H. ant. 156 t f/6

Xerokopieren aus konservatorischen Gründen nicht erlaubt
Nur im Lesesaal benützbar
7 6. 89



Geschichte Griechenlands

von

Georg Grote.

Aus dem Englischen übertragen

von

N. N. W. Meißner,
Dr. phil.,

und

vom sechsten Bande an fortgesetzt

von

Eduard Höpfner.

Sechster Band.
(Enthält Band 11 und 12 des Originals.)

Leipzig,
Verlag der Dyk'schen Buchhandlung.

ZB/48/622

H. ant. 156 tf/6

119 5

Vorwort.

Nachdem der bisherige deutsche Bearbeiter des Grote'schen Geschichtswerks, Herr Dr. Meißner, durch veränderte Verhältnisse bestimmt worden ist, von dieser Arbeit zurückzutreten, ist deren Fortführung mir, dem Unterzeichneten, in die Hände gegeben worden, und es ist mein ganzes Bestreben gewesen, ebensosehr dem Vertrauen der geehrten Verlagshandlung zu entsprechen, als dem Geiste des trefflichen Werks nach Kräften nahezukommen. Meine Uebersetzung beginnt im vorliegenden Bande auf S. 243 bei den Worten: „Aber neben seiner unwiderstehlichen Landmacht" u. s. w.

Da das Erscheinen des zwölften und letzten Bandes des Originals in Kürze zugesagt ist, so hofft die Verlagshandlung mit mir, die zweite Abtheilung recht bald dieser jetzt ausgegebenen ersten nachfolgen lassen zu können.

Das Inhaltsverzeichniß zum vorliegenden sechsten Bande wird am Schlusse der zweiten Abtheilung desselben beigegeben werden.

Die Vorbereitungen zur Bearbeitung eines ausführlichen Namen- und Sachregisters über das ganze Werk sind getroffen und wird dasselbe nach beendetem Druck des Hauptwerks nachgeliefert werden.

Leipzig, im Januar 1856.

E. Höpfner.

Vorwort.

Nachdem der [illegible] des [illegible] Herr Dr. [illegible] durch [illegible] [illegible] worden ist, und [illegible] Arbeit [illegible], ist [illegible] „[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]“ u. s. w.

Da das Erscheinen des größeren und [illegible] [illegible] des [illegible] in Kürze zugesagt ist, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] mit, die zweite Abtheilung [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] nachfolgen lassen zu können.

Das Inhaltsverzeichniß zum vorliegenden [illegible] Bande wird am Schlusse der zweiten Abtheilung desselben ausgegeben werden.

Die Vorbereitungen zur Bearbeitung eines ausführlichen Namen- und Sachregisters über das ganze Werk sind getroffen, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Druck des Gesammtwerks [illegible] geliefert werden.

Leipzig, im Januar 1856.

G. Höfner.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Inhalt des sechsten Bandes.

Eilfter und zwölfter Band des Originalwerks.

Dreiundachtzigstes Capitel.

Sicilianische Angelegenheiten (Fortsetzung). — Von der Vernichtung der karthagischen Armee vor Syrakusä durch die Pest bis zum Tode Dionysios' des Aeltern.

S. 3—45 (XI. 2—74).

Häufiges Auftreten der Pest unter den Karthagern, die sich indeß nicht bis zu den Griechen in Sicilien ausbreitet. S. 3 (XI. 2). — Meuterei unter des Dionysios Soldtruppen — ihr Commandant Aristoteles wird nach Sparta gesandt. 3 (2). — Schwierigkeiten, die dem Dionysios durch seine Soldtruppen entstehen — die schwere Bürde ihrer Löhnung. 4 (3). — Dionysios stellt Messene mit neuen Einwohnern wieder her. 4 (4). — Des Dionysios Eroberungen im Innern von Sicilien. 5 (5). — Unruhen in Rhegion — Dionysios greift die sicilische Stadt Tauromenion an — Verzweifelte Vertheidigung der Sikeler — Dionysios wird zurückgeworfen und beinahe getödtet. 6 (7). — Agrigent erklärt sich gegen Dionysios — Wiedererscheinen der karthagischen Armee unter Magon. 7 (8). — Des Dionysios Zug wider Rhegion — die Ueberrumpelung der Stadt mißlingt ihm — er schließt einen einjährigen Waffenstillstand. 8 (9). — Magon erscheint bei Agyrion abermals im Felde — wird von Dionysios zurückgeschlagen — abgeschlossener Waffenstillstand. 8 (10). — Des Dionysios zweiter Angriff auf Tauromenion — er nimmt es, vertreibt die Sikeler und setzt neue Bewohner ein. 8 (11). — Des Dionysios Pläne wider die griechischen Städte in Süditalien — Schwerer Druck auf diese Städte von Seiten der Samniter und Lucanier im Innern. 8 (11). — Bündniß unter den Italioten zur Vertheidigung sowohl gegen die Lucanier als gegen Dionysios — Dionysios verbündet sich mit den Lucaniern. 10 (14). — Dionysios greift Rhegion an — Die Rheginer retten die krotoniatische Flotte — Des Dionysios Flotte durch Sturm zerstört. 11 (15). — Die Bewohner von Thurioi werden von den Lucaniern geschlagen. — Leptines mit der Flotte des Dionysios auf der Höhe von Laos — Sein Benehmen gegen die Ueberlebenden. 12 (17). — Neuer Feldzug des Dionysios gegen die Italioten — seine mächtige Armee — er belagert Kaulonia. 13 (19). — Das vereinigte Heer der Italioten rückt zum Entsatze des Platzes heran — das vorgeschobene Streifcorps wird geschlagen und der General Heloris getödtet. 13 (19). — Die gesammte Armee wird von Dionysios geschlagen und gefangengenommen. 14 (20). — Großmüthige Milde des Dionysios gegen die Gefangenen. 14 (21). — Dionysios belagert Rhegion — gewährt den Bewohnern unter strengen Bedingungen Frieden. 15 (22). — Er nimmt Kaulonia und Hipponion ein — die Einwohner werden nach Syrakusä versetzt — das Gebiet wird Lokroi zugewiesen. 15 (23). — Des Dionysios Kunstgriffe, um die Rheginer arm zu machen und zu entwaffnen. 16 (24). — Er belagert Rhegion — verzweifelte Vertheidigung der Stadt unter General Phyton. Uebergabe des Ortes aus Hungersnoth nach einer eilfmonatlichen Blokade. 16 (25). — Grausame Behandlung Phytons von Seiten des Dionysios. 17 (26). — Tiefe und allgemeine Theilnahme an Phytons Schicksale. 18 (27). — Rhegion seiner Wälle beraubt — das ganze Gebiet der südcalabrischen Halbinsel mit Lokroi vereinigt. 19 (29). — Der antalkidische Friede — einflußreiche Stellung Sparta's und des Diony=

sios. Kroton von Dionysios erobert. Ein prachtvolles Gewand aus dem Tempel der Here genommen. 19 (30). — Des Dionysios Entwürfe zu überseeischen Colonien und Eroberungen, in Epeiros und Illyrien. 20 (32). — Dionysios plündert die Küste von Latium und Etrurien und den reichen Tempel von Agylla. 21 (34). — Großartige Machtstellung des Dionysios — seine poetischen Werke. 22 (35). — Das olympische Fest von 384 v. Chr., das erste nach dem antalkidischen Frieden. Dionysios schickt eine glänzende Gesandtschaft hin — auch Wagen zum Rennen — und poetische Stücke zum Vorlesen. 23 (37). — Empfindungen der Menge beim Feste — Dikon aus Kaulonia. 24 (38). — Rede des Lysias beim Feste gegen Dionysios über den politischen Zustand Griechenlands und über die Leiden der unterjochten Sicilianer. 25 (40). — Haß wegen der vergangenen und Furcht vor den zukünftigen Eroberungen des Dionysios sind beide die herrschenden Gefühle. 26 (41). — Lysias fordert seine Zuhörer auf, die Zelte der syrakusischen Gesandtschaft in Olympia zu zerstören, als ein Act der Vergeltung gegen Dionysios. 27 (43). — Lautwerden des Widerwillens gegen die in Olympia vorgetragenen Gedichte des Dionysios — Schmähungen gegen seinen Namen und seine Person. 28 (45). — Des Dionysios unmäßiger Zorn, Aerger und Reue, als er von dieser Kundgebung gegen sich vernimmt — sein Argwohn und seine Grausamkeiten. 28 (46). — Platon besucht Syrakusä — wird von Dionysios barsch behandelt — erlangt großen Einfluß auf Dion. 32 (52). — Neue Bauten und Verschönerungen des Dionysios in Syrakusä. 33 (54). — Des Dionysios Absicht, den Krieg mit Karthago zu erneuern. 34 (55). — Krieg mit Karthago. Sieg des Dionysios über das karthagische Heer unter Magon. 35 (56). — Zweite Schlacht mit den Karthagern bei Kronion, in welcher Dionysios mit furchtbarem Verluste geschlagen wird. 35 (57). — Er schließt mit Karthago Frieden unter ihm sehr ungünstigen Bedingungen: alles Gebiet westlich vom Flusse Halykos wird an Karthago abgetreten; er gelobt, Karthago Tribut zu zahlen. 36 (58). — Die Angelegenheiten von Süditalien: eine über die calabrische Halbinsel zu führende Mauer wird beabsichtigt, aber nicht ausgeführt. 36 (59). — Des Dionysios Beziehungen zu Centralgriechenland. 37 (60). — Neuer Krieg von Dionysios gegen Karthago unternommen. Er ist anfangs glücklich, zuletzt aber wird er bei Lilybäon geschlagen und zur Heimkehr gezwungen. 37 (61). — Dionysios gewinnt den Tragödienpreis beim lenäischen Feste in Athen. Seine Freude über die Nachricht hiervon. Er stirbt gleich darnach am Fieber. 38 (63). — Charakter des Dionysios. 39 (63).

Vierundachtzigstes Capitel.

Sicilianische Angelegenheiten nach des ältern Dionysios Tode. — Dionysios der Jüngere. — Dion.

S. 45 — 104. (75 — 180).

Die beim Tode des Dionysios zurückgelassene Familie. 45 (75). — Dion: seine Verbindung mit der dionysischen Familie. 46 (76). — Persönlicher Charakter des Dion. 47 (77). — Platon, Dion und die pythagorischen Philosophen. 47 (78). — Der außerordentliche Einfluß des Platon auf Dion. 48 (79). — Dion lernt den dionysischen Despotismus hassen — er faßt großartige politische und reformatorische Pläne. 49 (81). — Umwandelung des Dion — er bringt Platon mit Dionysios in Verkehr. 49 (82). — Dion erhält sich in der Gunst und dem Vertrauen des Dionysios bis zu dessen Tode — er besucht den Peloponnesos. 50 (84). — Tod des ältern Dionysios — Auseinanderlaufen der Interessen der beiden Familienzweige. 51 (86). — Der jüngere Dionysios folgt seinem Vater auf dem Throne — sein Charakter. 52 (87). — Dions Benehmen — er unterwirft sich dem jüngern Dionysios — giebt ihm offnen und gesunden Rath. 53 (88). — Dion erlangt großen Einfluß auf Dionysios und gewinnt seine Achtung. 53 (89). — Zurückberufung des Philistos aus der Verbannung. 54 (91). — Dion sucht auf das Gemüth des Dionysios einzuwirken, um ihn zu einer freieren Regierung und zu geistiger Veredlung zu bestimmen. 55 (92). — Seine eifrigen Zureden bringen eine bedeutende Wirkung hervor, indem sie ihm den lebhaften Wunsch einflößen, Platon zu sehen und sich mit ihm zu besprechen. 56 (93). — Dion und Dionysios senden Platon eine Einladung zum Kommen zu. 57 (95). — Platon zaudert — er willigt mit Widerstreben ein, Syrakusä zu besuchen. 57 (96). — Platon kommt nach Syrakusä — Dionysios bezeigt unbegränzte Hochachtung und Bewunderung gegen ihn — Furcht und Haß von Seiten des Philistos und anderer Hofleute. 58 (98). — Unverständiges Benehmen Platons gegen Dionysios. 60 (100). — Strenge Mahnungen Platons und Dions an Dionysios, sich zu

ändern und zu bessern. 60 (101). — Platon schwächt die Neigung des Dionysios zum politisch Guten. 61 (102). — Hätte Platon den Dionysios zu einem edlen praktischen Gebrauche seiner Macht anzuspornen gesucht, so dürfte Dionysios ihm damals mit Hilfe des Dion Gehör geliehen haben. 62 (104). — Schwierigkeiten, auf die sie stoßen mochten, als sie wohlthätige Pläne ins Werk zu setzen versuchten. 62 (105). — Des Philistos und Andrer Ränke, um Dionysios gegen Platon und Dion aufzuhetzen. 63 (105). — Die Beziehungen zwischen Dionysios und Dion — natürlicher Grund zur Eifersucht auf Seiten des Dionysios. 63 (107). — Dionysios verliert seine Neigung zu politischen Verbesserungen — fängt an, Dion zu hassen. 64 (107). — Dions Verbannung aus Syrakusä nach Italien. 64 (108). — Dionysios hält den Platon in der Akropolis zurück, behandelt ihn aber gut und bemüht sich um seine Achtung. 65. (109). — Er entläßt den Platon — ruft ihn dann wieder zurück — Platons zweiter Besuch in Syrakusä — seine Unbefriedigtheit — Dionysios weigert sich, Dion zurückzurufen. 66 (111). — Dionysios zieht Dions Vermögen ein — Platons Unwille, der mit Mühe die Erlaubniß erhält, von Syrakusä abzureisen. 67 (112). — Dions Entschluß, sich an Dionysios zu rächen und mit bewaffneter Hand nach Syrakusä zurückzukehren. 67 (114). — Platon trifft im Peloponnesos wieder mit Dion zusammen — Dions Verbitterung — Dionysios giebt seine Schwester Arete, Dions Gemahlin, dem Timokrates zur Ehe. 68 (115). — Dions Hilfsmittel — Platon — die Akademie — Alkimenes — Dion mustert seine Truppen auf der Insel Zakynthos. 69 (116). — Dions kleine Truppe gegenüber der ungeheuren Macht des Dionysios. Dions Entschluß, zu siegen oder zu fallen. 69 (118). — Umstände, welche Dionysios entgegen sind — Mißvergnügen in Syrakusä. 70 (118). — Herakleides aus Syrakusä verbannt — er beabsichtigt gleichzeitig mit Dion einen Angriff auf Dionysios. 71 (119). — Dionysios' Charakterschwäche — sein ausschweifendes und völlerisches Leben. 71 (121). — Bestürzung der Soldaten des Dion auf Zakynthos, als sie zum ersten Male vernehmen, daß sie gegen Dionysios ziehen sollen. 72 (121). — Mondfinsterniß — religiöse Unruhe der Soldaten — ihre Beschwichtigung durch den Propheten Miltas — glückliche Fahrt von Zakynthos nach Sicilien. 72 (122). — Dion landet bei Herakleia — er erfährt, daß Dionysios soeben mit einer großen Flotte von Syrakusä nach Italien abgesegelt sei. 73 (124). — Dions Marsch von Herakleia nach Syrakusä. 74 (125). — Dion setzt über den Fluß Anapos und nähert sich Syrakusä's Thoren. 74 (126). — Mißverständniß des in Dionysios' Abwesenheit als Gouverneur zurückgelassenen Timokrates. 75 (127). — Allgemeine Erhebung der Syrakusier zu Dions Bewillkommung und Beistand. Timokrates ist zur Räumung der Stadt genöthigt und beläßt in Ortygia und Epipolä Besatzungen. 76 (128). — Dions Einzug in Achradina — Jubel der Bürger — er proklamirt die Freiheit. 76 (129). — Dion zeigt sich bei den Pentapyla vor Ortygia und fordert die Besatzung von Ortygia zum Kampfe heraus — er wird von den Syrakusiern nebst seinem Bruder Megakles zum General erwählt. 77 (130). — Dion nimmt Epipolä und Euryalos ein. Er errichtet eine von Meer zu Meer laufende Mauer zur Einschließung Ortygia's. 78 (132). — Des Dionysios Rückkehr nach Syrakusä. Er versucht mit Dion und den Syrakusiern zu unterhandeln — er täuscht sie durch trügerische Vorschläge. 78 (133). — Plötzlicher Ausfall des Dionysios zum Behufe der Ueberrumpelung der Blokademauer — Dions große Tapferkeit, Anstrengungen und Gefahr — er schlägt endlich den Angriff zurück und gewinnt die Mauer wieder. 79 (135). — Ortygia wird abermals von der Landseite aus blokirt — Anstrengungen des Dionysios mit seiner Flotte — Herakleides' Ankunft aus dem Peloponnesos mit einer Flotte zur Mitwirkung wider Dionysios. 80 (137). — Philistos' Ankunft mit seiner Flotte zum Beistande des Dionysios. Schlacht im großen Hafen zwischen der Flotte des Philistos und der der Syrakusier — Philistos wird geschlagen und getödtet. 81 (138). — Des Dionysios Intriguen wider Dion in Syrakusä. 82 (139). — Dions Beziehungen zum dionysischen Herrschergeschlechte — Verdacht der Syrakusier gegen ihn — sein übermüthiges Betragen — Eifersucht des Herakleides. 82 (140) — Herakleides wird zum Admiral ernannt. Dion läßt ihn absetzen und trägt dann selbst auf seine Wiedererwählung an. 83 (142). — Intriguen und Verleumdungen wider Dion in Syrakusä durch die Kunstgriffe des Dionysios erhoben. 84 (143). — Die Syrakusier mißtrauen Dion, hauptsächlich infolge seiner Verwandtschaft mit der dionysischen Familie. Verleumdungen des Sosis. 84 (144). — Weitere Vorschläge des Dionysios. Er geht von Ortygia weg nach Italien und läßt seinen Sohn Apollokrates im Commando über die Besatzung zurück. 85 (145). — Gesteigerte Zwietracht zwischen Dion und Herakleides — Dion wird abgesetzt und seinen Soldaten die schuldige Löhnung entzogen — Neue Generale werden ernannt. 86 (146). — Dion ist genöthigt, sich von Syrakusä zurückzuziehen —

schofeles Benehmen der neuen Generale und des Volks gegen seine Soldaten 86 (147) — Dion erreicht Leontini — die Leontiner stehen ihm gegen die Syrakusier bei — Ankunft des Nypsios mit einer Verstärkung für die dionysische Besatzung in Ortygia. 87 (148). — Vortheil des Herakleides und der Syrakusier über Nypsios bei seinem Einrücken in Ortygia — ungemessenes Vertrauen in Syrakusä — Nypsios macht einen Ausfall aus Ortygia und bahnt sich gewaltsam einen Weg nach Neapolis und Achradina. 87 (150). — Gefahr und Noth der Syrakusier — sie senden nach Leontini, um Dion um Hilfe zu bitten. 88 (151). — Versammlung in Leontini — rührende Rede des Dion. 88 (152). — Herakleides' Widerstreben, Dion nach Syrakusä hereinzulassen — erneuerter Sturmangriff von Seiten des Nypsios — einmüthiges an Dion gerichtetes Hilfegesuch. 89 (153). — Dion rückt in Syrakusä ein — er stellt seine Truppen bei Epipolä in Schlachtordnung auf. Schauderhafte Lage der Stadt. 90 (154). — Dion treibt den Nypsios und seine Truppen nach Ortygia zurück — er löscht den Brand und rettet Syrakusä. 90 (155). — Allgemeine Dankbarkeit der Syrakusier gegen Dion. Herakleides und Theodotes übergeben sich in seine Hände und flehen um Vergebung. 91 (157). — Dion verzeiht Herakleides — er setzt seine Beweggründe dazu auseinander. 92 (157). — Bemerkenswerthe Züge in diesem Schritte Dions. 92 (159). — Dion stellt die Blokade von Ortygia wieder her und löst die gemachten Gefangenen aus. 93 (160). — Dion wird auf Herakleides' Vorschlag als General zu Lande ernannt, während Herakleides auch fernerhin in seinem Commando über die Flotte verbleibt. 93 (161). — Gefährliche Intriguen des Herakleides gegen Dion. Die Operationen wider Dionysios werden vereitelt. 93 (161). — Versuch, Dion durch den Spartaner Gäsylos zu verdrängen — des Letztern gutes Benehmen. 94 (163). — Apollokrates übergiebt Ortygia an Dion. 95 (164). — Dion rückt in Ortygia ein — nimmt seine Frau wieder an sich — verliert plötzlich seinen Sohn. 95 (164). — Dions Benehmen in der Stunde seines Triumphs. 96 (165). — Früher gehegter Argwohn gegen Dion, als strebe er nach unumschränkter Gewalt, durch sein gegenwärtiges Benehmen bestärkt. 96 (166). — Er behält seine dictatorische Gewalt nebst der Festung und Besatzung von Ortygia — er gewährt Syrakusä keine Freiheit. 97 (167). — Dions Absicht, sich zum Könige mit einer lykurgischen Regierungsform und Ordnung zu machen. 97 (167). — Dions Verkennung seiner Stellung. 97 (168). — Dion thut keinen Schritt zur Ausführung volksfreiheitlicher Maßregeln. 98 (169). — Herakleides' Opposition gegen Dion — Ungeduld der Syrakusier, des Dionysios Zwingburgen und sein Grabmonument zerstört zu sehen. 98 (170). — Dion läßt den Herakleides im Stillen umbringen. 99 (171). — Dions vermehrte Bedrückungen — er wird in Syrakusä ein Gegenstand des Hasses. 99 (171). — Dions Unruhe und Gereiztheit infolge seiner Unbeliebtheit 100 (172). — Verschwörung des Kallippos gegen ihn — Ränke und Meineid. 100 (173). — Kallippos läßt Dion ermorden. 101 (175). — Dions Leben, Gesinnungen und veränderte Stellung. 102 (176).

Fünfundachtzigstes Capitel.

Die sicilianischen Angelegenheiten bis zum Ende des Feldzugs Timoleons. (353—336 v. Chr.)

S. 104—158 (181—278).

Kallippos' Lage und Aussichten nach Dions Ermordung. 104 (181). — Er bleibt über ein Jahr lang Gebieter von Syrakusä. Seine schlechte Regierung. Hipparinos', Sohns des Dionysios, Rückkehr nach Syrakusä. Kallippos' Vertreibung. 105 (182). — Syrakusä's und Siciliens traurige Lage nach Platons Schilderung. 105 (183). — Platons guter Rath trägt keine Frucht — Syrakusä's Lage verschlimmert sich. Dionysios kehrt nach Ortygia zurück und verjagt Hipparinos. 107 (185). — Das völlerische Leben der dionysischen Prinzen. 107 (186). — Lokroi, ein Zubehör und die Residenz des jüngern Dionysios. 107 (186). — Leiden der Italioten von den Lucaniern und Bruttiern des Innern. 108 (187). — Dionysios in Lokroi — seine Unbeliebtheit und seine abscheuliche Herrschaft — grausame Rache der Lokrier an seinen weiblichen Verwandten. 108 (188). — Der Syrakusier Noth — neue, von Karthago drohende Gefahr. Sie rufen Hiketas um Hilfe an — sie senden im Einverständniß mit Hiketas um Hilfe nach Korinth. 109 (189). — Des Hiketas Geheimbündniß mit den Karthagern — er verpflichtet sich, die Bitte an Korinth zu vereiteln. 109 (190). — Die Bitte wird von den Korinthiern günstig aufgenommen —

sie beschließen, die erbetene Hilfe zu gewähren. 110 (191). — Schwierigkeit, einen korinthischen Heerführer zu finden — die meisten hervorragenden Bürger lehnen den Antrag ab — Timoleon wird vorgeschlagen und gewählt. 110 (191). — Timoleons früheres Leben und Charakter. 110 (192). — Sein Benehmen gegen seinen Bruder Timophanes, dessen Leben er in der Schlacht rettet. 111 (192). — Timophanes macht sich zum Despoten und verübt schmähliche Bedrückung — Timoleon läßt ihn von zwei Freunden ermorden. 111 (163). — Wohlthätige Folgen dieser That für Korinth — die öffentliche Meinung über Timoleon. 112 (195). — Die bittern Vorwürfe seiner Mutter. 113 (196). — Timoleons tiefes Herzeleid. Er schließt sich ein und zieht sich vom öffentlichen Leben zurück. 113 (197). — Verschiedentliche Urtheile aus neuer und aus alter Zeit über Timoleons That. Plutarchos' Auslassungen darüber. 114 (198). — Timoleon wird zum Commandanten der nach Syrakusä bestimmten Truppe ernannt — er nimmt den Posten an — des Telekleides Ermahnung. 115 (200). — Timoleons Vorbereitungen — seine kärglichen Mittel — er nimmt eine Anzahl der phokischen Miethsoldaten in Dienst. 115 (201). — Schlechte Aussicht für das Unternehmen — zweite Botschaft von Seiten des Hiketas, der von dem korinthischen Bündniß zurücktritt und keine Truppensendung nach Sicilien wünscht. 116 (202). — Timoleon segelt mit einem kleinen Geschwader nach Sicilien ab — günstige Vorbedeutungen und Orakel der Götter. 116 (202). — Timoleon langt bei Rhegion an — er wird von einer überlegenen karthagischen Flotte verhindert, auf Sicilien zu landen — hinterlistige Botschaft von Seiten des Hiketas. 116 (203). — Timoleon gelingt es durch List und in geheimem Einvernehmen mit den Rheginern ans Land zu kommen. 117 (204). — Volksversammlung in Rhegion — Timoleon und die Karthager erscheinen beide in ihr — lange Reden, während welcher Timoleon sich wegstiehlt, dem es gelingt, die Flotte nach Sicilien zu bringen. 118 (205). — Timoleon in Tauromenion auf Sicilien — furchtbare Stärke seiner Feinde — Despoten auf Sicilien — Verzweiflung in Syrakusä. 118 (207.) — Timoleons Erfolg in Adranon. Er überrumpelt und schlägt die Truppen des an Zahl überlegenen Hiketas. 119 (208). — Timoleons verbesserte Lage und Verbündungen — er marschirt auf die Wälle von Syrakusä los. 120 (210). — Lage des Dionysios in Ortygia — Dionysios entschließt sich, diese Feste an Timoleon zu überliefern, unter der Bedingung eines sichern Geleits nach Korinth und des Schutzes daselbst. 121 (211). — Timoleon schickt Truppen zur Besetzung Ortygia's ab und empfängt Dionysios in seinem Lager. 122 (213). — Timoleon sendet Nachrichten von seinem glücklichen Erfolge nach Korinth und mit ihnen den Dionysios in einem Dreiruderer. 122 (214). — Große Sensation in Korinth — Vertrauen der Bürger — Timoleon wird Verstärkung zugeschickt. 123 (215). — Der Anblick des gestürzten Dionysios in Korinth — welchen Eindruck er auf die Griechen macht — zahlreiche Besuche bei ihm. Unterhaltung mit Aristoxenos. 123 (215). — Timoleon zieht aus dem Besitze von Ortygia ungeheuern Vortheil — findet daselbst große Vorräthe an Kriegsbedarf. 126 (219). — Eine gewaltige karthagische Armee unter Magon langt an, um beim Angriff auf Ortygia behilflich zu sein — sie wird während der Abwesenheit Magons und Hiketas' geschlagen. Neon gewinnt Achradina und verbindet es durch eine lange Mauer mit Ortygia. 126 (220). — Rückkehr Magons und Hiketas' nach Syrakusä — vermehrte Schwierigkeit ihrer Operationen seit Neons Siege. 127 (222). — Timoleons Rückkehr nach Syrakusä — glücklicher Marsch und Ankunft der korinthischen Verstärkung. 127 (222). — Messene erklärt sich für Timoleon — er errichtet sein Lager bei Syrakusä. 128 (223). — Magon mißtraut dem Hiketas und seiner Stellung in Syrakusä — er zieht sich plötzlich mit seiner Armee und Flotte ganz von Syrakusä weg. 128 (224). — Timoleon macht sich zum Herrn von Epipolä und der ganzen Stadt Syrakusä — Hiketas ist genöthigt, nach Leontini zu entweichen. 129 (226). — Schlaffe Vertheidigung von Seiten der Truppen des Hiketas. 130 (227). — Die Nachricht, daß Timoleon sich Syrakusä's bemeistert, macht großen Eindruck. 130 (228). — Timoleon wird außerordentliche Bewunderung zu Theil, namentlich wegen der ausnehmenden Gunst der Götter gegen ihn. 130 (228). — Timoleon schreibt all sein Glück den Göttern zu. 131 (230). — Versuchungen Timoleons in der Stunde des Glücks — leichte Möglichkeit für ihn, sich zum Despoten von Syrakusä zu machen. 132 (231). — Timoleon fordert die Syrakusier zur Niederreißung der dionysischen Festung in Ortygia auf. 133 (233). — Er baut an ihrer Stelle Gerichtshöfe. 134 (234). — Kläglicher Zustand von Syrakusä und andern Städten in Sicilien. Zurückberufung der Verbannten. Timoleons und der Syrakusier Bitte an Korinth. 134 (235). — Bevollmächtigte von Korinth nach Syrakusä gesandt — sie setzen die Gesetze und die demokratische Verfassung des Diokles wieder ein — aber mit mannichfaltigen Aenderungen und Zusätzen. 135 (236). — Armuth in Syrakusä — Nothwendigkeit, neue

Colonisten heranzuziehen. 135 (237). — Eine große Anzahl neuer Colonisten versammelt sich in Korinth, um nach Sicilien zu gehen. 136 (237). — Herzuströmen neuer Colonisten nach Sicilien aus allen Orten und Enden. 136 (239). — Abhilfe der Armuth von Syrakusä. 137 (239). — Timoleons Erfolge gegen Hiketas, Leptines und andere Despoten in Sicilien. 137 (241). — Hiketas ladet die Karthager zu einem abermaligen Angriff auf Sicilien ein. 138 (241). — Die Karthager landen in Sicilien mit einem ungeheuern Heere, in welchem sich eine große Anzahl eingeborner Truppen befinden. 138 (242). — Timoleon marschirt von Syrakusä aus gegen die Karthager. Meuterei eines Theils seiner Miethtruppen unter Thrasios. 139 (243). — Timoleon rückt in die karthagische Provinz ein — ein Omen mit der Petersilie. 140 (245). — Er trifft auf das karthagische Heer, während es den Krimesos überschreitet. Kriegswagen in in ihrer Fronte. Timoleon läßt seine Reiterei angreifen. 140 (246). — Heftiger Kampf zwischen Timoleons Fußvolke und dem der Karthager. Furchtbarer Gewittersturm — vollständiger Sieg Timoleons. 141 (248). — Schwerer Verlust der Karthager in der Schlacht, namentlich ihrer Landestruppen. Die Beute, welche Timoleons Soldaten machen. 143 (250). — Entmuthigung und Schrecken sowohl in dem geschlagenen Heere als in Karthago selbst. 143 (251). — Große Zunahme von Timoleons Ruhme — die Götter zeigen ihm ihre Huld in der Schlacht. 144 (252). — Timoleon kehrt nach Syrakusä zurück — er entläßt Thrasios und die Miethtruppen, die ihm abtrünnig geworden waren — er weist sie aus Sicilien fort — ihr Schicksal. 145 (254). — Timoleons Erfolg gegen Hiketas und Mamerkos. 154 (254). — Sieg Timoleons über Hiketas am Flusse Damurios. 146 (256). — Timoleon greift den Hiketas in Leontini an. Der Ort wird (sammt der Person des Hiketas) von der Besatzung an Timoleon überliefert. Hiketas und seine Familie werden hingerichtet. 146 (257). — Timoleon gewinnt einen Sieg über Mamerkos — er schließt Frieden mit den Karthagern. 147 (258). — Timoleon besiegt und nimmt gefangen Mamerkos und Hippon. Mamerkos wird von der syrakusischen Volksversammlung verurtheilt. 148 (259). — Timoleon setzt alle Despoten in Sicilien ab. 149 (260). — Timoleon legt seine Macht in Syrakusä nieder. 149 (261). — Dankbarkeit der Syrakusier und wie sie ihn belohnen. 149 (262). — Timoleons großer Einfluß auch noch nach Niederlegung seiner Macht. 150 (262). — Einwanderung neuer griechischer Ansiedler in Sicilien, in Gela, Agrigent, Kamarina u. s. w. 150 (264). — Werth und Bedeutung des moralischen Einflusses Timoleons bei Regelung dieser neuen Ansiedlungen. 151 (265). — Zahlreiche Schwierigkeiten, zu deren Beilegung er berufen werden mochte. 152 (266). — Timoleon läßt sich in Syrakusä nieder — Kapelle für die Göttin Automatia. 152 (268). — Des erblindeten Timoleons Anwesenheit in der syrakuser Volksversammlung bei Behandlung wichtiger und schwieriger Gegenstände. 153 (269). — Auf welche Weise Timoleon Widerspruch in der Volksversammlung ertrug — seine eifrige Sorgfalt, die Freiheit der Rede sich gegenüber zu bewahren. 154 (270). — Timoleons unerschütterliche Mäßigung und reine patriotische Gesinnung. 155 (272). — Das Xenophonteische Ideal: Herrschaft über willige freie Menschen — Timoleons positive und negative Eigenschaften. 155 (273). — Freiheit und Wohlstand herrschen in ganz Sicilien vierundzwanzig Jahre lang bis zum Despotismus des Agathokles. 156 (273). — Timoleons Tod und Bestattung. 156 (274). — Oeffentliche Bekanntmachung bei seinem Leichenbegängnisse — ein Denkmal ihm zu Ehren. 157 (275). — Gegensatz zwischen Dion und Timoleon. 157 (276).

Sechsundachtzigstes Capitel.

Centralgriechenland: von der Thronbesteigung Philippos' von Makedonien bis zu Alexandros' Geburt. (359—356 v. Chr).

S. 158—193. (279—338).

Fortführung der Geschichte von Centralgriechenland. 158 (279). Zustand von Centralgriechenland von 360—359 v. Chr. Sparta's Sinken. 159 (280). — Megalopolis — Messene — ihre Furcht vor Sparta — im Peloponnesos kein einheitliches Handeln. 160 (281). — Korinth, Sikyon u. s. w. 160 (282). — Athens verhältnißmäßig günstige Lage. 160 (282). — Thebens Macht. 161 (283). — Vernichtung der freien Städte Böotiens — verletzend für das griechische Gefühl. 162 (285). — Thessalien — Despoten von Pherä. 162 (286). — Alexandros von Pherä — seine Grausamkeiten — seine Ermordung. 163 (287). — Tisiphonos, Despot von Pherä — Schwächung der Macht in der pheräischen Dynastie. 165 (290). — Makedonien — Perdikkas Re-

gierung und Tod. 165 (291). — Philippos als Jüngling in Theben — dort eingesogene Ideen — Grundlegung zu seiner künftigen militärischen Tüchtigkeit. 167 (294). — Philippos' Lage beim Tode des Perdikkas. 168 (296). — Verlegenheiten und Gefahren, mit denen er zu kämpfen hatte. 169 (297). — Die makedonische Regierung. — 169 (297). — Philippos' Schritte gegen seine zahlreichen Feinde. Sein Erfolg — Thraker — Athenienser. 170 (300). — Er räumt Amphipolis. Er schlägt Argäos und die Athenienser — seine milde Behandlung der atheniensischen Gefangenen. 171 (300.) — Philippos schließt Frieden mit Athen — er entsagt seinem Anspruche auf Amphipolis. 171 (301). — Philippos' Siege über Päonier und Illyrier. 172 (302). — Amphipolis von Philippos geräumt — die Athenienser vernachlässigen es. 173 (304). — Zustand Euböa's — die Thebaner nähren Empörung und greifen die Insel an — siegreiche Anstrengungen Athens. 174 (306). — Der Chersonesos wird an Athen übergeben. 176 (309). — Der Bundesgenossenkrieg — Chios, Kos, Rhodos und Byzantion fallen von Athen ab. 176 (310). — Ursachen des Bundesgenossenkriegs — Benehmen der Athenienser — Synode in Athen. 176 (310). — Athen handelt mehr für seine Sonderinteressen als für die Interessen seiner Bundesgenossen — seine Truppen im Dienste — schlechtbezahlte Miethtruppen — deren räuberische Erpressungen. 177 (311). — Die vier Städte erklären sich für unabhängig von Athen — Einmischung des Kariers Mausolos. 178 (313). — Bedeutende Stärke der Empörer — ein atheniensisches Heer gegen Chios abgeschickt — Schlacht auf Chios — die Athenienser werden zurückgeworfen und ihr Feldherr Chabrias fällt. 179 (315). — Fernere Rüstungen Athens — Iphikrates, Timotheos und Chares — unglückliche Operationen im Hellespontos und Zwist zwischen den Generalen. 180 (316). — Iphikrates und Timotheos werden von Chares in Athen angeklagt. 181 (318). — Iphikrates wird losgesprochen, Timotheos mit Geldstrafe belegt, worauf er sich von Athen zurückzieht. 182 (320). — Timotheos' Anmaßung und Unbeliebtheit nach seines Freundes Isokrates Zeugnisse. 182 (320). — Verbannung des Timotheos — sein bald darnach erfolgender Tod. 184 (323). — Iphikrates wird nicht mehr als General verwendet — großer Verlust für Athen an diesen beiden Generalen. 184 (323). — Chares' Feldzug — Athen macht Frieden mit seinen empörten Bundesgenossen und erkennt ihre volle Selbstständigkeit an. 184 (324). — Ende des Bundesgenossenkriegs — Athens große Einbuße an Macht. 185 (326). — Erneuerte Kriegführung des Philippos. Er belagert Amphipolis. 186 (326). — Die Amphipoliter erbitten sich Beistand von Athen — Philippos' Kunstgriffe, um Athen von einem Eintreten zu ihren Gunsten abzuhalten. 186 (327). — Die Athenienser beschließen, Amphipolis nicht beizustehen — ihre Beweggründe dazu — Wichtigkeit dieses Beschlusses. 187 (329). — Philippos' Einnahme von Amphipolis infolge des Verraths einer Partei in der Stadt. 188 (330). — Wichtigkeit von Amphipolis für Philippos — der Athenienser bittere Enttäuschung beim Bruche seines gegebenen Versprechens. 188 (331). — Philippos hält die Athenienser mit falschen Versicherungen hin — er veranlaßt sie, Anträge der Olynthier zurückzuweisen — vorgeschlagener Austausch Pydna's für Amphipolis. 189 (331). — Philippos handelt feindselig gegen Athen — er erobert Pydna und Potidäa — giebt Potidäa an die Olynthier — Schlaffheit der Athenienser. 189 (332). — Philippos' Machtzuwachs — er gründet Philippoi, erschließt Goldbergwerke beim Berge Pangäos und zieht große Einkünfte aus ihnen. 191 (336). — Philippos' Vermählung mit Olympias — Geburt Alexandros' des Großen. 192 (337).

Siebenundachtzigstes Capitel.

Vom Beginn des heiligen Kriegs bis zu dem des olynthischen Kriegs.

S. 193—255 (339—445).

Ursachen des heiligen Kriegs — die Amphiktyonenversammlung. 193 (339). — Politische Klage vor die Versammlung gebracht, erst von Theben gegen Sparta. 194. (340). — Dann von Theben gegen die Phokier. Die Phokier werden verurtheilt und mit schwerer Geldbuße belegt. 195 (342). — Die Versammlung nimmt einen Beschluß an, welcher das phokische Gebiet dem Apollon weiht. 195 (343). — Entschluß der Phokier, Widerstand zu leisten — Philomelos ihr Anführer. 196 (344). — Erhobene Rechtsfrage in Bezug auf das Präsidium über den Tempel — das alte Recht der Phokier gegen das der Delphier und der Amphiktyonen. 197 (345) — Thätliche Schritte des Philomelos. Er geht nach Sparta — erhält Beihilfe vom Könige Archidamos. Er bemächtigt sich der Stadt Delphoi — schlägt die Lokrier. 198 (347). — Philomelos befestigt den Tempel — hebt zahlreiche Miethtruppen aus — sucht die Sympathie

der Griechen zu gewinnen. Die griechische Welt getheilt. 198 (349). — Philomelos sucht die Orakelthätigkeit in ihrem Gange zu erhalten — Benehmen der Pythia. 200 (351). — Philomelos' Schlachten gegen die Lokrier — sein glücklicher Erfolg. 200 (352). — Anstrengungen der Thebaner, eine Coalition wider die Phokier zu Stande zu bringen. 201 (353). — Gefährliche Lage der Phokier — sie greifen nach einem Theile des Tempelschatzes, um ihre Söldnertruppen damit zu bezahlen. 202 (354). — Zahlreiche Söldnerschaaren von den Phokiern verwendet — die Gewaltsamkeit und Wildheit des Kriegs — Niederlage und Tod des Philomelos. 203 (356). — Onomarchos, General der Phokier — er erneuert den Krieg — seine Macht mittelst seiner Miethtruppen. 204 (357). — Gewaltsame Maßregeln des Onomarchos — er verwendet die Tempelschätze zu Bestechungen an die verschiedenen Städte. 204 (358). — Des Onomarchos Erfolge — er rückt bis in die Nähe von Thermopylä vor — fällt in Böotien ein — wird von den Thebanern zurückgeworfen. 205 (360). — Die Thebaner senden dem Artabazos in Kleinasien eine Kriegsmacht unter Pammenes zu. 206 (361). — Eroberung von Sestos durch Chares und die Athenienser. 206 (361). — Intriguen des Kersobleptes gegen Athen. — er sieht sich gezwungen, seinen Theil des Chersonesos an Athen abzutreten — atheniensische Ansiedler werden sowohl hierher als nach Samos geschickt. 206 (362). — Thätigkeit und beständiger Fortschritt des Philippos — er erobert Methone — Athens Schlappheit. 207 (363). — Philippos rückt in Thessalien gegen die Despoten von Pherä ein. 209 (366). — Große Macht des Onomarchos und der Phokier — Athens und Sparta's Pläne — die Spartaner beabsichtigen Feindseligkeiten gegen Megalopolis. 209 (367). — Erstes Auftreten des Demosthenes als Volksberather in der atheniensischen Versammlung. 210 (368). — Des Demosthenes Aeltern und früheste Jugend — seines Vaters Reichthum — Unredlichkeit seiner Vormünder. 210 (369). — Jugend des Demosthenes — schwache und kränkliche Constitution — Mangel an physischer Erziehung und körperlicher Kraft. 213 (372). — Bildung des Demosthenes zum Sprecher — seine Lehrer — Isäos — Platon — sein eifriges Studium des Thukydides. 214 (375). — Unermüdliche Anstrengungen des Demosthenes, seine natürlichen Mängel als Redner zu überwinden. 215 (376). — Werth, den Demosthenes auf den Vortrag in der Rede legte. Sein Geist und seine Gedanken — wie er gebildet ward. 217 (379). — Er wird zuerst bekannt als Logograph oder Redeverfertiger für Prozessirende. 217 (380). — Phokion — sein Gegensatz und seine Rivalität mit Demosthenes — sein Charakter und seine Stellung — seine Tapferkeit und Unbescholtenheit. 218 (381). — Der dauernde Einfluß, den er durch seine Rechtschaffenheit auf das Volk in Athen erlangte. Wie viele Male er zum General erwählt ward. 218 (382). — Die Art und Weise seiner Rede — wirkungsvolle Kürze — seine Geringschätzung der Redekunst. 219 (384). — Seine Offenheit — seine Verachtung des atheniensischen Volks — seine Unerschütterlichkeit — seine abstoßenden Manieren. 220 (385). — Phokion und Eubulos die Leiter der Friedenspartei und die Repräsentanten der in Athen vorherrschenden Stimmung. 221 (386). — Phokions Einfluß war während der Regierung des Philippos nachtheilig — Athen hätte in jener Zeit über Makedonien obherrschen können. 222 (388). — Verwandlung, die seit dem peloponnesischen Kriege im militärischen Geiste Griechenlands vor sich gegangen war. Verfall des Bürger-Militärs: das Allgemeinerwerden der Miethtruppen. Gegensatz zwischen dem perikleischen und demosthenischen Bürger. 223 (390). — Abnahme der militärischen Bereitwilligkeit auch unter den peloponnesischen Bundesgenossen Sparta's. 224 (392). — Vermehrung der Miethtruppen — ihre nachtheiligen Folgen — die Nothwendigkeit, für eine Auswanderung Vorkehrung zu treffen. 224 (392). — Die Verschlechterung des griechischen Militärs zusammenfallend mit der großartigen Entwicklung der makedonischen Kriegsmacht. 225 (395). — Rohheit und Armuth der Makedonier — ein herrliches Material zu Kriegern — Philippos' Organisationsgenie. 226 (396). — Erste parlamentarische Rede des Demosthenes über die Symmorien — Unruhe wegen Persiens. 228. (398). — Positive Rathschläge in seiner Rede — sie zeugen von reifen Gedanken und Scharfsinn. 229 (401). — Sein vorgelegter Plan zur Erweiterung der Basis der Symmorien. 230 (403). — Geist der demosthenischen Ermahnungen — er hebt allezeit die Nothwendigkeit persönlicher Anstrengung und persönlichen Opfers als Bedingungen des Erfolgs hervor. 231 (404). — Angelegenheiten des Peloponnesos — Absichten Sparta's gegen Megalopolis — sein Versuch, Athens Mithilfe zu erlangen. 231 (405). — Ansichten und Rathschläge des Demosthenes — er räth Athen Messene und Megalopolis zu halten. 232 (406). — Philippos in Thessalien — er greift Lykophron von Pherä an, welcher den Onomarchos und die Phokier ins Land ruft — Onomarchos schlägt den Philippos. 233 (408). — Des Onomarchos Erfolge in Böotien — Höhepunkt der phokischen Macht. 234 (409). — Philippos rückt nach Wiederergänzung seiner Truppen abermals in Thessalien ein — sein vollständiger Sieg

der die Phokier — Onomarchos kommt dabei um. 234 (410). — Philippos erobert Pherä und Pagasä — wird Herr von ganz Thessalien — Vertreibung des Lykophron. 235 (411). — Philippos rückt nach Thermopylä vor — die Athenienser senden Truppen hin und halten seinen Fortschritt auf. Ihre Unruhe in dieser kritischen Lage und die Raschheit ihrer Bewegung. 236 (413). — Phayllos folgt dem Onomarchos im Commando über die Phokier — dritte Beraubung des Tempels — wiederhergestellte Heermacht der Phokier — Veruntreuungen der phokischen Anführer. 237 (415). — Krieg im Peloponnesos — die Spartaner greifen Megalopolis an — Einmischung Thebens. 239 (418). — Feindseligkeiten mit unentschiedenem Erfolge — Friede geschlossen — die Autonomie von Megalopolis wieder anerkannt. 240 (419). — Schlechte Erfolge der Phokier in Böotien — Tod des Phayllos, welchem Phaläkos folgt. 241 (421). — Die Thebaner erhalten Geld vom Perserkönige. 241 (421). — Vermehrte Macht und furchtbare Haltung des Philippos. Er flößt durch ganz Griechenland Unruhe ein. 242 (422). — Philippos kommt in den Besitz einer ansehnlichen Flotte — Wichtigkeit des Golfs von Pagasä für ihn — seine fliegenden Geschwader belästigen Athens Handel und Küste. 243 (424). — Philippos führt Krieg in Thrakien — seine Intriguen unter den thrakischen Fürsten. 244 (427). — Er belagert Heräon Teichos; Unruhe in Athen: es wird der Beschluß gefaßt, eine Flotte auszusenden; Philippos erkrankt; die Flotte wird nicht ausgesandt. 245 (428). — Popularität des Miethgenerals Charidemos — Beschluß zu seinen Gunsten auf Aristokrates' Vorschlag — von Demosthenes verfaßte Rede gegen ihn. 246 (430). — Schlaffheit der Athenienser — die vornehmsten Führer der Friedenspartei, Eubulos, Phokion &c., schlagen keine energische Maßregel gegen Philippos vor — Demosthenes nimmt diese Pflicht auf sich. 246 (430). — Erste philippische Rede des Demosthenes. 247 (431). — Bemerkungen und Rathschläge der ersten philippischen Rede. Strenge Auslassungen über die bisherige Apathie des Volks. 248 (434). — Er hebt die Nothwendigkeit hervor, daß die Bürger persönlichen Dienst leisten, und schlägt die Ausrüstung einer Kriegsflotte vor. 249 (435). — Seine financiellen Vorschläge. 250 (437). — Verderbliche Folgen der bisherigen Nachlässigkeit und des Mangels an Vorbereitung — Schaden, den die unbezahlten und ohne Bürger dienenden Miethtruppen mit sich führen. 251 (438). — Charakteristik der ersten Philippica — kluger Rath und frühzeitige Warnungen des Demosthenes. 252 (440). — Der Rath des Demosthenes nicht ins Werk gesetzt; keine ernsten Maßregeln von Athen ergriffen. 254 (443). — Gegner des Demosthenes in Athen — Redner in Philippos' Solde — die Besorgniß wegen des Perserkönigs noch immer herrschend. 254 (443).

Achtundachtzigstes Capitel.

Der euböische und olynthische Krieg.

S. 255—291 (446—504).

Die Olynthier ändern ihre Gesinnungen — fürchten sich vor Philippos — machen Frieden mit Athen. 255 (446). — Ungünstige Gesinnungen des Philippos gegen Olynthos — sie reifen zum Kriege. 256 (447). — Stiefbrüder des Philippos erhalten als Flüchtlinge Schutz in Olynthos. 257 (449). — Intriguen des Philippos in Olynthos — seine Mittel zur Bestechung und zur Nährung innerer Zwietracht. 257 (449). — Eroberung und Zerstörung der olynthischen verbündeten Städte durch Philippos — furchtbare Erscheinungen. 258 (452). — Philippos greift die Olynthier und Chalkidier an — Beginn des olynthischen Kriegs. 260 (454). — Die Olynthier schließen ein Bündniß mit Athen. 260 (455). — Die Athenienser gehen ein Bündniß mit Olynthos ein — erste olynthische Rede des Demosthenes. 261 (456). — Die zweite olynthische Rede ist die früheste — ihr Ton und Inhalt. 261 (457). — Neigung, die praktische Wirkung der Reden des Demosthenes zu hoch anzuschlagen — seine wahre Stellung — er ist ein Oppositionsredner. 263 (460). — Philippos fährt fort, die olynthische Conföderation zu bedrängen — Olynthos' steigende Gefahr — es wendet sich von Neuem an Athen. 264 (462). — Demosthenes hält eine zweite olynthische Rede, welche in den Ausgaben als die erste steht. Ihr Inhalt. 264 (463). — Richtige Würdigung der Stellung des Demosthenes. Er berührt die Frage vom theorischen Fonds. 266 (466). — Athen sendet Olynthos Hilfe. Theilweiser Erfolg gegen Philippos. 267 (467). — Uebertriebenes Vertrauen in Athen. Die Athenienser verlieren Olynthos' Gefahr aus den Augen. Dritte olynthische Rede des Demosthenes. 268 (468). — Wesentlicher Inhalt der dritten olynthischen Rede. 269 (470). — Muth des Demosthenes, die herrschende Stimmung zu bekämpfen. 270 (472). — Abfall Euböa's

von Athen. 271 (473). — Philippos' Intriguen auf Euböa. 271 (473). — Plutarchos von Eretria sucht Hilfe in Athen nach. Wider das Anrathen des Demosthenes wird ihm unter Phokions Commando Hilfe zugesendet. 272 (474). — Verrätherei des Plutarchos — gefährliche Lage Phokions und der Athenienser auf Euböa — Phokions Sieg in Tamynä. 272 (476). — Dionysosfest in Athen — Demosthenes von Meidias schwer beleidigt. 274 (478). — Vorwürfe gegen Demosthenes wegen seiner Abwesenheit in der Schlacht von Tamynä — er geht als Hoplite nach Euböa — wird zum Senator ernannt. 275 (479). — Feindseligkeiten auf Euböa. 276 (481). — Großartige gleichzeitige Anstrengungen Athens sowohl zur Unterstützung von Olynthos als zur Behauptung Euböa's. 277 (483). — Financielle Verlegenheiten Athens. Antrag des Apollodoros in Betreff des theorischen Schatzes. Die Volksversammlung bestimmt den Ueberschuß des Staatseinkommens zu militärischen Zwecken. Apollodoros angeklagt und bestraft. 277 (484). — Die bestimmungswidrige Verwendung des theorischen Fonds beweist die große Angst des Augenblicks in Athen. 278 (486). — Drei Expeditionen Athens nach Chalkidike im J. 349—348 v. Chr. nach Philochoros' Angabe. 279 (487). — Philippos' endlicher Erfolg — er nimmt die chalkidischen Städte und Olynthos ein. 279 (488). — Verkauf der olynthischen Gefangenen — Zerstörung der griechischen Städte in Chalkidike. 280 (489). — Athens Ausgaben im olynthischen Kriege. 281 (491). — Der theorische Schatz — er wird nicht eher als kurz vor der Schlacht von Chäroneia zu Kriegszwecken verwendet. 282 (492). — Erörterungen über den theorischen Schatz. 282 (492). — Er bildete den allgemeinen Fonds Athens zu religiösen Festlichkeiten und zum Dienste der Götter — ein Theil ward dabei unter die Bürger vertheilt — Charakter der alten religiösen Feste. 282 (493). — Kein andrer Zweig des atheniensischen Friedens-Etats ward durch die theorische Ausgabe verkürzt oder ihr geopfert. 283 (494). — Der jährliche Ueberschuß hätte als Kriegsfonds angesammelt werden können — inwieweit Athen Vorwürfe verdient, daß es dieß nicht gethan. 284 (495). — Versuch der atheniensischen Vermögensklassen, sich durch Entnehmung aus dem theorischen Fonds von der directen Steuer freizumachen. 284 (496). — Zwiefacher Interessenkampf in Athen. Demosthenes sucht zwischen ihnen zu vermitteln — er fordert von Allen Opfer, insbesondere persönlichen Kriegsdienst. 285 (498). — Anhang. 286 (499).

Neunundachtzigstes Capitel.

Von der Einnahme der Stadt Olynthos bis zur Beendigung des zweiten heiligen Kriegs durch Philippos.

S. 291—347 (505—600).

Die Leiden der Olynthier und Chalkidier — Philippos' Triumph und Festlichkeiten. 291 (505). — Welche Wirkung die Einnahme von Olynthos in Athen erzeugte, namentlich wegen der dabei gefangengenommenen Bürger. 292 (507). — Die energische Sprache des Eubulos und Demosthenes gegen Philippos. 293 (508). — Vermehrte Bedeutung des Aeschines. 293 (508). — Aeschines als Gesandter Athens in Arkadien. 294 (509). — Zunahme der Muthlosigkeit und der Sehnsucht nach Frieden in Athen. 294 (511). — Indirecte Friedenseröffnungen zwischen Athen und Philippos noch vor dem Falle von Olynthos — die Euböer — Phrynon u. s. w. 295 (512). — Erster Vorschlag des Philokrates — er gestattet Philippos Gesandte nach Athen zu schicken. 297 (514). — Die Wirkung, welche die von Philippos in Olynthos gefangengenommenen zahlreichen atheniensischen Bürger auf die Gemüther der Athenienser hervorbrachten. 297 (516). — Sendung des Schauspielers Aristodemos an Philippos von Seiten Athens in Betreff der Gefangenen. Bericht des Aristodemos über die günstigen Gesinnungen des Philippos. 299 (518). — Verlauf des heiligen Kriegs — allmälige Schwächung und Verarmung der Phokier. Ihre Zwistigkeiten unter sich. 299 (519). — Eine Gegenpartei wider Phaläkos in Phokis — Phaläkos wird abgesetzt — er hält Thermopylä noch immer mit seinen Soldtruppen besetzt. 300 (520). — Die Thebaner rufen Philippos zur Demüthigung der Phokier herbei. 300 (520). — Besorgniß der Phokier — eine von den phokischen Parteien ladet die Athenienser zur Besetzung von Thermopylä ein — Phaläkos weist sie zurück. 301 (521). — Vermehrte Verlegenheit in Athen — Ungewißheit wegen Phaläkos und des Thermopylenpasses. 302 (523). — Die Vertheidigung Griechenlands dreht sich jetzt um Thermopylä — Wichtigkeit dieses Passes sowohl für Philippos als für Athen. 302 (524). — Des Philokrates Antrag in der atheniensischen Volksversammlung, wegen des Friedens Gesandte an Philippos zu schicken. 303 (526). — Zehn atheniensische Gesandte begeben sich zu Philippos — unter ihnen Demosthenes und Aeschines. 304 (527). — Reise

der Gesandten nach Pella. 304 (528). — Behauptungen des Aeschines über des Demosthenes Benehmen. Bestimmungen der Gesandten unter sich wegen des Redenhaltens vor Philippos. 305 (528). — Des Aeschines Rede an Philippos wegen Amphipolis. Demosthenes verliert während seiner Rede alle Fassung und muß abbrechen. 305 (529). — Antwort des Philippos — Rückkehr der Gesandten. 306 (530). — Blick auf Aeschines und sein Benehmen, nach seinen eigenen Worten. 307 (532). — Philippos bietet Frieden an unter der Bedingung, daß jeder Theil in seinem gegenwärtigen Besitzstande verbleibe — Bericht der athenienfischen Gesandten nach ihrer Rückkehr. 308 (534). — Vorgänge in der athenienfischen Versammlung nach der Rückkehr der Gesandten — Anträge des Demosthenes. 309 (535). — Ankunft der makedonischen Gesandten in Athen — Bestimmung der Tage zur Friedensunterhandlung. 310 (537). — Entschluß der Verbündeten-Synode in Athen. 310 (538). — Versammlungen zum Behuf der Friedensbesprechungen in Gegenwart der makedonischen Gesandten. 312 (540). — Philokrates trägt auf Friedens- und Bündnißabschluß mit Philippos an. Er schlägt die specielle Ausschließung der Phokier und der Stadt Halus vor. 313 (541). — Betheiligung des Aeschines und Demosthenes an dieser Motion. Widersprüche zwischen ihnen. 313 (542) — Aeschines unterstützte die Motion in allen ihren Theilen — Demosthenes unterstützte sie zwar auch, nicht aber denjenigen Theil, welcher von der Ausschließung der Phokier handelte — Sprache des Eubulos. 315 (545). — Der Antrag des Philokrates ging in der Volksversammlung durch, mit Ausnahme des Halus und die Phokier betreffenden Passus. 316 (547). — Volksversammlung zum Zwecke der Bestätigung und Beschwörung des Vertrags. 317 (548). — Die Frage: Welche als Verbündete Athens aufzunehmen seien? ob auch die Phokier und Kersobleptes? 317 (549). — Des Kersobleptes Gesandter wird sowohl von der athenienfischen Versammlung als von den makedonischen Abgeordneten zugelassen. 318 (550). — Die Zulassung der Phokier weisen die makedonischen Gesandten förmlich zurück. 318 (551). — Große Verlegenheit des Philokrates und Aeschines — ihre falschen Betheuerungen über die geheimen guten Gesinnungen und Absichten des Philippos gegen die Phokier. 318 (551). — Die Phokier werden stillschweigend ausgeschlossen — die Athenienser und ihre Bundesgenossen beschwören den Frieden ohne sie. 319 (552). — Verderblicher Irrthum — falscher Schritt Athens, als es die Phokier im Stiche ließ — Demosthenes legte keinen rechtzeitigen Protest dagegen ein. 320 (553). — Die Eide werden vor Antipatros geleistet und die Phokier dabei ausgeschlossen. 321 (555). — Zweite Gesandtschaft von Athen an Philippos. 321 (556). — Demosthenes dringt in die Gesandten, unverweilt nach Thrakien zur Beeidung des Philippos zu gehen — sie weigern sich — ihre Säumniß unterwegs und in Pella. 323 (558). — Philippos vollendet mittlerweile seine Eroberung Thrakiens. 323 (559). — Gesandtschaften aus vielen griechischen Staaten in Pella. 324 (560). — Besprechungen und Meinungsverschiedenheit unter den zehn athenienfischen Gesandten. 324 (561). — Die Gesandten sprechen vor Philippos — des Aeschines Ansprache. 325 (561). — Stellung des Demosthenes auf dieser zweiten Gesandtschaft. 326 (563). — Marsch des Philippos nach Thermopylä — er maskirt seine Absichten und hält den Phokiern trügerische Absichten vor. Intriguen zur Gewinnung seiner Gunst. 326 (564). — Die Gesandten nehmen Philippos die Eide in Pherä ab. Ihre Rückkehr nach Athen. 328 (567). — Des Philippos Pläne in Bezug auf Thermopylä — gewissenloses Augenschließen der athenienfischen Gesandten — ihr nach Athen mitgebrachter Brief des Philippos. 329 (568). — Aeschines und die Mehrzahl der Gesandten verkünden öffentlich, daß die Phokier von den Eiden ausgeschlossen seien — Demosthenes protestirt im Senate gegen das Verhalten seiner Collegen — der Senat faßt einen ihm günstigen Beschluß. 329 (569). — Oeffentliche Versammlung in Athen — Aeschines wendet sich mit Erfolg an sie — seine dem Volke gemachten falschen Versicherungen. 331 (571). — Das athenienfische Volk glaubt den Verheißungen des Philokrates und Aeschines — des Demosthenes Protest findet kein Gehör. 332 (573). — Des Philippos Brief wird von der Versammlung günstig aufgenommen — Philokrates' Vorschlag, zu beschließen, daß der Friede und das Bündniß mit Philippos auch für die kommenden Generationen gelten solle — Beschluß, die Phokier zur Aufgabe von Delphoi zu zwingen. 333 (575). — Philippos' Briefe an die Athenienser mit der Einladung, Truppen zu ihm bei Thermopylä stoßen zu lassen — die Politik in diesen Briefen — die Athenienser thun nichts. 333 (576). — Phokische Gesandte hören diese Debatten in Athen mit an — die Stellung des Phaläkos in Thermopylä. 335 (578). — Die Behauptung von Thermopylä durch die Phokier war nur mit athenienfischer Hilfe möglich. 336 (579). — Die in Thermopylä eingelangte Kunde von dem Beschlusse Athens wider die Phokier. 336 (580). — Phaläkos übergiebt hierauf Thermopylä mittelst Capitulation an Philippos — er zieht mit seinen sämmtlichen Truppen von hier ab. 337 (582). — Alle Städte in Phokis ergeben sich an

Philippos auf Gnade und Ungnade, welcher jetzt sein vollständiges Zusammengehen mit den Thebanern öffentlich erklärt. 338 (582). — Dritte Gesandtschaft der Athenienser an Philippos — die Gesandten kehren, ohne ihn gesehen zu haben, auf die Nachricht von der phokischen Uebereinkunft bei Thermopylä wieder um. 338 (583). — Besorgniß und Unwille in Athen — Antrag des Kallisthenes, die Stadt in einen guten Vertheidigungsstand zu versetzen. 338 (584). — Aeschines und andere athenienfische Gesandte besuchen Philippos in Phokis — Philippos' Siegesfeier. 339 (585). — Philippos' schöne Versprechungen an die Athenienser nach seiner Eroberung von Thermopylä — die Sprache seiner Parteigänger in Athen. 340 (586). — Die Amphiktyonenversammlung wird neu zusammenberufen. Strenger Spruch wider die Phokier. Sie werden aus der Versammlung ausgeschlossen und an ihre Stelle Philippos aufgenommen. 340 (588). — Unglückselige Lage der Phokier. 341 (589). — Philippos' unwiderstehliche Macht. Er wird von den Amphiktyonen zum Vorsitzenden beim pythischen Feste von 346 v. Chr. ernannt. 342 (591). — Große Veränderung in den politischen Beziehungen Griechenlands, eine Folge dieses Friedens. 344 (593). — Demosthenes und Aeschines — Beweis von der Unredlichkeit und dem Truge des Aeschines, selbst nach seinen eignen Einräumungen. 344 (593). — Dieser schmachvolle Friede ward durch seine eignen bestochnen Gesandten über Athen gebracht. 346 (597). — Anklage und Verurtheilung des Philokrates. 346 (598). — Klägliches Ende aller bei der Beraubung des delphischen Tempels Betheiligten. 347 (599).

Neunzigstes Capitel.

Vom Frieden von 346 v. Chr. bis zu der Schlacht von Chäroneia und dem Tode des Philippos.

S. 348—417 (601—721).

Stellung des Philippos nach dem Schlusse des heiligen Kriegs. 348 (601). — Ansichten des Demosthenes — er räth zur ruhigen Hinnahme des Friedens und zur Anerkennung der neuen amphiktyonischen Würde des Philippos. 348 (602). — Gesinnungen und Ansichten des Isokrates — sein Brief an Philippos — seine Verleugnung des freien Hellenenthums. 349 (603). — Stellung des Perserkönigs Ochos — seine Schritte gegen Empörer in Phönikien und Aegypten. 350 (605). — Phönikiens Wiedereroberung durch Ochos — Treulosigkeit des sidonischen Fürsten Tennes. 351 (606). — Wiedereroberung Aegyptens durch das persische Heer unter Mentor und Bagoas. 351 (608). — Mentors Macht als Vicekönig des asiatischen Küstenstrichs — er bemächtigt sich des Hermeias von Atarneus. 352 (609). — Der Friede zwischen Philippos und den Atheniensern ohne förmliche Aufkündigung von 346-340 v. Chr. fortbestehend. 354 (611). — Philippos' Bewegungen und Intriguen allerwegen in Griechenland. 354 (612). — Uneinigkeit Griechenlands — keine griechische Stadt als Leiterin anerkannt. 355 (614). — Wachsamkeit und erneuerte Warnungen des Demosthenes vor Philippos. 356 (614). — Philippos sendet Python nach Athen — Vorschlag von Abändernngen in dem jüngsten Frieden — fruchtlose Verhandlungen darüber. 356 (616). — Streitigkeit wegen Halonnesos. 358 (618). — Die Athenienser weigern sich, die Abtretung von Halonnesos als eine Gunst anzunehmen, sondern beanspruchen Rückgabe desselben als ihr Recht. 358 (619). — Halonnesos genommen und wiedergenommen — Repressalien zwischen Philippos und den Atheniensern. 359 (620). — Bewegungen der philippischen Parteien in Megara — in Oreos — in Eretria. 359 (621). — Philippos in Thrakien — Streitigkeiten wegen des Bosporos und Hellespontos — Diopeithes der athenienfische Befehlshaber im Chersonesos. Philippos nimmt mit den Kardiern Partei gegen Athen — feindselige Conflicte und Klagen gegen Diopeithes. 360 (623). — Anklagen gegen Diopeithes in Athen von Seiten philippisirender Redner — Demosthenes sein Vertheidiger — Rede über den Chersonesos und die dritte philippische. 361 (624). — Vermehrter Einfluß des Demosthenes in Athen — auf seinen Vorschlag wird ein athenienfisches Heer nach Euböa gesandt — Oreos und Eretria werden befreit und Euböa wird von Philippos abgezogen. 362 (625). — Demosthenes' Sendung nach dem Chersonesos und Byzantion — seine wichtigen Dienste durch Abziehung der Byzantiner von Philippos und Herbeiführung eines Bündnisses derselben mit Athen. 363 (627). — Philippos beginnt die Belagerung von Perinthos — er durchzieht den Chersonesos — Athen erklärt ihm den Krieg. 364 (629). — Philippos' Kriegserklärungsmanifest gegen Athen. 365 (630). — Philippos' Beschwerden wider die Athenienser — seine Politik Athen gegenüber —

seine Unterweisung über die Vortheile des Friedens. 366 (633). — Offner Krieg zwischen Philippos und den Atheniensern. 367 (634). — Philippos' Belagerung von Perinthos — seine zahlreichen Belagerungsmaschinen — großartiger Maßstab seiner Operationen — hartnäckige Vertheidigung — die Stadt wird durch die Byzantiner und von den asiatischen Satrapen gesandte griechische Soldtruppen entsetzt. 367 (634). — Philippos greift Byzantion an — Gefahr des Platzes — er wird erlöst durch die Flotten von Athen, Chios, Rhodos u. s. w. Glücklicher Erfolg der athenienfischen Flotte in der Propontis unter Phokion. Philippos hebt die Belagerungen von Perinthos und Byzantion auf. 368 (636). — Dankesvoten von Byzantion und dem Chersonesos an Athen für seine geleistete Hilfe — Ehren- und Höflichkeitsbeweise für Demosthenes. 369 (637). — Philippos zieht sich von Byzantion zurück, schließt mit den Byzantinern, Chiern u. A. Frieden und greift die Skythen an. Er wird auf seinem Heimzuge von den Triballern angegriffen und verwundet. 369 (638). — Wichtige Reform von Demosthenes in der athenienfischen Marineverwaltung zuwegegebracht. 370 (639). — Mißbräuche, die sich in die Trierarchie eingeschlichen — unbillige Lastenvertheilung — ungebührliche Befreiung, welche die reichen Verwalter für sich erlangt hatten. 370 (640). — Individuelle Härte und schlimme öffentliche Folgen, durch diese Ungleichheiten herbeigeführt. 371 (641). — Widerstand der reichen Bürger und des Aeschines gegen die von Demosthenes beantragte Reform — Schwierigkeiten, die er zu überwinden hatte. 372 (643). — Seine neue Reform vertheilt die Last der Trierarchie gleichmäßig. 372 (643). — Die Reform gelingt vollständig. Besserer Erfolg der athenienfischen Seerüstungen unter ihrem Einflusse. 374 (645). — Ein neuer heiliger Krieg beginnt in Griechenland. 374 (646). — Kirrha und seine dem Apollon geweihte Ebne bei Delphoi im ersten heiligen Kriege unter Solon. 374 (646). — Nothwendigkeit eines Hafens bei Kirrha zur Bequemlichkeit der nach Delphoi Wallfahrenden. Kirrha hebt sich wieder und wird von den amphissischen Lokriern bewohnt und angebaut. 375 (648). — Beziehungen zwischen den Lokriern von Amphissa und Delphoi — ihre energische Vertheidigung von Delphoi gegen die Phokier im ersten heiligen Kriege. — 376 (649). — Amphiktyonenversammlung in Delphoi 339 v. Chr. — Aeschines einer der Gesandten Athens. 376 (650). — Sprache eines amphissischen Redners unter den Amphiktyonen gegen Athen — neue Weihung eines alten athenienfischen Tempelgeschenks. 376 (650). — Rede des Aeschines in der Amphiktyonenversammlung. 377 (652). — Seine Rede erzeugt Leidenschaft und Aufruhr. 378 (654). — Gewaltthätiger Beschluß der Amphiktyonen. 379 (655). — Die Amphiktyonen ziehen mit dem delphischen großen Haufen zur Zerstörung Kirrha's — die Amphissier kommen zur Rettung ihres Besitzthums herbeigeeilt — sie treiben die Amphiktyonen in die Flucht. 379 (656). — Die Amphiktyonen beschließen, eine demnächstige Specialzusammenkunft zu halten und Maßregeln zu Bestrafung der Lokrier zu ergreifen. 380 (658). — Aeschines ein Anstifter öffentlichen Unheils. 381 (658). — Wie das Verfahren des Aeschines in Athen wirkte — des Demosthenes Opposition anfangs fruchtlos. 382 (660). — Die Stimmung in Athen ändert sich — die Athenienser beschließen, an dem Vorgehen der Amphiktyonen gegen Amphissa keinen Theil zu nehmen. 382 (661). — Specialversammlung der Amphiktyonen in Thermopylä ohne Athens Betheiligung. Beschluß, zur Züchtigung Amphissa's ein Heer auszuheben. Kottyphos Vorsitzender 383 (663). — Die Amphiktyonen rufen Philippos um Hilfe an. 384 (664). — Die Beweggründe, welche diesen Beschluß herbeiführten — Abhängigkeit der Mehrzahl der amphiktyonischen Mitglieder von Philippos. 385 (666). — Philippos nimmt das Commando an — marschirt durch Thermopylä nach Süden. 386 (667). — Philippos rückt in Phokis ein — er besetzt plötzlich Elateia und beginnt es neu zu befestigen. 386 (667). — Er fertigt eine Gesandtschaft nach Theben ab, die seine Absicht, Attika anzugreifen, verkündigt und um Mithilfe oder doch um freien Durchmarsch für seine Armee ansucht. 387 (668). — Unfreundliche Verhältnisse zwischen Athen und Theben. Philippos' Erwartung, daß Theben gemeinsam mit ihm gegen Athen handeln werde. 386 (669). — Große Besorgniß in Athen bei der Nachricht von Elateia's Befestigung durch Philippos. 388 (670). — Eine athenienfische Volksversammlung wird abgehalten — allgemeine Angst und allgemeines Schweigen — Keiner will sprechen bis auf Demosthenes. 388 (671). — Des Demosthenes Rath, unverweilt eine Gesandtschaft nach Theben abzufertigen und ein Bündniß auf der liberalsten Grundlage anzubieten. 389 (672). — Demosthenes Rath wird angenommen — er selbst mit andern Gesandten nach Theben geschickt. 389 (673). — Getheilte Gesinnung in Theben — Einfluß der philippisirenden Partei — Wirkung der makedonischen Gesandten. 391 (676). — Wirkungsvolle und erfolgreiche Beredtsamkeit des Demosthenes — er überredet die Thebaner, ein Bündniß mit Athen gegen Philippos einzugehen. 392 (677). — Das athenienfische Heer rückt auf Einladung in Theben ein — herzliches Zusammenwirken der Thebaner und Athenienser. 393 (678). — Kraftvolle

Entschlüsse in Athen gefaßt — der Bau der neuen Docks eingestellt — der theorische Fonds zu militärischen Zwecken bestimmt. 393 (679). — Philippos' getäuschte Erwartung — er bleibt in Phokis und schreibt an seine peloponnesischen Verbündeten, sie sollten kommen und sich mit ihm gegen Amphissa verbinden. 393 (680). — Krieg der Athenienser und Thebaner gegen Philippos in Phokis — sie gewinnen einige Vortheile über ihn — Demosthenes werden in Athen Ehren erwiesen. 394 (681). — Die Athenienser und Thebaner stellen die Phokier und deren Städte wieder her. 394 (681). — Krieg gegen Philippos in Phokis — großer Einfluß des Demosthenes — welche Hilfstruppen er Athen zuführt. 395 (683). — Vermehrte Anstrengungen des Philippos in Phokis. 397 (685). — Philippos' Erfolge — er schlägt ein großes Corps von Miethtruppen — er nimmt Amphissa. 397 (686). — Zusammentreffen der vereinigten Griechen mit Philippos bei Chäroneia — die Stärke der entgegenstehenden Heerkörper. 398 (687). — Kein hervorragender General auf Seiten der Griechen — Demosthenes befeuert die Verbündeten und hält sie zusammen. 399 (688). — Schlacht von Chäroneia — Philippos' vollständiger Sieg. 400 (690). — Die makedonische Phalanx — ihre langen Lanzen — ihre Ueberlegenheit im Frontangriffe gegen die griechischen Hopliten. 400 (691). — Die vorzügliche Organisation des makedonischen Heeres durch Philippos — verschiedenartige Truppengattungen vereinigt. 401 (692). — Verlust in der Schlacht von Chäroneia. 401 (692). — Trauer und Angst in Athen bei der Nachricht von der erlittenen Niederlage. 401 (693). — Entschließungen in Athen zu energischer Vertheidigung. Achtung und Vertrauen gegen Demosthenes. 402 (694). — Welche Wirkung die Niederlage auf einige Inseln im ägäischen Meere ausübt — Benehmen der Rhodier. 403 (696). — Benehmen des Philippos nach dem Siege — seine Härte gegen Theben — seine Milde gegen Athen. 404 (697). — Benehmen des Aeschines — Demades wird an Philippos abgesandt. 405 (698). — Friede des Demades zwischen Philippos und den Atheniensern. Die Athenienser gezwungen, ihn als Haupt von ganz Griechenland anzuerkennen. 405 (700). — Bemerkungen des Polybios über den demadeischen Frieden — welche Widerstandsmittel sich noch in Athens Besitze befanden. 406 (701). — Ehrenbeschlüsse Athens für Philippos. 407 (702). — Anklage gegen Demosthenes in Athen — die Athenienser stehen ihm zur Seite. 407 (703). — Philippos' Zug in den Peloponnesos. Er dringt in Lakonia ein. 408 (704). — Congreß in Korinth. Philippos' Erwählung zum Feldherrn gegen Persien. 408 (705). — Die Athenienser fühlen sich verletzt — gesunkene Stellung Athens und Griechenlands. Griechenland hat keine wahre Begeisterung mehr für einen Krieg gegen Persien. 409 (706). — Philippos' Rüstungen zum Zuge wider Persien. 410 (707). — Philippos verstößt Olympias auf Andringen seiner jüngst angetrauten Gemahlin Kleopatra — Unwille und Rachegefühle der Olympias und des Alexandros — Parteiungen am Hofe. 410 (708). — Großes Fest in Makedonien zur Feier der Geburt eines Sohnes des Philippos von Kleopatra und der Vermählung seiner Tochter mit Alexandros von Epeiros. 411 (709). — Pausanias — ein ihm angethaner Schimpf — sein Zorn gegen Philippos, angefacht von den Anhängern der Olympias und des Alexandros. 412 (711). — Philippos' Ermordung durch Pausanias, der von den Wachen getödtet wird. 413 (712). — Des Pausanias Mitschuldige. 413 (713). — Alexandros der Große wird zum Könige erklärt — die erste Nachricht wird ihm gegeben von dem Lynkestier Alexandros, einem der Verschworenen — Attalos und die Königin Kleopatra sammt ihrem Söhnlein werden hingerichtet. 414 (714). — Olympias legt ihre Freude über Philippos' Tod offen an den Tag. 415 (716). — Charakter des Philippos. 415 (716).

Einundneunzigstes Capitel.

Erste Periode der Regierung Alexandros' des Großen — Belagerung und Einnahme von Theben.

S. 418—456 (XII. 1—65).

Griechenlands Zustand bei Alexandros' Thronbesteigung — Abhängigkeit von den makedonischen Königen. 418 (XII. 1). — Einfluß griechischer Intelligenz auf Makedonien. 418 (2). — Der Grundzug in Alexandros' Charakter nichthellenisch. 419 (3). — Alexandros' Kindheit und Erziehung. 419 (3). — Er erhält Aristoteles zum Lehrer. 420 (4). — Alexandros' frühe politische und militärische Thätigkeit und Reife — seine Zwistigkeiten mit seinem Vater — Familienzerwürfniß. 420 (5). — Un-

sicherheit in Alexandros' Stellung während des letzten Lebensjahres des Philippos. 421 (6). — Eindruck, den Philippos' plötzlicher Tod hervorbringt. 422 (8). — Alexandros' Thronbesteigung — seine Energie und Klugheit. 423 (9). — Die Mitverschwornen des Pausanias von Alexandros hingerichtet — Amyntas u. A. desgleichen. 423 (9). — Herrschende Gesinnung in Athen bei Philippos' Tode — Sprache des Demosthenes — Neigung, Makedonien Widerstand zu leisten, jedoch ohne offene Feindseligkeit. 424 (12). — Mißvergnügen in Griechenland — aber keine entschiedne Bewegung. 426 (14). — Alexandros' Marsch nach Griechenland — Athens Unterwerfung. 426 (15). — Alexandros in der korinthischen Versammlung zum Imperator der Griechen erwählt — fortgesetzte Weigerung der Betheiligung von Seiten Sparta's. 427 (17). — Bedingungen des Wahlvotums — den Städten gewährleistete Gerechtsame. 428 (18). — Von Alexandros beanspruchte Autorität infolge der Uebereinkunft — gesunkene Machtstellung der griechischen Ober-Staaten. 429 (20). — Uebergriffe und Tyrannei der makedonischen Officiere in Griechenland — Klagen der Redner in Athen. 430 (21). — Verletzungen des Vertrags zur See von Seiten makedonischer Officiere. 431 (23). — Sprache der sich beklagenden Athenienser — sie bestehen nur auf strenger Beobachtung des Vertrags. Kühnheit ihrer Sprache. 432 (25). — Unterstützungen an die Griechen von Seiten Persiens. 433 (27). — Demosthenes' geheimer Verkehr mit Persien rechtfertigbar, klug und patriotisch. 434 (28). — Alexandros' Marsch nach Thrakien. Er erzwingt den Weg über das Hämosgebirge. 434 (29). — Sein Sieg über die Triballer. 436 (31). — Er geht über die Donau, schlägt die Geten und kehrt zurück. 436 (32). — Gesandtschaft der Galler an Alexandros. Seine Selbstüberhebung. 438 (35). — Alexandros' Siege über Kleitos und die Illyrier. 439 (36). — Die Thebaner erklären gegen Makedonien ihre Unabhängigkeit. 440 (39). — Sie werden dazu ermuntert durch Alexandros' lange Abwesenheit in Thrakien und durch Gerüchte über seinen Tod. 442 (41). — Die thebanischen Verbannten aus Athen erlangen Besitz von Theben. 442 (42). — Sie belagern die Makedonier in der Kadmeia und bitten bei andern Griechen um Hilfe. Günstige Gesinnungen gegen sie, aber keine positive Hilfe. 443 (44). — Die Aussichten für Theben und seine Befreiung sind nicht ungünstig. 444 (45). — Alexandros' Sturmmarsch und sein Erscheinen vor Theben mit seiner Armee. Sein Glück, die Nachrichten über Theben im rechten Augenblicke zu vernehmen. 446 (48). — Thebens Belagerung. Alexandros' Proclamation. Entschlossenheit der Thebaner zum Widerstande. 447 (50). — Thebens Sturmeinnahme. Niedermetzelung der Bevölkerung. 448 (51). — Theben dem Boden gleichgemacht, die thebanischen Gefangnen als Sklaven verkauft, das Gebiet unter die nachbarlichen Städte vertheilt. 450 (54). — Die Kadmeia als makedonischer Militärposten besetzt. Orchomenos' und Platäa's Rache an den Thebanern. 450 (55). — Damalige und spätere Empfindungen des Alexandros' über Thebens Zerstörung. 451 (56). — Aeußerster Schrecken durch ganz Griechenland verbreitet. Theilnahme der Athenienser für die thebanischen Verbannten. 452 (58). — Alexandros fordert die Auslieferung der vornehmsten antimakedonischen Leiter in Athen. Denkwürdige Debatte hierüber in Athen. Die Forderung zurückgewiesen. 453 (60). — Gesandtschaft der Athenienser an Alexandros. Er wird vermocht, die gestellte Forderung zurückzunehmen und sich mit der Ausweisung des Charidemos und Ephialtes zu begnügen. 454 (62). — Phokions Einfluß bei Erlangung dieser mildern Bedingungen — sein steigendes Ansehn in Athen. 455 (63). — Alexandros in Korinth — Fügsamkeit der griechischen Synode — Alexandros und der Philosoph Diogenes. 455 (64). — Wiederherstellung von Orchomenos und Platäa. Alexandros' Rückkehr nach Pella. 456 (65). — Parmenions militärische Operationen gegen Memnon in Kleinasien. 456 (65).

Zweiundneunzigstes Capitel.

Alexandros' asiatische Feldzüge.

S. 456—500 (67—139).

Während Alexandros' Regierung ist die Geschichte Griechenlands beinahe ein weißes Blatt. 457 (67). — Inwieweit Alexandros' asiatische Pläne der griechischen Geschichte angehören. 457 (68). — Alexandros' Vorgeben eines panhellenischen Zwecks. Die wahren Sympathien der Griechen waren seinem Erfolge entgegen. 458 (69). — Analogie von Alexandros' Verhältniß zu den Griechen mit dem des Kaisers Napoleon zu dem Rheinbund. 458 (69). — Griechenland ein Zubehör, aber ein werthvolles Zubehör, zum makedonischen Reiche. 459 (71). — Alexandros' außerordentliche militärische Fähigkeiten. 459 (71). — Reformen im griechischen Kriegswesen, die

Makedoniens militärischer Organisation voraus- und in sie übergingen. 459 (72). — Makedoniens Militärwesen vor Philippos. Gute und kräftige Cavallerie; armselige Infanterie. 461 (75). — Philippos bewaffnet und organisirt die Infanterie neu. Die lange makedonische Pike oder Sarissa. 462 (77). — Die makedonische Phalanx — wie bewaffnet und aufgestellt. 463 (77). — Sie war ursprünglich zum Kampfe wider die von Epameinondas organisirten griechischen Hopliten bestimmt. 463 (79). — Regimenter und Divisionen der Phalanx — schwerbewaffnete Infanterie. 464 (80). — Leichte Linieninfanterie — Hypaspisten oder Leibgarde. 465 (82). — Leichte Truppen im Allgemeinen — zumeist aus Ausländern bestehend. 466 (83). — Makedonische Cavallerie — ihre Vortrefflichkeit — ihre Eintheilung. 466 (84). — Die ausgewählte makedonische Leibwache. Die königlichen Edelknaben. 467 (86). — Fremde Hilfsvölker — griechische Hopliten — thessalische Reiterei — Päoner — Illyrier — Thraker u. s. w. 469 (88). — Magazine, Kriegsbureau und Depot in Pella. 469 (89). — Makedonische Fähigkeiten — rein militärisch — militärischer Stolz der Stellvertreter des Nationalgefühls. 470 (90). — Alexandros' Maßnahmen vor seinem Aufbruch nach Asien. Antipatros' Zurücklassung als Vicekönig in Pella. 470 (90). — Alexandros' Marsch nach dem Hellespontos. Sein Uebergang nach Asien. 472 (93). — Alexandros' Besuch in Ilion. 472 (93). — Alexandros' Aehnlichkeit mit den griechischen Heroen. 473 (95). — Die Zahl des makedonischen Heers in Asien. 474 (96). — Die makedonischen Ober-Officiere. 475 (98). — Griechen in Alexandros' Dienste — Eumenes aus Kardia. 476 (99). — Die persischen Truppen — Mentor und Memnon aus Rhodos. 476 (100). — Die Nachfolger auf dem persischen Throne — Ochos — Dareios Kodomannos. 477 (102). — Dareios' Vertheidigungsrüstungen. 478 (102). — Memnons Operationen vor Alexandros' Ankunft. 478 (103). — Der Perser Ueberlegenheit zur See: ihre Unklugheit, Alexandros ohne Widerstand über den Hellespontos zu lassen. 479 (104). — Das persische Heer in Phrygien unter Arsites und Andern. 479 (105). — Memnons Rath, einen Kampf zu Lande zu meiden und die Flotte zu einem Offensivkriege in Makedonien und Griechenland zu verwenden. 480 (105). — Memnons Rath wird verworfen und der Kampf beschlossen. 480 (106). — Die Perser stellen sich am Flusse Granikos auf. 481 (107). — Alexandros kommt zum Granikos und beschließt trotz Parmenions Abrathung den Uebergang sogleich zu erzwingen. 481 (108). — Schlachtordnung der beiden Armeen. 482 (109). — Schlacht am Granikos. 483 (110). — Reiterschlacht. Alexandros' persönliche Gefahr. Sein Leben von Kleitos gerettet. 484 (113). — Alexandros' vollständiger Sieg. Vernichtung der griechischen Infanterie in den Reihen der Perser. 485 (114). — Verlust der Perser, insbesondre ihrer Großen. 485 (115). — Geringer Verlust der Makedonier. 486 (116). Alexandros' liebevolle Sorge für seine verwundeten Soldaten und seine Strenge gegen die gefangenen Griechen. 487 (117). — Ungeschicktheit der persischen Heerführer. Der ungeheure Eindruck, den Alexandros' Sieg erzeugte. 487 (118). — Schrecken und Unterwürfigkeit der Asiaten unter Alexandros. Uebergabe der starken Festung Sardeis. 488 (119). — Alexandros marschirt von Sardeis nach der Küste. Einnahme von Ephesos. 489 (121). — Er findet in Miletos den ersten Widerstand. 490 (122). — Nahen der persischen Flotte. Memnon zum Oberbefehlshaber der Perser ernannt. 490 (123). — Die makedonische Flotte besetzt den Hafen von Miletos und versperrt der persischen den Eingang. Alexandros lehnt eine Seeschlacht ab, im Widerspruche mit Parmenion. 491 (124). — Alexandros belagert Miletos. Einnahme der Stadt. 491 (125.) — Die persische Flotte zieht sich nach Halikarnassos zurück. Alexandros löst seine Flotte auf. 492 (126). — Alexandros' Marsch nach Halikarnassos. Ada, die Königin von Karien, bittet gegen Uebergabe ihrer Besitzungen um seinen Schutz. 492 (127). — Starke Besatzung und gute Vertheidigungsanstalten in Halikarnassos. 493 (128). — Belagerung von Halikarnassos. Tapferkeit der Besatzung unter dem Athenienser Ephialtes. 493 (128). — Verzweifelter Ausfall des Ephialtes, anfangs glücklich, dann zurückgeworfen — er selbst getödtet. 493 (131). — Memnon, gezwungen, Halikarnassos zu verlassen und die Besatzung zu Wasser hinwegzuführen, behält nur noch die beiden Citadellen. Alexandros rückt in Halikarnassos ein. 496 (133). — Alexandros' Winterfeldzug längs der Südküste von Kleinasien. 496 (134). — Alexandros schließt seinen Winterfeldzug in Gordion. Einnahme von Kelänä. 497 (136). — Anhang über die makedonische Sarissa. 498 (136).

Dreiundneunzigstes Capitel.

Alexandros' zweiter und dritter asiatischer Feldzug — Schlacht bei Issos — Belagerung von Tyros.

S. 501—561 (140—241).

Alexandros zerhaut den gordischen Knoten. 501 (140). — Er verweigert die Freigebung der athenienfischen Gefangenen. 501 (141). — Fortschritte Memnons und der persischen Flotte — ihre Besitzerlangung von Chios und einem großen Theile von Lesbos — ihre Belagerung von Mitylene. Memnons Tod. Einnahme von Mitylene. 501 (141). — Hoffnungen, von der persischen Flotte in Griechenland erregt, aber durch Memnons Tod zernichtet. 502 (142). — Memnons Tod ein unersetzlicher Nachtheil für Dareios. 502 (143). — Aenderung in Dareios' Plane infolge dieses Ereignisses. Er beschließt, die Offensive zu Lande zu ergreifen. Seine ungeheure Landstreitmacht. 503 (144). — Freie Rede und gesundes Urtheil des Charidemos. Er wird dafür von Dareios mit dem Tode bestraft. 504 (145). — Dareios giebt Memnons Pläne gerade in dem Augenblicke auf, wo er die beste Defensivstellung zu ihrer erfolgreichen Ausführung einnimmt. 505 (147). — Dareios verleibt die griechischen Soldtruppen von der Flotte in sein Landheer ein. 505 (148). — Arrhianos' Urtheil über Dareios' Plan. 505 (148). — Alexandros' Marsch von Gordion durch Paphlagonien und Kappadokien. 506 (149). — Er kommt bei der Gebirgskette des Tauros an — Schwierigkeiten des Passes. 506 (150). — Verhalten des persischen Satrapen Arsames. Alexandros passirt den Tauros ohne den mindesten Widerstand. Er rückt in Tarsos ein. 507 (151). — Alexandros' gefährliche Krankheit. Sein Vertrauen zum Arzte Philippos, der ihn herstellt. 507 (152). — Alexandros' Unternehmungen in Kilikien. 508 (153). — Alexandros' Marsch aus Kilikien durch Issos nach Myriandros. 509 (154). — Dareios' Marsch aus dem Innern nach der Ostseite des Amanosgebirgs. Die ungeheure Zahl seiner Armee: großer Luxus und Prunk in ihr: die Schätze und das Gepäck werden nach Damaskos gesandt. 509 (155). — Dareios' Stellung in der Ebene am Ostabhange des Amanos. Er läßt Alexandros ungehindert durch die Gebirgspässe hindurchziehen, um es zu einer Hauptschlacht kommen zu lassen. 510 (156.) — Dareios ungeduldig über Alexandros' langes Zögern in Kilikien. Er geht über den Amanos, um Alexandros in den Engpässen Kilikiens anzugreifen. 510 (156). — Er langt in Alexandros' Rücken an und nimmt Issos weg. 511 (158). — Alexandros' Rückkehr von Myriandros: seine Anrede an seine Armee. 511 (158). — Stellung des makedonischen Heeres im Süden des Flusses Pinaros. 512 (159). — Stellung des Perserheeres im Norden des Pinaros. 512 (160). — Schlacht bei Issos. 513 (162). — Dareios' Angst und sofortige Flucht — Niederlage der Perser. 514 (165). — Kräftige und verderbenbringende Verfolgung von Seiten des Alexandros — Gefangennehmung der Mutter, der Gemahlin u. s. w. des Dareios. 516 (166). — Alexandros' rücksichtsvolles Benehmen gegen die weiblichen königlichen Gefangenen. 517 (167). — Vollständige Zersprengung der persischen Armee — Dareios geht über den Euphrates zurück — das Entkommen einiger persisch-griechischen Miethtruppen. 517 (168). — Außerordentliche Wirkung des Siegs von Issos. 518 (170). — Dessen Wirkungen auf Griechenland. Die antimakedonischen Pläne zunichtegemacht. 519 (172). — Einnahme von Damaskos durch die Makedonier nebst Erbeutung des persischen Schatzes und zahlreicher Perser. 520 (173). — Gefangennahme und Behandlung des Atheniensers Iphikrates. Veränderte bezügliche Stellung der Griechen und Makedonier. 521 (175). — Alexandros in Phönikien. Arados, Byblos und Sydon öffnen ihm ihre Thore. 521 (175). — Dareios' Brief mit der Bitte um Frieden und um Rückgabe der königlichen Gefangnen. Alexandros' stolze Antwort. 522 (176). — Wichtigkeit der freiwilligen Uebergabe der phönikischen Städte an Alexandros. 523 (178). — Alexandros erscheint vor Tyros — Bereitwilligkeit der Tyrier zur Uebergabe, jedoch nicht ohne einen vorbehaltnen Punkt — er beschließt die Stadt zu belagern. 524 (179). — Rechtfertigung des Benehmens der Tyrier dem maßlosen Gebahren des Alexandros gegenüber. 525 (181). — Alexandros rüstet sich zur Belagerung von Tyros — Lage des Ortes. 526 (183). — Günstige Aussichten für die Tyrier — ihr Entschluß war nicht unverständig. 526 (183). — Alexandros baut einen Steindamm über die Meerenge zwischen Tyros und dem festen Lande — von den Tyriern zerstört. 527 (185). — Er kommt in Besitz einer mächtigen phönikischen und kyprischen Flotte. 528 (186). — Er erscheint mit dieser Flotte vor Tyros und schließt es mit ihr ein. 528 (187). — Sturmeinnahme von Tyros — verzweifelter Widerstand der Bürger. 529 (188). — 2000 mit dem Leben davongekommene Männer auf Alexandros' Befehl gehangen, die Uebrigen als Sklaven verkauft. 530 (189). — Siebenmonatliche Dauer der

Belagerung. Alexandros opfert dem Herakles. 530 (190). — Zweiter Brief des Dareios an Alexandros. Letzterer verlangt unbedingte Unterwerfung. 530 (190). — Die makedonische Flotte überwältigt die persische und wird Herrin des ägäischen Meeres sammt den Inseln. 531 (191). — Alexandros zieht gegen Aegypten — er belagert Gaza. 532 (193). — Seine ersten Sturmangriffe mißlingen — er wird verwundet — er errichtet einen ungeheuren Erdwall rings um die Stadt. 532 (194). — Gaza wird nach zweimonatlicher Belagerung mit Sturm genommen. 533 (195). — Die ganze Besatzung wird niedergemacht, mit Ausnahme des Gouverneurs Batis, der, schwer verwundet, gefangen genommen wird. 533 (195). — Alexandros' Wuth gegen Batis, den er an einen Wagen anbinden und um die Stadt schleifen läßt. 534 (196). — Alexandros rückt in Aegypten ein und besetzt es ohne Widerstand. 534 (197) — Er beschließt die Gründung von Alexandreia. 535 (198). — Sein Besuch des Tempels und Orakels des Ammon. Das Orakel verkündet ihn als Zeus' Sohn. 536 (200). — Alexandros in Memphis — griechische Despoten aus dem ägäischen Meere als Gefangene vor ihn gebracht. 537 (203). — Er geht nach Phönikien — Botschaft aus Athen. Glänzende Festlichkeiten. Abschickung von Verstärkungen an Antipatros. 538 (203). — Er marschirt an den Euphrates — überschreitet ihn ohne Widerstand bei Thapsakos. 538 (204). — Marsch vom Euphrates nach dem Tigris. Alexandros setzt bei Ninive ohne Gegenwehr über den Tigris. 538 (204). — Mondfinsterniß. Alexandros kommt der Armee des Dareios sehr nahe. 539 (205). — Dareios' Unthätigkeit seit der Niederlage bei Issos. 540 (206). — Die Gefangennehmung seiner Mutter und Gemahlin übt eine lähmende Wirkung auf ihn aus. 540 (207). — Gute Behandlung der weiblichen Gefangnen von Seiten des Alexandros — welche nothwendig war, um ihren Werth als Geiseln zu erhalten. 541 (208). — Dareios zieht in den Ebenen östlich vom Tigris, bei Arbela, eine ungeheure Armee zusammen. 542 (209). — Er lagert sich und erwartet Alexandros' Angriff in einer Ebene bei Gaugamela. 542 (210). — Stärke seines Heeres — dessen bessere Bewaffnung — Sichelwagen — Elephanten. 542 (211). — Dareios' Stellung und Schlachtordnung. 543 (212). — Alexandros' Bewegungen — seine Besprechungen mit Parmenion und andern Officieren — seine sorgfältige persönliche Recognoscirung. 544 (213). — Seine Dispositionen zum Angriff — seine Truppenaufstellung. 545 (215). — Schlacht bei Arbela. 546 (216). — Dareios' Feigheit — er giebt das Beispiel zur Flucht — Niederlage der Perser. 547 (219). — Kampf auf der persischen Rechten zwischen Mazäos und Parmenion. 549 (222). — Flucht des persischen Heeres — von Alexandros mit Nachdruck verfolgt. 551 (225). — Dareios' Entkommen. Einnahme des persischen Lagers und Arbela's. 551 (226). — Verlust in der Schlacht. Vollständigkeit des Siegs. Völlige und unersetzliche Zersprengung des persischen Heeres. 551 (226). — Ursachen der Niederlage — Dareios' Feigheit. Nutzlosigkeit seiner ungeheuern Zahlenmassen. 552 (226). — Alexandros' Feldherrntalent. 553 (228). — Uebergabe von Babylon und Susa, Persiens zwei großen Hauptstädten. Alexandros rückt in Babylon ein. Ungeheure Schätze fallen in beiden Orten in seine Hände. 553 (228). — Alexandros handelt als König Persiens und ernennt Satrapen. Er marschirt nach Susa. Er nimmt eine Umbildung seiner Divisionen vor. 554 (229). — Alexandros rückt nach dem eigentlichen Persis — er besiegt die widerspänstigen Urier auf den dahin führenden Gebirgen. 554 (231). — Der schwierige Paß der sogenannten susischen Thore auf dem Wege nach Persepolis. Der Satrap Ariobarzanes wirft den Alexandros zurück, welcher Mittel findet, den Paß zu umgehen und zu erobern. 555 (232). — Alexandros' Einzug in Persepolis. 556 (234). — Verstümmelte griechische Gefangene. 557 (234). — Unermeßliche Reichthümer und Nationaldenkmäler in Persepolis aufgehäuft. 558 (236). — Alexandros nimmt die königlichen Schätze für sich in Beschlag und schafft sie fort und übergiebt dann die Stadt seinen Soldaten zur Plünderung. 558 (237). — Alexandros gönnt seinen Truppen Ruhe, während er selbst mit einer Division derselben das übrige Persis erobert. 560 (240). — Dareios ein Flüchtling in Medien. 561 (241).

Vierundneunzigstes Capitel.

Alexandros' Operationen und Eroberungen nach seinem Winterquartier in Persis bis zu seinem Tode in Babylon.

S. 561—638 (242—369).

Die ersten vier asiatischen Feldzüge des Alexandros von mittelbarer Beziehung und materieller Bedeutung für die griechische Geschichte. 561 (242). — Seine letzten sieben Jahre, im tiefern Osten Asiens, hatten keine solche Beziehung zu Griechenland.

562 (243). — Dareios in Ekbatana — sucht nach Baktrien zu entkommen, als er von Alexandros' Heranrücken hört. 562 (244) — Alexandros' Einzug in Ekbatana — er errichtet hier sein Depot und macht es zu seiner Operationsbasis. 563 (245). — Alexandros schickt die thessalische Reiterei nach Hause — er sieht sich von nun an genöthigt, einen mehr irregulären Krieg zu führen. 563 (246). — Alexandros verfolgt den Dareios bis zu den kaspischen Thoren, es gelingt ihm aber nicht, ihn hier einzuholen. 564 (247). — Verschwörung des Bessos und Andrer wider Dareios, die sich seiner Person bemächtigen. 565 (248). — Alexandros' außerordentliche Anstrengungen, Dareios zu erreichen und ihn in seinen Besitz zu bekommen. Er überrascht das persische Corps, aber Bessos ermordet den Dareios. 566 (250). — Alexandros' Aerger, Dareios nicht lebend in seine Hände bekommen zu haben. 567 (252). — Dareios wird auf königliche Weise beigesetzt. Sein Schicksal und Benehmen. 567 (252). — Alexandros und seine Armee halten Rast in Hekatompylos in Parthien. Beginnende Aenderung in seinem Benehmen. Er wird asiatisirt und despotisch. 568 (253). — Allmälige Steigerung seiner neuen Sitten und Gewohnheiten von jetzt an. 568 (254). — Alexandros' widerstandsloses Vordringen über die Gebirge nach Hyrkanien. Die griechischen Soldtruppen in Dareios' Heere bieten ihm ihre Unterwerfung auf Capitulation an; aber er fordert von ihnen Unterwerfung auf Gnade und Ungnade. 568 (254). — Gesandte aus Sparta und andern griechischen Städten erscheinen vor ihm — wie sie behandelt werden. 569 (256). — Alexandros' Marsch weiter nach Osten — seine Erfolge in Areia und Drangiana. 570 (257). — Prozeß gegen Philotas, Parmenions Sohn, in Drangiana. Militärische Größe und Ansehen der Familie Parmenion. 571 (258). — Kebalinos enthüllt dem Philotas eine angesponnene Verschwörung gegen Alexandros, damit er sie diesem mittheile. Philotas unterläßt diese Mittheilung. Sie erfolgt aber durch einen andern Kanal. 571 (259). — Alexandros ist erst wüthend auf Philotas, nimmt aber seine Entschuldigung an, und erklärt, er wolle die Sache hingehen lassen. 571 (259). — Alter Groll gegen Philotas — Benutzung dieses Vorfalls zu seinem Sturze. 572 (260). — Krateros und Andere sind eifersüchtig auf Parmenion und Philotas. Alexandros wird beredet, Beide mit dem Tode zu bestrafen. 572 (260). — Philotas' Arrest. Alexandros klagt ihn vor den versammelten Soldaten an. Er wird verurtheilt. 573 (262). — Philotas wird auf die Folter gelegt und zu Geständnissen sowohl gegen sich als gegen Parmenion gezwungen. 574 (264). — Parmenion wird auf Befehl des Alexandros' in Ekbatana ermordet. 575 (266). — Empörung der Soldaten als sie Parmenions Ermordung erfahren — beschwichtigt durch die Vorzeigung von Alexandros' Befehle. 577 (268). — Schrecken und Abscheu durch Parmenions und Philotas' Hinrichtung erzeugt. 578 (269). — Eroberung von Paropamisadä u. s. w. Gründung von Alexandreia am Kaukasos. 578 (270). — Alexandros geht über den Hindu-Kusch und erobert Baktrien. Bessos wird zum Gefangnen gemacht. 579 (272). — Niedermetzelung der Branchiden und ihrer Familien in Sogdiana auf Alexandros' Befehl. 580 (274). — Alexandros in Marakanda und am Jaxartes. 582 (276). — Gründung Alexandreia's am Jaxartes. Aeußerste Gränze seines nördlichen Vorrückens. 582 (277). — Alexandros in Zariaspa in Baktrien — er läßt Bessos verstümmeln und ermorden. 583 (278). — Weitere Unterjochung Baktriens und Sogdiana's. Ein Halt in Marakanda. 584 (280). — Banket in Marakanda. Charakter und Stellung des Kleitos. 585 (281). — Alexandros' und seiner Schmeichler Ruhmredigkeiten — Ekel, den die makedonischen Officiere darüber empfinden, aber nicht aussprechen. 585 (281). — Auftritt beim Banket — leidenschaftliche Auslassung des Kleitos. 586 (283). — Alexandros' rasender Zorn — er ermordet den Kleitos. 586 (283). — Alexandros' tiefe Reue unmittelbar nach der That. 588 (286). — Alexandros' active und glückliche Operationen in Sogdiana. 589 (288). — Einnahme zweier unbezwinglicher Positionen, des sogdianischen Felsens nnd des Felsen Choriene. Alexandros' Leidenschaft für Roxane. 590 (289). — Alexandros in Baktra — seine Verehelichung mit Roxane. Er fordert von Allen Fußfall oder göttliche Verehrung. 590 (290). — Offentliche Anrede des Anaxarchos während eines Bankets, worin er Jeden auffordert, dem Alexandros diese Verehrung zu erweisen. 591 (290). — Oeffentlicher Widerspruch des Kallisthenes. Kallisthenes' Charakter und sein Geschichtswerk. 591 (291). — Kallisthenes' Antwort von den Gästen günstig angehört — der Vorschlag wegen göttlicher Ehrenerweisung abgeworfen. 593 (294). — Alexandros' Kälte und Ungunst wider Kallisthenes. 593 (295). — Kallisthenes' ehrenvolle Offenheit und Muth. 594 (295). — Kallisthenes wird dem Alexandros verhaßt. 595 (298). — Verschwörung der königlichen Pagen gegen Alexandros' Leben — sie wird ausgeplaudert — sie kommen auf die Folter, verrathen keinen weitern Theilnehmer und werden mit dem Tode bestraft. 595 (298). — Kal-

listhenes wird als mitschuldig festgenommen — Offenbarung des Hasses des Alexandros wider ihn, wie auch wider Aristoteles. 596 (300). — Kallisthenes gefoltert und gehangen. 597 (302). — Alexandros bezwingt das Land zwischen dem Hindu-Kusch und dem Indos. 598 (302). — Besiegung der Stämme auf dem rechten Ufer des Indos — der Felsen Aornos. 598 (303). — Alexandros geht über den Indos — erzwingt die Passage über den Hydaspes und schlägt den Poros — großmüthige Behandlung des Poros. 600 (306). — Seine weitern Eroberungen im Pendschab. Sangala die fernste derselben. 601 (308). — Er erreicht den Hyphasis (Sedledsch), den fernsten der Flüsse des Pendschab. Seine Armee weigert sich, weiter zu marschiren. 603 (311). — Alexandros kehrt zum Hydaspes zurück. 604 (313). — Er baut eine Flotte und segelt den Hydaspes und Indos hinab. Alexandros beim Angriff auf die Maller gefährlich verwundet. 605 (313). — Er befiehlt die Errichtung neuer Städte und Posten am Indos — er gelangt zum Ocean — Eindruck des erstmaligen Anblicks von Ebbe und Fluth. 606 (316). — Alexandros' Marsch gen Westen durch die Wüste Gedrosia — Leiden und Verluste in seinem Heere. 607 (317). Alexandros und sein Heer gehen nach Persis zurück. Alexandros' Benehmen in Persepolis. Bestrafung des Satrapen Orsines. 608 (318). — Er marschirt nach Susa — seine Vereinigung mit der Flotte unter Nearchos nach deren Umsegelung des Landes von der Indosmündung aus. 609 (320). — Alexandros in Susa als der Großkönig. Ursachen der Unruhe für ihn — die Satrapen — die makedonischen Soldaten. 609 (321). — Bisheriges Verhalten der Satrapen — mehre von ihnen von Alexandros gezüchtigt — sie alle gerathen in Unruhe — des Harpalos Flucht. 610 (321). — Unzufriedenheit der makedonischen Soldaten mit den asiatisirenden Zwischenheirathen, welchen Alexandros Vorschub leistet. 611 (324). — Ihr Mißvergnügen über die von Alexandros neu ausgehobenen und disciplinirten asiatischen Soldaten. 612 (325). — Alexandros' Interesse an der Flotte, welche den Tigris hinauf bis Opis segelt. 613 (326). — Den makedonischen Soldaten wird ihre theilweise Entlassung verkündigt — sie empören sich dawider — Alexandros' heftiger Zorn darüber — er heißt sie sammt und sonders fortziehen. 613 (327). — Reue und Unterwürfigkeit der Soldaten — Alexandros wird beschwichtigt — seine Wiederaussöhnung. 613 (328). — Theilweise Verabschiedung — 10,000 Veteranen werden unter Krateros' Commando heimgeschickt. 614 (329). — Neue vorhabende Eroberungsentwürfe des Alexandros — Maßregeln zur Vergrößerung seiner Flotte. 615 (330). — Besuch in Ekbatana — Hephästions Tod — Alexandros' heftiger Schmerz darüber. 615 (331). — Alexandros vertilgt die Kossäer. 616 (333). — Sein Marsch nach Babylon. Zahlreiche Gesandtschaften aus allen Ländern langen unterwegs bei ihm an. 617 (334). — Alexandros in Babylon — seine großen Vorbereitungen zur Umschiffung und Eroberung Arabiens. 618 (336). — Alexandros segelt auf dem Euphrates und durch die an seinem Westufer sich hinziehenden Sümpfe. Seine Pläne zur Verbesserung der Schifffahrt auf dem Flusse und seiner Strömung. 619 (337). — Es langen bedeutende Verstärkungen von Griechen sowohl als Asiaten an. Alexandros ordnet eine neue Schlachtordnung an, in welche Makedonier und Perser gleichmäßig aufgenommen werden sollen. 619 (338). — Hephästions glänzendes Leichenbegängniß. 620 (339). — Gastereien und Schwelgereien in der ganzen Armee — Alexandros' Betheiligung an ihnen — er wird von einem gefährlichen Fieber ergriffen. Detaillirter Verlauf seiner Krankheit. 622 (342). — Keine Hoffnung zu seiner Rettung. Bestürzung und Trauer in der Armee. Seine Soldaten an seinem Todesbette. Sein Tod. 623 (345). — Der Eindruck seines Todes und seiner großartigen Laufbahn auf seine ganze Mitwelt. 624 (346). — Hätte Alexandros länger gelebt, so hätte er noch Größeres vollbringen müssen. 626 (349). — Ueber die von Livius erhobene Frage, welches Alexandros' Schicksal gewesen sein würde, wenn er die Römer angegriffen hätte. 626 (350). — Als Krieger steht Alexandros ohne Gleichen da. 627 (351). — Alexandros als Herrscher, von militärischen Angelegenheiten abgesehen, verdient keine Achtung. 628 (352). — Er würde das persische Herrschsystem fortgesetzt und keine andre Verbesserung als eine kräftige Organisation eingeführt haben. 629 (354). — Mangel an Nationalität in Alexandros — sein Zweck, den verschiednen Rassen der Menschheit einen und denselben Typus der Unterwürfigkeit aufzudrücken. 630 (355). — Falsche Ansicht, daß er der absichtliche Verbreiter griechischer Civilisation gewesen sei. Seine Ideen verglichen mit denen des Aristoteles. 630 (357). — Die Zahl neuer Städte, welche er in Asien gründete. 632 (360). — Nicht Alexandros, sondern die nach ihm folgenden Diadochoi waren es, welche Asien hauptsächlich hellenisirten. 633 (362). — Inwieweit Asien wirklich hellenisirt ward. 634 (363). — Griechisch-asiatische Städte. 635 (364). — Vermehrung der Verbindungsmittel zwischen den verschiednen Theilen der Welt. 636 (366). — Alexandros' Interesse an Wissenschaft und Literatur nicht groß. 638 (369).

Fünfundneunzigstes Capitel.

Griechenlands Angelegenheiten von Alexandros' Landung in Asien bis zum Schlusse des lamischen Kriegs.

S. 638—684 (370—446).

Griechenlands Zustand, als Alexandros über den Hellespontos ging. 638 (379). — Griechenland hätte in Bewegung gesetzt werden können, wenn die Perser ihr Spiel gescheider gespielt hätten. 639 (371). — Hoffnungen in Griechenland erweckt erst durch die persische Flotte im ägäischen Meere, dann durch die zwei großen persischen Landarmeen. 639 (372). — Stimmung und Politik in Athen entschieden friedlich. 640 (373). — Phokion und Demades die leitenden Minister in Athen — ihre makedonisirende Politik. 641 (374). — Demosthenes und Lykurgos sind, wenngleich politisch nicht mehr culminirend, doch noch immer öffentliche Männer von Bedeutung. Lykurgos' finanzielle Thätigkeit. 641 (375). — Stellung des Demosthenes — sein kluges Benehmen. 642 (376). — Antimakedonische Bewegung von Sparta ausgehend — König Agis' Zusammenkommen mit den persischen Admiralen im ägäischen Meere. Seine Versuche in Krete und im Peloponnesos. 643 (378). — Agis bringt im Peloponnesos eine Armee auf die Beine und erklärt sich offen gegen Antipatros. 644 (380). — Agis, anfangs theilweise glücklich, wird von Antipatros vollständig aufs Haupt geschlagen und getödtet. 645 (382). — Ganz Griechenland unterwirft sich dem Antipatros vollständig — spartanische Gesandte werden an Alexandros in Asien abgeordnet. 645 (383). — Klägliches Ende der defensiven Anstrengungen Griechenlands — Mangel an Einheit. 647 (384). — Stellung der Parteien in Athen während des Kampfes des Agis — Reaction der makedonischgesinnten Partei nach seiner Niederlage. 647 (385). — Gerichtlicher Streit zwischen Aeschines und Demosthenes. Umstände, die dem Vorschlage des Ktesiphon und der Anklage des Aeschines vorhergingen. 648 (385). — Klagerede des Aeschines, nominell gegen Ktesiphons Antrag, in Wirklichkeit gegen Demosthenes' politisches Leben. 649 (388). — Aeschines als Ankläger des Demosthenes auf unabhängige Zeugnisse hin gewürdigt. 651 (390). — Des Demosthenes Antwort — seine Rede vom Kranze. 651 (391). — Eine Grabrede auf die vernichtete griechische Freiheit. 652 (393). — Der Spruch der Dikasten — Triumph des Demosthenes — Verbannung des Aeschines. 653 (394). — Ursachen der Verbannung des Aeschines — er war das Mittel, das dem Demosthenes den Kranz verschaffte. 653 (395). — Spätere Anklage gegen Demosthenes in der Sache des Harpalos. 654 (396). — Des Harpalos Flucht nach Athen — sein früheres Treiben und seine Beziehungen zu Athen. 654 (397). — Dem Alexandros zugebrachte falsche Gerüchte, daß die Athenienser des Harpalos Sache zur ihrigen gemacht. 655 (398). — Unter welchen Umständen Harpalos in Sunion ankam — Debatte in der atheniensischen Volksversammlung — Versprechungen des Harpalos — die Athenienser scheinen ihm anfangs günstig gesinnt zu sein. 656 (400). — Phokion und Demosthenes rathen beide den Atheniensern ab, den Harpalos bei sich aufzunehmen. 657 (402). — Antipatros verlangt die Auslieferung des Harpalos — die Athenienser verweigern sie, nehmen aber Harpalos fest und sequestriren seine Schätze zu Gunsten des Alexandros. 658 (402). — Demosthenes beantragt das Decret zur Verhaftnahme des Harpalos, der arretirt wird, aber entkommt. 658 (403). — Demosthenes' Benehmen in Bezug auf die harpalischen Gelder — der Ausfall an der gezählten und als wirklich vorhanden anerkannten Summe in Vergleich mit der von Harpalos genannten Summe. 658 (404). — Verdacht wegen dieses Geldes — Demosthenes beantragt, der Areiopagos solle die Sache untersuchen — die Areiopagiten erstatten Bericht gegen Demosthenes nebst Demades und Andern, als schuldig, das Fehlende im Wege der Bestechung erhalten zu haben. Demosthenes wird auf diese Anklage hin verhört und verurtheilt und geht ins Exil. 659 (405). — Hatte sich Demosthenes einer solchen Bestechlichkeit schuldig gemacht? Was sagen dazu die uns bekannt gewordenen Umstände der Sache? 660 (407). — Demosthenes konnte kein Geld von Harpalos erhalten haben, da er vom Anfange bis zum Ende sein Gegner war. 661 (408). — Hatte Demosthenes die Mittel, die Gelder, nachdem sie des Harpalos Händen entzogen worden waren, zu unterschlagen? Nein. 662 (409). — Anklagerede des Deinarchos gegen Demosthenes — eine giftige Schmährede, aller Thatsachen bar. 664 (412). — Umschlag der öffentlichen Meinung in Athen über Demosthenes nach Verlauf weniger Monate. 664 (413). — Ueber den wahrscheinlichen wirklichen Verhalt der Sache mit den harpalischen Geldern und über den Spruch

des Areiopagos. 665 (413). — Alexandros' Rescript an alle griechische Städte mit dem Befehle, daß in jede die Verbannten zurückzuberufen seien. 666 (416). — Zweck des Rescripts war, jede Stadt mit ergebenen Anhängern des Alexandros anzufüllen. Mißvergnügen in Griechenland 667 (417). — Welche Wirkung des Alexandros Tod in Griechenland hervorbrachte. 668 (4 9). — Die Athenienser erklären, daß sie Phokions Widerspruche zum Trotz als Kämpfer für Hellas' Freiheit auftreten wollen. 668 (419). — Die Aetolier und viele andere Griechen treten dem Freiheitsbunde bei — Thätigkeit des Leosthenes als General. Athenienfische Gesandte reisen in den verschiednen griechischen Städten umher, um zu deren Mithilfe aufzufordern. 669 (421). — Beistand, den Demosthenes, obwohl im Exil, diesen Gesandten leistet. Er wird nach Athen zurückberufen und mit Begeisterung empfangen. 670 (422). — Der große griechische Bund gegen Antipatros, jedoch ohne Sparta. Böotien sehr für Makedonien eingenommen. Leosthenes rückt mit der Bundesarmee in Thessalien ein. 671 (423). — Schlacht in Thessalien — des Leosthenes Sieg über Antipatros, der genöthigt wird, sich nach Lamia zu werfen und hier Succurs aus Asien abzuwarten — Leosthenes schreitet zu Lamias' Einschließung: er wird getödtet. 671 (424). — Leosthenes' Tod ein schwerer Schlag. Antiphilos an seine Stelle ernannt. Verminderte Anstrengungen des blokirenden griechischen Heeres. 672 (425). — Leonnatos kommt mit einer makedonischen Armee aus Asien in Thessalien an. Seine Niederlage und sein Tod. Antipatros entkommt aus Lamia und übernimmt das Commando. 672 (427). — Der Krieg wird zwischen der makedonischen und athenienfischen Flotte zur See geführt. 673 (427). — Abneigung der griechischen Contingente, länger im Dienste zu bleiben. Die Armee in Thessalien wird durch viele Heimkehrende geschwächt 673 (428). — Erwartete Ankunft des Krateros zur Verstärkung des Antipatros Verhältnisse unter den makedonischen Oberofficieren. 674 (429). — Die königliche Familie und die Generale und Soldaten bei Alexandros' Tode. 674 (429). — Philippos Aridäos zum König proclamirt: die Satrapien unter die Officiere vertheilt. 674 (430). — Perdikkas der Hauptrepräsentant der Centralautorität unter Beihilfe des Eumenes aus Kardia. 675 (430). — Liste der Entwürfe des Alexandros zur Zeit seines Todes. Die Generale geben sie als zu riesenhaft auf. Pläne des Leonnatos und der Kleopatra. 675 (431). — Krateros stößt in Makedonien mit einem gewaltigen Heere zu Antipatros. Schlacht bei Krannon in Thessalien. Antipatros gewinnt einen Sieg über die Griechen, obgleich keinen vollständigen. 676 (433). Antiphilos' Unterhandlungen mit Antipatros, welcher sich weigert, anders als mit jeder Stadt einzeln zu verhandeln. Muthlosigkeit unter den Griechen. Jede Stadt unterhandelt getrennt für sich. Antipatros gewährt allen außer den Atheniensern und Aetoliern günstige Bedingungen. 676 (434). — Antipatros und seine Armee in Böotien — Athen allein gelassen und zum Widerstande unfähig. Demosthenes und die andern antimakedonischen Redner ergreifen die Flucht. Gesandtschaft des Phokion, Xenokrates und Andrer an Antipatros. 677 (435). — Strenge Bedingungen, welche Antipatros Athen auferlegt. 678 (436). — 12,000 der ärmsten Bürger Athens des Bürgerrechts beraubt und deportirt. 678 (437). — Leiden der armen Deportirten — in Munychia eine makedonische Besatzung. 679 (438). — Demosthenes, Hypereides und Andere in ihrer Abwesenheit zum Tode verurtheilt. Antipatros sendet Officiere aus, um den griechischen Verbannten nachzuspüren und sich ihrer zu bemächtigen. Er bestraft Hypereides mit dem Tode. 680 (439). — Demosthenes im Tempel zu Kalauria — Archias kommt mit thrakischen Soldaten heran, um Hand an ihn zu legen — er nimmt Gift und stirbt. 681 (440). — Griechenlands klägliche Lage — des Demosthenes Leben und Charakter. 681 (442). — Unehrenhafte Stellung Phokions unter der makedonischen Besetzung. 683 (444).

Sechsundneunzigstes Capitel.

Vom lamischen Kriege bis zum Schlusse der Geschichte des freien Hellas und des Hellenismus.

S. 684—733 (447—530).

Antipatros säubert die peloponnesischen Städte und formt sie um. Er greift die Aetolier an, mit der Absicht, sie nach Asien zu deportiren. Seine Anwesenheit in Asien wird nothwendig: er macht Frieden mit den Aetoliern. 684 (447). — Des Perdikkas Pläne — Intriguen mit den Fürstinnen in Pella. 685 (448). — Antigonos entdeckt die Intriguen und verräth sie an Antipatros und Krateros. 686 (450). — Ungünstige Wendung des lamischen Kriegs für die Griechen. 687 (451). — Antipatros

und Krateros in Asien — Perdikkas marschirt gegen Ptolemäos in Aegypten, wird aber bei einer Meuterei seiner eigenen Truppen getödtet. Antipatros, Ptolemäos, Antigonos ꝛc. verbünden sich. Neue Vertheilung der Satrapien, vorgenommen in Triparadeisos. 687 (452). — Krieg zwischen Antigonos und Eumenes in Asien. Energie und Geschicklichkeit des Eumenes. Er wird geschlagen und in Nora blokirt. 689 (455). — Antipatros' Krankheit und Tod. Der athenienſiſche Redner Demades in Makedonien hingerichtet. 689 (456). — Antipatros ernennt mit Hintansetzung seines Sohns Kassandros den Polysperchon zum Vicekönige. 690 (457). — Kassandros widersetzt sich, erlangt Besitz von Munychia und geht mit Ptolemäos und Antigonos ein Bündniß gegen Polysperchon ein. 690 (457). — Polysperchons Pläne — Bündniß mit Olympias in Europa und mit Eumenes in Asien — Gewährung der Autonomie an die griechischen Städte. 691 (458). — Erfolglose Versuche des Eumenes, die königliche Dynastie in Asien aufrechtzuerhalten: seine Tapferkeit und Fähigkeit: er wird von seinen eigenen Soldaten verrathen und von Antigonos ermordet. 691 (459). — Edikt des Polysperchon, erlassen in Pella im Namen der königlichen Dynastie, wodurch die antipatrischen Oligarchien in den griechischen Städten gestürzt, deren politische Verbannte wiedereingesetzt und allen freie Verfassungen gewährt werden. 693 (462). — Schreiben und Maßregeln des Polysperchon zur Durchführung des Edicts. Zustand Athens; zurückkehrende Verbannte; verwickelte Parteiinteressen; Phokions Gefahr. 694 (464). — Unterhandlungen der Athenienser mit Nikanor, dem Gouverneur von Munychia statt des Kassandros. 695 (465). — Nikanor bemächtigt sich des Peiräos durch Ueberrumpelung. Phokion, obgleich zuvor gewarnt, ergreift keine Vorsichtsmaßregeln dagegen. 696 (467). — Nachtheil sowohl für die Athenienser als für Polysperchon aus Nikanors Besetzung des Peiräos; strafwürdige Nachlässigkeit und wahrscheinliches Einverständniß Phokions dabei. 697 (468). — Ankunft des Alexandros, Sohns des Polysperchon; sein verrätherisches Verhalten gegen die Athenienser; Kassandros erreicht den Peiräos. 697 (469). — Phokions Intriguen mit Alexandros — er sucht sich Alexandros' Schutz gegen die Athenienser zu verschaffen. 698 (470). — Rückkehr der Deportirten nach Athen — Volksbeschluß gegen Phokion und seine Amtsgenossen. Phokion verläßt die Stadt, wird von Alexandros geschützt und geht Polysperchon in Phokis entgegen. 699 (471). — Agnonides und Andere werden an Polysperchon abgeordnet, um Phokion zu verklagen und die Wohlthat des königlichen Edicts zu beanspruchen. 699 (472). — Agnonides und Phokion erscheinen vor Polysperchon. — Phokion und seine Collegen werden den Atheniensern als Gefangene überliefert 700 (473). — Phokion wird als Gefangner nach Athen gebracht und vor die Volksversammlung geführt. Antrag seiner Freunde auf Ausschließung der nichtberechtigten Personen. 701 (475). — Bitterer Groll der zurückgekehrten Verbannten gegen Phokion — Gründe dazu. 701 (476). — Phokion wird zum Tode verurtheilt — Kundgebungen der Rache gegen ihn in der einmüthigen Versammlung. 702 (477). — Tod Phokions und seiner vier Collegen. 703 (479). — Umschlag der öffentlichen Stimmung in Athen gegen Phokion nicht lange darnach. Seinem Andenken erwiesene Ehren. 704 (481). — Erklärung dieses Meinungsumschlags. Kassandros erhält Besitz von Athen und setzt die oligarchische oder phokionische Partei wieder ein. 704 (481). — Phokions Leben und Charakter. 705 (482). — Krieg zwischen Polysperchon und Kassandros in Attika und im Peloponnesos. Polysperchon wird bei der Belagerung von Megalopolis zurückgeworfen und auch zur See geschlagen. 707 (486). — Vermehrte Stärke des Kassandros in Griechenland — er erlangt Besitz von Athen. 708 (487). — Wiederherstellung der oligarchischen Regierung in Athen, obwohl in gemilderter Form, unter Demetrios Phalereus. 708 (488). — Verwaltung des phalerischen Demetrios in Athen im Geiste der Mäßigung. Zählung der athenienſiſchen Bevölkerung. 709 (489). — Kassandros im Peloponnesos — viele Städte schließen sich ihm an — die Spartaner umgeben ihre Stadt mit Mauern. 711 (492). — Fehde in der makedonischen Königsfamilie — Olympias räumt Philippos Aridäos und Eurydike aus dem Wege — sie herrscht in Makedonien — sie verfolgt die Parteinehmer des Antipatros mit blutiger Rache. 711 (493). — Kassandros zieht nach Makedonien — schlägt Olympias und bemeistert sich des Landes — Olympias wird in Pydna belagert, gefangen und hingerichtet. 712 (494). — Große Macht des Antigonos in Asien. Verbündung des Kassandros, Lysimachos, Ptolemäos und Seleukos wider ihn. 713 (495). — Kassandros gründet Kassandreia und baut Theben wieder auf. 713 (496). — Maßregeln des Antigonos gegen Kassandros — er verheißt den griechischen Städten Freiheit — Ptolemäos desgleichen. Große Macht des Kassandros in Griechenland. 714 (498). — Des Antigonos Streitkräfte in Griechenland. Bedeutender Erfolg gegen Kassan=

dros. 715 (500). — Friedensstiftung unter den Kriegführenden. Griechische Autonomie im Namen Aller gewährleistet. Kassandros tödtet Rorane und deren Kind. 716 (501). — Polysperchon nimmt sich der Ansprüche des Herakles, Sohns des Alexandros, wider Kassandros an. Er geht mit Kassandros einen Vergleich ein, ermordet den jungen Fürsten und wird als Beherrscher Südgriechenlands anerkannt. 717 (502). — Ermordung der Kleopatra, der letzten noch übrigen Verwandten Alexandros des Gr., durch Antigonos. 717 (503). — Ptolemäos von Aegypten in Griechenland — schließt nach einigen glücklichen Erfolgen mit Kassandros einen Waffenstillstand. Passivität der griechischen Städte. 718 (504). — Plötzliches Erscheinen des Demetrios Poliorketes im Peiräos. Die Athenienser erklären sich für ihn. Demetrios Phalereus zieht sich nach Aegypten zurück. Einnahme von Munychia und Megara. 718 (505). — Demetrios Poliorketes zieht triumphirend in Athen ein. Er verspricht Wiederherstellung der Demokratie. Die Athenienser fassen Beschlüsse voll maßloser Schmeichelei für ihn. Zwei neue athenienſische Phylen geschaffen. 719 (506). — Aenderung in Ton und Gesinnung Athens während der letzten dreißig Jahre. 720 (508). — Contrast des freien Athen unter Demetrios Poliorketes mit dem Athen nach Hippias' Vertreibung. 721 (510). — Widerspruch des Demochares, Neffen des Demosthenes, gegen diese kriechenden öffentlichen Schmeicheleien. 722 (511). — Demetrios Phalereus abwesend verurtheilt. Ehrenvolles Gedächtniß des verstorbenen Redners Lykurgos. 722 (511). — Beschränkendes Gesetz wider die Philosophen — sie verlassen insgesammt Athen. Das Gesetz wird im nächsten Jahre wieder aufgehoben und die Philosophen kehren zurück. 723 (512). — Thaten des Demetrios Poliorketes. Seine lange Belagerung von Rhodos. Tapferer und erfolgreicher Widerstand der Bürger. 724 (514). — Sein Krieg in Griechenland gegen Kassandros und dessen endlicher glücklicher Ausgang. 725 (515) — Rückkehr des Demetrios Poliorketes nach Athen — seine glänzende Aufnahme — merkwürdige ithyphallische Hymne an ihn. 726 (518). — Hilflose Lage der Athenienser, von ihnen selbst öffentlich eingestanden. 727 (519). — Vergötterung des Demetrios in Athen. Er wird in die eleusinischen Geheimnisse außer der regelmäßigen Zeit eingeweiht. 727 (520). — Des Demetrios Marsch nach Thessalien — er geht nach Asien und verbindet sich mit Antigonos — große Schlacht bei Ipsos, worin die vier Verbündeten den Antigonos, welcher fällt, vollständig schlagen und dessen asiatische Macht unter sich vertheilen 728 (522). — Wiederaufrichtung der kassandrischen Herrschaft in Griechenland. Lachares macht sich unter Kassandros zum Despoten in Athen. Demetrios Poliorketes kehrt zurück und verjagt den Lachares. Er legt Besatzungen in Peiräos und Munychia ein. 729 (523). — Des Kassandros Tod. Blutige Fehden in seiner Familie. Demetrios erlangt die Krone Makedoniens. 730 (525). — Antigonos Gonatas (des Demetrios Sohn) Herr von Makedonien und Griechenland. Dauernde Herrschaft der antigonischen Dynastie in Makedonien bis zu des Landes Eroberung durch die Römer. 731 (526). — Der Muth der Griechen gebrochen — Antigonos isolirt die Städte voneinander. 731 (526). — Das Griechenland des Polybios kann keinen Gegenstand der Geschichte für sich bilden, sondern nur als Anhängsel an fremde Nachbarn. 732 (528). — Ein Beweis von der politischen Nichtigkeit Athens — öffentlicher Beschluß zu Ehren des Demochares — welches sind die Thaten, die als Anrechte an die öffentliche Dankbarkeit aufgeführt werden? 733 (529).

Siebenundneunzigstes Capitel.

Sicilische und italische Griechen — Agathokles.

S. 734—781 (531—612).

Die von Timoleon in Syrakusä eingesetzte Verfassung — in der Folge in eine Oligarchie verwandelt. 734 (531). — Italische Griechen — bedrängt von Feinden aus dem Innern — Archidamos, Sparta's König, fällt in Italien. 734 (532). — Wachsen des molossischen Königreichs Epeiros durch makedonische Hilfe — Alexandros, der molossische König, Bruder der Olympias. 735 (533). — Der molossische Alexandros geht nach Italien hinüber zum Beistande der Tarentiner — seine Thaten und sein Tod. 736 (534). — Beistand, welchen die Syrakusier Kroton senden — erstes Auftreten des Agathokles. 736 (535). — Agathokles zeichnet sich bei der syrakusischen Expedition aus — sieht sich in seiner Hoffnung auf Ehren getäuscht und verläßt, darüber mißvergnügt, Syrakusä. 737 (537). — Er hebt eine Söldnertruppe aus — seine Thaten als Feldherr in Italien und Sicilien. 738 (538). — Aenderung der Regierung in Syrakusä — Agathokles zurückberufen — seine Unternehmung gegen die Verbannten —

sein gefährlicher Charakter flößt den Syrakusiern selbst Besorgniß ein. 738 (539). — Fernerweite innere Aenderungen in Syrakusä — Zurückberufung der Verbannten — Agathokles wieder aufgenommen — schwört Vergessenheit und Treue. 739 (540). — Agathokles, mit Hamilkar in geheimem Einverständniß handelnd, bewaffnet seine Parteigänger in Syrakusä und richtet unter den Bürgern ein Blutbad an. 740 (541). — Agathokles wird als alleiniger Despot von Syrakusä eingesetzt. 741 (543). — Sein populäres Wesen, seine militärische Energie und seine Eroberungen. 741 (544). — Fortschritte des Agathokles in der Eroberung Siciliens. Die Agrigentiner fassen Besorgniß und bilden ein Defensivbündniß wider ihn. 742 (545). — Sie laden den Spartaner Akrotatos zur Uebernahme des Commando's ein — sein schlechtes Benehmen und die Täuschung der von ihm gehegten Hoffnungen. 743 (546). — Sicilien der einzige Schauplatz, wo dem hellenischen Ruhme noch eine Laufbahn offen stand. 743 (547). — Agathokles schließt mit den Agrigentinern Friede — seine große Gewalt in Sicilien. 744 (548). — Er wird von Agrigent zurückgeworfen — die Karthager senden eine Flotte gegen ihn nach Sicilien. 744 (549). — Stellung der Karthager zwischen Gela und Agrigent — ihre Armee von Hause aus verstärkt. 745 (550). — Unternehmungen des Agathokles wider sie — seine Schlächterei der Bürger von Gela. 745 (550). — Schlacht am Himera zwischen Agathokles und den Karthagern. 746 (551). — Agathokles von den Karthagern total geschlagen. 746 (552). — Die Karthager nehmen dem Agathokles einen großen Theil Siciliens wieder ab. Seine bedrängte Lage in Syrakusä. 747 (553). — Er faßt den Plan, die Karthager in Afrika anzugreifen. 747 (554). — Seine Energie und sein Scharfblick bei Organisirung dieses Feldzugs. Eine abermalige Blut- und Raubthat. 748 (555). — Er gelangt trotz der blokirenden Flotte glücklich aus dem Hafen heraus. Sonnenfinsterniß. Er erreicht Afrika glücklich. 749 (556). — Er verbrennt seine Schiffe unter Darbringung eines Opfers an Demeter und Persephone. 749 (557). — Agathokles rückt ins karthagische Gebiet ein — nimmt Tunes weg — Fruchtbarkeit und Anbau des Landes. 750 (558). — Bestürzung in Karthago — die bürgerliche Streitmacht rückt wider ihn aus — Hanno und Bomilkar zu Feldherren ernannt. 751 (561). — Agathokles schwächer an Zahl — seine Kunstgriffe, den Soldaten Muth einzuflößen. 752 (563). — Verrätherei des karthagischen Feldherrn Bomilkar — Sieg des Agathokles. 753 (563). — Eroberungen des Agathokles in den zu Karthago gehörigen Landesstrichen an der Ostküste. 753 (564). — Religiöse Angst und Reue der Karthager. Menschenopfer. 753 (565). — Agathokles' Operationen an der Ostküste Karthago's — Einnahme von Neapolis, Adrumeton, Thapsos rc. 755 (567). — Agathokles befestigt Aspis — unternimmt Operationen gegen das innere Land — schlägt die Karthager abermals. 756 (569). — Hamilkar ist nahe daran, durch eine List Syrakusä zur Uebergabe zu bringen, sieht sich aber in seiner Erwartung getäuscht und zieht ab. 757 (570). — Hamilkars erneuter Angriff auf Syrakusä — er sucht Euryalos zu überrumpeln, wird aber gänzlich geschlagen, gefangengenommen und getödtet. 758 (572). — Die Agrigentiner treten auf als die Kämpen für die sicilische Freiheit gegen Agathokles und die Karthager. 759 (574). — Meuterei in Agathokles' Armee in Tunes — seine große Gefahr und seine Geschicklichkeit sich herauszuziehen. 760 (575). — Ein karthagisches Heer ins Innere gesandt — von Agathokles mit einigem Erfolge angegriffen — sein Lager von den Numidiern geplündert. 761 (577). — Agathokles ruft Ophellas aus Kyrene um Beistand an. 761 (577). — Kyrene's frühere Zustände. Theilung der Küste zwischen Kyrene und Karthago. 761 (578). — Thimbron mit den harpalischen Miethtruppen wird von Verbannten nach Kyrene eingeladen. Seine im Ganzen siegreichen Operationen in Libyen. 762 (580). — Die Kyrenäer erbitten sich Hilfe vom ägyptischen Ptolemäos, welcher Ophellas zu ihnen sendet. Thimbrons Niederlage und Tod. Kyrenaike mit Ptolemäos' Besitzungen unter Ophellas als Vicekönig vereinigt. 764 (582). — Ophellas' Stellung und Hoffnungen. Er nimmt des Agathokles Einladung an. Er zieht Kolonisten aus Athen und andern griechischen Städten an sich. 764 (583). — Marsch des Ophellas mit seiner Armee und seinen Kolonisten aus Kyrene nach dem karthagischen Gebiete — schwere Leiden unterwegs. 766 (586). — Agathokles' Treulosigkeit — er tödtet Ophellas — gewinnt seine Armee für sich — Verderben und Zerstreuung der Kolonisten. 766 (587). — Furchtbarer Aufstand in Karthago — Bomilkar sucht die höchste Gewalt an sich zu reißen — er wird gestürzt und gehangen. 767 (588). — Weitere Erfolge des Agathokles in Afrika — er nimmt Utica, Hippo-Zarytos und Hippagreta ein. 768 (589). — Agathokles geht nach Sicilien und läßt Archagathos als Commandanten in Afrika zurück. Erfolge des Archagathos im Innern. 769 (592). — Verdoppelte Anstrengungen der Karthager — sie gewinnen zwei große Siege über Archagathos. 770 (592). — Des Archagathos Gefahr — er wird von den Karthagern in Tunes eingeschlossen. 770

(593). — Agathokles in Sicilien. Sein Auftreten anfangs günstig. Niederlage der Agrigentiner. 770 (594). — Thätigkeit des Agathokles in Sicilien — Deinokrates tritt mit großer Macht gegen ihn auf. 771 (595). — Die agrigentinische Armee unter Xenodokos gegenüber den Miethtruppen des Agathokles — Ueberlegenheit der Letztern. 772 (596). — Xenodokos von Leptines geschlagen — Agathokles geht nach Afrika — schlimmer Zustand seiner Armee dortselbst — er wird von den Karthagern geschlagen. 772 (597). — Nächtlicher Schrecken und Verwirrung in beiden Lagern. 773 (598). — Verzweifelte Lage des Agathokles — er läßt sein Heer im Stiche und entkommt nach Sicilien. 773 (599). — Die treulos verlassene Armee ermordet die beiden Söhne des Agathokles und capitulirt mit den Karthagern. 774 (600). — Der afrikanische Feldzug des Agathokles kühn entworfen, aber unklug ausgeführt und halsstarrig fortgesetzt. 774 (601). — Was Agathokles in Sicilien that — seine Barbareien in Egesta und Syrakusä. 775 (602). — Große Söldnertruppe unter Deinokrates in Sicilien — Agathokles bittet ihn um Frieden, wird aber abgewiesen — er schließt Frieden mit Karthago. 776 (603). — Schlacht bei Torgion — des Agathokles Sieg über Deinokrates. 777 (604). — Vergleichung und Verbindung zwischen Agathokles und Deinokrates. 777 (605). — Des Agathokles Operationen in Liparä, Italien und Kerkyra — Kleonymos von Sparta. 777 (606). — Letzte Pläne des Agathokles — Auflehnung seines Enkels Archagathos — Krankheit, Vergiftung und Tod des Agathokles. 779 (607). — Des Agathokles Charakter — glänzend in militärischer, abscheulich in moralischer Beziehung. 780 (609). — Hellenischer Einfluß wirkt in Sicilien unter Agathokles noch fort, unterliegt aber darnach dem übermächtig werdenden Auslande. 781 (611).

Achtundneunzigstes Capitel.

Hellenische Pflanzstädte in Gallien, Spanien und an der Küste des Pontos Euxeinos.

S. 781—811 (613—664).

Massalia — seine Lage und seine Verhältnisse. 782 (613). — Von Massalia angelegte Kolonien — Antipolis, Nikäa, Rhoda, Emporiä — die eigenthümlichen Umstände von Emporiä. 783 (616). — Massalia's oligarchische Regierung — kluge politische Verwaltung. 784 (617). — Massalia's hellenisirender Einfluß auf den Westen — Pytheas, der Seefahrer und Geograph. 785 (619). — Pontische Griechen — Pentapolis an der Südwestküste. 786 (620). — Sinope — seine Gesandten bei Dareios in dessen letzten Tagen anwesend — es behauptet eine Zeit lang seine Unabhängigkeit gegen die mithridatischen Fürsten — wird ihnen aber doch endlich unterthan. 786 (621). — Das pontische Herakleia — seine oligarchische Regierung — die eingebornen Mariandyner zu Leibeignen gemacht. 787 (622). — Politischer Zwist in Herakleia — des Klearchos Verbannung — eine theilweise Demokratie eingeführt. 788 (624). — Fortgesetzte politische Wirren in Herakleia — Beistand von Außen herbeigerufen. 788 (625). — Des Klearchos Charakter und Umstände — er macht sich zum Despoten von Herakleia — seine Tyrannei und Grausamkeit. 788 (625). — Er bleibt zwölf Jahre lang Despot — er wird bei einem Feste ermordet. 790 (627). — Satyros wird Despot — seine noch gesteigerte Grausamkeit — seine militärische Energie. 790 (628). — Der Despotismus seines Nachfolgers Timotheos gerecht und mild — seine Energie und Geschicklichkeit. 791 (629). — Der Despotismus des Dionysios — seine populäre und kräftige Regierung — sein kluges Verhalten gegen die Makedonier während Alexandros' Abwesenheit im Osten. 791 (630). — Alexandros' Rückkehr nach Susa — die herakleiatischen Verbannten wenden sich an ihn — des Dionysios Gefahr, abgewendet durch Alexandros' Tod. 792 (631). — Dionysios Glück und Klugheit — er heirathet Amastris — seine Gunst bei Antigonos — sein Tod. 793 (633). — Amastris regiert Herakleia — heirathet Lysimachos — wird von ihm getrennt — Klearchos und Oxathres tödten sie — sie werden beide von Lysimachos getödtet. 794 (634). — Arsinoe Gebieterin von Herakleia. Lysimachos' Niederlage und Tod. Gewalt des Seleukos. 795 (635). — Herakleia von den Despoten befreit und mit einem volksthümlichen Regimente — Zurückberufung der Verbannten — kühnes Auftreten der Bürger gegen Seleukos — Tod des Seleukos. 795 (636). — Herakleia als freie Gemeine — seine ansehnliche Seemacht. 796 (637). — Seine kluge Verwaltung inmitten der mächtigen Fürsten Kleinasiens — allgemeine Lage und Einfluß der griechischen Städte an der Küste. 796 (638). — Die griechische Pentapolis im Süd-

westen des euxeinischen Meeres — Ovidius in Tomis. 797 (639). — Olbia zu den Zeiten des Herodotos und Ephoros — seine größere Volkszahl und die vermehrten Einfälle der Barbarenhorden. 799 (641). — Olbia in spätern Tagen — Abnahme seiner Sicherheit und seiner Erträgnisse. 800 (644). — Olbia ausgeplündert und verlassen — später aber neu bevölkert. 801 (646). — Besuch Dions des Rhetors — hellenischer Geschmack und hellenische Sitten — lebhaftes Interesse für Homeros. 801 (646). — Bosporos oder Pantikapäon. 802 (648). — Fürsten von Bosporos — Beziehungen zwischen Athen und Bosporos. 802 (648). — Nymphäon mitten unter tributpflichtigen Städten unter athenienfischer Herrschaft — wie es unter die bosporischen Fürsten kam. 803 (650). — Verbündung und gegenseitige gute Dienste zwischen den bosporischen Fürsten Satyros, Leukon rc. und den Atheniensern. Handelsfreiheit der Athenienser. 804 (651). — Politische Lage der Griechen von Bosporos — die Fürsten nannten sich Archonten — ihre Herrschaft über barbarische Stämme. 805 (653). — Familienfehden unter den bosporischen Fürsten — Krieg zwischen Satyros und Eumelos — Tod Satyros' II. 806 (654). — Bürgerkrieg zwischen Prytanis und Eumelos — Sieg des Eumelos — er tödtet die Frauen, Kinder und Freunde seines Bruders. 807 (656). — Seine Regierung und seine Eroberungen — sein schneller Tod. 807 (656). — Verfall der bosporischen Dynastie und ihr Uebergang an Mithridates Eupator. 808 (658). — Hinterlassene Denkmäler der spartokidischen Fürsten von Bosporos — Grabhügel bei Kertsch (Pantikapäon). 808 (658).

Anhang. Ueber die Oertlichkeiten bei Issos. 812 (665).

Register.

Elfter Band des Originales.

Das historische Griechenland.

Fortsetzung.

Dreiundachtzigstes Capitel.

Die Verhältnisse Siciliens (Fortsetzung). — Von der Vernichtung des karthaginiensischen Heeres durch die Pest vor Syrakus bis zum Tode des Dionysios des Aelteren. 394—367 vor Chr.

Im vorhergehenden Bande sind die ersten elf Jahre der Regierung des Dionysios, als Despot von Syrakus der Aeltere genannt, bis zu seinem ersten großen Kriege gegen die Karthaginienser beschrieben worden, welcher Krieg sich durch eine plötzliche Glückswendung zu seinen Gunsten endigte, zu einer Zeit, wo er hart bedrängt und wirklich belagert war. Das siegreiche karthaginiensische Heer vor Syrakus wurde gänzlich durch eine fürchterliche pestartige Krankheit zu Grunde gerichtet, der ein schändlicher Verrath von Seiten seines Befehlshabers Imilkon folgte.

Wir lesen von vier deutlichen epidemischen Krankheiten [1]), die innerhalb eines Zeitraumes von weniger als dreißig Jahren Karthago und sein Heer in Sicilien jedes Mal mit fürchterlicher Heftigkeit betrafen, ohne sowohl Syrakus als auch die sicilischen Griechen zu berühren. Solche epidemische Krankheiten waren die unwiderstehlichsten von allen Feinden für die Karthaginienser und die wirksamsten Verbündeten für Dionysios. Die zweite und dritte — hervorragend unter den vielen glücklichen Ereignissen seines Lebens — trug sich genau unter Umständen zu, die nothwendig waren, ihn von der Fluth der Uebermacht der karthaginiensischen Waffen zu befreien, welche im Begriffe standen, ihn vollständig zu überwältigen. Von was für physischen Bedingungen die häufige Wiederholung eines solchen Unglückes abhing, wie auch die Thatsache, daß es sich auf Karthago und seine Heere beschränkte, wissen wir vom dritten der vier Fälle theilweise, in Bezug auf die anderen aber gar nicht.

Die Flucht des Imilkon mit seinen Karthaginiensern von Syrakus ließ den Dionysios und die Syrakusaner im vollen Schwange des Sieges. Die vom Imilkon gemachten Eroberungen waren ganz und gar verloren, und die karthaginiensische Herrschaft auf Sicilien war nun wieder bis auf den beschränkten Raum in der westlichen Ecke der Insel beschnitten, welchen sie vor dem Einfalle des Hannibal im Jahre 409 vor Chr. inne gehabt hatte. Ein so ungeheurer Erfolg setzte wahrscheinlich den Dionysios in den Stand, den Widerstand, der sich neuerdings gegen die Fortdauer seiner Regierung bei den Syrakusanern kundgethan hatte, zu unterdrücken.

---

1) Diodor. XIII. 86—114; XIV. 70; XV. 24. Eine andere Pest wird von Diodor als im Jahre 368 vor Chr. vorgefallen erwähnt (Diodor. XV. 73).
Movers sagt, daß die Phönikier in ihrem eigenen Lande heftig und oft von Pest litten; und erwähnt die furchtbaren Sühnopfer, denen diese Leiden Ursprung gaben (Die Phönizier, Bd. II. Th. II. S. 9).

Uns wird gesagt, daß er von seinen Miethtruppen sehr in Verlegenheit gesetzt wurde, welche, nachdem sie einige Zeit lang ohne Sold gewesen waren, so zornige Unzufriedenheit kund thaten, daß sie seinen Sturz herbeizuführen drohten. Dionysios nahm ihren Anführer, den Spartaner Aristoteles, fest: worauf die Krieger sich erhoben und sich bewaffnet in großer Anzahl um seine Residenz versammelten, in wüthenden Ausdrücken sowohl die Freiheit ihres Befehlshabers, als auch die Bezahlung ihres rückständigen Soldes fordernd. Von diesen Forderungen wich Dionysios der ersteren dadurch aus, daß er sagte, er werde den Aristoteles nach Sparta wegschicken, damit seine Landsleute ihn in Untersuchung nehmen und mit ihm verfahren möchten: in Bezug auf die zweite Forderung beruhigte er die Krieger dadurch, daß er ihnen, in Austausch für ihren Sold, die Stadt und das Gebiet von Leontinoi anwies. Diese reiche Bestechung, den fruchtbarsten Boden auf der Insel, recht gern annehmend, verließen die Miethtruppen, in der Anzahl von 10,000 Mann, Syrakus, um ihren Wohnsitz in der ihnen neuerdings zugewiesenen Stadt aufzuschlagen; während Dionysios neue Miethtruppen an ihrer Stelle in Sold nahm. Diesen (vielleicht mit Einschluß der Iberier und Spanier, die neuerdings aus dem Dienste der Karthaginienser in seinen Dienst übergegangen waren) und den Sklaven, die er befreit hatte, vertraute er die Aufrechterhaltung seiner Herrschaft an. [2])

Diese wenigen Thatsachen, welche Alles sind, was wir erfahren, setzen uns in den Stand, zu ersehen, daß das Verhältniß zwischen Dionysios und den Miethtruppen, durch die er Syrakus beherrschte, sorgenveranlassend und schwer zu leiten war. Sie erklären uns aber nicht die vollständige Ursache dieser Mißhelligkeiten. Wir wissen, daß Dionysios kurze Zeit vorher 1000 Mann lästige Miethtruppen auf verrätherische Weise losgeworden war, indem er sie dem Tode in der Schlacht mit den Karthaginiensern betrügerisch überantwortete. Ueberdies würde er wohl schwerlich sich der Person des Aristoteles bemächtiget, und ihn zur Untersuchung fortgeschickt haben, wenn der Letztere weiter nichts begangen gehabt hätte, als den Sold zu fordern, der seinen Kriegern wirklich zukam. Es scheint wahrscheinlich, daß die Unzufriedenheit der Miethtruppen auf tieferliegenden Gründen beruhte, die vielleicht mit jener Bewegung im syrakusanischen Geiste gegen Dionysios in Verbindung standen, welche sich in den Anklagen des Theodoros offen kund thaten. Es würde uns auch sehr angenehm gewesen sein, zu wissen, wie Dionysios die neuen Miethtruppen zu bezahlen gedachte, wenn er keine Mittel hatte, die alten zu bezahlen. Die Kosten, sein stehendes Heer zu unterhalten, mochten sie fallen, auf wen sie wollten, müssen auf das Aeußerste beschwerlich gewesen sein. Was wurde aus den früheren Bewohnern und Grundbesitzern von Leontinoi, die außer Besitz gesetzt worden sein müssen, als dieser vielbegehrte Ort an die Miethtruppen überwiesen worden war? Ueber alle diese Punkte sind wir leider in Unwissenheit gelassen.

Dionysios ging nun nach dem Norden von Sicilien, um Messene wieder herzustellen; während jene anderen Sicilier, welche von den Karthaginiensern aus ihren Aufenthaltsorten vertrieben worden waren, sich versammelten und zurückkehrten. Bei der Wiedererbauung von Messene, nach dessen Zerstörung durch Imilkon, erhielt er die Mittel, dort eine seinem Interesse ganz und gar ergebene Bevölkerung hinzuverpflanzen, die seinen An-

2) Diodor. XIV. 78.

griffsplänen angemessen war, welche er bereits gegen Rhegion und die anderen italischen Griechen beabsichtigte. Er setzte dort 1000 Lokrer ein — 4000 Personen aus einer anderen Stadt, deren Namen wir nicht mit Gewißheit angeben können [3]) — und 600 von den peloponnesischen Messeniern. Diese letzteren waren von Sparta aus Zakynthos und Naupaktos am Schlusse des peloponnesischen Krieges vertrieben worden, und hatten auf Sicilien Dienste bei Dionysios genommen. Selbst noch hierher folgte ihnen der Haß Sparta's. Dessen Einwendungen gegen seinen Plan, sie in eine Stadt von Bedeutung, die ihren alten Namen trage, einzusetzen, ihn veranlaßten, sie von dort wieder wegzunehmen: worauf er sie auf einem Theile des Gebietes von Abakene an der nördlichen Küste ansiedelte. Sie gaben ihrer neuen Stadt den Namen Tyndaris, ließen viele neue Bewohner zu, und führten ihre Sachen so weise, daß sofort eine Totalsumme von 5000 Bürgern zusammenkam. [4]) Weder in Bezug auf hier, noch auf Messene finden wir erwähnt, daß jene Bewohner wieder eingesetzt wurden, welche geflohen waren, als Imilkon Messene nahm, und die beinahe die ganze frühere Bevölkerung der Stadt bildeten, denn es wird von sehr Wenigen gesagt, daß sie erschlagen worden seien. Es scheint zweifelhaft, ob Dionysios sie wieder zuließ, als er Messene wieder aufbaute. Die Festungswerke der Stadt, welche vom Imilkon zerstört worden waren, sorgfältig wieder erneuernd, legte er einige von seinen Miethtruppen zur Besatzung in die Stadt. [5])

Dionysios unternahm zunächst mehrere Züge gegen die Sikeler im Inneren der Insel, die sich mit Imilkon bei seinem neuerlichen Angriffe gegen Syrakus vereinigt hatten. Er eroberte mehrere von ihren Städten, und errichtete Bündnisse mit zwei ihrer mächtigsten Fürsten zu Agyrion und Kentoripä. Enna und Kephalödion wurden ihm auch verrathen, wie gleichfalls Solus, ein karthaginiensischer abhängiger Ort. Durch diese Thaten, welche einige Zeit in Anspruch genommen zu haben scheinen, erhielt er eine gewaltige Uebermacht im mittleren und nordöstlichen Theile der Insel, während seine Besatzung zu Messene ihm die Beherrschung der Meerenge zwischen Sicilien und Italien sicherte. [6])

Man begriff recht wohl, daß seine Erwerbung dieser wichtigen befestigten Position spätere Pläne gegen Rhegion und die anderen griechischen Städte im Süden von Italien in sich schloß, bei denen demzufolge eine lebhafte Besorgniß vorherrschte. Die zahlreichen Verbannten, welche er vertrieben hatte, nicht blos aus Syrakus, sondern auch aus Naxos, Katana und den

---

3) Diodor. XIV. 78. *Διονύσιος δ' εἰς Μεσσήνην, κατῴκισε χιλίους μὲν Λοκρούς, τετρακισχιλίους δὲ Μεδιμναίους, ἑξακοσίους δὲ τῶν ἐκ Πελοποννήσου Μεσσηνίων, ἔκ τε Ζακύνθου καὶ Ναυπάκτου φευγόντων.*

Die Medimnäer sind vollständig unbekannt. Cluverius und Wesseling nehmen als Conjectur Medmäer an, von Medmä oder Medamä, welches Strabon als eine Stadt im südlichen Italien angiebt. Diese Muthmaßung kann aber nicht für gewiß angenommen werden, besonders da die Totalzahl der genannten Personen so groß ist. Die Conjectur des Palmerius *Μηθυμναίους* — ist noch weniger empfehlenswerth. S. Wesselings Note.

4) Diodor. XIV. 78.

5) Diodor. XIV. 87.

6) Diodor. XIV. 78. *εἰς τὴν τῶν Σικελῶν χώραν πλεονάκις στρατεύσας* etc. Wesseling zeigt in seiner Note, daß diese Worte, so wie auch die, welche folgen, sich auf Dionysios beziehen müssen.

anderen eroberten Städten, die nun einen sicheren Zufluchtsort auf Sicilien nicht länger hatten, waren nach Italien hinüberzugehen gezwungen gewesen, wo sie zu Kroton wie zu Rhegion eine günstige Aufnahme fanden.[7]) Einer dieser Verbannten, Heloris, einst der innige Freund des Dionysios, wurde sogar zum Heerführer über die Truppen von Rhegion gesetzt, Truppen, zu dieser Zeit nicht allein mächtig zu Lande, sondern auch von einer Flotte von 70 bis 80 Triremen unterstützt.[8]) Unter seinem Befehle ging ein rhegisches Heer über die Meerenge, theils um Messene zu belagern, theils um die naxischen und katanischen Verbannten zu Mylä an der nördlichen Küste der Insel, nicht weit von Messene, anzusiedeln. Keiner von diesen beiden Plänen gelang; Heloris wurde von Messene mit Verlust zurückgeschlagen, während die neuen Ansiedler zu Mylä sehr schnell vertrieben wurden. Dionysios behauptete auf diese Weise die Beherrschung der Meerenge vollkommen, und wurde, auf dem Punkte stehend, einen Angriffszug nach Italien hinüber zu machen, nur dadurch, daß er genöthigt war, die neuerdings auf dem Berge Tauros gegründete sikelische Stadt Tauromenion zu erobern, zu einer Verzögerung gezwungen. Die Sikeler vertheidigten diese Position, die an sich hoch und fest war, mit unerwarteter Tapferkeit und Hartnäckigkeit. Es war die Stelle, wo die primitiven griechischen Kolonisten, welche zuerst nach Sicilien kamen, ursprünglich gelandet waren, und von wo deswegen die der Reihe nach folgenden hellenischen Uebergriffe auf die vorher dort wohnhafte sikelische Bevölkerung ihren Anfang genommen hatten. Diese beiden Parteien wohlbekannte Thatsache machte die Einnahme auf der einen Seite so sehr zu einem Ehrenpunkte, wie die Erhaltung auf der anderen. Dionysios brachte Monate mit der Belagerung, sogar mitten im Winter zu, während der Schnee diesen Berggipfel bedeckte. Er unternahm wiederholte Stürme, die stets zurückgeschlagen wurden. Endlich, in einer mondlosen Winternacht, fand er Mittel, über einige fast unzugängliche Felsen nach einem weniger gut vertheidigten Theile der Stadt hinaufzuklettern und sich in einem der beiden befestigten Theile, in die sie getheilt war, festzusetzen. Nachdem er den ersten Theil genommen hatte, ging er sogleich dazu über, den zweiten anzugreifen. Die Sikeler aber, die mit verzweifelter Tapferkeit Widerstand leisteten, schlugen ihn zurück, und zwangen die Stürmenden, in der Dunkelheit der Nacht über das beschwerlichste Terrain in Unordnung die Flucht zu ergreifen. Sechshundert von ihnen wurden auf der Stelle erschlagen, und kaum entkam einer, ohne die Waffen wegzuwerfen. Sogar Dionysios selbst, der durch einen Stoß mit einem Speere an seine Rüstung niedergeworfen worden war, wurde unter Schwierigkeiten aufgehoben und lebendig weggebracht, wobei, die Rüstung ausgenommen, alle seine Waffen zurückgelassen wurden. Er mußte die Belagerung aufheben, und es dauerte lange, bevor er sich von seiner Wunde wieder erholte: um so mehr, als seine Augen auch vom Schnee bedeutend Schaden gelitten hatten.[9])

Ein so offenkundiges Unglück vor einer im Vergleiche unbedeutenden Stadt setzte seinen Kriegerruf herunter und ermuthigte seine Feinde auf der ganzen Insel. Die Akragantiner und Andere, ihre Abhängigkeit von ihm ab-

7) Diodor. XIV. 87—103.

8) Diodor. XIV. 8, 87, 106.

9) Diodor. XIV. 88.

werfend, verkündigten sich für selbstständig, und verbannten die Führer, welche sein Interesse aufrecht erhielten. [10]) Auch viele Sikeler, aufgeblasen von dem Siege ihrer Landsleute zu Tauromenion, erklärten sich offen gegen ihn, sich mit dem karthaginiensischen Heerführer Magon vereinigend, welcher nun wieder, zum ersten Male seit dem Unglücke vor Syrakus, ein Heer Karthago's im Felde zeigte.

Seit dem Unglücke vor Syrakus war Magon in der westlichen oder karthaginiensischen Ecke der Insel ruhig geblieben, die Kraft und den Muth seiner Landsleute hebend, und sich ungewöhnliche Mühe gebend, die Anhänglichkeit der abhängigen einheimischen Städte zu gewinnen. Durch die vom Dionysios vertriebenen Verbannten zum Theil verstärkt, befand er sich nun in einem Zustande, die Aggressive wieder zu ergreifen und sich der Sache der Sikeler nach dieser siegreichen Vertheidigung von Tauromenion anzunehmen. Er wagte es sogar, einen Einfall in das messenische Gebiet zu machen und es zu verwüsten; Dionysios aber, der sich von seiner Wunde jetzt erholt hatte, marschirte gegen ihn, besiegte ihn in einer Schlacht in der Nähe von Abakäna, und zwang ihn, sich wieder westwärts zurückzuziehen, bis ihm frische Truppen von Karthago geschickt wurden. [11])

Ohne den Magon zu verfolgen, kehrte Dionysios nach Syrakus zurück, von wo er sofort mit einer Flotte von 100 Kriegsschiffen abging, um seine Pläne gegen Rhegion in Ausführung zu bringen. So geschickt ordnete und versteckte er seine Bewegungen, daß er bei Nacht an den Thoren und unter den Mauern von Rhegion ankam, ohne von Seiten der Bürger den geringsten Verdacht rege zu machen. Brennbare Stoffe anwendend, um das Thor in Brand zu setzen (wie er es bereits einmal mit dem Thore von Achradina [12]) gethan hatte), ließ er zu gleicher Zeit die Sturmleitern an die Mauern legen und machte den Versuch, sie zu ersteigen. Ueberrumpelt und in geringer Anzahl begannen die Bürger ihre Vertheidigung; im Angriffe wurden aber Fortschritte gemacht, wenn nicht der Heerführer Heloris statt den Versuch zu machen, die Flammen zu löschen, sich darauf besonnen hätte, sie dazu zu ermuthigen, trockne Reißigbündel und andere Gegenstände aufzuhäufen. Das Feuer wurde dadurch so heftig, daß sogar die Angreifenden selbst abgehalten wurden, bis den Bürgern Zeit gegeben war, mit Macht die Mauern zu besteigen, und die Stadt wurde vor Eroberung dadurch gerettet, daß ein Theil derselben verbrannte. In seinen Hoffnungen getäuscht, mußte Dionysios sich damit begnügen, das benachbarte Gebiet zu verwüsten, worauf er mit den Rheginern einen Waffenstillstand auf ein Jahr schloß und dann nach Syrakus zurückkehrte. [13])

---

10) Diodor. XIV. 88. *μετὰ δὲ τὴν ἀτυχίαν ταύτην, Ἀκραγαντῖνοι καὶ Μεσσήνιοι τοὺς τὰ Διονυσίου φρονοῦντας μεταστησάμενοι, τῆς ἐλευθερίας ἀντείχοντο, καὶ τῆς τοῦ τυράννου συμμαχίας ἀπέστησαν.*

Mir scheint es, daß die Worte *καὶ Μεσσήνιοι* in diesem Satze nicht richtig sein können. Die Messenier waren eine neue, eben erst vom Dionysios eingesetzte Bevölkerung, die sich um Schutz gegen Rhegion auf ihn verließ: überdies werden sie während der unmittelbar folgenden Ereignisse beständig mit ihm in Verbindung erscheinen, und Gegenstand zum Angriffe für seine Feinde.

Ich kann nur glauben, daß Diodor hier unversehens das Wort *Μεσσήνιοι* statt des Namens irgend einer anderen Gemeinde gesetzt hat — welcher Gemeinde, können wir nicht sagen.

11) Diodor. XIV. 90—95.

12) Diodor. XIII. 113.

Zu diesem Schritte wurde er wahrscheinlich durch die Nachricht von Bewegungen des Magon bestimmt, der mit einem zu 80,000 Mann Miethtruppen berechnetem Heere — Libyern, Sardiniern und Italern — im Felde stand, welche er von Karthago erhalten hatte, wo Hoffnung auf Sieg in Sicilien wieder auflebte. Magon richtete seinen Marsch durch die von sikelischer Bevölkerung bewohnte Mitte der Insel, wo er die Anhänglichkeit vieler von den verschiedenen Stadtgemeinden erhielt. Agyrion indessen, die größte und wichtigste von allen, leistete ihm Widerstand, wie einem Feinde. Agyris, der Despot dieses Ortes, der sich viel von dem benachbarten Gebiete unterworfen, und sich durch die Ermordung mehrerer reicher Grundbesitzer bereichert hatte, hielt streng am Bündnisse mit Dionysios fest. Der Letztere kam ihm schnell mit einem zu 20,000 Mann — Syrakusanern und Miethtruppen — angegebenen Heere zu Hülfe. In die Stadt zugelassen, und mit Agyris, welcher überreichlich Lebensmittel herbeischaffte, zusammenwirkend, brachte er die Karthaginienser bald in sehr große Noth. Magon befand sich im Lager in der Nähe des Flusses Chrysas zwischen Agyrion und Morgantine, in einem feindlichen Lande, abgemüdet durch die Eingebornen, welche Grund und Boden vollkommen kannten, und die seine zur Erlangung von Lebensmitteln ausgeschickten Kriegerabtheilungen einzeln abschnitten. Die Syrakusaner, die in der That diese langsame Art und Weise, Krieg zu führen, nicht leiden mochten, oder dagegen mißtrauisch waren, verlangten ungeduldig, einen kräftigen Angriff zu machen, und als Dionysios dies ausschlug, indem er sagte, daß bei ein Wenig Geduld der Feind bald ausgehungert sein müsse, verließen sie das Lager und kehrten nach Hause zurück. Beunruhigt über ihren Weggang, erließ er sofort eine Ausschreibung von einer großen Anzahl von Sklaven, um ihre Stelle zu ersetzen. Aber gerade unter diesen Umständen kam ein Vorschlag von den Karthaginiensern, daß ihnen Frieden zu machen und sich zurückzuziehen erlaubt werden möge, was Dionysios bewilligte, unter der Bedingung, daß die Sikeler und ihr Gebiet ihm überlassen werde — besonders Tauromenion. Demgemäß wurde unter diesen Bedingungen Frieden geschlossen, und Magon kehrte wieder nach Karthago zurück. [14])

Von diesen Feinden befreit, war Dionysios nun im Stande, die Sklaven, welche er unter der neulichen Requisition ausgehoben hatte, ihren Herren wieder zurück zu geben. Nachdem er seine Herrschaft bei den Sikelern vollkommen befestigt hatte, marschirte er wieder gegen Tauromenion, welches bei dieser Gelegenheit außer Stande war, ihm Widerstand zu leisten. Die Sikeler, welche es so tapfer vertheidigt hatten, wurden aus der Stadt vertrieben, um neuen, aus den Miethtruppen des Dionysios ausgewählten Bewohnern [15]) Platz zu machen.

Auf diese Weise Herr von Messene und auch von Tauromenion, der beiden wichtigsten Meeresposten an der italischen Seite von Sicilien, bereitete Dionysios sich vor, seine anderweitigen Pläne gegen die Griechen im Süden von Italien auszuführen. Diese noch mächtigen, obschon einst weit mächtiger gewesenen Städte, litten nun unter einer Ursache des Verfalles,

---

13) Diodor. XIV. 90.

14) Diodor. XIV. 95—96.

15) Diodor. XIV. 96.

welche allen griechischen Kolonieen auf dem Festlande gemeinschaftlich war. Die einheimische Bevölkerung im Innern war durch von hinterwärts gekommene kriegerische Einwanderer verstärkt oder zu Sklaven gemacht worden, welche nun auf die an der See liegenden griechischen Städte mit schwer zu bestehenden Uebergriffen drängten.

Die Samniter, ein Zweig des abgehärteten sabellischen Stammes, Bergbewohner aus dem mittleren Theile der Apenninengebirgskette, waren es, welche sich neuerdings als furchtbare Angreifende auswärts verbreiteten. Um 420 vor Chr. setzten sie sich in Capua und den fruchtbaren Ebenen Campaniens fest, die vorherigen tuscischen Besitzer vertreibend oder außer Besitz setzend. Von da aus unterwarfen sie, um das Jahr 416 vor Chr., die benachbarte Stadt Cumä, die älteste westliche Kolonie hellenischen Stammes.[16]) Die benachbarten griechischen Ansiedelungen Neapolis und Dikäarcheia scheinen auch, wie Cumä, unter Tribut und Herrschaft der campanischen Samniter gekommen, und theilweise enthellenisirt worden zu sein.[17]) Diese Campanier, vom samnitischen Stamme, sind in den beiden vorhergehenden Capiteln häufig, als in den Heeren der Karthaginienser, wie in denen des Dionysios als Miethtruppen verwendet, vorgekommen.[18]) Aber die Hauptwanderung dieses kriegerischen Stammes ging weiter nach Südosten, der Reihe der Apenninen nach, dem Meerbusen von Taras und der sicilischen Meerenge zu. Unter dem Namen Lucanier gründeten sie eine furchtbare Macht in jenen Gegenden, die dort angesiedelte önotrische Bevölkerung unterjochend.[19]) Die lucanische Macht scheint von ungefähr 430 vor Chr. an be-

---

16) Liv. IV. 37—44; Strabon. V. p. 243—250. Diodor (XII. 31—76) setzt den Anfang der campanischen Nation in das Jahr 438 vor Chr. und ihre Eroberung von Cumä in das Jahr 421 vor Chr. Skylax in seinem Periplus erwähnt Cumä und auch Neapolis als in Campanien liegend (sect. 10). Thukydides spricht von Cumä, als liege es ἐν Ὀπικίᾳ (VI. 4).

17) Strabon. V. p. 246.

18) Thukydides (VII. 53—57) erwähnt Campanier nicht (er erwähnt Tyrrhener) als im athenienischen Belagerungsheer vor Syrakus dienend (414—413 vor Chr.). Er führt den Namen Campanier gar nicht ein; obschon er von iberischen Miethtruppen spricht, wie von Leuten, auf welche Athen rechnete, sie in seine Dienste zu nehmen (VI. 90).

Diodor erzählt, es seien von den chalkidischen Städten auf Sicilien 800 Mann Campanier zum Dienste bei den Athenienseru unter Nikias angenommen worden, und sie seien während des Unglückes des athenienischen Heeres entkommen (XIII. 44).

Die Eroberung von Cumä im Jahre 416 vor Chr. eröffnete diesen campanischen Samnitern einen Ausweg für Soldkriegsdienste jenseits des Meeres. Da Cumä seinem Ursprunge nach chalkidisch war, so mochte es natürlich mit den chalkidischen Städten auf Sicilien in Verbindung stehen. Dies bildet das Verbindungsglied, welches uns erklärt, wie die Campanier im Jahre 413 vor Chr. unter den athenienischen Heerführer vor Syrakus und nachher so häufig unter anderen in Sicilien in den Dienst kamen (Diodor. XIII. 62—80 etc.).

19) Strabon. VI. p. 253, 254. Man s. einen werthvollen Paragraph über diesen Gegenstand in Niebuhr, Römische Geschichte, Bd. I. S. 94—98.

Es erhellt, daß der syrakusanische Geschichtschreiber Antiochos weder der Lucanier, noch der Bruttier Erwähnung that, obschon er die Bewohner genau in der Gebietslinie aufzählte, welche diese beiden Nationen hernach inne hatten. Nachdem Strabon die Angabe des Antiochos wiederholt hat, daß dieses Gebiet im Besitze von Italern, Oenotrern und Chonieru gewesen sei, geht er dazu über, daß er sagt: — *Οὗτος μὲν οὖν ἁπλουστέρως εἴρηκε καὶ ἀρχαϊκῶς, οὐδὲν διορίσας περὶ τῶν Λευκανῶν καὶ τῶν Βρεττίων.* Der deutsche Uebersetzer Groß

gonnen und sich nach und nach vermehrt zu haben. Auf ihrer höchsten Stufe (um 380—360 vor Chr.) umfaßte sie den größten Theil des binnenländischen Gebietes und beträchtliche Theile von der Küste, besonders der südlichen Küste — begränzt von einer eingebildeten Linie, gezogen von Metaponton am Meerbusen von Taras über die ganze Breite Italiens, bis Poseidonia oder Pästum in der Nähe der Mündung des Flusses Silaris am tyrrhenischen oder unteren Meere. Um das Jahr 356 vor Chr. standen die Leibeigenen auf dem Lande, Bruttier genannt[20]), gegen die Lucanier auf, und beraubten sie des südlichen Theiles dieses Gebietes; eine unabhängige Herrschaft in dem binnenländischen Theile errichtend, welcher jetzt Untercalabrien genannt wird — die sich in einer Gränzlinie ausdehnte, quer durch Italien zwischen Thurioi und Laos, bis in die Nähe der sicilischen Meerenge herab gezogen. Um 332 vor Chr. begann das gelegentliche Einschreiten der epeirotischen Könige von der einen Seite, und die beharrlichen Anstrengungen Roms nach der anderen, welche nach langen und tapferen Kämpfen Samniter, Lucanier, Bruttier sämmtlich als Unterthanen Roms nachließen.

Während dieses Zeitraumes, den wir nun erreicht haben, ermüdeten die Lucanier, nachdem sie die griechischen Städte Poseidonia (oder Pästum) und Laos, nebst einem großen Theile des zwischen dem Meerbusen von Poseidonia und Taras liegenden Gebietes erobert hatten, die Bewohner von Thurioi hart, und beunruhigten alle anderen benachbarten griechischen Städte bis Rhegion hinab. So ernstlich war die Besorgniß dieser Städte, daß mehrere derselben ein inniges Vertheidungsbündniß schloßen, für diese Gelegenheit, jenes schwache synodische Band und den schwachen Sinn für italische Gemeinschaft[21]) verstärkend, deren Form und Spur ohne volle Realität sogar unter bezeichneter Feindschaft zwischen besonderen Städten bestanden zu haben scheint. Die Bedingungen des neugeschlossenen Bundes waren sehr streng; sie machten nicht allein jede Stadt verbindlich, auf die erste Forderung jeder anderen Stadt, in deren Gebiet die Lucanier einfielen, Beistand zu

---

kurd faßt diese Worte so auf, als ob sie meinten, daß Antiochos „die Lucanier nicht von den Bruttiern unterschieden habe." Wenn wir aber den Paragraph durchlesen, wird, wie ich glaube, erhellen, daß Strabon sagen will, daß Antiochos nichts Positives in Bezug sowohl auf die Lucanier, als auch auf die Bruttier mitgetheilt hatte. Niebuhr (S. 96 ut supra) sagt, Antiochos habe die Lucanier dargestellt, als hätten sie sich bis Laos erstreckt; was ich nicht finden kann.

Das Datum des Antiochos scheint nicht genau vergewissert werden zu können. Sein Werk über sicilische Geschichte war von frühen Zeiten bis auf 424 vor Chr. herabgeführt (Diodor. XII. 71). Sein Schweigen über die Lucanier bestätigt beinahe den Glauben, daß das Datum ihrer Eroberung des Lucanien genannten Gebietes beträchtlich später als dieses Jahr fiel.

Polyänos (II. 10, 2—4) erwähnt einen Krieg, der von den Bewohnern von Thurioi unter Kleandridas, dem Vater des Gylippos, gegen die Lucanier geführt worden sei. Wegen des Alters und der Umstände des Kleandridas kann dies kaum später als 420 vor Chr. gewesen sein.

20) Strabon. VI. p. 256. Der Periplus des Skylar (sect. 12, 13) erkennt Lucanien als sich bis Rhegion herab erstreckend an. Das Datum, auf welches dieser Periplus sich bezieht, scheint ungefähr 370—360 vor Chr. zu sein: s. einen belehrenden Artikel in Niebuhrs Kleine Schriften, S. 105—130. Skylar erwähnt die Bruttier nicht (Klausen, Hekatäus und Skylar, S. 274, Berlin, 1831).

21) Diodor. XIV. 91—101. Vergl. Polyb. II. 39. Als Nikias auf seinem Wege nach Sicilien in die Nähe von Rhegion kam und die Rheginer einlud, gegen Syrakus mitzuwirken, weigerten sich die Rheginer, indem sie sagten: — *ὅ,τι ἂν καὶ τοῖς ἄλλοις Ἰταλιώταις ξυνδοκῇ τοῦτο, ποιήσειν* (Thucydid. VI. 44).

leisten, sondern sie thaten auch den Ausspruch, daß, wenn diese Verpflichtung vernachlässiget werde, die Heerführer der nicht gehorchenden Stadt zum Tode verdammt werden sollten.[22]) Zu dieser Zeit fürchteten indessen die italischen Griechen den Dionysios und seine Angriffsunternehmungen von Süden nicht weniger, als die Lucanier von Norden; und ihr Defensivbündniß hatte die Absicht, gegen beide zu schützen. Für Dionysios im Gegentheile war der Angriff der Lucanier von landeinwärts ein glückliches Ereigniß zum Gelingen seiner Pläne. Ihre concurrirenden Pläne gegen dieselben Feinde führten sehr bald zur Bildung eines bestimmten Bündnisses zwischen den beiden.[23]) Unter die Verbündeten des Dionysios müssen wir auch noch die epizephyrischen Lokrer zählen, die sich nicht allein nicht zu dem italischen Bunde mit vereinigten, sondern sich seiner Sache gegen Letzteren mit Eifer annahmen. Die Feindschaft der Lokrer gegen ihre Nachbarn, die Rheginer, rührte aus alten Zeiten her und war bitter; nur die Feindschaft des Dionysios, welcher den Abschlag der Rheginer, ihm zu erlauben, eine Frau aus ihrer Stadt zu nehmen, niemals vergab, und gegen die Lokrer dankbar dafür war, daß sie ihm das Vorrecht verwilliget, welches ihre Nachbarn verweigert hatten, ging darüber.

Bis dahin womöglich noch wünschend, es zu vermeiden, die anderen Glieder des italischen Bundes herauszufordern, gab Dionysios noch vor, er wolle sich ausschließlich an Rhegion rächen, gegen welches er von Syrakus aus ein gewaltiges Heer führte. Zwanzigtausend Mann Fußvolk, tausend Mann Reiterei und hundertundzwanzig Kriegsschiffe werden als die Gesammtsumme seiner Kriegsmacht erwähnt. Bei Lokroi sein Heer ausschiffend, marschirte er quer durch den unteren Theil der Halbinsel in einer westlichen Richtung, verwüstete das Gebiet von Rhegion mit Feuer und Schwert und schlug dann in der Nähe der Meerenge an der nördlichen Seite von Rhegion sein Lager auf. Seine Flotte folgte, an der Küste entlang um das Vorgebirge Zephyrion segelnd, ihm nach demselben Punkte. Während er die Belagerung stark betrieb, schickten die Glieder der italischen Synode von Kroton aus eine Flotte von sechzig Segeln, um bei der Vertheidigung Beistand zu leisten. Ihre Schiffe, die eben um das Vorgebirge Zephyrion herumgesegelt waren, näherten sich Rhegion von Süden, da kam Dionysios selbst mit fünfzig von seiner Flotte abgesonderten Schiffen heran, um sie anzugreifen. Obgleich an Zahl geringer, war seine Flotte doch an Größe der Schiffe und Ausrüstung ihnen wahrscheinlich überlegen, so daß die krotoniatischen Hauptleute, die eine Schlacht zu wagen sich nicht getrauten, ihre Schiffe an das Land trieben. Hier griff Dionysios sie an, und er würde die Schiffe sämmtlich ohne ihr Schiffsvolk als Prisen haben wegschleppen lassen, wenn die Kampfesscene nicht so nahe bei Rhegion gelegen hätte, daß das ganze Heer der Stadt zur Verstärkung herauskommen konnte, während sein eignes Heer sich auf der entgegengesetzten Seite der Stadt befand. Die Anzahl und der Muth der Rheginer machte seine Anstrengungen zu nichte, befreite die Schiffe und zog sie alle in Sicherheit auf das Land hinauf. Genöthigt, sich ohne Erfolg zurückzuziehen, wurde Dionysios noch ferner von einem fürchterlichen Sturme überfallen, welcher seine Flotte der äußersten Gefahr aussetzte. Sieben von seinen Schiffen wurden an das Land getrieben;

22) Diodor. XIV. 101.

23) Diodor. XIV. 100.

ihr Schiffsvolk, 1500 Personen an der Zahl, ertrank entweder, oder fiel den Rheginern in die Hände. Die übrigen Schiffe vereinigten sich entweder nach großer Gefahr und Schwierigkeit mit der Hauptflotte, oder gelangten in den Hafen von Messene, wo Dionysios selbst in seiner Quinquereme Zuflucht fand, aber erst um Mitternacht und nachdem er mehrere Stunden lang die äußerste Gefahr ausgestanden. Sowohl durch dieses Unglück, als auch durch die Annäherung des Winters entmuthiget, zog er für jetzt seine Truppen zurück und ging wieder nach Syrakus nach Hause.[24])

Ein Theil seiner Flotte indessen unter Leptines wurde längs der südwestlichen Küste von Italien nordwärts bis zum Meerbusen von Elea geschickt, um mit den Lucaniern zusammen zu operiren, welche von dieser Küste und vom Binnenlande aus in das Gebiet der Bewohner von Thurioi am tarantinischen Meerbusen einfielen. Thurioi war die Nachfolgerin, obschon an Macht weit niedriger stehend, des alten Sybaris, dessen Gebiet sich meist quer von Meer zu Meer hinüber erstreckt hatte, die Stadt Laos, jetzt eine lucanische Besitzung, in sich schließend.[25]) Unmittelbar bei dem Erscheinen der Lucanier hatten die Thurier eine dringende Botschaft an ihre Verbündeten geschickt, die sich ihrem Vertrage gemäß beeilten, zu ihnen zu kommen Bevor es aber möglich war, diese Vereinigung zu bewirken, marschirten die Thurier, auf ihre eigene Macht von 14,000 Mann Fußvolk und 1000 Mann Reiterei vertrauend, allein gegen den Feind. Die eingefallenen Lucanier, die sich zurückzogen, wurden von den Thuriern verfolgt, welche ihnen sogar in jene Gebirgsgegend der Apenninen folgten, welche sich zwischen den beiden Meeren hinzieht, und welche allen Kriegsoperationen die furchtbarsten Gefahren und Schwierigkeiten bietet.[26]) Sie griffen erfolgreich einen befestigten Posten oder Dorf der Lucanier an, welches ihnen in die Hände fiel, und wobei sie reiche Beute machten. Durch diesen theilweisen Vortheil wurden sie so stolz gemacht, daß sie es wagten, über alle Gebirgspässe, sogar bis in die Nachbarschaft des südlichen Meeres vorzudringen, in der Absicht, die blühende Stadt Laos[27]) — einst eine Besitzung ihrer Vorgänger von Sybaris — anzugreifen. Nachdem die Lucanier sie aber auf jene unwegsamen Pfade verlockt hatten, sammelten sie sich in bedeutend vermehrten Anzahlen hinter ihnen, schnitten den Rückzug ganz ab und schlossen sie in einer von hohen und steilen Felsen umgebenen Ebene ein. Auf dieser Ebene von einer doppelt so großen Anzahl, als die ihrige betrug, angegriffen, erlitten die Thurier eine der blutigsten von den in der griechischen Geschichte aufgezeichneten Niederlagen. Von ihren 14,000 Mann wurden 10,000 erschlagen, weil die Lucanier den unbarmherzigen Befehl erlassen hatten, keinen Pardon zu geben. Den Uebrigen gelang es, auf einen Berg

---

24) Diodor. XIV. 100.

25) Herodot. VI. 21; Strabon. VI. p. 253.

26) S. die Beschreibung dieser Gebirgsgegend zwischen dem tarantinischen Meerbusen und dem tyrrhenischen Meere in einem interessanten Werke eines französischen im Jahre 1809 dort verwendeten Generales — Calabrien während eines kriegerischen Aufenthaltes von drei Jahren, Brief 17, 18, 19.

27) Diodor. XIV. 101. *βουλόμενοι Λᾶον, πόλιν εὐδαίμονα, πολιορκῆσαι.* Dies scheint die wahre Lesart zu sein: sie ist eine scharfsinnige Conjectur, welche Niebuhr (Römische Geschichte, I. S. 96) an die Stelle der Worte *βουλόμενοι λαὸν καὶ πόλιν εὐδαίμονα πολιορκῆσαι* vorgeschlagen hat.

in der Nähe der Meeresküste zu fliehen, von wo aus sie eine Flotte von Kriegsschiffen in nicht großer Entfernung längs der Küste segeln sahen. Von Schrecken der Besinnung beraubt, wurden sie zu dem Glauben oder der Hoffnung veranlaßt, daß dies die von Rhegion zu ihrem Beistande erwarteten Schiffe seien; obschon die Rheginer ihre Schiffe, wenn sie verlangt worden waren, nach Thurioi, am Meerbusen von Taras, und nicht in das weiter herabliegende Meer bei Laos geschickt haben würden. Unter diesem Eindrucke schwammen 1000 von ihnen von der Küste weg, um an Bord der Schiffe Schutz zu suchen. Unglücklicher Weise fanden sie sich aber an Bord der Flotte des Leptines, des Bruders und Admirals des Dionysios, der ausdrücklich zu dem Zwecke gekommen war, den Lucaniern Beistand zu leisten. Mit einem nicht weniger unerwarteten als ehrenwerthen Edelmuthe rettete ihnen dieser Officier das Leben, und auch, wie es scheinen möchte, allen anderen vertheidigungslos Nachgebliebenen; indem er die Lucanier dazu überredete oder zwang, sie unter der Bedingung, eine Mna Silbers für den Kopf zu erhalten, freizugeben. [28])

Diese Handlung hellenischer Sympathie gab Thurioi drei bis viertausend Bürger für Lösegeld wieder zurück, statt sie von den barbarischen Lucaniern niedermetzeln oder verkaufen zu lassen, und verschaffte dem Leptines persönlich die wärmste Achtung bei den Thuriern und anderen italischen Kriegern. Sie erregte aber den stärksten Unwillen des Dionysios, der nun seinen Plan, diese Griechen zu unterjochen, öffentlich verkündigte und heftig bemüht war, die Lucanier als unerläßliche Verbündete zu ermuthigen. Demzufolge setzte er seinen Bruder Leptines ab, und ernannte seinen anderen Bruder Thearidas zum Admiral. Er ging nun dazu über, eine neue Expedition zu führen, die nicht länger gegen Rhegion allein, sondern gegen die ganzen italischen Griechen beabsichtiget war. Er ging mit einem gewaltigen Heere, 20,000 Mann Fußvolk und 3000 Mann Reiterei, von Syrakus ab, mit dem er in fünf Tagen zu Lande nach Messene marschirte; seine Flotte unter Thearidas begleitete ihn — 40 Kriegsschiffe und 300 Transportschiffe mit Lebensmitteln. Nachdem er zuerst erfolgreich ein rheginisches Geschwader von zehn Schiffen in der Nähe der liparischen Inseln überfallen und genommen hatte, dessen Schiffsvolk er als Gefangene nach Messene brachte, schaffte er sein Heer über die Meerenge nach Italien hinüber und belagerte Kaulonia — auf der östlichen Küste der Halbinsel liegend, und an die nördliche Gränze seiner Verbündeten, der Lokrer, angränzend. Er griff diesen Platz mit den besten Belagerungsmaschinen, welche sein Zeughaus lieferte, kräftig an.

Die italischen Griechen stellten andererseits ihr vereinigtes Heer auf, um den Platz zu entsetzen. Ihr Haupthandlungsmittelpunkt war Kroton, wo die meisten syrakusanischen Verbannten, die eifrigsten unter allen Vorkämpfern für die Sache, jetzt versammelt waren. Einer dieser Verbannten, Heloris (der vorher von den Rheginern zum Feldherrn ernannt worden war), wurde mit dem Befehle über das Gesammtheer betraut; eine Einrichtung, welche alle örtliche Eifersucht unwirksam machte. Bei der herzlich einstimmigen Gesinnung wurde zu Kroton ein Heer aufgestellt, das zu 25,000 Mann Fußvolk und 2000 Mann Reiterei geschätzt wurde; welche Städte es aber stellten, und in welchem Verhältnisse, sind wir außer Stande zu sagen. [29])

---

28) Diodor. XIV. 102.

29) Diodor. XIV. 103.

An der Spitze dieser Truppen marschirte Heloris südwärts von Kroton nach dem Flusse Elleporos, nicht weit von Kaulonia, wo Dionysios, der die Belagerung aufgehoben hatte, mit ihm zusammentraf.[30]) Er war etwa vier und eine halbe (englische, gegen eine deutsche) Meile von dem krotoniatischen Heere entfernt, da erfuhr er durch seine Kundschafter, daß Heloris mit einem ausgewählten Regimente von 500 Mann (vielleicht syrakusanischen Verbannten, wie er selbst) vor dem Hauptheere bedeutend voraus sei. Während der Nacht reißend schnell vordringend, überraschte Dionysios diesen Vortrapp bei Tagesanbruch, von den übrigen Truppen vollständig abgesondert. Während Heloris sofort Boten absandte, um das Herankommen des Hauptheeres zu beschleunigen, vertheidigte er sich mit seinem kleinen Corps gegen die übermächtige Anzahl der Feinde. Die Uebermacht war aber zu groß. Nach einem heldenmüthigen Widerstande wurde er erschlagen, und seine Begleiter beinahe sämmtlich in Stücken gehauen, bevor das Hauptheer, obschon es in größter Eile herbeikam, ankommen konnte.

Der eilige Marsch des italischen Heeres indessen, obgleich er nicht hinreichend war, den Befehlshaber zu retten, hatte eine unglückselige Einwirkung durch Störung seiner kriegerischen Ordnung. Verwirrt und entmuthiget, weil sie fanden, daß Heloris erschlagen war, was sie ohne Heerführer zur Anordnung der Schlacht und zur Wiederherstellung der Ordnung ließ, fochten die Italioten eine Zeit lang gegen Dionysios, wurden aber endlich unter harten Verlusten besiegt. Sie setzten ihren Rückzug vom Schlachtfelde auf eine benachbarte Anhöhe durch, wo sie sehr schwer anzugreifen waren, es fehlte ihnen aber Wasser und Lebensmittel. Hier schloß Dionysios sie ein, ohne einen Angriff zu versuchen, den Berg jedoch während des ganzen noch übrigen Tages und der darauffolgenden Nacht auf das Strengste bewachend. Die Hitze des nächsten Tages, im Vereine mit gänzlichem Wassermangel, drückte ihren Muth so gewaltig nieder, daß sie einen Herold mit Vorschlägen an den Dionysios schickten, mit der Bitte, sie gegen ein festgesetztes Lösegeld nach Hause gehen zu lassen. Diese Bedingungen wurden aber peremptorisch abgeschlagen; es wurde ihnen befohlen, die Waffen niederzulegen und sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Gegen diese fürchterliche Forderung hielten sie sich noch eine Weile, bis der zunehmende Druck physischer Erschöpfung und Leiden um die achte Stunde des Tages sie zur Ergebung zwang.[31])

Mehr als 10,000 entwaffnete Griechen stiegen vom Berge herunter und defilirten vor Dionysios vorüber, welcher die Compagnieen, wie sie vorbeimarschirten, mit einem Stocke zählte. Da sein wüthendwildes Temperament wohl bekannt war, so erwarteten sie nur das härteste Urtheil. Um desto größer war ihr Erstaunen und ihr Entzücken, als sie sich nicht blos mit Milde, sondern sogar mit Edelmuth behandelt sahen.[32]) Dionysios gab sie alle frei; er erzwang nicht einmal ein Lösegeld von ihnen, und er schloß mit den meisten Städten, zu denen sie gehörten, einen Vertrag ab, der ihre Selbstständigkeit unangetastet ließ. Er empfing den wärmsten Dank, begleitet von Boten von

---

30) Polybios (I. 6) giebt uns den wahren Namen dieses Flusses: Diodor nennt ihn den Fluß Heloris.

31) Diodor. XIV. 105. *παρέδωκαν αὐτοὺς περὶ ὀγδόην ὥραν, ἤδη τὰ σώματα παρειμένοι.*

32) Diodor. XIV. 105. *Καὶ πάντων αὐτοῦ ὑποπτευόντων τὸ θηριῶδες τοὐναντίον ἐφάνη πάντων ἐπιεικέστατος.*

goldenen Kränzen, sowohl von den Gefangenen, als auch von den Städten; während diese That vom allgemeinen griechischen Publicum, als den hervorragenden Ruhm seines politischen Lebens bildend[33]), begrüßt wurde. Diese Bewunderung war, wenn man die damals herrschenden Kriegsgesetze betrachtet, auch sehr wohl verdient.

Mit den Krotoniaten und den anderen italischen Griechen hatte Dionysios (Rhegion und Lokroi ausgenommen) in keinem bezeichnenden Verhältnisse früher gestanden, und sie hatten kein starkes persönliches Gefühl von Antipathie oder Gunst gegen ihn gefaßt. Bei Rhegion und Lokroi war aber der Fall ein anderer. Mit den Lokrern stand er in innigen freundschaftlichen Beziehungen: gegen die Rheginer war sein Groll bitter und unversöhnlich, und that sich auf eine hervorragendere Weise durch Abstich von seiner neuerlichen Freigebung der krotoniatischen Gefangenen kund; ein Verfahren, das ihm wahrscheinlich zum großen Theile von dem heftigen Verlangen eingegeben worden war, freie Hand zum Angriffe gegen das nun allein dastehende Rhegion zu bekommen. Nachdem er die aus seinem Siege folgenden Einrichtungen getroffen hatte, marschirte er gegen diese Stadt, und bereitete sich vor, sie zu belagern. Die Bürger, welche fühlten, daß sie keine Hoffnung auf Beistand hatten, und durch das Unglück ihrer italischen Verbündeten eingeschüchtert waren, schickten Herolde hinaus, um gemäßigte Bedingungen zu erbitten, und ihn anzuflehen, daß er sich der äußersten und maßlosen Härte enthalten möge.[34]) Für den Augenblick schien es, als ob Dionysios ihr Gesuch bewilligen wolle. Er verwilligte ihnen den Frieden unter der Bedingung, daß sie ihm alle ihre Kriegsschiffe, siebenzig an der Zahl, übergäben — daß sie ihm 300 Talente in Geld bezahlten — und daß sie hundert Geiseln in seine Hände gäben. In alle diese Forderungen wurde genau eingewilliget; worauf Dionysios sein Heer zurückzog und die Stadt zu schonen zugestand.[35])

Seine nächste Handlung war, Kaulonia und Hipponion anzugreifen, zwei Städte, welche die ganze Breite der calabrischen Halbinsel, unmittelbar nördlich von Rhegion und Lokroi, zwischen einander vertheilt besessen zu haben scheinen; Kaulonia auf der östlichen Küste, Hipponion auf oder in der Nähe der westlichen. Beide diese Städte belagerte er, nahm und zerstörte sie: wahrscheinlich mochte keine von beiden bei den hoffnungslosen Umständen des Falles einen kräftigen Widerstand leisten. Dann ließ er die Bewohner von beiden, wenigstens die, welche nicht entkommen konnten, nach Syrakus bringen, wo er sie als Bürger wohnhaft machte, indem er ihnen eine fünfjährige Steuerfreiheit verlieh.[36]) Ein Bürger von Syrakus sein hieß diesen Augenblick ein Unterthan des Despotismus sein, und weiter nichts: wie er für diese neuen Bürger Platz machte, oder sie mit Ländereien und Häusern versah, darüber haben wir unglücklicher Weise keine Nachricht. Das Gebiet beider dieser Städte, das von seinen freien Bürgern (obschon wahrscheinlich nicht von seinen Sklaven und Leibeigenen) leer gemacht worden

---

33) Diodor. XIV. 105. *καὶ σχεδὸν τοῦτ' ἔδοξε πράττειν ἐν τῷ ζῆν κάλλιστον.* Strabon. VI. p. 261.

34) Diodor. XIV. 106. *καὶ παρακαλέσαι μηδὲν περὶ αὐτῶν ὑπὲρ ἄνθρωπον βουλεύεσθαι.*

35) Diodor. XIV. 106.

36) Diodor. XIV. 106, 107.

war, wurde den Lokrern übergeben, und ihrer Stadt angefügt. Diese begünstigte Stadt, die seinen Heirathsantrag angenommen hatte, wurde auf diese Weise mit Ländereien und Gesammtvermögen ungeheuer bereichert. Hier wieder würde es interessant sein, zu erfahren, was für Maßregeln zur Aneignung oder Vertheilung der neuen Ländereien genommen wurden; unser Nachrichtgeber schweigt aber.

Auf diese Weise hatte Dionysios in Syrakus (um den Ausdruck des Platon zu gebrauchen) nicht allein ganz Sicilien aufgehäuft[37]), sondern auch sogar einen nicht unbeträchtlichen Theil von Italien. Diese Veränderungen von Wohnort und Vermögen im Großen müssen wahrscheinlich mehrere Monate in Anspruch genommen haben, während welcher Zeit das Heer des Dionysios die calabrische Halbinsel gar nicht verlassen zu haben scheint, obschon er selbst wahrscheinlich auf einige Zeit in Person nach Syrakus gegangen sein mag. Bald sah man, daß die Entvölkerung von Hipponion und Kaulonia nur als Vorspiel für den Ruin von Rhegion beabsichtiget war. Hierzu war Dionysios entschlossen. Der neuerliche Vertrag, den er mit den Rheginern eingegangen war, war nur ein betrügerischer Kunstgriff, sie zur Auslieferung ihrer Flotte zu verlocken, damit er sie hernach nur mit größerem Vortheil angreifen könne. Sein Heer nach der italischen Küste der Meerenge bei Rhegion hinmarschiren lassend, stellte er sich, als sei er mit den Vorbereitungen zum Uebergange nach Sicilien beschäftiget. Mittlerweile schickte er eine freundschaftliche Botschaft an die Rheginer mit dem Gesuche, daß sie ihn auf kurze Zeit mit Lebensmitteln versehen möchten, unter der Zusicherung, daß das, was sie liefern würden, schnell von Syrakus aus wieder ersetzt werden solle. Seine Absicht dabei war, daß, wenn sie es abschlagen sollten, er dies als eine Beleidigung ahnden und sie angreifen werde; wenn sie aber einwilligten, wollte er ihre Lebensmittelvorräthe aufbrauchen, ohne seiner Verpflichtung, die verbrauchte Quantität zu ersetzen, nachzukommen, und dann am Ende doch seinen Angriff machen, wenn ihre Mittel, auszuharren, vermindert seien. Anfangs willigten die Rheginer bereitwillig ein, und lieferten überreichlich Lebensmittel. Der Verbrauch dauerte aber fort, und die Abreise des Heeres wurde aufgeschoben — erst unter dem Vorwande, daß Dionysios krank sei, dann aus anderen Gründen — so daß sie endlich den Streich entdeckten, und weitere Vorräthe zu liefern abschlugen. Jetzt warf Dionysios die Maske ab, schickte ihnen ihre hundert Geiseln zurück und belagerte die Stadt förmlich.[38])

Zu spät bedauernd, daß sie sich um ihre Vertheidigungsmittel hatten betrügen lassen, bereiteten sich die Rheginer nichtsdestoweniger vor, mit der ganzen Energie der Verzweiflung auszuharren. Phyton wurde zum Befehlshaber erwählt, die ganze Bevölkerung bewaffnet und die ganze Linie der Mauern sorgfältig bewacht. Dionysios machte lebhafte Angriffe und verwendete alle Hülfsmittel seiner Sturmmaschinen, um einen Wallbruch zu machen. Er wurde aber an allen Punkten hartnäckig und mit großem Verlust auf beiden Seiten zurückgeschlagen: es wurden auch mehrere von seinen Ma-

---

37) Platon. Epistol. VII. p. 332 D. Διονύσιος δὲ εἰς μίαν πόλιν ἀθροίσας πᾶσαν Σικελίαν ὑπὸ σοφίας etc.

38) Diodor. XIV. 107, 108. Polyänos erzählt diese Kriegslist des Dionysios in Bezug auf die Lebensmittel, als ob sie bei der Belagerung von Himera, und nicht bei der Belagerung von Rhegion ausgeübt worden sei (Polyaen. V. 3, 10).

schinen bei günstigen Ausfällen der Belagerten verbrannt oder vernichtet. Bei einem der Angriffe wurde Dionysios selbst mit einem ihm in die Weichen geworfenen Speere bedenklich verwundet, wovon er sich erst nach langer Zeit erholte. Endlich mußte er die Belagerung in eine Einschließung umwandeln, und sich zur Unterwerfung dieser tapferen Bürger allein auf den Hunger verlassen. Elf Monate hielten es die Rheginer gegen nach und nach sich vermehrenden drückenden Mangel aus, der zuletzt mit dem Kampfe und dem Wahnsinn der Hungersnoth endigte. Uns wird gesagt, daß der Medimnos Weizen für den ungeheueren Preis von fünf Mnä verkauft wurde, was ungefähr 14 Pfund Sterling (87 Thaler) der englische Bushel ($^2/_3$ berliner Scheffel) macht: alle Pferde und alle Lastthiere waren verzehrt worden: endlich wurden Häute gekocht und gegessen, und zuletzt sogar das Gras von Theilen der Mauer. Viele kamen absolut vor Hunger um, während die Nachgebliebenen alle Kraft und Energie verloren. In dieser unerträglichen Lage mußten sie sich am Ende von beinahe elf Monaten auf Gnade und Ungnade ergeben.

So zahlreich waren die Opfer der Hungersnoth, daß Dionysios, als er Rhegion betrat, Haufen von unbegrabenen Leichen vorfand, außer 6000 Bürgern, die im letzten Stadium der Abmagerung standen. Alle diese Gefangenen wurden nach Syrakus geschickt, wo diejenigen, welche eine Mna (gegen 3 Pfund Sterling 17 Schilling = $25^1/_6$ Thaler) aufbringen konnten, sich loskaufen durften, während die Uebrigen in die Sklaverei verkauft wurden. Wahrscheinlich war die Zahl derjenigen, welche nach einem solchen Zeitraume von Leiden noch die Mittel hatten, sich loszukaufen, sehr klein. Der rheginische Heerführer Phyton aber wurde mit seiner ganzen Verwandtschaft zurückbehalten und für ein anderes Schicksal aufbewahrt. Zuerst wurde sein Sohn auf Befehl des Dionysios ertränkt: zunächst wurde Phyton selbst mit Ketten an eine der höchsten Belagerungsmaschinen angeschlossen, zum Schauspiele für das ganze Heer. Während er auf diese Weise dem Hohne bloßgestellt war, wurde ihm ein Bote zugeschickt, der ihn benachrichtigen sollte, daß Dionysios soeben seinen Sohn habe ertränken lassen. „Er ist einen Tag früher glücklich, als sein Vater," war die Antwort des Phyton. Nach einer gewissen Zeit wurde der Dulder von diesem Pranger herabgenommen, und von Männern, die ihn bei jedem Schritte geißelten und beschimpften, begleitet, um die Stadt herumgeführt, während ein Herold laut verkündigte: „Seht den Mann, welcher die Rheginer zum Kriege überredete, auf diese Weise vom Dionysios ausgezeichnet bestraft!" Phyton, der alle diese Peinigungen mit Heldenmuthe und würdevollem Stillschweigen ertrug, wurde dazu gereizt, daß er dem Herolde zur Antwort gab, die Strafe werde ihm nur angethan, weil er sich geweigert habe, die Stadt dem Dionysios zu verrathen, den die Rache der Götter bald selbst ereilen werde. Endlich wurde durch die verlängerten Abscheulichkeiten, in Verbindung mit dem edeln Benehmen und dem hohen Rufe des Opfers, Mitleiden selbst bei den Kriegern des Dionysios rege gemacht. Ihr Murren wurde so erklärt, daß er einen offenen Aufstand zur Befreiung des Phyton zu befürchten begann. Unter diesen Befürchtungen gab er den Befehl, daß man mit dem Peinigen aufhören solle und daß Phyton mit seiner ganzen Verwandtschaft ertränkt werde. [39])

---

39) Diodor. XIV. 112. *Ὁ δὲ Φύτων, κατὰ τὴν πολιορκίαν στρατηγὸς ἀγα-*

Die prophetische Ueberzeugung, unter welcher dieser unglückliche Mann zu Grunde ging, daß die Rache der Götter seinen Vernichter bald ereilen werde, wurde von der späteren Wirklichkeit keineswegs vertreten. Die Macht und das Glück des Dionysios erlitten durch seinen Krieg mit den Karthaginiensern im Jahre 383 vor Chr. eine Verringerung, blieben jedoch sogar bis zu seinem Todestage höchst bedeutend. Und obschon die Unglücksfälle, welche seinen Sohn, den jüngeren Dionysios, mehr als dreißig Jahre später, schnell nacheinander ereilten, ohne Zweifel von gleichzeitig lebenden Kritikern eine religiöse Deutung erhielten, wurden sie wahrscheinlich mehr neueren Handlungen, als der dem Phyton angethanen barbarischen Behandlung zugeschrieben. Diese Barbarei aber, wenn sie auch nicht gerächt wurde, behielt die gleichzeitige Griechenwelt doch mit tiefer Sympathie im Herzen, und sie wurde von Dichtern sogar mit Vorliebe und Pathos erwähnt. Während Dionysios Tragödien verfaßte (wovon sogleich mehr), in der Hoffnung, in Griechenland Beifall zu finden, lieferte er selbst wirklichen Stoff für die Geschichte, nicht weniger tragisch, als die Leiden jener legendarischen Heroen und Heroinen, zu denen (gemeinschaftlich mit anderen Dichtern) als Gegenstand er seine Zuflucht nahm. Unter den vielen mehr oder weniger verschlimmerten Handlungen von Grausamkeit, deren Wiedererzählung eine trübselige Pflicht eines Geschichtschreibers von Griechenland ist, sind wenige so abstoßend, als der Tod des rheginischen Heerführers, der weder ein Unterthan, noch ein Verschwörer, auch kein Rebell, sondern ein Feind im offenen Kriege war — von dem das Schlimmste, was sogar Dionysios sagen konnte, war, daß er seine Landsleute zu dem Kriege beredet hatte. Und selbst dies konnte nicht mit Wahrheit gesagt werden, weil die Abneigung der Rheginer seit alter Zeit bestand, und auf die Ursache, daß er Naxos und Katana in Sklaverei gebracht, wo nicht auf noch frühere Ursachen zurück nachgewiesen werden konnte — obschon die Angabe des Phyton, daß Dionysios den Versuch gemacht hatte, ihn zu bestechen, daß er ihm Rhegion verrathe (wie die Heerführer von Naxos und Katana bestochen worden waren, ihm ihre respective Stadt zu verrathen), und über alle Maßen erbittert war, als er fand, daß sein Vorschlag zurückgewiesen wurde, wahrscheinlich wahr sein mochte. Der hellenische Kriegsgebrauch war an sich selbst hinreichend grausam. Sowohl die Athenienser, als auch die Lakedämonier richteten Kriegsgefangene im Großen hin, nach der Einnahme von Melos, nach der Schlacht von Aegospotamoi und anderswo. Den Tod aber durch ein absichtliches und verlängertes Gewebe von Qualen und Unwürdigkeiten noch zu verschlimmern, ist nicht hellenisch, es ist karthaginiensisch und asiatisch. Dionysios hatte sich für besser, als ein Grieche bezeigt, als er die gefangenen Krotoniaten, die er bei der Schlacht von Kaulonia genommen hatte, ohne Lösegeld frei ließ; er wurde aber schlimmer, als ein Grieche, und sogar schlimmer, als seine

---

θὸς γεγενημένος, καὶ κατὰ τὸν ἄλλον βίον ἐπαινούμενος, οὐκ ἀγεννῶς ὑπέμενε τὴν ἐπὶ τῆς τελευτῆς τιμωρίαν· ἀλλ᾽ ἀκατάπληκτον τὴν ψυχὴν φυλάξας, καὶ βοῶν, ὅτι τὴν πόλιν οὐ βουληθεὶς προδοῦναι Διονυσίῳ τυγχάνει τῆς τιμωρίας, ἣν αὐτῷ τὸ δαιμόνιον ἐκείνῳ συντόμως ἐπιστήσει· ὥστε τὴν ἀρετὴν τἀνδρὸς καὶ παρὰ τοῖς στρατιώταις τοῦ Διονυσίου κατελεεῖσθαι, καί τινας ἤδη θορυβεῖν. Ὁ δὲ Διονύσιος, εὐλαβηθεὶς μή τινες τῶν στρατιωτῶν ἀποτολμήσωσιν ἐξαρπάζειν τὸν Φύτωνα, παυσάμενος τῆς τιμωρίας, κατεπόντωσε τὸν ἀτυχῆ μετὰ τῆς συγγενείας. Οὗτος μὲν οὖν ἀναξίως τῆς ἀρετῆς ἐκνόμοις περιέπεσε τιμωρίαις, καὶ πολλοὺς ἔσχε καὶ τότε τῶν Ἑλλήνων τοὺς ἀλγήσαντας τὴν συμφορὰν, καὶ μετὰ ταῦτα ποιητὰς τοὺς θρηνήσοντας τὸ τῆς περιπετείας ἐλεεινόν.

eigenen Miethtruppen, als er erschwerte Leiden noch zu dem einfachen Hinrichtungsbefehl über die Häupter des Phyton und seiner Verwandten häufte.

Dionysios ließ die Stadt Rhegion zerstören[40]) oder ihrer Festungswerke berauben. Die Ländereien übermachte er wahrscheinlich den Lokrern, wie er es mit denen von Kaulonia und Hipponion gemacht hatte. Die freien rheginischen Bürger waren sämmtlich zum Verkaufe nach Syrakus geschafft worden; und denjenigen, welche so glücklich waren, ihre Freiheit durch Herbeischaffung des festgesetzten Lösegeldes zu retten, mochte nicht erlaubt werden, nach ihrem vaterländischen Boden zurückzukehren. Wenn Dionysios so eifrig in Bereicherung der Lokrer war, daß er ihnen den Grund und Boden von zwei anderen benachbarten Städten übermachte, gegen deren Bewohner er keinen besonderen Haß hegte — um wie viel mehr mochte er nicht geneigt sein, ihnen das rheginische Gebiet gleichfalls zu überantworten, wodurch er zugleich seine Abneigung gegen den einen Staat, wie seine Parteilichkeit für den anderen befriedigen konnte. Es ist wahr, daß Rhegion nicht für immer Lokroi einverleibt blieb; dies war aber auch weder mit Kaulonia, noch mit Hipponion der Fall. Die Behauptung dieser drei Uebertragungen hing ganz von der Uebermacht des Dionysios und seiner Dynastie ab; für die der Einnahme von Rhegion unmittelbar folgende Zeit wurden die Lokrer Herren des Gebietes von Rhegion, wie auch von dem der beiden anderen Stadtgemeinden, und gelangten auf diese Weise in den Besitz der ganzen calabrischen Halbinsel südlich vom Meerbusen von Squillace. Für die italischen Griechen im Allgemeinen waren diese Siege des Dionysios unheilvoll, verderblich, weil der zwischen ihnen zum Zwecke, dem Andrängen der Lucanier aus dem Innern zu widerstehen, gebildete Bund über den Haufen geworfen wurde, und jede Stadt ihrer eigenen Schwäche und Isolirung überlassen wurde.[41])

Das Jahr 387 vor Chr., in dem Rhegion sich ergab, zeichnete sich auch wegen zweier anderer denkwürdiger Ereignisse aus: wegen des allgemeinen Friedens in Centralgriechenland unter der Dictatur von Persien und Sparta, gemeiniglich der Friede des Antalkidas genannt; und durch die Einnahme von Rom durch die Gallier.[42])

Die beiden großen, das Uebergewicht habenden Mächte in der Griechenwelt waren nun Sparta im Peloponnesos und Dionysios in Sicilien; jede durch Bündniß mit der anderen befestigt. In einem früheren Capitel[43]) habe ich bereits die Stellung Sparta's nach dem Frieden des Antalkidas beschrieben, wie bedeutend es dadurch gewann, daß es sich zum Vorkämpfer für jenes persische Rescript machte — und wie es sich dadurch, daß es die asiatischen Griechen dem Artaxerxes überlieferte, eine Herrschaft zu Lande erkaufte, die der gleich kam, welche es vor der Niederlage bei Knidos besessen hatte, obschon ohne jene Seeherrschaft wieder zu erlangen, welcher es durch diese Niederlage verlustig gegangen war.

---

40) Strabon. VI. p. 258. ἐπιφανῆ δ' οὖν πόλιν οὖσαν ...... κατασκάψαι Διονύσιον etc.

41) Polyb. II. 39, 67.

42) Polyb. I. 6.

43) Cap. LXXVI. Bd. V.

Zu diesem großen herrschenden Staate bildete Dionysios im Westen ein passendes Gegenstück. Seine neuerlichen Siege im südlichen Italien hatten seine Macht bereits zu einer Höhe gebracht, die alle die weit berühmten Erinnerungen an Gelon überragten; jetzt dehnte er sie aber noch viel weiter dadurch aus, daß er eine Expedition gegen Kroton abschickte. Diese Stadt, die größte in Großgriechenland, fiel unter seiner Macht; und es gelang ihm, durch Ueberrumpelung oder durch Bestechung, sogar ihr festes Castell, auf einem das Meer überhangenden Felsen liegend, zu nehmen.[44]) Er scheint mit seiner Flotte auch noch weiter vorgedrungen zu sein, um Thurioi anzugreifen, welche Stadt allein der Heftigkeit der Nordwinde ihre Rettung verdankte. Er plünderte den Tempel der Here in der Nähe des Vorgebirges Lakinion im Bezirke von Kroton. Unter den Schmuckgegenständen dieses Tempels befand sich einer von hervorragender Schönheit und Berühmtheit, welcher bei den periodischen Festen den bewundernden Zuschauern zur Ansicht ausgestellt wurde, ein Gewand, mit der größten Geschicklichkeit gewebt und auf die köstlichste Weise verziert, das Weihgeschenk eines Sybariten, Namens Alkimenes. Dionysios verkaufte dieses Gewand an die Karthaginienser. Es blieb lange eine der dauernden reliösen Zierrathen ihrer Stadt, die sie wahrscheinlich jenen hellenischen Gottheiten zu Ehren gewidmet hatten, welche neuerdings zur Verehrung eingeführt worden waren, und die zu besänftigen die Karthaginienser (wie ich bereits angegeben habe) um diese Zeit, in der Hoffnung, die furchtbare pestartige Krankheit abzuwenden oder zu erleichtern, durch die sie so oft heimgesucht worden, besonders bemüht waren. Sie kauften das Gewand vom Dionysios für den ungeheuren Preis von 120 Talenten (gegen 27,600 Pfund Sterling = 179,000 Thaler).[45]) Unglaublich, wie diese Summe erscheinen mag, müssen wir uns daran erinnern, daß die den neuen Göttern erwiesene Ehre hauptsächlich nach der Größe der ausgegebenen Summe geschätzt werden mochte. Da die Karthaginienser ohne Zweifel keinen Preis für zu groß halten mochten, um das seines Gleichen nicht habende Gewand aus der Garderobe der lakinischen Here nach dem neuerrichteten Tempel und Dienste der Demeter und Persephone in ihrer Stadt zu übertragen — so können wir uns für überzeugt halten, daß der Verlust eines solchen Schmuckes und die Beraubung des heiligen Ortes die Krotoniaten tief demüthigen mochte, und mit ihnen die Menge von italischen Griechen, welche das lakinianische Fest zu besuchen pflegten.

Auf diese Weise Herr der wichtigen Stadt Kroton mit einem Castell in der Nähe des Meeres, das von einer abgesonderten Besatzung gehalten werden konnte, nahm Dionysios den Bewohnern den südlichen Theil ihrer Besitzungen — Skylletion — weg, welchen er, um sie noch mehr zu ver-

---

44) Livius hat (XXIV. 3) die Erwähnung dieser wichtigen Erwerbung des Dionysios erhalten.

„Sed arx Crotonis, una parte imminens mari, altera vergente in agrum, situ tantum naturali quondam munita, postea et muro cincta est, qua per aversas rupes ab Dionysio Siciliae tyranno per dolum fuerat capta."

Auch Justin erwähnt (XX. 5) den Angriff des Dionysios auf Kroton.

Wir können die Einnahme mit ziemlicher Gewißheit auf den gegenwärtigen Theil der Laufbahn des Dionysios beziehen.

S. auch Aelian. V. H. XII. 61.

45) Aristotel. Auscult. Mirabil. s. 96; Athenae. XII. p. 541; Diodor. XIV. 77. Polemon beschrieb dieses köstliche Gewand genauer in seinem Werke *Περὶ τῶν ἐν Καρχηδόνι Πέπλων* ......

größern, der Stadt Lokroi gab.[46]) Ob er seine Eroberungen noch weiter längs dem tarantinischen Meerbusen ausdehnte, so daß er Thurioi oder Metapontion bekam, können wir nicht sagen. Beide müssen aber durch die reißendschnelle Ausdehnung und Annäherung seiner Macht eingeschüchtert worden sein, besonders Thurioi, das sich von seiner unglückseligen Niederlage durch die Lucanier noch nicht wieder erholt hatte.

Von seiner Beherrschung des Meeres im Meerbusen Vortheil ziehend, war Dionysios im Stande, seine ehrgeizigen Absichten sogar auf entfernte überseeische Unternehmungen zu erweitern. Um seinem weitreichenden Arme zu entgehen, waren syrakusanische Verbannte gezwungen, in eine größere Entfernung zu fliehen, und eine ihrer Abtheilungen gründete entweder die Stadt Ancona, hoch oben im adriatischen Meerbusen[47]), oder wurde in sie zugelassen. Auf der anderen Seite dieses Meerbusens, in Nachbarschaft und im Bündniß mit den illyrischen Stämmen, schickte Dionysios seinerseits eine Flotte hin und gründete mehr als eine Ansiedelung. Zu diesen Plänen wurde er auf das Eingeben eines außer Besitz gesetzten Fürsten der epeirotischen Molosser, Namens Alketas, veranlaßt, der als Verbannter zu Syrakus wohnte, und sich sein Vertrauen erworben hatte. Er gründete die Stadt Lissos (jetzt Alessio) an der illyrischen Küste, beträchtlich nordwärts von Epidamnos, und er unterstützte die Parier bei ihrer Gründung von zwei griechischen Ansiedelungen, an Stellen noch weiter nordwärts im adriatischen Meere hinauf — auf den Inseln Issa und Pharos. Sein Admiral zu Lissos besiegte die benachbarten illyrischen Küstenboote, welche die neuangesiedelten Parier plagten; mit den illyrischen Stämmen in der Nähe von Lissos aber unterhielt er ein inniges Bündniß, und versah sogar eine große Anzahl derselben mit griechischen Rüstungen. Wie behauptet wird, ist es die Absicht des Dionysios und Alketas gewesen, diese kriegerischen Barbaren dazu zu benutzen, erstens in Epeiros einzufallen, und den Alketas in sein molossisches Fürstenthum wieder einzusetzen; dann zur Plünderung des reichen Tempels zu Delphoi — ein weitreichender, aber nicht unausführbarer Plan, und der auch durch eine syrakusanische Flotte unterstützt werden konnte, wenn die Umstände seine Ausführung begünstigten. Der Einfall nach Epeiros wurde ausgeführt, und die Molosser wurden in einer blutigen Schlacht geschlagen, in der, wie es heißt, 15,000 von ihnen getödtet wurden. Die nachherigen Pläne gegen Delphoi wurden aber durch das Einschreiten Sparta's in der Ausführung aufgehalten; denn dieses schickte ein Heer an die Stelle, und verhinderte alles weitere Vordringen nach Süden hin.[48]) Alketas indessen scheint Fürst eines Theiles von Epeiros, in dem der Insel Korkyra beinahe gegenüber liegenden Gebiete gewesen zu sein, wo wir ihn bereits in einem früheren Capitel, als von Jason von Pherä in Thessalien abhängig, erwähnt haben.

Ein anderes Unternehmen, welches Dionysios um diese Zeit ausführte,

---

46) Strabon. VI. p. 261.

47) Strabon. V. p. 241. Es möchte fast scheinen, als ob die beiden Seestädte, welche — nach Diodor (XVI. 5) — an der Küste von Apulien, am adriatischen Meere von Dionysios dem Jüngeren während der ersten Jahre seiner Regierung gegründet worden sein sollen, wirklich vom älteren Dionysios ziemlich um die Zeit, welche wir nun erreicht haben, gegründet worden seien.

48) Diodor. XV. 13, 14.

war die Expedition zur See längs den Küsten von Latium, Etrurien und Korsika; theils unter dem Vorgeben, die von ihren Küstenstädten begangenen Seeräubereien zu unterdrücken, theils aber auch zum Zwecke, den reichen und heiligen Tempel der Leukothea zu Agylla oder ihren Seehafen Pyrgi zu plündern. Hiermit glückte es ihm; er raubte ihm Geld und Schmucksachen im Betrage von 1000 Talenten. Die Agylläer kamen heraus, um ihren Tempel zu vertheidigen, sie wurden aber vollständig besiegt, und erlitten so bedeutenden Verlust an Beute und auch an Gefangenen, daß Dionysios nach der Rückkehr nach Syrakus, und nachdem er die Gefangenen verkauft hatte, noch einen Vortheil von 500 Talenten dazu erlangte.[49])

Die Berühmtheit als Krieger, welche Dionysios nun erlangt hatte, war so groß[50]), daß die Gallier aus Norditalien, welche neuerdings Rom geplündert und verwüstet hatten, Gesandte schickten, um ihm Bündniß und Beistand anzubieten. Er nahm den Vorschlag an, von dem wahrscheinlich die gallischen Miethtruppen, welche wir nachher als Söldner in seinen Diensten finden, sich herschreiben mögen. Sein gewaltiger Arm reichte nun von Lissos auf der einen, bis Agylla auf der anderen Seite. Herr von beinahe ganz Sicilien und von einem großen Theile vom südlichen Italien, wie auch des mächtigsten stehenden Heeres in Griechenland — der gewissenloseste Plünderer der heiligsten Tempel überall[51]) — flößte er ganz Centralgriechenland großen Schrecken und Abneigung ein. Er verwundete diese Gesinnung um so mehr, als er nicht allein ein triumphirender Fürst, sondern auch Tragödiendichter war; als solcher Mitbewerber um den Beifall und die Bewunderung, welche keine Gewalt erzwingen kann. Da keine von seinen Tragödieen erhalten worden ist, so können wir in Bezug auf sie kein eignes Urtheil bilden. Wenn wir jedoch erfahren, daß er der Zweite und Dritte zum Preise war, und daß eine seiner Arbeiten sogar beim lenäischen Feste zu Athen[52]), im Jahre 368—367 vor Chr., den ersten Preis erhielt — so gewährt das günstige Urtheil einer athenienfischen Zuhörerschaft einen guten Grund zu der Annahme, daß sein Dichtertalent bedeutend gewesen ist.

Während der 387 vor Chr. unmittelbar folgenden Jahre indessen war es nicht wahrscheinlich, daß der Dichter Dionysios irgendwo ein unparteiisches Gehör gefunden hätte. Denn während einerseits der Kreis seiner eignen Umgebung jedes Wort mit Beifall aufnehmen mochte — mochte andererseits ein großer Theil der unabhängigen Griechen im Voraus gegen das, was sie hörten, eingenommen sein, aus Furcht und Haß gegen den Verfasser. Wenn wir die von Diodor mitgetheilten Erzählungen glaubten, so würden

---

49) Diodor. XV. 14; Strabon. V. p. 226; Serv. ad Virgil. Aeneid. X. 184.

50) Justin. XX. 5; Xenoph. Hellenic. VII. 1, 20.

51) S. Pseudo-Aristotel. Oeconomic. II. 20—41; Ciceron. De Natur. Deor. III. 34, 82, 85: in welchen Stellen jedoch, in Bezug auf die wirklich geplünderten Tempel, sich einige ungenaue Angaben befinden müssen; denn Dionysios konnte nicht im Peloponnesos gewesen sein, um den Tempel des Zeus zu Olympia, oder den Tempel des Asklepias zu Epidauros zu berauben.

Athenäos (XV. p. 693) giebt uns eine Erzählung, nach der Dionysios den Tempel des Asklepios zu Syrakus eines werthvollen goldenen Tisches beraubte; was weit mehr wahrscheinlich ist.

52) Diodor. XV. 74. S. Fynes Clinton, Fast. Hellenic. ad ann. 367 ante Chr.

wir den Schluß ziehen, daß nicht nur die beiden Tragödieen verächtliche Arbeit waren, sondern daß auch die Reizbarkeit des Dionysios in Bezug auf Kritik sogar bis zu alberner Schwäche übertrieben wurde. Der Dithyrambendichter Philoxenos, der zu Syrakus wohnte oder es besuchte, wurde, nachdem er eine dieser Tragödieen im vertraulichen Kreise hatte vorlesen hören, um seine Meinung gefragt. Er gab eine ungünstige Meinung darüber ab, weshalb er ins Gefängniß geschickt wurde[53]): die Vermittelung seiner Freunde verschaffte ihm am nächsten Tage seine Loslassung, und er verstand es nachher, durch delicaten Witz und zweideutige Phrasen eine nicht beleidigende Gesinnung auszudrücken, ohne die Wahrheit öffentlich zu compromittiren. Beim olympischen Feste des Jahres 388 vor Chr. hatte Dionysios einige von seinen Dichtungen zugleich mit den besten Schauspielern und Chorsängern, um sie aufzuführen, nach Olympia geschickt. Die Gedichte waren aber so erbärmlich (wird uns gesagt), daß trotz aller Vortheile bei der Aufführung sie schimpflich ausgezischt und lächerlich gemacht wurden; überdies litten die Schauspieler auf ihrem Rückwege nach Syrakus Schiffbruch, und die auf dem Schiffe befindlichen Personen schrieben alle Leiden der Reise der Erbärmlichkeit der ihnen anvertrauten Dichtungen zu. Die Schmeichler des Dionysios indessen, heißt es, rühmten noch fortdauernd sein Genie und gaben ihm die Versicherung, daß sein endlicher Erfolg als Dichter, obschon auf einige Zeit durch Neid unterbrochen, unfehlbar sei, was Dionysios auch glaubte und weswegen er, ohne entmuthigt zu werden, Tragödieen abzufassen fortfuhr.[54])

Mitten unter diesen boshaften Scherzen, welche witzige Leute auf Kosten des fürstlichen Dichters in Umlauf setzten, können wir einige wichtige Thatsachen ausfindig machen. Vielleicht im Jahre 388 vor Chr., aber sicher im Jahre 384 vor Chr. (beides sind olympische Jahre) schickte Dionysios Tragödieen zum Recitiren, und Wagen, um das Wettrennen mitzumachen, vor der versammelten Menge zu Olympia. Das Jahr 387 vor Chr. war sowohl in Centralgriechenland als auch in Sicilien ein denkwürdiges Jahr. Im ersteren war es ausgezeichnet durch den gewichtigen Frieden des Antalkidas, welcher einen allgemeinen Krieg von achtjähriger Dauer endigte: im letzteren bezeichnete es den Schluß des italienischen Feldzugs des Dionysios mit der Niederlage und Demüthigung von Kroton und der anderen italischen Griechen und die Vernichtung der drei griechischen Städte — Hipponion, Kaulonia und Rhegion — wobei das Schicksal der Rheginer durch die pathetischsten und eindrucksvollsten Ereignisse charakterisirt worden war. Das erste olympische Fest, welches sich nach 387 vor Chr. ereignete, war demzufolge eine ausgezeichnete Epoche. Die beiden unmittelbar vorhergehenden Feste (die vom Jahre 392 vor Chr. und 388 vor Chr.), die in der Mitte des allgemeinen Krieges gefeiert worden waren, waren nicht von einem großen Theile der hellenischen Körperschaft besucht worden, so daß das nächstfolgende Fest, die 99ste Olympiade im Jahre 384 vor Chr., das Gepräge eines eigenthümlichen Charakters (wie die 90ste Olympiade[55]) im Jahre 420 vor Chr.) trug, weil sie diejenigen in religiöser Brüderlichkeit zusammenbrachte, welche lange

---

53) Man s. eine andere Version von der Geschichte über Philoxenos bei Plutarch De Fortun. Alexandr. Magn. p. 334 C.

54) Diodor. XIV. 109; XV. 6.

55) S. Bd. IV. (VII.) dieser Geschichte, Cap. LV. S. 42 ff.

getrennt gewesen waren.[56]) Für jeden ehrgeizigen Griechen (wie für Alkibiades im Jahre 420 vor Chr.) war es ein Gegenstand ungewöhnlichen Ehrgeizes, persönlich beim Feste eine Figur zu spielen. Für den Dionysios war die Lockung besonders verführerisch, weil er über alle benachbarten Feinde triumphirt hatte — weil er auf dem Gipfel seiner Macht stand — und jetzt von allem Kriege frei war, der seinen persönlichen Befehl hätte erfordern können. Demzufolge schickte er seine Theorie oder feierliche Gesandtschaft zur Verrichtung von Opfern dahin, mit den reichsten Gewändern angethan, überreichlich mit Gold und Silbergeschirr versehen, und mit prächtigen Zelten ausgerüstet, um ihnen zur Wohnung auf dem heiligen Grunde zu Olympia zu dienen. Er schickte ferner mehrere Wagen mit vier Pferden, um in dem regelmäßigen Wagenrennen sich mit zu bewerben, und endlich sandte er auch Recitirer und Chorsänger, geschickt wie auch hoch ausgebildet, um seine Dichtungswerke für diejenigen vorzustellen, welche sie anzuhören Willens waren. Wir müssen uns daran erinnern, daß poetisches Recitiren in dem formgemäßen Programme des Festes nicht eingeschlossen war.

Diese ganze ungeheuer prachtvolle Ausrüstung wurde unter der Aufsicht des Thearidas, des Bruders des Dionysios, mit blendender Wirkung vor der olympischen Menge zur Schau gestellt. Kein Name stand so hervorragend und prunkend vor ihnen, als der des Despoten von Syrakus. Jedermann, sogar aus den entferntesten Gegenden Griechenlands, wurde angereizt, sich nach seinen früheren Heldenthaten und Charakter zu erkundigen. Wahrscheinlich waren viele Personen gegenwärtig, die ganz besonders eifrig in Beantwortung dieser Fragen waren — die zahlreichen Dulder aus dem italischen und sicilischen Griechenlande, die seine Eroberungen in die Verbannung geschickt hatte; und ihre Antworten mochten natürlich von einer Beschaffenheit sein, welche die höchste Abneigung gegen Dionysios erregte. Außer den zahlreichen Entvölkerungen und Wohnungsveränderungen von Einwohnern, welche er in Sicilien verursacht hatte, haben wir bereits gesehen, daß er drei freie griechische Gemeinden — Rhegion, Kaulonia, Hipponion — innerhalb der letzten drei Jahre vernichtet hatte, wobei er alle Bewohner der beiden letzten nach Syrakus hinüberbrachte. Im Falle mit Kaulonia ereignete sich ein zufälliger Umstand, welcher den Zuschauern seine neuerliche Vernichtung lebhaft einprägte. Der Läufer, welcher im Jahre 384 vor Chr. den Hauptpreis im Stadion erlangte, war Dikon, ein geborner Kaulonier. Er war ein Mann von hervorragender Schnelligkeit mit den Füßen, berühmt, weil er früher mehrere Siege im Stadium erlangt hatte, und, dem Gebrauche gemäß, stets mit dem Namen seiner Vaterstadt verkündiget worden war — „Dikon, der Kauloniate." Diesen wohlbekannten Namen jetzt als „Dikon, der Syrakusaner"[57]) verkündigen zu hören, gab der

56) S. oben in diesem Werke Bd. V. (X.) Cap. LXXVII. S. 369. Ich habe bereits erwähnt, daß das olympische Fest von 384 vor Chr. in Bezug auf die Lage und Gefühle der Griechen im Peloponnesos und in Asien eigenthümlich war. Ich muß dies nun in Bezug auf die Griechen in Sicilien und Italien — besonders auf Dionysios wieder erwähnen.

57) Diodor. XV. 14. *Παρὰ δ' Ἠλείοις Ὀλυμπιὰς ἤχθη ἐννενηκόστη ἐννάτη* (vor Chr. 384), *καθ' ἣν ἐνίκα στάδιον Δίκων Συρακούσιος,*

Pausan. VI. 3, 5. *Δίκων δὲ ὁ Καλλιμβρότου πέντε μὲν Πυθοῖ δρόμου νίκας, τρεῖς δὲ ἀνείλετο Ἰσθμίων, τεσσάρας δὲ ἐν Νεμέᾳ, καὶ Ὀλυμπιακὰς μίαν μὲν ἐν παισὶ, δύο δὲ ἄλλας ἀνδρῶν· καὶ οἱ καὶ ἀνδρίαντες ἴσοι ταῖς νίκαις*

Thatsache peinliche Oeffentlichkeit, daß die freie Gemeinde von Kaulonia nicht länger vorhanden sei — und von den von Dionysios bewirkten Absorptionen griechischer Freiheit.

Im Verfolge der Geschichte der Verhältnisse Centralgriechenlands habe ich bei den gewaltigen Gefühlen verweilt, welche unter den griechischen Patrioten durch den Frieden des Antalkidas rege gemacht wurden, durch den Sparta sich zum ostentiösen Vorkämpfer und Erzwinger eines persischen Rescriptes machte, das es durch Ueberlieferung der asiatischen Griechen an den Großen König sich erkauft hatte. Es war natürlich, daß diese Aufregung sich beim nächstfolgenden olympischen Feste im Jahre 384 vor Chr. kund thun würde, wo nicht allein Spartaner, Athenienser, Thebaner und Korinther, sondern auch die asiatischen und sicilischen Griechen nach einer langen Trennung wieder vereiniget waren. Die Aufregung fand an dem Redner Lysias einen beredten Sprecher. Von syrakusanischen Ahnen abstammend, und einst Bürger von Thurioi[58]), hatte Lysias ganz besondere Gründe zur Sympathie mit den sicilischen und italischen Griechen. Er hielt eine öffentliche Rede über den damaligen Zustand der politischen Verhältnisse, in der er bei der trübseligen Gegenwart und bei den bedenklichen Gefahren der Zukunft verweilte. „Die Griechenwelt (sagte er) brennt an beiden Enden ab. Unsere Brüder im Osten gingen in die Sklaverei des Großen Königs über, unsere Brüder im Westen unter den Despotismus des Dionysios.[59]) Diese Beiden sind die großen Potentaten, sowohl an Seemacht, als auch an Geld, den wirklichen Werkzeugen von Herrschaft[60]): wenn sie Beide sich vereinigen, so werden sie das, was von Freiheit in Griechenland noch übrig ist, vernichten. Man hat ihnen diesen Ruin, ohne Widerstand zu leisten, zur Vollendung bringen lassen, wegen der vergangenen Zwistigkeiten unter den leitenden griechischen Städten; jetzt ist es aber hohe Zeit, daß diese Staaten sich herzlich vereinigen mögen, um sich weiterem Ruin zu widersetzen. Wie kann Sparta, unser gesetzmäßiger

---

εἰσὶν ἐν Ὀλυμπίᾳ· παιδὶ μὲν δὴ ὄντι αὐτῷ Καυλωνιάτῃ, καθάπερ γε καὶ ἦν, ὑπῆρξεν ἀναγορευθῆναι· τὸ δὲ ἀπὸ τούτου Συρακούσιον αὐτὸν ἀνηγόρευσεν ἐπὶ χρήμασι.

Pausanias sagt hier, Dikon habe eine Bestechung erhalten, damit er sich als Syrakusaner, und nicht als Kauloniate verkündigen lasse. Solche Bestechungen fanden gelegentlich statt (vergl. einen anderen Fall von einer ähnlichen Bestechung, welche die syrakusanischen Gesandten versuchten, Pausan. VI. 2, 4); sie wurden von der Eitelkeit der griechischen Städte eingegeben, sich die Berühmtheit eines ausgezeichneten Siegers zu Olympia zuzueignen. In diesem Falle aber ist der dem Dikon angethane Tadel mehr, als er verdient. Kaulonia war bereits entvölkert, und Lokroi einverleibt; die Bewohner waren nach Syrakus weggebracht und zu syrakusanischen Bürgern gemacht worden (Diodor. XIV. 106). Dikon hätte deswegen nicht als Kauloniate verkündigt werden können, selbst wenn er es gewünscht hätte — da die Stadt Kaulonia nicht länger vorhanden war. Die Stadt wurde in der That später wieder hergestellt; und dieser Umstand trug ohne Zweifel dazu bei, den Pausanias irre zu führen, der ihre zeitweilige Vernichtung durch Dionysios nicht gewußt zu haben scheint.

58) Dionys. Halicarnass. Judic. De Lysia, p. 452 Reisk.

59) Lysiae Fragment. Orat. 33. ap. Dionys. Halicarnass. p. 521. *ὁρῶν οὕτως αἰσχρῶς διακειμένην τὴν Ἑλλάδα, καὶ πολλὰ μὲν αὐτῆς ὄντα ὑπὸ τῷ βαρβάρῳ, πολλὰς δὲ πόλεις ὑπὸ τυράννων ἀναστάτους γεγενημένας.*

60) Lysiae Fragm. Orat. 33. l. c. *Ἐπίστασθε δὲ, ὅτι ἡ μὲν ἀρχὴ τῶν κρατούντων τῆς θαλάττης, τῶν δὲ χρημάτων βασιλεὺς ταμίας· τὰ δὲ τῶν Ἑλλήνων σώματα τῶν δαπανᾶσθαι δυναμένων· ναῦς δὲ πολλὰς αὐτὸς κέκτηται, πολλὰς δὲ ὁ τύραννος τῆς Σικελίας.*

Vorsitzender, stillsitzen, während die hellenische Welt im Brande steht und verzehrt wird? Die Unglücksfälle unserer zu Grunde gerichteten Brüder sollten für uns wie eigne sein. Laßt uns nicht müßig liegen bleiben und warten, bis Artaxerxes und Dionysios uns mit vereinigter Macht angreifen: laßt uns ihrer Unverschämtheit gleich jetzt Schranken setzen, weil es noch in unserer Macht steht." [61])

Unglücklicher Weise besitzen wir nur ein kümmerliches Bruchstück von dieser emphatischen Rede (einer panegyrischen Rede im Sinne des Wortes bei den alten Griechen), vom Lysias zu Olympia gehalten. Wir sehen aber das beunruhigende Bild der Zeit, welches er einzuprägen bemüht war: Hellas bereits in Sklaverei versetzt, sowohl im Osten, als auch im Westen, durch die beiden größten Potentaten des Zeitalters[62]) — Artaxerxes und Dionysios — und jetzt in seinem Mittelpunkte von ihren vereinten Anstrengungen bedroht. Die vollständige Wahrscheinlichkeit einer so düsteren Vermuthung zu fühlen, müssen wir uns daran erinnern, daß nur erst im vorhergehenden Jahre Dionysios, bereits Herr von Sicilien und eines bedeutenden Theiles des italischen Griechenlands, seine Seemacht bis nach Illyrien ausgedehnt, ein Heer von illyrischen Barbaren bewaffnet, und sie südwärts unter Alketas gegen die Molosser geschickt hatte, in der Absicht, endlich noch weiter vorwärts zu gehen und den Tempel zu Delphoi zu berauben. Die Lakedämonier waren gezwungen gewesen, ein Heer dahin zu schicken, um ihr Vordringen aufzuhalten.[63]) Kein Wunder, daß Lysias den Despoten von Syrakus so schilderte, als ob er noch weitere Pläne gegen Centralgriechenland hege, und als einen Gegenstand nicht blos zum Hassen, wegen dessen, was er bereits gethan, sondern auch zum Schrecken wegen dessen, was er in Verbindung mit dem anderen großen Feinde aus dem Osten[64]) noch zu thun im Begriffe stehe.

---

61) Lys. Fragm. Orat. l. c. *Θαυμάζω δὲ Λακεδαιμονίους πάντων μάλιστα, τίνι ποτε γνώμῃ χρώμενοι, καιομένην τὴν Ἑλλάδα περιορῶσιν, ἡγεμόνες ὄντες τῶν Ἑλλήνων, οὐκ ἀδίκως* etc.

Οὐ γὰρ ἀλλοτρίας δεῖ τὰς τῶν ἀπολωλότων συμφορὰς νομίζειν, ἀλλ' οἰκείας· οὐδ' ἀναμεῖναι, ἕως ἂν ἐπ' αὐτοὺς ἡμᾶς αἱ δυνάμεις ἀμφοτέρων ἔλθωσιν, ἀλλ' ἕως ἔτι ἔξεστι, τὴν τούτων ὕβριν κωλῦσαι.

Ich gebe im Texte die Hauptpunkte von dem, was von dieser Rede des Lysias noch übrig ist, ohne mich an die Worte zu binden.

62) Diodor. XV. 23. *οἱ μέγιστοι τῶν τότε δυναστῶν* etc.

63) Diodor. XV. 13.

64) Isokrates führt eine ähnliche Sprache, sowohl über die vernichtenden Eroberungen des Dionysios, als auch über die vergangenen Leiden und die gegenwärtige Gefahr von Hellas in seiner Orat. IV. (Panegyricus), die um das Jahr 380 vor Chr. abgefaßt wurde, und die (höchst wahrscheinlich) beim olympischen Feste dieses Jahres vorgelesen wurde (s. 197). *ἴσως δ' ἂν καὶ τῆς ἐμῆς εὐηθείας πολλοὶ καταγελάσειαν, εἰ δυστυχίας ἀνδρῶν ὀδυροίμην ἐν τοιούτοις καιροῖς, ἐν οἷς Ἰταλία μὲν ἀνάστατος γέγονε, Σικελία δὲ καταδεδούλωται* (vergl. s. 145), *τοσαῦται δὲ πόλεις τοῖς βαρβάροις ἐκδέδονται, τὰ δὲ λοιπὰ μέρη τῶν Ἑλλήνων ἐν τοῖς μεγίστοις κινδύνοις ἐστίν.*

Isokrates hatte einen Brief an den älteren Dionysios gerichtet. Er erwähnt ihn in der Kürze in seiner Orat. ad Philippum (Orat. V. s. 93) in Ausdrücken, welche anzudeuten scheinen, daß er kühn und geradezu war (*θρασύτερον τῶν ἄλλων*). Der erste Brief von den zehn dem Isokrates zugeschriebenen besagt, daß er ein Brief an Dionysios sei; er erscheint aber vielmehr (nach den letzten Worten zu urtheilen), als die Vorrede von einem Briefe, der da folgen sollte. Wie er jetzt dasteht, kann nichts Bestimmtes daraus gefunden werden.

Von diesen beiden Feinden war der eine (der persische König) außer Bereich. Der zweite aber — Dionysios — obgleich in Person nicht gegenwärtig, trat durch seine Gesandten und Zubehör sogar bis zur Ostentation über jeden auf dem Platze Anwesenden hervorragend auf. Seine Theorie oder feierliche Gesandtschaft überstrahlte jede andere durch den Glanz ihrer Zelte und ihres Schmuckes: seine Wagen, die bei den Wettrennen sich mitbewerben sollten, waren prachtvoll: seine Pferde waren von seltener Vortrefflichkeit, gezogen von der venetianischen Rasse, die aus dem innersten Winkel am adriatischen Meere eingeführt worden war[65]): seine Gedichte, von den besten Künstlern in Griechenland hergesagt, suchten Beifall — durch vortreffliche Darsteller und schöne Ausstattung des Chores, wenn nicht durch innerliches Verdienst. Nun wurde die Abneigung gegen Dionysios nicht allein durch alles dieses Prunken, im Gegensatze zu dem Elende arm gemachter Verbannter, die er außer Besitz gesetzt hatte, vermehrt, sondern sie wurde auch mit etwas versehen, was sie treffen, und an dem sie sich Luft machen konnte. Eine solche Gelegenheit zu gegenwärtigem Handeln gegen einen sichtbaren Gegenstand ermangelte Lysias nicht, zu benutzen. Während er einen Kreuzzug zur Entthronung des Dionysios und Befreiung Siciliens heftig predigte, zeigte er zu gleicher Zeit auf das goldene und purpurne Zelt, reich und stolz über alle seine Mitzelte hervorragend, welches den Bruder des Despoten nebst seiner syrakusanischen Gesandtschaft beherbergte. Er ermahnte seine Zuhörer, sofort die rächende Hand zu theilweiser Wiedervergeltung der Leiden des freien Griechenlands zu erheben, durch Plünderung des Zeltes, welches sie durch seine prunkende Ausschmückung beleidige. Er beschwor sie, einzuschreiten und die Gesandten dieses gottlosen Despoten daran zu verhindern, daß sie opferten und ihre Wagen in die Wettkampfesschranken gelangten, oder irgend am panhellenischen Feste Antheil nähmen.[66])

Wir können nicht bezweifeln, daß ein großer Theil der Zuschauer auf der Ebene von Olympia den edeln panhellenischen Patriotismus und Unwillen mit größerer oder geringerer Heftigkeit fühlte, dem Lysias in Worten Ausdruck gab. Bis zu welchem Umfange seine Zuhörer auf die unanständige Gewalt seiner praktischen Anempfehlungen hin handelten — in wieweit sie wirklich Hand an die Zelte legten, oder es versuchten, die Syrakusaner am Opfern zu verhindern, oder sie wirklich verhinderten, ihre Wagen zum Wagenrennen herbeizubringen — sind wir außer Stande zu sagen. Uns wird mitgetheilt, daß Einige es wagten, die Zelte zu plündern[67]): wie viel bewirkt wurde, erfahren wir nicht. Gewiß ist, daß die die Oberaufsicht führenden eleiischen Behörden höchst ernst einschreiten mochten, um jedem solchen Versuche, das Fest zu entweihen, Schranken zu setzen, und die syrakusanischen Gesandten in ihren Zelten bei ihrem regelmäßigen Opfer und beim Wagen-

65) Strabon. V. p. 212.

66) Dionys. Halicarnass. p. 519. Judicium De Lysia. Ἐστὶ δή τις αὐτῷ πανηγυρικὸς λόγος, ἐν ᾧ πείθει τοὺς Ἕλληνας ...... ἐκβάλλειν Διονύσιον τὸν τύραννον τῆς ἀρχῆς, καὶ Σικελίαν ἐλευθερῶσαι, ἄρξασθαί τε τῆς ἔχθρας αὐτίκα μάλα, διαρπάσαντας τὴν τοῦ τυράννου σκηνὴν χρυσῷ τε καὶ πορφύρᾳ καὶ ἄλλῳ πλούτῳ πολλῷ κεκοσμημένην etc.

Diodor. XIV. 109. Λυσίας .... προετρέπετο τὰ πλήθη μὴ προσδέχεσθαι τοῖς ἱεροῖς ἀγῶσι τοὺς ἐξ ἀσεβεστάτης τυραννίδος ἀπεσταλμένους θεωρούς.

Vergl. Plutarch. Vit. X. Orator. p. 836 D.

67) Diodor. XIV. 109. ὥστε τινας τολμῆσαι διαπράζειν τὰς σκηνάς.

rennen zu schützen. Und es ist ferner gewiß, in soweit unsere Nachricht geht, daß die syrakusanischen Wagen wirklich in den Schranken das Rennen mitmachten, denn sie waren, obschon durch verschiedene Unfälle, beschimpfend unglücklich, oder wurden umgeworfen oder zerbrochen.[68])

Für Jedermann indessen, der das olympische Fest betrachtet, mit seiner ganzen Feierlichkeit und seinen Bewerbungen um Ehrenbezeugungen verschiedener Art, wird erhellen, daß die bloßen Kundthuungen einer so gewaltigen Abneigung, obgleich vom Ausbruche zu Handlungen in Schranken gehalten, für die syrakusanischen Gesandten hinreichend erbitternd sein mußten. Der Fall mochte aber noch schlimmer sein, als die Gedichte des Dionysios zur Aufführung an die Reihe kamen. Dies waren freiwillige Kundthuungen, gemacht (wie die Rede des Lysias) vor solchen Personen, denen es beliebte, zu kommen und zu hören; denn sie waren nicht in die regelmäßige Feierlichkeit mit eingeschlossen, und standen deswegen auch nicht unter dem besonderen Schutze der eleiischen Behörden. Dionysios trat freiwillig auf, um sich als Dichter vor den Zuhörern einer Prüfung zu unterwerfen. Hier konnte deswegen die Antipathie gegen den Despoten durch die rückhaltslosesten Ausbrüche kund gethan werden. Und wenn uns gesagt wird, daß die Schlechtheit der Gedichte[69]) die Ursache war, daß sie, trotz der Vortrefflichkeit der Hersagung, mit beschimpfender Lächerlichmachung aufgenommen wurden, so ist leicht einzusehen, daß der Haß, der für die Person des Dionysios bestimmt war, über seine Verse ausgelassen wurde. Natürlich mochten die Zischenden und höhnisch Schreienden deutlich begreiflich machen, was sie wirklich meinten, und mochten sich der vollen Freiheit überlassen, Verwünschungen auf seinen Namen und auf seine Handlungen zu häufen. Weder die besten Schauspieler Griechenlands, noch die besten Gedichte selbst des Sophokles oder Pindar hätten Aussicht auf Erfolg gegen eine solche vorherbestimmende Antipathie gehabt. Und die ganze Scene mochte mit der härtesten Täuschung und Demüthigung enden, die den syrakusanischen Gesandten und auch den Schauspielern angethan wurde, weil dies der einzige Weg war, durch welchen die wiedervergeltende Strafe von Hellas dazu gebracht werden konnte, den Verfasser zu erreichen.

Obschon nicht in Person zu Olympia anwesend, fühlte der Despot doch die Bestrafung in tiefster Seele. Die bloße Erzählung von dem, was vorgefallen war, stürzte ihn in einen Kampf von Seelenkummer, welcher einige Zeit lang dadurch schlimmer zu werden schien, daß er über die Scene brütete, und der ihn endlich beinahe zum Wahnsinne trieb. Schwer traf ihn das unerträgliche Bewußtsein von dem tiefen Hasse, den sogar ein großer Theil der entfernten und unabhängigen griechischen Welt gegen ihn hege. Er bildete sich ein, daß Alle, die ihn umgaben, diesen Haß theilten, und faßte gegen Jeden den Verdacht, daß er gegen sein Leben verschworen sei. Diese krankhafte Aufregung führte ihn zu einem solchen äußersten Grade von Grausamkeit, daß er mehrere von seinen besten Freunden unter falschen Anklagen oder Argwohn festnehmen und erschlagen ließ.[70]) Sogar sein Bruder Leptines und

---

68) Diodor. XIV. 109.

69) Diodor. XIV. 109.

70) Diodor. XV. 7. Ὁ δὲ Διονύσιος, ἀκούσας τὴν τῶν ποιημάτων καταφρόνησιν, ἐνέπεσεν εἰς ὑπερβολὴν λύπης. Ἀεὶ δὲ μᾶλλον τοῦ πάθους ἐπίτασιν λαμβάνοντος, μανιώδης διάθεσις κάτεσχε τὴν ψυχὴν αὐτοῦ, καὶ φθονεῖν αὐτῷ φάσκων ἅπαντας, τοὺς φίλους ὑπώπτευεν ὡς ἐπιβουλεύοντας· καὶ πέρας, ἐπὶ

sein alter Parteigenosse Philistos, Männer, die ihr ganzes Leben erst seiner Erhöhung und nachher seinem Dienste geweiht hatten, entgingen nicht unverletzt. Nachdem sie ihm durch eine Zwischenheirath in ihrer Familie Anstoß gegeben hatten, die ohne sein Mitwissen geschlossen worden war, wurden Beide aus Syrakus verbannt, und zogen sich nach Thurioi zurück, wo sie jene Zuflucht und Willkommenheißung erhielten, welche Leptines besonders durch sein Verhalten im lucanischen Kriege sich verdient hatte. Die Verbannung des Leptines dauerte (anscheinend) nicht über ein Jahr, nach Verlauf dessen Dionysios, der wieder milder geworden war, ihn zurückrief und ihm seine Tochter zur Ehe gab. Philistos blieb aber länger als sechzehn Jahre in der Verbannung; denn er kehrte erst nach dem Tode des älteren Dionysios und der Throngelangung des jüngeren nach Syrakus zurück.[71])

Derartig war die denkwürdige Scene beim olympischen Feste 384 vor Chr. nebst ihren Folgen auf den Geist des Dionysios. Diodor, während er alle diese Thatsachen erwähnt, hat ein Ansehen von Spott über sie geworfen, und erkennt blos den Aerger des Dionysios über den schlechten Erfolg seiner Dichtung als die Ursache seiner geistigen Leiden an; nur daß er auf die Jahre 388 vor Chr. und 386 vor Chr. bezieht, was passender Weise dem Jahre 384 vor Chr. angehört.[72]) Nun ist es erstens unwahrscheinlich,

---

τοσοῦτο προῆλθε λύπης καὶ παρακοπῆς, ὥστε τῶν φίλων πολλοὺς μὲν ἐπὶ ψευδέσιν αἰτίαις ἀνελεῖν, οὐκ ὀλίγους δὲ καὶ ἐφυγάδευσεν· ἐν οἷς ἦν Φίλιστος, καὶ Λεπτίνης ὁ ἀδελφὸς etc.

71) Wegen der Verbannung und der Rückkehr des Philistos und Leptines vergl. Diodor. XV. 7 und Plutarch. Dion, c. 11. Wahrscheinlich geschah es bei dieser Gelegenheit, daß Polyxenos, der Schwager des Dionysios, als das einzige Mittel sich zu retten, die Flucht ergriff (Plutarch. Dion, c. 21).

Plutarch erwähnt den Vorfall, welcher den Dionysios beleidigte und die Ursache war, daß Beide, Philistos und auch Leptines, verbannt wurden. Diodor giebt dieses Ereigniß nicht an; doch ist es mit seiner Erzählung nicht unvereinbar. Plutarch erwähnt die Verbannung des Leptines nicht, sondern nur die des Philistos.

Andererseits sagt er (und Nepos Dion, c. 3 auch), daß Philistos erst nach dem Tode des älteren Dionysios zurückkehrte, während Diodor seine Rückkehr als mit Leptines vereint angiebt — gar keinen Zeitunterschied andeutend. Hier folge ich der Angabe des Plutarch als der wahrscheinlicheren.

Ein Punkt aber setzt in Verlegenheit. Plutarch nimmt (Timoleon, c. 15) von einer Stelle in der Geschichte des Philistos Notiz, in der dieser Geschichtschreiber mit einem Pathos, den Plutarch für kindisch und übertrieben hält, bei der trübseligen Lage der Töchter des Leptines verweilt, „welche vom Glanze eines fürstlichen Hofes in einen Zustand von Armuth und Niedrigkeit verfallen waren." Wie ist dies mit der Angabe des Diodor, daß Leptines nach kurzer Zeit vom Dionysios aus der Verbannung wieder zurückgerufen, wieder zu Gnaden angenommen, und mit dem Befehl in der Schlacht bei Kronion betraut wurde, in der er fiel, in Uebereinstimmung zu bringen? Es scheint schwer zu glauben, daß Philistos mit so vieler Sympathie bei den Entbehrungen hätte verweilen können, welche die Töchter des Leptines ertrugen, wenn die Verbannung des Vaters nur eine kurze Zeit gedauert hätte.

72) In einem früheren Capitel dieser Geschichte (Bd. V. [X.] Cap. LXXVII. S. 368) habe ich bereits Gründe gezeigt, die den Verhältnissen Centralgriechenlands und Persiens entlehnt sind, die eben erwähnte Rede des Lysias auf die 99ste Olympiade oder 384 vor Chr. zu beziehen. Ich füge hier noch einige Gründe mehr hinzu, die dem entlehnt sind, was vom Dionysios gesagt wird, für denselben Schluß.

In XIV. 109 beschreibt Diodor die Ereignisse des Jahres 388 vor Chr., des Jahres der 98. Olympiade, während dessen Dionysios noch in Italien mit Krieg

daß die Dichtung des Dionysios — der selbst ein Mann von Fähigkeiten

---

beschäftiget war und Rhegion belagerte. Er sagt, Dionysios habe ihres Gleichen nicht habende Anstrengungen gemacht, um großen Prunk zeigende Schaustellung zu diesem Feste zu schicken; eine prachtvolle Gesandtschaft mit reich verzierten Zelten, mehreren schönen vierspännigen Wagen, und Gedichte, welche von den besten Schauspielern hergesagt werden sollten. Er sagt, daß Lysias der Redner eine stark beschimpfende Rede gegen ihn hielt, diejenigen, welche sie mit anhörten, aufregend, den syrakusanischen Despoten vom Opfern abzuhalten, und seine reichen Zelte zu plündern. Dann giebt er ganz im Einzelnen an, wie die Absichten des Dionysios in jedem Punkte jämmerlich fehlschlugen; die schönen Zelte wurden angegriffen, die Wagen fuhren alle schlecht oder wurden zerbrochen, die Gedichte wurden ausgezischt, die nach Syrakus zurückkehrenden Schiffe litten Schiffbruch ꝛc. Doch troß dieser Anhäufung von Unglücksfällen (sagt er uns), wurde Dionysios von seinen Schmeichlern beruhigt, welche ihm sagten, daß solcher Neid der Größe stets folge, und ließ von seinen dichterischen Bemühungen nicht ab.

Ferner, in XV. 6, 7, beschreibt Diodoros die Ereignisse des Jahres 386 vor Chr. Hier sagt er uns wieder, daß Dionysios in seinen Dichterbeschäftigungen ausdauerte, Verse machte, welche sehr unbedeutend waren — daß er über Philoxenos und Andere zornig wurde und sie bestrafte, welche sie frei beurtheilt hatten — daß er einige dieser Dichtungen zur Darstellung beim olympischen Feste mit den besten Schauspielern und Recitirenden geschickt hatte — daß die Gedichte troß dieser Vortheile von der olympischen Zuhörerschaft verachtet und verspottet wurden — daß Dionysios über diese Abweisung tief betrübt, sogar bis zu Seelenschmerz und Wahnsinn und zu den mannichfaltigen Härten und Grausamkeiten gegen seine Freunde getrieben wurde, welche so eben im Texte erwähnt worden sind.

Nun müssen wir hierüber bemerken: —

1. Das Jahr 386 vor Chr. ist kein olympisches Jahr. Demzufolge müssen die bei Diodor in XV. 6, 7 beschriebenen Handlungen, die alle vom Dionysios gethan wurden, nachdem er die Hände vom Kriege frei hatte, auf das nächste olympische Jahr 384 vor Chr. übertragen werden. Das Jahr, in dem Dionysios so sehr durch die Ereignisse zu Olympia gekränkt wurde, muß deswegen 384 vor Chr. oder Olympiade 99 (die sich auf 388 vor Chr. bezieht) gewesen sein.

2. Vergl. Diodor. XIV. 109 mit XV. 7. In der ersten Stelle wird Dionysios dargestellt, als mache er die ungeheuersten Anstrengungen, um sich zu Olympia in jeder Hinsicht hervorzuthun, durch schöne Zelte, Wagen, Gedichte ꝛc. — und auch als habe er eine ausgesuchte Beleidigung durch den Redner Lysias erlitten, und dazu sei ihm Alles auf alle Weise im höchsten Grade schimpflich verunglückt. Er hat jedoch der Beschreibung nach dies Alles mit leidlichem Gleichmuthe ertragen, weil er durch seine Schmeichler besänftiget wurde. In XV. 7 aber, was sich auf 386 vor Chr. oder wahrscheinlicher auf 384 vor Chr. bezieht, wird er dargestellt, als sei es ihm blos in Bezug auf die Wirkung seiner Gedichte verunglückt; denn da ist Nichts über Prunk irgend einer Art gesagt, auch nichts über eine Rede des Lysias, oder eine an den Gesandten oder Zelten ausgeübte Beleidigung. Doch die einfache Zurückweisung der Gedichte versetzte den Dionysios, wie es heißt, bei dieser Gelegenheit in einen Anfall von Kummer und Wahnsinn.

Wenn nun die hochfahrende und beleidigende Behandlung, welche Diodor auf das Jahr 388 vor Chr. bezieht, geduldig vom Dionysios ertragen werden konnte — wie mögen wir glauben, daß er durch das weit weniger auffallende Verunglücken seiner Gedichte im Jahre 384 vor Chr. zum Wahnsinne getrieben werden konnte? Und es ist gewiß vernunftgemäß, daß die heftige Schmährede des Lysias und die tiefe Demüthigung des Dionysios Theile ein und desselben olympischen Phänomens sind; die erstere als Ursache oder als wesentlicher Theil der Ursache — die letztere als Wirkung. Die Thatsachen werden sich dann folgerichtig und in angemessener Uebereinstimmung lesen lassen. Wie sie jetzt bei Diodor erscheinen, ist keine vernünftige Erklärung der fürchterlichen Leiden des Dionysios vorhanden, die in XV. 7 beschrieben sind; sie erscheinen wie eine komische Uebertreibung der Wirklichkeit.

3. Ferner kommen die ungeheuren Anstrengungen und Geldausgaben, welche, wie Diodor sagt, Dionysios zur Prunkschaustellung bei dem olympischen Feste im Jahre 388 vor Chr. gemacht haben soll — gerade zu der Zeit, wo Dionysios, der sich in der Mitte des italischen Krieges befand, wohl schwerlich Muße oder Geldmittel haben konnte, die er einem anderen Zwecke so sehr hätte widmen können;

war, und alle Gelegenheit gehabt hatte[73]), durch gute Kritiker, die er zu diesem Zwecke absichtlich um sich versammelte, etwas zu lernen — so lächerlich schlecht gewesen sein sollte, daß sie einer unparteiischen Zuhörerschaft zum Ekel gewesen wäre: dann ist es noch weit unwahrscheinlicher, daß ein einfaches Mißglücken als Dichter, obschon es kränkend für ihn sein mochte, eine so fürchterliche Wirkung auf ihn hätte ausüben sollen, daß es ihn in Kummer und Wahnsinn gestürzt hätte. Eine Person wie Dionysios — tief befleckt mit den größten Verbrechen des gewissenlosesten Ehrgeizes, aber von Schwächen merkwürdig frei — so heftig zu entnerven, ist eine gewaltigere Ursache erforderlich, und diese Ursache tritt deutlich hervor, wenn wir die vollständigen Umstände des olympischen Festes vom Jahre 384 vor Chr. auffassen. Er hatte für diese Gelegenheit alle die Mittel aufgehäuft, um sich, wie Krösos bei seiner Zusammenkunft mit Solon, als den glücklichsten und mächtigsten Mann in der hellenischen Welt[74]) in vollem Glanze zu zeigen; Mittel, die außer Bereich jedes Zeitgenossen standen, und sogar den Hieron oder Theron in früheren Tagen übertrafen, deren Lob in den Oden des Pindar ihm wahrscheinlich vor der Seele stand. Mit gutem Grunde rechnete er wahrscheinlich darauf, daß seine prachtvolle Gesandtschaft, Wagen und Ausstattung zum Schauspiele Alles übertreffen werde, was man sonst auf der heiligen Ebene gesehen habe; und er erwartete völlig die Belohnung, welche das Publicum stets den reichen Leuten mit Vergnügen ertheilte, welche ihre Börsen in der anerkannten Weise frommer hellenischer Ostentation erschöpften. Was erfährt Dionysios in diesem hochbewegten Zustande von Erwartung von seinen von dem Feste zurückkehrenden Boten? Daß ihre Mission sich als eine gänzlich fehlgeschlagene Unternehmung erwiesen hat, und schlimmer als ein Mißgriff; daß die Prachtentfaltung nichts von der gewöhnlichen Bewunderung erregt hat, nicht weil ihm gleichkommende oder ihn übertreffende Nebenbuhler auf dem Platze waren, sondern einfach, weil sie von ihm kam; daß gerade die Pracht dahin gewirkt hatte, den Ausbruch von Antipathie gegen ihn lauter und heftiger zu machen; daß seine Zelte auf dem heiligen Grunde wirklich

---

während beim nächsten olympischen Feste, oder 384 vor Chr., er vom Kriege frei war, und nichts hatte, was ihn davon, alle die Mittel zum Erfolge zu Olympia vorzubereiten, hätte abhalten können.

Mir scheint es, daß die Thatsachen, welche Diodor angegeben hat, beinahe alle correct sind, daß er ihnen aber ein falsches Datum zugewiesen hat, indem er auf das Jahr 388 vor Chr. oder Olympiade 98 bezog — was gehöriger Weise 384 vor Chr. oder Olympiade 99 angehört. Es ist sehr wohl möglich, daß Dionysios einen oder mehrere Wagen zum Rennen bei den früheren von den beiden Olympiaden abgeschickt haben kann; seine ausgezeichneten Anstrengungen, mit seinen beleidigenden Verunglücken, was zum Theil durch Lysias hervorgebracht wurde, gehören aber der letzteren an.

Dionysios aus Halikarnassos, dem wir das Citat aus der Rede des Lysias verdanken, giebt nicht näher an, zu welcher von den beiden Olympiaden es gehört.

73) Diodor. XV. 7. *διὸ καὶ ποιήματα γράφειν ὑπεστήσατο μετὰ πολλῆς σπουδῆς, καὶ τοὺς ἐν τούτοις δόξαν ἔχοντας μετεπέμπετο, καὶ προτιμῶν αὐτοὺς συνδιέτριβε, καὶ τῶν ποιημάτων ἐπιστάτας καὶ διορθωτὰς εἶχεν.*

Der syrakusanische Geschichtschreiber Athanis (oder Athenis) hatte einige eigenthümliche Phrasen notirt, welche in den Versen des Dionysios vorkamen: s. Athenae. III. p. 98.

74) Thucydid. VI. 16. *Οἱ γὰρ Ἕλληνες καὶ ὑπὲρ δύναμιν μείζω ἡμῶν τὴν πόλιν ἐνόμισαν, τῷ ἐμῷ διαπρεπεῖ τῆς Ὀλυμπιάζε θεωρίας* (Rede des Alkibiades).

angegriffen worden waren, und daß der Zutritt zum Opfer wie zu den Wettkämpfen ihm nur durch das Dazwischentreten der Behörde gesichert worden sei. Wir erfahren in der That, daß seine Wagen durch unglückliche Vorfälle im Felde ihren Zweck nicht erreichten; bei der vorhandenen Stimmung der Menge aber mochten gerade diese Unfälle als Gelegenheiten zu lächerlichmachendem Hohne gegen ihn erfaßt werden. Diesem müssen wir noch die noch wüthenderen Ausbrüche von Haß hinzufügen, die seine Gedichte hervorriefen, und die die Darsteller gänzlich beschimpften. In dem Augenblicke, wo Dionysios von einem seines Gleichen nicht habenden Triumphe zu hören erwartete, wird ihm auf diese Weise die Nachricht gebracht, daß seine Erwartung nicht blos getäuscht, sondern ihm auch direct und persönlich die bittersten Beleidigungen angethan worden seien, die jemals Griechen einem Griechen bei der heiligsten und besuchtesten Ceremonie in der Griechenwelt[75]) geboten hatten. In keinem anderen Falle lesen wir davon, daß öffentliche Antipathie gegen eine einzelne Person zu der Höhe gebracht worden sei, durch Gewaltthaten die Majestät des olympischen Festes zu entweihen.

Hier waren denn wirkliche und hinreichende Ursachen vorhanden — nicht blos der schlechte Erfolg seiner Gedichte — welche dem Dionysios durch die Seele gingen und ihn zu Jammer und zeitweiligem Wahnsinn trieben. Obgleich er die vox populi zu Syrakus beschwichtiget hatte, so konnten doch alle seine Miethtruppen, Schiffe und Castelle auf Ortygia ihn nicht davor schützen, ihre Macht zu fühlen, wenn sie sich so emphatisch von der sich frei aussprechenden Menge zu Olympia gegen ihn ergossen.

Anscheinend kurz nach dem Frieden des Jahres 387 vor Chr. erhielt Dionysios einen Besuch vom Philosophen Platon.[76]) Der Letztere —

---

75) S. eine treffende Stelle in der Archidamos (Or. VI. s. 111, 112) genannten Rede des Isokrates, in welcher den Spartanern ihre veränderte Stellung nach der Schlacht von Leuktra bitter fühlbar gemacht wird: besonders die unerträgliche Pein, wenn sie dem olympischen Feste beiwohnten, von Seiten der Zuschauer verächtlichem oder herabwürdigendem Benehmen zu begegnen, verbittert durch offene Verhöhnung von Seiten der wiedereingesetzten Messenier — statt der Ehre und Achtung, welche zu erwarten sie gewöhnt waren.

Dies kann uns zu einer Würdigung der peinlichen Gefühle des Dionysios behülflich sein, als seine Gesandten vom olympischen Feste des Jahres 384 vor Chr. zurückkehrten.

76) Es giebt verschiedene Angaben über das Jahr, in dem Platon wirklich geboren wurde: s. Diogen. Laërt. III. 1—6. Diese Nachrichten schwanken zwischen 429 und 428 vor Chr.; und Hermodoros (apud Diogen. Laërt. III. 6) scheint die Geburt des Platon in das Jahr 427 vor Chr. versetzt zu haben: s. Corsini, Fast. Attic. III. p. 230; Ast, Platon's Leben, S. 14.

Platon (Epistol. VII. p. 324) giebt selbst an, daß er gegen (σχεδὸν) vierzig Jahre alt war, als er Sicilien zum ersten Male besuchte. Wenn wir das Jahr 428 vor Chr. als das Datum seiner Geburt annehmen, würde er im Jahre 388 vor Chr. vierzig Jahre alt gewesen sein.

Es scheint unwahrscheinlich, daß die Unterhaltung des Platon mit Dion zu Syrakus (welche hinreichend lange fortgesetzt wurde, um einen bezeichneten und dauernden Einfluß auf den Charakter des Letzteren auszuüben) und seine Zusammenkunft mit Dionysios stattgefunden haben sollte, während Dionysios den italischen Krieg oder die Belagerung von Rhegion führte. Ich glaube, daß das Datum dieser Zusammenkunft nach der Einnahme von Rhegion in das Jahr 387 vor Chr. versetzt werden muß. Und der Ausdruck des Platon (den er in einem mehr als dreißig Jahre später geschriebenen Briefe giebt), über sein Alter, ist nicht so zu nehmen, als ob er die Annahme ausschließe, daß er ein oder zweiundvierzig Jahre alt war, als er nach Syrakus kam.

Athenäos erwähnt (XI. p. 507) den Besuch des Platon.

der auf einer Reise zu Forschungen und Belehrung, besonders um den Berg Aetna zu sehen, nach Sicilien gekommen war — wurde von seinen Freunden, den Philosophen von Taras, beim Dion eingeführt, der damals ein junger Mann war, und zu Syrakus wohnte, auch der Bruder der Aristomache, der Frau des Dionysios war. Von Platon und Dion werde ich an einem anderen Orte mehr sprechen: ich erwähne den Philosophen hier blos zur Erläuterung der Geschichte und des Charakters des Dionysios. Dion, auf den die Unterhaltung mit Platon einen tiefen Eindruck gemacht hatte, vermochte den Dionysios dazu, ihn auch einzuladen und sich mit ihm zu unterhalten. Platon sprach beredt über Gerechtigkeit und Tugend, die Lehre einschärfend, daß gottlose Menschen unvermeidlich elend seien — daß wahres Glück nur den Tugendhaften angehöre — und daß Despoten das Verdienst des Muthes nicht beanspruchen könnten.[77]) Dieser magere Auszug setzt uns gar nicht in den Stand, dem Gegenstande des Philosophen zu folgen. Offenbar ist es aber, daß er seine allgemeinen Ansichten über sociale und politische Gegenstände vor Dionysios mit eben so großer Freiheit und Würde der Rede, als vor irgend einem einfachen Bürger darlegte; und es wird uns ferner gesagt, daß die Umstehenden von seinem Wesen und seiner Sprache in hohem Grade eingenommen wurden. Nicht so der Despot selbst. Nachdem dasselbe Gespräch ein bis zweimal wiederholt worden war, wurde er nicht blos der Lehre abgeneigt, sondern auch der Person des Platon feind. Nach der Angabe des Diodor ließ er den Philosophen festnehmen, auf den syrakusanischen Sklavenmarkt bringen, und dort für den Preis von 20 Mnä zum Verkauf ausstellen, zu deren Bezahlung seine Freunde zusammenlegten, und ihn so befreiten. Nach Plutarch wünschte Platon selbst recht sehr fortzugehen, und er wurde vom Dion an Bord einer Trireme gebracht, welche den lakedämonischen Gesandten Pollis nach Hause führen sollte. Dionysios bat aber den Pollis im Geheimen, den Platon auf der Reise tödten zu lassen, oder doch ihn wenigstens zum Sklaven zu verkaufen. Platon wurde demzufolge zu Aegina an das Land gesetzt und dort verkauft. Er wurde von Annikeris aus Kyrene gekauft oder wiedergekauft und nach Athen zurückgeschickt. Diese letztere ist die wahrscheinlichste von den beiden Geschichten; es scheint aber eine gewisse Thatsache zu sein, daß Platon wirklich verkauft und auf einen Augenblick Sklave wurde.[78])

Daß Dionysios der Rede des Platon mit nicht weniger entschiedenem Widerwillen zuhören mochte, als der Kaiser Napoleon Ideologen zu zeigen pflegte — war ein Ereigniß, das man natürlich erwarten konnte. Daß er aber, nicht damit zufrieden, ihn zu entlassen, darnach streben mochte, ihn zu tödten, zu mißhandeln oder zu beschimpfen, erläutert kräftig die rachsüchtigen und reizbaren Grundbestandtheile seines Charakters und zeigt, wie wenig von ihm wahrscheinlich war, daß er das Leben derjenigen achten werde, welche ihm als politische Gegner im Wege standen.

Dionysios war zu derselben Zeit zu Syrakus mit neuen Bauwerken beschäftiget, mit Kriegs-, Civil- und religiösen Bauwerken. Er erweiterte die Festungswerke der Stadt durch Hinzufügung einer neuen Linie von Mauern, welche sich von Euryalos aus längs der südlichen Felsen von Epipolä

77) Plutarch. Dion, c. 5.

78) Plutarch. Dion, c. 5. Diodor. XV. 7; Diogen. Laërt. III. 17; Cornel. Nep. Dion. c. 2.

bis an die Neapolis genannte Vorstadt erstreckte, welche Vorstadt jetzt, wie es scheinen möchte, mit einer neuen eigenen Mauer umgeben wurde — oder vielleicht einige Jahre früher umgeben worden sein mag; wir wissen jedoch, daß sie während des Angriffs des Imilkon im Jahre 396 vor Chr. unbefestiget und offen war.[79]) Zu derselben Zeit wahrscheinlich wurde das Castell auf dem Euryalos erweitert und zu dem Punkte von Großartigkeit vervollständiget, den seine gegenwärtigen Ueberreste anzeigen. Der ganze Abhang von Epipolä wurde auf diese Weise von seiner Basis zu Achradina bis zu seiner Spitze zu Euryalos von Festungswerken begränzt und beschützt. Und Syrakus umfaßte nun fünf abgesondert befestigte Theile — Epipolä, Neapolis, Tyche, Achradina und Ortygia; jeder Theil hatte seine eigenen Festungswerke, die vier ersten waren jedoch innerhalb derselben äußeren Mauern eingeschlossen. Syrakus wurde auf diese Weise die größte befestigte Stadt in ganz Griechenland; größer noch als Athen in seinem damaligen Zustande; obschon nicht so groß, als Athen während des peloponnesischen Krieges gewesen war, während die phalerische Mauer noch stand.

Außer diesen umfangsreichen Festungswerken erweiterte Dionysios auch die Docken und Zeughäuser, so daß er für eine bequeme Einrichtung für 200 Kriegsschiffe sorgte. Er erbaute geräumige Gymnasien an den Ufern des Flusses Anapos, außerhalb der Stadtmauern, und er schmückte ferner die Stadt mit verschiedenen neuen Tempeln zu Ehren verschiedener Götter.[80])

Solche kostbare Neuheiten vermehrten die Großartigkeit wie die Sicherheit von Syrakus, und verliehen dem Despoten selbst imponirende Berühmtheit. Sie wurden von demselben Streben eingegeben, welches ihn zu seiner ostentiösen Gesandtschaft nach Olympia im Jahre 384 vor Chr. veranlaßt hatte; einer Gesandtschaft, deren Erfolg für seine Gefühle so widerwärtig und unerträglich gewesen war. Mit ihnen wurde beabsichtigt, das syrakusanische Volk für den Verlust seiner Freiheit zu trösten, und sie trösteten es ohne Zweifel auch theilweise dafür. Und sie hatten ferner die Bestimmung, als vollständigere Rüstung zum Kriege gegen Karthago zu dienen, auf dessen Erneuerung er nun begierig war. Jetzt aber mußte er sich nach einem Vorwande umsehen, weil die Karthaginienser ihm keine gerechte Ursache gegeben hatten. Es war dies aber, obschon ein Angriff, doch ein panhellenischer Angriff[81]), berechnet, ihm die Sympathieen aller Griechen, der Philosophen wie der großen

---

79) Diodor. XIV. 63. Beim Baue dieser umfangsreichen Festungswerke geschah es anscheinend, daß Dionysios die Kapelle zerstörte, welche von den Syrakusanern zu Ehren des Diokles errichtet worden war (Diodor. XIII. p. 635).

Serra di Falco (Antichità di Sicilia, vol. IV. p. 107) glaubt, Dionysios habe nur die nördliche Mauer an den Felsen von Epipolä hinauf erbaut, nicht die südliche. Diese letztere Mauer wurde (seiner Meinung nach) erst zur Zeit des Hieron II. erbaut.

Ich weiche von ihm in diesem Punkte ab. Die hier citirte Stelle des Diodor gewährt mir hinreichenden Beweis, daß der ältere Dionysios die südliche Mauer von Epipolä und auch die Befestigungswerke von Neapolis erbaute. Derselbe Schluß scheint überdies aus dem, was wir von dem Thun des Dion und Timoleon nachher lesen zu folgen.

80) Diodor. XV. 13.

81) S. Platon. Epistol. VII. p. 333, 336 — auch einige treffende Zeilen, die der Dichter Theokrit an Hieron II., Despoten von Syrakus, im folgenden Jahrhunderte richtete: Theocrit. XVI. 75—85.

Dionysios: – *ἐζήτει λαβεῖν πρόφασιν εὔλογον τοῦ πολέμου* etc.

Menge zu erwerben. Und da der Krieg in dem der ihm zu Olympia zugefügten Beleidigung unmittelbar folgenden Jahre begann, können wir ihn zum Theil einem Wunsche zuschreiben, Heldenthaten zu vollführen, damit sein Name in Zukunft von ähnlichem Schimpfe befreit werden möge.

Die Summe von 1500 Talenten, die er dem Tempel von Agylla[82]) neuerdings geraubt hatte, setzte den Dionysios in den Stand, ein großes Heer zu dem von ihm beabsichtigten Kriege auszurüsten. Mit einigen unzufriedenen Unterworfenen von Karthago in Sicilien Intriguen anspinnend, ermunterte er sie zum Abfalle und nahm sie in sein Bündniß auf. Die Karthaginienser schickten Gesandte, um Gegenvorstellungen zu machen, erhielten aber keine Abstellung; worauf sie ihrerseits sich zum Kriege rüsteten, ein großes Heer, aus Miethtruppen bestehend, unter Magon zusammenbrachten, und mit einigen dem Dionysios feindlichen italischen Griechen ein Bündniß schloßen. Beide Parteien vertheilten ihre Truppen so, daß sie theils auf Sicilien, theils auf der anliegenden Halbinsel von Italien operirten; der Hauptnachdruck wurde aber auf Sicilien gelegt, wo Beide, Dionysios und Magon, in Person befehligten. Nach mehreren theilweisen und unentschiedenen Gefechten wurde endlich an einem Kabala genannten Orte eine Hauptschlacht geliefert. Der Kampf war mörderisch, und die Tapferkeit war auf beiden Seiten groß; endlich aber erlangte Dionysios einen vollständigen Sieg. Magon selbst und zehntausend Mann von seinem Heere wurden erschlagen; 5000 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, während die Uebrigen zum Rückzuge auf eine benachbarte Anhöhe getrieben wurden, die zwar stark war, der es aber an Wasser fehlte. Sie mußten Gesandte schicken, um um Frieden zu bitten, den Dionysios auch bewilligen wollte, jedoch nur unter der Bedingung, daß alle Karthaginienser sofort aus allen Städten der Insel zurückgezogen werden sollten und daß ihm die Kriegskosten wiederersetzt würden.[83])

Die karthaginiensischen Heerführer stellten sich, als ob sie die angebotenen Bedingungen annähmen, sagten aber (was wahrscheinlich auch die Wahrheit war), daß sie für die Ausführung solcher Bedingungen nicht einstehen könnten, ohne Einwilligung von ihren Behörden in der Heimath zu haben. Sie baten um einen Waffenstillstand von einigen Tagen, um nach Instructionen dahin schicken zu können. Ueberzeugt, daß sie nicht entkommen könnten, bewilligte Dionysios ihr Gesuch. Da er die Befreiung Siciliens vom punischen Joche für eine bereits vollendete Thatsache hielt, stellte er sich auf eine noch höhere Stufe, als die, auf welcher Gelon stand. Aber gerade dieses Selbstvertrauen machte, daß er nicht mehr auf seiner Hut blieb, und erwies sich verderblich für ihn, wie dies bei dem Kriegsverfahren der Griechen sich häufig ereignete. Das geschlagene karthaginiensische Heer erlangte nach und nach seinen Muth wieder. An Stelle des erschlagenen Heerführers Magon, der mit Pracht begraben worden war, wurde sein Sohn zum Heerführer ernannt, ein Jüngling von außerordentlicher Energie und Fähigkeit, der es so gut verstand, seinen Truppen Selbstvertrauen wieder einzuflößen, und sie wieder zu organisiren, daß er nach Ablauf des Waffenstillstandes zu einer zweiten Schlacht bereit war. Wahrscheinlich wurden die Syrakusaner überrumpelt und waren nicht vollständig vorbereitet. Wenigstens war das

82) Diodor. XV. 15.
83) Diodor. XV. 15.

Glück des Dionysios geflohen. In dieser zweiten Schlacht, die an einem Kronion genannten Orte geschlagen wurde, erlitt er eine fürchterliche und vernichtende Niederlage. Sein Bruder Leptines, welcher den einen Flügel befehligte, wurde tapfer fechtend erschlagen, die um ihn herum befindlichen Truppen wurden besiegt, während Dionysios selbst mit seinen ausgewählten Truppen auf dem anderen Flügel Anfangs einige Vortheile errungen hatte, endlich aber geschlagen und zurückgetrieben wurde. Das ganze Heer floh in Unordnung nach dem Lager zurück, von den Karthaginiensern mit unbarmherziger Heftigkeit verfolgt, welche, über ihre frühere Niederlage erbittert, weder Pardon gaben, noch Gefangene machten. Vierzehntausend Leichen vom syrakusanischen Heere sollen zum Begräbnisse aufgesammelt worden sein, die übrigen wurden nur durch die Nacht und durch den Schutz gerettet, welchen ihnen ihr Lager gewährte.[84])

Dies war der ausgezeichnete Sieg — die Rettung des Heeres und vielleicht auch Karthago's selbst — den der jugendliche Sohn des Magon bei Kronion erlangte. Unmittelbar darauf kehrte er nach Panormos zurück. Sein Heer war wahrscheinlich durch die frühere Niederlage zu sehr geschwächt worden, als daß er hätte weitere Offensivoperationen unternehmen können; überdies war er selbst noch nicht regelmäßig als Feldherr angestellt. Die karthaginiensischen Behörden hatten dazu auch die Klugheit, diesen günstigen Augenblick zum Abschlusse eines Friedens zu ergreifen, und sie schickten deswegen Gesandte mit Vollmacht an Dionysios. Dionysios erlangte indessen den Frieden nur durch große Zugeständnisse; dadurch, daß er Selinus mit seinem Gebiete und auch die Hälfte des akragantinischen Gebietes — Alles, was westlich vom Flusse Halykos lag — aufgab; und dadurch, daß er sich ferner vertragsmäßig verpflichtete, an Karthago die Summe von 1000 Talenten zu bezahlen.[85]) Diese ungünstigen Bedingungen mußte Dionysios unterschreiben, nachdem er nur einige Tage früher an die Karthaginienser die Forderung gestellt hatte, daß sie ganz Sicilien räumen und die Kosten des Krieges bezahlen sollten. Da es zweifelhaft scheinen möchte, daß Dionysios eine so große Summe von baarem Gelde liegen hatte, um sogleich bezahlen zu können, so können wir vernünftiger Weise annehmen, daß er es unternehmen mochte, sie in jährlichen Raten zu berichtigen. Und wir finden so die denkwürdige Angabe des Platon bestätigt, daß Dionysios den Karthaginiensern tributpflichtig geworden sei.[86])

Die peinlichen Lücken in der griechischen Geschichte, wie sie uns übermacht worden ist, sind derartig, daß wir dreizehn Jahre lang nach dem Frieden von 383—382 vor Chr. kaum etwas über Dionysios hören. Es scheint, daß die Karthaginienser (im Jahre 379 vor Chr.) ein Heer nach dem südlichen Theile von Italien zu dem Zwecke schickten, die Stadt Hipponion und ihre Bewohner wieder einzurichten.[87]) Ihre Aufmerksamkeit scheint aber

---

84) Diodor. XV. 16, 17.

85) Diodor. XV. 17.

86) Platon. Epistol. VII. p. 333 A. Nachdem er den Rath wieder angeführt hat, den er und Dion dem Dionysios dem Jüngeren gegeben hatten, fährt er fort zu sagen: — *ἕτοιμον γὰρ εἶναι, τούτων γενομένων, πολὺ μᾶλλον δουλώσασθαι Καρχηδονίους τῆς ἐπὶ Γέλωνος αὐτοῖς γενομένης δουλείας, ἀλλ' οὐχ', ὥσπερ νῦν τοὐναντίον, ὁ πατὴρ αὐτοῦ φόρον ἐτάξατο φέρειν τοῖς βαρβάροις* etc.

87) Diodor. XV. 54.

dadurch abgezogen worden zu sein, daß frühere Unglücksfälle — fürchterliche Pest und Aufstand der abhängigen Libyer — sich wiederholten, welche das Wohlsein ihrer Stadt ernstlich bedrohten. Auch Dionysios unternahm wieder während eines dieser Jahre Operationen, von denen uns ein schwacher Widerhall erreicht hat, in denselben Theil der italienischen Halbinsel (jetzt Calabria Ultra). Er beabsichtigte, eine Mauerlinie vom Meerbusen von Skylletion quer über den schmalsten Theil oder den Isthmos der Halbinsel zu erbauen, so daß er das Gebiet von Lokroi vom nördlichen Theile von Italien trennte, und sich seine Beaufsichtigung vollständig sicherte. Dem Vorgeben nach war die Mauer zur Zurücktreibung von Einfällen der Lucanier bestimmt, in der Wirklichkeit aber (wird uns gesagt) wünschte Dionysios die Verbindung zwischen Lokroi und den anderen Griechen im Meerbusen von Taras abzuschneiden. Diese Letzteren sollen von außen eingeschritten sein, und die Ausführung des Planes verhindert haben; seine natürlichen Schwierigkeiten mochten aber an sich selbst kein geringes Hinderniß sein, und wir sind auch sogar darüber nicht gewiß, daß der Bau der Mauer jemals begonnen wurde.[88])

Während dieses Zeitraumes hatten sich gewichtige Ereignisse (die ich bereits in den früheren Capiteln erzählt habe) in Centralgriechenland ereignet. Im Jahre 382 vor Chr. machten sich die Spartaner durch Betrug zu Herren von Theben und legten eine permanente Besatzung in die Kadmeia. Im Jahre 380 vor Chr. unterdrückten sie den olynthischen Bund, auf diese Weise den höchsten Grad ihrer Macht erreichend. Im Jahre 379 vor Chr. aber ereignete sich die Revolution von Theben, die durch die Verschwörung des Pelopidas zu Stande gebracht wurde, und wodurch die Lakedämonier aus der Kadmeia vertrieben wurden. In einen lästigen Krieg gegen Theben und Athen nebst anderen Verbündeten verwickelt, verloren die Lakedämonier nach und nach Terrain, und waren vor dem Frieden von 371 vor Chr., welcher sie im Kampfe mit Theben allein zurückließ, sehr zurückgekommen. Dann kam die unheilvolle Schlacht von Leuktra, welche ihr Uebergewicht als Krieger ganz und gar stürzte. Diese Ereignisse sind bereits umfänglich in früheren Capiteln erzählt worden. Zwei Jahre vor der Schlacht von Leuktra schickte Dionysios den Lakedämoniern auf Korkyra ein Geschwader von zehn Schiffen zu Hülfe, welche Iphikrates alle wegnahm; ungefähr drei Jahre nach der Schlacht, als die Thebaner und ihre Verbündeten Sparta hart im Peloponnesos drängten, schickte er zwei Mal eine aus Galliern und Iberiern bestehende Kriegsmacht dahin, um Sparta's Heer zu verstärken. Seine Truppen blieben aber weder lange dort, noch leisteten sie irgend hervorragende Dienste.[89])

In diesem Jahre hören wir von einem neuen Angriffe des Dionysios auf die Karthaginienser. Da er bemerkte, daß sie in letzter Zeit sehr durch Pest und Verschwörungen unter ihren afrikanischen Unterthanen geschwächt worden waren, hielt er die Gelegenheit für günstig, den Versuch zu machen, wiederzuerlangen, was der Friede vom Jahre 383 vor Chr. ihn aufzugeben gezwungen hatte. Ein falscher Vorwand wurde leicht gefunden, und

88) Strabon. VI. p. 261; Plin. Histor. Natural. III. 10. Der Letztere nennt den Isthmos zwanzig Meilen breit und sagt, daß Dionysios wünschte (intercisam) ihn zu durchschneiden: Strabon sagt, er habe sich vorgenommen, eine Mauer quer darüber wegzuführen (διατειχίζειν), was wahrscheinlicher ist.

89) Xenoph. Hellenic. VI. 2, 4, 33; VII. I. 20—28; Diodor. XV. 70.

so drang er mit einem großen Landheere von 30,000 Mann Fußvolk und 3000 Reitern, wie auch von einer Flotte von 300 Segeln und einer verhältnißmäßig großen Anzahl von Transportschiffen begleitet, in die karthaginiensischen Besitzungen im Westen von Sicilien ein. Nachdem er viel vom offenen Gebiete der Karthaginienser verwüstet hatte, gelang es ihm, sich zum Herrn von Selinus, Entella und Eryx zu machen — und dann belagerte er Lilybäon. Diese Stadt, dicht am westlichen Vorgebirge Siciliens[90]), scheint an der Stelle der benachbart gewesenen Stadt Motye (von der wir seit ihrer Eroberung durch Dionysios im Jahre 396 vor Chr. wenig mehr hören) entstanden und die karthaginiensische Hauptstation geworden zu sein. Er begann sie durch lebhafte Belagerung und Sturmmaschinen anzugreifen. Sie war aber mit so zahlreicher Besatzung belegt und so gut vertheidigt, daß er die Belagerung aufheben und sich auf eine Einschließung beschränken mußte. Seine Flotte hielt den Hafen bewacht, so daß sie die Vorrathszufuhren von Afrika abschnitt. Nicht lange nachher erhielt er indessen die Nachricht, daß im Hafen von Karthago eine Feuersbrunst ausgebrochen sei, bei welcher alle seine Schiffe ein Raub der Flammen geworden seien. Hierdurch zu der Auffassung veranlaßt, daß nun ein Angriff von der See aus von Karthago nicht mehr zu befürchten sei, zog er seine Flotte von der beständigen Bewachung von Lilybäon weg, behielt nur 130 Kriegsschiffe im Hafen von Eryx nahe zur Hand, und schickte die übrigen nach Syrakus nach Hause zurück. Von diesem unvorsichtigen Verfahren zogen die Karthaginienser sehr bald Vortheil. Die Angaben über den Brand in ihrem Hafen waren eine große Uebertreibung. Noch waren ihnen 200 Kriegsschiffe übrig geblieben, welche, nachdem sie im Geheimen ausgerüstet worden waren, bei Nacht nach Eryx hinübersegelten. Plötzlich im Hafen erscheinend, griffen sie die syrakusanische Flotte durch vollständige Ueberrumpelung an, und es gelang ihnen, die sämmtlichen Schiffe fast ohne ernstlichen Widerstand wegzunehmen und wegzuschleppen. Nach einem so hauptsächlichen Vortheile wurde Lilybäon wieder für Zusendung von Verstärkungen und Lebensmittelvorräthen zur See offen, so daß Dionysios die Fortsetzung der Einschließung für der Mühe nicht mehr werth hielt. Bei Annäherung des Winters befanden beide Theile sich wieder in der Lage, die sie vor der neuerlichen Bewegung eingenommen hatten.[91])

Auf diese Weise hatte der Despot dadurch, daß er die Waffen wieder ergriff, nichts gewonnen, auch waren die von den Karthaginiensern abhängigen sicilischen Orte nicht alle abgeschnitten, welche die Karthaginienser durch den Vertrag vom Jahre 383 vor Chr. bekommen hatten. Der Despot erhielt aber (um Januar oder Februar 367 vor Chr.) Nachrichten von einer anderen Art von Erfolg, welche ihm wohl kaum weniger Freude machte, als ein Sieg zu Lande oder zur See. Beim lenäischen Feste zu Athen war eine seiner Tragödieen mit dem ersten Preise belohnt worden. Ein Chorist, welcher bei der Darstellung verwendet worden war — begierig, die erste Nachricht von diesem Erfolge nach Syrakus zu bringen und die Belohnung zu erhalten, welche den Boten natürlich erwarten mochte — eilte von Athen nach Korinth, fand ein eben nach Syrakus abzugehen im Begriffe stehendes Fahrzeug, und erreichte, noch dazu mit dem Vortheile günstigen Windes

90) Diodor. XXII. p. 304.

91) Diodor. XV. 73; XVI. 5.

beglückt, Syrakus auf geradem Wege. Er war der Erste, der die Nachricht brachte, und empfing die vollständige Belohnung für seinen Eifer. Dionysios war über die ihm erwiesene Auszeichnung außer sich vor Freuden; denn obschon er bei früheren Gelegenheiten den zweiten oder dritten Platz unter den athenienſischen Preisbewerbern erhalten hatte, so war er doch vorher niemals des ersten Preises würdig erachtet worden. Nachdem er den Göttern für die gute Nachricht Opfer dargebracht hatte, lud er seine Freunde zu einem prächtigen Festmahle ein, bei dem er sich den Freuden der Geselligkeit übermäßig hingab. Die freudige Aufregung aber, gepaart mit den Wirkungen des Weines, zog ihm einen Fieberanfall zu, an dem er kurz darauf, nach einer Regierung von 38 Jahren, starb.[92])

Achtunddreißig Jahre einer Laufbahn, so von Anstrengungen, Abenteuern und Gefahren erfüllt, wie die des Dionysios, müssen eine hinreichend erschöpfte Körperbeschaffenheit nachgelassen haben, als daß sie nicht hätte einer entzündlichen Krankheit leicht unterliegen müssen. Während dieses ganzen langen Zeitraumes hatte er sich selbst niemals geschont. Er war ein Mann von ruheloser körperlicher wie geistiger Energie und Thätigkeit; stets im Kriege an der Spitze seiner Truppen — ein wachsames Auge und eine entscheidende Hand über alle Einzelheiten seiner Regierung zu Hause führend — und doch freie Zeit (Philipp von Makedonien war darüber erstaunt[93]), daß er sie hatte finden können) zur Abfassung von eignen Tragödieen verwendend, mit denen er sich als Mitbewerber um redlich zugesprochene Preise bewarb. Seine persönliche Tapferkeit war hervorragend, und seine Krieger zum Sturme selbst anführend, war er zweimal schwer verwundet worden. Seine wirksame Geschicklichkeit als ehrgeiziger Politiker — seine Kriegeranschlägigkeit als Befehlshaber — und seine weitvoraussehende Sorgfalt, mit der er für Kriegsgeräthschaften zum Angriff wie zur Vertheidigung sorgte, bevor er Krieg unternahm — sind merkwürdige Züge in seinem Charakter. Der Römer Scipio Africanus pflegte den Dionysios und Agathokles (die Geschichte des Letzteren beginnt etwa um fünfzig Jahre nach dem Tode des Ersteren), Beide Despoten von Syrakus, als die beiden Griechen auszusondern, welche die größte Fähigkeit zum Handeln besaßen, die ihm bekannt seien — Männer, welche im denkwürdigsten Grade Kühnheit mit Klugheit verbanden.[94]) Diese Kritik, die von einem vortrefflichen Richter kommt, wird von der Lebensbeschreibung Beider vertreten, insoweit sie zu unserer Kenntniß kommt. Kein anderer Grieche kann angegeben werden, der, von einer niedrigen und nichtsversprechenden Stellung ausgehend, sich auf einen so hohen Gipfel von Herrschaft in der Heimath erhob, so auffallende Kriegerthaten im Auslande vollführte, und seine Erhabenheit ungeschwächt ein langes Leben hindurch forterhielt. Dionysios rühmte sich, daß er seinem Sohne ein mit demantenen Ketten[95]) befestigtes Reich hinterließ; so gewaltig war sein Miethtruppenheer — so fest seine Stellung zu Ortygia — so vollständig waren die Syra-

92) Diodor. XV. 74.

93) Plutarch. Timoleon, c. 15.

94) Polyb. XV. 35. *Διὸ καὶ Πόπλιον Σκιπίωνά φασι, τὸν πρωτον καταπολεμήσαντα Καρχηδονίους, ἐρωτηθέντα, τίνας ὑπολαμβάνει πραγματικωτάτους ἄνδρας γεγονέναι καὶ σὺν νῷ τολμηροτάτους, εἰπεῖν, τοὺς περὶ Ἀγαθοκλέα καὶ Διονύσιον τοὺς Σικελιώτας.*

95) Plutarch. Dion, c. 7.

kusaner an Unterwerfung gewöhnt. Es kann kein besseres Zeugniß von Kraft und Fähigkeit geben, als der seines Gleichen nicht habende Erfolg, mit dem Dionysios und Agathokles das Spiel des Despoten spielten, und bis auf eine gewisse Ausdehnung das des Eroberers. Von den Beiden war Dionysios der vom Glücke am meisten Begünstigte. Beide in der That zogen von einem Beistand leistenden Vorfalle, welcher Syrakus von anderen griechischen Städten unterschied, Vortheil: von der örtlichen Specialität von Ortygia. Diese kleine Insel schien ausdrücklich dazu gemacht zu sein, als eine abgesonderte Festung mit Besatzung belegt zu werden — abgesondert von, wie auch gegen das übrige Syrakus — da es den Hafen, die Docken, die Seemacht und die Annäherung von Schiffen vollständig beherrschte. Dionysios hatte aber überdies noch das eigenthümliche Glück, daß die Götter zu seinem Gunsten einschritten, bisweilen in den kritischsten Augenblicken: dies war die Deutung, welche seine Feinde (und bisweilen auch seine Freunde) jenen wiederholten Fällen von pestartigen Krankheiten beilegten, welche die karthaginiensischen Heere mit einer tödtlicheren Macht als der Speere der syrakusanischen Hopliten niederschmetterte. Bei vier bis fünf verschiedenen Gelegenheiten, während des Lebens des Dionysios, lesen wir von diesem unsichtbaren Feinde, daß er die Karthaginienser sowohl auf Sicilien als auch in Afrika vernichtete, während er die Syrakusaner unberührt ließ. Zweimal hielt er die Fortschritte des Imilkon an, als dieser sich im vollen Laufe des Sieges befand; einmal nach der Einnahme von Gela und Kamarina — ein zweites Mal, als er, nach seinem großen Seesiege bei Katana, seine zahlreichen Heerschaaren unter die Mauern von Syrakus gebracht hatte, und wirklich Herr von der offenen Vorstadt von Achradina geworden war. Bei beiden diesen Gelegenheiten bewirkte die Pestilenz eine vollständige Revolution in dem Ansehen des Krieges, den Dionysios aus drohendem Ruin in dem einen, und zu vergewisserter Sicherheit in dem anderen erhebend. Wir sind verbunden, diesem Glücke (dessen Gleichen dem Agathokles niemals zu Theil wurde) viel zuzugestehen, wenn wir das lange glückliche Bestehen des Dionysios betrachten[96]), und wenn wir, wie wir, um gerecht zu sein, müssen, die Lobrede des Scipio Africanus annehmen.

Im vorhergehenden Capitel habe ich die Mittel einzeln angegeben, durch welche Dionysios seinen Preis erlangte und behielt: die von Agathokles angewendeten — analog im Geiste, aber von weit düstrerer Färbung in den Einzelheiten — werden später vorkommen. Daß Hermokrates — welcher mit Anerkennung die höchsten Aemter im Staate besessen hatte, und dem zu folgen die Leute die Gewohnheit erlangt hatten — darnach streben würde, Despot zu werden, war keine ungewöhnliche Erscheinung bei griechischen Politikern; daß aber Dionysios darnach streben sollte, dieselbe Stufenleiter zu besteigen, schien albern und sogar unsinnig — um die Redensart des Isokrates zu gebrauchen.[97]) Wenn es ihm daher, trotz solcher Nachtheile, gelang, die „demantenen Ketten", von denen es bekannt war, daß sie sie verab-

---

96) Das Beispiel des Dionysios — seine lange glückliche Laufbahn und sein ruhiger Tod — gehört unter die von Cotta bei Cicero (De Natura Deorum, III. 33, 81, 85) citirten, um die Lehre des Balbus in Bezug auf die Vorsicht der Götter und ihre moralische Regierung über menschliche Verhältnisse zu widerlegen.

97) Isocrat. Orat. V. (Philippic.) s. 73. *Διονύσιος ...... ἐπιθυμήσας μοναρχίας ἀλόγως καὶ μανικῶς, καὶ τολμήσας ἅπαντα πράττειν τὰ φέροντα πρὸς τὴν δύναμιν ταύτην* etc.

scheuten, um seine Landsleute zu befestigen, welche an eine freie Constitution, als ihr angebornes Recht, gewöhnt waren — so können wir versichert sein, daß sein Handlungsplan geschickt gewählt, und mit vollendeter Ausdauer und Kühnheit verfolgt worden sein muß; wir können uns aber auch versichert halten, daß er im höchsten Grade schändlich war. Das Gewebe von Betrug, durch welches das Volk zu einer zeitweiligen Unterwerfung übervortheilt werden mußte, als ein Vorspiel von Gewalt, durch welche diese Unterwerfung wider seinen Willen dauerhaft gemacht werden sollte — war das Stammcapital griechischer Usurpatoren. Selten aber erscheint es mit unverschämteren Verläumdungen als Eingang, oder mit einem größeren Maße von Gewaltthätigkeit und Beraubung benutzt, als in dem Falle mit Dionysios. Bei seinem Anfange wurde er durch die Gefahr, in welche Syrakus durch die karthaginiensischen Waffen gebracht wurde, gewaltig unterstützt. Sein Usurpationsplan aber, weit entfernt, diese Gefahr zu vermindern, führte wesentlich dazu, sie zu vergrößern, weil er die Stadt in einem so kritischen Augenblicke entzweite. Dionysios richtete bei seiner ersten Unternehmung zur Entsetzung von Gela und Kamarina nichts aus. Er mußte sich unter eben so großem Schimpfe, als jene früheren Heerführer, welche er so bitter getadelt hatte, zurückziehen; und anscheinend sogar mit noch größerem Schimpfe — weil starker Grund zum Glauben vorhanden ist, daß er im verrätherischen Einverständnisse mit den Karthaginiensern stand. Die Rettung von Syrakus im Augenblicke der Gefahr hatte ihren Grund nicht in der Energie oder Fähigkeit des Dionysios, sondern in der zu gelegener Zeit kommenden epidemischen Krankheit, welche den Imilkon mitten in seiner siegreichen Laufbahn schwächte.

Dionysios besaß nicht allein Talente zum Organisiren und Kühnheit zur Behauptung eines furchtbareren Despotismus, als irgend etwas, was gleichzeitig lebenden Griechen bekannt war, sondern auch systematische Klugheit, ihn 38 Jahre lang ungeschmälert aufrecht zu erhalten. Er hielt sorgfältig jene zwei Vorsichtsmaßregeln aufrecht, welche Thukydides[98]) als die Ursache von Dauer des Atheniensers Hippias unter ähnlichen Umständen näher angiebt — Einschüchterung der Bürger, sorgfältige Organisation und freigebigen Sold an seine Miethtruppen. Er war mäßig im Sichüberlassen von Genüssen; er wurde niemals von einer Begierde zur Begehung von Gewaltthaten gebracht.[99]) Diese Enthaltsamkeit trug wesentlich dazu bei, sein Leben zu verlängern, denn mancher griechische Despot kam durch die verzweifelten Gefühle persönlicher Rache um, welche seine Gewaltthätigkeiten herausgefordert hatten. Bei Dionysios waren alle an-

98) Thucydid. VI. 55. *ἀλλὰ καὶ διὰ τὸ πρότερον ξύνηθες τοῖς μὲν πολίταις φοβερὸν, τοῖς δὲ ἐπικούροις ἀκριβὲς, πολλῷ τῷ περιόντι τοῦ ἀσφαλοῦς ἐκράτησε* (Hippias).

Ueber die Freigebigkeit des älteren Dionysios s. eine Erwähnung in Platon. Epistol. VII. p. 348 A.

Die Erweiterung und Verbesserung der Maschinen zu Kriegszwecken unter Dionysios wurde als eine Art von Epoche bezeichnet (Athenaeus De Machinis, ap. Mathemat. Veteres, ed. Paris. p. 3).

99) Cornel. Nep. De Regibus, c. 2. „Dionysius prior, et manu fortis, et belli peritus fuit, et, id quod in tyranno non facile reperitur, minime libidinosus, non luxuriosus, non avarus, nullius rei denique cupidus, nisi singularis perpetuique imperii, ob eamque rem crudelis. Nam dum id studuit munire, nullius pepercit vitae, quem ejus insidiatorem putaret.“ Zu demselben Zwecke Ciceron. Quaestion. Tusculan. V. 20.

deren Begierden in Herrschsucht im Vaterlande wie im Auslande versenkt; und in Liebe zum Gelde als Mittel zum Herrschen. Dem Dienste dieser herrschenden Leidenschaft war seine ganze Energie gewidmet, nebst jenen ungeheuren Kriegsaushülfsmitteln, zu deren Anhäufung und Verstärkung eine gewissenlose Geschicklichkeit diente. Wie seine Schatzkammer bei den beständig darauf drückenden großen Bedürfnissen versehen wurde, darüber sind wir nur wenig benachrichtiget. Wir wissen indessen, daß seine Erpressungen von den Syrakusanern ungeheuer waren[100]); daß er nicht zögerte, die heiligsten Tempel zu berauben; und daß er einen großen Ruf nachließ, wegen sinnreicher Streiche von seinen Unterthanen Geld zu erpressen.[101]) Außer der aus ausländischen Miethtruppen bestehenden großen Besatzung, durch welche seine Befehle erzwungen wurden, unterhielt er ein regelmäßiges Corps von Spionen, anscheinend von beiderlei Geschlecht, die sich unter die Körperschaft der Bürger vertheilten.[102]) Das ungeheure Steinbruchgefängniß von Syrakus war sein Werk.[103]) Sowohl das oberflächliche Gemälde im Allgemeinen, als auch die fragmentarischen Details, welche in Bezug auf sein Verhalten gegen die Syrakusaner vor uns kommen, stellen uns nur einen unterdrückenden und Erpressungen machenden Tyrannen dar, durch dessen Fiat zahllose Opfer umkamen; nach der Sprache des Plutarch im Allgemeinen[104]) über 10,000. Er bereicherte seine jüngeren Brüder und seine Genossen reichlich, unter welchen letzteren Hipparinos hervorragend dastand, der auf diese Weise ein Vermögen wiedererlangte, das dem, welches er durch seine Lüderlichkeit verschwendet hatte[105]), gleichkam, oder es übertraf. Wir hören aber auch von Handlungen des Dionysios, welche ein eifersüchtiges und grausames Temperament, sogar gegen nahe Verwandte, anzeigen. Und es scheint gewiß, daß er Niemandem traute, nicht einmal ihnen[106]); daß er, obschon auf dem Schlachtfelde ein vollkommen

---

100) Aristotel. Politic. V. 9, 5.

101) Pseudo-Aristotel. Oeconomic. II. c. 21, 42; Ciceron. De Natura Deorum, III. 34, 83, 84; Valer. Maxim. I. 1.

102) Plutarch. Dion, c. 28; Plutarch. De Curiositate, p. 523 A; Aristotel. Politic. V. 9, 3. Die Titel dieser Spione — *αἱ ποταγωγίδες καλούμεναι* — wie wir bei Aristoteles lesen, oder *οἱ ποταγωγεῖς* — wie wir bei Plutarch finden — können vielleicht richtig sein.

103) Ciceron. in Verrem. V. 55, 143.

104) Plutarch. De Fortuna Alexandri Magni, p. 338 B. Was die Verbrechen des Dionysios waren, welche Pausanias unter den allgemeinen Worten *Διονυσίου τὰ ἀνοσιώτατα* gelesen hatte und beschreibt — und wegen deren absichtlicher Auslassung in der Geschichte des Philistos er diesen beschuldigt, können wir jetzt nicht sagen (Pausan. I. 13, 2: vergl. Plutarch. Dion, c. 36). Ein anderer, Amyntianos genannter Autor, der mit Pausanias zu gleicher Zeit lebte, und zu denen gehört, welche Photios (Codex 131) durchgelesen hatte, hatte Parallellebensbeschreibungen von Dionysios und dem Kaiser Domitianus geschrieben.

105) Platon. Epistol. VII. p. 332 A.; Aristotel. Politic. V. 5, 6.

106) Platon. Epistol. VII. p. 332. D. *Διονύσιος δὲ εἰς μίαν πόλιν ἀθροίσας πᾶσαν Σικελίαν ὑπὸ σοφίας, πιστεύων οὐδενὶ, μόγις ἐσώθη* etc.
Dieser kurze, aber bezeichnende Ausdruck des Platon bezeugt das ungeheure Mißtrauen, welches den Dionysios wie ein böser Geist quälte, als allgemeine Thatsache; diese wird durch die Erzählungen des Cicero, Tusculan. Disputat. V. 20, 23; und De Officiis, II. 7; Plutarch. Dion, c. 9; Diodor. XIV. 2, erläutert.
Die wohlbekannte Erzählung vom Damokles und dem Schwert, welches Dionysios mitten unter den Freuden bei einem fröhlichen Festmahle über sein

tapferer Mann, doch seinen Verdacht und seine furchtsame Besorgniß gegen Jedermann, der sich seiner Person näherte, bis zum quälendsten Uebermaße trieb, und sogar auf seine Frauen, seine Brüder, seine Töchter ausdehnte. Weil er fürchtete, Jemand mit einem Rasirmesser in die Nähe seines Gesichtes kommen zu lassen, soll er sich den Bart mit einer glühenden Kohle abgesengt haben. Sowohl sein Bruder, als auch sein Sohn wurden in Gegenwart seiner Leibwächter wegen verborgener Waffen untersucht, und sogar genöthigt, ihre Kleider zu wechseln, bevor sie vor ihn gelassen wurden. Ein Officier der Leibwache, Namens Marsyas, dem geträumt hatte, er ermorde den Dionysios, wurde wegen dieses Traumes hingerichtet, weil dieser beweise, daß seine Gedanken, wenn er wach sei, auf einem solchen Plane verweilten. Auch ist schon erwähnt worden, daß Dionysias die Mutter einer seiner Frauen auf den Verdacht hin hinrichten ließ, daß sie die Unfruchtbarkeit der anderen durch Zauberei zu Stande gebracht habe — wie er auch die Söhne eines lokrischen Bürgers, Namens Aristeides, umbringen ließ, der sich in unwilligen Ausdrücken geweigert hatte, ihm seine Tochter zur Ehe zu geben.[107])

Der Art waren die Bedingungen des Bestehens — immerwährendes Mißtrauen, Gefahr selbst von den nächsten Verwandten, Feinschaft sowohl gegen, als auch von Seiten jedes würdigen freien Mannes, und nur Verlassen auf bewaffnete Barbaren oder befreite Sklaven — welche fast jeden griechischen Despoten umgaben, und wovon der größte Despot seines Zeitalters keine Ausnahme genoß. Obschon Philosophen emphatisch behaupteten, daß ein solcher Mann elend sein müsse[108]), so mochte wahrscheinlich Dionysios selbst, wie auch die große Menge bewundernder Zuschauer fühlen, daß die unvermeidlichen Folgen seiner Stellung durch ihre mit Ehrfurcht erfüllende Großartigkeit und durch die volle Befriedigung ehrgeiziger Träume mehr als aufgewogen wurden; in der That beißendem Seelenschmerze unterworfen, wenn sie am zartesten Punkte verwundet wurde, und wenn sie Beleidigung statt Bewunderung beim olympischen Feste des Jahres 384 vor Chr. ärntete, wie oben erwähnt worden ist. Die Syrakusaner aber, über welche er herrschte, genossen keine solche Entschädigung für das, was sie von seinen Zolleinnehmern litten — von seiner aus Galliern, Iberiern und Campanern bestehenden Besatzung auf Ortygia — von seinen Spionen — seinem Gefängnisse — und seinen Scharfrichtern.

Auch litt Syrakus nicht allein. Die Herrschaft des älteren Dionysios war Elend bringend für die hellenische Bevölkerung im Allgemeinen, sowohl auf Sicilien, als auch in Italien. Syrakus wurde eine Hauptfestung mit ungeheurer Kriegsgewalt in den Händen ihres Gouverneurs, „dessen Politik[109]) es war, ganz Sicilien in sie hineinzupacken"; während die übrigen freien hellenischen Gemeinden erniedrigt, zu Sklaven gemacht und

---

Haupt an ein Pferdehaar aufhängen ließ, als Erläuterung, wie gering der Werth von Großartigkeit mitten unter Schrecken sei, hat Cicero wiedererzählt.

107) Plutarch. Dion, c. 3; Plutarch. Timoleon, c. 6.

108) Diese vom Platon, Isokrates, Cicero, Seneca und Plutarch ꝛc. ausgesprochene Gesinnung ist nirgends so kräftig dargestellt, als in dem Hieron genannten Gespräche des Xenophon, von dem es in der That den Text und das Thema bildet. Wer diese Schilderung von der Lage eines griechischen τύραννος liest, wird sehen, daß es für einen so gestellten Mann kaum möglich ist, etwas Anderes als ein grausamer und unterdrückender Herrscher zu sein.

109) S. das Citat von Platon in einer unmittelbar vorhergehenden Note.

halb entvölkert wurden. Ueber diesen Gegenstand werden die trübseligen Zeugnisse, die bereits aus Lysias und Isokrates angeführt sind, durch die Briefe des Augenzeugen Platon vertreten. In seinen dem Sohne und Nachfolger des Dionysios gegebenen Rathschlägen bringt Platon emphatisch auf zwei Punkte: erstens, in Bezug auf die Syrakusaner seinen ererbten unterdrückenden Despotismus in die Herrschaft eines Königs zu verwandeln, der milde und nach festbestimmten Gesetzen regiert; dann die anderen hellenischen Gemeinden, welche bei seiner Throngelangung beinahe barbarisirt und halb wüste gemacht worden waren[110]), unter freien Constitutionen wieder zu bilden und wieder zu bevölkern. Der ältere Dionysios hatte große Miethtruppencorps nach Sicilien hineingebracht, vermittelst welcher er seine Eroberungen gemacht und für welche er, auf Kosten der unterworfenen hellenischen Städte, für Ansiedelungen gesorgt hatte. Zu Naxos, Katana, Leontinoi und Messene waren die früheren Einwohner außer Besitz gesetzt, und andere, aus gallischen und iberischen Miethtruppen bestehende an ihre Stelle gebracht worden. Auf diese Art umgewandelte Gemeinden, deren frühere Freibürger zu Abhängigkeit oder Verbannung erniedrigt wurden, hörten nicht allein auf, rein hellenisch zu sein, sondern sie wurden auch weit weniger bevölkert und blühend. Auf gleiche Weise hatte Dionysios die einst selbstständigen griechischen Gemeinden Rhegion, Hipponion und Kaulonia an der italischen Seite der Meerenge unterdrückt und nach Syrakus und Lokroi hinein aufgenommen. In den binnenländischen Gegenden von Italien hatte er sich mit Barbaren, den Lucanern, verbündet; welche, sogar schon ohne seinen Beistand, Grund gewannen und auf die italischen Griechen an der Küste hart losdrängten.

Wenn wir die Erfolge des Krieges, den Dionysios gegen die Kar-

---

110) Platon. Epistol. III. p. 315 E. (an den jüngeren Dionysios). *Φασὶ δ' οὐκ ὀλίγοι λέγειν σε πρός τινας τῶν παρά σε πρεσβευόντων, ὡς ἄρα σοῦ ποτὲ λέγοντος ἀκούσας ἐγὼ μέλλοντος τάς τε Ἑλληνίδας πόλεις ἐν Σικελίᾳ οἰκίζειν, καὶ Συρακουσίους ἐπικουφίσαι, τὴν ἀρχὴν ἀντὶ τυραννίδος εἰς βασίλειαν μεταστήσαντα, ταῦτ' ἄρα σὲ μέν τοτε διεκώλυσα, σοῦ σφόδρα προθυμουμένου, νῦν δὲ Δίωνα διδάσκοιμι δρᾷν αὐτὰ ταῦτα, καὶ τοῖς διανοήμασι τοῖς σοῖς τὴν σὴν ἀρχὴν ἀφαιρούμεθά σε.*

Ibid. p. 319 C. *Μή με διάβαλλε λέγων, ὡς οὐκ εἴων σε πόλεις Ἑλληνίδας ἐῤῥούσας ὑπὸ βαρβάρων οἰκίζειν, οὐδὲ Συρακουσίους ἐπικουφίσαι ...... ὡς ἐγὼ μὲν ἐκέλευον, σὺ δ' οὐκ ἤθελες πράττειν αὐτά.*

S. ferner Epistol. VII. p. 331 F., 332 B., 334 D., 336 A — D. — und die vom Photios (Codex 93) von den verlorenen Werken des Arrian in Bezug auf Dion und Timoleon gegebene kurze Notiz.

Epistol. VIII. p. 357 A. (Was Dion zu thun beabsichtigte, wenn er nicht durch den Tod daran verhindert worden wäre) — *Καὶ μετὰ ταῦτα Σικελίαν ἂν τὴν ἄλλην κατῴκισα, τοὺς μὲν βαρβάρους ἣν νῦν ἔχουσιν ἀφελόμενος, ὅσοι μὴ ὑπὲρ τῆς κοινῆς ἐλευθερίας διεπολέμησαν πρὸς τὴν τυραννίδα, τοὺς δ' ἔμπροσθεν οἰκητὰς τῶν Ἑλληνικῶν τόπων εἰς τὰς ἀρχαίας καὶ πατρῴας οἰκήσεις κατοικίσας.* Vergl. Plutarch. Timoleon, c. 2. *αἱ δὲ πλεῖσται, πόλεις ὑπὸ βαρβάρων μιγάδων καὶ στρατιωτῶν ἀμίσθων κατείχοντο.*

Die *βάρβαροι*, welche Platon hier in dieser letzten Stelle erwähnt, sind nicht die Karthaginienser (von denen nicht erwartet werden konnte, daß sie kommen und zu dem Zwecke fechten würden, den Despotismus zu Syrakus zu stürzen), sondern die Campaner- und andere Miethtruppen, für welche der ältere Dionysios auf den Ländereien der verjagten Griechen gesorgt hatte. Diese Männer mochten das stärkste Interesse daran haben, den Despotismus aufrecht zu erhalten, wenn die Behauptung ihres eignen Besitzthumes damit verbunden war. Dion hielt es für klug, diese gewaltige Macht zu gewinnen, indem er Jedem von ihnen, der auf der Seite der Freiheit mitwirken wollte, die Bestätigung seines Besitzthumes versprach.

thaginienser von Anfang bis zum Ende seiner Laufbahn führte, prüfen, so werden wir die Bemerkung machen, daß er damit begann, daß er Gela und Kamarina verlor, und daß der Frieden, durch den er in den Stand gesetzt wurde, Syrakus selbst zu erhalten, nicht von seinem siegreichen Erfolge herrührte, sondern von der pestartigen Krankheit, welche seine Feinde zu Grunde richtete; das verrätherische Einverständniß zwischen ihnen nicht zu erwähnen, welches, wie ich bereits bemerkt habe, wahrscheinlich der Preis ihrer Bürgschaft für seine Herrschaft war. Sein Krieg in dem Jahre 397 vor Chr. wurde mit großer Lebhaftigkeit unternommen; er befreite Gela, Kamarina, Akragas und Selinus, und versprach den entscheidendsten Erfolg. Sogleich aber wendete sich die Fluth des Glückes gegen ihn. Er erlitt Hauptniederlagen, und verdankte die Rettung von Syrakus zum zweiten Male einzig und allein der fürchterlichen pestartigen Krankheit, welche das Heer des Imilkon vernichtete. Ein drittes Mal, im Jahre 383 vor Chr., erneuerte Dionysios den Krieg willkürlich gegen Karthago. Nach glänzendem Erfolge Anfangs wurde er gänzlich besiegt, und mußte Karthago das ganze Gebiet westlich vom Flusse Halykos abtreten, außerdem auch noch einen Tribut bezahlen. So daß der genaue Unterschied zwischen dem sicilischen Gebiete von Karthago — wie es zu Anfange seines Befehles und zu Ende seiner Regierung bestand — darauf hinausläuft, daß es in dem ersteren Zeitraume bis zum Flusse Himera reichte — in der letzteren Periode nur bis zum Flusse Halykos. Der zwischen den beiden Flüssen liegende Raum umfaßt Akragas mit dem größten Theile seines Gebietes, welcher daher den Betrag von hellenischem Grund und Boden darstellt, den Dionysios von der karthaginiensischen Herrschaft befreite.

Vierundachtzigstes Capitel.

Die sicilischen Verhältnisse nach dem Tode des älteren Dionysios — Dionysios der Jüngere — und Dion.

Der ältere Dionysios rühmte sich im Augenblicke seines Todes, daß er seine Herrschaft durch „demantene Ketten befestigt" hinterlassen habe; d. h. unterstützt von einem großen Miethtruppencorps [1]), das wohlausgebildet und besoldet war — durch eine uneinnehmbare Festung auf der Insel Ortygia — durch 400 Kriegsschiffe — durch ungeheure Vorrathshäuser mit Waffen und Kriegsvorräthen — und durch festbegründete Einschüchterung der Syrakusaner. Dies waren wirklich „demantene Ketten" — so lange noch ein Mann wie Dionysios da war, um sie in der Hand zu halten. Er ließ aber keinen der Aufgabe gewachsenen Nachfolger nach, auch in der That die Thronfolge nicht ohne Hinderniß. Er hatte Nachkommen von zwei Frauen,

1) Sowohl Diodor (XVI. 9) als auch Cornelius Nepos (Dion, c. 5) sprechen von 100000 Mann Fußvolk und 10000 Reitern. Der Erstere spricht von 400 Kriegsschiffen; der Letztere von 500.
Die Zahlen erscheinen beim Fußvolke, wie bei der Reiterei offenbar übertrieben. Beide Autoren müssen dasselbe Original copirt haben; möglicher Weise den Ephoros.

die er beide zu derselben Zeit geheirathet hatte, wie bereits erwähnt worden ist. Von der lokrischen Frau, Doris, hatte er seinen ältesten Sohn, welcher Dionysios hieß, und noch zwei; von der syrakusanischen Frau, Aristomache, der Tochter des Hipparinos, hatte er zwei Söhne, Hipparinos und Nysäos — und zwei Töchter, Sophrosyne und Arete.[2]) Dionysios der Jüngere kann beim Tode seines Vaters und Namensvetters kaum weniger als fünfundzwanzig Jahre alt gewesen sein. Hipparinos, der älteste Sohn von der anderen Frau, war bedeutend jünger. Aristomache, seine Mutter, war lange kinderlos geblieben; ein Umstand, welchen der ältere Dionysios den Zaubereien der Mutter seines lokrischen Weibes zuschrieb, und durch den Tod der vermeintlichen Hexe bestrafte.[3])

Die Nachkommen der Aristomache, obschon sie die jüngeren Abkömmlinge von den beiden waren, entlehnten bedeutenden Vortheil von der Gegenwart und Unterstützung ihres Bruders Dion. Hipparinos, der Vater des Dion und der Aristomache, war der Hauptanhetzer des älteren Dionysios bei seiner ursprünglichen Usurpation gewesen, um seine eigenen Vermögensumstände wieder herzustellen[4]), die durch verschwenderisch lüderliche Ausgaben zu Grunde gerichtet waren. Dieser Zweck war so vollständig erreicht worden, daß sein Sohn Dion zu den reichsten Leuten in Syrakus gezählt wurde[5]), und ein Vermögen besaß, das über 100 Talente (150,000 Thaler) geschätzt wurde. Dion war außerdem noch der Schwiegersohn des älteren Dionysios, welcher seine Tochter Sophrosyne seinem Sohne (von einer anderen Mutter), dem jüngeren Dionysios, zur Ehe gegeben hatte; und seine Tochter Arete erst seinem Bruder Thearides — dann, beim Tode des Thearides, dem Dion. Als Bruder der Aristomache war Dion so der Schwager des älteren Dionysios, und auch der Oheim sowohl der Arete, seiner eigenen Frau, als auch der Sophrosyne, der Frau des jüngeren Dionysios; als Ehemann der Arete, war er der Schwiegersohn des älteren Dionysios, wie auch der Schwager (und Oheim) der Frau des

---

2) Plutarch. Dion, c. 6; Theopomp. Fragment. 204, ed. Didot. ap. Athenae. X. p. 435; Diodor. XVI. 6. Cornel. Nepot. Dion, c. 1.

Der Scholiast zu Platons viertem Briefe giebt in Bezug auf die persönlichen Verhältnisse und Heirathen des älteren Dionysios Nachricht, die mit dem, was im sechsten Capitel von Plutarchs Leben des Dion gesagt ist, nicht ganz übereinstimmt.

3) Plutarch. Dion, c. 3. Das Alter des jüngeren Dionysios ist nirgends positiv angegeben. Im Jahre 356 vor Chr. aber — oder 355 vor Chr. spätestens — hatte er einen Sohn, Apollokrates, alt genug, um mit dem Befehle von Ortygia betraut zu werden, als er selbst es zum ersten Male räumte (Plutarch. Dion, c. 37). Wir können nicht glauben, daß Apollokrates jünger als sechszehn Jahre gewesen sein sollte, in dem Augenblicke, wo ihm ein solches Amt anvertraut wurde, wobei er seine Mutter und seine Schwestern als Schutzbefohlene unter sich hatte (c. 50). Apollokrates muß daher wenigstens so früh als im Jahre 372 vor Chr. geboren worden sein; vielleicht sogar noch früher. Angenommen nun, Dionysios der Jüngere sei zwanzig Jahre alt gewesen, als Apollokrates geboren wurde, so würde er im fünfundzwanzigsten Jahre zu Anfange des Jahres 367 vor Chr. gestanden haben, als Dionysios der Aeltere starb. Die Ausdrücke des Platon in Bezug auf die Jugend des Dionysios des Jüngeren bei diesem Vorfalle sind für ein solches Alter nicht unpassend.

4) Aristotel. Politic. V. 5, 6.

5) Platon. Epistol. VII. p. 347 A. Vergl. das Anerbieten des Dion, fünfzig Triremen auf seine eigenen Kosten zu erhalten (Plutarch. Dion, c. 6).

jüngeren Dionysios. Heirathen unter nahen Verwandten (alle solche Verbindung zwischen Schooßgeschwistern, Bruder und Schwester ausgenommen) waren den griechischen Sitten gewöhnlich. Wir können nicht zweifeln, daß der Despot für wahrscheinlich hielt, daß die Harmonie, die durch solche Bande zwischen den Gliedern seiner zwei Familien und Dion hervorgebracht werde, zu den „demantenen Ketten" gehöre, welche seine Herrschaft festhielten.

Abgesehen von Reichthum und hoher Stellung, war der persönliche Charakter des Dion an sich selbst bezeichnend und hervorragend. Er besaß ein energisches Temperament, große Tapferkeit und sehr bedeutende Geistesfähigkeiten. Obschon sein Wesen hochmüthig und verächtlich gegen Einzelne war, so war doch, in Bezug auf politische Gemeinschaft, sein Ehrgeiz keineswegs rein selbstsüchtig und egoistisch, wie der des älteren Dionysios. Belebt von heftiger Liebe zur Macht, war er zu gleicher Zeit durchdrungen von dem Sinne für geregelte Politik und Unterwerfung des persönlichen Willens unter festbestehende Gesetze, welche in der Atmosphäre des Gespräches und der Literatur der Griechen schwebte, und in der griechischen Moralität so hoch stand. Er war überdies fähig, mit Enthusiasmus zu handeln, und jeder Gefahr in Verfolgung seiner Ueberzeugungen zu trotzen.

Um das Jahr 408 vor Chr. geboren[6]), war Dion im Jahre 387 vor Chr. einundzwanzig Jahre alt, als der ältere Dionysios, nachdem er Rhegion niedergerissen und Kroton unterworfen, den höchsten Grad seiner Herrschaft erreicht hatte, wie auch Herr der sicilischen und italischen Griechen war. Hoch in der Gunst seines Schwagers Dionysios stehend, nahm Dion ohne Zweifel Theil an den Kriegen, durch welche diese große Herrschaft erlangt worden war, wie auch an einem Leben von Ueppigkeit und Luxus, welches bei reichen Griechen in Sicilien und Italien vorherrschend war, und das für den Athenienser Platon eben so überraschend als abstoßend erschien.[7]) Jener große Philosoph besuchte Italien und Sicilien um das Jahr 387 vor Chr., wie bereits erwähnt worden ist. Er war mit der Pythagoräer genannten Philosophenschule bekannt und in Verbindung, dem Ueberreste jener pythagoräischen Brüderschaft, welche einst einen so gewaltigen politischen Einfluß auf die Städte jener Gegenden ausgeübt hatte — und die sogar nach vollständigem politischen Sturze noch einen bedeutenden Ruf genoß, durch persönliche Geschicklichkeit und Rang der Glieder, verbunden mit dem Gebrauche abgeschlossener Studien, Mysticismus und Anhänglichkeit unter sich. Mit diesen Pythagoräern war natürlich Dion, ein junger Mann von offenem Geiste und heftigen Bestrebungen, durch das Verfahren des älteren Dionysios in Italien auch in Verbindung gekommen.[8]) Durch sie kam er mit Platon in Verkehr, dessen Unterhaltung eine Epoche in seinem Leben bildete.

---

6) Dion war zur Zeit seines Todes fünfundfünfzig Jahre alt, im vierten Jahre nach seiner Abreise aus dem Peloponnesos (Cornel. Nep. Dion, c. 10).

Sein Tod ereignete sich um 354 vor Chr. So mochte er um 408 vor Chr. geboren worden sein.

7) Platon. Epistol. VII. p. 326 D. *ἐλθόντα δέ με ὁ ταύτῃ λεγόμενος αὖ βίος εὐδαίμων, Ἰταλιωτικῶν τε καὶ Συρακουσίων τραπεζῶν πλήρης, οὐδαμῇ οὐδαμῶς ἤρεσκε, δίς τε τῆς ἡμέρας ἐμπιπλάμενον ζῆν καὶ μηδέποτε κοιμώμενον μόνον νύκτωρ* etc.

8) Ciceron. De Finibus, V. 20; De Republica, I. 10. Jamblichos (Vit. Pythagorae, c. 199) nennt Dion ein Glied der pythagoräischen Brüderschaft, was bezweifelt werden kann; seine Angabe aber, daß Dion dem Platon, obschon nur

Die mystische Richtung der Einbildungskraft, die scharfsinnige Kürze und die mathematischen Forschungen der Pythagoräer brachten ohne Zweifel eine imponirende Wirkung auf Dion hervor; gerade wie Lysias, ein Glied dieser Brüderschaft, die Anhänglichkeit des Epameinondas zu Theben erlangt, und auf seine Gesinnungen Einfluß ausgeübt hatte. Platons Kraft, auf die Geister junger Leute einzuwirken, war aber weit eindrucksvoller und unwiderstehlicher. Er besaß ein großes Bereich praktischer Erfahrung, eine Meisterschaft über politische und sociale Gesprächsgegenstände und einen großen Reiz der Beredtsamkeit, denen die Pythagoräer fremd waren. Die erregende Wirkung der sokratischen Unterhaltung, wie auch der demokratischen Atmosphäre, in welcher Platon aufgezogen worden war, hatte die ganze Mittheilungsfähigkeit seines Geistes entwickelt; und groß, wie diese Fähigkeit in seinen noch übrigen Dialogen erscheint, so ist doch Grund vorhanden, zu glauben, daß sie in seiner persönlichen Unterhaltung noch weit größer war; größer vielleicht noch im Jahre 387 vor Chr., wo er noch hauptsächlich der sokratische Platon war — als sie in späteren Tagen wurde, nachdem er bis auf einen gewissen Grad den Mysticismus dieser Pythagoräer eingesogen hatte.[9]) Wie Dion am Hofe des Dionysios erzogen worden war — gewöhnt, um sich herum nur sklavische Achtung und üppigen Genuß zu sehen — nicht gewöhnt an freie Rede oder große philosophische Besprechungen — fand er, daß in Platon sich ihm ein neuer Mensch darstellte, und eine neue Welt sich vor ihm eröffnete.

Der Begriff von einer freien Gemeinde — mit jedem Bürger zukommenden correlativen Rechten und Pflichten, festbestimmt durch Gesetze und beschützt oder eingeschärft durch eine von dem Gesammtwesen, die Stadt genannt, ausgehenden Gewalt — stand im Vordergrunde der gewöhnlichen griechischen Moralität — regierte von selbst im Busen jeder großen griechischen festlich versammelten Volksmenge — und war theilweise vom Dion eingesogen, obschon nicht durch seine eigene persönliche Erfahrung, doch durch Lehrer, Sophisten und Dichter. Dieser Begriff, wesentlich und fundamental bei Philosophen, wie bei dem gemeinen Volke, wurde vom Platon nicht allein mit beherrschender Gewalt der Rede dargestellt, sondern auch mit Verbesserungen und Verfeinerungen zu einer idealen Vollkommenheit erhoben. Vor Allem war er auf einen strengen, sogar enthaltsamen und ascetischen Kanon in Bezug auf persönliche Genüsse begründet; und auf eine sorgfältige Ausbildung sowohl des Geistes, als auch des Körpers, welche jeden Menschen zur gehörigen Erfüllung seiner Pflichten als Bürger befähigte; ein Gegenstand, den Platon (wie wir aus seinen Gesprächen ersehen) nicht einfach mit der directen Einschärfung eines Predigers vortrug, sondern mit der belebenden und durchdringenden Wirkung berührte, und durch die reichlichen praktischen Erläuterungen verstärkte, welche das sokratische Gespräch gewährte.

---

vermittelst eines ungeheueren Preises (100 Mnä) den Besitz eines vom Pythagoräer Philolaos verfaßten Buches verschaffte, scheint nicht unwahrscheinlich. Die alten Pythagoräer schrieben nichts. Philolaos (anscheinend ungefähr Zeitgenosse des Sokrates) war der erste Pythagoräer, der ein geschriebenes Werk hinterließ. Daß dieses Buch nur durch Vermittelung eines einflußreichen Syrakusaners erlangt werden konnte — und auch von ihm nur durch einen hohen Preis — ist leicht zu glauben.

S. die belehrende Abhandlung von Gruppe, Ueber die Fragmente des Archytas und der älteren Pythagoräer, S. 24, 26, 48 ꝛc.

9) S. eine merkwürdige Stelle Platon. Epistol. VII. p. 328 F.

Wie der Antrieb des Lehrers hier mit vollendeter Wirksamkeit dargebracht wurde, so machte ihn die Prädisposition des Lernenden fähig, vollständig zu wirken. Dion wurde ein anderer Mensch, sowohl in Staatsgesinnungen, als auch in persönlichem Benehmen. Er dachte daran, daß zwanzig Jahre früher seine Vaterstadt Syrakus eben so frei, als Athen gewesen war. Er lernte die Gottlosigkeit des Despotismus verabscheuen, durch welchen seine Freiheit über den Haufen geworfen worden war, und durch die in der Folge die Freiheit so vieler anderen Griechen in Italien und Sicilien auch in den Staub getreten worden war. Ihm wurde begreiflich gemacht, daß Sicilien durch die ausländischen, als Werkzeuge des Despoten eingeführten Miethtruppen halbbarbarisirt worden war. Er ergriff die erhabene Idee, oder den erhabenen Traum, alles dieses angehäufte Unrecht und Leiden wieder ins rechte Gleis zu bringen. Sein erster Wunsch war, Syrakus vom Flecken der Sklaverei zu reinigen und es von Neuem mit dem Glanze und der Würde der Freiheit zu bekleiden; doch nicht mit der Absicht, die Volksregierung wieder herzustellen, wie sie vor der Usurpation bestand, sondern einen verbesserten constitutionellen Staat zu gründen, der von ihm selbst Ursprung habe, mit Gesetzen, welche nicht allein persönliche Rechte sichern, sondern auch die Bürger ausbilden und sittlich machen sollten.[10]) Das Amt, welches er für sich selbst erdachte, und welches ihm die Unterhaltung des Platon eingegeben hatte, war nicht das Amt eines Despoten, wie Dionysios, sondern das eines despotischen Gesetzgebers, wie Lykurgos[11]), Vortheil ziehend von der augenblicklichen Allmacht, welche ihm von dankbaren Bürgern in einem Zustande von Verwirrung des Staates werde übertragen werden, um einem guten Systeme Ursprung zu geben, welches, wenn es einmal in Bewegung gebracht sei, durch Ummodelung des Geistes der Bürger zu seiner innerlichen Vortrefflichkeit sich bestehend erhalten würde. Nachdem er auf diese Art Syrakus sowohl befreit, als auch reformirt haben würde, versprach sich Dion, daß er die Macht von Syrakus verwenden wolle, nicht zur Vernichtung, sondern zur Wiedererschaffung anderer freier hellenischer Gemeinden über die ganze Insel, von dort alle Barbaren vertreibend — sowohl die eingeführten Miethtruppen, als auch die Karthaginienser.

Der Art waren die Hoffnungen und Pläne, welche in der Seele des jugendlichen Dion entstanden, als er dem Platon zuhörte; Hoffnungen von zukünftigen Resultaten schwer, welche keiner von Beiden beabsichtiget hatte — und nicht unwürdig mit jenen enthusiastischen Bestrebungen verglichen zu werden, welche die jungen spartanischen Könige Agis und Kleomenes ein Jahrhundert später zum Theil aus der Unterhaltung des Philosophen Sphäros

---

10) Platon. Epistol. VII. p. 335 F. *Δίωνα γὰρ ἐγὼ σαφῶς οἶδα, ὡς οἷόν τε περὶ ἀνθρώπων ἄνθρωπον διϊσχυρίζεσθαι, ὅτι τὴν ἀρχὴν εἰ κάτεσχεν. ὡς οὐκ ἄν ποτε ἐπ' ἄλλο γε σχῆμα τῆς ἀρχῆς ἐτράπετο, ἢ ἐπὶ τὸ — Συρακούσας μὲν πρῶτον, τὴν πατρίδα τὴν ἑαυτοῦ, ἐπεὶ τὴν δούλειαν αὐτῆς ἀπήλλαξε καὶ φαιδρύνας ἐλευθερίῳ ἐν σχήματι κατέστησε, τὸ μετὰ τοῦτ' ἂν πάσῃ μηχάνῃ ἐκόσμησε νόμοις τοῖς προσήκουσί τε καὶ ἀρίστοις τοὺς πολίτας — τό τε ἐφεξῆς τούτοις προυθυμεῖ τ' ἂν πρᾶξαι, πᾶσαν Σικελίαν κατοικίζειν καὶ ἐλευθέραν ἀπὸ τῶν βαρβάρων ποιεῖν, τοὺς μὲν ἐκβάλλων, τοὺς δὲ χειρούμενος ῥᾷον Ἱέρωνος* etc. Vergl. den Anfang desselben Briefes p. 324 A.

11) Platon. Epistol. IV. p. 320 F. (an Dion gerichtet) ...... *ὡς οὖν ὑπὸ πάντων ὁρώμενος παρασκευάζου τόν τε Λυκοῦργον ἐκεῖνον ἀρχαῖον ἀποδείξων καὶ τὸν Κῦρον καὶ εἴτις ἄλλος πώποτε ἔδοξεν ἤθει καὶ πολιτείᾳ διενεγκεῖν* etc.

einsogen.[12]) Niemals war Platon vorher auf einen Schüler gestoßen, der so schnell begriff, so tief dachte, und sich seine Lehren so leidenschaftlich zu Herzen nahm.[13]) Von diesem neuerdings mitgetheilten Impulse für Philosophie, als der höchsten Führerin und Leiterin eines tugendhaften Verhaltens, entflammt, änderte Dion seine Lebensweise, den Glanz und Luxus eines reichen Siciliers mit der einfachen Kost und dem regelmäßigen Fleiße vertauschend, welche sich für einen Jünger der Akademie schickten. In dieser Richtung harrte er aus, ohne zu wanken, während seines ganzen Aufenthaltes am Hofe des Dionysios, trotz der Unbeliebtheit, die er sich dadurch bei seinen unmittelbaren Kameraden zuzog. Sein Enthusiasmus brachte ihn sogar so weit, daß er glaubte, der Despot selbst, nicht im Stande jener überredenden Zunge zu widerstehen, durch welche er bekehrt worden war, könne auf sanftem Wege herum gebracht werden, seine gewaltige Macht zu wohlthätigen und reformatorischen Zwecken zu verwenden. Dion, der demzufolge den Platon nach Syrakus einlud, verschaffte ihm eine Unterredung mit Dionysios. Wie jämmerlich die Speculation verunglückte, ist in meinem letzten Capitel erzählt worden. Statt einen neuen Bekehrten zu erlangen, war es ein Glück für den Philosophen, daß er seine eigene Person frei machen und seine rückkehrenden Schritte aus jener Löwenhöhle wenden konnte, in welche der unvorsichtige Enthusiasmus seines jungen Freundes ihn gelockt hatte.

Die harte Behandlung, welche Dionysios dem Platon angedeihen ließ, war eine peinliche, jedoch heilsame Warnung für Dion. Ohne seine Ueberzeugungen oder die regelmäßige Lebensweise zu opfern, deren Annahme er für passend gehalten hatte — sah er, daß Geduld gebieterische Nothwendigkeit war; und er betrug sich so, daß er sich unverringert in der Gunst und dem Vertrauen des Dionysios behauptete. Eine solche Politik mochte ihm vielleicht in Aussicht auf eine bessere Zukunft vom Platon sogar selbst anempfohlen worden sein. Sie mochte aber von den Pythagoräern des südlichen Italiens streng geboten werden, unter denen Archytas, ausgezeichnet nicht allein als Mathematiker und Freund des Platon, sondern auch als die erste politische obrigkeitliche Person zu Taras sich befand. Für diese Männer, welche alle innerhalb des Bereiches[14]), wo nicht unter der Herrschaft dieses furchtbaren Despoten wohnten, würde es ein unaussprechlicher Vortheil gewesen sein, einen Freund wie Dion in seiner Nähe zu haben, der sein Zutrauen besaß, und ihnen als ein Schild gegen seine Ungnade oder sein Ein=

---

12) Plutarch. Cleomenes, c. 2 — 11.

13) Platon. Epistol. VII. p. 327 A. *Δίων μὲν γὰρ δὴ μάλ' εὐμαθὴς ὢν πρός τε τἄλλα, καὶ πρὸς τοὺς τότε ὑπ' ἐμοῦ λεγομένους λόγους, οὕτως ὀξέως ὑπήκουσε καὶ σφόδρα, ὡς οὐδεὶς πώποτε ὧν ἐγὼ προσέτυχον νέων, καὶ τὸν ἐπίλοιπον βίον ζῆν ἠθέλησε διαφερόντως τῶν πολλῶν Ἰταλιωτῶν καὶ Σικελιωτῶν, ἀρετὴν περὶ πλείονος ἡδονῆς τῆς τε ἄλλης τρυφῆς ποιούμενος· ὅθεν ἐπαχθέστερον τοῖς περὶ τὰ τυραννικὰ νόμιμα ζῶσιν ἐβίω, μέχρι τοῦ θανάτου τοῦ περὶ Διονύσιον γενομένου.*

Plutarch. Dion, c. 4. *ὡς πρῶτον ἐγεύσατο λόγου καὶ φιλοσοφίας ἡγεμονικῆς πρὸς ἀρετὴν, ἀνεφλέχθη τὴν ψυχὴν* etc.

14) S. die Geschichte bei Jamblichos (Vit. Pythagor. c. 189) von einer Compagnie syrakusanischer Truppen unter Eurymenes, dem Bruder des Dion, welche abgeschickt wurde, um einigen Pythagoräern zwischen Taras und Metapontum einen Hinterhalt zu legen. Die Geschichte hat nicht das Ansehen von Wahrheit; der Zustand der Umstände, welchen sie voraussetzen läßt, erläutert aber das Verhältniß zwischen Dionysios und den Städten am Meerbusen von Taras.

schreiten diente. Dion überwand sein entschlossenes Wesen in so weit, daß er sich gegen Dionysios mit Geschicklichkeit und Klugheit benahm. Er wurde vom Despoten bei verschiedenen wichtigen Geschäften verwendet, besonders bei Gesandtschaften nach Karthago, welche er sehr gut ausführte, besonders mit hervorragendem Lobe wegen Beredsamkeit; und auch bei der Ausführung verschiedener grausamer Befehle, welche seine Menschlichkeit im Geheimen milderte.[15]) Nach dem Tode des Thearidas gab Dionysios dem Dion die Wittwe Arete (seine Tochter) zur Frau, und behandelte ihn fortwährend bis zum letzten Augenblicke mit Gunst, von ihm eine Freiheit des Tadels annehmend, wie er sie von keinem anderen Rathgeber ertragen mochte.

Während der vielen Jahre, welche vor dem Tode des Despoten vergingen, fand Dion, wie wir nicht bezweifeln können, Gelegenheit, den Peloponnesos und Athen zu besuchen, der großen Feste und anderer Zwecke wegen. Er mochte auf diese Weise seine Freundschaft und philosophischen Verbindungen mit Platon unterhalten. Da er Minister und Verwandter, und vielleicht auch präsumtiver Thronerbe des mächtigsten Fürsten Griechenlands war, mochte er überall sich einer großen Wichtigkeit erfreuen, die durch seine Philosophie und Beredsamkeit erhöht werden mochte. Die Spartaner, zu dieser Zeit die Verbündeten des Dionysios, erwiesen dem Dion die seltene Ehre eines Votums, durch welches sie ihm das Bürgerrecht ertheilten[16]); und er erhielt auch Beweise von Achtung von anderen Städten. Solche Ehrenbezeugungen waren die Veranlassung, daß sein Ruf sich zu Syrakus erhöhte; während die Besuche zu Athen und in den anderen Städten Centralgriechenlands seine Bekanntschaft mit Politikern und Philosophen erweiterten.

Endlich ereignete sich der Tod des älteren Dionysios, verursacht durch einen unerwarteten Fieberanfall, nach einer Krankheit von wenigen Tagen. Er hatte keine besondere Ankündigung in Bezug auf die Thronfolge erlassen. Sobald demgemäß die Aerzte erklärt hatten, daß er in drohender Gefahr sich befinde, entstand eine Concurrenz zwischen seinen beiden Familien: einerseits Dionysios der Jüngere, sein Sohn von seiner lokrischen Frau Doris; andererseits seine Frau Aristomache und ihr Bruder Dion, ihre Kinder

---

15) Plutarch. Dion, c. 5, 6; Cornel. Nep. Dion, c. 1, 2.

16) Plutarch. Dion, c. 17, 49, In Bezug auf die Seltenheit eines Votums, das spartanische Bürgerrecht zu gewähren, siehe eine merkwürdige Stelle des Herodot (IX. 33—35).

Plutarch sagt, die Spartaner hätten dem Dion ihr Bürgerrecht durch ein Votum verliehen, während seiner Verbannung und der Zeit, wo er sich im Peloponnesos befand, nach dem Jahre 367 vor Chr., und wo er mit dem jüngeren Dionysios, der damals Despot von Syrakus war, in Feindschaft stand; den zu beleidigen (nach Plutarch) die Spartaner wagten, damit sie ihre äußerste Bewunderung gegen Dion bezeugen könnten.

Ich kann nicht umhin zu glauben, daß Plutarch in Bezug auf die Zeit dieser Verwilligung im Irrthume ist. In und nach dem Jahre 367 vor Chr. befanden die Spartaner sich unter großem Drucke, das verlorene Spiel gegen Theben spielend. Es ist kaum begreiflich, daß sie hätten so unklug sein können, sich einen werthvollen Verbündeten zu entfremden, um freiwillig einen Verbannten zu ehren, den dieser haßte und verbannt hatte. Während, wenn wir annehmen, daß das Votum bei Lebenszeiten des älteren Dionysios erlassen worden sei, dies für ein Compliment sowohl für ihn als auch für Dion gezählt haben, und auf diese Weise eine Handlung politischer Klugheit und auch wahrer Achtung gewesen sein würde. Plutarch spricht, als ob er glaube, Dion sei vor der Zeit seiner Verbannung niemals im Peloponnesos gewesen, was meiner Meinung nach höchst unwahrscheinlich ist.

Hipparinos und Nysäos vertretend, die damals noch sehr jung waren. Dion, welcher für diese beiden Jünglinge entweder Theilhaberschaft an der zukünftigen Macht, oder irgend eine andere Versorgung zu ihrem Besten wünschte, suchte um Zutritt zu dem Todtenbette des Kranken an. Die Aerzte weigerten sich aber dieses Gesuch zu bewilligen, ohne vorher den jüngeren Dionysios davon zu benachrichtigen; welcher, entschlossen, dies zu verhindern, die Weisung gab, daß seinem Vater ein Schlaftrunk eingegeben werde, von dessen Wirkung dieser nicht wieder in so weit erwachte, daß er im Stande gewesen wäre Jemand zu sehen.[17]) Da die Zusammenkunft des Dion auf diese Weise hintertrieben worden, und der Vater ohne directe Weisung zu geben gestorben war, folgte Dionysios der Jüngere als ältester Sohn auf dem Throne, ohne Widerstand. Er wurde einer Versammlung des syrakusanischen Volkes[18]), wie man es nannte, vorgestellt, und sprach einige versöhnliche Redensarten aus, durch die er es bat, auch künftighin ihm die Zuneigung zu bewahren, die es für seinen Vater gehegt. Es fehlte natürlich nicht an Einwilligung und freudigen Zurufen für den neuen Herrn der Truppen, Schätze, Magazine und Festungswerke auf Ortygia — jener „demantnen Ketten", von denen man recht gut wußte, daß sie von der Nothwendigkeit der Zuneigung des Volkes entbanden.

Dionysios II. (oder der Jüngere), damals ungefähr fünfundzwanzig Jahre alt, war ein junger Mann von bedeutender natürlicher Fähigkeit, und von schnellen, lebhaften Impulsen[19]), aber schwach und eitel von Charakter, vorübergehenden Launen ergeben und heftig in seiner Begierde nach Lob, ohne zu fleißigen oder entschlossenen Bemühungen es zu erwerben fähig zu sein. Bis dahin war er in ernsthaften Geschäften jeder Art ganz und gar ungeübt. Er hatte weder Kriegsdienste gesehen, noch sich in die Besprechung politischer Maßregeln gemischt; denn er war von der äußersten Eifersucht seines Vaters von beiden absichtlich fern gehalten worden. Sein Leben hatte er im Palaste oder in der Akropolis von Ortygia zugebracht, unter aller der Ungezwungenheit und Luxus, die zu einer fürstlichen Stellung gehörten, und er hatte durch zum Vergnügen gemachte Zimmermanns- und Drechslerarbeit Abwechslung hineingebracht. Der Geschmack des Vaters indessen führte unter den Gästen des Palastes eine gewisse Anzahl von Dichtern, Hersagern, Musikern ꝛc. ein, so daß der jüngere Dionysios Geschmack an Dichtungsliteratur gefaßt hatte, welcher seinen Geist edelmüthigen Gefühlen offen machte, und großen Begriffen von Vortrefflichkeit, mehr als in irgend einem anderen Theile seiner sehr beschränkten Erfahrung. Philosophie, belehrende Unterhaltung, Uebung des Verstandes waren ihm ganz fremd.[20]) Aber gerade dieser schwache und unentschlossene Charakter stellte ihn dar als zu Eindrücken fähig, vielleicht verbesserlich durch einen kräftigen Willen und Einfluß, der auf ihn

---

17) Cornel. Nep. Dion, c. 2; Plutarch. Dion, c. 6.

18) Diodor. XV. 74.

19) Platon. Epistol. VII. p. 338 E. Ὁ δὲ οὔτε ἄλλως ἐστὶν ἀφυὴς πρὸς τὴν τοῦ μανθάνειν δύμαμιν, φιλότιμος δὲ θαυμαστῶς etc. Vergl. p. 330 A. p. 328 B.; auch Epistol. III. p. 316 C. p. 317 E.
Plutarch. Dion. c. 7—9.

20) Platon. Epistol. VII. p. 332 E. ἐπειδὴ τὰ παρὰ τοῦ πατρὸς αὐτῷ ξυνεβεβήκει οὕτως ἀνομιλήτῳ μὲν παιδείας, ἀνομιλήτῳ δὲ συνουσιῶν τῶν προσηκουσῶν, γενονέναι etc.

wenigstens in dieser und auch in irgend einer anderen Richtung zur Wirkung gebracht wurde.

So war der Neuling, welcher plötzlich an die Stelle des energischsten und mächtigsten Despoten der Griechenwelt trat. Dion — der von reifem Alter, bekannt durch Dienstleistungen und Erfahrung war, und das volle Zutrauen des älteren Dionysios genossen hatte — hätte dem Jüngeren wahrscheinlich wesentlichen Widerstand erheben können. Er versuchte aber nichts Derartiges. Mit herzlicher Aufrichtigkeit erkannte er den jungen Fürsten an, lieh ihm seine Unterstützung, ganz und gar jene Absichten zu Gunsten der Kinder der Aristomache, welcher Art sie auch sein mochten, fallen lassend, die ihn veranlaßt hatten, eine letzte Unterredung mit dem Kranken zu suchen. Während er sich bemühte, den Gang der Regierung zu stärken und zu erleichtern, versuchte er es, Einfluß und Gewalt über den Geist des jüngeren Dionysios zu erlangen. Bei der ersten Sitzung des Rathes, welche nach der Throngelangung stattfand, stand Dion hervorragend da, nicht weniger wegen seiner ernsten Anhänglichkeit, als wegen seiner würdigen Sprache und seiner verständigen Rathschläge. Die übrigen Räthe — gewöhnt unter den selbstbestimmenden Despoten, der eben den Schauplatz verlassen hatte, an die einfache Function seine Weisungen zu hören, ihnen Beifall zu geben und zu gehorchen — erschöpften sich in Redensarten und Complimenten, indem sie die Stimmung des jungen Fürsten zu erhaschen abwarteten, bevor sie wagten, eine entschiedene Meinung auszusprechen. Dion aber, dessen Freiheit im Sprechen sogar der ältere Dionysios sich theilweise hatte gefallen lassen, verachtete alles solches Intriguiren, ging sofort auf eine vollständige Untersuchung der jetzigen Situation ein, und gab die positiven Maßregeln an, deren Ergreifung angemessen war. Wir können nicht bezweifeln, daß bei Uebertragung einer Autorität, welche so sehr auf dem persönlichen Geist des früheren Besitzers beruht hatte, viele Vorsichtsmaßregeln zu treffen waren, besonders in Bezug auf die Miethtruppen, die sich sowohl zu Syrakus als auch in den abhängigen auswärtigen Orten befanden. Alles dieses für den Augenblick Nothwendige setzte Dion auseinander und gab passende Rathschläge zugleich mit. Die bedenklichste aller Schwierigkeiten entstand aber aus dem Kriege mit Karthago, der noch bestand, und den, wie vorauszusehen war, die Karthaginienser auf den schlechtgesicherten Erbbesitz und die erfahrungslose Führung des neuen Fürsten rechnend, lebhaft vorwärts treiben würden. Diese Schwierigkeit nahm Dion auf sich. Wenn der Rath es für zweckmäßig halte Frieden zu machen, verpflichtete er sich dazu nach Karthago zu gehen und um Frieden zu unterhandeln — eine Aufgabe, mit welcher er unter dem älteren Dionysios mehr als einmal beschäftigt gewesen war. Wenn andererseits beschlossen würde, den Krieg fortzuführen, so gab er den Rath, sogleich imponirende Streitkräfte auszurüsten, indem er versprach, aus seinem eignen großen Vermögen eine Summe, hinreichend zur Ausrüstung von fünfzig Triremen, zu verschaffen.

Die höhere Weisheit und rathertheilende Anschlägigkeit des Dion machte auf den jungen Dionysios nicht allein einen lebhaften Eindruck, sondern er war auch dankbar für sein edelmüthiges Anerbieten von Unterstützung durch

---

21) Plutarch. Dion, c. 6.

Geld, wie durch seine Person.[22]) Aller Wahrscheinlichkeit gemäß führte Dion das Anerbieten wirklich aus, denn für einen Mann von seiner Disposition hatte Geld wenig Werth, außer als Mittel Einfluß zu erweitern und Ruf zu erlangen. Der Krieg mit Karthago scheint wenigstens das ganze nächste Jahr über gedauert zu haben[23]) und nicht lange nachher geendiget worden zu sein. Er nahm aber niemals jene gefährlichen Verhältnisse an, welche vom Rathe für wahrscheinlich gehalten worden waren. Als blos möglicher Fall indessen war er hinreichend, den Dionysios Besorgniß einzuflößen, in Verbindung mit den anderen Erforderniſsen seiner neuen Lage. Anfangs war er sich seiner eigenen Unerfahrenheit peinlich bewußt, beängstiget von Gefahren, welche er jetzt zum ersten Male sah, und nicht blos für Rath zugänglich, sondern auch begierig nach und dankbar für Rathschläge aus jeder Richtung, in die er Vertrauen setzen konnte. Dion, sowohl durch alte Verbindungen, als auch durch Heirath mit der Familie des Dionysios verbunden — dem der alte Despot mehr als irgend einem Anderen Vertrauen geschenkt hatte, und umgeben von jener noch hinzukommenden Würde, welche ascetische Strenge des Lebens gewöhnlich im Uebermaße verleiht — bot alle Ansprüche zu einem solchen Zutrauen dar. Und da er nicht allein als der vertrauenswürdigste, sondern auch als der offenstenste und furchtloseste von allen Räthen befunden wurde, gab Dionysios mit Freuden nicht allein den Maßregeln, welche er rieth, sondern auch den Impulsen nach, welche er einflößte.

So war die politische Atmosphäre von Syrakus während der dem neuen Thronwechsel unmittelbar folgenden Periode, als das prächtige Leichenbegängniß zu Ehren des verstorbenen Dionysios gefeiert werden sollte, gepaart mit einem Leichenscheiterhaufen, so ausgesucht schön, daß er seinen Erbauer Timäos berühmt machte — und durch architektonische Bauwerke verewigt, die zu großartig waren, als daß sie hätten dauernd sein sollen[24]), un-

---

22) Plutarch. Dion, c. 7. Ὁ μὲν οὖν Διονύσιος ὑπερφυῶς τὴν μεγαλοψυχίαν ἐθαύμασε καὶ τὴν προθυμίαν ἠγάπησεν.

23) Dionysios II. war zu der Zeit in Krieg verwickelt, als Platon ihn innerhalb des Jahres unmittelbar nach seiner Throngelangung zu Syrakus besuchte (Platon. Epistol. III. p. 317 A.). Wir können vernünftiger Weise annehmen, daß dies der Krieg mit Karthago war.

Vergl. Diodor (XVI. 5), welcher erwähnt, daß der jüngere Dionysios auch eine kurze Zeit lang, aber auf sehr matte Weise, Krieg gegen die Lucaner geführt habe; und daß er zwei Städte auf der Küste von Apulien am adriatischen Meere gegründet habe. Ich halte es für wahrscheinlich, daß die Gründung dieser beiden letzten Städte Handlungen des Dionysios I. und nicht des Dionysios II. waren. Es ist nicht wahrscheinlich, daß ein junger Fürst von träger Disposition bei seiner ersten Throngelangung sie hätte unternehmen sollen.

24) Tacit. Histor. II. 49. „Othoni sepulcrum exstructum est, modicum, et mansurum."

Eine Person Namens Timäos machte sich als Erbauer des Leichenscheiterhaufens unsterblich: s. Athenae. V. p. 206. Sowohl Göller (Timae. Fragment. 95) und Didot (Timae. Fragment. 126) haben diese Stelle auf Timäos den Schriftsteller bezogen, und haben geglaubt, sie beziehe sich auf die Beschreibung, welche Timäos vom Leichenscheiterhaufen gegeben habe. Mir scheint aber die Stelle bei Athenäos den Timäos als den Erbauer, nicht als deu Beschreiber dieser berühmten πυρά anzugeben.

Er ist wahrscheinlich in der Stelle des Cicero (De Natura Deor. III. 35) (Dionysius) „in suo lectulo mortuus in Tympanidis rogum illatus est, eamque potestatem quam ipse per scelus erat nactus, quasi justam et legitimam hereditatis loco filio tradidit" gemeint. Dies scheint wenigstens der beste Weg zu

mittelbar außerhalb Ortygia, in der Nähe des königlichen Thores, das zum Castelle führte. Unter den populären Maßregeln, die dem Beginne einer neuen Regierung naturgemäß sind, war die, daß der Geschichtschreiber Philistos aus der Verbannung zurückgerufen wurde.[25]) Er war einer der ältesten und anhänglichsten Parteigänger des älteren Dionysios gewesen, der ihn indessen endlich verbannt und ihm nachher niemals vergeben hatte. Seine Zurückberufung schien dem jüngeren Dionysios einen neuen und werthvollen Beistand zu verschaffen, dem sie sich auch als das harte Verfahren seines Vaters mildernd darstellte. In dieser Hinsicht mochte sie mit den Ansichten des Dion in Einklang stehen; Philistos wurde jedoch nachher sein Hauptgegner.

Dion war nun sowohl der erste Minister, als auch der berathende Warner des jungen Dionysios. Er erhielt den Gang der Regierung mit unverminderter Energie aufrecht, und besaß größere politische Wichtigkeit als Dionysios selbst. Aber Erfolg in dieser Beziehung war nicht der Zweck, um welchen Dion sich bemühte. Er wünschte weder einem Despoten zu dienen, noch selbst ein Despot zu werden. Der Augenblick war günstig, jenen Plan wieder aufzunehmen, den er früher vom Platon eingesogen hatte, und der trotz der verächtlichen Verunglimpfung seines früheren Herrn seitdem stets als der Traum seines Herzens und Lebens ihm fest angehangen hatte. Syrakus zu einer freien Stadt, unter einer Regierung nicht der Willkür, sondern guter Gesetze, sich selbst zum Gesetzgeber dem Wesen, nicht dem Namen nach zu machen — die halbbarbarischen hellenischen Städte in Sicilien zu befreien und neu anzusiedeln — und die Karthaginienser zu vertreiben — waren Pläne, denen er sich nun mit unnachlassendem Enthusiasmus wieder widmete. Er sah sich aber zur Ausführung nach keinen anderen Mitteln als die Einwilligung und die Initative des Dionysios um. Es war nicht wahrscheinlich, daß der Mann, welcher sanguinisch genug gewesen war zu glauben, daß er auf die eiserne Seele des Vaters wirken könne, daran verzweifeln sollte, das mehr hämmerbare Metall umzuformen, aus dem der Sohn bestand. Während er demgemäß dem Dionysios seine besten Dienste als Minister lieh, nahm er auch das Geschäft des Platon auf sich, und versuchte es ihn zu überreden, sowohl sich, als auch seine Regierung zu ändern. Er bemühte sich, ihm einen Geschmack für eine bessere und edlere Privataufführung einzuflößen, als die war, welche unter den ihn umgebenden üppigen Genossen vorherrschte. Er verweilte mit Enthusiasmus bei der wissenschaftlichen und die Seele erregenden Unterhaltung des Platon; von der er

---

sein eine Stelle zu erklären, welche die Herausgeber in Verlegenheit setzt: siehe die Note von Davis.

25) Plutarch (De Exilio, p. 637) und Cornelius Nepos (Dion, c. 3) stellen es so dar, als ob Philistos auf Ueberredung der Feinde des Dion als ein Gegengewicht und Besserungsmittel wider das Uebergewicht des Letzteren über den jüngeren Dionysios zurückgerufen worden sei. Obschon Philistos diese Rolle nachher wirklich spielte, so bezweifle ich doch, daß dies der Beweggrund war, welcher seine Zurückberufung verursachte. Er scheint vor dem Leichenbegängnisse des älteren Dionysios zurückgekommen zu sein; d. h. sehr zeitig nach dem Anfange der neueren Regierung. Philistos hatte dieses Leichenbegängniß in seiner Geschichte auf eine so fleißige und umfängliche Weise beschrieben, daß diese Stelle in seinem Werke die besondere Beachtung der Kritiker in alten Zeiten erregte (s. Philist. Fragment. 42 ed. Didot.; Plutarch. Pelopidas, c. 34). Ich wage es zu glauben, daß dies beweist, daß er bei dem Leichenbegängnisse gegenwärtig war, was natürlich einen sehr großen Eindruck auf ihn machen mochte, weil es zu den ersten Dingen gehörte, die er nach seiner langen Verbannung sah.

Proben entweder laut vorlas oder hersagte[26]), den Zuhörer nicht allein zu einem höheren intellectuellen Bereiche erhebend, sondern auch zu der vollen Majestät des Geistes, welche erforderlich ist, um Andere mit Ehren und bessernd zu regieren. Er deutete den Seinesgleichen nicht habenden Ruhm an, den Dionysios in den Augen der Griechen erlangen werde, wenn er einwillige, seine ungeheure Macht nicht als Despot, der auf die Furcht seiner Unterthanen wirke, sondern als ein König, der durch sein eigenes väterliches Beispiel wie auch durch gute Gesetze Mäßigkeit und Gerechtigkeit einschärfe, zu verwenden. Er versuchte auch zu zeigen, daß Dionysios, nachdem er Syrakus freigelassen, und sich als beschränkter und verantwortlicher König unter dankbare Bürger eingereiht habe, weit mehr Macht als gegenwärtig gegen die Barbaren haben werde.[27])

Dies waren die neuen Ueberzeugungen, welche Dion als lebendigen Glauben und Gesinnung in den Geist des jungen Dionysios hineinzuarbeiten versuchte. Durchdrungen wie er von der platonischen Idee war — daß nichts zur Verbesserung und zum Glücke der Menschheit[28]) gethan werden könne, bevor nicht die Philosophie und die herrschende Gewalt mit einander in dieselbe Hand kämen, aber Alles, wenn sie zusammenkämen, glaubte er, er sähe eine Möglichkeit auf Verwirklichung der Verbindung in dem Falle mit dem größten unter allen hellenischen Potentaten. In Gedanken sah er schon sein Vaterland und seine Mitbürger befreit, sittlich gemacht, veredelt und zum Wohlsein geleitet, ohne Mord oder Verfolgung[29]) — einfach durch die wohlmeinende und ausgebildete Anwendung der bereits organisirten Macht. Wenn der Zufall den Despotismus in dieser Periode seines Lebens in die Hand des Dion selbst gebracht gehabt hätte, so würde die griechische Welt wahrscheinlich ein Experiment gesehen haben, eben so denkwürdig und edelmüthig als irgend ein Ereigniß in ihrer Geschichte; was sein Erfolg gewesen sein würde, können wir nicht sagen. Es war aber hinreichend seine innerste Seele anzufeuern, sich von dem Experimente nur durch die Nothwendigkeit einen jungen eindrucksfähigen Mann zu überreden, getrennt zu sehen, über den er großen Einfluß hatte; er selbst war mit der bescheideneren Stellung, dem Namen nach Minister, aber wirklicher Urheber und Haupt einer so edeln Unternehmung zu sein, vollkommen zufrieden.[30]) Seine Ueberredungskraft, gestählt wie sie war durch ungeheueren Ernst, wie auch durch seine imponirende Stellung und praktische Fähigkeit, brachte wirklich eine große Wirkung auf Dionysios hervor. Der junge Mann schien von einem großen Verlangen nach Selbstverbesserung und Selbstbefähigung zu einem solchen Gebrauche der Gewalt der Regierung, wie Dion sie schilderte, beseelt zu sein.

---

26) Plutarch. Dion, c. 11. *Ταῦτα πολλάκις τοῦ Δίωνος παραινοῦντος, καὶ τῶν λόγων τῶν Πλάτωνος ἔστιν οὕστινας ὑποσπείροντος* etc.

27) Plutarch. Dion, c. 10, 11; Platon. Epist. VII. p. 327 C.

28) Platon. Epistol. VII. p. 328 A.; p. 335 E.; Platon. Respublic. VI. p. 499 C. D.

29) Platon. Epistol. VII. p. 327 E. ...... *Ὃ δὴ καὶ νῦν εἰ διαπράξαιτο ἐν Διονυσίῳ ὡς ἐπεχείρησε, μεγάλας ἐλπίδας εἶχεν, ἄνευ σφαγῶν καὶ θανάτων καὶ τῶν νῦν γεγονότων κακῶν, βίον ἂν εὐδαίμονα καὶ ἀληθινὸν ἐν πάσῃ τῇ χώρᾳ κατασκευάσαι.*

30) Platon. Epistol. VII. p. 333 B. *Ταὐτὸν πρὸς Δίωνα Συρακόσιοι τότε ἔπαθον, ὅπερ καὶ Διονύσιος, ὅτε αὐτὸν ἐπεχείρει παιδεύσας καὶ θρέψας βασιλέα τῆς ἀρχῆς ἄξιον, οὕτω κοινωνεῖν αὐτῷ τοῦ βίου παντός.*

Er legte einen Beweis von der Aufrichtigkeit seiner Gefühle dadurch ab, daß er heftig den Wunsch aussprach, den Platon zu sehen, und sich mit ihm zu unterhalten, an den er mehrere persönliche Botschaften schickte, ihn mit Wärme bittend, Syrakus zu besuchen. [31])

Dies war gerade der erste Schritt, um dessen Zustandebringung sich Dion angestrengt bemüht hatte. Er kannte den wunderbaren Zauber der Unterhaltung des Platon, wenn er sich an junge Leute wendete, recht wohl, und hatte ihn persönlich gefühlt. Den Platon nach Syrakus zu bringen und seine beredte Sprache in das vorher dafür eingenommene Ohr des Dionysios zu leiten, erschien ihm wie eine Verwirklichung der Verbindung der Philosophie und Macht. Demzufolge schickte er neben der Einladung vom Dionysios noch die dringendsten und emphatischsten Bitten von seiner Seite nach Athen. Er stellte den ungeheuren Preis dar, der zu gewinnen war — nichts Geringeres als die Mittel, die Wirkung einer organisirten Macht, die sich über alle Griechen in Italien und Sicilien erstreckte, zu leiten — nur vorausgesetzt, daß der Geist des Dionysios auf diese Seite gewonnen werden konnte. Dies sei (sagte er) bereits halb geschehen, nicht allein Dionysios selbst, sondern auch seine jugendlichen Halbbrüder von der anderen Linie, hätten den Eindruck von ernstlichem geistigen Streben bekommen, und sehnten sich darnach, aus der reinen Quelle der wahren Philosophie zu trinken. Alles weissage vollständigen Erfolg, wie er sie zu herzlichen und thätigen Proselyten machen werde, wenn Platon nur sogleich kommen wolle — bevor feindliche Einflüsse Zeit haben könnten sie zu verderben — und der Arbeit seine unvergleichliche Kunst, den jugendlichen Geist zu durchdringen, widmen wolle. Diese feindseligen Einflüsse begönnen in der That bereits sich zu rühren, und mit großer Thätigkeit. Wenn sie siegten, würden sie nicht allein den Plan des Dion zerstören, sondern sie könnten auch seine Vertreibung hervorrufen, oder sein Leben bedrohen. Konnte Platon dadurch, daß er die Einladung ablehnte, seinen sich ihm widmenden Vorkämpfer und Apostel überlassen, einen so großen Kampf allein, und ohne Beistand auszufechten? Was hätte Platon nachher für sich sagen können, wenn dadurch, daß er zu kommen ablehnte, er nicht allein den größten in Aussicht stehenden Sieg hätte entschlüpfen lassen, der jemals der Philosophie eröffnet wurde, sondern auch die Verderbung des Dionysios und das Verderben des Dion zugelassen hätte? [32])

Diese an sich selbst emphatischen und rührenden Appellationen erreichten Athen, verstärkt durch kaum weniger dringende Bitten vom Archytas von Taras und den anderen pythagoräischen Philosophen im südlichen Italien, für deren persönliches Wohlsein, noch zu den Interessen der Philosophie, die Beschaffenheit der zukünftigen syrakusanischen Regierung eine Sache von hauptsächlicher Wichtigkeit war. Platon wurde tief bewegt und sehr in Verlegenheit gebracht. Er war jetzt einundsechszig Jahre alt. Er genoß ausgezeichnete Achtung im Haine des Akademos bei Athen, umgeben von bewundernden Zuhörern aus allen Theilen Griechenlands. Die athenienfische De-

31) Platon. Epistol. VII. p. 327 E.; Plutarch. Dion. c. 11. *ἔσχεν ἔρως τὸν Διονύσιον ὀξὺς καὶ περιμανὴς τῶν τε λόγων καὶ τῆς συνουσίας τοῦ Πλάτωνος. Εὐθὺς οὖν Ἀθήναζε πολλὰ μὲν ἐφοίτα γράμματα παρὰ τοῦ Διονυσίου, πολλαὶ δ' ἐπισκήψεις τοῦ Δίωνος, ἄλλαι δ' ἐξ Ἰταλίας παρὰ τῶν Πυθαγορικῶν* etc.

32) Platon. Epistol. VII. p. 328.

mokratie, wenn sie ihm auch keinen Einfluß auf Staatsgeschäfte bewilligte, belästigte ihn nicht, und verdunkelte auch seinen intellectuellen Ruhm nicht. Die vorgeschlagene Reise nach Syrakus führte ihn aus dieser beneidenswerthen Lage in ein neues Feld von Gefahr und Speculation; glänzend in der That und schmeichelhaft, mehr als Alles, dem die Philosophie sich jemals genähert hatte, wenn es gelang; aber beladen mit Schimpf, und sogar mit Gefahr für alle Betheiligte, wenn es verunglückte. Platon hatte bereits den älteren Dionysios gesehen, umgeben von seinen Mauern und seinen Miethtruppen auf Ortygia, und hatte durch grausame Erfahrung die peinlichen Folgen kennen gelernt, welche das Erklären der Philosophie an nicht zu lenkende Hörer hervorbrachte, deren Mißfallen so sehr leicht in Handeln überging. Der Anblick zu derselben Zeit lebender Despoten, näher bei der Heimath, wie Euphron von Sikyon und Alexandros von Pherä, war keineswegs ermuthigend; auch konnte er vernünftiger Weise seine Person und seinen Ruf nicht dafür auf das Spiel setzen, daß der jüngere Dionysios eine glänzende Ausnahme von der allgemeinen Regel mache. Zur Ueberwiegung solcher Scrupel hatte er in der That die positive und achtungsvolle Einladung des Dionysios selbst, welche jedoch für eine vorübergehende, obschon heftige Laune von Seiten eines jungen Fürsten gelten konnte, wenn sie nicht an den ernsten Zusicherungen eines reifen Mannes und werthgeschätzten Freundes wie Dion Rückhalt gehabt hätte. Diesen Zusicherungen und der Schande, welche er sich zugezogen hätte, wenn er dem Dion allein überlassen hätte, den Kampf auszufechten, und die Gefahr dabei zu bestehen, opferte Platon seine Gründe zum Zögern. Er ging nach Syrakus, weniger in der Hoffnung, daß es ihm mit der beabsichtigten Unterhaltung des Dionysios gelingen werde, als aus Furcht zu hören, daß er und seine Philosophie mit eingestandener Ohnmacht befleckt worden seien — als fähig nur zu Besprechungen für die Schule, vor aller Anwendung auf die Praxis zurückschreckend, das Interesse seiner pythagoräischen Freunde verrathend und jenen hingebungsvollen Vorkämpfer schändlich verlassend, der die Thür zu siegreichem Zutritte halb geöffnet hatte. [33])

Dies ist die Nachricht, welche der Philosoph selbst von seinem Geisteszustande giebt, als er nach Syrakus abging. Zu gleicher Zeit sagt er uns, daß seine Beweggründe von Anderen anders gedeutet wurden. [34]) Und da die Nachricht, welche wir besitzen, fünfzehn Jahre nach dem Ereignisse niedergeschrieben wurde — wo Dion umgekommen war, wo das Unternehmen auf Syrakus nichts, was dem, was man erwartet, ähnlich gewesen wäre, verwirklicht hatte, und wo Platon mit dem äußersten Kummer und Abneigung auf es zurückschaute [35]), wodurch die letzten drei oder vier Jahre seines Lebens

---

33) Platon. Epistol. VII. p. 328. *Ταύτῃ μὲν τῇ διανοίᾳ καὶ τόλμῃ ἀπῆρα οἴκοθεν, οὐχ ᾗ τινὲς ἐδόξαζον, ἀλλ' αἰσχυνόμενος μὲν ἐμαυτὸν τὸ μέγιστον, μὴ δόξαιμί ποτε ἐμαυτῷ παντάπασι λόγος μόνον ἀτεχνῶς εἶναι τις, ἔργου δὲ οὐδενὸς ἄν ποτε ἑκὼν ἀνθάψασθαι, κινδυνεύσειν δὲ προδοῦναι πρῶτον μὲν τὴν Δίωνος ξενίαν ἐν κινδύνοις ὄντως γεγονότος οὐ σμικροῖς· εἴτ' οὖν πάθοι τι, εἴτ' ἐκπεσὼν ὑπὸ Διονυσίου καὶ τῶν ἄλλων ἐχθρῶν ἔλθοι παρ' ἡμᾶς φεύγων, καὶ ἀνέροιτο, εἰπὼν* etc.

34) Dies ist in den Worten *οὐχ ᾗ τινὲς ἐδόξαζον* enthalten, die früher citirt worden sind.

35) Platon. Epistol. VII. p. 350 E. *ταῦτα εἶπον μεμισηκὼς τὴν περὶ Σικελίαν πλάνην καὶ ἀτυχίαν* etc.

vergiftet worden sein müssen — so können wir recht wohl den Verdacht haben, daß er auf 367 vor Chr. die Gefühle von 352 vor Chr. parteiisch überträgt, und daß er in dem früheren Zeitraume nach Syrakus ging, nicht blos weil er sich schämte, es auszuschlagen, sondern weil er sich wirklich mit einiger Hoffnung auf Erfolg schmeichelte.

Wie sehr er auch vorher an Erfolg verzweifelt haben mag, so konnte er aus der Wärme, mit der er aufgenommen wurde, schwerlich ermangeln, einige Hoffnung zu fassen. Ein königlicher Wagen kam ihm bei seiner Landung entgegen und fuhr ihn in seine Wohnung. Dionysios brachte für seine glückliche Ankunft den Göttern ein Dankopfer dar. Die Festmahle in der Akropolis zeichneten sich nun durch ihre Einfachheit und Nüchternheit aus. Niemals hatte man den Dionysios in Antworten an Bittsteller und in Abmachung von Staatsgeschäften so gütig gesehen. Er begann sogleich bei Platon Unterricht in der Geometrie zu nehmen. Seine ganze Umgebung wurde natürlich sofort von Geschmack an Geometrie befallen[36]); so daß alle Fußböden mit Sand bestreut waren, und man weiter nichts als Dreiecke und andere Figuren darauf gezeichnet sah, wobei Erklärer und eine zuhörende Menge sie umstand. Für diejenigen, welche unter der Regierung des vorhergehenden Despoten Bewohner der Akropolis gewesen waren, war diese Veränderung nur zu überraschend. Ihre Ueberraschung wurde aber bald in Besorgniß verwandelt, als bei einem periodischen Opfer, das gerade damals dargebracht wurde, Dionysios selbst dem Herolde Einhalt that, als er das gewöhnliche Gebet an die Götter laut aussprach: — „Möge der Despotismus lange unerschüttert bleiben." — „Halt! (sagte Dionysios zu dem Herolde) Bringe keinen solchen Fluch über uns!" [37]) Für die Ohren des Philistos und der alten Politiker hatten diese Worte keine andere Vorbedeutung als Revolution für die Dynastie und Ruin der Macht von Syrakus. Ein einziger athenienischer Sophist (riefen sie aus) hätte mit keiner anderen Macht als seiner Zunge und seinem Rufe die Eroberung von Syrakus durchgesetzt; ein Versuch, bei dem ein halbes Jahrhundert früher Tausende von seinen Landsleuten jämmerlich umgekommen seien. [38]) Unaussprechlich war es ihnen zuwider, den Dionysios zu Gunsten des Platon abdanken und die Sorge für sein unge-

---

Xenokrates scheint den Platon nach Sicilien begleitet zu haben (Diogen. Laërt. IV. 2, 1).

36) Plutarch. De Adulator. et Amici Discrimine, p. 52 C.

37) Plutarch. Dion, c. 13. *Οὐ παύσῃ καταρώμενος ἡμῖν;*

38) Plutarch. Dion, c. 14. *Ἔνιοι δὲ προσεποιοῦντο δυσχεραίνειν, εἰ πρότερον μὲν Ἀθηναῖοι ναυτικαῖς καὶ πεζικαῖς δυνάμεσι δεῦρο πλεύσαντες ἀπώλοντο καὶ διεφθάρησαν πρότερον ἢ λαβεῖν Συρακούσας, νυνὶ δὲ δι' ἑνὸς σοφιστοῦ καταλύουσι τὴν Διονυσίου τυραννίδα* etc.

Platon wird hier als Sophist beschrieben, in der Sprache jener, welche ihn nicht gern leiden mochten. Platon, die Hauptautorität, der stets zur Verunglimpfung der Sophisten genannten Personen citirt wird, ist zu diesem Namen eben so berechtiget als sie, und wird von ihm unfreundlichen Commentatoren gleicher Weise so genannt. Ich zog die Aufmerksamkeit auf diese Thatsache bereits in meinem achtundsechszigsten Capitel (IV. [VIII.] Band), wo ich mich zu zeigen bemühte, daß es keine Schule, Secte oder Körperschaft von Personen gab, die durch Gleichförmigkeit der Lehre oder Gebräuche angemessen hätte Sophisten genannt werden können; und daß der Name allen wissenschaftlichen Männern oder Lehrern beigelegt wurde, wenn man in unfreundlichem Geiste von ihnen sprach.

heures Heer und Herrschaft mit geometrischen Problemen und Besprechungen über das summum bonum vertauschen zu sehen.

Auf einen Augenblick schien Platon Despot von Syrakus zu sein, so daß die edlen Zwecke, für welche Dion sich angestrengt hatte, entweder ganz oder theilweise in seinem Bereiche waren. Und so viel wir beurtheilen können, waren sie wirklich in hohem Grade innerhalb seines Bereiches — wenn diese Situation, die so interessant und von Folgen für das Volk von Sicilien so belastet ist, angemessen zum Vortheile verwendet worden wäre. Bei aller Achtung vor dem größten Philosophen des Alterthumes sind wir zu gestehen gezwungen, daß, nach seiner eigenen Darstellung, es ihm nicht allein verunglückte, die Situation zum Vortheile zu verwenden, sondern daß er auch sogar dazu beitrug, sie durch unzeitige Rauhheit zu verderben. Die Philosophie an ihren ausgezeichneten Lehrern bewundern ist Eins; sie zu erlernen und sich anzueignen ist ein anderes Stadium, das seltner und schwieriger ist und anhaltendere Bemühung und eine nicht gewöhnliche Begabung erfordert; während das, was Platon das „philosophische Leben" [39]) nennt, oder praktisches Vorherrschen eines wohlausgebildeten Verstandes und wohlausgewählter ethischer Zwecke, verbunden mit dem geringsten Grade von persönlichen Begierden — ein drittes, höherstehendes und noch weit selteneres Stadium ist. Nun hatte Dionysios nur das erste Stadium erreicht. Er hatte eine warme und tiefe Bewunderung für Platon gefaßt. Er hatte dieses Gefühl aus den Ermahnungen des Dion eingesogen; und aus seinem späteren Verhalten werden wir sehen, daß es wirklich ein sowohl aufrichtiges als auch dauerndes Gefühl war. Er bewunderte aber den Platon, ohne die Neigung oder das Talent zu haben, höher zu steigen und das zu erlangen, was Platon Philosophie nannte. Nun war es ein unerwartetes Glück und für den ausdauernden Enthusiasmus des Dion höchst ehrenvoll, daß Dionysios so weit erhoben wurde, den Platon zu bewundern, um seine Gegenwart zu bitten, und ihn als eine Art von geistiger Macht der zeitlichen an die Seite zu setzen. So weit war dies mehr, als hätte erwartet werden können; aber mehr zu verlangen und darauf zu bestehen, daß Dionysios zur Schule gehen und einen Cursus der geistigen Regeneration durchmachen solle — war ein Zweck, dessen Erreichung schwerlich möglich, und der positiv schädlich war, wenn er fehlschlug. Unglücklicher Weise war dies gerade der Irrthum, welchen Platon, und Dion aus Hingebung für Platon, begangen zu haben scheinen. Statt von dem bestehenden Eifer des Dionysios Vortheil zu ziehen, ihn sogleich zu thätigen politischen Maßregeln anzureizen, welche für das Volk von Syrakus und Sicilien wohlthätig gewesen sein würden, mit der vollen Kraft einer Autorität, welche in diesem Augenblicke unwiderstehlich gewesen sein würde — statt ihn zu ermuthigen gegen grundlose Befürchtungen oder Schwierigkeiten der Ausführung, und darauf zu sehen, daß ihm volle Ehre für alle das Gute erwiesen werde, welches er wirklich ausführte, beabsichtigte oder annahm — verschob Platon alles dieses als Dinge, für welche sein königlicher Schüler noch nicht reif sei. Er und Dion begannen mit Dionysios umzugehen, wie ein Beichtvater mit seinem Beichtkinde; den inner-

---

39) Platon. Epistol. VII. p. 330 B. *Ἐγὼ δὲ πάντα ὑπέμενον, τὴν πρώτην διάνοιαν φυλάττων ᾗπερ ἀφικόμην, εἴπως εἰς ἐπιθυμίαν ἔλθοι τῆς φιλοσόφου ζωῆς* (Dionysios) — *ὁ δ' ἐνίκησεν ἀντιτείνων.*

lichen Menschen zu prüfen [40]) — ihm seine Unwürdigkeit bloßzustellen — zu zeigen, daß sein Leben, seine Erziehung, seine Gesellschafter, Alles lasterhaft gewesen sei — auf Reue und Besserung in diesen Punkten zu bestehen, bevor er Absolution erhalten und ihm erlaubt werden könne in das praktische politische Leben einzutreten — ihm zu sagen, daß er sich ändern und ein vernünftiger und mäßiger Mann werden müsse, bevor er fähig sei, ernstlich auf die Aufgabe einzugehen, Andere zu regieren.

Dies war die Sprache, welche Platon und Dion gegen Dionysios führten. Sie wußten in der That recht gut, daß sie einen delicaten Boden betraten — daß während sie ein muthiges Pferd an seinem empfindlichen Theile reizten, sie vor seinen Schlägen nicht sicher waren. [41]) Demgemäß nahmen sie zu vielen umschreibenden und zweideutigen Ausdrücken ihre Zuflucht, um den gegebenen Anstoß zu mildern. Aber die Wirkung, dem Dionysios bei seinem Wollen des politisch Guten Widerwillen einzuflößen, wurde nicht weniger erzeugt. Nicht allein weigerte sich Platon auf seine eignen politischen Anempfehlungen einzugehen, sondern er unterdrückte die positiven guten Entschlüsse, welche Dion ihm bereits glücklich eingeflößt hatte, statt sie zu stärken. Dionysios kündigte in Gegenwart des Platon seinen Wunsch und seine Absicht, seinen Despotismus zu Syrakus in ein beschränktes Königthum zu verwandeln und die enthellenisirten Städte auf Sicilien neuanzupflanzen, ehrlich und offen an. Dies waren die beiden Hauptpunkte, auf welche ihn zu bringen Dion so edelmüthig hingearbeitet, und wobei ihn zu unterstützen der ausdrückliche Zweck war, um den er Platon gebeten hatte. Was sagt aber Platon, als ihm diese gewichtige Ankündigung gemacht wird? Statt ihm irgend Lob zu spenden oder ihn aufzumuntern, bemerkt er dem Dionysios trocken: — „Erst mache Deine Schule durch, und dann thue alles dieses, sonst laß Alles ungethan.“ [42]) Dionysios beklagte sich

---

40) Platon. Epistol. VII. p. 332 E. *Ἃ δὴ καὶ Διονυσίῳ συνεβουλεύομεν ἐγὼ καὶ Δίων, ἐπειδὴ τὰ παρὰ τοῦ πατρὸς αὐτῷ ξυνεβεβήκει, οὕτως ἀνομιλήτῳ μὲν παιδείας, ἀνομιλήτῳ δὲ συνουσιῶν τῶν προσηκουσῶν γεγονέναι πρῶτον ἐπὶ ταῦτα ὁρμήσαντα φίλους ἄλλους αὐτῷ τῶν οἰκείων ἅμα καὶ ἡλικιωτῶν καὶ συμφώνους πρὸς ἀρετὴν κτήσασθαι, μάλιστα δὲ αὐτὸν αὑτῷ, τούτου γὰρ αὐτὸν θαυμαστῶς ἐνδεᾶ γεγονέναι· λέγοντες οὐκ ἐναργῶς οὕτως — οὐ γὰρ ἦν ἀσφαλὲς — ὡς οὕτω μὲν πᾶς ἀνὴρ αὑτόν τε καὶ ἐκείνους ὧν ἂν ἡγεμὼν γένηται σώσει, μὴ ταύτῃ δὲ τραπόμενος τἀναντία πάντα ἀποτελεῖ· πορευθεὶς δὲ ὡς λέγομεν, καὶ ἑαυτὸν ἔμφρονα καὶ σώφρονα ποιησάμενος, εἰ τὰς ἐξηρημωμένας Σικελίας πόλεις κατοικίσειε νόμοις τε ξυνδήσειε καὶ πολιτείαις* etc.

Vergl. auch p. 331 F.

41) Horat. Satyr. II. 1, 17.

„Haud mihi deero
Cum res ipsa feret. Nisi dextro tempore, Flacci,
Verba per attentam non ibunt Caesaris aurem:
Cui male si palpere, recalcitret undique tutus.“

42) Platon. Epistol. III. 315 E. *Φάσι δὲ οὐκ ὀλίγοι λέγειν σε πρός τινας τῶν παρά σε πρεσβευόντων, ὡς ἄρα σοῦ ποτὲ λέγοντος ἀκούσας ἐγὼ μέλλοντος τάς τε Ἑλληνίδας πόλεις ἐν Σικελίᾳ οἰκίζειν, καὶ Συρακουσίους ἐπικουφίσαι, τὴν ἀρχὴν ἀντὶ τυραννίδος εἰς βασίλειαν μεταστήσαντα, ταῦτ᾽ ἄρα σὲ μὲν τότε, ὡς σὺ φῂς διεκώλυσα — νῦν δὲ Δίωνα διδάσκοιμι δρᾷν αὐτά, καὶ τοῖς διανοήμασι τοῖς σοῖς τὴν σὴν ἀρχὴν ἀφαιρούμεθά σε......*

Ibid. p. 319 B. *εἶπες δὲ καὶ μάλ᾽ ἀπλάστως γελῶν, εἰ μέμνημαι, ὡς Παιδευθέντα με ἐκέλευες ποιεῖν πάντα ταῦτα, ἢ μὴ ποιεῖν. Ἔφην ἐγὼ Κάλλιστα μνημονεῦσαί σε.*

später und mit scheinbar gutem Grunde (als Dion in der Verbannung war, und Syrakus unter den günstigen Sympathieen des Platon mit einem Angriffe bedrohte), daß der große Philosoph ihn (Dionysios) von der Ausführung derselben Hauptverbesserungen abgeschreckt habe, die durch einen bewaffneten Einfall auszuführen er nun den Dion ermuthige. Platon fühlte diesen Vorwurf nachher sehr tief; aber selbst seine eigene Entschuldigung beweist, daß er in der Hauptsache nicht unverdient war.

Plutarch sagt, daß Platon im stolzen Bewußtsein philosophischer Würde Mißachtung gegen das Ansehen von Personen gefühlt und den Fehlern des Dionysios jeden höheren Grad von Nachsicht verweigert habe, als er ihn einem gewöhnlichen Schüler der Akademie gezeigt haben würde.[43]) Wenn wir ihm für eine an sich selbst ehrenwerthe Gesinnung Zutrauen schenken, so kann dies nur auf Kosten seiner Fähigkeit, mit dem praktischen Leben umzugehen, geschehen; indem wir zugeben (um eine merkwürdige Redensart aus einem seiner eigenen Gespräche anzuführen), daß „er den Versuch machte, mit Einzelpersonen umzugehen, ohne jene Regeln der Kunst oder Praxis zu wissen, welche sich auf menschliche Verhältnisse beziehen."[44]) Dionysios war kein gewöhnlicher Schüler, auch konnte Platon vernünftiger Weise nicht erwarten, daß ein Mann dieselbe maßlose Gelehrigkeit besäße, um dessen Ohr so viele feindselige Einflüsse sich mitbewarben. Auch waren Platon und Dionysios nicht die einzigen betreffenden Personen. Da war außerdem erstens noch Dion, dessen ganze Stellung auf dem Spiele stand — dann, und von noch größerer Wichtigkeit, das Volk von Syrakus und Sicilien. Für sie, und zu ihren Gunsten hatte Dion sich mit solchem Eifer bemüht, daß er den Dionysios Bereitwilligkeit eingeflößt hatte, die beiden besten Entschlüsse auszuführen, welche die Lage der Dinge zuließ; Entschlüsse, die nicht allein Wohlthaten für das Volk enthielten, sondern auch die Stellung des Dion sicherten — weil, wenn Dionysios einmal auf diesen Gang der Politik eingegangen war, Dion ihm als Beistand und Vollstrecker wesentlich nöthig gewesen wäre.

Es ist in der That keinesweges gewiß, ob diese Pläne hätten erfolgreich verwirklicht werden können, selbst bei vollkommener Aufrichtigkeit von Seiten des Dionysios und der Energie des Dion außerdem. Bei allen Regierungen ist Uebles zu thun leicht — eine wohlthätige Veränderung hervorzubringen schwer; und bei einem griechischen Despoten war dies auf eigenthümliche Weise wahr. Jene große Miethtruppenmacht und andere Werkzeuge, welche stark wie Diamant zu der unterdrückenden Herrschaft des älteren Dionysios gewesen waren, würden unlenksam, vielleicht hinderlich befunden wor-

---

Cornelius Nepos (Dion, c. 3) giebt dem Platon die Ehre, welche dem Dion ganz und gar gehört, dem Dionysios diese Ideen eingeflößt zu haben.

43) Plutarch. De Adulator. et Amici Discrimine p. 52 E. Ihr können wir indessen eine Stelle aus einer der anderen Abhandlungen des Plutarch (Philosophand. cum Principibus, p. 779 ad fin.) gegenüberstellen, in welcher er sagt, daß Platon, der in der Hoffnung nach Sicilien kam, seine politischen Lehren durch die Vermittelung des Dionysios in Gesetze zu verwandeln, den Letzteren durch Macht bereits so verdorben fand, daß er für Heilung unempfänglich und für Warnung taub war.

44) Platon. Phaedon. c. 88, p. 89 D. *Οὐκοῦν αἰσχρόν; καὶ δῆλον, ὅτι ἄνευ τέχνης τῆς περὶ τἀνθρώπεια ὁ τοιοῦτος χρῆσθαι ἐπιχειρεῖ τοῖς ἀνθρώποις;*
Er erklärt die Ursachen und Zunahme misanthropischer Gesinnung; eine der treffendsten Stellen in seinen Gesprächen.

den sein, wenn sein Sohn versucht hätte, sie für freisinnige Zwecke zu verwenden. Das Experiment würde aber doch mit einer guten Aussicht auf Erfolg versucht worden sein, wenn nur Platon während seiner kurz andauernden geistigen Autorität zu Syrakus den praktischen Einfluß, den ein Philosoph vernünftiger Weise auf Dionysios ausüben konnte, genauer abgemessen hätte. Mit aufrichtigem Bedauern mache ich diese Bemerkungen über ihn; ich würde mich aber sehr irren, wenn er diese Worte nicht nachher in einer weit bitterern Sprache vom verbannten Dion hörte, auf den die Folgen des Fehlgriffes hauptsächlich fielen.

Schnell wurde die Atmosphäre zu Syrakus bewölkt. Die conservative Partei — die Freunde des alten Despotismus, mit dem Veteranen Philistos an der Spitze — spielte ihr Spiel weit besser, als das der Reformers von Platon, oder von Dion seit der Ankunft des Platon gespielt worden war. Philistos sah, daß Dion, als der Mann von starken patriotischen Impulsen und von energischer Ausführung der wahre Feind sei, auf den es abgesehen werden müsse. Er ließ keine Bemühung unversucht, den Dion zu verläumden und den Dionysios gegen ihn aufzubringen. Einflüsterungen und falsche Darstellungen von tausend Seiten umlagerten das Ohr des Dionysios, ihn mit dem Gedanken beunruhigend, daß Dion die wirkliche Autorität für sich selbst zu Syrakus zu usurpiren im Begriffe stehe, in der Absicht, sie endlich den Kindern der Aristomache zu überantworten und in ihrem Namen zu regieren. Platon sei dahin gebracht worden (wurde gesagt) als Agent der Verschwörung, zum Zwecke den Dionysios für alberne Speculationen zu gewinnen, seine Thatkraft zu entnerven, und ihn endlich bei Seite zu setzen, damit alles ernstliche politische Handeln in die Hand des Dion fallen möge.[45]) Diese feindlichen Intriguen waren für Platon selbst kein Geheimniß, welcher, sogar schon kurz nach seiner Ankunft, Beweise von ihrer giftigen Wirksamkeit zu sehen begann. Er versuchte es ihnen aufrichtig entgegen zu arbeiten[46]); unglücklicher Weise war aber die Sprache, welche er an Dionysios richtete, genau derartig, daß sie ihnen die beste Aussicht auf Erfolg gab. Wenn Dionysios dem Philistos oder anderen Höflingen wiedererzählte, wie Platon und Dion ihn in seinen eigenen Augen herabgesetzt hatten, und ihm sagten, daß er zum Regieren unwürdig sei, bevor er nicht eine gänzliche Purification durchgemacht habe — so mochten sie ihn ermahnen, dies als Anmaßung und Beleidigung zu ahnden; und er mochte sich für versichert halten, daß dies nur aus dem Plane, ihn zu Gunsten des Dion oder der Kinder der Aristomache mit Dion als Regenten zu entthronen, entstehen könne.

Man muß nicht vergessen, daß es einen wirklichen Grund zu Eifersucht gegen Dion von Seiten des Dionysios gab; der nicht allein in Alter, Würde und Fähigkeiten über ihm stand, sondern auch persönlich hochfahrend in seinem Benehmen und rauh in seinen Gewohnheiten war, während Dio-

45) Plutarch. Dion, c. 14; Platon. Epistol. VII. p. 333 C. *Ὁ δὲ* (Dionysios) *τοῖς διαβάλλουσι (ἐπίστευε) καὶ λέγουσιν ὡς ἐπιβουλεύων τῇ τυραννίδι Δίων πράττοι πάντα ὅσα ἔπραττεν ἐν τῷ τότε χρόνῳ, ἵνα ὁ μὲν* (Dionysios) *παιδείᾳ δὴ τὸν νοῦν κηληθεὶς ἀμελοῖ τῆς ἀρχῆς ἐπιτρέψας ἐκείνῳ, ὁ δὲ* (Dion) *σφετερίσαιτο, καὶ Διονύσιον ἐκβάλοι ἐκ τῆς ἀρχῆς δόλῳ.*

46) Platon. Epistol. VII. p. 329 C. *ἐλθὼν δὲ οὐν γὰρ δεῖ μηκύνειν, εὗρον στάσεως τὰ περὶ Διονύσιον μέστα ξύμπαντα καὶ διαβολῶν πρὸς τὴν τυραννίδα Δίωνος πέρι· ἤμυνον μὲν οὖν καθ' ὅσον ἠδυνάμην, σμικρὰ δ' οἷός τε ἦ* etc.

nysios Gastmahle und Genüsse liebte. Anfangs wurde diese Eifersucht am Ausbruche verhindert — theils dadurch, daß Dionysios fühlte, daß er Jemand haben mußte, an den er sich anlehnen konnte — theils durch das, was große Selbstbeherrschung von Seiten des Dion gewesen zu sein scheint, und große Sorgfalt, den wirklichen Geist und guten Willen des Dionysios mit sich fortzureißen. Sogar schon vom Anfange an waren die Feinde des Dion mit Verläumdungen nicht sparsam, um ihm den Dionysios zu entfremden; und man muß nur bewundern, daß trotz solcher Intriguen, und trotz der natürlichen Ursachen von Eifersucht, Dion dem Dionysios seine politischen Bestrebungen eingepflanzt und seinen freundlichen Einfluß auf ihn bis zur Ankunft des Platon behauptet haben konnte. Nach diesem Ereignisse wurden die natürlichen Ursachen zur Abneigung immer gewaltiger offenkundig, während die dagegen wirkenden Umstände alle verschwanden.

Drei wichtige Monate vergingen auf diese Weise, während welcher jene kostbaren Neigungen zu Staatswohl, welche Platon durch Dion in den Busen des Dionysios eingeflößt fand, und welche er hätte zu Leben und Handeln anfachen können — die Regierung von Syrakus freisinnig zu machen, und die anderen freien griechischen Städte wieder herzustellen — verschwanden, um niemals wieder zurückzukehren. An Stelle derselben sog Dionysios eine Abneigung, die immer bitterer wurde, gegen den Freund und Verwandten ein, der diesen Gefühlen Ursprung gegeben hatte. Die Anklagen gegen Dion, wegen Verschwörung und gefährlicher Pläne, welche Philistos und seine Cabale in Umlauf gebracht hatte, wurden kühner als je. Endlich im vierten Monate beschloß Dionysios sich seiner zu entledigen.

Da man die Handlungen des Dion bewachte, wurde ein Brief entdeckt, den er an die karthaginiensischen Befehlshaber in Sicilien geschrieben hatte (mit denen noch Krieg geführt wurde, obschon anscheinend nicht sehr lebhaft), in dem er sie einlud, wenn sie Friedensvorschläge nach Syrakus schicken wollten, so möchten sie sie durch ihn schicken, weil er Sorge dafür tragen wolle, daß sie gehörig besprochen würden. Ich habe bereits gesagt, daß selbst unter der Regierung des älteren Dionysios Dion stets die Person war, welcher die Unterhandlungen mit Karthago gewöhnlich anvertraut wurden. Ein solcher Brief von ihm schloß, so weit wir der allgemeinen Beschreibung entnehmen können, keine verrätherische Absicht in sich. Dionysios aber, nachdem er sich mit Philistos berathen hatte, beschloß von ihm als einem endlichen Vorwand Gebrauch zu machen. Den Dion unter der Beschönigung, ihre zunehmenden Differenzen auszugleichen, in die Akropolis einladend — und auf eine freundliche Unterhaltung einzugehen beginnend — führte er ihn, ohne daß er Verdacht schöpfte, nach dem anliegenden Hafen hinab, wo dicht am Lande ein zum Abgehen bereites Boot mit den Ruderern am Bord festgemacht war. Dionysios brachte dann den aufgefangenen Brief herbei, händigte ihn dem Dion ein und beschuldigte ihn des Verrathes gerade in das Gesicht. Der Letztere protestirte gegen die Anschuldigung und suchte eifrig eine Erwiederung zu geben. Dionysios ließ ihn aber nicht dazu kommen, bestand darauf, daß er an Bord des Bootes gehe, und befahl den Ruderern, ihn sofort nach Italien wegzubringen. [47])

---

47) Diese Geschichte findet man bei Plutarch (Dion, c. 14), der sich auf Timäos als seine Autorität bezieht. In der Hauptsache wird sie vom Platon bestätiget Epistol. VII. p. 329 D. *μηνὶ δὴ σχεδὸν ἴσως τετάρτῳ Δίωνα Διονύσιος,*

Diese kurze und schimpfliche Vertreibung eines so großen Mannes als Dion verursachte eben so große Bestürzung bei seinen zahlreichen Freunden, als Triumph bei Philistos und den Parteigängern des Despotismus. Die ganze Ausführung der liberalen Pläne, welche Dion gemacht hatte, kam nun nicht mehr in Frage; nicht weniger wegen der Unfähigkeit des Dionysios sie allein auszuführen, als wegen seiner Abneigung zu jedem solchen Versuche. Aristomache, die Schwester, und Arete, die Frau des Dion (die Letztere Halbschwester des Dionysios selbst) machten ihrem Kummer und Unwillen Luft, während die politischen Genossen des Dion und Platon mehr als alle andere für ihre eigene persönliche Sicherheit zitterten. Unter den Miethtruppen war der Name Platon besonders verhaßt. Viele reizten den Dionysios an, ihn zu tödten, und es erlangte sogar das Gerücht Glauben, daß er als der Urheber der ganzen Verwirrung getödtet worden sei.[48]) Der Despot aber war, nachdem er die Person weggeschickt hatte, die er am meisten haßte und fürchtete, nicht geneigt, irgend jemand Anderem etwas zu Leide zu thun. Während er die Besorgnisse der Arete beruhigte, indem er ihr sagte, daß die Abreise ihres Mannes nicht als eine Verbannung, sondern nur als eine zeitweilige Trennung zu betrachten sei, um zur Beruhigung der Aufregung, welche vorherrschte, Zeit zu lassen — befahl er zu gleicher Zeit, daß zwei Triremen ausgerüstet werden sollten, um dem Dion seine Sklaven und sein werthvolles Vermögen, und alles für seine persönliche Würde, wie für seine Bequemlichkeit Nothwendige zuzusenden. Gegen Platon — der natürlich im höchsten Grade aufgeregt war, und nur an die besten Mittel aus einer so gefährlichen Lage zu entkommen dachte — waren seine Kundthuungen noch merkwürdiger. Er beruhigte die Furcht des Philosophen — bat ihn auf eine in der That milde, aber auch keinen Abschlag duldende Weise, zu bleiben — und führte ihn unter dem Vorwande, ihm Ehre zu erweisen, sogleich in seine eigene Residenz, die Akropolis. Von da zu entkommen war keine Möglichkeit, und Platon blieb einige Zeit daselbst. Dionysios behandelte ihn gut, unterhielt sich ungezwungen und vertraulich mit ihm, und machte überall bekannt, daß sie auf dem freundschaftlichsten Fuße mit einander stünden. Was noch merkwürdiger ist — er zeigte den sehnlichsten Wunsch, die Achtung und den Beifall des Weisen zu erlangen, und in seinem Geiste eine höhere Stellung einzunehmen, als die dem Dion bewilligte; dessenungeachtet war ihm Philosophie oder die platonische Behandlung und Ausbildung zurückschreckend, weil er meinte, daß die Absicht sei, ihm unter den Auspicien des Dion Fallen zu legen und ihn zu lähmen.[49]) Dies ist eine seltsame von Platon selbst gegebene Nachricht; sie liest sich aber wie ein wirkliches Gemälde von einem eitlen und schwachen Fürsten, der den Philosophen bewundert

---

αἰτιώμενος ἐπιβουλεύειν τῇ τυραννίδι, σμικρὸν εἰς πλοῖον ἐμβιβάσας, ἐξέβαλεν ἀτίμως.

Diodor sagt (XVI. 6), daß Dionysios den Dion hinzurichten suchte, und daß er nur durch die Flucht entkam. Die Version des Platon und Plutarch ist jedoch vorzuziehen.

Justin giebt (XXI. 1, 2) eine Nachricht über die Regierung und das Thun des jüngeren Dionysios, welche von allen anderen verschieden ist. Ich kann mir nicht denken, was für einer Autorität er folgte. Den Dion erwähnt er gar nicht einmal.

48) Platon. Epistol. III. p. 315 F.; Epistol. VII. p. 329 D.; p. 340 A. Plutarch. Dion, c. 15.

49) Platon. Epistol. VII. p. 329, 330.

— mit ihm gleichsam coquettirt — und sehr bemüht ist, seinen Beifall zu erhalten, in so weit dies geschehen konnte, ohne sich der wahren platonischen Disciplin zu unterwerfen.

Während dieser langen und ärgerlichen Gefangenhaltung, die ihm wahrscheinlich die comparativen Annehmlichkeiten athenienfischer Freiheit fühlbar machte, erlangte Platon eine praktische Wohlthat vom Dionysios. Er vermochte ihn mit Archytas und den Tarantinern freundliche und gastfreundliche Beziehungen einzugehen, was für diese Letzteren eine wirkliche Vermehrung von Sicherheit und Bequemlichkeit war.[50]) In dem Punkte aber, dessen Ausführung er am meisten erstrebte, schlug es ihm gänzlich fehl. Dionysios widerstand allen Bitten, den Dion zurückzurufen. Da er sich endlich durch einen Krieg beschäftiget fand (ob durch den früher erwähnten Krieg mit Karthago oder durch irgend einen anderen, wissen wir nicht), willigte er ein, den Platon abreisen zu lassen; mit ihm übereinkommend, daß er wieder nach ihm schicken werde, sobald Friede und Muße zurückkehre, und das Versprechen gebend, daß Dion um dieselbe Zeit zurückgerufen werden solle; auf welchen Vertrag hin Platon seinerseits zurückzukommen einwilligte. Nach einem gewissen Zwischenraume wurde Friede, und Dionysios lud den Platon wieder ein, jedoch ohne den Dion zurückzuberufen, von dem er verlangte, daß er noch ein Jahr warten solle. Platon aber, der sich auf die Bedingungen des Vertrages berief, weigerte sich ohne Dion zu gehen. Für ihn selbst, trotz der Berühmtheit, welche sein bekannter Einfluß auf Dionysios ihm verlieh, war die Reise dennoch abstoßend, denn er hatte über Syrakus und seinen Despotismus hinreichende Erfahrung gemacht. Er wollte auch nicht auf die Bitten des Dion hören, welcher zum Theil in der Absicht seine zukünftige Wiedereinsetzung zu befördern, ihn ernstlich dahin zu gehen ermahnte. Dionysios belagerte den Platon förmlich mit Bitten, daß er kommen möge, indem er versprach, daß Alles, worauf er zu Gunsten des Dion bestehen könne, verwilligt werden solle, und den Archytas und die Tarantiner zum zweiten Male in Bewegung setzend, um ihn dazu zu vermögen. Diese Männer gaben dem Platon durch ihren Genossen und Freund Archedemos, der in einer syrakusanischen Trireme nach Athen kam, die Versicherung, daß Dionysios jetzt im Studium der Philosophie eifrig sei, und sogar bedeutende Fortschritte darin gemacht habe. Durch ihre ernsten Bitten, gepaart mit denen des Dion, wurde Platon endlich veranlaßt nach Syrakus zu gehen. Er wurde, wie früher, mit außerordentlichen Ehrenbezeugungen empfangen. Er erhielt das Vorrecht als Compliment, das Niemand sonst genoß, sich dem Despoten, ohne vorher persönlich durchsucht zu werden, nähern zu dürfen, und wurde von den weiblichen Verwandten des Dion herzlich willkommen geheißen. Es erwies sich jedoch dieser zweite Besuch, der weit mehr verlängert wurde, als er wünschte, für weiter nichts als eine zweite glänzende Gefangenschaft, als Gesellschafter des Dionysios in der Akropolis zu Ortygia.[52])

---

50) Platon. Epist. VII. p. 338 C.

51) Platon. Epistol. III. p. 317 B. C.

52) Platon. Epistol. VII. p. 338—346; Plutarch. Dion, c. 19. Aeschines, der Begleiter des Sokrates nebst Platon, soll eine lange Zeit bei Dionysios zu Syrakus zugebracht haben, bis zur Vertreibung dieses Despoten (Diogen. Laërt. II. 63).

Dionysios der Philosoph erlangte überreichlich Schmeichler — wie sein Vater der Dichter sie vor ihm erlangt hatte — und wurde sogar so dreist gemacht, sich für einen Sohn des Apollon zu erklären. 53) Es ist möglich, daß sogar ein ohnmächtiges Ergreifen der Philosophie von Seiten eines so großen Potentaten zur Erhöhung des Rufes der Philosophen in der gleichzeitigen Welt geführt haben mag. Sonst würde die Stümperei des Dionysios keine Aufmerksamkeit verdient haben, obschon er wirklich ein Mann von einigem literarischen Talente gewesen zu sein scheint 54) — der bis an das Ende eine aufrichtige Bewunderung für Platon behielt, und kleinlich eifersüchtig war, weil er den Platon nicht vermögen konnte, ihn zu bewundern. Der zweite Besuch aber, den Platon ihm zu Syrakus machte — sehr verschieden von seinem ersten Besuche — bot keine Aussicht auf Vortheil für das Volk von Syrakus, und verdient nur Beachtung, weil er auf das Geschick des Dion Bezug hatte. Hier konnte Platon unglücklicher Weise nichts durchsetzen; obgleich sein Eifer zu Gunsten seines Freundes unermüdlich war. Dionysios brach alle Versprechungen in Bezug auf gütiges Verfahren, wurde bitterer in seinem Hasse, ungeduldig über die Achtung, welche Dion sogar als Verbannter noch genoß, und fürchtete die Rache, welche dieser eines Tages noch durchzusetzen im Stande sein werde.

Als Dion aus Syrakus vertrieben worden war, war er nach dem Peloponnesos und Athen gegangen, wo er einige Jahre lang fortwährend regelmäßige Zusendungen von seinem Vermögen erhalten hatte. Endlich aber, sogar während Platon zu Syrakus wohnte, hielt Dionysios es für angemessen, die eine Hälfte des Vermögens unter dem Vorwande zurück zu behalten, daß er es für Dions Sohn reservire. Sogleich that er noch gewaltsamere Schritte, setzte alle Verstellung bei Seite, verkaufte das ganze Besitzthum des Dion, eignete sich den großen Betrag von nicht weniger als hundert Talenten zu, oder vertheilte ihn unter seine Freunde. 55) Platon, welcher den Kummer erlebte diese Nachricht zu hören, während er sich im Palaste des Dionysios befand, war von Jammer und Unwillen erfüllt. Er flehte um die Erlaubniß wegreisen zu dürfen. Obschon aber das Gemüth des Dionysios jetzt durch die vervielfachten Anklagen von Verläumdern ganz und gar gegen ihn aufgebracht war 56), so erhielt er nicht ohne Schwierigkeit und ermüdende Gesuche Erlaubniß; hauptsächlich durch die heftigen Vorstellungen des Archytas und seiner Genossen, welche dem Despoten auseinandersetzten, daß sie ihn nach Syrakus gebracht hätten, und daß sie für seine glückliche Rückkehr verantwortlich seien. Die Miethtruppen waren dem Platon in der That so sehr abgeneigt, daß bedeutende Vorsichtsmaßregeln angewendet werden mußten, um ihn glücklich wegzubringen. 57)

Wie es scheint, war es im Frühjahre 360 vor Chr., daß der Philosoph von diesem seinen zweiten Besuche beim jüngeren Dionysios, und dem dritten Besuche von Syrakus nach dem Peloponnesos zurückkehrte. Beim

53) Plutarch. De Fortuna Alexandr. Magn. p. 338 B. *Δωρίδος ἐκ μητρὸς Φοίβου κοινώμασι βλαστών.*

54) S. eine Stelle bei Platon. Epistol. II. p. 314 E.

55) Platon. Epistol. III. p. 318 A.; VII. p. 346, 347. Plutarch. Dion, c. 15, 16.

56) Plutarch. Timoleon, c. 15 — auf die Autorität des Aristoxenos.

57) Platon Epistol. VII. p. 350 A. B.

olympischen Feste dieses Jahres kam er mit Dion zusammen, dem er das neuerliche Verfahren des Dionysios mittheilte.[58]) Erbittert über diese Beschlagnahme seines Vermögens, und ohne Hoffnung auf Erlaubniß zur Rückkehr, dachte Dion jetzt an Erzwingung seiner Wiedereinsetzung in seine Rechte mit der Spitze des Schwertes. Es ereignete sich aber von Seiten des Dionysios noch eine andere Beleidigung, welche dem Zwiste eine noch tödtlichere Erbitterung einflößte. Arete, die Frau des Dion und Halbschwester des Dionysios, war seit der Verbannung ihres Mannes fortwährend zu Syrakus wohnhaft geblieben. Sie bildete ein Glied zwischen den Beiden, dessen Fortdauer Dionysios bei seinem gegenwärtigen Hasse gegen Dion nicht länger dulden konnte. Er nahm es daher auf sich, sie für geschieden zu erklären und sie, trotz ihres entschiedenen Widerwillens, mit einem seiner Freunde, Namens Timokrates[59]), wieder zu verheirathen. Diesem fügte er noch eine andere grausame Beschimpfung hinzu, indem er den ältesten Sohn des Dion, einen eben erst die Mannbarkeit erreichenden Jüngling, verdarb und viehisch machte.

In allen zarten Punkten auf das Abscheulichste verletzt, nahm Dion mit leidenschaftlicher Entschlossenheit den Plan auf, sich an Dionysios selbst zu rächen, und Syrakus vom Despotismus zur Freiheit zu erheben. Während des größten Theiles seiner Verbannung hatte er zu Athen im Hause seines Freundes Kallippos gewohnt, die Gesellschaft des Speusippos und anderer Philosophen der Akademie genießend, wie auch den Unterricht des Platon selbst, als dieser von Syrakus zurückkehrte. Mit Geld wohl versehen, und streng in Bezug auf seine persönlichen Bedürfnisse, war er im Stande sich seinem liberalen Geiste gegen viele Personen reichlich zu überlassen, und unter anderen gegen Platon, den er zu einer chorischen Vorstellung zu Athen unterstützte.[60]) Dion besuchte auch Sparta und viele andere Städte, genoß einen hohen Ruf und erwarb sich überall Achtung; eine Thatsache, die dem Dionysios nicht unbekannt war, und seine Ungnade schlimmer machte. Dion indessen war lange Zeit nicht ohne Hoffnung, daß die Ungnade sich mildern werde, so daß ihm die Erlaubniß auf freundliche Bedingungen nach Syrakus zurückzukehren werde zu Theil werden. Auch hegte er keine feindlichen Absichten, bis das letzte Verfahren in Bezug auf sein Vermögen und auf seine Frau alle Hoffnung abschnitt, und rachedurstige Gefühle erweckte.[61]) Er sammelte daher Anhang, um den Dionysios anzugreifen, und Syrakus frei zu machen, die Unterstützung des Platon anrufend;

---

58) Platon. Epistol. VII. p. 350 C. Die Rückkehr des Platon und seine erste Zusammenkunft mit Dion soll großes Aufsehen unter den versammelten Zuschauern des Festes hervorgebracht haben (Diogen. Laërt. III. 25).

Das hier erwähnte olympische Fest muß, wie ich glaube, das des Jahres 360 vor Chr. gewesen sein: so auch in Epistol. II. p. 310 D.

59) Plutarch. Dion, c. 21; Cornel. Nep. Dion, c. 4.

60) Plutarch. Dion, c. 17; Athenae. XI. p. 508. Platon scheint auch als er zu Athen war Geldunterstützungen angenommen zu haben, die ihm vom Dionysios von Syrakus aus zu Ausgaben ähnlicher Art, wie auch dazu, gewissen armen Nichten Aussteuern zu verschaffen, übermacht wurden. Dion und Dionysios hatten beide ihn unterstützt (Platon. Epistol. XIII. p. 361).

Ein Schriftsteller Namens Onetor gab an, Dionysios habe dem Platon die ungeheure Summe von 80 Talenten gegeben; eine offenbar übertriebene Erzählung (Diogen. Laërt. III. 9).

61) Platon. Epistol. VII. p. 350 F.

der seinen Beifall jedoch nicht ohne traurigen Vorbehalt zu erkennen gab, indem er sagte, daß er nun siebenzig Jahre alt sei — daß, obgleich er zugäbe, daß Dion gerechte Klage über erlittenes Unrecht habe, und daß das Verhalten des Dionysios schlecht sei, Kampf mit den Waffen ihm doch zuwider sei, und er wenig Gutes daraus muthmaßen könne — daß er sich lange vergebens bemüht habe, die beiden erzürnten Verwandten zu versöhnen, und daß er sich nun nicht zu einem entgegengesetzten Zwecke bemühen könne. [62])

Obgleich aber Platon lau war, so sympathisirten doch seine Freunde und die Schüler der Akademie herzlich mit Dion. Speusippos besonders, der vertraute Freund und Verwandte, der den Platon nach Syrakus begleitet, hatte viel mit der Bevölkerung in der Stadt verkehrt und machte dem Dion ermuthigende Berichte über deren Bereitwilligkeit ihm beizustehen, selbst wenn er mit einer noch so kleinen Truppenmacht gegen Dionysios kommen werde. Kallippos, nebst Eudemos (dem Freunde des Aristoteles), Timonides und Miltas — alle drei Mitglieder der Gesellschaft in der Akademie, und der Letztere auch Seher — liehen ihm Beistand, und betheiligten sich bei dem Unternehmen. Ein zahlreiches Corps von Verbannten aus Syrakus, nicht weniger als 1000 in Allem, war da, mit deren Meisten Dion eine Unterhandlung eröffnete, sie zu Genossenschaft einladend. Zu gleicher Zeit nahm er Miethtruppen in kleinen Compagnieen in Sold, seine Maßregeln so geheim haltend, als er nur konnte. [63]) Alkimenes, einer der leitenden Achäer im Peloponnesos, war warm in der Sache (wahrscheinlich aus Sympathie mit der achäischen Kolonie Kroton, welche damals in Abhängigkeit von Dionysios stand), ihr noch dazu Würde durch seinen Namen und seine Gegenwart verleihend. Eine große Menge von überschüssigen Waffen aller Art wurde zusammengebracht, um, wenn Sicilien erreicht worden sei, neue unbewaffnete Parteigänger damit auszurüsten. Mit allen diesen Helfern fand Dion sich kurz nach Johannis 357 vor Chr. auf der Insel Zakynthos, 800 Krieger von geprüfter Erfahrung und Tapferkeit musternd, die die Weisung bekommen hatten, schweigend und in kleinen Truppen dorthin zu kommen, ohne benachrichtiget zu werden, wo sie hingingen. Ein kleines Geschwader von nicht mehr als fünf Handelsschiffen, von denen zwei Fahrzeuge mit dreißig Rudern waren, wurde ausgerüstet, mit Lebensmitteln angemessen für die directe Ueberfahrt von Zakynthos über das Meer nach Syrakus versehen, weil der gewöhnliche Uebergang von Korkyra und längs des tarantinischen Meerbusens, Angesichts der Seemacht des Dionysios, unausführbar war. [64])

Dies war die verächtlich geringe Macht, mit der Dion es wagte, den größten aller griechischen Potentaten in seiner eignen Burg auf seiner Insel anzugreifen. Dionysios hatte nun zwischen zehn und elf Jahren als Des-

---

62) Platon. Epistol. VII. p. 350. Dies ist die Nachricht, welche Platon nach dem Tode des Dion, als die Sache eine so unglückselige Wendung genommen hatte, über die Größe seiner eigenen Mitwirkung bei der Unternehmung giebt. Dionysios glaubte aber von ihm, daß er die Expedition entschiedener unterstützt habe; und Platons Brief an Dion selbst nach dem Siege des Letzteren zu Syrakus scheint diese Vermuthung zu vertreten.

Vergl. Epistol. III. p. 315 E; IV. p. 320 A.

63) Plutarch. Dion. c. 22. Eudemos wurde nachher in einem der Gefechte zu Syrakus erschlagen (Aristotel. ap. Ciceron. Tuscul. Quaest. I. 25, 53).

64) Plutarch. Dion, c. 23 — 25.

pot zu Syrakus regiert. Obschon er persönlich niedriger als sein Vater stand, scheint es nicht, daß die syrakusanische Macht in seinen Händen wesentlich verringert worden war. Wir wissen wenig von politischen Thatsachen während seiner Regierung; Philistos, der Veteran aber, sein Hauptrathgeber und Officier, scheint den größten Theil der großen Hülfsmittel zusammengehalten zu haben, welche der ältere Dionysios nachgelassen hatte. Die Ungleichheit der Macht zwischen den Angreifenden und den Angegriffenen war aber ganz ungeheuer. Dem Dion persönlich war diese Ungleichheit ganz gleichgültig. Für einen Mann von seinem enthusiastischen Temperamente war der Heldenmuth und die Erhabenheit der Unternehmung — Befreiung seines Vaterlandes von einem Despoten, mit Rache für entsetzliche ihm angethane Beschimpfung verbindend — so groß, daß er damit befriedigt war, wenn er nur auf Sicilien landen konnte, mit einer noch so geringen Macht, weil er es für eine Ehre hielt, in einer solchen Sache umzukommen.[65]) Dies war die emphatische Sprache des Dion, wie Aristoteles sie uns berichtet, der (damals sich unter den Schülern des Platon befindend) sie wahrscheinlich mit eignem Ohre gehört haben muß. Für unparteiische gleichzeitig lebende Zuschauer, wie Demosthenes, schien der Versuch hoffnungslos.[66])

Die verständigen Männer von der Akademie aber, welche den Dion begleiteten, würden ihr Leben nicht an die Beabsichtigung eines wunderherrlichen Märtyrerthums weggeworfen haben; und es war auch ihnen, wie ihm nicht unbekannt, daß Umstände vorhanden waren, die gerade nicht in das Auge des gewöhnlichen Zuschauers fielen, aber die große anscheinende Sicherheit des Dionysios wesentlich schwächten.

Da war erstens die erklärte und fast einstimmige Unzufriedenheit des Volkes von Syrakus. Obgleich an allen öffentlichen Kundthuungen verhindert, war es doch von dem ursprünglichen Plane des Dion, der Stadt Freiheit zu bewilligen, heftig aufgeregt worden — durch die Geneigtheit sogar des Dionysios selbst zu diesem Zwecke, die unglücklicher Weise nur zu bald verlöscht worden war — durch die erheuchelte Sprache des Dionysios, die hohe Stellung der Frau und Schwester des Dion, und die zweite Ankunft des Platon, was Alles die Hoffnung begünstigte, daß Dion freundschaftlich zurückgerufen werden könne. Endlich verschwand diese Aussicht, als sein Vermögen eingezogen und seine Frau an einen Anderen wieder verheirathet wurde. Da aber sein energischer Charakter wohlbekannt war, erwarteten die Syrakusaner nun vertrauensvoll, und wünschten auch sehnlichst, daß er mit Gewalt zurückkehren und einen Mann stürzen werde, der eben so sein Feind und der ihrige war. Speusippos, der den Platon begleitet und sich viel unter das Volk gemischt hatte, brachte entschiedenes Zeugniß von seiner Abneigung gegen Dionysios mit und von seiner heftigen Sehnsucht nach Befreiung durch die Hand des Dion. Es würde hinreichend sein (sagte man), selbst wenn er allein käme; das Volk werde sich um ihn sammeln und ihn sogleich mit angemessener Macht bewaffnen.[67])

---

65) Aristotel. Politic. V. 8, 17.

66) S. d. Orat. adv. Leptin. s. 179, p. 506: eine etwa zwei Jahre später gehaltene Rede; nicht lange nach dem Siege des Dion.
Vergl. Diodor. XVI. 9; Plutarch. Timoleon, c. 2.

67) Plutarch. Dion, c. 22. Speusippos aus Athen stand mit Dion und auch mit Dionysios zu Syrakus in Briefwechsel; wenigstens gab es eine Cor-

Wahrscheinlich wurden noch viele andere Botschaften ähnlichen Inhaltes nach dem Peloponnesos geschickt, und ein syrakusanischer Verbannter, Namens Herakleides, war an sich selbst eine beträchtliche Macht. Obschon ein Freund des Dion[68]), war er bis zum zweiten Besuche des Platon fortwährend im Dienste des Dionysios geblieben. Zu dieser Zeit fiel er in Ungnade und mußte wegen einer Verschwörung unter den Miethtruppen, oder vielmehr unter den Veteranen derselben, deren Sold Dionysios verkürzt hatte, sein Leben durch die Flucht retten. Die auf diese Art beeinträchtigten Männer standen unter Waffen auf, Fortdauer ihres alten Soldes verlangend; und als Dionysios die Thore der Akropolis schließen ließ, ihrem Gesuche Aufmerksamkeit verweigernd, erhoben sie den wüthenden barbarischen Päan oder Kriegsgeschrei, und stürzten herbei, um die Mauern mit Leitern zu erstürmen.[69]) Furchtbar waren die Stimmen dieser Gallier, Iberier und Campaner in den Ohren des Platon, welcher wußte, daß er der Gegenstand ihres Hasses war, und der sich damals zufällig in dem Garten der Akropolis befand. Dionysios aber, nicht weniger erschreckt als Platon, beschwichtigte den Aufstand dadurch, daß er Alles, was gefordert wurde, bewilligte, und sogar noch mehr. Der Tadel über diesen Unfall wurde auf Herakleides geworfen, gegen den Dionysios selbst sich mit einem Gemisch von Ungerechtigkeit und Verrath benahm — nach dem Urtheile des Platon und aller ihn Umgebenden.[70]) Als Verbannter brachte er die Mittheilung, daß Dionysios sich nicht einmal auf die Miethtruppen verlassen könne, die er mit einer Sparsamkeit behandelte, die um so empörender war, wenn sie dieselbe mit der Freigebigkeit seines Vaters in Abstich stellten.[71]) Herakleides wünschte heftig beim Sturze des Despotismus zu Syrakus mitzuwirken. Er wartete aber auf die Ausrüstung eines Geschwaders von Triremen, und war nicht so schnell bereit als Dion; wahrscheinlich absichtlich, denn die Eifersucht brach zwischen diesen Beiden bald aus.[72])

Die zweite Quelle von Schwäche für Dionysios lag in seinem eigenen Charakter und Gewohnheiten. Die herrische Energie des Vaters, weit entfernt, dem Sohne von Nutzen zu sein, war mit Eifersucht verbunden worden, welche ihn absichtlich niederhielt und sein Wachsthum verkümmerte. Er war stets schwach, unbedeutend, des Muthes und der Voraussicht ermangelnd gewesen, und unfähig zu einer Stellung wie die, welche sein Vater erlangt und behauptet hatte. Seine persönliche Unfähigkeit wurde von Allen erkannt, und sie würde sich wahrscheinlich noch deutlicher kund gethan haben, wenn er nicht einen Minister von so vielen Fähigkeiten und so großer Hingebung für die Dynastie als Philistos gefunden hätte. Zu dieser bekannten Unfähigkeit aber hatte er neuerdings noch dazu Gewohnheiten angenommen, welche jedem

---

respondenz zwischen ihnen, welche Diogenes Laërtios (IV. 1, 2, 5) als ächt gelesen hatte.

68) Platon. Epistol. III. p. 318 C.

69) Platon. Epistol. VII. p. 348 B. *Οἱ δ' ἐφέροντο εὐθὺς πρὸς τὰ τείχη, παιῶνά τινα ἀναβοήσαντες βάρβαρον καὶ πολεμικόν· οὗ δὴ περιδεὴς Διονίσιος γενόμενος* etc.

70) Platon. Epistol. III. p. 318; VII. p. 348, 349.

71) Platon. Epistol. VII. p. 348 A. .... *ἐπεχείρησεν ὀλιγομισθοτέρους ποιεῖν παρὰ τὰ τοῦ πατρὸς ἔθη* etc.

72) Plutarch. Dion, c. 32; Diodor. XVI. 6—16.

ihn Umgebenden Verachtung einflößten. Er war beständig berauscht und in Völlerei versunken. Ein solches Oberhaupt zu stürzen, obgleich sogar von Mauern, Kriegern und bewaffneten Schiffen umgeben, schien dem Dion und seinen vertrauten Begleitern eine keineswegs unausführbare Unternehmung.[73])

Dessenungeachtet waren diese Ursachen von Schwäche nur genauen Beobachtern bekannt, während die große Kriegsmacht von Syrakus dem Auge Jedermanns offenbar war. Als die auf Zakynthos vom Dion gemusterten Krieger zuerst unterrichtet wurden, daß sie bestimmt seien über das Meer gegen Syrakus zu gehen, schreckten sie vor dem Vorschlage als einer Handlung von Wahnsinn zurück. Sie beklagten sich bei ihren Führern darüber, daß ihnen das, was beabsichtiget werde, nicht früher mitgetheilt worden sei; gerade wie die Zehntausend Griechen im Heere des Kyros, als sie Tarsos erreichten, sich gegen Klearchos beklagten, daß er ihnen vorenthalten habe, daß sie gegen den Großen König marschirten. Es bedurfte der ganzen Beredsamkeit des Dion, nebst seines vorgerückten Alters[74]), seiner würdigen Gegenwart, und der Menge von Gold- und Silbergeschirr, das er besaß, um ihre Befürchtungen zu überwinden. Wie sehr diese Befürchtungen gefühlt wurden, wird durch den Umstand gezeigt, daß von 1000 syrakusanischen Verbannten nur fünfundzwanzig bis dreißig sich mit ihm zu vereinigen wagten.[75])

Nach einem dem Apollon dargebrachten prachtvollen Opfer und einem reichlichen Festmahle für die Krieger im Stadium zu Zakynthos, gab Dion Befehl zur Einschiffung am folgenden Morgen. Gerade in dieser Nacht ereignete sich eine Mondfinsterniß. Wir haben bereits gesehen, welche unglückselige Folgen sich um den Eintritt desselben Phänomens sechsundfünfzig Jahre früher drehten, als Nikias die geschlagene athenienfische Flotte aus dem Hafen von Syrakus wegführen wollte.[76]) Bei den bestehenden Befürchtungen der Truppen des Dion hätte die Mondfinsterniß sie recht wohl veranlassen können, das Unternehmen aufzugeben, und dies würde wahrscheinlich unter einem Heerführer wie Nikias geschehen sein. Dion hatte aber Sternkunde gelernt, und was von nicht wenigerer Bedeutung war, Miltas, der Seher des Zuges, hatte zu seiner Sehergabe auch noch Unterricht in der Akademie erhalten. Als die in Schrecken gesetzten Krieger fragten, was für ein neuer Beschluß in Folge eines so ernsten Zeichens von den Göttern zu fassen sei, stand Miltas auf und gab ihnen die Versicherung, daß sie die Bedeutung des Zeichens falsch genommen hätten, welches ihnen Glück und Sieg verspreche. Durch die Mondfinsterniß zeigten die Götter an, daß etwas sehr Glänzendes verdunkelt zu werden im Begriffe stehe: nun gebe es in Griechenland nichts so Glänzendes als den Despotismus des Dionysios zu Syrakus; Dionysios sei es, der eine Verdunkelung zu erleiden im Begriffe stehe, was durch den Sieg des Dion werde zu Stande gebracht werden.[77]) Wieder ermuthiget durch solche tröstende Worte, gingen die Krieger an Bord

73) Aristotel. Politic. V. 8, 14; Plutarch. Dion, c. 7. Diese Gewohnheiten müssen wahrscheinlich seit der zweiten Abreise des Platon entstanden sein, denn dieser erwähnt sie in seinen Briefen nicht.

74) Plutarch. Dion, c. 23. ἀνὴρ παρηκμακὼς ἤδη etc.

75) Plutarch. Dion, c. 22; Diodor. XVI. 10.

76) Thucydid. VII. 50. S. Bd. IV. (VII.), Cap. LX. S. 243 dieser Geschichte.

77) Plutarch. Dion, c. 24.

der Schiffe. Sie hatten guten Grund Anfangs zu glauben, daß die Gunst der Götter sie erwarte, denn ein sanfter und beständiger Wind führte sie über das hohe Meer ohne Unfall und Leiden von Zakynthos in zwölf Tagen bis zum Vorgebirge Pachynos, der südöstlichen Ecke von Sicilien und Syrakus am nächsten. Der Steuermann Protos, der den Cours so genau gesteuert hatte, daß er auf das Vorgebirge gekommen war, empfahl dringend sofortige Ausschiffung, ohne weiter längs der südwestlichen Küste der Insel fortzusegeln, weil stürmisches Wetter begann, was die Flotte daran, sich in der Nähe der Küste zu halten, hätte hindern können. Dion fürchtete sich aber so nahe bei der Hauptmacht des Feindes zu landen. Das Geschwader ging deswegen vorwärts, wurde aber von einem heftigen Winde von Sicilien weg nach der Küste von Afrika getrieben, und entging kaum dem Schiffbruche. Nicht ohne große Beschwerden und Gefahr gelangten sie nach fünf Tagen nach Sicilien zurück; die Insel Herakleia Minoa westwärts von Akragas, innerhalb der karthaginiensischen Herrschaft berührend. Der karthaginiensische Gouverneur von Minoa, Synalos (vielleicht ein Grieche im Dienste Karthago's), war ein persönlicher Bekannter des Dion und empfing ihn mit aller möglichen Güte, obschon er von seiner Ankunft vorher nichts gewußt hatte, und seiner Landung Anfangs Widerstand aus Unkenntniß entgegensetzte.

So befand sich denn Dion nach zehnjähriger Verbannung wieder einmal auf sicilischem Grund und Boden. Die günstigen Vorhersagungen des Miltas hatten sich vollkommen verwirklicht. Aber auch dieser Seher hätte schwerlich auf die wunderbaren Nachrichten vorbereitet sein können, die man nun bekam, und die den Erfolg der Expedition sicherten. Dionysios war neuerdings mit einer Flotte von 80 Segeln von Syrakus nach Italien gesegelt.[78]) Was ihn dazu veranlaßte, einen so großen Irrthum zu begehen, können wir nicht bestimmen; denn Philistos befand sich bereits mit einer Flotte im Meerbusen von Taras, wartete darauf den Dion aufzufangen, und war der Meinung, daß das einfallende Geschwader natürlich dem in jenen Tagen fast allgemeinen Gebrauch gemäß längs der Küste von Italien nach Syrakus segeln werde.[79]) Philistos beging nicht denselben Fehler, wie Nikias ihn in Bezug auf Gylippos gemacht hatte[80]) — den, den Dion wegen der Geringfügigkeit seiner Kriegsmacht zu verachten. Er bewachte die gewöhnlichen Gewässer und wurde nur dadurch in seiner Erwartung getäuscht, daß Dion, als er den kühnen und ungewöhnlichen Cours wagte, von Wind und Wetter in hohem Grade begünstiget wurde. Während aber Philistos die Küste von Italien bewachte, war es natürlich, daß Dionysios selbst mit seiner Hauptmacht zu Syrakus Wache hätte halten müssen. Der Despot kannte die Abneigung, welche in der Stadt herrschte, vollkommen, und auch die Hoffnungen, welche Dions Plan rege gemacht hatte, der allgemein wohl bekannt war, obschon Niemand sagen konnte wie, oder in welchem Augenblicke der Befreier kommen werde. Mißtrauischer jetzt in einem höheren Grade als je, hatte Dionysios eine neue Nachsuchung nach Waffen in der Stadt

78) Plutarch. Dion, c. 26; Diodor. XVI. 10, 11.

79) Plutarch. Dion, c. 25.

80) Thucydid. VI. 104.

machen und Alles, was man finden konnte, wegnehmen lassen.[81]) Wir können gewiß sein, daß sein Regiment von gewöhnlichen Spionen mehr als je auf der Hut, und daß ungewöhnliche Strenge an der Tagesordnung war. Dennoch hielt er es für passend, in diesem kritischen Augenblicke Syrakus mit einem sehr großen Theile seines Heeres zu verlassen, den Timokrates im Befehl hinterlassend, den Mann der früheren Frau des Dion; und gerade in diesem kritischen Augenblicke kam Dion auf Minoa an.

Nichts konnte der Freude der Krieger des Dion gleichkommen, als sie die Abreise des Dionysios erfuhren, welche Syrakus offen und leicht zugänglich ließ. Begierig, sich des günstigen Augenblickes zu bemächtigen, forderten sie ihren Anführer auf, sofort dahin zu marschiren, sogar die von ihm empfohlene Maßregel, nach den Anstrengungen der Reise zu ruhen, von der Hand weisend. Demzufolge ging Dion, nachdem er eine kurze Zeit zu Erfrischungen gegeben, welche Synalos herbeischaffte — bei dem er seine überschüssigen Waffen niederlegte, damit sie ihm, wenn er sie brauche, nachgeschickt würden — auf den Marsch nach Syrakus vorwärts. Als er in das Gebiet von Akragas kam, vereinigten sich 200 Reiter bei Eknomon mit ihm.[82]) Weiter vorwärts, während er durch Gela und Kamarina ging, schwoll seine Truppenzahl durch viele Bewohner dieser Städte, nebst einigen benachbarten Sikanern und Sikelern an. Endlich als er sich der syrakusanischen Gränze näherte, kam ein beträchtlicher Theil der ländlichen Bevölkerung auch zu ihm, aber ohne Waffen, die Verstärkungen, die sich mit ihm vereiniget hatten, auf 5000 Mann bringend.[83]) Nachdem er diese Freiwilligen auf die beste Art wie er konnte bewaffnet hatte, rückte er bis Akrä vorwärts, wo er einen kurzen Halt zu Abende machte. Von da aus begann er, nachdem er gute Nachrichten von Syrakus erhalten hatte, seinen Marsch während der zweiten Hälfte der Nacht, nach dem Uebergangspunkte über den Anapos eilend, den er vor Tagesanbruch ganz ohne Widerstand zu erleiden in Besitz nahm.

Dion befand sich nun innerhalb von nicht mehr als $^5/_4$ engl. Meile von den Mauern von Syrakus. Die aufgehende Sonne erschloß sein Heer dem Blicke der Bevölkerung von Syrakus, die wahrscheinlich ungeduldig nach ihm schaute. Man sah ihn dem Flusse Anapos Opfer darbringend und dem damals gerade emporsteigenden Gotte Helios ein feierliches Gebet sagend. Er trug den Kranz, wie er bei denen gewöhnlich war, welche auf diese Art beschäftiget waren; während seine Krieger, belebt von den Vertrauen einflößenden Ermuthigungen der Seher, auch sich Kränze aufgesetzt hatten.[84])

---

81) Diodor. XVI. 10.

82) Plutarch. Dion, c. 26, 27; Diodor. XVI. 9.

83) Plutarch giebt (Dion, c. 27) die Anzahl der Personen, die sich mit ihm vereinigten, zu ungefähr 5000 an, was sehr glaubbar ist. Diodor giebt die Anzahl übertrieben zu 20000 an (XVI. 9).

84) Plutarch. Dion, c. 27. Diese pittoresken Einzelheiten in Bezug auf den Zug des Dion sind um so beachtenswerther, als Plutarch die Erzählung des Timonides, eines Begleiters des Dion, der wirklich bei dem Zuge mit betheiligt war, vor sich hatte. Timonides schrieb eine Nachricht von dem, was sich ereignet hatte, an Speusippos nach Athen, ohne Zweifel um den Platon und ihre Freunde in der Akademie davon zu unterrichten (Plutarch. Dion, c. 31—35). Diogenes Laërtios erwähnt auch eine Simonides genannte Person, welche an Speusippos schrieb, *τὰς ἱστορίας ἐν αἷς κατατετάχει τὰς πράξεις Δίωνος*

Stolz und enthusiastisch gingen sie über den Anapos (anscheinend über die Brücke, welche einen Theil des helorinischen Weges bildete), rückten im Laufschritt über die niedrige Ebene, welche den südlichen Felsen von Epipolä vom Großen Hafen trennte, und näherten sich den Thoren des Neapolis genannten Viertels von Syrakus — dem temenitischen Thore in der Nähe der Kapelle des Apollon Temenites.[85]) Dion befand sich an ihrer Spitze, in glänzender Rüstung, von einer Leibwache umgeben, die aus 100 Peloponnesiern bestand. Sein Bruder Megakles war an seiner einen Seite, sein Freund, der Athenienser Kallippos, auf der anderen; alle drei und ein großer Theil der Krieger auch waren noch mit den Opferkränzen bekränzt, als ob sie in einem fröhlichen Festzuge marschirten, wobei der Sieg ihnen bereits gesichert war.[86])

Bis dahin war Dion noch nicht auf den geringsten Widerstand gestoßen. Timokrates (der mit dem großen Miethtruppenheere zu Syrakus als Statthalter zurückgelassen worden war), während er einen Eilboten mit Nachricht an Dionysios schickte, behauptete seinen Halt an den beiden Kriegspositionen oder Hörnern der Stadt; der Insel Ortygia an dem einen, und Epipolä nebst Euryalos auf dem anderen Ende. Es ist bereits erwähnt worden, daß Epipolä ein dreieckiger Abhang war, mit Mauern, die an die nördlichen und südlichen Felsen gränzten, und einen Winkel in der westlichen Spitze bildeten, wo das starke Fort von Euryalos stand. Zwischen Ortygia und Euryalos lagen die bevölkerten Quartiere, in der die Hauptkörperschaft der Bürger wohnte. Da die Abneigung der Syrakusaner wohlbekannt war, hielt Timokrates es für unsicher aus der Stadt hinauszugehen und mit Dion auf dem Wege zusammenzutreffen, aus Furcht vor einem Aufstande in der Stadt. Er hätte aber vielleicht die wichtige Brücke über den Anapos in Besitz nehmen können, wenn ihn nicht ein Bericht erreicht hätte, daß Dion seinen Angriff zuerst gegen Leontinoi richte. Viele von den campanischen Miethtruppen unter dem Befehle des Timokrates, welche Besitzthum in Leontinoi hatten, verließen Epipolä sofort, um dahin zu gehen und es zu vertheidigen.[87]) Dieses Gerücht — das falsch, und wahrscheinlich von den Eingefallenen absichtlich verbreitet war — führte nicht allein viele von der Besatzung anderswohin weg, sondern leitete auch den Timokrates irre; und dies so sehr, daß man den Dion seinen Nachtmarsch machen, den Anapos erreichen und unbesetzt finden ließ.

τε καὶ Βίωνος (IV. 1, 5) Simonides mag wahrscheinlich eine falsche Benennung für Timonides sein.

Arrian, der Verfasser der Anabasis des Alexandros, hatte Erzählungen über die Thaten sowohl des Dion als auch des Timoleon geschrieben. Unglücklicher Weise sind diese nicht erhalten worden; in der That scheint sie sogar Photios selbst niemals gesehen zu haben (Phot. Cod. 92).

85) Plutarch. Dion, c. 29. *Ἐπεὶ δ' εἰσῆλθεν ὁ Δίων κατὰ τὰς Μενιτίδας πύλας* etc.

Die meisten von den besten Kritikern stimmen hier darin überein, daß die Lesart *τὰς Τεμενιτίδας πύλας* sein sollte. Die Bildsäule und der heilige Bereich des Apollon Temenides war der merkwürdigste Zug in diesem Theile von Syrakus, und mochte natürlich zur Namengebung für das Thor ausgewählt werden. Der Phrase *Μενιτίδας* kann keine Bedeutung zugewiesen werden.

86) Plutarch. Dion, c. 27, 28, 29. Diodor (XVI. 10) erwähnt auch die auffallende Thatsache, daß das sich nähernde Heer Kränze trug.

87) Plutarch. Dion, c. 27.

Es war für Timokrates zu spät Widerstand zu leisten, als die aufgehende Sonne das Heer des Dion über den Anapos gehend zeigte. Die Wirkung, welche dies auf die Syrakusaner in den bevölkerten Vierteln hervorbrachte, war elektrisch. Wie ein Mann standen sie auf, um ihren Befreier willkommen zu heißen und die Dynastie zu stürzen, welche ihnen achtundvierzig Jahre lang auf dem Nacken gewesen war. Solche von den Miethtruppen des Dionysios, als sich in diesen mittleren Theilen der Stadt befanden, mußten auf Epipolä Schutz suchen, während seine Polizei und seine Spione verfolgt und festgenommen wurden, um die vollständigen Schrecken einer Volksrache zu erleiden.[88]) Weit entfernt im Stande zu sein hinaus und dem Dion entgegenzugehen, konnte Timokrates nicht einmal den inneren Aufstand unterdrücken. Und er war durch die Berichte seiner Polizei und durch den heftigen und einstimmigen Ausbruch von Zorn bei dem Volke, das jeder Parteigänger des Dionysios als entwaffnete Sklaven zu behandeln gewöhnt gewesen war, so ganz und gar eingeschüchtert, daß er sich nicht einmal auf Epipolä sicher glaubte. Er konnte aber die Mittel nicht finden Ortygia zu erreichen, weil die dazwischenliegende Stadt in den Händen des Feindes war, während Dion und seine Truppen über die niedrige Ebene zwischen Epipolä und dem Großen Hafen hindurchgingen. Es blieb ihm daher nur übrig Syrakus ganz und gar zu räumen, und von Epipolä entweder auf der nördlichen oder auf der westlichen Seite zu entkommen. Um seine hastige Flucht zu rechtfertigen, verbreitete er die erschreckendsten Gerüchte in Bezug auf das Heer des Dion, und trug auf diese Weise noch weiter dazu bei, die entmuthigten Parteigänger des Dionysios zu lähmen.[89])

Dion hatte bereits das temenitische Thor erreicht, wo die vorzüglichsten Bürger, in ihre besten Gewänder gekleidet, und die Masse des Volkes, in laute und freudige Zurufe ausbrechend, versammelt waren, um ihn zu treffen. Am Thore haltend, ließ er seine Trompeter blasen und bat um Stillschweigen; worauf er förmlich verkündigte, daß er und sein Bruder Megakles zu dem Zwecke gekommen seien, den Despotismus des Dionysios zu stürzen, und die Freiheit sowohl den Syrakusanern, als auch den anderen sicilischen Griechen zu verschaffen. Die freudigen Zurufe verdoppelten sich, als er und seine Krieger in die Stadt kamen, erst durch Neapolis und dann über die Anhöhe nach Achradina hinauf, dessen Hauptstraße (breit, fortlaufend und gerade, wie dies in einer griechischen Stadt[90]) selten war) wie am Tage eines Jubelfestes geschmückt war, nebst Opfern, die den Göttern geopfert werden sollten, und Tischen, und Krügen mit Wein, zum Festmahle bereit. Wie Dion an der Spitze seiner Krieger durch ein in der Mitte dieser Menge gebildetes Gäßchen vorwärts rückte, wurde er von allen Seiten mit Kränzen beworfen, als ob er ein olympischer Sieger sei, und es wurden Dankgebete, wie gleichsam an einen Gott, an ihn gerichtet.[91]) Jedes Haus war ein Schauplatz

---

88) Plutarch. De Curiositate, p. 523 A.

89) Plutarch. Dion, c. 28; Diodor. XVI. 10.

90) Ciceron. in Verrem. IV. 53. „Altera autem est urbs Syracusis, cui nomen Acradina est: in qua forum maximum, pulcherrimae porticus, ornatissimum prytaneum, amplissima est curia, templumque egregium Jovis Olympii; caeteraeque urbis partes, una tota via perpetua, multisque transversis, divisae, privatis aedificiis continentur."

91) Plutarch. Dion, c. 29; Diodor. XVI. 11. Vergl. die Kundthuungen der Bewohner von Skione gegenüber Brasidas (Thucydid. IV. 121).

lärmender Freude, an welcher Männer und Frauen, freie wie Sklaven gleich Antheil nahmen; der Ausbruch von Gefühlen, die lange unterdrückt und von dem vergangenen Despotismus mit seiner inquisitorischen Polizei und Besatzung befreit waren.

Damals war es indessen noch nicht Zeit für Dion, diesen angenehmen, aber passiven Impulsen nachzugeben. Nachdem er seinen Kriegern, wie auch den Bürgern durch seinen triumphirenden Zug durch Achradina Muth eingeflößt hatte, ging er wieder auf den niedrigen Grund vor Ortygia hinab. Jene feste Burg war noch im Besitze der Besatzung des Dionysios, die er auf diese Weise herausforderte, hervorzutreten und zu kämpfen. Die Flucht des Timokrates hatte sie aber ohne Ordnung gelassen, während die imponirenden Demonstrationen und die einmüthige Erhebung des Volkes von Achradina — die sie von ihren Mauern theilweise mit angesehen, und theilweise durch ihre flüchtigen Spione und Parteigenossen erfahren haben mußten — sie entmuthigten und in Schrecken setzten, so daß sie durchaus nicht in der Stimmung waren, den Schutz ihrer Festungswerke aufzugeben. Ihre Zurückhaltung wurde als ein Eingeständniß von Inferiorität begrüßt von den aufständischen Bürgern, welche Dion nun als eine Versammlung von freien Männern anredete. Dicht dabei, vor der Akropolis mit ihren Pentapyla oder fünf Thoren, stand eine hohe und prächtige Sonnenuhr, welche der ältere Dionysios aufgerichtet hatte. Auf den Gipfel dieses Gebäudes steigend, die Hülfsmittel des Despoten auf der einen Seite, und das nun befreite Achradina auf der anderen, hielt Dion[92]) eine lebhafte Anrede an die ihn umgebenden Syrakusaner, sie zu kräftigen Anstrengungen zur Vertheidigung ihrer neuerdings erlangten Rechte und Freiheiten ermunternd, und sie einladend, Heerführer zum Befehle auszuwählen, um die gänzliche Vertreibung der

---

92) Plutarch. Dion, c. 29; Diodor. XVI. 10, 11. Die Beschreibung, welche Plutarch von der Lage dieser Sonnenuhr giebt, ist bestimmt und deutlich, und die Rede, welche Dion hielt, als er darauf stand, ist eine eindrucksvolle Thatsache: — *Ἦν δ' ὑπὸ τὴν ἀκρόπολιν καὶ τὰ πεντάπυλα, Διονυσίου κατασκευάσαντος, ἡλιοτρόπιον καταφανὲς καὶ ὑψηλόν. Ἐπὶ τούτῳ προσβὰς ἐδημηγόρησε, καὶ παρώρμησε τοὺς πολίτας ἀντέχεσθαι τῆς ἐλευθερίας.*

Die Sonnenuhr stand auf diese Weise unter der Akropolis auf dem unmittelbar an Ortygia anliegenden Grunde, in der Nähe der Stelle, wo der ältere Dionysios seine großen Säulenhallen und Markthaus errichtet haben soll (Diodor. XIV. 7), und wo der jüngere Dionysios das Grabmonument seines Vaters errichtete (XV. 74). Um zu der Sonnenuhr zu gelangen, muß Dion von der Höhe von Achradina herabgestiegen sein. Nun erwähnt Plutarch, daß Dion durch Achradina hinaufging (*ἀνῄει διὰ τῆς Ἀχραδινῆς*). Es ist klar, daß er von Achradina wieder herabgekommen sein muß, obschon Plutarch dies nicht besonders angiebt. Und wenn er seine Leute dicht unter die Mauern der feindlichen Besatzung brachte, so kann dies schwerlich aus einem anderen Beweggrunde geschehen sein, als der ist, den ich im Texte angegeben habe.

Plutarch giebt die besonderen Oertlichkeiten mit leidlicher Deutlichkeit an, er giebt aber keine deutliche Beschreibung des ganzen Marsches. So sagt er, Dion „welcher eine Ansprache an das Volk zu halten wünschte, ging durch Achradina hinauf" (*Βουλόμενος δὲ καὶ δι' ἑαυτοῦ προσαγορεῦσαι τοὺς ἀνθρώπους, ἀνῄει διὰ τῆς Ἀχραδινῆς*), während der Platz, von dem aus Dion das Volk anredete, unten unter der Akropolis von Ortygia lag.

Diodor ist in Bezug auf die Oertlichkeiten noch weit weniger klar; auch sagt er von der Sonnenuhr, oder von der genauen Stelle, von welcher aus Dion sprach, gar nichts, obschon er den Marsch des Dion durch Achradina erwähnt.

Es scheint wahrscheinlich, daß das, was Plutarch *τὰ πεντάπυλα* nennt, dasselbe ist, was Diodor (XV. 74) mit den Worten *ταῖς βασιλικαῖς καλουμέναις πύλαις* andeutet.

Besatzung des Dionysios durchzusetzen. Unter einmüthigen Beifallsrufen ernannten die Syrakusaner den Dion nebst seinem Bruder Megakles zu Heerführern mit Vollmacht. Beide Brüder bestanden aber darauf, daß Collegen noch mit ihnen ernannt werden sollten. Demzufolge wurden noch zwanzig Personen ausgewählt, von denen zehn aus jenem kleinen Corps von syrakusanischen Verbannten genommen waren, welches sich zu Zakynthos mit vereiniget hatte.

Dies war der Eintritt des Dion in Syrakus am dritten Tage[93]) nach seiner Landung auf Sicilien, und dies die erste Staatshandlung der erneuten syrakusanischen Freiheit; die erste nach der unglückseligen Abstimmung, welche, achtundvierzig Jahre früher, den älteren Dionysios zum Heerführer mit Vollmacht erwählt, und in seine Hand, ohne die Folgen vorherzusehen, das Schwert des Staates gegeben hatte. In den Händen des Dion wurde dieses Schwert lebhaft gegen den gemeinschaftlichen Feind verwendet. Er griff sogleich Epipolä an, und die Bestürzung der vom entflohenen Timokrates darin gelassenen Besatzung war so groß, daß sie ihn davon, und auch von dem festen Kastelle von Euryalos Besitz nehmen ließ, welches bei ein wenig Muth und Hingebung lange hätte vertheidigt werden können. Diese auf der Höhe des Glückes plötzlich gemachte Erwerbung auf der einen, und Entmuthigung auf der anderen Seite, waren von der höchsten Wichtigkeit, und entschieden beinahe den endlichen Kampf. Sie brachte nicht allein die Parteigänger des Dionysios auf die Gränzen von Ortygia zurück, sondern setzte auch den Dion in den Stand, viele Staatsgefangene freizulassen[94]), welche glühende Parteigänger für die Revolution wurden. Seine Erfolge verfolgend, verlor er keine Zeit, Maßregeln gegen Ortygia zu nehmen. Um es von der Landseite vollständig einzuschließen, begann er die Erbauung einer Einschließungsmauer, die vom Großen Hafen an dem einen Ende, bis zur See an der östlichen Seite des Portus Lakkios an dem anderen reichte.[95]) Zu gleicher Zeit sorgte er so gut er konnte für Waffen für die Bürger, indem er nach den überzähligen Waffen schickte, welche er bei Synalos zu Minoa niedergelegt hatte. Es scheint nicht, als ob die Besatzung von Ortygia einen Ausfall machte, um ihn daran zu verhindern, so daß, nach Verlauf von sieben Tagen, er nicht allein seine Waffen vom Synalos erhalten, sondern auch die ganze oder den größten Theil der Belagerungsquermauer[96]) aus dem Gröbsten vollendet hatte.

Am Ende dieser sieben Tage, aber nicht früher (weil er durch einen Unfall verhindert worden war, den ihm gesandten Extraboten zu erhalten), kehrte Dionysios mit seiner Flotte nach Ortygia zurück.[97]) Unglückselig war

---

93) Cornel. Nep. Dion, c. 5.

94) Plutarch. Dion, c. 29.

95) Plutarch. Dion, c. 29; Diodor. XVI. 12. Plutarch sagt, *τὴν δὲ ἀκρόπολιν ἀπετείχισε* — Diodor ist specifischer — *Τῶν δὲ Συρακουσίων κατεσκευακότων ἐκ θαλάσσης εἰς θάλασσαν διατειχίσματα* etc. Dies sind werthvolle Worte, weil sie die Linie und die beiden Endpunkte der Einschließungsmauer des Dion angeben.

96) Plutarch. Dion, c. 29.

97) Diese Rückkehr des Dionysios sieben Tage nach der Ankunft des Dion ist vom Plutarch und auch vom Diodor genau angegeben (Plutarch. Dion, c. 26—29; Diodor. XVI. 11).

seine Lage in der That verändert. Die kleine Insel war der einzige Theil der Stadt, den er besaß, und diese war noch dazu von der Landseite durch eine beinahe vollendete Einschließungsmauer abgesperrt. Die ganze übrige Stadt war im Besitze bitterer Feinde, statt von Unterthanen. Auch Leontinoi, und wahrscheinlich noch viele von seinen anderen abhängigen Orten außerhalb Syrakus hatten sich der Gelegenheit zum Abfalle bemächtiget.[98]) Selbst mit seiner großen Flotte, welche er nach Hause gebracht hatte, hielt Dionysios sich nicht für stark genug, dem Feinde im Felde die Stirne zu bieten, sondern nahm seine Zuflucht zu einer List. Zuerst versuchte er es, Privatintrigue mit Dion zu eröffnen, der sich indessen weigerte, für sich Vorschläge anzunehmen, und von ihm verlangte, daß er sich öffentlich an die Freimänner, Bürger von Syrakus, wenden solle. Demzufolge schickte er Gesandte an die Syrakusaner, welche, was man heutzutage eine Constitution nennen würde, anboten. Er verlangte nur mäßige Steuern und mäßige Erfüllung von Kriegsdiensten, die ihrer eigenen Einwilligungsabstimmung unterworfen sein sollten. Die Syrakusaner verhöhnten aber das Anerbieten, und Dion gab in ihrem Namen die peremptorische Antwort: — daß vom Dionysios kein Vorschlag angenommen werden könne, der weniger als gänzliche Abdankung sei; zugleich fügte er in seinem Namen hinzu, daß er selbst, der Verwandtschaft wegen, dem Dionysios, wenn er wirklich abdanke, Sicherheit und andere vernünftige Zugeständnisse verschaffen werde. Dionysios stellte sich, als ob er diese Bedingungen billige, und wünschte, daß ihm zu Abmachung der näheren Einzelnheiten Gesandte nach Ortygia geschickt werden möchten. Sowohl Dion als auch die Syrakusaner gingen eifrig auf sein Anerbieten ein, ohne seine Aufrichtigkeit auch nur einen Augenblick zu bezweifeln. Einige der hervorragendsten Syrakusaner, deren Wahl Dion billigte, wurden als Gesandte an Dionysios geschickt. Ein allgemeines Vertrauen herrschte vor, daß das Zurückziehen des Despoten nun gewiß sei; und die gegen ihn verwendeten Krieger und Bürger, von Freude und gegenseitigen Beglückwünschungen erfüllt, wurden in der Bewachung der Einschließungsmauer nachlässig; viele von ihnen zogen sich sogar in ihre Häuser in der Stadt zurück.

Dies war, was Dionysios erwartet hatte. Es so einrichtend, daß er die Besprechung verlängerte, und die Gesandten die ganze Nacht über in Ortygia behielt, befahl er bei Tagesanbruch einen plötzlichen Ausfall aller seiner Krieger, die er vorher durch Wein und durch ungeheuere Versprechungen im Falle eines Sieges aufgereizt hatte.[99]) Der Ausfall war zeitgemäß und Anfangs vollkommen erfolgreich. Die eine Hälfte der Krieger des Dion lag im Lager, um die Einschließungsmauer zu bewachen (die andere Hälfte war in Achradina einquartiert), nebst einer Abtheilung von syrakusanischen Bürgern. Sie waren aber so wenig auf Feindseligkeiten vorbereitet, daß die Angreifenden, die mit Geschrei und im Sturmschritt herausgestürzt kamen, die Mauer beim ersten Anlaufe nahmen, die Wachen erschlugen und zur Zerstörung der Mauer schritten (welche wahrscheinlich ein rohes und hastiges Bauwerk war), wie auch die an der Außenseite befindlichen Truppen angriffen. Die

---

98) Diodor. XVI. 16.

99) Plutarch. Dion, c. 30. *ἐμπλήσας ἀκράτου*. Es ist selten, daß wir von diesem Verfahren bei Kriegern im Alterthume lesen. Diodor. XVI. 11, 12. *τὸ μέγεθος τῶν ἐπαγγελιῶν*.

Syrakusaner, überrascht und erschreckt, flohen nach wenig oder gar keinem Widerstande. Ihre Flucht brachte die besseren Krieger des Dion theilweise in Unordnung, welche tapfer Widerstand leisteten, jedoch ohne daß sie Zeit gehabt hätten, eine regelmäßige Schlachtordnung zu bilden. Niemals war Dion erlauchter, sowohl als Officier, als auch als Krieger. Er bemühte sich auf das Aeußerste, die Krieger zu formiren und sie in Reihen aufzustellen, wie dies zum wirksamen Kampfe für griechische Hopliten wesentlich nöthig war. Bei dem Schlachtlärmen hörte man aber seine Befehle nicht, oder man beachtete sie nicht: seine Truppen verloren den Muth, die Angreifenden gewannen Terrain, und der Tag schien offenbar gegen ihn sich zu entscheiden. Da er sah, daß es keinen anderen Ausweg gab, stellte er sich an die Spitze seiner besten und ihm am meisten anhänglichen Krieger, und warf sich, obschon er jetzt ein ältlicher Mann war, in das dickste Kampfgewühl Der Kampf war um so heftiger, weil er in einem schmalen Raume zwischen der neuen Einschließungsmauer auf der einen Seite und der äußeren Mauer von Neapolis auf der anderen Seite stattfand. Da die Rüstung und auch die Person des Dion hervorragend waren, war er Freund wie Feind bekannt, und der ihn umgebende Kampf gehörte zu den hartnäckigsten in der griechischen Geschichte.[100]) Wurfgeschosse rasselten gegen seinen Schild und auch gegen seinen Helm, während sein Schild auch von mehreren Speeren durchstoßen wurde, die nur durch den Brustharnisch abgehalten wurden, in seinen Körper einzudringen. Endlich wurde er durch den rechten Arm oder die Hand verwundet, zu Boden geworfen und gerieth in drohende Gefahr, zum Gefangenen gemacht zu werden. Diese Voreiligkeit von seiner Seite regte aber den Muth seiner Truppen so auf, daß sie ihn befreiten und verdoppelte Anstrengungen gegen den Feind machten. Nachdem er den Timonides an seiner Stelle zum Befehlshaber ernannt hatte, bestieg Dion mit seiner kampfunfähig gemachten Hand sein Pferd, ritt nach Achradina hinein, und führte den Theil seiner Truppen, welcher dort in Besatzung lag, zum Kampfe heraus. Diese Männer, frisch und gute Krieger, stellten die Schlacht wieder her. Die Syrakusaner kamen vom Schlachtfelde zurück, alle vereinigten sich zu angestrengtem Kampfe, und die angreifenden Dionysier wurden endlich in die Mauern von Ortygia zurückgetrieben. Auf beiden Seiten war der Verlust hart; der des Dionysios 800 Mann; er ließ sie (nachdem Dion auf sein Gesuch einen Waffenstillstand dazu bewilliget hatte) vom Schlachtfelde auflesen und durch ein prachtvolles Leichenbegängniß begraben, als Mittel, sich bei den Lebengebliebenen beliebt zu machen.[101])

Wenn wir bedenken, wie zweifelhaft der Ausgang dieser Schlacht sich erwiesen hatte, so scheint es offenbar, daß, wenn Timokrates sich auf Epipolä behauptet hätte, so daß Dionysios in den Stand gesetzt gewesen wäre, Herr von Epipolä und auch Ortygia zu bleiben, der Erfolg der ganzen Unternehmung des Dion bedenklich in Gefahr gewesen sein würde.

Groß war die Freude, welche dieser Sieg zu Syrakus verursachte.

---

100) Diodor. XVI. 12. *Ὁ δὲ Δίων ἀνελπίστως παρεσπονδημένος, μετὰ τῶν ἀρίστων στρατιωτῶν ἀπήντα τοῖς πολεμίοις· καὶ συνάψας μάχην, πολὺν ἐποίει φόνον ἐν σταδίῳ. Ὀλίγῳ δὲ διαστήματι, τῆς διατειχίου ἔσω, μάχης οὔσης, συνέδραμε πλῆθος στρατιωτῶν εἰς στένον τόπον.*

Der Text ist hier nicht ganz klar (s. Wesselings Note); wir entnehmen der Stelle aber Belehrung über die Topographie von Syrakus.

101) Plutarch. Dion, c. 30; Diodor. XVI. 12, 13.

Das syrakusanische Volk bezeugte den Kriegern des Dion seinen Dank dadurch, daß es einen goldenen Kranz zum Werthe von 100 Mnä votirte; während diese Krieger, entzückt von der Tapferkeit ihres Heerführers, ihm einen goldenen Kranz votirten. Dion begann sofort die Wiederherstellung der beschädigten Einschließungsmauer, welche er ausbesserte, vollendete und für die Zukunft unter kräftige Bewachung gestellt hielt.[102]) Dionysios versuchte nicht mehr, dies durch bewaffneten Angriff zu verhindern. Da er aber zur See noch immer die Uebermacht hatte, so schaffte er Kriegerabtheilungen über den Hafen, um das Land zur Erlangung von Lebensmitteln zu verwüsten, und sandte Schiffe ab, um auch zur See Vorräthe herbeizubringen. Seine Uebermacht zur See wurde sofort durch die Ankunft des Herakleides aus dem Peloponnesos verringert[103]), welcher zwanzig Triremen, drei kleinere Schiffe und 1500 Krieger brachte. Die Syrakusaner, die sich nun thätig an Bord von Schiffen zu zeigen begannen, brachten eine leidliche Seemacht zusammen. Alle Docken und Werften lagen in und um Ortygia concentrirt beisammen, innerhalb der Gewalt des Dionysios, der Herr der der Stadt gehörigen Seemacht war. Es möchte aber fast scheinen, daß das Schiffsvolk einiger Schiffe (das meistentheils aus gebornen Syrakusanern[104]) mit untermengten Atheniensern, ohne Zweifel von demokratischer Gesinnung, bestand) vom Despoten zum Volke übergegangen sein und seine Schiffe mitgenommen haben muß, weil wir sogleich finden, daß die Syrakusaner eine Flotte von sechzig Triremen besitzen[105]), welche sie schwerlich anders erlangt haben konnten.

Dionysios wurde kurz darauf durch Philistos verstärkt, welcher nicht allein seine Flotte aus dem Meerbusen von Taras, sondern auch ein bedeutendes Reiterregiment nach Ortygia brachte. Mit diesen letzteren und einigen anderen Truppen außerdem unternahm Philistos einen Zug gegen das aufständische Leontinoi. Obgleich er sich aber seinen Weg bei Nacht in die Stadt verschaffte, wurde er doch sogleich wieder von den Vertheidigern vertrieben, welche von Verstärkungen aus Syrakus unterstützt wurden.[106])

Um aber Ortygia verproviantirt zu erhalten, war es für Philistos unerläßlich, seine Superiorität zur See gegen die wachsende Seemacht der Syrakusaner zu behaupten, welche jetzt vom Herakleides befehligt wurde.[107]) Nach mehreren theilweisen Gefechten fand endlich eine verzweifelte

---

102) Diodor. XVI. 13.

103) Diodor. XVI. 16. Plutarch giebt an, Herakleides habe nur sieben Triremen gebracht. Die vom Diodor (im Texte oben) angegebene Kriegsmacht scheint aber wahrscheinlicher. Denn sonst ist es schwer die Zahl der Schiffe zu erklären, welche die Syrakusaner sogleich zu besitzen scheinen. Ueberdies wird der großen Wichtigkeit, welche Herakleides sogleich erlangt, als dem Dion entgegenstehend, leichter Rechnung getragen.

104) Plutarch. Dion. c. 35. Ueber die atheniensischen Seeleute zu Ortygia siehe eine merkwürdige Stelle des Platon, Epistol. VII. p. 350 A. Als Platon zu Syrakus war, und sich wegen der Miethtruppen in Gefahr befand, warnten ihn die atheniensischen Seeleute, die dort im Dienste waren, als ihren Landsmann.

105) Diodor. XVI. 16.

106) Diodor. XVI. 16.

107) S. ein Bruchstück des vierzigsten Buches der Philippika des Theopompos (Theopomp. Fragment. 212. ed. Didot), das sich auf diesen Zeitpunkt zu beziehen scheint.

und entscheidende Schlacht zwischen den beiden Admiralen statt. Beide Flotten waren sechzig Triremen stark. Anfangs schien es wahrscheinlich, daß Philistos, der tapfer und eifrig war, siegen werde. Das Glück des Tages wandte sich aber sogleich gegen ihn. Sein Schiff wurde auf den Strand getrieben, und er selbst mit dem größten Theile seiner Flotte vom Feinde überwältiget. Um der Gefangenschaft zu entgehen, erstach er sich selbst. Die Wunde war indessen nicht tödtlich, so daß er lebend, damals ungefähr 78 Jahre alt, in die Hände seiner Feinde fiel — die ihn ganz nackend auszogen, brutal beschimpften und ihm endlich den Kopf abschnitten, worauf sie seinen Leichnam bei den Füßen durch die Straßen von Syrakus schleppten.[108] Empörend, wie diese Behandlung war, müssen wir daran denken, daß sie doch noch weniger schrecklich war als die, welche der ältere Dionysios dem rheginischen Heerführer Phyton angethan hatte.

Die letzte Hoffnung der dionysischen Fürstenfamilie ging mit Philistos, dem fähigsten und getreuesten ihrer Diener, zu Grunde. Er hatte an ihrem ersten Usurpationstage mit gehandelt — ihrem achtzehnten Brumaire; sein rechtzeitiger, doch elender Tod rettete ihn, ihren letzten Verbannungstag — ihr St. Helena — zu theilen.

Sogar schon nach dem vorherigen Siege des Dion hatte Dionysios alle Aussicht auf Ueberwindung der Syrakusaner mit Gewalt verloren. Er hatte aber jetzt durch den Sieg des Herakleides seine Uebermacht zur See und deswegen sogar die Macht, sich für die Dauer auf Ortygia zu halten, eingebüßt. Der Triumph des Dion schien gesichert, und sein Feind in den Staub gedemüthigt. Obgleich aber auf diese Weise entwaffnet, war Dionysios noch immer durch die Fähigkeit, in Syrakus Intriguen anzuspinnen und Zwist auszusäen, furchtbar. Seine alte Abneigung gegen Dion wurde heftiger als jemals. Gezwungen, das Herrschen selbst aufzugeben — doch jedenfalls dazu entschlossen, daß Dion mit ihm zugleich zu Grunde gerichtet werden solle — brachte er ein Gewebe von schändlichen Manövern in den Gang, die Furcht und Eifersucht der Syrakusaner, die Nebenbuhlerschaft des Herakleides, die Fehler des Dion, und was wichtiger als alles Andere erschien, die Verwandtschaft des Dion mit der dionysischen Fürstenfamilie dazu benutzend.

Dion hatte hingebenden Muth bezeugt und die ausgezeichnete Dankbarkeit der Syrakusaner verdient. Er war aber im Despotismus auferzogen, von dem sein Vater einer der Hauptgründer war; er war durch alle Bande der Verwandtschaft an Dionysios gefesselt, bei dem seine Schwester, sein früheres Weib und seine Kinder noch in der Akropolis wohnten. Die Umstände waren daher derartig, daß sie den Syrakusanern die keineswegs unvernünftige Befürchtung einflößten, daß Dion irgend einen Privathandel mit der Akropolis abschließen könne, und daß die ausgezeichneten Dienste, welche er eben erst geleistet hatte, nur zum Schrittsteine für einen neuen Despotismus in seiner Person gemacht werden könnten. Die Schwächen des Dion gaben solchem Verdachte starken Rückhalt, denn er verband mit männlichem und hochherzigem Charakter ein so hochmüthiges Wesen, daß es sogar von seinen eigenen Genossen peinlich gefühlt wurde. Die von Syrakus aus an Platon und Andere nach Athen (möglicher Weise die Briefe des Timonides an Speusippos) kurz nach dem Siege geschriebenen freundschaftlichen Briefe

108) Diodor. XVI. 16; Plutarch. Dion, c. 35.

enthielten viel Klagen von dem abstoßenden Benehmen des Dion, und der Philosoph ermahnte seinen Freund, diesen Fehler zu verbessern.[109]) Alle diejenigen, welche die Unverschämtheit des Dion beleidigte, wurden in ihrem Verdachte, daß er nach dem Despotismus strebe, bestärkt, und veranlaßt, sich um Schutz an seinen Nebenbuhler Herakleides zu wenden. Dieser Letztere, früher Heerführer im Dienste des Dionysios, vor dessen Ungnade er sein Leben nur durch Flucht gerettet hatte, war entweder nicht im Stande, oder nicht Willens gewesen, mit Dion auf seinem Zuge von Zakynthos zusammen zu wirken, sondern hatte seitdem den Syrakusanern eine beträchtliche Kriegsmacht mit Einschluß mehrerer bewaffneter Schiffe zum Beistande gebracht. Obschon bei dem ersten Eintritte in Syrakus nicht gegenwärtig, auch erst zu Ortygia ankommend, als dieses bereits unter Blockade war, wurde Herakleides dem Dion an Fähigkeiten und Kriegerwirksamkeit gleichgeschätzt, während in Bezug auf spätere Pläne er den ungeheuren Vortheil hatte, frei von Verbindungen mit dem Despotismus zu sein, und kein Mißtrauen zu erregen. Ueberdies war sein Benehmen nicht allein volksthümlich, sondern dem Plutarch nach[110]) mehr als volksthümlich — glatt, hinterlistig und geschickt in beschuldigender Rede zum Ruine von Nebenbuhlern und zu seinem eignen Triumphe.

Da es sogleich dazu kam, daß der Kampf mehr zur See, als zu Lande geführt wurde, war die Ausrüstung einer Flotte unerläßlich; so daß Herakleides, der die größte Anzahl von Triremen gebracht hatte, natürlich an Bedeutung stieg. Kurz nach seiner Ankunft erließ die syrakusanische Volksversammlung ein Votum, ihn als Admiral anzustellen. Dion aber, der von dieser Abstimmung erst erfuhr, nachdem sie bereits erlassen war, that Einspruch dagegen, als ob sie die Vollmacht heruntersetzte, welche die Syrakusaner ihm durch ihre frühere Abstimmung ertheilt hätten. Deswegen nahm das Volk, obschon mit Zögern, sein Votum zurück, und setzte den Herakleides ab. Nachdem er es dann dem Herakleides mild verwiesen hatte, daß er zu einer Zeit, wo der gemeinsame Feind noch gefährlich sei, Uneinigkeit gestiftet habe, berief Dion eine zweite Volksversammlung, worin er den Vorschlag, von ihm selbst kommend, machte, den Herakleides als Admiral anzustellen, mit einer der seinigen gleichen Leibwache.[111]) Daß er das Ernennungsrecht auf solche Art sich angemaßt hatte, mißfiel den Syrakusanern, erniedrigte den Herakleides und erbitterte sowohl dessen Parteigänger, als auch die

---

109) Platon. Epistol. IV. p. 321 B. .... *ἐνθυμοῦ δὲ καὶ ὅτι δοκεῖς τισὶν ἐνδεεστέρως τοῦ προσήκοντος θεραπευτικὸς εἶναι· μὴ οὖν λανθανέτω σε ὅτι διὰ τοῦ ἀρέσκειν τοῖς ἀνθρώποις καὶ τὸ πράττειν ἐστίν, ἡ δ' αὐθάδεια ἐρημίᾳ ξύνοικος.*

110) Plutarch. Dion, c. 32.

111) Plutarch. Dion, c. 33. Fast möchte es scheinen, als ob Herakleides die Person sei, welche im Fragmente des vierzigsten Buches der Philippika des Theopompos erwähnt ist (Theopomp. Fragment. 212 ed. Didot): —

Προστάται δὲ τῆς πόλεως ἦσαν τῶν μὲν Συρακουσίων Ἄθηνις καὶ Ἡρακλείδης, τῶν δὲ μισθοφόρων Ἀρχέλαος ὁ Δυμαῖος.

Wahrscheinlich ist Athenis auch dieselbe Person, welche Athanis oder Athanas von Diodor und Plutarch genannt wird (Diodor. XIV. 94; Plutarch. Timoleon, c. 23—37). Er schrieb eine Geschichte der syrakusanischen Verhältnisse während des Zeitraumes des Dion und Timoleon, von 362 vor Chr. beginnend, und die Geschichte des Philistos fortsetzend. S. Historicorum Graec. Fragment. ed. Didot. vol. II. p. 81.

Flotte, welche er befehligte. Es gab ihm Macht — nebst der Herausforderung diese Macht zum Ruine des Dion zu verwenden; welcher Letztere sich auf diese Weise selbst doppelt dem wahren Mißtrauen Einiger und absichtlicher Verläumdung Anderer bloßstellte.

Es ist nothwendig, daß man diese Situation verstehe, um die Mittel zu würdigen, welche dem Dionysios zu persönlicher, gegen Dion gerichteter Intrigue verschafft wurden. Obschon die ungeheure Mehrheit der Syrakusaner dem Dionysios feindlich war, so befanden sich doch viele Personen unter ihnen, die mit denen, welche ihm in Ortygia dienten, verwandt waren, und zur Beförderung seiner Absichten in Bewegung gesetzt werden konnten. Kurz nach der vollständigen Besiegung des von ihm gemachten Ausfalles erneuerte er seine Friedensgesuche; worauf Dion wieder die peremptorische Antwort gab, daß kein Friede geschlossen werden könne, bevor Dionysios entsagt und sich zurückgezogen habe. Dann schickte Dionysios Herolde von Ortygia mit Briefen an Dion von seinen weiblichen Verwandten heraus. Alle diese Briefe waren von Klagen über das Elend erfüllt, welches diese armen Frauenzimmer erlitten hatten; und zugleich auch mit Bitten, daß er in seiner Feindseligkeit nachlassen möge. Um Verdacht abzuwenden, ließ Dion die Briefe öffnen und öffentlich vor der syrakusanischen Volksversammlung vorlesen; ihr Inhalt war indessen derartig, daß unvermeidlich Verdacht entstand — er mochte ausgesprochen werden oder nicht — in Bezug auf die Sympathieen des Dion. Ein Brief trug in der Aufschrift die Worte: „Hipparinos (der Sohn des Dion) an seinen Vater.“ Anfangs weigerten sich Viele, Kenntniß von einer so streng privaten Correspondenz zu nehmen; Dion bestand aber darauf, und der Brief wurde öffentlich gelesen. Es erwies sich, daß er nicht vom jugendlichen Hipparinos, sondern vom Dionysios selbst kam, und seine Worte waren hinterlistig so gestellt, daß er den Zweck erreichen sollte, den Dion im Geiste der Syrakusaner in Mißcredit zu bringen. Er begann damit, ihn an die langen Dienste zu erinnern, welche er dem Despotismus geleistet habe. Er flehte ihn an, jene große Macht, wie auch seine Verwandten, nicht in gemeinschaftlichen Ruin zu begraben, eines Volkes wegen, das, sobald er ihm die Freiheit gegeben, sich gegen ihn wenden, und ihn zurücksetzen werde. Er bot von Seiten des Dionysios selbst sofortigen Rücktritt an, vorausgesetzt, daß Dion einwilligen wolle, seine Stelle anzunehmen. Er drohte aber, wenn Dion sich weigere, mit den härtesten Qualen gegen seine weiblichen Verwandten und seinen Sohn.[112])

Dieser Brief, der für seinen Zweck gut abgefaßt war, erfuhr unwillige Weigerung und Protestation von Seiten des Dion. Seine Weigerung mochte ohne Zweifel von Seiten der Versammlung mit Beifallszurufe aufgenommen werden; der Brief flößte ihnen aber nicht weniger das beabsichtigte Gift ein. Plutarch[113]) zeigt (meiner Meinung nach) keine große Kenntniß der menschlichen Natur, wenn er über die Syrakusaner klagt, daß sie sich von dem Briefe Verdacht gegen Dion hätten einprägen lassen, statt seinen hochherzigen Widerstand gegen so rührende Appellation zu bewundern. Gerade die Hochherzigkeit, die zu einer solchen Situation erforderlich war, machte sie mißtrauisch. Wer konnte ihnen die Versicherung geben, daß ein solches Gefühl

112) Plutarch. Dion, c. 31.
113) Plutarch. Dion, c. 32.

in einem so großen erforderlichen Grade im Busen des Dion vorhanden war? Oder wer konnte voraussagen, welches unter peinlich widerstreitenden Gefühlen sein Verhalten bestimmen würde? Die Stellung des Dion verbot die Möglichkeit, volles Vertrauen zu erlangen. Ueberdies erfanden seine Feinde, nicht damit zufrieden, die wirklichen Ursachen von Mißtrauen anzufachen, grobe Lügen gegen ihn, wie gegen die unter seinem Befehle stehenden Miethtruppen. Ein Syrakusaner, Namens Sosis, der Bruder eines der Leibwächter des Dionysios, hielt in der syrakusanischen Volksversammlung eine heftige Rede, seine Landsleute warnend, sich vor Dion zu hüten, damit sie nicht einen strengen und nüchternen Despoten an die Stelle eines, der immer berauscht sei, auf sich nähmen. Am nächsten Tage erschien Sosis mit einer Wunde am Kopfe, die ihm, wie er sagte, einige von den Kriegern des Dion, aus Rache wegen seiner Rede, beigebracht hätten. Viele von den gegenwärtigen Personen glaubten die Geschichte und nahmen sich seiner Sache mit Wärme an; während Dion große Schwierigkeit hatte, die Anklage zu unterdrücken und Zeit zu erhalten, die Wahrheit derselben zu untersuchen. Bei der Untersuchung wurde entdeckt, daß die Wunde ein oberflächlicher Schnitt war, den Sosis sich selbst mit einem Rasirmesser gemacht hatte, und daß die ganze Geschichte eine schändliche Verläumdung war, zu deren Verbreitung man ihn bestochen hatte. [114]) In diesem besonderen Falle wurde es für ausführbar gefunden, den Delinquenten einer schamlosen Lüge zu überführen. Zahlreiche andere Angriffe und Verdrehungen fielen aber vor, die, weniger handgreiflich, von demselben feindseligen Interesse erzeugt waren und zu demselben Zwecke führten. Der Verdacht und die unfreundliche Gesinnung der Syrakusaner gegen Dion und seine Krieger wurde mit jedem Tage mehr verbittert.

Der Seesieg, welchen Herakleides und die syrakusanische Flotte über Philistos erlangte, und der sowohl den Muth der Syrakusaner, als auch den Ruhm des Admirals erhöhte, drückte den Einfluß des Dion noch weiter nieder. Der Glaube faßte Boden, daß die Syrakusaner sich sogar ohne ihn und seine Krieger vertheidigen und von Ortygia Besitz erlangen könnten. Jetzt eben schickte der besiegte Dionysios von dort eine neue Botschaft an Dion, in der er sich erbot, ihm den Platz mit seiner Besatzung, seinen Waffenvorräthen und Schätzen, die einem fünfmonatlichen Solde gleich kämen, übergeben zu wollen — unter der Bedingung, daß man ihm erlaube, sich nach Italien zurückzuziehen, und ihm die Einkünfte von einem großen und fruchtbaren (Gyarta genannten) Theile des syrakusanischen Gebietes lasse. Dion weigerte sich wieder, eine Antwort zu geben, indem er von ihm verlangte, er solle sich an das syrakusanische Publicum wenden, diesem jedoch den Rath gab, die Bedingungen [115]) anzunehmen. Bei dem gegen ihn vorhandenen Mißtrauen wurde dieser Rath so gedeutet, als ob er ein zwischen ihm und Dionysios beabsichtigtes Einverständniß verberge. Herakleides versprach, daß, wenn der Krieg fortgesetzt werde, er Ortygia eingeschlossen halten wolle, bis es sich mit allen darin befindlichen Personen als Gefangenen auf Gnade und Ungnade ergeben habe. Trotz seines gegebenen Versprechens aber wußte Dionysios sich so einzurichten, daß er seine Wachsamkeit hinterging und nach Lokroi in Italien, mit vielen Genossen und großem Besitz-

114) Plutarch. Dion, c. 34.

115) Plutarch. Dion, c. 37; Diodor. XVI. 17.

thume, wegsegelte, Ortygia unter dem Befehle seines ältesten Sohnes Apollokrates lassend.

Obgleich die Einschließung sofort wieder aufgenommen und strenger als früher gehandhabt wurde, so brachte doch diese Entweichung des Despoten den Herakleides bedeutend in Mißcredit. Die Parteigänger des Dion waren wahrscheinlich mit ihren Vorwürfen nicht sparsam. Um sich von Neuem Popularität zu verschaffen, nahm Herakleides sich des Vorschlages eines Bürgers, Namens Hippon, den Landbesitz von Neuem zu theilen, mit Wärme an; ein Vorschlag, von welchem wir, in Anbetracht der Alles niederwerfenden Veränderung des Grundbesitzes, die die dionysische Fürstenfamilie hervorgebracht hatte, wohl begreifen können, daß er auf guten Anschein habende Gründe vergeltender Gerechtigkeit, wie auch durch die Nothwendigkeit, für ärmere Bürger zu sorgen, empfohlen worden sein mag. Dion widersetzte sich dem Antrage heftig, wurde aber überstimmt. Noch andere Rathschläge, die ihm noch mehr zuwider und sogar ausdrücklich gegen ihn gerichtet waren, wurden angenommen. Endlich vermochte Herakleides, der sich weitläuftig über seine unerträgliche Anmaßung ausließ, das Volk dazu, daß neue Heerführer eingesetzt werden sollten, und daß der Sold für die Krieger des Dion, mit dem man jetzt bedeutend im Rückstande war, nicht aus der Börse des Staates bezahlt werden solle.[116])

Gegen die Johanniszeit wurde Dion auf diese Weise, neun Monate nach seiner Ankunft zu Syrakus[117]), seines Befehles entkleidet. Fünfundzwanzig neue Heerführer wurden ernannt, von denen Herakleides einer war.

Diese Maßregel, schändlich undankbar und ungerecht, durch welche die Krieger des ihnen zukommenden Soldes beraubt wurden, war die Eingebung reiner Antipathie gegen Dion: denn sie scheint nicht auf die Krieger angewendet worden zu sein, welche mit Herakleides kamen; überdies schickten die neuen Heerführer im Geheimen Botschaften an die Krieger des Dion, durch die sie eingeladen wurden, ihren Führer zu verlassen und sich mit den Syrakusanern zu vereinigen, in welchem Falle die Verwilligung des Bürgerrechtes ihnen versprochen wurde.[118]) Hätten die Krieger eingewilliget, so ist offenbar, daß entweder der schuldig gebliebene Sold, oder ein Aequivalent ihnen, um sie zu befriedigen, angewiesen hätte werden müssen. Alle wie einer aber wiesen die Einladung verächtlich zurück, und hingen mit unerschütterlicher Treue an Dion. Der Zweck des Herakleides war, ihn allein zu vertreiben. Dies wurde jedoch durch die Stimmung der Krieger verhindert, welche, unwillig über die verrätherische Undankbarkeit der Syrakusaner, den Dion anreizten, eine gesetzliche Rache an ihnen zu nehmen und nur verlangten, zum Sturme geführt zu werden. Es ausschlagend, Gewalt anzuwenden, beruhigte Dion ihre Aufregung, stellte sich an ihre Spitze und führte sie zur Stadt hinaus; nicht ohne an die Heerführer und das Volk von Syrakus Vorstellungen über ihr unkluges und auch gottloses Verfahren zu richten, während der Feind noch Herr von Ortygia sei. Dessenungeachtet liehen die neuen Heerführer, gewählt aus den heftigsten Feinden des Dion, seinen Appellationen nicht allein ein taubes Ohr, sondern entflammten die

---

116) Plutarch. Dion, c. 37; Diodor. XVI. 17.

117) Plutarch. Dion, c. 38. θέρους μεσοῦντος etc.

118) Plutarch. Dion, c. 38.

Antipathieen des Volkes und spornten es an, die Krieger auf ihrem Marsche aus Syrakus anzugreifen. Obgleich ihr Angriff mehr als einmal wiederholt wurde, so schlugen ihn die Krieger doch kräftig zurück; denn es waren vortreffliche Truppen, dreitausend an der Zahl; während Dion ängstlich für ihr Wohl besorgt und heftig wünschend, Blutvergießen auf beiden Seiten zu vermeiden, sich streng auf die Defensive beschränkte Er verbot alle Verfolgung, gab Gefangene ohne Lösegeld frei, und auch die Leichname der Erschlagenen zum Begräbnisse heraus. [119])

Unter solchem Benehmen kam Dion zu Leontinoi an, wo er die wärmste Sympathie gegen ihn, und auch den erzürntesten Widerwillen über das Verhalten der Syrakusaner fand. Verbündet mit dem neuerdings freigewordenen Syrakus gegen das dionysische Fürstenhaus, nahmen die Leontiner nicht allein die Krieger des Dion unter ihre Bürgerschaft und votirten ihnen eine positive Entschädigung zu, sondern schickten auch eine Gesandtschaft nach Syrakus, welche darauf bestand, daß man ihnen Gerechtigkeit widerfahren lasse. Die Syrakusaner ihrerseits schickten Gesandte nach Leontinoi, um den Dion vor einer dort zusammenberufenen Versammlung aller Verbündeten anzuklagen. Zu sagen, wer diese Verbündeten waren, setzen unsere mangelhaften Nachrichten uns nicht in den Stand. Ihr Ausspruch fiel zu Gunsten des Dion und gegen die Syrakusaner aus, die dessenungeachtet hartnäckig beharrten, alle Gerechtigkeit oder Ersatz [120]) verweigernd, und sich für competent haltend, Ortygia ohne den Beistand zu unterwerfen, weil die Lebensmittel darin erschöpft waren und die Besatzung bereits Hunger litt. An Verstärkungen verzweifelnd, hatte Apollokrates bereits beschlossen, Gesandte zu schicken und eine Capitulation vorzuschlagen, als Nypsios, ein neapolitanischer Officier, den Dionysios aus Lokroi abgeschickt hatte, so glücklich war, Ortygia an der Spitze einer Verstärkungsflotte zu erreichen, die zahlreiche Transportschiffe mit überreichlichen Lebensmittelvorräthen mit sich führte. Jetzt war von Uebergabe weiter keine Rede mehr. Die Besatzung von Ortygia wurde bis auf 10,000 Mann Miethtruppen von großer Vortrefflichkeit verstärkt und auf einige Zeit mit Vorräthen wohl versehen. [121])

Die syrakusanischen Seebefehlshaber waren entweder aus Nachlässigkeit oder Unglück unfähig, den Eintritt des Nypsios zu verhindern. Sie griffen ihn aber plötzlich an, während seine Flotte im Hafen war, und während das Schiffsvolk, das sich vor einem Feinde sicher glaubte, Glückwünsche austauschte, oder Vorräthe ausschiffen half. Dieser Angriff war rechtzeitig und glücklich. Mehrere Triremen des Nypsios wurden zerstört, andere als Prisen weggeführt, während der vom Herakleides ohne Dion erlangte Sieg außerordentliche Freude in ganz Syrakus erregte. In dem Glauben, daß Ortygia sich nicht länger halten könne, überließen sich die Bürger, Krieger und sogar die Heerführer bis in die folgende Nacht hinein wahnsinnigen Zechgelagen und Berauschung. Nypsios, ein geschickter Officier, wartete die Gelegenheit ab und machte einen kräftigen Nachtausfall. Seine Truppen, die in guter Ordnung ausfielen, legten ihre Sturmleitern an, bestiegen die Einschließungsmauer und erschlugen die schlafenden oder betrunkenen Schildwachen ganz ohne Widerstand. Herr von diesem wichtigen Werke, verwendete Nypsios

119) Plutarch. Dion, c. 39; Diodor. XVI. 17.
120) Plutarch. Dion, c. 40.
121) Plutarch. Dion, c. 41; Diodor. XVI. 18, 19.

einen Theil seiner Leute dazu, es niederzureißen, während er die übrigen gegen die Stadt vorschob. Bei Tagesanbruch sahen die erschreckten Syrakusaner sich sogar in ihrer eignen Burg kräftig angegriffen, wo Heerführer und Bürger ganz und gar nicht zu Widerstand vorbereitet waren. Die Truppen des Nypsios erzwangen sich zuerst ihren Weg nach Neapolis, welches der Mauer von Ortygia am nächsten lag, dann nach Tycha, der anderen befestigten Vorstadt, hinein. Ueber diese streiften sie siegreich, alle abgesonderten Corps von Syrakusanern besiegend, welche sich ihnen entgegenstellen konnten. Die Straßen wurden eine Scene von Blutvergießen, die Häuser von Plünderung; denn da Dionysios nun aufgegeben hatte, auf immer über Syrakus zu herrschen, so dachten seine Truppen an wenig Anderes, als die Rache ihres Herren und ihre eigne Raubsucht zu sättigen. Die Krieger des Nypsios beraubten die Privatwohnungen in der Stadt, und sie schleppten nicht blos Besitzthum, sondern auch Weiber und Kinder als Beute nach Ortygia hinein. Endlich, scheint es, gelangten sie auch nach Achradina hinein, dem größten und bevölkertsten Theile von Syrakus. Hier währte dieselbe Scene von Raub, Vernichtung und Blutvergießen den ganzen Tag über fort, und in einem noch größeren Maßstabe, bei gerade hinreichendem Widerstande, um die Wuth der Sieger aufzustacheln, ohne ihre Fortschritte einzuschränken.

Bald wurde dem Herakleides und seinen Collegen, wie auch der Körperschaft der Bürger im Allgemeinen offenbar, daß, außer wenn man den Beistand des Dion und seiner Krieger von Leontinoi anrufe, keine Aussicht auf Rettung sei. Und doch war, sich an einen Mann zu wenden, den sie nicht allein haßten und fürchteten, sondern auch schändlich gemißhandelt hatten, etwas so Unerträgliches, daß lange Zeit Niemand den Vorschlag aussprechen wollte, der ihm doch vor der Seele stand. Endlich wagten es einige von den gegenwärtigen Verbündeten, die an den politischen Parteien der Stadt weniger betheiliget waren, den Vorschlag zu äußern, welcher von Mann zu Mann lief, und unter einem Drucke von gemischter und einander entgegengesetzter Gemüthsbewegung angenommen wurde. Demgemäß gingen zwei Offiziere von den Verbündeten und fünf syrakusanische Reiter in voller Eile nach Leontinoi ab, um um die sofortige Gegenwart des Dion zu flehen. Da sie den Platz gegen Abend erreichten, so trafen sie den Dion selbst unmittelbar beim Absteigen, und beschrieben ihm die jammervollen Scenen, die jetzt zu Syrakus sich ereigneten. Ihre Thränen und Jammer versammelten eine Menge von Zuhörern um sie, Leontiner wie auch Peloponnesier, und es wurde schnell eine Volksversammlung zusammenberufen, vor welcher ihre Erzählung zu machen Dion sie aufforderte. Sie beschrieben in der Weise von Männern, deren Alles auf dem Spiele steht, die wirklichen Leiden und das drohende gänzliche Verderben der Stadt, und baten flehendlich um Vergessenheit ihrer vergangenen Uebelthaten, welche bereits zu grausam gebüßt worden seien.

Ihre Rede, welche die Zuhörerschaft tief rührte, wurde mit Stillschweigen angehört. Jedermann wartete auf Dion, daß er anfange und das Schicksal von Syrakus bestimme. Er stand auf, um zu sprechen; einige Zeit lang aber hinderten ihn Thränen, sich auszusprechen, während seine Krieger ihm mit ermuthigender Sympathie freudig zuriefen. Endlich fand er die Sprache wieder, um zu sagen: — „Ich habe Euch berufen, Peloponnesier und Verbündete, um über Euer Verhalten mich mit Euch zu besprechen. Was mich be-

trifft, so würde Berathung ein Schimpf sein, so lange Syrakus sich in den Händen des Vernichters befindet. Wenn ich meine Vaterstadt nicht retten kann, so will ich hingehen und mich in ihren brennenden Ruinen begraben. Was aber Euch betrifft, wenn es Euch beliebt, nach dem, was geschehen ist, uns irregeführten und unglücklichen Syrakusanern noch beizustehen, so werden wir es Euch verdanken, wenn wir noch fortdauernd eine Stadt bilden. Wenn Ihr aber, in verächtlichen Gefühlen wegen des erlittenen Unrechtes, uns unserem Schicksale überlassen solltet, so danke ich Euch hier für alle Eure frühere Tapferkeit und Anhänglichkeit an mich, und bitte die Götter, daß sie Euch dafür belohnen mögen. Gedenket des Dion, der Euch nicht verließ, als Euch Unrecht gethan wurde, und auch nicht seine Mitbürger, als sie sich im Elende befanden."

Diese so sehr von Pathos, wie von Würde erfüllte Anrede drang den Zuhörern in das Herz und erfüllte sie mit leidenschaftlicher Aufregung und Eifer, ihm zu folgen. Allgemeine Zurufungen forderten ihn auf, sich sofort an ihre Spitze zu stellen, und mit ihnen nach Syrakus zu marschiren; während die gegenwärtigen Gesandten ihm um den Hals fielen, Segen auf ihn und auf die Krieger herab erflehend. Sobald die Aufregung sich etwas gelegt hatte, gab Dion den Befehl, es solle Jeder sofort sein Nachtmahl einnehmen und in Waffen nach der Stelle zurückkehren, zu einem Nachtmarsche nach Syrakus vorbereitet.

Bei Tagesanbruch befand Dion sich mit seiner Truppenabtheilung innerhalb fünf englischer Meilen von der nördlichen Mauer von Epipolä. Hier trafen ihn Boten von Syrakus, die ihn veranlaßten, seinen Marsch langsamer zu machen, und mit Vorsicht vorzudringen. Herakleides und die anderen Heerführer hatten eine Botschaft geschickt, durch welche ihm größere Annäherung verboten wurde, mit der Bemerkung, daß die Thore vor ihm verschlossen werden würden; Gegenbotschaften aber kamen zu gleicher Zeit von vielen ausgezeichneten Bürgern an, die ihn baten, auszuharren, und die ihn zuzulassen und Unterstützung versprachen. Nypsios, nachdem er seinen Truppen am vorhergehenden Tage in Syrakus zu plündern und zu vernichten Erlaubniß gegeben, hatte es für klug gehalten, sie während der Nacht nach Ortygia zurückzuziehen. Sein Rückzug erhob den Muth des Herakleides und seiner Collegen, welche, in der Meinung, daß der Angriff nun vorüber sei, die Einladung, deren Absendung an Dion sie erlaubt hatten, bereuten. Unter diesem Eindrucke schickten sie ihm die zweite Botschaft der Ausschließung; das Thor in der nördlichen Mauer bewachend, um ihre Drohung wahr zu machen. Die Ereignisse des nächsten Morgens enttäuschten sie jedoch schnell. Nypsios erneuerte seinen Angriff mit größerer Wuth, als vorher, vervollständigte die Zerstörung der Einschließungsmauer vor Ortygia und ließ seine Krieger mit unbarmherziger Hand durch alle Straßen von Syrakus los. An diesem Tage wurde weniger geraubt, aber mehr im Großen niedergemetzelt. Männer, Frauen und Kinder kamen ohne Unterschied um, und diese Barbaren dachten an weiter nichts, als Syrakus zu einem Haufen von Ruinen und Leichen zu machen. Um den Proceß zu beschleunigen, und der Ankunft des Dion zuvorzukommen, die sie vollkommen erwarteten, zündeten sie die Stadt an mehreren Stellen mit Fackeln und feuertragenden Pfeilen an. Die unglücklichen Einwohner wußten nicht, wohin sie fliehen sollten, um den Flammen in ihren Häusern oder dem Schwerte außerhalb derselben zu entgehen. Die Straßen waren mit Leichen bestreut, während das Feuer immer

mehr Grund gewann und sich über den größten Theil der Stadt zu erstrecken drohte. Unter so fürchterlichen Umständen konnten weder Herakleides, der selbst verwundet lag, noch die anderen Heerführer der Zulassung des Dion länger widerstehen, an welchen sogar der Bruder und der Oheim des Herakleides geschickt wurden, mit dringenden Bitten, seinen Marsch zu beschleunigen, weil die geringste Verzögerung für Syrakus Verderben verursachen würde.[122])

Dion war etwa sieben englische Meilen vom Thore entfernt, als dieser letzte Nothschrei ihn erreichte. Sofort seine Krieger, deren Eifer nicht geringer, als der seinige war, eiligst im Laufschritte vorwärts treibend, erreichte er schnell das Hexapyla genannte Thor in der nördlichen Mauer von Epipolä. Als er einmal in diesem Thore war, hielt er auf der inneren Fläche, das Hekatompedon[123]) genannt, an. Seine leichtbewaffneten Truppen wurden sofort vorwärts geschickt, um den vernichtenden Feind anzuhalten, während er die Hopliten zurückhielt, bis er sie in besondere Colonnen unter passenden Hauptleuten formiren konnte, nebst den sich in Menge mit Demonstrationen dankbarer Ehrfurcht um ihn versammelnden Bürgern. Er vertheilte sie so, daß er an verschiedenen Punkten zugleich in die inneren Theile der Stadt eintrat und die Truppen des Nypsios angriff.[124]) Da er sich nun innerhalb der äußeren Festungswerke, die durch die Mauer von Epipolä gebildet wurden, befand, lag die dreitheilige innere Stadt — Tycha, Neapolis, Achradina — vor ihm. Jeder dieser Theile hatte seine besonderen Festungswerke; zwischen Tycha und Neapolis lag ein unbefestigter Raum; jede derselben lag aber an Achradina an, dessen westliche Mauer ihre östliche Mauer bildete. Es ist wahrscheinlich, daß diese inneren Festungswerke seit der Erbauung der äußeren Mauern längs Epipolä, die sie alle einschloßen und das Hauptvertheidigungswerk gegen einen äußeren Feind bildeten, theilweise vernachlässiget worden waren. Außerdem hatten die Truppen des Nypsios, nachdem sie Herren der drei Städte gewesen, und als Vernichter mehrere Stunden lang in ihnen herumgestreift waren, ohne Zweifel die Thore niedergerissen und die Vertheidigungswerke auf andere Weise geschwächt. Die Scene war fürchterlich und die Wege überall durch Flammen und Rauch, durch einfallende Häuser und Bruchstücke und durch die Anzahlen von daliegenden Ermordeten mit Hindernissen versehen. Mitten unter solchen Schrecknissen fanden sich Dion und seine Krieger, während sie in verschiedenen Abtheilungen zugleich nach Neapolis, Tychä und Achradina eindrangen.

Es würde wahrscheinlich eine schwere Aufgabe für ihn gewesen sein, wenn Nypsios im Stande gewesen wäre, die unter seinem Befehle stehenden Truppen zu beaufsichtigen, die an sich tapfer und gut waren. Diese Truppen hatten sich aber seit einigen Stunden in den Straßen zerstreut, ihre zügellosen und mörderischen Leidenschaften sättigend, und eine Stadt zerstörend, die zu behalten Dionysios nicht länger erwartete. So viele Krieger, als er nur konnte, von dieser viehischen Unordnung zurückrufend, stellte sie Nypsios

122) Plutarch. Dion, c. 45.

123) Diodor. XVI. 20. *διανύσας ὀξέως τὴν εἰς Συρακούσας ὁδὸν, ἧκε πρὸς τὰ Ἑξάπυλα* etc. Plutarch. Dion, c. 45. *εἰσέβαλε διὰ τῶν πυλῶν εἰς τὴν Ἑκατόμπεδον λεγομένην* etc.

124) Plutarch. Dion, c. 45. *ὀρθίους λόχους ποιῶν καὶ διαιρῶν τὰς ἡγεμονίας, ὅπως ὁμοῦ πολλαχόθεν ἅμα προσφέροιτο φοβερώτερον.*

längs der inneren Festungswerke auf, die Eingänge und bloßgestellten Punkte, wo Dion in die Stadt einzudringen versuchen könnte, besetzend. [125]) Die Schlacht war auf diese Weise keine ununterbrochene, sondern wurde zwischen abgesonderten Corps an getrennt von einander liegenden Oeffnungen, die oft sehr schmal waren, und auf bisweilen schwer zu übersteigendem Grunde geliefert, wobei das lodernde Feuer die Kämpfenden überall umgab.[126]) Durch Plünderung in Unordnung gebracht, konnten die Truppen des Nypsios dem hitzigen Vorwärtsdringen des Dion mit Kriegern von Eifer erfüllt, und von den Syrakusanern, die zur Verzweiflung getrieben waren, umgeben, keinen langen Widerstand entgegensetzen. Nypsios wurde überwältiget, mußte seine Vertheidigungslinie aufgeben, und sich mit seinen Truppen nach Ortygia hinein zurückziehen, welches die größte Anzahl von ihnen glücklich erreichte. Dion und seine siegreichen Truppen versuchten, nachdem sie sich den Eintritt in die Stadt erzwungen hatten, nicht, sie zu verfolgen. Die erste und dringendste Nothwendigkeit war, das Feuer zu löschen; es wurde aber eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Kriegern des Nypsios in den Straßen und Häusern, und während sie Beute auf dem Rücken fortschleppten, erschlagen. Lange indessen nachdem die Stadt von Feinden gereiniget war, war Alles darin beschäftiget, der Feuersbrunst Einhalt zu thun; eine Arbeit, die ihnen sogar kaum bei den unnachlassendsten Anstrengungen während des Tages und der folgenden Nacht gelang. [127])

Am Morgen war Syrakus eine ganz andere Stadt; entstellt durch die betrübenden Spuren der Feuersbrunst und der feindlichen Soldateska; doch noch erfrischt in den Herzen der Bürger, welche fühlten, daß sie weit Schlimmerem entgangen waren; und vor Allem durchdrungen von einem erneuten politischen Geiste und einem tiefen Sinne von bereuender Dankbarkeit gegen Dion. Alle jene Heerführer, welche bei der letzten Wahl wegen ihrer heftigen Opposition gegen ihn erwählt worden waren, flohen sogleich; nur Herakleides und Theodotes ausgenommen. Diese beiden Männer waren seine heftigsten und gefährlichsten Feinde; es erhellt jedoch, daß sie seinen Charakter besser als ihre Collegen kannten, und deswegen nicht zögerten, sich seiner Gnade zu überlassen. Sie lieferten sich aus, gestanden ihre Schuld und flehten ihn um Vergebung an. Seine Hochherzigkeit (sagten sie) werde einen neuen Glanz davon entlehnen, wenn er sich jetzt über seine gerechte Rache erhebe, gegenüber irregeleiteten Nebenbuhlern, die jetzt gedemüthigt und beschämt wegen ihrer früheren Opposition vor ihm ständen, ihn bittend, sie besser zu behandeln, als sie ihn behandelt hätten.

Wenn Dion ihr Gesuch zu einer Abstimmung gebracht hätte, so würde dies von einer großen Mehrheit abgeschlagen worden sein. Seine Krieger,

---

125) Plutarch. Dion, c. 46. *παρατεταγμένων παρὰ τὸ τείχισμα χαλεπὴν ἔχον καὶ δυσεκβίαστον τὴν πρόσοδον.*

Für Jemand, der in das Innere der Mauer von Epipolä vordrang, am Abhang stand und ostwärts hinabsah, konnte man sagen, bilde die äußere Mauer von Tycha, Achradina und Neapolis nur ein *τείχισμα*; nicht in der That in ein und derselben Linie oder Richtung, doch fortlaufend, vom nördlichen nach dem südlichen Rande von Epipolä.

126) Plutarch. Dion. c. 46. *Ὡς δὲ προσέμιξαν τοῖς πολεμίοις, ἐν χερσὶ μὲν ὀλίγων πρὸς ὀλίγους ἐγένετο μάχη, διὰ τὴν στενότητα καὶ τὴν ἀνωμαλίαν τοῦ τόπου* etc.

127) Plutarch. Dion, c. 45, 46; Diodor. XVI. 20.

neuerdings um ihren Sold betrogen, brannten vor Unwillen gegen die Urheber einer solchen Ungerechtigkeit. Seine Freunde, die ihn an die bitteren und gewissenlosen Angriffe, welche er wie sie vom Herakleides erfahren, erinnerten, ermahnten ihn, die Stadt von einem Manne zu reinigen, der die volksthümlichen Formen zu kaum weniger schädlichen Zwecken als der Despotismus selbst gemißbraucht habe. Das Leben des Herakleides hing jetzt an einem Faden. Ohne eine entscheidende Meinung zu sagen, brauchte Dion nur in einem zweideutigen Stillschweigen zu beharren und die Stimmung des Volkes sich durch ein Verdict kund thun zu lassen, das die eine Partei verlangte und das von der entgegengesetzten sogar erwartet wurde. Um so mehr war Jedermann erstaunt, als er die Verantwortlichkeit, dem Herakleides zu verzeihen auf sich nahm, indem er zur Erklärung und Befriedigung seiner in ihrer Hoffnung getäuschten Freunde hinzufügte [128]): —

„Andere Heerführer haben ihre ganze Ausbildung nur in der Absicht auf Waffen und Krieg durchgemacht. Meine lange dauernde Ausbildung in der Akademie ist dem geweiht worden, mir in Besiegung von Zorn, Neid und aller boshaften Eifersucht beizustehen. Zu zeigen, daß ich von diesen Lehren Vortheil erlangt habe, ist es nicht genug, daß ich meine Schuldigkeit gegen meine Freunde und rechtliche Leute thue. Die wahre Probe ist, wenn ich, nachdem mir Unrecht gethan worden ist, mich versöhnlich und mild gegen den bezeige, der das Unrecht begangen hat. Mein Wunsch ist zu beweisen, daß ich mehr an Güte und Gerechtigkeit, als an Macht und Einsicht höher als Herakleides stehe. Erfolg im Kriege, selbst wenn er auf eigene Hand erlangt wurde, verdankt man halb dem Glücke. Wenn Herakleides aus Neid verrätherisch und gottlos gewesen ist, so schickt es sich nicht für Dion, ein tugendhaftes Leben aus Gehorsam gegen zornige Gesinnung zu entehren. Auch wird menschliche Gottlosigkeit, groß wie sie oft ist, niemals zu einem solchen Uebermaße von halsstarriger Brutalität getrieben, daß sie nicht durch milde und gnädige Behandlung von Seiten standhafter Wohlthäter gebessert würde.“ [129])

Wir können dies vernünftiger Weise für die beinahe ächte Rede des Dion halten, wie sie von seinem Begleiter Timonides berichtet und so in die Lebensbeschreibung des Plutarch übergegangen ist. Sie verleiht als Auseinandersetzung der Beweggründe für die Handlung, welche sie begleitet, ein besonderes Interesse. Die Aufrichtigkeit der Exposition läßt keinen Zweifel zu, denn alle die gewöhnlichen Beweggründe des Falles riethen ein entgegengesetztes Verhalten; und wäre Dion so beschaffen gewesen als sein Nebenbuhler, so würde sein Leben sicher nicht geschont worden sein. Er war stolz darauf (mit einer Gesinnung wie die des Kallikratidas [130]), als er die zu Methymna gemachten Gefangenen befreite) durch eine hervorragende Handlung die erhabene Moralität zu zeigen, welche er auf der Akademie eingesogen hatte, um so eher als der Fall alle Lockung bot, davon abzuweichen. Sich überredend, daß er durch ein erlauchtes Beispiel die gegenseitigen Grausamkeiten, so häufig beim griechischen Parteikriegführen, beschämen und mildern könne, und die Amnestie gegen Herakleides für eine passende Folge zu dem edelmüthigen Impulse betrachtend, welcher ihn von Leontinoi nach

---

128) Plutarch. Dion, c. 47. Ὁ δὲ Δίων παραμυθούμενος αὐτοὺς ἔλεγεν etc.
129) Plutarch. Dion, c. 47.
130) S. Bd. IV. (VIII.) Cap. LXIV. S. 435 dieser Geschichte.

Syrakus zu marschiren veranlaßt hatte — rühmte er sich wahrscheinlich über Beides mehr als über den Sieg selbst. Wir werden sogleich den Schmerz haben zu entdecken, daß seine Muthmaßungen gänzlich getäuscht wurden. Und wir können uns versichert halten, daß zu dieser Zeit das über sein Verfahren gegen Herakleides gefällte Urtheil sehr verschieden von dem war, das es jetzt erhält. Unter seinen Freunden und Kriegern mochte der Edelmuth der Handlung über ihrer Unklugheit vergessen werden. Bei seinen Feinden mochte sie Erstaunen, vielleicht Bewunderung erregen — doch mochten wenige versöhnt oder in Freunde verwandelt werden. Im Busen des Herakleides selbst mochte die bloße Thatsache, dem Dion sein Leben zu verdanken, eine neue und unerträgliche Demüthigung sein, die zu rächen die in ihm wohnende Erinnys anreizen mochte. Dion mochte durch die Kritik seiner Freunde, wie auch durch den Instinct seiner Krieger gewarnt werden, daß er durch Nachgiebigkeit gegen eine hochherzige Gesinnung, die vernünftigen Folgen übersehe, und daß Herakleides, der fortwährend zu Syrakus blieb, nun noch gefährlicher für ihn und sie sein würde, als er vorher gewesen war. Ohne ihm das Leben zu nehmen, hätte Dion verlangen können, daß er von Syrakus weggehe; welches Urtheil in Anbetracht auf den Gebrauch der damaligen Zeit für Edelmuth angerechnet worden sein würde.

Dions nächstes Geschäft war, die gegen Ortygia erbaute Einschließungsmauer wieder zu erneuern, die bei dem neulichen Ausfalle des Nypsios theilweise vernichtet worden war. Alle syrakusanischen Bürger bekamen die Weisung einen Balken zu hauen, und ihn in der Nähe des Ortes niederzulegen, worauf während der folgenden Nacht die Krieger eine Verpfählung errichteten, um die niedergebrochenen Theile wieder herzustellen. Nachdem auf diese Weise für die Stadt Schutz gegen Nypsios und seine Besatzung gesichert war, ging Dion dazu über, die zahlreichen Todten zu begraben, welche bei dem Ausfalle erschlagen worden waren, und die Gefangenen auszulösen, nicht weniger als 2000 an der Zahl, die nach Ortygia weggeschleppt worden waren.[131]) Ein Siegeszeichen, nebst einem Opfer für die Götter für den Sieg wurden nicht vergessen.[132])

Jetzt wurde eine Volksversammlung abgehalten, um neue Heerführer an die Stelle derjenigen, welche geflohen waren, zu wählen. Hier stellte Herakleides den Antrag, daß Dion mit Vollmacht zum Heerführer zu Lande und zur See erwählt werden solle. Die vornehmsten Bürger nahmen den Antrag sehr günstig auf; die Aermeren aber waren dem Herakleides sehr zugethan, besonders die Seeleute, welche es vorzogen, unter seinem Befehle zu dienen, und laut verlangten, daß er zum Seebefehlshaber erwählt werden solle, neben Dion, der Landbefehlshaber sein solle. Genöthigt sich bei dieser Ernennung zu beruhigen, begnügte sich Dion damit, darauf zu bestehen und es zu erlangen, daß der Beschluß, der früher zur Wiedervertheilung der Ländereien und Häuser gefaßt worden war, wieder aufgehoben werde.[133])

Die Lage der Verhältnisse zu Syrakus ging nun mit Unheil und Zwist schwanger. Zu Lande genoß Dion das Ansehen eines Dictators — zur See war Herakleides, sein Feind, nicht weniger als je Admiral durch besondere und unabhängige Ernennung. Es war sicher, daß die unbegränzte

131) Plutarch. Dion, c. 48.
132) Diodor. XVI. 20.
133) Plutarch. Dion, c. 48.

Autorität des Dion — ausgeübt durch einen Mann, der eigenwillig, doch hochherzig an Geist, und außerordentlich abstoßend in seinem Wesen war — nachdem die Gefühle, die aus der neuerlichen Befreiung entstanden, abgenutzt waren, verhaßt werden würde, und daß der Opposition des Herakleides, oft auf gerechte Gründe hin, überreichlich Eröffnungen gemacht werden würden. Jener Offizier war in der That wenig geneigt, auf gerechten Vorwand zu warten. Die syrakusanische Flotte nach Messene führend, um gegen Dionysios zu Lokroi Krieg zu führen, versuchte er nicht allein die Seeleute in Waffen gegen Dion aufzuregen, indem er ihn beschuldigte, die Absicht zu haben, sich zum Despoten zu machen, sondern ging auch mit dem gemeinschaftlichen Feinde Dionysios in einen geheimen Tractat ein, durch die Vermittelung des Spartaners Pharax, der die Truppen des Dionysios befehligte. Als seine Intriguen entdeckt wurden, erhoben die leitenden syrakusanischen Bürger eine gewaltige Opposition gegen ihn. In so weit wir nach der kümmerlichen Nachricht bestimmen können, möchte es fast scheinen, als ob die Kriegsoperationen hintertrieben worden seien, und als ob die Flotte nach Syrakus zurückkehren mußte. Hier ward der Zwist wieder erneuert — die Seeleute standen zu Herakleides, die vorzüglichsten Bürger zu Dion — und so weit getrieben, daß die Stadt nicht allein durch Unruhen litt, sondern auch sogar durch unregelmäßige Zufuhr von Lebensmitteln.[134]) Unter den Kränkungen des Dion war nicht die geringste, welche er von seinen eigenen Freunden oder Kriegern erfuhr, welche ihn an ihre Warnungen und Voraussagungen erinnerten, als er einwilligte, dem Herakleides das Leben zu retten. Mittlerweile hatte Dionysios ein Corps Truppen unter Pharax nach Sicilien geschickt, die zu Neapolis im akragantinischen Gebiete in Lager gelegt wurden. Von was für Operationsplänen diese Bewegung einen Theil bildet, können wir nicht bestimmen, denn Plutarch sagt uns nichts, was sich unmittelbar auf den Streit zwischen Dion und Herakleides bezöge. Die Heeresmacht von Syrakus wurde hinausgeführt, um den Pharax anzugreifen; die Flotte unter Herakleides, die Krieger zu Lande unter Dion. Der Letztere, obschon er einen Kampf für unklug hielt, wurde durch die Anklagen des Herakleides und das Lärmgeschrei der Seeleute gezwungen eine Schlacht zu wagen, die ihn beschuldigten, daß er den Krieg zu dem Zwecke in die Länge ausspinne, um seine Dictatur zu verlängern. Dion griff demzufolge den Pharax an, wurde aber zurückgeschlagen. Die Zurücktreibung war aber keine bedenkliche Niederlage, so daß er sich vorbereitete, den Angriff zu erneuern, als er die Nachricht erhielt, daß Herakleides mit der Flotte weggegangen sei und mit der größten Eile nach Syrakus zurückkehre, in der Absicht, sich der Stadt zu bemächtigen, und den Dion und seine Truppen auszuschließen. Nur eine schnelle und entscheidende Bewegung konnte diesen Plan unterdrücken. Das Lager unmittelbar mit seinen besten Reitern verlassend, ritt Dion so schnell er nur konnte nach Syrakus zurück; eine Entfernung von 700 Stadien (gegen 82 engl. Meilen) in sehr kurzer Zeit zurücklegend, und der Ankunft des Herakleides zuvorkommend.[135])

Auf diese Weise in seinen Erwartungen getäuscht und bloßgestellt, fand

---

134) Plutarch. Dion, c. 48. *καὶ δι' αὐτὴν ἀπορία καὶ σπάνις ἐν ταῖς Συρακούσαις* etc.

135) Plutarch. Dion, c. 49.

Herakleides Mittel, ein anderes Manöver gegen Dion zu richten, durch die Vermittelung eines Spartaners, Namens Gäsylos, der von den Spartanern, die von den Zwistigkeiten zu Syrakus Nachricht erhalten hatten, geschickt worden war, um sich (wie Gylippos) zum Befehle anzubieten. Herakleides zog von der Ankunft dieses Offiziers begierig Vortheil, die Syrakusaner drängend, einen Spartaner zu ihrem Oberbefehlshaber anzunehmen. Dion aber antwortete, es seien überreichlich eingeborne Syrakusaner vorhanden, die zum Befehle geschickt seien; überdies, wenn ein Spartaner erforderlich sei, so sei er selbst durch öffentliche Verwilligung ein Spartaner. Gäsylos, der Gewißheit über den Zustand der Verhältnisse erlangt hatte, war so tugendhaft und klug, nicht blos von seinen eigenen Ansprüchen abzustehen, sondern sich bestens zu bemühen, den Dion und Herakleides zu versöhnen. Wohl fühlend, daß das Unrecht auf Seiten des Letzteren gelegen habe, nöthigte ihn Gäsylos sich durch die stärksten Eide zu besserem Verhalten in der Folge zu verpflichten. Er verpflichtete sich selbst Bürge für die Beobachtung des Vertrages zu sein; um aber dessen Beobachtung desto besser zu sichern, wurde der größte Theil der syrakusanischen Flotte (des Hauptwerkzeuges des Herakleides) entlassen, und nur so viel nachgelassen, als zur Einschließung von Ortygia nöthig war. 136)

Die Eroberung dieser kleinen Insel und Festung, die jetzt strenger als jemals bewacht wurden, rückte nun heran. Was aus Pharax geworden ist und warum er nach dem Rückzuge des Dion nicht vorwärts rückte, um die Syrakusaner zu beunruhigen und Ortygia beizustehen, wissen wir nicht. Es kam aber keine Verstärkung an; die Lebensmittel wurden sparsam, und die Besatzung wurde so unzufrieden, daß Apollokrates, der Sohn des Dionysios, sich nicht länger halten konnte. Demzufolge schloß er eine Capitulation mit Dion ab, überlieferte ihm Ortygia mit seinem Fort, seinen Waffen, Magazinen und Allem, was es enthielt — außer was er auf fünf Triremen wegbringen konnte. An Bord dieser Schiffe brachte er seine Mutter, seine Schwestern, seine nächsten Freunde und alle seine hauptwerthvollsten Dinge, alles Andere dem Dion und den Syrakusanern lassend, die sich in großen Anzahlen in der Bai versammelten, um ihn abreisen zu sehen. Für sie war dies ein Augenblick lebhafter Freude und gegenseitiger Selbstbeglückwünschung — welcher den Anfang einer neuen Aera der Freiheit bezeichnete. 137)

Bei seinem Eintritte in Ortygia sah Dion zum ersten Male nach einer Trennung von zwölf Jahren seine Schwester Aristomache, seine Frau Arete und seine Familie. Es war dies eine Zusammenkunft von der zärtlichsten Aufregung und Freudenthränen begleitet für Alle. Arete, die wider ihren Willen zur Frau des Timokrates gemacht worden war, fürchtete sich erst, sich dem Dion zu nähern. Er empfing und umarmte sie aber mit unverringerter Zärtlichkeit. 138) Er führte Beide, sie und seinen Sohn, aus der Akropolis des Dionysios weg, in der sie seit seiner Abwesenheit gewohnt hatten, in sein eigenes Haus; denn er selbst hatte beschlossen, nicht in der Akropolis zu wohnen, sondern sie als ein Staatsfort oder Gebäude zu lassen, das Syrakus angehöre. Diese Erneuerung seines häuslichen Glückes

---

136) Plutarch. Dion, c. 50.
137) Plutarch. Dion, c. 50.
138) Plutarch. Dion, c. 51.

wurde indessen kurz darauf durch den Tod seines Sohnes verbittert, welcher vom Dionysios die Gewohnheit der Trunkenheit und Schwelgerei eingesogen hatte, in einem Zustande von Berauschung oder Wuth vom Dache fiel und starb. [139])

Dion stand nun auf dem Gipfel der Macht wie des Ruhmes. Mit ganz und gar unangemessenen Mitteln hatte er die Vertreibung des größten Despoten in Griechenland durchgesetzt, sogar aus einer uneinnehmbaren Burg. Er hatte mit hervorragender Entschlossenheit mit Gefahren und Schwierigkeiten gekämpft, und hatte eine beinahe ritterliche Hochherzigkeit gezeigt. Hätte er „seine Seele ausgeathmet“ [140]) im Augenblicke seines triumphirenden Einzuges in Ortygia, so würde die Akademie sich eines Schülers vom ersten Range und unbeflecktem Verdienste gerühmt haben. Jener Becher des Glückes aber, welcher so viele andere ausgezeichnete Griechen vergiftete, hatte jetzt die unglückselige Wirkung, alle die schlimmsten Eigenschaften des Dion zu übertreiben und alle die besten zu dämpfen.

Plutarch rühmt in der That, und wir können dies vollkommen glauben, daß er die Einfachheit seines Tisches, seiner Kleider und Lebensweise vollkommen unverändert beibehielt — jetzt wo er Herr von Syrakus und Gegenstand der Bewunderung ganz Griechenlands geworden war. In dieser Hinsicht hatten Platon und die Akademie Grund auf ihren Schüler stolz zu sein. [141]) Aber die Staatsfehlgriffe, die wir jetzt erzählen müssen, waren nicht weniger unheilbringend für seine Landsleute, als für ihn selbst.

Vom ersten Augenblicke seines Eintrittes aus dem Peloponnesos in Syrakus hatte man den Dion im Verdachte gehabt und beschuldiget, daß er die Vertreibung des Dionysios nur beabsichtige, um den Despotismus auf sich selbst zu übertragen. Sein hochfahrendes und abstoßendes Wesen hatte überall Abneigung gegen ihn erregt, und wurde zur Bestätigung der Anklage angeführt. Selbst in Augenblicken, wo Dion sich für das wahre Gute der Syrakusaner bemühte, hatte dieser Verdacht stets seinen Pfad mehr oder weniger durchkreuzt; ihn der wohlverdienten Dankbarkeit beraubend — und zu gleicher Zeit seine Gegner und das Volk von Syrakus, als niedriger Eifersucht gegen einen Wohlthäter schuldig, in Mißcredit bringend.

Die Zeit war nun gekommen, wo Dion auf eine solche Art handeln mußte, daß er diese ungünstigen Weissagungen entweder bestätigte oder Lügen strafte. Unglücklicher Weise wurden sie sowohl durch seine Worte als auch durch seine Thaten auf die stärkste Weise bestätigt. Das stolze und abstoßende äußerliche Benehmen, wegen dessen er stets bekannt gewesen war, wurde eher schlimmer als gemildert. Er suchte Stolz darin noch mehr geradezu als je zu zeigen, daß er Alles, was wie dem Volke um Popularität den Hof machen aussah, verachtete. [142])

---

139) Cornel. Nep. Dion, c. 5.

140) Juvenal. Satir. X. 381.

„Quid illo cive (Marius) tulisset
Imperium in terris, quid Roma beatius unquam,
Si circumducto captivorum agmine, et omni
Bellorum pompa, animam exhalasset opimam,
Cum de Teutonico vellet descendere curru?“

141) Plutarch. Dion, c. 52.

142) Plutarch. Dion, c. 52. *Τοῦ μέντοι περὶ τὰς ὁμιλίας ὄγκου καὶ τοῦ πρὸς τὸν δῆμον ἀτενοῦς ἐφιλονείκει μηδὲν ὑφελεῖν μηδὲ χαλάσαι,*

Wenn die Worte und das Wesen des Dion bezeichnend waren, so war das was er that, und was er ungethan ließ, noch bezeichnender. Von dem großen Geschenke der Freiheit, welches er den Syrakusanern so laut versprochen hatte, und die er bei seinem ersten Eintritte in ihre Mauern durch einen Herold hatte verkündigen lassen, gewährte er absolut nichts. Er behielt seine dictatorische Gewalt ohne nachzulassen und auch seine Truppenmacht gewiß unvermindert, wo nicht gar wirklich verstärkt; denn da Apollokrates die Krieger in Ortygia nicht mit sich wegführte, so können wir vernünftiger Weise annehmen, daß ein Theil von ihnen wenigstens zurückblieb, um bei Dion Dienste zu nehmen. Er behielt die Akropolis und die Festungswerke, gerade wie sie waren, nur von Truppen besetzt, die seinem Befehle gehorchten, statt dem des Dionysios. Sein Sieg machte sich durch überreichliche Geschenke an seine Freunde und Krieger fühlbar [143]); für das Volk von Syrakus brachte er aber weiter nichts als einen Wechsel mit den Herren hervor.

Es lag in der That nicht im Plane des Dion, einen dauernden Despotismus zu gründen. Er hatte die Absicht, sich zum Könige einzusetzen, den Syrakusanern aber zu verwilligen, was in neueren Zeiten eine Constitution genannt werden würde. Da er vom Platon und der Akademie, wie auch aus seinen eigenen Ueberzeugungen und Geschmacke Abneigung gegen eine reine Demokratie eingesogen, hatte er beschlossen ein lakedämonisches System von einer gemischten Regierung einzuführen, welche König, Aristokratie und Volk unter gewissen Vorbehalten und Beschränkungen vereinige. Von diesem allgemeinen Inhalte ist das, was Platon ihm, und auch den Syrakusanern nach seinem Tode empfahl; der indessen mit dem politischen Plane auch eine lykurgische Reform von Sitten und Gebrauch zu beabsichtigen scheint. Um Beistand bei der Abfassung und Verwirklichung seines Planes zu erhalten, hatte Dion nach Korinth geschickt, um Räthe und Hülfsgenossen einzuladen; denn Korinth war passend für seine Absichten, nicht allein als die Mutterstadt von Syrakus, sondern auch als eine durch und durch oligarchische Stadt. [144])

Daß diese Absichten von Seiten des Dion aufrichtig waren, brauchen wir nicht zu bezweifeln. Sie waren ursprünglich gefaßt worden, ganz ohne Absicht, den ersten Platz für sich zu erlangen, während des Lebens des älteren Dionysios, und waren dem Wesen nach dieselben, zu deren Verwirklichung er den jüngeren Dionysios unmittelbar nach dem Tode des Vaters ermahnt hatte. Sie waren dieselben, deren Beförderung er durch Herbeirufen des Platon beabsichtiget hatte — mit welchem Erfolge ist bereits erzählt worden. Dion machte aber den unheilvollen Fehler, nicht zu beachten, daß der Zustand der Dinge, sowohl in Bezug auf ihn selbst, als auch auf Syrakus sich während des Zwischenraumes zwischen 367 vor Chr. und 354 vor Chr. ganz und gar geändert hatte. Wenn bei der früheren Periode, wo die dionysische Dynastie auf dem Zenith ihrer Macht stand und Syrakus vollkommen niedergestreckt war, der jüngere Dionysios hätte dazu gebracht werden können, seinen Despotismus freiwillig und ohne Kampf oder Zwang in ein liberaleres, sogar von ihm selbst vorgeschriebenes System zu ver-

---

καίτοι τῶν πραγμάτων αὐτῷ χάριτος ἐνδεῶν ὄντων, καὶ Πλάτωνος ἐπιτιμῶντος etc.

143) Plutarch. Dion, c. 52.

144) Plutarch. Dion, c. 53; Platon. Epistol. VII. p. 334, 336; VIII. p. 356.

Bayerische Staatsbibliothek

wandeln — so ist es gewiß, daß ein solches freies, obschon mäßiges Zugeständniß zuerst unbegränzte Dankbarkeit hervorgerufen und die Aussicht gehabt haben würde (doch ist dies schon zweifelhafter), eine langdauernde Befriedigung zu gewähren. Die Lage der Dinge war aber im Jahre 354 vor Chr. ganz und gar anders, wo Dion nach der Vertreibung des Apollokrates Herr in Ortygia geworden war; und es war ein Mißgriff von ihm, daß er noch darauf bestand, die alten Pläne in Anwendung zu bringen, wo sie jetzt nicht blos unpassend, sondern auch schädlich geworden waren. Dion befand sich nicht in der Stellung eines festeingesetzten Despoten, welcher zum öffentlichen Besten einwilligt, seiner Macht zu entsagen, von der Jedermann weiß, daß er sie behalten kann, wenn es ihm beliebt; auch waren die Syrakusaner nicht mehr passiv, niedergestreckt, und hoffnungslos. Sie hatten das feierliche Versprechen der Freiheit von Dion selbst erhalten, und waren von ihm dadurch zu gewaltsamem Handeln entflammt worden; der von ihnen mit Vollmacht ausgerüstet worden war, zu dem besonderen Zwecke, den Dionysios zu stürzen. Wenn Dion unter diesen Umständen statt die ihm anvertraute Gewalt niederzulegen, sich zum Könige — selbst zum beschränkten Könige — aufgeworfen und hätte festsetzen wollen, wie viel Freiheit er den Syrakusanern, die ihn angestellt hatten, zuzuerkennen beliebte — so wäre dies ein Verfahren gewesen, welches sie nur als eine entsetzliche Usurpation hätten ahnden können, und in dem er sich nur mit Gewalt hätte behaupten können.

Das wirkliche Verhalten des Dion war aber sogar noch schlimmer als dieses. Er that keinen sichtlichen Beweis kund, selbst nur einen Theil der Volksfreiheit zu bewilligen, welche in seinem ursprünglichen Plane gelegen hatte. Was für Versprechungen er machte, wissen wir nicht genau. Er behielt aber seine Gewalt, das Heer und die Festungswerke des Despoten einstweilen. Und wer konnte sagen, wie lange sie zu behalten seine Absicht war? Daß er wirklich solche Absichten im Sinne hatte, wie Platon von ihm rühmt[145]), halte ich für wahr. Er that aber keinen praktischen Schritt zu ihrer Ausführung. Er hatte beschlossen, sie nicht durch Ueberredung der Syrakusaner, sondern durch seine eigene Gewalt durchzuführen. Dies war es wahrscheinlich, wodurch er sich gegen sich selbst entschuldigte, und was ihn die schiefe Ebene hinabtrieb, von wo er hernach nicht entkommen konnte.

Es war nicht wahrscheinlich, daß Dions Verhalten ohne Protest hätte hingehen sollen. Dieser Protest kam am lautesten vom Herakleides, der, so lange als Dion im wirklichen Dienste von Syrakus handelte, ihm auf eine strafbare und verrätherische Weise entgegengetreten war — und der sich jetzt wieder in Opposition gegen Dion fand, wo Opposition die Seite des Patriotismus wie der Gefahr geworden war. Vom Dion eingeladen, dem Rathe beizuwohnen, weigerte er sich, indem er sagte, er sei jetzt nichts als ein Privatbürger, und werde mit den Uebrigen der Volksversammlung beiwohnen; ein Wink, welcher gerade und vernünftig in sich schloß, daß Dion seine Gewalt auch niederlegen müsse, jetzt wo der gemeinschaftliche Feind gestürzt sei.[146]) Die Uebergabe von Ortygia hatte bei den Syrakusanern eine große Aufregung hervorgebracht. Sie waren ungeduldig, die vom älteren Dionysios auf dieser kleinen Insel erbaute Burg zu zerstören; sie hofften und erwarteten

145) Platon. Epistol. VII. p. 335 F.; p. 351 A.; Epistol. VIII. p. 357 A.
146) Plutarch. Dion, c. 53.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

überdies die Vernichtung jenes kostbaren Grabmonumentes, welches sein Sohn ihm zu Ehren erbaut und die Urne mit seiner Asche herausgeworfen zu sehen. Nun war von diesen beiden Maßregeln die erste eine dringende und unläugbare Nothwendigkeit, welche Dion ohne einen Augenblick zu zögern hätte ausführen sollen; die zweite war eine der zu dieser Zeit natürlichen Volksabneigung Gefallen machende Handlung, die zum Zeugnisse gedient haben würde, daß der alte Despotismus verurtheilt dastand. Dion that jedoch keins von beidem. Herakleides tadelte ihn und stellte den Antrag zur Zerstörung der dionysischen Bastille; und er hatte auf diese Weise den Ruhm, seinen Namen an eine Maßregel zu heften, welche elf Jahre später von Timoleon mit Eifer in dem Augenblicke ausgeführt wurde, wo er sich Herr von Syrakus fand. Dion war nicht allein nicht der Urheber der Vernichtung dieser gefährlichen Veste, sondern er leistete auch Widerstand und verhinderte, daß es geschah, als Herakleides sie vorschlug. 147) Wir werden dasselbe Nest der Reihe nach folgenden Despoten dienend finden — von Dion für sie und auch für sich erhalten, und es wurde erst vom wahren Befreier Timoleon weggeschafft.

Herakleides erlangte wegen seines muthigen und patriotischen Verhaltens bei den Syrakusanern außerordentliche Popularität. Dion aber sah deutlich, daß er in Uebereinstimmung mit seinen Plänen eine solche freie Opposition nicht länger erlauben konnte. Viele von seinen Anhängern, die den Herakleides als einen Mann betrachteten, welcher bei der früheren Gelegenheit nicht hätte am Leben erhalten werden müssen, waren jeden Augenblick bereit, ihn hinzurichten; woran sie nur durch ein besonderes Verbot eingeschränkt wurden, welches aufzuheben Dion jetzt für an der Zeit hielt. Unter seinem geheimen Mitwissen drangen sie daher in sein Haus und erschlugen ihn. 148)

Diese finstere That vernichtete alle noch übrige Hoffnung, Freiheit für Syrakus aus den Händen des Dion zu empfangen, und drückte ihm das Gepräge des bloßen Nachfolgers des dionysischen Despotismus auf. Vergeblich wohnte er mit seinem ganzen Heere dem Leichenbegängnisse des Herakleides bei, sein dem Volke wohlbekanntes Verbrechen mit dem Vorgeben entschuldigend, daß Syrakus nie Frieden haben könne, wenn zwei solche Nebenbuhler beide in thätigem politischen Leben sich befänden. Unter den Umständen des Falles war die Bemerkung eine beleidigende Verhöhnung; sie hätte jedoch mit Gehörigkeit als ein Grund den Herakleides wegzuschicken in dem Augenblicke vorgebracht werden können, wo er ihm früher das Leben schenkte. Dion hatte nun seinem Nebenbuhler die traurige Ehre erwiesen, als Märtyrer für die syrakusanische Freiheit zu sterben, und in diesem Lichte trauerte das Volk schmerzlich um ihn. Nach diesem Morde konnte sich Niemand für seines Lebens sicher halten. Nachdem er die Söldner einmal zu Vollstreckern seiner politischen Antipathieen gemacht hatte, ging er dazu über, sich den Bedürfnissen derselben immer mehr hinzugeben. Er sorgte dafür, daß sie Sold und Geschenke bekamen von bedeutendem Betrage, erst auf Kosten

147) Plutarch. Dion, c. 53. *Ἔπειτα κατηγόρει τοῦ Δίωνος ὅτι τὴν ἄκραν οὐ κατέσκαψε, καὶ τῷ δήμῳ τὸν Διονυσίου τάφον ὡρμημένῳ λῦσαι καὶ τὸν νεκρὸν ἐκβαλεῖν οὐκ ἐπέτρεψε* etc.
Vergl. Plutarch. Timoleon, c. 22.

148) Plutarch. Dion, c. 53; Cornel. Nep. Dion, c. 6.

seiner Gegner in der Stadt, dann auf Kosten seiner Freunde, bis endlich die Unzufriedenheit allgemein wurde. Bei der Körperschaft der Bürger im Allgemeinen wurde Dion als Tyrann verabscheut, und um so mehr verabscheut, weil er sich als Befreier selbst hingestellt hatte; während die Krieger auch zum großen Theile ihm abgeneigt waren. [149])

Da die Spione und Polizei der dionysischen Dynastie noch nicht wieder eingerichtet waren, gab es reichlich Freiheit wenigstens der Rede und zum Tadel, so daß Dion bald mit vollständigen Andeutungen über die Gesinnung, die man gegen ihn hegte, versehen wurde. Er wurde unruhig und reizbar über diese Veränderung der öffentlichen Stimmung [150]), erzürnt auf das Volk und schämte sich zu gleicher Zeit über sich selbst. Die Ermordung des Herakleides lag ihm tief auf der Seele. Denselben Mann, den er früher geschont hatte, als er im Unrechte war, hatte er nun erschlagen, wo dieser Recht hatte. Die Grundsätze der Akademie, welche ihm bei seinen früheren Handlungen so viel Selbstbefriedigung gewährt hatten, konnten schwerlich ermangeln eine verhältnißmäßige Krankheit an Selbstvorwürfen wegen der letzteren zu verursachen. Dion war nicht ein Mann, der blos nach Gewalt strebte, auch nicht auf den ganzen Apparat mißtrauischer Vorsichtsmaßregeln vorbereitet, der einem griechischen Despoten unerläßlich war. Als ihm gesagt wurde, daß sein Leben in Gefahr sei, antwortete er, er wolle lieber durch die Hand des ersten besten Mörders sterben, als in immerwährendem Mißtrauen gegen Freunde, wie gegen Feinde zu leben. [151])

Ein Mann, der auf diese Weise für einen Despoten zu gut, und doch zu einem Volksführer unpassend war, konnte nicht lange in der prekären Stellung bleiben, welche Dion inne hatte. Sein vertrauter Freund, der Athenienser Kallippos, einsehend, daß derjenige, welcher ihn vernichten könne, bei den Syrakusanern und auch bei einem großen Theile der Soldateska populär werden würde, bildete demgemäß eine Verschwörung. Er stand hoch im Vertrauen des Dion, war sein Genosse während dessen Verbannung zu Athen gewesen, hatte ihn nach Sicilien begleitet, und war an seiner Seite in Syrakus mit eingezogen. Platon aber, der für den Ruf der Akademie ängstlich besorgt ist, bemüht sich uns zu benachrichtigen, daß diese unglückliche Freundschaft nicht aus Genossenschaft in der Philosophie, sondern aus gemeinschaftlichen Gastfreundlichkeiten, und besonders gemeinschaftlicher Einweihung in die eleusinischen Mysterien entstanden sei. [152]) Tapfer

149) Cornel. Nep. Dion, c. 7.

150) Cornel. Nep. Dion, c. 7. „Insuetus male audiendi" etc.

151) Plutarch. Dion, c. 56. *Ἀλλ' ὁ μὲν Δίων, ἐπὶ τοῖς κατὰ τὸν Ἡρακλείδην ἀχθόμενος, καὶ τὸν φόνον ἐκεῖνον, ὥς τινα τοῦ βίου καὶ τῶν πράξεων αὐτοῦ κηλῖδα προκειμένην, δυσχεραίνων ἀεὶ καὶ βαρυνόμενος εἶπεν, ὅτι πολλάκις ἤδη θνήσκειν ἕτοιμός ἐστι καὶ παρέχειν τῷ βουλομένῳ σφάττειν αὐτὸν, εἰ ζῆν δεήσει μὴ μόνον τοὺς ἐχθροὺς ἀλλὰ καὶ τοὺς φίλους φυλαττόμενον.*
Vergl. Plutarch. Apophthegmat. p. 176 F.

152) Platon. Epistol. VII. p. 333 F.: vergl. Plutarch. Dion, c. 17, 28, 54.
Athenäos im Gegentheile sagt, Kallippos sei ein Schüler des Platon und Mitschüler des Dion in der Schule gewesen (Athenae. XI. p. 508).
Die Angabe des Platon verneint schwerlich die Annahme, daß Kallippos auch längere oder kürzere Zeit seine Schule besucht und dort Unterweisung erhalten haben kann. Sie widerlegt aber die Idee, daß die Freundschaft des Dion und Kallippos aus diesem Beiden gemeinschaftlichen Geschmacke an Philosophie entstand, welche Idee beizubringen Athenäos beabsichtiget zu haben scheint.

und kühn in der Schlacht, genoß Kallippos großes Ansehen bei den Soldaten. Seine Stellung war für ihn bequem, mit ihnen Intriguen anzuspinnen, und durch eine schändliche List sicherte er sich sogar die unbewußte Zustimmung des Dion selbst dazu. Nachdem Dion erfahren hatte, daß Verschwörungen gegen sein Leben gemacht würden, sprach er mit Kallippos darüber, welcher sich erbot, die Rolle des Spions zu spielen und durch verstellte Theilnehmerschaft die Verschwörer zu entdecken und zu verrathen. In Folge dieses Zutrauens hatte Kallippos vollkommene Freiheit, seine Intriguen ungehindert fortzuführen, weil Dion die vielen Warnungen, die ihn erreichten, nicht beachtete.[153]) Unter den vielen Gerüchten, welche Kallippos über Dions neue Stellung aufstellte und in Umlauf setzte — befand sich eins, daß er den Apollokrates, den Sohn des Dionysios, zurückrufen und zum Theilnehmer und Nachfolger im Despotismus annehmen wolle — als Stellvertreter für den jugendlichen Sohn, der neuerdings umgekommen war. Durch diese und andere Gerüchte kam Dion immer mehr in Mißcredit, während Kallippos im Geheimen einen größeren Kreis von Anhängern organisirte. Sein Complot entging aber dem Scharfsinne der Aristomache und Arete nicht, welche, nachdem sie erst dem Dion nutzlos Winke gegeben hatten, es endlich auf sich nahmen, den Kallippos selbst zu befragen. Der Letztere läugnete nicht allein die Anklage, sondern bestärkte sogar sein Läugnen auf ihre Forderung dadurch, daß er einen der feierlichsten und fürchterlichsten in der griechischen Religion anerkannten Eide leistete; indem er in den heiligen Hain der Demeter und Persephone ging, das purpurne Gewand der Göttin berührte, und eine angezündete Fackel in die Hand nahm.[154])

Nachdem die Nachforschung auf diese Art hintergangen war, kam sogleich der Tag der Koreia — des Festes gerade dieser beiden Göttinnen, in deren Namen und Gegenwart Kallippos falsch geschworen hatte. Dies war der von ihm zur Ausführung bestimmte Tag. Die festen Vertheidigungspunkte von Syrakus waren vorher seinen vorzüglichsten Anhängern anvertraut, während sein Bruder Philostrates[155]) im Hafen eine Trireme zur Flucht bemannt bereit hielt, im Falle der Plan verunglücken sollte. Während Dion, der an dem Feste keinen Antheil nahm, zu Hause blieb, ließ Kallippos sein Haus von vertrauten Söldnern umzingeln, und schickte dann eine ausgewählte Compagnie von Zakynthiern hinein, die unbewaffnet waren, als ob sie sich in Geschäften an Dion wenden wollten. Nachdem diese Männer, jung und von ausgezeichneter Muskelkraft, in das Haus eingelassen worden waren, schafften sie die Sklaven bei Seite oder schüchterten sie ein, von denen keiner irgend Eifer oder Anhänglichkeit kund that. Dann drangen sie in das Gemach des Dion ein, und versuchten es, ihn niederzuwerfen und zu erdrosseln. Er leistete aber so kräftigen Widerstand, daß sie es unmöglich fanden, ihn ohne Waffen umzubringen; während sie in Verlegenheit waren, wie sie sich diese verschaffen sollten, weil sie die Thür aus Furcht, es möge Hülfe gegen sie

---

153) Plutarch. Dion, c. 54; Cornel. Nep. Dion, c. 8.

154) Plutarch. Dion, c. 56.

155) Platon erwähnt die beiden Brüder, mit denen Dion zu Athen Freundschaft schloß, und die ihn endlich erschlugen; ohne jedoch den Namen eines derselben anzugeben (Platon. Epistol. VII. p. 333 F.).
Der dritte Athenienser — dessen Treue er der Falschheit dieser beiden gegenüberstellt — scheint ihn selbst — Platon — zu meinen. Vergl. pp. 333 und 334.

herbeigebracht werden, zu öffnen fürchteten. Endlich ging einer von ihnen aus einer Hinterthür hinab und holte ein kurzes Schwert von einem Syrakusaner, Namens Lykon, herbei, das von der lakonischen Art und von eigenthümlicher Arbeit war. Mit diesem Schwerte brachten sie den Dion um.[156]) Dann bemächtigten sie sich der Aristomache und Arete, der Schwester und der Frau des Dion. Diese unglücklichen Frauen wurden in das Gefängniß geworfen, wo man sie lange aufbewahrte, und wo die Letztere von einem nach dem Tode des Vaters gebornen Sohn entbunden wurde.

So kam Dion um, nachdem er nur etwa ein Jahr nach seiner Vertreibung der dionysischen Dynastie aus Syrakus gelebt hatte — aber ein Jahr, das für seinen Ruf zu lang war. Ungeachtet der Ereignisse dieser letzten Monate kann man aber doch nicht bezweifeln, daß er ein wesentlich von der Klasse griechischer Despoten verschiedener Mann war: ein Mann von nicht rein persönlichen Bestrebungen, auch nicht blos begierig nach einer großen Anzahl von unterwürfigen Unterthanen und einem siegreichen Heere — sondern von großen auf das Gemeinwohl gerichteten Zwecken, die aber mit seinen ehrgeizigen Absichten untergeordneten verbunden waren. Er wollte seinen Namen als Gründer einer Staatsform verewigen, zu etwas wie die allgemeinen Grundzüge Sparta's gebildet; die, während sie den hellenischen Instincten nicht abstoßend wäre, weiter reichen würde, als politische Institutionen dies gewöhnlich thun, die Gesinnungen und Gebräuche der Bürger nach Grundsätzen umzubilden, welche Philosophen wie Platon paßten. Von Kindheit an am Hofe des älteren Dionysios erzogen, nicht gewöhnt an jene hergebrachte Gesetzlichkeit, freie Rede und den Gebrauch thätigen Bürgerthumes, von denen der größte Theil der hellenischen Tugend ausströmte — muß man sich darüber wundern, wie Dion so viele Erkenntniß von Staatswohl und wahre Seelengröße erlangte — nicht darüber, daß es ihm nicht gelang, mehr zu erhalten. Der Einfluß des Platon während seiner Jugend brachte das Gepräge seines reifen Alters hervor; jener Einfluß aber (wie Platon uns selbst sagt) fand eine seltene Prädisposition bei dem Schüler. Dion hatte indessen doch keine Erfahrung über das Wirken einer freien und volksthümlichen Regierung. Die Atmosphäre, in der er seine Jugend zugebracht hatte, war die eines energischen Despotismus; während die Bestrebungen, welche er vom Platon einsog, waren, jenen Despotismus einzuschränken und zu regeln, und dem Volke eine gewisse Dosis von politischer Freiheit zu geben, doch für sich die Aufgabe, festzusetzen, wieviel davon ihm gut sei, und die Macht zu reserviren, es zu verhindern mehr zu bekommen.

Wie dieser Plan — das natürliche Erzeugniß des Geistes des Dion, zu dem sein Geschmack und seine Fähigkeiten paßten — durch die entfremdeten Gefühle des jüngeren Dionysios gewaltsam bei Seite geworfen wurden — ist bereits mitgetheilt worden. Die Stellung des Dion war nun vollständig verändert. Er wurde ein Verbannter, Gemißhandelter, erbittert von verächtlicher Abneigung gegen Dionysios, und begierig den Despotismus des Dionysios über Syrakus zu stürzen. Hier gab es neue Beweggründe, die anscheinend mit dem alten Plane zusammenfielen. Die Bedingungen des Problems hatten sich aber ganz und gar verändert. Dion konnte den Dionysios nicht stürzen, ohne „das syrakusanische Volk zum Theilhaber anzu-

156) Plutarch. Dion, c. 57; Cornel. Nep. Dion, c. 9; Diodor. XVI. 31.

nehmen" (um die Redeweise des Herodot[157]) in Bezug auf den Athenienser Kleisthenes zu gebrauchen) — ohne ihm vollständige Freiheit als Veranlassung zu herzlicher Mitwirkung zu versprechen — ohne ihm Waffen zu geben und in ihm die herzerregenden Impulse griechischen Bürgerthumes zu erwecken, die um so mehr heftig sein mochten, weil sie so lange unter die Füße getreten worden waren.[158]) Wie er mit diesen neuen Verbündeten umzugehen hatte, wußte er nicht. Er hatte keine Erfahrung über den freien und eifersüchtigen Volksgeist: in Bezug auf Ueberredung war er ganz und gar ungeübt: sein Benehmen war hochmüthig und mißfällig. Ueberdies setzte ihn seine Verwandtschaft mit der dionysischen Familie nach zwei verschiedenen Seiten hin der Abneigung aus. Wie der Herzog von Orleans (Egalité) am Ende des Jahres 1792 in der ersten französischen Revolution — wurde er gehaßt, sowohl von den Royalisten, weil er, obschon mit der regierenden Dynastie verwandt, thätlich gegen sie Partei genommen hatte — und von den aufrichtigen Demokraten, weil sie ihn im Verdachte hatten, daß er sich an ihre Stelle zu setzen beabsichtige. Für Dion war diese Vereinigung von Antipathieen ein bedenkliches Hinderniß; denn es bot allen seinen Nebenbuhlern, besonders dem gewissenlossen Herakleides, eine starke Grundlage zur Stütze dar. Die schlechte Behandlung, welche er von den Syrakusanern, wie auch vom Herakleides während der Zeit erfuhr, wo die Officiere des Dionysios noch Herren von Ortygia blieben, ist bereits mitgetheilt worden. Dion benahm sich indessen, obschon nicht immer klug, doch mit so edelmüthiger Energie gegen den gemeinschaftlichen Feind, daß er seinen Nebenbuhler stürzte und sein Uebergewicht bis zur Uebergabe von Ortygia unerschüttert behauptete.

Jene Uebergabe brachte seine Macht auf ein Maximum. Sie war der Wendepunkt und die Krisis seines Lebens. Jetzt war eine prachtvolle Gelegenheit eröffnet, Ruhm und Dankbarkeit einzuärnten. Er hätte an seinen Namen eine eben so erhabene und eindrucksvolle Handlung knüpfen können, als irgend einer in der griechischen Geschichte, was er in einer bösen Stunde dem Timoleon in späteren Tagen zu thun nachließ — das Niederreißen der dionysischen Burg und die Errichtung eines Gerichtshofes an ihrer Stelle. Er hätte mit der Bildung einer guten und freien Regierung, unter Besprechung mit und Einwilligung vom Volke vorangehen können, welche, wie die Umstände es mit sich brachten, von Fehlern mehr oder minder frei, es wenigstens befriedigt, und Syrakus jene zehn Jahre von Leiden erspart haben würde, welche dazwischen lagen, bis Timoleon dazu gelangte, aus der Möglichkeit eine Thatsache zu machen. Dion hätte alles das thun können, was Timoleon that — und er hätte es leichter thun können, weil weder die anderen Städte auf Sicilien, noch die Karthaginienser ihn in Verlegenheit setzten. Unglücklicher Weise hielt er sich noch immer für stark genug, seinen ursprünglichen Plan durchzuführen. Trotz der Gesinnung, die er selbst bei den Syrakusanern entzündet hatte — trotz des Widerwillens, der sich bereits auf den bloßen Verdacht hin, daß er Absichten auf Despotismus habe, unzweideutig öffentlich kund gethan hatte — hielt er sich für competent, die Syrakusaner wie eine zahme und passive Heerde zu be-

---

157) Herodot. V. 66. *ἑσσούμενος δ' ὁ Κλεισθένης τὸν δῆμον προσεταιρίζεται.*

158) Ciceron. De Officiis, II. 7. „Acriores morsus intermissae libertatis quam retentae."

handeln; ihnen gerade so viel Freiheit, als er für Recht hielt, willkürlich zuzutheilen, und von ihnen zu verlangen, daß sie damit zufriedengestellt sein sollten; ja, was sogar noch schlimmer ist, zu verschieben, ihnen auch nur etwas Freiheit zu gestatten, unter der Ausflucht oder dem Vorgeben, daß er sich erst mit Rathgebern seiner Wahl vollständig berathen wolle.

Durch diesen beklagenswerthen Mißgriff, der für Syrakus wie für ihn selbst gleich schadenbringend war, machte Dion seine Regierung zu einer reinen Gewaltregierung. Er versetzte sich in einen engen Kanal, in dem sich vom Schlechten nach dem Schlimmeren zu bewegen er nun ohne Möglichkeit einer Besserung unglückselig verdammt war. Er hatte bereits aus Herakleides einen Märtyrer gemacht, und er würde dies mit noch Mehreren überdies haben thun müssen, wenn sein Leben länger gedauert hätte. Es ist ein Glück für seinen Ruf, daß seine Laufbahn so früh angehalten wurde, bevor er so schlecht geworden war, jener Sympathie und Achtung verlustig zu gehen, mit denen der Philosoph Platon noch seinen Tod betrauert, seine eigene getäuschte Erwartung dadurch beschwichtigend, daß er den Tadel des Verunglückens des Dion auf Alle, nur Dion nicht, wirft.

Fünfundachtzigstes Capitel.

Verhältnisse Siciliens bis zum Schlusse der Expedition des Timoleon. Vor Chr. 353—336.

Die Ermordung des Dion, wie sie in meinem letzten Capitel mitgetheilt worden ist, scheint für die Zwecke ihres Unternehmers, des Atheniensers Kallippos, im Plane und der Ausführung geschickt gemacht worden zu sein. Sogleich im Befehle der Krieger, bei denen er vorher sehr beliebt gewesen war, folgend — und in der Beherrschung von Ortygia — war er jetzt praktisch der Höchste in Syrakus. Wir lesen bei Cornelius Nepos, daß nach der Ermordung des Dion öffentlich großer Kummer kundgethan wurde, und daß eine starke Reaction zu seinen Gunsten stattfand, welche das prächtige Leichenbegängniß bezeigte, dem die große Masse des Volkes beiwohnte.[1]) Diese Angabe ist aber schwer zu glauben; nicht allein weil Kallippos lange ungestört Herr blieb, sondern auch weil er die weiblichen Verwandten des Dion in das Gefängniß warf — seine Schwester Aristomache und seine schwangere Frau Arete; auf diese Art den falschen Eid rächend, welchen er kurz vorher um ihren Verdacht zu beschwichtigen hatte leisten müssen.[2]) Arete wurde im Gefängnisse von einem Sohne entbunden. Fast möchte es scheinen, als ob diese unglücklichen Frauen die ganze Zeit über — länger als ein Jahr — während welcher Kallippos Herr blieb, im Gefängnisse behalten wurden. Bei seiner Absetzung wurden sie freigelassen, wo ein Syrakusaner, Namens Hiketas, ein Freund des verstorbenen Dion, vorgab, sie in seinen Schutz zu nehmen. Nach einem kurzen Zeitraume güti=

1) Cornel. Nep. Dion, c. 10.

2) Plutarch. Dion, c. 56, 57.

ger Behandlung brachte er sie an Bord eines Schiffes, um sie nach dem Peloponnesos zu schaffen; er ließ sie aber sämmtlich auf der Reise umbringen und ihre Leichname in das Meer versenken. Zu dieser grausamen Handlung scheint er von den Feinden des Dion aufgereizt worden zu sein, und die Handlung selbst zeigt nur zu deutlich, wie unversöhnlich jene Feinde waren. [3])

Wie Kallippos sich in Syrakus behauptete — durch welche Unterstützung, Gewaltthaten, oder Versprechungen — und gegen welche Schwierigkeiten er zu kämpfen hatte — ist uns nicht zu wissen erlaubt. Er scheint Anfangs Versprechungen gemacht zu haben, die Freiheit wieder herzustellen; und uns wird sogar gesagt, daß er ein Staatsschreiben an sein Vaterland, die Stadt Athen, richtete [4]), in dem er ohne Zweifel auf die Ehrenbezeugungen für Tyrannenmord Anspruch machte, sich als den Befreier von Syrakus darstellend. Wie dies von der athenienſischen Versammlung aufgenommen wurde, darüber haben wir keine Nachricht. Dem Platon und den Besuchern der Akademie verursachte die Nachricht vom Tode des Dion den tiefsten Kummer, wie man noch in den Briefen des Philosophen lesen kann.

Kallippos behauptete sich ein Jahr lang in vollem Glanze und Herrschaft. Da waren Unzufriedene aufgestanden, und die Freunde des Dion — oder vielleicht die Feinde des Kallippos, diesen Namen annehmend — zeigten sich mit Truppen zu Syrakus. Kallippos besiegte sie indessen und zwang sie zu Leontinoi Zuflucht zu nehmen [5]), in welcher Stadt wir sogleich den Hiketas als Despoten vorfinden. Ermuthigt wahrscheinlich durch diesen Erfolg, beging Kallippos viele entsetzliche Handlungen, und machte sich so sehr verhaßt [6]), daß die vertriebene dionysische Familie Hoffnung faßte, ihre Herrschaft wieder zu erlangen. Er war aus Syrakus heraus auf eine Expedition gegen Katana gegangen, von welcher Abwesenheit Hipparinos Vortheil zog, seinen Eintritt in Syrakus zu bewerkstelligen, an der Spitze einer Heeresmacht, die in Verbindung mit der Unzufriedenheit des Volkes hinreichend war, ihn aus der Stadt auszuschließen. Kallippos kehrte schnell zurück, wurde aber vom Hipparinos besiegt, und mußte sich mit dem unvortheilhaften Tausche, Katana statt Syrakus zu haben, begnügen. [7])

Hipparinos und Nysäos waren die beiden Söhne des Dionysios des Aelteren von der Aristomache, und waren deswegen Neffen des Dion. Obgleich Hipparinos wahrscheinlich Herr von Ortygia wurde, so möchte es doch fast scheinen, als ob in den anderen Theilen von Syrakus entgegenstehende Parteien waren, die seine Herrschaft streitig machten; erstens die Parteigänger des Dionysios des Jüngeren und seiner Familie — dann die große Menge, welche beide Familien los zu werden und eine freie Volksconstitution einzusetzen wünschte. Dies ist der Zustand der Dinge, den

3) Plutarch. Dion, c. 58.

4) Plutarch. Dion, c. 58.

5) Plutarch. Dion, c. 58; Diodor. XVI. 31 — 36.

6) Plutarch. Timoleon, c. 11; Plutarch. Compar. Timoleon. et Paul. Aemil. c. 2.

7) Dies scheint das Resultat, wenn Plutarch (Dion, c. 58) mit Diodor (XVI. 36) verglichen wird.

wir den Briefen des Platon entnehmen.[8]) Uns fehlen aber Urkunden zu sehr, als daß wir irgend etwas in Bezug auf die Verhältnisse von Syrakus oder Siciliens zwischen den Jahren 353 und 344 vor Chr. — vom Tode des Dion, bis zu der nach Korinth geschickten Einladung, welche die Sendung des Timoleon zu Wege brachte — deutlich ausfindig machen könnten. Im Allgemeinen sind wir versichert, daß es ein Zeitraum von unerträglichen Kämpfen, Unordnung und Leiden war; daß sogar die Tempel und Gräber vernachlässigt wurden[9]); daß das Volk überall von Despoten und ausländischen Miethtruppen niedergetreten wurde; daß die Despoten häufig durch Gewaltthätigkeiten oder Verrath gestürzt wurden, doch nur um eben so schlimme oder schlimmere als Nachfolger zu haben; daß die Vervielfältigung von ausländischen Kriegern, die selten regelmäßig bezahlt wurden, Raub und Gewaltthätigkeiten überall verbreitete.[10]) Der Philosoph Platon entwirft — in einem etwa ein Jahr oder später nach dem Tode des Dion (anscheinend nach der Vertreibung des Kallippos) geschriebenen und an die nachgebliebenen Verwandten und Freunde des Letzteren gerichteten Briefe — ein beklagenswerthes Bild vom Zustande von Syrakus, wie auch von Sicilien. Er geht so weit, zu sagen, daß unter der Verzweiflung und Bekümmerniß, welche vorherrschte, es wahrscheinlich sei, daß hellenischer Stamm und hellenische Sprache auf der Insel untergehen und dem punischen oder oskischen Platz machen würden.[11]) Er beschwört die sich zu Syrakus bekämpfenden Parteien, diesen jämmerlichen Ausgang dadurch abzuwenden, daß sie zu einem Vergleiche kämen, und daß sie eine gemäßigte und volksthümliche Regierung einsetzen möchten — jedoch mit Vorbehalt einiger Rechte für die herrschenden Familien, unter denen er eine brüderliche Theilnehmerschaft begründet zu sehen wünscht, dreitheilig in ihrer Beschaffenheit, einschließlich des jüngeren, damals zu Lokroi befindlichen Dionysios — des Hipparinos, des Sohnes des älteren Dionysios, und des Sohnes des Dion. Ueber die absolute Nothwendigkeit eines solchen Vergleiches und von Einigkeit, um Volk und Despoten vor gemeinschaftlichem Verderben zu erhalten, spricht Platon sich in den pathetischsten Ermahnungen aus. Er empfiehlt ein dreifaches, nebeneinander geordnetes Königthum, das in erblicher Uebertragung in der Familie der ebengenannten drei Personen übergehe, und den Vorsitz bei den religiösen Ceremonieen mit einem reichlichen Maße von Würde und Verehrung, aber sehr wenig wirkliche politische Macht in sich schließe. Den Rath gebend, daß unparteiische Schiedsrichter, die von Allen geachtet würden, gebeten werden sollten, die Vertragsbedingungen festzusetzen, fleht er die Kämpfenden dringend an, sich friedlich bei deren Entscheidung zu beruhigen.[12])

---

8) Platon. Epistol. VIII. p. 353, 355, 356.

9) Platon. Epistol. VIII. p. 356 B. *ἐλεῶν δὲ πατρίδα καὶ ἱερῶν ἀθεραπευσίαν καὶ τάφους* etc.

10) Plutarch. Timoleon, c. 1.

11) Platon. Epistol. VIII. p. 353 F. .... *διολέσθαι δ' ὑπὸ τοῦ κύκλου τούτου καὶ τὸ τυραννικὸν ἅπαν, καὶ τὸ δημοτικὸν γένος, ἥξει δὲ, ἐάν περ τῶν εἰκότων γίγνηταί τι καὶ ἀπευκτῶν σχεδὸν εἰς ἐρημίαν τῆς Ἑλληνικῆς φωνῆς Σικελία πᾶσα, Φοινίκων ἢ Ὀπικῶν μεταβαλοῦσα εἴς τινα δυναστείαν καὶ κράτος. Τούτων δὴ χρὴ πάσῃ προθυμίᾳ πάντας τους Ἕλληνας τέμνειν φάρμακον.*

12) Platon. Epistol. VIII. p. 356.

Für Platon — der die doppelte Linie spartanischer Könige, der einzigen erblichen Könige in Griechenland, vor sich sah — erschien der Vorschlag von drei coordinirten königlichen Familien ganz und gar nicht unausführbar; dies war in der That auch nicht der Fall, wenn man den geringen Bereich von politischer Macht, der ihnen zuerkannt war, in Betracht zieht. Bei den zornigen Leidenschaften aber, welche damals wütheten, und der Menge von Bösem, das von allen Seiten gethan und erlitten worden war, war es nicht wahrscheinlich, daß irgend ein friedlicher Schiedsrichter, von welcher Stellung oder Charakter er auch sein mochte, gehört, oder in den Stand werde gesetzt werden, irgend so eine heilsame Beilegung des Zwistes zu bewirken, wie sie vom Mantineier Demonax zu Kyrene ausgegangen war — zwischen den unzufriedenen Kyrenäern und der Dynastie der Battiadenfürsten.[13]) Was Platon empfahl, ging unberücksichtiget vorüber. Er starb im Jahre 348—347 vor Chr., ohne eine Milderung jenes sicilischen Elendes zu erleben, welches die letzten Jahre seines langen Lebens betrübte. Im Gegentheile, der Zustand von Syrakus wurde schlimmer, statt besser. Der jüngere Dionysios setzte seine Rückkehr durch, vertrieb Hipparinos und Nysäos aus Ortygia und setzte sich dort wieder zum Herrn ein. Da er eine lange Reihe vergangener Demüthigungen zu rächen hatte, so war seine Herrschaft von jener drückenden Beschaffenheit, welche das alte Sprüchwort für den aus der Verbannung wieder eingesetzten Königen gehörend anerkannte.[14])

Von allen diesen vom älteren Dionysios abstammenden Prinzen ererbte nicht einer die Nüchternheit und Mäßigkeit, welche so viel zu seinen Erfolgen beigetragen hatte. Sie alle sollen sich die Gewohnheit des Trinkens und lüderlichen Lebenswandels angeeignet haben[15]) — Dionysios der Jüngere und sein Sohn Apollokrates, wie auch Hipparinos und Nysäos. Hipparinos wurde ermordet, während er sich im trunkenen Zustande befand, so daß Nysäos der Repräsentant dieser Familie wurde, bis die Rückkehr des jüngeren Dionysios ihn aus Ortygia vertrieb.

Dieser Fürst hatte seit seiner ersten Vertreibung aus Syrakus hauptsächlich zu Lokroi in Italien residirt, in welcher Stadt seine Mutter Doris geboren war. Es ist bereits erwähnt worden, daß der ältere Dionysios Lokroi auf alle in seiner Macht stehende Weise vergrößert und ihm besondere Sorgfalt hatte angedeihen lassen, als einer Zugabe zu seinen Besitzungen zu Syrakus. Er hatte dem Gebiete dieser Stadt die ganze südlichste Halbinsel von Italien (enthalten in einer Linie, die vom Meerbusen von Terina bis zum Meerbusen von Skylletion gezogen wird), die einst Rhegion, Kaulonia und Hipponion gehört hatte, hinzugefügt. Obgleich aber die Macht von Lokroi auf diese Weise vermehrt worden war, so hatte es doch aufgehört, eine freie Stadt zu sein, denn es wurde in eine von der dionysischen Familie abhängige Besitzung verwandelt.[16]) Als solche wurde es die Residenz des zweiten Dionysios, als er sich in Syrakus nicht länger behaupten

---

13) Herodot. IV. 161.

14) Plutarch. Timoleon, c. 1.

...... Regnabit sanguine multo
Ad regnum quisquis venit ab exilio.

15) Aristoteles und Theopompos ap. Athenae. X. p. 435, 436; Theopomp. Fragment. 146, 204, 213 ed. Didot.

16) Aristotel. Politic. V. 6, 7.

konnte. Davon, was er that, wissen wir wenig; doch wird uns gesagt, daß er einen Theil der ihrer Mauern beraubten Stadt Rhegion unter dem Namen Phöbia[17]) wieder aufleben machte. Kurze Zeit nachher erscheint Rhegion wieder als Gemeinde unter ihrem eigenen Namen, und es wurde wahrscheinlich nach dem vollständigen Falle des zweiten Dionysios wiederhergestellt.

Die Zeit zwischen 356—346 vor Chr. war eine Zeit großen Druckes und großer Leiden für alle italiotischen Griechen, was aus der vermehrten Macht der binnenländischen Lucaner und Bruttier entstand. Diese Bruttier, welche den südlichsten Theil von Calabrien occupirten, waren ein abgesonderter Theil von der allgemeinen Körperschaft der Lucaner und hatten sich selbst freigemacht; sie hatten früher hauptsächlich aus einheimischen Bauernleibeigenen in den Gebirgsgemeinden bestanden, die das Joch ihrer lucanischen Herren abgeworfen hatten, und bildeten ein unabhängiges Aggregat für sich. Diese Männer, besonders bei den energischen Anstrengungen, welche ihre frühe Unabhängigkeit bezeichneten, waren furchtbare Feinde der Griechen von der Küste von Taras bis zur sicilischen Meerenge; und sogar den Spartanern und Epeiroten, welche von den Griechen zum Beistande hinüber eingeladen worden waren, mehr als gewachsen.

Es erhellt, daß der zweite Dionysios, als er nach dem ersten Verlieren seiner Macht zu Syrakus sich nach Lokroi zurückzog, bald fand, daß seine Herrschaft unangenehm und seine Person beim Volke nicht beliebt war. Er behauptete sich anscheinend vom Anfang an vermittelst zweier abgesonderter Castelle in der Stadt, und eines stehenden Heeres unter dem Befehle des Spartaners Pharax, eines Mannes, der verworfen und gewaltthätig war.[18]) Die Aufführung des Dionysios wurde endlich so verhaßt, daß nur äußerste Gewalt die Bürger von Ahndung zurückhalten konnte. Wir lesen, daß er die zügellosesten Gewaltthätigkeiten gegen heirathsfähige Jungfrauen von guter Familie in Lokroi zu begehen pflegte. Der gegen ihn auf diese Weise erregte Abscheu wurde durch seine größere Heeresmacht niedergehalten — nicht, wie wir glauben mögen, ohne zahlreiche, gegen einzelne Personen, die zu ihrer Vertheidigung auftraten, begangene Grausamkeiten — bis der Augenblick kam, wo er und sein Sohn Apollokrates ihre zweite Rückkehr nach Syrakus bewirkten. Um sich eine so wichtige Erwerbung zu sichern, verminderte Dionysios die Anzahl seiner Krieger zu Lokroi, wo er zu gleicher Zeit seine Frau, seine beiden Töchter und seinen jungen Sohn zurückließ. Nach seinem Weggange erhoben sich aber die Lokrer zu einem Aufstande, überwältigten die verminderte Besatzung, und machten diese unglücklichen Glieder seiner Familie zu Gefangenen. Auf ihre schuldlosen Häupter fielen alle die Schrecken der Wiedervergeltung für die entsetzlichen Handlungen des Despoten. Vergebens baten Dionysios selbst und die

---

17) Strabon. VI. p. 258.

18) Plutarch. Timoleon, c. 11; Compar. Timol. et Paul. Aemil. c. 2. Theopomp. ap. Athenae. XII. p. 536; Plutarch. Reipubl. Gerend. Praecept. p. 821 D. Wegen der beiden Castelle in Lokroi s. Liv. XXIX. 6.

Es mag vielleicht eine Kaperflotte im Dienste des jüngeren Dionysios gewesen sein, von welcher Livius erwähnt, daß sie um diese Zeit die Küsten von Latium verwüstet habe, mit den Galliern gegen Theile des römischen Gebiets im Vereine wirkend (Liv. VII. 25, 26).

Tarantiner[19]) flehentlich um die Erlaubniß, die Gefangenen durch das größte Lösegeld auslösen zu dürfen. Vergebens wurde Lokroi belagert und sein Gebiet wüste gelegt. Die Lokrer konnten von der Sättigung der äußersten, wüthendsten Rache weder durch Bestechungen abgelockt, noch durch Drohungen abgeschreckt werden. Nach vielfältigen Grausamkeiten und Rohheiten wurden die Frau und die Familie des Dionysios endlich dadurch, daß sie erdrosselt wurden, von weiteren Leiden befreit.[20]) Mit diesem empörenden Trauerspiele endete die unglückdeutende eheliche Verbindung, die zwischen Dionysios und der Oligarchie von Lokroi begonnen hatte.

Aus der Art und Weise, wie Dionysios seine Gewalt zu Lokroi ausübte, können wir den Schluß ziehen, wie er sich zu Syrakus benehmen mochte. Die Syrakusaner erduldeten größere Uebel als je, ohne zu wissen, wohin sie sich nach Hülfe umsehen sollten. Hiketas, der Syrakusaner (einst der Freund des Dion, endlich der Mörder der Wittwe und Schwester des erschlagenen Dion), hatte sich nun zum Despoten von Leontinoi eingesetzt. An ihn wendeten sie sich als Bundesgenossen, in der Hoffnung, eine zur Vertreibung des Dionysios hinreichende Heeresmacht zu erhalten. Mit Freuden nahm Hiketas den Vorschlag an, und in der vollkommenen Absicht, die Belohnung dieser Vertreibung, wenn sie durchgesetzt sei, für sich zu ärnten. Ueberdies zog sich nun von Seiten Karthago's eine furchtbare Wolke zusammen. Welche Ursachen Karthago in den letzten wenigen Jahren unthätig gemacht hatte, während Sicilien so schwach und uneinig war, wissen wir nicht; jetzt war es aber wieder einmal aggressiv geworden, seine Bündnisse mit den Despoten der Insel erweiternd, und sie mit einem großen Heere und Flotte überfluthend, so daß es die Unabhängigkeit Siciliens wie des südlichen Italiens bedrohte.[21]) Das Erscheinen dieses neuen Feindes trieb die Syrakusaner zur Verzweiflung, und es ließ ihnen keine weitere Aussicht auf Sicherheit, als durch den Beistand Korinth's. An diese Stadt schickten sie ein pathetisches und dringendes Gesuch, die jetzigen Leiden und auch die herannahende Gefahr von außen auseinandersetzend. Und die Gefahr war in der That derartig, daß es selbst einem ruhigen Beobachter fast schien, als ob die trübselige Vorherverkündigung des Platon: daß der Hellenismus, wie auch die Freiheit auf der Insel werde verlöscht werden, auf dem Punkte stehe, in Erfüllung zu gehen.

Dazu, den Beistand der Korinther anzurufen, war Hiketas Theilnehmer, doch war er nicht gern Theilnehmer. Er war mit sich darüber einig geworden, daß für seinen Zweck es besser sei, sich mit den Karthaginiensern zu vereinigen, mit denen er bereits Unterhandlungen eröffnet hatte — und ihr Heer dazu zu verwenden, erst den Dionysios zu vertreiben und dann Syrakus für sich zu beherrschen. Dies waren aber Pläne, die bis dahin noch nicht veröffentlicht werden durften; Hiketas stellte sich deswegen, als ob er der dringenden Bitte, welche die Syrakusaner nach Korinth schickten, beipflichte, und hatte dabei die Absicht, vom Anfange an ihren Erfolg

19) Es möchte fast scheinen, daß freundschaftliche Beziehungen oder freundschaftliche Abhängigkeit noch immer zwischen dem jüngeren Dionysios und den Tarantinern bestanden. Im Prytaneion oder Regierungshause von Taras sah man einen prachtvollen Candelaber mit 365 Brennern (Dillen), ein Geschenk vom Dionysios (Euphorion ap. Athenae. XV. p. 700).

20) Strabon. VI. p. 259, 260; Athenae. XIV. p. 541.

21) Diodor. XVI. 67.

zu hintertreiben.[22]) Er erwartete in der That, daß die Korinther selbst ihre Zustimmung verweigern würden; denn das vorgeschlagene Unternehmen war für sie von Schwierigkeiten erfüllt; sie hatten weder ein Unrecht zu rächen, noch Vortheil zu hoffen; während die Macht der ohne Zweifel nicht unbedeutenden Sympathie für eine leidende Kolonie wahrscheinlich durch den ungeordneten und erniedrigten Zustand, in den das ganze Centralgriechenland unter den ehrgeizigen Schritten des Philippos von Makedonien jetzt reißend schnell verfiel, neutralisirt werden würde.

Die syrakusanischen Gesandten erreichten Korinth in einem günstigen Augenblicke. Es ist aber trübselig, sich der Aggregatverminderung griechischer Macht im Vergleiche zu der Zeit zuzuwenden, wo (siebenzig Jahre früher) ihre Vorältern dorthin geschickt hatten, um um Beistand gegen die belagernde Flotte Athens zu bitten; eine Zeit, wo Athen, Sparta und Syrakus selbst alle sich in überschwenglicher Kraft und auch unverletzter Freiheit befanden. Bei diesen Zeitumständen aber hatten die Korinther die Hände und auch den Kopf ziemlich frei, so daß die Stimme wahrer Trübsal, die ihnen von der geachtetsten aller ihrer Kolonieen überkam, mit Begünstigung und Mitgefühl gehört wurde. Es wurde ein Decret erlassen, herzlich und einstimmig, die erbetene Hülfe zu bewilligen.[23])

Der nächste Schritt war, einen Anführer zu erwählen. Ein Anführer war aber nicht leicht gefunden. Das Unternehmen bot wenig Verlockendes, und Gefahr und Schwierigkeiten überreichlich, wie auch gewiß. Die hoffnungslose Uneinigkeit, die zu Syrakus seit Jahren herrschte, war allen leitenden korinthischen Politikern oder Heerführern bekannt. Von allen oder den meisten von ihnen wurden durch die Archonten die Namen aufgesetzt, alle aber lehnten einstimmig ab. Endlich, während die Archonten zögerten, wen sie bestimmen sollten, rief eine unbekannte Stimme in der Menge den Namen des Timoleon, des Sohnes des Timodemos auf. Eine göttliche Inspiration[24]) schien dies dem Antragsteller eingegeben zu haben, so wenig offenkundig war die Wahl, und so ausgezeichnet vortrefflich erwies sie sich. Timoleon wurde ernannt — ohne Schwierigkeit, und ohne viele Absicht, ihm eine Ehre zu erweisen — zu einem Posten, welchen alle die anderen leitenden Männer abgelehnt hatten.

Ich muß hier einige Punkte aus der früheren Geschichte dieses denkwürdigen Mannes anführen. Er gehörte einer erlauchten Familie in Korinth an, und hatte jetzt das reifere Alter erreicht — vielleicht etwa fünfzig Jahre. Er war ausgezeichnet, nicht weniger wegen seines Muthes, als wegen seiner milden Gemüthsart. Von persönlicher Eitelkeit oder Ehrgeiz wenig bewegt, widmete er sich seiner Vaterlandsliebe, und war rücksichtslos in seinem Hasse gegen Despoten, wie gegen Verräther.[25]) Die Regierung von Korinth war oligarchisch, und sie war es immer gewesen; sie war aber eine geregelte constitutionelle Oligarchie; während die Abneigung der Korinther gegen

---

22) Plutarch. Timoleon, c. 2.

23) Plutarch. Timoleon, c. 3.

24) Plutarch. Timol. c. 3. *ἀλλὰ θεοῦ τινος, ὡς ἔοικεν, εἰς νοῦν ἐμβαλόντος τῷ ἀνθρώπῳ* etc.

25) Plutarch. Timol. c. 3. ...... *φιλόπατρις δὲ καὶ πρᾶος διαφερόντως, ὅσα μὴ σφόδρα μισοτύραννος εἶναι καὶ μισοπονηρός.*

Despoten seit alten Zeiten bestand [26]) — kaum weniger stark, als im demokratischen Athen. Gleich merkwürdig war die Tapferkeit des Timoleon und seine Unterwürfigkeit unter Disciplin als Krieger in den Reihen der korinthischen Hopliten.

Diese Punkte seines Charakters traten wegen Contrastes mit seinem älteren Bruder Timophanes um so stärker hervor, welcher die Kriegerverdienste der Tapferkeit und des energischen Unternehmungsgeistes besaß, aber einen nichtswürdigen Ehrgeiz und eine gewissenlose Verfolgung selbstsüchtiger Beförderung auf Kosten Anderer verband. Die Kriegereigenschaften des Timophanes erwarben ihm aber so viel Popularität, daß er eine hohe Stelle als Officier im korinthischen Kriegsdienste erhielt. Timoleon, im vollen Maße von brüderlicher Zärtlichkeit belebt, versuchte nicht allein, seine Fehler zu verdecken und seine Verdienste hervorzuheben, sondern setzte sich auch, um ihm das Leben zu retten, den größten Gefahren aus. In einer Schlacht gegen die Argeier und Kleonäer befehligte Timophanes die Reiterei, da warf ihn sein Pferd, das verwundet worden war, zu Boden, ganz nahe beim Feinde. Die übrigen Reiter flohen, und ließen ihren Befehlshaber, anscheinend sicherem Tode gewiß, zurück; Timoleon aber, der unter den Hopliten diente, stürzte mit der äußersten Schnelligkeit allein aus den Reihen hervor, und bedeckte den Timophanes mit seinem Schilde, als der Feind ihn eben durchstoßen wollte. Er bot ihm allein die Spitze, zahlreiche Speere und Wurfgeschosse abparirend, und beschützte seinen gefallenen Bruder glücklich, bis Hülfe herbeikam; doch nur auf Kosten mehrerer Wunden, die er selbst erhielt. [27])

Diese Handlung edelmüthiger Hingebung erregte große Bewunderung für Timoleon. Sie verschaffte aber auch dem Timophanes große Sympathie, der sie weniger verdiente. Die Korinther waren neuerdings sehr stark Gefahr gelaufen, ihre Stadt in die Hände ihrer athenienfischen Verbündeten fallen zu sehen, die den Plan gemacht hatten, sich derselben zu bemächtigen, in ihrer Hoffnung aber getäuscht wurden, weil Korinth zur rechten Zeit davon Nachricht gegeben wurde. [28]) Da man allgemeine Volksbewaffnung für die bestehende Oligarchie [29]) als gefährlich betrachtete, so hielt man es für ein Auskunftsmittel, ein stehendes Corps von 400 besoldeten ausländischen Kriegern auszurüsten, und sie als immerwährende Besatzung in das feste und hohe Castell zu legen. Der Befehl über diese Besatzung und die Gewalt über dieses Castell wurde dem Timophanes anvertraut. Man hätte aber keine schlimmere Wahl treffen können. Der neue Befehlshaber — nicht allein durch sein Regiment und die feste Lage des Castells, sondern auch von einigen heftigen Parteigängern unter den ärmeren Bürgern, die er in seinen Sold nahm und bewaffnete, unterstützt — trat schnell als Despot auf

26) Herodot. V. 92.

27) Plutarch. Timoleon, c. 4. Zu welcher Zeit diese Schlacht stattfand, kann nicht bestimmt werden.

28) Plutarch. Timoleon, c. 4. Ἐπεὶ δ᾽ οἱ Κορίνθιοι, δεδιότες μὴ πάθοιεν οἷα καὶ πρότερον ὑπὸ τῶν συμμάχων ἀποβαλόντες τὴν πόλιν etc.
Die Korinther führten in Verbindung mit Athen und Sparta gegen Theben Krieg, als (im Jahre 366 vor Chr.) die Athenienser den Plan machten, sich dieser Stadt zu bemächtigen. Da die Korinther bei Zeiten davon gehört hatten, trafen sie Maßregeln, dies zu verhindern. S. Xenoph. Hellenic. VII. 4, 4—5.

29) Aristotel. Politic. V. 5, 9.

und nahm die ganze Regierung in seine Hand. Er bemächtigte sich einer großen Anzahl der vorzüglichsten Bürger, wahrscheinlich aller der Glieder des oligarchischen Rathes, welche seinen Befehlen Widerstand leisteten, und ließ sie sogar ohne alle Form von Untersuchung hinrichten.[30]) Nun, wo es zu spät war, bereuten die Korinther das irrige Votum, das einen neuen Periandros unter sie aufgestellt hatte. Dem Timoleon verursachten aber die Verbrechen seines Bruders einen Seelenkampf von Schande und Kummer. Zuerst ging er in die Akropolis hinauf[31]), um ihm Vorstellungen zu machen, indem er ihn bei den heiligsten Staats- wie Privatbeweggründen emphatisch beschwor, seine unseligen Pläne aufzugeben. Timophanes wies dieses Gesuch mit Verachtung zurück. Timoleon mußte nun zwischen seinem Bruder und seinem Vaterlande wählen. Er ging in Begleitung des Aeschylos, des Bruders der Frau des Timophanes — des Sehers Orthagoras, seines innigen Freundes — vielleicht auch eines anderen Freundes Namens Telekleides wieder in die Akropolis hinauf. Vor Timophanes vorgelassen, erneuten sie ihr Gesuch und Bitten, in ihn dringend, von seinem tyrannischen Lebenswandel zurückzutreten. Aber ihre ganze Verwendung war wirkungslos. Timophanes lachte sie erst höhnisch aus, wurde dann sogleich erbittert und wollte nichts mehr hören. Da sie Worte unnütz fanden, zogen sie ihre Schwerter und tödteten ihn. Timoleon hatte seine Hand nicht zu dieser That geliehen, sondern stand ein wenig abwärts davon, das Gesicht verbergend und unter einer Fluth von Thränen.[32])

Mit dem Leben des Timophanes war auch der Despotismus vorüber, welcher bereits seinen niederschmetternden Einfluß auf die Korinther begonnen hatte. Die Miethtruppen wurden entweder entlassen oder in sichere Hand gegeben; die Akropolis wurde wieder ein Theil einer freien Stadt; und die korinthische Constitution wurde wieder wie zuvor in das Leben gerufen. Auf welche Weise diese Veränderung ausgeführt und von welchem Grade von Gewaltthätigkeiten sie begleitet war, darüber sind wir in Ungewißheit gelassen; denn Plutarch sagt uns kaum etwas Anderes, als was den Timoleon persönlich betrifft. Wir erfahren indessen, daß die Ausdrücke der Freude bei den Bürgern über den Tod des Timophanes und der Wie-

---

30) Plutarch. Timoleon, c. 4. *συχνοὺς ἀνελὼν ἀκρίτους τῶν πρώτων πολιτῶν, ἀνέδειξεν αὐτὸς ἑαυτὸν τύραννον.*

Diodor (XVI. 65) stimmt in der Hauptsache damit überein — weicht aber in mehreren Einzelheiten davon ab.

31) Plutarch. Timoleon, c. 4. *αὖθις ἀνέβη πρὸς τὸν ἀδελφὸν* etc.

32) Plutarch. Timoleon, c. 4; Cornel. Nep. Timoleon, c. 1; Plutarch. Reipublic. Gerend. Praecept. p. 808 A. Daß Telekleides gegenwärtig war und an der That Theil nahm — obschon Plutarch geradezu nur Aeschylos und Orthagoras nennt — scheint in einer indirecten Anspielung, die nachher (c. 7) kommt, eingeschlossen, wo Telekleides zu Timoleon nach seiner Ernennung zum sicilischen Befehl sagt: *Ἂν νῦν καλῶς ἀγωνίσῃς, τύραννον ἀνῃρηκέναι δόξομεν· ἂν δὲ φαυλῶς, ἀδελφόν.*

Die Gegenwart des Sehers scheint zu zeigen, daß sie eben ein Opfer dargebracht hatten, um Gewißheit über den Willen der Götter in Bezug auf das, was sie zu thun in Begriff standen, zu erlangen.

Nepos sagt, Timoleon sei im Augenblicke des Todes seines Bruders nicht wirklich gegenwärtig gewesen, sondern habe außerhalb des Zimmers gestanden, um zu verhindern, daß Beistand herbeikomme.

Diodor (XVI. 65) sagt, daß Timoleon seinen Bruder auf dem Marktplatze erschlagen habe. Die Nachricht des Plutarch scheint aber vorzuziehen zu sein.

derherstellung der Constitution heftig und allgemein waren. So stark war der Strom dieser Gefühle, daß er dem Anscheine nach sogar diejenigen mit fortriß, welche es wirklich bedauerten, daß der Despotismus aufgehört hatte. Zu Furcht auszusprechen, wie sie wirklich über die That fühlten, machten sie ihrem Hasse desto reichlicher gegen den Thäter Luft. Obschon es gut wäre, daß Timophanes getödtet worden sei (sagten sie), so sei doch, daß er von seinem Bruder und Schwager getödtet worden, eine That, welche beide Thäter mit unauslöschlicher Schuld und Abscheu beflecke. Die Mehrheit des korinthischen Publicums indessen, wie auch die ausgezeichnetsten Bürger, hatten eine ganz und gar entgegengesetzte Ansicht. Sie drückten die wärmste Bewunderung für den Thäter wie für die That aus. Sie rühmten die Verbindung von zärtlicher Familienanhänglichkeit mit hingebungsvoller Hochherzigkeit und Patriotismus, jedes an seiner rechten Stelle und passend abgewogen, welche das Verhalten des Timoleon bezeichneten. Er hatte seine brüderliche Liebe dadurch gezeigt, daß er, um dem Timophanes das Leben zu retten, den größten Gefahren in der Schlacht entgegen ging. Als aber dieser Bruder, statt ein unschuldiger Bürger zu sein, der schlimmste Feind Korinths wurde, hatte er dann dem gebieterischen Rufe der Vaterlandsliebe Gehorsam geleistet, nicht weniger sowohl sein eignes Wohlsein und Interesse, als auch seine brüderliche Liebe nicht beachtend.[33])

Dies war das entschiedene Urtheil, welches die große Mehrheit aussprach — eine Mehrheit sowohl an Werth als auch an Anzahl — in Bezug auf das Verhalten des Timoleon. Der allgemeine Ausdruck von Lobeserhebungen war indessen nicht hinreichend, die Stimme des Vorwurfs in seinem Gemüthe zu ersticken oder auszugleichen, die an sich um so gellender war und von der Minderheit ausging. Unter der Minderheit fand sich auch eine Person vor, deren einzelne Stimme mit tiefem Ausdrucke sprach — seine Mutter Demariste, zugleich die Mutter des erschlagenen Timophanes. Demariste dachte nicht allein mit dem tiefsten mütterlichen Kummer an ihren erschlagenen Sohn, sondern fühlte auch den größten Abscheu und Verwünschungen gegen die Urheber der That. Sie stieß Flüche gegen das Haupt des Timoleon aus, weigerte sich sogar ihn wieder zu sehen, und verschloß trotz des dringendsten Flehens ihre Thür seinem Besuche.

Es fehlte weiter nichts, den Timoleon durch und durch elend zu machen, ungeachtet der fast allgemeinen Dankbarkeit Korinths. Ueber seine starke brüderliche Liebe für Timophanes läßt sein früheres Verhalten keinen Zweifel. Diese Liebe mußte überwunden werden, bevor er seine tyrannenmordlustigen Freunde nach der Akropolis begleitete, und sie kam gewiß wieder über seine Seele, nachdem die That geschehen war. Als aber dieser innerlichen Quelle von Jammer noch der Anblick von Personen hinzugefügt würde, die vor der Berührung mit ihm, als einem Brudermörder, zurückschreckten, wie auch der Stachel der mütterlichen Erinnys — stieg sein Seelenkampf fast bis zum Wahnsinne. Das Leben wurde ihm verhaßt, er weigerte sich eine Zeit lang ganz und gar Nahrung zu sich zu nehmen und war entschlossen sich selbst zu Tode zu hungern. Nur die drängende Sorgfalt von Freunden verhinderte ihn daran, diesen Entschluß auszuführen. Keine tröstende Stimme konnte ihm aber Muth zu den Pflichten des Staatslebens einflößen. Er floh die Stadt und Wohnplätze der Menschen, begrub sich in die Einsamkeit, blieb

33) Plutarch. Timoleon, c. 5.

auf seinen Feldern im Binnenlande, und enthielt sich ganz, Jemand zu sehen oder zu sprechen. Mehrere Jahre lang verbarg er sich auf diese Weise wie ein Verbrecher, der sich selbst verdammt hat; und sogar als die Zeit die Heftigkeit seines Seelenkummers etwas gemildert hatte, scheute er noch jede hervorragende öffentliche Stellung, und that nur seine ihm als Bürger unerläßlichen Pflichten. Ein Zwischenraum von zwanzig Jahren [34]) lag nun zwischen dem Tode des Timophanes und der Ankunft des syrakusanischen Hülfsgesuches. Während dieser ganzen Zeit hatte es dem Timoleon trotz der Sympathie und Willfährigkeit bewundernder Mitbürger niemals gefallen, irgend einen wichtigeren Befehl oder Amt zu übernehmen. Endlich wird die vox Dei unerwartet unter der Menge gehört, den peinigenden Alp zerstreuend, der so lange seine Seele niedergedrückt hatte, und ihn zu heilsamem und ehrenvollem Handeln wieder einsetzend.

Es ist kein Zweifel vorhanden, daß das Benehmen des Timoleon und Aeschylos durch Tödtung des Timophanes für Korinth im höchsten Grade schützend war. Der Despot hatte seine Hände bereits mit dem Blute seiner Landsleute besudelt; und er würde durch unselige Nothwendigkeit dazu verdammt gewesen sein, vom Schlechten zum Schlimmeren überzugehen, und die Zahl seiner Opfer zu vervielfachen, als Bedingung seine Macht zu erhalten. Zu sagen, daß die That nicht durch nahe Verwandte hätte geschehen sollen, würde dem gleich sein zu sagen, daß sie gar nicht hätte geschehen sollen; denn nur nahe Verwandte hätten jenen leichten Zutritt erhalten können, welcher sie in den Stand setzte, sie auszuführen. Und auch sogar Timoleon und Aeschylos konnten den Versuch nicht ohne die größte Gefahr für sich selbst machen. Nichts war wahrscheinlicher, als daß der Tod des Timophanes auf der Stelle gerächt werden würde; auch wird uns nicht gesagt, wie sie einer solchen Rache von Seiten der zur Hand befindlichen Söldner entgingen. Es ist bereits mitgetheilt worden, daß die gleichzeitige Gesinnung gegen Timoleon zwischen Bewunderung des heldenmüthigen Vaterlandsfreundes und Verabscheuung des Brudermörders getheilt war; jedoch unter bedeutendem Vorherrschen von Seiten der Bewunderung, besonders bei den erhabensten und besten Geistern. In modernen Zeiten würde das Uebergewicht in die entgegengesetzte Wagschale fallen. Das Pflichtgefühl gegen Familie erstreckt sich jetzt über einen größeren Theil des Sittlichkeitsfeldes im Vergleich zu den Verpflichtungen gegen das Vaterland, als dies in alten Zeiten der Fall war; während jene ungeheure Abneigung gegen einen Despoten, der sich über die Gesetze wegsetzt und sie niedertritt, ihn für den schlimmsten Verbrecher betrachtend — welches bei der tugendhaften Gesinnung der Alten im Vordergrunde stand — jetzt verschwunden ist. Usurpation der höchsten Gewalt wird bei dem europäischen Publicum im Allgemeinen nur da für ein Verbrechen angesehen, wo sie an die Stelle eines bereits hergebracht im Besitze stehenden Königes tritt; wo es keinen König giebt, findet der Usurpator eher Sympathie als Tadel: und wenige Leser würden Mißfallen gegen Timoleon bezeigen, wenn er sogar seinen Bruder bei seinem Versuche unterstützt hätte. Nach den Ansichten des Timoleon und seines Zeitalters im Allgemeinen erschien aber Neutralität sogar im Lichte von Vaterlandsverrath, wenn kein Anderer als er Befreiung von dem Despoten bewirken konnte. Diese Gesinnung ist den Commentationen des Plutarch auffallend

34) Plutarch. Timoleon, c. 7.

einverleibt, welcher den Tyrannenbrudermord als eine Handlung erhabener Vaterlandsliebe bewundert und nur beklagt, daß die inneren Gefühle des Timoleon mit der Erhabenheit der Handlung nicht auf gleicher Höhe standen; daß die großen geistigen Leiden, an welchen er nachher litt, auf eine unwürdige Charakterschwäche schließen ließen, daß die Ueberzeugung gebieterischer patriotischer Pflicht, die einmal entschlossen angenommen worden sei, ihn gegen Gewissensscrupel hätte stählen und vor jener Scham und Reue nachher hätten schützen sollen, welche die Hälfte des Ruhmes einer heldenmüthigen Handlung verdunkelten. Die Antithese zwischen dem Gesichtspunkte des Plutarch und dem modernen europäischen Gesichtspunkte ist hier scharf bestimmt; seine Kritiken halte ich jedoch für unverbürgt. Es ist zu der Annahme, daß Timoleon sich über die Tödtung seines Bruders schämte, oder sie bereute, kein Grund vorhanden. In den trübseligen Zustand eines Mannes versetzt, der von widerstreitenden Gefühlen bewegt wird, und dem gehorchend, welches er für die heiligste Verpflichtung hielt, litt er natürlich durch die Verletzung der anderen. Wahrscheinlich trug der Gedanke, daß er selbst dem Timophanes nur das Leben gerettet habe, damit dieser Letztere die Freiheit seines Vaterlandes vernichten könne — wesentlich zu seinem letzten Entschlusse bei; ein Entschluß, an dem Aeschylos, ein anderer naher Verwandter, sogar noch einen größeren Antheil hatte, als er selbst.

In diesem Geisteszustande wurde Timoleon aufgefordert den Befehl über die Hülfstruppen nach Syrakus zu übernehmen. Sobald als das Votum erlassen war, wendete sich Telekleides mit einigen Worten an ihn, ihn emphatisch ermahnend, jeden Nerven anzustrengen und zu zeigen, was er werth sei, mit der merkwürdigen Schlußpointe: — „Wenn Du jetzt mit Erfolg und Ruhm endest, so werden wir für Personen gelten, die einen Despoten erschlagen haben; verunglückt es Dir, so gelten wir für Brudermörder.“[35])

Er begann nun sogleich seine Ausrüstung von Schiffen und Kriegern. Die Korinther aber, obgleich sie die Expedition beschlossen hatten, waren nicht vorbereitet, bedeutende Subsidien zu votiren, oder in großer Anzahl als Freiwillige zu dienen. Die Mittel des Timoleon waren so außerordentlich beschränkt, daß er außer Stande war, mehr als sieben Triremen auszurüsten, wozu die Korkyräer (belebt durch gemeinschaftliche Sympathie für Syrakus, wie in alten Zeiten zur Zeit des Despoten Hippokrates[36])) noch zwei, und die Leukadier noch eine hinzufügten. Auch konnte er nicht mehr als 1000 Krieger aufstellen, die nachher auf der Reise bis auf 1200 verstärkt wurden. Einige der vorzüglichsten Korinther — Eukleides, Telemachos und Neon unter ihnen — begleiteten ihn. Die Krieger scheinen hauptsächlich aber ein buntes Gemisch von Miethtruppen gewesen zu sein, von denen einige

35) Plutarch. Timoleon, c. 7. Diodor giebt (XVI. 65) diese auffallende Antithese an, als sei sie vom Senate dem Timoleon vorgelegt worden, als ihm der neue Befehl verliehen wurde. Er stellt es dar, als sei das Gesuch von Syrakus kurz nach dem Tode des Timophanes gekommen, und während die Untersuchung des Timoleon noch schwebend war. Er sagt, der Senat habe Timoleon zum Befehle ernannt, um der Nothwendigkeit auszuweichen, auf die eine oder die andere Weise ein Urtheil zu erlassen.

Ich folge der Nachricht des Plutarch als vorziehenswerth, indem ich einen langen Zwischenraum zwischen dem Tode des Timophanes und dem Gesuche von Syrakus annehme; einen Zwischenraum von vielen geistigen Leiden für Timoleon.

36) Herodot. VII. 155.

unter den Phokiern im heiligen Kriege gedient hatten (der neuerdings zu Ende gebracht worden war) und die sich auch so große Gehässigkeit als Theilnehmer an der Beraubung des delphischen Tempels zugezogen, daß sie froh waren, irgend wo anders ausländische Dienste zu nehmen. [37])

Es gehörte in der That einiger Enthusiasmus dazu, den Entschluß zu fassen, sich als Freiwilliger in eine Unternehmung einzulassen, deren furchtbare Schwierigkeiten und zweifelhafte Belohnung von Anfang an offenbar war. Aber sogar noch bevor die Ausrüstungen vollendet waren, kamen Nachrichten, welche sie ganz und gar hoffnungslos zu machen schienen. Hiketas sandte eine zweite Mission, welche Alles, was er in der ersten gesagt hatte, zurückzog, und verlangte, daß keine Expedition von Korinth geschickt werden möge. Da er nicht zur rechten Zeit korinthischen Beistand erhalten habe (sagte er), so sei er gezwungen gewesen, mit den Karthaginiensern ein Bündniß einzugehen, welche nicht erlauben würden, daß ein korinthischer Krieger seinen Fuß auf Sicilien setze. Diese Mittheilung, welche die Korinther im höchsten Grade gegen Hiketas erbitterte, machte, daß sie nur hitzigere Abstimmungen erließen, um ihn zu stürzen. Ihr Eifer für den activen Dienst jedoch, weit entfernt vermehrt zu werden, wurde wahrscheinlich durch die Vermehrung von Hindernissen, die auf diese Art entschleiert wurden, sogar noch verringert. Selbst wenn Timoleon Sicilien erreichte, würde er zahllose Feinde gefunden haben, ohne einen einzigen Freund von Wichtigkeit: — denn ohne Hiketas war das syrakusanische Volk fast ganz hülflos. Jetzt aber schien es ganz unmöglich, daß Timoleon mit seiner kleinen Truppenmacht jemals die sicilische Küste Angesichts einer zahlreichen und thätigen karthaginiensischen Flotte erreichen könne. [38])

Während menschliche Verhältnisse auf diese Art feindselig schienen, verkündigten die Götter dem Timoleon die günstigsten Zeichen und Omina. Er erhielt nicht allein eine ermuthigende Antwort von Delphoi, sondern es fiel auch, während er gerade im Tempel war, eine Binde mit eingewebten Kränzen und Siegessymbolen von einer der Bildsäulen auf sein Haupt. Die Priesterinnen der Persephone erfuhren von der Göttin in einem Traume, daß sie mit Timoleon nach Sicilien ihrer Lieblingsinsel zu segeln im Begriffe stehe. Er ließ deswegen eine neue besondere Trireme ausrüsten, die den beiden Göttinnen (Demeter und Persephone) geweiht war, welche ihn begleiten sollten. Und als, nachdem er Korkyra verlassen hatte, das Geschwader den Weg querüber nach der italischen Küste zu einer Nachtreise einschlug, sah man diese heilige Trireme durch einen Lichtglanz vom Himmel erleuchtet; während hoch oben eine brennende Fackel, wie sie gewöhnlich bei den eleusinischen Mysterien getragen wurden, mit dem Schiffe entlang fuhr und den Steuermann nach dem gehörigen Landungsplatze zu Metaponton führte. Diese Kundthuungen der göttlichen Gegenwart und Ermuthigung, die von den Sehern gehörig bescheiniget und erläutert wurde, machte die Reise für die Flotte zu einer allgemein hoffnungsvollen Reise. [39])

Diese Hoffnungen wurden indessen traurig niedergedrückt, als, nachdem sie eine

37) Plutarch. Timoleon, c. 8, 11, 12, 30; Diodor. XVI. 66; Plutarch. Ser. Num. Vind. p. 552. In der aristotelischen Abhandlung Rhetorica ad Alexandrum, s. 9, wird vom Timoleon gesagt, er habe neun Schiffe gehabt.

38) Plutarch. Timoleon, c. 7.

39) Plutarch. Timoleon, c. 8; Diodor. XVI. 66.

förmliche Nachricht von einem karthaginiensischen Kriegsschiffe nicht beachtet, die Küste von Italien entlang segelten und endlich Rhegion erreichten. Diese Stadt, welche vorher theilweise unter dem Namen Phöbia von dem jüngeren Dionysios wieder zum Aufleben gebracht worden war, erscheint nun seit dem Sturze seiner Herrschaft zu Lokroi und in Italien im Allgemeinen unter ihrem alten Namen und mit ihrer vollständigen früheren Autorität wiederhergestellt. Zwanzig karthaginiensische Triremen, die doppelte Stärke der Macht des Timoleon, fand man zu Rhegion auf seine Ankunft wartend — mit Gesandten vom Hiketas an Bord. Diese Gesandten kamen mit Nachrichten, von denen sie sagten, daß sie gut seien. „Hiketas hätte neuerdings einen Hauptsieg über Dionysios erlangt, den er aus dem größten Theile von Syrakus vertrieben habe, und schließe jetzt Ortygia ein in der Hoffnung, ihn mit Hülfe der karthaginiensischen Flotte bald auszuhungern. Da der gemeinschaftliche Feind sich auf diese Weise am Ende seiner Hülfsquellen befinde, könne der Krieg nicht verlängert werden. Hiketas hege daher das Vertrauen, daß Timoleon seine Flotte und Truppen, die nun überflüssig geworden seien, nach Korinth zurückschicken werde. Wenn Timoleon dies thun wolle, so werde er (Hiketas) sich freuen, ihn persönlich zu Syrakus zu sehen, und würde gern ihn zur Wiederordnung dieser unglücklichen Stadt berathen. Er könne aber die korinthische Flotte nicht auf der Insel zulassen; überdies verböten, selbst wenn er dazu Willens gewesen sei, die Karthaginienser dies peremtorisch, und seien im Nothfalle vorbereitet, sie mit ihrer größeren Seemacht, die sich jetzt in der Meerenge befinde, mit Gewalt zurückzutreiben." [40])

Das Spiel, welches Hiketas mit den Karthaginiensern spielte, stand nun offen enthüllt da, zum heftigen Unwillen der Flotte. Statt ihr Freund oder sogar auch nur neutral zu sein, war er nichts Geringeres als ein erklärter Feind, der Syrakus vom Dionysios nur befreite, um es zwischen sich und die Karthaginienser zu theilen. Ungeachtet allen Eifers der Flotte indessen war es unmöglich, bei dem Widerstande einer doppelt so starken feindlichen Flotte über die Meerenge zu gehen. Timoleon nahm daher zu einer List seine Zuflucht, bei der die Führer und das Volk von Rhegion, die eifrig für seine Pläne zur Befreiung Siciliens sympathisirten, mitwirkten. Bei einer Unterredung mit den Gesandten des Hiketas, wie auch mit den karthaginiensischen Befehlshabern, stellte er sich, als ob er die vom Hiketas vorgeschriebenen Bedingungen annähme; zugleich zugestehend, daß es nutzlos sei auszuharren. Er erinnerte sie aber zu gleicher Zeit daran, daß er mit dem Befehle einer Flotte für sicilische Zwecke betraut worden sei, und daß er ein beschimpfter Mann sein werde, wenn er sie jetzt ohne die Insel zu berühren zurückführe, außer unter dem Drucke von Nothwendigkeit, die nicht blos wirklich, sondern für alle erweislich und von untadelhaften Zeugen bezeugt sei. Er wünschte deshalb von ihnen, daß sie mit ihm vor der Volksversammlung von Rhegion erschienen, einer neutralen und beiden gemeinschaftlich befreundeten Stadt. Dort sollten sie dann die Mittheilung, die sie ihm bereits gemacht, öffentlich wiederholen und auf eine förmliche Verpflichtung wegen guter Behandlung der Syrakusaner, sobald Dionysios vertrieben sein würde, eingehen. Dieses Verfahren würde die Rheginer zu Zeugen über beide Punkte machen. Sie würden zu seinen (Timoleon's) Gunsten Zeugen sein, wenn er dazu käme, sich zu Korinth zu vertheidigen,

40) Plutarch. Timoleon, c. 9; Diodor. XVI. 68.

daß er nur vor der unbesiegbaren Nothwendigkeit den Rücken gekehrt, und daß er Alles erzwungen habe, was als Bürgschaft für Syrakus in seiner Macht gestanden habe; sie würden auch für die Syrakusaner zeugen, im Falle der jetzt gegebenen Bürgschaft später ausgewichen werde.[41])

Weder die Gesandten des Hiketas, noch die karthaginiensischen Befehlshaber hatten einen Grund, das zu verweigern, was für sie eine nichtssagende Ceremonie zu sein schien. Beide wohnten daher mit Timoleon der formgemäß zusammenberufenen Volksversammlung von Rhegion bei. Die Stadtthore wurden geschlossen (ein Gebrauch, der während der Zeit, wo das Volk versammelt war, gewöhnlich war): die karthaginiensischen Kriegsschiffe lagen wie gewöhnlich nahe zur Hand, aber nicht im Zustande zur unmittelbaren Abreise, und viele von dem Schiffsvolke waren vielleicht am Lande, weil alle Aussicht auf Feindseligkeiten vorüber zu sein schien. Was dem Timoleon bereits vom Hiketas und den Karthaginiensern mitgetheilt war, wurde nun in förmlicher Aussage vor der Versammlung wiederholt; die Gesandten des Hiketas ließen sich wahrscheinlich eines Breiteren über den Fall aus, mit gewissen hochtrabenden Reden, die ihre Eitelkeit ihnen eingab. Timoleon stand ein aufmerksamer Zuhörer dabei; bevor er sich aber zu einer Antwort erheben konnte, traten mehrere rheginische Sprecher mit Erläuterungen oder Fragen auf, welche die Gesandten wieder zum Sprechen aufforderten. Auf diese Weise wurde unvermerkt eine lange Zeit verschwendet; wobei Timoleon es oft versuchte, eine Gelegenheit zum Sprechen zu erlangen, aber stets einem zudringlichen Rheginer Platz zu machen scheinbar gezwungen war. Während dieser langen Zeit waren indessen seine Triremen im Hafen nicht lässig. Eine nach der anderen verließ mit so wenig Geräusch als möglich den Ankerplatz und ruderte nach der See hinaus, den Cours nach Sicilien nehmend. Die karthaginiensische Flotte, obgleich sie dies Verfahren mit ansah, wußte weder was es bedeutete, noch hatte sie Weisung es zu verhindern. Endlich waren alle die anderen griechischen Triremen flott und im Fortsegeln; die des Timoleon allein blieb im Hafen. Nachdem ihm im Geheimen ein Wink gegeben worden war, wie er so in der Versammlung saß, entschlüpfte er durch die Menge, wobei seine Freunde sein Entkommen verbargen, und gelangte sofort an Bord. Seine Abwesenheit wurde Anfangs nicht entdeckt, die Debatte dauerte fort, als ob er noch gegenwärtig sei, und sie wurde von den rheginischen Sprechern absichtlich verlängert. Endlich konnte die Wahrheit nicht länger vorenthalten werden. Die Gesandten und die Karthaginienser machten ausfindig, daß die Debatte eine bloße List war, und daß ihr wirklicher Feind verschwunden sei. Sie entdeckten es aber zu spät. Timoleon war mit seinen Triremen bereits auf der Reise nach Tauromenion in Sicilien, wo alle glücklich und ohne Widerstand ankamen. Uebervortheilt und erniedrigt verließen seine Feinde die Versammlung in heftigem Zorne gegen die Rheginer, welche sie daran erinnerten, daß die Karthaginienser die Letzten sein sollten, die sich über Betrug von Anderen beklagten.[42])

Die wohlgeleitete List, durch welche Timoleon eine allem Anscheine nach unübersteigliche Schwierigkeit überwunden hatte, erhob sowohl seinen Ruhm als auch den Muth seiner Krieger. Sie waren nun wohlbehalten in

41) Plutarch. Timoleon, c. 10.

42) Plutarch. Timoleon, c. 10, 11.

Sicilien zu Tauromenion, einer neuerdings errichteten Ansiedelung in der Nähe der Stelle des alten Naxos: vom Andromachos, dem die Leitung des Platzes habenden Bürger, herzlich willkommen geheißen — dessen Einfluß so mild ausgeübt wurde, und so vollkommen befriedigte, daß er während und nach der Reform des Timoleon fortdauerte, wo die Bürger ihn gewiß hätten bei Seite schaffen können, wenn sie es gewünscht hätten. Andromachos, der den Timoleon zu kommen eifrig eingeladen hatte, bereitete sich nun vor, mit ihm zusammen zu operiren, und gab auf die Drohungen, welche die Karthaginienser, nachdem sie das korinthische Geschwader vergebens nach Tauromenion verfolgt hatten, von Rhegion herüberschickten, eine muthige Antwort.

Andromachos und Tauromenion waren aber nur unbedeutende Bundesgenossen im Vergleich mit den Feinden, gegen welche Timoleon zu kämpfen hatte, Feinde, jetzt furchtbarer als je. Denn Hiketas, erbittert über die List, welche zu Rhegion gespielt worden war, und eine Unterbrechung der Einschließung fürchtend, welche er gegen Ortygia anwendete, schickte nach noch einem Geschwader von karthaginiensischen Kriegsschiffen für Syrakus, dessen Hafen sogleich vollkommen besetzt wurde.[43]) Eine große karthaginiensische Landmacht agirte auch unter Hannon in den westlichen Gegenden der Insel mit bedeutendem Erfolge gegen die Campaner von Entella und Andere.[44]) Die sicilischen Städte hatten ihre eingebornen Despoten — Mamerkos zu Katana; Leptines zu Apollonia[45]); Nikodemos zu Kentoripa; Apolloniades zu Agyrion[46]) — von denen Timoleon, außer insofern als sie vorherrschende Furcht vor den Karthaginiensern fühlen mochten, keinen Beistand erwarten konnte. Und die Syrakusaner selbst, als sie von seiner Ankunft zu Tauromenion hörten, wagten es nicht von einer solchen Handvoll von Leuten ernste Erleichterung gegen die furchtbaren Rüstungen des Hiketas und der Karthaginienser unter ihren Mauern zu erwarten. Welche Bürgschaft hatten sie überdies auch, daß es mit Timoleon besser ausfallen werde als mit Dion, Kallippos und Anderen vor ihm? Verführerischen Versprechern von Emancipation, welche, wenn sie siegten, die Worte vergaßen, durch die sie die Herzen der Menschen gewonnen hatten, und nur daran dachten, sich das Scepter des vorherigen Despoten zuzueignen, vielleicht Alles, was an seiner Herrschaft schlecht war, sogar noch verschlimmernd? Dies war die Frage, welche viele von den duldenden Bürgern von Syrakus aufwarfen bei der Verzweiflung und dem Herzweh, welche den Namen eines bewaffneten Befreiers nur wie den eines neuen Betrügers und einer neuen Geißel erklingen machte.[47])

Nur durch Handlungen konnte Timoleon einen so wohlbegründeten Verdacht widerlegen. Anfangs glaubte ihm aber Niemand, und er konnte auch den giftigen Wirkungen jenes Mißtrauens nicht entgehen, welches seine Nebenbuhler überall eingeflößt hatten. Die Boten, welche er überall umher=

---

43) Plutarch. Timoleon, c. 11.

44) Diodor. XVI. 67.

45) Plutarch. Timoleon, c. 13—24. Diodor. XVI. 72.

46) Diodor. XVI. 82.

47) Plutarch. Timoleon, c. 11.

schickte, wurden so kalt empfangen, daß es wahrscheinlich schien, er werde außerhalb der Mauern von Tauromenion keine Hülfsgenossen bekommen.

Endlich erreichte ihn eine Einladung von großer Wichtigkeit — von der Stadt Adranon, ungefähr 8 deutsche Meilen landeinwärts von Tauromenion; einer Sikelereingebornenstadt, die anscheinend hellenisirt war; unbedeutend von Größe, aber hochverehrt, als dem Gott Adranos heilig, dessen Dienst über ganz Sicilien verbreitet war. Da die Adraniten politisch getheilt waren, so schickte zu gleicher Zeit, wo die eine Partei dem Timoleon eine Einladung übersandte, die andere dem Hiketas eine ähnliche Botschaft. Mochte er zu Syrakus oder zu Leontinoi sein, so war Hiketas Adranon näher, als Timoleon zu Tauromenion; und er verlor keine Zeit mit 5000 Mann Truppen dahin zu marschiren, um einen so wichtigen Platz in Besitz zu nehmen. Er kam am Abende dort an, fand keinen Feind vor, und schlug sein Lager außerhalb der Mauern auf, sich bereits für den Herrn des Platzes haltend. Timoleon mit seiner geringeren Anzahl wußte, daß er keine andere Aussicht auf Erfolg habe, außer durch Ueberrumpelung. Als er demgemäß aus Tauromenion abging, machte er am ersten Tage keine großen Fortschritte, damit kein Bericht über seine Annäherung Adranon erreichen könne; am nächsten Morgen marschirte er aber mit der größtmöglichsten Anstrengung die kürzesten, doch höckerigsten Pfade einschlagend. Als er innerhalb etwa ½ deutschen Meile von Adranon ankam, wurde er benachrichtiget, daß die Truppen von Syrakus, die ihren Marsch eben vollendet, ohne etwas davon zu wissen, daß ein Feind in der Nähe sei, ihr Lager in der Nähe der Stadt aufgeschlagen hätten. Seine Officiere wünschten sehr, daß die Leute nach ihrem sehr ermüdenden Marsche erst eine Erfrischung erhalten sollten, bevor sie es wagten, ein an Zahl viermal stärkeres Heer anzugreifen. Timoleon erklärte sich aber ernstlich gegen einen solchen Aufschub, indem er sie dringend bat, ihm sogleich gegen den Feind zu folgen, als der einzigen Aussicht ihn unvorbereitet zu finden. Um sie zu ermuthigen, ergriff er sogleich seinen Schild und marschirte an ihrer Spitze, es auf dem Arme tragend (der Schild des Feldherrn wurde gewöhnlich von einer Ordonnanz getragen) trotz des ermüdenden Marsches, den er selbst so gut als sie zu Fuße gemacht hatte. Die Truppen gehorchten, und die Anstrengung wurde mit vollständigem Erfolge gekrönt. Die Truppen des Hiketas, unbewaffnet und beim Abendbrote, wurden so vollständig überrumpelt, daß sie, trotz ihrer größeren Anzahl, kaum Widerstand leistend, flohen. Wegen der Schnelligkeit ihrer Flucht wurden nur dreihundert erschlagen. Sechshundert wurden aber zu Gefangenen gemacht, und das ganze Lager, einschließlich seines Zubehörs, wurde genommen, wobei kaum ein Mann verloren ging. Hiketas entkam mit den Uebrigen nach Syrakus.[48])

Dieser so schnell und so geschickt erlangte Sieg — und die Erwerbung von Adranon, welche darauf folgte — brachten das größte Aufsehen in ganz Sicilien hervor. Er zählte sogar für mehr als einen Sieg; er war eine Erklärung der Götter zu Gunsten des Timoleon. Die Bewohner der heiligen Stadt, die ihre Thore öffneten, und sich ihm mit ehrfurchtsvoller Scheu näherten, erzählten die sichtbaren Kundthuungen des Gottes Adra-

---

48) Plutarch. Timoleon, c. 12; Diodor. XVI. 68. Diodor und Plutarch stimmen in der Anzahl sowohl der Getödteten als auch der Gefangenen auf Seiten des Hiketas überein.

nos zu seinen Gunsten. In dem Augenblicke, wo die Schlacht begann, hatten sie mit angesehen, wie die Portale ihres Tempels von selbst aufplatzten, und wie der Gott seinen Speer, das Gesicht reichlich von Schweiß bedeckt, schwang. [49]) Diese Thatsachen — bewahrheitet und bezeugt an einem Orte von besonderer Heiligkeit, und von da über die ganzen umliegenden Gemeinden in Umlauf gebracht — trugen wohl kaum weniger als der Sieg bei, den Ruhm des Timoleon zu erhöhen. Er erhielt Bündnißanerbieten von Tyndaris und mehreren anderen Städten, wie auch vom Mamerkos, Despoten von Katana, einem der kriegerischsten und mächtigsten Fürsten auf der Insel. [50]) Die Verstärkungen, welche er erhielt, waren so zahlreich, und das Zutrauen, welches er durch den neuerlichen Sieg erlangte, so erhöht, daß er es wagte, sogar unter die Mauern von Syrakus vorzurücken und dem Hiketas Trotz zu bieten; der es nicht für klug hielt, einen zweiten Kampf gegen den Sieger von Adranon zu wagen. [51])

Hiketas war noch Meister von ganz Syrakus — Ortygia ausgenommen, gegen welches er Einschließungslinien in Verbindung mit der karthaginiensischen Flotte, welche den Hafen besetzt hielt, erbaut hatte. Timoleon befand sich gar nicht in dem Zustande, diesen Platz anzugreifen, und er würde sich sehr schnell haben zurückziehen müssen, da es seinen Feinden nicht beliebte herauszukommen. Man sah aber bald, daß die Kundthuungen der beiden Göttinnen und des Gottes Adranos zu seinen Gunsten weder unfruchtbringend noch täuschend waren. Ein wirkliches Geschenk wurde ihm nun in den Schooß geworfen, wie es weder durch Geschicklichkeit, noch durch Tapferkeit hätte erlangt werden können. Dionysios, mit einem kärglichen Vorrathe von Lebensmitteln in Ortygia eingeschlossen, sah von seinen Mauern aus das sich nähernde Heer des Timoleon, und erfuhr den Sieg von Adranon. Er hatte bereits an seiner Lage zu Ortygia zu verzweifeln begonnen [52]); wo er sich vielleicht durch kühne Anstrengungen und standhafte Ausdauer in der That hätte halten können, aber ganz ohne vernünftige Aussicht darauf, wieder Herr von Syrakus zu werden; eine Aussicht, welche

---

49) Plutarch. Timoleon, c. 12.

50) Plutarch. Timoleon, c. 13; Diodor. XVI. 69.

51) Diodor. XVI. 68, 69. Daß Timoleon nach Syrakus hin marschirte, ist von Diodor angegeben, doch nicht von Plutarch. Ich folge Diodor in so weit, weil dies die späteren Vorkommnisse in Bezug auf Dionysios deutlicher und verständlicher macht.

Diodor fügt aber noch zwei fernere Dinge hinzu, die nicht richtig sein können. Er sagt, Timoleon habe den Hiketas im Laufschritte verfolgt (δρομαῖος), unmittelbar vom Schlachtfelde zu Adranon bis Syrakus, und dann habe er von dem Theile von Syrakus Besitz genommen, welcher Epipolä genannt wurde.

Nun konnte Timoleon seine Truppen selbst nur mit Schwierigkeit, ohne daß sie vorher etwas ausruhten, bis zu dem Schlachtfelde bei Adranon bringen; so lang und ermüdend war der Marsch, den sie von Tauromenion aus ausgehalten hatten. Es ist daher unmöglich, daß sie geneigt oder im Stande gewesen sein sollten, im Laufschritte den Hiketas sofort vom Schlachtfelde von Adranon nach Syrakus zu verfolgen.

Dann wird aus den späteren Operationen erhellen, daß Timoleon nicht bei dieser Gelegenheit von einem anderen Theile von Syrakus Besitz erhielt, als der kleinen Insel Ortygia, die Dionysios ihm übergab. Nach Epipolä kam er erst später hinein.

52) Plutarch. Timoleon, c. 13. ἀπειρηκὼς ἤδη ταῖς ἐλπίσι καὶ μικρὸν ἀπολιπὼν ἐκπολιορκεῖσθαι etc.

Timoleon und das Einschreiten der Korinther entschiedener als je abschnitten. Dionysios war ein Mann, nicht allein ohne den energischen Charakter und das persönliche Uebergewicht seines Vaters, der solchen Schwierigkeiten die Spitze geboten haben würde — sondern an Trägheit und Trunkenheit gewöhnt, der kein Vergnügen an einem Scepter hatte, das nur durch hartes Kämpfen behauptet werden konnte, und nicht hartnäckig genug, bis zum Aeußersten blos als Ursache des Krieges auszuhalten.[53]) Unter dieser Stimmung brachte die Ankunft des Timoleon ihm die Idee bei, und verschaffte ihm auch die Mittel, seine Abdankung zur Erkaufung eines sicheren Rückzugsortes und bequemen späteren Unterhaltes dienstbar zu machen: denn für einen griechischen Despoten, der den Haß wegen früherer harter Handlungen auf sein Haupt gehäuft hatte, war Entsagung der Macht kaum je in Uebereinstimmung mit persönlicher Sicherheit möglich.[54]) Dionysios fühlte sich aber versichert, daß er der Bürgschaft des Timoleon für Aufenthalt und Schutz zu Korinth, mit so viel von seinem Vermögen als er wegbringen könne, trauen dürfe, da er ja die Mittel hatte, sich diese Bürgschaft durch die Uebergabe von Ortygia zu erkaufen — ein Schatz von unschätzbarem Werthe. Er beschloß demzufolge eine Capitulation anzubieten, und schickte dem Timoleon zu diesem Zwecke Gesandte.

Bedingungen zu arrangiren machte wenig Schwierigkeit. Dionysios machte sich nur sicheren Uebergang mit seinem beweglichen Eigenthume nach Korinth und ungestörten Aufenthalt in dieser Stadt aus; dagegen unbedingte Uebergabe von Ortygia, mit seiner ganzen Besatzung, Waffen und Magazinen bietend. Der Vertrag wurde sogleich abgeschlossen und drei korinthische Officiere — Telemachos, Eukleides und Neon — wurden mit 400 Mann hineingeschickt, um die Bewachung des Platzes zu übernehmen. Ihr Eintritt wurde glücklich bewirkt, obschon sie die Blockade dadurch umgehen mußten, daß sie sich zu verschiedenen Malen und in kleinen Truppen hineinstahlen. Ihnen den Besitz von Ortygia nebst dem Befehl über seine Besatzung übergebend, ging Dionysios mit etwas Geld und einer kleinen Truppe von Begleitern in das Lager des Timoleon hinaus, der ihn wegbrachte, zu gleicher Zeit die Umgegend von Syrakus verlassend.[55])

Man denke sich die Lage und die Gefühle des Dionysios, ein Gefangener im Lager des Timoleon, durch die Insel reisend, über welche sein Vater und auch er selbst allmächtig geherrscht hatte, und selbst wissend, daß er Gegenstand des Hasses oder der Verachtung für Jedermann sei — außer in so weit, als das ungeheuere Geschenk, das er durch die Uebergabe von Ortygia gemacht hatte, ihm nachsichtige Schonung erkaufte! Ohne Zweifel wünschte er sehnlichst sofort nach Korinth abzureisen, während Timoleon nicht weniger begierig war, ihn als den lebenden Beweis von erlangtem Siege

---

53) Tacit. Histor. III. 70. Bezüglich der letzten Tage des Kaisers Vitellius: „Ipse, neque jubendi neque vetandi potens, non jam imperator, sed tantum belli causa erat.“

54) S. unter anderen Erklärungen dieser Thatsache die treffende Bemerkung des Solon (Plutarch. Solon, c. 14).

55) Plutarch. Timoleon, c. 13; Diodor. XVI. 70. Diodor scheint mir diese Thatsachen falsch zu datiren, indem er die Capitulation des Dionysios und die Uebergabe von Ortygia an Timoleon nach der Einnahme des anderen Theiles von Syrakus durch Timoleon ansetzt. Ich folge der Zeitrechnung des Plutarch, welche die Capitulation von Ortygia zuerst ansetzt.

dorthin zu schicken. Obgleich bis dahin seit der Landung des Timoleon auf Sicilien noch nicht fünfzig Tage verflossen waren[56]), konnte er doch bereits die Ankündigung von einem entscheidenden Siege, von einem großen, um ihn herum versammelten Bunde und vom Besitze der uneroberbaren Position von Ortygia, mit einer der Anzahl seines Heeres gleichkommenden Besatzung machen; die Depeschen von der Gegenwart gerade dieses Despoten begleitet, der den fürchterlichen Namen Dionysios trug, gegen den die Expedition hauptsächlich beabsichtiget war! Timoleon schickte eine besondere Trireme nach Korinth, welche den Dionysios mittheilte und wichtige Ereignisse zugleich mit dem Vertrage hinüberbrachte, welcher dem entthronten Herrscher einen ungestörten Aufenthalt in jener Stadt verbürgte.

Der Eindruck, welchen die Ankunft dieser Trireme mit ihrem Passagiere zu Korinth hervorbrachte, war so gewaltig, daß er seines Gleichen nicht hatte. Erstaunen und Bewunderung waren allgemein; denn die Expedition des Timoleon war als ein verzweifeltes Wagstück abgegangen, an dem sich zu betheiligen kaum einer der korinthischen Führer geneigt gezeigt hatte; auch hatte sich Niemand die Möglichkeit eines so reißend schnellen und so vollständigen Erfolges gedacht. Die siegreichen Aussichten auf Sicilien aber, mit Dienst unter dem glücklichen Feldherrn, waren nun die allgemeine Leidenschaft der Bürger. Es wurde sofort eine Verstärkung von 2000 Hopliten und 200 Mann Reitern votirt und ausgerüstet.[58])

Wenn der Sieg Verwunderung und Freude erregte, so appellirte die Person des Dionysios selbst nicht weniger gewaltig an andere Gefühle. Ein gefallener Despot war ein dem griechischen Auge vorenthaltener Anblick; wer nach dem Despotismus strebte, setzte sein Alles auf das Spiel, und ging der Aussicht, sich in den Privatstand zurückziehen zu können, verlustig. Durch ein merkwürdiges Zusammentreffen von Umständen wurde die Ausnahme von dieser Regel gerade da geboten, wo es am wenigsten wahrscheinlich war, daß sie stattfinden würde; im Falle mit den furchtbarsten und gehaßtesten Despotismus, der je die griechische Welt niedergetreten hatte. Fast ein halbes Jahr-

---

56) Plutarch. Timoleon, c. 16.

57) Theopompos sagte, Dionysios sei in einem Handelsschiffe von Sicilien nach Korinth gegangen (νηῒ στρογγύλῃ). Timäos widersprach dieser Angabe, anscheinend mit seiner gewohnten Rauhheit, und sagte, Dionysios sei in einem Kriegsschiffe (νηῒ μακρᾷ) weggeschickt worden. S. Timae. Fragment. 133; Theopomp. Fragment. 216 ed. Didot.

Diodor copirt (XVI. 70) den Theopompos.

Polybios (XII. 4) tadelt den Timäos darüber, daß er eine so kleine Ungenauigkeit durchhechele, als ob der Unterschied zwischen den beiden nicht der Beachtung werth sei. Wahrscheinlich mag die Sprechweise des Timäos als unhöflich Tadel verdient haben; die Sache selbst aber scheint mir einer Verbesserung vollkommen werth zu sein. Den Dionysios in einer Trireme fortzuschicken, wäre ihn in achtungsvoller Weise behandeln gewesen, wozu Timoleon ohne Zweifel verbunden war, und was er auch schon seiner selbst wegen gethan haben würde — da er ja ein starkes Interesse daran hatte, den Eintritt des Dionysios als Gefangenen in Korinth zu einem eindrucksvollen Anblicke zu machen. Ueberdies mochte die Trireme Korinth schneller erreichen, als das Handelsfahrzeug.

Daß Dionysios in einem Handelsschiffe reisen würde, war noch ein Beweis mehr von gefallenem Glücke; und dies scheint der Grund gewesen zu sein, warum es vom Theopompos aufgenommen wurde — aus der lebhaften Neigung für übertreibende Contraste, die bei so vielen griechischen Autoren vorherrschend war.

58) Plutarch. Timoleon, c. 13, 14, 15.

hundert vor der Expedition des Dion gegen Syrakus war Jedermann daran gewöhnt, den Namen Dionysios mit einem Gemisch von Furcht und Haß auszusprechen — das Gefühl von Unterwürfigkeit vor unwiderstehlicher Macht. Wie große Schwierigkeiten Dion selbst fand, diesen Eindruck im Geiste seiner eigenen Krieger zu überwinden, ist bereits erwähnt worden. Obschon durch die Siege des Dion zerstreut, wurde die vorhergehende Besorgniß wieder aufleben gemacht, als Dionysios sich wieder in den Besitz von Ortygia setzte, und als die Syrakusaner sich pathetisch um Beistand gegen ihn an Korinth wendeten. Jetzt kommt plötzlich der Repräsentant dieser erloschenen Größe, selbst den fürchterlichen Namen Dionysios führend, unter Vertrag nach Korinth, nur um den bescheidenen Aufenthalt und die anspruchslose Sicherheit eines Privatbürgers bittend.[59]) Der griechische Geist fühlte solche Contraste, welche tief in die Ansichten Jedermanns über die menschlichen Verhältnisse eindrangen, sehr stark, und sie wurden von Schriftstellern und Rednern in tausend Formen reproducirt. Der Zufluß von Besuchern — die sich versammelten, um den Dionysios zu sehen und zu sprechen, nicht blos aus Korinth, sondern auch aus anderen Städten Griechenlands, war ungeheuer; Einige kamen einfach aus Neugierde, Andere mit Mitleiden, einige Wenige sogar mit beleidigendem Hohne. Die Geschichten, welche erzählt werden, scheinen die Absicht zu haben, einen erniedrigenden Eindruck von diesem letzten Zeitraume seiner Laufbahn beizubringen. Aber sogar die gewöhnlichen Geschäfte des Lebens — der Einkauf von Salben und Gewürzen im Laden[60]) — die übertriebene Genauigkeit der Kritik in Bezug auf Gewänder und Geräthe entwickelt[61]) — sah erniedrigend aus, wenn sie vom Exdespoten von Sicilien gethan wurden. Es war nicht wahrscheinlich, daß seine Gewohnheit stark zu trinken, die er sich bereits angewöhnt hatte, gebessert werden würde in den Tagen der Kränkungen; im Ganzen scheint aber seine Aufführung würdevoller gewesen zu sein, als man hätte erwarten können. Seinen Geschmack für Literatur, der sich während der Zeit seines Verkehres mit Platon kundgethan hatte, liegt sogar in den Erzählungen enthalten, die zu seiner Verläumdung bestimmt waren. So soll er eine Schule eröffnet haben, um Knaben das Lesen zu lehren, und die öffentlichen Sänger in der Kunst zu Singen oder Dichtungen herzusagen unterrichtet haben.[62])

---

59) Plutarch. Timoleon, c. 14; Diodor. XVI. 70. Die Bemerkungen des Tacitus über die letzten Stunden des Kaisers Vitellius lassen sich auf die Gesinnung der Griechen bei dieser Gelegenheit anwenden (Histor. III. 68): — „Nec quisquam adeo rerum humanarum immemor, quem non commoveret illa facies; Romanorum principem, et generis humani paulo ante dominum, relicta fortunae suae sede, exire de imperio. Nihil tale viderant, nihil audierant" etc.

60) Plutarch. Timoleon, c. 14; Theopomp. Fragment. 217 ed. Didot; Justin. XXI. 5.

61) Timae. ap. Polybium, XII. 24.

62) Plutarch. Timoleon, c. 14; Ciceron. Tuscul. Disputat. III. 12, 7. Seine Bemerkung, daß Dionysios die Schule eröffnete, aus dem sehnlichen Wunsche, noch immer das Vergnügen zu haben, Autorität auszuüben, kann schwerlich wohl ernstlich gemeint sein.

Wir können nicht glauben, daß Dionysios in seiner Verbannung zu Korinth Mangel an einem bequemen Einkommen litt: denn es wird erwähnt, daß sein ganzes bewegliches Geräth (ἐπισκευή) von seinem Namensvetter Dionysios, dem glücklichen Despoten des pontischen Herakleia, gekauft wurde: und dieses Mobiliar war so prachtvoll, daß seine Erwerbung unter die besonderen Zeichen von Zierde und

Sein Name diente späteren Schriftstellern, griechischen und auch römischen — wie diejenigen des Kroisos, Polykrates, und Xerxes dem Herodot dienen — zum Beispiele die Moral über die Veränderlichkeit der menschlichen Vorfälle anzuführen. Die über ihn gegebenen Erzählungen aber können selten bewahrheitet werden, auch können wir wirkliche Thatsachen nicht von jenen entsprechenden und eindrucksvollen Mythen unterscheiden, welche eine so prägnante Lage sicher hervorbrachte.

Unter denen, welche ihn zu Korinth besuchten, befand sich Aristoxenos aus Taras: denn die tarantiner Führer, die Platon zuerst einführte, hatten ihre Correspondenz mit Dionysios sogar nach seiner ersten Vertreibung aus Syrakus nach Lokroi fortdauernd unterhalten, und hatten sich vergebens bemüht, seine unglückliche Frau und Tochter vor der vergeltungübenden Rache der Lokrer zu retten. Während der palmenreichen Tage des Dionysios war sein Gesandter Polyarchos auf eine Mission nach Taras geschickt worden, wo er mit der Hauptmagistratsperson Archytas in das Gespräch kam. Diese Unterhaltung hatte Aristoxenos niedergeschrieben, wahrscheinlich nach dem persönlichen Zeugnisse des Archytas, dessen Lebensbeschreibung er abfaßte. Polyarchos verweilte auf Reichthum, Macht und sinnlichen Genüssen, als den einzigen Gegenständen, die werth seien, daß man ihretwegen lebe, die Personen, welche sie in großen Massen besäßen, für die einzigen Bewunderung verdienenden Wesen erklärend. Oben an von allen stand der persische König, den Polyarchos als den beneidenswerthesten und bewunderungswürdigsten von allen Sterblichen rühmte. „Zunächst dem persischen Könige (sagte er), aber nach einem großen Zwischenraume, kommt unser Despot von Syrakus.“ 63) Was aus Polyarchos geworden war, wissen wir nicht; Aristoxenos erlebte es aber, den beneideten Dionysios unter der veränderten Phase seines Lebens zu Korinth zu sehen, und wahrscheinlich auch Zeuge vom Ruine der persischen Könige zu sein Als er gefragt wurde, was die Ursache seines Unwillens gegen Platon gewesen sei, antwortete Dionysios in einer Sprache, die von der seines früheren Gesandten Polyarchos bedeutend abwich, daß unter den vielen Uebeln, welche einen Despoten umgäben, keines so nachtheilig sei, als das, daß seine sogenannten Freunde nicht Lust gehabt hätten, ihm die Wahrheit zu sagen. Solche falsche Freunde hätten das freundliche Verhältniß zwischen ihm und Platon vergiftet. 64) Diese Erzählung hat größeres Merkmal, daß sie ächt sei als andere, die wir lesen, und die witziger und schärfer sind. Der cynische Philosoph Diogenes behandelte den Dionysios mit hochmüthiger Verachtung, weil

---

Würde für die herakleotische Dynastie gezählt wurde: — s. das Bruchstück des Geschichtschreibers Memnon aus Herakleia, Cap. IV. p. 10, ed. Orell. ap. Phot. Cod. 224.

63) Aristoxen. Fragment. 15, ed. Didot ap. Athen. p. 545. *δεύτερον δὲ, φησὶ, τὸν ἡμέτερον τύραννον θείη τις ἄν, καίπερ πολὺ λειπόμενον.*

Man sieht, daß das Wort *τύραννος* sogar von denen gebraucht wurde, welche keinen unfreundlichen Sinn beabsichtigten — angewendet von einem bewundernden Gesandten auf seinen Herrn.

64) Plutarch. Timoleon, c. 15. Aristoxenos hörte vom Dionysios zu Korinth die merkwürdige Anekdote von der innigen Anhänglichkeit der beiden Pythagoreier und Freunde Damon und Phintias. Der Vorfall hatte einen starken Eindruck auf Dionysios gemacht und er erzählte ihn gern (*πολλάκις ἡμῖν διηγεῖτο*, Aristoxen. Fragment. 9. ed. Didot; apud Jamblichum Vit. Pythagor. s. 233).

er sich dem unterworfen habe, im Stande eines Privatmannes zu leben, nachdem er einer so überwältigenden Uebermacht sich erfreut habe. Derart war mehr oder weniger die Gesinnung jedes Besuchers, der ihn sah; zu beklagen aber ist es, daß er nicht vom Anfange an im Privatstande gelebt hatte. Er war von Natur unfähig, den gefährlichen und dornigen Pfad eines griechischen Despoten, sogar mit Vortheil für sich zu betreten.

Die von den Korinthern decretirten Verstärkungen, obschon sie ohne Verzug ausgerüstet und nach Thurioi in Italien weiter befördert wurden, wurden an der Weiterreise zu Schiffe durch das karthaginiensische Geschwader in der Meerenge verhindert, und waren dazu verdammt, auf eine günstige Gelegenheit zu warten.[65]) Die größte von allen Verstärkungen war aber für Timoleon die Erwerbung von Ortygia. Sie enthielt nicht blos eine Besatzung von 2000 Kriegern — welche (vielleicht sehr zu ihrer Befriedigung) von der in Verfall gerathenen Sache des Dionysios zum siegreichen Banner des Timoleon übergingen — sondern auch Kriegsvorräthe aller Art. Da waren Pferde, Belagerungs- und Geschützmaschinen, Wurfgeschosse aller Art, und vor Allem Schilde und Speere zu der in Verwunderung setzenden Anzahl von 70000 Stück — wenn die Angabe des Plutarch genau ist.[66]) Nachdem Timoleon den Dionysios entlassen hatte, richtete er einen Dienst von kleinen Fahrzeugen aus Katana ein, um Lebensmittelvorräthe zur See nach Ortygia zu bringen, das karthaginiensische Wachtgeschwader hintergehend. Er fand Mittel dies mit ziemlichem Erfolge zu thun[67]), Wind und schlechtes Wetter benutzend, wo die Kriegsschiffe den Eingang zum kleineren Hafen nicht versperren konnten. Mittlerweile kehrte er nach Adranon zurück, einem zur Bewachung von Leontinoi und Syrakus bequem gelegenen Posten. Hier standen zwei von Hiketas gedungene Mörder auf dem Punkte ihm das Leben zu nehmen, während er bei einem Feste opferte; und sie wurden blos durch einen so merkwürdigen Zufall daran verhindert, daß Jedermann das sichtbare Dazwischentreten der Götter zu seinem Schutze erkannte.[68])

Mittlerweile rief Hiketas, der entschlossen war von Ortygia Besitz zu erlangen, das vollständige karthaginiensische Heer unter Magon zu Hülfe herbei. Der große Hafen von Syrakus wurde sogleich von einer überwältigenden Flotte von 150 karthaginiensischen Kriegsschiffen in Besitz genommen, während ein Landheer, wie es heißt, 60000 Mann stark, noch dazu ankam, um sich mit Hiketas zu vereinigen, und von ihm innerhalb der Mauern von Syrakus einquartiert wurde. Karthaginiensische Truppen hatten niemals vorher innerhalb dieser Mauern Fuß gefaßt. Die syrakusanische Freiheit, vielleicht der syrakusanische Hellenismus, schien jetzt erloschen. Selbst Ortygia, trotz der Tapferkeit seiner Besatzung unter dem Korinther Neon, schien gegen wiederholte Angriffe und Beschießung der Mauern, verbunden mit strenger Einschließung, um Zufuhren von der See aus abzuhalten, nicht lange haltbar. Dennoch indessen, obgleich die Besatzung in Noth war, verstanden es einige kleine Fahrzeuge mit Lebensmitteln von Katana aus hineinzuschlüpfen;

65) Plutarch. Timoleon, c. 16.

66) Plutarch. Timoleon, c. 13.

67) Plutarch. Timoleon, c. 18.

68) Plutarch. Timoleon, c. 16.

eine Thatsache, welche den Hiketas und Magon zu dem Plane veranlaßte, diese Stadt anzugreifen, indem sie sich für stark genug hielten, dies mit einem Theile ihres Heeres auszuführen, ohne die Belagerung von Ortygia aufhören zu lassen. Sie segelten demzufolge aus dem Hafen heraus, und marschirten mit dem größten Theile ihrer Kriegsmacht weg von der Stadt Syrakus, um Katana anzugreifen, Ortygia noch immer unter Blockade lassend. Die zurückgelassenen Befehlshaber waren aber in ihrer Bewachung so nachlässig, daß Neon bald eine Gelegenheit, sie mit Vortheil anzugreifen, von den Mauern von Ortygia aus sah. Einen plötzlichen und lebhaften Ausfall machend, fiel er, ohne daß es sich dessen versah, über das Blockadeheer her, schlug es an allen Punkten, ihm bedenklichen Verlust beibringend, in die Flucht und verfolgte es so hitzig, daß er in den Besitz von Achradina gelangte, es aus diesem wichtigen Abschnitte der Stadt vertreibend. Die darinnen in einem kritischen Augenblicke erlangten Vorräthe und Gelder machten diesen Sieg wichtig. Was ihm aber den hauptsächlichsten Werth gab, war der Besitz von Achradina, welches Neon sofort durch eine neue Linie von Festungswerken mit Ortygia vereinigen ließ, und so die beiden zusammen hielt.[69]) Ortygia war (wie ich bereits bemerkt habe) früher von Achradina vollständig abgesondert gewesen. Es ist wahrscheinlich, daß die Bevölkerung von Achradina, entzückt von den Karthaginiensern befreit zu werden, dem Neon sowohl bei der Vertheidigung ihrer eignen Mauern, als auch beim Bau der neuen Verbindungslinien nach Ortygia hin, Beistand leistete; wozu die zahlreichen dazwischen liegenden Gräber Material gewähren mochten.

Diese tapfere That des Neon veränderte die Lage der Kämpfenden zu Syrakus für die Dauer. Ein Reiter ging sogleich ab, um dem Hiketas und Magon bei Katana die schlimme Nachricht zu überbringen. Sie kehrten sogleich Beide zurück; sie kamen aber nur zurück, um die Hälfte der Stadt in Besitz zu nehmen — Tycha, Neapolis und Epipolä. Es wurde nun außerordentlich schwierig, eine erfolgreiche Belagerung oder Einschließung des vereinten Ortygia und Achradina fortzusetzen: außerdem hatte nun auch Neon für den Augenblick reichlich Lebensmittel erhalten.

Mittlerweile näherte sich Timoleon auch, durch die neue korinthische Division verstärkt, welche, nachdem sie Anfangs zu Thurioi zurückgehalten und der Verzögerung überdrüssig worden war, ihren Weg zu Lande durch das Gebiet der Bruttier nach Rhegion gemacht hatte. Sie war so glücklich, die Meerenge unbewacht zu finden; denn der karthaginiensische Admiral Hannon — welcher gesehen hatte, daß ihre Schiffe zu Thurioi abgetakelt lagen, und nicht vermuthete, daß sie zu Lande vordringen würden — war mit seinem Geschwader zuerst nach der Meerenge von Messene zurückgekehrt, und dann, in der Hoffnung die Besatzung von Ortygia zu einer Uebergabe zu schrecken, mit seinen wie nach einem Siege geschmückten Triremen in den

---

69) Plutarch. Timoleon, c. 18. .... Ὁ δὲ Κορίνθιος Νέων, κατιδὼν ἀπὸ τῆς ἄκρας τοὺς ὑπολελειμμένους τῶν πολεμίων ἀργῶς καὶ ἀμελῶς φυλάττοντας, ἐξαίφνης ἐνέπεσε διεσπαρμένοις αὐτοῖς· καὶ τοὺς μὲν ἀνελών, τοὺς δὲ τρεψάμενος, ἐκράτησε καὶ κάτεσχε τὴν λεγομένην Ἀχραδινήν, ὃ κράτιστον ἐδόκει καὶ ἀθραυστότατον ὑπάρχειν τῆς Συρακουσίων μέρος πόλεως, τρόπον τινὰ συγκειμένης καὶ συνηρμοσμένης ἐκ πλειόνων πόλεων. Εὐπορήσας δὲ καὶ σίτου καὶ χρημάτων οὐκ ἀφῆκε τὸν τόπον, οὐδ' ἀνεχώρησε πάλιν ἐπὶ τὴν ἄκραν ἀλλὰ φραξάμενος τὸν περίβολον τῆς Ἀχραδινῆς καὶ συνάψας τοῖς ἐρύμασι πρὸς τὴν ἀκρόπολιν, διεφύλαττε.

Hafen von Syrakus gesegelt. Seine Seeleute mit Kränzen auf dem Kopfe, schrieen, als sie unter den Mauern von Ortygia in den Großen Hafen vorbeikamen, daß das ganze korinthische Geschwader, das sich der Meerenge genähert, genommen worden sei, und zeigten zum Beweise für den Sieg auf gewisse griechische Schilde, die an Bord aufgehangen waren. Durch diese thörichte Erfindung brachte Hannon wahrscheinlich einen großen Kummer bei der Besatzung von Ortygia hervor. Er erkaufte aber dieses zeitweilige Vergnügen auf die Kosten hin, die Straße unbewacht und die korinthische Division ohne Widerstand von Italien nach Sicilien übersetzen zu lassen. Als sie nach Rhegion kam, fand sie nicht allein die Meerenge frei, sondern auch eine vollkommene und plötzliche Windstille, die mehreren Tagen stürmischen Wetters folgte. Sich sofort auf solche Fähren und Fischerboote, wie sie sie finden konnte, einschiffend, und ihre Pferde am Zügel nebenher schwimmen lassend, erreichte sie die sicilische Küste ohne Verlust oder Schwierigkeit. [70])

So zeigten die Götter wieder dem Timoleon ihre Gunst durch eine ungewöhnliche Verbindung von Umständen und dadurch, daß sie den Feind mit Blindheit schlugen. So sehr strömte die hohe Fluth des Glückes mit ihm, daß die wichtige Stadt Messene sich zu seinem Verbündeten erklärte, die neuen korinthischen Krieger bei ihrer Landung sogleich zulassend. Nach geringem Aufenthalte gingen sie vorwärts, um sich mit Timoleon zu vereinigen; der nun, ungeachtet daß sogar mit dieser Verstärkung er nur 4000 Mann in das Feld stellen konnte, sich für stark genug hielt, in die Nachbarschaft von Syrakus vorzumarschiren und sich dort der maßlos größeren Uebermacht seiner Feinde gegenüber zu stellen. [71]) Er scheint sein Lager in der Nähe des Olympieions und der Brücke über den Anapos aufgeschlagen zu haben.

Obschon Timoleon der Mitwirkung des Neon und der korinthischen Besatzung von Ortygia und Achradina sicher war, so war er doch durch das zahlreiche Heer des Hiketas und Magon von ihr getrennt, welches Epipolä, Neapolis und Tycha, nebst dem niedrigen Grunde zwischen Epipolä und dem Großen Hafen occupirt hatte, während die große karthaginiensische Flotte den Hafen selbst erfüllte. Bei einer vernünftigen Berechnung schien Timoleon wenig Aussicht auf Sieg zu haben. Verdacht hatte aber bereits im Geiste des Magon begonnen, die Saat der Uneinigkeit zwischen ihm und Hiketas aussäend. Das Bündniß zwischen Karthaginiensern und Griechen war ein für beide Parteien unnatürliches Bündniß, und dem unterworfen, bei jedem Unfalle von gegenseitigem Mißtrauen durchkreuzt zu werden, das aus der Abneigung entstand, welches jede Partei von selbst fühlte und dessen Vorhandensein bei der anderen sie wußte. Der unglückliche Plan, nach Katana zu marschiren, nebst dem großen Siege, den Neon in Folge jener Abwesenheit erlangte, machte den Magon glauben, daß Hiketas ihn verrathe. Diese Befürchtungen wurden vermehrt, als er in seiner Fronte das Heer des Timoleon am Flusse Anapos postirt sah — und als er fühlte, daß er sich in einer griechischen Stadt befinde, die ihm im Allgemeinen abgeneigt sei, während Neon ihm in Ortygia und Achradina im Rücken stehe. Unter solchen Umständen glaubte Magon, daß die ganze Sicherheit seiner Karthaginienser von der eifrigen und getreuen Mitwirkung des Hiketas abhänge, dem Zutrauen zu schenken er nun auf-

70) Plutarch. Timoleon, c. 19.

71) Plutarch. Timoleon, c. 20.

gehört hatte. Und das ihm einmal beigekommene Mißtrauen wurde durch den freundschaftlichen Umgang, den er zwischen den Kriegern des Timoleon und denen des Hiketas bestehen sah, noch verschlimmert. Diese Krieger, alle Griechen und Miethtruppen, die für ein Land fochten, das nicht ihr Vaterland war, traten sich auf dem Schlachtfelde wie Feinde entgegen — gingen aber während der Zwischenzeiten in ihren resp. Lagern auf friedliche und freundschaftliche Weise mit einander um. Beide waren jetzt, ohne einander zu stören, damit beschäftiget, Aale in dem marschigen und wasserhaltenden Grunde zwischen Epipolä und dem Flusse Anapos zu fangen. Frei ihre Bemerkungen austauschend, bewunderten sie den Glanz und die Größe von Syrakus, nebst seinen großen Einrichtungen für das Seewesen — als einer von den Kriegern des Timoleon der entgegengesetzten Partei die Bemerkung machte — „Und diese prächtige Stadt bemüht Ihr Euch, Griechen, wie Ihr seid, zu barbarisiren, uns diese karthaginiensischen Gurgelabschneider näher auf den Hals pflanzend, als sie jetzt sind; da doch unsere erste Sorge sein sollte, sie so weit ab als möglich von Griechenland zu halten. Glaubt Ihr wirklich, daß sie diese ungeheuren Heerschaaren vom atlantischen Meere und den Säulen des Herakles, ganz und gar nur des Hiketas und seiner Herrschaft wegen hierher gebracht haben? Je nun, wenn Hiketas für die Verhältnisse Maßregeln wie ein wahrer Herrscher genommen hätte, so würde er seine Brüder nicht so ausstoßen und einen Feind in sein Vaterland bringen; er würde sich eine ehrenwerthe Herrschaft sichern, indem er mit Timoleon und den Korinthern zu einem Einverständnisse käme." Derart war die Unterhaltung, die zwischen den Kriegern des Timoleon und denen des Hiketas vorkam, und den Karthaginiensern schnell bekannt gemacht wurde. Da sie anscheinend einen großen Eindruck auf diejenigen, welche sie hörten, gemacht hatte, rechtfertigte sie die Besorgniß des Magon, der zu dem Glauben veranlaßt wurde, daß er seinen sicilischen Verbündeten nicht länger trauen könne. Ohne Aufschub brachte er alle seine Truppen an Bord seiner Flotte und segelte trotz der dringendsten Vorstellungen von Seiten des Hiketas nach Afrika weg.[72])

Am nächsten Morgen, als Timoleon sich zum Angriffe näherte, war er im hohen Grade erstaunt, das Heer und die Flotte der Karthaginienser zurückgezogen zu finden. Seine Krieger trauten kaum ihren Augen, und lachten spöttisch über die Feigheit des Magon. Hiketas war indessen doch noch entschlossen, mit seinen eigenen Truppen Syrakus trotz des harten Schlages zu vertheidigen, welchen ihm der Abfall des Magon zugefügt hatte. Dieser Abfall hatte den Hafen und den niedrigen Grund in der Nähe des Hafens offen gelegt; so daß Timoleon im Stande war, mit seiner Besatzung von Ortygia und Achradina in directe Verbindung zu treten und Pläne zu einem dreifachen gleichzeitigen Angriffe zu machen. Er selbst unternahm den Angriff gegen die südliche Fronte von Epipolä nach dem Flusse Anapos zu, wo die Stadt am festesten war; der Korinther Isias bekam die Weisung, einen lebhaften Angriff von Achradina oder der östlichen Seite aus zu machen; während Deinarchos und Demaretos, die Heerführer, welche die neuerlichen Verstärkungen von Korinth herbeigeführt hatten, den Befehl bekamen, die nördliche Mauer von Epipolä oder das Hera-

72) Plutarch. Timoleon, c. 20.

pylon anzugreifen [73]); sie wurden wahrscheinlich zur See um Ortygia herum geschickt, um bei Trogilos zu landen. Hiketas, der das aus Epipolä, Tycha und Neapolis bestehende Aggregat hielt, wurde von drei Seiten zugleich angegriffen. Er hatte eine Stellung inne, die im höchsten Grade vertheidigungsfähig war, welche ein tapferer Befehlshaber mit tapferen und getreuen Truppen gegen weit zahlreichere Streitkräfte, als die des Timoleon, hätte behaupten können. Doch trotz solcher Vortheile wurde kein kräftiger Widerstand geleistet, ja nicht einmal versucht. Timoleon nahm nicht allein den Platz, sondern nahm ihn, ohne einen einzigen Mann zu verlieren, der getödtet oder verwundet worden wäre. Hiketas und seine Anhänger flohen nach Leontinoi. [74])

Der Weggang des Magon erklärt natürlich einen großen Theil der Entmuthigung unter den Kriegern des Hiketas. Wenn wir aber lesen, wie erstaunlich leicht die Eroberung vollbracht wurde, so ist es offenbar, daß etwas mehr als Entmuthigung vorhanden gewesen sein muß. Die auf der Defensive befindlichen Krieger hatten wirklich keine Lust, die Waffen aufzunehmen, um den Timoleon zu vertreiben und die Herrschaft des Hiketas in Syrakus aufrecht zu erhalten. Wenn wir diese Gesinnung so gewaltig kund gethan finden, so können wir nicht umhin zu erkennen, daß die Abneigung dieser Männer, in einer Sache zu dienen, welche sie für eine karthaginiensische Sache betrachteten, dem Timoleon einen leichten Sieg in die Hände spielte, und daß der mißtrauische Rückzug des Magon nicht so albern und feig war, wie Plutarch ihn darstellt. [75])

Das griechische Publicum indessen, nicht sehr genau in Prüfung vorhergehender Ereignisse, hörte die leichte Eroberung als eine Thatsache und hörte sie mit gränzenlosem Enthusiasmus. Von Sicilien und Italien verbreitete sich die Nachricht reißend schnell nach Korinth und anderen Theilen von Griechenland. Ueberall waren die Gefühle dieselben; Erstaunen und Bewunderung, nicht blos über die Größe der Eroberung, sondern auch über die Leichtigkeit und Schnelligkeit, mit der sie ausgeführt worden war. Die Ankunft des gefangenen Dionysios zu Korinth war an sich ein höchst eindrucksvolles Ereigniß gewesen. Jetzt aber erfuhren die Korinther das Verschwinden der großen karthaginiensischen Heerschaaren, und die gänzliche Einnahme von Syrakus, ohne daß ein Mann verloren worden war; und dies noch dazu, bevor sie sogar Gewißheit hatten, daß ihre zweite Verstärkung, die, wie sie wußten, zu Thurioi eingeschlossen worden war, im Stande gewesen war, die sicilische Küste zu berühren.

Eine so außerordentliche Neuheit erregte sogar in Griechenland, und weit mehr in Sicilien selbst eine Gesinnung gegen Timoleon, wie sie schwerlich

---

73) Plutarch. Timoleon, c. 21. Die vom Plutarch über den Angriff des Timoleon gegebene Nachricht ist sehr unverständlich. Er sagt, die Seite von Epipolä, welche nach Süden oder nach dem Flusse Anapos hinging, sei die stärkste.

Saverio Cavallari (Zur Topographie von Syrakus, S. 22) bestätigt dieses, mit der Bemerkung, daß die nördliche Seite von Epipolä nach Trogilos hin die schwächste und zu einem Angriffe am leichtesten zugängliche ist.

Wir sehen daraus, daß Epipolä der letzte Theil von Syrakus war, dessen Timoleon sich bemeisterte — nicht der erste Theil, wie Diodor angiebt (XVI. 69).

74) Plutarch. Timoleon, c. 21.

75) Plutarch. Timoleon, c. 20, 21. Auch Diodor schließt dasselbe Verdict in sich (XVI. 69), seine Nachricht ist jedoch kurz und auch dunkel.

je noch ein Grieche an sich gezogen hatte. Seine Tapferkeit, seine geschickten Pläne, seine Schnelligkeit der Bewegungen wurden in der That wohlverdient bewundert. In dieser Hinsicht waren ihm aber Andere früher gleichgekommen; und wir können sagen, daß sogar der Korinther Neon bei seiner Eroberung von Achradina es Allem, was sein vorgesetzter Officier ausgeführt, gleichgethan hatte. Was aber bei Timoleon ohne seines Gleichen, oder etwas Zweites hervorragte — was allen seinen verdienstlichen Eigenschaften ein eigenthümliches Gepräge aufdrückte — war sein übermenschliches Glück; oder — was in anderen Worten in den Augen der Griechen dasselbe war — die unbegränzte Gunst, mit der die Götter seine Person und auch sein Unternehmen unterstützt hatten. Obschon im hohen Grade gelobt, als ein tapferer und geschickter Mann, wurde Timoleon noch zärtlicher als ein beneidenswerther Mann begrüßt. [76]) „In Vertheilung ihrer Gewogenheit waren die Götter niemals gegen einen Sterblichen so offenkundig gewesen.“ [77]) Der Ausgang, von welchem Telekleides verkündiget hatte, daß er die Probe bestehen solle, als Timoleon ernannt wurde, stand nun triumphirend fest. Wir können uns für überzeugt halten, daß nach der Einnahme von Syrakus Niemand mehr den Timoleon als Brudermörder anklagte; Jedermann rühmte ihn als einen Tyrannenmörder. Die großen Heldenthaten anderer Männer, wie Agesilaos und Epameinondas, waren auf Kosten von Anstrengungen, heftiger Kämpfe, Wunden und Tod für die Betreffenden rc. ausgeführt worden, was Alles als so viele Abzüge von der vollkommenen geistigen Befriedigung des Zuschauers zählte. Wie eine nach der Lampe riechende Rede oder Gedicht, trugen sie die Zeichen vorheriger Anstrengung und Ermattung zu sehr. Timoleon aber, wie die unsterblichen Götter, die zur Schlacht auf die Ebene von Troja herabstiegen, führte große Thaten aus — überwand scheinbar unübersteigliche Hindernisse — durch ein bloßes erstes Erscheinen und ohne Anstrengung. Er stellte dem Blicke einen prachtvollen Erfolg dar, ausgeführt mit all der anscheinenden Leichtigkeit, die als Privatrecht den Eingebungen des Genies ersten Ranges angehört. [78]) Ein derartiges Schauspiel, von Tugend und Glück vereint — herrliche Vollkommenheit mit würdevoller Leichtigkeit — war der griechischen Welt neu.

Auf Alles, was er gethan hatte, that Timoleon sich wenig zu Gute. In der Depesche, in der er den Korinthern sein Veni, Vidi, Vici ankündigte, wie auch in seinen Reden zu Syrakus, schrieb er das Gelingen ganz dem

---

76) Plutarch. Timoleon, c. 21. *Τὸ μὲν ἁλῶναι τὴν πόλιν* (Syrakus) *κατ' ἄκρας καὶ γενέσθαι ταχέως ὑποχείριον ἐκπεσόντων τῶν πολεμίων, δίκαιον ἀναθεῖναι τῇ τῶν μαχομένων ἀνδραγαθίᾳ καὶ τῇ δεινότητι τοῦ στρατηγοῦ· τὸ δὲ μὴ ἀποθανεῖν τινα μηδὲ τῶν Κορινθίων, ἴδιον ἔργον αὐτῆς ἡ Τιμολέοντος ἐπεδείξατο τύχη, καθάπερ διαμιλλωμένη πρὸς τὴν ἀρετὴν τοῦ ἀνδρὸς, ἵνα τῶν ἐπαινουμένων αὐτοῦ τὰ μακαριζόμενα μᾶλλον οἱ πυνθανόμενοι θαυμάζωσιν.*

77) Homer. Odyss. III. 219 (Nestor sich an Telemach wendend).

Εἰ γάρ σ' ὡς ἔθελοι φιλέειν γλαυκῶπις Ἀθήνη,
Ὡς τότ' Ὀδυσσῆος περικήδετο κυδαλίμοιο
Δήμῳ ἔνι Τρώων, ὅθι πάσχομεν ἄλγε' Ἀχαιοί —
Οὐ γάρ πω ἴδον ὧδε θεοὺς ἀναφανδὰ φιλεῦντας,
Ὡς κείνῳ ἀναφανδὰ παρίστατο Παλλὰς Ἀθήνη.

78) Plutarch. Timoleon, c. 36. *μετὰ τοῦ καλοῦ πολὺ τὸ ῥαδίως ἔχουσα* (*ἡ Τιμολέοντος στρατηγία*) *φαίνεται, τοῖς εὖ καὶ δικαίως λογιζομένοις, οὐ τύχης ἔργον, ἀλλ' ἀρετῆς εὐτυχούσης.*

Glücke oder den Göttern zu, denen er dafür dankte, daß sie seinen Namen dem Namen nach als Antragsteller ihres Beschlusses zur Befreiung Siciliens eingetragen.[79]) Wir brauchen nicht zu bezweifeln, daß er fest daran glaubte, er sei ein begünstigtes Werkzeug des göttlichen Willens, und daß er sogar noch mehr als Andere über die Art erstaunte, in welcher verschlossene Thüren vor ihm aufsprangen. Aber selbst wenn er dies nicht geglaubt hätte, so lag große Klugheit darin, den Thatsachen diese Bemäntelung zu geben; nicht allein, weil er die Angriffe des Neides dadurch abstumpfte, sondern auch, weil er unter dem Vorgeben von Bescheidenheit wirklich sich selbst viel mehr erhöhte. Er erkaufte sich dadurch einen größeren Halt auf den Geist der Menschen in Bezug auf seine künftigen Thaten, als der Liebling der Götter, als er je besessen haben würde, wenn er nur ein hochbegabter Sterblicher gewesen wäre. Und obschon, was er bereits gethan, ungeheuer war, so war doch noch Vieles zu thun übrig; neue Schwierigkeiten, der Art und Weise nach nicht dieselben, aber kaum weniger groß, waren zu bekämpfen.

Nicht allein neue Schwierigkeiten, sondern auch neue Lockungen waren es, welche Timoleon zu bekämpfen hatte Für ihn begann der Prüfungsaugenblick, der so vielen ausgezeichneten Griechen vor ihm unheilvoll gewesen war. Die Probe davon war abzulegen, ob er den ihm in so überfließender Fülle gereichten Becher des Glückes austrinken konnte, ohne berauscht oder verderbt zu werden. Er war nun vollständig Herr von Syrakus, Herr von dieser Stadt, während die Festungswerke von Ortygia noch standen, und hatte alle die materiellen wie moralischen düstern Mittel zu politischem Zwange noch in seiner Hand. In Bezug auf persönliche Bewunderung und das Blendwerk des Glückes stand er hoch über Dion, und noch viel höher, als der ältere Dionysios im früheren Theile seiner Laufbahn stand. Sich als Despot zu Syrakus einzusetzen, Alles, was er früher gesagt, oder versprochen, in Vergessenheit zu begraben, war ein natürlicher und leicht thunlicher Schritt; in der That nicht ohne Gefahr oder Schwierigkeiten, aber Aussicht auf Erfolg, anderem entstehenden Despotismus gleich, habend und mehr als hinreichend, einen leitenden griechischen Politiker von der im Durchschnitte gangbaren Moralität zu verlocken. Wahrscheinlich erwarteten die meisten Leute auf Sicilien, daß er seine unvergleichliche Stellung benutzen werde, um als neuer Dionysios aufzutreten. Viele Freunde und Parteigänger mochten dies stark anempfehlen. Sie mochten ihn sogar als einen Dummkopf verlachen (wie Solon[80]) zu seiner Zeit genannt worden war), weil er das Geschenk nicht annehme, welches die Götter vor ihn hingelegt, und weil er das Netz nicht an sich zöge, da doch die Fische bereits darinnen gefangen wären. An anderen Rathgebern mochte es nicht fehlen, die ihm dasselbe unter dem Vorgeben patriotischer Uneigennützigkeit und Rücksicht für das Volk, zu dessen Befreiung er gekommen war, anempfohlen. Die Syrakusaner (mochte man behaupten) seien für eine freie Constitution unfähig, müßten mit Freiheit in kleinen Gaben versehen werden, was Timoleon am besten zu

---

79) Plutarch. Timoleon, c. 36; Cornel. Nep. Timoleon, c. 4; Plutarch. De Sui Laude, p. 542 E.

80) Solon. Fragment. 26, ed. Schneid.; Plutarch. Solon, c. 14.

Οὐκ ἔφυ Σόλων βαθύφρων, οὐδὲ βουλήεις ἀνήρ·
Ἐσθλὰ γὰρ θεοῦ διδόντος, αὐτὸς οὐκ ἐδέξατο.
Περιβαλὼν δ' ἄγραν, ἀγασθεὶς οὐκ ἀνέσπασεν μέγα
Δίκτυον, θυμοῦ θ' ἁμαρτῇ καὶ φρενῶν ἀποσφαλείς.

beurtheilen verstehe: ihr bestes Interesse erfordere, daß Timoleon die antipopuläre Gewalt in seiner Hand behalte, sie gegenwärtig wenig verringere, um ihre Thorheiten in Schranken zu halten und ihnen die Wohlthaten zu sichern, die sie nicht erlangen würden, wenn man sie ihrem freien Entschlusse überließe.

Betrachtungen von dieser letzteren Beschaffenheit hatten ohne Zweifel bei Dion in der Stunde seines Sieges außer und zu dem nackten Ehrgeize großes Gewicht gehabt, so daß sie ihn zu dem unglückseligen falschen Urtheile und Verhalten hinabstürzten, aus dem er nie wieder herauskam. Die von den letzten beiden traurigen Monaten der Laufbahn des Dion abzuleitenden Lehren aber waren bei Timoleon nicht verloren. Er wurde fest befunden nicht blos gegen die Verführungen seiner eigenen Brust, sondern auch gegen Herausforderungen und Wahrscheinlichkeiten von außen. Weder für ihn selbst betreffende Zwecke, noch für wohlthätige Zwecke konnte er überredet werden, sich der gegenvolksthümlichen Macht zu bemächtigen und sie dauernd zu machen. Der Augenblick der Prüfung war der, in welchem der ächte Heroismus und Rechtlichkeit des Urtheiles in seinem Charakter vereint zuerst in vollem Glanze hervorbrachen.

Herr, wie er jetzt von ganz Syrakus mit dessen fünffachem Aggregate Ortygia, Achradina, Tycha, Neapolis und Epipolä war, beschloß er sogleich das Hauptmonument der Knechtschaft niederzuschmettern, welches der ältere Dionysios seinen Mitbürgern auferlegt hatte. Ohne einen Augenblick zu zögern, legte er Hand an das Werk. Durch Proclamation lud er jeden Syrakusaner, dem es beliebte, ein, mit eisernen Werkzeugen zu kommen, und ihm bei der Zerstörung jener abgesonderten Burg, Festungswerke und Residenz, die der ältere Dionysios zu Ortygia erbaut hatte, Beistand zu leisten; wie auch beim Niederreißen des prächtigen Grabmonumentes, welches dem Andenken dieses Despoten von seinem Sohne und Nachfolger errichtet worden war. 81) Dies war die erste Staatshandlung, welche auf seinen Befehl zu Syrakus ausgeführt wurde; die erste Kundthuung der wiederhergestellten Volkssouveränetät; der erste Erguß von Gefühlen, die zugleich frei, herzlich und einstimmig waren bei Männern, die durch ein halbes Jahrhundert von Knechtschaft unter die Füße getreten waren; das erste brüderschaftliche Zusammenwirken des Timoleon und seiner Krieger mit ihnen, zum Zwecke das Versprechen der Freiheit in eine vergewisserte Thatsache zu verwandeln. Daß das jetzige Werk der Zerstörung durch die Hand und die Brechstangen der Syrakusaner selbst ausgeführt wurde, machte das ganze Verfahren zu einem eindrucksvollen Vertrage zwischen ihnen und Timoleon. Es räumte jedes Mißverständniß, jeden Verdacht in Bezug auf seine zukünftigen Pläne hinweg. Es zeigte, daß er nicht allein den Despotismus für sich abgeschworen

---

81) Plutarch. Timoleon, c. 22. *Γενόμενος δὲ τῆς ἄκρας κύριος, οὐκ ἔπαθε Δίωνι ταὐτὸ πάθος, οὐδ' ἐφείσατο τοῦ τόπου διὰ τὸ κάλλος καὶ τὴν πολυτέλειαν τῆς κατασκευῆς, ἀλλὰ τὴν ἐκεῖνον διαβαλοῦσαν, εἶτ' ἀπολέσασαν, ὑποψίαν φυλαξάμενος, ἐκήρυξε τῶν Συρακουσίων τὸν βουλόμενον παρεῖναι μετὰ σιδήρου καὶ συνεφάπτεσθαι τῶν τυραννικῶν ἐρυμάτων. Ὡς δὲ πάντες ἀνέβησαν ἀρχὴν ἐλευθερίας ποιησάμενοι βεβαιοτάτην τὸ κήρυγμα καὶ τὴν ἡμέραν ἐκείνην, οὐ μόνον τὴν ἄκραν, ἀλλὰ καὶ τὰς οἰκίας καὶ τὰ μνήματα τῶν τυράννων ἀνέτρεψαν καὶ κατέσκαψαν. Εὐθὺς δὲ τὸν τόπον συνομαλύνας, ἐνῳκοδόμησε, τὰ δικαστήρια, χαριζόμενος τοῖς πολίταις, καὶ τῆς τυραννίδος ὑπερτέραν ποιῶν τὴν δημοκρατίαν.*

Vergl. Cornel. Nep. Timoleon, c. 3.

hatte, sondern daß er auch eifrig wünschte, ihn für jeden Anderen unmöglich zu machen, als er damit begann, das zu vernichten, was nicht allein das hervorragendste Erinnerungsmerkmal, sondern auch das gewaltige Werkzeug der vorherigen Despoten war. Es brachte das unschätzbare Gute hervor, sogleich Zutrauen in sein zukünftiges Verfahren einzuflößen und die Syrakusaner geneigt zu machen, freiwillig seinem Rathe Gehör zu geben. Und es war wohlthätig, nicht blos den Weg zu weiteren Maßregeln friedlichen Wiederaufbaus zu glätten, sondern auch die reactionären Antipathieen der Syrakusaner, welche nach so langem Drucke unvermeidlich waren, gegen bewußtlose Steine zu entladen; und so weniger davon übrig zu lassen, um sie gegen die Häupter politischer Nebenbuhler, die sich bei den früheren Vorfällen compromittirt hatten, auslassen zu können.

Diese wichtige Handlung der Zerstörung wurde ferner einem neuen Bauwerke dienstbar gemacht, das den Geist, in dem Timoleon zu verfahren entschlossen war, nicht weniger bezeichnete. Nachdem er die schädliche Festung weggeschafft hatte, errichtete er auf derselben Stelle und wahrscheinlich aus demselben Materiale Gerichtshöfe zu späterem Gebrauche. Das auffallendste Symbol und Werkzeug von Volksregierung begegnete auf diese Weise dem Auge als örtlicher Stellvertreter für jene des vergangenen Despotismus.

Groß war die Dankbarkeit der Syrakusaner für diese Handlungen — die ersten Früchte der festbegründeten Macht des Timoleon. Und wenn wir die innerliche Wichtigkeit der Handlung selbst betrachten — die Art und Weise, in welcher eine emphatische Meinung auf das Auge, wie auf den Geist der Syrakusaner wirken gemacht wurde — den Beweis, der hierdurch geführt wurde, nicht allein von uninteressirtem Patriotismus, sondern auch von Klugheit in Würdigung der nothwendigen Erfordernisse für die jetzige Lage der Dinge — endlich den Grund, der auf diese Weise zu fernerem Guten gelegt wurde — wenn wir dies Alles zusammennehmen, werden wir fühlen, daß Timoleon's Zerstörung der dionysischen Bastille und Errichtung eines Gebäudes zur Verwaltung der Gerechtigkeit an ihrer Stelle zu den eindrucksvollsten Erscheinungen in der griechischen Geschichte gehören.

Das Werk, welches nun noch zu vollbringen übrig war, war in der That derartig, daß es Muth, Energie und Discretion im hohen Grade erforderte, sowohl von seiner Seite, als auch von Seiten der Syrakusaner. Durch lange Unterdrückung und Leiden war die Stadt so verarmt und öde, daß der Marktplatz (wenn wir glauben müßten, was eine Uebertreibung vom Plutarch sein muß) zur Weide für Pferde diente, und zu einem Platze, auf dem die sie abwartenden Stallknechte sanft ruhten. Andere Städte Siciliens boten denselben Anblick von Verfall, Verlassung und Armuth. Die Kundthuungen von städtischem Leben hatten auf Sicilien beinahe ganz aufgehört. Die Leute fürchteten sich in die Stadt zu kommen, welche sie dem Despoten und seinen Söldnern überließen, sich zurückziehend, um auf ihren Feldern und Meiereien zu leben, und vor allen zum Bürgerthume gehörigen Handlungen zurückschreckend. Und auch sogar die Felder waren nur zur Hälfte bebaut, so daß sie nur den bloßen Lebensunterhalt einbrachten. Die erste Sorge des Timoleon war, den einst so hochmüthigen Geist von Syrakus aus dieser Tiefe der Unsicherheit und Erniedrigung wieder emporzuheben; für welche Wiederbelebung keine Handlung zweckmäßiger sein konnte, als sein erstes Thun zu Ortygia. Sein nächster Schritt war, durch überall in Umlauf gesetzte Einladungen und Proclamationen jene Verbannten wieder zusammen-

zubringen, welche während der neuerlichen Unterdrückung vertrieben oder anderswo Zuflucht zu suchen gezwungen worden waren. Viele von diesen, welche in verschiedenen Theilen Siciliens oder Italiens Zuflucht gefunden hatten, folgten seinem Rufe mit froher Bereitwilligkeit.[82]) Es gab aber noch andere, die nach Griechenland oder auf die ägeischen Inseln geflohen waren und deswegen außer Bereich waren, die Proclamationen des Timoleon zu hören. Zur Erreichung solcher entfernter Personen nahmen er und die Syrakusaner vereint ihre Zuflucht zu der Vermittelung der Korinther. Die Syrakusaner fühlten so tief, wieviel für die sichere Reorganisation ihrer Stadt, als einer freien Gemeinde, zu thun nöthig war, daß sie eifrig mit Timoleon übereinstimmten, die Korinther dringend zu bitten, die ehrenvolle Aufgabe zu unternehmen, Syrakus zum zweiten Male zu gründen.[83])

Zwei geachtete Bürger, Kephalos und Dionysios, wurden von Korinth geschickt, um mit Timoleon und den Syrakusanern in Neubildung der Gemeinde auf einer freien und volksthümlichen Basis und in Vorbereitung einer verbesserten Gesetzgebung[84]) zusammenzuwirken. Diese Commissarien nahmen die demokratische Constitution und Gesetze, wie Diokles sie etwa siebenzig Jahre früher eingerichtet und die durch die Usurpation des Dionysios, als sie nur sieben Jahre bestanden hatte, über den Haufen geworfen worden war, zu ihrem Haupttexte und Thema an. Kephalos gab vor, weiter Nichts zu thun, als die Gesetze des Diokles mit solchen Erläuterungen, Abänderungen und Anpassungen wieder ins Leben zu rufen, wie die Veränderung der Zeiten und Umstände sie nothwendig machten.[85]) In den Gesetzen bezüglich auf Erbtheilung und Vermögen soll er gar keine Veränderungen gemacht haben; unglücklicher Weise erhalten wir aber keine Belehrung darüber, was die Gesetze des Diokles waren, oder wie sie jetzt abgeändert wurden. Es ist indessen gewiß, daß die politische Constitution des Diokles eine Demokratie war, und daß die Constitution, wie sie jetzt wieder hergestellt wurde, auch demokratisch[86]) war. Ueber diese Thatsache hinaus können wir Nichts vergewissern.

Obgleich aber eine freie, volksthümliche Constitution absolut unerläßlich und eine gute Constitution ein großes Geschenk war — so war sie doch nicht das einzige dringend Nothwendige für Syrakus. Eine Einführung neuer Bürger wurde nicht weniger erfordert; und nicht blos von armen Leuten, welche ihre Waffen und ihren Gewerbfleiß mit sich brachten, sondern auch von Personen in reichen oder wohlhabenden Umständen, welche fähig wären, Ländereien und Häuser zu kaufen. Außer daß viel Grund und Boden ruinirt oder außer Bebauung gekommen war, befanden sich die Bewohner in der äußersten Armuth; während zu gleicher Zeit die Bedürfnisse des Staates beträchtlich waren, denn es mußte Sold für gerade die Krieger des Timoleon herbeigeschafft werden, denen sie ihre Befreiung verdankten. Der Umfang der Armuth wurde peinlich dadurch bezeugt, daß jene dem Staate gehörigen Bild-

82) Plutarch. Timoleon, c. 23; Diodor. XVI. 83.

83) Plutarch. Timoleon, c. 23.

84) Plutarch. Timoleon, c. 24.

85) Diodor. XIII. 35; XVI. 81.

86) Diodor. XVI. 70.

säulen verkauft werden mußten, welche die Zierde von Syrakus und seinen Tempeln bildeten; eine grausame Verwundung der Gefühle einer jeden griechischen Gemeinde. Von dieser Zwangsversteigerung nahmen sie indessen durch eine besondere Abstimmung die Bildsäule des Gelon aus, als Beweis der Dankbarkeit für seinen großen Sieg bei Himera über die Karthaginienser. [87])

Zur Erneuerung einer so hülflosen Gemeinde brauchte man neue Fonds und auch neue Leute; und die Korinther bemühten sich auf das Thätigste beide zu verschaffen. Ihre erste Proclamation war in der That absonderlich an die syrakusanischen Verbannten gerichtet, die sie einluden, ihren Wohnsitz wieder zu Syrakus als freie und selbstständige Bürger, unter gerechter Vertheilung der Ländereien, aufzuschlagen. Sie ließen diese Proclamation bei allen panhellenischen und öffentlichen Festen bekannt machen, der eine bestätigte Versicherung, daß die Korinther bereits den Despotismus und auch den Despoten gestürzt hätten, voranging — eine Thatsache, zu deren weiterer Verbreitung die öffentliche Anwesenheit des Dionysios zu Korinth mehr beitrug, als irgend eine förmliche Ankündigung dies gekonnt hätte. Sie verpflichteten sich ferner, daß, wenn die Verbannten sich zu Korinth versammeln wollten, sie für Transportschiffe, sicheres Geleite und Führer nach Syrakus kostenfrei sorgen würden. Die Zahl der Verbannten, welche diese Einladung benutzte und nach Korinth kam, war, obschon nicht unbeträchtlich, doch kaum stark genug, um Einfluß auf die vorgeschlagene Erneuerung Siciliens zu haben. Sie selbst baten deswegen die Korinther, noch mehr Kolonisten aus anderen griechischen Städten einzuladen. Gewöhnlich war es nicht schwer Personen zu finden, die geneigt waren, sich nach einer neuen Ansiedelung einzuschiffen, wenn sie unter günstige Aussichten versprechenden Umständen und unter der positiven Leitung einer mächtigen, den Vorsitz führenden Stadt gegründet wurden. [88]) Es gab viele reiche Personen, welche gar sehr wünschten, den Stand von Metoiken in einer alten Stadt, mit dem als Vollbürger in einer neuen zu vertauschen. Daher zog die jetzt erlassene allgemeinere Proclamation zahlreiche Bewerber herbei, und ein großes Heer von Kolonisten wurde zu Korinth versammelt; ein Aggregat von **10000** Personen einschließlich der syrakusanischen Verbannten. [89])

Als sie von der Flotte und unter der förmlichen Sanction der korinthischen Regierung nach Syrakus geschafft worden waren, fanden diese Kolonisten dort eine noch größere Anzahl versammelt, theils syrakusanische Verbannte, hauptsächlich aber Auswanderer aus den verschiedenen Städten von Sicilien und Italien. Die italischen Griechen, um diese Zeit durch die sich beständig vermehrende Macht der Lucaner und Bruttier hart gedrängt, wurden so unfähig sich ohne auswärtige Hülfe zu vertheidigen, daß wahrscheinlich mehrere geneigt wurden, sich andere Wohnplätze zu suchen. Die Einladung des Timoleon hatte sogar noch größeres Gewicht wie die der Korinther als Anlockung für neue Ankömmlinge — wegen der unbegränzten Bewunde-

87) Plutarch. Timoleon, c. 23; Dion. Chrysostom. Orat. XXXVII. p. 460.

88) Vergl. den Fall mit der korinthischen Proclamation in Bezug auf Epidamnos Thucydid. I. 27; die lakedämonische Gründung von Herakleia Thucydid. III. 93; die Proclamation des Battiaden Arkesilaos zu Samos um ein neues Corps von Ansiedlern für Kyrene (Herodot. IV. 163).

89) Plutarch. Timoleon. c. 23. Diodor giebt (XVI. 82) nur 5000 als von Korinth kommend an.

rung und Zutrauen, welche er jetzt einflößte; ganz besonders aber noch, weil er zu Syrakus anwesend war. Demgemäß betrug die Gesammtsumme von Einwanderern aus allen Himmelsgegenden (wieder eingesetzte Verbannte wie auch Andere) nach Syrakus in seiner erneuten Freiheit nicht weniger als 60000.[90])

Nichts kann unangenehmer sein, als uns ohne Nachricht über die Art und Weise zu finden, auf welche Timoleon und Kephalos mit diesem großen Zuflusse verfuhren. Wie ein solcher Zustand der Dinge viele neue Verlegenheiten und widerstreitende Interessen hervorbringt, so fordert er auch einen Grad von Anschlägigkeit und origineller Urtheilskraft, welche einen guten Maßstab für die Fähigkeit aller betreffenden Personen verschafft, was die Zeitumstände ganz besonders interessant und belehrend macht. Unglücklicher Weise ist uns nicht erlaubt, die näheren Einzelheiten zu wissen. Der Grundbesitz von Syrakus soll vertheilt, und die Häuser sollen verkauft worden sein für 1000 Talente — die ungeheure Summe von 230,000 Pf. Sterling oder 1,495,000 Thaler. Ein Vorkaufsrecht wurde den syrakusanischen Verbannten zugestanden, ihre früheren ihnen eigenthümlich zugehörigen Häuser wieder zu kaufen. Da die Häuser verkauft wurden, und dies dazu noch zu einem bedeutend hohen Preise — so können wir annehmen, daß die Ländereien auch verkauft wurden, und daß die herbeikommenden Ansiedler ihre Landantheile nicht umsonst bekamen. Wie sie aber verkauft wurden, oder wieviel vom Gebiete verkauft wurde, darüber sind wir in Unwissenheit gelassen. Gewiß ist es indessen, daß die Wirkung der neuen Einwanderung nicht allein war, die Macht und die Bevölkerung von Syrakus zu vermehren, sondern auch der Armuth der vorhergehenden Bewohner Erleichterung zu verschaffen. Es muß eine große Menge frischen Geldes eingeführt worden sein.[91])

Diese wichtigen Veränderungen nahmen ohne Zweifel eine beträchtliche Zeit in Anspruch, wir sind jedoch nicht im Stande, sie in Monate oder Jahre zu ordnen. Mittlerweile fuhr Timoleon fort, auf eine solche Art zu handeln, daß er sich das Zutrauen und die Anhänglichkeit der Syrakusaner nicht blos erhielt, sondern sogar verstärkte. Er verwandte seine Truppen leb-

---

90) Plutarch. Timoleon, c. 23. Um seine Angabe von dieser großen Gesammtsumme zu rechtfertigen, erwähnt Plutarch hier (ich wünschte, er thäte es öfter) den Autor, von dem er abschrieb — Athanis oder Athanas. Dieser Autor war ein geborener Syrakusaner, der eine Geschichte der syrakusanischen Verhältnisse vom Ende der Geschichte des Philistos im Jahre 363 oder 362 vor Chr. an bis zum Tode des Timoleon im Jahre 337 vor Chr. schrieb; die auf diese Weise die sämmtlichen Thaten des Dion und Timoleon enthielt. Es ist tief zu beklagen, daß von seinem Werke nichts mehr übrig ist (Diodor. XV. 94; Fragment. Historic. Graec. ed. Didot. vol. II. p. 81) Sein Name scheint vom Theopompos (Fragment. 212, ed. Didot.) so erwähnt worden zu sein, daß er Mitbefehlshaber der syrakusanischen Truppen mit Herakleides war.

91) Plutarch. Timoleon, c. 23. *Καὶ γενομένοις αὐτοῖς ἑξακισμυρίοις τὸ πλῆθος, ὡς Ἄθανις εἴρηκε, τὴν μὲν χώραν διένειμε, τὰς δὲ οἰκίας ἀπέδοτο χιλίων ταλάντων, ἅμα μὲν ὑπολειπόμενος τοῖς ἀρχαίοις Συρακοσίοις ἐξωνεῖσθαι, τὰς αὐτῶν, ἅμα δὲ χρημάτων εὐπορίαν τῷ δήμῳ μηχανώμενος οὕτως πενομένῳ καὶ πρὸς τἄλλα καὶ πρὸς πόλεμον, ὥστε* etc.

Diodor (XVI. 82) sagt, 40000 neue Ansiedler wären zugelassen worden, *εἰς τὴν Συρακουσίαν τὴν ἀδιαίρετον*, und 10000 wären in dem schönen und fruchtbaren Gebiete von Agyrion angesiedelt worden. Diese letztere Maßregel wurde sicher genommen, nachdem der Despot von Agyrion vom Timoleon abgesetzt worden war. Uns würde es gefreut haben, wenn wir eine Erklärung von *τὴν Συρακουσίαν τὴν ἀδιαίρετον* erhalten hätten: in Abwesenheit von Belehrung ist Conjectur in Bezug auf die Meinung vergeblich.

haft zur Unterdrückung und Vertreibung der noch übrigen Despoten auf der ganzen Insel. Zuerst griff er den Hiketas, seinen alten Feind, zu Leontinoi an, und zwang ihn zur Capitulation, unter der Bedingung, sein befestigtes Castell zu zerstören, seiner Herrschaft zu entsagen und als Privatbürger in der Stadt zu leben. Leptines, der Despot von Apollonia, und die von mehreren anderen benachbarten Städten, wurden auch gezwungen sich zu unterwerfen, und das Anerbieten, nach Korinth hinübergebracht zu werden, anzunehmen.[92])

Es erhellt, daß die Unterwerfung des Hiketas nur eine Finte war, um Zeit zu erlangen, sich dadurch zu verstärken, daß er in die Karthaginienser drang, wieder einen Einfall auf Sicilien zu versuchen.[93]) Sie waren zu diesem Schritte um so mehr geneigt, als Timoleon, der sehr heftig wünschte, den Syrakusanern Erleichterung zu verschaffen, seine Krieger unter dem Korinther Deinarchos ausschickte, sich Sold und Beute in den karthaginiensischen Besitzungen in der Nähe der westlichen Ecke von Sicilien zu suchen. Dieser Einfall, während er die Bedürfnisse der Krieger überreichlich versorgte, ermuthigte Entella und mehrere andere Städte zum Abfalle von Karthago. Der Unwille bei den Karthaginiensern war heftig gewesen, als Magon zurückkehrte, nachdem er den Hafen von Syrakus plötzlich dem Timoleon überlassen hatte. Außer Stande, sich genügend zu vertheidigen, entging Magon einem schlimmeren Tode nur durch Selbstmord, worauf sein Leichnam auf Staatsbefehl gekreuziget wurde.[94]) Und nun beschlossen die Karthaginienser eine neue Anstrengung zu machen, um ihre Ehre wieder herzustellen und auch ihr Gebiet zu vertheidigen.

Der Versuch wurde in einem ungeheuren Maßstabe gemacht, und mit lange dauernden vorherigen Rüstungen. Ein Heer, das angeblich aus 70000 Mann bestanden haben soll, wurde unter Hasdrubal und Hamilkar zu Lilybäon, an der westlichen Ecke der Insel, ausgeschifft; außerdem war noch eine Flotte von 200 Triremen und 1000 sie begleitenden Schiffen vorhanden, welche Lebensmittel, Kriegsvorräthe, Belagerungsmaschinen und Kriegswagen mit vier Pferden führte rc.[95]) Der hervorragendste Beweis von ernster Anstrengung, noch außer und zu Anzahlen und Ausgaben, wurde durch die Gegenwart von nicht weniger als zehntausend Mann Fußvolkes, gebornen Karthaginiensern, geliefert; Männern mit kostbaren Rüstungen bekleidet, die vollständiger und weit schwerer als die gewöhnlichen waren — und welche weiße Schilde trugen und außerdem noch fleißig gearbeitete Brustharnische hatten. Diese Männer brachten reichlich viel Privatgepäck in den Feldzug mit sich; prachtvolle Becher und andere Gegenstände von Gold und Silber, wie es sich für die reichen Familien jener reichen Stadt geziemte. Die Elite dieser Division — 2500 an Zahl oder ein Viertheil — bildete, was die Heilige

---

92) Plutarch. Timoleon, c. 24.

93) Plutarch. Timoleon, c. 30. Diodor (XVI. 72) erwähnt gar nicht, daß Hiketas sich unterwarf. Er sagt, Timoleon sei bei seinem Angriffe auf Leontinoi zurückgeschlagen worden; und Hiketas habe später Syrakus angegriffen, sei aber während Timoleons Abwesenheit mit Verlust zurückgetrieben worden, der sich auf einem Zuge gegen Leptines befand.

94) Plutarch. Timoleon, c. 24; Diodor. XVI. 73.

95) Plutarch. Timoleon, c. 25; Diodor. XVI. 77. Sie stimmen in der Hauptsache über Zahlenpunkte überein, und scheinen dieselbe Autorität copirt zu haben.

Schaar von Karthago genannt wurde.[96]) Es ist bereits angegeben worden, daß die Karthaginienser im Allgemeinen ihre Kriegsdienste durch gemiethete Ausländer nebst wenigen von ihren eigenen Bürgern verrichten ließen. Daher stand dieses Heer ganz besonders ausgezeichnet da, und erschien bei seiner Landung um so furchtbarer; panischen Schrecken über ganz Sicilien, Syrakus nicht ausgenommen, sogar beim bloßen Gerüchte bringend. Die korinthischen Truppen, welche die karthaginiensische Provinz verwüsteten, mußten sich auf das Eiligste zurückziehen, und schickten um Verstärkungen an Timoleon.

Die buntgemischte Körperschaft der neuerdings zu Syrakus wohnhaft gemachten Einwanderer, mit den von einer neuen Ansiedelung unzertrennlichen Sorgen beschäftiget, war nicht vorbereitet gekommen, einem so fürchterlichen Feinde die Stirne zu bieten. Obschon Timoleon sich auf das Aeußerste anstrengte ihren Muth aufzuregen, und obschon seine Ermahnungen anscheinend vollen Anklang fanden, so war doch der vorherrschende panische Schrecken so groß, daß im Vergleiche Wenige ihm in das Feld folgen wollten. Er konnte keine größere Gesammtsumme als 12000 Mann zusammenbringen, mit Einschluß von ungefähr 3000 syrakusanischen Bürgern — der bezahlten Truppen, welche er zu Syrakus bei sich hatte — der anderen bezahlten Truppen unter Deinarchos, die eben von den Eingefallenen gezwungen worden waren, die karthaginiensische Provinz zu räumen — und endlich solcher Verbündeten, welche sich mit ihm vereinigen mochten.[97]) Seine Reiterei betrug etwa 1000 Mann an Anzahl. Ungeachtet einer so großen Inferiorität beschloß Timoleon dennoch vorzurücken — und auf den Feind in seiner eigenen Provinz zu treffen, bevor er das Gebiet von Syrakus und seinen Verbündeten verwüsten konnte. Als er sich aber der Gegend der Gränze im Gebiete von Akragas näherte, drohte Unruhe und Mangel an Vertrauen seines Heeres sein weiteres Vordringen aufzuhalten. Ein Officier unter seinen Miethtruppen Namens Thrasios zog von der vorherrschenden Gesinnung Vortheil, eine Meuterei gegen ihn zu erregen, indem er seine Krieger beredete, daß Timoleon sie wahnsinnig dem gewissen Verderben entgegeneilen mache, gegen einen sechs Mal so starken Feind, und in einem feindlichen Lande, das acht Tagereisen von Syrakus entfernt sei; so daß sie im Falle eines Unglückes sich weder retten, noch, wenn sie erschlagen würden, begraben werden könnten. Da ihr Sold bedeutend im Rückstande geblieben war, drang Thrasios darauf, nach Syrakus zurückzukehren, um das Geld zu erpressen, statt einem Befehlshaber zu folgen, der sie für einen so verzweifelten Dienst entweder nicht belohnen könne oder wolle. Der Erfolg und die Plausibilität dieser Anempfehlungen war bei der gegenwärtigen Entmuthigung der Art, daß ihnen trotz aller Bemühungen des Timoleon kaum entgegengearbeitet

---

96) Plutarch. Timoleon, c. 27; Diodor. XVI. 80.

97) Plutarch. Timoleon, c. 25; Diodor. XVI. 78. Diodor giebt die Gesammtzahl der Truppen des Timoleon zu 12000 Mann an; Plutarch nur zu 6000. Die größere Gesammtsumme scheint mir unter den Umständen die wahrscheinlichste. Plutarch scheint nur die bezahlten Truppen, die mit Timoleon zu Syrakus waren, berechnet, jene andere Heeresabtheilung aber nicht aufgezählt zu haben, welche, nachdem sie abgeschickt worden war, die karthaginiensische Provinz zu verwüsten, sich zurückziehen und mit Timoleon wieder vereinigen mußte, als das große karthaginiensische Heer landete.

Diodor und Plutarch folgen in der Hauptsache denselben Autoritäten in Bezug auf diesen Feldzug.

werden konnte. Auch gab es keine Zeitumstände, in denen sein Einfluß, der sowohl unbegränzter persönlicher Achtung als dem Glauben an sein Begünstigtwerden von den Göttern entlehnt war, so nahe daran war, im Stiche gelassen zu werden. Wie es jetzt war, so bestand doch, obgleich es ihm gelang den Muth der großen Masse des Heeres aufzurichten und sie bei sich zu behalten, Thrasios mit tausend Mann Miethtruppen darauf, zurückzukehren, und ging wirklich nach Syrakus zurück. Auch mußte Timoleon mit ihnen einen Befehl an die Behörden zu Hause schicken, daß diese Männer sogleich, und möge es kosten was es wollte, ihren rückständigen Sold erhalten müßten. Man muß sich nur darüber wundern, daß es ihm gelang, durch seine Anstrengungen die übrigen bei sich zu behalten, nachdem er den Meuterern ein Loos gesichert hatte, welches so viel sicherer und beneidenswerther schien. Thrasios, ein tapferer Mann, war im Dienste der Phokier Philomelos und Onomarchos gewesen, und hatte sich an der Beraubung des delphischen Tempels betheiligt, was ihm die Abneigung der griechischen Welt zugezogen hatte.[98]) Wie viele von den weggehenden 1000 Kriegern, die ihm nun nach Syrakus folgten, Theilnehmer an derselben tempelschänderischen Handlung gewesen waren, können wir nicht sagen. Es ist aber gewiß, daß es Männer waren, welche bei Timoleon Dienste genommen hatten in der Hoffnung auf eine Periode nicht blos zum Fechten, sondern auch zu gewinnbringender Zügellosigkeit, der Art, wie seine edelmüthige Rücksicht für die angesiedelten Bewohner sie nicht erlauben mochte.

Nachdem es ihm gelungen war, den Muth des ihm noch übriggebliebenen Heeres aufrecht zu erhalten, und er sich gestellt hatte, als ob er den Weggang so vieler Feiglinge für einen positiven Vortheil halte, marschirte Timoleon nach Westen hin in die karthaginiensische Provinz vorwärts, bis er sich dem Flusse Krimesos auf geringe Entfernung näherte, einem Flusse, welcher in der bergigen Gegend südlich von Panormos (Palermo) entspringt, beinahe südwärts läuft und bei Selinus in das Meer fällt. Einige Maulthiere, welche Ladungen von Petersilie trugen, begegneten ihm auf dem Wege; eine Thatsache, welche die halbunterdrückte Besorgniß der Krieger wieder hervorrief, weil Petersilie gewöhnlich zu den auf Grabsteinen niedergelegten Kränzen verwendet wurde. Timoleon nahm aber eine Handvoll davon, sie zu einem Kranze für seinen Kopf verflechtend, und rief aus: „Dies ist unser korinthisches Siegessymbol; es ist das heilige Kraut, mit dem wir unsere Sieger beim isthmischen Feste schmücken. Hier kommt es uns von selbst entgegen als eine Bürgschaft unseres sich nähernden Sieges.“ Emphatisch bei diesem Thema beharrend, und sich wie auch seine Officiere mit der Petersilie bekränzend, entzündete er den Muth des Heeres wieder und führte es auf den Gipfel einer Anhöhe, die sich unmittelbar über dem Laufe des Krimesos befand.[99])

Gerade in diesem Augenblicke passirte das karthaginiensische Heer den Fluß, auf seinem Marsche ihm entgegen. Das wirre Geräusch und Geklirr seiner

---

98) Plutarch. Timoleon, c. 30.

99) Die Erzählung von der Petersilie wird sowohl von Plutarch (Timoleon, c. 26) als auch von Diodor (XVI. 79) gegeben.

Der obere Theil des Flusses Krimesos, in dessen Nähe diese Schlacht geschlagen wurde, lag in der gebirgigen, von Diodor ἡ Σελινουντία δυσχωρία genannten Gegend: durch sie lag der Weg zwischen Selinus und Panormos (Diodor. XXIII. Fragment. p. 333, ed. Wess.).

Annäherung wurde deutlich gehört; obgleich der Nebel eines Maimorgens[100]), der über dem Thale hing, das über den Fluß gehende Heer noch dem Auge verbarg. Sogleich stieg der Nebel vom niedrigen Grunde nach den umliegenden Berggipfeln in die Höhe, eine deutliche Ansicht vom Flusse und den Karthaginiensern hinterlassend. Furchtbar war der Anblick, den sie boten. Die Kriegswagen mit vier Pferden[101]), welche die Fronte bildeten, waren bereits über den Fluß gegangen, und scheinen ein Wenig voraus gehalten zu haben. Ihnen zunächst folgten die gebornen Karthaginienser, 10000 ausgewählte Hopliten mit weißen Schilden, die auch zum Theil bereits über den Fluß waren, zum Theil noch im Begriff standen ihn zu überschreiten, während die Hauptmasse der Heerschaaren, die ausländischen Miethtruppen, in einer unordentlichen Masse nachdrängten, um das Ufer zu erreichen, welches zum Theil höckerig gewesen zu sein scheint. Da Timoleon sah, wie günstig der Augenblick sie anzugreifen war, wo sie sich so außer Schlachtordnung und vom Flusse in zwei Theile getheilt befanden, gab er nach einer kurzen Ermahnung Befehl sofort den Berg hinab anzugreifen.[102]) Seine sicilischen Verbündeten mit einigen Miethtrupen vermischt, standen auf den beiden Flügeln, während er selbst mit den Syrakusanern und den besten von den Miethtruppen das Centrum inne hatte. Demaretos mit seiner Reiterei bekam den Befehl die Karthaginienser zuerst anzugreifen, bevor sie sich regelmäßig formiren konnten. Die Wagen in der Fronte aber, welche den größten Theil der Linie deckten, ließen ihm nur die Möglichkeit durch die leeren Zwischenräume theilweise zu ihnen zu gelangen. Timoleon, welcher bald sah, daß seine Reiterei wenig ausrichte, rief sie zurück und befahl ihr auf den Flanken anzugreifen, während er selbst mit dem ganzen Heere seines Fußvolkes es unternahm, in der Fronte anzugreifen. Demzufolge, seinen Schild von seinem Diener nehmend, ging er voraus, und rief seinem Fußvolke laut zu, guten Muthes zu sein und ihm zu folgen. Niemals hatte man seine Stimme so übermächtig und herzerregend gehört: die Wirkung derselben wurde von allen ihn umgebenden Geistern gewaltig gefühlt, welche sogar glaubten, sie hörten mit ihm auch noch einen Gott sprechen.[103]) Emphatisch seinen Ruf widerhallen machend, marschirten sie mit der äußersten Behendigkeit vorwärts — in dichtgedrängter Ordnung und unter dem Schalle der Trompeten.

Das Fußvolk war wahrscheinlich im Stande das Bollwerk von dazwischen gestellten Wagen mit größerer Leichtigkeit zu umgehen oder zu durchbrechen als die Reiterei; doch sagt Plutarch uns nicht, wie dies gemacht

---

100) Plutarch. Timoleon, c. 27. *ἱσταμένου θέρους ὥραν — λήγοντι μηνὶ Θαργηλίωνι* etc.

101) Von diesen Kriegswagen sollen sie in der unglücklichen Schlacht, welche sie gegen Agathokles in Afrika bei Karthago schlugen, nicht weniger als 2000 gehabt haben (Diodor. XX. 10).

Nach der Zeit des Pyrrhos gelangten sie dazu, zahme zum Kriege abgerichtete Elephanten zu verwenden.

102) Aus Polybios erhellt, daß Timäos dem Timoleon eine unmittelbar vor dieser Schlacht gehaltene Rede zuschrieb, welche Polybios für albern und unpassend erklärt (Timae. Fragment. 134 ed. Didot.; Polyb. XII. 26 a).

103) Plutarch. Timoleon, c. 27. *Ἀναλαβὼν τὴν ἀσπίδα καὶ βοήσας ἕπεσθαι καὶ θαῤῥεῖν τοῖς πέζοις ἔδοξεν ὑπερφυεῖ φωνῇ καὶ μείζονι κεχρῆσθαι τοῦ συνήθους, εἴτε τῷ πάθει παρὰ τὸν ἀγῶνα καὶ τὸν ἐνθουσιασμὸν οὕτω διατεινάμενος, εἴτε δαιμονίου τινὸς, ὡς τοῖς πολλοῖς τότε παρέστη, συνεπιφθεγξαμένου.*

wurde. Timoleon und seine Krieger kamen dann in dichten und wüthenden Kampf mit dem ausgewählten karthaginiensischen Fußvolke, welches mit einem seinem Rufe würdigen Muthe Widerstand leistete. Seine ungeheuren Schilde, eisernen Brustplatten und ehernen Helme (die zusammen eine Rüstung bildeten, die sogar noch schwerer war, als die gewöhnlich von einem griechischen Hopliten getragene), setzten es in den Stand, die Speerstöße der angreifenden Griechen zurückzutreiben, welche ihre Schwerter zu ziehen und sich auf diese Weise Zugang innerhalb der Linie der karthaginiensischen Speere zu verschaffen gezwungen waren, um ihre Reihen zu durchbrechen. Von einem solchen Gebrauche des Schwertes in einer griechischen Schlacht lesen wir selten. Obgleich die Karthaginienser sich tapfer im Kampfe hielten, so waren sie mit ihren Rüstungen doch zu sehr belastet, als daß dies Kämpfen in einer dichten Masse hätte zulassen sollen. Sie verloren bereits die Krieger in ihrer vorderen Reihe, die ausgesuchtesten Männer des Ganzen, und begannen im Nachtheile zu fechten — da drückten die Götter, die dem Timoleon sich noch weiter freundlich erweisen wollten, ihrer Verwirrung durch ein noch offenkundigeres und fürchterlicheres Einschreiten das Siegel auf.[104]) Ein Sturm von der heftigsten Beschaffenheit begann. Die Berggipfel wurden in vollständige Finsterniß gehüllt: der Sturm wurde zum Orkane; Regen und Hagel fiel überreichlich, mit all der schauerlichen Begleitung von Blitz und Donner. Für die Griechen war dieses Unwetter wenig unbequem, weil es ihnen in den Rücken kam. Den Karthaginiensern aber, denen es gerade in das Gesicht schlug, verursachte es große Leiden und die Seele niederdrückende Besorgniß. Der Regen und der Hagel schlug, und der Blitz leuchtete ihnen in das Gesicht, so daß sie nicht sehen konnten, um gegen feindliche Kämpfer zu verfahren: der Lärmen des Windes und des Hagels rasselte gegen ihre Rüstung, verhinderte, daß die Befehle ihrer Officiere gehört wurden: die Falten ihrer Kriegstunicas wurden von Regenwasser so überladen, daß sie ihre Bewegungen beschwerlich machten; der Grund wurde sogleich so schlüpfrig, daß sie nicht festen Fuß halten konnten; und wenn sie einmal fielen, verhinderte das Gewicht ihrer Ausrüstung ganz und gar, daß sie wieder hätten aufstehen können. Die Griechen, im Vergleiche von Unannehmlichkeiten frei, und von dem offenbaren Unfähigwerden ihrer Feinde ermuthigt, drangen mit verdoppelter Energie auf sie ein. Endlich, als die vierhundert Männer in die Fronte der Karthaginienser durch einen tapferen Tod an ihrer Stelle umgekommen waren, kehrten die Uebrigen von den Weißschildern den Rücken und suchten Erleichterung in der Flucht. Flucht war aber für sie ganz unmöglich. Sie stießen auf ihre eigenen Truppen im Nachtrabe, welche vorwärts drangen und über den Krimesos zu gehen versuchten; welcher Fluß selbst durch den heftigen Regen mit jedem Augenblicke mehr anschwoll und trüber wurde. Der Versuch wieder zurückzugehen, war ein Versuch von so unaussprechlicher Verwirrung, daß viele in dem angeschwollenen Strome umkamen. Sich in eine totale Flucht zerstreuend, dachte das ganze karthaginiensische Heer nur an das Entkommen, den Siegern sein Lager und sein Gepäck zur Beute lassend, welche es über den Fluß und über die Berge auf seiner anderen Seite verfolgten, ein ungeheures Blutbad unter ihm anrichtend. Bei dieser Verfolgung leistete die Reiterei, die während der Schlacht nicht sehr wirksam gewesen war, vortreff-

104) Diodor. XVI. 79. *Περιεγένοντο γὰρ ἀνελπίστως τῶν πολεμίων, οὐ μόνον διὰ τὰς ἰδίας ἀνδραγαθίας, ἀλλὰ καὶ διὰ τὴν τῶν θεῶν συνεργίαν.*

liche Dienste; auf die flüchtigen Karthaginienser, die sich über einander in einer Masse befanden, losdrängend und sie, wie sie mit ihrer Rüstung überladen waren, in Schmutz und Wasser vorwärts treibend, von wo sie sich nicht frei machen konnten.[105])

Kein Sieg in der griechischen Geschichte war jemals vollständiger, als der des Timoleon am Krimesos. Zehntausend Karthaginienser sollen erschlagen und fünfzehntausend gefangen genommen worden sein. Auf diese Zahlen ist kein Gewicht zu legen, es ist aber gewiß, daß die Gesammtsumme von beiden sehr groß gewesen sein muß. Von den Kriegswagen wurden viele während der Schlacht zerbrochen, und alle, welche übrig blieben, zweihundert an der Zahl, fielen in die Hände der Sieger. Was aber den Verlust am bedenklichsten machte, und was zu Karthago am peinlichsten gefühlt wurde, war, daß er hauptsächlich auf die eingebornen karthaginiensischen Truppen fiel, und weit weniger auf die ausländischen Miethtruppen. Es wird sogar gesagt, daß das heilige Regiment von Karthago, das aus zweitausendfünfhundert Kriegern aus den bedeutendsten Familien in Karthago bestand, bis auf den letzten Mann erschlagen worden sei; eine Angabe, die ohne Zweifel übertrieben ist, jedoch eine furchtbare wirkliche Vernichtung in sich schließt. Viele von diesen Kriegern erkauften sich dadurch ein glückliches Entkommen, daß sie ihre geschmückten Schilde und ihre kostbaren Brustharnische wegwarfen, welche die Sieger in großer Anzahl aufhoben — 1000 Brustharnische und nicht weniger als 10000 Schilde. Im Ganzen war die gesammelte Beute ungeheuer — an Waffen, Gepäck, und an Gold und Silber aus dem geplünderten Lager; sie beschäftigte die Griechen so lange mit dem Werke der Verfolgung und Gefangennehmung, daß sie erst am dritten Tage nach der Schlacht zur Errichtung ihres Siegeszeichens Zeit finden konnten. Den Hauptheil der Beute, wie auch den größten Theil der Gefangenen ließ Timoleon in den Händen der einzelnen Personen, die sie gemacht hatten, welche sich durch das Tagewerk reichlich bereicherten. Dennoch blieb noch eine große Totalsumme für den syrakusanischen Staatsschatz übrig; 5000 Gefangene und ein buntes Gemisch von Beute an Rüstungen und köstlichen Gegenständen, welche in imponirender Pracht um das Zelt des Heerführers aufgehäuft waren.[106])

Die fliehenden Karthaginienser gönnten sich keine Ruhe, bevor sie Lilybäon erreichten. Und selbst dort war ihre Entmuthigung so groß — so tief ihre Ueberzeugung, daß der Zorn der Götter auf ihnen ruhe — daß sie kaum veranlaßt werden konnten, an Bord ihrer Schiffe zu gehen, um nach Karthago zurückzukehren: überzeugt wie sie waren, daß, wenn sie einmal auf dem Meere gefangen seien, die Götter bei ihrer gegenwärtigen Ungnade sie niemals Land erreichen lassen würden.[107]) Auch zu Karthago selbst

105) Plutarch. Timoleon, c. 27, 28; Diodor. XVI. 79, 80.

106) Plutarch. Timoleon, c. 29; Diodor. XVI. 80, 81.

107) Diodor. XVI. 81. *Τοσαύτη δ' αὐτοὺς κατάπληξις καὶ δέος κατεῖχεν, ὥστε μὴ τολμᾶν εἰς τὰς ναῦς ἐμβαίνειν, μηδ' ἀποπλεῖν εἰς τὴν Λιβύην, ὡς διὰ τὴν τῶν θεῶν ἀλλοτριότητα πρὸς αὐτοὺς ὑπὸ τοῦ Λιβυκοῦ πελάγους καταποθησομένους.* Vergl. die Nachricht von dem religiösen Schrecken der Karthaginienser nach ihrer Niederlage durch Agathokles (Diodor. XX. 14).

So behaupten in dem Streite zwischen Andokides und seinen Anklägern vor dem Dikasterio zu Athen die Ankläger, daß Andokides offenbar nicht an die

hatten Sorgen und Niedergeschlagenheit nicht ihres Gleichen: Privat= wie auch Staatssorgen wegen des Verlustes einer so großen Anzahl seiner vorzüglichsten Bürger. Man fürchtete sogar, daß der siegreiche Timoleon sogleich über das Meer gehen und Karthago auf seinem eignen Grund und Boden angreifen werde. Es wurden indessen sofortige Anstrengungen gemacht, um ein neues Heer für Sicilien zu stellen, das aus ausländischen Miethtruppen und wenig oder gar keinen Bürgern bestehen sollte. Giskon, der Sohn des Hannon, der für ihren thatkräftigsten Bürger galt, wurde aus der Verbannung zurückgerufen, und bekam die Weisung dieses neue Heer zusammen zu bringen.

Der niederschlagende Eindruck des Zornes der Götter, unter dem die Karthaginienser litten, hatte seinen Ursprung in der Thatsache, daß sie ihre Niederlage nicht weniger dem fürchterlichen Unwetter, als den Waffen des Timoleon verdankten. Umgekehrt brachte in Bezug auf Timoleon selbst gerade dieselbe Thatsache einen Eindruck von ehrfurchteinflößender Verwunderung und Neid hervor. Wenn es ja Zweifler gab, welche entweder die Wirklichkeit speciellen Einschreitens von Seiten der Götter bezweifelten, oder die bezeichnende Güte, welche die Götter bestimmte, solche Vermittelung zum Dienste des Timoleon zu senden — so muß der Sieg am Krimesos sie überzeugt haben. Das Unwetter, das gleich heftig und gelegen, den Griechen in den Rücken, den Karthaginiensern in das Gesicht kam, war eine kaum weniger sichtbare göttliche Gunst, als jene, welche dem Diomedes oder Aeneas in der Iliade [108]) verliehen wurde Und die so für Timoleon

---

Götter glaube, weil er nach der großen Gottlosigkeit, die er begangen, sich nachher doch nicht gefürchtet habe, Seereisen zu machen (Lys. contra Andocid. s. 19).

Andererseits führt Andokides selbst triumphirend an, daß er, weil er glücklich durch die Seereise im Winter gekommen, nicht Gegenstand der Ungnade der Götter sei.

„Wenn die Götter gedacht hätten, daß ich sie beleidigt, so würden sie nicht unterlassen haben, mich zu bestrafen, wenn sie mich in der größten Gefahr gefangen hatten. Denn welche Gefahr kann größer sein als eine Seereise zur Winterszeit? Die Götter hatten damals mein Leben und auch mein Vermögen in ihrer Gewalt, und doch erhielten sie mich. Hatten sie damals nicht die offene Gelegenheit es so zu leiten, daß ich nicht einmal Beerdigung für meinen Leichnam erhalten hätte? . . . . Haben die Götter mich damals vor den Gefahren der See- und der Seeräuber blos darum erhalten, daß sie mich zu Athen durch die Handlungsweise meines schändlichen Anklägers Kephisios umkommen lassen sollten? Nein, Dikasten; die Gefahren einer Anklage und Untersuchung sind menschlich; aber die Gefahren, denen man auf der See entgegengeht, sind göttlich. Wenn wir daher Vermuthungen über die Gesinnungen der Götter aufstellen wollen, so glaube ich, wird es sie außerordentlich ungnädig und erzürnt machen, wenn sie sehen, daß ein Mann, den sie selbst erhalten haben, von Anderen vernichtet wird" (Andocid. De Mysteriis s. 137—139). *ἐγὼ μὲν οὖν ἡγοῦμαι χρῆναι νομίζειν τοὺς τοιούτους κινδύνους ἀνθρωπίνους, τοὺς δὲ κατὰ θάλασσαν θείους Εἴπερ οὖν δεῖ τὰ τῶν θεῶν ὑπονοεῖν, πολὺ ἂν αὐτοὺς οἶμαι ἐγὼ ὀργίζεσθαι καὶ ἀγανακτεῖν, εἰ τοὺς ὑφ' ἑαυτῶν σωζομένους, ὑπ' ἄλλων ἀπολλυμένους ὁρῷεν.*

Vergl. Plutarch. Paul. Aemil. c. 36. *μάλιστα κατὰ πλοῦν ἐδεδίειν τὴν μεταβολὴν τοῦ δαίμονος* etc.

108) Claudian. De Tertio Consulatu Honorii, V. 93.

„Te propter, gelidis Aquilo de monte procellis
Obruit adversas acies, revolutaque tela
Vertit in auctores, et turbine reppulit hastas.
O nimium dilecte Deo, cui fundit ab antris
Aeolus armatas hyemes; cui militat aether,
Et conjurati veniunt ad classica venti."

Vergl. eine Stelle in der Rede des Thrasybulos, Xenoph. Hellen. II. 4, 14.

erweckte Gesinnung — oder vielmehr die, welche vorher erweckt und jetzt weiter bestärkt worden war — wurde mit jener wahren Bewunderung gemischt, welche er durch seine reißendschnellen und wohlgeleiteten Bewegungen sich reichlich erworben hatte, wie auch durch eine hinreichend ergreifende Charakterstärke, um unter den kritischsten Umständen den Muth eines verzagenden Heeres aufrecht zu erhalten. Sein Sieg am Krimesos, wie sein Sieg bei Adranon wurde hauptsächlich durch jene äußerste Schnelligkeit im Vordringen erlangt, die ihn in einem Augenblicke von Verwundbarkeit auf einen unvorbereiteten Feind brachte. Und die Nachricht davon, welche er sogleich nach Korinth schickte — begleitet von einer Schiffsladung karthaginiensischer Schilde zur Verzierung der korinthischen Tempel — verbreitete durch ganz Centralgriechenland sowohl Freude über das Ereigniß als auch vermehrte Ehre seinem Namen, verewigt durch die beigefügte Inschrift: „Die Korinther und der Feldherr Timoleon haben, nachdem sie die sicilischen Griechen von den Karthaginiensern befreit, diese Schilde als Dankbarkeitsgeschenke den Göttern geweiht." [109])

Seinen Miethtruppen überlassend, den Krieg in der karthaginiensischen Provinz fortzuführen, kehrte Timoleon mit seinen Syrakusanern nach Hause zurück. Seine erste Handlung war, sogleich den Thrasios mit den tausend bezahlten Kriegern zu entlassen, die ihn vor der Schlacht im Stiche gelassen hatten. Er befahl ihnen Sicilien zu verlassen und gestattete ihnen nur vierundzwanzig Stunden Zeit zur Abreise von Syrakus selbst. Unter den Umständen wünschten sie wahrscheinlich selbst nicht weniger sehnlich wegzugehen, als er sie zu entlassen. Sie gingen aber nur ihrem Untergange entgegen; denn nachdem sie über die Meerenge von Sicilien gegangen waren, und von einer an der See gelegenen Stelle in Italien am südlichen Meere Besitz genommen hatten, legten ihnen die Bruttier des Binnenlandes unter dem Vorgeben verstellter Freundschaft eine Falle, und ermordeten sie alle. [110])

Timoleon hatte nun mit zwei feindlichen Griechen zu thun — mit Hiketas und Mamerkos — den Despoten von Leontinoi und Katana. Durch die außerordentliche Schnelligkeit seiner Bewegungen hatte er die großen einfallenden Heerschaaren Karthago's zerschmettert, bevor sie zum Zusammenwirken mit diesen beiden Verbündeten kamen. Beide schrieben nun in ihrem Schrecken an Karthago, um ein neues Heer, als nicht weniger unerläßlich für hre Sicherheit, wie für das Interesse der Karthaginienser auf der Insel, bittend, da Timoleon beider gemeinschaftlicher Feind sei. Sogleich kam Giskon, der Sohn des Hannon, zu diesem Zwecke aus der Verbannung zurückgerufen, von Karthago mit einer bedeutenden Kriegsmacht an — mit siebenzig Triremen, und mit einem Corps griechischer Miethtruppen. Die Karthaginienser verwendeten griechische Miethtruppen selten; die Schlacht am Krimesos soll sie aber überredet haben, daß es keine Krieger gäbe, die mit den Griechen in Vergleich gestellt werden könnten. Die Truppen des Giskon waren anscheinend theils in die karthaginiensische Provinz auf der westlichen Ecke der Insel — theils in der Nachbarschaft von Mylä und Messene im Nordosten vertheilt, wo Mamerkos mit den Truppen von Katana sich mit ihm vereinigte. Messene scheint neuerdings unter die Gewalt eines Despoten Namens Hippon gefallen gewesen zu sein, der als ihr Ver-

109) Plutarch. Timoleon, c. 29; Diodor. XVI. 80.

110) Plutarch. Timoleon, c. 30; Diodor. XVI. 82.

bündeter handelte. Nach beiden Punkten schickte Timoleon einen Theil seiner Miethtruppen, ohne selbst im Befehle dahinzugehen; an beiden erlitten seine Truppen Anfangs theilweise Niederlagen; zwei Abtheilungen derselben, die eine vierhundert Mann enthaltend, wurden in Stücken gehauen. Solche theilweise Unglücksfälle waren aber, nach der religiösen Würdigung der Zeit, deutlichere Beweise denn je von der eigenthümlichen Gunst, die die Götter dem Timoleon erwiesen. Denn die auf diese Weise erschlagenen Krieger waren an der Beraubung des delphischen Tempels betheiliget gewesen und deswegen für den Zorn der Götter bezeichnet; die Götter schoben aber das Urtheil während der Zeit, wo diese Krieger unter Timoleon in Person dienten, auf, damit er nicht darunter leiden möchte; und vollzogen es nun in seiner Abwesenheit, wo die Vollziehung ihm die möglichst geringste Unannehmlichkeit verursachen würde. [111])

Mamerkos und Hiketas indessen, die diese Deutung für ihre neueren Erfolge gegen Timoleon nicht annahmen, waren von Hoffnung und Zutrauen erfüllt. Der Erstere widmete die Schilder der erschlagenen Miethtruppen den Göttern mit einer Inschrift unverschämten Triumphes: der Letztere, von der Abwesenheit des Timoleon, der einen Zug gegen einen nicht weit entfernten Ort Namens Kalauria unternommen hatte, Vortheil ziehend — fiel in das syrakusanische Gebiet ein. Nicht damit zufrieden, großen Schaden anzurichten und reiche Beute wegzuführen, beleidigte Hiketas den Timoleon und das kleine Heer, welches er bei sich hatte, dadurch, daß er unmittelbar unter den Mauern von Kalauria vorbeiging. Nachdem er ihn hatte vorbeigehen lassen, verfolgte ihn Timoleon dann, obschon er nur Reiterei und leichte Truppen, aber wenig oder gar keine Hopliten hatte. Er fand den Hiketas an der anderen Seite des Damurias postirt, eines Flusses mit höckerichten Ufern und einer sehr beschwerlichen Fuhrt. Ungeachtet dieser sehr gut zu vertheidigenden Position waren die Truppen des Timoleon doch so ungeduldig anzugreifen, und jeder von seinen Reiterofficieren war so begierig der Erste zum Angriffe zu sein, daß er die Priorität durch das Loos entscheiden mußte. Der Angriff wurde dann mit Tapferkeit ausgeführt und die Truppen des Hiketas erlitten eine vollständige Niederlage. Tausend von ihnen wurden in der Schlacht getödtet, während die übrigen nur dadurch durch die Flucht entkamen, daß sie ihre Schilde wegwarfen. [112])

Jetzt war die Reihe an Timoleon, den Hiketas in seiner eigenen Besitzung Leontinoi anzugreifen. Hier folgte ihm sein gewöhnliches Glück wieder. Die in Garnison liegenden Krieger — entweder mit dem Verhalten des Hiketas am Damurias unzufrieden, oder von der göttlichen Gunst, welche den Timoleon begleitete, in ehrfurchtsvolle Scheu versetzt — brachen in Meuterei aus und lieferten den Platz in seine Hände; und nicht blos den Platz, sondern auch den Hiketas selbst in Ketten, nebst seinem Sohne Eupolemos, und seinem Heerführer Euthymos, einem Manne von merkwürdiger Tapferkeit und siegreichem Athleten bei den Spielen. Alle drei wurden hingerichtet; Hiketas und sein Sohn als Despoten und Verräther, und Eu-

---

111) Plutarch. Timoleon, c. 30. *Ἐξ ὧν καὶ μάλιστα τὴν Τιμολέοντος εὐτυχίαν συνέβη γενέσθαι διώνυμον. . . . . Τὴν μὲν οὖν πρὸς Τιμολέοντα τῶν θεῶν εὐμένειαν, οὐχ ἧττον ἐν αἷς προσέκρουσε πράξεσιν ἢ περὶ ἃς κατώρθου, θαυμάζεσθαι συνέβαινεν.*
Vergl. Plutarch. De Sera Num. Vind. p. 552 F.

112) Plutarch. Timoleon, c. 31.

thymos hauptsächlich in Folge beleidigender Sarkasmen gegen die Korinther, die er öffentlich zu Leontinoi ausgestoßen hatte. Die Frau und Töchter des Hiketas wurden als Gefangene nach Syrakus gebracht, wo sie durch öffentliche Abstimmung der syrakusanischen Volksversammlung zum Tode verdammt wurden. Dieses Votum wurde zur ausdrücklichen Rächung des früheren Verbrechens des Hiketas erlassen, weil er die Frau, Schwester und den Sohn des Dion hatte hinrichten lassen. Obschon Timoleon durch ernste Ausübung seines Einflusses wahrscheinlich die unglücklichen Frauen hätte retten können, so schritt er doch nicht ein. Die allgemeine Gesinnung des Volkes hielt diese grausame, aber besondere Wiedervergeltung unter den Umständen für Recht; und wie Timoleon es nicht würde vom Gegentheile haben überzeugen können, so hielt er es auch nicht für Recht darauf zu dringen, daß es seine Gefühle einfach ihm zu Gefallen bei Seite setze. Die Handlung läßt aber einen verdienten Flecken auf einem Rufe wie der seinige. [113]) Die Frauen wurden auf beiden Seiten als Nebenwesen betrachtet, durch deren Leben Rache gegen einen politischen Feind genommen wurde.

Zunächst kam die Reihe an Mamerkos, der ein beträchtliches Heer in der Nähe von Katana versammelt hatte, verstärkt durch ein Corps von karthaginiensischen Verbündeten unter Giskon. Er wurde vom Timoleon am Flusse Abolos angegriffen, besiegt, und ihm ein Verlust von 2000 Mann beigebracht, von denen viele zur karthaginiensischen Division gehörten. Wir kennen nur das einfache Factum, daß diese Schlacht geliefert wurde, welche wahrscheinlich einen bedenklichen Eindruck auf die Karthaginienser machte, weil sie bald nachher ernstliche Vorschläge zum Frieden schickten, ihre sicilischen Verbündeten im Stiche lassend. Demzufolge wurde Friede geschlossen, jedoch auf Bedingungen hin, welche die karthaginiensische Herrschaft fast eben so ließen, wie sie zu Ende der Regierung des älteren Dionysios und bei der Landung des Dion auf Sicilien [114]) gewesen war. Die Scheidelinie wurde an dem Flusse Halykos oder Lykos bestimmt, welcher bei Herakleia Minoa in das südliche Meer fließt, und die westliche Gränze des Gebietes von Akragas bildete. Alles, was westlich vom Halykos lag, wurde für karthaginiensisch anerkannt; es wurde aber die Bedingung ausgemacht, daß, wenn ein Grieche innerhalb dieses Gebietes auszuwandern, und Bewohner von Syrakus zu werden wünsche, es ihm freistehen solle, mit seiner Familie und seinem Vermögen zu kommen. Es wurde ferner im Vertrage ausgemacht, daß alles Gebiet östlich vom Halykos nicht blos für griechisch, sondern für freigriechisch betrachtet werden sollte, als vertheilt unter so viele freie Städte und von Despoten frei. Und die Karthaginienser machten sich förmlich verbindlich, daß sie keinem griechischen Despoten in Sicilien [115]) Beistand leisten oder ihn zum Verbündeten annehmen wollten. Im ersten vom älteren Dionysios mit den Karthaginiensern abgeschlossenen Tractate war durch einen ausdrücklichen Artikel ausgemacht worden,

---

113) Plutarch. Timoleon, c. 33.

114) Diodor. XV. 17. Minoa (Herakleia) war eine karthaginiensische Besatzung, als Dion landete (Plutarch. Dion, c. 25).
Cornelius Nepos (Timoleon, c. 2) sagt irriger Weise, die Karthaginienser seien vom Timoleon vollständig aus Sicilien vertrieben worden.

115) Plutarch. Timoleon, c. 34; Diodor. XVI. 82.

daß die Syrakusaner ihm unterworfen sein sollten.[116]) Hier ist wieder einer von den vielen Contrasten zwischen Dionysios und Timoleon.

Nachdem er sich auf diese Weise von seinem furchtbarsten Feinde befreit hatte, machte Timoleon schnell dem Kriege in anderen Theilen der Insel ein Ende. Mamerkos verzweifelte in der That an weiterer Vertheidigung ohne ausländische Hülfe. Er ging mit einem Geschwader nach Italien hinüber, um um die Einführung eines lucanischen Heeres nach Sicilien zu bitten[117]), welches er auch vielleicht erlangt haben würde, weil diese kriegerische Nation jetzt sehr mächtig war, wenn nicht seine eigenen Seeleute ihn verlassen und die Schiffe nach Katana zurückgeführt hätten, wo sie die Stadt und sich selbst dem Timoleon ergaben. Dasselbe und sogar noch mehr war kurze Zeit vorher von den Truppen des Hiketas zu Leontinoi gethan worden, die selbst den Hiketas als Gefangenen ausgeliefert hatten; so gewaltig war anscheinend das Uebergewicht, welches der Name des Timoleon mit dem Blendwerke immerwährenden Glückes ausübte. Mamerkos konnte nun, außer zu Messene, wo er vom Despoten Hippon willkommen geheißen wurde, keine Zuflucht finden. Timoleon kam aber sehr schnell mit einer Kriegsmacht, die reichlich stark genug war, Messene zu Lande und zur See zu belagern, dahin. Nach einem, eine gewisse Zeit dauernden Widerstande[118]) wurde ihm die Stadt übergeben, während Hippon den Versuch machte, an Bord eines Schiffes zu entkommen. Er wurde aber gefangen und mitten unter die messenische Bevölkerung zurückgebracht, die unter einem Gefühle von bitterem Hasse und Rache ihn in der Mitte des von Menschen erfüllten Theaters hinstellte, und dort unter Beschimpfung hinrichtete, alle Knaben aus der Schule in das Theater kommen lassend, damit sie, was man für ein erhebendes Schauspiel hielt, mit ansehen möchten. Mamerkos ergab sich dem Timoleon, ohne einen Versuch zum Entfliehen zu machen, als Gefangenen; er behielt sich nur als Bedingung vor, daß sein Schicksal durch die syrakusanische Versammlung nach einem rechtlichen Verhöre bestimmt werden, daß aber Timoleon nichts zu seinem Nachtheile sagen solle. Demzufolge wurde er nach Syrakus gebracht und vor dem versammelten Volke zur Untersuchung hingestellt, das er mit einer geschickten Rede anredete, die wahrscheinlich sehr gut gearbeitet war, weil er bedeutendes Talent als Dichter besessen haben soll.[119]) Keine Beredsamkeit konnte aber die eingewurzelte Abneigung überwinden, welche die Syrakusaner gegen seine Person und seinen Charakter hegten. Unter Murren wurde er angehört, und da er einsah, daß er keine Aussicht auf einen günstigen Urtheilsspruch haben werde, warf er plötzlich sein Gewand zur Seite, und stürzte mit heftiger Verzweiflung, den Kopf voran, gegen eine der Steinbänke, in der Hoffnung, sich einen tödtlichen Stoß beizubringen. Da ihm dieser Versuch zum Selbstmorde aber nicht gelang, wurde er zum Theater hinausgeführt und wie ein Räuber hingerichtet.[120])

---

116) Diodor. XIII. 114.

117) Cornelius Nepos nennt (Timoleon, c. 2) den Mamerkos einen italischen Feldherrn, der zum Beistande für die Despoten nach Sicilien gekommen sei. Es ist recht wohl möglich, daß er ein italischer Grieche gewesen sein kann; denn ein Grieche muß er nach der Art und Weise, wie Plutarch von seinen Dichtungen spricht, gewesen sein.

118) Plutarch. Timoleon, c. 37.

119) Plutarch. Timoleon, c. 81.

120) Plutarch. Timoleon, c. 34.

Timoleon hatte nun seine feste Absicht, allen Despotismus auf Sicilien auszurotten, beinahe durchgeführt. Es waren jedoch noch Nikodemos zu Kentoripa und Apolloniades zu Agyrion als Despoten nach. Diese entthronte oder vertrieb er Beide sehr schnell, in den zwei Städten den Zustand freier Stadtgemeinden wieder herstellend. Er vertrieb auch jene campanischen Miethtruppen aus der Stadt Aetna, welche der ältere Dionysios dorthin verpflanzt hatte.[121]) Auf diese Weise verfuhr er, bis nur freie Stadtgemeinden ohne einen einzigen Despoten im griechischen Theile von Sicilien nachblieben.

Ueber das Nähere seiner Thaten erlauben uns die kümmerlichen Nachrichten nur wenig zu sagen. Den Hauptzweck aber, wegen dessen er von Korinth abgegangen war, hatte er nun ausgeführt. Nachdem er allen anderen Despotismus auf Sicilien unterdrückt hatte, blieb für ihn nur noch ein weiterer Triumph — der edelste und seltenste von allen — den seinigen niederzulegen. Dies that er unmittelbar nach seiner Rückkehr von seinen Kriegsthaten nach Syrakus ohne Aufschub. Den Syrakusanern wegen der bereits erlangten siegreichen Vollendung Glück wünschend, bat er sie, sich seiner ferneren Dienste als alleinigen Befehlshabers zu begeben; um so mehr, als sein Gesicht jetzt schwach zu werden begann.[122]) Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieses Gesuch Anfangs abgeschlagen wurde, und daß man ihn mit Wärme ersuchte, seine Stellung zu behalten; wenn dies aber der Fall war, so beharrte er nichts destoweniger darauf, und das Volk willigte, gern oder ungern, ein. Wir müssen ferner noch beachten, daß er nicht allein seine Feldherrnwürde aufgab, sondern er entsagte ihr sogleich und unmittelbar, nachdem er seinen öffentlich verkündigten Zweck, die sicilischen Griechen von auswärtigen Feinden, wie von feindlichen Despoten zu befreien, vollständig ausgeführt hatte; gerade so, wie er, als er zuerst von Syrakus Besitz erlangte, seine authoritative Laufbahn, ohne sie einen Augenblick zu verschieben, durch Anbefehlen der Zerstörung der dionysischen Burg und der Erbauung eines Gerichtshofes an ihrer Stelle[123]) begonnen hatte. Durch dieses sofortige Verfahren kam er dem Wachsthume jenes Verdachtes zuvor, der sicher entstanden sein würde, und zu dem die freien griechischen Gemeinden im Allgemeinen so reichlich Grund hatten. Es ist nicht das geringste von seinen vielen Verdiensten, daß, während er sich guter Absichten bewußt war, er auch den gesunden Verstand besaß, einzusehen, daß Andere nicht in seine Brust sehen könnten; daß alle ihre Muthmaßungen, außer denen, welche durch sein Verhalten geschaffen wurden, von Männern abgeleitet werden würden, die schlechter als er waren — und deswegen ungünstig sein würden. Für ihn war es deswegen nothwendig, prompt und schnell zu sein, sogar bis zu einer Art von Ostentation, in Darstellung der reichlichsten positiven Beweise über seine wirklichen Zwecke, um das Aufwachsen von Mißtrauen vorher zu ersticken.

Er war nun ein Privatbürger in Syrakus, denn er hatte weder die bezahlten Krieger unter seinem Befehle, noch irgend ein anderes öffentliches

---

121) Diodor. XVI. 82.

122) Plutarch. Timoleon, c. 37. Ὡς δὲ ἐπανῆλθεν εἰς Συρακούσας, εὐθὺς ἀποθέσθαι τὴν μοναρχίαν καὶ παραιτεῖσθαι τοὺς πολίτας, τῶν πραγμάτων εἰς τὸ κάλλιστον ἡκόντων τέλος.

123) Plutarch. Timoleon, c. 37. εὐθὺς ἀποθέσθαι τὴν μοναρχίαν: vergleiche c. 22.

Amt zu verwalten. Zur Belohnung für seine herrlichen Dienste votirten ihm die Syrakusaner ein Haus in der Stadt zu und Landbesitz von den besten Grundstücken in der Nachbarschaft. Dieses bestimmte er zu seinem Wohnplatze und schickte nach seiner Frau und Familie in Korinth. 124)

Obgleich aber Timoleon jeder Art von besonderer Amtsautorität und allen Zwangsmitteln entsagt hatte, so war doch sein Einfluß als Rathgeber über das Urtheil, die Gesinnungen und Handlungen, nicht blos der Syrakusaner, sondern auch der Sicilier im Allgemeinen, noch eben so groß als je, vielleicht noch größer — weil der Umstand, daß er freiwillig entsagt hatte, ihn nur um so mehr zu Zutrauen berechtigte. Selten ist es einem Sterblichen erlaubt, sich einen so überschwenglichen Anspruch auf Vertrauen und Achtung zu begründen, wie Timoleon jetzt bot; aus so verschiedenen Gründen, und mit so wenig Verminderung oder Abnahme. Einen Rathgeber zu besitzen, den Jedermann ohne Mißtrauen oder Besorgniß irgend einer Art verehrte — der nicht allein sichtbare Beweise von ungewöhnlicher Energie, verbunden mit geschickter Führung der Geschäfte gegeben, sondern auch sich in besonderem Grade der Gunst der Götter erfreute — war für die Sicilier unter diesen Zeitumständen eine unaussprechlich kostbare Wohlthat. Denn es war jetzt die Zeit, wo nicht blos die Syrakusaner, sondern auch andere sicilische Städte ihre wiedergebildeten freien Gemeinden durch einen neuen Ersatz von Bürgern aus dem Auslande zu verstärken bezweckten. Während der sechszig Jahre, die seit dem ersten furchtbaren Einfalle vergangen waren, bei dem der Karthaginienser Hannibal Selinus erobert hatte, hatte es eine Reihe von Ursachen gegeben, die sämmtlich zu einer Verkrüppelung und Verminderung, keine zu einer Erneuerung der griechischen Bevölkerung in Sicilien führten. Die Angriffe der Karthaginienser, der glückliche Despotismus des ersten Dionysios und die unruhige Regierung des zweiten trug Alles zu demselben Erfolge bei. Um das Jahr 352—351 vor Chr. drückt Platon (wie bereits erwähnt worden ist) seine Befürchtung einer Verlöschung des Hellenismus in Sicilien aus, der der phönikischen oder campanischen Macht werde weichen müssen 125) Und was sogar im Jahre 352—351 vor Chr. eine betrübende Möglichkeit war, war der Wahrscheinlichkeit im Jahre 344 vor Chr. näher gekommen, bevor Timoleon bei dem damals jammervollen Zustande der Insel landete.

Sein Seinesgleichen nicht habender Erfolg und sein unvergleichliches persönliches Verhalten, verbunden mit der thätigen Unterstützung von Seiten Korinths, hatte die Fluth vollkommen gewendet. Nach dem Glauben aller Griechen war Sicilien nun ein dem Hellenismus und der Freiheit wiedergegebenes Land, das aber neuer Kolonisten bedürfe, um sowohl an diesen Hauptvorrechten Theil zu nehmen, als auch sie zu schützen. Das Beispiel von Kolonisation unter den Auspicien Korinths war zu Syrakus gegeben worden, und wurde schnell an anderen Orten, besonders zu Akragas, Gela und Kamarina befolgt. Alle diese Städte hatten während der furchtbaren karthaginiensischen Einfälle, welche dem Despotismus des Dionysios zu Syrakus unmittelbar vorhergingen, grausam gelitten. Während der Fortdauer der dionysischen Fürstenfamilie hatten sie sogar keine Gelegenheit selbst das zu ersetzen, was sie damals verloren hatten; viel weniger Zufluß von

124) Plutarch. Timoleon, c. 36.
125) Platon. Epistol. VIII. p. 353 F.

auswärts zu erhalten. Zu gleicher Zeit erinnerten sich alle drei (besonders Akragas) an ihren früheren Umfang von Reichthum und Macht, wie sie vor der Zeit bis 407 vor Chr. bestanden hatten. Mit Eifer benutzten sie daher das neue Leben und die Sicherheit, welche die Laufbahn des Timoleon Sicilien verliehen hatte, um ihre erschöpften Anzahlen wieder auszufüllen, indem sie jene zurückriefen, welche frühere Leiden weggetrieben hatten, und überdies noch neue Kolonisten einluden. Megellos und Pheristos, Bürger von Elea an der südlichen Küste von Italien (welches wahrscheinlich zu dieser Zeit durch das Andrängen der Lucaner aus dem Inneren in Noth versetzt wurde) führten eine Kolonie nach Akragas; Gorgos aus Keos ging mit einem anderen Corps nach Gela: in beiden Fällen kehrte ein Theil derjenigen unter sie zurück, welche freiwillig das Vaterland verlassen hatten. Auch Kamarina und Agyrion erhielten großen Zuwachs von Bewohnern. Die Bewohner von Leontinoi sollen ihre Wohnungen mit Syrakus vertauscht haben; eine Angabe, die schwer zu begreifen und wahrscheinlich nur theilweise wahr ist, da die Stadt und ihr Name noch fortdauernd bestanden. [126])

Unglücklicher Weise sind uns die Thaten des Timoleon (durch Diodor und Plutarch) auf eine so undeutliche und verwirrte Weise überkommen, daß wir selten die Folge auffinden, oder den besonderen Thatsachen ihr Datum zuweisen können. [127]) Ueber die Umstände im Allgemeinen mit ihrem Charakter und Bedeutung ist aber kein Raum zu Irrthum oder Zweifel vorhanden. Was Rhetoren und Sophisten, wie Lysias, in ihren panegyrischen Reden gepredigt hatten [128]) — wornach Platon in den Briefen aus seinen alten Tagen geseufzt hatte — es nach dem Tode des Dion dessen nachgebliebenen Parteigängern, als sei es die unausgeführte Absicht ihres abgeschiedenen Führers gewesen, anempfehlend — die Erneuerung von Freiheit und Hellenismus über die ganze Insel — war nun unter den Auspicien des Timoleon eine Wahrheit geworden. Die Häuser, die Tempel, die Mauern waren vor Verfall, die Ländereien vor in Vergleich Oede bewahrt. Denn nicht blos sein persönlicher Ruf und seine Heldenthaten waren es, welche das Hauptanlockungsmittel für neue Kolonisten bildeten, sondern auch seine beaufsichtigenden Rathschläge, welche ihre Bestimmung regelten, wenn sie ankamen. Ohne die geringste Gewalt zu Zwang oder selbst Amtswürde, wurde er als eine Art von allgemeiner Oekist oder Patrongründer von der anhänglichen Achtung der Ansiedler in allen Theilen Siciliens zu Rathe gezogen. Die Vertheilung oder der Verkauf von Land, die Abänderungen, welche bestehende Gesetze und Gebräuche erforderten, die neuen politischen Constitutionen ꝛc., Alles wurde seiner Untersuchung unterworfen. Keine andere Ansiedelung befriedigte, als

---

126) Diodor. XVI. 65, 82; Plutarch. Timoleon, c. 35.

127) Acht Jahre vergingen von der Zeit, wo Timoleon mit seiner Expedition von Korinth abging, bis zur Zeit seines Todes, von 345—344 vor Chr., bis 337—336 vor Chr. (Diodor. XVI. 90; Plutarch. Timoleon, c. 37).

Die Schlacht am Krimesos wird von Diodor dem Jahre 340 vor Chr. zugewiesen. Was aber die anderen Kriegsthaten des Timoleon in Sicilien betrifft, so sind Diodor und Plutarch weder genau, noch mit einander in Uebereinstimmung.

128) Plutarch, Timoleon, c. 37. *μόνος, ἐφ᾽ ἃς οἱ σοφισταὶ διὰ τῶν λόγων τῶν πανηγυρικῶν ἀεὶ παρεκάλουν πράξεις τοὺς Ἕλληνας, ἐν αὐταῖς ἀριστεύσας* etc.

eine solche, die er ausgesprochen oder gebilliget hatte; keine, die er gebilligt hatte, wurde bestritten.[129])

In der Lage, in welche Sicilien jetzt versetzt war, ist es klar, daß zahlreiche zweifelhafte und schwierige Dinge unvermeidlich entstehen mochten; daß die Ansprüche und Interessen vorher dagewesener Bewohner, zurückkehrender Verbannter und neuer Einwanderer oft im Widerstreite sein mochten; daß die Riten und Gebräuche verschiedener Theile, die das neue Ganze bildeten, zu gegenseitiger Uebereinstimmung mochten umgeändert werden müssen; daß die Ansiedler, die aus Oligarchieen kamen, wie die Ansiedler aus Demokratieen, verschiedene Ansichten über die passenden Grundzüge einer politischen Constitution mit sich bringen mochten; daß die Vertheilung oder der Verkauf der Ländereien und die Ordnung alter Schulden nur zu viele Aussichten auf zornigen Zwist boten; daß in der That tausenderlei neue Dinge in der Situation lagen, welche weder nach einer vorhergehenden, noch nach einer peremtorischen Regel bestimmt werden konnten, sondern der Billigkeit eines höchsten Schiedsrichters überlassen werden mußten. Hier waren denn die Vortheile unaussprechlich, einen Mann wie Timoleon zu haben, an den man sich wenden konnte: einen Mann, der nicht allein wirklich ohne treulose Absichten war, sondern von dem auch Jedermann anerkannte, daß dies der Fall war; einen Mann, den Jedermann liebte, dem Jeder traute und den zu beleidigen Jedermann weh that; einen Mann, der nicht seinen Willen freien Gemeinden aufzulegen suchte, sondern sich als Freimann an sie wendete, der nur auf ihren Verstand und ihre Gesinnung baute, und in allen seinen einzelnen Anempfehlungen jenen Instinct freier Rede, allgemeiner Abstimmung und gleicher Gesetze ausführte, welcher den Keim politischer Verpflichtung im Geiste von Griechen im Allgemeinen bildete. Es würde angenehm sein zu wissen, wie Timoleon die verschiedenen neuen und schwierigen Fragen abmachte, die ihm als Schiedsrichter unterbreitet worden sein müssen. Das Studium keiner Situation in der menschlichen Gesellschaft ist so werthvoll, als der, in welcher die Routine nothwendiger Weise durchbrochen worden ist und die Wiederaufbauungsfähigkeiten zu thätiger Uebung berufen werden. Auch war vielleicht niemals in ganz Griechenland eine gleichzeitige Kolonisation und gleichzeitige Umformung politischer Institutionen ausgedehnter, als die, welche jetzt in Sicilien stattfanden. Unglücklicher Weise ist uns nur die allgemeine Thatsache zu wissen erlaubt, ohne den Reiz oder die Belehrung, welche uns durch nähere Nachrichten geboten sein würden. Timoleon war in Sicilien, was Epameinondas bei der Gründung von Messene und Megalopolis gewesen war, obschon Letzterer mit weit weniger Macht: und wir haben die gleiche Ungewißheit in Bezug auf die Einzelheiten des Verfahrens beider dieser großen Männer zu beklagen.

Obgleich aber die Sphäre der Thätigkeit des Timoleon mit Sicilien coextensiv war, so war doch sein Wohnort, seine Bürgerschaft und seine

---

129) Plutarch. Timoleon, c. 35. *Οἷς οὐ μόνον ἀσφάλειαν ἐκ πολέμου τοσούτου καὶ γαλήνην ἱδρυομένοις παρεῖχεν, ἀλλὰ καὶ τἆλλα παρασκευάσας καὶ συμπροθυμηθεὶς ὥσπερ οἰκιστὴς ἠγαπᾶτο. Καὶ τῶν ἄλλων δὲ διακειμένων ὁμοίως πρὸς αὐτὸν, οὐ πολέμου τις λύσις, οὐ νόμων θέσις, οὐ χώρας κατοικισμὸς, οὐ πολιτείας διάταξις, ἐδόκει καλῶς ἔχειν, ἧς ἐκεῖνος μὴ προσάψαιτο μηδὲ κατακοσμήσειεν, ὥσπερ ἔργῳ συντελουμένῳ δημιουργὸς ἐπιθείς τινα χάριν θεοφιλῆ καὶ πρέπουσαν.*

Vergl. Cornel. Nep. Timoleon, c. 3.

besonderen Interessen und Pflichten zu Syrakus. Diese Stadt war, wie die meisten anderen Städte Siciliens, neugeboren worden, nebst einer zahlreichen Körperschaft von neuen Ansiedlern und veränderten politischen Institutionen. Ich habe bereits erwähnt, daß Kephalos und Andere von Korinth durch ausdrückliche Abstimmung der Syrakusaner eingeladen, die demokratischen Institutionen des Diokles mit passenden Abänderungen wieder eingerichtet hatten. Die neue Aera der Freiheit wurde durch ein neues heiliges Amt bezeichnet, das des Amphipolos oder Priestergehülfen des Zeus Olympios; ein Amt, das jährlich wechselte, durch das Loos vergeben wurde (ohne Zweifel unter gewissen Befähigungsbedingungen [130]), die uns nicht bekannt gemacht worden sind) und das, wie das des Archon Eponymos zu Athen, als der anerkannte Name zur Unterscheidung jedes syrakusanischen Jahres beabsichtiget wurde. Bei diesem Werke constitutioneller Reform, wie bei allen anderen Arbeiten und Einrichtungen, welche mit den neuen Ansiedlern in Verbindung standen, hatte Timoleon eine hervorragende Rolle. Sobald aber die neue Constitution vollendet und in Gang gebracht worden war, weigerte er sich, unter ihr ein besonderes Amt zu übernehmen, oder Autorität auszuüben. Den höchsten Grad öffentlicher Achtung genießend und mit Ehren- und Dankvoten vom Volke überladen, hatte er die Weisheit und auch die Tugend, als Privatbürger zu leben; ein Entschluß, der wahrscheinlich durch seine vermehrte Gesichtsschwäche befördert wurde, die sogleich zu gänzlicher Blindheit überging. [131]) Er wohnte in dem ihm durch öffentliche Abstimmung des Volkes zugewiesenen Hause, welches er dem heiligen Gotte geweiht, und in dem er eine Kapelle für die Göttin Automatia besonders eingerichtet hatte — der Göttin, unter deren Auspicien Segen und Ruhm gleichsam von selbst kamen. [132]) Dieser Göttin brachte er Opfer dar, als der Haupt- und beständigen Schutzherrin, welche ihn von Korinth während aller seiner Handlungen in Sicilien begleitet hatte.

Dadurch, daß Timoleon Hervorragung durch Aemter, die ihm geboten wurde, ausschlug, und sich von den Einzelheiten des Staatslebens zurückzog, entging er der Eifersucht, die einen so ungeheuren Einfluß als der seinige sicher begleitet haben würden. In Wahrheit aber vermehrte gerade diese Bescheidenheit, statt es zu vermindern, sein wirkliches Uebergewicht in allen hauptsächlichen und wichtigen Dingen. Hier, wie anderswo, wirkte die Göttin Automatia für ihn und brachte ihm gelehrige Hörer, ohne daß er sie suchte. Obgleich die Syrakusaner ihre gewöhnlichen Geschäfte durch Andere verhandelten, so wurde doch, wenn eine Sache von bedenklicher Schwierigkeit vorkam, die Gegenwart des Timoleon bei der Besprechung besonders erbeten. Während der späteren Monate seines Lebens, wo er blind geworden war, war seine Ankunft in der Versammlung eine feierliche Scene. Nachdem er in seinem Wagen, von Maulthieren gezogen, über den Marktplatz

130) Diodor. XVI. 70; Ciceron. in Verrem. II. 51.

131) Plutarch. Timoleon, c. 38.

132) Plutarch. Timoleon, c. 38. *Ἐπὶ δὲ τῆς οἰκίας ἱερὸν ἱδρυσάμενος Αὐτοματίας ἔθυσεν, αὐτὴν δὲ τὴν οἰκίαν Ἱερῷ Δαίμονι καθιέρωσεν.*
Cornel. Nep. Timoleon, c. 4; Plutarch. Reipubl. Gerend. Praecept. p. 816 D.
Die Idee von *Αὐτοματία* ist nicht dasselbe, wie die von *Τύχη*, obschon das Wort bisweilen übersetzt wird, als ob dies der Fall wäre. Es kommt *Ἀγαθὴ Τύχη* näher — obschon es dennoch, wie es mir scheint, nicht genau dasselbe ist.

an die Thür des Theaters gebracht worden war, in dem die Versammlung gehalten wurde, leiteten oder zogen dann Diener den Wagen in die Mitte des versammelten Volkes in das Theater hinein, welches seine Zuneigung durch die wärmsten Zurufe und Beglückwünschungen bezeugte. Sobald er ihren Willkommen erwiedert und Stillschweigen wieder hergestellt war, fand die Besprechung, zu der er eingeladen war, statt, wobei Timoleon auf seinem Wagen saß und zuhörte. Nachdem er auf diese Weise die verhandelte Sache gehört hatte, sprach er seine Meinung aus, welche gewöhnlich sogleich durch Aufhalten der Hände der Versammlung ratificirt wurde. Dann nahm er vom Volke Abschied und zog sich zurück, wobei die Diener den Wagen wieder aus dem Theater hinausbrachten, und zu gleicher Zeit laute Zurufe von Zuneigung seinen Weggang begleiteten; während die Versammlung auf ihre anderen und gewöhnlicheren Geschäfte überging.[133])

Dies ist die eindrucksvolle und malerische Beschreibung, welche (wahrscheinlich vom Athanis[134]) oder irgend einem anderen Augenzeugen) von dem Verhältnisse zwischen den Syrakusanern und dem blinden Timoleon gegeben wird, nachdem er seiner Gewalt entsagt hatte, und ihm nichts als sein Charakter und sein moralisches Uebergewicht übrig blieb. Es ist leicht einzusehen, daß das feierliche Dazwischentreten, welches hier erzählt worden ist, für solche Fälle vorbehalten geblieben sein muß, in denen die Versammlung durch irgend eine ungewöhnliche Gewalt oder Zusammenstoß von Parteien beunruhiget worden war. Für solche kritische Umstände, wo die Anzahlen beinahe im Gleichgewichte standen, und wo eine erzürnte Minderheit irgend eine dauernde Fehde zu erzeugen drohte, war die Wohlthat unschätzbar, einen Schiedsrichter zu haben, den beide Parteien verehrten, und vor dem nachzugeben keine von beiden für eine Entehrung ansah. Sich von den Einzelheiten und Verlegenheiten des täglichen politischen Lebens fernhaltend, und sich (wie die salaminische Trireme, um eine Redensart zu gebrauchen, welche Plutarch auf Perikles zu Athen anwendet) für zugleich gewichtige und schwierige Gelegenheiten reservirend, füllt Timoleon eine gelegentlich für alle freie Gesellschaften gefährliche Kluft aus; die aber sogar zu Athen stets eine Kluft geblieben war, weil es keinen Athenienser gab, der zu ihrer Ausfüllung zugleich würdig und als würdig bekannt gewesen wäre. Wir können uns sogar darüber wundern, wie er fortwährend würdig blieb, da die gewaltige populäre Gesinnung zu seinen Gunsten so stark dazu führte, ihm den Kopf zu verwirren, und da kein Widerspruch oder Tadel gegen ihn geduldet wurde.

Zwei Personen, Laphystios und Demänetos, mit den verrufenen Namen Sykophanten und Demagogen belegt, waren so kühn den Versuch zu machen. Der Erstere verlangte von ihm, daß er bei einem Processe Bürgschaft stellen solle; der Andere tadelte verschiedene Theile seiner Feldzüge. Der öffentliche Unwille gegen beide diese Männer war heftig; es kann indessen kein Zweifel sein, daß Laphystios auf Timoleon ein gesetzliches Verfahren anwendete, wie es im Allgemeinen auf jeden Bürger anwendbar war: was die Gehörigkeit des Tadels des Demänetos gewesen sein mag, sind wir außer Stande zu sagen. Timoleon indessen verwendete die gutgemeinte

133) Plutarch. Timoleon, c. 38; Cornel. Nep. Timoleon, c. 4.

134) Es kommt im Cornelius Nepos eher vor als im Plutarch; und es wurde wahrscheinlich von Beiden derselben Quelle entlehnt.

Ungeduld des Volkes, ihn vor gesetzlichem Proceß oder Tadel zu schützen, nur um ihm eine ernste und werthvolle Lection zu geben. Gegen alle Unterbrechung des gesetzlichen Verfahrens des Laphystios Einspruch thuend, verkündigte er betonend, daß dies gerade der Zweck sei, um dessen Willen er sich so lange bemüht und gekämpft habe, damit jeder syrakusanische Bürger in den Stand gesetzt werde, an die Gesetze zu appelliren und frei seine gesetzlichen Rechte auszuüben. Und während er es für unnöthig hielt, im Einzelnen die gegen seine Heerführerschaft gemachten Einwürfe zurückzuweisen, erklärte er öffentlich seine Dankbarkeit gegen die Götter dafür, daß sie sein Gebet erhört hätten, daß er davon Zeuge sein könne, daß alle Syrakusaner sich im Besitze voller Redefreiheit befänden.[135])

Von den Biographen des Timoleon erhalten wir wenig außer einigen Vorfällen, die treffend, eindrucksvoll, und wie die eben erzählten etwas theatralisch sind. Was aber wirklich wichtig, ist der Ton und die Stimmung, welche diese Ereignisse an Timoleon und am syrakusanischen Volke enthüllen. Ihn bei einer Laufbahn von übermenschlichen Erfolgen unverdorben bleiben zu sehen, jene herzlichen Ueberzeugungen behaltend, mit welchen er von Korinth abgegangen war; der Macht entsagend, dem glühendsten aller Streben bei einem griechischen Politiker, und trotz aller äußerlichen Veranlassungen zum Gegentheile zu einer Privatstellung herabsteigend; der Versuchung widerstehend, dem Volke seinen Willen aufzuerlegen, und dessen freier Rede und öffentlicher Abstimmung auf eine Weise gehorchend, die es für jeden Anderen herrisch nothwendig machte, seinem Beispiele zu folgen; dem Befehle entsagend, und sich mit Rathgeben begnügend, wenn er um seine Meinung befragt wurde — alles dieses bietet ein Muster von ächtem und verständigem Staatsgeiste dar, wie er mit wenigen Namen außer dem des Timoleon vergesellschaftet war. Daß das syrakusanische Volk einem solchen Verhalten und Gehorsam nicht blos freiwillig, sondern herzlich und fast ehrfurchtsvoll nachgab, darüber braucht man sich nicht zu wundern. Und wir können uns ganz versichert halten, daß die Meinung des Timoleon, ruhig und unostentiös berathen, der Leitstern war, dem sie über die meisten Punkte von Wichtigkeit oder Schwierigkeit folgten; außer und noch zu jenen Ausnahmefällen von erschwerter Meinungsverschiedenheit, wo er mit so imponirender Ceremonie als Schiedsrichter herbeigerufen wurde. Es ist unnöthig, bei dem Werthe zu verweilen, ein solches Orakel nahe zur Hand zu haben; besonders in einer Stadt, welche während des letzten halben Jahrhundertes nur die Herrschaft der Gewalt gekannt hatte, und bei einem neuen buntgemischten Aggregate, bestehend aus griechischen Ansiedlern aus vielen verschiedenen Gegenden.

Timoleon genoß, wie er es reichlich verdient hatte, was Xenophon „einen guten, nicht menschlichen, sondern göttlichen — Befehl über willige Menschen" nennt — „offenbar Menschen gegeben von ächter und hochausgebildeter Mäßigung des Charakters."[136]) In ihm fand man die vom Xenophon angedeutete Bedingung vollständig verwirklichet — Mäßigung im

---

135) Plutarch. Timoleon, c. 37; Cornel. Nep. Timoleon, c. 5.

136) Xenoph. Oeconomic. XXI. 12. *Οὐ γὰρ πάνυ μοι δοκεῖ ὅλον τουτὶ τὸ ἀγαθὸν ἀνθρώπινον εἶναι, ἀλλὰ θεῖον, τὸ ἐθελόντων ἄρχειν· σαφῶς δὲ δίδοται τοῖς ἀληθινῶς σωφροσύνῃ τετελεσμένοις. Τὸ δὲ ἀκόντων τυραννεῖν διδόασιν, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, οὓς ἂν ἡγῶνται ἀξίους εἶναι βιοτεύειν, ὥσπερ ὁ Τάνταλος ἐν ᾅδου λέγεται τὸν ἀεὶ χρόνον διατρίβειν, φοβούμενος μὴ δὶς ἀποθάνῃ.*

weitesten und umfassendsten Sinne des Wortes — nicht einfache Mäßigkeit und Enthaltsamkeit (welche dem älteren Dionysios auch angehört hatten), sondern eine Abwesenheit von jenem unglückseligen Durst nach zwingender Macht um jeden Preis, welche in Griechenland der fruchtbringende Erzeuger der größten Verbrechen und Entsetzlichkeiten war.

Timoleon erlebte es, sein großes Werk der Befreiung Siciliens zur Vollendung gebracht zu sehen, es über alle seine Anfangsschwierigkeiten hinwegzubringen, und zu sehen, wie es sich glücklich im Gange befand. Nicht Syrakus allein, sondern die anderen griechischen Städte auf der Insel auch, genossen unter ihren neuaufleben gemachten freien Constitutionen einen Zustand von Sicherheit, Gemächlichkeit und Wohlstand, wie er ihnen lange fremd gewesen war. Die Ländereien wurden wieder fleißig bebaut; der fruchtbare Boden gab von Neuem überreichlich Producte zur Ausfuhr; die Tempel wurden von ihrem vorherigen Verfalle wieder hergestellt und mit den Weihgeschenken frommer Freigebigkeit geschmückt.[137]) Derselbe Zustand glücklicher und thätiger Freiheit, welcher der Vertreibung der gelonischen Fürstenfamilie hundertundzwanzig Jahre früher gefolgt war und gegen fünfzig Jahre ohne Despoten im Innern oder Einfälle von außen gedauert hatte — wurde jetzt wieder unter den Auspicien des Timoleon über ganz Sicilien vorherrschen gemacht. Er dauerte in der That nicht so lange. Er wurde im Jahre 316 vor Chr. zwanzig Jahre nach der Schlacht am Krimesos durch den Despoten Agathokles vernichtet, dessen Vater bei der Ansiedelung durch Timoleon sich unter den Einwanderern nach Syrakus befand. Den Zwischenraum von Sicherheit und Freiheit aber, mit dem Sicilien zwischen diesen beiden Epochen gesegnet war, verdankte es dem edelmüthigen Patriotismus und dem verständigen Rathe des Timoleon. In den Jahrbüchern der Griechen giebt es wenige andere Namen, mit denen wir einen so sehr großen vorherbestimmten und wohlthätigen Erfolg verbinden können.

Den Syrakusanern als ein gemeinschaftlicher Vater und Wohlthäter theuer[138]), und allen ihren Besuchern aus Griechenland als ihr Heros dargestellt, brachte er den Rest seines Lebens in der Fülle zärtlicher Ehrenbezeugungen zu. Zum Unglücke für die Syrakusaner war dieser Rest nur zu kurz; denn er starb an einer anscheinend leichten Krankheit im Jahre 337 — 336 vor Chr. — drei bis vier Jahre nach der Schlacht am Krimesos. Tief und unverstellt war der Kummer, den sein Tod in ganz Sicilien hervorbrachte. Nicht blos die Syrakusaner, sondern Anzahlen aus allen anderen Theilen der Insel wohnten, um ihn zu ehren, dem Leichenbegängnisse bei, das auf Staatskosten prachtvoll begangen wurde. Einige von den ausgewählten Jünglingen der Stadt trugen die Bahre, auf der sein Leichnam lag: ein zahlloser Zug von Männern und Frauen in ihrem festlichen Anzuge folgte mit Kränzen geschmückt und mischte mit ihren Thränen Bewunderung und Neid für ihren abgeschiedenen Befreier. Man ließ den Zug über den Grund ziehen, welcher das ehrenvollste Monument für Timoleon bot; wo die zerstörte Burg des Dionysios einst ihr Haupt erhoben hatte, und wo der Gerichtshof jetzt am Eingange von Ortygia stand. Endlich erreichte er die

137) Diodor. XVI. 83.

138) Plutarch. Timoleon, c. 39. *Ἐν τοιαύτῃ δὲ γηροτροφούμενος τιμῇ μετ' εὐνοίας, ὥσπερ πατὴρ κοινὸς, ἐκ μικρᾶς προφάσεως τῷ χρόνῳ συνεφαψαμένης ἐτελεύτησεν.*

Nekropolis zwischen Ortygia und Achradina, wo ein massenhafter Leichenscheiterhaufen errichtet worden war. Sobald die Bahre auf den Scheiterhaufen gesetzt worden war und das Feuer eben angezündet werden sollte, verkündigte der wegen der Kraft seiner Stimme ausgezeichnete Herold Demetrios laut Folgendes: —

„Das syrakusanische Volk feiert auf Kosten von 200 Mnä das Leichenbegängniß dieses Mannes, des Korinthers Timoleon, des Sohnes des Timodemos. Es hat ein Votum erlassen, ihn für alle zukünftigen Zeiten durch festliche Wettkämpfe in Musik, Pferde- und Wagenrennen und Gymnastik zu ehren — weil er den sicilischen Griechen, nachdem er die Despoten vernichtet, den auswärtigen Feind überwältiget, und die größte von den zu Grunde gerichteten Städten wieder kolonisirt hatte, ihre Constitution und Gesetze wieder herstellte."

Ein Monument, das anscheinend diese Inschrift enthielt, wurde zum Andenken des Timoleon auf der Agora von Syrakus errichtet. Diesem Monumente wurden sogleich andere Bauwerke hinzugefügt; Säulengänge zur Versammlung von Personen, die Geschäfte hätten oder sich unterhalten wollten — und Palästrä zur Uebung für die Jugend. Das Aggregat von Gebäuden erhielt zusammen den Namen des Timoleontion. 139)

Wenn wir daran denken, daß die unglückliche Schlacht von Chäroneia im Jahre vor dem Tode des Timoleon stattgefunden hatte, und daß seine Vaterstadt Korinth, wie auch alle ihre Nachbarn immer tiefer und tiefer zur Erniedrigung unter Makedonien unterworfener Städte herabsank, so werden wir, um seinetwillen, nicht bedauern, daß ein zeitgemäßer Tod ihn davon befreite, ein so trauriges Schauspiel mit anzusehen. Ihm hatte man es zu verdanken, daß die sicilischen Griechen auf fast die Zeit einer Generation von gleichem Schicksale befreit blieben. Er hatte den seltenen Ruhm, das Versprechen der Befreiung, mit welchem er von Korinth weggegangen war, bis zum Ende aufrecht zu erhalten und vollständig auszuführen. Seine früheren Jahre waren Jahre bitterer Leiden gewesen; und diese hatte er sich noch dazu für die Sache der Freiheit zugezogen — denn sie waren dem Tode seines Bruders entsprungen; seine spätere Periode, die denselben Sinn für Pflicht unter glücklicheren Auspicien kundthat, hatte ihm durch ein alle vernünftige Erwartungen überragendes Glück und durch den reichlichen Erguß von Dankbarkeit und Zuneigung, die ihm inmitten der befreiten Sicilier zuströmten, reichlich belohnt. Sein Charakter erscheint höchst edel und höchst belehrend, wenn wir ihn mit dem des Dion in Abstich stellen. Timoleon war als Bürger einer freien, obschon oligarchischen Gemeinde in Griechenland erzogen worden, umgeben von anderen freien Gemeinden, und unter allgemeinem Despotenhasse. Die Politiker, welche er achten gelernt hatte, waren in dieser Schule ausgebildete Männer, welche eine qualificirte Uebermacht gegen mehr oder weniger offene Mitbewerbung von Seiten von Nebenbuhlern behaupteten und verbunden waren, sich nach Mitteln zur Durchführung ihrer Ansichten umzusehen, die von einfacher Zwangsvorschrift getrennt dastanden. Ueberdies war die Person, welche Timoleon sich zum besonderen Muster ausgewählt hatte, Epameinondas, das edelste Muster, welches Griechenland gewährte. 140)

---

139) Plutarch. Timoleon, c. 39; Diodor. XVI. 90.

140) Plutarch. Timoleon, c. 36. Ὁ μάλιστα ζηλωθεὶς ὑπὸ Τιμολέοντος Ἐπαμεινώνδας etc.

Diesem Beispiele nun verdankte Timoleon zum Theil seinen energischen Patriotismus, verbunden mit Freiheit von persönlichem Ehrgeize — seine Milde in Bezug auf politische Antipathieen — und die vollkommene Gewohnheit versöhnender und volksthümlicher Handlungsweise — welche er bei so vielen neuen und prüfenden Scenen bis an das Ende seiner Laufbahn kund that.

Nun war die Erziehung des Dion (wie ich im vorhergehenden Capitel erzählt habe) etwas ganz und gar Anderes gewesen. Er war Glied einer despotischen Familie und hatte seine Erfahrungen unter dem energischen, aber vollkommen eigenwilligen Gange des älteren Dionysios gesammelt. Der Stimmung oder den Bedürfnissen einer Gemeinde von Freileuten Rechnung zu tragen, hatte er niemals gelernt. In diese verderbende Atmosphäre gestürzt, hatte er dessenungeachtet edelmüthige und gemeingeistige Bestrebungen eingesogen: er war dazu gekommen, eine Regierung des Willens zu verabscheuen, und sich dadurch nach Ruhm umzusehen, daß er dazu beitrüge an ihre Stelle eine bedingte Freiheit und eine Regierung der Gesetze zu stellen. Die Quelle aber, aus der er trank, war die Akademie und ihr erlauchter Lehrer Platon; nicht das praktische Leben, auch nicht die besten Staatsmänner wie Epameinondas. Demzufolge hatte er auch zu gleicher Zeit die Idee eingesogen, daß, obgleich Despotismus etwas Schlechtes sei, gänzliche Volksregierung auch etwas Schlechtes sei; daß, mit anderen Worten, sobald er den Despotismus gestürzt habe, es bei ihm stehe, zu bestimmen, wie viel Freiheit für die Gemeinde er erlauben, oder welche Gesetze er sanctioniren wolle; daß er statt Despot zu sein, ein despotischer Gesetzgeber geworden war.

Hierin lag denn der Hauptunterschied zwischen den beiden Besiegern des Dionysios. Die trübseligen vom Platon nach dem Tode des Dion geschriebenen Briefe stechen von dem beneidenswerthen Ende des Timoleon und von der dankerfüllten Inschrift der Syrakusaner auf seinem Grabsteine sehr stark ab.

Sechsundachtzigstes Capitel.

Centralgriechenland: Throngelangung des Philippos von Makedonien bis zur Geburt des Alexandros. — 359—356 vor Chr.

Im vorhergehenden Capitel habe ich die Geschichte der sicilischen Griechen durch lange Jahre von Despotismus, Leiden und Verarmung, bis zu einem Zeitraume erneuter Freiheit und vergleichsweisem Glücke verfolgt, welches unter den wohlthätigen Auspicien des Timoleon zwischen 344—336 vor Chr. erlangt wurde. Nun wird es angemessen sein, den Faden der Ereignisse in Centralgriechenland an dem Punkte wieder aufzunehmen, wo wir sie am

---

Polybios rechnet Hermokrates, Timoleon und Pyrrhos zu den vollkommensten Männern des Handelns (πραγματικωτάτους) von allen denen, welche eine hervorragende Stelle in den sicilischen Verhältnissen gespielt hatten (Polyb. XII. 25, o. ed. Didot).

Schlusse des vorhergehenden Bandes gelassen haben — der Throngelangung des Philippos von Makedonien im Jahre 360—359 vor Chr. Der Tod des Philippos fand im Jahre 336 vor Chr. statt; und die Schlußjahre seines Lebens werden uns die letzten Kämpfe der vollständigen hellenischen Freiheit vorführen; ein Erfolg, der mit den Thaten des gleichzeitigen Befreiers Timoleon in Sicilien in trübseligem Contraste steht.

Solche Kämpfe hätten sogar dem am weitesten voraussehenden Politiker Griechenlands oder Makedoniens nicht innerhalb der Gränzen der Möglichkeit erscheinen können — zu der Zeit, wo Philippos den Thron bestieg. Unter den Hoffnungen und Befürchtungen der meisten griechischen Städte ging Makedonien damals ganz unbeachtet aus; zu Athen, Olynthos, Thasos und in Thessalien und einigen anderen bildete es einen Punkt, der nicht ohne Wichtigkeit war, jedenfalls aber nicht von Größe ersten Ranges.

Die hellenische Welt befand sich jetzt in einem Zustande, der von Allem, was man seit der Vertreibung des Xerxes im Jahre 480—479 vor Chr. gesehen hatte, verschieden war. Die Niederlage und Erniedrigung Sparta's hatte die Staaten des Binnenlandes von der einzigen vorsitzenden Stadt frei gemacht, auf welche hinzuschauen sie stets gelernt hatten. Seine herrische Uebermacht, die es lange besessen und betrübend gemißbraucht hatte, war durch die Siege des Epameinondas und der Thebaner gestürzt worden. Es stand nicht länger an der Spitze einer zahlreichen Körperschaft von untergeordneten Verbündeten, die zu seinen periodischen Synoden Gesandte schickten — ihre äußere Politik seinem Einflusse unterwarfen — ihre Truppen unter die Befehle seiner Officiere (Xenagoi) stellte — und sogar ihre innere Regierung durch seinen Zwecken ergebene Oligarchieen verwalten ließen, die, wo es je nöthig wurde, durch einen spartanischen Harmosten und Besatzung verstärkt wurden. Es fand nicht länger an seiner nördlichen Gränze eine Anzahl abgesonderter arkadischer Dörfer, jedes für sich leitbar unter Führern, die ihm sich hingaben, und es mit abgehärteten Kriegern versahen; auch hatte es die befreundete Stadt Tegea nicht mehr, durch eine langbestehende Oligarchie und Tradition mit ihm verbunden. Unter der starken Umwälzung der Gefühle, welche der Niederlage der Spartaner bei Leuktra folgte, hatten die kleinen arkadischen Gemeinden, vom Epameinondas ermuthigt und geleitet, sich zur großen befestigten Stadt Megalopolis consolidirt, die jetzt der Mittelpunkt des panarkadischen Bundes war, mit einer (die Zehntausend) genannten Synode, die sich dort häufig versammelte, um Sachen von gemeinschaftlichem Interesse und Politik für die verschiedenen Sectionen des arkadischen Namens zu entscheiden. Tegea hatte auch eine politische Revolution erlitten, so daß diese beiden aneinander anliegenden und die nördliche Gränze Sparta's bildenden Städte seine arkadischen Nachbarn aus werthvollen Werkzeugen zu furchtbaren Feinden verwandelt hatten.

Aber dieser Verlust an auswärtigen Hülfstruppen und Würde war nicht das Schlimmste, was Sparta erlitten hatte. An seiner nordwestlichen Gränze (auch an Megalopolis angränzend) stand die neugebildete Stadt Messene, die eine Abtrennung von beinahe einer Hälfte des spartanischen Gebietes und Wesens darstellte. Die westliche und fruchtbarste Hälfte von Lakonien war von Sparta abgerissen und zwischen Messene und mehrere andere unabhängige Städte vertheilt worden, weil sie hauptsächlich von

denen bebaut wurde, welche einst Periöken und Heloten von Sparta gewesen waren.

In der Phase der griechischen Geschichte, in welche wir nun einzutreten im Begriffe stehen — wo die gesammte hellenische Welt zum ersten Male seit dem Einfalle des Xerxes gegen einen auswärtigen Feind aus Makedonien auf die Defensive geworfen zu werden im Begriffe stand — war diese veränderte Stellung Sparta's ein Umstand von ernster Wichtigkeit. Nicht allein waren die Peloponnesier unvereinigt und ihres gemeinschaftlichen Hauptes beraubt, sondern auch Megalopolis und Messene, die die heftige Feindseligkeit Sparta's gegen sie kannten — und sein großes Uebergewicht an Macht gegen Alles, was sie aufstellen konnten, sogar in seinem herabgebrachten Zustande — lebten in beständiger Furcht vor seinem Angriffe. Ihre Nachbarn, die Argeier, stehende Feinde von Sparta, waren wohl geneigt, sie zu schützen; diese Hülfe war aber ohne außerpeloponnesisches Bündniß für ihre Vertheidigung unzureichend. Demgemäß werden wir sie sich um Unterstützung an Theben oder Athen anlehnend finden, welches von beiden sie haben konnten; und sie hießen endlich sogar die Waffen des Philippos von Makedonien willkommen, als Schützer gegen die unversöhnliche Feindschaft Sparta's. Elis — das in Bezug auf Triphylien in dieselbe Lage versetzt war, wie Sparta in Bezug auf Messene — beklagte sich darüber, daß die Triphylier, die es für Unterthanen ansah, als Freileute in den arkadischen Bund zugelassen worden waren. Wir werden Sparta sich bemühen finden, Elis zu politischen Verbindungen zu bewegen, welche beabsichtigt wurden, um beiden den Ersatz ihrer verlorenen Herrschaft zu sichern.[1]) Ueber diese Combinationen wird später mehr gesagt werden; gegenwärtig gebe ich blos die Thatsache im Allgemeinen an, daß die Herabsetzung Sparta's in Verbindung mit ihm beständig Messene und Arkadien mit Angriff bedrohte, den Peloponnesos desorganisirte, und seine Kraft panhellenischer Vertheidigung gegen den neuen auswärtigen Feind, der nun langsam entstand, vernichtete.

Das einst mächtige peloponnesische System war in der That ganz aufgelöst. Korinth, Sikyon, Phlius, Trözen und Epidauros, werthvoll als Staaten zweiten Ranges und als Verbündete von Sparta, waren nun von aller politischen Combination losgemacht, und sie bezweckten nur, sich jedes für sich von aller Theilnahme an den Zusammenstoß zwischen Sparta und Theben frei zu halten.[2]) Auch möchte es fast scheinen, als ob Korinth neuerdings durch den Despotismus des Timophanes unterdrückt und in Unruhe versetzt worden wär, wie ich im letzten Kapitel mitgetheilt habe; obschon das Datum dieses Ereignisses nicht genau bestimmt werden kann.

Die Haupt- und überwiegendsten Mächte von Hellas hatten aber jetzt ihren Sitz, zum ersten Male in unserer Geschichte, außerhalb und nicht innerhalb des Peloponnesos, zu Athen und zu Theben. Beide diese Städte waren in voller Lebenskraft und Wirksamkeit. Athen hatte eine zahlreiche Flotte, einen blühenden Handel, ein beträchtliches Corps von Verbündeten an der See und von Inselbewohnern, die zu seiner Synode Abgeordnete schickten, und

1) Demosthen. Orat. pro Megalopolit. p. 203, 204. s. 6—10; p. 206. s. 18 — und in der That die ganze Rede, welche eine belehrende Auseinandersetzung von Politik ist.

2) Xenoph. Hellenic. VII. 4, 6, 10.

zu einer gemeinschaftlichen Kasse zur Behauptung der vereinten Sicherheit Beiträge lieferten. Es war bei Weitem die größte Seemacht in Griechenland. Im vorhergehenden Bande habe ich mitgetheilt, wie sein Feldherr Timotheos für es die wichtige Insel Samos nebst Pydna, Methone und Potidäa im thermaischen Meerbusen erworben hatte; wie ihm mehr als ein Versuch gegen Amphipolis verunglückte (gerade so wie es dem Iphikrates vor ihm gegangen war); wie er athenienfische Eroberung und Ansiedler nach dem thrakischen Chersonesos verpflanzte, welches Gebiet, nachdem es vom thrakischen Fürsten Kotys angegriffen und in Gefahr gebracht worden war, durch die fortgesetzten Anstrengungen Athens im Jahre 358 vor Chr. wieder erworben wurde. Athen hatte während der Kämpfe, welche mit dem Friedensschlusse nach der Schlacht von Mantineia endigten, keinen bedeutenden Verlust erlitten; und es scheint sein Zustand im Ganzen besser gewesen zu sein, als er je seit den Unglücksfällen am Schlusse des peloponnesischen Krieges gewesen war.

Die Macht Thebens war auch imponirend und furchtbar. Es hatte in der That viele von jenen peloponnesischen Verbündeten verloren, welche die überwältigende Schlachtlinie des Epameinondas bildeten, als er zuerst unter dem neuen antispartanischen Impulse, welcher der Schlacht von Leuktra folgte, in Lakonien einfiel. Es behielt nur Argos, nebst Tegea, Megalopolis und Messene. Die drei Letzteren vermehrten seine Macht wenig, und verlangten seine wachsame Unterstützung; einen Preis, den Epameinondas vollkommen gern für die Errichtung einer festen Gränze gegen Sparta gezahlt hatte. Die Körperschaft von außerpeloponnesischen Verbündeten aber, die sich um Theben gruppirten, war noch immer beträchtlich [3]): die Phokier und Lokrer, die Malier, die Herakleoten, die meisten Thessalier, und die meisten (wo nicht alle) Bewohner von Euböa; vielleicht auch die Akarnanier. Die Phokier waren in der That nicht gutwillig Verbündete, geneigt, ihre Verbindlichkeiten auf die engsten Gränzen gegenseitiger Vertheidigung im Falle eines Einfalles einzuschränken: und wir werden die Verhältnisse zwischen den Beiden sogleich positiv feindselig finden. Außer diesen Verbündeten besaßen die Thebaner die werthvolle Position Oropos an der nordöstlichen Gränze von Attika; eine Stadt, welche Athen sechs Jahre früher zum großen Kummer der Athenienser entrissen worden war.

Außer den Verbündeten außerhalb Böotiens hatte Theben überdies seine Macht innerhalb Böotiens ungeheuer vermehrt. Es hatte sich die Gebiete von Platäa und Thespiä an seiner südlichen, und von Koroneia und Orchomenos dicht an seiner nördlichen Gränze durch Unterwerfung und theilweise Vertreibung ihrer früheren Bewohner zugeeignet. Wie und wann diese Erwerbungen geschahen, ist in meinem vorhergehenden

3) Xenoph. Hellenic. VI. 5, 23; VII. 5, 4. Diodor. XV. 62. Die Akarnanier waren zu der Zeit des ersten Zuges des Epameinondas in den Peloponnesos Verbündete von Theben gewesen; ob sie es bis zur Zeit seines letzten Zuges blieben, ist nicht gewiß. Da aber das Uebergewicht Thebens über Thessalien während dieser letzten Periode weit größer war, als während der ersten, so können wir uns für versichert halten, daß sie ihren Anhalt über die Lokrer und Malier nicht verloren hatten, welche (wie auch die Phokier) zwischen Böotien und Thessalien lagen.

Bande erläutert worden[4]): hier komme ich blos darauf zurück, um die Stellung Thebens im Jahre 359 vor Chr. zu würdigen — daß diese vier Städte im Jahre 372 vor Chr. selbstständig gewesen waren — mit ihm nur durch die bestimmten Verpflichtungen des böotischen Bundes vereiniget — und zum Theil sogar mit ihm in wirklicher Feindseligkeit — jetzt ihre Selbstständigkeit mit ihren freien Bürgern verloren hatten, und in sein Eigenthum und seine Herrschaft aufgenommen worden waren. Die Besitzungen Thebens erstreckten sich auf diese Weise von den Gränzen von Phokis[5]) im Nordwesten quer über Böotien bis zu den Gränzen von Attika im Süden.

Die neue Stellung, die Theben auf diese Weise in Böotien erlangt und auf Kosten der Vernichtung von drei bis vier selbstständigen Städten erkauft hatte, ist eine Thatsache von Wichtigkeit in Bezug auf den uns jetzt vorliegenden Zeitraum; nicht einfach, weil sie die Macht und den Stolz der Thebaner selbst anschwellte, sondern auch, weil sie sehr viel ungünstige Stimmung im Geiste der Hellenen gegen sie rege machte. Gerade um die Zeit, wo die Spartaner beinahe die Hälfte von Lakonien verloren hatten, hatten die Thebaner ein Drittheil des freien böotischen Gebietes ihrer Stadt hinzugefügt. Die Wiederauflebung des freien messenischen Bürgerthumes, nachdem seine Existenz mehr als zwei Jahrhunderte lang aufgehoben war, war mit einer allgemeinen Befriedigung willkommen geheißen worden. Wie sehr mochte es demselben Gefühle anstößig gewesen sein, als Theben zu seiner eigenen Vergrößerung vier selbstständige Gemeinden, alle von seiner böotischen Verwandtschaft, vernichtete — von denen eine noch dazu Orchomenos war, geachtet wegen seines Alterthumes und auch wegen seiner traditionellen Legenden! Man gab sich wenig Mühe, die Umstände des Falles zu besprechen und zu fragen, ob Theben über das Maß von Härte hinausgegangen sei, welche das Kriegsgesetzbuch der damaligen Zeit vertrat. Nach den patriotischen und nationalen Auffassungen eines Griechen bestand Hellas aus einem Aggregate von selbstständigen, verbrüderten Stadtgemeinden. Die Vernichtung einer derselben kam der Amputation eines Gliedes des organisirten Körpers gleich. Widerwille gegen Theben, aus diesem Verfahren entstehend, wirkte stark auf die öffentliche Meinung der Zeit ein, und thut sich besonders in der Sprache des athieniensischen Redners kund, durch Aerger wegen des Verlustes von Oropos übertrieben.[6])

Die große Menge der Thessalier, wie auch der Magneten und phthiotischen Achäer gehörte zu den der Uebermacht Thebens Unterworfenen. Sogar der mächtige und grausame Despot Alexandros von Pherä wurde in diesem Verzeichnisse mit aufgezählt.[7]) Die Städte des fruchtbaren Thessaliens, im Besitze mächtiger Oligarchieen mit zahlreichen abhängigen Leibeigenen, wurden gemeiniglich eine Beute innerlicher Kämpfe und von Mu-

---

4) Band V. (X.) Cap. LXXVII. S. 435; Cap. LXXVIII. S. 462; Cap. LXXX. S. 556.

5) Orchomenos gränzte an das phokische Gebiet (Pausan. IX. 39, 1).

6) Isocrat. Orat. VIII. De Pace s. 21; Demosthen. adv. Leptinem p. 490 s. 121; pro Megalopolit. p. 208. s. 29; Philippic. II. p. 69, s. 15.

7) Xenoph. Hellenic. VII. 5, 4; Plutarch. Pelopid. c. 35. Wachsmuth sagt, meiner Meinung nach irrig, Theben sei in seinem Versuche seine Uebermacht über Thessalien fest zu setzen getäuscht worden (Hellenische Alterthümer, Bd. II. X. S. 338).

nicipalnebenbuhlerschaft unter einander, auch waren sie widersetzlich und treulos. [8]) Die Aleuaden, das Haupt zu Larissa — und die Skopaden zu Krannon — waren einst die herrschenden Familien im Lande gewesen. In den Händen des Lykophron und des energischen Jason war aber Pherä zum ersten Range erhoben worden. Unter Jason als Tagos (Bundesheerführer) war die ganze Macht Thessaliens, zugleich mit einer großen Anzahl von umliegenden Tributpflichtigen, Makedonern, Epeiroten, Dolopern rc., wie auch ein wohlorganisirtes Heer von stehenden Miethtruppen noch überdies vereinigt worden. Er konnte 8000 Mann Reiterei, 20000 Hopliten, und Peltasten oder leichtes Fußvolk in weit beträchtlicheren Anzahlen aufstellen. [9]) Eine Kriegsmacht von einer solchen Größe, in eben so fähigen als emporstrebenden Händen, erregte allgemeine Besorgniß; und sie würde ohne Zweifel zu irgend einem großen Eroberungsplane entweder innerhalb oder außerhalb Griechenlands verwendet worden sein, wenn nicht Jason im Jahre 370 vor Chr., dem Jahre, welches der Schlacht von Leuktra folgte, plötzlich durch Ermordung weggeschafft worden wäre. [10]) Seine Brüder Polyphron und Polydoros folgten ihm im Amte als Tagos, aber nicht in Fähigkeiten oder Einfluß. Der Letztere, ein roher Tyrann, ließ den Ersteren hinrichten, und wurde seinerseits, nach einem kurzen Zwischenraume, von einem noch schlechteren Nachfolger, seinem Neffen Alexandros, erschlagen, welcher zehn Jahre lang (368 — 358 vor Chr.) zu Pherä lebte und die Macht behielt.

Während eines Theiles dieser Zeit kämpfte Alexandros mit Glück gegen die Thebaner und behauptete seine Uebermacht in Thessalien. Vor der Schlacht von Mantineia im Jahre 362 vor Chr. aber war er auf den Zustand eines abhängigen Verbündeten von Theben herabgebracht worden und hatte ein Contingent zum Heere gestellt, welches unter Epameinondas in den Peloponnesos marschirte. Während des Jahres 362—361 vor Chr. wendete er seine Feindseligkeiten sogar gegen Athen, den Feind Thebens, nicht ohne theilweisen Erfolg und Schaden für dessen Handel Seekrieg gegen es führend. [11]) Und da die auswärtige Uebermacht Thebens wahrscheinlich durch den Tod seines größten Führers Epameinondas überall geschmälert wurde, erholte sich Alexandros von Pherä wieder, fortwährend der größte Potentat in Thessalien und auch der blutdürstigste Tyrann bis zur Zeit seines Todes zu Anfang des Jahres 359 vor Chr. bleibend. [12]) Dann kam er im kräftigsten Alter und in der Fülle der

---

8) Platon. Criton. p. 53 D.; Xenoph. Memorabil. I. 2, 24; Demosthen. Olynth. I. p. 15, s. 23; Demosthen. contr. Aristocrat. p. 658, s. 133.

„Pergit ire (der römische Consul Quinctius Flaminius) in Thessaliam: ubi non liberandae modo civitates erant, sed ex omni colluvione et fusione in aliquam tolerabilem formam redigendae. Nec enim temporum modo vitiis, ac violentia et licentia regia (i. e. die makedonische) turbati erant: sed inquieto etiam ingenio gent...is, nec comitia, nec conventum, nec concilium ullum, non per seditionem et tumultum, jam inde a principio ad nostram usque aetatem traducent...is (Liv. XXXIV. 51).

9) Xenoph. Hellenic. VI. 1, 19.

10) Xenoph. Hellenic. VI. 4, 32.

11) Demosthen. adv. Polyclem, p. 1207, s. 5, 6; Diodor. XV. 61 — 95. S. den vorhergehenden Band (V. [X.] Cap. LXXX. S. 603.

12) Ich stimme mit Fynes Clinton (Fast. Hellenic. ad ann. 359 vor Chr.

Macht um. Gegen unterdrückte Unterthanen oder Nachbarn konnte er sich vermittelst Miethtruppengarde Sicherheit verschaffen; er wurde aber durch die Veranstaltungen seiner Frau Thebe und die Thätlichkeit ihrer Brüder erschlagen — eine denkwürdige Erläuterung des allgemeinen vom Xenophon dargelegten Satzes, daß der griechische Despot weder auf Sicherheit noch auf Anhänglichkeit von irgend einer Seite rechnen konnte, und daß seine gefährlichsten Feinde in seinem eigenen Haushalte oder unter seiner Familie zu finden waren.[13]) Das brutale Leben des Alexandros, und die Grausamkeit seines Verfahrens hatten seiner Frau ein Gemisch von Haß und Furcht eingeflößt. Ueberdies hatte sie aus während eines Anfalles von Trunkenheit fallen gelassenen Worten erfahren, daß er die Absicht habe, ihre Brüder Tisiphonos, Pytholaos und Lykophron hinrichten zu lassen — und mit ihnen auch sie selbst; zum Theil, weil sie kinderlos war, und auch, weil er den Plan gefaßt hatte, sich mit der Wittwe des verstorbenen Despoten Jason, welche zu Theben lebte, wieder zu verheirathen. Demzufolge verabredete Thebe, ihre Brüder von der ihnen drohenden Gefahr benachrichtigend, mit ihnen die Mittel den Alexandros zu ermorden. Das Schlafgemach, welches sie mit ihm theilte, befand sich in einem oberen Stockwerke, und war nur durch eine Treppe oder Leiter zugänglich, welche entfernt werden konnte, an deren Fuße jede Nacht ein wüthender Bullenbeißer an der Kette lag, und ein thrakischer nach dem Gebrauche seines Vaterlandes tättowirter Krieger stand. Ueberdies war das ganze Haus regelmäßig von einer Compagnie von Leibwächtern besetzt; und es wird sogar gesagt, daß der Kleiderschrank und die Gemächer der Thebe jeden Abend nach verborgenen Waffen durchsucht wurden. Diese zahlreichen von Mißtrauen gebotenen Vorsichtsmaßregeln wurden indessen durch ihre List unwirksam gemacht. Sie verbarg ihre Brüder den ganzen Tag über in einem sicheren anliegenden Versteckorte. Bei Nacht schlief Alexandros, der berauscht zu Bette kam, sehr schnell fest ein; worauf Thebe sich aus dem Zimmer stahl — den Hund vom Fuße der Treppe unter dem Vorwande, daß der Despot ungestörte Ruhe zu genießen wünsche, wegschaffen ließ — und dann ihre bewaffneten Brüder herbeirief. Nachdem sie Wolle auf die Treppe ausgebreitet hatte, damit der Tritt geräuschlos sein möge, ging sie wieder in das Schlafgemach hinauf und schaffte das Schwert des Alexandros weg, welches stets in seiner Nähe hing. Ungeachtet dieser Ermuthigung indessen zögerten die drei jungen Männer, noch vor der Größe des Wagestückes zitternd, die Treppe hinaufzusteigen; auch konnten sie nur dadurch vermocht werden,

---

und Anhang c. 15) in der Meinung überein, daß dies das wahrscheinliche Datum der Ermordung des Alexandros von Pherä ist, welches Ereigniß Diodor (XVI. 14) unter dem Jahre 357—356 vor Chr. erwähnt; doch in Verbindung mit einer Reihe von späteren Ereignissen, und in einer Weise, die uns schwerlich veranlaßt zu glauben, daß er der Meinung war zu sagen, daß die Ermordung selbst in diesem Jahre wirklich stattgefunden haben müsse.

Den von Clinton angeführten Gründen kann noch ein anderer hinzugefügt werden, der dem Ausdrucke des Plutarch (Pelopid. c. 35) *ὀλίγον ὕστερον* entlehnt ist. Er sagt, die Ermordung des Alexandros habe sich ereignet „kurze Zeit" nach dem Zeitraume, wo die Thebaner, den Tod des Pelopidas rächend, diesen Despoten zur Unterwerfung brachten. Nun kann diese Unterwerfung nicht später als 363 vor Chr. angesetzt werden. Dieser Zeitraum daher, den Plutarch „eine kurze Zeit" nennt, wird drei Jahre sein, wenn wir die Ermordung in das Jahr 359 vor Chr. ansetzen, sechs Jahre, wenn wir 357—356 vor Chr. annehmen. Drei Jahre aber ist eine passendere Deutung der Worte als sechs Jahre.

13) Xenoph. Hiero, I. 38; II. 10; III. 8.

dies zu thun, daß sie ihnen bestimmt drohte, den Alexandros zu wecken und sie bloßzustellen, wenn sie zurückschreckten. Endlich stiegen sie in das Schlafgemach hinauf, in dem eine Lampe brannte; während Thebe, nachdem sie ihnen die Thür geöffnet, selbige wieder schloß, und sich davor stellte, um den Riegel zu halten. Die Brüder näherten sich dann dem Bette: der eine faßte den schlafenden Despoten bei den Füßen, der andere bei dem Kopfhaare, und der dritte durchstach ihn mit einem Schwerte. [14])

Nachdem sie diese That glücklich und sicher vollbracht hatten, die wegen des verhaßten Charakters des erschlagenen Despoten populär war, wußte Thebe es so einzuleiten, daß sie die Miethtruppen auf ihre Seite gewann und sich und ihren ältesten Bruder Tisiphonos das Scepter sicherte. Nach dieser Veränderung möchte es fast scheinen, als ob die Macht der neuen Fürsten nicht so groß als die des Alexandros gewesen sei, so daß noch mehr Elemente von Schwäche und Uneinigkeit in Thessalien eingeführt wurden. Dies muß als einer der wesentlichen Umstände beachtet werden, welcher dem Philippos von Makedonien den Weg bahnte, das Uebergewicht in Griechenland zu erlangen — wie später erhellen wird.

Im Jahre 360—359 vor Chr. geschah es, daß Perdikkas, der ältere Bruder und Vorgänger des Philippos auf dem Throne von Makedonien, in der Blüthe seines Lebens erschlagen wurde. Nach einer Nachricht kam er in einer blutigen Schlacht mit den Illyriern um, in der auch 4000 Makedoner fielen; nach einer anderen Angabe durch Mörderhand, und durch die verrätherische Anstiftung seiner Mutter Eurydike. [15]) Von den Thaten des Perdikkas während der fünf Jahre seiner Regierung wissen wir wenig. Er hatte dem athenienssischen Feldherrn Timotheos im Kriege gegen den olynthischen Bund und bei der Einnahme von Pydna, Potidäa, Torone und anderen benachbarten Plätzen Beistand geleistet, während er sich andererseits den Atheniensern bei ihrem Versuche gegen Amphipolis entgegengestellt hatte, diesen wichtigen Platz durch eine makedonische Besatzung sowohl gegen sie, als auch für sich sichernd. Mit den Illyriern war er in ernste Kämpfe verwickelt. [16]) Es scheint auch, als ob er nicht ohne Neigung für die Wissenschaften gewesen sei — daß er ein Bewunderer intellectueller Männer war und mit Platon zu Athen in brieflicher Verbindung stand. Ausgezeichnete Philosophen oder Sophisten, wie Platon und Isokrates, genossen Ruf, verbunden mit einem gewissen Maße von Einfluß über den ganzen Bereich der griechischen Welt. Vierzig Jahre früher hatte Archelaos, König von Makedonien, sich dem Pla=

---

14) Xenoph. Hellenic. VI. 4, 36. 37; Plutarch. Pelopid. c. 35; Conon. ap. Phot. Narr. 50, Cod. 186: Ciceron. De Officiis, II. 7. Die in diesen Autoren über die Ermordung gegebenen näheren Nachrichten weichen von einander ab. Dem Princip nach bin ich dem Xenophon gefolgt und habe nichts mit seinen Angaben positiv im Widerspruche Stehendes aufgenommen.

15) Justin. VII. 5; Diodor. XVI. 2. Die Anspielung in der Rede des Philotas unmittelbar vor seiner Hinrichtung (Curt. VI. 43, p. 591 Mützel) unterstützt die Behauptung des Justin — daß Perdikkas ermordet wurde.

16) Antipater (der Feldherr des Philippos und Vicekönig seines Sohnes Alexandros in Makedonien) soll ein geschichtliches Werk *Περδίκκου πράξεις Ἰλλυρικὰς* (Suidas voce *Ἀντίπατρος*) nachgelassen haben, welches sich schwerlich auf einen anderen als den jetzt vor uns befindlichen Perdikkas beziehen kann.

ton[17]) günstig gezeigt, der damals ein junger Mann war, und auch seinem Lehrer Sokrates. Amyntas, der Vater des Perdikkas und auch des Philippos, hatte während seiner ganzen Regierung die Freundschaft der leitenden Athenienser, besonders des Iphikrates und Timotheos, gepflegt; deren Ersteren er sogar zum Sohne angenommen hatte; Aristoteles, der nachher so berühmt als Philosoph wurde (ein Sohn des Nikomachos[18]), des vertrauten Arztes des Amyntas) hatte eine Zeit lang zu Athen als Schüler des Platon studirt; außerdem hatte Amyntas während seiner Regierung einen Freund des Philosophen bei sich wohnen — den Euphräos aus Oreos. Perdikkas überließ sich gar sehr der Leitung des Euphräos, der ihm Anweisung zur Wahl seiner Umgebung gab, und Niemand außer wissenschaftliche Studien pflegenden Leuten seine Gäste zu sein erlaubte, auf diese Weise viel Widerwillen bei den kriegerischen Makedonern erregend.[19]) Es ist ein ausgezeichnetes Zeugniß für den Ruf des Platon, daß wir finden, daß Dionysios der Jüngere zu Syrakus, und Perdikkas von Makedonien sich zu ein und derselben Zeit um seinen Rath bemühen.

Auf den Rath des Platon, den ihm Euphräos brachte, wurde Perdikkas veranlaßt, seinem Bruder Philippos einen Gebietsantheil oder eine Appanage in Makedonien zu geben. Im Jahre 368 vor Chr. (während der Regierung des Alexandros, des älteren Bruders des Perdikkas und Philippos) hatte Pelopidas Makedonien zu theilweiser Unterwerfung herabgebracht, und hatte Geiseln für seine Treue genommen; unter diesen Geiseln befand sich der jugendliche Philippos, damals etwa fünfzehn Jahre alt. In dieser Eigenschaft blieb Philippos etwa zwei bis drei Jahre zu Theben.[20]) Wie oder wenn er diese Stadt verließ,

---

17) Athenae. XI. p. 506 E. Πλάτων, ὅν Σπεύσιππός φησι φίλτατον ὄντα Ἀρχελάῳ etc.

18) Diogen. Laërt. V. 1, 1.

19) Athenae. p. 506 E.; p. 508 E. Der vierte Brief des Platon (den Diogenes Laërtios III. 62 erwähnt) ist an Perdikkas gerichtet, zum Theil zur Empfehlung und zum Lobe des Euphräos. Nichts scheint zu beweisen, daß er unächt ist; er mag aber unächt oder ächt sein, so ist es höchst wahrscheinlich, daß Platon mit Perdikkas in Briefwechsel stand.

20) Justin. VI. 9; VII. 5. „Philippus obses triennio Thebis habitus" etc. Vergl. Plutarch. Pelopidas, c. 26; Diodor. XV. 67; XVI. 2; und die große Note von Wesseling über die letztere Stelle. Die beiden Stellen des Diodor stimmen nicht sehr überein; in der letzteren sagt er, Philippos sei von den Illyriern, denen er von seinem Vater Amyntas als Geisel übergeben worden war, zu Theben in Verwahrung gegeben worden. Dies ist höchst unwahrscheinlich, sowohl aus anderen Gründen (die Wesseling angegeben hat), als auch, weil die Illyrier, wenn sie ihn je zur Geisel bekommen hätten, ihn nicht nach Theben geschickt, sondern für sich behalten haben würden. Die vom Aeschines beschriebene denkwürdige Zusammenkunft zwischen dem atheniensischen Heerführer Iphikrates und der makedonischen Königin Eurydike nebst ihren beiden jugendlichen Söhnen Perdikkas und Philippos muß einige Zeit vor dem Tode des Ptolemäos Alorites, und vor der Throngelangung des Perdikkas stattgefunden haben. Die Ausdrücke des Aeschines zwingen uns nicht nothwendiger Weise zu der Annahme, daß die Zusammenkunft unmittelbar nach dem Tode des Alexandros stattgefunden habe (Aeschin. Fals. Legat. p. 31, 32): doch ist es schwer, die Angabe des Redners mit der Anerkennung eines fortdauernden Aufenthaltes von drei Jahren zu Theben in Uebereinstimmung zu bringen. Flathe (Geschichte Makedoniens, Bd. I. S. 39—47) glaubt, Aeschines habe sich eine rednerische falsche Darstellung erlaubt,

können wir nicht deutlich ausfindig machen. Er scheint nach der Ermordung des Alexandros durch Ptolemäos Alorites nach Makedonien zurückgekehrt zu sein; wahrscheinlich ohne Einwendungen von Seiten der Thebaner, weil sein Werth als Geisel damals verringert war. Die Thatsache, daß er (nebst seinem Bruder Perdikkas) von seiner Mutter Eurydike dem Schutze des athenienfischen Feldherrn Iphikrates anvertraut wurde, der sich damals an der Küste von Makedonien befand — ist in einem früheren Capitel mitgetheilt worden. Wie es dem Philippos während der Regentschaft des Ptolemäos Alorites in Makedonien erging, wissen wir nicht; wir könnten sogar den Verdacht haben, daß er nach Theben, als einem sicherern Wohnplatze, zurückkehrte. Als aber sein Bruder Perdikkas, nachdem er den Ptolemäos Alorites erschlagen hatte, König wurde, wohnte Philippos in Makedonien, und er erhielt sogar vom Perdikkas (wie bereits erwähnt worden ist) auf Zureden des Platon einen besonderen Bezirk, um ihn untergeordnet zu regieren. Hier blieb er bis zum Tode des Perdikkas im Jahre 360—359 vor Chr., eine besondere Kriegsmacht für sich selbst organisirend (wie Derdas im Jahre 382 vor Chr., als die Lakedämonier Olynthos bekriegten[21])); und wahrscheinlich in den von seinem Bruder geführten Kriegen an ihrer Spitze dienend.

Die Zeit indessen, welche Philippos vom fünfzehnten bis zum achtzehnten Jahre seines Alters zu Theben zubrachte, war ein Ereigniß von großer Wichtigkeit in Bestimmung seines künftigen Charakters.[22]) Obschon zu Theben gefangen gehalten, wurde Philippos mit Höflichkeit und Achtung behandelt. Er wohnte bei Pammenes, einem der vorzüglichsten Bürger; wahrscheinlich genoß er guten Unterricht in Wissenschaften und Rhetorik, weil er in seinem späteren Leben als Sprecher bedeutendes Talent besaß[23]); und er kann auch einigen Unterricht in Philosophie erhalten haben, obschon er in der Folge niemals Geschmack dafür kundthat, und obschon gleich die Behauptung, daß er vom Pythagoras unterrichtet worden sei, wenig

---

wenn er sagt, daß Philippos bei der Zusammenkunft mit Iphikrates in Makedonien anwesend war. Dies ist eine unbefriedigende Weise Schwierigkeiten zu entgehen; wie die chronologischen Angaben aber jetzt dastehen, können sie schwerlich alle richtig sein. Es ist möglich, daß Philippos nach der Unterredung mit Iphikrates nach Theben zurückgegangen oder zurückgeschickt worden sein kann; wir könnten auf diese Weise einen Zeitraum von drei Jahren auf zwei verschiedene Male für seinen Aufenthalt in dieser Stadt erhalten. Auch müssen wir nicht glauben, daß er unter Verhältnissen in Theben lebte, die für ihn von Dauer waren, und daß er schlecht behandelt wurde. S. Clinton. Fast. Hellenic. Append. IV. p. 229.

21) Athenae. XI. p. 506. *διατρέφων δ' ἐνταῦθα δύναμιν* (Philippos) etc. Ueber Derdas s. Xenophont. Hellenic. V. 2, 38.

22) Beim römischen Senate war es in späteren Zeiten ein häufiger Gebrauch, wenn er halbunterworfenen Königen Friedensbedingungen auferlegte, Geiseln für ihre Treue zu verlangen, unter deren Zahl ein junger Prinz von königlichem Geblüte sich befinden mußte; und es ereignete sich oft, daß dieser nach einem mehrjährigen Aufenthalte zu Rom als ein in vielen Punkten veränderter Mensch zurückkehrte. Man sehe den Fall mit Demetrios, dem jüngeren Sohne des letzten Philippos von Makedonien, und jüngerem Bruder des Perseus (Liv. XXXIII. 13; XXXIX. 53; XL. 5); mit den jungen Partherprinzen Vonones (Tacit. Annal. II. 1, 2), Phraates (Tacit. Annal. VI. 32), Meherdates (Tacit. Annal. XII. 10, 11).

23) Sogar nach der Meinung sehr competenter Richter: s. Aeschin. De Falsa Legat. c. 18, p. 253.

Glauben verdient. Die Lehre aber, die am unverlöschlichsten von allen war, die er zu Theben einsog, war der Gesellschaft und dem lebenden Beispiele von Männern wie Epameinondas und Pelopidas entlehnt. Dies waren die leitenden Bürger, die jene Eigenschaften kund thaten, welche ihnen die beständige Bewunderung einer freien Gemeinde sicherte — und einer thebanischen Gemeinde, die mehr dem Handeln als dem Reden ergeben war — überdies waren sie Beide ausgezeichnete Führer im Kriege — der Eine der fähigste Organisirer, der Andere der geschickteste Taktiker seiner Zeit. Der Anblick des thebanischen Kriegsheeres, das sowohl als Reiterei als auch als Fußvolk unter der Ausbildung eines Mannes wie Epameinondas vortrefflich war, war für einen jungen makedonischen Prinzen außerordentlich anregend; und wurde es noch mehr, wenn er mit der persönlichen Unterhaltung mit dem Sieger von Leuktra verbunden war — dem ersten Manne, den Philippos bewundern lernte, und den er in seiner Kriegerlaufbahn nachzuahmen strebte.[24]) Sein Geist wurde frühzeitig mit den am weitesten vorgeschrittenen strategischen Ideen der Zeit versehen, und in die Spur der Ueberlegung, Vergleichung und Erfindung in Bezug auf die Kriegskunst gebracht.

Als er von Theben nach der untergeordneten Regierung eines Bezirkes von Makedonien unter seinem älteren Bruder Perdikkas gekommen war, organisirte Philippos eine Kriegsmacht, und indem er dies that, hatte er, obgleich Anfangs in einem beschränkten Maßstabe, Gelegenheit, die Lehren, die er von den berühmten Thebanern gelernt, auf die Praxis anzuwenden. Er befand sich auf diese Weise an der Spitze von Truppen, die ihm gehörten und von ihm selbst ausgebildet worden waren — als der unerwartete Tod des Perdikkas ihm die Aussicht eröffnete, den Thron zu besteigen. Es war dies aber eine von Zweifeln und Gefahren erfüllte Aussicht. Perdikkas hatte einen Sohn als ganz kleines Kind hinterlassen, und es waren außerdem noch drei Prinzen vorhanden, Archelaos, Aridäos und Menelaos[25]), Söhne des Amyntas von einer anderen Frau oder Buhlerin Gygäa, und deswegen Halbbrüder mit Perdikkas und Philippos: auch waren noch zwei andere Kronprätendenten vorhanden — Pausanias (welcher früher nach dem Tode des Amyntas nach dem Throne gestrebt hatte), der von einem thrakischen Fürsten unterstützt wurde — und Argäos, dem die Athenienser Beistand leisteten. Diesen Gefahren müssen noch hinzugefügt werden, die Angriffe von Seiten der benachbarten barbarischen Nationen — Illyrier, Päonier und Thrakier — stets bereit[26]), Makedonien bei jedem Augenblicke innerer Schwäche anzugreifen und zu plündern. Es möchte fast scheinen, als ob Perdikkas kurz vor seinem Tode

---

24) Plutarch. Pelopid. c. 26. *ζηλωτὴς γεγονέναι ἔδοξεν Ἐπαμεινώνδου, τὸ περὶ τοὺς πολέμους καὶ τὰς στρατηγίας δραστήριον ἴσως κατανοήσας, ὃ μικρὸν ἦν τῆς τοῦ ἀνδρὸς ἀρετῆς μόριον* etc.

25) Justin. VII. 4. Menelaos, der Vater des Amyntas und Großvater des Philippos, soll ein unehelicher Sohn gewesen sein; während Amyntas ursprünglich ein Diener oder Sklave des Aeropos gewesen sein soll (Aelian. V. H. XII. 43). Unsere Nachrichten in Bezug auf die der Reihe nach folgenden Könige und Thronprätendenten in Makedonien ist dunkel und unbefriedigend. Justin stimmt (l. c.) mit Aelian überein, indem er den Vater des Amyntas Menelaos nennt; Dexippos aber (ap. Syncellum, p. 263) nennt ihn Aridäos; während Diodor (XVI. 92) ihn Tharraleos nennt.

26) Justin. XXIX. 1.

durch die Illyrier eine harte Niederlage erlitten und 4000 Mann verloren habe: der Tod ereilte ihn entweder durch eine damals erhaltene Wunde, oder durch die Machinationen seiner Mutter Eurydike. Vielleicht mögen sowohl die Wunde in der Schlacht, als auch die Ermordung wirkliche Thatsachen sein.[27])

Philippos trat Anfangs die Regierung des Landes als Vormund für seinen jungen Neffen Amyntas, den Sohn des Perdikkas, an. Die Schwierigkeiten der Zeitumstände waren aber so furchtbar, daß die umliegenden Makedoner ihn nöthigten, die Krone anzunehmen.[28]) Von diesen drei Halbbrüdern ließ er einen hinrichten, und wurde nur durch die Flucht der beiden anderen in die Verbannung verhindert, sie zu tödten; wir werden sie hernach zu Olynthos finden. Sie hatten entweder eine Partei in Makedonien gefunden, die ihre Ansprüche auf die Krone unterstützte, oder man hielt es für wahrscheinlich, daß sie sie finden würden.[29])

Obgleich die Throngelangung in Makedonien in einer besonderen Familie fortging, so stand sie doch häufigen und blutigen Zwisten zwischen den einzelnen Gliedern dieser Familie offen, und fiel gewöhnlich dem Kühnsten und Gewissenlosesten unter ihnen zu. Nur ein energischer Mann in der That konnte sich dort gut behaupten, besonders unter den Umständen bei der Throngelangung des Philippos. Die makedonische Monarchie ist eine beschränkte Monarchie genannt worden; und im weitesten Sinne des Wortes ist dieser Satz wahr. Worin aber die Einschränkungen bestanden, oder wie sie wirken gemacht wurden, wissen wir nicht. Daß es einige alte Förmlichkeiten und Gebräuche gab, welche der König respectirte, können wir nicht bezweifeln[30]); und solche gab es wahrscheinlich auch unter den illyrischen Stämmen, den Epeiroten und anderen benachbarten kriegerischen Nationen. Eine allgemeine Versammlung wurde gelegentlich zu dem Zwecke, zu einem wichtigen Vorschlage Einwilligung zu geben, oder eine hervorragende angeklagte Person zu untersuchen, zusammenberufen. Obgleich aber solche Ceremonieen anerkannt waren, und bisweilen vorkamen, so waren doch die Gelegenheiten, wo sie gegen die königliche Autorität eine ernstliche constitutionelle Einschränkung ausübten, selten.[31]) Die Facta der makedonischen Geschichte, in soweit sie vor uns

---

27) Diodor. XVI. 2; Justin. VII. 5; Quint. Curt. VI. 48, 26.

28) Justin. VII. 5. Amyntas lebte während der ganzen Regierung des Philippos und wurde hernach von Alexandros auf die Anklage einer Verschwörung hingerichtet. S. Just. XII. 6; Quint. Curt. VI. 34, 17; mit der Note von Mützel.

29) Justin. VIII. 3. „Post haec Olynthios aggreditur (Philippus): receperant enim per misericordiam, post caedem unius, duos fratres ejus, quos Philippus, ex noverca genitos, velut participes regni, interficere gestiebat.“

30) Arrian. Expedit. Alexandr. IV. 11. *οὐ βίᾳ, ἀλλὰ νόμῳ Μακεδόνων ἄρχοντες διετέλεσαν* (Alexandros und seine Ahnen vor ihm).

31) Die Untersuchung des Philotes, welcher vom Alexandros wegen Verschwörung vor einer Versammlung der makedonischen Krieger angeklagt wird, die in der Nähe des Hauptquartieres abgehalten wurde, ist das Beispiel, auf dem man in Bezug auf das Vorherrschen dieses Gebrauches öffentlicher Untersuchung bei Criminalanklagen am meisten besteht. Quintus Curtius sagt (VI. 32, 25): „De capitalibus rebus vetusto Macedonum more inquirebat exercitus: in pace erat vulgi: et nihil potestas regum valebat, nisi prius valuisset auctoritas.“ Vergl. Arrian. III. 26; Diodor. XVII. 79, 80.

Daß dies in Bezug auf wegen Verraths beschuldigter hervorragender Personen ein alter makedonischer Gebrauch war, können wir recht gern glauben; und daß ein Officier von dem hohen Range und militärischen Rufe des Philotas, wenn man ihn

kommen, stellen die Könige nach ihrer Gesinnung handelnd und ihre eigenen Pläne ausführend dar — berathend, wen und wo es ihnen zu thun gefiel — nur der Nothwendigkeit unterworfen, nicht die Gefühle jener Kriegerbevölkerung zu verwunden, welche sie befehligten. Philippos und Alexandros, welche königlichen Stand mit persönlicher Fähigkeit und beispiellosem Glücke verbanden, waren mächtiger als irgend einer von ihren Vorgängern. Jeder von ihnen forderte außerordentliche Anstrengungen von seinen Kriegern, die sie deswegen in willigem Gehorsam und Anhänglichkeit erhalten mußten, gerade wie Jason von Pherä vorher es mit seinem stehenden Heere von Miethtruppen gemacht hatte. [32]) Während der Regierung des Alexandros thut sich das Heer als die einzige ihm zur Seite stehende Macht kund, vor der er selbst sich gelegentlich zu beugen gezwungen ist; nach seinem Tode wird dessen Macht auf eine Zeit lang noch größer. Insoweit aber die Geschichte Makedoniens uns bekannt ist, gewahre ich keinen Beweis von coordinirten politischen Körperschaften oder stehendem Apparate (aristokratisch oder vom Volke ausgehend), welcher die Macht des Königes eingeschränkt hätte — der von der Art wäre, daß er auf irgend eine Weise den Vergleich rechtfertigte, den ein moderner Geschichtschreiber zwischen der makedonischen und englischen Staatsverfassung gezogen hat.

Die erste Handlung des Philippos bei seinem Verfahren mit seinen zahlreichen Feinden war, sich von den Thrakiern durch zeitgemäße Geschenke und Versprechungen loszukaufen; so daß die Mitbewerbung des Pausanias um den Thron nicht länger gefährlich wurde. Als Angreifende blieben nun noch die Athenienser mit Argäos von der Seeseite und die Illyrier von der Landseite nach.

Philippos zeigte aber hinreichende Geschicklichkeit und Energie, ihnen allen die Spitze zu bieten. Während er sich beeilte, die Heeresmacht seines Landes wieder zu organisiren, die Anwendung jener verbesserten Kriegseinrichtungen, die er bereits in seiner Provinz versucht hatte, zu erweitern, und

---

wegen Verrathes im Verdachte hatte, wohl kaum auf eine andere Weise behandelt werden konnte. Wenn er verurtheilt wurde, so wurden alle seine nahen und entfernten Verwandten, mochten sie dabei betheiligt sein oder nicht, in dieselbe Verurtheilung mit verwickelt. Mehrere von den Verwandten des Philotas flohen, oder tödteten sich selbst; und Alexandros erließ damals ein Edict, durch welches er, den Parmenion ausgenommen, allen verzieh. Parmenion war in Medien, und Alexandros schickte heimlich Befehl dahin, ihn sogleich bei Seite zu schaffen. Wenn das Verfahren gegen Philotas, wie Curtius es beschreibt, richtig zu nehmen ist, so ist es eher ein vom Alexandros an die Krieger gestelltes Gesuch um ihre Einwilligung, daß er einen gefährlichen Feind tödten könne, als eine Untersuchung wegen Schuld oder Unschuld.

Olympias scheint während der inneren Zwiste, welche dem Tode des Alexandros folgten, so viele erlauchte Makedoner, als ihr beliebte, ohne eine Form von Untersuchung hingerichtet zu haben. Als aber ihr Feind Kassandros die Uebermacht erhielt, sie unterwarf und gefangen nahm, wagte er es nicht sie hinzurichten, ohne vorher die Zustimmung einer makedonischen Versammlung erhalten zu haben (Diodor. XIX. 11, 51; Justin. XIV. 6; Pausan. I. 11, 2). Diese makedonischen Versammlungen, insoweit wir von ihnen lesen, scheinen hauptsächlich als bloße Werkzeuge zur Sanctionirung irgend eines vom Könige oder zu damaliger Zeit dominirenden Heerführer vorherbestimmten Zweckes zusammenberufen worden zu sein. Meiner Meinung nach überschätzt Flathe (Geschichte Makedon. S. 43—45) die Rechte und Gewalt, welche das makedonische Volk genoß, gar sehr.

32) Xenoph. Hellenic. VI. 1, 6, 16.

seine Freunde und Krieger durch Gesammtanreden [33]) in einem Style und Geiste, wie die Makedoner sie vorher niemals von königlichen Lippen gehört hatten, zu ermuthigen — wußte er es so einzurichten, daß er den Angriff der Athenienser bis zu einem passenderen Augenblicke ausparirte.

Er wußte, daß der Besitz von Amphipolis der Hauptzweck war, wegen dessen sie mehrere Jahre lang gegen Makedonien Krieg geführt hatten, und wegen dessen sie sich jetzt der Sache des Argäos annahmen. Demzufolge gab er vor, daß er bereit sei, ihnen diesen wichtigen Platz sofort zu überlassen, die makedonische Besatzung, durch die Perdikkas es gegen sie gehalten hatte, zurückziehend, und die Stadt ihren eigenen Bürgern überlassend. Diese Handlung deuteten die Athenienser wahrscheinlich für einer vollständigen Abtretung gleichkommend; denn selbst wenn Amphipolis sich noch gegen sie halten würde, so zweifelten sie nicht an ihrer Macht es zu unterwerfen, sobald ihm kein Beistand geleistet würde. Philippos sandte ferner Briefe nach Athen, in denen er den sehnlichen Wunsch aussprach, auf dieselben freundschaftlichen Bedingungen wie sein Vater Amyntas vor ihm in seinen Bund aufgenommen zu werden. [34]) Dieses Verfahren scheint die Athenienser in der Sache des Argäos lau gemacht zu haben. Denn Mantias, der athenienſische Admiral, obschon er diesen Fürsten zur See nach Methone brachte, blieb doch im Hafen selbst, während Argäos landeinwärts marschirte — mit einigen zurückkehrenden Verbannten, einem Corps von Miethtruppen und einigen athenienſischen Freiwilligen — nach Aegä oder Edessa [35]), in der Hoffnung, sich Zutritt in jener alten Hauptstadt der makedonischen Könige zu verschaffen. Die Bewohner weigerten sich aber ihn aufzunehmen, und auf seinem Rückmarsche nach Methone wurde er vom Philippos angegriffen und vollständig besiegt. Seine fliehenden Truppen fanden auf einer benachbarten Anhöhe Schutz, wurden aber bald zur Uebergabe gezwungen. Philippos ließ den größten Theil auf Bedingungen abziehen, und verlangte nur, daß Argäos und die makedonischen Verbannten ihm ausgeliefert werden sollten. Er behandelte die athenienſischen Bürger mit besonderer Höflichkeit, ließ ihnen Alles, was sie besaßen, und schickte sie, von Dankbarkeit erfüllt, nach Hause, mit versöhnlichen Botschaften an das Volk von Athen. Die Verbannten und Argäos unter ihnen, die seine Gefangenen geworden waren, wurden wahrscheinlich hingerichtet. [36])

Die kluge Gelindigkeit, welche Philippos gegen die gefangenen Athenienser anwendete, verbunden mit seiner Räumung von Amphipolis, brachten die günstigste Wirkung auf die Stimmung des athenienſischen Publicums hervor und machten es geneigt, seine Friedensanerbietungen anzunehmen. Es wurde demzufolge Frieden geschlossen. Philippos entsagte allen Ansprüchen auf Amphipolis, indem er diese Stadt als eine Besitzung anerkannte, welche Athen rechtmäßig angehöre. [37]) Durch diese Entsagung gab er wirklich keine rechtmäßige Besitzung auf; denn Amphipolis hatte

---

33) Diodor. XVI. 2, 3.

34) Demosthen. contra Aristocrat. p. 660, s. 144.

35) Diodor. XVI. 3; Demosthen. contra Aristocrat. p. 660 ut supra. *τῶν ἡμετέρων τινὰς πολιτῶν* etc. Justin. VII. 6.

36) Diodor. XVI. 3.

37) Diodor. XVI. 4.

niemals den makedonischen Königen gehört; auch hatten makedonische Soldaten bis drei oder vier Jahre vorher, wo die Bürger um Beistand vom Perdikkas gebeten hatten, um an der Vertheidigung Antheil zu nehmen, Amphipolis niemals betreten. Die Athenienser schienen aber den Hauptpreis erhalten zu haben, um den sie so lange gerungen hatten. Sie wünschten sich Glück in der Hoffnung, welche von den Sprechern, die den Frieden unterstützten, wahrscheinlich mit Vertrauen hervorgehoben wurde, daß die Amphipolitaner allein dastehend niemals daran denken würden, den anerkannten Ansprüchen Athens Widerstand zu leisten.

Philippos wurde auf diese Weise von seinen Feinden an der Küste befreit und erlangte freie Hand, um gegen die Illyrier und Päonier im Inneren zu verfahren. Er marschirte in das Gebiet der Päonier (anscheinend längs dem oberen Laufe des Flusses Axios), die er durch den neuerlichen Tod ihres Königes Agis geschwächt fand. Er besiegte ihre Truppen und zwang sie, sich der makedonischen Oberherrschaft zu unterwerfen. Von da ging er dazu über, die Illyrier anzugreifen — ein bedenklicheres und furchtbareres Unternehmen. Die Namen Illyrier, Päonier, Thrakier rc. bezeichneten keine vereinigte nationale Masse, sondern wurden auf eine große Anzahl von verwandten Stämmen oder Clans angewendet, deren jeder für sich besonders regiert wurde, und seinen eigenen Namen und Gebräuche hatte. Die illyrischen und päonischen Stämme hatten einen weiten Gebietsraum inne, nördlich und nordwestlich von Makedonien, über dem jetzigen Bosnien beinahe bis zu den julischen Alpen und dem Flusse Save. Während der Mitte des vierten Jahrhundertes vor Chr. fand, wie es scheint, eine starke Einwanderung gallischer Stämme von Westen aus statt, die in das Gebiet der mehr nördlich wohnenden Illyrier und Päonier einfielen, ihren Besitz und Sicherheit schmälernd und sie weiter südwärts treibend; sie bisweilen zwingend, Lebensunterhalt und Beute durch Einfälle in Makedonien oder Seeräuberei gegen den griechischen Handel im adriatischen Meere zu finden.[38]) Die Illyrier waren gefährlichere Nachbarn für Makedonien geworden, als sie zur Zeit des Thukydides gewesen waren; und es scheint, daß eine neuerliche Coalition ihrer Krieger in der Absicht Einfälle zu machen und zu plündern, jetzt auf dem Zenith ihrer Macht stand. Unter einem Oberhaupte Namens Bardylis, der sich von dem bescheidenen Geschäfte eines Kohlenbrenners zum Commando erhoben hatte, einem Manne, berühmt wegen seiner Tapferkeit, noch mehr aber berühmt wegen seines streng gerechten Verfahrens gegen seine Krieger, besonders bei der Vertheilung der Beute.[39]) Bardylis und seine Illyrier hatten sich in den Besitz eines bedeutenden Theiles von Westmakedonien gesetzt (westlich vom Berge Bermios), zum größten Theile die Städte, Dörfer und Ebenen occupirend[40]) und die eingebornen Makedoner auf die vertheidigbaren oder unfruchtbaren

38) Man s. die Bemerkungen Niebuhr's über diese Wanderungen gallischer Stämme aus dem Westen, und ihre Wirkung auf die frühere zwischen der Donau und dem ägeischen Meere angesiedelte Bevölkerung (Niebuhr, Vorträge über alte Geschichte, Bd. III. S. 225, 281; auch das frühere Werk desselben Verfassers — Kleine Schriften, Untersuchungen über die Geschichte der Skythen, S. 375).

39) Theopomp. Fragment. 35, ed. Didot.; Ciceron. De Officiis, II. 11; Diodor. XVI. 4.

40) Arrian. VII. 9, 2, 3.

Berge beschränkend. Philippos marschirte zum Angriffe gegen sie mit einem Heere, das er bis auf die Zahl von 10000 Mann Fußvolk und 600 Reitern zu vermehren verstanden hatte. Die Anzahlen von Bardylis Heer waren ungefähr gleich; als er jedoch von der Annäherung des Philippos hörte, schickte er einen Vorschlag zum Frieden, unter der Bedingung, daß jede Partei behalten solle, was sie damals wirklich besaß. Als sein Vorschlag verworfen wurde, trafen die beiden Heere schnell auf einander. Philippos hatte seine ausgewählten makedonischen Truppen auf dem rechten Flügel um sich gesammelt, mit denen er seinen kräftigsten Angriff machte; zu gleicher Zeit mit einem Reitercorps so manövrirend, daß er die linke Flanke der Illyrier angriff. Die Schlacht, in welcher von beiden Seiten auf das Hartnäckigste gekämpft wurde, blieb eine Zeitlang unentschieden, auch konnte der König von Makedonien das längliche Viereck nicht durchbrechen, in welches seine Feinde sich formirt hatten. Endlich aber wurde seine Reiterei in den Stand gesetzt, sie so wirksam in der Flanke und im Rücken anzugreifen, daß der Sieg sich zu seinen Gunsten erklärte. Die Illyrier flohen, wurden lebhaft verfolgt, verloren 7000 Mann und sammelten sich nicht wieder. Bardylis bat sogleich um Frieden, und willigte ein, ihn dadurch zu erkaufen, daß er alle seine Eroberungen in Makedonien aufgab; während Philippos seinen Sieg so kräftig verfolgte, daß er alle Stämme ostwärts vom See Lychnidos unterwarf. [41])

Diese Operationen gegen die binnenländischen Nachbarn von Makedonien müssen ein bis zwei Jahre in Anspruch genommen haben. Während dieses Zeitraumes überließ Philippos Amphipolis sich selbst, denn er hatte die makedonische Besatzung weggezogen, als Mittel, die Athenienser zu gewinnen. Wir würden nun erwartet haben, daß sie diesen Anlaß sogleich benutzt und kräftige Maßregeln angewendet hätten, um Amphipolis wieder zu gewinnen. Sie kannten den Werth dieser Stadt: sie hielten sie mit Recht für ihnen gehörig; sie hatten sich lange darnach gesehnt sie wieder zu besitzen, und hatten sie sogar schon fünf Jahre belagert, obschon anscheinend mit einem Miethtruppenheere, welches hauptsächlich durch die Unterstützung des Perdikkas, des Vorgängers des Philippos, zurückgeschlagen worden war. Es war nicht wahrscheinlich, daß Amphipolis sich ihnen freiwillig unterwerfen werde; als es aber auf seine eigenen Hülfsquellen zurückgebracht war, hätte es vielleicht mit Erfolg angegriffen werden können. Und doch blieben sie ohne einen Versuch zu machen in der Gegend an der Mündung des Strymon. Wir müssen uns daran erinnern, daß (wie im fünften [zehnten] Bande [42]) mitgetheilt worden ist), während des Jahres 359 vor Chr. und dem ersten Theile des Jahres 358 vor Chr. sie gegen Charidemos und Kersobleptes Operationen mit geringem Erfolg und schimpflicher Ver-

---

41) Diodor. XVI. 4—8. Frontinus erwähnt (Strategem. II. 3, 2) eine vom Philippos gegen die Illyrier gewonnene Schlacht; in der er, weil er bemerkte, daß ihre ausgewählten Truppen im Centrum standen, seine eigene größte Stärke in seinen rechten Flügel verlegte, ihren Flügel angriff und schlug, und dann in der Flanke auf ihr Centrum kam und ihr ganzes Heer besiegte. Ob dies die oben erwähnte Schlacht ist oder nicht, können wir nicht sagen. Die dort angewendete Taktik ist dieselbe, wie die vom Epameinondas zu Leuktra und Mantineia angewendete; den einen Flügel zur Offensive ganz besonders verstärkend und das übrige Heer auf der Defensive zurückhaltend.

42) S. Bd. V. (X.) Cap. LXXX. S. 611 ff.

legenheit im thrakischen Chersonesos unternahmen. Diese beschwerlichen Operationen im Chersonesos — auf welcher Halbinsel viele Athenienser als Privatgrundbesitzer interessirt waren, außer der Staatsansprüche der Stadt — mögen vielleicht gänzlich die Aufmerksamkeit Athens auf sich gezogen haben, so daß sie es veranlaßten, die Erwerbung von Amphipolis bis zu ihrer Beendigung zu verschieben; ein Schluß, welcher (wie wir gleich sehen werden) sich erst ereignete, nachdem es in die gefährliche Krisis des socialen Krieges gestürzt wurde. Ich weiß keine bessere Erklärung für den Umstand, daß Athen, obgleich es vorher so ängstlich den Besitz von Amphipolis wünschte, während länger als einem Jahre, nachdem Philippos es geräumt hatte, keinen Versuch machte es zu erwerben, außer in der That, daß wir diese Gelegenheit unter die vielen einreihen müssen, welche es (nach Demosthenes[43])) aus reiner Nachlässigkeit verlor, wenig ahnend, wie schnell diese Gelegenheit verschwinden werde.

Im Jahre 358 vor Chr. wurde den Atheniensern eine Gelegenheit gewährt, ihren Einfluß auf Euböa wieder zu gewinnen; und für diese ihrer eignen Küste so nahe Insel thaten sie einen kräftigeren Schlag, als für den entfernten Besitz von Amphipolis. Bei der Wiederauflebung des Seebundes unter Athen (unmittelbar nach 378 vor Chr.) hatten sich die meisten Städte auf Euböa freiwillig damit vereiniget; nach der Schlacht von Leuktra (im Jahre 371 vor Chr.) aber ging die Insel unter thebanische Herrschaft über. Demzufolge dienten Euböer aus allen Städten im Heere des Epameinondas[44]), sowohl bei seinem ersten, als auch bei seinem letzten Zuge in den Peloponnesos hinein (369—362 vor Chr.). Ueberdies war Oropos — die Gränzstadt von Attika und Böotien — unmittelbar Euböa gegenüber gelegen, nachdem es Athen[45]) im Jahre 366 vor Chr. durch ein Corps von Verbannten, die auf das Anstiften des eretrischen Despoten Themison von Eretria über die Meerenge gegangen waren, entrissen worden war — den Thebanern in Besitz gegeben worden, bei denen es noch verblieben war. Im Jahre 358 vor Chr. aber begann Unzufriedenheit in den euböischen Städten, aus welchem Grunde wissen wir nicht, gegen die Oberherrschaft von Theben auszubrechen, worauf ein gewaltiges thebanisches Heer auf die Insel geschickt wurde, um sie niederzuhalten. Ein harter Kampf erfolgte, in dem, wenn Theben gesiegt hätte, Chalkis und Eretria möglicher Weise das Schicksal von Orchomenos getheilt haben würden.[46]) Diese Städte schickten dringende Botschaften, welche um Beistand

---

43) Demosthen. Orat. De Chersoneso, p. 98, s. 34. *φέρε γὰρ, πρὸς Διὸς, εἰ λόγον ὑμᾶς ἀπαιτήσειαν οἱ Ἕλληνες ὧν νυνὶ παρείκατε καιρῶν διὰ ῥᾳθυμίαν* etc.

44) Xenoph. Hellenic. VI. 5, 23. *Εὐβοεῖς ἀπὸ πασῶν τῶν πόλεων*: auch VII. 5, 4. *Βοιωτοὺς ἔχων πάντας καὶ Εὐβοέας* (Epameinondas) etc.

Winiewsky in seinem belehrenden Commentar über die historischen Thatsachen der Rede des Demosthenes De Corona giebt irriger Weise an, Euböa sei fortwährend ohne Unterbrechung vom Jahre 377 vor Chr. bis zum Jahre 358 vor Chr. von Athen abhängig gewesen (Winiewsky, Commentarii Historici et Chronologici in Demosthenis Orationem De Corona p. 30).

45) Xenoph. Hellenic. VII. 4, 1; Diodor. XV. 76; Demosthen. De Corona p. 259, s. 123.

46) Demosthen. Orat. De Chersones. p. 108, s. 80. *τοὺς Εὐβοέας σώζειν, ὅτε Θηβαῖοι κατεδουλοῦντ' αὐτοὺς* etc.: vergl. Demosthen. De Corona, p. 259, s. 123. *Θηβαίων σφετεριζομένων τὴν Εὔβοιαν* etc.; und Aeschin. cont. Ctesiphont. p.

von den Atheniensern flehten, welche von der Befürchtung, ihre gehaßten Nachbarn durch eine so große Erwerbung dicht an ihren Gränzen verstärkt zu sehen, gewaltig bewegt wurden. Die öffentliche Versammlung, bereits geneigt mit den Bittstellern zu sympathisiren, wurde bis zu Enthusiasmus entzündet durch die kurze und emphatische Anrede des Timotheos, des Sohnes des Konon.[47] „Wie! Athenienser (sagte er), wenn Ihr die Thebaner wirklich schon auf der Insel habt, verhandelt Ihr noch hier, was geschehen soll, oder wie Ihr Euch in dem Falle verhalten sollt? Wollt Ihr nicht die See mit Euren Triremen erfüllen? Wollt Ihr nicht sogleich abgehen, nach Peiräos hinab eilen und die Triremen in das Wasser schaffen?" Diese lebhafte Anrede, welche Demosthenes berichtet und ohne Zweifel selbst gehört hat, beantwortete das Volk herzlich. Die Land- wie Seekriegsmacht Athens ward eifrig ausgerüstet und sofort mit einer Schnelligkeit ausgesandt, welche selten ihres Gleichen gehabt hatte. Der Enthusiasmus war so groß, daß das kostenverursachende Amt der Trierarchie zum ersten Male von Freiwilligen unternommen wurde, statt auf den verzögernden Proceß zu warten, jene reichen Männer auszusondern, welche an der Reihe zum Dienste waren, mit der Aussicht auf die noch weitere Verzögerung, welche aus dem Antidosis oder Gütertausch genannten gesetzlichen Processe entstand[48]), den eine von den auf diese Weise gewählten Personen führen konnte, die sich durch die Requisition hart behandelt glauben mochte. Demosthenes selbst befand sich unter den freiwilligen Trierarchen; er und ein gewisser Philinos waren Mittrierarchen desselben Schiffes. Uns wird gesagt, daß nach drei bis fünf Tagen die Flotte und das Heer Athens in voller Macht unter dem Befehle des Timotheos[49]) auf Euböa landete, und daß die Thebaner nach Verlauf von dreißig Tagen so vollständig besiegt waren, daß sie die Insel unter Capitulation räumen mußten. Ein Miethtruppencorps unter Chares trug zum Siege der Athe-

---

397, c. 31. *ἐπειδὴ διέβησαν εἰς Εὔβοιαν Θηβαῖοι, καταδουλώσασθαι τὰς πόλεις πειρώμενοι* etc.

47) Demosthen. Orat. De Chersones. p. 108, s. 80. *Εἰπέ μοι, βουλεύεσθε,* ἔφη (Timotheos) *Θηβαίους ἔχοντες ἐν νήσῳ, τί χρήσεσθε, καὶ τί δεῖ ποιεῖν; Οὐκ ἐμπλήσετε τὴν θάλασσαν, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, τριηρῶν; Οὐκ ἀναστάντες ἤδη πορεύσεσθε εἰς τὸν Πειραιᾶ; Οὐ καθέλξετε τὰς ναῦς;*

48) S. eine Erläuterung dieser Verzögerungen Demosthen. Philippic. I. p. 50, s. 42.

Jeder Bürger, welcher glaubte, daß er zum Dienste einer Trierarchie oder anderen kostenmachenden Pflicht aufgerufen werde, ohne daß er gehörig an der Reihe sei, und daß man einen anderen Bürger ungehörig verschont habe, konnte diesem Letzteren einen Vermögenstausch anbieten, indem er sich erbot, das Amt zu versehen, wenn das Vermögen des Anderen ihm übermacht werde. Die Person, der das Anerbieten gemacht wurde, war genöthigt, von drei Dingen eins zu thun: entweder 1. im gesetzlichen Processe zu zeigen, daß sie nicht an der Reihe sei, und daß die Pflicht ihr nicht zukomme; oder 2. den, das Anerbieten machenden Bürger von der ihm eben auferlegten Trierarchie zu befreien; oder 3. den Tausch anzunehmen, das Vermögen des Anderen in Empfang zu nehmen, ihm dagegen sein Vermögen zu übermachen; in welchem Falle der das Anerbieten stellende Bürger die Trierarchie unternahm.

Dieser gesetzliche Vermögenstausch mit dem damit verbundenen gesetzlichen Processe hieß Antidosis.

49) Daß Timotheos Befehlshaber war, ist bei Demosthenes nicht mit Bestimmtheit gesagt, kann aber aus Plutarch. De Gloria Athen. p. 350 F. *ἐν ᾧ Τιμόθεος Εὔβοιαν ἠλευθέρου* geschlossen werden, was in dem Falle mit einem Krieger schwerlich sich blos auf die Rede, welche er in der Versammlung hielt, beziehen kann. Demosthenes erwähnt den Diokles als die Person, welche den Vertrag mit

nienser bei. Doch scheint es nicht klar, daß der Sieg so leicht und so reißend schnell war, wie die Redner so gern angeben. [50]) Indessen ist ihr so oft wiederholtes Rühmen insoweit begründet, als die Athenienser ihren Zweck vollkommen erreichten, die Euböer von Theben frei machten, und als Zeichen der Dankbarkeit derselben einen goldenen Kranz erhielten, der in der athenienfischen Akropolis geweiht wurde. [51]) Die euböischen Städte, während sie für selbstständig erklärt wurden, wurden zu derselben Zeit als Glieder des athenienfischen Bundes eingereiht, und schickten Gesandte zur Synode zu Athen, zu deren allgemeinen Zwecken sie einen jährlichen Tribut bezahlten und zu fünf Talenten jede für Oreos (oder Histiäa) und Eretria [52]) besteuert waren.

Beim Schlusse dieses euböischen Unternehmens wurde Chares mit den Miethtruppen nach dem Chersonesos vorwärts geschickt, wo er endlich vom Charidemos und Kersobleptes nach einer langen Reihe von verzögernden Manövern und Treulosigkeiten von ihrer Seite, die Räumung jener Halbinsel und ihre Abtretung an Athen erzwang. Im vorhergehenden Bande habe ich diese Ereignisse beschrieben und zugleich die Bemerkung gemacht, daß Athen in diesem Augenblicke den höchsten Grad seiner erneuerten auswärtigen Macht und seines zweiten Bundes, der im Jahre 378 vor Chr. begonnen hatte, erlangte. [53]) Dieser Zeitraum von Erhöhung war aber sehr kurz. Er wurde schnell durch zwei wichtige Ereignisse über den Haufen geworfen — durch den socialen Krieg und durch die Eroberungen des Philippos in Thrakien.

Der athenienfische Bund, neuerdings durch die Freimachung von Euböa verstärkt, zählte einen großen Theil der Inseln im ägeischen Meere, wie auch der Seehäfen in Thrakien zu seinen Gliedern. Das Verzeichniß schloß die Inseln Lesbos, Chios, Samos (diese letztere jetzt theilweise von einem Corps von athenienfischen Kleruchen oder Ansiedlern in Besitz genommen), Kos und Rhodos, und zugleich auch die wichtige Stadt Byzantion ein. Kurz nach dem neuerlichen Siege auf Euböa fielen Chios, Kos, Rhodos und Byzantion auf vorherige Verabredung von Athen ab und erhoben einen bedenklichen Krieg gegen es, der unter dem Namen der Sociale Krieg (Bundesgenossenkrieg) bekannt ist.

Bezüglich der annähernden Ursachen dieses Ausbruches finden wir un-

---

den Thebanern abschloß; dies schließt aber nicht nothwendiger Weise in sich, daß er Befehlshaber war: s. Demosthen contra Meidiam, p. 570, s. 219.

Ueber Philinos als Collegen des Demosthenes in der Trierarchie s. Demosthen. contra Meidiam, p. 566, s. 204.

50) Diodor sagt (XVI. 7), der Kampf auf Euböa habe eine beträchtliche Zeit lang gedauert.

Demosthenes spricht von der Expedition, als ob sie ihre Bestimmung in drei Tagen erreicht habe, Aeschines, als sei sie in fünf Tagen hingekommen; der Letztere sagt auch, die Thebaner seien innerhalb dreißig Tagen besiegt und vertrieben worden (Demosthen. contra Androtion. p. 597, s. 17; Aeschin. cont. Ctesiphont. p. 397, c. 31).

Ueber Chares und die Miethtruppen s. Demosthen. contra Aristocratem, p. 678, s. 206.

51) Demosthen. contra Androtion. p. 616, s. 89. cont. Timocrat. p. 756, s. 205.

52) Aeschin. cont. Ctesiphont. p. 401, 403, 404, c. 32, 33; Demosthen. pro Megalopolitan. p. 204, s. 16.

53) S. Band V. (X.) Cap. LXXX. S. 610 — 614.

glücklicher Weise wenig Nachricht. Es hatte jetzt und immer seit dem Jahre 378 vor Chr. eine Synode von Abgesandten von allen verbündeten Städten zu Athen sich gewöhnlich versammelt, wie sie unter der ersten athenienſischen Herrschaft in ihrer vollkommenen Reife nicht bestanden hatte. In wie weit die Synode kräftig wirkte, wissen wir nicht. Wenigstens muß sie den Verbündeten, wenn sie beeinträchtiget wurden, eine vollständige Gelegenheit verschafft haben, ihre Klagen zu Gehör zu bringen, und die Verwendung der gemeinschaftlichen Fonds zu beurtheilen, zu denen Jeder beitrug. Ich habe aber bereits im vorhergehenden Bande gesagt, daß der athenienſische Bund, welcher (im Jahre 378 vor Chr.) in einem edelmüthigen und gleiche Rechte bietenden Geiste zu gemeinschaftlicher Vertheidigung zur See begonnen hatte[54]), seit der Demüthigung des Hauptfeindes Sparta zu Leuktra zu mehr ausschließlich athenienſischen Interessen und Zwecken nach und nach vermehrt worden war. Athen hatte die Insel Samos — Pydna, Potidäa und Methone an der Küste von Makedonien und Thrakien — und den thrakischen Chersonesos erobert; was Alles Eroberungen waren, die es für sich allein machte, ohne daß die Bundessynode irgend einen Vortheil davon gehabt hätte — und die es noch dazu zum großen Theile machte, um das Privatvermögen seiner eigenen Privatbürger zu werden, im directen Bruche seines öffentlichen im Jahre 378 vor Chr. erlassenen Beschlusses, athenienſischen Bürgern Aneignung von Land außerhalb Attika nicht erlauben zu wollen.

In demselben Verhältnisse, wie Athen dazu kam, mehr für seine eigne abgesonderte Vergrößerung und weniger für das gemeinschaftliche Interesse des ganzen Bundes zu wirken, wurde die Anhänglichkeit der größeren verbündeten Staaten immer mehr unfreiwillig. Was aber noch mehr dazu beitrug, sie von Athen loszureißen, war das Benehmen seiner im Dienste befindlichen Flotten, die zum größten Theile aus Miethtruppen bestanden, die schlecht und unregelmäßig bezahlt wurden; deren unordentliche und räuberische Erpressungen, besonders auf Kosten der Verbündeten von Athen, von allen gleichzeitig lebenden Rednern — Demosthenes, Aeschines, Isokrates ꝛc. in starken Ausdrücken charakterisirt werden. Der Befehlshaber, der keine Mittel hatte, seine Krieger zu bezahlen, war oft gezwungen, ihren raubsüchtigen Impulsen zu gehorchen und sie nach dem Platze zu führen, wo Geld am leichtesten erhalten werden konnte; einige Befehlshaber in der That, besonders Chares, waren selbst nicht weniger bereit, von solchen Räubereien Vortheil zu ziehen, als ihre Krieger.[55]) Daher sahen die von Athen ausgeschickten Flotten oft wenig vom Feinde, zu dessen Bekämpfung sie ausgeschickt wurden, das leichtere und mehr einbringende Verfahren vorziehend, von Freunden Contributionen einzuheben, und die Handelsschiffe, denen sie auf der See begegneten, zu plündern. Für Athen war es auch nicht ausführbar, ein solches schlechtes Verhalten zu verhindern, da seine Bürger sich weigerten, persönlich zu dienen, und wo es Ausländer verwendete, die für die Gelegenheit in Sold genommen worden waren, aber selten regelmäßig bezahlt wurden.[56]) Die Leiden, die

54) Demosthen. De Rhodior. Libertate. p. 194, s. 17. παρον αὐτοῖς (die Rhodier) Ἕλλησι καὶ βελτίοσιν αὐτῶν ὑμῖν ἐξ ἴσου συμμαχεῖν etc.

55) Diodor. XV. 95.

56) Demosthen. Philippic. I. p. 46, s. 28. ἐξ οὗ δ' αὐτὰ καθ' αὐτὰ τὰ ξενικὰ ὑμῖν στρατεύεται, τοὺς φίλους νικᾷ καὶ τοὺς συμμάχους, οἱ δ' ἐχθροὶ

Unruhe und die Entfremdung, die hieraus bei den Verbündeten entstanden, waren für Athen nicht weniger nachtheilig, als sie es entehrten. Wir können nicht bezweifeln, daß in der Verbündetensynode Klagen überreichlich erhoben wurden; sie müssen aber gar nichts genützt haben, weil dieser Mißbrauch bis zu dem Zeitraume, welcher der Schlacht von Chäroneia kurz vorherging, fortdauerte.

Bei solchen anscheinenden Neigungen von Seiten Athens, die Interessen des Bundes für seine eigenen Zwecke zu vernachlässigen, und positive Räubereien von unbezahlten Flotten fortwährend zu dulden oder zu ermuthigen — wuchs natürlich Unzufriedenheit empor, die sich am gewaltigsten bei einigen der größeren abhängigen Staaten in der Nähe der asiatischen Küste kund that. Die Inseln Chios, Kos und Rhodos, nebst der wichtigen Stadt Byzantion auf dem thrakischen Bosphorus hielten Rath zusammen und erklärten sich für von Athen und seinem Bunde losgerissen. Nach dem Geiste der Convention, die zu Sparta unmittelbar vor der Schlacht von Leuktra beschworen wurde, und dem späteren Bündnisse, das zu Athen einige Jahre nachher beschworen wurde [57]) — standen verpflichtende und unverletzliche Bündnisse im Allgemeinen bei den Griechen verurtheilt da, so daß diese Inseln gerechtfertigt waren, wenn sie einfach ausschieden, sobald sie es für passend hielten. Ihr Austritt aus dem Bunde aber, dem Athen wahrscheinlich unter allen Umständen Widerstand geleistet haben würde, wurde auf eine feindselige Weise verkündet, begleitet von Anklagen wegen verrätherischer Zwecke von seiner Seite gegen sie. Er wurde überdies durch die Intriguen, und auch durch die Waffen des karischen Fürsten Mausolos genährt und unterstützt. [58]) Seit dem Frieden des Antalkidas hatte sich die ganze asiatische Küste unter der keinen Widerstand erleidenden Herrschaft von Satrapen oder untergeordneten Fürsten befunden, die von Persien abhingen, aber auf die Gelegenheit warteten, ihre Eroberung auf die benachbarten Inseln auszudehnen. Mausolos scheint Rhodos und Kos in Besitz genommen zu haben, auf der ersteren Insel eine Revolution hervorrufend, die sie unter eine Oligarchie stellte, welche sich nicht allein ihm widmete, sondern auch weiter durch die Gegenwart eines beträchtlichen Heeres von Miethtruppen unterstützt

---

μείζους τοῦ δέοντος γεγόνασιν. Καὶ παρακύψαντα ἐπὶ τὸν τῆς πόλεως πόλεμον, πρὸς Ἀρτάβαζον ἢ πανταχοῦ μᾶλλον οἴχεται πλέοντα· ὁ δὲ στρατηγὸς ἀκολουθεῖ· εἰκότως οὐ γὰρ ἔστιν ἄρχειν μὴ διδόντα μισθόν.

Ibid. p. 53, s. 51. *Ὅποι δ' ἂν στρατηγὸν καὶ ψήφισμα κενὸν καὶ τὰς ἀπὸ τοῦ βήματος ἐλπίδας ἐκπέμψητε, οὐδὲν ὑμῖν τῶν δεόντων γίγνεται, ἀλλ' οἱ μὲν ἐχθροὶ καταγελῶσιν, οἱ δὲ σύμμαχοι τεθνᾶσι τῷ δέει τοὺς τοιούτους ἀποστόλους.*

Ibid. p. 53, s. 53. *Νῦν δ' εἰς τοῦθ' ἥκει τὰ πράγματα αἰσχύνης, ὥστε τῶν στρατηγῶν ἕκαστος δὶς καὶ τρὶς κρίνεται παρ' ὑμῖν περὶ θανάτου, πρὸς δὲ τοὺς ἐχθροὺς οὐδεὶς οὐδ' ἅπαξ αὐτῶν ἀγωνίσασθαι περὶ θανάτου τολμᾷ, ἀλλὰ τὸν τῶν ἀνδραποδιστῶν καὶ λωποδυτῶν θάνατον μᾶλλον αἱροῦνται τοῦ προσήκοντος.*

Vergl. Olynthiac. II. p. 26, s. 28. De Chersoneso, p. 95, s. 24—27; contra Aristocrat. p. 639, s. 69; De Republic. Ordinand. *περὶ Συντάξεως*, p. 167, s. 7. Auch Aeschin. De Falsa Legatione p. 264, c. 24; Isocrat. De Pace, s. 57, 160.

57) Xenoph. Hellenic. VI. 3, 18; VI. 5, 2.

58) Demosthen. De Rhodior. Libertate, p. 191, s. 3. *ᾐτιάσαντο γὰρ ἡμᾶς ἐπιβουλεύειν αὐτοῖς Χῖοι καὶ Βυζάντιοι καὶ Ῥόδιοι καὶ διὰ ταῦτα συνέστησαν ἐφ' ἡμᾶς τὸν τελευταῖον τουτονὶ πόλεμον· φανήσεται δ' ὁ μὲν πρυτανεύσας ταῦτα καὶ πείσας Μαύσωλος, φίλος εἶναι φάσκων Ῥοδίων, τὴν ἐλευθερίαν αὐτῶν ἀφῃρημένος.*

wurde.[59]) Die Regierung von Chios scheint stets oligarchisch gewesen zu sein; was ein Grund für Mangel an Sympathie zwischen den Chiern und Athen war. Endlich hatten die Byzantiner auch Grund zur Unzufriedenheit, weil sie sich das Vorrecht, die Kornschiffe aus dem Euxinos bei ihrem Durchgange durch den Bosphorus zurückzuhalten und zu besteuern, zuschrieben[60]); während Athen, als Haupt des Inselbundes, dieses Recht für sich beanspruchte und auf jeden Fall gegen den Gebrauch einer solchen Gewalt von einer anderen Stadt für ihren Nutzen Einspruch that.

Dieser Aufstand, welcher den der Bundesgenossen-Krieg benannten Krieg begann, war ein furchtbarer Stoß für das auswärtige Uebergewicht Athens. Unter allen seinen Verbündeten war Chios der größte und mächtigste, denn die ganze Insel befand sich unter einer einzigen Regierung. Alte Männer, wie Platon und Isokrates, mochten sich vielleicht des Schreckens erinnern, der vierundfunfzig Jahre früher (412 vor Chr.), kurz nach dem großen Unglücke vor Syrakus, durch die Nachricht von der früheren Revolution von Chios verursacht worden war.[61]) Und wahrscheinlich war die Besorgniß nicht geringer, als die Athenienser jetzt von dem vierfachen Abfalle unter ihren Verbündeten an der asiatischen Küste benachrichtiget wurden. Die vereinte Kriegsmacht von allen vier wurde zu Chios aufgestellt, wohin Mausolos auch eine Verstärkung schickte. Die Athenienser rüsteten eine Flotte nebst Landmacht an Bord aus, um die Insel anzugreifen; und wir können glauben, daß ihre Bürger bei dieser kritischen Gelegenheit den Widerwillen, in Person zu dienen, überwinden mochten. Chabrias wurde zum Befehlshaber der Flotte, Chares zum Befehlshaber der Landmacht eingesetzt; die letztere wurde auf der Insel ausgeschifft und ein vereinter Angriff auf die Stadt Chios zur See und zu Lande in demselben Augenblicke verabredet. Als Chares an die Mauern heranmarschirte, fühlten die Chier und ihre Verbündeten sich stark genug, herauszukommen und eine Schlacht zu wagen, die keinen entscheidenden Erfolg hatte, während Chabrias zu derselben Zeit mit der Flotte sich den Weg in den Hafen hinein zu erzwingen versuchte. Die Vorsichtsmaßregeln zur Vertheidigung aber waren wirksam getroffen worden, und die chiischen Seeleute waren entschlossen. Chabrias, der den Angriff mit seinem charakteristischen Ungestüm leitete, verwickelte sich in den feindlichen Schiffen, wurde von allen Seiten angegriffen und fiel tapfer fechtend. Die anderen atheniensischen Schiffe waren entweder nicht eifrig, ihm zu folgen, oder konnten keinen Eindruck machen. Ihr Angriff verunglückte vollständig und die Flotte mußte sich zurückziehen, anscheinend unter geringem Verluste, außer dem Verluste ihres tapferen Admirals. Nachdem Chares mit seiner Landmacht wieder an Bord genommen worden war, segelten die Athenienser sofort von Chios weg.[62])

---

59) Demosthen. De Rhodior. Libertat. p. 195, s. 17; p. 198, s. 34; De Pace, p. 63, s. 25; Diodor. XVI. 7.

60) Demosthen. p. 63, s. 25. (ἐῶμεν) τὸν Κᾶρα τὰς νήσους καταλαμβάνειν, Χῖον καὶ Κῶν καὶ Ῥόδον, καὶ Βυζαντίους κατάγειν τὰ πλοῖα etc.

Vergl. Demosthen. adv. Polycl. p. 1207, s. 6; p. 1211, s. 22; adv. Leptin. p. 475, s. 68.

61) Thucydid. VIII. 15.

62) Die Nachricht von diesem Ereignisse kommt uns auf magere und mangelhafte Weise zu, Diodor. XVI. 7; Cornel. Nep. Chabrias, c. 4; Plutarch. Phocion, c. 6.

Daß sie zu Chios zurückgeschlagen wurden, war für die Athenienser ein bedenkliches Unglück. Der Mangel an Kriegsmännern und der Verfall des kriegerischen Geistes in ihrer Stadt war so groß, daß der Verlust eines kriegerischen Bürgers, kühn als Soldat und versucht als Befehlshaber wie Chabrias, nachher niemals ersetzt wurde. Für die Chier und ihre Verbündeten war andererseits das Ereigniß höchst ermuthigend. Sie waren im Stande, nicht blos ihren Abfall zu behaupten, sondern auch neue Unterstützung zu erlangen und andere Verbündete von Athen zu gleichem Abfalle hineinzuziehen — unter ihnen anscheinend auch Sestos und andere Städte am Hellesponte. Einige Monate lang scheinen sie mit einer Flotte von 100 Triremen Herren zur See geblieben zu sein, auf den atheniensischen Inseln Lemnos, Imbros, Samos und an anderen Orten Landungen machend und Verwüstungen anrichtend, so daß sie eine Summe zur Deckung ihrer Kosten sammelten. Sie waren sogar stark genug, die Stadt Samos durch harte Belagerung zu drängen, bis endlich die Athenienser, nicht ohne Verzögerung und Schwierigkeiten, eine Flotte von 120 Triremen zusammenbrachten, unter dem vereinten Befehle des Chares, Iphikrates mit seinem Sohne Menestheus und Timotheos. Ungeachtet daß Samos belagert wurde, hielten die atheniensischen Admirale doch für klug, ihre ersten Anstrengungen auf die Unterwerfung von Byzantion zu verwenden; wahrscheinlich weil es am allerwichtigsten war, die beiden Straßen zwischen dem Euxinos und dem ägeischen Meere offen zu halten, damit die Getreideschiffe aus dem ersteren sicher hindurchkommen könnten. [63]) Um Byzantion zu schützen, hoben die Chier und ihre Verbündeten die Belagerung von Samos auf, und segelten sofort in den Hellespont, in welcher engen Straße beide Flotten gesammelt wurden — wie dies mit den Atheniensern und Lakedämoniern am Schlusse des peloponnesischen Krieges der Fall gewesen war. Von den drei atheniensischen Befehlshabern war der Plan zu einer Seeschlacht verabredet worden, und diese sollte eben stattfinden, als ein Sturm plötzlich dazwischenkam, welcher nach dem Urtheile des Iphikrates und auch des Timotheos es voreilig und gefährlich machte, auf der Ausführung zu bestehen. Sie hielten sich deswegen zurück, während Chares, der die Sache anders beurtheilte, die Trierarchen und Seeleute aufrief, ihm zu folgen, und sich ohne seine Collegen in den Kampf stürzte. Er wurde besiegt, oder doch wenigstens genöthigt, sich zurückzuziehen, ohne etwas auszuführen. Er war aber gegen seine beiden Collegen so erbittert, daß er eine Depesche nach Athen schrieb, in der er sie des Bestochenseins und strafbarer Nachlässigkeit gegen den Feind beschuldigte. [64])

Demosthenes erwähnt den Tod des Chabrias in einer drei Jahre später gehaltenen Rede, und belobt sein Verhalten zu Chios unter seinen anderen herrlichen Kriegerthaten; er giebt aber nichts Näheres an (Demosthen. contra Leptin. p. 481, 482).

Cornelius Nepos sagt, Chabrias sei nicht Befehlshaber gewesen, sondern nur gewöhnlicher Krieger an Bord eines Schiffes. Ich halte dies für weniger wahrscheinlich als die Angabe des Diodor, daß er vereint Befehlshaber mit Chares war.

63) Es scheint, daß während dieses Jahres (357 vor Chr.) großer und allgemeiner Getreidemangel war. Demosthen. adv. Leptin. p. 467, s. 38. *προπέρυσι σιτοδείας παρὰ πᾶσιν ἀνθρώποις γενομένης* etc. Diese Rede wurde im Jahre 355 vor Chr. gehalten.

64) Ich folge hauptsächlich der Nachricht, welche Diodor von diesen Verhandlungen gegeben hat, mager und unbefriedigend wie sie ist (XVI. 21). Nepos weicht

Die drei vereinigten Befehlshaber geriethen auf diese Weise nicht allein in Opposition, sondern auch in bitteren Zwist unter sich. Bei der Untersuchung wegen Verantwortlichkeit, die Alle nicht lange nachher zu Athen bestanden, trat Chares als förmlicher Ankläger gegen seine beiden Collegen auf, die ihn ihrerseits auch anklagten. Er wurde bei diesem Angriffe vom Aristophon, einem der geübtesten Redner der damaligen Zeit, unterstützt. Beide klagten den Iphikrates und Timotheos an, sie hätten Bestechungen von den Chiern und Rhodiern angenommen[65]), und das Zutrauen verrathen, indem sie den Chares im kritischen Augenblicke verlassen, da doch vorher bestimmt worden sei, zu fechten, und wo ein wichtiger Sieg hätte erfochten werden können.

Wie es in diesem Falle um die Gerechtigkeit stand, können wir nicht entscheiden. Der Charakter des Iphikrates und Timotheos erhebt starke Vermuthung, daß sie im Rechte waren und ihr Ankläger im Unrechte. Man muß sich indessen daran erinnern, daß das athenienfische Publicum (und wahrscheinlich jedes andere Publicum — altes wie modernes — römisches, englisches, wie französisches) natürlich mit dem diensteifrigen und kühnen Admirale sympathisiren mochte, welcher zur Schlacht voranging, weder den Sturm, noch den Feind fürchtend, und seine Collegen ihm zu folgen aufforderte. Iphikrates und Timotheos bestanden ohne Zweifel auf der Voreiligkeit seines Verfahrens und setzten die Heftigkeit des Sturmes auseinander. Dies mochte

---

(Timotheus, c. 3) in verschiedenen Punkten vom Diodor ab. Er sagt, daß Samos und auch der Hellespont von Athen abgefallen waren, und daß der Ort, an dem Chares, dem Urtheile seiner beiden Collegen entgegen, seinen Angriff machte, bei Samos, nicht im Hellespont gelegen habe. Er sagt ferner, daß Menestheus, der Sohn des Iphikrates, zum Collegen des Chares ernannt worden sei, und daß Iphikrates und Timotheos zu Rathgebern des Menestheus angestellt worden seien.

Was die letzte Angabe betrifft — daß Timotheos nur als Rathgeber für seinen jungen Verwandten diente, und nicht als förmlich ernannter Heerführer — so ist sie an sich nicht wahrscheinlich; auch stimmt sie anscheinend nicht mit Isokrates überein (Orat. XV. De Permutatione s. 137), welcher den Timotheos darstellt, als ob er später die gewöhnliche Untersuchung wegen dessen, was er zu verantworten hatte, durchmachte. Auch kann Nepos nicht genau sein, wenn er sagt, daß Samos jetzt abgefallen sei: denn wir finden, daß Athen nach dem Bundesgenossen-Kriege es noch im Besitze hatte, und wir wissen auch, daß nachher ein neuer Schub athenienfischer Kleruchen dahin geschickt wurde.

Andererseits glaube ich, daß Nepos in seiner Angabe, daß der Hellespont nun abfiel („descierat Hellespontus") Recht hat. Dies ist in der That an sich gar nicht unwahrscheinlich, und es hilft uns verstehen, wie es kam, daß Chares nachher im Jahre 353 vor Chr. Sestos eroberte (Diodor. XVI. 34), und daß die Athenienser damals den Chersonesos vom Kersobleptes wieder erlangt haben sollen.

Polyänos hat (III. 9, 29) eine Erzählung, welche den Widerwillen des Iphikrates zum Kämpfen so darstellt, als ob er ihn bei Embata kund gethan hätte, ein Ort, der weder mit Nepos, noch mit Diodor übereinstimmt. Embata lag auf dem Festlande von Asien, im Gebiete von Erythrä.

In Bezug auf die Verhältnisse Athens zu Sestos sehe man den vorhergehenden Band (V. [X.] Cap. LXXX. S. 612 Note.)

Unsere Zeugnisse in Bezug auf diese Periode sind so mangelhaft, daß nichts mit Gewißheit erreichbar ist.

65) Deinarch. cont. Philocl. s. 17. *ἑκατὸν ταλάντων τιμήσαντες (Τιμόθεον), ὅτι χρήματ' αὐτὸν Ἀριστοφῶν ἔφη παρὰ Χίων εἰληφέναι καὶ Ῥοδίων*: vergl. Deinarch. contra Demosthen. s. 15, wo dieselbe Anklage der Bestechung erwähnt wird, obschon *αὐτὸς ἔφη* an die Stelle von *αὐτὸν Ἀριστοφῶν ἔφη* anscheinend durch einen Irrthum des Abschreibers gesetzt ist.

aber wieder vom Chares geläugnet werden und mochte als ein Punkt bestehen bleiben, wo das Zeugniß widersprechend war; Hauptleute und Seeleute wurden als Zeugen von beiden Seiten vorgebracht, denn die Flotte war wahrscheinlich in zwei sich entgegenstehende Parteien getheilt. Die Gesinnung der athenienfischen Dikasten mochte natürlich die sein, daß Iphikrates und Timotheos ihren Collegen niemals ununterstützt hätten in den Kampf gehen lassen sollen, selbst wenn sie sein Verfahren gemißbilligt hätten. Iphikrates vertheidigte sich theils dadurch, daß er das Benehmen des Chares anklagte, theils dadurch, daß er seinem anderen Ankläger Aristophon den Tadel bitter zurückgab. „Würdet Ihr (fragte er) die Flotte für Geld verrathen?" — „Nein," war die Antwort. „Nun gut, Ihr, Aristophon, würdet die Flotte nicht verrathen; soll ich, Iphikrates, dies thun." [66])

Der Ausgang dieses wichtigen Rechtsfalles war, daß Iphikrates losgesprochen wurde, während man den Timotheos schuldig befand und zu der großen Geldstrafe von 100 Talenten verurtheilte. Um welche Ursache dieser Unterschied des Urtheiles sich drehte, können wir nur unvollkommen ausfindig machen. Und es scheint, daß Iphikrates, weit entfernt, sich dadurch zu entlasten, daß er den Tadel auf Timotheos warf, emphatisch die Verantwortlichkeit des ganzen Verfahrens auf sich nahm, während sein Sohn Menestheus eine genau in seiner Kenntniß stehende Rechnung von allen bei dem Heere empfangenen und ausgegebenen Geldsummen ablegte.[67])

Die vom Isokrates, dem persönlichen Freunde des Timotheos, hierfür angegebene Ursache ist die äußerste Unbeliebtheit des Letzteren in der Stadt. Obgleich Timotheos sich als Heerführer und auf auswärtigem Dienste nicht allein mit gewissenhafter Gerechtigkeit gegen Jedermann, sondern auch mit einer seltenen Duldsamkeit gegen die Seeverbündeten benommen hatte, welche andere Befehlshaber peinigten und beraubten — so war doch sein Benehmen zu Hause unerträglich anmaßend und beleidigend, besonders gegen die sprechenden Führer, welche an Staatsgeschäften Theil nahmen. Während er auf diese Weise als ein Mann von Fähigkeit und als ein Heerführer, der wesentliche Dienste geleistet hatte, anerkannt wurde, hatte er sich persönliche Unpopularität zugezogen und zahlreiche Feinde gemacht; besonders unter jenen Leuten, die am meisten fähig waren, ihm zu schaden. Isokrates sagt uns, daß er dem Timotheos über diesen Fehler häufig Vorstellungen gemacht habe (wie Platon den Dion ermahnte), welcher einen Schatten auf seine Fähigkeiten warf, veranlaßte, daß man ihn gänzlich mißverstand, und gegen ihn einen Vorrath von Volksabneigung aufhäufte, der sicher bei einer passenden Gelegenheit eine trübselige Wirkung ausüben würde. Timotheos war (nach Isokrates), obschon er die Gerechtigkeit des Tadels zugab, doch außer Stande, seine natürliche Disposition zu unterdrücken. [68])

---

66) S. Aristotel. Rhetoric. II. 24; III. 10. Quintilian. Inst. Orat. V. 12, 10.

67) Isocrat. Orat. XV. (Permutat.) s. 137. *εἰ τοσαύτας μὲν πόλεις ἑλόντα, μηδεμίαν δ' ἀπολέσαντα, περὶ προδοσίας ἔκρινε (ἡ πόλις Τιμόθεον), καὶ πάλιν εἰ διδόντος εὐθύνας αὐτοῦ, καὶ τὰς μὲν πράξεις Ἰφικράτους ἀναδεχομένου, τὸν δ' ὑπὲρ τῶν χρημάτων λόγον Μενέσθεως, τούτους μὲν ἀπέλυσε, Τιμόθεον δὲ τοσούτοις ἐζημίωσε χρήμασιν, ὅσοις οὐδένα πώποτε τῶν προγεγενημένων.*

68) Isocrat. Or. XV. (Permutat.) s. 146. *Ταῦτα δ' ἀκούων ὀρθῶς μὲν ἔφασκέ με λέγειν, οὐ μὴν οἷός τ' ἦν τὴν φύσιν μεταβαλεῖν* etc.

Isokrates ergeht sich in einiger Länge über diesen Gegenstand von s. 137 bis s. 147. Die Rede wurde anscheinend im Jahre 353 vor Chr. abgefaßt, etwa ein

Wenn das Benehmen des ausgezeichneten Mannes derartig war, wie sein vertrauter Freund es beschreibt, so können wir uns denken, wie er unfreundlich gesinnte Politiker und sogar indifferente Personen, die ihn nur nach seinem ihnen sich bietenden Aeußeren kannten, erbittern mochte. Iphikrates, obschon von Natur ein stolzer Mann, war discreter und gewinnender in seinem Benehmen und fühlte den Schaden, den politisches Verhaßtsein brachte, lebhafter.[69]) Ueberdies scheint er auch noch ein wirksamer Redner vor dem Publicum[70]) gewesen zu sein, und seine Beliebtheit bei den Kriegsleuten zu Athen war so bezeichnend, daß sie gerade bei dieser Untersuchung ihre Sympathie dadurch kund thaten, daß sie bewaffnet in der Nähe des Dikasterions erschienen.[71]) Unter diesen Umständen können wir leicht begreifen, wie Chares und Aristophon es für passend finden mochten, schärfer in ihrer Anklage gegen Timotheos zu drängen, als gegen Iphikrates; und daß das Dikasterion, während es den Ersteren verurtheilte, weniger von der Schuld des Letzteren überzeugt sein mochte, und in jeder Hinsicht besser befriedigt von seiner Lossprechung.[72])

Jahr nach dem Tode des Timotheos, und vier Jahre nach der hier beschriebenen Untersuchung.

69) Demosthen. contr. Meidiam, p. 534, 535; Xenoph. Hellenic. VI. 2, 39.

70) Dionys. Halicarnass. Judicium de Lysia, p. 481; Justin. VI. 5. Aristoteles entlehnt in seiner Rhetorik mehrere Erläuterungen über rhetorische Punkte den Reden des Iphikrates, aber keine aus den Reden des Timotheos.

71) Polyaen. III. 9, 29. Daß dies mit Wissen und sogar auf Anstiften des Iphikrates geschehen sein kann, ist höchst wahrscheinlich. Mir scheint es aber, daß jede offenbare Absicht, die Dikasten einzuschüchtern, ihm wohl mehr Schaden als Nutzen gebracht haben würde.

72) Rehdantz (Vitae Iphicratis, Chabriae et Timothei, p. 224 seq.), während er alle Facta, die auf diese beiden Befehlshaber Bezug haben, auf eine belehrende Weise sammelt und bespricht, setzt das Datum dieser denkwürdigen Untersuchung in das Jahr 354 vor Chr. an; drei Jahre nach den Ereignissen, auf die es sich bezieht, und zwei Jahre nach dem Frieden, welcher den Bundesgenossen-Krieg endigte. Clinton giebt (Fast. Hellenic. ante Chr. 354) dasselbe Datum an. Ich weiche von ihrer Meinung über das Datum ab, und glaube, daß die Untersuchung sehr bald nach der erfolglosen Schlacht im Hellespont stattgefunden haben muß — d. h. im Jahre 357 vor Chr. (oder 356 v. Chr.), während der Bundesgenossen-Krieg noch vor sich ging.

Rehdantz und Clinton lassen ihre Angabe auf Dionysios aus Halikarnassos beruhen (De Dinarch. Judicium, p. 667). Von einer Rede sprechend, die dem Deinarchos fälschlicher Weise zugeschrieben wird, sagt Dionysios, sie sei vor der Reife von jenem Redner gehalten worden — *εἴρηται γὰρ ἔτι τοῦ στρατηγοῦ Τιμοθέου ζῶντος κατὰ τὸν χρόνον τὸν τῆς μετὰ Μενεσθέως στρατηγίας, ἐφ' ᾗ τὰς εὐθύνας ὑποσχὼν ἑάλω. Τιμόθεος δὲ τὰς εὐθύνας ὑπέσχηκεν ἐπὶ Διοτίμου, τοῦ μετὰ Καλλίστρατον, ὅτε καὶ* ...... Dies sind die letzten Worte des Manuscriptes, so daß der Satz mangelhaft dasteht; Clinton supplirt *ἐτελεύτησεν*, was sehr wahrscheinlich ist.

Das Archontat des Diotimos liegt im Jahre 354—353 vor Chr.; so daß Dionysios hier angiebt, die Untersuchung habe im Jahre 354 vor Chr. stattgefunden. Andererseits aber giebt derselbe Dionysios an einer anderen Stelle an, daß dieselbe Untersuchung stattgefunden habe, während der Bundesgenossen-Krieg noch vor sich ging; d. i. irgend eine Zeit zwischen 358 und 355 vor Chr. De Lysia Judicium, p. 480. *ἐν γὰρ τῷ συμμαχικῷ πολέμῳ τὴν εἰσαγγελίαν Ἰφικράτης ἠγώνισται, καὶ τὰς εὐθύνας ὑπέσχηκε τῆς στρατηγίας, ὡς ἐξ αὐτοῦ τοῦ λόγου γίγνεται καταφανές· οὗτος δὲ ὁ πόλεμος πίπτει κατὰ Ἀγαθοκλέα καὶ Ἐλπίνην ἄρχοντας.* Das Archontat des Agathokles und Elpines nehmen den Zwischenraum zwischen Mittsommer 357 und Mittsommer 355 vor Chr. ein.

Es ist klar, daß diese zwei Stellen des Dionysios einander widersprechen. Rehdantz und Clinton merken den Widerspruch an, behandeln aber die erste

Eine Geldstrafe von 100 Talenten soll dem Timotheos auferlegt worden sein, die größte Geldstrafe (nach Isokrates), die je zu Athen auferlegt wurde. Nach seiner Verurtheilung zog er sich nach Chalkis zurück, wo er drei Jahre nachher, im Jahre 354 vor Chr., starb. In dem auf seinen Tod folgenden Jahre war sein Andenken noch sehr unpopulär; doch erhellt, daß die Geldstrafe seiner Familie erlassen wurde, und daß seinem Sohne Konon erlaubt wurde, die Forderung durch eine Bezahlung der kleineren Summe von zehn Talenten zur Ausbesserung der Stadtmauern vertragsweise abzumachen. Es scheint offenbar, daß Timotheos dadurch, daß er sich zurückzog, der Bezahlung der vollständigen Geldstrafe auswich, so daß sein Sohn Konon nach ihm als einer der reichsten Bürger in Athen erscheint.[73])

Der Verlust eines solchen Bürgers, als Timotheos, war ein neuer Verlust für es. Er hatte dessen Heere mit ausgezeichnetem Erfolge geführt, die Ehre seines Namens in östlichen und westlichen Meeren aufrecht erhalten und sein Verzeichniß von auswärtigen Verbündeten bedeutend erweitert. Es hatte den Chabrias neuerdings in der Schlacht verloren: nun wurde ihm ein zweiter Heerführer, Timotheos, entrissen; und der dritte, Iphikrates, scheint, obschon losgesprochen bei der letzten Untersuchung, insoweit wir bestimmen können, in der Folge niemals wieder zu Kriegsbefehl verwendet worden zu sein. Diese drei waren die letzten als Krieger ausgezeichneten Bürger von Athen; denn Phokion, obgleich er tapfer und verdienstvoll war, konnte mit keinem von diesen verglichen werden. Andererseits war Chares ein Mann von großem persönlichen Muthe, der aber keine weiteren Verdienste hatte, jetzt im vollen Schwange des Rufes. Die neuliche richterliche Fehde zwischen den drei Admiralen war für Athen doppelt nachtheilig gewesen, erstens, weil sie den Iphikrates und Timotheos um das Zutrauen brachte, dann, weil sie den Chares erhob, dem nun der alleinige Befehl anvertraut wurde.

Im folgenden Jahre, 356 vor Chr., führte Chares wieder eine gewaltige Flotte zum Angriffe gegen die abgefallenen Verbündeten. Da er indessen vom Hause nicht mit angemessenen Fonds zur Bezahlung seiner Truppen, die hauptsächlich aus ausländischen Miethtruppen bestanden, versehen war, hielt er es für ein Auskunftsmittel, auf seine eigne Verantwortlichkeit ein Anerbieten vom Artabazos (dem Satrapen von Daskyleion und der Gegend

---

Stelle, als sei sie Wahrheit, und die andere, als sei sie irrig. Ich kann nur glauben, daß die zuletzt citirte Stelle am meisten zu Glauben berechtiget ist, und daß das wahre Datum der Untersuchung das Jahr 357—356 vor Chr. und nicht 354 v. Chr. ist. Wenn Dionysios sagt, daß die Untersuchung noch während der Bundesgenossen-Krieg vor sich ging, stattfand, fügt er hinzu: „wie aus der Rede selbst offenbar ist" — ὡς ἐξ αὐτοῦ γίγνεται τοῦ λόγου καταφανές. Hier war es deswegen nicht möglich durch irrige Tafeln irre geführt zu werden; das Zeugniß ist direct und vollständig; da er uns hingegen nicht sagt, auf welche Autorität hin er die andere Angabe über das Archontat des Diotimos machte. Zunächst ist es sicher unwahrscheinlich, daß das erfolglose Gefecht im Hellesponte, und der wüthende Streit zwischen Chares und seinen Collegen, der wahrscheinlich von großer Aufregung auf der Flotte begleitet war, drei Jahre lang hätte ohne richterliche Abmachung bleiben können. Endlich, wenn wir annehmen, die Angabe über das Archontat des Diotimos sei ein Irrthum, so können wir leicht sehen, wie der Irrthum entstand. Dionysios hat das Jahr, in welchem Timotheos starb, mit dem Jahre seiner Untersuchung verwechselt. Er scheint im Jahre 354 vor Chr. gestorben zu sein; noch will ich hinzufügen, daß der Text in dieser Stelle nicht über Verdacht erhaben steht.

73) Cornel. Nep. Timoth. c. 4; Rehdantz, Vitae Iphicrat., Chabr. et Timoth. p. 235; Isocrat. Orat. XV (Permut.) s. 108, 110, 137.

südlich von der Propontis) anzunehmen, der damals sich im Aufstande gegen den persischen König befand.[74]) Chares vereinigte sich mit seinem Heere, das durch einige Corps von neuerdings von den persischen Satrapen aufgelösten Miethtruppen noch verstärkt worden war, mit Artabazos. Mit dieser ganzen Macht lieferte er den Truppen des Königs, die unter dem Befehle des Tithraustes standen, eine Schlacht und erlangte einen glänzenden Sieg; worauf Artabazos ihn so freigebig belohnte, daß er das ganze athenienſische Heer in zeitweiligen Ueberfluß versetzte. Die Athenienser zu Hause waren Anfangs mit ihrem Generale gar sehr unzufrieden, daß er seine Instructionen verletzt und sein Heer von seiner vorgeschriebenen und gesetzmäßigen Bestimmung abgezogen hatte. Die Nachricht von seinem Siege indessen, und die lucrative Belohnung, die ihm folgte, erweichte sie ein wenig. Sie erfuhren aber sogleich, daß der persische König, erzürnt über einen so willkürlichen Angriff von ihrer Seite, eine große Flotte ausrüstete, um die Operationen ihrer Feinde zu unterstützen. Eingeschüchtert von der Aussicht auf einen persischen Angriff, wünschten sie sehnlich mit den aufständischen Verbündeten Frieden zu schließen, welche ihrerseits nicht weniger sehnlich wünschten, den Krieg zu endigen. Nachdem im folgenden Jahre (355 vor Chr., im dritten Jahre des Krieges) Gesandtschaften ausgetauscht und Unterhandlungen eröffnet worden waren, wurde ein Friede beschworen, durch den die Athenienser die vollständige Autonomie und Trennung der aufständischen Städte Chios, Rhodos, Kos und Byzantion[75]) von ihrem Bunde anerkannten.

So endete der Bundesgenossen-Krieg, welcher die Macht Athens unheilvoll schwächte und seine Würde herabsetzte. Unvollkommen, wie wir die Ereignisse

---

74) Diodor. XVI. 22. Demosthenes (Philippic. I. p. 46, s. 28) hat eine emphatische Stelle, die sich auf dieses Verfahren von Seiten des Chares bezieht, welches er als einen nothwendigen Erfolg von Schlaffheit der Athenienser darstellt, welche weder selbst persönlich dienen, noch ihren Heerführer mit Geld zur Bezahlung seiner ausländischen Truppen versehen wollten — und als eine Maßregel, welche der Heerführer nicht vermeiden konnte.

...... *ἐξ οὗ δ' αὐτὰ καθ' αὑτὰ τὰ ξενικὰ ὑμῖν στρατεύεται, τοὺς φίλους νικᾷ καὶ τοὺς συμμάχους, οἱ δ' ἐχθροὶ μείζους τοῦ δέοντος γεγόνασιν, καὶ παρακύψαντα ἐπὶ τὸν τῆς πόλεως πόλεμον, πρὸς Ἀρτάβαζον καὶ πανταχοῦ μᾶλλον οἴχεται πλέοντα· ὁ δὲ στρατηγὸς ἀκολουθεῖ· εἰκότως — οὐ γὰρ ἔστιν ἄρχειν μὴ διδόντα μισθόν.* Vergl. in den Scholien über dieselbe Rede eine Stelle, welche etwas früher vorkommt, p. 44, s. 22.

Aus dieser Stelle scheint offenbar, daß den Atheniensern diese Diversion vom wirklichen Zwecke des Krieges Anfangs mißfiel, obschon die Bezahlung vom Artabazos sie mit ihr nachher theilweise wieder aussöhnte, was von der Angabe des Diodor etwas verschieden ist.

Einer Inschrift (citirt bei Rehdantz, Vitae Iphicrat., Chabriae etc. p. 158) entnehmen wir, daß Chares, Charidemos und Phokion sich um diese Zeit im vereinten Befehle der athenienſischen Flotte in der Nähe von Lesbos befanden, und daß sie mit dem Perser Orontes auf dem Festlande in Bezug auf Geldunterstützung in einiger Unterhandlung standen. Die Inschrift ist aber so sehr verstümmelt, daß keine bestimmte Thatsache vergewissert werden kann.

75) Diodor. XVI. 22. Ich setze wenig Verlaß in den der Rede des Isokrates De Pace vorgesetzten Inhalt. In so weit als ich die Thatsachen dieses dunklen Zeitraumes verstehen kann, scheint es mir, daß der Verfasser des Inhaltes ihn irrig zusammengestellt und die Situation falsch aufgefaßt hat.

Die Angabe des Demosthenes in der Rede gegen Leptines (p. 481, s. 90) in Bezug auf das Verhalten der Chier gegen das Andenken des Chabrias scheint eher in sich zu schließen, daß mit Chios Frieden geschlossen worden war, bevor diese Rede gehalten wurde. Sie wurde gerade im Jahre des Friedens 355 vor Chr. gehalten.

kennen, scheint es klar, daß seine Anstrengungen, diesem furchtbaren Aufstande zu begegnen, schwach und unangemessen waren; einen traurigen Verfall von Energie seit dem Jahre 412 vor Chr. beweisend, wo es mit ganz vorzüglicher Thatkräftigkeit gegen ähnliche und sogar noch größere Unglücksfälle angekämpft hatte, nur ein Jahr nach seinem nicht wieder gut zu machenden Unglücke vor Syrakus. Unrühmlich, wie der Erfolg des Bundesgenossen-Kriegs war, so war er dessenungeachtet doch kostbar gewesen und ließ Athen arm. Die jährlichen Einkünfte seines Bundes waren durch das Ausscheiden so vieler wichtigen Städte bedeutend geschwächt, und sein Staatsschatz war erschöpft. Gerade zu dieser Zeit beginnt die Thätigkeit des Demosthenes als öffentlicher Rathgeber. In einer in diesem Jahre (355 vor Chr.) gehaltenen Rede giebt er die Armuth des Schatzes, und bezieht sich in Reden in späterer Zeit als einer nur zu offenkundigen Thatsache darauf zurück.[76])

Das Unglück aber, das Athen aus dem Bundesgenossen-Kriege erwuchs, kam nicht allein. Es hatte die fernere Wirkung, es weniger angemessen zur Vertheidigung gegen die frühen Angriffe des Philippos von Makedonien zu machen.

Dieser Fürst hatte während des ersten Jahres seiner Throngelangung (359 vor Chr.) Athen durch verschiedene Maßregeln zu gewinnen gesucht, hauptsächlich aber dadurch, daß er seine Besatzung aus Amphipolis zurückzog, während er seine Kriegsstärke gegen die Illyrier und Päonier im Innern fest gründete. Auf diese Weise hatte er einen Zeitraum von anscheinend etwas weniger als zwei Jahren verwendet; und er hatte ihn mit solchem Erfolge verwendet, daß er seine Feinde im Innern demüthigte und eine Heeresmacht zusammenbrachte, die zu Angriffen auf die Städte an der Küste angemessen war. Während dieses Zwischenraumes blieb Amphipolis eine freie und unabhängige Stadt, vom Philippos förmlich aufgegeben, und von den Atheniensern nicht angegriffen. Warum sie diese günstige Gelegenheit, Ansprüche durch Waffengewalt wieder einzuschärfen, auf die sie so viel Gewicht legten, entschlüpfen ließen — habe ich früher zum Theil (obschon nicht sehr befriedigend) erklärt. Philippos war nicht der Mann, der ihnen diese Gelegenheit länger, als er es nicht ändern konnte, hätte genießen lassen, oder Activoperationen hätte verschieben sollen, wie sie es thaten. Gegen den Schluß des Jahres 358 vor Chr., als er die Hände von Hindernissen im Innern frei hatte, begann er sofort die Belagerung von Amphipolis. Die Bewohner sollen ungünstig gegen ihn gestimmt gewesen sein, und ihm viele Ursachen zum Kriege gegeben haben.[77]) Es ist nicht leicht zu begreifen, was diese Ursachen gewesen sein konnten, da ja die Stadt kurz vorher von Makedonern besetzt gewesen war, die sie zum Schutze gegen Athen erbeten hatte; auch waren die Bewohner gar nicht in einem Zustande, aggressiv gegen Philippos zu verfahren.

Nachdem er vergeblich Amphipolis aufgefordert hatte, sich zu ergeben, begann Philippos eine kräftige Belagerung, die Mauern mit Sturmböcken und anderen Kriegsmaschinen angreifend. Die schwachen Punkte der Festungswerke müssen ihm durch seine eigenen Krieger wohlbekannt gewesen sein, die dort neuerdings in Besatzung gelegen hatten. Die Einwohner vertheidigten sich lebhaft; die Umstände hatten sich jetzt aber so sehr verändert, daß sie sich

76) Demosthen. adv. Leptin. p. 464, s. 26, 27; und De Corona, p. 305, s. 293.
77) Diodor. XVI. 8.

gezwungen sahen, ihren alten Feind Athen zum Beistande gegen den makedonischen Fürsten anzurufen. Ihre Gesandten Hierax und Stratokles, welche Athen kurz nach dem glücklichen Schlusse des athenienfischen Zuges nach Euböa erreichten, stellten sich der Volksversammlung vor, und baten die Athenienser dringend, sofort zu kommen und Amphipolis in Besitz zu nehmen, als die einzige Aussicht auf seine Befreiung von makedonischer Herrschaft.[78]) Wir sind darüber nicht gewiß, ob der Bundesgenossen-Krieg bereits ausgebrochen war; wenn es der Fall war, so mochte Athen zu sehr von Unruhe gedrückt sein, die einem so furchtbaren Aufstande entsprang, als daß ihm Mittel zu Gebote gestanden hätten, sogar den Versuch zur Wiedererlangung des lange verlornen Amphipolis zu machen. Philippos hatte aber jedenfalls die Bitten der Amphipolitaner vorausgesehen und ihnen entgegengearbeitet. Er schickte einen höflichen Brief an die Athenienser, in dem er ihnen bekannt machte, daß er die Stadt belagere, jedoch anerkennend, daß sie von Rechtswegen ihnen gehöre, und das Versprechen gebend, daß er sie ihnen zurückgeben werde, wenn die Eroberung ihm gelungen sein würde.[79])

Viel von der zukünftigen Geschichte Griechenlands beruhte auf der Art und Weise, in der Athen diese beiden sich widerstreitenden Botschaften behandelte. Die Lage von Amphipolis, das den Uebergang über den Strymon beherrschte, war nicht allein ganz wichtig — weil es nach Osten hin Makedonien absperrte und die Goldregionen um den Berg Pangäos öffnete — sondern auch weil es für die Athenienser von der See aus leicht zu vertheidigen war, wenn sie es einmal erworben hatten. Wären sie hellsehend in Bezug auf die Würdigung von Möglichkeiten, und wachsam in Bezug auf zukünftige Vertheidigung gewesen, so würden sie diesen wichtigen Platz jetzt haben erwerben, und gegen die äußersten Anstrengungen des Philippos halten können. Jene unglückselige Unthätigkeit aber, welche ihre sie umlagernde Sünde geworden war, wurde bei der gegenwärtigen Gelegenheit durch einige plausible, aber täuschende Vorspiegelungen ermuthiget. Die Nachricht von der Gefahr der Amphipolitaner mochte zu Athen nicht unwillkommen sein — wo man heftige Abneigung gegen sie hegte, als halsstarrige Besitzer eines ihn nicht gehörenden Gebietes und weil sie den athenienfischen Waffen wiederholte Verluste und Demüthigungen verursacht hatten. Auch konnten die Athenienser ihren Gesichtspunkt nicht sogleich so umändern, daß sie die Frage aus politischen Gründen allein betrachtet, und diese alten Feinde als Personen betrachtet hätten, deren Interesse nun mit ihrem eigenen in Einklang gekommen war. Andererseits war die gegenwärtige Stimmung der Athenienser gegen Philippos höchst günstig. Nicht allein hatten sie im vorhergehenden Jahre mit ihm Frieden gemacht, sondern

---

78) Demosthen. Olynth. I. p. 11. s. 8 .... *εἰ γὰρ, ὅθ' ἥκομεν Εὐβοεῦσι βεβοηθηκότες, καὶ παρῆσαν Ἀμφιπολιτῶν Ἱέραξ καὶ Στρατοκλῆς ἐπὶ τουτὶ τὸ βῆμα, κελεύοντες ἡμᾶς πλεῖν καὶ παραλαμβάνειν τὴν πόλιν, τὴν αὐτὴν παρειχόμεθ' ὑπὲρ ἡμῶν αὐτῶν προθυμίαν ἥνπερ ὑπὲρ τῆς Εὐβοέων σωτηρίας, εἴχετ' ἂν Ἀμφίπολιν τότε καὶ πάντων τῶν μετὰ ταῦτα ἂν ἦτε ἀπαλλαγμένοι πραγμάτων.*

79) Demosthen. contra Aristocrat. p. 659, s. 138 .... *κἀκεῖνο εἰδότες, ὅτι Φίλιππος, ὅτε μὲν Ἀμφίπολιν ἐπολιόρκει, ἵν' ὑμῖν παραδῷ, πολιορκεῖν ἔφη ἐπειδὴ δ' ἔλαβε, καὶ Ποτίδαιαν προσαφείλετο.*

Auch Orat. De Halonneso, p. 83, s. 28 .... *τῆς δ' ἐπιστολῆς, ἣν πρὸς ὑμᾶς ἔπεμψεν* (Philippos) *ὅτ' Ἀμφίπολιν ἐπολιόρκει, ἐπιλέλησται, ἐν ᾗ ὡμολόγει τὴν Ἀμφίπολιν ὑμετέραν εἶναι ἔφη γὰρ ἐκπολιορκήσας ὑμῖν ἀποδώσειν ὡς οὖσαν ὑμετέραν, ἀλλ' οὐ τῶν ἐχόντων.*

auch er hatte sie gut behandelt, indem er sowohl Amphipolis räumte, als auch ihre Bürger ehrenvoll entlassen hatte, die er im Heere seines Mitbewerbers Archäos[80]) gefangen genommen hatte. Daher waren sie im Voraus dafür eingenommen, seiner positiven Zusicherung Glauben zu schenken, daß er nur den Platz zu nehmen wünsche, um eine unruhige Bevölkerung zu vertreiben, die ihm Unrecht gethan und ihn belästiget hatte, und daß er in Wirklichkeit sie ihren rechtmäßigen Besitzern, den Atheniensern, wieder ausliefern wolle. Das Gesuch der Amphipolitaner, um Beistand zu bewilligen, mochte daher zu Athen dafür erscheinen, daß sie sich um einen neuen Krieg bewürben und mit einem werthvollen Freunde brächen, um einen verhaßten Feind zu schützen, und sich eine Erwerbung zu sichern, zu der sie auf alle Fälle gelangen würden, selbst wenn sie still blieben, durch Abtretung von Philippos. Es ist nothwendig, bei den Beweggründen zu verweilen, welche Athen bestimmten, sich bei dieser Gelegenheit des Einschreitens zu enthalten; weil es wohl wenige von seinen Entschlüssen gab, die es nachher bitterer bereut hätte. Der Brief mit der Zusicherung des Philippos wurde angenommen und ihm Vertrauen geschenkt; die Gesandten von Amphipolis wurden mit einem Abschlage entlassen.

Aller Hoffnung auf Beistand von Athen beraubt, hielten die Amphipolitaner doch noch so lange aus, als sie konnten. Eine Partei in der Stadt trat aber mit Philippos in Briefwechsel, sie zu verrathen, und die Vertheidigung wurde auf diese Weise nach und nach schwächer. Endlich machte er einen Wallbruch, der, unter dem Beistande von Parteigängern innerhalb, hinreichend war, die Stadt mit Sturm zu nehmen, nicht ohne tapferen Widerstand von Seiten derer, welche noch getreu blieben. Alle ihm unfreundlich gesinnten Bürger wurden vertrieben, oder flohen, die übrigen wurden gelind behandelt; uns aber wird gesagt, daß Philippos denjenigen wenig Gunst bezeigte, welche bei dem Verrathe geholfen hatten.[81])

Amphipolis war für Philippos eine Erwerbung von unaussprechlicher Wichtigkeit, nicht blos zur Defensive, sondern auch zur Aggressive. Es war nicht allein die bequemste Seestation in Thrakien, sondern eröffnete ihm auch das ganze Land östlich vom Strymon, und besonders die Goldregionen in der Nähe des Berges Pangäos. Er setzte sich in seiner neuen Position tüchtig fest, welche von da an vorwärts, bis zur Eroberung des Königreiches Makedonien durch die Römer, eins der Bollwerke Makedoniens fortwährend blieb. Er that keinen Schritt sein Versprechen — den Platz den Atheniensern auszuhändigen — zu erfüllen, welche ohne Zweifel Gesandtschaften, um dies zu verlangen, schickten. Der Bundesgenossen-Krieg in der That, der jetzt ausbrach, absorbirte ihre ganze Sorgfalt und ihre ganze Macht, so daß sie bei den unheilvollen Unfällen zu Chios und an anderen Orten außer Stande waren, energische Maßregeln in Bezug auf Philippos und Amphipolis zu nehmen. Dessenungeachtet verweigerte er die Uebergabe nicht peremptorisch, sondern hielt die Athenienser fort-

---

80) Demosthen. cont. ristocrat. p. 660, s. 144.

81) Diodor. XVI. 8 mit der Stelle vom Libanius citirt in Wesseling's Note. Demosthen. Olynthiac. I. p. 10. s. 5.

Hierax und Stratokles waren die amphipolitanischen Gesandten, welche nach Athen geschickt wurden, um um Beistand gegen Philippos zu bitten. Noch ist eine Inschrift übrig, welche das Urtheil ewiger Verbannung gegen Philon und Stratokles verewigt. S. Böckh, Corp. Inscript. No. 2008.

während mit trügerischen Hoffnungen hin, die seine bezahlten oder freiwilligen Parteigänger in der öffentlichen Versammlung einflößten.

Es war für ihn um so nothwendiger, einen offenen Bruch mit Athen zu verschieben, weil die Olynthier durch seine Eroberung von Amphipolis in ernste Besorgniß versetzt worden waren, und Gesandte geschickt hatten, um wegen eines Freundschafts- und Bundesvertrages mit den Atheniensern zu unterhandeln. Ein solches Bündniß, wenn es abgeschlossen worden wäre, würde für die ferneren Pläne des Philippos ein Hinderniß gewesen sein. Seine Parteigänger zu Athen verschafften aber die Entlassung der olynthischen Gesandten, durch erneute Zusicherungen, daß der makedonische Fürst noch immer der Freund Athens sei und noch geneigt, Amphipolis als seine rechtmäßige Besitzung abzutreten. Sie stellten indessen vor, er habe guten Grund sich darüber zu beklagen, daß Athen Pydna, einen alten makedonischen Seehafen[82]), noch fortwährend behalte. Demzufolge schlugen sie vor, mit ihm in Unterhandlung zu treten, Pydna gegen Amphipolis auszutauschen. Da es aber bekannt war, daß die Pydnäer dieser Uebertragung abgeneigt seien, war bei den Präliminarverhandlungen Geheimhaltung unerläßlich; so daß Antiphon und Charidemos, die beiden ernannten Gesandten, ihre Instructionen nur vom Senate erhielten, und ihre Berichte nur dem Senate machten. Die öffentliche Versammlung, welcher die Nachricht gegeben worden war, daß unvermeidlich geheime Unterhandlungen vor sich gingen, um die Erwerbung von Amphipolis zu sichern, wurde beredet, die Anträge von Olynthos zurückzuweisen, und auch den Philippos noch immer für einen Freund anzusehen.[83])

Das von den Olynthiern gebotene Bündniß wurde daher verworfen, wie dies vorher mit den Bitten der Amphipolitaner der Fall gewesen war. Athen hatte guten Grund Beides zu bereuen. Die geheime Unterhandlung brachte es dem Besitze von Amphipolis nicht näher. Sie endete mit Nichts, oder mit Schlimmerem als Nichts, weil sie es mit trügerischen Hoffnungen hinhielt, während Philippos eine Unterhandlung mit den Olynthiern eröffnete, die natürlich durch den früheren Abschlag Athens erzürnt waren. Bis dahin hatte er an friedlichen Beziehungen zu Athen festgehalten, selbst während er, seiner Verpflichtung zuwider, Amphipolis behielt. Jetzt änderte er aber seine Politik und schloß mit den Olynthiern ein Bündniß, deren Freundschaft er dadurch erkaufte, daß er ihnen nicht allein den Bezirk von Anthemus überließ, der zwischen Olynthos und Therma lag, und zwischen den Olynthiern und den früheren makedonischen Königen streitig gewesen war, sondern auch die wichtige atheniensische Besitzung Potidäa eroberte und ihnen übergab.[84]) Wir wissen nichts Näheres über diese wichtigen Verhandlungen. Unsere kümmerlichen Autoritäten benachrichtigen uns nur, daß während der ersten zwei Jahre (358 — 356 vor Chr.), während Athen in seinen unglückseligen Bundesgenossen-Krieg vertieft war,

---

82) Thucydid. I. 61, 137; Diodor. XIII. 49. Pydna war vom Timotheos für Athen erworben worden.

83) Diese geheime Unterhandlung über den Austausch von Pydna gegen Amphipolis erwähnt Demosthenes in der Kürze und sie scheint von Theopompos vollständig niedergeschrieben worden zu sein (Demosthen. Olynth. II. p. 19, s. 6 mit den Erläuterungen des Ulpian; Theopomp. Fragment. 189, ed. Didot.).

84) Demosthen. Philippic. II. p. 71, s. 22.

Philippos als sein erklärter Feind zu handeln begann. Er nahm ihm durch Eroberung nicht allein Pydna und andere Plätze für sich weg, sondern auch Potidäa für die Olynthier. Uns wird gesagt, Pydna sei ihm durch eine schurkische Partei in der Stadt verrathen worden[85]); und er benutzte wahrscheinlich die geheimen Vorschläge, die ihm von Athen in Bezug auf die Auswechselung von Pydna gegen Amphipolis gemacht wurden, um die Pydnäer gegen deren Treulosigkeit zu erbittern; weil sie guten Grund haben mochten, den Plan sie unter der Hand gegen ihre Neigung übertragen zu wollen, zu ahnden. Pydna war der erste Platz, der belagert und genommen wurde. Mehrere seiner Bewohner sollen, auf Grund früherer Vergehen gegen Makedonien[86]), erschlagen worden sein, während sogar diejenigen, welche die Stadt verrathen hatten, verächtlich behandelt wurden. Die Belagerung dauerte lange genug, daß Nachricht davon hätte nach Athen gelangen, und Beistand hätte erhalten werden können, wenn die Athenienser mit gehöriger Schnelligkeit Truppen abgeschickt hätten. Aber, entweder der Druck des Bundesgenossen-Krieges, oder die Abneigung persönlich zu dienen oder auch Geldzahlungen zu machen, oder beide Ursachen zusammenwirkend, machten, daß sie hinter dem, was erforderlich war, zurückblieben. Mehrere atheniensische Bürger wurden zu Pydna gefangen genommen und in die Sklaverei verkauft, von denen Einige vom Demosthenes auf eigene Kosten wieder losgekauft wurden; wir aber können gar nicht bestimmen, ob Entsatz wirklich von Athen geschickt wurde.[87]) Wenn ja Hülfe geschickt wurde, so kam sie zu spät.

Gleiche Langsamkeit wurde bei der Absendung von Entsatz für Potidäa gezeigt[88]) — obgleich die Belagerung lange dauerte und auch große Kosten verursachte[89]) — und obgleich eine Körperschaft von atheniensischen Ansiedlern (Kleruchen) dort wohnte, welche die Einnahme des Platzes aus

---

85) Demosthen. adv. Leptin. p. 476, s. 71. . . . *φέρε δὴ κἀκεῖνο ἐξετάσωμεν, οἱ προδόντες τὴν Πύδναν καὶ τἄλλα χώρια τῷ Φιλίππῳ τῷ ποτ' ἐπαρθέντες ὑμᾶς ἠδίκουν; ἢ πᾶσι πρόδηλον τοῦτο, ὅτι ταῖς παρ' ἐκείνου δωρεαῖς, ἃς διὰ ταῦτα ἔσεσθαι σφίσιν ἡγοῦντο;*

Vergl. Olynth. I. p. 10, s. 5.

Diese Rede wurde im Jahre 355 vor Chr. gehalten, und gewährt auf diese Weise ein bestätigendes Zeugniß von dem Datum, welches der Uebergabe von Pydna und Potidäa zugewiesen ist.

Was „die anderen Plätze" sind, welche Demosthenes hier erwähnt (außer Potidäa und Pydna) wissen wir nicht. Aus Diodor (XVI. 31) erhellt, daß Methone erst im Jahre 354—353 vor Chr. genommen wurde.

86) Die Eroberungen des Philippos werden vom Demosthenes stets in der folgenden Ordnung aufgezählt: Amphipolis, Pydna, Potidäa, Methone &c. Olynthiac. I. p. 11, s. 9; p. 12, s. 13; Philippic. I. p. 41, s. 6; De Corona, p. 248, s. 85.

S. Ulpian ad Demosth. Olynthiac. I. p. 10, s. 5; auch Diodor. XVI. 8; und Wesseling's Note.

87) In dem öffentlichen Dankbarkeitsvotum, welches von der atheniensischen Volksversammlung für Demosthenes erlassen wurde, sind seine Verdienste aufgezählt; und unter ihnen finden wir, daß er beigetragen hatte, Gefangene zu Pydna, Methone und Olynthos zu befreien (s. Plutarch. Vit. X. Orator. p. 851).

88) Vergl. Demosthen. Olynthiac. I. p. 11, s. 9; Philippic. I. 1, 50, s. 40 (wo er von dem Zuge nach Potidäa erwähnt, daß er zu spät gekommen sei, aber von keiner Expedition zur Entsetzung von Pydna spricht).

89) Demosthen. contra Aristocrat. p. 656, s. 128. *πρὸς ὑμᾶς πολεμῶν, χρήματα πολλὰ ἀναλώσας* (Philippos bei der Belagerung von Potidäa). In dieser Rede (352 vor Chr. gehalten) behandelt Demosthenes die Einnahme von Potidäa, als sei sie hauptsächlich das Werk des Philippos; in der zweiten

ihren Häusern und Besitzthume vertrieb.[90]) Es scheint sogar, als ob nicht einmal zur Befreiung dieser Mitbürger geborene Athenienser die Last persönlichen Dienstes auf sich hatten nehmen wollen; das Entsatzheer scheint aus einem Feldherrn mit ausländischen Miethtruppen bestanden zu haben; welche, da für ihren Gehalt nicht Vorsorge getroffen war, die Unternehmung, auf die sie ausgeschickt waren, verschoben, wegen der Versuchung, anderswo zu ihrem Vortheile zu plündern.[91]) Auf diese Weise begann Philippos, ohne eine ausdrückliche Kriegserklärung, eine Reihe von feindseligen Maßregeln gegen Athen, und beraubte es mehrerer werthvollen am Meere liegenden Besitzungen an der Küste von Makedonien und Thrakien, noch außer seinem Treubruche in Bezug auf die Abtretung von Amphipolis.[92]) Nach seinen Verlusten durch den Bundesgenossen-Krieg, und seiner getäuschten Hoffnung in Bezug auf Amphipolis, hatte es noch die fernere Kränkung, Pydna in seine Hände, und Potidäa (die wichtigste Besitzung in Thrakien zunächst Amphipolis) in die Hände von Olynthos übergehen zu sehen. Seine verarmten Ansiedler kehrten nach Hause zurück, ohne Zweifel mit bitteren Klagen über den Angriff, aber auch mit gerechtem Aerger über die Langsamkeit ihrer Landsleute in Absendung von Entsatz.

So hatte Philippos diese beiden Jahre verwendet seine Macht und sein Uebergewicht ungeheuer vorwärts zu bringen. Er hatte Athen seines Anhaltes auf dem thermaischen Meerbusen beraubt, in dem es jetzt nur noch die Stadt Methone behalten zu haben scheint, statt der Reihe von Häfen um den Meerbusen herum, welche Timotheos für es erworben hatte.[93])

---

olynthischen Rede spricht er von Philippos, als sei er ein Agens zweiten Ranges gewesen, ein nützlicher Gehülfe für die Olynthier bei der Belagerung, *πάλιν αὖ πρὸς Ποτίδαιαν Ὀλυνθίοις ἐφάνη τι τοῦτο συναμφότερον* — d. i. die makedonische Macht war *προσθήκη τις οὐ σμικρά* .... die erste Darstellung, die zwei bis drei Jahre vor der zweiten gegeben wurde, ist ohne Zweifel die richtigere.

90) Demosthen. Philippic. II. p. 71, s. 22. *Ποτίδαιαν δ' ἐδίδου, τοὺς Ἀθηναίων ἀποίκους ἐκβάλλων* (Philippos gab es den Olynthiern), *καὶ τὴν μὲν ἔχθραν πρὸς ἡμᾶς αὐτὸς ἀνῄρητο, τὴν χώραν δ' ἐκείνοις ἐδεδώκει καρποῦσθαι.* Die Stelle in der Orat. de Halonneso (p. 79, s. 10) erwähnt diese selbe Vertreibung und Außerbesitzsetzung der atheniensischen Kleruchen, obschon Bömel und Franke (wie ich glaube irriger Weise) annehmen, daß sie sich auf die Behandlung dieser Kleruchen durch Philippos einige Jahre nachher, als er Potidäa für sich nahm, beziehen. Wir können uns für versichert halten, daß keinem atheniensischen Kleruchen erlaubt war, sogar nach der ersten Einnahme dieser Stadt, zu bleiben.

91) Die allgemeine Beschreibung, welche in der ersten Philippica des Demosthenes von den *ἀπόστολοι* aus Athen gegeben wird, kann ohne Zweifel auf die Expedition zur Entsetzung von Potidäa angewendet werden — Demosthen. Philippica, I. p. 46, s. 28; p. 53, s. 52, und den allgemeinen Inhalt der Rede.

92) Diodor, wenn er (XVI. 8) die Einnahme von Potidäa erwähnt, hält es für einen Beweis der freundlichen Stimmung des Philippos, und seiner großen Achtung für die Würde Athens (*φιλανθρώπως προσενεγκάμενος*), daß er die Person dieser Athenienser schonte und ihnen wegzugehen erlaubte. Es war aber ein großes Unrecht unter den Umständen, daß er sie vertrieb und außer Besitz setzte, wo ihm keine Beleidigung geboten worden war, und kein förmlicher Krieg bestand (Demosthen. Orat. de Halonneso, p. 79, s. 10).

Diodor sagt auch, Philippos habe sowohl Pydnä als auch Potidäa den Olynthiern gegeben; was nicht richtig ist.

93) Demosthen. Philippic. I. p. 41, s. 6. ..... *εἴχομέν ποτε ἡμεῖς Πύδναν καὶ Ποτίδαιαν καὶ Μεθώνην, καὶ πάντα τὸν τόπον τοῦτον οἰκεῖον κύκλῳ* etc.

Er hatte sich die Zuneigung der Olynthier durch seine Abtretung von Anthemus und Potidäa erworben; denn der letztere Platz gab ihnen wegen seiner dominirenden Lage auf der Landenge von Pallene die Herrschaft über jene Halbinsel [94]), und sie sicherte, was für Philippos von großer Wichtigkeit war, ihre Feindschaft mit Athen. Er verbesserte nicht allein die Anlagen für das Seewesen von Amphipolis, sondern erstreckte auch seine Erwerbungen auf die Goldregionen des Berges Pangäos, östlich vom Strymon. Er bemächtigte sich dieses ertragreichen Landes, welches der Insel Thasos unmittelbar gegenüberlag, wo Thasier und Athenienser einst um das Recht, Bergbau zu betreiben, gestritten, und von wo anscheinend Beide werthvollen Ertrag gezogen hatten. Im Inneren dieser Gegend gründete er eine neue Stadt, Philippoi genannt, eine Erweiterung einer früheren Stadt, Namens Krenides, welche die Thasier neuerdings gegründet hatten; und er ergriff so wirksame Maßregeln zur Vermehrung der Werke auf Metall in der Nachbarschaft, daß sie ihm sogleich große Einkünfte brachten; nach Diodor 1000 Talente jährlich. [95]) Er ließ eine neue Goldmünze schlagen, die einen von dem seinigen entlehnten Namen trug. Die auf diese Art eröffnete Quelle von neuem Reichthume war für ihn von der höchsten Wichtigkeit, weil sie ihm die Mittel schaffte, den beständig vermehrten Ausgaben für seine Heeresmacht zu begegnen. Er hatte vollständig Gelegenheit seine Krieger in Ausbildung zu erhalten, denn die Nationen im Inneren — Illyrier, Päonier und Thrakier — die gedemüthigt, aber nicht unterworfen waren, erhoben sich immer wieder in Waffen und versuchten vereint wieder Anspruch auf ihre Unabhängigkeit zu machen. Das Heer des Philippos — unter seinem Feldherrn Parmenion, von dem wir jetzt zum ersten Male hören — besiegte sie aber, und brachte sie wieder in Unterwerfung. [96])

Während dieser Zeit war es auch, wo Philippos die Olympias, die Tochter des Neoptolemos, Fürsten der Molosser [97]), eines Abkömmlings der alten molossischen Könige, die sich eines Heroengeschlechtsregisters von den Aeakiden rühmten, heirathete. Philippos hatte sie bei den religiösen Mysterien auf der Insel Samothrake gesehen, wo Beide zu derselben Zeit eingeweiht wurden. In Heftigkeit des Temperamentes — in Neigung zur Eifersucht, Grausamkeit und Rachsucht — bildet sie beinahe eine Parallele zu den persischen Königinnen Amestris und Parysatis. Die epeirotischen Frauen, wie auch die Thrakierinnen, waren den bacchanalischen religiösen Riten sehr ergeben, die mit der wüthendsten Ekstase in einsamen Gebirgen zu Ehren des Dionysos gefeiert wurden. [98]) Für diese Art von religiöser Aufregung war Olympias besonders empfänglich. Sie soll es gern gehabt haben, wenn zahme Schlangen um sie herumspielten, und soll sich magischen und Zauber-Ceremonieen überlassen haben. [99]) Ihr Tem-

---

94) Demosthen. Philippic. II. p. 70, s. 22.

95) Diodor. XVI. 4—8; Harpocrat. v. *Δάτον*. Herodot. IX. 74.

96) Diodor. XVI. 22; Plutarch. Alexander, c. 3.

97) Justin. VII. 6.

98) Plutarch. Alexander, c. 2, 3. Die Bakchä des Euripides enthalten eine gewaltige Beschreibung von diesen erregenden Ceremonieen.

99) Plutarch. Alexander, c. 2. *ἡ δὲ Ὀλυμπιὰς μᾶλλον ἑτέρων ζηλώσασα τὰς*

perament und Charakter wurde nach nicht langer Zeit für Philippos abstoßend und sogar beunruhigend. Im Jahre 356 vor Chr. aber gebar sie ihm einen Sohn, nachher als Alexandros der Große berühmt. Es war im Sommer dieses Jahres, nicht lange nach der Einnahme von Potidäa, daß Philippos beinahe zu derselben Zeit drei gute Botschaften erhielt: — die Geburt seines Sohnes; die Niederlage, welche Parmenion den Illyriern beibrachte; und den Sieg seiner Rennpferde bei den olympischen Spielen. [100])

Siebenundachtzigstes Capitel.

Vom Anfange des heiligen Krieges bis zum Anfange des olynthischen Krieges.

Im vorhergehenden Capitel ist erzählt worden, wie Philippos während der Dauer des Bundesgenossen-Krieges sich in Makedonien und Thrakien auf Kosten Athens vergrößerte, durch die Erwerbung von Amphipolis, Pydna und Potidäa — von denen die beiden letzten ihm wirklich entrissen wurden, während die erstere nur unter falschen, ihm während er es belagerte vorgespiegelten Zusicherungen genommen wurde: wie er sich ferner dadurch verstärkte, daß er Olynthos sich als einen Verbündeten und als Feind der Athenienser einreihte. Er hatte auf diese Weise den Krieg gegen Athen begonnen, von dem gewöhnlich als von dem Kriege um Amphipolis gesprochen wird, der ohne förmlichen Frieden zwölf Jahre dauerte. Der von Athen gebotene Widerstand gegen diese seine ersten Angriffe war schwach und unwirksam gewesen — was theilweise von Verlegenheiten kam. Der Bundesgenossen-Krieg war aber noch nicht geendiget worden, da entstanden neue Verlegenheiten und Verwickelungen von einer weit furchtbareren Beschaffenheit anderswo — bekannt unter dem Namen „der heilige Krieg", das Innere der hellenischen Welt zerreißend und nur für den unermüdlichen Angreifer in Makedonien vortheilhaft.

Die Amphiktyonenversammlung, die wir nun zu einer unglückdeutenden Berühmtheit erhoben finden werden, war ein altes und ehrwürdiges hellenisches Institut, aber selten mit praktischer Wichtigkeit bekleidet. Obschon gelegentlich politisch, war es doch religiös in seinen Hauptzwecken, vergesellschaftet mit dem Dienste des Apollon zu Delphoi und der Demeter zu Thermopylä. Seine Versammlungen wurden zweimal im Jahre gehalten — im Frühjahre zu Delphoi, im Herbste zu Thermopylä, während sie in jedem vierten Jahre bei der Feier des großen pythischen Festes den Vorsitz führten, oder Personen ernannten, um in ihrem Namen den Vorsitz zu führen. Sie bestanden aus Deputirten, Hieromnemones und Pylagorä genannt,

---

κατοχὰς, καὶ τοὺς ἐνθουσιασμοὺς ἐξάγουσα βαρβαρικώτερον, ὄφεις μεγάλους χειροήθεις ἐφείλκετο τοῖς θιάσοις etc.
Vergl. Duris, ap. Athenae. XIII. p. 560.

100) Plutarch. Alexander, c. 3; Justin. XII. 19.

welche von den zwölf alten Nationen oder Theilen des hellenischen Namens geschickt wurden, die als ihre constituirende Körperschaft anerkannt wurden: Thessalier, Böoter, Dorier, Ionier, Perrhäber, Magneter, Lokrer, Oetäer oder Aenianen, Achäer, Malier, Phokier, Doloper. Dies waren die 12 Nationen, die alleinigen Theilhaber an den amphiktyonischen Riten und Versammlungen: jede Nation, gleichviel ob groß oder klein, hatte zwei Stimmen bei den Beschlüssen und nicht mehr; und jede Stadt, groß oder klein, trug gleichviel dazu bei, die zwei Stimmen der Nation, zu welcher sie gehörte, voll zu machen. So zählte Sparta nur für eine von den verschiedenen Gemeinden, welche den dorischen Namen bildeten: und Athen stand auf gleiche Weise bei dem ionischen nicht höher im Range als Erythrä oder Priene.[1])

Daß während des vorhergehenden Jahrhundertes die Amphiktyonenversammlung sich selten in die politischen Verhältnisse Griechenlands gemischt, und sich niemals zu einem wichtigen Zwecke hineingemischt hatte, ist durch die Thatsache erwiesen, daß sie nicht einmal in der Geschichte des Thukydides, oder in den Hellenicis des Xenophon erwähnt ist. Nach der Demüthigung Sparta's bei Leuktra aber begann diese große religiöse Versammlung nach langer Unthätigkeit zur Abmachung von Geschäften zusammenzukommen. Zum Unglücke waren ihre Kundthuungen von Thätigkeit zum größten Theile schimpflich und nachtheilig. Wahrscheinlich nicht lange nach der Schlacht von Leuktra — das Jahr wissen wir indessen nicht genau — brachten die Thebaner bei der Amphiktyonenversammlung eine Anklage gegen Sparta ein, weil es sich der Kadmeia (der Burg von Theben) auf eine verrätherische Weise bemächtiget hatte, während eines Zeitraumes von tiefem Frieden. Das Verdammungsurtheil wurde gegen es ausgesprochen[2]), zugleich mit einer Geldstrafe von 500 Talenten, welche nach einem gewissen Zeitraume, weil sie nicht bezahlt worden war, verdoppelt wurde. Die hier zur Klage gebrachte Handlung war unbestreitbar eine grobe politische Beeinträchtigung; und ein Vorwand, obschon ein sehr unwichtiger Vorwand, politische Beeinträchtigung zur Kenntniß der Amphiktyonen zu bringen, konnte in dem Inhalte des von jeder eingeschlossenen Stadt geleisteten Eides gefunden werden.[3]) Dennoch wußte Jedermann, daß seit vergangenen Geschlechtern die Versammlung von politischem Unrechte keine Kenntniß genommen hatte; so daß sowohl die Untersuchung als auch das Urtheil eine gleich in die Augen springende Abweichung vom einverstandenen griechischen Gebrauche war — die nur die Demüthigung Sparta's und die Unverschämtheit Thebens bewies. Die Spartaner unterwarfen sich natürlich der Bezahlung nicht, und es waren auch keine Zwangsmittel gegen sie vorhanden. Es folgte daraus auch keine praktische Wirkung, außer (vielleicht) der Ausschließung Sparta's von der Amphiktyonenversammlung — wie auch vom delphischen Tempel und den pythischen Spielen. Indirect aber war das Beispiel höchst verderblich, weil es bewies, daß die Autorität einer panhellenischen Versammlung, die

---

1) Aeschin. De Falsa Legat. p. 280, c. 36. Für nähere Nachrichten in Bezug auf die Amphiktyonenversammlung vergl. die Abhandlung von Tittman, Ueber den amphiktyonischen Bund, S. 37, 45 ff.

2) Diodor. XVI. 23—29; Justin. VIII. 1.

3) Aeschin. De Falsa Legat. p. 279, c. 35.

wegen ihres Alterthumes ehrwürdig, zur Befriedigung der politischen Antipathieen eines einzelnen leitenden Staates gemißbraucht werden konnte.

Im Jahre 357 vor Chr. wurde von Theben ein zweiter Versuch gemacht, die Autorität der Amphiktyonenversammlung als Mittel zu verwenden, seine Nachbarn, die Phokier, niederzuschmettern. Seit alten Zeiten waren die Letzteren die Gränzfeinde der Thebaner, Lokrer und Thessalier gewesen. Bis zur Schlacht von Leuktra hatten sie als Verbündete Sparta's gegen Theben gefochten, hatten sich aber nach dieser Schlacht Theben unterworfen, und waren fortwährend, obschon immer weniger herzlich, bis zur Schlacht von Mantineia und zum Tode des Epameinondas seine Verbündeten gewesen.[4]) Seit dieser Zeit scheint die alte Antipathie, besonders von Seiten Thebens, wieder entzündet worden zu sein. Erbittert gegen die Phokier, wahrscheinlich weil sie ein beschwornes Bündniß abgebrochen hatten, beschlossen sie eine Anklage in der Amphiktyonenversammlung gegen sie zu erheben. In Bezug auf die wesentlichen Gründe der Anklage finden wir abweichende Angaben. Nach dem einen Zeugen wurden sie angeklagt, einen Theil der kirrhäischen Ebene bebaut zu haben, die seit alten Zeiten dem Apollon geweiht war; nach einem anderen wurde ihnen ein aggressiver Einfall in Böotien zur Last gelegt; während nach einem dritten der Krieg dadurch veranlaßt wurde, daß sie die Theano, ein verheirathetes thebanisches Frauenzimmer, entführt hätten. Pausanias gesteht ein, daß er nicht bestimmen könne, was gegen sie vorgebracht wurde.[5]) Unterstützt durch die Antipathie der Thessalier und Lokrer, die nicht weniger heftig als seine eigne war, hatte Theben keine Schwierigkeit, das Verdammungsurtheil gegen die Phokier zu erhalten. Es wurde ihnen eine Geldstrafe auferlegt, von welchem Betrage wird uns nicht gesagt, die aber so schwer war, daß sie deren Zahlungsmittel weit überstieg.

Auf diese Weise ersetzten die Thebaner, die niemals im Stande gewesen waren, einen so gewaltigen Bund an sich zu knüpfen, wie der, welcher früher seine Versammlungen zu Sparta hielt, dessen Mangel durch Mißbrauchen des Uebergewichtes der Amphiktyonenversammlung, um sich Rache an politischen Feinden zu verschaffen. Eine gewisse Zeit zur Ausgleichung der auferlegten Geldstrafe wurde zugestanden, was zu thun die Phokier weder Mittel noch Neigung hatten. Bei der nächsten Amphiktyonenversammlung wurde dann über die Sache Klage geführt, wo ein entscheidender Beschluß gefaßt und mit den übrigen auf eine Säule im delphischen Tempel eingegraben wurde, die widersetzlichen Phokier außer Besitz zu setzen und ihr ganzes Gebiet dem Apollo zu weihen — wie Kirrhä mit seinem fruchtbaren Boden zwei Jahrhunderte früher behandelt worden war. Zu gleicher Zeit

---

4) Vergl. Xenoph. Hellenic. VI. 5, 23, und VII. 5, 4. Ueber die Fehde der Thessalier und Phokier s. Herodot. VII. 176; VIII. 27; Aeschin. De Falsa Legat. p. 289, c. 43 — der Lokrer und Phokier Xenoph. Hellenic. III. 5, 3; Pausan. III. 9, 4.

5) Diodor. XVI. 23; Justin. VIII. 1; Pausan. X. 2, 1; Duris ap. Athenae. XIII. p. 560. Justin sagt: „Causa et origo hujus mali, Thebani fuere; qui cum rerum potirentur, secundam fortunam imbecillo animo ferentes, victos armis Lacedaemonios et Phocenses, quasi parva supplicia caedibus et rapinis luissent, apud commune Graeciae concilium superbe accusaverunt. Lacedaemoniis crimini datum, quod arcem Thebanam induciarum tempore occupassent; Phocensibus, quod Boeotiam depopulati essent; prorsus quasi post arma et bellum locum legibus reliquissent."

wurde es nothwendig, um Consequenz und gleichmäßiges Verfahren aufrecht zu erhalten, der von den Lakedämoniern noch immer unbezahlten früheren Geldstrafen Erwähnung zu thun, gegen welche demzufolge ein Votum, das etwas wie Excommunication enthielt, zu erlassen, vorgeschlagen wurde.

Diese drohenden Gefahren, von denen es möglich war, daß sie auf Anstiften von Theben bald verwirklicht werden würden, erregten bei den Phokiern einen entschlossenen Muth zum Widerstande. Ein reicher Bürger und Führer der phokischen Stadt Ledon, Namens Philomelos, der Sohn des Theotimos, trat als Führer dieser Gesinnung auf, und ging energisch daran, Mittel zur Erhaltung der phokischen Freiheit und auch des phokischen Besitzthumes zu organisiren. Unter seinen versammelten Landsleuten protestirte er gegen die grobe Ungerechtigkeit des neuerlichen Urtheiles, daß sie mit einer ungeheuren Summe als Geldstrafe belege, die weit über ihre Mittel gehe, während der Streifen Landes, wo sie sich, wie man vorgebe, an dem Besitzthume des Gottes versündiget hätten, höchstens klein und unbedeutend wäre. Nur kühnes Stirnbieten und hartnäckiger Widerstand wäre ihnen übrig gelassen, um jetzt gänzliches Verderben abzuwenden; und dazu verpflichtete er (Philomelos) sich, sie glücklich zu führen, wenn sie ihm Vollmacht anvertrauen wollten. Die Phokier (behauptete er) seien die ursprünglichen und gesetzmäßigen Verwalter des delphischen Tempels — ein Vorrecht, dessen rechtmäßiger Besitz ihnen unrechter Weise von der Amphiktyonenversammlung und den Delphiern entrissen worden sei. „Laßt uns unseren Feinden dadurch antworten (sagte er dringend), daß wir unsere verlorenen Rechte wieder behaupten, und uns des Tempels bemächtigen; wir werden von vielen griechischen Staaten Unterstützung und Rückhalt erhalten, die dasselbe Interesse wie wir haben, den ungerechten Beschlüssen der Amphiktyonen Widerstand zu leisten.[6]) Unsere Feinde, die Thebaner (fügte er hinzu), haben ein Complot gemacht, sich des Tempels für sich zu bemächtigen, durch das bestochene Durchdiefingersehen einer amphiktyonischen Majorität: laßt uns ihrer Ungerechtigkeit zuvorkommen, und sie verhindern."[7])

---

6) Diodor. XVI. 23, 24. Pausan. X. 2, 1.

7) Daß dieser den Thebanern angeschuldigte Plan ein Theil des Falles war, den die Phokier für sich ausmachten, können wir uns aus einer Stelle bei Demosthenes, De Fals. Leg. p. 347, s. 22, für versichert halten. Demosthenes klagt den Aeschines an, er habe der atheniensischen Versammlung bei seiner Rückkehr von seiner Gesandtschaft im Jahre 346 vor Chr. falsche Versprechungen und Angaben gemacht. Aeschines sagte den Atheniensern (so behauptet Demosthenes), er habe den Philippos beredet, ganz und gar im Interesse und der Politik Athens zu handeln; daß die Athenienser sogleich Theben vom Philippos belagert sehen würden, und die böotischen Städte wieder hergestellt: und ferner noch *τῷ θεῷ δὲ τὰ χρήματα εἰσπραττόμενα, οὐ παρὰ Φωκέων, ἀλλὰ παρὰ Θηβαίων τῶν βουλευσάντων τὴν κατάληψιν τοῦ ἱεροῦ· διδάσκειν γὰρ αὐτὸς ἔφη τὸν Φίλιππον ὅτι οὐδὲν ἧττον ἠσεβήκασιν οἱ βεβουλευκότες τῶν ταῖς χερσὶ πραξάντων, καὶ διὰ ταῦτα χρήμαθ' ἑαυτῷ τοὺς Θηβαίους ἐπικεκηρυχέναι.*

Wie weit Aeschines wirklich den Atheniensern versprach, was er, wie Demosthenes sagt, versprochen habe — ist eine Sache, die untersucht werden wird, wenn wir zu den Verhandlungen des Jahres 346 vor Chr. kommen. Mir scheint es indessen klar, daß die (wahre oder falsche) Beschuldigung gegen die Thebaner, als hätten sie sich selbst verschworen, sich des Tempels zu bemächtigen, zuerst von den Phokiern als ein Theil der Rechtfertigung ihres eigenen Verfahrens, ausgegangen sein muß. Wenn die Thebaner jemals einen solchen Gedanken faßten, so muß dies vor der wirklichen Besitznahme des Tempels durch die Phokier geschehen sein;

Hier wurde eine neue Streitfrage in Bezug auf das Recht des Vorsitzes über das verehrteste Heiligthum in Griechenland aufgestellt; eine Frage, die für den Frieden der hellenischen Welt mit Verderben belastet war. Die Ansprüche der Phokier waren keine bloße Erdichtung, sondern auf Wirklichkeit in alten Zeiten gegründet; und sie selbst glaubten ohne Zweifel, daß sie gerecht sei. Delphoi und seine Bewohner waren ursprünglich ein Theil des phokischen Namens. Im homerischen Kataloge, welchen Philomelos emphatisch citirte, steht es unter den Phokiern aufgezählt, welche Schedios und Epistrophos befehligte, unter dem Namen des „felsigen Python", ein Name, den Herodot noch auf es anwendete. 8) Die Delphier waren so mächtig geworden, daß sie sich von ihren phokischen Brüdern abtrennten — als Gemeinde für sich auftraten — und das gewinnbringende Vorrecht, den Tempel als ihr ausschließliches Eigenthum zu verwalten, an sich nahmen. Die Spartaner hatten ihre Absonderung zuerst zu Stande gebracht und sich ihrer Ansprüche als Verwalter des Tempels angenommen 9); und von dem gewaltigen Interesse dieser hingen sie hauptsächlich ab. Die Phokier hatten aber niemals aufgehört, auf ihre Ansprüche zu dringen, und selbst noch im Jahre 450 vor Chr. war der Streit so weit entfernt abgemacht zu sein, daß sie damals die Verwaltung des Tempels wirklich in Händen hatten. Die Spartaner schickten zu dem ausdrücklichen Zwecke sie ihnen zu entreißen und auf die Delphier zu übertragen ein Heer ab, bald aber, nachdem das spartanische Heer zurückgekehrt war, marschirten die Athenienser dorthin, setzten die Delphier außer Besitz 10) und übergaben den Tempel wieder den Phokiern. Dieser Kampf ging unter dem Namen „der heilige Krieg." Zu dieser Zeit waren die Athenienser Herren der meisten Theile von Böotien, wie auch von Megara und Pegä; und wenn sie dies geblieben wären, würden die Phokier wahrscheinlich in der Verwaltung des heiligen Platzes erhalten worden sein; die Rechte der Delphier einerseits gegenüber den Rechten der Phokier andererseits, waren damals offenbar von der comparativen Macht Athens und Sparta's abhängig. Es kamen aber sogleich schlimme Zeiten über Athen, so daß es alle seine binnenländischen Besitzungen nordwärts von Attika verlor, und seine Verbündeten in Phokis nicht länger aufrecht erhalten konnte. Die Phokier gingen nun in der That dazu über, Verbündete von Sparta zu werden, und sahen sich gezwungen, ihre Tempelverwaltung den Delphiern zu überlassen; welche darin durch einen förmlichen Artikel im Frieden des Nikias im Jahre 421 vor Chr. 11) bestätigt wurden, und sie, ohne daß sie ihnen streitig gemacht worden wäre, unter der anerkannten hellenischen Oberhoheit Sparta's bis zur Schlacht von Leuktra hinab behielten. Und auch damals behielten sie sie noch ungestört, weil Theben keineswegs geneigt war, die Ansprüche seiner Feinde, der Phokier, zu begünstigen, sondern im Gegentheile sich freute,

---

wenn sie fälschlicher Weise beschuldigt wurden, ihn gefaßt zu haben, so würde diese falsche Anklage auch zu der Zeit vorgebracht worden sein. Demosthenes würde sie schwerlich zwölf Jahre nach der phokischen Occupation erfunden haben.

8) Herodot. I. 54.

9) Strabon. IX. p. 423.

10) Thucydid. I. 12.

11) Thucydid. V. 18.

dabei unterstützt zu werden, sie durch ihre Nebenbuhler die Delphier niederzuschmettern, welche als Verwalter des Tempels wesentlich zu einem harten Urtheile von Seiten der Amphiktyonenversammlung beitragen konnten.

Wir sehen auf diese Weise, daß die vom Philomelos aufgestellten Ansprüche nicht erdichtet, sondern wahr waren, und nach seinen, wie der anderen Phokier Gefühlen, für die Wiedererlangung eines alten Vorrechtes, das nur durch höhere Gewalt verloren gegangen war, betrachtet wurde. [12]) Nachdem seine Landsleute seine Ansichten herzlich gern angenommen hatten, wurde er zum Heerführer mit Vollmacht ernannt. Seine erste Maßregel war, nach Sparta zu gehen, auf dessen Beistand er in Folge der diesem durch ein Amphiktyonenurtheil auferlegten schweren Geldstrafe rechnete. Er setzte dem Könige Archidamos privatim seine Ansichten auseinander, indem er sich verpflichtete, das Urtheil und die Geldstrafe von der Gedächtnißsäule herauszumachen, wenn die Phokier Herren des Tempels werden sollten. Archidamos wagte es nicht, ihm öffentlich Rückhalt und Unterstützung zu versprechen; um so mehr als Sparta stets der Hauptvertreter des Vorsitzes der Delphier (den Phokiern entgegen) über den Tempel gewesen war. Im Geheimen aber ermuthigte er den Plan mit Wärme, die Summe von fünfzehn Talenten außer einigen Miethtruppen liefernd. Mit diesem Beistande kehrte Philomelos nach Hause zurück, gab eine gleiche Summe von fünfzehn Talenten aus seiner Tasche, und sammelte ein Corps von Peltasten, Phokiern, wie auch Fremden. Dann führte er seinen Plan gegen Delphoi aus, plötzlich die Stadt und auch den Tempel angreifend, und sie, wie es scheint, bei geringem Widerstande nehmend. Den in Angst versetzten Delphiern versprach er Sicherheit und gute Behandlung; er ließ aber die Glieder der Gens (oder des Clans) Thrakidä hinrichten und bemächtigte sich ihres Vermögens; diese Männer bildeten eins unter mehreren heiligen Geschlechtern, die leitende Führer des politischen und religiösen Wirkens des Platzes waren. [13]) Wahrscheinlich hatten sie, als sie auf eine so plötzliche Weise angegriffen worden waren, nach Beistand von ihren Nachbarn, den Lokrern von Amphissa, geschickt; denn Philomelos war kaum im Besitze von Delphoi, als diese Letzteren zum Entsatze herbeikamen. Er besiegte sie indessen, ihnen einen bedenklichen Verlust beibringend, und zwang sie nach Hause zurückzukehren.

Auf diese Weise bei seinem ersten Versuche vollkommen glücklich, verlor Philomelos keine Zeit, seinen wahren Zweck feierlich und förmlich anzukündigen. Er

---

12) Justin nimmt (VIII. 1) von dieser ersten Stellung der Phokier in Bezug auf den Tempel von Delphoi keine Notiz. Er behandelt sie, als ob sie sogar zuerst den Tempel beraubt hätten; „velut deo irascentes.“

13) Diodor. XVI. 24. Hesychios (voce *Λαφριάδαι*) erwähnt eine andere Phratria oder Gens zu Delphoi, Laphriadä genannt. S. Wilhelm Götte, „Das delphische Orakel“, S. 83. Leipzig, 1839.

Vom Pausanias wird angegeben, daß die Phokier darauf erpicht waren, mit Delphoi und seinen Bewohnern auf die härteste Weise umzugehen; indem sie die Absicht hatten, alle Männer, die das Kriegeralter erreicht, zu tödten, die Uebrigen in die Sklaverei zu verkaufen, und die ganze Stadt dem Erdboden gleich zu machen. Archidamos, König von Sparta, veranlaßte (nach Pausanias) die Phokier dazu, diesen Entschluß aufzugeben (Pausan. III. 10, 4).

In welchem Augenblicke die Phokier sich jemals zu diesem Schritte entschlossen — oder ob sie sich in der That jemals wirklich dazu entschlossen — darüber können wir keine Gewißheit fühlen. Auch können wir nicht mit Vertrauen entscheiden, ob Pausanias diese Angabe vom Theopompos entlehnte, den er kurz vorher citirt.

machte öffentlich bekannt, daß er gekommen sei für die Phokier ihre alten Rechte als Verwalter des Tempels wieder aufzunehmen, daß die Schätze des Tempels so sicher und geachtet wie früher sein sollten; daß keine gottlose oder gesetzwidrige Handlung geduldet werden solle, und daß der Tempel und sein Orakel wie bis dahin Besuchern, Opfernden und um Rath fragenden Personen geöffnet sein solle. Da er zu gleicher Zeit wohl wußte, daß seine lokrischen Feinde zu Amphissa sehr nahe seien, erbaute er eine Mauer, um die Stadt und den Tempel zu schützen, welche bis dahin unbeschützt gewesen zu sein scheinen, besonders an ihrer westlichen Seite. Er vermehrte ferner seine Truppenaushebungen. Während die Phokier, von diesem ersten Vortheile begeistert, seinem Aufrufe in bedeutenden Anzahlen gehorchten, zog er auch durch das Anerbieten von höherem Solde neue Miethtruppen aus dem Auslande herbei. Er befand sich sogleich an der Spitze von 5000 Mann, stark genug, um einen schwierigen Posten, wie Delphoi, gegen jeden unmittelbaren Angriff zu vertheidigen. Da er aber noch immer sehnlich wünschte, die Gefühle der Griechen zu beschwichtigen und Feindseligkeiten abzuwenden, so schickte er an alle Hauptstaaten Gesandte — nicht blos an Athen und Sparta, sondern auch an seinen Feind Theben. Seine Gesandten hatten die Weisung feierliche Zusicherungen zu machen, daß die Lokrer Delphoi einfach aus dem Grunde genommen hätten, ihr väterliches Vorsitzrecht gegen vergangene ungerechte Usurpation wieder zurückzufordern; daß sie jede von der hellenischen Körperschaft geforderte Bürgschaft für strenge Erhaltung der werthvollen Gegenstände im Tempel zu geben, und sie alle vor Examinatoren aufzustellen und der Zahl und dem Gewichte nach zu verificiren, leisten wollten; daß, ihrer rechtlichen Absichten sich bewußt, sie nicht zögerten, um positive Unterstützung gegen ihre Feinde, oder jedenfalls Neutralität [14]) zu bitten. Die Antworten, welche dem Philomelos geschickt wurden, waren nicht alle desselben Inhaltes. Bei

---

14) Diodor. XVI. 27. Ὁμοίως δὲ καὶ πρὸς τὰς ἄλλας τὰς ἐπισημοτάτας τῶν κατὰ τὴν Ἑλλάδα πόλεων ἀπέστειλεν, ἀπολογούμενος, ὅτι κατείληπται τοὺς Δελφούς, οὐ τοῖς ἱεροῖς χρήμασιν ἐπιβουλεύων, ἀλλὰ τῆς τοῦ ἱεροῦ προστασίας ἀμφισβητῶν· εἶναι γὰρ Φωκέων αὐτὴν ἰδίαν ἐν τοῖς παλαιοῖς χρόνοις ἀποδεδειγμένην. Τῶν δὲ χρημάτων τὸν λόγον ἔφη πᾶσι τοῖς Ἕλλησιν ἀποδώσειν, καὶ τόν τε σταθμὸν καὶ τὸν ἀριθμὸν τῶν ἀναθημάτων ἕτοιμος εἶναι παραδιδόναι τοῖς βουλομένοις ἐξετάζειν. Ἠξίου δὲ, ἄν τις δι' ἔχθραν ἢ φθόνον πολέμῃ Φοκεῦσι, μάλιστα μὲν ξυμμαχεῖν, εἰ δὲ μή γε, τὴν ἡσυχίαν ἄγειν.

In Bezug auf die Verpflichtung, welche Philomelos einging, daß er vor jedem allgemein hellenischen Untersuchenden das ganze werthvolle Besitzthum im delphischen Tempel dem Gewichte und der Zahl der Gegenstände nach angeben und bewahrheiten wolle — wird der Leser an den attischen Inschriften No. 137—142, Bd. I. von Boeckh's Corp. Inscript. Graecar. mit Böckh's werthvollem Commentare, interessanten Stoff zur Vergleichung finden. Dies sind die Urkunden über die zahlreichen goldenen und silbernen Weihgeschenke, die im Parthenon aufbewahrt, und von den jährlich angestellten Schatzmeistern der Göttin ihren Nachfolgern am Ende des Jahres von einem panathenaischen Feste zum nächsten übergeben wurden. Das Gewicht eines jeden Gegenstandes ist förmlich angegeben, und die neuen Artikel, die jedes Jahr entgegengenommen wurden (ἐπέτεια), sind aufgeführt. Wo ein Artikel ungewogen (ἄσταθμον) übertragen worden ist, ist dies erwähnt. — Daß die kostbaren Weihgeschenke im Tempel zu Delphoi auch sorgfältig gewogen wurden, können wir der Angabe des Herodot entnehmen, daß der goldne Löwe, den Krösos als Weihgeschenk geschickt, beim Brande des Gebäudes einen Theil seines Gewichtes verloren hatte (Herodot. I. 50).

Pausanias beachtet (X. 2, 1) den Unterschied zwischen dem ersten und zweiten Theile des Verfahrens des Philomelos nicht; erst die Besitznehmung vom Tempel, ohne eine Beraubung des Schatzes, aber einfach auf die Behauptung hin, daß die

diesem denkwürdigen Ereignisse waren die Gefühle der Griechenwelt peinlich getheilt. Während Athen, Sparta, die peloponnesischen Achäer und einige andere Staaten im Peloponnesos die Phokier im Besitz anerkannten, und es zu behalten ihnen ihre Unterstützung zu verleihen zustimmten — erklärten die Thebaner und Thessalier, die von allen Staaten nordwärts von Böotien — Lokrern, Doriern, Aenianen, phthiotischen Achäern, Magnetern, Perrhäbern, Athamanen und Dolopern — unterstützt wurden, sich streng gegen sie. Mehrere von diesen Letzteren waren von den Thessaliern abhängig und folgten ihrem Beispiele; viele überdies, die zum Aphiktyonenbunde gehörten, müssen an dem eben von den Phokiern für ungültig erklärten Verurtheilungsvotum Theil genommen haben.

Wir können deutlich sehen, daß es Anfangs nicht die Absicht des Philomelos und seiner phokischen Genossen war, Hand an das Besitzthum des delphischen Tempels zu legen; und Philomelos, während er sich Mühe gab, sich in den Augen Griechenlands zu rechtfertigen, versuchte es, den prophetischen Geschäftsgang des Tempels in seiner gewöhnlichen Wirkung zu erhalten, so daß dem Bedürfnisse der Opfernden und Fragenstellenden wie vorher begegnet werde. Er verlangte von der pythischen Priesterin, daß sie den Dreifuß besteigen, sich den prophetischen Inspirationen unterwerfen, und die ihr auf diese Weise in den Mund gelegte Rede wie gewöhnlich aussprechen solle. Die Priesterin aber — die von den Delphiern gewählt und wahrscheinlich selbst ein Glied von einer der geweihten delphischen Gentes war — weigerte sich hartnäckig ihm zu gehorchen; besonders da die erste Frage, welche er an sie richtete, seine eigene Usurpation und seine Aussicht auf Erfolg gegen Feinde betraf. Auf seinen Befehl, daß sie nach den traditionellen Gebräuchen vorherverkündigen solle, antwortete sie — daß es gerade diese Gebräuche seien, welche er so eben über den Haufen geworfen habe, worauf er sie festnehmen ließ, und es versuchte, sie mit Gewalt auf den Dreifuß zu setzen. Ueberwältiget und wegen ihrer eigenen persönlichen Sicherheit in Schrecken versetzt, rief die Priesterin unfreiwillig aus, er möge thun, was ihm beliebe. Froh nahm Philomelos dies für eine seinem Zwecke günstige Antwort. Er ließ sie als ein vom Gotte, der seine Pläne sanctionire und erlaube, gegebenes Orakel niederschreiben und öffentlich verkündigen. Er berief eine besondere Versammlung seiner Parteigänger und der Delphier im Allgemeinen, in der er sich auf diese ermuthigende Antwort berief, als ob sie volles Vertrauen in Bezug auf den bevorstehenden Krieg verbürge. So wurde sie von seiner ganzen Umgebung gedeutet, und bestätigender Beweis wurde von weiteren Zeichen und Omina, die sich in demselben Augenblicke ereigneten, entlehnt. 15) Es ist indessen wahrscheinlich, daß Philomelos Sorge dafür trug, für die Zukunft eine neue Priesterin zu ernennen, die seinem Interesse günstiger und geneigt war, Orakelantworten unter den neuen Verwaltern auf dieselbe Weise wie unter den alten zu ertheilen.

Obgleich ein so großer Theil des griechischen Namens auf diese Weise den Krieg gegen die Phokier erklärt hatte, so scheint doch außer den Lo-

---

Phokier das beste Recht hatten, die Geschäfte desselben zu verwalten; dann die Besitznehmung des Schatzes und der Weihgeschenke des Tempels — worauf er nachher fiel, als er es zur Vertheidigung für nothwendig fand.

15) Diodor. XVI. 25, 26, 27.

krern, mit denen Philomelos vollkommen fertig werden konnte, keiner zu Anfange feindliche Bewegungen gemacht zu haben. Er fand sich stark genug in ihr Gebiet einzufallen und es zu plündern, sich auf einige nichts entscheidende Scharmützel einzulassen. Anfangs wollten die Lokrer nicht einmal die Leichname seiner erschlagenen Krieger zum Begräbnisse herausgeben, indem sie sagten, daß tempelschänderische Männer nach dem allgemeinen Gebrauche Griechenlands verdammt seien, ohne Begräbniß hinausgeworfen zu werden. Sie gingen auch von ihrer Weigerung nicht eher ab, als bis er mit Wiedervergeltung an den Leichnamen ihrer eigenen erschlagenen Krieger drohte.[16]) So heftig war die Erbitterung, welche durch diesen beklagenswerthen Krieg über die ganze hellenische Welt entstand! Sogar gegen die Lokrer allein indessen fand sich Philomelos bald in Geldmangel zur Bezahlung seiner Krieger — geborner Phokier und auch ausländischer Miethtruppen. Während er demgemäß seiner Verpflichtung das Eigenthum des Tempels zu respectiren noch anhing, hielt er sich nicht für davon ausgeschlossen, eine Zwangssteuer vom Vermögen seiner Feinde, der reichen delphischen Bürger zu erheben; und seine Waffen wurden bald mit einem glänzenden Siege über die Lokrer in einer Schlacht gekrönt, die in der Nähe der Phädriaden genannten Felsen geschlagen wurde, einem höckerichten, beschwerlichen Orte, der so dicht bei Delphoi lag, daß die Phokier offenbar der angreifende Theil gewesen und herbeimarschirt sein müssen, in der Absicht die Stadt zu entsetzen. Sie wurden unter großem Verluste sowohl an Erschlagenen, als auch an Gefangenen besiegt; mehrere derselben entkamen dem Speere des Feindes nur dadurch, daß sie sich zum gewissen Tode die steilen Felsen hinunterstürzten.[17])

Dieser Sieg, während er den Phokiern Muth einflößte, erwies sich als Signal zu neuen Anstrengungen ihrer zahlreichen Feinde. Die lauten Klagen der besiegten Lokrer erregten allgemeine Sympathie; und die Thebaner, jetzt sowohl von Furcht vor den Phokiern gedrängt, als auch von Haß gegen sie getrieben, stellten sich an die Spitze der Bewegung. Gesandtschaften bei den Thessaliern und den anderen amphiktyonischen Staaten die Runde machen lassend, baten sie um Beistand und drangen auf die Nothwendigkeit, ein gemeinschaftliches Heer aufzustellen — „um dem Gotte Beistand zu leisten" — die richterliche Würde der Amphiktyonenversammlung zu schützen — und die tempelschänderischen Phokier zu unterwerfen.[18]) Es scheint, daß eine besondere Zusammenkunft der Versammlung selbst berufen wurde, wahrscheinlich zu Thermopylä, weil Delphoi im Besitze des Feindes war. Entscheidende Beschlüsse wurden hier gefaßt, ein amphiktyonisches Executionsheer zu bilden, begleitet von schweren Geldstrafenverurtheilungen und anderen Strafen gegen die Führer der Phokier, deren Namen angegeben wurden, Philomelos und Onomarchos, die vielleicht Brüder, wenigstens aber im Vereine nebst Anderen Heerführer waren.[19])

---

16) Diodor. XVI. 25.

17) Diodor. XVI. 28.

18) Diodor. XVI. 28. *ψηφισαμένων δὲ τῶν Ἀμφικτυόνων τὸν πρὸς Φωκεῖς πόλεμον, πολλὴ ταραχὴ καὶ διάστασις ἦν καθ' ὅλην τὴν Ἑλλάδα. Οἱ μὲν γὰρ ἔκριναν βοηθεῖν τῷ θεῷ, καὶ τοὺς Φωκεῖς, ὡς ἱεροσύλους, κολάζειν· οἱ δὲ πρὸς τὴν τῶν Φωκέων βοήθειαν ἀπέκλιναν.*

19) Diodor. XVI. 32. über Onomarchos — *πολλαῖς γὰρ καὶ μεγάλαις δίκαις ὑπὸ τῶν Ἀμφικτυόνων ἦν καταδεδικασμένος ὁμοίως τοῖς ἄλλοις* etc.

Die Gefahr wurde nun für die Phokier drohend. Ihre eigene Macht, ohne Unterstützung, war keineswegs hinreichend, den Verbündeten Widerstand zu leisten, welche sich zur Vertheidigung der Amphiktyonenversammlung zu bewaffnen im Begriffe standen [20]); auch scheint es nicht, als ob Athen oder Sparta bis dahin mehr als Versprechungen und Ermunterungen gegeben hatten. Ihre einzige Aussicht auf wirksamen Widerstand lag in der Aufstellung eines großen Miethtruppenheeres, zu welchem Zwecke weder ihre eigenen Fonds, noch irgend weiterer Beistand, der von Privatconfiscation entlehnt worden wäre, angemessen gemacht werden konnte. Es blieb keine andere Hülfsquelle übrig, als die Schätze und werthvollen Gegenstände im delphischen Tempel zu verwenden, an welche demgemäß Philomelos nun Hand legte. Er that dies indessen, wie sein vorheriges Verhalten bewies, mit aufrichtigem Widerwillen, Anfangs wahrscheinlich vorgebend, daß er nur eine gegebene Summe borgen wolle, die bestimmt sei, den jetzigen kritischen Umständen zu begegnen, und die er, sobald Sicherheit wieder hergestellt sei, wieder zu bezahlen beabsichtigte. [21]) Was aber zu Anfange auch seine Absicht gewesen sein mag, alle diese Vorbehalte oder Limitationen, oder Verpflichtungen wieder zu bezahlen, wurden in der Praxis bald vergessen. Sobald die Gesinnung,

---

Onomarchos wird der College des Philomelos genannt, c. 31; und sein Bruder c. 61.

20) Sogar im Jahre 374 vor Chr., drei Jahre vor der Schlacht von Leuktra, waren die Phokier ohne den Beistand Sparta's außer Stande gewesen, sich gegen Theben zu vertheidigen (Xenoph. Hellenic. VI. 1, 1).

21) Diodor. XVI. 30. ἠναγκάζετο (Philomelos) τοῖς ἱεροῖς ἀναθήμασιν ἐπιβαλεῖν τὰς χεῖρας καὶ συλᾶν τὸ μαντεῖον. Ein ähnlicher Vorschlag war kurz vor dem peloponnesischen Kriege von den korinthischen Gesandten auf dem Congresse zu Sparta ausgegangen; sie schlugen als eins ihrer Mittel und Wege vor, von den Schatzkammern von Delphoi und Olympia zu borgen, was hernach wieder bezahlt werden sollte (Thucydid. I. 121). Perikles machte in der athenienfischen Versammlung den ähnlichen Vorschlag, daß zu „Sicherheitszwecken" das Vermögen des Tempels zu Bestreitung der Kriegskosten verwendet werden möge, der Verpflichtung unterworfen, das Ganze nachher wieder zu ersetzen (*χρησαμένους τε ἐπὶ σωτηρίᾳ ἔφη χρῆναι μὴ ἐλάσσω ἀντικαταστῆσαι πάλιν*, Thucydid. II. 13). Nach dem Unglücke vor Syrakus und während der Jahre des Kampfes, die vor dem Ende des Krieges dazwischen lagen, wurden die Athenienser dazu getrieben, sich viele von den reichen Weihgeschenken im Parthenon zuzueignen, welche zu ersetzen sie nachher niemals im Stande waren. Von dieser Wegnehmung wird der Beweis in den von Böckh Corp. Inscript. No. 137—142 gefunden, welche die amtlichen Urkunden der der Reihe nach folgenden Schatzmeistercollegien der Athener enthalten. Sie wird in einer belehrenden Abhandlung von J. L. Ussing (De Parthenone ejusque partibus Disputatio, p. 3, Copenhag. 1849) gefunden: „Multae in arce Athenarum inventae sunt tabulae Quaestorum Minervae, in quibus quotannis inscribebant, quaenam vasa aurea aliaeque res pretiosae in aede Minervae dedicata extarent. Harum longe maxima pars ante Euclidem archontem scripta est ......: Nec tamen una tabula templi dona continebat universa, sed separatim quae in Pronao, quae in Hecatompedo, quae in Parthenone (dem besonders so genannten Theile des Tempels) servabantur, separatim suis quaeque lapidibus consignata erant. Singulari quadam fortuna contigit, ut inde ab anno 434 ante Chr. ad 407 ante Chr., tam multa fragmenta tabularum servata sint, ut has donorum catalogos aliquatenus restituere possimus. In quo etiam ad historiam illius temporis pertinet, quod florentibus Athenarum rebus opes Deae semper augeri, fractis autem bello Siculo, inde ab anno 412 ante Chr., eas paulatim deminui videmus. ...... Urgente pecuniae inopia Athenienses ad Deam confugiebant, et jam ante annum 406 ante Chr. pleraque Pronai dona ablata esse videmus. Proximis annis sine dubio nec Hecatompedo nec Parthenoni pepercerunt; nec mirum est, post bellum Peloponnesiacum ex antiquis illis donis fere nulla comparere."

welche den Fond schützte, übertreten war, war es eben so leicht, viel als wenig zu nehmen, und die Anspruchmachenden wurden zahlreicher und dringender; außerdem hörten die Bedürfnisse des Krieges nicht auf, und der unversöhnliche Widerwille, den die Beraubung bei der einen Hälfte der Griechenwelt verursachte, ließ den Phokiern keine andere Sicherheit, als unter dem Schutze eines fortdauernden Miethtruppenheeres.[22]) Auch wurden Philomelos und seine Nachfolger nicht befriediget, ohne noch ihre Freunde zu bereichern und ihre Weiber und Favoriten zu schmücken.

Sich der großen Hülfsquellen des Tempels bemächtigend, vermehrte Philomelos den Sold seiner Truppen zu einer ein halb Mal größeren Summe als vorher, und erließ öffentliche Proclamationen zu neuen Anwerbungen unter demselben Betrage einladend. Durch diese verführerischen Anerbietungen war er schnell in den Stand gesetzt, ein Heer von Reitern und Fußgängern aufzubringen, das 10000 Mann betragen haben soll; hauptsächlich, wie uns gesagt wird, aus Männern von besonders gottlosem und rücksichtslosem Charakter, weil kein frommer Grieche sich zu einem solchen Dienste eingereiht haben würde. Mit diesen griff er die Lokrer an, die indessen jetzt von den Thebanern auf der einen Seite und von den Thessaliern und ihren umliegenden Verbündeten auf der anderen Seite unterstützt wurden. Philomelos gewann der Reihe nach über Beide Vortheile und faßte aus einer Verstärkung von 1500 Achäern, die aus dem Peloponnesos zu ihm kamen, vermehrte Hoffnung. Der Krieg nahm einen eigenthümlich wilden Charakter an, denn die Thebaner[23]) im Vertrauen auf ihre größere Macht und Aussicht auf Erfolg, selbst obgleich der delphische Schatz gegen sie verwendet wurde, begannen alle Gefangenen hinzurichten, als Tempelschänder, die von der Amphiktyonenversammlung verurtheilt dastanden. Dies erbitterte die Truppen des Philomelos so sehr, daß sie ihn zwangen, Wiedervergeltung an den böotischen Gefangenen zu nehmen. Einige Zeit lang wurde diese harte Behandlung von beiden Seiten ausgeübt, bis die Thebaner sich endlich genöthigt sahen davon abzulassen, und Philomelos ihrem Beispiele folgte. Mit nicht entscheidendem Erfolge dauerte der Krieg eine Weile fort, wobei die Thebaner an Anzahl sehr überlegen waren. Philomelos gab sich aber sogleich dadurch unvorsichtig bloß, daß er in einer ungünstigen Stellung, in der Nähe der Stadt Neon, mitten unter in Verlegenheit setzenden Wäldern und Felsen angriff. Hier wurde er unter hartem Verluste besiegt und sein Heer zerstreut; er selbst erhielt mehrere Wunden und focht mit verzweifelter Tapferkeit, bis weiterer Widerstand unmöglich wurde. Dann versuchte er zu entkommen, fand sich aber an den Rand eines Abgrundes getrieben, wo er den Qualen der Gefangenschaft nur durch Hinabspringen und Umkommen entgehen konnte. Die Ueberreste seines geschlagenen Heeres wurden in einiger Entfernung vom Onomarchos gesammelt.[24])

---

22) Theopomp. Fragment. 182 ed. Didot; Athenae. XIII. p. 605; VI. p. 232; Ephor. Fragment. 155 ed. Didot; Diodor. XVI. 64.

23) Isocrat. Orat. V. (ad Philipp.) s. 60. *τελευτῶντες δὲ πρὸς Φωκέας πόλεμον ἐξήνεγκαν* (die Thebaner), *ὡς τῶν τε πόλεων ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ κρατήσοντες τόν τε τόπον ἅπαντα τὸν περιέχοντα κατασχήσοντες, τῶν τε χρημάτων τῶν ἐν Δελφοῖς περιγενησόμενοι ταῖς ἐκ τῶν ἰδίων δαπάναις.*

24) Diodor. XVI. 31; Pausan. X. 2, 1. Die Daten und Dauer dieser Ereignisse sind uns nur auf lose und oberflächliche Weise aus der Erzählung des Diodor bekannt.

Die Thebaner und ihre Verbündeten, statt den neuerlich über Philomelos erlangten wichtigen Sieg zu verfolgen, scheinen geglaubt zu haben, daß die Phokier sich nun zerstreuen oder von selbst unterwerfen würden, und kehrten demzufolge nach Hause zurück. Ihre Fahrlässigkeit gab dem Onomarchos Zeit, seine entmuthigten Landsleute wieder zu organisiren. Nachdem er eine allgemeine Versammlung der Phokier und Verbündeten nach Delphoi berufen hatte, ermahnte er sie kräftig in ihrem Plane auszuharren und den Tod ihres verstorbenen Feldherrn zu rächen. Er fand indessen nicht wenig Widerstand; denn viele Phokier — keinesweges zu dem Kampfe vorbereitet, in den sie sich nun verwickelt fanden, und sich wegen der Beraubung des Tempels schämend — wünschten sehnlichst, sich durch irgend ein Abkommen wieder in das Bereich der hellenischen religiösen Gesinnung zu versetzen. Onomarchos erwiederte ohne Zweifel, und mit nur zu gutem Grunde, daß Friede, ohne absolutem Ruine gleiche Bedingungen unerreichbar sei, und daß ihnen kein anderer Weg mehr offen stehe, als ihren Boden, wie sie sich befanden, durch erneute Kraftanstrengungen zu behaupten. Aber selbst wenn die Nothwendigkeit des Falles weniger gebieterisch gewesen wäre, so würde er im Stande gewesen sein, allen Widerstand bei seinen Landsleuten durch die zahlreichen Fremden zu überwinden, die jetzt als Miethtruppen in Phokis und auch unter dem Namen von Verbündeten in der Versammlung gegenwärtig waren. [25]) Seine Uebermacht vermittelst dieses großen bezahlten Heeres unter seinem Befehle war in der That so unwiderstehlich, daß sowohl Demosthenes, als Aeschines [26]) ihn (und auch seinem Vorgänger und Nachfolger) nicht als Feldherrn, sondern als Despoten der Phokier bezeichnen. Die Krieger wünschten nicht weniger heftig als Onomarchos den Krieg fortzusetzen, und die noch unerschöpften Reichthümer des Tempels auf jede zum endlichen glücklichen Erfolg führende Weise zu verwenden. In diesem Sinne erließ die Versammlung den Beschluß, den Onomarchos zum Heerführer mit Vollmacht zu ernennen, um den Beschluß durchzusetzen.

Seine energischen Maßregeln brachten die Sache der Phokier bald wieder auf einen guten Fuß. Die Fonds des Tempels noch reichlicher als Philomelos verwendend, lud er neue Krieger aus allen Gegenden ein und fand sich nach einiger Zeit an der Spitze eines größeren Heeres als vorher. Im Tempel waren viele Weihgeschenke aufgestellt, nicht blos von Gold und Silber, sondern auch von Erz und Eisen. Während Onomarchos die kostbaren Metalle einschmelzen und Geld daraus münzen ließ, ließ er zu gleicher Zeit das Erz und Eisen zu Waffen verarbeiten [27]); so daß er in den Stand gesetzt wurde, sowohl seine in der neuerlichen Niederlage entwaffneten Krieger, als auch eine Klasse von Freiwilligen zu bewaffnen, die ärmer war,

---

25) Diodor. XVI. 32. *Οἱ δὲ Φωκεῖς — ἐπανῆλθον εἰς Δελφοὺς καὶ συνελθόντες μετὰ τῶν συμμάχων εἰς κοινὴν ἐκκλησίαν, ἐβουλεύοντο περὶ τοῦ πολέμου.*

26) Aeschin. De Fals. Legat. p. 286, c. 41. *τῶν ἐν Φοκεῦσι τυράννων* etc. Demosthen. contra Aristocrat. p. 661, s. 147. *Φαύλλος ὁ Φωκεὺς ἤ τις ἄλλος δυναστὴς* etc.

27) Diodor. XVI. 33. Die zahlreichen eisernen Bratspieße, die die Buhlerin (Hetäre) Rhodopis zu Delphoi geweiht hatte, mögen zu diesem Kriegszwecke wahrscheinlich verwendet worden sein. Herodot (II. 135) sah sie zu Delphoi; zur Zeit des Plutarch zeigte der Führer des Tempels nur die Stelle, wo sie gestanden hatten (Plutarch, De Pythiae Oraculis, p. 400).

als die gewöhnlichen von selbst bewaffnet kommenden Miethtruppen. Außer daß er Krieger bezahlte, vertheilte er überall Geschenke oder Bestechungen, um einflußreiche Parteigänger in den seiner Sache günstigen Städten zu erlangen; vor Allem wahrscheinlich zuerst zu Athen und Sparta. Uns wird gesagt, der spartanische König Archidamos und seine Frau Deinicha haben unter die Empfänger von Geschenken gehört; es wurden in der That die spartanischen Ephoren und der Senat zu Sparta durch die Angaben der feindselig gesinnten Messenier[28]) derselben bestochenen Theilnahme angeschuldiget. Sogar bei seinen Feinden verwendete Onomarchos sein Gold mit Wirkung, indem er es verstand, auf diese Weise einen Theil der Thessalier für sich zu gewinnen, oder sie neutral zu machen; unter ihnen die mächtigen Despoten von Pherä, die wir später mit ihm verbündet finden. So wurde der große delphische Schatz auf alle Weise zu Vortheil verwendet: und der gewissenlose phokische Despot verstärkte sich dadurch noch weiter, daß er diejenigen von seinen Landsleuten festnehmen, hinrichten und ihr Vermögen einziehen ließ, welche seinen Absichten hervorragend Widerstand geleistet hatten.[29])

Durch eine solche Verbindung von reichlichen Lockungsmitteln, Bestechung und Gewalt begann die Hochfluth des Glückes sich wieder zu Gunsten der Phokier zu wenden. Onomarchos fand sich in Kurzem an der Spitze eines furchtbaren Heeres, mit dem er von Delphoi wegmarschirte und der Reihe nach die Lokrer von Amphissa, die epiknemidischen Lokrer und das benachbarte Gebiet von Doris unterwarf. Er führte seine Eroberungen sogar bis in die Nachbarschaft von Thermopylä, nahm Thronion, eine der Städte, welche diesen wichtigen Paß beherrschten, und machte ihre Bewohner zu Sklaven. Es ist wahrscheinlich, daß er auch Nikäa und Alponos nahm — zwei andere werthvolle Positionen in der Nähe von Thermopylä, von denen wir wissen, daß sie bis unmittelbar vor dem Augenblicke ihres Ruines in den Händen der Phokier waren — weil wir ihn von jetzt an Herrn von Thermopylä finden, und schnell seine Verbindungen mit Thessalien eröffnend.[30]) Außer dieser Erweiterung seiner Herrschaft nach Norden und Osten von Phokis fiel Onomarchos auch in Böotien ein. Die

---

28) Theopomp. Fragment. 225, ed. Didot; Pausan. III. 10, 2; IV. 5, 1. Da Archidamos fünfzehn Talente aus seinem Privatvermögen dem Philomelos gegeben haben soll (Diodor. XVI. 24), so kann er vielleicht jetzt das Geld aus dem Tempelvermögen wieder bekommen haben.

29) Diodor. XVI. 33.

30) Diodor. XVI. 33. Seine Nachricht von den Operationen des Onomarchos ist, wie gewöhnlich, sehr mager: — *εἰς δὲ τὴν πολεμίαν ἐμβαλὼν, Θρόνιον μὲν ἐκπολιορκήσας ἐξηνδραποδίσατο, Ἀμφισσεῖς δὲ καταπληξάμενος, τὰς δ' ἐν Δωριεῦσι πόλεις πορθήσας, τὴν χώραν αὐτῶν ἐδῄωσεν.*

Daß Thronion mit Alponos und Nikäa die drei Orte waren, welche den Paß von Thermopylä beherrschten — und daß sie unmittelbar, bevor sie von Philippos von Makedonien im Jahre 346 vor Chr. erobert wurden, alle drei im Besitze der Phokier waren — wissen wir vom Aeschines (De Falsa Legatione, p. 286, c. 41):

..... *πρέσβεις πρὸς ὑμᾶς* (die Athenienser) *ἦλθον ἐκ Φωκέων, βοηθεῖν αὐτοῖς κελεύοντες, καὶ ἐπαγγελλόμενοι παραδώσειν Ἀλπωνὸν καὶ Θρόνιον καὶ Νίκαιαν, τὰ τῶν παρόδων τῶν εἰς Πύλας χώρια κύρια.*

Um Thronion zu erobern, muß Onomarchos durch die epiknemidischen Lokrer hindurchmarschirt sein und sie unterworfen haben, und obgleich außer Thronion kein Platz bei Diodor angegeben ist, scheint es klar, daß Onomarchos Thronion allein nicht erobert haben kann.

Thebaner, die nun ihrer Verbündeten in Norden beraubt waren, gingen ihm Anfangs im Felde nicht entgegen, so daß er im Stande war, Orchomenos zu nehmen. Als er aber dazu überging, Chäroneia anzugreifen, machten sie eine wirksame Anstrengung diesen Platz zu entsetzen. Sie brachten ihr Heer heraus und schlugen ihn in einer nicht sehr entscheidenden Schlacht, die aber hinreichend war ihn zu zwingen, nach Phokis zurückzukehren.

Wahrscheinlich drückte Geldmangel die Thebaner zu dieser Zeit sehr und verhinderte sie am wirksamen Handeln gegen die Phokier. Wir wissen wenigstens, daß sie mitten im phokischen Kriege ein Heer von 5000 Hopliten, befehligt vom Pammenes, an Artabazos, den aufständischen Satrapen von Phrygien, vermietheten. Hier erlangte Pammenes mit seinen Kriegern einigen Ruhm, indem er zwei wichtige Siege über die Perser erfocht.[31]) Die Thebaner, die keine Flotte und keine an der See wohnenden Unterthanen hatten, fürchteten, wie es scheint, weniger den Großen König zu beleidigen, als dies mit Athen der Fall gewesen war, als es dem Chares verbot, dem Artabazos Beistand zu leisten, und sich bei dem ungünstigen Friedensschlusse beruhigte, welcher den Bundesgenossen-Krieg endigte. Wie lange Pammenes und die Thebaner in Asien blieben, darüber haben wir keine Nachricht. Trotz der von ihnen erlangten Siege war indessen Artabazos nicht lange im Stande sich gegen die persischen Waffen zu behaupten. Drei Jahre später hören wir von ihm und seinem Schwager Memnon, daß sie aus Asien vertrieben waren und als Verbannte bei Philippos von Makedonien wohnten.[32])

Während Pammenes unter Artabazos diente, eroberte der athenienfische Heerführer Chares die Stadt Sestos im Hellesponte wieder, welche während des Bundesgenossen-Krieges von Athen abgefallen zu sein scheint. Er behandelte die gefangenen Sestier mit Strenge, ließ alle im Kriegeralter stehende Mannspersonen hinrichten, und verkaufte die Uebrigen in die Sklaverei.[33]) Dies war eine wichtige Erwerbung für Athen, als Bedingung für Sicherheit im Chersonesos und auch wegen des Uebergewichtes im Hellesponte.

Beunruhigt über die Siege des Chares im Hellesponte, begann der thrakische Fürst Kersobleptes nun eine Intrigue mit Pammenes in Asien und mit Philippos von Makedonien (der sich jetzt Abdera und Maroneia angreifend auf der thrakischen Küste befand), um den Fortschritten der athenienfischen Waffen Einhalt zu thun. Philippos scheint eine Vorwärtsbewegung gemacht und die Besitzungen Athens im Chersonesos bedroht zu haben; der Zutritt dahin wurde ihm aber vom Amadokos, einem anderen thrakischen Fürsten, verboten, der Herr des dazwischenliegenden Gebietes war, und auch durch die Gegenwart des Chares mit seiner Flotte abwärts von der thrakischen Küste.[34]) Apollonides aus Kardia war der Agent des Kersobleptes, der indessen, weil er fand, daß seine Pläne fruchtlos seien, und durch die Gegenwart des Chares eingeschüchtert, mit Athen Bedingungen einging, und ihm den Theil des Cher-

31) Diodor. XVI. 34.

32) Diodor. XVI. 52.

33) Diodor. XVI. 34.

34) Polyaen. IV. 2, 22 scheint zu diesen Verhältnissen zu gehören.

sonesos übergab, der ihm noch nachgeblieben war, nur Kardia ausgenommen. Die Athenienser schickten eine fernere Abtheilung von Kleruchen oder auswärtigen Ansiedlern nach dem Chersonesos, für welche sowohl durch die Entvölkerung von Sestos, als auch durch die neuerliche Abtretung des Kersobleptes[35]) reichlich Raum gemacht worden sein muß. Im folgenden Jahre (352 vor Chr.) schickten die Athenienser auch einen neuen Schub von 2000 Bürgern als Ansiedler nach Samos, noch zu denen, die dreizehn Jahre früher dahin gesandt worden waren.[36])

Die Erwähnung des Philippos, als Maroneia angreifend und den thrakischen Chersonesos bedrohend, zeigt die unermüdliche Thätigkeit jenes Fürsten, und die gleichmäßige Erweiterung seiner Macht. Im Jahre 358 vor Chr. hatte er Amphipolis genommen; vor 355 vor Chr. hatte er Pydna und Potidäa erobert, und die neue Stadt Philippoi gegründet, auch sich die Hülfsquellen eröffnet, welche die anliegende Goldregion gewährte; er hatte Beziehungen zu Thessalien eingerichtet, indem er die große Familie der Aleuaden zu Larissa in ihrem Kampfe gegen Lykophron und Peitholaos, die Despoten von Pherä unterstützte[37]): er hatte ferner

---

35) Was hier angegeben ist, entlehnen wir der Vergleichung zweier Stellen, die so gut zusammengestellt sind, als die Ungewißheit ihres Inhaltes zuläßt, Diodor. XVI. 34 mit Demosthen. contra Aristocrat. p. 681, s. 219 (s. 183 in Weber's Ausgabe, dessen Note berathen werden sollte). Demosthenes sagt: *Φιλίππου γὰρ εἰς Μαρώνειαν ἐλθόντος ἔπεμψε* (Kersobleptes) *πρὸς αὐτὸν Ἀπολλωνίδην, πίστεις δοὺς ἐκείνῳ καὶ Παμμένει· καὶ εἰ μὴ κρατῶν τῆς χώρας Ἀμάδοκος ἀπεῖπε Φιλίππῳ μὴ ἐπιβαίνειν, οὐδὲν ἂν ἦν ἐν μέσῳ πολεμεῖν ἡμᾶς πρὸς Καρδιανοὺς ἤδη καὶ Κερσοβλέπτην. Καὶ ὅτι ταῦτ' ἀληθῆ λέγω, λαβὲ τὴν Χάρητος ἐπιστολήν.*

Die Erwähnung des Pammenes, als sei er innerhalb des Bereichs der Communication mit Kersobleptes gewesen — die Erwähnung des Chares, als im Chersonesos befindlich und Depeschen nach Hause schickend — und die Bemerkung, daß Philippos in Maroneia gegenwärtig war, alles dies vereinigt sich, um diese Stelle mit dem Jahre 353—352 vor Chr. in Verbindung zu bringen, und mit den Thatsachen, welche Diodor (XVI. 34) auf dieses Jahr bezieht. Es liegt ein Zeitraum von fünf Jahren zwischen der hier erwähnten Gegenwart des Chares und der vorher in dieser selben Rede p. 678, s. 206 erwähnten Gegenwart, unmittelbar nach dem glücklichen Zuge auf Euböa im Jahre 358 vor Chr. Während gleicher fünf Jahre hatte Kersobleptes in der Nähe des Chersonesos auf eine feindselige Weise gegen Athen gehandelt (p. 680, s. 214) und auch gegen zwei thrakische Fürsten, welche seine Nebenbuhler und Freunde Athens waren. Zu gleicher Zeit war Sestos wieder abgefallen: und die Truppen Athens waren vom Jahre 358 bis 355 vor Chr. im Bundesgenossen-Kriege beschäftiget. Chares befindet sich im Jahre 353 v. Chr. im Hellesponte, nimmt Sestos wieder und besiegt die Intriguen des Kersobleptes, der an Athen einen Theil des Gebietes abtritt, welches er noch im Chersonesos besaß. Diodor schreibt diese Abtretung des Kersobleptes dem Beweggrunde zu, daß er gegen Philippos abgeneigt, gegen die Athenienser aber wohlgeneigt gewesen sei. Dies können möglicher Weise die vorgeblichen Beweggründe des Kersobleptes gewesen sein, dem eine gewisse Partei zu Athen mehr geneigte Stimmung gegen Athen zutraute, als in der Rede des Demosthenes gegen Aristokrates zugestanden wird — wie wir aus der Rede selbst ersehen können. Ich glaube aber vielmehr, daß Diodor, wenn er den Kersobleptes als dem Philippos feindlich und Athen freundlich gesinnt beschreibt, auf das Jahr 353 vor Chr. einen Zustand der Verhältnisse angewendet hat, welcher erst bei einem späteren Datum wahr wurde, der Zeit näher, wo Friede zwischen Philippos und den Atheniensern gemacht wurde, im Jahre 346 vor Chr.

36) Dionys. Halicarnass. Judicium de Dinarcho, p. 664; Strabon. XIV. p. 638.

37) Diodor. XVI. 14. Diese Stelle bezieht sich auf das Jahr 357—356 vor Chr., und möglicher Weise kann Philippos schon so früh als dieses Jahr sich in

die Stämme im Binnenlande wieder bestraft, die an Makedonien angränzten, Thrakier, Päonier und Illyrer, die niemals lange Ruhe hielten, und die sich vereiniget hatten, um ihre Unabhängigkeit wieder zu erlangen.[38]) Im Jahre 354—353 vor Chr. scheint es gewesen zu sein, wo er Methone angriff, die letzte Besitzung, welche Athen noch an der makedonischen Küste übrig war. Am thermaischen Meerbusen gelegen, war Methone ohne Zweifel eine passende Lage für athenienfische Seeräuber, die Schiffe aufzufangen, welche nicht allein ab und zu von makedonischen Häfen, sondern auch von Olynthos und Potidäa aus Handel trieben, so daß die Olynthier, die damals mit Philippos gegen Athen im Bunde waren, froh sein mochten, es in seine Gewalt übergehen zu sehen, und ihm vielleicht ihren Beistand geliehen haben mögen. Er betrieb die Belagerung mit seiner gewöhnlichen Lebhaftigkeit drängend, alle damals bekannten Maschinen und Angriffsmittel anwendend; während die Belagerten ihrerseits in der Vertheidigung nicht weniger entschlossen waren. Sie schlugen seine Angriffe so lange Zeit zurück, daß die Nachricht von der Gefahr des Platzes Athen erreichte, und reichliche Zeit gewährt wurde, ein Heer zum Entsatze zu schicken, wenn die Athenienser bereit und kräftig in ihren Bewegungen gewesen wären. Unglücklicher Weise hatten sie aber sogar noch damals nicht durch den Verlust von Pydna und Potidäa Erfahrungen gelernt. Entweder die etesischen Winde, die gewöhnlich im Sommer wehten, oder die Stürme des Winters, welchen Umständen beiden Philippos bei Abwägung der passenden Zeit für seine Unternehmungen Rechnung getragen hatte[39]) — oder (was wahrscheinlicher ist) die Abneigung achtungswerther athenienfischer Bürger gegen persönlichen Dienst an Bord der Schiffe, und ihre Fahrlässigkeit sogar mit Geldzahlungen — veranlaßte so große Verzögerung in den Vorbereitungen, daß die Expedition Methone nicht eher erreichte, als bis es zu spät war.[40]) Die Methonäer, die wacker ausgehalten hatten, bis alle ihre Hülfsmittel erschöpft waren, mußten sich endlich ergeben. Diodor sagt uns, Philippos habe ihnen in so weit milde Bedingungen verwilliget, daß er sie mit den Kleidern auf dem Rücken abziehen ließ.[41]) Dies kann aber schwerlich

---

die thessalischen Parteizwiste zu mischen begonnen haben; sein wirksames Einschreiten kommt aber zwei bis drei Jahre später. S. die allgemeine Reihe der Angriffe des Philippos angedeutet vom Demosthenes Olynthiac. I. p. 12, s. 13.

38) Diodor. XVI. 22.

39) M. s. eine schlagende Stelle des Demosthenes (Philippic. I. p. 48, s. 35). Es gab noch einen anderen Methone genannten Platz — das thrakische Methone — auf der chalkidischen oder thrakischen Halbinsel gelegen, in der Nähe von Olynthos und Apollonia — von dem wir sogleich hören werden.

40) Demosthen. Philippic. I. p. 50, s. 40; Olynthiac. I. p. 11, s. 9.

41) Diodor (XVI. 31—34) erwähnt der Einnahme von Methone durch Philippos zweimal; in zwei nacheinander folgenden Jahren; erst im Jahre 354—353 vor Chr.; ferner wieder umfänglicher im Jahre 353—352 vor Chr. Meiner Meinung nach ist das frühere von diesen beiden Daten das wahrscheinlichere. Im Jahre 353—352 vor Chr. führte Philippos in Thrakien bei Abdera und Maroneia Krieg — und auch seinen Krieg gegen Onomarchos in Thessalien; was genug scheint die Zeit auszufüllen. Aus der Sprache des Demosthenes (Olynthiac. p. 12, s. 13) ersehen wir, daß Philippos Thessalien erst nach der Einnahme von Methone angriff. Diodor und auch Strabon (VII. p. 330) und Justin (VII. 6) sagen, daß Philippos bei dieser Belagerung verwundet wurde und das Gesicht verlor. Dies scheint sich nachher ereignet zu haben, beim thrakischen Methone.

genau sein, weil wir wissen, daß unter ihnen befindliche athenienfische Bürger in die Sklaverei verkauft wurden, von denen Demosthenes einige mit seinem Privatgelde wieder loskaufte.[42])

Nachdem er nun Herr des letzten Hafens geworden war, den die Athenienser im thermaischen Meerbusen besaßen — eine Erwerbung von großer Wichtigkeit, die niemals vorher den makedonischen Königen gehört hatte[43]) — war Philippos in den Stand gesetzt, seine Kriegsoperationen bis in die Nachbarschaft des thrakischen Chersonesos auf der einen Seite, und bis in die Nähe von Thermopylä auf der anderen auszudehnen. Wie er den Chersonesos behandelte, ist bereits mitgetheilt worden, und sein Feldzug in Thessalien war noch wichtiger. Dieses Land war, wie gewöhnlich, von inneren Zwisten zerrissen. Lykophron, der Despot von Pherä, besaß die größte Herrschaft; während die Aleuaden zu Larissa, zu schwach mit ihren eigenen Heeren gegen ihn zu kämpfen, den Philippos um Beistand baten; der mit einem gewaltigen Heere nach Thessalien hineinkam. Diese Verstärkung veränderte das Gleichgewicht der thessalischen Macht so vollständig, daß Lykophron seinerseits gezwungen war, den Onomarchos und die Phokier um Beistand zu bitten.

Jetzt waren die Phokier so stark, daß sie den Thebanern mit ihren anderen feindlichen Nachbarn mehr als gewachsen waren, und Mittel sparen konnten, den Philippos in Thessalien zu bekämpfen. Da ihr Heer aus einem großen Corps von Miethtruppen bestand, die sie der Sicherheit wegen im Solde behalten mußten, so war, sie außerhalb der Gränzen beschäftigt zu erhalten, ein wohl wünschenswerther Punkt. Sie gingen daher bereitwillig auf den thessalischen Feldzug ein. In diesem Augenblicke zählten sie in der comparativen Schätzung hellenischer Heere für einen Posten erster Größe. Sie wurden von den Atheniensern, wie von den Spartanern, als die natürlichen Feinde und das natürliche Gegengewicht Thebens, das Beiden gleich verhaßt war, begrüßt. So lange als die Phokier ihre jetzige Macht behaupteten, konnte Athen seine Politik im Auslande und Sparta seine Pläne im Peloponnesos durchführen, bei verminderter Befürchtung, daß Theben ihm entgegenarbeite. Sowohl Athen als auch Sparta hatten die Phokier Anfangs gegen ungerechte Verfolgung durch Theben und Mißbrauch der Amphiktyonengerichtsbarkeit unterstützt, bevor die Beraubung des delphischen Tempels ausgeführt, oder sogar auch nur geahnt wurde. Und obgleich, nachdem diese Beraubung sich wirklich ereignet, sie ohne Zweifel bei den Athe=

Vergl. Justin. VII. 6; Polyaen. IV. 2, 15. Unter dem Jahre 354 – 353 vor Chr. erwähnt Diodor nicht allein die Einnahme von Methone durch Philippos, sondern auch die Eroberung von Pagä. *Παγὰς δὲ χειρωσάμενος, ἠνάγκασεν ὑποταγῆναι.* Pagä ist unbekannt, irgendwo in Makedonien oder Thessalien. Wesseling und Clinton vermuthen Pagasä in Thessalien sei gemeint. Mir scheint es unmöglich, daß Philippos, der keine bedeutende Seemacht hatte, Pagasä genommen haben kann vor seinen Kriegen in Thessalien, und bevor er Herr von Pherä geworden war, welche Ereignisse erst ein bis zwei Jahre nachher eintraten. Pagasä ist der Hafen von Pherä, und Lykophron, der Despot von Pherä, war noch mächtig und unbesiegt. Wenn daher das Wort, welches Diodor schreiben wollte, *Παγασὰς* statt *Παγὰς* meinte, so kann, wie ich glaube, die Thatsache nicht richtig sein.

42) Dies ist erwähnt in dem öffentlichen Dankvotum, welches das athenienfische Volk für Demosthenes erließ (Plutarch. Vit. X. Orat. p. 851).

43) Thucydid. VI. 7. *Μεθώνην τὴν ὅμορον Μακεδονίᾳ* etc.

nienſern, die an unbegränzte Freiheit politiſcher Beſprechung gewöhnt waren, mit Tadel betrachtet werden mochte — wie auch zu Sparta, inſoweit ſie bei der gewöhnlichen Geheimhaltung von Staatsgeſchäften bekannt worden ſein mochte — ſo hatten doch die politiſchen Intereſſen in ſoweit das Uebergewicht, daß die Phokier (vielleicht zum Theil mit Hülfe von Beſtechungen) noch Rückhalt, obſchon nicht viel Beiſtand, als nützliche Nebenbuhler Thebens erhielten. [44]) Die „leuktriſche Unverſchämtheit Thebens“ [45]) in Schranken zu halten, und die böotiſchen Städte Orchomenos, Thespiä, Platäa zu ihrer früheren Selbſtſtändigkeit wieder hergeſtellt zu ſehen, war ein Hauptwunſch bei jedem von den beiden alten Häuptern Griechenlands. Inſoweit ſtanden die Gefühle Athens und Sparta's im Einklange. Sparta nährte aber noch eine weitere Hoffnung — in der Athen keineswegesihm beiſtimmte — die Verlegenheiten Thebens zu benutzen, um Megalopolis und Meſſene zu vernichten, und ſeine frühere Herrſchaft über den Peloponneſos wieder zu erlangen. Dieſe beiden neuen peloponneſiſchen Städte, die Epameinondas an der Gränze von Lakonien angelegt hatte, waren bisher durch die Gewißheit, daß Theben einſchreiten werde, wenn ſie bedroht würden, gegen Sparta aufrecht erhalten worden. Theben ſchien ſich aber ſo wenig in einer Lage zu befinden einzuſchreiten, während Onomarchos und die Phokier in dem Jahre 353—352 vor Chr. ſiegreich waren, daß die Megalopolitaner Geſandte nach Athen ſchickten, um um Schutz und Bündniß zu bitten, während die Spartaner ihrerſeits ſchickten, um ſich dem Geſuche zu widerſetzen.

Bei Gelegenheit der politiſchen Debatten zu Athen, während der Jahre 354 und 353 vor Chr., haben wir den Athenienſer Demoſthenes zuerſt als Rathgeber ſeiner Landsleute in der öffentlichen Verſammlung vor uns. Seine erſte Rede, in welcher er dem Staate Rathſchläge gab, wurde im Jahre 354—353 vor Chr., während einer Beſorgniß wegen eines ſich nähernden Krieges mit Perſien gehalten; ſeine zweite im Jahre 353—352 vor Chr. hatte die Abſicht, die für Athen paſſende Politik beim Verhandeln mit den ſpartaniſchen und megalopolitaniſchen Geſandten anzugeben.

Hier muß ich einige Worte über dieſen ausgezeichneten Staatsmann ſagen, welcher die Hauptzierde der im Verfall gerathenden helleniſchen Welt bietet. Er war über ſiebenundzwanzig Jahre alt, da er nach dem, was die wahrſcheinlichſte unter den ſich widerſprechenden Nachrichten iſt, im Jahre 382—381 vor Chr. geboren wurde. [46]) Sein Vater, der auch Demoſthenes

---

44) Dies iſt die Beſchreibung der athenienſiſchen Geſinnung, die damals beſtand, von Demoſthenes vierundzwanzig Jahre nachher in der Rede De Corona (p. 230, s. 21) gegeben.

Τοῦ γὰρ Φωκικοῦ συστάντος πολέμου, πρῶτον μὲν ὑμεῖς οὕτω διέκεισθε, ὥστε Φωκέας μὲν βούλεσθαι σωθῆναι, καίπερ οὐ δίκαια ποιοῦντας ὁρῶντες, Θηβαίοις δ' ὁτιοῦν ἂν ἐφησθῆναι παθοῦσιν, οὐκ ἀλόγως οὐδ' ἀδίκως αὐτοῖς ὀργιζόμενοι etc.

45) Diodor. XVI. 58. *Βουλόμενος τὰ Λευκτρικὰ φρονήματα συστεῖλαι τῶν Βοιωτῶν* etc., ein Ausdruck einige Jahre nachher in Bezug auf Philippos gebraucht, der aber lebhafter und emphatiſcher iſt, als wir ſie gewöhnlich bei Diodor finden; der ihn vielleicht vom Theopompos entlehnte.

46) Das Geburtsjahr des Demoſthenes iſt eine Sache allgemein bekannten Streites. Keine von den auf es bezüglichen Angaben beruht auf gründlich überzeugendem Zeugniſſe.

Die Streitfrage iſt von Clinton (Fasti Hellenic. Append. XX) und Dr.

hieß, war ein bedeutend reicher Bürger, und hatte einen so untadelhaften Charakter, daß sogar Aeschines nichts gegen ihn sagt; seine Mutter Kleobule war eine von den beiden Töchtern und Miterbinnen eines Bürgers Namens Gylon[47]), eines athenienfischen Verbannten, welcher als Landeigenthümer

Thirlwall (Histor. of Greece Vol. V. Append. I. p. 485 seq.) mit großer Sorgfalt und Geschicklichkeit untersucht worden; von Böhnecke (Forschungen S. 1—94) mehr weitläufig als umsichtig, doch immer noch höchst belehrend; auch von K. F. Hermann (De Anno Natali Demosthen. 5) und vielen anderen Kritikern.

Das Jahr Olymp. 99, 3 (das Archontat des Euandros 382—381 vor Chr.) annehmend, stimme ich mit dem Schlusse Clintons und K. F. Hermanns überein; von Dr. Thirlwall abweichend, welcher das vorhergehende Jahr (Olymp. 99, 2) vorzieht — und von Böhnecke, welcher das vom Dionysios angegebene Jahr (Olymp. 99, 4) vertheidiget.

Clinton setzt den ersten Monat von Olympiade 99 Jahr 3 als den Monat fest, in dem Demosthenes geboren wurde, dies scheint mir eine größere Genauigkeit zu sein, als das Zeugniß vertritt.

47) Plutarch. Demosthen. c. 4; Aeschin. adversus Ctesiphontem, p. 87, c. 57; Demosthen. contra Aphob. B. p. 835. Nach Aeschines wurde Gylon in Untersuchung gezogen, weil er Nymphäon dem Feinde verrathen hatte, da er aber nicht erschien, in seiner Abwesenheit zum Tode verurtheilt und ein Verbannter. Er ging dann nach dem Bosphoros (Pantikapäon), erlangte die Gunst des Königes (wahrscheinlich Satyros — s. Clinton's Anhang über die Könige des Bosphoros — Fast. Hellenic. Appendix XIII. p. 282) und auch das Geschenk eines Kepoi genannten Bezirkes, und heirathete dort die Tochter eines reichen Mannes, von der er zwei Töchter bekam. In späterer Zeit schickte er diese Töchter nach Athen, wo eine derselben, Kleobule, an den älteren Demosthenes verheirathet wurde. Aeschines hat wahrscheinlich die Strenge des Urtheiles gegen Gylon schlimmer gemacht als sie war, dem nur eine Geldstrafe auferlegt worden zu sein scheint. Die Vormünder des Demosthenes sagen nicht mehr, als daß Gylon mit einer Geldstrafe belegt wurde, und daß er starb, ohne die Geldstrafe zu bezahlen, während Demosthenes behauptet, die Geldstrafe sei bezahlt worden.

Ueber die hier vom Aeschines angegebenen Thatsachen werden einige erläuternde Noten nützlich sein. Wenn Demosthenes 382—381 vor Chr. geboren wurde, so würde dies wahrscheinlich die Geburt seiner Mutter Kleobule auf einen dem Schlusse des peloponnesischen Krieges 405—404 vor Chr. näheren Zeitraum zurückwerfen. Wir sehen daher, daß die Einsetzung des Gylon im Königreiche des Bosphoros, und die eheliche Verbindung, welche er dort schloß, während der letzten Jahre des peloponnesischen Krieges stattgefunden haben müssen; zwischen 412 vor Chr. (dem Jahre nach der athenienfischen Katastrophe zu Syrakus) und 405 v. Chr.

Dies waren höchst unglückliche Jahre für Athen. Nach der unglückseligen Niederlage vor Syrakus konnte es die Uebermacht über einen entfernten tributpflichtigen Platz wie Nymphäon im taurischen Chersonesos nicht mehr behaupten, und ihn auch nicht mehr schützen. Es war daher natürlich, daß die dort angesiedelten athenienfischen Bürger, die wahrscheinlich mit dem Ausfuhrhandel von Getreide nach Athen beschäftiget waren, dadurch Sicherheit suchen mochten, daß sie sich, so gut es anging, mit den benachbarten Königen des Bosphoros in Einvernehmen setzten. Bei diesen Verhandlungen scheint Gylon hervorragend dagestanden zu haben, sich Gunst und Vortheil erwerbend. Und als nach dem Schlusse des Krieges der Getreidehandel im Vergleiche von Hindernissen frei wurde, war er in der Lage ihn im großen und Vortheil bringenden Maßstabe zu betreiben. Ein anderes Beispiel von Griechen, welche bei Satyros im Bosphoros Gunst erlangten, Aemter inne hatten und Vermögen erwarben, ist in der XVII. Rede (Trapezitica) des Isokrates (s. 3, 14) gegeben. Man vergleiche auch den Fall mit dem Athenienser Mantitheus (Lysias pro Mantitheo Orat. XVI. s. 4), der vor dem Schlusse des peloponnesischen Krieges von seinem Vater abgeschickt wurde, um einige Zeit lang bei Satyros zu wohnen; was da zeigt, daß Satyros zu der Zeit, wo Nymphäon wahrscheinlich unter seinen Schutz gestellt wurde, mit Athen in freundlichen Beziehungen stand.

Ich kann noch bemerken, daß von dem Frauenzimmer, welches Gylon heirathete, obschon Aeschines es ein skythisches Frauenzimmer nennt, mit größerer Wahr-

und Exporteur von Getreide im Bosphoros reich geworden, seine beiden Töchter nach Athen schickte, wo sie, weil sie schöne Aussteuern hatten, zwei athenienfische Bürger heiratheten — den Demochares und den älteren Demosthenes. Der Letztere war ein sehr reicher Mann, und hatte zwei verschiedene Fabriken, die eine von Schwertern oder Messern, in der er zweiunddreißig Sklaven beschäftigte, die andere von Lagern oder Betten, in welcher zwanzig arbeiteten. Im neuen Verzeichnisse von Bürgern und besteuerbarem Vermögen, welches unter dem Archontate des Nausinikos (378 v. Chr.) eingeführt wurde, war Demosthenes unter der reichsten Klasse der Bürger, den Führern der Symmorien, eingeschrieben. Er starb aber um das Jahr 375 vor Chr., seinen Sohn Demosthenes sieben Jahre alt, und eine jüngere gegen fünf Jahre alte Tochter hinterlassend. Der Knabe, und sein großes väterliches Vermögen wurde der Sorgfalt dreier Vormünder, die im Testamente des Vaters ernannt waren, anvertraut. Diese Vormünder — obgleich der Vater, in der Hoffnung sich ihrer Treue zu versichern, ihnen beträchtliche Legate, abgesondert vom Vermögen seines Sohnes, vermacht hatte, und obgleich sie alle reiche Leute waren, wie auch mit der Familie in Verbindung standen und deren Freunde waren — verwalteten das Vermögen so nachlässig und unredlich, daß nur eine im Vergleich geringe Summe nachgelassen wurde, als sie dazu kamen, ihrem Mündel Rechenschaft abzulegen. Im Alter von vollständig sechszehn Jahren erreichte Demosthenes seine bürgerliche Volljährigkeit und wurde nach den athenienfischen Gesetzen berechtigt, sein Vermögen selbst zu verwalten. Während seiner Minderjährigkeit hatten seine Vormünder ihn fortwährend unter der reichsten Klasse im Verzeichnisse angegeben (wie der Rang seines Vaters vorher gewesen war) und die vermehrten Termine directer Besteuerung, die dieser Klasse auferlegt wurden, bezahlt; die ihm aber von seinen Vormündern eingehändigte Summe war zu klein, um eine solche Stellung zu rechtfertigen. Obschon sein Vater vierzehn Talente reich starb — welche durch die als Legate vermachten Summen vermindert werden mochten, durch die Zinsen des Vermögens während der zehn Jahre der Minderjährigkeit aber in größerem Verhältnisse hätten vermehrt werden sollen, wenn es angemessen verwaltet worden wäre — betrug die dem jungen Demosthenes bei seiner Großjährigkeit ausgezahlte Summe weniger als zwei Talente, während die Vormünder nicht allein unredliche Rechnungen ablegten, sondern auch vorgaben, das Testament des Vaters nicht vorlegen zu können. Nach wiederholten Klagen und Vorstellungen brachte er eine Klage vor Gericht gegen einen derselben vor — gegen den Aphobos, und erhielt ein Urtheil, welches Entschädigung zum Belaufe von zehn Talenten zusprach. Der Schuldner wich indessen der Bezahlung immer noch aus. Noch sind fünf Reden nachgeblieben, welche Demosthenes hielt; drei gegen Aphobos, zwei gegen Onetor, den Schwager des Aphobos. Beim Datum der letzten Rede hatte Demosthenes noch immer nichts bekommen; auch wissen wir nicht, wieviel er endlich wirklich bekam, obschon es fast scheinen möchte, als ob die Schwierigkeiten, welche ihm in den Weg gelegt wurden, der Art waren, daß er sich gezwungen sah, den größten Theil der Ansprüche aufzugeben. Auch ist es nicht gewiß, ob er die Klagen, von welchen er als sie beabsichtigend spricht,

---

scheinlichkeit vermuthet werden kann, daß es die Tochter irgend eines Griechen (nicht eines Atheniensers) war, der im Bosphoros wohnte.

gegen die beiden anderen Vormünder Demophon und Therippides jemals einbrachte.[48])

Demosthenes erhielt während seiner Jugend die gewöhnliche grammatikalische und rhetorische Ausbildung eines reichen Atheniensers. Schon als Knabe soll er eine außergewöhnliche Neigung und Interesse für rhetorische Uebungen kundgethan haben. Durch sein ernstliches Bitten vermochte er seine Vormünder dazu, ihn zu Kallistratos, einem der geschicktesten Sprecher in Athen, zu führen, um ihn zu hören, als er eine Rede im Dikasterion in Bezug auf Oropos hielt.[49]) Diese Rede, welche einen tiefen Eindruck auf Demosthenes machte, reizte seine Zuneigung für rhetorische Studien an. Noch mehr wurde seine Leidenschaft erregt, als, nachdem er seine Volljährigkeit erreichte, er sich um den größten Theil seines väterlichen Vermögens betrogen und genöthigt fand, seine Rechte durch Klage gegen seine Vormünder geltend zu machen. Da er, nach dem athenienfischen Gebrauche, seine Sache persönlich führen mußte, so ließ dies ihn den hülflosen Zustand eines incompetenten Sprechers sehr stark fühlen, und auch die Nothwendigkeit, Rednergewalt zu erlangen, nicht blos als Werkzeug für Ehrgeiz, sondern sogar als Mittel persönlicher Vertheidigung und Sicherheit.[50]) Es erhellt auch, daß er von Kindheit an von kränklicher Körperbeschaffenheit und schwachem Muskelbaue war; so daß er theils wegen seiner Abneigung, theils wegen der ängstlichen Besorgniß seiner Mutter als Knabe, wie als Jüngling, wenig Antheil an den Uebungen der Paläftra nahm. Seine zarte Kleidung und etwas

48) Demosthen. cont. Onetor. II. p. 880. *κεκομισμένον μηδ' ὁτιοῦν, καὶ ταῦτ' ἐθέλοντα ποιεῖν ὑμῖν αὐτοῖς, ἔτι τῶν δεόντων ἐβούλεσθε πράττειν.*

Daß er zuletzt weit weniger bekam, als ihm zukam, erhellt aus seiner eigenen Angabe in der Rede gegen Meidias S. 540.

S. Westermann, De Litibus quas Demosthenes oravit ipse, c. I. p. 15, 16.

Plutarch (Vit. X. Orator. p. 844) sagt, daß er die Erzwingung des erhaltenen Urtheils freiwillig aufgab. Ich begreife nicht deutlich, was Aeschines meint (cont. Ctesiphont. p. 78), wenn er den Demosthenes als *τὰ πατρῷα καταγελάστως προέμενος* bezeichnet.

49) Plutarch. Demosthen. c. 5; Vit. X. Orator. p. 844. Hermipp. apud Aul. Gell. III. 13. In Bezug auf diesen berühmten Proceß kann nichts Sicheres bestimmt werden, weder das Datum noch der genaue Punkt, um den gestritten wurde, noch die Art und Weise, in welcher Kallistratos betheiligt war — auch nicht wer seine Gegner waren. Viele Conjecturen sind vorgeschlagen worden, die wesentlich eine von der anderen abweichen, und alle ungewiß sind.

Diese Conjecturen hat Rebdantz Vitae Iphicratis, Chabriae et Timothei S. 111—114 zusammengestellt und geprüft.

Im Monate November 361 vor Chr. war Kallistratos zu Methone im thermaischen Meerbusen in der Verbannung. Er war von den Atheniensern zwei Male zum Tode verdammt worden (Demosthen. cont. Polycl. p. 1221). Wann diese Verdammungen aber stattfanden, wissen wir nicht.

50) Plutarch. Demosthen. c. 4. Diese Ansicht von der Nothwendigkeit der Fähigkeit öffentlich zu sprechen, wird vom Kallikles im Gorgias des Platon aufgestellt, p. 486, 511, c. 90, 142. *τὴν ῥητορικὴν τὴν ἐν τοῖς δικαστηρίοις διασώζουσαν* etc. Vergl. Aristotel. Rhetoric. I. 1, 3. *Ἄτοπον, εἰ τῷ σώματι μὲν αἰσχρὸν μὴ δύνασθαι βοηθεῖν ἑαυτῷ, λόγῳ δὲ, οὐκ αἰσχρόν· ὃ μᾶλλον ἴδιόν ἐστιν ἀνθρώπου τῆς τοῦ σώματος χρείας.*

Die Vergleichung des Aristoteles ist in Bezug auf den Gesichtspunkt eines freien Griechen belehrend. „Wenn es schimpflich ist, nicht im Stande zu sein, sich selbst durch Körperkraft zu vertheidigen, so ist es ebenso schimpflich, sich nicht durch die Kraft der Rede schützen zu können, was in einer besonderen Weise das Vorrecht des Menschen ist.“ S. auch Tacit. Dialog. De Orator. c. 5.

weibische Gewohnheiten veranlaßten, daß er als Knabe den Beinamen Batalos (der Weichling) erhielt, der ihm auch während des größten Theiles seines Lebens angehängt wurde, und den seine Feinde mit herabsetzenden Anschuldigungen zu verbinden versuchten. [51]) Diese comparative körperliche Unfähigkeit trug wahrscheinlich dazu bei, seinen Durst nach geistigen und rhetorischen Besitzthümern anzureizen, als dem einzigen Wege, der ihm zur Erwerbung von Berühmtheit offen stand. Dies machte ihn aber zu gleicher Zeit ungeschickt, sich den vollen Bereich von umfassender griechischer Erziehung anzueignen, wie Platon, Isokrates und Aristoteles ihn auffaßte; eine Ausbildung, die sich zugleich auf Gedanken, Wort und Handeln richtete — Körperkraft, Ausdauer und Furchtlosigkeit mit einer erweiterten geistigen Fähigkeit und der Kraft, sie durch Reden fühlbar zu machen, vereinigend. Das Mißverhältniß zwischen physischer Energie und geistiger Kraft bei Demosthenes, das mit der Kindheit anfing, ist in der Inschrift verewigt und beklagt, welche nach seinem Tode auf seine Bildsäule gesetzt wurde. [52])

Als Jüngling von achtzehn Jahren fand sich Demosthenes mit einer bekannten und guten Familienstellung zu Athen, eingereiht in die Klasse der reichsten Bürger, und der Ausführung von Liturgieen und Trierarchie unterworfen, wie sein Vater vor ihm [53]); aber mit einem wirklichen Vermögen, das für die Ausgaben, die von ihm erwartet wurden, sehr unangemessen war — in Verlegenheit gesetzt durch einen Proceß gegen seine Vormünder, die reich und auch gewissenlos waren — und ein Gegenstand zu Abneigung und Belästigung durch andere reiche Männer, wie Meidias und dessen Bruder Thrasylochos [54]), Freunde dieser Vormünder. Seine Familienstellung verlieh ihm eine gute Einführung in die Staatsgeschäfte, zu denen sich sorgfältig auszubilden er überging, erst als Redenschreiber für Andere, dann als Sprecher für seine eigene Person. Platon und Isokrates waren Beide in diesem Augenblicke im vollen Rufe, und hatten Schüler aus allen anderen

---

51) Demosthen. c. 4; Aeschin. cont. Timarch. p. 17, 18, c. 27. mit den Scholien, De Falsa Legat. p. 41, c. 31. *εἰ γάρ τις σοῦ τὰ κομψὰ ταῦτα χλανίσκια περιελώμενος καὶ τοὺς μαλακοὺς χιτωνίσκους, ἐν οἷς τοὺς κατὰ τῶν φίλων λόγους γράφεις, περιενέγκας, δοίη εἰς τὰς χεῖρας τῶν δικαστῶν, οἶμαι ἂν αὐτοὺς, εἴτις μὴ προειπὼν ταῦτα ποιήσειεν, ἀπορήσειν εἴτε γυναικὸς εἴτε ἀνδρὸς εἰλήφασιν ἐσθῆτα.* Vergl. Aesch. Fals. Legat. p. 45.

Der Grund zu dem Spottnamen Batalos ist nicht klar, und wurde von verschiedenen Personen verschieden aufgefaßt; vergl. auch Libanius Vita Demosthen. p. 294 ap. Westermann, Scriptor. Biographici. Er kann aber niemals einen sehr entehrenden Grund gehabt haben, weil Demosthenes den Namen (De Corona, p. 289) selbst annimmt.

52) Plutarch. Demosthen. c. 30.
Εἴπερ ἴσην ῥώμην γνώμῃ, Δεμόσθενες, εἶχες,
Οὔποτ' ἂν Ἑλλήνων ἦρξεν Ἄρης Μακεδών.

53) Die Stellung des Demosthenes, *πατὴρ τριηραρχικὸς — χρυσέα κρηπὶς, κατὰ Πίνδαρον* etc. (Lucian. Encom. Demosthen. vol. III. p. 499 ed. Reitz.)

54) S. die vom Demosthenes (contra Meidiam, p. 539, 540) gegebene Nachricht über die Art und Weise, wie Meidias und Thrasylochos zuerst seine Verfolgung begannen, während der Proceß gegen seine Vormünder noch im Gange war. Diese Vormünder versuchten es, des Processes los zu werden, indem sie den Thrasylochos veranlaßten, ihm einen Vermögenstausch (Antidosis) aufzuzwingen, den dieser bot, weil er eben zur Trierarchie aufgeschrieben worden war. Wenn der Tausch bewirkt worden wäre, so würde Thrasylochos die Vormünder losgegeben haben. Demosthenes konnte ihm nur dadurch ausweichen, daß er einwilligte, die Kosten der Trierarchie — 20 Mnä — zu tragen.

Theilen Griechenlands zu Athen; Isäos auch, der unter Isokrates studirt hatte, stand als Verfasser von Gerichtsreden von Klägern oder Angeklagten in Rechtssachen in hohem Rufe. Demosthenes nahm den Isäos zum Lehrer an (der ihm bei Abfassung der Reden gegen seine Vormünder Beistand geleistet haben soll), und zog auch reichlich von der Unterhaltung des Platon, des Isokrates und Anderer Vortheil. Als eifriger Aspirant mochte er aus den besten Quellen, theoretischen wie praktischen — Schriftstellern, wie Vorlesungen Haltenden — Belehrung suchen.[55]) Außer lebenden Lehrern war aber auch eine vergangene Generation vorhanden, die zu seiner Unterrichtung bedeutend beitrug. Mit unermüdlicher Anstrengung und Aufmerksamkeit studirte er den Thukydides; nach einer Nachricht schrieb er dessen ganze Geschichte acht Male eigenhändig ab; nach Anderen lernte er sie ganz auswendig, so daß er sie aus dem Gedächtnisse niederschreiben konnte, als die Handschrift durch einen Unfall vernichtet worden war. Ohne diese näheren Nachrichten genau zu bekritteln, erlangen wir wenigstens die Gewißheit, daß Thukydides der Gegenstand seines besonderen Studiums und der Nachahmung für ihn war. Wie sehr die Arbeiten des Demosthenes durch das Lesen des Thukydides gebildet wurden — die kühne, majestätische und eindrucksvolle Phraseologie reproducirend, doch ohne die zu weit gehende Kürze und Involutionen jenes großen Geschichtschreibers — und versuchend, sie mit einer Deutlichkeit und Grazie zu vermischen, die denen des Lysias nicht nachsteht — kann man in der fleißig gearbeiteten Kritik des Rhetors Dionysios erläutert sehen.[56])

Während Demosthenes auf diese Weise für sich eine kühne und originelle Art und Weise schuf, hatte er noch größere Schwierigkeiten in Bezug auf die äußerlichen Erforderniſſe eines Redners zu überwinden. Er war von Natur nicht, wie Aeschines, mit einer prächtigen Stimme begabt; auch nicht wie Demades mit einem bereiten Fluß gewaltiger Stegreifsrede. Er mußte seine Gedanken durch sorgfältige Vorbereitung zusammensetzen; seine Stimme war schlecht, und sogar lispelnd — sein Athem kurz — seine Gesticulationen ohne Grazie; außerdem wurde er durch die Kundthuungen der Menge leicht eingeschüchtert und verlegen gemacht. Diese Anhäufung von natürlichen Hindernissen war wenigstens denen gleich, von denen Isokrates beklagt, daß sie ihn sein ganzes Leben über davon abgeschlossen, die öffentliche Versammlung anzureden und ihn auf eine ausgewählte Zuhörerschaft von Freunden und Schülern eingeschränkt hätte. Die Energie und der Erfolg, womit Demosthenes seine Mängel auf eine solche Art überwand, daß er eine kritische Versammlung wie die athenienſiſche befriedigte, ist einer der denkwürdigsten Umstände in der allgemeinen Geschichte des Selbsterziehens. Wiederholte Demüthigung und Mißglücken spornten ihn nur zu neuen einsamen Anstrengungen zur Verbesserung an. Er verbesserte seine mangelhafte Aussprache dadurch, daß er mit Kieselsteinen im Munde sprach; er bereitete sich vor, den Lärmen einer Versammlung zu überwinden, indem er bei stürmischen Wetter an der Seeküste bei Phaleron Reden hielt; er machte durch Laufen seine

---

55) Demosthenes studirte aufmerksam die Dialogen und hörte auch die Reden des Platon (Ciceron. Brutus, 31, 121; Orat. 4, 15; Plutarch. Vit. X. Orator. p. 844). Tacit. Dialog. De Orator. c. 32.

56) Dionys. Halicarn. De Thucydide Judicium, p. 944; De Admirabil. Vi Dicend. Demosthen. p. 982, 983.

Lungen weit und erweiterte seine Kraft im Athem auszuhalten, indem er Sätze bergaufgehend aussprach; bisweilen brachte er zwei bis drei Monate ohne Unterbrechung in einem unterirdischen Gemache zu, sich in Composition oder Declamation übend, und sich die eine Hälfte des Kopfes scheerend, um sich das Ausgehen unmöglich zu machen. Nach mehreren Versuchen vor der Versammlung, die keinen Erfolg hatten, wollte sein Muth ihn eben verlassen, da sprachen ihm Eunomos und andere alte Bürger wieder Muth ein, indem sie den Inhalt seiner Reden mit dem der Reden des Perikles verglichen, und ihn ermahnten, in der Verbesserung seiner äußerlichen Mängel noch ein wenig länger auszuhalten. Bei einer anderen Gelegenheit sprach er sich über seine getäuschten Erwartungen gegen Satyros, den Schauspieler, aus, der es unternahm, ihm die Ursache zu erklären, indem er von ihm verlangte, er solle eine Rede aus Sophokles hersagen, welche er (Satyros) nach ihm, mit angemessener Betonung und Vortrag, dann noch einmal wiederholte. Demosthenes wurde von dem Unterschiede tief ergriffen, begann die Arbeit der Selbstverbesserung von Neuem, wahrscheinlich beständig von guten Mustern Lehre annehmend. Bei seiner nicht nachlassenden Privatübung widmete er sich besonders der Erwerbung von grazienvollem Geberdenspiele, alle seine Bewegungen während er vor einem großen Spiegel sprach, beobachtend.[57]) Nach beharrlichen mehrjährigen Anstrengungen wurde er endlich durch vollständigen Erfolg belohnt. Sein Vortrag wurde von Entschiedenheit und Heftigkeit erfüllt, höchst populär bei der allgemeinen Körperschaft der Versammlung; obschon einige Kritiker seine Modulation als erkünstelt und außerhalb der Natur stehend, auch nach Bühneneffect riechend, tadelten; während Andere aus demselben Geiste seine Reden als zu ängstlich ausgearbeitet und nach der Lampe riechend verdammten.[58])

---

57) Diese und andere nähere Nachrichten sind in Putarch's Leben des Demosthenes c. 4, 9 gegeben. Sie beruhen auf gutem Zeugnisse; denn er citirt den Demetrios, den Phaleräer, der sie selbst vom Demosthenes in den letzten Jahren seines Lebens hörte. Das unterirdische Gemach, in dem Demosthenes seine Uebungen hielt, wurde sogar noch zu der Zeit des Plutarch in Athen gezeigt.
Cicero (der sich auch auf Demetrios Phalereus bezieht) De Divinatione II. 46, 96. Libanius, Zosimos und Photios geben im Allgemeinen dieselben Angaben mit einiger Abwechslung.

58) Plutarch. Demosthen. c. 9. *Ἐπεὶ τόλμαν γε καὶ θάρσος οἱ λεχθέντες ὑπ' αὐτοῦ λόγοι τῶν γραφέντων μᾶλλον εἶχον· εἴ τι πιστεύειν Ἐρατοσθένει καὶ Δημητρίῳ τῷ Φαληρεῖ καὶ τοῖς κωμικοῖς. Ὧν Ἐρατοσθένης μέν φησιν αὐτὸν ἐν τοῖς λόγοις πολλαχοῦ γεγονέναι παράβακχον, ὁ δὲ Φαληρεὺς τὸν ἔμμετρον ἐκεῖνον ὅρκον ὀμόσαι ποτε πρὸς τὸν δῆμον ὥσπερ ἐνθουσιῶντα.* Ferner c. 11. *Τοῖς μὲν οὖν πολλοῖς ὑποκρινόμενος ἤρεσκε θαυμαστῶς, οἱ δὲ χαρίεντες ταπεινὸν ἡγοῦντο καὶ ἀγεννὲς αὐτοῦ τὸ πλάσμα καὶ μαλακόν, ὧν καὶ Δημήτριος ὁ Φαλερεύς ἐστιν.*
Dieser Ausspruch wird durch eine Stelle des Quinctilian erläutert I. 8, 2. „Sit autem in primis lectio virilis, et cum suavitate quadam gravis: et non quidem prosae similis — quia carmen est, et se poetae canere testantur — non tamen in canticum dissoluta, nec plasmate (ut nunc a plerisque fit) effeminata."
Die Bedeutung von plasma in der technischen Sprache der Redner, die Zeitgenossen des Quintilian waren, scheint von der verschieden zu sein, welche sie bei Dionysios p. 1060—1061 hat. Ob aber Plutarch genau wiedergegeben hat, was Demetrios Phalereus vom Demosthenes sagte — ob Demetrios von der Modulation des Demosthenes sprach, als ob sie niedrig und gemein sei — kann ich nur bezweifeln. Aeschines bringt ganz anderen Tadel gegen ihn vor — allzugroße Ausarbeitung und Affectation, aber verbunden mit Bitterkeit und Boshaftigkeit (advers. Ctesiphont. p. 77—86). Er beschuldigt den

So groß war die Wichtigkeit, welche Demosthenes selbst diesen äußerlichen Mitteln zu Wirksamkeit zuwies, daß er „Geberdenspiel" für das erste, zweite und dritte Erforderniß eines Redners erklärt haben soll. Wenn wir zugeben, daß diese Würdigung in Bezug auf wirkliche Zuhörer richtig sei — so müssen wir uns daran erinnern, daß seine Reden (nicht weniger gewiß als die Geschichte des Thukydides) „eher ein ewig dauerndes Besitzthum, als eine Entwickelung von momentaner Wirkung" sind. Selbst bei seinen Zeitgenossen war die Wirkung seiner Reden, wenn sie abgesondert vom Redner gelesen wurden, sehr gewaltig. Es gab einige, welche glaubten, daß ihre vollständige Vortrefflichkeit nur auf diese Weise gewürdiget werden könne[59]): während für die Nachwelt, die sie nur durch Lesen kennt, sie stets und noch jetzt ein Gegenstand der Bewunderung sind, die ihren höchsten Grad in der enthusiastischen Gesinnung des schwer zu befriedigenden Rhetors Dionysios erreicht.[60]) Das Geberdenspiel des Demosthenes — vollendet wie es ohne Zweifel war, und wie hoch er selbst es als eine vollendete Eigenschaft geschätzt haben mag, die er so mühsam erlangt hatte — brachte seine Wirkung nur in Verbindung mit dem Stoffe des Demosthenes hervor; seine Gedanken, Gefühle, Worte und vor Allem seine Klugheit in Würdigung und Berathung der wirklichen Situation. Seine politische Weisheit und sein erhabenes patriotisches Ideal sind in Wahrheit eben so merkwürdig als seine Rednergabe. Durch welche Ausbildung er die eine oder die andere diese Eigenschaften erlangte, ist uns unglücklicher Weise nicht zu wissen erlaubt. Unsere Nachrichtgeber haben wenig Interesse an ihm, außer als Sprecher; sie sagen uns weder was er lernte, noch von wem, noch durch welche Begleiter oder Parteigenossen sein politischer Gesichtspunkt gebildet wurde. Wir werden aber schwerlich irren, wenn wir annehmen, daß sein aufmerksames Nachdenken über Thukydides ihn nicht blos mit Kraft und Majestät im Ausdrucke, sondern auch mit jener Auffassung Athens in der Vorzeit versah, welche er seinen Landsleuten immerwährend einprägt — Athens im Anfange des peloponnesischen Krieges, in den Tagen der überreichlichen Energie, und unter dem Rathe seines edelsten Staatsmannes.

In anderen Hinsichten sind wir in Bezug auf die geistige Geschichte des Demosthenes in Unwissenheit gelassen. Bevor er als Staatsrathgeber Ruf erlangte, war er bereits als Logograph oder Verfasser von Reden bekannt, die von Sprechern in der öffentlichen Versammlung oder von Processirenden vor dem Dikasterio gehalten werden sollten, für welche Arbeiten er nach dem gewöhnlichen Gebrauche zu Athen bezahlt wurde. Er hatte auch in Person vor dem Dikasterio Rechtssachen geführt, zur Unterstützung einer Anklage, welche Andere gegen ein Gesetz eingebracht hatten, das Leptines vorgeschlagen hatte, zur Abschaffung von Boten wegen Steuerfreiheit, die von der

---

Charakter des Demosthenes als niedrig und gemein — aber nicht seinen rednerischen Vortrag. Der Ausdruck *ὥσπερ ἐνθουσιῶν*, welchen Plutarch vom Demetrios Phalereus citirt, paßt schwerlich gut zu *ταπεινὸν καὶ ἀγεννές*.

59) Plutarch. Demosthen. c. 11. *Αἰσίωνα δέ φησιν Ἕρμιππος, ἐρωτηθέντα περὶ τῶν πάλαι ῥητόρων καὶ τῶν καθ' αὑτὸν, εἰπεῖν, ὡς ἀκούων μὲν ἄν τις ἐθαύμασεν ἐκείνους εὐκόσμως καὶ μεγαλοπρεπῶς τῷ δήμῳ διαλεγομένους, ἀναγινωσκόμενοι δὲ οἱ Δημοσθένους λόγοι πολὺ τῇ κατασκευῇ καὶ δυνάμει διαφέρουσιν.*

60) Dionys. Halicarnass. De Admir. Vi Dicendi Demosthen. p. 1022, eine sehr merkwürdige Stelle.

Stadt zu Gunsten einzelner Personen erlassen wurden, und zur Einschränkung solcher Bewilligungen für die Zukunft. Nichts kann in dieser Rede gegen Leptines merkwürdiger sein, als die Intensität, mit welcher der junge Sprecher die Nothwendigkeit eines strengen und getreulichen Beharrens bei den Verpflichtungen von Seiten des Volkes, trotz großer gelegentlicher Unannehmlichkeiten, wenn es dies thue, einschärft. Fast möchte es scheinen, als ob er an eine Verbindung mit einigen reichen Jünglingen gewöhnt war — unter Anderen mit Apollodoros, dem Sohne des reichen Geldwechslers Pasion — den er in der Kunst zu sprechen zu unterrichten unternahm. Dies erfahren wir aus den Anklagen seines Nebenbuhlers Aeschines[61]), der ihn beschuldiget, daß er auf diese Weise sich den Weg in einige reiche Familien gebahnt habe — besonders wo ein verwaister Jüngling war und eine verwittwete Mutter — unwürdige Kunststücke anwendend sie zu betrügen und zu Grunde zu richten. Wie viel Wahres an diesen Anschuldigungen ist, können wir nicht sagen. Aeschines war aber nicht unverbürgt, wenn er die nachtheiligen Benennungen Logograph und Sophist auf seinen Nebenbuhler anwendete; Benennungen, die um so schmähender waren, weil Demosthenes einer trierarchischen Familie angehörte, die im Punkte des Reichthums zur höchsten Klasse gehörte.[62])

Es wird passend sein, hier noch einen anderen gleichzeitigen Rathgeber zu erwähnen, welcher mit Demosthenes in bezeichneter Antithese und Nebenbuhlerschaft steht. Phokion war ein Bürger von geringen Mitteln, der Sohn eines Stößelmachers. Geboren um das Jahr 402 vor Chr., war er etwa zwanzig Jahre älter als Demosthenes. Um welche Zeit genau seine politische Wichtigkeit begann, wissen wir nicht; er erlebte aber das hohe Alter von 84 Jahren, und war ein hervorragender Mann während des letzten halben Jahrhundertes seines Lebens. Zuerst wurde er als Kriegsbefehlshaber bekannt, nachdem er im Befehle untergeordnet in der Schlacht bei Naxos im Jahre 376 vor Chr. unter Chabrias gedient hatte, dem er sehr zugeneigt war. Er war durch und durch ein Mann von persönlicher Tapferkeit und bedeutenden Feldherrntalenten, von abgehärteter und dauernder Körperbeschaffenheit, unempfindlich gegen Kälte und Anstrengungen; streng einfach in seiner Lebensweise und vor Allem über jede Art von persönlicher Bestechung erhaben. Seine Enthaltsamkeit in Bezug auf Beute und Geldveruntreuung, wenn er sich auf Expeditionen zur See befand, bildete mit anderen atheniensischen Admiralen einen ehrenwerthen Contrast, und verschaffte ihm große Achtung bei den Seeverbündeten. Daher kam wahrscheinlich sein Beiname Phokion der Gute.[63])

Ich habe bereits erwähnt, einen wie großen und festen Anhalt auf das

---

61) Aeschin. cont. Timarch. p. 16, 24.

62) Aeschin. cont. Timarch. p. 13, 17, 25; contra Ctesiphontem, p. 78. *Περὶ δὲ τὴν καθ' ἡμέραν δίαιταν τίς ἐστιν; Ἐκ τριηράρχου λογόγραφος ἀνεφάνη, τὰ πατρῷα καταγελάστως προέμενος* etc.
S. auch Demosthen. De Falsa Legat. p. 417—420.
Vergl. den Schimpf des reichen Jünglinges Hippokrates, in dem platonischen Protagoras genannten Gespräche, wo die Idee besprochen wird, daß er im Begriffe stehe den Protagoras zu besuchen, um selbst Sophist zu werden (Platon. Protagor. p. 154 F., 163 A., c. 8—19).

63) Aelian. V. H. III. 47; Plutarch. Phocion, c. 10; Cornel. Nep. Phocion, c. 1.

athenienſiſche Volk derjenige erlangte, der ſich einmal einen über Verdacht wegen perſönlicher Beſtechung erhabenen Ruf gegründet hatte. Nur zu viele unter den athenienſiſchen Politikern waren in dieſem Punkte nicht unſchuldig; dazu kommt noch, daß ſelbſt wenn Jemand wirklich unſchuldig war, oft Umſtände in ſeinem Leben eintraten, welche mehr oder weniger Zweifel gegen ihn zuläſſig machten; ſo war Demoſthenes — der nicht allein als eine Perſon von etwas koſtbarer Lebensweiſe, ſondern auch als reiche Häuſer beſuchend und Geld für Reden oder mitgetheilte Rhetorik nehmend bekannt war — ſicher, daß er gerechter oder ungerechter Weiſe von ſeinen Feinden werde angeklagt werden, von reichen Clienten beſtochen zu ſein, und daß er nie einen zweifelfreien Ruf für hohe pecuniäre Unabhängigkeit, ſogar in Bezug auf Staatsgeſchäfte erhalten werde, obſchon er gewiß nicht verderbt war oder im Allgemeinen für verderbt angeſehen wurde — wenigſtens während der Periode, welche dieſer Band umfaßt, bis zum Tode des Philippos.[64]) Phokion nahm aber weder Geld noch Geſchenke von irgend Jemand an — war offenkundig und offenbar arm — ging barfuß und ohne Oberkleid, ſogar bei ſehr kaltem Wetter — hatte nur eine Sklavin zur Bedienung ſeiner Frau, während er hinreichend oft Befehlshaber geweſen war, daß er ſich hätte bereichern können, wenn es ihm beliebt hätte. Seine perſönliche Unbeſtechlichkeit ſtand auf dieſe Weiſe dem Publicum hervortretend vor den Augen, und verbunden, wie ſie mit einer tapferen und redlichen Feldherrnwürde war, verſchaffte ſie ihm Beweiſe von Zutrauen größer ſogar als jenes, welches dem Perikles verwilliget wurde. Er wurde nicht weniger als fünfundvierzig Male zu dem jährlichen Amte eines Strategos oder Feldherrn der Stadt erwählt — d. i. einer von dem ſogenannten Ausſchuſſe der Zehn, des höchſten executiven Amtes zu Athen — und noch dazu erwählt, ohne daß er bei einer einzigen Gelegenheit um das Amt angehalten hatte oder ſogar bei der Wahl gegenwärtig geweſen war.[65]) In der ganzen athenienſiſchen Geſchichte leſen wir von keiner ähnlichen Vervielfältigung von ausgezeichneten Anſtellungen und Ehrenſtellen an ein und dieſelbe Perſon.

Nach der Darſtellung, welche die Geſchichtſchreiber gewöhnlich von Athen und ſeiner Demokratie geben, werden wir zu dem Glauben veranlaßt, daß der einzige Weg, der zur Erlangung von Ehrenſtellen und öffentlichem Einfluſſe offen ſtand, in verführeriſchen Anreden, darin dem Volke durch ſchöne Reden und unwürdige Schmeichelei den Hof zu machen oder in maßloſen Verſprechungen beſtand. Wer dieſe Anſicht von dem athenienſiſchen Charakter annimmt, wird

---

64) Ich führe dieſen Vorbehalt hier in Bezug auf Zeit ein, nicht ſo als ob er in Bezug auf die Zeit nach dem Tode des Philippos das Gegentheil zu behaupten meinte, ſondern als für jetzt die Betrachtung der ſpäteren Anklagen gegen Demoſthenes zu verſchieben wünſchend — die Annahme von Geld von Perſien und die Entführung der Schätze aus dem Tempel von Harpalos. Zur paſſenden Zeit werde ich dieſe Punkte unterſuchen.

65) Plutarch. Phocion, c. 8. *Ὁμολογεῖται γάρ, ὅτι πέντε καὶ τεσσαράκοντα στρατηγίας ἔλαβεν οὐδ᾽ ἅπαξ ἀρχαιρεσίοις παρατυχών, ἀλλ᾽ ἀπόντα μεταπεμπομένων αὐτὸν ἀεὶ καὶ χειροτονούντων, ὥστε θαυμάζειν τοὺς οὐκ εὖ φρονοῦντας τὸν δῆμον, ὅτι πλεῖστα τοῦ Φωκίωνος ἀντικρούοντος αὐτῷ καὶ μηδὲν εἰπόντος πώποτε μηδὲ πράξαντος πρὸς χάριν, ὥσπερ ἀξιοῦσι τοὺς βασιλεῖς τοῖς κόλαξι χρῆσθαι μετὰ τὸ κατὰ χειρὸς ὕδωρ, ἔχρητο οὗτος τοῖς μὲν κομψοτέροις καὶ ἱλαροῖς ἐν παιδιᾶς μέρει δημαγωγοῖς, ἐπὶ δὲ τὰς ἀρχὰς ἀεὶ νήφων καὶ σπουδάζων τὸν αὐστηρότατον καὶ φρονιμώτατον ἐκάλει τῶν πολιτῶν καὶ μόνον ἢ μᾶλλον ταῖς βουλήσεσιν αὐτοῦ καὶ ὁρμαῖς ἀντιστασσόμενον.*

Schwierigkeiten finden, die Laufbahn des Phokion zu erklären. Er war kein Redner — mehr aus Geringschätzung, denn aus Unfähigkeit.[66]) Außer daß er eine gute Erziehung genossen, hatte er die Unterhaltung des Platon, wie auch des Xenokrates in der Akademie benutzt[67]); und wir sind nicht darüber erstaunt, daß er in ihrer Schule eine Verachtung gegen populäre Beredsamkeit, wie auch eine Zuneigung zu kurzen, zusammengedrängten, beißenden Antworten faßte. Als er einmal öffentlich sprechen wollte, bemerkte man, daß er ganz im Denken versunken war. „Ihr scheint nachzudenken, Phokion", sagte ein Freund; „ja, beim Zeus", war die Antwort, „ich denke darüber nach, ob ich nicht die Rede, die ich eben an die Athenienser halten will, auf irgend eine Weise abkürzen kann". Er verstand es indessen so gut, in welchem Punkte er treffen mußte, daß seine sprechende Kürze, verstärkt durch das Gewicht seines Charakters und seiner Stellung, das schöne Reden des Demosthenes wirksamer durchschnitt, als alles Gegenreden von Männern wie Aeschines. Demosthenes selbst fürchtete den Phokion als Gegner gar sehr, und man hörte ihn, als dieser um zu sprechen aufstand, die Bemerkung machen, „da kommt das Spaltemesser für meine Reden."[68]) Polyeuktos — selbst Redner und Freund des Demosthenes — machte einen für den Phokion höchst ehrenvollen Unterschied, indem er sagte — „Demosthenes sei der beste Redner, aber Phokion in seiner Rede am furchtbarsten".[69]) In der Staatspolitik, in den Mitteln politischer Wirkung und von persönlichem Charakter — war Phokion die directe Antithese vom Demosthenes, dessen kriegerische Beredsamkeit, unkriegerische Dispositionen, Schreiben bezahlter Reden und verzärtelte Lebensweise — er ohne Zweifel gleich verachtete.

Wie Phokion in seinem Leben wenig vom Redner von Fach hatte, so hatte er noch viel weniger vom Schmeichler. Er affectirte und behauptete den Charakter eines treuherzigen Kriegers, der seine Gesinnung vollständig ausspricht, ohne sie zu unterdrücken oder zu schmücken, sich nicht darum kümmernd, ob sie Zuhörern angenehm war oder nicht.[70]) Seine Würdigung seiner Landsleute war durch und durch und unverstellt verächtlich. Dies ist aus seinem ganzen Thun offenbar und erscheint besonders in der denkwürdigen Bemerkung, die ihm zugeschrieben wird, bei einer Gelegenheit, als etwas, was er in der öffentlichen Versammlung gesagt hatte, einen ganz besonderen Beifall fand. Sich gegen einen Freund umdrehend fragte er: „Habe ich nicht unbewußt etwas Schlechtes gesagt?" Sein Wesen war außerdem plump und abstoßend, obschon sein Gemüth gütig gewesen sein soll. In der Akademie hatte er eine Art von spartanischer Selbstunterdrückung und Strenge des Lebens gelernt.[71])

---

66) Tacit. Dialog. De Clar. Orator. c. 2. „Aper, communi eruditione imbutus, contemnebat potius literas quam nesciebat."

67) Plutarch. Phocion, c. 4, 14.

68) Plutarch. Phocion, c. 5. *ἡ τῶν ἐμῶν λόγων κοπὶς πάρεστιν.*

69) Plutarch. Phocion, c. 5. *εἰπεῖν — ὅτι ῥήτωρ μὲν ἄριστος εἴη Δημοσθένης, εἰπεῖν δὲ δεινότατος ὁ Φωκίων.*

70) So Tacitus, wenn er genau die Antwort des Tribunen Subrius Flavius berichtet, als er als Mitschuldiger in der Verschwörung gegen Nero untersucht wurde: — „Ipsa retuli verba: quia non, ut Senecae, vulgata erant; nec minus nosci decebat sensus militaris viri incomptos sed validos."

71) Plutarch. Phocion, c. 4, 5.

Niemals sah Jemand ihn lachen oder weinen, oder sich in den öffentlichen Bädern baden.

Wenn daher Phokion die ihresgleichen nicht habende Ehre erlangte, fünfundvierzig Male zum Feldherrn ernannt zu werden, so können wir sicher sein, daß es außer den Redner- und demagogischen Künsten noch andere Mittel gab, sie zu erreichen. Wir können in der That mit Erstaunen fragen, wie es ihm möglich war, Angesichts so vieler zurückstoßender Umstände, sie durch die bloße Macht der Tapferkeit und Rechtlichkeit zu erreichen; besonders noch, da er niemals einen sehr stark hervorragenden Dienst leistete [72]); obschon er sich bei verschiedenen Gelegenheiten ehrenvoll und geschickt benahm. Die Antwort auf diese Frage kann man in der Thatsache finden, daß Phokion, obschon er dem Volke nicht schmeichelte, entschieden mit der Hauptschwäche des Volkes Hand in Hand ging. Während er dessen Urtheil verachtete, that er in Bezug auf das Staatsinteresse und die Sicherheit Athens keine größere Voraussicht kund, als es selbst. Das athenienſische Volk hatte ohne Zweifel viele Schwächen und beging viele Irrthümer; der schlimmste Irrthum von allen aber während des Zeitraumes von 360—336 vor Chr. war sein unüberwindlicher Widerwille gegen persönliche und Geldanstrengungen, welche zur Verfolgung eines kräftigen Krieges gegen Philippos erfordert wurden. Für diese Abneigung gegen eine kräftige auswärtige Politik machte sich Phokion selbst zum Vorkämpfer [73]); nach seiner eigenen Weise sarkastischen Spott gegen diejenigen richtend, welche zum Handeln gegen Philippos aufforderten, als ob sie bloße Schreier und Feiglinge seien, die die Gelegenheit wahrnehmen wollten, sich auf Staatskosten zu bereichern. Eubulos, der Redner, gehörte unter die leitenden Staatsmänner, welche, was die Friedenspartei genannt werden könnte, zu Athen führten, und die beständig energischen kriegerischen Anstrengungen Widerstand leistete oder sie entmuthigte, sich bemühend, den Gedanken, den Philippos für einen gefährlichen Feind anzusehen, außer Sicht zu halten. Bei dieser Friedenspartei befanden sich ohne Zweifel einige, welche im directen Solde des Philippos bestochen handelten. Viele Andere derselben aber, frei von dem Flecken persönlicher Bestechung, machten dieselbe Politik zu der ihrigen, blos weil sie es für die Zeit bequemer fanden, die Stadt im Frieden als im Kriege zu verwalten — weil Krieg lästig und unangenehm für sie, wie für ihre Mitbürger war — und weil sie auf die Folgen der Unthätigkeit entweder nicht hinblickten oder hinblicken wollten. Nun war es für diese Friedenspartei, die einen kriegslustigen Führer als Theilnehmer für ihre civilen und rednerischen Führer brauchte, ein großer Vortheil, sich durch einen Collegen wie Phokion zu verstärken, einen Mann, von nicht allein über allen Verdacht stehender Rechtlichkeit, sondern der auch ganz besonders gar kein Interesse daran hatte, zum Frieden zu rathen, weil seine Wichtigkeit durch Krieg gehoben worden sein würde. [74]) Ueberdies waren die meisten ausgezeichneten Führer im Kriege nun dazu gekommen, nur die

---

72) Cornelius Nepos (Phocion, c. 1) fand in seinen Autoren keine Nachricht über die Heldenthaten des Phokion, aber viel über seine persönliche Rechtlichkeit.

73) Plutarch. Phocion, c. 8. *Οὕτω δὲ συντάξας ἑαυτὸν ἐπολιτεύετο μὲν ἀεὶ πρὸς εἰρήνην καὶ ἡσυχίαν* etc.

74) Plutarch. Phocion, c. 16. Man sehe die erste dort dem Phokion zugeschriebene Antwort.

Zügellosigkeit des Krieges zu lieben, und die Einzelheiten des Kriegeramtes in der Heimath zu verachten, während Phokion[75]), und er fast ganz allein unter ihnen, sich damit begnügte, zu Athen zu Hause zu bleiben; und jene Combination von Civil- mit Kriegerwirksamkeit aufrecht zu erhalten, die früher gewöhnlich gewesen war. Daher kam es, daß er von der Friedenspartei und von der bei dem Publicum herrschenden Abneigung gegen Anstrengungen zum Kriege, ohne daß er seinerseits sich um persönliche Volksthümlichkeit bemühte oder kümmerte, in einer Art von immerwährenden strategischen Functionen erhalten wurde.

Der Einfluß des Phokion, als öffentlicher Rathgeber, während des in diesem Bande enthaltenen Zeitraumes, bis zur Schlacht von Chäroneia hinab, war ausnehmend schadenbringend für Athen; um so mehr schadenbringend, theils (wie der des Nikias) wegen der Achtungswürdigkeit seiner persönlichen Eigenschaften, theils weil er die gefährlichste Schwäche des athenienischen Geistes zur seinigen machte und sie billigte. Seine Lebensbeschreiber führen uns dadurch irre, daß sie unsere Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die letzten zwanzig Jahre seines langen Lebens, nach der Schlacht von Chäroneia führen. Zu dieser Zeit, wo die siegreiche Kriegsmacht Makedoniens vollständig organisirt und die von Griechenland im Vergleiche gestürzt war, hätte als plausibel (ich sage selbst damals noch nicht entschieden) der Schluß gezogen werden können, daß Unterwerfung unter Makedonien eine unglückselige Nothwendigkeit geworden sei, und daß Versuche zum Widerstande nur damit enden könnten, das Schlimme in das Schlimmere zu verwandeln. Die Friedenspolitik des Phokion aber — die nach der Thronbesteigung des Alexandros Klugheit genannt werden könnte — war verderblich unklug und auch entehrend unter der Regierung des Philippos. Die Wahrscheinlichkeiten waren alle gegen Philippos in seinen früheren Jahren; sie änderten sich und wurden immer mehr zu seinen Gunsten, einzig und allein, weil sein Spiel gut, und das seiner Gegner schlecht gespielt wurde. Die höhere Macht befand sich Anfangs so sehr auf Seiten Athens, daß, wenn es sie hätte anwenden wollen, sie ganz gewiß den Philippos dazu gebracht haben würde, sich wenigstens innerhalb der Gränzen Makedoniens zu halten. Von seinem Willen hing Alles ab; von der Frage, ob seine Bürger in ihrer Stimmung vorbereitet waren, die Kosten und Beschwerden einer kräftigen auswärtigen Politik auszuhalten — ob sie ihre Lanzen ergreifen, ihren Beutel öffnen und den Bequemlichkeiten des Hauses entsagen wollten, zur Behauptung der griechischen und athenienischen Freiheit gegen einen im Wachsen begriffenen, aber noch nicht unwiderstehlichen Vernichter. Sich diesen Opfern zu unterwerfen, dazu konnten die Athenienser sich nicht bringen; und in Folge dieses Widerwillens wurden sie am Ende zu weit ernstlicheren und weit unersetzlicheren Opfern getrieben — dem Verluste der Freiheit, Würde und Sicherheit. Nun geschah es gerade in diesem Augenblicke, und wo diese Frage schwebte, daß der Einfluß des friedliebenden Phokion am verderblichsten war. Sein ängstlicher Wunsch, daß die Bürger zu Hause in ihren eigenen Gräbern begraben werden sollten — seine Verzweiflung mit Verachtung gegen seine Landsleute und ihre verfeinerten Gebräuche gemischt — sein Haß gegen die Redner, die von vermehrten Kriegsausgaben Vortheil ziehen könnten[76])

---

75) Plutarch. Phocion, c. 7.

76) Man s. die Antworten des Phokion bei Plutarch (Phocion, c. 23).

— alles trug dazu bei, ihn in Bezug auf Staatsanstrengung entmuthigt zu machen, und passiv das Vorherrschen der makedonischen Waffen abzuwarten; so das Spiel des Philippos spielend und sich, obschon selbst unbestechlich, auf die Seite der Redner im Solde des Philippos wendend.

Die Friedensliebe, entweder in einer Gemeinde, oder bei einem einzelnen Individuum, erweckt gewöhnlich Sympathie ohne weitere Nachforschung, wenngleich Zeiten von zunehmender Gefahr von Außen vorhanden sind, in denen der Rathgeber zum Frieden der schlimmste Führer ist, dem man folgen kann. Seit dem peloponnesischen Kriege ging stillschweigend eine Revolution in Griechenland vor, durch welche der Dienst des Kriegerthums in hohem Grade von Bürgerkriegern in die Hände bezahlter Miethtruppen übergegangen war. Die festwohnenden Bürger im Allgemeinen waren der Last des Kriegsdienstes abgeneigt geworden, während andererseits das gemischte Aggregat von Griechen, die geneigt waren, irgendwo die Waffen zu tragen und nur sich nach Sold umsahen, sich bedeutend vergrößert hatte. Ganz anders war der Fall einst gewesen. Der athenienſische Bürger vom Jahre 432 vor Chr. — nach zusammentreffendem Zeugnisse des Lobredners Perikles und der unfreundlich gesinnten Korinther — war stets bereit der Gefahr, Anstrengung und dem Mangel zum Ruhme für Athen auf auswärtigen Zügen zu trotzen. „Er rechnete es sich für eine Feiertagsarbeit in seinem Kriegsdienste zu dienen (es ist ein Feind, der dies sagt[77])); er verbrauchte seinen Körper für es, als ob er der Körper eines Anderen gewesen wäre." Mit Leidenschaft die Idee vom herrschenden Athen ergreifend, wußte er, daß sie nur durch die energischen Anstrengungen seiner einzelnen Bürger behauptet werden konnte, und daß das Sprechen in seinen öffentlichen Versammlungen, obgleich nützlich als eine Einleitung zum Handeln, schädlich sei, wenn man es an die Stelle des Handelns treten lasse.[78]) So war der Athenienser des Perikles vom Jahre 431

---

77) Ich habe mich mehr als einmal auf die denkwürdige Schilderung des athenienſischen Charakters im Gegensatze zum spartanischen bezogen, welche der korinthische Gesandte im Jahre 432 vor Chr. zu Sparta entwirft (Thucydid. I. 70, 71). Unter den vielen Eigenschaften, die die überreichliche Energie und Thätigkeit der Athenienser andeuten, wähle ich nur diejenigen aus, die am meisten erforderlich waren und die man am meisten fehlen fand, als das Mittel, den Philippos niederzuhalten.

1) *Παρὰ δύναμιν τολμηταὶ, καὶ παρὰ γνώμην κινδυνευταὶ, καὶ ἐπὶ τοῖς δεινοῖς εὐέλπιδες.*

2) *Ἄοκνοι πρὸς ὑμᾶς μελλητὰς καὶ ἀποδημηταὶ πρὸς ἐνδημοτάτους* (im Gegensatze zu Euch Spartanern).

3) *Τοῖς μὲν σώμασιν ἀλλοτριωτάτοις ὑπὲρ τῆς πόλεως χρῶνται, τῇ γνώμῃ δὲ οἰκειοτάτῃ ἐς τὸ πράσσειν τι ὑπὲρ αὐτῆς* etc.

4) *Καὶ ταῦτα μετὰ πόνων πάντα καὶ κινδύνων δι' ὅλου τοῦ αἰῶνος μοχθοῦσι, καὶ ἀπολαύουσιν ἐλάχιστα τῶν ὑπαρχόντων, διὰ τὸ ἀεὶ κτᾶσθαι καὶ μήτε ἑορτὴν ἄλλο τι ἡγεῖσθαι ἢ τὸ τὰ δέοντα πρᾶξαι ξυμφοράν τε οὐχ ἧσσον ἡσυχίαν ἀπράγμονα ἢ ἀσχολίαν ἐπίπονον* etc.

Auf dieselbe Weise drückte Perikles sich in seiner Leichenrede im folgenden Jahre aus; die Thatkräftigkeit und den Muth seiner Landsleute rühmend, weil sie gleich eifrig und unermüdlich seien — jedoch auch als verbunden mit Liebe zu öffentlichen Besprechungen und mit Geschmack für alle Verfeinerungen des friedlichen und intellectuellen Lebens (Thucydid. II. 40, 41).

78) Thucydid. II. 40, 41, 43. *Τῆς πόλεως δύναμιν καθ' ἡμέραν ἔργῳ θεωμένους, καὶ ἐραστὰς γιγνομένους αὐτῆς, καὶ ὅταν ὑμῖν μεγάλη δόξῃ εἶναι ἐνθυμουμένους ὅτι τολμῶντες καὶ γιγνώσκοντες τὰ δέοντα καὶ ἐν τοῖς ἔργοις αἰσχυνόμενοι ἄνδρες αὐτὰ ἐκτήσαντο* etc.

Vergl. II. 63 — die letzte Rede des Perikles.

vor Chr. Diese Energie war aber durch die Unglücksfälle, welche den peloponnesischen Krieg schlossen, vernichtet, und nachher nie wieder in das Leben gerufen worden. Der Athenienser des Demosthenes im Jahre 360 vor Chr. war gleichsam alt geworden. Kampfbegierde, panhellenisches Heldenthum und Liebe zu Unternehmungen waren in ihm abgestorben. Er war ein ruhiger, sich zu Hause haltender, verfeinerter Bürger, der der demokratischen Staatsverfassung anhing und mit freudigem Stolze seine gewöhnlichen Bürgerpflichten unter ihr erfüllte; aber ganz in Gewerbfleiß oder Fachsbeschäftigungen versunken, in häusliche Bequemlichkeiten, in die eindrucksvollen Kundthuungen der Staatsreligion, in die Atmosphäre des intellectuellen wie politischen Verhandelns und Denkens. Diesem Allen für auswärtigen und fortdauernden Dienst zu entsagen, betrachtete er für eine nicht zu ertragende Entbehrung, außer unter dem Drucke naheliegender und unmittelbarer Gefahr. Gegen entfernte Gefahr, wie wirklich sie auch sein mochte, als Vorsicht dienende Erfordernisse konnten seinen Gefühlen nicht begreiflich gemacht werden; selbst Andere dafür zu bezahlen, daß sie an seiner Stelle dienten, war eine Pflicht, zu deren Erfüllung er kaum veranlaßt werden konnte.

Nicht blos zu Athen, sondern auch bei den peloponnesischen Verbündeten Sparta's hatten die festwohnenden Bürger die gleiche Abneigung gegen Kriegsdienste gefaßt. Im Jahre 431 vor Chr. waren diese Peloponnesier (auch hier haben wir das zusammentreffende Zeugniß des Perikles und Archidamos[79]) eifrig im Dienste mit ihrer Person gewesen und nur zurückhaltend, wenn Geld verlangt wurde. Im Jahre 383 vor Chr. fand Sparta sie so zögernd, sich seiner Fahne anzuschließen, besonders zu Operationen jenseits des Meeres, daß es sich gezwungen sah, den Grundsatz der Verwandlung von Diensten in Geld bei seinem Bunde zuzulassen[80]); gerade wie Athen es (um 460—450 vor Chr.) mit den unkriegerischen Insulanern gemacht hatte, die in seinem Bunde zu Delos im Verzeichnisse standen.[81])

Mitten unter dieser zunehmenden Abneigung zu Bürgerkriegsdiensten, vermehrte sich die Zahl von schwärmenden buntgemischten Banden, die das Kriegshandwerk zu einem Lebensunterhalte bei Jedem, der sie bezahlen wollte, machten, von Jahr zu Jahr. Im Jahre 402—401 vor Chr., als das Heer des Kyros (die Zehntausend Griechen) angeworben wurde, hatte man es schwierig gefunden, so viele zusammenzubringen; den Anführern oder Werbeagenten wurden große Summen gegeben; die Recruten bestanden zum größten Theile aus angesiedelten Personen, die durch Gewinn in Aussicht stellende Versprechungen aus ihrer Heimath weggelockt worden waren.[82]) Thätige Leute aber, bereit zu bezahltem auswärtigen Kriegsdienste vervielfältigten sich be-

---

79) Thucydid. I. 80, 81, 141.

80) Xenoph. Hellenic. V. 2, 21. Die verbündeten Städte lieferten Geld statt der Leute bei der Expedition des Mnasippos nach Korkyra (Xenoph. Hellenic. VI. 2, 16).

81) Thucydid. I. 99.

82) Isocrat. Orat. V. (Philippic.) s. 112. ...... *ἐν ἐκείνοις δὲ τοῖς χρόνοις οὐκ ἦν ξενικὸν οὐδὲν ὥστ᾽ ἀναγκαζόμενοι ξενολογεῖν ἐκ τῶν πόλεων, πλέον ἀνήλικον εἰς τὰς διδομένας τοῖς συλλέγουσι δωρεὰς, ἢ τὴν εἰς τοὺς στρατιώτας μισθοφοράν.*

Ueber die liberalen Belohnungen, welche Kyros den Heerführern Klearchos, Proxenos und Anderen gab, um das Heer zusammenzubringen, und auch den Kriegern selbst s. Xenoph. Anabas. I. 1, 9; I. 3, 4; III. 1, 4; VI. 8, 48.

ständig durch Armuth, Verbannung oder Liebe zu Unternehmungen [83]); sie wurden von Iphikrates und Anderen beständig ausgebildet und bedeutend verbessert, als Peltasten oder leichtes Fußvolk, um in Verbindung mit dem Bürgerkriegerheere von Hopliten zu dienen. Jason von Pherä brachte ein größeres und besser ausgebildetes Miethtruppenheer zusammen, als je seit den Kyreiern bei ihrem Marsche aufwärts gesehen worden war [84]); auch die Phokier, denen im heiligen Kriege die delphischen Schätze zu Gebote standen, umgaben sich mit einer furchtbaren Macht von Miethtruppen. Es standen (wie im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderte im modernen Europa) Condottieri wie Charidemos und Andere auf — Generale, welche Miethtruppencorps unter ihrem Befehle hatten, und sich an jeden Fürsten oder Potentaten vermietheten, der sie beschäftigen und bezahlen wollte. Ueber diese bewaffneten Herumstreifer — die arm, tapfer, verzweifelt waren, und die keine bürgerlichen Bande hielten — klagt Isokrates wiederholt, daß sie eine der bedenklichsten Unglücksgegenstände für Griechenland seien. [85]) Solche Wanderer bildeten in der That gewöhnlich die natürlichen Auswanderer bei neuen Kolonieunternehmungen. Es ereignete sich aber, daß wenige hellenische Kolonieen in dem Zeitraume zwischen 400 und 350 vor Chr. angelegt wurden; in der That wurde der Raum, der für hellenische Kolonisation offen stand, immer mehr beschränkt, durch den Frieden des Antalkidas — durch den Despotismus des Dionysios — und durch die Vermehrung der Macht der Lukanier, Bruttier und Binnenländer im Allgemeinen. Isokrates, wenn er die großen Dienste rühmt, welche Athen früher der hellenischen Welt geleistet habe, indem es die ionische Emigration auf die Beine gestellt, und so für neue Wohnplätze für so viele keinen Wohnsitz habende Griechen gesorgt habe — besteht auf der absoluten Nothwendigkeit ähnlicher Mittel zur Auswanderung zu seiner Zeit. Er dringt in Philippos, sich selbst an die Spitze einer hellenischen Eroberung von Kleinasien zu stellen, und auf diese Weise Gebiet zu erwerben, welches Ansiedelungen für große Anzahlen

---

83) S. die Erwähnung griechischer Miethtruppen im Dienste der Satrapin Mania in Aeolis — der Satrapen Tissaphernes und Pharnabazos und des Spartaners Agesilaos — des Iphikrates und Anderer, Xenoph. Hellenic. III. 1, 13. III. 3, 15; IV. 2, 5; IV. 3, 15; IV. 4, 14; IV. 8, 35; VII. 5, 10.

Vergl. Harpokration *Ξενικὸν ἐν Κορίνθῳ* — und Demosthen. Philippic. I. p. 46.

84) Xenoph. Hellenic. VI. 1, 5.

85) Isokrates bringt diese Klage an vielen Stellen vor: in der vierten panegyrischen Rede (vor Chr. 380); in der achten oder Oratio De Pace (356 vor Chr.); in der fünften oder Oratio ad Philippum (346 vor Chr.). Die späteste von diesen Reden ist in den stärksten Ausdrücken gehalten. S. Orat. Panegyric. s. 195. *Τοὺς δ' ἐπὶ ξένης μετὰ παιδῶν καὶ γυναικῶν ἀλᾶσθαι, πολλοὺς δὲ δι' ἔνδειαν τῶν καθ' ἡμέραν ἐπικουρεῖν* (d. i. ein *ἐπικοῦρος* oder bezahlter Krieger in auswärtigem Dienste zu werden) *ἀναγκαζομένους ὑπὲρ τῶν ἐχθρῶν τοῖς φίλοις μαχόμενους ἀποθνήσκειν*. S. auch Orat. De Pace (VIII.) s. 53, 56, 58; Orat. ad Philipp. (V.) s. 112. *οὕτω γὰρ ἔχει τὰ τῆς Ἑλλάδος, ὥστε ῥᾷον εἶναι συστῆσαι στρατόπεδον μεῖζον καὶ κρεῖττον ἐκ τῶν πλανωμένων ἢ τῶν πολιτευομένων* etc. .... auch s. 142, 149; Orat. De Permutat. (XV.) s. 122. *ἐν τοῖς στρατοπέδοις τοῖς πλανωμένοις κατατετριμμένος* etc. Ein trübseliges Bild von diesen Uebeln wird auch im neunten Briefe des Isokrates an Archidamos gegeben, s. 9, 12. Vergl. Demosthen. contr. Aristocrat. p. 665, s. 162.

Für ein Beispiel eines betrogenen Liebhabers, welcher Zerstreuung dadurch sucht, daß er im Auslande Kriegsdienste nimmt, s. Theocrit. XIV. 58.

jener herumstreifenden, heimathslosen Verbannten verschaffen werde, die vom Schwerte lebten und den Frieden Griechenlands störten. [86])

Dieser Verfall der griechischen Bürgermiliz und diese zunehmende Abneigung gegen persönlichen Dienst oder Anstrengungen zum Kriege — nebst der gleichzeitigen Zunahme der Krieger von Fach, die von keinen bürgerlichen Verpflichtungen bewogen wurden — ist eine der Hauptthatsachen des Zeitalters des Demosthenes. Obschon Athen nicht eigenthümlich, fällt es uns zu Athen doch stärker auf, wo der Geist selbstauferlegter persönlicher Anstrengung einst so hoch emporgearbeitet worden war — wo aber auch der Reiz und Antrieb [87]) friedlicher Existenz die mannichfaltigste Abänderung hatte, und wo die Lebhaftigkeit industrieller Geschäfte am ununterbrochensten war. Es war eine unheilvolle Abtrennung der thätigen Kraft der Gesellschaft von politischer Freiheit und Intelligenz, jene mannichfaltige Verbindung ausgebildeten Denkens mit kräftiger That vernichtend, welche das hellenische Ideal bildete — und die Vertheidigung Griechenlands auf Bewaffnete werfend, welche es nur für ihren Heerführer oder Zahlmeister ansahen. Was sie aber unwiederherstellbar unglückselig machte, war, daß gerade in diesem Augenblicke die griechische Welt auf die Vertheidigung gegen Makedonien geworfen wurde, das ein junger Fürst von unermüdlichem Unternehmungsgeiste leitete, der die besten Ideen von Kriegsorganisation [88]), die vom Epameinondas und Iphikrates ausgegangen waren, eingesogen hatte, und der sogar sie zu verbessern im Stande war. Philippos (wie er von seinem Feinde Demosthenes beschrieben wird) besaß die ganze eifrige und unbesiegbare Liebe zum Handeln, welche die Athenienser im Jahre 431 vor Chr. kundgethan hatten, wie wir von Feinden und auch von Freunden wissen; während die makedonische Bevölkerung auch bei Rohheit und Armuth jene Kriegerfähigkeit und Bereitwilligkeit zu Kriegsdiensten behielt, welche innerhalb der Mauern der griechischen Städte nach und nach verschwunden war.

Obgleich bis dahin weder disciplinirt, noch furchtbar, waren sie ein vortreffliches rohes Material zu Kriegern in den Händen eines organisirenden Genies wie Philippos. Sie waren noch (wie ihre Vorgänger es zur

---

86) Isocrat. ad Philipp. (V.) s. 142—144. *πρὸς δὲ τούτοις κτίσαι πόλεις ἐπὶ τούτῳ τῷ τόπῳ, καὶ κατοικίσαι τοὺς νῦν μὲν πλανωμένους δι' ἔνδειαν τῶν καθ' ἡμέραν καὶ λυμαινομένους οἷς ἂν ἐντύχωσιν. Οὓς εἰ μὴ παύσομεν ἀθροιζομένους, βίον αὐτοῖς ἱκανὸν πορίσαντες, λήσουσιν ἡμᾶς τοσοῦτοι γενόμενοι τὸ πλῆθος, ὥστε μηδὲν ἧττον αὐτοὺς εἶναι φοβεροὺς τοῖς Ἕλλησιν ἢ τοῖς βαρβάροις* etc.

87) Thucydid. II. 41 (die Leichenrede des Perikles) — *ξυνελών τε λέγω τήν τε πόλιν πᾶσαν τῆς Ἑλλάδος παίδευσιν εἶναι, καὶ καθ' ἕκαστον δοκεῖν ἄν μοι τὸν αὐτὸν ἄνδρα παρ' ἡμῶν ἐπὶ πλεῖστ' ἂν εἴδη καὶ μετὰ χαρίτων μάλιστ' ἂν εὐτραπέλως τὸ σῶμα αὔταρκες παρέχεσθαι.*

88) Die merkwürdige Organisation des makedonischen Heeres, mit ihrer systematischen Combination verschiedener Waffen und Truppenarten — war das Werk des Philippos. Alexandros fand es für seine Hand bereit, sogar schon in den ersten Monaten seiner Regierung. Sie muß ohne Zweifel nach und nach ausgebildet worden sein; Jahr für Jahr vom Philippos verbessert; und uns würde es angenehm sein, die Stufen ihres Fortschrittes nachweisen zu können. Kahle Thatsachen und Resultate ausgenommen, sind wir ganz ohne Nachricht über die Kriegsmaßregeln des Philippos gelassen. Deswegen bin ich genöthigt das, was über die makedonische Kriegsbildung zu sagen ist, bis zur Regierung des Alexandros zu verschieben, über dessen Operationen wir werthvolle nähere Nachrichten besitzen.

Zeit des ersten Perdikkas[89]) gewesen waren, wo die Frau des Königes eigenhändig auf dem Herde Kuchen buk) Gebirgshirten, schlecht bekleidet und schlecht mit Wohnung versehen — aßen und tranken aus hölzernen Tellern und Bechern — und es fehlten ihnen im hohen Grade nicht blos Städte, sondern auch feste Wohnsitze.[90]) Die wohlhabenden Männer waren mit Brustplatten bewaffnet und gaben eine gute Reiterei ab; das Fußvolk war aber Pöbel, dem Ordnung fehlte[91]), bewaffnet mit geflochtenen Schilden und rostigen Schwertern, das mit Nachtheil kämpfte, wenngleich es beständig in Wachsamkeit erhalten wurde, um die Einfälle ihrer illyrischen oder thrakischen Nachbarn zurückzuschlagen. Bei einigen makedonischen Stämmen wurde der Mann, welcher niemals einen Feind erschlagen hatte, durch ein erniedrigendes Kennzeichen bezeichnet.[92]) So waren die Männer beschaffen, welche Philippos unter seiner Herrschaft fand, als er König wurde; nicht gute Soldaten, aber vortreffliche in Soldaten zu verwandelnde Recruten. Armuth, Ausdauer und an Anstrengung gewöhnte Körper, waren die natürlichen Eigenschaften, die von den Politikern der Alten an einer Kriegerbevölkerung, die Eroberungen zu machen bestimmt war, gut gewürdiget wurden. So waren die eingebornen Perser bei ihrem ersten Hervorbrechen unter Kyros dem Großen gewesen; so waren sogar die Griechen beim Einfalle des Xerxes, als der spartanische König Demaratos Armuth sowohl als Bewohner Griechenlands, wie auch als Bürgen für griechischen Muth aufzählte [93])

Nun war es gegen diese rohen Makedoner, denen Feldzugsleben Aussichten auf Beute ohne Opfer gewährte, daß der gewerbfleißige und verfeinerte athenienfische Bürger auftreten und kämpfen sollte, seinen Handel, seine Familie und seine Feste aufgebend; eine Aufgabe, die um so härter war, als die immerwährenden Angriffe und das systematische Kriegführen seiner neuen

89) Herodot. VIII. 137.

90) Der Zustand von Armuth der makedonischen Bevölkerung bei der Thronegelangung des Philippos ist in der sechsunddreißig Jahre nachher von Alexandros dem Großen (im Jahre 323 vor Chr. einige Monate vor seinem Tode) an seine Krieger gehaltenen Anrede treffend dargestellt, als diese von Eroberung und Beute gesättigt, aber mit seiner zunehmenden Unverschämtheit und Orientalismus unzufrieden waren.

Arrian. Expedit. Alexandr. VII. 9. *Φίλιππος γὰρ παραλαβὼν ὑμᾶς πλανήτας καὶ ἀπόρους, ἐν διφθέραις τοὺς πολλοὺς νέμοντας ἀνὰ τὰ ὄρη πρόβατα κατὰ ὀλίγα, καὶ περὶ τούτων κακῶς μαχομένους Ἰλλυρίοις καὶ Τριβαλλοῖς καὶ τοῖς ὁμόροις Θρᾳξὶ, χλαμύδας μὲν ὑμῖν ἀντὶ τῶν διφθερῶν φορεῖν ἔδωκε, κατήγαγε δὲ ἐκ τῶν ὀρῶν ἐς τὰ πέδια* etc.

Andere Punkte werden in der vom Quintus Curtius von derselben Rede gegebenen Version hinzugefügt (X. 10) — „En tandem! Illyriorum paullo ante et Persarum tributariis, Asia et tot gentium spolia fastidio sunt. Modo sub Philippo seminudis, amicula ex purpura sordent: aurum et argentum oculi ferre non possunt; lignea enim vasa desiderant, et ex cratibus scuta et rubiginem gladiorum.“

91) Thukydides erkennt (II. 100) an, daß die makedonische Reiterei gut sei: so auch Xenophon in der spartanischen Expedition gegen Olynthos (Hellenic. V. 2, 40).

Daß das Fußvolk wenig kriegerische Wirkung hatte, entnehmen wir dem Urtheile des Brasidas — (Thucydid. IV. 126: vergl. auch II. 100.)

S. O. Müller's kurze Abhandlung über die Makedoner, welche seiner Geschichte der Dorier beigefügt ist §. 133.

92) Aristotel. Politic. VII. 2, 6.

93) Herodot. VII. 102. *τῇ Ἑλλάδι πενίη μὲν αἰεί κοτε σύντροφός ἐστι* etc. Ueber die Perser-Herodot. I. 71; Arrian. V. 4, 113.

Feinde nur durch gleichfortdauernde Anstrengungen von seiner Seite aufgewogen werden konnten. Auf solche persönliche Hingebung, verbunden mit der Sorge für vorbeugende Wachsamkeit würden die Athenienser des perikleischen Zeitalters vorbereitet gewesen sein, die des demosthenischen waren es aber nicht; obgleich sie am Ende fanden, daß ihre ganze Freiheit und Sicherheit auf dem Spiele stand.

Ohne diese kurze Skizze von der großen Veränderung des Kriegswesens in Griechenland seit dem peloponnesischen Kriege — der Abnahme von Bürgerkriegsheeren und der Zunahme von Miethtruppen — würde der Leser kaum die Vorgänge zu Athen in Bezug auf Philippos oder die Laufbahn des Demosthenes, auf die wir jetzt eingehen, begreifen können.

Nachdem Demosthenes durch angestrengte Mühe sich diese hohen Kräfte der Rede und auch der Composition erworben hatte, trat er im Jahre 354 vor Chr. auf, sie dem Dienste des Staates zu widmen. Seine erste Rede an die Versammlung ist nicht weniger interessant objectiv, als ein Andenken an die gegenwärtige hellenische politische Welt, in diesem Jahre — denn subjectiv, als Zeugniß seiner eigenen Weise ihre Bedürfnisse zu würdigen.[94]) In diesem Augenblicke hatte die vorherrschende Furcht zu Athen ihren Ursprung in Gerüchten bezüglich des Großen Königes, der, wie es hieß, Feindseligkeiten gegen Griechenland beabsichtigte, und gegen Athen insbesondere, in Folge des neuerdings vom athenienfischen Feldherrn Chares dem aufständischen persischen Satrapen Artabazos geleisteten Beistandes. Von dieser Befürchtung — welche die Athenienser (im Jahre vorher) bereits zum Theil bestimmt hatte, mit ihren abgefallenen Inselverbündeten Frieden zu schließen und den Bundesgenossen-Krieg zu endigen, wurde das Publicum noch immer aufgeregt. Man sprach von einer persischen Flotte von 300 Segeln und von einem großen Heere von griechischen Miethtruppen — so wie von einem Einfalle in Griechenland — als ob dies Alles wahrscheinlich sei.[95]) Es erhellt, daß Mausolos, Fürst oder Satrap von Karien, welcher die Hauptursache zur Entzündung des Bundesgenossen-Krieges gewesen war, noch immer Feindseligkeiten sogar nach dem Frieden gegen die Inseln ausübte, indem er verkündigte, daß er in Ausführung der Absichten des Königes handele, so daß die Athenienser Gesandte abschickten, um ihm Vorstellungen zu machen.[96]) Die Perser scheinen auch binnenländische Truppen zusammengezogen zu haben, welche einige Jahre nachher zur Wiedereroberung Aegyptens verwendet wurden, über deren Bestimmung man aber in diesem Augenblicke keine Erklärung abgab. Daher die jetzt zu Athen herrschende Unruhe. Es ist wesentlich — als Kennzeichen in der Ebbe und Fluth der Ereignisse

---

94) Die Rede De Symmoriis wird vom Dionysios aus Halikarnassos in das Archontat des Diotimos 354 — 353 vor Chr. versetzt (Dionys. Halicarnass. ad Ammaeum, p. 724). Und sie ist offenbar vor der Expedition verfaßt, welche die Thebaner unter Pammenes dem Artabazos zum Beistande gegen den Großen König schickten, welche Expedition Diodor (XVI. 34) in das folgende Jahr 353 — 352 vor Chr. ansetzt. Wer die Art und Weise der Schlüsse des Demosthenes in der Rede De Symmoriis (p. 187, s. 40 — 42) in Bezug auf die Verhältnisse der Thebaner zu Persien untersucht, wird finden, daß er nichts von dem Beistande gewußt haben kann, welchen die Thebaner den Artabazos gegen Persien leisteten.

95) Diodor. XVI. 21.

96) Demosthen. contra Timocratem, s. 15: man sehe auch den zweiten dieser Rede vorgesetzten Inhalt.

— zu bemerken, daß bis dahin nur wenige Personen Befürchtungen vor Philippos von Makedonien hegten, obgleich dieser Fürst seine Kriegsmacht, wie seine Eroberungen gleichförmig vermehrte. Ja Philippos gab sogar an, daß während dieser Furcht vor einem Einfalle der Perser er selbst eine der Parteien gewesen sei, die man zum Beistande bei der Vertheidigung Griechenlands eingeladen habe. [97])

Obgleich die makedonische Macht noch nicht offenkundig furchtbar geworden war, finden wir doch in der gegenwärtigen Rede des Demosthenes dieselbe panhellenische Vaterlandsliebe auf, welche ihn hernach im Blasen der Kriegstrompete gegen Philippos so thätig machte. Auf der allen Griechen, Athen aber ganz besonders, wegen seiner Traditionen und seiner Stellung obliegenden Verpflichtung, auf alle Kosten die hellenische Freiheit gegen den Ausländer zu behaupten, wird mit einer Emphase und Würde, die des Perikles würdig ist, bestanden. [98]) Während Demosthenes aber seinen Landsleuten auf diese Weise edle und panhellenische Zwecke einprägt, beruhigt er sich nicht bei beredter Declamation oder negativer Kritik über die Vergangenheit. Seine Anempfehlungen in Bezug auf die Mittel sind positiv und bestimmt; eine aufmerksame Prüfung und eine kluge Würdigung der umgebenden Umstände in sich schließend. Während er seinen Landsleuten eine günstige Aussicht auf ihre Stellung vorhält, verspricht er ihnen nur unter der Bedingung ernster und ausdauernder persönlicher Anstrengungen mit Waffen und Geld Erfolg; und er erschöpft seine ganze Erfindungskraft in der unpopulären Aufgabe, sie durch directen Vorwurf, wie auch durch die indirecte Andeutung zu beschämen, um sie zu bewegen, von jener Abneigung gegen persönlichen Kriegsdienst abzulassen, welche, zum Unglücke für Athen, feststehende Gewohnheit geworden war. Diese positive und praktische Beschaffenheit in Bezug auf Mittel, die stets die vollen Bedürfnisse einer gegebenen Situation in Betracht zieht — verbunden mit der beständigen Darstellung Athens, als des verpflichteten Vorkämpfers für griechische Freiheit, und mit Appellationen an die athenienfische Vorzeit, nicht als Erbtheil, auf dem es ruhen könne, sondern als Beispiel zum Nachahmen — bildet den unvergänglichen Reiz dieser Reden des Demosthenes, die nicht weniger denkwürdig sind denn ihre Vortrefflichkeit als rhetorische Werke. In Bezug auf das letztere Verdienst steht sein Nebenbuhler Aeschines ihm in der That weniger nach, als in Bezug auf das erstere.

In keiner der Reden des Demosthenes ist der Geist praktischer Weisheit vorherrschender, als in dieser seiner frühsten seiner bekannten Reden an die Versammlung — über die Symmorien — die von einem jungen Manne von einem Alter von siebenundzwanzig Jahren gehalten wurde, der wenig anderen Unterricht empfangen haben konnte, als von der verschrieenen Klasse der Sophisten, Rhetoren und Schauspieler. Während er den König von Persien öffentlich für den gemeinschaftlichen und gefährlichen Feind des griechischen Namens erklärt, behauptet er, daß kein Beweis von einem drohenden persischen Angriffe noch bekannt worden sei, der hinreichend offenbar und thatsächlich

97) S. Epistol. Philipp. ad Demosthen. p. 160, s. 6.

98) Demosthen. De Symmoriis, p. 179, s. 7. *Οὐδὲ γὰρ οὐδ' ἀπ' ἴσης ὁρῶ τοῖς τ' ἄλλοις Ἕλλησι καὶ ὑμῖν περὶ τῶν πρὸς τὸν βασιλέα τὸν βουλὴν οὖσαν — ἀλλ' ἐκείνων μὲν πολλοῖς ἐνδέχεσθαί μοι δοκεῖ τῶν ἰδίᾳ τι συμφερόντων διοικουμένοις τῶν ἄλλων Ἑλλήνων ἀμελῆσαι, ὑμῖν δ' οὐδ' ἀδικουμένοις παρὰ τῶν ἀδικούντων καλόν ἐστι λαβεῖν ταύτην τὴν δίκην, ἐᾶσαί τινας αὐτῶν ὑπὸ τῷ βαρβάρῳ γενέσθαι.*

wäre, um Athen zu berechtigen herumzuschicken[99]), einen allgemeinen griechischen Bund zusammenzubitten, wie vorhergehende Sprecher eingegeben hätten. Er weist einerseits jeden Schritt zurück, der darauf berechnet sei, den persischen König herauszufordern, oder einen Krieg zu Stande zu bringen — und andererseits jede verfrühte Appellation an die Griechen zu Verbindung, bevor sie selbst den Eindruck eines Gefühles gemeinschaftlicher Gefahr hätten. Nur ein solcher gemeinschaftlicher Schrecken könne eine Vereinigung der verschiedenen hellenischen Stämme zu Stande bringen; nichts Anderes könne die stehende Eifersucht und Antipathie beschwichtigen, und es würde wahrscheinlich den persischen König in den Stand setzen, sich mehrere Griechen zu Verbündeten für sich gegen die Uebrigen zu erkaufen.

„Laßt uns den Großen König weder übermäßig fürchten, noch andererseits uns selbst die Ersten sein, die den Krieg beginnen und ihm zu nahe treten — sowohl unsertwegen, als auch wegen der üblen Gesinnung und des Mißtrauens, die bei den uns umgebenden Griechen vorherrschen. Wenn in der That wir ihn, ohne daß er Beistand hätte, mit der vollen und einigen Macht Griechenlands angreifen könnten, so würde ich dafür gehalten haben, daß selbst ihm angethanes Unrecht gar kein Unrecht sei. Da dies aber unmöglich ist, so behaupte ich, daß wir dafür Sorge tragen müssen, nicht dem Könige einen Vorwand zu geben, Ansprüche auf Recht zu Gunsten der anderen Griechen zu erzwingen. Während wir ruhig bleiben, kann er nichts Derartiges thun, ohne daß man ihm mißtraue; wenn wir aber die Ersten gewesen sind, die den Krieg angefangen haben, so wird er den Anderen natürlich aufrichtig Freund zu sein scheinen, wegen ihrer Abneigung gegen uns. Bringt daher nicht die trübseligen Wirren der hellenischen Welt dadurch an das Tageslicht, daß Ihr ihre Glieder zusammenruft, wenn Ihr sie nicht überreden werdet, und daß Ihr in den Krieg gehet, wenn Ihr nicht angemessene Macht habt; sondern erhaltet den Frieden, Euch auf Euch selbst verlassend und vollständig rüstend.“[100])

Diese Nothwendigkeit, Rüstungen zu machen, ist es, welche den besondern Zweck des Demosthenes in dieser Rede bildet. Er bringt einen fleißig gearbeiteten Plan vor, der durch sorgfältige Ueberlegung gereift ist[101]), zur Verbesserung und Erweiterung der Klasseneintheilung nach Symmorien; eine bequemere und systematischere Vertheilung der leitenden Bürger, wie auch der Totalmittel des Finanz- und Seewesens vorschlagend — so daß die bereite Ausrüstung einer bewaffneten Macht gesichert wird, sobald sie jemals erfordert

---

99) Demosthen. De Symmoriis, p. 181, s. 14.

100) Demosthen. De Symmoriis, p. 188, s. 42—46 ...... *Ὥστ' οὔτε φοβεῖσθαί φημι δεῖν πέρα τοῦ μετρίου, οὔθ' ὑπαχθῆναι προτέρους ἐκφέρειν τὸν πόλεμον ......*

...... *Τοῦτον ἡμεῖς φοβώμεθα; μηδαμῶς· ἀλλὰ μηδὲ ἀδικῶμεν, αὐτῶν ἡμῶν ἕνεκα καὶ τῆς τῶν ἄλλων Ἑλλήνων ταραχῆς καὶ ἀπιστίας· ἐπεὶ εἴ γ' ὁμοθυμαδὸν ἦν μετὰ πάντων ἐπιθέσθαι μόνῳ, οὐδ' ἀδικεῖν ἡμᾶς ἐκεῖνον ἀδίκημ' ἂν ἔθηκα. Ἐπειδὴ δὲ τοῦθ' οὕτως ἔχει, φυλάττεσθαί φημι δεῖν μὴ πρόφασιν δῶμεν βασιλεῖ τοῦ τὰ δίκαια ὑπὲρ τῶν ἄλλων Ἑλλήνων ζητεῖν· ἡσυχίαν μὲν γὰρ ἐχόντων ὑμῶν, ὕποπτος ἂν εἴη τοιοῦτό τι πράττων — πόλεμον δὲ ποιησαμένων προτέρων εἰκότως ἂν δοκοίη διὰ τὴν πρὸς ὑμᾶς ἔχθραν τοῖς ἄλλοις φίλος εἶναι βούλεσθαι. Μὴ οὖν ἐξελέγξητε ὡς κακῶς ἔχει τὰ Ἑλληνικὰ, συγκαλοῦντες ὅτ' οὐ πείσετε, καὶ πολεμοῦντες, ὅτ' οὐ δυνήσεσθε· ἀλλ' ἔχετε ἡσυχίαν θαῤῥοῦντες καὶ παρασκευαζόμενοι.*

101) Demosthen. De Symmoriis, p. 181, s. 17. *Τὴν μὲν παρασκευὴν, ὅπως ὡς ἄριστα καὶ τάχιστα γενήσεται, πάνυ πολλὰ πράγματα ἔσχον σκοπῶν.*

würde, und eine redliche Vertheilung, sowohl der Anstrengungen, als auch der Ausgaben bei den Bürgern. In die näheren Einzelheiten dieses Planes von ökonomischer Reform, welche mit der Genauigkeit eines Verwalters und nicht mit der Oberflächlichkeit eines Rhetors erläutert sind, gehe ich hier nicht ein; besonders da wir nicht wissen, daß er wirklich angenommen wurde. Der Geist aber, in dem er vorgeschlagen wurde, verdient alle Aufmerksamkeit, weil er sogar an diesem frühen Tage die kernige Wahrheit enthält, welche der Redner in so vielen späteren Reden wiederholt. „Bei der Vorbereitung, welche ich Euch vorschlage, Athenienser (sagt er), ist der erste und wichtigste Punkt, daß Euer Geist so zurechtgestellt werden soll, daß jeder Einzelne willig sei und eifrig in Erfüllung seiner Pflicht. Denn Ihr seht deutlich, daß von allen jenen Dingen, welche Ihr in der Gesammtheit beschlossen habt, und welche Jedermann einzeln als eine auf ihn fallende Pflicht zur Ausführung betrachtet hat, nicht eines jemals durch Eure Hand geschlüpft ist; während im Gegentheile, wenn jemals nachdem Beschluß gefaßt worden ist, Ihr dagestanden habt Einer den Andern ansehend, dabei Keiner etwas zu thun beabsichtigend, sondern Jeder die Last des Handelns auf den Nachbar werfend — niemals etwas geglückt ist. Indem ich daher annehme, daß Ihr so gestimmt seid und auf die passende Höhe gebracht, so empfehle ich Euch an" rc. [102])

Dies ist die wahre demosthenische Ermahnungsweise, die mit nicht nachlassender Kraft durch die Philippiken und Olynthiaken hindurchläuft und sich bemüht, jene Verbindung wieder aufleben zu machen — welche Perikles als eine feststehende Thatsache am athenienfischen Charakter [103]) gerühmt hatte — energisches einzelnpersönliches Handeln, das der öffentlichen Debatte und dem Gesammtbeschlusse folgte. Wie oft tadelt der Redner hier und anderswo die Nutzlosigkeit von Abstimmungen in der öffentlichen Versammlung, selbst nachdem solche Abstimmungen erlassen worden waren — wenn die Bürger einzeln nicht daran wollten und vor der Anstrengung oder den Geldlasten, die zur Ausführung unerläßlich waren, zurückschreckten! Der Demos im Pnyx (um in verändertem Sinne eine aristophanische Vergleichung [104]) zu gebrauchen) blieb noch panhellenisch und patriotisch, als der Demos zu Hause dazu gekommen war, daß er glaubte, die Stadt werde ihren Gang ruhig von selbst fortgehen, ohne Opfer von seiner Seite, und daß es ihm freistehe von seinem Vermögen, seiner Familie, Religion und Erholung sich ganz in Beschlag nehmen zu lassen. Und so würde Athen im Genusse seiner Freiheit, seines Reichthums, seiner Verfeinerung und persönlichen Sicherheit wirklich fortgefahren haben — wenn der griechischen Welt eine Bürgschaft gegen den furchtbaren makedonischen Feind von außen hätte gegeben werden können.

Es war im darauf folgenden Jahre, als die Besorgniß in Bezug auf

---

102) Demosthen. De Symmoriis, p. 182, s. 18. *Ἔστι τοίνυν πρῶτον μὲν τῆς παρασκευῆς, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, καὶ μέγιστον, οὕτω διακεῖσθαι τὰς γνώμας ὑμᾶς, ὡς ἕκαστον ἕκοντα προθύμως ὅ,τι ἂν δέῃ ποιήσοντα. Ὁρᾶτε γάρ, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, ὅτι, ὅσα μὲν πώποθ' ἅπαντες ὑμεῖς ἠβουλήθητε, καὶ μετὰ ταῦτα τὸ πράττειν αὐτὸς ἕκαστος ἑαυτῷ προσήκειν ἡγήσατο, οὐδὲν πώποθ' ὑμᾶς ἐξέφυγεν· ὅσα δ' ἠβουλήθητε μέν, μετὰ ταῦτα δ' ἀπεβλέψατε πρὸς ἀλλήλους ὡς αὐτὸς μὲν ἕκαστος οὐ ποιήσων, τὸν δὲ πλήσιον πράξοντα, οὐδὲν πώποθ' ὑμῖν ἐγένετο. Ἐχόντων δ' ὑμῶν οὕτω καὶ παρωξυμμένων* etc.

103) Thucydid. II. 39, 40.

104) Aristophan. Equit. 750.

Persien abgenutzt war, daß die Athenienser berufen wurden über die widerstreitenden Gesuche von Sparta und Megalopolis zu verhandeln. Die Siege der Phokier waren derartig, daß sie Theben, besonders während der Abwesenheit seiner Truppen unter Pammenes in Asien, abzuhalten schienen, im Peloponnesos zum Schutze von Megalopolis einzuschreiten. Es gab sogar zu Athen Politiker, welche von Vertrauen erfüllt die herannahende Demüthigung Thebens[105]) vorhersagten, und auch die Befreiung und Wiederherstellung jener böotischen Städte, welche es jetzt in Abhängigkeit hielt — Orchomenos, Thespiä und Platäa; Vorhersagungen, welche von der thebanerfeindlichen Gesinnung zu Athen herzlich willkommen geheißen wurden. Den Spartanern schien der Augenblick günstig, Megalopolis zu vernichten und Messene wieder zu bekommen, an welchem Plane sie nicht allein Athen, sondern auch Elis, Phlius und einige andere peloponnesische Staaten zu interessiren hofften. Athen boten sie Beistand zur Wiedererlangung von Oropos an, das jetzt und seit etwa zwölf Jahren in den Händen der Thebaner war; Elis und Phlius boten sie auch Beistand an zur Wiedererlangung von respective Triphylien und Trikaranon von den Arkadiern und Argeiern.[106]) Diese politische Combination wurde von einer beträchtlichen Partei zu Athen mit Wärme zu der ihrigen gemacht; weil sie nicht weniger durch Abneigung gegen Theben, als durch den heftigen Wunsch die Gränzstadt Oropos wieder in Besitz zu bekommen empfohlen wurde. Sie wurde aber von Anderen bekämpft und von Demosthenes unter ihnen, der durch keine Lockung verführt werden konnte, sich mit der Wiederherstellung der spartanischen Macht zu beruhigen, wie sie vor der Schlacht von Leuktra bestanden hatte. In der atheniensischen Versammlung war die Verhandlung lebhaft und sogar erbittert; denn die Gesandten von Megalopolis, und auch die von Sparta andererseits fanden heftige Parteigänger.[107])

Demosthenes schlägt einen vorgeblich zwischen beiden Parteien in der Mitte liegenden Weg ein, der aber in der Wirklichkeit zu Gunsten der Vertheidigung von Megalopolis gegen spartanische Wiedereroberung ist. Wir bemerken in dieser Rede (wie in der Rede De Symmoriis, ein Jahr früher), daß des Philippos darin keiner Erwähnung gethan wird, ein Punkt, der als Zeugniß von der allmäligen Veränderung in dem Gesichtspunkte des Demosthenes zu beachten ist. Alle vorgebrachten Gründe drehen sich um hellenische und athenienfische Interessen, ohne Bezug auf die Wahrscheinlichkeit von Feindseligkeiten von außen. In der That stellt Demosthenes als einen von Niemand zu bestreitenden Satz auf, daß für das Interesse Athens Beide, Sparta wie Theben, schwach sein müßten; keins von Beiden im

---

105) Demosthen. Orat. pro Megalopolitanis, p. 203, s. 5; p. 210, s. 36. *Ἔστι τοίνυν ἔν τινι τοιούτῳ καιρῷ τὰ πράγματα νῦν, εἴ τι δεῖ τοῖς εἰρημένοις πολλάκις παρ' ὑμῖν λόγοις τεκμήρασθαι, ὥστε Θηβαίους μὲν Ὀρχομενοῦ καὶ Θεσπιῶν καὶ Πλαταιῶν οἰκισθειῶν ἀσθενεῖς γενέσθαι* etc.

Ἂν μὲν τοίνυν καταπολεμηθῶσιν οἱ Θηβαῖοι, ὥσπερ αὐτοὺς δεῖ etc.

Vergl. Demosthen. contra Aristocrat. p. 654, s. 120.

106) Demosthen. pro Megalopolitan. p. 206, s. 18: vergl. Xenoph. Hellenic. VII. 2, 1—5.

107) Demosthen. pro Megalopolitan. p. 202, s. 1.

Stande seine Sicherheit zu stören[108]); ein Satz, der unglücklicher Weise von allen den leitenden griechischen Staaten bei ihrem gegenseitigen Handeln mit einander nur zu wohl anerkannt war, das panhellenische Aggregat im Vergleiche gegen Philippos oder irgend einen geschickten Angreifenden von außen vertheidigungslos machend. Während indessen Demosthenes einen allgemeinen Grundsatz ausspricht, der an sich bezweifelbar und gefährlich ist, leitet er nur umsichtige Folgen davon ab. In Bezug auf Sparta besteht er nur darauf, es im statu quo zu halten, und die Unabhängigkeit von Megalopolis und Messene unverletzt gegen es zu erhalten. Er will sich nicht dazu bewegen lassen, ihm diese beiden Städte zu übergeben, selbst nicht durch die verführerische Aussicht auf Beistand für Athen zu Wiedererlangung von Oropos und auf Wiederauflebenmachen der Selbstständigkeit der böotischen Städte. In diesem Augenblicke war die vorherrschende Stimmung des atheniensischen Publicums gegen Theben, verbunden mit einer gewissen Sympathie für Sparta, dem es in der Schlacht von Mantineia gegen die Megalopolitaner Beistand geleistet hatte.[109]) Obgleich er selbst diese Gesinnung theilte[110]), will Demosthenes doch nicht dulden, daß seine Landsleute dadurch irre geführt würden. Er empfiehlt, daß Athen selbst die thebanische Politik in Bezug auf Megalopolis und Messene annehmen möge, so daß es diese beiden Städte gegen Sparta schütze; um so eher, als durch ein solches Verfahren die Thebaner vom Peloponnesos ausgeschlossen, und ihr Einfluß im Allgemeinen begränzt werden würde. Er geht sogar so weit zu sagen, daß, wenn es Sparta gelänge, Megalopolis und Messene wieder zu erobern, Athen wieder der Bundesgenosse der Thebaner werden müsse, um seine weiteren Vergrößerungen einzuschränken.[111])

So viel wir der unvollkommenen Nachricht entnehmen können, scheint es, daß die Ansicht des Demosthenes nicht das Uebergewicht erlangte, und daß die Athenienser sich weigerten, die Beschützung von Megalopolis gegen Sparta zu übernehmen; weil wir die Thebaner sogleich mit der Gewährung dieses Schutzes, wie sie es früher gethan, fortfahren finden werden. Die Angriffspläne Sparta's scheinen in dem Augenblicke aufgebracht worden zu sein, wo die Phokier unter Onomarchos so entschieden die Uebermacht über Theben hatten, daß sie diese Stadt einigermaßen in Verlegenheit brachten. Die Uebermacht der Phokier wurde aber sogleich verringert durch ihren Zusammenstoß mit einem furchtbareren Feinde — mit Philippos von Makedonien.

Dieser Fürst war bereits theilweise in die Verhältnisse Thessaliens eingeschritten[112]), und zwar auf Anstiften des Eudikos und Simos, der Häupter der Aleuaden zu Larissa gegen Lykophron, den Despoten von Pherä. Seine neuerliche Erwerbung von Methone ließ ihm aber mehr Freiheit, seine Eroberungen südwärts auszudehnen und eine größere Kraft auf

108) Demosthen. pro Megalopolitan. p. 203, s. 5, 6. Vergl. seine ähnliche Gesinnung Demosthen. cont. Aristocrat. p. 654, s. 120.

109) Demosthen. pro Megalopolit. p. 203, s. 7, 9; p. 207, s. 22.

110) S. Demosthen. cont. Leptin. p. 489, s. 172 (gehalten 355 vor Chr.) und Olynthiac. I. p. 16, s. 27.

111) Demosthen. pro Megalopolit. p. 207, s. 24.

112) Diodor. XVI. 14. Demosthen. De Corona, p. 241, s. 60. Harpocrat. voc. Σίμος.

die Zwistigkeiten Thessaliens wirken zu machen. In diesem Lande stritten die großen Städte[113]), wie gewöhnlich, um die Superiorität und hielten die kleineren vermittelst Besatzungen in Unterwerfung; während Lykophron aus Pherä selbst sich anstrengte, jene Uebermacht über das Ganze zu erlangen, welche Jason und Alexandros besessen hatten. Philippos marschirte nun in das Land hinein, und griff ihn so lebhaft an, daß er ihn zwang, die Phokier um Beistand zu bitten. Onomarchos, der zu dieser Zeit Sieger über die Thebaner und bis Thermopylä Herr war, sah sich dabei interessirt, die weiteren Fortschritte des Philippos nach Süden hin in Schach zu halten und seine eigene Herrschaft zu erweitern. Er schickte ein Heer von siebentausend Mann unter seinem Bruder Phayllos zur Unterstützung des Lykophron nach Thessalien hinein. Dem Phayllos verunglückte es aber ganz und gar, denn er wurde vom Philippos geschlagen und aus Thesssalien hinausgetrieben, so daß Lykophron von Pherä in größerer Gefahr als jemals war. Hierauf ging Onomarchos mit der vollständigen Macht von Phokien und den ausländischen Miethtruppen selbst dahin ab. Ein hartnäckiger, und wie es scheint verlängerter Kampf fand nun statt, im Verlaufe dessen er Anfangs entschieden siegreich war. Er schlug den Philippos in zwei Schlachten, ihm so großen Verlust beibringend, daß das makedonische Heer aus Thessalien zurückgezogen wurde, während Lykophron mit seinen phokischen Verbündeten Herren des Landes blieben.[114])

Diesem großen Siege der phokischen Waffen folgte ein weiterer Sieg in Böotien. Onomarchos erneuerte seinen Einfall in dieses Gebiet, besiegte die Thebaner in einer Schlacht und machte sich zum Herrn von Koroneia, noch zu Orchomenos, welches er bereits vorher im Besitze gehabt hatte.[115]) Es scheint fast, als ob die Thebaner eines großen Theiles ihres Heeres beraubt gewesen wären, welches unter Artabazos in Asien diente, und welches sie vielleicht gerade wegen dieser Unglücksfälle sogleich zurückriefen. Die Phokier andererseits standen auf dem Gipfel ihrer Macht. In diese kritischen Zeitumstände fällt wahrscheinlich die Aggressivcombination der Spartaner gegen Megalopolis, und die oben erwähnte Debatte in der athenienfischen Versammlung.

Philippos war durch seine Niederlagen in Thessalien einige Zeit lang in Verlegenheit gesetzt. Seine Krieger, die entmuthigt und sogar aufrührerisch waren, mochten schwerlich einwilligen unter seinen Fahnen zu bleiben. Durch große Anstrengung und lebhafte Ermahnungen gelang es ihm endlich, sie wieder zu ermuthigen. Nach einem gewissen zu Wiederherstellung und Verstärkung verwendeten Zeitraume ging er mit einem frischen Heere nach Thessalien hinein und nahm seine Operationen gegen Lykophron wieder auf, der sich wieder gezwungen sah, vom Onomarchos Beistand zu erbitten und zu versprechen, daß ganz Thessalien inskünftige unter seiner Herrschaft gehalten werden sollte. Demzufolge vereinigte sich Onomarchos in Thessalien mit einem großen Heere mit ihm, welches aus 20000 Mann Fußvolk und 500 Reitern bestanden haben soll. Bei dieser Gelegenheit fand er aber hartnäckigeren Widerstand im Inneren des Landes als früher; denn die grausame Dynastie von Pherä hatte wahrscheinlich ihren früheren Sieg

113) Isocrat. Orat. VIII. (De Pace) s. 143, 144.
114) Diodor. XVI. 35.
115) Diodor. XVI. 35.

durch vermehrte Gewaltthätigkeit und Raubsucht gemißbraucht, so daß sie eine Menge von Verbannten ihren Feinden in die Arme warf. Als Philippos mit einem neuen Heere nach Thessalien hineinkam, nahmen die Thessalier sich seiner Sache mit so großer Wärme an, daß er sich bald an der Spitze eines Heeres von 20000 Mann Fußvolk und 3000 Reitern befand. Onomarchos ging ihm irgendwo in der Nähe der südlichen Küste Thessaliens entgegen, an Erfolg gar nicht zweifelnd, sowohl wegen seiner neuerlichen Siege, als auch, weil eine mit ihm zusammenwirkende athenienfische Flotte unter Chares in der Nähe war. Hier kam es zur Schlacht, in der zwischen den beiden Heeren hartnäckig gekämpft wurde, die sich in Anzahl des Fußvolkes beinahe gleich waren. Philippos erhöhte den Muth seiner Krieger dadurch, daß er sie mit Lorbeerkränzen schmückte [116]), als Kreuzfahrer im Dienste des Gottes gegen die Plünderer des delphischen Tempels; während die Thessalier auch, die die beste Reiterei in Griechenland bildeten und mit ernster Tapferkeit fochten, seiner Sache einen entscheidenden Vortheil gaben. Die Niederlage des Heeres des Onomarchos und Lykophron war vollständig. Sechstausend Mann von ihm sollen erschlagen und dreitausend gefangen genommen worden sein; die übrigen entkamen entweder durch die Flucht oder durch Wegwerfen der Waffen und Schwimmen nach den athenienfischen Schiffen. Onomarchos selbst kam um. Nach einer Nachricht wurde er von seinen eigenen Miethtruppen erschlagen, die durch seine Feigheit dazu herausgefordert wurden: nach einer andern Nachricht wurde er ertränkt — indem er von einem nicht zu regierenden Pferde in die See getragen wurde und nach den Schiffen zu entkommen versuchte. Philippos ließ seinen Leichnam kreuzigen, und alle Gefangenen als Männer, die der Tempelschändung schuldig seien, ertränken. [117])

Dieser Sieg verschaffte dem Philippos großen Ruhm als Rächer des delphischen Gottes — und er wurde ein wichtiger Schritt in seiner Vergrößerungslaufbahn. Er machte nicht allein der Macht der Phokier nördlich von Thermopylä ein Ende, sondern schmetterte endlich auch die mächtige Dynastie von Pherä in Thessalien nieder. Philippos belagerte diese Stadt, worauf Lykophron und Peitholaos, von einer feindselig gesinnten Bevölkerung umgeben und unfähig sich lange zu vertheidigen, capitulirten und sie ihm übergaben, sich mit ihren Miethtruppen, 2000 an Zahl, nach Phokis zurückziehend. [118]) Nachdem er von Pherä Besitz erlangt und es für eine freie Stadt erklärt hatte, ging Philippos zur Belagerung der benachbarten Stadt Pagasä über, der werthvollsten Seestation in Thessalien. Wie lange Pagasä Widerstand leistete, wissen wir nicht; aber doch lange genug, um Nachricht davon nebst Bitten um Beistand nach Athen zu schicken. Die Athenienser, durch die der Reihe nach folgenden Er=

---

116) Diese Thatsache ist vom Justin (VIII. 2) erwähnt und ist wahrscheinlich wahr, wegen der Strenge, mit der Philippos nach seinem Siege die phokischen Gefangenen behandelte. Die weitere Angabe des Justin ist aber wahrscheinlich nicht wahr – daß die Phokier, als sie die Insignien des Gottes sahen, ihre Waffen wegwarfen und ohne Widerstand zu leisten flohen.

117) Diodor. XVI. 55; Pausan. X. 2, 3; Philo Judaeus apud Eusebium Praep. Evangel. VIII. p. 392. Diodor sagt, Chares sei zufällig mit der *Flotte* vorbeigesegelt. Dies scheint aber höchst unwahrscheinlich. Man kann *vermuthen*, daß er dazu bestimmt war, mit den Phokiern zusammenzuwirken.

118) Diodor. XVI. 37.

oberungen des Philippos besorgt gemacht, waren wohl geneigt, diesen wichtigen Posten außerhalb seiner Hand zu behalten, was zu thun ihre Seemacht sie vollkommen in den Stand setzte. Aber hier (wie in den vorherigen Fällen mit Pydna, Potidäa und Methone) brachte die Abneigung gegen persönlichen Dienst unter den einzelnen Bürgern — und die Hindernisse in Bezug auf die Vertheilung von Abgaben oder Kosten, wenn jemals wirkliche Abgaben eingefordert wurden — den widrigen Erfolg hervor, daß, obgleich eine Expedition votirt und abgesendet wurde, sie nicht zur rechten Zeit ankam. [119]) Pagasä ergab sich und kam in die Gewalt des Philippos, der es befestigte und für sich mit Besatzung belegte, auf diese Weise Herr des Meerbusens von Pagasä werdend, des Haupteinganges zur See nach Thessalien.

Philippos war wahrscheinlich eine Zeitlang damit beschäftiget, seine Herrschaft über Thessalien zu befestigen. Sobald aber hinreichende Vorsichtsmaßregeln zu diesem Zwecke getroffen worden waren, suchte er seinen Vortheil über die Phokier dadurch zu verfolgen, daß er in ihr eigenes Gebiet einfiel. Er marschirte nach Thermopylä, noch immer seinen Zweck, den delphischen Tempel zu befreien und die Bestrafung der tempelschänderischen Räuber desselben, verkündend; während er sich zu gleicher Zeit die Gunst der Thessalier dadurch erwarb, daß er ihnen versprach, die Pyläa oder das halbjährliche amphiktyonische Fest zu Thermopylä wieder herzustellen, das die Phokier hatten aufhören lassen. [120]) Die Phokier, obschon Meister dieses fast uneroberbaren Passes, scheinen durch ihre neuerliche Niederlage und durch den Tod des Onomarchos so sehr entmuthiget gewesen zu sein, daß sie sich außer Stande fühlten, ihn lange zu halten. Die Nachricht von dieser Gefahr, die nach Athen gebracht wurde, verursachte außerordentliche Aufregung. Die Wichtigkeit Thermopylä zu vertheidigen — und den siegreichen König von Makedonien zu verhindern dazu zu gelangen, mit den Thebanern an dessen südlicher Seite zusammenzuwirken [121]), nicht blos gegen die Phokier, son-

---

119) Demosthen. Philippic. I. p. 50, s. 40. *Καίτοι, τί δήποτε νομίζετε .... τοὺς ἀποστόλους πάντας ὑμῖν ὑστερίζειν τῶν καιρῶν, τὸν εἰς Μεθώνην, τὸν εἰς Παγασὰς, τὸν εἰς Ποτίδαιαν* etc.

Demosthen. Olynthiac. I. p. 11. s. 9. *Καὶ πάλιν ἡνίκα Πύδνα, Ποτίδαια, Μεθώνη, Παγασαὶ — πολιορκούμενα ἐπηγγέλλετο, εἰ τότε τούτων ἑνὶ τῷ πρώτῳ προθύμως καὶ ὡς προσῆκεν ἐβοηθήσαμεν αὐτοὶ* etc.

Die erste Philippika wurde im Jahre 352—351 vor Chr. gehalten, was da beweist, daß die Einnahme von Pagasä durch Philippos nicht später als in diesem Jahre stattgefunden haben kann. Auch kann sie nicht früher als seine Einnahme von Pherä stattgefunden haben, wie ich vorher in Bezug auf die Stelle des Diodor (XVI. 31) angegeben habe, wo sie in das Jahr 354—353 vor Chr. versetzt zu sein scheint, wenn *Παγὰς* für *Παγασὰς* zu nehmen ist.

Ich glaube, daß der erste Feldzug des Philippos in Thessalien, in dem er geschlagen und vom Onomarchos herausgetrieben wurde, in den Sommer des Jahres 353 vor Chr. angesetzt werden muß. Der zweite Einfall in Thessalien mit der Niederlage und dem Tode des Onomarchos gehört dem zeitigen Frühjahre des Jahres 352 vor Chr. an. Die Einnahme von Pherä und Pagasä kommt unmittelbar nachher; dann kommt die Expedition des Philippos nach Thermopylä, wo sein Fortschritt durch die Athenienser aufgehalten wurde, um die Mitte des Sommers 352 vor Chr.

120) Demosthen. De Pace, p. 62, s. 23; Philippic. II. p. 71, s. 24; De Falsa Legat. p. 443, s. 365.

121) Demosthen. De Fals. Legat. p. 367, s. 94; p. 446, s. 375. *Τίς γὰρ οὐκ οἶδεν ὑμῶν ὅτι τῷ Φωκέων πολέμῳ καὶ τῷ κυρίους εἶναι Πυλῶν Φωκέας,*

dern wahrscheinlich auch gegen Attika — fühlte man so gewaltig, daß das gewöhnliche Verschieben und Zögern der Athenienser in Bezug auf Kriegsoperationen überwunden wurde. Hauptsächlich aus dieser Ursache — theilweise aber auch, wie wir annehmen können, durch die ärgerliche getäuschte Hoffnung von neulich bei dem Versuche Pagasä zu entsetzen — wurde eine athenienfische Kriegsmacht unter Nausikles (nicht weniger als fünftausend Mann Fußvolk und vierhundert Reiter[122]) nach Diodor) mit nicht weniger Kraft und Schnelligkeit ausgerüstet, als sieben Jahre früher gegen die Thebaner auf Euböa entwickelt worden war. Athenienfische Bürger schüttelten ihre Lethargie ab und stellten sich prompt als Freiwillige. Sie erreichten Thermopylä zur rechten Zeit und setzten den Paß in einen solchen Vertheidigungszustand, daß Philippos ihn ganz und gar nicht angriff. Später erinnert Demosthenes[123]), wenn er die allgemeine Fahrlässigkeit seiner Landsleute bekämpft, wenn Kriegserfordernisse entstanden, sie oft an diesen ungewohnten Act von energischer Bewegung, die von vollkommenem Erfolge gekrönt wurde. Mit geringem oder gar keinem Verluste gelang es den Atheniensern, sich und ihre Verbündeten gegen einen sehr bedrohenden Vorfall zu schützen, einfach durch die Schnelligkeit ihres Handelns. Die Kosten der Heeresmacht betrugen im Ganzen 200 Talente; und dem Nachdrucke, welchen Demosthenes auf diesen Theil der Unkosten legt, welcher privatim und persönlich von den Kriegern getragen wurde[124]), können wir entnehmen, daß diese Krieger (wie in dem Falle der sicilischen Expedition[125]) unter Nikias) zum großen Theile reiche Bürger waren. Von einem Theile des griechischen Publicums zogen sich indessen die Athenienser die üble Nachrede zu, daß sie Mitschuldige am phokischen Tempelraube seien und Feinde des delphischen Gottes.[126])

Obgleich aber Philippos auf diese Weise von Südgriechenland abgehalten wurde und die Phokier in den Stand gesetzt waren, sich wieder gegen Theben zu organisiren, so war doch in Thessalien und außerhalb des Engpasses von Thermopylä makedonische Uebermacht von da an eine unbestrittene Thatsache. Bevor wir seinen späteren Handlungen folgen, wird es indessen passend sein, sich den Ereignissen in Phokis und im Peloponnesos zuzuwenden.

In dem gedrückten Zustande der Phokier nach der Niederlage des Onomarchos erhielten sie nicht allein von Athen, sondern auch von Sparta (1000 Mann) und von den peloponnesischen Achäern (2000 Mann[127])) Verstärkungen. Phayllos, der Nachfolger (von Einigen der

---

ἥ τε ἀπὸ Θηβαίων ἄδεια ὑπῆρχεν ἡμῖν, καὶ τὸ μηδέποτ' ἐλθεῖν ἂν εἰς Πελοπόννησον μηδ' εἰς Εὔβοιαν Φίλιππον μηδὲ Θηβαίους;

122) Diodor. XVI. 37, 38.

123) Demosthen. Philippic. I. p. 44, s. 20; De Corona, p. 236, s. 40; De Falsa Legat. p. 444, s. 366.

124) Demosthen. De Fals. Legat. p. 367, s. 95.

125) Thucydid. VI. 31.

126) Justin. VII. 2. Seine rhetorischen Uebertreibungen sollten uns nicht veranlassen, den Ausdruck dieser Meinung gegen Athen als wirkliche Thatsache zu verwerfen.

127) Demosthenes sagt (De Falsa Legat.), daß, Athen ausgenommen, Niemand die Phokier in dieser Verlegenheit unterstützt oder sie befreit habe. Dio-

Bruder genannt) des Onomarchos setzte sich wieder in Vertheidigungszustand. Er nahm zum dritten Male Zuflucht zu den unerschöpften Vorräthen — den delphischen Schätzen und werthvollen Gegenständen. Er beraubte den Tempel in noch größerem Maßstabe als Philomelos, und nicht weniger als Onomarchos; sich noch größeren Haß durch diese Handlung zuziehend, weil er sich jetzt nicht anders mit Geld versehen konnte, als dadurch, daß er Hand an Weihgeschenke von hervorragender Pracht und Alterthum legte, welche seine Vorgänger verschont hatten. Auf diese Weise wurden die prächtigen Geschenke des lydischen Königes Kroisos eingeschmolzen und in Geld verwandelt; 117 Ziegel oder Barren Gold, deren jeder zwei Talente wog; 360 goldene Becher, nebst einer drei Cubita hohen weiblichen Bildsäule und einem Löwen von demselben Metalle — die zusammen dreißig Talente gewogen haben sollen.[128]) Die Wegnahme solcher Schmucksachen, die in den Augen der zahlreichen Besucher des Tempels auffallend und ehrwürdig waren, wurde ohne Zweifel von dem griechischen Publicum tief gefühlt. Und der Unwille wurde noch dadurch verschlimmert, daß schöne Jünglinge oder Frauen, Lieblinge des Onomarchos oder Phayllos, die kostbarsten Gaben bekamen oder die bekanntesten Schmucksachen trugen, welche den Tempel geziert hatten — sogar die Halsbänder der Helena und Eriphyle. Ein Frauenzimmer, eine Flötenbläserin, Namens Bromias, erhielt von Phayllos nicht allein einen silbernen Becher und einen goldenen Kranz (deren ersterer im Tempel von den Phokäern, der letztere von den Peparethern geweiht war), sondern wurde von ihm in der Eigenschaft als Oberaufseher des pythischen Festes auch eingeführt, den Wettkampf um den Preis bei Spielen der heiligen Hymne mit zu bestehen. Da die Bewerber um diesen Preis stets Männer gewesen waren, ahndete die versammelte Menge die Neuerung so laut, daß Bromias sich zurückziehen mußte.[129]) Ueberdies wurden ungeheure freigebige Geschenke und abscheuliche amtliche Veruntreuungen offenkundiger als jemals.[130]) Die Führer der Phokier stellten

---

dor aber (XVI. 37) erwähnt auch Hülfstruppen von anderen Verbündeten; und es scheint kein Grund vorhanden, warum man ihm nicht glauben sollte. Die Ruhmreden des Demosthenes indessen, daß Athen für sich allein die Phokier gerettet habe, sind in Bezug auf die Hauptsache nicht unrichtig, obgleich sie im Ausdrucke zu viel sagen. Denn die Athenienser, die über eine Seemacht geboten, und bei dieser seltenen Gelegenheit sehr schnell in ihren Bewegungen waren, erreichten Thermopylä zur rechten Zeit, die Fortschritte des Philippos aufzuhalten, und bevor die peloponnesischen Truppen ankommen konnten. Die atheniensische Expedition nach Thermopylä scheint sich um den Mai 352 vor Chr. zugetragen zu haben — insoweit wir die Zeitrechnung dieser Zeit bestimmen können.

128) Diodor. XVI. 56. Die Nachricht von diesen Geschenken des Kroisos kann man bei Herodot (I. 50, 51) lesen, der sie zu Delphoi sah. In Bezug auf das genaue Gewicht und die Zahl findet ein Widerspruch zwischen ihm und Diodor statt; überdies ist der Text des Herodot selbst von Dunkelheit nicht frei.

129) Theopomp. Fragment. 182, 183; Phylarch. Fragment. 60, ed. Didot.; Anaximenes et Ephorus ap. Athenae. VI. p. 231, 232. Die hier erwähnten pythischen Spiele müssen die im August oder September 350 vor Chr. gefeierten gewesen sein. Es scheint daher fast, als ob Phayllos diesen Zeitraum überlebte.

130) Diodor. XVI. 56, 57. Die über Iphikrates und die Schiffe des Dionysios zu Syrakus hier beigefügte Erzählung — eine Erzählung, welche, auf alle Fälle, ganz außer ihre chronologische Stelle kommt — scheint mir, in der Weise, wie Diodor sie hier giebt, keinen Glauben zu verdienen. Das Geschwader des Dionysios, welches Iphikrates an der Küste von Korkyra wegnahm, kam

ihren neuerdings erlangten Reichthum mit Prunken zur Schau, und sie führten entweder zum ersten Male gekaufte Sklaven ein, oder vermehrten wenigstens die vorher vorhandene Anzahl bedeutend. Uns wird gesagt, daß vorher in Phokis Gebrauch war, daß reiche Männer von den jugendlichen armen Freileuten des Landes bedient wurden; und es wurden von dieser letzten Klasse Klagen erhoben, daß ihnen ihr tägliches Brot auf diese Weise entzogen werde.[131])

Ungeachtet des Unwillens aber, der durch dieses Verfahren nicht allein in ganz Griechenland, sondern auch in Phokis selbst erregt wurde — führte Phayllos seinen Zweck durch, ein neues Miethtruppenheer auf die Beine zu bringen, und neue Bündnisse in den kleineren Städten zu erkaufen. Athen und auch Sparta hatten durch diese Vertheilung mehr oder weniger Vortheil; obschon die Kosten des athenienſischen Zuges nach Thermopylä, welcher die Phokier vor Vernichtung rettete, wie klar ist, von den Atheniensern selbst bezahlt worden zu sein scheinen.[132]) Phayllos führte eine Zeitlang den Krieg gegen die Böoter und Lokrer fort. Nach der Darstellung des Diodor hat er mehrere Schlachten verloren. Gewiß ist aber, daß der Erfolg im Allgemeinen für ihn nicht ungünstig war; daß er den Besitz von Orchomenos in Böotien behielt, und daß seine Macht ohne wesentliche Verminderung blieb.[133])

Das Gewicht des Krieges scheint für die Zeit auf den Peloponnesos übertragen worden zu sein, wohin ein Theil der phokischen und thebanischen Truppen zur Mitwirkung ging. Die Lakedämonier hatten endlich ihren Feldzug gegen Megalopolis eröffnet, von dem ich bereits mitgetheilt habe, daß er vor der athenienſischen öffentlichen Versammlung verhandelt worden war. Es scheint, daß ihr Plan einige Monate früher gefaßt wurde, als Onomarchos sich auf dem Gipfel seiner Macht befand, und als man Theben in Gefahr glaubte; er wurde aber erst nach seiner Niederlage und seinem Tode in Ausführung gebracht, als die für die Zeit niedergedrückten Phokier, nur durch das schnelle Einschreiten Athens gerettet worden waren — und als die Thebaner die Hände im Vergleiche frei hatten. Ueberdies kann man annehmen, daß die thebanische Heeresabtheilung, welche ein oder zwei Jahre früher unter Pammenes zur Unterstützung des Artabazos nach Asien geschickt worden war, zurückgekehrt sein mochte; besonders da wir wissen, daß Artabazos nicht lange Zeit nachher als von den persischen Truppen vollkommen besiegt dasteht — aus Asien vertrieben

---

zu Hülfe für die Lakedämonier auf ihr Gesuch, weil sie damals mit Athen sich im Kriege befanden (Xenoph. Hellenic. VI. 2, 33). Es war daher mit Allem, was sich an Bord befand, ein rechtmäßiger Fang für einen athenienſischen Heerführer. Wenn an Bord zufällig Geschenke für Olympia und Delphoi waren, so mochten diese, weil sie sich an Bord von Kriegsschiffen befanden, dem Schicksale der anderen Personen und Dinge folgen. Sie mochten nicht eher als Eigenthum des Gottes betrachtet werden, als bis sie ihm in seinem Tempel wirklich gereicht waren. Auch würde die sie absendende Person nicht berechtiget gewesen sein, das Vorrecht einer geweihten Ladung zu beanspruchen, bis sie aller feindlichen Beiwerke entkleidet waren. Der Klagebrief, der, wie Diodor sagt, vom Dionysios an die Athenienser geschickt worden sei, scheint mir weder ächt, noch sogar plausibel.

131) Timae. Fragment. 67 ed. Didot. ap. Athenae. VI. p. 264 — 272.

132) Diodor. XVI. 57; vergl. Demosthen. De Fals. Legat. p. 367.

133) Diodor. XVI. 37, 38.

— und genöthigt, nebst seinem Bruder Memnon unter dem Schutze des Philippos Zuflucht zu suchen.[134]) Die Megapolitaner hatten Gesandte mit dem Gesuche um Beistand nach Athen geschickt, weil sie fürchteten, daß Theben nicht im Stande sein werde, sie zu unterstützen. Man kann es bezweifeln, ob Athen trotz des Rathes des Demosthenes ihr Gesuch bewilligt haben würde; die Thebaner aber waren nun wieder stark genug geworden, um ihre natürlichen Verbündeten im Peloponnesos mit ihrer eigenen Macht aufrecht zu erhalten.

Als daher das lakedämonische Heer unter König Archidamos in das megalopolitanische Gebiet einfiel, wurde bald ein angemessenes Heer zusammengebracht, um ihnen entgegengestellt zu werden, das theilweise von den Argeiern gestellt wurde — die während des vorhergehenden Jahres einen Gränzkrieg mit Sparta geführt und bei Orneä eine theilweise Niederlage erlitten hatten[135]) — theils von den Sikyoniern und Messeniern, welche mit ihrer ganzen Heeresmacht kamen. Außerdem wurde die Kriegsmacht beiderseits von Böotien und Phokis nach dem Peloponnesos hinübergebracht. Die Thebaner schickten 4000 Mann Fußvolk und 500 Reiter unter Kephision zur Unterstützung von Megalopolis; während die Spartaner nicht allein ihre eigenen Truppen aus Phokis zurückriefen, sondern sich auch 3000 Mann von den Miethtruppen im Dienste des Phayllos, und 150 thessalische Reiter vom Lykophron, dem vertriebenen Despoten von Pherä verschafften. Früher als der Feind erhielt Archidamos seine Verstärkungen und brachte seine Gesammtmacht eher zusammen. Zuerst rückte er nach Arkadien vor, wo er sich in der Nähe von Mantineia aufstellte, auf diese Weise die Argeier von Megalopolis abschneidend; dann fiel er in das Gebiet von Argos ein, griff Orneä an und schlug die Argeier in einer theilweisen Schlacht. Die Thebaner kamen aber schnell an und bewirkten eine Vereinigung mit ihren argeiischen und arkadischen Verbündeten. Das vereinigte Heer war den Lakedämoniern an Zahl bei Weitem überlegen; diese Uebermacht wurde aber durch die schlechte Kriegszucht bei den Thebanern überwogen, welche traurig während des Zwischenraumes von zehn Jahren seit dem Tode des Epameinondas in diesem Punkte zurückgegangen waren. Es erfolgte eine Schlacht, in der die Lakedämonier theilweise den Vortheil davon trugen, während es den Argeiern und Arkadiern beliebte, in ihre benachbarten Städte nach Hause zurückzukehren. Auch die Lakedämonier gingen, nachdem sie einen Theil von Arkadien verwüstet und die arkadische Stadt Helissos erstürmt hatten, sofort wieder über ihre Gränze und kehrten nach Sparta zurück. Sie ließen indessen eine Heeresabtheilung unter Anaxandros in Arkadien zurück, welcher sich bei Telphusa mit den Thebanern in einen Kampf einließ, mit großem Verluste geschlagen und gefangen genommen wurde. Auch in zwei anderen Schlachten waren die Thebaner auf einanderfolgend siegreich, in einer dritten wurden sie von den Lakedämoniern besiegt. Mit solchem sich die Wage haltenden und nichts entscheidendem Erfolge wurde der Krieg geführt, bis die Lakedämonier endlich den Frieden mit Megalopolis vorschlugen und abschlossen. Sie waren gezwungen, die Selbstständigkeit dieser Stadt entweder förmlich oder als sich

134) Diodor. XVI. 52.
135) Diodor. XVI. 34.

von selbst verstehend anzuerkennen; auf diese Weise ihre Angriffszwecke wenigstens für die Zeit aufgebend, welche Demosthenes vor der athenienfischen Versammlung bekämpft und zu hintertreiben versucht hatte. Die Thebaner ihrerseits kehrten nach Hause zurück, nachdem sie ihren Zweck, Megalopolis und Messene zu schützen, erreicht hatten, und wir können glauben, daß die phokischen Verbündeten von Sparta auch nach Hause geschickt wurden.[136])

Während dieser Episode im Peloponnesos hatte der Krieg zwischen den Böotern und Phokiern ohne Zweifel nachgelassen; er ging aber doch seinen Gang fort, in einer Reihe von Gefechten, am Flusse Kephissos, zu Koroneia, zu Abä in Phokis, und in der Nähe der lokrischen Stadt Naryx. Die Phokier sollen größtentheils besiegt worden sein; und ihr Befehlshaber Phayllos starb damals an einer schmerzhaften Krankheit — die passende Strafe (nach dem Gesichtspunkte eines griechischen Geschichtschreibers[137])) für seine tempelschänderischen Handlungen. Zum Nachfolger hinterließ er den Phaläkos, einen jungen Mann, den Sohn des Onomarchos, unter der Vormundschaft und dem Rathe eines erfahrenen Freundes Namens Mnaseas. Mnaseas wurde aber bald von den Thebanern bei Nacht überrumpelt, besiegt und erschlagen; während Phaläkos, der sich nun sich selbst überlassen sah, in zwei Schlachten in der Nähe von Chäroneia besiegt wurde und außer Stande war, seine Feinde an der Verwüstung eines großen Theiles des phokischen Gebietes zu verhindern.[138])

Wir kennen die der Reihe nach folgenden Ereignisse dieses zehnjährigen Heiligen Krieges nur aus den magern Annalen des Diodor, dessen warme Sympathie zu Gunsten der religiösen Seite der Frage ihn zu Uebertreibung der Siege der Thebaner, oder doch wenigstens zur Unterlassung der Aufwägung von Unglücksfällen verführt. Denn trotz dieser der Reihe nach folgenden Siege waren die Phokier keineswegs gedemüthigt, sondern blieben im Besitze der böotischen Stadt Orchomenos; überdies wurden die Böoter durch den Krieg so ermüdet und arm gemacht, daß sie sich sogleich auf nichts entscheidende Einfälle und Scharmützel beschränkten.[139]) Ihre Verluste betrafen lediglich ihre eigenen Bürger und Geldvorräthe, während die Phokier mit ausländischen Miethtruppen fochten und die Schätze des Tempels verwendeten.[140]) Die zunehmende Armuth der Thebaner veranlaßte sie sogar, eine Gesandtschaft an den persischen König zu schicken und ihn um Geldbeistand zu bitten, die von ihm ein Geschenk von 300 Talenten zog. Da er zu dieser Zeit eine neue Expedition in einem ungeheuren Maßstabe zur Wiedereroberung von Phönikien und Aegypten nach mehr als einmaligem Verunglücken ausrüstete, brauchte er griechische Soldaten ebenso sehr, als die Griechen sein Geld brauchten. Daher werden wir sogleich sehen, daß die Thebaner im Stande waren, ihm ein Aequivalent zu schicken.

---

136) Diodor. XVI. 39.

137) Diodor. XVI. 38.

138) Diodor. XVI. 38, 39.

139) Diodor. XVI. 40. *Ἐπὶ δὲ τούτων Θηβαῖοι κάμνοντες τῷ πρὸς Φωκεῖς πολέμῳ, καὶ χρημάτων ἀπορούμενοι, πρέσβεις ἐξέπεμψαν πρὸς τὸν τῶν Περσῶν βασιλέα ..... Τοῖς δὲ Βοιωτοῖς καὶ τοῖς Φωκεῦσιν ἀκροβολισμοὶ μὲν καὶ χώρας καταδρομαὶ συνέστησαν, πράξεις δὲ κατὰ τοῦτον τὸν ἐνιαυτὸν* (351 — 350 vor Chr. — nach der Zeitrechnung des Diodor) *οὐ συνετελέσθησαν.*

140) Isocrat. Orat. V. (ad Philipp.) s. 61.

An dem eben erzählten Kriege an der Gränze von Lakonien und Arkadien hatten die Athenienser keinen Antheil genommen. Ihr Kampf mit Philippos war von Monat zu Monat ernster und mehr in Verlegenheit setzend geworden. Dadurch daß sie den Paß von Thermopylä zur rechten Zeit in Besitz genommen, hatten sie ihn in der That verhindert, die Phokier niederzuschmettern und sich in die südlichen Staaten Griechenlands zu mischen. Durch die letzte Schlacht aber, in der er den Onomarchos geschlagen hatte, war seine Macht und auch sein Kriegerruf wesentlich vermehrt worden. Die Anzahlen auf beiden Seiten waren sehr groß, der Erfolg entscheidend, und für die Besiegten verderblich; überdies können wir nicht bezweifeln, daß die makedonische Phalanx nebst den anderen Verbesserungen im Kriegswesen und in den Manövern, welche Philippos seit seiner Throngelangung nach und nach organisirt hatte, jetzt in furchtbarer Wirksamkeit gezeigt wurden. Der König von Makedonien war der das Uebergewicht erlangt habende, an den Gränzen der griechischen Welt anliegende Krieger und Potentat geworden, der in jeder Stadt in ihren ganzen Gränzen Furcht oder Hoffnung, oder beides zugleich erregte. In der ersten Philippika des Demosthenes und in seiner Rede gegen Aristokrates (die zwischen Mittsommer 352 vor Chr. und Mittsommer 351 vor Chr. gehalten wurden) unterscheiden wir offenbare Anzeichen von den Schrecken, die nachdenkenden griechischen Politikern einzuflößen Philippos innerhalb eines Jahres nach seiner Zurücktreibung von Thermopylä angefangen hatte. „Es ist unmöglich für Athen (sagt der Redner [141])), irgend ein Landheer aufzustellen, welches im Stande wäre, gegen das des Philippos im Felde zu kämpfen."

Der Ruf seiner Feldherrnkenntniß und seiner unermüdlichen Thätigkeit wurde bereits überall gefühlt, und auch der jener Officiere und Krieger, theils geborner Makedoner, theils ausgewählter Griechen, die er um sich versammelt hatte [142]), — besonders die Lochagen oder Männer in den vorderen Reihen in der Phalanx, und die Hypaspistä. Außerdem wurde nun von jetzt an die vortreffliche Reiterei Thessaliens als ein Grundbestandtheil dem makedonischen Heere einverleibt; während Philippos wegen seiner Vertreibung der pheräischen Despoten und ihrer Hülfstruppen, der Phokier, eine unbegränzte Uebermacht im Lande erlangt hatte. Die makedonerfreundliche Partei in den thessalischen Städten hatte ihn zum Bundeshaupte (oder in einiger Art Tagos) des Landes eingesetzt, nicht allein dadurch, daß sie dessen Reiterei in seine Heere einreihte, sondern auch weil sie die Zölle und Marktabgaben, welche einen gemeinschaftlichen gewöhnlichen stehenden Fond zur Erhaltung der thessalischen Gesammtverwaltung bildeten [143]), in seine Hände gab. Die finanziellen Mittel des Philippos zur Bezahlung seiner ausländischen Mieth-

---

141) Demosthen. Philippic. I. p. 46, s. 26 (352—351 vor Chr.). Vergl. Philippic. III. p. 124, s. 63.

142) Demosthen. Olynthiac. II. p. 23, s. 17 (gehalten im Jahre 350 v. Chr.). .... *Οἱ δὲ δὴ περὶ αὐτὸν ὄντες ξένοι καὶ πεζέταιροι δόξαν μὲν ἔχουσιν ὡς εἰσι θαυμαστοὶ καὶ συγκεκροτημένοι τὰ τοῦ πολέμου* etc.

143) Demosthen. contr. Aristocrat. p. 657, s. 133 (352—351 vor Chr.); auch Demosthen. Olynthiac. I. p. 15, s. 23 (349 vor Chr.). *ἤκουον δ' ἔγωγέ τινων ὡς οὐδὲ τοὺς λιμένας καὶ τὰς ἀγορὰς ἔτι δώσοιεν αὐτῷ καρποῦσθαι· τὰ γὰρ κοινὰ τὰ Θετταλῶν ἀπὸ τούτων δέοι διοικεῖν, οὐ Φίλιππον λαμβάνειν· εἰ δὲ τούτων ἀποστερηθήσεται τῶν χρημάτων, εἰς στενὸν κομιδῇ τὰ τῆς τροφῆς τοῖς ξένοις αὐτῷ καταστήσεται.*

truppen und zur Verfolgung seiner Kriegsunternehmungen wurden auf diese Weise wesentlich vermehrt.

Aber neben seiner unwiderstehlichen Landmacht war Philippos nun auch Herr einer nicht unbedeutenden Seemacht geworden. Während der frühern Jahre des Kriegs war trotzdem daß er nicht nur Amphipolis, sondern auch die sämmtlichen athenienfischen Besitzungen an der makedonischen Küste genommen hatte, doch der Ausfuhrhandel von seinem Gebiete durch Athens Seemacht dergestalt gestört worden, daß dadurch seine Ausfuhrzölle eine schwere Einbuße erlitten.[144]) Jetzt hatte er aber eine Anzahl bewaffneter Schiffe und Kaper zusammenzubringen gewußt, welche hinreichend war, um, wenn auch nicht jenen Nachtheil von sich fernzuhalten, so doch wenigstens an Athen Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Zwar war Athens Flotte über allen Vergleich der seinigen noch überlegen, aber die Schlappheit und Saumseligkeit seiner Bürger weigerte sich, sie auf den Kampfplatz herauszuführen und hier ihre Wirksamkeit entfalten zu lassen, während Philippos durch seine Erwerbung von Pherä und Pagasä und durch die Festbegründung seines Machteinflusses über die Magneter und deren Gebiet um die östliche Gränze des pagasischen Golfs sich einen neuen Weg zu maritimer Macht geöffnet hatte. Jener Golf von Pagasä (heut zu Tage unter dem Namen des Golfs von Volo bekannt) bildet noch immer den vornehmsten Ein- und Ausgangshafen für den thessalischen Handel, da Thessaliens Ostküste längs des Peliongebirgs klippenreich und hafenlos ist.[145]) Die Pherä und dem Seehafen Pagasä gehörende Seemacht war sehr ansehnlich und war dieß schon zu den Zeiten der Despoten Jason und Alexandros gewesen[146]), ja selbst von Athen einmal schmerzlich empfunden worden. Alle diese Schiffe gingen jetzt in Philippos' Dienst über, wie nicht minder die rings um den pagasischen Golf erhobenen Aus- und Einfuhrzölle, die er sich noch weiter dadurch sicherte, daß er an passenden Punkten der magnesischen Küste Forts errichtete und nach Pagasä eine Besatzung verlegte.[147]) Diese Seemachtvermehrung in Verbindung mit

---

144) Demosthen. contr. Aristocrat. p. 657, s. 131—133 (352—351 v. Chr.); vergl. Isocrat. Orat. V. (ad Philipp.) s. 5.

145) Xenoph. Hellen. V. 4, 56; Hermippus ap. Athenaeum I. p. 27. Ueber den einträglichen Handel im Golfe in Bezug auf Demetrias und Thebä Phthiotides s. Livius XXXIX. 25.

146) Demosth. contr. Polycl. p. 1207; de Corona trierarchica p. 1230; Diodor. XV. 95; Xenoph. Hellen. VI. 1. 11.

147) Demosth. Olynth. I. p. 15. s. 23: *καὶ γὰρ Παγασὰς ἀπαιτεῖν αὐτόν εἰσιν ἐψηφισμένοι* (die Thessalier verlangen den Platz von Philippos zurück), *καὶ Μαγνησίαν κεκωλύκασι τειχίζειν.* Olynth. II. p. 21. s. 11 heißt es: *καὶ γὰρ νῦν εἰσιν ἐψηφισμένοι Παγασὰς ἀπαιτεῖν καὶ περὶ Μαγνησίας λόγους ποιεῖσθαι.* Der letztere Ausdruck bezeichnet nach meinem Dafürhalten die Sache genauer: die Thessalier entschieden sich, bei Philippos Gegenvorstellungen zu machen; es ist nicht wahrscheinlich, daß sie ihn wirklich hinderten. Und wenn er später „ihnen Magnesia gab", wie wir in einer späteren Rede aus dem J. 344 v. Chr. (Philippica II. p. 71. s. 24) hören, so gab er es vermuthlich so, daß er die befestigten Posten für sich behielt; denn wir wissen ja, daß seine Macht über Thessalien sich nicht nur nicht gemindert hatte, sondern im Gegentheil immer größer und drückender ward.

Welchen Werth die makedonischen Könige von dieser Zeit an fortfuhren auf Magnesia und die tiefe Einbucht des pagasischen Golfs zu setzen, zeigt sich darin, daß Demetrios Poliorketes etwa 60 Jahre später in dieser wichtigen Lage die Stadt Demetrias gründete. Demetrias, Chalkis und Korinthos galten als die dominirendsten Positionen in Griechenland.

Dem, was er bereits in Amphipolis und an andern Orten besaß, machte ihn Athen auch zur See in kurzer Zeit lästig, wenn nicht furchtbar. Seine Triremen zeigten sich allerwegen, wahrscheinlich in kleinen und schnellsegelnden Geschwadern. Er erhob schwere Contributionen von Athens insularischen Bundesgenossen und bestritt die Kriegskosten zum großen Theile aus der Wegnahme von Handelsfahrzeugen im ägäischen Meere. Seine kleinen Flotten führten auf den athenienfischen Inseln Lemnos und Imbros feindliche Landungen aus und schleppten dabei verschiedene athenienfische Bürger als Gefangene mit sich fort. Sie dehnten sich südwärts bis Geräftos, Euböa's südlichem Vorgebirge, aus, wo sie nicht nur auf ein reiches Geschwader von Getreideschiffen stießen und es wegnahmen, sondern auch die Küste Attika's selbst in der gegenüberliegenden Bai von Marathon überfielen und hier eine der heiligen Triremen als Prise mit sich fortschleppten.[148]) Von solcher Art war das Unheil, das **Philippos**' fliegende Geschwader mit Erfolg ausübten, trotzdem daß Athen wahrscheinlich eine ziemliche Zahl von Kreuzern auf dem Meere und ganz gewiß eine weitüberlegene Zahl von Schiffen daheim im Peiräos hatte. Sein Handel ward gestört und selbst seine Küsten wurden beunruhigt und gefährdet; noch mehr litten seine Verbündeten auf den Inseln. Insbesondere lag **Euböa**, der nächste und wichtigste aller seiner Bundesgenossen und vom pagasischen Golf und der Südküste von Phthiotis nur durch eine schmale Enge getrennt, jetzt im unmittelbaren Bereiche sowohl von **Philippos**' marodirenden Schiffen, als auch von seinen politischen Ränken.

So kam es, daß der Krieg gegen **Philippos** mehr und mehr zur Schande und zum Nachtheile der Athenienser ausschlug. Während sie ihn in der Hoffnung, ihn für seine bei der Besitznahme von Amphipolis bewiesene Doppelzüngigkeit zu züchtigen, begonnen hatten, waren sie umgekehrt durch die Wegnahme von Pydna, Potidäa, Methone u. s. w. die verlierende Partei geworden, und sie wurden nunmehr in die Defensive geworfen, ohne Sicherheit für ihre maritimen Verbündeten, für ihren Handel und für ihre Küsten.[149])

Von dieser schönen Bai und dem an ihren Ufern am Fuße des Peliongebirgs gelegenen fruchtbaren Landstriche findet sich eine gute Schilderung in Colonel **Leake's** Travels in Northern Greece, B. IV. Cap. 41. S. 373 ff. Ich bezweifle, daß **Ulpian** (ad Demosth. Olynth. I. p. 24) und Colonel **Leake** (S. 381) Vertheidiger finden werden, wenn sie annehmen, es habe an den Ufern des Golfs eine **Stadt** Namens **Magnesia** gegeben. Eine solche wird weder von **Strabon** noch von **Skylax** erwähnt, und ich denke, daß die oben aus **Demosthenes** angeführten Stellen den von den Magnetes bewohnten **Landesstrich** **Magnesia** meinen; vergl. Demosth. contr. Neaeram p. 1382. s. 141.

148) Demosth. Philipp. I, p. 46. s. 25: *δεῖ γὰρ, ἔχοντος ἐκείνου ναυτικὸν, καὶ ταχειῶν τριηρῶν ἡμῖν, ὅπως ἀσφαλῶς ἡ δύναμις πλέῃ.* — p. 49. s. 38: *Πρῶτον μὲν τὸν μέγιστον τῶν ἐκείνου πόρων ἀφαιρησεσθε· ἔστι δ' οὗτος τίς; ἀπὸ τῶν ὑμετέρων ὑμῖν πολεμεῖ συμμάχων, ἄγων καὶ φέρων τοὺς πλέοντας τὴν θάλατταν. ἔπειτα τί πρὸς τοῦτο; τοῦ πάσχειν αὐτοὶ κακῶς ἔξω γενήσεσθε, οὐχ ὥσπερ τὸν παρελθόντα χρόνον εἰς Λῆμνον καὶ Ἴμβρον ἐμβαλὼν αἰχμαλώτους πολίτας ὑμετέρους ᾤχετ' ἄγων, πρὸς τῷ Γεραιστῷ τὰ πλοῖα συλλαβὼν ἀμύθητα χρήματ' ἐξέλεξε, τὰ τελευταῖα εἰς Μαραθῶνα ἀπέβη καὶ τὴν ἱερὰν ἀπὸ τῆς χώρας ᾤχετ' ἔχων τριήρη* etc.

Wir können schwerlich mit Gewißheit annehmen, daß die weggenommene heilige Trireme entweder der Paralos oder die Salaminia gewesen sei; es mag außer diesen beiden noch andere heilige Triremen gegeben haben.

149) Demosth. Philipp. I. p. 52. s. 49: *ὁρῶν τὴν μὲν ἀρχὴν τοῦ πολέμου γεγενημένην ὑπὲρ τοῦ τιμωρήσασθαι Φίλιππον, τὴν δὲ τελευτὴν οὖσαν ἤδη ὑπὲρ*

Die Kunde von diesen trotz des unbestreitbaren Uebergewichts zur See erlittenen mannichfachen Verlusten und Unbilden rief in Athen heftige und bittere Klagen wider die Heerführer des Staats und maßlose Kundgebungen des Hasses gegen Philippos hervor.[150]) Dieser Fürst, der, nachdem er vor Thermopylä zurückgeworfen worden, einige Monate in Thessalien verbracht und seinen Machteinfluß auf dieses Land in so weit festbegründet hatte, daß er die Vollendung der Aufgabe seinen Beamten und Officieren überlassen konnte, brach mit der ihm eignen Raschheit in Thrakien ein. Hier mischte er sich in die Streitigkeiten verschiedner einheimischer Fürsten, von denen er einige vertrieb, andere bestätigte oder einsetzte und seine eigne Herrschaft auf Kosten Aller ausdehnte.[151]) Zu diesen Fürsten gehörten wahrscheinlich Kersobleptes und Amadokos; denn Philippos trug seine Angriffe bis in die unmittelbare Nähe des thrakischen Chersonesos.

Im November 352 v. Chr. gelangte die Nachricht nach Athen, daß er soeben in Thrakien Heräon Teichos belagere, einen Ort, der dem Chersonesos so nahe lag[152]), daß die athenienſischen Besitzungen und Colonisten auf dieser Halbinsel von beträchtlicher Gefahr bedroht waren. Die durch diese Nachricht erregte Unruhe und Angst waren so groß, daß in der öffentlichen Versammlung sofort der Beschluß durchging, eine Flotte von vierzig Dreiruderern auszurüsten, sie mit athenienſischen Bürgern zu bemannen — indem alle männlichen Personen bis zum Alter von 45 Jahren bei dieser Expedition zu dienen verpflichtet sein sollten — und durch eine directe Vermögenssteuer 60 Talente zu erheben. Anfangs zeigte man sich rührig in der Beschleunigung der Kriegsrüstung. Aber ehe noch die Schwierigkeiten des Details bewältigt werden konnten, ehe man noch bei der allgemeinen Abneigung gegen persönlichen Dienst darüber Bestimmung zu treffen vermochte, welche Bürger mit ausziehen sollten und wie die Last der Trierarchie zu vertheilen wäre — langten frische Boten aus dem Chersonesos an, welche die Nachricht brachten, erst daß Philippos erkrankt, dann daß er gestorben sei.[153]) Die letztere Nachricht

---

τοῦ μὴ παθεῖν κακῶς ὑπὸ Φιλίππου. (Zwischen Mittsommer von 352 und Mittsommer von 351 v. Chr.)

150) Demosth. contr. Aristocr. p. 660. s. 144. p. 656. s. 130. *Ἀλλ' ὁ μάλιστα δοκῶν νῦν ἡμῖν ἐχθρὸς εἶναι Φίλιππος οὑτωσί* etc. (Auch diese Rede fällt zwischen Mittsommer von 352 und Mittsommer von 351 v. Chr.)

151) Demosth. Olynth. I. p. 13. s. 13.

152) Demosth. Olynth. III. p. 29. s. 5. (Die Rede fällt in die letzte Hälfte von 350 v. Chr.): *ἀπηγγέλθη Φίλιππος ὑμῖν ἐν Θρᾴκῃ, τρίτον ἢ τέταρτον ἔτος τουτί, Ἡραῖον τεῖχος πολιορκῶν, τότε τοίνυν μὴν μὲν ἦν Μαιμακτηριών* etc.

Diese thrakische Expedition des Philippos (auf welche auch Olynth. I. p. 13. s. 13 angespielt wird) wird auf vernünftige haltbare Gründe hin auf den Monat November 352 v. Chr. gesetzt.

Daß die Stadt oder Festung, welche *Ἡραῖον Τεῖχος* hieß, dem Chersonesos nahe lag, ist nicht zu bezweifeln. Die Ausleger identificiren sie mit *Ἡραῖον*, welches von Herodot (IV. 90) als bei Perinthos gelegen erwähnt wird. Aber diese Hypothese ist vielen Zweifeln unterworfen. *Ἡραῖον Τεῖχος* ist nicht ganz eins mit *Ἡραῖον*; auch lag der letztere Ort dem Chersonesos nicht sehr nahe, und Philippos mochte noch nicht in der Lage sein, eine so mächtige Stadt wie Perinthos zu reizen oder zu bedrohen, was er jedoch zehn Jahre später that (Diodor. XVI. 74.).

Ich glaube nicht, daß wir wissen, wo *Ἡραῖον Τεῖχος* lag, ausgenommen daß es in Thrakien und dem Chersonesos nahe lag.

153) Demosth. Olynth. III. p. 29. 30: *ὡς γὰρ ἠγγέλθη Φίλιππος ἀσθενῶν ἢ τεθνεώς (ἦλθε γὰρ ἀμφότερα)* etc. Auf diese Gerüchte von Philippos'

wies sich als falsch aus; die Krankheit des Philippos dagegen war wirkliche Thatsache, und sie scheint bedenklich genug gewesen zu sein, um eine einstweilige Einstellung seiner militärischen Operationen herbeizuführen. Obgleich die Gelegenheit zu einem Angriffe auf Philippos dadurch nur um so günstiger ward, so fielen doch die Athenienser, nicht mehr durch die Furcht vor weiterer unmittelbarer Gefahr aufgestachelt, in ihre frühere Schlappheit zurück und entsagten entweder ihrer beabsichtigten Rüstung oder setzten sie hintan. Nachdem sie den ganzen nachfolgenden Sommer in Unthätigkeit verbracht, konnten sie im Monat September 351 nur dazu vermocht werden, unter dem in Sold genommenen Heerführer Charidemos eine kleine Streitmacht nach Thrakien abzusenden — zehn Triremen ohne alle Soldaten an Bord und mit nicht mehr als fünf Talenten an Geld.[154])

Dieser Charidemos stand gerade jetzt auf dem Gipfelpunkte seiner Popularität. Man vermeinte von ihm, er könne durch sein eignes Genie und seine Tapferkeit eine Söldnertruppe ausheben und unterhalten. Seine Freunde sprachen es vor der athenienfischen Versammlung mit aller Zuversicht aus, daß er der einzige fähige Mann wäre, der Philippos zu Boden zu werfen und Amphipolis zu erobern vermöchte.[155]) Einer von diesen Parteifreunden, Aristokrates, ging selbst so weit, daß er den Vorschlag machte, es solle ein Beschluß angenommen werden, kraft dessen die Unverletzlichkeit seiner Person sichergestellt und Jeder, der ihn tödte, wo immer er auf dem Gebiete Athens oder seiner Verbündeten betroffen würde, ergriffen werden solle. Dieser Antrag ward von einem Ankläger Namens Euthykles in einer denkwürdigen Rede, die er von der Feder des Demosthenes erborgte, mit Scharfsinn angegriffen.

So also erwies sich Philippos' wirkliche Krankheit und vermeintlicher Tod, die auf die Athenienser, weil sie ihren Feind in einem Augenblicke großer Schwäche sich preisgegeben sahen, als ein Stachel hätten wirken sollen, vielmehr als ein Opiat, das ihre chronische Lethargie vermehrte und ihnen den Glauben einredete, daß weitere Anstrengungen nicht vonnöthen wären. Und dieser Glaube scheint von den leitenden, renommirtesten und bejahrtesten Rednern ausgesprochen worden zu sein, von jenen Männern, die in der Volksversammlung den Ton angaben und auf deren Rath man vor allen Andern Vertrauen setzte. Diese Männer — an deren Spitze vermuthlich Eubulos stand und neben ihm Phokion, der so beharrlich zum General ernannt ward — empfanden entweder die peinliche Nothwendigkeit eines persönlichen militärischen Dienstes und einer erhöhten Steuer nicht, oder sie konnten sich nicht überwinden, sie offen auszusprechen. Obwohl wiederholte Debatten Statt fanden über die Athen in seiner Seeherrscherwürde angethanen Beschimpfungen und

---

Krankheit und Tode in Thrakien wird in der ersten Philippica p. 43. s. 14. angespielt. Ebenso wird die den Chersonesos bedrohende Expedition des Philippos' und der von den Atheniensern gefaßte Beschluß bei der ersten Nachricht davon in der ersten Philippica p. 44. s. 20. p. 51. s. 46. berührt: *καὶ ὑμεῖς, ἂν ἐν Χεῤῥονήσῳ πύθησθε Φίλιππον, ἐκεῖσε βοηθεῖν ψηφίζεσθε* etc. Als Philippos *Ἡραῖον Τεῖχος* belagerte, hieß es von ihm: er war *ἐν Χεῤῥονήσῳ*.

154) Olynth. III. p. 30. s. 6.

155) Demosth. contr. Aristocr. p. 625. s. 14. p. 682, 683. Diese Rede, zwischen Mittsommer von 352 und Mittsommer von 351 v. Chr. gehalten, scheint der Zeit vor dem November 352 v. Chr. anzugehören, wo die Nachricht Athen erreichte, daß Philippos *Ἡραῖον Τεῖχος* belagere.

über die Drangsale derjenigen seiner Bundesgenossen, zu deren Schutze es verpflichtet war, und mit ihnen in Verbindung Vorwürfe gegen die Generäle und Klagen über die Unwirksamkeit jener fremden Soldaten, welche Athen in Sold nahm, aber nie auslöhnte, erhoben wurden, wichen die anerkannten Volksrather doch noch immer vor einem Aufruf an den schlummernden Patriotismus oder an die persönliche Ausdauer der Bürger zurück. Die schwere, aber unumgängliche Pflicht, die sie auf diese Weise unterließen, ward an ihrer Statt von einem jüngeren Mitkämpfer vollzogen, der an festgewonnenem Boden und Einflusse weit unter ihnen stand — von Demosthenes, jetzt gegen dreißig Jahre alt — in jener Rede, die als die erste philippische bekannt ist.

Wir haben diesen emporstrebenden Mann bereits als Berather in der Volksversammlung kennen gelernt. In seiner ersten parlamentarischen Rede zwei Jahre zuvor [156]) hatte er damit begonnen, seinen Mitbürgern die allgemeine Lehre von der Nothwendigkeit der Energie und des Selbstvertrauens einzuprägen und sie an Das zu mahnen, was die Bequemlichkeit, Geschäftigkeit und die dem Frieden holde Verfeinerung des athenienssischen Lebens aus den Augen zu setzen eine beständige Neigung hatten, nämlich: daß die Stadt als Ganzes ihre Sicherheit und Würde gegen Feinde nicht behaupten könnte, wenn nicht jeder einzelne Bürger neben seinen daheim zu erfüllenden Pflichten

---

156) Ich nehme auf die Autorität des Dionysios von Halikarnassos diejenige Zeitangabe für die erste Philippica an, welcher die meisten Kritiker folgen, nämlich das Archonat des Aristodemos 352—351 v. Chr. Sie gehört, scheint mir, der letzten Hälfte dieses Jahres an.

Was Dionysios in Bezug auf diese Rede sagt, ist sehr in Zweifel gezogen worden; theilweise mit gutem Grunde, nämlich was er von der sechsten Philippica (ad Ammaeum p. 736) sagt. Was er die sechste nennt, ist in Wirklichkeit die fünfte in seiner eignen Aufzählung, indem sie zunächst nach der ersten philippischen und den drei olynthischen Reden folgt. Der Rede De Pace, welche eigentlich die sechste in seiner Aufzählung ist, giebt er gar keine Ordinalzahl. Um die Sache noch verworrener zu machen, so führt er als Anfangsworte der von ihm als die sechste bezeichneten Philippica gewisse Worte an, welche in der Mitte der ersten Philippica vorkommen, nämlich die unmittelbar nach dem von Demosthenes dem Volke vorgelesenen Finanzplane folgenden Worte: *Ἃ μὲν ἡμεῖς, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, δεδυνήμεθα εὑρεῖν, ταῦτ' ἐστίν* (Phil. I. p. 48). Wäre dies richtig, so müßten wir die erste Philippische in zwei Theile theilen und den letzten Theil (nach den Worten *ἃ μὲν ἡμεῖς*) als eine besondre und spätere Rede annehmen. Einige Kritiker, unter ihnen Dr. Thirlwall, stimmen insoweit dem Dionysios zu, daß sie den letztern Theil vom erstern trennen und jenen als einer spätern Rede angehörig betrachten. Ich folge der allgemeinern Ansicht, welche die Rede als Eine annimmt. Im Texte des Dionysios oder in seinen Angaben herrscht eine gewisse Verworrenheit, die noch nicht genügend aufgeklärt worden, es vielleicht auch niemals werden kann.

Böhneke (in s. Forschungen auf dem Gebiete der attischen Redner S. 222 f.) hat die erste philippische Rede und alle in ihrem Betreff bestehenden Streitfragen einer vollständigen und mühsamen Prüfung unterworfen. Er verwirft Das, was Dionysios darüber sagt, gänzlich und ist der Meinung, daß die Rede so wie sie jetzt ist ein Ganzes bildet, aber drei Jahre später als Dionysios behauptet gehalten worden ist, nicht im J. 351 v. Chr., sondern im Frühlinge 348 v. Chr., nach den drei olynthischen Reden und kurz vor dem Falle von Olynthos. Er weist auf verschiedene chronologische Punkte hin (von denen nach meinem Bedünken keiner seine Sache beweist), welche zu zeigen dienen sollen, daß die Rede nicht bereits 351 v. Chr. gehalten worden sein könne. Ich meine aber, die Schwierigkeit der Annahme, daß der Vortrag der Rede in eine so späte Periode des olynthischen Kriegs falle, während doch in ihr von jenem Kriege nichts und von Olynthos selbst beinahe nichts vorkommt, sei größer als irgendeine jener Schwierigkeiten, die nach Böhneke gegen die frühere Zeitangabe sprechen sollen.

auch bereit wäre, an dem Ungemache und den Kosten eines persönlichen auswärtigen Dienstes willig und ohne Ausflüchte seinen redlichen Theil auf sich zu nehmen.[157]) Aber damals hatte er es blos mit dem Falle persischer Feindseligkeiten zu thun gehabt, die zwar allerdings möglich, jedoch weder nahe noch ausgesprochen waren; er wiederholt jetzt dieselbe Mahnung unter dringendern Umständen. Es gilt jetzt, bereits verletzte Interessen zu schützen, schmachvolle, von Monat zu Monat häufiger werdende Beleidigungen und Angriffe eines unermüdlichen Feindes zurückzuweisen. Mehre Versammlungen nacheinander sind mit Klagen von Seiten Verletzter in Anspruch genommen worden; das Volk hört sie voll Unmuth aber rathlos mit an, und kein materieller Trost wird von den leitenden und beliebten Rednern dargereicht, die sich begnügen, gegen die Nachlässigkeit der Miethtruppen — von Athen in Dienst genommen, aber nie bezahlt — loszuschmähen und die Generäle wegen Pflichtversäumniß mit öffentlicher Anklage zu bedrohen. Die Versammlung, ermüdet durch die ewige Wiederholung von Gemeinplätzen, die keine Besserung für die Zukunft verheißen, wird zusammenberufen, wahrscheinlich um ein neues Beispiel von einem durch die makedonischen Kreuzer verübten Nachtheil anzuhören, als Demosthenes, die gewöhnlichen hergebrachten Förmlichkeiten durchbrechend, sich als der Erste erhebt, um zu ihr zu sprechen.

Es war ehemals Brauch in Athen gewesen, daß bei Eröffnung einer öffentlichen Versammlung der Herold feierlich ausrief: „Welcher unter den Bürgern über fünfzig Jahre wünscht zu sprechen? und welcher von den andern Bürgern nach ihnen?“[158]) Obgleich dieser ehemalige Ausruf außer Gebrauch gekommen war, so bestand doch noch immer die Gewohnheit, daß Sprecher von vorgerückten Jahren und von grauer Erfahrung nach der durch die vorsitzenden Beamten erfolgten Eröffnung der Debatte sich zuerst erhoben. Aber die Verhältnisse zwischen Athen und Philippos waren so oft erörtert worden, daß alle diese Männer ihre Ansichten bereits ausgesprochen und ihre Vorschläge erschöpft hatten. „Wären ihre Vorschläge gut gewesen, so hättet ihr nicht nöthig, jetzt über denselben Gegenstand von Neuem zu debattiren,“ sagt Demosthenes[159]), gleichsam als Entschuldigung dafür, daß er außer der Reihe auftrete, um seine Ansichten vorzutragen.

Diese seine Ansichten waren nun allerdings so neu, so unabhängig von Partei-Sympathien und Antipathien, ließen sich so offen und frei über die Vergangenheit aus und stellten die Forderungen für die Zukunft so klar und bestimmt hin, daß sie schwerlich aus dem Munde eines andern Redners gekommen sein würden als eines solchen, der begeistert wurde und erfüllt war von dem Ideale der ihm durch sein Studium des Thukydides so vertraut gewordnen perikleischen Vorzeit. In klarer, deutlicher Rede wirft Demosthenes die Schuld der öffentlichen Mißgeschicke nicht blos auf die frühern

157) Demosth. de Symmor. p. 182. s. 18.

158) Aeschines contr. Ctesiphont. p. 366.

159) Demosth. Philipp. I. init.: *Εἰ μὲν περὶ καινοῦ τινὸς πράγματος προὐτίθετο λέγειν, ἐπισχὼν ἂν ἕως οἱ πλεῖστοι τῶν εἰωθότων γνώμην ἀπεφήναντο ... ἐπειδὴ δὲ περὶ ὧν πολλάκις εἰρήκασιν οὗτοι πρότερον συμβαίνει καὶ νυνὶ σκοπεῖν, ἡγοῦμαι καὶ πρῶτος ἀναστὰς εἰκότως ἂν συγγνώμης τυγχάνειν· εἰ γὰρ ἐκ τοῦ παρεληλυθότος χρόνου τὰ δέοντα οὗτοι συνεβούλευσαν, οὐδὲν ἂν ὑμᾶς νῦν ἔδει βουλεύεσθαι.*

Berather und Generäle des Volks, sondern auch auf das Volk selbst.[160]) Von dieser ausgesprochenen Thatsache geht er aus, als der vornehmsten Grundstütze seiner Hoffnung auf ein Besserwerden für die Zukunft. Athen kämpfte früher mit Ehren gegen die Lakedämonier, und es wird auch jetzt in seinem Kriege gegen Philippos statt der Schmach den Sieg davontragen, wenn seine Bürger ihre frühere Trägheit und Sorglosigkeit abschütteln und hinfort bereit sein wollen, Jeder für sich seinen vollen Antheil persönlicher Pflicht in der gemeinsamen Sache auf sich zu nehmen. Athen hätte genug Demüthigung, vielleicht mehr als genug erlitten, um diese Lehre daraus gezogen zu haben. Es könnte sie ferner von seinem Feinde Philippos selbst lernen, der aus kleinem Anfange sich erhoben und vornehmlich durch seine eigne persönliche Thatkraft, Ausdauer und Geschicklichkeit Verlust und Schande auf Athen gehäuft hätte; während die athenienſischen Bürger sich bis hierher Jeder für sich so schläfrig und säumig und in ihrer Gesammtheit so ungerüstet erwiesen hätten, daß, selbst wenn ein günstiger Wechsel des Glücks ihnen Amphipolis in die Hand spielen sollte, sie nicht in der Lage sein würden, es anzunehmen.[161]) Sollte sich das Gerücht von dieses Philippos' Tode als wahr ausweisen, so würden sie sich rasch einen andern, in gleichem Grade lästigen und beunruhigenden Philippos bereiten.

Nachdem sich Demosthenes in dieser ernsten und strengen Weise über die bisherige Apathie der Bürger ausgelassen und auf eine Aenderung der Sinnesart als unumgänglich nothwendig gedrungen hat, verschreitet er zu einer Namhaftmachung der einzelnen Acte, durch welche sich eine solche Aenderung offenbaren müsse. Er bittet sie, sich durch die Neuheit seines Planes nicht beirren zu lassen, sondern ihn ruhig anzuhören bis zum Ende. Dieser Plan sei das Endergebniß seines Nachdenkens; vielleicht möchten andere Bürger Besseres vorzuschlagen haben; wäre dieß der Fall, so solle man ihn ihnen nicht hindernd im Wege stehen sehen. Was vorüber, Dem sei nicht abzuhelfen; um für Heilmittel für eine schwierige Zukunft zu sorgen, dazu sei eine aus dem Aermel geschüttelte Rede nicht der beßte Weg.[162])

Er rathet fürs Erste, sofort eine Flotte von fünfzig Triremen in Bereitschaft zu setzen; jeglicher Bürger soll den festen Entschluß fassen, in Person an Bord zu dienen, wenn immer die Gelegenheit es erfordern möge, und Triremen und andere Fahrzeuge sollen eigens für die Hälfte der Reiter der Stadt, die gleichfalls persönlich dienen sollen, ausgerüstet werden. Diese Streitmacht hat

---

160) Demosth. Philipp. I. p. 40, 41: *Ὅτι οὐδὲν τῶν δεόντων ποιούντων ὑμῶν κακῶς τὰ πράγματα ἔχει· ἐπεί τοι, εἰ πάνθ' ἃ προσῆκε πραττόντων οὕτως εἶχεν, οὐδ' ἂν ἐλπὶς ἦν αὐτὰ βελτίω γενέσθαι* etc. Dann p. 42: *Ἂν τοίνυν καὶ ὑμεῖς ἐπὶ τῆς τοιαύτης ἐθελήσητε γενέσθαι γνώμης νῦν, ἐπειδήπερ οὐ πρότερον ... καὶ παύσησθε αὐτὸς μὲν οὐδὲν ἕκαστος ποιήσειν ἐλπίζων, τὸν δὲ πλησίον πάνθ' ὑπὲρ αὐτοῦ πράξειν* etc. Vergl. De Symmor. p. 182. s. 18.

161) Demosth. Philipp. I. p. 43. s. 15: *ὡς δὲ νῦν ἔχετε, οὐδὲ διδόντων τῶν καιρῶν Ἀμφίπολιν, δέξασθαι δύναισθ' ἄν, ἀπηρτημένοι καὶ ταῖς παρασκευαῖς καὶ ταῖς γνώμαις.*

162) Demosth. Philipp. I. p. 44: ... *ἐπειδὰν ἅπαντα ἀκούσητε, κρίνατε — μὴ πρότερον προλαμβάνετε· μηδ' ἂν ἐξ ἀρχῆς δοκῶ τινι καινὴν παρασκευὴν λέγειν, ἀναβάλλειν με τὰ πράγματα ἡγείσθω· οὐ γὰρ οἱ ταχὺ καὶ τήμερον εἰπόντες μάλιστα εἰς δέον λέγουσιν* etc. ... *Οἶμαι τοίνυν ἐγὼ ταῦτα λέγειν ἔχειν, μὴ κωλύων, εἴ τις ἄλλος ἐπαγγέλλεταί τι.*
Bemerkenswerth ist dieser bittende Ton und die Schwierigkeit, welche der Redner voraussieht, Gehör zu erlangen.

sich bereit zu halten, in jedem Augenblicke abzusegeln, um Philippos auf einem seiner plötzlichen Ausmärsche — nach dem Chersonesos, nach Thermopylä, nach Olynthos u. s. w. — entgegenzutreten.[163])

Zweitens ist eine fernere permanente Truppenmacht unverweilt auf die Beine zu bringen, um die Offensive zu ergreifen und einen ununterbrochenen activen Krieg gegen Philippos zu führen, indem sie ihn an verschiednen Punkten seines eignen Landes fortwährend beunruhigt und ermüdet. Zweitausend Mann Infanterie und zweihundert Reiter werden genügen; wesentlich aber ist es, daß ein Viertel davon — also fünfhundert von der erstern, fünfzig von den letztern — Bürger Athens seien. Den Rest sollen auswärtige Miethtruppen bilden. Ferner ist für zehn schnellsegelnde Kriegstriremen zu sorgen, um die Transporte gegen Philippos' Flotte zu schützen. Die Bürger haben zeitweise, unter gegenseitiger Ablösung zu dienen, jeder auf eine zuvor festgesetzte Zeit, keiner aber auf sehr lange Zeit.[164]) Hierauf geht der Redner zur Berechnung der Kosten eines solchen stehenden Heeres auf ein Jahr über. Er bestimmt für jeden Seemann und für jeden Fußsoldaten zehn Drachmen auf den Monat oder zwei Oboli auf den Tag; für jeden Reiter dreißig Drachmen monatlich oder eine Drachme (sechs Oboli) täglich. Zwischen dem athenienischen Bürger und dem fremden Krieger wird kein Unterschied gemacht. Die hier angewiesene Summe ist nicht die volle Zahlung, sondern nur der Betrag, der für den Unterhalt eines jeden Mannes nöthig ist. Dabei setzt Demosthenes sein Wort zum Pfande, daß, wenn vom Staate so viel herbeigeschafft wird, das an der vollen Löhnung Fehlende (d. i. noch einmal so viel) durch Das, was die Soldaten selbst im Kriege sich erwerben, ergänzt werden wird, und zwar ohne den verbündeten oder neutralen Griechen eine Unbill anzuthun. Die sonach nöthige jährliche Gesammtsumme wird 92 Talente (d. i. gegen 22000 Pfd.) betragen. Von den wahrscheinlichen Kosten seiner andern Kriegsmacht, nämlich der fünfzig Triremen, giebt er keine Schätzung. Diese Triremen sollen nur für dringende Fälle ausgerüstet werden und in jedem Augenblicke bereit sein, nicht aber auf permanenten Dienst ausgesandt werden.

Seine nächste Aufgabe ist nun, für Mittel und Wege zur Bestreitung dieser vermehrten Kosten von 92 Talenten zu sorgen. Hier liest er der Versammlung einen von ihm niedergeschriebenen speciellen Finanzplan vor. Da dieser Plan nicht der Rede selbst einverleibt war, so ist er leider verloren gegangen, wiewohl sein Inhalt bei der Würdigung der Ansichten des Demosthenes wesentliche Hilfe leisten würde.[165]) Er muß wohl in seinen Einzelheiten mehr oder weniger verwickelt, nicht ein einfacher Vorschlag zu einer Eisphorâ (εἰσφορά) oder Vermögenssteuer gewesen sein, da letztere doch gewiß in einem Satze seiner Rede angekündigt worden sein würde.

Angenommen, es werde für das Geld, die Schiffe und die stehende Kriegsmacht gesorgt, so schlägt Demosthenes vor, man solle ein förmliches Gesetz ergehen lassen, welches einen solchen permanenten Dienst peremtorisch und den commandirenden General für die wirksame Verwendung der Streitmacht verantwortlich mache.[166]) Dann würden die Inseln, die maritimen

163) Demosth. Philipp. I. p. 44. 45.

164) Demosth. Philipp. I. p. 45. 46.

165) Demosth. Philipp. I. p. 48. 49. Ἃ δ' ὑπάρξαι δεῖ παρ' ὑμῶν, ταῦτ' ἐστὶν ἁγὼ γέγραφα.

166) Demosth. Philipp. I. p. 49. s. 37.

Verbündeten und der Handel auf dem ägäischen Meere geschützt und den Gewinnen, die Philippos aus der zur See gemachten Beute zöge, Einhalt gethan werden.[167]) Zu Stationen der Flotte während des Winters oder bei bösem Wetter könnten Skiathos, Thasos, Lemnos oder andere anliegende Inseln bestimmt werden, von wo aus man zu allen Zeiten Philippos an seiner eignen Küste bekriegen könnte, dagegen es von Athen aus schwierig wäre, während des Herrschens der etesischen Winde und während des Winters — der Zeiten, die Philippos gewöhnlich zu seinen Angriffen wähle — dorthin zu gelangen.[168])

Die angehäuften Mittel Athens, versicherte Demosthenes, an Menschen, an Geld, Schiffen, Hopliten, Reitern wären größer als sie irgendwo gefunden werden könnten. Aber sie wären bisher niemals recht verwendet worden. Die Athenienser glichen linkischen Faustkämpfern: sie warteten bis Philippos zuschlüge und erhöben dann erst ihre Hände, um seinen Schlag zu erwiedern. Niemals bezeigten sie den Willen, ihm ins Gesicht zu sehen und weder im Voraus mit einem tüchtigen Defensivsystem bereit zu stehen, noch ihm in Offensivoperationen zuvorzukommen.[169]) Während ihre religiösen Feste, die Panathenäen, das Dionysosfest und andere, nicht nur mit kostspieliger Pracht gefeiert, sondern auch mit der größten Sorgfalt und Anstrengung vorbereitet würden, so daß es im Augenblicke der Feier selbst niemals auch nur an einer Kleinigkeit gebräche, würde ihre Militärmacht ohne Organisation und ohne ein vorbestimmtes System gelassen. So oft ein neuer Eingriff Philippos' zu ihrer Kenntniß käme, fände sich nichts in Bereitschaft, um ihm zu begegnen; für jeden besondern Fall wären immer neue Beschlüsse zu votiren, zu modificiren und in Ausführung zu bringen; die Zeit zum Handeln würde mit Vorbereitungen unnütz verbracht, und ehe noch eine Truppe an Bord gebracht werden könnte, wäre der Augenblick zum Wirken vorüber.[170]) Dieses Gebahren, auf Philippos' offensives Vorgehen zu warten und dann erst dem angegriffenen Punkte Hilfe zu senden, wäre ein verderbliches; der Krieg müsse mit einer stehenden, schon zuvor in Bewegung gesetzten Streitmacht geführt werden.[171])

Die Aufstellung und Löhnung eines solchen stehenden Heeres ist einer der Hauptpunkte in Demosthenes' Plane. Ein zweiter Punkt ist die unbedingte Nothwendigkeit, daß dasselbe, wenigstens zum großen Theile, aus

---

167) Demosth. Philipp. I. p. 49. s. 38. 39.

168) Demosth. Philipp. I. p. 48. 49. „Die Hartnäckigkeit und Gewalt der etesischen Winde im Julius und August sind Denen wohlbekannt, die in dieser Jahreszeit im ägäischen Meere mit ihnen zu kämpfen gehabt haben." (Colonel Leake, Travels in Northern Greece IV. 42. p. 426.) — Die etesischen Winde, welche von Norden her wehten, machten es schwierig, Makedonien von Athen aus zu erreichen. Vergl. Demosth. De rebus Chersonesi, p. 93. s. 14.

169) Demosth. Philipp. I. p. 51. s. 46: ... *ὑμεῖς δὲ, πλείστην δύναμιν ἁπάντων ἔχοντες, τριηρεῖς, ὁπλίτας, ἱππέας, χρημάτων πρόσοδον, τούτων μὲν μέχρι τῆς τήμερον ἡμέρας οὐδενὶ πώποτε εἰς δέον τι κέχρησθε.*

170) Demosth. Philipp. I. p. 50: *ἐν δὲ τοῖς περὶ τοῦ πολέμου καὶ τῇ τούτου παρασκευῇ ἄτακτα, ἀδιόρθωτα, ἀόριστα ἅπαντα. Τοιγαροῦν ἅμα ἀκηκόαμέν τι καὶ τριηράρχους καθίσταμεν, καὶ τούτοις ἀντιδόσεις ποιούμεθα καὶ περὶ χρημάτων πόρου σκοποῦμεν* etc.

171) Demosth. Philipp. I. p. 48. 49: *δεῖ — μὴ βοηθείας πολεμεῖν (ὑστεριοῦμεν γὰρ ἁπάντων), ἀλλὰ παρασκευῇ συνεχεῖ καὶ δυνάμει.* Vgl. seine Rede De rebus Chersonesi, p. 92. s. 11.

Bürgern bestehen solle. Zu diesem letztern Punkte kehrt er immer und immer von Neuem zurück, indem er dabei beharrt, daß die fremden Miethsoldaten, die ausgeschickt würden, um sich wo und wie sie könnten bezahlt zu machen, und unbegleitet von athenienfischen Bürgern, im besten Falle nutzlos und unzuverlässig seien. Sie fügten Freunden und Bundesgenossen, welche bei der bloßen Nachricht von ihrem Kommen Schrecken ergriffe, mehr Schaden als dem Feinde zu.[172]) Der General, mit keinen Geldern zu ihrer Löhnung versehen, wäre unter Hintansetzung seiner von der Stadt empfangnen Befehle gezwungen, ihnen zu folgen wohin es ihnen zu gehen beliebe. Ihn nachher wegen Dessen, was er nicht ändern konnte, vor Gericht zu ziehen, wäre eine Beschimpfung, die nichts nützte. Würden aber die Truppen regelmäßig bezahlt und bestände daneben ein beträchtlicher Theil derselben aus athenienfischen Bürgern, die an dem Erfolge ein persönliches Interesse hätten und auf Alles was geschähe ein Auge haben könnten, dann würde man sehen, daß der General den Willen und die Fähigkeit habe, den Feind mit Nachdruck anzugreifen, und wenn er es nicht thäte, so könnte er zu einer strengen Verantwortlichkeit gezogen werden. Dieses wäre der einzige Weg, auf welchem die furchtbare und stätig wachsende Macht ihres Feindes Philippos mit Erfolg bekämpft werden könnte. Wie die Sachen jetzt ständen, wäre die Erfolglosigkeit der athenienfischen Unternehmungen geradezu zum Lachen, dergestalt daß man versucht werden könnte zu zweifeln, ob denn Athen wirklich Ernst mache. Seine obersten Officiere — seine zehn Generäle, zehn Taxiarchen, zehn Phylarchen und zwei Hipparchen — würden nur in den städtischen Angelegenheiten und mit prunkvollen religiösen Aufzügen beschäftigt. Die wirkliche Kriegführung überließen sie einem fremden Befehlshaber, Namens Menelaos.[173]) Ein solches Militärsystem wäre schimpflich. Athens Ehre müsse von seinen eignen Bürgern, Beides als Generäle und als Soldaten, vertheidigt werden.

Dieses sind die Hauptzüge jener Rede, welche die erste Philippica heißt, die früheste den Krieg mit Philippos betreffende Rede, die von Demosthenes vor der athenienfischen Versammlung gehalten ward. Sie ist ein glänzendes Stück in oratorischer Beziehung, das mit Kraft und Unwiderstehlichkeit an die Leidenschaften appellirt, das Auditorium auf vielerlei und verschiednen Wegen zu der großen Ueberzeugung führt, die der Redner ihm beizubringen und einzuprägen sucht, durch und durch von ächtem panhellenischen Patriotismus durchweht und von der Würde jenes freien Griechenlands, das jetzt von einem Monarchen von Außen bedroht wird, erfüllt ist. Aber sie hat auch noch andere Vorzüge, die an sich nicht weniger wichtig sind und unmittelbarer der Sphäre des Historikers angehören. Wir sehen hier, wie Demosthenes — ein Mann von nur erst dreißig Jahren — ein Jüngling im politischen Leben — dreizehn Jahre vor der Schlacht von Chäroneia —

172) Demosth. Philipp. I. p. 46. s. 28: *ἐξ οὗ δ' αὐτὰ καθ' αὑτὰ τὰ ξενικὰ ὑμῖν στρατεύεται, τοὺς φίλους νικᾷ καὶ τοὺς συμμάχους, οἱ δ' ἐχθροὶ μείζους τοῦ δέοντος γεγόνασι· καὶ παρακύψαντα ἐπὶ τὸν τῆς πόλεως πόλεμον, πρὸς Ἀρτάβαζον καὶ πανταχοῖ μᾶλλον οἴχεται πλέοντα, ὁ δὲ στρατηγὸς ἀκολουθεῖ· εἰκότως· οὐ γάρ ἔστιν ἄρχειν μὴ διδόντα μισθόν. Τί οὖν κελεύω; τὰς προφάσεις ἀφελεῖν καὶ τοῦ στρατηγοῦ καὶ τῶν στρατιωτῶν, μισθὸν πορίσαντας καὶ στρατιώτας οἰκείους, ὥσπερ ἐπόπτας τῶν στρατηγουμένων παρακαταστήσαντας* etc. — p. 53. s. 51: *καὶ οἱ μὲν ἐχθροὶ καταγελῶσιν, οἱ δὲ σύμμαχοι τεθνᾶσι τῷ δέει τοὺς τοιούτους ἀποστόλους* etc.

173) Demosth. Philipp. I. p. 47: *ἐπεὶ νῦν γε γέλως ἔσθ' ὡς χρώμεθα τοῖς πράγμασι.*

die politischen Beziehungen zwischen Athen und **Philippos** genau abwägt; wie er diese Beziehungen während der Vergangenheit prüft; wie er aufzeigt, wie sie von Jahr zu Jahr sich ungünstiger gestaltet haben, und wie er die gefahrbringenden Ereignisse der Zukunft vorhersagt, wenn nicht bessere Vorkehrungen getroffen würden; wie er nicht nur die bisherige schlechte Verwaltung der Staatsmänner, sondern auch jene tadelnswerthen Gesinnungen des Volkes selbst, in denen diese Verwaltung wurzelte, muthig und offen zur Schau stellt und dem Tadel unterwirft; wie er endlich auf seine eigne Verantwortlichkeit hin es wagt, in die widerwilligen Bürger zu dringen, daß sie die schwere Last persönlicher Strapazen und einer Steuer auf sich nehmen. Sein beharrliches Bestehen auf dieser nämlichen Verpflichtung, das den leitenden Staatsmännern so lästig wie dem Volke ward[174]), begegnet uns in allen seinen olynthischen und philippischen Reden wieder. Wir hören seine Warnungen, in einer so frühen Zeit gegeben, wo rechtzeitige Vorkehrungen so leicht ausführbar gewesen wären; wir bemerken seine Ueberlegenheit über ältere Staatsmänner, wie **Eubulos** und **Phokion**, in der besonnenen Würdigung, in der klugen Voraussicht, in dem Muthe, unangenehme Wahrheiten auszusprechen. Mehr als zwanzig Jahre nach dieser Zeit, wo Athen das Spiel verloren hatte und in der Phase seiner Demüthigung stand, mißt **Demosthenes** (indem er die Anklagen Derer zurückweist, die Athens Unglück seinem [Demosthenes'] schlechten Rathe zuschieben) den wahren Umfang ab, bis zu welchem ein politischer Staatsmann eigentlich verantwortlich ist. Das Erste von Allem ist: „Die Dinge sogleich in ihren ersten Anfängen wahrzunehmen, vorauszuerkennen, wo sie hinauswollen, und sie Andern im Voraus aufzuzeigen — so viel wie möglich die von dem Gange einer freien Stadt unzertrennlichen Schwierigkeiten, Hindernisse, Eifersüchteleien und langsamen Bewegungen zu mindern — und den Bürgern Eintracht, wohlwollende Gesinnungen und Eifer für die Erfüllung ihrer Pflichten einzuflößen." [175]) Die erste Philippica ist allein hinreichend zu zeigen, mit welchem Rechte **Demosthenes** das Verdienst beansprucht, „die Dinge in ihren ersten Anfängen wahrgenommen zu haben" und seine Landsleute bei Zeiten gewarnt zu haben. Sie wird uns auch, zugleich mit andern nachher zu betrachtenden Beweisen, zu zeigen dienen, daß er nicht weniger ehrlich als klug in seinen Versuchen war, den andern Theil der staatsmännischen Pflicht zu erfüllen, nämlich seine Mitbürger zu einmüthigem und entschlossenem Handeln anzufeuern und sie zu jener Höhe der Gesinnung emporzuheben, die erforderlich ist, um gegen den öffentlichen Feind nicht blos zu sprechen und zu beschließen, sondern auch zu handeln und zu leiden.

---

174) Demosth. Philipp. I. p. 54. s. 58: *Ἐγὼ μὲν οὖν οὔτ' ἄλλοτε πώποτε πρὸς χάριν εἱλόμην λέγειν, ὅ,τι ἂν μὴ καὶ συνοίσειν ὑμῖν πεπεισμένος ὦ, νῦν τε α γιγνώσκω πάνθ' ἁπλῶς, οὐδὲν ὑποστειλάμενος, πεπαῤῥησίασμαι. Ἐβουλόμην δ' ἄν, ὥσπερ ὅτι ὑμῖν συμφέρει τὰ βέλτιστα ἀκούειν οἶδα, οὕτως εἰδέναι συνοῖσον καὶ τῷ τὰ βέλτιστα εἰπόντι· πολλῷ γὰρ ἂν ἥδιον εἶπον. Νῦν δ' ἐπ' ἀδήλοις οὖσι τοῖς ἀπὸ τούτων ἐμαυτῷ γενησομένοις, ομως ἐπὶ τῷ συνοίσειν ὑμῖν, ἂν πράξητε, ταῦτα πεπεῖσθαι λέγειν αἱροῦμαι.*

175) Demosth. de Corona p. 318. s. 306: *Ἀλλὰ μὴν ὧν γ' ἂν ὁ ῥήτωρ ὑπεύθυνος εἴη, πᾶσαν ἐξέτασιν λάμβανε· οὐ παραιτοῦμαι. Τίνα οὖν ἐστὶ ταῦτα; Ἰδεῖν τὰ πράγματα ἀρχόμενα, καὶ προαισθέσθαι καὶ προειπεῖν τοῖς ἄλλοις. Ταῦτα πέπρακταί μοι. Καὶ ἔτι τὰς ἑκασταχοῦ βραδυτῆτας, ὄκνους, ἀγνοίας, φιλονεικίας, ἃ πολιτικὰ ταῖς πόλεσι πρόσεστιν ἁπάσαις καὶ ἀναγκαῖα ἁμαρτήματα, ταῦθ' ὡς εἰς ἐλάχιστα συστεῖλαι, καὶ τοὐναντίον εἰς ὁμόνοιαν καὶ φιλίαν καὶ τοῦ τὰ δέοντα ποιεῖν ὁρμὴν προτρέψαι.*

Wir kennen weder den wirklichen Verlauf noch den Endbeschluß dieser Debatte, in welcher Demosthenes einen so unerwartet hervorragenden Antheil nahm; aber wir wissen, daß von den zwei von ihm empfohlenen positiven Maßregeln keine ausgeführt ward. Weder ward das active Heer abgesendet, noch gelangte die städtische Streitmacht, welche bestimmt war, als Reserve zu augenblicklichem Aufbruch im Falle der Noth zu dienen, jemals zur vollen Bereitschaft. Erst im folgenden Monat September (die Rede ward in der ersten Hälfte des J. 351 v. Chr. gehalten) ward eine wirkliche Kriegsmacht gegen Philippos expedirt, und selbst da geschah nichts weiter, als daß man den Miethanführer Charidemos mit zehn Triremen und fünf Talenten an Geld, aber ohne Soldaten nach dem Chersonesos schickte.[176]) Es ist gar keine Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß Demosthenes einen günstigen Beschluß der Versammlung erlangte, wiewohl zum Oeftern kraftvolle Beschlüsse wider Philippos angenommen wurden, ohne nachher jemals ausgeführt zu werden.[177])

Demosthenes fand ohne Zweifel von Seiten derjenigen ältern Staatsmänner Widerspruch, deren Pflicht es gewesen wäre, mit dem nämlichen Vorschlage selbst hervorzutreten, wenn wir annehmen, daß seine Nothwendigkeit unleugbar war. Auf welchen Boden sich aber die Opponenten stellten, wissen wir nicht. Es bestand zu jener Zeit in Athen eine gewisse Partei oder Fraction, welche Philippos unterschätzte und für einen nicht wirklich furchtbaren Feind, für weit weniger furchtbar als den Perserkönig erklärte.[178]) Gerüchte von persischen Rüstungen, die zwei Jahre zuvor, als Demosthenes seine Rede über die Symmorien hielt, gänge und gäbe gewesen waren, scheinen noch immer umgelaufen zu sein und mögen zum Theil die Unthätigkeit dem Philippos gegenüber erklären. Solche Gerüchte mochten von einer andern athenienfischen Partei, die weit gefährlicher war, weil sie mit Philippos selbst in Verbindung stand und wahrscheinlich von ihm bezahlt ward, übertrieben oder erfunden werden. Die früheste Anspielung des Demosthenes auf diese Partei findet sich in seiner ersten philippischen Rede[179]) und er kommt in der Folge bei vielen Gelegenheiten auf sie zurück. Wir können mit großer Gewißheit annehmen, daß es athenienfische Bürger waren, die als Philippos' geheime Agenten dienten, wenn wir auch ihre Namen nicht nachweisen können. Das Erkaufen solcher geheimen Gehilfen mochte nicht weniger in seinem Interesse liegen als das Verwenden von bezahlten Spionen bei seinen kriegerischen Operationen[180]); während die in Athen herrschenden

176) Demosth. Olynth. III. p. 29. s. 5.

177) Demosth. Philipp. I. p. 48. s. 34; Olynth. II. p. 21. s. 12; Olynth. III. p. 29. s. 5. p. 32. s. 16; de Rhodiorum Libertate p. 190. 1. Und nicht blos Beschlüsse gegen Philippos, sondern auch gegen Andere blieben entweder unausgeführt, oder wurden nicht entsprechend ausgeführt (Demosth. de Republ. ordinanda p. 175. 176).

178) Demosth. de Rhodior. Libertate p. 197. s. 31: *ὁρῶ δ' ὑμῶν ἐνίους Φιλίππου μὲν ὡς ἄρ' οὐδενὸς ἀξίου πολλάκις ὀλιγωροῦντας, βασιλέα δ' ὡς ἰσχυρὸν ἐχθρὸν οἷς ἂν προέληται φοβουμένους. Εἰ δὲ τὸν μὲν ὡς φαῦλον οὐκ ἀμυνούμεθα, τῷ δὲ ὡς φοβερῷ πάνθ' ὑπείξομεν, πρὸς τίνας παραταξόμεθα*; (Diese Rede ward 351—350 v. Chr. gehalten, wenige Monate nach der ersten philippischen.)

179) Demosth. Philipp. I. p. 45. s. 21; Olynth. II. p. 19. s. 4.

180) Vergleiche den Rath, den die Thebaner dem Mardonios im J. 479 v. Chr. bei dem persischen Einfall in Griechenland gaben (Herodot. IX. 2).

politischen Antipathien, in Verbindung mit der Schlappheit der öffentlichen Moral in Individuen, die Erlangung geeigneter Werkzeuge vollkommen thunlich und ausführbar machen mochten. Daß Philippos nicht blos in Athen, sondern ebenso auch in Amphipolis, Potidäa, Olynthos und an andern Orten seine Erfolge zum Theil durch die Erkaufung gewissenloser Menschen unter den Leitern seiner Feinde erlangt habe, ist eine Behauptung von so viel innerer Wahrscheinlichkeit, daß wir sie unbedenklich glauben können, obgleich sie vorzugsweise von ihm ungünstig gesinnten Zeugen ausgesprochen worden ist. Eine solche Bestechung für sich allein würde ihm allerdings von keinem Nutzen gewesen sein; aber in Verbindung mit wohlverwendeter Macht und mit militärischem Genie wär sie ihm außerordentlich ersprießlich.

Achtundachtzigstes Capitel.

Der euböische und olynthische Krieg.

Wenn schon in Athen zur Zeit der ersten philippischen Rede des Demosthenes die Besorgniß wegen Philippos bedeutend war, so war sie bei seinen Gränznachbarn, den Olynthiern, bei Weitem ernster geworden. Er hatte sie vier Jahre zuvor dadurch für sich gewonnen, daß er das Gebiet des Anthemos, sowie die noch wichtigere, durch seine eignen Waffen Athen entrissene Stadt Potidäa an sie überlassen hatte. Dankbar für diese Abtretungen, waren sie in seinem Kriege mit Athen, das sie aus allen möglichen Gründen haßten, seine Bundesgenossen geworden. Seitdem hatte aber eine wesentliche Aenderung Statt gefunden. Seit dem Verluste Methone's nämlich hatte Athen, von der Küste Thrakiens und Makedoniens vertrieben, aufgehört, eine feindliche Nachbarin der Olynthier zu sein oder doch ihnen Besorgniß einzuflößen, während Philippos' ungeheurer Machtzuwachs in Verbindung mit seinem Genie und seinem Ehrgeiz, die beide in gleicher Weise zu Tage traten, ihre Dankbarkeit für die Vergangenheit durch ein Gefühl der Furcht für die Zukunft verdrängt hatte. Es war nur zu klar, daß ein Fürst, der seine weitgreifenden Arme nach allen Richtungen hin — nach Thermopylä, nach Illyrien, nach Thrakien — ausstreckte, die fruchtbare Halbinsel zwischen dem thermischen und strymonischen Golf nicht lange von freien griechischen Gemeinden bewohnt gehalten lassen würde. Es scheint demnach, daß die Olynthier nach Philippos' großem Siege über die Phokier in Thessalien (in der ersten Hälfte des J. 352 v. Chr.) ihrer Besorgniß dadurch Ausdruck gaben, daß sie aus dem mit ihm wider Athen geschlossenen Bündnisse austraten. Sie schlossen Frieden mit dieser Stadt und bezeigten dabei solche freundliche Gesinnungen, daß man ein Bündniß für möglich zu halten anfing. Dieser Friedensabschluß scheint vor dem November 352 vor Chr. Statt gefunden zu haben.[1])

1) Demosth. contr. Aristocr. p. 656. p. 129: *Ἐκεῖνοι* (die Olynthier) *ἕως μὲν ἑώρων αὐτὸν* (Philippos) *τηλικοῦτον ἡλίκος ὢν πιστὸς ὑπῆρχε σύμμαχοί τε ἦσαν, καὶ δι' ἐκεῖνον ἡμῖν ἐπολέμουν· ἐπειδὴ δὲ εἶδον μείζω τῆς πρὸς αὐτοὺς πίστεως γιγνόμενον ... ὑμᾶς, οὓς ἴσασιν ἁπάντων ἀνθρώπων ἥδιστ' ἂν καὶ τοὺς ἐκείνου*

Hier trat eine bedeutsame Aenderung in der Politik der Olynthier zu Tage. Wenn sie auch mit diesem Schritte wahrscheinlich nicht die Absicht hatten, einen Act der Feindseligkeit gegen Philippos zu begehen, sondern blos eine Maßregel der Vorsicht treffen wollten, um für den Fall eines Angriffs von ihm anderswo sich eine Hilfe und Zuflucht zu sichern, so war es doch nicht wahrscheinlich, daß Philippos einen solchen Unterschied machen oder ihn anerkennen würde. Es ließ sich denken, daß er, der durch seinen Abtritt Potidäa's ihre Mitwirkung gegen Athen erkauft zu haben glaubte, dieses ihr Ausscheiden als einen Act betrachten würde, der allen freundschaftlichen Beziehungen ein Ende machte.

Wenige Monate darnach (zur Zeit der ersten Philippica) [2]) hören wir bereits, daß er oder seine Soldaten ihr dicht an das seinige angränzendes Gebiet angegriffen hatten und in dasselbe eingefallen waren.

In diesem Zustande einer theilweisen Feindseligkeit, jedoch ohne förmlich verkündigten und energisch geführten Krieg, scheinen die Dinge im Verlaufe des ganzen Jahres 351 v. Chr. verblieben zu sein. Philippos war während dieses Jahres mit seinem thrakischen Feldzuge beschäftigt, auf welchem er erkrankte, so daß jedes Offensiv-Unternehmen einstweilen eingestellt ward. Mittlerweile scheinen die Athenienser Olynthos den Plan zu einem entschiedenen Bündnisse wider Philippos vorgeschlagen zu haben. [3]) Allein die Olynthier hatten zu viel von ihm zu fürchten, als daß sie hätten die Rolle des angreifenden Theils übernehmen sollen. Sie hofften vermuthlich noch immer, daß er anderswo — bei den Thrakiern, den Illyriern, den Päoniern, Arymbern, Epeiroten und den Atheniensern[4]) genug Feinde und hinreichende Beschäftigung finden würde; in jedem Falle mochten sie nicht die Ersten sein, die einen Kampf heraufbeschworen. Dieser Zustand gegenseitigen Mißtrauens[5]) dauerte mehre Monate fort, bis endlich Philippos nicht gar lange nach seiner Wiedergenesung von der ihn in Thrakien befallen habenden Krankheit[6]) und wie es scheint gegen die Mitte des J. 350 v. Chr., kurz vor dem Beginn der Olympiade 107,3 mit ernsten Operationen wider sie vorging.

φίλους καὶ αὐτὸν τὸν Φίλιππον ἀποκτείναντας, φίλους πεποίηνται, φασὶ δὲ καὶ συμμάχους ποιήσεσθαι.

Wir wissen aus Dionysios, daß diese Rede zwischen Mittsommer von 352 und dem von 351 v. Chr. gehalten ward. Ich habe schon bemerkt, daß sie nach meinem Dafürhalten vor dem Monat Mämakterion (November) des J. 352 v. Chr. gehalten worden sein müsse.

2) Demosth. Philipp. I. p. 44. s. 20: ... *ἐπὶ τὰς ἐξαίφνης ταύτας ἀπὸ τῆς οἰκείας χώρας αὐτοῦ στρατείας, εἰς Πύλας καὶ Χεῤῥόνησον καὶ Ὄλυνθον καὶ ὅποι βούλεται.*

3) Demosth. Olynth. I. p. 11. s. 7: ... *νυνὶ γὰρ, ὃ πάντες ἐθρύλλουν τέως, Ὀλυνθίους ἐκπολεμῆσαι δεῖν Φιλίππῳ, γέγονεν αὐτόματον, καὶ ταῦθ' ὡς ἂν ὑμῖν μάλιστα συμφέροι. Εἰ μὲν γὰρ ὑφ' ὑμῶν πεισθέντες ἀνείλοντο τὸν πόλεμον, σφαλεροὶ σύμμαχοι καὶ μέχρι τοῦ ταῦτ' ἂν ἐγνωκότες ἦσαν ἴσως* etc.

Vgl. Olynth. III. p. 30. s. 9 und p. 32. s. 18. *οὐχ οὓς, εἰ πολεμήσαιεν, ἑτοίμως σώσειν ὑπισχνούμεθα, οὗτοι νῦν πολεμοῦνται;*

4) Demosth. Olynth. I. p. 13. s. 13.

5) Demosth. Olynth. III. p. 30. s. 8: *οὔτε Φίλιππος ἐθάῤῥει τούτους, οὔθ' οὗτοι Φίλιππον* etc.

6) Demosth. Olynth. I. p. 13. s. 13: ... *ἠσθένησε· πάλιν ῥαΐσας οὐκ ἐπὶ τὸ ῥαθυμεῖν ἀπέκλινεν, ἀλλ' εὐθὺς Ὀλυνθίοις ἐπεχείρησεν.*

Wahrscheinlich geschah es während dieser halbfeindseligen Verhältnisse, daß zwei Stiefbrüder des Philippos, Söhne seines Vaters Amyntas von einer andern Mutter, in Olynthos Schutz suchten und erhielten. Sie kamen hierher als seine Feinde, denn er hatte bereits einen ihrer Brüder hinrichten lassen und sie selbst waren demselben Schicksale nur durch die Flucht entkommen. Ob sie durch irgendeine positive That seinen Zorn hervorgerufen hatten, davon werden wir nicht unterrichtet; aber dergleichen tragische Vorfälle waren in der makedonischen Königsfamilie nicht ungewöhnlich. Solange Olynthos freundlichgesinnt und dankbar gegen Philippos war, würden diese Flüchtlinge sich nicht hierher gewendet haben; jetzt aber wurden sie günstig aufgenommen und vielleicht hatten sie den Olynthiern mit der Hoffnung geschmeichelt, daß sie im Stande seien, im Falle des Kriegs eine makedonische Partei gegen Philippos aufzubringen. Die Aufnahme dieser flüchtigen Feinde diente Philippos zu einem plausibeln Vorwand zum Kriege (den er ohne Zweifel unter allen Umständen begonnen haben würde) gegen Olynthos, und dieser Grund scheint in seinen öffentlichen Erklärungen recht hervorgehoben worden zu sein. 7)

Aber Philippos verstand sich gar gut darauf, bei Ausführung seiner Eroberungspläne die Einflüsse der Täuschung und Verführung mit der Wirkung der Waffen zu verbinden und Diejenigen, die er sich zu unterwerfen die Absicht hatte, zu theilen oder zu bestechen. Solchen heimlichen und hinterlistigen Angriffen war Olynthos ziemlich zugänglich. Die Macht dieser Stadt bestand zum großen Theil in ihrer Stellung als Haupt eines zahlreichen Bundes, der eine große Anzahl, wenn auch wahrscheinlich nicht die Gesammtheit der griechischen Städte auf der Halbinsel Chalkidike in sich begriff. Unter den verschiedenen Gliedern eines solchen Bundes gab es mehr oder weniger miteinander streitende Interessen oder Gesinnungen, also Reibungen, welche zufällige Umstände in solchem Grade verstärken mochten, daß es zu dem Wunsche nach einer Trennung kam. Außerdem gab es in jeder Stadt und in Olynthos selbst ehrgeizige Bürger, welche nach Gewalt strebten und sich wegen der Mittel, durch die sie zu erlangen oder festzuhalten war, kein Gewissen machten. In jeder dieser Städte vermochte Philippos Ränke anzuspinnen und auf schlaue Weise Anhang zu gewinnen; in einigen mochte er vermuthlich geradezu dazu aufgefordert werden; denn während die Größe seiner Thaten in manchen Bezirken Besorgniß einflößte, weckte sie dagegen in getäuschten und eifersüchtigen Minoritäten Hoffnungen auf. Wenn er durch solche prädispo-

---

Welche Zeitdauer durch das Adverb εὐθύς bezeichnet werde, muß natürlich Sache der Vermuthung sein. Stände der Ausdruck in der Rede pro Corona, die zwanzig Jahre darnach gehalten ward, so würden wir εὐθύς in einem sehr laxen Sinne deuten können. Aber dieses Wort findet sich hier, in einer Rede, die wahrscheinlich in der letztern Hälfte des J. 350 v. Chr., ganz gewiß aber nicht später als in der ersten Hälfte von 348 v. Chr. gehalten worden ist. Demnach ist es kaum angemessen, für die hier durch εὐθύς bezeichnete Zeit (zwischen Philippos' Wiedergenesung und seinem entschiednen Angriffe auf die Olynthier) eine längere Dauer als sechs Monate anzunehmen. Wir würden dann dafür halten, daß dieser Angriff um das letzte Viertel der Olymp. 107, 2 begonnen worden sei, oder in der ersten Hälfte von 350 v. Chr. Dieß ist auch Böhnecke's Ansicht (Forschungen S. 211) und ich halte sie für sehr wahrscheinlich.

7) Justin. VIII. 3, Orosius III. 12. Justinus giebt dieß als die Veranlassung zu Philippos' Angriffe auf Olynthos an, was ich nicht glaube. Ich sehe keinen Grund, um an der Sache selbst zu zweifeln, oder zu zweifeln, daß Philippos sie als Vorwand benutzt habe. Er fand die Stiefbrüder in Olynthos bei dessen Einnahme vor und ließ sie beide hinrichten.

nirende Umstände in den entfernten Städten des Peloponnesos Anhänger oder Verräther machte oder vorfand, um wie viel leichter mußte dieß auf der nahen Halbinsel Chalkidike der Fall sein. Olynthos und die andern Städte stießen beinahe alle an das makedonische Gebiet, einige wahrscheinlich mit keinen deutlich festgestellten Gränzen. Perdikkas II. hatte den Olynthiern (im Beginn des peloponnesischen Kriegs [8])) einen Theil seines Territoriums am See Bolbe, Philippos selbst den Landesstrich des Anthemos abgetreten. Im Besitze von so viel nahem Lande hatte Letzterer die Mittel in Händen, mit nur geringem Verlust für sich diejenigen einzelnen Bürger von Olynthos oder andern Städten, die seine Pläne fördern wollten, auf materielle Weise zu begünstigen oder zu bereichern. Neben directen Bestechungen, die er da anwandte, wo sich diese Verfahrungsweise am Wirksamsten erwies, konnte er dem Einen das Recht unentgeldlicher Hutung für dessen Schaf- und Rinderherden gewähren, einen Andern mit reichem Vorrath an Bauholz versorgen. Als Gebieter von Amphipolis und Philippoi konnte er ihnen nach Belieben den Weg zu Speculationen in den Goldminen des Pangäosgebirgs, auf die sie stets ein Auge gehabt, öffnen oder versperren. [9]) Wenn seine Kaperschiffe selbst das mächtige Athen und die unter seinem (Athens) Schutze stehenden Inseln belästigten, um wie viel lästiger konnten sie seinen Nachbarn auf der chalkidischen Halbinsel werden, die sie vom thermischen Golf von der einen bis zum strymonischen auf der andern Seite gleichsam ringförmig einschlossen. Endlich können wir nicht zweifeln, daß Einzelne in diesen Städten es für einträglich befunden haben mochten, bei Philippos Dienste im Civil oder Militär zu nehmen, wodurch er sich unter ihren Freunden und Verwandten Correspondenten und Anhänger verschaffen konnte.

Man wird also leicht ersehen, daß dem Philippos in Olynthos und dessen verbündeten Städten die Mittel zu Wohlthaten und Belästigungen in einem solchen Grade zu Gebote standen, daß er damit die Beihilfe einer erkäuflichen und verrätherischen Minorität in jeder dieser Städte mit Sicherheit zuwegebrachte; wobei natürlich diese Minorität ihr Gebahren und ihre Zwecke unter den stehenden politischen Fehden des Ortes verbarg. Diese Mittel arbeiteten indessen der unmittelbaren Anwendung des Schwerts nur vor. Seine Verführungen und Geschenke begannen das Werk, aber sein ausgezeichnetes Feldherrntalent und seine trefflichen Soldaten — die Phalanx, die Hypaspistä und die Reiterei, im Laufe der zehn Jahre seiner Regierung auf bewunderungswürdige Weise eingeschult und disciplinirt — vollendeten es.

Obgleich Demosthenes in einer Stelle so weit geht, zu sagen, Philippos habe seinen bestehenden Einfluß so hoch angeschlagen, daß er erwartet habe, den chalkidischen Bund ohne ernste Schwierigkeit und selbst ohne einen wirklichen Krieg in sein Reich einverleiben zu können [10]), so ist doch Grund zu glauben, daß er energischen Widerstand gefunden habe, für den er nach erlangtem Siege maßlose Rache nahm. Die dritthalb Jahre von der Mitte 350 bis zum Anfange 347 v. Chr. (die zwei letzten Jahre der 107ten und

8) Thucyd. I. 58.

9) Demosth. Fals. Leg. p. 425. 426; Xenoph. Hellen. V. 2. 17.

10) Demosth. Olynth. I. p. 15. s. 22: οὔτ' ἂν ἐξήνεγκε τὸν πόλεμόν ποτε τοῦτον ἐκεῖνος, εἰ πολεμεῖν ᾠήθη δεήσειν αὐτὸν, ἀλλ' ὡς ἐπιὼν ἅπαντα τότε ἤλπιζε τὰ πράγματα ἀναιρήσεσθαι, κᾆτα διέψευσται. Τοῦτο δὴ πρῶτον αὐτὸν ταράττει παρὰ γνώμην γεγονός etc.

die neun ersten Monate der 108ten Olympiade) waren reicher an grausenerregenden Erscheinungen als irgendwelche Periode in den neuern Annalen Griechenlands. Nicht weniger als zweiunddreißig griechische Freistädte in Chalkidike wurden von Philippos genommen und zerstört und deren Einwohner in die Sklaverei geschleppt. Zu ihrer Zahl gehörte Olynthos, eines der mächtigsten, blühendsten und kräftigsten Glieder in der hellenischen Verbrüderung; ferner Apollonia, dessen Bewohner jetzt die eigensinnige Halsstarrigkeit ihrer Väter zu bereuen hatten, die (zweiunddreißig Jahre zuvor) ein großherziges und billiges Bündniß mit Olynthos zurückgewiesen und zur Wiederhebung der sinkenden Macht von Philippos' Vater Amyntas spartanische Hilfe angerufen hatten; und Stageira, des Aristoteles Geburtsort. Die Verheerung von zweiunddreißig freien hellenischen Gemeinden innerhalb zweier Jahre durch einen fremden Fürsten war ein Unglück, dergleichen sich seit der Erstickung der ionischen Empörung und der Invasion des Xerxes nicht ereignet hatte. Ich habe bereits in einem frühern Capitel[11]) erzählt, auf welche Weise sich bei der Festfeier der 99sten Olympiade (384 v. Chr.) der Zorn und die Wuth gegen die Gesandten Dionysios' des Aeltern von Syrakusä offenbarte, als dieser fünf bis sechs freie hellenische Gemeinden in Italien und Sicilien genommen und vernichtet hatte. Weit größer mochte das Gefühl des Schauders und Schreckens nach dem olynthischen Kriege gegen den makedonischen Verwüster von zweiunddreißig chalkidischen Städten sein. Wir werden dieses in den unmittelbar nachfolgenden Erscheinungen deutlich zu Tage treten sehen. Wir werden sehen, wie Athen vor Schrecken einen ebenso unehrenhaften als unbedachtsamen Frieden eingeht, dem selbst Demosthenes sich nicht zu widersetzen wagt; wir werden sehen, wie Aeschines aus einem freimüthigen atheniensischen Bürger zu einem servilen Anbeter, wenn nicht bezahlten Agenten Philippos' wird; wir werden hören, wie Isokrates, der einstige Vorkämpfer für panhellenische Freiheit und Unverletztheit, recht laut und paradirend Philippos als den Herrn und Gebieter Griechenlands verkündigt, während er ihn zu gleicher Zeit zu überreden sucht, daß er seine Macht zu dem Zwecke einer Eroberung Persiens anwenden möge. Es waren dieß furchtbare Zeiten: die Schaaren zu Sklaven gemachter chalkidischer Griechen beider Geschlechter, die man als das Eigenthum neubevorrechteter Menschen, welche die Freigebigkeit des Schenkgebers Philippos erhoben, truppweise in den Peloponnesos ziehen sah[12]), waren passende Erläuterungen dazu, und grauenvolle himmlische Zeichen, Feuer- und Blutregen, die zum Zeugniß des Zorns der Götter vom Himmel zur Erde niederfielen[13]), waren ihre entsprechenden Verkündiger.

---

11) Cap. LXXXIII.

12) Demosth. Fals. Leg. p. 439. Aeschines begegnete einem Manne Namens Atrestidas, dem einer dieser traurigen Züge folgte. Wir können versichert sein, daß dieser Fall einer unter vielen war.

13) Plinius H. N. II. 27: „Fit et coeli ipsius hiatus, quod vocant chasma. Fit et sanguinea specie (quo nihil terribilius mortalium timori est) incendium ad terras cadens inde; sicut Olympiadis centesimae septimae anno tertio, cum rex Philippus Graeciam quateret. Atque ego haec statis temporibus naturae, ut caetera, arbitror existere; non (ut plerique) variis de caussis, quas ingeniorum acumen excogitat. Quippe ingentium malorum fuere praenuntia; sed ea accidisse non quia haec facta sunt arbitror, verum haec ideo facta, quia incasura erant illa: raritate autem occultam eorum esse rationem, ideoque non sicut exortus supra dictos defectusque et multa alia nosci."

Während wir aber das allgemeine Resultat von Philippos' olynthischem Kriege und den Schrecken, mit welchem derselbe die Gemüther der Griechen erfüllte, mit ziemlicher Klarheit zu zeichnen vermögen, bleiben wir nicht nur ohne Belehrung in Bezug auf seine Einzelheiten, sondern sind sogar wegen seiner Zeitfolge in Verlegenheit. Ich habe bereits bemerkt, daß die Olynthier, obgleich sie gegen Philippos, selbst schon vor Beginn des J. 351 v. Chr., ein solches Mißtrauen gefaßt hatten, daß sie sich veranlaßt sahen, mit seiner Feindin Athen Frieden zu machen, doch die Anerbietungen Athens zu einem engern Bündnisse abgelehnt hatten, weil sie nicht wünschten, die entschiedene Feindschaft eines so mächtigen Nachbars sich zuzuziehen, bis endlich seine Angriffe von solcher Art wurden, daß ihnen keine Wahl mehr blieb. Wir besitzen keine bestimmten Nachrichten über Philippos' Bewegungen nach seinen Operationen in Thrakien und nach seiner Krankheit im J. 351 v. Chr. Aber wir wissen, daß es nicht in seiner Natur lag, unthätig zu bleiben, daß er seine Eroberungen unablässig weiter trieb, und daß ihm keine Eroberung so wichtig sein konnte als die von Olynthos und der chalkidischen Halbinsel. Wir sind demgemäß nicht überrascht, die olynthischen und chalkidischen Verbündeten das Ziel seiner directen Feindseligkeit im J. 350 v. Chr. werden zu sehen. Er gebrauchte Vorwände, um die eine oder die andre dieser Städte vereinzelt anzugreifen, vermied es aber, es mit dem Bunde als Ganzem zu thun zu haben, und leugnete durch besondre Gesandte alle für Olynthos beleidigenden Absichten ab.[14])

Wahrscheinlich mag die Philippos freundliche Partei in jener Stadt bei dieser Ableugnung als vollkommen befriedigend sich beruhigt und alle die falschen Betheuerungen über Philippos' Zwecke gegeben haben, die wir in der Folge aus dem Munde des Aeschines in Athen vernehmen. Aber die große Masse der Bürger ließ sich nicht so leicht täuschen. Im Bewußtsein, daß die Zeit gekommen, wo es klug sein dürfte, auf die frühern athenienſischen Eröffnungen einzugehen, fertigten sie Gesandte nach Athen ab, zu dem Zwecke,

---

Die Genauigkeit dieser chronologischen Bemerkung macht sie werthvoll. Olymp. 107, 3 entspricht dem Jahre zwischen Mittsommer von 350 und Mittsommer von 349 v. Chr.

Taylor, welcher in seinen Prolegomenis ad Demosth. (bei Reiske Oratt. Gr. vol. VIII. p. 756) diese Stelle anführt, nimmt sich ohne alle manuscriptliche Autorität die Freiheit, tertio in quarto zu ändern, was Böhneke (Forschungen S. 212) mit Recht für unpassend erklärt. Die Stelle wie sie ist dient nicht blos, den furchtbaren Charakter der Zeit zu beurkunden, sondern auch neben anderen Beweisen darzuthun, daß der Angriff des Philippos auf die Olynthier und Chalkidier begann im J. 350—349 v. Chr., nicht im folgenden olympischen Jahre oder in der Zeit nach Mittsommer des J. 349 v. Chr.

Böhneke (Forschungen S. 201—221) ist in eine Prüfung der Daten und Ereignisse dieses olynthischen Kriegs eingegangen und hat sie auf eine Weise geordnet, die von aller frühern Kritik abweicht. Seine Prüfung ist scharfsinnig und belehrend, schließt indeß auch einige Erörterungen ein, die von geringem Belang sind oder nicht hierher gehören. Ich folge ihm im Allgemeinen, indem ich den Anfang des olynthischen Kriegs und die olynthischen Reden des Demosthenes vor Olymp. 107, 4 setze. Dieß ist die beßte Ansicht, die ich von Dingen zu gewinnen vermag, welche leider unbeglaubigt und ungewiß sind.

14) Demosth. Philipp. III. p. 113. Daß Philippos die 32 chalkidischen Städte nicht blos angriff, sondern sich unterwarf, ehe er zu dem directen Angriffe auf Olynthos abmarschirte, wird in dem Fragmente des Kallisthenes beim Stobäos Eclog. Tit. VII. p. 92 gesagt. — Kallisthenes, dessen Geschichte verloren gegangen ist, war aus Olynthos gebürtig und wenige Jahre vor der Einnahme der Stadt geboren.

ein Bündniß vorzuschlagen und zur Mitwirkung gegen Philippos einzuladen. Ihre ersten Vorschläge waren ohne Zweifel noch nicht in der Sprache des ungestümen Drängens und der Noth abgefaßt. Sie waren ja noch nicht in wirklicher Gefahr; ihre Macht war in Wahrheit noch groß und ward auswärts in ihrem vollen Werthe gewürdigt; zudem mochten sie auch als kluge Diplomaten ihre eigne Würde und die Größe Dessen, was sie anboten, mit übertrieben hohen Worten herausstreichen. Es versteht sich, daß sie um Absendung athenienfischer Hilfstruppen nach Chalkidike baten, weil ja dort der Schauplatz des Kriegs war; aber sie verlangten diese Hilfe nicht zu dem Zwecke, eine unmittelbare, Olynthos bedrohende Gefahr abzuwenden, sondern um gegen den gemeinsamen Feind mit Nachdruck aufzutreten und dem Wachsen seiner Macht Einhalt zu thun.

Es bedurfte keiner langen Auseinandersetzung, um die Athenienser zur Annahme dieses Bündnisses zu bewegen. Es war ja längst der Gegenstand ihrer eignen Wünsche gewesen und sie gingen daher auf den Vorschlag mit Freuden ein. Natürlich gaben sie auch — was denn in der That in dieser Annahme fast schon eingeschlossen war — das Versprechen, Truppen abzusenden, die gegen Philippos in Chalkidike Beihilfe leisten sollten. Bei dieser ersten Anerkennung der Stadt Olynthos als einer Bundesgenossin — oder vielleicht kurz darnach, aber doch ehe die Verhältnisse sich überhaupt geändert hatten — hielt Demosthenes seine erste olynthische Rede. Von den drei merkwürdigen Reden, welche diesen Namen tragen, ist nach meinem Urtheil diejenige, welche in den Ausgaben die zweite Stelle einnimmt, die früheste. Ihre wahre chronologische Ordnung ist längst ein Gegenstand des Streits gewesen und ist es noch immer; die beste schließliche Meinung, für die ich mich zu entscheiden vermag, geht dahin, daß die erste und zweite ihren Platz wechseln müssen, daß aber die dritte wirklich die letzte ist.[15]) Sie wurden übrigens sämmtlich während der letzten sechs oder sieben Monate des J. 350 v. Chr. gehalten.

In dieser seiner ersten Fürsprache zu Gunsten des olynthischen Vorschlags (also in derjenigen Rede, welche in den Ausgaben als die zweite erscheint) hebt Demosthenes das unerwartete, Athen durch die Gnade der Götter soeben zu Theil gewordne freiwillige Anerbieten eines so werthvollen Bundesgenossen mit Nachdruck als ein günstiges und vortheilhaftes Ereigniß hervor. Er räth an, dem neuen Verbündeten Hilfe zuzuschicken, und je rascher und wirksamer diese Hilfe geleistet werde, um so mehr werde sie seinen Beifall haben. Aber dieser Rath ist in einem einzigen Satze in der Mitte der Rede enthalten; er wird weder zum zweiten Male wiederholt, noch mit Nachdruck darauf bestanden, noch endlich durch eine specielle Erörterung der Quantität und Qualität der zu sendenden Hilfe weitläufig ausgeführt. Es wird kein Bezug genommen auf die Bedrängnisse und die Gefahr der Olynthier, noch auf die Möglichkeit, daß Philippos ihre Stadt erobern könne; noch weniger auf entfernter liegende mögliche Fälle, z. B. daß Philippos, wenn er sie eroberte, den Sitz des Kriegs von seinen eignen Küsten nach denen Attika's

---

15) Ueber die Folge der olynthischen Reden s. die Bemerkungen im Anhange zu diesem Capitel.

Man muß wissen, daß, wenn ich von der ersten, zweiten und dritten olynthischen Rede spreche, ich mich stets nach der gewöhnlichen in den Ausgaben beobachteten Ordnung richte, wenngleich ich diese Ordnung nicht als richtig anerkennen kann.

verlegen könne. Im Gegentheil, Demosthenes zeigt hin auf die Macht der Olynthier, auf die Lage ihres Gebiets dicht an Philippos' Flanken, auf ihren festen Entschluß, sich nimmer wieder in Freundschaft oder in einen Vergleich mit ihm einzulassen; er zeigt auf diese Punkte hin, um damit zu beweisen, wie werthvoll ihr Bündniß sich für Athen erweisen werde, indem es dasselbe in Stand setze, den Krieg wider Philippos mit besserm Erfolge fortzusetzen und die schmählichen Verluste, die seine frühere Saumseligkeit ihm zuwegegebracht, wieder gut zu machen. Der Hauptzweck des Redners ist, seine Landsleute zu wärmern und kräftigern Anstrengungen für die Fortführung dieses allgemeinen Kriegs zu entflammen, während die Hilfeleistung an die Olynthier nur ein untergeordneter Zweck und nur ein Theil seines umfassendern Plans ist. „Ich werde (sagt er) nicht viele Worte machen über die furchtbare Macht des Philippos, um euch durch dieses Argument zur Erfüllung eurer öffentlichen Pflicht anzutreiben. Dieß würde für ihn zu viel Compliment, für euch zu viel Entehrung sein. Ich würde ihn allerdings selbst auch für furchtbar halten, wenn er seine gegenwärtige hervorragende Stellung durch mit Gerechtigkeit verträgliche Mittel erreicht hätte. Aber er ist groß geworden theils durch eure Nachlässigkeit und Sorglosigkeit, theils durch Mittel des Verraths, indem er schlechte, bestochene Menschen in Athen in seinen Sold nahm und die Olynthier, die Thessalier und alle seine andern Verbündeten einen nach dem andern überlistete und betrog. Diese Verbündeten, die hinter sein verrätherisches Treiben jetzt gekommen, sind im Begriffe, ihn zu verlassen; ohne sie aber wird seine Macht zusammenfallen. Dazu kommt, daß die Makedonier selbst mit seinem persönlichen Ehrgeiz nicht sympathisiren, da sie der ihnen durch seine unaufhörlichen militärischen Bewegungen auferlegten Anstrengungen müde und durch das Verschließen ihrer Häfen infolge des Kriegs verarmt sind. Seine bramarbasirenden Officiere sind unwürdige Menschen von wüstem Leben; seine persönliche Umgebung sind Diebe, feile Menschen, die zum Zeitvertreibe herhalten müssen, Auswurf aus unsern Städten. Sein bisheriges Glück legt aller seiner wirklichen Schwäche die trügerische Schminke der Kraft auf, und dieses sein Glück ist ohne Zweifel sehr groß gewesen. Aber Athens Glück und sein Anrecht auf die wohlwollende Hilfe der Götter ist noch größer — wenn ihr Athenienser nur eure Pflicht thun wollt. Aber ihr sitzet still da und legt die Hände in den Schoos. Der Faule wird nicht einmal seine Freunde bewegen, daß sie für ihn thätig sind, geschweige denn die Götter. Es nimmt mich nicht Wunder, daß Philippos, der immer im Felde steht, ewig in Bewegung ist, der bei Allem, was er thut, nur an sich denkt und nie sich eine günstige Gelegenheit entschlüpfen läßt — daß ein solcher Mann euch überlegen ist und obherrscht, euch, die ihr blos redet, discutirt und abstimmt, aber nicht handelt. Ja, wundern müßte man sich, wenn es anders wäre, wenn er nämlich unter solchen Umständen nicht Sieger geworden wäre. Worüber ich mich aber wundern muß ist dieß, daß ihr Athenienser, die ihr in frühern Tagen gegen die Lakedämonier für panhellenische Freiheit strittet, die ihr, ungerechte Vergrößerung für euch selbst verschmähend, zum Schutz der Rechte der andern Griechen persönlich kämpftet und dafür Gut und Blut hingabt, — daß ihr jetzt persönlichem Dienste und der Darbringung eines Geldopfers zur Vertheidigung eurer eignen Besitzungen euch entzieht. Wie könnt ihr nur, die ihr Andere so oft gerettet, jetzt so ruhig dasitzen, nachdem ihr so viel eignen Verlust erlitten habt! Ich begreife nicht, warum ihr auf dieses euer Verhalten, das eure Angelegenheiten in diesen Zustand des

Verderbens gebracht hat, so gar nicht Acht habt, und ich frage euch, wie kann es besser mit euch werden, solange dieses euer Wesen ungeändert bleibt? Es war anfangs viel leichter, das, was wir besaßen, zu erhalten, als das Verlorne jetzt wiederzuerlangen; nun haben wir nichts mehr zu verlieren — wir haben Alles wiederzugewinnen. Dieß muß durch uns selbst geschehen und zwar sofort; wir müssen Geld herbeischaffen, wir müssen in Person dienen; wir müssen unsern Generälen die Mittel geben, ihr Werk gut auszuführen, und dann strenge Rechenschaft von ihnen fordern; das können wir aber so lange nicht, als wir selbst weder zahlen noch dienen wollen. Wir müssen jenen großgewordnen Mißbrauch ändern, wodurch sich einzelne Symmorien verbinden, um sich von beschwerlichen Pflichten freizumachen und sie ungebührlicher Weise sämmtlich auf Andrer Schultern zu wälzen. Wir müssen nicht nur mit Kraft und Feuer unsre Personen und unser Geld darbieten, sondern es muß jeder Einzelne treu und redlich seinen vollen Theil der patriotischen Pflicht auf sich nehmen."

Das sind die Hauptpunkte der frühesten olynthischen Rede des Demosthenes. Moderne Redner sind, gleichwie der Rhetor Dionysios[16]), unwillkürlich geneigt, zu meinen, diese denkwürdigen Reden müßten Ueberzeugung bewirkt haben, und die Wirksamkeit ihres Verfassers als einer historischen und leitenden Person zu erheben. Es liegen aber keine Thatsachen vor, welche eine solche Ansicht begünstigten. Demosthenes war ein noch ziemlich junger Mann, erst 31 Jahre alt; bewundert zwar ob seiner gehaltenen und seiner geschriebenen, zum Vortrag für Andere bestimmten Reden[17]); aber noch nicht im Besitze eines großen praktischen Einflusses. Es ist übrigens gewiß — was ihm zur Ehre gereicht — daß er von Außen drohende Gefahren früher entdeckte und würdigte als sie Politiker vom gewöhnlichen Schlage erkannten; daß er ein Verfahren anrieth, welches zwar energisch und heilsam, dessen Befolgung aber dem Volke beschwerlich und dessen Anrathen den anerkannten Volksführern unangenehm war, und daß eben deshalb diese Volksführer, wie Eubulos und Andere, ihm entgegen waren. Der Ton des Demosthenes in diesen Reden ist der eines Mannes, welcher begreift, daß er es mit einer schweren Uebermacht zu thun hat, indem er einen tiefwurzelnden Widerwillen bekämpfen soll. Er ist ein feuriger Mahner, ein Oppositionssprecher, welcher das Seine beiträgt, allmälig eine öffentliche Gesinnung und Ueberzeugung heranzubilden, die zuletzt in Handeln übergehen könne. Sein Nebenbuhler Eubulos ist der ministerielle Wortführer, dem die Majorität, die Reichen wie die Armen, nachtroßt; ein Mann, der, soweit

---

16) Dionys. Hal. ad Ammae. p. 736: *μετὰ γὰρ ἄρχοντα Καλλίμαχον, ἐφ' οὗ τὰς εἰς Ὄλυνθον βοηθείας ἀπέστειλαν Ἀθηναῖοι, πεισθέντες ὑπὸ Δημοσθένους* etc.

Er stellt die drei olynthischen Reden des Demosthenes mit den drei athenienſischen Hilfsheeren zusammen, die im folgenden Jahre, Mittsommer 349 v. Chr., nach Olynthos gesandt wurden.

17) Daß Demosthenes solche Reden für Andere verfaßt, erhellt aus den Sticheleien des Meidias: s. Demosth. contr. Midiam p. 575, 576. (gehalten im folgenden Jahre, 349—348 v. Chr.) Ich bemerke nicht ohne Bedauern, daß Demosthenes selbst sich nicht schämte, dergleichen Sticheleien in den Mund eines vor Gericht sprechenden Clienten gegen Lakritos zu legen, „diesen gar feinen Kopf, der dem Isokrates für einen Lehrgang der Rhetorik zehn Minen bezahlt hat und sich nun im Stande zu sein dünkt, die Leute nach Belieben zu beschwatzen". (Demosth. adv. Lacrit. p. 938.)

wir wissen, nichts weniger als verderbt und bestochen war, aber von simpler conservativer Routine, der allen lästigen Nothwendigkeiten und außergewöhnlichen Maßregeln aus dem Wege geht; der die Reichen für sich gewinnt, indem er sich einer Vermögenssteuer widersetzt, und die große Masse der Bürger, indem er sich weigert, sich mit dem theorischen Schatze zu befassen.

Die Athenienser folgten dem Rathe des Demosthenes nicht. Sie nahmen das olynthische Bündniß an, thaten aber keinen thätigen Schritt, um in dem Kriege gegen Philippos mit Olynthos zusammenzuwirken. [18]) Leider war dieß ihre gewohnte Handlungsweise. Der Gang des Philippos war der entgegengesetzte. Wir brauchen keinen Zeugen, um gewiß zu sein, daß er mit seinem Angriff nicht säumte und daß er im Laufe eines oder zweier Monate von mehr als einer chalkidischen Stadt Herr ward, vielleicht auch die olynthischen Streitkräfte geschlagen hatte. Die Olynthier machten die Entdeckung, daß sie durch ihre neuen Bundesgenossen nichts gewonnen hatten, während die philippisirende Partei unter ihnen sich die Laßheit Athens zu Nutze machte, um seine (Athens) gemachten Versprechungen als nichtsnutzig oder unaufrichtig herabzusetzen und zu einem Ausgleich mit dem Feind zu drängen. [19]) Klagen gelangten alsbald nach Athen, überbracht durch frische Gesandte von den Olynthiern und wahrscheinlich auch von den Chalkidiern, welche von Philippos' Waffen am Meisten litten. Sie rechtfertigten diese neue Verwendung um Hilfe durch eine weitläufige Auslassung über Philippos' siegreichen Fortschritt; sie baten jetzt mit größerer Dringlichkeit um Hilfe und mochten dabei wohl auch mit einem Worte auf die Möglichkeit einer Eroberung Chalkidike's durch Philippos' Waffen hinweisen. In diesem vorgerückten Stadium standen die Dinge, als Demosthenes sich in dieser Angelegenheit von Neuem anstrengte und jene Rede hielt, die in den Ausgaben der olynthischen Reden zuerst steht.

Wir haben hier nicht eine philippische, sondern eine ächte olynthische Rede. Olynthos bildet nicht mehr einen Theil oder ein Theilchen von einem umfassendern Thema, über welches als Ganzes Demosthenes zu sprechen gedenke, sondern es tritt heraus als der Hauptgedanke und specielle Gegenstand seiner Rede. Es wird laut ausgesprochen, daß Olynthos in Gefahr ist und

---

18) Ein Redner der nächstfolgenden Generation, Deinarchos (adv. Demosth. p. 102. s. 99), verspottet den Demosthenes als einen bloßen Oppositionsschwätzer gegenüber der ausgezeichneten Finanz- und Marineverwaltung unter Eubulos: *ποῖαι γὰρ τριήρεις εἰσὶ κατεσκευασμέναι διὰ τοῦτον* (Demosthenes) *ὥσπερ ἐπὶ Εὐβούλου τῇ πόλει; ἢ ποῖοι νεώσοικοι τούτου πολιτευομένου γεγόνασι*; die Verwaltung des Eubulos muß ein ehrenvolles Gedächtniß hinterlassen haben, da man in späterer Zeit ihrer so gedachte.

Siehe Theopompos bei Harpokr. unt. *Εὔβουλος*; Plutarch. Reip. gerend. praecept. p. 812. Vergl. auch Demosth. Fals. Leg. p. 435 und Aeschines adv. Ctesiph. p. 57. c. 11.

19) Demosth. Olynth. I. p. 9: *ὡς ἔστι μάλιστα τοῦτο δέος, μὴ πανοῦργος ὢν καὶ δεινὸς ἄνθρωπος* (Philippos) *πράγμασι χρῆσθαι, τὰ μὲν εἴκων, ἡνίκ' ἂν τύχῃ, τὰ δ' ἀπειλῶν, τὰ δ' ἡμᾶς διαβάλλων καὶ τὴν ἀπουσίαν τὴν ἡμετέραν, τρέψῃ τε καὶ παρασπάσηταί τι τῶν ὅλων πραγμάτων.*

Man sehe hierüber die nächstfolgende Rede des Demosthenes, welche andeutet, welche Schlüsse Philippos und seine Anhänger aus der bisherigen Saumseligkeit der Athenienser, Hilfe nach Olynthos zu senden, bereits gezogen hatten. Natürlich konnte eine solche Folgerung nicht eher aufgestellt werden als bis man eine Zeit lang gewartet und sich in seiner Erwartung getäuscht gesehen; dieß ist einer von den vielen Gründen, welche glauben lassen, daß die erste olynthische Rede in der Zeit der zweiten nachfolgt.

dringend Beistand bedarf, und außerdem wird den Atheniensern seine Erhaltung als wesentlich nothwendig zu ihrer eignen Sicherheit mit allem Eifer und Nachdruck ans Herz gelegt. Solange es noch steht, von seinen Bundesgenossen umgeben, können die Athenienser den Philippos an seiner eignen Küste bekriegen; sobald es fällt, giebt es nichts was ihn hindere, den Krieg nach Attika zu tragen und sie auf ihrem eignen Boden anzugreifen.[20]) Demosthenes steigert noch den Nachdruck seiner Rede, indem er die Lauheit seiner Mitbürger in einer Krisis, die laut nach augenblicklichem Handeln rufe, beklagt.[21]) Von Neuem drängt er zur sofortigen Annahme eines Volkschlusses, daß Olynthos Hilfe werden und so rasch als möglich zwei Flotten dorthin abgefertigt werden sollen; jene, um Olynthos seine mit ihm verbündeten Städte zu erhalten; diese, um durch einen gleichzeitigen Angriff auf Philippos in seinem eignen Lande eine Diversion zu machen. Ohne solche zwiefältige Hilfe (sagt er) können die Städte nicht gerettet werden.[22]) Den Rath zur Hilfsleistung im Allgemeinen hatte er, wiewohl mit weniger Nachdruck, bereits in seiner frühern Rede gegeben; jetzt aber fügt er einen neuen Vorschlag hinzu, den Vorschlag, daß athenienſische Gesandte nach Olynthos geschickt werden sollen, nicht blos um die demnächstige Ankunft der Kriegsmacht anzukündigen, sondern auch um in der Stadt zu verbleiben und von da aus den Gang der Ereignisse zu beobachten. Denn er ist besorgt, daß, wenn nicht augenblicklich ein solcher mutheinsprechender Schritt geschehe, Philippos, selbst ohne den langweiligen Prozeß einer Belagerung, den olynthischen Bund zur Unterwerfung bringen dürfte, sei es durch Schrecken oder durch Schmeichelei oder auch dadurch, daß er die Olynthier daran erinnere, wie Athen so gar nichts für sie gethan, und es bei ihnen als eine treulose und nichtsnützige Bundesgenossin denuncire.[23]) Philippos möchte gar gern die Olynthier zu einer plausibeln Capitulation verlocken, und obwohl sie recht gut wüßten, daß sie keine Bürgschaft für sein treues Halten an deren Bedingungen für die Zukunft hätten, so dürfte es ihm doch bei ihnen gelingen, wenn Athen im Nichtsthun verharre. Wenn jemals, so wäre jetzt die Zeit für die Athenienser, hervorzutreten und ihre Pflicht ohne Fehl zu thun: in Person zu dienen und sich der Nothwendigkeit einer directen Steuer zu unterwerfen. Sie besäßen nicht den kleinsten Vorwand mehr zu einer fortgesetzten Unthätigkeit; selbst der Fall, nach welchem sie sich so lange gesehnt, wäre von selbst und ohne ihr Zuthun eingetreten, nämlich Krieg zwischen Olynthos und Philippos, und zwar auf Gründe hin, die nur Olynthos angehörten.[24]) Das olynthische Bündniß wäre Athen durch eine ganz besondere Gnade der Götter in den Weg geworfen worden, als ein Mittel, seine zahlreichen frühern Irrthümer und Pflichtvergessenheiten wieder gut zu machen. Es wäre seine Pflicht, diese letzten sich darbietenden Gelegenheiten wohl ins

---

20) Demosth. Olyntn. I. p. 12. 13.

21) Demosth. Olynth. I. p. 9.

22) Demosth. Olynth. I. p. 14: *Φημὶ δὴ διχῇ βοηθητέον εἶναι τοῖς πράγμασιν ὑμῖν· τῷ δὲ τὰς πόλεις Ὀλυνθίοις σώζειν, καὶ τοὺς τοῦτο ποιήσοντας στρατιώτας ἐκπέμπειν, καὶ τῷ τὴν ἐκείνου χώραν κακῶς ποιεῖν καὶ τριήρεσι καὶ στρατιώταις ἑτέροις· εἰ δὲ θατέρου τούτων ὀλιγωρήσετε, ὀκνῶ, μὴ μάταιος ὑμῖν ἡ στρατεία γένηται.*

23) Demosth. Olynth. I. p. 9. 10.

24) Demosth. Olynth. I. p. 11.

Auge zu fassen und redlich zu benutzen, um die Schande der Vergangenheit wegzuwischen. Ließe es jetzt Olynthos sich entschlüpfen und Philippos es erobern, dann gäbe es nichts mehr, was ihn hindern könnte, zu marschiren wohin immer er wollte. Sein Ehrgeiz wäre so unersättlich, seine Thätigkeit so stätig und ununterbrochen, daß er, falls Athen hartnäckig in seiner sorglosen Trägheit verharre, den Krieg von Thrakien hinweg nach Attika verpflanzen würde, und die verderblichen Folgen davon lägen nur zu klar vor Augen.[25])

„Ich behaupte (fuhr der Redner fort), daß ihr in der gegenwärtigen Krisis auf zwei Weisen Hilfe leisten müßt: erstens durch Absendung eines Truppencorps zu dem ausdrücklichen Zwecke, für die Olynthier ihre verbündeten Städte zu erhalten, und zweitens durch gleichzeitige Verwendung andrer Truppen und andrer Triremen zu einem offensiven Vorgehen gegen Philippos' eigne Küste. Vernachlässigt ihr eine von diesen beiden Maßregeln, so fürchte ich, daß die Expedition fehlschlagen werde. Was die pecuniären Mittel anlangt, so besitzt ihr bereits mehr zu Kriegszwecken verwendbares Geld als irgendeine andre Stadt; zahlt ihr dieses Geld an die im Dienste stehenden Soldaten aus, dann habt ihr keine weitern Mittel nöthig; wenn nicht, so braucht ihr welche; aber Geld muß vor Allem geschafft werden. Was denn? — dürfte man mich fragen — du schlägst wohl gar vor, daß der theorische Fonds zu Kriegszwecken verwendet werden solle? Beim Zeus, das sage ich nicht. Ich spreche blos meine Ueberzeugung aus, daß Soldaten equipirt werden müssen und daß die Erhebung der Steuer und die Leistung des öffentlichen Dienstes Hand in Hand gehen sollen; euer Brauch aber ist's, die öffentlichen Gelder ohne eine solche Bedingung in Empfang zu nehmen und zu den Festlichkeiten zu verwenden. Es bleibt demnach nichts weiter übrig als daß Alle beisteuern; viel, wenn viel vonnöthen ist, wenig, wenn wenig genügt. Geld muß vorhanden sein; ohne dieses kann kein einziger wesentlicher Schritt gethan werden. Uebrigens sind von Andern verschiedenartige Mittel und Wege vorgeschlagen worden. Wählt von diesen Vorschlägen den aus, den ihr für vortheilhaft erachtet, und greift mit kräftiger Hand in die Ereignisse ein, solange es noch Zeit ist.“[26])

In dieser Weise sprach Demosthenes zu seinen Landsleuten, kurze Zeit nachdem die Olynthier als Bundesgenossen aufgenommen, aber ehe noch eine Hilfsmacht ihnen zugeschickt, noch überhaupt etwas Positives in Bezug auf sie beschlossen worden war, als aber doch dieser Aufschub eines thätigen Eingreifens sie bereits mit Mißtrauen erfüllt hatte, weil sie sich von der Gefahr bedroht sahen, dem Philippos und der in ihrer eignen Mitte agirenden philippischen Partei, möglichenfalls ganz widerstandslos, in die Hände zu fallen. Wir gewahren in Demosthenes dasselbe scharfsichtige Erfassen der Gegenwart und Zukunft, das wir bereits in der ersten Philippica bemerkten — jene Voraussicht der furchtbaren Folgen dieses olynthischen Kriegs, während sie noch in der Ferne lagen und von Andern nicht wahrgenommen wur-

25) Demosth. Olynth. I. p. 12. 13. 16. ... *εἰ δὲ προησόμεθα καὶ τούτους τοὺς ἀνθρώπους, εἶτ' Ὄλυνθον ἐκεῖνος καταστρέψεται, φρασάτω τις ἐμοὶ, τί τὸ κωλῦον ἔτ' αὐτὸν ἔσται βαδίζειν ὅποι βούλεται.*

... *τίς οὕτως εὐήθης ἐστὶν ὑμῶν, ὅστις ἀγνοεῖ τὸν ἐκεῖθεν πόλεμον δεῦρο ἥξοντα, ἂν ἀμελήσωμεν;*

26) Demosth. Olynth. I. p. 15.

den. Wir bemerken denselben gesunden Takt und denselben Muth, wo es gilt, zu den rechten Heilmitteln zu rathen, obgleich seine Vorschläge wegen eines persönlichen Kriegsdienstes, einer directen Besteuerung und einer veränderten Bestimmung des theorischen Schatzes von allen die unpopulärsten waren, die nur gestellt werden konnten. In Bezug auf den letzten dieser drei Vorschläge stellt er allerdings keinen selbstständigen Antrag, und er konnte es auch nicht, ohne sich einer offenbaren Ungesetzlichkeit schuldig zu machen und sich der Anklage, welche „Graphê paranomon" (γραφὴ παρανόμων) heißt, auszusetzen. Aber er tritt der Sache doch nahe genug, um die Gemüther des Volks zu der Frage, so wie sie wirklich stand, hinzuführen, nämlich daß man Geld haben müsse; daß es nur zwei Wege gebe, es zu erlangen — directe Besteuerung und Verwendung des theorischen Schatzes, und daß man zur letztern so gut wie zur erstern greifen solle. Wir werden diese Frage wegen des theorischen Fonds mehr als einmal wiederkehren sehen und wollen daher hier mehr im Allgemeinen auf sie hingewiesen haben.

Einige Zeit nach dieser neuen Rede des Demosthenes — wie lange darnach und inwieweit infolge derselben, können wir nicht sagen — sandten die Athenienser ein Corps fremder Miethsoldaten den Olynthiern und Chalkidiern zu Hilfe. Die Ausrüstung und der Transport dieser Truppen ward zum Theil durch freiwillige Beiträge reicher atheniensischer Bürger bestritten. Aber es wurden keine atheniensischen Bürgersoldaten abgesendet, noch ward Geld zur Löhnung der Miethsoldaten angewiesen. Die Expedition scheint um den Herbst des J. 350 v. Chr. abgefertigt worden zu sein, insoweit wir über die dunkle Chronologie dieser Zeit irgendetwas zu bestimmen im Stande sind.[27]) Sie gewann rasch einen Sieg über Philippos oder Philip-

27) Nach meiner Ansicht ist es nothwendig, die in den demosthenischen olynthischen Reden berührten Vorgänge von den drei Expeditionen nach Olynthos, deren Philochoros im Laufe des folgenden Jahrs — 349—348 v. Chr. unter dem Archonate des Kallimachos — gedenkt, vollständig zu trennen. Ich sehe keinen Grund, die Angabe des Philochoros, daß drei Expeditionen während dieses Jahrs Statt fanden, zu bestreiten. Im Irrthum aber muß er sein (oder Dionysios muß ihn falsch copirt haben), wenn er diese drei Expeditionen als den ganzen olynthischen Krieg und die erste derselben als den Beginn des Kriegs bezeichnet. Der olynthische Krieg begann im J. 350 v. Chr., und die drei olynthischen Reden des Demosthenes beziehen sich nach meiner Meinung auf die ersten Monate des Kriegs. Er dauerte aber bis zum Frühjahre 347 v. Chr., so daß die von Philochoros erwähnten Rüstungen während der letzten Hälfte des Kriegs Statt gefunden haben mögen. Ich kann nicht anders denken, als daß Dionysios, zufrieden, drei Expeditionen nach Olynthos zu finden, die sich mit den drei Reden des Demosthenes in Verbindung bringen ließen, die Drei aus Philochoros zu hastig herausgeschrieben und die Zeitangabe 349—348 v. Chr. den drei Reden zugewiesen hat, blos weil er bei Philochoros diese Jahre den drei Expeditionen beigelegt fand.

Die Empörung in Euböa, der Feldzug Phokions mit der Schlacht von Tamynä und der verlängerte Krieg auf dieser Insel begann etwa im Januar oder Februar 349 v. Chr. und setzte sich durch dieses und das nächste Jahr fort. Selbst Clinton setzt diese Ereignisse um ein Jahr früher, worin ich nicht mit ihm zusammenstimme, da eine solche Annahme den Beginn des olynthischen Kriegs noch um ein Jahr weiter zurückschieben würde. Gewiß ist, daß mindestens Eine atheniensische Expedition nach Olynthos vor dem euböischen Kriege abgefertigt ward (Demosth. contr. Midiam p. 566—578), eine Expedition, die so ansehnlich war, daß man zur Kostenbestreitung freiwillige Schenkungen von den reichen Bürgern empfing. Hier haben wir einen guten Beweis (der besser ist als Philochoros), daß die Athenienser während des J. 350 v. Chr. nicht nur mit Olynthos ein Bündniß schlossen, sondern auch Olynthos wirklich halfen. Nun bieten mir die olynthischen Reden des Demosthenes starkredende Belege dar, daß sie den frühesten Monaten

pos' Generäle und war in der Lage, gute Nachrichten nach Athen zu melden, die dort großen Jubel erregten und das Volk zu dem eiteln Glauben verleiteten, es sei jetzt auf gutem Wege, für frühere Fehlgriffe und Schlappen an Philippos Rache zu nehmen. Nach der Ansicht gewisser Redner waren nicht nur die Olynthier dem Bereiche aller Gefahr entrückt, sondern Philippos war auch nahe daran, gezüchtigt und gedemüthigt zu werden. Es ist allerdings möglich, daß der Sieg wirklich bedeutend genug war, um Philippos' Fortschritten für einige Zeit Einhalt zu thun. Obwohl im Ganzen siegreich, muß Philippos doch auch theilweise und zeitweilige Unfälle erfahren haben, sonst würde er den Krieg nicht vor dem Frühlinge des J. 347 v. Chr. beendigt haben. Ob dieses Waffenglück mit demjenigen des atheniensischen Generals Chares über Philippos' General Adäos[28]) zusammenfiel, wissen wir nicht.

Aber Demosthenes besaß Scharfblick genug, um einzusehen, und Offenheit genug, um auszusprechen, daß dieser Erfolg keineswegs den Krieg überhaupt entschied, und daß er schlimmer als keiner wäre, wenn er die Athenienser verleiten sollte sich einzubilden, daß sie nun gewonnenes Spiel hätten.

Diese trügerische Vorstellung, daß nun genug gethan sei, zu berichtigen, jene chronische Krankheit, infolge deren die Athenienser so leicht Ermunterung zur Unthätigkeit zu finden und Entschuldigungsgründe dafür aufzutreiben wußten, zu bekämpfen, endlich die Ueberzeugung in ihnen neu zu beleben, daß sie eine noch unabgetragene Schuld gegen ihre olynthischen Verbündeten und gegen ihre eigne Sicherheit übernommen hätten — dieß Alles ist der Zweck, den Demosthenes in seiner dritten olynthischen Rede im Auge hat; der dritten in der Reihenfolge, wie sie die Ausgaben haben, und nach meinem Dafürhalten auch der dritten in der Zeitfolge, gehalten gegen den Schluß des J. 350 v. Chr.[29]) Dem Perikles gleich war er ebenso

---

des olynthischen Kriegs angehören. Ich halte es daher für das Vernünftigste anzunehmen, daß die Expedition fremder Miethsoldaten nach Olynthos, welche die dritte olynthische Rede dorthin abgefertigt sein läßt, die nämliche ist mit jener, für welche die in der Rede wider den Meidias erwähnten *ἐπιδόσεις* erbeten wurden. S. Böhneke, Forschungen S. 202 und K. F. Herrmann de anno natali Demosthenis p. 9.

28) Theopomp. ap. Athenae. XII. p. 532. Es möchte scheinen, als gehöre dieser Sieg natürlicher (wie Dr. Thirlwall bemerkt) den Operationen des Chares und Onomarchos gegen Philippos in Thessalien in d. J. 353 — 352 v. Chr. an. Es läßt sich aber hierüber nichts entscheiden.

29) Demosth. Olynth. III. p. 29: *Μέμνησθε, ὅτ' ἀπηγγέλθη Φίλιππος ὑμῖν ἐν Θρᾴκῃ, τρίτον ἢ τέταρτον ἔτος τουτὶ, Ἡραῖον τεῖχος πολιορκῶν· τότε τοίνυν μὴν μὲν ἦν Μαιμακτηριών* etc. Dieß war der Monat Mämakterion oder November 352 v. Chr. Zählen wir von diesem Datum aus, so bedeutet *τρίτον ἔτος* das zweitfolgende Jahr, d. i. das attische Jahr Olymp. 107, 3, oder das Jahr zwischen Mittsommer von 350 und Mittsommer von 349 v. Chr. Dionysios von Halikarnassos sagt (p. 726) — *Καλλιμάχου τοῦ τρίτου μετὰ Θέσσαλον ἄρξαντος*, obgleich zwischen Thessalos und Kallimachos nur Ein Archon war. Wenn Demosthenes sagt *τρίτον ἢ τέταρτον ἔτος*, so ist es klar, daß Beides nicht richtig sein kann; wir müssen entweder das Eine oder das Andere wählen, und *τρίτον ἔτος* führt uns zum Jahre 350 — 349 v. Chr.

Um zu zeigen, daß die Rede wahrscheinlich während der ersten Hälfte jenes Jahres oder vor dem Februar 319 v. Chr. gehalten ward, möge noch ein andrer beweisender Punkt bemerkt werden.

Zur Zeit, als die dritte olynthische Rede gehalten ward, war noch keine

wachsam, in seinen Landsleuten maßlosen, unzeitigen Siegesdünkel zu Boden zu werfen, als in Augenblicken ungebührlicher Angst und Verzweiflung ihren Muth aufzurichten.[30])

„Das Geschwätz über Philippos' Züchtigung, das ich vernehme (sagt Demosthenes im Wesentlichen), hat einen falschen Grund. Die Dinge, wie sie wirklich sind, lehren uns etwas ganz Anderes.[31]) Sie mahnen uns, gar wohl nach unsrer eignen Sicherheit zu sehen, auf daß nicht wir selbst die Leidenden werden und damit wir unsere Verbündeten retten. Es gab allerdings eine Zeit — und sie lebt noch in meinem Gedächtniß, denn sie ist nicht lange her — wo wir unser Besitzthum hätten behaupten und auch noch dazu den Philippos hätten züchtigen können; jetzt dagegen muß unsre erste Sorge sein, unsre Bundesgenossen zu retten. Ist dieß erst sicher erreicht, dann wird es Zeit sein, an Anderer Züchtigung zu denken. Die gegenwärtige Zeitlage erheischt vor allen andern die größte Vorsorge und Behutsamkeit. Begehet nicht denselben Fehler, dessen ihr euch vor drei Jahren schuldig machtet. Als Philippos damals Heräon in Thrakien belagerte, faßtet ihr den energischen Beschluß, ein Kriegsheer gegen ihn zu senden; kaum aber kamen Gerüchte euch zu, daß er erkrankt, dann daß er todt sei, so brachten diese guten Nachrichten euch die falsche Meinung bei, daß das Unternehmen nun unnöthig sei, und so ließet ihr es fallen. Hättet ihr was ihr beschlossen rasch ausgeführt, so würde Philippos damals gedemüthigt worden sein und euch keine weitere Belästigung und Unruhe mehr bereitet haben.[32])

„Dies ist nun freilich vorüber und nicht mehr gut zu machen. Aber ich weise euch jetzt darauf hin, weil die augenblickliche Kriegskrisis eine ganz ähnliche ist und ich zu euch das Vertrauen habe, daß ihr nicht abermals denselben Mißgriff thun werdet. Schickt ihr nicht mit aller eurer Macht und euern Mitteln Olynthos Hilfe zu, so werdet ihr Philippos Alles in die Hände spielen, genau so wie ihr damals thatet. Ihr habt seit Langem euch gesehnt und dahin gearbeitet, die Olynthier in einen Krieg mit Philippos

---

Kriegsmacht athenienſischer Bürger Olynthos zu Hilfe gesandt worden. Aber wir werden bald sehen, daß während der ersten Hälfte des J. 349 v. Chr. athenienſische Bürger hingesandt wurden.

Es möchte allerdings seltsam sein, daß, wenn die olynthischen Reden nach dem Heereszuge nach Euböa gehalten worden wären, Demosthenes in keiner derselben diese Expedition berührt, sie, die doch eine Angelegenheit von so großem Belang und Interesse war, Athen während eines großen Theils des Jahrs in bedeutender Aufregung erhielt und einen in die Länge gezogenen Krieg auf dieser nahen Insel zur Folge hatte. In der dritten olynthischen Rede spielt Demosthenes auf die Ergreifung der Waffen gegen Korinthos und Megara an (p. 34). Läßt sich da wohl annehmen, daß er die weit wichtigern Vorgänge in Euböa unbeachtet gelassen haben sollte? Sollte er über die ernste Krisis, in welcher das Decret des Apollodoros beantragt ward, nichts gesagt haben? Diese Schwierigkeit verschwindet, sobald wir die olynthischen Reden dem euböischen Kriege vorausgehen lassen.

30) Thucyd. II. 65: *Ὁπότε γοῦν αἴσθοιτό τι αὐτοὺς παρὰ καιρὸν ὕβρει θαρσοῦντας, λέγων κατέπλησσεν* (Perikles) *εἰς τὸ φοβεῖσθαι· καὶ δεδιότας αὖ ἀλόγως ἀντικαθίστη πάλιν ἐπὶ τὸ θαρσεῖν.*

Vgl. das Argument der dritten olynthischen Rede bei Libanios.

31) Demosth. Olynth. III. p. 28: *Τοὺς μὲν γὰρ λόγους περὶ τοῦ τιμωρήσασθαι Φίλιππον ὁρῶ γιγνομένους, τὰ δὲ πράγματα εἰς τοῦτο προήκοντα, ὥστε ὅπως μὴ πεισόμεθα αὐτοὶ πρότερον κακῶς σκέψασθαι δέον.* — p. 29: *νῦν μέντοι πέπεισμαι τοῦτ' ἱκανὸν προλαβεῖν ἡμῖν εἶναι τὴν πρώτην, ὅπως τοὺς συμμάχους σώσομεν.*

32) Demosth. Olynth. III. p. 30.

zu bringen. Dieß ist jetzt geschehen: welche Wahl bleibt denn euch nun noch übrig als ihnen einen ehrlichen und energischen Beistand zu leihen? Thut ihr es nicht, so werdet ihr euch mit Schande bedecken. Aber dieß ist noch nicht Alles. Auch eure eigne Sicherheit daheim erheischt diesen Schritt von euch; denn wenn Philippos Olynthos nimmt, dann giebt es nichts mehr, was ihn hindern könnte, in Attika einzudringen. Der Schatz der Phokier ist erschöpft und die Thebaner sind eure Feinde.

„All dieses Reden ist ja überflüssig, wird man mir sagen, da wir bereits den einmüthigen Beschluß gefaßt, Olynthos zu helfen, und wir werden ihm helfen. Wir brauchen blos das Wie von euch zu hören. Vielleicht wird meine Antwort euch Wunder nehmen. Setzt sofort Nomotheten ein.[33]) Unterbreitet diesen Nomotheten nicht Vorschläge zu neuen Gesetzen, denn deren habt ihr ja bereits genug, sondern laßt von ihnen diejenigen bestehenden Gesetze aufheben, welche auf die augenblickliche Zeitlage schädlich einwirken; ich meine damit diejenigen, welche den theorischen Fonds betreffen (ich spreche es rückhaltslos aus) und einige, die auf den Felddienst der Bürger sich beziehen. Infolge der erstern vertheilt ihr die theorischen Gelder, die den Soldaten im Felde zu Gute kommen sollten, unter Diejenigen, welche daheim bleiben. Durch die letztern laßt ihr Diejenigen, welche dem Dienste ausweichen, ungestraft und nehmt Denen, welche gern ihre Pflicht thun wollen, Muth und Freudigkeit. Habt ihr diese schädlichen Gesetze abgeschafft und die Verkündigung heilsamer Wahrheiten gesichert und straffrei gemacht, dann könnt ihr erwarten, daß Einer hervortrete und einen förmlichen von den Umständen geforderten Antrag stelle. So lange aber als ihr dieß nicht thut, erwartet nicht, daß Jemand diese unumgänglich nöthigen Vorschläge zu euerm Besten thun werde, da er ja die Gewißheit hat, durch eure Hände umzukommen. Ihr werdet einen solchen Mann nicht finden, zumal da er sich nur in eine ungerechte Strafe stürzen würde, ohne der Stadt eine Wohlthat zu erweisen, während seine Bestrafung für die Zukunft eine noch größere Scheu vor einer Auslassung über diesen Gegenstand einflößen würde, als es selbst gegenwärtig der Fall ist. Uebrigens sollten dieselben Männer, welche diese Gesetze in Vorschlag brachten, auch den Antrag auf deren Aufhebung auf sich nehmen; denn es ist nicht recht und billig, daß diese Männer einer Popularität fortgenießen, welche nachtheilig auf die ganze Stadt wirkt, während der Haß einer für uns alle wohlthätigen Reform auf das Haupt des Antragstellers fällt. Solange ihr aber dieß nicht ändert, könnt ihr weder dulden, daß Einer in eurer Mitte sei, mächtig genug, um ungestraft ein Gesetz zu verletzen, noch könnt ihr erwarten, daß Einer thöricht genug sein werde, mit offnen Augen der Strafe entgegenzurennen."

Ich bedauere, daß der Raum mich auf diesen kurzen und magern Auszug einer der glänzendsten Reden, die je gehalten worden, der dritten olynthischen des Demosthenes, beschränkt. Den über Philippos gewonnenen partiellen Vortheil maßlos überschätzend, schienen die Athenienser sich einzubilden, sie hätten nun genug gethan, und traten von ihrem Beschlusse, Olynthos energisch beizustehen, zurück. Wie bei so vielen andern Gelegenheiten, so nahm es auch bei dieser Demosthenes auf sich, die herrschende Ansicht, die er als grundlos und unzeitgemäß verurtheilte, zu bekämpfen. Und mit welchem Muthe, mit welcher Weisheit, mit welcher Geschicklichkeit — den

---

33) Demosth. Olynth. II. p. 31. 32.

beleidigenden Sarkasmen Phokions so hoch überlegen — führt er diese sich selbst auferlegte Pflicht aus, trotzdem daß er ihre Unpopularität wohl kannte!

Ob infolge der dritten olynthischen Rede des Demosthenes von Seiten der Athenienser eine Bewegung erfolgte, vermögen wir nicht zu bestimmen. Wir haben keinen Grund, es zu glauben; dessen sind wir wenigstens gewiß, daß die specifische Maßregel, welche er anräth, die Absendung einer aus persönlich dienenden Bürgern bestehenden Streitmacht, zu jener Zeit — vor Ende des J. 350 v. Chr. — nicht ins Werk gesetzt ward. Mit oder vor Beginn des J. 349 v. Chr. begannen die auswärtigen Beziehungen Athens durch eine andere unerwartet eintretende Verlegenheit gestört zu werden, durch die Empörung von Euböa.

Nach dem glücklichen Feldzuge von 358 v. Chr., in welchem die Athenienser die Thebaner aus Euböa vertrieben hatten, war diese Insel einige Jahre in ungetrübter Verbindung mit Athen geblieben. Chalkis, Eretria und Oreos, ihre drei vornehmsten Städte, sandten jede ein Glied zu der ihre Sitzungen in Athen abhaltenden Bundesversammlung und zahlten ihren betreffenden jährlichen Antheil (wie es scheint fünf Talente jede) in die Bundeskasse.[34]) Während des dritten Viertels des J. 352 v. Chr. wird der Despot oder erste Bürger von Eretria, Menestratos, als ein ganz besonders ergebner Freund Athens genannt.[35]) Aber dieser Zustand der Dinge änderte sich kurz nachdem Philippos Thessalien erobert und sich zum Herrn des pagasischen Golfs gemacht hatte (353 und erste Hälfte von 352 v. Chr.). Seine Macht war zu dieser Zeit fest begründet in den Landesstrichen, welche Oreos und der Nordküste Euböa's gerad gegenüberlagen, so daß seine Verbindung mit dieser Insel von nun an bequem und häufig ward. Vor der Zeit der ersten philippischen Rede des Demosthenes (wie es scheint, gegen den Sommer von 351 v. Chr.) hatte Philippos Correspondenzen in Euböa eröffnet und verschiedene Briefe dahin abgefertigt, von denen der Redner in jener seiner Rede einige der athenienfischen Volksversammlung vorliest. Die wirklichen Worte der Briefe werden zwar nicht mitgetheilt, aber aus den scharfen Glossen des Redners selbst erkennen wir, daß sie für das athenienfische Gefühl in hohem Grade beleidigend waren, da sie wahrscheinlich die Euböer anreizten, sich von Athen loszureißen, und zu diesem Zwecke makedonische Hilfe anboten.[36]) Philippos' Seekriege führten seine Kreuzer auch nach Geräftos in Euböa, die hier mehre athenienfische Getreideschiffe wegnahmen[37]) und selbst die gegenüberliegende Küste Attika's bei Marathon überfielen, durch welche schnöde Behandlung er den Ruf Athens in den Augen seiner Bundesgenossen herabsetzen wollte. Infolge dessen bildeten sich in allen euböischen Städten alsbald Parteien, deren Ziel war, durch Philippos' Unterstützung zur Herrschaft zu gelangen, zu welchem selben Zwecke auch aus den großen, jetzt in Phokis unter den Waffen stehenden Massen Detachements von Miethtruppen über die euböische Meerenge herübergeschafft werden konnten.

---

34) Aeschines adv. Ctesiphont. p. 67. 68.

35) Demosth. contr. Aristocrat. p. 661: φέρ', ἐὰν δὲ δὴ καὶ Μενέστρατος ἡμᾶς ὁ Ἐρετριεὺς ἀξιοῖ τὰ αὐτὰ καὶ αὐτῷ ψηφίσασθαι, ἢ Φάϋλλος ὁ Φωκεύς etc.

36) Demosth. Philipp. I. p. 51.

37) Demosth. Philipp. I. p. 49.

Um den Beginn des J. 349 v. Chr., während der in seinen Einzelheiten uns unbekannte Krieg des Philippos gegen die Olynthier und Chalkidier, welche durch von Athen geschickte Miethtruppen mehr oder weniger Hilfe erhielten, seinen Fortgang hatte, brachen in Eretria auf Euböa Feindseligkeiten aus, wahrscheinlich infolge von Intriguen des Philippos. Ein Eretrier Namens Plutarchos (wir wissen nicht, was aus Menestratos geworden war), der eine gewisse Anzahl Soldaten zu seiner Verfügung, aber noch mächtigere Feinde zu Widersachern hatte, gab die Erklärung, daß er athenienfische Interessen in seiner Stadt vertrete, und sandte nach Athen, um um Hilfe zu bitten. Demosthenes, welcher in diesem Manne einen Verräther vermuthete, widerrieth die Willfahrung seiner Bitte.[38]) Aber Plutarchos hatte mächtige Freunde in Athen, wie es scheint in der Partei des Eubulos, von denen einer, Meidias, ein heftiger persönlicher Feind des Demosthenes und ein Sprecher zu Gunsten der Hilfegewährung, es sogar versuchte, eine Anklage gegen Demosthenes anzustellen, als habe er diese Unruhen in Euböa gegen den geachteten, Athen freundlich gesinnten Plutarchos selbst angeregt.[39]) Die athenienfische Versammlung beschloß, ein Heer unter Phokion hinzusenden, der demnach, und zwar kurz vor der Zeit des Festes Anthesteria (Februar), mit einem Corps Hopliten auf die Insel übersetzte.[40]) Die Kosten der Ausrüstung der zum Transport bestimmten Triremen wurden zum Theil durch freiwillige Beiträge von reichen Athenienfern bestritten, von denen mehre, wie z. B. Nikeratos, Euktemon, Euthydemos, ein Jeder die Ausrüstung eines Schiffes auf sich nahm.[41]) Zugleich ward auch ein gewisser verhältnißmäßiger Theil der Reiterei der Stadt hingesandt; indeß war die gesammte Truppenzahl nicht sehr bedeutend, weil man meinte, den Mangel würden die dort zu findenden Parteigenossen schon ergänzen.

Diese Hoffnung erwies sich jedoch als trügerisch. Nach einer anscheinend freundlichen Aufnahme und nach einigem Verweilen in oder bei Eretria sah Phokion sich betrogen. Kallias, ein ehrgeiziger Volksführer von Chalkis, brachte so viel euböische Truppen zusammen als er konnte, erklärte sich offen gegen Athen und rief makedonische Hilfe herbei (wahrscheinlich von Philippos' Befehlshabern im nahen pagasischen Golf); während sein Bruder Taurosthenes ein Detachement Soldaten aus Phokis miethete.[42]) Auf diese

38) Demosth. de Pace p. 58.

39) Demosth. contr. Midiam p. 550: ... *καὶ τῶν ἐν Εὐβοίᾳ πραγμάτων, ἃ Πλούταρχος ὁ τούτου ξένος καὶ φίλος διεπράξατο, ὡς ἐγὼ αἴτιός εἰμι κατεσκεύαζε, πρὸ τοῦ τὸ πρᾶγμα γενέσθαι φανερὸν διὰ Πλουτάρχου γεγονός.*

40) Demosth. contr. Midiam p. 558; contr. Boeotum de Nomine p. 999. Die Erwähnung der *χόες* in der letztern Stelle, welches der zweite Tag des Festes Anthesteria war, ist gleichbedeutend mit dem Monat.

41) Demosth. contr. Midiam p. 566. 567.

42) Aeschines contr. Ctesiphont. p. 399: ... *Ταυροσθένης, τοὺς Φωκικοὺς ξένους διαβιβάσας* u. s. w. Es ist kein Grund, aus dieser Stelle (mit Böhneke S. 20 und Andern) zu schließen, daß die Phokier selbst dem Philippos in Organisirung euböischer Parteien gegen Athen förderlich gewesen seien. Die Phokier standen damals im Bündnisse mit Athen, und es liegt keine Wahrscheinlichkeit vor, daß sie bei einem Schritte sich betheiligt haben sollten, der ebenso nachtheilig als beleidigend für Athen war, ohne daß er ihnen selbst irgendwelchen Vortheil brachte. Wohl aber ist es leicht möglich, daß einige Miethsoldaten, die in Phokis standen,

Weise ward die antiathenienſiſche Streitmacht zu furchtbar, als daß ſich Phokion hätte mit ihr meſſen können; die ihm gewährte Unterſtützung auf der Inſel aber war geringer als er erwartet hatte. Nachdem er eine Anhöhe mit Namen Kotyläon überſchritten, nahm er auf hochgelegenem, von einer Schlucht begränztem Terrain bei der Stadt Tamynä und deren Hippodrom eine Poſition ein und zugleich mit ihm lagerte ſich der noch immer Freundſchaft bezeugende Plutarchos mit ſeinen Miethtruppen. Phokions Poſition war zwar ſtark, aber die Athenienſer wurden doch ſo ſehr an Zahl übertroffen und ſo eng eingeſchloſſen, daß ſie große Beſorgniß zu hegen anfingen.[43]) Viele von den laſſen und lüderlichen Soldaten deſertirten: ein Verluſt, den Phokion nicht zu beachten ſich den Anſchein gab, wiewohl er gleichzeitig nach Athen ſandte, um ihm kundzuthun, mit welchen Schwierigkeiten er zu kämpfen habe, und dringend um Verſtärkungen zu bitten. Mittlerweile nahm er eine defenſive Stellung in ſeinem Lager ein, zu deſſen Angriffe der Feind aufmarſchirte. Seinen Befehl mißachtend und mit einer vorſätzlichen Verrätherei handelnd, die in Athen für beiſpiellos erklärt ward, rückte Plutarchos aus dem Lager dem Feinde entgegen; aber alsbald ergriff er die Flucht und riß in ſie die ebenfalls ausgerückte athenienſiſche Reiterei mit hinein. Phokion mit ſeinem Fußvolk ſtand jetzt in der größten Gefahr. Der Feind riß nach einem kräftigen Angriff das Pfahlwerk nieder und war eben im Begriffe, ſein Lager zu erſtürmen. Aber Phokions Maßregeln waren ſo gut getroffen und ſeine Hopliten benahmen ſich in dieſem entſcheidenden Augenblicke mit ſolcher Unerſchrockenheit und Feſtigkeit, daß er die Angreifenden mit Verluſt zurückſchlug und einen vollſtändigen Sieg gewann. An ſeiner Seite zeichneten ſich Thallos und Kineas aus und Kleophanes that ſich dadurch hervor, daß er die durchbrochnen Reihen der Reiterei zum Theil wieder ſammelte; Aeſchines aber, der Redner, der unter den Hopliten diente, ward wegen ſeiner Tapferkeit belobt und zur Ueberbringung der erſten Siegesnachricht nach Athen geſandt.[44]) Phokion verfolgte ſein Glück, vertrieb den Plutarchos aus Eretria und nahm ein am ſchmalſten Theile der Inſel gelegenes ſtarkes Fort, Names Zaretra, weg. Er gab alle ſeine griechiſchen Gefangenen los, weil er fürchtete, die Athenienſer möchten, entrüſtet über die jüngſte Ver-

---

verleitet wurden, ihren Dienſt zu ändern und unter dem Verſprechen eines guten Handgeldes nach Euböa herüberzukommen.

43) Demosth. contr. Mid. p. 567: *ἐπειδὴ δὲ πολιορκεῖσθαι τοὺς ἐν Ταμύναις στρατιώτας ἐξηγγέλλετο* u. ſ. w.

44) Aeschin. Fals. Leg. p. 300. c. 53; contr. Ctesiphont. p. 399. c. 32; Plutarch. Phocion c. 13. Plutarchos hat keine klare Einſicht in die verſchiedenen Kämpfe, die auf der Inſel Euböa geführt wurden. Er geht ohne alle Vermittlung von dieſem Kriege auf der Inſel (349 — 348 v. Chr.) zum nachfolgenden Kriege im J. 341 über. Und allerdings kann es nichts Dunkleres und ſchwerer zu Entwirrendes geben als die Aufeinanderfolge der Begebenheiten auf Euböa.

Es iſt zu bemerken, daß Aeſchines die Schande jenes Verraths, durch welchen die athenienſiſche Armee in die Falle gelockt und in Gefahr gebracht ward, auf Kallias aus Chalkis wirft, während ſie Demoſthenes dem Plutarchos aus Eretria aufbürdet. Wahrſcheinlich verdienten Beide, Plutarchos wie Kallias, das Brandmal. Aber Demoſthenes iſt im vorliegenden Falle glaubwürdiger als Aeſchines, weil die Rede gegen Meidias, in welcher die Behauptung vorkommt, nur wenige Monate nach der Schlacht von Tamynä gehalten ward, während die Erwähnung der Sache bei Aeſchines in ſeiner Rede gegen Kteſiphon enthalten iſt, die erſt viele Jahre darnach gehalten ward.

räthterei, sie mit äußerster Härte zu behandeln beschließen.[45]) Kallias scheint die Insel verlassen und bei Philippos Schutz gefunden zu haben.[46])

Die von Aeschines (vor dem Dionysosfeste) überbrachte Nachricht von dem Siege bei Tamynä erlöste die Athenienser aus großer Angst. Auf Phokions erste Depesche hatte der Senat beschlossen, eine zweite Armee nach Euböa zu senden, welche die andre Hälfte der Reiterei, eine Verstärkung an Hopliten und ein neues Geschwader an Triremen in sich fassen sollte. Aber der Sieg gestattete ihnen jedwede Verstärkung sofort abzufertigen[47]) und ließ sie das Dionysosfest mit jubelnder Freude feiern. Diese Festfeier machte in diesem Jahre mehr als gewöhnlich von sich sprechen. Es geschah nämlich, daß Demosthenes, welcher dabei als Choregos für seine Phyle Pandionis diente, im Theater und inmitten des vollen Glanzes der Feierlichkeit von seinem Feinde, dem reichen Meidias, auf rohe Weise insultirt ward, der ihn außer andern Beschimpfungen mit der Faust mehrmals auf den Kopf schlug. Die Beschimpfung war um so verletzender, als Meidias eben jetzt die hohe Stelle eines Hipparchos oder Anführers der Reiterei bekleidete. Es war Brauch in Athen, unmittelbar nach dem Dionysosfeste eine öffentliche Versammlung zu berufen, zu dem speciellen Zwecke, Anzeigen und Klagen über Dinge, die bei der Feier selbst vorgekommen waren, entgegenzunehmen und anzuhören. Bei dieser Versammlung zog es Demosthenes vor, gegen Meidias wegen der ihm angethanen unverantwortlichen Beleidigung eine Klage anzustellen, und fand eine warme Theilnahme beim Volke, das einstimmig ein scharfes Tadelsvotum annahm. Dieses gerichtliche Verfahren, Probolê (προβολή) genannt, führte keine Bestrafung mit sich, sondern diente als eine Art von praejudicium oder Vor-Urtheil, das den Demosthenes in den Stand setzte, das Publikum als Zeugen der Thatsache der Beleidigung aufzurufen, und ihn ermuthigte, den Meidias vor den ordnungsmäßigen Gerichten zu belangen; was er denn auch einige Monate darnach that, aber veranlaßt ward, von Meidias, noch bevor von Seiten der Dikasten das Endurtheil erging, die von ihm selbst sich auferlegte Straffumme von dreißig Minen anzunehmen.[48])

---

45) Plutarch. Phocion c. 13.

46) Aeschines sagt allerdings, Kallias sei, nachdem ihm von Athen bei dieser Gelegenheit vergeben worden, später freiwillig und aus bloßer Feindseligkeit und Undankbarkeit gegen Athen zu Philippos gegangen. Mir will dieß aber wie Uebertreibung erscheinen. Der Redner rückt dem Kallias stark zu Leibe, der in der Folge mit Demosthenes in Verbindung trat und Athen in Euböa wichtige Dienste erwies.

Auf die Verrätherei des Kallias und Taurosthenes wird hingespielt von Deinarchos in seiner Rede wider Demosthenes s. 45.

47) Demosth. c. Mid. p. 567.

48) Aeschin. c. Ctesiphont. p. 61, Plutarch. Demosthenes c. 12. Westermann (De litibus quas Demosthenes oravit ipse, p. 25—28) und viele andere Kritiker behaupten, die Rede wider den Meidias könne von Demosthenes niemals wirklich vor dem Dikasterion gesprochen worden sein, weil er, wenn dieß der Fall gewesen wäre, nicht nachher hätte den Vergleich eingehen können. Aber es ist doch gewiß möglich, daß er die Rede gehalten hat und die Entscheidung zu seinen Gunsten ausgefallen ist und daß er später — als die Dikasten eben zur zweiten Entscheidung, über die Höhe der Straffumme, verschreiten wollten — das Anerbieten des Beklagten, ein mäßiges Strafgeld zu zahlen, angenommen hat (vgl. Demosth. c. Neaeram p. 1348), aus Furcht, er möchte sonst die mächtigen Freunde in der Um-

Aus Phokions Depeschen war die Verrätherei des Plutarchos aus Eretria offenbar geworden, so daß Demosthenes wegen seiner frühern Bemerkungen über das Unpolitische einer Hilfegewährung Vertrauen und Ansehen gewann, während die Freunde des Plutarchos — Hegesilaos und Andere von der Partei des Eubulos — in Ungnade fielen, und, wie es scheint, einige von ihnen in der Folge vor Gericht gezogen wurden.[49]) Aber Demosthenes wurde von seinen Feinden der Vorwurf gemacht, daß er der Schlacht von Tamynä nicht beigewohnt habe, und ein Bürger, Namens Euktemon, drohte auf Anreizung des Meidias mit einer gegen ihn auf Desertion seines Postens gestellten Anklage vor Gericht. Ob Demosthenes wirklich als Hoplit in der Armee des Phokion nach Euböa gegangen war und Erlaubniß, zur Dionysosfeier nach Athen zurückzukehren, erhalten hatte, oder ob er gar nicht mitgezogen ist, vermögen wir nicht zu sagen. In dem einen wie in dem andern Falle gewährten ihm seine Pflichten als Choregos für dieses Jahr eine bündige Entschuldigung, so daß Euktemon, trotzdem daß er vor den Statuen der Eponymoi Heroes (*ἐπώνυμοι ἥρωες*) eine öffentliche Verkündigung seiner vorhabenden Anklage förmlich aufhing, es doch nicht für gut befand, auch nur den ersten Schritt zu thun, um sie wirklich vor das Gericht zu bringen, und wegen solcher Nichterfüllung seiner übernommenen Verbindlichkeit sich die gesetzliche Schande zuzog.[50]) Dessenungeachtet ward auf Demosthenes von Aeschines und seinen andern Feinden das schimpfliche und unverdiente Beiwort eines Deserteurs in der Folge immer angewendet, und Meidias häufte denselben Tadel selbst auf die Meisten von Denen, die an jener Versammlung Theil genommen hatten, in welcher die Probolê oder das Tadelsvotum gegen ihn angenommen worden war.[51]) Nicht lange nach dem Dionysosfeste indeß ward es für nöthig befunden, frische Truppen, sowohl Reiter als Hopliten, nach Euböa zu senden, wahrscheinlich um einen Theil der bereits dort Dienenden oder sie sämmtlich abzulösen. Bei dieser Gelegenheit legte Demosthenes seine Rüstung an und diente auf der Insel als Hoplit. Auch Meidias ging als Reitereianführer nach Argura auf Euböa; als jedoch die Reiterei aufgefordert ward, zum athenienfischen Heere zu stoßen, ging er nicht mit ihr, sondern blieb als Trierarchos an Bord einer Trireme zurück, deren Ausrüstung er selbst bestritten hatte.[52]) Wie lange das Heer in Euböa verweilte, erfahren wir nicht. Es scheint, daß Demosthenes zu der Zeit, wo die jährige Senatswahl im letzten Monat des attischen Jahres (im Skirrhophorion = Junius) Statt fand, wahrscheinlich infolge der Ablösung nach Athen zurückgekehrt sei. Er ward (durch das Loos) unter die fünfhundert Senatoren für das kommende attische Jahr (beginnend mit

---

gebung des Meidias zu sehr gegen sich erbittern. Die gerichtliche Klage des Demosthenes wider den Meidias war sicherlich ein *ἀγὼν τιμητός*.

Ueber *προβολή* s. Meier und Schömann: Der attische Prozeß S. 271.

49) Demosth. de Pace, p. 58; de Fals. Leg. p. 434 mit dem Scholion.

50) Demosth. c. Mid. p. 548: ... *ἐφ' ᾗ γὰρ ἐκεῖνος* (Euktemon) *ἠτίμωκεν αὑτὸν οὐκ ἐπεξελθών, οὐδεμιᾶς ἔγωγ' ἔτι προσδέομαι δίκης, ἀλλ' ἱκανὴν ἔχω.*

Aeschines sagt, Nikodemos habe eine Klage wider Demosthenes angestellt, weil er seinen Platz in den Reihen verlassen, von Demosthenes aber erkauft und abgehalten worden sei, die Klage vor das Dikasterion zu bringen. Aesch. Fals. Leg. p. 292.

51) Demosth. c. Mid. p. 577.

52) Demosth. c. Mid p. 558—567.

Mittsommer von 349 v. Chr. = Olymp. 107, 4) gewählt[53]), obwohl sein alter Feind Meidias, nachdem er die Dokimasia oder die dem Amtsantritte vorausgehende Würdigkeitsprüfung passirt war, seine Befähigung angriff.

Was die athenienſische Armee noch weiter in Euböa verrichtet habe, darüber vermögen wir nichts zu bestimmen. Phokion ward — ungewiß wann — zurückberufen und durch einen General Namens Molossos ersetzt, der den Krieg mit sehr schlechtem Erfolge geführt haben und sogar vom Feinde zum Gefangenen gemacht worden sein soll.[54]) Die gegnerischen Parteien auf der Insel, von Philippos unterstützt, wurden nicht unterworfen und nicht eher als im Sommer 348 v. Chr. geschah es, daß sie sich für den Frieden verwendeten. Und selbst dann scheint keiner abgeschlossen worden zu sein, so daß die Euböer bis zum Frieden mit Philippos im J. 346 v. Chr. gegen Athen unfreundlich gesinnt blieben.

Während aber die Athenienser auf solche Weise mit der Erhaltung Euböa's beschäftigt waren, fanden sie es für nöthig, noch wirksamere Maßregeln zu Gunsten von Olynthos zu unternehmen, so daß sie die Last von zwei Kriegen gleichzeitig auf ihren Schultern trugen. Wir wissen, daß sie für Euböa wie für Olynthos zu gleicher Zeit Streitkräfte aufzustellen hatten[55]), und daß die Veranlassung, welche zu diesen gleichzeitigen Anstrengungen aufforderte, von der entschiedensten Dringlichkeit war. Die olynthischen Bitten und Darstellungen machten einen so starken Eindruck, daß Athen endlich in der ersten Hälfte des J. 349 v. Chr. bewogen ward, Das zu thun, worauf Demosthenes in seinen drei olynthischen Reden im Laufe des vorausgegangnen Sommers und Herbstes vergebens bestanden hatte — nach Olynthos ein Heer von eingebornen Atheniensern zu senden. Von der Reiterei, die unter Meidias von Athen nach Euböa gegangen war, um unter Phokion zu dienen, ward entweder das ganze Corps oder ein Theil desselben während jenes Halbjahrs von Euböa zu Wasser nach Olynthos herübergeschafft.[56]) Meidias begleitete

---

53) Demosth. c. Mid. p. 551.

54) Plutarch. Phocion c. 14; Pausanias I. 36. 3.

55) Demosth. c. Neaeram p. 1346: ... *συμβάντος τῇ πόλει καιροῦ τοιούτου καὶ πολέμου, ἐν ᾧ ἦν ἢ κρατήσασιν ὑμῖν μεγίστοις τῶν Ἑλλήνων εἶναι, καὶ ἀναμφισβητήτως τά τε ὑμέτερα αὐτῶν κεκομίσθαι καὶ καταπεπολεμηκέναι Φίλιππον — ἢ ὑστερήσασι τῇ βοηθείᾳ καὶ προεμένοις τοὺς συμμάχους, δι' ἀπορίαν χρημάτων καταλυθέντος τοῦ στρατοπέδου, τούτους δ' ἀπολέσαι καὶ τοῖς ἄλλοις Ἕλλησιν ἀπίστους εἶναι δοκεῖν, καὶ κινδυνεύειν περὶ τῶν ὑπολοίπων, περί τε Λήμνου καὶ Ἴμβρου καὶ Σκύρου καὶ Χεῤῥονήσου — καὶ μελλόντων στρατεύεσθαι ὑμῶν πανδημεὶ εἴς τε Εὔβοιαν καὶ Ὄλυνθον — ἔγραψε ψήφισμα ἐν τῇ βουλῇ Ἀπολλόδωρος βουλεύων* u. s. w.

Diese Rede ward vor dem Dikasterion von einem gewissen Theomnestos zur Unterstützung der Anklage gegen Neära, vielleicht sechs bis acht Jahre nach 349 v. Chr. gehalten. Mag Demosthenes der Verfasser der Rede gewesen sein oder nicht, ihr Werth als Beweismittel leidet dadurch keine materielle Aenderung.

56) Demosth. c. Mid. p. 578: ... *οὗτος τῶν μεθ' ἑαυτοῦ στρατευσαμένων ἱππέων, ὅτε εἰς Ὄλυνθον διέβησαν, ἐλθὼν πρὸς ὑμᾶς εἰς τὴν ἐκκλησίαν κατηγόρει.* Vgl. dieselbe Rede p. 558: *περὶ δὲ τῶν συστρατευσαμένων εἰς Ἄργουραν* (auf Euböa) *ἴστε δήπου πάντες οἷα ἐδημηγόρησε παρ' ὑμῖν, ὅτ' ἧκεν ἐκ Χαλκίδος, κατηγορῶν καὶ φάσκων ὄνειδος ἐξελθεῖν τὴν στρατιὰν ταύτην τῇ πόλει.*

Diese Ueberschiffung der athenienſischen Reiterei nach Olynthos, die nach der Schlacht von Tamynä Statt fand, ist in so fern ein ausgezeichnetes Ereigniß, als sie

sie nicht, sondern kehrte als Trierarchos auf seiner Trireme nach Athen zurück. Da die athenienſische Reiterei jetzt nicht blos aus Bürgern, sondern aus Bürgern von Reichthum und Ansehen bestand und die Ueberfahrt derselben zu Wasser ebenso beschwerlich als kostspielig war, so kann man aus der Absendung einer solchen Truppe entnehmen, welche energische Anstrengung Athen machte und wie sehr es die Dringlichkeit der Hilfe begriff. Wir können ferner auch annehmen, daß ein noch zahlreicheres Corps Hopliten die Reiterei begleitete, da die letztere allein kaum unter allen Umständen übers Meer geschickt worden sein würde und zudem Olynthos der Hilfe der Hopliten am Meisten bedurfte, weil seine eignen Streitkräfte vorzugsweise aus Reitern und Peltasten bestanden.[57])

Indem der aus der Rede wider Neära abgeleitete Beweis auf diese Weise durch den noch bessern aus der Rede wider Meidias entnommnen bekräftigt wird, erlangen wir Gewißheit über die wichtige Thatsache, daß Athen in der ersten Hälfte des J. 349 v. Chr. zu großen öffentlichen Anstrengungen — selbst zu Rüstungen seiner eignen Bürger — getrieben ward, theils um Olynthos zu unterstützen, theils um Euböa zu behaupten. Was die Athenienser mit diesen Expeditionen nach Olynthos ausrichteten oder ausrichten halfen und wie lange sie dort verweilten, darüber besitzen wir allerdings keine Belehrung. Wir können aber mit Grund annehmen, daß, wenngleich wahrscheinlich Philippos im Laufe dieses Jahres 349 v. Chr. eine gewisse Anzahl von den 32 chalkidischen Städten eroberte, die verbündeten Streitkräfte der Olynthier, Chalkidier und Athenienser doch mit nicht unbedeutendem Erfolge wider ihn kämpften und seine Eroberung von Chalkidike bis in das folgende Jahr aufhielten. Nach einem Sommerfeldzuge auf dieser Halbinsel kehrten die athenienſischen Bürger vermuthlich heim. Wir erfahren, daß die Olynthier einen vornehmen Makedonier, Namens Derdas, nebst noch andern zu seinem Gefolge gehörenden Makedoniern zu Gefangnen machten.[58])

Eine so außerordentliche militärische Anstrengung aber, welche die Athenienser in der ersten Hälfte des J. 349 v. Chr. zu dem doppelten Zwecke, theils Euböa wiederzugewinnen, theils Olynthos zu schützen, machten, brachte sie natürlich in einen Zustand financieller Verlegenheit. Einen Beweis hiervon können wir in dem Umstande finden, daß eine Zeit lang nicht Geld genug vorhanden war, um die Dikasterien zu bezahlen, die daher nur seltene Sitzungen

---

eine Folge freiwilliger Beisteuern athenienſischer Bürger zu einer olynthischen Expedition war (ἐπιδόσεις εἰς Ὄλυνθον — Demosth. c. Mid. p. 566), welche Beisteuern vor der Schlacht von Tamynä und vor der Expedition nach Euböa, welcher diese Schlacht angehörte, gewährt wurden.

Besagte Reiterei ging von Euböa nach Olynthos bevor Meidias nach Athen zurückkehrte. Wir wissen aber, daß er vor dem Beginn des neuen attischen oder olympischen Jahres (Olymp. 107, 4, 349 — 348 v. Chr.) nach Athen zurückkam, d. i. ungefähr vor dem 1. Jul. 349 v. Chr. Denn er war in Athen anwesend und klagte den Demosthenes an in der senatorischen Dokimasia d. i. Vorprüfung, welcher alle Senatoren unterworfen wurden, bevor sie mit Beginn des neuen Jahres ihre Sitze einnahmen (Demosth. c. Mid. p. 551).

Es ergiebt sich hieraus deutlich, daß die athenienſischen Expeditionstruppen — ganz gewiß Reiter und wahrscheinlich auch Hopliten — vor dem 1. Jul. 349 v. Chr. nach Olynthos gingen.

57) Xenoph. Hellen. V. 2. 41; V. 3. 3 — 6; ap. Athenaeum X. p. 436; Aelian. Var. Hist. II. 41.

58) Theopomp. Fragm. 155.

hielten, so daß auf einige Zeit — wie lange, wissen wir nicht — nur wenige Fälle vor Gericht gebracht wurden.[59])

Um den pecuniären Bedürfnissen des Augenblicks zum Theil zu begegnen, ward vom Senator Apollodoros ein muthiger, energischer Schritt gewagt. Er beantragte nämlich im Senate einen Beschluß des Inhalts: es solle der Volksversammlung die Frage zur Abstimmung vorgelegt werden, ob der Ueberschuß der Staatseinnahmen über den gewöhnlichen und bleibenden Friedensbestand der Kasse an den theorischen Schatz zum Behufe der verschiednen religiösen Festlichkeiten ausgezahlt oder für die Zeit des gegenwärtigen Krieges zur Löhnung, Ausrüstung und den Transport der Soldaten bestimmt werden solle. Der Senat hieß den Antrag des Apollodoros gut und nahm einen Vorbeschluß (*προβούλευμα*) an, welcher denselben ermächtigte, ihn der öffentlichen Versammlung zu unterbreiten. Infolge einer solchen Ermächtigung stellte nun Apollodoros den Antrag in der Versammlung, und zwar mit vollständigem Erfolg. Die Versammlung nahm (ohne eine einzige abweichende Stimme, wie wir hören) ein Decret an, welches befahl, der Ueberschuß der Staatseinkünfte solle unter dem gegenwärtigen Drucke des Kriegs zur Löhnung und zu andern Bedürfnissen der Soldaten verwendet werden. Trotz einer solchen Einstimmigkeit indeß klagte ein Bürger, Namens Stephanos, das Decret und seinen Beantrager wegen Ungesetzlichkeit an (welche Anklage Graphê paranomon [*γραφὴ παρανόμων*] hieß). Daraufhin ward Apollodoros vor das Dikasterion gezogen und hier für schuldig befunden, und zwar (wie sein Freund und Verwandter, der Ankläger des Neära sagt) hauptsächlich durch gedungene Zeugen und durch falsche, zum Klagepunkte nicht gehörige Angaben. Als die Schuldigerklärung verkündet worden war, setzte Stephanos als Ankläger das Strafmaß auf die hohe Summe von fünfzehn Talenten und weigerte sich, auf die Verwendungen der Freunde des Apollodoros zu hören, die ihn um Bestimmung einer geringern Summe angingen. Die Dikasten indeß, milder als Stephanos gesinnt, begnügten sich, dasjenige Strafmaß, das Apollodoros sich selbst auferlegt hatte — ein Talent — anzunehmen, und dieses zahlte er denn auch wirklich.[60])

Es kann kaum einen stärkern Beweis sowohl von der Dringlichkeit des Augenblicks als von der Armuth der Staatskasse geben als den Umstand, daß Senat wie Volk dieses Decret des Apollodoros annahmen. Die Thatsache läßt gar nicht an sich zweifeln; die weitere Angabe dagegen, daß nicht eine einzige Stimme dagegen gewesen sei und daß Jeder sowohl damals als auch in der Folge den Antrag stets als einen vortrefflichen bezeichnet habe[61]), ist wahrscheinlich eine Uebertreibung, da sich nicht denken läßt, daß die mächtige Partei, welche der Verwendung des Geldes aus dem theorischen Fonds zu Kriegszwecken mit Zähigkeit sich widersetzte, bei dieser Gelegenheit sich völlig schweigsam verhalten oder gar wirklich zugestimmt haben sollte, während sie dagegen wohl überstimmt worden sein mag. Der Vorschlag des Apollodoros war ein solcher, der nicht gemacht werden konnte ohne eine offenbare Ge-

---

59) S. Demosth. adv. Boeotum de Nomine p. 999: *καὶ εἰ μισθὸς ἐπορίσθη τοῖς δικαστηρίοις, εἰσῆγον ἂν δῆλον ὅτι.* Diese Rede ward kurz nach der Schlacht von Tamynä gehalten, p. 999.

60) Demosth. c. Neaer. p. 1346. 1347.

61) Demosth. c. Neaer. p. 1346: *ἀλλὰ καὶ νῦν ἔτι, ἄν που λόγος γένηται, ὁμολογεῖται παρὰ πάντων, ὡς τὰ βέλτιστα εἴπας ἄδικα πάθοι.*

setzesverletzung und ohne den Antragsteller den gesetzlichen Folgen, die ihn nachher auch wirklich trafen, auszusetzen. Wenn nun eine Majorität sowohl im Senate als in der Volksversammlung sich über diese Gesetzwidrigkeit hinwegsetzte, so ist dieß ein gar eclatanter Beweis, mit welcher Stärke sich die Krisis den Gemüthern aufdringen mußte.

Die vor dem Beginn des J. 349 v. Chr. nach Olynthos abgefertigte Expedition athenienſischer Bürger mochte wahrscheinlich nach einem zwei- bis dreimonatlichen Feldzuge und nach einigen gegen die makedonische Armee geleisteten Diensten heimkehren. Die kriegerischen Operationen des Philippos gegen die Chalkidier und Olynthier hatten keineswegs nachgelassen. Er rückte während der ganzen folgenden achtzehn Monate (Mittsommer 349 v. Chr. bis zum Frühling 347 v. Chr.) den Chalkidiern immer näher und näher auf den Nacken. Im Laufe des Jahrs Olymp. 107, 4, wenn anders das aus Philochoros[62]) entnommene Citat Vertrauen verdient, fertigten die Athenienser zu ihrer Hülfe drei Expeditionen ab. Die eine erfolgte auf Ansuchen der Olynthier, welche durch Abgesandte darum baten, und bestand aus 2000 Peltasten unter Chares, auf dreißig, zum Theil mit athenienſischen Seeleuten bemannten Schiffen. Eine zweite ging unter Charidemos auf das dringende Ersuchen der leidenden Chalkidier ab und zählte 18 Triremen, 4000 Peltasten und 150 Reiter. Charidemos nahm in Verbindung mit den Olynthiern seinen Marsch über Bottiäa und die Halbinsel Pallene, wo er alles Land verheerte; ob er aber einen wichtigen Erfolg erreicht habe, davon erfahren wir nichts. Die Anekdoten, die über Chares sowohl als Charidemos auf uns gekommen sind, sprechen mehr von Uebermuth, von Erpressungen und Liebeleien als von militärischen Thaten.[63]) So viel ist klar, daß weder der Eine noch der Andre etwas Erfolgreiches gegen Philippos ausrichtete, dessen Waffen und Bestechungen in Chalkidike furchtbare Fortschritte machten. In ihrem ganz gebrochnen Muthe ließen die Olynthier einen letzten und höchst dringenden Aufruf an Athen ergehen, worin sie es ersuchten, es möge sie doch nicht dem Verderben überlassen, sondern ihnen außer den schon dort befindlichen Miethtruppen noch ein Corps von athenienſischen Bürgern senden. Die Athenienser willfahrten dieser Bitte und fertigten 17 Triremen, 2000 Hopliten und 300 Reiter, Alle unter Chares' Commando, dahin ab.

Ueber die nacheinanderfolgenden gethanen Schritte in diesem wichtigen Kriege etwas zu bestimmen ist uns zwar unmöglich; aber wir erkennen doch so viel, daß während dieses letztern Theils des olynthischen Kriegs die von Athen gemachten Anstrengungen bedeutend waren. Demosthenes (in einer Rede sechs Jahre darnach) versichert, daß die Athenienser 4000 Bürger, 10000 Mann Miethtruppen und 50 Triremen Olynthos zu Hilfe gesendet haben.[64]) Er sagt, die chalkidischen Städte wären eine nach der andern durch Bestechung und durch treulose Bürger an Philippos verrathen worden. Daß die Eroberung mit Hilfe der Bestechung gar sehr gefördert worden sei, läßt sich nicht bezweifeln; aber die Sprache des Redners giebt uns hierüber keine bestimmte Auskunft. Mekyberna und Torone werden unter denjenigen Städten

62) Philochor. ap. Dionys. Halic. ad Amm. p. 734. 735. Philochoros sagt, die Athenienser hätten jetzt das Bündniß mit Olynthos geschlossen, was sicherlich nicht genau ist. Das Bündniß war im vorangehenden Jahre geschlossen worden.

63) Theopomp. Fragm. 183 — 238; Athenaeus XII. p. 532.

64) Demosth. Fals. Leg. p. 426.

genannt, die ohne Widerstand des Feindes Händen verrätherisch überliefert wurden.[65]) Nachdem Philippos die 32 chalkidischen Städte genommen, rückte er auf Olynthos selbst und auf dessen verbündete Nachbarn, das thrakische Methone und Apollonia los. Als er den Uebergang über den Fluß Sardon erzwingen wollte, begegnete er solchem Widerstande, daß seine Truppen anfangs zurückgeworfen wurden und er selbst gezwungen war, zu seiner Rettung über den Fluß zurückzuschwimmen. Er ward außerdem durch einen olynthischen Schützen, Namens Aster, im Auge verwundet und verlor troß der Geschicklichkeit seines griechischen Wundarztes Kritobulos das Gesicht auf diesem Auge vollständig.[66]) Als er noch vierzig Feldweges von Olynthos entfernt war, schickte er den Einwohnern die peremtorische Erklärung zu, daß entweder sie die Stadt räumen oder er Makedonien verlassen müßte.[67]) Sie wiesen sie zurück und beschlossen, ihre Stadt bis aufs Aeußerste zu vertheidigen. Ein beträchtlicher Theil des letzten athenienfischen Corps von Bürgersoldaten war noch immer in der Stadt, um bei der Vertheidigung mitzuhelfen[68]); so daß die Olynthier mit gutem Grunde erwarten konnten, daß Athen Alles aufbieten würde, um seine eignen Bürger vor Gefangenschaft zu bewahren. Aber ihre Hoffnungen wurden getäuscht. Wie lange die Belagerung dauerte, oder ob Athen Zeit hatte, weitere Verstärkungen abzuschicken, vermögen wir nicht zu sagen. Die Olynthier sollen zwar mehre Sturmangriffe des Philippos mit Verlust zurückgeworfen haben; aber nach Demosthenes brachte die von den erkäuflichen Männern Euthykrates und Lasthenes geleitete philippisirende Partei die Verbannung ihres Hauptgegners Apollonides zuwege, vernichtete alle Maßregeln zu energischer Vertheidigung und überlieferte die Stadt auf verrätherische Weise. Nach zwei unter ihren Wällen erlittnen Niederlagen führte einer der Generäle dieser Partei 500 Mann Reiterei, die er unter seinen Befehlen hatte, vorsätzlich und verrätherisch dem Feinde in die Hände.[69]) Und so fiel endlich Olynthos (gegen das Ende des Winters von 348—347 v. Chr.) mit allen seinen Einwohnern und allem Hab und Gut in Philippos' Gewalt und seine Eroberung der chalkidischen Halbinsel war damit vollendet.

Kläglich war die Verwüstung, die diese blühende Halbinsel traf. Die Olynthier — Männer, Weiber und Kinder — wurden in die Sklaverei verkauft. Der Reichthum der Stadt gab Philippos die Mittel, seine Soldaten für die Strapazen des Kriegs zu entschädigen. Die Stadt soll zerstört worden sein, mit ihr zugleich auch Apollonia, Methone, Stageira u. s. w., in Allem 32 chalkidische Städte. Demosthenes sagt etwa fünf Jahre darnach in einer Rede, sie seien so erbarmungslos und so vollständig geschleift worden, daß man kaum ihre Stätten habe entdecken können.[70]) Wenn wir dieß

65) Diodor. XVI. 52.

66) Callisth. ap. Stobaeum t. VII. p. 92; Plutarch. Parallel. c. 8; Demosth. Philipp. III. p. 117. Kritobulos konnte ihm das Gesicht des einen Auges nicht retten, er soll aber alle sichtbare Verunstaltung beseitigt haben. „Magna et Critobulo fama est, extracta Philippi regis sagitta et citra deformitatis oris curata orbitate luminis.“ Plin. H. N. VII. 37.

67) Demosth. Philipp. III. p. 113.

68) Aeschin. Fals. Leg. p. 30.

69) Demosth. Philipp. III. p. 125—128; Fals. Leg. p. 426; Diodor. XVI. 53.

70) Demosth. Philipp. III. p. 117; Justin. VIII. 3.

auch noch so sehr für Uebertreibung annehmen wollen, so können wir doch unbedenklich glauben, daß ihre Mauern niedergerissen und sie all ihrer eingebornen Grundbesitzer beraubt, daß ihre Häuser und die sichtbaren Zeichen hellenischen Städtelebens abgebrochen oder dem Verfall überlassen, daß die stehengebliebnen Häuser und die Dörfer in ihrer Umgebung an abhängige Landbauern oder Sklaven vermiethet und verpachtet wurden, die nun zum Nutzen der neuen makedonischen, zum großen Theil gar nicht hier wohnenden Eigenthümer und wahrscheinlich auch griechischer mit Ländereien beschenkter Günstlinge arbeiten mußten.[71]) Obgleich verschiedne Griechen für ihre dem Philippos geleisteten Dienste auf diese Weise belohnt wurden, sollen doch nach Demosthenes' Versicherung Euthykrates und Lasthenes, jene Verräther, welche Olynthos verkauft hatten, sich nicht unter ihrer Zahl befunden haben oder wenigstens nicht lange darnach mit Schimpf und Schande fortgeschickt worden sein.[72])

In diesem olynthischen Kriege, der den chalkidischen Griechen so verderblich, allen andern Griechen so furchtbar ward und Philippos' Macht verdoppelte, muß auch Athen eine schwere Ausgabenlast sich aufgeladen haben. Wir lesen die flüchtig hingeworfene Angabe, daß es in seinem ganzen Kriege gegen Philippos von der Zeit seiner Einnahme von Amphipolis im Jahr 358—357 v. Chr. bis zum Frieden von 346 v. Chr. oder kurz darnach nicht weniger als 1500 Talente verausgabt habe.[73]) Auf diese Berechnungen ist allerdings kein großes Gewicht zu legen, aber wir können doch mit Grund glauben, daß seine Ausgaben bedeutend gewesen seien. Trotz allem seinem Widerstreben sah es sich genöthigt, etwas zu thun; was es that, war theils zu wenig, theils geschah es in zu großen Pausen und theils zu spät, so daß es kein befriedigendes Resultat zuwegebrachte; dessenungeachtet aber machten die Kosten nach einer Reihe von Jahren zusammengenommen eine ansehnliche Summe aus. Während des letzten Theils des olynthischen Kriegs scheint sich Athen, soweit wir darüber urtheilen können, wirklich angestrengt zu haben, so wenig es auch im Beginne des Kriegs gethan hatte. Wir dürfen wohl annehmen, daß die Kosten, wenigstens zum Theil, durch eine directe Vermögenssteuer bestritten worden sein müssen; denn die Verurtheilung des Apol-

---

71) Demosthenes (Fals. Leg. p. 386) sagt, sowohl Philokrates als Aeschines hätten von Philippos nicht blos Geschenke an Bauholz und Korn, sondern auch Schenkungen von einträglichen und werthvollen Landgütern auf olynthischem Gebiete erhalten. Er nennt dabei einige olynthische Zeugen zum Beweise seiner Behauptung; aber ihr Zeugniß wird nicht ausführlich mitgetheilt.

72) Demosth. de Chersones. p. 99. Das Dasein dieser an Philippos verkauften olynthischen Verräther beweist, daß er, als die Gefangenen zum Verkaufe als Sklaven ausgestellt wurden, der Hilfe des stageiritischen Philosophen Aristoteles nicht könne bedurft haben, um zu erfahren, welches die reichsten olynthischen Bürger seien. Der Athenienser Demochares sagte in seiner giftigen Rede wider die Philosophen (gegen 30 Jahre darnach), Aristoteles habe dem Philippos diesen schändlichen Dienst erwiesen (Aristocles ap. Eusebium Praep. Evang. p. 792). Wesseling (zum Diodor. XVI. 53) weist diese Anklage zurück, indem er sagt, Aristoteles sei zu jener Zeit bei Hermeias in Atarneus gewesen; eine Widerlegung, die nicht sehr bündig ist, die ich mich aber freue verstärken zu können.

73) Aeschin. Fals. Leg. p. 37. c. 24. Demosthenes (Olynth. III. p. 36) gedenkt derselben Summe der Staatsgelder, die εἰς οὐδὲν δέον vergeudet worden wäre — sogar in dem frühern Theile des olynthischen Kriegs und vor dem euböischen Kriege. Als Beweise für den wirklichen Belauf sind dergleichen Angaben von keinem Werthe.

loboros machte allen Vorschlägen, in den theorischen Schatz zu greifen, ein Ende.[74]) Auch mag man Mittel gefunden haben, in andern Staatsausgaben Ersparungen zu erzielen.

Obwohl die Verwendung des theorischen Fonds zu andern Zwecken zu beantragen auf diese Weise untersagt war, so ward doch von Zeit zu Zeit von Demosthenes und Andern durch Winke und Andeutungen darauf hingezielt; und sooft man Geld zum Kriege brauchte, ward auch die Frage, ob es aus dieser Quelle zu entnehmen oder mittelst einer directen Vermögensteuer zu erheben sei, auf indirecte Weise angeregt. Die Bestimmung des theorischen Schatzes blieb indessen ungeändert bis zum Vorabende der Schlacht von Chäroneia. Gerade vor diesem Dies Irae, als Philippos Elateia bereits wirklich belagerte, ward der Schatz für verwendbar zu Kriegszwecken erklärt, und so des Demosthenes Plan, zwölf Jahre nachdem er ihn durchzusetzen begonnen, verwirklicht.

Diese Frage von der Verwendung des theorischen Fonds ist von neuern Schriftstellern selten auf die richtige Weise dargestellt worden. Es ist bisweilen gesagt worden, der Fonds wäre zu Almosen an die Armen, bisweilen wieder, er wäre zu den Lustbarkeiten der Athenienser bestimmt gewesen. Weder die eine noch die andere Darstellung giebt eine vollständige oder richtige Ansicht von der Sache, jede zeigt nur einen Theil der Wahrheit auf.

Allerdings ließ sich die demokratische Regierung Athens die Vergnügungen der Bürger sehr angelegen sein und versorgte sie im Ueberflusse mit den raffinirtesten und erfinderischsten Genüssen, wie sie kaum jemals eine der Geschichte bekannte Gemeinde gekostet haben mag. Diese Vergnügungen waren wesentlich gesellig und für große Volksmassen bestimmt, da sie den Zweck hatten, durch das starke Band der Gemeinschaftlichkeit des Genusses alle Bürger, die Reichen und die Armen, aneinander zu ketten. Aber der Hauptgedanke oder vorherrschende Zweck bei der Verwendung der theorischen Gelder war das Vergnügen nicht, wenngleich es eine gewohnte Zugabe bildete. Diese Verwendung war ihrem Charakter nach wesentlich religiös, fand nur bei verschiedenen Festlichkeiten Statt und war ausschließlich zur Ehre der Götter bestimmt. Die alte Religion, nicht blos in Athen, sondern überall in Griechenland und in der damaligen Welt — die in diesem Betracht von der modernen sehr verschieden war — schloß in sich und in ihre Kundgebungen beinahe den Inbegriff aller geselligen Freuden ein.[75]) Der theorische Schatz

---

74) Ulpian in s. Commentar über die erste olynthische Rede erzählt uns, nach der dem Apolloboros auferlegten Strafe hätte Eubulos ein Gesetz vorgeschlagen und durchgesetzt, des Inhalts, daß jeder künftige Vorschlag, zu dem theorischen Fonds zu greifen, mit dem Tode bestraft werden solle. Ulpians Gewährschaft ist nicht genügend, um dieser Angabe Glauben schenken zu können. Die vom Dikasterion dem Apolloboros auferlegte Strafe war gelind, weshalb wir mit Grund zweifeln können, ob die öffentliche Meinung auf Seite des Sprechers gestanden haben dürfte, wenn er dasselbe Vergehen für die Zukunft zu einem peinlichen gemacht hätte.

75) Unter den vielen Stellen, welche diese in der Seele des Griechen bestehende Ideenassociation zwischen einem religiösen Feste und der Freude erläutern, wollen wir nur Herodotos' Worte über das große Fest in Sparta, welches Hyakinthia hieß, anführen. Im Sommer des J. 479 v. Chr. säumten die Spartaner, ihre Kriegsmacht zu Attika's Vertheidigung ausrücken zu lassen — weil sie mit diesem Feste beschäftigt waren. *Οἱ γὰρ Λακεδαιμόνιοι ὅρταζόν τε τὸν χρόνον τοῦτον, καί σφι ἦν Ὑακίνθια· περὶ πλεῖστον δ' ἦγον τὰ τοῦ θεοῦ πορσύνειν* (Herodot. IX. 7). Sofort erscheinen die athenienstischen Gesandten in Sparta, um sich über diesen Verzug in folgenden Worten zu beklagen: *Ὑμεῖς μὲν, ὦ Λακεδαιμόνιοι,*

war wesentlich der Kirchenfonds Athens, derjenige, der alle vom Staate an den Festlichkeiten und beim Götterdienste gemachten Ausgaben bestreiten mußte. Einen Theil dieser Ausgaben bildete die Dyobolia d. i. die Vertheilung von zwei Oboloi an jeden anwesenden Bürger, die in der Absicht gegeben wurden, damit jeder Bürger Anlaß haben sollte, dem Feste beizuwohnen und dem Gotte die Ehre anzuthun, die aber nie an einen Solchen gegeben wurden, der sich außerhalb Attika's befand, weil ein Solcher natürlich nicht anwesend sein konnte[76]); dagegen an Alle ohne Unterschied, an Reiche wie an Arme, die innerhalb des Vaterlandes verweilten.[77]) Diese Ausgabe war nothwendig, um jene ebensosehr um des Gottes als um der Stadt willen gewünschte allgemeine Theilnahme und jene vollständige Gemeinsamkeit zu erzielen, die einen hervorragenden Zug der Feier bildete[78]); aber sie machte nur einen Theil der aus dem theorischen Fonds bestrittenen Gesammtausgaben aus. An diesen allgemeinen religiösen Schatz mußte nach des Gesetzes Bestimmung Alles, was von den ordinären Staatseinkünften nach Bestreitung der sämmtlichen Ausgaben des Friedens-Etats übrig blieb, überhändigt werden. Es gab keine Gelderverwendung, die so vollständig dem Gemeingefühl entsprach, keine, die so sehr als bindende Kraft die Einheit der Stadt förderte, keine, die jedem einzelnen Bürger so volle Genugthuung gewährte, als diese.

Wir kennen weder den Betrag des theorischen Schatzes, noch der mit ihm verknüpften Vertheilungen. Wir vermögen daher auch nicht zu sagen, in welchem Verhältnisse er zum gesammten Friedens-Etat — der selbst auch unbekannt ist — stand. Wir können aber nicht zweifeln, daß er ansehnlich gewesen sein müsse. Wenn Ausgabenersparniß, wo es galt zu Ehren der Götter sich öffentlich zu zeigen, von den Griechen im Allgemeinen für Untugend erklärt ward, so mochten die Athenienser insbesondere, deren Augen tagtäglich auf der Herrlichkeit ihrer Akropolis ruhten, hierüber noch ganz anders denken; und dazu herrschte auch noch der Glaube, daß man durch religiösen Prunk der Götter Schutz und Gunst gewinne.[79]) Wir können indeß auf die stärkste Wahrscheinlichkeit hin behaupten, daß dieser religiöse Aufwand die für die andern Zweige des Friedensbedarfs erforderlichen Gelder keineswegs verschlang. Weder die Erfordernisse für die Marine, noch für das Militär, noch für die Staatsverwaltung wurden gekürzt, um den theorischen

---

αὐτοῦ τῇδε μένοντες, Ὑακίνθιά τε ἄγετε καὶ παίζετε, καταπροδόντες τοὺς συμμάχους.

Hier werden die Ausdrücke „den Anforderungen des Gottes nachkommen" und „sich erlustigen" von dem nämlichen Feste und fast als gleichbedeutend gebraucht.

76) Harpokration unt. *Θεωρικά —: διένειμεν Εὔβουλος εἰς τὴν θυσίαν, ἵνα πάντες ἑορτάζωσι, καὶ μηδεὶς τῶν πολιτῶν ἀπολίπηται δι' ἀσθένειαν τῶν ἰδίων ... Ὅτι δὲ οὐκ ἐξῆν τοῖς ἀποδημοῦσι θεωρικὸν λαμβάνειν, Ὑπερίδης δεδήλωκεν ἐν τῷ κατ' Ἀρχεστρατίδου.*

77) S. Demosth. adv. Leocharem p. 1091. 1092; Philipp. IV. p. 141. Vgl. auch Schömann: Antiq. Jur. Att. §. 69.

78) Siehe die Weisungen der alten Orakel bei Demosth. c. Mid. p. 531: *ἱστάναι ὡραίων Βρομίῳ χάριν ἄμμιγα πάντας* u. s. w. — *στεφανηφορεῖν ἐλευθέρους καὶ δούλους* u. s. w.

79) Siehe die bombastische Sprache des Isokrates in Orat. IV. (Panegyr.) s. 40; Platon. Alcibiad. II. p. 148. Xenophon (Vectigal. VI. 1) hebt es bei der Gelegenheit, wo er einige Pläne zur Verbesserung der athenienfischen Einkünfte vorschlägt, als einen der Vortheile hervor, daß „dann die religiösen Feste mit noch größerm Glanze als gegenwärtig werden gefeiert werden."

Ueberschuß zu vermehren. Eubulos ward ausgezeichnet wegen seiner trefflichen Instandhaltung der Docken und Arsenale und wegen seiner Sorgfalt, die abgenutzten Triremen durch neue zu ersetzen. Und nachdem allen Bedürfnissen eines wohlgeordneten Friedens-Budgets genügt war, machte sich kein Athenienser ein Gewissen daraus, Das, was übrig blieb, der Frömmigkeit, dem Vergnügen und der brüderlichen Gemeinsamkeit in Einem zum Opfer zu bringen.

Es ist wahr, die Athenienser hätten diesen Ueberschuß alljährlich in der Akropolis zur allmäligen Ansammlung eines Kriegsfonds niederlegen können. Eine solche Verfügung war ein halbes Jahrhundert zuvor wirklich gegeben worden, zu jener Zeit, wo Athen noch in seiner ganzen Vollkraft und Herrschermacht dastand, wo es größere Einkünfte und zahlreiche tributzahlende Bundesgenossen besaß, und wo Perikles noch an der Spitze seiner Räthe stand. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn es etwas der Art in der Zeit nach dem peloponnesischen Kriege gethan hätte. Hätten Männer gleich Perikles oder selbst wie Demosthenes einen hervorragenden Einfluß besessen, vielleicht wäre Athen dann angerathen und es vermocht worden, eine solche Vorsichtsmaßregel fortzusetzen. Bevor wir aber ermessen können, wie groß der Leichtsinn und der Mangel an Voraussicht war, dessen Athen in dieser Beziehung mit Fug und Recht zu zeihen sein mag, müssen wir erst die Größe der auf die Festlichkeiten verwendeten Summen kennen. Wie viel Geld hätte für den Fall eines Kriegs angesammelt werden können, wenn alle Feste und alle Geldvertheilungen aufgehoben worden wären? Inwieweit würde es in jedem andern Falle als dem der gegenwärtigen greifbaren Bedrängniß und Nothwendigkeit möglich gewesen sein, in die Ausgaben für die Festlichkeiten — diesem Kitt des Staatsgebäudes, wie sie Demades mit so viel Wahrheit nennt [80]) — Sparsamkeit einzuführen, ohne in dem Herzen jedes Einzelnen jenes Gefühl religiöser, gesellschaftlicher und patriotischer Gemeinschaft zu schwächen, welches die Athenienser zu einer Bürgerschaft und nicht blos zu einer Vielheit von Einheiten machte? Dieß sind Punkte, über die wir erst Aufschluß haben müssen, bevor wir die Stärke unsers Tadels gehörig bemessen können, den wir über Athen wegen seiner Nichtverwandlung des theorischen Schatzes in ein angehäuftes Kapital für den Fall eines Kriegs aussprechen dürften. Auch müssen wir, um unparteiisch vergleichen zu können, fragen, wie viele Regierungen in alter und in neuer Zeit es wohl für erforderlich erachtet haben, während des Friedens einen für den Krieg zu verwendenden Gelderstock zu hinterlegen?

Der athenienssische Friedens-Etat unterhielt mehr Kriegsschiffe, größere Docken und besserversorgte Arsenale als irgendeine Stadt in Griechenland, und dazu kamen noch die Kosten für die Reiterei des Staats mit vierzig Talenten jährlich und ohne Zweifel noch etwas mehr (wie viel, wissen wir nicht) auf die andern Abtheilungen des Heers. Dieß Alles, muß man wissen, und die theorische Ausgabe noch dazu ward bestritten ohne eine directe Besteuerung, die für die außerordentlichen mit einem Kriegsstande verknüpften Kosten vorbehalten blieb und für genügend erachtet ward, um ihm ohne einen angesammelten Kriegsfonds gewachsen zu sein. Als der Krieg gegen Philippos ernstlich ward, wurden die besitzenden Klassen in Athen mit Einschluß der in

80) Plutarch. Quaest. Platonic. p. 1011: ὡς ἔλεγε Δημάδης, κόλλαν ονομάζων τὰ θεωρικὰ τοῦ πολιτεύματος (wo fälschlich θεωρητικὰ geschrieben wird).

das Steuerregister Eingetragenen aufgefordert, die Kriegskosten mittelst einer directen Steuer aufzubringen, von welcher sie in Friedenszeiten völlig frei gewesen waren. Sie versuchten dieser Last dadurch auszuweichen, daß sie die Forderung stellten, es solle der Festfonds dazu verwendet werden[81]), mit welcher Forderung sie Das anzutasten drohten, was für die Gefühle der Mehrzahl der Bürger das Theuerste war. Der Boden, auf dem sie standen, war im Princip derselbe, als wenn die Grundbesitzer in Frankreich oder Belgien von einer directen Besteuerung für die Kosten eines Kriegs sich dadurch freimachen wollten, daß sie sogleich von vornherein die zur Erhaltung der Religion bestimmte Summe entweder ganz oder zur Hälfte aus dem Budget strichen.[82]) Man kann sich denken, welch eine heftige Aufregung im ganzen athieniensischen Publikum hervorgerufen ward, als man zur Umgehung einer Vermögenssteuer den Vorschlag machte, den zu den Festlichkeiten bestimmten Aufwand zu beschneiden. Ohne Zweifel mochten die Klagen der Klasse der Besitzenden, nachdem sie eine gewisse Last der directen Steuer getragen, mit Grund erhoben werden. Der Aufwand für die Festlichkeiten konnte nicht ungeschmälert fortbestehen, wenn der strenge Druck des Krieges anhielt. Es ward zu einer Nothwendigkeit, den ganzen theorischen Schatz oder doch einen Theil desselben, als zweites und beihilfliches Mittel, zur Erleichterung der Kriegslast zu verwenden. Aber selbst wenn er ganz dazu bestimmt worden wäre, möchte der Fonds nicht groß genug gewesen sein, um Athen der Nothwendigkeit einer nebenherlaufenden Vermögenssteuer zu entheben.

Wir sehen diesen Interessenkampf — zwischen einer directen Steuer auf der einen und dem Festfonds auf der andern Seite als Mittel zur Bestreitung der Kriegskosten — wie einen rothen Faden durch die demosthenischen Reden laufen und namentlich in der vierten philippischen recht markirt hervortreten.[83]) Zum Unglück diente dieser Conflict beiden Parteien zur Entschuldigung, sowohl um sich die Schuld einander gegenseitig zuzuwerfen und dem Kriege das Nothwendige zu entziehen, als auch um dem von Reichen und Armen gleichmäßig getheilten Widerwillen gegen persönlichen auswärtigen Kriegsdienst Nachdruck zu geben. Demosthenes steht auf Seiten keiner Partei, sucht zwischen ihnen zu vermitteln und fordert von beiden gleichmäßig ein patriotisches Opfer. Indem er einen rührigen, energischen Feind vor sich und die Freiheit Griechenlands sowohl als Athens auf dem Spiele stehen sieht, dringt er auf alle

81) Nach dem Verfasser der Rede wider Neära war es wirklich eine Bestimmung des Gesetzes, daß in Kriegszeiten die überschüssigen Einkünfte zu Kriegszwecken verwendet werden sollten — *κελευόντων τῶν νόμων, ὅταν πόλεμος ᾖ, τὰ περιόντα χρήματα τῆς διοικήσεως στρατιωτικὰ εἶναι* (p. 1346). Mir scheint dieß aber eine unrichtige Angabe zu sein, welche herhalten muß, der Sache des Redners zu dienen. Hätte das Gesetz so gelautet, nun dann hätte ja Apollodoros mit seinem Antrage keine Ungesetzlichkeit begangen; übrigens würde auch alles Drehen und Wenden des Demosthenes in der ersten und dritten seiner olynthischen Reden ganz zwecklos gewesen sein.

82) Der hier aufgeführte Fall, obgleich im Principe analog, spricht doch dem Grade nach zu Ungunsten der athieniensischen Besitzenden; denn selbst in Friedenszeiten wird die eine Hälfte des französischen Staatseinkommens durch eine directe Steuer aufgebracht.

83) Demosth. Philipp. IV. p. 141—143; de Republ. ordin. p. 167. Ob diese zwei Reden wirklich in ihrer gegenwärtigen Form gehalten worden seien, mag vielleicht bezweifelt werden. Aber ich beziehe mich doch unbedenklich auf sie als auf demosthenische Compositionen, bestehend aus demosthenischen Bruchstücken und Gedanken.

Arten von Opfern zugleich — auf persönlichen Dienst, auf directe Steuer, auf Verzichtleistung auf die Festfeiern. Bald tritt die eine, bald die andere Forderung am Meisten hervor, aber am Allerhäufigsten erschallt sein Aufruf zu persönlichem Dienst. Unter solchen Kriegsbedrängnissen wie die gegenwärtigen ward der Festaufwand allerdings unheilvoll, nicht blos weil er die Staatsgelder verschlang, sondern auch weil er die Bürger an ihre Heimat fesselte und sie einem activen auswärtigen Dienste abgeneigt machte. Der mächtige Zauber, der das Fest umgab, wirkte gleichwie ein Gift, wenn der Nothfall eintrat, daß ein Dritttheil oder ein Viertheil der Bürger an Makedoniens oder Thrakiens Küsten einen harten Dienst gegen einen nimmer ruhenden Feind thun sollte. Zum Unglück für die Athenienser konnten sie durch alle patriotische Beredtsamkeit des Demosthenes nicht überzeugt werden, daß die öffentlichen Festlichkeiten, die während des Friedens ihre Gottesfurcht nährten und ihrem heimatlichen Leben Glanz verliehen, während eines solchen Kriegs nicht beibehalten werden könnten und daß ihnen, wenn die Freiheit und Sicherheit Athens gerettet werden sollten, auf eine Zeit lang entsagt werden müßte. Derselbe Mangel an Energie, der sie vor den Strapazen des persönlichen Dienstes zurückweichen ließ, erfüllte sie auch mit Widerwillen gegen ein so großes Opfer wie ihnen die Aufgabe ihrer Festlichkeiten war; und allerdings würde ihnen die Ersparniß des gesammten Festaufwandes nichts genutzt haben, wenn ihre kriegerische Schlappheit dieselbe wie bisher blieb. Nichts Geringeres konnte sie retten als die gleichzeitige Erfüllung aller jener drei Forderungen, die ihnen Demosthenes im J. 350 v. Chr. so dringend ans Herz legte; sie fügten sich diesen Forderungen endlich, aber zu spät, im J. 339—338 v. Chr.

Anhang.

Ueber die Ordnung der olynthischen Reden des Demosthenes.

In Betreff der wahren chronologischen Ordnung dieser drei Reden sind uns schon aus alten Zeiten abweichende Meinungen überkommen und sie bestehen auch unter den heutigen Kritikern noch immer fort.

Dionysios von Halikarnassos führt die drei Reden mit ihren Anfangsworten an, läßt sie aber in einer andern chronologischen Ordnung folgen als sie in den Ausgaben stehen. Er giebt die zweite als die erste in der Reihenfolge, die dritte als die zweite und die erste als die dritte.

Der Leser wisse, daß, sooft ich von diesen Reden spreche, ich stets die Ordnung beobachte, die sie in den Ausgaben einnehmen, obgleich dieselbe, soweit ich darüber urtheilen kann, nicht die wahre ist.

Ausgaben-Ordnung . . .	I.	II.	III.
Ordnung des Dionysios . .	II.	III.	I.

Die Mehrzahl der neuern Kritiker vertheidigt die gedruckte Ordnung und die hauptsächlichsten dafür sprechenden Gründe sind in einer Dissertation von Petrenz (1833) gut zusammengestellt. Dindorf setzt in seiner Ausgabe des Demosthenes diese Dissertation seinen Noten zu den olynthi-

schen Reden vor und sagt dabei, daß die Gründe bündig und entscheidend seien und die Frage für immer beilegen. Auch Böhneke (Forschungen S. 151) behandelt die Frage als keinem Zweifel mehr unterworfen.

Auf der andern Seite spricht sich Flathe (Gesch. Makedoniens S. 183—187) mit gleicher Zuversicht zu Gunsten der von Dionysios angegebenen Ordnung aus. Eine weit höherstehende Autorität, Dr. Thirlwall, pflichtet derselben Ansicht bei, wiewohl mit minderer Zuversicht und mit gerechterer Würdigung der ungenügenden Mittel, die uns zur Entscheidung der Frage zu Gebote stehen. S. seine Gesch. Griechenlands, B. V., Anhang 3., S. 512.

Obgleich ich nicht zu demselben Schlusse gekommen bin wie Dr. Thirlwall, so stimme ich doch darin mit ihm überein, daß bei Entscheidung der Frage über die Reihenfolge dieser Reden eine schroffe Zuversichtlichkeit unangemessen und durch die vorhandenen Beweismittel nicht gerechtfertigt sei. Denn wir besitzen ja nichts, worauf wir fußen könnten, als den innern Beweis der Reden, in Verbindung mit der gleichzeitigen Geschichte, von deren Einzelheiten wir wenig oder nichts wissen.

Nach dem beßten Urtheil, das ich mir bilden kann, vermag ich weder die Ordnung der Ausgaben noch die des Dionysios vollständig anzunehmen, obwohl ich theilweise mit beiden zusammenstimme. Ich pflichte Dionysios und Dr. Thirlwall bei, wenn sie der zweiten olynthischen Rede den ersten Platz anweisen. Ich stimme der Ausgaben-Ordnung bei, wenn sie die dritte zuletzt setzt. Aus Dr. Thirlwalls Anhang ersehe ich, daß diese Stellung in einer Dissertation von Stüve vertheidigt worden ist. Ich habe diese Dissertation nicht gesehen, und ich bin zu meinem Schlusse — noch ehe ich irgend etwas davon wußte, daß sie bereits einen andern Fürsprecher gefunden hatte — nur allein durch ein aufmerksames Studium der Reden selbst geführt worden.

Ausgaben-Ordnung	I.	II.	III.
Ordnung des Dionysios	II.	III.	I.
Ordnung Stüve's (die ich für die wahrscheinlichste halte)	II.	I.	III.

Wir wollen zuerst die richtige Stellung der zweiten olynthischen Rede (nämlich der zweiten in den Ausgaben) betrachten.

Die bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit an dieser Rede ist, daß in ihr kaum irgend etwas von Olynthos gesagt wird. Sie ist fürwahr mehr eine philippische als eine olynthische. Dieser charakteristische Umstand wird von Petrenz (p. 11) nicht blos zugegeben, sondern auch recht stark in den Vordergrund gestellt; denn er sagt: „Quid! quod ipsorum Olynthiorum hac quidem in causa tantum uno loco facta mentio est — ut uno illo versiculo sublato, vix ex ipsa oratione, qua in causa esset habita, certis rationibus evinci posset.“ Wie haben wir nun diesen Mangel an aller Bezugnahme auf Olynthos zu erklären? Nach Petrenz, weil der Redner bereits in seiner frühern Rede alles Nöthige über die Bedürfnisse von Olynthos und über die Nothwendigkeit, diese Stadt schon um der Sicherheit Athens willen zu behaupten, gesagt hatte; er konnte daher jetzt annehmen, daß seine erste Rede seinen Landsleuten sich gehörig eingeprägt habe und noch im frischen Gedächtniß sei, und daß Alles, was jetzt noch zu thun nöthig wäre, darin bestände, die außerordentliche Furcht vor Philippos zu bekämpfen, welche sie hinderte, einen bereits gefaßten Beschluß, den Olynthiern beizustehen, ins Werk zu setzen.

Ich bin nicht im Stande, mich bei dieser Hypothese zu beruhigen. Einem Leser des Demosthenes, der ohne alle zwischenliegende Zeit von

der ersten gedruckten Rede zur zweiten gedruckten übergeht, mag es als ganz natürlich erscheinen, wenn er das eben Gelesene noch frisch im Gedächtnisse hat. Schwerlich aber wird dieß der Fall sein bei einem wirklichen Sprecher in dem geschäftigen Athen. Weder Demosthenes in der unruhig wogenden athenienfischen Volksversammlung, noch selbst ein Redner in dem minder beweglichen englischen Parlamente oder dem amerikanischen Congresse könnte vermessen genug sein anzunehmen, daß eine einige Zeit zuvor gehaltene Rede den Gemüthern seiner Zuhörer eingeprägt geblieben sei. Hätte Demosthenes sich früher mit so energischer Sprache an die Athenienser gewendet, wie in seiner ersten Rede, um sie von der Bedrängniß der Olynthier und von den Gründen, die sie bestimmen müßten, ihnen beizuspringen, zu überzeugen; und hätte er, als nach seiner wenngleich wohlaufgenommenen Rede nicht gehandelt ward, nach einer gewissen Zeit zum zweiten Male zu demselben Zwecke sich an sie wenden müssen — so kann ich nimmer glauben, daß er sich auf Olynthos nur ein Mal und nur im Vorbeigehen bezogen und daß er sich blos im Allgemeinen über die Wahrscheinlichkeiten und Bedingungen des Kriegs zwischen Athen und Philippos ausgelassen haben würde. So wohlberechnet auch die zweite olynthische Rede sein mag „ad concitandos exacerbandosque civium animos" (um Petrenz' Worte zu gebrauchen), so war sie doch nicht speciell darauf berechnet und geeignet, Olynthos Hilfe zuwegezubringen. War es dem Redner nicht gelungen, eine solche Hilfe durch eine Rede wie die erste olynthische zu erwirken, so würde er nimmermehr zu einer Rede gleich der zweiten olynthischen seine Zuflucht genommen haben, um den durch jene verfehlten Zweck durch diese zu erreichen; er würde dann von Neuem und noch eindringlicher als zuvor auf Olynthos' Gefahr und auf die Gefahr Athens selbst, wenn es Olynthos fallen lasse, hingewiesen haben. Dieß wäre der Weg gewesen, seinen Zweck zu erreichen und zugleich die in den Gemüthern der Athenienser herrschende Furcht vor Philippos zu bekämpfen.

Nach meiner Ansicht von der Sache zeigt die Nichterwähnung von Olynthos (oder dessen blos einmalige flüchtige Berührung) deutlich, daß die Bedürfnisse dieser Stadt und die dringende Nothwendigkeit ihr zu helfen nicht der Hauptzweck des Demosthenes in der zweiten olynthischen Rede waren. Dieser Hauptzweck besteht vielmehr darin, seinen Landsleuten in ihrem ganzen Kriege gegen Philippos Muth einzusprechen und sie zu energischem Handeln anzuspornen, wobei er die neue Bundesgenossin Olynthos, die sie soeben gewonnen, voll Dank mit annimmt, aber nur annimmt als eine schätzbare Zugabe (ἐν προσθήκης μέρει), um mit Athen gegen Philippos zusammenzuwirken und von Athen Beistand zu erhalten — und sie weder als der Hilfe besonders bedürftig darstellt, noch als solche, die, wenn man sie untergehen lasse, Athens innerstes Leben gefährde.

Eine Rede von diesem Charakter nun kann ich mir nicht genügend erklären, wenn sie der in einem ganz andern Geiste geschriebenen ersten olynthischen folgen soll, während sie als natürlich und erklärbar erscheint, wenn wir annehmen, daß sie der ersten olynthischen vorangehe. Olynthos nahet Athen nicht gleich anfangs in forma pauperis, als sei es in Gefahr und flehe um Hilfe wider einen überwältigenden Feind. Es erscheint vielmehr als eine Gleichstehende, macht das Anerbieten, gegen einen gemeinsamen Feind gemeinsam mit Athen vorzuschreiten, und trägt ein Bündniß an, das die Athenienser bisher vergebens gesucht hatten. Olynthos wird natürlich Hilfe nöthig haben — aber es kann Mithilfe von einem gleichen Werthe gewähren. Demo-

sthenes räth Hilfeleistung an — die von selbst erfolgt, wenn einmal das Bündniß angenommen ist; aber mit größerm Nachdruck und größerer Umständlichkeit läßt er sich über Das aus, was Olynthos mit seiner zugesagten Mithilfe gegen Philippos den Atheniensern geben will. Ja, es ist bemerkenswerth, daß die territoriale Gränzung der Olynthier mit Philippos nicht dargestellt wird als eine Gefahr für diese, zu deren Abwendung die Athenienser ihnen Beistand leisten müßten, sondern als ein Geschenk des Himmels, welches die Athenienser in den Stand setze, in Verbindung mit Jenen den Philippos um so besser anzugreifen. Ferner wird Olynthos nicht so dargestellt, als ob es irgendwelche Gefahr von Philippos' Waffen fürchte, sondern so, als habe es jüngsthin entdeckt, ein wie gefährliches Ding ein Bündniß mit ihm sei. Laßt uns den Göttern danken (sagt Demosthenes zu Anfange der zweiten olynthischen Rede) — *τὸ τοὺς πολεμήσοντας Φιλίππῳ γεγενῆσθαι καὶ χώραν ὅμορον καὶ δύναμίν τινα κεκτημένους, καὶ τὸ μέγιστον ἁπάντων, τὴν ὑπὲρ τοῦ πολέμου γνώμην τοιαύτην ἔχοντας, ὥστε τὰς πρὸς ἐκεῖνον διαλλαγὰς πρῶτον μὲν ἀπίστους, εἶτα τῆς ἑαυτῶν πατρίδος νομίζειν ἀνάστασιν εἶναι, δαιμονίᾳ τινὶ καὶ θείᾳ παντάπασιν ἔοικεν εὐεργεσίᾳ* (p. 18.).

Mit dieser Einleitung steht der ganze wesentliche Inhalt der zweiten olynthischen Rede in Einklang. Demosthenes erwartet einen kräftigen, von Athen und Olynthos gemeinsam geführten Offensivkrieg wider Philippos und läßt sich des Breitern über die allgemeinen Aussichten eines solchen Kriegs aus, wobei er auf die verwundbaren Punkte und gehässigen Seiten des Philippos hinweist und Alles aufbietet (wie Petrenz richtig bemerkt), „um die Gemüther der Bürger aufzuregen und zu erbittern.“

Solcher Art ist die erste glänzende Verheißung des olynthischen Bündnisses mit Athen. Aber Athen macht, wie gewöhnlich, keine Anstrengungen und überläßt den Kampf wider Philippos den Olynthiern und Chalkidiern allein. Alsbald zeigt es sich, daß er Vortheile über sie davonträgt; es kommen schlimme Nachrichten aus Thrakien an und wahrscheinlich auch sich beklagende Gesandten als Ueberbringer derselben. Unter diesen Umständen nun tritt Demosthenes mit seiner ersten olynthischen Rede auf, in welcher seine Sprache in Betreff von Olynthos bei Weitem nachdrucksvoller und dringender ist. Sein erstes und letztes Wort ist jetzt: „Schützt die Olynthier; rettet ihre verbündeten Städte; bedenkt, was geschehen wird, wenn sie zerstört sind; in diesem Falle giebt es nichts, was Philippos hindere, in Attika einzudringen.“ Die Ansichten des Demosthenes haben sich geändert: statt der Offensive räth er jetzt zur Defensive.

Ich kann daher nicht umhin anzunehmen, daß der ganze innere Beweis der olynthischen Reden zeigt, daß die zweite der Zeit nach sowohl der ersten als der dritten vorhergeht. Stüve (bei Dr. Thirlwall angeführt) gedenkt noch eines andern Grundes, der zu demselben Schlusse führt. In der zweiten olynthischen Rede wird nichts von der Verwendung des theorischen Schatzes gesagt, während in der ersten auf diesen Gegenstand mit bestimmten Worten Bezug genommen und er in der dritten mit aller Kraft und zu wiederholten Malen den Athenienser ans Herz gelegt wird, freilich mit vieler Kunst, um der Anklage auf Ungesetzlichkeit des Schrittes auszuweichen. Dieß ist schwer zu erklären, wenn man meint, die zweite Rede folge auf die erste; aber keineswegs schwierig, wenn man annimmt, daß die zweite

Rede die früheste von den dreien sei und daß sie in der von mir aufgewiesenen Absicht gehalten worden sei.

Auf der andern Seite ist die Art und Weise, wie der theorische Fonds in der dritten Rede behandelt wird, gegenüber der ersten Rede, ein starker Grund, um (wie Petrenz mit Recht bemerkt) zu glauben, daß die dritte der ersten folge, nicht ihr vorangehe, wie bei Dionysios.

Was die dritte olynthische Rede anlangt, so scheint ihr Inhalt und Zweck in dem von Libanius vorgesetzten Argumente richtig angegeben zu sein. Sie ward zur Zeit, als Athen Olynthos einige Hilfe zugesendet, gehalten, während die erste sowohl als die zweite in die Zeit fielen, wo noch ganz und gar nichts gethan worden war. Ich glaube, daß man guten Grund habe, Libanius zu folgen (wie Petrenz und Andere thun), wenn er sagt, die dritte Rede erkenne an, daß Athen etwas gethan habe, was die zwei ersten nicht thun; wiewohl Dr. Thirlwall (p. 509) mit Jacobs, der eine solche Unterscheidung bezweifelt, zusammenstimmt. Die gewonnenen Erfolge der Miethtruppen, die in Athen verbreitet waren (p. 38), mußten sicherlich Erfolge von Miethtruppen gewesen sein, die in seinem (Athens) Solde standen und in seinem Auftrag handelten, und die Siegeshoffnungen, die Demosthenes als wirklich herrschend bemerkt, werden auf die natürlichste Weise erklärt, wenn wir annehmen, daß gute Nachrichten angelangt waren. Demosthenes sagt über den wirklich davongetragnen Erfolg nicht mehr als er muß, weil er ihn für nicht bedeutend erachtet. Er wünscht es dem Volke recht deutlich vor Augen zu legen — als Dämpfungsmittel für die herrschende ungerechtfertigte Zuversichtlichkeit — daß man es noch immer mit der ganzen wirklichen Gefahr zu thun habe.

Obgleich Athen etwas gethan, so hatte es doch nur wenig gethan: es hatte keine Bürger ausgeschickt, für keinen Sold gesorgt. Demosthenes dringt in Athen, dieß unverzüglich zu thun, und weist nachdrücklich auf den theorischen Fonds hin als ein Mittel, zugleich mit dem persönlichen Dienste Geld herbeizuschaffen. Dr. Thirlwall zeigt allerdings, daß die erste olynthische Rede ungestümer dränge als die dritte, indem sie die Krisis aufdecke; woraus er denn schließt, daß sie der Zeit nach die spätere sei. Sein Beweis gründet sich zum Theil auf einen Satz ziemlich zu Anfange der ersten olynthischen Rede, worin gesagt ist, daß auch die Sicherheit Athens selbst mit auf dem Spiele stehe — *τῶν πραγμάτων ὑμῖν αὐτοῖς ἀντιληπτέον ἐστὶν, εἴπερ ὑπὲρ σωτηρίας αὐτῶν φροντίζετε.* Ich bemerke dazu, daß die Lesart *αὐτῶν* nicht allgemein angenommen ist. Dindorf in seiner Ausgabe liest *αὐτῶν*, indem er es auf *πραγμάτων* bezieht, und sagt in seiner Note, *αὐτῶν* sei die Lesart der Vulgata, die zuerst von Reiske auf die Autorität des Codex Bavaricus in *αὐτῶν* geändert worden sei. Aber selbst zugegeben, daß die erste olynthische Rede die Krisis als gefährlicher und dringender als die dritte darstellt, so können wir doch daraus nicht den Schluß ziehen, daß die erste der dritten in der Zeit nachfolge. Die dritte ward unmittelbar nach eingelangter Nachricht von dem bei Olynthos gewonnenen Erfolge gehalten; die olynthischen Angelegenheiten standen für den Augenblick und in einem gewissen Grade wirklich gut, obwohl die Größe des glücklichen Erfolgs vom Volke gar sehr übertrieben ward. Demosthenes setzt sich zur Aufgabe, diese Uebertreibung zu bekämpfen: er geht so leicht wie möglich über die jüngst erhaltenen guten Nachrichten hinweg, aber er kann nicht umhin, einige Rücksicht auf sie zu nehmen und die Gefahr für Olynthos auf eine ein wenig

entferntere Zeit hinaus zu versetzen. Gleichzeitig aber legt er sie auf die nachdrücklichste Weise in §. 2. und in §§. 9. 10. dar.

Ohne daher blind zu sein gegen die Trüglichkeit aller auf einen so unvollkommnen Beweis gegründeten Meinungen, halte ich doch dafür, daß die wahre chronologische Ordnung der olynthischen Reden die von Stüve vorgeschlagene sei, nämlich II. I. III. Mit Dionysios stimme ich insoweit überein, daß die zweite zuerst, und mit der gewöhnlichen Ordnung insoweit, daß ich die dritte zuletzt setze.

Neunundachtzigstes Capitel.

Von Olynthos' Einnahme bis zur Beendigung des heiligen Kriegs durch Philippos.

Es war im Beginne des Frühlings 347 v. Chr., soweit wir die Zeit zu bestimmen vermögen, als Olynthos, nachdem es zuvor die dreißig chalkidischen Städte hatte erobert gesehen, durch Philippos' Waffen dem gleichen Schicksal erlag. Verbannung und Armuth fiel denjenigen Olynthiern und Chalkidiern zum Loose, die durch die Flucht zu entkommen wußten, während die größere Anzahl beider Geschlechter in die Sklaverei verkauft ward. Aus der Menge und Mannichfaltigkeit von Leiden, die diese unglücklichen Opfer trafen, sind uns einige wenige schmerzliche Züge aufbehalten. Atrestidas aus Arkadien, der wahrscheinlich in der makedonischen Armee gedient, erhielt von Philippos dreißig olynthische Sklaven, hauptsächlich Frauen und Kinder, zum Geschenk, die man, als er durch die griechischen Städte heimwärts zog, in einer langen Reihe ihm folgen sah. Viele junge Olynthierinnen wurden von ihren neuen Besitzern verkauft, um aus ihnen einen hübschen Gewinn zu ziehen. Von den Käufern ward einer, ein atheniensischer Bürger, als er seine neue Waare in Athen zum Verkauf ausstellte, wegen dieses Gebahrens vor das Dikasterion gezogen und verurtheilt.[1]) Noch andere Züge kommen uns zu Ohren, die, wenn auch wahrscheinlich ungenau in Bezug auf Namen und Einzelheiten[2]), doch als erläuternde Beispiele von den Un-

---

1) Dinarchus c. Demosth. p. 93; Demosth. Fals. Leg. p. 439. 440. Demosthenes behauptet auch, es wären dem Philokrates von Philippos olynthische Frauen zum Geschenk gegeben worden (p. 386—440). Die dem Aeschines und Phrynon in Makedonien Schuld gegebene schimpfliche Behandlung einer Olynthierin (p. 401) ist nicht als Thatsache anzunehmen, da sie vom Aeschines (Fals. Leg. init. u. p. 48) voll Entrüstung abgeleugnet wird. Gleichwohl ist es wahrscheinlich ein nur zu treues Gemälde von wirklichen Unthaten, die, wenn nicht vom Aeschines, doch von Andern begangen wurden.

2) Die Erzählung von dem alten Manne aus Olynthos (Seneca, Controv. V. 10), der vom Maler Parrhasios gekauft und, um ein Sujet zur malerischen Darstellung des leidenden Prometheus abzugeben, gequält worden sein soll, ist mehr als zweifelhaft, da Parrhasios, der bereits vor 400 v. Chr. in hohem Ruf als Maler stand (vgl. Xenoph. Mem. III. 10), im J. 347 v. Chr. schwerlich noch geblüht haben kann. Sie enthüllt uns indeß wenigstens eine von den vielen Formen der Sklavenleiden, die gelegentlich verwirklicht worden sein mag.

bilden dienen, die diese einst freien Chalkidier zu erdulden hatten. Unterdessen stand Philippos auf dem Höhepunkte seines Ruhmes. Zur Erinnerung an seine Siege und Eroberungen feierte er zu Ehren des olympischen Zeus in Makedonien ein glanzvolles Fest mit unbegränzter Gastfreiheit und mit Preisen aller Art für gymnastische und poetische Wettkämpfe und Schaustellungen. Freigebig waren seine Geschenke sowohl an die griechischen und makedonischen Officiere, die ihm gedient, als an ausgezeichnete Dichter und Schauspieler, die seinem Geschmacke zusagten. Der Komiker Satyros schlug alle Geschenke für sich selbst aus, erbat sich aber und erlangte von ihm die Freilassung von zwei jungen in Olynthos zu Gefangnen gemachten Frauen, den Töchtern seines Freundes Apollophanes aus Pydna, welcher zu den beim Tode von Philippos' älterm Bruder Alexandros betheiligt gewesenen Personen gehört hatte. Satyros sprach seine Absicht aus, nicht nur diesen jungen Frauen die Freiheit auszuwirken, sondern auch sie auszusteuern und zu verheirathen.[3]) Philippos entdeckte in Olynthos auch seine zwei landesflüchtigen Halbbrüder, die als Vorwand zum Kriege hatten dienen müssen, und ließ sie beide hinrichten.[4])

Es ist schon gesagt worden, daß Athen nach Olynthos mehr als eine ansehnliche Verstärkung, namentlich im Laufe des letzten Jahres des Kriegs, abgefertigt hatte. Obgleich wir weder wissen, was diese Expeditionen erreichten, noch auch nur ihre Stärke genau kennen, so haben wir doch Grund zu muthmaßen, daß sie von Chares und andern Generälen zu keinem guten Zwecke verwendet wurden. Die Gegner des Chares klagten sowohl ihn als auch Deiares und andere Miethanführer an, daß sie die Kraft der athenienfischen See- und Landmacht in eiteln Unternehmungen und in räuberischen, an den Kauffahrern des ägäischen Meeres verübten Erpressungen vergeudet hätten. Sie zählten 1500 Talente und 150 Triremen auf, die auf diese Weise Athen verloren gegangen wären, neben dem weitverbreiteten Hasse, den sie unter den Inselbewohnern durch die von ihnen zur Bereicherung des Generals erhobenen ungerechten Kriegssteuern Athen zugezogen hätten.[5]) Zu diesem schlechten und schimpflichen Erfolge trat nun jetzt noch der furchtbare Untergang von Olynthos, die Verheerung von Chalkidike und die große Machtvermehrung ihres Feindes Philippos. Der Verlust von Olynthos, in Verbindung mit der kläglichen Gefangenschaft seiner Bevölkerung, wäre schon allein hinreichend gewesen, unter den Atheniensern eine gewaltige Bewegung hervorzurufen. Aber es trat noch etwas Andres hinzu, das ihren Gefühlen noch näher lag und ihnen noch tiefer ins Herz schnitt. Viele ihrer Mitbürger hatten bislang in Olynthos als Hilfsbesatzung gedient, und diese waren jetzt zugleich mit allen Uebrigen in Gefangenschaft gerathen.[6]) Seit einem Jahrhundert, seit der Niederlage des Tolmides bei Koroneia in Böotien, hatte Athen kein solches Unglück heimgesucht. Das ganze athenienfische Volk und namentlich die Verwandten der Gefangnen befanden sich in großer Aufregung und Angst, die durch beunruhigende Nachrichten von andern Seiten her noch vermehrt ward. Die gemachte Eroberung bedrohte die Sicherheit aller athe-

---

3) Demosth. Fals. Leg. p. 384—401; Diodor. XVI. 55.

4) Justin. VIII. 3.

5) Aeschines, Fals. Leg. p. 37. c. 24.

6) Aeschines, Fals. Leg. p. 30.

nienfischen Besitzungen in Lemnos, Imbros und im Chersonesos. Diese letztere Halbinsel insbesondere war Philippos gänzlich schutzlos preisgegeben, und es hieß sogar schon, daß er auf seinem Marsche dahin begriffen sei, so daß die athenienfischen Colonisten auf derselben schon anfingen, ihr Hab und Gut im Stiche zu lassen und ihre Familien nach Athen zu schaffen. Inmitten der die Gemüther der Athenienser verwirrenden Angst und Sorge wurden eine Menge Volksversammlungen zu dem besondern Zwecke abgehalten, um sich über die zu ergreifenden geeigneten Mittel zu besprechen. Ueber Das, was gethan ward, erhalten wir keine genaue Auskunft. Aber es scheint, daß Niemand wußte, wo General Chares mit seiner Flotte sich befand, so daß es selbst für seine Freunde in der Versammlung nöthig ward, dem im Volke herrschenden Unwillen einen starken Ausdruck zu geben und auf der Stelle ein leichtes Fahrzeug, das ihn aufsuchen sollte, auszusenden.[7])

Der schwere Ernst der Lage zwang selbst Eubulos und andere Staatsmänner, die bisher sich in Bezug auf den Krieg schlaff bewiesen hatten, eine energischere Sprache gegen Philippos als zuvor anzunehmen. Indem sie ihn jetzt als den gemeinsamen Feind Griechenlands bezeichneten[8]), schlugen sie vor, Gesandtschaften nach dem Peloponnesos und nach andern Punkten zu schicken, zu dem Zwecke, die griechischen Staaten zu einem Bündnisse wider ihn anzutreiben. Aeschines half die Annahme dieses Vorschlags mit aller Kraft durchsetzen und ward selbst als einer der Gesandten nach dem Peloponnesos ernannt.[9])

Dieser fähige Redner, der als des Demosthenes Nebenbuhler unsterblich geworden ist, ist bisher nur als Krieger in verschiednen athenienfischen Expeditionen vor uns erschienen — so nach Phlius im Peloponnesos (368), in der Schlacht von Mantineia (362) und in Euböa unter Phokion (349 v. Chr.), auf welchem letztern Zuge er die Aufmerksamkeit und Gunst des Generals gewonnen hatte und als Verkünder des Sieges von Tamynä nach Athen gesandt worden war. Aeschines war um sechs Jahre älter als Demosthenes, aber in einer viel niedrigern und ärmern Stellung geboren. Sein Vater Atrometos unterrichtete Knaben in den Elementen der Wissenschaften; seine Mutter Glaukothea erwarb sich damit ihr Brod, daß sie gewissen religiösen Versammlungen und Weiheceremonien, die vorzugsweise für arme Communicanten bestimmt waren, vorstand, und der kleine Aeschines leistete Beiden durch niedere Dienste hilfreiche Hand. So wenigstens lauten die auf uns gekommenen Nachrichten, die auf die bedenkliche Autorität seines Nebenbuhlers Demosthenes hin mit verschiedenartigen herabsetzenden Einzelheiten ausgeschmückt worden sind. Demosthenes versichert auch, was wir im Allgemeinen als wahr annehmen können, daß Aeschines seine frühern Mannesjahre theils als Schauspieler, theils als Schreiber oder Vorleser in den Gerichten verbracht habe.[10]) Für beide Thätigkeiten war er mit

7) Aeschines, Fals. Leg. p. 37.

8) Demosth. Fals. Leg. p. 434: *καὶ ἐν μὲν τῷ δήμῳ κατηρῶ* (euch, Eubulos) *Φιλίππῳ, καὶ κατὰ τῶν παίδων ὤμνυες ἦ μὴν ἀπολωλέναι Φίλιππον ἂν βούλεσθαι* u. s. w.

9) Demosth. Fals. Leg. p. 438. 439.

10) Demosthenes behauptet dieß zu zwei verschiednen Malen: Fals. Leg. p. 415—431 und de Corona p. 313.

Stechow (Vita Aeschinis p. 1—10) stellt das Wenige, was über Aeschines ausfindig zu machen ist, zusammen.

einigen natürlichen Vorzügen ausgestattet — mit einer athletischen Gestalt, einer gewaltigen Stimme und einem leichten Fluß in freier Rede. Nachdem er einige Jahre als Schreiber, als welcher er sich dem Eubulos und Andern nützlich machte, zugebracht, ward er zum öffentlichen Schreiber in der Volksversammlung erwählt, erwarb sich dabei mit den Verwaltungs- und parlamentarischen Angelegenheiten der Stadt eine vertraute Bekanntschaft und erhob sich auf diese Weise von Stufe zu Stufe zu oratorischem Einflusse. An Rednertalente scheint er nur von Demosthenes übertroffen worden zu sein.[11])

Auf Eubulos' Vorschlag als Gesandter Athens in den Peloponnesos geschickt, begab sich Aeschines im Frühlinge des J. 347 dorthin, während Andere gleichzeitig nach andern griechischen Städten abgefertigt wurden. Unter andern Orten besuchte er auch Megalopolis, wo er sich vor der arkadischen Landesversammlung, genannt „die Zehntausend," hören ließ. Er richtete eine feurige Ermahnungsrede an sie, beschwor sie, sich mit Athen zur Vertheidigung der Freiheiten Griechenlands wider Philippos zu verbinden und zog in starken Worten auf jene Verräther los, die in Arkadien sowohl als in andern Theilen Griechenlands sich an den Feind verkauften und allen Widerstand lähmten. Er fand indessen heftigen Widerspruch von einem Sprecher, Namens Hieronymos, der dem Interesse Philippos' in der Versammlung das Wort redete. Obwohl er bei seiner Heimkehr öffentlich erklärte, daß er schmeichelhafte Hoffnungen mit zurückbrächte, so ist es doch gewiß, daß sein Einfluß weder in Arkadien, noch sonstwo im Peloponnesos irgendwelchen wirklichen Erfolg erreichte.[12]) Das unter den Arkadiern obherrschende stärkste Gefühl war Furcht und Haß gegen Sparta, welches sie gegen die makedonischen Erfolge im Ganzen gleichgiltig, wenn nicht gar günstig stimmte. Auf seiner Rückkehr aus Arkadien nach Athen begegnete Aeschines dem Arkadier Atrestidas mit dem ihm folgenden unglücklichen Trupp olynthischer Sklaven; ein Anblick, der den athenienfischen Redner so tief ergriff, daß er später in seiner Rede vor der Volksversammlung voll Theilnahme und Entrüstung dabei verweilte und die traurigen Folgen griechischer Zwietracht und das durch Philippos' vereinigte Anwendung von Waffen und Bestechung erzeugte Verderben beklagte.

Aeschines kehrte wahrscheinlich um die Mitte des Sommers 347 v. Chr. zurück. Andere Abgesandte, die nach entferntern Städten geschickt worden waren, blieben länger aus, ja einige gar bis zum nachfolgenden Winter. Obwohl es scheint, daß einige Gesandte aus andern Städten veranlaßt wurden, Athen den Besuch zu erwiedern, so war doch in keinem Theile Griechenlands ein aufrichtiges und energisches Zusammenwirken gegen Philippos zu erreichen. Während Philippos in der Fülle des Triumphs sein glänzendes olympisches Fest in Makedonien feierte, standen die Athenienser entmuthigt da, als sie sahen, daß sie von den freien Griechen wenig Unterstützung zu gewärtigen hatten und nur auf ihren eignen beschränkten Bundesgenossenverein angewiesen waren. Die Folge war, daß Eubulos und Aeschines

---

11) Dionys. Hal. de adm. vi dicendi Demosth. p. 1063; Cicero, Orator, c. 9. 29.

12) Demosth. Fals. Leg. p. 344—438; Aeschines, Fals. Leg. p. 38. Das Verhalten des Aeschines bei dieser Gelegenheit ist ziemlich das nämliche, wie es von seinem Nebenbuhler dargestellt und von ihm selbst eingeräumt wird. Es war dieß eine der ehrenvollsten Epochen seines Lebens.

mit allem Nachdruck zu Gunsten des Friedens redeten, und auch Demosthenes scheint, durch die allgemein herrschende Muthlosigkeit genöthigt, zu Unterhandlungen geneigt geworden zu sein. So bittere Rivalen die beiden Redner in der Folge wurden, so herrschte doch jetzt und bei dieser Lage der Dinge kein starker Widerspruch in ihren Ansichten. Auf der andern Seite nahmen die philippistrenden Sprecher in Athen einen kühnern Ton als jemals an. Weil Philippos seine Häfen durch die athenienfischen Kreuzer auf lästige Weise eingeschlossen sah, so lag es nahe, daß er seinen bestehenden Einfluß dazu benutzen würde, seine Rüstungen zur See zu verstärken. Nun gab es keinen Platz, der mit Marinevorräthen und Ausrüstungsgegenständen für bewaffnete Schiffe so überflüssig versehen gewesen wäre, als Athen. Wahrscheinlich trafen Agenten oder Speculanten ihre Maßregeln, um Philippos mit diesen Artikeln zu versorgen, und gegen sie war ein Decret der Versammlung gerichtet, das auf einen von einem Senator, Namens Timarchos, gestellten Antrag angenommen ward und dahin lautete, daß Alle mit dem Tode zu bestrafen seien, die entweder Waffen oder Vorräthe für Kriegsschiffe aus Athen zu Philippos schaffen würden.[13]) Dieser strenge Beschluß indeß ging in der Versammlung zur nämlichen Zeit durch, wo in Athen die Geneigtheit zum Frieden, wenn Friede zu erreichen stände, im Steigen begriffen war.

Schon einige Monate vor der Einnahme von Olynthos waren Friedensgedanken aufgetaucht, zum Theil durch die indirecten Eröffnungen des Philippos selbst. Im Laufe des Sommers von 348 v. Chr. hatten die Euböer über eine gütliche Ausgleichung mit Athen zu unterhandeln versucht; denn der Kampf in Euböa hatte, wenngleich wir seine Einzelheiten nicht kennen, während der letzten anderthalb Jahre niemals völlig aufgehört. Und wie es scheint, ward auch jetzt kein Friede abgeschlossen, da noch im folgenden

---

13) Demosth. Fals. Leg. p. 433. Dieses Decret muß von Timarchos entweder gegen den Schluß von Olymp. 108, 1 oder gegen den Beginn des folgenden Jahres Olymp. 108, 2, das heißt, nicht lange vor oder nicht lange nach Mittsommer 347 v. Chr. in Antrag gebracht worden sein. Welches von diesen zwei Daten aber vorzuziehen sei, ist Gegenstand des Streites. Franke (Prolegom. ad Aeschin. c. Timarchum p. XXXVIII—XLI) meint, Timarchos sei Olymp. 108, 1 Senator gewesen und habe in diesem Jahre das Decret in Vorschlag gebracht; er nimmt an, die Rede des Aeschines sei im Beginn der Olymp. 108, 3 gehalten worden und der Ausdruck, welcher besage, daß Timarchos „das Jahr zuvor" (*πέρυσιν*) Senator gewesen, sei nicht so streng zu nehmen, so daß es bedeute „im vorletzten Jahre."

Clinton, Böckh und Westermann vermuthen, daß die Rede des Aeschines gegen Timarchos Olymp. 108, 4 nicht Olymp. 108, 3 gehalten worden sei. Nach dieser Annahme war, wenn wir das Wort *πέρυσιν* in seinem gewöhnlichen Sinne auffassen, Timarchos Ol. 108, 3 Senator. Nun ist es gewiß, daß er das Decret, welches die Ausfuhr aller Schiffsvorräthe zu Philippos verbot, nicht früher als Ol. 108, 3 beantragte, weil der Friede mit Philippos im Monat Elaphebolion Ol. 108, 2 (März 346 v. Chr.) abgeschlossen ward. Aber die Annahme möchte zuläßig sein, daß Timarchos Senator in zwei verschiedenen Jahren — sowohl Ol. 108, 1 als Ol. 108, 3 — (nicht in zwei hintereinanderfolgenden Jahren) gewesen sei. In diesem Falle würde das Senatorjahr des Timarchos, auf welches Aeschines (c. Timarch. p. 11) Bezug nimmt, Ol. 108, 3 sein, während das andre senatorische Jahr, in welchem Timarchos das besagte Decret vorschlug, Ol. 108, 1 wäre.

Dessenungeachtet stimme ich der Ansicht Böhneke's bei (Forschungen S. 294), welcher meint, die Rede sei Ol. 108, 3 gehalten worden und Timarchos sei Senator gewesen und habe das obige Decret vorgeschlagen im vorhergehenden Jahre, d. i. Ol. 108, 2, zu Anfange des Jahres — Mittsommer 347 v. Chr.

Jahre von Euböa als in Abhängigkeit von Philippos stehend gesprochen wird.[14]) Die euböischen Gesandten deuteten indeß an, daß Philippos sie ersucht hätte, von dem seinerseitigen Wunsche, den Krieg zu beendigen und mit Athen Frieden zu schließen, Mittheilung zu machen.[15]) Obgleich Philippos jetzt den größern Theil von Chalkidike erobert hatte und gegen den noch übriggebliebenen Theil eben jetzt mit glücklichem Erfolge vorschritt, so war es doch noch immer sein Interesse, Athen wo möglich vom Kriege abzuziehen. Zwar war Athens Kriegführung kraftlos und schlapp; indeß fügte es ihm dessenungeachtet zur See viel Schaden zu und es war die einzige Stadt, welche fähig war, ein ausgedehntes griechisches Bündniß wider ihn zu organisiren, das, wenn auch bislang noch nicht zu Stande gebracht, doch wenigstens ein möglicher Fall unter seinem (Athens) Vorsitz war.

Ein Athenienser von Einfluß, Phrynon, war während der Waffenruhe des olympischen Festes im J. 348 v. Chr. durch Philippos' Kreuzer gefangengenommen worden; nach Verlauf einer gewissen Zeit der Gefangenhaltung verschaffte er sich von zu Hause das geforderte Lösegeld und erhielt seine Freiheit. Nach Athen heimgekehrt wußte er durch sein Ansehen die Volksversammlung zu vermögen, daß sie zugleich mit ihm einen andern Bürger in der Eigenschaft eines öffentlichen Gesandten von Seiten der Stadt an Philippos schickte, um dort seiner (Phrynons) Forderung um Rückerstattung des gegebenen Lösegeldes Nachdruck zu geben, welches Geld seiner Behauptung nach ihm, als einem während des heiligen Waffenstillstandes Gefangengenommenen, unrechtmäßiger Weise abgefordert worden wäre. So seltsam auch ein solcher Schritt inmitten des Kriegs war[16]), so nahm doch das athenienſische Publikum den Fall mit Theilnahme auf; Ktesiphon ward zum Gesandten ernannt und ging mit Phrynon zu Philippos, der eben mit dem Kriege gegen Olynthos beschäftigt war. Auf die höflichste Weise aufgenommen, erhielten sie nicht nur die Zurückgabe des Lösegeldes, sondern wurden auch von Philippos vollständig für sich gewonnen. Mit seiner gewohnten Staatsklugheit hatte er die günstige Gelegenheit ergriffen, zwei mächtige athenienſische Bürger auf seine Seite zu ziehen (oder, wie man mit Fug sagen kann, zu bestechen, da die Zurückgabe des Lösegelds ihrem Wesen nach eine Bestechung war), die er nun als seine erklärten Anhänger nach Athen zurückschickte.

---

14) Demosth. Fals. Leg. p. 348—445.

15) Aeschin. Fals. Leg. p. 29.

16) Die von Aeschines gegebene Erzählung über Phrynon leidet an mehr als einer Seltsamkeit. Die Klage Phrynons schließt die Annahme in sich, daß die olympische Waffenruhe die Kriegsoperationen überall in ganz Griechenland zwischen kriegführenden Griechen unterbrochen habe. Aber dieß war, soweit wir von den kriegerischen Operationen etwas wissen, mit nichten eine anerkannte oder befolgte Maxime. Vömel (Proleg. ad Demosth. de Pace p. 246), dem diese Schwierigkeit nicht entgeht, meint, die hier erwähnte olympische Waffenruhe beziehe sich auf dasjenige olympische Fest, welches Philippos selbst in Makedonien im Frühlinge oder Sommer von 347 v. Chr. feierte. Dieß würde allerdings die Schwierigkeit in Betreff der Wirkung des Waffenstillstandes heben, sofern Philippos natürlich seinen eignen verkündeten Waffenstillstand respectirt haben würde; aber es unterliegt einem andern Einwande, nämlich daß Aeschines mit klaren Worten besagt, die Gefangennahme Phrynons habe vor dem Falle von Olynthos Statt gefunden. Im Uebrigen würde Aeschines schwerlich die Worte ἐν ταῖς ὀλυμπικαῖς σπονδαῖς so ohne besondern Zusatz zur Bezeichnung der makedonischen Spiele gebraucht haben.

Phrynon und Ktesiphon ergingen sich nach ihrer Heimkehr mit Wärme über Philippos' Großmuth und wußten viel von seinen schmeichelhaften Ausdrücken in Bezug auf Athen und von seinem Widerwillen, den Krieg gegen dasselbe fortzusetzen, zu erzählen. Da die öffentliche Versammlung in günstiger Stimmung war, so trat ein Bürger, Philokrates mit Namen, der jetzt zum ersten Male vor uns erscheint, mit dem Vorschlage eines Beschlusses hervor, welcher dem Philippos gestattete, einen Herold und Gesandte zu einer Friedensverhandlung, im Fall er zu einer solchen geneigt wäre, herzusenden; denn dieses eben sollte nach Ktesiphons Aussage der angelegentliche Wunsch des Philippos sein. Der Beschluß ging in der Versammlung einstimmig durch, der Antragsteller Philokrates aber ward dessenungeachtet einige Zeit darnach vor dem Dikasterion von einem Bürger, Namens Lykinos, wegen Ungesetzlichkeit seines Vorschlags angeklagt. Als die Sache zur gerichtlichen Verhandlung kam, sprach das Dikasterion eine so entschiedne Lossprechung des Angeklagten aus, daß Lykinos nicht einmal das Fünftel der Stimmen erhielt. Da Philokrates so krank war, daß er sich außer Stande sah, seine Sache selbst zu führen, so trat Demosthenes als sein Vertheidiger auf und hielt eine lange Rede zu seinen Gunsten. [17])

Philokrates' Motion entschied nichts Positives, sondern machte nur eine Oeffnung; es paßte indeß zu Philippos' Absichten nicht, sich diese zu Nutze zu machen. Wir ersehen aber doch, daß von gewissen Personen in Athen Friedensideen ausgesprochen wurden, und zwar sogar während der letzten Monate des olynthischen Kriegs und während ein Corps athenienfischer Bürger Olynthos wirklichen Beistand gegen das belagernde Heer des Philippos leistete. Alsbald langte die furchtbare Nachricht von Olynthos' Falle und von der Gefangennehmung der dort in Besatzung liegenden athenienfischen Bürger an. Während dieses schreckenerregende Ereigniß zu neuen Missionen zur Zusammenbringung antimakedonischer Bündnisse Anlaß gab, schaarte es alle Freunde jener Gefangnen, deren Leben jetzt in Philippos' Hand lag, auf die Seite des Friedens. Die so unmittelbar über so viele Privatfamilien verhängte Trauer und die Stärke der unter den Bürgern weitverbreiteten

---

17) Aeschin. Fals. Leg. p. 30. c. 7; c. Ctesiph. p. 63. Unsere Kenntniß von diesen Vorgängen entnehmen wir fast einzig und allein aus dem einen oder dem andern der zwei rivalisirenden Redner oder aus beiden, und zwar aus ihren vier oder fünf Jahre darnach gehaltenen Reden de falsa legatione. Demosthenes sucht zu beweisen, daß vor der Gesandtschaft nach Makedonien, bei welcher er und Aeschines gleichmäßig betheiligt waren, Aeschines sich für die Fortsetzung des Kriegs eifrig gezeigt habe und nur erst während und nach jener Gesandtschaft ein Anhänger des Philippos geworden sei. Aeschines leugnet es nicht ab, daß er zu jener kritischen Zeit sich angestrengt habe, eine energischere Kriegführung gegen Philippos zuwegezubringen, und die Sache ist ja auch überhaupt ganz und gar nicht unehrenvoll für ihn. Andrerseits sucht er gegen Demosthenes zu beweisen, daß er (Demosthenes) damals nicht nur ein Fürsprecher des Friedens mit Philippos, sondern auch ein Freund des Philokrates gewesen sei, jenes Mannes, dem er in der Folge mit solcher erbitterten Leidenschaft entgegentrat. Zum Erweise Dessen beruft sich Aeschines auf des Philokrates Motion in Betreff der dem Philippos zu gewährenden Erlaubniß, Gesandte nach Athen zu schicken, und auf des Demosthenes Rede vor dem Dikasterion zu Gunsten des Philokrates.

Auch wenn wir diese beiden Angaben für richtig halten, so beweisen sie doch nichts, was für Demosthenes entehrend wäre. Denn die Motion des Philokrates war ganz unbestimmt gehalten und verpflichtete Athen zu nichts, und Demosthenes mochte es wohl für unbillig erkennen, einen Staatsmann um einer solchen Motion willen anzuklagen.

persönlichen Theilnahme übten auf die Entscheidungen der öffentlichen Versammlung einen mächtigen Einfluß aus. Ein Jahrhundert zuvor hatten die Athenienser alle ihre gemachten Erwerbungen in Böotien fahren lassen, um nur die in der Niederlage des Tolmides bei Koroneia gefangengenommenen Ihrigen wiederzubekommen; und während des peloponnesischen Kriegs war die Politik der Spartaner drei bis vier Jahre lang hauptsächlich durch die Sorge geleitet worden, die Wiederherausgabe der Gefangnen von Sphakteria zu erlangen. Dazu kam noch, daß unter den Gefangnen von Olynthos sich verschiedne Athenienser von persönlichem Ansehen befanden, z. B. Eukratos und Jatrokles. Kurz nach der eingelangten Nachricht erschienen die Verwandten der letztgenannten zwei Männer in der feierlichen Tracht von Flehenden vor der Versammlung, legten einen Olivenzweig auf den hart daneben stehenden Altar und stellten die Bitte, daß man für die Sicherheit ihrer gefangnen Verwandten Sorge tragen möge. [18]) Dieser rührende Aufruf, der in dem Wehklagen so vieler andrer in gleicher Trauer schwebenden Bürger seinen Wiederhall finden mochte, rief in der Versammlung ein einhälliges Gefühl der Theilnahme hervor. Sowohl Philokrates als Demosthenes sprachen zu Gunsten dieses Aufrufs, und als gewesener eifriger Fürsprecher des Kriegs war Demosthenes wahrscheinlich um so beflissener zu zeigen, daß er an so viel individuellem Leiden den tiefsten und lebhaftesten Antheil nähme. Es ward beschlossen, mit Philippos wegen der Loslassung der Gefangnen in unmittelbare Verhandlungen zu treten und sich dazu als Mittelspersonen einiger großer tragischer und komischer Schauspieler zu bedienen, die in allen Städten Griechenlands, wohin sie auf ihren Kunstreisen kamen, gewissermaßen wie privilegirte Personen betrachtet wurden. Einer von ihnen, Neoptolemos [19]), hatte sich bereits seines begünstigten Gewerbes und seiner vollständigen Wanderfreiheit bedient, um Philippos bei seinen Intriguen und Correspondenzen in Athen behilflich zu sein; ein Andrer, Aristodemos, stand ebenfalls gut bei Philippos angeschrieben; Beide reisten wahrscheinlich soeben nach Makedonien, um Theil zu nehmen an dem glänzenden olympischen Feste, das dort sich vorbereitete. Diese beiden Männer nun wurden von Athen beauftragt, für die Sicherheit oder die Freilassung der Gefangnen sich zu verwenden und zu diesem Ende die beßten in ihrer Macht stehenden Mittel und Wege zu ergreifen und einzuschlagen. [20])

---

18) Aeschin. Fals. Leg. p. 30. c. 8: *Ὑπὸ δὲ τοὺς αὐτοὺς χρόνους Ὄλυνθος ἥλω, καὶ πολλοὶ τῶν ἡμετέρων ἐγκατελήφθησαν πολιτῶν, ὧν ἦν Ἰατροκλῆς καὶ Εὔκρατος. Ὑπὲρ δὴ τούτων ἱκετηρίας θέντες οἱ οἰκεῖοι ἐδέοντο ὑμῶν ἐπιμέλειαν ποιήσασθαι· παρελθόντες δ' αὐτοῖς συνηγόρουν Φιλοκράτης καὶ Δημοσθένης, ἀλλ' οὐκ Αἰσχίνης.*

Als erläuterndes Beispiel von der Wirkung dieser ergreifenden Ceremonie auf die Athenienser können wir auf den von Xenophon (Hellen. I. 7. 8.) und Diodoros (XIII. 101) erwähnten denkwürdigen Auftritt verweisen, als nach der Schlacht von Arginusä die Verwandten der an Bord der gescheiterten Schiffe umgekommenen Krieger vor der Versammlung mit geschornen Häuptern und in Trauerkleidung erschienen. Auch vergleiche man über die Art, wie die feierlichen, an die Versammlung gerichteten Bittgesuche Statt fanden, Demosth. de Corona p. 262 mit der Note von Dissen, und Aeschin. c. Timarchum p. 9. c. 13.

19) Demosth. de Pace p. 58.

20) Aeschines (Fals. Leg. p. 30. c. 8.) erwähnt nur den Aristodemos. Aber aus verschiedenen Stellen des Demosthenes (de Fals. Leg. p. 344. 346. 371. 443.) entnehmen wir, daß ihm der Schauspieler Neoptolemos zugesellt ge-

Es möchte scheinen, als ob diese Schauspieler mit Ausrichtung des ihnen gewordnen Auftrags sich keineswegs übereilt hätten. Vermuthlich verbrachten sie erst einige Zeit in Makedonien mit Darstellungen in ihrer Kunst; und Aristodemos, der kein verantwortlicher Gesandter war, ließ sogar nach seiner Rückkehr noch einige Zeit verstreichen, bevor er Bericht erstattete. Daß indeß seine Sendung nicht vollkommen fruchtlos gewesen war, ersah man sofort deutlich aus der Ankunft des Gefangnen Jatrokles, welchem Philippos ohne Lösegeld seine Freiheit zurückgegeben hatte. Darauf forderte der Senat den Aristodemos vor sich und lud ihn ein, über alle seine Schritte Vortrag zu halten, was denn auch vor dem Senate und darnach vor der Volksversammlung geschah. Er versicherte, Philippos habe seine Vorschläge freundlich aufgenommen und er hege die beßten Gesinnungen gegen Athen; er wünsche nicht nur, mit ihm in Frieden zu stehen, sondern selbst als sein Bundesgenosse zugelassen zu werden. Demosthenes, damals Senator, schlug eine Danksagung und einen Kranz für Aristodemos vor. [21])

Diese Berichterstattung scheint, soweit wir dieß zu bestimmen vermögen, etwa im September oder October 347 v. Chr. Statt gefunden zu haben. Aeschines und die andern von Athen zur Stiftung antimakedonischer Verbindungen ausgesandten und umherziehenden Commissionare waren heimgekehrt, ohne etwas Anderes mit sich zurückzubringen als niederschlagende Nachrichten entweder von gerader Abweisung und Weigerung oder von Lauheit. Auch begaben sich um die nämliche Zeit in Phokis und Thermopylä noch andere Dinge von ernster Vorbedeutung für Athen, welche zeigten, daß der heilige Krieg und der Kampf zwischen den Phokiern und Thebanern gleichwie alle Ereignisse während der letzten zehn Jahre, nur zu Philippos' weiterer Vergrößerung ausschlugen.

Im Laufe der zwei vorhergehenden Jahre hatten die jetzt unter dem Commando des Phaläkos statt des Phayllos stehenden Phokier ihre feindliche Stellung Theben gegenüber behauptet, hatten die böotischen Städte Orchomenos, Koroneia und Korsia im Besitz behalten und waren noch immer Herren von Alponos, Thronion und Nikäa, wie nicht minder von dem wichtigen Passe von Thermopylä. [22]) Aber obwohl im Ganzen glücklich gegen Theben, waren sie doch unter sich in Uneinigkeit verfallen. Die zu ihrer Vertheidigung nöthigen Miethtruppen konnten nur durch fortgesetzte Verwendung des delphischen Schatzes unterhalten werden; eine Verwendung, die von Jahr zu Jahr sowohl weniger einträglich als auch verhaßter ward. Durch allmälige Beraubung an Gold- und Silberschmuck sollen dem Tempel 10,000 Talente (= 2,300,000 Pfd. St.) — sein ganzer verwerthbarer Schatz — entzogen worden sein; so daß die phokischen Führer nunmehr genöthigt waren, nach einem unverbürgten Schatze zu graben, der (nach einem Verse in der

---

wesen sein müsse; vielleicht auch noch der Athenienser Ktesiphon, wiewohl dieß weniger gewiß ist. Demosthenes gedenkt des Aristodemos wiederum in der Rede de Corona (p. 232) als des eigentlichen Friedensbewirkers.

Demosthenes (de Pace p. 58) hatte schon früher von Neoptolemos öffentlich ausgesagt, daß er in Athen zu Philippos' Zwecken ein gewissenloses Spiel spiele. Bald nach dem Frieden veräußerte Neoptolemos all sein Besitzthum in Athen und siedelte nach Makedonien über.

21) Aeschin. Fals. Leg. p. 30. c. 8.

22) Diodor. XVI. 58; Demosth. Fals. Leg. p. 385 — 387; Aesch. Fals. Leg. p. 45. c. 41.

Ilias und auf andere lockere Gründe hin) unter dem steinernen Boden des Tempels verborgen liegen sollte. Ihr Nachsuchen indeß hatte nicht nur keinen Erfolg, sondern es soll ihm auch durch eine heftige Erderschütterung, ein Zeichen des Zorns Apollons, ein plötzlicher Einhalt gethan worden sein.[23])

In dem Grade als der delphische Schatz mehr und mehr zusammenschmolz, verminderten sich auch die Mittel des Phaläkos, die Truppen zu bezahlen und seinen Einfluß zu behaupten. Während die fremden Miethtruppen im Gehorsam erschlafften, zeigten seine Gegner in Phokis eine gesteigerte Erbitterung gegen seinen fortgesetzten Tempelraub. Und diese Gegner nahmen dergestalt an Macht zu, daß sie den Phaläkos absetzten, Deinokrates nebst zwei Andern an seine Stelle wählten und eine strenge Untersuchung über die bisherige Aneignung und Verwendung des delphischen Schatzes anstellten. Es ergab sich daraus, daß grobe Unterschleife zum Vortheil einzelner Führer begangen worden waren, insbesondre von einem gewissen Philon, der, ergriffen und auf die Tortur gebracht, die Namen mehrer Mitschuldigen entdeckte. Auch diese wurden vor Gericht gezogen, zur Zurückzahlung verurtheilt und zuletzt hingerichtet.[24]) Phaläkos behielt jedoch noch immer seinen Einfluß auf die Miethtruppen, gegen 8000 Mann an Zahl, so daß er Thermopylä und die nahen Orte besetzt hielt und sogar bald darauf wieder als General eingesetzt ward.[25])

Solche innere Zwistigkeiten, in Verbindung mit der allmäligen Erschöpfung des Tempelfonds, schwächten die Macht der Phokier auf fühlbare Weise. Trotzdem aber blieben sie doch noch immer zu stark für ihre Feinde, die Thebaner, die, der Städte Orchomenos und Koroneia beraubt, durch neunjährige kriegerische Anstrengungen verarmt und unfähig, dem Kampfe durch ihre eigne Kraft ein Ende zu machen, fremde Hilfe anzurufen beschlossen. Vielleicht hätte man eine Gelegenheit finden können, den Krieg durch ein Compromiß zu endigen, wenn es jetzt möglich gewesen wäre, eine Ausgleichung zwischen Theben und Athen zu Stande zu bringen. Einige Theben freundlichgesinnte Redner (Demosthenes, wie es scheint, unter ihnen) machten, unter Benutzung der herrschenden Besorgniß vor Philippos, den Versuch dazu[26]); aber die abgünstigen Gesinnungen in beiden Städten, ganz besonders in Theben, zeigten sich unbesiegbar, und die Thebaner entschlossen sich, ohne die Folgen dieses Schrittes zu ahnen, die unheilvolle Vermittelung des Eroberers von Olynthos anzurufen. Die Thessalier, die bereits werthvolle Bundesgenossen des Philippos waren, vereinigten sich mit ihnen zu der an ihn gestellten Bitte, daß er die Phokier zermalmen und das alte thessalische Privilegium der Pyläa (der regelmäßigen jährlichen Amphiktyonenversammlung zu Thermopylä), das die Phokier während der letzten zehn Jahre aufgehoben hatten, wiederherstellen möge. Diese vereinte Bitte um Dazwi-

23) Diodor. XVI. 56.

24) Diodor. XVI. 56. 57.

25) Aeschin. Fals. Leg. p. 62. c. 41; Diodor. XVI. 59: *Φάλαικον πάλιν τῆς στρατηγίας ἠξιωμένον* u. s. w.

26) Aeschin. c. Ctesiph. p. 73. c. 44; Demosth. de Corona p. 231. Demosthenes legt in seiner viele Jahre darnach gehaltenen Rede de Corona der Möglichkeit eines Bündnisses zwischen Athen und Theben in dieser kritischen Lage der Dinge eine viel größere Wahrscheinlichkeit bei als er dieß in der früheren Rede de Falsa Legatione auszusprechen wagt.

schenkunft ward im Namen des delphischen Gottes angebracht, indem man Philippos mit dem erhabnen Charakter eines Kämpen der Amphiktyonenversammlung bekleidete, der erkoren sei, den delphischen Tempel von seinen gotteslästerlichen Räubern zu befreien.

Der König von Makedonien bildete jetzt mit seinen bisherigen Siegen und Eroberungen und seiner wohlbekannten Begierde nach offensiven Unternehmungen eine Art leibhafter und gegenwärtiger Gottheit, bereit, allem selbstischen Ehrgeiz oder der blinden Furcht und der Abneigung, die unter den mißvergnügten Gliedern der hellenischen Gesammtheit herrschten, ihre mächtige Hand zu leihen. Während ihm seine Intriguen zahlreiche Anhänger selbst im Herzen des Peloponnesos verschafft hatten — wie Aeschines, damals noch nicht zu ihrer Zahl gehörig, bei seiner Rückkehr von seiner Sendreise laut verkündet hatte — ward ihm jetzt ein frommer Vorwand in die Hand gegeben und er von mächtigen Städten eingeladen, in das Herz von Griechenland, in seine letzte gemeinsame Vertheidigungslinie Thermopylä einzudringen.

Das an Philippos gestellte Bittgesuch der Thebaner erweckte in Phokis große Besorgniß und Unruhe. Es drang wirklich ein makedonisches Heer unter Parmenion in Thessalien ein, wo wir es drei Monate später Halus belagern sehen.[27]) Um die Zeit des Septembers 347 v. Chr. scheinen Gerüchte verbreitet gewesen zu sein, daß die Makedonier im Begriffe seien, nach Thermopylä zu marschiren, auf welche Gerüchte hin die Phokier Angst ergriff und sie Gesandte sowohl nach Athen als nach Sparta schickten, welche um Hilfe baten, um den Paß behaupten zu können, und sich zur Einhändigung der drei wichtigen Städte in dessen Nähe, Alponos, Thronion und Nikäa, erboten. Die Athenienser geriethen durch diese Botschaft in solche Unruhe, daß sie nicht nur ihrem Generale Proxenos in Oreos den Befehl zufertigten, unverweilt vom Passe Besitz zu nehmen, sondern auch den Beschluß faßten, fünfzig Dreiruderer auszurüsten und alle ihre dienstpflichtigen Bürger unter dreißig Jahren ausrücken zu lassen; und dieß alles geschah mit einer Energie, wie sie sie damals zeigten, als es galt, Philippos an derselben Stelle aufzuhalten. Aber es scheint, daß das Bittgesuch von der dem Phaläkos feindlichgesinnten Partei in Phokis ausgegangen war. Dieser Führer nahm den gethanen Schritt mit solchem Unwillen auf, daß er die heimkehrenden phokischen Gesandten ins Gefängniß warf, weder Proxenos noch Archidamos sich in den Besitz von Thermopylä setzen ließ und sogar die atheniensischen Herolde, welche auf ihrer regelmäßigen Rundreise zur Verkündigung der feierlichen Waffenruhe der eleusinischen Mysterien[28]) hier erschienen,

---

27) Demosth. Fals. Leg. p. 392.

28) Aeschin. Fals. Leg. p. 46. c. 41. Diese Ankündigung der μυστηριώτιδες σπονδαὶ dient als Zeitangabe für das Ereigniß. Die eleusinischen Mysterien wurden im Monate Boedromion (September) gefeiert. Diese Ereignisse fanden also Statt im September 347 v. Chr., Olymp. 108, 2, unter dem Archonate des Themistokles in Athen. Eine weitere Zeitangabe findet sich bei Aeschines, wenn er sagt: das Ereigniß hätte Statt gehabt, bevor er zum Gesandten ernannt worden wäre — πρὶν ἐμὲ χειροτονηθῆναι πρεσβευτήν (p. 46. c. 41). Dieß widerlegt die Annahme Bömels (Proleg. ad Demosth. de Pace p. 255), welcher den Vorgang auf den folgenden Monat Elaphebolion (März) setzt und als Grund dafür einige andere Worte des Aeschines anführt, welche besagen, „daß die Nachricht Athen erreicht hätte, als eben die Athenienser über den Frieden sich beriethen." Böhneke auch vermuthet, daß die hier berührten Mysterien die kleinen Mysterien seien, die im Anthesterion gefeiert wurden, nicht die großen, welche dem Boëdromion angehörten.

ohne Anerkennung fortschickte. Dieses Verfahren von Seite des Phaläkos ward, wie es scheint, von der Eifersucht auf Athen und Sparta und von der Furcht, sie möchten die ihm feindselige Partei in Phokis unterstützen, dictirt. In einem höhern Vertrauen und in Zuneigung zu Philippos (wie Aeschines behauptet) konnte es seinen Ursprung nicht haben; denn wenn Phaläkos solche Gesinnungen gehegt hätte, konnte er ja die makedonischen Truppen sogleich zulassen, was er doch nicht eher als zehn Monate darnach im größten Drange der Umstände that.

Jene beleidigende Zurückweisung der von Proxenos in Thermopylä dargebotnen Hilfe, in Verbindung mit dem zerrissenen Zustande der Parteien in Phokis, bedrohte Athen mit einer neuen Verlegenheit. Obgleich Phaläkos den Paß noch immer innehatte, so war doch sein Benehmen von der Art gewesen, daß es Zweifel erweckte, ob er nicht gar am Ende auf eigne Hand mit Philippos unterhandeln möchte. Dieß war neben der Weigerung eines Zusammenwirkens von Seiten der andern Griechen und neben der Gefahr der atheniensischen Gefangnen in Olynthos ein fernerer Umstand, der auf Athen einwirkte, um es von der Fortführung des Krieges abzuschrecken und die Sache der Friedensprediger zu verstärken. Es war ein Umstand von um so größerm Gewicht, als er durch die Oeffnung des Thermopylenpasses in der That die Frage von der Sicherheit oder Bloßstellung seines eigenen Gebietes in sich begriff. Hier war es, wo sich Athen genöthigt sah, Wache zu halten, da es sich wegen seiner eignen Sicherheit daheim auf die Defensive geworfen sah, nicht, wie früher, seinen langen Arm ausstreckte zum Schutze entfernter Besitzungen, wie des Chersonesos, oder entfernter Bundesgenossen, wie der Olynthier. Es hatten sich die Voraussagungen des Demosthenes so rasch verwirklicht, daß, wenn die Athenienser sich weigerten, den Krieg gegen Philippos mit allem Nachdruck an seiner Küste zu führen, sie das größere Uebel über sich brachten, ihm an ihrer eignen Gränze oder in deren Nähe entgegentreten zu müssen.

Die Erhaltung hellenischer Freiheit gegen den außerhellenischen Eindringling drehte sich jetzt abermals um den Paß von Thermopylä, wie es 133 Jahre zuvor beim Anmarsch des persischen Xerxes der Fall gewesen war.

Für Philippos war dieser Paß von unberechenbarer Wichtigkeit. Er war das einzige Thor, durch das er nach Griechenland gelangen konnte; er konnte durch keine Landarmee bewältigt werden, während zur See die athenìensische Flotte stärker als die seinige war. Trotz der allgemeinen Laßheit Athens in kriegerischen Unternehmungen hatte es doch jetzt zu zweien Malen gezeigt, daß es zur Behauptung Thermopylä's gegen ihn zu einer energischen Anstrengung bereit sei. Um Herr der Position zu werden, ward es zu einer Nothwendigkeit für ihn, daß er Athen durch einen Friedensabschluß entwaffnete, daß er es in Betreff seiner wahren Absichten in Unwissenheit oder in Täuschung erhielt, daß er es hinderte, Besorgniß zu fassen oder Thermopylä Hilfe zuzusenden, und daß er dann die isolirten Phokier durch Schrecken in Respect

---

Diese Hypothese erscheint mir als unwahrscheinlich und unnöthig. Wir können mit Grund glauben, daß viele Besprechungen über den Frieden in Athen Statt hatten, bevor die Gesandten wirklich ernannt wurden. Einige von diesen Debatten mögen wohl in den Monat Boëdromion gefallen sein.

hielt oder sie erkaufte. Wie geschickt und schlau seine Diplomatie zu diesem Zwecke geleitet ward, wird sich bald zeigen.[29])

Auf der andern Seite war es für Athen, für Sparta und für die allgemeine Sache der panhellenischen Unabhängigkeit von der allerhöchsten Wichtigkeit, Philippos außerhalb des Thores von Thermopylä zu erhalten. Und hierbei hatte Athen mehr als die übrigen Staaten Griechenlands auf dem Spiele stehen, da es sich nicht blos um seinen Einfluß nach Außen, sondern auch um die Sicherheit seiner eignen Stadt und seines Gebiets vor einem feindlichen Einfall handelte. Nachdem die Thebaner den Philippos nach dem Passe eingeladen hatten, ihn, der auch ohne Einladung zu kommen stets bereit war, erheischte es das vornehmste Interesse und die erste Pflicht Athens, Jenen entgegenzuwirken und Diesen fernab zu halten. Bei nur einiger Klugheit hätte seine (Athens) Sicherung des Passes wirksam gemacht werden können; aber wir werden sehen, daß seine Schritte zu diesem Zwecke infolge der entsetzlichen Sorglosigkeit und der offenbaren Bestechung seiner Unterhändler mit Schande und Enttäuschung endeten.

Die zunehmende Zaghaftigkeit und Scheu vor dem Kriege und die Sehnsucht nach Frieden, welche während des Sommers und Herbstes 347 v. Chr. in Athen herrschten, ist bereits geschildert worden. Wir können dessen gewiß

---

29) Bei dem Versuche, die diplomatischen Verhandlungen zwischen Athen und Philippos vom Sommer 347 bis zum Sommer 346 v. Chr. aufzuklären und zu bestimmen, gerathen wir zwischen die widersprechenden Aussagen der zwei rivalisirenden Redner Demosthenes und Aeschines hinein, zu deren Prüfung uns sehr wenig ächte historische Autorität zu Gebote steht. 343—342 v. Chr. klagte Demosthenes den Aeschines an, auf der zweiten seiner drei Gesandtschaften an Philippos (346 v. Chr.) infolge Bestechung das Interesse Athens verrathen zu haben. Die noch vorhandne lange Rede de falsa legatione, worin seine Anklage mit aufgenommen ist, läßt sich in reiche Details über den Frieden mit allem unmittelbar Vorhergehenden und Nachfolgenden ein. Wir besitzen auch die Rede, welche Aeschines zu seiner eignen Vertheidigung und als Gegenklage wider Demosthenes hielt; eine Rede, die, gemäß seinem Zwecke und Standpunkte, auf demselben Boden sich bewegt. Endlich besitzen wir auch die zwei Reden, welche um mehre Jahre später (330 v. Chr.) gehalten wurden, die des Aeschines gegen Ktesiphon und die des Demosthenes zu Ktesiphons Vertheidigung, in welcher erstern das Verhalten des Demosthenes in Bezug auf den Frieden von 346 v. Chr. wiederum zu einem Gegenstande des Streites wird. Alle diese Reden sind interessant, nicht blos als Musterstücke der Beredtsamkeit, sondern auch wegen des überraschenden Einblicks, den sie uns in die herrschenden Ansichten und die Polemik der Zeit thun lassen. Sobald wir aber die authentische historische Wahrheit aus ihnen herauszuscheiden versuchen, versetzen sie uns in peinliche Verlegenheit, so schneidend sind die Widersprüche nicht blos zwischen den beiden Nebenbuhlern, sondern auch zwischen der frühern und der spätern Rede eines und des nämlichen Redners, ganz besonders des Aeschines; so klar tritt die Sucht der Verdrehung und Verfälschung zu Tage, so schonungslos und ungescheut giebt sich die feindselige Gesinnung auf beiden Seiten kund. Wir können daher in die Aussagen des einen Redners wider den andern nur wenig Vertrauen setzen, ausgenommen wo zur Bestätigung Gründe der Wahrheit oder Wahrscheinlichkeit nebenherlaufen. Von Werth aber sind ihre Aussagen über Dinge, die nicht gegen den Andern gerichtet sind; selbst falsche Darstellungen werden uns, weil wir ihnen auf beiden Seiten begegnen, bisweilen eine gegenseitige Berichtigung darbieten, und wir werden oft im Stande sein, die Grundlage eines wirklichen Thatbestandes herauszufinden, den vielleicht der Eine oder Beide zu verfälschen suchen, den aber keiner von Beiden zu vernachlässigen oder gänzlich aus den Augen zu setzen wagen kann. Es ist in der That tief zu beklagen, daß wir so wenig aus der Geschichte erfahren, nämlich nur so viel, als es dem einen oder dem andern dieser rivalisirenden Redner, die von Zwecken beherrscht werden, welche mit denen des Historikers im völligsten Widerspruche stehen, entweder auf directem Wege oder durch verdeckte Anspielung bekannt zu machen ansteht und paßt.

sein, daß die Freunde der in Olynthos gemachten Gefangnen mit Ungestüm den Frieden gefordert haben werden, weil es kein andres Mittel gab, ihre Freilassung zu erwirken, indem Philippos nicht gesonnen war, sie gegen ein Lösegeld loszugeben, sondern sie für den Fall politischer Verhandlung als nutzenbringendes Mittel sich reserviren wollte. Endlich um den Monat November beschloß die Volksversammlung, um sich über die Bedingungen zu vergewissern, unter denen ein Friede zu Stande kommen könnte, Gesandte an Philippos abzuschicken: zehn athenienſische Gesandte und einen von der in Athen tagenden Synode der vereinigten Bundesgenossen. Der Beantrager dieses Beschlusses war Philokrates, der nämliche, welcher das frühere Decret wegen der Philippos zu gewährenden Erlaubniß, beliebig Gesandte zu schicken, in Vorschlag gebracht. Von dieser Erlaubniß hatte Philippos keinen Gebrauch gemacht, trotz Allem, was seine Partei in Athen in Bezug auf seinen lebhaften Wunsch nach Frieden und nach einem Bündnisse mit der Stadt behauptet hatte. Es paßte zu seinen Zwecken besser, die Unterhandlungen in Makedonien vor sich gehen zu lassen, weil er hier auf die einzelnen Unterhändler Athens besser einwirken konnte.

Nachdem der Beschluß in der Versammlung angenommen worden war, wurden zehn Gesandte ernannt, welche waren: Philokrates, Demosthenes, Aeschines, Ktesiphon, Phrynon, Jatrokles, Derkyllos, Kimon, Nausikles und der Schauspieler Aristodemos. Aglaokreon aus Tenedos ward bestimmt, sie als Vertreter der Bundesgenossensynode zu begleiten. Von diesen Gesandten waren Ktesiphon, Phrynon und Jatrokles bereits früher, als sie in Makedonien weilten, von Philippos zu seinen Anhängern gewonnen worden, und Aristodemos war ein Mann, dem Beifall Philippos' für seine theatralischen Leistungen von mehr Werth war als Athens Interessen. Aeschines ward von Nausikles, Demosthenes vom Antragsteller Philokrates vorgeschlagen.[30]) So feurig auch Demosthenes zuvor für eine kräftige Fortsetzung des Kriegs gesprochen hatte, so scheint er doch jetzt der Eröffnung von Unterhandlungen nicht abgeneigt gewesen zu sein. Wäre er der frühern Abgeneigtheit treu geblieben, so würde es ihm wahrscheinlich bei der gegenwärtig herrschenden Stimmung der öffentlichen Meinung nicht einmal gelungen sein, sich Gehör zu verschaffen. Allerdings hielt er dafür, daß Athen seinem Feinde durch die Vernichtung des makedonischen Seehandels so viel Schaden zufügte, daß es gar nicht nöthig hätte, sich ungünstigen oder demüthigenden Friedensbedingungen zu unterwerfen.[31]) Aber er widersetzte sich doch den Friedensanträgen nicht und trat erst dann als Gegner auf, als er sah, welche Wendung die Unterhandlungen nahmen. Auch stand andrerseits Aeschines noch nicht im Verdachte einer Hinneigung zu Philippos. Sowohl er als Demosthenes folgten in diesem Augenblicke dem Impulse der in Athen allgemein herrschenden Meinung. Der Widerstreit ihrer Ansichten und ihre bittre Rivalität entwickelten sich erst auf der Gesandtschaft selbst, sowohl aus deren Ergebnisse als aus des Aeschines Handlungsweise.

Die eilf Gesandten erhielten die Weisung, sich zu Philippos zu begeben, ohne mit Vollmachten zu einem Friedensabschluß versehen zu werden,

30) Aeschin. Fals. Leg. p. 30. c. 9. p. 31. c. 10. p. 34. c. 20; Argument. II. ad Demosth. Fals. Leg.

31) Demosth. Fals. Leg. p. 442. Vgl. p. 369. 387. 391.

sondern blos mit dem Auftrage, sich mit ihm in Erörterungen einzulassen und sich darüber Gewißheit zu verschaffen, unter welchen Bedingungen Friede zu erlangen wäre. So weit ist die Sache gewiß, obgleich wir den Originalbeschluß, durch welchen sie ernannt wurden, nicht besitzen. Nachdem ihnen ein Herold vorausgeschickt worden, um von Philippos sicheres Geleit für sie auszuwirken, verließen sie um den December 347 v. Chr. Athen und gingen zur See nach Oreos an der Nordküste von Euböa, wo sie mit dem zurückkehrenden Herold zusammenzutreffen hofften. Da sie aber fanden, daß er noch nicht zurückgekommen war, so fuhren sie, ohne auf ihn zu warten, sogleich über die Meerenge nach dem pagasischen Golf hinüber, wo Parmenion mit einer makedonischen Armee eben Halus belagerte. Sie meldeten ihm ihre Ankunft und erhielten die Erlaubniß, weiter zu reisen, erst nach Pagasä, dann nach Larissa. Hier begegneten sie ihrem zurückkehrenden Herolde, unter dessen Schutze sie nun ihre Reise nach Pella fortsetzten. 32)

Unsre Kenntniß von dieser ersten Gesandtschaft erhalten wir fast einzig und allein von Aeschines. Er erzählt uns, daß Demosthenes gleich am Tage des Aufbruchs zur Reise sowohl ihm als seinen Mitgesandten unerträglich lästig geworden sei, indem er sich boshaft und unredlich benommen, auf Alles, was etwa in der Folge zu einer Anklage wider sie gedrechselt werden konnte, aufgepaßt und endlich sich bis zur Abgeschmacktheit und zum Ekel seiner Rednertalente gerühmt habe. In Griechenland war es gewöhnlicher Brauch, diplomatische Angelegenheiten gleich andern politischen Sachen öffentlich vor den Lenkern des Staats zu verhandeln, vor dem Rathe, wenn die Verfassung oligarchisch, vor der Volksversammlung, wenn die Verfassung demokratisch war. Diesem Brauche gemäß wurden die Gesandten aufgefordert, vor Philippos in seiner vollen Staatspracht und von seinem ganzen Hofstaat umgeben zu erscheinen, dort förmliche Reden an ihn zu richten (je nach ihrem Belieben entweder durch Einen oder durch Mehre aus ihrer Mitte) und darin Athens Anliegen vorzubringen, wornach Philippos ihnen seine Antwort entweder selbst ertheilen oder durch einen dazu auserlesenen Minister ertheilen lassen würde. Die athenienſischen Gesandten beschlossen unter sich, es solle bei der Einführung jeder von ihnen nach der Altersfolge eine Rede an Philippos richten. Demosthenes war der Jüngste unter den Zehn, Aeschines der Nächste über ihm. Demgemäß begann, als sie vor Philippos vorgeladen wurden, Ktesiphon als der Aelteste mit einer kurzen Anrede; die andern Sieben folgten ihm mit gleicher Kürze, während die Hauptpunkte des Vortrags dem Aeschines und Demosthenes überlassen blieben. 33)

Aeschines legt den Atheniensern in Kürze und mit viel Selbstgenügsamkeit den Inhalt seiner sorgfältig ausgearbeiteten Rede dar, welche das Recht Athens auf Amphipolis verficht und das von Philippos durch Wegnahme und Vorenthaltung dieser Stadt begangene Unrecht, sowie seine unbedingte Verpflichtung zu deren Rückgabe aufweist, aber keinen weitern Gegenstand berührt. 34) Hierauf erzählt er — wahrscheinlich mit noch größerer Genugthuung — daß Demosthenes, der als Redner ihm zunächst gefolgt, vor

---

32) Demosth. Fals. Leg. p. 392.

33) Aeschin. Fals. Leg. p. 31. c. 10. 11.

34) Aeschin. Fals. Leg. p. 31. c. 11.

Angst und Verwirrung vollständig aus dem Concept gekommen sei, seine gefertigte Rede vergessen habe und genöthigt gewesen sei, kurz abzubrechen, trotzdem daß ihm Philippos durch freundliche Worte Muth zugesprochen habe.[35]) Daß der größte Redner der alten und neuen Zeiten in einer Rede, auf die er sich vollständig vorbereitet gehabt, in so arger Weise durchgefallen sein solle, erscheint auf den ersten Anblick so unglaublich, daß wir geneigt sind, die Erzählung als eine bloße erdichtete Lüge seines Gegners zu behandeln. Dennoch möchte ich glauben, daß die Sache im Wesentlichen sich wirklich so verhält, wie Aeschines sie angiebt, und daß den Demosthenes seine oratorischen Talente zum Theil wirklich verlassen haben, als er redend vor dem Feinde stand, den er mit solcher Bitterkeit verfolgt, und sich von allen Zeichen makedonischer Macht umgeben und ohne Zweifel den unzweideutigen Beweisen wohlverdienten Hasses von Seiten jener Makedonier, die sich weniger Mühe als Philippos gaben, ihre wahren Gesinnungen zu verbergen, preisgegeben sah.[36])

Nachdem Philippos die Gesandten nach ihren Reden hatte abtreten lassen und sich eine kurze Zeit zur Ueberlegung vergönnt hatte, berief er sie wiederum vor sich und gab ihnen jetzt mit seinem eignen Munde seine Antwort, welche insbesondre des Aeschines Gründe bekämpfte, und zwar, wie dieser Redner selbst sagt, in solch treffender Weise und mit solcher Geistesgegenwart, daß er die Bewunderung aller Gesandten, den Demosthenes mit eingeschlossen, erregte. Was Philippos gesprochen, erfahren wir von Aeschines nicht, der sich nur weitläufig ausläßt über das schlaue Drehen und Wenden, die Kunstgriffe und die falschen Gründe des Demosthenes, womit er einen Bankrott als Redner habe verdecken und sich auf einen günstigen Standpunkt über seine Collegen setzen wollen. Es ist unmöglich zu sagen, wie viel von diesen Persönlichkeiten wahr ist, und selbst wenn sie wahr wären, würden sie kaum ein Gegenstand für eine allgemeine Geschichte sein.

Es war um den Beginn des März, als die Gesandten nach Athen zurückkehrten. Einige von ihnen waren ganz bezaubert von der gastfreundlichen Behandlung und den gewinnenden Manieren des Philippos[37]), namentlich aber von seiner Bewirthung bei dem Bankett; mit Andern hatte er sofort ein innigeres, durch Bestechung gefördertes Einverständniß angeknüpft. Sie brachten von Philippos einen Brief zurück, der sowohl im Senate als in der Volksversammlung vorgelesen ward, während Demosthenes, der Senator in diesem Jahre war, nicht nur im Senate ihnen allen Lob und Anerkennung zollte, sondern auch selbst einen Beschluß beantragte, daß sie mit einem Ehrenkranze gekrönt und am nächsten Tage zu einem Ehrenmahle im Prytaneion eingeladen werden sollten.[38])

---

35) Aeschin. Fals. Leg. p. 32. c. 13. 14.

36) Aeschin. Fals. Leg. p. 32. 33. c. 15. Demosthenes selbst sagt über diese erste Gesandtschaft wenig oder nichts, auch nichts weder über seine eigne Rede noch über die des Aeschines.

37) Aeschin. Fals. Leg. p. 33. c. 17. 18. Die Wirkung von Philippos' Benehmen auf den Gesandten Ktesiphon wird hier von Aeschines mit starken Worten gezeichnet.

38) Aeschin. Fals. Leg. p. 34. c. 19; Demosth. Fals. Leg. p. 414. Dieses Dankvotum und die Einladung zu einem Mahle scheint so allgemeine Sitte gewesen

Es steht uns kaum ein Mittel zu Gebote, um die wirklichen Vorgänge auf dieser Gesandtschaft oder die mit Philippos verhandelten Gegenstände zu bestimmen und zu würdigen. Aeschines erzählt uns von nichts als von den Förmlichkeiten der Zusammenkunft und von den wegen Amphipolis gefallenen Reden. Wir werden ihm jedenfalls nicht Unrecht thun, wenn wir ihn nach seinem eignen Bericht beurtheilen, der, wenn er nicht darstellt was er wirklich that, Das darstellt, wovon er wünschte, daß man denken möge, daß er es gethan habe. Sein Bericht zeigt eine seltsam irrige Anschauung der wirklichen Lage der Dinge. Um sich um deßwillen, daß er den Frieden gewünscht, zu rechtfertigen, legt er eine starke Betonung auf das verlierende Spiel, welches Athen während des Kriegs gespielt habe, und auf die Wahrscheinlichkeit noch weitern Verlustes, wenn es darin beharre. Er vervollständigt das unerfreuliche Gemälde, indem er hinzufügt (was seinem athenienssischen Auditorium ohne Zweifel nur zu bekannt wär), daß Philippos seinerseits, von Sieg zu Siege schreitend, das makedonische Reich durch die jüngste Vernichtung von Olynthos zu einer wahrhaft furchtbaren Höhe erhoben habe. Und bei diesem Stande der vergleichungsweisen Stärke zwischen den zwei streitenden Parteien tritt dennoch Aeschines vor Philippos mit einer Forderung von maßloser Größe hin — er fordert den Abtritt von Amphipolis. Er verliert kein einziges Wort über sonst etwas. Er hält einen beredten Vortrag, um Philippos von dem unbestreitbaren Rechte Athens auf Amphipolis zu überzeugen und ihm zu beweisen, daß er im Unrechte war, als er es nahm und innebehielt. Er thut, als ob er dächte, daß er durch diese Darlegung Philippos bewegen werde, sich von einer Stadt zu trennen, welche die wichtigste und unvergleichlichste Position in allen seinen Besitzungen war, die er jetzt bereits seit zwölf Jahren im Besitze hatte und die ihn mit seiner neuen Gründung Philippoi und mit der goldreichen Gegend um dieselbe in Verbindung setzte. Die Beweisgründe des Aeschines würden in einem Prozesse zwischen zwei streitenden Parteien vor einem unparteiischen Gerichte in Athen sehr zweckdienlich gewesen sein. Hier aber debattirten zwei kriegführende Parteien in einem gegebenen Verhältnisse der Stärke und Stellung für die Zukunft über Bedingungen des Friedens. Daß ein Gesandter von Seiten Athens, der verlierenden Partei, jetzt hervortrat, um von einem siegreichen Feinde gerade den Platz zu verlangen, welcher den eigentlichen Anlaß des Kriegs bildete und welcher dem Philippos weit werthvoller als damals, wo er ihn wegnahm, geworden war — das war eine Forderung und Anmaßung der ungereimtesten Art. Wenn Aeschines seine beredte Rede, sofern sie Amphipolis zurückverlangte, als die erste Nothwendigkeit und als die ehrenvollste That seiner diplomatischen Sendung darstellt, so beweist er damit nur, wie wenig geeignet er war, Athen in dieser Eigenschaft einen wirklichen Dienst zu leisten, — um von Bestechung gar nicht zu reden. Dem athenien-

---

zu sein, daß Demosthenes (Fals. Leg. p. 350) es für eine Schande ohne Gleichen erklärt, daß der zweiten Gesandtschaft bei ihrer Rückkehr dieser Act der Höflichkeit vorenthalten ward. Wenn Demosthenes eine solche ganz gewöhnliche Förmlichkeit vorgeschlagen hat, so ist dieß an sich ein Umstand ohne alle Bedeutung. Es kann aber zu einigem Beweise dienen, daß die Beziehungen des Demosthenes zu seinen Collegen nicht so unfreundlich gewesen sein können, wie Aeschines behauptet hatte. Demosthenes selbst sagt aus, daß er erst dann Verdacht auf seine Collegen geschöpft habe, als in Athen nach der Rückkehr dieser ersten Gesandtschaft die Debatten begonnen hätten.

sischen Volke, das an frühern Ueberzeugungen mit außerordentlicher Zähigkeit festhielt, hatte es sich tief eingeprägt, daß Amphipolis von Rechtswegen ihm gehöre; und wahrscheinlich waren die ersten nach Makedonien gehenden Gesandten — Aristodemos, Neoptolemos, Ktesiphon, Phrynon u. s. w. [39]) — durch Philippos' höfliche Phrasen, Täuschungen und Geschenke dermaßen berückt und verdreht worden, daß sie bei ihrer Heimkehr ihn als nicht ungewillt darstellten, die Freundschaft mit Athen durch die Wiederherausgabe von Amphipolis zu erkaufen. An diese trügerische Erwartung in den Gemüthern der Athenienser wandte sich Aeschines, als er es auf sich nahm, vor Philippos zu Gunsten des athenienfischen Rechtstitels auf diesen Ort mit allem Nachdruck zu sprechen, gleich als wäre dieß der einzige Zweck seiner Sendung. [40]). Wir werden ihn überall in seinem Charakter als Gesandter nicht nur die wirklichen Täuschungen des Publikums in Athen nähren, sondern sogar seine selbsterfundenen plumpen Erdichtungen und Betrügereien über das Gebahren und die Absichten des Philippos verbreiten sehen.

Es war am oder um den ersten Tag des Monats Elaphebolion [41]) (März), als die Gesandten auf ihrer Rückkehr von Philippos' Hofe in Athen anlangten. Sie brachten einen Brief von ihm mit, der in den freundlichsten Ausdrücken abgefaßt war und den lebhaften Wunsch aussprach, mit Athen nicht nur in Frieden zu sein, sondern auch sein Verbündeter zu werden, außerdem auch noch besagte, daß er bereit sei, ihm einen werthvollen Dienst zu erzeigen, und daß er es genauer bezeichnet haben würde, worin dieser Dienst bestehen solle, wenn er Dessen hätte gewiß sein können, daß er als sein (Athens) Bundesgenosse angenommen werden würde. [42]) Aber trotz solcher angenehm klingenden Worte, die seinen Anhängern in der athenienfischen Volksversammlung — Aeschines, Philokrates, Ktesiphon, Phrynon, Iatrokles und Andern — Gelegenheit boten, sich über seine prächtigen Gesinnungen auszulassen, wollte Philippos doch keine bessern Friedensbedingungen gewähren als: daß jeder Theil behalten solle, was er bereits be=

---

39) Demosth. Fals. Leg. p. 344. Vgl. p. 371: *τοὺς περὶ τῆς εἰρήνης πρέσβεις πέμπειν ὡς Φίλιππον ἐπείσθητε ὑπ' Ἀριστοδήμου καὶ Νεοπτολέμου καὶ Κτησιφῶντος καὶ τῶν ἄλλων τῶν ἐκεῖθεν ἀπαγγελλόντων οὐδ' ὁτιοῦν ὑγιές* u. s. w.

40) In Betreff dieser Rede des Aeschines, die er vor Philippos über Amphipolis hielt, besteht zwischen Demosthenes und Aeschines ein großer Widerspruch. Demosthenes stellt die Sache so dar, als habe Aeschines in seinem Berichte an das Volk nach erfolgter Rückkehr gesagt: „Ich (Aeschines) sagte nichts über Amphipolis, um dieses Thema dem Demosthenes ganz allein zu überlassen" u. s. w. — Vgl. Demosth. Fals. Leg. p. 421; Aeschin. Fals. Leg. p. 33. 34. c. 18. 19. 21. — In Bezug auf diesen Punkt bin ich geneigt, dem Aeschines mehr zu glauben als seinem Nebenbuhler. Wahrscheinlich hielt er vor Philippos eine beredte Rede über Amphipolis.

41) Der achte Tag des Elaphebolion fiel einige Zeit nach ihrer Ankunft, so daß sie möglicher Weise Athen schon in den letzten Tagen des Monats Anthesterion erreicht haben können (Aeschin. adv. Ctesiph. p. 63. c. 34). Der Leser wird begreifen, daß die griechischen Mondenmonate den unsrigen nicht genau, sondern nur annähernd entsprechen.

42) Demosth. Fals. Leg. p. 353. 354: ... *ὁ γὰρ εἰς τὴν προτέραν γράψας ἐπιστολὴν, ἣν ἐνέγκαμεν ἡμεῖς, ὅτι „ἔγραφόν τ' ἂν καὶ διαῤῥήδην, ἡλίκα ὑμᾶς εὖ ποιήσω, εἰ εὖ ᾔδειν καὶ τὴν συμμαχίαν μοι γενησομένην* u. s. w. Vgl. Pseudo-Demosth. de Halonneso p. 85. Aeschines spielt auf diesen Brief hin Fals. Leg. p. 34. c. 21.

sitze. Gemäß diesem allgemeinen Grundsatze ward der Chersonesos Athen zugesprochen, wovon Aeschines einiges Aufheben gemacht zu haben scheint. [43]) Uebrigens verließ in dem Augenblicke, wo die Gesandten von Pella zur Heimkehr aufbrachen, auch Philippos diese Stadt an der Spitze seiner Armee, um wider Kersobleptes in Thrakien zu Felde zu ziehen. [44]). Er gab den Gesandten ganz speciell sein Wort zum Pfande, daß er den Chersonesos nicht angreifen würde, bis die Athenienser Gelegenheit gehabt hätten, über die Friedensvorschläge zu debattiren, sie anzunehmen oder sie zu verwerfen. Seine Gesandten Antipatros und Parmenion erhielten Befehl, Athen in kürzester Zeit zu besuchen, und ein makedonischer Herold begleitete die athenienſischen Gesandten auf ihrer Rückreise.

Nachdem sich die Gesandten vergewissert, auf welche Bedingungen hin ein Friede zu erlangen sei, waren sie in der Lage, dem atheniensischen Volke Rath zu ertheilen und es auf einen definitiven Abschluß vorzubereiten, sobald die makedonische Gesandtschaft anlangen würde. Sie erstatteten vor allen Dingen der Volksversammlung Bericht über Das, was sie gethan. Ktesiphon, der älteste unter ihnen, welcher zuerst sprach, erging sich in langer Rede über Philippos' anmuthsvolles Benehmen und feine Manieren, wie über den Zauber seiner Gesellschaft bei Tische. [45]) Aeschines verweilte bei seiner gewaltigen und immer schlagenden Rede, wornach er die Hauptbegegnisse auf der Reise und die Besprechungen mit Philippos kurz zusammenfaßte und dabei andeutete, daß zufolge frühern Uebereinkommens der Gesandten unter sich die Pflicht, über Amphipolis zu sprechen, dem Demosthenes anvertraut worden wäre, im Fall von den vorhergehenden Rednern ein Punkt übersehen worden sein sollte. Hierauf stattete Demosthenes seinen eignen Bericht ab in einer seine Collegen streng tadelnden und selbst schwer beleidigenden Sprache, worin er insbesondere behauptete, Aeschines habe in seiner Eitelkeit die besten Punkte für seine Rede vorweggenommen und den andern Rednern keinen übriggelassen. [46]) Zunächst beantragte nun Demosthenes verschiedene Decrete; eines: den Herold des Philippos, welcher ihnen das Geleit gegeben, durch eine Libation zu bewillkommen, wie nicht minder die erwarteten makedonischen Gesandten; ein andres: die Prytanen sollten am achten Tage

---

43) Demosth. Fals. Leg. p. 365.

44) Aeschin. Fals. Leg. p. 39. c. 26; Aeschin. adv. Ctesiph. p. 63. c. 23: *παρηγγέλλετο δ' ἐπ' αὐτὸν* (Kersobleptes) *ἤδη στρατεία* u. s. w.

45) Aeschin. Fals. Leg. p. 34. c. 20: *τῆς ἐν τοῖς πότοις ἐπιδεξιότητος — συμπιεῖν δεινὸς ἦν* (c. 21).

46) Aeschin. Fals. Leg. p. 34. 35. c. 21; Demosth. Fals. Leg. p. 421. Wo jedoch Aeschines dieselben Umstände in seiner Rede wider Ktesiphon (p. 62. c. 23) darstellt, sagt er blos, Demosthenes habe der Volksversammlung einen Bericht über die Vorgänge der ersten Gesandtschaft gegeben, gleich dem von den andern Gesandten gemachten — *ταὐτὰ τοῖς ἄλλοις πρέσβυσιν ἀπήγγειλε* u. s. w. Der im Texte bemerkte Punkt (daß Demosthenes den Aeschines beschuldigt habe, er habe Keinem etwas zu sagen übriglassen wollen) ist ein solcher, der sowohl bei Aeschines als bei Demosthenes in ihren Reden de falsa legat. erscheint, und kann daher in der Hauptsache als in Wahrheit begründet betrachtet werden. Wahrscheinlich aber war der Bericht des Demosthenes an das Volk über die Gesandtschaft im Wesentlichen mit dem seiner Collegen übereinstimmend. Denn wenn auch die spätere Rede des Aeschines an sich ein minder glaubwürdiges Beweisstück ist als die frühere, so können wir doch, wenn wir zwei verschiedene Aussagen des Aeschines über Demosthenes finden, mit Grund annehmen, daß die wenigst ungünstige die glaubhafteste unter beiden ist.

des Elaphebolion (einem dem Asklepios heiligen Tage, an welchem niemals ein Staatsgeschäft verrichtet ward) eine besondre Versammlung berufen, damit, im Fall bis dahin die Gesandten aus Makedonien angelangt sein würden, das Volk sich unverzüglich in eine Erörterung über seine politischen Beziehungen zu Philippos einlassen möchte; ein drittes: das Verhalten der athenienfischen Gesandten (seiner Collegen und seiner selbst) zu beloben und sie zu einem Mahle im Prytaneion einzuladen. Demosthenes beantragte weiter noch im Senate, daß, wenn Philippos' Gesandte kämen, sie beim Dionysosfeste Ehrensitze erhalten sollten.[47])

Bald langten diese makedonischen Gesandten — Antipatros, Parmenion und Eurylochos — an, jedoch nicht zeitig genug, als daß die volle Debatte in der Versammlung noch am achten Elaphebolion hätte Statt finden können. Demzufolge beantragte Demosthenes (wie es scheinen dürfte eben in jener selben Volksversammlung) und setzte durch ein neues Decret, welches für die zur Verhandlung über den Frieden und das Bündniß mit Makedonien bestimmten Specialversammlungen zwei spätere Tage festsetzte. Die genannten Tage waren der achtzehnte und neunzehnte des laufenden Monats Elaphebolion (März), unmittelbar nach dem Dionysosfeste und der darauf folgenden Versammlung im Tempel des Dionysos.[48]) Dabei bewies Demosthenes zugleich große persönliche Höflichkeit gegen die makedonischen Gesandten, indem er sie zu einem glänzenden Gastmahl einlud und sie nicht nur zu ihrem Ehrenplatze beim Dionysosfeste geleitete, sondern sie auch mit bequemen Sitzen und Kissen versorgte.[49])

Außer der öffentlichen Versammlung, welche die Athenienser selbst abhielten und deren Zweck war, den amtlichen Bericht ihrer aus Makedonien zurückgekehrten Gesandten zu vernehmen, war auch die Synode der athenienfischen Verbündeten versammelt, um den Bericht des Aglaokreon, der als ihr Vertreter zugleich mit den Zehn gegangen war, anzuhören. Diese Synode faßte einen Beschluß, der in Bezug auf die nahende Debatte in der athenienfischen Versammlung von Bedeutung war, leider aber uns nirgends vollständig mitgetheilt wird, sondern nur theilweise aus indirecten Hinweisungen der beiden rivalisirenden Redner zu erkennen ist. Es ist schon erwähnt worden, daß nach der Einnahme von Olynthos die Athenienser durch einen großen Theil von Griechenland Gesandte abgefertigt hatten, welche die verschiedenen Städte dringend aufforderten, sich mit ihnen entweder zu einem gemeinsamen Kriege gegen Philippos oder zu einem gemeinsamen Frieden mit ihm zu vereinigen, um eine gegenseitige Gewährschaft gegen seine ferneren Eingriffe

47) Aeschin. Fals. Leg. p. 34. 35. 42. c. 20. 21. 34; Aeschin. adv. Ctesiph. p. 62. 63. c. 23. 24. In der ersten der zwei Reden erwähnt Aeschines nichts von dem von Demosthenes in Betreff der Specialversammlung am achten Elaphebolion beantragten Decrete. Er erwähnt es dagegen in der Rede wider Ktesiphon mit ziemlicher Genauigkeit.

48) Aeschin. Fals. Leg. p. 36. c. 22. ἕτερον ψήφισμα. Aeschin. adv. Ctesiph. p. 63. c. 24. Dieses letztere Decret, welches die zwei besondern Tage des Monats feststellte, konnte schwerlich eher beantragt worden sein als nachdem die Gesandten des Philippos wirklich in Athen angekommen waren.

49) Aeschin. Fals. Leg. p. 42. c. 34; adv. Ctesiph. p. 62. c. 22; Demosth. Fals. Leg. p. 414; de Corona p. 234. Diese Höflichkeit und feine Aufmerksamkeit gegen die makedonischen Gesandten wird von Demosthenes selbst eingeräumt. Es war ja übrigens nichts, dessen er sich zu schämen Grund gehabt hätte.

zu erlangen. Von diesen Missionen war die Mehrzahl vollständig mißlungen, womit die Hoffnungslosigkeit des athenienſischen Projects erwiesen war. Einige indeß waren insoweit erfolgreich gewesen, daß mehr oder weniger Deputirte, der Einladung folgend, in Athen wirklich anwesend waren, während eine gewisse Anzahl noch immer nicht eingetroffen waren und noch erwartet wurden, weil vielleicht die nämlichen Männer nach verschiedenen, etwas fern voneinander liegenden Städten geschickt worden waren. Der Beschluß der Synode (der für das athenienſische Volk keineswegs bindend, sondern blos empfehlend war) paßte zu der Lage der Dinge und zu der seit Kurzem in Athen hervorgetretenen Neigung zu einem mit andern Griechen gemeinsamen Handeln gegen Philippos. Die Synode rieth nämlich, es sollten sofort nach dem Eintreffen der noch auf ihrer Sendung begriffenen abwesenden Gesandten die athenienſischen Prytanen nach den Gesetzen zwei öffentliche Versammlungen zu dem Zwecke berufen, um über die Friedensfrage zu debattiren und sie zur Entscheidung zu bringen. Welche Entscheidung auch immerhin hier getroffen werden möchte, die Synode machte sie im Voraus zu der ihrigen. Weiter empfahl sie, einen Artikel anzufügen, der für jede am Friedenswerke nicht betheiligte griechische Stadt eine Zeit von drei Monaten vorbehielt, um ihre Zustimmung zu erklären, ihren Namen auf die Denksäule einzuschreiben und unter den nämlichen Bedingungen wie die übrigen mit eingeschlossen zu werden. Offenbar ward dieser Beschluß der Synode vor der Ankunft der makedonischen Abgeordneten in Athen und vor dem letzterwähnten, von Demosthenes in der öffentlichen Versammlung vorgeschlagenen Decrete (das zur Entscheidung der Frage vom Frieden und vom Bündnisse mit Philippos zwei Tage — den 18ten und 19ten Elaphebolion — feststellte) angenommen, welches Decret zum Theil mit der Beschlußfassung der Synode zusammenfiel.[50])

---

50) Ich nehme in den Text auf, was mir in Betreff dieses Beschlusses der Verbündeten-Synode als annehmliche Wahrheit erscheint. Die Sache ist dunkel und wird von verschiedenen Commentatoren verschieden angesehen.

Demosthenes behauptet in seiner frühern Rede (de Fals. Leg. p. 346), Aeschines habe in seiner Rede vor der Volksversammlung am 19ten Elaphebolion (deren Inhalt dahin ging, Athen müsse ganz allein für sich handeln und dürfe an keine andern Griechen denken außer an solche, die ihm beigestanden) eine schändliche Sprache geführt, und zwar noch obenein in Gegenwart und vor den Ohren jener Gesandten aus andern griechischen Städten, welche die Athenienser auf Antrieb des Aeschines selbst eingeladen gehabt hätten. Die Anwesenheit dieser Gesandten in der Versammlung ist nicht der Hauptanklagepunkt, sondern nur eine Nebenanklage; dessenungeachtet verwendet Aeschines (wie er es im Laufe seiner ganzen Vertheidigung so oft thut) beinahe seine ganze Mühe auf diesen Nebenpunkt und nimmt von der Hauptanklage verhältnißmäßig geringe Notiz. Er spricht es mit großem Nachdruck aus (Fals. Leg. p. 35), daß die von Athen im Auftrag ausgeschickten Gesandten nicht zurückgekehrt und daß keine Gesandten aus andern griechischen Städten anwesend gewesen wären.

Ich glaube, man kann hier mit gutem Grunde der Behauptung des Demosthenes, daß Gesandte aus andern griechischen Städten anwesend waren, glauben, wiewohl er selbst in einer spätern Rede (de Corona p. 232. 233) wieder so spricht, als wäre Solches nicht der Fall gewesen, als wären alle Griechen längst als Abtrünnige in der Sache der Freiheit erfunden worden und als wären keine von Athen mit Auftrag ausgeschickten Gesandten abwesend gewesen. Ich nehme die positive Behauptung des Aeschines für wahr an, daß damals athenienſische Gesandte auf Sendungen abwesend waren, die möglicher Weise bei ihrer Rückkehr Deputirte von Seiten andrer Griechen mitbringen konnten; dagegen lasse ich seine negative Behauptung nicht gelten, daß keine athenienſischen Gesandten von ihrer Sendung zurückgekehrt und daß keine Abgeordneten von Seiten anderer Griechen erschienen wären. Daß von so

So wurden denn diese zwei vorgeschriebenen Versammlungen nach dem großen Dionysosfeste am 18ten und 19ten Elaphebolion abgehalten. Philippos' drei Botschafter — Parmenion, Antipatros und Eurylochos — wohnten sowohl dem Feste als den Versammlungen bei. [51]) Nachdem hier die allgemeine Frage wegen der Beziehungen zwischen Athen und Philippos der Erörterung unterbreitet worden war, ward gleichzeitig auch der Beschluß der Verbündeten-Synode zur Mittheilung gebracht. In diesem Beschlusse war der bedeutsamste Artikel derjenige, welcher besagte, daß die Synode im Voraus die Entscheidung der athenienſiſchen Versammlung, möge sie lauten wie sie wolle, annehme, während die übrigen Artikel bloße Empfehlungen waren, die ohne Zweifel mit Aufmerksamkeit angehört wurden und für einzelne Sprecher ein Thema bildeten, bei welchem sie verweilten, die aber doch keinen positiven entscheidenden Einfluß übten. Aber in den einige Jahre darnach gehaltenen Streitreden der beiden rivalisirenden Redner (aus denen allein wir die Facta erfahren) erscheint der ganze Beschluß der Synode von einer künstlichen Wichtigkeit umkleidet, weil jeder von Beiden ein Interesse daran hatte, sich als dessen Förderer zu bekennen, indem jeder den andern anklagt, ihm (dem Beschlusse) entgegen gewesen zu sein; weil ferner Beide wünschten, mit dem jetzt

---

vielen ausgeschickten athenienſiſchen Sendboten alle ausgeblieben sein sollten, das dünkt mir doch sehr unwahrscheinlich.

Folgen wir dem Argumente des Aeschines (in seiner Rede de falsa legat.), so werden wir sehen, daß es vollkommen genügt, wenn wir annehmen, einige der ausgeschickten Gesandten, nicht sie alle, seien abwesend gewesen. Um seinen Satz zu beweisen, führt er (p. 35. 36.) den Beschluß der Verbündeten-Synode an, welcher auf die abwesenden Gesandten Bezug nimmt und ein gewisses nach ihrer Rückkehr einzuschlagendes Verfahren empfiehlt. Dieß schließt aber doch nicht nothwendig in sich, daß alle abwesend waren. Stechow bemerkt richtig (Vita Aeschinis p. 41), daß einige von den Gesandten nothwendiger Weise lange ausbleiben mochten, da sie mehr als Eine Stadt und vielleicht fern voneinander liegende Städte zu besuchen hatten.

Ich nehme auch Das, was Aeschines über den Beschluß der Verbündeten-Synode sagt, als wesentlich wahr an. In Betreff der wirklichen Tragweite dieses Beschlusses bleibt er sich sowohl in der frühern als in der spätern Rede gleich. Winiewski (Comment. hist. in Demosth. de Corona p. 74—78) und Westermann (de Litibus, quas Demosth. oravit ipse, p. 38—42) behaupten, meines Bedünkens ohne Grund, in der Sprache der frühern und der spätern Rede des Aeschines herrsche in Bezug auf die Wichtigkeit dieses Beschlusses eine Verschiedenheit ob. Was in den beiden Reden wirklich verschieden ist, ist die Art, wie Aeschines, um Demosthenes beschuldigen zu können, die Bedeutung des Beschlusses verkehrt, indem er in der spätern Rede behauptet, daß, wenn Athen die Rückkehr der ausgeschickten Gesandten abgewartet hätte, es im Verein mit einer großen Anzahl griechischer Bundesgenossen hätte Frieden mit Philippos machen können, und daß Demosthenes es gewesen sei, der es daran gehindert, weil er die Debatten über den Frieden so sehr beeilt habe (Aesch. adv. Ctesiph. p. 61—63). Westermann meint, die Synode dürfte nicht so vermessen gewesen sein, vorzuschreiben, wie viele Versammlungen die Athenienser zum Zwecke der Debattirung über den Frieden zusammenberufen sollten. Aber es scheint gemeiner Brauch bei den Atheniensern gewesen zu sein, wenn es sich um Frieden oder andere specielle und wichtige Angelegenheiten handelte, zwei Versammlungen an zwei unmittelbar aufeinanderfolgenden Tagen zu berufen. Alles, was die Synode hier empfahl, war, daß die Athenienser dem gewohnten Brauche folgen sollten — *προγράψαι τοὺς πρυτάνεις ἐκκλησίας δύο κατὰ τοὺς νόμους* u. s. w. Daß gerade zwei Versammlungen, nicht mehr und nicht weniger, berufen werden sollten, war ein Punkt ohne materielle Wichtigkeit, er zeigte blos, daß man entschlossen war, die Frage sogleich und in Einem Zuge zur Entscheidung zu bringen.

51) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 64.

in Ungnade gefallenen und verbannten Philokrates und mit dem von ihm beantragten und jetzt in Mißcredit gekommenen Frieden nichts mehr zu schaffen zu haben. Philokrates war es, der in der Versammlung als der hervorragendste Beantrager eines Friedens und Bündnisses mit Philippos auftrat. Seine Motion nahm nicht die Rathschläge der Synode in Betreff abwesender Gesandten und einer den übrigen Griechen zu Zustimmungserklärungen zu belassenden Zeit in sich auf, noch beschränkte sie sich, wie es die Synode gethan, auf den Vorschlag eines Friedens mit Philippos. Er trug auf den Abschluß nicht nur eines Friedens, sondern auch eines Bündnisses zwischen den Atheniensern und Philippos an, als welcher Letztere brieflich seinen lebhaften Wunsch nach dem einen wie nach dem andern ausgesprochen hätte. Er schloß in seinen Vorschlag einerseits Philippos mit allen seinen Bundesgenossen und andrerseits Athen mit allen seinen Bundesgenossen ein, machte jedoch mit zwei Bundesgenossen Athens eine besondere Ausnahme, nämlich mit den Phokiern und mit der Stadt Halus am pagasischen Golf, die seit Kurzem von Parmenion belagert ward. [52])

Inwieweit sich Aeschines und Demosthenes bei dieser Motion betheiligt haben mögen, ist nicht leicht zu bestimmen. In ihren drei Jahre darnach gehaltenen Reden ziehen Beide auf Philokrates los, Jeder klagt den Andern an, ihn unterstützt zu haben, Jeder behauptet von sich, er habe für die Rathschläge der Synode gesprochen. Die Widersprüche zwischen Beiden und zwischen Aeschines in seiner frühern und Aeschines in seiner spätern Rede sind hier wahrhaft schreiend. So klagt Demosthenes seinen Rivalen an, er habe am 18ten des Monats oder in der ersten der zwei Versammlungen mit starken Worten gegen Philokrates gesprochen [53]), aber über Nacht seine Politik geändert und am 19ten mit solcher Wärme zu Gunsten des Letztern gesprochen, daß er die Zuhörer, trotzdem daß sie vorher entgegengesetzter Ansicht gewesen, bekehrt habe. Aeschines leugnet eine solche plötzliche Meinungsänderung geradweg und sagt, er habe nur Eine Rede gehalten und diese zu Gunsten des Vorschlags der Synode; auch behauptet er noch weiter, daß es ja unmöglich gewesen wäre, am zweiten Versammlungstage zu sprechen, weil dieser Tag ausschließlich zu Fragestellungen und Abstimmungen bestimmt und daher zum Reden gar kein Raum gewesen sei. [54]) Trotzdem aber daß Aeschines in seiner frühern Rede (de fals. legat.) so hartnäckig dabei bleibt, daß es unmöglich gewesen, am 19ten zu sprechen, klagt er gleichwohl in seiner spätern Rede (wider Ktesiphon) den Demosthenes an, er habe eben an diesem Tage, am 19ten, lang und breit gesprochen und dadurch die Stimmung der Versammlung umgewandelt. [55]) Ungeachtet aber Aeschines auf diese Weise seiner eignen Leugnung die Glaubwürdigkeit benimmt, glaube ich doch nicht an die ihm von Demosthenes zugeschriebene plötzliche Aenderung seiner Sprache in der Versammlung. Sie ist gar zu unerklärbar und an sich zu unwahrscheinlich, um auf die bloße Behauptung eines Neben-

---

52) Demosth. Fals. Leg. p. 391: τήν τε γὰρ εἰρήνην οὐχὶ δυνηθέντων ὡς ἐπεχείρησαν οὗτοι, „πλὴν Ἀλέων καὶ Φωκέων“, γράψαι — ἀλλ᾽ ἀναγκασθέντος ὑφ᾽ ὑμῶν τοῦ Φιλοκράτους ταῦτα μὲν ἀπαλεῖψαι, γράψαι δ᾽ ἀντικρὺς „Ἀθηναίους καὶ τοὺς Ἀθηναίων συμμάχους“ u. s. w.

53) Demosth. Fals. Leg. p. 345. 346.

54) Aeschin. Fals. Leg. p. 36.

55) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 63. 64.

buhlers hin geglaubt zu werden. Dagegen halte ich es für gewiß, daß weder er noch Demosthenes, trotz ihrer gegentheiligen Erklärung, die Vorschläge der Synode befürwortet haben können, wenn wir der Angabe des Aeschines (von Demosthenes besitzen wir keine solche) in Betreff des Inhalts jener Vorschläge glauben dürfen. Die Synode hatte nämlich (nach Aeschines) vorgeschlagen, erst die Rückkehr der abwesenden Gesandten abzuwarten, bevor man die Verhandlungen über die Friedensfrage vornähme. Nun war dieser Vorschlag unter den bestehenden Umständen ganz unausführbar, denn er zweckte auf nichts Geringeres ab als auf eine Aufschiebung der Sache ins ganz Unbestimmte hinaus. Aber die makedonischen Gesandten Antipatros und Parmenion waren jetzt in Athen und in der Versammlung wirklich anwesend, indem sie auf specielle Einladung gekommen waren, um entweder einen Frieden zu schließen oder die Unterhandlung abzubrechen; und Philippos hatte (wie Aeschines [56]) selbst sagt) eingewilligt, auf die Zeit, daß die Athenienser über den Frieden verhandelten, von jedem Angriffe auf den Chersonesos abzustehen. Unter diesen Umständen war es gebieterisch nothwendig, den makedonischen Gesandten eine entscheidende und sofortige Antwort zu geben. Hätte man ihnen sagen wollen: „Wir können für den Augenblick keine positive Antwort geben; ihr müßt warten, bis unsere abwesenden Gesandten zurück sind und bis wir Gewißheit darüber haben, wie viele Griechen wir in unser Bündniß ziehen können" — so würde dieß nicht nur an sich thöricht gewesen sein, es würde auch von so gewandten Männern wie Antipatros und Parmenion als ein bloßes aufschiebendes Manöver, um den Frieden völlig zu brechen, ausgelegt worden sein. Weder Demosthenes noch Aeschines kann einen solchen Vorschlag wirklich unterstützt haben, mögen sie es drei Jahre später auch noch so sehr behaupten. Denn in jener Zeit, wo die Verhandlung wirklich im Gange war, empfand nicht nur Aeschines selbst, sondern auch das ganze atheniensische Publikum eine starke Sehnsucht nach Frieden, während Demosthenes, wenn ihm auch weniger leidenschaftlich zugethan, ihm doch günstig war. [57]) Keiner von Beiden war überhaupt geneigt, die Unterhand-

---

56) Aeschin. Fals. Leg. p. 39.

57) Nach den hier angeführten Erwägungen können wir die Anklagen des Aeschines gegen Demosthenes beurtheilen, wiewohl freilich das bestimmte Verhalten des Einen wie des Andern nicht recht klar ist.

Er klagt Demosthenes an, sich an Philippos verkauft zu haben (adv. Ctesiph. p. 63. 64), eine Anklage, die ganz werthlos und unglaublich ist und durch das ganze Verhalten des Demosthenes sowohl vor= als nachher widerlegt wird. Ob Demosthenes von Harpalos oder vom persischen Hofe Geschenke empfangen habe, wird Gegenstand späterer Untersuchung sein. Aber die Behauptung, daß er von Philippos bestochen worden sei, ist ganz abgeschmackt. Aeschines selbst bekennt, daß sie mit der gängen und gäben Meinung in Athen in vollständigem Widerspruch stehe (adv. Ctesiph. p. 62. c. 22).

Er klagt Demosthenes an, unter dem Einflusse dieser Bestechungen sich dem Vorschlage der Versammlung der Verbündeten widersetzt und ihn vereitelt, die Berathschlagung über den Frieden zu sehr übereilt und so Athen verhindert zu haben, die Rückkehr seiner abwesenden Gesandten abzuwarten, was es in den Stand gesetzt haben würde, in Verbindung und im Zusammenwirken mit einer imposanten Menge von Griechen einen Frieden zu schließen. Diese Anklage bringt Aeschines zuerst in der Rede de fals. legat. p. 36 vor, dann ausführlicher und nachdrucksvoller in der spätern Rede adv. Ctesiph. p. 63. 64. Aus dem im Text Gesagten wird man ersehen, daß eine solche Aufschiebung ins Blaue, während Antipatros und Parmenion auf Einladung in Athen anwesend waren, ganz und gar unmöglich war, wollte man nicht die Verhandlung völlig abbrechen; nicht zu gedenken, daß Aeschi-

lungen durch hinterlistigen Aufschub zu hintertreiben, noch würde, wenn sie ein Gelüst dazu verspürt hätten, das athenienſische Volk den Versuch geduldet haben.

Nach meiner besten schließlichen Ueberzeugung, soweit mir eine solche möglich ist, unterstützte Demosthenes die Motion des Philokrates (welche Frieden und Bündniß mit Philippos forderte), mit alleiniger Ausnahme jener speciellen Klausel, welche sowohl die Phokier als die Stadt Halus ausschloß und schließlich von der Versammlung verneint ward.[58]) Daß Aeschines die nämliche Motion in allen ihren Theilen und auf eine noch unbedingtere Weise unterstützte, können wir schließen aus der merkwürdigen Einräumung in der Rede wider Timarchos[59]) (gehalten in dem Jahre nach dem Frieden und drei Jahre vor seiner Erscheinung vor Gericht), worin er sich als den gemeinsamen Urheber des Friedens zugleich mit Philokrates anerkennt und seine aufrichtige und warme Billigung des Verhaltens und der Sprache des Philippos, selbst nach dem Untergange der Phokier, offen ausspricht. Eubulos, der Freund und Anhänger des Aeschines, stellte den Athe-

---

nes selbst in den stärksten Worten versichert, daß es eine zur Gewißheit gewordene Unmöglichkeit gewesen sei, andere Griechen zu bewegen, sich nach Athen zu begeben, und daß er sich bitterlich über ihre schlappen und widerwilligen Gesinnungen beklagt (Fals. Leg. p. 38. c. 25). In diesem Punkte stimmt Demosthenes vollkommen mit ihm zusammen (de Corona p. 231. 232). Hätte sich daher selbst ein Aufschub ermöglichen lassen, so würde er doch für Athen keinen Nutzen und keinen Machtzuwachs zuwegegebracht haben, sofern die Griechen keine Lust bezeigten, mit ihm gemeinsam zu handeln.

Die Anklage des Aeschines gegen Demosthenes ist auf diese Weise unhaltbar und findet sogar im Munde des Anklägers selbst ihre Widerlegung. Demosthenes antwortet darauf in einer ganz verschiedenen Weise. Wenn Aeschines sagt: „Ihr überstürztet die Verhandlung über den Frieden, ohne Athen Zeit zu lassen, die Rückkehr seiner auf einer Sendung abwesenden Gesandten abzuwarten" — so antwortet Demosthenes: „Es waren damals keine auf einer Sendung begriffenen Gesandten abwesend. Man hatte längst die Entdeckung gemacht, daß alle Griechen unheilbar schlaff und theilnahmlos seien" (de Corona p. 233). Dieß ist eine derbe und entschiedne Antwort, die Demosthenes nach einer Zeit von dreizehn Jahren nach den Begebenheiten wohl ungefährdet wagen können mochte. Zum Glück aber kann eine andre Antwort gegeben werden; denn nach meinem Bedünken ist die Behauptung weder in Betreff der Thatsache richtig, noch mit den Aussagen des Demosthenes selbst in der Rede de falsa legatione übereinstimmend.

58) Demosth. Fals. Leg. p. 391—430. Aeschines behauptet in seiner spätern Rede wider Ktesiphon (p. 63) mit nachdrücklichen Worten, daß Demosthenes den Vorschlag des Philokrates zu einem Bündnisse sowohl als zum Frieden mit Philippos mit Wärme unterstützt habe. Er erklärt, die von Demosthenes dabei angewandten Worte — welche er als unschön durchzieht — hätten genau so gelautet: *οὐ δεῖν ἀποῤῥῆξαι τῆς εἰρήνης τὴν συμμαχίαν* u. s. w. Er fügt hinzu, Demosthenes habe den makedonischen Botschafter Antipatros aufgefordert, die Rednerbühne zu betreten, habe ihm hiernach eine Frage vorgelegt und eine zuvor abgekartete Antwort erhalten. Wie viel hiervon wahr ist, vermag ich nicht zu sagen. Die von Aeschines in seiner spätern Rede gegebene Version ist wie gewöhnlich von derjenigen in seiner frühern verschieden.

Die Anschuldigung gegen Demosthenes, als habe er mit Antipatros in einem betrügerischen Einverständnisse gestanden, ist unglaublich und ungereimt.

59) Aeschin. adv. Timarch. p. 24. 25. c. 34: *παρεμβάλλων* (Demosthenes) *τὰς ἐμὰς δημηγορίας καὶ ψέγων τὴν εἰρήνην τὴν δι᾽ ἐμοῦ καὶ Φιλοκράτους γεγενημένην, ὥστε οὐδὲ ἀπαντήσεσθαί με ἐπὶ τὸ δικαστήριον ἀπολογησόμενον, ὅταν τὰς τῆς πρεσβείας εὐθύνας διδῶ* u. s. w. ... *Φίλιππον δὲ νῦν μὲν διὰ τὴν τῶν λόγων εὐφημίαν ἐπαινῶ* u. s. w.

nienfern glattweg die Alternative [60]): „Entweder müßt ihr nach dem Peiräos marschiren, am Schiffsbord dienen, directe Steuern zahlen und den theorischen Fonds zu militärischen Zwecken verwenden — oder ihr müßt für die von Philokrates beantragten Friedensbedingungen stimmen.“ Unsere Schlußfolgerung über des Aeschines Verhalten wird durch Das, was in Betreff des Eubulos ausgesagt wird, bestärkt. Demosthenes hatte seine Landsleute während der letzten fünf Jahre, zu einer Zeit, wo Philippos weniger furchtbar war, vergebens zur Ergreifung jener energischen Maßregeln zu bewegen gesucht; jetzt hält sie ihnen sein Gegner Eubulos als Schreckbild vor, als eine lästige und unerträgliche Nothwendigkeit, und zwingt damit das Volk, für die vorgeschlagenen Friedensbedingungen zu stimmen. Und so schmerzlich es auch sein mochte, in den status quo einzuwilligen, welcher den Philippos als Herrn von Amphipolis und von so vielen andern einstmals Athen zugehörig gewesenen Besitzungen anerkannte, so glaube ich doch nicht, daß zu der Zeit, wo der Friede wirklich verhandelt ward, selbst ein Demosthenes den Abschluß desselben dadurch auf das Spiel gesetzt haben dürfte, daß er wider die Schmach eines solchen unvermeidlichen Abtritts eiferte, obgleich er drei Jahre später aussagt, daß er sich ihm mit Leidenschaft widersetzt habe. [61])

Ich vermuthe daher, daß die von Philokrates vorgeschlagenen Friedensbedingungen von Seiten des einen unserer rivalisirenden Redner unbedingte Unterstützung, von Seiten des andern nur einen theilweisen Widerstand, nämlich gegen eine specielle Klausel, gefunden haben. Wie dem auch sei, der Vorschlag ging (soviel wir wissen) ohne eine weitere Aenderung außer der Weglassung jener Halus und die Phokier speciell ausnehmenden Klausel durch. Des Philokrates Motion enthielt die Punkte: es sollten die Besitzungen, die gegenwärtig in den Händen jeder der kriegführenden Parteien sich befänden, einer jeden ohne Störung von Seiten der andern verbleiben [62]); auf diesen Grundsatz hin sollte Friede und Bündniß bestehen zwischen Athen mit allen seinen Verbündeten auf der einen und Philippos mit allen seinen Verbündeten auf der andern Seite. Diese zwei Parteien waren die einzigen, welche der Vertrag in sich schloß, während von andern Griechen, die weder Verbündete Philippos' noch Verbündete Athens waren, nichts gesagt[63]), auch des thrakischen Königs Kersobleptes keine specielle Erwähnung gethan war. [64])

---

60) Demosth. Fals. Leg. p. 434: *φήσας* (Eubulos) *καταβαίνειν εἰς Πειραιᾶ δεῖν ἤδη καὶ χρήματ' εἰσφέρειν καὶ τὰ θεωρικὰ στρατιωτικὰ ποιεῖν — ἢ χειροτονεῖν ἃ συνεῖπε μὲν οὗτος* (Aeschines), *ἔγραψε δ' ὁ βδελυρὸς Φιλοκράτης.*

61) Demosth. Fals. Leg. p. 385.

62) Pseudo-Demosth. de Halonneso p. 81—83. Demosthenes spricht in einer Stelle (Fals. Leg. p. 385) so, als wäre es ein Theil des athenienfischen Schwurs gewesen, daß sie allen Denjenigen sich widersetzen und sie als Feinde behandeln wollten, die es versuchen würden, die Orte, die jetzt als Philippos' Besitzungen für die Zukunft anerkannt würden, ihm zu entreißen und an Athen zurückzubringen. Obgleich Vömel (Proleg. ad Demosth. de Pace p. 265) und Böhnecke (S. 303) diese Worte als Theil der wirklichen Formel aufnehmen, so zweifle ich doch, daß dieselben etwas mehr sind als eine von Demosthenes selbst gegebene erklärende Erweiterung des Inhalts der Formel.

63) Dieß erfahren wir aus den nachfolgenden Berathschlagungen über Abänderung des Friedens, erwähnt im Pseudo-Demosth. de Halonneso p. 84.

64) Aeschin. Fals. Leg. p. 39. c. 26.

Von solcher Art war das Friedens- und Allianzdecret, das am zweiten der beiden Berathungstage, den 19ten Elaphebolion, angenommen ward. Natürlich war es, ohne daß deshalb Irgendwen die Schuld traf, ganz und gar zu Philippos' Vortheil; denn theils nahm er die überlegene Stellung ein, theils gab das Decret der Innebehaltung aller seiner Eroberungen feierliche Bestätigung. Für Athen, den nachstehenden Theil, bestand die zu erwartende Wohlthat darin, daß der weitern Vermehrung jener Eroberungen Einhalt gethan ward und daß es vor dem Falle, aus seiner schlimmen Lage in eine noch schlimmere getrieben zu werden, geschützt war.

Bald aber zeigte es sich, daß nicht einmal so viel erreicht ward. Am 25sten desselben Monats[65]) (sechs Tage nach der Volksversammlung) ward eine neue Versammlung zu dem Zwecke abgehalten, dem eben abgeschlossenen Vertrage durch einen feierlichen Eid Bestätigung zu geben. Hier ward der Vorschlag gestellt und angenommen, daß die nämlichen zehn Bürger, welche zuvor bei Philippos accreditirt gewesen, wiederum nach Makedonien gesendet werden sollten, um dort die Eide von Philippos und seinen Verbündeten in Empfang zu nehmen.[66]) Nächstdem ward beschlossen, es sollten die Athenienser sammt den eben jetzt in Athen anwesenden Abgeordneten ihrer Verbündeten den Eid sogleich, in Gegenwart von Philippos' Gesandten leisten.

Jetzt erhob sich aber die bedenkliche Frage: Welche sind als Verbündete Athens einzubegreifen? Sind die Phokier und Thrakiens König Kersobleptes einzuschließen? Die Einen und der Andre repräsentirten die zwei Lebenspunkte — Thermopylä und den Hellespont[67]), auf die Philippos ganz gewiß sein gieriges Auge warf und deren Sicherstellung gegen ihn Athens höchste Pflicht war. Die Versammlung hatte bei ihrer neulichen

---

65) Dieses Datum wird von Aeschines angeführt adv. Ctesiph. p. 64. c. 27: *ἕκτη φθίνοντος τοῦ Ἐλαφηβολιῶνος μηνός* u. s. w. In der frühern Rede (de Fals. Leg. p. 40. c. 29) sagt Aeschines, Demosthenes sei unter den Proedroi oder vorsitzenden Senatoren einer Volksversammlung gewesen, die gehalten ward *ἑβδόμῃ φθίνοντος*, also den Tag zuvor. Es ist möglich, daß zwei öffentliche Versammlungen Statt gefunden haben, die an zwei hintereinanderfolgenden Tagen (den 23. und 24. oder den 25. und 26., je nachdem der Monat Elaphebolion in jenem Jahre 30 oder 29 Tage hatte) abgehalten wurden, und daß Demosthenes in beiden unter den Proedroi gesessen habe. Aber der Verhandlung, die in der Rede wider Ktesiphon als am zweiten dieser zwei Tage geschehen dargestellt wird, muß Das vorangegangen sein, was in der Rede de falsa legat. als am ersten dieser zwei Tage geschehen erwähnt wird, oder es kann ihr wenigstens nicht gefolgt sein, so daß in der einen oder der andern Angabe eine Ungenauigkeit vorzuliegen scheint. Wenn das Wort *ἕκτη* in der Rede wider Ktesiphon und das Wort *ἑβδόμῃ* in der Rede von der treulosen Gesandtschaft beide richtig sind, so sind die in der einen erwähnten Verhandlungen chronologisch nicht mit den in der andern erzählten in Einklang zu bringen. Man hat verschiedne muthmaßliche Aenderungen vorgeschlagen. S. Bömels Proleg. ad Demosth. de Pace p. 257 und Böhneke's Forschungen S. 399.

66) Aeschin. Fals. Leg. p. 39: *ἤδη δὲ ἡμῶν κεχειροτονημένων εἰς τοὺς ὅρκους, οὔπω δὲ ἀπηρκότων ἐπὶ τὴν ὑστέραν πρεσβείαν, ἐκκλησία γίνεται* u. s. w. Diese *ἐκκλησία* scheint die nämliche zu sein mit derjenigen, die von Aeschines in der Rede wider Ktesiphon als am 25sten Elaphebolion abgehalten angeführt wird.

67) Demosth. Fals. Leg. p. 397: *καίτοι δύο χρησιμωτέρους τόπους τῆς οἰκουμένης οὐδ' ἂν εἷς ἐπιδεῖξαι τῇ πόλει, κατὰ μὲν γῆν, Πυλῶν — ἐκ θαλάττης δὲ τοῦ Ἑλλησπόντου· ἃ συναμφότερα οὗτοι πεπράκασιν αἰσχρῶς καὶ καθ' ὑμῶν ἐγκεχειρίκασι Φιλίππῳ.*

Abstimmung die von Philokrates beantragte specielle Ausschließung der Phokier abgeworfen und ließ sie auf diese Weise stillschweigend zugleich mit den Uebrigen als Verbündete zu. Sie waren ja auch in Wahrheit Bundesgenossen von altem Datum und von Werth; wahrscheinlich waren Gesandte von ihnen in Athen anwesend, aber keine Abgeordneten mit Sitz in der Synode. Auch Kersobleptes hatte keinen Deputirten in jener Versammlung, aber ein Bürger aus Lampsakos, Namens Kritobulos, war ermächtigt, bei dieser Gelegenheit für ihn zu handeln und die Eide in seinem Namen zu leisten.

Ueber die Art und Weise, wie man mit Kersobleptes verfuhr, erzählt uns Aeschines zwei Geschichten (die eine in seiner frühern, die andre in seiner spätern Rede), die ganz verschieden voneinander sind und nur darin zusammenstimmen, daß in beiden Demosthenes als einer der vorsitzenden Beamten in der Volksversammlung dargestellt und von ihm gesagt wird, er habe alles Mögliche gethan, um zu verhindern, daß der Gesandte des Kersobleptes zur Eidesleistung als Verbündeter Athens zugelassen würde. Inmitten solcher Widersprüche ist es unmöglich, über Das was geschehen mit Genauigkeit zu berichten. So viel aber scheint sowohl aus Aeschines (in seiner frühesten Rede) als aus Demosthenes klar hervorzugehen, erstens daß der Gesandte des Kersobleptes, der zwar in der Verbündeten-Synode keinen Sitz hatte, aber sich meldete und als ein Verbündeter Athens in Eid genommen zu werden beanspruchte, seinen Anspruch sich streitig machen sah; zweitens daß, als der Streit hierüber sich erhob, die Frage der Volksversammlung zur Abstimmung unterbreitet ward und daß dieselbe dahin sich entschied, daß Kersobleptes ein Verbündeter und er als Solcher zur Eidesleistung zuzulassen sei. [68])

Antipatros und Parmenion, die Vertreter Philippos', weigerten sich nicht, Kersobleptes als einen Verbündeten Athens anzuerkennen und ihm den Eid abzunehmen. In Bezug auf die Phokier dagegen sprachen sie einen entschieden entgegengesetzten Entschluß aus. Sie machten in oder nach der Versammlung des 25ten Elaphebolion die Mittheilung, daß Philippos sich auf das Bestimmteste weigere, die Phokier als Partei zur Uebereinkunft zuzulassen.

Diese Entschließung, die von Antipatros in Athen förmlich verkündet ward, muß wohl dem Philokrates und Aeschines bei deren Sendung in Makedonien von Philippos selbst bekanntgegeben worden sein, woher es denn gekommen sein mag, daß Philokrates in seiner Motion wegen der Friedensbedingungen die specielle Ausschließung der Phokier und der Stadt

---

68) Vgl. Aeschin. Fals. Leg. p. 39. c. 26. mit adv. Ctesiph. p. 64. c. 27. — Ueber den Widerspruch zwischen den beiden Angaben vgl. Franke Proleg. ad Demosth. Fals. Leg. p. 30. 31. — Daß die Frage wegen des Kersobleptes Zulassung aufgeworfen und durch Abstimmung bejaht ward, erhellt aus den Worten des Aeschines in der Rede de falsa legat.: τὸ ψήφισμα ἐπεψηφίσθη — ἐψηφισμένου δὲ τοῦ δήμου. Vgl. Demosth. Fals. Leg. p. 398 und dessen Philipp. IV. p. 133. — Philippos behauptete in seinem einige Jahre darnach an die Athenienser gerichteten Schreiben, Kersobleptes hätte zur Eidesleistung mit zugelassen zu werden gewünscht, wäre aber von den athenienfischen Generälen mit der Erklärung, daß er ein Feind Athens sei, ausgeschlossen worden (Epist. Phil. ad Demosth. p. 160). Ist es wahr, daß die Generäle ihn auszuschließen versucht haben, so mußte ja doch ihr Act der Ausschließung durch das Votum der Volksversammlung umgestoßen worden sein.

Halus (wie schon gemeldet) vorschlug. Als nun aber die athenienſische Versammlung durch ihre ausdrückliche Verwerfung einer solchen Ausschließung beschlossen hatte, die Phokier als Partei mit aufzunehmen, während sie die Gesandten des Philippos mit nicht geringerer Entschiedenheit zurückwiesen, da geriethen die Führer der Friedenspartei, Aeschines und Philokrates, in große Verlegenheit. Sie sahen keinen andern Weg, über die Schwierigkeit hinwegzukommen, als daß sie in Philippos' Namen lügnerische Versprechungen und ungerechtfertigte Zusicherungen von zukünftigen Absichten als Köder vorhielten. Demnach verkündeten sie es laut und zuversichtlich, der König von Makedonien, obgleich durch seine Beziehungen zu den Thebanern und Thessaliern (die ihm nothwendig waren, solange er mit Athen im Kriege stand) gehindert, die Phokier offen als Verbündete anzunehmen, sei dessenungeachtet im Herzen den Thebanern entschieden abgeneigt, und wenn nur erst seine Hände durch Abschluß eines Friedens mit Athen frei geworden wären, so würde er sich in dem Streite gerade so benehmen, wie es die Athenienser wünschen würden; er würde dann die Phokier stützen und halten, Thebens Trotz zu Boden werfen und selbst die Stadt Theben nicht unverletzt lassen und Thespiä, Platää und den andern böotischen Städten, jetzt in thebanischer Abhängigkeit, ihre Autonomie zurückgeben. Die allgemeinen, von Aristodemos, Ktesiphon und Andern im Voraus in Umlauf gebrachten Zusicherungen von Philippos' großer Sorge, die günstige Meinung der Athenienser für sich zu gewinnen, wurden jetzt zu einer angeblichen Gemeinsamkeit des Hasses gegen Theben vergrößert, ja selbst zu einer Geneigtheit von Seiten des Philippos, Athen für den Verlust von Amphipolis dadurch zu entschädigen, daß er es zur vollkommnen Herrin von Euböa machte und Oropos für dasselbe zurückgewönne.

Durch solche blendende Erfindungen und Lügen, die mit kecker Zuversicht ausgesprochen und betheuert wurden, gelang es Philokrates, Aeschines und den andern anwesenden Parteigängern des Philippos, die Versammlung vollständig zu berücken, und sie zu verleiten, wenn auch nicht die specielle Ausschließung der Phokier, welche Philokrates vorgeschlagen, zu decretiren, aber doch den Vertrag mit Antipatros und Parmenion ohne die Phokier zu beschwören.[69]) Auf diese Weise wurden die Letztern factisch aus-

---

69) Demosth. Fals. Leg. p. 444: *ἐντεῦθεν οἱ μὲν παρ' ἐκείνου πρέσβεις προὔλεγον ὑμῖν ὅτι Φωκέας οὐ προσδέχεται Φίλιππος συμμάχους, οὗτοι δ' ἐκδεχόμενοι τοιαῦτ' ἐδημηγόρουν, ὡς φανερῶς μὲν οὐχὶ καλῶς ἔχει τῷ Φιλίππῳ προσδέξασθαι τοὺς Φωκέας συμμάχους, διὰ τοὺς Θηβαίους καὶ τοὺς Θετταλούς, ἂν δὲ γένηται τῶν πραγμάτων κύριος καὶ τῆς εἰρήνης τύχη, ἅπερ ἂν συνθέσθαι νῦν ἀξιώσαιμεν αὐτόν, ταῦτα ποιήσει τότε. Τὴν μὲν τοίνυν εἰρήνην ταύταις ταῖς ἐλπίσι καὶ ταῖς ἐπαγωγαῖς εὕροντο παρ' ὑμῶν ἄνευ Φωκέων.*

Ebendas. p. 409: *Εἰ δὲ πάντα τἀναντία τούτων καὶ πολλὰ καὶ φιλάνθρωπα εἰπόντες, Φίλιππον φιλεῖν τὴν πόλιν, Φωκέας σώσειν, Θηβαίους παύσειν τῆς ὕβρεως, ἔτι πρὸς τούτοις μείζονα ἢ κατ' Ἀμφίπολιν εὖ ποιήσειν ὑμᾶς, ἐὰν τύχῃ τῆς εἰρήνης, Εὔβοιαν, Ὠρωπὸν ἀποδώσειν — εἰ ταῦτ' εἰπόντες καὶ ὑποσχόμενοι πάντ' ἐξηπατήκασι καὶ πεφενακίκασι* u. s. w.

Vgl. auch p. 346. 388. 391. über die lügenhaften Versprechungen, durch welche die Athenienser verleitet wurden, in den Frieden zu willigen — *τῶν ὑποσχέσεων, ἐφ' αἷς εὑρίσκετο* (Philippos) *τὴν εἰρήνην.* Auf dieselben trügerischen Verheißungen, die den Atheniensern vor dem Frieden gemacht wurden und sie zu dessen Abschluß bestimmten, wird auch von Demosthenes in der zweiten Philippica (p. 69) hingewiesen: *τὰς ὑποσχέσεις, ἐφ' αἷς τῆς εἰρήνης ἔτυχεν* (Philippos); dann p. 72:

geschlossen, trotzdem daß Athen durch die allgemein gehaltenen Worte des Friedensinstruments ihr Recht, mit einbegriffen zu werden, anerkannt hatte. Ihre Abgeordneten waren wahrscheinlich zugegen, verlangten zugelassen zu werden, und wurden von Antipatros zurückgewiesen, ohne daß Athen einen entschiednen Protest dagegen einlegte.

Dieses Gewebe nicht von bloßen Uebertreibungen, sondern von unverschämter und colossaler Lüge über die Absichten des Philippos ward, wie wir sehen werden, solange, bis es Philippos gelungen war, in den Paß von Thermopylä einzudringen, ja selbst nachher noch, fortgesetzt. Es kann uns kaum Wunder nehmen, daß das Volk es glaubte, da es ihm ja verkündet und gewährleistet ward von Philokrates, von Aeschines und von den andern Gesandten, die nach Makedonien zu dem ausdrücklichen Zwecke geschickt worden waren, an Ort und Stelle zu prüfen und zu berichten, und deren Versicherung dem Volke als die natürliche und verläßliche Autorität galt. Die Täuschungen fanden bei dieser Gelegenheit um so leichtern Eingang und Glauben und wurden um so freudiger bewillkommt, weil sie mit den Wünschen und Hoffnungen Athens und mit dem herrschenden Heißhunger nach Frieden im vollen Einklang standen. Verbündete wie die Phokier treulos im Stiche zu lassen schien eine Sache von geringem Belang, sobald es einmal zur ausgemachten Ueberzeugung geworden war, daß die Phokier selbst nichts dabei verlören. Aber diese Ausflucht, die allenfalls dem athenienstschen Volke als leidliche Entschuldigung genügen mochte, darf einen Staatsmann wie Demosthenes nicht befriedigen, der gleichwohl bei dieser Gelegenheit (soweit wir dieß selbst aus seinen eignen Worten entnehmen können) keinen nachdrücklichen Protest gegen die stillschweigende Uebergehung der Phokier einlegte, obgleich er sich der Klausel (in Philokrates' Motion) widersetzt hatte, die sie förmlich und namentlich ausschloß. Drei Monate darnach, als der Untergang der isolirten Phokier beinahe zur vollendeten Thatsache geworden war, sehen wir Demosthenes ernste Warnungen und Beschuldigungen erheben; aber es ist Grund zu vermuthen, daß, als die bestimmte Weigerung Antipatros' verkündet ward, seine Opposition gegen jenes Sichfügen von Seiten Athens, durch welches die Phokier in Wahrheit an Philippos ausgeliefert wurden, im beßten Falle nur schwach war. 70) Es war dieß aber in der That

---

τοὺς ἐνεγκόντας τὰς ὑποσχέσεις, ἐφ' αἷς ἐπείσθητε ποιήσασθαι τὴν εἰρήνην. Diese zweite Philippica fällt um ein Jahr früher als die Rede de falsa legatione und ist eine bessere Autorität als die letzterwähnte Rede, nicht blos weil sie in der Zeit dieser vorangeht, sondern auch weil sie eine parlamentarische Rede ist, die nichts mit Anklagezwecken zu thun hat und Aeschines nicht mit Namen nennt.

70) Demosthenes spricht (Falsa Leg. p. 387. 388; vgl. p 372) von der Uebergehung der Phokier bei der Eidesleistung wie von einer Sache von geringem Belang, nämlich auf die Voraussetzung hin, daß die von Aeschines gemachten Verheißungen sich verwirklichten.

In seiner Rede de pace (p. 59) beruft er sich auf seine Proteste zu Gunsten der Phokier, aber nur auf Proteste, die er nach seiner Rückkehr von der zweiten Gesandtschaft, nicht auf Proteste, die er erhoben hatte in dem Augenblicke, wo Antipatros die Zulassung der Phokier zur Eidesleistung verweigerte.

Westermann (de Litibus quas Demosth. oravit ipse p. 48) vermuthet, Demosthenes habe den Betrug des Aeschines nicht eher durchschaut als bis die Phokier gänzlich verloren waren. Dieß geht vielleicht über die Wahrheit hinaus; aber zur Zeit, wo die Eide in Athen gewechselt wurden, hatte er entweder die Folgen dieses lumpigen hinterlistigen Spiels, in das Athen durch Philokrates und Consorten verlockt worden war, nicht deutlich erkannt, oder er scheute sich, sie laut und nachdrücklich zu verkündigen.

der große diplomatische Wendepunkt, von wo aus die Sünde Athens sowohl wider die Pflicht gegen seine Verbündeten, als wider seine eigne Sicherheit ihren Ursprung nahm. Es war ein falscher Schritt von ernster Größe, den später wieder zurückzuthun schwer, wenn nicht unmöglich war. Vermuthlich würden die Athenienser bei ihrer damaligen Stimmung, wo sie ganz für den Frieden waren, für das Leben ihrer Gefangnen zitterten und von den bestimmten Versicherungen des Aeschines und Philokrates eingenommen waren, nur mit Widerwillen einen energischen Protest gegen das Aufgeben der Phokier, als welcher den Antipatros vor Verdruß nach Hause zu schicken und dem nahenden Frieden den Weg zu versperren drohte, vernommen haben; und dieß um so mehr, als Demosthenes, wenn er die Betheuerungen des Aeschines in Bezug auf die Absichten des Philippos hätte in Frage stellen wollen, keine positiven Thatsachen zu deren Widerlegung vorzubringen vermocht hätte und genöthigt gewesen wäre, sich auf den Boden des bloßen Zweifelns und Negirens zu stellen [71]), und um dieß mit anzuhören, dazu würde es einem Publikum, das von hoffnungsreichen Vorbedeutungen bezaubert und durch die bloßen tröstlichen und behaglichen Friedensaussichten bereits entwaffnet war, gar sehr an Geduld gefehlt haben. Dessenungeachtet hätten wir von einem Staatsmann gleich Demosthenes erwarten können, daß er seine energische Opposition gegen den unheilvollen Vertrag von 346 v. Chr. in dem Augenblicke begann, wo der unseligste und schimpflichste Theil desselben — das Aufgeben der Phokier — zuerst in denselben eingeschmuggelt wurde.

Nach der Volksversammlung des 25ten Elaphebolion nahm Antipatros Athen und allen seinen übrigen Verbündeten (wie es scheint mit Einschluß des Gesandten des Kersobleptes) die Friedens- und Allianz-Eide ab, was im Sitzungszimmer der Feldherren vor sich ging. [72]) Es lag nun den zehn athenienfischen Gesandten nebst dem von der Synode der Verbündeten bestellten — den nämlichen, welche bei der ersten Gesandtschaft verwendet worden waren — es lag also diesen eilf Gesandten ob, zu Philippos zu gehen und dessen Eide in Empfang zu nehmen. Wir wollen nun sehen, wie sie dieser Pflicht nachkamen.

Das Decret der Versammlung, das diesen Gesandten ihr Vertrauensamt übertrug, war groß und vielumfassend. Sie sollten einen Eid der Freundschaft und des Bündnisses mit Athen und seinen Bundesgenossen von Philippos sowohl als von der obersten Magistratsperson in jeder mit ihm verbündeten Stadt in Empfang nehmen. Es war ihnen — eine seltsame Beschränkung — verboten, sich einzeln und persönlich mit Philippos in Verkehr zu setzen [73]);

71) Demosth. Fals. Leg. p. 355: *τραχέως δ' ὑμῶν τῷ „μηδὲ προσδοκᾶν" σχόντων* u. s. w. (das athenienfische Publikum war unwirsch über Demosthenes, wenn er ihm sagte, wie er nicht erwarte, daß die Verheißungen des Aeschines sich verwirklichen würden; dieß war nach der zweiten Gesandtschaft, aber es erläutert doch die Stimmung der Volksversammlung selbst noch vor der zweiten Gesandtschaft); — ebendas. p. 349: *τίς γὰρ ἂν ἠνέσχετο, τηλικαῦτα καὶ τοιαῦτα ἔσεσθαι προσδοκῶν ἀγαθὰ, ἢ ταῦθ' ὡς οὐκ ἔσται λέγοντός τινος, ἢ κατηγοροῦντος τῶν πεπραγμένων τούτοις;* Was für ein verhaßtes Ding es war, bloßes negatives Mißtrauen gegen glänzende Versprechungen zukünftiger Wohlthaten auszusprechen, wird von Demosthenes hier mit derben Worten gezeigt.

Ueber die vorschnelle Entwaffnung der Athenienser s. Demosth. de Corona p. 234.

72) Aeschin. Fals. Leg. p. 39. c. 27.

73) Demosth. Fals. Leg. p. 430: *οὐ τὸ μὲν ψήφισμα „οὐδαμοῦ μόνους ἐντυγχάνειν Φιλίππῳ", οὗτοι δ' οὐκ ἐπαύσαντο ἰδίᾳ χρηματίζοντες;*

aber es ward ihnen in einer vielumfassenden allgemeinen Klausel weiter aufgetragen, „Alles, was sonst in ihrer Macht stände, zum Vortheile Athens zu thun." — „Es war unsere Pflicht (sagt Aeschines zum athenienfischen Volke), als kluge Gesandte den ganzen Stand der Dinge, insoweit sie euch oder Philippos angingen, gehörig abzuwägen." [74]) Leider nur handelte Aeschines nicht nach diesen verständigen Ansichten von den Pflichten der Gesandten. Demosthenes war es, welcher darnach handelte, indem er unmittelbar nach Antipatros' und Parmenions Abreise darauf bestand, daß man stracks nach dem Orte gehen solle, wo Philippos gegenwärtig sich befände, um ihn mit so wenig Verzug als möglich vereiden zu können. Es war nicht nur eine ausgemachte Sache, daß der König von Makedonien, dieser Thätigste unter den Menschen, seine Eroberungen bis zum letzten Augenblicke fortsetzen würde, sondern es war auch weiter noch dem Aeschines und den Gesandten bekannt, daß er zur Zeit, als sie von ihrer ersten Gesandtschaft heimkehrten, aus Pella ausgezogen war, um wider Kersobleptes in Thrakien Krieg zu führen. [75]) Zudem war am Tage der letztgeschilderten Volksversammlung oder den Tag darnach (also am 25ten oder 26ten Elaphebolion) vom athenienfischen Commandanten im Hellespontos, Chares, eine Depesche in Athen eingelangt, welche meldete, daß Philippos wichtige Vortheile in Thrakien gewonnen, den bedeutenden Ort, „der heilige Berg" genannt, genommen und Kersobleptes eines großen Theils seines Königreichs beraubt hätte. [76]) Solche nacheinanderfolgende Eroberungen von Seiten des Philippos gaben den Gesandten verstärkten Anlaß, sich zu beeilen und geradeswegs nach Thrakien zu gehen, um seinen Fortschritt aufzuhalten. Da der eben erfolgte Friedensabschluß auf den bestehenden Besitzstand basirt war, und zwar auf den Besitzstand, wie er an dem Tage war, an welchem die makedonischen Gesandten die Eide in Athen abgenommen hatten, so war Philippos gebunden, alle nach jenem Tage gemachten Eroberungen zurückzugeben. Aber es entging dem Demosthenes nicht, daß dieß eine Verpflichtung war, der sich Philippos wahrscheinlich zu entziehen suchen und deren Erzwingung das athenienfische Volk, in Betracht seiner Neigung zum Frieden, schwerlich übernehmen würde. [77]) Je rascher daher die Gesandten ihn erreichten, um so geringer an Zahl würden die streitigen Plätze sein, um so eher würde er zur Unthätigkeit gezwungen werden, oder wenigstens, im

---

74) Aeschin. Fals. Leg. p. 41. c. 32: *Τὸ δὲ ὑπὲρ τῶν ὅλων ὀρθῶς βουλεύσασθαι, ὅσα καθ' ὑμᾶς ἐστὶν ἢ Φίλιππον, τοῦτο ἤδη ἔργον ἐστὶ πρέσβεων φρονίμων ... Ἀφίγμεθα δ' ἡμεῖς ἔχοντες τοῦ δήμου ψήφισμα, ἐν ᾧ γέγραπται, Πράττειν δὲ τοὺς πρέσβεις, καὶ ἄλλ' ὅ,τι ἂν δύνωνται ἀγαθόν.*

75) Aeschin. Fals. Leg. p. 39. c. 26.

76) Aeschin. Fals. Leg. p. 40. c. 29: *ὅτι Κερσοβλέπτης ἀπολώλεκε τὴν ἀρχὴν, καὶ τὸ ἱερὸν ὄρος κατείληφε Φίλιππος.*

Es ist kein gehöriger Grund vorhanden, um anzunehmen, die Worte *ἀπολώλεκε τὴν ἀρχήν* seien die wirklichen von Chares gebrauchten Worte oder es habe Chares ausgesprochen, daß Kersobleptes Alles was er besessen verloren habe. Es paßte zu des Aeschines Argumente, die Mittheilung des Chares auf die Spitze getrieben wiederzugeben.

77) Siehe das richtige und kluge Räsonnement des Demosthenes in Fals. Leg. p. 388. und de Corona p. 234. Vgl. auch Pseudo-Demosth. de Halonneso p. 85. 86.

Fall er doch noch immer zu agiren fortführe, um so schneller seine Falschheit zu Tage treten.

In dieser Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer sofortigen Zusammenkunft mit Philippos drang Demosthenes in seine Collegen, auf der Stelle aufzubrechen. Aber sie widersetzten sich seinen Vorstellungen und zogen es vor, noch in Athen zu bleiben, das, beiläufig bemerkt, wahrscheinlich infolge des jüngst abgeschlossenen Friedens, voll Jubel und Lustbarkeit war. Sie bezeigten im Aufschub ihrer Abreise und in ihrer Unlust zu derselben eine solche Sorglosigkeit und Saumseligkeit, daß am dritten Tage des Monats Munychion (April — neun Tage nach der Feierlichkeit der Eidesleistung vor Antipatros und Parmenion) Demosthenes im Senate Klage erhob und auf einen Beschluß antrug, der ihnen peremtorisch den unverweilten Antritt ihrer Reise befehlen und dem athenienſischen Commandanten Proxenos zu Oreos in Euböa die Weisung geben sollte, sie unverzüglich nach dem Orte überzuführen, wo Philippos sich befände, möchte dieser Ort sein welcher es wollte.[78]) Aber wenngleich nun infolge der Erhebung dieses Antrags zum Beschlusse die Gesandten gezwungen waren, Athen zu verlassen und sich nach Oreos zu begeben, so ward doch in Bezug auf den Hauptzweck nichts gewonnen; denn sie sowohl als Proxenos vermaßen sich, den ausdrücklichen Befehl des Senats zu mißachten, und kümmerten sich gar nicht darum, Philippos aufzusuchen. Nach einigem Verweilen in Oreos bewegten sie sich in bequemen Tagereisen nach Makedonien zu, wo sie unthätig in Pella bis zur Rückkehr des Philippos aus Thrakien liegen blieben — welche Rückkehr fünfzig Tage nach ihrer Abreise von Athen erfolgte.[79])

Hätten die Gesandten ihre Pflicht gemäß den Vorstellungen des Demosthenes gethan, so hätten sie das Lager des Philippos in Thrakien wohl in Zeit von fünf bis sechs Tagen nach dem Friedensschlusse in Athen erreichen können; und hätten sie sich auch nur darauf beschränkt, den ausdrücklichen Befehlen des Senats nachzukommen, so würden sie es innerhalb der nämlichen Zeit nach dem 3ten Munychion haben erreichen können. So war es denn infolge bloßer Saumseligkeit oder heimlicher Abkartung von ihrer Seite dem Philippos vergönnt, mehr als einen Monat nach der Friedensbeschwörung durch die Athenienser seine Eroberungen in Thrakien fortzusetzen. Während dieser Zeit nahm er Doriskos nebst verschiednen andern thrakischen Städten weg, von denen einige mit athenienſischer Besatzung belegt waren, und bezwang Kersobleptes vollständig, dessen Sohn er als Gefangenen und Geisel mit sich zurückbrachte.[80]) Die Art und Weise, wie diese zu einer

---

78) Demosth. Fals. Leg. p. 389; de Corona p. 234. Aeschines (Fals. Leg. p. 40. c. 29, 30.) erkennt die Thatsache an, daß dieses Decret im Senate am 3. Munychion angenommen ward und daß infolge dessen die Gesandten Athen verließen. Er erwähnt aber nichts davon, daß es von Demosthenes vorgeschlagen worden sei. Aeschines bestätigt daselbst, was uns von Wichtigkeit ist, die Thatsache des Verzugs, wie sie Demosthenes anführt, während seine Erklärung darüber, warum die Gesandten nicht nach Thrakien gingen, ohne allen Werth ist.

Ein Document, das dieses Decret sein soll, findet sich bei Demosth. de Corona p. 234; aber seine Aechtheit ist zu zweifelhaft, als daß wir uns darauf berufen könnten.

79) Demosth. Fals. Leg. p. 390.

80) Aeschin. Fals. Leg. p. 38. c. 26; Demosth. de Halonneso p. 85; Fals. Leg. p. 390—448; vgl. Philipp. III. p. 114. Unter den thrakischen Orten, die von Philippos während dieser Zeit genommen wurden, zählt Demosthenes den „Heiligen Berg" mit auf. Aber die Einnahme dieser Stadt soll vor dem Ende des

wichtigen Mission auf öffentliche Kosten verwendeten Gesandten sechs Wochen einer kritischen Zeit mit Nichtsthun vergeudeten, und zwar einem ausdrücklichen Senatsbefehle zum Trotz — bestärkt uns in der schon früher ausgesprochenen Annahme, daß die Rädelsführer unter ihnen sich infolge von Bestechung zur Förderung der Pläne des Philippos gebrauchen ließen.

Die Proteste und Vorstellungen, die Demosthenes an seine Collegen richtete, wurden in dem Grade, als der Aufschub sich verlängerte, immer lebhafter und ungemessener.[81]) Ohne Zweifel wurden seine Collegen darüber aufgebracht, und die Eintracht in der Gesandtschaft war dahin. Aeschines versichert, keiner der andern Gesandten hätte weder auf der Straße noch in den Gasthäusern mit Demosthenes zusammensein mögen.[82])

Pella war jetzt der Mittelpunkt der Hoffnung, der Furcht und der Intriguen für die gesammte griechische Welt. Bereits befanden sich dort Botschafter aus Theben, Sparta, Euböa und Phokis; und dazu war rings um die Stadt ein großes makedonisches Heer versammelt, das bereit war, im Nu sich in Bewegung zu setzen.

Die atheniensischen Gesandten befanden sich endlich nach einem so langen, durch ihre eigne Schuld herbeigeführten Zögern in Philippos' Nähe. Man hätte nun erwarten können, daß sie sofort ihrem speciellen Auftrage nachkommen und die Eidschwüre abnehmen würden. Aber nein, noch immer verschoben sie diese feierliche Handlung und sagten nichts von der Philippos obliegenden Verpflichtung zur Herausgabe aller der Orte, die er seit dem Tage der Eidesabnahme von Seiten des Antipatros in Athen weggenommen hatte[83]); Orte, die freilich nun durch die Zeitvergeudung der Gesandten selbst so zahlreich geworden waren, daß sich nicht wohl erwarten ließ, Philippos werde, auch wenn er aufgefordert würde, sich fügen. In einer mit seinen Collegen abgehaltenen Besprechung behandelte Aeschines, der eine höhere Ansicht von den gesandtschaftlichen Pflichten, als die ihrige war, für sich in Anspruch nahm, die Eidesabnahme als eine Sache von blos untergeordneter Bedeutung, während er mit Hartnäckigkeit behauptete, daß es passend und räthlich sei, sich wegen der beabsichtigten Expedition nach Thermopylä gegen Philippos auszusprechen (welche Expedition zu unternehmen er eben im Begriffe war, wie dieß aus der großen bei Pella zusammengezogenen Streitmacht klar zu Tage trat) und ihn zu ermahnen, daß er sie zur Demüthigung Thebens und zur Wiederherstellung der böotischen Städte anwenden möge. Die Gesandten (sagte er) dürften sich nicht scheuen, einem Grolle, den die Thebaner kundgeben möchten, Trotz zu bieten. Demosthenes widersetzte sich (nach Aeschines' Aussage) diesem Rathe — wobei er mit Nachdruck

---

Elaphebolion erfolgt sein, wenn anders Aeschines richtig aus des Chares Briefe citirt (Fals. Leg. p. 40 c. 29).

81) Demosth. Fals. Leg. p. 390.

82) Aeschin. Fals. Leg. p. 41. c. 30. Demosthenes (und ohne Zweifel auch die andern Gesandten) hatte auf der Reise zwei Sklaven mit sich, welche seine Kleider und sein Bettzeug trugen. In dem von dem einen Sklaven getragenen Gepäck befand sich an Geld ein Talent, das bestimmt war, einige von den armen Gefangenen bei ihrer Auslösung zu unterstützen.

83) Demosth. Fals. Leg. p. 388: ἢ γὰρ παρόντων (wir die Gesandten) καὶ κατὰ τὸ ψήφισμα αὐτὸν (Philippos) ἐξορκωσάντων, ἃ μὲν εἰλήφει τῆς πόλεως, ἀποδώσειν, τῶν δὲ λοιπῶν ἀφέξεσθαι — ἢ μὴ ποιοῦντος ταῦτα ἀπαγγελεῖν ἡμᾶς εὐθέως δεῦρο u. s. w.

sich darüber ausließ, daß die Gesandten sich nicht in Streitigkeiten, die andern Theilen Griechenlands angehörten, mischen sollten, sondern auf ihren speciellen Auftrag sich beschränken müßten — und erklärte, er würde von Philippos' Marsche nach Thermopylä keine Notiz in seiner Ansprache nehmen.[84]) Nach vielem Hin- und Herreden kamen die Gesandten endlich darin überein, daß jeder von ihnen, wenn sie vor Philippos zu erscheinen aufgefordert werden würden, sagen sollte, was er für geeignet hielte, und daß der Jüngste zuerst sprechen sollte.

Gemäß dieser Bestimmung trat Demosthenes zuerst auf und hielt eine Rede, die (wenn wir dem Aeschines glauben dürfen) nicht nur alle nützliche Auslassungen über die gegenwärtige Lage von sich ausschloß, sondern auch so gehässig gegen seine Collegen und so voll von maßloser Schmeichelei gegen Philippos war, daß die Hörer darob errötheten.[85]) Die Reihe kam nun an Aeschines, der seine vor Philippos gehaltene lange Rede in Kürze wiederholt. Wir können sie bei unsrer Würdigung des Redners mit einigem Vertrauen ansehen; nur auf die Wahrheit seiner Mittheilungen über Demosthenes können wir uns nicht verlassen. Aeschines' Rede drehte sich ausschließlich um Philippos' beabsichtigten Zug nach Thermopylä. Er mahnte Philippos, die wegen der Amphiktyonen und des delphischen Tempels obschwebende Streitfrage lieber durch friedliches schiedsrichterliches Urtheil schlichten zu lassen als sie mit Waffengewalt zu entscheiden. Wäre aber bewaffnetes Eintreten unvermeidlich, dann solle sich Philippos von dem alten heiligen Bande, welches die Amphiktyonenversammlung zusammenhielte, sorgfältig unterrichten. Diese Bundessynode bestand aus zwölf verschiednen Nationen oder Bruchtheilen des hellenischen Namens, von denen jede eine Menge kleiner wie großer Städte in sich schloß, jede zwei Stimmen und nicht mehr besaß, jede sich durch einen feierlichen Eid verpflichtete, jede andre amphiktyonische Stadt zu vertheidigen und zu schützen. Zufolge dieser altehrwürdigen Bestimmung waren die böotischen Städte, die gleich den übrigen amphiktyonische waren, berechtigt, Schutz wider die Thebaner, ihre Verderber, zu beanspruchen. Der Zweck von Philippos' Expedition, Wiederherstellung des Rathes der Amphiktyonen, wäre, sagte Aeschines, ein heiliger und gerechter.[86]) So solle er ihn denn in demselben Geiste zu Ende führen und die bei der Wegnahme des delphischen Tempels ursprünglich betheiligten Individuen züchtigen, nicht aber die Städte, denen sie angehörten, vorausgesetzt daß diese Städte gewillt wären, die Uebelthäter herauszugeben. Ginge aber Philippos hierüber hinaus und bestätigte er die ungerechte Herrschaft Thebens über die andern böotischen Städte, dann würde das Unrecht auf

84) Aeschin. Fals. Leg. p. 42. c. 33: *πορεύεται Φίλιππος εἰς Πύλας· ἐγὼ δ' ἐγκαλύπτομαι* u. s. w. Dieß ist die Sprache, welche nach Aeschines' Behauptung Demosthenes während der Gesandtschaft geführt haben soll. Sie steht im vollen Widerspruche mit Allem, was Demosthenes immer und immer wieder von seinem Thun aussagt, und hat (nach meinem Urtheil) alle Wahrscheinlichkeiten gegen sich.

85) Aeschin. Fals. Leg. p. 42. c. 34.

86) Aeschin. Fals. Leg. p. 43. c. 36. *Τὴν μὲν οὖν ἀρχὴν τῆς στρατείας ταύτης ὁσίαν καὶ δικαίαν ἀπεφηνάμην εἶναι* u. s. w. ... *Ἀπεφηνάμην ὅτι ἐμοὶ δοκεῖ δίκαιον εἶναι, μὴ περιορᾶν κατεσκαμμένας τὰς ἐν Βοιωτοῖς πόλεις, ὅτι δὴ ἦσαν Ἀμφικτυονίδες καὶ ἔνορκοι.*

seiner Seite sein und er die Zahl seiner Feinde vermehren und von Denen, die er begünstigte, keinen Dank ernten.[87])

Demosthenes berührt in seinen Auslassungen über diese zweite Gesandtschaft Das, was theils Aeschines theils er selbst zu Philippos gesprochen, nur wenig. Er gesteht, daß er auf die zweite Gesandtschaft nur mit Widerstreben gegangen sei, nachdem er die verrätherischen Absichten des Aeschines und Philokrates entdeckt habe. Ja, er würde sich entschieden geweigert haben mitzugehen (erzählt er uns), hätte er sich nicht durch ein auf seiner ersten Gesandtschaft einigen armen athenienſischen Gefangnen in Makedonien gemachtes Versprechen, für die Mittel zu ihrer Auslösung zu sorgen, gebunden gehabt. Er verweilt lange bei den zu dieser Auslösung auf seiner zweiten Gesandtschaft gemachten Ausgaben und bei seinen Bemühungen, Philippos' Zustimmung dazu zu erlangen.[88]) Dieses (sagt er) wäre Alles gewesen, was er als Einzelner zu thun vermocht hätte; was aber die Gesammtschritte der Gesandtschaft anlange, so wäre er dabei beständig überstimmt worden. Er sagt, er hätte das falsche und schmutzige Spiel, das Aeschines und die Uebrigen mit Philippos gespielt, entdeckt; er hätte, um es kundzumachen und an den Pranger zu stellen, eine Depesche geschrieben und nach Hause geschickt, seine Collegen aber hätten nicht nur deren Beförderung verhindert, sondern auch eine andre von ihnen selbst gefertigte mit falschem Bescheide abgesendet.[89]) Da hätte er sich denn entschlossen, früher als seine Mitgesandten nach Athen zu gehen, um durch persönliches Erscheinen den Zweck seiner Depesche zu erreichen, und hätte auch wirklich schon ein Handelsschiff gemiethet — aber er wäre von Philippos gehindert worden, von Makedonien abzusegeln.[90])

Diese von Demosthenes gegebene allgemeine Schilderung seines Verhaltens während der zweiten Gesandtschaft ist wahrscheinlich wahr. Trifft sie ja doch im Wesentlichen mit den Angaben des Aeschines zusammen, der sich über ihn ob seiner beständigen und lästigen Opposition gegen seine Collegen beklagt. Wir müssen eingedenk sein, daß Demosthenes keine Mittel besaß, in Erfahrung zu bringen, worin die besondern Pläne Philippos' eigentlich bestanden. Dieß war Allen ein Geheimniß, mit Ausnahme Philippos' selbst und seiner vertrauten Agenten und Anhänger. Wie viel auch Demosthenes muthmaßen mochte, so besaß er doch keinen öffentlichen Beweis, um Andern seinen Verdacht einreden oder um den von seinen Collegen heimgesandten und mit kecker Dreistigkeit gemachten günstiglautenden Darstellungen entgegenwirken zu können.

Philippos' Heer stand jetzt schlagfertig da und er war im Begriffe, südwärts nach Thessalien und Thermopylä aufzubrechen. Dieser Paß ward noch immer von den Phokiern mit einem Corps lakedämonischer Hilfstruppen

87) Aeschin. Fals. Leg. p. 43. c. 37; vgl. Demosth. Fals. Leg. p. 347.

88) Demosth. Fals. Leg. p. 393. 394. 395.

89) Demosth. Fals. Leg. p. 396: καὶ τὴν μὲν γραφεῖσαν ἐπιστολὴν ὑπ' ἐμοῦ πρὸς ὑμᾶς ἀπεψηφίσαντο μὴ πέμπειν, αὐτοὶ δ' οὐδ' ὁτιοῦν ὑγιὲς γράψαντες ἔπεμψαν. Vgl. p. 419.

90) Demosth. Fals. Leg. p. 445: ἐγὼ δ', ὥσπερ ἀκηκόατ' ἤδη πολλάκις, οὐχὶ δυνηθεὶς προαπελθεῖν, ἀλλὰ καὶ μισθωσάμενος πλοῖον κατακωλυθεὶς ἐκπλεῦσαι. Vgl. p. 357: οὐδ' ἂν ἐμὲ, ἡνίκα δεῦρο ἀποπλεῖν ἐβουλόμην, κατεκώλυεν (Philippos) u. s. w.

besetzt gehalten[91]), einer Streitmacht, die völlig genügend war, um ihn gegen einen offnen Angriff Philippos' zu behaupten, und erwarten konnte, von Athen zur See aus verstärkt zu werden, sobald die Athenienser des Makedoniers eigentliche Absichten durchschauen lernten. Es war daher für Philippos im höchsten Grade wichtig, in den Gemüthern bis zu einem gewissen Grade den Glauben wach zu erhalten, daß er mit den Phokiern günstigen Absichten gen Süden ziehe, dieß aber gleichwohl nicht in so authentischer Weise zu verkünden, um damit seine gegenwärtigen Bundesgenossen, die Thebaner und Thessalier, sich zu entfremden. Und zur Verbreitung dieser Lüge waren die atheniensischen Gesandten seine nützlichsten Werkzeuge.

Einige von den makedonischen Officieren in Philippos' Umgebung gaben die bestimmte Versicherung, daß der Zweck seines Marsches die Eroberung Thebens und die Wiederherstellung der böotischen Städte wäre. Ja, diese Täuschung ward so weit getrieben, daß (nach Aeschines) die thebanischen Gesandten in Makedonien und die Thebaner selbst ernstliche Besorgniß zu fassen anfingen.[92]) Philippos' Bewegungen bildeten jetzt den Zapfen, um welchen sich die griechischen Angelegenheiten drehten, und Pella war das Stelldichein, wo die größten Städte Griechenlands um seine Gunst bettelten. Während die Thebaner und Thessalier ihn aufforderten, sich laut und offen als den amphiktyonischen Kämpen wider die Phokier zu erklären, waren die phokischen Gesandten[93]) im Verein mit den spartanischen und atheniensischen bestrebt, ihn für ihre Sache wider Theben zu gewinnen. Da es Philippos' Wunsch war, die Phokier einer solchen Unterstützung zu berauben und in eine isolirte Stellung zu bringen, so machte er viele verlockende Verheißungen an die lakedämonischen Gesandten, die ihrerseits in offnen Zwist mit denen von Theben geriethen und sich offne Drohungen wider sie erlaubten.[94]) Von solcher Art war die schändliche Schacherei, in welcher diese einst so großen Staaten infolge ihrer gegenseitigen Antipathien die Würde des hellenischen Namens und die Unabhängigkeit der hellenischen Welt an einen fremden Fürsten

---

91) Die lakedämonischen Truppen blieben in Thermopylä bis kurz vor der Ankunft des Philippos daselbst. (Demosth. Fals. Leg. p. 365.)

92) Aeschin. Fals. Leg. p. 46. c. 41: *αὐτοὶ δὲ οὐκ ἠπόρουν καὶ ἐφοβοῦντο οἱ τῶν Θηβαίων πρέσβεις; ... τῶν δ' ἑταίρων τινὲς τῶν Φιλίππου οὐ διαῤῥήδην πρός τινας ὑμῶν ἔλεγον, ὅτι τὰς ἐν Βοιωτίᾳ πόλεις κατοικιεῖ Φίλιππος; Θηβαῖοι δ' οὐκ ἐξελελύθησαν πανδημεὶ, ἀπιστοῦντες τοῖς πράγμασιν;*

Demosthenes ertheilt der Unbestechlichkeit und den eifrigen Anstrengungen der thebanischen Gesandten große Lobsprüche (Fals. Leg. p. 384), was wahrscheinlich im Grunde nichts weiter ist als ein rhetorischer Contrast, darauf berechnet, Aeschines zu verdächtigen, und in die zahlreiche Liste oratorischer Uebertreibungen und historischer Verkehrungen gehört, die zusammengestellt sind in der interessanten Abhandlung von Weiske: De Hyperbole, errorum in historia Philippi commissorum genitrice (Meißen, 1819).

93) Demosth. Philipp. III. p. 113. Justin. VIII. 4: „Contra Phocensium legati, adhibitis Lacedaemoniis et Atheniensibus, bellum deprecabantur, cujus ab eo dilationem ter jam emeraut." Ich begreife nicht, auf welche Umstände sich Justinus beziehen mag, wenn er sagt, die Phokier „hätten bereits zu dreien Malen von Philippos einen Aufschub des Kriegs erkauft."

94) Demosth. Fals. Leg. p. 365: *τοὺς Λακεδαιμονίους μετεπέμπετο, πάντα τὰ πράγματα ὑποσχόμενος πράξειν ἐκείνοις* u. s. w.

Aeschin. Fals. Leg. p. 46. c. 41: *Λακεδαιμόνιοι δὲ οὐ μεθ' ἡμῶν τἀναντία Θηβαίοις ἐπρέσβευον, καὶ τελευτῶντες προσέκρουον φανερῶς ἐν Μακεδονίᾳ, καὶ διηπείλουν τοῖς τῶν Θηβαίων πρέσβεσιν;*

verkauften[95]) und so jenem Beispiele folgten, das Sparta gab, als es in den letztern Jahren des peloponnesischen Kriegs und im antalkidischen Frieden sich wider Athen mit Bitten an den Großen König wandte. Inmitten einer solchen Menge von demüthig Bittenden und Hoffenden, die alle ihn zu beleidigen zitterten, und unterstützt von Aeschines, Philokrates und den andern athenienſischen Gesandten, die auf sein Spiel eingingen, hatte Philippos wenig Schwierigkeit, die Hoffnungen Aller wach zu erhalten und die Bildung einer vereinigten Streitmacht und die Fassung eines entschiednen Entschlusses, sich ihm zur Gegenwehr zu setzen, zu verhindern.[96])

Nachdem Philippos seinen Marsch durch Thessalien beendet, erreichte er an der Spitze eines mächtigen Heeres von Makedoniern und Bundesgenossen Pherä am pagasischen Golf. Die phokischen Gesandten begleiteten seinen Marsch und wurden, wenn nicht als Freunde, doch wenigstens auf eine Weise behandelt, die es zweifelhaft erscheinen ließ, ob Philippos zu einem Angriffe gegen die Phokier oder gegen die Thebaner auszöge.[97]) In Pherä war es, wo die athenienſischen Gesandten endlich sowohl Philippos als seine Verbündeten den Eid schwören ließen.[98]) Dieß war das Letzte, was sie thaten, ehe sie nach Athen zurückkehrten, das sie am 13ten Tage des Monats Skirrhophorion erreichten, nach einer Abwesenheit von siebenzig Tagen, welche den ganzen zwischenliegenden Monat Thargelion und den Rest (vom dritten Tage) des Monats Munychion in sich faßten.[99]) Sie nahmen Alle, die Philippos ihnen zuschickte, als Vertreter der verbündeten Städte an, obgleich Demosthenes bemerkt, daß ihre Weisungen dahin gelautet hätten, die oberste Magistratsperson in jeder Stadt zu vereiden.[100]) Unter den Städten,

95) Dieser Gedanke wird von Justinus (VIII. 4), wahrscheinlich nach Theopompos, mit Kraft und Nachdruck ausgesprochen: „Foedum prorsus miserandumque spectaculum, Graeciam, etiam nunc et viribus et dignitate orbis terrarum principem, regum certe gentiumque semper victricem et multarum adhuc urbium dominam, alienis excubare sedibus, aut rogantem bellum aut deprecantem: in alterius ope omnem spem posuisse orbis terrarum vindices; eoque discordia sua civilibusque bellis redactos, ut adulentur ultro sordidam paullo ante clientelae suae partem: et haec potissimum facere Thebanos Lacedaemoniosque, antea inter se imperii, nunc gratiae imperantis aemulos.“

96) Justin. VIII. 4.

97) Demosth. Phil. III. p. 113: *τοῦτο δ' εἰς Φωκέας ὡς πρὸς συμμάχους ἐπορεύετο, καὶ πρέσβεις Φωκέων ἦσαν οἳ παρηκολούθουν αὐτῷ πορευομένῳ· καὶ παρ' ἡμῖν ἤριζον πολλοὶ, Θηβαίοις οὐ λυσιτελήσειν τὴν ἐκείνου πάροδον.* Die Worte *παρ' ἡμῖν* bezeichnen die athenienſischen Gesandten (von denen Demosthenes einer war) und deren Umgebung, die Philippos' Marsch begleiteten, während die Eide noch nicht abgenommen worden waren.

98) Demosth. Fals. Leg. p. 390. Die Vereidung erfolgte in einem Wirthshause bei Pherä, das dem Tempel der Dioskuren gegenüber lag.

99) Demosth. Fals. Leg. p. 359. In mehr als einer Stelle sagt er, ihre Abwesenheit von Athen habe drei ganze Monate gewährt (p. 390; auch de Corona p. 235). Aber dieß ist eine Uebertreibung. Das Decret des Senats, welches sie zur Abreise nöthigte, ward am 3. Munychion angenommen. Gesetzt nun, sie wären an demselben Tage aufgebrochen (wiewohl es wahrscheinlicher ist, daß sie die Reise erst am folgenden Tage antraten), so würde ihre Abwesenheit nur 70 Tage gedauert haben.

100) Demosth. Fals. Leg. p. 430. Die magnesischen und achaiischen Städte um den pagasischen Golf waren sämmtlich, mit Ausnahme von Halus, in dem Eide als Verbündete des Philippos einbegriffen (Philippos' Brief an Demosthenes S. 159).

die sie zur Eidesleistung als Verbündete des Philippos zuließen, befand sich auch Kardia an den Gränzen des thrakischen Chersonesos. Die Athenienser betrachteten Kardia als innerhalb der Gränzen des Chersonesos liegend und folglich als ihnen zugehörig. [101])

Auf solche Weise schoben die Gesandten sowohl die Ausrichtung ihres speciellen Auftrags, als auch ihre Rückreise bis zum letzten Augenblick hinaus, wo Philippos nur noch drei Tagesmärsche von Thermopylä entfernt war. Daß sie bei dieser Aufschiebung in gewissenlosem Einverständniß mit ihm gehandelt, ist die Behauptung des Demosthenes, die durch alle mögliche Wahrscheinlichkeiten unterstützt wird. Philippos wünschte Thermopylä plötzlich zu überfallen [102]), um den Phokiern oder Athen so wenig Zeit wie möglich zur Organisirung einer Vertheidigung zu lassen. Der Eid, der in Thrakien, jedenfalls aber in Pella hätte abgenommen werden sollen, ward nicht eher abgenommen als bis Philippos dem wichtigen Passe so nahe als möglich gekommen war; auch hatten die Gesandten nicht eine einzige seiner verbündeten Städte zum Behuf der Ausführung ihres Mandats besucht. Und da Aeschines recht wohl begriff, daß dieß eine Untersuchung zur Folge haben würde, so hatte er die Vorsicht, einen Brief von Philippos an das athenienfische Volk mitzunehmen, der in den freundlichsten Ausdrücken abgefaßt war und worin Philippos alle Schuld, welche die Gesandten etwa treffen könnte, auf sich selbst nahm, indem er versicherte, daß sie selbst die verbündeten Städte zu besuchen gewünscht, aber durch ihn davon abgehalten worden wären, damit sie ihm in Beilegung des Zwistes zwischen den Städten Halus und Pharsalos behilflich sein möchten. Dieser Brief, der noch einen weitern Grund zu der Vermuthung, daß zwischen den Gesandten und Philippos ein geheimes Einvernehmen obwaltete, darbietet, war außerdem auf ein lügenhaftes Vorgeben gegründet; denn Halus war (entweder zu jener selben Zeit oder kurz darnach) durch Philippos' Waffen erobert, an die Pharsalier überhändigt und seine Bevölkerung verkauft oder vertrieben worden. [103])

Als in Pherä Philippos und seine Verbündeten vereidigt wurden, hatten Aeschines und die Mehrzahl der athenienfischen Gesandten förmlich und öffentlich verkündet, daß die Phokier ausgeschlossen wären und außerhalb des Vertrags ständen, und des Kersobleptes mit keinem Wort gedacht. Dieß war, wenn nicht eine Abweichung von ihrem Mandate, so doch ein Hin-

---

101) Demosth. Fals. Leg. p. 395. Vgl. Pseudo-Demosth. de Halonneso p. 87.

102) Demosth. Fals. Leg. p. 351: *ἦν γὰρ τοῦτο πρῶτον ἁπάντων τῶν ἀδικημάτων, τὸ τὸν Φίλιππον ἐπιστῆσαι τοῖς πράγμασι τούτοις, καὶ δέον ὑμᾶς ἀκοῦσαι περὶ τῶν πραγμάτων, εἶτα βουλεύσασθαι, μετὰ ταῦτα δὲ πράττειν ὅ,τι δόξαι, ἅμα ἀκούειν κἀκεῖνον παρεῖναι, καὶ μηδ' ὅ,τι χρὴ ποιεῖν ῥάδιον εἰπεῖν εἶναι.* Vgl. Demosth. de Corona p. 236: *πάλιν ὠνεῖται παρ' αὐτῶν ὅπως μὴ ἀπίωμεν ἐκ Μακεδονίας ἕως τὰ τῆς στρατείας τῆς ἐπὶ τοὺς Φωκέας εὐτρεπῆ ποιήσαιτο* u. s. w.

103) Demosth. Fals. Leg. p. 352. 353; ad Phil. Epist. p. 152. Demosthenes geht noch weiter und sagt, Aeschines selbst habe den Brief in Philippos' Namen geschrieben. Aeschines leugnet, daß er ihn geschrieben, und stützt seine Leugnung auf genügende Gründe. Aber er leugnet es nicht ab, daß er ihn überbracht habe. S. Aeschin. Fals. Leg. p. 44. c. 40. 41.
Die Bewohner von Pharsalos waren Philippos ergeben, während die von Pherä seine heftigen Gegner waren, die sich (nach Demosth. Fals. Leg. p. 444) sogar weigerten, auf diesem Zuge zu seinem Heere zu stoßen. Hier tritt die alte Rivalität zwischen den beiden Städten abermals zu Tage.

ausgehen über dasselbe; denn das athenienfische Volk hatte eben diese Ausschließung, als sie von Philokrates in Athen beantragt ward, ausdrücklich und bestimmt verworfen, obgleich die Athenienser auf die Erklärung des makedonischen Gesandten, daß er die Phokier nicht zulassen könne, eingewilligt hatten, den Vertrag ohne sie zu beschwören. Wahrscheinlich wollten Philippos und seine Bundesgenossen an Athen und seine Verbündeten den Eid nicht leisten, wenn nicht die ausdrückliche Erklärung gegeben würde, daß die Phokier außerhalb des Vertrags bleiben sollten.[104]). Trotzdem aber daß Philokrates und Aeschines die Phokier so offen zurückgewiesen hatten, verharrten sie doch noch immer bei der Behauptung, Philippos hege die besten Absichten gegen dieses Volk. Wahrscheinlich gaben sie diese Versicherung den Phokiern selbst, um sich wegen der von ihnen verkündeten speciellen Ausschließung derselben zu entschuldigen, und sie wiederholten sie unmittelbar nach ihrer Rückkehr laut und nachdrücklich in Athen. Bei dieser Rückkehr war es, wo auch Demosthenes, nachdem er auf der Mission selbst überstimmt und zur Ruhe verwiesen worden war, Gelegenheit erhielt, seinen Protest zur Oeffentlichkeit zu bringen. Als einer der Senatoren jenes Jahres erstattete er, wie es scheint am Tage seiner Ankunft oder den Tag darnach, dem Senate seinen Bericht in Gegenwart einer großen Versammlung von Privatbürgern ab, die Zeugen eines so wichtigen Vorgangs sein wollten. Er erzählte alle Einzelheiten der Gesandtschaft, wobei er an die Hoffnungen und Versprechungen, durch welche Aeschines und Andere die Athenienser zur Einwilligung in den Frieden beredet hätten, erinnerte, diese Gesandten als Menschen hinstellte, welche in geheimem Einverständniß mit Philippos Lügen geschmiedet und trügerische Versicherungen gegeben hätten, und sie anklagte, bereits Kersobleptes durch ihre unverantwortlichen Zögerungen ins Verderben gestürzt zu haben. Zu gleicher Zeit machte Demosthenes den Senat mit dem Nahen und dem reißendschnellen Marsche des Philippos bekannt und drang in ihn, auch jetzt noch, in der eilften Stunde, sich ins Mittel zu legen, um, soweit es noch möglich wäre, zu verhindern, daß nicht die Phokier und Thermopylä durch dieselben verrätherischen Täuschungen und Blendwerke preisgegeben würden.[105]) Es wäre die Ausrüstung einer Flotte von fünfzig Triremen beschlossen worden und diese Flotte läge bereit, um eintretenden Falls im Augenblick verwendet werden zu können.[106])

Die Mehrheit des Senats stand entschieden auf Seite des Demosthenes und faßte einen Beschluß in diesem Sinne, welcher der Volksversammlung unterbreitet werden sollte. Dieser Beschluß lautete für die Gesandten so ungünstig, daß er sie weder belobte noch sie zu einem Ehrenmahle im Prytaneion einlud[107]); eine Beschimpfung (nach Demosthenes), die in der Vergangenheit kein Beispiel hatte.

---

104) Demosth. Fals. Leg. p. 355: ἐκ τοῦ, ὅτι τοὺς ὅρκους ἤμελλε Φίλιππος ὀμνύναι τοὺς περὶ τῆς εἰρήνης, ἐκσπόνδους ἀποφανθῆναι τοὺς Φωκέας ὑπὸ τούτων, ὃ σιωπᾶν καὶ ἐᾶν εἰκὸς ἦν, εἴπερ ἤμελλον σώζεσθαι. Vgl. p. 395: Πρῶτον μὲν τοίνυν Φωκεῖς ἐκσπόνδους καὶ Ἀλεῖς ἀπέφηναν καὶ Κερσοβλέπτην, παρὰ τὸ ψήφισμα καὶ τὰ πρὸς ὑμᾶς εἰρημένα u. s. w.; ebenso p. 430.

105) Demosth. Fals. Leg. p. 346.

106) Demosth. Fals. Leg. p. 444: ἐφ' ἣν αἱ πεντήκοντα τριήρεις ὅμως ἐφώρμουν u. s. w. Vgl. Aeschin. Fals. Leg. p. 33.

107) Demosth. Fals. Leg. p. 350. 351. Demosthenes läßt diesen Senats-

Am 16ten des Monats Skirrhophorion, drei Tage nach der Rückkehr der Gesandten, ward die erste Volksversammlung abgehalten, in welcher, der gewohnten Form gemäß, der soeben vom Senate angenommene Beschluß hätte erörtert werden sollen. Aber er ward der Versammlung nicht einmal vorgelesen; denn unmittelbar nach Eröffnung der Tagesordnung erhob sich (wie Demosthenes uns erzählt) Aeschines und begann eine Rede an das Volk zu halten, das natürlich ungeduldig war, ihn vor allen Andern zu vernehmen, da er im Namen seiner Collegen sprach. [108]) Er sagte kein Wort weder über Das, was jüngst Demosthenes vor dem Senate ausgesagt, noch über den darauf gefaßten Senatsbeschluß, noch selbst über die frühere Geschichte der Gesandtschaft, sondern ging sofort zum gegenwärtigen Stande der Dinge und zu der nächsten Zukunft über. Er theilte dem Volke mit, daß Philippos, nachdem er seine Eide in Pherä geschworen, mit seinem Heere gen Thermopylä aufgebrochen und jetzt schon dort sei. „Aber er kommt dorthin (sagte Aeschines) als der Freund und Bundesgenosse Athens, als der Beschützer der Phokier, als der Wiederhersteller der unterjochten böotischen Städte und nur allein als Thebens Feind. Wir, eure Gesandten, haben ihn überzeugt, daß die Thebaner die wahren Uebelthäter sind; nicht blos wegen ihrer Tyrannei gegen die böotischen Städte, sondern auch wegen ihrer Beraubung des Tempels, die sie früher als die Phokier zu verüben sich verschworen hätten. Ich (Aeschines) legte in einer eindringlichen Rede Philippos die Ungerechtigkeiten der Thebaner vor Augen, um welches Schrittes willen sie einen Preis auf meinen Kopf gesetzt haben. Ihr Athenienser werdet in zwei oder drei Tagen, ohne daß ihr um euretwillen darob besorgt zu werden braucht, vernehmen, daß Philippos die Belagerung von Theben mit allem Nachdruck betreibt. Ihr werdet ihn diese Stadt erobern und schleifen, ihr werdet ihn von den Thebanern Ersatz für den aus Delphoi geraubten Schatz fordern, die unterjochten Gemeinden von Platäa und Thespiä wiederherstellen sehen. Mehr noch — ihr werdet von noch unmittelbarern Wohlthaten vernehmen, die wir Philippos bestimmt haben euch zu erweisen, die aber jetzt einzeln aufzuführen und umständlich darzulegen unklug sein würde. Euböa wird euch als Entschädigung für Amphipolis zurückgegeben werden; bereits haben die Euböer die größte Besorgniß wegen der vertraulichen Beziehungen zwischen Athen und Philippos und wegen der Wahrscheinlichkeit, daß er euch ihre Insel abtreten werde, an den Tag gelegt. Es giebt aber auch noch andere Dinge, über die ich mich nicht unumwunden aussprechen mag, weil ich selbst unter meinen eignen Collegen falsche Freunde habe.“ [109]) Diese

---

beschluß (*προβούλευμα*) den Dikasten vorlesen, nebst dem Zeugnisse des Senators, der ihn beantragt hatte. Das Document findet sich nicht wörtlich bei Demosthenes, aber er spricht sich nach dessen Vorlesung vor den Dikasten darüber aus und weist insbesondere darauf hin, daß es weder ein Lob noch eine Einladung enthalte, als welche der Senat den heimkehrenden Gesandten doch stets zu votiren pflegte. Dieß genügt, um die Behauptung des Aeschines (Fals. Leg. p. 44. c. 38.) zu widerlegen, Demosthenes selbst habe einen Beschluß beantragt, des Inhalts, daß die Gesandten belobt und zu einem Mahle im Prytaneion eingeladen werden sollten.

108) Demosth. Fals. Leg. p. 347. 351. 352. *τοῦτο μὲν οὐδεὶς ἀνέγνω τῷ δήμῳ τὸ προβούλευμα, οὐδ ἤκουσεν ὁ δῆμος, ἀναστὰς δ' οὗτος ἐδημηγόρει.* Das Datum des 16. Skirrhophorion wird ausdrücklich angegeben p. 359.

109) Ich habe hier das Wesentliche von Dem zusammengefaßt, was von Demosthenes Fals. Leg. p. 347. 348. 351. 352. 364. 411 u. s. w. gesagt wird. Eine andre Darstellung des nämlichen Inhalts, welche Demosthenes in der Rede

letzten dunkeln Andeutungen sollten sich, wie man allgemein meinte und wie es die Umgebung des Redners laut aussprach, auf Oropos beziehen, diese alte Besitzung Athens, die jetzt in Thebens Händen sich befand. Solchen glänzenden Versprechungen von zukünftigen Vortheilen ward wahrscheinlich die Krone durch die glaubwürdigere Eröffnung aufgesetzt, daß Philippos sich verpflichtet habe, alle athenienſiſchen Gefangnen zum kommenden Panathenäenfeste [110]), das auf den nächsten Monat Hekatombäon fiel, zurückzuschicken.

Der erste Eindruck, den die Rede des Aeschines auf seine Zuhörer machte, war Ueberraschung, Unruhe und Unwillen über diese plötzliche und unvorhergesehene Nähe des Philippos [111]), die keine Zeit zu besonnener Ueberlegung und kaum die geringste Zeit zu einer vorkehrenden augenblicklichen Besetzung von Thermopylä ließ, wenn ein solcher Schritt für nöthig erachtet würde. Aber der Verfolg der Rede, der ihnen die rasche Erlangung so günstiger Resultate sammt der Befriedigung ihres Hasses gegen Theben verkündete, verwischte dieses Gefühl wieder und erfüllte sie mit angenehmen Aussichten. Und so kam es denn, daß sich Demosthenes vergebens zur Antwort erhob, vergebens die gegebenen Versicherungen als trügerisch darstellte und Dasselbe vorzubringen suchte, womit er bereits im Senate einen siegreichen Eindruck gemacht hatte. Das Volk mochte ihn nicht hören. Philokrates und die andern Freunde des Aeschines schrien ihn todt, und die Mehrheit war von der ihr eröffneten befriedigenden Aussicht so erfüllt, daß alles Mißtrauen in deren Wahrheit und alle Anfechtung derselben als böswillig und gehässig erschien. [112]) Man muß sich erinnern, daß dieses die nämlichen Versprechungen waren, die ihnen von Philokrates und Andern schon früher, beinahe drei Monate zuvor, bei der ersten Beschlußfassung über den Frieden mit Philippos gemacht worden waren. Die unmittelbare Erfüllung derselben ward jetzt von Neuem auf dieselbe Autorität hin verheißen,

---

de Pace giebt (einer Rede, die nur wenige Monate nach der hier geschilderten Versammlung gehalten ward und keine gerichtliche Anklage wider Aeschines, sondern eine deliberative Rede vor der Volksversammlung war), ist ein noch besserer Beweis als die Anklage-Rede de falsa legatione. Es heißt dort: *ἡνίκα τοὺς ὅρκους τοὺς περὶ τῆς εἰρήνης ἀπειληφότες ἥκομεν οἱ πρέσβεις, τότε Θεσπιάς τινων καὶ Πλαταιὰς ὑπισχνουμένων οἰκισθήσεσθαι, καὶ τοὺς μὲν Φωκέας τὸν Φίλιππον, ἂν γένηται κύριος, σώσειν, τὴν δὲ Θηβαίων πόλιν διοικιεῖν, καὶ τὸν Ὠρωπὸν ὑμῖν ὑπάρξειν, καὶ τὴν Εὔβοιαν ἀντ' Ἀμφιπόλεως ἀποδοθήσεσθαι, καὶ τοιαύτας ἐλπίδας καὶ φενακισμούς, οἷς ἐπαχθέντες ὑμεῖς οὔτε συμφόρως οὔτ' ἴσως οὔτε καλῶς προεῖσθε Φωκέας, οὐδὲν τούτων οὔτ' ἐξαπατήσας οὔτε σιγήσας ἐγὼ φανήσομαι, ἀλλὰ προειπὼν ὑμῖν, ὡς εὖ οἶδ' ὅτι μνημονεύετε, ὅτι ταῦτα οὔτε οἶδα οὔτε προσδοκῶ, νομίζω δὲ τὸν λέγοντα ληρεῖν.* (de Pace p. 59.) Vgl. auch Philipp. II. p. 72. 73, wo Demosthenes die gleiche Behauptung wiederholt; auch de Chersoneso p. 105; de Corona p. 236. 237.

110) Demosth. Fals. Leg. p. 394: *εἰς τὰ Παναθήναια φήσας ἀποπέμψειν.* Demosthenes sagt, er habe diese Zusicherung von Philippos erhalten, als er während der Mission sich angestrengt bemühte, die Auslösung oder die Freigebung der Gefangnen zu erwirken. Aber wir können deß gewiß sein, daß Aeschines, der um so viel höher in Philippos' Gunst stand, diese Zusicherung ebensogut erhalten haben müsse, wiefern sie ja bei diesen kritischen Zeitumständen ein so herrliches Thema für seine erste Rede in Athen abgab.

111) Demosth. Fals. Leg. p. 352: *ὥσθ' ὑμᾶς ἐκπεπληγμένους τῇ παρουσίᾳ τοῦ Φιλίππου καὶ τούτοις ὀργιζομένους ἐπὶ τῷ μὴ προηγγελκέναι, πρᾳοτέρους γενέσθαι τινὸς, πάνθ' ὅσ' ἐβούλεσθ' ὑμῖν ἔσεσθαι προσδοκήσαντας* u. s. w.

112) Demosth. Fals. Leg. p. 348. 349. 352. *οἱ δ' ἀντιλέγοντες ὄχλος ἄλλως καὶ βασκανία κατεφαίνετο* u. s. w.

von Gesandten, die zum zweiten Male mit Philippos ins Vernehmen getreten und daher im Besitze noch weiterer Mittel der Belehrung waren, so daß die früher erweckte angenehme und tröstliche Hoffnung nun bestärkt und bestätigt ward. Keiner dachte an die Gefahr, Philippos nach Thermopylä hereinzulassen, da man ja bei sich überzeugt war, daß der Zweck seines Kommens die Beschützung der Phokier und die Züchtigung der verhaßten Thebaner sei. Demosthenes ward es kaum gestattet, auch nur einen Protest zu erheben oder alle Verantwortlichkeit für die Folgen von sich abzulehnen. Aeschines nahm triumphirend diese Verantwortlichkeit auf sich, während Philokrates das Volk mit dem Witze amüsirte: „Kein Wunder, ihr Athenienser, wenn wir beide, Demosthenes und ich, nicht gleichdenken; er ist ein fader Wassertrinker; ich halte es mit dem Weine." [113])

Es war inmitten dieser Stimmung der Versammlung, daß der von den Gesandten mitgebrachte Brief des Philippos hervorgeholt und vorgelesen ward. Seine überströmenden Ausdrücke von Achtung und seine Versprechungen künftigen Vortheils für Athen wurden mit feurigem Beifall aufgenommen, während von den Hörern in ihrer Eingenommenheit keiner weder durchschaute noch einem Sprecher aufzuzeigen verstattet ward, daß diese Ausdrücke durchaus unbestimmt und allgemein gehalten waren und daß kein Wort von den Thebanern oder den Phokiern gesagt war. [114]) Philokrates schlug nun zunächst ein Decret vor, das Philippos ob seiner gerechten und günstigen Verheißungen erhob, den Frieden und den Bund mit ihm nicht blos auf die jetzt lebenden Athenienser beschränkt, sondern auch auf deren Nachkommen ausgedehnt wissen wollte, und es peremtorisch aussprach, daß, im Fall die Phokier noch immer sich weigern sollten, den Besitz des delphischen Tempels an die Amphiktyonen zu übergeben, das atheniensische Volk durch bewaffnete Dazwischenkunft sie dazu zwingen würde. [115])

Im Laufe der wenigen Tage, die der Rückkehr der Gesandten nach Athen (den 13. Skirrhophorion) unmittelbar folgten, schrieb Philippos zwei Briefe nacheinander, welche die atheniensischen Truppen einluden, bei Thermopylä sofort zu ihm zu stoßen. [116]) Wahrscheinlich wurden sie in dem Augenblicke geschrieben, wo Phaläkos, der phokische Anführer bei jenem

---

113) Demosth. Fals. Leg. p. 355; Philipp. II. p. 73.

114) Demosth. Fals. Leg. p. 353.

115) Demosth. Fals. Leg. p. 356: *Οὗτος* (Aeschines) *ἦν ὁ λέγων ὑπὲρ αὐτοῦ καὶ ὑπισχνούμενος· πρὸς δὲ τοὺς παρὰ τούτου λόγους ὡρμηκότας λαβὼν ὑμᾶς ὁ Φιλοκράτης, ἐγγράφει τοῦτ' εἰς τὸ ψήφισμα, ἐὰν μὴ ποιῶσι Φωκεῖς ἃ δεῖ, καὶ παραδίδωσι τοῖς Ἀμφικτύοσι τὸ ἱερὸν, ὅτι βοηθήσει ὁ δῆμος ὁ Ἀθηναίων ἐπὶ τοὺς διακωλύοντας ταῦτα γίγνεσθαι.*

Ueber den Punkt, daß durch diese Motion des Philokrates der Friede auf „die Nachkommen" der Athenienser ausgedehnt ward, spricht sich Demosthenes, indem er diese Ausdehnung „die allergrößte Schande" nennt, mit einer außerordentlichen Stärke des Nachdrucks aus. (Philipp. II. p. 73.).

116) Demosth. Fals. Leg. p. 357. Demosthenes läßt die zwei Briefe vorlesen und fährt dann fort: *Αἱ μὲν τοίνυν ἐπιστολαὶ καλοῦσιν αὗται καὶ νὴ Δία ἤδη γε.*

So auch Aeschin. Fals. Leg. p. 46. c. 41.: *ὑμῖν δὲ ταῦθ' ὁρῶν οὐκ ἔγραψεν ἐπιστολὴν ὁ Φίλιππος, ἐξιέναι πάσῃ τῇ δυνάμει, βοηθήσοντας τοῖς δικαίοις;* Aeschines erwähnt nur eines von den zwei Briefen. Böhneke (Forschungen S. 412) nimmt an, die Briefe seien geschrieben und abgefertigt worden zwischen dem 16. und 23. des Monats Skirrhophorion.

Pässe, auf seine erste Aufforderung zur Uebergabe eine verneinende Antwort gegeben.[117]) Die beiden Briefe müssen unmittelbar nacheinander abgeschickt worden sein und verrathen von Seiten des Philippos eine ziemliche Aengstlichkeit, die nicht schwer zu begreifen ist. Er konnte fürs Erste nicht gewiß sein, welchen Eindruck seine unerwartete Ankunft bei Thermopylä auf die öffentliche Meinung in Athen hervorbringen würde. Ungeachtet aller Ueberredungskünste des Aeschines und Philokrates konnten ja die Athenienser doch dergestalt beunruhigt werden, daß sie seine Zulassung in dieses wichtige Bollwerk verhinderten, während Phaläkos und die Phokier mit ihrem mächtigen Miethlingsheere, das auch ohne Unterstützung zu einem Widerstande von einiger Länge fähig war, ganz gewiß Widerstand versuchen würden, wenn ihnen von Athen Hoffnung auf Hilfe dargeboten ward. Ferner mochte es für Philippos schwierig sein, bei dem Mangel an Provision militärische Operationen in der Umgebung lange fortzusetzen, da während des ganzen vorhergehenden ununterbrochnen Kriegs die Felder unbestellt geblieben und die athenienſischen Triremen zur Hand waren, um seine Zufuhren zur See abzuschneiden.[118]) Daher war es für ihn von Wichtigkeit, die Athenienser für den Augenblick in Täuschung und Ruhe zu erhalten, zu welchem Behufe seine Briefe, mochte man sie nehmen wie man wollte, so wohl geeignet waren. Kamen die Athenienser nach Thermopylä, so kamen sie als seine Verbündeten, nicht als die Verbündeten der Phokier. Nicht nur befanden sie sich dann inmitten seiner überlegnen Streitmacht und daher gleichsam als Geiseln[119]), sondern sie wurden auch von einer Berührung mit den Phokiern ferngehalten und wirkten auf die Letztern als eine neue furchteinflößende Macht. Beschlossen dagegen die Athenienser nicht zu kommen, so legten sie jedenfalls sein Verlangen nach ihrer Nähe als einen Beweis aus, daß er keine mit ihren Wünschen und Interessen in Widerspruch stehenden Zwecke vorhabe, und schenkten den von Aeschines und seinen andern Anhängern in Athen gegebenen Versicherungen, daß er im Stillen gegen die Phokier wohlgesinnt sei, Glauben. Dieser letztere Fall war derjenige, den Philippos sowohl wünschte als erwartete. Es lag ihm nur daran, die Phokier aller Aussicht auf Hilfe von Athen aus zu berauben und für sich allein mit ihnen fertig zu werden. Seine Briefe dienten dazu, das athenienſische Publikum blind zu machen, seine Anhänger aber trugen Sorge, die Versammlung so zu leiten, daß sie auf die in diesen Briefen enthaltene Einladung nicht geradezu einging.[120]) Und allerdings würde der Vorschlag einer solchen Expedition (neben der stehenden Abneigung der Bürger gegen militärischen Dienst) einen außerordentlich widrigen Eindruck gemacht haben, in Betracht daß ja dann die Athenienser, wenigstens zum Scheine, in Waffen gegen ihre phokischen Bundesgenossen hätten erscheinen müssen. Die auf des Philokrates Antrag beschlossene bedingte Drohung der athenienſischen Versammlung gegen die Phokier, sie im Falle der Weige-

---

117) Demosth. Fals. Leg. p 359.

118) Demosth. Fals. Leg. p. 379.

119) Dieß war nach Aeschines' Behauptung (Fals. Leg. p. 46. c. 41.) einer der Gründe, welche Demosthenes und seine Freunde gegen die von Philippos in seinem Briefe erbetene Absendung von Truppen nach Thermopylä erhoben. Aeschines behandelt diesen Gegengrund mit Verachtung, obgleich er triftig und wohlbegründet zu sein scheint.

120) Demosth. Fals. Leg. p. 356. 357.

rung zur Uebergabe des delphischen Tempels an die Amphiktyonen mit Gewalt zu zwingen, war ja an sich hart genug gegen zehnjährige Verbündete und galt mindestens der Erklärung gleich, daß Athen nicht zu ihren Gunsten interveniren würde, — und dieß war ja Alles, was Philippos wünschte und brauchte.

Unter Denen, die diesen Debatten in Athen mit beiwohnten, befanden sich auch Abgeordnete eben dieser Phokier, deren Schicksal jetzt in der Schwebe hing. Es ist bereits gesagt worden, daß im Laufe des vorigen Septembers, während die Phokier durch innere Zerwürfnisse zerrissen wurden, Phaläkos, der General der Miethtruppen, die von Athen wie von Sparta aus angetragne Hilfe zurückgewiesen hatte[121]), weil er sich stark genug fühlte, Thermopylä durch seine eigne Truppenmacht zu halten. Im Laufe der nachfolgenden Monate indeß hatte sich sowohl seine Stärke als sein Stolz gemindert. Obwohl er noch immer Thermopylä mit acht- bis zehntausend Mann Soldtruppen besetzt hielt und im Besitze von Orchomenos, Koroneia und andern den Thebanern entrissenen Plätzen noch immer Theben überlegen war[122]), so waren doch seine financiellen Hilfsquellen für eine zahlreiche Truppe so ungenügend geworden und die Soldaten hatten sich infolge des Ausbleibens einer regelmäßigen Löhnung einem so wilden und zügellosen Leben hingegeben[123]), daß er es zu der Zeit (im Frühjahre), als Athen, um sich mit Philippos zu vergleichen, die Phokier im Stiche ließ, für klüglich hielt, von Sparta Hilfe zu erbitten. Infolge dieses Gesuchs kam Archidamos mit tausend Mann lakedämonischer Hilfstruppen nach Thermopylä gezogen.[124]) Die auf diese Weise zusammengezogenen Vertheidigungskräfte reichten gegen Philippos zu Lande völlig aus; aber der wichtige Paß konnte nicht ohne die Mitwirkung einer überlegenen Flotte zur See behauptet werden.[125]) Nun hatten die Phokier mächtige Feinde sogar innerhalb des Passes selbst — die Thebaner, und es gab, die atheniensische Flotte unter Proxenos in Oreos ausgenommen[126]), kein Hinderniß, was Philippos abhielt, im Rücken von Thermopylä Truppen zu landen, sich mit den Thebanern zu verbinden

---

121) Aeschin. Fals. Leg. p. 46. c. 41.

122) Demosth. Fals. Leg. p. 387.

123) Aeschin. Fals. Leg. p. 46. c. 41. Was Aeschines über das Sinken der Phokier und über die Ursache desselben sagt, hat allen Anschein, im Wesentlichen richtig zu sein, obwohl es die Schlüsse, die er darauf baut, nicht unterstützen wird.
Vgl. Demosth. Olynth. III. p. 30. (vier Jahre früher gehalten): *ἀπειρηκότων δὲ χρημασι Φωκέων* u. s. w.

124) Demosth. Fals. Leg. p. 365; Diodor. XVI. 59.

125) Zur Vertheidigung von Thermopylä bei der Invasion des Xerxes war die griechische Flotte in Artemision ebenso wesentlich als die im Passe selbst aufgestellte Landmacht des Leonidas.

126) Daß die Phokier Thermopylä nicht ohne Athens Hilfe behaupten könnten und daß Philippos, wenn man Olynthos in seine Hände fallen ließe, ohne ein ihn unterwegs aufhaltendes Hinderniß bis zur Gränze Attika's marschiren könnte, wird von Demosthenes in seiner ersten olynthischen Rede, also beinahe vier Jahre vor dem Monat Skirrhophorion des J. 346 v. Chr., mit allem Nachdruck ausgesprochen: *ἂν δ' ἐκεῖνα Φίλιππος λάβῃ, τίς αὐτὸν κωλύσει δεῦρο βαδίζειν; Θηβαῖοι; οἳ, εἰ μὴ λίαν πικρὸν εἰπεῖν, καὶ συνεισβαλοῦσιν ἑτοίμως. Ἀλλὰ Φωκεῖς; οἱ τὴν οἰκείαν οὐχ οἷοί τε ὄντες φυλάττειν, ἐὰν μὴ βοηθήσηθ' ὑμεῖς.* (Olynth. I. p. 16.)

und sich von der nach Böotien zu gelegenen Seite her zum Herrn von Phokis zu machen.

Zur Sicherheit der Phokier war daher der beständige Schutz Athens zur See ganz unumgänglich nothwendig, und sie folgten ohne Zweifel den verschiednen trüglichen Wandelungen der athenienfischen Diplomatie während des Winters und Frühlings von 347—346 v. Chr. mit Angst und Zittern. Ihre Deputirten müssen beim Abschluß und bei der Beschwörung des Vertrags im März 346 vor Chr. in Athen anwesend gewesen sein. Obwohl genöthigt, nicht nur die Weigerung des Antipatros, sie zum Eide zuzulassen, sondern auch die wenngleich nicht förmlich ausgesprochne, so doch stillschweigend und factisch befolgte Einwilligung ihrer athenienfischen Bundesgenossen, den Eid ohne sie zu leisten — obwohl also genöthigt, Beides ruhig mit anzuhören und hinzunehmen, so vernahmen sie doch auch die von Philokrates und Aeschines dem Volke vertraulich gegebenen Betheuerungen, daß diese Weigerung bloße Verstellung sei, um die Thessalier und Thebaner zu täuschen, daß Philippos als der Beschützer der Phokier hervortreten werde, und daß alle seine wirklich feindseligen Absichten nur gegen Theben gerichtet seien. Wie die Phokier diese winkelzügige und widersprechende Politik ausgelegt haben, wird uns nicht gesagt. Aber ihr Schicksal hing von Athens Entscheidung ab, und während der Zeit, wo die zehn athenienfischen Gesandten in Pella mit Philippos unterhandelten oder Ränke schmiedeten, waren auch phokische Gesandte dort, welche durch lakedämonische und athenienfische Beihilfe in ein geheimes Verständniß mit Philippos zu treten suchten. Wahrscheinlich wurden sie sowohl von Philippos als von Aeschines mit schönen Versprechungen hingehalten. Und trotzdem daß bei der endlichen Vereidung des Philippos in Pherä die Phokier förmlich ausgeschlossen wurden, so wurden gleichwohl die schönen Worte des Aeschines und seine Versicherungen von Philippos' guten Gesinnungen gegen sie noch immer nicht eingestellt.

Während Philippos von Pherä aus geradeswegs auf Thermopylä losmarschirte und die athenienfischen Gesandten nach Athen zurückreisten, kamen auch phokische Abgeordnete nach Athen, um hier die letzte Entschließung des athenienfischen Volks, auf welcher ihr Schicksal beruhte, zu vernehmen. Obgleich Philippos bei seiner Ankunft in der Nähe von Thermopylä den phokischen Feldherrn Phaläkos zur Uebergabe des Passes aufforderte und ihm Bedingungen anbot, so mochte doch Phaläkos nicht eher eine Antwort geben als bis seine Deputirten von Athen zurückgekehrt sein würden.[127] Diese Deputirten, welche der Volksversammlung des 16ten Skirrhophorion beiwohnten, hörten hier in Bezug auf Philippos' Pläne die nämlichen Versicherungen wie zuvor mit ungeminderter Unverschämtheit und noch immer unter dem Beifall des Volks, von Philokrates und Aeschines wiederholen. Aber sie hörten auch, wie in derselben Versammlung von Philokrates der Beschluß vorgeschlagen und angenommen ward, welcher dahin lautete, daß, wenn die Phokier nicht unverweilt den delphischen Tempel an die Amphi-

127) Demosth. Fals. Leg. p. 359: *ἥκομεν δὲ δεῦρο ἀπὸ τῆς πρεσβείας τῆς ἐπὶ τοὺς ὅρκους τρίτῃ ἐπὶ δέκα τοῦ Σκιῤῥοφοριῶνος μηνὸς, καὶ παρῆν ὁ Φίλιππος ἐν Πύλαις ἤδη καὶ τοῖς Φωκεῦσιν ἐπηγγέλλετο ὧν οὐδὲν ἐπίστευον ἐκεῖνοι. Σημεῖον δὲ — οὐ γὰρ ἂν δεῦρ' ἧκον ὡς ὑμᾶς . . . παρῆσαν γὰρ οἱ τῶν Φωκέων πρέσβεις ἐνθάδε, καὶ ἦν αὐτοῖς καὶ τί ἀπαγγελοῦσιν οὗτοι* (Aeschines, Philokrates u. s. w.) *καὶ τί ψηφιεῖσθε ὑμεῖς, ἐπιμελὲς εἰδέναι.*

ktyonen zurückstellten, das atheniensische Volk sie mit bewaffneter Hand dazu zwingen würde. Hatten die Phokier bislang noch Hoffnungen gehegt, so öffnete ihnen diese bedingte Kriegserklärung von Seiten einer Stadt, die noch immer dem Namen nach ihre Verbündete zu sein fortfuhr, die Augen und überzeugte sie, daß ihnen keine Hoffnung mehr verblieb und daß sie sich unter den bestmöglichen Bedingungen mit Philippos vergleichen müßten.[128]) Die erfolgreiche Vertheidigung von Thermopylä ohne Athen — oder gar wider Athen — war unausführbar.

Die Phokier verließen Athen nach der Versammlung des 16ten Skirrhophorion und brachten Phaläkos, den sie um den 20sten desselben Monats[129]) in Nikäa bei Thermopylä trafen, die Nachrichten von Dem, was sich begeben, zu. Bereits drei Tage darnach hatte Phaläkos mit seiner starken Armee von acht- bis zehntausend Mann Infanterie und tausend Mann Cavallerie eine Convention mit Philippos abgeschlossen. Die lakedämonischen Hilfstruppen waren, als sie die unaufrichtige Politik Athens wahrnahmen und den gewissen Untergang der Phokier vor Augen sahen, kurz zuvor abgezogen.[130]) Die Klauseln der Convention lauteten dahin, daß Phaläkos das Gebiet räumen und mit seiner gesammten Miethtruppe und mit allen Phokiern, die ihn begleiten wollten, sich nach irgendeinem beliebigen Orte zurückziehen sollte. Die übrigen Phokier übergaben sich der Gnade des Siegers.[131])

---

128) Demosth. Fals. Leg. p. 357: *οἱ μὲν τοίνυν Φωκεῖς, ὡς τὰ παρ' ὑμῶν ἐπύθοντο ἐκ τῆς ἐκκλησίας καὶ τό τε ψήφισμα τοῦτ' ἔλαβον τὸ τοῦ Φιλοκράτους, καὶ τὴν ἀπαγγελίαν ἠπύθοντο τὴν τούτου καὶ τὰς ὑποσχέσεις — κατὰ πάντας τοὺς τρόπους ἀπώλοντο.*

Aeschines (Fals. Leg. p. 45. c. 41.) berührt Das, was Demosthenes in Betreff der Gesandten des Phaläkos in Athen und über den Einfluß der von ihnen zurückgebrachten Nachrichten auf die Eingehung der Capitulation sagt. Er klagt im Allgemeinen über sie „als gegen ihn aufgehetzte Leute“ (*ὁ κατήγορος μεμηχάνηται*), aber er widerspricht ihnen in keinem besondern Punkte. Auch gelingt es ihm durchaus nicht, das von Demosthenes mit großer Bestimmtheit der Zeitangabe vorgebrachte Hauptargument zurückzuweisen.

129) Demosth. Fals. Leg. p. 359; vgl. Diodor. XVI. 59. In dieser Stelle berechnet Demosthenes die Zeit zwischen der letzten Versammlung in Athen und der von den Phokiern abgeschlossenen Capitulation auf sieben Tage. In einer andern Stelle (p. 365) giebt er diese Zeit nur zu fünf Tagen an, was ohne Zweifel ungenau ist. In einer dritten Stelle (p. 379) wird derselbe Zeitraum, wie es scheint, auf fünf oder sechs Tage angegeben.

130) Demosth. Fals. Leg. p. 356—365. *ἐπειδὴ δ' ἧκεν* (Philippos) *εἰς Πύλας, Λακεδαιμόνιοι δ' αἰσθόμενοι τὴν ἐνέδραν ὑπεχώρησαν* u. s. w.

131) Demosth. Fals. Leg. p 359. 360. 365. 379. 413. *ὁ δὲ* (Aeschines) *τοσοῦτον δεῖ τῶν ὑπαρχόντων τινὰ αἰχμάλωτον σῶσαι, ὥσθ' ὅλον τόπον καὶ πλεῖν ἢ μυρίους μὲν ὁπλίτας, ὁμοῦ δὲ χιλίους ἱππέας τῶν ὑπαρχόντων συμμάχων, ὅπως αἰχμάλωτοι γένωνται Φιλίππῳ συμπαρεσκεύασεν.*

Diodoros (XVI. 59.) giebt die Miethtruppen des Phaläkos zu 8000 Mann an.

Weil die Phokier sich Philippos auf Capitulation ergaben und nicht den Thebanern (p. 360) und weil keine ihrer Städte irgendwelchen Widerstand leistete, so zieht Demosthenes daraus den Schluß, daß dieß ihr Vertrauen zu Philippos' günstigen Gesinnungen beweise, wie sie von Aeschines bezeugt würden. Allein er treibt dieses Argument gegen Aeschines auf die Spitze. Den Phokiern blieb, als ihnen klar geworden, daß alle Aussicht auf atheniensische Hilfe versperrt sei, keine andre Wahl übrig als sich zu ergeben. Der Glaube an günstige Gesinnungen des Philippos war ohne Zweifel ein Nebenmotiv, aber das vornehmste oder vorherrschende war es nicht.

Alle Städte in Phokis, an Zahl zweiundzwanzig, wurden sammt dem Passe von Thermopylä in Philippos' Hände gegeben; sie alle ergaben sich auf Gnade und Ungnade und alle ohne Widerstand. In dem Augenblicke, wo Philippos auf diese Weise Herr des Landes war, vereinigte er seine Streitkräfte mit denen der Thebaner und verkündete seine Absicht, ganz und gar zu ihren Gunsten zu handeln, einen beträchtlichen Theil von Phokis auf sie zu übertragen, ihnen die von den Phokiern ihnen entrissenen böotischen Städte Orchomenos, Korsiä und Koroneia zurückzugeben und den Rest von Böotien in Abhängigkeit von ihnen zu erhalten.

Mittlerweile ernannten die Athenienser, nachdem sie das obenerwähnte Decret angenommen, in derselben Versammlung vom 16ten Skirrhophorion die nämlichen zehn Gesandten von Neuem und gaben ihnen die Weisung, die Kunde hiervon an Philippos zu überbringen und Zeugen der Erfüllung der in seinem Namen gemachten glänzenden Versprechungen zu sein. Aber Demosthenes verweigerte sofort seine Dienste, während Aeschines zwar die Annahme nicht abschlug, aber doch so kränklich war, daß er sich nicht im Stande fühlte mitzugehen. So lautet wenigstens seine eigne Aussage, wiewohl Demosthenes versichert, die Krankheit sei ein bloßer abgekarteter Vorwand gewesen, um zu Hause bleiben und einem Umschlage der öffentlichen Stimmung in Athen entgegenwirken zu können, welcher Umschlag sich mit Wahrscheinlichkeit erwarten ließ, wenn schlimme Nachrichten aus Phokis kamen, deren nahebevorstehende Ankunft dem Aeschines bekannt war.[132]) Nachdem an des Aeschines und Demosthenes Stelle Andre gewählt worden waren[133]), brachen die zehn Gesandten auf und reisten bis Chalkis auf Euböa. Hier war es, wo vom Festlande auf der andern Seite des euböischen Sundes die unheilvolle Nachricht zu ihnen herübergelangte. Am 23sten Skirrhophorion hatten sich Phaläkos und alle phokischen Städte unterworfen; Philippos war Herr von Thermopylä, hatte seine Streitkräfte mit denen der Thebaner vereinigt und die Befolgung einer unbedingt den Thebanern günstigen Politik verkündet; am 27ten Skirrhophorion langte Derkyllos, einer der Gesandten, in aller Eile wieder in Athen an, da er nach Vernehmung obiger Dinge auf seiner Missionsreise sofort Halt gemacht und umgekehrt war.

In dem Augenblicke, wo Derkyllos in Athen ankam, hielt das Volk über Gegenstände, die mit den Docks und dem Arsenale in Verbindung standen, eine Versammlung im Peiräos ab. Dieser Versammlung stattete Derkyllos seinen unerwarteten Bericht ab.[134]) Der Schlag, den derselbe auf das athenienfische Publikum machte, war ein außerordentlicher. Nicht nur waren hiermit alle glänzenden Hoffnungen auf eine antithebanische Politik von Seiten des Philippos (als welche das Volk bis hierher auf die bestimmten Versicherungen des Philokrates und Aeschines hin geglaubt und willkommen geheißen hatte) zu nichte gemacht; nicht nur ging den Atheniensern plötzlich das Bewußtsein auf, daß sie von Philippos überlistet worden

---

132) Demosth. Fals. Leg. p. 378; Aeschin. Fals. Leg. p. 40. c. 30. Es scheint, daß die Gesandten nicht sämmtlich die nämlichen waren — *τῶν ἄλλων τοὺς πλείστους τοὺς αὐτούς*.

133) Demosth. Fals. Leg. p. 380: *οὐϑ' ὅτι πρεσβευτὴς ἄλλος ᾕρητο ἀνϑ' αὐτοῦ* u. s. w. — Aeschines (Fals. Leg. p. 46. c. 43.) scheint dieß nicht bestimmt abzuleugnen.

134) Demosth. Fals. Leg. p. 359. 360. 365. 379.

waren, daß sie den Thebanern, ihren Feinden, in die Hand gespielt und daß sie in ihrer Bethörung ihre Verbündeten, die Phokier, dem Verderben preisgegeben hatten; sondern sie erkannten auch, daß sie Thermopylä, dieses Bollwerk von Attika und von Griechenland zugleich, hingegeben und ihren schlimmsten, nunmehr von makedonischer Macht unterstützten Feinden, den Thebanern, den Weg nach Attika geöffnet hatten. Unter diesem Eindrucke der Ueberraschung, des Schmerzes und des Schreckens nahmen die Athenienser auf den Vorschlag des Kallisthenes folgende Beschlüsse an: 1) Sowohl den Peiräos als auch die sämmtlichen Festungen Attika's sofort in Vertheidigungsstand zu setzen; 2) alle Frauen und Kinder und alles bewegliche, jetzt in Attika zerstreute Besitzthum zur Sicherheit innerhalb der Mauern Athens unterzubringen; und 3) das nahende Heraklesfest (τὰ Ἡράκλεια) nicht, wie gewöhnlich, auf dem Lande, sondern innerhalb Athens zu feiern. [135])

So lauteten die bezeichnenden Beschlüsse, dergleichen in Athen seit dem peloponnesischen Kriege nicht gefaßt worden waren, welche die durch die unseligen Zeitungen aus Phokis herbeigeführte furchtbare Reaction der öffentlichen Meinung in Athen bezeugten. Aeschines war jetzt von seiner Krankheit wiedergenesen, oder, wenn wir Demosthenes glauben sollen, er fand es für geeignet, den gebrauchten Vorwand bei Seite zu legen. Er trat als selbsternannter Gesandter, ohne daß eine neue Erwählung durch das Volk Statt gefunden, wahrscheinlich in Gesellschaft derjenigen unter den Zehn, die seinen Absichten günstig waren, seine Reise an und ging zu Philippos und dem vereinigten makedonisch-thebanischen Heere in Phokis. Und was noch merkwürdiger ist, er nahm seinen Weg dorthin durch Theben selbst [136]), trotzdem daß seine Reden und seine Politik seit den letzten Monaten (nach seiner eignen Erklärung) leidenschaftlich antithebanisch gewesen waren [137]) und trotzdem daß er (indeß nur nach dem Zeugnisse seines Nebenbuhlers) betheuert hatte, die Thebaner hätten einen Preis auf seinen Kopf gesetzt. Als er bei Philippos angekommen, nahm er Theil an den festlichen Opfern und feierlichen Päanen, die von den Makedoniern, Thebanern und Thessaliern zur Erinnerung und zur Danksagung für ihren mühelos erlangten, wenngleich lange verschobenen Triumph über die Phokier und für den Schluß des zehnjährigen heiligen Kriegs abgehalten wurden. [138])

---

135) Demosth. Fals. Leg. p. 368 – 379. Aeschines erkennt die Annahme dieses Beschlusses, alles bewegliche Besitzthum Athens an einen Ort der Sicherheit zu bringen, ebenfalls an, wiewohl er natürlich sehr wenig darüber sagt (Fals. Leg. p. 46. c. 42.).

In der Rede des Demosthenes de Corona p. 238. wird auf dieses von Kallisthenes beantragte Decret nicht blos angespielt, sondern es wird angeblich wörtlich mitgetheilt. Das Datum, wie wir es daselbst lesen — der 21ste des Monats Mämakterion — ist unstreitig falsch, denn das wirkliche Decret muß in den letzten Tagen des Monats Skirrhophorion, unmittelbar nach Anhörung von Derkyllos' Berichte, durchgegangen sein. Dieser offenbare Irrthum in der Zeitangabe will uns nicht an die Aechtheit des Documents glauben lassen. Einige von diesen vermeintlichen in die Rede de Corona aufgenommenen Originaldocumenten sind von Droysen und andern Kritikern als entschieden unächt nachgewiesen worden, und sie sind sämmtlich so verdächtig, daß ich Bedenken trage, sie als Autorität aufzuführen.

136) Demosth. Fals. Leg. p. 380.

137) Aeschin. Fals. Leg. p. 41. c. 32. p. 43. c. 36. Aeschines klagt den Demosthenes einer verrätherischen Parteinahme für Theben an.

138) Demosth. Fals. Leg. p. 380; de Corona p. 321. Aeschines (Fals. Leg. p. 49. 50.) giebt sein Verhalten zu und sucht es zu rechtfertigen.

Kurz nachdem Philippos Herr von Thermopylä und Phokis geworden war, theilte er seinen glücklichen Erfolg den Atheniensern in einem Briefe mit. Dieser Brief gab Zeugniß, daß er sich der Besorgniß und des Unwillens, den seine jüngsten unerwarteten Schritte in Athen erregt hatten, vollkommen bewußt war[139]); sonst aber war er gewinnend und selbst verführerisch, sprach von ihnen als seinen geschwornen Bundesgenossen mit großer Achtung und verhieß ihnen abermals, daß sie aus dem Bündnisse mit ihm gediegene Früchte ernten sollten. Er dämpfte jene heftige Besorgniß vor einem makedonisch-thebanischen Angriffe, die kürzlich die Athenienser veranlaßt hatte, die von Kallisthenes in Antrag gebrachten Vorkehrungen zu beschließen. Auch in seinen nachfolgenden Mittheilungen fand Philippos seinen Vortheil darin, immer von Neuem dieselbe Freundschaft zu bekennen und ähnliche schöne Versprechungen einfließen zu lassen[140]), die, von seinen Anhängern in der Versammlung vergrößert und ausgeschmückt, das Ihrige thaten, um die Athenienser zu besänftigen und sie in Ruhe einzulullen, wodurch er in den Stand gesetzt ward, wirkliche hinterlistige oder feindselige Maßregeln ohne Einspruch auszuführen. Selbst kurz nach seinem Durchzug durch Thermopylä, als er in voller Gemeinschaft mit den Thebanern und Thessaliern handelte, rechtfertigte Aeschines ihn durch die kecke Behauptung, diese Thebaner und Thessalier wären zu stark für ihn gewesen und hätten ihn genöthigt, sich wider seinen Willen ihrer Politik anzuschließen, zum Verderben der Phokier und zum Aergernisse für Athen.[141]) Und wir können nicht bezweifeln, daß die Zurückgabe der in Olynthos gemachten Gefangnen, die bald darnach erfolgt sein muß, in Athen eine lebhafte Genugthuung verbreitete und für den Augenblick dazu diente, für die ärgerlichen Erfolge von Athens neuerlicher Politik Ersatz zu gewähren.

Als Herr von Phokis und an der Spitze einer unwiderstehlichen Streitmacht von Makedoniern und Thebanern stehend, gab Philippos jetzt den delphischen Tempel an Phokis' Bewohner zurück und berief von Neuem die Amphiktyonenversammlung, welche seit der Wegnahme des Tempels durch Philomelos nicht zusammengetreten war. Die Amphiktyonen versammelten sich wieder mit Gesinnungen rachsüchtiger Feindschaft gegen die Phokier und unbedingter Ergebenheit gegen Philippos. Der erste Beschluß, den sie faßten, war, die Phokier ihrer Stelle in der Versammlung als eines der zwölf alten

---

139) Demosth. de Corona p. 237. 238. 239. Offenbar fand Demosthenes in dem Briefe nur Weniges, was er gegen Philippos kehren konnte. Sein Ton muß mild und gewinnend gewesen sein.

In die genannte Rede ist ein Brief wörtlich aufgenommen, welcher angeblich der Brief des Philippos an die Athenienser ist. Ich stimme denjenigen Kritikern bei, die die Aechtheit dieses Briefs bezweifeln oder sie ableugnen, und führe ihn deshalb nicht als Autorität an. Wenn Demosthenes einen so entschiednen und in seinem Tone so anmaßenden Brief vor sich gehabt hätte, so würde er sich mit weit größerer Strenge darüber ausgelassen haben.

140) Aeschines fuhr mehre Monate mindestens nach dieser Einnahme von Thermopylä fort, die ausgezeichneten Gesinnungen des Philippos gegen Athen und die großen Wohlthaten, die Philippos Athen zukommen lassen zu wollen versprochen, herauszustreichen. Aeschin. adv. Timarch. p. 24. c. 33.: *Φίλιππον δὲ νῦν μὲν διὰ τὴν τῶν λόγων εὐφημίαν ἐπαινῶ· ἐὰν δ' αὐτὸς ἐν τοῖς πρὸς ὑμᾶς ἔργοις γένηται, οἷος νῦν ἐστὶν ἐν ταῖς ὑποσχέσεσιν, ἀσφαλῆ καὶ ῥᾴδιον τὸν καθ' αὐτοῦ ποιήσεται ἔπαινον.*

Diese Rede ward, wie es den Anschein hat, um die Mitte der Olymp. 108, 3. gehalten, einige Monate nach der Eroberung von Thermopylä durch Philippos.

141) Demosth. de Pace p. 62.; Philipp. II. p. 69.

amphiktyonischen Stämme zu berauben und diese Stelle und die zwei dadurch erledigten Stimmen (jeder der zwölf Volksstämme hatte zwei Stimmen) auf Philippos zu übertragen. Alle die Rechte an den delphischen Tempel, auf welche die Phokier Anspruch machten, wurden feierlich für null und nichtig erklärt. Alle Städte in Phokis, zweiundzwanzig an Zahl, wurden ihrer Mauern entkleidet und in Dörfer verwandelt. Abä allein ward verschont, theils wegen seines alten orakelgebenden Apollontempels, theils weil seine Bewohner sich an der Beraubung von Delphoi nicht betheiligt hatten. [142]) Kein Dorf durfte mehr als fünfzig Häuser enthalten und die Dörfer mußten mindestens ein Feldwegs auseinanderliegen. Bei solcher Beschränkung durften die Phokier doch noch immer ihr Gebiet im Besitz behalten und anbauen, mit alleiniger Ausnahme eines gewissen Theils der Gränze, der an die Thebaner übertragen ward [143]); dagegen ward von ihnen die Zahlung eines jährlichen Tributs von fünfzig Talenten an den delphischen Tempel auf so lange gefordert, bis der geraubte Schatz ersetzt sein würde. Die Pferde der Phokier sollten verkauft, ihre Waffen von den Felsen des Parnassos herabgeworfen oder verbrannt werden. Diejenigen Phokier, welche persönlich an der Tempelberaubung Theil genommen, wurden für verflucht erklärt und sollten, wo immer sie betroffen würden, festgenommen werden. [144])

Durch die nämliche Amphiktyonenversammlung wurden ferner die Lakedämonier, weil sie Verbündete der Phokier gewesen wären, ihrer Gerechtsame beraubt, das heißt des Rechts, in der Amphiktyonenversammlung mit der dorischen Nation zu stimmen. Dieses Votum war wahrscheinlich ein Ausfluß der politischen Antipathien der Argeier und Messenier. [145])

Der von den Amphiktyonen gegen die Phokier ausgesprochene Entscheid war, so streng er auch lautete, doch noch gnädig im Vergleich mit einigen Vorschlägen, die in der Versammlung gestellt wurden. So gingen zum Beispiel die Oetäer so weit, zu beantragen, alle Phokier vom dienstpflichtigen Alter sollten vom Felsen gestürzt werden, und Aeschines rechnet es sich zum Ruhme an, die Versammlung zur Anhörung ihrer Vertheidigung vermocht und so ihr Leben gerettet zu haben. [146]) Aber wenn auch die Bestimmungen des Spruchs auf diese Weise den Worten nach gemildert worden sein mögen, so können wir doch zuversichtlich glauben, daß die Vollstreckung desselben durch Thebaner, Thessalier und andere im Lande einquartierte Fremde — lauter bittere Feinde des phokischen Namens, die ihrem Hasse unter der Maske frommer Entrüstung über verübten Tempelraub Luft machten — in wirklicher Grausamkeit weit über die buchstäblichen Bestimmungen hinausging. Daß die Phokier beraubt und gemordet [147]), daß Kinder ihren Aeltern, Gattinnen ihren

---

142) Pausan. X. 3. 2.

143) Diese Uebertragung an die Thebaner wird von Diodoros nicht erwähnt, scheint aber in den Worten des Demosthenes (Fals. Leg. p. 385) *τῆς τῶν Φωκέων χώρας ὁπόσην βούλονται* enthalten zu sein; vgl. p. 380.

144) Diodor. XVI. 60; Demosth. Fals. Leg. p. 385. Demosthenes läßt dieses strenge Urtheil des Raths der Amphiktyonen vor dem Dikasterion verlesen (Fals. Leg. p. 361.). Leider ist es uns nicht erhalten worden.

145) Pausan. X. 8. 2.

146) Aeschin. Fals. Leg. p. 47. c. 44.

147) Justin. VIII. 5.: „Victi igitur necessitate, pacta salute se dediderunt. Sed pactio ejus fidei fuit, cujus antea fuerat deprecati belli promissio. Igitur

Gatten und die Bilder der Götter ihren Tempeln entrissen wurden, daß Philippos von dem geplünderten beweglichen Besitzthum den Löwenantheil für sich nahm — alles dieß sind Dinge, die uns nicht Wunder nehmen können, da sie das natürliche Gefolge jener gewaltsamen Maßregel, der Schleifung der Städte und der Zerstreuung ihrer Bewohner, bildeten. Von Denen indeß, die an der Beraubung des Tempels einen notorischen Antheil genommen, begab sich die größere Zahl mit Phaläkos ins Exil, und nicht diese allein, sondern auch selbst alle gemäßigten und verdienstlichen Bürger, welche sich die Mittel zur Auswanderung verschaffen konnten.[148]) Viele derselben fanden Schutz in Athen. Die ärmern Phokier blieben nothgedrungen daheim. Aber die von den Siegern verübte Zerstörung war so groß, daß, als zwei oder drei Jahre darnach Demosthenes und andere athenienfische Gesandte auf ihrer Reise zur Amphiktyonenversammlung in Delphoi durch das Land kamen, sie nichts als Zeichen von Elend erblickten, lauter betagte Männer, Frauen und kleine Kinder, keine Personen von kräftig-männlichem Alter, Häuser in Trümmern, verarmte Dörfer, halbbestellte Felder.[149]) Wohl konnte Demosthenes sagen, daß in Griechenland niemals, weder zu seiner Zeit noch zur Zeit Derer, die vor ihm gelebt, furchtbarere und folgenreichere Ereignisse sich begeben hätten.[150])

Es waren nur erst zwei Jahre her, daß die Eroberung und Zerstörung von Olynthos und von zweiunddreißig chalkidischen Städten allerwegen den Schrecken und die Majestät von Philippos' Namen verbreitet hatten. Aber höher noch war er jetzt gestiegen durch die Vernichtung der Phokier, durch die Einnahme von Thermopylä und durch die Gegenwart einer dauernden makedonischen Besatzung, die hinfort Nikäa und andere den Paß beherrschende Plätze besetzt hielt.[151]) Er ward gepriesen und verherrlicht als der Wiederhersteller der Amphiktyonenversammlung und als der Kämpe und Rächer des delphischen Gottes wider die gottvergessenen Phokier. Daß er Besitz erlangt von einem uneinnehmbaren Passe, daß er des Phaläkos furchtbare Streitmacht zum Abzuge gebracht, daß er sich ohne Schwertstreich zum Herrn von zweiundzwanzig phokischen Städten gemacht — dieß galt als die wunderbarste aller seiner Kriegsthaten. Es erhöhte mehr als Alles den Zauber seines un-

---

caeduntur passim rapiunturque: non liberi parentibus, non conjuges maritis, non deorum simulacra templis suis relinquuntur. Unum tantum miseris solatium fuit, quod, cum Philippus portione praedae socios fraudasset, nihil rerum suarum apud inimicos viderunt.“ — Vgl. Demosth. Fals. Leg. p. 366.

148) Aeschin. Fals. Leg. p. 47. c. 44.; Demosth. Fals. Leg. p. 366.; Demosth. de Pace p. 61: *ὅτι τοὺς Φωκέων φυγάδας σώζομεν* u. s. w.

149) Demosth. Fals. Leg. p. 361: *θέαμα δεινὸν καὶ ἐλεεινόν· ὅτε γὰρ νῦν ἐπορευόμεθα εἰς Δελφούς, ἐξ ἀνάγκης ἦν ὁρᾶν ἡμῖν πάντα ταῦτα, οἰκίας κατεσκαμμένας, τείχη περιῃρημένα, χώραν ἔρημον τῶν ἐν τῇ ἡλικίᾳ, γύναια δὲ καὶ παιδάρια ὀλίγα καὶ πρεσβύτας ἀνθρώπους οἰκτρούς, οὐδ' ἂν εἷς δύναιτ' ἐφικέσθαι τῷ λόγῳ τῶν ἐκεῖ κακῶν νῦν ὄντων.*

Da der Vortrag dieser Rede in 343—342 v. Chr. fällt, so kann man das Zeitadverb *νῦν* mit Fug auf den frühen Theil jenes Jahres beziehen, und die Reise nach Delphoi ward vielleicht zur Frühlingsversammlung des Amphiktyonenraths jenes Jahrs unternommen, etwa zwei bis drei Jahre nach der Vernichtung der Phokier durch Philippos.

150) Demosth. Fals. Leg. p. 361.

151) Demosth. ad Philipp. Epist. p. 153: *Νικαίαν μὲν φρουρᾷ κατέχων* u. s. w.

wandelbaren Glücks. Nachdem er durch der Amphiktyonen Beschluß mit dem zuvor von den Phokiern ausgeübten amphiktyonischen Stimmrechte bekleidet worden war, erlangte er eine neue hellenische Stellung und Wichtigkeit und damit vermehrte Gelegenheit und Leichtigkeit zum Uebergreifen und Obherrschen in hellenischen Angelegenheiten. Und dazu kam noch, daß im Monat August 346 v. Chr., etwa zwei Monate nach der Unterwerfung von Phokis unter Philippos, zur Zeit, wo die Feier des großen pythischen Festes nach der gewöhnlichen vierjährigen Zwischenzeit wiederkehrte, die Amphiktyonen dem Philippos die außerordentliche Ehre erwiesen, ihn in Verbindung mit den Thebanern und Thessaliern zum Vorsitzenden bei der Feier dieses Festes zu ernennen [152]); ein ehrenvoller Vorrang, der zu den kühnsten Wünschen und Strebungen ehrgeiziger griechischer Despoten gehörte und welchen Jason von Pherä vierundzwanzig Jahre zuvor sich eben angeschickt hatte sich zuzueignen, als er ermordet ward. [153]) Es half nichts, daß die Athenienser, geärgert und entrüstet über die unerwartete Niederlage ihrer Hoffnungen und über die völlige Zermalmung ihrer Bundesgenossen, sich weigerten, Abgeordnete zu den Amphiktyonen zu senden, daß sie selbst thaten, als mißachteten sie die Versammlung als eine unregelmäßige, und daß sie sich enthielten, zur Opferung beim pythischen Feste ihre gewohnte heilige Gesandtschaft abzusenden [154]): — der Beschluß der Amphiktyonen ging trotzdem durch, zwar ohne die Mitstimmung Athens und Sparta's, aber doch mit der aufrichtigen und eifrigen Unterstützung nicht nur der Thebaner und Thessalier, sondern auch der Argeier, Messenier, Arkadier und aller Derer, welche auf Philippos als einen wahrscheinlichen Helfer und Hort gegen ihren gefährlichen spartanischen Nachbar blickten und zählten. [155]) Und als von Seiten des Philippos und der Thessalier Gesandte in Athen anlangten, um zu verkünden, daß Philippos mit dem amphiktyonischen Stimmrecht bekleidet worden sei, und um Athen zur Betheiligung bei seiner Aufnahme als amphiktyonisches Mitglied einzuladen, da nöthigten die Athenienser Rücksichten der Klugheit, einen dahin lautenden bejahenden, wenngleich ihren Gefühlen widerstrebenden Beschluß zu fassen. Selbst Demosthenes scheute sich, zum Bruch des jüngst geschlossenen, obwohl unrühmlichen Friedens zu rathen und so Athen in einen allgemeinen

---

152) Diodor. XVI. 60.: *τιθέναι δὲ καὶ τὸν ἀγῶνα τῶν Πυθίων Φίλιππον μετὰ Βοιωτῶν καὶ Θετταλῶν, διὰ τὸ Κορινθίους μετεσχηκέναι τοῖς Φωκεῦσι τῆς εἰς τὸ θεῖον παρανομίας.*

Der hier von Diodoros bezeichnete Grund, warum die Amphiktyonen die Feier des pythischen Festes in Philippos' Hände legten, ist nicht zu verstehen. Wir wollen es als wirkliche Thatsache annehmen, daß die Korinthier sich während des heiligen Kriegs mit den Phokiern verbündet hatten, wiewohl es außer dieser Stelle keinen andern Beweis dafür giebt. Aber die Korinthier waren niemals mit einem Magistratscharakter in Bezug auf das pythische Fest bekleidet. Sie waren die anerkannten Vorsitzenden beim isthmischen Feste. Ich kann mir nur denken, daß Diodoros diese beiden Feste miteinander vermengt habe.

153) Xenoph. Hellen. VI.

154) Demosth. Fals. Leg. p. 380—398. *οὕτω δεινὰ καὶ σχέτλια ἡγουμένων τοὺς ταλαιπώρους πάσχειν Φωκέας, ὥστε μήτε τοὺς ἐκ τῆς βουλῆς θεωροὺς μήτε τοὺς θεσμοθέτας εἰς τὰ Πύθια πέμψαι, ἀλλ' ἀποστῆναι τῆς πατρίου θεωρίας* u. s. w. Demosth. de Pace p. 60: *τοὺς συνεληλυθότας τούτους καὶ φάσκοντας Ἀμφικτύονας εἶναι* u. s. w.

155) Demosth. Fals. Leg. p. 61; Philipp. II. p. 68. 69.

amphiktyonischen Krieg, mit dem makedonischen Könige an der Spitze, zu stürzen.[156])

So trat denn hier eine bedeutungsvolle politische Wendung ein, die für die hellenischen Angelegenheiten von zwiefach unheilvollen Folgen war: erstens in der neuen Stellung des Philippos theils als Herr der Schlüssel zu Griechenland, theils als anerkanntes amphiktyonisches Haupt, wodurch er die Mittel erhielt, selbst bis zu den innersten Städten des Peloponnesos auf geradestem Wege zu dringen und allen Einfluß auf sie auszuüben; zweitens in dem tiefer gesenkten Banner und der ungedeckten Gränze Athens, das infolge seines Verraths an seinen phokischen Bundesgenossen und an Griechenlands allgemeiner Sicherheit geschändet dastand und nur durch die Zurückerhaltung seiner Gefangnen entschädigt ward.

Was brachte wohl die Athenienser dahin, einen ebenso unehrenvollen als verderblichen Frieden abzuschließen und an Philippos jenen wichtigen Paß, das gemeinsame Bollwerk Attika's und Südgriechenlands, das er nimmermehr im Kriege mit der Spitze des Schwertes hätte erobern können, hinzugeben? Ohne Zweifel ist die Erklärung dieses Schrittes theilweise in dem allgemeinen Zustande und der Stimmung der Gemüther der Athenienser zu suchen — in ihrem Widerwillen gegen militärische Ausgaben und Anstrengungen, in ihrer krankhaften Scham über ihren bisherigen Krieg mit Philippos, in der Angst vor dem wundergleichen Erfolge seiner Waffen und in der fieberhaften Sorge, die in Olynthos gemachten Gefangnen zurückzuerhalten. Gleichwohl würden die hier erwähnten Empfindungen und Stimmungen, so mächtig sie auch waren, nicht mit einem solchen Frieden geendet haben, wären sie nicht durch die umsichtige, planmäßige Unredlichkeit des Aeschines und der Mehrzahl seiner Collegen genährt und gefördert worden, die ihre Landsleute mit einem Gewebe falscher Versicherungen über Philippos' Absichten täuschten und die zweite Gesandtschaft dergestalt zu verzögern wußten, daß Philippos schon wirklich in Thermopylä stand, bevor in Athen die wahre Gefahr des Passes bekannt war.

Wenn man auch dem Mißtrauen gegen Demosthenes als Augenzeugen alles billige Maß zugesteht, so liegt doch in den Einräumungen des Aeschines selbst ein hinreichender Beweis vor, daß Bestechung Statt gefunden habe. Seine Gegenrede wider Demosthenes, wenn sie auch einige übertriebene Nebenbeschuldigungen mit Glück bekämpft, berührt doch selten die gegen ihn vorgebrachten Hauptanklagepunkte, niemals aber widerlegt sie sie. Die verzögernden Schritte der zweiten Gesandtschaft, die Verschiebung der Eidesabnahme bis dahin, wo Philippos nur noch drei Tagemärsche von Thermopylä stand, die Vorenthaltung der Aufschlüsse über die Gefährdung des Passes bis dahin, wo die Athenienser keine Zeit mehr hatten, über die kritische Lage Berathung zu pflegen — alle diese ernsten Anschuldigungen werden weder abge-

---

156) Demosth. de Pace p. 60 – 63; Demosth. Fals. Leg. p. 375. In der letztern Stelle (p. 375) klagt Demosthenes den Aeschines an, daß er der einzige Redner in der Stadt gewesen sei, der zu Gunsten des Vorschlags gesprochen habe, während doch Versammlung und Volk stark dagegen eingenommen gewesen seien. Demosthenes muß seine eigne, drei Jahre zuvor gehaltene Rede de Pace entweder vergessen haben oder er wollte sich ihrer nicht erinnern. Trotz dem sehr leicht zu begreifenden Widerwillen des Volks dagegen muß, wie ich meine, das Decret doch durchgegangen sein; weil, wenn es verworfen worden wäre, Folgen hätten daraus hervorgehen müssen, die zu unsrer Kenntniß gekommen sein würden.

leugnet noch gerechtfertigt. Die Weigerung, sofort die Reise zur zweiten Gesandtschaft anzutreten und auf dem geradesten Wege zu Philippos in Thrakien zu gehen, um Kersobleptes zu schützen, wird allerdings erklärt, aber auf eine Weise, die die Sache eher schlimmer als besser macht. Und gerade das Schwerste von Allem, die den Atheniensern über Philippos' Absichten gegebenen Zusicherungen, wird von Aeschines ohne Weiteres eingeräumt.[157])

Was diese von Aeschines in Bezug auf Philippos' Pläne gegebenen öffentlichen Versicherungen anlangt, so erscheint mir bestochene Lügenhaftigkeit als die einzige zulässige Annahme. Es giebt nichts, selbst in seinem eigenen Berichte nicht, was uns erklärte, wie er zu einem so schreiend falschen Urtheil verleitet werden konnte, während die Annahme eines redlichen Irrens durch sein eignes nachfolgendes Benehmen noch weiter widerlegt wird. „Wenn (schließt Demosthenes) Aeschines als ehrlicher Mann von Philippos irregeleitet worden wäre und für die Wahrheit der öffentlich vor seinen Landsleuten ausgesprochenen bestimmten Versicherungen über Philippos' Absichten seine eigne Wahrhaftigkeit und seinen Charakter zum Pfande eingesetzt hätte, so würde er nachmals, als er fand, daß der Erfolg seine Worte Lügen strafte und daß er Diejenigen, deren Leitung er übernommen, zu ihrem Unglück irregeführt hatte, von Reue ergriffen worden sein und insbesondere den Namen Philippos' mit Abscheu genannt haben, als eines Menschen, der ihn entehrt und ihn zum unbewußten Werkzeuge des Verraths gemacht hätte. Aber die Sache verhält sich ganz anders. Unmittelbar nach dem Frieden besuchte Aeschines den Philippos, um Theil zu nehmen an seinem Triumphe, und ist seitdem fort und fort sein erklärter Parteinehmer und Fürsprecher gewesen."[158]) Ein solches Benehmen verträgt sich nicht mit der Annahme eines ehrlichen Irrthums und dient zum Beweise — was sein ganzes Verhalten auf der zweiten Gesandtschaft darthut — daß Aeschines der gedungene Agent des Philippos war, um seine Landsleute absichtlich mit grober Lüge zu hintergehen. Die eigne Sprache des Aeschines bezeugt, daß er bereit war, die griechische Freiheit auszuliefern und Philippos als Herrn und Meister anzuerkennen; denn er giebt dem Einrücken des Philippos in Thermopylä nicht nur seine Zustimmung, sondern selbst seinen Beifall[159]), und ermahnt

---

157) Aeschin. Fals. Leg. p. 43. c. 37.. *Τοῦτο οὐκ ἀπαγγεῖλαι, ἀλλ' ὑποσχέσθαι με φησίν.*

Vgl. p. 43. c. 36. p. 46. c. 41. p. 52. c. 54.; auch p. 31 — 41. und die Rede wider Ktesiphon p. 65. c. 30.: *ὡς τάχιστα εἴσω Πυλῶν Φίλιππος παρῆλθε καὶ τὰς μὲν ἐν Φωκεῦσι πόλεις παραδόξως ἀναστάτους ἐποίησε* u. s. w.

158) Demosth. Fals. Leg. p. 373. 374. Ich übersetze das Wesentliche des Arguments, nicht die Worte.

159) Aeschin. Fals. Leg. p. 43. c. 36. Indem Aeschines die Anklage, als habe er die Phokier an Philippos verrathen, zurückweist, verweilt er (Fals. Leg. p. 46. 47.) bei dem Umstande, daß keiner von den phokischen Verbannten bei der Anklage zugegen gewesen sei und daß drei bis vier Phokier und Böotier (die er mit Namen nennt) sich erboten hätten, als Zeugen zu seinen Gunsten zu erscheinen.

Der Grund, warum keiner von ihnen gegen ihn auftrat, scheint mir von Demosthenes genügend erklärt worden zu sein. Die Phokier waren zu sehr gedemüthigt und eingeschüchtert, als daß sie sich hätten neue Feindschaften zuziehen oder als Kläger gegen einen der atheniensischen Anhänger des Philippos, dessen Krieger im Besitze ihres Landes waren, hätten auftreten sollen.

Der Grund, warum einige von ihnen zu seinen Gunsten erschienen, wird von Aeschines selbst erklärt, wenn er sagt, daß er vor der Amphiktyonenversammlung

ihn nur, wenn er dorthin komme, gegen Theben und zur Vertheidigung der böotischen Städte zu handeln. Dieß verräth an einem athenienfischen Gesandten eine Blindheit, die dem Verrathe nahe steht. Es war ein unersetzliches Unglück für Athen, wie für das freie Griechenland im Allgemeinen, daß man Philippos nach Thermopylä kommen ließ, mit einer Macht, groß genug, um Theben zu zermalmen und Böotien wiederherzustellen, selbst wenn die Gewißheit hätte gegeben werden können, daß dieß die erste Verwendung seiner Macht sein werde. Der nämliche Unterhändler, der seine Sendung mit der albernen Rotomontade, Philippos zur Aufgabe von Amphipolis aufzufordern, begonnen hatte, endete damit, daß er ihm eine neue Eroberung durch Verrath in die Hände spielte, die er auf keine andere Weise hätte erlangen können. Thermopylä, schon zuvor einmal von dem Malier Ephialtes an Xerxes verrathen, ward jetzt zum zweiten Male durch die athenienfischen Gesandten an eine nichthellenische noch furchtbarere Macht verrathen.

So ward der verderbliche Friede von 346 v. Chr. über Athen nicht blos durch seine eignen falschen Beweggründe, sondern auch durch die Bestechung des Aeschines und des größern Theils seiner Gesandten gebracht. Demosthenes trug sicherlich an dem Ausgange keine Schuld. Er stand in entschiedner Opposition mit der Mehrzahl der Gesandten: eine Thatsache, die ebensowohl aus seinen eignen Versicherungen, als aus den von Aeschines gegen ihn als einen unerträglich lästigen Collegen ausgesprochnen Klagen hervorgeht. Demosthenes versichert auch noch, daß er nach fruchtlosem Widerspruche gegen die Politik der Mehrzahl versucht habe, ihr strafbares Verhalten seinen Landsleuten daheim durch persönliche Rückkehr und auf brieflichem Wege bekanntzugeben, daß aber in beiden Fällen seine Versuche vereitelt worden seien. Es läßt sich zwar nicht entscheiden, ob er alles Mögliche zu diesem Zwecke gethan habe, aber wir finden keinen Beweis von einer Pflichtversäumniß. Der einzige Punkt, in Betreff dessen Demosthenes geradezu als tadelnswerth erscheint, ist sein Nichterheben eines energischen Protestes während der Debatten des Monats Elaphebolion in Athen, als die Phokier zum ersten Male praktisch vom Vertrage ausgeschlossen wurden. Einen andern, auf wahrscheinliche Gründe gestützten Fehler, den man gegen ihn vorbringen könnte, vermag ich unter den vielfachen Beschuldigungen, die sein Gegner wider ihn erhebt und die vorzugsweise persönlich und der Hauptsache fremd sind, nicht herauszufinden.

In Betreff des Philokrates, welcher der wirkliche Antragsteller aller der wichtigen, zur Herbeiführung des Friedens dienenden Entschließungen in der athenienfischen Versammlung war, erfahren wir, daß er, nicht lange darnach von Hyperides angeklagt [160]), sich ohne das Verhör zu bestehen aus Athen zurückzog und in seiner Abwesenheit verurtheilt ward. Sowohl er als Aeschines (behauptet Demosthenes) hatten von Philippos Bestechungen und aus der Beute von Olynthos Schenkungen empfangen, und

---

für sie gesprochen und eine Milderung jener äußersten Strafart, auf welcher ihre leidenschaftlichsten Feinde bestanden, erlangt habe. Den der Willkür ihrer Gegner anheimgegebenen Gefangnen mochte eine solche Fürsprache wohl einer dankbaren Anerkennung werth zu sein scheinen; wobei die Frage ganz aus dem Spiele bleibt, inwieweit Aeschines als Gesandter durch seine frühern Mittheilungen an das athenienfische Volk beigetragen hatte, Thermopylä und die Phokier an Philippos zu verrathen.

160) Demosth. Fals. Leg. p. 376.

Philokrates insbesondere trug seinen neuerworbenen Reichthum in Athen mit unverschämter Prahlerei zur Schau. [161]) Dieß sind Behauptungen, die an sich wahrscheinlich sind, obgleich sie von einem politischen Rivalen ausgehen. Es währte nicht lange, so ward der Friede, der Aller Hoffnungen betrogen, mit Scham und Reue angesehen und alle Schuld Philokrates als seinem Haupturheber aufgeladen. Aeschines und Demosthenes suchten die Beschuldigung, mit Philokrates im Bunde gestanden zu haben, sich gegenseitig zuzuwerfen.

Die fromme Gesinnung des Diodoros läßt ihn mit besonderer Feierlichkeit das göttliche Strafgericht schildern, das über Alle kam, die an der Beraubung des delphischen Tempels sich betheiligt hatten. Phaläkos zog mit seinen Soldtruppen aus Phokis erst nach dem Peloponnesos ab, wollte von hier aus nach Tarent übersetzen, ward aber, als er bereits an Bord war, durch eine Meuterei seiner Soldaten zurückgezwungen und ging darauf nach Krete. Hier trat er bei den Bewohnern von Knossos in Dienst gegen die von Lyktos. Er gewann über die Letztern einen Sieg und ihre Stadt ward nur durch die unerwartete Ankunft des spartanischen Königs Archidamos von ihm erlöst. Dieser Fürst, der jüngst Phaläkos in Phokis noch geholfen, war jetzt auf seiner Seefahrt nach Tarent begriffen, bei welcher Stadt er wenige Jahre darnach getödtet ward. Von Lyktos zurückgeworfen, belagerte Phaläkos zunächst Kydonia, und er schaffte eben Maschinen zur Stürmung der Mauern herbei, als ein so furchtbarer mit Blitz und Donner begleiteter Sturm sich erhob, daß seine Maschinen „durch das göttliche Feuer verbrannt wurden" [162]) und er selbst mit mehren Soldaten beim Versuche zur Löschung der Flammen umkam. Seine verwaisten Truppen zogen in den Peloponnesos hinüber, wo sie die Sache einiger eleiischen Verbannten gegen die Regierung von Elis ergriffen, aber besiegt, sich zu ergeben gezwungen und entweder in die Sklaverei verkauft oder hingerichtet wurden. [163]) Selbst die Frauen der phokischen Heerführer, die sich mit einigen zum Geschenk erhaltenen geweihten Gegenständen aus dem delphischen Tempel geschmückt hatten, traf die gleiche äußerste Härte des Schicksals. Und während die Götter die Urheber des Tempelraubes mit solcher Strenge heimsuchten, zeigten sie eine ebenso entschiedne Gunst gegen ihren Kämpen Philippos, den sie mehr und mehr zum Gipfel der Ehre und Herrschaft erhoben. [164])

161) Demosth. Fals. Leg. p. 375. 376. 377. 386.

162) Diodor. XVI. 63.: ὑπὸ τοῦ θείου πυρὸς κατεφλέχθησαν u. s. w.

163) Diodor. XVI. 61. 62. 63.

164) Diodor. XVI. 64. Justin. VIII. 2.: „Dignum itaque qui a diis proximus habeatur, per quem deorum majestas vindicata sit."

Neunzigstes Capitel.

Vom Frieden von 346 v. Chr. bis zu der Schlacht von Chäroneia und dem Tode des Philippos.

Ich habe im letzten Kapitel den Schluß des heiligen Krieges und die Wiedereinsetzung der Amphiktyonenversammlung durch Philippos dargestellt, nebst dem unehrenhaften Frieden von 346 v. Chr., in welchem Athen nach einem Kriege von schwacher Führung und unrühmlichem Ausgange durch die Verrätherei seiner eignen Gesandten zur Hingabe des Thermopylenpasses verleitet ward; — ein neues Opfer, das seine gegenwärtige Lage nicht erheischte und welches für seine künftige Sicherheit verderblicher ward als irgendeiner der früheren Verluste. Dieser wichtige Paß, der Schlüssel zu Griechenland, war nun in Philippos' Besitz gekommen, der ihn sammt dem phokischen Gebiete mit einer ständigen Besatzung seiner eignen Truppen belegte.[1]) Die Amphiktyonenversammlung war ein Mittel zu seiner Erhebung geworden. Sowohl die Thebaner als die Thessalier waren seinem Interesse mit Leib und Seele hingegeben; denn sie freuten sich über den Untergang ihrer gemeinsamen Feinde, der Phokier, ohne zu bedenken, daß sich jetzt eine furchtbarere Macht an ihren Gränzen festgesetzt hatte. Obwohl Thebens Macht durch die Wiedererlangung von Orchomenos und Koroneia positiv vermehrt worden war, so brachte doch die neue Stellung des Philippos ihm, wie nicht minder Athen und dem ganzen übrigen Griechenland, eine unwürdige Tieferstellung und eine Fremdherrschaft zuwege, wie sie nie zuvor erduldet worden waren.[2])

Die neue Stellung des Philippos als des Kämpfers und Horts der Amphiktyonenversammlung und seine Stellung innerhalb der gemeinsamen Vertheidigungslinie Griechenlands ward von Demosthenes tief empfunden. Als bald nach der Uebergabe von Thermopylä die thessalischen und makedonischen Gesandten in Athen angelangt waren, um den jüngsten Beschluß der Amphiktyonen, die Uebertragung des den Phokiern entrissenen Platzes in dieser Versammlung auf Philippos, anzukündigen, ward Athen zum Beitritte zu diesem Beschlusse eingeladen; die Athenienser aber, gekränkt und erbittert über die jüngste Wendung der Dinge, waren übel aufgelegt, ihm beizupflichten. Bei dieser Gelegenheit sehen wir Demosthenes auf die Seite der Klugheit und Vorsicht treten und (in seiner Rede „über den Frieden") mit Nachdruck zur Willfahrung rathen. Er hebt die Nothwendigkeit hervor, von einem Schritte abzustehen, der geeignet wäre, den bestehenden Frieden, so kläglich auch dessen Bestimmungen sein möchten, zu brechen, und den Amphiktyonen keinen Vorwand zu einem gemeinsamen, durch Philippos zu vollstreckenden Kriege gegen Athen zu geben.[3]) Diese unter den vorliegenden Umständen von Klugheit zeugenden Rathschläge beweisen, daß Demosthenes, obgleich über den Frieden mißvergnügt, ihn doch nun, da er einmal abgeschlossen war, gehalten zu sehen wünschte, und wenn er später seine Mahnungen zum Kriege

1) Demosth. Philipp. III. p. 119.

2) Demosth. de Pace p. 62: νυνὶ δὲ Θηβαίοις πρὸς μὲν τὸ τὴν χώραν κεκομίσθαι κάλλιστα πέπρακται, πρὸς δὲ τιμὴν καὶ δόξαν αἴσχιστα u. s. w.

3) Demosth. de Pace p. 60. 61.

wieder aufnahm, so war dieß die Folge neuer Eingriffe und einer drohendern Haltung von Seiten des Philippos.

Wir besitzen außer der eben genannten demosthenischen Rede noch andere Beweise von der Art und Weise, wie Philippos' neue Stellung auf die Gemüther der Griechen einwirkte. Kurz nach dem Frieden und ehe die Niederreißung der Mauern der phokischen Städte und deren Verwandlung in Dörfer vollständig ausgeführt war, veröffentlichte Isokrates seinen an Philippos gerichteten Brief — die Oratio ad Philippum. Der Zweck dieses Briefes ist, Philippos aufzufordern, die vier großen Städte Griechenlands, Sparta, Athen, Theben und Argos, auszusöhnen, sich an die Spitze ihrer vereinigten Truppenmacht, wie Griechenlands überhaupt zu stellen und Asien zu dem Zwecke anzugreifen, um das persische Reich zu stürzen, die asiatischen Griechen frei zu machen und allen Jenen, die in Griechenland ohne feste Wohnsitze unstät umherzögen, eine neue Heimat zu verschaffen. Das Merkwürdige hierbei ist, daß Isokrates den hellenischen Gesammtstaat unter die Macht und Vormundschaft des Philippos stellt und jeder Idee desselben als eines sich selbst erhaltenden und sich selbst leitenden Ganzen entsagt. Er erhebt Philippos' Thaten, sein Glück und seine Macht über alle geschichtlichen Parallelen, behandelt ihn auf unzweideutige Weise als das Haupt von Griechenland und ermahnt ihn nur, von seiner Gewalt einen guten Gebrauch zu machen, gleichwie sein Ahn Herakles in alten Zeiten es gethan.[4]) Er räth ihm, durch ein unparteiisches und versöhnendes Benehmen gegen Alle sich unter den Griechen dieselbe ergebene Achtung zu erwerben, wie jene, die unter seinen makedonischen Officieren herrschte, oder wie jene, die bei den Spartanern gegen die spartanischen Könige bestand.[5]) Groß in der That und schmerzlich ergreifend ist die Wandelung, die über Isokrates in seinen betagten Jahren gekommen war, seit seine panegyrische Rede erschienen war (380 v. Chr., 34 Jahre zuvor), worin er zu einem vereinigten panhellenischen Kriegszuge gegen Asien unter der vereinigten Führung der beiden Häupter zu Lande und zur See, Sparta's und Athens, aufruft, und voll Entrüstung Sparta anklagt, daß es im Frieden des Antalkidas zu seinen eignen Zwecken ein persisches Rescript zu erlangen gewußt hätte, kraft dessen es die Macht erhielt, der griechischen Gesammtheit Gesetze vorzuschreiben. Die im antalkidischen Frieden eingeschlossene Niederstreckung griechischer Würde war bei allem ihrem Ernst und ihrer Bedeutsamkeit doch immerhin weniger schmachvoll als diejenige, zu welcher Isokrates dem Philippos rieth — dem Philippos, der, wenn auch persönlich von hellenischer Herkunft, doch durch Macht und Stellung ein Makedonier oder Barbar (wie Demosthenes ihn nennt[6])) war. Gleichwie Aeschines, als er als Gesandter Athens vor Philippos erschien, meinte, seine vornehmste Pflicht bestehe darin, daß er ihn durch Beredtsamkeit zur Wiederherausgabe von Amphipolis an Athen und zur Demüthigung Thebens zu bewegen suchen müsse, so baut Isokrates auf die Macht seiner gewandten Feder, den neuen Obergewaltigen zu einem guten

4) Isocr. orat. V. ad Philipp. §. 128 — 135.

5) Isocr. orat. V. ad Philipp. §. 91: *ὅταν οὕτω διαθῇς τοὺς Ἕλληνας, ὥσπερ ὁρᾷς Λακεδαιμονίους τε πρὸς τοὺς ἑαυτῶν βασιλέας ἔχοντας, τοὺς δ' ἑταίρους τοὺς σοὺς πρὸς σὲ διακειμένους. Ἔστι δ' οὐ χαλεπὸν τυχεῖν τούτων, ἢν ἐθελήσῃς κοινὸς ἅπασι γενέσθαι* u. s. w.

6) Demosth. Philipp. III. p. 118.

Gebrauche seiner Herrschermacht zu bewegen, ihn zum Schutzherrn Griechenlands und zum Eroberer Asiens zu machen. Vermöchte überströmende und schönrednerische Schmeichelei ein solches Wunder zu bewirken, so konnte Isokrates auf Erfolg hoffen. Aber es ist etwas Peinliches, wenn man von Seiten achtungswerther athenienfischer freier Männer gleich Isokrates die steigende Unterwürfigkeit und Kriecherei gegen einen fremden Potentaten und das sinkende Gefühl für hellenische Unabhängigkeit und Würde, wie dieß nach dem Frieden von 346 v. Chr. Philippos gegenüber zu Tage tritt, gewahr wird.

So erhalten wir aus Isokrates sowohl als aus Demosthenes den Beweis, welchen imponirenden und einschüchternden Klang Philippos' Name nach dem Frieden von 346 v. Chr. in Griechenland hatte. Der persische König Ochos befand sich zu dieser Zeit wegen einer noch nicht bewältigten Empörung seiner Unterthanen in Verlegenheit, und diese ist es, auf welche Isokrates den Philippos als Beweggrund zu einem Angriffe auf ihn mit Nachdruck hinweist. Nicht nur Aegypten, sondern auch Phönikien und Kypros waren in Empörung wider den Perserkönig begriffen. Ein Kriegszug (wenn nicht zwei), von ihm in großartigem Maßstabe zu dem Zwecke der Wiedereroberung Aegyptens unternommen, war durch die Geschicklichkeit der Generäle (des Atheniensers Diophantos und des Spartaners Lamios), welche die griechischen Soldtruppen im Dienste des ägyptischen Fürsten Nektanebos commandirten, mit Schande zurückgeschlagen worden.[7]) Um die Zeit des Friedens von 346 v. Chr. indeß scheint Ochos seinen Angriff auf Kypros, Phönikien und Aegypten mit besserm Erfolge erneuert zu haben. Zur Wiedereroberung von Kypros setzte er die Streitkräfte des karischen Fürsten Idrieus (des Bruders und Nachfolgers von Mausolos und Artemisia) in Requisition, welcher Idrieus damals nicht nur der mächtigste Fürst in Kleinasien war, sondern auch Herr der griechischen Inseln Chios, Kos und Rhodos, wahrscheinlich mittelst einer innern Oligarchie auf jeder derselben, welche in seinem Interesse und mit Hilfe seiner Soldaten herrschte.[8]) Idrieus sandte eine Kriegsmacht von 40 Triremen und 8000 Mann Soldtruppen nach Kypros, die unter den Befehl des Atheniensers Phokion und des Euagoras, eines verbannten Mitglieds der in Salamis auf der Insel herrschenden Dynastie, gestellt wurden. Nach einer langwierigen Belagerung von Salamis selbst, die von Protagoras, wahrscheinlich einem andern Gliede derselben Dynastie, gegen den Perserkönig ausgehalten ward, und nach ausgedehnten Operationen im ganzen übrigen Theile dieser reichen Insel, die den Soldaten eine solche Fülle von Beutelohn versprach, daß Schaa-

---

7) Isocr. orat. V. ad Phil. §. 118; Diodor. XV. 40. 44. 48. Diodoros gedenkt zu drei verschiednen Malen dieses zurückgeschlagenen Angriffs des Ochos auf Aegypten. Vgl. Demosth. de Rhod. Libert. p. 193.

Trogos erwähnt drei verschiedne Expeditionen des Ochos gegen Aegypten: Argument. ad Justin. lib. X.

8) Isocr. orat. V. ad Phil. §. 102: *Ἰδριέα γε τὸν εὐπορώτατον τῶν νῦν περὶ τὴν ἤπειρον* u. s. w.

Demosth. de Pace p. 63: *ἡμεῖς δὲ ἐῶμεν — καὶ τὸν Κᾶρα τὰς νήσους καταλαμβάνει, Χίον καὶ Κῶν καὶ Ῥόδον* u. s. w. Die Rede fällt in die letztere Hälfte des J. 346 v. Chr. nach dem Frieden.

Vgl. Demosth. de Rhod. Libert. p. 121. Diese Rede fällt um vier Jahre früher.

ren Freiwilliger vom Festlande herübergelockt wurden, ward endlich Kypros wieder unter die persische Botmäßigkeit gebracht. [9])

Die Phönikier waren zur nämlichen Zeit wie die Kyprier von Ochos abgefallen und hatten dabei im Einverständnisse mit Aegyptens Fürsten Nektanebos gehandelt, von dem sie eine Verstärkung von 4000 griechischen Söldlingen unter dem Rhodier Mentor erhielten. Unter den drei großen phönikischen Städten Sidon, Tyros und Arados, von denen jede eine gesonderte politische Gemeinde bildete, die aber ihre gemeinsamen Angelegenheiten in einer ihnen gemeinschaftlich zugehörenden Stadt, Namens Tripolis, verwalteten, einer Stadt, die aus drei ein Feldwegs voneinander getrennten und befestigten Umfangsmauern bestand — also unter den genannten drei großen phönikischen Städten war Sidon zugleich die älteste, die reichste und von persischer Tyrannei am Schwersten bedrückte. Daher kam es denn, daß die Sidonier, mit ihrem Fürsten Tennes an der Spitze, bei der Empörung wider Ochos die hervorragendste Rolle spielten und ihren großen Reichthum zur Anwerbung von Soldaten, zum Anfertigen von Waffen und zur Aufspeicherung aller möglichen Vertheidigungsmittel anwendeten. Beim ersten Ausbruch der Empörung vertrieben sie die persische Besatzung, ergriffen und straften einige der höhern Officiere und zerstörten den nahen Palast und Park, der dem Satrapen oder Könige zugehörig war. Nachdem sie ferner die Satrapen von Kilikien und Syrien geschlagen, verstärkten sie die Vertheidigungswerke der Stadt durch dreifache Gräben, durch erhöhte Wälle und durch eine Flotte von 100 Drei- und Fünfruderern. Aufgebracht über dieses Gebahren brach Ochos mit einem ungeheuern Heere von Babylon auf. Aber seine Bestechungsmittel dienten ihm besser als seine Waffen. Der sidonische Fürst Tennes ließ sich in Verbindung mit Mentor in einen geheimen Handel mit ihm ein, lieferte erst hundert der vornehmsten Bürger an ihn aus und setzte darauf die persische Armee in den Besitz der Stadtmauern. Nachdem Ochos die ihm eingehändigten hundert Bürger, nebst weitern fünfhundert, die als Flehende mit Oelzweigen zu ihm kamen, hingerichtet hatte, that er seine Absicht kund, an den Sidoniern sammt und sonders eine ausgezeichnete Rache nehmen zu wollen. Da faßten sie den verzweifelten Entschluß, ihre Flotte zu verbrennen, auf daß Keiner entfliehen könnte, dann sich mit ihren Familien in ihre Häuser einzuschließen und die letzteren anzuzünden. Bei diesem beklagenswerthen Brande sollen 40000 Menschen umgekommen sein, und die Masse der dadurch vernichteten Schätze war so groß, daß das Vorrecht, die Trümmer zu durchsuchen, für eine große Summe Geldes erkauft ward. Statt den Verräther Tennes zu belohnen, beschloß Ochos die Tragödie mit seiner Hinrichtung. [10])

Aufgebläht durch diesen unerwarteten Erfolg marschirte Ochos mit einem gewaltigen Heere gegen Aegypten los. Er hatte in seiner Armee 10000 Griechen, 6000 Mann, die er von den griechischen Städten in Kleinasien,

---

9) Diodor. XVI. 42—46. Auf der Inschrift Nr. 87 in Böckhs Corpus Inscript. finden wir einen Beschluß der Athenienser, welcher Freundschaft und Gastfreundschaft mit dem sidonischen Fürsten Straton anerkennt, von welchem sie ein Geschenk von zehn Talenten empfangen zu haben scheinen. Die Zeitangabe in diesem Decrete hat sich nicht erhalten; Böckh meint aber, es falle in die Zeit von Olymp. 101—104.

10) Diodor. XVI. 42. 43. 45. „Occisis optimatibus Sidona cepit Ochus" (Trogus Argum. ad Justin. lib. X).

3000 Mann, die er von Argos, und 1000 Mann, die er von Theben requirirt hatte.[11]) Ein gleiches Truppengesuch hatte er an Athen und Sparta gerichtet, aber von beiden Seiten eine höfliche abschlägige Antwort erhalten. Seine griechisch-asiatische Armee, die größte, die Persien seit vielen Jahren ausgesandt, war in drei Divisionen getheilt, deren jede von einem griechischen und einem persischen General befehligt ward; die eine derselben war Mentor und dem Eunuchen Bagoas, den zwei fähigsten Dienern des Perserkönigs, anvertraut. Der ägyptische Fürst Nektanebos, der längst den drohenden Angriff vorausgesehen, versammelte ebenfalls ein zahlreiches Heer, das aus nicht weniger als 20000 in Sold genommenen Griechen und einer weit größern Zahl Aegypter und Lybier bestand. Auch hatte er ein besonderes Auge darauf gerichtet, den östlichen Arm des Nils mit der Festung Pelusion an dessen Mündung in vollkommnen Vertheidigungsstand zu setzen. Aber diese ansehnlichen Vertheidigungsmittel erwiesen sich theils infolge seiner eignen Ungeschicklichkeit und Unfähigkeit, theils infolge der Tüchtigkeit und List des Mentor und Bagoas als unnütz. Nektanebos war genöthigt, sich nach Aethiopien zurückzuziehen; ganz Aegypten fiel nach geringem Widerstande in der Perser Hände; die befestigten Plätze capitulirten, die Tempel wurden ausgeraubt und gaben den Siegern eine ungeheure Beute, und selbst die heiligen Tempelarchive wurden fortgeschleppt und nachher an die Priester zurückverkauft und dadurch neue Summen Geldes gewonnen. Das fruchtbare Land Aegypten ward wieder eine persische Provinz unter dem Satrapen Pherendates, während Ochos mit einem großen Zuwachs an Macht und Ruhm nach Babylon heimzog. Die griechischen Miethtruppen wurden, belohnt durch eine reiche Ernte an Sold und Beute, nach Hause entlassen.[12]) Sie bildeten in Wahrheit das vornehmste Truppenelement auf beiden Seiten: Griechen waren es, die dem Perserkönige Empörer unterwerfen halfen[13]), Griechen waren es, die den Empörern wider ihn ihren Arm liehen.

Durch diese Rückeroberung Phönikiens und Aegyptens machte sich Ochos von der Verachtung frei, in die er durch das Mißlingen seines frühern Unternehmens gefallen war[14]), und erhob selbst das persische Reich an Kraft

---

11) Diodor. XVI. 47; Isocr. orat. XII. Panathen. §. 171.

12) Diodor. XVI. 47—51. Ley: Fata et conditio Aegypti sub regno Persarum, p. 25. 26.

13) Isocr. or. IV. ad Phil. §. 149: *καὶ τοὺς ἀφισταμένους τῆς ἀρχῆς τῆς βασιλέως συγκαταστρεφόμεθα* u. s. w.

14) Isocr. or. IV. ad Phil. §. 117. 121. 160. Diodoros setzt die siegreichen Expeditionen des Ochos gegen Phönikien und Aegypten in die Zeit von 351—348 v. Chr. (Diodor. XVI. 40—52.) Nach meinem Dafürhalten wurden sie nicht eher als nach dem Friedensschlusse zwischen Philippos und Athen im März 346 v. Chr. ausgeführt und wahrscheinlich in den zwei Sommern von 346–345 v. Chr. beendigt. Die Rede oder der Brief des Isokrates an Philippos scheint ein besseres Beweisstück in Betreff dieses chronologischen Punktes zu sein als die Angabe des Diodoros. Die Rede des Isokrates ward kurz nach dem Frieden des Märzes 346 v. Chr. veröffentlicht und war an einen Fürsten gerichtet, der von allen öffentlichen Ereignissen seiner Zeit vollkommen unterrichtet war. Einer der Hauptgründe, deren sich Isokrates bedient, um Philippos zu einem Angriffe auf das persische Reich zu bewegen, ist die Schwäche des Ochos, eine Folge davon, daß Aegypten und Phönikien noch immer in Empörung begriffen und noch ununterjocht waren, und die Verachtung, in welche Ochos dadurch gefallen war, daß er bei seinem Versuche, Aegypten zurückzuerobern, mit Schimpf und Schande hatte abziehen müssen: — *ἀπῆλθεν* (Ochos) *ἐκεῖθεν οὐ μόνον ἡττηθεὶς, ἀλλὰ καὶ καταγελασθεὶς, καὶ δόξας*

und Ansehen beinahe zur höchsten Höhe früherer Zeiten. Der Rhodier Mentor und der Perser Bagoas, die sich beide in dem ägyptischen Feldzuge ausgezeichnet hatten, gehörten von dieser Zeit an zu seinen thätigsten und einflußreichsten Officieren. Bagoas begleitete den Ochos in die innern Provinzen und erhielt sich im Vollgenusse seines Vertrauens, während Mentor, mit einer Summe von 100 Talenten belohnt und mit ägyptischer Beute beladen, mit der Satrapie des asiatischen Küstengebiets bekleidet ward.[15]) Hier brachte er ein ansehnliches Corps in Sold genommener Griechen zusammen, mit welchem er dem persischen Könige einen ausgezeichneten Dienst erwies. Wiewohl die ganze Küste zum persischen Reiche gezählt ward, so gab es doch eine Menge einzelner starker Städte und Positionen, welche von Häuptlingen, die ihre eignen Truppen hatten, behauptet wurden und weder Tribut bezahlten noch Befehlen gehorchten. Unter diesen unabhängigen Machthabern war einer der hervorragendsten Hermeias, welcher in der Feste Atarneus (auf dem Festlande Lesbos gegenüber) residirte, viele Truppen im Solde hatte und in vielen nahen Plätzen Besatzungen unterhielt. Obgleich durch eine in seiner Kindheit erlittene Verletzung theilweise geschwächt[16]), war Hermeias doch ein Mann von ausgezeichneter Energie und Fähigkeit und hatte diese Herrschaft für sich erobert. Was aber am Meisten zu seiner Berühmtheit beigetragen hat, ist der Umstand, daß er der ergebene Freund und Bewunderer des Aristoteles war, der drei Jahre (348 — 347 v. Chr. nach Platons Tode) in Atarneus bei ihm verweilte und seiner Verdienste in einer edlen Ode gedacht hat. Diesen Hermeias wußte Mentor durch Verrätherei und falsche Versprechungen zu einer Zusammenkunft zu verlocken, bemächtigte sich seiner Person und gebrauchte seinen Siegelring, um nachgemachte Befehle abzusenden, durch welchen Trug er Herr von Atarneus und allen übrigen von Hermeias innegehabten Orten ward. So brachte Mentor durch glückende Treulosigkeit den thatkräftigsten der kleinen unabhängigen Machthaber an der asiatischen Küste zur Unterwerfung und durch eine Reihe von Siegen gleicher Art das ganze Littorale thatsächlich unter persische Herrschaft.[17])

οὔτε βασιλεύειν οὔτε στρατηγεῖν ἄξιος εἶναι (§. 118) ..... *οὕτω σφόδρα μεμισημένος καὶ καταπεφρονημένος ὑφ᾽ ἁπάντων ὡς οὐδεὶς πώποτε τῶν βασιλευσάντων* (§. 160).

Die Wiedereroberung Aegyptens durch Ochos mit einer ungeheuern Armee und einer großen Anzahl von Griechen muß ein Ereigniß gewesen sein, das zu seiner Zeit das größte Aufsehen erregte. Vielleicht mag Diodoros die Zeit der ersten Expedition, die für Ochos übel ablief, mit derjenigen der zweiten, worin er glücklich war, vermengt haben.

15) Diodor. XVI. 50 — 52.

16) Strabo XIV. p. 610. Suidas v. *Aristoteles: θλιβίας ἐκ παιδός.*

17) Diodoros setzt die Ernennung Mentors zum Satrapen des asiatischen Küstenstrichs und seine Gefangennehmung des Hermeias in Olymp. 107, 4. (349 — 348 v. Chr.), unmittelbar nach der erfolgreichen Invasion Aegyptens. Diese Zeitbestimmung kann aber nicht richtig sein, da ja Aristoteles den Hermeias in Atarneus nach Platons Tode besuchte und drei Jahre bei ihm verlebte, nämlich vom Archonate des Theophilos, 348 — 347 v. Chr. oder Olymp. 108, 1., in welchem Jahre Platon starb, bis zum Archonate des Eubulos, 345 – 344 v. Chr. oder Olymp. 108, 4. Vgl. Vita Aristotelis ap. Dionys. Hal. Epist. ad Ammaeum c. 5. Scriptt. biographici p. 397. ed. Westermann; Diogen. Laërt. V. 7.

Wir haben hier einen neuen Grund, der meine früher gemachte Bemerkung bestätigt, daß Diodoros die Eroberung Aegyptens durch Ochos um drei bis vier Jahre zu früh gesetzt habe, wiefern ja die Einsetzung Mentors in die Satrapie des

Der Friede zwischen Philippos und den Atheniensern bestand nun ohne eine förmliche Aufkündigung von der einen oder der andern Seite seit länger als sechs Jahren, vom März 346 bis über den Mittsommer 340 v. Chr. Wenngleich aber während dieser Zeit niemals förmlich aufgekündigt, ward er doch in der Praxis von beiden Parteien mehr und mehr verletzt. Eine zusammenhängende Geschichte der Ereignisse dieser wenigen Jahre zu geben, liegt außer unsrer Macht. Wir besitzen als Leitfäden nichts weiter als einige wenige Reden des Demosthenes[18]), die, während sie uns eine lebhafte Vorstellung von der Stimmung der Zeit beibringen, mittelst Anspielung und als Materialien zu Räsonnements einige wenige Facta berühren, uns aber kaum in den Stand setzen, diese Facta zu einer geordneten geschichtlichen Darstellung zusammenzufassen. Eine kurze Skizze der allgemeinen Richtungen und Strebungen dieses Zeitabschnitts ist Alles, woran wir uns wagen können.

Philippos war der große Friedensstörer seiner Zeit. Allerwegen, in Griechenland oder in dessen Nähe, ging die Bewegung von ihm aus und von jenen Parteien in den verschiednen Städten, die auf seine Anstiftung handelten und zu ihm als ihrem Helfer und Schützer aufblickten. Ueberall hören wir von seiner directen Einmischung oder von den Wirkungen seiner aufreizenden Ohrenbläsereien und Umtriebe, im Peloponnesos, in Ambrakia und Leukas, in Euböa, in Thrakien. Die Einwohner von Megalopolis, von Messene, von Argos baten um sein Erscheinen im Peloponnesos und um seine thätige Mithilfe gegen Sparta. Philippos verkündete seine Absicht, selbst dorthin zu gehen, und schickte mittlerweile Soldaten und Geld ab mit dem förmlichen und ausdrücklichen Befehle an Sparta, daß es allem Anspruche auf Messene zu entsagen habe.[19]) In Elis faßte er dadurch festen Fuß[20]), daß er einer oligarchischen Faction Truppen lieferte und sie damit in den Stand

---

asiatischen Littorale ganz einfach und natürlich unmittelbar auf den hervorragenden Antheil, den er an der Eroberung Aegyptens genommen, folgt.

Die Verhaftnahme des Hermeias durch Mentor muß wahrscheinlich um 343 v. Chr. Statt gefunden haben. Der Aufenthalt des Aristoteles bei Hermeias mag wohl die drei Jahre 347—344 v. Chr. eingenommen haben.

In der Chronologie dieser Ereignisse folgt Clinton dem Diodoros, während Böhnecke (Forschungen S. 460—734) von ihm abweicht, und nach meinem Urtheil mit Recht. Böhnecke scheint der Meinung zu sein, daß der Mann, von welchem es bei Demosthenes in Philipp. IV. (p. 139. 140.) heißt, er sei ergriffen und zum Perserkönige geführt worden, unter der Anklage, er habe sich mit Philippos zu feindseligen Maßregeln gegen den Perserkönig verschworen — daß dieser Mann Hermeias sei. Dieß ist an sich nicht unwahrscheinlich, aber die Gewährschaft des Commentators Ulpian scheint kaum genügend, um uns die Identität der Person mit Bestimmtheit behaupten zu lassen.

Bemerkenswerth ist es, daß Diodoros des Friedens von 346 v. Chr. zwischen Philippos und den Athenienſern keine Erwähnung thut.

		gehalten
18)	Demosthenes, Philippica II.	v. Chr. 344—343
	„ „ de Halonneso, nicht ächt	v. Chr. 343—342
	„ „ de Falsa Legatione	„ do.
	Aeschines, de Falsa Legatione	„ do.
	Demosthenes, de Chersoneso	v. Chr. 342—341
	„ „ Philippica III.	„ do.
	„ „ Philippica IV.	v. Chr. 341—340
	„ „ ad Philipp. Epist.	v. Chr. 340—339

19) Demosth. de Pace p. 61; Philipp. II. p. 69.

20) Demosth. Fals. Leg. p. 424; Pausan. IV. 28. 3.

setzte, sich durch einen gewaltsamen Umsturz der Verfassung zu Herren des Heftes der Regierung zu machen. In Verbindung mit dieser seiner Einmischung in Elis stand wahrscheinlich seine Wegnahme der drei eleiischen Colonien Pandosia, Bucheta und Elateia an der Küste des epeirotischen Kassopia beim ambrakischen Golf. Er übergab diese drei Städte an seinen Schwager Alexandros, den er nach Absetzung des regierenden Fürsten Arrhybas zum Fürsten der epeirotischen Molossier erhob.[21]) Weiter griff er die zwei vornehmsten Städte in jenem Landesstriche, Ambrakia und Leukas, an; hier aber scheint er gescheitert zu sein.[22]) Abtheilungen seiner Truppen zeigten sich in der Nähe von Megara und Eretria zur Unterstützung der philippisirenden Parteien in diesen Städten und zur ernsten Besorgniß der Athenienser. Philippos gab seiner Herrschaft über Thessalien eine festere Begründung, indem er das Land in vier Theile eintheilte und Pherä, die ihm am meisten abgeneigte Stadt, mit einer Besatzung belegte.[23]) Wir lesen weiter, daß er die illyrischen, dardanischen und päonischen Stämme an seiner nördlichen und westlichen Gränze überfiel und unterjochte, wobei er viele ihrer Städte wegnahm und reiche Beute heimbrachte; ferner daß er den thrakischen Fürsten Kersobleptes zur großen Freude der am Hellespontos und in dessen Nähe gelegenen griechischen Städte schlug.[24]) Auch soll er die Bevölkerung Makedoniens neu vertheilt haben, indem er Bewohner aus einer Stadt nach einer andern versetzte, je nachdem er einen Wohnplatz zu begünstigen oder hintanzusetzen wünschte, zum großen Jammer und Elend der auf diese Weise entfernten Familien.[25])

Von solcher Art war die überreiche Thätigkeit des Philippos, die überall von den Küsten der Propontis bis zu denen des ionischen Meeres und des korinthischen Busens empfunden ward. Jedes Jahr steigerte seine Macht, während die Städte Griechenlands passiv und unvereinigt blieben und keinen Mann aus ihrer eignen Mitte zum Leiter sich erkoren und anerkannten. Die Philippos günstigen Parteien standen allerwegen bewaffnet auf oder zettelten Verschwörungen an, um das Heft der Regierungen unter Philippos' Auspicien in ihre Hände zu bringen, während Diejenigen, welche dem freien und volksthümlichen Hellenismus anhingen, entmuthigt und in die Defensive geworfen wurden.

---

21) Justin. VIII. 6. Diodoros (XVI. 72.) sagt, Alexandros sei nicht eher als nach des Arrhybas Tode Fürst geworden.

22) Pseudo-Demosth. de Halonneso p. 84; Demosth. Fals. Leg. p. 424–435; Philipp. III. p. 117–120; Philipp. IV. p. 133.
Da diese Unternehmungen des Philippos gegen Ambrakia und Leukas nicht in der zweiten Philippica, sondern nur in den Reden von späterm Datum erwähnt werden, so können wir vielleicht annehmen, daß sie nicht früher Statt hatten als nach Olymp. 109, 1. d. i. 344—343 v. Chr. Es ist dieß aber kein sehr sicherer Schluß.

23) Demosth. Fals. Leg. p. 368. 424. 436.; Philipp. III. p. 117. 118.; Philipp. IV. p. 133.; de Corona p. 324.; Pseudo-Demosth. de Halonneso p. 84. Vgl. Harpocration v. *Δεκαδαρχία*.

24) Diodor. XVI. 69. 71.

25) Justin. VIII. 5. 6.: „Reversus in regnum, ut pecora pastores nunc in hibernos, nunc in aestivos saltus trajiciunt, sic ille populos et urbes, ut illi vel replenda vel derelinquenda quaequae loca videbantur, ad libidinem suam transfert. Miseranda ubique facies et similis excidio erat.“ Vgl. Livius XL. 3., wo ein ähnliches Gebahren von Philippos, dem Sohne des Demetrios (v. Chr. 182), geschildert wird.

Es war Philippos' Politik, einen Friedensbruch mit Athen zu vermeiden oder doch hinauszuschieben, da es die einzige Macht war, unter welcher eine Vereinigung aller Griechen gegen ihn möglich war. Aber der staatsmännische Blick des Demosthenes sah das drohende Aufgehen des griechischen Gesammtstaats — Athen mit eingeschlossen — in der Herrschaft Makedoniens klar genug voraus, wenn sich nicht ein Mittel auffinden ließe, einen Geist energischer und geschlossener Vertheidigung unter seinen Gliedern neu anzufachen. In oder vor dem J. 344 v. Chr. sehen wir, wie dieser Redner abermals in der athenienſischen Versammlung auftritt, seine Landsleute überredet, eine Gesandtschaft nach dem Peloponnesos zu schicken, und unter den Gesandten selbst mitgeht.[26]) Er richtete sowohl an die Messenier als an die Argeier nachdrucksvolle Vorstellungen wegen ihrer Ergebenheit gegen Philippos und führte ihnen zu Gemüthe, daß sie aus übertriebener Furcht und Abneigung gegen Sparta ihre eigne Freiheit, wie die aller ihrer hellenischen Brüder an ihn verriethen.[27]) Obwohl mit Beifall angehört, schmeichelte er sich doch nicht mit der Hoffnung, eine praktische Aenderung in ihren Ansichten bewirkt zu haben.[28]) Aber es scheint, daß Gesandte nach Athen kamen (344—343 v. Chr.), denen man eine Antwort geben mußte, und indem Demosthenes diese Antwort vorschlägt, hält er seine zweite philippische Rede. Er klagt Philippos von Neuem an als einen Friedensstörer, der seine Macht nach allen Seiten hin ausdehne, den Frieden mit Athen verletze und für das ganze Griechenthum Verderben bereite.[29]) Ohne zu einem sofortigen Kriege zu rathen, ruft er die Athenienser auf, auf der Hut und Wehr zu sein und unter den gesammten Griechen ein Defensivbündniß zu organisiren.

Leider bewies sich die Thätigkeit Athens in nichts als Worten, die gegen die energischen Thaten des Philippos nur um so greller abstachen. Aber es waren Worte des Demosthenes, deren Gewalt von Philippos' Anhange in Griechenland empfunden ward und die Philippos selbst so viel Aergerniß und Belästigung bereitete, daß er mehr als ein Mal Gesandte und Briefe mit Gegenvorstellungen nach Athen abfertigte. Sein Gesandter, ein beredter Byzantiner, Namens Python[30]), richtete sich an die athenienſische Versammlung mit vielem Erfolge. Er beklagte sich über die Verleumdungen der Redner wider Philippos, behauptete mit Nachdruck, daß Philippos von den beßten Gesinnungen gegen Athen beseelt sei und sich nur

---

26) Demosth. de Corona p. 252.

27) Demosth. Phil. II. p. 71. 72. Demosthenes selbst berichtet der athenienſischen Versammlung (344 — 343 v. Chr.), was er den Messeniern und Argeiern gesagt hatte.

28) Demosth. Phil. II. p. 72.

29) Demosth. Phil. II. p. 66—72. Wer diese Gesandten waren oder woher sie kamen, geht aus der Rede nicht hervor. Libanios in seinem Argumente sagt, sie wären von Philippos, von den Argeiern und von den Messeniern, Dionysios Hal. (ad Ammaeum p. 737) aber, sie wären aus dem Peloponnesos gekommen. Ich kann mich nicht überwinden, auf die Autorität des Libanios hin zu glauben, daß irgendwelche Gesandte von Philippos anwesend gewesen seien. Der ganze Inhalt der Rede scheint dieser Annahme zu widersprechen.

30) Pseudo-Demosth. de Halonneso p. 81. 82. Winiewski (Comment. hist. in Demosth. de Corona p. 140) meint, daß die Gesandtschaft Pythons nach Athen eben die Gesandtschaft sei, für welche die zweite Philippica des Demosthenes eine Antwort bereit halte. Ich stimme Böhnecke bei, der diese Hypothese für unwahrscheinlich hält.

nach einer Gelegenheit, ihm einen Dienst zu erweisen, sehne, und machte das Anerbieten, die Bedingungen des letzten Friedens zu revidiren und abzuändern. Solche allgemeine Freundschaftsversicherungen, vorgetragen mit Beredtsamkeit und Emphase, brachten auf die athenienfische Versammlung eine bedeutende Wirkung hervor, jener gleich, welche dieselben Versicherungen bei Gelegenheit der Friedensdebatten aus dem Munde des Aeschines gemacht hatten. Pythons Vorschlag wegen Revision der Friedensbestimmungen wurden von den Atheniensern angenommen und infolge dessen zwei Abänderungen in Antrag gebracht, welche darin bestanden, daß erstens an die Stelle der Worte im Friedenstractate: „Jede Partei soll behalten, was sie gegenwärtig wirklich besitzt,“ der Satz treten sollte: „Jede Partei soll das Ihrige behalten“[31]); und daß zweitens nicht blos die Bundesgenossen Athens und Philippos', sondern auch alle andern Griechen in den Frieden eingeschlossen sein, daß Alle frei und selbstständig bleiben, und daß, würden welche von ihnen angegriffen, die beiderseitigen Vertragsparteien ihnen sofort bewaffneten Beistand leihen sollten. Endlich sollte drittens Philippos aufgefordert werden, Orte, wie Doriskos, Serreion u. s. w., die er nach dem Tage, an welchem der Friede in Athen beschworen worden, dem Kersobleptes weggenommen hätte, wieder herauszugeben.

Die erste Abänderung scheint von einem Bürger, Namens Hegesippos, einem strengen antiphilippischen Staatsmanne, der mit Demosthenes dieselben Ansichten vertheidigte, beantragt worden zu sein. Python nebst den andern in der Versammlung anwesenden philippischen Gesandten nahm diese Amendements entweder an oder protestirte wenigstens nicht dagegen. Er genoß die Gastfreundschaft der Stadt gerade so, als bestände zwischen ihnen ein wohlgeordnetes gutes Einvernehmen.[32]) Hegesippos ward mit andern Atheniensern nach Makedonien gesandt, um von Philippos die Bestätigung zu erlangen, der zwar die Billigkeit des zweiten Amendements zugab und in Betreff des dritten einen schiedsrichterlichen Vergleich anbot, das erste dagegen zu bestätigen sich weigerte, indem er sowohl den allgemeinen Vorschlag als auch dessen nachherige Annahme von Seiten seiner Gesandten in Athen nicht anerkannte.[33]) Im Uebrigen bewies er bei Empfang des Hegesippos und seiner Collegen große Barschheit, und er verwies den athenienfischen Dichter Xenokleides aus Makedonien, blos weil er ihnen Gastfreundschaft erwiesen hatte.[34]) Der ursprüngliche Vertrag blieb demzufolge ungeändert.

---

31) Pseudo-Demosth. de Halonneso p. 81: *Περὶ δὲ τῆς εἰρήνης, ἣν ἔδοσαν ἡμῖν οἱ πρέσβεις οἱ παρ' ἐκείνου πεμφθέντες ἐπανορθώσασθαι, ὅτι ἐπηνορθωσάμεθα, ὃ παρὰ πᾶσιν ἀνθρώποις ὁμολογεῖται δίκαιον εἶναι, ἑκατέρους ἔχειν τὰ ἑαυτῶν, ἀμφισβητεῖ* (Philippos) *μὴ δεδωκέναι, μηδὲ τοὺς πρέσβεις ταῦτ' εἰρηκέναι πρὸς ὑμᾶς* u. s. w.
Vgl. Demosth. Fals. Leg. p. 398.

32) Pseudo-Demosth. de Halonneso p. 81. S. Ulpian ad Demosth. Fals. Leg. p. 364.

33) Pseudo-Demosth. de Halonneso p. 81. 84. 85. *ἀμφισβητεῖ μὴ δεδωκέναι* (Philippos behauptet, daß er sich niemals erboten habe, die Friedensbedingungen abzuändern) *μηδὲ τοὺς πρέσβεις ταῦτ' εἰρηκέναι πρὸς ὑμᾶς..... Τοῦτο δὲ τὸ ἐπανόρθωμα* (die zweite Verbesserung) *ὁμολογῶν ἐν τῇ ἐπιστολῇ, ὡς ἀκούετε, δίκαιόν τ' εἶναι καὶ δέχεσθαι* u. s. w.

34) Hegesippos ward von den philippisirenden Rednern in Athen tüchtig mitgenommen (Demosth. Fals. Leg. p. 364). Einige Schriftsteller behandeln seine Botschaft an Philippos als eine solche, deren Zweck es gewesen wäre, „eine

Hegesippos und seine Mitgesandten hatten sich nach Makedonien nicht einzig zu dem Zwecke verfügt, um Philippos die zwei ebengenannten Vertragsverbesserungen zur Annahme zu unterbreiten, sondern zugleich auch noch, um von ihm die Wiederherausgabe der von ihm nach dem Frieden genommenen kleinen Insel Halonnesos (bei Skiathos) zu fordern. Philippos leugnete, daß die besagte Insel den Atheniensern angehöre oder daß sie ein Recht zur Stellung eines solchen Verlangens hätten, und behauptete, daß er sie nicht ihnen, sondern einem Piraten, Namens Sostratos, der die Schifffahrt auf dem nahen Meere gefährdet, entrissen hätte und daß sie nunmehr ihm gehöre. Im Fall die Athenienser dieß bestreiten sollten, erbot er sich, die Frage einer schiedsrichterlichen Entscheidung zu unterwerfen, und wollte, falls die Schiedsrichter sich gegen ihn aussprächen, die Insel an Athen zurückgeben, dann aber, wenn zu seinen Gunsten entschieden würde, sie ihm schenken.[35])

Da wir wissen, daß Philippos den Hegesippos und die andern Gesandten mit besonderer Barschheit behandelte, so läßt sich annehmen, daß der diplomatische Dispüt sowohl wegen Halonnesos als wegen andrer Punkte auf beiden Seiten mit Bitterkeit geführt ward. Die Folge davon war, daß eine an sich kleine und unbedeutende Insel der Gegenstand eines heftigen Wortwechsels ward, der sich zwei bis drei Jahre hinauszog. Wenn Hegesippos und Demosthenes behaupteten, daß Philippos den Atheniensern wegen Halonnesos Unrecht gethan habe und daß die Insel nur als Rückgabe eines rechtmäßigen athenienfischen Besitzthums, nicht als Geschenk aus eigner Bewegung angenommen werden könne, behandelten dagegen Aeschines und Andere die Frage auf spöttische Weise, als einen Streit um Silben.[36]) „Philippos (sagten sie) erbietet sich, uns Halonnesos zu geben. Nun, so laßt es uns doch annehmen und damit die Frage abgethan sein. Was braucht es uns zu kümmern, ob er es uns giebt oder ob er es uns zurückgiebt?“ Die Komiker machten verschiedene Witzeleien über dieselbe Wortunterscheidung und betrachteten sie als bloße alberne Wortklauberei. Aber wenn auch Parteiredner und Witzbolde hierbei Gelegenheit finden mochten, einen pikanten Witz oder bittern Spott zu drechseln, so ist und bleibt es doch gewiß, daß eine wohlgeleitete Diplomatie in neuern wie in alten Zeiten stets sorgfältig beflissen gewesen ist, einen so wichtigen Unterschied wahrzunehmen. Die hier vorliegende Frage hatte keinen Bezug auf eine Wegnahme während des Krieges, sondern auf eine solche während des Friedens. Kein neuerer Staatsmann wird die Rückgabe von etwas widerrechtlich Genommenen annehmen, wenn von ihm verlangt wird, er solle dieselbe als eine freiwillige Abtretung

---

plump sophistische Auslegung eines der Friedensartikel durchzusetzen“, die Philippos mit Recht übel aufgenommen hätte. Aber nach meinem Urtheile war es keine Auslegung des ursprünglichen Vertrags, noch war es eine Sophisterei von Seiten Athens. Es war eine amendirte Klausel, die von den Atheniensern an Stelle der ursprünglichen präsentirt ward. Sie behaupteten nimmermehr, daß die abgeänderte Klausel das Nämliche wie die ursprüngliche besage. Im Gegentheil nehmen sie stillschweigend an, daß der Sinn nicht der nämliche sei, und um deßwillen eben legen sie die veränderte Form der Worte vor.

35) Vgl. Pseudo-Demosth. de Halonneso p. 77 und die Epist. Philippi p. 162. Der Erstere sagt: *ἔλεγε δὲ καὶ πρὸς ἡμᾶς τοιούτους λόγους, ὅτε πρὸς αὐτὸν ἐπρεσβεύσαμεν, ὡς λῃστὰς ἀφελόμενος ταύτην τὴν νῆσον κτήσαιτο, καὶ προσήκειν αὐτὴν ἑαυτοῦ εἶναι.* Philippos' Brief stimmt in Bezug auf die Hauptdata überein.

36) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 65. c. 30: *περὶ συλλαβῶν διαφερόμενος* u. s. w.

von Seiten des Nehmers anerkennen. Das Anführen des Philippos, daß er die Insel nicht Athen, sondern dem Piraten Sostratos genommen habe, war keine giltige Entschuldigung, sobald angenommen wird, daß die Insel wirklich Athen gehörte. Hatte Sostratos durch seine Seeräubereien Unbill verursacht, so mußte sich Philippos wegen Entschädigung an Athen wenden, was er offenbar nicht that. Nur in dem Falle, daß ihm Genugthuung verweigert ward, konnte er berechtigt sein, sich mit Gewalt zu seinem Rechte zu verhelfen; und selbst dann mag noch bezweifelt werden, ob dieses sein Wegnehmen der Insel ihm ein Recht auf sie Athen gegenüber geben konnte. Die Athenienser wiesen seinen Vorschlag einer schiedsrichterlichen Entscheidung zurück, theils weil sie von ihrem eignen Rechte auf die Insel überzeugt, theils weil sie eifersüchtig waren, Philippos ein anerkanntes Recht der Einmischung in ihre insulare Machtstellung einzuräumen. [37])

Halonnesos blieb, mit einer Besatzung belegt, bei Philippos und bildete einen von den vielen Gegenständen einer erbitterten, durch Briefe und Gesandte geführten Communication zwischen ihm und Athen, bis endlich (wie es scheint um 341 v. Chr.) die Bewohner der nahen Insel Peparethos sie wiedernahmen und die philippische Besatzung mit sich fortführten. In Betreff dieses Vorgangs richtete Philippos verschiedene Vorstellungen sowohl an die Peparethier als an die Athenienser, und da er keine Genugthuung erhielt, so griff er Peparethos an und übte an dessen Bewohnern eine strenge Rache aus. Da sandten die Athenienser ihrem Admiral den Befehl zu, Repressalien an ihm zu nehmen, so daß der Krieg, wenn auch noch nicht wirklich erklärt, doch einem Wiederausbruche immer näher rückte. [38])

Aber nicht blos in Halonnesos sah sich Athen von Philippos und den philippisirenden Parteien belästigt und bedrängt; auch seine eigne Gränze nach Böotien zu erheischte, seitdem die Thebaner von ihren phokischen Feinden erlöst waren, eine beständige Wachsamkeit, so daß es genöthigt war, Besatzungen von Hopliten in Drymos und Panakton zu halten. [39]) In Megara hatte eine aufrührerische Partei unter Perilaos Pläne geschmiedet, sich der Stadt mit Hilfe eines Corps von Philippos' Truppen zu bemächtigen, die von der jetzt Phokis besetzt haltenden makedonischen Armee ohne Mühe zu Wasser nach Pegä, dem megarischen Posten am krissäischen Golf, herzugesendet werden konnten. Von dieser Verschwörung unterrichtet, bat die megarische Regierung Athen um Beistand. Phokion, der mit der äußersten Schnelligkeit die atheniensischen Hopliten nach Megara führte, gewährte der Stadt Sicherheit und stellte gleichzeitig die langen Mauern nach Nisäa wieder

---

37) Pseudo Demosth. de Halonneso p. 78—80.

38) Epist. Philippi ad Demosth. p. 162. Die Rede des Pseudo-Demosthenes „über Halonnesos" ist an das Volk gerichtet in Antwort auf eine jener schriftlichen Mittheilungen des Philippos, die von Boten überbracht wurden, die sich gleichfalls in mündlicher Rede an das Volk gewendet hatten. Philippos' Brief hatte es außerdem auch noch mit verschiednen andern Gegenständen zu thun, aber das Thema über Halonnesos kam zuerst.

39) Demosth. Fals. Leg. p. 446. Ich nehme diese Worte so, daß sie nicht ein besondres Ausrücken nach diesen Orten bezeichnen, sondern eine stehende Wache, die dort gehalten ward, seit nach dem Frieden die nördliche Gränze Attika's bloßgestellt war. Ueber die große Wichtigkeit von Panakton als Gränz-Position zwischen Athen und Theben s. Thukydides V. 35. 36. 39.

her, um Megara den Athenienſern allezeit zu Waſſer zugänglich zu machen.[40]) Auf Euböa geriethen die Städte Oreos und Eretria den philippiſchen Parteiführern in die Hände und wurden Athen feindſelig geſinnt. In Oreos ward der größere Theil der Bürger beredet, die Abſichten von Philippos' Hauptanhänger Philiſtides zu fördern, der ſie vermochte, die Vorſtellungen des Führers der Oppoſitionspartei Euphräos zum Schweigen zu bringen und ihn ſelbſt als einen Störer des öffentlichen Friedens in Verhaft zu nehmen. Philiſtides paßte nun ſeine Gelegenheit ab und wußte ein Corps makedoniſcher Truppen hereinzubringen, mittelſt welcher er ſich das Regiment der Stadt ſicherte, während Euphräos, von Schmerz und Unruhe gefoltert, im Gefängniſſe ſich das Leben nahm. In Eretria gelang Kleitarchos in Verbindung mit Andern die gleiche Verſchwörung. Nachdem ſie ihre vornehmſten Gegner zur Stadt hinausgejagt und athenienſiſchen Geſandten den Eintritt verweigert hatten, verſchafften ſie ſich 1000 Mann makedoniſcher Truppen unter Hipponikos, bemeiſterten ſich mit ihnen Eretria's ſelbſt und zerſtörten den befeſtigten Seehafen Porthmos, um die leichte Verbindung mit Athen aufzuheben. Demoſthenes ſagt von Oreos und Eretria, daß ſie unter den beiden Despoten Philiſtides und Kleitarchos traurigen Druck erlitten hätten.[41]) Andrerſeits ſcheint Chalkis, die Hauptſtadt auf Euböa, noch immer frei geweſen zu ſein und ſich unter dem vorwiegenden Einfluſſe eines leitenden Bürgers, Namens Kallias, mehr Athen als Philippos zugeneigt zu haben.

In dieſer Zeit war, ſcheint es, Philippos perſönlich mit Kriegsoperationen in Thrakien beſchäftigt, wo er mindeſtens eilf Monate und wahrſcheinlich noch mehr verbrachte[42]), während welcher Zeit er die Leitung der Angelegenheiten in Euböa ſeinen Commandanten in Phokis und Theſſalien überließ. Wie es ſcheint, traf er jetzt Anſtalten zur Ausführung ſeines Plans, ſich zum Herrn der wichtigen aus dem Pontos Euxeinos in das ägäiſche Meer führenden Waſſerſtraßen — des Bosphoros und Hellespontos — und der griechiſchen Städte an dieſen Küſten zu machen. Auf dieſen Straßen beruhte die Hauptzufuhr fremden Getreides für Athen und einen großen Theil von Griechenland überhaupt, woraus ſich der große Werth erklärt, den Athen auf den Beſitz des Cherſoneſos legte.

Ueber dieſe cherſoneſiſche Halbinſel erhoben ſich jetzt bittere Streitigkeiten. Zum Schutze ſeiner dort angeſiedelten Coloniſten hatte Athen den Diopeithes mit einem Corps Miethtruppen hingeſandt, jedoch ohne ſie mit Löhnung zu verſorgen und es ihnen überlaſſend, ſich durch Brandſchatzungen bezahlt zu machen, wo ſie könnten; während Philippos die Stadt Kardia unter ſeinen Schutz genommen und mit einer Beſatzung belegt hatte, eine Stadt, die, auf der Halbinſel in der Nähe ihrer Landzunge gelegen, gegen Athen übelgeſinnt war, ihre Unabhängigkeit behauptete und beim Friedensſchluſſe von 346 v.

40) Demosth. Fals. Leg. p. 368. 435. 446. 448; Philipp. IV. p. 133; de Corona p. 324; Plutarchi Phocion c. 16.

41) Der allgemeine Zuſtand der Dinge in Oreos und Eretria, wie er hier gegeben wird, fand zu der Zeit Statt, als Demoſthenes ſeine zwei Reden, die dritte Philippica und die vom Cherſoneſos, hielt, im Spät-Frühlinge und Sommer 341 v. Chr. – De Cherson. p. 98. 99. 104.; Philipp. III. p. 112. 115. 125. 126. .... p. 128: *δουλεύουσί γε μαστιγούμενοι καὶ στρεβλούμενοι* (die Bewohner von Eretria unter Kleitarchos).

42) Demosth. de Chersoneso p. 99.

Chr. durch Aeschines und die athenienſiſchen Geſandten als eine Verbündete des Philippos zur Leiſtung der Friedens-Eide zugelaſſen worden war.[43]) In Verbindung mit den Kardiern hatte ſich Philippos Ländereien zugeeignet und vertheilt, welche die athenienſiſchen Coloniſten als ihr Eigenthum beanſpruchten; und als ſie deshalb Klage erhoben, beſtand er mit Hartnäckigkeit darauf, ſie ſollten ſich deshalb mit Kardia als einer unabhängigen Stadt in Vernehmen ſetzen und die Sache einem Schiedsgerichte zur Entſcheidung übergeben.[44]) Sie weigerten ſich dieß zu thun, obgleich ihr Geſandter Aeschines Kardia bei Gelegenheit der Friedensbeſchwörung als eine unabhängige Bundesgenoſſin des Philippos anerkannt hatte.

Es war dieß ein Zuſtand ſich bekämpfender Anſprüche, aus welchem mit Sicherheit Feindſeligkeiten hervorgehen mußten. Die makedoniſchen Truppen ergoſſen ſich über den Cherſoneſos, während Diopeithes ſeinerſeits Streifzüge von der Halbinſel aus unternahm und dabei in Theile von Thrakien einfiel, die Philippos unterworfen waren, als wogegen Letzterer ſchriftliche Einwendungen nach Athen abfertigte.[45]) Während ſich Philippos auf dieſe Weiſe in Athen beklagte, verfolgte er gleichzeitig ſeine Eroberungen in Thrakien gegen die thrakiſchen Fürſten Kerſobleptes, Teres und Sitalkes[46]), welche mit dem athenienſiſchen Ehrenbürgerrechte beſchenkt worden waren.

Philippos' Klagen und die Reden ſeiner Partiſane in Athen erzeugten daſelbſt eine heftige Erbitterung gegen Diopeithes, dergeſtalt, daß das Volk geneigt ſchien, ihn zurückzuberufen und zu ſtrafen. Dieſer Schritt nun iſt es, gegen welchen Demoſthenes in ſeiner Rede „über den Cherſoneſos" proteſtirt. Sowohl dieſe Rede, als auch ſeine dritte philippiſche wurden im J. 341 — 340 v. Chr. gehalten, wie es ſcheint in der letztern Hälfte von 341 v. Chr. In beiden nimmt er wieder jenen energiſchen und entſchiednen Ton der Feindſeligkeit gegen Philippos an, der die erſte philippiſche und die olynthiſchen Reden charakteriſirt hatte. Er fordert ſeine Mitbürger auf, nicht nur Diopeithes zu halten und zu ſtützen, ſondern auch den Krieg gegen Philippos auf allen andern Punkten mit Kraft und Nachdruck zu erneuern. Philippos (ſagt er) habe den Frieden, während er mit Worten vorgab ihn zu halten, längſt durch ſeine Thaten und durch Angriffe auf zahlloſen Punkten gebrochen. Wolle Athen ihn darin nachahmen, daß es den Frieden dem Namen nach hält, ſo möge es dieß thun; aber unter allen Umſtänden ahme es ihn auch darin nach, daß es in Wirklichkeit einen kraftvollen Krieg führt.[47]) Der Cherſoneſos, dieſes alte Beſitzthum Athens, könne nur dadurch geſchützt werden, daß man den Diopeithes unterſtütze und verſtärke; auch Byzantion könne gewiß ſein, das nächſte Ziel von Philippos' Angriffen zu werden, und auch dieſes müſſe, trotzdem daß die Byzantiner bisher ſich ihm (Athen) abgeneigt bewieſen hätten, erhalten werden als

---

43) Demosth. adv. Aristocr. p. 677; de Fals. Leg. p. 396; de Cherson. p. 104. 105.

44) Pseudo-Demosth. de Halonneso p. 87.

45) Demosth. de Cherson. p. 93; Pseudo-Demosth. de Halonneso p. 87; Ep. Phil. ad Demosth. p. 161.

46) Epist. Ph. l. c.

47) Philipp. III. p. 112.

wesentlich für die Interessen Athens. Aber selbst diese Interessen, so wichtig sie auch seien, müßten doch nur als Theile eines wichtigern Ganzen betrachtet werden. Der gesammte Hellenismus stehe in drohender Gefahr[48]), denn er werde niedergehalten durch Philippos' ungeheure kriegerische Macht, zerrissen durch Lokal-Factionen, die auf seine Hilfe bauten, und versinke täglich in immer unheilbarer werdende Erniedrigung. Es sei keine Rettung des hellenischen Namens zu erhoffen außer durch die energische und wohlgeleitete militärische Thätigkeit Athens. Athen müsse hervortreten in all seiner Macht und Entschlossenheit; seine Bürger müßten persönlichen Dienst thun, bereitwillig directe Steuern zahlen und für jetzt auf ihren theorischen Fonds verzichten; hätten sie sich in solcher Weise bereit gezeigt, das wirkliche Drangsal und Ungemach des Kampfes auf sich zu nehmen, dann möchten sie Botschafter allüberallhin aussenden und die Hilfe der übrigen Griechen wider den gemeinsamen Feind aufrufen.[49])

Das ist der allgemeine Ton und Inhalt jener merkwürdigen Rede, die als die dritte philippische bekannt ist. Es scheint, daß die Athenienser sich jetzt mehr in Einklang mit Demosthenes setzten als je zuvor. Sie begriffen, worauf der Redner längst hingewiesen hatte, daß Philippos von Eroberung zu Eroberung schritt und nur um so gefährlicher ward, je mehr Andere die Hände in den Schooß legten. Sie wurden wahrhaft besorgt um die Sicherheit der zwei wichtigen Punkte, des Hellespontos und des Bosphoros. Von nun an bis zur Schlacht von Chäroneia wird der positive Einfluß des Demosthenes auf Bestimmung und Richtung der Schritte seiner Mitbürger groß und bedeutsam. Er war bereits zu verschiednen Malen als Gesandter verwendet worden — nach dem Peloponnesos (344—343 v. Chr.), nach Ambrakia, nach Leukas, nach Korkyra, zu den Illyriern und nach Thessalien. Er trug jetzt erstens auf eine Gesandtschaft nach Euböa an, wo wahrscheinlich mit Kallias und den Chalkidiern ein Operationsplan verabredet ward, und dann auf die Absendung einer Streitmacht nach derselben Insel gegen Oreos und Eretria.[50]) Diese Expedition, unter Phokions Commando, war glücklich. Oreos und Eretria wurden befreit; Kleitarchos und Philistides mit den makedonischen Truppen wurden von der Insel vertrieben, obgleich Beide den vergeblichen Versuch machten, Athen für sich zu gewinnen.[51]) Zu diesem Erfolge trugen auch Kallias, die Chalkidier auf Euböa und die Megarier als Hilfstruppen das Ihrige bei.[52]) Auf Kallias' von Demosthenes unterstützten Vorschlag ward auf die Erscheinung von Deputirten der euböischen Städte auf der Synode in Athen und auf deren Tribut Verzicht geleistet und dafür eine euböische Synode, unabhängig von Athen, jedoch mit ihm verbündet, eingesetzt, die in Chalkis tagte.[53]) Auf dieser euböischen Synode hatte Kallias die leitende Rolle

---

48) Philipp. III. p. 118. 119.

49) Philipp. III. p. 129. 130.

50) Demosth. de Corona p. 252.

51) Diodor. XVI. 74.

52) Steph. Byz. v. Ὠρεός.

53) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 67. 68. Aeschines rügt es an Demosthenes mit Bitterkeit, daß er die athenienſische Synode dieser wichtigen Glieder beraubt habe. Aber die euböischen Deputirten hatten durch ihr wirkliches oder nominelles

und war ebenso feurig und fördersam als Anhänger Athens wie als Feind des Philippos. Er trieb seinen Angriff über die Gränzen Euböa's hinaus bis zum Golf von Pagasä, von wo wahrscheinlich die makedonischen Truppen kamen, welche die Besatzung von Oreos unter Philistides gebildet hatten. Hier nahm er verschiedne der mit Philippos verbündeten oder von ihm mit Besatzung belegten Städte weg, nebst mehren makedonischen Fahrzeugen, deren Mannschaft er als Sklaven verkaufte. Für diese glücklichen Erfolge erkannten ihm die Athenienser ein öffentliches Dankesvotum zu.[54]) Auch war er (während des Herbstes und Winters von 341 — 340 v. Chr.) auf einer Reise durch den ganzen Peloponnesos als geheimer Sendbote thätig, um ein Bündniß wider Philippos zu Stande zu bringen. Auf dieser Sendung forderte er die Städte nachdrücklich auf, Deputirte zu einem Congresse zu senden, der im folgenden Monate Anthesterion (Februar) 340 v. Chr. in Athen zusammentreten sollte. Aber obgleich er nach Athen schmeichelhafte Nachrichten von Zustimmung und von ihm versprochener Unterstützung zurückbrachte, ward doch aus dem beabsichtigten Congresse nichts.[55])

Während der in Euböa davongetragene erhebliche Erfolg Athen von seiner Angst auf dieser Seite erlöste, ward Demosthenes als Botschafter nach dem Chersonesos und nach Byzantion gesandt. Er sollte ohne Zweifel den Diopeithes ermuthigen und mag ihm vielleicht einige Verstärkungen zugeführt haben. Aber seine Dienste wurden vorzugsweise in Byzantion nützlich. Diese Stadt war seit Langem gegen Athen übelgesinnt gewesen, theils infolge von Erinnerungen aus dem Bundesgenossenkriege, theils aus Eifersucht wegen der Zölle, welche die den Bosphoros passirenden Getreideschiffe entrichten mußten; wozu noch kam, daß es eine Zeit lang in einem Bündnisse mit Philippos gestanden hatte, der jetzt Alles aufbot, um die Byzantiner zu vermögen, sich in einem activen Kriege wider Athen ihm anzuschließen. Demosthenes wußte in Byzantion seine Beredtsamkeit so erfolgreich anzuwenden, daß er diese Absicht vereitelte, die unfreundliche Gesinnung der Bürger überwand und sie zu der Einsicht brachte, daß es sowohl ihr Interesse als ihre Sicherheit erheische, sich mit Athen zum Widerstande gegen die steigende Uebermacht des Philippos zu verbinden. Die Byzantiner sammt ihren Bundesgenossen und Nachbarn, den Perinthiern, schlossen mit Athen ein Bündniß ab. Demosthenes ist mit Recht stolz darauf, als Staatsmann und Diplomat diesen Erfolg, trotzdem daß die Wahrscheinlichkeiten gegen ihn gewesen, für seine Mitbürger errungen zu haben. Hätte Philippos die thätige Beihilfe von Byzantion und Perinthos zu erlangen vermocht, so würde er die

---

Erscheinen auf der Synode im Laufe der letztern Jahre sicherlich Athen keinen Vortheil gebracht. Wahrscheinlich bot die Einsetzung einer freien euböischen Synode die beßte Gelegenheit dar, um zwischen der Insel und Athen eine wahre und feste Eintracht herbeizuführen.

Aeschines stellt hier ein langes Verzeichniß von Behauptungen in Betreff der verderblichen Intriguen zwischen Demosthenes und Kallias in Athen auf. Viele von diesen Behauptungen lassen sich unmöglich mit Dem, was wir von dem Gange der Ereignisse wissen, vereinigen. Wir müssen uns erinnern, daß Aeschines seine Aussagen eilf Jahre nach dem Geschehenen macht.

54) Ep. Phil. ad Demosth. p. 159.

55) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 67. 68. Aeschines nennt hier den Monat, aber nicht das Jahr. Mir kommt der Anthesterion des J. 340 v. Chr. (Olymp. 109, 4) als das wahrscheinlichste Datum vor, wiewohl Böhneke und Andere ein früheres Jahr annehmen.

Kornzufuhr beherrscht und wahrscheinlich Herr des Hellespontos geworden sein, so daß ein Krieg in diesen Gegenden für Athen fast zur Unmöglichkeit geworden wäre.[56])

So außerordentlich vortheilhaft dieser unerwartete Umschlag in der Politik Byzantions für Athen war, so kränkend war er für Philippos, der ihn so übel aufnahm, daß er sehr bald darnach, kurz vor Mittsommer 340 v. Chr., die Belagerung von Perinthos zu Land und Wasser begann.[57]) Er brachte seine Flotte durch den Hellespontos in die Propontis herein und schützte sie auf ihrer Durchfahrt gegen den Angriff der Athenienser im Chersonesos[58]) dadurch, daß er seine Landtruppen diese Halbinsel durchziehen und wüste legen ließ. Dieß war eine Verletzung atheniensischen Gebiets und vermehrte die schon zahlreichen Anlässe zum Kriege wieder um einen neuen. Es scheint, daß er zur selben Zeit seine Kaper gegen die atheniensischen Handelsschiffe losließ, von denen er viele aufbrachte und sich zueignete. Diese Prisen, in Verbindung mit seinen verheerenden Streifzügen durch den Chersonesos dienten als letzte neue Herausforderungen, welche die Gemüther der Athenienser endlich zu einer positiven Kriegserklärung trieben.[59]) Kurz nach Mittsommer 340 v. Chr., zu Anfange des Archonats des Theophrastos, nahmen sie ein förmliches Decret[60]) an, des Inhalts, die Säule, auf welcher der Friede von 346 v. Chr. aufgezeichnet war, wegzuschaffen und den Krieg gegen Philippos offen und entschieden zu erneuern. Es mag dieß wohl, wie es scheint, während der Zeit, daß Demosthenes noch auf seiner Mission im Hellespontos und Bosphoros abwesend war, geschehen sein; denn er besagt ausdrücklich, daß keiner von den Volksschlüssen, welche den Ausbruch der Feindseligkeiten unmittelbar herbeiführten, von ihm, sondern daß sie sammt und sonders von andern Bürgern beantragt worden seien[61]); eine Erklärung, der

---

56) Demosth. de Corona p. 254. 304. 308. *βουλόμενος* (Philippos) *τῆς σιτοπομπίας κύριος γενέσθαι, παρελθὼν ἐπὶ Θράκης Βυζαντίους συμμάχους ὄντας αὐτῷ τὸ μὲν πρῶτον ἠξίου συμπολεμεῖν τὸν πρὸς ὑμᾶς πόλεμον* u. s. w. ... p. 255: *ἡ μὲν ἐμὴ πολιτεία .... ἀντὶ δὲ τοῦ τὸν Ἑλλήσποντον ἔχειν Φίλιππον, λαβόντα Βυζάντιον, συμπολεμεῖν τοὺς Βυζαντίους μεθ' ἡμῶν πρὸς αὐτὸν* (*ἐποίησεν*) ..... *Τίς ὁ κωλύσας τὸν Ἑλλήσποντον ἀλλοτριωθῆναι κατ' ἐκείνους τοὺς χρόνους;*

Vgl. Aeschin. adv. Ctesiph. p. 90.

Daß Demosthenes die Pläne des Philippos auf Byzantion mehre Monate zuvor vorausgesehen, geht aus den Reden de Chersoneso p. 93—106 und Philipp. III. p. 115. klar hervor.

57) Diodor. XVI. 74.

58) Ep. Phil. ad Demosth. p. 163.

59) Daß dieß die zwei letzten Veranlassungen waren, welche der Kriegserklärung vorausgingen und sie entschieden, ersieht man aus Demosth. de Corona p. 249: *Καὶ μὴν τὴν εἰρήνην γ' ἐκεῖνος ἔλυσε τὰ πλοῖα λαβών, οὐχ ἡ πόλις* u. s. w. und p. 274: *Ἀλλ' ἐπειδὴ φανερῶς ἤδη τὰ πλοῖα ἐσεσύλητο, Χεῤῥόνησος ἐπορθεῖτο, ἐπὶ τὴν Ἀττικὴν ἐπορεύεθ' ἄνθρωπος, οὐκέτ' ἐν ἀμφισβητησίμῳ τὰ πράγματα ἦν, ἀλλ' ἐνειστήκει πόλεμος* u. s. w.

60) Philochorus, Fragm. p. 135. ed. Didot; Dionys. Hal. ad Ammaeum p. 738—741; Diodor. XVI. 77. Das Citat des Dionysios aus Philochoros ist in einem Punkte nicht ganz genau. Es besagt, Demosthenes habe den entscheidenden Entschluß zur Kriegserklärung beantragt, während uns doch Demosthenes selbst sagt, daß bei dieser Gelegenheit keiner der gestellten Anträge von ihm ausgegangen sei (de Corona p. 250).

61) Demosth. de Corona p. 250. Man wird bemerken, daß ich von den zwei Decreten der Athenienser und von dem in die Rede de Corona (p. 249. 250. 251.)

wir wohl mit allem Grunde glauben können, weil er auf eine solche Beantragung eher stolz gewesen sein als sich ihrer geschämt haben würde.

Um die nämliche Zeit, wie es den Anschein haben dürfte, erließ Philippos seinerseits ein Manifest und eine Kriegserklärung an die Athenienser. In dieser Schrift zählte er eine Menge ihm von ihnen angethaner Unbilden auf, die trotz in aller Form gemachter Vorstellungen noch immer keine Genugthuung gefunden hätten und für welche er durch offne Feindseligkeiten eine gerechte Rache nehmen zu wollen verkündete.[62]) Er wies darin hin auf die Verhaftnahme seines mit Depeschen versehenen Herolds Nikias auf makedonischem Grund und Boden, welchen Herold die Athenienser zehn ganze Monate lang als Gefangnen festgehalten und dessen Depeschen sie in ihrer Volksversammlung öffentlich vorgelesen hätten. Er beklagte sich ferner, daß, als die Einwohner von Thasos zur Belästigung des makedonischen Handels Dreiruderer aus Byzantion und Raubschiffe aus andern Gegenden bei sich beherbergt, Athen sie dazu aufgemuntert hätte. Er ließ sich über die aggressiven Maßregeln des Diopeithes in Thrakien und des Kallias im pagasischen Golf aus. Er tadelte mit Herbe das bei den Persern angebrachte Gesuch Athens um Hilfe gegen ihn als ein Abweichen vom hellenischen Patriotismus und von den atheniensischen Grundsätzen der Vorzeit. Er redete von dem ungeziemenden Eintreten Athens zur Vertheidigung der thrakischen Fürsten Teres und Kersobleptes, als welche beide nicht zu den vereideten Theilhabern des Friedens gehört hätten; von dem Schutze, den Athen den Bewohnern von Peparethos gewährt, als er sie wegen Feindseligkeiten, die sie gegen seine Besatzung in Halonnesos begangen, gezüchtigt hätte; von der Gefahr, die seine Flotte bei der Fahrt in den Hellespontos durch die Feindselig-

---

aufgenommenen Briefe des Philippos keine Notiz nehme. Ich habe schon gesagt, daß alle die Documente, die wir in besagter Rede lesen, entweder so offenbar Falsches enthalten oder so sehr zum Zweifel Anlaß geben, daß ich sie unmöglich in dieser Geschichte als bewährte Zeugnisse anzuführen vermag. Ich nehme infolge dessen keine Rücksicht weder auf die in Philippos' angeblichem Briefe, sonst aber nirgends erwähnte Belagerung von Selymbria, noch auf die in dem vermeintlichen, von Eubulos beantragten atheniensischen Decrete erwähnten zwanzig atheniensischen Schiffe, die von dem makedonischen Admiral Amyntas genommen und in der Folge von Philippos auf die Vorstellungen der Athenienser wieder herausgegeben worden sein sollen. Weder Demosthenes noch Philochoros noch Diodoros noch Justinus sagen etwas von der Belagerung von Selymbria, obgleich sie insgesammt die Angriffe auf Byzantion und auf Perinthos berühren. Ich glaube nicht, daß die Belagerung von Selymbria jemals Statt gefunden habe. Uebrigens können die weggenommenen und nachher auf die Vorstellungen der Athenienser von Philippos zurückgegebnen atheniensischen Schiffe kaum der wirkliche Anlaß zum Kriege gewesen sein.

Die vermeintlichen Decrete und der Brief passen gar nicht zu der Stelle des Demosthenes, bei welcher sie eingefügt sind.

62) **Ep. Phil. ad Demosth. p. 165.** Diesen Brief des Philippos an die Athenienser finden wir in die Reden des Demosthenes aufgenommen. Einige Kritiker verwerfen ihn als unächt, ich sehe aber keinen genügenden Grund zu einer solchen Ansicht. Ob er von Philippos selbst oder von einem in seinem Kabinet beschäftigten Griechen verfaßt sei, dieß ist ein Punkt, zu dessen Entscheidung uns die Mittel fehlen.

Die Rede des Demosthenes, die als Antwort auf Philippos' genannten Brief gehalten worden sein soll (**Orat. XI.**), wird nach meiner Meinung falsch rangirt. Sie hatte nicht nur keine besondre Beziehung auf die in dem Briefe enthaltnen Punkte, sondern sie muß auch um zwei bis drei Monate älter sein, da sie der von den persischen Satrapen Perinthos zugesandten Hilfe und der Aufhebung der Belagerung dieser Stadt durch Philippos gedenkt (**p. 153**).

keiten der athenienſiſchen Coloniſten im Cherſoneſos gelaufen wäre, die mit ſeinen Feinden, den Byzantinern, gemeinſchaftlich agirt und ihn gezwungen hätten, zum Schutze der Schiffe eine Landarmee durch den Cherſoneſos marſchiren zu laſſen. Er rechtfertigte ſich wegen des Beiſtands, den er ſeinen Bundesgenoſſen, den Einwohnern von Kardia, gewährt hätte, und beklagte ſich über die Weigerung der Athenienſer bei dieſer Gelegenheit, ihre Streitigkeiten mit jener Stadt einer billigen ſchiedsrichterlichen Entſcheidung zu unterwerfen. Er wies die athenienſiſchen Rechtsanſprüche auf Amphipolis zurück und behauptete ſein eignes beſſeres allbegründetes Recht auf dieſen Ort. Ganz beſonders verweilte er bei dem beleidigenden Benehmen der Athenienſer, daß ſie, als er in Gemeinſchaft mit allen ſeinen Bundesgenoſſen Geſandte „zum Abſchluß eines billigen Vertrags zu Gunſten der Griechen insgeſammt" abgeſchickt, ihren Beitritt verweigert hätten. „Wäret ihr dieſem Vorſchlage beigetreten (ſagte er), ſo hättet ihr alle Diejenigen, die gegen meine Abſichten wirkliches Mißtrauen hegten, aller Gefahr entheben und mich vor aller Welt als den nichtswürdigſten der Menſchen an den Pranger ſtellen können. Es lag im Intereſſe eures Volkes beizutreten, nicht aber im Intereſſe eurer Redner. Ihnen iſt — wie Diejenigen verſichern, die eure Regierung am Beßten kennen, — Frieden Krieg und Krieg Frieden; denn ſie machen ſich allezeit Geld auf Unkoſten eurer Generäle, bald als Ankläger, bald als Vertheidiger; und indem ſie in der öffentlichen Verſammlung eure leitenden Bürger daheim und andre hervorragende Männer auswärts in den Koth ziehen, kommen ſie bei der Menge in den Ruf volksfreundlicher Geſinnungen. Es ſollte mir ein Leichtes ſein, durch die unbedeutendſten Geſchenke ihren Schmähungen den Mund zu ſtopfen und ſie zu meinem Lobe in die Trompete ſtoßen zu laſſen. Aber ich würde mich ſchämen, wenn auch nur der Schein auf mich fiele, als kaufte ich von ihnen eure Zuneigung." [63])

Die Bewahrheitung oder kritiſche Beurtheilung der hier aufgeführten einzelnen Klagen iſt, ſelbſt wenn wir dazu die nöthigen und entſprechenden Mittel der Belehrung beſäßen, von geringem Gewicht, da wir bei der Stimmung, die während der letzten zwei Jahre zwiſchen den Athenienſern und Philippos beſtanden hatte, nicht daran zweifeln können, daß von ihrer wie von ſeiner Seite viele einzelne Handlungen von feindſeligem Charakter begangen worden ſeien. Es kommt wenig darauf an, ob Philippos' Behauptung, daß er ihnen zu wiederholten Malen eine gütliche Beilegung der Streitigkeiten vorgeſchlagen habe, wahr iſt oder nicht. Es war für ihn von großer Wichtigkeit, Athen in Frieden und Ruhe zu erhalten, während er allerwegen ſeinen Einfluß begründete und eine Macht für ſich aufſpeicherte, deren ſchließlicher Anwendung zu widerſtehen Athen unfähig ſein ſollte. Die Athenienſer hatten endlich erkennen gelernt, daß ein noch weiteres ruhiges Zuſehen zu dieſem Gebahren ſie nur jene Gunſt erreichen laſſen würde, welche Polyphemos dem Odyſſeus anbot — daß ſie zuletzt verſchlungen werden würden. Aber die Strafpredigt, die er ſowohl ihnen als ihren Volksrednern zu halten für gut findet, iſt wenig beſſer als ein beleidigender Spott und Hohn. Es iſt doch wunderlich, Lobpreiſungen auf den Frieden, gleich als wäre dieſer Friede den Athenienſern ohne alle Widerrede vortheilhaft und als könnten Anpreiſungen des Krieges nur von feilen, verleumderiſchen und zu ihrem

63) Ep. Phil. ad Demosth. p. 159. 164; vgl. Isocratis Orat. V. (Philipp.) §. 82.

eignen Nutzen arbeitenden Rednern herrühren, — also Lobpreisungen auf den Frieden aus dem Munde des größten Friedensstörers und Eroberers seiner Zeit, dessen ganzes Leben im Kriege und in der mühevollen Organisation einer großen militärischen Streitmacht hingebracht ward, zu vernehmen, und diese Lobpreisungen an ein Volk richten zu sehen, dessen herrschende Schwachheit damals eine fast unüberwindliche Scheu und Abneigung vor den persönlichen Strapazen und den Geldopfern des Kriegs war. Diese Stelle des Manifests mag wahrscheinlich als Thema für Aeschines und für die andern philippischen Parteiredner in der atheniensischen Versammlung beabsichtigt und berechnet gewesen sein.

Der Krieg war nunmehr eine von beiden Seiten anerkannte Thatsache. Auf Demosthenes' und Andrer Betrieb beschlossen die Athenienser, eine Flotte auszurüsten, die unter Chares nach dem Hellespontos und der Propontis abgefertigt ward.

Mittlerweile brachte Philippos zur Belagerung von Perinthos eine Armee von 30000 Mann und einen Vorrath an Kriegsmaschinen und Wurfgeschützen herzu, wie man nie zuvor gesehen hatte.[64]) Sein Angriff auf diesen Platz war merkwürdig sowohl wegen der großen Tapferkeit und Ausdauer auf beiden Seiten, als auch wegen der großartigen Ausdehnung der militärischen Operationen.[65]) Perinthos war stark befestigt und leicht zu vertheidigen; es lag auf einem Vorgebirge, das südlich nach der Propontis zu in steilen Klippen abstürzte, daher von der See aus unangreifbar war, aber nach dem Lande zu, mit welchem es durch eine Erdzunge von nicht mehr als eines Feldwegs Breite zusammenhing, sich, obwohl in praller Böschung, abdachte. Quer über diese Erdzunge zog sich die Außenmauer hin, hinter welcher man die Häuser der Stadt erblickte, die, hoch und massiv gebaut, terrassenförmig übereinander die Anhöhe des Vorgebirgs hinanstiegen. Philippos bedrängte den Platz mit wiederholten Sturmangriffen auf die äußere Mauer, die er mittelst Sturmböcken und Minen zu zertrümmern suchte, und auf die er bewegliche Thürme von angeblich 120 Fuß Höhe (noch höher als die Thürme der perinthischen Mauer) heranrollte, um die Vertheidiger durch Wurfgeschosse zu vertreiben und einen Angriff mit Sturmbalken zu versuchen. Die Perinthier, die sich mit energischer Tapferkeit vertheidigten, trieben ihn eine lange Zeit von der äußern Mauer zurück. Endlich aber gelang es den Belagerungsmaschinen und den wiederholten Sturmangriffen der von Philippos' Verheißungen angefeuerten makedonischen Soldaten, diese Mauer zu bewältigen und die Vertheidiger in die Stadt zurückzutreiben. Es zeigte sich indessen jetzt, daß die Stadt selbst ihren Bürgern eine neue haltbare Position darbot. Die untere Reihe der Häuser, die durch starke, quer über die Straßen laufende

---

64) Wie viel Verbesserungen Philippos an den Belagerungsmaschinen angebracht, wird in einer merkwürdigen Stelle eines spätern Schriftstellers über Mechanik bezeugt. Athenaeus de Machinis ap. auctor. mathem. veter. p. 3. ed. Paris.: *ἐπίδοσιν δὲ ἔλαβεν ἡ τοιαύτη μηχανοποιΐα ἅπασα κατὰ τὴν τοῦ Διονυσίου τοῦ Σικελιώτου τυραννίδα, κατά τε τὴν Φιλίππου τοῦ Ἀμύντου βασιλείαν, ὅτε ἐπολιόρκει Βυζαντίους Φίλιππος. Εὐημέρει δὲ τῇ τοιαύτῃ τέχνῃ Πολύειδος ὁ Θεσσαλὸς, οὗ οἱ μαθηταὶ συνεστρατεύοντο Ἀλεξάνδρῳ.*

Ueber die von Dionysios von Syrakus angewandten Maschinen vgl. Diodor. XIV. 42. 48. 50.

65) Diodor. XVI. 74 — 76; Plutarch. Alexander c. 70; auch Laconic. Apophthegm. p. 215, und de Fortuna Alex. p. 339.

Barrikaden miteinander verbunden waren, setzte die Perinthier in den Stand, noch länger auszuhalten. Trotz aller ihrer Anstrengungen aber würde ihre Stadt das Schicksal von Olynthos getheilt haben, wären sie nicht durch wirksame auswärtige Hilfe unterstützt worden. Nicht nur boten ihre byzantinischen Vettern alles Mögliche auf, um ihnen jegliche Art von Beistand zur See zukommen zu lassen, sondern es waren ihnen auch die athenienfische Flotte und persische Satrapen auf der asiatischen Seite der Propontis mit behilflich. Ein Corps griechischer Soldtruppen unter Apollodoros, vom phrygischen Satrapen Arsites mit großen Vorräthen von Kriegs- und Lebensbedarf zur See von Asien herübergesandt, setzte Perinthos in die Lage, den Belagerern zu trotzen.[66])

Nach einer Belagerung von schwerlich weniger als drei Monaten sah Philippos alle seine Anstrengungen gegen Perinthos zu Schanden gemacht. Darauf änderte er seinen Plan, zog einen Theil seiner Truppen hinweg und erschien plötzlich vor Byzantion. Zwar waren die Mauern dieser Stadt stark, aber unangemessen bemannt und ausgerüstet, da ein großer Theil der byzantinischen Streitmacht bei Perinthos Dienst that. Nach verschiednen kräftigen Angriffen wußte Philippos in einer finstern stürmischen Nacht eine Ueberrumpelung auszuführen, die sehr nahe daran war zu glücken. Die Byzantiner vertheidigten sich tapfer und schlugen sogar Philippos' Flotte; aber sie hatten ihre Befreiung doch vorzugsweise fremder Hilfe zu verdanken. Die Athenienser, die jetzt unter den Eingebungen des Demosthenes handelten, der sie ermahnte, alle Ursachen der Erbitterung gegen Byzantion in großmüthige Vergessenheit zu begraben, sandten eine noch mächtigere Flotte zum Zwecke ihrer Erlösung, die statt des schlaffen und raubgierigen Chares unter der kräftigen Führung Phokions stand.[67]) Außerdem erweckte die Gefahr von Byzantion auch noch energische Anstrengungen von Seiten der vornehmsten Inseln des ägäischen Meeres — Chios, Rhodos, Kos u. s. w. — denen es von hoher Wichtigkeit war, daß Philippos nicht Herr der großen Wasserstraße ward, durch welche das in die griechischen Meere eingeführte Korn passirte. Die auf diese Weise versammelte große Flotte war vollkommen genügend, Byzantion zu schützen.[68]) Gezwungen, sowohl die Belagerung dieser Stadt als die von Perinthos aufzugeben, sah sich Philippos auch noch bei einem Angriffe auf den Chersonesos getäuscht. Phokion behauptete nicht nur gegen ihn die vollständige Sicherheit der Propontis und ihrer angränzenden Engen, sondern gewann auch zu Lande wie zu Wasser verschiedne Vortheile über ihn.[69])

---

66) Demosth. ad Phil. Epist. p. 153; Diodor. XVI. 75; Pausan. I. 29. 7.

67) Plat. Phocion c. 14; Plut. Vit. X orat. p. 848—851. Zu dieser Flotte des Phokion lieferte Demosthenes eine von ihm ausgerüstete Trireme, während der Redner Hyperides als Trierarch mit der Flotte segelte. S. Böckh: Urkunden über das attische Seewesen, S. 441. 442. 498. Aus dieser Quelle zieht die dunkle Chronologie der uns vorliegenden Zeit einiges Licht, weil es dadurch gewiß wird, daß die Expedition des Chares während des Archonats des Nichomachides begann d. h. im Jahre vor Mittsommer 340 v. Chr., während der Feldzug des Phokion und Kephisophon im folgenden Jahre, nach Mittsommer 340 v. Chr. begann.

Einzelne Data über diese Belagerung von Byzantion durch Philippos, aus spätern Autoren (Dionysios Byzantinos, Hesychios Milesios u. A.) zusammengestellt, finden sich in Böhnecke's Forschungen S. 470 ff.

68) Diodor. XVI. 77; Plutarch. Demosth. c. 17.

69) Plutarch. Phocion c. 14.

Diese Operationen nahmen wahrscheinlich die letzten sechs Monate des J. 340 v. Chr. ein. Sie bildeten den wichtigsten von Athen davongetragnen Erfolg und den ernstesten Glücksumschlag, den Philippos seit Beginn des Krieges zwischen ihnen erfahren hatte. Da sie unmittelbar auf die Befreiung Euböa's im vorhergehenden Jahre folgten, so verbesserten sie materiell die Lage Athens Philippos gegenüber. Phokion und seine Flotte retteten nicht nur die Bürger von Byzantion von allem mit einer Einnahme durch makedonische Soldaten verknüpften Drangsal, sondern thaten auch der Kaperei Einhalt und gewährten den Handelsschiffen so wirksamen Schutz, daß sowohl in Athen als in ganz Griechenland das Getreide in ungewöhnlicher Fülle und zu billigem Preise vorhanden war [70]); und Demosthenes genoß als Staatsmann und Diplomat den Ruhm, theils Euböa aus einem sichern Zufluchtsorte für Philippos' marodirende Kaper in einen freundlichgesinnten und deckenden Nachbar Athens umgewandelt, theils Byzantion von dem makedonischen Bündnisse zu einem solchen mit Athen herumgebracht und so das Gerathen des Hellespontos und des Kornhandels in Philippos' Hände verhindert zu haben. [71]) Die wärmsten Dankesvoten sammt Ehrenkränzen als Zeichen der Erkenntlichkeit wurden in den Volksversammlungen von Byzantion, Perinthos und den verschiednen Städten des Chersonesos für Athen beschlossen [72]), während die athenienfische Versammlung gleichfalls ein ähnliches Dankesvotum und den öffentlichen Ausdruck ihrer Bewunderung für Demosthenes decretirte. Der von Aristonikos beantragte Beschluß fand zur Zeit einen so allgemeinen Anklang, daß weder Aeschines noch einer der andern Feinde des Demosthenes es für gerathen hielten, den Beantrager in Anklagestand zu versetzen. [73])

Bei den jüngsten so großartigen Operationen gegen Byzantion und Perinthos hatte sich Philippos im Kampfe nicht blos mit Athen, sondern auch mit Chiern, Rhodiern und Andern begriffen gesehen, also mit einer ungewöhnlich großen Zahl zu einem Bunde vereinigter Griechen. Um nun diesen Bund zu sprengen, hielt er es für angemessen, Frieden vorzuschlagen und seine Pläne gegen Byzantion und Perinthos aufzugeben, als um welche Punkte sich die Besorgniß der Verbündeten hauptsächlich drehte. Zog er seine Truppen aus der Propontis hinweg, so war er im Stande, mit den Byzantinern und den meisten insularen Griechen, die sich zu deren Entsatz vereinigt hatten, einen Frieden abzuschließen. Auf diese Weise ward die gegen ihn

---

70) Demosth. de Corona p. 255; Plutarch. de gloria Athen. p. 350.

71) Demosth. de Corona p. 305. 306. 307. Vgl. p. 253: *μετὰ ταῦτα δὲ τοὺς ἀποστόλους πάντας ἀπέστειλα, καθ' οὓς Χεῤῥόνησος ἐσώθη, καὶ Βυζάντιον καὶ πάντες οἱ σύμμαχοι* u. s. w.

72) Demosth. de Corona p. 255. 257. Daß diese Dankesvoten durchgingen, wird durch die Worte der Rede selbst erwiesen. Es sind Documente in die Rede aufgenommen, welche angeblich das Decret der Byzantiner und Perinthier und das Decret der chersonesischen Städte sein sollen. Ich wage sie nicht als ächt anzuführen, in Betracht, daß so viele andere dieser Rede eingefügte Documente entschieden unächt sind.

73) Demosth. de Corona p. 253. Des Aristonikos wird wiederum gedacht p. 302. Auf p. 253 finden wir ein Document, das als der von Aristonikos vorgeschlagne Beschluß der Athenienser, durch welchen dem Demosthenes Dank und ein Ehrenkranz votirt ward, bezeichnet wird. Der Name des athenienfischen Archon ist falsch, gleichwie in allen andern dieser Rede einverleibten Documenten, in denen der Name eines athenienfischen Archon vorkommt.

zusammengetretene Coalition aufgelöst, wenn auch mit Athen [74]) und dessen innigern Bundesgenossen sein Seekrieg noch fortdauerte. Während er die Kreuzer und Kaper vermehrte, um seine schweren Ausgaben während der letzten Belagerungen durch Prisen zu ersetzen, unternahm er im Frühlinge 339 v. Chr. mit seinen Landtruppen einen Angriff auf den skythischen König Atheas, in dessen zwischen dem Hämosgebirge und dem Istros gelegenes Land er einen glücklichen Einfall machte, wobei er eine große Anzahl junger Sklaven beiderlei Geschlechts und eine Menge Vieh als Beute mit sich fortschleppte. Auf seinem Rückmarsche über den Hämos indeß ward er plötzlich von dem thrakischen Stamme der Triballer angegriffen und erlitt eine Niederlage, wobei er alle seine ihn begleitenden Gefangnen verlor und am Schenkel schwer verwundet ward.[75]) Dieser Streifzug und seine Folgen beschäftigten Philippos während des Frühlings und Sommers 339 v. Chr.

Mittlerweile ward der Krieg Athens gegen Philippos zur See mit größerm Nachdruck fortgesetzt und seine (Athens) Marine besser organisirt als sie je zuvor gewesen war. Dieß war vorzugsweise die Folge einer wichtigen Reform, welche Demosthenes unmittelbar nach der Kriegserklärung gegen Philippos im Sommer 340 v. Chr. vorgeschlagen und durchgebracht hatte. Jetzt nach einer langen öffentlichen Erfahrung das erhöhte Vertrauen seiner Mitbürger genießend und zum Vorgesetzten über die Flotte ernannt [76]), verwandte Demosthenes seinen Einfluß dazu, theils ein energisches Einschreiten zu Gunsten Euböa's und Byzantions herbeizuführen, theils die tiefliegenden Mißstände, welche die Wirksamkeit der Marineverwaltung zu nichte machten, zu verbessern.

Das Gesetz des Periandros (angenommen 357 v. Chr.) hatte die Last der Trierarchie (d. i. der Kriegsschiff-Ausrüstung) unter die 1200 reichsten Bürger nach der Vermögenssteuerliste vertheilt, die in zwanzig Klassen, Symmorien (συμμορίαι) genannt, jede zu sechszig Personen, zerfielen. Unter diesen Männern bildeten die 300 Reichsten und als solche die Vornehmsten (ἡγεμόνες) die Vorsteher (ἐπιμεληταί) der Symmorien und waren mit der

---

74) Diodoros (XVI. 77.) erwähnt diesen Frieden, indem er sagt, Philippos habe die Belagerungen von Byzantion und Perinthos aufgehoben und Frieden gemacht πρὸς Ἀθηναίους καὶ τοὺς ἄλλους Ἕλληνας τοὺς ἐναντιουμένους.

Wesseling (zu Diodoros' Stelle) und Weiske (de Hyperbole II. p. 41.) zweifeln beide an der Wirklichkeit dieses Friedens. Auch Böhneke und Winiewski erkennen ihn nicht an. Clinton gedenkt zwar seiner in einer Note zu seinem Appendix 16. S. 292, nimmt ihn aber gleichwohl in seine chronologischen Tafeln nicht auf.

Ich stimme mit diesen Männern darin vollkommen überein, daß ich mit ihnen vom Diodoros, insoweit Athen in Frage kommt, abweiche. Der Annahme, dieser Friede sei in dieser Zeit zwischen Philippos und Athen geschlossen worden, wird auf bestimmte Weise durch die Worte des Demosthenes de Corona p. 275. 276. widersprochen, auf indirecte Weise auch von Aeschines. Sowohl aus Demosthenes als aus Philochoros geht, wie ich meine, ziemlich deutlich hervor, daß der Krieg zwischen Philippos und den Atheniensern ununterbrochen vom Sommer 340 v. Chr. bis zur Schlacht von Chäroneia im August 338 fortging.

Insoweit aber Diodoros sagt, Philippos habe mit den andern Griechen, den Byzantinern, Perinthiern, Chiern, Rhodiern u. s. w. Frieden gemacht, habe ich keinen Grund, ihm nicht zu glauben.

75) Justin. IX. 2. 3. Aeschines spielt auf diese Expedition gegen die Skythen im Frühlinge des Archonats des Theophrastos d. i. 339 v. Chr. an in seiner Rede adv. Ctesiph. p. 71.

76) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 85. c. 80: ἐπιστάτης τοῦ ναυτικοῦ.

Leitung und Ausführung alles Dessen betraut, was ihre Gesammtthätigkeit und ihre Gesammtpflichten anging. Der Zweck dieses Gesetzes war gewesen, die Ausgaben der Trierarchie, eine Summe von 50, 60 bis 70 Minen für jede Trireme je nach der geringern oder größern Ausrhedung derselben, welche Summe ursprünglich von einem einzigen reichen Manne, wenn die Reihe an ihn kam, später von zwei reichen Männern gemeinschaftlich bestritten worden war: — also der Zweck des periandrischen Gesetzes war gewesen, diese trierarchischen Kosten auf eine mehr oder weniger zahlreiche Genossenschaft zu übertragen, die aus fünf oder sechs, sogar aus fünfzehn bis sechszehn Mitgliedern derselben Symmorie bestehen sollte. Die Zahl dieser Mitglieder war verschieden je nach der Zahl der Dreiruderer, deren Ausrhedung der Staat in Einem Jahre verlangte. Wurden nur wenige Triremen beansprucht, so konnten sechszehn Beisteuernde durch das Loos zur gemeinsamen Bestreitung der trierarchischen Kosten einer jeden bestimmt werden; wurden andrerseits viele Triremen gebraucht, so konnte eine geringere Zahl aus dem Gremium, vielleicht nicht mehr als fünf bis sechs für jede, ausgeloost werden, weil die Gesammtzahl der Bürger, welche die Reihe der Besteuerung in diesem besondern Jahre traf, eine festbestimmte war. Die Steuerquote, die auf jedes Glied fiel, war natürlich in dem Verhältniß größer, als die Zahl der zur Ausrüstung einer Trireme bestellten Glieder kleiner war. Jeder Einzelne aus der Gesellschaft, mochte nun diese aus fünf, sechs oder sechszehn Mitgliedern bestehen, trug zu den Kosten in gleichem Verhältniß bei.[77]) Auf diese Weise bezahlten die vermögendern Mitglieder keine größere Summe als die ärmern; ja sie entgingen manchmal aller eignen Zahlung dadurch, daß sie mit Einem eine Uebereinkunft trafen, kraft welcher sie die Leistung der Pflichten des Postens übernahmen, unter der Bedingung einer Gesammtsumme, die nicht größer war als diejenige, welche sie selbst von den ärmern Gliedern eingefordert hatten.

Nach Demosthenes wurden die ärmern Glieder dieser trierarchischen Symmorien durch die eingeforderten Summen bisweilen fast an den Bettelstab gebracht, so daß sie sich bitter darüber beklagten, ja selbst in Munychia oder sonstwo in der Stadt in dem charakteristischen Aufzuge von Flehenden erschienen. Wenn sie ihren Verbindlichkeiten gegen den Staat nicht rechtzeitig nachkamen, so setzten sie sich der Verhaftnahme durch die die Ausrüstung der Flotte beaufsichtigenden Beamten aus. Außer diesem persönlichen Ungemach, das sie traf, entstand auch noch ein großer öffentlicher Nachtheil, wenn das Geld nicht sofort bereit war, weil alsdann die Flotte in ihrer Abfahrt sich

---

77) Demosth. de Corona p. 260—262: *ἦν γὰρ αὐτοῖς (τοῖς ἡγεμόσι τῶν συμμοριῶν) ἐκ μὲν τῶν προτέρων νόμων συνεκκαίδεκα λειτουργεῖν — αὐτοῖς μὲν μικρὰ καὶ οὐδὲν ἀναλίσκουσιν, τοὺς δ' ἀπόρους τῶν πολιτῶν ἐπιτρίβουσιν .... ἐκ δὲ τοῦ ἐμοῦ νόμου τὸ γιγνόμενον κατὰ τὴν οὐσίαν ἕκαστον τιθέναι· καὶ δυοῖν ἐφάνη τριήραρχος ὁ τῆς μιᾶς ἕκτος καὶ δέκατος πρότερον συντελής· οὐδὲ γὰρ τριηράρχους ἔτι ὠνόμαζον ἑαυτούς, ἀλλὰ συντελεῖς.*

Die Trierarchie und die trierarchischen Symmorien in Athen sind Gegenstände, von denen wir keine vollkommne Kenntniß besitzen; das Beßte, was darüber gesagt worden ist, findet sich in Böckhs Staatshaushaltung der Athener (B. IV. Kap. 11 – 13) und in seinem andern Werke: Urkunden über das attische Seewesen (Kap. XI. XII. XIII.); sowie bei Parreidt de Symmoriis P. II. p. 22 sq.

Das Fragment des Hyperides (citirt von Harpokration unt. *Συμμορία*), welches, wiewohl nur kurz und undeutlich, auf die trierarchische Reform des Demosthenes Bezug nimmt, ist ein interessantes Zeugniß für die Rede de Corona.

aufgehalten und gezwungen sah, den Peiräos entweder in schlechter Beschaffenheit oder ohne die volle Bemannung zu verlassen. Hierin lag zum großen Theil der Grund des schlechten Erfolgs, den die Seeunternehmungen Athens gegen Philippos vor dem Frieden von 346 v. Chr. hatten.[78])

Die nämlichen Einflüsse, welche ursprünglich zur Einführung solcher Mißstände geführt hatten, traten auch dem Redner bei seiner versuchten Reform entgegen. Die Körperschaft der Dreihundert, der reichsten Männer im Staate, begreifend den Vorstand oder den Reichsten in jeder Symmorie und Diejenigen, die auf der Scala des Reichthums auf der zweiten oder dritten Sprosse standen, machte alle möglichen Anstrengungen, um den Vorschlag zu hintertreiben, und bot dem Demosthenes (wenn wir seiner Versicherung glauben dürfen) große Geschenke an, um ihn zu verlocken, ihn fallen zu lassen. Er ward außerdem unter der Graphê paranomon (γραφὴ παρανόμων) als Beantrager eines verfassungs- oder gesetzwidrigen Beschlusses angeklagt. Es bedurfte von Seiten des Demosthenes keines geringen Grades von Festigkeit und öffentlichem Geiste, in Verbindung mit einer erprobten Beredtsamkeit und einem festbegründeten Rufe, um gegen diese mächtigen Feinde anzukämpfen.

Sein neues Gesetz legte die Last der Trierarchie auf alle Glieder der Symmorien oder auf Alle von mehr als einem gewissen Minimum des Vermögens, im Verhältniß zu ihrem taxirten Vermögen; es (das Gesetz) scheint aber, wenn wir es richtig verstehen, dieses Minimum etwas erhöht zu haben, so daß die Gesammtzahl der zu belastenden Personen vermindert ward.[79]) Jeder zu zehn Talenten abgeschätzte Bürger mußte allein die Lasten der Ausrüstung (Trierarchie) Einer Trireme tragen; der zu zwanzig Talenten abgeschätzte die der Ausrüstung von zwei Triremen; zu dreißig Talenten die von

---

78) In Demosthenes' früherer Rede de Symmoriis findet sich ein Punkt, welcher den Uebelstand, den er jetzt reformirte, deutlich macht. Dieser Uebelstand bestand zum großen Theile darin, daß die reichsten Bürger in einer trierarchischen Gilde keine größere (bisweilen selbst eine kleinere) Summe zahlten als die ärmsten. Nun ist es bemerkenswerth, daß diese unbillige Vertheilung der Last in den von Demosthenes selbst vorgeschlagnen Symmorien vorgekommen und kein Schutz dagegen vorhanden sein mochte. Seine Symmorien, deren jede 60 Personen oder ein Zwanzigstel der 1200 activen Bürger umfaßte, sollten sich in 5 Klassen, jede zu 12 Personen oder das Hundertstel der 1200, theilen. Jede solche Zwölfergruppe sollte in sich begreifen die Reichsten wie die Aermsten unter den sechszig Gliedern (*ἀντανaπληροῦντας πρὸς τὸν εὐπορώτατον ἀεὶ τοὺς ἀπορωτάτους*, p. 182), so daß jede Gruppe Personen von sehr ungleichem Reichthum enthielt, obwohl der Gesammtreichthum einer Gruppe demjenigen einer andern nahezu gleich sein mochte. Diese zwölf Personen hatten die Kosten der Trierarchie für ein Schiff, für zwei, für drei Schiffe, je nach der Anzahl der vom Staate requirirten Schiffe, zusammen zu bestreiten (p. 183). Aber Demosthenes zeigt nirgends auf, in welchem Verhältnisse sie die Kosten unter sich theilen sollten, ob die Reichsten unter den Zwölfen nur eine gleiche Summe mit den Aermsten oder eine im Verhältniß zu ihrem Reichthum größere Summe zu zahlen hatten. Sein Plan enthielt nichts, was die Forderung der reichern Glieder, daß Alle gleich zahlen müßten, verhinderte. Das ist eben der Mißstand, den er später (340 v. Chr.) als in Wirklichkeit bestehend rügte und durch ein neues Gesetz verbesserte. Indem die Rede des Demosthenes de Symmoriis alle positive Bestimmung in Betreff der Zahlungsverhältnisse unterläßt, dient sie, uns das Entstehen und die Ausbildung des Mißbrauchs verstehen zu lassen.

79) Aeschines (adv. Ctesiph. p. 85.) beschuldigt den Demosthenes, „er habe der Stadt die Trierarchen von 65 schnellsegelnden Fahrzeugen entzogen." Dieß läßt nach meiner Meinung schließen, daß das neue Gesetz die Gesammtzahl der mit der Trierarchie zu belastenden Personen vermindert habe.

dreien; über dreißig Talente, die von drei Triremen und einem Dienstboote; und dieß galt als das Maximum, was ein Einzelner zu zahlen verbunden war. Zu weniger als zehn Talenten taxirte Bürger wurden in die Schatzungen zu zehn Talenten in der Gesammtheit zusammengruppirt, um die Lasten der Trierarchie Einer Trireme gemeinschaftlich zu tragen, wobei die Beisteuer einer jeden Person in der Gruppe im Verhältniß zu der Summe stand, mit welcher sie veranschlagt war. Während dieser neue Vorschlag die ärmern Bürger materiell erleichterte, vermehrte er in bedeutendem Grade die Steuern der Reichen. Ein zu zwanzig Talenten abgeschätzter Mann, der zuvor nur mit dem sechszehnten Theile der Ausgaben Einer Trierarchie zugleich mit Mitgliedern, die viel ärmer als er selbst, aber in gleicher Maße besteuert waren, belastet gewesen war, mußte jetzt den gesammten Aufwand zweier Trierarchien tragen. Alle beitragspflichtigen Personen wurden jetzt in billigem Verhältniß zu der Summe, mit welcher sie im Steuerregister eingetragen standen, beigezogen.

Als die Anklage gegen Demosthenes vor das Dikasterion kam, ward er von mehr als vier Fünfteln der Dikasten freigesprochen, so daß der Kläger zur Zahlung der bestimmten Geldstrafe gezwungen war. Und die Stimmung des Volks war in diesem Augenblicke so sehr zu Gunsten kräftiger Maßregeln zur Führung des soeben erklärten Kriegs, daß es entschieden auf seiner Seite stand und die Hauptzüge seiner trierarchischen Reform annahm. Der Widerstand von Seiten der Reichen indeß, wenn er auch nicht genügte, um die Maßregel zu verhindern, zwang ihn doch, dieselbe mehr als einmal während der Discussion zu modificiren[80]), zum Theil infolge der Opposition des Aeschines, den er anklagt, von den Reichen zu diesem Zwecke gedungen gewesen zu sein.[81]) Es ist sehr zu bedauern, daß uns die Reden Beider, ins-

---

80) Dinarch. adv. Demosth. p. 95. §. 43: *Εἰσί τινες ἐν τῷ δικαστηρίῳ τῶν ἐν τοῖς τριακοσίοις γεγενημένων, ὅθ' οὗτος* (Demosthenes) *ἐτίθει τὸν περὶ τῶν τριηράρχων νόμον. Οὐ φράσετε τοῖς πλησίον, ὅτι τρία τάλαντα λαβὼν μετέγραφε καὶ μετεσκεύαζε τὸν νόμον καθ' ἑκάστην ἐκκλησίαν, καὶ τὰ μὲν ἐπώλει ὧν εἰλήφει τὴν τιμήν, τὰ δ' ἀποδόμενος οὐκ ἐβεβαίου;*

Ohne diese Behauptung eines feindselig gesinnten Sprechers, insoweit sie die Anklage gegen Demosthenes, er habe Bestechungen angenommen, betrifft, anzunehmen, können wir sie doch insoweit gelten lassen, als sie aussagt, er habe an dem Gesetze, bevor es endliche Annahme fand, verschiedene Aenderungen und Modificationen angebracht; was gar nicht befremden kann, wenn man die leidenschaftliche Opposition, die es hervorrief, bedenkt.

Einige von den Dikasten, vor welchen Deinarchos gegen Demosthenes sprach, hatten, als Demosthenes seine trierarchische Reform vorschlug, zu den Dreihundert, d. i. zu den reichsten Bürgern im Staate, gehört. Dieß wird neben verschiednen andern Beweisen, die angeführt werden könnten, zeigen, daß die athenienischen Dikasten nicht immer zu der ärmsten Klasse der Bürger gehörten, wie uns die Witze des Aristophanes glauben lassen könnten.

81) Demosth. de Corona p. 329. Böckh (Attisch. Seewesen, S. 183. und Staatshaushaltung der Athener, IV. 4.) meint, diese Stelle: *διτάλαντον δ' εἶχες ἔρανον δωρεὰν παρὰ τῶν ἡγεμόνων τῶν συμμοριῶν, ἐφ' οἷς ἐλυμήνω τὸν τριηραρχικὸν νόμον* — müsse eine Anspielung auf die Beeinträchtigung sein, welche Aeschines dem Gesetze in späteren Jahren, nachdem es Gesetz geworden, anthat. Aber ich vermag keinen Grund aufzufinden, warum wir ihren Sinn so eng auffassen sollten. Die Reichen mochten sicherlich sehr hohe Bestechungen anwenden und einen sehr starken Widerspruch erheben, um das Gesetz nicht durchgehen zu lassen, da sie damals sehr große Wahrscheinlichkeit hatten, daß es ihnen damit gelingen werde; und Aeschines mochte, gleichviel ob bestochen oder nicht bestochen, aus eignem Antriebe und mit aller Energie gegen die von seinem Rivalen eingeführte Neuerung sofort und

besondere des Demosthenes, die zahlreich gewesen sein müssen, nicht erhalten worden sind.

So wurden denn nun die trierarchischen Symmorien neu eingetheilt und Jedermann ward im Verhältnisse zu seinem Vermögen besteuert, mithin die dreihundert Reichsten am Höchsten.[82]) Wie lange das Gesetz ungeändert geblieben, wissen wir nicht. Aber es zeigte sich, daß es die wohlthätigsten Folgen hatte, und Demosthenes rühmt es, daß alle nach dem neuen Gesetz ernannten Trierarchen während des ganzen Kriegs (d. h. von der Erneuerung des Kriegs um den August 340 v. Chr. bis zur Schlacht bei Chäroneia im August 338 v. Chr.) ohne zu klagen und ohne zu leiden ihre Zahlung rechtzeitig geleistet hätten und die Schiffe, trefflich ausgerüstet und befreit von den frühern Ursachen der Verzögerung, für alle Fälle rasch bereit und wirksam befunden worden wären. Kein einziges wäre während dieser zwei Jahre weder zurückgeblieben noch zur See verloren gegangen.[83])

Wahrscheinlich war die erste Frucht der demosthenischen Reform der athenienfischen Marineverwaltung die ausgerüstete Flotte unter Phokion, die in und bei Byzantion mit so vielem Erfolge agirte. Die Operationen Athens zur See, wenn auch in ihren Einzelheiten nicht bekannt, scheinen jetzt besser geleitet worden und in ihrem allgemeinen Erfolge glücklicher gewesen zu sein als es seit dem Bundesgenossenkriege der Fall gewesen war. Aber leider erhob sich jetzt ein ernster und trauriger Streit im Innern Griechenlands, der Athen nöthigte, auf seine Vertheidigung zu Lande zu denken. Dieser neue Anlaß zum Zerwürfniß war nichts Geringeres als ein zweiter heiliger Krieg, der von der Amphiktyonenversammlung wider die Lokrier von Amphissa erklärt ward. Angeschürt hauptsächlich durch den Athenienser Aeschines, gewährte er dem Philippos mehr als Ersatz für seine Abweisung von Byzantion und für seine durch die Triballer erlittene Niederlage, indem er, gleich dem frühern heiligen Kriege, ihm allein Vergrößerung und der griechischen Freiheit Verderben brachte.

Den ins Buch der griechischen Geschichte eingetragenen und etwa zwei Jahrhunderte vor Aeschines' und Demosthenes' Geburt (590—580 v. Chr.) sich ereignenden ersten heiligen Krieg habe ich früher[84]) erzählt. Er war von den amphiktyonischen Griechen unternommen worden zum Zwecke der Züchtigung und endete mit der Zerstörung des blühenden Seehafens von Kirrha an der Ausmündung des Flusses Pleistos an der Küste der fruchtbaren Ebene, die sich vom südlichen Abhange bei Delphoi bis zum Meere hinzog. Kirrha war ursprünglich der Hafen von Delphoi und der alten phokischen Stadt Krissa, zu welcher Delphoi als heiliger Ort gehörte.[85]) Aber im Ver=

---

ohne so lange zu warten, bis sie eines der Gesetze des Staats geworden war, auftreten.

82) Siehe das Citat aus Hyperides bei Harpokrat. unt. Συμμορία. Der Symmorien wird gedacht auf Inschrift XIV. bei Böckh, Urkunden über das attische Seewesen, S. 465., welche Inschrift die Jahreszahl 325 v. Chr. trägt. Viele dieser Inschriften nennen einzelne Bürger in verschiedner Anzahl, drei, fünf oder sechs, als zusammengehörige Trierarchen desselben Schiffs.

83) Demosth. de Corona p. 262.

84) Kap. XXVIII.

85) Ueber die Topographie des Landes um Delphoi s. das belehrende Werk von Ulrichs: Reisen und Forschungen in Griechenland (Bremen 1840), Kap. I. und II. über Kirrha und Krissa.

laufe der Zeit nahm Kirrha auf Kosten beider zu, und zwar durch den Gewinn, den ihm die zahllosen zur See anlangenden Wallfahrer zubrachten, die hier als dem nächsten Zugange zum Tempel landeten. Die vom Glück begünstigten wohlhabenden Kirrhäer, die in Delphoi und Krissa Neid erregten, wurden sowohl der Erpressung bei Erhebung der Hafenzölle von den ankommenden Besuchern, als auch noch andrer strafbarer oder anstößiger Handlungen angeklagt. Ein Amphiktyonenkrieg, in welchem der Athenienser Solon eine hervorragende Rolle spielte, ward gegen sie erklärt und Kirrha genommen und zerstört. Seine fruchtbare Ebene ward dem delphischen Gotte geweiht und dabei von allen amphiktyonischen Mitgliedern ein Eid unter feierlichen Gelübden und unter Verwünschungen gegen alle Verletzer geschworen. Der ganze Raum zwischen dem Tempel und dem Meere ward nun, wie es das Orakel gefordert, geweihtes Besitzthum des Gottes, das heißt, es war nicht mehr fähig, von Menschen gepflügt, bepflanzt und auf die Dauer bewohnt zu werden, und nur zu freiwilligem Graswuchs mit weidendem Vieh bestimmt.

Wenngleich aber die Delphier auf diese Weise die Vernichtung ihrer ihnen lästigen und ärgerlichen Nachbarn in Kirrha zuwegegebracht, so war es doch unumgänglich nöthig, daß zur Bequemlichkeit der von allen Orten und Enden nach Delphoi kommenden Gäste eine Stadt und ein Hafen an derselben Stelle oder in deren Nähe existirte, und dieß um so mehr, als infolge der vermehrten Reize, die man dem pythischen Feste aus der reichen in Kirrha gemachten Beute gegeben, diese Gäste, Besuchende sowohl als Waarenverkäufer, jetzt in größerer Menge als je zuvor sich einstellten. Wie diesem Mangel anfangs, solange die Erinnerung an den Eid noch frisch war, abgeholfen ward, davon erfahren wir nichts. Aber im Verlaufe der Zeit ward Kirrha von den westlichen Nachbarn von Delphoi, den amphissischen Lokriern, an deren Gränze es lag und denen es wahrscheinlich so gut wie Delphoi als Hafen diente, wiederum in Besitz genommen und befestigt. Diese neuen Bewohner nahmen die zum Tempel wallenden Gäste bei sich auf, bereicherten sich mit dem damit verknüpften Gewinne und bauten einen gewissen Theil der Ebene um die Stadt an. 86)

Zu welcher Zeit diese Besitzergreifung durch die Lokrier ursprünglich Statt gefunden habe, vermögen wir nicht zu sagen. So viel indeß können wir nicht blos aus Demosthenes, sondern selbst aus Aeschines entnehmen, daß sie zu ihrer Zeit nicht eine jüngst erst erfolgte gewaltthätige Besitznahme und also eine Neuerung, sondern der Besitz bereits ein alter und befestigter war. Die Stadt ward befestigt, nachdem die unmittelbare Umgebung derselben von den Lokriern cultivirt und als ihr Eigenthum beansprucht worden war. 87) Dieß war allerdings eine Abweichung von dem von Solon und seinen amphiktyonischen Zeitgenossen geschwornen Eide, welchem zufolge sie Kirrha und dessen anliegende Ländereien dem delphischen Gotte weihten. Aber wenn dieser Eid streng nach dem Buchstaben ausgeführt worden wäre, so hätten der Gott selbst und die Delphier, unter denen er weilte, dabei am

---

86) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 69; vgl. Livius XLII. 5; Pausan. X. 37. 4. Die Entfernung von Delphoi bis Kirrha wird von Pausanias zu 60 Stadien (gegen 7 engl. Meilen), von Strabon zu 80 Stadien angegeben.

87) Aeschin. a. a. O.; Demosth. de Corona p. 277: τὴν χώραν, ἣν οἱ μὲν Ἀμφισσεῖς σφῶν αὐτῶν γεωργεῖν ἔφασαν, οὗτος δὲ (Aeschines) τῆς ἱερᾶς χώρας ᾐτιᾶτο εἶναι u. s. w.

Meisten verloren, weil der Mangel eines bequemen Hafens die Ankunft der meistens zur See anlangenden Gäste gar sehr belästigt, wenn nicht geradezu unmöglich gemacht haben würde. Infolge dessen ward die Wiederherstellung von Stadt und Hafen, ohne Zweifel nach einem bescheidnen Maßstabe, sowie die Bebauung des anliegenden Landes zum Wenigsten geduldet, wenn nicht gar gefördert. Allerdings blieb dabei noch immer ein ziemlicher Strich der Ebene unbebaut und unbepflanzt, als das Besitzthum des Apollo, dessen Gränzen vielleicht nicht genau gezogen waren.

Während die Lokrier auf diese Weise durch die Besitznahme von Kirrha dem delphischen Tempel fördersam geworden waren, waren sie ihm als seine entschiedensten Vertheidiger und Beschützer gegen ihre alten Feinde, die Phokier, noch nützlicher geworden. [88]) Einer der ersten Gegenstände der Sorge des Phokiers Philomelos nach der Niederlage der lokrischen bewaffneten Macht war es, den geweihten Bereich von Delphoi auf seiner westlichen Seite gegen ihre Angriffe zu befestigen [89]); und wir können nicht zweifeln, daß die Lage der Lokrier in der unmittelbaren Nähe von Delphoi während der Jahre, wo die phokischen Feldherren mit ihren zahlreichen Söldnerschaaren im siegreichen Besitze des Tempels und wahrscheinlich auch des Hafens von Kirrha sich befanden, ebenso bedrückt und traurig als gefährdet gewesen sein müsse. Die nachfolgende Wendung des Glücks, als Philippos die Phokier zermalmte und als die Amphiktyonenversammlung mit ihm als ihrem Haupte neu organisirt ward, muß die amphissischen Lokrier in seine wärmsten Bundesgenossen und Anhänger verwandelt haben. Im Wiederbesitze von Kirrha mögen sie wohl in einem solchen Augenblicke triumphirender Reaction sich erkühnt haben, ihren Besitz im Umkreis der Mauern weiter auszudehnen als sie es früher gethan. Uebrigens fühlten sie sich zu Theben hingezogen und waren gegen Athen, als die Bundesgenossin und Stütze ihrer Feinde, der Phokier, feindselig gesinnt.

So standen die Sachen, als die Frühjahrs-Versammlung des Amphiktyonenbundes (im Februar oder März 339 v. Chr.) in Delphoi abgehalten ward. Von den Atheniensern wurde Diognetos ernannt, um ihr in der Eigenschaft eines Hieromnemon oder ersten Gesandten beizuwohnen, und neben ihm drei Pylagorä oder Vice-Gesandten, Aeschines, Meidias und Thrasykles. [90]) Wir brauchen dem Demosthenes schwerlich zu glauben, wenn er sagt, daß Aeschines' Name auf die Liste gekommen wäre, ohne daß Jemand zuvor darum gewußt hätte, und daß, obgleich er durchging, doch nicht mehr als zwei oder drei Hände zu seinen Gunsten sich erhoben hätten. [91]) Bald nachdem sie Delphoi erreicht, wurden Diognetos und Meidias von einem hitzigen Fieber befallen, so daß die Aufgabe des Sprechens in der Amphiktyonenversammlung dem Aeschines anvertraut ward.

Es standen im delphischen Tempel einige goldne oder übergoldete geweihte Schilde, die hier als eine Opfergabe aus der in der Schlacht von Platää vor anderthalb Jahrhunderten gewonnenen Beute aufgestellt worden waren, mit einer Aufschrift des Inhalts: „Gewidmet von den Atheniensern, aus der Beute

88) Diodor. XVI. 24.; Thucyd. III. 101.

89) Diodor. XVI. 25.

90) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 69.

91) Demosth. de Corona p. 277.

der zu gemeinsamem Kampfe gegen die Griechen verbundenen Perser und Thebaner." Es scheint, daß diese Schilde, neu hergestellt (da sie vielleicht die phokischen Plünderer ihrer Vergoldung beraubt hatten), in einer neuen Zelle oder Kapelle ohne die vollständigen gewohnten Gebetsformeln oder Ceremonien aufgestellt worden waren [92]), was man vielleicht für unnöthig erachtet haben mochte, weil ja die Opfergabe jetzt nicht zum ersten Male dargebracht ward. Die Inschrift, auf den ursprünglichen Schilden wenig bemerkt und vielleicht verdunkelt im Verlaufe der Zeit, mochte jetzt auf der frischen Vergoldung recht glänzend und hervorstechend in die Augen fallen und geschichtliche Erinnerungen auffrischen, die für die Thebaner [93]) und für Thebens Freunde, die amphissischen Lokrier, in hohem Grade beleidigend waren. Diese Letztern remonstrirten nicht nur dagegen in der Amphiktyonenversammlung, sondern rüsteten sich auch (wenn wir Aeschines glauben dürfen), Athen des Gottesfrevels anzuklagen und wegen seiner Unterlassung der religiösen Ceremonien auf eine Strafe von fünfzig Talenten zu bringen. [94]) Dieß wird aber von Demosthenes [95]) geleugnet, welcher sagt, die Lokrier hätten eine solche Anklage gegen Athen gar nicht anbringen können, ohne eine förmliche Vorladung zuzusenden, was sie niemals gethan. Demosthenes mochte ohne Zweifel Recht haben in Bezug auf die regelrechte Form, wahrscheinlich auch in Bezug auf das wirkliche Factum, wiewohl Aeschines [96]) ihn anklagt, er habe Bestechungen erhalten, um das ungerechte Gebahren der Lokrier zu vertheidigen. Mochten nun die Lokrier so weit gehen, auf Bestrafung anzutragen, oder nicht, in jedem Falle sprachen sie sich klagend über das Verfahren Athens aus. Eine solche Klage war nicht ohne alle wirkliche Begründung, weil es für die allgemeine Sicherheit der hellenischen Freiheit gegenüber dem makedonischen Eroberer besser war, wenn Thebens Verrath in der Schlacht von Platäa lieber eine alte abgethane Sache blieb, als von Neuem aufgefrischt ward. Aber auf diesem Grund und Boden standen die Klagenden nicht, auch konnten sie gegen das Recht Athens, seinen alten Gottesgeschenken neuen Glanz zu geben, nicht mit einer unmittelbaren Klage auftreten. Sie griffen daher die Handlung auf Grund behaupteter Gottesverachtung an, sofern ihr nicht die gehörigen religiösen Ceremonien vorausgegangen waren, als wodurch sie Gelegenheit erhielten, sich in Schmähungen wider Athen als Verbündete der Phokier bei ihrem jüngsten Tempelfrevel und als Feindin Thebens, dieser unerschütterlichen Gotteskämpin, auszulassen.

„Als die Amphiktyonen beisammen waren (sagt Aeschines in seiner

---

92) Dieß muß eine ἀποκατάστασις τῶν ἀναθημάτων gewesen sein (vgl. Plutarch. Demetrius c. 13.), welche erforderte, daß ihr feierliche Ceremonien vorangingen, die manchmal vom Orakel ganz besonders vorgeschrieben wurden.

93) Wie drückend und peinlich den Thebanern der demosthenischen Zeit die Erinnerung an das Bündniß ihrer Väter mit den Persern bei Platäa war, können wir bei Demosthenes de Symmoriis p. 187 lesen.
Es scheint, daß die Thebaner auch eine neue Kapelle in Delphoi (nach 346 v. Chr.) aus der von den besiegten Phokiern gewonnenen Beute errichtet hatten; vgl. Diodor. XVII. 10.: ὁ ἀπὸ Φωκέων ναὸς, ὃν ἱδρύσαντο Θηβαῖοι.

94) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 70. Die Worte seiner Rede geben indessen keinen vollständigen oder auch nur klaren Bericht über diese Verhandlung. Ich habe mich bemüht, diesen Mangel so gut ich konnte auszufüllen.

95) Demosth. de Corona p. 277.

96) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 69.

Rede, deren Hauptzüge, nicht die genauen Worte wir hier geben), unterrichtete uns ein gegen Athen freundlich gesinnter Mann, daß die Amphissier ihre Anklage gegen diese Stadt anbringen würden. Meine kranken Collegen ersuchten mich, mich unverweilt in die Versammlung zu begeben und Athens Vertheidigung zu übernehmen. Ich beeilte mich, der Bitte nachzukommen, und wollte eben zu sprechen anfangen, als ein Amphissier — ein Mann von höchster Frechheit und Rohheit, vielleicht auch unter dem Einflusse eines falschen dämonischen Impulses stehend — mich unterbrach und ausrief: „„Höret ihn nicht an, hellenische Männer! Lasset nicht den Namen des athenienfischen Volks in diesen heiligen Tagen unter euch aussprechen! Treibt diese Menschen gleich Verfluchten von dem geweihten Grund und Boden hinweg!““ Und dabei schmähte er auf uns ob unsers Bündnisses mit den Phokiern und überschüttete unsre Stadt noch mit vielen andern ehrenrührigen Schimpfreden.“

„Mir (fährt Aeschines fort) war es unerträglich, dieses alles mit anzuhören — vermag ich doch selbst jetzt noch nicht mit ruhiger Seele daran zurückzudenken; — und im Augenblicke selbst, wo Solches geschah, ward ich von einem solchen Ingrimm ergriffen, wie ich ihn in meinem ganzen Leben nicht empfunden habe. Da fuhr mir der Gedanke durch die Seele, daß ich die Anklage der Amphissier ob ihres gottvergessenen Angriffs auf das kirrhäische Land auf sie selbst zurückschleudern könnte. Diese kirrhäische Ebene, die unmittelbar unter dem heiligen Tempelgebiete, wo wir versammelt waren, lag, war in ihrer ganzen Ausdehnung dem Auge sichtbar. „„Ihr sehet, Amphiktyonen (sagte ich), diese Ebene da, urbar gemacht von den Amphissiern und mit Töpferwerkstätten und Landgütern besetzt. Vor euern Augen liegt der Hafen, welchen eure Väter durch einen Eid geweiht und den jetzt Verschanzungen umgeben. Ihr wisset es von selbst und keine Zeugen brauchen es euch zu sagen, daß diese Amphissier Zölle in diesem geweihten Hafen erhoben haben und noch jetzt Gewinn daraus ziehen.““ Darnach ließ ich öffentlich des Gottes altes Orakel, den Eid der Väter und den ausgesprochnen Fluch (nach dem ersten heiligen Kriege, in welchem Kirrha zerstört ward) verlesen; worauf ich fortfuhr und sagte: „„Hier stehe ich, bereit, den Gott und das geweihte Besitzthum, gemäß dem Eide unsrer Väter, mit Hand, Fuß und Stimme und allen meinen Kräften zu vertheidigen. Ich stehe hier, bereit, meine Vaterstadt ob ihres Verhaltens gegen die Götter zu rechtfertigen; beschließt nun sofort, was ihr selbst für gut befindet. Ihr seid im Begriffe, theils gemeinsam, theils Jeder für sich, den Göttern zu opfern und sie um Gutes zu bitten. So sehet euch denn wohl um, woher ihr die Stimme, das Herz, die Augen oder den Muth nehmen wollt, um solche demuthsvolle Bitten auszusprechen, wenn ihr diese bannbelegten und fluchbeladnen Amphissier ungestraft sein lasset. Erinnert euch, daß der Eid deutlich und bestimmt verkündet, welche Leiden aller Derer harren sollen, die wider die Götter freveln, und daß er selbst Diejenigen bedroht, die ihr Gebahren ruhig zulassen, indem er erklärt: Nicht rein und makellos und ohne günstige Annahme sollen Diejenigen opfern, die sich nicht erheben, um Apollon, Artemis, Leto und Athene Pronäa zu vertheidigen und zu rächen.““ [97])

Das ist die lebendige und eindrucksvolle Darstellung, welche Aeschines selbst einige Jahre darnach der athenienfischen Versammlung von seiner eignen Ansprache giebt, die er an die Amphiktyonenversammlung im Frühlinge 339

97) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 70.

v. Chr. richtete, dort auf dem hochgelegnen delphischen Pylä, im Angesichte Kirrha's und seiner Ebene und neben sich die Messingplatte, auf welcher, Jedem leserlich, der alte Eid und all seine furchtbaren Verwünschungen eingegraben standen. Seine Rede, mit lautem Beifall aufgenommen, regte eine heftige Leidenschaft in den Gemüthern der Amphiktyonen und der ihn umstehenden Hörer auf. Der Zuhörerkreis in Delphoi glich nicht dem athenienischen. Athens Bürger waren gewöhnt an ausgezeichnete Beredtsamkeit und an die Kunst, entgegengesetzte Gründe abzuwägen; obwohl hochgespannter geistiger Aufregung zugänglich und zur Bewunderung oder zu heftigem Widerwillen, je nachdem der Fall war, leicht zu reizen, so entlud sich doch dieses alles in der Endabstimmung, worauf sie ruhig heim zu ihrer Arbeit gingen. Für die vergleichungsweise rohen Menschen in Delphoi dagegen war die Rede eines athenienischen Redners vom ersten Range eine Seltenheit. Als Aeschines mit großer rhetorischer Kraft und unterstützt von der ganzen Gewalt der Oertlichkeit in ihrer Phantasie die alte schreckliche Geschichte von dem Fluche Kirrha's wider Erwarten neu auffrischte, wurden sie bis zum Wahnsinn aufgeregt[98]), und in Gemüthern wie die ihrigen mochte diese leidenschaftliche Aufwallung nicht mit der einfachen Abstimmung sich legen, sondern verlangte, in augenblicklichem Handeln sich zu entladen.

Wie heftig und unlenksam diese Aufregung ward, zeigte sich in den schauderhaften Vorgängen, welche folgten. Die ursprüngliche gegen Athen erhobene Anklage wegen Götterverachtung, welche der amphissische Sprecher auf rohe Weise, ohne Wirkung und allerdings auch ohne alle rhetorische Uebertreibung aufgestellt — sie ward jetzt gänzlich vergessen in der abscheulichern Götterverachtung, deren Aeschines die Amphissier selbst angeklagt hatte. Ueber die Nothwendigkeit sie zu züchtigen herrschte nur Eine Stimme. Die amphissischen Redner scheinen die Flucht ergriffen zu haben, da inmitten einer solchen Aufregung selbst ihre Personen kaum sicher gewesen sein möchten. Und wäre der Tag nicht bereits weit vorgerückt gewesen, der Haufen würde im Nu vom Orte der Debatte hinweg nach Kirrha gestürzt sein.[99]) Wegen der Spätheit der Stunde ward der vom Herold förmlich verkündete Beschluß gefaßt: daß morgen mit Tagesanbruch die ganze delphische Bevölkerung vom sechszehnten Jahre aufwärts, Freie sowohl als Sklaven, sich mit Spaten und Hacken versehen auf der Opferstätte einstellen sollte; daß die amphiktyonischen Gesandten insgesammt sich mit ihnen dort zur Vertheidigung des Gottes und des heiligen Besitzthums zu vereinigen hätten; endlich daß jede Stadt, deren Abgeordnete nicht daselbst erscheinen würden, vom Tempel ausgeschlossen sein und als unheilig und verflucht verkündet werden sollte.[100])

Mit Tagesanbruch fand demgemäß die Stellung am besagten Orte Statt.

---

98) Demosth. de Corona p. 277: *ὡς δὲ τὸ τῆς πόλεως ἀξίωμα λαβὼν* (Aeschines) *ἀφίκετο εἰς τοὺς Ἀμφικτύονας, πάντα τἄλλ' ἀφεὶς καὶ παριδὼν ἐπέραινεν ἐφ' οἷς ἐμισθώθη, καὶ λόγους εὐπροσώπους καὶ μύθους, ὅθεν ἡ Κιῤῥαία χώρα καθιερώθη, συνθεὶς καὶ διεξελθὼν, ἀνθρώπους ἀπείρους λόγων καὶ τὸ μέλλον οὐ προορωμένους, τοὺς Ἀμφικτύονας, πείθει ψηφίσασθαι* u. s. w.

99) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 70: *κραυγὴ πολλὴ καὶ θόρυβος ἦν τῶν Ἀμφικτυόνων, καὶ λόγος ἦν οὐκέτι περὶ τῶν ἀσπίδων ἃς ἡμεῖς ἀνέθεμεν, ἀλλ' ἤδη περὶ τῆς τῶν Ἀμφισσέων τιμωρίας. Ἤδη δὲ πόῤῥω τῆς ἡμέρας οὔσης, προελθὼν ὁ κῆρυξ* u. s. w.

100) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 71.

Das delphische Volk kam gezogen mit seinen Zerstörungswerkzeugen, die Amphiktyonen mit Aeschines stellten sich an seine Spitze — und Alles marschirte nach dem Hafen von Kirrha hinab. Die dort Ansässigen, wahrscheinlich erstaunt und erschrocken über einen so wüthenden Ueberfall einer ganzen Bevölkerung, mit welcher sie noch wenige Stunden zuvor in freundlichem Vernehmen gestanden hatten, verließen den Ort ohne Widerstand und eilten nach Amphissa, um dort ihre Mitbürger mit dem Vorfall bekanntzumachen. Darauf rückten die Amphiktyonen mit ihrem Troß in Kirrha ein, zerstörten alle Hafeneinrichtungen und legten sogar Feuer an die Häuser in der Stadt. Dieß erzählt uns Aeschines selbst; und wir können, wenn er uns gleich nichts davon sagt, mit aller Sicherheit annehmen, daß der so in Bewegung gesetzte und aufgehetzte Haufen sich nicht mit der bloßen Niederreißung begnügte, sondern auch plünderte und Alles, was er ergreifen konnte, mit sich fortschleppte. Alsbald indessen kamen die Amphissier (deren Stadt gegen sieben bis acht Meilen westlich von Delphoi auf der Höhe gelegen war), von der Zerstörung ihres Besitzthums unterrichtet und ihre Häuser in Flammen erblickend, mit ihren vollständig gerüsteten Truppen zum Widerstande und zur Rettung herbeigeeilt. Die Amphiktyonen und die Menge aus Delphoi waren jetzt ihrerseits genöthigt, Kirrha zu räumen und in aller Hast nach Delphoi zurückzufliehen. Sie waren in der größten persönlichen Gefahr. Nach Demosthenes wurden Einige wirklich ergriffen, aber sie müssen fast unmittelbar darnach wieder losgelassen worden sein.[101]) Keiner ward mit dem Tode bestraft, was sie wahrscheinlich der Achtung zu verdanken hatten, von welcher die Amphissier selbst unter so aufreizenden Umständen gegen die Würde der Amphiktyonen erfüllt waren.

Am Morgen nach diesem knappen Entkommen rief der Vorsitzende, ein Thessalier aus Pharsalos, Namens Kottyphos, eine volle amphiktyonische Ekklesia zusammen, das heißt, nicht blos die eigentlichen Amphiktyonen oder die von den verschiednen Städten abgeordneten Gesandten und Beigesandten, sondern zugleich mit ihnen auch das Volk ohne Unterschied, das zum Behuf der Opferung und Orakelbefragung anwesend war. Laut und voll Ent-

---

101) Demosth. de Corona p. 277. Nach dem zweiten in dieser Rede (p. 278) angeführten Decrete der Amphiktyonen wurden einige von den Amphiktyonen verwundet. Aber ich schließe mich Droysen, Franke und Andern an, welche die Aechtheit dieser Decrete bestreiten. Unter die Gründe, welche gegen diese Aechtheit sprechen, gehört die Angabe, daß einige Amphiktyonen verwundet worden seien; denn wäre dieß der Fall gewesen, so würde Aeschines schwerlich unterlassen haben es zu erwähnen, da es ja zum Zwecke seiner Rede gerade recht gepaßt hätte.

Aeschines ist bei Weitem der beßte Zeuge für die Vorgänge auf dieser Frühlingszusammenkunft der Amphiktyonen. Er war nicht nur dabei anwesend, sondern auch die leitende Persönlichkeit; giebt er falsche Nachrichten, so muß es mit Absicht geschehen. Kommen aber die Facta, wie sie Aeschines giebt, nur irgend der Wahrheit nahe, so ist es kaum möglich, daß die zwei bei Demosthenes citirten Decrete die wirklichen von den Amphiktyonen angenommenen Decrete gewesen sein können. Der wesentliche Inhalt des Beschlossenen, wie ihn Aeschines p. 70. 71. giebt, ist materiell verschieden von dem ersten in der Rede des Demosthenes (p. 278) angezogenen Decrete. In dem letztern kommt kein Wort vor von jenen energischen und außerordentlichen Beschlüssen — von der Aufforderung an alle Delphier, Freie wie Sklaven, die das 16. Jahr überschritten, sich mit Spaten und Hacken zu stellen — von der Ausschließung aus dem Tempel und der Verwünschung jeder Stadt, die nicht erscheinen würde, um Theil zu nehmen.

Der Compilator dieser Decrete scheint nur den Demosthenes vor Augen gehabt und nichts von Aeschines gewußt zu haben. Von den gewaltsamen, von Aeschines hervorgerufenen und erzählten Schritten der Amphiktyonen sagt Demosthenes nichts.

rüstung waren die Anklagen und Schmähreden, die in dieser Versammlung wider die Amphissier geschleudert wurden, während Athen, weil es sich in Vertheidigung der Rechte Apollons an die Spitze gestellt, hoch gepriesen ward. Der endliche Beschluß war, daß die Amphissier, als Frevler sowohl wider den Gott und das geweihte Besitzthum, als gegen die Personen der Amphiktyonen, zu bestrafen seien; daß die Gesandten jetzt heimkehren sollten und Jeder mit seiner Stadt Rath pflegen möge; und daß, sobald ein bestimmter Entschluß über executorische Maßregeln erlangt sein würde, Jeder zu einer speciellen, nach Thermopylä für einen gewissen (wie es scheint, nicht fernen und sicherlich vor die gewöhnliche Zeit der Herbstzusammenkunft fallenden) Tag zu berufende Versammlung kommen sollte.

So ward die Flamme eines zweiten amphiktyonischen Kriegs, sechs bis sieben Jahre nach dem Schlusse des ersten im J. 346 v. Chr., entzündet. Was so eben erzählt worden ist, kommt uns durch Aeschines zu, der selbst Zeuge sowohl als Brandstifter gewesen war. Wir beurtheilen ihn hier nicht nach Anklagen, die sein Nebenbuhler Demosthenes vorbringt, sondern nach seinen eignen Worten, sowie aus Umständen, die er genau darstellt, und zwar nicht blos ohne Reue und Schmerz, sondern sogar mit einem starken Gefühle von Stolz. Unmöglich kann man sie lesen, ohne von dem tiefen Mißgeschick ergriffen zu werden, das über Griechenland gekommen war; denn die Einmüthigkeit oder die Zwietracht seiner einzelnen Theile wurde jetzt nicht mehr durch politische Congresse in Athen oder Sparta, sondern mittelst Debatten in der religiösen Versammlung zu Delphoi oder Thermopylä entschieden. Wir sehen hier in dem uns vorliegenden Falle, wie das politische Gefühl der amphissischen Lokrier — ihre Sympathie für Theben, ihr Haß gegen Athen — sie auf Grund behaupteter Gottlosigkeit hin zur Klage und Schmähung gegen die Athenienser fortreißt. Stoff zu einer solchen Behauptung war in der Regel gegen Jedermann leicht aufzufinden, wenn die Parteien darauf aus waren, während die Vertheidigung schwierig war und der Feuerstoff zur Entzündung religiösen Hasses dem Ankläger völlig zu Gebote stand. Daher macht sich denn auch Aeschines mit der Abwehr und Vertheidigung wenig zu schaffen, sondern stellt sich sofort auf das günstige Terrain des Anklägers und schleudert die gleiche Beschuldigung der Gottlosigkeit, aber auf ganz andre Gründe hin, auf die Amphissier zurück. Durch seine überlegene Beredtsamkeit und durch die Heraufbeschwörung einer Geschichte von ganz eigenthümlich schrecklichem Charakter facht er die Gemüther der Amphiktyonen in Rächung des Gottes bis zu einem solchen Grade des religiösen Fanatismus an, daß sie alle Mahnungen sowohl der Gerechtigkeit als der politischen Klugheit verachteten. Demosthenes, der den Amphiktyonen eine gewisse Billigkeit des gerichtlichen Verfahrens zutraut, behauptete, es hätte von den Lokriern keine Anklage gegen Athen vor ihnen angebracht werden können, weil sie sich auf keine Klage einlassen würden, von welcher sie nicht zuvor Meldung nach Athen gegeben hätten. Als aber Aeschines die Lokrier anklagte — über einen Gegenstand, von welchem er keine Anzeige gemacht und welcher erst in dem Augenblicke, wo er seine Rede hielt, ihm durch die Seele fuhr [102]) — fand er diese Amphiktyonen in ihren religiösen Antipathien so entzündbar, daß sie sofort den mit Spitzärten bewaffneten delphischen Haufen zusammenrufen und

102) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 70: ἐπῆλθε δ᾽ οὖν μοι ἐπὶ τὴν γνώμην μνησθῆναι τῆς τῶν Ἀμφισσέων περὶ τὴν γῆν τὴν ἱερὰν ἀσεβείας u. s. w.

zum Zerstörungswerke führen. Aus einer längstvergangnen halbvergessenen Zeit die Erinnerung an jenen schrecklichen Religionskampf aufzurühren, in der Absicht, Leute von festem Besitz, Freunde und Vertheidiger des Tempels, aus diesem Besitzthume zu verjagen, in welchem sie den zahlreichen Besuchern von Delphoi wesentliche Dienste leisteten — diese Absicht mit brutaler Gewalt durchzuführen, welche in den Verletzten die höchste Höhe der Erbitterung erzeugte, das Leben der amphiktyonischen Gesandten gefährdete und einen zweiten unglücksschwangern heiligen Krieg erregte — dieß zeigte von einem Leichtsinn und einer Büberei, wie sie der erbittertste Feind Griechenlands schwerlich hätte überbieten können. Die vom lokrischen Redner gegen Athen geschleuderten Bezichtigungen der Irreligiosität mögen nichtswürdig und hämisch gewesen sein; aber bei Weitem schlimmer war die Zurückschiebung der Anklage von Seiten des Aeschines, wiefern sie das Gift religiöser Zwietracht sowohl weiter ausbreitete als schärfer machte und die Amphiktyonenversammlung in einen Kampf stürzte, aus welchem es keinen Ausweg gab außer durch das Schwert des Philippos.

Einige Betrachtungen über dieses Gebahren schienen nöthig, theils weil es das einzige Bestimmte ist, was wir von einem gegenwärtigen Zeugen über den Rath der Amphiktyonen erfahren, theils weil seine Folgen, wie sich bald zeigen wird, so verderblich waren. Vor der Hand zwar traten diese Folgen nicht zu Tage, und als Aeschines nach Athen heimkehrte, ward seine Geschichte vom Volke mit Genugthuung vernommen. Wir können wohl annehmen, daß er die Vorgänge damals ebenso berichtete, wie er sie später in der uns noch erhaltenen Rede mittheilte. Die Athenienser, entrüstet über die von den Lokriern gegen Athen erhobene Anklage, waren geneigt, an jener Bewegung des religiösen Enthusiasmus, welche Aeschines wegen Kirrha's angestiftet hatte, gemäß dem alten, von ihren Vätern geschwornen Eide Theil zu nehmen.[103]) Der religiöse Gesichtspunkt dieser Frage ward der öffentlichen Meinung so gewaltsam aufgedrungen, daß man dem Widerspruche des Demosthenes kaum ein Ohr lieh. Er deckte sofort die Folgen des Geschehenen mit den Worten auf: „Aeschines, ihr bringt Krieg nach Attika — einen amphiktyonischen Krieg!" Aber seine Voraussagungen wurden als Hirngespinnste oder als rein parteiische Auslassungen gegen einen Rivalen niedergeschrien.[104]) Aeschines denuncirte ihn öffentlich als den gedungnen Agenten der gottlosen Lokrier[105]); eine Anklage, die durch das Benehmen dieser Lokrier selbst hinlänglich widerlegt wird, von denen Aeschines sagt, daß sie Athen umsonst, ohne erkaufte Stimmen, verlästert hätten.

Obgleich aber die allgemeine Meinung in Athen unmittelbar nach des Aeschines Rückkehr seinem Auftreten und Handeln in Delphoi günstig war, so währte dieß doch nicht lange. Und diese Wandelung ist nicht schwer zu begreifen. Die erste Erwähnung des alten Eides und der ursprünglichen, durch Solons Namen und Ansehen geweihten Verheerung Kirrha's mochte natürlich die Gemüther der Athenienser mit einem starken religiösen Hasse

---

103) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 71: καὶ τὰς πράξεις ἡμῶν ἀποδεξαμένου τοῦ δήμου, καὶ τῆς πόλεως πάσης προαιρουμένης εὐσεβεῖν u. s. w. Οὐκ ἔᾳ (Demosthenes) μεμνῆσθαι τῶν ὅρκων, οὓς οἱ πρόγονοι ὤμοσαν, οὐδὲ τῆς ἀρᾶς οὐδὲ τῆς τοῦ θεοῦ μαντείας.

104) Demosth. de Corona p. 275.

105) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 69—71.

gegen die Bewohner dieses fluchbeladenen Ortes erfüllen. Aber eine weitere Unterrichtung mochte ihnen zeigen, daß gegen die Lokrier mehr gesündigt worden war, als sie selbst gesündigt hatten; ferner daß die Besitznahme von Kirrha als Hafen eine Bequemlichkeit für alle Griechen, vorzugsweise aber ein Bedürfniß für den Tempel war; endlich daß die von den Lokriern auf Athen angeblich geworfenen Anschuldigungen entweder (wie wir Demosthenes behaupten hören) überhaupt niemals gemacht worden oder daß sie nichts Schlimmeres waren als der unberechtigte Ausbruch der Uebellaune irgendeines rohen Einzelnen. Obgleich Aeschines anfangs ein Billigungsvotum für sein Verhalten erlangt hatte, so zeigte sich doch, daß, als der Vorschlag gemacht ward, Athen solle sich an der besondern, um der Bestrafung der Amphissier willen berufenen amphiktyonischen Versammlung betheiligen, der Widerspruch des Demosthenes das Uebergewicht erhielt. Sowohl Senat als Volksversammlung nahmen einen Beschluß an, der auf gemessene Weise alle Theilnahme an dieser speciellen Zusammenkunft von Seiten Athens verbot. „Der Hieromnemon und die Pylagorä Athens (so verordnete das Decret) sollen sich weder an Worten noch Thaten noch Beschlüssen mit den auf diesem Speciallandtag Versammelten betheiligen. Sie sollen Delphoi und Thermopylä zu den regelmäßigen, von unsern Vätern festgestellten Zeiten besuchen." Dieses wichtige Decret bezeichnet die in Athen vor sich gegangene Meinungsänderung. Aeschines sagt uns zwar, daß diese Beschlußfassung nur durch ein schlaues Manövriren von Seiten des Demosthenes erlangt ward, indem sie in einer schwachen Versammlung am Schlusse der Sitzung, als die meisten Bürger (und Aeschines unter ihnen) sich schon entfernt hatten, in aller Eile vorgenommen worden sei;[106]) allein es liegt nichts vor, was solche Verdächtigungen bestätigte, und zudem wäre es ja Aeschines, wenn er die öffentliche Meinung noch auf seiner Seite gehabt, ein Leichtes gewesen, die Ränke und Arglisten seines Rivalen zu Schanden zu machen.

Die Specialversammlung der Amphiktyonen fand demnach in Thermopylä in der Zeit zwischen den beiden regelmäßigen Frühlings- und Herbstperioden Statt. Aus Athen waren keine Gesandten anwesend; ebensowenig aus Theben; ein Umstand, mit dem uns Aeschines bekannt macht und der insofern bemerkenswerth ist, als er zwischen diesen beiden wichtigen Städten eine beginnende Hinneigung zum Zusammengehen beweist, wie sie nie zuvor bestanden hatte. Die übrigen Gesandten kamen zusammen, fest entschlossen, zur Züchtigung der Amphissier eine gemeinsame Truppenmacht auszuheben, und wählten ihren Vorsitzenden Kottyphos zum General. Nach Aeschines ward diese Truppe zusammengebracht, marschirte wider die Lokrier und brachte sie zur Unterwerfung, gewährte ihnen aber milde Bedingungen, indem ihnen eine in bestimmten Terminen zahlbare Geldstrafe an den delphischen Gott auferlegt ward. Einige von den lokrischen Führern als die Anstifter des Angriffs auf das geweihte Gebiet wurden mit Verbannung bestraft, während Andere, die dagegen gewesen waren, zurückberufen wurden. Die Lokrier aber (sagt Aeschines) brachen, nachdem die Truppen abgezogen, ihr Wort, bezahlten nichts und holten alle schuldigen Führer wieder zurück. Dagegen sagt Demosthenes, Kottyphos habe von den verschiednen amphiktyonischen Staaten Contingente gefordert; aber einige wären gar nicht gekommen, und die sich gestellt, hätten sich lau und unthätig gezeigt, so daß der Zweck gänz-

106) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 71.

lich vereitelt worden sei.[107]) Die Angabe des Demosthenes ist von beiden die wahrscheinlichere; denn wir wissen aus Aeschines selbst, daß weder Athen noch Theben an dem Strafgerichte sich betheiligten, während Sparta im J. 346 v. Chr. aus dem Rathe der Amphiktyonen ausgeschlossen worden war. So blieben denn nur die untergeordneten und kleinern Staaten übrig. Von diesen konnten die peloponnesischen Contingente, selbst wenn sie den Willen hatten, nicht so leicht kommen, weil sie weder zu Lande durch Böotien marschiren, noch auch zur See, solange die Amphissier Herren des Hafens von Kirrha waren, ohne Schwierigkeit anlangen konnten; und von den Thessaliern und ihren Nachbarn ist nicht wohl anzunehmen, daß sie an dem Unternehmen ein so warmes Interesse genommen haben sollten, um es ohne die Uebrigen durchzuführen. Zudem mochte die Partei, die nur auf einen Vorwand wartete, um Philippos zu einer Einmischung in die Sache einzuladen, es eher vorziehen nichts zu thun, um zu zeigen, wie unmöglich es sei, ohne ihn zu handeln. Daher können wir mit gutem Grunde annehmen, daß die den Lokriern gewährten und nachher von ihnen verletzten gnädigen Bedingungen, wie Aeschines sie nennt, im beßten Falle nichts weiter waren als ein zeitweiliger Vergleich, welcher abgeschlossen ward, weil Kottyphos ohne die Betheiligung des Philippos nichts thun konnte — wahrscheinlich auch nichts thun wollte.

Die nächste Pyläa (πυλαία) oder Herbstversammlung der Amphiktyonen in Thermopylä stand jetzt bevor, und noch immer waren die Lokrier nicht unterworfen. Da machten Kottyphos und seine Partei den förmlichen Vorschlag, Philippos um Hilfe anzugehen. „Wenn ihr nicht zustimmt (sagten sie zu den Amphiktyonen [108])), so müßt ihr persönlich mit Kraft auftreten, große Summen bewilligen und alle Ausbleibenden mit Strafgeldern belegen. Wählt was ihr wollt.“ Da faßten die Amphiktyonen den Entschluß, Philippos um Beistand aufzurufen, und ernannten ihn zum Oberfeldherrn der vereinigten Streitmacht und zum Gottesstreiter in diesem neuen heiligen Kriege, gleichwie er es im ersten gewesen war.

In der Herbstversammlung [109]), in welcher dieser unheilvolle Schritt, Philippos ins Land hereinzurufen, beschlossen ward, waren ohne Zweifel

---

107) Demosth. de Corona p. 277; Aeschin. adv. Ctesiph. p. 72.

108) Demosth. de Corona p. 277. 278.

109) Die Zeitfolge der hier erzählten Ereignisse ist von verschiednen Schriftstellern verschiedentlich verstanden worden. Nach meiner Ansicht fiel die erste Motion des Aeschines gegen die amphissischen Lokrier in die Frühlingsversammlung der Amphiktyonen in Delphoi 339 v. Chr. (welches das Jahr des Archons Theophrastos in Athen war); darnach folgte die besondere außergewöhnliche Tagsatzung der Amphiktyonen und die kriegerische Kundgebung gegen die Lokrier, und nach dieser kam die regelmäßige Herbstversammlung in Thermopylä (im September 339 v. Chr., in dem Jahre, wo in Athen Lysimachides Archon war), welche den Beschluß faßte, die militärische Hilfe des Philippos herbeizurufen.

Diese Zeitfolge stimmt allerdings nicht mit den zwei sogenannten Decreten der Amphiktyonen und mit der urkundlichen Angabe: Ἄρχων Μνησιθείδης, Ἀνθεστηριῶνος ἕκτη ἐπὶ δέκα — zusammen, welche wir in der Rede de Corona p. 279 aufgenommen finden. Aber ich habe schon gesagt, daß ich diese Urkunden für unächt halte.

Der Archon Mnesitheides ist (gleich allen andern Archonten, die in den in der Rede de Corona angeführten Documenten genannt werden) ein falscher Name und kann keiner ächten Urkunde entnommen worden sein. Sodann steht das erste Decret der Amphiktyonen nicht im Einklange mit der Erzählung des Aeschines von

Gesandte aus Athen anwesend (unter ihnen Aeschines), gemäß dem gewohnten Brauche; denn das Decret des Demosthenes hatte die Befolgung des gewohnten Brauchs geboten und die Anwesenheit von Gesandten nur bei der speciellen d. i. außergewöhnlichen amphiktyonischen Zusammenkunft verboten. Aeschines war nicht säumig, das an Philippos zu richtende Hilfegesuch zu befürworten [110]), und er konnte auch gemäß Dem, was er in der vorhergehenden Frühlingsversammlung gethan, gar nicht anders handeln. Er beklagt sich nur, daß sich Athen durch die gewissenlosen Einflüsterungen des Demosthenes habe abhalten lassen, sich an die Spitze dieses Kreuzzugs wider Amphissa zu stellen, da doch die Götter selbst es zu diesem religiösen Amte eigens auserlesen hätten. [111]) Welchen Antheil Theben an dieser Wahl des Philippos genommen oder ob seine Legaten der Herbstversammlung der Amphiktyonen beigewohnt, wissen wir nicht. Aber es ist daran zu erinnern, daß eine von den zwölf amphiktyonischen Doppelstimmen jetzt den Makedoniern selbst gehörte, während viele der übrigen Glieder von Makedonien abhängig geworden waren; so die Thessalier, phthiotischen Achaier, die Perrhäbier, die Doloper, die Magneter u. s. w. [112]) Es fiel wahrscheinlich dem Kottyphos und Aeschines nicht gar schwer, einen Beschluß herbeizuführen, der Philippos mit dem Commando bekleidete. Selbst Diejenigen, welche dieser Erwählung nicht günstig waren, mochten in dem Falle, wenn sie sich ihr widersetzten, die Anschuldigung gottloser Gesinnung fürchten.

Im Laufe des Frühlings und Sommers dieses Jahres 339 v. Chr. (d. i. in der Zeit zwischen den beiden regelmäßigen Amphiktyonenversammlungen)

Dem, was die Amphiktyonen wirklich thaten. Endlich verräth das zweite Decret deutlich, daß Derjenige, welcher die zwei Decrete verfaßte, meinte, die Ernennung des Philippos habe gleichzeitig mit dem ersten Antrage gegen die Lokrier in einer und derselben Amphiktyonenversammlung Statt gefunden. Die beiden Decreten vorgesetzten gleichlautenden Worte: *ἐπὶ ἱερέως Κλειναγόρου, ἐαρινῆς πυλαίας* — lassen sich nicht anders verstehen als daß sie die nämliche Versammlung bezeichnen. Clintons Vermuthung, das erste Decret sei in der Frühlingsversammlung von 339 v. Chr., das zweite in der Frühlingsversammlung von 338 v. Chr. angenommen worden und Kleinagoras in beiden Jahren der Eponymos gewesen, kommt mir keineswegs als wahrscheinlich vor. Der specielle Zweck und Werth eines Eponymos würde ja verschwinden, wenn eine und die nämliche Person zwei nacheinanderfolgende Jahre in dieser Eigenschaft diente. Böckh nimmt die Conjectur Reiske's an, welcher die Worte *ἐαρινῆς πυλαίας* im zweiten Decrete in *ὀπωρινῆς πυλαίας* ändert. Dieß würde das zweite Decret in bessere Uebereinstimmung mit der Chronologie bringen; aber es ist nichts im Zustande des Textes vorhanden, was eine solche Aenderung rechtfertigen könnte. Böhnecke (Forschungen S. 498—508) stellt eine Meinung auf, die noch viel unwahrscheinlicher klingt. Er nimmt nämlich an, Aeschines sei im Beginne des attischen Jahres 340—339 v. Chr. zum Pylagoras erwählt worden und habe zuerst in Delphoi der herbstlichen Amphiktyonenversammlung von 340 v. Chr. beigewohnt; er habe dort den gewaltigen Sturm erregt, den er selbst in seiner Rede schildert; und es seien später, in der folgenden Frühlingszusammenkunft, die beiden Decrete erschienen, die wir jetzt in der Rede de Corona lesen. Aber das erste dieser beiden Decrete kann nimmermehr nach dem von Aeschines beschriebenen schmählichen Vorgange entstanden sein. Dazu will ich noch erwähnen, daß in dem Decrete der Vorsitzende Kottyphos ein Arkadier genannt wird, während Aeschines ihn als einen Pharsalier bezeichnet.

110) Demosth. de Corona p. 278.

111) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 72: *τῶν μὲν θεῶν τὴν ἡγεμονίαν τῆς εὐσεβείας ἡμῖν παραδεδοκότων, τῆς δὲ Δημοσθένους δωροδοκίας ἐμποδὼν γεγενημένης.*

112) Isocrat. Orat. V. (Philipp.) §. 22. 23.

war Philippos mit seinem Unternehmen gegen die Skythen und mit seinem auf dem Heimzuge bestandenen Kampfe mit den Triballern beschäftigt gewesen, in welchem letztern er die schon erwähnte schwere Wunde empfing. Von dieser Wunde war er vollständig wiedergenesen, als der amphiktyonische Beschluß, der ihm das Commando übertrug, gefaßt ward. Er nahm bereitwillig ein Amt an, das seine Parteigänger und wahrscheinlich seine Bestochenen ihm zu verschaffen so sehr beflissen gewesen waren. Sofort sammelte er seine Truppen und marschirte nach Süden durch Thessalien und Thermopylä, unter Verkündigung seiner Absicht, den delphischen Gott an den gottvergessenen Lokriern von Amphissa zu rächen. Die amphiktyonischen Deputirten und die amphiktyonischen Contingente in größerer oder geringerer Zahl begleiteten seinen Marsch. Während er durch Thermopylä zog, nahm er Nikäa (eine von den Städten, die für die Sicherheit des Passes wesentlich nothwendig waren) den Thebanern weg, in deren Händen es seit Philippos' Eroberung von Phokis im J. 346 v. Chr. geblieben war, wiewohl sie seinen Besitz mit einer makedonischen Besatzung theilten.[113]) Da er der thätigen Theilnahme der Thebaner bei seinen weitern Plänen noch nicht gewiß war, so hielt er es für sicherer, diese wichtige Stadt den Thessaliern, als welche in völliger Abhängigkeit von ihm standen, einzuhändigen.

Sein Marsch von Thermopylä aus, entweder nach Delphoi und Amphissa oder nach Böotien, ging durch Phokis. Diese unglückliche Landschaft befand sich noch immer in dem vertheidigungslosen Zustande, zu welchem sie durch den amphiktyonischen Spruch von 346 v. Chr. verurtheilt worden war, ohne eine einzige befestigte Stadt, blos mit kleinen zerstreuten Dörfern besetzt und von einer ebenso dünnen als armen Bevölkerung bewohnt. Als Philippos Elateia erreichte, das einst die phokische Hauptstadt gewesen, aber jetzt seiner Wälle beraubt war, ließ er sein Heer Halt machen und begann sofort dessen Mauern wieder aufzurichten, um es in einen starken Platz zu einer dauernden militärischen Besetzung zu verwandeln. Gleichzeitig besetzte er auch Kytinion[114]), die Hauptstadt der kleinen Landschaft Doris im obern Kephissosthale, die auf der kurzen Gebirgsstraße von Thermopylä nach Amphissa gelegen war.

Elateia's Wegnahme durch Philippos, in Verbindung mit Dem, was er für die Wiederherstellung desselben zu einem dauernden militärischen Posten that, war ein Ereigniß von der ernstesten Bedeutung, das durch einen großen Theil von Griechenland Ueberraschung und Unruhe hervorrief. Bisher hatte er verkündet, daß er als der durch amphiktyonischen Beschluß erwählte General handle und auf seinem Marsche zur Rächung des delphischen Gottes an den frevelnden Lokriern begriffen sei. Wäre indeß dieß seine wirkliche Absicht gewesen, so würde er keinen Anlaß gehabt haben, bei Elateia zu halten, viel weniger es neu zu befestigen und Besatzung hineinzulegen. Es ward demnach jetzt augenscheinlich, daß er etwas ganz Anderes oder doch etwas Weitergehendes beabsichtige. Ja, er selbst gab sich nicht einmal mehr Mühe, seine wahren Absichten zu verbergen. Er ließ durch Gesandte Theben ver-

---

113) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 73: *ἐπειδὴ Φίλιππος αὐτῶν ἀφελόμενος Νίκαιαν Θετταλοῖς παρέδωκε* u. s. w.
Vgl. Demosth. ad Phil. Ep. p. 153: *ὑποπτεύεται δὲ ὑπὸ Θηβαίων Νίκαιαν μὲν φρουρᾷ κατέχων* u. s. w.

114) Philochorus ap. Dionys. Hal. ad Ammaeum p. 742.

künden, daß er gekommen sei, um die Athenienser anzugreifen, und lud es dringend ein, als seine Bundesgenossin gegen Feinde, die ihnen beiden gleich verhaßt wären, mit ihm zusammenzuwirken. Sollten aber die Thebaner, trotz der sich ihnen darbietenden prächtigen Gelegenheit, einen alten Widersacher zu zermalmen, dennoch sich dahin entscheiden, sich von dem Unternehmen fern zu halten, so beanspruchte er von ihnen wenigstens einen freien Durchzug durch Böotien, um mit seinen eignen Truppen in Attika eindringen zu können.[115])

Die Beziehungen zwischen Athen und Theben waren in diesem Augenblicke ganz unfreundlich. Zwar hatte seit dem Schlusse des heiligen Kriegs im J. 346 v. Chr. kein wirklicher bewaffneter Zusammenstoß zwischen ihnen Statt gefunden; aber das alte Gefühl der Feindschaft und der Eifersucht, das aus frühern Tagen datirte und während jenes Krieges sich gesteigert hatte, bestand gleichwohl noch immer ungeschwächt fort. Diese gegenseitige Abneigung zu mildern und ein Zusammengehen mit Theben zuwegezubringen, hatten gewisse athenienssische Staatsmänner, wie Eubulos, Aristophon und selbst Demosthenes, den deshalb Aeschines als einen von den Thebanern durch Schmeicheleien und Bestechungen gewonnenen Mann zu verunglimpfen sucht[116]), allezeit im Auge gehabt und erstrebt. Aber trotz verschiedner Besuche und Gesandtschaften nach Theben, wo auch eine kleine Athen günstige Partei vorhanden war, war dennoch niemals etwas erreicht worden.[117]) Die Feindschaft bestand noch immer fort und war (wenn wir Demosthenes[118]) glauben dürfen) während der sechs Monate, die dem Ausbruche des amphissischen Streits folgten, von Aeschines und den Anhängern des Philippos in beiden Städten auch noch künstlich vermehrt und verbittert worden.

Das im Augenblicke der Besitznahme Elateia's durch Philippos bestehende schlechte Einvernehmen zwischen Athen und Theben war ein so anerkanntes, daß Philippos guten Grund hatte, ein Bündniß beider Städte gegen ihn als eine Unmöglichkeit anzusehen.[119]) Um seinem Gesuche, daß Theben, bereits seine Verbündete, auch als solche in diesem kritischen Augenblicke zu handeln fortfahren möge, Nachdruck zu geben, fertigte er Gesandte dahin ab, und zwar nicht blos makedonische, sondern auch thessalische, dolopische, phthiotisch-achaische, ätolische und änianische — kurz aus all den amphiktyonischen Verbündeten, die jetzt seinen Marsch begleiteten.[120])

---

115) Demosth. de Corona p. 293—299. Justin. IX. 3.: „diu dissimulatum bellum Atheniensibus infert." Dieser Ausdruck ist richtig in dem Sinne, daß Philippos, welcher bisher gegen Amphissa zu ziehen vorgegeben, in dem Augenblicke, wo er Elateia wegnahm, verrieth, daß seine wahre Absicht gegen Athen gerichtet sei. Sonst hatte er seit den Belagerungen von Byzantion und Perinthos im vorhergehenden Jahre fortwährend in offnem Kriege mit Athen gestanden.

116) Aeschin. Fals. Leg. p. 46. 47.

117) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 73; Demosth. de Corona p. 281.

118) Demosth. de Corona p. 276. 281. 284. *Ἀλλ' ἐκεῖσε ἐπάνειμι, ὅτι τὸν ἐν Ἀμφίσσῃ πόλεμον τούτου* (Aeschines) *μὲν ποιήσαντος, συμπεραναμένων δὲ τῶν ἄλλων τῶν συνέργων αὐτοῦ τὴν πρὸς Θηβαίους ἔχθραν, συνέβη τὸν Φίλιππον ἐλθεῖν ἐφ' ἡμᾶς, οὗπερ ἕνεκα τὰς πόλεις οὗτοι συνέκρουον* u. s. w. *Οὕτω μέχρι πόῤῥω προήγαγον οὗτοι τὴν ἔχθραν.*

119) Demosth. de Corona: *ἧκεν* (Philippos) *ἔχων τὴν δύναμιν καὶ τὴν Ἐλάτειαν κατέλαβεν, ὡς οὐδ' ἂν εἴ τι γένοιτο ἔτι συμπνευσάντων ἂν ἡμῶν καὶ τῶν Θηβαίων.*

120) Philochor. ap. Dionys. Hal. ad Ammaeum p. 742.

Wenn Philippos Solches erhoffte und mit Grund erhoffte, so können wir leicht begreifen, wie gewaltig die Besorgniß unter den Atheniensern war, als sie zum ersten Male von der Besetzung Elateia's hörten. Willfahrten ihm die Thebaner, so konnte er in drei Tagen an Attika's Gränze stehen; und bei der herrschenden Gesinnung konnten die Athenienser nichts Anderes voraussetzen und erwarten als daß freier Durchzug und eine thebanische Verstärkung noch dazu bereitwillig gewährt werden würden. Zehn Jahre zuvor hatte Demosthenes selbst (in seiner ersten olynthischen Rede) es ausgesprochen, daß die Thebaner sich Philippos bei einem Angriffe auf Attika mit Freuden anschließen würden. [121]) War schon damals die Abneigung so groß, so hatte sie sich seitdem fortwährend eher vermehrt als vermindert. Da der Marsch des Philippos nicht blos reißendschnell gegangen, sondern auch bisher immer als gegen Delphoi und Amphissa gerichtet betrachtet worden war, so hatten die Athenienser keine Vorbereitungen zur Vertheidigung ihrer Gränze getroffen. Auch waren weder ihre Familien noch war ihr bewegliches Besitzthum innerhalb der Mauern gebracht worden. Und doch konnten sie in wenig mehr als achtundvierzig Stunden ein hereinbrechendes Heer erwarten, das furchtbarer und verheerender war als irgendeines im peloponnesischen Kriege, und unter einem Befehlshaber stand, der weit tüchtiger als Archidamos oder Agis war. [122])

Obgleich die allgemeine Geschichte dieser wichtigen Periode nur im Umrisse gegeben werden kann, so sind wir doch so glücklich, von Demosthenes über die Vorgänge in Athen unmittelbar nach der eingelangten Nachricht von der Wegnahme Elateia's durch Philippos interessante, ziemlich ins Einzelne gehende Mittheilungen zu erhalten. Es war Abend, als der Bote mit der verhängnißvollen Nachricht ankam, und es saßen eben die Prytanen (d. i. die Rathsherren der vorsitzenden Phyle) in ihrer Amtswohnung (*θόλος*) bei Tafel beisammen. Sie hoben im Nu ihr Mahl auf. Einige stürzten zu den Generälen, die, wie es ihr Amt war, Senat und Volk mittelst des Trompeters, der dieß öffentlich verkündete, auf den nächsten Morgen mit Tagesanbruch zusammenberiefen. Andere beeilten sich, den Marktplatz, der voll von Verkaufsbuden und Ständen war, zu säubern; sie legten sogar in ihrer Hast, den Platz frei zu machen, Feuer an diese Buden. Die Aufregung und der Schrecken in der ganzen Stadt waren so groß, daß die Volksversammlung bereits in der frühesten Dämmerstunde gedrängtvoll war, noch ehe die Rathsherren zur Eröffnung der Ceremonien erscheinen konnten. Endlich trat der Senat in der Versammlung ein, die Prytanen verkündeten die Nachricht und führten den Boten zur Ablegung seiner öffentlichen Aussage vor. Darauf rief der Herold die gewöhnlichen Worte: „Wer wünscht zu sprechen?" Nicht ein Mann trat auf. Er rief die Frage noch einmal und noch einmal aus: noch immer erhob sich Niemand. Endlich nach einer langen Stille stand Demosthenes zum Sprechen auf. Er wandte sich zu der beunruhigenden Ueberzeugung, welche die Gemüther Aller beklommen machte, obgleich noch

121) Demosth. Olynth. I. p. 16.: *Ἂν δ' ἐκεῖνα Φίλιππος λάβῃ, τίς αὐτὸν κωλύσει δεῦρο βαδίζειν; Θηβαῖοι; οἵ, εἰ μὴ λίαν πικρὸν εἰπεῖν, καὶ συνεισβαλοῦσιν ἑτοίμως.*

122) Demosth. de Corona p. 304: *ἡ γὰρ ἐμὴ πολιτεία, ἧς οὗτος* (Aeschines) *κατηγορεῖ, ἀντὶ μὲν τοῦ Θηβαίους μετὰ Φιλίππου συνεμβαλεῖν εἰς τὴν χώραν, ὃ πάντες ᾤοντο, μεθ' ἡμῶν παραταξαμένους ἐκεῖνον κωλύειν ἐποίησεν* u. s. w.

Keiner sie ausgesprochen hatte — zu der Ueberzeugung, daß die Thebaner in herzlicher Sympathie mit Philippos ständen. „Glaubt doch nicht an so etwas (sagte er). Wäre die Sache so, so würde Philippos bereits an eurer Gränze stehen und nicht in Elateia Halt gemacht haben. Freilich hat er in Theben einen großen Anhang, den er sich durch Trug und Bestechung verschafft hat; aber er hat deshalb nicht die ganze Stadt für sich. Es giebt noch eine ansehnliche thebanische Partei, die ihm abgeneigt und euch günstiggesinnt ist. Um seine Parteigänger in Theben kühn zu machen, seine Gegner niederzuschrecken und so von der Stadt eine bestimmte Erklärung zu seinen Gunsten zu erpressen — das ist der Grund, warum er seine Kriegsmacht in Elateia entfaltet. Und es wird ihm dieß gelingen, wenn ihr, Athenienser, euch nicht mit Kraft und Klugheit anstrengt, ihm entgegenzuwirken. Bleibt ihr jetzt, beeinflußt von eurer alten Abneigung gegen Theben, im Hintergrunde, dann werden die Anhänger des Philippos in der Stadt allmächtig werden und die ganze thebanische Streitmacht wird mit ihm gegen Attika marschiren. Um eurer eignen Sicherheit willen müßt ihr diese alten Gesinnungen, und wären sie noch so wohl begründet, von euch abschütteln und zum Schutze Thebens, als welches in größerer Gefahr denn ihr selbst ist, euch erheben. Führt eure gesammte Militärmacht nach der Gränze und flößt dadurch euern Anhängern in Theben Muth ein, damit sie sich gegen ihre philippisirenden Widersacher, die auf die Armee in Elateia pochen, offen aussprechen. Zunächst dann schickt zehn Gesandte nach Theben und gebt ihnen die Machtvollkommenheit, in Verbindung mit den Generälen eure Kriegsmacht herbeizurufen, sobald sie es für passend halten. Laßt eure Gesandten weder Concessionen noch Bedingungen von den Thebanern verlangen; laßt sie einfach die volle Streitmacht Athens zum Beistande der Thebaner in ihrer gegenwärtigen Bedrängniß anbieten. Wird das Anerbieten angenommen, so habt ihr damit einen Bundesgenossen gewonnen, der für eure eigne Sicherheit unschätzbar ist, während ihr zugleich mit einer Athens würdigen Großherzigkeit gehandelt habt; wird es zurückgewiesen, so werden die Thebaner es sich vorzuwerfen und zu bereuen haben und ihr steht wenigstens in Bezug auf eure Ehre und eure Politik tadelsfrei da.“ [123])

Des Demosthenes Rath, der ebenso weise als hochherzig war, ward in ein Decret gefaßt und von den Atheniensern ohne Widerspruch angenommen.[124]) Weder Aeschines noch sonst ein Andrer sprach ein Wort dagegen.

---

123) Demosth. de Corona p. 286. 287; Diodor. XVI. 84. Ich habe von Demosthenes' Worten das Wesentliche in Kürze gegeben.

124) Dieses Decret d. i. ein Document, welches solches zu sein beansprucht, wird wörtlich im Demosthenes de Corona p. 289. 290. mitgetheilt. Es trägt das Datum des 16. Skirrhophorion (Junius), als Nausikles Archon war. Dieser Archon ist ein falscher Archon oder ein *ἄρχων ψευδεπώνυμος*, und das Document, um nichts von seiner weitschweifigen Schwulst zu sagen, zeigt, daß Athen jetzt im Begriff war, aus den friedlichen Beziehungen zu Philippos herauszutreten und Krieg gegen ihn zu beginnen — was der Wirklichkeit entgegen ist.

Wir finden ferner in der nämlichen Rede, wenige Seiten vorher (p. 282), vier andere Documente eingefügt, die sich auf die der Einnahme von Elateia unmittelbar vorhergehende Zeit beziehen. Nämlich 1. ein Decret der Athenienser vom Monate Elaphebolion unter dem Archon Heropythos. 2. Ein andres Decret aus dem Monate Munychion unter demselben Archon. 3. Eine Antwort Philippos' an die Athenienser. 4. Eine Antwort Philippos' an die Thebaner.

Auch hier ist der genannte Archon Heropythos ein falscher und unbekannter Archon. Ein solcher offenbarer Irrthum in der Zeitangabe würde mir schon für sich

Demosthenes, zum ersten der zehn Gesandten ernannt, verfügte sich sofort nach Theben, während Athens Truppenmacht gleichzeitig nach der Gränze aufbrach.

---

allein genug sein, um mich abzuhalten, dem Documente Aechtheit zuzutrauen. Droysen hat nach meinem Dafürhalten Recht, wenn er diese fünf Documente sämmtlich als untergeschoben verwirft. Die Antwort Philippos' an die Athenienser paßt zu den zwei Decreten der Athenienser und kann daher, wenn diese unächt sind, gleichfalls nicht ächt sein.

Dazu kommt, daß diese Decrete, gleich dem aus dem Skirrhophorion, nicht mit den zwischen Athen und Philippos wirklich bestehenden Verhältnissen zusammenstimmen. Ihr Inhalt zeigt, daß Athen mit ihm in Frieden stand und daß es erst nach seiner Besitznahme von Elateia Feindseligkeiten gegen ihn begann, während doch in Wirklichkeit seit länger als einem Jahre, d. i. seit dem Sommer von 340 v. Chr. und seit den Seeunternehmungen gegen ihn in der Propontis, offner Krieg zwischen ihnen bestanden hatte. Daß während dieser ganzen Zeit der Krieg seinen ununterbrochnen Fortgang hatte; ferner daß Philippos Athen, um demselben einen entscheidenden Schlag beizubringen und so den Krieg mit einem Male zu beendigen, nicht anders beikommen konnte als wenn er die Thebaner und Thessalier bestimmte, mit ihm zusammenzuwirken; endlich daß er zur Erreichung des letztern Zwecks durch die mittelst Bestechung gewonnene Thätigkeit des Aeschines den amphissischen Krieg entzünden ließ — dieß Alles ist die ausdrückliche Versicherung des Demosthenes (de Corona p. 275. 276.). Daher kann ich unmöglich der Authenticität weder der vier hier angeführten Documente, noch dieses vermeintlichen sehr langen Decrets der Athenienser über die Schließung ihrer Allianz mit Theben, datirt vom 16. Skirrhophorion und angeführt de Corona p. 289, Glauben schenken. Ich füge noch hinzu, daß die zwei Decrete, welche wir p. 282 lesen, selbst besagen, daß sie in den Monaten Elaphebolion und Munychion angenommen worden seien, und den Namen des Archon Heropythos tragen, während das p. 289 citirte Decret das Datum des 16. Skirrhophorion und den Namen eines andern Archon, des Nausikles, trägt. Wären die Decrete ächt, so müßten die in beiden geschilderten Ereignisse unter dem nämlichen Archon geschehen sein, in der etwa sechswöchentlichen Zwischenzeit vom letzten Tage des Munychion bis zum 16. Skirrhophorion. Es ist aber doch unmöglich, einen Zeitraum von einem Jahre und sechs Wochen zwischen ihnen anzunehmen.

Lese ich die Worte des Demosthenes selbst mit Aufmerksamkeit, so scheint es mir, als habe der Verfälscher oder die Person, welche diese vier ersten Documente abgefaßt hat, nicht recht verstanden, was Das war, was Demosthenes durch den Staatsschreiber vorlesen ließ. Der Zweck, um den es sich für Demosthenes handelt, ist der, zu zeigen, mit welcher Geschicklichkeit er gehandelt und wie ersprießlich er seinem Vaterlande gedient habe, als er die Thebaner unmittelbar nach der Wegnahme Elateia's durch Philippos zu einem Bündnisse mit Athen vermochte. In dieser Absicht verweilt er bei der durch die geheimen Anstiftungen des Philippos mittelst bestochner Anhänger in beiden Orten herbeigeführten schlechten Stimmung zwischen Athen und Theben vor diesem Ereignisse. Um nun diese feindselige Stimmung zwischen Athen und Theben zu erläutern, läßt er den Sekretär gewisse Decrete und Antworten verlesen — *ἐν οἷς δ' ἦτε ἤδη τὰ πρὸς ἀλλήλους, τουτωνὶ τῶν ψηφισμάτων ἀκούσαντες καὶ τῶν ἀποκρίσεων εἴσεσθε. Καί μοι λέγε ταῦτα λαβὼν* ... (p. 282). Die hier genannten Documente beziehen sich nicht auf die Verhältnisse zwischen Athen und Philippos (welche activ-kriegerische waren und keiner Erläuterung bedurften), sondern auf das Verhältniß zwischen Athen und Theben. Offenbar hatten gegenseitige Austausche einer grollenden und unfreundlichen Gesinnung zwischen den beiden Städten Statt gefunden, die in öffentlichen Decreten oder in öffentlichen auf erhobene Klagen oder Vorstellungen gegebenen Antworten zu Tage trat. Hingegen sind die zwei atheniensischen Decrete, die wir jetzt als folgend lesen, nicht an die Thebaner, sondern an Philippos gerichtet; das erste von ihnen gedenkt Thebens mit keinem Worte, das zweite erwähnt es blos, um es als einen Klagegrund gegen Philippos anzuführen, daß er die beiden Städte in Zwietracht zu bringen suchte; und auch dieß nur mitten unter andern weit ernsteren und feindseligerer Absichten bezichtigenden Klagegründen. Dann folgen zwei Antworten, welche nicht zwischen Athen und Theben gewechselte Antworten sind, was sie doch sein sollten, sondern Antworten des Philippos, die erste an die Athenienser, die zweite an die Thebaner. Weder die Decrete noch die Ant-

In Theben sahen sie die Abgesandten des Philippos und seiner Verbündeten und die philippisirenden Thebaner mit triumphirenden Mienen einhergehen, während die Freunde Athens sehr kleinmüthig waren, so daß die ersten Briefe des Demosthenes, die er unmittelbar nach der Ankunft in Theben nach Hause schrieb, recht trübe lauteten.[125]) Griechischem Brauche gemäß wurden die beiden sich entgegenstehenden Gesandtschaften vor der thebanischen Versammlung nacheinander angehört. Amyntas und Klearchos waren nebst dem beredten Byzantiner Python als Hauptsprecher und den Thessaliern Daochos und Thrasylaos die makedonischen Gesandten.[126]) Da diese Redner als entschiedne Bundesgenossen Thebens das erste Wort hatten, so war es ihnen eine leichte Aufgabe, Athen in ein schlimmes Licht zu stellen und ihre Sache durch den allgemeinen Gang der Dinge seit der Schlacht bei Leuktra zu unterstützen. Der makedonische Redner contrastirte die ewige Feindseligkeit Athens mit der werthvollen Hilfe, welche Philippos Theben leistete, als er es von den Phokiern befreite und seinen (Thebens) Machteinfluß auf Böotien festgründete. „Hätte (sagte der Redner) Philippos, ehe er euch gegen die Phokier beistand, sich ausbedungen, daß ihr ihm als Gegendienst für die Hilfeleistung freien Durchzug gegen Attika gewährtet, so würdet ihr mit Freuden darein gewilligt haben. Werdet ihr es nun verweigern, da er euch den Dienst ohne Bedingung geleistet hat? Entweder laßt uns Makedonier durch euer Land nach Attika ziehen — oder schließt euch unserm Marsche an; dadurch werdet ihr euch mit der Beute jenes Landes bereichern, statt daß ihr verarmt, wenn Böotien der Sitz des Krieges wird.“[127])

Alle diese Sätze stimmten so vollkommen zu den bisherigen Gesinnungen der Thebaner, daß sie einen lebhaften Eindruck gemacht haben müssen. In

---

worten, wie sie hier stehen, dienen zur Erläuterung des Punktes, um welchen es dem Demosthenes zu thun ist, nämlich der zwischen Athen und Theben herrschenden schlimmen Stimmung und der kurz zuvor zwischen ihnen gewechselten Beleidigungen und Herausforderungen. Weder das eine noch das andre Decret rechtfertigt die Worte des Redners unmittelbar nach der Vorlesung der Documente: — *Οὕτω διαθεὶς ὁ Φίλιππος τὰς πόλεις πρὸς ἀλλήλας διὰ τούτων* (durch Aeschines und seine Helfer), *καὶ τούτοις ἐπαρθεὶς τοῖς ψηφίσμασι καὶ ταῖς ἀποκρίσεσιν, ἧκεν ἔχων τὴν δύναμιν καὶ τὴν Ἐλάτειαν κατέλαβεν, ὡς οὐδ' ἂν εἴ τι γένοιτο ἔτι συμπνευσάντων ἂν ἡμῶν καὶ τῶν Θηβαίων.*

Demosthenes stellt Philippos so dar, als wirke er auf Theben und Athen durch die geheimen Umtriebe bestochner Bürger in jeder dieser beiden Städte; der Verfasser dieser Documente dagegen läßt Philippos durch seine eignen Depeschen auf sie einwirken.

Das Decret vom 16. Skirrhophorion beschließt, nicht nur daß ein Bündniß mit Theben bestehen, sondern auch daß das Recht der Zwischenheirathen zwischen den beiden Städten eingeführt werden solle. In dem Augenblicke nun, wo das Decret angenommen ward, hatten die Thebaner gestanden und standen noch in schlimmem Einvernehmen mit Athen, so daß es zweifelhaft war, ob sie den Vorschlag annehmen oder verwerfen würden; ja, es lag eher die Wahrscheinlichkeit vor, daß sie ihn verwerfen und sich Philippos anschließen würden. Wir können es kaum für möglich glauben, daß bei solchen Aussichten die Athenienser so weit gegangen sein sollten, sich für die Einführung von Zwischenheirathen zwischen den zwei Städten auszusprechen.

125) Demosth. de Corona p. 298.

126) Plutarch. Demosth. c. 18. Daochos und Thrasylaos werden von Demosthenes als thessalische Anhänger des Philippos genannt (de Corona p. 324).

127) Demosth. de Corona p. 298. 299.; Aristot. Rhetor. II. 23; Dionys. Hal. ad Ammaeum p. 744; Diodor. XVI. 85.

welcher Weise Demosthenes darauf entgegnete, ist uns nicht vergönnt zu wissen. Seine Rednertalente müssen auf eine schwere Probe gestellt worden sein; denn theils war ihm die einmal bestehende Stimmung ganz entgegen, theils stand ihm außer Thebens Furcht vor allzunaher Berührung mit den makedonischen Waffen und seiner (Thebens) Erkenntlichkeit für das freiwillige und unbedingte Anerbieten Athens nichts zu Gebote, womit er auf diese abgeneigte Stimmung hätte wirken können. Und selbst was diese Furcht anlangt, so hatten die Thebaner nur die Wahl zwischen der Zulassung der athenienfischen oder der philippischen Armee; eine Wahl, bei welcher alle Voraussetzungen zu Gunsten des Philippos, als ihres gegenwärtigen Bundesgenossen und neuen Wohlthäters, und gegen Athen, als ihre alte Rivalin und Feindin, sprachen. So sah der Ausgang aus, wie ihn sich Philippos' Hoffnungen und Athens Bangigkeit im Voraus ausmalten. Trotzdem aber daß auf diese Weise alle Wahrscheinlichkeiten gegen Demosthenes waren, führte er dennoch seine Sache in der thebanischen Volksversammlung siegreich durch, indem er sie bestimmte, die angebotene Allianz Athens anzunehmen und der Feindseligkeit des Philippos zu trotzen. Er rühmt sich mit gutem Grunde dieses diplomatischen und rednerischen Triumphs [128]), durch welchen er nicht nur für Athen einen mächtigen Bundesgenossen gegen Philippos gewann, sondern auch, was eine noch wichtigere Wohlthat war, Attika von der Gefahr erlöste, von einer vereinigten makedonisch-thebanischen Armee überflutet zu werden. Mit allem Rechte erhebt der zeitgenössische Geschichtschreiber Theopompos die unvergleichliche Beredtsamkeit, durch welche Demosthenes in den Herzen der Thebaner die edle Flamme eines panhellenischen Patriotismus entzündete. [129]) Aber diese seine überlegene Rednergabe, eine so wesentliche Bedingung sie auch ohne Zweifel gewesen sein mag, war es nicht allein, wodurch sein Triumph in Theben erlangt ward; noch mehr war er zu verdanken dem weisen und edlen Anerbieten, das er mit sich brachte und zu welchem er selbst die Athenienser vermocht hatte — das Anerbieten einer Allianz ohne allen Vorbehalt, mit gänzlicher Beiseitelassung der Eifersüchteleien und Verbitterungen der Vergangenheit und unter Bedingungen, die auch für Theben günstig waren, da es in dem Kriege wider Philippos mehr noch als Athen bloßgestellt war. [130])

Die von Demosthenes zurückgebrachte Antwort lautete erfreulich. Das wichtige Bündniß, welches Athen und Theben zu einem Vertheidigungs-

---

128) Demosth. de Corona p. 304—307. εἰ μὲν οὖν μὴ μετέγνωσαν εὐθέως, ὡς ταῦτ' εἶδον, οἱ Θηβαῖοι, καὶ μεθ' ὑμῶν ἐγένοντο u. s. w.

129) Theopomp. Fragm. 239 ed. Didot; Plutarch. Demosth. c. 18.

130) Wir können hier der Ruhmredigkeit des Demosthenes in Bezug auf seine staatsmännische und rednerische Kunst um so mehr trauen, als wir die Glossen des Aeschines darüber besitzen und daher das Aergste erfahren, was von einem gehässigen Kritiker gesagt werden kann. Aeschines (adv. Ctesiph. p. 73. 74.) sagt, die Thebaner wären zum Anschlusse an Athen veranlaßt worden nicht durch die Beredtsamkeit des Demosthenes, sondern durch ihre Furcht vor Philippos' Anmarsche und durch ihren Aerger darüber, daß er ihnen Nikäa genommen habe. Demosthenes sagt im Grunde Dasselbe. Ohne Zweifel mußte der tüchtigste Redner mit einigen zu seinen Absichten passenden Schlagpunkten versehen sein, um damit seine Versammlung zu elektrisiren. Aber die Redner der entgegengesetzten Seite mochten in der Geschichte der Vergangenheit eine weit reichere Fülle von Dingen finden, die geeignet waren, als Gründe der Abneigung gegen Athen und der Zuneigung zu Philippos herbeigezogen zu werden, und gegen diese ihre Ueberlegenheit hatte Demosthenes anzukämpfen.

kriege gegen Philippos verbinden sollte, war glücklich zu Stande gekommen. Das bereits in Attika zusammengezogene athenienfische Heer ward zum Einrücken in Böotien aufgefordert, und brach unverzüglich nach Theben auf. Während ein Theil desselben an der Nordgränze Böotiens zu der thebanischen Kriegsmacht stieß, um sich dem Anmarsche des Philippos zu widersetzen, blieb der übrige Theil in Theben im Quartiere. Demosthenes rühmt nicht nur die Freundlichkeit, mit welcher diese Truppen hier in Privathäusern aufgenommen worden seien, sondern auch ihr ordentliches und untadelhaftes Benehmen gegen die Familien und das Besitzthum der Thebaner, da nicht eine einzige Klage wider sie vorgekommen sei.[131]) Die Abneigung und Eifersucht zwischen den beiden Städten schien in der herzlichen Zusammenwirkung gegen den gemeinsamen Feind vergessen und aufgegangen zu sein. Von den Kosten für die vereinigten Land- und Seeoperationen wurden von Athen zwei Drittel übernommen. Das Commando war gleichmäßig unter die Verbündeten vertheilt und zum Centralpunkte der Operationen ward Theben bestimmt.[132])

Auf diese wie auf andre Weise drückte die gefährliche Nähe des Philippos, sofern sie dem Demosthenes erhöhten Einfluß brachte, den Rathschlüssen Athens eine Kraft auf, die seit Langem unbekannt gewesen war. Der Redner vermochte seine Mitbürger, die laufenden Ausgaben für die Verbesserung ihrer Docken und den Bau eines neuen Arsenals einstweilen einzustellen, um mehr Geld auf die militärischen Unternehmungen verwenden zu können. Nicht minder setzte er eine andre Absicht durch, die er längst auf indirectem Wege, aber allezeit vergebens zu erreichen gestrebt hatte — die Verwendung des theorischen Schatzes zu militärischen Zwecken.[133]) So überwiegend war jetzt in Athen der Eindruck der Gefahr, daß Demosthenes im Stande war, diesen Antrag jetzt in directer Weise und mit Erfolg zu stellen. Natürlich muß er vor allen Dingen die Aufhebung jenes stehenden Gesetzes beantragt haben, nach welchem selbst der bloße Vorschlag jener Schatzverwendung der Strafe unterworfen war.

Für Philippos war das neue Bündniß ein böser Querstrich und ein ernstes Hinderniß. Nachdem er auf die fortdauernde Anhänglichkeit Thebens gerechnet, auf welche er für erwiesene Wohlthaten ein Anrecht zu haben meinte, und nachdem er ohne Zweifel von seinen Anhängern in der Stadt die bestimmte Versicherung erhalten hatte, daß sie ihm, sobald er mit einem achtunggebietenden Heere an der Gränze erscheinen würde, thebanische Mithilfe zusagen könnten — sah er plötzlich durch die von Freunden wie von Feinden gleichwenig erwartete Verbindung dieser zwei mächtigen Städte seine Berechnungen durchkreuzt. Hinfort werden wir ihn Theben, als schuldig der Abtrünnigkeit und Undankbarkeit, ärger als seine offenbare Feindin Athen hassen sehen.[134]) Nachdem es ihm aber mißglückt war, die Thebaner zum Anschluß an seinen Kriegszug gegen Athen zu gewinnen, erachtete er es für nützlich, wieder zu seiner Versicherung, daß er für den delphischen Gott gegen

---

131) Demosth. de Corona p. 299. 300.

132) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 74.

133) Philochor. Fragm. 135 ed. Didot; Dionys. Hal. ad Ammaeum p. 742.

134) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 73. Aeschines erwähnt die Sache, verdreht aber die daraus zu ziehenden Folgerungen.

Amphissa ziehe, zu greifen und seine Bundesgenossen im Peloponnesos schriftlich zum Anschlusse an ihn zu diesem speciellen Zwecke aufzufordern. Seine Briefe waren in dringendem Tone abgefaßt, folgten rasch aufeinander und verriethen nach Demosthenes' Behauptung [135]) viel Verlegenheit. Soweit wir darüber zu urtheilen im Stande sind, scheinen sie keine große Wirkung hervorgebracht zu haben; auch war es für die Peloponnesier nichts Leichtes zu Philippos zu gelangen, weder zu Lande, solange Böotien feindselig gesinnt war, noch zu Wasser, solange die Amphissier Kirrha innehatten und die Athenienser eine überlegene Flotte besaßen.

Der Krieg ward nun während des Herbstes und Winters von 339—338 v. Chr. in Phokis und an Böotiens Gränze geführt. Die Athenienser und Thebaner behaupteten nicht nur das Feld gegen Philippos, sondern trugen selbst einige Vortheile über ihn davon, insbesondere in zwei Treffen, genannt „die Schlacht am Flusse" und die „Winterschlacht", über welche Demosthenes Aufhebens zu machen Gelegenheit nimmt und welche, als sie in Athen bekannt wurden, zu Freudenbezeigungen und Opfern Anlaß gaben.[136]) Für Demosthenes, als den vornehmsten Rather zum thebanischen Bündniß, ward von Demomeles und Hyperides ein goldner Kranz in Antrag gebracht und vom Volke beschlossen, und wiewohl ein Bürger, Namens Diondas, den Demosthenes als Antragsteller eines gesetzwidrigen Decrets anklagte, so erlangte derselbe doch nicht einmal das Fünftel der Stimmen des Dikasterions und war daher zu einer Geldbuße von 1000 Drachmen verbunden.[137]) Demosthenes ward am Dionysosfeste im März 338 v. Chr. unter öffentlicher Verkündigung bekränzt.[138])

Aber die denkwürdigste That der Athenienser und Thebaner in diesem gemeinsamen Kriege gegen Philippos war die Wiederherstellung der Phokier als eines unabhängigen und sich selbst schützenden und behauptenden Gliedes der hellenischen Gesammtnation. Von Seiten der Thebaner, die bisher die erbittertsten Feinde der Phokier gewesen waren, bewies dieser Schritt

---

135) Demosth. de Corona p. 279: *Δός δή μοι τὴν ἐπιστολὴν, ἥν, ὡς οὐχ ὑπήκουον οἱ Θηβαῖοι, πέμπει πρὸς τοὺς ἐν Πελοποννήσῳ συμμάχους ὁ Φίλιππος, ἵν' εἴδητε καὶ ἐκ ταύτης σαφῶς ὅτι τὴν μὲν ἀληθῆ πρόφασιν τῶν πραγμάτων, τὸ ταῦτ' ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα καὶ τοὺς Θηβαίους καὶ ὑμᾶς πράττειν, ἀπεκρύπτετο, κοινὰ δὲ καὶ τοῖς Ἀμφικτύοσι δόξαντα ποιεῖν προσεποιεῖτο* u. s. w.

Dann folgt ein Brief, der von Philippos an die Peloponnesier geschrieben sein will. Ich stimme mit Droysen zusammen, welcher seiner Aechtheit mißtraut. Was man zu ihrem Beweise vorgebracht hat, findet an mir keinen Vertheidiger. Der makedonische Monat Loos scheint nicht mit dem attischen Boëdromion zusammenzufallen, und es ist nicht wahrscheinlich, daß Philippos, während er an die Peloponnesier schrieb, sich überhaupt auf die attischen Monate bezogen haben sollte. Auf verschiedne spätere Briefe, die von Philippos an die Peloponnesier gerichtet wurden und viel Verlegenheit verriethen, wird von Demosthenes weiterhin Bezug genommen — *Ἀλλὰ μὴν οἵας τότ' ἠφίει φωνὰς ὁ Φίλιππος καὶ ἐν οἵαις ἦν ταραχαῖς ἐπὶ τούτοις, ἐκ τῶν ἐπιστολῶν μαθήσεσθε ὧν εἰς Πελοπόννησον ἔπεμπεν* (p. 301. 302.). Demosthenes läßt die Briefe öffentlich verlesen, aber keiner dieser Briefe wird uns den Worten nach mitgetheilt.

136) Demosth. de Corona p. 300.

137) Demosth. de Corona p. 302; Plutarch. Vitae X orator. p. 848.

138) Daß Demosthenes am Dionysosfeste (März 338 v. Chr.) bekränzt worden sei, wird von Böhneke (Forschungen S. 534. 535.) behauptet, auf Gründe hin, welche zu genügen scheinen, entgegen der Meinung Böckh's und Winiewski's (Comment. ad Demosth. de Corona p. 250), welche glauben, er sei nicht eher als an den Panathenäen im folgenden Julius mit dem Kranze beehrt worden.

die Annahme einer bessern und hochherzigern Politik, würdig der jetzt von ihnen ergriffenen panhellenischen Sache. Die Phokier waren im J. 346 v. Chr. durch Philippos' Waffen unterworfen und zugrundegerichtet und von den Amphiktyonen war das Verdammungsurtheil über sie ausgesprochen worden. Ihre Städte hatte man sämmtlich ihrer Wälle entblößt, ihre Bevölkerung in Dörfer vertheilt und an den Bettelstab gebracht oder in die Verbannung getrieben. Diese Verbannten, von denen viele in Athen lebten, kehrten jetzt wieder heim und der phokischen Bevölkerung waren die Athenienser und Thebaner bei der Wiederbesitznahme und Wiederbefestigung ihrer Städte behilflich.[139]) Einige von diesen Städten, wie Parapotamioi[140]) und andere, waren freilich so klein, daß ihre Wiederherstellung nicht für füglich erachtet ward. Ihre Einwohnerschaft ward daher nach andern versetzt, um deren Bevölkerung zu vermehren und zu verstärken. Die Stadt Ambrysos, im südwestlichen Theile von Phokis, ward von den Atheniensern und Thebanern mit besondrer Sorgfalt und Solidität neu befestigt; sie ward mit zwei Umfangsmauern von dem Asphalt des Landes umgeben, die fünfzehn Fuß hoch und beinahe sechs Fuß dick waren und einen Raum von sechs Fuß zwischen sich hatten.[141]) Diese Mauern sah noch fünf Jahrhunderte darnach der Reisende Pausanias, der sie zu den festesten Vertheidigungswerken der alten Welt zählt.[142]) Ambrysos war den Atheniensern und Thebanern als eine militärische Position zur Vertheidigung Böotiens von Werth, insofern es an jener wilden südlichen Straße am Meere lag, welche der lakedämonische König Kleombrotos[143]), als er von Phokis nach der Position Leuktra marschirte, forcirt hatte, wobei er dem Epameinondas und der Hauptarmee der Thebaner, die sich zu seinem Widerstande auf der besuchtern Straße bei Koroneia aufgestellt hatten, entgangen war. Uebrigens waren sie auch durch Besetzung der südwestlichen Theile von Phokis am korinthischen Meerbusen im Stande, Philippos die Verstärkungen zur See aus dem Peloponnesos abzuschneiden.

Der, wie es scheint, in großartigem Maßstabe und mit großer Thätigkeit betriebene Krieg in Phokis zwischen Philippos und seinen Bundesgenossen einerseits und den Atheniensern und Thebanern mit ihren Verbündeten andrerseits endete mit der unheilvollen, entscheidenden Schlacht von Chäroneia, die im August 338 v. Chr. geschlagen ward, nachdem der Krieg gegen zehn Monate gedauert hatte, nämlich von der Zeit an, wo Philippos, von der Amphiktyonenversammlung (um das Herbstäquinoctium) zum Feldherrn ernannt, nach dem Süden aufbrach und Elateia besetzte.[144]) In Betreff der

---

139) Pausan. X. 3. 2.

140) Pausan. X. 33. 4.

141) Pausan. X. 36. 2.

142) Pausan. IV. 31. 5. Er stellt die Festungswerke von Ambrysos in eine Klasse mit denen von Byzantion und Rhodos.

143) Pausan. IX. 13. 2; Diodor. XV. 53; Xenoph. Hellen. VI. 4. 3.

144) Die Chronologie dieser Periode hat viel Verlegenheit verursacht und ist von verschiednen Autoren verschiedentlich geordnet worden. Aber man wird finden, daß alle Schwierigkeiten und Streitigkeiten in Betreff derselben daraus entstanden sind, daß man sich dabei auf die in die Rede des Demosthenes de Corona eingefügten unächten Decrete stützte, gerade so als wären sie ächte unverfälschte Geschichte. Clinton in seinen Fasti hellenici citirt diese Decrete so als gehörten sie in den

Zwischenereignisse aber werden wir leider ohne bestimmte Belehrung gelassen. Wir vermögen nur einige wenige Winke und Andeutungen zusammenzulesen, die uns nicht in den Stand setzen, ein genaues Verständniß von dem Geschehenen zu gewinnen. Weder vermögen wir die dabei betheiligten Hilfsvölker, noch die im Felde gestandenen Gesammtmassen auf beiden Seiten zu bestimmen. Demosthenes rühmt sich, Athen, die Euböer, Achaier, Korinthier, Thebaner, Megarier, Leukadier und Korkyräer als Bundesgenossen, die mit den athenienfischen Streitern nicht weniger als 15000 Mann Fußvolk und 2000 Mann Reiterei ausgemacht[145]), zugeführt und dazu noch die nicht unansehnlichen Geldbeiträge zur Löhnung der Miethtruppen erwirkt zu haben. Ob alle diese Truppen entweder in Phokis oder bei Chäroneia fochten, vermögen wir nicht zu bestimmen; gewiß wissen wir es nur von den Achaiern und den Ko-

Demosthenes hinein. Sobald man diese Documente beiseitelegt, wird sich zeigen, daß die allgemeinen Angaben des Demosthenes und Aeschines, wenn sie auch nicht ganz bestimmt oder speciell sind, doch vollkommen klar sind und mit der Chronologie der Periode zusammenstimmen.

Daß die Schlacht bei Chäroneia am 7ten des attischen Monats Metageitnion (August) 338 v. Chr. (im zweiten Monate des Archon Chärondas in Athen) Statt fand, wird von Plutarchos (Camill. c. 19) bestimmt gesagt und allgemein angenommen.

Als die Zeit, wo Philippos Elateia besetzte, wird von Clinton und den meisten Geschichtschreibern der vorhergehende Monat Skirrhophorion angegeben, also ungefähr um 50 Tage früher gesetzt. Dieß stützt sich aber ausschließlich auf das Zeugniß des angeblichen, ein Bündniß zwischen Athen und Theben betreffenden Decrets, welches bei Demosthenes de Corona p. 289 zu lesen ist. Selbst Diejenigen, welche die Authenticität dieses Decrets vertheidigen, können schwerlich an die Richtigkeit der Monatsangabe glauben, wo der Name des Archon Nausikles unleugbar falsch ist. Für mich führt weder dieses Document, noch führen die andern sogenannten athenienfischen Decrete, welche die Monate Munychion und Elaphebolion als Datum tragen (p. 282), irgendwelchen Beweis in sich.

Die allgemeinen Zeitangaben sowohl des Demosthenes als des Aeschines zeigen, daß die Ernennung des Philippos zum amphiktyonischen Feldherrn in der Herbstzusammenkunft der Amphiktyonen in Thermopylä erfolgt ist. Kurz nach dieser Ernennung führte Philippos sein Heer nach Griechenland, in der ausgesprochnen Absicht, den delphischen Gott an den Lokriern zu rächen. Auf diesem Marsche überrumpelte er Elateia und begann es zu befestigen, was wahrscheinlich um den Monat October 339 v. Chr. geschah. Die Athenienser, Thebaner und andere Griechen führten in Phokis Krieg wider ihn, und zwar etwa zehn Monate lang, bis zur Schlacht von Chäroneia. Daß dieser Krieg zehn Monate gedauert haben müsse, können wir aus den obenerwähnten Thatsachen, nämlich aus der Wiedereinsetzung der Phokier und der Wiederherstellung ihrer Städte und insbesondre aus der sorgfältigen Befestigung von Ambrysos ersehen. Böhneke, mit dessen Art, die Kriegsereignisse sich folgen zu lassen, ich im Ganzen nicht übereinstimme, weist mit Recht darauf hin (Forschungen S. 533), daß diese Wiederherstellung der phokischen Städte auf einen beträchtlichen Zwischenraum zwischen der Besetzung Elateia's und der Schlacht von Chäroneia schließen lasse. Auch haben wir zwei gegen Philippos gewonnene Schlachten, von denen die eine eine Winterschlacht — *μάχη χειμερινή* — war, die zu dieser Zeitordnung vollkommen stimmt.

145) Demosth. de Corona p. 306; Plutarchi Demosth. c. 17. In dem nach Demosthenes' Tode gefaßten Beschlusse des athenienfischen Volks (Plutarchi Vitae X orator. p. 850), welcher seinem Andenken verschiedne Ehren und eine Bildsäule gewährte, wird erwähnt, daß er durch seine Ueberredung nicht nur die oben im Texte aufgezählten Bundesgenossen, sondern auch noch die Lokrier und Messenier für Athen gewonnen und daß er von den Verbündeten zusammengenommen eine Kriegssteuer von mehr als 500 Talenten erwirkt habe. Die Messenier indeß kämpften sicherlich nicht mit bei Chäroneia, und es ist nicht richtig, wenn gesagt wird, Demosthenes habe die amphissischen Lokrier vermocht, Bundesgenossen Athens zu werden.

rinthiern.[146]) Wenn wir Demosthenes Glauben schenken können, so war der Herbst und Winter von 339 — 338 v. Chr. eine Zeit von Vortheilen, welche die Athenienser und Thebaner über Philippos davontrugen, und eine Zeit des Jubels in ihren beiderseitigen Städten; eine Zeit, die nicht ohne große Verlegenheit für Philippos war, wie sie durch seine dringenden Hilfsgesuche bei seinen peloponnesischen Bundesgenossen, die ihnen nicht entsprachen, bezeugt wird. Demosthenes war der Kriegsminister des Tages, der größern Einfluß übte als die Generäle, der in Theben im Einklange mit den Böotarchen berathschlagte, der in der thebanischen wie in der athenienfischen Volksversammlung Rath ertheilte und sie beherrschte, und der wahrscheinlich auch nach andern Städten zu dem Zwecke abgesandt ward, sie zu militärischen Anstrengungen anzutreiben.[147]) Der ihm am Dionysosfeste (März 338 v. Chr.) verliehene Kranz bezeichnet den Gipfelpunkt seines Ruhmes und seiner Hoffnungen, denn es war die Zeit, wo sich die beglückende Aussicht auf einen erfolgreichen Widerstand gegen die makedonische Invasion darzubieten schien.

Philippos hatte auf die positive Hilfe Thebens, im schlimmsten Falle auf dessen neutrale Stellung zwischen ihm und Athen gerechnet. Daß es ein herzliches Bündniß mit Athen eingehen würde, hatte weder er noch sonst Jemand sich vorgestellt; und es würde auch ein so unwahrscheinliches Resultat nicht haben zu Stande kommen können, wäre nicht die Sache Athens von Demosthenes mit ungewöhnlicher Festigkeit und Klugheit geführt worden. Von der wider Erwarten vereinigten thebanisch-athenienfischen Streitmacht bekämpft, ist es nicht befremdlich, wenn Philippos gleich zu Anfange zurückgetrieben worden sein sollte. Solche erlittene Nachtheile mochten ihn zwar schwerlich veranlassen, augenblicklich Friedensanträge zu stellen[148]), aber sie mochten ihn mahnen, frische Truppen auf die Beine zu bringen und seinen Einfall im Laufe des nächsten Frühlings und Sommers mit Mitteln, die den ihm bekannt gewordnen Widerstandskräften entsprachen, zu erneuern. Es erscheint als sehr glaublich, daß während des Sommers von 338 v. Chr. das jetzt nach den immer fortgesetzten Verbesserungen seiner zwanzigjährigen Regierung herrlich organisirte makedonische Heer in seiner vollen Stärke nach Phokis geführt ward, um den furchtbarsten Feindesbund, der Philippos je entgegengetreten, zu Boden zu werfen. Mit diesem Heere kam zugleich sein jugendlicher Sohn Alexandros, jetzt achtzehn Jahre alt.

Es gehört mit zu den von Aeschines gegen Demosthenes vorgebrachten Anklagen, daß derselbe bei Aushebung der Miethtruppen ungerechter Weise Staatsgelder an sich genommen habe, um damit Mannschaften zu bezahlen, von denen man niemals etwas zu sehen bekommen hätte; und ferner, daß er den Amphissiern ein großes Corps Miethtruppen von 10000 Mann zur Verfügung gestellt, die er auf diese Weise von der athenienfisch-böotischen Hauptarmee hinweggezogen und wodurch er Philippos in den

---

146) Strabo IX. p. 414; Pausan. VII. 6. 3.

147) Plutarchi Demosth. c. 18. Aeschines (adv. Ctesiph. p. 74) stellt eben diese Umstände — den großen persönlichen Einfluß des Demosthenes in dieser Zeit — in ein gehässiges Licht.

148) Plutarch. Demosth. c. 18: ὥστε εὐθὺς ἐπικηρυκεύεσθαι δεόμενον εἰρήνης u. s. w.
Es ist möglich, daß Philippos versucht hat, die gegen ihn versammelten Feinde dadurch zu entzweien, daß er an einige derselben verschiedenartige Anträge richtete.

Stand gesetzt habe, diese Miethtruppen getrennt in Stücke zu hauen, während die Gesammtmacht, gehörig zusammengehalten, niemals hätte geschlagen werden können. Aeschines versichert, er selbst habe sich dieser Kräftezersplitterung, deren Folgen für die ganze Sache so unheilvoll und betrübend waren, mit Eifer und Nachdruck widersetzt.[149]) Wie es scheinen dürfte, griff Philippos Amphissa an und nahm es. Wir lesen, daß er die Athenienser und Thebaner durch eine falsche Depesche, die man absichtlich von ihnen auffangen ließ, getäuscht und sie verleitet habe, die Bewachung der zu diesem Orte führenden Straße zu vernachlässigen.[150]) Das heilige Gebiet ward wiederhergestellt und die Amphissier oder wenigstens Diejenigen unter ihnen, die gegen Delphoi eine hervorragende Rolle gespielt, wurden verbannt.[151])

Es war am siebenten Tage des Monats Metageitnion (welcher der zweite Monat des attischen Jahrs war und ungefähr unserm August entspricht), als die verbündete griechische Armee bei Chäroneia, der letzten böotischen Stadt an den Gränzen von Phokis, mit Philippos zusammentraf. Er scheint jetzt stark genug gewesen zu sein, um den Versuch zu wagen, seinen Weg nach Böotien zu erzwingen, und soll die Verbündeten durch seine Verheerung der nahen Felder aus einer starken Stellung, die sie innehatten, in die Ebene herabgelockt haben.[152]) Seine Truppenzahl wird von Diodoros zu 30000 Mann Fußvolk und 2000 Reitern angegeben. Ohne Zweifel hatte er Thessalier und andere Bundesgenossen aus Nordgriechenland bei sich, aber nicht einen einzigen Bundesgenossen aus dem Peloponnesos. Die Gesammtmasse der ihm entgegentretenden vereinigten Griechen ist nicht bekannt.[153]) Wir können daher keinen Zahlenvergleich anstellen, obwohl die Ueberlegenheit des makedonischen Heeres in Bezug auf Organisation unbestreitbar ist. Die größten griechischen Contingente waren die von Athen gestellten unter Lysikles und Chares, und die von Theben unter Theagenes' Commando; außer ihnen waren noch phokische, achaiische, korinthische und wahrscheinlich auch euböische und megarische da. Die Lakedämonier, Messenier, Arkadier, Eleier und Argeier nahmen keinen Theil am Kriege.[154]) Ohne Zweifel waren sie von beiden Seiten her, von Demosthenes sowohl als von Philippos' Anhängern, angegangen und zu gewinnen versucht worden; aber die Eifersucht und Furcht vor Sparta veranlaßte die letztgenannten vier Staaten, sich mehr Philippos, als einem Beschützer gegen Sparta, zuzuwenden, obwohl sie bei dieser Gelegenheit keine thätige Rolle spielten.

Das Commando über das Heer ward zwischen den Atheniensern und Thebanern getheilt und seine Bewegungen wurden durch die gemeinsame Entscheidung ihrer Staatsmänner und Generäle bestimmt. Was die Staatsmänner anlangt, so gewährte ihnen wenigstens die Anwesenheit des Demo-

149) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 74. Deinarchos erwähnt eines Thebaners, Namens Proxenos, den er einen Verräther nennt, weil er diese Miethtruppen bei Amphissa commandirt habe (Dinarch. adv. Demosth. p. 99).

150) Polyaenus IV. 2. 8.

151) Wir entnehmen dieß aus einer von Polysperchon einige Jahre darnach erlassenen Verordnung (Diodor. XVIII. 56).

152) Polyaenus IV. 2. 14.

153) Diodoros (XVI. 85) nennt Philippos' Armee die an Zahl überlegene; Justinus (IX. 3) sagt das Gegentheil.

154) Pausan. IV. 2. 82.; V. 4 5.; VIII. 6. 1.

sthenes einen gesunden, patriotischen, mit Energie ausgesprochenen Rath; in Betreff der Generäle aber war keiner von den Dreien einer so ernsten und furchtbaren Lage der Dinge gewachsen. Es war das traurige Schicksal Griechenlands, daß in dieser Krisis seiner Freiheit, wo Alles auf dem Ausgange dieses Feldzugs beruhte, kein Epameinondas oder Iphikrates zur Hand war. Phokion war als Admiral der athenienfischen Flotte im Hellespontos oder im ägäischen Meere abwesend.[155]) Man sprach von außerordentlichen, unglückverkündenden Dingen, die sich begeben haben sollten, Orakel und Prophezeiungen waren im Munde des Volks, geeignet, entmuthigend auf die Griechen einzuwirken; aber Demosthenes, begeistert von dem Anblicke einer so zahlreichen, zur Vertheidigung griechischer Unabhängigkeit innig vereinten Armee, behandelte alle solche Mähren mit derselben Gleichgiltigkeit[156]), wie sie Epameinondas vor der Schlacht bei Leuktra gezeigt hatte, und klagte die delphische Priesterin des Philippismus an. Ja er hatte (nach Aeschines) so volles Vertrauen zu dem Ausgange, daß, als Philippos, in seiner eignen Besorgniß, bereit war, Friedensbedingungen anzubieten und die Böotarchen sich zu deren Annahme geneigt zeigten, er allein sich erhob, Jeden, der einen Friedensvorschlag vorbringen würde[157]), einen Verräther schalt, und prahlte, daß, wenn die Thebaner etwa sich fürchteten, seine Landsleute, die Athenienser, nichts so sehr wünschten als einen freien Durchzug durch Böotien, um Philippos auf ihre eigne, alleinige Hand anzugreifen. Dieß wird ihm von Aeschines als eine Anklage vorgerückt; indeß giebt dieser selbst die Rechtfertigung seines Rivalen, wenn er andeutet, die Böotarchen wären so friedesüchtig gewesen, daß sie, selbst noch vor Eröffnung der Unterhandlungen, den Vorschlag gemacht hätten, die athenienfischen Truppen nach Attika heimzusenden, um zu den Berathungen über den Frieden verschreiten zu können. Wir dürfen kaum überrascht sein, wenn Demosthenes, als er einen so unklugen Antrag stellen hörte, „ganz außer sich gerieth", wie der Ausdruck des Aeschines lautet.[158]) Philippos würde auch ohne eine Schlacht zu seinem Ziele gelangt sein, wenn er durch Vorhaltung des Köders der Friedensunterhandlung die verbündete Armee hätte zum Auseinandergehen bewegen können. Die Vereinigung der vollen Kriegsmacht Athens, Thebens und andrer untergeordneter Staaten in denselben Reihen und zu demselben Zwecke war ein seltner Glücksfall, der, einmal fahren gelassen, nicht leicht wieder herbeizuführen war. Aber wenn Demosthenes durch warme und selbst leidenschaftliche Vorstellungen ein solch unzeitiges Auseinandergehen verhinderte, so leistete er insofern einen werthvollen Dienst, als er der griechischen Freiheit die Gelegenheit bewahrte, eine volle Probe der Kraft unter nicht hoffnungslosen Umständen abzulegen und im allerschlimmsten Falle würdig und ehrenvoll unterzugehen.

---

155) Plutarch. Phocion c. 16.

156) Plutarch. Demosth. c. 19. 20.; Aeschin. adv. Ctesiph. p. 72.

157) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 74. 75.

158) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 75: Ὡς δ' οὐ προσεῖχον αὐτῷ (Demosthenes) οἱ ἄρχοντες οἱ ἐν ταῖς Θήβαις, ἀλλὰ καὶ τοὺς στρατιώτας τοὺς ὑμετέρους πάλιν ἀνέστρεψαν ἐξεληλυθότας, ἵνα βουλεύσαισθε περὶ τῆς εἰρήνης, ἐνταῦθα παντάπασιν ἔκφρων ἐγένετο u. s. w.

Wie es scheint, ist es diese Geneigtheit zu Friedenseröffnungen von Seiten des Philippos, auf welche sich Plutarchos (Phocion. c. 16) bezieht und von denen er sagt, sie seien von Phokion günstig aufgenommen worden.

Auf dem Schlachtfelde bei Chäroneia commandirte Philippos in eigner Person ein ausgewähltes Truppencorps auf dem den Atheniensern gegenüberstehenden Flügel, während sein jugendlicher Sohn Alexandros, von erfahrenen Officieren unterstützt, das Commando den Thebanern gegenüber auf dem andern Flügel führte. Ueber den Hergang der Schlacht ist uns kaum etwas zu wissen vergönnt. Sie soll so hartnäckig gewesen sein, daß eine Zeit lang ihr Ausgang zweifelhaft blieb. Die heilige Schaar von Theben, welche in einem Theile der thebanischen Phalanx den Angriff ausführte, erschöpfte alle ihre Kraft und Tapferkeit in dem unnützen Versuche, die ihr entgegenstehende stärkere Phalanx und deren zahlreichere Lanzen niederzuwerfen. Der junge Alexandros entfaltete hier zum ersten Male seine große militärische Energie und Geschicklichkeit.[159]) Nach einem langen und mörderischen Kampfe wurde die ganze thebanische heilige Schaar überwältigt und vernichtet[160]), während die thebanische Phalanx durchbrochen und zurückgetrieben ward. Philippos seinerseits war noch in einen unentschiednen Kampf mit den Atheniensern verwickelt, deren erster Angriff so ungestüm gewesen sein soll, daß sie einige Truppen in seinem Heere in die Flucht schlugen, so daß der athenienfische General triumphirend ausrief: „Laßt uns sie bis Makedonien verfolgen!"[161]) Es wird weiter erzählt, Philippos seinerseits habe einen verstellten Rückzug gemacht, in der Absicht, den Feind zur Verfolgung zu reizen und dann seine Reihen zu durchbrechen. Wir lesen eine andre Nachricht, die wahrscheinlicher klingt, nämlich daß die athenienfischen Hopliten, obgleich voll Energie beim ersten Zusammenstoß, doch die Anstrengung und den sich in die Länge ziehenden Kampf nicht so hätten aushalten können wie die tüchtig geschulten Veteranen in den entgegengesetzten Reihen.[162]) Nachdem Philippos sie eine beträchtliche Zeit lang standhaft zurückgeworfen, ward er eifersüchtig auf den von ihm bemerkten Erfolg seines Sohnes und verdoppelte seine Anstrengungen, wodurch es ihm endlich gelang, sie zu durchbrechen und zu zersprengen. Das gesammte griechische Heer ward auf diese Weise mit schwerem Verluste in die Flucht geschlagen.[163])

Die makedonische Phalanx, wie sie Philippos bewaffnet und organisirt hatte, war sechszehn Mann hoch; weniger hoch als die der Thebaner bei Delion oder bei Leuktra. In ihren vordern Reihen hatte sie Veteranen von großer Kraft und vollendeter Uebung, die jedoch schwerlich der heiligen Schaar, welche die thebanische Frontreihe bildete, überlegen waren. Ihre große Ueberlegenheit lag aber in der Länge der makedonischen Lanze oder Sarissa, in

---

159) Diodor. XVI. 85. Alexandros selbst nimmt auf seine Anwesenheit bei Chäroneia einen flüchtigen Bezug in einer Rede, die er nach seinen in Asien gemachten ungeheuern Eroberungen und kurz vor seinem Tode an seine Armee gehalten hat (Arrian. VII. 9. 5.).

160) Plutarch. Pelopidas c. 18.

161) Polyaenus IV. 2. 2. Er nennt Stratokles als denjenigen athenienfischen General, der diesen Ausruf gethan habe. Wir wissen aus Aeschines (adv. Ctesiph. p. 74), daß Stratokles General der athenienfischen Truppen in oder bei Theben kurz nach der Schließung des Bündnisses mit den Thebanern war. Es scheint aber, daß bei Chäroneia Chares und Lysikles commandirten. Es ist daher möglich, daß die von Polyänos berichtete Anekdote sich auf eine der frühern Schlachten vor der von Chäroneia bezieht.

162) Polyaenus IV. 2. 7.

163) Diodor. XVI. 85. 86.

der Zahl dieser Waffen, die über die vordersten Soldaten hervorragten, und in der langen Praxis der Mannschaft, diese undurchdringliche Lanzenreihe auf wirksame Weise zu handhaben. Der Werth von Philippos' verbesserter Phalanx ward durch seinen Sieg bei Chäroneia bezeugt.

Aber dieser Sieg ward nicht durch die Phalanx allein gewonnen. Philippos' militärische Organisation umfaßte ein Ganzes von vielen Arten von Truppen außer der Phalanx: die Leibgarde — sowohl zu Pferde als zu Fuß — die Hypaspisten oder Leichtbewaffneten, die leichte Reiterei, die Bogenschützen, die Schleuderer u. s. w. Lesen wir die militärischen Unternehmungen Alexandros' drei Jahre darnach, gleich im ersten Jahre seiner Regierung, bevor er die von Philippos ererbte Kriegsmacht durch seine eigne hatte vermehren können, und sehen wir, mit welcher Wirksamkeit all diese verschiednen Truppengattungen im Felde verwendet werden[164]), so fühlen wir uns überzeugt, daß Philippos sie in der Schlacht von Chäroneia bei sich hatte und verwendete.

Tausend athenienſische Bürger blieben in dieser unheilvollen Schlacht todt auf der Walstatt, zweitausend fielen als Gefangne Philippos in die Hände.[165]) Auch der thebanische und achaiische Verlust soll furchtbar gewesen sein.[166]) Wir kennen indeß die Zahlen nicht, wie wir auch keine Angabe des makedonischen Verlusts besitzen. Demosthenes, der in den Reihen der Hopliten selbst mit focht, nahm Theil an der Flucht seiner Landsleute. Er wird von seinen politischen Feinden angeklagt, daß er sich dabei mit der ärgsten und schmachvollsten Feigheit benommen habe; aber aus dem fortgesetzten Vertrauen und der fortdauernden Achtung, die ihm seine Mitbürger im Allgemeinen bezeigten, ersehen wir deutlich, daß sie der Bezichtigung nicht geglaubt haben können. Die athenienſischen Feldherren Chares und Lysikles entkamen beide vom Schlachtfelde. Der Letztere ward später in Athen öffentlich vom Redner Lykurgos angeklagt, einem Bürger, der um seiner Redlichkeit und Sorgfalt in der Leitung des Finanzwesens willen in hoher Achtung stand und politische Sünder mit Strenge verfolgte und vor Gericht zog. Lysikles ward vom Dikasterion zum Tode verurtheilt.[167]) Wodurch sich sein Verhalten von demjenigen seines Collegen Chares, der ganz gewiß nicht verurtheilt ward und von dem wir nicht einmal lesen, daß er angeklagt worden sei, unterschieden haben mag, wissen wir nicht. Auch das Andenken des thebanischen Generals Theagenes[168]), obgleich er im Kampfe fiel, blieb von Beschuldigungen des Verraths nicht frei.

Unaussprechlich war die Angst und der Schrecken, den die Nachricht von diesem Unstern in Athen erzeugte. Und dazu stand ein siegreicher Feind nur drei bis vier Tagemärsche von der Stadt entfernt und eine Menge Namen der auf dem Kampfplatz gefallenen oder gefangengenommenen Bürger war noch

---

164) Arrian. Exped. Alex. I. 2. 3. 10.

165) Dieß ist die Angabe der gleichzeitigen Redner Demades (Fragm. p. 179, Lykurgos (ap. Diodor. XVI. 85; adv. Leocratem p. 236. c. 36) und Demosthenes (de Corona p. 314). Der Letztere nennt die Zahl der Gefangnen nicht, giebt aber die Gefallenen zu 1000 an. Vgl. Pausan. VII. 10. 2.

166) Pausan. VII. 6. 3.

167) Diodor. XVI. 88.

168) Plutarch. Alex. c. 12; Dinarchus adv. Demosth. p. 99. Vgl. die pseudodemosthenische Oratio funebr. p. 1395.

unbekannt. Die ganze Bevölkerung, selbst Greise, Weiber und Kinder, ergoß sich, von der ganzen Gewalt des Schmerzes und der Angst getrieben, in die Straßen, schüttete gegenseitig ihren Kummer und ihre Theilnahme aus und fragte jeden anlangenden Flüchtling, ob ihre Verwandten in der Schlacht gerettet worden wären. [169]) Die Blüthe der Bürger kampffähigen Alters war dabei betheiligt gewesen, und bevor man über den Umfang des Verlustes Gewißheit hatte, beherrschte Alle die Furcht, es dürfte zur Vertheidigung der Stadt Niemand mehr übrig sein als die betagtern Bürger. Endlich kam bestimmte Kunde von dem erlittnen Verluste, der zwar schwer und furchtbar, aber doch keine so gänzliche Vernichtung war, wie sie die Armee des Nikias in Sicilien getroffen hatte.

Wie damals bei jenem letztgenannten Unglücksfall, so zeigte sich auch jetzt, daß es bei aller Angst und Noth nicht im athenienssischen Charakter lag, zu verzweifeln. Die Masse der Bürger kam eiligst und unaufgefordert zu einer öffentlichen Versammlung zusammen, worin die energischsten Vertheidigungsmaßregeln beschlossen wurden. Es gingen Beschlüsse durch, die Jedem geboten, seine Familie und sein Besitzthum aus dem offnen Lande Attika's in die verschiednen festen Plätze zu bringen[170]), den ganzen Senat, der der Regel nach vom Militärdienste befreit war, in Waffen nach dem Peiräos ziehen und den Hafen in die Lage, eine Belagerung auszuhalten, setzen hießen, Jeden ohne Ausnahme den Generälen als Soldat zur Vertheidigung zur Verfügung stellten und über jeden Fliehenden die Strafe des Verraths aussprachen[171]), alle Sklaven, welche Waffen zu tragen fähig waren, für frei erklärten, ansässigen Ausländern (*μέτοικοι*) in gleicher Lage das Bürgerrecht gewährten und alle Diejenigen, welche durch gerichtliche Entscheidung der bürgerlichen Vorrechte beraubt worden waren, wieder in den Vollgenuß derselben einsetzten. [172]) Das zuletzt erwähnte Decret ward von Hyperides beantragt, verschiedne andere aber von Demosthenes vorgeschlagen, dem man trotz des letzten Mißgeschicks der athenienssischen Waffen mit ungeminderter Achtung und ungeschwächtem Vertrauen Gehör lieh. Auf seinen Vorschlag wurden die erforderlichen Maßregeln zur Verstärkung der Mauern, zur Eröffnung von Gräben, zur Vertheilung militärischer Posten und zur Errichtung von Erdwerken beschlossen, und er scheint zum Mitgliede eines Specialcollegiums für die Beaufsichtigung der Befestigungen ernannt worden zu sein. [173]) Nicht nur er, sondern auch die meisten angesehensten Bürger und gewohnten Sprecher in der Volksversammlung zeichneten sich durch reiche Privatbeisteuern zur Bestreitung der dringendsten Bedürfnisse des Augenblicks aus. [174]) Jedermann

---

169) Lycurg. adv. Leocrat. p. 164. 166. c. 11; Dinarch. adv. Demosth. p. 99.

170) Lycurg. adv. Leocrat. p. 146: *Γεγενημένης γὰρ τῆς ἐν Χαιρωνείᾳ μάχης καὶ συνδραμόντων ἁπάντων ὑμῶν εἰς ἐκκλησίαν, ἐψηφίσατο ὁ δῆμος, παῖδας μὲν καὶ γυναῖκας ἐκ τῶν ἀγρῶν εἰς τὰ τείχη κατακομίζειν* u. s. w.

171) Lycurg. adv. Leocrat. p. 177. c. 13.

172) Lycurg. adv. Leocrat. p. 170. c. 11.: *ἡνίχ᾽ ὁρᾶν ἦν τον δῆμον ψηφισάμενον τοὺς μὲν δούλους ἐλευθέρους, τοὺς δὲ ξένους Ἀθηναίους, τοὺς δὲ ἀτίμους ἐντίμους.* Der Redner läßt dieses von Hyperides vorgeschlagene Decret vom Staatsschreiber öffentlich vor dem Gerichtshofe verlesen.
Vgl. Plutarch. Vitae X orator. p. 849 und Demosth. adv. Aristog. p. 803.

173) Demosth. de Corona p. 309; Dinarch. adv. Demosth. p. 100.

174) Demosth. de Corona p. 329; Dinarch. adv. Demosth. p. 100; Plutarch. Vitae X. orator. p. 851.

in der Stadt lieh seine Hand, um die mangelhaften Stellen in deren Befestigung auszubessern. Um Materialien zu erhalten, fällte man die Bäume in der Nähe der Stadt und nahm selbst Steine von den Gräbern weg[175]), wie es auch nach dem persischen Kriege geschehen war, als nach Themistokles' Plane die Mauern errichtet wurden.[176]) Den Tempeln wurden die in ihnen aufgehangenen Waffen entnommen, um unbewaffnete Bürger damit auszurüsten.[177]) Durch solche eifrige und einmüthige Anstrengungen wurden die Schirmwerke der Stadt und des Peiräos bald wesentlich verbessert. Zur See hatte Athen nichts zu fürchten; seine gewaltige Seemacht war noch unberührt und seine Ueberlegenheit auf diesem Elemente Philippos gegenüber unbestreitbar. Es wurden Gesandte nach Trözen, Epidauros, Andros, Keos und andern Orten geschickt, um dort um Hilfe anzusuchen und Gelder einzusammeln, bei welchen Gesandtschaften Demosthenes sich mehrmals betheiligte, nachdem er zuvor für die unmittelbaren Erfordernisse der Vertheidigung gesorgt.[178])

Welches der nächste Erfolg dieser Verwendungen bei andern Städten gewesen sei, wissen wir nicht. Merkwürdig aber ist die Wirkung, welche die Nachricht von der Athen gewordnen Demüthigung auf einigen der ägäischen Inseln erzeugte. Ein atheniensischer Bürger, Namens Leokrates, hörte, statt in Athen zu bleiben und sich an dessen Vertheidigung zu betheiligen, auf die Stimme schimpflicher Furcht und floh sofort mit Familie und Besitzthum aus dem Peiräos.[179]) Er eilte nach Rhodos, wo er die Lüge verbreitete, Athen sei bereits genommen und der Peiräos werde belagert. Unmittelbar nach Empfang dieser Nachricht und in dem Glauben, daß sie wahr sei, begannen die Rhodier mit ihren Triremen eine Kreuzfahrt, um sich der Kauffahrteischiffe auf der See zu bemächtigen.[180]) Hieraus lernen wir auf indirecte Weise, daß die atheniensische Seemacht den stehenden Schutz für diese Handelsschiffe bildete, insofern sogleich nach Entfernung dieses Schutzes bewaffnete Kreuzer anfingen, von den verschiednen Inseln des ägäischen Meeres aus Jagd auf sie zu machen.

---

175) Lycurg. adv. Leocrat. p. 172. c. 11.; Aeschin. adv. Ctesiph. p. 87.

176) Thucyd. I. 93.

177) Lycurg. adv. Leocrat. l. c.

178) Lykurgos (adv. Leocr. p. 171. c. 11.) gedenkt dieser Gesandtschaften; Deinarchos (adv. Demosth. p. 100) behauptet, Demosthenes habe in der Eigenschaft eines Gesandten aus der Stadt zu kommen gesucht: *αὐτὸς ἑαυτὸν πρεσβευτὴν κατασκευάσας, ἵν' ἐκ τῆς πόλεως ἀποδραίη* u. s. w. Vgl. Aeschin. adv. Ctesiph. p. 76.
Die zwei feindlichgesinnten Redner behandeln die zeitweilige Abwesenheit des Demosthenes auf der Gesandtschaft, deren Zweck war, Hilfe zu bekommen, gleichwie ein feiges Verlassen seines Postens. Dieß ist eine ganz und gar ungerechte Deutung.

179) Leokrates war nicht der einzige Athenienser, welcher floh oder zu fliehen versuchte. Ein Andrer ward bei dem Fluchtversuche ergriffen und vom Gerichtshofe des Areiopagos zum Tode verurtheilt (Aeschin. adv. Ctesiph. p. 89). Ein Mitglied des Areiopagos selbst, Namens Autolykos (vermuthlich der Nämliche, dessen Aeschines — adv. Timarch. p. 12 — mit besondrer Achtung gedenkt), schickte seine Familie um der Sicherheit willen fort; von Lykurgos in der Folge deshalb angeklagt, ward er vom Dikasterion verurtheilt: Harpocration v. *Αὐτόλυκος*.

180) Lycurg. adv. Leocr. p. 149: *Οὕτω δὲ σφόδρα ταῦτ' ἐλίστευσαν οἱ Ῥόδιοι, ὥστε τριήρεις πληρώσαντες τὰ πλοῖα κατῆγον* u. s. w.

Von dieser Art waren die Vorsichtsmaßregeln, die in Athen nach dem unheilvollen Tage von Chäroneia getroffen wurden. Aber Athen lag drei bis vier Tagemärsche von dem Schlachtfelde entfernt, während Theben ihm viel näher war und daher den ersten Angriff des Philippos auszuhalten hatte. Ueber das Benehmen dieses Fürsten nach dem Siege besitzen wir widersprechende Angaben. Nach der einen Erzählung überließ er sich dem ausschweifendsten Jubel und der beleidigendsten Ausgelassenheit auf dem Schlachtfelde und erging sich insbesondere in spöttischen Witzen über die Beredtsamkeit und die Vorschläge des Demosthenes; ein Benehmen, von dem er durch die muthigen Vorwürfe eines seiner Gefangnen, des athenienfischen Hopliten Demades, abgebracht ward[181]); und als der Herold aus Lebadeia kam, um das übliche Gesuch wegen der Beerdigung der Gefallnen zu stellen, weigerte sich Philippos anfangs, die Erlaubniß dazu zu gewähren.[182]) Nach einer andern Erzählung war das Benehmen des Philippos gegen die geschlagnen Athenienser mild und schonend.[183]) Wie immer seine ersten Kundgebungen sich wirklich verhalten haben mögen, so viel ist gewiß, daß seine positiven Maßregeln rauh gegen Theben und mild gegen Athen waren. Er verkaufte die thebanischen Gefangnen in die Sklaverei; auch soll er für die zugestandene Erlaubniß, die thebanischen Gefangnen zu begraben, Zahlung gefordert haben, welche Erlaubniß nach griechischer Sitte vom Sieger niemals verweigert und sicherlich niemals für Geld gewährt ward. Ob Theben ferneren Widerstand geleistet oder eine Belagerung ausgehalten habe, wissen wir nicht. Aber die Stadt fiel alsbald in Philippos' Gewalt, der verschiedne der vornehmsten Bürger hinrichtete, andere verbannte und ihr Vermögen einzog. Ein Rath von Dreihundert, aus philippisirenden, zum größten Theile eben erst aus der Verbannung zurückberufenen Thebanern bestehend, ward mit dem städtischen Regimente und mit Gewalt über Leben und Tod eines Jeden bekleidet.[184]) Der Zustand Thebens ward ziemlich der nämliche wie er damals gewesen war, als der Spartaner Phöbidas im Einverständniß mit der von Leontiades geleiteten thebanischen Partei die Kadmeia überrumpelte. Wie damals eine spartanische, so ward jetzt eine makedonische Besatzung in die Kadmeia gelegt. Mit Hilfe dieser Besatzung waren die philippisirenden Thebaner unumschränkte Herren der Stadt und im Besitze der vollen Gewalt, ihrem politischen Hasse ohne irgendwelchen Widerstand Genüge zu thun. Gleichzeitig stellte Philippos die kleinern böotischen Städte Orchomenos und Platäa, wahrscheinlich auch Thespiä und Koroneia, als freie Gemeinden wieder her, statt daß sie bisher Theben unterthan gewesen waren.[185])

Auch in Athen erhoben die philippisirenden Redner ihre Stimmen laut und keck und denuncirten Demosthenes und seine Politik. Neubackene Sprecher[186]), die vordem sich kaum hervorgewagt haben würden, wurden jetzt

181) Diodor. XVI. 87. Des Demades Geschichte wird etwas anders erzählt im Sextus Empir. adv. Grammat. p. 281.

182) Plutarch. Vitae X orat. p. 849.

183) Justin. IX. 4; Polyb. V. 10; Theopomp. Fragm. 262. S. die Note von Wichers zu Theopomp. Fragm. p. 259.

184) Justin. IX. 4. Dinarch. adv. Demosth. p. 92.

185) Pausan. IV. 27. 5; IX. 1. 3.

186) Demosth. de Corona p. 310: οὐ δι' ἑαυτῶν τό γε πρῶτον, ἀλλὰ δι' ὧν μάλισθ' ὑπελάμβανον ἀγνοήσεσθαι u. s. w.

aufgetrieben und gegen ihn losgehetzt. Aber die Anklagen schlugen gänzlich fehl, das Volk fuhr fort ihm zu vertrauen und unterließ keine der Vertheidigungsmaßregeln, die er anrieth. Aeschines, der zuvor jedwede Verbindung mit Philippos abgeleugnet hatte, änderte jetzt seinen Ton und rühmte sich der Bande der Freundschaft und Gastfreundlichkeit, die zwischen diesem Fürsten und ihm beständen.[187]) Er bot seine Dienste an, um als Gesandter ins makedonische Lager zu gehen, wohin er auch wirklich — ohne Zweifel zugleich mit Andern, vielleicht mit Xenokrates und Phokion — geschickt worden zu sein scheint.[188]) Unter ihnen befand sich auch Demades, der eben erst ausgelöste Gefangne. Entweder durch die gewinnenden und überzeugenden Worte des Demades oder infolge einer Aenderung seiner Gesinnungen war Philippos jetzt geneigt geworden, mit Athen auf günstige Bedingungen zu unterhandeln. Die Leichen der gefallenen Athenienser wurden von den Siegern beerdigt und ihre Asche gesammelt, um nach Athen gebracht zu werden, während früher das förmliche dahin gerichtete Gesuch des Herolds abgewiesen worden war.[189]) Aeschines nahm (nach Demosthenes' Behauptung) als sympathisirender Gast an dem Bankett und den Festlichkeiten Theil, durch welche Philippos seinen Triumph über die griechische Freiheit feierte.[190]) Demades kehrte endlich mit den andern Gesandten nach Athen zurück und berichtete über die Einwilligung des Philippos, Frieden zu schließen, die zahlreichen in seinen Händen befindlichen Gefangenen zurückzugeben und auch Oropos von den Thebanern an Athen zu übertragen.

Demades schlug der atheniensischen Versammlung den Friedensabschluß vor, und diese ging bereitwillig darauf ein. Dem Angriffe und der Belagerung durch das makedonische Heer entgangen zu sein, war ohne Zweifel für die Athenienser ein unaussprechlicher Trost, während die Zurückerhaltung von 2000 Gefangnen ohne Lösegeld ein Gewinn von großer Bedeutung war, nicht blos für die Stadt im Allgemeinen, sondern auch für das theilnehmende Gefühl zahlreicher Verwandten. Endlich war auch die Wiedererlangung von Oropos, einem Besitzthum, das ihnen einst gehört und um welches sie lange mit den Thebanern gekämpft, ein weiterer Grund zur Befriedigung. Solche Bedingungen wurden in Athen ohne Zweifel willkommen geheißen. Aber Athen mußte sich auf der andern Seite eine Unterordnung gefallen lassen, die den Zeitgenossen des Perikles selbst um den Preis der abgewendeten Invasion oder der wiedererlangten Gefangnen unerträglich erschienen sein würde. Es ward die Forderung an die Athenienser gestellt, daß sie die Erhebung des

---

Auf dieselbe Weise ließen die Feinde des Alkibiades Redner von affectirter Unschuld und Unparteilichkeit gegen ihn auftreten; s. Thucyd. VI. 29: *ἄλλους ῥήτορας ἐνιέντες* u. s. w.

187) Demosth. de Corona p. 319. 320.

188) Demosth. de Corona p. 319: *ὃς εὐθέως μετὰ τὴν μάχην πρεσβευτὴς ἐπορεύου πρὸς Φίλιππον* u. s. w. Vgl. Plutarch. Phocion c. 16. Diogen. Laërt. IV. 5. in s. Leben des Philosophen Xenokrates.

189) Demades Fragm. Orat. p. 179: *χιλίων ταφὴ Ἀθηναίων μαρτυρεῖ μοι, κηδευθεῖσα ταῖς τῶν ἐναντίων χερσὶν, ἃς ἀντὶ πολεμίων φιλίας ἐποίησα τοῖς ἀποθανοῦσιν. Ἐνταῦθα ἐπιστὰς τοῖς πράγμασιν ἔγραψα τὴν εἰρήνην· ὁμολογῶ. Ἔγραψα καὶ Φιλίππῳ τιμάς· οὐκ ἀρνοῦμαι· δισχιλίους γὰρ αἰχμαλώτους ἄνευ λύτρων καὶ χίλια πολιτῶν σώματα χωρὶς κήρυκος καὶ τὸν Ὠρωπὸν ἄνευ πρεσβείας λαβων ὑμῖν, ταῦτ' ἔγραψα.* S. auch Suidas unt. *Δημάδης*.

190) Demosth. de Corona p. 321.

Philippos zur Hegemonie über ganz Griechenland anerkennen und in einem eiligst zu berufenden Congresse dieselbe Anerkennung von Seiten aller andern Griechen betreiben sollten. Sie sollten allen Ansprüchen auf diese Oberstelle sowohl für sich als für jeden andern griechischen Staat entsagen; sie sollten nicht Sparta oder Theben, sondern Makedoniens König als panhellenischen Oberherrn erkennen; sie sollten sich den Uebergang Griechenlands aus der Stellung eines freien, autonomen Staatenvereins in die provincielle Abhängigkeit von den Königen von Pella und Aegä gefallen lassen. Kaum läßt sich ein furchtbarerer Schlag gegen das traditionelle Gefühl des Stolzes und des Patriotismus denken, das sie von ihren Vätern ererbt; von jenen Vätern, die, nachdem sie die Perser zurückgeworfen und geschlagen, zum ersten Male die maritimen Griechen zu einem Bunde, welcher dem Bunde der nichtmaritimen Griechen unter Sparta's Leitung zur Seite lief und ihn ergänzte, vereinigt hatten, wodurch auswärtige Herrschaft ferngehalten und die gesammte griechische Welt zu einem auf nationalen Sympathien und freier Regierung gegründeten Ganzen zusammengeschweißt ward. Ein solches traditionelles Gefühl, wenn es auch den Charakter der Athenienser nicht mehr beherrschte und sie zum Handeln antrieb, hatte doch noch immer in ihrer Phantasie und ihrem Gedächtniß einen festen Halt und ward durch die Beredtsamkeit des Demosthenes und Anderer beständig wach und lebendig erhalten. Der Friede des Demades, welcher Philippos als Haupt von Griechenland anerkannte, war ein Aufgeben dieser ganzen stolzen geschichtlichen Vergangenheit und die Annahme einer neuen und erniedrigenden Stellung nicht blos Athens, sondern des ganzen Griechenlands.

Polybios preist den Edelmuth des Philippos ob der Gewährung solch günstiger Bedingungen und behauptet sogar, allerdings nicht sehr genau, er habe sich dadurch die beständige Dankbarkeit und Anhänglichkeit der Athenienser erworben. [191]) Aber Philippos würde ja nichts gewonnen haben, wenn er seine Gefangnen tödtete; nicht zu gedenken, daß er damit unter den Atheniensern einen unversöhnlichen Rachegeist hervorgerufen haben würde. Verkaufte er seine Gefangnen als Sklaven, so hätte er allerdings Gewinn gehabt; aber aus dem von ihnen wirklich gemachten Gebrauche zog er ja größern Gewinn. Die Anerkennung seines hellenischen Principats von Seiten Athens war der für die Verfolgung seiner Zwecke wichtigste Schritt. Sie stellte ihn sicher gegen Andersdenkende unter den übrigen griechischen Staaten, über deren Zustimmung noch keine Gewißheit vorlag und die möglicherweise gegen einen so neuen und so antihellenischen Vorschlag sich hätten erheben können, wenn ihnen Athen dazu mit seinem Beispiel vorangegangen wäre. Uebrigens möchte Philippos, wenn er die Anerkennung Athens nicht auf diese Weise erkauft, sondern sie mit Gewalt zu erpressen versucht hätte, wohl seinen Zweck verfehlt haben. Denn wenn er auch als Herr des Schlachtfelds Attika hätte ungestraft verwüsten und selbst eine dauernde Festung in ihm gleich Dekeleia errichten können, so war ja doch die Flotte Athens so stark wie je und dessen Uebergewicht zur See unwiderstehlich. Unter diesen Umständen hätten Athen und der Peiräos, gleichwie zwei Jahre zuvor Byzantion und Perinthos, gegen ihn vertheidigt werden können; die athenienfische Flotte hätte auf vielfache Weise seinen Operationen hinderlich werden und die Belagerung Athens einen Ausbruch hellenischer Sympathie, fähig

191) Polyb. V. 10; XVII. 14; Diodor. Fragm. lib. XXXII.

seinen weitern Fortschritt aufzuhalten, hervorrufen können. Während Theben, eine Binnenstadt, allen andern böotischen Städten ein Gegenstand des Hasses, durch die Schlacht von Chäroneia völlig gelähmt war und nun ohne alle Mittel zu einer erfolgreichen Vertheidigung dastand, war der gleiche Schlag nicht absolut tödtlich für Athen, als welches mit seiner den ganzen Flächenraum von Attika bewohnenden Bevölkerung zu eins verwachsen war und zur See die Uebermacht besaß. Wir ersehen daher, daß Philippos im Angesichte solcher Schwierigkeiten, die ihm drohten, wenn er die Athenienser zur Verzweiflung trieb, weise handelte, daß er seinen Sieg und seine Gefangnen dazu verwandte, sich die Anerkennung seines Primats von Seiten Athens zu verschaffen. Sein politisches Spiel war jetzt wie immer gut angelegt und durchgeführt, aber auf das Lob der Großmuth, das Polybios ihm zollt, hat er wenig Anspruch.

Neben der Anerkennung des Philippos als Oberhauptes von Griechenland nahmen die Athenienser auf Demades' Antrag auch noch verschiedne Ehren- und Höflichkeitsbeschlüsse zu seinen Gunsten an. Von welcher bestimmten Art diese waren, erfahren wir nicht.[192]) Die unmittelbare Erlösung von Gefahr und die Zurückgabe von zweitausend gefangnen Bürgern waren hinreichend, um den Frieden im ersten Augenblicke populär zu machen; auch schlugen die Athenienser, als wären sie sich ihres Mangels an Entschlossenheit und Kraft bewußt, jetzt den Weg der Schmeichelei gegen mächtige Könige ein, die wir sie in der Folge bis zum entehrenden Uebermaße treiben sehen werden. Es war wahrscheinlich während des Herrschens dieser nicht lange dauernden Stimmung, daß der junge Alexandros von Makedonien, von Antipatros begleitet, Athen einen Besuch machte.[193])

Mittlerweile hatte sich die Achtung, deren Demosthenes unter seinen Mitbürgern genoß, keineswegs vermindert. Obgleich seine politischen Gegner die Zeit für günstig hielten, um eine Menge Anklagen wider ihn einzubringen, so hatte doch keine derselben Erfolg; und als die Zeit zur Wahl eines Redners für die zum Gedächtniß der bei Chäroneia Gefallnen zu haltende Trauerrede kam, ward Demosthenes, bevorzugt sowohl vor Aeschines, welcher als sein Concurrent aufgestellt ward, als auch vor Demades, dem jüngsten Friedensbeantrager, mit dieser ernsten Pflicht betraut[194]) und von Seiten der Verwandten der gefallnen tapfern Bürger mit großen Beweisen von Hochachtung und Theilnahme beehrt. Ferner sehen wir, daß Demosthenes in einem wichtigen Finanzposten als einer der Verwalter des theorischen Schatzes und als Glied eines zum Ankauf von Getreide eingesetzten Collegiums verblieb, wie er nicht minder Oberaufseher über die Mauern und Vertheidigungswerke der Stadt entweder blieb oder kurz darauf von Neuem als solcher ernannt ward. Der Redner Hyperides, der politische Gefährte des Demosthenes, ward von Aristogeiton mittelst der Graphe Paranomon (*Γραφὴ παρανόμων*) wegen seines gesetz- und verfassungswidrigen,

192) Demades Fragm. p. 179: *ἔγραψα καὶ Φιλίππῳ τιμάς· οὐκ ἀρνοῦμαι* u. s. w. Vgl. Arrian. Exp. Alex. I. 2. 3.: *καὶ πλείονα ἔτι τῶν Φιλίππῳ δοθέντων Ἀλεξάνδρῳ ἐς τιμὴν ξυγχωρῆσαι* u. s. w., und Clem. Alex. Admonit. ad Gentes p. 36 B.: *τὸν Μακεδόνα Φίλιππον ἐν Κυνοσάργει νομοθετοῦντες προσκυνεῖν* u. s. w.

193) Justin. IX. 4.

194) Demosth. de Corona p. 310 — 320.

unter dem unmittelbaren Eindrucke des Schreckens über die Niederlage bei Chäroneia von ihm vorgeschlagenen Decrets angeklagt, das den Sklaven Freilassung, den Beisassen (μέτοικοι) das Bürgerrecht und Rückgabe des Bürgerrechts an Diejenigen, denen es durch gerichtliche Entscheidung entzogen worden war, gewährte. Und diese Anklage ward trotzdem daß der Eintritt des Friedens alle Nothwendigkeit, nach diesem Decrete zu handeln, beseitigt hatte, dennoch gegen seinen Beantrager vor Gericht gebracht. Hyperides, nicht im Stande, die Gesetzwidrigkeit des von ihm beantragten Decrets zu leugnen, stellte seine Vertheidigung auf den wahren und natürlichen Grund und Boden — auf die augenblicklich obherrschende Lage der Dinge. „Die makedonischen Waffen (sagte er) verdunkelten mein Auge. Ich war es nicht, der dieß Decret vorschlug, es war die Schlacht von Chäroneia." [195]) Die Vertheidigung fand im Wesentlichen im Dikasterion ein geneigtes Ohr, während die kühnrednerische Wendung von rhetorischen Kritikern vermerkt ward.

Nachdem Philippos auf diese Weise Theben unterjocht und mit einer Besatzung belegt, die Theben feindlichgesinnten Städte Böotiens wiederhergestellt, Athen zur Unterwürfigkeit und zu einer abhängigen Allianz gezwungen, Ambrakia mit einer Besatzung belegt und sich gleichzeitig Akarnaniens bemächtigt und die ihm im Wege stehenden akarnanischen Parteiführer verbannt hatte, war sein nächster Schritt, seine Waffen in den Peloponnesos zu tragen. Er fand überall nur wenig entschiednen Widerstand, ausgenommen im Gebiete von Sparta. Die Korinthier, Argeier, Messenier, Eleier und viele Arkadier — sie alle unterwarfen sich seiner Herrschaft, einige buhlten sogar aus Furcht und Haß gegen Sparta um seine Allianz. Philippos drang in Lakonien mit einer Armee ein, die zu mächtig für die Spartaner war, um ihr im Felde entgegentreten zu können. Er verwüstete das Land und nahm einige abgesonderte Posten weg, Sparta selbst aber nahm er nicht, und wir wissen nicht, ob er es jemals auch nur angegriffen habe. Die Spartaner vermochten nicht zu widerstehen; dennoch wollten sie sich weder unterwerfen noch um Frieden bitten. Es scheint, daß er ihr Gebiet verheerte und ihre Gränzen auf allen drei Seiten, nach Argos, Messene und Megalopolis zu, verengte. [196]) Wir besitzen keine bestimmten Nachrichten über die Einzelheiten seines Gebahrens; aber es ist klar, daß er that, was ihm gerade gut dünkte, und daß die Verwaltungen aller peloponnesischen Städte in die Hände seiner Anhänger kamen. Sparta war die einzige Stadt, welche standhaft wider ihn aushielt und ihre alte Freiheit und Würde mit festerer Entschlossenheit als Athen behauptete.

Philippos verschritt nun zunächst zur Berufung eines Congresses griechischer Städte nach Korinth. Hier verkündete er, daß er entschlossen sei, einen Feldzug wider den persischen König zu unternehmen, zu dem Zwecke, theils die asiatischen Griechen zu befreien, theils den Einfall des Xerxes in Griechenland zu rächen. Die allgemeine Stimme des Congresses ernannte ihn zum Führer der zu diesem Behufe vereinigten Griechen und beschloß, ein griechisches Heer, bestehend aus den von den verschiedenen Städten gestellten

---

195) Plutarch. Vitae X orator. p. 849.

196) Polyb. IX. 28. 33.; XVII. 14.; Tacit. Ann. IV. 43; Strabo VIII. p. 361; Pausan. II. 20. 1.; VIII. 7. 4.; VIII. 27. 8. Aus Diodoros XVII. 3. ersehen wir, daß die obengenannten Unterwerfungen zum guten Theile eine Folge des Drucks der Noth waren.

Contingenten, sich ihm anschließen zu lassen. Die Gesammtstärke dieser zugesagten Kriegsmacht wird nur von Justinus angegeben, nämlich zu 200,000 Mann Fußvolk und 15,000 Mann Reiterei; ein Heer, das Griechenland sicherlich nicht hätte auf die Beine bringen können, und von welchem wir kaum glauben können, daß es auch nur zugesagt worden sei. [197]) Die Spartaner hielten sich von dem Congresse fern, indem sie fort und fort sich weigerten, Philippos' Supremat irgendwie anzuerkennen. Die Athenienser waren bei der Abstimmung zugegen und stimmten mit, was denn im Grunde der nächste Schritt zur Ausführung des von Demades abgeschlossenen Friedens war. Sie wurden aufgefordert, eine wohlgerüstete Flotte zu stellen, die unter Philippos' Befehlen dienen sollte; sie wurden gleichzeitig ihrer Stellung und Würde als die obersten Leiter eines maritimen Bundes entkleidet, indem die Inseln, statt fernerhin zu einer in Athen tagenden Synode Abgeordnete zu senden, von nun an als maritime Dependenzien des Philippos einregistrirt wurden. [198]) Es scheint, daß Samos als noch immer ihnen zugehörend anerkannt ward [199]), oder doch wenigstens derjenige Theil der Insel, der im Besitze der zahlreichen atheniensischen Kleruchen oder Colonisten sich befand, die sich zuerst auf der Insel nach deren Eroberung durch Timotheos im J. 365 v. Chr. niederließen und in der Folge vermehrt wurden. Mehre Jahre darnach war die Flotte Athens, die in seinen Seemagazinen lag, zwar noch immer groß und mächtig, aber seine Seeherrschaft verschwand von nun an.

Als sich die Athenienser durch solche Demüthigung tief verletzt zeigten, wurden sie von Phokion daran gemahnt, daß sie eine nothwendige Folge des auf Demades' Antrag von ihnen angenommenen Friedens und daß das Murren darüber zu spät sei. [200]) Ihre Empfindungen können uns nicht befremden. Mitsammt den andern freien Städten Griechenlands galten sie von nun an als zinsbare Anhängsel des Königs von Makedonien; ein Umsturz der Verhältnisse, der für sie bitterer und verletzender als für die übrigen Griechen war, weil sie nicht blos von einer einfachen Autonomie, sondern aus einer höhern Stellung und Würde mit einem Male zu gemeiner Abhängigkeit herabgesunken waren. Athen blieb nichts übrig als den von Philippos dictirten Plan gutzuheißen und sein Contingent zu dessen Ausführung zu stellen. Uebrigens hatte dieser Plan — der Angriff auf Persien — aufgehört, ein Gegenstand zu sein, der in der ganzen griechischen Welt wahre Begeisterung hervorrief. Vom Großen König, der Gesammtgriechenland keinen Schrecken mehr einflößte, ließ sich jetzt vielmehr mit Wahrscheinlichkeit erwarten, daß er Schutz gegen makedonische Unterdrückung gewähren würde. Die Befreiung der asiatischen Griechen von persischer Herrschaft mochte an sich ein Unternehmen sein, das dem griechischen Gefühle zusagte, wie-

---

197) Justin. IX. 5.

198) Plutarch. Phocion c. 16; Pausan. I. 25. 3.: *Τὸ γὰρ ἀτύχημα τὸ ἐν Χαιρωνείᾳ ἅπασι τοῖς Ἕλλησιν ἦρξε κακοῦ, καὶ οὐχ ἥκιστα δούλους ἐποίησε τοὺς ὑπεριδόντας, καὶ ὅσοι μετὰ Μακεδόνων ἐτάχθησαν. Τὰς μὲν δὴ πολλὰς Φίλιππος τῶν πόλεων εἷλεν. Ἀθηναίοις δὲ λόγῳ συνθέμενος, ἔργῳ σφᾶς μάλιστα ἐκάκωσε, νήσους τε ἀφελόμενος καὶ τῆς εἰς τὰ ναυτικὰ παύσας ἀρχῆς.*

199) Diodor. XVIII. 56.: *Σάμον δὲ δίδομεν Ἀθηναίοις, ἐπειδὴ καὶ Φίλιππος ἔδωκεν ὁ πατήρ.* Vgl. Plutarch. Alex. c. 28.

200) Plutarch. Phocion c. 16.

wohl alle solche Wünsche seit dem antalkidischen Frieden allmälig eingeschlafen sein mußten; aber eine solche Befreiung von Philippos ins Werk gesetzt war eine bloße Uebertragung der asiatischen Griechen von persischer unter philippische Botmäßigkeit. Die Synode zu Korinth diente zu weiter nichts als die Griechen an Philippos' Wagen zu spannen für ein fernes Unternehmen, das seinen Soldaten Gewinn brachte und seinen unersättlichen Ehrgeiz kitzelte.

Es war im J. 337 v. Chr., als dieser Kriegszug verabredet und beschlossen ward. Während dieses Jahres wurden Rüstungen von solchem Umfange betrieben, daß durch sie der Schatz des Philippos erschöpft ward [201]), der gleichzeitig mit militärischen Operationen beschäftigt war und dem illyrischen Könige Pleurias eine schwere Schlacht lieferte. [202]) Im Frühlinge 336 v. Chr. ward ein Theil des makedonischen Heeres unter Parmenion und Attalos nach Asien hinübergesandt, um die militärischen Operationen dort zu beginnen, welchem Philippos selbst eiligst nachzukommen die Absicht hatte. [203])

Solches war ihm aber nicht vom Schicksal vorbehalten. Nicht lange zuvor hatte er den Entschluß gefaßt, auf die Beschuldigung der Untreue hin sich von seiner Gemahlin Olympias zu scheiden, die ihm um ihres wilden und aufbrausenden Temperaments willen widerwärtig geworden sein soll. Er hatte nacheinander verschiedne Frauen geehelicht, von denen die letzte Kleopatra war, die Nichte des Makedoniers Attalos. Auf dieser Kleopatra Andringen soll es geschehen sein, daß er Olympias verstieß, die sich darauf zu ihrem Bruder Alexandros von Epeiros zurückzog. [204]) Dieser Schritt rief gewaltige Zwistigkeiten unter den Anhängern der beiden Königinnen hervor, ja selbst auch zwischen Philippos und seinem Sohne Alexandros, der sich mit großem Unwillen über die Verstoßung seiner Mutter aussprach. Mitten im Jubel und Rausche des Hochzeitgelags brachte Attalos einen Trinkspruch und eine Bitte an die Götter aus, daß recht bald von Philippos und Kleopatra ein legitimer Sohn als Erbe des makedonischen Throns erscheinen möge. Da rief Alexandros im Zorn aus: „So nennt ihr also öffentlich mich einen Bastard?" und schleuderte ihm dabei einen Trinkbecher an den Kopf. Entrüstet über dieses Benehmen stand Philippos auf, zog sein Schwert und stürzte wüthend auf seinen Sohn los, fiel aber vor Leidenschaft und Trunkenheit zu Boden, welcher Zufall allein dem Alexandros das Leben rettete, der ihm die bittern Worte zurief: „Da ist ein Mann, der sich rüstet, von Europa nach Asien hinüberzugehen, und der doch nicht einmal von einem Ruhepolster zum andern mit sichern Füßen schreiten kann." [205]) Nach diesem heftigen Zwiste trennten sich Vater und Sohn. Alexandros geleitete seine Mutter nach Epeiros, worauf er selbst sich zum illyrischen Könige begab. Nach einigen Monaten ließ ihn Philippos auf das dringende Anliegen des Korinthiers Demaratos zurückkommen und ward wieder mit ihm ausgesöhnt. Aber bald erhob sich wieder ein

---

201) Arrian. VII. 9. 5.

202) Diodor. XVI. 93.

203) Justin. IX. 5; Diodor. XVI. 91.

204) Athenaeus XIII. p. 557; Justin. IX. 7.

205) Plutarch. Alex. c. 9; Justin. IX. 7; Diodor. XVI. 91—93

neuer Anlaß zum Verdruß, weil Alexandros mit dem Satrapen von Karien wegen Ehelichung seiner Tochter in Unterhandlung getreten war. Philippos machte seinem Sohne ob einer solchen Verbindung, die er als unwürdig verwarf, heftige Vorwürfe und verbannte aus Makedonien verschiedne Hofleute, die er als Vertraute des Alexandros im Verdachte hatte[206]), während des Attalos Freunde hoch in Gunst standen.

Von solcher Art waren die Mißhelligkeiten, die Philippos' Hof und Familie entzweiten. Von seiner neuen Gemahlin Kleopatra war ihm soeben ein Sohn geboren worden.[207]) Sein im Laufe des vorhergehenden Jahres beschlossener und vorbereiteter Feldzug gegen Persien hatte nun thatsächlich begonnen, indem Parmenion und Attalos mit der ersten Division nach Asien gesandt worden waren, welcher er selbst mit dem Reste der Armee sogleich folgen wollte. Aber Philippos sah voraus, daß während seiner Abwesenheit von Seiten der wüthenden Olympias, welche die jüngsten Vorfälle heftig erbittert hatten und die ihren Bruder Alexandros, den König von Epeiros, bei welchem sie jetzt lebte, aufhetzte, Gefahr drohte. Zwar unterhielt er eine makedonische Besatzung in Ambrakia[208]), der vornehmsten griechischen Stadt an der epeirotischen Gränze; zwar hätte er viel gethan, Alexandros als Fürsten einzusetzen, und konnte daher mit Grund auf seine günstige Gesinnung rechnen. Aber trotzdem erachtete er es doch für durchaus nöthig, ihn durch ein recht enges Band noch mehr an sich zu fesseln, und gab ihm zu diesem Ende Kleopatra, seine Tochter von der Olympias, zur Ehe.[209]) Für die Hochzeit, welche im August 336 v. Chr. zu Aegä in Makedonien abgehalten ward, veranstaltete er die kostbarsten und glänzendsten Festlichkeiten, die zugleich als Feier für die jüngst erfolgte Geburt seines Sohnes von seiner neuen Gemahlin Kleopatra galten.[210]) Für Gastmähler, reiche Geschenke, gymnastische und musikalische Wettkämpfe, tragische Darstellungen[211]) (wobei unter andern die Tragödie Kinyras aufgeführt ward, in welcher der Schauspieler Neoptolemos mitspielte) und alle Arten von reizenden Lustbarkeiten, wie die Zeit sie kannte — für Alles

---

206) Plutarch. Alex. c. 10; Arrian. III. 6. 5.

207) Pausanias (VIII. 7. 5.) erwähnt eines von der Kleopatra dem Philippos gebornen Sohnes, Diodoros (XVII. 2.) gleichfalls; Justinus an einer Stelle (IX. 7.) einer Tochter, an einer andern Stelle (XI. 2.) eines Sohnes, Namens Karanos. Satyros (ap. Athenaeum XIII. p. 557) sagt, es sei dem Philippos von der Kleopatra eine Tochter Europe geboren worden. Es scheint, daß der Sohn nur kurz vor dieser Festlichkeit und vor Philippos' Ermordung geboren ward. Aber ich bin zu glauben geneigt, daß die Vermählung mit Kleopatra wohl an zwei Jahre und darüber vor diesem Ereigniß Statt gefunden haben und daß vor dem Sohne eine Tochter geboren worden sein mag. Justinus wenigstens (IX. 7. XI. 2.) nennt bestimmt zwei, indem er sagt, die Tochter sei auf Befehl der Olympias und der Sohn auf Befehl des Alexandros getödtet worden. — Arrianos (III. 6. 5.) scheint Kleopatra, die Gemahlin des Philippos, zu meinen, wiewohl er von Eurydike spricht.

208) Diodor. XVII. 3.

209) Diese Kleopatra, Tochter des Philippos, Schwester Alexandros' des Großen, desselben Namens mit Philippos' letzter Gemahlin, war sonach die Nichte des epeirotischen Alexandros, ihres Gemahls. Verbindungen in diesem Verwandtschaftsgrade galten damals weder für entehrend, noch waren sie selten.

210) Diodor. XVII. 2.

211) Joseph. Antiqq. XIX. 1. 13; Sueton. Calig. c. 57. S. Clintons Appendix 4. über die Könige Makedoniens, Fast. Hellen. p. 230. Note.

war im Uebermaße gesorgt, um die zwiespaltigen Parteien in Makedonien auszusöhnen und den Griechen, die aus allen Städten beglückwünschende Abgeordnete hergesandt hatten, gehörig zu imponiren. Statuen der zwölf Hauptgötter von kunstreicher Meisterhand wurden in feierlichem Aufzuge in das Theater getragen, und unmittelbar nach ihnen die Statue des Philippos selbst, als des dreizehnten Gottes. [212])

Mitten unter dieser von Festesfreude begeisterten Menge fehlte es doch auch nicht an mißvergnügten Anhängern der Olympias und des Alexandros, welchen beiden die jugendliche Königin mit ihrem neugebornen Söhnlein eine furchtbare Rivalin zu werden drohte. Unter ihnen war auch ein Mißvergnügter gefährlicherer Art — Pausanias, einer von der königlichen Leibgarde, ein edler Jüngling aus dem Bezirke Orestis in Obermakedonien, der aus rein persönlichen Gründen einen tödtlichen Haß gegen Philippos nährte. Bei dem Widerspruche der auf uns gekommenen Nachrichten vermögen wir die Art der empfangenen Beleidigung weder gehörig darzustellen, noch überhaupt mit Genauigkeit zu bestimmen. Die Beleidigung war von Attalos, dem Vetter der neuen Königin Kleopatra, ausgegangen, der dem Pausanias einen Schimpf der brutalsten und empörendsten Art angethan hatte. In Makedonien war selbst für eine so abscheuliche Handlung einem mächtigen Manne gegenüber keine ordentliche Gerechtigkeit zu erlangen. Pausanias brachte seine Klage persönlich bei Philippos vor. Nach der einen Erzählung legte Philippos die Klage unter sophistischen Ausflüchten bei Seite und behandelte sie sogar mit Spott. Nach einer andern Erzählung sprach er seinen Unwillen über die Handlung aus und versuchte Pausanias durch Geldgeschenke zu begütigen. Aber er gewährte weder gerichtliche Hilfe noch dem Gefühle eines beschimpften Mannes Genugthuung. [213]) Unter solchen Umständen beschloß Pausanias, sich selbst zum Rechte zu verhelfen. Statt sich an Attalos zu rächen, den er freilich nicht erreichen konnte, wiefern er an der Spitze der makedonischen Truppen in Asien stand, kehrte sich seine Wuth gegen Philippos selbst, von welchem sein Gesuch um Rechtsgewährung abgewiesen worden war. Es scheint, daß diese Abwendung seines Rachegelüstes von dem wirklichen Verbrecher hinweg eine nicht ganz freiwillige von Seiten des Pausanias war, sondern daß sie verschiedne Partei-Verschwörer, welche Philippos zu vernichten wünschten, künstlich durch Aufreizungen zuwegegebracht hatten. Die Feinde des Attalos und der Königin Kleopatra (die selbst auch den Pausanias mit höhnischer Verachtung behandelt haben soll) [214]), die als Solche natürlich zugleich Parteinehmer für Olympias und Alexandros waren, zeigten sich geneigt, sich des bis zum Wahnsinn erbitterten Pausanias als Werkzeugs zu bedienen und seine Erbitterung gegen den König zu lenken. Er hatte seine Klagen sowohl vor Olympias als vor Alexandros ausgeschüttet und soll von jener zur Leidenschaft und Wuth gegen ihren gewesenen Gemahl aufgehetzt worden sein, während dieser ihm einen Vers aus Euripides recitirte, worin die wilde Medea, verlassen von ihrem Gatten Jason, der die

---

212) Diodor. XVI. 92.

213) Aristot. Polit. V. 8. 10.: *Ἡ Φιλίππου (ἐπίθεσις) ὑπὸ Παυσανίου, διὰ τὸ ἐᾶσαι ὑβρισθῆναι αὐτὸν ὑπὸ τῶν περὶ Ἄτταλον* u. s. w. Justin. IX. 6; Diodor. XVI. 93.

214) Plutarch. Alex. c. 10.

Tochter des korinthischen Königs Kreon geehelicht hatte, gelobt, außer ihrem Gatten und dessen neuer Gattin auch den König selbst mit in ihre Rache einzuschließen.[215]) Daß die rachsüchtige Olympias den Pausanias geradezu zur Ermordung des Philippos angetrieben, ist in hohem Grade wahrscheinlich. Was Alexandros anlangt, so giebt es, obwohl er gleichfalls angeklagt ward, keinen genügenden Beweis, um eine ähnliche Behauptung zu rechtfertigen; daß aber Einige unter seinen Anhängern — Leute, die sich begierig an seine Gefühle wandten und voll Eifers für die Sicherung seiner Thronfolge arbeiteten — durch anfeuernde Reden auf ihn eingewirkt haben mögen, erscheint als ziemlich wohlbegründet. Es heißt auch, daß ein griechischer Sophist, Namens Hermokrates, durch seine Unterhaltung, wiewohl, wie es scheint, unabsichtlich, zur Begehung der That beigetragen habe, wie nicht minder (was keine Wahrscheinlichkeit für sich hat) der Perserkönig durch sein Gold.[216])

Von dem Complott nichts ahnend wollte Philippos eben ins Theater gehen, das bereits von Zuschauern gedrängtvoll war. Als er, in ein weißes Gewand gekleidet, der Thür nahte, fühlte er sich im Bewußtsein seiner Würde so erhaben und baute auf die ehrfurchtsvolle Zuneigung der umstehenden Menge mit solcher Zuversichtlichkeit, daß er unbewaffnet und unbedeckt ankam, indem er seine Leibwache hatte hinter sich zurückbleiben heißen. In diesem Augenblicke stürzte Pausanias, der nahebei mit einem gallischen Schwerte unter dem Mantel verborgen stand, auf ihn zu, stieß ihm die Waffe durch den Leib und tödtete ihn. Nachdem der Mörder seine Absicht ausgeführt, eilte er sofort davon und suchte die Thore zu erreichen, wo er im Voraus hatte Pferde bereithalten lassen. Da er ein kräftiger und behender junger Mann war, so hätte es ihm wohl gelingen können zu entkommen (gleich den meisten von den Mördern des Jason von Pherä[217]) unter sehr ähnlichen Umständen) — wäre nicht sein Fuß zwischen Wein-Ranken gestrauchelt. Philippos' Leibwache und Freunde waren im ersten Augenblicke vor Staunen und Bestürzung wie gelähmt, bis endlich Einige dem sterbenden Könige beizustehen eilten, während Andere dem Pausanias nachstürzten. Leonnatos und Perdikkas holten ihn ein und stießen ihn auf der Stelle nieder.[218])

Auf welche Weise und inwieweit die Mitschuldigen des Pausanias ihm behilflich waren, darüber erhalten wir keine Auskunft. Es ist möglich, daß sie sich auf geschickte Weise so postirt hatten, daß sie seine Verfolgung verhinderten und sein Entkommen möglich machten, wiewohl die Wahrscheinlichkeit dieses Entkommens nach einer That von so unermeßlicher Kühnheit außerordentlich gering erscheinen mochte. Nur Drei von den als mitschuldig Angenommenen sind uns dem Namen nach bekannt, drei Brüder aus dem lynkestischen District von Obermakedonien, Alexandros, Heromenes und Arrhibäos, Söhne von Aeropos[219]); aber es scheint, daß außer ihnen noch Andere dazu gehörten. Der Lynkestier Alexandros, der Schwiegervater des Antipatros, war einer der ausgezeichnetsten und vertrautesten

---

215) Plutarch. Alex. c. 10.

216) Arrian. Exp. Alex. II. 14. 10.

217) Xenoph. Hellen. VI. 4. 32.

218) Diodor. XVI. 94; Justin. IX. 7; Plutarch. Alex. c. 10.

219) Arrian. Exp. Alex. I. 25. 1.

Officiere in Philippos' Diensten, der einer guten Familie in Makedonien, vielleicht sogar Nachkommen der alten Familie der Fürsten von Lynkestis angehörte.[220]) Er war es, der unmittelbar nach der Ermordung des Philippos herbeigeeilt kam, um den Prinzen Alexandros als König zu begrüßen, ihm seine Rüstung anlegen half und unter seiner Leibwache mitzog, um vom Königspalaste Besitz zu nehmen.[221])

Diese „prima vox"[222]) war für Alexandros nicht blos ein Omen oder eine Vorbedeutung künftiger Herrschaft, sondern ihm auch als eine wirkliche bestimmende Ursache oder Bedingung von wesentlichem Nutzen. Die makedonische Thronfolge ward oft durch Fehden oder Blutvergießen unter den Gliedern der Königsfamilie gestört und diese Störung hatte unter den in der letztern Zeit von Philippos' Regierung obwaltenden Umständen eine ganz besondre Wahrscheinlichkeit für sich. Er hatte in schlechtem Vernehmen mit Alexandros, in noch schlechterem mit Olympias gestanden. Während er Personen, die Alexandros anhingen, in die Verbannung wies, hatte er dem Attalos nebst den Anhängern der neuen Königin Kleopatra sein Ohr geliehen. Hätten diese Letzteren nach der Ermordung den Vorsprung gewonnen, so würden sie eine Opposition gegen Alexandros und zu Gunsten des jungen Prinzen zusammengebracht haben, und diese Opposition hätte dann einigermaßen auf Erfolg rechnen können, weil sie infolge der Gunst, in der sie beim verstorbenen Könige gestanden hatte, im Besitze vieler wichtiger Posten waren. Aber die That des Pausanias traf sie ganz unvorbereitet und lähmte sie für den Augenblick, während, noch ehe sie zu sich kommen und sich besprechen konnten, einer von den Mitwissern des Mörders zu Alexandros eilte, um ihn unverzüglich in Bewegung zu setzen. Eine entscheidende erste Bewegung des Alexandros und seiner Freunde in diesem kritischen Augenblicke wirkte bestimmend auf die Schwankenden und kam der Widerpartei zuvor. Wir brauchen uns daher nicht zu wundern, daß Alexandros, als er König war, gegen seinen lynkestischen Namensvetter eine außerordentliche Dankbarkeit und Hochschätzung bezeugte, indem er ihn nicht blos mit der Todesstrafe verschonte, welche die andern Mitschuldigen traf, sondern ihn auch zu hohen Ehren und wichtigen militärischen Posten beförderte. Weder Alexandros und Olympias auf der einen, noch Attalos und Kleopatra auf der andern Seite waren persönlich sicher, solange nicht die Thronfolge für die eine oder die andre Partei gesichert war. Es war einer der ersten Schritte des Alexandros, einen Specialbeamten nach Asien hinüberzusenden, mit dem Auftrage, Attalos entweder als Gefangnen nach Hause zu bringen oder ihn zu tödten. Es geschah das Letztere, wie es scheint unter Beihilfe des Parmenion (der mit Attalos das Commando gemeinsam

---

220) Justin. XII. 14; Quint. Curtius VII. 1. 5. mit der Note von Mützel.

221) Arrian. I. 25. 2; Justin. XI. 2: „Soli Alexandro Lyncistarum fratri pepercit, servans in eo auspicium dignitatis suae; nam regem eum primus salutaverat."

222) Tacit. Hist. II. 80.: „Dum quaeritur tempus locusque, quodque in re tali difficillimum est, prima vox; dum animo spes, timor, ratio, casus observantur: egressum cubiculo Vespasianum pauci milites, solito adsistentes ordine, Imperatorem salutavere. Tum caeteri accurrere, Caesarem et Augustum et omnia principatus vocabula cumulare: mens a metu ad fortunam transierat."

führte) und seines Sohnes Philotas.[223]) Die unglückliche Kleopatra und deren Kind wurden kurz darnach hingerichtet.[224]) Auch noch Andere außer ihnen wurden umgebracht, von denen ich späterhin bei der Darstellung der Regierung des Alexandros sprechen werde.

Wir hätten wünschen mögen, daß uns einige wirklich anwesende Personen von dem unmittelbaren Eindrucke berichtet hätten, den die erste Kunde von der plötzlichen Ermordung des Philippos auf die große bunte Menge im Theater hervorbrachte. Unter den anwesenden Griechen waren ohne Zweifel Viele, welche die That mit stiller Befriedigung bewillkommten, weil sie ihnen das Thor der Freiheit wieder aufzuthun schien. Nur Eine Person wagte es, ihre Befriedigung vor der Welt zu zeigen, und diese eine war Olympias.[225])

So fiel der Vernichter der hellenischen Freiheit und Unabhängigkeit im Alter von sechs- oder siebenundvierzig und nach einer Regierung von dreiundbreißig Jahren.[226]). Was wir von ihm wissen ist äußerst mangelhaft. Weder seine Mittel, noch seine Pläne, noch die Schwierigkeiten, die er zu überwinden hatte, noch seine innere Verwaltung sind uns mit Genauigkeit und auf eine zeitgenössische historische Autorität gestützt bekannt. Aber die großen Ergebnisse seiner Regierung und die Hauptzüge seines Charakters liegen unbestritten vor uns da. Bei seiner Thronbesteigung war das makedonische Königreich ein schmales Gebiet um Pella, das sogar zum Theil durch unabhängige und mächtige griechische Städte von der nahen Seeküste abgesperrt war. Bei seinem Tode war makedonischer Machteinfluß von den Küsten der Propontis bis zu denen des ionischen Meers und zu den Golfen von Ambrakia, Messene und Savona fest begründet. Innerhalb dieser Gränzen erkannten alle Städte Philippos' Supremat an, mit alleiniger Ausnahme von Sparta und von einigen Bergvölkern, wie den Aetoliern und andern, die durch eine rauhe Heimat vertheidigt wurden. Das Glück war Philippos' Schritten mit wenigen seltnen Unterbrechungen gefolgt[227]); aber dieses Glück setzte nur den Anstrengungen eines seltnen politischen und militärischen Genies die Krone auf. Denn der nimmerruhende Ehrgeiz, die unermüdliche persön-

---

223) Quint. Curtius VII. 1. 3; Diodor. XVII. 2. 5. Vgl. Justin. XI. 5.

224) Justin. IX. 7; XI. 2; Pausan. VIII. 7. 5; Plutarch. Alex. c. 10. Nach Pausanias ließ Olympias die Kleopatra und ihr Söhnlein eines furchtbaren Todes sterben, indem sie Beide in einem von Feuer umgebenen ehernen Geschirr braten ließ. Nach Justinus schlug Olympias erst das Töchterlein der Kleopatra an ihrer Mutter Brust todt und ließ dann Kleopatra selbst hängen, während Alexandros Kleopatra's Knäblein Karanos tödtete. Plutarchos sagt nichts davon, wohl aber sagt er, Kleopatra sei auf Befehl der Olympias während des Alexandros Abwesenheit grausam behandelt worden und Letzterer sei darüber sehr ungehalten gewesen. Das Hauptfactum, daß Kleopatra und ihr Kind gewaltsam aus dem Wege geschafft worden seien, scheint keinem begründeten Zweifel offen, obgleich wir die einzelnen Umstände nicht erweisen können.

225) Nach dem feierlichen Begräbniß des Philippos nahm Olympias den Leichnam des Pausanias vom Kreuze, an das er geschlagen worden war, und verbrannte ihn; nicht minder ließ sie ihm ein Grabmal errichten und zu seinem Gedächtniß ein jährliches Fest feiern. Justin. IX. 7.

226) Justinus (IX. 3.) schreibt dem Philippos ein Alter von 47, Pausanias (VIII. 7. 4.) von 46 Jahren zu. S. Clinton: Fasti hellen. Append. 4. p. 227.

227) Theopomp. Fragm. 265. ap. Athenaeum III. p. 77: *καὶ εὐτυχῆσαι πάντα Φίλιππον*. Vgl. Demosth. Olynth. II. p. 24.

liche Thätigkeit und Ausdauer und der kühnwagende Muth des Philippos waren von solcher Art, daß sie bei einem Könige und bei viel geringern Fähigkeiten als den seinigen beinahe für sich allein genügten, um den glücklichen Erfolg zu verbürgen. Daß unter den Mitteln zu seinen Eroberungen die Bestechung figurirt habe, die in reichem Maße bei Nachbarn und Feinden angewandt ward, um Zwietracht zu nähren und Anhang zu erkaufen; daß er mit gewinnenden und angenehmen Manieren Leichtfertigkeit in falschen Versprechungen, Betrug und Erpressung selbst gegen Bundesgenossen und gewissenlose Meineidigkeit, wenn sie zu seinen Zwecken paßte, verbunden habe — dieß lesen wir bestimmt ausgesprochen, und wir haben keinen Grund, nicht daran zu glauben.[228]) Solche trennende und zersetzende Kräfte bahnten den Weg zu einer tüchtigen und bewundernswürdigen Armee, die von ihm selbst organisirt und in der Regel von ihm commandirt ward. Ihre Organisation nahm an und erweiterte die beßten Methoden der wissenschaftlichen Kriegführung, wie sie Epameinondas und Iphikrates angewendet hatten.[229]) Von Philippos begonnen und vollendet und an Alexandros als ein bereites Werkzeug für seine Eroberungen vererbt, bildet sie eine Epoche in der Militärgeschichte. Aber je mehr wir das Genie des Philippos als Eroberers erheben, das auf ein erfolgreiches gewaltthätiges Eingreifen und auf Vergrößerung auf Kosten aller seiner Nachbarn gerichtet war, um so weniger vermögen wir Anlaß zu finden, von jener Milde und Mäßigung zu sprechen, die einige Geschichtschreiber in seinem Charakter haben finden wollen. Wenn auch diese Eigenschaften bei manchen Gelegenheiten in seinem Leben billig anerkannt werden mögen, so haben wir ihnen doch gegenüberzustellen die Zerstörung von zweiunddreißig griechischen Städten in Chalkidike und die gewaltsame totale Versetzung unglücklicher Familien aus dem einen Wohnorte nach einem andern.

Neben seiner Geschicklichkeit als Feldherr und als Staatsmann hatte Philippos auch in der griechischen Rhetorik und Literatur keine gemeine Bildung erlangt. Das Zeugniß des Aeschines in Bezug auf seine wirkungsvolle Gabe im Sprechen ist, wenn es auch einiger Einschränkung bedarf, doch nicht zu verwerfen. Isokrates nennt ihn einen Freund der Literatur und Philosophie; ein Ruf, zu dessen Gunsten seine Wahl des Aristoteles zum Lehrer seines Sohnes Alexandros spricht. Jedoch zeigte sich in Philippos, gleichwie in den beiden Dionysien von Syrakusä und andern Tyrannen, dieser Geschmack nicht unverträglich mit den Verbrechen des Ehrgeizes und den Ausschweifungen regelloser Begierden. Der zeitgenössische Geschichtschreiber

---

228) Theopomp. Fragm. 249; Theopomp. ap. Polyb. VIII. 11: *ἀδικώτατον δὲ καὶ κακοπραγμονέστατον περὶ τὰς τῶν φίλων καὶ συμμάχων κατασκευάς, πλείστας δὲ πόλεις ἐξηνδραποδισμένον καὶ πεπραξικοπηκότα μετὰ δόλου καὶ βίας* u. s. w.

Justin. IX. 8. Pausan. VII. 7. 3; VII. 10. 4; VIII. 7. 4. Diodor. XVI. 54.

Die Sprache des Pausanias über Philippos, nachdem er seinen großen Eroberungen und Kriegsthaten Gerechtigkeit hat widerfahren lassen, lautet sehr stark: *ὅς γε καὶ ὅρκους θεῶν κατεπάτησεν ἀεὶ καὶ σπονδὰς ἐπὶ παντὶ ἐψεύσατο, πίστιν τε ἠτίμασε μάλιστα ἀνθρώπων* u. s. w. Durch solches Thun, sagt Pausanias, habe Philippos den göttlichen Zorn auf sich und sein Geschlecht herabgerufen, welches letztere mit der nächsten Generation erlosch.

229) Eine merkwürdige Stelle, die zu lang ist um citirt zu werden, in der dritten Philippica des Demosthenes (p. 123 – 124) bezeugt den ungeheuern Vorschritt, den Philippos in der Kunst und den Mitteln der Kriegführung gethan hatte.

Theopompos, obwohl ein warmer Bewunderer des philippischen Genius, geißelt gleichwohl nicht nur die Treulosigkeit in seinen öffentlichen Handlungen, sondern auch die Trunkenheit, die Spielsucht und die Unmäßigkeiten aller Art, denen er sich hingab und zu denen er auch seine Umgebung ermunterte. Seine makedonisch-griechische Leibwache, aus 800 Mann bestehend, war eine Truppe, in welcher kein anständiger Mann dienen konnte; zwar war sie ausgezeichnet durch militärische Tapferkeit und Tüchtigkeit, aber auch der Plünderung bis zum Uebermaße ergeben und befleckt mit solcher schamloser Verrätherei, blutiger Raubgier und zügelloser Sinnenlust, wie sie nur für Centauren und Lästrygonen passen.[230]) Die Zahl von Philippos' Mätressen und Frauen kam fast der eines orientalischen Harems gleich[231]); und die Zwistigkeiten, die durch seine Kinder von verschiedenen Müttern an seinem Hofe entstanden, trugen unheilschwangere Folgen in sich.

Bei Würdigung von Philippos' Genius haben wir auch die Parteien, denen er gegenüberstand, in Rechnung zu bringen. Nirgends zeigte sich sein gutes Glück so sichtlich als in dem Umstande, daß seine Regierung gerade in jene Tage der Uneinigkeit und Schlappheit Griechenlands fiel, wo es weder eine leitende Stadt als gerüstete Wachhalterin gab, noch einen hervorragenden Feldherrn für das Commando, noch Bürgersoldaten, die willig und bereit waren, die Strapazen des stehenden Dienstes auszudauern. Philippos hatte keine Gegner wie Epameinondas oder Agesilaos oder Iphikrates zu bekämpfen. Wie ganz anders möchte seine Laufbahn sich gestaltet haben, hätte Epameinondas den nur zwei Jahre vor Philippos' Thronbesteigung gewonnenen Sieg bei Mantineia überlebt! Um Philippos entgegenzutreten, dazu bedurfte es eines Mannes gleich ihm selbst, fähig nicht nur Rath zu geben und Pläne zu entwerfen, sondern auch in Person zu commandiren, den Eifer der Bürgersoldaten anzuspornen und im Trotzen gegen die Gefahren und Strapazen mit gutem Beispiel voranzugehen. Zu Griechenlands Unglücke wollte kein solcher Mann erstehen. Im Rathen und im Reden genügte Demosthenes in dringender Noth. Zweimal vor der Schlacht bei Chäroneia — bei Byzantion und bei Theben — machte er Philippos' Berechnungen mit glänzendem Erfolg zu Schanden. Aber er war nicht der Mann, der im Felde die Führung hätte

---

230) Theopomp. Fragm. 249: *Ἁπλῶς δ' εἰπεῖν . . . ἡγοῦμαι τοιαῦτα θηρία γεγονέναι, καὶ τοιοῦτον τρόπον τοὺς φίλους καὶ τοὺς ἑταίρους Φιλίππου προσαγορευθέντας, οἵους οὔτε τοὺς Κενταύρους τοὺς τὸ Πήλιον κατασχόντας, οὔτε τοὺς Λαιστρυγόνας τοὺς Λεοντῖνον πεδίον οἰκήσαντας, οὔτ' ἄλλους οὔτ' ὁποίους.* Vgl. Athenaeus IV. p. 166. 167; VI. p. 260. 261. Demosth. Olynth. II. p. 23.

Polybios (VIII. 11.) tadelt den Theopompos wegen des Widerspruchs, in den er mit sich selbst gerathen, wenn er erst dem Philippos gewissenlose Mittel und ein unmäßiges Leben zuschreibe und dann wieder seine Tüchtigkeit und Energie als König erhebe. Ich finde aber hierin keinen Widerspruch. Philippos erlaubte seiner Genußsucht nicht, seinen militärischen und politischen Plänen störend in den Weg zu treten. Seine herrschende Leidenschaft unterwarf sich alle seine Begierden und Gelüste; erforderte aber diese Leidenschaft keine Anstrengung, dann war Unmäßigkeit sein gewöhnliches Erholungsmittel. Polybios führt weder genügende Thatsachen an, noch beruft er sich auf eine zeitgenössische Autorität, um Theopompos zu widerlegen.

Es ist zu bemerken, daß Das, was Theopompos über das öffentliche und das private Leben des Philippos sagt, so verunglimpfend ist, wie irgend etwas im Demosthenes.

231) Satyrus ap. Athenaeum XIII. p. 557: *Ὁ δὲ Φίλιππος ἀεὶ κατὰ πόλεμον ἐγάμει* u. s. w.

übernehmen können, und es fand sich Keiner in seiner Nähe, um den Mangel zu ersetzen. Im Felde begegnete Philippos nur jener „öffentlichen Kraftlosigkeit“ in Athen wie überall in Griechenland, über welche selbst Aeschines Klage erhebt[232]); und diesem Ersterben der griechischen Thatkraft ist der unvergleichliche Erfolg seiner Regierung ebensosehr als seinen ausgezeichneten persönlichen Eigenschaften zuzuschreiben. Wir werden sehen, wie unter der Regierung seines Sohnes Alexandros das gleiche Genie und die gleiche Energie in noch höherm Grade sich offenbart und noch staunenswürdigere Resultate zuwegebringt, während das einst auf dem politischen Felde so rührige Griechenland nach einer schwachen Anstrengung noch tiefer, zur Nullheit einer unterworfenen Provinz herabsinkt.

Einundneunzigstes Capitel.

Erste Periode der Regierung Alexandros' des Großen — Belagerung und Einnahme von Theben.

Das vorhergehende Capitel endete mit der Ermordung Philippos' von Makedonien und mit der Thronbesteigung seines damals zwanzigjährigen Sohns Alexandros des Großen.

Es beweist die veränderte Gestalt der griechischen Geschichte, daß wir jetzt genöthigt sind, in der makedonischen Thronfolge oder in den Anordnungen makedonischer Könige hervorragende Begebenheiten zu suchen. In Wahrheit hat die hellenische Welt aufgehört autonom zu sein. Zwar ist es in Sicilien dem von Timoleon verjüngten freien und verfassungsmäßigen Staatswesen vergönnt, noch um einige Jahre länger fortzuleben; aber die griechischen Städte südlich vom Berge Olympos sind sammt und sonders zu bloßen Dependenzien Makedoniens herabgesunken. Und diese Abhängigkeit, welche die Schlacht von Chäroneia und der nachfolgende siegreiche Marsch des Philippos durch den Peloponnesos factisch festgestellt, ward durch das Votum der griechischen Synode in Korinth auch der Form nach anerkannt. Während selbst die Athenienser sich gezwungen gesehen hatten, der Unterwerfung beizustimmen, blieb Sparta allein, allen Folgen Trotz bietend, unbeugsam in seiner Weigerung. Thebens Ergebenheit ward nicht dem gegebenen Worte der Thebaner gläubig anvertraut, sondern durch die in seine Citadelle, die Kadmeia, gelegte makedonische Besatzung sichergestellt. Jede hellenische Stadt, jede kleine und große, jede maritime, binnenländische und insulare (mit einziger Ausnahme Sparta's), ward auf diese Weise als getrennte Einheit in die Reihe der der imperatorischen Hegemonie des Philippos unterworfenen Bundesgenossen eingefügt.

Bei so bewandten Umständen verliert die Geschichte des besiegten Griechenlands ihren selbstständigen, gesonderten Verlauf und geht in der Geschichte

232) Aeschin. adv. Timarch. p. 26: *εἶτα τί θαυμάζομεν τὴν κοινὴν ἀπραξίαν, τοιούτων ῥητόρων ἐπὶ τὰς τοῦ δήμου γνώμας ἐπιγραφομένων;*
Aeschines möchte diese öffentliche Kraftlosigkeit, welche Viele einräumten und beklagten, obgleich nur Wenige, mit Ausnahme des Demosthenes, beharrlich bekämpften, dem Umstande zuschreiben, daß es Männern von skandalösem Privatleben (gleich Timarchos) dem Gesetze entgegen gestattet war, in der Volksversammlung Decrete zu beantragen. Vgl. Aesch. Fals. Leg. p. 37.

des erobernden Makedoniens auf. Dessenungeachtet aber giebt es besondere Gründe, welche den Geschichtschreiber Griechenlands nöthigen, sie beide noch um einige Jahre länger zusammen zu behandeln. Erstens übte das überwundene Griechenland einen mächtigen Einfluß auf seine Ueberwinder aus — „Graecia capta ferum victorem cepit.“ Obgleich die Makedonier ihre eigne Sprache redeten, so besaßen sie doch weder eine Sprache als Mittel des Verkehrs mit Andern, noch hatten sie eine Literatur, noch eine Philosophie, außer der griechischen und von Griechen entlehnten. Als Philippos sich zum Haupte von Hellas wählen ließ, war er nicht nur zum Theil hellenisirt, sondern er war auch ein eifriger Bewerber um hellenische Bewunderung. Er verlangte die Hegemonie unter dem ausgesprochnen Vorgeben, dem alten nationalen Hasse gegen Persien Genüge zu thun. Ferner wirkten die Eroberungen des Alexandros, wenn sie auch wesentlich makedonisch waren, doch auf mittelbare Weise als die einleitenden Schritte zu einer Reihenfolge von Ereignissen, welche die hellenische Sprache (und mit ihr einen gewissen Geschmack für hellenisches Schriftwesen) über einen weiten Strich von Asien ausbreiteten, dieses Gebiet der bessern Beobachtung, in gewissem Grade selbst der Leitung intelligenter Griechen öffnete und so Folgen mit sich führten, die in vielfacher Weise für die Geschichte der Menschheit von Bedeutung waren. Endlich war die Generation von freien Griechen, in deren Zeit die Schlacht von Chäroneia fiel, nicht gewillt, die Hände ruhig in den Schoos zu legen, wenn sich eine günstige Gelegenheit darböte, das Joch ihrer makedonischen Herren abzuschütteln. Wir werden bald von den erfolglosen Anstrengungen zu berichten haben, die zu diesem Ende gemacht wurden und in denen Demosthenes und die meisten andern Volksrather untergingen.

Alexandros (geboren im Julius 356 v. Chr.) war wie sein Vater Philippos nicht ein Grieche, sondern ein bis zu einem gewissen Grade mit griechischer Gesinnung und griechischem Geiste getränkter Makedonier und Epeirot. Allerdings waren seine Ahnen einige Jahrhunderte zuvor aus Argos eingewandert, aber die Könige Makedoniens hatten jedwede Spur einer solchen Nationalität, durch die sie sich ursprünglich von ihren Unterthanen unterschieden haben mochten, längst verloren. Der Grundzug in Philippos' Charakter war makedonisch, nicht griechisch: es war der Selbstwille eines barbarischen Fürsten, nicht das ingenium civile, d. i. jenes Gefühl für gegenseitige Pflichten und Rechte in der Gesellschaft, welches mehr oder weniger selbst die mächtigsten Glieder einer griechischen Gemeinde, gleichviel ob einer oligarchischen oder demokratischen, beseelte und auszeichnete. Wenn dieß schon von Philippos galt, so galt es noch weit mehr von Alexandros, welcher das heftige Temperament und den Starrsinn seiner rasend leidenschaftlichen epeirotischen Mutter Olympias geerbt hatte.

Ein Verwandter der Olympias, Namens Leonidas, und ein gewisser Lysimachos aus Akarnanien werden als die vornehmsten Lehrer genannt, denen Alexandros' Kindheit anvertraut war.[1]) Natürlich gehörte die Ilias des Homeros unter die ersten Dinge, die er als Knabe lernte. Fast durch sein ganzes Leben behielt er ein leidenschaftliches Interesse für dieses Gedicht, von welchem er eine Abschrift, angeblich von Aristoteles verbessert, auf seinen militärischen Zügen mit sich führte.

1) Plutarch. Alex. c. 5. 6.

Wir hören nicht, und es ist auch nicht wahrscheinlich, daß er für die weniger kriegerische Odyssee eine gleiche Zuneigung empfunden habe. Schon als Knabe lernte er mit Achilleus, der nach dem äakidischen Stammbaum sein Ahn von mütterlicher Seite war, sympathisiren und sich mit ihm identificiren. Sein Lehrer Lysimachos gewann sein Herz dadurch, daß er sich selbst Phönix, den Alexandros Achilleus und den Philippos Peleus nannte. Von des Knaben Alexandros poetischen Vorträgen besitzen wir noch eine Anekdote, die ebenso interessant als unzweifelhaft glaubwürdig und ächt ist. Er war zehn Jahre alt, als die athenienfische Gesandtschaft, zu welcher Aeschines und Demosthenes gehörten, nach Pella kam, um über den Frieden zu verhandeln. Während Philippos die Gesandten in seiner gewohnten angenehmen und heitern Weise bei Tafel unterhielt, recitirte der Knabe Alexandros zu ihrem Zeitvertreib gewisse dichterische Stellen, die er auswendig gelernt hatte, und trug zugleich mit einem andern Knaben einen Dialog aus einem griechischen Drama vor.[2])

Im Alter von dreizehn Jahren ward Alexandros dem Unterrichte des Aristoteles übergeben, welchen Philippos ausdrücklich zu diesem Behufe zu sich gerufen hatte und dessen Vater Nikomachos Freund und Arzt von Philippos' Vater Amyntas gewesen war. Von welcher Art der Studiencursus war, den Alexandros durchzumachen hatte, sind wir leider nicht im Stande zu sagen. Er genoß des Aristoteles Unterricht mindestens drei Jahre lang, und wir hören, daß er demselben mit Leidenschaft obgelegen und eine innige Liebe zu seinem Lehrer gefaßt habe. Seine Fähigkeit, eine Zuhörermenge anzureden, erwies sich, wenn auch nicht so wohlbeglaubigt wie die seines Vaters, stets seinem Zwecke entsprechend; übrigens behielt er, selbst inmitten seiner anstrengenden asiatischen Feldzüge, fort und fort ein Interesse an griechischer Literatur und Poesie bei.

Zu welcher bestimmten Zeit bei Lebzeiten seines Vaters Alexandros zum ersten Male Theil am activen Dienste genommen, wissen wir nicht. Es wird erzählt, er habe einstmals, noch als ganz junger Mensch, in Abwesenheit seines Vaters persische Gesandte empfangen und sie sowohl durch die Reife seines Benehmens als durch den politischen Anstrich und die Angemessenheit seiner Fragen überrascht.[3]) Obgleich nur erst sechszehn Jahre alt, ward er doch im J. 340 v. Chr., während Philippos mit den Belagerungen von Byzantion und Perinthos beschäftigt war, als Regent des Landes daheimgelassen. Er warf eine Empörung des benachbarten thrakischen Stamms der Mäder nieder, nahm eine ihrer Städte weg und gründete sie von Neuem unter dem Namen Alexandreia: die früheste Stadt, welche diesen Namen trug, der in der Folge auf so viele andere von ihm gegründete Städte angewendet ward. An dem Marsche des Philippos nach Griechenland (338 v. Chr.) nahm Alexandros Theil, befehligte in der Schlacht bei Chäroneia den einen Flügel und soll zuerst auf seiner Seite die Oberhand über die thebanische heilige Schaar gewonnen haben.[4])

Trotz solcher Beweise von Vertrauen und solcher thätigen Theilnahme aber traten doch Vorfälle ein, die zwischen Vater und Sohn einen bittern

2) Aesch. adv. Timarch. p. 167.

3) Plut. Alex. 5.

4) Plut. Alex. 9. Justinus IX. 1. sagt, Alexandros habe seinen Vater während eines Theils des Kriegs in Thrakien begleitet.

Groll erzeugten. Von seiner Gemahlin Olympias hatte Philippos als Kinder den Alexandros und die Kleopatra, von einer thessalischen Mätresse einen Sohn, Namens Aridäos (nachher Philippos Aridäos genannt); auch besaß er zwei Töchter, Kynna (oder Kynane) und Thessalonike mit Namen. Olympias, ein Weib von einem blutdürstigen und unversöhnlichen Gemüthe, hatte sich ihm dergestalt verhaßt gemacht, daß er sie verstieß und ein andres Weib, Kleopatra, ehelichte. Ich habe im vorhergehenden Capitel [5]) von der Entrüstung erzählt, die sich des Alexandros bei diesem Schritte bemächtigte, sowie von dem heftigen Zwiste, welcher mitten im Jubel des Hochzeitsgelags vorfiel, wo Philippos bereits sein Schwert zog, seines Sohnes Leben bedrohte und an der Ausführung der Drohung nur dadurch verhindert ward, daß er vor Trunkenheit zu Boden fiel. Nach diesem Auftritt zog sich Alexandros aus Makedonien zurück, indem er seine Mutter zu ihrem Bruder Alexandros, Könige von Epeiros, geleitete. Philippos ward von Kleopatra ein Sohn geboren. Ihr Bruder oder Onkel Attalos gelangte zu hoher Gunst. Ihre Verwandten und Parteinehmer im Allgemeinen wurden gleichfalls befördert, während Ptolemäos, Nearchos und andere dem Alexandros zugethane Personen das Land verlassen mußten. [6])

Auf diese Weise waren Alexandros' Aussichten bis zu dem Tage, wo Philippos durch des Mörders Schwert fiel, voll Ungewißheit und Gefahr. Die makedonische Thronfolge, wenn sie sich auch in der nämlichen Familie vererbte, war doch in Bezug auf individuelle Mitglieder derselben nicht sichergestellt; und zudem bildeten im königlichen Hause von Makedonien (wie auch unter den „Diadochoi" genannten Königen, welche nach Alexandros des Gr. Tode Herrschaft erlangten) gewaltsame Fehden und ewiges Mißtrauen zwischen Vater, Söhnen und Brüdern ganz gewöhnliche Erscheinungen, von denen die Familie der Antigoniden eine ehrenvolle Ausnahme machte. [7]) Zwischen Alexandros und Olympias einerseits und Kleopatra mit ihrem Sohne und Attalos andrerseits war mit Sicherheit ein mörderischer Kampf zu erwarten. Kleopatra dominirte jetzt; Olympias war ein wildleidenschaftliches und böses Weib, und Philippos zählte erst 47 Jahre. Dieß waren die Elemente, die dem Alexandros in der Zukunft nur mit gesteigerter Zwietracht und vermehrten Schwierigkeiten drohten. Dazu kam, daß sein starker Wille und sein herrschsüchtiges

---

5) S. oben Cap. 90. gegen Ende.

6) Plut. Alex. 10. Arrhian. III. 6. 8.

7) Man sehe das 3te Capitel in Plutarchos' Leben des Demetrios Poliorketes, welches ein lebhaftes Bild von den unter den Gliedern der Königsfamilien in jenen Zeiten herrschenden Verhältnissen giebt. Demetrios, der von der Jagd mit seinen Jagdwurfspießen in der Hand heimkommt, geht hinauf zu seinem Vater Antigonos, begrüßt ihn und setzt sich neben ihm nieder ohne die Waffen abzulegen. Dieß wird gepriesen als Beweis des Vertrauens und der Liebe, die zwischen Vater und Sohn bestanden. In den Familien aller andern Diadochoi waren (wie Plutarchos sagt) Ermordungen von Söhnen, Müttern und Frauen häufig, Ermordungen von Brüdern sogar ganz gewöhnlich. Vgl. Tacit. Hist. V. 8., wo er über die Familienfehden der Könige von Judäa spricht, und Xenoph. Hier. III. 8.

Wenn wir die antigonidische Familie als eine günstige Ausnahme bezeichnen, müssen wir diesen Ausspruch auf das erste Jahrhundert dieser Familie beschränken. Die blutige Tragödie des Perseus und Demetrios ging dem Untergange des Reichs kurz vorher.

Gemüth — Eigenschaften, die nur in der höchsten Gewalt Genüge finden konnten, — ihn unfähig machten, eine untergeordnete Rolle, selbst seinem eignen Vater gegenüber, zu spielen. Als Philippos im Begriffe war, zu seinem asiatischen Kriegszuge aufzubrechen, bewog ihn seine Klugheit, die Beilegung dieser Familienzwistigkeiten dadurch zu versuchen, daß er seine Tochter Kleopatra ihrem Oheim Alexandros von Epeiros, dem Bruder der Olympias, zur Ehe gab. Bei der zu diesem Ende in Aegä angerichteten glänzenden Hochzeitsfeier geschah es, daß Philippos ermordet ward — in Anwesenheit der Olympias, der Kleopatra und des Alexandros, während Attalos in Asien stand, wo er in Gemeinschaft mit Parmenion die vorausgesandte makedonische Division befehligte. Wäre Philippos dieser Katastrophe entkommen, so würde er ohne Zweifel den Krieg in Kleinasien ganz mit derselben Energie und Geschicklichkeit eführt haben, wie er später von Alexandros geführt ward, wiewohl wir freilich bezweifeln können, ob der Vater in jene weitreichenden Unternehmungen sich eingelassen haben würde, die, so gigantisch sie auch waren, dennoch des Sohnes unersättlichem Ehrgeize noch immer nicht genügten. Wäre aber Philippos auch noch so glücklich in Asien gewesen, er würde dennoch schwerlich unseligen Familienzwisten entgangen sein: einerseits mit Alexandros als meuterischem Sohne unter Olympias' Aufreizungen, andrerseits mit Kleopatra, welche fühlte, daß ihre eigne Sicherheit auf der Beseitigung der königlichen oder quasi-königlichen Thronbewerber ruhte.

Vor solchen furchtbaren, wenn auch nicht unmittelbar drohenden, so doch in der Ferne ersichtlichen Gefahren schützte des Pausanias Schwert den Alexandros und das makedonische Königthum. Aber in dem Augenblicke, wo der Schlag erfolgte und wo der Lynkestier Alexandros, einer der in die Sache Eingeweihten, sich beeilte, dem Widerstande zuvorzukommen und die Krone auf Alexandros des Großen Haupt zu setzen [8]) — in diesem Augenblicke wußte Niemand, was von dem so plötzlich im Alter von zwanzig Jahren zur höchsten Gewalt erhobenen jugendlichen Fürsten zu erwarten war. Der jähe Tod des Philippos in der Fülle seines Ruhms und seiner ehrgeizigen Hoffnungen muß nothwendig den gewaltigsten Eindruck gemacht haben, zuerst auf die zur Festesfeier versammelte Menge, dann auf das ganze makedonische Land, endlich auf die fremden Völker, die er vom Istros bis zu Päoniens Gränzen in Abhängigkeit gebracht hatte. All diese Völker wurden nur durch die Furcht vor makedonischer Macht in dieser Abhängigkeit erhalten. Es blieb nun der Beweis zu führen, ob der jugendliche Sohn des Philippos im Stande sein würde, allen Widerstand zu zermalmen und den von seinem Vater geschaffenen mächtigen Staatsbau unverletzt zu erhalten. Dazu kam noch, daß Perdikkas, Philippos' älterer Bruder und Vorgänger, einen Sohn, Namens Amyntas, jetzt in einem Alter von mindestens vierundzwanzig Jahren stehend, hinterlassen hatte und Viele auf ihn als den rechten Thronfolger aufblickten. [9])

---

8) Arrhian. Expedit. Alex. I. 25. 2, Justin. XI. 2. S. oben Cap. 90 gegen Ende.

9) Arrhian. de rebus post Alex., Fragm. ap. Photium, codex 92. p. 220; Plutarch. de Fortuna Alex. M. p. 327: *πᾶσα δὲ ὕπουλος ἦν ἡ Μακεδονία* (nach Philippos' Tode), *πρὸς Ἀμύνταν ἀποβλέπουσα καὶ τοὺς Ἀερόπου παῖδας.*

Aber Alexandros, welcher anwesend war und von seinen Freunden sofort proclamirt ward, zeigte sich in Wort und That als den Mann, der dem eingetretenen Falle vollkommen gewachsen war. Er musterte, schmeichelte und gewann für sich die verschiedenen Theile des makedonischen Heers und die Oberofficiere. Seine Anreden waren klug und kräftig und versprachen, die Würde des Königreichs ungeschwächt zu erhalten [10]) und selbst die bereits proclamirten asiatischen Pläne mit demselben Nachdrucke, als wenn Philippos noch lebte, fortzuführen.

Es war eine der ersten Maßregeln des Alexandros, das Leichenbegängniß seines Vaters mit glanzvollem Pomp zu feiern. Während die Vorbereitungen dazu getroffen wurden, ordnete er zur Entdeckung und Bestrafung der Mitschuldigen des Pausanias strenge Untersuchungen an. Unter Diesen war allerdings die erlauchteste Person, die uns genannt wird, die Olympias, nicht nur durch ihre Stellung vor Strafe geschützt, sondern behielt auch großen Einfluß über ihren Sohn bis zum Ende seines Lebens bei. Drei andere Personen werden als Mitschuldige mit Namen genannt, Brüder und Männer aus guter Familie aus demjenigen Bezirke Obermakedoniens, welcher Lynkestis hieß, nämlich Alexandros, Heromenes und Arrhabäos, Söhne von Aëropos. Die beiden Letztern wurden mit dem Tode bestraft, der Erstere aber verschont und sogar zu wichtigen Posten befördert, als Lohn für seine ersprießliche Kühnheit, mit welcher er den Alexandros sofort als König begrüßt hatte.[11]) Noch Andere — wie Viele, wissen wir nicht — wurden gleichfalls hingerichtet; und Alexandros scheint sich eingebildet zu haben, daß es noch immer einige Unentdeckte gäbe.[12]) Der Perserkönig rühmte sich in öffentlichen Briefen [13]) — mit wie viel Wahrheit, vermögen wir nicht zu sagen — daß auch er zu den Aufreizern des Pausanias gehört habe.

Unter die Personen, die um diese Zeit von Alexandros aus dem Wege geräumt wurden, können wir noch Amyntas zählen, Geschwisterkind und Schwager von ihm, Sohn des Perdikkas (des ältern Bruders des verstorbenen Philippos), welcher (Amyntas) beim Tode seines Vaters Perdikkas noch Knabe war. Obgleich er dem Herkommen nach einen vorzüglichen Anspruch auf den Thron besaß, so war er doch von seinem Oheim Philippos unter dem Anführen, daß er zu jung und den bei Beginn einer neuen Regierung nöthigen Anstrengungen nicht gewachsen wäre, beiseitegeschoben worden. Indeß hatte Philippos diesem Amyntas seine Tochter (von einer illyrischen Mutter) Kynna zur Ehe gegeben. Dessenungeachtet strafte ihn Alexandros jetzt unter der Anklage auf Verschwörung mit dem Leben.[14]) Ueber die eigentliche

10) Diodor. XVII. 2.

11) Arrhian. I. 25. 2; Curtius VII. 1. 6. Alexandros, Sohn des Aëropos, war des Antipatros Schwiegersohn. Der Fall mit diesem Alexandros und mit der Olympias bot Denen, welche behaupteten (Curtius VI. 43.), Alexandros sei mit den Mitschuldigen des Pausanias gnädig verfahren, einen gewissen Anhalt dar.

12) Plut. Alex. 10—27; Diodor. XVII. 51; Justin. XI. 11.

13) Arrhian. II. 14. 10.

14) Curt. VI. 9. 17. VI. 10. 24. Arrhianos erwähnt diesen Amyntas, Sohn des Perdikkas, wie auch den Umstand, daß er von Alexandros vor der asiatischen Expedition hingerichtet worden sei, in dem verlorenen Werke τὰ μετὰ Ἀλέξαν-

Bewandtniß der Sache erfahren wir nichts, wahrscheinlich aber hielt sich Amyntas (der Sohn von Philippos' älterm Bruder, übrigens ein Mann von mindestens vierundzwanzig Jahren, während Alexandros deren erst zwanzig zählte) im Besitze eines bessern Anrechts auf die Krone und viele Andere theilten diese seine Ansicht. Das Knäblein der Kleopatra soll als Thronnebenbuhler von Alexandros getödtet worden sein; Kleopatra selbst ward später während seiner Abwesenheit und wider seinen Willen von Olympias ermordet. Auch Attalos, Kleopatra's Oheim und der Mitcommandant der makedonischen Armee in Asien, ward auf Alexandros' geheimen Befehl von Hekatäos und Philotas umgebracht.[15]) Ein andrer Amyntas, Sohn des Antiochos, floh um seiner Sicherheit willen nach Asien [16]); wahrscheinlich thaten Andere, die sich als Gegenstände des Verdachts erkannten, das Nämliche, da nach makedonischer Sitte nicht blos die des Hochverraths überführte Person, sondern mit ihr zugleich auch alle ihre Verwandten dem Tode verfielen.[17])

Durch solche unzweideutige Kundgebungen von Kraft und Geschicklichkeit und durch die rasche Wegräumung von Nebenbuhlern und gefährlichen Unzufriednen befestigte Alexandros schnell seine Stellung auf dem Throne in seinem eignen Lande. Nicht so leicht erlangte er die gleiche Anerkenntniß von Seiten der von Makedonien abhängigen Ausländer — der Griechen, Thraker und Illyrier. Zwar waren die meisten dieser Stämme zur Abschüttelung des Jochs geneigt, keiner aber wagte den ersten Schritt zu thun, und die Plötzlichkeit von Philippos' Tode fand sie zu einem einheitlichen Zusammenwirken ganz unvorbereitet. Durch dieses Ereigniß wurden die Griechen jeglicher Verpflichtung enthoben, da durch das Votum des Staatenbundes er persönlich zum Imperator erwählt worden war. Sie hatten also nun die Freiheit — insoweit es überhaupt hierbei eine Freiheit gab — jeden Andern zu wählen, oder auch von allem Wählen ganz abzustehen, ja selbst das Bündniß erlöschen zu lassen. Wenn sie nun, wie es in Griechenland und Makedonien wohlbekannt war, diese Würde selbst auf Philippos nur unter Zwang und Einschüchterung und nur weil er sie durch glänzende Thaten verdient und sich als den tüchtigsten Heerführer und Staatsmann seiner Zeit erwiesen, übertragen hatten, so waren sie keines-

---

ὅρον: s. Photius Cod. 92. p. 220. In seiner Geschichte von Alexandros' Expedition aber gedenkt Arrhianos dieses Umstandes nicht; dieß zeigt, daß sein Schweigen nicht als ein entscheidender Grund anzunehmen ist, um Angaben Anderer zu verdächtigen.

Vgl. Polyaenus VIII. 60; Plutarch. Fort. Alex. M. p. 327.

Es geschah während seines Feldzugs in Thrakien und Illyrien, etwa acht Monate nach seiner Thronbesteigung, daß Alexandros dem Fürsten der Agrianer Langaros seine Schwester Kynna zur Ehe versprach (Arrhian. I. 5. 7.). Langaros starb darnach bald an einer Krankheit, daher diese Ehe niemals vollzogen ward. Aber zur Zeit, wo dieses Versprechen gegeben ward, muß Kynna Wittwe gewesen sein. Ihr Gatte Amyntas muß daher während der ersten Monate von Alexandros' Regierung hingerichtet worden sein.

15) S. oben Cap. 90. gegen Ende; Diodor. XVII. 2; Curtius VII. 1. 6; Justin. IX. 7. XI. 2. XII. 6; Plut. Alex. 10; Pausan. VIII. 7. 5.

16) Arrhian. I. 17. 10; Plut. Alex. 20; Curtius III. 28. 18.

17) Curtius VI. 42. 20. Man vergleiche mit diesem Brauche eine Stelle in Sophokles' Aias 725.

wegs gemeint, sie auf einen jungen Mann gleich Alexandros zu übertragen, bevor er sich nicht als befähigt erwiesen haben würde, die gleiche Zwangsgewalt anzuwenden und dieselbe unterwürfige Fügsamkeit zu erpressen. Der durch Griechenland weit verbreitete Wunsch, sich von Makedonien loszureißen, fand einen offnen Ausdruck von Seiten des Demosthenes und Anderer in der athenienſischen Volksversammlung. Dieser Redner, der, wenn wir seinem Nebenbuhler Aeschines glauben dürfen, von der Ermordung des Philippos geheime Kunde durch gewisse Spione des Charidemos, noch bevor sie Andern öffentlich bekannt geworden war, empfangen hatte, behauptete, die Götter hätten sie ihm in einem Traume geoffenbart. Festlichst gekleidet in der Versammlung erscheinend beglückwünschte er seine Mitbürger zu dem Tode ihres größten Feindes und erging sich in hohen Lobpreisungen über den tapfern Tyrannenmord des Pausanias, den er wahrscheinlich mit der That des Harmodios und Aristogeiton vergleichen mochte.[18]) Er setzte die Fähigkeiten des Alexandros herab, nannte ihn Margites (der Name eines schmutzigen Charakters in einem der homerischen Gedichte) und wies darauf hin, daß er daheim durch Verlegenheiten und ceremonielle Pflichten viel zu sehr in Anspruch genommen werden würde, als daß er Zeit zu einem auswärtigen Kriegszuge haben könnte.[19]) So lautete nach Aeschines die Sprache des Demosthenes auf die erste Nachricht von Philippos' Tode. Es läßt sich nicht zweifeln, daß sowohl das athenienſische Volk als Demosthenes große Freude bei einem Ereignisse empfanden, das ihnen neue Aussichten auf Freiheit zu eröffnen schien, und daß der Antrag auf Darbringung eines Dankopfers [20]) trotz Phokions Widerspruche bereitwillig angenommen ward. Aber wenngleich diese Kundgebung der Gesinnung in Athen so ganz antimakedonisch war und die Abneigung gegen die Erneuerung des Philippos jüngst zugesagten Gehorsams dabei so ganz entschieden zu Tage trat, so ging Demosthenes doch nicht so weit, zu einer positiven Feindseligkeit aufzufordern.[21]) Er suchte mit den Persern in Kleinasien und, wenn wir Diodoros glauben dürfen, auch mit dem makedonischen General in Kleinasien Attalos eine Verbindung zu eröffnen. Aber es hatte weder die eine noch die andere Mission einen Erfolg. Attalos sandte seinen Brief an Alexandros ein, während der Perserkönig [22]), wahrscheinlich weil er sich durch Philippos' Tod von der unmittelbaren Furcht vor der makedonischen Macht erlöst sah, eine bestimmte Weigerung nach Athen abfertigte, worin er zugleich anzeigte, daß er keine weitern Gelder herschießen würde.[23])

---

18) Aeschin. adv. Ctesiph. c. 29. p. 469. c. 78. p. 603; Plut. Demosth. 22.

19) Aeschin. adv. Ctesiph. c. 50. p. 547.

20) Plutarch. Phocion 16.

21) Wir entnehmen dieß aus Aeschin. adv. Ctesiph. c. 52. p. 551.

22) Diodoros (XVII. 5.) gedenkt dieses Briefwechsels des Demosthenes mit Attalos, den ich indeß durchaus für unwahrscheinlich halten muß. Vermuthlich war Charidemos das Organ der Mittheilungen.

23) Dieser Brief des Dareios wird mit klaren Worten erwähnt und sogar ein Satz daraus angeführt bei Aeschin. adv. Ctesiph. c. 88. p. 633. 634. Wir wissen, daß Dareios nicht lange darnach, um die Zeit, wo Alexandros nach Asien übersetzte, eine ganz andre Sprache führte (Arrhian. II. 14. 11.). Das erste Schreiben muß

Nicht blos in Athen, auch in andern griechischen Staaten regte Philippos' Tod Freiheitswünsche auf. Die Lakedämonier, die, obgleich ununterstützt, doch mit Unbeugsamkeit jeglichem Gehorsam gegen ihn sich widersetzt hatten, sahen sich jetzt nach neuen Bundesgenossen um, während die Arkadier, Argeier und Eleier feindselige Gesinnungen gegen Makedonien offenbarten. Die Ambrakioten vertrieben die Besatzung, welche Philippos in ihre Stadt gelegt; die Aetolier faßten den Beschluß, die akarnanischen Verbannten, die er ausgewiesen, wieder zurückzurufen.[24]) Auf der andern Seite zeigten die Thessaler eine unerschütterliche Anhänglichkeit an Makedonien. Aber die makedonische Besatzung in Theben und die makedonisirenden Thebaner, welche in dieser Stadt jetzt an der Spitze standen[25]), bildeten wahrscheinlich das Haupthinderniß zu einer Gesammtkundgebung zu Gunsten hellenischer Autonomie.

Benachrichtigt von diesen durch die ganze griechische Welt obherrschenden Gesinnungen und Strebungen, fühlte Alexandros die Nothwendigkeit, sie durch eine ebenso unmittelbare als furchteinflößende Demonstration zu erdrücken. Die Energie und Raschheit seiner Maßregeln jagte Allen, die auf seine Jugend speculirt oder die von Demosthenes auf ihn angewandten Beinamen im Munde geführt hatten, Furcht und Respect ein. Nachdem er in kürzerer Zeit als man für möglich gehalten die Schwierigkeiten seiner neuerlangten Stellung daheim überwunden, rückte er — wie es scheint etwa zwei Monate nach Philippos' Tode — an der Spitze eines furchtbaren Heeres in Griechenland ein. Er ward günstig aufgenommen von den Thessalern, welche einen Beschluß annahmen, der ihn zum Haupte Griechenlands an die Stelle seines Vaters Philippos einsetzte; ein Beschluß, der von der nach Thermopylä zusammenberufenen Amphiktyonenversammlung rasche Bestätigung erhielt. Zunächst rückte Alexandros nach Theben vor und von da über den korinthischen Isthmus in den Peloponnesos ein. Das Nähere über seinen Marsch kennen wir nicht; aber sein großes Heer, das an Zahl wahrscheinlich demjenigen, welches bei Chäroneia gesiegt, nicht nachstand, verbreitete allerwegen Schrecken und legte Allen außer seinen Parteigängern Schweigen auf. Nirgends herrschte eine größere Angst als in Athen. Die Athenienser, gedenkend der Reden ihrer Redner und der Beschlüsse ihrer Versammlung, die, wenn auch nicht feindselig, doch wenigstens beleidigend für die Makedonier waren, zitterten vor Furcht, daß Alexandros' Marsch gegen ihre Stadt gerichtet werden möchte, und trafen daher Anstalten, um eine Belagerung auszuhalten. Allen Bürgern ward befohlen, ihre Familien und ihre bewegliche Habe vom Lande in die Stadt hereinzubringen, so daß der Raum innerhalb der Mauern

---

kurz nach Philippos' Tode, wo Dareios sich öffentlich als Urheber der That rühmte, und zu einer Zeit, wo er Alexandros noch nicht fürchten gelernt hatte, zugesandt worden sein. Vgl. Diodor. XVII. 7.

24) Diodor. XVII. 3.

25) Diodoros (XVII. 3.) sagt, die Thebaner hätten den Beschluß gefaßt, die makedonische Besatzung in der Kadmeia zu verjagen. Aber ich trage wenig Bedenken, diese Angabe zu verwerfen. Wir können gewiß sein, daß die Anwesenheit der makedonischen Besatzung mit dem Obherrschen einer makedonischgesinnten Partei in der Stadt verbunden war. Als es im folgenden Jahre zu einem wirklichen Widerstande kam, ging dieser von der antimakedonischen Partei aus, die eben aus der Verbannung zurückgekommen war.

alsbald von Flüchtigen und hereingetriebenem Vieh angefüllt war.[26]) Gleichzeitig nahm die Volksversammlung auf Demades' Vorschlag den Beschluß an, sich bei Alexandros zu entschuldigen und gegen ihn ihre vollständige Unterwerfung auszusprechen, und worin sie ihn nicht nur als Griechenlands Oberherrn anerkannte, sondern ihm auch in Ausdrücken, die noch emphatischer als die gegen Philippos gebrauchten lauteten, göttliche Ehren erwies.[27]) Der Beantrager überbrachte in Gemeinschaft mit andern Gesandten diesen Beschluß an Alexandros, den sie in Theben fanden und der ihre Unterwürfigkeitserklärung annahm. Ein jugendlicher Redner, Namens Pytheas, soll sich dem Votum in der Versammlung widersetzt haben.[28]) Ob Demosthenes das Nämliche that oder ob er, unter dem Gefühle getäuschter Erwartungen und aus Scheu vor der gewaltigen makedonischen Heeresmacht, sich zum Schweigen verurtheilte, vermögen wir nicht zu sagen. Er soll durch die öffentliche Stimme bestimmt worden sein, zugleich mit Demades als Mitgesandter zu Alexandros zu gehen, den Auftrag aber abgelehnt haben; daß er das Letztere that, erscheint als ganz natürlich. Er begleitete die Gesandtschaft bis zum Berg Kithäron an der Gränze und kehrte dann nach Athen zurück.[29]) Dieß ward von Aeschines und seinen andern Feinden als eine feige Pflichtvergessenheit denuncirt, was uns mit Erstaunen erfüllen muß, wenn wir bedenken, daß ja kein Gesandter Alexandros so verhaßt sein konnte als Demosthenes und bei Keinem sich die Zurückweisung eines von ihm überbrachten Vorschlags mit mehr Wahrscheinlichkeit erwarten ließ. Seine Verwendung zu einer solchartigen Mission wäre ja abgeschmackt gewesen, ausgenommen den Fall, daß man die Absicht hatte, die wohl seine Feinde haben mochten, ihn von dem Sieger entweder als Sühnopfer festnehmen und zurückbehalten [30]) oder als begnadigten und gedemüthigten Gefangenen zurücksenden zu lassen.

Nachdem Alexandros in verschiedenen Theilen des Peloponnesos seine Heeresmacht entfaltet, kehrte er nach Korinth zurück, wohin er Abgeordnete aus den Städten des gesammten Griechenlands zusammenberief. Die Liste der Städte, die seiner Aufforderung nachkamen, liegt uns nicht vor, aber sie schloß wahrscheinlich beinahe alle Städte von Centralgriechenland in sich. Nur so viel wissen wir, daß die Lakedämonier noch immer fortfuhren, sich in der Ferne zu halten und jede Theilnahme zu verweigern. Alexandros forderte von den versammelten Deputirten für sich die

---

26) Demades, Fragm. ὑπὲρ τῆς δωδεκαετίας p. 180.

27) Arrhian. II. 1. 4.

28) Plutarch. Reipubl. ger. praec. p. 804.

29) Aeschin. adv. Ctesiph. c. 50. p. 564; Dinarch. adv. Demosth. p. 57; Diodor. XVII. 4; Plutarch. Demosth. c. 23. (Plutarchos vermengt die Vorgänge dieses Jahres mit denen des folgenden.) Demades macht in dem uns verbliebenen Bruchstücke seiner Rede keine Anspielung auf dieses Verhalten des Demosthenes.

Es ist ziemlich glaublich, daß das Decret, welches Demosthenes zu einem der Gesandten ernannte, vorzugsweise durch die Stimmen seiner Feinde zur Annahme gelangte. Es stand einem atheniensischen Bürger stets offen, eine solche Ernennung anzunehmen oder abzulehnen.

30) Mehre Jahre darnach ward Demades selbst von Antipatros, an welchen er von Athen als Gesandter geschickt worden war, hingerichtet (Diodor. XVIII. 48.).

nämliche Stellung, welche zwei Jahre zuvor der siegreiche Philippos begehrt und erhalten hatte — die Hegemonie oder Oberheerführerstelle über die gesammten Griechen zum Behufe der Fortführung des Krieges gegen Persien.[31] Auf die Forderung eines Fürsten, der an der Spitze einer unwiderstehlichen Armee stand, war nur eine einzige Antwort zuläßig. Er ward zum Imperator mit Vollgewalt zu Lande und zu Wasser ernannt. Eingeschüchtert durch die Anwesenheit und die Gesinnung der makedonischen Streitmacht, traten Alle mit Ausnahme der Lakedämonier dem desfallsigen Beschlusse bei.

Die von Alexandros bestätigte Uebereinkunft war wahrscheinlich die nämliche wie jene, die von und mit seinem Vater Philippos abgeschlossen worden war. Was sie groß und bedeutsam machte, war die Anerkennung von Hellas als Staatenbund unter dem makedonischen Fürsten als Imperator und Präsident oder als ausführendem Kopfe und Arme. Sie gewährte ihm die gesetzliche Sanction als Hüter des Friedens innerhalb Griechenlands und als Eroberer außerhalb desselben im Namen Griechenlands. Von den andern Bedingungen der Convention werden uns einige durch spätere Klagen bekannt; denn die Beobachtung dieser so billigen und für die Mitglieder im Allgemeinen so schützenden Bedingungen fand der makedonische Oberherr als unbequem und begann gar bald sie zu verletzen. Durch den ersten Conventionsartikel ward jede hellenische Stadt für frei und autonom erklärt. In jeder ward die im Augenblicke bestehende politische Verfassung anerkannt; allen andern Städten ward verboten, sich in sie einzumischen oder einen Angriff ihrer feindlichgesinnten Ausgewiesenen zu unterstützen.[32] Es sollte kein neuer Despot eingesetzt, kein abgesetzter Despot wieder eingesetzt werden.[33] Jede Stadt war gebunden, in jeder andern Stadt so viel wie möglich von allen ungesetzlichen Gewalthandlungen, als politischen Hinrichtungen, Gütereinziehungen, Beraubungen, Wiedervertheilungen von Ländereien oder Schuldencassirungen, auf parteiische Zwecke berechneten Sklavenentlassungen u. s. w., abzumahnen und sie zu hindern.[34] Einer jeden Stadt ward Freiheit der Schifffahrt gewährleistet, Wegnahme von Schiffen bei Strafe der Feindschaft Aller verboten.[35] Jeder Stadt

---

31) Arrhian. I. 1. 2: *αἰτεῖν παρ' αὐτῶν τὴν ἡγεμονίαν τῆς ἐπὶ τοὺς Πέρσας στρατείας, ἥντινα Φιλίππῳ ἤδη ἔδοσαν· καὶ αἰτήσαντα λαβεῖν παρὰ πάντων πλὴν Λακεδαιμονίων* u. s. w.

Arrhianos spricht so, als wäre dieses Verlangen blos an die Griechen innerhalb des Peloponnesos gerichtet worden; übrigens gedenkt er auch keiner Versammlung in Korinth, die (freilich etwas confus) von Diodoros, Justinus und Plutarchos erwähnt wird. Es müssen Städte sowohl außerhalb als innerhalb des Peloponnesos eingeschlossen gewesen sein, wenn wir nicht annehmen wollen, daß der zuvor angenommene Beschluß der Amphiktyonenversammlung alle außerpeloponnesischen Städte habe in sich fassen sollen, was keine Wahrscheinlichkeit für sich hat.

32) Demosth. (oder Pseudo-Demosth.) Orat. XVII. de foedere alex. p. 213. 214: *ἐπιτάττει ἡ συνθήκη εὐθὺς ἐν ἀρχῇ, ἐλευθέρους εἶναι καὶ αὐτονόμους τοὺς Ἕλληνας· ἔστι γὰρ γεγραμμένον, ἐάν τινες τὰς πολιτείας τὰς παρ' ἑκάστοις οὔσας, ὅτε τοὺς ὅρκους τοὺς περὶ τῆς εἰρήνης ὤμνυσαν, καταλύσωσι, πολεμίους εἶναι πᾶσι τοῖς τῆς εἰρήνης μετέχουσιν* . . .

33) Demosth. Orat. de foed. alex. p. 213.

34) Demosth. ib. p. 215.

35) Demosth. ib. p. 217: *ἔστι γὰρ δήπου ἐν ταῖς συνθήκαις, τὴν θάλατταν πλεῖν τοὺς μετέχοντας τῆς εἰρήνης καὶ μηδένα κωλύειν αὐτοὺς μηδὲ κατάγειν*

ward untersagt, bewaffnete Fahrzeuge in den Hafen einer andern zu senden oder dort Fahrzeuge zu bauen oder Seeleute in Dienst zu nehmen.[36]) Von jedem Contrahenten ward ein Eid geleistet, mit welchem er gelobte, diese Vertragsbedingungen zu beobachten, gegen jeden Verletzer derselben Krieg zu erklären und sie öffentlich auf einer Denksäule aufzuzeichnen. Es scheint die Vorkehrung getroffen gewesen zu sein, jede neue Stadt, die in der Folge darum ansuchen würde, wenn sie auch dem ursprünglichen Vertrage nicht als Part zugehört haben möchte, zuzulassen.[37]) Außerdem scheint eine stehende Militärmacht unter makedonischem Befehle zur Erzwingung des Gehorsams gegen den Vertrag errichtet und eine periodische Zusammenkunft der Abgeordneten als wahrscheinlich angenommen worden zu sein.[38])

So lautete, insoweit wir ihre Bedingungen kennen, die Convention, die von den griechischen Abgeordneten in Korinth mit Alexandros vereinbart worden war, — mit Alexandros, der an der Spitze einer unwiderstehlichen Heeresmacht stand. Er verkündete sie als das „öffentliche Statut der Griechen" [39]), welches die oberste Verpflichtung bildete, für Alle bindend war und ihn ermächtigte, gegen alle Verletzer gleich Rebellen zu verfahren. Sie sollte das Gegenstück und das Substitut des antalkidischen Instruments bilden, das, wie wir bald sehen werden, die Heerführer

---

πλοῖον μηδενὸς τούτων· ἐὰν δέ τις παρὰ ταῦτα ποιῇ, πολέμιον εἶναι πᾶσι τοῖς τῆς εἰρήνης μετέχουσιν...

36) Demosth. ib. p. 218. 219. Böhneke in seinen lehrreichen Erläuterungen über diese Convention (Forschungen auf dem Gebiete der attischen Redner, S. 623.) hat das hier erwähnte Verbot so behandelt, als hätte es blos speciell die Makedonier verpflichtet, nicht mit bewaffneten Schiffen in den Peiräos einzulaufen. Allerdings verweilt der Redner nur bei diesem besondern Falle, aber ich glaube, daß es ein besonderer Fall aus einer allgemeinen Regel ist.

37) Arrhian. II. 1. 7; II. 2. 4. Demosth. l. c. p. 213. Tenedos, Mitylene, Antissa und Eresos können zur Zeit, wo die Convention zuerst beschworen ward, wohl kaum an derselben Theil gehabt haben.

38) Demosth. l. c. p. 215: *ἔστι γὰρ ἐν ταῖς συνθήκαις ἐπιμελεῖσθαι τοὺς συνεδρεύοντας καὶ τοὺς ἐπὶ τῇ κοινῇ φυλακῇ τεταγμένους, ὅπως ἐν ταῖς κοινωνούσαις πόλεσι μὴ γίγνωνται θάνατοι μηδὲ φυγαὶ παρὰ τοὺς κειμένους ταῖς πόλεσι νόμους...* p. 216: *Οἱ δὲ τοσοῦτον δέουσι τούτων τι κωλύειν, ὥστε καὶ συγκατασκευάζουσιν* u. s. w.

Die mit *Οἱ δὲ* Bezeichneten, gegen welche diese ganze Rede loszieht, sind Alexandros oder die makedonischen Officiere und Soldaten.

Eine Stelle bei Deinarchos (adv. Demosth. p. 14.) läßt vermuthen, daß in Korinth eine stehende makedonische Truppe unterhalten wurde, welche den Isthmos besetzt hielt. Die Thebaner indeß erklärten sich gegen Makedonien (August oder September 335 v. Chr.), verschritten zur Einschließung der makedonischen Besatzung in der Kadmeia und ließen durch Gesandte die Arkadier um Beistand bitten. „Diese Gesandten (sagt Deinarchos) gelangten nur mit Mühe zur See zu den Arkadiern" — *οἳ κατὰ θάλασσαν μόλις ἀφίκοντο πρὸς ἐκείνους.* Woher anders hätte diese Schwierigkeit entstehen können außer durch eine makedonische Besetzung Korinths?

39) Arrhian. I. 16. 10: *παρὰ τὰ κοινῇ δόξαντα τοῖς Ἕλλησιν.* Nach Dareios' Tode verkündete Alexandros, daß die griechischen Söldner, welche bei diesem Fürsten Dienste genommen, sich eines schweren Verbrechens schuldig gemacht, weil sie dem allgemeinen Beschlusse der Griechen (*τὰ δόγματα τὰ τῶν Ἑλλήνων*) zuwidergehandelt hätten. Ausgenommen waren nur Diejenigen, die vor der Annahme jenes Beschlusses in Dienst getreten waren, sowie die Sinoper, als welche Alexandros als Unterthanen Persiens und als Nichtgenossen *τοῦ κοινοῦ τῶν Ἑλλήνων* ansah (Arrhian. III. 23. 15; III. 24. 8. 9.).

des Dareios gegen ihn wieder zur Geltung zu bringen versuchten — also das persische Supremat an Stelle des makedonischen. So groß und kläglich ist die Entkräftung und Versunkenheit der Griechen, daß ihren Städten nichts Andres übrig bleibt als zwischen diesen zwei fremdländischen Potentaten zu wählen — oder um die Hilfe des Dareios, als des Entferntesten und wenigst Gefährlichen, dessen Supremat kaum mehr als nominell sein konnte, gegen einen Nachbar herbeizurufen, von dem man die Gewißheit hatte, daß er herrisch und drückend, und die ziemliche Wahrscheinlichkeit, daß er ein Tyrann sein werde. Von den einst mächtigen hellenischen Oberstaaten und Rivalen — Sparta, Athen, Theben — unter denen die griechische Welt unter mehr oder minder günstigen Umständen und unter freier Entfaltung nationaler Gesinnung und Charakters als ein unabhängiges und sichselbstbestimmendes Staatenganzes erhalten worden war, werden die zwei letztgenannten (die eine sogar mit makedonischer Besatzung belegt) jetzt in die Zahl der unterwürfigen Bundesgenossen des Alexandros als gewöhnliche Einheiten geworfen, während Sparta nur die Würde einer isolirten Unabhängigkeit bewahrt.

Es scheint, daß während der neun Monate, welche der Beschwörung der Uebereinkunft folgten, Alexandros und seine Officiere (nach seiner Rückkehr nach Makedonien) thätig waren, sich sowohl durch die bewaffnete Macht als durch Gesandtschaften neue Zustimmungen und Beitrittserklärungen zu verschaffen und die Verwaltungen verschiedener Städte ihren eigenen Absichten gemäß umzumodeln. Klagen über solche Eingriffe wurden in der Volksversammlung von Athen erhoben, welches der einzige Ort in Griechenland war, wo einige Freiheit der Discussion noch fortbestand. Eine Rede, die entweder von Demosthenes oder von Hypereides oder von einem der damaligen antimakedonischen Staatsmänner gehalten ward (ungefähr im Frühling oder im Frühsommer 335 v. Chr.) [40]), giebt uns einen Begriff sowohl von den immerwährenden makedonischen Uebergriffen, als von den von einzelnen atheniensischen Bürgern dagegen erhobenen fruchtlosen Vorstellungen. Zur Zeit der genannten Rede waren dergleichen Vorstellungen schon zum Oeftern wiederholt worden. Sie begegneten allezeit von Seiten makedonischgesinnter Athenienser die entschiedene Erklärung, daß die Uebereinkunft beobachtet werden müßte. Aber zur Antwort wiesen die Remonstranten mit Nachdruck darauf hin, daß es unbillig wäre, Athen zu strenger Beobachtung der Convention aufzufordern, während doch die Makedonier und deren Parteinehmer in den verschiednen Städten sie ununterbrochen zu ihrem eignen Vortheil verletzten. Alexandros und seine Officiere, sagt der Verfasser der genannten Rede, hätten noch nicht ein einziges Mal seit dem Abschluß der Convention die Waffen niedergelegt. Sie hätten mit den Regierungen der verschiednen Städte beständig intriguirt und

---

40) Dieß ist die schon zum öftern erwähnte Rede *περὶ τῶν πρὸς Ἀλέξανδρον συνθηκῶν*. Obwohl sie unter den demosthenischen Werken mit steht, wird sie doch sowohl von Libanios als von den meisten neuern Kritikern nicht als ein Product des Demosthenes angesehen, und zwar aus innern Gründen des Stils, die allerdings entscheidend sind. Libanios findet in der Schreibart viel Aehnlichkeit mit der des Hypereides. In jedem Falle scheint man daran nicht mit Grund zweifeln zu können, daß sie die ächte Rede eines der zeitgenössischen Redner sei. Ich stimme mit Böhneke (Forschungen S. 629.) in der Annahme überein, daß sie wenige Monate nach dem Abschlusse der Convention mit Alexandros und vor der Einnahme Thebens gehalten worden sein müsse.

sie bearbeitet, um ihren Parteimenschen daselbst zur Macht zu verhelfen. [41]) In Messene, Sikyon und Pellene hätten sie die Verfassungen umgestürzt, eine Menge Bürger verbannt und ihre eignen Freunde als Despoten eingesetzt. Die makedonische Streitmacht, welche die Bestimmung hätte, die Befolgung der Uebereinkunft öffentlich zu gewährleisten und zu erzwingen, wäre nur dazu verwendet worden, ihre beßten Bedingungen zu vernichten und die Hände aufwieglerischer Parteigänger zu bewaffnen. [42]) Auf solche Weise hätte Alexandros in seiner Eigenschaft als Imperator mit Mißachtung jedes von der Convention ihm auferlegten Zwanges als Oberdespot für die Stützung und Erhaltung untergeordneter Despoten in den einzelnen Städten gehandelt. [43]) Selbst in Athen hätte diese herrische Gewalt die Entscheidung der Dikasterien umgestoßen und die Annahme von den Gesetzen und der Verfassung zuwiderlaufenden Maßnahmen erzwungen. [44])

Zur See waren die schmählichen und ungerechten Eingriffe des Alexandros und seiner Officiere nicht minder zu Tage getreten als zu Lande. Die Convention, die allen Städten das Recht der freien Schifffahrt gewährleistete, besagte in bestimmter Weise, daß keine Stadt Fahrzeuge, die einer andern Stadt gehörten, wegnehmen oder zurückhalten dürfe. Trotzdem hatten die Makedonier im Hellespontos sich aller mit Ladungen aus dem Pontos Euxeinos kommender Kauffahrer bemächtigt und sie nach Tenedos gebracht, wo sie dieselben unter verschiedenartigen trügerischen Vorwänden und ungeachtet der Gegenvorstellungen von Seiten der Eigner und der Städte, denen ihre Getreideladungen auf diese Weise vorenthalten wurden, zurückhielten. Unter denen, die unter diesem Gebahren litten, nahm Athen eine der ersten Stellen ein, weil es dort zahlreichere Consumenten von Korn, Schiffseigner und Handelsleute gab, als sonstwo. Die Athenienser wurden nach erfolglos erhobenen Klagen und Vorstellungen endlich so gereizt und erbittert, vielleicht auch besorgt und unruhig wegen ihrer Mundvorräthe, daß sie den Beschluß faßten, hundert Dreiruderer auszurüsten und auslaufen zu lassen, zu deren Admirale sie Menestheus (Iphikrates' Sohn) ernannten. Durch diese energische Demonstration wurden die Makedonier endlich veranlaßt, die zurückgehaltenen Schiffe freizugeben. Hätte die Vorenthaltung noch länger gedauert, so würde die athenienſische Flotte ausgesegelt sein, um sich mit Gewalt zu ihrem Rechte zu verhelfen, so daß, da Athen zur See Makedonien mehr als gewachsen war, die Seeherrschaft des letztern vernichtet worden sein würde, und dieß hätte ihm sicherlich auch zu

41) Demosth. de foedere alex. p. 216: *Οὕτω μὲν τοίνυν ῥαδίως τὰ ὅπλα ἐπήνεγκε ὁ Μακεδὼν, ὥστε οὐδὲ κατέθετο πώποτε, ἀλλ' ἔτι καὶ νῦν περιέρχεται καθ' ὅσον δύναται* u. s. w.

42) Demosth. l. c. p. 214. 215.

43) Demosth. l. c. p. 212. 214. 215. 220, wo der Redner von Alexandros als dem *τύραννος* Griechenlands spricht.
Der Redner schließt, die Makedonier selbst müßten den Despotismus als der Convention zuwiderlaufend anerkannt haben, weil sie die Despoten aus den Städten Antissa und Eresos auf Lesbos vertrieben hätten. Allein diese Despoten standen vermuthlich mit den Persern auf dem gegenüberliegenden Festlande oder mit Memnon in geheimem Einvernehmen.

44) Demosth. l. c. p. 215: *τοὺς δ' ἰδίους ὑμᾶς νόμους ἀναγκάζουσι λύειν, τοὺς μὲν κεκριμένους ἐν τοῖς δικαστηρίοις ἀφιέντες, ἕτερα δὲ παμπλήθη τοιαῦτα βιαζόμενοι παρανομεῖν* ...

Lande geschadet, da es den Unzufriedenen viel Muth eingeflößt haben würde.[45]) Es hatte sich noch ein anderer Fall ereignet, der zwar minder ernst als der obengenannte war, den aber doch unser Redner als einen Vertragsbruch und als eine Beleidigung gegen die Athenienser hervorhebt. Obgleich nämlich ein Artikel der Convention ausdrücklich das Einlaufen bewaffneter Schiffe der einen Stadt in den Hafen einer andern untersagte, so war dennoch eine makedonische Trireme in den Peiräos gesandt worden, um um die Erlaubniß zu bitten, daselbst kleinere Fahrzeuge für makedonische Rechnung bauen zu dürfen. Dieses Gebahren war für einen großen Theil der Athenienser beleidigend, nicht blos weil es die Uebereinkunft verletzte, sondern auch weil es ein offenbarer Schritt zur Verwendung von Seerüstungsgegenständen und Seeleuten Athens zum Behuf der Vermehrung der makedonischen Flotte war.[46])

„Möchten doch (sagt der Verfasser obiger Rede) unsere Redner, die uns immer und ewig an die Befolgung der Convention mahnen, den Oberherrn vermögen, auch seinerseits das Beispiel treuer Befolgung derselben zu geben. Auch ich schärfe euch dieselbe Beobachtung nachdrücklich ein. Denn in einer Demokratie ist nichts so wesentlich nothwendig als strenge und gewissenhafte Beobachtung von Billigkeit und Gerechtigkeit.[47]) Aber die Convention selbst legt allen ihren Gliedern die Pflicht auf, gegen ihre Uebertreter die Waffen zu ergreifen; diesem Artikel gemäß müßt ihr also Krieg gegen Makedonien beginnen.[48]) Seid versichert, alle Griechen werden einsehen, daß der Krieg weder gegen sie gerichtet, noch durch eure Schuld veranlaßt worden ist.[49]) Bei dieser Lage der Dinge wird ein solcher Schritt für die Behauptung sowohl eurer eignen Freiheit wie der hellenischen Freiheit überhaupt nicht weniger zeitgemäß und vortheilhaft sein als er gerecht ist.[50]) Es ist die

---

45) Demosth. l. c. p. 217: *εἰς τοῦτο γὰρ ὑπεροψίας ἦλθον, ὥστε εἰς Τένεδον ἅπαντα τὰ ἐκ τοῦ Πόντου πλοῖα κατήγαγον, καὶ σκευωρούμενοι περὶ αὐτὰ οὐ πρότερον ἀφεῖσαν, πρὶν ὑμεῖς ἐψηφίσασθε τριήρεις ἕκατον πληροῦν καὶ καθέλκειν εὐθὺς τότε — ὃ παρ' ἐλάχιστον ἐποίησεν αὐτοὺς ἀφαιρεθῆναι δικαίως τὴν κατὰ θάλασσαν ἡγεμονίαν... p. 218: Ἕως γὰρ ἂν ἐξῇ τῶν κατὰ θάλασσαν καὶ μόνοις ἀναμφισβητήτως εἶναι κυρίοις* (die Athenienser), *τοῖς γε κατὰ γῆν πρὸς τῇ ὑπαρχούσῃ δυνάμει ἐστὶ προβολὰς ἑτέρας ἰσχυροτέρας εὑρέσθαι* u. s. w.

Wir wissen, daß Alexandros ein Schiffsgeschwader von Byzantion über den Pontos Euxeinos und die Donau hinauf segeln ließ (Arrhian. I. 3. 3.), das nach seinem Marsche zu Lande von der Südküste Thrakiens her mit ihm zusammentreffen sollte. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die zurückgehaltenen atheniensischen Fahrzeuge mit Korn beladen gewesen sein mögen und daß die Zurückhaltung der Kornschiffe die Absicht gehabt haben mag, diese Operation zu erleichtern.

46) Demosth. l. c. p. 219.

47) Demosth. l. c. p. 211: *οἶμαι γὰρ οὐδὲν οὕτω τοῖς δημοκρατουμένοις πρέπειν, ὡς περὶ τὸ ἴσον καὶ τὸ δίκαιον σπουδάζειν.*

Ich gebe im Texte die Hauptgedanken, ohne mich streng an die Worte zu binden.

48) Demosth. l. c. p. 213: *καὶ γὰρ ἔτι προσγέγραπται ἐν ταῖς συνθήκαις, πολέμιον εἶναι τὸν ἐκεῖνα ἅπερ Ἀλέξανδρος ποιοῦντα ἅπασι τοῖς τῆς εἰρήνης κοινωνοῦσι, καὶ τὴν χώραν αὐτοῦ, καὶ στρατεύεσθαι ἐπ' αὐτὸν ἅπαντας.* Vgl. p. 214. init.

49) Demosth. l. c. p. 217: *οὐδεὶς ὑμῖν ἐγκαλέσει ποτὲ τῶν Ἑλλήνων ὡς ἄρα παρέβητέ τι τῶν κοινῇ ὁμολογηθέντων, ἀλλὰ καὶ χάριν ἕξουσιν, ὅτι μόνοι ἐξηλέγξατε τοὺς ταῦτα ποιοῦντας* u. s. w.

50) Demosth. l. c. p. 214: *νυνὶ δ', ὅτ' εἰς ταὐτὸ δίκαιον ἅμα καὶ ὁ καιρὸς καὶ τὸ συμφέρον συνδεδράμηκεν, ἄλλον ἄρα τινὰ χρόνον ἀναμενεῖτε τῆς ἰδίας ἐλευθερίας ἅμα καὶ τῆς τῶν ἄλλων Ἑλλήνων ἀντιλαβέσθαι;*

Zeit gekommen, wo ihr, unsrer alten würdevollen Stellung eingedenk, eure schmachvolle Unterwerfung unter Andere abschütteln könnt.[51]) Wenn ihr mich dazu ermuthigt, so bin ich bereit, den förmlichen Antrag auf eine Kriegserklärung gegen die Verletzer der Convention, wie es die Convention selbst gebietet, zu stellen.“[52])

Eine förmliche, auf eine Kriegserklärung gerichtete Motion würde dem Antragsteller eine Anklage, die Graphe Paranomon, zuwegegebracht haben. Aus diesem Grunde mochte er, wenngleich er mit klaren Worten sagte, er halte die augenblickliche Zeitlage (deren Beschaffenheit wir nicht kennen) für geeignet dazu, doch eine solche Verantwortlichkeit nicht auf sich nehmen, wenn nicht zuvor eine so entschiedene Kundgebung der öffentlichen Meinung erfolgte, daß er daraus auf ein günstiges Urthel von Seiten des Dikasterions hoffen konnte. Der Antrag ward vermuthlich nicht gestellt. Aber eine so kühne Rede, auch ohne eine nachfolgende Motion, ist schon an sich bezeichnend genug für den Stand der öffentlichen Meinung in Griechenland während der auf die alexandrinische Convention unmittelbar folgenden Monate. Diese Rede ist nur eine unter den vielen in der atheniensischen Volksversammlung gehaltenen, die über das infolge der Convention ausgeübte makedonische Supremat Klage erhoben. Offenbar war das Gebahren der Makedonier von solcher Art, daß es in Fülle Grund und Stoff zur Klage bot, und die Zurückhaltung aller aus dem Pontos Euxeinos kommenden Handelsschiffe zeigt uns, daß selbst das Versorgen Athens und der Inseln mit Lebensmitteln mehr oder weniger gefährdet war. Wenn auch die Athenienser nicht zu dem Gewaltmittel einer bewaffneten Dazwischenkunft griffen, so bot doch wenigstens ihre Volksversammlung einen Schauplatz dar, wo öffentliche Proteste erhoben und die öffentliche Sympathie kundgegeben werden konnte.

Es ist auch wahrscheinlich, daß in dieser Zeit Demosthenes und die andern antimakedonischen Sprecher von Persien aus durch Zusicherungen und Unterstützungen ermuthigt wurden. Obgleich der Tod des Philippos und die Thronbesteigung eines unerfahrenen Jünglings von zwanzig Jahren Dareios einen Augenblick hatten glauben lassen, daß alle Gefahr einer asiatischen Invasion vorüber sei, so wurden doch durch Alexandros’ zu Tage tretende Energie und durch die Erneuerung des griechischen Bundes unter seinem Supremate seine Besorgnisse von Neuem aufgeweckt.[53]) Wahrscheinlich war es während des Frühlings 335 v. Chr., daß Dareios Gelder zur Unterstützung der antimakedonischen Partei in Athen und an andern Orten übermachte. Aeschines behauptet und Deinarchos wiederholt es später (beide Redner waren dem Demosthenes feindlich gesinnt), Dareios habe um diese Zeit 300 Talente nach Athen geschickt, welche das atheniensische Volk zurückgewiesen, Demosthenes aber angenommen und von denen er 70 Talente für sich selbst zurückbehalten habe; und darüber wäre später eine öffentliche Untersuchung angeordnet worden.

---

51) Demosth. l. c. p. 220: *εἰ ἄρα ποτὲ δεῖ παύσασθαι αἰσχρῶς ἑτέροις ἀκολουθοῦντας, ἀλλὰ μηδ’ ἀναμνησθῆναι μηδεμιᾶς φιλοτιμίας τῶν ἐξ ἀρχαιοτάτου καὶ πλείστου καὶ μάλιστα πάντων ἀνθρώπων ἡμῖν ὑπαρχουσῶν.*

52) Demosth. l. c. p. 220: *ἐὰν οὖν κελεύητε, γράφω, καθάπερ αἱ συνθῆκαι κελεύουσι, πολεμεῖν τοῖς παραβεβηκόσιν.*

53) Diodor. XVII. 7.

Es wird indeß nicht angegeben, welches Ergebniß die Untersuchung gehabt habe [54]); wenigstens ward Demosthenes weder verurtheilt, noch selbst (wie es scheint) zu einem förmlichen Verhör gezogen. Aus solcherlei Angaben können wir kein specifisches Factum entnehmen; aber sie berechtigen uns doch zu dem allgemeinen Schlusse, daß Dareios oder die Satrapen in Kleinasien im Frühjahre 335 v. Chr. nach Athen Gelder und Schreiben oder geheime Boten zu dem Zwecke, Feindseligkeiten gegen Alexandros zu erregen, gesendet haben.

Wenn Demosthenes und wahrscheinlich auch andere leitende Redner dergleichen Sendungen aus Persien erhielten, so ist dieß kein Beweis für jene persönliche Bestechlichkeit, die ihnen von ihren Feinden aufgebürdet wird. Es ist keineswegs erwiesen, daß Demosthenes das Geld zu seinen eignen Privatzwecken verwendet habe. Gelder in Empfang nehmen und sie zu dem Versuche verwenden, Verbindungen zur Freimachung Griechenlands zusammenzubringen, war eine Handlungsweise, die er gewiß nicht nur als rechtmäßig, sondern auch als patriotisch anerkennen mochte. Es handelte sich dabei um die Hilfe von Seiten eines fremden Fürsten, die Hellas in den Stand setzen sollte, die schlimmere Herrschaft eines andern Fürsten abzuwerfen. In diesem Augenblicke fielen die politischen Interessen Persiens mit denen aller nach Freiheit aufstrebenden Griechen in Eins zusammen. Dareios hatte keine Aussicht, Griechenlands Gebieter zu werden, aber seine eigne Sicherheit schrieb ihm vor, dasselbe vor der Gefahr zu schützen, ein Anhängsel des makedonischen Königreichs zu werden, und seine Mittel dazu waren gerade in diesem Augenblicke groß. Nun konnte das Ziel eines griechischen Patrioten nur das sein, die Unverletztheit und Selbstständigkeit der hellenischen Welt vor allem fremden Eingriff zu bewahren. Die Anrufung persischer Hilfe gegen Hellenen selbst — ein Fall, dessen sich Sparta sowohl im peloponnesischen Kriege als im antalkidischen Frieden, und später, seinem Beispiel folgend, Theben und Athen schuldig machten — das war freilich ein unverantwortlicher Schritt; aber die Anrufung dieser nämlichen auswärtigen Hilfe gegen die Herrschaft eines andern auswärtigen Machthabers, der auch zugleich noch näher auf dem Nacken saß und noch furchtbarer war, war weder vom Standpunkte des Patriotismus noch dem der Politik einem Tadel offen. Demosthenes hatte seine Mitbürger vergeblich angetrieben, mit aller Energie gegen Philippos aufzutreten, und zwar zu einer Zeit, wo sie durch ihre eignen Anstrengungen die bestehende Selbstständigkeit Athens und Griechenlands überhaupt hätten aufrechterhalten können. Jetzt förderte er des Dareios Pläne oder lud ihn ein, jetzt, wo Griechenland unfähig geworden war, für sich allein den Kampf gegen Alexandros, den gemeinsamen Feind sowohl der griechischen Freiheit als des persischen Reichs, auf sich zu nehmen. Zum Unglück für Athen und für ihn selbst spielte Dareios, im Besitze von Widerstandsmitteln in Hülle und Fülle, sein Spiel gegen Alexandros mit noch größerer Dummheit und Unbedachtsamkeit als Athen das seinige gegen Philippos gespielt hatte.

Während die Makedonier bei Ausübung ihrer neuen Machtgewalt sich

54) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 634; Dinarch. adv. Demosth. s. 11—19. p. 9—14. Aeschines ist es, welcher sagt, die 300 Talente seien an das athenienfische Volk gesendet und von ihm zurückgewiesen worden.

überall in Griechenland und auf den Inseln Willkürlichkeiten und Uebergriffe erlaubten und die Kundgebungen des Widerstrebens gegen diese Gewalt in Athen sich mehrten, war Alexandros heimgekehrt, um die Rüstungen zu seinem persischen Feldzuge eifrig zu betreiben. Er erachtete es indessen für klug, seine Hauptarmee nicht eher nach Asien hinüberzuführen, als bis er die makedonischen Vasallen im Westen, Norden und Nordosten von Pella — die Illyrier, Päoner und Thraker — seine Macht und seinen persönlichen Einfluß hätte empfinden lassen. Unter jenen allgemeinen Namen wurden eine Anzahl[55]) von kriegerischer Gesinnung beherrschter und zum größten Theil dem Raube ergebener getrennter Volksstämme oder Nationen begriffen. Nachdem sie bis zu den Siegen des Philippos ununterjocht geblieben waren, wurden sie selbst von ihm nicht ohne Mühe in Unterwürfigkeit erhalten; und es hatte durchaus keine Wahrscheinlichkeit für sich, daß sie seinem jugendlichen Nachfolger gehorchen würden, wenn sie nicht zuvor einen empfindlichen Beweis von seiner persönlichen Energie erfahren hätten.

Alexandros stellte sich daher im Frühlinge an die Spitze eines großen Heeres und marschirte von Amphipolis aus in östlicher Richtung durch den sapäischen Engpaß zwischen Philippoi und dem Meere.[56]) Nach einem zehntägigen Marsche erreichte er den schwierigen Gebirgspfad, auf dem allein er das Hämosgebirge (den Balkan) überschreiten konnte. Hier traf er auf einen Haufen der freien Thraker und bewaffneter Handelsleute des Landes, die sich hier versammelt hatten, um sich seinem Vorrücken zu widersetzen. Sie hatten sich auf hochgelegenem Terrain postirt und vor ihrer Fronte Wagen aufgestellt, die sie den steilen Abhang wider die anrückenden Reihen der Makedonier herabzurollen die Absicht hatten. Alexandros wich dieser Gefahr dadurch aus, daß er seinen Soldaten befahl, ihre Reihen zu öffnen und so die Wagen frei hindurchzulassen, oder wo kein Raum für solche Lichtung war, sich auf die Erde zu werfen und ihre Schilde dicht aneinander und quer über ihre Leiber zu legen; wodurch es geschah, daß die Wagen, wenn sie, die Steile hinabschießend, an die Schilde kamen, vom Boden aufsprangen und über die schildbedeckten Leiber der Männer hinweg hinabfuhren. So rollten alle Wagen hinab, ohne daß ein einziger Mann getödtet ward. Die schlechtbewaffneten Thraker wurden dann durch den makedonischen Angriff ohne Mühe zersprengt, verloren 1500 Mann an Getödteten und all ihre Weiber und Kinder als Gefangene.[57]) Die Gefan-

---

Drei Jahre später, nach der Schlacht bei Issos, klagt Alexandros in seinem Briefe an Dareios diesen Fürsten an, daß er Briefe und Gelder nach Griechenland geschickt habe, um durch sie zum Kriege wider ihn aufzuwiegeln. Alexandros sagt, die Lakedämonier allein hätten das Geld angenommen, alle andern griechischen Städte aber die Annahme verweigert (Arrhian. II. 14. 9.). Es ist kein Grund, an diesen Dingen zu zweifeln; ich finde aber nichts, was den Zeitpunkt, auf welchen Alexandros Bezug nimmt, genau erwiese.

55) Strabon (VII. Fragm. Vatic. 48.) giebt die thrakischen ἔθνη zu zweiundzwanzig an und sagt, sie seien im Stande, 200,000 Mann Fußvolk und 15,000 Reiter ins Feld zu stellen.

56) Strabo VII. p. 331. (Fragm.); Arrhian. I. 1. 6; Appian. Bell. civ. IV. 87. 105. 106. Appianos (IV. 103.) giebt eine gute allgemeine Schilderung des fast unpassirbaren und wegelosen Landes im Norden und Nordosten von Philippoi.

57) Arrhian. I. 1. 12. 17. Die Oertlichkeit dieser steilen Straße, auf welcher Alexandros den Balkan überschritt, läßt sich nicht genau bestimmen. Baron

genen und die Beute wurden unter Escorte heimgesandt, um in den Seehäfen verkauft zu werden.

Nachdem Alexandros auf diese Weise die Gebirgsstraße forcirt, führte er seine Armee über die Hämoskette und marschirte gegen die Triballer los, einen mächtigen thrakischen Stamm, der sich (soweit wir dieß zu bestimmen vermögen) von der Ebene von Kossovo im heutigen Serbien nordwärts gegen die Donau hin ausdehnte und welchen Philippos, jedoch nicht ohne bedeutenden Widerstand und selbst nicht ohne eine gelegentliche Schlappe, besiegt hatte. Ihr Fürst Syrmos hatte sich bereits mit den Weibern und Kindern des Stammes auf eine Donauinsel, genannt Peuke, zurückgezogen, wo auch noch viele andere Thraker Schutz gesucht hatten. Die Hauptmasse des triballischen Heeres hatte auf waldigem Terrain an den Ufern des Flusses Lyginos, etwa drei Tagesmärsche von der Donau, Posto gefaßt. Als sie indeß, durch die makedonischen Leichtbewaffneten geneckt, verlockt wurden, aus ihrer gedeckten Stellung in die offne Ebene hervorzubrechen, wurden sie hier von Alexandros mit seiner Reiterei und Infanterie hart angegriffen und vollständig geschlagen. Dreitausend derselben wurden im Handgemenge getödtet, aber der Rest stürzte sich in den Wald und entging so zum größten Theile der Verfolgung, daher sie nur wenige Gefangene verloren. Der Verlust der Makedonier betrug nur eilf gefallene Reiter und vierzig gefallene Fußsoldaten, nach der Angabe des Ptolemäos[58]), der ein Sohn des Lagos, einer der damaligen vertrauten Officiere des Alexandros war und der nachherige Gründer der Dynastie der griechisch-ägyptischen Könige ward.

Ein dreitägiger Marsch brachte Alexandros von der Scene des Kampfes nach der Donau, wo er einige bewaffnete Schiffe antraf, die er zuvor (wahrscheinlich mit Vorräthen beladen) von Byzantion aus durch den Pontos Euxeinos und den Fluß hinauf hatte segeln lassen. Er verwandte diese Schiffe zuerst zu dem Versuche, mit ihnen ein Truppencorps auf der Insel Peuke zu landen, welcher Versuch aber durch die hohen Ufer, die reißende Strömung und die Entschlossenheit der am Ufer aufgestellten Vertheidiger vereitelt ward. Zum Ersatze für diesen Fehlschlag beschloß Alexandros, mit seinem ganzen Heere über die Donau zu setzen und die Geten anzugreifen, Stämme, die hauptsächlich aus berittenen Bogenschützen bestanden[59]) und in Tracht und Sprache den Thrakern glichen. Sie bewohnten das linke Ufer des Flusses, von welchem ihre Stadt gegen vier Meilen entfernt war. Der Schrecken der makedonischen Erfolge hatte einen vom gegenüberliegenden Ufer ersichtlichen Heerhaufen von 4000 Geten zusammengeführt, die entschlossen waren, sich einer Ueberfahrt zu widersetzen. Alexandros brachte daher eine Menge roher Boote (aus einem einzigen Baumstamm ausgehöhlt), wie sie zum Transport auf dem Flusse verwendet wurden, zusammen und ließ die Zelthäute der Armee mit Heu ausstopfen,

---

v. Moltke in seiner Darstellung des russischen Feldzugs in der Bulgarei (1828—1829) zählt vier Straßen auf, die eine diese Gebirgskette von Nord nach Süd überschreitende Armee passiren könne (im 1sten Cap. seines Werks). Ob aber Alexandros eine von diesen vier Straßen passirt habe oder eine andre mehr westlich gelegene, ist nicht auszumachen.

58) Arrhian. I. 2. zu Ende.

59) Strabo VII. p. 303.

um den schwankenden Booten zur Stütze zu dienen. Darauf ging er während der Nacht an Bord und wußte einen Trupp von 4000 Fußgängern und 1500 Reitern über den Fluß zu bringen, die er an einer Stelle des Ufers landete, wo ein hohes Weizenfeld stand und kein feindlicher Posten aufgestellt war. Die Geten, eingeschüchtert durch diese glücklich bewerkstelligte Ueberfahrt, wie durch die prachtvolle Schlachtordnung von Alexandros' Heere, hielten kaum gegen einen Reiterangriff Stand, sondern beeilten sich, ihre armselig befestigte Stadt zu verlassen und sich tiefer ins Land zurückzuziehen. Alexandros rückte ohne Widerstand in die Stadt ein, zerstörte sie, nahm alle bewegliche Habe, die er fand, mit sich fort und kehrte darauf unverzüglich zum Flusse zurück. Bevor er das nördliche Ufer verließ, opferte er Zeus dem Erretter, dem Herakles und dem Gotte Istros (Donau) selbst, welchem letztern er dankte, daß er sich ihm nicht unüberschreitbar bewiesen hatte.[60]) Noch an dem nämlichen Tage fuhr er über den Fluß nach seinem Lager zurück, nachdem er eine nichtssagende Probe seiner Stärke zur Schau gegeben hatte, mit welcher er beweisen wollte, daß er zu thun im Stande wäre, was weder sein Vater noch irgendein griechisches Heer jemals gethan und was Jedermann für unmöglich erachtete — die Ueberschreitung des größten aller bekannten Ströme ohne Brücke und im Angesichte eines Feindes.[61])

---

60) Arrhian. I 4. 2—7.

61) Es läßt sich weder der Punkt bestimmen, wo Alexandros die Donau überschritt, noch die Lage der Peuke genannten Insel, noch die Identität des Flusses Lyginos, noch endlich der Theil des Hämosgebirgs, über welchen Alexandros sich den Weg erzwang. Die von Arrhianos gegebenen Data sind zu kurz und zu mager, als daß wir daraus mit Sicherheit irgendwelchen Theil seines Marsches nach Ueberschreitung des Nestos ersehen könnten. Die von dem Historiker berichteten Facta stellen nur einen kleinen Theil Dessen dar, was Alexandros auf dieser Expedition wirklich ausführte.

Es scheint indeß klar, daß es die Hauptabsicht des Alexandros war, die Triballer anzugreifen und zu demüthigen. Von ihnen weiß man nur im Allgemeinen, daß sie in der Gegend wohnten, wo das heutige Serbien an die Bulgarei gränzt. Sie reichten östlich (zu den Zeiten des Thukydides, II. 96.) bis zum Flusse Oskios (dem heutigen Isker), welcher das Hämosgebirge von Süd nach Nord durchschneidet, bei der heutigen Stadt Sophia vorüberfließt und in die Donau fällt. Um nun seine Armee von dem östlichen Ufer des Flusses Nestos, nahe seiner Mündung, nach dem Lande der Triballer zu führen, passirte Alexandros wohl am Natürlichsten durch Philippopolis, welche Stadt von seinem Vater Philippos gegründet worden zu sein scheint und daher wahrscheinlich eine regelmäßige Verbindungsstraße nach den Seeküsten hatte. (S. Stephanus Byz. v. Φιλιππόπολις.) Darauf mochte Alexandros an irgendeinem Punkte nordwestlich von Philippopolis den Hämos überschreiten. Wir lesen (Diodor. XV. 36.) von einem Angriffe der Triballer auf Abdera im J. 376 v. Chr., welches zeigt, daß es eine für ein Heer nicht ungeeignete Straße von ihrem Gebiete nach der östlichen Seite der Mündung des Flusses Nestos, wo Abdera lag, gegeben hat. Dieß war vermuthlich die Straße, welcher Alexandros folgte. Es scheint aber, daß er einen bedeutenden Umweg nach Osten hat machen müssen, da die Route, welche Paul Lukas als in gerader Richtung von Philippopolis nach Drama führend schildert, schwerlich für eine Armee geeignet gewesen sein kann.

Der Fluß Lyginos mag vielleicht der heutige Isker sein, aber gewiß wissen wir es nicht. Noch mehr setzt uns die Insel, welche Peuke hieß, in Verlegenheit. Strabon (VII. p. 301—305.) spricht so von ihr, als ob sie der Mündung der Donau nahe gelegen habe. Aber es erscheint als unmöglich, daß sich das Gebiet der Triballer oder der Marsch des Alexandros so weit östlich ausgedehnt haben sollte. Da

Der Schrecken, den Alexandros' militärische Operationen verbreiteten, war so groß, daß nicht nur die Triballer, sondern auch die andern unabhängigen Thraker ringsumher Gesandte an ihn schickten, welche Geschenke oder Tribut anboten und um Frieden baten. Alexandros gewährte ihre Bitte. Da seine Gedanken auf den asiatischen Krieg gerichtet waren, so war er zufrieden, diese Stämme so weit eingeschüchtert zu haben, daß sie es nicht wagen würden, während seiner Abwesenheit sich zu erheben. Welche Bedingungen er ihnen auferlegte, wissen wir nicht, aber ihre Geschenke nahm er an.[62])

Während noch über diese Gesuche der Thraker debattirt ward, langten Gesandte von einem Stamme der Gallier an, der ein entferntes Gebirgsland westlich nach dem ionischen Meerbusen zu bewohnte. Obgleich dem Alexandros fremd, hatten sie doch so viel von seinen jüngsten Kriegsthaten vernommen, daß sie zu ihm kamen und in seine Freundschaft aufgenommen zu werden begehrten. Sie machten sich ebensosehr durch ihren hohen Wuchs als durch ihre stolze Sprache bemerklich. Alexandros tauschte mit ihnen bereitwillig Zusicherungen eines gegenseitigen Bündnisses aus. Während er sie bei einem Festmahl bewirthete, fragte er sie im Laufe des Ge-

---

Strabon sowohl als Arrhianos ihre Schilderung von Alexandros' Marsche dem Ptolemäos entlehnt haben, dessen Gewährschaft eine sehr gute ist, so sind wir anzunehmen genöthigt, daß es eine zweite Insel mit Namen Peuke höher am Flusse hinauf gegeben habe.

Die Geographie von Thrakien ist so wenig bekannt, daß wir uns über unsre Unfähigkeit, diese Oertlichkeiten genau zu bestimmen, nicht wundern können. Wir sind, aber auch nur unvollkommen, mit den zwei Landstraßen bekannt, welche von Byzantion oder Konstantinopel ausliefen. Die eine, genannt die Königsstraße, weil sie zum Theil die Marschlinie des Xerxes bei seinem Einfall in Griechenland bildete (Liv. XXXIX. 27; Herodot. VII. 115.), führte über den Hebros und den Nestos, berührte die Nordküste des ägäischen Meers bei Neapolis, ein wenig südlich von Philippoi, überschritt darauf den Strymon bei Amphipolis und zog sich über Pella durch das innere Makedonien und Illyrien nach Dyrrhachion (die via Egnatia). Die andre, die eine mehr nördliche Richtung nahm, lief durch das obere Thal des Hebros von Adrianopel nach Philippopolis, dann durch Sardika (Sophia) und Naissos (Nissa) nach der Donau bei Belgrad. Sie ist die jetzt gewöhnliche Landstraße von Konstantinopel nach Belgrad.

Aber abgesehen von diesen beiden Straßen ist uns von dem Lande kaum sonst noch etwas bekannt. Insbesondre ist uns das Gebirgsland von Rhodope, das westlich vom Strymon, nördlich und östlich vom Hebros, südlich vom ägäischen Meere begränzt wird, eine terra incognita, mit Ausnahme der wenigen griechischen Kolonien an der Küste. Nur sehr wenige Reisende haben die südliche oder Königsstraße passirt oder geschildert, während das innere, von der Landstraße abgelegene Land bis zum J. 1847 noch ganz und gar unerforscht war, in welchem Jahre Viquesnel es im Auftrage der französischen Regierung bereiste. Der von Viquesnel verfaßte kurze, aber interessante Bericht über diesen wilden und unwegsamen District findet sich in den in Paris erscheinenden „Archives des missions scientifiques et litteraires“ von 1850. Leider ist die Karte, welche jenen Reisebericht begleiten sollte, bis jetzt noch nicht fertig; die veröffentlichten Data aber sind, soweit sie vorliegen, von Kiepert bei Entwerfung seiner neuesten Karte der europäischen Türkei benutzt worden. Diese Karte ist die beßte, die von diesen Gegenden gegenwärtig existirt, obwohl sie noch immer sehr unvollkommen ist. Die „Erläuterungen“, welche Kiepert dieser Karte beigegeben hat, zeigen, wie mangelhaft die Data sind, auf welchen die Chartographie dieses Landes beruht. Man kann sagen, daß bis zu Viquesnels Reise der obere Theil vom Laufe des Strymon und beinahe der ganze Lauf des Nestos vollständig unbekannt gewesen sind.

62) Arrhian. I. 4. 5; Strabo VII. p. 301.

sprächs: was sie von Allem, was den Menschen treffen könne, am Meisten fürchteten? Sie erwiederten, daß sie sich vor keinem Menschen und vor keiner Gefahr fürchteten, ausgenommen vor dem Einen, daß der Himmel auf sie stürzen möchte. Ihre Antwort enttäuschte den Alexandros, welcher erwartet hatte, daß sie ihn nennen würden als Denjenigen, den sie am Meisten fürchteten. So überschwänglich groß war seine Meinung von seinen Thaten. Er warf gegen seine Freunde die Bemerkung hin, diese Gallier wären rechte Großsprecher. Wenn wir indeß mehr auf Gesinnung als Sprache achten, werden wir bemerken, daß ein solches Epitheton gleichrichtig oder noch richtiger auf Alexandros selbst paßt. Die Anekdote ist hauptsächlich insofern interessant, als sie zeigt, wie frühzeitig schon die maßlose Selbstschätzung begann, die wir ihn späterhin offenbaren sehen werden. Daß er nach der Schlacht bei Issos sich für ein übermenschliches Wesen hielt, darüber können wir uns kaum verwundern; jetzt aber stand er nur erst im ersten Jahre seiner Regierung und hatte außer seinem Marsche nach Thrakien und seinem Siege über die Triballer noch nichts gethan und gewonnen.

Nach Ordnung dieser Angelegenheiten brach er in südwestlicher Richtung nach dem Gebiete der Agrianer und der andern Päoner auf, welches zwischen den Flüssen Strymon und Arios im obersten Theile ihres Laufes lag. Hier traf er mit einem Corps Agrianer unter ihrem Fürsten Langaros zusammen, der bereits früher, vor Philippos' Tode, in Pella persönliche Freundschaft mit ihm geschlossen hatte. Als hier die Nachricht anlangte, daß der von Philippos bezwungene Illyrier Kleitos, Sohn von Bardyles, sich bei Pelion (einem starken Posten südlich vom See Lychnidos, an der Westseite des Gebirgszugs des Skardos und Pindos, nahe der Stelle, wo dieses Gebirg von einer Kluft, heutzutage Klissura von Tzangon oder Devol genannt, durchbrochen wird[63])) empört habe und daß die westlichen Illyrier, die Taulantier mit Namen, unter ihrem Fürsten Glaukias zu dessen Beistand unterweges seien, brach Alexandros sofort dorthin auf, während er die Bekämpfung des illyrischen Stamms der Autariaten, die seinem Vorrücken sich zu widersetzen gedroht, dem Langaros überließ. Er marschirte am Erigon aufwärts, von einem Punkte aus, in dessen Nähe er in den Arios fällt.[64]) Als er Pelion

63) Ueber die Lage von Pelion vgl. Liv. XXXI. 33. 34. und die Bemerkungen des Colonel Leake in seinen Travels in Northern Greece, vol. III. ch. 28. p. 310 bis 324.

64) Angenommen, Alexandros habe sich im Gebiete der Triballer, dem heutigen Serbien, befunden, so mochte er auf diesem Marsche hauptsächlich der Straße folgen, welche jetzt zwischen Belgrad und Bitolia die gewöhnliche ist, nämlich durch die Ebene von Kossovo, Piristina, Katschanik (um die nordöstliche Seite des Ljubatrin, des die Gebirgskette des Skardus endenden nordöstlichen Vorgebirgs), Uschkub, Köprili, den obern Lauf des Arios oder Vardar entlang bis zu dem Punkte, wo der Erigon oder Tscherna diesen Fluß unterhalb Köprili erreicht. Hier mochte er nun unter den Päonern und Agrianern sein, welche östlich wohnten, und unter den Dardanen und Autariaten, nördlich und westlich, wie es scheint. Folgte er dann dem Laufe des Erigon, so mochte er diejenigen Theile Makedoniens, welche damals Deuriopia und Pelagonia hießen, durchziehen und zwischen den Bergketten, durch welche der Erigon bricht, genannt Nidje im Süden, Babuna im Norden, marschiren. Später mochte er nach Florina, nicht nach Bitolia sich wenden. Man sehe Kieperts Karte dieser Gegenden (welche eine Abtheilung seiner neuesten Karte von der europäischen Türkei bildet) und Grisebachs Schilderung des ganzen Tracts.

nahte, sah er die Illyrier vor der Stadt und auf den sie umgebenden Höhen aufgestellt, wo sie die Ankunft des Glaukias mit seiner zugesagten Hilfe erwarteten. Während Alexandros seine Anordnungen zum Angriff traf, brachten sie den Göttern ihre Opfer dar, welche aus drei Knaben, drei Mädchen und drei schwarzen Böcken bestanden. Anfangs rückten sie ihm kühnen Schritts entgegen; noch ehe es aber zum Handgemenge kam, machten sie Kehr und flohen mit solcher Hast nach der Stadt zu, daß sie die geschlachteten Opfer an Ort und Stelle liegen ließen.[65] Nachdem er sie auf diese Weise in die Stadt getrieben, traf Alexandros Anstalten, Pelion rings mit einer Umwallung zu umschließen, ward aber darin durch Glaukias gestört, der mit einer so großen Truppenmacht anlangte, daß er ihn zwang, seine Absicht aufzugeben. Ein Trupp Reiter, der aus dem makedonischen Lager unter Philotas zum Fourragiren ausgeschickt worden war, gerieth in Gefahr, durch Glaukias abgeschnitten zu werden, und wurde nur noch durch die Ankunft des Alexandros selbst mit einer Verstärkung gerettet. Im Angesichte dieser überlegenen Streitmacht sah Alexandros sich genöthigt, die makedonische Armee von hier hinwegzuziehen, welcher Abzug durch eine enge Straße längs dem Flusse Eordaikos erfolgte, die an manchen Stellen nur für vier Mann nebeneinander Raum bot und überall von Bergen und Morästen umgeben war. Durch eine Reihe kühner und geschickter Bewegungen und durch wirksame Anwendung seines Geschützes und seiner Wurfmaschinen zum Schutze des Nachtrabs gelang es Alexandros, des Feindes Verfolgung vollständig unwirksam zu machen und sein Heer ohne Verlust hinwegzubringen.[66] Wie die Illyrier von solchen Positionsvortheilen keinen Gebrauch zu machen gewußt, so überließen sie sich auch, sobald ihr Feind abgezogen war, der Unordnung und vernachlässigten alle Vorsichtsmaßregeln zur Sicherung ihres Lagers. Von dieser Sorglosigkeit in Kenntniß gesetzt, machte Alexandros an der Spitze seiner agrianischen Division und leichten Truppen und von dem übrigen Heere unterstützt, einen forcirten nächtlichen Rückmarsch. Er überraschte die Illyrier in ihrem Lager vor Tagesanbruch. Der Erfolg dieses Angriffs auf eine schlafende und unbewachte Armee war ein so vollständiger, daß die Illyrier ohne allen Widerstand sofort die Flucht ergriffen. Viele wurden getödtet oder zu Gefangenen gemacht; der Rest jagte mit Hinwegwerfung der Waffen in wilder Hast und noch eine bedeutende Strecke von Alexandros verfolgt nach Hause. Der illyrische Fürst Kleitos sah sich gezwungen, Pelion, nachdem er es eingeäschert, zu räumen, und zog sich darnach in das Gebiet des Glaukias zurück.[67]

Gerade als Alexandros diesen Sieg über Kleitos und die taulantischen Hilfstruppen davongetragen hatte und noch ehe er nach Hause zurückgekehrt war, erreichten ihn Nachrichten von drohender Art. Die Thebaner hatten sich für unabhängig von ihm erklärt und belagerten seine Besatzung in der Kadmeia.

Von diesem Ereignisse, das für ihn ebenso ernst war als für Diejenigen, welche eine Hauptrolle dabei spielten, unheilvoll ablief, sind uns die unmittel-

---

65) Arrhian. I. 5. 12.

66) Arrhian. I. 6. 3—18.

67) Arrhian. I. 6. 19—22.

bar vorangehenden Umstände sehr unvollkommen bekannt. Es ist schon bemerkt worden, daß der Beschluß von Seiten der Griechen, sich Alexandros als Imperator zu unterwerfen, im vorigen Herbste nur unter dem Einflusse der Furcht vor einer anwesenden makedonischen Truppenmacht durchgegangen war. Obgleich die Spartaner allein den Muth hatten, ihren Widerspruch offen auszusprechen, so wußte doch von den Atheniensern, Arkadiern, Aetoliern und Andern Alexandros selbst recht gut, daß sie, sobald nur die makedonischen Waffen ein ernster Unfall träfe, Dasselbe zu thun bereit wären.[68]) Dazu kam, daß den Perserkönig die von Alexandros entfaltete Energie und Geschicklichkeit gelehrt hatte, daß durch Philippos' Tod mit nichten alle Gefahr für ihn beseitigt war, weshalb er sich veranlaßt sah', den antimakedonisch gesinnten Griechen pecuniäre Hilfe zu senden oder zu versprechen. Wir haben bereits auf die Kundgebung antimakedonischer Gesinnung in Athen hingewiesen, die von mehren der hervorragendsten Redner, von Demosthenes, Lykurgos, Hypereides und Andern ausgesprochen ward, wie nicht minder von Militärs, wie Charidemos und Ephialtes[69]), die sich zu der Zeit, als Alexandros fern an der Donau stand, wahrscheinlich in noch kühnern Worten ausließen. Ohne Zweifel fand dieselbe Gesinnung auch noch in andern Städten ihre Fürsprecher, wenn auch weniger ausgezeichnete; aber in Theben, wo sie nicht offen zu Tage treten durfte, herrschte sie gerade in der größten Stärke.[70]) Die Thebaner hatten unter einem Drucke zu leiden, von welchem die meisten andern Städte frei waren — von der Anwesenheit einer makedonischen Besatzung in ihrer Citadelle; einem Drucke, den sie fünfzig Jahre zuvor nach der Verrätherei des Phöbidas und Leontiades in derselben Größe von Seiten einer spartanischen Besatzung erduldet hatten. Die Folge war, daß den makedonisirenden Führern eine unumschränkte Macht über ihre Mitbürger in die Hand gegeben und daß über die Letztern nicht blos das öffentliche Unglück der Vernichtung aller freien Rede verhängt, sondern auch zahlreiche einzelne Beschimpfungen und Beleidigungen, welche Gelüst und Raubgier den fremden wie den einheimischen Machthabern eingaben, gegen sie ausgeübt wurden.[71]) Eine Anzahl thebanischer Bürger, unter ihnen die freiesten und kühnsten Geister, lebten in Athen in Verbannung, wo sie zwar von Seiten des Staats weiter nichts als eine sichere Stätte erhielten, aber im Geheimen von Demosthenes und den andern antimakedonischen Parteihäuptern zur Hoffnung auf bessere Zeiten ermuntert wurden.[72]) Auf

68) Arrhian. I. 7. 5.

69) Aelian. V. H. XII. 57.

70) Demades *ὑπὲρ τῆς δωδεκαετίας* s. 14: *Θηβαῖοι δὲ μέγιστον εἶχον δεσμὸν τὴν τῶν Μακεδόνων φρουρὰν, ὑφ' ἧς οὐ μόνον τὰς χεῖρας συνεδέθησαν, ἀλλὰ καὶ τὴν παῤῥησίαν ἀφήρηντο...*

71) Die Thebaner sagten, indem sie den Arkadiern ihre Klagen vortrugen: *ὅτι οὐ τὴν πρὸς τοὺς Ἕλληνας φιλίαν Θηβαῖοι διαλῦσαι βουλόμενοι, τοῖς πράγμασιν ἐπανέστησαν, οὐδ' ἐναντίον τῶν Ἑλλήνων οὐδὲν πράξοντες, ἀλλὰ τὰ παρ' αὐτοῖς ὑπὸ τῶν Μακεδόνων ἐν τῇ πόλει γινόμενα φέρειν οὐκέτι δυνάμενοι, οὐδὲ τὴν δουλείαν ὑπομένειν, οὐδὲ τὰς ὕβρεις ὁρᾶν τὰς εἰς τὰ ἐλεύθερα σώματα γινομένας.*

S. Demades *περὶ τῆς δωδεκαετίας*, s. 13, die Rede des Kleadas, Justin. XI. 4, und vgl. Liv. XXXIX. 27. über das Treiben der makedonischen Besatzung in Maroneia zur Zeit des Philippos, Sohns des Demetrios.

72) Demades *περὶ τῆς δωδεκαετίας*, zu Ende.

dieselbe Weise hatten fünfzig Jahre zuvor die Thebaner **Pelopidas** und **Mellon** in Athen von Seiten athenienfischer Bürger jene Theilnahme gefunden, die sie in den Stand setzte, ihre kühne Verschwörung zur Rettung Thebens aus den Händen der Spartaner zu organisiren. Dieses Unternehmen, das durch ganz Griechenland als ebenso abenteuerlich-kühn, wie mit Geschick und Heroismus ausgeführt bewundert wurde, ward jetzt das Ideal, das der Phantasie der verbannten Thebaner vorschwebte und das sie nachzuahmen gedachten, sobald sich ihnen eine irgend passende Gelegenheit darbieten würde.

Von solcher Art also war die in Griechenland herrschende Stimmung während **Alexandros'** langer Abwesenheit in Thrakien und Illyrien, einer Zeit von vier bis fünf Monaten, die im August 335 v. Christus endete. **Alexandros** war nicht nur so lange abwesend, sondern er schickte auch in dieser ganzen Zeit keine Berichte über den Gang seiner Unternehmungen ein. Seine Eilboten mochten wahrscheinlich in den Gebirgen Thrakiens von Räubern aufgefangen werden, und selbst wenn sie Pella erreichten, wurden ihre Depeschen nicht, wie dieß in der athenienfischen Volksversammlung der Fall gewesen sein würde, öffentlich verlesen. Wir können daher nicht verwundert sein, wenn wir hören, wie Gerüchte auftauchten und umgingen, daß er geschlagen worden und gefallen sei. Von diesen Gerüchten, die ebenso mannichfaltig waren, als zuversichtlich ausgesprochen und geglaubt wurden, erhielt eines sogar Bestätigung von einem Lügner, welcher behauptete, daß er soeben aus Thrakien angekommen sei, daß er der Schlacht gegen die Triballer beigewohnt habe und in ihr verwundet worden sei und daß er hier mit eignen Augen **Alexandros** habe fallen sehen.[73]) Diese willkommene Botschaft, die von **Demosthenes** und **Lykurgos** nicht ausgesonnen worden war, aber von ihnen zu hastig geglaubt ward[74]), wurde der athenienfischen Versammlung kundgethan. Trotz der von **Demades** und **Phokion** ausgesprochenen Zweifel wurde sie nicht nur von den Athenienfern und den dabei anwesenden thebanischen Verbannten, sondern auch von den Arkadiern, Eleiern, Aetoliern und andern Griechen geglaubt und fand eine ziemliche Zeit lang, nämlich solange als **Alexandros** abwesend war, keinen Widerspruch, was das Vertrauen zu ihrer Wahrheit nur vermehrte.

Im vollen Glauben an dieses Gerücht von **Alexandros'** Nieder-

---

73) Arrhian. I. 7. 3: *καὶ γὰρ καὶ πολὺς ὁ λόγος οὗτος* (von Alexandros' Tode) *καὶ παρὰ πολλῶν ἐφοίτα, ὅτι τε χρόνον ἀπῆν οὐκ ὀλίγον καὶ ὅτι οὐδεμία ἀγγελία παρ' αὐτοῦ ἀφῖκτο* u. s. w.

74) Demades *περὶ τῆς δωδεκαετίας* zu Ende: *ἡνίκα Δημοσθένης καὶ Λυκοῦργος τῷ μὲν λόγῳ παρατατττόμενοι τοὺς Μακεδόνας ἐνίκων ἐν Τριβάλλοις, μόνον δ' οὐχ ὁρατὸν ἐπὶ τοῦ βήματος νεκρὸν τὸν Ἀλέξανδρον προέθηκαν... ἐμὲ δὲ στυγνὸν καὶ περίλυπον ἔφασκον εἶναι μὴ συνευδοκοῦντα* u. s. w.

Justin. XI. 2: Demosthenem oratorem, qui Macedonum deletas omnes cum rege copias a Triballis affirmaverit, producto in concionem auctore, qui in eo proelio, in quo rex ceciderit, se quoque vulneratum diceret.

Vgl. Tacit. Hist. I. 34: Vix dum egresso Pisone occisum in castris Othonem vagus primum et incertus rumor, mox, ut **in magnis mendaciis, interfuisse se quidam et vidisse affirmabant**, credula fama inter gaudentes et incuriosos ... Obvius in palatio Julius Atticus speculator, cruentum gladium ostentans, occisum *a se* Othonem exclamavit.

Alexandros soll wirklich in dem Gefechte mit den Illyriern durch einen Stein am Kopfe verwundet worden sein (Plutarch. Fort. Alex. p. 327.).

lage und Tode begannen die griechischen Städte vorzugehen. Das Ereigniß löste durch sich selbst ihre Verbindung mit Makedonien auf. Es war weder ein Sohn, noch ein erwachsener Bruder vorhanden, der auf dem Throne hätte folgen können, so daß sich nicht blos das Aufhören des auswärtigen Einflusses Makedoniens, sondern auch der Zerfall seiner innern Einheit mit Wahrscheinlichkeit erwarten ließ. Was Athen, Arkadien, Elis, Aetolien u. s. w. anlangt, so äußerte sich die antimakedonische Gesinnung hier ohne Zweifel in heftiger Weise, trat aber in einer speciellen That nicht zu Tage. Anders war es der Fall mit Theben. Phönix, Prochytes und andere in Athen lebende thebanische Verbannte gingen sofort daran, einen Plan zur Befreiung ihrer Stadt und zur Vertreibung der makedonischen Besatzung aus der Kadmeia zu entwerfen. Von Demosthenes und andern atheniensischen Bürgern mit Waffen und Geld unterstützt und von ihren Parteigenossen in Theben eingeladen, drangen sie plötzlich bewaffnet in diese Stadt ein. Obwohl nicht im Stande, die Kadmeia durch Ueberrumpelung an sich zu reißen, bemächtigten sie sich doch des Amyntas, eines hohen makedonischen Officiers, und des Timolaos, eines der Führer der thebanisch-makedonischen Partei, und tödteten sie.[75]) Darauf beriefen sie sofort eine allgemeine Versammlung der Thebaner zusammen und forderten sie zu einer energischen Anstrengung zur Vertreibung der Makedonier und zur Wiedereroberung der alten Freiheit der Stadt mit feurigen Worten auf. Nachdem sie sich in langer Rede über die Gräuel der Besatzungstruppen und über die Tyranneien derjenigen Thebaner, die mittelst dieser Besatzung die Stadt regierten, ausgelassen, verkündeten sie, daß infolge des jüngst erfolgten Todes des Alexandros der glückliche Augenblick ihrer Freiwerdung gekommen wäre. Ohne Zweifel riefen sie das Andenken an Pelopidas wach und an dessen ruhmwürdige, den Herzen aller thebanischen Patrioten theure That, durch welche er vor sechsundvierzig Jahren die Stadt von der spartanischen Besatzung erlöst hatte. Auf diesen Aufruf gaben die Thebaner eine warme Antwort. Die Versammlung nahm einen Beschluß an, welcher Thebens Losreißung von Makedonien und seine Selbstständigkeit erklärte und einige der zurückgekehrten Verbannten nebst Andern von derselben Partei zu Böotarchen ernannte, um durch sie energische Maßregeln gegen die Besatzung in der Kadmeia ergreifen zu lassen.[76])

Zu Thebens Unglücke waren diese neuen Böotarchen keine Männer von des Epameinondas, wahrscheinlich nicht einmal von des Pelopidas Gepräge. Doch versprach ihr Plan, der freilich infolge seines traurigen Ausgangs allgemein als hirnlos angeklagt wird, wirklich im ersten Anlauf Besseres als derjenige der antispartanischen Verschwörer im J. 380 v. Chr. Die Kadmeia ward unverzüglich zur Uebergabe aufgefordert, wobei man sich wohl mit der Hoffnung schmeicheln mochte, daß der makedonische Commandant sie mit so wenig Widerstand überliefern würde, wie es der spartanische Harmost gethan hatte. Aber eine solche Hoffnung ging nicht in Erfüllung. Philippos hatte wahrscheinlich die Citadelle sowohl verstärken als verproviantiren lassen. Die Garnison bot den thebanischen Führern Trotz, und diese fühlten sich nicht stark genug, um Befehl zu einem Sturmangriff zu geben, wozu Pelopidas zu seiner Zeit bereit war, im

75) Arrhian. I. 7. 1; vgl. Dinarch. adv. Demosth. s. 75. p. 53.

76) Arrhian. I. 7. 3—17.

Fall die Uebergabe verweigert worden wäre.[77]) Sie begnügten sich, um die Burg eine doppelte Circumvallationslinie zu ziehen und diese zu bewachen, um dadurch sowohl Ausfälle von Innen als Zufuhren von Außen zu verhindern.[78]) Darauf schickten sie Gesandte in dem traurigen Aufzug von Flehenden zu den Arkadiern und andern Stämmen, welche ihnen vorstellten, daß ihre neueste Bewegung nicht gegen hellenische Einheit gerichtet wäre, sondern gegen makedonische Tyrannei und Schmach, die mit unerträglicher Härte auf ihnen lasteten. Als Griechen und freie Männer bäten sie um Beistand, um aus solcher unglückseligen Lage erlöst zu werden. Sie fanden hier viel Theilnahme, erlangten auch einige Zusagen und selbst eine halbe Erfüllung derselben. Viele der leitenden Redner in Athen, Demosthenes, Lykurgos, Hypereides und Andere, sammt den Militärs Charidemos und Ephialtes, drangen lebhaft in ihre Mitbürger, daß sie sich zu Gunsten Thebens erklären und Hilfe gegen die Kadmeia senden möchten. Aber Athens Bürger im Allgemeinen folgten Demades' und Phokions Rathe und wollten, ehe sie das Wagniß offner Feindseligkeit wider Makedonien auf sich nähmen, erst zuverlässigere Nachrichten von dem Tode des Alexandros und seinen Folgen abwarten, wiewohl sie ihre Sympathie mit der thebanischen Revolution ausgesprochen zu haben scheinen.[79]) Weiter begab sich Demosthenes als Gesandter nach dem Peloponnesos, während gleichzeitig auch der Makedonier Antipatros an alle peloponnesischen Städte umherschickte und sie dringend anging, als Mitglieder des unter Alexandros stehenden Bundes ihre Contingente zu stellen und gegen Theben zu ziehen. Die Beredtsamkeit des Demosthenes, die an seinem Gelde oder dem persischen von ihm verwendeten Gelde eine gute Stütze fand, vermochte die Peloponnesier, des Antipatros Begehren zurückzuweisen und keine Contingente gegen Theben zu schicken.[80]) Die Eleier und Aetolier gaben allgemeingehaltene, der Revolution in Theben günstiglautende Versicherungen, während die Arkadier so weit gingen, einige Truppen zu ihrer Unterstützung abzuschicken, wiewohl diese nicht über den Isthmus hinauskamen.[81])

Es fand jetzt eine Krisis in den griechischen Angelegenheiten Statt, welche neue Möglichkeiten zur Wiedergewinnung der Freiheit eröffnete. Hätten die Arkadier und andere Griechen Theben entschiedenen Beistand geliehen; hätte Athen auch nur mit so viel Energie, wie es zwölf Jahre später, während des lamischen Kriegs that, gehandelt und die Thermopylen mit einer Armee und Flotte besetzt — so hätten wohl die Thore Griechenlands vor

---

77) Xenoph. Hellen. V. 4. 11. Vgl. Bd. V. Cap. 77. dieser Geschichte.

78) Arrhian. I. 7. 14.

79) Diodor. XVII. 8.

80) Dinarch. adv. Demosth. p. 14. s. 19: *καὶ Ἀρκάδων ἡκόντων εἰς ἰσθμὸν, καὶ τὴν μὲν παρὰ Ἀντιπάτρου πρεσβείαν ἄπρακτον ἀποστειλάντων* u. s. w.

In dem vom athenienſischen Volke einige Jahre darnach angenommenen Votum, welches dem Demosthenes eine Statue und andere Ehren gewährte, werden unter seinen Ansprüchen an die öffentliche Dankbarkeit diese seine Bemühungen im Peloponnesos aufgezählt: *καὶ ὡς ἐκώλυσε Πελοποννησίους ἐπὶ Θήβας Ἀλεξάνδρῳ βοηθῆσαι, χρήματα δοὺς καὶ αὐτὸς πρεσβεύσας* u. s. w. (Plutarch. Vit. X. orator. p. 850.).

81) Arrhian. I. 10. 2; Aeschin. adv. Ctesiph. p. 634.

einer neuen makedonischen Kriegsmacht, und wenn auch der lebende Alexandros an ihrer Spitze einhergezogen wäre, verrammelt werden können. Daß Thebens Kampf damals, selbst von Griechen, die es mit Makedonien hielten, nicht als hoffnungslos betrachtet ward, beweisen die spätern Bemerkungen des Aeschines und Deinarchos in Athen. Aeschines (in seiner fünf Jahre darnach gehaltenen Rede wider Ktesiphon) klagt den Demosthenes an, durch seine Verkehrtheit und Schläfrigkeit Thebens Verderben zuwegegebracht zu haben. Die fremden Soldtruppen, die einen Theil der Besatzung der Kadmeia gebildet, wären bereit gewesen, auf Empfang von fünf Talenten diese Festung zu überliefern; die arkadischen Generale würden ihre Truppen Theben zum Beistand zugeführt haben, wenn man ihnen, nachdem sie das Begehren des Antipatros zurückgewiesen, neun bis zehn Talente gezahlt hätte. Demosthenes (sagen beide genannte Redner), der vom Perserkönige 300 Talente in Händen gehabt, um damit in Griechenland Bewegungen gegen Makedonien anzustiften, hätte, von den thebanischen Gesandten um Herschießung von Geldern zu diesen Zwecken dringend angegangen, diese Bitte abgeschlagen, das Geld für sich behalten und auf diese Weise sowohl die Ueberlieferung der Kadmeia als das Anrücken der Arkadier verhindert.[82]) Die hier gegen Demosthenes vorgebrachte Anklage erscheint als völlig unglaublich. Wollte man annehmen, Bewegungen gegen Makedonien hätten in seinen Augen so wenig gegolten, so ist dieß eine Hypothese, die seine ganze Geschichte Lügen straft. Doch dieß beiseitegesetzt, so dient der Umstand, daß solche Behauptungen von Aeschines nur erst fünf Jahre darnach ausgesprochen wurden, zum Beweise der damals gängen und gäben Ansicht von der Sache, daß nämlich die Chancen zu einem erfolgreichen Widerstande der Thebaner gegen Makedonien nicht für ungünstig erachtet wurden. Und als die Athenienser, des Demades und Phokions Rathschlägen folgend, sich weigerten Theben zu helfen oder Thermopylä zu besetzen, da mochten sie vielleicht die Sicherheit Athens als Einzelstadt zu Rathe ziehen, aber sie wichen ab von dem großherzigen, panhellenischen Patriotismus, der einst ihre Väter gegen Xerxes und Mardonios beseelt hatte.[83])

Die Thebaner, obgleich auf so unedelmüthige Weise in ihrer Isolirtheit gelassen, schlossen die Kadmeia immer enger ein, und sie würden die makedo-

---

82) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 634; Dinarch. adv. Demosth. p. 15. 16. s. 19—22.

83) S. Herod. VIII. 143. Demosthenes in seinen Reden verweilt häufig bei dem verschiedenen Range und der ganz andern Stellung Athens im Vergleich mit den kleinern griechischen Staaten, und bei den aus ihnen fließenden höhern und schwierigern Verpflichtungen. Dieß ist ein Punkt, der seine Politik von der des Phokion bedeutend unterscheidet. Eine merkwürdige Stelle findet sich in der Rede pro Corona p. 245. s. 77; und de republ. ord. p. 176. s. 37.

Die nämliche Sprache führt Isokrates in Betreff der Pflichten Sparta's in der Rede, welche er dem Archidamos in den Mund legt: „Niemand wird es den Epidauriern und Phliusiern übel nehmen, daß sie blos sorgen, wie sie sich durch das Leben hindurchschleppen und am Leben erhalten. Lakedämonier aber dürfen unmöglich blos auf ihre Erhaltung und nichts weiter denken, gleichviel durch welche Mittel immer. Können wir uns nicht mit Ehren erhalten, so müssen wir einen rühmlichen Tod vorziehen." (Isocr. orat. VI. Archid. s. 106.)

Die schlappe und engherzige Politik, welche Isokrates hier als geeignet für Epidauros und Phlius bezeichnet, aber nicht für Sparta, ist genau diejenige, welche Phokion allezeit, selbst als Philippos' Macht noch im Wachsen begriffen und noch wankend und unbefestigt war, Athen anempfahl.

nische Besatzung in Kurzem zur Uebergabe gezwungen haben, wären sie nicht von der niederdonnernden Nachricht überrascht worden, daß Alexandros in Person bei Onchestos in Böotien an der Spitze seines siegreichen Heeres angelangt sei! Durch diese seine Ankunft bei Onchestos erhielt man die erste Kunde, daß er noch am Leben sei. Kein Mensch konnte anfangs die Sache glauben. Die thebanischen Aufstandsführer behaupteten, es wäre ein andrer Alexandros, der Sohn des Aëropos, an der Spitze einer makedonischen Entsatzarmee.[84])

Es treten uns an diesem Falle zweierlei Eigenschaften, die Alexandros bis ans Ende seines Lebens auszeichneten, vor Augen — eine beispiellose Schnelligkeit der Bewegung und eine nicht minder merkwürdige Gunst des Glücks. Hätte ihn die Nachricht von dem Aufstande in Theben damals erreicht, als er an der Donau oder bei den fernen Triballern stand, oder selbst als er in dem schwierigen Terrain um Pelion steckte, so würde er schwerlich trotz aller Anstrengung zeitig genug angelangt sein, um die Kadmeia noch zu retten. Aber er erfuhr sie gerade dann, als er Kleitos und Glaukias besiegt und also die Hände vollkommen frei hatte, und als er in einer Stellung sich befand, die zu einem geraden Marsche nach Griechenland ohne den Umweg über Pella eigenthümlich nahe und bequem gelegen war. Von dem Engpasse des Tschangon (oder des Flusses Devol), in dessen Nähe Alexandros' letzte Siege gewonnen wurden, führte sein Weg nach Süden, folgte zum Theil dem obern Laufe des Flusses Haliakmon und ging durch Obermakedonien oder durch die Gegenden, welche Eordäa und Elymeia (Elimiotis) hießen und zu seiner Linken lagen, während die Höhen des Pindos und der obere Lauf des Flusses Aoos, wo die epeirotischen Stämme der Tymphäer und Parauäer wohnten, zu seiner Rechten lagen. Am siebenten Tage seines Marsches langte Alexandros nach Ueberschreitung der niedern Rücken des kambunischen Gebirgs (welches den Olympos vom Pindos und Obermakedonien von Thessalonien trennt) in der thessalischen Stadt Pelina an. Sechs weitere Tage brachten ihn zu dem böotischen Onchestos.[85]) Er stand bereits innerhalb der Thermopylen, ehe ein Grieche wußte, daß er auf dem Marsche begriffen oder auch nur am Leben sei. Auf diese Weise war nun die Frage wegen Besetzung von Thermopylä durch eine griechische Truppe abgethan. Die Schwierigkeit, diesen Paß zu forciren, und daher die Nothwendigkeit, Athen hier durch Kriegslist oder durch Schnelligkeit zuvorzukommen, war Alexandros eben so einleuchtend wie seinem Vater bei seinem Zuge wider die Phoker im J. 346 v. Chr.

Seine Ankunft, schon an sich ein höchst furchtbares Ereigniß, wirkte durch ihre äußerste Plötzlichkeit mit doppelter Gewalt auf die Griechen. Wir können kaum zweifeln, daß sowohl die Athenienser als die Thebaner Verbindungen in Pella hatten, daß sie es für wahrscheinlich hielten, daß eine makedonische Invasion von dort (von Pella) ausgehen werde, und daß sie erwarteten, Alexandros selbst werde (vorausgesetzt daß er, ihrem Glauben entgegen, noch am Leben sei) zuvor in seine Hauptstadt zurückkehren, ehe er ein neues

84) Arrhian. I. 7. 9.

85) Arrhian. I. 7. 6. Vgl. über diese Gegend Colonel Leake's Travels in Northern Greece, ch. VI. p. 300—304; ch. XXVIII. p. 303—305. u. s. w. und über Alexandros' Marschlinie die Karte am Ende dieses Bandes.

Unternehmen begänne. Bei dieser Annahme, die an sich wahrscheinlich war und sich verwirklicht haben würde, wenn Alexandros in dem Augenblicke, wo er die Nachricht empfing, nicht schon so weit nach Süden vorgerückt gewesen wäre [86], würden sie doch wenigstens zuvor Kunde von seinem Anrücken erhalten und es würde ihnen die Möglichkeit eines Defensivbündnisses gegen ihn offen gestanden haben. Aber anders gestaltete sich die Sache in Wirklichkeit. Sein unerwartetes Erscheinen im Herzen von Griechenland versperrte allen Verbindungen den Weg und hemmte jeden Gedanken an Widerstand.

Zwei Tage nach seiner Ankunft in Böotien führte er seine Armee um Theben herum, so daß das Lager an der Südseite der Stadt aufgeschlagen ward, wodurch er sowohl die Verbindung der Thebaner mit Athen abschnitt, als auch der Besatzung in der Kadmeia seine Truppenmacht augenfälliger zeigen konnte. Obgleich sich selbst überlassen und ohne Hoffnung auf Unterstützung, erhielten die Thebaner doch ihren Muth unerschütterlich aufrecht. Alexandros verschob den Angriff auf einen oder zwei Tage, in der Hoffnung, daß sie sich unterwerfen würden; denn er wünschte einen Sturm zu vermeiden, da ein solcher vielen seiner Soldaten, die er für seine asiatischen Pläne brauchte, das Leben kosten konnte. Er erließ sogar eine öffentliche Proclamation [87], worin er die Auslieferung der Leiter der antimakedonischen Partei, des Phönix und des Prochytes, verlangte, aber jedem andern Thebaner, welcher die Stadt verlassen wollte, die Erlaubniß anbot, zu ihm zu kommen und sich ihm unter den Bedingungen der im vorigen Herbst beschworenen Uebereinkunft anzuschließen. Es ward eine allgemeine Volksversammlung zusammenberufen, in welcher die makedonischgesinnten Thebaner mit Nachdruck geltend machten, daß es klug sei, sich einer unwiderstehlichen Macht zu beugen. Aber die jüngst aus dem Exil zurückgekehrten politischen Führer, welche die Leiter des Aufstands gewesen waren, widersetzten sich mit Feuer diesem Vorschlage und kämpften für den Widerstand bis zum Tode. Bei ihnen kann ein solcher Entschluß nicht befremden, da sie, wie Arrhianos [88] bemerkt, zu weit gegangen waren, um auf Milde hoffen zu können. Da wir indeß die Masse der Bürger, trotz energischen Rathens zum Gegentheil [89], nach reifem Erwägen dennoch denselben Entschluß fassen sehen, so erkennen wir hieraus deutlich, daß sie den bittern Druck der makedonischen Herrschaft schon schwer empfunden hatten, und daher, statt eine Erneuerung derselben zu erdulden, die sicherlich noch schlimmer und mit der Schande, ihre Führer ausgeliefert zu haben, gepaart war, lieber den Vorsatz faßten, mit der Freiheit ihrer Stadt unterzugehen. Zu einer Zeit, wo das Gefühl für Hellas als unabhängiges Staatenganzes dahinschwand und wo griechischer Muth zu einem bloßen Werkzeuge für die Vergrößerung makedonischer Machthaber ausartete, gaben diese Landsleute des Epameinondas und Pelopidas ein Beispiel hingebender Selbstaufopferung für die Sache der griechischen Freiheit, das nicht weniger ehren-

86) Diodoros (XVII. 9.) sagt unrichtig, Alexandros sei unerwartet von Thrakien zurückgekommen. Wäre dieß der Fall gewesen, so würde er über Pella gekommen sein.

87) Diodor. XVII. 9; Plut. Alex. 11.

88) Arrhian. I. 7. 11.

89) Diodor. XVII. 9.

voll als des Leonidas That bei Thermopylä ist und nur darum weniger gepriesen wird, weil es keinen Erfolg hatte.

Als Antwort auf Alexandros' Proclamation erließen die Thebaner von ihren Wällen eine Gegenproclamation, welche die Auslieferung seiner Feldherren Antipatros und Philotas forderte und Alle, die im Verein mit dem Perserkönige und den Thebanern die Griechen freizumachen und den Despoten von Hellas zu vernichten wünschten, sich an sie anzuschließen einlud.[90]) Ein solcher hochmüthiger Trotz und eine solche Zurückschleuderung seiner eignen Worte gegen ihn selbst brannte Alexandros tief in die Seele. Er führte seine Belagerungsmaschinen heran und bereitete Alles zur Erstürmung der Stadt vor. Ueber den mörderischen Sturm, welcher folgte, finden wir verschiedene Darstellungen, die nicht miteinander zusammenstimmen, aber doch nicht völlig unvereinbar sind. Es scheint, daß die Thebaner, wahrscheinlich in Verbindung mit ihren Operationen gegen die Kadmeia, ein von einer doppelten Pallisade vertheidigtes Außenwerk errichtet hatten. Ihre Wälle wurden von den wenigst dienstfähigen Soldaten, von Schutzgenossen und freigelassenen Sklaven bewacht, während ihre beßten Truppen kühn genug waren, vor die Thore hinauszuziehen und eine Schlacht anzubieten. Alexandros theilte sein Heer in drei Divisionen: eine unter Perdikkas und Amyntas gegen das Außenwerk; eine zweite, bestimmt zum Kampfe mit den Thebanern bei ihren Ausfällen, und eine dritte, die als Reserve diente. Zwischen der zweiten dieser Divisionen und den Thebanern vor den Thoren ward der Kampf so hartnäckig unterhalten, daß einmal der Ausgang zweifelhaft schien und Alexandros sich genöthigt sah, seine Reserve heranzubeordern. Der erste makedonische Erfolg ward von Perdikkas gewonnen[91]), der, unterstützt von der Division des

---

90) Diodor. XVII. 9.

91) Der Angriff des Perdikkas ward von Ptolemäos, aus welchem Arrhianos (I. 8. 1.) copirt, nicht nur als der erste und einzige Angriff des makedonischen Heeres auf Theben, sondern auch als ohne Befehl von Seiten des Alexandros unternommen dargestellt, welchen Alexandros zu unterstützen gezwungen gewesen, um Perdikkas aus der Gefahr, von den Thebanern überwältigt zu werden, zu erretten. Nach Ptolemäos und Arrhianos fand also der Sturm auf Theben sowohl ohne den Befehl, als auch gegen den Wunsch des Alexandros Statt; die Einnahme sei übrigens rasch und ohne viele Mühe von der belagernden Armee bewerkstelligt worden (*ἡ ἅλωσις δι' ὀλίγου τε καὶ οὐ ξὺν πόνῳ τῶν ἑλόντων ξυνενεχθεῖσα*, Arrhian. I. 9. 9.), Mord und Plünderung seien von den rachsüchtigen böotischen Verbündeten verübt worden.

Dem Diodoros lag eine ganz andre Darstellung vor. Er sagt, Alexandros sei sowohl der Urheber des Sturms gewesen, als er auch den Befehl dazu gegeben habe; die Thebaner hätten sich als kuhne und verzweifelte Männer benommen und einen hartnäckigen und langdauernden Widerstand geleistet; das nachherige Gemetzel sei von der Gesammtmasse der Stürmenden verübt worden, wiewohl die böotischen Bundesgenossen sich ohne Zweifel vor Allen hervorgethan hätten. Diodoros stellt die Sache ziemlich weitläufig und mit seinen gewohnten rhetorischen Erweiterungen und Ausschmückungen dar. Kürzer sind Plutarchos und Justinus, aber sie theilen beide die nämliche allgemeine Ansicht, nicht die des Arrhianos; Polyänos (IV. 3. 12.) giebt wiederum etwas von Allen Abweichendes.

Mir scheint es, daß die Erzählung des Diodoros (in ihrem Wesentlichen und ihrer rhetorischen Ausschmückungen entkleidet) glaublicher als die des Arrhianos sei. Den von Perdikkas unternommenen Angriff zugegeben, so verstehe ich ihn so, daß er ein Theil von Alexandros' allgemeinem Plane war. Ich kann es nicht für wahrscheinlich halten, daß Perdikkas ohne Befehle angegriffen haben oder daß Theben mit wenig Widerstand genommen worden sein sollte. Es ward durch

Amyntas nebst dem agrianischen Regimente und den Bogenschützen, sowohl das erste der beiden Außenwerke, als auch ein unbewacht gebliebenes Hinterthor in Besitz nahm. Seine Truppen erstürmten auch das zweite Außenwerk, wobei er selbst schwer verwundet und ins Lager fortgetragen ward. Hier flohen die thebanischen Vertheidiger in einem zum Tempel des Herakles führenden Hohlwege in die Stadt zurück, verfolgt von den leichten Truppen, die den Uebrigen voraus waren. Die Thebaner indeß machten augenblicklich gegen sie Kehr und trieben sie mit dem Verluste ihres commandirenden Officiers Eurybotas und siebenzig Erschlagner zurück. Bei Verfolgung dieser Bogenschützen kamen die Reihen der Thebaner etwas in Unordnung, so daß sie dem standhaften Angriffe der zur Unterstützung anrückenden makedonischen Garden und des schweren Fußvolks nicht zu widerstehen vermochten und durchbrochen und in die Stadt zurückgetrieben wurden, welche Schlappe durch einen Ausfall der makedonischen Besatzung aus der Kadmeia noch vollständiger ward. Da die Stürmenden auf dieser Seite siegreich waren, so sahen sich die den Kampf vor den Thoren unterhaltenden Thebaner genöthigt sich zurückzuziehen, wobei die anstürmenden Makedonier zugleich mit ihnen in die Stadt eindrangen. Im Innern der Stadt dauerte unterdeß das Gefecht noch immer fort, indem die Thebaner, solange sie konnten, in geordneten Trupps Widerstand leisteten und, wurden sie durchbrochen, den Widerstand auch noch vereinzelt fortsetzten. Keiner aus der waffentragenden Bevölkerung bat um Pardon. Die Meisten wurden in den Straßen niedergestreckt; nur einige Wenige von der Reiterei und vom Fußvolk bahnten sich einen Weg

---

einen Sturmangriff genommen (Aesch. adv. Ctesiph. p. 524), aber durch einen wohlcombinirten und kräftig bekämpften Sturmangriff, nicht durch einen ohne Vorbereitung oder Befehl begonnenen und nach kaum einigem Widerstande geglückten. Alexandros, der ihm liberal scheinende Bedingungen angeboten, war nicht der Mann, der davor zurückschreckte, seine Absicht mit dem Degen in der Faust zu erreichen, und die Thebaner würden jene Bedingungen nicht zurückgewiesen haben, wenn sie nicht, ohne Hoffnung auf einen endlichen Erfolg, zu einer kräftigen und verzweifelten Vertheidigung entschlossen gewesen wären.

Welcher Autorität Diodoros folgte, wissen wir nicht; vielleicht dem Kleitarchos, einem Zeitgenossen und Aeolier, der über ein Ereigniß, wie die Einnahme von Theben war, gute Belehrungsmittel gehabt haben muß. (S. Geier: Alexandri M. historiar. scriptores aetate suppares, Lips. 1844, p. 6—152; und Vossius: De historicis graecis, I. 10. p. 90. ed. Westermann.) Bei allem gebührenden Respect vor der Autorität des Ptolemäos vermag ich doch nicht der Meinung Geiers und andrer Kritiker beizutreten, die alle andern Zeugen über Alexandros, selbst zeitgenössische, als wenig glaubwürdig verwerfen, wenn sie nicht durch Ptolemäos oder Aristobulos bestätigt werden. Wir müssen uns erinnern, daß Ptolemäos sein Buch nicht eher schrieb als nachdem er (306 v. Chr.) König von Aegypten geworden war, ja nach Geier (p. 1.) erst nach der Schlacht bei Ipsos (301 v. Chr.); mindestens also 29 Jahre nach der Erstürmung Thebens. Ferner ist zur Charakterisirung des Ptolemäos darauf hinzuweisen, daß er sich nicht schämt zu sagen (was Geier [p. 11.] einen „frommen Betrug“ zu nennen beliebt), zwei redende Schlangen hätten das Heer des Alexandros nach dem Orakeltempel des Zeus Ammon geführt (Arrhian. III. 3.). Endlich wird man finden, daß die Aussagen, welche sich bei andern Historikern, nicht aber bei Ptolemäos und Aristobulos finden, sich vorzugsweise auf Dinge beziehen, die für Alexandros' Ruf entehrend waren. Daß Ptolemäos und Aristobulos ausließen, ist nach meinem Urtheil weit wahrscheinlicher als daß andere Historiker erfanden. Bewundernden Biographen mochte es wohl ein Leichtes sein, der Welt solche Gräuel wie die Schlächterei der Branchiden oder das Schleifen des verwundeten Batis bei Gaza vorzuenthalten.

in die Ebene hinaus und entkamen. Das Gefecht artete jetzt in eine Metzelei aus. Die Makedonier nebst ihren päonischen Contingenten entbrannten vor Wuth über den hartnäckigen Widerstand, während verschiedene als Hilfstruppen dienende Griechen — Phoker, Orchomenier, Thespier, Platäer — alte und schwere Beleidigungen, die sie von Theben erlitten, zu rächen hatten. Die Rachegefühle wurden durch ein allgemeines Niedermetzeln Aller, die ihnen in den Weg kamen, gesättigt, Aller ohne Unterschied des Alters und Geschlechts, Greise, Weiber, Kinder, in Häusern und selbst in Tempeln. Und diese ganze Schlächterei war natürlich von all der Plünderung und den mannichfaltigen Gräueln und Scheußlichkeiten begleitet, mit denen sieghafte Stürmende sich zu entschädigen pflegen.[92])

Mehr als 500 Makedonier und 6000 Thebaner sollen erschlagen worden sein, und 30,000 wurden zu Gefangenen gemacht.[93]) Das endliche Schicksal dieser Gefangenen und Thebens selbst ward von Alexandros den Orchomeniern, Platäern, Phokern und den andern bei der Erstürmung verwendeten griechischen Hilfsvölkern überlassen. Er muß wohl im Voraus gewußt haben, wie das Urtheil solcher Richter lauten würde. Sie sprachen ihre Entscheidung dahin aus, daß die Stadt Theben dem Boden gleichgemacht, daß die Kadmeia allein als militärischer Posten mit makedonischer Besatzung erhalten, daß das thebanische Gebiet unter die Verbündeten vertheilt, daß Orchomenos und Platäa neu aufgebaut und befestigt, daß alle gefangnen Thebaner, Männer, Weiber und Kinder, mit alleiniger Ausnahme der Priester und Priesterinnen und Derjenigen, die durch anerkannte Bande der Gastfreundschaft mit Philippos oder Alexandros verbunden, sowie Derer, welche Proxenoi (πρόξενοι) der Makedonier gewesen wären, als Sklaven verkauft, endlich daß die entkommenen Thebaner für vogelfrei erklärt werden sollten, die überall, wo sie sich betreffen ließen, ergriffen und getödtet werden dürften und deren Bergung jeder griechischen Stadt zu verbieten sei.[94])

Diese zermalmende Sentenz ward trotzdem daß ein Thebaner, Namens Kleadas, zur Milde aufforderte[95]), von den griechischen Hilfsvölkern des Alexandros beschlossen und von Alexandros selbst ausgeführt. Nur fügte Letztrer zu den Ausnahmsklauseln noch eine hinzu: er ließ das Haus des Pindaros stehen und schonte der Nachkommen des Dichters. Mit diesen Vorbehalten ward Theben von der Erde hinweggetilgt. Das thebanische Gebiet ward an die neu hergestellten Städte Orchomenos und Platäa vertheilt. Außer dem militärischen Posten auf der Kadmeia blieb nichts übrig, was die Stelle hätte bezeichnen können, wo einst das Haupt des böotischen Bundes gestanden hatte. Die Gefangenen wurden sämmtlich verkauft und sollen 440 Talente eingebracht haben, weil aus Haß wider die Stadt hohe Preise geboten wurden.[96]) Diodoros erzählt uns, dieses

---

92) Arrhian. I. 8; Diodor. XVII. 12. 13.

93) Diodoros (XVII. 14.) und Plutarchos (Alex. 11.) geben beide die Gesammtmasse zu 6000 und 30,000 an.

94) Arrhian. I. 9; Diodor. XVII. 14.

95) Justin. XI. 4.

96) Diodor. XVII. 14. Justin. XI. 4: pretium non ex ementium commodo, sed ex inimicorum odio extenditur.

Urthel sei von der allgemeinen Synode der Griechen angenommen worden. Aber wir haben keine Berechtigung zu glauben, diese Synode, so unterwürfig und willfährig sie auch immerhin sein mochte, wenn sie unter den Waffen von Alexandros' Streitmacht zu berathschlagen berufen ward, habe vermocht werden können, eine solche Verwüstung einer der ersten und ältesten hellenischen Städte gutzuheißen. Von Arrhianos erfahren wir, daß die Frage nur von den griechischen Hilfsvölkern in Alexandros' Heere berathen und entschieden ward [97]), so daß daher das Urthel Ausdruck des bittern Hasses der Orchomenier, der Platäer u. s. w. ist. Ohne Zweifel hatten diese Städte von Seiten Thebens eine rauhe und grausame Behandlung erlitten. Insoweit also sie dabei betheiligt waren, war die an den Thebanern geübte Vergeltung eine verdiente. Diejenigen aber, welche (wie Arrhianos uns erzählt) die Katastrophe als ein über Theben ergangenes Gottesgericht verkündeten, weil es sich vor anderthalb Jahrhunderten mit Xerxes wider Griechenland verbunden gehabt [98]) — die müssen vergessen haben, daß nicht nur die Orchomenier, sondern selbst auch Alexandros von Makedonien, der Namensvetter und Vorfahr des verheerenden Eroberers, zugleich mit den Thebanern in der Armee des Xerxes gedient hatten.

Vergeblich mühet sich Arrhianos ab, die Schuld und Schande dieser grausamen Zerstörung — einer Zerstörung, die, wenn wir die Größe der Stadt in Betracht ziehen, ohne Gleichen in der griechischen Geschichte dasteht (wie Arrhianos selbst sagt), aber doch durch die dreizehn Jahre vorher durch Philippos' Waffen verübte Verheerung von nicht weniger als zweiunddreißig freien chalkidischen Städten noch überboten wird — von Alexandros hinweg auf die kleinern böotischen Städte zu wälzen. Der bekannte Haß dieser Böoter ward von Alexandros nur heraufbeschworen als Deckmantel für die furchtbare Züchtigung, die, indem sie einen Feind vernichtete, der ihm Trotz geboten, sein empörtes Gefühl befriedigte und, indem sie als schreckendes Beispiel diente, um die andern Griechen niederzuhalten [99]), zugleich seiner Politik entsprach. Aber wenn dieß auch die Motive waren, die ihn im Augenblicke leiteten, so blickte er doch auf seine That, nachdem sie geschehen, mit Scham und Schmerz zurück. Was das hellenische Gefühl bei Verheerung einer Stadt verletzte, war nicht blos die gewaltsame Vernichtung von Leben, Besitzthum, Freiheit und gesellschaftlichen und politischen Institutionen, sondern es war auch der Untergang von Heldensagen und die Unterdrückung religiöser Bräuche, als wodurch die lokalen Götter und Heroen beleidigt und erzürnt wurden. Wir werden bald sehen, wie Alexandros selbst in Ilion opfert [100]), um den noch immer bestehenden und wirkenden Zorn des Priamos gegen sich und sein Geschlecht,

97) Arrhian. I. 9. 13: *Τοῖς δὲ μετασχοῦσι τοῦ ἔργου ξυμμάχοις, οἷς δὴ καὶ ἐπέτρεψεν Ἀλέξανδρος τὰ κατὰ τὰς Θήβας διαθεῖναι, ἔδοξε* u. s. w.

98) Arrhian. I. 9. 10. Er berichtet (I. 9. 12.), es wären viele Anzeichen vorausgegangen, welche diesen Untergang vorherverkündet hätten; während dagegen Diodoros (XVII. 10.) eine Menge Anzeichen aufzählt, die alle dazu gedient hätten, den Thebanern Muth einzuflößen.

99) Plut. Alex. 11: *ἡ μὲν πόλις ἥλω καὶ διαρπασθεῖσα κατεσκάφη, τὸ μὲν ὅλον προσδοκήσαντος αὐτοῦ τοὺς Ἕλληνας πάθει τηλικούτῳ ἐκπλαγέντας καὶ πτήξαντας ἀτρεμήσειν, ἄλλως τε καὶ καλλωπισαμένου χαρίζεσθαι τοῖς τῶν συμμάχων ἐγκλήμασιν.*

100) Arrhian. I. 11. 13.

als Nachkommen des Neoptolemos, des Mörders des Priamos, zu beschwichtigen. Durch diese harte Behandlung Thebens lud er den Groll des Weingottes Dionysos auf sich, als welcher in dieser Stadt geboren sein sollte und eine der Hauptpersonen in der thebanischen Mythe war. Den Einwirkungen dieses beleidigten Gottes glaubte Alexandros die zügellose Leidenschaft der Trunkenheit, die ihn später den Kleitos tödten ließ, sowie die Weigerung seiner makedonischen Soldaten, ihm noch tiefer nach Indien zu folgen, zuschreiben zu müssen.[101]) Wenn Alexandros selbst noch in spätern Tagen seine That so sehr bereute, so können wir gewiß sein, daß Andere einen noch stärkern Abscheu dagegen empfanden, und wir begreifen daher das Gefühl, welches wenige Jahre nach seinem Tode den Makedonier Kassandros, des Antipatros Sohn, leitete, als er die zerstörte Stadt wiederherstellen ließ.

Zur Zeit indeß, wo diese Zerstörung Thebens geschah, war die von ihr erzeugte Wirkung ein panischer, wilder Schrecken, der alle griechischen Städte ergriff. Sie alle suchten mit dem Eroberer ihren Frieden zu machen. Das arkadische Contingent kehrte nicht nur aus dem Isthmos heim, sondern verurtheilte sogar seine Führer zum Tode. Die Eleier riefen ihre makedonischgesinnten Bürger aus dem Exil zurück und setzten sie wieder in ihren frühern Einfluß ein. Jeder Stamm der Aetolier schickte an Alexandros Gesandte ab mit der Bitte um Vergebung wegen ihrer gegen ihn gerichtet gewesenen Kundgebungen. Von Athen lesen wir mit Erstaunen, daß hier, nur zwei Tagesmärsche von Theben entfernt, an demselben Tage, an welchem diese unglückliche Stadt erstürmt und genommen ward, das große Fest der eleusinischen Demeter mit seinem ungeheuern, von Athen nach Eleusis sich bewegenden Zuge von Verehrern wirklich Statt hatte. Die meisten thebanischen Flüchtlinge, die zu entkommen gewußt, flohen nach Attika, als dem nächstgelegenen Zufluchtsorte, wo sie ihre eigne Trauer und ihren eignen Schrecken auch den Atheniensern mittheilten. Das Fest ward auf der Stelle aufgehoben. Jedermann eilte unter Mitnahme seines beweglichen Besitzthums nach Athen [102]), um hinter dessen Wällen in Sicherheit zu kommen. Inmitten der herrschenden allgemeinen Angst und der Besorgniß, daß der Sieger gerades Weges auf Attika losmarschiren möchte, und inmitten der eiligst getroffenen Rüstungen zur Vertheidigung waren die besorgtesten und am Meisten in wirklicher Gefahr schwebenden Männer natürlich Demosthenes, Lykurgos, Charidemos und alle Andern, die wider Makedonien am Lautesten gesprochen und die Athenienser zu einer offnen Ergreifung der Sache Thebens zu bewegen gesucht hatten. Aber ungeachtet dieser Angst vor den sie treffenden Folgen gewährten die Athenienser dennoch den unglücklichen thebanischen Flüchtlingen Aufnahme, Schutz und Theilnahme. Ja, sie fuhren selbst dann noch so zu handeln

---

101) Plut. Alex. 13; vgl. Justin. XI. 4. und Isocrates ad Philipp. (Or. V. §. 35.), wo er Theben dem Philippos auf Grund der ganz besondern Verehrung des Herakles anempfiehlt.

Es verdient bemerkt zu werden, daß, während Alexandros selbst die Zerstörung Theben's bereute, der makedonisirende Redner in Athen sie als eine gerechte, wenn auch beklagenswerthe Strafe darstellt, welche die Thebaner durch ihr frivoles und tolles Benehmen auf sich geladen hätten (Aesch. adv. Ctesiph. p. 524.).

102) Arrhian. I. 10. 4.

fort, als es ihnen bekannt sein mußte, daß sie damit dem soeben von Alexandros bestätigten Proscriptionsedicte zuwiderhandelten.

Kurz darnach langten Gesandte von diesem Könige an mit einem drohenden Schreiben, welches die Auslieferung von acht oder zehn der vornehmsten Volksleiter Athens förmlich forderte, nämlich des Demosthenes, Lykurgos, Hypereides, Polyeuktos, Mörokles, Diotimos[103]), Ephialtes und Charidemos. Von ihnen wären die vier Ersten hervorragende Redner, die zwei Letzten Militärs; sie sämmtlich feurige Verfechter einer antimakedonischen Politik. Alexandros klagte in seinem Schreiben die Zehn als die Urheber der Schlacht von Chäroneia, der in Athen nach Philippos' Tode gefaßten beleidigenden Beschlüsse und sogar des jüngsten feindseligen Vorgehens der Thebaner an.[104]) Diese Auslieferungs-Forderung, die von so großer Bedeutung war, da sie zugleich das Recht der freien Rede und der öffentlichen Debatte in Athen in sich begriff, ward der Volksversammlung unterbreitet. Eine gleiche Forderung war soeben erst an die Thebaner gestellt worden und die Folgen einer Verweigerung lagen in der Vernichtung ihrer Stadt, wie in den Drohungen des Eroberers klar zu Tage. Daß es selbst unter so schwierigen Verhältnissen weder den Rednern noch dem Volke an Muth gebrach, wissen wir als allgemeines Factum, wiewohl es uns nicht (wie dem Livius zu seiner Zeit) vergönnt ist, die bei der Debatte gehaltenen Reden zu lesen.[105]) Demosthenes, der es mit Nachdruck aussprach, daß das Schicksal der Bürger in ihrer Gesammtheit nicht von dem der einzelnen Opfer getrennt werden könne, soll im Laufe seiner Rede die alte Fabel vom Wolfe, der als Friedensbedingung von den Schafen die Auslieferung ihrer schützenden Hunde forderte und darauf ohne Weiteres die schutzlosen Schafe verschlang, angebracht haben. Er (Demosthenes) und die zugleich mit ihm Geforderten beanspruchten den Schutz des Volkes, da sie im Wirken für dessen Sache allein den Zorn des Siegers auf sich geladen hätten. Phokion andrerseits, der anfangs schwieg und nur erst dann zum Sprechen sich erhob, als er sich durch Stimmen aus dem Volke aufgefordert dazu genöthigt sah, behauptete, man wäre nicht stark genug, um einem Alexandros Widerstand leisten zu können, und darum müßten die fraglichen Männer ausgeliefert werden. Er wandte sich sogar in seiner Rede an diese Männer einzeln, erinnerte sie an die in der attischen Mythe so denkwürdige Selbsthingabe der Töchter des Erechtheus und forderte sie auf, sich lieber von freien Stücken zu überliefern, um dadurch öffentliches Unglück abzuwenden. Er fügte hinzu, daß er (Phokion)

---

103) Diotimos' Name wird von Arrhianos (I. 10. 6.) erwähnt, nicht aber von Plutarchos, welcher (Vita Demosth. c. 23.) statt seiner Demon und statt des Hypereides Kallisthenes nennt. Wir wissen von Diotimos weiter nichts als daß Demosthenes (de Corona p. 264.) seiner zugleich mit Charidemos kurz gedenkt und sagt, er habe für ein von ihm gemachtes Geschenk von Schilden einen Ausdruck der Dankbarkeit von Seiten des Volks erhalten. Auch wird seiner nebst Charidemos und Andern in der dritten Demosthenischen Epistel p. 1482. gedacht.

104) Arrhian. I. 10. 6; Plutarch. Vit. X. orator. p. 847: *ἐξῄτει αὐτὸν* (den Demosth.) *ἀπειλῶν εἰ μὴ δοίησαν.* Diodor. XVII. 15; Plutarch. Demosth. 23.

105) Liv. IX. 18: (Alexander) adversus quem Athenis, in civitate fracta Macedonum armis, cernente tum maxime prope fumantes Thebarum ruinas, concionari libere ausi sint homines, id quod ex monumentis orationum patet etc.

gern entweder sich selbst oder seinen beßten Freund zum Opfer darbieten würde, im Fall ein solches Opfer die Stadt zu retten vermöchte.[106]) Auf diese Rede des Phokion antwortete Lykurgos, einer der Redner, deren Ausantwortung verlangt worden war, mit Leidenschaft und Bitterkeit, und die öffentliche Meinung stand ihm zur Seite und wies voll Entrüstung Phokions Rath zurück. Ein entschlossener Patriotismus, der bei dieser versuchungsvollen Lage der Dinge hoch zu ehren war, decretirte die Nichtauslieferung der geforderten Männer.[107])

Auf Demades' Vorschlag ward eine Gesandtschaft an Alexandros abgeschickt, die seinen Zorn gegen die Zehn abzuwenden suchen und das Versprechen geben sollte, daß sie, wenn irgendein Verbrechen wider sie erwiesen werden könnte, nach richterlichem Urthel gestraft werden würden. Demades, der von Demosthenes ein Bestechungsgeschenk von fünf Talenten empfangen haben soll, übernahm diese Mission. Aber Alexandros war anfangs unerbittlich, so daß er sogar sich weigerte, die Gesandten auch nur anzuhören, und auf seiner Forderung bestand. Nur erst durch die Vermittelung einer zweiten Gesandtschaft, an deren Spitze Phokion sich befand, war eine Milderung der Bedingungen zu erlangen. Alexandros ließ sich überreden, seine Forderung zurückzunehmen und sich mit der Verbannung des Charidemos und Ephialtes, der zwei militärischen Leiter der antimakedonischen Partei, zufriedenzugeben. Infolge dessen gingen diese beiden Männer, und wie es scheint auch noch andere Athenienser mit ihnen, nach Asien hinüber, wo sie unter Dareios Dienste nahmen.[108])

Es lag allerdings nicht in Alexandros' Plane, eine Belagerung Athens zu unternehmen, die langdauernd und schwierig hätte werden können, da die Athenienser eine überlegene Seemacht hatten, ein offnes Meer

---

106) Plutarch. Phocion 9—17; Diodor. XVII. 15.

107) Diodor. XVII. 15: ὁ δὲ δῆμος τοῦτον μὲν (Phokion) τοῖς θορύβοις ἐξέβαλε, προσάντως ἀκούων τοὺς λόγους.

108) Arrhian. I. 10. 8; Diodor. XVII. 15; Plut. Phoc. 17; Justin. XI. 4; Dinarch. adv. Demosth. p. 26. Arrhianos sagt, die Mission des Demades mit neun andern atheniensischen Gesandten bei Alexandros sei vor des Letztern Forderung wegen Auslieferung der zehn Bürger erfolgt. Es hätten nämlich unmittelbar bei Einlangung der Nachricht von Thebens Einnahme die Athenienser auf Demades' Vorschlag den Beschluß angenommen, zehn Gesandte an Alexandros abzuschicken, zu dem Zwecke, ihre Befriedigung darüber auszusprechen, daß er unversehrt von den Illyriern zurückgekommen sei und daß er die Thebaner ob ihrer Empörung gezüchtigt habe. Alexandros habe sie zwar höflich aufgenommen, aber durch Absendung eines Schreibens an das atheniensische Volk geantwortet, in welchem er auf die Auslieferung der zehn Bürger gedrungen habe.

Diodoros und Plutarchos dagegen stellen die Mission des Demades als nach der Forderung wegen der zehn Bürger erfolgt dar und sagen, sie habe die Absicht gehabt, um Rücknahme dieser Forderung zu bitten.

Nach meinem Dafürhalten ist die arrhianische Darstellung die minder glaubliche. Ich halte es für in hohem Grade unwahrscheinlich, daß die Athenienser durch ein öffentliches Votum ihre Genugthuung über Alexandros' Züchtigung der Thebaner für ihre Empörung sollten ausgesprochen haben. War die makedonischgesinnte Partei in Athen stark genug, um ein so schmachvolles Votum zu erlangen, so würde sie auch stark genug gewesen sein, den nachfolgenden Antrag des Phokion auf Auslieferung der geforderten zehn Bürger durchzusetzen. Der Umstand, daß die Athenienser den flüchtigen Thebanern willigen Schutz gewährten, ist ein fernerer Grund, um dieses vermeintliche Votum zu bezweifeln.

besaßen und wirksame Unterstützung von Persien hoffen konnten. Als er daher sah, daß seine Forderung wegen der zehn Redner festen Widerstand finden würde, gewannen politische Erwägungen allmälig über seinen Zorn die Oberhand und bestimmten ihn, gelindere Saiten aufzuziehen.

Phokion kehrte als Ueberbringer von Alexandros' Concessionen nach Athen zurück und erlöste dadurch die Athenienser aus dem Uebermaß von Angst und aus der äußersten Gefahr. Sein Einfluß, der bereits groß war und schon seit Langem bestand, da er seit Jahren ununterbrochen von Neuem zum General gewählt worden war, ward jetzt größer als je, während der des Demosthenes und der andern gegenmakedonisch gesinnten Redner nothwendig gesunken sein muß. Es war kein geringer Gewinn für Alexandros, den unbestechlichen Phokion zum Leiter der makedonischen Partei in Athen zu gewinnen. Seine Pläne gegen Persien waren hauptsächlich durch die Möglichkeit, daß durch die Wirkung persischen Geldes und persischer Schiffe ein Widerstand gegen ihn in Griechenland zuwegegebracht ward, der Gefahr eines Fehlschlags ausgesetzt. Um Athen von dergleichen Verbindungen fernzuhalten, brauchte er den persönlichen Einfluß und die Partei des Phokion, von dem er wußte, daß er Athen allezeit von einem Widerstande gegen die stetig wachsende Vergrößerung seines Vaters Philippos abgerathen hatte. In seiner Unterhaltung mit Phokion über die beabsichtigte asiatische Expedition gab sich Alexandros Mühe, dem Stolze Athens zu schmeicheln, indem er von ihm sagte, es stehe nur ihm (Alexandros) allein nach und sei für den Fall, daß ihm etwas zustoßen sollte, zu Griechenlands Hegemonie berechtigt.[109]) Solche Komplimente waren recht geeignet, in der atheniensischen Versammlung wiederholt zu werden, und es war allerdings auch natürlich, daß der makedonische Fürst dem Gedanken an ein atheniensisches Principat einem spartanischen den Vorzug gab, da er sah, wie Sparta in offner Widerspänstigkeit sich fort und fort fern von ihm hielt.

Nachdem sich Alexandros' Erbitterung gelegt, nahm Athen seine Stellung als Glied des unter seiner oberherrlichen Autorität stehenden Bundes wiederum ein. Ohne Attika zu besuchen, marschirte er jetzt nach dem korinthischen Isthmus, wo er wahrscheinlich von Seiten verschiedner griechischer Städte Deputationen empfing, die seinen Groll von ihnen abzuwenden suchten und ihre Unterwerfung unter seine Obergewalt aussprachen. Vermuthlich präsidirte er auch der griechischen Staatenversammlung und mochte hier die Contingente fordern, die für seinen vorhabenden asiatischen Kriegszug im nächsten Frühling nöthig wurden. Inmitten der allgemeinen Ehrerbietung und Unterwürfigkeit, die ihn begrüßten, machte doch Einer eine Ausnahme — der kynische Philosoph Diogenes, der in Korinth lebte und sich mit einer Tonne zu seinem Obdach und mit dem härtesten, bis zur Selbstverleugnung getriebenen Leben begnügte. Alexandros trat mit einem zahlreichen Gefolge auf ihn zu und fragte ihn, ob er einen Wunsch hätte, worauf Diogenes geantwortet haben soll: „Keinen als daß du mir ein wenig aus der Sonne tretest.“ Der Philosoph und seine Antwort reizten die Umstehenden zum Lachen, auf Alexandros aber machte der unabhängige und selbstgenügsame Charakter, der sich in diesen

---

109) Plutarch. Phocion 17; Plut. Alex. 13.

Worten offenbarte, einen solchen Eindruck, daß er ausrief: „Wenn ich nicht Alexandros wäre, möchte ich Diogenes sein." [110])

Nachdem er das Orakel zu Delphoi besucht und von der Priesterin eine für seine asiatischen Pläne günstiglautende Antwort erhalten oder erpreßt hatte [111]), kehrte er vor Einbruch des Winters nach Makedonien zurück. Der wichtigste dauernde Erfolg seines Aufenthalts in Griechenland war der Neubau des böotischen Staates, das heißt, die Zerstörung Thebens und die Wiederherrichtung von Orchomenos, Thespiä und Platäa, an die er das thebanische Gebiet vertheilte, — Alles unter der Hut und Ueberwachung einer makedonischen Besatzung in der Kadmeia. Es würde von Interesse gewesen sein, wenn wir über diesen Prozeß der Zerstörung und Wiederherstellung der böotischen Städte, der nicht nur viele Empfindungen wach rief, sondern auch so bedeutsame und schwer zu lösende Fragen in sich schloß, etwas Näheres hätten erfahren können; leider aber ist uns nicht vergönnt, etwas Weiteres als das allgemeine Factum davon zu wissen.

Alexandros verließ, nach Pella heimkehrend, Griechenland im Herbste 335 v. Chr. und sah es niemals wieder.

Es scheint, daß im Laufe dieses Sommers, wo Alexandros mit seinen illyrischen und thebanischen Operationen beschäftigt war, das makedonische Heer unter Parmenion in Asien gegen eine persische Armee oder gegen griechische Soldtruppen unter dem Commando des Rhodiers Memnon zu kämpfen gehabt hatte. Das Wenige, was wir von diesen Kämpfen hören, beschränkt sich auf Folgendes. Parmenion rückte nach Aeolis vor, belagerte und eroberte Grynion und griff darauf Pitane an, ward aber von Memnon zur Aufhebung der Belagerung gezwungen. Memnon gewann sogar einen Sieg über die makedonischen Truppen unter Kallas im troischen Gebiete, die er zwang, sich nach Rhötion zurückzuziehen. Aber ein Versuch, Kyzikos zu überrumpeln, mißlang ihm und er mußte sich mit der Plünderung des angränzenden Landstrichs begnügen.[112]) Auch heißt es, Dareios sei im Laufe dieses Sommers mit umfassenden Rüstungen zur See sowohl als zu Lande zum Widerstande gegen die beabsichtigte Expedition des Alexandros beschäftigt gewesen. Indeß läßt Alles, was wir von wirklich Geschehenem hören, auf eine nur mäßige Kriegsmacht schließen.

Zweiundneunzigstes Capitel.

Alexandros' asiatische Feldzüge.

Ein Jahr und einige Monate hatten Alexandros genügt, um seine zu noch größern Thaten bestimmte Energie und militärische Tüchtigkeit zum ersten Male vor der Welt zu entfalten und die aufsteigenden Freiheitsgelüste der Griechen im Süden von Makedonien, wie der Thraker im Norden desselben zu Boden zu werfen. Der nachfolgende Winter ward zur Ver-

110) Plut. Alex. 14.

111) Plut. Alex. 14.

112) Diodor. XVI. 7.

vollständigung der Rüstungen verwendet, so daß im Vorfrühlinge des Jahres 334 v. Chr. seine für die Eroberung Asiens bestimmte Armee zwischen Pella und Amphipolis versammelt und gemustert ward, während seine Flotte bereit lag, um Unterstützung zu leisten.

Der ganze Rest von Alexandros' Leben, von seiner Ueberfahrt über den Hellespontos im März oder April 334 v. Chr. bis zu seinem Tode in Babylon 323 v. Chr. — also eilf Jahre und zwei bis drei Monate — ward in Asien unter ununterbrochenen militärischen Operationen und stätig wachsenden Eroberungen verbracht. Er sollte Makedonien niemals wiedersehen; aber seine Kriegsthaten waren von solch riesenhafter Größe, seine Ländererwerbungen so unermeßlich und sein Durst nach weiterer Vergrößerung noch so ungestillt, daß Makedonien in der Zahl seiner Besitzungen zur Unbedeutendheit herabsinkt. Noch weit mehr schwinden die griechischen Städte zu fernabliegenden Anhängseln eines neuaufsteigenden orientalischen Reichs zusammen. Während dieser ganzen eilf Jahre ist die Geschichte Griechenlands fast ein weißes Blatt mit nur wenigen hier und da zerstreut verzeichneten Ereignissen; und nur erst mit Alexandros' Tode erwachen die griechischen Städte wieder zu Leben und thätiger Bewegung.

Alexandros' asiatische Eroberungen gehören nicht unmittelbar und ganz streng genommen in das Bereich eines Geschichtsschreibers Griechenlands. Sie wurden von Kriegsheeren ausgeführt, deren Oberfeldherr, deren vornehmste Officiere und deren Mannschaft zum größten Theile Makedonier waren. Die Griechen, die unter seinen Fahnen dienten, waren nur Hilfsvölker, so gut wie die Thraker und Päoner. Obgleich größer an Zahl als all die andern Hilfstruppen, bildeten sie doch nicht, gleich den zehntausend Griechen in des jüngern Kyros Heere, diejenige Streitmacht, auf die er vorzugsweise seinen Sieg baute. Sein erster Geheimschreiber Eumenes aus Kardia war ein Grieche, und wahrscheinlich wurden die meisten mit dem Kriegsdienste verknüpften, höherer Einsicht bedürfenden Civilämter gleichfalls von Griechen versehen. Viele Griechen dienten auch in der persischen Armee gegen ihn und bildeten in der That in des Dareios Heere ein größeres Verhältniß wahrer Stärke (wenn man von bloßen Zahlen absieht) als in dem des Alexandros. Daher geschieht es denn, daß dieses asiatische Unternehmen durch die kräftige Mithilfe der Griechen auf beiden Seiten, noch mehr durch die enge Verkettung derselben mit frühern, der Vergrößerung Makedoniens lange vorausgegangenen Plänen, Träumen und Mythen, wie nicht minder durch den Charakter, welchen Alexandros anzunehmen für gut fand, unmittelbar mit dem Strom der griechischen Geschichte zusammenfließt. Rache zu nehmen an Persien ob seines Angriffs auf Griechenland durch Xerxes und die asiatischen Griechen freizumachen, war der Plan des Spartaners Agesilaos und des Pheräers Jason gewesen, mit Hoffnungen, die sich auf den denkwürdigen Zug und die glückliche Rückkehr der Zehntausend gründeten. Dieses Project war vom Rhetor Isokrates zuerst damals, als die griechischen Städte noch ihrer Freiheit genossen, der griechischen Gesammtstreitmacht unter der gemeinsamen Führung Athens und Sparta's ans Herz gelegt worden; hierauf dem Philippos von Makedonien als dem Haupte des vereinigten Griechenlands, zur Zeit als seine siegreichen Waffen eine Anerkennung seiner Hegemonie, mit Beiseitesetzung Athens und Sparta's, erzwungen hatten. Philippos' unternehmender Ehrgeiz fühlte sich gar sehr befriedigt, als er zur Ausführung

dieses Plans zum Oberfeldherrn Griechenlands ernannt ward. Von ihm ging der Plan auf seinen noch ehrgeizigern Sohn über.

Obgleich also in Wirklichkeit ein Project makedonischen Gelüstes und makedonischer Vergrößerungssucht, wird der Zug gegen Asien auf diese Weise doch durch den panhellenischen Vorwand einer Wiedervergeltung für die längstvergangenen Beleidigungen des Xerxes in die Reihe der griechischen Ereignisse hineingeworfen. Ich nenne jene Wiedervergeltung einen Vorwand, weil sie aufgehört hatte, in wirklicher hellenischer Gesinnung zu existiren, und jetzt zwei verschiednen Zwecken diente; erstens, um damit das Unternehmen in den Augen des Alexandros selbst zu adeln, dessen Seele religiösen Eindrücken und sagengeschichtlichen Erinnerungen sehr zugänglich war und der sich gern mit Agamemnon oder Achilleus, diesen ob ihrer Vollstreckung der Gesammtrache Griechenlands für erlittenen asiatischen Schimpf unsterblich gewordnen Helden, identificirte; zweitens, um die Griechen während seiner Abwesenheit in Ruhe zu erhalten. Er wußte selbst recht wohl, daß die wahren Sympathien der Griechen seinem glücklichen Erfolge eher abgeneigt als günstig waren.

Abgesehen von diesem erloschenen nationalen Rachegefühl, das recht geflissentlich für Alexandros' Absichten neu entzündet ward, war die Lage der Griechen in Bezug auf seine asiatischen Eroberungen ziemlich die nämliche, wie die der deutschen Contingente, namentlich des Rheinbundes, die in der großen Armee dienten, mit welcher der Kaiser Napoleon Rußland im J. 1812 angriff. Sie hatten kein öffentliches Interesse an des Angreifers Siege, der nur mit ihrer noch größern Knechtung enden konnte. Es ließ sich denken, daß sie ihrem Führer nur so lange, als seine Macht ungeschwächt blieb, anhängen würden, nicht länger. Dennoch hielt sich Napoleon berechtigt, ebenso auf sie zu zählen, als wenn sie Franzosen gewesen wären, und die Deutschen im Dienste Rußlands als Verräther zu brandmarken, die die ihm schuldige Treue gebrochen hätten. Wir sehen ihn denselben scharfen Unterschied zwischen den gemachten russischen und deutschen Gefangnen machen, welchen Alexandros zwischen asiatischen und griechischen Gefangenen machte. Diese Letztern schmähte er als schuldig des Verraths gegen den verkündeten gesetzlichen Beschluß von Gesammt-Hellas, der ihn zum Oberfeldherrn, den Perserkönig als öffentlichen Feind erklärt hätte.[1])

---

1) Arrhian. I. 16. 10; I. 29. 9, wo er über die beim Siege am Granikos gemachten griechischen Gefangenen spricht — *ὅσους δὲ αὐτῶν αἰχμαλώτους ἔλαβε, τούτους δὲ δήσας ἐν πέδαις εἰς Μακεδονίαν ἀπέπεμψεν ἐργάζεσθαι, ὅτι παρὰ τὰ κοινῇ δόξαντα τοῖς Ἕλλησιν, Ἕλληνες ὄντες, ἐναντία τῇ Ἑλλάδι ὑπὲρ τῶν βαρβάρων ἐμάχοντο.* Auch III. 23. 15, wo er über die in Hyrkanien gefangengenommenen bei den Persern dienenden griechischen Soldaten spricht — *ἀδικεῖν γὰρ μεγάλα* (sagte Alexandros) *τοὺς στρατευομένους ἐναντία τῇ Ἑλλάδι παρὰ τοῖς βαρβάροις παρὰ τὰ δόγματα τῶν Ἑλλήνων.*

Gegen Ende des Oktobers 1812 ward bei Moskau General Winzingerode, ein deutscher Officier im russischen Dienste, mit seinem Adjutanten Narischkin, einem gebornen Russen, Gefangner der Franzosen. Winzingerode ward vor Napoleon gebracht. „Beim Erblicken dieses deutschen Generals fing der ganze geheime Groll Napoleons Feuer. „„Wer sind Sie? (rief er aus) — ein Mann ohne Vaterland! Als ich mit den Oestreichern im Kriege stand, fand ich Sie in deren Reihen. Oestreich ist mein Verbündeter geworden und nun sind Sie in russischen Dienst getreten. Sie sind einer der wärmsten Anstifter des gegenwärtigen Kriegs gewesen. Und doch gehören Sie der Geburt nach dem Rheinbund an: **Sie sind mein Unterthan.** Sie sind kein gewöhnlicher Feind, Sie sind ein Rebell; ich

Hellas als politische Gesammtheit hat nun aufgehört zu existiren, ausgenommen insoweit als Alexandros den Namen für seine eignen Zwecke verwendet. Seine einzelnen Glieder sind dem makedonischen Königreiche als Zubehörungen, ohne Zweifel von bedeutendem Werthe, annexirt. Vierzehn Jahre vor Alexandros' Thronbesteigung hatte Demosthenes den Atheniensern, als er sie antrieb, Olynthos gegen Philippos zu halten, gesagt: „Die makedonische Macht als Anhängsel betrachtet ist von nicht geringem Werth; an sich aber ist sie schwach und von Verlegenheiten voll.“ 2) Kehrt man die Stellung der Parteien um, so bezeichnen diese Worte genau, was Griechenland selbst zur Zeit von Alexandros' Thronbesteigung in Bezug auf Makedonien und Persien geworden war. Hätten die Perser ihr Spiel mit nur einiger Klugheit und Energie betrieben, so würde Alexandros' Erfolg nach dem Grade bemessen worden sein, in welchem er Griechenlands Kraft sich zuzueignen und seinem Feinde zu entziehen wußte.

Was an Alexandros glorwürdig und glänzend heraustritt, sind nicht die Eigenschaften und Thaten des Herrschers oder Staatsmanns, sondern die des Heerführers und Soldaten. In diesem Charakter betrachtet bildet sein Erscheinen eine Art historischer Epoche. Er glänzte in soldatischen Eigenschaften hervor — in tollkühner, selbst abenteuerlicher Tapferkeit, in unermüdlicher persönlicher Thätigkeit und in Ertragung von Ungemach und Strapazen — Eigenschaften, die, wenn sie sich in einem Könige finden, schon für sich allein auf die unter seinem Befehle Stehenden so mächtig wirken, daß sie genügen, große Thaten hervorzubringen, selbst wenn sie mit einem seine Zeit nicht überragenden Feldherrntalent verbunden sind. Mehr aber noch erhob er sich über seine Zeitgenossen durch seine Feldherrnkunst. Seine strategischen Combinationen, seine Anwendung verschiedener, auf Ein Ziel gerichteter Arten von Kräften, seine weitausblickenden Feldzugspläne, seine beständige Voraussicht und seine Hilfsmittel gegen neue Schwierigkeiten, die Raschheit seiner Bewegungen selbst in dem bösesten Lande — und alle diese Eigenschaften zu staunenswürdiger Größe entwickelt — stehen in der alten Geschichte ohne Beispiel da. Sie brachten die Kunst systematischer und wissenschaftlicher Kriegführung zu einem Grade von Wirksamkeit, den selbst in seiner Schule heraufgebildete Nachfolger nicht ungeschmälert zu erhalten im Stande waren.

Wir müssen uns indeß erinnern, daß Alexandros das ganze makedonische Militärwesen von Philippos geschaffen und ausgebildet vor-

---

habe ein Recht, Ihnen den Prozeß zu machen. Gensdarmen, ergreift diesen Mann hier!““ Darauf an Winzingerode's Adjutanten gewandt, sagte Napoleon: „„Was Sie anlangt, Graf Narischkin, so habe ich Ihnen nichts vorzuwerfen: Sie sind ein Russe, Sie thun als solcher Ihre Pflicht.““ (Ségurs Feldzug in Rußland, 9. Buch 6. Cap. S. 132.)

Napoleon führte diese Drohungen gegen Winzingerode nicht aus, aber seine Sprache drückt genau die nämliche Gesinnung aus, welche Alexandros gegen die gefangnen Griechen kundgab.

2) Demosth. Olynth. II. p. 14: Ὅλως μὲν γὰρ ἡ Μακεδονικὴ δύναμις καὶ ἀρχὴ ἐν μὲν προσθήκης μέρει ἐστί τις οὐ σμικρά, οἷον ὑπῆρξέ ποθ' ὑμῖν ἐπὶ Τιμοθέου πρὸς Ὀλυνθίους ... αὐτὴ δὲ καθ' αὑτὴν ἀσθενὴς καὶ πολλῶν κακῶν ἐστι μεστή.

fand und es nur praktisch zu machen und zu erweitern brauchte. Wie es auf ihn vererbt ward, umfaßte es das angehäufte Resultat und die gereifte Frucht einer Reihe nacheinanderfolgender, von griechischen Taktikern auf die ursprünglichen hellenischen Einrichtungen angewendeter Verbesserungen. Während der sechszig Jahre vor Alexandros' Regierungsantritte hatte die Kriegskunst — zum traurigen Schaden für die griechische politische Freiheit — glänzende Fortschritte gemacht. „Alles um uns herum (sagt Demosthenes in einer Rede an das Volk, 342 v. Chr.) ist seit den letzten Jahren vorwärtsgeschritten, nichts ist mehr so, wie es früher war; aber nirgends ist die Aenderung und Entwicklung augenfälliger als im Kriegswesen. Vordem thaten die Lakedämonier sowohl als andre Griechen nichts weiter als daß sie mit ihrer Landesstreitmacht von Bürger-Hopliten während der vier bis fünf Sommermonate Einer in des Andern Gebiet einfielen; im Winter blieben sie daheim. Jetzt dagegen sehen wir Philippos in beständiger Bewegung, im Winter so gut wie im Sommer, indem er Alles ringsum angreift, nicht mit makedonischen Hopliten allein, sondern auch mit Reiterei, mit leichtem Fußvolk, mit Bogenschützen, mit Ausländern aller Art und mit Belagerungsgeschützen." [3])

Ich habe mich über diese Aenderung, die sich im griechischen Militärwesen fortschreitend entwickelte, schon früher im vorliegenden Werke ausgelassen. In Athen und in den mehrsten andern Theilen von Griechenland waren die Bürger einem beschwerlichen activen Militärdienste abgeneigt geworden. Der Waffengebrauch war zum größten Theile an Soldaten übergegangen, die aus dem Kriegsdienst ein Gewerbe machten, alles Gemeingeistes baar überall dienten, wo ihnen guter Lohn geboten ward, und zum Nachtheile und zur Gefahr der griechischen Staatsgesellschaft sich ins Ungeheure vermehrten. [4]) Viele von diesen Miethlingen waren Leichtbewaffnete — Peltasten dienten in Verbindung mit Hopliten. [5]) Iphikrates brachte an den Peltasten bedeutende Verbesserungen an und bewaffnete sie zum Theil neu und wendete sie mit Hopliten zusammen so erfolgreich an, daß seine Zeitgenossen darob erstaunten. [6]) Seine Neuerung ward durch das große militärische Genie des Epameinondas weiter entwickelt, der

---

3) Demosth. Philipp. III. p. 123. 124; vgl. Olynth. II. p. 22. Ich gebe hier den wesentlichen Sinn des Redners, keine streng wörtliche Uebersetzung.

4) Isokrates weist in mehren seiner Vorträge auf die allmälige Vermehrung dieser Miethlinge hin — Männer ohne bestimmten Lebensunterhalt, festen Wohnsitz und bürgerliche Verpflichtungen. Or. IV. (Panegyr.) §. 195; Or. V. (Philipp.) §. 112—142; Or. VIII. (de Pace) §. 31—56.

5) Xenoph. Magistr. equit. IX. 4: *Οἶδα δ' ἐγὼ καὶ Λακεδαιμονίοις τὸ ἱππικὸν ἀρξάμενον εὐδοκιμεῖν, ἐπεὶ ξένους ἱππέας προσέλαβον· καὶ ἐν ταῖς ἄλλαις πόλεσι πανταχοῦ τὰ ξενικὰ ὁρῶ εὐδοκιμοῦντα.*

Vgl. Demosth. Philipp. I. p. 46; Xenoph. Hellen. IV. 4. 14; Isocr. Or. VII. (Areopag.) §. 93.

6) Weiteres über die von Iphikrates eingeführte verbesserte Bewaffnung der Peltasten findet sich Bd. V. Cap. 75. dieser Geschichte. Die Angaben über diese Verbesserungen bei Diodoros (XV. 44.) und Nepos lauten dunkel. Rüstow und Köchly (in ihrem schätzenswerthen Werke „Geschichte des griech. Kriegswesens, Aarau 1852. B. II. S. 164.) haben diese Angaben in einem Sinne erklärt, den ich nicht unterschreiben kann. Sie meinen, Iphikrates habe die Bewaffnung nicht blos der Peltasten, sondern auch der Hopliten geändert, — eine Annahme, zu deren Rechtfertigung nach meinem Dafürhalten nichts vorliegt.

nicht nur Fußvolk und Reiterei, Leichtbewaffnete und Schwerbewaffnete zu Einem Operationsplane zusammenwirken ließ, sondern auch die gängen und gäben Grundsätze des Manövrirens in der Schlacht dadurch völlig neu gestaltete, daß er eine unwiderstehliche Angriffsmacht auf Einen Punkt der feindlichen Linie concentrirte und den Rest seiner eignen Linie mehr auf der Defensive hielt. Außer diesen wichtigen, von Generalen in praktischem Dienste ausgeführten Vervollkommnungen stellten intelligente Officiere wie Xenophon auch die Ergebnisse ihrer eignen militärischen Erfahrung in veröffentlichten werthvollen kritischen Schriften zusammen.[7]) Das waren die Grundsätze und Lehren, welche der Makedonier Philippos sich aneignete und dazu anwandte, jene Griechen — und namentlich die Thebaner — von denen sie herstammten, in Sklavenfesseln zu schlagen. In seiner Jugend, wo er als Geisel in Theben weilte, hatte er wahrscheinlich mit Epameinondas verkehrt und muß dort sicherlich mit Thebens militärischen Einrichtungen sich vertraut gemacht haben. Nicht blos sein Eroberungsehrgeiz, sondern selbst die Bedürfnisse der Vertheidigung gaben ihm allen Anlaß, sie nutzenbringend zu machen, und er brachte zu seiner Aufgabe das größte militärische Genie und die höchste Geschicklichkeit mit. In Waffen, in Evolutionen, in Maschinen, in Regimentereintheilung, im Kriegsrath führte er wichtige Neuerungen ein und vererbte an seine Nachfolger jenes makedonische Militärsystem, das, mit Vervollkommnungen von seinem Sohne bereichert, bis zur Eroberung des Landes durch Rom, beinahe zwei Jahrhunderte darnach, Bestand hatte.

Die Streitmacht Makedoniens vor Philippos' Zeiten scheint, gleich der Thessaliens, aus einer wohlbewaffneten und gutberittenen Reiterei, die aus den wohlhabenden Besitzern des Landes gebildet war, und aus einer zahlreichen Truppe von Peltasten oder leichter Infanterie (einigermaßen den thessalischen Penestä gleichend) bestanden zu haben; welche Letztern von der ländlichen Bevölkerung gebildet wurden, Hirten oder Bauern, die auf den ausgedehnten Hochlandsflächen und in den weiten Thälern Obermakedoniens Schafe und Rindvieh weideten oder den Boden bebauten. Die griechischen Städte nahe der Küste und die wenigen makedonischen Städte im Innern hatten besserbewaffnete Bürger-Hopliten; aber der Infanteriedienst stand bei den Eingebornen nicht in Ehren und das makedonische Fußvolk war im Allgemeinen kaum mehr als ein Haufen Gesindel. Zur Zeit von Philippos' Thronbesteigung waren diese Fußsoldaten mit nichts Besserm bewaffnet als mit rostigen Schwertern und Schilden aus Flechtwerk, die keineswegs genügten, um die feindlichen Einfälle ihrer thrakischen und illyrischen Nachbarn abzuwehren, vor denen sie fortwährend genöthigt waren sich zum

---

7) Neben den vielen zerstreuten Bemerkungen in der Anabasis ist die Kyropädie reich an Bemerkungen und Kritiken über militärische Erscheinungen. Es ist merkwürdig, in welchem Grade dem Xenophon alle Erfordernisse des Kriegs und die verschiednen Mittel und Wege, ihnen zu begegnen, gegenwärtig waren. Man vgl. als Beispiel Cyrop. VI. 2; II. 1.

Das Werk über Belagerungen von Aeneias (*Πολιορκητικά*) rührt sicherlich aus der Zeit vor den militärischen Verbesserungen des Philippos her, wahrscheinlich aus der Zeit um den Beginn seiner Regierung. S. die Vorrede dazu von Rüstow und Köchly S. 8. in ihrer Schrift: Die griech. Kriegsschriftsteller. Leipz. 1853. In diesem Werke ist Bezug genommen auf mehre andere, jetzt verlorene Schriften desselben Autors: *Παρασκευαστικὴ βίβλος*, *Πoριστικὴ βίβλος*, *Στρατοπεδευτικὴ* u. s. w.

Schutze auf die Gebirge zu flüchten.[8]) Ihre Lage war die von armen Hirten, sie waren halbnackt oder nur von Fellen bedeckt und aßen von hölzernen Tellern, nicht viel verschieden von dem Zustande der Bevölkerung Obermakedoniens drei Jahrhunderte zuvor, wo sie Perdikkas, der Ahnherr der makedonischen Könige, zum ersten Mal besuchte, bei welcher Gelegenheit das Weib des eingebornen Fürsten mit eignen Händen Brot buk.[9]) So unbedeutend nun auch das makedonische Fußvolk war, so ausgezeichnet war und bewies sich die Reiterei sowohl im peloponnesischen Kriege als in dem von Sparta mehr als zwanzig Jahre später gegen Olynthos geführten Kriege.[10]) Diese Reiter griffen gleich den Thessalern in compakter Ordnung an und trugen als Haupt-Angriffswaffe nicht den Wurfspieß zum Werfen, sondern die kurze Pike zum Stoßen im Handgemenge.

So mangelhaft war die militärische Organisation, welche Philippos vorfand. Unter seinem Einfluß ward sie gänzlich umgestaltet. Die arme, kräftige und tapfere Landwehr Makedoniens, die sich beständig gegen räuberische Nachbarn vertheidigen mußte, bildete ein prächtiges Material zu Soldaten und erwies sich für die Neuerungen eines kriegerischen Fürsten nicht unbildsam. Sie ward in die Reihen der schweren Infanterie eingestellt und beständig disciplinirt und eingeübt. Auch ward sie an eine neue Waffe gewöhnt, die nicht nur an sich sehr schwer zu handhaben, sondern auch für den Soldaten im Einzelkampfe ziemlich nutzlos war und nur Werth hatte in einem Corps von geschlossener Ordnung, dessen Mannschaft an ein Zusammenbewegen und Zusammenstehen gewöhnt ist. Die neue Waffe, deren Namen wir in Philippos' Heere zum ersten Male nennen hören, war die Sarissa — die makedonische Pike oder Lanze. Die Sarissa war sowohl bei der Infanterie seiner Phalanx, als in besondern Regimentern seiner Cavallerie in Gebrauch; in beiden Fällen war sie lang, obwohl die der Phalanx bei Weitem länger als die andre war. Die Cavallerieregimenter, Sarissophoroi oder Lanzenträger genannt, waren eine Art leichter Reiterei, führten eine lange Lanze und unterschieden sich von der schweren Cavallerie, die, für das Handgefecht bestimmt, das Xyston oder die kurze Pike führte. Die Sarissa dieser Reiterei mag 14 Fuß lang gewesen sein, so lang wie die Pike der heutigen Kosaken; die des Fußvolks in der Phalanx war nicht weniger als 21 Fuß lang. Diese Länge ist so außerordentlich und macht die Waffe so unhandlich, daß wir kaum an sie glauben würden, wenn sie

---

8) S. die merkwürdige Anrede des Alexandros an die mißvergnügten makedonischen Soldaten, wenige Monate vor seinem Tode, in Opis oder Susa (Arrhian. VII. 9.): ... *Φίλιππος γὰρ παραλαβὼν ὑμᾶς πλανήτας καὶ ἀπόρους, ἐν διφθέραις τοὺς πολλοὺς νέμοντας ἀνὰ τὰ ὄρη πρόβατα κατὰ ὀλίγα καὶ ὑπὲρ τούτων κακῶς μαχομένους Ἰλλυριοῖς τε καὶ Τριβαλλοῖς καὶ τοῖς ὁμόροις Θρᾳξί, χλαμύδας μὲν ὑμῖν ἀντὶ τῶν διφθερῶν φορεῖν ἔδωκε, κατήγαγε δὲ ἐκ τῶν ὀρῶν ἐς τὰ πεδία, ἀξιομάχους καταστήσας τοῖς προσχώροις τῶν βαρβάρων, ὡς μὴ χωρίων ἔτι ὀχυρότητι πιστεύοντας μᾶλλον ἢ τῇ οἰκείᾳ ἀρετῇ σώζεσθαι...* In der Uebersetzung dieser nämlichen Rede bei Curtius X. 10. 23. lesen wir: Modo sub Philippo seminudis, amicula ex purpura sordent, aurum et argentum oculi ferre non possunt: lignea enim vasa desiderant et ex cratibus scuta rubiginemque gladiorum etc. — Vgl. bei Thucyd. IV. 124. die Schilderung der Armee des Brasidas und Perdikkas, wo das makedonische Fußvolk dargestellt wird als *ἄλλος ὅμιλος τῶν βαρβάρων πολύς*.

9) Herodot. VIII. 137.

10) Thucyd. II. 100; Xenoph. Hellen. V. 2. 40—42.

nicht durch die bestimmte Aussage eines Historikers wie Polybios bezeugt würde.

Die außerordentliche Dimension der Sarissa oder Pike bildete das vornehmste Unterscheidungszeichen und die vornehmste Stärke der makedonischen Phalanx. Die Phalangiten wurden in Reihen von gewöhnlich 16 Mann Tiefe aufgestellt, deren jede ein Lochos hieß, und in denen zwischen je zwei Soldaten von der Fronte bis ins Hintertreffen ein drei Fuß haltender Zwischenraum war. In der Front stand der Lochagos, ein Mann von überlegener Kraft und erprobter militärischer Erfahrung. Der zweite und dritte Mann in der Reihe, sowie der hinterste Mann, welcher das Ganze deckte, waren gleichfalls Eliten, die einen höhern Lohn als die Uebrigen erhielten. Die Sarissa in horizontaler Lage ward stets mit beiden Händen gehalten (wodurch sie sich von der Pike des griechischen Hopliten unterschied, der sie nur mit Einer Hand faßte, während die andre Hand für den Schild nöthig war), und ward so gehalten, daß sie fünfzehn Fuß über den Körper des Pikenträgers hervorragte, während der sechs Fuß betragende hintere Theil derselben von solcher Wucht war, daß bei solcher Theilung der Druck entsprechend gemacht ward. So ragte daher die Sarissa des in der Reihe als Zweiter stehenden Mannes zwölf Fuß über die Frontreihe vor, die des dritten Mannes neun Fuß, die der vierten und fünften Reihe resp. sechs und drei Fuß. Auf diese Weise stellte sich von jedem Gliede eine fünffache Pikenreihe dem anrückenden Feinde entgegen. Von diesen fünf mochten die drei ersten entschieden weiter und selbst die vierte noch ebenso weit hervorragen als die Piken der griechischen Hopliten, wenn sie als Feinde zum Angriffe heranrückten. Die Reihen hinter der fünften dienten dazu, die Front zu stützen und vorwärtszudrängen; sie führten aber die Sarissa nicht in horizontaler Lage, sondern legten sie schräggerichtet über die Schultern der Vordermänner, um dadurch die Kraft von Wurfspießen und Pfeilen, die aus den hintern Reihen des Feindes über die Köpfe der Mannschaft geschleudert und geschossen werden möchten, zu brechen. [11])

Der Phalangite (Soldat der Phalanx) war ferner versehen mit einem kurzen Schwert, einem runden Schild von etwas mehr als zwei Fuß Durchmesser, einem Brustharnisch, Gamaschen und einer Kausia oder einem breitkrämpigen Hute, welches die gewöhnliche Kopfbedeckung im makedonischen Heere war. Aber die langen Piken waren doch immer die vornehmsten Vertheidigungs- wie Angriffswaffen. Sie waren bestimmt, gegen den Angriff der griechischen Hopliten mit der einhändigen Pike und dem schweren Schilde zu kämpfen, namentlich gegen die furchtbarste Art dieser Truppe, die von Epameinondas organisirte tiefe thebanische Colonne. Diese war es, mit welcher es Philippos bei seiner Thronbesteigung zu thun hatte, diese unwiderstehliche Infanterie Griechenlands, die mit ihrem Pikenstoß oder dem Vorwerfen des Schildes Alles vor sich niederschlug. Er sorgte für die Mittel, sie zu überwinden, indem er seine armselige makedonische Infanterie zum geregelten Gebrauch der langen zweihändigen Pike heranzog. Die thebanische Colonne, die eine so bewaffnete Phalanx angriff, sah sich außer Stande, in die Reihe der vorgestreckten Piken einzudringen oder den Schild vorzuwerfen. Wenn wir lesen, daß in der Schlacht von Chäroneia die

11) Ueber die Länge der Pike der makedonischen Phalanx s. den Anhang zu diesem Capitel.

Frontreihe der thebanischen Krieger, lauter auserlesene Mannschaft, sämmtlich auf dem Platze blieben, so kann uns dieß nicht Wunder nehmen, wenn wir bedenken, daß sie, theils durch ihren eignen Muth getrieben, theils von ihren Hintermännern vorwärtsgedrängt, auf eine Mauer von Lanzen, die doppelt so lang als die ihrigen waren, losstürzten. Wir müssen Philippos' Phalanx mit Bezug auf die Feinde, die er vor sich hatte, betrachten, nicht in Bezug auf die spätere römische Organisation, die Polybios in Vergleich bringt. Sie entsprach vollkommen Philippos' Zwecken, welcher sie hauptsächlich dazu brauchte, um den Stoß in der Front auszuhalten, wodurch er den griechischen Hopliten in ihrer eignen Angriffsweise überlegen ward. Nun unterrichtet uns Polybios, daß die Phalanx niemals in der Front oder auf einem für sie geeigneten Terrain geschlagen ward, und überall, wo das Terrain für die Hopliten geeignet war, war es auch für die Phalanx geeignet. Die Nachtheile der Schlachtordnung des Philippos und der langen Piken entsprangen aus der Unfähigkeit der Phalanx, ihre Front zu ändern oder auf unebenem Boden ihre Ordnung zu erhalten; aber solche Uebelstände wurden von den griechischen Hopliten kaum weniger empfunden.[12])

Die makedonische Phalanx, Pezetäroi[13]) oder königliche Fuß-Leibgarde genannt, umfaßte die allgemeine Masse der eingebornen Infanterie, zum Unterschiede vom speziellen Armeecorps. Die größte Abtheilung derselben, deren wir unter Alexandros gedacht finden und welche unter dem Commando eines Divisionsgenerals erscheint, heißt eine Taxis. Wie viele es solcher Taxeis im Ganzen gab, wissen wir nicht, die ursprüngliche asiatische Armee des Alexandros schloß (von dem, was zu Hause blieb, abgesehen) sechs derselben in sich, die, wie es scheint, mit den provinciellen Eintheilungen des Landes zusammenstimmten: Orestä, Lynkestä, Elimiotä, Tymphäoi u. s. w.[14]) Die Schriftsteller über Taktik geben uns eine systematische

---

12) Des Eindrucks der Bewunderung und selbst des Schreckens, von welchem der römische Feldherr Paullus Aemilius ergriffen ward, als er bei Pydna zum ersten Male die makedonische Phalanx in Schlachtordnung aufgestellt sah, wird gedacht bei Polyb. Fragm. XXIX. 6. 11; Liv. XLIV. 40.

13) Harpocration und Photius v. *Πεζέταιροι*, Demosth. Olynth. II. p. 23, Arrhian. IV. 23. 1: *τῶν πεζεταίρων καλουμένων τὰς τάξεις*, und II. 23. 2. und a. a. O.

Da wir aus Demosthenes wissen, daß die Pezetäroi aus Philippos' Zeiten datiren, so ist es wahrscheinlich, daß die Stelle des Anaximenes (wie sie von Harpokration und Photios citirt wird), welche dieselben dem Alexandros zuweist, dem Sohne zugeschrieben hat, was in Wahrheit dem Vater angehört. Der Ausdruck *ἑταῖροι* in seiner Beziehung auf die Könige Makedoniens erscheint zuerst bei Plutarch. Pelop. 27. bezüglich des Ptolemäos, vor Philippos' Zeit: s. Otto Abel: Makedonien vor König Philipp, S. 129. (die von ihm angezogene Stelle des Aelianos scheint von geringem Gewicht). Der Ausdruck *ἑταῖροι* — „Gefährten" oder „Kameraden" — hatte unter Philippos einen rein militärischen Sinn, welcher in seiner Armee dienende Ausländer sowohl als Makedonier bezeichnete: s. Theopomp. Fragm. 249. Der Name, der ursprünglich nur auf wenige Auserlesene angewandt ward, wurde nach und nach auf das ganze Corps ausgedehnt.

14) Arrhian. I. 14. 3; III. 16. 19; Diodor. XVII. 57. Vgl. die Note Schmieders über die obige Stelle des Arrhianos; auch Droysen: Gesch. Alex. des Gr. S. 95. 96. und die sorgfältige Anmerkung Mützels zu Curt. V. 2. 3. p. 400.

Die Stelle des Arrhianos (enthaltend die Schilderung von Alexandros' am Granikos in Schlachtordnung aufgestelltem Heere) ist verworren und scheint in einigen

Stufenfolge der Eintheilung (von der niedrigsten Einheit, dem Lochos von 16 Mann, durch allmälige Vervielfachung von zwei aufsteigend bis zur vierfachen Phalanx von 16,384 Mann), wie sie durch das ganze makedonische Heer ging. Unter diesen Abtheilungen ist diejenige, welche als die fundamentale und stätigste hervortritt, das Syntagma, welches 16 Lochoi enthielt. Indem es auf diese Weise ein Carré von 16 Mann in der Fronte und Tiefe bildete oder 256 Mann umfaßte, war es zugleich ein gesondertes Ganzes oder ein permanentes Bataillon, zu welchem noch fünf Ueberzählige gehörten: ein Fahnenträger, ein Hintermann, ein Trompeter, ein Herold und eine Ordonnanz.[15]) Zwei solcher Syntagmen bildeten ein Kriegscorps von 512 Mann, genannt eine Pentakosiarchie, die zu Philippos' Zeit das gewöhnliche, unter besonderm Commando zusammenagirende Regiment gewesen sein soll; doch wurden mehre derselben von Alexandros bei seiner Reorganisation der Armee in Susa der Zahl nach doppelt so stark gemacht[16]), so daß sie Regimenter von 1024 Mann bildeten, deren jedes unter seinem Chiliarchen stand und jedes vier Syntagmen in sich faßte. Diese ganze durchgehende Eintheilung der makedonischen Militärmacht, wenn sie daheim stand, scheint von Philippos' Genie eingerichtet worden zu sein. Bei activem auswärtigen Dienste war keine numerische Strenge einzuhalten und es konnte dann ein Regiment oder eine Division nicht immer die nämliche bestimmte Zahl an Mannschaft enthalten. Was aber die Schlachtordnung anlangt, so scheint eine Tiefe von 16 Mann für die Reihen der Phalangiten als wichtig und charakteristisch betrachtet worden zu sein[17]); man hielt sie vielleicht für wesentlich, um den Truppen das Gefühl der Zuversicht einzuflößen. Es war diese Tiefe eine bei Weitem größere als sie bei den griechischen Hopliten gewöhnlich war, und ward von den Griechen, die Thebaner ausgenommen, zu keiner Zeit überstiegen.

Aber die Phalanx, wenngleich ein so wesentlicher Theil, war in der von Philippos eingeführten so reichen militärischen Verfassung doch nur einer unter vielen Truppentheilen. Sie war weder bestimmt noch geeignet, allein zu handeln, da sie zur Frontänderung, wenn es galt, sich entweder in der Flanke oder im Rücken zu decken, zu schwerfällig und zu Bewegungen auf unebnem Terrain unfähig war. Es gab noch eine andere Art von Infanterie, welche von Philippos hergestellt ward und Hypaspisten — Schildträger oder Leibgarde[18]) — hieß, ursprünglich schwach an Zahl und

---

Textesworten falsch zu sein; doch kann sie als Rechtfertigung der Annahme von fünf Taxeis der Pezetäroi in Alexandros' Phalanx an jenem Tage gelten. Bei Arbela scheinen auch sechs Taxeis gewesen zu sein: Arrh. III. 11. 16.

15) Arrhian. Tactic. c. 10; Aelian. Tactic. c. 9.

16) Curt. V. 2. 3.

17) Dieß ersieht man aus den Einrichtungen, die Alexandros kurze Zeit vor seinem Tode traf, wo er makedonische und persische Soldaten in denselben Lochos aufnahm; die normale Tiefe von sechszehn Mann ward beibehalten; alle Frontreihen oder bevorzugten Männer waren Makedonier. Die Makedonier nahmen viel Anstoß daran, als sie ihre Reihen mit Asiaten theilen sollten. Arrhian. VII. 11. 5; VII. 23. 4—8.

18) Die eigentliche Bedeutung von ὑπασπισταὶ als Leibwache oder persönliches Gefolge des Fürsten erscheint bei Arrhian. I. 5. 3; VII. 8. 6.

Neoptolemos trug als ἀρχιυπασπιστὴς des Alexandros bei ceremoniellen Gelegenheiten den Schild und die Lanze des Letztern. Plutarch. Eumenes 1.

zu des Fürsten persönlichem Schutze verwendet, in der Folge aber zu mehren besondern Corps der Armee erweitert. Diese Hypaspisten oder Garden also waren leichte Linieninfanterie [19]); sie waren Hopliten, hielten eine regelmäßige Schlachtordnung und waren zum Handgemenge bestimmt, aber leichter bewaffnet und für die wechselnden mannichfaltigen Umstände und Stellungen besser geeignet als die Phalanx. Sie scheinen mit der einhändigen Pike und dem Schilde gleich den Griechen gekämpft und nicht die zweihändige phalangitische Pike oder Sarissa geführt zu haben. Sie nahmen gewissermaßen die Mitte ein zwischen der schweren Infanterie der eigentlich sogenannten Phalanx und den Peltasten und leichten Truppen überhaupt. Alexandros theilte sie in seinen spätern Feldzügen in Chiliarchien ein (über die Art der frühern Eintheilung haben wir keine bestimmte Kenntniß), deren mindestens drei und wahrscheinlich mehr waren. [20]) Wir sehen ihn dieselben zu Vorwärts- und Angriffsbewegungen verwenden; zuerst beginnen seine leichten Truppen und seine Reiterei den Angriff; hierauf marschiren die Hypaspisten auf; zuletzt wird zu ihrer Unterstützung die Phalanx herangezogen. Die Hypaspisten werden auch zur Erstürmung befestigter Plätze und zu schnellen Nachtmärschen gebraucht. [21]) Wie groß die Gesammtzahl derselben war, wissen wir nicht. [22])

Neben der Phalanx und den Hypaspisten oder der Garde faßte die makedonische Armee unter Philippos und Alexandros auch noch eine zahlreiche Masse fliegender oder irregulärer Truppen in sich, welche theils aus gebornen Makedoniern, theils aus Ausländern — Thrakern, Päonern u. s. w. — zusammengesetzt waren. Es waren ihrer verschiedne Arten: Peltasten, Bogenschützen und Wurfspießschleuderer. Die Beßten darunter scheinen die Agrianer gewesen zu sein, ein päonischer Volksstamm, der im Gebrauche des Wurfspießes sehr erfahren war. Sie wurden insgesammt von Alexandros sowohl zu energischen Bewegungen auf den Flanken und in der Front seiner schweren Infanterie oder untermischt mit seiner Reiterei, als auch zum Verfolgen des geschlagnen Feindes gebraucht.

Was zuletzt die Reiterei in Alexandros' Heere anlangt, so war auch sie bewundernswürdig, stand seiner beßten Infanterie an Wirksamkeit mindestens gleich und war ihr vielleicht selbst überlegen. [23]) Ich habe schon erwähnt, daß die Reiterei die auserlesene Streitmacht des Landes lange vor Philippos' Regierung war, von welchem sie erweitert und vervollkommnet ward. [24]) Die schwere Cavallerie, gänzlich oder hauptsächlich aus gebornen

---

19) Arrhian. II. 4. 3. u. 4; II. 20. 5.

20) Arrhian. IV. 30. 11; V. 23. 11.

21) Arrhian. II. 20. 5; II. 23. 6; III. 18. 8.

22) Droysen und Schmieder geben die Zahl der Hypaspisten in Alexandros' Heere bei Issos zu 6000 an. Daß diese Annahme auf keinem genügenden Beweise ruht, hat Mützel ad Curt. V. 2. 3. p. 399. gezeigt. Daß aber bei Philippos' Tode die Zahl der Hypaspisten 6000 betragen habe, hat nichts Unwahrscheinliches.

23) Arrhian. V. 14. 1; V. 16. 4; Curt. VI. 9. 22: Equitatui, optimae exercitus parti etc.

24) Wir lesen, daß Philippos nach seinem Zuge gegen die Skythen, etwa drei Jahre vor seinem Ende, 20,000 auserlesene Stuten, die er von ihnen (den Sky-

Makedoniern zusammengesetzt, war unter der Benennung Hetäroi (*ἑταῖροι*) oder Waffenbrüder bekannt. Neben ihr bestand noch eine neue und leichtere Art von Cavallerie, die, wie es scheint, von Philippos eingeführt, Sarissophoroi oder Lanzenträger genannt und gleich den Kosaken zu Vorposten oder zur Säuberung des Landes gebraucht wurden. Die Sarissa, welche sie führten, war vermuthlich viel kürzer als die der Phalanx, aber sie war lang im Vergleich mit dem Xyston oder der Stoßpike, welche die schwere Reiterei im Handgemenge brauchte. Arrhianos zählt bei Schilderung der Armee des Alexandros bei Arbela acht verschiedene Schwadronen dieser schweren Reiterei oder Reiterei der Waffenbrüder auf; aber ihre Gesammtzahl im makedonischen Heere zur Zeit von Alexandros' Regierungsantritte ist unbekannt. Von den Schwadronen wurden wenn nicht alle, wenigstens mehre nach besondern Städten oder Bezirken des Landes genannt, z. B. nach Bottiäa, Amphipolis, Apollonia, Anthemos u. s. w.[25]); unter ihnen war eine (oder mehre) ausgezeichnet als die königliche Schwadron — genannt Agema (*ἄγημα*) oder anführendes Reitercorps — an deren Spitze in der Regel Alexandros, er selbst einer der Vordersten unter den Kämpfenden, zum Angriff schritt.[26])

Die Eintheilung der Reiterei in Schwadronen fand Alexandros bei seiner Gelangung zum Throne zwar vor; als er aber (330 v. Chr.) in Susa die Ordnung seiner Armee umgestaltete, änderte er sie so, daß er die Schwadron in zwei Lochoi theilte und den Lochos als die Grundtheilung der Cavallerie feststellte, wie er es stets für die Infanterie gewesen war.[27]) Seine Reformen gingen so weit, daß er das ursprüngliche Reitercorps von der Schwadrone bis zur Halbschwadrone oder dem Lochos zertheilte, während eben jene Reformen die Infanterie in größere Heerhaufen zu vereinigen bezweckten — von Cohorten von 500 Mann jede in Cohorten von 1000 Mann jede.

Unter den Hypaspisten oder Garden finden wir gleichfalls ein Agema oder eine Eliten-Cohorte, welche öfter als die übrigen zum Beginnen des Kampfes aufgerufen ward. Ein noch auserleseneres Corps war die Leibwache, ein kleiner Trupp erprobter und vertrauter Männer, Alexandros per-

---

then) eingefordert, nach Makedonien gesandt habe, um die dortige Pferdezucht zu veredeln. Die königlichen Marställe befanden sich in der Nähe von Pella (Justin. IX. 2; Strabo XVI. p. 752, in welcher letztern Stelle die Details auf die Ställe des Seleukos Nikator in Apameia passen, nicht aber auf die des Philippos bei Pella).

25) Arrhian. I. 2. 8. u. 9. (wo wir auch erwähnt finden *τοὺς ἐκ τῆς ἄνωθεν Μακεδονίας ἱππέας*); I. 12. 12; II. 9. 6; III. 11. 12.

Ueber die *ἱππεῖς σαρισσοφόροι* s. Arrhian. I. 13. 1.

Es ist möglich, daß es sechszehn Schwadronen schwerer Reiterei und acht Schwadronen Sarissophoroi — jede Schwadron von 180—250 Mann — gegeben hat, wie Rüstow und Köchly (S. 243) meinen. Aber ein genügendes Zeugniß dafür liegt nicht vor; ebensowenig halte ich die Annahme beider Männer für sicher, daß Alexandros gerade die Hälfte der gesammten makedonischen Truppenmacht nach Asien mit sich hinübergenommen habe.

26) Arrhian. III. 11. 11; III. 13. 1; III. 18. 8. In der ersten dieser Stellen lesen wir *ἶλαι βασιλικαί* im Plural. Es scheint auch, daß die verschiednen *ἶλαι* im Vorrange oder in der *ἡγεμονία* für einzelne Tage miteinander wechselten. (Arrhian. I. 14. 9.)

27) Arrhian. III. 16. 19.

sönlich bekannt, stets um seine Person und als Adjutanten oder als Commandanten zu speciellem Dienste gebraucht. Diese Leibwachen scheinen auserwählte Personen gewesen zu sein, die den königlichen Jünglingen oder Edelknaben entnommen wurden, einem Institute, das zuerst von **Philippos** eingerichtet ward und welches zeigt, was für Mühe er sich gab, um die vornehmen Makedonier in eine militärische Organisation und in Abhängigkeit von seiner Person zu bringen. Die königlichen Jünglinge, Söhne der ersten Familien des makedonischen Landes, wurden von **Philippos** in Dienst genommen und mußten beständig um seine Person theils als Palast-Bedienung und Gefolge, theils als Gesellschafter sein. Sie hielten beständige Wache in seinem Palaste, wobei sie die Stunden der Tages- und Nachtwache unter sich wechselten; sie empfingen von den Stallknechten sein Roß, halfen ihm aufsitzen und begleiteten ihn, wenn er auf die Jagd ging; sie führten Personen ein, welche um Audienz baten, und ließen seine Mätressen bei Nacht zu einer besondern Thür herein. Sie genossen des Vorrechts, sich mit ihm zu Tische zu setzen, sowie niemals anders als auf seinen speciellen Befehl gegeißelt zu werden.[28]) Die genaue Zahl dieser Pagen kennen wir nicht, aber sie kann nicht klein gewesen sein, da **Amyntas** ihrer fünfzig auf einmal aus Makedonien zu **Alexandros** brachte, um die Gesellschaft in Babylon zu vermehren.[29]) In derselben Zeit war wahrscheinlich die Sterblichkeit unter ihnen bedeutend, da sie auf ihrer Begleitung des **Alexandros** sogar noch mehr auszustehen hatten als die außerordentlichen Strapazen, die er sich selbst auferlegte.[30]) Der Dienst in diesem Pagen-Corps war eine Vorbereitung erst für die Leibwache des **Alexan-**

---

28) Arrhian. IV. 13. 1: *Ἐκ Φιλίππου ἦν ἤδη καθεστηκὸς τῶν ἐν τέλει Μακεδόνων τοὺς παῖδας, ὅσοι ἐς ἡλικίαν ἐμειρακίσαντο, καταλέγεσθαι ἐς θεραπείαν τοῦ βασιλέως, τά δὲ περὶ τὴν ἄλλην δίαιταν τοῦ σώματος διακονεῖσθαι βασιλεῖ καὶ κοιμώμενον φυλάσσειν τούτοις ἐπετέτραπτο· καὶ ὁπότε ἐξελαύνοι βασιλεὺς, τοὺς ἵππους παρὰ τῶν ἱπποκόμων δεχόμενοι ἐκεῖνοι προσῆγον καὶ ἐνέβαλον οὗτοι βασιλέα τὸν Περσικὸν τρόπον καὶ τῆς ἐπὶ θήρᾳ φιλοτιμίας βασιλεῖ κοινωνοὶ ἦσαν* u. s. w. — Curtius VIII. 6. 1: Mos erat principibus Macedonum, adultos liberos regibus tradere ad munia haud multum servilibus ministeriis abhorrentia. Excubabant servatis noctium vicibus proximi foribus ejus aedis, in qua rex acquiescebat. Per hos pellices introducebantur, alio aditu quam quem armati obsidebant. Iidem acceptos ab agasonibus equos, quum rex ascensurus esset, admovebant, comitabanturque et venantem et in praeliis, omnibus artibus studiorum liberalium exculti. Praecipuus honor habebatur, quod licebat sedentibus vesci cum rege. Castigandi eos verberibus nullius potestas praeter ipsum erat. Haec cohors velut seminarium ducum praefectorumque apud Macedonas fuit: hinc habuere posteri reges, quorum stirpibus post multas aetates Romani opes ademerunt. Vgl. Curt. V. 6. 42; Aelian. V. H. XIV. 49.

Diese gegebenen Details haben insofern Interesse, als sie uns die makedonischen Sitten und Gebräuche, die uns sehr wenig bekannt sind, erläutern. In den letzten Stunden der makedonischen Monarchie, nach der Niederlage bei Pydna (168 v. Chr.), folgten die „königlichen Knaben" dem geschlagenen Könige **Perseus** nach dem Tempel in Samothrake und verließen ihn nicht eher als in dem Augenblicke, wo er sich an die Römer auslieferte (Liv. XLV. 5).

Als Beispiel der auf diese vornehmen makedonischen Jünglinge angewandten Strafe der Geißelung dient der Fall des **Dekamnichos**, der vom Könige **Archelaos** dem **Euripides** zum Durchpeitschen übergeben ward: Aristot. Polit. V. 8. 13.

29) Curt. V. 6. 42; Diodor. XVII. 65.

30) Wir lesen dieß vom jungen **Philippos**, dem Bruder des **Lysimachos**: Curt. VIII. 2. 36.

bros, dann für die hohen und wichtigen militärischen Commandos. Er war daher auch die erste Stufe des Avancements für die meisten Diadochoi oder jene Großofficiere des Alexandros, die nach seinem Tode aus seinen Eroberungen Königreiche für sich zusammenzimmerten.

Auf diese Weise ward die einheimische makedonische Streitmacht von Philippos erweitert und vielgliedrig gestaltet, so daß sie bei seinem Tode in sich faßte: 1) die Phalanx oder die allgemeine Masse der schweren Infanterie, im Gebrauche der langen zweihändigen Pike oder Sarissa geübt; 2) die Hypaspisten oder die leichter bewaffneten Corps der Fußgarde; 3) die Hetäroi oder die schwere Cavallerie, die alte Landes-Kriegsmacht, bestehend aus den vermögendern Makedoniern; 4) die leichtere Cavallerie, die Sarissophoroi oder Lanzenträger. Mit diesen waren verbunden fremde Hilfstruppen von großem Werthe. Die Thessaler, welche Philippos theils unterjocht, theils für sich gewonnen hatte, stellten ihm ein Corps schwerer Cavallerie, die der eingebornen makedonischen nicht nachstand. Aus verschiedenen Theilen Griechenlands zog er Hopliten, in Sold genommene Freiwillige, die mit dem großen Schild und der einhändigen Pike bewaffnet waren. Unter den kriegerischen Stämmen der Thraker, Päoner, Illyrier u. s. w., die er ringsum sich unterworfen, hob er Contingente leichter Truppen verschiedner Art aus, Peltasten, Bogenschützen, Wurfspießschleuderer u. a., in ihrer Weise lauter prächtige Truppen und in Verbindung mit den schwerern Massen von außerordentlichem Nutzen für seine Combinationen. Endlich hatte Philippos seine militärischen Einrichtungen vervollständigt durch Bildung eines tüchtigen Belagerungstrains, um es so zu nennen, sowohl für Belagerungen als für Schlachten bestimmt, der einen Vorrath an Wurfgeschützen und Belagerungsmaschinen in sich begriff, die Alles übertrafen, was damals darin existirte. Wir sehen Alexandros von dieser Artillerie gleich im ersten Jahre seiner Regierung in seinem Feldzuge wider die Illyrier Gebrauch machen.[31]) Selbst auf seinen fernsten indischen Märschen führte er sie entweder mit sich oder hatte die Mittel, je nach Gelegenheit neue Maschinen zu bauen. Kein Theil seiner militärischen Ausrüstung war von größerer Wesentlichkeit für seine Eroberungen. Seine sieggekrönten Belagerungen gehören ja unter seine denkwürdigsten Kriegsthaten.

Dieser großen, vielartigen, systematisch gegliederten activen Streitmacht sind noch hinzuzufügen die Civilbedienungen, die Depots, die Waffenmagazine, die Vorkehrungen zur Remontirung, die Exercitienmeister, die Adjutanten u. s. w., die alle zur Erhaltung der Truppen in beständiger Uebung und Wirksamkeit unumgänglich nöthig sind. Zur Zeit von Philippos' Thronbesteigung war Pella ein unbedeutender Ort[32]); bei seinem Tode war es nicht nur eine starke Festung und der Verwahrungsort des königlichen Schatzes, sondern auch der beständige Centralpunkt der größten damals bekannten Militärmacht, Sitz ihres Kriegsraths und ihr Waffenübungsplatz. Sowohl die militärischen Register als die Traditionen makedonischer Disciplin haben sich dort bis zum Sturze der Monarchie erhalten.[33]) Phi-

---

31) Arrhian. I. 6. 17.

32) Demosth. de Corona p. 247.

33) Liv. XLII. 51; XLIV. 46. Auch lese man die Vergleichung, welche Strabon (XVI. p. 752.) zwischen den militärischen Einrichtungen des Seleukos Nikator zu Apameia in Syrien und denen des Philippos zu Pella in Makedonien anstellt.

lippos hatte zur Organisirung dieses mächtigen Werkzeugs der Herrschgewalt fast sein ganzes Leben verwendet. Freilich waren durch dieses Werk seines Lebens auch seine großen Einkünfte sowohl aus den Bergwerken als aus seinen tributpflichtigen Eroberungen so erschöpft worden, daß er bei seinem Tode eine Schuld von 500 Talenten hinterließ. Aber sein Sohn Alexandros fand dieses Werkzeug fertig vor, ausgestattet mit ausgezeichneten Officieren und tüchtig geschulten Veteranen für die Frontreihen seiner Phalanx.[34])

Diese wissenschaftliche Gestaltung der Militärmacht nach einem großartigen Maßstabe, und bei allen Verschiedenheiten der Bewaffnung und Ausrüstung doch geeignet, zu Einem Zwecke zusammenzuwirken, bildet den großen hervortretenden Glanzpunkt in der makedonischen Geschichte. Nie zuvor war etwas Gleiches und Gleichgroßes gesehen worden. Die Makedonier hatten, gleich den Epeiroten und Aetoliern, kein andres Geschick und kein andres hervorstechendes Talent als zum Soldatenwesen. Ihre rohen und zerstreut wohnenden Stämme zeigten nichts von festbestimmten politischen Einrichtungen und verriethen wenig Sinn für nationale Brüderlichkeit. Ihre Vereinigung zu einem Ganzen war meist nur eine gelegentliche, wenn sie in Waffen dem Könige als ihrem Oberherrn in den Krieg folgten. Philippos, der Sohn des Amyntas, war der Erste, welcher diese militärische Einheit zu einem dauernd und wirksam operativen System gestaltete, und er führte mittelst desselben Eroberungen aus, durch welche in den Makedoniern ein gemeinsames Gefühl des Stolzes auf ihre Waffenüberlegenheit erzeugt ward, das als Ersatz für politische Institutionen oder für Nationalität diente. Ein solcher Stolz ward noch gesteigert durch die wahrhaft übermenschliche Siegesbahn des Alexandros. Das makedonische Königreich war nichts als eine gut zusammengefügte militärische Maschine, welche zeigte, daß auch die rohesten Menschen, wenn sie in Waffen tüchtig geübt sind und von einem fähigen General geführt werden, nicht blos über undisciplinirte Massen, sondern auch über freie, muthige, disciplinirte und geistig hochbegabte Bürger unwiderstehlich obsiegen können.

Während des Winters von 335—334 v. Chr., also nach der Zerstörung Thebens und des Alexandros Rückkehr aus Griechenland nach Pella, wurden die letzten Vorbereitungen zum asiatischen Feldzug getroffen. Die makedonische Armee und die zu diesem Unternehmen bestimmten Hilfscontingente wurden im Vorfrühling zusammengezogen. Antipatros, einer der ältesten und fähigsten Officiere des Philippos, ward zum Vicekönige Makedoniens während des Königs Abwesenheit ernannt. Man ließ ihm eine Militärmacht, die zu 12,000 Mann Infanterie und 1500 Mann Cavallerie angegeben wird[35]), zurück, um mit ihr die Städte Griechenlands niederzuhalten, Angriffen von Seiten der persischen Flotte sich zu widersetzen und die Mißvergnügten im Lande im Zügel zu halten. Es lag die Wahrscheinlichkeit vor, daß solche Mißvergnügte von makedonischen Parteiführern oder auch, da Alexandros keinen directen Erben hatte, von

---

34) Justin. XI. 6. Ueber die von Philippos zurückgelassene Schuld von 500 Talenten s. die Worte des Alexandros bei Arrhian. VII. 9. 10. Diodoros (XVI. 8.) giebt die jährlichen Einkünfte aus den Goldminen auf 1000 Talente an: eine Summe, der man nicht sehr trauen darf.

35) Diodor. XVII. 17.

Kronprätendenten aufgestachelt werden würden; daher wir hören, daß Antipatros und Parmenion die Expedition bis dahin, wo der junge König einen Erben aus seinem eignen Geschlecht würde zurücklassen können, zu verschieben riethen.[36]) Alexandros verwarf zwar diese Vorstellungen, verschmähte es indessen doch nicht, die ihm daheim drohenden Gefahren zu vermindern, und ließ zu diesem Ende diejenigen Männer, die er vorzugsweise fürchtete oder denen er besonders mißtraute, namentlich die Verwandten von Philippos' letzter Gemahlin Kleopatra, aus dem Wege räumen.[37]) Von den abhängigen Stämmen ringsum folgten die energischsten Häuptlinge seiner Armee nach Asien, entweder aus eignem freien Willen oder auf sein Verlangen. Nach diesen getroffenen Vorsichtsmaßregeln ward die Ruhe Makedoniens der Klugheit und Treue des Antipatros anvertraut, dessen Treue man sich noch weiter dadurch versicherte, daß drei seiner Söhne des Königs Heer und Person begleiteten.[38]) Zwar um seines Wesens willen nicht beliebt[39]), entledigte sich Antipatros doch der Pflichten seiner sehr verantwortlichen Stellung mit Eifer und Geschick, obwohl er von der gefährlichen Feindschaft der Olympias viel zu leiden hatte, über welche er eine Menge Klagen an Alexandros nach Asien sandte, während sie ihrerseits häufige aber vergebliche Briefe an ihn schrieb, welche die Absicht hatten, ihn in ihres Sohnes Achtung zu stürzen. Nach einem lange genossenen, ungeschwächten Vertrauen begann Alexandros doch während der letzten Jahre seines Lebens gegen Antipatros Abneigung und Mißtrauen zu fassen. Antipatros behandelte die Olympias

---

36) Diodor. XVII. 16.

37) Justin. XI. 5: Proficiscens ad Persicum bellum, omnes novercae suae cognatos, quos Philippus in excelsiorem dignitatis locum provehens imperiis praefecerat, interfecit. Sed nec suis, qui apti regno videbantur, pepercit, ne qua materia seditionis procul se agente in Macedonia remaneret. Vgl. auch XII. 6, wo der Pausanias, von welchem daselbst gesagt wird, er sei von Alexandros mit dem Tode bestraft worden, nicht der Mörder des Philippos ist. Der Name Pausanias war in Makedonien ein ganz gewöhnlicher (s. Diodor. XVI. 93.).

Ich sehe keinen Grund, warum man dem hier von Justinus angeführten allgemeinen Factum mißtrauen sollte. Wir wissen aus Arrhianos (der der Sache in seinem Buche *τὰ μετὰ Ἀλέξανδρον* nur nebenher erwähnt, wiewohl er in seiner Darstellung des alexandrinischen Feldzugs nichts davon sagt — s. Photius Cod. 92. p. 220.), daß Alexandros in der frühern Periode seiner Regierung seinen ersten Vetter und Schwager Amyntas hinrichten ließ. Noch weit weniger mochte er Bedenken tragen, die Freunde oder Verwandten der Kleopatra beiseitezuschaffen. Weder Alexandros noch Antipatros mochten ein solches Verfahren für etwas weiter ansehen als für die vernünftige Maßregel einer vorsichtigen und klugen Politik. Nach makedonischem gemeinen Rechte wurden, wenn ein Mann des Verraths für schuldig befunden ward, zugleich mit ihm auch alle seine Verwandten zum Tode verurtheilt: Curt. VI. 11. 20.

Plutarchos (de Fortuna Alex. M. p. 342.) deutet im Allgemeinen auf diese von Alexandros befohlenen, von der Vorsicht gebotenen Hinrichtungen hin, wenn er sagt, das Schicksal habe dem Alexandros auferlegt *δεινὴν πρὸς ἄνδρας ὁμοφύλους καὶ συγγενεῖς διὰ φόνου καὶ σιδήρου καὶ πυρὸς ἀνάγκην ἀμύνης, ἀτερπέστατον τέλος ἔχουσαν.*

38) Kassandros befehligte ein Corps Thraker und Päoner; Jollas und Philippos gehörten zur Umgebung der Person des Königs: Arrhian. VII. 27. 2; Justin. XII. 14; Diodor. XVII. 17.

39) Justin. XVI. 1. 14: Antipatrum — amariorem semper ministrum regni quam ipsos reges fuisse etc.

allezeit mit der größten Rücksicht und Achtung, nur daß er sie von einem Einmengen in politische Angelegenheiten fernzuhalten suchte und sich bisweilen über ihre herrischen Forderungen und ihre leidenschaftliche Heftigkeit beklagte.[40])

Nachdem sich das für Asien bestimmte Heer bei Pella versammelt hatte, führte es Alexandros in eigner Person erst nach Amphipolis, wo es den Strymon überschritt, dann auf der unfern der Küste hinlaufenden Straße zum Flusse Nestos und nach den Städten Abdera und Maroneia, hiernach durch Thrakien über die Flüsse Hebros und Melas, und endlich über den thrakischen Chersonesos nach Sestos. Hier traf er mit seiner Flotte zusammen, die aus 160 Dreiruderern und einer Anzahl Handelsschiffen bestand[41]) und durch von Seiten Athens und andrer griechischer Städte gestellte ansehnliche Contingente completirt worden war.[42]) Die Ueberfahrt der gesammten Armee — Infanterie, Cavallerie und Kriegsmaschinen — auf Schiffen über die Meerenge von Sestos in Europa nach Abydos in Asien ward von Parmenion geleitet und ohne Schwierigkeit und ohne Widerstand ausgeführt. Alexandros selbst aber trennte sich bei Sestos von dem Heere und ging nach Eläus am äußersten Südende des Chersonesos. Hier stand die Kapelle und der heilige Bezirk des von Hektor getödteten Helden Protesilaos, welcher nach der Mythe vom troischen Kriege der erste Grieche gewesen war, der Troia's Küste berührt hatte. Alexandros, dessen Phantasie damals homerischer Erinnerungen voll war, brachte dem Helden an dieser Stelle ein Opfer dar und flehte, daß seine eigne Landung glücklicher enden möchte.

Von hier schiffte er im Admiralsschiffe, mit eigner Hand steuernd, nach dem Landungsplatze in Ilions Nähe, genannt der Hafen der Achäer, hinüber. Inmitten der Meerenge brachte er Poseidon und den Nereiden einen Stier zum Opfer dar nebst Libationen aus goldner Trinkschale. Er in voller Rüstung war (gleich Protesilaos) der Erste, welcher den Fuß an Asia's Küste setzte; aber es fand sich kein Feind gleich Hektor, der ihm entgegentrat. Von hier den Hügel ersteigend, auf welchem Ilion lag, opferte er der Schutzgöttin Athene und legte in ihrem Tempel seine eigne Rüstung nieder, statt deren er einige von den Waffen, die die Helden im troischen Kriege getragen haben sollten, an sich nahm, die er in die Schlachten, welche folgten, von Hypaspisten vor sich her tragen ließ. Unter andern wirklichen oder vermeintlichen Denkmälern aus jener romantischen Zeit zeigten ihm die Ilier auch des Priamos Wohnung mit ihrem Altar des Zeus Herkeios, an welchem dieser unglückliche greise König von Neoptolemos erschlagen worden sein sollte. Da Alex-

---

40) Plutarch. Alex. 25—39; Arrhian. VII. 12. 12. Er pflegte zu sagen, Alexandros' Mutter verlange von ihm für seine zehnmonatliche Einmiethung einen schweren Hauszins.

Auch Kleopatra (Alexandros' Schwester und Tochter der Olympias) übte einen beträchtlichen Einfluß auf die Regierung aus. Dionysios, der Despot des pontischen Herakleia, behauptete sich, solange Alexandros lebte, gegen die Opposition nur dadurch in seiner Statthalterei, daß er dieser Kleopatra beständig den Hof machte (Memnon. Heracl. c. 4. ap. Photium, Cod. 224.).

41) Arrhian. I. 11. 9.

42) Die Athenienser stellten zwanzig Kriegsschiffe: Diodor. XVII. 22.

andros den Neoptolemos unter seine Ahnen zählte und er sich daher für einen Gegenstand von Priamos' noch unversöhntem Zorne hielt, so brachte er ihm zum Zwecke der Versöhnung an demselben Altar ein Sühnopfer dar. Auf das Grab und die Denksäule des Achilleus, Vaters des Neoptolemos, legte er nicht nur einen Kranz nieder, sondern beobachtete auch die gewohnte Sitte, sich mit Oel zu salben und nackend das Grab zu umlaufen; wobei er mit lauter Stimme rief, wie sehr er das Loos des Achilleus beneide, das ihn im Leben mit einem treuen Freunde, nach dem Tode mit einem großen Dichter als Herolde seiner Thaten beglückt habe. Endlich errichtete er zum Gedächtniß seiner Ueberfahrt sowohl an dem Punkte, wo sein Heer Europa verlassen, als an demjenigen, wo es in Asien gelandet, immerwährende Altäre zu Ehren des Zeus, der Athene und des Herakles.[43])

Was Alexandros auf der ewig denkwürdigen Stätte Ilions verrichtete, ist insofern interessant, als es uns eine Seite seines imponirenden Charakters enthüllt, nämlich seine Theilnahme für die frühe Mythengeschichte und sein religiöses Gefühl, worin allein seine Uebereinstimmung mit den Griechen bestand. Der junge makedonische Fürst besaß zwar nichts von jenem Sinne für gegenseitiges Recht und gegenseitige Pflicht, welcher die freien Griechen der Stadtgemeinde auszeichnete; aber er war in vielen Punkten ein Abbild der heroischen Griechen [44]), seiner kriegerischen mythischen Ahnen, des Achilleus und Neoptolemos und Andrer des Aeakidengeschlechts, ohne Gleichen in den Eigenschaften der Kraft, ein Mann von heftigem Gemüth nach allen Richtungen hin, bisweilen großherzig, oft rachsüchtig, feurig in seinen Regungen der Liebe wie des Hasses, ganz besonders aber von unauslöschlicher Kampflust, Eroberungssucht und einem Durste, seine Ueberlegenheit an Stärke über Andere durch alle Mittel zu begrün=

---

43) Arrhian. I. 11.; Plutarch. Alex. 15; Justin. XI. 5. Die Sitte des Laufens um die Säule des Achilleus bestand noch zu Plutarchos' Zeit: *ἀλειψάμενος λίπα καὶ μετὰ τῶν ἑταίρων συναναδραμὼν γυμνὸς, ὥσπερ ἔθος ἐστίν* u. s. w. Philostratos, fünfhundert Jahre nach Alexandros, entwirft ein lebendiges Gemälde von den zahlreichen, mit Troia's Ebene und mit dem Grabe des Protesilaos in Eläus verknüpften mythischen und religiösen Erinnerungen und von den vielen Riten und Ceremonien, die selbst noch zu seiner Zeit daselbst verrichtet wurden: Philostr. Heroica, XIX. 14. 15. p. 742. ed. Olear. — *δρόμοις δ' ἐῤῥυθμισμένοις συνηλάλαζον, ἀνακαλοῦντες τὸν Ἀχιλλέα* u. s. w.; s. auch die vorhergehende und folgende Seite.

Dikäarchos (Fragm. 19. ed. Didot. ap. Athenaeum XIII. p. 603.) hatte in einem besondern Werke von den Opfern gehandelt, die der Athene in Ilion von Alexandros und Andern vor ihm, von Xerxes (Herodot. VII. 43.), welcher 1000 Ochsen opferte, von Mindaros (Xenoph. Hellen. I. 1. 4.) u. s. w. dargebracht worden waren. Bei Aufzählung und Schilderung alles Dessen, was Alexandros in Ilion that, scheint Dikäarchos besonders lange bei der warmen Theilnahme verweilt zu haben, welche dieser Fürst für die zwischen Achilleus und Patroklos bestandene Zuneigung an den Tag legte; welche Theilnahme Dikäarchos dadurch verdeutlichte, daß er Alexandros als *φιλόπαις ἐκμανῶς* bezeichnete und auf seine öffentliche Bewunderung für den Eunuchen Bagoas zurückwies: vgl. über Bagoas Curt. X. 1. 25.

44) Plutarch. Fort. Alex. M. II. p. 334.: *Βριθὺς ὁπλιτοπάλας, δάϊος ἀντιπάλοις — ταύτην ἔχων τέχνην προγονικὴν ἀπ' Αἰακιδῶν* u. s. w.

Hesiod. Fragm. 223. ed. Marktscheffel:

Ἀλκὴν μὲν γὰρ ἔδωκεν Ὀλύμπιος Αἰακίδῃσι,
Νοῦν δ' Ἀμυθαονίδαις, πλοῦτον δ' ἔπορ' Ἀτρεΐδῃσιν.

Gleich Achilleus zeichnete sich Alexandros durch Schnellfüßigkeit aus: Plutarch. Fort. Al. M. I. p. 331.

den — „jura negat sibi nata, nihil non arrogat armis"; — Stolz suchend nicht blos in sieggekrönter Heerführung, sondern auch in der persönlichen Kühnheit eines homerischen Heros, der Vorderste wo es Gefahr und Strapaze galt. Zu den herrschenden Neigungen, die denen des Achilleus glichen, gesellte sich in Alexandros allerdings eine Eigenschaft von höherer Art. Als Feldherr ragte er über seine Zeit durch seine vorsichtigen und selbst weitvorausschauenden Combinationen hervor. Bei all seinem überströmenden Muthe und heißblütigen Temperamente ward gleichwohl nie etwas unterlassen oder übersehen, was eine systematische militärische Vorsicht forderte. Vieles in der Kriegskunst erborgte er, obwohl mit vielfachen eignen Verbesserungen, von griechischer Intelligenz. Aber der Charakter und die Leidenschaften, die er nach Asien mit hinübernahm, glichen mehr denen des Achilleus, den bewunderungswürdigen sowohl als den abstoßenden, als denen des Agesilaos oder Epameinondas.

Die Armee zeigte, als sie nach ihrer Ueberfahrt auf der asiatischen Küste gemustert ward, eine Totalsumme von 30,000 Mann Infanterie und 4500 Mann Cavallerie, die folgendermaßen vertheilt waren:

Infanterie.

Makedonische Phalanx und Hypaspisten	unter Parmenions Commando	12,000
Bundesgenossen	unter Parmenions Commando	7,000
Miethtruppen	unter Parmenions Commando	5,000
Odryser, Triballer und Illyrier	. . . .	5,000
Agrianer und Bogenschützen	. . . .	1,000
	Infanterie zusammen	30,000.

Cavallerie.

Makedonische schwere, unter Philotas, Sohn des Parmenion, ...	1,500
Thessalische (ebenfalls schwere) unter Kallas	1,500
Gemischte griechische unter Erigyios	600
Thrakische und päonische (leichte) unter Kassandros .	900
Cavallerie zusammen	4,500.

Dieses scheint die glaubwürdigste Aufzählung von Alexandros' erster Invasionsarmee zu sein. Es gab indeß auch noch andre Berechnungen, deren höchste nicht weniger als 43,000 Mann Fußvolk und 4000 Mann Reiterei angab.[45]) Außer diesen Truppen muß nun auch noch ein ansehn-

45) Diodor. XVII. 17. Plutarchos (Alex. 15.) sagt, die höchsten Ziffern, von denen er gelesen, seien gewesen 43,000 Mann Infanterie und 5000 Mann Cavallerie; die niedrigsten 30,000 Mann Infanterie und 4000 Mann Cavallerie (wenn man nämlich annimmt, die Verbesserung von Sintenis τετρακισχιλίους statt πεντακισχιλίους habe guten Grund, was wahrscheinlich ist: vgl. Plutarch. Fort. Al. M. I. p. 327).

Nach Plutarchos (Fort. Al. M. I. p. 327.) gaben Ptolemäos und Aristobulos die Zahl des Fußvolks zu 30,000 Mann an; die Reiterei aber Ptolemäos zu 5000, Aristobulos nur zu 4000 Mann. Dessenungeachtet giebt Arrhianos — der doch vorzugsweise dem Ptolemäus und Aristobulos, sooft sie zusammenstimmen, zu folgen bekennt — die Stärke des Fußvolks als „nicht viel größer denn 30,000 Mann, die Reiterei zu mehr als 5000 Mann" an (I. 11. 4.). Anaximenes

licher Train von Wurfmaschinen und andern Maschinen für Schlachten und Belagerungen, die wir bald in Thätigkeit sehen werden, mitgezogen sein. Was das Geld anlangt, so war Alexandros' Kriegskasse, zum Theil durch die verschwenderischen Geschenke an seine makedonischen Officiere erschöpft [46]), so ärmlich versehen wie die Napoleon Buonaparte's bei seinem ersten Einrücken in Italien zum Beginn des glänzenden Feldzugs von 1796. Nach Aristobulos hatte er nur 70 Talente mit sich; nach einer andern Autorität nicht mehr als so viel, um sein Heer auf dreißig Tage zu erhalten. Auch hatte er seine Hilfsvölker nicht zusammenbringen und die Ausrüstung seiner Armee nicht vollenden können, ohne eine Schuld von 800 Talenten zu machen, die zu der von seinem Vater Philippos contrahirten von 500 Talenten hinzutrat.[47]) Obgleich Plutarchos [48]) sich über die Kleinheit der Kriegsmacht, mit welcher Alexandros die Ausführung so großartiger Pläne in Absicht hatte, wundert, so ist es doch Thatsache, daß er an Infanterie weit mehr Truppen besaß als ihm die Perser entgegenzustellen hatten [49]), um nicht zu sprechen von der Disciplin und Organisation seines Heers gegenüber dem persischen, die selbst vorzüglicher war als diejenige der griechischen Miethtruppen, welche die einzige gute Infanterie im persischen Dienste bildeten; und was seine Cavallerie betraf, so war sie zwar an Zahl geringer, aber an Tüchtigkeit und im Gefecht der persischen überlegen.

Die meisten der Officiere, die in Alexandros' Armee ein wichtiges Commando ausübten, waren geborne Makedonier. Sein vertrauter persönlicher Freund Hephästion und seine Leibtrabanten*) Leonnatos und Lysimachos waren aus Pella gebürtig; Ptolemäos, des Lagos Sohn, und Pithon aus Eordäa in Obermakedonien; Krateros und Perdikkas aus der Landschaft Orestis in Obermakedonien [50]); Antipatros nebst seinem Sohne Kassandros, Kleitos, des Dropides Sohn, Parmenion mit seinen zwei Söhnen Philotas und Nikanor, Seleukos, Könos, Amyntas, Philippos (diese zwei letzten Namen führten Verschiedene), Antigonos, Neoptole-

---

nannte 43,000 Mann Fußvolk neben 5500 Mann Reiterei; Kallisthenes (bei Polyb. XII. 19.) 40,000 Mann Fußvolk und 4500 Mann Reiterei; Justinus (XI. 6.) endlich 32,000 Mann Fußvolk und 4500 Mann Reiterei.

Meine Angabe im Texte folgt dem Diodoros, welcher sich vor Andern dadurch auszeichnet, daß er nicht nur die Gesammtstreitmasse, sondern auch die einzelnen Theile derselben angiebt. In Bezug auf die Totalsumme der Infanterie stimmt er mit Ptolemäos und Aristobulos zusammen; in Bezug auf die Cavallerie hält seine Angabe die Mitte zwischen Beiden.

46) Plutarch. Alex. 15.

47) Arrhian. VII. 9—10. (die Rede, welche er Alexandros selbst in den Mund legt) und Curt. X. 2. 24.

Onesikritos sagt, Alexandros habe zu dieser Zeit eine Schuldenlast von 200 Talenten gehabt: Plutarch. Alex. 15.

48) Plutarch. Fort. Alex. M. I. p. 327; Justin. XI. 6.

49) Arrhian. I. 13. 4.

*) Σωματοφύλακες.

50) Arrhian. VI. 28. 6; Arrhian. Indica 18; Justin. XV. 3—4. Porphyrios (Fragm. ap. Syncell. Fragm. hist. gr. vol. III. p. 695—698) nennt Lysimachos einen Thessaler aus Kranon; aber dieß muß ein Irrthum sein: vgl. Justin. XV. 3.

mos [51]), Meleagros, Peukestes u. s. w. — sie alle scheinen geborne Makedonier gewesen zu sein. Sie sämmtlich oder doch die meisten derselben waren unter Philippos zum Kriege gebildet worden, in dessen Dienste namentlich Parmenion und Antipatros einen hohen Rang eingenommen gehabt hatten.

Unter den vielen Griechen in Alexandros' Dienste hören wir nur von wenigen, daß sie eine bedeutende Stellung innehatten. Medios, ein Thessaler aus Larissa, gehörte zu seiner vertrauten Leibwache; aber der fähigste und ausgezeichnetste von Allen war Eumenes aus Kardia im thrakischen Chersonesos. Eumenes, der eine vorzügliche griechische Erziehung mit körperlicher Rührigkeit und Unternehmungslust verband, hatte als junger Mann die Augen des Philippos auf sich gezogen und war zu dessen Geheimschreiber ernannt worden. Nachdem er diese Stellung sieben Jahre lang bis zu Philippos' Tode bekleidet, ward er auch von Alexandros in dem Posten eines ersten Sekretärs beibehalten und verblieb darin, solange dieser König lebte. [52]) Er führte zum größten Theile Alexandros' Correspondenz und das unter dem Namen der königlichen Ephemeriden bestehende Tagebuch über alle Vorfallenheiten des Tages. Obgleich aber seine speciellen Pflichten auf diese Weise von civilem Charakter waren, so war er doch auch als Officier im Felde nicht weniger ausgezeichnet. Gelegentlich mit einem hohen militärischen Commando betraut, erhielt er von Alexandros außerordentliche Belohnungen und Achtungsbeweise. Trotz dieser vorzüglichen Eigenschaften — oder vielleicht eben infolge derselben — ward er der Gegenstand heftiger Mißgunst und Feindschaft [53]) von Seiten der Makedonier, von Hephästion an, dem Freunde des Alexandros, und Neoptolemos, dem ersten Waffenträger desselben, bis herab zu den auserlesenen Soldaten der Phalanx. Neoptolemos verachtete den Eumenes als einen unkriegerischen Mann von der Feder. Der verächtliche Stolz, mit welchem jetzt die Makedonier auf die Griechen herabzusehen anfingen, ist ein merkwürdiger Charakterzug der siegreichen Armee des Alexandros und eine neue Erscheinung in der Geschichte; er ist der Rückschlag der alten hellenischen, noch wenige Jahre zuvor von Demosthenes gehegten und gepflegten Gesinnung gegen die Makedonier. [54])

Wenn auch Alexandros an Asiens Küste ohne Widerstand hatte landen dürfen, so stand doch bereits wenige Tagesmärsche von Abydos entfernt ein Heer unter den persischen Satrapen aufgestellt. Seit der acht bis neun Jahre vorher erfolgten Wiedereroberung Aegyptens und Phöni-

---

51) Neoptolemos gehörte gleich Alexandros selbst zum Aeakidengeschlechte: Arrhian. II. 27. 9.

52) Plutarch. Eumen. c. 1; Corn. Nep. Eumen. c. 1.

53) Arrhian. VII. 13. 1; Plutarch. Eum. 2. 3. 8. 10.

54) Demosth. Philipp. III. p. 119. über Philippos: *οὐ μόνον οὐχ Ἕλληνος ὄντος, οὐδὲ προσήκοντος οὐδὲν τοῖς Ἕλλησιν, ἀλλ' οὐδὲ βαρβάρου ἐντεῦθεν ὅθεν καλὸν εἰπεῖν, ἀλλ' ὀλέθρου Μακεδόνος, ὅθεν οὐδ' ἀνδράποδον σπουδαῖον οὐδὲν ἦν πρότερον πρίασθαι.*
Man vergleiche hiermit das Geschrei der makedonischen Soldaten gegen ihren ausgezeichneten Anführer Eumenes, den sie *Χεῤῥονησίτης ὄλεθρος* nannten (Plutarch. Eum. 18.).

kiens durch den Perserkönig Ochos war dieses Reiches Macht so weit wiederhergestellt worden, daß sie sich mit jeder frühern Epoche seit Xerxes' Zurücktreibung aus Griechenland vergleichen konnte. Die persischen Erfolge in Aegypten waren hauptsächlich erreicht worden durch die Waffen der griechischen Soldtruppen unter der klugen Führung des Rhodiers Mentor, der, von dem gewichtigen Einflusse des Eunuchen Bagoas, des vertrauten Ministers des Ochos unterstützt, nicht nur reiche Geschenke, sondern auch die Bestallung als militärischer Commandant am Hellespontos und asiatischen Küstenlande erlangt hatte.[55]) Er erwirkte die Zurückberufung seines Bruders Memnon, der nebst seinem Schwager Artabazos wegen erfolgloser Empörung wider die Perser Asien hatte verlassen müssen und bei Philippos Schutz gefunden hatte.[56]) Ferner unterwarf er durch Gewalt oder Betrug verschiedne griechische und asiatische Häuptlinge an Asiens Küste, unter denen Hermeias hervorragt, der Freund des Aristoteles und der Herr des starken Postens Atarneus.[57]) Diese davongetragenen glücklichen Erfolge Mentors scheinen etwa in das Jahr 343 v. Chr. gefallen zu sein. Er und nach ihm sein Bruder Memnon erhielten in den Landschaften am Hellespontos die Autorität des persischen Königs mit Kraft aufrecht. Wahrscheinlich geschah es durch sie, daß von Asien aus Truppen über die Meerenge gesandt wurden, theils um die von Philippos belagerte Stadt Perinthos zu entsetzen, theils um in andern Theilen Thrakiens gegen diesen Fürsten thätig zu sein[58]); daß ferner ein asiatischer Häuptling, welcher zu dem Behufe, Philippos' beabsichtigte Invasion in Asien zu erleichtern, Intriguen angesponnen, festgenommen und als Gefangner an den persischen Hof geschickt ward; endlich daß Gesandte aus Athen, die um Hilfe gegen Philippos baten, ebendahin befördert wurden.[59])

Ochos, obgleich glücklich in Wiedergewinnung des vollen Umfangs der persischen Herrschaft, war ein grausamer, mordgieriger Tyrann, der das Blut seiner Familie und seiner Umgebung in Strömen vergoß. Um das Jahr 338 v. Chr. starb er, vom Eunuchen Bagoas vergiftet, welcher Arses, einen von des Königs Söhnen, auf den Thron setzte, alle übrigen Söhne aber tödtete. Nach Verlauf von zwei Jahren indeß faßte Bagoas Argwohn gegen Arses und brachte auch ihn sammt allen seinen Kindern um, so daß kein gerader Abkömmling der Königsfamilie mehr am Leben war. Darnach hob er einen seiner Freunde auf den Thron, Namens Dareios Kodomannos (einen Abkömmling von einem der

---

55) Vgl. über diese Ereignisse Cap. 90. S. 352. f. dieser Geschichte.

56) Diodor. XVI. 52; Curt. VI. 4. 25; VI. 5. 2. Curtius gedenkt auch eines andern persischen Verbannten, Manapis, der vor Ochos zu Philippos geflohen war.

57) Diodor. XVI. 52. Ueber die Stärke der Festung Atarneus s. Xenoph. Hellen. III. 2. 11; Diodor. XIII. 65. Sie war auch schon vor Hermeias gegen die Perser behauptet worden. Vgl. auch Isocr. Or. IV. (Panegyr.) s. 167.

58) Vgl. Alexandros' Brief an Dareios nach der Schlacht bei Issos, bei Arrhian. II. 14. 7. Es wird daselbst auch noch auf andere von den Persern nach Thrakien gesandte Truppen außer den zur Entsetzung von Perinthos abgeschickten Bezug genommen.

59) Demosth. Philipp. IV. p. 139. 140; Demosth. Epist. Phil. p. 160.

Brüder des Artaxerxes Mnemon), der sich in einem neuerlichen Kriege gegen die Kadusier dadurch Ruhm erworben, daß er einen furchtbaren Kämpen aus des Feindes Heere im Zweikampfe getödtet hatte. Bald indeß versuchte Bagoas auch diesen Dareios zu vergiften; der Letztere aber entdeckte die Arglist und zwang ihn, den tödtlichen Trank selbst zu trinken.[60]) Trotz dieser grausamen Mordthat und dieses Thronfolgewechsels, welche Alexandros später dem Dareios zum Vorwurf machte[61]), scheint doch die Autorität des Dareios ohne allen thätlichen Widerstand im ganzen persischen Reiche anerkannt worden zu sein.

Dareios, der im frühen Theile des Jahres 336 v. Chr. auf den Thron stieg, zu der Zeit, wo Philippos mit den Rüstungen zum vorhabenden Einfalle in Persien beschäftigt war und wo der erste makedonische Heerestheil unter Parmenion und Attalos den Krieg in Asien bereits begonnen hatte — also Dareios traf Maßregeln zur Vertheidigung im eignen Lande und suchte in Griechenland antimakedonische Bewegungen zu erregen und zu begünstigen.[62]) Bei der Ermordung des Philippos durch Pausanias erklärte der persische König öffentlich (und wahrscheinlich wider die Wahrheit), daß er die That angestiftet habe, und nahm auch in einem in hochmüthigen und verächtlichen Worten abgefaßten Schreiben an den jungen Alexandros darauf Bezug.[63]) In der Meinung, daß die von Makedonien drohende Gefahr vorüber sei, ließ er in den ersten Monaten von Alexandros' Regierung unklugerweise in seinen Anstrengungen nach und hielt mit seinen Unterstützungen an die Griechen zurück, während doch gerade in dieser Zeit Alexandros durch die wirksame Verwendung persischer Schiffe und persischen Geldes in ernstliche Verlegenheiten hätte gebracht werden können. Aber des Alexandros jüngste Erfolge in Thrakien, Illyrien und Böotien überzeugten den Dareios, daß die Gefahr noch nicht vorüber war, und ließen ihn seine Vertheidigungsrüstungen von Neuem vornehmen. Die phönikische Flotte erhielt Befehl, sich fertig zu machen; die Satrapen in Phrygien und Lydien brachten eine ansehnliche, zum Theil aus griechischen Miethsoldaten bestehende Truppenmacht zusammen, während Memnon am Küstenlande mit den Mitteln versehen ward, 5000 dieser Miethsoldaten unter sein besonderes Commando zu nehmen.[64])

Wir vermögen den Verlauf dieser Ereignisse, die in die neunzehn Monate von Alexandros' Thronbesteigung bis zu seiner Landung in Asien (vom August 336 bis zum März oder April 334 v. Chr.) fallen, nicht mit Genauigkeit zu verfolgen. Wir erfahren nur im Allgemeinen, daß Memnon auf der nordöstlichen Küste des ägäischen Meeres sich thätig bewies und selbst angreifend verfuhr. Indem er seinen Marsch nordwärts von seinem Gebiete (der Gegend von Assos oder Atarneus, die dem Golfe von

---

60) Diodor. XVII. 5; Justin. X. 3; Curt. X. 5. 22.

61) Arrhian. II. 14. 10.

62) Diodor. XVII. 7.

63) Arrhian. II. 14. 11.

64) Diodor. XVII. 7.

Adramyttion anliegt)[65]) über das Idagebirge nahm, überfiel er plötzlich die Stadt Kyzikos an der Propontis. Sein Versuch indessen, sie zu überrumpeln, obwohl er dem Gelingen um ein Haar nahe war, schlug fehl und er mußte sich mit einer reichen Beute aus dem umliegenden Bezirk begnügen.[66]) Die makedonischen Generale Parmenion und Kallas waren mit Truppencorps nach Asien hinübergegangen. Parmenion war in Aeolis thätig und nahm Grynion weg, ward aber durch Memnon zur Aufhebung der Belagerung von Pitane gezwungen, während Kallas in Troas angegriffen, geschlagen und zum Rückzuge nach Rhöteion genöthigt ward.[67])

Wir sehen hieraus, daß die Perser in der Zeit vor Alexandros' Landung in ansehnlicher Stärke dastanden und daß Memnon im Nordosten des ägäischen Meeres activ und selbst glücklich gegen die makedonischen Heerführer vorging. Dieß mag zum Theil die verderbliche Unklugheit erklären, mit welcher die Perser Alexandros seine große Armee im Frühlinge 334 v. Chr. ohne Widerstand nach Asien herüberführen ließen. Sie besaßen reiche Mittel zum Schutze des Hellespontos, wenn sie nur ihre Flotte hätten herbeiziehen wollen, die, mit Inbegriff der Contingente der phönikischen Städte, jeder dem Alexandros zu Gebote stehenden Seemacht entschieden überlegen war. Die persische Flotte erschien wirklich einige Wochen darnach im ägäischen Meere. Alexandros' Pläne, Rüstungen und selbst die Zeit seines Aufbruchs — dieß Alles muß nicht blos Memnon bekannt gewesen sein, sondern auch den persischen Satrapen in Kleinasien, die, um sich ihm zu widersetzen, Truppen zusammengezogen hatten. Diese Satrapen standen zu ihrem Unglück in dem Wahne, daß sie im Felde ihm ebenbürtig seien, und mißachteten infolge dessen Memnons entgegengesetzte Meinung und erhielten selbst über seinen klugen Rath durch mißtrauische und verleumderische Anschuldigungen die Oberhand.

Zur Zeit, wo Alexandros landete, war bereits eine gewaltige persische Truppenmacht bei Zeleia im hellespontischen Phrygien versammelt, und zwar unter dem Befehle des phrygischen Satrapen Arsites, der von verschiednen andern hohen Persern, von Spithridates (dem Satrapen von Lydien und Jonien), Pharnakes, Atizyes, Mithridates, Rhomitres, Niphates, Petines u. s. w., unterstützt ward. Vierzig dieser Männer waren von hohem Range (sie hießen Vettern des Dareios) und ausgezeichnet durch persönliche Tapferkeit. Der größere Theil des Heeres bestand aus Reiterei, welche Meder, Baktrier, Hyrkaner, Kappadoker, Paphlagoner u. s. w. in sich schloß.[68]) An Zahl übertraf die persische Reiterei bei Weitem die des Alexandros, wogegen ihre Infanterie an Zahl viel geringer war[69]), indeß zu einem guten Theile aus griechischen Miethsoldaten bestand. Die persische Gesammtsumme

---

65) Diodor. XVII. 7; vgl. Arrhian. I. 17. 9: ἐπὶ τὴν χώραν τὴν Μέμνονος ἔπεμψεν — was ohne Zweifel den Landstrich bedeutet, welchen Mentor dem Hermeias aberobert hatte.

66) Diodor. XVII. 7; Polyaen. V. 34. 5.

67) Diodor. XVII. 7. Wir lesen auch von militärischen Operationen bei Magnesia zwischen Parmenion und Memnon: Polyaen. V. 34. 4.

68) Diodor. XVII. 18. 19; Arrhian. I. 12. 14; I. 16. 5.

69) Arrhian. I. 12. 16; I. 13. 4.

wird von Arrhianos zu 20,000 Mann Cavallerie und nahe an 20,000 Mann in Sold genommene Infanterie, von Diodoros zu 10,000 Mann Cavallerie und 100,000 Mann Infanterie, von Justinus sogar zu 600,000 angegeben. Des Arrhianos Zahlen sind die glaublichern, in denen des Diodoros geht die Summe der Infanterie gewiß weit über die Wahrheit hinaus, bei der Cavallerie bleibt sie vermuthlich unter ihr.

Memnon, der mit seinen Söhnen und mit seiner eignen Division bei Zeleia anwesend war, redete den persischen Heerführern alles Ernstes ab, eine Schlacht zu wagen. Indem er ihnen zu Gemüthe führte, daß die Makedonier nicht nur an Fußvolk weit überlegen, sondern auch von der Führung und dem Genius ihres königlichen Generals begeistert wären, stellte er ihnen nachdrücklich die Nothwendigkeit vor, ihre zahlreiche Cavallerie zur Zerstörung von Fourrage und Lebensmitteln und, wenn es sein müßte, selbst von Städten zu verwenden, um jedes beträchtliche Vorrücken des eindringenden Feindes dadurch unmöglich zu machen. Während sie sich in Asien streng defensiv verhalten sollten, rieth er ihnen, den Offensivkrieg nach Makedonien zu verpflanzen, zu diesem Ende die Flotte herankommen zu lassen, eine gewaltige Landmacht an Bord zu bringen und energische Anstrengungen zu machen, um nicht nur die verwundbaren Punkte des Alexandros in seinem eignen Lande anzugreifen, sondern auch die Griechen und andere Nachbarn zu activer Feindseligkeit gegen ihn zu ermuntern und darin zu unterstützen.[70])

Wäre sein Plan durch persische Waffen und persisches Geld mit aller Kraft ausgeführt worden, so können wir kaum zweifeln, daß Antipatros in Makedonien sich rasch von ernsten Gefahren und Verlegenheiten bedrängt gesehen haben und daß Alexandros zur Heimkehr und zum Schutze seiner eignen Besitzungen genöthigt, vielleicht gar durch die persische Flotte an der Zurückführung seiner ganzen Armee verhindert worden sein würde. In jedem Falle hätten seine asiatischen Pläne für jetzt aufgehoben werden müssen. Aber er ward aus dieser Verlegenheit durch die Unwissenheit, den Hochmuth und die pecuniären Interessen der persischen Heerführer erlöst. Unfähig, Alexandros' militärische Ueberlegenheit zu würdigen und zu-

---

70) Man vergleiche die von Memnon anempfohlene Politik, wie sie Arrhianos (I. 12. 16.) und Diodoros (XVII. 18.) darstellen. Diodoros' Vorzug vor Arrhianos ist hier unbestreitbar. Er weist mit bestimmten Worten sowohl die defensive als die offensive Seite in Memnons Politik nach, die, beide zusammengenommen, einen nicht weniger wirksamen als klugen Operationsplan bildeten. Arrhianos dagegen übergeht die Offensiv-Politik gänzlich und gedenkt nur der defensiven — des Rückzugs und der Verwüstung des Landes, von der, allein befolgt und auf die Aushungerung des Alexandros berechnet, schwerlich hätte ein Erfolg erwartet werden können, und die von den persischen Generalen mit Grund hätte in Zweifel gezogen werden dürfen. Uebrigens würden wir uns nur eine traurige Vorstellung von Memnons Fähigkeit machen, wenn er es in diesem Fall vernachlässigt hätte, sich die unwiderstehliche persische Flotte zu Nutze zu machen.

Ich weise auf diesen Vorzug des Diodoros um so mehr hin, als neuere Kritiker eine Neigung an den Tag gelegt haben, ein allzu ausschließliches Vertrauen in Arrhianos zu setzen und fast allen Angaben über Alexandros zu mißtrauen außer denjenigen, die Arrhianos entweder bestätigt oder denen er das Wort redet. Arrhianos ist ein sehr schätzenswerther Historiker; er hat den Vorzug, daß er uns eine einfache Erzählung ohne rhetorischen Schmuck giebt, die sowohl gegen Diodoros als gegen Curtius günstig absticht; aber er darf nur nicht als der einzige vertrauenswürdige Zeuge hingestellt werden.

gleich ihrer eignen persönlichen Tapferkeit bewußt, wiesen sie den Vorschlag eines Rückzugs als schimpflich zurück und flüsterten zugleich den Leuten ins Ohr, Memnon wünsche den Krieg zu verlängern, um seine Wichtigkeit in den Augen des Dareios zu erhöhen. Dieses Gefühl ihrer militärischen Würdigkeit erhielt noch durch den Umstand Verstärkung, daß die persischen Generale, die all ihre Einkünfte vom Lande bezogen, durch die von Memnon angerathene Zerstörung der Bodenerzeugnisse verarmt worden sein würden. Arsites, in dessen Gebiete das Heer stand und auf welchen jener Plan zuerst seine Wirkung geäußert haben würde, kündete in trotzigen Worten an, er werde nicht gestatten, daß auch nur ein einziges Haus darin eingeäschert werde.[71]) Da er dieselbe Satrapie innehatte, welche sechszig Jahre zuvor Pharnabazos im Besitze gehabt, so fühlte er, daß er in die nämliche Bedrängniß und Noth wie Pharnabazos unter des Agesilaos Drucke versetzt werden, daß „er nicht im Stande sein würde, sich ein Mittagsessen in seinem eignen Lande zu verschaffen."[72]) So ward denn des Memnons Vorschlag verworfen und statt dessen beschlossen, die Ankunft des Alexandros an den Ufern des Flusses Granikos abzuwarten.

Dieser unbedeutende Fluß, dessen in der Ilias gedacht wird und der durch seine Verbindung mit des Alexandros Namen unsterblich geworden ist, nimmt seinen Ursprung auf einer der Höhen des Idagebirgs in der Nähe von Skepsis[73]) und fließt nordwärts in die Propontis, die er an einem etwas östlich von der griechischen Stadt Parion gelegenen Punkte erreicht. Er ist von keiner großen Tiefe; nahe dem Punkte, wo die Perser im Lager standen, scheint er an vielen Stellen bis zum Durchwaten seicht gewesen zu sein; aber sein rechtes Ufer war ziemlich hoch und steil und bot daher einem angreifenden Feinde Schwierigkeiten dar. Die Perser, die von Zeleia aus heranrückten, nahmen an der Ostseite des Granikos eine Stellung ein, wo die letzten Abhänge des Ida's sich in die Ebne von Adrasteia, einer griechischen Stadt zwischen Priapos und Parion, herabsenken.[74])

Mittlerweile rückte Alexandros von Arisbe aus (wo er sein Heer gemustert) gegen diese Stellung los; am ersten Tage bis Perkote, am zweiten bis zum Flusse Praktios, am dritten bis Hermotos, auf welchem Marsche er die freiwillige Ueberlieferung der Stadt Priapos empfing. Da er wußte, daß der Feind nicht weit entfernt stand, so warf er unter dem Befehle des Amyntas von Hermotos aus ein Recognoscirungscorps voraus, das aus vier Schwadronen leichter Cavallerie und einer Schwadron schwerer makedonischer Cavallerie (der Hetäroi) bestand. Von Hermotos (also am vierten Tage nach seinem Aufbruch von Arisbe) marschirte er in sorgfältiger Schlachtordnung — die Hauptphalanx in doppelten Gliedern, auf jedem Flügel Cavallerie, das Gepäck im Nachzug — gerad auf den Granikos los. Als er dem Flusse nahe kam, traf er seine Dispositionen zum sofortigen Angriff.

71) Arrhian. I. 12. 18.

72) Xenoph. Hellen. IV. 1. 33.

73) Strabo XIII. p. 602. Die Flüsse Skamandros, Aesepos und Granikos entspringen alle drei auf demselben Berge, dem Kotylos.

74) Diodor. XVII. 18. 19: οἱ βάρβαροι τὴν ὑπώρειαν κατειλημμένοι u. s. w.; Justin. XI. 6: prima congressio in campis Adrastiis fuit. Vgl. Strabo XIII. p. 587. 588.

Zwar rieth Parmenion bis zum nächsten Morgen zu warten; allein da er so gut wie Memnon auf der andern Seite wußte, daß die Chancen einer regelmäßigen Schlacht alle gegen die Perser waren, so beschloß er, ihnen keine Gelegenheit zu einer Lageraufhebung während der Nacht zu lassen.

In Alexandros' Heerstellung bildete die Phalanx oder schwere Infanterie das Mitteltreffen. Die sechs Taxeis oder Divisionen, aus denen sie bestand, wurden (von der Rechten zur Linken gerechnet) von Perdikkas, Könos, Amyntas, dem Sohne des Andromenes, Philippos, Meleagros und Krateros commandirt.[75]) Unmittelbar zur Rechten der Phalanx standen die Hypaspisten oder die leichte Infanterie unter Nikanor, Parmenions Sohne; dann kamen die leichten Reiter oder Lanzenträger, die Päoner und die apolloniatische Schwadron der Hetäroi, vom Ilarch (ἰλάρχης) Sokrates commandirt, sie alle unter Amyntas, des Arrhabäos Sohne; zuletzt folgte das vollständige Corps der Hetäroi, die Bogenschützen und die agrianischen Wurfspießschleuderer, sämmtlich unter dem Befehle des Philotas (Sohns des Parmenion), dessen Division die äußerste Rechte bildete.[76]) Die linke Flanke der Phalanx war auf gleiche Weise gedeckt von drei besondern Divisionen Cavallerie oder leichterer Truppen: erstens von den Thrakern unter Agathon, dann von der Cavallerie der Bundesgenossen unter Philippos, des Menelaos Sohne, endlich von der thessalischen Cavallerie unter Kallas, dessen Division die äußerste Linke bildete. Alexandros selbst nahm das Commando über die Rechte für sich, während er das über die Linke an Parmenion gab. Unter dieser Rechten und Linken werden die zwei Hälften der Armee verstanden, von denen jede drei Taxeis oder Divisionen der Phalanx mit der Reiterei auf ihrer Flanke in sich schloß; denn ein anerkanntes Centrum unter einem besondern Commando gab es nicht. Auf der andern Seite des Granikos stand die persische Reiterei längs dem Ufer aufgestellt. Die Meder und Baktrier standen zu ihrer Rechten unter Rheomithres, zur Linken Memnon und Arsamenes mit ihren Divisionen, im Centrum die Paphlagoner und Hyrkaner unter Arsites und Spithridates.[77]) Die persische Infanterie, sowohl die asiatische als die griechische, wurde als Reserve zurückbehalten, indem man sich in Bezug auf die Streitigmachung des Flußübergangs auf die Cavallerie allein verließ.

---

75) Arrhian. I. 14. 3. Der Text des Arrhianos ist nicht klar. Der Name des Krateros kommt zweimal vor. Man hat verschiedenartige Erklärungen vorgeschlagen. Die Worte ἔστε ἐπὶ τὸ μέσον τῆς ξυμπάσης τάξεως scheinen zu beweisen, daß drei τάξεις der Phalanx (Krateros, Meleagros und Philippos) in dem linken Flügel des Heers einbegriffen waren, drei andere (Perdikkas, Könos und Amyntas) in dem rechten Flügel; die Worte aber ἐπὶ δὲ, ἡ Κρατέρου τοῦ Ἀλεξάνδρου scheinen falsch eingefügt zu sein. Es ist kein rechter Grund vorhanden, um zwei unterschiedene Officiere mit Namen Krateros anzunehmen. Der Name Philippos und seine τάξις wird zweimal wiederholt: das eine Mal bei Aufzählung der τάξεις von der Rechten, dann wieder bei deren Aufzählung von der Linken.

76) Plutarchos (Alex. 16.) sagt, Alexandros sei mit dreizehn Schwadronen (ἶλαι) Reiterei in den Fluß gestürzt. Ob diese Zahl alle damals im Felde stehende Reiterei oder nur die Reiterei der Hetäroi in sich schließe, vermögen wir nicht zu entscheiden.

77) Diodor. XVII. 19.

In dieser Stellung verblieben beide Theile eine Zeit lang, einander in ängstlichem Schweigen beobachtend.[78]) Da es nicht, wie bei den neuern Armeen, Feuer und Rauch gab, so war Alles auf der einen Seite deutlich sichtbar auf der andern, so daß die Perser selbst den Alexandros auf der makedonischen Rechten sowohl an dem Glanze seiner Rüstung und Uniform als an der ehrfurchtsvollen Haltung seiner Umgebung ohne Mühe erkannten. Die vornehmsten Heerführer der Perser drängten sich daher nach ihrer Linken, die sie mit dem Hauptcorps ihrer Cavallerie verstärkten, um ihm persönlich entgegenzutreten. Alsbald richtete Alexandros einige muthzusprechende Worte an die Truppen und gab den Befehl zum Vorrücken. Den ersten Angriff ließ er von der Schwadron der Hetäroi ausführen, an deren Reihe es an diesem Tage war, zuerst voranzugehen. Es war dieß die Schwadron von Apollonia, deren Ilarch Sokrates war und die an diesem Tage von Ptolemäos, des Philippos Sohne, befehligt ward. Zu ihrer Unterstützung hatte sie die leichte Reiterei oder die Lanzenträger, die päonischen Wurfspießschleuderer (Infanterie) und eine Division regelmäßig bewaffneter Infanterie, wie es scheint Hypaspisten.[79]) Darauf schritt er selbst in den Fluß an der Spitze der rechten Heereshälfte, Cavallerie und Infanterie, die unter Trompetenklang und dem gewohnten Kriegsgeschrei vorrückten. Da die wechselnde Tiefe des Wassers einem geraden Marsche mit einer gleichförmigen Linie hinderlich war, so schlugen die Makedonier je nach den seichten Stellen eine schräge Richtung ein, wobei sie eine so langgestreckte Front einhielten, daß sie sich dem entgegengesetzten Ufer so viel wie möglich in Linie und nicht in getrennten Colonnen mit der persischen Cavallerie ausgesetzten Flanken näherten.[80]) Sowohl die Rechte unter Alexandros, als auch die Linke unter Parmenion schritten in der nämlichen Bewegung und mit der gleichen Vorsicht hinüber.

Das vorderste Detachement unter Ptolemäos und Amyntas begegnete, als es das gegenüberliegende Ufer erreichte, einem energischen Widerstande, der um so kräftiger war, als er sich hier auf Einen Punkt concentrirte. Sie erblickten Memnon und seine Söhne mit dem Kern der persischen Reiterei unmittelbar in ihrer Front, zum Theil auf der Höhe des Ufers, von wo sie ihre Wurfspieße niederschleuderten, zum Theil hart

---

78) Arrhian. I. 14. 8: *Χρόνον μὲν δὴ ἀμφότερα τὰ στρατεύματα, ἐπ' ἄκρου τοῦ ποταμοῦ ἐφεστῶτες, ὑπὸ τοῦ τὸ μέλλον ὀκνεῖν ἡσυχίαν ἦγον· καὶ σιγὴ ἦν πολλὴ ἐφ' ἑκατέρων.*

79) Bei Arrhian. I. 14. 9. bezeichnen die *πρόδρομοι ἱππεῖς* dieselbe Reiterei als die I. 14. 2. *σαρισσοφόροι ἱππεῖς* genannte und unter Amyntas, des Arrhabäos Sohne, stehende.

80) Arrhian. I. 14. 10: *Αὐτὸς δὲ* (Alexandros) *ἄγων τὸ δεξιὸν κέρας . . . ἐμβαίνει ἐς τὸν πόρον, λοξὴν ἀεὶ παρατείνων τὴν τάξιν ᾗ παρεῖλκε τὸ ῥεῦμα, ἵνα δὴ μὴ ἐκβαίνοντι αὐτῷ οἱ Πέρσαι κατὰ κέρας προσπίπτοιεν, ἀλλὰ καὶ αὐτὸς, ὡς ἀνυστὸν, τῇ φάλαγγι προσμίξῃ αὐτοῖς.*
Wie es scheint ist der Satz *λοξὴν ἀεὶ παρατείνων τὴν τάξιν, ᾗ παρεῖλκε τὸ ῥεῦμα* zu erklären durch die folgenden Worte, welche die zu erreichende Absicht bezeichnen.
Ich kann mir nicht denken, daß die Worte eine staffelweise Bewegung in sich schließen, wie Rüstow und Köchly (Gesch. des griech. Kriegswesens, S. 271) behaupten, oder ein Ueberschreiten des Flusses wider den Strom, um die Gewalt der Strömung zu brechen, wie Andere meinen.

am Wasser, so daß es hier zum Handgemenge kam. Die Makedonier boten Alles auf, um ihre Landung durchzusetzen und durch die persische Reiterei sich ihren Weg zu bahnen, aber vergebens. Da sie sowohl tiefer als der Feind standen, als auch unsichern Boden unter sich hatten, so vermochten sie keinen Eindruck zu machen, sondern wurden mit einigem Verluste zurückgeworfen und zogen sich auf das Hauptcorps zurück, welches Alexandros jetzt herüberbrachte. Als er dem Ufer nahte, erneuerte sich der gleiche Kampf mit gesteigerter Hitze auf beiden Seiten. Er selbst war der Vorderſten einer und Alle in seiner Nähe wurden durch sein Beispiel angefeuert. Die Reiter auf beiden Seiten geriethen hart zusammen und der Kampf ward ein Kampf der physischen Kraft und ein Drücken und Drängen von Mann und Roß; aber die Makedonier standen insofern in großem Vortheil, als sie an den Gebrauch der für das harte Gefecht bestimmten Pike gewöhnt waren, während die persische Waffe der Wurfspieß war. Endlich ward der Widerstand überwunden und Alexandros mit seiner nächsten Umgebung warf die Vertheidiger allmälig zurück und brach sich Bahn zum ebenen Boden am hohen Ufer hinan. An andern Punkten war der Widerstand nicht ebenso kräftig. Die Linke und das Centrum der Makedonier, die gleichzeitig an allen durchwatbaren Stellen längs der ganzen Linie hinüberschritten, überwältigten die auf der Uferböschung aufgestellten Perser und gelangten mit ziemlicher Leichtigkeit auf das ebene Terrain hinauf.[81]) Ueberhaupt war es überall, wo die Phalanx in zusammenhangender Front die Uferhöhe zu erreichen vermochte, keiner Cavallerie möglich, am Ufer jener mit ihrer dichten Pikenreihe auf die Länge Widerstand zu bieten. Das leichte Herüberkommen der Makedonier an andern Punkten trug dazu bei, die mit Alexandros selbst auf der Schräge des Ufers im Kampfe begriffenen Perser zu zwingen, nach dem ebenen Boden oben zurückzuweichen.

Hier war wiederum, wie vorher am Uferrande, Alexandros der Vorderste im persönlichen Kampfe. Als seine Lanze gebrochen war, wandte er sich zu einem Krieger in seiner Nähe, Aretis mit Namen von der berittenen Leibgarde, der ihm in der Regel beim Aufsteigen auf sein Roß behilflich war, und bat ihn um die seinige. Da aber diesem Manne seine eigne auch gebrochen war und er ihm das Bruchstück zeigte und ihn nach einer andern sich umzusehen bat, reichte ihm Demaratos, einer der Hetäroi dicht in seiner Nähe, seine eigne Waffe. So von Neuem bewaffnet, spornte Alexandros sein Roß gegen Mithridates (Dareios' Schwiegersohn) los, der soeben eine Reitercolonne zu seinem Angriff heranführte, welcher er beträchtlich weit vorausritt. Alexandros warf dem Mithridates die Pike ins Gesicht und streckte ihn zu Bo-

81) Arrhian. I. 15. 5: *Καὶ περὶ αὐτὸν* (Alexandros selbst) *ξυνειστήκει μάχη καρτερὰ, καὶ ἐν τούτῳ ἄλλαι ἐπ' ἄλλαις τῶν τάξεων τοῖς Μακεδόσι διέβαινον οὐ χαλεπῶς ἤδη.*

Diese Worte verdienen Beachtung, weil sie zeigen, wie unvollständig Arrhianos' vorher gegebene Schilderung der Schlacht gewesen war. Fast ausschließlich bei der persönlichen Gegenwart und den Thaten des Alexandros verweilend, hatte er selbst vom rechten Flügel der Armee nur wenig, vom linken aber unter Parmenion gar nichts gesagt. Wir entdecken nun aus diesen obigen Worten, daß alle *τάξεις* der Phalanx (nicht blos die drei auf Alexandros' Flügel, sondern auch die drei auf Parmenions Flügel) beinahe gleichzeitig und zum größten Theile, mit wenig oder keinem Widerstande den Fluß passirten.

den. Darauf kehrte er sich gegen einen andern persischen Anführer, Rhösakes, der ihm mit seinem Säbel einen Hieb auf den Kopf versetzte und ein Stück seines Helmes abschlug, aber nicht tiefer eindrang. Alexandros rächte diesen Hieb dadurch, daß er Rhösakes mit seiner Lanze den Leib durchbohrte.[82]) Mittlerweile war ein dritter persischer Anführer, Spithridates, dicht hinter ihn getreten und hob bereits Hand und Säbel in die Höhe, um ihn niederzustrecken. In diesem kritischen Augenblicke schlug Kleitos, Sohn des Dropides — ein ergrauter, im Dienste hochgestiegener Officier des Philippos — mit ganzer Gewalt nach dem erhobenen Arme des Spithridates, trennte ihn vom Rumpfe und rettete so Alexandros' Leben. Da stürzten andere vornehme Perser, Verwandte des Spithridates, wüthend auf Alexandros los, der viele Hiebe auf seine Rüstung empfing und sich in großer Gefahr befand. Aber die Anstrengungen seiner Umgebung verdoppelten sich, theils um seine Person zu schützen, theils um seine abenteuerliche Kühnheit zu unterstützen. Hier war es, wo die persische Reiterei zuerst durchbrochen ward. Auf der Linken der makedonischen Linie focht auch die thessalische Reiterei mit Nachdruck und Erfolg[83]), und das leichtbewaffnete Fußvolk, das in der Regel mit Alexandros' Reiterei untermischt war, fügte dem Feinde großen Schaden zu. Die Verwirrung in der persischen Reiterei, einmal begonnen, ward rasch zu einer allgemeinen. Sie stob nach allen Richtungen auseinander und ward von den Makedoniern verfolgt.

Aber Alexandros und seine Officiere hemmten alsbald dieses Verfolgungsfeuer und riefen ihre Reiterei zur Vervollständigung des Siegs zurück. Die persische Infanterie, sowohl die asiatische als die griechische, war ohne Bewegung und ohne Befehle geblieben und hatte der soeben geschilderten, unglücklich geendeten Reiterschlacht ruhig zugesehen. Ihr wandte Alexandros nun sofort seine Aufmerksamkeit zu.[84]) Er führte seine Phalanx und seine Hypaspisten zu ihrem Angriff in der Front heran, während seine Reiterei von allen Seiten auf ihre unbeschützten Flanken und auf ihr Hintertreffen anstürmte; er selbst griff mit der Reiterei an, wobei ihm ein Pferd unter dem Leibe getödtet wurde. Seine Infanterie für sich allein war zahlreicher als sie, so daß bei diesem numerischen Uebergewicht der Ausgang des Kampfes kaum zweifelhaft sein konnte. Der größere Theil dieser Miethlinge wurde nach einer tapfern Gegenwehr in Stücke gehauen. Es wird uns berichtet, daß Keiner mit dem Leben davongekommen sei mit Ausnahme von 2000 gemachten Gefangnen und von Einigen, die auf der Walstatt unter den Todten unentdeckt geblieben waren.[85])

Bei dieser vollständigen und ausgezeichneten Niederlage war der Ver-

---

82) Arrhian. I. 15. 6—12; Diodor. XVI. 20; Plutarch. Alex. 16. Diese Autoren weichen in den Details voneinander ab. Ich folge dem Arrhianos.

83) Diodor. XVII. 21.

84) Arrhian. I. 16. 1. Plutarchos sagt, die Infanterie habe, als sie die Niederlage der Cavallerie bemerkt, mit Alexandros unter Bedingungen zu capituliren verlangt; aber dieß hat kaum Wahrscheinlichkeit für sich.

85) Arrhian. I. 16. 4; Diodor. XVII. 21. Diodoros sagt, daß auf Seiten der Perser über 10,000 Mann Infanterie und 2000 Mann Cavallerie gefallen und mehr als 20,000 Mann zu Gefangnen gemacht worden seien.

lust der persischen Cavallerie in blos numerischer Rücksicht nicht sehr ernstlich, da von ihr nicht mehr als 1000 Mann gefallen waren. Furchtbar aber hatte das Gemetzel unter den persischen Befehlshabern gewüthet, die sich im persönlichen Kampfe gegen Alexandros mit äußerster Tapferkeit bloßgestellt hatten. Es fielen nicht nur Mithridates, Rhösakes und Spithridates, deren Namen bereits erwähnt worden sind, sondern auch Pharnakes, des Dareios Schwager, Mithrobarzanes, Satrap von Kappadokien, Atizyes, Niphates, Petines und Andere, lauter Perser von Rang und Ansehen. Arsites, der Satrap von Phrygien, dessen leidenschaftlicher Ungestüm hauptsächlich die Verwerfung von Memnons Rathe herbeigeführt hatte, entkam vom Schlachtfelde, starb aber kurz darnach, indem er vor Schmerz und Scham selbst Hand an sich legte.[86]) Die persische oder persisch-griechische Infanterie, von der wahrscheinlich Einzelne in größerer Zahl entkamen als des Arrhianos Erzählung angiebt, war als Ganzes unwiederbringlich zugrundegerichtet. Keine Streitmacht ward weder im Felde zurückgelassen, noch konnte sie in der Folge in Kleinasien wieder zusammengebracht werden.

Der Verlust auf Alexandros' Seite soll sehr gering gewesen sein. Fünfundzwanzig Mann von den Hetäroi, die zur Division unter Ptolemäos und Amyntas gehörten, wurden beim ersten erfolglosen Versuche, den Fluß zu überschreiten, niedergemacht. Von der übrigen Reiterei fielen in Allem sechszig, von der Infanterie dreißig Mann. Dieß wird uns als Alexandros' Gesammtverlust angegeben.[87]) Es ist dieß aber nur die Zahl der Getödteten; die Zahl der Verwundeten wird nicht genannt; angenommen aber, daß sie zehnmal so groß als die der Gefallenen sei[88]), so beträgt die ganze Summe Beider zusammen 1265 Mann. Ist dieß richtig, so kann der Widerstand der persischen Cavallerie, ausgenommen dort, wo Alexandros selbst und die persischen Heerführer zusammengeriethen, weder sehr ernstlich gewesen sein, noch lange angedauert haben. Fügen wir aber noch den Kampf mit der Infanterie hinzu, so wird die Kleinheit der angegebenen Gesammtzahl der makedonischen Getödteten und Verwundeten noch überraschender erscheinen. Die Stärke der persischen Infanterie wird zu beinahe 20,000 Mann angegeben, die zum größten Theile aus griechischen Miethsoldaten bestanden. Von diesen wurden nur 2000 Mann zu Gefangnen gemacht; beinahe der ganze Rest derselben ward (nach Arrhianos) getödtet. Nun waren aber die griechischen Soldtruppen wohlbewaffnet, und es hat keine Wahrscheinlichkeit für sich, daß sie sich sollten ungestraft haben tödten lassen; zudem versichert Plutarchos ausdrücklich, daß sie mit verzweifelter Tapferkeit Gegenwehr geleistet hätten und daß der größte Theil des makedonischen Verlustes in dem Kampfe mit ihnen erlitten worden sei. Aus diesen Gründen ist es nicht leicht zu begreifen,

86) Arrhian. I. 16. 5. 6.

87) Arrhian. I. 16. 7. 8.

88) Arrhianos meint (bei Schilderung einer andern Schlacht, V. 24. 8.), daß das Verhältniß von 12 : 1 zwischen den Verwundeten und Getödteten über Erwarten groß sei. Rüstow und Köchly (a. a. O. S. 273) geben das gewöhnliche Verhältniß der Verwundeten zu den Getödteten in heutigen Schlachten von 8 : 1 bis 10 : 1 an.

auf welche Weise die Gesammtzahl der Gefallenen in den Bericht des Arrhianos gekommen sein mag.[89])

Nach dem Siege bezeigte Alexandros die größte Sorge für seine verwundeten Krieger, die er in Person besuchte und tröstete. Von den fünfundzwanzig gefallenen Mann der Hetäroi ließ er durch Lysippos eherne Statuen zu Dion in Makedonien errichten, wo sie zu Arrhianos' Zeit noch standen. Den überlebenden Verwandten aller Gebliebenen gewährte er Steuerfreiheit und Befreiung von persönlichem Dienste. Die Körper der Gefallnen, des Feindes ebensogut als seiner Soldaten, wurden ehrenvoll beerdigt. Die zweitausend Griechen im persischen Dienste, die seine Gefangnen geworden, wurden in Ketten gelegt und nach Makedonien geschafft, um dort als Sklaven zu arbeiten, zu welcher harten Behandlung Alexandros sie aus dem Grunde verurtheilte, weil sie, im Widerspruche mit dem gemeinsamen Beschlusse der korinthischen Synode, die Waffen zu Gunsten von Nicht-Griechen (βάρβαροι) gegen Griechenland ergriffen hätten. Gleichzeitig sandte er dreihundert aus der Beute herausgewählte Rüstungen nach Athen, um der Athene in der Akropolis geweiht zu werden und die Inschrift zu erhalten: „Alexandros, Sohn des Philippos, und die Griechen, mit Ausnahme der Lakedämonier, (bringen diese Gaben dar) aus der Beute der Asien bewohnenden Fremden.“ [90]) Obgleich der Beschluß, auf welchen Alexandros sich berief, keineswegs der Ausdruck einer wirklich bestehenden hellenischen Meinung und Begeisterung war und nur eine Bestätigung gewährte, die nicht ungefährdet verweigert werden konnte, so fand er doch Befriedigung darin, seine Sucht nach eigner Vergrößerung mit dem Namen eines vermeintlichen panhellenischen Zweckes zu bemänteln, was ihm zu gleicher Zeit von Nutzen war, sofern er damit in den Gemüthern der Griechen an Boden und Halt gewann, — der Griechen, die, sei es als Anführer oder als Soldaten, allein im Stande waren, das persische Reich gegen ihn zu stützen und zu halten. Seine Eroberungen waren die Vernichtung des ächten Hellenenthums, obwohl sie einen äußern Anstrich desselben und namentlich die griechische Sprache über einen großen Theil der orientalischen Welt verbreiteten. Die wahren griechischen Interessen lagen mehr auf der Seite des Dareios als des Alexandros.

Die Schlacht am Granikos, die gegen Memnons Rath von Arsites und den andern Satrapen veranlaßt worden war, ward von ihnen auch noch dazu mit solchem Ungeschick geführt, daß ihnen die Tapferkeit ihrer Infanterie, des furchtbarsten griechischen Truppencorps, das jemals im persischen Dienste gestanden hatte, nur von geringem Nutzen war. Die Schlacht ward im eigentlichen Sinne blos von der persischen Cavallerie geschlagen [91]); die Infanterie ward vom Kampfplatze entfernt gehalten, um nachher umringt und vernichtet zu werden.

Kein Sieg hätte entscheidender sein oder mehr Schrecken einflößen kön-

89) Arrhian. I. 16. 8. Plutarch. Alex. 16. Aristobulos (bei Plutarchos a. a. O.) berichtet, daß aus der Umgebung des Alexandros (τῶν περὶ τὸν Ἀλέξανδρον) 34 Personen gefallen seien, darunter neun Infanteristen. Dieß trifft mit Arrhianos' Angabe von den gefallenen 25 Hetäroi der Reiterei zusammen.

90) Arrhian. I. 16. 10. 11.

91) Arrhianos nennt die Schlacht am Granikos gewöhnlich eine ἱππομαχία (I. 17. 10. u. a. a. O.).

nen als dieser Sieg des Alexandros. Es war keine Truppenmacht im Felde mehr übrig, die sich ihm widersetzen konnte. Der Eindruck, den eine so gewaltige öffentliche Katastrophe erzeugte, ward durch zwei sie begleitende Umstände noch erhöht: erstens durch die Zahl der gefallenen persischen Großen, welche die Wehklagen der Atossa, des Xerxes und des Chors in Aeschylos' Persern [92]) nach der Schlacht bei Salamis fast zur Wahrheit machte; zweitens durch die ritterliche und siegreiche Tapferkeit des Alexandros selbst, der, den homerischen Achilleus sich zum Vorbild nehmend, nicht nur als der Erste in das dichteste Schlachtgewühl stürzte, sondern auch zwei von jenen persischen Großen mit eigner Hand erlegte. Solche Thaten, die selbst noch jetzt im Lesen Eindruck auf uns machen, müssen im Augenblicke, wo sie geschahen, auf das Gewaltigste auf die Phantasie der Zeitgenossen eingewirkt haben.

Mehre von den angränzenden mysischen Gebirgsvölkern, aufrührerische Unterthanen Persiens, stiegen herab von ihren Bergen, um Alexandros ihre Unterwerfung anzubieten, und wurden im Besitze ihrer Ländereien unter Entrichtung ihres bisher bezahlten Tributs belassen. Die Bewohner der nahen griechischen Stadt Zeleia, deren Truppen bei den Persern gedient hatten, unterwarfen sich und erhielten Verzeihung, indem Alexandros ihre Entschuldigung, daß sie nur gezwungen gedient, gelten ließ. Darauf schickte er Parmenion zum Angriff auf Daskylion ab, die Feste und Hauptresidenz des Satrapen von Phrygien. Auch dieser Platz ward von der Besatzung geräumt und — ohne Zweifel zugleich mit einem darin aufbewahrten ansehnlichen Schatze — übergeben. Die ganze Satrapie Phrygien fiel auf diese Weise in Alexandros' Gewalt und die Verwaltung derselben in seinem Namen ward dem Kallas anvertraut, der den Tribut in seiner seitherigen Höhe erhob.[93]) Er selbst brach darauf mit seiner Hauptarmee in südlicher Richtung gen Sardeis auf, welches die Hauptstadt Lydiens und die wichtigste Station der Perser in Kleinasien war. Die Citadelle von Sardeis — auf einem hohen steilen Felsen, einem Vorsprunge des Berges Tmolos, gelegen, durch eine dreifache Mauer befestigt und mit einer entsprechenden Besatzung belegt — galt für uneinnehmbar und hätte in jedem Falle auf keinem kürzern Wege genommen werden können als durch eine lange Blokade [94]), die der Ankunft der Flotte und den Operationen Memnons Zeit gelassen haben würde. Doch der Schrecken, der den makedonischen Eroberer begleitete, war so groß, daß, als er noch acht Meilen von Sardeis entfernt war, ihm nicht nur eine Deputation der vornehmsten Bürger, sondern auch der persische Gouverneur der Citadelle, Mithrines, entgegenkam. Stadt, Citadelle, Besatzung und Schatz wurden ihm ohne Schwertstreich übergeben. Zum Glück für Alexandros gab es in Asien keine Statthalter von solchem Muth und von solcher Treue, wie sie Maskames und Boges nach des Xerxes Zurücktreibung aus Griechenland bewiesen hatten.[95]) Alexandros behandelte Mi=

92) Aeschyl. Pers. 950 ff.

93) Arrhian. I. 17. 1. 2.

94) Ueber die fast uneinnehmbaren Festungswerke und die Position von Sardeis s. Polyb. VII. 15—18; Herodot. I. 84. Die Stadt hielt gegen Antiochos III. nahe an zwei Jahre aus (216 v. Chr.) und ward zuletzt nur durch die äußerste Nachlässigkeit der Vertheidiger genommen, und selbst dann hielt sich noch immer die Citadelle.

95) Herodot. VII. 106. 107.

thrines mit Leutseligkeit und Ehrung und gewährte den Sardianen und den Lydern im Allgemeinen Freiheit und den Gebrauch ihrer eignen lydischen Gesetze. Der Verrath von Sardeis durch Mithrines war für Alexandros ein außerordentliches Glück. Als er zur Burg hinaufstieg, betrachtete er mit Staunen ihre ungeheure Stärke, so daß er sich zu einer so leichten Erwerbung Glück wünschte und den Befehl gab, an der Stelle, wo der alte Palast der Könige von Lydien gestanden, dem olympischen Zeus einen Tempel zu erbauen. Er ernannte Pausanias zum Gouverneur der Citadelle und legte in diese eine Besatzung von Peloponnesiern aus Argos; Asandros bestimmte er zum Satrapen des Landes und Nikias zum Tributerheber.[96]) Die den Lydern gewährte Freiheit, wie umfassend sie auch gewesen sein mag, entband sie gleichwohl nicht von der Zahlung des gewohnten Tributs.

Von Sardeis aus ertheilte er Kallas, dem neuen Satrapen des hellespontischen Phrygiens, und Alexandros, dem Sohne des Aëropos, der an Kallas' Stelle zum Commando über die thessalische Reiterei befördert worden war, den Befehl, Atarneus und die Memnon zugehörige Landschaft an der asiatischen Küste Lesbos gegenüber anzugreifen. Mittlerweile richtete er selbst seinen Marsch nach Ephesos, das er am vierten Tage erreichte. Sowohl in Ephesos als in Miletos, die, wie Sardeis im Innern, die vornehmsten Festen der Perser an der Küste waren, hatte der plötzliche furchtbare Ausgang der Schlacht am Granikos unaussprechlichen Schrecken erregt. Hegesistratos, der Gouverneur der persischen Besatzung (griechischer Miethtruppen) in Miletos, schickte ein Schreiben an Alexandros ab, worin er, wenn er erschiene, die Stadt zu übergeben sich erbot; während die Besatzung in Ephesos sammt dem makedonischen Landesverwiesenen Amyntas an Bord zweier im Hafen liegender Triremen sich begab und entfloh. Es scheint, daß vor Kurzem in dieser Stadt ein politischer Umschwung Statt gefunden hatte, geleitet von Syrphax und andern Parteiführern, die eine oligarchische Regierung eingesetzt hatten. Diese Männer hatten, nachdem sie ihre politischen Gegner verbannt, Beraubungen an dem Tempel der Artemis verübt, die darin aufgestellte Statue des Philippos von Makedonien umgestürzt und das Grab des Heropythos, des Befreiers der Stadt, in der Agora (*ἀγορά*) verwüstet.[97]) Einige von der Partei, obwohl von ihrer Besatzung im Stiche gelassen, versuchten noch immer von Memnon Hilfe herbeizurufen, der indeß noch weit entfernt stand. Alexandros zog ohne Widerstand in die Stadt ein, rief die Verbannten zurück, errichtete eine demokratische Verfassung und befahl, daß der vor diesem an die Perser bezahlte Tribut von nun an an die ephesische Artemis zu entrichten sei. Syrphax und seine Familie suchten im Tempel eine Zuflucht, wurden aber vom Volke aus ihm herausgeschleift und zu Tode gesteinigt. Es würden noch mehre Andere von derselben Partei umgebracht worden sein, wenn nicht Alex-

96) Arrhian. I. 17, 5—9; Diodor. XVII. 21.

97) Arrhian. I. 17. 12. Ueber diese Bewegungen in Ephesos, welche der Expedition des Alexandros vorausgingen, besitzen wir keine Nachrichten; ebensowenig erfahren wir, wer dieser Heropythos war und unter welchen Umständen er Ephesos befreit hatte. Die Kenntniß dieser Dinge müßte interessant sein, insofern sie die Lage der asiatischen Griechen vor Alexandros' Invasion erläutern würde.

andros, der eine ihn ehrende kluge Mäßigung bewies, die Volksrache gezügelt hätte.[98])

Auf diese Weise Herr von Ephesos, sah Alexandros sich in Verbindung mit seiner Flotte unter Nikanor's Befehle und erhielt Anträge zur Uebergabe von Seiten der nahen Binnenstädte Magnesia und Tralleis. Zur Besetzung dieser Orte fertigte er Parmenion mit 5000 Mann Fußvolk (zur Hälfte Makedonier) und 200 Mann von der Hetäroi-Cavallerie dahin ab, während er gleichzeitig Antimachos mit einer gleichgroßen Truppe in nördlicher Richtung absandte, zu dem Zwecke, die verschiednen Städte äolischer und ionischer Griechen freizumachen. Dieser Officier war angewiesen, in jeder derselben die am Ruder stehende Oligarchie, die sammt der Miethtruppenbesatzung als Werkzeug persischer Suprematie handelte, zu stürzen, die Regierung in die Hände der Bürger zu legen und alle Tributzahlung aufzuheben. Nachdem Alexandros an einer feierlichen Festlichkeit und Procession nach dem Tempel der ephesischen Artemis mit seiner ganzen in Schlachtordnung aufgezogenen Armee Theil genommen, marschirte er südlich gen Miletos, während seine Flotte unter Nikanor zur See dorthin segelte.[99]) Wahrscheinlich erwartete er in Miletos mit ebensowenig Widerstand einziehen zu können wie in Ephesos. Aber er sah sich in dieser Hoffnung betrogen: Hegesistratos, der Commandant der Besatzung in dieser Stadt, hatte, trotzdem daß er unter dem unmittelbaren Eindrucke des Schreckens über die Niederlage am Granikos seine Unterwerfung schriftlich angeboten, doch jetzt seinen Ton geändert und sich zu behaupten beschlossen. Es näherte sich nämlich die furchtbare persische Flotte[100]), die vierhundert phönikische und kyprische Kriegsschiffe zählte und mit tüchtigen Seeleuten bemannt war.

Diese Seemacht, die wenige Wochen früher Alexandros gehindert haben würde, nach Asien herüberzukommen, bot jetzt die einzige Hoffnung, die reißende Schnelligkeit und Leichtigkeit seiner Eroberungen aufzuhalten. Welche Schritte von den persischen Anführern nach der Niederlage am Granikos gethan worden waren, darüber erfahren wir nichts. Viele derselben waren zugleich mit Memnon nach Miletos geflohen[101]), und sie waren wahrscheinlich jetzt, bei dieser verzweifelten Lage der Dinge, geneigt, das Commando des Memnon, dessen Rath sie am Tage der Schlacht verachtet hatten, sich gefallen zu lassen, weil es ihnen noch die einzige Hoffnung auf Rettung bot. Ob die Städte in Memnons Gebiete Atarneus einigen Widerstand gegen die Makedonier versuchten, wissen wir nicht zu sagen. Seine Interessen waren indeß so eng mit denen Persiens verknüpft, daß er sein Weib und seine Kinder als Geiseln an Dareios geschickt hatte, um ihn zu bewegen, ihn mit der obersten Kriegsleitung zu betrauen. Dahin lautende Befehle waren denn auch vom Perserkönige abgefertigt worden[102]); aber bei der ersten Ankunft der Flotte scheint dieselbe nicht

98) Arrhian. I. 17. 10—13.

99) Arrhian. I. 18. 5. 6.

100) Arrhian. I. 18. 10—13.

101) Diodor. XVII. 22.

102) Diodor. XVII. 23.

unter Memnons Commando gestanden zu haben, wiewohl er vermuthlich an Bord derselben gewesen sein mag.

Die Flotte langte zu spät an, um zur Vertheidigung von Miletos Hilfe bringen zu können. Drei Tage vor ihrer Ankunft hatte der makedonische Admiral Nikanor mit seiner Flotte von 160 Schiffen die den Hafen jener Stadt beherrschende Insel Lade besetzt. Alexandros fand den äußern Theil von Miletos geräumt und nahm ihn ohne Widerstand. Er traf soeben Anstalten zur Belagerung der innern Stadt und hatte bereits 4000 Mann Truppen hinüber nach der Insel Lade geschafft, als die gewaltige persische Flotte in Sicht kam, die sich aber am Einlaufen in den Hafen gehindert und unter dem nahen Vorgebirge Mykale die Anker zu werfen genöthigt sah. Da Parmenion das Commando zur See nicht gern ohne eine Schlacht abgeben mochte, so rieth er Alexandros, diese Flotte zu schlagen, und erbot sich, die Gefahr an Bord zu theilen. Aber Alexandros verwarf den Vorschlag, indem er sagte, seine Flotte stände sowohl an Zahl als an Tüchtigkeit der persischen nach, die vorzügliche Disciplin der Makedonier zähle am Schiffsbord für nichts und eine Niederlage zur See würde für Griechenland das Signal zum Aufstand sein. Wie solche Gründe der Klugheit und Vorsicht zwischen Beiden strittig waren, so unterschieden sie sich auch in ihrer religiösen Ansicht von dem Falle. Da nämlich Parmenion am Seeufer nahe dem Hintertheil der makedonischen Schiffe einen Adler erblickt hatte, so erfüllte ihn diese Erscheinung mit Vertrauen, daß die Schiffe siegreich aus dem Kampfe hervorgehen würden. Aber Alexandros behauptete, diese Ausdeutung wäre eine unrichtige. Wenn auch der Adler ihm ohne Zweifel Sieg verspräche, so wäre er doch am Lande gesehen worden, und seine Siege würden daher zu Lande gewonnen werden; er entnehme hieraus die letzte Bedeutung des Zeichens: daß er die persische Flotte mittelst Operationen zu Lande überwinden werde.[103]) Dieser letztere Theil der Debatte zwischen zwei praktischen und tüchtigen Militärs ist insofern nicht ganz ohne Interesse, als er nicht nur die religiöse Empfänglichkeit der Zeit, sondern auch die Schmiegsamkeit der Ausdeutung zeigt, die sich vollständig entgegengesetzten Schlüssen gleichgut fügte. Der Unterschied zwischen einem scharfsehenden und einem einfältigen Seher, wo es galt, aus zweideutigen Anzeichen nützliche oder nachtheilige Schlüsse zu ziehen, war in der alten Welt von sehr wesentlicher Bedeutung.

Alexandros traf nun kräftige Anstalten zur Erstürmung von Miletos, nachdem er ein ihm von einem milesischen Bürger, Namens Glaukippos, überbrachtes Anerbieten, nach welchem die Stadt neutral sein und ihm so gut wie den Persern offen stehen sollte, mit Verachtung zurückgewiesen hatte. Seine Flotte unter Nikanor besetzte den Hafen, dessen enge Einfahrt sie gegen die Perser versperrte, und machte vom Ufer aus drohende Demonstrationen, während er selbst sein Sturmzeug gegen die Wälle heranbrachte, diese an mehren Stellen erschütterte oder niederwarf und dann die Stadt erstürmte. Die Milesier sammt der Besatzung griechischer Söldner leisteten zwar tapfere Gegenwehr, wurden aber durch den Ungestüm des Sturms überwältigt. Eine große Zahl derselben wurden getödtet und es gab für sie keinen andern Weg zum Entkommen, als

---

103) Arrhian. I. 18. 9—15; I. 20. 2.

in kleine Boote zu springen oder in der Hohlung des Schilds davonzuschwimmen. Selbst von Denen, die auf diese Weise flohen, ward der größte Theil von der Mannschaft der makedonischen Dreiruderer getödtet. Aber einem Trupp von 300 griechischen Miethsoldaten gelang es, einen isolirten Felsen nahe an der Mündung des Hafens zu erreichen, wo sie sich rüsteten, ihr Leben theuer zu verkaufen. Alexandros ging, sobald seine Soldaten völlig Herren der Stadt geworden waren, selbst an Bord, um die Soldtruppen auf dem Felsen anzugreifen, und nahm zum Behufe einer Landung Leitern mit sich. Als er sie aber zu einer verzweifelten Vertheidigung entschlossen sah, zog er es vor, ihnen Capitulationsbedingungen zu gewähren, und nahm sie in seinen eignen Dienst.[104]) Allen milesischen Bürgern, die bei der Erstürmung nicht gefallen waren, bewilligte er Freiheit, während er alle übrigen Gefangnen als Sklaven verkaufen ließ.

Die mächtige persische Flotte war genöthigt, vom nahen Vorgebirge Mykale aus die Einnahme von Miletos mit anzusehen, ohne sie hindern zu können, und zog alsbald nach Halikarnassos ab. In derselben Zeit kam Alexandros zu dem Entschlusse, seine eigne Flotte aufzulösen, da ihre Kosten seine damaligen Mittel überschritten und sie gleichwohl nicht im Stande war, es mit dem Feinde in offner See aufzunehmen. Er überlegte, daß er, wenn er seine ganzen Kräfte und Anstrengungen einzig auf die Operationen zu Lande beschränkte, namentlich aber gegen die Küstenstädte richtete, die persische Flotte an aller Wirksamkeit für Kleinasien vollständig hindern und sich dieses Land für sich selbst versichern könnte. Er lohnte daher alle Schiffe ab und behielt nur ein mäßiges Geschwader zu Zwecken des Transports zurück.[105])

Bevor dieß geschah, hatte wahrscheinlich das ganze asiatische Küstenland nördlich von Miletos, mit Einschluß der ionischen und äolischen Städte und des Fürstenthums des Memnon, Alexandros' Herrschaft entweder willig angenommen oder es war durch seine Detachements dazu gezwungen worden. Er richtete daher jetzt seinen Marsch südlich von Miletos nach Karien und namentlich nach der Hauptstadt dieses Landes Halikarnassos. Bei seinem Einrücken in Karien kam ihm Ada entgegen, ein Glied der karischen Fürstenfamilie, die ihm ihre Stadt Alinda und ihre andern Besitzungen anbot, ihn als ihren Sohn annahm und um seinen Schutz bat. Es war noch nicht viele Jahre her, wo sich die mächtigen Fürsten dieser Familie Mausolos und Artemisia allen griechischen Inseln furchtbar gemacht hatten. Es war karische Sitte, daß Brüder und Schwestern der regierenden Familie untereinander heiratheten; auf Mausolos und seine Gemahlin Artemisia folgten Idrieus und seine Gemahlin Ada, die alle vier Brüder und Schwestern waren, Söhne und Töchter von Hekatomnos. Bei Idrieus' Tode ward seine Witwe Ada durch ihren Bruder Pixodaros aus Halikarnassos und andern

---

104) Arrhian. I. 19; Diodor. XVII. 22.

105) Arrhian. I. 20. 1—4; Diodor. XVII. 22. Zugleich kann die Angabe des Diodoros (XVII. 24.) kaum richtig sein, daß Alexandros seine Sturmmaschinen von Miletos nach Halikarnassos zur See geschafft habe. Dieß hätte sie ja nur der Gefahr, von der persischen Flotte genommen zu werden, ausgesetzt.

Wir werden sehen, daß Alexandros während des folgenden Jahres seine ganze Flotte reorganisirte.

Theilen Kariens vertrieben, sie behielt indeß noch einige feste Städte zurück, und diese waren es eben, die sie jetzt Alexandros antrug und die diesem als eine willkommne Zugabe zu seinen Eroberungen erschienen. Pixodaros dagegen, der seine Tochter einem vornehmen Perser, Namens Orontobates, zur Ehe gegeben hatte, ergriff mit Wärme die persische Sache und machte Halikarnassos zu einem Hauptwiderstandspunkte gegen den eindringenden Feind.[106])

Aber diese Stadt ward nicht von Pixodaros allein vertheidigt. Die persische Flotte hatte sich von Miletos hierher gezogen; Memnon, jetzt von Dareios mit dem Oberbefehle an der asiatischen Küste und auf dem ägäischen Meere bekleidet, war in Person hier; auch Orontobates mit vielen andern Asiaten war hier und es lag daselbst eine ansehnliche, von dem tapfern atheniensischen Verbannten Ephialtes commandirte Besatzung griechischer Lohntruppen; die Stadt, durch Natur und Kunst stark und von einem 45 Fuß breiten, 22 Fuß tiefen Graben umgeben[107]), war unter Memnons Aufsicht noch weiter verstärkt worden[108]); endlich besaß sie zwei Citadellen, einen befestigten, mit seinem Eingang nach Süden gerichteten Hafen, reiche Waffenmagazine und einen guten Vorrath an Vertheidigungsmitteln. So ausgestattet, war die Belagerung von Halikarnassos das schwierigste Unternehmen, an das Alexandros noch gegangen war. Statt es, wie Miletos, gleichzeitig vom Lande und von der See aus angreifen zu können, konnte er ihm nur vom Lande nahen, während die Vertheidiger von der See aus durch die persischen Schiffe mit ihrer zahlreichen Mannschaft kräftig unterstützt wurden.

Seine ersten Anstrengungen waren gegen das nördliche oder nordöstliche Thor der Stadt, das gen Mylasa führte, gerichtet, wurden aber durch häufige Ausfälle und durch das Spielen der auf den Wällen aufgestellten Kriegsmaschinen gestört und aufgehalten. Nachdem er einige Tage auf diese Weise, ohne viel vorwärtszukommen, hingebracht, zog er mit einer großen Abtheilung seiner Armee nach der Westseite der Stadt gegen den außerhalb liegenden Theil der vorgestreckten Landzunge, auf welcher Halikarnassos und Myndos (letzteres mehr westlich) lagen. Während er auf dieser Seite von Halikarnassos Demonstrationen machte, versuchte er gleichzeitig einen nächtlichen Angriff auf Myndos, sah sich aber nach einigen Stunden fruchtloser Anstrengung zum Rückzug genöthigt. Er beschränkte sich nunmehr auf die Belagerung von Halikarnassos. Seine Soldaten, durch bewegliche Schutzdächer (Schildkröten genannt) vor den Wurfgeschossen gedeckt, füllten den breiten und tiefen Graben, der die Stadt umzog, so hoch an, daß sie einen ebenen Weg für seine Maschinen (rollende Holzthürme) herstellten, mit denen man bis dicht an die Wälle kommen konnte. Nachdem man die Maschinen nahe genug herangeschafft, ward das Werk der Zerstörung mit Erfolg fortgesetzt, trotzdem daß die Garnison kräftige Ausfälle machte, die aber von den Makedoniern, freilich nicht ohne Verlust und Mühe, zurückgeworfen wurden. Es währte nicht lange, so

106) Arrhian. I. 23. 11. 12; Diodor. XVII. 24; Strabo XIV. p. 657.

107) Arrhian. I. 20. 13.

108) Arrhian. I. 20. 5: ξύμπαντα ταῦτα Μέμνων τε αὐτὸς παρὼν ἐκ πολλοῦ παρεσκευάκει u. s. w.

hatten die Sturmmaschinen zwei Thürme der Stadtmauer sammt dem zwischenliegenden Mauerwerke niedergeworfen und ein dritter Thurm begann zu wanken. Die Belagerten waren beschäftigt, eine innere Mauer zur Vermachung der offenen Stelle und einen hölzernen Thurm von der bedeutenden Höhe von 150 Fuß zum Schleudern von Wurfgeschossen zu errichten. [109]) Es scheint, daß Alexandros erst die völlige Zerstörung des dritten Thurms abwartete, bevor er die Bresche für weit genug hielt, um zum Sturme zu verschreiten; aber dieser Sturm ward durch zwei verwegene Soldaten aus des Perdikkas Division vor der Zeit herbeigeführt. [110]) Diese beiden Männer stürzten in einem Weinrauschübermuth ganz allein zum Angriff auf das mylasische Thor los und schlugen die Vordersten der zur Gegenwehr erschienenen Vertheidiger nieder, bis zuletzt, als nach und nach von beiden Seiten Verstärkungen anlangten, sich in kleiner Entfernung von dem Wall ein allgemeiner Kampf entspann. Endlich gewannen die Makedonier die Oberhand und trieben die Belagerten in die Stadt zurück, wobei eine solche Verwirrung eintrat, daß die Stadt schon jetzt hätte erstürmt und genommen werden können, wenn die nöthigen Maßregeln dazu getroffen gewesen wären. Der dritte Thurm ward rasch darniedergeworfen; trotzdem aber hatten, bevor dieß erreicht werden konnte, die Belagerten ihren innern Halbmond bereits vollendet, gegen welchen daher Alexandros am nächsten Tage seine Maschinen vorschob. In dieser vorgerückten Stellung indeß innerhalb des Umkreises der Stadtmauer sahen sich die Makedonier den Geschossen sowohl aus den Maschinen vor sich, als auch von den noch stehenden Thürmen neben sich preisgegeben. Dazu kam noch, daß bei Nacht ein neuer Ausfall mit solchem Ungestüm gemacht ward, daß dabei einiges von dem schützenden Flechtwerk der Maschinen und selbst das wichtigste Holzwerk an einer derselben verbrannt ward. Nicht ohne Schwierigkeit retteten die wachhabenden Officiere Philotas und Hellanikos die noch übrigen Maschinen; und die Belagerten wurden nicht eher völlig zurückgetrieben als bis Alexandros selbst mit Verstärkungen erschien. [111]) Wenngleich seine Truppen in diesen verschiednen Kämpfen Sieger geblieben waren, so vermochte er doch seine dicht an den Wällen liegenden Todten nicht hinwegzuschaffen, ohne um einen Waffenstillstand zur Beerdigung derselben zu bitten. Eine solche Bitte galt zwar gewöhnlich für das Eingeständniß einer Niederlage: aber Alexandros bat trotzdem um diese Waffenruhe, die auch, der entgegengesetzten Meinung des Ephialtes ungeachtet, von Memnon gewährt ward. [112])

Nach Verlauf einiger zur Beerdigung der Gebliebenen und zur Reparatur der Maschinen bestimmten Tage begann Alexandros den Angriff auf den Halbmond unter seiner eignen persönlichen Leitung von Neuem. Unter den Oberofficieren in der Stadt gewann die Ueberzeugung Grund und Boden, daß der Platz nicht lange mehr widerstehen könne. Ephial-

---

109) Vgl. Arrhian. I. 21. 7. 8; Diodor. XVII. 25. 26.

110) Sowohl Arrhianos (I. 21. 5.) als Diodoros (XVII. 25.) erwähnen diese Handlung der zwei Soldaten des Perdikkas, wiewohl Diodoros sagt, sie sei zur Nachtzeit geschehen, was nicht wohl wahr sein kann.

111) Arrhian. I. 21. 7—12.

112) Diodor. XVII. 25.

tes, der entschlossen war, die Einnahme nicht zu überleben, erblickte in der Zerstörung der Belagerungsmaschinen die einzige Möglichkeit der Rettung und bat daher bei Memnon um die Erlaubniß, einen letzten verzweifelten Ausfall machen zu dürfen, die ihm gewährt ward.[113]) Er nahm 2000 Mann auserwählter Truppen mit sich, deren eine Hälfte dem Feinde entgegengehen, die andre Hälfte die Maschinen mittelst Fackeln verbrennen sollte. Mit Tagesanbruch wurden plötzlich und gleichzeitig alle Thore aufgerissen und die Ausfallenden stürzten aus ihnen heraus und warfen sich auf die Belagerer, wobei sie von ihren Maschinen im Innern durch reiche Ladungen von Wurfgeschossen unterstützt wurden. Ephialtes mit seiner Division, der gerades Wegs gegen die am Hauptangriffspunkte wachehaltenden Makedonier losrückte, griff sie mit Ungestüm an, während seine Fackelträger die Maschinen in Brand zu stecken suchten. Er selbst, ausgezeichnet nicht weniger durch persönliche Kraft als durch Tapferkeit, nahm die Frontreihe ein und ward von dem Muthe und der guten Haltung seiner Soldaten, die in tiefer Colonne angriffen, so trefflich unterstützt, daß er eine Zeit lang Vortheil davontrug. Einige Maschinen wurden glücklich in Brand gesteckt und die vorgeschobene Wache der makedonischen Truppen, die aus junger Mannschaft bestand, gab nach und floh. Sie wurden theilweise durch Alexandros' Anstrengungen wieder zum Stehen gebracht, mehr aber noch durch die ältern, an allen Feldzügen des Philippos betheiligt gewesenen makedonischen Krieger, die, vom Nachtwachendienst befreit, weiter nach hinten im Lager standen. Diese Veteranen, unter denen ein gewisser Atharrias sich am Meisten hervorthat, schalten ihre Kameraden ob ihrer Feigheit[114]), warfen sich rasch in ihre gewohnte Phalanx-Schlachtordnung, stellten sich in dieser dem Angriffe des siegreichen Feindes entgegen und wiesen ihn zurück. Ephialtes, der Vorderste unter den Kämpfenden, ward getödtet, die übrigen wurden nach der Stadt zurückgetrieben und die in Brand gerathenen Maschinen mit einigem Scha-

---

113) Der letzte verzweifelte Kampf der Belagerten ist geschildert bei Arrhian. I. 22. und bei Diodor. XVII. 26. 27., wiewohl die beiden Schilderungen sehr voneinander abweichen. Arrhianos nennt den Ephialtes in Halikarnassos nicht. Er folgt den makedonischen Autoren Ptolemäos und Aristobulos, die wahrscheinlich nur bei Memnon und den Persern als ihren wirklichen Feinden verweilten und die Griechen nur im Allgemeinen als einen Theil der feindlichen Streitmacht behandelten. Andrerseits scheinen Diodoros und Curtius großentheils griechischen Gewährsmännern gefolgt zu sein, in deren Augen hervorragende atheniensische Verbannte wie Ephialtes und Charidemos weit höher standen.

Der hier von Diodoros erwähnte Umstand, daß Ephialtes die junge makedonische Garde zurückgetrieben habe und daß die Schlacht nur durch die außerordentlichen Anstrengungen der alten Garde wiederhergestellt worden sei — ist ein gar wichtiger Umstand, dem zu mißtrauen ich keinen Grund sehe, wenngleich Arrhianos nichts davon sagt. Curtius (V. 2; VIII. 1.) deutet bei einer spätern Gelegenheit, wo er den Namen des Atharrias nennt, darauf hin; derjenige Theil seines Werks, in welchem die Sache hätte erzählt sein müssen, ist verloren gegangen. Bei dieser wie bei andern Gelegenheiten geht Arrhianos über die theilweisen Unfälle, Hindernisse und Verluste, die Alexandros auf seiner Siegerlaufbahn betroffen, leicht hin. Seine Gewährsmänner hatten wahrscheinlich dasselbe schon vor ihm gethan.

114) Curt. V. 1; VIII. 2. Diodor. XVI. 27: *οἱ γὰρ πρεσβύτατοι τῶν Μακεδόνων διὰ μὲν τὴν ἡλικίαν ἀπολελυμένοι τῶν κινδύνων, συνεστρατευμένοι δὲ Φιλίππῳ... τοῖς μὲν φυγομαχοῦσι νεωτέροις πικρῶς ὠνείδισαν τὴν ἀνανδρίαν, αὐτοὶ δὲ συναθροισθέντες καὶ συνασπίσαντες ὑπέστησαν τοὺς δοκοῦντας ἤδη νενικηκέναι.*

den gerettet. Während derselben Zeit hatte auch an dem Thore, welches Tripylon hieß, ein hartnäckiger Kampf Statt gefunden, da hier die Belagerten auf einer schmalen über den Graben geworfenen Brücke gleichfalls einen Ausfall gemacht hatten. Die Makedonier standen hier unter dem Commando des Ptolemäos (nicht des Sohnes des Lagos), der einer der königlichen Leibwachen*) war. Zwar kamen er und zwei oder drei andere ausgezeichnete Officiere in dem schweren Kampfe, welcher folgte, um, aber die Ausfallenden wurden doch endlich zurückgeworfen und in die Stadt getrieben.[115]) Groß war der Verlust der Belagerten, als sie, von den Makedoniern kräftig verfolgt, wieder innerhalb der Mauern zu gelangen suchten.

Durch diese letzte erfolglose Anstrengung war die Defensivkraft von Halikarnassos gebrochen. Memnon und Orontobates, überzeugt, daß eine längere Vertheidigung der Stadt nicht möglich sei, benutzten die Nacht, um an ihre hölzernen Wurfmaschinen und Thürme, wie nicht minder an ihre Waffenmagazine und die Häuser in der Nähe der Außenmauer, Feuer zu legen, während sie die Truppen, die Vorräthe und die Einwohner theils nach der Salmakis genannten Citadelle, theils nach der nahen kleinen Insel Arkonnesos, theils endlich nach der Insel Kos führten.[116]) Obgleich sie auf diese Weise die Stadt räumten, hielten sie dessenungeachtet noch immer in den zu ihr gehörenden beiden Citadellen gute wohlverproviantirte Besatzungen. Der Brand, angefacht durch einen heftigen Wind, breitete sich weit und breit aus. Er ward nur erst auf Alexandros' Befehl, als er in die Stadt einzog, gelöscht und Alle, die man mit Feuerbränden in der Hand ertappte, wurden mit dem Tode bestraft. Die Halikarnassier, die man in den Häusern vorfand, befahl er zwar zu schonen, die Stadt selbst aber ließ er niederreißen. Er übergab das gesammte Land Karien als Fürstenthum an Ada, ohne Zweifel unter der Bedingung eines Tributs. Da die noch immer vom Feinde besetzt gehaltenen Citadellen stark genug waren, um eine lange Belagerung nöthig zu machen, so erachtete er es nicht für nothwendig, persönlich zu deren Bezwingung hier zu bleiben, sondern ließ sie mit einer Blokademauer umringen und übergab deren Bewachung an Ptolemäos mit 3000 Mann.[117])

Nach Beendigung der Belagerung von Halikarnassos sandte Alexandros seine Artillerie nach Tralleis zurück und beorderte Parmenion mit einem großen Theile der Cavallerie, der bundesgenössischen Infanterie und den Bagagewagen nach Sardeis.

Die folgenden Wintermonate verwendete er zur Eroberung Lykiens, Pamphyliens und Pisidiens. Diese ganze Südküste Kleinasiens ist gebirgig, indem hier der Höhenzug des Taurosgebirgs bis nahe zur See vortritt, so daß das zwischen ihnen sich hinziehende ebene Land nur geringe Breite oder, wo das Gebirge bis hart ans Wasser herantritt, gar keine Breite hat. Trotz der großen Stärke der Lage war doch der Schrecken vor Alexandros' Waffen so groß, daß alle lykischen Städte — Hyparna, Telmissos,

---

*) Σωματοφύλακες.

115) Arrhian. I. 22. 5.

116) Arrhian. I. 23. 3. 4; Diodor. XVII. 27.

117) Arrhian. I. 23. 11; Diodor. XVII. 7; Strabo XIV. p. 657.

Pinara, Xanthos, Patara und dreißig andere — sich ihm ohne Schwertstreich unterwarfen.[118]) Nur eine unter ihnen, Marmareis, leistete bis zur Verzweifelung Widerstand.[119]) Als Alexandros die Landschaft Milyas, welche die Gränze von Lykien bildete, erreichte, empfing er die Uebergabe der griechischen Seestadt Phaselis. Er half den Phaseliten ein Bergfort, das die angränzenden pisidischen Gebirgsvölker gegen sie errichtet und garnisonirt hatten, zerstören und brachte ihrem gewesenen Mitbürger, dem Rhetoriker Theodektes, an seinem Grabe eine Huldigung dar.[120])

Nach diesem kurzen Halt in Phaselis schlug Alexandros die Richtung gen Perge in Pamphylien ein. Die gewöhnliche Gebirgsstraße, auf welcher er den größten Theil seines Heeres ziehen ließ, war so rauh und beschwerlich, daß sie erst durch zu diesem Zwecke vorausgeschickte thrakische leichte Truppen einigermaßen ausgeebnet und hergerichtet werden mußte. Der König selbst aber schlug mit einem auserwählten Detachement einen noch schwierigern Weg ein, der sich am Fuße der Gebirge hart am Rande des Meeres hinzog und Klimax hieß. Wehte der Wind aus Süden, so ward dieser Weg so tief mit Wasser überdeckt, daß er gar nicht zu passiren war; nun hatte eine Zeit lang, bevor er den Ort erreichte, der Wind heftig aus Süden geweht und es ließ sich daher das Schlimmste befürchten; aber — als er nahe kam, hatte die ganz besondere Fürsorge der Götter (so wenigstens faßten er und seine Freunde die Sache auf)[121]) einen Umschlag des Windes nach Norden bewirkt, so daß die See zurückwich und die Passage möglich machte, wiewohl das Wasser seinen Soldaten noch immer bis zum Leibe reichte. Von Perge marschirte er weiter nach Side und empfing unterwegs Abgeordnete aus Aspendos, die die Uebergabe ihrer Stadt anboten, aber mit einer Besatzung verschont zu werden baten, was ihnen auch gewährt ward unter der Bedingung, daß sie sich durch Zahlung von fünfzig Talenten in Geld und durch Stellung der Pferde, die sie als Tribut für den Perserkönig aufzubringen pflegten, davon loszukaufen versprächen. Nachdem er eine Garnison in Side zurückgelassen, rückte er auf einen starken Platz, Namens Syllion, los, der von den tapfern Einwohnern nebst einem Hilfscorps Miethtruppen vertheidigt ward. Diese Männer hielten sich wacker und schlugen sogar einen ersten Sturm zurück, zu dessen Wiederholung es dem Alexandros an Zeit gebrach, da er die Nachricht erhielt, die Aspendier hätten den ihnen auferlegten Bedingungen nachzukommen sich geweigert und ihre Stadt in Vertheidigungszustand gesetzt. Rasch umkehrend, zwang er sie zur Unterwerfung und marschirte hierauf nach Perge zurück, von wo er seinen Marsch durch die beschwerlichen Gebirge und durch die fast unbezähmbare Bevölkerung Pisidiens nach Großphrygien nahm.[122])

---

118) Arrhian. I. 24. 6—9.

119) Diodor. XVII. 28.

120) Arrhian. I. 24. 11; Plutarch. Alex. 17.

121) Arrhian. I. 26. 4: *οὐκ ἄνευ τοῦ θείου, ὡς αὐτός τε καὶ οἱ ἀμφ' αὐτὸν ἐξηγοῦντο* u. s. w. Strabo XIV. p. 666; Curt. V. 3. 22. Plutarchos' Worte (Alex. 17.) müssen so verstanden werden: Alexandros rühmte sich dieser ganz besondern Gunst von Seiten der Götter nicht so sehr, als einige seiner Lobredner statt seiner damit prahlten.

122) Arrhian. I. 27. 1—8.

Nachdem **A l e x a n d r o s** in den pisidischen Gebirgen lange genug verweilt, um verschiedene Städte oder starke Posten zu bezwingen, nahm er seinen Marsch nach Phrygien und kam beim Salzsee Askanios vorüber nach der hoch und steil gelegenen und uneinnehmbaren Festung Kelänä, die mit 1000 Karern und 100 in Sold genommenen Griechen besetzt war. Ohne Hoffnung auf Entsatz von Seiten der Perser, erboten sich diese Mannschaften, die Festung auszuliefern, wenn nicht vor Ablauf von sechszig Tagen ein solcher Entsatz anlangen würde.[123]) **A l e x a n d r o s** nahm den Vorschlag an, blieb zehn Tage in Kelänä und ließ **A n t i g o n o s** (später der mächtigste unter seinen Nachfolgern) als Satrap von Phrygien mit 1500 Mann daselbst zurück. Darauf marschirte er nordwärts nach Gordion am Flusse Sangarios, wo **P a r m e n i o n** die Weisung hatte mit ihm zusammenzutreffen und wo sein Winterfeldzug geschlossen ward.[124])

Anhang.

Ueber die Länge der makedonischen Sarissa oder Pike.

Die oben S. 462 aufgeführten Angaben über die Länge der von dem Phalangiten getragenen Sarissa sind dem Polybios entnommen, dessen Beschreibung in aller Beziehung klar und mit sich selbst übereinstimmend ist. Er sagt (XVIII. 12.): „Die Sarissa ist nach der ursprünglichen Regel sechszehn Ellen lang, vierzehn Ellen aber in der Wirklichkeit und Praxis" — *τὸ δὲ τῶν σαρισσῶν μέγεθός ἐστι κατὰ μὲν τὴν ἐξ ἀρχῆς ὑπόθεσιν ἑκκαίδεκα πηχῶν, κατὰ δὲ τὴν ἁρμογὴν τὴν πρὸς τὴν ἀλήθειαν δεκατεσσάρων. Τούτων δὲ τοὺς τέσσαρας ἀφαιρεῖ τὸ μεταξὺ ταῖν χεροῖν διάστημα καὶ τὸ κατόπιν σήκωμα τῆς προβολῆς.*

Der hier von Polybios angegebene Unterschied zwischen der Länge nach der Theorie und der Länge in der Praxis mag wahrscheinlich so zu verstehen sein, daß die Phalangiten beim Exerciren Piken von größerer, im Dienste dagegen Piken von geringerer Länge brauchten; gerade wie die römischen Soldaten bei ihren Exercitien an den Gebrauch schwererer Waffen als sie gegen den Feind anwendeten gewöhnt wurden.

Von den spätern taktischen Schriftstellern wiederholen **L e o n** (Tact. VI. 39.) und **K o n s t a n t i n o s P o r p h y r o g e n n e t o s** das von **P o l y b i o s** angegebene zwiefache Maß der Sarissa. **A r r h i a n o s** (Tact. c. 12) und **P o l y ä n o s** (II. 29. 2.) geben ihre Länge zu 16 Ellen an, **Ä l i a n o s** (Tact. c. 14) zu 14 Ellen. Alle diese Autoren folgen entweder **P o l y b i o s** oder einer andern Autorität, die mit ihm zusammenstimmt. Keiner widerspricht ihm, obgleich Keiner die Sache so deutlich giebt wie er.

---

123) Curt. III. 1. 8.

124) Arrhian. I. 29. 1—5.

Rüstow und Köchly, die Verfasser der „Gesch. des griech. Kriegswesens", des beßten Werks über diesen Gegenstand, das ich kenne, verwerfen (S. 238) das Zeugniß des Polybios, wie es hier steht. Sie behaupten, die Stelle müsse verdorben sein und Polybios müsse haben sagen wollen, die Sarissa sei 16 Fuß lang — nicht 16 Ellen. Ich vermag ihre Meinung nicht zu unterschreiben und halte ihre Kritik über Polybios für keine richtige.

Erstens reden sie so, als habe Polybios gesagt, die Sarissa des wirklichen Dienstes sei sechszehn Ellen lang. Indem sie aus der erforderlichen Dicke des Schaftes das Gewicht einer solchen Waffe berechnen, erklären sie sie für geradezu unhandhablich. Aber Polybios giebt ja die wirkliche Länge nur zu vierzehn Ellen an: ein sehr wesentlicher Unterschied. Nehmen wir die Vermuthung dieser Gelehrten an, daß Verderbniß des Textes Ursache sei, wenn wir Ellen lesen, wo wir Fuß hätten lesen sollen — so müßte alsdann die Länge der Sarissa, wie sie von Polybios gegeben wird, vierzehn Fuß, nicht sechszehn Fuß sein. Nun ist aber diese Länge nicht genügend, um verschiedene Stellen zu rechtfertigen, in denen ihre ungeheure Länge hervorgehoben wird.

Zweitens geben sie dem Polybios einen Widerspruch Schuld, wenn er einmal sage, der römische Soldat habe einen Raum von drei Fuß eingenommen, gleich dem makedonischen Soldaten; und dann wieder sage, im Gefechte habe er zwei makedonische Soldaten und zehn Piken sich gegenüber gehabt (Polyb. XVIII. 13.). Aber es findet hier durchaus gar kein Widerspruch Statt; denn Polybios sagt ausdrücklich, der Römer habe, obgleich, wenn die Legion in Schlachtordnung aufmarschirt stand, drei Fuß einnehmend, doch im Gefechte eine Erweiterung der Reihen und einen größern Zwischenraum bis zu drei Fuß hinter und zu beiden Seiten neben sich verlangt (*χάλασμα καὶ διάστασιν ἀλλήλων ἔχειν δεήσει τοὺς ἄνδρας ἐλάχιστον τρεῖς πόδας κατ᾽ ἐπιστάτην καὶ παραστάτην*), um vollen Spielraum für Schwert und Schild zu haben. Es ist daher vollkommen wahr, daß der römische Soldat, wenn er wirklich gegen die Phalanx anrückte, so viel Raum wie zwei Phalangiten einnahm und es mit zehn Piken zu thun hatte.

Ferner läßt sich unmöglich annehmen, Polybios habe, wenn er von Ellen redet, in Wahrheit Füße gemeint; denn er spricht (c. 12) von drei Fuß als dem Raume zwischen jedem Gliede, und diese drei Fuß werden klar und deutlich zwei Ellen gleichgestellt. Seine Rechnung will nicht stimmen, wenn wir Füße an die Stelle der Ellen setzen.

Wir müssen daher die Worte des Polybios nehmen wie sie lauten: die Pike des Phalangiten war 14 Ellen oder 21 Fuß lang. Nun standen Polybios alle Mittel zu Gebote, um über diesen Punkt genau unterrichtet zu sein. Er war über 30 Jahre alt zur Zeit des letzten Kriegs der Römer gegen den makedonischen König Perseus, in welchem er selbst mit diente. Er war genau bekannt mit Scipio, dem Sohne des Paullus Aemilius, welcher die Schlacht bei Pydna gewann. Endlich hatte er der Taktik große Aufmerksamkeit gewidmet und selbst ein besonderes Werk über diesen Gegenstand geschrieben.

Man könnte nun allerdings meinen, die Angabe des Polybios sei wahr in Bezug auf seine Zeit, nicht wahr in Bezug auf die Zeit des Alexandros und Philippos. Aber es giebt nichts, was eine solche

Annahme zu unterstützen vermöchte, die übrigens auch von Rüstow und Köchly ausdrücklich verworfen wird.

Ohne Zweifel ist eine Piken-Länge von 21 Fuß eine ganz außerordentliche; sie ist nur von Menschen zu handhaben, die eigens darin geübt worden sind, und ist für alle Bewegungen unbequem. Aber dieß sind gerade die Ausdrücke, in denen stets von der Pike des Phalangiten gesprochen wird. So Liv. XXXI. 39: Erant pleraque silvestria circa, incommoda phalangi maxime Macedonum: quae, nisi ubi *praelongis hastis* velut vallum ante clipeos objecit (quod ut fiat, libero campo opus est), nullius admodum usus est. Vgl. auch Liv. XLIV. 40. 41., wo wir unter andern Bezugnahmen auf die ungeheure Länge der Pike die Worte lesen: Si carptim aggrediendo circumagere *immobilem longitudine et gravitate hastam* cogas, confusa strue implicantur. Ferner noch XXXIII. 8. 9.

Xenophon erzählt uns (Anab. IV. 7. 15.), die zehntausend Griechen hätten sich auf ihrem Rückzuge ihren Weg durch das Gebiet des Chalybes durchkämpfen müssen, der eine Pike von fünfzehn Ellen Länge nebst einem kurzen Schwerte geführt habe; er erwähnt nichts von einem Schilde, sie trugen aber Beinharnische und Helme. Dieß ist eine Länge, die noch größer ist als die von Polybios der Pike des makedonischen Phalangiten zugeschriebene. Die Mosynökoi vertheidigten ihre Citadelle „mit Piken so lang und dick, daß sie ein Mann kaum tragen konnte." (Anab. V. 4. 25.) In der Ilias wird von Aiax gesagt, er habe sich, wenn die Troer die griechischen Schiffe hart bedrängten, auf das Hintertheil gestellt und die Anstürmenden mittelst eines Wurfspießes von 22 Ellen oder 33 Fuß Länge abgewehrt (*ξυστὸν ναύμαχον ἐν παλάμῃσιν — δυωκαιεικοσίπηχυ*, Il. XV. 678.) Hektors Speer, der zum Werfen bestimmt ist, hält 10 oder 11 Ellen Länge. (Il. VI. 319; VIII. 494; die Lesart ist verschieden: *ἔγχος ἔχ' ἑνδεκάπηχυ* und *ἔ. ἔχεν δεκάπηχυ.)*

Die schweizer Infanterie und die deutschen Landsknechte im 16. Jahrh. waren in vielen Rücksichten ein Nachbild der makedonischen Phalanx: geschlossene Linien, tiefe Glieder, lange Piken und die drei oder vier ersten Reihen aus den kräftigsten und tapfersten Männern bestehend, entweder Officieren oder auserwählten Soldaten mit doppelter Löhnung. Die Länge und undurchdringliche Reihe ihrer Piken ließ sie den Angriff der schweren Reiterei oder schweren Infanterie aushalten; sie waren in der Front unwiderstehlich, wenn nicht der Feind Gelegenheit fand, zwischen die Piken einzubrechen, was bisweilen, wiewohl nur selten geschah. Ihr großes Vertrauen beruhte auf der Länge der Pike. Machiavelli sagt von ihnen (Ritratti dell' Alamagna, Opere t. IV. p. 159; und dell' arte della guerra, p. 232—236): Dicono tenere tale ordine, che non è possibile entrare tra loro, nè accostarseli, tanto è la picca lunga. Sono ottime genti in campagna a far giornata: ma per espugnare terre non vagliono, e poco nel difenderle: ed universalmente, dove non possano tenere l'ordine loro della milizia, non vagliono.

Dreiundneunzigstes Capitel.

Alexandros' zweiter und dritter asiatischer Feldzug — Schlacht bei Issos — Belagerung von Tyros.

Es war um den Februar oder März 333 v. Chr., als Alexandros Gordion erreichte, wo er eine Zeit lang Halt gemacht und den Truppen, die mit ihm in Pisidien gewesen waren, eine ohne Zweifel nöthige Ruhe gegönnt zu haben scheint. Während seines Verweilens in Gordion trug sich jener Vorfall zu, der unter dem Namen des Durchhauens des gordischen Knotens allgemein bekannt ist. In der Citadelle ward nämlich ein alter Wagen von roher Bauart aufbewahrt, welchen die Sage dem Bauer Gordios und seinem Sohne Midas einst angehört haben ließ, den ursprünglichen, als solche von den Göttern bezeichneten und vom Volke gewählten Bauern-Königen Phrygiens. Der Strick (aus Fasern von der Rinde des Kornelkirschbaums geflochten), der das Joch dieses Wagens mit dem Leiterbaume verband, war dergestalt ineinandergeschlungen und verworren, daß er einen außerordentlich verwickelten Knoten bildete, dessen Lösung noch Keinem je gelungen war. Ein Orakel hatte Demjenigen, der ihn auflösen würde, die Herrschaft über Asien zugesprochen. Als Alexandros auf die Burg gegangen war, um diese alte Reliquie in Augenschein zu nehmen, war die ihn umstehende Volksmenge, Phrygier sowohl als Makedonier, der Erwartung voll, ob der Sieger am Granikos und der Eroberer von Halikarnassos die Schwierigkeiten des Knotens überwinden und die verheißene Herrschaft erlangen würde. Wie aber Alexandros den Knoten betrachtete, war er nicht weniger verlegen als Andere vor ihm, bis er endlich in einem Anfalle von Ungeduld sein Schwert zog und den Strick zerhieb. Von Allen ward dieß als eine Lösung der Aufgabe angenommen, die so sein Anrecht auf die Herrschaft über Asien begründe; ein Glaube, den die Götter in der nachfolgenden Nacht durch ein Ungewitter mit Blitz und Donner bestätigten.[1])

In Gordion erschienen vor Alexandros Abgesandte aus Athen, die ihn um die Freigebung der am Granikos gefangengenommenen Athenienser baten, die jetzt in Ketten in den makedonischen Minen arbeiten mußten. Aber er schlug dieses Gesuch bis auf eine gelegenere Zeit ab. Da er wußte, daß nur die Furcht die Griechen an ihn gekettet hielt und daß, wenn sich eine günstige Gelegenheit böte, ein großer Theil derselben mit den Persern gemeinsame Sache machen würde, so erachtete er es nicht für klug, diesen wirksamen Druck auf ihr Verhalten zu lockern.[2])

Das Eintreten einer solchen günstigen Gelegenheit sah jetzt nicht unwahrscheinlich aus. Memnon, der sich seit dem Verluste von Halikarnassos von einflußreicher Thätigkeit auf dem Continente ausgeschlossen sah, war zwischen den Inseln des ägäischen Meeres beschäftigt (während der ersten Hälfte von 333 v. Chr.), um den Krieg nach Griechenland und Makedonien zu verpflanzen. Mit der weitesten Machtvollkommenheit bekleidet, hatte er mit seinem Neffen Pharnabazos und dem Perser Autophradates eine große phönikische Flotte und ein ansehnliches Corps

1) Arrhian. II. 3; Curt. III. 2. 17; Plutarch. Alex. 18; Justin. XI. 7.

2) Arrhian. I. 29. 8.

griechischer Miethlinge unter seinem Commando. Nachdem er die wichtige Insel Chios unter Beihilfe eines Theiles ihrer Bewohner in Besitz bekommen, landete er zunächst auf Lesbos, wo vier von ihren fünf Städten entweder aus Furcht oder aus Vorliebe sich zu seinen Gunsten erklärten, während Mitylene, die größte unter den fünf und bereits von einer makedonischen Besatzung occupirt, ihm die Stirn bot. Memnon schiffte daher seine Truppen aus und begann die Blokade der Stadt zu Wasser und zu Lande, indem er sie mit einer doppelten Pallisadenmauer von Meer zu Meer umschloß. Inmitten dieser Operation erlag er einer Krankheit; aber sein Neffe Pharnabazos, in dessen Hände er das Commando provisorisch gelegt hatte, bis daß Dareios' Wille bekannt sein würde, setzte seine Maßregeln mit Energie fort und brachte die Stadt zu einer Capitulation. Die darin festgestellten Punkte lauteten dahin: die von Alexandros in die Stadt gelegte Besatzung sei zu entlassen; die zum Gedächtniß des Bundesverhältnisses mit ihm errichtete Säule sollte niedergerissen werden; die Mitylenäer hätten unter den Bedingungen der alten nach Antalkidas benannten Uebereinkunft Verbündete des Dareios zu werden; die landesverwiesenen Bürger sollten zurückberufen und in die Hälfte ihres Besitzthums wiedereingesetzt werden. Kaum aber war Pharnabazos in die Stadt eingerückt, als er auch schon die Capitulation verletzte. Denn nicht nur erpreßte er Contributionen, sondern er führte auch eine Besatzung unter Lykomedes in die Stadt und setzte einen zurückgekehrten Verbannten, Namens Diogenes, zum Despoten ein.[3]) Ein solcher Treubruch war schlecht geeignet, der weitern Ausdehnung persischen Einflusses in Griechenland förderlich zu werden.

Wäre die persische Flotte ein Jahr früher ebenso thätig gewesen, so würde Alexandros' Heer nimmer in Asien haben landen können. Indeß waren die Erlangungen von Chios und Lesbos, so spät sie auch erfolgten, doch immerhin von hoher Wichtigkeit als Vorboten eines künftigen weitern Fortschreitens. Mehre von den kykladischen Inseln sandten ihre Beitrittserklärungen zur persischen Sache ein; in Euböa ward die Flotte erwartet und die Spartaner fingen an, auf Hilfe zu einer antimakedonischen Bewegung zu zählen.[4]) Aber all diese Hoffnungen wurden durch Memnons unerwarteten Tod zunichtegemacht.

Es war nicht blos die hervorragende Fähigkeit Memnons, sondern auch sein begründeter Ruf bei den Griechen wie bei den Persern, was seinen Hintritt zu einem Todesstreiche für die Interessen des Dareios machte. Zwar hatten die Perser noch andere griechische Officiere bei sich, tapfere und fähige Männer, von denen wahrscheinlich Mancher tüchtig genug war, um die memnonischen Pläne in ihrer ganzen Ausdehnung auszuführen. Aber Keiner von ihnen hatte die Erfahrung in der Kunst, unter Orientalen ein Commando zu bekleiden, durchgemacht wie er, Keiner von ihnen hatte sich des Dareios Vertrauen in solchem Grade erworben, um mit der wirklichen Oberleitung der Operationen betraut zu werden und sich den Hof-Verleumdungen gegenüber zu behaupten. Wenn auch Alexandros jetzt Herr Kleinasiens geworden war, so besaßen die Perser doch noch

---

3) Arrhian. II. 1. 4—9.

4) Diodor. XVII. 29.

immerhin reiche Mittel, um mit ihnen, wirksam angewandt, alles ihnen noch verbliebene Land zu vertheidigen und ihm sogar in seinem eignen Lande ernste Hindernisse zu bereiten. Aber mit Memnon verschwand die letzte Aussicht und Möglichkeit, diese Mittel mit Weisheit und mit Kraft ins Werk zu setzen. Die volle Bedeutung seines Verlustes ward von dem klugen Feinde, dem er gegenübergestanden, besser gewürdigt als von dem schwachen Herrn, dem er gedient. Memnons Tod, der die Wirksamkeit der Perser zur See schmälerte, ließ Alexandros volle Muße, um die makedonische Flotte zu reorganisiren [5]) und die ungetheilte Landmacht zu weitern Eroberungen im Innern zu verwenden.[6])

Wenn Alexandros aus dem Tode dieses hervorragenden Rhodiers schon in Bezug auf seine eignen Operationen Vortheil zog, so gewann er doch noch mehr durch die Aenderung der Politik, zu welcher Dareios durch dieses Ereigniß veranlaßt ward. Der Perserkönig entschied sich nämlich für die Aufgabe der auf die Defensive gerichteten Pläne Memnons und für Ergreifung der Offensive gegen die Makedonier zu Lande. Seine Truppen, aus den verschiednen Theilen des Reichs bereits zusammenberufen, waren theils schon angelangt, theils waren sie im Anzuge begriffen.[7]) Immer größer und größer ward ihre Zahl, die zuletzt zu einer ungeheuern bunten Heermasse anstieg, die von Einigen zu 600,000 Mann, von Andern zu 400,000 Mann Fußvolk und 100,000 Mann Reiterei angegeben wird. Der Anblick dieser augenblendenden und imponirenden Masse in aller Mannichfaltigkeit der Waffen, Trachten und Sprachen erfüllte Dareios' Gemüth mit zuversichtlichem Vertrauen, zumal da unter ihnen 20- bis 30,000 gedungene Griechen waren. Die persischen Höflinge, von Dünkel aufgeblasen und sanguinischer Hoffnung voll, stachelten diese Stimmung bis zum Uebermaße auch im Könige auf, der damit in seiner Ueberzeugung bestärkt ward, daß seine Feinde ihm nimmermehr widerstehen könnten. Die Contingente aus Sogdiane, Baktrien und Indien hatten noch nicht Zeit gehabt anzulangen; bereits eingetroffen aber waren die meisten der Volkschaften zwischen dem persischen Golf und dem kaspischen See — Perser, Meder, Armenier, Derbiker, Barkanier, Hyrkaner, Kardaker u. s. w., die insgesammt bei einer Musterung in den Ebenen Mesopotamiens auf dieselbe Weise wie Xerxes' Truppen in der Ebene von Doriskos gezählt worden sein sollen, nämlich durch Absteckung eines Raums, der genau 10,000 Mann zu fassen vermochte und durch den die sämmtlichen Soldaten nacheinander passiren mußten.[8]) Weder Dareios selbst, noch Einer aus seiner Umgebung hatte je zuvor das Schauspiel einer so unermeßlichen Entfaltung der persischen Reichsmacht gesehen. Einem orientalischen Auge, das unfähig war, die wahren Bedingungen militärischen Uebergewichts zu würdigen, das

---

5) Arrhian. II. 2. 6; Curt. III. 3. 19; III. 4. 8: Nondum enim Memnonem vita excessisse cognoverat (Alexander), satis gnarus, cuncta in expedito fore, si nihil ab eo moveretur.

6) Diodor. XVI. 31.

7) Diodor. XVII. 30. 31. Diodoros sagt vom persischen Könige, er habe Einberufungsschreiben für die Truppen zu erlassen begonnen, nachdem er Memnons Tod erfahren; was nicht wahr sein kann. Die Schreiben müssen vorher erlassen worden sein.

8) Curt. III. 2.

nur an die rohe und handgreifliche Berechnung von Zahlen und physischer Stärke gewöhnt war — einem solchen Auge mußte der an der Spitze einer solchen Heerschaar einherziehende König gleich einem Gotte auf Erden erscheinen, der sicher war, Alles vor sich niederzuwerfen; gerade so wie anderthalb Jahrhunderte zuvor die meisten Griechen von Xerxes gedacht hatten [9]) und mit noch stärkerm Grunde Xerxes von sich selbst. Weil dieß Alles sich als ein verderblicher Irrthum auswies, so ist der in Diodoros und Curtius gegebenen Schilderung dieser Vorstellung oft gemißtraut und sie als grundlose Rhetorik bezeichnet worden. Gleichwohl ist sie in Wahrheit die natürliche Täuschung ungebildeter Menschen gegenüber dem gebildeten und wissenschaftlichen Urtheile.

Wenn dieß aber auch die Ueberzeugung der Orientalen war, so fand sie doch keinen Wiederklang im Herzen eines einsichtsvollen Atheniensers. Unter den Griechen, die jetzt in Dareios' Nähe waren, befand sich auch der athenienſische Verbannte Charidemos, der, durch die unversöhnliche Feindschaft des Alexandros gezwungen, Athen nach der makedonischen Einnahme Thebens zu verlassen, mit Ephialtes zu den Persern geflohen war. Dareios, aufgebläht von der scheinbaren Allmacht seiner vor seinen Augen aufmarschirten Armee und von Seiten der ihn umgebenden Höflinge nur Eine Stimme begeisterter Zustimmung vernehmend, fragte Charidemos um seine Meinung, in der sichern Erwartung, eine seiner eignen Ansicht entsprechende Antwort zu empfangen. Charidemos' Hoffnungen waren so ganz und gar auf Dareios' Sieg gerichtet, daß er seine wenn auch unangenehm klingenden Ueberzeugungen nicht unterdrücken mochte in einem Augenblicke, wo doch die Möglichkeit noch vorhanden war, daß sie Nutzen stiften konnten. Er erwiederte (mit derselben Offenheit, von welcher einst Demaratos Xerxes gegenüber Gebrauch gemacht), daß der ungeheure jetzt vor ihm aufgerollte Heereshaufen nicht im Stande sei, es mit der verhältnißmäßig geringen Zahl der Feinde aufzunehmen. Er gab Dareios den Rath, nicht auf Asiaten sein Vertrauen zu setzen, sondern seine unermeßlichen Schätze zu Subsidien für eine vermehrte Armee griechischer Miethtruppen zu verwenden. Er bot seine eignen eifrigen Dienste an, sei es als Untergeordneter, sei es als Commandant. Diese Antwort war Dareios ebenso überraschend als beleidigend, und in den persischen Höflingen rief sie maßlose Wuth wach. Berauscht wie sie alle waren von der glänzenden Heerschau, erschien es ihnen wie Hohn und Albernheit zusammen, wenn man die Asiaten im Vergleich mit Makedoniern als werthlos bezeichnete und den König lehrte, sein Reich könne nur allein durch Griechen vertheidigt werden. Sie erklärten den Charidemos für einen Verräther, der des Königs Vertrauen zu gewinnen wünsche, um ihn an Alexandros zu verrathen. Dareios, selbst auch durch die Antwort geärgert und durch das Zetergeschrei seiner Hofleute noch mehr aufgehetzt, ergriff mit eigner Hand Charidemos am Leibgurt und überlieferte ihn den Wachen zur Hinrichtung. Da rief der Athenienser ihm die Worte zu:

9) Herodot. VII. 56. und die Unterredung zwischen Xerxes und Demaratos VII. 103. 104., wo die von Herodotos dem Xerxes in den Mund gelegte Sprache natürlich und belehrend ist. Auf der andern Seite drückt der höhere Scharfblick Kyros' des Jüngern die tiefste Verachtung gegen die militärische Unwirksamkeit einer asiatischen Heermasse aus: Xenoph. Anabas. I. 7. 4. Vgl. die plumpe Sprache des Arkadiers Antiochos: Xenoph. Hellen. VII. 1 38. und Cyrop. VIII. 8. 20.

„Zu spät werdet ihr die Wahrheit Dessen was ich euch gesagt erkennen. Bald wird mein Rächer über euch kommen.“ [10])

Erfüllt mit sichern Hoffnungen auf Erfolg und Ruhm, beschloß Dareios, das Commando über sein Heer in Person zu übernehmen und zur Zermalmung des Alexandros aufzubrechen. Von diesem Augenblicke an ward sein Landheer die wahrhaft wichtige und offensive, von ihm selbst zu leitende Streitmacht. Hierin erkennen wir sein bestimmtes Aufgeben der Pläne Memnons — den Wendepunkt seines künftigen Schicksals. Und diese Pläne gab er gerade in dem Augenblicke auf, wo sie am sichersten und vollständigsten hätten ausgeführt werden können. Denn zur Zeit der Schlacht am Granikos, wo Memnons Rath zum ersten Mal gegeben ward, war es nicht leicht, nach dem auf die Defensive sich beziehenden Theile derselben zu handeln, weil damals die Perser keine sehr starke oder dominirende Stellung innehatten. Jetzt aber, im Frühjahre 333 v. Chr., hatten sie eine so gute Vertheidigungslinie als sie sie sich nur irgend wünschen konnten, überhaupt Vortheile, mit denen kaum irgendwelche andere zu vergleichen waren. Denn erstens besaßen sie die Linie des Taurosgebirgs, die dem Alexandros sein Einrücken in Kilikien versperrte, eine Vertheidigungslinie, die (wie sich bald zeigen wird) beinahe uneinnehmbar war. Zweitens blieb, selbst wenn dem Alexandros die Forcirung dieser Linie und die Bemeisterung Kilikiens geglückt wäre, noch die schmale Straße zwischen dem Berge Amanos und dem Meere übrig, die amanischen Thore genannt, sowie die Thore Kilikiens und Assyriens; ferner nach diesen die Pässe über den Amanos selbst, welche alle Alexandros nothwendigerweise passiren mußte und die bei gehöriger Vorsicht gegen die stärkste Angriffsmacht behauptet werden konnten. Eine schönere Gelegenheit zur Ausführung des defensiven Theils von Memnons Plane konnte sich nicht darbieten; und er selbst mußte ohne Zweifel darauf gerechnet haben, daß derartige Vortheile nicht weggeworfen werden würden.

Der bedeutungsvolle Wechsel in der Politik des Perserkönigs trat in dem Befehle zu Tage, den er nach Empfang der Nachricht von Memnons Tode an die Flotte sandte. Indem er die Ernennung des Pharnabazos zum Admiral (zu welchem er von dem sterbenden Memnon provisorisch bestimmt worden war) bestätigte, fertigte er gleichzeitig den Thymondas (Mentors Sohn und Memnons Neffen) mit dem Auftrag ab, die griechischen Miethtruppen von der Flotte, an deren Bord sie dienten, mit sich fortzunehmen und sie ihm (dem Könige) zuzuführen, um in die persische Hauptarmee mit aufgenommen zu werden. [11]) Hier zeigte es sich klar, daß der Schwerpunkt der Offensivoperationen von nun an vom Meere nach dem Lande verlegt werden sollte.

Es ist von um so größern Gewicht, auf dieses Verlassen der bisherigen Politik von Seiten des Dareios, als den entscheidenden Wendepunkt in dem griechisch-persischen Drama, hinzuweisen, als Arrhianos und die andern Historiker es außer Acht lassen und fast nur untergeordnete Punkte der Sache besprechen. So z. B. verurtheilen sie die Unklugheit des Dareios, daß es ihm beifiel, gegen Alexandros auf dem engen Raume

10) Curtius III. 2. 10—20; Diodor. XVII. 30.

11) Arrhian. II. 2. 1; II. 13. 3; Curt. III. 3. 1.

bei Issos zu kämpfen, statt ihn in den geräumigen Ebenen jenseit des Amanosgebirgs zu erwarten. Ohne alle Frage vermehrte dieser Schritt die Chancen zu Gunsten der Makedonier; aber es war ein Schritt, um den sich keine materiellen Folgen drehten, da die persische Armee unter Dareios für eine regelmäßige Schlacht im offnen Felde kaum weniger untüchtig war, wie sich später bei Arbela zeigte. Die wahre Unklugheit — die Hintansetzung der memnonischen Warnung — bestand darin, daß die Schlacht überhaupt geschlagen ward. Gebirge und Engpässe waren die wahre Stärke der Perser, die als Vertheidigungsposten gegen den Eindringling behauptet werden mußten. Wenn Dareios irrte, so geschah es weniger dadurch, daß er die offene Ebne bei Sochoi verließ, als vielmehr dadurch, daß er dieser Ebne mit einer regelmäßigen Schlacht vor den ihm vom Tauros und Amanos gebotenen starken Vertheidigungslinien von Hause aus den Vorzug gab.

Die Erzählung des Arrhianos, die vielleicht in Dem, was sie giebt, genau ist, ist nicht nur kurz und unvollständig, sondern unterläßt es auch bei verschiednen Gelegenheiten, die wahrhaft wichtigen und entscheidenden Punkte gehörig herauszuheben.

Während Alexandros in Gordion Halt machte, trafen jene neuverheiratheten Makedonier bei ihm ein, die er nach Hause geschickt, um dort den Winter zu verbringen, und die jetzt mit Verstärkungen bis zur Zahl von 3000 Mann Infanterie und 300 Mann Cavallerie sammt 200 thessalischen Reitern und 150 Eleiern wieder zurückkamen.[12]) Sobald seine Truppen zur Genüge ausgeruht, marschirte er (wahrscheinlich in der letzten Hälfte des Mai) nach Paphlagonien und Kappadokien. In Ankyra kam ihm eine Abordnung der Paphlagonier entgegen, die sich ihm auf Gnade und Ungnade unterwarfen und nur baten, daß er sein Heer nicht in ihr Land führen möchte. Er nahm diese Bedingungen an und ordnete sie dem Gouvernement des Kallas, seines Satrapen im hellespontischen Phrygien, unter. Weiter vorwärtsrückend unterwarf er sich das ganze Land Kappadokien, selbst noch ein ansehnliches Stück über den Halys hinaus, und ließ Sabiktas als Satrapen darin zurück.[13])

Nachdem Alexandros Sicherheit in seinem Rücken hergestellt, wandte er sich gen Süden nach dem Taurosgebirge zu. Er erreichte einen Posten, „Kyros' Lager" genannt, am nördlichen Fuße dieses Gebirgs und nahe dem Passe, welcher „die Tauros-Thore" oder „die kilikischen Thore" heißt und die regelmäßige Verbindung zwischen Kappadokien im Norden und Kilikien im Süden dieses Gebirgszugs bildet. Die lange, auf und ab führende Straße war im Allgemeinen eng, wild und lief in Windungen, manchmal zwischen zwei hohen steilen Wänden hin; nahe ihrem südlichen Ende war eine Stelle ganz besonders verrammelt und schwierig. Seit alten Zeiten bis auf den heutigen Tag läuft die Hauptstraße von Kleinasien nach Kilikien und Syrien durch diesen Paß. Während der römischen Herrschaft mag sie zur verhältnißmäßigen Erleichterung des Handels ohne Zweifel mannichfache Verbesserungen erhalten haben. Doch die Schilderungen neuerer Reisender stellen sie als so schwierig dar wie irgendeine Straße, auf welcher

---

12) Arrhian. I. 29. 6.

13) Arrhian. II. 4. 2; Curt. III. 1. 22; Plutarch. Alex. 18.

jemals eine Armee gezogen ist.[14]) Siebenzig Jahre vor Alexandros hatte sie der jüngere Kyros mit den 10,000 Griechen auf seinem Zuge gegen seinen Bruder Artaxerxes passirt, und Xenophon, der damals durch sie zog, sagt, sie sei für eine Armee schlechterdings unpassirbar, wenn sich ihr eine sie besetzthaltende Truppe entgegenstelle.[15]) Kyros selbst war davon so völlig überzeugt, daß er eine Flotte ausgerüstet hatte, um für den Fall, daß er den Paß besetzt fände, im Rücken der Vertheidiger desselben Truppen zur See in Kilikien zu landen; und groß war in der That sein Erstaunen, als er entdeckte, daß die gewöhnliche Saumseligkeit der persischen Regierung das Defilé unbeschützt gelassen hatte. Der engste Theil desselben, der kaum genügenden Raum für vier nebeneinandergehende bewaffnete Männer bot, war zu beiden Seiten von steilen Felsen eingeschlossen.[16]) Wenn irgendwo, so war hier der Ort, wo Memnons Defensiv-Politik sich hätte bewähren können, zumal da dem Alexandros, weil er zur See zu schwach war, das vom jüngern Kyros angewandte Aushilfsmittel nicht zu Gebote stand.

Arsames indeß, der persische Satrap, der zu Tarsos in Kilikien befehligte und, wie es scheint, von seinem Herrn keine oder schlimmere als keine Verhaltungsbefehle empfangen hatte, handelte gerade so, als ob er von dem Dasein seines unternehmenden Feindes im Norden des Taurosgebirges gar nichts wüßte. Beim ersten Anrücken des Alexandros ergriffen die wenigen den Paß besetzthaltenden persischen Soldaten die Flucht, ohne auch nur das Schwert gezogen zu haben, weil sie vermuthlich unvorbereitet auf den Empfang eines Feindes waren, der furchtbarer als Gebirgsräuber war. Auf diese Weise ward Alexandros Herr dieses fast unüberwindlichen Gebirgsriegels, ohne auch nur Einen Mann verloren zu haben.[17]) Am folgenden Tage führte er sein ganzes Heer durch diesen Engpaß nach Kilikien und gelangte in wenigen Stunden nach Tarsos, welche Stadt er von Arsames bereits geräumt fand.[18])

Zu Tarsos machte Alexandros einen langen Halt, einen viel län-

---

14) S. über diesen Paß oben B. V. Cap. 69. S. 18. Es giebt gegenwärtig zwei Päſſe über den Tauros, die von Erekli auf der Nordseite des Gebirgs beginnen und von denen der eine, der östlichste, auf Adana in Kilikien, der andre, der westlichste, auf Tarsus ausläuft. In dem Kriege zwischen den Türken und Ibrahim Pascha (1832) ließ der türkische Commandant den westlichen Paß unbewacht, so daß ihn Ibrahim Pascha von Tarsus aus ohne Widerstand passirte. Die türkischen Truppen besetzten den östlichen Paß, vertheidigten sich aber schlecht, so daß der Paß von den Aegyptiern forcirt ward. (Cadalvène et Barrault: Histoire de la guerre de Mehemed Ali, p. 243.)

Alexandros kreuzte den Tauros auf dem östlichen der beiden Päſſe.

15) Xenoph. Anabas. I. 2. 21; Diodor. XIV. 20.

16) Curt. III. 4. 11.

17) Curt. III. 4. 11: Contemplatus locorum situm (Alexander) non alias dicitur magis admiratus esse felicitatem suam u. s. w.

S. Plutarch. Demetr. 47, wo Agathokles (Sohn des Lysimachos) die Tauroslinie gegen Demetrios Poliorketes behauptet.

18) Arrhian. II. 4. 3—8; Curt. III. 4. Curtius schreibt dem Arsames die Absicht zu, als habe er ausführen wollen, was von Memnon vor der Schlacht am Granikos empfohlen worden war — die Verheerung des Landes, um Alexandros' Vorrücken zu hindern. Dieß kann aber schwerlich richtig sein. Arrhianos' Darstellung scheint begründeter zu sein.

gern als er beabsichtigt hatte. Entweder infolge übermäßiger Strapazen oder infolge eines Bades, das er erhitzt im kalten Wasser des Flusses Kydnos genommen hatte, ward er von einem heftigen Fieber ergriffen, das sich rasch zu einer so gefährlichen Höhe steigerte, daß man an seinem Leben verzweifelte. Inmitten des Schmerzes und der Besorgniß, womit dieses traurige Ereigniß die Armee erfüllte, wollte keiner der Aerzte es auf sich nehmen, Heilmittel anzuwenden, aus Furcht, für den drohenden tödtlichen Ausgang verantwortlich gemacht zu werden.[19]) Nur Einer unter ihnen, ein Akarnanier Namens Philippos, dem Alexandros seit Langem bekannt und sein Vertrauen genießend, machte sich verbindlich, ihn durch ein heftiges Purgativ zu heilen. Alexandros hieß es ihn bereiten; ehe aber noch die Stunde kam, wo er es nehmen sollte, erhielt er einen vertraulichen Brief von Parmenion, worin dieser ihn bat, sich vor Philippos zu hüten, welcher von Dareios bestochen worden wäre, ihn zu vergiften. Nachdem er den Brief gelesen, legte er ihn unter sein Kissen. Bald darauf trat Philippos mit der Arznei ein, die Alexandros nahm und ohne Bemerkung rasch hinunterschluckte, während er zu gleicher Zeit Philippos die Zeilen Parmenions zu lesen gab und den Ausdruck seines Gesichts genau beobachtete. Blick, Worte und Geberden des Arztes waren von der Art, um ihn vollständig zu beruhigen. Philippos, die Verleumdung voll Entrüstung zurückweisend, sprach von Neuem sein volles Vertrauen zu dem Tranke aus und verpflichtete sich, den Erfolg abzuwarten. Anfangs wirkte das Mittel mit solcher Gewaltsamkeit, daß Alexandros' Zustand scheinbar sich verschlimmerte und ihn sogar dem Tode nahe brachte; aber nach einer gewissen Zeit traten seine heilenden Wirkungen hervor. Das Fieber war bewältigt und Alexandros ward zur Freude des ganzen Heers als außer aller Gefahr befindlich erklärt.[20]) Eine mäßige Zeit genügte, um ihn seiner frühern Gesundheit und Kraft zurückzugeben.

Es war sein erstes Geschäft nach der Wiedergenesung, Parmenion an der Spitze der in seiner Armee befindlichen Griechen, Thessaler und Thraker vorauszusenden, zu dem Zwecke, den vor ihm liegenden Weg zu säubern und den Paß, welcher „die kilikischen und syrischen Thore" hieß, zu sichern.[21]) Dieser Engweg, der vom Gebirgszuge des Amanos im Osten und vom Meere im Westen begränzt wird, war einst durch eine doppelte Quermauer mit Durchlaßthoren, welche die ursprünglichen Gränzen Kilikiens und Syriens bezeichnete, versperrt worden. Diese Thore, die etwa sechs

---

19) Als neun Jahre darnach Hephästion in Ekbatana am Fieber starb, ließ Alexandros den Arzt, der ihn behandelt hatte, kreuzigen: Plutarch. Alex. 72; Arrhian. VII. 14.

20) Diese interessante Anekdote wird mit mehr oder weniger rhetorischer Ausschmückung von allen Historikern erzählt: Arrhian. II. 4; Diodor. XVII. 31; Plutarch. Alex. 19; Curt. III. 5; Justin. XI. 8.

Der Unterschied, den im Charakter des Alexandros seine vierjährigen übermenschlichen Erfolge erzeugt hatten, tritt recht scharf hervor, wenn man das edelmüthige Vertrauen, welches er bei dieser Gelegenheit gegen Philippos bewies, seiner prüfungslosen Verurtheilung und grausamen Marter des Philotas vier Jahre später gegenüberstellt.

21) Arrhian. II. 5. 1; Diodor. XVII. 32; Curt. III. 7. 6.

Tagesmärsche jenseits Tarsos lagen[22]), wurden bewacht gefunden, aber die Wache floh nach geringem Widerstande. In derselben Zeit war Alexandros, der die makedonischen Truppen in südwestlicher Richtung von Tarsos führte, damit beschäftigt, die Städte Anchialos und Soloi zu bewältigen und zu ordnen, sowie die kilikischen Gebirgsvölker zum Gehorsam zu bringen. Darauf kehrte er nach Tarsos zurück, setzte seinen Marsch weiter fort und rückte mit der Infanterie und seiner auserwählten Reiterschwadron nach Magarsos an der Mündung des Flusses Pyramos, und dann nach Mallos vor, während die Hauptmasse der Reiterei unter Philotas auf einem directern Wege über die aleïsche Ebne geschickt worden war. Mallos war dem Seher Amphilochos als Schutz-Heros geweiht und galt für eine Pflanzstadt von Argos, und durch diese beiden Gründe fühlte sich Alexandros bestimmt, sie mit ganz besondrer Rücksicht zu behandeln. Er brachte dem Amphilochos ein feierliches Opfer dar, befreite Mallos vom Tribut und legte einige verdrießliche Händel unter den Bürgern bei.[23])

In Mallos war es, wo er die erste bestimmte Nachricht über Dareios und die persische Hauptarmee erhielt, welche letztere bei Sochoi in Syrien gelagert sein sollte, an der Ostseite des Amanosgebirgs, etwa zwei Tagesmärsche von dem Bergpasse, welcher jetzt Beylan heißt. Dieser Paß, der über die amanische Kette führt, bildet die Fortsetzung der Hauptstraße aus Kleinasien nach Syrien, nachdem sie erst über den Tauros und dann durch das oben geschilderte schwierige Terrain (die kilikischen und syrischen Thore) zwischen dem Amanos und der See geführt hat. Alexandros berief seine vornehmsten Officiere um sich und machte ihnen die Stellung des Dareios kund, der, an Zahl, namentlich der Cavallerie, ihnen ungeheuer überlegen, in einer weiten Ebne gelagert wäre. Obgleich die Localität dem Feinde ziemlich günstig war, so forderten doch die Makedonier, voll Hoffnung und Muth, Alexandros auf, sie sofort gegen ihn zu führen. Alexandros, erfreut über ihren Feuereifer, begann am folgenden Morgen seinen Weitermarsch. Er passirte durch Issos, wo er einige Kranke und Verwundete unter einer mäßigen Schutzwache zurückließ, dann durch die Thore Kilikiens und Syriens. Am zweiten Tagesmarsche hinter diesen Thoren erreichte er den Seehafen Myriandros, die erste Stadt Syriens oder Phönike's.[24])

Hier, wo er durch einen furchtbaren Sturm einen Tag lang in seinem Lager zurückgehalten ward, erhielt er eine Nachricht, die seine Pläne völlig änderte. Die persische Armee war von Sochoi hinweggezogen worden und stand jetzt, in seinem Rücken folgend, in Kilikien. Sie hatte bereits Besitz von Issos erlangt.

Dareios hatte sein ungeheures, zu 600,000 Mann angegebenes buntgemischtes Heer aus dem Innern herausgeführt. Seine Mutter, seine Gemahlin, sein Harem, seine Kinder, sein persönliches Gefolge — sie alle begleiteten ihn, um Augenzeugen des sicher erwarteten Triumphs zu sein. Mit Allem, was zum Prunk und Luxus diente, war man für den König

22) Kyros der Jüngere brauchte fünf Tage zu seinem Marsche von Tarsos nach Issos und einen Tag mehr von Issos bis zu den Thoren Kilikiens und Syriens: Xenoph. Anab. I. 4. 1. Vgl. oben B. V. Cap. 69. S. 22.

23) Arrhian. II. 5. 11.

24) Arrhian. II. 6.

und seine persischen Großen im Ueberflusse versehen. Ungeheuer war das Gepäck; so hören wir, es sei allein an Gold und Silber so viel vorhanden gewesen, daß es eine Ladung für 600 Maulthiere und 300 Kameele gebildet habe.[25]) Nachdem man über den Euphrates eine einstweilige Brücke geschlagen, bedurfte es fünf ganzer Tage, um die gesammte Armee darüberzuführen.[26]) Ein großer Theil des Schatzes und Gepäcks indeß durfte nicht dem Heere bis in die Nähe des Amanos folgen, sondern ward unter Bedeckung nach Damaskos in Syrien gesandt.

An der Spitze einer solchen unermeßlichen Heerschar brannte Dareios vor Begierde, es sogleich zu einer allgemeinen Schlacht kommen zu lassen. Es war ihm nicht genügend, einen Feind blos zurückzuhalten, nein, er gedachte ihn vielmehr, wenn er ihn einmal vor sich hätte, gänzlich zu zermalmen. Darum hatte er (wie wir soeben gesehen) keine Befehle zur Vertheidigung der Tauroslinie gegeben; darum hatte er Alexandros ohne Widerstand nach Kilikien hereingelassen; darum wollte er ihn auf gleiche Weise die übrigen starken Pässe — erst die Thore von Kilikien und Syrien zwischen dem Amanosgebirge und dem Meere, dann den jetzt Beylan genannten Paß über den Amanos selbst — ruhig passiren lassen. Er hoffte und wünschte, sein Feind möchte zum Kampfe in die Ebne kommen, um hier durch Persiens zahllose Reiterei niedergetreten zu werden.

Aber einer solchen Hoffnung folgte die Verwirklichung nicht auf dem Fuße. In Alexandros' bisher so reißendschnellen und ununterbrochenen Bewegungen schien eine Zögerung eingetreten zu sein. Wir haben bereits des gefährlichen Fiebers gedacht, das sein Leben bedrohte und nicht nur einen langen Halt bewirkte, sondern auch große Besorgniß und Unruhe in der makedonischen Armee erregte. Ohne Zweifel ward von diesem Allem den Persern mit argen Uebertreibungen Nachricht gegeben; und als Alexandros unmittelbar nach seiner Wiedergenesung sich, statt gegen sie vorzurücken, vielmehr von ihnen abwandte, um den westlichen Theil Kilikiens zu unterwerfen, so ward auch dieß von Dareios als ein Beweis von Unentschlossenheit und Furcht gedeutet. Es wird sogar behauptet, Parmenion habe den Angriff der Perser in Kilikien zu erwarten gewünscht und Alexandros anfangs darein gewilligt.[27]) In jedem Falle hatte Dareios nach Verlauf einer gewissen Zeit die Ueberzeugung gewonnen und war durch seine asiatischen Rathgeber und Höflinge darin bestärkt worden, daß die Makedonier, die zwar kühn und siegreich gegen Gränz-Satrapen gewesen wären, jetzt, durch die nahende Majestät und das ganze Aufgebot des Reichs von Bangen ergriffen, scheu zurückwichen, und daß sie seinem Angriff nicht Stand halten würden. Von solchen Vorstellungen befangen, beschloß Dareios, mit seiner ganzen Armee nach Kilikien vorzurücken. Zwar suchten ihn Thymondas und andere verständige Griechen von diesem neuen Entschlusse abzurathen und baten ihn, seiner ursprünglichen Absicht treu zu bleiben. Sie gaben ihr Wort zum Pfande, daß Alexandros kommen und ihn angreifen würde wo es auch immer sei, und noch dazu schnell. Sie sprachen mit Nachdruck von der Unklugheit,

---

25) Curt. III. 3. 24.

26) Curt. III. 7. 1.

27) Curt. III. 7. 8.

in den engen Defiléen Kilikiens kämpfen zu wollen, wo seine Heeresmassen, und namentlich seine ungeheure Cavallerie, nutzlos wären. Aber ihr Rath ward nicht nur von Dareios nicht beachtet, sondern auch von den persischen Rathgebern als verrätherisch ausgeschrien.[28]) Selbst manche Griechen im Lager theilten des Königs blindes Vertrauen und sprachen sich in ihren Briefen nach Athen in gleicher Weise aus. Sofort ward an das ganze Heer der Befehl gegeben, die Ebnen Syriens zu verlassen und über das Amanosgebirge nach Kilikien zu marschiren.[29]) Der Marsch über ein solches Gebirge wie der Amanos mit einer zahlreichen Armee, schwerem Gepäck und glänzendem Train (der das ganze für die Königsfamilie nöthige Gefolge in sich schloß) mag eine nicht unbeträchtliche Zeit in Anspruch genommen haben, und die einzigen zwei Pässe über dieses Gebirge waren eng und leicht zu vertheidigen.[30]) Dareios folgte dem nördlichsten von den beiden, der ihn in den Rücken seines Feindes brachte.

In derselben Zeit sonach, wo die Makedonier nach Süden marschirten, um durch den südlichen Paß den Amanos zu überschreiten und Dareios in der Ebene anzugreifen, rückte Dareios durch den nördlichen Paß nach Kilikien zu, um sie vor sich her nach Makedonien zurückzutreiben.[31]) In Issos, das er, wie es scheint, etwa zwei Tage nach ihrem Abzuge erreichte, bemächtigte er sich ihrer in der Stadt zurückgelassenen Kranken und Verwundeten. Mit scheußlicher Brutalität trieben ihn seine Großen an, diese armen Menschen entweder zu tödten oder ihnen Hände und Arme abzuschneiden.[32]) Er marschirte hierauf weiter, auf derselben Küstenstraße, auf welcher bereits Alexandros gezogen war, und lagerte sich an den Ufern des Flusses Pinaros.

Die aus Issos Geflohenen beeilten sich, Alexandros Nachricht zuzubringen, den sie in Myriandros erreichten. Er war so überrascht und erstaunt über die ihm gewordene Kunde, daß er sie durchaus nicht glauben

---

28) Nach Aeschines (adv. Ctesiph. p. 552) scheint es, als hätten Demosthenes und die antimakedonischen Staatsmänner in Athen in hochmüthigem Tone geschriebene Briefe in diesem Augenblicke empfangen, welche besagten, Alexandros sei in Kilikien „gefangen und eingesperrt.“ Demosthenes lief (wenn wir Aeschines glauben dürfen) umher, zeigte diese Briefe und rühmte sich der guten Nachrichten, die er in Händen hätte. Josephos (Ant. Jud. XI. 8. 3.) spricht ebenfalls von den zuversichtlichen Hoffnungen auf persischen Sieg, welchen Sanballat in Samaria und alle Asiaten im dortigen Lande genährt hätten.

29) Arrhian. II. 6; Curt. III. 8. 2; Diodor. XVII. 32.

30) Cic. Ep. ad Fam. XV. 4. S. den belehrenden Commentar Mützells zu Curt. III. 8. p. 103. 104. und die Karte der Umgegend von Issos am Ende dieses Bandes.

31) Plutarchos (Alex. 20) giebt dieses allgemeine Factum richtig an; er irrt sich aber, wenn er sagt, die beiden Heere hätten sich gegenseitig bei Nacht verfehlt u. s. w.

32) Arrhian. II. 7. 2; Curt. III. 8. 14. Ich habe vorhin schon erwähnt, daß Alexandros den Parmenion von Tarsos aus vorausgeschickt habe, damit er die Thore von Kilikien und Syrien sicherstelle, während er selbst rückwärts nach Soloi und Anchialos marschirt sei. Er und Parmenion müssen in dieser Zeit durch eine Entfernung von nicht weniger als acht gewöhnlichen Tagesmärschen voneinander getrennt gewesen sein. Wäre währenddem Dareios bei Issos angelangt, so würde er gerade zwischen ihnen gestanden und sie voneinander abgeschnitten haben. Es war eine besondere Gunst des Glücks für Alexandros, daß eine so ernstliche Verlegenheit nicht eintrat.

wollte, bis sie von einigen Officieren bestätigt ward, die er nördlich die Küste des Golfs entlang in einer kleinen Galeere ausgesandt hatte und die am Ufer deutlich die ungeheure Zahl der Perser erkannten. Er berief hierauf seine Oberofficiere zusammen und theilte ihnen das Heranrücken des Feindes mit, wobei er sich in vielen Worten über die günstigen Auspicien ergoß, unter denen eine Schlacht jetzt Statt finden würde.[33]) Mit einem Beifallssturm ward seine Rede von den Hörern begrüßt, die nichts als gegen den Feind geführt zu werden verlangten.[34])

Seine Entfernung von der persischen Stellung mag etwa achtzehn Meilen betragen haben.[35]) Mittelst eines Abendmarsches erreichte er um Mitternacht den zwischen dem Amanos und dem Meere gelegenen und „die Thore von Kilikien und Syrien" genannten Engpaß, durch den er zwei Tage zuvor marschirt war. Wiederum Meister dieser wichtigen Position, ruhte er hier den letzten Theil der Nacht aus und rückte mit Tagesanbruch nordwärts weiter auf Dareios los. Anfangs war die Breite der wegsamen Straße so gering, daß sie nur eine schmale Marschcolonne zuließ und die Cavallerie der Infanterie folgen mußte; bald aber erweiterte sie sich, so daß Alexandros durch allmälige Heranziehung der Divisionen der Phalanx seine Front verbreitern konnte. Als er in die Nähe des Flusses Pinaros (welcher quer durch den Paß floß) kam, nahm er seine Schlachtordnung an. Auf die äußerste Rechte stellte er die Hypaspisten oder leichte Division der Hopliten; hierauf (von der Rechten zur Linken gerechnet) fünf Taxeis oder Divisionen der Phalanx unter Könos, Perdikkas, Maleagros, Ptolemäos und Amyntas. Ueber diese drei letzten oder linken Divisionen führte Krateros das Generalcommando, der dagegen wieder den Befehlen Parmenions, welcher die ganze linke Hälfte commandirte, unterstand. Die Breite der Ebne zwischen den Bergen rechts und dem Meere links soll nicht mehr als vierzehn Stadien oder etwa $1\frac{1}{2}$ engl. Meile betragen haben.[36]) Aus Furcht, von den an Zahl überlegenen Massen der Perser überflügelt zu werden, gab er Parmenion strengen Befehl, sich dicht am Meere zu halten. Seine makedonische Cavallerie, die Hetäroi, sammt den Thessalern wurden auf seine rechte Flanke gestellt, wie nicht minder die Agrianer und der vornehmste Theil der leichten Infanterie. Die peloponnesische und verbündete Cavallerie sammt der thrakischen und kretischen leichten Infanterie wurden auf die linke Flanke zu Parmenion gesandt.[37])

Dareios, von Alexandros' Anrücken unterrichtet, beschloß, da wo er gelagert war, hinter dem Flusse Pinaros, zu kämpfen. Er warf indeß eine Truppe von 30,000 Mann Cavallerie und 20,000 Mann Infanterie über den Fluß, um die Aufstellung seiner Hauptmacht hinter dem Flusse

---

33) Arrhian. II. 7. 8.

34) Arrhian. II. 7; Curt. III. 10; Diodor. XVII. 33.

35) Kallisthenes giebt die Entfernung zu 100 Stadien an (bei Polyb. XII. 19). Dieß dürfte unter der Wahrheit sein.
Polybios kritisirt mit Strenge die Darstellung, welche Kallisthenes von dem Marsche des Alexandros gegeben. Da wir die Worte des Kallisthenes selbst nicht vor uns haben, so sind wir kaum in der Lage, die Richtigkeit dieser Kritik zu würdigen, die gewiß in einigen Punkten allzu scharf ist.

36) Callisth. ap. Polyb. XII. 17.

37) Arrhian. II. 8. 4—13.

ungestört vornehmen zu können.[38]) Er stellte in seine Phalanx oder Hauptschlachtlinie 90,000 Hopliten, 30,000 griechische Hopliten in das Centrum und 30,000 als Hopliten bewaffnete Asiaten (Kardakes genannt) auf jede Seite dieser Griechen. Diese nicht in besondere Divisionen vertheilten, sondern in Ein Corps oder Eine Masse zusammengestellten Mannschaften [39]) füllten die ganze Breite zwischen den Bergen und dem Meere aus. Auf die Höhen zu seiner Linken stellte er ein Corps von 20,000 Mann, die bestimmt waren, gegen die rechte Flanke und den Rücken des Alexandros zu agiren. Aber es gebrach ihm an Raum zur Aufstellung und Verwendung der größern Masse seines ungeheuern Heeres, daher diese Mehrzahl nutzlos im Rücken seiner griechischen und asiatischen Hopliten stehen blieb, ohne aber zu einem Reservecorps formirt oder zur Beihilfe im Falle der Noth verfügbar gehalten zu werden. Nachdem Dareios seine Schlachtlinie vollständig gebildet, berief er die 30,000 Mann Cavallerie und 20,000 Mann Infanterie, die er als deckende Streitmacht über den Pinaros gesandt, wieder auf das linke Ufer des Flusses herüber. Ein Theil von dieser Cavallerie wurde auf den äußersten linken Flügel entsandt; da sich aber das bergige Terrain als unpassend für sie zum Agiren erwies, so mußten sie zum rechten Flügel hinüber, wo somit die vornehmste Masse der persischen Cavallerie beisammenstand. Dareios selbst befand sich auf seinem Streitwagen im Centrum der Linie hinter den griechischen Hopliten. Die Front dieser ganzen Linie entlang verlief der Fluß oder das Flüßchen Pinaros, dessen an vielen Stellen von Natur steile Ufer er hier und da durch Dämme noch schwieriger machte.[40])

Sobald Alexandros nach Zurückziehung des deckenden persischen

---

38) Vgl. Callisth. ap. Polyb. XII. 17. und Arrhian. II. 8. 8. In Betracht des schmalen Raums müssen so zahlreiche Corps wie diese 30,000 Reiter und 20,000 Fußgänger sich nur mit wenig Leichtigkeit haben bewegen können. Soweit wir es aus Polybios entnehmen können, hatte Kallisthenes diese beiden Corps nicht erwähnt.

39) Arrhian. II. 8. 9: *Τοσούτους γὰρ ἐπὶ φάλαγγος ἁπλῆς ἐδέχετο τὸ χωρίον ἵνα ἐτάσσοντο.*

Die Tiefe dieser einzigen Phalanx wird nicht angegeben, auch kennen wir nicht die genaue Breite des Terrains, welches sie einnahm. Die Tiefe zu 16 Mann und für jeden Soldaten einen Schritt Breite angenommen, so nahmen 4000 Mann die Breite eines Stadiums von 250 Schritten ein, folglich 80,000 Mann eine Breite von 20 Stadien (s. die Berechnung der makedonischen Linie bei Rüstow und Köchly, S. 280). Setzen wir eine Tiefe von 26 Mann, so standen 6500 Mann in der Breite eines Stadiums und mithin 90,000 Mann in der Breite von 14 Stadien, welches diejenige ist, die Kallisthenes angiebt. Aber es müssen größere oder kleinere Zwischenräume gelassen worden sein, wir wissen nicht wie viele; die deckenden Detachements, welche vor den Fluß Pinaros geworfen worden waren, müssen, als sie zurückgerufen wurden, Mittel gefunden haben, nach dem Hintertreffen hindurchzupassiren.

Kinneir sagt, die Breite zwischen dem Amanosgebirge und dem Meere variire zwischen $1\frac{1}{2}$ und 3 Meilen (engl.). Die 14 Stadien des Kallisthenes sind beinahe $1\frac{3}{4}$ engl. Meilen gleich.

Weder in alter noch in neuer Zeit sind orientalische Heere jemals durch eingeborne Officiere zu einer Regelmäßigkeit der Bewegung und der Schlachtordnung gebracht worden: s. Malcolm: Hist. of Persia, vol. II. ch. XXIII. p. 498; Volney: Travels in Egypt and Syria, vol. I. p. 124.

40) Arrhian. II. 10. 2. Kallisthenes scheint die die persische Phalanx bildenden Miethtruppen zu 30,000 und die Cavallerie zu 30,000 gerechnet zu haben. Er mag wohl dabei die Kardaken nicht mit in Rechnung gebracht haben. Polybios

Detachements die Finaldispositionen des Dareios zu gewahren im Stande war, nahm er in seiner eignen Linie einige Aenderungen vor, indem er seine thessalische Reiterei durch eine Rückenbewegung von seinem rechten auf seinen linken Flügel herüberbrachte und die Lanzenreiter oder Sarissophoroi, wie nicht minder die leichte Infanterie, Päoner und Bogenschützen —, nach der Fronte seiner Rechten vorschob. Die Agrianer sammt einiger Reiterei und einem andern Bogenschützencorps wurden von der allgemeinen Linie abgetrennt, um gegen die zum Zwecke seiner Ueberflügelung auf den niedrigen Höhen postirten 20,000 Perser eine schiefe Front zu bilden. Da diese 20,000 Mann nahe genug herankamen, um seine Flanke zu bedrohen, so wies Alexandros die Agrianer an, sie anzugreifen und sie weiter hinweg auf die Höhen zu treiben. Sie bewiesen bei diesem Angriff so wenig Festigkeit und gaben so leicht nach, daß er keine Furcht mehr vor einer ernsten aggressiven Bewegung von ihrer Seite fühlte. Er begnügte sich daher, eine Reserve von 300 Mann schwerer Cavallerie gegen sie zurückzulassen, während er die Agrianer und die Uebrigen auf die Rechte seiner Hauptlinie stellte, um seine Front der Front seiner Feinde gleichzumachen.[41])

Nachdem er so seine Schlachtordnung gebildet und den Truppen nach ihrem Marsche einige Ruhe gegönnt, rückte er sehr langsamen Schrittes vorwärts, eifrig besorgt, seine Front gleichmäßig zu erhalten, und voll Erwartung, daß der Feind den Fluß übersetzen und ihm entgegenkommen möchte. Da er sich aber nicht rührte, so setzte er, unter steter Erhaltung der Gleichmäßigkeit seiner Front, sein Vorrücken weiter fort, bis er in Bogenschußweite gekommen war, wo er an der Spitze seiner Cavallerie, seiner Hypaspisten und der Divisionen der Phalanx auf der Rechten seinen Schritt beschleunigte, den Fluß lebhaft übersetzte und sich auf die Kardakes oder asiatischen Hopliten auf der persischen Linken stürzte. Auf die Plötzlichkeit und Gewalt dieses Angriffs nicht vorbereitet, leisteten diese Kardakes kaum einen Augenblick Widerstand, sondern gaben nach, sowie es zum harten Kampfe kam, und ergriffen, nachdrücklich von der makedonischen Rechten verfolgt, die Flucht. Dareios, welcher auf seinem Wagen im Centrum stand, ward gewahr, daß diese feige Postendesertion seine Person von der linken Flanke aus in Gefahr brachte. Darob von panischem Schrecken ergriffen, ließ er seinen Wagen herumdrehen und floh inmitten der vordersten Flüchtigen in aller Hast davon.[42]) Er erhielt sich auf seinem Wagen, so-

---

jedoch sucht in seiner Kritik darzulegen, daß selbst für eine Linie von 60,000 nicht Raum vorhanden gewesen sei, während Arrhianos 90,000 Hopliten — die Cavallerie nicht eingeschlossen — zählt: (Polyb. XII. 18.)

41) Arrhian. II. 9; Callisth. ap. Polyb. XII. 17. Die Schlaffheit dieses persischen Corps in der Flanke und die Leichtigkeit, mit welcher Alexandros es zurücktrieb — ein wesentlicher Punkt in Bezug auf die Schlacht — werden auch von Curtius (III. 9. 11.) erwähnt.

42) Arrhian. II. 11. 6: εὐθὺς, ὡς εἶχεν ἐπὶ τοῦ ἅρματος, σὺν τοῖς πρώτοις ἔφευγε u. s. w.

Diese einfache Angabe des Arrhianos ist weit glaublicher als die von Diodoros (XVII. 34.) und Curtius (III. 11. 9.) gegebene subtile, in die größten Einzelheiten eingehende Schilderung eines Angriffs des Alexandros auf den Wagen des Dareios und eines mörderischen Gefechts unmittelbar um diesen Wagen, wobei die Pferde verwundet und unlenksam geworden seien und bei einem Haar den Wagen umgeworfen hätten. Chares ging sogar so weit, zu sagen, Alexandros wäre in persönlichen Conflict mit Dareios gekommen und hätte dabei seine Schenkelwunde

lange es der Boden erlaubte, verließ ihn aber, als er einige rauhe Schluften erreichte, und bestieg hier, um sicher zu entkommen, ein Pferd, und zwar in solcher Hast und Schreckensangst, daß er Bogen, Schild und Königsmantel von sich warf. Er scheint nicht einen einzigen Befehl gegeben und nicht die kleinste Anstrengung, den ersterlittenen Unfall zu ersetzen, gemacht zu haben. Des Königs Flucht war für Alle, die sie sahen, das Signal zu gleicher Flucht, die mit solchem Ungestüm erfolgte, daß die Fliehenden in ihren Anstrengungen, rasch über das schwierige Terrain hinweg aus des Feindes Bereiche zu kommen, einander niedertraten. Da Dareios selbst nicht nur das Centrum der Vereinigung für all die vielartigen Contingente, aus denen sein Heer zusammengesetzt war, sondern auch der einzige Commandant war, so war nach seiner Flucht Niemand mehr da, um einen allgemeinen Befehl zu geben.

So ging also diese große Schlacht — oder richtiger gesagt, Das, was eine große Schlacht hätte werden sollen — wenige Minuten nach ihrem Beginnen theils durch das Weichen der asiatischen Hopliten auf der persischen Linken, theils durch die unmittelbar folgende Flucht des Dareios verloren. Aber das Centrum und die Rechte der Perser, die von dem erlittenen Mißgeschicke noch nichts wußten, benahmen sich mit Tapferkeit. Als Alexandros mit der Rechten unter seinem unmittelbaren Commando rasch vorwärts stürzte, empfing die Phalanx in seinem linken Centrum (unter dem Befehle des Krateros und Parmenion) entweder nicht den nämlichen Befehl zur Beschleunigung, oder sie sah sich durch die größere Schroffheit der Ufer des Pinaros aufgehalten und in Unordnung gebracht. Hier ward sie von den griechischen Miethtruppen, den besten Truppen im persischen Dienste, angegriffen. Der Kampf, welcher folgte, war hartnäckig und der makedonische Verlust nicht unbedeutend; denn es fielen der Divisionscommandant Ptolemäos, Sohn des Seleukos, und 120 Frontreihenmänner oder auserwählte Phalangiten. Alsbald aber führte Alexandros, nachdem er die Niederlage der feindlichen Linken vollständig gemacht, seine siegreichen Truppen von der Verfolgung des Feindes zurück,

---

empfangen (Plutarch. Alex. 20). Plutarchos hatte den Brief des Alexandros an Antipatros gesehen, der blos einfach meldete, er habe eine leichte Wunde am Schenkel erhalten.

In Bezug auf diesen Punkt, wie auf so viele andere, haben Diodoros und Curtius die nämliche Autorität copirt.

Kallisthenes (ap. Polyb. XII. 22.) sagt, Alexandros habe es bei Anlegung seines Angriffsplans auf die Person des Dareios mit abgesehen gehabt, was nicht unwahrscheinlich ist (vgl. Xenoph. Anab. I. 8. 22.) und auch wirklich ausgeführt ward, da der erste glückliche Angriff der Makedonier dem Dareios so nahe kam, daß er um die Sicherheit seiner Person in Angst gerieth. Auf die von Polybios aufgestellte Frage: woher denn Alexandros gewußt habe, in welchem Theile der Armee Dareios sich befand? — auf diese Frage läßt sich antworten, daß der Wagen und die Person des Dareios ohne Zweifel deutlich erkennbar waren; ferner, daß die Perserkönige sich in der Regel im Centrum aufhielten (Arrhian. II. 9: *αυτος δε Δαρεῖος τὸ μέσον τῆς πάσης τάξεως ἐπεῖχε, καθάπερ νόμος τοῖς Περσῶν βασιλεῦσι τετάχθαι*); endlich, daß auch Kyros der Jüngere in der Schlacht bei Kunaxa den Angriff mit aller Sicherheit auf die Person seines Bruders Artaxerxes richtete.

Nach der Schlacht von Kunaxa nahm Artaxerxes die Ehre für sich in Anspruch, den Kyros mit eigner Hand erschlagen zu haben, und strafte Diejenigen, welche die That wirklich ausgeführt, mit dem Tode, weil sie sich Dessen rühmten (Plutarch. Artax. 16.).

griff die griechischen Miethtruppen in der Flanke an, schlug sie und nöthigte sie zum Zurückzuge. Als sie sahen, daß Dareios selbst geflohen war, verließen sie das Schlachtfeld so gut sie konnten, jedoch, wie es scheint, in guter Ordnung. Man hat sogar Grund anzunehmen, daß ein Theil derselben sich in die Gebirge oder durch die makedonische Linie durchhieb und gen Süden entkam.[43])

Mittlerweile hatte auf der persischen Rechten, nach dem Meere zu, die schwerbewaffnete persische Cavallerie viel Tapferkeit gezeigt. Sie war so kühn, über den Pinaros zu gehen[44]) und mit Nachdruck die Thessaler anzugreifen, mit denen sie einen hitzigen Kampf so lange unterhielt, bis die Nachricht sich verbreitete, daß Dareios verschwunden und die Linke der Armee geschlagen sei. Da wandte sie sich und floh und erlitt auf ihrem Rückzuge furchtbaren Verlust von Seiten ihrer Feinde. Von den Kardaken in der rechten Flanke der griechischen Hopliten in der persischen Linie hören wir nichts, so wenig wie von der ihnen entgegengestellten makedonischen Infanterie. Vielleicht kamen diese Kardaken nur wenig ins Treffen, da die Cavallerie auf ihrer Seite des Schlachtfeldes so schwer beschäftigt war. In jedem Falle nahmen sie Theil an der allgemeinen Flucht der Perser, sobald bekannt ward, daß Dareios das Feld verlassen habe.[45])

Nach vollständig gemachter Niederlage der Perser begann Alexandros eine kräftige Verfolgung. Ungeheuer war die Vernichtung und das Gemetzel, das unter den Flüchtigen angerichtet ward. Auf der so geringen Breite eines wegsamen Bodens, der sich bisweilen zu einem Hohlweg verengte und häufig von Wildwasserrinnen zerrissen war, fanden ihre zahllosen Massen keinen Raum, so daß sie übereinander herstürzten und sich gegenseitig zu Boden traten. Auf diese Weise kamen Ebensoviele um als durch das Schwert der Sieger; erzählt doch Ptolemäos (der nachherige König Aegyptens und der Gefährte und Geschichtschreiber des Alexandros), er sei auf der Verfolgung zu einer Schlucht gekommen, die mit Leichen vollgepfropft gewesen, mit denen er eine Brücke zum Passiren der Schlucht geschlagen habe.[46]) Die Verfolgung ward so lange fortgesetzt als es das Licht eines Novembertags erlaubte; aber die Schlacht hatte erst in später Stunde begonnen. Das Lager des Dareios sammt seiner Mutter,

---

43) Dieß ist Williams Meinung, und sie dünkt mir wahrscheinlich, wenngleich Ainsworth sie wegen der Schwierigkeiten des Bodens südlich von Myriandros nach dem Meere zu in Frage stellt. (S. Ainsworth's Essay on the Cilician and Syrian Gates; Journal of the Geogr. Society, 1838, p. 194.) Diese Griechen, die blos Flüchtige waren, zwar mit Waffen in der Hand, aber ohne Cavallerie und ohne Gepäck, konnten auch auf sehr schwierigem Terrain entkommen.

44) Arrhian. II. 11. 3; Curt. III. 11. 13. Kallisthenes hatte das Nämliche wie Arrhianos gesagt, nämlich daß diese persische Reiterei über den Pinaros gegangen sei und die Thessaler mit Tapferkeit angegriffen habe. Polybios (XII. 18.) tadelt ihn deshalb, als ob er damit etwas Falsches und Ungereimtes ausgesprochen habe. Dieß zeigt, daß die kritischen Bemerkungen des Polybios nicht rückhaltslos anzunehmen sind. Er redet so, als ob die makedonische Phalanx den Pinaros nicht überschreiten gekonnt habe — er verwandelt also eine Schwierigkeit in eine Unmöglichkeit (XII. 22.).

45) Arrhian. II. 11; Curt. III. 11.

46) Arrhian. II. 11. 11; Callisth. ap. Polyb. XII. 20.

Frau, Schwester, seinem Söhnlein und zwei Töchtern fiel den Siegern in die Hände; ebenso auch sein Wagen, sein Schild und sein Bogen; auch fand sich eine Summe von 3000 Talenten an Geld vor, trotzdem daß ein großer Theil des königlichen Schatzes nach Damaskos geschafft worden war. Der Gesammtverlust der Perser soll 10,000 Mann Reiterei und 100,000 Mann Fußvolk betragen haben. Unter den Gefallenen befanden sich überdem verschiedene hervorragende persische Große, z. B. Arsames, Rheomithres und Atizyes, welche am Granikos den Befehl gehabt, und Sabakes, der Satrap von Aegypten. Auf Seite der Makedonier wird der Verlust an Getödteten zu 300 Mann Fußvolk und 150 Mann Reiterei angegeben. Alexandros selbst erhielt durch ein Schwert eine leichte Wunde am Schenkel.[47])

Mutter, Gemahlin und Kinder des Dareios, die unter den Gefangnen sich befanden, wurden auf Alexandros' Befehl mit der äußersten Rücksicht und Schonung behandelt. Als Alexandros Nachts von der Verfolgung zurückkam, fand er das persische Königszelt für sich reservirt und eingerichtet. In einem innern Gemach desselben hörte er das Weinen und Wehklagen der Frauen. Als man ihm mittheilte, daß die Klagenden die Mutter und die Gemahlin des Dareios seien und daß sie auf die Nachricht von der Erbeutung des Bogens und Schildes des Dareios in dem Glauben ständen, daß Dareios selbst getödtet worden sei, und darum jetzt sich ihrem ganzen Schmerz hingäben, schickte er auf der Stelle den Leonnatos zu ihnen, um ihnen die beruhigende Versicherung zu geben, daß Dareios noch am Leben sei, und ihnen weiter zu versprechen, daß ihnen der königliche Titel und Rang verbleiben solle, da er seinen Krieg gegen Dareios nicht im Gefühl des Hasses, sondern als einen ehrlichen Kampf um die Herrschaft über Asien unternommen habe.[48]) Außer dieser auf guter Gewährschaft ruhenden Anekdote wurden noch eine Menge andere unbeglaubigte oder unwahre über sein gütiges Benehmen gegen diese Fürstinnen erzählt, und Alexandros selbst scheint kurz nach der Schlacht erdichtete Erzählungen darüber vernommen zu haben, denen er in einem Schreiben zu widersprechen sich verpflichtet hielt. So viel geht aus dem noch vorhandnen Auszuge dieses Schreibens hervor, daß er die gefangne Gemahlin des Dareios, welche als die schönste Frau in Asien galt, weder gesehen, noch auch den Gedanken sie zu sehen gehegt hat; ja er lehnte es sogar ab, Lobpreisungen auf ihre Schönheit anzuhören.[49])

Wie dieses ungeheure Flüchtlingsheer aus Kilikiens engen Gränzen herausgelangte oder wie Viele derselben dieses Land durch denselben Paß über das Amanosgebirge, durch welchen sie hereingekommen, verließen — dieß läßt sich nicht ausmachen. Es ist wahrscheinlich, daß Viele, und unter

---

47) Arrhian. II. 11; Diodor. XVII. 36. Curtius giebt (III. 11. 27.) den Verlust der Makedonier an Getödteten zu 32 Mann Infanterie und 150 Mann Cavallerie, an Verwundeten zu 504 an, Justinus (XI. 9.) jene zu 130 Mann Infanterie und 150 Mann Cavallerie.

48) Arrhian. II. 12. 8. (nach Ptolemäos und Aristobulos). Vgl. Diodor. XVII. 36; Curt. III. 11. 24; III. 12. 17.

49) Plutarch. Alex. 22: *ἐγὼ γὰρ* (Alexandros) *οὐχ ὅτι ἑωρακὼς ἂν εὑρεθείην τὴν Δαρείου γυναῖκα ἢ βεβουλευμένος ἰδεῖν, ἀλλ' οὐδὲ τῶν λεγόντων περὶ τῆς εὐμορφίας αὐτῆς προσδεδεγμένος τὸν λόγον.*

ihnen Dareios selbst, auf verschiednen Nebenstraßen und Fußpfaden über das Gebirg sich retteten, die, zwar ungeeignet für eine regelmäßige Armee mit Gepäck, doch für zerstreute Trupps ein willkommnes Rettungsmittel bieten mochten. Dareios wußte 4000 der Flüchtlinge zusammenzuschaaren, mit denen er nach Thapsakos eilte und hier wieder über den Euphrates zurückging. Der einzige Rest der Streitmacht, der nach der Schlacht noch eine Defensivstellung einnahm, bestand aus 8000 Mann griechischer Miethtruppen unter Amyntas und Thymondas. Diese Mannschaften, die sich ihren Weg aus Kilikien (wie es scheint über Myriandros oder nahe vorbei) erkämpften, marschirten nach Tripolis an der phönikischen Küste, wo sie noch dieselben Fahrzeuge, in denen sie von Lesbos aus hergebracht worden waren, vorfanden. Indem sie so viele Transportschiffe als sie brauchten in Beschlag nahmen und die übrigen, um nicht verfolgt zu werden, zerstörten, segelten sie sofort nach Kypros und von da nach Aegypten hinüber.[50]) Mit dieser einzigen Ausnahme ist mit der Schlacht bei Issos das unermeßliche Perserheer verschwunden. Wir hören von keinem Versuche, das geschlagene Heer wieder zu sammeln oder zu reformiren, und von einer frischen in Bewegung gesetzten persischen Kriegsmacht vernehmen wir erst zwei Jahre darnach wieder etwas. Die Beute der Sieger war unermeßlich, nicht blos an Gold und Silber, sondern auch an Gefangnen zum Sklavenverkauf. Am Tage nach der Schlacht brachte Alexandros den Göttern ein feierliches Danksagungsopfer dar und errichtete an den Ufern des Pinaros drei Altäre, während er gleichzeitig die Todten begrub, die Verwundeten tröstete und Alle, die sich hervorgethan, belohnte oder belobte.[51])

Kein Sieg, von dem die Geschichte berichtet, war jemals an sich so vollständig oder in seinen Folgen so weitgreifend als der bei Issos errungene. Nicht nur war die persische Kriegsmacht vernichtet oder zersprengt, sondern es waren auch des Dareios Anstrengungen, das Verlorne wieder an sich zu bringen, durch die Gefangennahme seiner Familie gelähmt. Zwar sehen wir Theile der zersprengten Armee hier und da wiedererscheinen und vereinzelte kleine Unternehmungen ausführen, aber wir bemerken keinen fernern Widerstand gegen Alexandros und seine Hauptmacht, ausgenommen von Seiten der tapfern Männer zweier befestigter Städte. Ueberall verbreitete sich nach Außen ein überwältigendes Gefühl der Bewunderung und des Schreckens vor Alexandros' Kraft oder Geschicklichkeit oder Glücke — mit welchem Namen es immerhin bezeichnet werden mochte —, gepaart mit Verachtung gegen den wahren Werth der persischen Armee trotz ihres augenblendenden Prunks und ihrer staunenerregenden Zahl; eine Verachtung, die einsichtsvollen Griechen nicht neu war, jetzt aber infolge der jüngsten beispiellosen Katastrophe sich auch den gewöhnlichsten Köpfen mittheilte. Lag ja doch nun die vollendete Größe des Alexandros als Heerführer und Soldat ebenso klar und handgreiflich vor Aller Augen da, wie die außerordentliche Schwäche und Unfähigkeit des Dareios. Der

---

50) Arrhian. II. 13. 2. 3; Diodor. XVII. 48. Curtius (III. 11. 19.) läßt diese Griechen auf Nebenwegen über die Berge (den Amanos) entkommen, was wahr sein mag.

51) Arrhian. II. 12. 1; Curt. III. 12. 27; Diodor. XVII. 40. Die „arae Alexandri in radicibus Amani" werden von Cicero (Ep. ad Fam. XV. 4.) erwähnt. Als er in Kilikien commandirte, lagerte er vier Tage lang mit seiner Armee daselbst,

Fehler des Letztern, der in der Regel am Meisten hervorgehoben wird, war der, daß er die Schlacht nicht auf einer offnen Ebne, sondern in einem engen Thale lieferte, wo sein Zahlenübergewicht nutzlos ward. Aber dieß war (wie ich schon bemerkt) nur einer von vielen Irrthümern, und keineswegs der bedeutendste. Der Ausgang würde derselbe gewesen sein, wenn auch die Schlacht in den Ebenen östlich vom Amanosgebirge gefochten worden wäre. Ueberlegene Massen sind auf jedwedem Terrain von wenig Nutzen, wenn nicht ein Heerführer da ist, der Gebrauch von ihnen zu machen weiß; wenn sie nicht in getrennte Divisionen vertheilt sind, stets bereit, sich zu einem offensiven Vorgehen an vielen Punkten zugleich zu vereinigen, oder doch in jedem Falle sich gegenseitig Beihilfe zu leisten, damit die Niederlage eines Theils nicht zu einer Niederlage des Ganzen wird. Der Glaube und das Vertrauen des Dareios auf die bloße Menge war vollständig blind und kindisch [52]; ja, dieses Vertrauen, so stolz-zuversichtlich es auch zuvor gewesen, war, als er seine Feinde nicht davonrennen, sondern ihm kühn die Stirn bieten sah, im Nu verschwunden, wie man aus seiner Stellung an den Ufern des Pinaros sah, wo er still da stand und sich angreifen ließ, statt seine Drohung, daß er das ihm entgegentretende Häuflein niedertreten wolle, auszuführen.[53] Aber nicht als General allein handelte Dareios auf eine Weise, daß der Verlust der Schlacht zur Gewißheit werden mußte. Wären seine Dispositionen auch noch so geschickt gewesen, seine persönliche Feigheit, die ihn das Schlachtfeld verlassen und nur an seine eigne Sicherheit denken hieß, würde dennoch genügt haben, ihren Erfolg zu vernichten.[54] Obgleich die Großen Persiens sich im Allgemeinen durch persönlichen Muth auszeichneten, so werden wir doch den Dareios später wiederum die nämliche traurige Feigheit und die nämliche Unfähigkeit, Massen mit Erfolg anzuwenden, an den Tag legen sehen, nämlich in der Schlacht von Arbela, obgleich sie in einer weiten, von ihm selbst erkorenen Ebene geschlagen ward.

Es war ein Glück für Memnon, daß er nicht das Aufgeben seiner Pläne und das darauf folgende Verderben erlebte. Die Flotte im ägäischen Meere, die bei seinem Tode dem Pharnabazos übergeben worden war, war zwar durch den Verlust jener Miethtruppen, die Dareios nach Issos zurückgerufen, geschwächt und durch eine ernste Schlappe, die der Perser Orontobates von den Makedoniern in Karien erhalten [55]), zaghaft geworden, war aber dessenungeachtet nicht unthätig in ihren Versuchen, eine antimakedonische Kundgebung in Griechenland zuwegezubringen. Während

52) Dieser Glaube tritt auch in der Rede des Xerxes hervor: Herodot. VII. 48; vgl. die Rede des Achämenes VII. 236.

53) Arrhian. II. 10: *καὶ ταύτῃ ὡς δῆλος ἐγένετο* (Dareios) *τοῖς ἀμφ' Ἀλέξανδρον τῇ γνώμῃ δεδουλωμένος* (ein bemerkenswerther Ausdruck, dem Thukydides — IV. 34. — entlehnt). Vgl. Arrhian. II. 6. 7.

54) Unmittelbar vor der Schlacht von Kunaxa ward Kyros der Jüngere von einigen griechischen Officieren gefragt, ob er meine, daß sein Bruder Artaxerxes (der bis jetzt noch keine Gegenwehr geleistet) kämpfen werde. „Sicherlich wird er es," war die Antwort; „wenn er des Dareios und der Parysatis Sohn und mein Bruder ist, werde ich nicht ohne Kampf die Krone erlangen." Persönliche Feigheit an einem Perserkönige, der an der Spitze seines Heeres stand, erschien als undenkbar: Xenoph. Anab. I. 7. 9.

55) Arrhian. II. 5. 8.

Pharnabazos mit seinen hundert Dreiruderern bei der Insel Siphnos lag, ward er vom lakedämonischen Könige Agis besucht, der in ihn drang, so viel Truppen als er nur entbehren könnte nach dem Peloponnesos einzuschiffen, um eine von den Spartanern beabsichtigte Bewegung zu unterstützen. Aber solche Angriffspläne wurden durch die schreckenerregende Kunde von der Schlacht bei Issos auf der Stelle zunichtegemacht. Eine Empörung auf der Insel Chios als Folge dieser Nachricht fürchtend, segelte Pharnabazos sofort mit einem bedeutenden Detachement dahin. Agis, der nichts weiter als eine Unterstützung von dreißig Talenten und ein Geschwader von zehn Dreiruderern erhielt, sah sich genöthigt, seinen Entwürfen im Peloponnesos zu entsagen und sich auf einige Operationen auf Krete unter der Leitung seines Bruders Agesilaos zu beschränken, während er selbst zwischen den Inseln blieb und endlich den Perser Autophradates nach Halikarnassos begleitete.[56]) Es scheint indeß, daß er in der Folge zur persönlichen Leitung der Operationen auf Krete nach dieser Insel ging und daß er dort ziemlich glücklich war, indem er verschiedene kretische Städte sich an die Perser anzuschließen vermochte.[57]) Im Allgemeinen jedoch hielt der Sieg bei Issos allen freien Geist in ganz Griechenland darnieder und gewährte dem Alexandros Bürgschaft für eine wenigstens zeitweilige Ruhe. Die makedonischgesinnte Synode, die in Korinth während des isthmischen Festes sich versammelte, gab ihre Freude dadurch kund, daß sie eine beglückwünschende Gesandtschaft mit einem goldnen Kranze an ihn schickte.[58])

Ohne langen Aufenthalt nach seinem Siege marschirte Alexandros durch Kölesyrien nach der phönikischen Küste. Er detachirte unterwegs Parmenion zu einem Angriff auf Damaskos ab, wohin Dareios vor der Schlacht den größten Theil seines Schatzes nebst vielen vertrauten Officieren, angesehenen persischen Frauen und Gesandten geschickt hatte. Obgleich der Ort eine ziemlich lange Belagerung hätte aushalten können, so ward er doch durch die Verrätherei oder Feigheit des Gouverneurs ohne Widerstand übergeben und auch der Schatz, nach einem Scheinversuche ihn fortzuschaffen, dem Feinde in die Hände gespielt.[59]) Der erbeutete Schatz war bedeutend und außerordentlich groß die Zahl und Mannichfaltigkeit der gleichzeitig gefangengenommenen Bediensteten, die theils dem Hofstaat, theils den Großen zugehörten.[60]) Außer ihnen waren die bei dieser Gelegenheit gemachten Gefangenen so zahlreich, daß die meisten hohen persischen Familien den Verlust eines männlichen oder weiblichen Verwandten zu beklagen hatten. Zu ihnen gehörten die Witwe und die Töchter des Königs

---

56) Arrhian. II. 13. 4—8.

57) Diodor. XVII. 48.

58) Diodor. XVII. 48; Curt. IV. 5. 11. Curtius scheint diesen Beschluß später zu erwähnen, aber er muß offenbar am ersten isthmischen Feste nach der Schlacht bei Issos angenommen worden sein.

59) Arrhian. II. 11. 13; Curt. III. 13. Die Worte des Arrhianos (II. 15. 1.): *ὀπίσω κομίσαντα ἐς Δαμασκόν* bestätigen die Angabe des Curtius, daß dieser Schatz von Parmenion nicht in der Stadt, sondern aus den Händen der Flüchtigen, die ihn aus der Stadt fortschafften, erbeutet ward.

60) Wir besitzen ein Bruchstück aus einem Briefe Parmenions an Alexandros, der eine detaillirte Liste der Beuteartikel giebt (Athenae. XIII. p. 607.).

Ochos, des Vorgängers des Dareios, die Tochter von Dareios' Bruder Oxatres, die Frauen des Artabazos und Pharnabazos; die drei Töchter des Mentor, und Barsine, die Witwe des verstorbenen Memnon, nebst ihrem Kinde, die Memnon als Geisel seiner Treue überschickt hatte. Dann waren auch verschiedne ausgezeichnete griechische Verbannte darunter, Thebaner, Lakedämonier und Athenienser, die zu Dareios geflohen waren und die er nach Damaskos zu senden für besser gehalten als sie in der Armee bei Issos von ihren Waffen Gebrauch machen zu lassen. Die thebanischen und atheniensischen Verbannten wurden von Alexandros sofort losgelassen, die Lakedämonier zwar einstweilen in Verwahrung gebracht, aber nicht lange festgehalten. Unter den atheniensischen Verbannten befand sich ein Mann von edlem Namen und Geschlechte — Iphikrates, der Sohn des großen atheniensischen Feldherrn dieses Namens.[61]) Der gefangne Iphikrates erhielt nicht nur seine Freiheit, sondern ward auch durch die feine und ehrenvolle Behandlung bewogen, bei Alexandros zu bleiben. Er starb indeß kurz darnach an einer Krankheit und seine Asche ward auf Alexandros' Befehl gesammelt und an seine Familie in Athen geschickt. Was Alexandros zu dieser dem jüngern Iphikrates bewiesenen Huld bestimmte, war wohl weniger eine günstige Gesinnung gegen Athen oder ein Gefühl der Verehrung für das militärische Genie des Vaters, als wahrscheinlich der Umstand, daß der ältere Iphikrates von Alexandros' Großvater in die makedonische Königsfamilie als der Retter ihres Throns aufgenommen worden war.[62]) Der Unterschied der Stellung zwischen Iphikrates dem Vater und Iphikrates dem Sohne ist einer von den traurigen Beweisen, daß die Herrlichkeit und Würde des Hellenenthums im Sinken begriffen war: — der Vater, ein ausgezeichneter Officier, der sich in einem Kreise freier Männer bewegte, die Sicherheit und Würde seiner Mitbürger mit den Waffen behauptete und sich sogar zur Rettung der makedonischen Königsfamilie ins Mittel legte; — der Sohn verurtheilt, die Demüthigung seiner Vaterstadt durch makedonische Waffen zu erleben, und beraubt aller Mittel, sie wieder emporzuheben oder freizumachen, außer solchen, die im Dienste eines orientalischen Fürsten zu finden waren, der durch seine Dummheit und Feigheit seine eigne Sicherheit und Griechenlands Freiheit zugleich wegwarf.

Herr von Damaskos und Kölesyrien, setzte Alexandros seinen Marsch gegen Phönikien fort. Die erste phönikische Stadt, welcher er nahte, war Marathos auf dem Festlande, der kleinen Insel Arados gegenüber, die zugleich mit dieser Insel und einigen andern benachbarten Städten die Herrschaft des arabischen Fürsten Gerostratos bildete. Dieser Fürst diente jetzt mit seinem Seecontingent auf der persischen Flotte im ägäischen Meere; aber sein Sohn Straton, der daheim als Vicekönig agirte,

61) Arrhian. II. 15. 5; Curt. III. 13. 13—16. In Bezug auf die Namen der lakedämonischen Gesandten weichen die beiden Historiker etwas voneinander ab. (Vgl. Arrhian. III. 24. 7.)

62) S. oben Bd. V. Cap. 77. und Cap. 79; Aeschin. Fals. Leg. p. 263. c. 13. Alexandros selbst hatte eingewilligt, von der karischen Fürstin Ada als ihr Sohn angenommen zu werden: Arrhian. I. 23. 12.

sandte Alexandros seine Huldigung nebst einem goldenen Kranze zu und überlieferte ihm zugleich Arados mitsammt den umliegenden, im Gebiete der Insel eingeschlossenen Städten. Straton's Beispiel ward befolgt erst von den Bewohnern von Byblos, der nächsten phönikischen Stadt nach Süden zu; dann durch die große Stadt Sidon, die Königin und Mutter alles phönikischen Wohlstands. Die Sidonier schickten ihm sogar Gesandte entgegen und luden ihn ein zu ihnen zu kommen.[63]) Ihre Gesinnungen waren den Persern abhold infolge der Erinnerung an das blutige und treulose Gebahren, welches (etwa achtzehn Jahre zuvor) die Wiedereinnahme ihrer Stadt durch die Heere des Ochos bezeichnet hatte.[64]) Trotzdem kreuzten die Seecontingente sowohl von Byblos als von Sidon (so gut wie die von Arados) in diesem Augenblicke im ägäischen Meere unter dem persischen Admiral Autophradates und bildeten einen ansehnlichen Theil seiner Flottenmacht.[65])

Während Alexandros noch in Marathos stand, empfing er sowohl Gesandte als auch einen Brief von Seiten des Dareios, der ihn um die Rückgabe seiner Mutter, seiner Gemahlin und seiner Kinder bat und ihm Freundschaft und Bündniß anbot. Dareios suchte ferner zu zeigen, daß Philippos das Unrecht gegen Persien begonnen, daß Alexandros es fortgesetzt und daß er selbst (Dareios) blos zu seiner Selbstvertheidigung gehandelt habe. Als Antwort schrieb Alexandros einen Brief, worin er seine eigne Sache darlegte und sich als den erwählten Heerführer der Griechen verkündete, um für den einstigen feindlichen Einfall des Xerxes in Griechenland Rache zu nehmen. Hiernach brachte er verschiedenartige Beschwerden gegen Dareios vor, welchen er anklagte, sowohl zur Ermordung des Philippos als zu den Feindseligkeiten der antimakedonischgesinnten Städte in Griechenland emsig angehetzt zu haben. „Durch die Gnade der Götter (fuhr er fort) bin ich Sieger geworden erst über eure Satrapen, dann über euch selbst. Ich habe mich Aller angenommen, so sich mir unterwarfen, und habe sie mit ihrem Loose zufriedengestellt. So kommt denn auch ihr zu mir, als dem Gebieter über das ganze Asien. Kommt und fürchtet nicht, daß euch ein Leid geschehe; bittet mich, und ihr sollt zurückempfahen Mutter, Weib und Alles, was ihr wünscht. Wollt ihr euch aber wieder schriftlich an mich wenden, so redet mich nicht an als einen Gleichen, sondern als den Herrn und Meister über Asien und über Alles, was euch angehört: sonst werde ich mit euch verfahren gleichwie mit Einem, der mich beleidigt. Habt ihr die Absicht, um das Königreich mit mir zu streiten, so steht wie ein Mann und kämpft darum und laufet nicht von dannen. Ich werde euch entgegenrücken, wo immer ihr weilen mögt."[66])

---

63) Arrhian. II. 14. 11; II. 15. 8.

64) Diodor. XVI. 45.

65) Arrhian. II. 15. 8; II. 20. 1. Curt. IV. 1. 6—16.

66) Arrhian. II. 14; Curt. IV. 1. 10; Diodor. XVII. 39. Ich gebe das Wesentliche aus dieser Correspondenz nach Arrhianos. Sowohl Curtius als Diodoros sagen, Dareios habe große Summen Geldes und ansehnliche Gebietsabtretungen als Entschädigung für die Rückgabe der Gefangnen angeboten. Arrhianos sagt von dergleichen nichts.

Dieser merkwürdige Briefwechsel, der zu keinem Resultate führte, ist nur insofern von Wichtigkeit, als er den Charakter des Alexandros bezeichnet, welchem jede Gleichstellung mit ihm und jedes Zeigen von Unabhängigkeit von ihm — selbst von Seiten anderer Könige — kurz Alles, was der Unterwürfigkeit und des Gehorsams gegen ihn ermangelte, im Lichte einer Rechtsverletzung und einer Beleidigung, die gerächt werden müsse, erschien. Das Aufzählen und Vorwerfen von bezüglichen Ungerechtigkeiten und Beleidigungen auf beiden Seiten war eine bloße nichtsbesagende Spiegelfechterei. Die wirkliche und einzige Frage, um die es sich drehte, war die: wer von den Zweien Asiens Herr sein solle, — wie es ja auch Alexandros selbst in seiner Botschaft an Dareios' gefangne Gemahlin geradezu ausgesprochen hatte.[67])

Die Entscheidung dieser Frage, die am Tage nach der Schlacht bei Issos bereits ziemlich weit vorgerückt war, ward durch die raschen, von keinem Widerstand begleiteten Erfolge des Alexandros in Phönikien außer allem Zweifel gestellt. Die letzten Hoffnungen der Perser beruhten jetzt hauptsächlich auf der Haltung dieser Phöniker. Der größere Theil der persischen Flotte im ägäischen Meere bestand aus phönikischen Triremen, theils von der Küste Syriens, theils von der Insel Kypros. Unterwarfen sich die phönikischen Städte dem Alexandros, so war es gewiß, daß ihre Schiffe und Seeleute entweder freiwillig nach Hause zurückkehren oder daß sie zurückberufen werden würden, wodurch dem persischen Köcher der beste Pfeil, der noch übrig war, entzogen ward. Hielten aber die phönikischen Städte jede für sich und alle zusammen entschlossen gegen ihn aus und versetzten ihn auf diese Weise in die Nothwendigkeit, sie eine nach der andern zu belagern, so war dann vorauszusehen, daß in Betracht der Ueberlegenheit ihrer Seemacht, in Betracht, daß jede Stadt den übrigen Hilfe zur See bringen konnte und daß mehr als eine derselben auf Inseln gelegen war, so vielfältige Hindernisse zu überwinden sein würden, daß selbst Alexandros' Energie und Geschicklichkeit sich als ihnen kaum gewachsen erweisen dürfte; auf alle Fälle würde er wenigstens eine schwere Arbeit vielleicht für zwei Jahre vor sich sehen, während welcher Zeit neuen Zufällen Thor und Thür geöffnet werden konnte und Muße zu neuen Anstrengungen gewonnen ward. Es war daher ein ganz ausgezeichnetes Glück für Alexandros, daß der Fürst der Insel Arados ihm diese schwierige Stadt von freien Stücken übergab und daß das Beispiel von der noch größern Stadt Sidon nachgeahmt ward. Die Phöniker fesselte im Ganzen kein Band mit Entschiedenheit an die Perser; ebensowenig besaßen sie unter sich viel bundesgenössische Anhänglichkeit zueinander, obwohl sie als Sondergemeinden tapfer und unternehmend waren. Unter den Sidoniern bestand sogar aus dem obenberegten Grunde ein obherrschendes Gefühl der Abneigung gegen die Perser. Daher würde der Fürst von Arados, auf welchen Alexandros auf seinem Marsche zuerst traf, mit nur geringer Sicherheit auf Hilfe von seinen Nachbarn haben zählen können, im Fall er sich zum Widerstande entschlossen hätte, und er besaß noch weniger Lust, auf eigne Hand sich zu behaupten, nachdem die Schlacht bei Issos die unwiderstehliche Kraft des Alexandros und Persiens Ohnmacht laut verkündet hatte. So fielen all diese wichtigen phönikischen Seehäfen, mit Ausnahme

67) Arrhian. II, 12. 9.

von Tyros, einer nach dem andern dem Alexandros ohne Schwertstreich in die Hände. In Sidon ward der herrschende Fürst Straton, der als Perserfreund galt, abgesetzt und ein Mann, Namens Abdalonymos, der regierenden Familie zugehörig, aber vermögenslos, an seine Stelle ernannt.[68])

Mit seiner gewohnten Windesschnelle rückte Alexandros nun auf Tyros los, welches die mächtigste unter den phönikischen Städten, wiewohl, wie es scheint, von minderm Alter als Sidon war. Noch auf dem Marsche dahin begriffen traf er auf eine Deputation aus Tyros, die aus den vornehmsten Männern der Stadt bestand und den Sohn des tyrischen Fürsten Azemilchos, welcher als Commandant des tyrischen Contingents in der persischen Flotte abwesend war, an ihrer Spitze hatte. Diese Deputation brachte reiche Geschenke und Lieferungen für das makedonische Heer und einen goldnen Ehrenkranz für ihn mit und gab die förmliche Erklärung ab, daß die Tyrier bereit wären zu thun, was immer Alexandros befehlen möchte.[69]) In seiner Antwort belobte er die Gesinnungen der Stadt, nahm die Geschenke an und bat die Deputation, der Stadt die Mittheilung zu machen, daß er in sie einzuziehen und dem Herakles ein Opfer darzubringen wünsche. Der phönikische Gott Melkart galt als identisch mit dem griechischen Herakles und war mithin der Ahn der makedonischen Könige. Sein Tempel in Tyros stammte aus dem ehrwürdigsten Alterthume, und der Befehl, dort zu opfern, sollte dem Alexandros in einem Orakel mitgetheilt worden sein.[70]) Nachdem die Tyrier über diese Botschaft sich berathen, sandten sie dem Alexandros eine Antwort zu, welche die Willfahrung seines Wunsches ablehnte und erklärte, daß sie weder Makedoniern noch Persern Eintritt in ihre Mauern gestatten, in Bezug auf alle andern Punkte aber Alexandros' Befehlen nachkommen würden.[71]) Sie fügten noch hinzu, daß sein Wunsch, dem Herakles zu opfern, sich erreichen ließe, ohne daß er in ihre Stadt einzöge, da es in Palätyros (auf dem Festlande, der Insel Tyros gegenüber und von ihm nur durch eine schmale Meerenge getrennt) einen Tempel dieses Gottes gäbe, der noch älter und ehrwürdiger als der ihrige wäre.[72]) Erbittert über diese nur bedingte Ergebenheit, wobei er nur von dem abgeschlagenen Punkte Notiz

---

68) Curt. IV. 1. 20—25; Justin. XI. 10. Diodoros (XVII. 47.) erzählt die Geschichte so, als ob sie in Tyros, nicht in Sidon sich begeben hätte, was höchst unwahrscheinlich ist.

69) Arrhian. II. 15. 9: *ὡς ἐγνωκότων Τυρίων πράσσειν ὅ,τι ἂν ἐπαγγέλῃ Ἀλέξανδρος.* Vgl. Curt. IV. 2. 3.

70) Curtius (IV. 2. 3.) fügt diese Motive bei, Arrhianos giebt nichts als die einfache Bitte. Die Darstellung des Curtius trägt die Wahrscheinlichkeit in sich, daß sie das wahre Factum und die wahre Gesinnung des Alexandros repräsentire.

Es ist ganz gewiß richtig, daß Curtius seine Erzählung mit rhetorischen und dramatischen Ausschmückungen überladet; aber es ist nicht weniger wahr, daß Arrhianos in das entgegengesetzte Extrem verfällt, daß er seiner Erzählung dermaßen Fleisch und Saft auspreßt, daß wenig mehr als das trockne Skelett zurückbleibt.

71) Arrhian. II. 16. 11.

72) Curt. IV. 2. 4; Justin. XI. 10. Dieser Punkt in der Antwort der Tyrier, der ebenso klug als wahrscheinlich ist, wird von Arrhianos nicht angegeben.

nahm, entließ Alexandros die Abgeordneten mit Zornesdrohungen und beschloß sofort, Tyros mit Gewalt zu nehmen.[73])

Diejenigen, welche (wie Diodoros) eine solche Weigerung von Seiten der Tyrier als einen thörichten Eigensinn behandeln[74]), haben nicht vollständig erwogen, wie viel die Forderung in sich schloß. Als Alexandros der Artemis in Ephesos ein feierliches Opfer brachte, zog er mit seiner ganzen Kriegsmacht und in Schlachtordnung nach ihrem Tempel.[75]) Wir können nicht bezweifeln, daß das Opfer, welches er in Tyros dem Herakles — seinem Stammes-Heros, dessen besonderes Attribut die Kraft war — bringen wollte, mit gleich furchtbarer Machtentfaltung würde gefeiert worden sein, wie es denn auch wirklich, nachdem er die Stadt genommen, geschah.[76]) Es ward sonach an die Tyrier das Verlangen gestellt, sie sollten in ihre Mauern eine unwiderstehliche Militärmacht zulassen, die allerdings nach Vollbringung des Opfers wieder herausgezogen werden, aber ebensogut, sei es in ihrer Gesammtheit oder nur theilweise, als beständige Besatzung einer fast uneinnehmbaren Position daselbst verbleiben konnte. Eine solche Behandlung hatten sie von Persien nicht erfahren und sie waren nicht geneigt, sie von einem neuen Gebieter sich gefallen zu lassen. Sie setzten ja in der That hierbei Alles auf das Spiel, indem sie sich einem Schicksal unterwarfen, das so schlimm sein konnte, als es sie nur nach einer glückenden Belagerung hätte treffen können. Erwägen wir andrerseits, daß die Tyrier außer der Unterwerfung unter eine militärische Besetzung Alles versprachen, so sehen wir, daß Alexandros, wenn er wollte, Alles von ihnen hätte erlangen können, was für seine Zwecke wahrhaft wesentlich war, ohne daß er nöthig hatte, die Stadt zu belagern. Der große Werth der phönikischen Städte bestand in ihrer Flotte, die jetzt in Gemeinschaft mit den Persern thätig war und ihnen die Herrschaft über die See gab.[77]) Hätte Alexandros das Begehren gestellt, daß diese Flotte den Persern entzogen und in seinen Dienst gestellt werden solle, so ist es außer Zweifel, daß er dieß ohne Mühe erlangt haben würde. Die Tyrier hatten keinen Beweggrund, sich für Persien hinzuopfern, und es kam ihnen wahrscheinlich (wie Arrhianos meint) gar nicht in den Sinn, zwischen den beiden kriegführenden Mächten herüber- und hinüberzuschwanken, wie wenn der Streit noch unentschieden wäre.[78]) Doch ehe sie ihre Stadt einer makedonischen

---

73) Arrhian. II. 16. 11: *τοὺς μὲν πρέσβεις πρὸς ὀργὴν ὀπίσω ἐπέπεμψεν* u. s. w. Curt. IV. 2. 5: Non tenuit iram, cujus alioqui potens non erat u. s. w.

74) Diodor. XVII. 40: *Οἱ δὲ Τύριοι, βουλομένου τοῦ βασιλέως τῷ Ἡρακλεῖ τῷ Τυρίῳ θῦσαι, προπετέστερον διεκώλυσαν αὐτὸν τῆς εἰς τὴν πόλιν εἰσόδου.*

75) Arrhian. I. 18. 4.

76) Arrhian. II. 24. 10.

77) Dieß ist die Ansicht, die Alexandros selbst in seiner Anrede an die Armee ausspricht, in welcher er sie zur Belagerung von Tyros auffordert: Arrhian. II. 17. 3—8.

78) Arrhian. II. 16. 12. Curtius sagt (IV. 2. 2.): Tyros facilius *societatem* Alexandri acceptura videbatur, quam *imperium*. Dieß heißt die Ansprüche der Tyrier als größer darstellen als die Thatsachen es rechtfertigen. Sie wiesen nicht das *imperium* des Alexandros zurück, lehnten es aber ab, seiner äußersten Forderung zu willfahren.

Ptolemäos I. (des Lagos Sohn) machte sich später zum Meister von Jerusalem, indem er an einem Sabbath in die Stadt einzog, unter dem Vorgeben, ein Opfer bringen zu wollen: Joseph. Antiqu. jud. XII. 1.

Soldateska mit ihren möglichen Folgen überließen, waren sie lieber entschlossen, den Zufällen und Gefahren einer Belagerung zu trotzen. Der Stolz ließ Alexandros, der Widerstand selbst gegen seine äußersten Forderungen nicht duldete, einen politisch nutzlosen Schritt thun und den Entschluß fassen, zum Beweise der Größe seiner Macht eine der ältesten, muthigsten, reichsten und gebildetsten Gemeinden der alten Welt mit oder ohne Belagerung zu demüthigen und zu Boden zu treten.

Tyros war auf einer kleinen Insel beinahe eine halbe Meile vom Festlande gelegen.[79]) Der Kanal zwischen beiden war gegen das Land zu seicht, erreichte aber unmittelbar bei der Stadt eine Tiefe von achtzehn Fuß. Die Insel war vollständig von ungeheuern Mauern eingeringt, die da wo sie am höchsten waren, nämlich auf der dem Festlande zugekehrten Seite, eine Höhe von nicht weniger als 150 Fuß hatten und zugleich von entsprechender Solidität und angemessenem Grundbau waren.[80]) Neben dieser äußern Befestigung lebte drinnen eine tapfere und zahlreiche Bevölkerung, die durch einen guten Waffenvorrath, durch Maschinen, Schiffe, Provisionen und andere zur Vertheidigung wesentliche Dinge unterstützt ward.

Nicht ohne Grund daher nährten die Tyrier, als sie zur letzten Hilfe zu greifen sich gezwungen sahen, die Hoffnung, daß es ihnen gelingen werde, sich selbst gegen den gewaltigen Arm des Alexandros zu behaupten; und gegen Alexandros in seiner gegenwärtigen Verfassung hätten sie auch mit Erfolg aushalten können, da er noch keine Flotte besaß und sie jedem blos vom Lande aus geführten Angriffe trotzen konnten. Die Frage drehte sich um die phönikischen und kyprischen Schiffe, die zum größten Theile (und darunter auch die tyrischen) im ägäischen Meere unter dem persischen Admirale sich befanden. Alexandros, jetzt Herr von Arados, Byblos, Sidon und allen phönikischen Städten außer Tyros, rechnete darauf, daß die diesen Städten angehörigen Seeleute ihren Landsleuten daheim folgen und ihre Schiffe ihm zuführen würden. Auch hoffte er, als der sieggekrönte Gewaltige, den freiwilligen Anschluß der kyprischen Städte für sich zu gewinnen. Dieß hätte auch kaum fehlen können zu geschehen, wenn er die Tyrier mit gehöriger Rücksicht behandelt hätte; jetzt aber, wo er sie zu seinen Feinden gemacht, war dieß ungewiß geworden.

Was von Seiten der persischen Flotte unter Autophradates im ägäischen Meere geschehen, als sie die Kunde erhielt, erst daß Alexandros Herr der andern phönikischen Städte sei, dann wieder daß er die Belagerung von Tyros beginne — darüber sind wir sehr unvollkommen unterrichtet. Der tyrische Fürst Azemilchos führte seine Schiffe zur Vertheidigung seiner eignen Stadt heim[81]); die aradischen und sidonischen Schiffe gingen ebenfalls nach Hause, da sie nicht länger gegen eine Macht, der sich ihre eignen Städte unterworfen, dienen mochten; die Kyprier dagegen zauderten länger, ehe sie sich erklärten. Wenn Dareios oder

---

79) Curt. IV. 2. 7. 8. Die gegenwärtige Lage von Tyros bietet nichts dar, was nur im Mindesten auf die Schilderung derselben, wie sie zu Alexandros' Zeit war, paßte.

80) Arrhian. II. 18. 3; II. 21. 4; II. 22. 8.

81) Azemilchos befand sich bei Autophradates, als Alexandros Krieg gegen Tyros erklärte (Arrhian. II. 15. 10.); er befand sich in Tyros, als es eingenommen ward (Arrhian. II. 24. 8.).

auch nur Autophradates ohne Dareios, statt (wie sie wirklich thaten) Tyros gänzlich im Stiche zu lassen, es in dem Widerstande, den es dem Alexandros bot, mit Nachdruck unterstützt hätte, wie es doch die Interessen Persiens forderten, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß die kyprischen Schiffe in dem Kampfe auf persischer Seite geblieben wären. Endlich mochten die Tyrier der Hoffnung leben, daß ihre phönikischen Brüder, wenn sie auch bereit wären, Alexandros gegen Persien zu dienen, doch sich nimmermehr als seine Werkzeuge zur Zermalmung einer verwandten Stadt würden gebrauchen lassen. Diese Möglichkeiten, die freilich schließlich alle zu Alexandros' Gunsten ausliefen, waren doch zu Anfange verheißend genug, um den unerschrocknen Entschluß der Tyrier zu rechtfertigen, die noch außerdem durch Hilfsversprechungen von Seiten der mächtigen Flotten ihrer Kolonie Karthago in ihrem Muthe bestärkt wurden. Nach dieser letztgenannten Stadt, aus welcher eben jetzt Abgeordnete wegen gewisser religiöser Festlichkeiten in ihren Mauern weilten, schickten sie eine Menge ihrer Weiber und Kinder ab.[82])

Alexandros begann die Belagerung von Tyros ohne Flotte, weil die sidonischen und aradischen Schiffe noch nicht angekommen waren. Seine erste Aufgabe war, einen Steindamm von 200 Fuß Breite quer über den eine halbe Meile breiten Kanal zwischen Festland und Insel zu bauen. Er preßte aus der Umgebung Tausende arbeitender Hände in seinen Dienst; ihm standen Steine in Fülle aus Palätyros und Holz aus den Wäldern im Libanos zu Gebote. Aber obgleich das Werk unter seinen drängenden Aufmunterungen mit Eifer und Ausdauer betrieben ward, so ging es doch nur langsam und mühselig vorwärts, sogar in der Nähe des Festlands, wo die Tyrier zu seiner Behinderung doch nur wenig thun konnten, während es, als es weiter ins Meer vorruckte und daher ihren Behinderungen und den Beschädigungen von Wind und Wellen ausgesetzt war, noch weit beschwerlicher ward. Die tyrischen Dreiruderer und kleinen Boote belästigten beständig die Werkleute und warfen, allem Schutz zum Trotz, den die Makedonier aussannen, die zwei Thürme vor ihrem vorrückenden Steindamm errichteten und aus zu diesem Ende vorgesehenen Maschinen Wurfgeschosse abfeuerten, einzelne Theile des Werks in Trummer. Endlich war durch unablässige Anstrengungen der Molo beinahe über die Wasserstraße bis nahe an die Mauer der Stadt gefördert worden, als plötzlich, an einem Tage heftigen Sturms, die Tyrier einen mit brennbaren Stoffen beladenen Brander herausließen, den sie wider die Stirnseite des Damms trieben und damit die beiden Thürme in Brand steckten. Gleichzeitig ward die ganze Flotte der Stadt — Schiffe und kleine Boote — herausgeführt, um an allen Theilen des Molo's zugleich Mannschaften zu landen. Dieser Angriff war von so glücklichem Erfolge begleitet, daß alle makedonischen Maschinen

82) Curt. IV. 2. 10; Arrhian. II. 24. 8; Diodor. XVII. 40. 41. Curtius sagt (IV. 2. 15.), Alexandros habe Gesandte an die Tyrier geschickt, um sie zum Frieden einzuladen, und die Tyrier hätten nicht nur die Vorschläge zurückgewiesen, sondern sogar wider das Völkerrecht die Deputirten hingerichtet. Arrhianos erwähnt nichts von dieser Absendung von Deputirten, was er, da es ja zur Rechtfertigung von Alexandros' Verfahren diente, schwerlich zu thun unterlassen haben würde, wenn er es in seinen Gewährsmännern angeführt gefunden hätte. Uebrigens stimmt es nach Dem, was zwischen ihm und den Tyriern vorgegangen war, auch nicht mit Alexandros' Gemüthsart überein.

in Brand geriethen, die äußere Holzbekleidung des Dammes an vielen Stellen vollständig aufgerissen und ein großer Theil des Mauerwerks zertrümmert ward.[83])

So hatte denn Alexandros nicht nur neue Maschinen zu bauen, sondern auch den Molo fast von Neuem zu beginnen. Er beschloß ihm größere Breite und Stärke zu geben, um in der Front mehr Thürme nebeneinander aufführen und gegen Seitenangriffe ihn besser schützen zu können. Aber es ward ihm jetzt klar und deutlich, daß, solange die Tyrier Meister zur See wären, alle Anstrengungen zu Lande allein ihn nicht in den Stand setzen würden, die Stadt zu nehmen. Während er daher Perdikkas und Krateros den Molo neu aufführen und neue Maschinen bauen ließ, begab er selbst sich nach Sidon zu dem Zwecke, eine so große Flotte als möglich zusammenzubringen. Er brachte denn auch Dreiruderer aus verschiedenen Strichen auf: zwei aus Rhodos, zehn aus den Seehäfen Lykiens, drei aus Soloi und Mallos. Aber den Haupttheil seiner Seemacht erhielt er durch Beschlagnahme der Schiffe der phönikischen Städte Sidon, Byblos und Arados, die ihm jetzt unterthan waren. Diese Schiffe, achtzig an Zahl, hatten sich vom persischen Admiral getrennt und waren nach Sidon gekommen, um hier seiner Befehle gewärtig zu sein; während nicht lange darnach die Fürsten von Kypros ebenfalls hierher kamen und ihm ihre mächtige Flotte von 120 Kriegsschiffen anboten.[84]) Er war nun Herr einer Flotte von 200 Segeln, welche den größten und beßten Theil der persischen Seemacht in sich faßte. Dieß war die Krone des makedonischen Triumphs — Persiens letzte wahre und wirksame Waffe seinen Händen entrungen. Die Prophezeiung des Adlers bei den Schiffen in Miletos, wie Alexandros sie gedeutet, war nun in Erfüllung gegangen, denn durch glückliche Operationen zu Lande hatte er eine überlegene persische Flotte in seine Gewalt gebracht.[85])

Nachdem Alexandros diese Schiffe, mit seinen Makedoniern an Bord, ihre Ausrüstung und Einübung hatte vervollständigen lassen, stellte er sich an die Spitze einiger leichten Truppen zu einem eilftägigen Zuge gegen die arabischen Gebirgsvölker auf dem Libanos, die er zersprengte oder demüthigte, wiewohl nicht ohne persönliche Preisgebung und Gefahr.[86]) Bei seiner Rückkunft nach Sidon fand er Kleandros angelangt mit einer Verstärkung von 4000 griechischen Hopliten, welche willkommne Hilfstruppen für die Fortführung der Belagerung waren. Hierauf ging er an Bord seiner Flotte im Hafen von Sidon und segelte mit ihr in guter Schlachtordnung nach Tyros, in der Hoffnung, daß die Tyrier zum Kampfe herauskommen würden. Aber sie erschienen nicht, denn Staunen und Be-

83) Arrhian. II. 18. 19; Diodor. XVII. 42; Curt. IV. 3. 6. 7.

84) Arrhian. II. 20. 1—4; Curt. IV. 2. 14. Es beweist, wie sehr Arrhianos Alles von Alexandros' Gesichtspunkte aus ansieht, wenn wir ihn uns erzählen hören, dieser Monarch habe den Phönikern und Kypriern ihre Ergebenheit gegen die Perser und ihre frühern Dienste auf ihrer Flotte vergeben, in Betracht daß sie unter Zwang gehandelt hätten.

85) Arrhian. II. 18. 15. Bei der Belagerung von Tyros durch den assyrischen König Salmaneser (vier Jahrhunderte zuvor) hatten Sidon und andere phönikische Städte dem Belagerer ihre Schiffe geliehen: Menander ap. Joseph. Antiqu. jud. IX. 14. 2.

86) Arrhian. II. 20. 5; Plutarch. Alex. 24.

stürzung erfüllte sie, als sie ersahen, daß ihre phönikischen Brüder jetzt unter den Belagerern sich befanden. Als Alexandros sich überzeugt, daß die Tyrier eine Seeschlacht nicht annehmen würden, ließ er sofort ihre zwei Häfen blokiren und bewachen, den nördlichen gen Sidon durch die Kyprier, den südlichen nach Aegypten zu durch die Phöniker. [87])

Von nun an war Tyros' Schicksal entschieden. Die Tyrier vermochten den Bau des Molo nicht mehr zu hindern, der vollständig über den Meeresarm geführt und bis an die Stadt gerückt ward. Es wurden Maschinen zur Zertrümmerung der Mauern auf ihm aufgepflanzt; bewegliche Thürme wurden an sie herangerollt, um sie mit Sturm zu nehmen, und auch von der Seeseite aus ward ein Angriff gemacht. Obgleich aber ganz und gar auf die Defensive beschränkt, zeigten die Tyrier doch noch immer eine hartnäckige Tapferkeit und erschöpften alle Mittel des Scharfsinns, um die Belagerer zurückzuschlagen. Die Stärke der Mauer gegen den Molo zu und selbst auch die auf der nördlichen Seite nach Sidon hin war so gigantisch, daß keine von Alexandros' Maschinen eine Bresche zu machen vermochte; glücklicher aber war er auf der südlichen Seite. Nachdem er in diese südliche Mauer eine Lücke gemacht, stürmte er sie mit zwei Schiffen, die mit den Hypaspisten und den Soldaten seiner Phalanx bemannt waren und auf deren einem er selbst, auf deren anderm Admetos commandirte. Zugleich ließ er die Stadt ringsum an jedem nahbaren Punkte bedrohen, um dadurch die Aufmerksamkeit der Vertheidiger zu zerstreuen. Nachdem er selbst und seine zwei Schiffe bis hart an die Sturmlücke der südlichen Mauer gerudert worden waren, wurden von jedem Deck aus Sturmbrücken ausgeworfen, auf denen er und Admetos mit ihren bezüglichen Sturmcolonnen vorwärts stürzten. Admetos gelangte auf den Wall, ward aber dort getödtet; auch Alexandros war unter den Ersten, die hinaufsprangen, und die beiderseitigen Trupps faßten so festen Fuß auf dem Walle, daß aller Widerstand überwältigt ward. Gleichzeitig forcirten auch seine Schiffe den Eingang in die zwei Häfen, so daß Tyros auf allen Seiten in seine Gewalt gerieth. [88])

Obgleich die Wälle nun verloren waren und der Widerstand ein verzweifelter geworden war, so ließen die tapfern Vertheidiger dennoch ihren Muth nicht sinken. Sie verbarrikadirten die Straßen und concentrirten ihre Kraft vorzugsweise auf einen haltbaren Posten, genannt das Agenoreion oder die Agenorskapelle. Hier entbrannte der wüthende Kampf von Neuem, bis endlich die Makedonier, ergrimmt sowohl über die langen Mühen und Strapazen der vorausgegangenen Belagerung, als durch das vor Aller Augen auf den Zinnen vorgenommene Niedermetzeln einiger ihrer Gefangnen in kochende Wuth versetzt, die Tyrier überwältigten. Alle, die im Tempel des Herakles Schutz suchten, wurden von Alexandros aus Achtung vor dem heiligen Orte geschont; unter ihnen befanden sich der Fürst Azemilchos, einige vornehme Tyrier, die karthagischen Gesandten und eine Anzahl Kinder beiderlei Geschlechts. Auch die Sidonier, die ein spätes Gefühl für ihre Verwandtschaft zeigten und für den Antheil, den sie an der Einnahme genommen, eine theilweise Buße thaten, retteten manches Leben vor

87) Arrhian. II. 20. 9—16; Curt. IV. 3. 11.

88) Arrhian. II. 23. 24; Curt. IV. 4. 11; Diodor. XVII. 46.

dem Schwerte des Eroberers.[89]) Aber die größere Zahl der erwachsenen freien Männer fielen mit den Waffen in der Hand, während 2000 derselben, welche am Leben geblieben waren, entweder wegen kampfunfähig machender Wunden oder infolge der Erschöpfung der Schlächter, auf Alexandros' Befehl am Seeufer aufgeknüpft wurden.[90]) Die Weiber, Kinder und Sklaven wurden in die Sklaverei verkauft. Die so verkaufte Zahl soll 30,000 betragen haben, eine Summe, die ziemlich gering ist, da wir doch annehmen müssen, daß die Sklaven darin eingeschlossen sind; wir hören aber, daß zuvor eine Menge Weiber und Kinder nach Karthago gebracht worden waren.[91])

Auf diese Weise Meister von Tyros geworden, rückte Alexandros in die Stadt ein und verrichtete sein vielersehntes Opfer für Herakles. Seine ganze Militärmacht, die Land- wie die Seetruppen, nahm in vollständiger Bewaffnung und in Schlachtordnung Theil an der Procession. Eine theurere Hekatombe war diesem Gotte noch niemals dargebracht worden, wenn wir bedenken, daß sie erkauft worden war durch alle Mühen einer unnöthigen Belagerung und durch die Ausrottung dieser freien und kühnen Bürger, seiner bisherigen Verehrer. Worin der Verlust der Makedonier bestanden hat, vermögen wir nicht zu sagen. Die Zahl ihrer Gefallenen wird von Arrhianos zu 400 angegeben, was bedeutend unter der Wahrheit sein muß, da der Muth und die Geschicklichkeit der Belagerten die Belagerung bis zu der außerordentlich langen Zeit von sieben Monaten auszudehnen gewußt hatten, obgleich Alexandros kein Mittel unversucht gelassen, früher zu seinem Ziele zu gelangen.[92])

Gegen das Ende der Belagerung von Tyros empfing Alexandros einen zweiten Vorschlag von Dareios, der ihm 10,000 Talente nebst dem Abtritte des ganzen westlich vom Euphrates belegenen Gebiets als Zahlung für die Freilassung seiner Mutter und Gemahlin anbot und ihm den Antrag machte, sein Schwiegersohn und Bundesgenosse zu werden. Alexandros wies Dareios' Anerbieten zurück. „Wäre ich Alexandros (sagte Parmenion), so würde ich diese Bedingungen annehmen, statt mich in weitere Gefahren zu stürzen.“ — „So würde ich handeln (erwiederte Alexandros), wenn ich Parmenion wäre; da ich aber Alexandros bin, so muß ich eine andre Antwort geben.“ Seine Antwort an Dareios war folgenden Inhalts: „Ich brauche weder euer Geld noch eure Gebietsabtretung. All euer Geld und euer Gebiet sind bereits mein und ihr bietet mir einen Theil anstatt des Ganzen an. Wenn mir das Belieben beikommt, eure Tochter zu ehelichen, so werde ich sie ehelichen, gleichviel ob ihr sie mir gebt oder nicht gebt. Kommt her zu mir, wenn ihr einen Act der Freundschaft von mir zu er-

89) Curt. IV. 4. 15.

90) Dieß wird sowohl von Curtius (IV. 4. 17.) als von Diodoros (XVII. 46.) erwähnt. Es wird nicht erwähnt von Arrhianos, weil es vielleicht in Ptolemäos oder Aristobulos keinen Platz gefunden hatte: ich sehe aber keinen Grund es zu bezweifeln.

91) Arrhian. IV. 24. 9; Diodor. XVII. 46.

92) Welche wiederbelebende Kraft der Handelsindustrie innewohnt, erkennt man aus dem Umstande, daß Tyros trotz dieser gänzlichen Zerstörung sich doch wieder zu einer reichen und blühenden Stadt erhob (Strabo XVI. p. 757).

halten wünscht." [93]) Alexandros mochte die Unterwürfigen und die Darniedergeworfenen schonen; aber einen Gleichstehenden oder Nebenbuhler vermochte er nicht zu ertragen und seine Sprache gegen Solche war brutal und übermüthig. Natürlich war dieß die letzte Botschaft von Seiten des Dareios, der, wenn er es früher nicht erkannt hatte, jetzt erkannte, daß ihm kein andrer Ausweg mehr offen bliebe als die Erneuerung des Kriegs.

Auf diese Weise vollständig Herr von Syrien, Phönikien und Palästina, brach Alexandros, nachdem er die freiwillige Unterwerfung der Juden angenommen, zur Eroberung Aegyptens auf. Er hatte beschlossen, bevor er einen weitern Kriegszug ins Innere des persischen Reichs unternähme, sich erst zum Herrn der gesammten Küstenlande, welche die Verbindungen der Perser mit Griechenland offen erhielten, zu machen, um dadurch seinem Rücken gegen jede ernste Feindseligkeit zu sichern. Denn was er vor Allem fürchtete, waren die mittelst persischen Goldes wider ihn auf die Beine gebrachten und aufgewiegelten griechischen Soldaten und Städte [94]), und Aegypten war das letzte noch übrige Besitzthum der Perser, welches ihnen die Mittel lieh, auf Griechenland zu wirken. Diese Mittel waren allerdings jetzt außerordentlich beschnitten durch den schwachen Zustand der persischen Flotte im ägäischen Meere, die nicht im Stande war, es mit der wachsenden Flotte der makedonischen Admirale Hegelochos und Amphoteros, die jetzt 160 Segel zählte, aufzunehmen. [95]) Während des Sommers von 332 v. Chr., wo Alexandros die Belagerung von Tyros betrieb, gewannen diese Admirale alle die wichtigen Besitzungen — Chios, Lesbos, Tenedos — wieder, die von Memnon in das persische Interesse gezogen worden waren. Die Bewohner von Tenedos luden sie nach ihrer Insel ein und sicherten ihren Erfolg; die von Chios versuchten das Nämliche zu thun, wurden aber von Pharnabazos im Zaum gehalten, der die Stadt mittelst seiner Parteinehmer auf der Insel, des Apollonides und Anderer, mit Waffengewalt behauptete. Die makedonischen Admirale belagerten die Stadt und waren bald im Stande, sie mit Hilfe ihrer Freunde drinnen zu nehmen. Pharnabazos ward dabei sammt seiner ganzen Seemacht, die aus 12 vollständig ausgerüsteten und bemannten Dreiruderern, 30 Proviantschiffen, mehren Kapern und 3000 griechischen Miethsoldaten bestand, gefangengenommen. Aristonikos, der persischgesinnte Despot von Methymna, der kurz darnach nach Chios kam, aber von der Einnahme nichts wußte, ward in den Hafen gelockt und gleichfalls zum Gefangenen gemacht. Nun blieb nur noch Mitylene übrig, das von dem Athenienser Chares für die Perser mit 2000 Mann besetzt gehalten ward, die indeß, als sie keine Hoffnung, sich gegen die Makedonier behaupten zu können, mehr vor sich sahen, in die Räumung der Stadt unter der Bedingung freien Abzugs willigten. Und so waren

93) Arrhian. II. 25. 5. Curt. IV. 5. Die Antwort klingt in Arrhianos' nackter Einfachheit anmaßender und trotziger als in dem rhetorischen Pompe des Curtius. Plutarchos (Alex. 29.) kürzt sie theils ab, theils mildert er sie. Diodoros giebt die Antwort ebenfalls anders (XVII. 54.) und setzt die Gesandtschaft in etwas spätere Zeit, nämlich nach Alexandros' Rückkehr aus Aegypten.

94) Arrhian. II. 17. 4.

95) Curt. IV. 5. 14.

denn die Perser vom Meere, aus aller festen Stellung auf den griechischen Inseln und aus Griechenlands und Makedoniens Nähe vertrieben. [96])

Inmitten dieser glücklichen Erfolge richtete Alexandros seinen Marsch von Tyros nach Aegypten. Auf dem Wege dahin machte er Halt, um Gaza zu belagern. Diese ansehnliche Stadt, die letzte, bevor man den Wüstenstrich zwischen Syrien und Aegypten betritt, war eine bis zwei Meilen vom Meere gelegen. Sie war auf einem hohen künstlichen Erdhügel erbaut und von einer hohen Mauer umringt; aber ihren hauptsächlichsten Schutz fand sie in dem tiefen Sande, der sie unmittelbar umgab, sowie in dem Sumpflande und Flugsande an der nahen Küste. Sie ward vertheidigt von einem tapfern Manne, dem Eunuchen Batis, dem eine starke Besatzung von Arabern und Proviant aller Art in Fülle zu Gebote stand. Im Vertrauen auf die Stärke des Platzes weigerte sich Batis, Alexandros hereinzulassen. Zudem ward Batis' Urtheil über Gaza's Festigkeit durch die makedonischen Ingenieurs selbst noch mehr bestärkt, die bei der ersten Besichtigung seiner Mauern es für uneinnehmbar erklärten, vorzüglich wegen der Höhe des Hügels, auf welchem es lag. Aber Alexandros vermochte den Gedanken eines stillschweigenden Bekenntnisses seiner Unfähigkeit, die Stadt zu nehmen, nicht auszuhalten. Je schwieriger das Unternehmen war, desto größer war der Reiz für ihn und desto größer dachte er sich das Staunen und den Schrecken, die es ringsum erzeugen würde, wenn man ihn wider Erwarten dennoch triumphiren sähe. [97])

Er begann mit der Aufführung eines Erdwalls im Süden der Stadt, dicht an der Mauer, zu dem Zwecke, seine Sturmmaschinen darauf aufzustellen. Dieser Aufwurf war fertig und die Maschinen hatten bereits begonnen, die Mauer zu zertrümmern, als ein wohlangelegter Ausfall der Besatzung die Stürmenden über den Haufen warf und die Maschinen zerstörte. Die rechtzeitige Hilfe des Alexandros in Person mit seinen Hypaspisten deckte ihren Rückzug; er selbst aber erhielt dabei, nachdem er einer ihm von einem vorgeblichen arabischen Deserteur gelegten Schlinge entgangen, von einem aus einer Catapulte geschossenen Pfeile, der ihm durch Schild und Brustharnisch drang, eine schwere Wunde in die Schulter, wie der Seher Aristandros ihm vorausverkündet hatte, jedoch mit der gleichzeitig gegebenen Versicherung, daß Gaza in seine Hände fallen würde. [98]) Während der Behandlung seiner Wunde gab er den Befehl, die bei Tyros angewandten Maschinen zur See herbeizuschaffen, und ließ seinen Erdaufwurf rings um den ganzen Umkreis der Stadt ziehen, um ihr von jedem Punkte aus nahen zu können. Dieses herkulische Werk, dessen Beschreibung wir mit Staunen lesen, war durchweg 250 Fuß hoch und 2 Stadien (=1240 Fuß) breit [99]), und seine Aufführung muß um so schwieriger gewesen sein,

---

96) Curt. IV. 5. 14—22; Arrhian. III. 2. 4—8.

97) Arrhian. II. 26. 5: *Οἱ δὲ μηχανοποιοὶ γνώμην ἀπεδείκνυντο, ἄπορον εἶναι βίᾳ ἑλεῖν τὸ τεῖχος διὰ ὕψος τοῦ χώματος· ἀλλ' Ἀλεξάνδρῳ ἐδόκει αἱρετέον εἶναι, ὅσῳ ἀπορώτερον· ἐκπλήξειν γὰρ τοὺς πολεμίους τὸ ἔργον τῷ παραλόγῳ ἐπὶ μέγα, καὶ τὸ μὴ ἑλεῖν αἰσχρὸν εἶναί οἱ, λεγόμενον ἔς τε τοὺς Ἕλληνας καὶ Δαρεῖον.*
Ueber die mehr als einmal von den Einwohnern von Gaza bewiesene Treue und den hartnäckigen Muth in der Vertheidigung s. Polyb. XVI. 40.

98) Arrhian. II. 26. 27; Curt. IV. 6, 12—18; Plutarch. Alex. 25.

99) Arrhian. II. 27, 5: *χῶμα χωννύναι ἐν κύκλῳ πάντοθεν τῆς πόλεως ἐκέλευσεν.* Es ist allerdings möglich, wie Droysen bemerkt (Gesch. Alex. des Gr.

weil der die Stadt umgebende lose Sand schwerlich dazu geeignet gewesen sein kann und daher wahrscheinlich Materialien aus weiter Entfernung herbeigeschafft werden mußten. Dennoch ward das Unternehmen zu Ende geführt; in wie langer Zeit, wissen wir nicht; aber sie mag eine beträchtliche gewesen sein, trotzdem daß ohne Zweifel aus der Umgegend Tausende von Arbeitern gepreßt werden mochten.[100])

Gaza ward nun auf allen Punkten mit Sturmböcken, mit Minen, mit verschiedenartigen Wurfmaschinen angegriffen. Bald wurden an verschiedenen Stellen Breschen in die Mauer gemacht, obgleich die Vertheidiger in ihren Anstrengungen, die schadhaften Theile auszubessern, unermüdlich waren. Alexandros versuchte drei verschiedene Hauptstürme, ward aber in allen dreien durch die Tapferkeit der Gazäer zurückgeworfen. Endlich, nach noch weiteren in die Mauer gemachten Breschen, erneuerte er seinen Sturmangriff zum vierten Male. Die ganze makedonische Phalanx ward zum Angriff an verschiednen Punkten herangeführt und es herrschte unter den Officieren der größte Wetteifer. Der Aeakide Neoptolemos war der Erste, der die Mauer erstieg; kaum weniger Feuereifer legten die andern Divisionen an den Tag; und so ward die Stadt endlich genommen. Ihre wackern Vertheidiger widerstanden mit ungeschwächtem Muthe bis auf die Letzt, und sie fielen alle auf ihren Posten, da die erbitterten Soldaten durchaus keinen Pardon zu geben geneigt waren.

Nur ein einziger Gefangner ward für eine besondre Behandlung aufgespart — der Fürst oder Gouverneur selbst, der Eunuche Batis, der, nachdem er die höchste Energie und Tapferkeit bewiesen, schwer verwundet und noch lebend gefangen ward. In diesem Zustande wurde er von Leonnatos und Philotas vor Alexandros gebracht, der Blicke der Rache und Wuth auf ihn warf. Der makedonische Fürst hatte die Belagerung hauptsächlich in der Absicht unternommen, um der Welt zu beweisen, daß er Herr über Schwierigkeiten werden könnte, die für Andere unüberwindlich wären. Aber er hatte so großen Verlust erlitten, so viel Zeit und Mühe darauf verwendet und war, ehe er Erfolg davontrug, so oft zurückgeschlagen worden, daß die Palme der Ehre eher der besiegten Minderheit als der siegenden Mehrheit gehörte. Zu dieser Täuschung seiner Erwartung, die Alexandros an seiner empfindlichsten Stelle verwundete, trat noch der Umstand hinzu, daß er dabei auch noch große persönliche Gefahr gelaufen war und eine schwere Wunde empfangen hatte. Hier lag Anlaß zu heftigem Zorne in Fülle vor, der noch mehr gesteigert ward, als die Person des Batis vor ihn gebracht ward — des Batis, eines Verschnittenen, eines Schwarzen, eines großen und kräftigen, aber zugleich fetten und plumpen Menschen, der ohne Zweifel in diesem Augenblicke noch obenein mit Blut und Schmutz bedeckt war. Ein solcher Anblick, abstoßend für ein Auge, das die Gymnastik mit den schönen griechischen Körperformen vertraut gemacht, trug bei, die Wuth des Alexandros auf den höchsten Gipfel

---

S. 199), daß πάντοθεν nicht streng buchstäblich zu erklären sei, sondern daß es nur bedeute an vielen verschiednen Theilen der Umfassungsmauer. Hätte indeß Arrhianos dieß sagen wollen, so würde er ganz gewiß χώματα, nicht χῶμα gesetzt haben.

100) Diodoros (XVII. 48.) giebt die ganze Dauer der Belagerung zu zwei Monaten an. Dieß scheint eher unter als über der wahrscheinlichen Wahrheit zu sein.

zu steigern. Nach der Belagerung von Tyros hatte er seine Erbitterung durch die Aufknüpfung von 2000 am Leben gebliebnen Streitern gesättigt; hier in Gaza war als Gegenstand, an dem sich seine noch stärkere und bitterere Leidenschaft auslassen konnte, nur dieser einzige Gefangne übrig, über den er daher eine ebenso neue als grausame Strafe zu verhängen beschloß. Er ließ des Batis Füße durchbohren und metallene Ringe hindurchstecken, worauf der nackte Leib des Tapfern lebend mit Stricken an das Hintertheil eines Wagens, den Alexandros selbst fuhr, gebunden und unter dem Jubelgeschrei und Hohngelächter der Armee in voller Hast umhergeschleift ward.[101]) Hierin copirte Alexandros, der schon von Kindheit an die Thaten seines mythenhaften Ahns Achilleus zum Muster seiner Nacheiferung machte, die in der Ilias geschilderte schmähliche Behandlung, welche Achilleus dem Leichnam Hektors angedeihen ließ.[102])

Dieses Verfahren des Alexandros, das Product homerischer Reminiscenzen, die auf ein zur Wuth entflammtes und rachsüchtiges Temperament wirkten, übertrifft an Barbarei Alles, was wir über die Behandlung eroberter Städte im Alterthume lesen. Seine übrigen Maßregeln entsprachen dem hergebrachten Brauche. Die Frauen und Kinder der Gazäer wurden in die Sklaverei verkauft. Neue Bewohner aus der Umgegend wurden aufgenommen und eine Besatzung ward in die Stadt gelegt, um sie für die Makedonier zu behaupten.[103])

Die zwei Belagerungen von Tyros und von Gaza, welche beide zusammen volle neun Monate einnahmen[104]), waren die härtesten Kämpfe, die Alexandros bis jetzt bestanden oder überhaupt während seines ganzen Lebens zu bestehen hatte. Nach solchen gewaltigen Anstrengungen war der Marsch gegen Aegypten, den er jetzt (October 332 v. Chr.) antrat, eine wahre Feiertagsarbeit und ein Triumphzug. Mazakes, Aegyptens Satrap, der nur wenige persische Truppen besaß und dem die eingeborene Bevölkerung abgeneigt war, bezeigte in keiner Weise Lust, dem nahenden Eroberer Widerstand zu leisten. Ein siebentägiger Marsch brachte den

---

101) Curt. IV. 6. 25—30; Dionys. Hal. de compos. verb. p. 123—125 nebst dem dort gegebenen Citat aus Hegesias von Magnesia. Diodoros (XVII. 48. 49.) gedenkt Gaza's blos in zwei Stellen, ohne irgendwelche Details zu geben.

Arrhianos sagt nichts über die Behandlung des Batis und fand wahrscheinlich auch in Ptolemäos oder Aristobulos nichts darüber vor. Es sind allerdings leicht Gründe nachzuweisen, warum sie dieselbe, als beschimpfend für Alexandros, mit Stillschweigen übergingen. Aber Arrhianos sagt zugleich nichts, was mit der Angabe des Curtius unverträglich wäre oder ihr widerspräche, während er selbst die Vorliebe anerkennt, mit welcher Alexandros den Achilleus nachgeahmt habe (VII. 14. 7.).

Die Stelle, welche diese Scene schildert und von Dionysios von Halikarnassos als ein Beispiel eines schlechten Rhythmus und Geschmacks aus dem verlorengegangenen Autor Hegesias citirt wird, hat das Verdienst, daß sie Näheres über die Persönlichkeit des Batis bringt, die von der Art war, daß sie wohl Alexandros' Auge beleidigen und seinen Zorn noch heftiger aufreizen konnte. Der schlechte Geschmack des Hegesias als Schriftsteller thut seiner Glaubwürdigkeit als Zeuge keinen Abbruch.

102) Arrhian. VII. 14. 7.

103) Arrhian. II. 27. 11. Ueber die Lage und Belagerung von Gaza s. das Werk von Stark: Gaza und die philistäische Küste, S. 242. Leipz. 1852.

104) Diodor. XVII. 48; Joseph. Antiqu. jud. XI. 4.

Alexandros und sein Heer von Gaza nach Pelusion, der Gränzfestung von Aegypten, die den östlichen Arm des Nils beherrschte, wohin auch seine Flotte unter Hephästions Commando gekommen war. Hier fand er nicht nur offene Thore und einen unterwürfigen Gouverneur, sondern auch Schaaren von Aegyptiern, die sich versammelt hatten, um ihn willkommen zu heißen.[105]) Er ließ eine Besatzung in Pelusion, sandte seine Flotte den Fluß hinauf nach Memphis und rückte selbst ebendahin zu Lande vor. Der Satrap Mazakes ergab sich und lieferte den ganzen Schatz der Stadt, 800 Talente betragend, nebst vielem kostbaren Geräth aus. Hier ruhte Alexandros einige Zeit aus und brachte den Göttern insgesammt, insbesondere aber dem ägyptischen Gotte Apis glänzende Opfer dar, mit denen er noch gymnastische und musikalische Wettkämpfe verband, wozu er die ausgezeichnetsten Künstler aus Griechenland berufen hatte.

Von Memphis fuhr er auf dem westlichen Arme des Nils nach Kanopos, das an dessen Mündung lag, hinab, von wo aus er längs der Küste hinsegelte, um die in Homeros gefeierte Insel Pharos und den See Mareotis zu sehen. Indem er Aegypten jetzt als einen Theil seines Reichs betrachtete und erwog, daß die Aufgabe, eine unruhige Bevölkerung niederzuhalten und große Revenuen einzuziehen, von seinen auswärtigen Land- und Seetruppen zu verrichten sein dürfte, erkannte er die Nothwendigkeit, den Regierungssitz von Memphis, wo ihn sowohl die Perser als auch die Eingebornen bis jetzt gehabt, hinwegzuverlegen und unmittelbar am Meere eine neue, zur Verbindung mit Griechenland und Makedonien bequem gelegene Stadt zu gründen. Seine für alle homerische Eindrücke empfängliche und durch einen Traum beeinflußte Phantasie heftete sich anfangs auf die Insel Pharos als einen geeigneten Ort für die beabsichtigte Stadt.[106]) Da er indeß bald die kleine Insel für sich allein als unzulänglich erkannte, beschloß er, auf dem anliegenden Festlande eine ansehnliche Stadt zu gründen und die Insel als einen Theil derselben mit hereinzuziehen. Es wurden die Götter um Rath gefragt und aufmunternde Antworten von ihnen erhalten, worauf Alexandros selbst den Umfang der Mauern, die Richtung der Hauptstraßen und die Stellen für zahlreiche Tempel sowohl der griechischen als ägyptischen Götter bezeichnete.[107]) Auf diese Weise ward der Grundstein zu dem mächtigen, volkreichen und rührigen Alexandreia gelegt, welche Stadt indeß dem Gründer selbst niemals zu sehen vergönnt war und worin er nur als Leiche ruhen sollte. Die Lage des Ortes zwischen dem Meere und dem mareotischen See ward luftig und gesund und geeignet für Schifffahrt und Handel befunden. Die schützende Insel Pharos gewährte das Mittel, an einer überall hafenlosen Küste zwei gute Häfen für aus der See ankommende Schiffe anzulegen, während der Mareotis-See, der durch verschiedene Kanäle mit dem Nil in Verbindung stand, mit Leichtigkeit die Ausfuhrartikel aus dem Innern erhielt.[108]) Sobald als Häuser in gehöriger Anzahl fertig waren, ward unter Leitung des Landesverwesers

105) Arrhian. III. 1. 3; Curt. IV. 7. 1. 2; Diodor. XVII. 49.

106) Curt. IV. 8. 1—4; Plutarch. Alex. 26.

107) Arrhian. III. 1. 8; Curt. IV. 8. 2—6; Diodor. XVII. 52.

108) Strabo XVII. p. 793. Andere Schriftsteller sprechen indeß von der gesunden Lage Alexandreia's weniger günstig als Strabon: s. St. Croix: Examen des hist. d'Alexandre, p. 287.

Kleomenes der Anfang gemacht, die Einwohnerschaft der nahen Stadt Kanopos und wahrscheinlich auch noch anderer Städte außer ihr in Masse hierher zu verpflanzen.[109])

Alexandreia ward in der Folge die Hauptstadt der ptolemäischen Fürsten. Sie erlangte eine ungeheure Größe und Bevölkerung während ihrer dritthalbhundertjährigen Herrschaft, indem ihre unermeßlichen Einkünfte zu einem großen Theile auf nützliche Verbesserungen und auf Verschönerung derselben verwendet wurden. Aber wir haben keinen Grund, dem Alexandros selbst eine Voraussicht einer so großartigen Zukunft beizumessen. Er beabsichtigte einen Ort, von welchem aus er Aegypten bequem beherrschen könnte, das als Theil seines ausgedehnten Reichs um das ägäische Meer herum betrachtet ward; und wäre Aegypten Theil des Ganzen geblieben, statt ein selbstständiges souveränes Ganzes zu werden, so würde sich Alexandreia wahrscheinlich nicht über die Mittelmäßigkeit erhoben haben.[110])

Das andere merkwürdigste Ereigniß, welches den vier- bis fünfmonatlichen Aufenthalt des Alexandros in Aegypten auszeichnete, war sein Marsch durch die Sandwüste nach dem Tempel des Zeus Ammon. Er ist hauptsächlich darum bemerkenswerth, weil er seine steigende Selbstverehrung und dünkelhafte Selbsterhebung über die Gränzen des Menschlichen bezeichnet. Seine Thaten während der letzten drei Jahre hatten die Erwartungen Aller — mit Einschluß seiner selbst — dermaßen überstiegen, die Götter hatten ihm ein solches unabläßiges Glück gewährt und seine Feinde so geschwächt oder zu Boden geworfen, daß die Hypothese einer übermenschlichen Persönlichkeit die natürliche Erklärung einer solchen übermenschlichen Laufbahn zu sein schien.[111]) Er mußte bis in den heroischen Sagenkreis und bis auf seine Ahnen Perseus und Herakles zurückblicken, um ein würdiges Prototyp zu finden.[112]) In der Meinung, er sei (gleich ihnen) der Sohn des Zeus mit nur nomineller menschlicher Herkunft, beschloß er, zu dem unfehlbaren Orakel des Zeus Ammon zu gehen und sich durch Befragung desselben Gewißheit über die Sache zu verschaffen. Sein mehrtägiger Marsch durch eine sandige Wüste, der allezeit anstrengend, bisweilen auch gefährlich war, zeichnete sich durch augenfällige Beweise von der Gunst der Götter aus. Ein unerwarteter Regen trat gerade in dem Augenblicke ein, wo die dürstenden Soldaten Wassers bedurften. Als die Führer in dem ewig beweglichen Triebsand die Wegespur verloren hatten, erschienen plötzlich zwei redende Schlangen oder zwei Raben, traten an die Spitze des Zugs und zeigten die gerade Richtung an. So wenigstens lauteten die Aussagen des Ptolemäos, Aristobulos und Kallisthenes, die theils Begleiter theils Zeitgenossen des Alexandros waren, während Arrhianos, der vier Jahrhunderte später lebte, seine bestimmte Ueberzeugung ausspricht, daß dieß eine göttliche Vermittelung zu Gunsten

109) Pseudo-Aristot. Oeconom. II. 32.

110) Arrhian. III. 5. 4—9. Tacitus (Annal. I. 11.) sagt von Aegypten unter den Römern: provinciam aditu difficilem, annonae fecundam, superstitione et lascivia discordem et mobilem, insciam legum, ignaram magistratuum u. s. w. Vgl. Polyb. ap. Strab. XVII. p. 797.

111) Diodor. XVII. 51: τεκμήρια δ' ἔσεσθαι τῆς ἐκ τοῦ θεοῦ γενέσεως τὸ μέγεθος τῶν ἐν ταῖς πράξεσι κατορθωμάτων (Antwort des Priesters des Ammon an Alexandros).

112) Arrhian. III. 3. 2.

des Alexandros gewesen sei, obwohl er in Betreff der Einzelheiten nichts genügend Sicheres auszumachen weiß.[113]) Der Priester des Zeus Ammon redete Alexandros als den Sohn des Gottes an und gab ihm die Versicherung, daß seine Laufbahn ein ununterbrochner Sieg sein werde, bis er zu den Göttern entrückt werden würde; und auch seine Freunde, die das Orakel zu ihrer eignen Befriedigung befragten, erhielten zur Antwort, es werde Zeus angenehm sein, wenn sie Alexandros göttliche Ehren erwiesen. Nach verschwenderischen Opfern und Geschenken verließ Alexandros das Orakel in dem vollen und aufrichtigen Glauben, daß er wirklich der Sohn des Zeus Ammon sei, welcher Glaube noch weiter bestärkt ward durch Verkündigungen, die ihm von andern Orakeln — von dem in Erythrä in Jonien und von dem der Branchiden bei Miletos — zukamen.[114]) Wenn er es auch nicht geradezu befahl, daß er als Zeus' Sohn angeredet werde, so bezeigte er sich doch huldvoll gegen Diejenigen, die ihm eine solche Anerkennung von freien Stücken zollten, und unwirsch gegen die Zweifler oder Spötter, die dem Orakel des Ammon nicht glaubten oder es verdächtigten. Plutarchos ist der Meinung, das Ganze sei ein bloßes politisches Manöver des Alexandros gewesen, das den Zweck gehabt, der nichthellenischen Bevölkerung, über welche er eben jetzt seine Herrschaft ausdehnte, zu imponiren.[115]) Aber es scheint doch mehr ein aufrichtiger Glaube gewesen zu sein, eine bloße Ausschweifung jener maßlosen Eitelkeit, die sein Gemüth von Anfang an beherrschte. Er wußte in der That recht gut, wie sehr diese übermüthige Eitelkeit für die höhern makedonischen Anführer in vielfacher Weise, namentlich aber als schnöde Verletzung gegen das Andenken des Philippos ein Gegenstand des Ekels war. Dieß ist das Thema, das im Augenblicke der Unzufriedenheit stets berührt ward. Dem Parmenion, Philotas, Kleitos und andern hohen Officieren erschien die freche Anmaßung des Königs, mit welcher er seinen Vater Philippos verleugnete und sich über das Niveau der Menschlichkeit erhob, als in hohem Grad beleidigend. Das Mißvergnügen der makedonischen Officiere hierüber, das freilich durch Furcht und Bewunderung vor Alexandros zum Schweigen verurtheilt war, ward immer ernster und wir werden es in der Folge von Neuem hervortreten sehen.[116])

Der letzte Monat von Alexandros' Aufenthalte in Aegypten ward in Memphis verbracht. Während er verschiedene Beamte für die dauernde Verwaltung des Landes ernannte, erhielt er einen Besuch von seinem Admiral Hegelochos, welcher den Aristonikos aus Methymna und andere Despoten der verschiednen griechischen Inselstädte als Gefangne mit

---

113) Arrhian. III. 3. 12: *Καὶ ὅτι μὲν θεῖόν τι ξυνεπέλαβεν αὐτῷ ἔχω ἰσχυρίσασθαι, ὅτι καὶ τὸ εἰκὸς ταύτῃ ἔχει· τὸ δ' ἀτρεκὲς τοῦ λόγου ἀφείλοντο οἱ ἄλλῃ καὶ ἄλλῃ ὑπὲρ αὐτοῦ ἐξηγησάμενοι.*

Vgl. Curt. IV. 7. 12—15; Diodor. XVII. 49—51; Plutarch. Alex. 27; Callisth. ap. Strab. XVII. p. 814.

114) Callisth. Fragm. XVI. ap. Alex. M. hist. scriptor. ed. Geier p. 257; Strabo XVII. p. 814.

115) Plutarch. Alex. 28. Arrhianos deutet dieselbe Erklärung an (VII. 29. 6.).

116) Curt. IV. 10. 3: fastidio esse patriam, abdicari Philippum patrem, coelum vanis cogitationibus petere. Arrhian. III. 26. 1; Curt. VI. 9. 18; VI. 11. 23.

sich brachte. Alexandros ließ sie an ihre bezüglichen Städte ausliefern, damit sie mit ihnen verfahren möchten, wie sie es für gut befänden; eine Ausnahme machte nur der Chier Apollonides, der nach Elephantine im Süden Aegyptens geschafft ward, um dort gefangengehalten zu werden. In den meisten Städten hatten die Despoten einen so heftigen Haß auf sich geladen, daß sie nach ihrer Auslieferung mit Martern und dem Tode bestraft wurden.[117]) Auch Pharnabazos hatte sich unter den Gefangnen befunden, aber, als die Flotte bei Kos anlegte, seinen Wächtern zu entfliehen gewußt.[118])

Noch zeitig im Frühlinge brach Alexandros nach Empfang von Verstärkungen an Griechen und Thrakern nach Phönikien auf. Hier war es, wo er vor seinem beabsichtigten Kriegszuge in das Innere gegen Dareios die Angelegenheiten Phönikiens, Syriens und Griechenlands in Ordnung brachte. Er züchtigte die Einwohner von Samareia, die sich empört und den makedonischen Präfect Andromachos lebendig verbrannt hatten.[119]) Nachdem er alles Geschäftliche beendet, übermachte er dem tyrischen Herakles kostbare Geschenke und brachte andern Göttern glänzende Opfer dar. Auch ausgesuchte Festlichkeiten mit Aufführung von Tragödien, den Dionysien in Athen entsprechend, wurden veranstaltet, wobei die beßten Schauspieler und Chorsänger um den Preis stritten. Die Fürsten von Kypros wetteiferten dabei untereinander in Ehrenerweisungen gegen den Sohn des Zeus Ammon, indem sie jeder das Amt des Choregos übernahmen, auf eigne Kosten ein Drama mit ausgezeichneten Chören und Schauspielern auf die Bühne brachten und vor zuvor ernannten Preisrichtern um die Erlangung des Preises stritten, ganz so wie es in Athen unter den zehn Philen Brauch war.[120])

Inmitten dieser religiösen und künstlerischen Schaugebungen war Alexandros mit Herbeischaffung von Vorräthen für seinen Zug ins Innere beschäftigt.[121]) Er hatte bereits eine Truppenabtheilung nach Thapsakos, dem gewöhnlichen Uebergangspunkte über den Euphrates, vorausgeschickt, um Brücken über den Fluß zu schlagen. Der Perser Mazäos stand auf dem andern Ufer mit einer kleinen Truppe von 3000 Mann, worunter 2000 Griechen, auf der Hut, welche Truppe ungenügend war, das Brückenschlagen zu stören, sondern nur hinreichte, ihr vollständiges Herüberkommen auf das linke Ufer zu verhindern. Nach eilftägigem Marsche von Phönikien aus langte Alexandros mit seiner ganzen Armee bei Thapsakos an. Sowie Mazäos auf der andern Seite die Hauptarmee ankommen sah, führte er seine kleine Truppe unverzüglich hinweg und zog sich nach dem Tigris zurück, so daß die beiden Brücken vollendet wurden und Alexandros sofort darübersetzte.[122])

Einmal über den Euphrates, stand es Alexandros frei, am linken

117) Curt. IV. 8. 11.

118) Arrhian. III. 2. 8. 9.

119) Curt. IV. 8. 10.

120) Plutarch. Alex. 29; Arrhian. a. a. O.

121) Arrhian. III. 6. 12.

122) Arrhian. III. 7. 1—6; Curt. IV. 9. 12: undecimis castris pervenit ad Euphratem.

Ufer dieses Flusses hinab nach Babylon, der Hauptstadt des persischen Reichs und dem natürlichsten Orte, wo er Dareios finden konnte, zu marschiren.[123]) Aber dieser Marsch bot (wie wir aus Xenophon wissen, der ihn mit den zehntausend Griechen zurücklegte) die äußersten Strapazen dar und führte durch ein wüstes Land, wo kein Proviant zu erlangen war. Dazu kam, daß Mazäos bei seinem Rückzuge eine nordöstliche Richtung nach dem obern Theile des Tigris zu genommen hatte, und einige Gefangene aussagten, Dareios stehe mit seinem Hauptcorps hinter dem Tigris, in der Absicht, den Uebergang über diesen Strom gegen Alexandros zu vertheidigen. Der Tigris scheint unterhalb Ninive (Mossul) keine Furt zu haben. Er nahm deshalb seinen Marsch erst beinahe nordwärts, indem er den Euphrates zu seiner Linken hatte, dann ostwärts durch das nördliche Mesopotamien, mit den armenischen Gebirgen zu seiner Linken. Als er die Furt des Tigris erreichte, fand er sie vollständig unbeschützt. Er setzte, da kein einziger Feind in Sicht war, so rasch wie möglich mit all seiner Infanterie, seiner Reiterei und seinem Gepäck über. Außerordentlich groß waren die Schwierigkeiten und Gefahren dieser Passage theils wegen der Tiefe des Wassers, das den Soldaten bis über die Brust ging, theils der reißenden Strömung und des schlüpferigen Grundes wegen.[124]) Ein entschlossener und wachsamer Feind hätte den Uebergang fast unmöglich machen können. Aber Alexandros' gutes Glück war nicht weniger sichtbar in Dem, was seine Feinde ungethan ließen, als in Dem, was sie wirklich thaten.[125])

Nach diesem anstrengenden Uebergange hielt Alexandros zwei Tage Rast. Während der Nacht stellte sich eine beinahe totale Mondfinsterniß ein, die Bestürzung im Heere verbreitete, mit welcher sich Klagen wider seine dünkelhafte Anmaßung und Mißtrauen gegen die unbekannten Regionen, die sie betraten, verbanden. Während Alexandros der Sonne, dem Monde und der Erde feierliche Opfer darbrachte, bekämpfte er die im Lager obherrschende Kleinmüthigkeit durch die Verkündigungen seines Sehers Aristandros und ägyptischer Astrologen, welche ausgesagt hätten, daß Helios den Griechen, Selene den Persern günstig sei; daher die Mondverfinsterung den Makedoniern Sieg verkünde, und zwar (wie Aristandros verheißen) Sieg vor dem nächsten Neumonde. Nachdem Alexandros die Soldaten dadurch wieder beruhigt hatte, marschirte er vier Tage lang in südöstlicher Richtung durch das Gebiet von Aturia, mit dem Tigris zu seiner Rechten und den gordyäischen Gebirgen zu seiner Linken. Er traf auf einen kleinen

---

123) So betrachtet Alexandros Babylon : Arrhian. II. 17. 3—10: — *προχωρησάντων ἡμῶν ξὺν τῇ δυνάμει ἐπὶ Βαβυλῶνά τε καὶ Δαρεῖον . . . τόν τε ἐπὶ Βαβυλῶνος στόλον ποιησόμεθα* u. s. w. Dieß ist die Erläuterung von Arrhianos' Bemerkung III. 7. 6., wo er den Grund angiebt, warum Alexandros, nachdem er den Euphrates bei Thapsakos passirt, nicht den geraden Weg nach Babylon einschlug. Kyros marschirte zum Angriffe auf Artaxerxes direct nach Babylon. Susa, Ekbatana und Persepolis lagen entfernter und waren einem Feinde von Westen her weniger ausgesetzt.

124) Arrhian. III. 7. 8; Diodor. XVII. 55; Curt. IV. 9. 17—24. — „Magna munimenta regni Tigris atque Euphrates erant“ heißt es bei Curt. IV. 14. 10. in einer dem Dareios vor der Schlacht von Arbela in den Mund gelegten Rede. Diese beiden wichtigen Vertheidigungspunkte waren gänzlich vernachlässigt.

125) Curt. IV. 9. 23; Plutarch. Alex. 39.

vorgeschobenen persischen Wachposten und erfuhr von Gefangnen, daß nicht fern von hier Dareios mit seiner Hauptmacht stände.[126])

Beinahe zwei Jahre waren seit der verderblichen Niederlage bei Issos verflossen. Was Dareios während dieser langen Zeit und insbesondre während der ersten Hälfte derselben gethan habe, darüber besitzen wir keine Kunde. Wir hören nur von Einem Schritte desselben — von seinen zweimaligen Sendungen an Alexandros, welche Frieden anboten oder darum baten und noch die specielle Absicht hatten, seine gefangne Familie zurückzuerhalten. Sonst scheint er nichts gethan zu haben; nichts, um die Verluste der Vergangenheit wieder gutzumachen oder die Gefahren der Zukunft abzuwenden; nichts, um seine Flotte nicht in die Hände des Eroberers fallen zu lassen; nichts, um Tyros oder Gaza zu entsetzen, deren Belagerungen zusammengenommen Alexandros beinahe zehn Monate beschäftigten. Die schmachvolle Flucht des Dareios bei Issos hatte ihn bereits um das Vertrauen mehrer seiner werthvollsten Diener gebracht. Der makedonische Verbannte Amyntas, ein tapferer und thatkräftiger Mann, der den Kern der griechischen Miethtruppen unter sich hatte, gab die persische Sache als verloren auf[127]) und versuchte es, auf eigne Hand zu handeln, in welchem Versuche er aber unglücklich war und in Aegypten umkam. Der Satrap von Aegypten, voll Verachtung gegen die Feigheit seines Herrn, ward sowohl aus diesem als aus andern Gründen veranlaßt, das Land dem Alexandros zu öffnen.[128]) Bei so kläglicher Einbuße sowohl an Ruf als an Gebiet hatte Dareios die stärksten Beweggründe, diese Einbuße mit gesteigerter Anstrengung wieder zu ersetzen.

Aber er sah sich durch den Umstand gelähmt, daß seine Mutter, seine Gemahlin und mehre seiner Kinder in des Eroberers Hände gefallen waren. Unter den zahllosen Vortheilen, die dem Letztern aus dem Siege bei Issos erwuchsen, gehörte diese Gefangennehmung nicht unter die geringsten. Sie brachte Dareios in die Lage eines Mannes, der seinem Feinde Geiseln für sein gutes Verhalten gegeben hatte. Die persischen Könige pflegten häufig von Satrapen oder Generalen als Unterpfand für ihre Treue die Uebergabe ihrer Frauen und Kinder zur Verwahrung in ihre Hände zu fordern, und Dareios selbst hatte von Memnon als Bedingung seiner Betrauung mit der persischen Flotte diese Bürgschaft empfangen.[129]) Durch die gleichen Fesseln nun selbst gebunden gegen Einen, der die Obermacht über ihn gewonnen hatte, scheute sich Dareios, mit Kraft zu handeln, damit nicht im Falle seines Glücks Unglück über seine gefangne Familie kommen möchte. Indem er Alexandros alles Gebiet westlich vom Euphrates ohne Widerstand sich unterwerfen ließ, hoffte er, daß ihm vergönnt sein werde, sein östlich gelegenes Reich zu behalten und seine Familie für einen ungeheuern Preis zurückzuerkaufen. Solche Vorschläge erschienen dem Parmenion als befriedigend und würden wahrscheinlich selbst Philippos, wäre

---

126) Arrhian. III. 7. 12; III. 8. 3; Curt. IV. 10. 11—18.

127) Arrhian. II. 13. Curt. IV. 1. 27—30: cum in illo statu rerum id quemque quod occupasset habiturum arbitraretur (Amyntas).

128) Arrhian. III. 1. 3: *τήν τε ἐν Ἰσσῷ μάχην ὅπως συνέβη πεπυσμένος* (der Satrap von Aegypten) *καὶ Δαρεῖον ὅτι αἰσχρᾷ φυγῇ ἔφυγε* u. s. w.

129) Diodor. XVII. 23. Vgl. Xenoph. Anab. I. 4. 9; Herodot. VII. 10.

Philippos der Sieger gewesen, befriedigt haben. Das unersättliche Gemüth des Alexandros hatte sich noch nicht in seinem ganzen Umfange gezeigt. Erst als der Letztere mit Verachtung Alles zurückwies außer der Ergebung auf Gnade und Ungnade, fing Dareios an, östlich vom Euphrates Maßregeln zur Vertheidigung Dessen, was ihm noch verblieben, zu treffen.

Das Benehmen des Alexandros gegen die königlichen Geiseln, so sehr es sein Gefühl ehrte, zeigte doch zugleich auch, daß er ihren Werth als Gegenstand politischer Unterhandlung erkannte.[130]) „Es war durchaus nothwendig, sie mit der ganzen ihrem Range gebührenden Ehrerbietung zu behandeln, wenn er ihren Werth als Geiseln in den Augen sowohl des Dareios als seiner eignen Armee aufrechtzuerhalten wünschte. Er führte sie im Gefolge seines Heeres von der Küste Syriens aus über die Brücke des Euphrates und selbst durch die Fluthen des Tigris mit sich. Es mag dieser Marsch eine außerordentliche Strapaze für die Königsfamilie gewesen sein, und in der That ward die Königin Stateira davon dergestalt erschöpft, daß sie kurz nach dem Uebergange über den Tigris starb [131]); aber auch ihm mag sie eine lästige Verpflichtung auferlegt haben, da er nicht nur bemüht war, sie mit all ihrem gewohnten Gepränge zu umgeben, sondern sie wohl auch mit einer ansehnlichen Wache zu ihrer Bewachung umgeben haben mag, und dieß in einem Augenblicke, wo er in ein unbekanntes Land einzog und seine ganzen militärischen Kräfte zur Verfügung haben mußte.

---

130) Der Werth, den man auf Alexandros' Enthaltsamkeit legt, weil er sich geweigert, Stateira, die Gemahlin des Dareios, zu besuchen, wird bis zur Abgeschmacktheit übertrieben.

In Bezug auf Frauen war Alexandros von kaltem Temperament, der Gegensatz seines Vaters Philippos. In seiner Jugend trat die Entwicklungsperiode so langsam und spät ein, daß man sogar vermuthete, er leide an physischem Unvermögen (Hieronym. ap. Athenae. X. p. 435). Die zahlreichen Anerbietungen in Betreff der schönsten Persönlichkeiten beider Geschlechter, die ihm von Denen, die seine Gunst zu gewinnen suchten, gemacht wurden, hatte er nur immer abzuweisen. (Plutarch. Alex. 22). Uebrigens wählte nach der Einnahme von Damaskos er selbst sich aus den weiblichen Gefangnen ein Weib aus, nämlich Barsine, die Witwe seines berühmten Rivalen Memnon und Tochter des Artabazos, ein schönes Weib von gewinnenden Manieren und vor dem gewöhnlichen orientalischen Harem des Dareios ganz besonders durch ihre hellenische Erziehung und Bildung ausgezeichnet. (Plutarch. Alex. 21.) Als Alexandros die Witwe des Memnon zu seiner Geliebten erkor, mag vermuthlich seiner Phantasie das Beispiel seines mythenhaften Ahns Neoptolemos vorgeschwebt haben, dessen zärtliche Beziehungen zu Andromache, der Witwe seines Feindes Hektor, einem Leser des Euripides unvergessen sein mochten. Alexandros hatte von Barsine einen Sohn, Namens Herakles.

Endlich ist noch zu gedenken, daß Alexandros so ganz vom Ehrgeiz verschlungen ward, so sehr überlastet mit den Pflichten und Schwierigkeiten des Commando's, das er stets selbst führte, und so unaufhörlich ermüdender körperlicher Anstrengung hingegeben war, daß er zu zärtlichen Verhältnissen wenig Muße übrig hatte; die Zeit, die ihm verblieb, widmete er lieber Weingelagen in der Gesellschaft und Unterhaltung seiner Officiere.

131) Curt. IV. 10. 19: Itineris continui labore animique aegritudine fatigata u. s. w.

Curtius und Justinus gedenken einer dritten Gesandtschaft des Dareios (unmittelbar nachdem er von dem Tode und dem ehrenvollen Leichenbegängnisse der Stateira vernommen) an Alexandros, welche um Frieden gebeten habe. Die andern Autoren berühren blos zwei derartige Versuche, und es erscheint der dritte keineswegs als wahrscheinlich.

Handelte es sich blos um eine sichere Festhaltung, so hätten die Geiseln in einer Stadt oder Festung besser bewacht und noch ceremoniöser behandelt werden können. Aber Alexandros wünschte sie wahrscheinlich für den möglichen Fall, daß seine Armee an der Ostseite des Tigris ernste Unfälle träfen, bei sich zu haben. Angenommen, es ereignete sich ein solcher Unfall, so konnte ihm die Auslieferung derselben unter Umständen, die sonst für ihn hätten verderblich werden können, einen sichern Rückzug verschaffen.

In der endlichen Ueberzeugung, daß Alexandros sich mit keinem andern Preise als dem ganzen Perserreiche begnügen werde, berief Dareios seine gesammten Streitkräfte zusammen, um zu vertheidigen, was er noch besaß. Er brachte ein Heer zusammen, das das bei Issos aufs Haupt geschlagene an Zahl noch übertroffen haben soll.[132] Es trafen Contingente ein von den fernsten äußersten Enden des ungeheuern persischen Gebiets — vom kaspischen See, von den Flüssen Oxos und Indos, vom persischen Golf und vom rothen Meere. Die Ebenen östlich vom Tigris, in der Breite der heutigen Stadt Mossul, zwischen jenem Strome und dem gordiänischen Gebirge (Zagros), wurden zur Musterung dieser unermeßlichen Heeresmasse bestimmt, die theils von Dareios selbst von Babylon hergeführt ward, theils auf verschiednen Wegen aus Nord, Ost und Süd hier anlangte. Arbela, eine ansehnliche Stadt etwa zwanzig Meilen östlich vom Großen Zab (Flusse) gelegen und noch jetzt unter dem Namen Erbil als Karawanestation auf der gewöhnlichen Route zwischen Erzerum und Bagdad bekannt, — dieses Arbela ward zum Sammelplatze oder Hauptquartiere bestimmt, wo die wichtigsten Magazine angelegt und das schwere Gepäck aufgestapelt und in dessen Nähe die Truppen zum ersten Male vereinigt und eingeübt wurden.[133]

Aber die zu einer Hauptschlacht vorausbestimmte Oertlichkeit war die Gegend um Gaugamela am Flusse Bumodos, gegen dreißig Meilen westlich von Arbela nach dem Tigris zu und etwa ebensoweit südöstlich von Mossul — eine weite ebene Fläche, blos von wenigen wellenförmigen Anhöhen durchzogen und von allem Baumwuchs entblößt. Sie war von Natur ganz dazu geeignet, ein zahlreiches Heer darauf aufzustellen, insbesondre aber für die freien Bewegungen der Reiterei und das Hinsausen der Sichelwagen; übrigens hatten die persischen Officiere zuvor Sorge getragen, diejenigen Bodenerhebungen, die ihnen als hinderlich und nachtheilig erschienen, künstlich zu ebnen.[134] Hier schienen alle Bodenverhältnisse den Bewegungen sowohl der Gesammtmasse als der einzelnen Truppentheile des Dareios günstig zu sein, welcher Letztere meinte, seine Niederlage bei Issos wäre einzig und allein dadurch herbeigeführt worden, daß er sich in die engen Defiléen Kilikiens gewagt hätte, und auf offnem und ebenem Boden müsse seinen überlegenen Massen der Sieg zufallen. Er wünschte es sogar, daß Alexandros in die Ebne kommen und hier ihn angreifen möchte: daher der unbeschützte Uebergang des Tigris.

Denen, die blos auf die Zahlenmenge sahen, mochte das bei Arbela

---

132) Arrhian. III. 7. 7.

133) Diodor. XVII. 53; Curt. IV. 9. 9.

134) Arrhian. III. 8. 12: *Καὶ γὰρ καὶ ὅσα ἀνώμαλα αὐτοῦ ἐς ἱππασίαν, ταῦτά τε ἐκ πολλοῦ οἱ Πέρσαι τοῖς τε ἅρμασιν ἐπελαύνειν εὐπετῆ πεποιήκεσαν καὶ τῷ ἵππῳ ἱππάσιμα.*

versammelte Heer wohl Vertrauen einflößen; denn es soll bestanden haben aus 1,000,000 Mann Fußvolk [135]), 40,000 Mann Reiterei, 200 Sichelwagen und 15 Elephanten, welche Thiere wir jetzt zum ersten Male auf einem Schlachtfelde erwähnt finden. Aber außer dieser Zahlenmasse hatte Dareios seine Truppen auch mit wirksamern Waffen versehen; nämlich statt bloßer Wurfspieße mit starken Schwertern und kurzen Stoßpiken, wie sie die makedonische Cavallerie im engen Gefechte mit so außerordentlicher Wirkung handhabte, sowie mit Schilden für die Infanterie und Brustharnischen für die Reiter. [136]) Auch machte er sich große Rechnung auf den furchtbaren Angriff und die Verheerung der Sichelwagen, die eine über die Pferde herausragende und in eine scharfe Spitze endende Stange, dann drei auf jeder Seite vom Joche hervorstehende Schwertklingen und gleichfalls zur Seite von den Naben der Räder vorspringende Sicheln hatten. [137])

Um die Zeit, wo die makedonische Armee zuerst den Tigris erreichte, von Alexandros' Anrücken unterrichtet, brach Dareios von Arbela, wo sein Gepäck und sein Schatz zurückblieben, auf, überschritt den Fluß Lykos (den Großen Zab) auf Brücken — eine Operation, die fünf Tage hinwegnahm — und marschirte nach der zum Schlachtfeld vorbereiteten Ebne bei Gaugamela, um hier Stellung zu nehmen. Seine Schlachtordnung ward formirt aus den Baktriern auf der äußersten Linken, unter dem Commando von Bessos, dem Satrapen von Baktrien; dann den Daern und Arachotern unter dem Befehle des Barsaentes, des Satrapen von Arachosien; ferner den eigentlichen Persern, abwechselnd Reiterei und Fußvolk, den Susianern unter Oxatres, und den Kardusiern. Auf der äußersten Rechten standen die Truppentheile aus Syrien östlich und westlich vom Euphrates, unter Mazäos; dann die Meder unter Atropates; hiernach die Parther, Saker, Tapyrier und Hyrkaner, lauter Cavallerie, unter Phrataphernes; endlich die Albaner und die Sakesiner. Dareios selbst stand im Centrum mit den Kerntruppen des Heeres, nämlich der auserlesenen persischen berittenen Garde, des Königs Vettern genannt, der persischen Garde zu Fuß, welche Piken mit einem goldnen Apfel am Griff trugen, einem Regiment Karern oder Nachkommen von Karern, die ihrer Heimat entzogen und als Kolonisten ins Innere des Reichs verpflanzt worden waren, dem Contingente der Marder, guter Bogenschützen, und endlich den griechischen Miethtruppen von unbekannter Zahl, auf welche Dareios sein größtes Vertrauen setzte.

Dieß war die erste oder Hauptlinie der Perser. Im Rücken derselben

---

135) Dieß ist die Summe, welche Arrhianos so wie er sie angegeben fand (*ἐλέγετο*) anführt, wahrscheinlich nach dem beßten Aufschlusse, den sich Ptolemäos und Aristobulos darüber verschaffen konnten (Arrhian. III. 8. 8.).

Diodoros nennt (XVII. 53.) 800,000 Mann Fußvolk, 200,000 Reiter und 200 Sichelwagen. Justinus (XI. 12.) giebt 400,000 Mann Fußvolk und 100,000 Reiter an. Plutarchos (Alex. 31.) redet im Allgemeinen von einer Million Menschen. Curtius (IV. 9. 3.) sagt, das Heer sei beinahe zweimal so groß gewesen als dasjenige, welches in Kilikien gefochten habe; er giebt die Gesammtmasse zu 200,000 Mann Fußvolk und 45,000 Reitern an (IV. 12. 13.).

136) Diodor. XVII. 53; Curt. IV. 9. 2.

137) Curt. IV. 9. 3; Diodor. XVII. 53. Trotz der lehrreichen Note Mützels zu dieser Stelle des Curtius ist doch die Art und Weise, wie diese Wagen bewaffnet waren, nicht in allen Punkten deutlich.

standen tiefe Massen von Babyloniern, von Sittakenern tief unten am persischen Meerbusen, von Uxiern aus der Gegend, die östlich an Susiana stieß, und von Andern in unbekannter Menge. Vor derselben waren die Sichelwagen aufgestellt mit kleinen vorgeschobenen Reitercorps, Skythen und Baktriern zur Linken mit 100 Wagen, Armeniern und Kappadokern zur Rechten mit 50 Wagen, während die übrigen 50 Wagen vor dem Centrum postirt waren.[138])

Alexandros war bereits vier Tagesmärsche vom Uebergangspunkte am Tigris vorgerückt und stand nur noch gegen sieben Meilen vom persischen Heere entfernt, als er zum ersten Male aus dem Munde persischer Gefangner hörte, wie nahe sein Feind sei. Er machte stracks Halt, errichtete ein Lager mit Graben und Pallisade und verweilte vier Tage lang daselbst, um seine Soldaten ausruhen zu lassen. Am Abende des vierten Tages bewegte er sich wieder vorwärts, ließ jedoch das Gepäck, die Gefangenen und Kampfunfähigen unter Bewachung im Lager zurück. Sein Marsch ging zuerst über eine Reihe niederer Höhen, die ihn vom Feinde trennten, den er mit Tagesanbruch zu erreichen und anzugreifen hoffte. Aber sein Vorrücken ward dermaßen verzögert, daß der Tag anbrach und die beiden Armeen sich zuerst in Sicht kamen, als er erst die Höhen herabstieg und noch über drei Meilen entfernt war. Beim Erblicken des Feindes machte er Halt und berief seine Oberofficiere zusammen, um mit ihnen zu berathen, ob er nicht seinen Marsch fortsetzen und den Angriff ohne Zögern beginnen solle.[139]) Obgleich die Meisten sich bejahend aussprachen, so behauptete doch Parmenion, daß dies ein tollkühner Schritt sein würde, daß das vor ihnen liegende Terrain ihnen mit all seinen natürlichen oder künstlichen Schwierigkeiten unbekannt wäre und daß des Feindes Stellung, die sie jetzt zum ersten Mal erblickten, vorerst sorgfältig recognoscirt werden müßte. Diese letztere Ansicht machte Alexandros zu der seinigen und blieb für diesen Tag hier stehen, behielt jedoch seine Schlachtordnung bei, und formirte ein neues verschanztes Lager, wohin nun auch das Gepäck und die Gefangenen aus der Lagerstätte des vorhergehenden Tages gebracht wurden.[140]) Er selbst wendete den Tag mit einer Escorte

---

138) Die hier von Arrhianos (III. 11.) angegebene persische Schlachtordnung ist dem Aristobulos entnommen, nach dessen Aussage dieselbe in dem officiellen, von den persischen Officieren entworfnen und nachher mit dem Gepäck des Dareios erbeuteten Schlachtplane so festgestellt worden war. Obgleich insoweit authentisch, ist der Plan doch, selbst in Bezug auf Namen, nicht vollständig, während er über Zahlen, Tiefe und Ausdehnung der Front nichts sagt. Die Namen verschiedner Contingente, die als auf dem Schlachtfelde anwesend gewesen genannt werden, sind in dem amtlichen Berichte nicht aufgeführt; so die Sogdianer, die Areianer und die indischen Gebirgsvölker, die nach Arrhianos (III. 8.) zu Dareios gestoßen waren; so die Kossäer, die bei Diodoros (XVII. 59.), so die Sogdianer, Massageten, Beliter, Kossäer, Gortyer, Phryger und Kataonier, die bei Curtius (IV. 12.) erwähnt werden.

139) Arrhian. III. 9. 5—7.

140) Arrhian. III. 9. 2—8. Bei Arrhianos wird des Transports des Gepäcks u. s. w. aus dem ersten Lager nach dem zweiten nicht ausdrücklich gedacht. Aber aus Dem was während der Schlacht vorfiel, ersehen wir, daß derselbe Statt gefunden haben muß. Da nämlich Alexandros' Gepäck von einem Trupp persischer Cavallerie geplündert ward, so kann es doch unmöglich so weit hinter der Armee zurückgewesen sein als die Entfernung des ersten Lagers erfordern würde,

Cavallerie und leichter Truppen zur Recognoscirung des Terrains und des Feindes an, worin der Letztere trotz seiner ungeheuern Ueberlegenheit an Cavallerie ihn nicht störte. Parmenion, Polysperchon und Andere riethen ihm zu einem Angriff auf den Feind im Laufe der Nacht, was einige Vortheile versprach, weil mit den persischen Armeen bei Nacht notorisch nichts anzufangen [141]) und weil ihr Lager durch nichts geschützt war. Andrerseits aber schloß der Plan so viele Nachtheile und Gefahren in sich, daß Alexandros ihn verwarf, und zwar mit der Erklärung, die er absichtlich mit erhöhtem Nachdruck aussprach, damit es außer Parmenion noch recht viele Andere hören möchten — also mit der Erklärung, daß er die Lumpigkeit, einen Sieg zu erstehlen, verachte; daß er Dareios auf ehrlichem Wege und bei hellem Tageslichte besiegen wolle und besiegen könne. [142]) Nachdem er hiernach an seine Officiere noch einige ermunternde Worte gesprochen, die eine enthusiastische Antwort fanden, entließ er sie zu ihrem Abendessen und zur Nachtruhe.

Am nächsten Morgen stellte er seine aus 40,000 Mann Fußvolk und 7000 Reitern bestehende Armee in zwei Linien auf. [143]) Die erste oder Hauptlinie auf der Rechten bestand aus acht Schwadronen der Hetäroi, jede mit ihrem besondern Anführer, aber alle zusammen unter dem Commando von Philotas, des Parmenion Sohne. Zunächst folgte (von rechts nach links) das Agema oder die auserlesene Truppe der Hypaspisten; dann die übrigen Hypaspisten unter Nikanor; hierauf die eigentliche Phalanx, in sechs Divisionen eingetheilt, resp. unter Könos, Perdikkas, Meleagros, Polysperchon, Simmias und Krateros. [144]) Zunächst auf der Linken der Phalanx war die verbündete griechische Cavallerie — Lokrer, Phoker, Phthioten, Malier und Peloponnesier — aufgestellt, wornach an der äußersten Linken die Thessalier unter Philippos kamen, die zu der beßten Cavallerie im Heere zählten und kaum den makedonischen Hetäroi nachstanden. Wie in den zwei frühern Schlachten übernahm Alexandros selbst das Commando des rechten Flügels der Armee, während er den linken dem Parmenion anvertraute.

Hinter dieser Hauptschlachtlinie ward ein zweites oder Reserve-Corps aufgestellt, das dazu bestimmt war, gegen Angriffe in den Flanken und im Rücken, welche die überlegenen Streitmassen der Perser wahrscheinlich machten, zu schützen. Zu diesem Ende stellte Alexandros in Reserve auf der Rechten die leichte Cavallerie oder Lanzenträger, die Päoner unter

---

Dieß stimmt auch mit Curt. IV. 13. 35. Die Worte Arrhian. III. 9. 2. *ἔγνω ἀπολείπειν* zeigen das Vorhaben eines Zweckes an, der nicht erreicht ward, nämlich *ὡς ἅμ' ἡμέρᾳ προσμῖξαι τοῖς βαρβάροις* (III. 9. 3.). Statt bei Tagesanbruch mit dem Feinde „zusammenzutreffen", angte Alexandros mit Tagesanbruch nur erst im Angesichte desselben an; darauf machte er den ganzen Tag und die Nacht im Angesichte ihrer Position Halt, und es war ganz natürlich, wenn er sein Gepäck herzuführen ließ, da er ja keinen Grund hatte, es so weit hinter sich zurückzulassen.

141) Xenoph. Anab. III. 4. 35.

142) Arrhian. III. 10. 3; Curt. IV. 13. 4—10.

143) Arrhian. III. 12. 1—9.

144) Arrhian. III. 11; Diodor. XVII. 57; Curt. IV. 13. 26—30.

Aretes und Ariston, die Hälfte der Agrianer unter Attalos, die makedonischen Bogenschützen unter Brison und dienstgrauen Miethtruppen unter Kleandros; auf der Linken aber verschiedene Corps thrakischer und bundesgenössischer Cavallerie unter ihren besondern Anführern. Alle diese verschiedenen Regimenter wurden in Bereitschaft gehalten, um Angriffe entweder in der Flanke oder im Hintertreffen zurückzuschlagen. Vor der Hauptlinie standen einige vorgeschobene Schwadronen Cavallerie und leichte Truppen — griechische Cavallerie unter Menidas auf der Rechten, unter Andromachos auf der Linken, eine Brigade Lanzenwerfer unter Balakros, nebst agrianischen Lanzenwerfern und einigen Bogenschützen. Endlich ward die thrakische Infanterie zur Bewachung des Lagers und Gepäcks zurückgelassen.[145])

Von einem Deserteur zuvor gewarnt vermied Alexandros die Stellen, wo eiserne lange Spitzen eingesteckt waren, die den Zweck hatten, der makedonischen Cavallerie zu schaden.[146]) Er selbst, an der Spitze der Königsschwadron auf der äußersten Rechten, leitete den Marsch in schräger Linie nach dieser Richtung (nach rechts), wobei er seine Rechte ein wenig vorschob. Als er dem Feinde nahe kam, erblickte er sich gerad gegenüber Dareios selbst mit dem persischen linken Centrum — persischer Garde, Indern, Albanern und Karern. Alexandros fuhr fort sich nach rechts zu neigen und Dareios dehnte seine Front nach links aus, um diese Bewegung zu hindern, überflügelte aber die Makedonier noch immer bedeutend nach links zu. Alexandros war jetzt so weit nach seiner Rechten gekommen, daß er über das von Dareios für die Operationen seiner Wagen in der Front geebnete Terrain beinahe hinaus war. Um jeder weitern Bewegung in dieser Richtung Einhalt zu thun, wurden die 1000 Mann baktrischer Reiterei und die Skythen vor der persischen Linken beordert, die Makedonier zu umgehen und ihre rechte Flanke anzugreifen. Alexandros schickte sein Reiterregiment unter Menidas gegen sie, und damit begann der Kampf.[147])

Die baktrische Reiterei lenkte, als sie Menidas' Vorrücken gewahrte, von ihrer Kreisbewegung ab, marschirte auf ihn los, griff ihn an und trieb ihn anfangs zurück, bis er von den andern vorgeschobenen Detachements — Päonern und griechischer Cavallerie — unterstützt ward. Die Baktrer, ihrerseits zurückgeworfen, wurden vom Satrapen Bessos mit dem Hauptcorps der Baktrer und Skythen im linken Flügel der Linie des Dareios unterstützt. Der Kampf ward hier eine Zeit lang mit Lebhaftigkeit geführt, wobei die Griechen einigen Verlust erlitten, bis es den Letztern endlich durch eine compactere Ordnung, Feinden gegenüber, deren Gefecht unterbrochen und unstät war, gelang, sie aus ihrer Stelle in der Linie herauszutreiben und so eine theilweise Lücke darin zu machen.[148])

Während dieses Scharmützel noch fortging, hatte Dareios seine Sichelwagen zum Angriff beordert und ließ seine Hauptlinie ihnen folgen,

---

145) Arrhian. III. 12. 2—6; Curt. IV. 13. 30—32; Diodor. XVII. 57.

146) Curt. IV. 13. 36; Polyaen. IV. 3. 17.

147) Arrhian. III. 13. 1—5.

148) Arrhian. III. 13. 9.

wobei er auf die Unordnung rechnete, die sie nach seiner Erwartung bewirken sollten. Aber es zeigte sich, daß die Wagen nur wenig Dienst leisteten. Die Pferde an denselben wurden von den makedonischen Bogenschützen und Schleuderern in der Front scheu gemacht, aufgehalten oder verwundet, die sogar Mittel fanden, sich der Zügel zu bemächtigen, die Wagenlenker herabzureißen und die Pferde zu tödten. Von den hundert Wagen in Dareios' Front, mit denen man die makedonischen Reihen durch gleichzeitiges Anstürmen auf ihre ganze Linie niederzuwerfen gedachte, wurden viele völlig zum Stillstand gebracht oder untauglich gemacht; manche lenkten rechtsum, weil die Pferde den vorgehaltenen Piken nicht entgegengehen wollten oder durch den Lärmen der aneinanderschlagenden Piken und Schilde scheu wurden; einige, welche die makedonische Linie erreichten, wurden durch die gelichteten Reihen ohne Nachtheil für die Soldaten hindurchgelassen, und nur einige wenige brachten Wunden oder Schaden bei.[149])

Sobald man sich auf diese Weise der Wagen entledigt hatte und es sich nun zeigte, daß die persische Hauptmacht hinter denselben heranrücke, gab Alexandros den Truppen seiner Hauptlinie, die bisher vollkommen schweigsam dagestanden hatten[150]), den Befehl, das Kriegsgeschrei zu erheben und in raschem Schritte anzugreifen, während er gleichzeitig Aretes anwies, mit den Päonern die Angreifenden auf seiner rechten Flanke zurückzutreiben. Er selbst wandte sich, indem er seine schiefe Bewegung einstellte, gegen die persische Linie und stürzte an der Spitze seiner gesammten Hetäroi-Reiterei in diejenige theilweise Oeffnung derselben, die durch die Flankenbewegung der Baktrer gemacht worden war. Nachdem er durch diese Oeffnung keilartig in die Linie eingebrochen war, stürmte er gerades Wegs auf die Person des Dareios los, wobei seine Cavallerie in das dichteste Handgemenge gerieth und ihre kurzen Piken den Persern in die Gesichter stieß. Hier, wie am Granikos, wurden die Letztern durch diese Art des Gefechts in Unordnung gebracht, weil sie gewohnt waren, sich auf den Gebrauch der Wurfwaffen, unter rascher Schwenkung des Pferdes zu erneuertem Angriff, zu verlassen.[151]) Sie sahen sich außer Stande, Alexan-

---

149) Ueber diese Sichelwagen vgl. Arrhian. III. 13. 11; Curt. IV. 15. 14; Diodor. XVII. 57. 58.

Arrhianos erwähnt in bestimmten Worten nur diese auf Dareios' linkem Flügel, Alexandros gerad gegenüber losgelassenen Wagen. Aber es ist klar, daß die Wagen auf der ganzen Linie auf Ein Signal losgelassen worden sein müssen, was unsers Bedünkens aus den Worten des Curtius (IV. 14. 3.) hervorgeht: Ipse (Darius) ante se falcatos currus habebat, quos signo dato universos in hostem effudit.

Die Sichelwagen des Artaxerxes in der Schlacht von Kunaxa richteten keinen Schaden an (Xenoph. Anab. I. 8. 10—20.). In der Schlacht von Magnesia, welche die Römer über den syrischen König Antiochos gewannen (190 v. Chr.), wurden seine Wagen nicht nur zurückgetrieben, sondern richteten sogar unter seinen eignen Truppen Verwirrung an. (Appian. de reb. Syriac. 33.)

150) Man vergleiche die merkwürdige Stelle in der Anrede des Alexandros an seine Soldaten vor der Schlacht über die Nothwendigkeit vollständigen Schweigens bis zu dem Augenblicke, wo das furchtbare Kriegsgeschrei zu erheben sein würde: Arrhian. III. 9. 14; auch Thucyd. II. 89, wo sich ein gleicher Befehl des Phormion an die Athenienser findet.

151) Arrhian. III. 15. 4: *οὔτε ἀκοντισμῷ ἔτι, οὔτε ἐξελιγμοῖς τῶν ἵππων, ἧπερ ἱππομαχίας δίκη, ἐχρῶντο* — in Bezug auf die zur Verzweiflung getriebene persische Cavallerie.

dros und seine Reiterei zu hindern, Boden zu gewinnen und dem Dareios näher zu rücken, während gleichzeitig die makedonische Phalanx mit ihrer dichten Schlachtordnung und ihren lang vorgestreckten Sarissen auf die ihr entgegenstehende persische Linie eindrang. Eine kurze Zeit lang war der Kampf hier heiß und hartnäckig, und er hätte sich, da hier die beßten Truppen des Dareios — Griechen, Karer, persische Garde, Königsvettern u. s. w. — aufgestellt waren, noch lange hinausziehen können, wäre der Muth des Königs dem seiner Soldaten gleich gewesen. Aber hier begann, selbst ärger noch als bei Issos, die Flucht der Armee mit Dareios selbst. Als Kyros der Jüngere seines Bruders Artaxerxes Heer bei Kunaxa angriff, hatte er dringend anempfohlen, den Hauptschlag nach der Stelle zu richten, wo sein Bruder in Person sich befände, weil er richtig erkannte, daß ein Sieg hier ein Sieg überall sei. Hatte diesen Angriffsplan Alexandros schon bei Issos mit Glück verfolgt, so wiederholte er ihn mit noch ausgezeichneterm Erfolge bei Arbela. Wenn Dareios schon längst, von dem Augenblicke an, wo er seinen furchtbaren Feind auf den nahen Höhen erblickte, bange gewesen war, so gerieth er in noch größere Unruhe, als er die Wirkung seiner Sichelwagen vereitelt sah und als die Makedonier, plötzlich aus tiefstem Schweigen in ein allgemeines Kriegsgeschrei ausbrechend, in heißen Kampf mit seinen Truppen kamen und drohend nach dem vor allen sich auszeichnenden Wagen, auf welchem er selbst stand, sich hindrängten.[152] Der Anblick und der Lärmen dieses furchtbaren Schlachtgetümmels, verbunden mit dem Zauber, der bereits an Alexandros' Namen gekettet war, warfen den Muth und die Besonnenheit des Dareios vollständig über den Haufen. Er ließ seinen Wagen umdrehen und gab selbst das Beispiel zur Flucht.[153]

---

152) Arrhian. III. 14. 2: *ἦγε δρόμῳ τε καὶ ἀλαλαγμῷ ὡς ἐπὶ αὐτὸν Δαρεῖον.* Diodor. XVII. 60: *μετὰ τῆς βασιλικῆς ἴλης καὶ τῶν ἄλλων τῶν ἐπιφανεστάτων ἱππέων ἐπ' αὐτὸν ἤλαυνε* (Alexandros) *τὸν Δαρεῖον.*

153) Arrhian. III. 14. 3: *Καὶ χρόνον μέν τινα ὀλίγον ἐν χερσὶν ἡ μάχη ἐγένετο. Ὡς δὲ οἵ τε ἱππεῖς οἱ ἀμφ' Ἀλέξανδρον καὶ αὐτὸς Ἀλέξανδρος εὐρώστως ἐνέκειντο, ὠθισμοῖς τε χρώμενοι καὶ τοῖς ξυστοῖς τὰ πρόσωπα τῶν Περσῶν κόπτοντες, ἥ τε φάλαγξ ἡ Μακεδονικὴ πυκνὴ καὶ ταῖς σαρίσσαις πεφρικυῖα ἐμβεβλήκει ἤδη αὐτοῖς, καὶ πάντα ὁμοῦ τὰ δεινὰ καὶ πάλαι ἤδη φοβερῷ ὄντι Δαρείῳ ἐφαίνετο, πρῶτος αὐτὸς ἐπιστρέψας ἔφευγεν.* Bei Issos, sagt Arrhianos (II. 11. 6.), „floh Dareios mit den Ersten;" hier bei Arbela, sagt er, „war er der Erste, welcher Kehr machte und floh" — was noch stärker und bestimmter gesagt ist. Curtius und Diodoros, die hier wie sonst überall im Allgemeinen denselben Autoritäten zu folgen scheinen, theilen über das Benehmen des Dareios Einzelheiten mit, die mit Arrhianos nicht in Einklang zu bringen und entschieden weniger glaublich sind als Arrhianos' Erzählung. Der Umstand, daß die beiden Könige hier (wie bei Issos) sich nahe waren und wahrscheinlich sich einander sehen konnten, gab den Anlaß zur Ausschmückung mit vielem rhetorischen Blumenwerk. Wenn gesagt wird, Dareios habe, auf seinem Wagen stehend, seinen Speer gegen die anrückenden Makedonier abgeschleudert, und Alexandros habe seinen Speer auf Dareios losgeworfen, aber ihn verfehlt und den Wagenlenker niedergestreckt, so ist dieß zwar recht pittoresk und homerisch, sieht aber keineswegs wie Wahrheit aus. Curtius und Diodoros erzählen uns, dieser Sturz des Wagenlenkers wäre fälschlich für des Königs Sturz genommen worden, habe die persische Armee mit Bestürzung erfüllt, sie im Nu die Flucht ergreifen lassen und so den Dareios endlich gezwungen gleichfalls zu fliehen (Diod. XVII. 60; Curt. IV. 15. 26—32). Dieß ist aber durchaus nicht wahrscheinlich, da das wirkliche, eben im Gange befindliche Gefecht ein dichtes war und mit Handwaffen geführt ward.

Von diesem Augenblicke an war die Schlacht, obwohl sie nur erst eine so kurze Zeit gedauert, unrettbar verloren. Des Königs Flucht, die natürlich unmittelbar die seines zahlreichen Gefolges nach sich zog, verbreitete Entmuthigung und Bestürzung unter allen seinen Truppen, da das Commando seinen Centralpunkt und sie selbst das Oberhaupt, für das sie kämpften, verloren hatten. Gerade die beßten Truppen in seiner Armee, diejenigen, die ihn zunächst umgaben, waren unter diesen Umständen die Ersten welche nachgaben. Der wilde Angriff des Alexandros mit der Reiterei der Hetäroi und das unablässige Andrängen der Phalanx in der Front sah sich fast nur noch durch eine verworrene Masse von Flüchtigen aufgehalten. Während derselben Zeit hatte Aretes mit seinen Päonern die Baktrer auf der rechten Flanke geschlagen [154]), so daß Alexandros nun freie Hand hatte, die zersprengte Hauptarmee zu verfolgen, was er auch mit großem Nachdruck that. Die von der fliehenden Menschenmasse aufgeregte Staubwolke soll so dicht gewesen sein, daß nichts deutlich zu unterscheiden war und die Verfolgenden nicht die Richtung zu erkennen vermochten, die Dareios selbst eingeschlagen hatte. Je weniger bei dieser dicken Atmosphäre das Auge sah, um so stärker ward das Ohr von allen Seiten von Schreien und Lärmen getroffen und betäubt, insbesondre von dem Knall der Peitschen der Wagenführer, die ihre Rosse zum vollen Galopp antrieben. [155]) Dem Staube allein hatte Dareios es zu danken, daß er von der nachsetzenden Reiterei nicht eingeholt ward.

Während Alexandros auf diese Weise auf seiner Rechten und im Centrum einen vollständigen Sieg davontrug, bot sich auf seiner Linken unter Parmenion ein ganz andres Schauspiel dar. Mazäos, der die persische Rechte befehligte, hatte, nachdem er seine Sichelwagen losgelassen (die vielleicht mehr Schaden gethan haben dürften als die von der persischen Linken ausgeschickten, wiewohl wir in Betreff ihrer keine directe Nachricht besitzen), ihnen unmittelbar einen kräftigen Angriff auf die griechische und thessalische Reiterei in seiner Front, sowie auch einen Angriff auf ihre linke Flanke durch ein ausgesandtes Cavallerie-Detachement folgen lassen. [156]) Hier nahm die Schlacht einen hartnäckigen Charakter an und der Erfolg war eine Zeit lang zweifelhaft. Selbst noch nach der Flucht des Dareios sah sich Parmenion so hart bedrängt, daß er an Alexandros eine Botschaft sandte. Obwohl voll Aergers, seine Verfolgung aufgeben zu sollen, hielt Letzterer doch seine Truppen an und führte sie auf dem kürzesten Wege quer über das Schlachtfeld hinweg zum Beistand seiner Linken zurück. Die beiden linken Divisionen der Phalanx unter Simmias und Krateros hatten bereits sofort bei Empfang derselben Botschaft von Seiten des Parmenion ihrer Verfolgung Einhalt gethan und ließen die andern vier Divisionen der vorrückenden Bewegung des

154) Arrhian. III. 14. 4.

155) Diodor. XVII. 60; Curt. IV. 15. 32. 33. Die Staubwolke und der Lärmen der Wagenpeitschen werden von Dioboros und Curtius ganz speciell erwähnt.

156) Curt. IV. 16. 1; Diodor. XVII. 59. 60; Arrhian. III. 14. 11. Die beiden ersten Autoren haben hier den Vorzug vor Arrhianos, welcher diesen ganzen kräftigen Angriff des Mazäos kaum flüchtig berührt, obwohl er der von ihm bewirkten Folgen gedenkt.

Alexandros folgen.[157]) Hierdurch entstand in der Mitte der Phalanx zwischen den vier rechten und den zwei linken Divisionen eine Lücke, in welche sich eine Brigade indischer und persischer Cavallerie stürzte und mitten durch die makedonische Linie galoppirte, um in den Rücken zu gelangen und über das Gepäck herzufallen.[158]) Beim ersten Anlauf war diese Bewegung von Erfolg begleitet: die Wachmannschaft zeigte sich unvorbereitet und die persischen Gefangnen waren sogleich zur Hand, sich freizumachen, nur daß Sisygambis, für deren Befreiung diese Gefangnen gerade die größte Sorge trugen, sich weigerte, ihre Hilfe anzunehmen, sei es aus Mißtrauen in ihre Stärke oder aus Dankbarkeit für die gute Behandlung, die ihr von Alexandros zu Theil geworden.[159]) Während aber diese feindliche Brigade mit der Plünderung des Gepäcks beschäftigt war, wurde sie von hinten von den die zweite makedonische Linie bildenden Truppen angegriffen, die, anfangs überrumpelt und verdutzt, nun Zeit gehabt hatten, wieder zur Besinnung zu kommen und das Schlachtfeld zu erreichen. Viele von der persischen Brigade wurden auf diese Weise niedergehauen, der Rest suchte so gut es ging davonzukommen.[160])

Mazäos erhielt sich noch eine Zeit lang, selbst nach Dareios' Flucht, den Makedoniern gegenüber in der Gleichheit. Als aber zu der an sich schon lähmenden Wirkung dieser Flucht auch noch der Anblick ihrer verderblichen Folgen auf dem linken Flügel des persischen Heeres sich gesellte, da vermochten weder er noch seine Soldaten in einem nutzlosen Kampfe mit ungeschwächter Kraft länger auszuhalten. Auf der andern Seite drängte die thessalische und griechische Reiterei, von der Wendung des Glücks zu ihren Gunsten befeuert, mit verdoppeltem Nachdruck auf ihre Feinde ein und jagte sie endlich in die Flucht, so daß Parmenion mit seinen eignen Kräften, noch ehe der Succurs von Alexandros ihn erreichte, Sieger war.[161])

157) Arrhian. III. 14. 6. Unmittelbar redet er hier nur von der *τάξις* unter Simmias' Befehle; aber es ist klar, daß Das, was er sagt, auch von der von Krateros befehligten *τάξις* verstanden werden muß. Von den sechs *τάξεις* oder Divisionen der Phalanx stand die des Krateros an der äußersten Linken, die des Simmias (der an diesem Tage die *τάξις* des Amyntas, Sohns des Andromenes, commandirte) ihr zunächst (Arrh. III. 11. 16). Wenn daher die *τάξις* des Simmias wegen des Andrängens auf die allgemeine makedonische Linke von der Verfolgung zurückgehalten ward, so mußte nothwendig die *τάξις* des Krateros auf dieselbe Weise zurückgehalten worden sein.

158) Arrhian. III. 14. 7.

159) Curt. IV. 15. 9—11; Diodor. XVII. 59. Curtius und Diodoros lassen die Cavalleriebrigade, die das Lager plünderte und die Gefangnen befreite, von der persischen Rechten aus die Makedonier umgehen, während Arrhianos mit mehr Wahrscheinlichkeit sie durch die zufällig in der Phalanx entstandene Lücke und durch die makedonischen Linien dringen läßt.

160) Arrhian. III. 14. 10. Curtius läßt diese Brigade von Aretes und einem von Alexandros selbst eigens zugesandten Detachement hinweggejagt werden. Diodoros läßt sie gar nicht geschlagen werden, sondern zu Mazäos zurückreiten, nachdem sie das Gepäck geplündert. Keine dieser Darstellungen hat so viel Wahrscheinlichkeit für sich als die des Arrhianos.

161) Diodor. XVII. 60: *Ὁ Παρμενίων . . . μόλις ἐτρέψατο τοὺς βαρβάρους, μάλιστα καταπλαγέντας τῇ κατὰ τὸν Δαρεῖον φυγῇ.* Curt. IV. 16. 4—7: Interim ad Mazaeum fama superati regis pervenerat. Itaque quamquam validior erat, tamen fortuna partium territus, perculsis languidius instabat. Arrhian. IV. 14. 11; IV. 15. 8.

Als Alexandros diesen Succurs bei seinem Ablassen von der Verfolgung über das Schlachtfeld führte, traf er auf einige Trupps der besten persischen und parthischen Cavallerie, welche die Letzten waren, die sich zurückzogen. Die Schlacht war bereits verloren und so suchten sie nur zu entkommen. Da sie nicht umkehren konnten und ihr Leben nicht anders zu retten wußten als daß sie ihren Weg sich durch seine Cavallerie der Hetäroi durchhieben, so ward der Kampf hier verzweifelt und mörderisch, da Alle Mann an Mann kämpften und der persischen Gewohnheit entgegen auf beiden Seiten mit Handwaffen gehauen und gestochen ward. Sechszig Mann von der makedonischen Cavallerie wurden getödtet und eine noch größere Zahl, darunter Hephästion, Könos und Menidas, verwundet; auch Alexandros selbst befand sich in großer persönlicher Gefahr. Zwar wird er Sieger genannt; dennoch aber schlugen sich wahrscheinlich die Meisten dieser Tapfern hindurch und entkamen, wiewohl sie Viele aus ihrer Zahl auf dem Schlachtfelde ließen.[162])

Nachdem Alexandros wieder zu seiner Linken gestoßen und sich vergewissert, daß sie nicht nur außer Gefahr, sondern auch siegreich war, nahm er seine Verfolgung der fliehenden Perser wieder auf, an welcher nun auch Parmenion Theil nahm.[163]) Das Heer des Dareios war nur noch eine verworrene Masse von Flüchtigen, Reiterei und Fußvolk in buntem Gemenge. Der größere Theil desselben hatte sich gar nicht an der Schlacht betheiligt. Hier wie bei Issos hatte es in unthätigen und unnützen Massen zusammengedrängt dagestanden, bereit, vom Schrecken angesteckt zu werden und die Zahl der Ausreißer anzuschwellen, sobald der verhältnißmäßig kleine Theil der wirklich Kämpfenden in der Front geschlagen worden war. Bei der Wiederaufnahme der Verfolgung stürmte Alexandros mit solcher Schnelligkeit vorwärts, daß Schaaren der Flüchtlinge niedergemacht oder gefangengenommen wurden, insbesondre bei der Furt über den Fluß Lykos [164]), wo er sich wegen Erschöpfung sowohl seiner Mannschaften als deren Pferde eine Weile Halt zu machen genöthigt sah. Um Mitternacht stürzte er mit derjenigen Cavallerie, die ihm zu folgen vermochte, von Neuem vorwärts nach Arbela zu, in der Hoffnung, sich dort der Person des Dareios zu bemächtigen. Er erreichte zwar am nächsten Tag Arbela, sah sich aber in seiner Hoffnung getäuscht, da Dareios durch die unbeschützte Stadt blos hindurchgeeilt war, aber seinen Bogen, seinen Schild, seinen Wagen, einen großen Schatz und ein reiches Reisegeräth als Beute des Siegers zurückgelassen hatte. Auch Parmenion hatte ohne Widerstand das persische Lager in der Nähe des Schlachtfeldes besetzt und das Gepäck, die Kamele und Elephanten sich zugeeignet.[165])

Eine irgend bestimmte Zahl der Getödteten oder Gefangnen zu geben

---

162) Arrhian. III. 15. 6. Curtius gedenkt dieses Kampfes ebenfalls (IV. 16. 19—25), aber mit einer Menge Einzelheiten, die von Arrhianos sehr abweichen.

163) Arrhian. III. 15. 9.

164) Arrhian. III. 15. 10. Curtius (IV. 16. 12—18) giebt viel kräftige Details über die Leiden der Fliehenden bei Ueberschreitung des Flusses Lykos, die wohl auf Thatsächlichem beruhen mögen. Aber er begeht darin einen Irrthum, daß er meint, Alexandros sei auf seiner ersten Verfolgung, von welcher er zum Beistande des Parmenion zurückgerufen ward, bis zu diesem Flusse gelangt.

165) Arrhian. III. 15. 14; Curt. V. 1. 10.

ist unmöglich. Nach Arrhianos waren 300,000 Perser gefallen und noch weit mehr zu Gefangnen gemacht worden. Diodoros giebt die Gefallenen zu 90,000, Curtius zu 40,000 an. Der makedonischen Getödteten waren nach Arrhianos nicht mehr als 100, nach Curtius 300, nach Diodoros 500, nebst einer großen Anzahl von Verwundeten.[166] Des Arrhianos Schätzung ist offenbar einerseits zu groß, andrerseits zu gering. Welches aber auch die numerische Wahrheit sein mag, so viel ist gewiß, daß die unermeßliche Armee des Dareios in der Schlacht bei Arbela theils niedergemacht, theils gefangengenommen, theils zersprengt worden war. Kein späterer Versuch, ein neues Heer zu organisiren, wollte gelingen; wir lesen von keiner stärkern Truppe als von Divisionen oder Detachements. Die verschiedenartigen Contingente dieses einst mächtigen Reichs, wenigstens die nicht aufgeriebenen, zerstreuten sich nach ihren bezüglichen Heimaten und waren niemals wieder in Masse zusammenzubringen.

Die Niederlage von Arbela war in Wahrheit der Todesstreich des persischen Reichs. Sie erhob Alexandros zum Großen König und verwandelte Dareios in einen bloßen flüchtigen Prätendenten. Unter allen Ursachen, die hier wie bei Issos zur Vernichtung führten, war die vornehmste und unbestreitbarste die Feigheit des Dareios selbst. Unter einem Könige, welcher nicht blos der Tugenden eines Generals, sondern selbst auch derer eines gemeinen Soldaten ermangelte und gleichwohl darauf bestand, in Person zu commandiren — unter einem solchen Könige konnte nichts als Verderben die Folge sein. Den tapfern Männern Persiens, die er mit sich in den Untergang hineinriß und die die Wahrheit der Dinge richtig erkannten, muß er als der Verräther des Reichs erschienen sein. Wir werden bald, wenn wir zu der vom baktrischen Satrapen Bessos angestifteten Verschwörung kommen werden, an diesen Zustand der öffentlichen Meinung zu erinnern haben. Indessen haben wir wenig Grund zu glauben, daß selbst dann, wenn Dareios sich mit untadeligem Muth benommen hätte, die Niederlage bei Arbela, und noch viel weniger die bei Issos, sich hätte in einen Sieg umwandeln können. Die bloße ungeheure Masse, selbst wenn ihr ein ungeheurer Raum zu Gebote steht, ist von keiner Wirkung, wenn nicht ihrem Commandanten neben der Tapferkeit die Fähigkeit zur Seite steht. Drei Viertheile des persischen Heers waren bloße Zuschauer, die nichts thaten und schlechterdings keine Wirkung hervorbrachten. Die Flankenbewegung gegen Alexandros' Rechte ward, statt von einer unbeschäftigten Division ausgeführt zu werden, auf eine solche Weise ins Werk gesetzt, daß durch sie die baktrischen Truppen von ihrem Platze in der Frontlinie hinweggezogen wurden und so eine verderbliche Lücke erzeugt ward, welche Alexandros für seinen eignen furchtbaren Frontangriff auszubeuten wußte. Trotz der Weite des Raums — eine Bedingung, die bei Issos fehlte — waren die Angriffe der Perser auf Alexandros' Flanken und Rücken nur schwach und wirkungslos. Nach Allem baute Dareios hauptsächlich auf seine Frontlinie und auf deren Verstärkung durch die Sichelwagen; nachdem die letztern als unnütz sich erwiesen hatten, blieb nichts übrig als der directe Kampf —, und gerade in diesem ruhte die Stärke der Makedonier.

166) Arrhian. III. 15. 16; Curt. IV. 16. 27; Diodor. XVII. 61.

Auf der andern Seite erscheinen die Schlachtanordnungen des Alexandros, soweit wir ihnen zu folgen im Stande sind, als das außerordentlichste, in alter Zeit verzeichnete Beispiel von militärischem Genie und scharfsinniger Combination. Er hatte in Wirklichkeit eine ebenso große verfügbare Macht als seine Feinde, weil jede Compagnie in seiner Armee gewinnbringend verwendet war, sei es im wirklichen Kampfe, sei es als Reserve gegen bestimmte oder mit Grund zu erwartende Fälle. All seine Erfolge, und dieser zumeist von allen, wurden redlich errungen durch sein eignes Genie und seine unermüdliche Anstrengung, in Verbindung mit der bewunderungswürdigen Organisation seines Heeres. Aber nicht weniger offenbarte sich sein gutes Glück in den unablässigen Fehlern, die seine Feinde begingen. Die kurze Zeit während des Commando's des Memnon ausgenommen, bewies der Perserkönig nichts als kopflose Hast und Tollkühnheit, wechselnd mit entehrender Schlappheit, wußte seine ungeheure wirkliche Widerstandskraft nicht im Einzelnen nutzbar zu verwenden, hielt mit seinen Schätzen zurück, um sie eine Beute des Siegers werden zu lassen, ließ die Städte, die mannhaft aushielten, hilflos untergehen und vertraute seines Reiches ganzes Geschick bei zwei Gelegenheiten nacheinander gerade dem Wagniß an, nach welchem sich Alexandros am Meisten sehnte.

Wie entscheidend der gewonnene Sieg war, zeigte sich sogleich durch die Uebergabe der zwei großen Hauptstädte des Perserreichs — Babylons und Susa's. Nach Babylon brach Alexandros in Person auf, nach Susa sandte er Philoxenos. Als er in die Nähe von Babylon kam, trat ihm der Satrap Mazäos mit den Schlüsseln der Stadt entgegen, und Bagophanes der Zolleinnehmer schmückte den Weg, auf dem er einzog, mit Blumen, Altären und Opfern, während die babylonische Bevölkerung und ihre chaldäischen Priester schaarenweise herausströmten und ihn mit Beifallsruf und Geschenken empfingen. Susa ward an Philoxenos ebenso willig und rasch ausgeliefert wie Babylon an Alexandros.[167]) Bedeutend war die Summe Geldes, die Letzterem in Babylon zu Theil ward, groß genug, um damit den Truppen ansehnliche Schenkungen zu machen. So empfing von der makedonischen Cavallerie der Mann 600 Drachmen, von der fremden Cavallerie 500, von der makedonischen Infanterie 200, von der fremden Infanterie etwas weniger.[168]) Noch größer aber war der in Susa vorgefundene und zugeeignete Schatz. Er wird zu 50,000 Talenten angegeben [169]) (gegen 11,500,000 Pf. Sterl.), eine Summe, die wir für unglaublich halten könnten, wenn wir sie nicht durch die später in Persepolis gefundenen Schätze bedeutend übertroffen sähen. Von diesen susischen Schätzen sollen vier Fünftel ungemünztes Gold und Silber, das Uebrige goldne Dareiken (δαρεικοί) gewesen sein.[170]) Sie waren die aufgehäuften und unberührten Reichthümer mehrer vorhergehender Könige, die sie für eine Zeit unvorherzusehender Bedrängniß aufgespart hatten. Ein nur mäßiger

---

167) Arrhian. III. 16. 5—11; Diodor. XVII. 64; Curt. V. 1. 17—20.

168) Curt. V. 1. 45; Diodor. XVII. 64.

169) So hoch giebt sie Arrhianos an (III. 16. 12.).
Ich habe sie für attische Talente genommen; wären es äginetische Talente, so würde ihr Werth im Verhältniß von 5 zu 3 größer sein.

170) Curt. V. 2. 11; Diodor. XVII. 66.

Theil dieses ungeheuern Schatzes, von Dareios drei Jahre zuvor auf die Förderung der Operationen seiner Flotte, auf Unterstützung tüchtiger griechischer Officiere und auf Organisirung eines antimakedonischen Widerstandes verwendet, würde sowohl sein Leben als seine Krone gerettet haben.

Alexandros ließ seine Truppen mehr als dreißig Tage lang in den schwelgerischen Genüssen Babylons ausruhen. Die Gemüther der Bevölkerung und der chaldäischen Priester befriedigte er durch feierliche Opfer, die er dem Belos brachte, sowie durch den Befehl, daß dessen Tempel und die andern Tempel, die Xerxes im vorigen Jahrhundert zerstört hatte, neu aufgebaut werden sollten.[171]) Indem er das persische Reich nunmehr als feste Eroberung behandelte, schritt er zur Ernennung der verschiedenen Satrapen. Er bestätigte den Perser Mazäos in der Satrapie von Babylon, stellte ihm aber zugleich zwei Griechen als Gehilfen und Bürgen zur Seite, Apollodoros aus Amphipolis als Commandanten der Militärmacht und Asklepiadoros als Tributeinsammler. Er belohnte den persischen Verräther Mithrines, der ihm die starke Citadelle von Sardeis bei seinem Anrücken ausgeliefert, mit der Satrapie von Armenien. Für die Satrapie von Syrien und Phönikien bestimmte er Menes, der 3000 Talente mit sich nahm, um sie an Antipatros zum Behuf der Aushebung neuer Truppen wider die Lakedämonier im Peloponnesos zu übermachen.[172]) Der Marsch des Alexandros von Babylon nach Susa nahm zwanzig Tage hinweg, ein bequemer Weg durch ein im Ueberflusse reiches Land. In Susa stieß Amyntas, des Andromenes Sohn, mit einer ansehnlichen Verstärkung von etwa 15,000 Mann — Makedonier, Griechen und Thraker — zu ihm. Sie bestand sowohl aus Cavallerie als Infanterie und, was nicht unwerth zu erwähnen ist, zählte in ihrer Mitte fünfzig makedonische Jünglinge aus edlen Familien, die um Aufnahme in Alexandros' Pagencorps nachsuchten.[173]) Die Einverleibung dieser neuangekommenen Mannschaft in die Armee bot ihm Gelegenheit, die Organisation seiner verschiednen Heerestheile, der kleinern wie der größern, in mehren Beziehungen umzumodeln.[174])

Nachdem Alexandros einige Zeit in Susa gelegen und den Abulites, welcher die Stadt ausgeliefert, in seiner Satrapie bestätigt hatte, jedoch nicht ohne zwei griechische Officiere, den einen als Befehlshaber der Militärmacht, den andern als Gouverneur der Citadelle, als Bürgen ihm zur Seite zu geben, ging er über den Fluß Euläos oder Pasitigris und richtete

---

171) Arrhian. III. 16. 6—9; vgl. Strab. XVI. p. 738.

172) Arrhian. III. 16. 16; Curt. V. 1. 44; Diodor. XVII. 64. Curtius und Diodoros stimmen mit Arrhianos nicht genau zusammen; aber der Unterschied ist hier von keiner großen Bedeutung.

173) Curt. V. 1. 42; vgl. Diodor. XVII. 65; Arrhian. III. 16. 18.

174) Arrhian. III. 16. 20; Curt. V. 2. 6; Diodor. XVII. 65. Ueber diese Reorganisation, die jetzt in Susa begonnen und im Laufe des nächsten Jahres in Ekbatana fortgeführt ward, vgl. Rüstow und Köchly: Griech. Kriegswesen, S. 252 f.

Eine der gegenwärtig getroffenen Aenderungen war die, daß die Cavalleriedivisionen, welche bisher mit verschiednen örtlichen Districten oder Städten Makedoniens zusammengefallen und demgemäß auch von Officieren aus den bezüglichen Oertlichkeiten befehligt worden waren, neu vertheilt und untereinandergemischt wurden. Curt. V. 2. 6.

seinen Marsch südöstlich nach dem eigentlichen Persis, dem alten Herde oder ursprünglichen Sitze, von welchem die frühesten persischen Eroberer ausgezogen waren.[175]) Zwischen Susa und Persis lag eine gebirgige Gegend, von den Uriern bewohnt, einem rohen aber kriegerischen Hirtenvolke, dem selbst der Große König, sooft er von Susa nach Persepolis zog, allezeit einen Tribut hatte entrichten müssen, da er mit seinen ungenügend organisirten militärischen Kräften die Schwierigkeiten eines solchen von einem Feinde besetzt gehaltenen Passes zu überwinden nicht im Stande war. Die Urier verlangten jetzt den gleichen Tribut von Alexandros, der in seiner Antwort sie einlud, mit ihm in ihrem Passe zusammenzukommen und hier den Tribut in Empfang zu nehmen. Mittlerweile hatte man ihm mit einem neuen und wenig besuchten Gebirgswege bekannt gemacht, über den er in Person ein Truppendetachement so rasch und so geheim führte, daß er die Urier in ihren eignen Dörfern überraschte. Auf diese Weise öffnete er nicht nur den gewöhnlichen Gebirgspaß dem Uebergange seiner Hauptarmee, sondern richtete auch ein Blutbad unter den Uriern an und demüthigte sie dergestalt, daß sie gezwungen waren, um Schonung zu bitten. Alexandros war anfangs geneigt, den ganzen Stamm auszurotten oder zu vertreiben, gab ihnen aber doch endlich auf Bitten der gefangnen Sisygambis die Erlaubniß, als Unterthanen des Satrapen von Susa hier zu bleiben, und legte ihnen einen Tribut von Schafen, Pferden und Rindern auf, welche die einzige Zahlung waren, die ihre Armuth ihnen gestattete.[176])

Aber so böse der urische Paß gewesen war, so blieb doch ein noch schlimmerer übrig, „die susischen oder persischen Thore" genannt[177]) und in den Gebirgen gelegen, welche die Ebne von Persepolis, den Centralpunkt des eigentlichen Persis, umgaben. Diesen Paß hielt Ariobarzanes, Satrap der Provinz, besetzt. Er bildete ein enges Defilé, querüber mit Mauern gesperrt und mit Gebirgspositionen zu beiden Seiten, von denen aus die Vertheidiger, in ihrer sichern Stellung geschützt, einen anrückenden Feind mit Wurfgeschossen überschütten konnten. Nach einem Marsche von

---

175) Arrhian. III. 17. 1: *Ἄρας δὲ ἐκ Σούσων καὶ διαβὰς τὸν Πασιτίγρην ποταμὸν ἐμβάλλει εἰς τὴν Οὐξίων γῆν.*

Das persische Susa lag zwischen zwei Flüssen, dem Choaspes (jetzt Kherkhä) im Westen, dem Euläos oder Pasitigris (jetzt Kuren) im Osten; beide Flüsse zeichneten sich durch köstliches Wasser aus. Der Euläos scheint im untern Theile seines Laufs Pasitigris genannt worden zu sein. — Plin. H. N. XXXI. 21: Parthorum reges ex Choaspe et Eulaeo tantum bibunt.

Ritter hat in seiner Erdkunde, Th. 9. B. 3. Westasien, S. 291—320, eine sorgfältige Auseinandersetzung über diese zwei Flüsse und die Lage des persischen Susa gegeben.

176) Arrhian. III. 17; Curt. V. 3. 5—12; Diodor. XVII. 67; Strab. XV. p. 729. Es dürfte scheinen, als sei die von Alexandros auf diesem Marsche eingeschlagene Straße die von Kinneir (Geographical Memoir of the Persian Empire, p. 72) beschriebene, welche durch Bebahan und Kala-Sefid nach Schiraz führt. Nichts kann über die Schwierigkeiten gehen, die das Land militärischen Operationen darbietet. Gewißheit ist indeß in Betreff der alten Geographie dieser Gegenden nicht zu erlangen. Longs Karte vom alten Persien zeigt, wie wenig hier auszumachen ist.

177) S. die belehrenden Noten Mützels zu Curt. V. 10. 3. und V. 12. 17., worin die Topographie dieser Gegenden erörtert wird, insoweit sie aus neuern Reisenden bekannt ist. Er vermuthet, die susischen Thore haben bei Kala-Sefid, westlich von der Ebene Merdascht oder Persepolis gelegen. Hierin weicht er von Ritter ab, wie es scheint auf gute Gründe gestützt, soweit sich hierüber urtheilen läßt.

vier Tagen erreichte Alexandros am fünften Tage die susischen Thore, die er trotz ihrer scheinbaren Unbezwinglichkeit am folgenden Morgen angriff. Aber ungeachtet alles Muthes, den seine Krieger entfalteten, erlitt er doch Verlust, ohne seinem Feinde schaden zu können, und sah sich genöthigt, nach seinem Lager zurückzukehren. Man theilte ihm mit, daß es keinen andern Bergpfad gäbe, auf dem er diesen schwierigen Paß umgehen könnte, daß aber ein langer vieltägiger Weg um den Berg vorhanden wäre, auf dem derselbe vermieden und wo ein andrer Eingang in die Ebne von Persepolis gefunden werden könnte. Vor einem Unternehmen wegen seiner Unausführbarkeit zurückweichen war eine Demüthigung, die Alexandros noch nie ertragen hatte. Bei weiterer Nachfrage machte ihn ein lykischer Gefangner, der viele Jahre lang als Sklav Schafe auf den Gebirgen gehütet hatte, mit dem Vorhandensein eines Fußsteigs bekannt, den nur er allein wisse und auf dem er Ariobarzanes in die Flanke kommen könnte. Daraufhin brach Alexandros, nach Ueberlassung des Lagercommando's an Krateros und mit dem Befehle an ihn, den Paß von vorn anzugreifen, sobald er die Trompete das Signal dazu würde geben hören, bei Nacht an der Spitze eines Detachements leichter Truppen und unter Leitung des Lykiers dorthin auf. Er fand hier unglaubliche Schwierigkeiten zu überwinden, um so mehr, als es mitten im Winter und das Gebirge mit Schnee bedeckt war; doch die Anstrengungen seiner Soldaten und die Schnelligkeit seiner Bewegungen waren so groß, daß er alle persischen Vorposten überrumpelte und Ariobarzanes ganz unvorbereitet überraschte. Gleichzeitig auch von Krateros angegriffen, sahen sich die Truppen des Satrapen gezwungen, die susischen Thore aufzugeben, und wurden zum größten Theil in Stücke gehauen. Viele Flüchtige kamen unterwegs in den Felsen und Abgründen um; der Satrap selbst war einer der wenigen Entkommenden.[178])

Obgleich die Citadelle von Persepolis als eine der stärksten Festen geschildert wird[179]), so hatten doch nach dieser unerwarteten Erstürmung eines bis jetzt für unbezwinglich erachteten Passes nur Wenige den Muth, noch an eine Haltung derselben gegen Alexandros zu denken. Dessenungeachtet suchte Ariobarzanes, der aus dem eroberten Passe hierher geeilt war, noch immer mit Eifer eine Vertheidigung herzustellen und zum Wenigsten den königlichen Schatz abzuführen, zu dessen Plünderung bereits Manche in der Stadt sich rüsteten. Aber Tiridates, der Besatzungscommandant, widersetzte sich aus Furcht vor des Siegers Zorn dieser Gegenwehr und Schatzentführung und fertigte einen Boten an Alexandros mit der Bitte ab, seinen Marsch zu beschleunigen. Alexandros rückte demgemäß an der Spitze seiner Reiterei mit der äußersten Eile vor und langte noch zur rechten Zeit an, um den ganzen Schatz in Beschlag zu nehmen und sich zuzueignen. Ariobarzanes ward bei einem vergeblichen Versuche zum Widerstande sammt allen seinen Kampfgenossen getödtet. Persepolis und Pasargadä, diese beiden eigentlichen ächten Hauptorte des Perserstamms, von denen letzterer dadurch merkwürdig war, daß er das Grab Kyros' des Großen in sich schloß, fielen beide dem Sieger in die Hände.[180])

178) Arrhian. III. 18. 1—14; Curt. V. 4. 10—20; Diodor. XVII. 68.
179) Diodor. XVII. 71.
180) Arrhian. III. 18. 16; Curt. V. 4. 5; Diodor. XVII. 69.

Als man Persepolis nahte, ward das theilnehmende Gefühl des Heeres gewaltig aufgeregt durch den Anblick von etwa 800 griechischen Gefangnen, die sammt und sonders auf eine gräßliche und klägliche Weise durch den Verlust von Beinen, Armen, Augen, Ohren oder andern Körpertheilen verstümmelt waren. Verstümmelung war in jener Zeit die gewöhnliche Strafart, die von den orientalischen Satrapen, selbst von solchen, die nicht für grausam galten, angewendet ward. So bemerkt Xenophon, indem er sich über die strenge Gerechtigkeit Kyros' des Jüngern in Lob ergießt, daß man auf den öffentlichen Straßen seiner Satrapie oft Menschen sehe, die durch richterliches Strafurthel ihrer Arme oder Beine beraubt oder auf andre Weise verstümmelt worden seien.[181]) Viele von diesen krüppelhaften Gefangnen in Persepolis waren betagte Leute und hatten schon seit Jahren in diesem traurigen Zustande gelebt. Sie waren auf Befehl einiger vorhergehender Perserkönige aus verschiednen griechischen Städten aufgebracht worden; wir erfahren aber nicht, auf welche Gründe hin man so grausam mit ihnen verfahren war. Alexandros, durch diesen Anblick bis zu Thränen gerührt, machte ihnen das Anerbieten, sie nach ihren bezüglichen Heimaten zurückbringen zu lassen und für ihr bequemes Auskommen für die Zukunft sorgen zu wollen. Aber die Meisten von ihnen schämten sich dergestalt, nach Hause zurückzukehren, daß sie um die Erlaubniß baten, alle zusammen in Persis bleiben zu dürfen, und das Gesuch stellten, es möchten ihnen Ländereien mit abhängigen Bebauern des Bodens, die dessen Erzeugnisse für sie ernten sollten, angewiesen werden. Alexandros gewährte ihre Bitte im vollsten Maße und beschenkte sie außerdem noch reichlich mit Geld, Kleidern und Vieh.[182])

---

181) Xenophon. Anab. I. 9. 13. Aehnliche Gewohnheiten haben stets bei den Orientalen geherrscht. „Der grausamste Theil des mahomedanischen Strafsystems ist derjenige, der sich auf Diebstahl und Raub bezieht. Verstümmelung durch Abschneiden der Hand oder des Fußes ist das gesetzlich bestimmte Strafmittel für alle höhern Grade des Verbrechens." Mill: Hist. of British India, III. 5. p. 447.

„Tippo Saib pflegte Denen, die dem britischen Lager folgten und in seine Hände geriethen, die rechte Hand und die Nase abzuschneiden." Elphinstone: Hist. of India, I. 11. p. 380.

Ein neuerer Reisender erwähnt die vielen verstümmelten Personen, weibliche sowohl als männliche, die im nördlichen Theile von Scinde zu sehen seien. Burton: Scenes in Scinde, vol. II. p. 281.

182) Diodor. XVII. 69; Curt. V. 5; Justin. XI. 14. Arrhianos gedenkt dieser verstümmelten Gefangenen nicht; ich sehe aber keinen Grund, der Aussage der drei Gewährsmänner, welche die Sache bezeugen, zu mißtrauen. Curtius spricht von 4000 Gefangnen, die andern Zwei von 800. Diodoros nennt sie *Ἕλληνες ὑπὸ τῶν πρότερον βασιλέων ἀνάστατοι γεγονότες, ὀκτακόσιοι μὲν σχεδὸν τὸν ἀριθμὸν ὄντες, ταῖς δ' ἡλικίαις οἱ πλεῖστοι μὲν γεγηρακότες, ἠκρωτηριασμένοι δὲ πάντες* u. s. w. Einige *ἀνάρπαστοι πρὸς βασιλέα διὰ σοφίαν* werden erwähnt bei Xenoph. Mem. IV. 2. 33; vgl. Herodot. III. 93; IV. 204. Der Verstümmelung der von Dareios bei Issos gefangengenommenen makedonischen Invaliden habe ich bereits gedacht.

Wahrscheinlich waren diese griechischen Gefangnen mit einer Anzahl anderer Gefangener, asiatischer und anderer, vermischt, die auf dieselbe Weise behandelt worden waren. Aber es mochten wohl blos Griechen vor Alexandros und seiner Armee erscheinen, weil nur sie allein von Seiten eines Heeres von Makedoniern und Griechen auf Theilnahme rechnen konnten. Es wäre interessant gewesen zu erfahren, wer diese Gefangenen waren oder wie sie zu dieser grausamen Behandlung gekommen sein mochten. Die zwei Personen unter ihnen, welche Curtius als die Sprecher bei der Zusammenkunft mit Alexandros nennt, sind Euktemon aus Kymä und Theätetos aus Athen.

Der Anblick dieser verstümmelten Griechen war geeignet, in den Herzen der Soldaten nicht blos Theilnahme für sie, sondern auch Wuth gegen die Perser zu erwecken. Alexandros ergriff die Gelegenheit, um sowohl den wilden Zorn und die Begierde seiner Mannschaften zu sättigen, als auch um sich in dem selbstangenommenen Charakter eines Rächers Griechenlands an den Persern für ihr vor anderthalb Jahrhunderten durch Xerxes verübtes Unrecht zu zeigen. Er befand sich jetzt inmitten der ursprünglichen Stämme und Sitze der Perser, der Nachkommen jener rohen Krieger, die sich unter Kyros über Westasien vom Indos bis zum ägäischen Meere ausgebreitet hatten. Diese ihre ächte Heimat barg ihre Nationalgebäude, ihre Königsgräber, die Inschriften zum Gedächtniß ihrer religiösen und mythischen Geschichte, sowie eine Menge von Tropäen und andern Dingen, die aus ihren Eroberungszügen herrührten. Für die Herrschaftszwecke des Großen Königs waren Babylon oder Susa oder Ekbatana centraler und bequemer gelegene Residenzen; aber Persepolis galt doch immerfort als das Herz der persischen Nationalität. Es war das vornehmste, wenn auch nicht alleinige Depot für jene ungeheuern jährlichen königlichen Einkünfte, die jeder nachfolgende König vermehrte und keiner jemals vermindert zu haben scheint. Außerdem schickten auch die persischen Großen und Officiere, welche die gewinnreichen Satrapien und Posten des Reichs innehatten, beständig große Summen für sich oder ihre Verwandten heim nach Persis. Wir können darum der Behauptung, die wir ausgesprochen finden, mit Grund glauben, daß Persepolis zu dieser Zeit mehr öffentlichen und privaten Reichthum besessen habe als irgendein Ort der Erde, von welchem Griechen oder Makedonier Kunde besaßen.[183])

In einer Versammlung, zu welcher Alexandros seine Oberofficiere berufen hatte, erklärte er Persepolis für die feindseligste aller asiatischen Städte — als die Heimat jener gottlosen Frevler, die gewaltthätige Hand an Griechenland gelegt und die er anzugreifen und zu züchtigen gekommen sei. Er verkündete seine Absicht, die Stadt der Plünderung und die Citadelle den Flammen zu übergeben. In diesem Entschlusse verharrte er trotz der Gegenvorstellungen Parmenions, der ihm zu Herzen führte, daß dieser Act, indem er sein Besitzthum vernichte, ihm selbst nur Nachtheil brächte und daß die Asiaten ihn so auslegen würden, als beweise er seine Absicht, sich rasch wieder zurückzuziehen, ohne eine dauernde Herrschaft im Lande zu gründen.[184]) Nachdem Alexandros den königlichen Schatz, der zu 120,000 Talenten in Gold und Silber (= 27,600,000 Pf. Sterl.) angegeben wird[185]), sich zugeeignet hatte, legte er Feuer an die Citadelle.

---

183) Diodor. XVII. 70: πλουσιωτάτης οὔσης τῶν ὑπὸ τὸν ἥλιον u. s. w. Curt. V. 6. 2. 3.

184) Arrhian. III. 18. 18; Diodor. XVII. 70; Curt. V. 6. 1; Strab. XV. p. 731.

185) Diese Summe nennen Diodoros (XVII. 71.) und Curtius (V. 6. 9.). Wir ersehen indeß aus Strabon, daß es in Betreff derselben verschiedene Angaben gab. Solche ungeheure Zahlfiguren haben keinen Anspruch auf Vertrauen, außer wenn sie durch einen amtlichen Bericht bezeugt werden. Allerdings aber müssen wir eine sehr große Summe erwarten, wenn wir die lange Reihe von Jahren in Betracht ziehen, während welcher der Schatz angesammelt worden war. Alexandros' eigene Briefe (Plutarch. Alex. 37.) sagten ja, daß 10,000 Maulthierwagenladungen und 5000 Kamelladungen davon fortgeschafft worden wären.

Ein Heer von Maulthieren nebst 5000 Kamelen wurden aus Mesopotamien und andern Gegenden kommen gelassen, um diesen ungeheuern Schatz fortzuschaffen, der aus dem eigentlichen Persis fortgeführt ward, theils um Alexandros auf seinen fernern Märschen zu begleiten, theils um in Susa und Ekbatana niedergelegt zu werden. Weitere sechstausend Talente, die man in Pasargadä vorgefunden, wurden der Beute hinzugefügt.[186] Die Personen und das Besitzthum der Einwohner wurden der Zügellosigkeit der Soldaten preisgegeben, die nicht blos an Gold und Silber, sondern auch an reichen Kleidern, Möbeln und kostbarem Schmucke aller Art eine unermeßliche Beute machten. Die männlichen Bewohner wurden niedergemacht[187], die weiblichen in die Sklaverei geschleppt, Diejenigen ausgenommen, die in der Flucht Sicherheit fanden oder sich in ihren Häusern mit all ihrem Hab und Gut verbrannten. Unter den Soldaten selbst kam es häufig zu wilder Balgerei um den Besitz werthvoller Gegenstände, wobei

---

Zur Erklärung des Factums eines großen angehäuften Schatzes in den persischen Hauptstädten ist zu bemerken nöthig, daß, was wir als Staatsausgaben zu betrachten gewohnt sind, nicht aus dem königlichen Schatze bestritten wurde. Das Militär ward im Allgemeinen nicht vom Großen Könige bezahlt, sondern wie es von den Provinzen requirirt ward, so fiel diesen neben dem gewöhnlichen Tribut auch noch die Erhaltung desselben zu. Des Königs zahlreiche Dienerschaft und Gefolge empfing keine Zahlung in Geld, sondern in Natura, und die Lebensbedürfnisse für den Hof und seine Umgebung wurden ebenfalls neben dem Tribute von den Provinzen eingeliefert. Herodot. I. 192. und III. 91. Heerens Ideen über die Politik und den Verkehr der Völker der alten Welt, 1. Th. 1. Abth. S. 511—519.

Ueber das heutige Persien bemerkt Jaubert (Voyage en Arménie et en Perse. Paris 1821, p. 272.): „Si les sommes que l'on verse dans le trésor du Shah ne sont pas exorbitantes, comparativement à l'étendue et à la population de la Perse, elles n'en sortent pas non plus que pour des dépenses indispensables qui n'en absorbent pas la moitié. Le reste est converti en lingots, en pierreries et en divers objets d'une grande valeur et d'un transport facile en cas d'évènement: ce qui doit suffire pour empêcher qu'on ne trouve exagérés les rapports que tous les voyageurs ont faits de la magnificence de la cour de Perse. Les Perses sont assez clairvoyans pour pénétrer les motifs réels qui portent Futteh Ali Shah à thésauriser."

Als Nadir Shah im J. 1739, nachdem er den Großmogul Mohamed besiegt, in Delhi einzog, soll der kaiserliche Schatz nebst Effecten, die ihm in die Hände fielen, 32,000,000 Pf. Sterl. betragen haben, woneben noch schwere Contributionen von den Einwohnern erhoben wurden. (Mill: Hist. of British India, vol. II. b. III. ch. 4. p. 403.) — Rundschet Sing hinterließ bei seinem Tode (1839) einen Schatz von 8,000,000 Pf. Sterl., nebst noch mehren Millionen in Juwelen und andern Effecten. (Steinbach: The Punjaub, p. 16. London 1845.)

Mill bemerkt an einem andern Orte (vol. I. p. 254.), daß „in Hindostan Gold, Silber und Edelsteine am Gewöhnlichsten angesammelt werden und nicht zur Production bestimmt sind."

Herodotos erzählt (III. 96.), daß das in den persischen Königsschatz gebrachte Gold und Silber in geschmolzenem Zustande in irdene Gefäße gegossen ward; war es abgekühlt, so ward das irdene Gefäß hinweggenommen und es blieb die solide metallische Masse im festen Zustande zurück; brauchte man etwas davon zu Ausgaben, so ward ein Stück davon abgeschnitten. Diese Gewohnheit rechtfertigt die Meinung, daß ein großer Theil des Metallschatzes für gewöhnlich angesammelt, nicht verausgabt worden sei.

186) Arrhian. III. 18. 17. Er giebt die Summe nicht an, die ich aus Curtius (V. 6. 10.) entnehme.

187) Diodor. XVII. 70: *Οἱ Μακεδόνες ἐπῄεσαν, τοὺς μὲν ἄνδρας πάντας φονεύοντες, τὰς δὲ κτήσεις διαρπάζοντες* u. s. w. Curt. V. 6. 6.

es nicht ohne gelegentliches Blutvergießen abging.[188]) Sobald ihre wilde Wuth und Habbegierde gesättigt war, that Alexandros dem Würgen Einhalt. Sein Aufruf zu diesem Vandalismus und seine Gutheißung desselben war nicht der Ausbruch einer vorübergehenden Wuth, hervorgerufen durch die unerwartete Länge des geleisteten Widerstandes, gleich dem Aufknüpfen von 2000 Tyriern und dem Herumschleifen des Batis in Gaza, sondern eine wohlüberlegte That, welche theils der Soldateska eine Entschädigung und Befriedigung gewähren, theils und noch mehr als eine gewaltige, erschütternde Kundgebung der vergeltenden Rache an den Abkömmlingen der alten Vergreifer an hellenischer Unabhängigkeit und Würde erscheinen sollte. In seinen eignen Briefen, die Plutarchos gesehen, stellte Alexandros die an den Stamm-Persern ausgeübte Metzelei als eine von ihm aus Gründen der Staatspolitik befohlene dar.[189])

Da man jetzt im Winter oder Vorfrühlinge stand, so ließ er seine Hauptarmee in oder bei Persepolis auf einen Monat oder länger der Ruhe genießen. Er selbst aber durchzog in reißendschneller Bewegung an der Spitze einer Division das Innere des eigentlichen Persis und eroberte die verschiednen Städte und Dörfer des Landes oder nahm deren Unterwerfung an.[190]) Der größte Widerstand, den er erfuhr, ward ihm von dem rohen und kriegerischen Stamme der Marder geboten; aber schlimmer als irgend ein Feind war die Strenge der Jahreszeit und die schreckliche Entblößtheit und Trostlosigkeit eines erstarrten Landes. Weder natürliche Schwierigkeiten indeß, noch menschliche Feinde konnten Alexandros' Marsch aufhalten. Er kehrte von seiner Unternehmung als vollständiger Herr von Persis zurück, und mit dem Frühlinge verließ er mit seinem ganzen Heere diese Landschaft, um Dareios nach Medien zu folgen. In Persepolis ließ er nur eine

---

188) Diodor. XVII. 70. 71; Curt. V. 6. 3—7. Diese beiden Schriftsteller stimmen in den Hauptzügen des Gemetzels und der Plünderung, die Alexandros den Soldaten in Persepolis erlaubte, uberein. Arrhianos erwähnt nichts davon; er redet nur von Alexandros' wohlerwogenem Entschlusse, aus Rache am persischen Namen den Palast oder die Citadelle einzuäschern. Angenommen, es bestand wirklich ein solches Rachegefühl, so mochte auch die allgemeine Erlaubniß zu Mord und Plünderung die natürliche Folge desselben sein. Wenn Alexandros selbst ein solches Rachegefühl nährte und als gerechtfertigt betrachtete, so mochte er es ebensogut in seinen Soldaten voraussetzen oder zu entzünden wünschen; von den Soldaten aber mochte, mit oder ohne einen solchen Geist der Rache, die Gestattung der Plünderung ganz willkommen geheißen werden.

Die von Diodoros, Curtius und Plutarchos (Alex. 38.) erzählte Geschichte, Alexandros sei in der Trunkenheit eines Gelags zuerst von der Buhlin Thais zur Anzündung des Palastes von Persepolis aufgestachelt worden und habe sie begleitet, um den Brand mit eigner Hand anzulegen, mag vielleicht insoweit wahr sein, daß er wirklich auf dem Schauplatze erschien und mit thätig war. Daß aber sein Entschluß dazu ein wohlerwogener war und selbst gegen den Widerspruch geachteter Officiere aufrechterhalten ward, geht aus dem Zeugnisse des Arrhianos bestimmt hervor.

189) Plutarch. Alex. 37: *Φόνον μὲν οὖν ἐνταῦθα πολὺν τῶν ἁλισκομένων γενέσθαι συνέπεσε· γράφει γὰρ αὐτὸς, ὡς νομίζων αὐτῷ τοῦτο λυσιτελεῖν ἐκέλευεν ἀποσφάττεσθαι τοὺς ἀνθρώπους· νομίσματος δὲ εὑρεῖν πλῆθος ὅσον ἐν Σούσοις, τὴν δὲ ἄλλην κατασκευὴν καὶ τὸν πλοῦτον ἐκκομισθῆναί φησι μυρίοις ὀρικοῖς ζεύγεσι καὶ πεντακισχιλίαις καμήλοις.* Daß dieses *ἐνταῦθα* Persepolis bezeichnet, geht aus der unmittelbar folgenden Vergleichung mit dem in Susa gefundenen Schatze hervor.

190) Diodor. XVII. 73; Curt. V. 6. 12—20.

Besatzung von 3000 Makedoniern zurück und belohnte den Tiribates, der ihm den Platz ausgeliefert hatte, mit dem Satrapentitel.[191])

Dareios war jetzt ein Flüchtling, der nur noch den Titel eines Königs führte und eher von einer bloßen Leibgarde als von einer Armee umgeben war. Als er nach der Niederlage Arbela verließ, war er, nur von geringem Gefolge begleitet und sich glücklich preisend, daß er sein Leben vor einem unermüdlichen Verfolger gerettet hatte, in östlicher Richtung über die Gebirge nach Medien gegangen.[192]) Er erwartete, sobald er einmal über diese Berge wäre, von Alexandros auf eine Zeit lang unbelästigt zu bleiben, da er Eile haben würde, sich gen Süden zu wenden, um den großen und wahren Preis des Feldzugs, Babylon, Susa und Persepolis, in seine Gewalt zu bringen. Die letzten Kämpfe dieses von einem Unglücksstern verfolgten Fürsten werden in einem andern Capitel erzählt werden.

Vierundneunzigstes Capitel.

Militärische Operationen und Eroberungen des Alexandros nach seinen Winterquartieren in Persis bis zu seinem Tode in Babylon.

Von dieser Zeit an bis zum Ende seines Lebens — ein Zeitraum von etwa sieben Jahren — war Alexandros mit der Eroberung der Osthälfte des Perserreichs und der Unterjochung verschiedner unabhängiger, jenseits seiner äußersten Gränze wohnender Stämme beschäftigt. Aber weder Griechenland, noch Kleinasien, noch irgendeine seiner frühern westlichen Eroberungen war ihm vom Schicksal vergönnt wiederzusehen.

Nun ist in Bezug auf die Geschichte Griechenlands — den Gegenstand dieses Werkes — der erste Theil von Alexandros' asiatischen Feldzügen (von seinem Uebergange über den Hellespontos bis zur Eroberung von Persis, ein Zeitraum von vier Jahren, vom März 334 v. Chr. bis zum März 330 v. Chr.) von materieller Wichtigkeit, wenn er auch in keiner unmittelbaren Beziehung zu ihr steht. Nachdem er in seinem ersten Jahre die Unterwerfung der hellenischen Welt zu Ende gebracht, hatte er sie durch diese seine nachfolgenden Feldzüge als kleinen Bruchtheil in dem ungeheuern, unter seinem königlichen Scepter neu aufgebauten Perserreiche aufgehen lassen. Er hatte ein Resultat erreicht, das seinem Wesen nach dasselbe war als dasjenige, welches verwirklicht worden sein würde, wenn Xerxes' Invasion in Griechenland, welche bestimmt war, Griechenland mit der persischen Monarchie in Eins zu verschmelzen, statt fehlzuschlagen Erfolg gehabt hätte.[1]) Für die Könige Makedoniens blieb die Unter-

191) Curt. V. 6. 11.

192) Arrhian. III. 16. 1—4.

1) Man vergleiche die Anrede des Alexandros an seine ermüdeten Krieger an den Ufern des Hyphasis (Arrhian. V. 26.) mit derjenigen, welche Herodotos dem Xerxes in den Mund legt, als er seine vorhabende Expedition gegen Griechenland ankündete. (Herodot. VII. 8.)

jochung Griechenlands so lange unvollständig, als es Hilfe von den Perserkönigen erhalten konnte, die als Gegen- und Schutzmacht vollkommen genügend waren, hätten sie nur ihr Spiel gut zu spielen verstanden. Aber alle Hoffnung Griechenlands auf Beistand von Außen war vernichtet, als Babylon, Susa und Persepolis demselben Herrscher unterthan wurden, der über Pella und Amphipolis gebot, und noch dazu einem Herrscher, der der fähigste Feldherr und unersättlichste Eroberer seiner Zeit war und an dessen Namen der Zauber eines fast übermenschlichen Glücks geknüpft war. Aber selbst dieser überwältigenden Macht gegenüber versuchten doch einige der Tapfersten unter den Griechen im heimischen Lande ihre Befreiung mit dem Schwerte zu erlangen; wir werden bald sehen, wie traurig der Versuch mißlang.

Wenn aber auch die vier ersten Jahre von Alexandros' asiatischem Kriegszuge, in welchem er die westliche Hälfte des Perserreichs an sich brachte, auf diese Weise einen bedeutsamen Einfluß auf die Lage und die Geschicke der griechischen Städte hatten, so berührten doch seine letzten sieben Jahre, zu denen wir jetzt überzugehen im Begriff sind und die vornehmlich mit der Eroberung der östlichen Hälfte ausgefüllt wurden, diese Städte kaum auf irgendeine Weise. Seine staunenswürdigen Märsche bis zu den Strömen Jaxartes, Indos und Hyphasis, die seine sieghaften Waffen über einen so weiten Raum Centralasiens trugen, fügten seiner Gewalt über die Griechen nicht nur nichts hinzu, sondern entzogen ihn sogar aller Verbindung mit ihnen und stellten ihn beinahe außer den Bereich ihrer Kenntniß. Von dem Historiker Griechenlands können daher diese letztern Feldzüge kaum als in den Kreis seines Gegenstandes gehörig angesehen werden. Sie verdienen erzählt zu werden als Beispiele militärischer Geschicklichkeit und Energie und als Aufschlußgeber über den Charakter des berühmtesten Generals des Alterthums, der, obwohl nicht Grieche, doch Gebieter über alle Griechen geworden war. Ich erachte es aber nicht für nöthig, sie bis ins Einzelne darzustellen, gleich den Schlachten bei Issos und Arbela, sondern für genügend, sie nur in allgemeinen Zügen zu schildern.

Sechs bis sieben Monate waren verflossen seit der Schlacht bei Arbela bis zu der Zeit, wo Alexandros sich vorbereitete, seine jüngste Eroberung, das eigentliche Persis, zu verlassen. Während dieser ganzen Zeit hatte Dareios in Ekbatana [2]), Mediens Hauptstadt, geweilt, sich an die Hoffnung klammernd, Alexandros werde, einmal im Besitze der drei südlichen Hauptstädte und des beßten Theils des Perserreichs, den Sättigungspunkt erreicht haben und ihn in dem unfruchtbarern Osten unbelästigt lassen. Sobald ihm Kunde ward, daß sich Alexandros gegen ihn in

---

2) Ich sehe keinen Grund zu zweifeln, daß das hier erwähnte Ekbatana das heutige Hamadan sei. Man vgl. den trefflichen Anhang zum 6. Bande der Thirlwallischen Geschichte Griechenlands, wo diese Frage gegen Williams erörtert wird.

Sir John Malcolm bemerkt: „Man kann kaum sagen, daß es Straßen in Persien gebe; auch sind sie nicht so gar nöthig, da der Gebrauch der Räderwagen in diesem Königreiche noch unbekannt ist. Es läßt sich nichts Wilderes und Beschwerlicheres denken als die Wege sind, die über die Gebirge, welche das Land begränzen und durchziehen, geführt sind." (vol. II. ch. XXIV. p. 525.)

In dieser Beziehung wie in andern muß in der That der heutige Zustand Persiens noch schlimmer als in alten Zeiten sein; dieß bezeugt die Schilderung des Herodotos von der Straße zwischen Sardeis und Susa.

Bewegung gesetzt, schickte er seinen Harem und sein Gepäck nach Hyrkanien am südöstlichen Ufer des kaspischen Sees voraus. Er selbst zog mit der kleinen Truppe, die er um sich hatte, und unter Mitnahme des Schatzes in der Stadt (im Betrage von 7000 Talenten = 1,610,000 Pf. Sterl.) in derselben Richtung nach und passirte durch die kaspischen Thore in das Gebiet von Parthyene. Seine einzige Aussicht war noch, nach Baktrien an der äußersten östlichen Gränze des Reichs zu entkommen und auf seinem Wege dahin das Land zu verwüsten, um dadurch seine Verfolger aufzuhalten. Aber auch diese Aussicht ward von Tage zu Tage schwächer theils infolge der Desertion unter seinem kleinen Gefolge, theils durch die abgünstige Gesinnung und den Unwillen Vieler von Denen, die bei ihm blieben.[3])

Acht Tage nachdem Dareios Ekbatana verlassen hatte, zog Alexandros daselbst ein. Wie viele Tage er zu seinem Marsche von Persepolis aus gebraucht, vermögen wir nicht zu sagen. Der an sich lange Marsch war noch mehr verlängert worden theils durch die Nothwendigkeit, die zwischenliegenden Bergvölker, Parätaken genannt[4]), zu unterwerfen, theils durch übertriebene Gerüchte von der Größe der persischen Streitmacht in Ekbatana, die ihn bestimmten, mit Vorsicht und in regelmäßiger Schlachtordnung vorzurücken. Im Besitze von Ekbatana, dem letzten bedeutenden Bollwerk der persischen Könige und ihrer gewöhnlichen Sommerresidenz, machte er Halt, um seine Truppen ausruhen zu lassen und eine neue Operationsbasis für sein künftiges Vorschreiten gegen Osten festzustellen. Er machte Ekbatana zu seinem Hauptdepot, in dessen Citadelle er unter der Obhut des Harpalos als Schatzmeister und mit einer aus 6- bis 7000 Makedoniern bestehenden Besatzung die aufgehäuften Schätze seiner frühern Eroberungen aus Susa und Persepolis niederlegte, die die ungeheure Summe von 180,000 Talenten (= 41,400,000 Pf. Sterl.) betragen haben sollen.[5]) Parmenion ward mit dem Obercommando über diesen wichtigen Posten bekleidet, sowie über die Militärmacht, die in Medien zurückgelassen ward, über welche Landschaft Orobates, ein Perser, der in Susa von Dareios gefangengehalten worden war, zum Satrapen ernannt wurde.[6])

In Ekbatana vereinigte sich mit Alexandros eine frische Truppe von 6000 griechischen Miethsoldaten[7]), die aus Kilikien in das Innere marschirt waren, wobei sie wahrscheinlich an denselben Stellen wie Alexandros den Euphrates und Tigris überschritten hatten. Um so eher war er daher im Stande, seine thessalische Reiterei nebst andern Griechen, die während seines vierjährigen asiatischen Kriegs gedient hatten und heimzugehen wünschten, zu entlassen.[8]) Er vertheilte unter sie die Summe von 2000 Talenten

---

3) Arrhian. III. 19. 2—9; III. 20. 3.

4) Arrhian. III. 19. 5.

5) Arrhian. III. 19. 14; Diodor. XVII. 80. Diodoros hatte vorher (XVII. 66. 71.) den Schatz in Susa zu 49,000 Talenten und den in Persepolis zu 120,000 angegeben. Arrhianos giebt den Schatz in Susa zu 50,000 Talenten, Curtius nur allein das ungemünzte Gold und Silber zu 50,000 Talenten an. (V. 8. 11.) Der Schatz von beiden Orten ward nach Ekbatana geschafft.

6) Arrhian. III. 20. 4.

7) Curt. V. 23. 12.

8) Arrhian. III. 19. 10; vgl. V. 27. 7.

nebst ihrer vollen Löhnung und bezahlte ihnen den Preis für ihre Pferde, die sie vor ihrer Abreise verkauften. Die Operationen, welche er jetzt gegen die östlichen Gebiete Persiens zu beginnen im Begriff stand, waren nicht gegen regelmäßige Armeen gerichtet, sondern gegen fliehende Corps und gegen verschiedne Stämme des Landes, die zu ihrem Schutze hauptsächlich auf die Schwierigkeiten bauten, welche Gebirge, Wüsten, Entbehrung oder selbst die bloße weite Entfernung einem angreifenden Feinde in den Weg werfen würden. Um deßwillen bedurfte er einer vermehrten Zahl leichter Truppen und sah sich genöthigt, selbst seiner schwerbewaffneten Reiterei die schnellsten und ermüdendsten Märsche, wie sie nur seine makedonischen Hetäroi auszuhalten im Stande waren, zuzumuthen; auch konnte er hier weniger mit großen Massen als mehr mit kleinen und zertheilten Divisionen agiren. Er errichtete daher jetzt zum ersten Male eine regelmäßige Taxis oder Division von berittenen Bogenschützen. [9])

Indem Alexandros nicht länger als für diese neuen Anordnungen nöthig war in Ekbatana verblieb, nahm er seine Verfolgung des Dareios von Neuem auf. Er hoffte noch vor demselben zu den kaspischen Thoren an Mediens nordöstlicher Gränze zu gelangen, unter welchen Thoren [10]) ein Gebirgspaß oder vielmehr eine Straße von vieler Marschstunden Länge verstanden ward, welche verschiedne schwierige Päſſe in sich schloß, die sich längs der Südseite der großen Tauroskette östlich gen Parthien erstreckten. Er marschirte mit seiner Hetäroi-Reiterei, der leichten Reiterei, den Agrianern und den Bogenschützen nach Rhagä, einer Stadt, die gegen 50 Meilen nördlich von den kaspischen Thoren lag und die er in eilf Tagen erreichte, unter so großen Anstrengungen, daß unterwegs Mann und Roß in Menge

---

9) Arrhian. III. 24. 1: ἤδη γὰρ αὐτῷ καὶ ἱππακοντισταὶ ἦσαν τάξις.
S. die Bemerkungen Rüstow's und Köchly's (Gesch. des griech. Kriegswesens, S. 252. f.) über die Aenderung, welche Alexandros in seiner Militärorganisation um diese Zeit traf, sobald er sah, daß keine Aussicht auf eine große vereinigte persische Kriegsmacht, fähig ihm im Felde entgegenzutreten, mehr vorhanden war. Die Aenderung, auf welche die ebengenannten Autoren hinzeigen, fand wirklich Statt; aber ich glaube, daß sie sie als zu groß und durchgreifend darstellen.

10) Die „die kaspischen Thore" genannten Päſſe scheinen die von Morier, Fraser und andern neuern Reisenden beschriebenen zu sein, nämlich jene Folge von Engthälern und Engpäſſen, Ser-Desch, Sirdari oder Serdara Khan genannt, auf der südlichsten der beiden Straßen, welche von Teheran östlich nach Damaghan und von dort weiter nach Mesched und Herat führen. S. die Note Mützels in s. Ausgabe des Curtius V. 35. 2. p. 489; auch Morier: Second Journey through Persia, p. 363; Fraser's Narrative of a Journey into Khorasan, p. 291.

Die lange, von den Alten „Tauros" genannte Gebirgskette erstreckt sich von Untermedien und Armenien in östlicher Richtung die südliche Küste des kaspischen Sees entlang. Ihr nördlicher Abfall, der mit ungeheuern Waldungen bedeckt ist und zum kaspischen Meere verlaufende Thäler und nicht breite Ebenen enthält, umfaßt die feuchten und fruchtbaren Gegenden, die jetzt Ghilan und Masanderan heißen. Der östliche Theil von Masanderan war in alten Zeiten als Hyrkanien bekannt, das damals ergiebig und volkreich war, während der Gebirgszug selbst von verschiednen rohen und kriegerischen Stämmen, den Kadusiern, Mardern, Tapyrern u. s. w., bewohnt ward. Die Bergreihe, die jetzt Elburs heißt, schließt neben andern ansehnlichen Höhen auch den sehr hohen Pik Demawend ein.

Die Straße von Ekbatana nach Baktra, auf welcher Dareios floh und Alexandros ihm nachsetzte, zog sich über das wilde, zerklüftete Terrain am Saume der Südseite des Gebirgszugs Elburs hin. Von diesem zerklüfteten Boden bildeten die kaspischen Thore den schlimmsten und schwierigsten Theil.

erschöpft und dienstunfähig liegen blieb. Trotz all seiner Eile aber erfuhr er, daß Dareios durch die kaspischen Thore bereits passirt sei. Nach einer fünftägigen, für seine Armee unumgänglich nöthigen Rast in Rhagä passirte sie auch Alexandros. Einen Tagesmarsch jenseits dieser Thore kamen zwei vornehme Perser, Bagistanes und Antibelos, ihm entgegen und unterrichteten ihn, daß Dareios bereits seines Throns entsetzt sei und in drohender Gefahr schwebe, sein Leben zu verlieren. [11])

Die Verschwornen, durch welche dies geschehn war, waren Bessos, Satrap von Baktrien, Barsaentes, Satrap von Drangiana und Arachosien, und Nabarzanes, General der königlichen Garden. Nachdem die kleine Truppe des Dareios durch tägliche Desertion sich mehr und mehr gemindert hatte, bestand der größte Theil Derer, welche bei ihm blieben, aus Contingenten der noch unerobertеn Provinzen Baktrien, Arachosien und Drangiana unter den Befehlen ihrer bezüglichen Satrapen. Die griechischen Miethtruppen, 1500 an Zahl, und Artabazos mit einem Häuflein unter seinem speciellen Commando blieben Dareios unerschütterlich treu, während die Soldaten aus dem östlichen Asien ihren eignen Satrapen folgten. Bessos und seine Collegen hatten für den Fall, daß Alexandros' kräftige Verfolgung ihnen keine Aussicht zum Entkommen lassen würde, die Absicht, mit ihm durch Auslieferung des Dareios ihren Frieden zu machen; könnten sie aber Zeit gewinnen, um Baktrien und Sogdiana zu erreichen, so beschlossen sie, zur Vertheidigung dieser östlichen Provinzen, der kriegerischesten des Reichs, einen energischen Widerstand unter ihrem eignen gemeinsamen Befehle zu organisiren. [12]) Bei der verzweifelten Lage der Dinge war dieser Plan vielleicht der wenigst hoffnungslose, welcher vorgeschlagen werden konnte. So gering die Möglichkeit, Alexandros zu widerstehen, auch im beßten Falle war, so ward sie doch geradezu zu Nichts unter dem Befehle des Dareios, der, obgleich von der gesammten Kriegsmacht Persiens umgeben, zu zweien Malen das Beispiel zur Flucht vom Schlachtfelde gegeben und so seine Freunde und sein Reich im Stiche gelassen und verrathen hatte. Für tapfere und energische Perser blieb, wenn sie sich nicht ohne Weiteres dem eindringenden Feinde unterwerfen wollten, keine andere Wahl übrig als Dareios zu entsetzen, und es scheint nicht, daß die Verschwornen anfänglich etwas Schlimmeres in Absicht hatten. In einem Dorfe Namens Thara in Parthien legten sie ihn in goldne Ketten, brachten ihn in einen von baktrischen Truppen umgebenen bedeckten Wagen und führten ihn in diesem Zustande mit sich fort, indem sie sich so schnell sie konnten unter dem von Bessos übernommenen Commando zurückzogen. Artabazos mit den griechischen Miethtruppen, zu schwach, die Sache zu hindern, verließ vor Unwillen und Ekel die Armee und suchte in den Gebirgen der an Hyrkanien nach dem kaspischen Meere zu gränzenden Tapurer eine Zuflucht. [13])

---

11) Arrhian. III. 20. 21.

12) Masistes ging nach der empörenden Beleidigung seiner Frau von Seiten der Königin Amestris nach Baktrien, um hier eine Empörung zu organisiren. S. Herodot. IX. 113. über die Bedeutung dieser Satrapie.

13) Arrhian. III. 21—23. Justinus (XI. 15.) nennt ausdrücklich den Namen des Ortes Thara. Sowohl er als Curtius sprechen von der goldnen Kette (Curt. V.

Als die Nachricht hiervon zu Alexandros' Ohren kam, bot er das Aeußerste auf, um die Fliehenden einzuholen und von der Person des Dareios Besitz zu erlangen. An der Spitze seiner Hetäroi, seiner leichten Reiterei und eines Corps nach ihrer Kraft und Schnelligkeit eigens ausgewählter Fußsoldaten setzte er sich in augenblickliche Bewegung, blos mit Waffen und zweitägigem Mundvorrath für jeden Mann versehen, während er Krateros mit der Hauptmasse in bequemern Tagesmärschen nachrücken ließ. Ein forcirter Marsch von zwei Nächten und einem Tage, nur durch eine kurze Mittagsrast unterbrochen (man stand jetzt im Monat Julius), brachte ihn mit Tagesanbruch zu dem persischen Lager, das sein Nachrichtgeber Bagistanes verlassen hatte. Aber Bessos und seine Truppen waren bereits darüber hinaus und hatten auf ihrer Flucht einen bedeutenden Vorsprung gewonnen, was Alexandros antrieb, trotz der Erschöpftheit von Mann und Roß mit noch gesteigerter Eile die ganze Nacht hindurch und bis zum Mittag des folgenden Tages vorwärtszustürmen. Er befand sich nun an dem Orte, wo Bessos am vorigen Tage gelagert hatte. Auf die Kunde von Ausreißern jedoch, daß seine Feinde ihren Rückzug durch Nachtmärsche zu beschleunigen beschlossen hätten, verzweifelte er an ihrer Einholung, wenn er nicht einen kürzern Weg zu entdecken vermöchte. Er erhielt die Auskunft, daß es allerdings einen andern und kürzern Weg gebe, er führe aber durch eine wasserlose Wüste. Sofort trat er den Marsch auf dieser Straße mit seiner Cavallerie spät am Tage an, machte während der Nacht nicht weniger als 45 Meilen und erreichte am folgenden Morgen Bessos, den er vollständig überrumpelte. Die Perser, die unordentlich und ohne Waffen marschirten und keine Ahnung von einem Feinde hatten, wurden bei dem plötzlichen Erscheinen ihres rastlosen Verfolgers von solchem panischen Schrecken ergriffen, daß sie auseinander und davonliefen, ohne auch nur einen Versuch zum Widerstande zu machen. In diesem kritischen Augenblicke drangen Bessos und Barsaentes in Dareios, seinen Wagen zu verlassen, sein Pferd zu besteigen und sie auf ihrer Flucht zu begleiten. Aber er weigerte sich ihrem Vorschlag zu folgen. Sie waren indeß fest entschlossen, ihn nicht lebendig in Alexandros' Hände fallen zu lassen, wodurch sein Name gegen sie gebraucht und ihre Aussicht auf eine Vertheidigung der Ostprovinzen materiell geschwächt worden sein würde; sie waren außerdem entrüstet über seine Weigerung und hatten ein so tiefes Gefühl des Hasses und der Verachtung gegen ihn gefaßt, daß sie sich freuten, ihm durch die That Ausdruck geben zu können. Sie warfen ihre Wurfspieße nach ihm, ließen ihn tödtlich verwundet liegen und setzten darnach ihre Flucht weiter fort.[14]) Sein Wagen, der durch nichts Besondres in die Augen

---

34. 20.). Vermuthlich machten die Verschwornen von einigen Ketten Gebrauch, die einen Theil des Schmucks der königlichen Garderobe ausgemacht hatten. Unter den Geschenken, welche Dareios, der Sohn des Hystaspes, dem Arzt Demokedes gab, befanden sich zwei Paar goldne Ketten: s. Herodot. III. 130: *δωρέεται δή μιν Δαρεῖος πεδέων χρυσέων δύο ζεύγεσιν.* Vgl. III. 15. Der persische König und die persischen Großen trugen für gewöhnlich goldne Ketten um Hals und Arme.

14) Claudian. in Eutrop. II. p. 478:

Rarus apud Medos regum cruor; unaque cuncto
Poena manet generi: quamvis crudelibus aeque
Paretur dominis.

Hofverschwörungen und Fürstenermordungen waren indeß weder unter den Achämeniden noch den Arsakiden unbekannt.

fiel, so daß er selbst den persischen Soldaten nicht bekannt war, ward eine Zeit lang von den Verfolgern gar nicht entdeckt. Endlich fand den Dareios ein makedonischer Soldat, Namens Polystratos, im Sterben liegend und soll seine letzten Worte empfangen haben, in denen er dem Alexandros für die huldvolle Behandlung seiner gefangnen weiblichen Verwandten seinen Dank sagte und die Befriedigung darüber aussprach, daß der für ihn selbst verlorene persische Thron auf einen so edelmüthigen Sieger überginge. Gewiß ist wenigstens, daß er es nicht erlebte, Alexandros selbst zu sehen.[15])

Alexandros hatte die ungeheuern und rastlosen Märsche der letzten vier Tage, nicht ohne Verlust einer großen Anzahl von Menschen und Pferden, in der ausdrücklichen Absicht gemacht, Dareios lebendig zu fangen. Es würde seiner Eitelkeit gar sehr geschmeichelt haben, wenn er den Großen König als einen hilflosen Gefangnen hätte zeigen können, erlöst durch seines Feindes Schwert aus den Händen seiner eignen Diener, und verschont, um ein untergeordnetes Commando als Zeichen einer prahlerischen Gnade einzunehmen. Abgesehen von solchen eitlen Gedanken würde die Ergreifung der Person des Dareios auch von wirklichem Vortheil für ihn gewesen sein, da des Dareios Name ihn (Alexandros) in den Stand gesetzt haben würde, allen fernern Widerstand in den ausgedehnten und nur unvollkommen bekannten Gegenden östlich von den kaspischen Thoren zu ersticken. Die Satrapen dieser Gegenden waren jetzt dorthin geeilt, um asiatischen Patriotismus anzufachen und eine so große Streitmacht wie möglich gegen den makedonischen Eroberer auf die Beine zu bringen, der ihnen zu folgen genöthigt war, wenn er die Unterwerfung des Reichs vollständig zu machen wünschte. Wir begreifen daher, welch tiefen Aerger Alexandros empfinden mußte, als er sah, daß dieser verderblich anstrengende Marsch gar kein Ergebniß hatte, und wir können uns um so besser den wilden Zorn erklären, den wir ihn nachher an der Person des Satrapen Bessos auslassen sehen werden.

Alexandros ließ des Dareios Leichnam mit voller Pracht und Feierlichkeit in den Königsgräbern in Persis beisetzen. Die letzten Tage dieses unglücklichen Fürsten sind von den Geschichtschreibern mit fast tragischem Pathos geschildert worden, und allerdings giebt es wenig Gegenstände in der Geschichte, die mehr geeignet wären, die Seele zu erschüttern, wenn wir blos auf die Größe seines Sturzes vom höchsten Gipfel der Macht und des Glanzes zur Niederlage, zur Entsetzung und zur Ermordung sehen. Aber eine unparteiische Betrachtung wird uns nicht vergessen lassen, daß die Hauptursachen solchen Sturzes waren seine eigne Blindheit, seine lange

---

15) Diese Erzählung von den bemerkenswerthen Umständen, die dem Tode des Dareios unmittelbar vorhergingen, ist hauptsächlich dem Arrhianos entlehnt (III. 21.) und sie scheint eines der authentischsten Capitel seines Werks zu sein. Er ist in Mittheilung Dessen, was im persischen Lager passirte, sehr karg; er erwähnt nur Das, was persische Ausreißer dem Alexandros berichtet hatten.

Curtius (V. 27—34) giebt die Erzählung weit vager und zerfahrener als Arrhianos, aber zugleich mit einer Menge Einzelheiten in Bezug auf Das, was im persischen Lager vor sich ging. Wir würden uns freuen, wenn wir wüßten, von wem diese Details entlehnt wurden. In der Hauptsache widersprechen sie der Erzählung des Arrhianos nicht, aber sie machen sie weitschweifig und verwässern sie.

Diodoros (XVII. 73.), Plutarchos (Alex. 42. 43.) und Justinus (XI. 15.) geben nichts Neues.

schlappe Unthätigkeit nach der Schlacht bei Issos, seine Thorheit, Tyros und Gaza im Stiche zu lassen, in der albernen Hoffnung, Königinnen, die er selbst der Gefangennehmung preisgegeben, zurückzukaufen, und endlich, was noch weniger verzeihlich ist, seine persönliche Memmenhaftigkeit in den zwei entscheidenden Schlachten, die er selbst absichtlich herbeigeführt hatte. Verfolgen wir sein Benehmen während des ganzen Kampfes, so werden wir wenig von Dem entdecken, was uns gegen einen geschlagenen Fürsten entweder mit Achtung oder mit Theilnahme erfüllt. Diejenigen, die am Meisten Ursache hatten, ihn anzuklagen und zu verachten, waren seine Freunde und Landsleute, zu deren Schutze er so reiche Mittel in Händen hatte, während er diese Mittel hinwegwarf. Auf der andern Seite hatte Niemand mehr Grund zur Zufriedenheit mit ihm als sein Besieger, gegen den er die zahllosen Schätze der drei Capitalen unverwendet gelassen und für den er auf alle Weise die Schwierigkeiten einer an sich beinahe ans Unausführbare gränzenden Eroberung erleichterte und ebnete.[16])

Der jüngste stürmische Marsch, den Alexandros in der Absicht unternommen, sich des Dareios als Gefangnen zu versichern, war für seine Soldaten im äußersten Grade anstrengend gewesen, so daß sie nun eine gewisse Zeit der Ruhe und Entschädigung beanspruchten. Diese Forderung ward ihnen in der Stadt Hekatompylos in Parthien gewährt, wo die gesammte Armee wieder vereinigt war. Außer Vorrath im Ueberflusse aus der Umgegend erhielten die Soldaten hier ein Geschenk, das der im Lager des Dareios gemachten großen Beute entnommen ward.[17]) An dem allgemeinen Jubel und dem Saus und Braus des Heeres nahm auch Alexandros selbst mit Theil. Seine Schwelgereien bei Schmäusen und Weingelagen, denen er allezeit, wenn freie Zeit es gestattete, ergeben war, vermehrten sich jetzt ungewöhnlich an Menge und an Länge. Es wurden öffentliche Feierlichkeiten veranstaltet und theatralische Schaugebungen von Künstlern ausgeführt, die aus Griechenland zum Heere gekommen waren. Die wichtigste Aenderung in Alexandros' Benehmen aber war, daß er jetzt anfing, sich als den Nachfolger des Dareios auf Persiens Throne zu fühlen und ganz offen zu geriren, die verhältnißmäßige Einfachheit der makedonischen Sitten zu verschmähen und den Pomp, den prahlerischen Luxus und selbst die Tracht eines Perserkönigs anzunehmen.

Vielen von Alexandros' Soldaten schien mit Dareios' Tode die Eroberung Persiens vollendet und der Krieg geschlossen zu sein. Sie sträubten sich, die Ruhe und die Genüsse in Hekatompylos gegen neue Strapazen zu vertauschen; aber Alexandros versammelte die auserwählten Regimenter um sich und fachte durch eine an sie gerichtete emphatische An-

---

16) Arrhianos (III. 22.) läßt sich nur mit Schonung über Dareios aus und verweilt vornehmlich bei seinen Mißgeschicken, nennt ihn aber doch einen *ἀνὴρ τὰ μὲν πολέμια, εἴπερ τις ἄλλος, μαλθακός τε καὶ οὐ φρενήρης.*

17) Curt. VI. 5. 10; VI. 6. 15; Diodor. XVII. 74. Hekatompylos war eine wichtige Position, wo mehre Straßen sich vereinigten. (Polyb. X. 28.) Es lag an einer der Straßen, die östlich von den kaspischen Thoren, an der südlichen Seite des Taurosgebirgs (Elburs) hinliefen. Seine Lokalität läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen; Ritter (Erdkunde VIII. 465. 467.) meint mit Andern, es habe nahe bei Damaghan gelegen; Forbiger (Hdb. der alten Geogr. II. 549.) setzt es weiter östlich, in die Nähe von Dschai-Dscherm. Long bezeichnet es auf seiner Karte als „von unbekannter Lage."

rede das Feuer Aller von Neuem an.[18]) Sein erster Marsch führte ihn durch einen der von Süd nach Nord verlaufenden Pässe des Elburs-Gebirgs nach Hyrkanien, der Gegend, die an den südöstlichen Winkel des kaspischen Sees gränzt. Hier fand er keinen Widerstand; der hyrkanische Satrap Phratapher nes nebst Nabarzanes, Artabazos und andern persischen Großen überlieferten sich ihm und wurden günstig aufgenommen. Die griechischen Soldtruppen, 1500 an Zahl, die bei Dareios gedient, aber, als dieser Fürst von Bessos unter Arrest gestellt ward, sich zurückgezogen hatten, schickten Gesandte mit dem Gesuche ab, daß es ihnen gestattet werden möge, sich auf Capitulation zu ergeben. Alexandros indeß, der es ihnen als Verbrechen vorwarf, daß sie im Widerspruche mit dem von der hellenischen Synode angenommenen Beschlusse bei den Persern Dienste genommen, verlangte von ihnen Unterwerfung auf Gnade und Ungnade, und sie sprachen auch ihre Bereitwilligkeit dazu aus und stellten die Bitte, daß ein Officier abgefertigt werden möchte, um sie sicher zu ihm zu geleiten.[19]) Zu diesem Behufe ward denn der Makedonier Andronikos abgeschickt, während Alexandros einen Zug gegen die Marder in den Gebirgen unternahm, welchen Namen wahrscheinlich mehre getrennte Stämme in voneinander entfernten Gegenden führten, lauter arme und tapfere Bergvölker. Diese Marder bewohnten gewisse Theile des nördlichen Abhangs der Gebirgskette Elburs, wenige Meilen vom kaspischen See (Masanderan und Ghilan). Alexandros setzte ihnen in alle ihre Schlupfwinkel nach, überwältigte sie, als sie zur Vertheidigung sich aufgestellt, unter großem Blutvergießen und nöthigte den Rest der halbverheerten Stämme, um Frieden zu bitten.[20])

Von dieser Unternehmung, die ihn in eine westliche Richtung gebracht, kehrte er nach Hyrkanien zurück. Bei seinem ersten Haltpunkt kamen die griechischen Miethtruppen, die sich ihm unterwerfen wollten, sowie verschiedene griechische Gesandte aus Sparta, Chalkedon und Sinope, die den Dareios auf seiner Flucht begleitet hatten, ihm entgegen. Die lakedämonischen Gesandten belegte er mit Arrest, die andern aber ließ er frei, in Betracht, daß Chalkedon und Sinope Dareios unterworfen, also nicht Glieder der hellenischen Synode gewesen wären. In Betreff der Miethsoldaten machte er einen Unterschied zwischen Denen, die vor der Anerkennung des Philippos als Oberherrn von Griechenland, und Denen, die später in persischen Dienst getreten waren. Die Erstern ließ er ohne Weiteres frei, von den Letztern forderte er, daß sie mit demselben Solde, den sie bisher empfangen, in seinem Dienste verbleiben sollten, und gab ihnen

---

18) Dieß ward durch seine eignen Briefe an Antipatros, welche Plutarchos gesehen hatte (Alex. 47.), bezeugt. Curtius entwirft eine lange Rede und legt sie Alexandros in den Mund (VI. 7. 9.).

19) Arrhian. III. 23. 15.

20) Arrhian. III. 24. 4. In Bezug auf diese, Marder genannten Gebirgsstämme, deren an mehren verschiedenen Lokalitäten — auf dem Tauros südlich vom kaspischen See, in Armenien, auf dem Berge Zagros und im eigentlichen Persis (Strab. XI. p. 508—523; Herodot. I. 125.) — gedacht wird: — in Bezug auf diese Stämme also wollen wir bemerken, daß die nomadischen Stämme, die einen beträchtlichen Theil der Bevölkerung des heutigen Perserreichs bilden, bis auf diesen Tag unter demselben Namen an weitauseinanderliegenden Oertlichkeiten gefunden werden: s. Jaubert: Voyage en Arménie et en Perse, p. 254.

Andronikos zum Commandanten.[21]) Das war das leidige Ende des griechischen Soldienstes in Persien, eines Systems, durch welches die persischen Herrscher, wenn sie es nur mit einiger Geschicklichkeit anzuwenden verstanden hätten, ihr Reich und ihre Herrschaft selbst gegen einen Feind wie Alexandros wohl hätten behaupten können.[22])

Nach fünfzehntägiger Ruhe und Lustbarkeit in Zeudrakarta, Hyrkaniens Hauptstadt, marschirte Alexandros mit seinem vereinten Heere ostwärts durch Parthien nach Areia, dem Lande, dessen jetzt unter dem Namen Herirud bekannter Fluß die Gränze gegen das heutige Herat bildet. Der Satrap von Areia, Satibarzanes, kam in der Nähe der Gränze zu ihm, nach einer Stadt mit Namen Susia[23]), unterwarf sich ihm und durfte dafür seine Satrapie behalten, während Alexandros die nördliche Gränze Areia's blos bestreifte und in beinahe östlicher Richtung nach Baktrien gegen den Satrapen Bessos rückte, von dem es hieß, er habe sich zum Könige von Persien proclamirt. Aber nach drei bis vier Tagen zeigte es sich, daß Satibarzanes mit Bessos im Bunde stand, worauf hin Alexandros seine Pläne gegen Baktrien für den Augenblick aufschob und in Eilmärschen nach Artakoana[24]), der Hauptstadt Areia's, zurückkehrte. Sein Wiedererscheinen war ein so plötzliches und unerwartetes, daß die Areier von Schrecken ergriffen wurden und Satibarzanes heimlich zu fliehen genöthigt war. Nach wenigen Tagen sah er sich in der Lage, die abgeneigten Areier zu demüthigen und die Ankunft der Division unter Krateros zu erwarten. Darauf wandte er sich südwärts in das Land der Dranger oder Drangiana (das heutige Sedschistan), wo er keinen Widerstand fand, da der Satrap Barsaentes bei Inderstämmen Sicherheit gesucht hatte.[25])

---

21) Arrhian. III. 24. 8; Curt. VI. 5. 6. Ein atheniensischer Officier Namens Demokrates legte in Verzweiflung Hand an sich, weil er es verschmähte, sich auszuliefern.

22) S. eine interessante Stelle hierüber am Schlusse der Kyropädie des Xenophon.

23) Arrhian. III. 25. 3—8. Droysen und Thirlwall nehmen Susia als identisch mit der Stadt an, welche jetzt Tus heißt und wenige Meilen nordwestlich von Mesched liegt. Wilson (Ariana antiqua p. 177) hält diese Lage für zu westlich und zu fern von Herat; er meint, Susia sei das heutige Zuzan an dem wüsten Rande der Gebirge westlich von Herat. Prinsep (Notes on the historical results deducible from discoveries in Afghanistan, p. 14.) setzt es nach Subzawar, südlich von Herat, innerhalb der Region der Fruchtbarkeit.

Tus scheint mir mehr in Alexandros' Marschlinie zu liegen als die beiden andern genannten Orte; Subzawar liegt zu weit nach Süden. Alexandros scheint seinen Marsch erst von Parthien nach Baktrien (in der Linie von Asterabad nach Balkh durch Margiana) genommen zu haben, indem er blos die Gränzen Areia's auf seiner Route berührte.

24) Artakoana sowohl als die folgende Stadt Alexandreia bei den Areiern (in Ariis) fallen nach Wilsons Vermuthung mit Herats Oertlichkeit zusammen (Ariana ant. p. 152—177.).

Es giebt zwei Routen von Herat nach Asterabad im südöstlichen Winkel des kaspischen Sees: eine über Schahrud, die 533 engl. Meilen lang ist, die andere über Mesched von 688 engl. Meilen Länge (Wilson p. 149.).

25) Arrhian. III. 25; Curt. VI. 24. 36. Das Gebiet der Dranger oder Zaranger im Süden von Areia fällt im Allgemeinen mit dem heutigen Sedscheftan am See Zareh zusammen, welcher See die Gewässer des Flusses Hilmend aufnimmt.

In der Hauptstadt von Drangiana war es, wo die empörende tragische Begebenheit sich zutrug, deren erstes Opfer Philotas, deren zweites sein Vater Parmenion war. Parmenion, jetzt siebenzig Jahre alt und daher wenig mehr befähigt, die von der Invasion der östlichen Satrapien unzertrennlichen Strapazen auszuhalten, war in dem wichtigen Posten eines Commandanten über das große Depot und den Schatz in Ekbatana zurückgelassen worden. Seine lange militärische Erfahrung und seine vertrauliche Stellung schon unter Philippos machten ihn nächst Alexandros selbst zur zweiten Person im makedonischen Heere. Seine drei Söhne waren alle Soldaten. Der jüngste von ihnen, Hektor, war, als er im Gefolge des Alexandros in Aegypten sich befand, durch einen Zufall im Nil ertrunken; der zweite Sohn, Nikanor, hatte die Hypaspisten oder die leichte Infanterie commandirt, war aber — zu seinem Glücke — kurz zuvor an einer Krankheit gestorben[26]); der älteste endlich, Philotas, nahm den hohen Rang eines Generals der Hetäroi ein und stand in täglichem Verkehre mit Alexandros, von welchem er persönliche Befehle empfing.

Dem Philotas ward von Kebalinos, dem Bruder eines Jünglings, Nikomachos mit Namen, die Enthüllung gemacht, es habe sich ein Soldat, Namens Dimnos aus Chalastra, gegen Nikomachos, seinen vertrauten Freund oder Geliebten, unter dem Angelöbniß der Verschwiegenheit mit einer beabsichtigten Verschwörung gegen Alexandros breit gemacht und ihn zum Beitritt eingeladen.[27]) Nikomachos, fürs Erste von Abscheu ergriffen, heuchelte zuletzt Zustimmung, fragte nach den Mitverschworenen des Dimnos und erhielt die Nennung einiger weniger Namen, die er insgesammt augenblicklich seinem Bruder Kebalinos mittheilte, auf daß sie überall verbreitet würden. Kebalinos erzählte die Sache dem Philotas und bat ihn, sie gegen Alexandros zu erwähnen. Philotas aber, obgleich in täglichem Verkehre mit dem Könige, vernachlässigte dieß mehre Tage lang, was in Kebalinos den Verdacht, daß er der Sache durch die Finger sehen wolle, erweckte und ihn bestimmte, sie dem Alexandros durch einen seiner Edelknaben Namens Metron enthüllen zu lassen. Dimnos ward auf der Stelle festgenommen, stürzte sich aber in sein Schwert und verschied ohne eine Aussage gemacht zu haben.[28])

Diese ganze wirkliche oder vorgebliche Verschwörung beruhte einzig und allein auf dem Zeugnisse des Nikomachos. Alexandros schickte voll Entrüstung nach Philotas und fragte ihn, warum er zwei Tage unterlassen hätte, ihm das Gehörte mitzutheilen. Philotas erwiederte, daß die Quelle, aus der es gekommen, eine zu verächtliche wäre, um Beachtung zu verdienen, und daß es lächerlich gewesen sein würde, den bloßen Aussagen eines solchen jungen Mannes wie Nikomachos, der die thörichten Prahlereien eines Geliebten wiedererzählt, Gewicht beizulegen. Alex=

---

26) Arrhian. III. 25. 6; Curt. IV. 8. 7; VI. 6. 19.

27) Curt. VI. 7. 2: Dimnus, modicae apud regem auctoritatis et gratiae, exoleti, cui Nicomacho erat nomen, amore flagrabat, obsequio uni sibi dediti corporis vinctus. Plutarch. Alex. 49; Diodor. XVII. 79.

28) Curt. VI. 7. 29; Plutarch. Alex. 49. Der Letztere sagt, Dimnos habe sich dem Officier, der ihn zu arretiren geschickt ward, widersetzt und sei von ihm im Kampfe getödtet worden.

andros nahm diese Erklärung des Philotas an oder stellte sich, als nähme er sie an, reichte ihm die Hand, lud ihn zum Abendessen ein und sprach in seiner gewohnten vertraulichen Weise mit ihm.[29])

Bald aber zeigte es sich, daß dieser Vorfall benutzt werden sollte, um Philotas in Ungnade und ins Verderben zu stürzen; Philotas, dessen offen ausgesprochene Glossen über die vorgebliche göttliche Vaterschaft des Alexandros, dessen Ruhmredigkeit, daß er und sein Vater Parmenion bei der Eroberung Asiens die Hauptpersonen gewesen wären, weder vergessen noch vergeben worden waren. Diese und andre Selbsterhebungen, die Alexandros' eignem Ruhme Abbruch thaten, waren durch eine Buhlin, welcher Philotas zugethan war, ausgeplaudert worden, eine schöne Makedonierin aus Pydna, Namens Antigone, die, zuerst bei einem Besuche von Samothrake vom persischen Admirale Autophradates als schöne Prise in Beschlag genommen, in der Folge bei der Plünderung von Damaskos von den bei Issos siegreich gewesenen Makedoniern mit erbeutet worden war. Die Plaudereien der Antigone über gewisse unbewachte Reden, die Philotas ihr gegenüber gesprochen, waren zu den Ohren des Krateros gekommen, der die Antigone zu Alexandros führte und sie vor ihm die geführten Reden wiederholen ließ. Alexandros bat sie, von den vertraulichen Auslassungen des Philotas im Stillen Notiz zu nehmen und sie von Zeit zu Zeit ihm selbst zuzubringen.[30])

So stellte es sich heraus, daß Alexandros, trotzdem daß er Philotas seinen hohen militärischen Rang beließ und mit ihm beständig in anscheinender Vertraulichkeit sprach, ihm doch seit mindestens achtzehn Monaten, seit seiner Eroberung Aegyptens und vielleicht noch früher, abgünstig gewesen war, ihn im Verdacht gehabt und durch eine bestochene und verrätherische Mätresse beständig hatte überwachen lassen.[31]) Gewisse Generale aus der Umgebung des Alexandros, insbesondere Krateros, der ursprüngliche Anstifter der Antigone, thaten aus Eifersucht auf den großen Einfluß Parmenions und seiner Söhne das Ihrige, diesen Verdacht zu unterhalten. Dazu kam noch, daß Philotas selbst prahlerisch und hochfahrend in seinem Benehmen war und sich dadurch unter den Soldaten viele Feinde gemacht hatte.[32]) Welches aber auch seine Fehler in diesem Betreff gewesen sein mögen, Fehler, die er mit den andern mit Beute und Geschenken überladenen makedonischen Generalen theilte[33]), —

---

29) Curt. VI. 7. 33: Philotas respondit, Cebalinum quidem scorti sermonem ad se detulisse, sed ipsum tam levi auctori nihil credidisse, veritum, ne jurgium inter amatorem et exoletum non sine risu aliorum detulisset.

30) Plutarch. Alex. 48.

31) Plutarch. Alex. 48. 49: *Πρὸς δὲ αὐτὸν Ἀλέξανδρον ἐκ πάνυ πολλῶν χρόνων ἐτύγχανε διαβεβλημένος* (Philotas) ... *Ὁ μὲν οὖν Φιλώτας ἐπιβουλευόμενος οὕτως ἠγνόει, καὶ συνῆν τῇ Ἀντιγόνῃ πολλὰ καὶ πρὸς ὀργὴν καὶ μεγαλαυχίαν ῥήματα καὶ λόγους κατὰ τοῦ βασιλέως ἀνεπιτηδείους προϊέμενος.*
Sowohl Ptolemäos als Aristobulos hatten diese frühern, dem Alexandros bereits in Aegypten gemachten Angaben wider Philotas erwähnt, aber gesagt, er habe ihnen keinen Glauben geschenkt (Arrhian. III. 26. 1.).

32) Plutarch. Alex. 40—48; Curt. VI. 11. 3.

33) Phylarch. Fragm. 41. ed. Didot, ap. Athenaeum XII. p. 539; Plutarch. Alex. 39. 40. Selbst Eumenes bereicherte sich sehr, wiewohl er, da er theils nur

seine Treue sowohl als seine militärischen Verdienste werden durch den Umstand bezeugt, daß Alexandros die ganze lange nachfolgende Zeit hindurch fortgefahren hatte, ihn in dem höchsten und vertrautesten Commando zu beschäftigen, und daß sein Vater Parmenion jetzt als General in Ekbatana stand, welche militärische Stellung die wichtigste war, die Alexandros zu verleihen hatte. Selbst angenommen, daß die Aussage des Nikomachos vertrauenswürdig war, so lag dennoch nichts vor, um Philotas in die Sache zu verwickeln, da dessen Name sich nicht unter den Verschwornen mit befand, die angeblich von Dimnos genannt worden sein sollten. Es lag nicht die Spur eines Beweises gegen ihn vor, den Umstand ausgenommen, daß die Aussage zu seiner Kenntniß gebracht worden war und daß er Alexandros zu zweien Malen gesehen, ohne sie ihm mitgetheilt zu haben. Aber auf diesen einzigen Umstand hin waren Krateros und die andern Feinde des Philotas mit solchem Erfolge thätig, daß sie den Verdacht und das schon zuvor bestandene Uebelwollen des Alexandros zu wildem Haß anfachten. Er beschloß die Entsetzung, die Tortur und den Tod des Philotas — und Parmenions Tod dazu.[34])

Um indeß diesen Beschluß gegen die zwei höchststehenden Officiere im makedonischen Dienste, von denen einer noch dazu einen besondern und entfernten Posten inne hatte, ins Werk zu setzen, dazu bedurfte es der Behutsamkeit und Geschicklichkeit. Zufolge einem althergebrachten, obwohl, wie es scheint, nicht gleichmäßig befolgten makedonischen Brauche bei Capitalverbrechen sah Alexandros sich genöthigt, die Gesinnungen der Soldaten auf seine Seite zu bringen, um von der Armee aus eine Verurtheilung zu erlangen. Alexandros hielt nicht nur seinen gefaßten Entschluß geheim, sondern soll sogar Philotas mit den andern Officieren zum Abendessen eingeladen und sich mit ihm ganz in gewohnter Weise unterhalten haben.[35]) Mitten in der Nacht ward Philotas in seinem Bett schlafend festgenommen, in Ketten gelegt und mit einer gemeinen Kleidung angethan. Mit Tagesanbruch ward eine Versammlung der Soldaten zusammenberufen, vor welcher Alexandros mit seinen vertrauten Oberofficieren erschien. Er redete sie in einem leidenschaftlichen Tone, der halb Schmerz halb Zorn war, an und verkündete ihnen, daß soeben sein Leben durch der Götter Fürsorge einer gefährlichen Verschwörung glücklich entgangen sei, die von zwei Männern, denen er bis jetzt als seinen beßten Freunden sein ganzes Vertrauen geschenkt, von Philotas und Parmenion, angezettelt worden und durch die geheime Werbung eines Soldaten Namens Dimnos, der bei der Arretur sich selbst entleibt, zu Tage gekommen sei. Darauf ward den versammelten Soldaten der Leichnam des Dimnos gezeigt, während Nikomachos und Kebalinos vorgeführt wurden, um ihre Geschichte zu erzählen. Auch ward ein Brief Parmenions an seine Söhne Philotas und Nikanor, den man unter den bei der Ver-

---

Geheimschreiber, theils Grieche war, sich nicht die nämlichen Freiheiten wie die großen makedonischen Generale nehmen konnte. Plutarch. Eumenes 2.

34) Plutarch. Alex. 49; Curt. VI. 8.

35) Curt. VI. 8. 16: Invitatus est etiam Philotas ad ultimas sibi epulas, et rex non coenare modo, sed etiam familiariter colloqui cum eo quem damnaverat sustinuit.

haftung in Beschlag genommenen Papieren gefunden, vorgelesen. Die Ausdrücke dieses Briefs waren ganz unbestimmt und nichtssagend; aber es beliebte dem Alexandros, sie so auszubeuten, wie es zu seiner Absicht paßte.[36])

Wir können den Eindruck leicht begreifen, den solche Anklagen aus Alexandros' eignem Munde, solche Eröffnungen über seine eigne persönliche Gefahr und solche Vorwürfe gegen verrätherische Freunde auf die Versammlung machen mußten. Amyntas, ja selbst Könos, des Philotas Schwager, ergingen sich in noch ungemessenern Schmähreden gegen den Angeklagten.[37]) Sie sowohl als die andern Officiere, mit denen die Arretur verabredet worden war, gaben das Beispiel leidenschaftlicher Auslassung gegen ihn und feuriger Theilnahme für des Königs Gefahr. Philotas ward mit seiner Vertheidigung gehört, die, obwohl sie die Anklage mit Entschiedenheit leugnete, doch schwach gewesen sein soll. Und so mußte sie allerdings sein bei einem Manne, der sich so plötzlich ergriffen und von Ungnade und Nachtheilen überwältigt sah, während für jeden Andern ein wahrhaft heroischer Muth erforderlich gewesen sein würde, wenn er sich hätte erheben und die Beweise einer Kritik zu unterwerfen unterfangen wollen. Ein Soldat Namens Bolon redete zu seinen Kameraden von dem unerträglichen Uebermuthe des Philotas, als welcher die Soldaten allezeit mit Verachtung behandele und sie aus ihren Quartieren verjage, um für sein zahlloses Sklavengefolge Raum zu gewinnen. Obgleich diese hier vorgebrachte Sache (die vermuthlich sich wirklich so verhalten mochte) mit der Anklage auf Verrath gegen den König in gar keinem Zusammenhange stand, so paßte sie doch vollkommen zu der Stimmung der Versammlung und versetzte sie in den äußersten Grad von Wuth. Die königlichen Pagen zuerst erhoben das Geschrei, daß sie den Königsmörder mit ihren eignen Händen in Stücke zerreißen wollten[38]), und dieß Geschrei fand auf allen Seiten seinen Wiederhall.

Philotas hätte sich noch glücklich preisen können, wenn ihre Wuth so unbezähmbar gewesen wäre, um sie zur augenblicklichen Vollstreckung dieses Urtheils fortzureißen. Aber dieß entsprach mit nichten der Absicht seiner Feinde. Da sie wußten, daß er durch das bloße königliche Wort und auf nichts weiter als den schwächsten negativen Verdachtsgrund hin verurtheilt worden war, so beschlossen sie, ein Geständniß von ihm zu erpressen, das ihre Absichten nicht nur gegen ihn, sondern auch gegen seinen Vater Parmenion, zu dessen Hereinziehung in die Anklage noch gar nichts vorlag, rechtfertigen sollte. Philotas ward demgemäß in der folgenden Nacht auf die Folter gebracht. Hephästion, Krateros und Könos — dieser Letztere Philotas' Schwager[39]) — überwachten in eigner Person

---

36) Arrhian. III. 26. 2: *Πτολεμαῖος δὲ λέγει εἰσαχθῆναι ἐς Μακεδόνας Φιλώταν, καὶ κατηγορῆσαι αὐτοῦ ἰσχυρῶς Ἀλέξανδρον* u. s. w. Curt. VI. 9. 13; Diodor. XVII. 80.

37) Curt. VI. 9. 30.

38) Curt. VI. 11. 8: Tum vero universa concio accensa est et a corporis custodibus initium factum, clamantibus, discerpendum esse parricidam manibus eorum. Id quidem Philotas, qui graviora supplicia metueret, haud sane iniquo animo audiebat.

39) Curt. VI. 9. 30; VI. 11. 11.

die Folterknechte. Auch sogar Alexandros war dabei zugegen, aber hinter einem Vorhang versteckt. Es wird erzählt, Philotas habe auf der Folter wenig Festigkeit gezeigt und Alexandros, der ungesehene Zeuge, habe sich in höhnischem Spott über die Feigheit eines Mannes, der in so vielen Schlachten an seiner Seite gekämpft, ergangen.[40]) Alle Anwesenden waren Feinde, von denen sich erwarten ließ, daß sie die Handlungsweise und Gesinnung des Philotas auf eine Weise darstellen würden, daß ihr Haß gegen ihn gerechtfertigt erschiene. Die angewandten Martern, im höchsten rade grausam[41]) und lange fortgesetzt, entpreßten ihm endlich ein Geständniß, das zugleich mit ihm selbst auch seinen Vater in die Angelegenheit verwickelte. Er ward darauf hingerichtet, und gleichzeitig wurden auch alle Diejenigen, deren Namen von Nikomachos genannt worden waren, getödtet, und zwar, wie es scheint, durch Steinigung, ohne vorhergegangene Tortur. Philotas hatte zahlreiche Verwandte in der Armee, die bei der Nachricht von Dem, was ihn betroffen, von Bestürzung ergriffen wurden. Nach makedonischem Gesetze verfielen alle Verwandte eines des Verraths Schuldigen zugleich mit ihm dem Tode. Infolge dessen legten einige dieser Männer eigne Hand an sich, Andere flohen aus dem Lager, und suchten eine Zuflucht wo sie konnten. Der Schrecken und die Verwirrung im Lager waren so groß, daß Alexandros sich genöthigt sah, eine Aufhebung dieses blutigen Gesetzes für dießmal zu verkündigen.[42])

Es blieb nun noch übrig, Parmenion zu tödten, den man nach den gegen Philotas angewandten Grausamkeiten nicht ohne Gefahr am Leben lassen konnte, ihn, der nicht blos der älteste, geachtetste und einflußreichste von allen makedonischen Officieren war, sondern auch ein getrenntes Commando über das große Depot in Ekbatana führte. Es galt zugleich, ihn so rasch abzufertigen, daß keine Kunde hiervon zuvor zu seinen Ohren gelangen könnte. Alexandros forderte zu diesem Behufe einen Mann aus den Hetäroi, Namens Polydamas, vor sich, einen ganz genauen Freund, Kameraden oder Adjutanten des Parmenion. Wie jeder Freund des Philotas in diesem Augenblicke fühlte, daß sein Leben an einem Faden hing, so erschien auch Polydamas vor dem Könige voll Todesangst, um so mehr, als ihm befohlen worden war, seine zwei jüngern Brüder mitzubringen. Alexandros richtete eine Ansprache an ihn, worin er Parmenion als Verräther anklagte und zu verstehen gab, daß man seiner (des Polydamas) bedürfe, um eine rasche und vertrauliche Sendung, die Parmenions Hinrichtung beföhle, nach Ekbatana zu bringen. Gerade Polydamas ward dazu auserwählt, weil er der ergebene Freund Parmenions und daher der geeignetste Mann war, ihn zu täuschen. Zwei Briefe an Parmenion wurden in seine Hände gelegt, der eine von Alexandros selbst, dessen Inhalt vorgeblich militärische Mittheilungen und Befehle waren, der andre mit dem Siegelringe des todten

---

40) Plutarch. Alex. 49.

41) Curt VI. 11. 15: Per ultimos deinde cruciatus, utpote et damnatus et inimicis in gratiam regis torquentibus, laceratur. Ac primo quidem, quamquam hinc ignis, illinc verbera jam non ad quaestionem, sed ad poenam ingerebantur, non vocem modo, sed etiam gemitus habuit in potestate; sed postquam intumescens corpus ulceribus flagellorum ictus nudis ossibus incussos ferre non poterat u. s. w.

42) Curt. VI. 11. 20.

Philotas besiegelt und mit der nachgemachten Adresse des Sohnes an den Vater versehen. Zugleich mit diesen Briefen empfing Polydamas die eigentliche wichtige königliche Depesche, die von Alexandros an Kleandros und Menindas, die dem Parmenion in Ekbatana unmittelbar unterstehenden Officiere, gerichtet war, Parmenion als des Hochverraths schuldig erklärte und ihnen anbefahl, ihn auf der Stelle aus dem Wege zu schaffen. Dem Polydamas wurden große Belohnungen versprochen, wenn er dieses Auftrags sich mit Erfolg entledigen würde, während seine zwei Brüder als Geiseln für mögliche Bedenken oder Gewissensbisse desselben zurückbehalten wurden. Polydamas, überglücklich, sich auf diese Weise vom scheinbar drohenden Tode erlöst zu sehn, versprach sogar noch mehr als von ihm begehrt ward. Mit Führern aus dem Lande und raschen Dromedaren versehen ging er auf dem geradesten Wege durch die Wüste von Khorasan und langte in Ekbatana am eilften Tage an — eine Entfernung, die in der Regel mehr als dreißig Tage in Anspruch nahm.[43]) Da er zur Nachtzeit und ohne Parmenions Wissen ins Lager eintrat, so händigte er seine Depesche dem Kleandros ein, mit welchem er die nöthigen Schritte verabredete. Am Morgen des folgenden Tages ward er bei Parmenion vorgelassen, der gerade mit Kleandros und den andern Officieren, die durch Alexandros' Befehl als seine Henker bezeichnet worden waren, im Garten auf und ab ging. Polydamas eilte seinem alten Freunde in die Arme und ward herzlich bewillkommt von dem arglosen ergrauten Helden, dem er die angeblich von Alexandros und Philotas kommenden Briefe hinreichte. Während Parmenion mit Durchlesen derselben ganz beschäftigt war, erhielt er plötzlich von der Hand und dem Schwerte des Kleandros einen tödtlichen Stich. Noch andere Wunden in Menge wurden ihm, als er niederstürzte, von den übrigen Officieren beigebracht — die letzte sogar noch, nachdem bereits sein Leben erloschen war.[44])

---

43) Strab. XV. p. 724; Diodor. XVII. 80; Curt. VII. 2. 11—18.

44) Curt. VII. 2. 27. Die ganze Procedur gegen Philotas und Parmenion wird von Curtius auf das Umständlichste erzählt; aber seine einzelnen Data stehen im Allgemeinen mit den kurzen Hauptpunkten, welche Arrhianos nach Ptolemäos und Aristobulos giebt, im Einklange, mit Ausnahme eines einzigen materiellen Punktes. Plutarchos (Alex. 49.), Diodoros (XVII. 79. 80.) und Justinus (XII. 5.) geben die Facta in derselben Weise.

Ptolemäos und Aristobulos scheinen nach der Erzählung des Arrhianos den Philotas als wirklich in eine Verschwörung wider Alexandros' Leben verwickelt angesehen zu haben. Analysiren wir aber Das, was sie berichtet haben sollen, so werden wir finden, daß ihre Meinung kein großes Gewicht in Anspruch nehmen kann. Erstens sagen sie (Arrhian. III. 26. 1.), die Verschwörung des Philotas sei dem Alexandros schon früher, als er in Aegypten war, enthüllt worden, er habe aber damals nicht daran geglaubt. Nun waren seit dem Aufenthalte in Aegypten achtzehn Monate verflossen, und der Gedanke, eine Verschwörung habe sich achtzehn Monate lang fortgesponnen, ist doch zu abgeschmackt. Es ist doch etwas Anderes, ob ich sage, Philotas sei in der Stimmung gewesen, daß man ihm eine Verschwörung mit Wahrscheinlichkeit habe zutrauen können, oder ob ich sage, er habe wirklich eine Verschwörung angezettelt; Arrhianos aber und seine Gewährsmänner werfen Beides in Eins zusammen. Was den Beweis anlangt, der darthun soll, daß Philotas eine Verschwörung angesponnen habe, so sagt uns Arrhianos, „die Angeber wären vor die versammelten Soldaten getreten und hätten Philotas nebst den Uebrigen theils durch andere nicht unklare Indicien, theils und vorzugsweise durch den Beweis überführt, daß er selbst eingestanden, er habe von

Als die Soldaten in Ekbatana von dieser blutigen That vernahmen, geriethen sie in Wuth und Aufruhr, umringten die Mauer des Gartens, wo sie geschehen war, und drohten einzubrechen und ihren General zu rächen, wenn ihnen nicht Polydamas und die andern Mörder ausgeliefert würden. Als aber Kleandros einige von den Rädelsführern zu sich kommen ließ und ihnen Alexandros' geschriebene Befehle vorzeigte, fügten sich ihnen die Soldaten, jedoch nicht ohne Widerwillen und nicht ohne ihre Entrüstung durch Murren zu erkennen zu geben. Der größte Theil

---

einer im Werke seienden Verschwörung gehört, und gleichwohl gegen Alexandros nichts davon erwähnt, trotzdem daß er zweimal des Tages zu ihm gegangen sei" — *καὶ τοὺς ἐπιμηνυτὰς τοῦ ἔργου παρελθόντας ἐξελέγξαι Φιλώταν τε καὶ τοὺς ἀμφ' αὐτὸν ἄλλοις τε ἐλέγχοις οὐκ ἀφανέσι καὶ μάλιστα δὴ ὅτι αὐτὸς Φιλώτας πεπύσθαι μὲν ἐπιβουλήν τινα Ἀλεξάνδρῳ παρασκευαζομένην συνέφη* u. s. w. Welches jene andern Indicien waren, wird uns nicht gesagt; aber wir können ersehen, wie armselig ihr Werth gewesen sein müsse, wenn wir hören, daß die von Philotas zugegebene Nichtenthüllung ein stärkerer Beweis als alle andere gewesen sei. Diese Nichtenthüllung beweist, wenn wir uns erinnern, daß Nikomachos der einzige Nachrichtgeber war (Arrhianos spricht leichthin von *ἐπιμηνυταί*, als wären es mehre gewesen), schlechterdings nichts für die Mitschuld des Philotas, wenn sie auch für seine Unklugheit etwas beweisen mag. Selbst was diesen geringfügigen Anklagepunkt betrifft, so legt Curtius dem Philotas eine sehr genügende Entschuldigung in den Mund. Hätte aber Alexandros anders davon gedacht und Philotas abgesetzt oder selbst in Verhaft gethan, so würde die Sache nur wenig Anlaß zu Bemerkungen dargeboten haben.

Derjenige Punkt, in welchem Arrhianos von Curtius abweicht, ist der, daß er sagt: „Philotas nebst den Uebrigen sei von den Makedoniern erschossen worden", wodurch er, wenigstens scheinbar und stillschweigend, der Thatsache seiner Folterung widerspricht. Wenn nun Plutarchos, Diodoros und Justinus alle mit Curtius in der Behauptung, daß er gefoltert worden sei, übereinstimmen, so scheint mir ihre vereinte Autorität den Vorzug vor derjenigen des Ptolemäos und Aristobulos zu verdienen. Diesen zwei letzterwähnten Autoren genügte wahrscheinlich die Autorität des Alexandros selbst vollkommen, um an die Schuld des Philotas zu glauben, ohne daß sie sich die Mühe gaben, die Beweise zu prüfen. Sie erzählen uns, Alexandros habe vor den versammelten Soldaten gegen Philotas starke Beschuldigungen ausgesprochen (*κατηγορῆσαι ἰσχυρῶς*). Soll dieß als Beweis gelten, dann würde ja jeder bloße Schatten oder Scheingrund eines Beweises genügend sein. Zudem müssen wir daran erinnern, daß Ptolemäos eben infolge dieser wirklichen oder erlogenen Verschwörung seine Beförderung zum Posten eines Leibwächters (*σωματοφύλαξ*) erhielt, indem er in die Stelle des verurtheilten Demetrios eintrat (Arrhian. III. 27. 11.).

Wie wenig es dem Ptolemäos und Aristobulos am Herzen lag, einem Manne, den Alexandros haßte, Gerechtigkeit anzuthun, kann man aus Dem ersehen, was sie später über den Philosophen Kallisthenes sagen. Beide versichern, die wegen der Verschwörung gegen Alexandros verurtheilten Pagen hätten wider Kallisthenes ausgesagt, er habe sie zu der That angereizt (Arrhian. IV. 14. 1.). Nun aber wissen wir aus Alexandros' eignem Zeugniß in dessen von Plutarchos (Alex. 55) angeführten Briefen, daß die Pagen die Mitwissenschaft Irgendjemands leugneten und behaupteten, der Plan wäre ganz und gar ihr eigner gewesen. Es ehrt die Pagen hoch, daß sie selbst unter den größten Folterqualen und obgleich sie wußten, daß eine Aussage von ihnen gegen Kallisthenes gewünscht ward, dennoch bei ihrer Aussage fest beharrten.

Ich meinerseits glaube, daß die Angabe des Diodoros, Plutarchos, Curtius und Justinus von des Philotas Folterung die richtige sei. Ptolemäos und Aristobulos haben sich für berechtigt gehalten, diese Thatsache zu übergehen, deren Berücksichtigung ihnen wahrscheinlich wenig angenehm war. Wäre Philotas nicht peinlich befragt worden, so hätte es ja an allem und jedem Beweise gegen Parmenion gemangelt, da ja der einzige Beweis gegen Letztern eben nur das erpreßte Geständniß des Philotas war.

derselben ging auseinander, und nur Wenige blieben zurück, die um die Erlaubniß nachsuchten, Parmenion begraben zu dürfen. Selbst diese Bitte ward von Kleandros aus Furcht vor des Königs Mißfallen lange verweigert. Er crachtete es aber endlich doch für klug, ihnen zum Theil zu willfahren: er schnitt dem Leichnam den Kopf ab und übergab ihnen den Rumpf allein zum Begraben. Der Kopf ward Alexandros zugeschickt.[45])

Unter den vielen tragischen Begebnissen, die im Verlaufe dieser Geschichte berichtet worden sind, giebt es kein empörenderes als das Schicksal dieser zwei Generale. Alexandros, der in allen seinen Gemüthsbewegungen heftig war, zeigte bei dieser Gelegenheit einen persönlichen Haß, der seiner wilden Mutter Olympias würdig war, einen Haß, den die Größe früherer Dienste eher noch heftiger aufgestachelt als gemildert hatte.[46]) Wenn wir sehen, wie die höchsten Officiere der makedonischen Armee das Zerfleischen und Brennen des nackten Körpers ihres Collegen Philotas in Person und unter des Alexandros Augen leiten und wie sie mit ihren eignen Händen den dienstgrauen Parmenion meuchlings hinmorden — dann empfinden wir es, daß wir aus der Sphäre griechischer bürgerlicher Sittigung in den Kreis des wildern, zum Theil orientalisirten illyrischen Kriegers getreten sind. Es kann nicht überraschen, wenn wir lesen, daß Antipatros, Makedoniens Vicekönig, der mit Parmenion die Gunst und das Vertrauen des Philippos wie des Alexandros getheilt, bei der Nachricht von solchen Vorgängen zitterte und für den Fall, daß dieselben Möglichkeiten ihn selbst träfen, nach einer Zuflucht und Rettung sich umsah. Viele andere Officiere waren über das Vorgefallene in gleicher Unruhe und voll gleicher Entrüstung.[47]) Kein Wunder daher, daß Alexandros in den von seinem Heere nach der Heimat gesandten Briefen, die er öffnete und genau durchlas, so starke Ausdrücke der Entrüstung entdeckte, daß er es für klug erachtete, viele entschiedene Mißvergnügte in eine für sich bestehende Division zusammenzuthun und sie auf diese Weise von der übrigen Armee zu trennen.[48]) Statt an Philotas' Stelle einen Andern für das Commando über die Reiterei der Hetäroi zu ernennen, formte er dieses Corps in zwei Divisionen und bestimmte Hephästion für das Commando über die eine und Kleitos zu dem über die andre.[49])

Den Herbst und Winter verbrachte Alexandros mit der Bezwingung von Drangiana, Gedrosia, Arachosia und den Paropamisaden; heut zu Tage Sedschestan, Afghanistan und der westliche Theil von Kabul, zwischen Ghazna im Norden, Kandahar oder Kelat im Süden und Furrah im Westen. Er begegnete keinem combinirten Widerstande, aber seine Truppen hatten von Kälte und Mangel schwer zu leiden.[50]) Nahe dem südlichen

45) Curt. VII. 2. 32. 33.

46) Man vergleiche das Verfahren des Alexandros gegen Philotas und Parmenion mit demjenigen des jüngern Kyros wider den Verschwornen Orontes, wie es Xenophon (Anab. I. 6.) schildert.

47) Plutarch. Alex. 49.

48) Curt. VII. 2. 36; Diodor. XVII. 80; Justin. XII. 5.

49) Arrhian. III. 27. 8.

50) Arrhian. III. 28. 2. Ueber die Geographie vgl. Willsons Ariana antiqua p. 173—178. „Nach der Vermessung beträgt die Entfernung von Herat nach Kandahar 371 Meilen; von Kandahar nach Kabul 309 Meilen: Summa 680 Meilen

Ausgange eines der Päſſe des Hindu-Kuſch (wohl nordöſtlich von der Stadt Kabul) gründete er eine neue Stadt, Alexandreia am Kaukaſos genannt, wohin er 7000 Veteranen, Makedonier und Andere, als Koloniſten verſetzte.[51]) Gegen den Schluß des Winters ſchritt er über die mächtige Kette des Hindu-Kuſch: ein vierzehntägiger Marſch durch ſchneereiche Gegenden, übervoll von Beſchwerlichkeiten für ſein Heer. Als er die Nordſeite dieſes Gebirgs erreichte, befand er ſich in Baktrien.

Der baktriſche Feldherr Beſſos, der den Königstitel angenommen hatte, vermochte nur eine kleine Kriegsmacht zuſammenzubringen, mit welcher er das Land verwüſtete und dann ſich über den Fluß Oxos unter Vernichtung aller Boote nach Sogdiana zurückzog. Alexandros bewältigte Baktrien faſt ohne allen Widerſtand; die Hauptorte Baktra (Balkh) und Aornos ergaben ſich ihm bei den erſten Anſtalten zum Angriff. Nachdem er Artabazos zum Satrapen von Baktrien ernannt und eine Beſatzung in Aornos eingelegt[52]), rückte er nordwärts nach dem Fluſſe Oxos, der Gränze zwiſchen Baktrien und Sogdiana. Es war dieß ein Marſch von der höchſten Beſchwerlichkeit, der zwei bis drei Tage lang durch eine waſſerloſe Sandwüſte bei glühender Hitze führte. Der Oxos, ſechs Feldwegs breit, tief und reißend, war der furchtbarſte Strom, den die Makedonier bis jetzt geſehen hatten.[53]) Alexandros führte ſeine Armee auf ihren

---

(engl.)." Die vornehmſte Stadt in Drangiana (Sedſcheſtan), die von den ſpätern griechiſchen Geographen erwähnt wird, iſt Prophthaſia, die, wie es ſcheint, ſchon vor Alexandros' Ankunft exiſtirte. S. die Fragmente ſeiner Feldmeſſer bei Didot: Fragm. hist. Alex. M. p. 135; Plin. H. N. VI. 21. Merkwürdig iſt die von Wilſon (p. 154) erwähnte Menge von Trümmern alter Städte, die in dieſem Striche noch zu finden ſind.

51) Arrhian. III. 28. 6; Curt. VII. 3. 23; Diodor. XVII. 83. Alexandreia bei den Areiern iſt wahrſcheinlich Herat, Alexandreia in Arachoſien wahrſcheinlich Kandahar. Aber weder bei Arrhianos noch Curtius noch Diodoros wird erwähnt, daß das eine oder das andre von Alexandros gegründet worden ſei. Der Name Alexandreia beweiſt nicht, daß ſie von ihm gegründet wurden, da auch mehre von den Diadochoi die von ihnen angelegten Städte nach ſeinem Namen nannten (Strab. XIII. p. 593.). Wenn man die ſo kurze Zeit, welche Alexandros in dieſen Gegenden verweilte, bedenkt, ſo muß man ſich wundern, daß er ſo viel Zeit gewinnen konnte, um die von Arrhianos und ſeinen andern Geſchichtſchreibern ihm ausdrücklich zugeſchriebenen Städtegründungen auszuführen. Die Autorität des Plinius und Stephanus Byzantinus iſt kaum genügend, um uns zu berechtigen, ihm noch mehre zuzuſchreiben. Die Lage von Alexandreia am Kaukaſos läßt ſich nicht genau beſtimmen, weil es uns dazu an hinreichenden topographiſchen Daten fehlt. Es hat viel Wahrſcheinlichkeit für ſich, daß es an dem Orte lag, der jetzt Beghram heißt, 25 Meilen nordöſtlich von Kabul, zwiſchen Kabul auf der Südſeite des Hindu-Kuſch und Anderab auf deſſen Nordſeite. Die unglaubliche Menge von Münzen und Alterthümern, griechiſchen ſowohl als mohamedaniſchen, die von Maſſon bei Beghram entdeckt worden ſind, liefern einen beſſern Beweis für die Identität der Lage dieſes Orts mit derjenigen von Alexandreia am Kaukaſos, als man zu Gunſten irgendwelcher andern Lokalität beizubringen vermag. S. Maſſon: Narrative of Journeys in Affghanistan, vol. III. p. 148 ff.

Indem Alexandros den Hindu-Kuſch von Süd nach Nord überſchritt, marſchirte er vermuthlich durch den Paß Bamian, welcher unter den vier Päſſen der einzige zu ſein ſcheint, der im Winter für eine Armee offen iſt. S. Woods Journey to the Oxus, p. 195.

52) Arrhian. III. 29. 3; Curt. VII. 5. 1.

53) Arrhian. III. 29. 4; Strab. XI. p. 509. Unſtreitig machte der Oxus auf Ptolemäos und Ariſtobulos einen gewaltigern Eindruck als der Tigris oder der

Zelthäuten, die er zusammennähen und mit Häckfel ausstopfen hieß, über denselben. Es scheint auffallend, daß Bessos diese günstige Gelegenheit nicht benutzte, um einer an sich so schwierigen Passage sich zu widersetzen; allein er war von der baktrischen Reiterei gerade in dem Augenblicke, wo er aus ihrem Lande heraustrat, verlassen worden. Einige aus seiner Umgebung, Spitamenes und Andere, suchten, durch die Nachricht von Alexandros' Uebergang über den Oxos erschreckt, durch Verrath ihres Führers einen Frieden auf eigne Hand zu machen.[54]) Sie überschickten an Alexandros einen darauf bezüglichen Vorschlag, worauf hin Ptolemäos mit einer leichten Division vorausgesandt ward, dem es durch die größte Schnelligkeit der Bewegung gelang, Bessos in einem Dorfe zu überraschen und zu ergreifen. Alexandros schickte den Befehl ab, ihn an der Straße, auf welcher das Heer marschirte, in Fesseln geschlagen, nackt und mit einer Kette um den Hals aufzustellen. Als Alexandros zu der Stelle kam, hielt er seinen Wagen an und stellte an Bessos die gestrenge Frage, auf welchen Grund hin er seinen König und Wohlthäter Dareios erst in Verhaft genommen und dann getödtet habe. Bessos erwiederte, er hätte es nicht auf seine alleinige Hand gethan; Andere hätten sich mit ihm daran betheiligt, und zwar in der Absicht, von seiner (des Alexandros) Seite eine milde Behandlung für sich zu erlangen. Der König sprach nichts weiter, sondern ließ Bessos durchpeitschen und dann als Gefangnen nach Baktra zurückschaffen [55]), wo wir wieder von ihm hören werden.

Auf seinem Weitermarsche kam Alexandros zu einer kleinen Stadt, in welcher die Branchiden wohnten, Abkömmlinge jener Branchiden bei Miletos an Joniens Küste, die dem großen Tempel und Orakel des Apollon auf dem Vorgebirge Poseideion vorgestanden und die Schätze dieses Tempels vor 150 Jahren an den Perserkönig Xerxes übergeben hatten. Diese Aus-

---

Euphrates. Arrhianos nimmt bei Flußvergleichungen den Peneios in Thessalien zum Normalflusse (IV. 6. 13.).

Die Genauigkeit des Curtius in Schilderung der allgemeinen Züge von Baktrien und Sogdiana wird von neuern Reisenden auf das Entschiedenste bestätigt. S. Burnes: Travels into Bokhara, vol. II. p. 211. 2. Ausg.; auch Morier: Second Journey in Persia, p. 282. In Bezug auf die geographischen Details dagegen ist es mit unsrer Kenntniß aus. Wir besitzen keine genügenden Data, um mehr als eine oder zwei der bei Curtius oder Arrhianos erwähnten Lokalitäten genau bestimmen zu können. Daß Marakanda das heutige Samarkand, daß der Fluß Polytimetos der heutige Kohik, daß Baktra oder Zariaspa das heutige Balkh sei, scheint gewiß; aber die von Auslegern gemachten Versuche zur Feststellung der Lage andrer Orte sind nicht von der Art, um überzeugen zu können. Diese Länder sind in der That im gegenwärtigen Augenblicke in Bezug auf ihre allgemeine Beschaffenheit nur oberflächlich bekannt und in Bezug auf Vermessung und geographische Bestimmungen fast gänzlich unbekannt.

54) Curt. VII. 5. 19.

55) Arrhian. III. 30. 5—10. Diese nähern Angaben sind in ganz besonderm Grade authentisch, da sie von Ptolemäos, als der vorzugsweise betheiligten Person, kommen.

In der Schilderung der Art und Weise, in welcher Bessos erschien, stimmte Aristobulos mit Ptolemäos überein, sagte aber, er sei in diesem Aufzuge von Spitamenes und Dataphernes herzugeführt worden. Curtius (VII. 24. 36.) folgt dieser Darstellung. Die Erzählung des Diodoros (XVII. 83.) ist ebenfalls dieser sehr ähnlich, während sie nichts von Ptolemäos erwähnt.

händigung hatte so viel Haß über sie gebracht, daß sie sich, als des Xerxes Herrschaft im Küstenlande gestürzt ward, zugleich mit ihm ins Innere Asiens zurückzogen. Er wies ihnen Ländereien in der entfernten Landschaft Sogdiana an, wo ihre Nachkommen seitdem fort und fort geblieben waren, zwar zwei Sprachen redend und zum Theil enthellenisirt, aber doch noch immer mit Liebe ihren Traditionen und ihrem Ursprung zugethan. Hocherfreut, wieder einmal mit Griechen verkehren zu können, kamen sie aus der Stadt heraus der Armee entgegengezogen, um sie willkommen zu heißen. Als Alexandros vernahm, wer sie wären und woher sie stammten, verlangte er von den Milesiern in seinem Heere, daß sie über ihre Behandlung entscheiden sollten. Da aber diese Milesier sich weder fest noch einmüthig zeigten, so verkündete er, daß er nun selbst entscheiden wolle. Nachdem er erst in Person die Stadt mit einem auserlesenen Detachement besetzt, stellte er seine Armee rings um die Wälle auf und gab darnach Befehl, nicht nur die Stadt zu plündern, sondern auch die ganze Bevölkerung — Männer, Weiber und Kinder — niederzumetzeln. Sie wurden waffenlos erschlagen, ohne daß sie einen Versuch zum Widerstande machten, sondern nur zum Beten und Flehen ihre Zuflucht nahmen. Darauf befahl Alexandros die Mauern der Erde gleichzumachen und die heiligen Haine niederzuschlagen, auf daß keine bewohnbare Stätte und nichts als Oede und Unfruchtbarkeit zurückbleiben möchte.[56]) Das war die Rache, die an diesen unglücklichen Opfern für Das, was ihre Ahnen vier bis fünf Generationen zuvor gethan, genommen ward. Alexandros sah sich ohne Zweifel als den Vollstrecker der Strafe des Apollon an dem verfluchten Geschlecht, das den Tempel des Gottes beraubt hatte, an.[57]) Der makedonische Feldzug gegen

---

56) Curt. VII. 23; Plutarch. de sera Numinis vindicta p. 557 B; Strab. XI. p. 518; vgl. auch XIV. p. 634 und XVII. p. 814. Diese letzterwähnte Stelle des Strabon läßt uns das besonders starke religiöse Gefühl begreifen, mit welchem Alexandros den Tempel und das Orakel der Branchiden betrachtete. Zu der Zeit, wo Alexandros zum Orakel des Ammon in Aegypten wallfahrtete, um sich von Zeus Ammon adoptiren zu lassen, kamen Gesandte aus Miletos zu ihm, die ihm verkündeten, das Orakel der Branchiden, das seit des Xerxes Zeit fortwährend schweigsam gewesen, hätte jetzt von Neuem angefangen, weissagende Aussprüche zu thun, und bestätigt, daß Alexandros des Zeus Sohn sei.

Die Schlächterei der Branchiden war von Diodoros geschildert worden, aber in demjenigen Theile des 17. Buches, der uns verloren ist; es findet sich in den MSS. nach Cap. 83. eine große Lücke. Das Factum ist in dem Inhaltsverzeichnisse, das dem 17. Buche vorangeht, deutlich angegeben.

Arrhianos erwähnt dieser Nachkommen der Branchiden in Sogdiana nicht, auch nicht der Zerstörung der Stadt und der Vertilgung ihrer Bewohner durch Alexandros. Vielleicht hatten weder Ptolemäos noch Aristobulos etwas davon gesagt. Ihr Stillschweigen ist keineswegs schwer zu erklären, noch thut es nach meinem Urtheil der Glaubwürdigkeit der Erzählung Abbruch. Sie fühlten sich nicht verpflichtet, den schlechtesten Handlungen ihres Helden Oeffentlichkeit zu geben.

57) Das delphische Orakel that, als es die Unterjochung und den Untergang des lydischen Königs Krösos erklärte, den Ausspruch, daß er dadurch die Sünde seines Ahnen in der fünften Generation gesühnt hätte (Herodot. I. 91; vgl. VI. 86.). Unmittelbar vor dem Ausbruch des peloponnesischen Kriegs forderten die Lakedämonier die Athenienser auf, die Abkömmlinge Derer zu vertreiben, die an der kylonischen Tempelentweihung (180 Jahre zuvor) Theil genommen hätten; womit sie beabsichtigten, die Verbannung des Perikles zu erwirken. (Thucyd. I. 125—127.)

Die Vorstellung, daß die Sünden der Väter an ihren Nachkommen bis zur dritten oder vierten Generation gerächt werden, ist in der alten Welt sehr gänge und gäbe.

Asien war ja der öffentlichen Verkündigung zufolge ursprünglich zu dem Zwecke unternommen worden, an den zeitgenössischen Persern die alten, Griechenland durch Xerxes angethanen Beleidigungen zu rächen, und demselben Gefühle mochte Alexandros folgen, als er an den Branchiden seiner Zeit für die Handlungen ihrer Vorfahren, die nach seinem Glauben noch schuldvoller als Xerxes waren, Rache nahm. Die Niedermetzelung dieser unglücklichen Bevölkerung war in der That ein Menschenopfer im großartigsten Maßstabe, den Göttern dargebracht von Alexandros' religiösem Fanatismus, und werth, mit dem Blutbad des karthagischen Feldherrn Hannibal verglichen zu werden, als er 3000 griechische Gefangene auf dem Schlachtfelde von Himera, wo sein Großvater Hamilkar siebenzig Jahre zuvor getödtet worden war, hinopferte.[58])

Hierauf setzte Alexandros seinen Marsch von Neuem fort, zuerst nach Marakanda (Samarkand), der Hauptstadt von Sogdiana; dann zum Flusse Jaxartes, den er und seine Gefährten bei ihren unvollkommenen geographischen Kenntnissen für den Tanais, den Gränzfluß zwischen Asien und Europa hielten.[59]) Er ließ in verschiednen Städten Besatzungen zurück[60]), fand aber keinen Widerstand, obwohl detachirte Trupps der Eingebornen seine Flanken umschwärmten. Einige dieser Trupps schnitten eine Anzahl seiner Fourragirer ab und flohen dann auf einen steilen, wilden Berg, der für unangreifbar galt. Alexandros folgte ihnen indeß an der Spitze seiner leichtesten und gewandtesten Truppen dorthin nach. Obgleich anfangs zurückgeworfen, gelang es ihm doch, den Ort zu erklimmen und einzunehmen. Von den Vertheidigern desselben, 30,000 an Zahl, wurden drei Viertheile entweder durch das Schwert niedergemacht, oder kamen, die steilen Abstürze hinabspringend, um. Mehre seiner Soldaten wurden durch Pfeile verwundet und er selbst erhielt von einem solchen einen Schuß durch das Bein.[61]) Aber hier wie anderswo bemerken wir, daß beinahe alle die Orientalen, die Alexandros unterwarf, zum Handgemenge Leib an Leib wenig geeignet waren, da sie nur mit Wurfgeschossen kämpften.

Hier, am Flusse Jaxartes, legte Alexandros den Grund zu einer neuen Stadt, die seinen Namen tragen und theils als Schutzwehr gegen Einfälle von den skythischen Nomaden auf der andern Seite des Flusses, theils zu seiner eignen Erleichterung bei Ueberschreitung des Flusses und bei Unterjochung jener nomadischen Völker, die er bei der ersten beßten Gelegen-

---

58) Diodor. XIII. 62.

59) Plin. H. N. VI. 16. In den Meteorologicis des Aristoteles (I. 13. 15—18.) lesen wir, daß die Flüsse Baktros, Choaspes und Araxes von dem hohen Berge Parnasos (Paropamisos?) in Asien herabkämen und daß der Araxes sich gabelte und der eine Arm den Tanais bildete, welcher in den mäotischen See fiele. Er bezieht sich wegen dieses Factums auf die zu seiner Zeit gangbaren γῆς περίοδοι (Erdkarten). Es scheint klar, daß Aristoteles mit dem Araxes den Jaxartes meinen müsse. Wir sehen daher, daß Alexandros und seine Gefährten, wenn sie den Jaxartes mit dem Tanais identificirten, nur den in ihrer Zeit gängen und gäben geographischen Beschreibungen und Vorstellungen folgten. Humboldt bemerkt mehre Fälle, wo die griechischen Geographen geneigt waren, eine Gabeltheilung von Flüssen anzunehmen (Asie centrale, II. 291).

60) Arrhian. IV. 1. 5.

61) Arrhian. III. 30. 17.

heit zu unternehmen in Absicht hatte, dienen sollte.[62]) Er ward indeß für den Augenblick durch die Nachricht von einer weitverbreiteten Empörung unter den jüngst besiegten Bewohnern von Sogdiana und Baktrien abgerufen. Er unterdrückte die Empörung mit seiner gewohnten Kraft und Schnelligkeit, indem er seine Truppen so vertheilte, daß sie innerhalb zweier Tage fünf Ortschaften wegnahmen und unmittelbar darnach auch Kyropolis oder Kyra, die größte der nahen sogdianischen Städte, gegründet von dem Perser Kyros. Er ließ alle Vertheidiger und Einwohner über die Klinge springen. Darauf kehrte er nach dem Jaxartes zurück, vollendete in zwanzig Tagen die Festungswerke seiner neuen Stadt Alexandreia (vielleicht das heutige Khodschend oder in dessen Nähe) und brachte den Göttern Opfer, verbunden mit Festlichkeiten, dar. Er bevölkerte die Stadt mit einer Anzahl makedonischer Veteranen und mit griechischen Miethsoldaten, sowie mit freiwilligen Ansiedlern aus den umwohnenden Eingebornen.[63]) Ein Heer skythischer Nomaden, die sich jenseit des Flusses zeigten, reizten seine Eitelkeit, hinüberzusetzen und sie anzugreifen. Nachdem er eine Division seiner Armee auf ausgestopften Häuten hinübergeführt, schlug er sie mit wenig Schwierigkeit aufs Haupt und verfolgte sie mit Ungestüm bis in die Wüste. Aber die Hitze war drückend und die Armee litt sehr vom Durst, während das wenige sich findende Wasser so schlecht war, daß es Alexandros einen Durchfall zuzog, der sein Leben in Gefahr brachte.[64]) Diese einige Meilen auf dem rechten Ufer des Jaxartes (wie es scheint im heutigen Khanat von Khokand) fortgesetzte Verfolgung bezeichnete die äußerste Gränze von Alexandros' Vorrücken gegen Norden.

Kurz darnach ward infolge ungeschickter Führung ein makedonisches Detachement durch Spitamenes und die Skythen in Sogdiana vernichtet — ein seltnes Mißgeschick, das Alexandros dadurch rächte, daß er die Gegend in der Nähe des Flusses Polytimetos (Kohik) verheerte[65]) und die Einwohner aller von ihm genommenen Städte über die Klinge springen ließ. Darauf ging er wieder über den Oxos zurück, um während der schlimmsten Winterszeit zu Zariaspa in Baktrien auszuruhen, von wo aus seine Verbindungen mit dem Westen und mit Makedonien bequemer waren und wo er verschiedne Verstärkungen an griechischen Truppen erhielt.[66]) Bessos, der hier als Gefangener zurückgehalten worden war, ward jetzt in eine öffentliche Versammlung vorgeführt, wo Alexandros, nachdem er ihm zuvor seinen Verrath an Dareios vorgeworfen, ihm Nase und Ohren abschneiden und ihn in dieser Verfassung nach Ekbatana bringen

62) Arrhian. IV. 1. 3.

63) Arrhian. IV. 4. 1; Curt. VII. 6. 25.

64) Arrhian. IV. 5. 6; Curt. VII. 9.

65) Arrhian. IV. 6. 11; Curt. VII. 9. 22. Der Fluß, den die Makedonier Polytimetos nannten (Strab. XI. pag. 518), führt jetzt den Namen Kohik oder Serafschan. Er entspringt in den Gebirgen östlich von Samarkand und fließt im Norden an dieser Stadt und Bokhara vorüber nach Westen zu. Er hat nicht die Länge des Oxos; während der Zeit des hohen Wasserstandes fällt er in einen See Namens Karakul; während der trocknen Monate verliert er sich im Sande, wie Arrhianos sagt. S. Burnes's Travels, II. p. 299. 2. A.

66) Arrhian. IV. 7. 1; Curt. VII. 10. 12.

ließ, um hier endlich von den Medern und Persern getödtet zu werden. [67]) Verstümmelung war eine durchaus orientalische und unhellenische Sitte; selbst Arrhianos, so sehr er seinen Helden bewundert und ihm Alles nachsieht, tadelt doch diesen wilden Befehl als einen unter vielen Beweisen, wie sehr Alexandros orientalisches Wesen angenommen hatte. Wir bemerken hierbei, daß der äußerste Grad seiner Wuth bei dieser Gelegenheit sich theils auf das Fehlschlagen seiner Hoffnung, Dareios lebend in seine Hände zu bekommen, gründete, weil Bessos seine mühevollen Anstrengungen, dieses Ziel zu erreichen, vereitelt hatte, theils auf den Umstand, daß der Satrap Verrath an des Königs Person begangen hatte, die mit einem göttlichen Nimbus zu umgeben ebensowohl die Politik als das Gefühl des Alexandros forderte. [68]) Denn was die Verräther an der persischen Sache und am persischen Lande betrifft, so war Alexandros ihnen niemals entgegengetreten, ja hatte sie manchmal auf glänzende Weise belohnt. So erlangte Mithrines, der Gouverneur von Sardeis, der ihm die Thore dieser fast uneinnehmbaren Feste unmittelbar nach der Schlacht am Granikos geöffnet, derjenige Verräther, welcher nächst Dareios der persischen Sache vielleicht am Meisten geschadet, von ihm hohe Gunst und Beförderung. [69])

Die rohen aber kühnen Stämme von Baktrien und Sogdiana waren nur erst unvollkommen unterjocht, weil ihr Widerstand durch die weiten Sandwüsten, durch die Nähe der skythischen Nomaden und durch die Anwesenheit des Spitamenes als ihres Führers großen Vorschub erhielt. Alexandros durchzog, nachdem er sein Heer in fünf Divisionen getheilt, das Land und warf allen Widerstand zu Boden, während er zugleich Maßregeln traf, um an geeigneten Stellen verschiedne militärische Posten zu errichten oder neue Städte zu gründen. [70]) Nach einiger Zeit ward die ganze Armee an dem Hauptorte Sogdiana's, in Marakanda, wieder vereinigt und ihr hier einige Rast und Ruhe gewährt. [71])

---

67) Arrhian. IV. 7. 5.

68) Nachdem Tacitus die Scene der Absetzung und Ermordung des Kaisers Galba in Rom geschildert hat, fügt er hinzu: Plures quam centum et viginti libellos praemia exposcentium ob aliquam notabilem illa die operam Vitellius postea invenit omnesque conquiri et interfici jussit: non honore Galbae, sed tradito principibus more, munimentum in praesens, in posterum ultionem. (Tacit. Hist. I. 44.)

69) Arrhian. I. 17. 3; III. 16. 8; Curt. III. 12. 6; V. 1. 44.

70) Curtius erwähnt (VII. 10. 15.) sechs von Alexandros in diesen Gegenden gegründete Städte (oppida), wie es scheint im Norden des Oxos; deren Lagen sich aber nicht bestimmen lassen. Justinus spricht (XII. 5.) von zwölf Städtegründungen in Baktrien und Sogdiana.

71) Arrhian. IV. 16. 4. Curt. VII. 10. 1: Sogdiana regio magna ex parte deserta est; octingenta fere stadia in latitudinem vastae solitudines tenent.
Ueber dasselbe Land (Sogdiana und Baktrien) bemerkt Erskine (Introduction to the Memoirs of Sultan Baber p. XLIII.): „Die Oberfläche des Landes ist außerordentlich ungleich und von hohen Hügeln durchzogen; selbst die Ebenen zeichnen sich durch große Mannichfaltigkeit des Bodens aus, indem einige ausgedehnte Striche längs dem Flusse Kohik, beinahe das ganze Ferghana (den Jaxartes entlang), der größere Theil von Kwarizm längs den Armen des Oxos, nebst den größern Theilen von Balkh, Badakschan, Kesch und Hissar von ungemeiner Fruchtbarkeit sind, während der größere Theil des übrigen Landes unfruchtbare Oede und an manchen Stellen

Während dieser Rastung in Marakanda (Samarkand) fand das denkwürdige Bankett Statt, bei welchem Alexandros den Kleitos ermordete. Es ist schon früher erzählt worden, daß Kleitos in der Schlacht am Granikos des Alexandros Leben gerettet hatte, indem er den Arm des Persers Spithridates abhieb, als er bereits das Schwert zum Schlagen erhoben hatte. Seit des Philotas Tode war das wichtige Commando über die Reiterei der Hetäroi zwischen Hephästion und Kleitos getheilt gewesen. Außerdem war die Familie des Kleitos an Philippos durch so alte Bande gebunden gewesen, daß seine Schwester Lanike zur Amme des Alexandros gewählt worden war. Zwei ihrer Söhne waren bereits in den asiatischen Schlachten gefallen. Wenn es daher irgendeinen Mann gab, der im Dienste hoch stand oder das Vorrecht hatte, Alexandros gegenüber seine Meinung frei auszusprechen, so war es Kleitos.

Als bei diesem Bankett in Marakanda, wo makedonischer Sitte gemäß Wein im Ueberflusse getrunken ward, Alexandros, Kleitos und die meisten andern Gäste bereits dem Rausche nahe waren, ergossen sich Enthusiasten oder Schmeichler in einen Strom von Lobeserhebungen auf des Königs Heldenthaten, [72]) die so ungemessen waren, daß sie ihn sogar über die verehrtesten mythischen Heroen setzten und daß sie sagten, seine übermenschlichen Thaten bewiesen seine göttliche Herkunft und er habe sich eine Apotheose gleich Herakles verdient, die ihm nur die Mißgunst noch bei seinen Lebzeiten vorenthalten könnte. Alexandros selbst nahm an diesen Ruhmredigkeiten Theil und eignete sich sogar die spätern Siege seines Vaters zu, dessen Fähigkeiten und Ruhm er herabzog. Für die alten makedonischen Officiere war eine solche Schmähung gegen das Andenken des Philippos tief beleidigend. Aber unter ihnen allen war keiner mehr als Kleitos über den steigenden Uebermuth des Alexandros empört — über seine angemaßte Abkunft von Zeus Ammon, welche Philippos als unwürdig bei Seite schob, über seine Vorliebe für persisches Gefolge, das nach Willkür Zutritt zu seiner Person gewährte oder verweigerte, über die Schmach, daß er die verächtliche Behandlung, der in der Regel Asiaten unterworfen waren, auch auf makedonische Soldaten ausdehnte und sie sogar von persischen Händen und mit persischen Ruthen durchpeitschen ließ. [73]) Der Stolz eines makedonischen Generals auf die staunenswürdigen Erfolge der letzten fünf Jahre ging im tief verletzten Gefühle unter, wenn er sah, wie sie nur dazu dienten, seine Lands-

---

Sandwüste ist. Ueberhaupt hat das ganze Land nördlich vom Oros eine entschiedene Neigung, zur Wüste auszuarten, und viele seiner fruchtbarsten Stellen sind von dürrem Sand beinahe ganz umschlossen, so daß die Bevölkerung aller dieser Distrikte noch immer wie zu Babers Zeiten aus den ansässigen Bewohnern der Städte und fruchtbaren Ländereien und den unansässigen, unstät umherstreifenden Wüstenwanderern, die in Zelten von Filz wohnen und von dem Ertrage ihrer Herden leben, besteht."

72) Arrhian. IV. 8. 7.

73) Plutarch. Alex. 51. Es kann nichts Rührenderes geben als die Worte, die Plutarchos dem Kleitos in den Mund legt: Ἀλλ' οὐδὲ νῦν χαίρομεν, Ἀλέξανδρε, τοιαῦτα τέλη τῶν πόνων κομιζόμενοι, μακαρίζομεν δὲ τοὺς ἤδη τεθνηκότας πρὶν ἰδεῖν Μηδικαῖς ῥάβδοις ξαινομένους Μακεδόνας, καὶ Περσῶν δεομένους ἵνα τῷ βασιλεῖ προσέλθωμεν.

leute inmitten einer Schaar serviler Asiaten verschwinden zu machen und den Fürsten mit aufgeblasenen, von Xerxes oder Ochos vererbten Gedanken zu erfüllen. Wie aber auch die makedonischen Officiere bei sich denken mochten, sie verhielten sich schweigsam Alexandros gegenüber, dessen furchtbarer Charakter und maßlose Selbstschätzung keinen Tadel duldete.

Dieses so lange zurückgehaltene Gefühl der Entrüstung machte sich bei dem Bankett in Marakanda Luft, zwar nur zufällig und unvorbereitet, aber gerade darum um so heftiger und ungemessener. Der Wein, der den Alexandros noch prahlerischer und seine Schmeichler in ihrem Lobe bis zum Uebermaße plump und widrig machte, warf endlich alle Zurückhaltung und Vorsicht des Kleitos über den Haufen. Er rügte die Gottlosigkeit Derer, die die alten Heroen herabzögen, um sie zum Fußschämel für Alexandros zu machen; er erhob seine Stimme wider die Ungerechtigkeit, den hohen und wohlbegründeten Ruhm des Philippos zu verunglimpfen, dessen Thaten er mit lauten Worten pries und von denen er sagte, daß sie den Thaten seines Sohnes gleich, ja selbst höher als sie ständen; denn des Alexandros Thaten, so glänzend sie auch seien, wären doch nicht von ihm allein, sondern durch das unüberwindliche makedonische Heer, das er zur Verwendung bereit gefunden hätte, ausgeführt worden [74]), während des Philippos Thaten ganz sein eigen gewesen wären; denn er hätte Makedonien niedergeworfen und zerrüttet vorgefunden und hätte sowohl Soldaten als auch ein militärisches System völlig erst für sich schaffen müssen. Die großen Werkzeuge zu Alexandros Siegen wären Philippos' alte Krieger gewesen, die Krieger, die er jetzt verachte — unter ihnen vor Allen Parmenion, den er hätte ermorden lassen.

Solche Auslassungen, dem Munde eines halbberauschten makedonischen Veteranen in rauher Sprache entströmend, riefen von vielen Seiten Widerspruch hervor und versetzten Alexandros tiefe Wunden, der jetzt zum ersten Male den offnen Ausbruch der bis jetzt verborgen gehaltenen und von ihm nur im Argwohn geahnten starken Mißbilligung vernahm. Aber der wutherfüllte Widerspruch von ihm und Andern machte Kleitos nur noch kühner in der Ausschüttung seiner Gedanken und Gefühle, die nach so langer Einsperrung nun mit Entzücken sich ihrer Fesseln entledigten. Er ging von den alten makedonischen Kriegern zu sich selbst über. Die Rechte gegen Alexandros vorgestreckt, rief er aus: „Gedenkt daran, daß ihr euer Leben mir zu verdanken habt; diese Hand war es, die am Granikos euch rettete. Leihet ein offnes Ohr der derben Sprache der Wahrheit, oder hört auf, freie Männer um euch zu gesellen, und beschränkt euch auf den Umgang mit barbarischen Sklaven." Alle diese strafenden Worte gingen Alexandros durchs Herz. Nichts aber war ihm so unerträglich als die für Parmenion ausgesprochene achtungsvolle Theilnahme, die eine der schwärzesten Thaten seines Lebens ihm ins Gedächtniß rief; und dann die Erinnerung an seine Rettung am Granikos, die ihn zu der Stellung eines Schuldners gegen denselben strengen Tadler erniedrigte, dessen Vorwürfe ihm jetzt brennenden Schmerz bereiteten. Endlich rissen ihn Zorn und Trunkenheit im Bunde zu unzähmbarer Wuth hin. Er schoß von seinem Lager auf und fühlte nach seinem Dolche, um auf Kleitos loszustürzen;

---

74) Arrhian. IV. 8. 8: *οὔκουν μόνον γε (Ἀλέξανδρον) καταπρᾶξαι αὐτὰ, ἀλλὰ τὸ πολὺ γὰρ μέρος Μακεδόνων εἶναι τὰ ἔργα* u. s. w.

aber der Dolch war von Einem aus seiner Umgebung ihm genommen und aus seinem Bereiche geschafft worden. Mit lauter Stimme und mit dem makedonischen Commandoworte beorderte er seine Leibwächter herbei und hieß den Trompeter Alarm blasen. Aber Keiner gehorchte einem so strengen Befehle, weil er im Zustande der Trunkenheit gegeben ward. Seine Oberofficiere Ptolemäos, Perdikkas und Andere standen dicht an ihm, hielten ihm Arme und Körper fest und suchten ihn von einer Gewaltthat abzuhalten, während gleichzeitig Andere bemüht waren, Kleitos zum Schweigen zu bewegen und ihn eiligst aus dem Saale, der jetzt ein Schauplatz des Tumults und der Bestürzung geworden war, zu entfernen. Aber Kleitos war nicht in der Gemüthsverfassung, um durch sein Abtreten sein Unrecht einzugestehen, während Alexandros, wüthend über die seinem Willen jetzt zum ersten Male gebotene Opposition, laut aufschrie, daß seine Officiere ihn in Ketten hielten gleichwie Bessos den Dareios gehalten hätte, und ihm nichts als den Namen eines Königs ließen. So sehr sie auch bemüht waren, seine Bewegungen zu beschränken, so mochten sie doch ohne Zweifel nicht wagen, viel physische Kraft anzuwenden, so daß seine große persönliche Stärke und seine fortgesetzten Anstrengungen ihn alsbald von ihnen freimachten. Darauf entriß er einem der Soldaten eine Lanze, stürzte auf Kleitos los und rannte ihm auf der Stelle die Waffe durch den Leib, wobei er ausrief: „Nun fahre hin zu Philippos und Parmenion[75])!"

---

75) Arrhian. IV. 8; Curt. VIII. 1; Plutarch. Alex. 50. 51; Justin. XII. 6. Die von Diodoros gegebene Erzählung war in dem verlorengegangenen Theile des 17. Buchs enthalten; das vorgesetzte Inhaltsverzeichniß gibt das Begebniß in Kürze an.

Alle Autoren stellen den Beginn, den Fortgang und das Ende dieser ergreifenden Scene in der Festhalle zu Marakanda im Allgemeinen auf dieselbe Weise dar, weichen aber im Einzelnen wesentlich voneinander ab. Den Hergang der Sache, wie ich ihn als den nach meiner Meinung wahrscheinlichsten gegeben, habe ich theilweise aus ihnen allen entlehnt, bin aber doch vorzugsweise der Darstellung des Arrhianos gefolgt, der sie dem dabei gegenwärtig gewesenen Ptolemäos entnommen hatte. Denn man kann wohl unbedenklich annehmen, daß Arrhianos' Erzählung bis zu Cap. 8. §. 14. (vor den Worten Ἀριστόβουλος δέ) aus Ptolemäos herstammt.

Plutarchos und Curtius schildern den Auftritt auf eine den Alexandros mehr entehrende Weise als Arrhianos und nach meinem Urtheil zugleich minder wahrscheinlich. Plutarchos sagt, der Streit sei ursprünglich von einem Dichter, Namens Pierion, ausgegangen, der ein Lied gesungen, das die jüngst in Sogdiana aufs Haupt geschlagenen Makedonier verspottet und lächerlich gemacht habe; Alexandros und seine Umgebung hätten dieser Satyre lauten Beifall zugeklatscht; Kleitos habe sich wider eine solche Verhöhnung von Soldaten, die, zwar unglücklich, sich doch mit untadeliger Tapferkeit benommen hätten, erhoben; Alexandros habe sich an Kleitos mit den Worten gewandt, er suche in der Beschönigung der Feigheit Anderer eine Entschuldigung für sich selbst, und Kleitos habe ihm dadurch zurückgeantwortet, daß er ihm die Rettung seines Lebens am Granikos ins Gedächtniß zurückgerufen habe. Auf diese Weise wird Alexandros durch die Verunglimpfung des Muthes des Kleitos zum Anstifter des Streits gemacht, was ich durchaus nicht für wahrscheinlich halte, wie es denn auch nicht wohl anzunehmen ist, daß er einem Liede des besagten Inhalts seinen Beifall gegeben haben sollte.

Curtius stimmt insoweit mit Arrhianos überein, als er den ersten Anlaß zu dem unglückseligen Auftritte den unmäßigen Prahlereien des Alexandros und seiner Schmeichler und ihrer Herabziehung des Philippos zuschreibt. Darauf erzählt er uns, Kleitos habe, als er das unziemliche Geschwätz vernommen, sich zu seinem Nachbar herumgedreht und ihm einige Verse aus des Euripides Andromache zugeflüstert (welche Verse ihn auch Plutarchos, wiewohl erst später, sagen läßt); Alexandros habe hierauf nach den Worten, die er nicht verstanden, gefragt, es

Kaum war die That geschehen, als die Gefühle des Alexandros eine vollständige Umwandlung erlitten. Der Anblick des Kleitos — ein blutender Leichnam auf dem Boden, die Zeichen von Bestürzung und Schauder, die sich in den Gesichtern aller Anwesenden deutlich malten, und die Reaction nach der augenblicklichen Befriedigung einer zur Wuth entflammten Leidenschaft — sie stürzten ihn sofort in das entgegengesetzte Extrem — in Reue und Selbstverdammung. Er eilte hinaus aus der Halle, begab sich zu Bett und brachte drei Tage lang ohne Speise und Trank in düsterm Schmerze hin. Er brach in Thränen und in wiederholte Ausrufungen über seine tolle That aus; er nannte viel die Namen Kleitos und Lanike unter Anerkennung der Schuld der Dankbarkeit gegen Jenen wie gegen Diese und erklärte sich für unwürdig länger zu leben, nachdem er solche Dienste mit einem gräulichen Mord vergolten hätte.[76]) Seine Freunde vermochten ihn endlich, wieder Nahrung zu sich zu nehmen und zur Thätigkeit zurückzukehren. Alle vereinigten sich in ihren Bemühungen, ihn wieder mit sich selbst auszusöhnen. Die makedonische Armee nahm einen öffentlichen Beschluß an, daß Kleitos mit Recht getödtet worden sei und daß sein Körper unbeerdigt bleiben solle, was Alexandros Gelegenheit bot, den Beschluß umzustoßen und ganz speciell zu befehlen, daß er begraben werden solle.[77]) Die Seher trösteten ihn durch die Versicherung, daß sein

---

habe sie aber Keiner ihm sagen wollen, bis endlich Kleitos selbst den Sinn der Stelle in seiner Muttersprache wiederholt habe. Dieß alles möchte wohl auf einen literarisch gebildeten Griechen passen; aber ein alter makedonischer Officier in halber Trunkenheit und in leidenschaftlicher Aufregung dürfte seine Gedanken seinem Nachbar wohl schwerlich durch Zuflüstern einer griechischen Dichterstelle ausgesprochen haben. Er würde entweder seine Zunge im Zaume gehalten oder aber Das, was er fühlte, in derben und geraden Worten gesagt haben. Indessen hat Curtius zwei Punkte angegeben, die für die Sache sehr wesentlich, aber bei Arrhianos nicht zu finden sind. 1) Alexandros selbst war es, nicht seine Schmeichler, welcher von Philippos geringschätzig sprach; wenigstens thaten es die Schmeichler erst nach ihm, seinem Beispiel folgend. Das Thema zuerst auf das Tapet zu bringen, konnte gefährlich für sie ablaufen und leicht zu weit getrieben werden. 2) Unter allen Punkten, welche Kleitos in seiner Auslassung berührte, war dem Alexandros keiner so unerträglich als der offne Ausdruck der Theilnahme, der Freundschaft und des Schmerzes für Parmenion. Dieß traf den wundesten Fleck seines Gewissens; er muß gewußt haben, daß viele von den Anwesenden damit sympathisirten, und es war wahrscheinlich der Hauptanlaß, der ihn bis zum Wahnsinn erhitzte und empörte. Uebrigens können wir ziemlich gewiß sein, daß Kleitos, als er sich über Philippos aussprach, auch Philippos' Obergeneral und seinen eignen alten Freund Parmenion nicht vergessen haben werde.

Was Aristobulos gesagt hatte, daß Kleitos von seinen Freunden mit Gewalt aus dem Saale geführt worden, dann aber aus eignem Antriebe wieder zurückgekommen sei, um dem Alexandros noch einmal Trotz zu bieten, erscheint mir nicht als glaublich. Daß Ptolemäos etwas Derartiges nicht gesagt, geht aus Arrhianos deutlich hervor. Die mordsüchtige Leidenschaft des Alexandros ward offenbar gleich auf der Stelle und in dem Augenblicke, wo er sich aus den ihn sanft zurückhaltenden Armen seiner Freunde losgemacht, befriedigt.

76) Arrhian. IV. 9. 4; Curt. VIII. 2. 2.

77) Curt. VIII. 2. 12: Quoque minus caedis puderet, jure interfectum Clitum Macedones decernunt, sepultura quoque prohibituri, ni rex humari jussisset.

Um uns diese monströse Entscheidung der Soldaten zu erklären, müssen wir uns erinnern, daß man fühlte, das Heil der ganzen Armee (die jetzt in Samarkand stand, fast jenseits der Gränzen der bewohnten Erde — ἔξω τῆς οἰκουμένης) beruhe auf Alexandros' Leben. Vgl. Justin. XII. 6. 15.

Mordantrieb nicht aus seinem eigenen Gemüthe entsprungen, sondern die Folge einer Raserei wäre, welche der Gott Dionysos absichtlich in ihm erregt hätte, um die Unterlassung eines ihm am Tage des Weingelags gebührenden, aber vorenthaltenen Opfers zu rächen.[78]) Endlich suchte auch der griechische Sophist oder Philosoph Anaxarchos aus Abdera Alexandros durch wohlangebrachte Schmeichelei zu trösten und zu ermuthigen, indem er seine Empfindsamkeit nicht anders denn als edelmüthige Schwäche behandelte und ihm zu Herzen führte, er in seiner hohen Stellung als Sieger und Großer König wäre berechtigt, vorzuschreiben, was recht und gerecht sei, und dürfe sich nicht von Außen her dictirten Gesetzen unterwerfen.[79]) Auch der Philosoph Kallisthenes ward gleichzeitig mit Anaxarchos vor Alexandros zu erscheinen aufgefordert, um ebenfalls tröstende Gedanken auszusprechen. Aber es wird gesagt, er habe einen ganz verschiednen Redeton angenommen und Alexandros eher beleidigt als befriedigt.

Solchen heilenden Einflüssen und wahrscheinlich noch mehr dem absoluten Bedürfniß nach Thätigkeit wich endlich Alexandros' quälende Reue. Gleich den andern Bewegungen seines wilden Gemüths war sie, solange sie währte, heftig und überwältigend. Aber es läßt sich nicht aufweisen, daß sie irgendwelche dauernde Spur in seinem Charakter zurückgelassen oder Wirkungen hervorgebracht habe, die die unbegränzte Bewunderung des Arrhianos rechtfertigen könnten, der für den gemordeten Kleitos wenig Anderes als Tadel hat, während er die stärkste Theilnahme für das Gemüthsleiden des Mörders ausspricht.

Nach zehn Tagen[80]) setzte Alexandros sein Heer von Neuem in Bewegung, um die Unterwerfung von Sogdiana zu vollenden. Er fand keinen Feind, der im Stande gewesen wäre, in regelmäßiger Schlacht ihm entgegenzutreten; wohl aber bereitete ihm Spitamenes mit den Sogdianern und einigen skythischen Bundesgenossen viel Feindseligkeit im Kleinen, deren Bewältigung ihm ein zweites Jahr kostete. Alexandros litt die größten Strapazen und Beschwerlichkeiten auf seinen Märschen durch die gebirgigen Theile dieses ausgedehnten, rauhen und armseligen Landes mit seinen felsigen Positionen, die, stark von Natur, von tapfern Feinden vertheidigt wurden. Eine von diesen Bergfesten, in welcher ein eingeborner Häuptling, Sisymithres mit Namen, befehligte, schien fast unangreifbar und ward auch wirklich mehr durch Einschüchterung als durch offne Gewalt genommen.[81]) Nach einem theilweisen Erfolge über ein kleines

---

78) Arrhian. IV. 9. 6. Alexandros bildete sich ein, er habe sich den Unwillen des Dionysos zugezogen, weil er die Stadt Theben, den angenommenen Geburts- und Lieblingsort dieses Gottes, geplündert und zerstört habe. Plutarch. Alex. 13.

Die vom Zorn des Dionysos über die Menschen gebrachte wahnsinnig machende Täuschung ist in den Bakchen des Euripides in grauenvollen Zügen geschildert. Unter dem Einflusse dieses Wahns zerreißt Agave, die Mutter des Pentheus, ihren Sohn in Stücke und trägt triumphirend sein Haupt fort, ohne zu wissen, was sie in ihren Händen hat. Vgl. auch Eurip. Hippolyt. 440—1412.

79) Arrhian. IV. 9. 10; Plutarch. Alex. 52.

80) Curt. VIII. 2. 13: decem diebus ad confirmandum pudorem apud Maracanda consumptis u. s. w.

81) Curt. VIII. 2. 20—30.

makedonisches Detachement wurden die Skythen endlich so vollkommen geschlagen und gedemüthigt, daß sie den Spitamenes tödteten und dem Sieger sein Haupt als Sühnopfer übersandten.[82])

Nach einer kurzen Ruhe in Nautaka während der Höhe des Winters begann Alexandros seine Operationen von Neuem, indem er einen starken Posten, „der sogdianische Felsen" genannt, angriff, wohin sich eine große Anzahl Flüchtiger begeben hatten und der mit Lebensmitteln reich versorgt war. Er lag auf einem steil abstürzenden Felsen, der für unbezwinglich galt, und er würde sich wohl auch, trotz der Energie und Geschicklichkeit des Alexandros, so erwiesen haben, hätte die Besatzung nicht die Bewachung gänzlich vernachlässigt und bei dem bloßen Erblicken einer Handvoll Makedonier, die den steilen Felsen heraufgeklettert waren, sich ergeben. Unter den Gefangnen dieses Felsennestes befand sich auch die Frau und Familie des baktrischen Häuptlings Oxyartes, von dessen Töchtern die eine, Namens Roxane, den Alexandros durch ihre Schönheit so sehr fesselte, daß er beschloß, sie zu seinem Weibe zu machen.[83]) Er verließ darauf Sogdiana und rückte in das nahe Gebiet von Parätakene, wo es wiederum eine uneinnehmbare Position gab, „der Felsen des Chorienes" genannt, die Alexandros gleichfalls so glücklich war zu bezwingen.[84])

Von hier ging Alexandros nach Baktra. Während er Krateros mit einer Heeresabtheilung abschickte, um an die Unterwerfung von Parätakene die letzte Hand zu legen, verblieb er selbst in Baktra und bereitete sich auf seinen Zug über den Hindu-Kusch zur Eroberung von Indien vor. Als Gewähr für die Ruhe Baktriens und Sogdiana's während seiner Abwesenheit hob er 30,000 junge Mannschaft aus diesen Ländern aus, die ihn begleiten mußten.[85])

In Baktra feierte Alexandros seine Hochzeit mit der gefangenen Roxane. Bei seiner jetzigen Ruhe und unter den mit diesem Ereigniß verknüpften Festlichkeiten entfaltete sich das orientalische Wesen, das er jetzt sich aneignete, mit größerer Entschiedenheit als je. Er fand in nichts Geringerm mehr Befriedigung als in der demüthigen Niederwerfung oder Anbetung von Seiten der Griechen und Makedonier so gut als von Seiten der Perser, in einer öffentlichen und einmüthigen Anerkennung seines göttlichen Ursprungs und seiner übermenschlichen Würde. Einige Griechen und Makedonier hatten ihm diese Huldigung bereits dargebracht. Der großen Mehrzahl indeß erschien sie, bei aller ihrer Ehrerbietung und Bewunderung für ihn, als widrig und erniedrigend. Selbst der gebieterische Alexandros scheute sich, öffentliche und förmliche Befehle hierüber ergehen zu lassen; dafür ward aber von Persern und gewissen augendienerischen griechischen Sophisten oder Philosophen ein Manöver mit seinem Wissen und Willen verabredet, das zum Zwecke hatte, das Ziel durch Ueberrumpelung zu erreichen.

---

82) Arrhian. IV. 17. 11. Curtius (VIII. 3.) giebt von Spitamenes' Tode eine andre Erzählung.

83) Arrhian. IV. 18. 19.

84) Arrhian. IV. 21. Unsre geographische Kenntniß gestattet uns nicht, diese Lokalitäten zu bestimmen oder den Märschen des Alexandros genau zu folgen.

85) Curt. VIII. 5. 1; Arrhian. IV. 22. 2.

Während eines Gelags in Baktra pries der Philosoph Anaxarchos in einer wohlstudirten Rede, die er an die Versammlung richtete, die Thaten des Alexandros als weit über die des Dionysos und Herakles gehend an. Er sprach es aus, Alexandros hätte bereits mehr als nöthig gethan, um einen entschiedenen Anspruch auf göttliche Ehren von Seiten der Makedonier zu haben, die ihn nach seinem Tode sicherlich als Gott verehren würden, aber, wenn sie gerecht sein wollten, ihn schon jetzt bei seinen Lebzeiten und sofort anbeten sollten.[86])

Diese Rede ward beklatscht, und es wurden ähnliche Gedanken auch von andern Beförderern des Plans mit aller Emphase vorgebracht; ja, es gingen diese Menschen auf der Stelle mit ihrem Beispiel voran und waren die Ersten, die ihm göttliche Huldigung darbrachten. Die meisten makedonischen Officiere saßen regungslos da, angeekelt von der Rede, sagten aber bei allem dem nichts dagegen. Auf eine zweifelsohne wohlgedrechselte und fließende Rede etwas zu erwiedern, verlangte schon einige Rednergaben, und außerdem war ja Jedermann bekannt, daß, wer eine Entgegnung wagte, wohl gemerkt ward und den ganzen Haß des Alexandros auf sich lenkte. Stand doch das Schicksal des Kleitos, der in der Halle des Gelags zu Marakanda gegen dieselben Ansichten aufgetreten war, Allen noch frisch vor der Erinnerung. Der Widerwille, den Viele empfanden, aber Keiner auszusprechen wagte, fand endlich doch in Kallisthenes aus Olynthos ein Organ.

Dieser Philosoph, dessen trauriges Geschick ein ganz besonderes Interesse an seinen Namen kettet, war der Neffe des Aristoteles und hatte durch diesen seinen Onkel eine frühzeitige Bekanntschaft mit Alexandros, als dieser noch Knabe war, gemacht. Auf des Aristoteles Empfehlung hatte Kallisthenes den Alexandros auf seinem asiatischen Feldzuge begleitet. Er war ein Mann von schönem literarischen und rhetorischen Talent, das er zu geschichtlichen Arbeiten und namentlich zu einer Geschichte der neuesten Zeiten verwendete.[87]) Alexandros, voll glühender Eroberungssucht, hatte zugleich den lebhaften Wunsch, seine Thaten von Dichtern und Männern der Wissenschaft dem Gedächtnisse aufbewahrt zu sehen [88]); zu Zeiten fand er auch an ihrer Unterhaltung Genuß. Aus diesen beiden Gründen lud er Mehre von ihnen ein, sein Heer zu begleiten. Die Klügern unter ihnen lehnten die Einladung ab [89]), Kallisthenes

---

86) Arrhian. IV. 10. 7—9. Curtius (VIII. 5. 9—13.) läßt die Rede, welche göttliche Ehren vorschlug, nicht von Anaxarchos, sondern von einem gelehrten Griechen, einem Sicilianer Kleon, gehalten werden. Der Inhalt der Rede ist im Wesentlichen der nämliche bei beiden Autoren.

87) Kallisthenes hatte drei historische Werke verfaßt: 1) *Ἑλληνικὰ*, vom J. 387—357 v. Chr. 2) Geschichte des heiligen Kriegs, von 357—346 v. Chr. 3) *Τὰ κατ᾽ Ἀλέξανδρον.* Sein Stil wird von Cicero rhetorisch genannt; die alexandrinischen Kritiker aber nahmen ihn in ihren Kanon der Historiker mit auf. S. Didot: Fragm. hist. Alex. M. p. 6—9.

88) Vgl. Arrhian. I. 12. 2: *καὶ εὐδαιμόνισεν ἄρα, ὡς λόγος, Ἀλέξανδρος Ἀχιλλέα, ὅτι Ὁμήρου κήρυκος ἐς τὴν ἔπειτα μνήμην ἔτυχε.*

89) So hören wir von Ephoros, Xenokrates und Menedemos, daß sie alle die Einladung ablehnten (Plutarch. de Stoicor. repugnantiis p. 1043.). In Betreff des Menedemos indeß kann sich die Sache schwerlich so verhalten, da er noch zu jung gewesen sein muß, um eingeladen werden zu können.

dagegen kam ihr nach, zum Theil von der Hoffnung beseelt, daß es ihm gelingen werde, die Wiederherstellung seiner Vaterstadt Olynthos zu erwirken, gleichwie Aristoteles dieselbe Gunst für Stageira erlangt hatte. Kallisthenes hatte eine (uns nicht erhaltene) Geschichte von Alexandros' Thaten geschrieben, die sicherlich bis zur Schlacht von Arbela reichte, vielleicht auch noch weiter gegangen sein mag. Die wenigen noch vorhandenen Bruchstücke aus diesem Werke scheinen die höchste Bewunderung nicht blos für die Tapferkeit und Geschicklichkeit, sondern auch für das übermenschliche und ununterbrochene Glück des als auserwählter Götterliebling bezeichneten Alexandros zu verrathen. Dieses Gefühl der Bewunderung war bei der Großartigkeit der Ereignisse auch ein ganz natürliches. Soweit sich aus einer oder zwei Proben ein Urtheil bilden läßt, zollte Kallisthenes dem Helden seiner Geschichte den Tribut der Schmeichelei in reichem Maße. Aber der Charakter des Alexandros selbst hatte in den sechs Jahren zwischen seiner ersten Landung in Asien und seinem sogdianischen Feldzuge eine wesentliche Aenderung erlitten. Durch sein beispielloses Glück und durch asiatisches Beispiel waren allmälig all seine schlimmsten Eigenschaften zur Entwickelung gelangt. Er verlangte jetzt Schmeichelei in größern Dosen, ja es war schon dahin mit ihm gekommen, daß er nicht allein nach dem Rufe und der Anerkennung göttlicher Abkunft, sondern sogar nach den wirklichen Erweisungen von Anbetung gleichwie vor einem Gotte dürstete.

Den gelehrten Griechen, welche den Alexandros begleiteten, muß diese Aenderung seines Charakters ganz besonders auffallend und bedenklich erschienen sein, da sie nicht in Zeiten activen militärischen Dienstes, sondern vorzugsweise in seinen Ruhestunden zu Tage trat, wo er sich in der Unterhaltung mit ihnen und ihren gelehrten Vorträgen erholte. Mehre von diesen Griechen, wie Anaxarchos, Kleon, der Dichter Agis aus Argos, bequemten sich dieser Veränderung an und schraubten ihre Schmeicheleien zur verlangten Höhe hinauf. Kallisthenes vermochte dieß nicht über sich. Er war ein Mann von ruhigem Charakter, von einfachen, ernsten und fast ungeselligen Sitten, deren Nüchternheit die langdauernden makedonischen Trinkgelage ein Ekel waren. Aristoteles sagte von ihm, er sei ein großer und gewaltiger Redner, aber er habe kein Urtheil; nach andern Nachrichten war er ein eitler und anmaßender Mann, der sich rühmte, Alexandros' Ruhm und Unsterblichkeit beruhe auf der Schreibung und Haltung seiner Geschichte.[90]) Von persönlicher Eitelkeit — einer Eigen-

90) Arrhian. IV. 10. 2.; Plutarch. Alex. 53. 54. Es ist bemerkenswerth, daß Timäos den Kallisthenes anklagte, er habe in seinem geschichtlichen Werke dem Alexandros im Uebermaße geschmeichelt (Polyb. XII. 12.). Kallisthenes scheint verschiedene specielle Fügungen der Götter zu Gunsten des Alexandros angenommen zu haben: Didot. Fragm. Callisth. 25 u. 36.

Wenn wir den strengen Tadel lesen, welchen Arrhianos über die vermessenen Ansprüche des Kallisthenes ergehen läßt, müssen wir gleichzeitig auch die Ansprüche lesen, welche Arrhianos zu seinen eignen Gunsten als Geschichtschreiber erhebt, I. 12. 7—9: *Καὶ ἐπὶ τῷδε οὐκ ἀπαξιῶ ἐμαυτὸν τῶν πρώτων ἐν τῇ φωνῇ τῇ Ἑλλάδι, εἴπερ καὶ Ἀλέξανδρος τῶν ἐν τοῖς ὅπλοις.* Ich zweifle sehr, ob Kallisthenes in seiner Selbstschätzung so weit gegangen ist. Arrhianos erzählt in demselben Capitel, daß Alexandros den Achilleus beneidet habe, weil er so glücklich gewesen sei, einen Dichter wie Homeros zu seinem Thatenverkündiger zu finden, und Arrhianos beklagt es, daß Alexandros noch keinen seinen Verdiensten an-

schaft, die unter den gelehrten Griechen ganz gewöhnlich war — mochte Kallisthenes wohl seinen vollen Antheil besitzen. Aber es liegt kein Grund vor, um zu glauben, daß sein Charakter sich geändert hatte. Wie groß auch seine Eitelkeit gewesen sein möge, so hatte sie für Alexandros in frühern Jahren nichts Anstößiges gehabt, und sie würde es auch jetzt nicht gehabt haben, wenn nicht Alexandros selbst ein Anderer geworden wäre.

Bei Gelegenheit der auf dem Banket zu Baktra von Anaxarchos veranlaßten Demonstration war Kallisthenes von Hephästion aufgefordert worden, sich an dem beabsichtigten Vorschlage einer Vergötterung des Alexandros zu betheiligen, und Hephästion behauptete später, Kallisthenes hätte zugesagt.[91]) Aber sein thatsächliches Benehmen bietet hinlänglichen Grund dar zu glauben, daß er ein solches Versprechen nicht gab; denn er hielt es für seine Pflicht, nicht nur die göttliche Verehrung zu verweigern, sondern auch öffentlich seine Gründe zu deren Mißbilligung auszusprechen, und dieß um so mehr, als er bemerkte, daß die meisten anwesenden Makedonier ihm gleich dachten. Er behauptete, der Unterschied zwischen Göttern und Menschen wäre ein solcher, der nicht ohne Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit vernichtet werden könnte. Alexandros hätte als Mensch, als Heerführer, als König die höchsten mit der Menschlichkeit verträglichen Ehren in reichem Maße verdient und empfangen; aber ihn zu einem Gott erheben, das wäre sowohl eine Beleidigung gegen ihn, als ein Aergerniß für die Götter. Von Anaxarchos (sagte er) sollte ein solcher Vorschlag zu allerletzt ausgehen, weil er zu Denen gehörte, deren einziges Anrecht auf Alexandros' Umgang sich auf die Fähigkeit gründete, belehrenden und heilsamen Rath zu geben.[92])

Kallisthenes sprach hier aus, was eine große Anzahl der Anwesenden empfand. Die Rede erhielt nicht bloße Billigung, sondern einen so feurigen Applaus von Seiten der anwesenden Makedonier, insbesondere der ältern Officiere, daß Alexandros es für klüglich hielt, alle weitere Besprechung über diesen delicaten Gegenstand zu verbieten. Alsbald traten die anwesenden Perser der asiatischen Sitte gemäß an ihn heran und verrichteten ihre Kniebeugung, wornach Alexandros die Weinbecher der Reihe nach denjenigen Griechen und Makedoniern zutrank, mit denen er zuvor hierüber Verabredung getroffen hatte. Jedem von ihnen ward der Becher zugereicht und Jeder nahte, nachdem er, dem Zutrinken entsprechend, getrunken hatte, dem Könige, that seinen Fußfall und empfing dann einen Kuß. Zuletzt trank Alexandros auch dem Kallisthenes zu, der, nachdem er gleich den Uebrigen getrunken, ihm nahte, um den Kuß zu erhalten, jedoch ohne alle Kniebeugung. Von dieser Unterlassung ward Alexandros, der, gerade im Gespräche mit Hephästion begriffen, sie nicht bemerkt hatte, von einem der Hetäroi ausdrücklich unterrichtet, worauf er es ablehnte, Kallisthenes zum Kusse zuzulassen. Da entfernte sich der

---

gemessenen Geschichtschreiber gefunden habe. Dieß ist doch in der That die Wiederholung der nämlichen Wahrheit, um deren Behauptung willen Kallisthenes von ihm verdammt wird — nämlich, daß der Ruhm auch des größten Kriegshelden von den Geschichtschreibern, den Herolden seiner Thaten, abhänge.

91) Plutarch. Alex. 55.

92) Arrhian. IV. 11: ἐπὶ σοφίᾳ τε καὶ παιδεύσει Ἀλεξάνδρῳ συνόντα.

Letztere mit den Worten: „Dann werde ich ärmer um einen Kuß von dannen gehen.“ [93])

Kallisthenes war allerdings unklug und selbst tadelnswerth, daß er diese Bemerkung machte, die ohne alle Noth und ohne allen Vortheil die dem Alexandros bereits gegebene Beleidigung erschwerte; er war, wenn wir blos auf seine eigne persönliche Sicherheit sehen, noch unkluger, daß er gegen die ihm gemachte geheime Aufforderung, diesem Fürsten göttliche Ehren zu erweisen, vor aller Welt auftrat und protestirte und auf diese Weise die schwerste, schon an sich unsühnbare Beleidigung verursachte. Allein der Fall hier war ein so ernster und bedeutsamer, daß er die Unklugheit in eine Handlung ächten moralischen Muthes verwandelte. Es handelte sich nicht darum, einem von Alexandros gegebenen Befehle zu gehorchen — denn es war ja kein Befehl gegeben worden —, sondern darum, einen von Anaxarchos gemachten Vorschlag anzunehmen oder zu verwerfen; einen Vorschlag, den Alexandros infolge eines zuvor abgekarteten schäbigen Manövers der freien Entscheidung der Versammlung überlassen zu wollen heuchelte, natürlich in der vollen Zuversicht, daß sich Keiner finden würde, der kühn genug wäre, sich ihm zu widersetzen. Wenn ein griechischer Sophist einen an sich servilen und entehrenden Vorschlag machte, so konnte sich ein andrer Sophist nur ehren, wenn er einen öffentlichen Protest dagegen erhob; zumal da dieß (wie wir aus Arrhianos' Berichte ersehen) in keineswegs verletzenden Ausdrücken, sondern mit achtungsvoller Bewunderung für Alexandros' Person geschah. Der vollständige Erfolg der Rede ist an sich ein Beweis für das Angemessene und Treffende ihres Ausdrucks [94]); denn gegen einen Rhetor gleich Kallisthenes mochten die makedonischen Officiere nur Gleichgiltigkeit, wenn nicht Verachtung empfinden, während sie gegen Alexandros die höchste Ehrerbietung hegten und nur gegen seine thatsächliche Vergötterung waren. Es giebt wenige Gelegenheiten, in welchen der freie Geist griechischer Wissenschaft und griechischen Bürgerthums in ihrem Proteste wider maßlose persönliche Anmaßung in hellerm und achtungswürdigerm Lichte erscheint als in der Rede des Kallisthenes. [95]) Arrhianos mißbilligt des Alexandros Absicht und rügt in starken Worten den Antrag des Anaxarchos; bei allem dem sucht er aber so

---

93) Arrhian. IV. 12. 7: „*φιλήματι ἔλαττον ἔχων ἄπειμι.*“

94) Arrhian. IV. 12. 1: *ἀνιᾶσαι μὲν μεγαλωστὶ Ἀλέξανδρον, Μακεδόσι δὲ πρὸς θυμοῦ εἰπεῖν* ... Curt. VIII. 5. 20: Aequis auribus Callisthenes velut vindex publicae libertatis audiebatur. Expresserat non assensionem modo, sed etiam vocem, seniorum praecipue, quibus gravis erat inveterati moris externa mutatio.

95) In dem freien griechischen Gemüthe hatte vor Alexandros' Eroberungen nichts so tiefe Wurzeln geschlagen als der Widerwille gegen anmaßende hochfliegende Gedanken und Pläne des vom Glück begünstigten, sich über die Gränzen des Menschlichen aufblähenden Mannes, und der Glaube, daß solcher Vermessenheit die Nemesis der Götter folge. In den Worten, welche Xenophon dem sterbenden Kyros dem Großen in den Mund legt, lesen wir: „Ihr Götter, ich danke euch innig, daß ich eure Sorge um mich erkannt und in meinem Glücke meine Gedanken niemals über das dem Menschen gesteckte Maß erhoben habe.“ (Cyrop. VIII. 7. 3.) Unter die merkwürdigsten erläuternden Beispiele dieser Ansicht gehört die Geschichte von Solon und Krösos: Herodot. I. 32—34.

Ich werde im nächsten Capitel Gelegenheit finden, Beispiele ungeheuerlicher Schmeichelei von Seiten der Athenienser anzuführen, welche beweisen, wie jene Gesinnung mit ihrer Freiheit erstarb.

ängstlich nach einer Entschuldigung für Alexandros umher, daß er sogar Kallisthenes wegen der unzeitigen Offenheit, Thorheit und Ungebühr seines Widerstandes tadelt. Mit einiger Wahrheit hätte er sagen können, daß Kallisthenes wohlgethan haben würde, sich (wenn anders dieß ohne Anstoß hätte geschehen können) früher aus dem Lager des Alexandros zu entfernen, dem sich kein gebildeter Grieche jetzt anschließen konnte, ohne die Freiheit der Rede und der Meinung zu verleugnen und die Servilität des Anaxarchös nachzuahmen. Da aber Kallisthenes in der Gesellschaftshalle, wo der Antrag des Anaxarchos gestellt ward, gegenwärtig war und Schweigen Zustimmung gewesen wäre, so war sein lauter Protest dagegen ebenso rechtzeitig als ehrenhaft, und um so rühmlicher und anerkennenswerther, weil er voll persönlicher Gefahr für ihn selbst war.

Kallisthenes wußte diese Gefahr recht gut und erkannte sie auch schnell in dem veränderten Benehmen des Alexandros gegen ihn. Er war von diesem Tage an in doppeltem Sinne ein hervortretender Mann: erstens für Alexandros selbst und für die von Eifersucht wider ihn erfüllten Sophisten und für alle Betreiber der beabsichtigten Vergöttlichung, die alle ihn haßten und nun einen Scheingrund zu einer Anklage gegen ihn, die zu seinem Verderben führen möchte, aufstellen konnten; zweitens für die freisinnigern Makedonier, die entrüsteten Zeugen von Alexandros' steigendem Uebermuthe und die Bewunderer des muthvollen Griechen, der gegen den Vorschlag des Anaxarchos sich erhoben hatte. Durch diese Letztern ward er ohne Zweifel hoch gepriesen, welche Lobpreisungen seine Gefahr nur vergrößerten, weil sie unfehlbar dem Alexandros wieder berichtet wurden. Der Vorwand zu seinem Sturze ließ nicht lange auf sich warten.

Unter Denen, welche Kallisthenes bewunderten und seinen Umgang suchten, befand sich Hermolaos, einer der königlichen Pagen. Es traf sich einmal, daß dieser junge Mann, einer von Alexandros' Begleitern auf der Jagd, als er einen wilden Eber auf den König heranstürzen sah, seinen Wurfspieß nach dem Thiere schleuderte und es tödtete. Alexandros, ärgerlich darüber, daß man ihm im Erlegen des Ebers zuvorgekommen war, ließ den Hermolaos vor den Augen aller andern Pagen durchpeitschen und beraubte ihn seines Pferdes.[96]) So gedemüthigt und beschimpft — um einer Handlung willen, die nicht nur nichts Schuldiges hatte, sondern deren Unterlassung in dem Falle, wenn Alexandros eine Verletzung von dem Eber erlitten hätte, für strafbar gehalten worden sein dürfte — neigte sich Hermolaos' Sinn entschieden zur Rache.[97]) Er nahm seinen innigen Freund Sostratos und mehre Andere unter den Pagen in den Racheplan auf und es ward unter ihnen beschlossen, Alexandros in der ersten Nacht, wo sie alle zusammen auf Wache wären, in seiner Kammer zu ermorden. Die bestimmte Nacht kam, ohne daß von ihrem Geheimniß etwas ruchtbar geworden wäre; gleichwohl ward der Plan durch den Zufall vereitelt, daß Alexandros diese ganze Nacht bis zu Tagesanbruch mit

96) Plutarch. Alex. 54. Plutarchos bezieht sich auf Hermippos, welcher berichte, was dem Aristoteles von Ströbos, dem Vorleser des Kallisthenes, erzählt worden sei.

97) Arrhian. IV. 13; Curt. VIII. 6. 7.

seinen Officieren zechte und gar nicht zu Bett ging. Am Morgen theilte einer der Verschwornen, von Angst oder Reue ergriffen, den Plan nebst den Namen der Betheiligten seinem Freunde Charikles mit. Charikles' Bruder Eurylochos erfuhr von diesem alles Vernommene, unterrichtete sofort Ptolemäos davon und durch diesen ward es Alexandros zugetragen. Auf Alexandros' Befehl wurden die Angezeigten in Verhaft genommen und auf die Folter gelegt [98]), wo sie das Geständniß thaten, daß sie sich verschworen gehabt, ihn zu ermorden, aber keine weiteren Mitschuldigen nannten und sogar leugneten, daß sonst Irgendwer um den Plan etwas wüßte. Bei dieser Leugnung beharrten sie fest, obgleich der höchste Grad der Martern angewandt ward, um die Enthüllung neuer Namen zu erpressen. Darauf wurden sie vor die versammelten makedonischen Soldaten geführt und ihrem Urthel unterworfen. Hier ward ihr Geständniß wiederholt. Es wird sogar gesagt, daß Hermolaos sich mit der That gebrüstet und sie recht und ruhmvoll genannt habe, weil die Tyrannei und Grausamkeit des Alexandros unerträglich für einen freien Mann geworden sei. Mochte nun eine solche stolze Sprache wirklich geführt worden sein oder nicht, genug, die vorgeführten Personen wurden von den Soldaten als schuldig ausgeschrien und ohne Weiteres zu Tode gesteinigt. [99])

Die auf diese Weise abgethanen Pagen waren junge Männer aus guten makedonischen Familien, weshalb Alexandros es für nöthig erachtet hatte, zu ihrer Verurtheilung die Entscheidung der Soldaten, deren Todesurtheil zu erlangen er gewiß war, anzurufen. Um seinen Haß gegen Kallisthenes zu befriedigen, der kein Makedonier, sondern blos ein griechischer Stadtbürger war, einer der Wenigen, die der Zerstörung von Olynthos entkommen waren, bedurfte es solcher Förmlichkeiten nicht. [100]) Noch aber gab es nicht den Schatten eines Schuldbeweises, um diesen Philosophen mit- in die Sache ziehen und gegen ihn verfahren zu können; denn Hermolaos und seine Mitverschwornen hatten es mit musterhafter Festigkeit verschmäht, durch Nennung seines verhaßten Namens sich die Möglichkeit einer Milderung des höchsten Foltergrades zu erkaufen. Ihre Geständnisse, die alle durch Martern erpreßt wurden (sie müßten denn durch einen andern Beweis, von welchem wir nichts wissen, erhärtet worden sein), hatten kaum auch nur den geringsten Werth, nicht einmal gegen sie selbst, geschweige denn gegen Kallisthenes, den sie nicht auf irgendwelche Weise berührten, ja sie dienten indirect dazu, nicht ihn zu überführen sondern loszusprechen. Es war daher bei ihm, wie früher bei Philotas, nöthig, einen Gegenstand von verdächtiger Tendenz aus seinen hingeworfenen und wiedererzählten Bemerkungen und aus seinen Gesprächen aufzuraffen. Es ward von ihm behauptet [101]), er habe sich gegen die Edelknaben

---

98) Arrhian. IV. 13. 13.

99) Arrhian. IV. 14. 4. Curtius (VIII. 6. 7. 8.) stellt diese Scene sehr ausführlich dar und legt eine lange Rede dem Hermolaos, eine andre dem Alexandros in den Mund. Er sagt auch (VIII. 8. 20.), die Soldaten, welche die Pagen hinrichteten, hätten sie zuvor gemartert, um ihren Eifer für Alexandros recht an den Tag zu legen.

100) Curt. VIII. 8. 19. (aus der Rede des Alexandros an die Soldaten und speciell an Hermolaos): Quem, si Macedo esset (Callisthenes), tecum introduxissem, dignissimum te discipulo magistrum: nunc Olynthio non idem juris est.

101) Plutarch. Alex. 55; Arrhian. IV. 10. 4.

einer gefährlichen und aufrührerischen Sprache bedient, worin er Alexandros dem Hasse preisgegeben, sie zur Verschwörung aufgestachelt und ihnen Athen als Zufluchtsort bezeichnet habe; außerdem wäre wohlbekannt, daß er mit Hermolaos in häufigem Verkehr gestanden hätte. Für einen Mann von Alexandros' heftigem Temperamente und allgebietender Gewalt waren solche Angaben vollständig genügende Gründe, um gegen Einen, der ihm verhaßt war, einzuschreiten.

Den Zustand seines Gemüths bei dieser Gelegenheit finden wir von ihm selbst enthüllt, nämlich in einem derjenigen seiner Briefe, auf welche Plutarchos Bezug nimmt. Indem er unmittelbar nach dem Geschehenen an Krateros und Andere schreibt, sagt er mit deutlichen Worten, daß die Edelknaben während der ganzen Dauer der Folter gegen Keinen außer gegen sich selbst ausgesagt hätten. Indeß bedient er sich in einem andern, an Antipatros in Makedonien gerichteten Briefe folgender Ausdrücke: „Die Pagen wurden von den Makedoniern zu Tode gesteinigt; den Sophisten aber werde ich selbst strafen, sowie auch Diejenigen, die ihn mir zugeschickt, und Die, die in ihren Städten Verschwörer gegen mich aufnehmen." 102) Da Kallisthenes von Aristoteles ins Lager des Alexandros geschickt worden war, so ist mit den Worten „die ihn mir zugeschickt" Aristoteles gemeint, und die nach ihm Bezeichneten sind wahrscheinlich die Athenienser. Zum Glück für Aristoteles befand er sich nicht in Baktra, sondern in Athen. Daß er mit der Verschwörung der Pagen irgendetwas zu schaffen gehabt habe, ist unmöglich. In diesem wilden Ausbruch von Drohungen gegen seinen abwesenden einstigen Lehrer offenbart uns Alexandros die wahre Beschaffenheit seiner Gesinnung, die ihn antrieb, Kallisthenes zu vernichten: seinen Haß gegen jenen Bürgersinn und jene freie Rede, welche Kallisthenes, in Uebereinstimmung mit Aristoteles und den meisten andern gelehrten Griechen, nicht nur hochhielt, sondern auch in seinem Proteste wider den auf Vergötterung eines Sterblichen gerichteten Antrag muthig ausgesprochen hatte.

Kallisthenes ward erst auf die Folter gebracht und dann gehangen. 103)

---

102) Plutarch. Alex. 55: *Καίτοι τῶν περὶ Ἑρμόλαον οὐδεὶς οὐδὲ διὰ τῆς ἐσχάτης ἀνάγκης Καλλισθένους κατεῖπεν. Ἀλλὰ καὶ Ἀλέξανδρος αὐτὸς εὐθὺς γράφων Κρατέρῳ καὶ Ἀττάλῳ καὶ Ἀλκέτᾳ φησὶ τοὺς παῖδας βασανιζομένους ὁμολογεῖν, ὡς αὐτοὶ ταῦτα πράξειαν, ἄλλος δὲ οὐδεὶς συνειδείη. Ὕστερον δὲ γράφων πρὸς Ἀντίπατρον καὶ τὸν Καλλισθένην συνεπαιτιασάμενος, Οἱ μὲν παῖδες, φησὶν, ὑπὸ τῶν Μακεδόνων κατελεύσθησαν, τὸν δὲ σοφιστὴν ἐγὼ κολάσω καὶ τοὺς ἐκπέμψαντας αὐτὸν καὶ τοὺς ὑποδεχομένους ταῖς πόλεσι τοὺς ἐμοὶ ἐπιβουλεύοντας . . . ἄντικρυς ἔν γε τούτοις ἀποκαλυπτόμενος πρὸς Ἀριστοτέλην* u. s. w.

Ueber die feindseligen Gesinnungen des Alexandros gegen Aristoteles s. Dio Chrysost. Orat. 64. de fortuna, p. 598.

Krateros war in dieser Zeit in Sogdiana abwesend, wo er mit der Unterdrückung des Widerstandes beschäftigt war: Arrhian. IV. 22. 1. Deshalb schrieb Alexandros wohl am natürlichsten an ihn.

Diese aus der Feder des Alexandros selbst kommende Aussage widerspricht (wie ich schon oben bemerkt) klar und deutlich der von Arrhianos (IV. 14. 1.) angeführten Behauptung des Ptolemäos und Aristobulos, daß die Pagen gegen Kallisthenes ausgesagt hätten.

103) Arrhian. IV. 14. 5. Curtius sagt gleichfalls (VIII. 8. 21.): Callisthenes quoque tortus interiit, initi consilii in caput regis innoxius, sed haudquaquam aulae et assentantium accommodatus ingenio. Vgl. Plutarch. Alex. 55. Diese Angabe wird von Ptolemäos gemacht, der bei der Angelegenheit betheiligt

Sein tragisches Geschick erweckte unter den Philosophen des Alterthums ein tiefes Gefühl der Theilnahme und Entrüstung.[104])

Furchtbar waren Alexandros' Rastlager für Freunde und Gefährten, furchtbar seine Märsche für die noch unbesiegten Eingebornen, die ihm als Feinde zu behandeln beliebte. Nach der Rückkehr des Krateros aus Sogdiana begann Alexandros seinen Marsch von Baktra (Balkh) aus südlich nach der Gebirgskette des Paropamisos oder Kaukasos (Hindu-Kusch), ließ jedoch Amyntas mit der ansehnlichen Streitmacht von 10,000 Mann Fußvolk und 3500 Mann Reiterei in Baktra zurück, um die dasigen wilden, widerspänstigen Stämme in Unterwürfigkeit zu erhalten.[105]) Sein Marsch über die Berge nahm zehn Tage in Anspruch, worauf er seine neugegründete Stadt Alexandreia bei den Paropamisaden besuchte. Am Flusse Kophen (Kabul) oder in dessen Nähe traf Taxiles zu ihm, ein mächtiger indischer Fürst, der als Geschenk 25 Elephanten mitbrachte und dessen Bündniß für ihn sehr werthvoll war. Hiernach theilte er sein Heer, indem er eine Division unter Hephästion und Perdikkas nach dem Lande Peukelaotis (wie es scheint, unmittelbar nördlich vom Zusammenflusse des Kabul und des Indos gelegen) sandte, den Rest aber er selbst in östlicher Richtung über die Gebirgsgegenden zwischen dem Hindu-Kusch und dem rechten Ufer des Indos führte. Hephästion ward beordert, nach Unterwerfung aller auf seiner Marschlinie liegenden Feinde eine Brücke über den Indos zu schlagen und bis zu der Zeit, wo Alexandros daselbst anlangen würde, damit fertig zu sein. Der Fürst von Peukelaotis, Astes, ward in der Stadt, in welcher er sich eingeschlossen, gefangengenommen und getödtet; die Bezwingung dieser Stadt aber kostete Hephästion eine dreißigtägige Belagerung.[106])

Alexandros unternahm mit der andern Hälfte der Armee die Bezwingung der Aspasier, Guräer und Assakener, Stämme, welche gebirgige und schwierige Lokalitäten längs der südlichen Abhänge des Hindu-Kusch bewohnten, deren Lage aber, wie die ihrer verschiednen angeführten Städte — Arigäon, Massaga, Bazira, Ora, Dyrta u. s. w. — heut zu Tage nicht bestimmt nachgewiesen werden kann, vielleicht mit Ausnahme des merkwürdigen Felsen Aornos am Indos.[107]) Diese Stämme waren im All-

---

und derjenige Officier war, durch welchen die Verschwörung der königlichen Jünglinge enthüllt ward. Seine Parteilichkeit mochte ihn wohl Das, was für Alexandros entehrend war, verschweigen oder in einem mildern Lichte darstellen lassen; um so volleres Vertrauen verdient er, wenn er eine Handlung der Grausamkeit erwähnt. Nach Aristobulos und Andern ward Kallisthenes in Ketten gelegt und in diesem Zustande einige Zeit umhergeführt, wornach er infolge von Krankheit und zerrüttetem Körper starb. Aber die Zeugen, die dieß sagen, sind Personen, von deren Belehrungsmitteln wir nicht wissen, ob sie so gut waren wie die des Ptolemäos, während die Sache auch noch außerdem innerlich weniger wahrscheinlich ist.

104) Vgl. Seneca Nat. Quaest. VI. 23; Plutarch. de adulator. et amici discrimine, p. 65; Theophrast. ap. Cic. Tusc. disp. III. 10.
Curtius sagt, dieser Behandlung des Kallisthenes sei eine späte Reue von Seiten des Alexandros gefolgt (VIII. 8. 23.). Ueber diesen Punkt giebt es keinen weitern Beweis; auch vermag ich die Angabe nicht für wahrscheinlich zu halten.

105) Arrhian. IV. 22. 4.

106) Arrhian. IV. 22. 8—12.

107) Ueber den Felsen Aornos findet sich ein schätzenswerther und sorgfältig gearbeiteter Aufsatz unter der Aufschrift: „Gradus ad Aornon" von Major Abbott im

gemeinen tapfer und wurden sowohl durch Städte von starker Position, als durch ein wildes, in vielen Theilen völlig wegeloses Land kräftig unterstützt.[108]) Aber ihre Vertheidigung ward mit nur geringer Einigkeit, ohne militärische Geschicklichkeit und mit erbärmlichen Waffen geführt, so daß sie

---

Journal of the Asiatic Society of Bengal, No. IV. 1854. Dieser Aufsatz giebt viel Belehrung, die zum großen Theile das Resultat von an Ort und Stelle angestellten Forschungen ist, und ist von einer Karte des sehr wenig bekannten Landes westlich vom Indos, zwischen dem Flusse Kabul im Süden und dem Hindu-Kusch-Gebirge im Norden, begleitet.

Major Abbott versucht es, Alexandros' Marsch und Operationen von Alexandreia am Kaukasos bis zum Felsen Aornos zu verfolgen (S. 311 ff.). Er weist mit hoher Wahrscheinlichkeit nach, daß der von Arrhianos geschilderte Aornos der Berg Mahabunn sein müsse, der nahe am rechten Ufer des Indos (Br. 34° 20'), gegen 60 Meilen oberhalb seines Zusammenflusses mit dem Kabul, liegt. „Die ganze Darstellung des Felsen Aornos bei Arrhianos ist ein treues Gemälde des Mahabunn. Er bildete den hervorragendsten Zug des Landes. Er war der Zufluchtsort aller nachbarlichen Stämme. Er war mit Wald bedeckt. Er hatte guten Boden und so viel, daß tausend Pflüge ihn bearbeiten konnten. Ueberall waren auf ihm Quellen reinen Wassers in Fülle. Er erhob sich 4125 Fuß hoch über die Ebene und hatte 14 Meilen im Umfange. Den Gipfel bildete eine Fläche, auf welcher Reiterei agiren konnte. Es möchte schwer sein, eine noch treuere Schilderung vom Mahabunn zu geben. Die Seite, auf welcher Alexandros die Haupthöhe erstieg, hatte ohne Zweifel den Charakter eines Felsen; aber die ganze Beschreibung des Arrhianos zeigt einen Tafelberg an. (S. 341.) Der Mahabunn ist ein Tafelberg, der nach Osten in furchtbaren Steilen abstürzt, von denen ein großer Ausläufer sich zwischen Sitana und Umb zum Indos herabsenkt." (S. 340.)

Zu dieser Aehnlichkeit in so vielen lokalen Zügen kommt noch die merkwürdige Namensübereinstimmung zwischen der Stadt Embolima, wo, wie Arrhianos sagt, Alexandros sein Lager zum Behufe eines Angriffs auf den Aornos errichtete, und zwischen den neuern Namen Umb und Balimah (zwischen dem Mahabunn und dem Indus), „das eine im Flußthale, das andre auf dem Berge gerad über ihm." (S. 344.) Der Berg Mahabunn ist der natürliche Zufluchtsort des Volks aus der Umgegend vor einem Eroberer und gehörte mit zu den von Nadir Schah genommenen Plätzen. (S. 338.)

Auf diese Weise wird eine sehr große Aehnlichkeit zwischen diesem Berge Mahabunn und dem Aornos, wie ihn Arrhianos beschreibt, nachgewiesen. Unbezweifelt aber stimmt er mit dem Aornos, wie ihn Curtius schildert, nicht überein. Curtius vergleicht den Aornos mit einer Meta (der kegelförmigen Gränzsäule des Stadions) und sagt, daß der Indos seinen Fuß bespüle, so daß beim ersten Sturmangriff mehre makedonische Soldaten in den Fluß hinabgeschleudert worden seien. Dieses unmittelbare Herantreten an den Indos ist dasjenige vornehmste Kennzeichen gewesen, welches Reisende, die den Aornos suchten, berücksichtigt haben; aber noch ist kein Ort gefunden worden, der den geforderten Bedingungen entsprach. Wir haben also hier zwischen Arrhianos und Curtius zu wählen. Wenn nun schon im Allgemeinen bei Schilderung militärischer Operationen die Meinung dem Arrhianos vor Andern günstig ist, so muß die Vermuthung zu seinen Gunsten im vorliegenden Falle ganz besonders stark sein, weil sein Gewährsmann Ptolemäos bei der Einnahme des Aornos das hervorragendste und schwierigste Commando führte und es daher Wahrscheinlichkeit für sich hat, daß er in Schilderung eines Schauplatzes, auf dem er großen Ruhm einerntete, ganz genau gewesen sein werde.

108) Arrhian. IV. 30. 13: ἡ στρατιὰ αὐτῷ ὡδοποιεῖτο πρόσω ἰοῦσα, ἄπορα ἄλλως ὄντα τὰ ταύτῃ χωρία u. s. w.

Die hier von Alexandros durchzogenen Länder begreifen Theile von Kafiristan, Swart, Badschur, Chitral, der Nähe des Kameh und andrer Zuflüsse des Flusses Kabul, bevor er bei Attock in den Indus fällt. Der größte Theil davon ist heute noch eine terra incognita, namentlich Kafiristan, ein Gebiet, das von einer Bevölkerung bewohnt wird, die roh und barbarisch sein soll, aber niemals besiegt, auch niemals von Fremden besucht worden ist. Merkwürdig ist es, daß sowohl unter den Bewohnern von Kafiristan als denen von Badakschan auf dem andern, d. i.

keineswegs geeignet waren, dem ausgezeichneten Zusammengreifen und den raschen Bewegungen des Alexandros, sowie dem kecken, zuversichtlichen Angriffe und den weitüberlegenen Angriffs- und Vertheidigungswaffen seiner Krieger zu widerstehen. Alle, die Widerstand versuchten, wurden nacheinander angegriffen, überwältigt und niedergestreckt. Selbst die sich nicht widersetzten, aber in die Gebirge flohen, wurden verfolgt und entweder niedergemetzelt oder als Sklaven verkauft. Die einzige Möglichkeit, dem Schwerte zu entgehen, war, an Ort und Stelle zu bleiben, sich zu unterwerfen und ruhig den gebietenden Willen des Eroberers abzuwarten. Eine solche Reihe ununterbrochner, sämmtlich mit geringem Verlust erreichter Erfolge ist selten in der Kriegsgeschichte zu lesen. Die Einnahme des Felsen Aornos that Alexandros' Eitelkeit besonders wohl, weil er (der Felsen) aus der Mythenzeit in dem Rufe stand, vergebens von Herakles angegriffen worden zu sein, und allerdings hielt ihn auch Alexandros auf den ersten Blick für unbezwingbar. Nachdem er auf diese Weise die höher gelegenen Gegenden (oberhalb Attock oder des Zusammenflusses des Kabul und Indos) am rechten Ufer des Indos unterjocht, benutzte er einige am Flusse gelegene Waldungen, um Holz zu fällen und Boote zu bauen. Diese Boote wurden den Fluß hinabgesandt, bis zu dem Punkte, wo Hephästion und Perdikkas mit Legung der Brücke beschäftigt waren.[109])

Auf diese anstrengenden Operationen des Alexandros, die inmitten alles Ungemachs des Winters ausgeführt wurden, folgte eine dreißigtägige Rast, um die Soldaten zu erfrischen, bevor er über den Indos ging, welches im Vorfrühlinge 326 v. Chr. geschah.[110]) Es wird, und zwar mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit, angenommen, daß er unmittelbar bei Attock oder in dessen Nähe, wo gegenwärtig der gewöhnliche Uebergangspunkt ist, diesen Fluß überschritt. Er marschirte zuerst nach Taxila, wo sich der Fürst Taxiles sofort unterwarf und die Armee mit einem starken Contingente indischer Soldaten verstärkte. Sein Bündniß ward für äußerst werthvoll befunden. Das ganze umliegende Land ergab sich und ward unter Philippos, als Satrapen gestellt, mit einer Besatzung und einem Depot in Taxila. Er erfuhr nicht eher Widerstand als bis er den Fluß Hydaspes (Dschelum) erreichte, auf dessen anderm Ufer der indische Fürst Poros gerüstet stand, um ihm den Uebergang streitig zu machen; ein tapfrer Mann, mit einer furchtbaren Kriegsmacht, die besser als in der Regel die Inder bewaffnet war, und mit vielen abgerichteten Elephanten, welchen Thieren die Makedonier noch niemals in der Schlacht begegnet waren. Durch eine Reihe bewunderungswürdiger Combinationen wußte Alexandros der Wachsamkeit des Poros zu entgehen, erstahl sich die Passage über den Fluß an einem Punkte wenige Meilen höher und schlug das in-

---

nördlichen Abhange des Hindu-Kusch, Traditionen über Alexandros, sowie ein dunkler Glaube, daß sie selbst von seinen Soldaten abstammen, existiren. S. Ritters Erdkunde, Th. VII. S. 200 f; Burnes' Travels, vol. III. p. 186. 2. ed.; Wilson: Ariana antiqua, p. 194 f.

109) Arrhian. IV. 30. 16; V. 7. 2.

110) Diese dreißigtägige Rast wird von Diodoros XVII. 86. erwähnt. Als Beweis, daß diese Operationen im Winter Statt hatten, f. das werthvolle Citat aus Aristobulos bei Strabon XV. p. 691.

dische Heer vollständig aufs Haupt. Trotz ihrer Elephanten, welche geschickt geleitet wurden, konnten die Inder doch dem Aneinandergerathen mit einer Cavallerie und Infanterie, wie die makedonische war, nicht lange Stand halten. Poros, ein Fürst von gigantischer Statur, bestieg einen Elephanten, kämpfte mit der äußersten Tapferkeit, brachte seine zersprengten Truppen wieder zum Stehen und hielt sie bis zuletzt zusammen. Nachdem er zwei seiner Söhne hatte fallen sehen, ward er selbst verwundet und vor Durst dem Umkommen nahe nur durch die speciellen Weisungen des Alexandros am Leben erhalten. Als er vor Alexandros gebracht worden, ward Letzterer von Bewunderung ergriffen von seiner Gestalt, Schönheit und seinem unerschrocknen Benehmen.[111]) Indem er ihn zuerst anredete, fragte er ihn, was er für sich begehre. „Ich begehre, daß ihr mich als einen König behandelt", war des Poros Antwort. Von diesen Worten entzückt, benahm sich Alexandros mit der äußersten Höflichkeit und Großmuth gegen ihn, indem er ihm nicht nur sein gegenwärtiges Königreich beließ, sondern es auch noch durch neue Hinzufügungen vergrößerte. Er fand in Poros einen treuen und wirksamen Verbündeten. Der Glanz und die Schwierigkeit der kriegerischen That und die großmüthige Behandlung des besiegten Gegners zusammengenommen machten diesen Tag zum größten in Alexandros' Leben.[112])

Alexandros feierte seinen Sieg durch Opfer für die Götter und

---

111) Arrhian. V. 19. 1: Ἀλέξανδρος δὲ ὡς προσάγοντα ἐπείθετο, προσιππεύσας πρὸ τῆς τάξεως σὺν ὀλίγοις τῶν ἑταίρων ἀπαντᾷ τῷ Πώρῳ, καὶ ἐπιστήσας τὸν ἵππον τό τε μέγεθος ἐθαύμαζεν, ὑπὲρ πέντε πήχεις μάλιστα ξυμβαῖνον, καὶ τὸ κάλλος τοῦ Πώρου καὶ ὅτι οὐ δεδουλωμένος τῇ γνώμῃ ἐφαίνετο u. s. w.
Wir sehen hier, wie ergriffen Alexandros von der Gestalt und Schönheit des Poros ward und wie sehr diese sinnlichen Eindrücke beitrugen, seine günstigen Gesinnungen gegen den gefangenen Fürsten zu bestimmen oder wenigstens zu verstärken. Dieß ist eine Erläuterung meiner oben bei Gelegenheit der unmenschlichen Behandlung des Batis gemachten Bemerkung, daß das abstoßende Aeußere des Batis den Zorn des Alexandros bedeutend erhöhte. Bei einem Manne von so heftigen Affecten wie Alexandros waren solche äußere Eindrücke von nicht unbedeutendem Gewicht.

112) Diese Operationen werden geschildert von Arrhianos V. 9. und V. 19. (es sei hier bemerkt, daß Ptolemäos und Aristobulos, obgleich Beide dabei anwesend, doch in vielen Punkten voneinander abwichen, V. 14.), von Curtius VIII. 13 14. und von Diodoros XVII. 87. 88. Nach Plutarchos (Alex. 60) sprach sich Alexandros in seinen Briefen sehr ausführlich über diese Schlacht aus.
Es giebt zwei Hauptpunkte, Dschelum und Dschulalpur, wo jetzt Fahrstraßen vom Indos aus über den Hydaspes führen. Jeder dieser Punkte ist von verschiednen Schriftstellern als der wahrscheinliche Ort bezeichnet worden, bei welchem der Flußübergang des Alexandros Statt hatte. Von beiden Punkten hat Dschelum (etwas höher am Flusse hinauf als Dschulalpur), wie mich dünkt, die größere Wahrscheinlichkeit für sich. Burns weist darauf hin, daß bei Dschelum der Fluß in fünf bis sechs Arme mit Inseln sich theile. (Travels vol. II. p. 50. 2. ed.) Kapitän Abbott hat im Journal of the Asiatic Society, Calcutta, 1848 Dec. einen interessanten Aufsatz gegeben, worin er den Lauf und die auszeichnenden Züge des Hydaspes ein wenig oberhalb Dschelum schildert, sie mit des Arrhianos Angaben vergleicht und mit sehr wahrscheinlichen Gründen zur Unterstützung dieser Hypothese zeigt, daß der Uebergang bei Dschelum Statt gefunden haben müsse.
Diodoros erwähnt eine dreißigtägige Rast nach dem Siege (XVII. 89.), was keine Wahrscheinlichkeit für sich hat. Er sowohl als Curtius sprechen von zahlreichen Schlangen, von denen die Armee zwischen dem Akesines und dem Hydraotes belästigt worden sei. (Curt. IX. 1. 11.)

durch Festlichkeiten an den Ufern des Hydaspes, wo er auch Weisungen zur Gründung von zwei Städten gab — von Nikäa am östlichen Ufer, zur Erinnerung an den Sieg (νίκη) über die Inder, und Bukephala am westlichen, zum Andenken an sein Lieblingsroß, das hier vor Alter und Anstrengung erlag.[113]) Indem er Krateros zurückließ, um sowohl diese neuen Niederlassungen abzustecken und anzubauen, als auch die Verbindung mit ihm offen zu erhalten, führte er sein Heer in östlicher Richtung gegen den Fluß Akesines (Dschenab) hin.[114]) Sein jüngster Sieg hatte ringsumher Schrecken verbreitet; die Glauser, ein mächtiger indischer Stamm mit 37 Städten und einer Menge volkreicher Dörfer, unterwarfen sich und wurden unter Poros' Herrschaft gestellt, während Gesandtschaften mit Unterwerfungsanträgen von Seiten zwei anderer ansehnlicher Fürsten, des Abisares und eines zweiten Poros, der bisher in Feindschaft mit seinem Namensvetter gestanden, empfangen wurden. Der Uebergang über den großen Fluß Akesines, der jetzt angeschwollen und von reißender Strömung war, ward mittelst Boote und zu Ballons aufgeblasener Häute, jedoch nicht ohne Schwierigkeit und Gefahr, bewirkt. Von hier ging er in derselben Richtung weiter, durch das heutige Pendschab, wo er keine Feinde fand, aber an bequem gelegenen Posten Detachements zur Offenhaltung seiner Verbindungen und zur Sicherung seiner Zufuhren zurückließ, nach dem Flusse Hydraotes (dem heutigen Rawi), der, obgleich nicht weniger breit und angeschwollen als der Akesines, doch im Vergleich mit ihm ruhig floß, so daß er mit Leichtig-

---

113) Arrhianos (V. 19. 5.) läßt den Sieg über Poros im Monate Munychion unter dem Archonate des Hegemon in Athen d. i. gegen den Ausgang des April 326 v. Chr. gewonnen werden. Dieses Datum läßt sich mit einer andern Stelle (V. 9. 6.) nicht vereinigen, wo er sagt, das Sommersolstitium wäre bereits vorüber und alle indischen Flüsse wären wasserreich, trübe und reißend gewesen. Dieses Anschwellen der Flüsse beginnt um den Junius, ihre volle Höhe erreichen sie aber erst im August. Zudem läßt auch die Schilderung der Schlacht, wie wir sie bei Arrhianos und Curtius lesen, schließen, daß sie nach Beginn der Regenzeit Statt fand. (Arrhian. V. 9. 7; V. 12. 5 Curt. VIII. 14. 4.)

Einige Kritiker haben vorgeschlagen, Metageitnion (Julius — August) statt Munychion zu lesen; eine Aenderung, die von Clinton gebilligt und von Schmieder in den Text aufgenommen worden ist. Läßt man indeß diese Aenderung zu, so muß man auch den Namen des athenienfischen Archon ändern; denn der Metageitnion des Archon Hegemon würde ja um ganze acht Monate früher fallen (Julius—August 327 v. Chr.), und zu dieser Zeit hatte Alexandros den Indos noch nicht passirt, wie die Stelle des Aristobulos bei Strabon XV. S. 691. deutlich zeigt und wie Droysen und Mützel richtig bemerken. Alexandros ging nicht vor dem Frühlinge des J. 326 v. Chr. über den Indos. Setzen wir an die Stelle des Archon Hegemon den nächstfolgenden Archon Chremes (und es ist bemerkenswerth, daß Diodoros XVII. 87. die Schlacht diesem letztern Archonate zuweist), so würden wir Julius—August 326 v. Chr. erhalten, und es würde dieses ein zulässigerer Zeitpunkt für die Schlacht sein als der vorhergehende Monat Munychion. Zugleich ist ja die Substituirung des Metageitnion nichts als eine bloße Conjectur, und sie scheint kaum Zeit genug für die nachfolgenden Ereignisse zu lassen. Soweit sich eine Meinung hierüber bilden läßt, möchte es scheinen, als sei die Schlacht gegen das Ende des Junius oder um den Beginn des Julius 326 v. Chr. geschlagen worden, zu der Zeit, wo die Regenperiode begonnen hatte, gegen den Schluß von Hegemons Archonate und um den Anfang des Archonats des Chremes.

114) Arrhian V. 20; Diodor. XVII. 95. Leutn. Wood (Journey to the source of the Oxus, S. 11—39) bemerkt, daß die großen Ströme des Pendschab ihren Lauf so oft und so bedeutend ändern, daß sich Ueberbleibsel von Denkmälern und andern Anzeichen von dem Marsche des Alexandros in diesem Striche, ganz besonders aber in der Nähe von Flüssen, gar nicht erwarten lassen.

keit überschritten werden konnte.[115]) Hier hatten einige freie Inderstämme, die Kathäer und andere, den Muth, sich ihm zu widersetzen. Sie versuchten sich zuerst in ihrer Stadt Sangala zu behaupten, die sie mit einer dreifachen Wagenburg umgeben hatten. Nachdem diese letztere angegriffen und genommen worden war, wurden sie hinter die Wälle getrieben, an deren Vertheidigung sie nun zu verzweifeln anfingen, so daß sie während der Nacht auszuziehen beschlossen. Aber diese Absicht ward durch Ausreißer dem Alexandros kundgethan und durch seine Wachsamkeit vereitelt. Am nächsten Tage nahm er die Stadt mit stürmender Hand, ließ 17,000 Inder über die Klinge springen und machte (nach Arrhianos' Angabe) 70,000 Gefangne. Sein eigner Verlust, den er vor der Stadt erlitten, betrug weniger als 100 Getödtete und 1200 Verwundete. Zwei nahgelegene Städte, im Bündniß mit Sangala, wurden von ihren in Schrecken gesetzten Bewohnern geräumt. Alexandros verfolgte sie, vermochte sie aber nicht einzuholen, mit Ausnahme von 500 kranken oder schwachen Personen, die seine Soldaten niedermachten. Die Stadt Sangala zerstörte er, das Gebiet aber fügte er der Herrschaft des Poros hinzu, welcher Letztere bei dieser Gelegenheit mit einem Contingente von 5000 Indern gegenwärtig war.[116])

Sangala war die östlichste aller Eroberungen des Alexandros. Alsbald führte ihn sein Marsch zum Flusse Hyphasis (Sutledsch), dem letzten Flusse im Pendschab, den er an einem Punkte unterhalb seiner Vereinigung mit dem Beas erreicht zu haben scheint. Jenseits dieses Stroms, der breit und reißend war, sollte, wie man Alexandros berichtete, eine Wüste liegen, zu deren Durchmarsch eilf Tage nöthig wären und die sich bis zu einem noch größern Flusse, Ganges mit Namen, erstrecke, jenseits dessen die Gandariden wohnten, der mächtigste, kriegerischste und volkreichste aller indischen Stämme und ausgezeichnet durch die Zahl und Dressur ihrer Elephanten.[117]) Die Aussicht auf einen schwierigen Marsch und auf einen für unüberwindlich geltenden Feind diente nur, seinen Feuereifer noch mehr zu reizen. Er gab den Befehl zur Ueberschreitung des Flusses. Hier aber legte zum ersten Male die Armee — sowohl Officiere als Soldaten — Zeichen von unüberwindlicher Unlust an den Tag, indem sie in lautes Murren über diese endlosen Strapazen und diese Märsche in unbekannte Gegenden ausbrach. Sie wären bereits (äußerten die Unzufriedenen) über die Gränzen hinaus, an denen Dionysos und Herakles Halt gemacht haben sollten; sie zögen nach Gegenden, die bis jetzt weder von Griechen noch Persern betreten worden wären, blos zu dem einzigen Zwecke, neue Feinde aufzusuchen und zu besiegen. Der Siege wären sie satt und überdrüssig; von ihrer Beute, so reich sie auch wäre, hätten sie keiner Genuß[118]); die Strapazen eines ewigen, oft über die Maßen beschleunigten Vorwärtsgehens hätten Mann und Roß erschöpft, und dazu wäre ihr Vorrücken vom Hydaspes aus auch noch in der nassen Jahreszeit, unter hefti-

115) Arrhian. V. 20.

116) Arrhian. V. 23. 24; Curt. IX. 1. 15.

117) Curt. IX. 2. 3; Diodor. XVII. 93; Plutarch. Alex. 62.

118) Curt. IX. 3. 11. (Rede des Könos): Quoto cuique lorica est? Quis equum habet? Jube quaeri, quam multos servi ipsorum persecuti sint, quid cuique supersit ex praeda. Omnium victores, omnium inopes sumus.

gern und länger andauernden Regengüssen [119]) als sie je zuvor erlebt, ausgeführt worden. Von der herrschenden Unzufriedenheit unterrichtet, versammelte Alexandros seine Officiere um sich und hielt eine Anrede an sie, worin er sich bemühte, jenen vorwärtsstürmenden Muth und jene rasche Entschlossenheit, die er bisher seiner eignen nicht nachstehen gesehen hatte, neu zu beleben. [120]) Aber dieser Versuch schlug gänzlich fehl. Zwar erdreistete sich Keiner, ihm offen entgegenzutreten, und nur der einige Könos wagte einige Worte schüchternen Abrathens zu sprechen; aber alle Uebrigen zeigten einen passiven und halsstarrigen Widerwillen, selbst dann noch, als er verkündete, Diejenigen, die es wünschten, möchten umkehren, freilich mit der Schande, ihren König im Stiche gelassen zu haben, während er mit den Freiwilligen allein weiter marschiren wolle. Nachdem er die Sache zwei Tage, die er in stillem und schweigsamem Aerger verbrachte, hatte ruhen lassen, beharrte er scheinbar noch immer auf seinem Entschlusse und brachte das bei Flußübergängen gewöhnliche Opfer dar. Die Opferthiere waren von übler Vorbedeutung: er beugte sich dem Willen der Götter und gab unter dem einstimmigen und unbegränzten Jubel des Heeres Befehl zur Umkehr. [121])

Zur Bezeichnung des äußersten Punktes seines östlichen Vordringens errichtete er zwölf Altäre von außerordentlicher Höhe und Größe am westlichen Ufer des Hyphasis und brachte den Göttern in Verbindung mit den gewöhnlichen Festlichkeiten und Wettspielen der Behendigkeit und Kraft Dankopfer dar. Nachdem er dann noch das ganze Gebiet im Westen des Hyphasis der Verwaltung des Poros unterstellt hatte, trat er den Rückmarsch an, passirte wiederum den Hydraotes und Akesines und langte am Hydaspes in der Nähe des Punktes, wo er ihn beim ersten Male überschritten, wieder an. Die zwei neuen Städte Bukephala und Nikäa, zu deren Aufbau an diesem Flusse er Befehle zurückgelassen, hatten während seines Mar-

---

119) Aristobul. ap. Strab. XV. p. 691—697.: ὕεσθαι συνεχῶς. Arrhian. V. 29. 8; Diodor. XVII. 93: χειμῶνες ἄγριοι κατεῤῥάγησαν ἐφ' ἡμέρας ἑβδομήκοντα, καὶ βρονταὶ συνεχεῖς καὶ κεραυνοὶ κατέσκηπτον u. s. w.

120) In der Rede, welche Arrhianos dem Alexandros in den Mund legt, ist das Merkwürdigste die geographischen Ansichten, die er darin ausspricht. Er, der jetzt am westlichen Ufer des Sutledsch stand, sagt (Arrhian. V. 26. init.): „Wir haben nunmehr nicht mehr weit bis zum Flusse Ganges und zum großen Ostmeer, das die ganze Erde umgiebt, zu marschiren. Das hyrkanische Meer (der kaspische See) verbindet sich mit diesem großen Meere an der einen, mit dem persischen Meerbusen an der andern Seite. Nachdem wir alle Völkerschaften, die vor uns östlich nach dem großen Meere, nördlich nach dem hyrkanischen Meere hin liegen, unterjocht haben, werden wir dann zu Wasser erst nach dem persischen Golf, dann um Libyen herum nach den Säulen des Herakles fahren und von da aus durch ganz Libyen zurückmarschiren und dieses Land als Theil zu unserm Reiche schlagen und so ganz Asien unser nennen." (Ich habe hier nicht wörtlich übersetzt.)

Es ist bemerkenswerth, daß, während Alexandros mit der Verengung der Ostgränze ir Asiens einen so ungeheuern Irrthum beging, die ptolemäische Geographie, die zu Columbus' Zeit Geltung hatte, einen nicht geringern Irrthum in der entgegengesetzten Richtung beging, indem sie Asien zu weit nach Osten zu ausdehnte. Im Glauben und Vertrauen auf diese letzterwähnte falsche Vorstellung entwarf Columbus seine Weltumsegelungsreise vom westlichen Europa aus, in der Erwartung, nach einer nicht langen Fahrt von Westen aus zur Ostküste Asiens zu kommen.

121) Arrhian. V. 28. 7. Daß Alexandros bei all diesem unüberwindlichen Widerwillen seiner Soldaten dennoch das bei der Flußüberschreitung gewohnte, ihr vorangehende Opfer darbrachte, dieß ist insofern interessant, als es seinen Charakter ins Licht stellt. Die Sache war von Ptolemäos ganz speciell bezeugt worden.

sches nach dem Hyphasis viel von Regen und Ueberschwemmungen gelitten und verlangten jetzt zur Herstellung des angerichteten Schadens die Beihilfe des Heeres. [122]) Die schweren Regengüsse hielten während des größten Theils seines Rückmarsches zum Hydaspes ununterbrochen an. [123])

Als Alexandros an diesen Fluß zurückkam, erhielt er eine ansehnliche Verstärkung sowohl an Cavallerie als Infanterie, die ihm sammt 25000 neuen Rüstungen und einem bedeutenden Arzneivorrath aus Europa zugeschickt ward. [124]) Wären diese Verstärkungen am Hyphasis zu ihm gestoßen, so ist es nicht unmöglich, daß er sein Heer vermocht hätte, ihn auf seinem weitern Marsche zum Ganges und darüber hinaus zu begleiten. Er war jetzt, von Poros und Taxiles unterstützt, damit beschäftigt, eine Flotte zusammenzubringen und zu bauen, um auf ihr den Hydaspes und dann zur Mündung des Indos hinabzusegeln. Als er eine Flotte von nahe an 2000 Booten oder Fahrzeugen verschiedener Größen beisammen hatte, begann er in der ersten Hälfte des November seine Fahrt. [125]) Krateros marschirte mit der einen Hälfte der Armee auf dem rechten Ufer des Hydaspes, Hephästion mit dem andern Theile derselben und mit Einschluß von 200 Elephanten auf dem linken Ufer fort, und Nearchos führte das Commando über die Flotte auf dem Flusse, an deren Bord sich Alexandros selbst befand. Er setzte seine Wasserfahrt langsam den Fluß hinab fort bis zum Zusammenflusse des Hydaspes mit dem Akesines, mit dem Hydraotes, mit dem Hyphasis, welche alle, zu Einem Strom vereinigt, sich in den Indos ergießen. Er segelte dann den Indos hinunter bis wo er sich mit dem indischen Ocean vermischt. Diese ganze Reise nahm neun Monate hinweg [126]), vom November 326 bis zum August 325 v. Chr. Aber es war eine Reise reich an activen militärischen Operationen auf beiden Seiten des Flusses. Immerwährend landete Alexandros, um alle diejenigen Stämme, die sich ihm nicht willig unterwarfen, anzugreifen, zu überwältigen und niederzumachen. Unter ihnen befanden sich die Maller und Oxydraker, freie und tapfere Volkschaften, welche entschlossen waren, ihre Freiheit zu vertheidigen, aber zu ihrem Unglück, wie gewöhnlich, so auch jetzt im Zwiste miteinander standen und daher kein einiges und energisches Zusammenwirken gegen den gemeinsamen Feind zu Stande zu bringen vermochten. [127]) Alexandros ging zuerst auf die Maller mit seiner

---

122) Arrhian. V. 29. 8; Diodor. XVII. 95.

123) Aristobulos bei Strab. XV. p. 691. sagt: „bis zum Aufgange des Arcturus"; Diodoros (XVII. 93.) sagt: „siebenzig Tage", was wahrscheinlicher klingt.

124) Diodor. XVII. 95; Curt. IX. 3. 21.

125) Die Fahrt begann wenige Tage vor dem Untergange der Pleiaden (Aristobul. ap. Strab. XV. p. 692.). Ueber die Zahl der Schiffe vgl. Arrhian. VI. 2. 8. Als Alexandros Krokodile im Indos erblickte, wurde er auf die Vermuthung gebracht, daß es derselbe Fluß als der Nil sei und daß er den obern Lauf des Nils, von wo er nach Aegypten flösse, entdeckt habe. Dieß ist als Beispiel von der geographischen Kenntniß der Zeit von Interesse. Arrhian. VI. 1. 3.

126) Aristobul. ap. Strab. XV. p. 692. Aristobulos sagte, die Thalfahrt habe zehn Monate in Anspruch genommen; dieß scheint mehr zu sein als in Wirklichkeit der Fall war. Ferner sollte nach demselben Autor auf dieser Thalfahrt die ganzen Sommermonate hindurch kein Regen eingetreten sein; das Gegentheil sagte Nearchos: s. Strab. a. a. O.

127) Curt. IX. 4. 15; Diodor. XVII. 98.

gewohnten Raschheit und Kraft los, schlug sie unter großem Blutvergießen im Felde und nahm mehre ihrer Städte weg.[128]) Es blieb blos noch ihre letzte und stärkste Stadt übrig, aus welcher die Vertheidiger bereits herausgetrieben und in die Citadelle sich zurückzuziehen gezwungen worden waren.[129]) Dorthin wurden sie von den Makedoniern verfolgt, wobei Alexandros, nur von wenigen Leibwachen umgeben, unter den Vordersten sich befand. Voll Ungeduld darüber, daß die Truppen mit ihren Sturmleitern nicht rasch genug herankamen, stieg er, blos von Peukestas und einem oder zwei Andern gefolgt, die erste beßte zur Hand seiende Leiter mit einem abenteuerlich-kühnen Muthe hinauf, der alle seine bis dahin bewiesene Kühnheit noch übertraf. Nachdem er die Mauer durch Niederstreckung mehrer ihrer Vertheidiger gesäubert, sprang er in den innern Umkreis der Citadelle hinab und hielt eine Zeit lang, beinahe ganz allein, gegen die ganze Mannschaft derselben Stand. Er erhielt indeß von einem Pfeile eine böse Wunde in die Brust und war einer Ohnmacht nahe, als seine Soldaten hereinsprangen, ihn retteten und den Platz nahmen. Alles, was darinnen war, Mann, Weib und Kind, ward niedergestreckt.[130])

Alexandros' Wunde war so gefährlich, daß er anfangs zur großen Bestürzung und Trauer der Armee für todt gemeldet ward. Er hatte sich indeß bald wieder so weit erholt, um sich im Lager, das am Vereinigungspunkte des Hydraotes und Akesines errichtet war, zeigen zu können und hier die feurigen Glückwünsche seiner Krieger zu empfangen.[131]) Seine Fahrt den Fluß hinab, durch die Pflege seiner Wunde verzögert, ward bald von Neuem angetreten und fortgesetzt, und zwar mit demselben activen Vorgehen seiner Landmacht zu beiden Seiten des Flusses gegen alle in ihrem Bereiche liegenden indischen Stämme und Städte. Bei der Vereinigung des Akesines mit dem Indos befahl Alexandros die Gründung einer neuen Stadt mit angemessenen Hafenbassins und Werften, wodurch er die innere Schifffahrt beherrschen zu können hoffte.[132]) Da er nunmehr keine weitere Gelegenheit zur Verwendung einer so ansehnlichen Landmacht hatte, so schickte er einen großen Theil derselben unter Krateros westlich (wie es scheint durch den Paß, der jetzt Bolan heißt) nach Karmanien.[133]) Er errichtete eine zweite Militär- und Marinestation zu Pattala, wo das Delta des Indos begann, und segelte dann mit einer Abtheilung seiner Flotte den rechten Arm des Flusses hinab, um zum ersten Male den Blick auf den indischen Ocean zu werfen. Der An-

---

128) Arrhian. VI. 7. 8.

129) Dieses letzte Bollwerk der Maller soll nach Cuninghams und Andrer Vermuthung die heutige Stadt Multan gewesen sein. Der Fluß Rawi (Hydraotes) soll ehedem bei der Stadt Multan vorüber in den Dschenab (Akesines) geflossen sein.

130) Arrhian. VI. 9. 10. 11. Arrhianos macht auf den großen Widerspruch unter den verschiednen Berichten über diese kühne That und über die dabei erhaltene gefährliche Wunde des Alexandros aufmerksam. Vgl. Diodor. XVII. 98. 99; Curt. IX. 4. 5; Plutarch. Alex. 63.

131) Arrhian. VI. 13.

132) Arrhian. VI. 18.

133) Arrhian. VI. 17. 6; Strab. XV. p. 721.

blick der Ebbe und Fluth, die noch Keiner in dieser Größe wie hier gesehen hatte, erregte in Allen Staunen und Angst. [134])

Die Flotte ward hier dem Admiral Nearchos übergeben, mit dem Auftrage, dieselbe von der Mündung des Indos durch den ganzen persischen Meerbusen bis zur Mündung des Tigris zu führen, — ein merkwürdiges nautisches Unternehmen im griechischen Alterthume. Alexandros selbst begann (um den Monat August) seinen Marsch zu Lande westlich durch die Gebiete der Arabiter und Oreiter und hiernach durch die Wüsten Gedrosiens. Pura, die Hauptstadt der Gedrosier, lag sechszig Tagesmärsche von der Gränze der Oreiter entfernt. [135])

Auf diesem Marsche hatte sein Heer, obgleich sich ihm kein irgend furchtbarer Feind entgegenstellte, doch die schwersten und traurigsten Leiden auszustehen, da es unter einer glühenden Sonne durch eine pfadlose Sandwüste ziehen mußte, die knappe Nahrung und noch knappern Wasservorrath darbot. Ungeheuer war der Verlust an Menschen, Pferden und Zugvieh infolge von Durst, Anstrengung und Krankheit, und es bedurfte der ganzen unbesieglichen Energie des Alexandros, um noch die verringerte Zahl hindurchzubringen. [136]) Pura gewährte der Armee Ruhe und Erfrischung, die sie in den Stand setzte, weiter nach Karmanien zu marschiren, wo Krateros mit seiner Division vom Indos her zu ihr stieß, sowie Kleandros mit der in Ekbatana gelassenen Abtheilung. Kleandros, in seinem letzten Commando abscheulicher Verbrechen angeklagt, ward mit dem Tode oder dem Kerker bestraft; mehre seiner Kameraden wurden hingerichtet. [137a]) Um die Soldaten für ihre in Gedrosia ausgestandene Noth zu entschädigen, führte sie der König sieben ganze Tage lang in einem trunkenen bakchanalischen Aufzuge durch Karmanien, wobei er selbst mit allen seinen Freunden an der wilden Lust Theil nahm: eine Nachahmung des jubelvollen Triumphzugs des Gottes Dionysos bei seiner Rückkehr von der Eroberung Indiens. [137b])

---

134) Arrhian. VI. 18. 19; Curt. IX. 9. Er erreichte Pattala um die Mitte oder das Ende des Julius (περὶ κυνὸς ἐπιτολήν, Strab. XV. p. 692.).

Die Lage von Pattala hat man gewöhnlich in der Nähe des heutigen Tatta gesucht. Aber Kennedy in seinem jüngst erschienenen Werke: Narrative of the Campaign of the Army of the Indus in Scinde and Kabool (ch. V. p. 104.) führt Gründe dafür an, daß es beträchtlich höher am Flusse gelegen haben müsse als Tatta, etwa in der Nähe von Sihwan. „Da das Deltaland etwa 130 Meilen vom Meere seinen Anfang nimmt, so dürfte seine nördliche Spitze ungefähr in die Mitte zwischen Hyderabad und Sihwan fallen, wo lokale Traditionen noch jetzt von alten zerstörten Städten erzählen und von Veränderungen, die größer gewesen seien als in irgendeinem andern Theile des Laufes des Indus."

Die ununterbrochenen Veränderungen im Laufe des Indus indeß, die von allen Beobachtern bemerkt worden sind, machen, daß jeder Versuch zu einer solchen Identitätsnachweisung nur auf Muthmaßungen gegründet sein kann. S. Woods Journey to the Oxus, pag. 12.

135) Arrhian. VI. 24. 2; Strab. XV. p. 723.

136) Arrhian. VI. 25. 26; Curt. IX. 10. Plutarch. Alex. 66.

137a) Arrhianos (VI. 27.) und Curtius (X. 1.) weichen in ihren Angaben über die Behandlung des Kleandros voneinander ab. Nach Arrhianos ward er hingerichtet; nach Curtius ward er mit dem Tode verschont und blos ins Gefängniß gesetzt, und zwar infolge des wichtigen Dienstes, daß er Parmenion mit eigner Hand ermordet hatte, während 600 seiner Mitschuldigen und Helfershelfer hingerichtet wurden.

137b) Curt. IX. 10; Diodor. XVII. 106; Plutarch. Alex. 67. Arrhianos

Während der Rast in Karmanien hatte Alexandros die Freude, seinen Admiral Nearchos [138]) zu sehen, der die Flotte von der Mündung des Indos nach dem Hafen Harmoseia (Ormus), nicht weit vom Eingange des persischen Golfs, gebracht hatte; eine Reise von viel Ungemach und Noth, die dürren und unfruchtbaren Küsten der Oreiter, Gedrosier und Ichthyophagen entlang [139]). Nearchos, hoch belobt und geehrt, ward alsbald zurückgesandt, um seine Reise bis zum Ausfluß des Euphrates zu vollenden; während Hephästion angewiesen ward, den größern Theil des Heeres mitsammt den Elephanten und der schweren Bagage auf der der Küste nahen Straße aus Karmanien nach Persis zu führen. Es war diese Straße zwar ein Umweg, aber doch jetzt, wo es Winter war, die angemessenste und bequemste. [140]) Alexandros selbst dagegen schlug mit den leichtern Divisionen seiner Armee den geradern Gebirgsweg von Karmanien nach Pasargadä und Persepolis ein. Als er das Grab Kyros des Großen, des Stifters der persischen Monarchie, besuchte, war er empört, als er es verletzt und ausgeplündert fand. Er ließ es sorgfältig wiederherstellen, bestrafte einen Makedonier Namens Polymachos als den Räuber mit dem Tode und legte die magischen Wächter desselben zum Behufe der Entdeckung von Mitschuldigen auf die Folter, jedoch vergebens. [141]) Indeß ward der Satrap von Persis, Orxines, angeklagt, sowohl bei der That durch die Finger gesehen, als auch verschiedene Mordthaten und Beraubungen verübt zu haben. Nach Curtius war er nicht nur unschuldig, sondern hatte auch Treue und Ergebenheit gegen Alexandros bewiesen. [142]) Aber er ward trotzdem ein Opfer der Feindschaft des begünstigten Eunuchen Bagoas, der des Königs Gemüth sowohl durch

---

(VI. 28.) fand diesen festlichen Aufzug in einigen Autoritäten erwähnt, in andern wieder nicht. Weder Ptolemäos noch Aristobulos hatten seiner gedacht, weshalb denn auch Arrhianos nicht daran glauben mag. In Bezug auf Einzelheiten des Marsches mag Uebertriebenes und Falsches berichtet worden sein, aber ich sehe keinen hinreichenden Grund, um den Marsch als allgemeines Factum zu bezweifeln. Es liegt keineswegs etwas Unnatürliches darin, daß Alexandros seinen Soldaten nach ihren außerordentlichen Leiden in Gedrosia eine Frist zügelloser Lust gewährte. Zudem entspricht dieser Aufzug der im Alterthume herrschenden allgemeinen Vorstellung von der Rückreise des Dionysos, während die Nachahmung dieses Gottes ganz im Einklang mit Alexandros' Gemüthsrichtung stand.

Ich habe schon bemerkt, daß das Schweigen des Ptolemäos und Aristobulos von Arrhianos und Andern gar zu sehr als Grund geltend gemacht wird, um Behauptungen in Betreff des Alexandros nicht zu glauben.

138) Nearchos hatte seine Seereise gegen das Ende des September oder den Anfang des Oktober angetreten: Arrhian. Ind. 21; Strab. XV. p. 721.

139) Arrhian. VI. 28. 7; Arrhian. Ind. 33—37.

140) Arrhian. VI. 28. 12. bis 29. 1.

141) Plutarch. Alex. 69; Arrhian. VI. 29. 17; Strab. XV. p. 730.

142) Arrhian. VI. 30. 2; Curt. X. 1. 23—38: Hic fuit exitus nobilissimi Persarum, nec insontis modo, sed eximiae quoque benignitatis in regem. Die große Gunst, deren der schöne Eunuch Bagoas bei Alexandros genoß, und die hohe Stellung, die er einnahm, werden zwar von Arrhianos nicht erwähnt, von andern guten zeitgenössischen Autoritäten dagegen bezeugt, namentlich vom Philosophen Dikäarchos: s. Athenae. XIII. p. 603; Dicaearch. Fragm. 19 bei Didot Hist. graec. fragm. vol. II. pag. 241. Vgl. die Fragmente des Eumenes und Diodotos (Aelian. V. H. III. 23.) bei Didot Fragm. scriptt. hist. Alex. M. p. 121; Plutarch. de adulat. et amici discr. p. 65.

eigne erfundene Verleumdungen vergiftete, als auch Ankläger zu falschen Aussagen anstiftete. Was auch an der Geschichte Wahres sein mag, Alexandros ließ Orsines aufknüpfen, und ernannte an seine Stelle als Satrapen den Peukestes, der jetzt hoch in Gunst stand, theils als der Kampfgefährte und Lebensretter des Königs in der Citadelle der Maller, theils weil er vollständiger als irgendein andrer Makedonier persische Kleidung, Sitten und Sprache angenommen hatte. [143])

Es war um den Februar 324 v. Chr. [144]), als Alexandros aus Persis nach Susa aufbrach. Während dieses Marsches traf er an dem Punkte, wo er den Pasitigres überschritt, abermals mit Nearchos zusammen, der, nachdem er seine Fahrt von der Mündung des Indos bis zu der des Euphrates zurückgelegt, von dem letztern Flusse mit der Flotte zurückgesegelt und den Pasitigres heraufgekommen war. [145]) Es ist wahrscheinlich, daß auch die Division des Hephästion in Susa sich wieder mit ihm vereinigte und daß die ganze Armee hier zum ersten Male seit der Trennung in Karmanien wieder beisammen war.

In Susa und Susiana verbrachte Alexandros einige Monate. Zum ersten Male seit seiner Thronbesteigung fand jetzt der Fall Statt, daß er mit keinen militärischen Operationen beschäftigt war oder sie in unmittelbarer Aussicht hatte. Es stand kein Feind vor ihm, bis es ihm beliebte, einen neuen aufzusuchen; ja nicht einmal ein neuer war zu finden, ausgenommen in weiter, weiter Ferne. Er war heraus aus den Gefahren des unbetretenen Osten, er war zurückgekehrt zu den regelmäßigen Lokalitäten und Bedingungen persischer Herrschaft und weilte wieder in der Capitale, von welcher aus die großen achämenidischen Könige die westlichen wie die östlichen Theile ihres ungeheuern Reichs zu regieren gewohnt gewesen waren. Ihren Posten, ihre reizbare Liebe zur Servilität hatte Alexandros geerbt; aber er brachte mit sich eine ruhelose Thatkraft, wie keiner von ihnen, den ersten Gründer Kyros ausgenommen, bewiesen hatte, und ein glänzendes militärisches Genie, wie es dem Kyros so gut wie seinen Nachfolgern unbekannt gewesen war.

---

143) Arrhian. VI. 30; Curt. X. 1. 22—30.

144) Clinton (Fasti hellen. 325. a. Chr., auch Append. p. 232.) setzt die Ankunft des Alexandros in Susiana auf seinem Rückmarsche in den Monat Februar 325 v. Chr., nach meiner Meinung um ein Jahr zu früh. Ich habe schon vorhin über Clintons Ansichten in Betreff des Zeitpunktes von Alexandros' Siege über Poros am Hydaspes gesprochen, wo er den Namen des Monats, wie er in Arrhianos' Texte steht, ändert (nach Schmieders Conjectur) und meint, die Schlacht sei im August 327 v. Chr. statt im April 326 v. Chr. vorgefallen. Clinton verfrüht Alles, was Alexandros nach seinem letzten Abzuge aus Baktrien zu Ende des Sommers 327 v. Chr. that, um ein Jahr. Vincents Bemerkung „daß die Annahme von zwei Wintern nach Alexandros' Rückkehr nach Susa in den Historikern keine Stütze finde“ (s. Clinton p. 232), ist vollkommen richtig, und was Mitford dagegen eingewendet, ist keineswegs genügend. Nach meinem Dafürhalten lag zwischen Alexandros' Rückkehr nach Susa und seinem Tode in Babylon nur ein Zwischenraum von 16 Monaten, (Febr. 324 bis Juni 323 v. Chr.) nicht von 28 Monaten, wie Clinton annimmt.

145) Arrhian. VII. 5. 9; Arrhian. Ind. 42. Der freiwillige Tod des indischen Gymnosophisten Kalanos muß in Susa (wohin ihn Diodoros XVII. 107 verlegt), nicht aber in Persis Statt gefunden haben; denn Nearchos war bei der merkwürdigen Scene des Scheiterhaufens (Arrhian. VII. 3. 9.) wie es scheint anwesend und nicht mit Alexandros in Persis.

In der neuen Stellung des Alexandros waren die vornehmsten Gegenstände seiner Unruhe die Satrapen und die makedonischen Soldaten. Während der langen Zeit (mehr als fünf Jahre), die verflossen war, seitdem er von Hyrkanien nach Osten zur Verfolgung des Bessos ausgezogen war, waren die Satrapen nothwendigerweise gar sehr sich selbst überlassen geblieben. Einige hatten gemeint, er würde niemals wiederkehren; eine Erwartung, die keineswegs grundlos war, da seine Leidenschaft, immer weiter vorwärtszudringen, so unersättlich war, daß er nur umkehrte, weil er durch die entschlossene Opposition seiner eignen Soldaten dazu gezwungen ward; und ferner hatte seine bei den Mallern erhaltene gefährliche Wunde und sein unglückseliger Marsch durch Gedrosia zu Gerüchten von seinem Tode Anlaß gegeben, die eine Zeit lang selbst bei Olympias und Kleopatra in Makedonien Glauben fanden.[146]) Bei dieser Ungewißheit der Dinge kann es nicht befremden, wenn einige Satrapen unter der Anklage standen, reiche Tempel beraubt und Gewalthandlungen gegen einzelne Personen begangen zu haben. Weit entfernt von aller wirklichen oder behaupteten verbrecherischen Absicht hatten einige von ihnen auch Miethtruppen in Sold genommen, theils als nothwendiges Mittel, die Autorität in ihren bezüglichen Districten aufrechtzuerhalten, theils als Schutz für sich für den Fall von Alexandros' Tode. Ueber das Verhalten der Satrapen und ihrer Officiere liefen eine Menge Beschwerden und Anklagen ein, denen Alexandros ein bereitwilliges Ohr lieh. Er strafte die Angeklagten ohne Unterschied mit gleicher Härte und rächte sich an ihnen insbesondere wegen des Verdachts, in dem sie standen, daß sie auf seinen Tod gerechnet hätten.[147]) Unter denen, die mit dem Tode bestraft wurden, befanden sich Abulites, Satrap von Susiana, und sein Sohn Oxathres, welchen letztern Alexandros mit eigner Hand mit einer Sarissa tödtete[148]); denn die Strafertheilung ward in seinen Händen zur Explosion einer wildgereizten Stimmung. Auch ließ er an alle Satrapen peremtorische Befehle ergehen, daß sie unverzüglich ihre gemietheten Truppen zu entlassen hätten.[149]) Diese Maßregel übte eine bedeutende Wirkung auf die Lage von Griechenland aus, wovon ich in einem spätern Capitel sprechen werde. Harpalos, der Satrap von Babylon (von welchem bald mehr), der aus den Einkünften seiner Satrapie große Summen auf Luxus und Gepränge verschwendet hatte, ward, als Alexandros Susiana nahte, von solchem Schrecken ergriffen, daß er mit einem großen Schatze und einem kleinen Trupp Soldaten nach Griechenland entfloh.[150]) Alle Satrapen und Offi-

---

146) Plutarch. Alex. 68.

147) Arrhian. VII. 4. 2—5; Diodor. XVII. 108; Curt. X. 1. 7. Curt. X. 1. 39: Coeperat esse praeceps ad repraesentanda supplicia, item ad deteriora credenda.

148) Plutarch. Alex. 68.

149) Diodor. XVII. 106—111.

150) Unter den Anklagen gegen diesen Satrapen, die an Alexandros gelangten, sind wir überrascht, auch einen Brief an Letztern vom griechischen Historiker Theopompos zu finden, der voll Entrüstung von den ungeheuern Geschenken und übertriebenen Ehren meldet, mit denen Harpalos seine beiden Mätressen Pythionike und Glykera, gefeierte Hetären aus Athen, überschüttet habe. Ein solches Gebahren bezeichnet Theopompos als grobe Beleidigung gegen Alexandros. (Theopomp. ap. Athenaeum XIII. p. 586—595; Fragm. 277. 278. ed. Didot.)

ciere, Unschuldige wie Schuldige, empfanden gleiche ernste Unruhe. Daß die Schuldigsten nicht Die waren, die am Schlechtesten fuhren, ersieht man aus dem Falle des Kleomenes in Aegypten, welcher unbelästigt in seinem Gouvernement verblieb, obgleich seine Ungerechtigkeiten kein Geheimniß waren.[151])

Unter den makedonischen Soldaten war die Zahl der Mißvergnügten in beständigem Wachsen begriffen, weil sie immer häufigere Beweise mit eignen Augen erhielten, daß Alexandros sich für asiatisches Wesen entschieden und sein eignes Land verleugnet hatte. Außerdem daß er für gewöhnlich persische Kleidung und persisches Ceremoniell annahm, feierte er jetzt auch eine Art national-asiatischer Hochzeit in Susa. Nachdem er bereits in Baktrien die Gefangne Roxane sich angetraut, nahm er jetzt zwei neue Frauen: Stateira, die Tochter des Dareios, und Parisatis, die Tochter des vorigen Königs Ochos.[152]) Gleichzeitig ließ er achtzig seiner vornehmsten Freunde und Officiere, manche mit großem Widerstreben, Frauen aus den edelsten persischen Familien ehelichen, die er insgesammt mit Hochzeitsgaben bedachte. Daneben machte er auch noch allen denjenigen Makedoniern Geschenke, welche meldeten, daß sie Perserinnen zu Frauen genommen hätten. Glanzvolle Festlichkeiten[153]) begleiteten diese Hochzeiten, und an begünstigte und verdienstliche Officiere wurden ehrende Belohnungen ausgetheilt. Es war die Absicht, Makedonier und Perser, die zwei herrschenden Stämme, der eine in Europa, der andere in Asien, auf diese Weise miteinander zu verschmelzen. Um die Abneigung der Soldaten

---

Das satyrische Drama Ἀγήν, das in der Zeit nach der Flucht des Harpalos vor Alexandros aufgeführt ward, kann nicht, wie Athenäos angiebt, an den Ufern des Hydaspes gegeben worden sein, da ja Harpalos erst dann an ein Ausreißen dachte, als er von dem Anrücken des aus Indien zurückkehrenden Alexandros in Schreck gesetzt ward. Am Hydaspes befand sich Alexandros auf seinem Hinmarsche, wo er noch mit keinem Gedanken an eine Rückkehr dachte. Mir scheint es, daß die Worte des Athenäos über dieses Drama: ἐδίδαξε Διονυσίων ὄντων ἐπὶ τοῦ Ὑδάσπου τοῦ ποταμοῦ (XIII. p. 595) einen Irrthum oder eine falsche Lesart enthalten und daß es heißen müsse: ἐπὶ τοῦ Χοάσπου τοῦ ποταμοῦ. Nebenbei sei bemerkt, daß die Worte Medus Hydaspes bei Virg. Georg. IV. 211. wahrscheinlich dieselbe Verwechselung in sich schließen. Der Choaspes war der Fluß bei Susa, und dieses Drama ward vor Alexandros in Susa während der Dionysien des Jahres 324 v. Chr. nach des Harpalos Flucht aufgeführt. Die Dionysien fielen in den Monat Elaphebolion; nun aber schlug sich Alexandros mit Poros am Hydaspes frühestens im folgenden Monate Munychion, vermuthlich aber noch später. Und selbst wenn wir annehmen (was keine Wahrscheinlichkeit für sich hat), daß er den Hydaspes im Monate Elaphebolion erreichte, so möchte er, während die Armee des Poros ihn erwartend am andern Ufer aufgestellt stand, wohl keine Muße gehabt haben, um Drama's aufzuführen und ein dionysisches Fest zu feiern. Zudem läßt es sich auch nicht gut denken, daß ihm an dem fernen Hydaspes Schauspieler oder ein Chor oder überhaupt die Mittel zu dramatischen Aufführungen zu Gebote gestanden haben sollten.

151) Arrhian. VII. 18. 2; VII. 23. 9—13.

152) Arrhian. VII. 4. 6—9. Durch die zwei Ehen, welche Alexandros jetzt schloß, vermischte er sein Blut mit den zwei Linien der vorhergehenden Perserkönige. Ochos war aus der achämenidischen Familie; Dareios Kodomannos aber, Vater der Stateira, gehörte dieser Familie nicht an; er begann ein neues Geschlecht. Ueber den prahlerischen Königspomp des Alexandros, der selbst die frühern Perserkönige noch überbot, vgl. Phylarch. ap. Athenaeum XII. p. 539.

153) Chares ap. Athenaeum XII. p. 538.

gegen diese asiatisirenden Ehen [154]) zu verringern, erließ Alexandros eine Bekanntmachung, daß er ihre Schulden bezahlen würde, und forderte daher Alle, welche Geld schuldig wären, auf, ihre Namen nebst Angabe ihres Schuldbetrags einzuschicken. Man wußte, daß die Zahl der Schuldner bedeutend war; dennoch aber reichten nur Wenige ihre Namen ein. Die Soldaten mißtrauten der Bekanntmachung und argwöhnten in ihr eine List, die den Zweck hätte, hinter die Verschwender zu kommen und so einen Vorwand zur Bestrafung zu erlangen: ein merkwürdiger Beweis, wie wenig Vertrauen und Zuneigung Alexandros jetzt einflößte und wie sehr die Gesinnung, die man gegen ihn hegte, Furcht mit Bewunderung gemischt war. Er fand sich durch dieses ihr Mißtrauen schwer verletzt und beklagte sich offen darüber; und um es zu beschwichtigen, machte er bekannt, daß die Zahlmeister und Tische offen im Lager aufgestellt werden sollten und daß jeder Soldat hintreten und um das zur Zahlung seiner Schuld benöthigte Geld bitten könnte, ohne daß er gebunden sein sollte, seinen Namen zu nennen. Nachdem auf diese Weise das Geheimniß gesichert war, kamen die Soldaten in solchen Massen mit den betreffenden Gesuchen ein, daß die vertheilte Summe eine ungeheuer große war, indem sie nach Einigen 10,000 Talente, nach Arrhianos nicht weniger als 20,000 Talente (= 4,600,000 Pf. Sterl.) erreichte. [155])

So groß auch diese Schenkung war, so gewährte sie dennoch wahrscheinlich nur theilweise Befriedigung, da gerade die Soldaten vom festesten Charakter und vom besten Lebenswandel an dem Gewinne keinen Antheil haben konnten, sie hätten denn so gewissenlos sein wollen, mit erlogenen Schulden hervorzutreten. Zudem war den Soldaten sammt und sonders eine neue Kränkung vorbehalten. Es kamen nämlich aus den verschiednen Satrapien, selbst den entferntesten, wie Sogdiana, Baktria, Areia, Drangiana, Arachosia u. s. w., Contingente junger und frischer Truppen von Eingebornen im Lager an, im Ganzen 30,000 Mann, alle auf makedonische Weise bewaffnet und eingeübt. Von der Zeit an, wo sich die Makedonier geweigert hatten, über den Hyphasis zu gehen und tiefer nach Indien vorzurücken, begriff Alexandros, daß es zur Ausführung seiner großartigen Angriffspläne nothwendig sei, die alten Soldaten zu entlassen und eine frischere und zugleich unterwürfigere Armee zu organisiren. Er erließ demgemäß Befehle an die Satrapen, neue asiatische Mannschaften, aus kräftigen jungen Männern des Landes bestehend, auszuheben und zu disciplniren; und die Frucht dieser Befehle zeigte sich jetzt in den anlangenden Contingenten. [156]) Alexandros hielt Heerschau über diese neuen Truppen, die er mit großer Genugthuung „die Epigonen" nannte. Außerdem nahm er auch noch viele geborne Perser, Officiere sowohl als Soldaten, in die Reiterei der Hetäroi auf, welches der ehrenvollste Dienst im Heere war, wobei er die wichtige Aenderung traf, daß er sie anstatt des persischen Wurfspießes

154) Arrhian. VII. 6. 3: *καὶ τοὺς γάμους ἐν τῷ νόμῳ τῷ Περσικῷ ποιηθέντας οὐ πρὸς θυμοῦ γενέσθαι τοῖς πολλοῖς αὐτῶν, οὐδὲ τῶν γημάντων ἔστιν οἷς* u. s. w.

155) Arrhian. VII. 5; Plutarch. Alex. 70; Curt. X. 2. 9; Diodor. XVII. 109.

156) Diodor. XVII. 108. Die Zusammenbringung und Disciplinirung dieser jungen Mannschaften mag einige Zeit gekostet haben; daher Alexandros die Befehle aus Indien zugeschickt haben muß.

mit der kurzen makedonischen Stoßpike bewaffnete. Sie erwiesen sich als so geschickte Soldaten und sie wurden durch das außerordentliche Genie des Alexandros so trefflich organisirt, daß er sich alsbald aus seiner Abhängigkeit von den makedonischen Veteranen erlöst sah; eine Aenderung, die sie so gut wie er bald genug inne wurden. [157])

Die Neuheit und der Erfolg der Erforschungsreise des Admirals Nearchos hatte in Alexandros eine lebhafte Begierde nach Seeunternehmungen erregt. Er ging an Bord seiner Flotte auf dem Flusse Pasitigres (Karun, östlich bei Susa), fuhr in Person nach dem persischen Golf hinab, nahm die Küste bis zur Ausmündung des Tigris auf und segelte dann den letztern Strom bis Opis hinauf. Mittlerweile führte Hephästion die Armee, die er jetzt commandirte, im Einklange mit dieser Fahrt auf dem Lande vorwärts und kehrte nach Opis zurück, wo Alexandros ans Land stieg. [158])

Alexandros hatte nun mit den jungen asiatischen Truppen hinreichende Erfahrung gemacht, um im Stande zu sein, eine Menge seiner makedonischen Veteranen des Dienstes zu entlassen. Er verkündete daher vor dem versammelten Heere seine Absicht, Diejenigen, welche durch Alter oder Wunden dienstunfähig wären, nach Hause zu schicken, sie aber bei ihrer Abreise mit Geldgeschenken zu bedenken, die genügen sollten, theils sie in eine beneidenswerthe Lage zu versetzen, theils frische makedonische Eintreter anzulocken. Kaum hatte man diese Verkündigung vernommen, als auf einmal das seit Langem bestehende Mißvergnügen der Soldaten zum Ausbruch kam. Sie fühlten sich beiseitegesetzt als verbrauchte, nichtsnutzige Krieger — und beiseitegesetzt, nicht um jüngerer Mannschaft aus ihrem Vaterlande Platz zu machen, sondern zu Gunsten jener Asiaten, in deren Arme ihr König sich jetzt geworfen hatte. Sie forderten mit lauter Stimme, er solle sie alle entlassen, und gaben ihm den höhnischen Rath, seine künftigen Eroberungen mit seinem Vater Ammon zu machen. Diese Kundgebungen brachten Alexandros dergestalt auf, daß er von der erhöhten Platform, auf die er sich zum Reden gestellt, herabsprang, mit Einigen aus seiner Leibgarde unter die Menge der Soldaten stürzte, dreizehn der scheinbar Vermessensten packte oder packen ließ und den Befehl gab, sie auf der Stelle am Leben zu strafen. Die große Masse war vor Schrecken vollständig gelähmt und zum Schweigen gebracht. Darauf stieg Alexandros wieder auf die Platform hinauf und sprach zu ihnen in einer Rede von ziemlicher Länge. Er rühmte die großen Kriegsthaten des Philippos und strich seine eignen noch größern heraus; er behauptete, aller Vortheil aus seinen Eroberungen wäre den Makedoniern zugefallen und er selbst hätte nichts davon gehabt als den doppelten Antheil an den gemeinsamen Arbeiten, Strapazen, Wunden und Gefahren. Indem er sie dann gemeine Abtrünnige eines Königs schmähte, der all diese Eroberungen ohne Gleichen für sie gewonnen hätte, schloß er damit, daß er Allen den Abschied gab und sie stracks fortgehen hieß. [159])

Nach dieser Rede, welche, wie wir sie wenigstens bei Arrhianos

---

157) Arrhian. VII. 6.

158) Arrhian. VII. 7.

159) Arrhian. VII. 9. 10; Plutarch. Alex. 71; Curt. X. 2; Justin. XII. 11.

lesen, von jener maßlosen Selbsterhebung strotzte, die den Grundzug seines Charakters bildete, eilte Alexandros fort in den Palast, wo er zwei Tage lang eingeschlossen blieb und außer seiner unmittelbaren Bedienung Niemanden vor sich ließ. Seine Leibwache entfernte sich zugleich mit ihm, so daß die mißvergnügten Soldaten betroffen und regungslos dastanden. Da sie keine Befehle mehr erhielten und keines der gewohnten militärischen Zeichen sich sehen und vernehmen ließ [160]), sahen sie sich in der hilflosen Lage von Soldaten, die einen eignen Entschluß zu fassen gezwungen und doch gleichzeitig von Alexandros, den sie beleidigt hatten, vollkommen abhängig waren. Am dritten Tage erfuhren sie, daß er die persischen Officiere zusammenberufen, sie mit den höhern militärischen Commando's bekleidet, die neu angelangten Epigonen in Infanterie- und Cavalleriedivisionen eingetheilt, lauter makedonische militärische Namen angewendet und die Makedonier, gleich als ob sie gar nicht existirten, ganz unbeachtet gelassen hätte. Bei dieser Nachricht wurden die Soldaten von Scham und Reue überwältigt. Sie stürzten zu den Thoren des Palastes hin, warfen ihre Waffen zur Erde und flehten unter Thränen und Jammern um Alexandros' Verzeihung. Nicht lange, so trat er heraus und ward, als er ihr zerknirschtes Wesen sah, selbst auch zu Thränen gerührt. Nachdem er sie seiner vollständigen Wiederaussöhnung versichert, ließ er ein feierliches Opfer bringen und ein großartiges Banket für Makedonier und Perser untermischt veranstalten. Die griechischen Propheten, die persischen Magier und alle anwesenden Gäste vereinten sich in Gebeten und Libationen für die Verschmelzung, Eintracht und politische Gemeinschaft zwischen den beiden Nationen. [161])

Dieser vollständige Sieg über seine eignen Soldaten war für Alexandros wahrscheinlich so erfreulich wie irgendeiner, den er im Laufe seines Lebens davongetragen; denn er gewährte ihm eine tröstliche Vergeltung für die von ihm weder vergessene noch vergebene Unterbrechung seines Marsches an den Ufern des Hyphasis. Er wählte 10,000 von den ältesten und geschwächtesten Soldaten aus, um sie unter Krateros nach Hause zu senden, und gewährte Jedem die volle Löhnung bis zur Zeit der Ankunft in Makedonien und daneben noch ein Geschenk von einem Talente. Seine Absicht war, daß Krateros, der von schlechter Gesundheit war, in Europa als Vicekönig von Makedonien verbleiben und Antipatros mit einer Truppenverstärkung nach Asien herüberkommen sollte. [162]) Zufolge

---

160) Man vergleiche die Schilderung des Tacitus (Hist. II. 29.) von der bewirkten Sinnesänderung des vitellischen Heeres, das sich gegen den Feldherrn Fabius Valens empört hatte: Tum Alphenus Varus, praefectus castrorum, deflagrante paulatim seditione, addit consilium — vetitis obire vigilias centurionibus, omisso tubae sono, quo miles ad belli munia cietur. Igitur torpere cuncti, circumspectare inter se attoniti, *et id ipsum, quod nemo regeret, paventes;* silentio, patientia, postremo precibus et lacrymis veniam quaerebant. Ut vero deformis et flens et praeter spem incolumis Valens processit, gaudium, miseratio, favor: versi in laetitiam (ut est vulgus utroque immodicum), laudantes gratantesque circumdatum aquilis signisque in tribunal ferunt. — Man vergleiche auch Xenophons Erzählung von der großen Verlegenheit der zehntausend Griechen in Tarsos, als sie anfänglich sich weigerten, Klearchos Folge zu leisten und gegen den Großen König zu marschiren. (Anabas. I. 3.).

161) Arrhian. VII. 11.

162) Arrhian. VII. 12. 1—7; Justin. XII. 12. Krateros war bei den makedonischen Soldaten ganz besonders beliebt, weil er sich, soweit als er es wagen durfte,

dieses Beschlusses wurden nun zwar die zur Heimkehr bestimmten 10,000 Mann herausgehoben und von der Hauptarmee getrennt; aber es scheint nicht, daß sie während des noch zehnmonatlichen Restes von Alexandros' Leben wirklich heimkehrten.

Vor dem wichtigen Edikte, das in diesem Sommer von Alexandros an die griechischen Städte erging und beim olympischen Feste im Monat Julius verlesen ward und welches jeder Stadt befahl, ihre verbannten Bürger zurückzurufen, werde ich in einem künftigen Capitel sprechen.

Alexandros hatte nun seinen Zweck, die Bildung einer halb makedonischen, halb asiatischen Landmacht, vollständig erreicht. Aber er war seit der Expedition des Nearchos auch einer größeren Erweiterung seiner Seemacht zugeneigt geworden, die allerdings eine unumgänglich nothwendige Bedingung war für seine unmittelbaren Pläne, die auf die Eroberung Arabiens und auf die Förderung der nautischen Erforschung des persischen Golfs und der arabischen Küste gerichtet waren. Er fertigte Befehle nach den phönikischen Häfen ab, daß man eine zahlreiche Flotte bauen und dann die Schiffe auseinandernehmen und zu Lande nach Thapsakos bringen sollte, von wo aus sie den Euphrates hinab nach Babylon zu segeln hätten. Am letztgenannten Orte befahl er die Erbauung andrer Schiffe aus den zahlreichen Cypressenbäumen in der Umgebung, wie auch die Anlage eines ungeheuern Flußhafens bei Babylon, der für 1000 Kriegsschiffe bequemen Raum bieten sollte. Mikkalos, ein Grieche aus Klazomenä, ward mit 500 Talenten nach Phönikien geschickt, um Seeleute zur Bemannung der Schiffe anzuwerben oder anzukaufen. Man berechnete, daß diese Rüstungen (wahrscheinlich unter Nearchos' Oberleitung) mit dem Frühjahre beendet sein würden, für welche Zeit Contingente nach Babylon zum Zuge gegen Arabien aufgeboten wurden. [163])

Mittlerweile machte Alexandros Ekbatana, der gewöhnlichen Sommerresidenz der Perserkönige, einen Besuch. Er führte sein Heer in langsamen Märschen dahin und besichtigte unterwegs die alte königliche Stuterei mit den berühmten nesäischen (oder nysäischen) Pferden, die jetzt an Zahl sehr abgenommen hatten. [164]) Auf dem Marsche brach ein heftiger Zank aus zwischen seinem persönlichen Liebling Hephästion und seinem Geheimschreiber Eumenes, dem fähigsten, gewandtesten und scharfsichtigsten Manne in seinem Dienste. Eumenes war als Grieche (gebür-

---

der orientalischen Umwandlung des Alexandros stets widersetzt hatte. Plutarch. Eumen. 6.

163) Arrhian. VII. 19. Auch schickte er einen Officier, Namens Herakleides, zu den Küsten des kaspischen Sees mit dem Auftrage, Schiffe zu bauen und eine genaue Untersuchung dieses Sees vorzunehmen: Arrhian. VII. 16.

164) Arrhian. VII. 13. 2; Diodor. XVII. 110. Wie langsam der Marsch vor sich ging, kann man bei Diodoros lesen.

Die Richtung des Marsches des Alexandros von Susa nach Ekbatana auf einer vielbesuchten und guten Straße, welche Diodoros an einer andern Stelle (XIX. 19.) eine königliche Straße nennt, wird von Ritter verzeichnet, der seine Belehrung vorzugsweise aus den neuern Untersuchungen des Major Rawlinson geschöpft hat. Der größere Theil des Weges verlief längs der Westseite der Kette des Zagrosgebirgs und auf dem rechten Ufer des Flusses Kerkha. S. Ritter; Erdkunde, IX. S. 329. (Westasien.)

tig aus Kardia) von den makedonischen Officieren, namentlich von Hephästion, stets mit geringschätzigem und eifersüchtigem Auge betrachtet worden. Alexandros gab sich jetzt Mühe, die Beiden wiederauszusöhnen, wobei er von Seiten des Eumenes keine Schwierigkeit, um so mehr aber bei Hephästion fand. [165]) Während seines Verweilens in Ekbatana wurden glänzende Opfer und Festlichkeiten, sowie gymnastische und musikalische Darstellungen veranstaltet und gemäß den makedonischen Sitten durch Schmausereien und unmäßige Weingelage noch lärmender gemacht. Inmitten dieses Treibens ward Hephästion von einem Fieber befallen. Seine kräftige Constitution machte ihn so vermessen, alle Pflege und Diät zu vernachlässigen, so daß in wenigen Tagen die Krankheit ihn dahinraffte. Die Krisis stellte sich so plötzlich ein, daß Alexandros, obgleich er, im Theater davon unterrichtet, augenblicklich an sein Krankenbett eilte, doch Hephästion bereits todt fand. Sein Schmerz über diesen Verlust kannte keine Gränzen und gab sich gemäß der Heftigkeit aller seiner Leidenschaften, der Liebe wie des Hasses, in ausschweifender Weise kund. Gleich Achilleus, als er über Patroklos trauerte, warf er sich auf den Boden neben dem Leichnam und blieb hier mehre Stunden in Thränen liegen; zwei Tage wies er alle Pflege und selbst alle Nahrung von sich; er schnitt sein Haar kurz ab und befahl, daß auch allen Pferden und Maulthieren im Lager die Mähnen kurz verschnitten würden; er hob nicht nur die Festlichkeiten auf, sondern untersagte auch alle Musik und jedes Zeichen der Freude im Lager; er ließ die Mauerzinnen der nahen Städte herunterschlagen; hing den Arzt Glaukias auf oder kreuzigte ihn, welcher Hephästion behandelt hatte; er ordnete an, daß ein ungeheurer Scheiterhaufen in Babylon errichtet würde, und bestimmte zur Feier der Obsequien einen Aufwand von 10,000 Talenten (= 2,300,000 Pf. Sterl.); er sandte Boten an das Orakel des Ammon ab, um zu fragen, ob es erlaubt sei, Hephästion als einen Gott zu verehren. Viele aus seiner Umgebung, die sich dieser leidenschaftlichen Gemüthsaufregung des Herrschers anbequemten, fingen sofort an, eine Art göttlicher Verehrung gegen den Verstorbenen zu zeigen, indem sie sich und ihre Waffen ihm weihten; wozu Eumenes das Beispiel gab, er, der recht wohl erkannte, welche persönliche Gefahr ihm drohte, wenn Alexandros argwöhnen sollte, daß er sich über den Tod seines Rivalen freue. Perdikkas erhielt die Weisung, die Leiche in feierlicher Procession nach Babylon zu führen, um dort, sobald die Vorbereitungen dazu beendet wären, pomphaft verbrannt zu werden. [166])

Alexandros weilte bis in die Nähe des Winters zu Ekbatana, wo er in übertriebenem Glanze von Festlichkeiten und prunkvoller Lebensweise Zerstreuung in seinem Schmerze suchte. Seine Gemüthsstimmung ward in solchem Grade zu Zorn und Wuth geneigt, daß Keiner ohne Furcht

---

165) Arrhian. VII. 13. 1; Plutarch. Eumen. 2.

166) Arrhian. VII. 14; Plutarch. Alex. 72; Diodor. XVII. 110. Es wird nicht gut sein, der von Arrhianos stillschweigend angenommenen Regel zu folgen, nach welcher er sich für berechtigt hält, an allen den einzelnen Zügen in Alexandros' Benehmen bei dieser Gelegenheit, welche die Gränzen eines wenn auch heftigen, doch würdevollen Schmerzes überschreiten, zu zweifeln.

Als Masistios in der von Mardonios commandirten persischen Armee getödtet ward, wurden ebenfalls als Zeichen der Trauer die Mähnen der Rosse abgeschnitten. Vgl. auch Plutarch. Pelopid. 33. und Eurip. Alcest. 442.

ihm nahte und daß man ihn durch die maßlosesten Schmeicheleien mild und gnädig zu stimmen suchte.[167]) Endlich ermannte er sich und fand seinen wahren Trost in der Befriedigung der eigentlichen und vornehmsten Leidenschaft seiner Natur — der Leidenschaft für Kampf und Menschenjagd.[168]) Zwischen Medien und Persis wohnten die Stämme der Kossäer in hohen, unwegsamen und unzugänglichen Gebirgen. Tapfer und beutesüchtig, hatten sie die Angriffe der Perserkönige herausgefordert. Alexandros führte jetzt ein gewaltiges Heer wider sie und trieb sie trotz der vermehrten, aus der winterlichen Jahreszeit entspringenden Schwierigkeiten von Ort zu Ort vor sich her und folgte ihnen in die höchsten und unzugänglichsten Schlupfwinkel ihrer Berge. Diese Anstrengungen wurden unter ihm selbst und Ptolemäos vierzig Tage lang fortgesetzt, bis die ganze männliche Bevölkerung vernichtet war, was als ein angenehmes Opfer für Hephästions Manen galt.[169])

Nicht lange darnach brach Alexandros nach Babylon auf, machte aber nur langsame Märsche, die durch verschiedene unterwegs zu ihm gelangende auswärtige Gesandtschaften noch mehr verzögert wurden. Der Schrecken seines Namens und seiner Thaten hatte sich so weit verbreitet, daß Gesandte selbst aus den fernsten Gegenden kamen; so von den verschiednen Stämmen Libyens, aus Karthago, aus Sicilien und Sardinien, von den Illyriern und Thrakern, von den Lucanern, Bruttiern und Tuskern in Italien, ja (wie behauptet wird) sogar von den Römern, damals einem Volke von nur erst mäßiger Macht.[170]) Aber andere noch überraschendere Namen waren dabei vertreten: die Aethiopier aus dem tiefsten Süden jenseits Aegyptens, Skythen aus dem Norden jenseits der Donau, Iberer und Galler aus dem fernsten Westen jenseits des mittelländischen Meeres. Auch aus verschiednen griechischen Städten langten Boten an, theils um den großen König ob seiner beispiellosen Erfolge zu beglückwünschen und zu bekomplimentiren, theils um gegen sein zu weit gehendes Mandat über die allgemeine Zurückberufung und Wiedereinsetzung griechischer Verbannter Vor-

167) S. bei Athenäos XII. p. 537. 538. die interessanten Excerpte aus Ephippos dem Chalkidier, der, wie es scheint, ein Zeitgenosse, wenn nicht gar ein Augenzeuge war: — *εὐφημία δὲ καὶ σιγὴ κατεῖχε πάντας ὑπὸ δέους τοὺς παρόντας· ἀφόρητος γὰρ ἦν* (Alexandros) *καὶ φονικός· ἐδόκει γὰρ εἶναι μελαγχολικός* u. s. w.

168) Ich übersetze hier Plutarchos' Ausdruck buchstäblich: — *Τοῦ δὲ πένθους παρηγορίᾳ τῷ πολέμῳ χρώμενος, ὥσπερ ἐπὶ θήραν καὶ κυνηγέσιον ἀνθρώπων ἐξῆλθε, καὶ τὸ Κοσσαίων ἔθνος κατεστρέψατο, πάντας ἡβηδὸν ἀποσφάττων. Τοῦτο δὲ Ἡφαιστίωνος ἐναγισμὸς ἐκαλεῖτο.* Plutarch. Alex. 72; vgl. Polyaen. IV. 3. 31.

169) Arrhian. VII. 15; Plutarch. Alex. 72; Diodor. XVII. 111. Dieses allgemeine Gemetzel kann doch nur Theile des kossäischen Stamms getroffen haben, da Kossäer auch noch in spätern Jahren vorkommen. Diodor. XIX. 19.

170) Plin. H. N. III. 9. Die Geschichte bei Strab. V. p. 232 kann sich schwerlich auf Alexandros d. Gr. beziehen. Livius (IX. 18.) meint, die Römer hätten nicht einmal durch Hörensagen etwas von Alexandros gewußt; dieß scheint mir aber nicht gut glaublich. Wenn auch der Punkt zweifelhaft ist, so bin ich doch im Allgemeinen geneigt, der Behauptung, es sei bei Alexandros eine römische Gesandtschaft erschienen, Glauben beizumessen. Jedoch cursirten in der Folge in Betreff derselben verschiedenartige falsche Angaben, wovon man ein Beispiel sehen kann in Memnons Gesch. des pontischen Herakleia, bei Photius Cod. 224; Orelli Fragm. Memn. p. 36. Kleitarchos (ein Zeitgenosse des Alexandros), den Plinius citirt, kann keine Veranlassung gehabt haben, den Namen der Römer, der zu seiner Zeit keineswegs von Bedeutung war, fälschlich einzufügen.

stellungen zu erheben.[171]) Diese griechischen Abgesandten nahten ihm mit Kränzen auf den Häuptern und reichten ihm goldene Kränze dar, gleich als kämen sie in die Nähe einer Gottheit.[172]) Die Beweise von Furcht vor seiner Feindschaft und von eifriger Bewerbung um seine Gunst, die er von den fernsten, ihm dem Namen und den Sitten nach ganz unbekannten Stämmen erhielt, waren von der Art, wie sie nie, soweit die Geschichte reicht, einem Sterblichen gegeben worden waren, und so, daß sie seine übermenschliche Anmaßung vollständig erklären.

Aber inmitten seines überschwänglichen Stolzes und Glücks drängten sich ihm, als er Babylon nahte, düstere Anzeichen und Weissagungen auf. Merkwürdig war vor Allen die Warnung der chaldäischen Priester, die ihm bald nach seiner Ueberschreitung des Tigris verkündeten, daß es gefährlich für ihn sein werde, in Babylon einzuziehen, und ihn ermahnten, außerhalb der Thore zu bleiben. Anfangs war er wirklich geneigt zu gehorchen; bald aber wurden seine Bedenken zum Schweigen gebracht, sei es infolge der Gründe, mit denen sie der griechische Sophist Anaxarchos bestritt, oder aus Scham, sich aus der merkwürdigsten Stadt des Reichs auszuschließen, wo seine großen Seerüstungen eben jetzt im Gange waren. Er traf Nearchos mit seiner Flotte an, der von der Mündung des Flusses heraufgefahren war; er fand auch die Schiffe vor, deren Bau in Phönikien er anbefohlen hatte und die von Thapsakos aus den Fluß herabgefahren waren, sowie auch eine große Menge von Seeleuten, bestimmt, am Bord zu dienen.[173]) Auch mit dem befohlenen Bau der Schiffe aus Cypressenholz und der gewaltigen Docks war man in voller Thätigkeit begriffen. Er verlor keine Zeit, mit Nearchos das Nähere einer Expedition nach Arabien und dem persischen Meerbusen unter gleichmäßiger Verwendung seiner Land- und Seemacht zu vereinbaren. Von verschiednen Seeofficieren, die zur Aufnahme des persischen Golfs ausgesandt worden waren und nun ihre Berichte erstatteten, erfuhr er, daß, wenngleich es innerhalb desselben und längs seiner Südküste keine bedeutenden Schwierigkeiten gäbe, doch die Umsegelung des Ostkaps, welches diese Küste endete, und die Umschiffung der unbekannten Halbinsel Arabien, um so ins Rothe Meer zu gelangen, ein wenn nicht unausführbares doch wenigstens gefährliches Unternehmen wäre.[174])

---

171) Arrhian. VII. 15; Justin. XII. 13; Diodor. XVII. 113. Die von Justinus an einem andern Orte (XXI. 6.) erwähnte Geschichte ist wahrscheinlich auf diese letzte Lebenszeit des Alexandros zu beziehen. Von Karthago ward Hamilkar Rhodanos an Alexandros gesandt; er kam unter dem Scheine, als sei er ein Ausgewiesener, der seine Dienste anbot, in Wirklichkeit aber als geheimer Bote, um sich mit den wahren Plänen des Königs, als welche den Karthagern ernste Unruhe einflößten, bekannt zu machen. Wenn Justinus sagt, Parmenion habe Hamilkar eingeführt, so muß dieß, meine ich, ein Irrthum sein.

172) Arrhian. VII. 19. 1; VII. 23. 2.

173) Arrhian. VII. 19. 3—12; Diodor. XVII. 112.

174) Arrhian. VII. 20. 15; Arrhian. Ind. 43. Zur Ausführung dieser Umschiffung hatte Alexandros einen Schiffskapitän aus Soloi auf Kypros, Namens Hieron, abgesendet, der, von der Ferne, bis zu welcher er vordrang, und von der scheinbar endlosen Erstreckung Arabiens gen Süden beunruhigt, unverrichteter Sache wieder zurückkam. Selbst noch zur Zeit des Arrhianos, im zweiten Jahrhundert nach der christlichen Aera, war Arabien vom persischen Golf bis zum Rothen Meere noch niemals umsegelt worden, wenigstens soweit des Arrhianos Kenntniß reichte.

Aber gerade Das zu erreichen, was andere Leute für unausführbar hielten, war Alexandros' Hauptleidenschaft. Er beschloß, Arabien zu umsegeln und die Araber zu besiegen, die ihn durch das bloße Nichtschicken von Gesandten hinlänglich beleidigt hatten. Gleichzeitig beabsichtigte er die Gründung einer großen Seestadt im Innern des persischen Golfs, die an Reichthum und Handel mit Phönikiens Städten rivalisiren sollte.[175])

Während die Zurüstungen zu diesem Feldzuge getroffen wurden und während der ungeheure Scheiterhaufen für Hephästion errichtet ward, segelte Alexandros den Euphrates hinab bis zu dem großen Kanal Pallakopas, gegen neunzig Meilen unterhalb Babylon, einer Schleuse, welche die alten assyrischen Könige zu dem Zwecke angelegt hatten, um bei der Hochfluth des Stroms geöffnet zu werden und dadurch das Wasser in die auf dem westlichen Ufer sich endlos ausdehnenden Sümpfe abzuleiten. Da er erfahren hatte, daß die Schleuse ihrem Zwecke nicht gut entsprach, so entwarf er den Bau einer neuen etwas weiter unterhalb jener. Dann durchschiffte er den Pallakopas, um die Marschen, sowie die in ihnen errichteten Gräber der alten assyrischen Könige in Augenschein zu nehmen. Sein Fahrzeug selbst steuernd, die mit dem königlichen Diadem geschmückte Kausia (den breitkrämpigen makedonischen Hut) auf dem Haupte[176]), fuhr er eine Zeit lang zwischen diesen Lagunen und Sümpfen hin, die eine solche Ausdehnung hatten, daß seine Flotte sich in ihnen verirrte. Er weilte lange genug hier, um die Anlegung einer neuen Stadt an einer ihm passend scheinenden Stelle anzubefehlen und sogar zu beginnen.[177])

Bei seiner Rückkehr nach Babylon fand Alexandros ansehnliche Verstärkungen daselbst angelangt, theils aus Lydien und Karien unter Philoxenos, Menandros und Menidas, theils 20,000 Perser unter dem Satrapen Peukestes. Diese Perser ließ er in die Reihen der makedonischen Phalanx eintreten. Dem bestehenden Brauche nach war jede Phalanxreihe 16 Mann tief und jeder Soldat mit der zweihändigen langen Pike oder Sarissa bewaffnet; der Lochagos oder der erste Mann in der Frontreihe war allezeit ein Officier mit doppeltem Sold und von großer Kraft und bewährter Tapferkeit, und die Männer in der zweiten und dritten Stelle der Reihe, sowie der hinterste Mann waren gleichfalls Leute von Kraft und Tüchtigkeit und erhielten größere Löhnung als die Uebrigen. Diese drei ersten Reihen und die Hinterreihe, wie auch die Tiefe der Reihe behielt Alexandros bei seiner neuen Einrichtung zwar unverändert bei; aber an die Stelle der zwölf Makedonier, welche nach dem dritten Manne in der Reihe folgten, stellte er zwölf Perser ein, so daß nunmehr die Reihe folgendermaßen zusammengesetzt war: erstens aus dem Lochagos und zwei andern auserwählten Makedoniern, Jeder mit der Sarissa bewaffnet; dann aus zwölf Persern, in ihrer Weise mit dem Bogen oder Wurfspieß bewaffnet; zuletzt aus einem Makedonier, der mit seiner Sarissa den Rücken deckte.[178]) In dieser makedonisch-persischen Reihe hatte die Front nur drei

---

175) Arrhian. VII. 19. 11.

176) Arrhian. VII. 22. 2. 3.; Strab. XVI. p. 741.

177) Arrhian. VII. 21. 11: πόλιν ἐξῳκοδόμησέ τε καὶ ἐτείχισε.

178) Arrhian. VII. 23. 5. Selbst wenn Alexandros rein militärische Geschäfte verrichtete, z. B. Heerschau über die Truppen, Inspection ihrer Uebungen, Ordnung ihrer Aufstellung, saß er auf dem königlichen Throne, von asiatischen Eu-

hervorragende Piken, statt der fünf, welche die gewöhnliche makedonische Phalanx darbot; dafür aber konnten nun die persischen Soldaten ihre Wurfspieße über die Köpfe ihrer drei Vordermänner einem anrückenden Feinde entgegenschleudern. Der darüber eintretende Tod des Alexandros hinderte das Inslebentreten dieser Reform, die insofern von Interesse ist, als sie sein letzter Plan zur Verschmelzung der Perser und Makedonier in Eine Kriegsmacht war.

Neben dieser Abänderung der Phalanx ließ Alexandros auch seine Flotte die Revue passiren, die jetzt vollständig ausgerüstet und bemannt war. Wirklich gab er den Befehl zur Abfahrt, sobald die Leichenfeier für Hephästion vorüber sein würde. Es war dieß der letzte Act, der ihm zu erfüllen übrig blieb. Der prachtvolle Scheiterhaufen stand fertig da. Er war zweihundert Fuß hoch, nahm einen viereckigen Raum ein, von welchem jede Seite beinahe ein Feldwegs lang war, und war mit kostbaren Verzierungen überladen, mit denen ihn der theils wahre theils erheuchelte Eifer der makedonischen Officiere geschmückt hatte. Die Erfindungskraft der Künstler hatte sich in langen Besprechungen mit dem Könige selbst erschöpft, um, koste es was es wolle, ein Werk von einziger und staunenswürdiger Pracht hervorzubringen. Die Ausgaben (wahrscheinlich mit Inbegriff der unmittelbar folgenden Festbarkeiten) werden zu 12,000 Talenten (=2,760,000 Pf. Sterl.) angegeben.[179]) Alexandros harrte des Befehls vom Orakel des Ammon, wohin er Boten gesandt, um anzufragen, bis zu welchem Grade er seinem verstorbenen Freunde mit Recht und ohne Verletzung der Götter Verehrung erweisen dürfe.[180]) Die Antwort ward jetzt zurückgebracht und lautete dahin, Hephästion sei als Heros zu verehren, welches die zweite Form der Verehrung war, die nicht auf gleicher Stufe mit der den Göttern erwiesenen stand. Hocherfreut über dieses göttliche Zeugniß zu Gunsten Hephästions, befahl er, daß der Holzstolz angezündet und die Todtenfeier in der den Vorschriften des Orakels entsprechenden Weise begangen werde.[181]) Ferner gebot er die Errichtung von prachtvollen Kapellen oder heiligen Gebäuden für die Anbetung und Ehrung des Hephästion zu Alexandreia in Aegypten, zu Pella in Makedonien und wahrscheinlich auch noch in andern Städten.[182])

---

nuchen umgeben, und seine Oberofficiere saßen auf Lagern mit silbernen Füßen neben ihm: Arrhian. VII. 24. 4. Dieß gehört unter die Beweise seiner veränderten Sitten.

179) Diodor. XVII. 115; Plutarch. Alex. 72.

180) Arrhian. VII. 23. 8.

181) Diodor. XVII. 114. 115; vgl. Arrhian. VII. 14. 16; Plutarch. Alex. 75.

182) Arrhian. VII. 23. 10—13; Diodor. XVIII. 4. Diodoros spricht allerdings in dieser Stelle von der *πυρά* zu Ehren des Hephästion so, als habe sie zu den zukünftigen kostspieligen Plänen gehört, welche in dem von Alexandros bei seinem Tode hinterlassenen Denkbuche verzeichnet standen. Allein diese *πυρά* war ja, wie uns Diodoros selbst belehrt hatte, bereits in Babylon errichtet worden. Was Alexandros bei seinem Tode unausgeführt ließ, aber auszuführen beabsichtigte, wenn er am Leben geblieben wäre, waren die Prachtgebäude und Kapellen zu Hephästions Ehre, wie wir aus Arrhian. VII. 23. 10. ersehen. Und man muß daher annehmen, daß Diodoros auf diese beabsichtigten heiligen Gebäude sich bezogen habe, obwohl er aus Unachtsamkeit von der *πυρά* gesprochen hat. Krateros, der bereits Befehl hatte, nach Makedonien zurückzukehren, sollte eines zu Pella bauen lassen.

In Betreff der Ehren, welche für Hephästion in Alexandreia beabsichtigt wurden, richtete er an Kleomenes, den Satrapen Aegyptens, eine Depesche, die uns theilweise bekanntgegeben wird. Ich habe schon bemerkt, daß dieser Kleomenes unter die schlimmsten Satrapen gehörte, indem er zahlreiche öffentliche Verbrechen begangen hatte, von denen Alexandros nicht ununterrichtet war. Die königliche Depesche wies ihn an, zum Andenken des Hephästion auf dem festen Lande von Alexandreia eine Kapelle zu errichten und auf der Insel Pharos einen hohen und kostbaren Thurm aufzuführen, und außerdem noch dafür Sorge zu tragen, daß alle geschriebenen Handelscontracte als Bedingung ihrer Giltigkeit mit Hephästions Namen beschrieben sein müßten. Alexandros schloß mit folgenden Worten: „Wenn ich komme und die ägyptischen Tempel und die Kapellen des Hephästion auf das Schönste ausgeführt und fertig finde, so will ich euch all eure vergangenen Verbrechen vergeben und ihr sollt ins Künftige, so Großes ihr auch sündiget, keine schlechte Behandlung von mir erfahren." [183]) Dieses Schreiben zeigt auf schlagende Weise, welche untergeordneten Dinge in seinen Augen die Sünden der Satrapen waren im Vergleich mit glanzvollen Kundgebungen gegen die Götter und mit persönlicher Zuneigung zu Freunden.

Der tiefe Schmerz, den Alexandros beim Tode des Hephästion empfand, der ihm nicht nur ein ergebener Freund, sondern auch mit ihm von gleichem Alter und von gleicher überströmender Kraft gewesen war, machte sein Gemüth sowohl für düstere Vorbedeutungen aus zahlreichen Anzeichen empfänglich, als dem eifersüchtigen Mißtrauen selbst gegen seine ältesten Officiere zugänglich. Antipatros insbesondre, der nun nicht mehr in Hephästions kräftiger Vermittlung einen Schutz gegen die Verleumdungen der Olympias fand [184]), fiel mehr und mehr in Mißcredit, während sein Sohn Kassandros, der vor Kurzem mit einer makedonischen Verstärkung nach Asien gekommen war, von Seiten des Alexandros in Augenblicken des Jähzorns viel von seinen empörenden wilden Ausbrüchen zu leiden hatte. Trotz der widerrathenden Warnung der chaldäischen Priester [185]) hatte sich Alexandros doch bereden lassen, Mißtrauen in ihre Ehrlichkeit zu setzen, und war, wiewohl nicht ohne Zaudern und Gemüthsunruhe, in Babylon eingezogen. Als er indeß, nachdem er in die Stadt eingezogen, wieder unversehrt zu seiner Inspectionsreise auf

---

Der Olynthier Ephippos hatte ein Buch geschrieben *περὶ τῆς Ἡφαιστίωνος καὶ Ἀλεξάνδρου ταφῆς*, aus welchem wir bei Athenäos vier bis fünf Citate finden. Er verweilte darin besonders lange bei dem üppigen Leben des Alexandros und bei seinen unmäßigen Zechgelagen, die ihm mit andern Makedoniern gemein waren.

183) Arrhian. VII. 23. 9—14: *Καὶ Κλεομένει, ἀνδρὶ κακῷ καὶ πολλὰ ἀδικήματα ἀδικήσαντι ἐν Αἰγύπτῳ, ἐπιστέλλει ἐπιστολήν . . . Ἢν γὰρ καταλάβω ἐγώ, ἔλεγε τὰ γράμματα, τὰ ἱερὰ τὰ ἐν Αἰγύπτῳ καλῶς κατεσκευασμένα καὶ τὰ ἡρῷα τὰ Ἡφαιστίωνος, εἴ τε τι πρότερον ἡμάρτηκας, ἀφήσω σε τούτων, καὶ τὸ λοιπὸν, ὁπηλίκον ἂν ἁμάρτῃς, οὐδὲν πείσῃ ἐξ ἐμοῦ ἄχαρι.* — In Demosthenes' Rede wider Dionysodoras (p. 1285) erscheint Kleomenes als ein Mann, der sich durch das Monopol der Kornausfuhr aus Aegypten bereicherte; vgl. Pseudo-Aristotel. Oeconom. c. 33. Kleomenes ward später von Ptolemäos I., welcher König von Aegypten ward, mit dem Tode bestraft (Pausan. I. 6. 3.).

184) Plutarch. Alex. 74; Diodor. XVII. 114.

185) Arrhian. VII. 16. 9; VII. 17. 6; Plutarch. Alex. 73; Diodor. XVII. 112.

dem untern Euphrates aus ihr herausging, meinte er sie als betrügerische Angstmacher an den Pranger gestellt zu haben, und kehrte mit verstärktem Vertrauen in die Stadt zurück, um die Obsequien seines verstorbenen Freundes zu feiern.[186])

Die mit diesen Obsequien verbundenen Opfer gingen ins Ungeheure. Es wurden so viel Opferthiere dargebracht, daß sie zu einem Gastmahl für die ganze Armee hinreichten, unter welche auch noch Wein in reichem Maße vertheilt ward. Alexandros selbst führte den Vorsitz bei diesem Mahle und gab sich der Fröhlichkeit ganz wie die Uebrigen hin. Bereits des Weines voll ward er von seinem Freunde Medios beredet, bei ihm zu Abend zu essen und die ganze Nacht noch weiter dem Weine zuzusprechen, wobei man sich jener wilden taumelnden Lust überließ, welche von den Griechen „Komos“ genannt ward. Nachdem er am folgenden Tage seinen Rausch ausgeschlafen, aß er abermals bei Medios zu Abend und verschwelgte eine zweite Nacht in derselben wüsten Weise.[187]) Es scheint, daß er bereits den Keim zum Fieber in sich trug, welches sich durch seine Unmäßigkeit in so gefährlicher Weise verschlimmerte, daß er sich zu unwohl fühlte, um nach seinem Palaste zurückkehren zu können. Er nahm ein Bad und schlief im Hause des Medios; am nächsten Morgen vermochte er nicht aufzustehen. Nachdem man ihn zur Darbringung eines Opfers (welches seine tägliche Gewohnheit war) auf einem Ruhebette herausgetragen, sah er sich genöthigt, den ganzen Tag das Bett zu hüten. Dessenungeachtet berief er seine Generale vor sich, ordnete alle Details der bevorstehenden Expedition an und gab den Befehl, daß die Landmacht ihren Marsch am vierten Tage anzu-

---

186) Arrhian. VII. 22. 1: *Αὐτὸς δὲ ὡς ἐξελέγξας δὴ τῶν Χαλδαίων μαντείαν, ὅτι οὐδὲν πεπονθὼς εἴη ἐν Βαβυλῶνι ἄχαρι (ἀλλ' ἔφθη γὰρ ἐλάσας ἔξω Βαβυλῶνος πρίν τι παθεῖν), ἀνέπλει αὖθις κατὰ τὰ ἕλη θαῤῥῶν* u. s. w.

Die durch diese Weissagungen und Vorbedeutungen in der Seele des furchtlosesten Mannes seiner Zeit erzeugte Unruhe ist als psychologisches Factum bemerkenswerth und wird durch das Zeugniß des Aristobulos und Nearchos vollkommen bestätigt. Es scheint, daß Anaxarchos und andere griechische Philosophen ihn durch ihre Räsonnements ermuntert hatten, alle Prophezeiungen zu verachten, insbesondere aber die der chaldäischen Priester, die (behaupteten sie) Alexandros von Babylon fernzuhalten wünschten, um im Besitze der großen Einkünfte des Tempels des Belos zu bleiben, die sie unrechtmäßigerweise sich zugeeignet hatten und die sie zu verlieren fürchteten, weil Alexandros geneigt war, diesen zerstörten Tempel wiederaufzubauen und die eingestellten Opfer, zu denen die Einkünfte ursprünglich bestimmt gewesen waren, wiederherzustellen. (Arrhian. VII. 17; Diodor. XVII. 112.) Nicht viele Tage darnach bereute es Alexandros gar sehr, diesen gefährlichen Schwätzern, die ihn durch ihre sophistischen Spitzfindigkeiten sich über die Gewalt und die Warnungen des Schicksals hatten hinwegsetzen lassen, nachgegeben zu haben. (Diodor. XVII. 116.)

187) Arrhian. VII. 24. 25. Diodoros sagt (XVII. 117.), Alexandros habe in dieser Schwelgernacht den Inhalt einer großen Trinkschale, genannt „der Becher des Herakles,“ ausgeleert und sich darnach sehr unwohl gefühlt; eine Angabe, die von verschiedenen andern Schriftstellern des Alterthums wiederholt wird und die ich keinen Grund zu bezweifeln sehe, obgleich sie einige neuere Kritiker verächtlich behandeln. Die königlichen Ephemeriden, d. i. das Hofjournal, bezeugten nur das allgemeine Factum, daß er sehr viel getrunken habe und ein langer Schlaf darauf gefolgt sei: s. Athenae. X. p. 434.

Bei einer Leichenfeier bis zur Berauschtheit zu trinken, ward erfordert als ein Zeichen achtungsvoller Theilnahme gegen den Dahingeschiedenen. Man lese die letzten Worte des Inders Kalanos, ehe er auf den Scheiterhaufen stieg, bei Plutarch. Alex. 69.

treten habe, während die Flotte, mit ihm selbst an Bord, am fünften absegeln sollte. Des Abends trug man ihn auf einer Lagerstätte über den Euphrates hinüber in einen Garten, wo er badete und die Nacht ruhte. Das Fieber dauerte noch immer fort, so daß er früh, als er gebadet hatte und zur Verrichtung der Opfer herausgetragen worden war, den ganzen Tag auf seinem Ruhebette liegen blieb, wobei er mit Medios sich unterhielt und Würfel spielte. Abends badete und opferte er wiederum und nahm ein leichtes Essen zu sich, verbrachte aber eine schlechte Nacht mit vermehrtem Fieber. Die nächsten zwei Tage vergingen auf die nämliche Weise, und das Fieber gestaltete sich schlimmer und schlimmer. Trotzdem berief Alexandros den Nearchos an sein Bett, besprach sich mit ihm über vielerlei Punkte in Betreff seiner Seeunternehmungen und wiederholte seinen Befehl, daß die Flotte sich am dritten Tage bereit zu halten habe. Am folgenden Morgen war das Fieber sehr heftig; Alexandros ruhte den ganzen Tag in einem Badehause des Gartens, wo er abermals die Generale zu sich beschied, um die Ausfüllung der erledigten Stellen im Officiercorps zu leiten, und den Befehl gab, daß die Kriegsflotte sich fertig halten sollte, um sich in Bewegung zu setzen. Während der nächstfolgenden zwei Tage nahm seine Krankheit von Stunde zu Stunde einen immer schlimmern Charakter an. Am letzten dieser zwei Tage vermochte er, als er zur Verrichtung des Opfers das Bett verlassen wollte, nur mit großer Anstrengung beim Herausheben behilflich zu sein; selbst dann indessen gab er noch den Generalen in Betreff der Expedition Befehle. Obgleich am andern Morgen in einem verzweifelten Zustande, strengte er sich dennoch an, sein Opfer darzubringen, worauf er aus dem Gartenhause herüber in den Palast getragen ward und hier den Befehl gab, daß die Generale und Officiere in der Halle des Palastes und deren Nähe permanent verweilen sollten. Er ließ einige von ihnen an sein Bett rufen; aber obwohl er sie vollkommen erkannte, so war er doch nun unfähig geworden, ein Wort vorzubringen. Eines seiner letzten gesprochenen Worte, als er gefragt ward, wem er sein Königreich vermache, soll gewesen sein: „dem Stärksten;" und eine seiner letzten Handlungen war, daß er seinen Siegelring vom Finger zog und ihn dem Perdikkas behändigte. [188])

In diesem Zustande verblieb er noch zwei Nächte und einen Tag, ohne Besserung und ohne Ruhe. Mittlerweile hatte sich die Kunde von seiner Krankheit im Heere verbreitet und es mit Kummer und Bestürzung erfüllt. Viele von den Soldaten, die ihn noch einmal zu sehen wünschten, brachen sich in den Palast Bahn und wurden unbewaffnet zugelassen. Sie gingen an seinem Bett vorüber, mit allen Zeichen des Schmerzes und der Theilnahme; Alexandros erkannte sie und bewies ihnen seine freundliche Erkenntlichkeit so gut er konnte, war aber außer Stande, ein Wort zu sprechen. Mehre von den Generalen schliefen im Serapistempel, in der Hoffnung, vom Gotte in einem Traume zu erfahren, ob sie Alexandros als Flehenden in den Tempel bringen sollten, um die göttliche heilende Macht an sich zu erfahren. Der Gott unterrichtete sie in ihrem Traume, man dürfe Alexandros nicht in den Tempel bringen, es sei besser für

---

188) Diese zwei letzten Umstände werden von Arrhianos (VII. 26. 5.), Diodoros (XVII. 117.) und Justinus (XII. 15.) erwähnt, sie fanden aber keine Stelle im Hofjournal. Curtius (X. 5. 4.) giebt sie mit einiger Erweiterung.

ihn, dort zu bleiben, wo er eben wäre. Am Nachmittage verschied er — im Junius 323 v. Chr. — nach einem Leben von 32 Jahren und 8 Monaten und nach einer Regierung von 12 Jahren und 8 Monaten.[189])

Alexandros' Tod, der ihn so plötzlich in der Fülle der Gesundheit und Kraft und inmitten hochfliegender Entwürfe dahinraffte, war für alle seine Zeitgenossen nah und fern ein ebenso ergreifendes als im allerhöchsten Grade bedeutungsvolles Ereigniß. Als das erste Gerücht davon nach Athen gelangte, that der Redner Demades den Ausruf: „Es kann nicht wahr sein; wäre Alexandros todt, die ganze bewohnte Welt würde nach seiner Leiche riechen."[190]) Diese zwar rohe, aber kräftige Vergleichung erläutert den unmittelbaren, gewaltigen, weitreichenden Eindruck, den die so plötzliche Dahinraffung des großen Eroberers erzeugte. Jeder von den vielen Gesandten, die vor Kurzem erst aus weiten Fernen gekommen waren, um diesen ferntreffenden Apollon gnädig zu stimmen, Jedermann unter den Nationen, die diese Boten hergesandt — in Europa, in Asien, in Afrika — sie alle fühlten es, daß sein Tod entweder ihre

---

189) Die genauen Angaben in Betreff der letzten Krankheit des Alexandros sind insofern ganz besonders authentisch, als sie sowohl von Arrhianos als von Plutarchos aus den „königlichen Ephemeriden" ausgezogen sind, einem Tagebuche, das gewöhnlich von seinem Geheimschreiber Eumenes oder von einem andern Griechen Namens Diodotos (Athenae. X. p. 434.) geführt ward: s. Arrhian. VII. 25. 26; Plutarch. Alex. 76.

Es ist auffallend, daß im ganzen Verlaufe dieser Krankheit keines Arztes, der zu Rathe gezogen worden wäre, Erwähnung gethan wird. Es ward um keinen Rath gefragt, ausgenommen daß man sich am letzten Lebenstage des Alexandros an den Serapistempel wandte. Wenige Monate zuvor hatte Alexandros den Arzt, welcher Hephästion in seiner letzten Krankheit behandelte, gehangen oder gekreuzigt. Daher erscheint es als wahrscheinlich, daß er ärztlichen Rath entweder verachtete oder ihm mißtraute und nicht gestatten mochte, daß ein Arzt herbeigerufen würde. Seine Ansichten hierüber müssen sich seit seinem gefährlichen Fieber in Tarsos und der glücklichen Behandlung desselben durch den akarnanischen Arzt Philippos gar sehr geändert gehabt haben.

Obgleich das Fieber (s. einige Bemerkungen von Littré im Anhange zu Didot's Fragm. script. Alex. M. p. 124), das Alexandros' Tod herbeiführte, eine glatte, genügend erwiesene Thatsache ist, so kam doch einige Zeit darnach eine andre Geschichte in Umlauf und gewann theilweisen Glauben (Plutarch. de invidia, p. 538.), nämlich daß er vergiftet worden wäre. Das Gift sollte von Aristoteles besorgt, von Antipatros durch seinen Sohn Kassandros nach Asien gesandt und von Jollas, einem andern Sohne des Antipatros und Alexandros' Mundschenken, gereicht worden sein. (Arrhian. VII. 27. 2; Curt. X. 10. 17; Diodor. XVII. 118; Justin. XII. 13.) Es ist ganz natürlich, daß man Fieber und Unmäßigkeit (die übrigens bei Alexandros häufig war) nicht als genugsam entscheidende und überzeugende Ursachen zur Erklärung eines ebenso plötzlichen als bedeutungsvollen Todes ansehen mochte. Es scheint indeß Grund zu der Annahme zu sein, daß das Gerücht von den Parteifeinden des Antipatros und Kassandros, namentlich aber von der hämischen Olympias, absichtlich genährt, wenn nicht ursprünglich erfunden worden sei. Die bittere Feindschaft, welche später Kassandros gegen Olympias und die ganze Familie des Alexandros bewies, trug mit bei, dem Gerüchte Halt zu geben. In Plutarchos' Leben des Hypereides (Vit. X. orator. p. 849.) wird gesagt, er (Hypereides) habe in Athen öffentliche Ehrenbezeigungen für Jollas in Antrag gebracht, weil er dem Alexandros das Gift gereicht. Ist hieran etwas Wahres, so dürfte dieß ein Kunstgriff gewesen sein, um damit den Antipatros (den Vater des Jollas), gegen den die Athenienser unmittelbar nach Alexandros' Tode den lamischen Krieg anfingen, in Verruf zu bringen.

190) Plutarch. Phocion 22. Demetr. Phaler. de elocut. §. 300: *Οὐ τέθνηκεν Ἀλέξανδρος, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι — ὦζε γὰρ ἂν ἡ οἰκουμένη τοῦ νεκροῦ.*

gegenwärtige Lage oder ihre wahrscheinliche Zukunft berühre.[191]) Das erste Wachsthum und die Entwickelung Makedoniens aus einem verworrenen, untergeordneten Staate zur ersten aller bekannten Mächte im Laufe der der Schlacht von Chäroneia vorangehenden zweiundzwanzig Jahre hatte schon das Staunen der Zeitgenossen und die Bewunderung für Philippos' organisirendes Genie erregt. Aber die Großthaten des Alexandros während der zwölf Jahre seiner Regierung warfen Philippos in den Schatten und hatten einen so viel großartigern und umfassendern Maßstab gehabt und waren so völlig ohne ernsten Unfall, ja ohne ernste Störung und Unterbrechung gewesen, daß sie das Maß nicht blos menschlicher Erwartung, sondern beinahe menschlichen Glaubens überschritten. Der Große König (wie Persiens König vorzugsweise genannt ward) hatte lange als das Vorbild weltlicher Macht und irdischer Glückseligkeit gegolten und galt es noch, auch zu der Zeit noch, als Alexandros über den Hellespontos setzte. Binnen vier Jahren und drei Monaten nach diesem Uebergange war Dareios durch eine staunenswürdige Niederlage nach der andern seines ganzen westlichen Reichs verlustig gegangen, er war ein Flüchtling geworden und der Gefangenschaft in Alexandros' Händen nur entronnen, um durch des Satrapen Bessos Hände umzukommen. Alle frühern geschichtlichen Parallelen — der Sturz und die Gefangennehmung des lydischen Krösos, die Vertreibung und das kümmerliche Leben des syrakusischen Dionysios, Beides erschütternde Beispiele von der Wandelbarkeit der menschlichen Dinge — sie sanken zu Unbedeutendheiten herab im Vergleich mit dem Zusammensturz dieses gewaltigen persischen Kolosses. Der Redner Aeschines sprach den wahren Gedanken eines griechischen Zeitbeobachters aus, wenn er ausrief (in einer in Athen kurz vor Dareios' Tode gehaltenen Rede): „Welches Ereigniß giebt es wohl in der Liste der wunderbaren und unerwarteten Ereignisse, das nicht in unsrer Zeit geschehen wäre? Wir haben kein menschliches Leben gelebt, sondern werden den nach uns Kommenden zum Gegenstande unglaublicher Mären dienen. Ist nicht der Perserkönig — er, der den Athos durchgrub und den Hellespontos überbrückte, der von den Griechen Erde und Wasser verlangte, der sich vermaß, in seinen Schreiben sich Gebieter über die gesammte Menschheit von der Sonne Aufgang bis zum Niedergang zu nennen — ist er nicht jetzt in der letzten Bedrängniß und kämpft er nicht — nicht um die Herrschaft über Andere, sondern um die Sicherheit seiner Person?"[192])

Von solcher Art waren die Gedanken, welche Alexandros' Sieges-

---

191) Dionysios, der Despot des pontischen Herakleia, sank bei der Nachricht von Alexandros' Tode vor Freude in Ohnmacht und errichtete eine Statue der *Εὐθυμία* (Freude): Memn. Heracl. Fragm. ap. Photium, Cod. 224. c. 4.

192) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 524. c. 43: *Τοιγάρτοι τί τῶν ἀνελπίστων καὶ ἀπροσδοκήτων ἐφ' ἡμῶν οὐ γέγονεν! οὐ γὰρ βίον γε ἡμεῖς ἀνθρώπινον βεβιώκαμεν, ἀλλ' εἰς παραδοξολογίαν τοῖς ἐσομένοις μεθ' ἡμᾶς ἔφυμεν. Οὐχ ὁ μὲν τῶν Περσῶν βασιλεὺς, ὁ τὸν Ἄθων διορύξας, ὁ τὸν Ἑλλήσποντον ζεύξας, ὁ γῆν καὶ ὕδωρ τοὺς Ἕλληνας αἰτῶν, ὁ τολμῶν ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς γράφειν ὅτι δεσπότης ἐστὶν ἁπάντων ἀνθρώπων ἀφ' ἡλίου ἀνιόντος μέχρι δυομένου, νῦν οὐ περὶ τοῦ κύριος ἑτέρων εἶναι διαγωνίζεται, ἀλλ' ἤδη περὶ τῆς τοῦ σώματος σωτηρίας;*

Man vergleiche das merkwürdige Fragment gleichen Inhalts aus dem verlorengegangenen Werke des Demetrios aus Phalereus *περὶ τῆς τύχης* in Fragm. Hist. Graecor. vol. II. p. 368.

bahn schon im Jahre 330 v. Chr., also mehr als sieben Jahre vor seinem Tode erweckte. Während der folgenden sieben Jahre hatten seine fernern Thaten noch größere Bewunderung und Staunen davongetragen. Er hatte trotz Strapazen, Ungemach und Kampf nicht blos die ganze Osthälfte des Perserreichs bewältigt, sondern auch unbekannte indische Regionen jenseits seiner östlichsten Gränzen sich unterthan gemacht. Außer Makedonien, Griechenland und Thrakien war er nun auch noch im Besitze jener unermeßlichen Schätze und jener Militärmacht, welche einstmals den Großen König so furchtbar gemacht hatten. Kein Zeitgenosse hatte von einer solchen Macht jemals gehört, noch sie sich nur zu denken vermocht. Bei der damals herrschenden Richtung der Phantasie waren ohne Zweifel Viele geneigt, ihn für einen Gott auf Erden zu halten, wie dieß Griechen einst von Xerxes gemeint hatten, als sie das zahllose Perserheer über den Hellespontos kommen sahen.[193])

Zu dieser wunderbaren Größe emporgehoben, war Alexandros zur Zeit seines Todes doch nur wenig über zweiunddreißig Jahre alt — ein Alter, in welchem ein Bürger Athens zu wichtigen Commando's reifte; zehn Jahre unter dem zum römischen Consulat berechtigenden Alter[194]); um zwei Jahre jünger als das Alter, in welchem Timur die Krone erlangte und seine auswärtigen Eroberungen begann.[195]) Seine außerordentlichen Körperkräfte waren ungeschwächt; er hatte sich einen reichen Vorrath an militärischer Erfahrung erworben, und was noch wichtiger war, seine Sucht nach weitern Eroberungen war noch ebenso gierig, seine Bereitheit, sie mit den größten Mühen oder Gefahren zu erkaufen, noch ebenso vollständig als damals, wo er zum ersten Mal den Hellespontos überschritt. So groß seine vergangene Laufbahn gewesen war, so würden doch seine künftigen Thaten bei solchen vermehrten Mitteln und Erfahrungen wahrscheinlich noch größer geworden sein. Sein Ehrgeiz würde durch nichts Geringeres als durch die Eroberung der ganzen damals bekannten bewohnten Welt befriedigt worden sein[196]), und hätte sein Leben länger gedauert, so würde er dieses Ziel wahrscheinlich erreicht haben. Nirgends (soweit unsere Kenntniß reicht) gab es eine Militärmacht, die im Stande war, ihm die Spitze zu bieten, und seine Soldaten wurden, wenn er sie führte, durch kein Uebermaß von Kälte, Hitze oder Strapaze zurückgeschreckt oder aufgehalten. Der Patriotismus macht Livius geneigt zu behaupten[197]), daß Alexan-

193) Herodot. VII. 56.

194) Cic. Philipp. V. 17. 48.

195) S. Hist. de Timour-Bec par Cherefeddin Ali, traduite par Petit de la Croix, vol. I. pag. 203.

196) So spricht sich sein großer Bewunderer Arrhianos (VII. 1. 6.) aus.

197) Livius (IX. 17—19.) giebt eine Erörterung der Chancen des Alexandros gegen die Römer, die zwar äußerst interessant und schön ist, worin aber nach meinem Bedünken sehr viel Parteilichkeit hervortritt. Ich stimme Niebuhr bei, der von Livius' schließlicher Ansicht abweicht, und dem Plutarchos, der es als eine Gunst des Glückes für die Römer betrachtet, daß Alexandros nicht lange genug lebte, um gegen sie ziehen zu können. (Plutarch. de fortuna Romanor. p. 326.)

Mit gutem Grunde konnte sich dagegen Livius über jene griechischen Autoren (von ihm „*levissimi ex Graecis*“ genannt) beklagen, welche behaupteten, die Römer würden sich vor dem bloßen furchtbaren Rufe des Alexandros gedemüthigt und widerstandslos unterworfen haben. Ganz gewiß würde Alexandros' Sieg über sie theuer erkauft worden sein.

dros, wäre er in Italien eingedrungen und hätte er Römer oder Samniter angegriffen, seinen Zweck verfehlt haben und umgekommen sein würde gleich seinem Verwandten Alexandros von Epeiros. Aber dieser Schluß kann nicht acceptirt werden. Wenn wir auch zugeben, daß die römische Infanterie an Muth und Disciplin der beßten Infanterie in Alexandros' Heere gleich gewesen sei, so kann doch nicht das Nämliche von der römischen Cavallerie im Vergleich mit der makedonischen Cavallerie der Hetäroi gesagt werden. Noch weniger wahrscheinlich ist es, daß sich ein römischer Consul, der jährlich wechselte, gefunden haben würde, der dem Alexandros an militärischem Genius und Combinationsgeist ebenbürtig gewesen wäre; und selbst wenn er ihm persönlich gleich war, so hätte er doch nicht dieselbe Mannichfaltigkeit von Truppen, jede Truppe in ihrer besondern Weise wirksam und alle zusammen zu Einem gemeinsamen Zwecke handelnd, noch denselben unbegränzten Einfluß auf ihre Gemüther, wodurch er sie zur vollsten Kraftanstrengung begeisterte, besessen. Ich glaube daher nicht, daß selbst die Römer gegen Alexandros den Großen einen erfolgreichen Widerstand hätten leisten können, wiewohl es sicher ist, daß er niemals auf all seinen langen Märschen auf solche Feinde stieß wie sie, oder auch nur auf solche, wie die Samniter und Lucaner waren, welche Muth, Patriotismus und Disciplin mit wirksamen Waffen sowohl zur Vertheidigung als zum Gefechte vereinigten.[198])

Von allen Eigenschaften, welche die höchste militärische Vorzüglichkeit sowohl als General wie als Soldat begründen, fehlte in Alexandros' Charakter keine. In Verbindung mit seinem ritterlichen Muthe, der freilich manchmal ebenso tollkühn als unzeitig war und den einzigen ihm mit Fug beizumessenden militärischen Fehler bildete, entdecken wir in allen seinen Operationen die sorgfältigsten vorher getroffenen Dispositionen, wachsame Vorsicht, um sich gegen mögliche Unfälle zu schützen, und Hilfsmittel in Fülle, um sich neu eingetretenen Fällen anzupassen. Trotz eines ununterbrochen glücklichen Erfolgs wurden diese vorsichtigen Berechnungen doch niemals unterlassen. Seine Thaten sind das früheste uns überlieferte Zeugniß von wissenschaftlicher Militärorganisation nach großartigem Maßstabe und von deren überwältigenden Wirkungen. Alexandros imponirt der Phantasie mehr als irgendeine andre Persönlichkeit des Alterthums durch die beispiellose Entwicklung alles Dessen, was wirkende Kraft bildet, sei es in seiner Eigenschaft als individueller Krieger, oder als organisirender Kopf und als Führer bewaffneter Massen; denn er imponirt nicht allein nur durch jenen blinden Ungestüm, den Homeros dem Ares zuschreibt, sondern ebenso auch durch die kluge, methodische, allüberwältigende Zusammenfassung, wie sie Homeros in Athene personificirt. Aber alle seine großen Eigenschaften waren nur fähig, gegen Feinde angewandt zu werden, in welche Kategorie freilich die ganze bekannte und unbekannte Menschheit gezählt ward, mit alleiniger Ausnahme Derjenigen, die sich ihm freiwillig unterwarfen. Auf seinen indischen Feldzügen, wo er unter lauter wildfremden Stämmen sich befand, sehen wir, daß nicht nur Diejenigen, die zu ihrer Verthei-

198) Alexandros von Epeiros soll die Bemerkung gemacht haben, er selbst wäre auf seinen Zügen nach Italien in das Männerzimmer (*ἀνδρωνῖτις*), sein Neffe aber (Alexandros der Große) bei seinem Angriff auf Asien in das Weiberzimmer (*γυναικωνῖτις*) gerathen. (Aul. Gell. XVII. 21; Curt. VIII. 1. 37.)

digung sich erhoben, sondern auch Die, welche Hab und Gut im Stiche ließen und in die Gebirge flohen, in gleicher Weise verfolgt und niedergemetzelt wurden.

Abgesehen von den ganz außerordentlichen Vorzügen des Alexandros als Krieger und General haben ihm einige Autoren auch große und wohlthätige Verwaltungspläne und für die Veredlung der Menschheit in hohem Grade günstige Absichten zugeschrieben. Ich sehe keinen Grund, diese Meinung anzunehmen. Soweit wir Alexandros' Zukunft, wenn er länger gelebt, vorauszubestimmen wagen können, sehen wir nichts vor uns als Jahre ewigwiederholter Angriffe und Eroberungen, die nicht eher geendet haben würden als bis er den ganzen bewohnten Erdkreis durchzogen und unterjocht hätte. Die Erlangung einer Universalherrschaft, nicht im figürlichen, sondern im buchstäblichen Sinne genommen, eine Idee, die bei der unvollkommenen geographischen Kenntniß der damaligen Zeit leichter zu fassen war — sie war seiner Seele herrschende Leidenschaft. Im Augenblicke seines Todes war er im Begriffe, einen neuen Angriffskrieg von unbestimmter Ausdehnung im Süden gegen die Araber zu beginnen[199]), während seine riesenhaften Entwürfe gegen die westlichen Stämme in Afrika und Europa bis fernhin zu Herakles' Säulen in den dem Krateros vertraulich mitgetheilten Befehlen und Notizen bereits verzeichnet standen.[200]) Italien, Gallien und Spanien würden eines nach dem andern angegriffen und erobert worden sein; die ihm in Baktrien vom chorasmischen Fürsten Pharasmanes vorgeschlagenen, aber damals bis zu einem günstigern Zeitpunkt hinausgeschobenen Unternehmungen würden zunächst an die Reihe gekommen sein und ihn von der Donau aus nördlich rund um den Pontos Euxeinos und den mäotischen See gegen die Skythen und die Kaukasosstämme geführt haben.[201]) Noch blieben außerdem die asiatischen Länderstriche östlich vom Hyphasis übrig, die zu betreten seine Soldaten sich geweigert hatten, die er aber sicherlich bei künftiger Gelegenheit angegriffen haben würde, und wäre es auch nur geschehen, um die nicht zu verwindende Demüthigung, daß er seine ausgesprochene Absicht aufzugeben gezwungen worden war, wieder auszulöschen. So romanhaft und übertrieben es auch klingt, so war es doch nichts weiter als der wirkliche unersättliche Ehrgeiz des Alexandros, der jede neue Erwerbung vornehmlich als ein Kapital zu weitern Erwerbungen ansah.[202]) „Ihr seid ein Mann gleichwie wir alle, Alexandros (sprach zu ihm der nackte Inder), ausgenommen daß ihr eure Heimat verlaßt, als übermüthiger Friedensstörer in die fernsten Länder einfallt und euch selbst und Andern viel zu schaffen macht."[203]) Wie nun

199) Arrhian. VII. 28. 5.

200) Diodor. XVIII. 4.

201) Arrhian. IV. 15. 11.

202) Arrhian. VII. 19. 12: *Τὸ δὲ ἀληθὲς, ὥς γέ μοι δοκεῖ, ἄπληστος ἦν τοῦ κτᾶσθαί τι ἀεὶ Ἀλέξανδρος.* Vgl. VII. 1. 3—7; VII. 15. 6. und Alexandros' Rede an seine Soldaten an den Ufern des Hyphasis, als er sie zu bereden suchte, weiter zu marschiren, V. 26 f. Wir müssen uns erinnern, daß Arrhianos des Ptolemäos Werk vor sich hatte, der aller Wahrscheinlichkeit nach das Wesentliche dieser merkwürdigen Ansprache mitgetheilt haben mochte, da er sie selbst mit angehört hatte.

203) Arrhian. VII. 1. 8: *σὺ δὲ ἄνθρωπος ὢν παραπλήσιος τοῖς ἄλλοις, πλήν γε δὴ ὅτι πολυπράγμων καὶ ἀτάσθαλος, ἀπὸ τῆς οἰκείας τοσαύτην γῆν ἐπεξέρχῃ, πράγματα ἔχων τε καὶ παρέχων ἄλλοις.*

ein so gränzenlos großes und so verschiedenartige Elemente in sich fassendes Reich, wie es noch nie ein Fürst zu Stande gebracht, auf eine ersprießliche Weise für die Unterthanen hätte verwaltet werden können — das zu zeigen dürfte schwer sein. Die bloße Arbeit des Erwerbens und des Festhaltens des Erworbenen, die Aufgabe, Satrapen und Tributeinzieher sowohl in Autorität als in Subordination zu erhalten, und Widersetzlichkeiten zu unterdrücken, an denen es in den durch monatelange Märsche getrennten Länderstrichen niemals gefehlt haben würde [204]) — dieß würde das ganze Leben eines Welteroberers beschäftigt haben, ohne ihm zu Verbesserungen, wie sie dem Frieden und dem festen Bestand der Dinge angemessen sind, Muße übrigzulassen, wenn wir ihm auch solche Absichten in der Theorie zutrauen wollten.

Aber selbst dieses Letztere kann nicht zugestanden werden. Alexandros' Handlungen zeigten, daß er nichts Besseres begehrte als die Traditionen des Perserreichs zu übernehmen, nämlich ein tributerhebendes und truppenaushebendes System unter Makedoniern in der Ueberzahl als seinen Werkzeugen; jedoch zum Theil auch unter den nämlichen Persern, welche zuvor in der Verwaltung gestanden hatten, vorausgesetzt daß sie sich vor ihm beugten. Es ist allerdings unter seine Verdienste gerechnet worden, daß er so willig persische Große wiedereinsetzte (wobei indeß ihre bewaffnete Macht unter das Commando eines makedonischen Officiers gestellt ward) und eingeborne Fürsten in ihren Besitzungen beließ, wofern sie als tributpflichtige Untergeordnete ihm willig Huldigung leisteten. Allein dieses Alles war schon vor ihm von den persischen Königen auch gethan worden, deren Verfahren darin bestand, daß sie die besiegten Fürsten ungestört ließen und sie nur der Tributzahlung und der Verpflichtung, auf Requisition ein militärisches Contingent zu stellen, unterwarfen.[205]) Auf gleiche Weise würde Alexandros' asiatisches Reich aus einem Aggregat von zahlreichen Satrapien und abhängigen Fürstenthümern bestanden haben, welche Geld aufbrachten und Soldaten stellten, in andern Beziehungen aber dem freien Ermessen der lokalen Regierung überlassen waren, gelegentlich mit äußerst strengen Strafen belegt wurden, aber keiner systematischen Prüfung und Controle unterworfen waren.[206]) Auf dieses System, die Bedingung asiatischer Herrschaft zu allen Zeiten, würde Alexandros eine specielle Verbesserung gepfropft haben: die militärische Organisation des Reichs, schwach unter den achämenidischen Fürsten, würde durch sein Genie und durch die tüchtigen in seiner Schule gebildeten Officiere sowohl zum Angriff nach Außen, als zur Ordnungsoberaufsicht im Innern bedeutend an Stärke und Nachdruck gewonnen haben.[207])

---

204) Arrhian. VII. 4. 4. 5.

205) Herodot. III. 15. Alexandros machte dem Phokion das Anerbieten, unter vier asiatischen Städten eine zu wählen, deren Einkünfte er genießen sollte (Plutarch. Phoc. 18), gerade wie es Artaxerxes Longimanus gegen Themistokles als Lohn für seinen Verrath gethan hatte. Phokion wies das Anerbieten zurück.

206) Man lese des Sisamnes Bestrafung durch Kambyses bei Herodot. V. 25.

207) Der Rhetor Aristeides in seiner Lobschrift auf Rom hat einige gute Bemerkungen über den Charakter und den Einfluß, den Alexandros durch seinen Willen und seine persönliche Autorität ausübte, im Gegensatze zu dem systematischen und gesetzlichen Gange des römischen Reichs. (Arist. Or. XIV. p. 332—360, vol. I. ed. Dindorf.)

Das persische Reich war ein buntscheckiges Aggregat ohne ein starkes Nationalitätsgefühl. Der makedonische Eroberer, der Hand an dieses Reiches Thron legte, war gegen nationales Gefühl noch gleichgiltiger. Er war weder Makedonier noch Grieche. Obgleich der Mangel dieses Vorurtheils ihm bisweilen als eine Tugend angerechnet worden ist, so traten nach meiner Meinung nur noch schlimmere Vorurtheile an dessen Stelle. Das Substitut dafür war ein kolossales Persönlichkeitsgefühl und eine maßlose Selbstschätzung, die sich schon in seinen frühesten Jahren offenbarten und sich durch ein außerordentliches Glück zu dem Glauben an eine göttliche Vaterschaft entzündeten; und indem dieser Glaube ihn über den Gedanken einer Gemeinschaft mit irgendwelcher speciellen Nationalität emporhob, führte er ihn zu dem Wahne, sich die ganze Menschheit als einem gemeinsamen, von ihm zu schwingenden Scepter unterworfen zu denken. Diesem Universalreiche kam nach den damals herrschenden Ansichten der Perserkönig am Nächsten.[208]) Daher nahm Alexandros, als ihn der Sieg gekrönt, die Stellung und die Ansprüche des gestürzten Perserhofs an, weil sie Dem, was ihm vermeintlich mit allem Fug gebührte, am Meisten nahe kamen. Er ward mehr Perser als Makedonier oder Grieche. Während er, soweit er es mit Sicherheit wagen konnte, die persönlichen Gewohnheiten des persischen Hofes annahm, gab er sich eifrige Mühe, seine makedonischen Officiere in persische Große umzuformen, zu welchem Zwecke er sie ermunterte und selbst zwang, sich mit Perserinnen nach persischen Riten zu verheirathen. Bei Alexandros' Tode fand sich in seinen dem Krateros gegebenen schriftlichen Anweisungen auch ein Plan zu einer großartigen Verpflanzung der Bewohner Europa's nach Asien und Asiens nach Europa vor, welche den Zweck hatte, diese Bevölkerungen durch Vervielfältigung der Zwischenehen und des gegenseitigen Verkehrs in Eine zu verschmelzen.[209]) Eine solche wechselseitige Völkerversetzung würde mit außerordentlichem Haß und Widerwillen empfunden worden sein und hätte nicht ohne Anwendung von Zwangsgewalt durchgeführt werden können.[210]) Es ist voreilig, über nicht ins Leben getretene Absichten abzusprechen; soweit wir aber hierüber urtheilen können, verheißt eine solche erzwungene Vermischung verschiedenartiger Völkerstämme dem Glücke jedes einzelnen nichts Gutes, wenn auch der Plan als eine Neuerung und als ein Gedenkzeichen herrischer Allgewalt imponiren mag.

In Rücksicht auf Geist und Combinationsgabe war Alexandros durch und durch Hellene; in Rücksicht auf Gesinnung und Zweck konnte

---

208) Xenoph. Cyrop. VIII. 6. 21; Anab. I. 7. 6; Herodot. VII. 8. 13; vgl. Arrhian. V. 26. 4—10.

209) Diodor. XVIII. 4: *Πρὸς δὲ τούτοις πόλεων συνοικισμοὺς καὶ σωμάτων μεταγωγὰς ἐκ τῆς Ἀσίας εἰς τὴν Εὐρώπην καὶ κατὰ τοὐναντίον ἐκ τῆς Εὐρώπης εἰς τὴν Ἀσίαν, ὅπως τὰς μεγίστας ἠπείρους ταῖς ἐπιγαμίαις καὶ ταῖς οἰκειώσεσιν εἰς κοινὴν ὁμονοίαν καὶ συγγενικὴν φιλίαν καταστήσῃ.*

210) Bei Herodot. VI. 3. lesen wir von der durch die fälschliche Mittheilung des Histiäos auf die Joner hervorgebrachten Wirkung (vgl. das. Wesselings Note), und Herodot. V. 98, wie auch Justin. VIII. 5. von dem lebhaften Wunsche der Päoner zurückzukehren.
Antipatros beabsichtigte später, die Aetolier für den Fall, daß es ihm sie zu besiegen gelingen würde, in Masse aus ihrem Vaterlande nach Asien zu transportiren: s. Diodor. XVIII. 25. Vgl. Pausan. I. 9. 8—10. über die Zwangsmaßregeln, welche Lysimachos bei Transportirung neuer Einwohner in Ephesos und Lysimacheia anwendete.

Niemand weniger Hellene sein. Die Handlungen, welche die orientalische Gewaltsamkeit seiner Leidenschaft bezeugen, sein ungemessener Selbstwille[211]) und seine Forderung einer die Gränzen des Menschlichen überschreitenden Verehrung, sind schon früher erwähnt worden. Wenn man ihn als einen Sohn von Hellas, getränkt mit den politischen Grundsätzen des Aristoteles und der systematischen Verbreitung hellenischer Cultur zur Veredelung der Menschheit zugethan[212]), darstellt, so ist dieß nach meinem Urtheil eine Schätzung seines Charakters, die der Wirklichkeit entgegen ist. Zwar soll Alexandros den Aristoteles um Angabe von Ideen über die beßte Art der Kolonisirung angegangen sein; aber sein Gemüth erlitt nach wenigen Jahren seines asiatischen Eroberungszugs einen solchen Umschlag, daß er nicht nur alle Achtung für Aristoteles' Rath verlor, sondern sogar ihn bitter haßte.[213]) Wenn ferner des Philosophen vollständige Rathschläge uns auch nicht erhalten worden sind, so hören wir doch im Allgemeinen, daß er dem Alexandros den Rath gab, sich den Griechen gegenüber als Anführer oder Präsident oder beschränktes Oberhaupt, den Barbaren (Nichtgriechen) gegenüber als Gebieter zu benehmen[214]); ein Unterschied, der im Wesentlichen mit jenem zusammenfällt, welchen Burke in seinen Reden beim Beginn des amerikanischen Kriegs zwischen den Regierungsgrundsätzen, die England in den amerikanischen Kolonien, und jenen, die es in Britisch-Indien zu befolgen hätte, aufstellte. Kein denkender Grieche hielt die Asiaten jener freien bürgerlichen Verfassung für fähig[215]),

---

211) Liv. IX. 18: Referre in tanto rege piget superbam mutationem vestis et desideratas humi jacentium adulationes, etiam victis Macedonibus graves, nedum victoribus: et foeda supplicia et inter vinum et epulas caedes amicorum et vanitatem ementiendae stirpis. Quid si vini amor in dies fieret acrior? quid si trux et praefervida ira? *(nec quidquam dubium inter scriptores refero)* nullane haec damna imperatoriis virtutibus ducimus?
Die Berufung des Livius auf vollgiltige Zeugnisse über diese Züge in Alexandros' Charakter ist bemerkenswerth. Ohne Zweifel lagen ihm mehr Gewährsmänner vor als wir deren besitzen.

212) Unter andern Lobrednern des Alexandros genügt es, Droysen zu nennen in seinen zwei Werken, welche beide von großer historischer Forschung zeugen: Geschichte Alexandros des Gr., und: Gesch. des Hellenismus oder der Bildung des hellenistischen Staatensystems. (Hamburg 1843.) Man s. besonders im letztgenannten Werke S. 27 ff. S. 651 ff. und verschiedne andere zerstreute Stellen.

213) Plutarch. Alex. 55—74.

214) Plutarch. de fortuna Alex. M. p. 329: *Ἀλέξανδρος δὲ τῷ λόγῳ τὸ ἔργον παρέσχεν· οὐ γάρ, ὡς Ἀριστοτέλης συνεβούλευεν αὐτῷ, τοῖς μὲν Ἕλλησιν ἡγεμονικῶς, τοῖς δὲ βαρβάροις δεσποτικῶς χρώμενον . . . ἀλλὰ κοινὸς ἥκειν θεόθεν ἁρμοστὴς καὶ διαλλακτὴς τῶν ὅλων νομίζων, οὓς τῷ λόγῳ μὴ συνῆγε, τοῖς ὅπλοις βιαζόμενος, εἰς τὸ αὐτὸ συνενεγκὼν τὰ πανταχόθεν* u. s. w.
Strabon (oder Eratosthenes, s. Strab. I. p. 66.) und Plutarchos verstehen den Ausdruck des Aristoteles falsch, wenn sie meinen, dieser Philosoph habe eine harte und grausame Behandlung der Nichthellenen und eine milde nur gegen die Griechen empfehlen wollen. Daß Aristoteles so etwas nicht beabsichtigt haben könne, geht aus dem ganzen Inhalte seiner Abhandlung über die Politik deutlich hervor. Der wirklich beabsichtigte Unterschied ist zwischen einem größern und einem geringern Maße extrapopulärer Autorität, nicht zwischen wohlwollenden und unfreundlichen Absichten bei Ausübung der Autorität. Man vergleiche bei Tacit. Annal. XII. 11. den Rath, welchen der Kaiser Claudius dem parthischen Fürsten Meherdates giebt.

215) Aristot. Polit. I. 1. 5; VII. 6. 1. Man lese die merkwürdige Vergleichung

auf welcher die Bewegung jeder griechischen Gemeinheit ruhte. Aristoteles' Wille war es nicht, die Asiaten unter das ihnen gewohnt gewordene Niveau herabzusetzen, sondern vielmehr die Griechen vor dem Schicksale, auf das gleiche Niveau gebracht zu werden, zu bewahren. Nun erkannte Alexandros keinen solchen Unterschied, wie ihn sein Lehrer aufgestellt, an. Er behandelte Griechen und Asiaten ganz gleich, indem er nicht die Letztern hob, sondern indem er die Erstern tiefer stellte. Obgleich er sich Aller ohne Unterschied als Werkzeuge bediente, so fand er doch die freie Sprache der Griechen, und selbst der Makedonier, bald so unbehaglich und beleidigend, daß seine Vorliebe sich mehr und mehr der knechtischen asiatischen Gesinnung und Sitte zuwandte. Statt Asien zu hellenisiren ging sein Streben vielmehr dahin, Makedonien und Hellas zu asiatisiren. Sein Temperament und sein Charakter machten ihn in ihrer Verwandelung nach wenigen Siegesjahren vollkommen unfähig, dem Rathe des Aristoteles in Bezug auf sein Verhalten gegen die Griechen zu folgen; gerade so unfähig, wie irgendein persischer König oder wie der französische Kaiser Napoleon war, jene theilweise Willensschmälerung, jenes Compromiß und jene herbe Schärfe von Seiten einer freien Kritik zu erdulden, die von der Stellung eines beschränkten Oberhauptes unzertrennlich sind. Unter einer solchen Masse von Unterthanen, buntfarbiger als selbst des Xerxes Heer, war es rein unmöglich, daß er seine Macht der Veredelung der rohesten Theile dieser Bevölkerungen hätte zuwenden können. Wir hören (obwohl die Kürze der Zeit schwer daran glauben läßt), daß er verschiedne Barbareien der Hyrkaner, Arachoter und Sogdianer aufhob.[216]) Aber die Makedonier so gut als die Griechen würden nur der verlierende Theil gewesen sein, wenn sie in einer ungeheuern asiatischen Gesammtmasse aufgegangen wären.

Plutarchos sagt, Alexandros habe mehr als siebenzig neue Städte in Asien gegründet.[217]) Eine so große Anzahl derselben ist weder

---

des Aristoteles (Polit. VII. 6.) zwischen den Europäern und Asiaten im Allgemeinen. Er sagt von den Erstern, sie seien muthig und thatkräftig, ermangelten aber der Einsicht oder der Talente zu politischer Combination; von den Letztern, sie seien klug und gewandt im Entwerfen, entbehrten aber des Muthes. Keiner von beiden habe mehr als eine „eingliedrige Fähigkeit" *(φύσιν μονόκωλον)*; der Grieche allein besitze Beides, Muth und Klugheit vereinigt. Die Asiaten seien zu ewiger Unterwürfigkeit verdammt; die Griechen könnten die Welt regieren, wenn sie sich nur zu Einer politischen Gesellschaft zu vereinigen verständen.

216) Plutarch. de fort. Alex. M. p. 328. Der Aufenthalt des Alexandros in diesen Ländern war indeß so kurz, daß er selbst mit dem beßten Willen die Unterdrückung veralteter und tiefeingewurzelter Gewohnheiten nicht hätte durchsetzen können.

217) Plutarch. de fort. Alex. M. p. 328. Plutarchos erwähnt wenige Zeilen nachher Seleukeia in Mesopotamien, gleich als ob er dächte, es gehöre mit unter die von Alexandros selbst gegründeten Städte. Dieß zeigt, daß er in Unterscheidung der von Alexandros herrührenden Städtegründungen von den von Seleukos und den andern Diadochoi herrührenden nicht genau gewesen ist.

Der sorgfältig ausgearbeitete Artikel Droysens im Anhange zu seiner Gesch. des Hellenism. S. 588—651 schreibt dem Alexandros die großartigsten Kolonisationspläne in Asien zu und zählt eine bedeutende Anzahl von Städten als von ihm gegründet auf. Aber in Bezug auf die Mehrzahl dieser Städteanlagen erscheint mir der Beweis, auf welchen Droysen seinen Glauben, daß sie von Alexandros herrühren, gründet, durchaus als schwach und unbefriedigend. Wenn Alexandros so viele Städte gründete, wie Droysen meint, wie geht es dann zu, daß Arrhianos nur eine verhältnißmäßig so kleine Anzahl erwähnt? Der aus Arrhianos' Stillschweigen hergenommene Grund, um Das, was von andern Alten über Alexandros ge-

zu erweisen, noch ist sie wahrscheinlich, wenn wir nicht entweder bloße militärische Posten dazurechnen oder sie zum Theil aus der Reihe der von seinen Nachfolgern wirklich ausgeführten Gründungen entnehmen. Mit Ausnahme Alexandreia's in Aegypten kann von keiner der von Alexandros selbst angelegten Städte nachgewiesen werden, daß sie zu einer irgend bedeutenden Entwicklung gelangt sei. Sie wurden beinahe alle unter den entfernten kriegerischen und unruhigen Völkerschaften östlich von den kasp schen Thoren angelegt und waren in Wirklichkeit bloße befestigte Posten, um das Land in Unterwürfigkeit zu erhalten, in welche Alexandros Detachements seiner Armee hineinlegte, die wohl insgesammt nicht von Bedeutung gewesen sein mögen, da er doch unmöglich sein Heer materiell schwächen konnte, solange active militärische Operationen noch ihren Fortgang hatten und ein weiteres Vorrücken beabsichtigt ward. Von diesen Niederlassungen wurden in Sogdiana mehr gegründet als sonstwo; aber wir erfahren von diesen sogdianischen Ansiedlungen, daß die Griechen, welche er dahin wies und die nur durch die Furcht vor seiner Macht daselbst festgehalten wurden, sofort auf die Nachricht von seinem Tode in Meuterei ausbrachen und sich davonmachten.[218]) Manche griechische Soldaten in Alexandros' Armee am Jaxartes oder Hydaspes, welche krank und der endlosen Märsche müde waren, mochten statt des ewigen aufreibenden Dienstes sich lieber unter die Kolonisten einer neuen Stadt an einem dieser unbekannten Flüsse aufnehmen lassen.[219]) Aber so viel ist gewiß, daß sich keine freiwilligen Auswanderer herzudrängten, um sich in Fernen anzusiedeln, die ihre Phantasie kaum fassen konnte. Das allesverschlingende Gelüst des Alexandros war die Eroberung, die Eroberung nach Ost, West, Süd und Nord; die angelegten Städte waren zum größten Theile zu Besatzungsorten bestimmt, um seine entferntesten und unsichersten Erwerbungen zu behaupten. Der Zweck der Kolonisation war völlig untergeordnet und der Zweck einer Hellenisirung Asiens war dabei, soweit wir es ersehen können, nicht einmal beabsichtigt, geschweige denn verwirklicht worden.

Diese Hellenisirung Asiens — insoweit Asien überhaupt hellenisirt ward — die häufig dem Alexandros zugeschrieben worden ist, war in Wirk-

---

sagt wird, zu verwerfen, wird allerdings von neuern Schriftstellern (und unter ihnen auch von Droysen) häufiger angewendet als nach meinem Dafürhalten zu rechtfertigen ist. Aber wenn es irgendeinen Act des Alexandros giebt, in Bezug auf welchen das Schweigen des Arrhianos unsern Verdacht vor Allem erwecken muß, so ist es die Gründung einer neuen Kolonie, die ein feierlicher Act war, welcher Zeit verlangte und mannichfache, für die Dauer berechnete und dem Gründer zur Ehre gereichende Einrichtungen nöthig machte. Ich glaube an die Gründung keiner andern Kolonien durch Alexandros als der verhältnißmäßig wenigen von Arrhianos erwähnten, mit Ausnahme solcher, die auf einem andern ausdrücklichen und guten Zeugnisse beruhen. Wer Droysens Liste durchliest, wird finden, daß die meisten Namen auf ihr diese Probe nicht bestehen werden. Das kurze Leben und die schnellen Bewegungen des Alexandros reden stärker als irgendetwas gegen seine Gründung einer so großen Anzahl von Kolonien.

218) Diodor. XVII. 99; XVIII. 7; Curt. IX. 7. 1. Curtius bemerkt (VII. 10. 15.) in Bezug auf Alexandros' Kolonien in Sogdiana, daß sie angelegt wurden „velut freni domitarum gentium; nunc originis suae oblita serviunt, quibus imperaverunt.“

219) Man vergleiche bei Xenoph. Anab. V. 1. 2. die rückhaltslos ausbrausenden Worte des Thuriers Antileon, eines Soldaten in Xenophons Heere der zehntausend Griechen, als dieses Heer Trapezus erreichte.

lichkeit das Werk der nach ihm kommenden Diadochoi, obgleich ohne Zweifel seine Eroberungen den Weg dazu bahnten und das militärische Uebergewicht, das ein solches Werk ausführbar machte, begründeten. Die Stellung, die Richtung und die Interessen dieser Diadochoi — eines Antigonos, Ptolemäos, Seleukos, Lysimachos u. s. w. — waren wesentlich verschieden von denen des Alexandros. Sie hatten weder Lust noch Mittel zu neuen und entfernten Eroberungen; ihre große Rivalität beschränkte sich auf sie selbst untereinander; jeder von ihnen suchte sich in seinem Lande gegen die Uebrigen zu befestigen. Es ward für sie ein Gegenstand nicht weniger der Mode und des Stolzes als des Interesses, neue Städte zu gründen, die ihre Familiennamen unsterblich machen sollten. Diese Städtegründungen fanden vornehmlich in den den Griechen nahegelegenen und bekannten Gegenden Asiens Statt, wo Alexandros nichts dergleichen gethan hatte. So wurden Syrien, Mesopotamien und Theile von Kleinasien von den großen und zahlreichen neuen Städten des Seleukos Nikator und seiner Nachfolger bedeckt. Alle diese Länder waren den Griechen bekannt, lockten mehr oder weniger neue griechische Einwanderer herbei und lagen nicht so ganz außer dem Bereiche der olympischen und andrer Festlichkeiten, wie der Jaxartes und der Indos. Auf solche Weise ergoß sich im Laufe des auf Alexandros folgenden Jahrhunderts ein ansehnlicher Strom neuen hellenischen Blutes nach Asien hinüber, wahrscheinlich vorzugsweise von Italien und Sicilien her, wo die Lage der griechischen Städte trauriger und trauriger ward, und außerdem von den zahlreichen Griechen, die unter diesen asiatischen Königen vereinzelt in Dienste traten. Griechen und griechischredende Makedonier wurden in den meisten Orten Westasiens die herrschende Bevölkerung, wenn auch nicht der Zahl, so doch dem Einflusse nach. Insbesondere ward unter diesen asiatischen Königen an der makedonischen militärischen Organisation, Disciplin und Verwaltung systematisch festgehalten. In dem Berichte von der Schlacht bei Magnesia, welche der seleukidische König Antiochos der Große im J. 190 v. Chr. gegen die Römer lieferte, erscheint die makedonische Phalanx, die die Hauptstärke seiner asiatischen Armee ausmachte, in ihrer ganzen Vollkommenheit, gerade so, wie sie unter Philippos und Perseus in Makedonien selbst dastand.[220])

Wenn indeß gesagt wird, Asien sei unter Alexandros' Nachfolgern hellenisirt worden, so bedarf der Ausdruck einer Erläuterung. Der Hellenismus, der eigentlich so genannte, jene Summe von Gewohnheiten, Gefühlen, Gesinnungen, Kräften und Geist, wie sie die Griechen in der Epoche ihrer Autonomie offenbarten[221]), ging nie nach Asien hin-

---

220) Appian. Syriac. 32.

221) Dieß ist der Sinn, in welchem ich mich des Wortes „Hellenismus" durch das ganze gegenwärtige Werk stets bedient habe.

Bei Droysen wird das Wort „Hellenismus" — das hellenistische Statensystem — auf den Zustand der Dinge, welcher auf Alexandros' Tod folgte, angewandt, auf jene Gesammtheit von Königreichen, in welche Alexandros' Eroberungen getheilt wurden, und die zu ihrem Aehnlichkeitspunkte den gemeinsamen Gebrauch der griechischen Sprache, eine gewisse Verhältnißzahl der Griechen sowohl als Einwohner wie als Beamte und einen theilweisen Anstrich von hellenischer Cultur besaßen

Ich kann nicht anders denken als daß eine solche Anwendung des Wortes irre führen

über, weder die höchsten Eigenschaften des griechischen Geistes, noch die ganze Wesenheit gewöhnlicher Griechen. Dieser ächte Hellenismus konnte unter dem überwältigenden Drucke des Alexandros und selbst unter dem weniger unwiderstehlichen seiner Nachfolger nicht leben und gedeihen. Seine belebende Kraft, sein productiver Genius, seine freiorganisirende Macht und sein rühriger politischer Gemeindegeist wurden erstickt und schwanden allmälig dahin. Alles, was davon nach Asien hinüberging, war weiter nichts als ein schwächlicher Abglanz desselben, der nur die oberflächlichen Züge des Urbilds an sich trug. Die Verwaltung der griechisch-asiatischen Könige war nicht hellenisch (wie man sie mitunter genannt hat), sondern vollkommen despotisch, ganz so, wie die der Perser zuvor gewesen war. Wer ihre Geschichte bis zur Periode der römischen Herrschaft verfolgt, wird sehen, daß sie sich immer um den Geschmack, das Temperament und die Fähigkeit des jedesmaligen Fürsten und um die königlichen Familienverhältnisse drehte. Betrachtet man ihre Regierung als ein System, so bestand ihr hervorstechender Unterschied im Vergleich mit ihren persischen Vorgängern darin, daß sie des Philippos und Alexandros militärische Ueberlieferungen und Einrichtungen beibehielten; ein sorgfältig ausgearbeitetes Ganzes von Disciplin und Manövrirungskunst, das nicht erhalten und fortgeführt werden konnte ohne stehende Dienstgrade und ohne ein höheres Maß von Einsicht und Geist als jemals unter den achämenidischen Königen, die keine militärische Schule oder Kriegsübung und Disciplin besaßen, gezeigt worden war. Daher fanden denn eine große Anzahl einzelner Griechen Verwendung sowohl im militärischen als im civilen Dienste dieser griechisch-asiatischen Könige. Der intelligente Grieche ward aus einem Bürger von Hellas das Werkzeug eines fremden Fürsten; die Verwaltungsdetails wurden zum großen Theil von griechischen Beamten und stets in der griechischen Sprache besorgt.

Hierzu kamen als noch wichtigerer Umstand die vielen neugegründeten Städte in Asien, die ihr Entstehen den Seleukiden und den andern zeitgenössischen Königen zu verdanken hatten. Jede von diesen Städten besaß einen ansehnlichen Mischtheil griechischer und makedonischer Bürger zu den hier ansässigen eingebornen Orientalen, die häufig aus umliegenden Ortschaften hereingezwungen wurden. In welchem numerischen Verhältnisse diese beiden Bestandtheile der städtischen Bevölkerung zueinander standen, vermögen wir nicht zu sagen. Aber die Griechen und Makedonier waren der überlegene und active Theil, welcher die größte assimilirende Kraft ausübte, den öffentlichen religiösen Handlungen eine imponirende Wirkung gab, um assendere Ansichten und Sympathien besaß, mit der Centralregierung verkehrte und fortfuhr, jenes beschränkte Maß von municipaler Selbstständigkeit zu genießen, das man den Städten belassen hatte. In diesen Städten erfreuten sich die griechischen Einwohner, obgleich sie von politischer Freiheit ausgeschlossen waren, doch eines Wirkungskreises, der ihren Neigungen entsprach. In jeder solchen Stadt war Griechisch die Sprache in öffentlichen Angelegenheiten und im öffentlichen Verkehre; jede bildete einen Centralpunkt der Anziehung und des Handels für einen weiten Umkreis um sie herum; sie alle zusammen waren das hauptsächliche hellenische oder quasihellenische Element in Asien unter den griechisch-asiatischen Königen, und bildeten den Gegensatz

---

müsse. Jedenfalls muß man seinen Sinn beständig im Gedächtnisse behalten, um es nicht mit „Hellenismus" im strengern Sinne zu vermengen.

zu den rohen Dorfschaften, wo die Sitten und wahrscheinlich auch die Sprache des Landes noch immer mit wenig Aenderung fortbestanden. Aber die Griechen von Antiocheia oder Alexandreia oder Seleukeia glichen nicht Bürgern aus Athen oder Theben, selbst nicht solchen aus Tarent oder Ephesos. Während sie den Orientalen ihre Sprache mittheilten, wurden sie selbst wesentlich orientalisirt. Ihre Gefühle, ihre Urtheile, ihre Gewohnheiten hörten auf hellenisch zu sein. Als Polybios Alexandreia besuchte, betrachtete er mit Verwunderung und Widerwillen die dort ansässigen Griechen, obwohl sie der nichthellenischen Bevölkerung überlegen waren, die er für ganz werthlos ansah.[222]) Zwar waren griechische gesellschaftliche Sitten, Feste und Sagen mit den hellenischen Ansiedlern nach Asien hinübergewandert, die alle so amalgamirt und umgeformt wurden, daß sie zu dem neuen asiatischen Boden paßten. Zwar zog die Ausbreitung der griechischen Sprache und die feste Einwurzelung eines solchen gemeinsamen Verkehrsmittels wichtige sociale und politische Folgen nach sich. Aber bei dem Allen war der hellenisirte Asiate nicht sowohl ein Grieche, als vielmehr ein Ausländer mit griechischer Sprache, mit griechischem äußern Anstrich, mit oberflächlichem griechischen Gefühls- und Gedankenausdruck, von Grund aus verschieden von jenen griechischen Bürgern, mit denen unsre gegenwärtige Geschichte es zu thun gehabt hat. So würde er von Sophokles, von Thukydides, von Sokrates angesehen worden sein.

So viel ist nöthig, um den Einfluß von Alexandros' Eroberungen nicht nur auf die hellenische Bevölkerung, sondern auch auf hellenische Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten zu verstehen. Während diese Eroberungen die Griechen als Gemeinden daheim zunichtemachten, eröffneten sie den Griechen als Individuen außer der Heimat einen weitern Kreis, und — was vielleicht die beßte aller ihrer Wirkungen war — sie führten eine bedeutende Vermehrung des gegenseitigen Verkehrs, Vervielfältigung von Straßen, Ausdehnung des Handelsverkehrs und größere Erleichterungen zur Erwerbung geographischer Kenntniß mit sich. Es bestand bereits im persischen Reiche eine gute und bequeme königliche Straße (die von Dareios, dem Sohne des Hystaspes, herrührte und von Herodotos geschildert und bewundert ward) für die dreimonatliche Reise zwischen Sardeis und Susa; und es muß auch noch eine andre ordentliche Straße von Susa und Ekbatana nach Baktrien, Sogdiana und Indien gegeben haben. Hätte Alexandros fortgelebt, so würde er ohne Zweifel die Verkehrswege zwischen den verschiednen Theilen seines Weltreichs sowohl zu Lande wie

---

222) Strab. XVII. p. 797: ὁ γοῦν Πολύβιος, γεγονὼς ἐν τῇ πόλει (Alexandreia), βδελύττεται τὴν ταύτῃ κατάστασιν u. s. w.

Das Museum Alexandreia's (mit seiner Bibliothek) ist sorgfältig von Stadt und Volk zu unterscheiden. Es war eine künstliche Anstalt, die ihr Entstehen ganz allein dem persönlichen Geschmacke und der Freigebigkeit der frühern Ptolemäer, namentlich des Zweiten, zu danken hatte. Es war eine der edelsten und nützlichsten Stiftungen, deren die Geschichte gedenkt, und bildet das ehrendste Denkmal der von Droysen mit dem Worte „hellenistisch" bezeichneten Periode zwischen dem Tode des Alexandros und der Ausdehnung des römischen Reichs nach Asien. Aber wenn auch dieses Museum in Alexandreia befindlich war, so stand es doch in keiner besondern Verbindung mit der Stadt oder ihrer Bevölkerung; es war ein Collegium gelehrter Mitglieder (eine gelehrte Societät, um ein modernes Wort anzuwenden), die aus verschiednen griechischen Städten hierher gekommen waren und hier beisammenlebten. Eratosthenes, Kallimachos, Aristophanes, Aristarchos — sie waren alle nicht aus Alexandreia gebürtig.

zur See in noch erhöhtem Maße vermehrt haben. Wir lesen, daß zu den riesenhaften Entwürfen, die er im Auge hatte, als der Tod ihn überraschte, auch die Erbauung einer Straße längs der ganzen afrikanischen Nordküste bis zu den Säulen des Herakles gehörte.[223]) Er hatte in Absicht gehabt, am persischen Meerbusen an der Mündung des Euphrates eine neue Seestadt anzulegen und auf die Regulirung der Gewässer im untern Laufe des genannten Flusses große Ausgaben zu verwenden. Dadurch würde wahrscheinlich der Fluß wiederum dieselben Bequemlichkeiten für die Schifffahrt sowohl als für die Bewässerung dargeboten haben, die er in frühern Zeiten unter den alten babylonischen Königen gewährt gehabt zu haben scheint. Ferner waren Befehle zur Erbauung einer Flotte zum Behufe der Erforschung des kaspischen Sees gegeben worden. Alexandros war des Glaubens, dieser See stehe mit dem östlichen Ocean in Verbindung[224]), und er hatte im Sinne, ihn zum Ausgangspunkte für seine Umschiffung der Ostgränzen Asiens, welches Land für ihn noch zu erobern blieb, zu machen. Die von Nearchos bereits früher ausgeführte Seefahrt von der Mündung des Indos bis zu der des Euphrates war in jenen Tagen ein glänzendes maritimes Unternehmen, welchem ein anderes noch größeres angefügt zu werden auf dem Punkte stand, nämlich die Umschiffung Arabiens vom persischen Golf bis zum Rothen Meer; wiewohl hier zu bemerken ist, daß diese nämliche Reise (von der Mündung des Indos um Arabien herum in das Rothe Meer) schon anderthalb Jahrhunderte zuvor von Skylax aus Karyanda unter den Befehlen des Dareios, Sohns des Hystaspes, binnen dreißig Monaten ausgeführt worden war[225]); welches frühe Unternehmen jedoch, trotzdem daß Herodotos es aufgezeichnet hatte, von Alexandros und seinen Zeitgenossen (wie es scheinen möchte) vergessen worden war. Diese erweiterte und systematische Erforschung der Erde in Verbindung mit vermehrten Communicationsmitteln unter ihren Bewohnern ist Dasjenige in Alexandros' Laufbahn, was noch am Ersten wahre wohlthätige Folgen für die Menschheit verhieß.

---

223) Diodor. XVIII. 4. Pausanias (II. 1. 5.) bemerkt, Alexandros habe den Berg Mimas (in Kleinasien) durchschneiden wollen, es sei aber das einzige unter allen seinen Unternehmungen gewesen, welches ihm nicht gelungen sei. „So schwer ist es (fährt er fort), den göttlichen Einrichtungen Gewalt anzuthun" *(τὰ θεῖα βιάσασθαι)*. Er wünschte den Isthmus zwischen Teos und Klazomenä zu durchstechen, um die Umschiffung der Klippen des Mimas *(σκόπελον νιφόεντα Μίμαντος*, Aristoph. Nub. 274.) zwischen Chios und Erythrä zu vermeiden. Wahrscheinlich gehörte dieß zu den Entwürfen, die in Alexandros im letzten Jahre seines Lebens angeregt wurden. Wir haben keine weitere Kenntniß davon.

224) Arrhian. V. 26. 2.

225) Herodot. IV. 44; vgl. III. 102. Daß Arrhianos diese Erzählung des Herodotos nicht im Gedächtnisse gegenwärtig hatte, geht aus dem letzten Capitel seiner Indica hervor, obgleich er in seiner Geschichte des Alexandros zu verschiedenen Malen sich auf Herodotos bezieht. Einige Autoren haben aus Arrhianos' Stillschweigen geschlossen, daß er die Sache bezweifelt habe; wäre aber Letzteres der Fall gewesen, so würde er, meine ich, dessenungeachtet die Angabe des Herodotos erwähnt und hinzugefügt haben, daß er sie nicht für glaubwürdig halte. Uebrigens kann Arrhianos' Unglaube (zugegeben daß er einen solchen gehegt habe) doch nicht als ein bündiger Beweisgrund gegen die Sache angesehen werden. Ich gestehe, daß ich keinen genügenden Grund sehe, um der Erzählung des Herodotos nicht zu glauben, wiewohl allerdings einige ausgezeichnete neuere Schriftsteller der entgegengesetzten Meinung sind.

Wenn wir von Alexandros lesen, er habe ein solches Interesse an der Erweiterung der Wissenschaft genommen, daß er dem Aristoteles die ungeheure Summe von 800 Talenten gab und mehrere Tausend Männer unter seine Oberaufsicht stellte, zu dem Zwecke, zoologische Forschungen anzustellen[226]), so sind dieß Uebertreibungen und vermuthlich das Werk jener Feinde des Philosophen, die ihn als einen Pensionär des makedonischen Hofs verschrieen; aber es ist ziemlich wahrscheinlich, daß Philippos und Alexandros in der frühern Zeit seiner Regierung den Aristoteles bei dem schwierigen Geschäfte, Thatsachen und Exemplare zur Beobachtung zusammenzubringen, unterstützt haben mögen, und zwar mehr aus Achtung für seine Person als aus Interesse an seinen Entdeckungen. Alexandros' Sinn war mehr auf Literatur, Poesie und Geschichte gerichtet. Er hatte namentlich eine ganz besondere Vorliebe für die Ilias und für die attischen Tragöden; daher Harpalos, als er die Weisung erhielt, ihm einige Bücher nach Oberasien zu schicken, als die willkommensten Werke verschiedene Tragödien des Aeschylos, Sophokles und Euripides nebst den dithyrambischen Gedichten des Telestes und den Geschichtsbüchern des Philistos auswählte.[227])

Fünfundneunzigstes Capitel.

Griechische Angelegenheiten von der Landung des Alexandros in Asien bis zum Schluße des lamischen Kriegs.

Schon im J. 334 v. Chr., als Alexandros zuerst zu seinen asiatischen Feldzügen aufbrach, waren die griechischen Städte, die großen so gut wie die kleinen, all ihrer freien Bewegung beraubt worden und existirten nur noch als Anhängsel des makedonischen Königreichs. Verschiedene von ihnen wurden mit makedonischen Besatzungen belegt oder von lokalen Despoten regiert, die sich auf diese bewaffnete Macht stützten. Es existirte in ihnen kein förmlich ausgesprochner, als Richtschnur des Handelns aufgestellter und Alle beherrschender Gedanke oder Gemeingeist, außer ein solcher, dessen Förderung zu Alexandros' Zwecke paßte. Der Haß gegen Persien, einst der ächte Ausdruck des hellenischen Patriotismus, den Demosthenes, sooft er die Athenienser zum Handeln gegen Makedonien anfeuern wollte, ins Gedächtniß zu rufen pflegte, der aber jetzt erloschen und durch näherliegende Besorgnisse verdrängt worden war — dieser Haß war von Alexandros zu seinen eignen Zwecken verwendet worden, theils als Vorwand für seine Hegemonie, theils als Mittel, um sich der Unterwürfigkeit der Griechen während seiner Abwesenheit in Asien zu versichern. Griechenland war eine Provinz Makedoniens geworden; die An-

226) Plin. H. N. VIII. 17; Athenaeus IX. p. 398. S. Schneiders Vorrede zu seiner Ausgabe von Aristoteles' Historiae de animalibus, p. XXXIX. sq.

227) Plutarch. Alex. 8.

gelegenheiten der Griechen (bemerkt Aristoteles bei Erläuterung einer philosophischen Discussion) lagen „in den Händen des Königs“.[1]) Eine öffentliche Versammlung der Griechen tagte von Zeit zu Zeit in Korinth; aber sie repräsentirte nur philomakedonische Gesinnung, und Alles, was wir von ihren Thaten erfahren, bestand in Beglückwünschungen des Alexandros zu seinen Siegen. Es giebt keine griechische Geschichte von öffentlicher oder politischer Bedeutung mehr; wir lesen von keinen andern Dingen außer von den kleinen lokalen und municipalen Angelegenheiten jeder Stadt, „von den Straßen und Brunnen, die wir ausbessern, von den Mauerzinnen, die wir mit Kalk bestreichen,“ um mich Demosthenes' Worte zu bedienen[2]); von der guten Finanzverwaltung Athens durch den Redner Lykurgos und von dem Zank und Hader der Redner über Privatstreitigkeiten oder über politische Dinge der Vergangenheit.

So sehr aber die griechische Geschichte während der ersten Jahre von Alexandros' asiatischen Feldzügen stockt und zum Stillstand gebracht ist, so dürfte sie doch in jedem Augenblicke von einem thätigen Geiste der Selbsterlösung wieder Leben und Bewegung erhalten haben, wenn Alexandros Widerwärtigkeiten erfahren oder wenn die Perser ihre eignen Angelegenheiten mit Geschick und Kraft gehandhabt hätten. Ich habe schon bemerkt, daß während der ersten zwei Jahre des Kriegs die persische Flotte (wir sollten vielmehr sagen, die phönikische Flotte im persischen Dienste) eine entschiedene Ueberlegenheit zur See besaß. Dareios war im Besitze unermeßlicher Schätze, die jene Ueberlegenheit ins Unendliche hätten vermehren und seine Mittel zu thätigem Eingreifen jenseits des Meeres vervielfältigen können, wenn er hätte Memnons Rathe folgen und zur See mit aller Kraft, zu Lande streng defensiv handeln wollen. Die Bewegung oder die Ruhe der Griechen hing daher von der Wendung der Dinge in Asien ab, wie Alexandros selbst recht gut wußte.

Im Laufe des Winters von 334—333 v. Chr. schien Memnon mit der persischen Flotte zwischen den Inseln des ägäischen Meeres Fortschritte zu machen[3]) und die antimakedonischgesinnten Griechen erwarteten ihn weiter westlich auf Euböa und im Peloponnesos. Nachdem ihre Hoffnungen sich durch seinen unerwarteten Tod und noch mehr durch Dareios' Aufgeben der memnonischen Pläne zerschlagen hatten, mußten sie nun zunächst abwarten, was von der unermeßlichen persischen Landmacht ausgerichtet werden würde. Noch bis zum Vorabende der Schlacht bei Issos wurden (wie schon erwähnt worden) Demosthenes[4]) und Andere durch ihre Correspondenten in Asien ermuntert, auf Dareios' Erfolg selbst in einer regelmäßigen Schlacht zu hoffen. Aber nach dem großen Unglückstage bei Issos war anderthalb Jahre lang (vom November 333 v. Chr. bis zum März oder April 331) keine Hoffnung mehr möglich. Die persische Kriegsmacht schien vernichtet und Dareios war durch die Gefangennahme seiner Familie so gelähmt, daß er selbst die Tyrier und Gazäer in

---

1) Aristot. Physic. IV. 3. p. 210: ἔτι ὡς ἐν βασιλεῖ τὰ τῶν Ἑλλήνων, καὶ ὅλως ἐν τῷ πρώτῳ κινητικῷ.

2) Demost. Olynth. III. p. 36.

3) Arrhian. II. 1.

4) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 552.

ihrer tapfern Vertheidigung untergehen ließ, ohne nur die geringste Anstrengung zu ihrer Rettung zu versuchen. Endlich schienen im Frühjahr 331 v. Chr. die Aussichten sich wieder zu bessern. Eine zweite persische Armee, zahllos gleich der ersten, sammelte sich östlich vom Tigris; Alexandros rückte auf einem viele Wochen in Anspruch nehmenden Marsche von den Küsten des mittelländischen Meeres aus zu ihrem Angriff ins Innere vor; und die Perser sandten ohne Zweifel unternehmenden Männern in Griechenland Aufmunterungen und Gelder zu, in der Erwartung, daß sie Bewegungen zu ihren Gunsten hervorrufen würden. Nicht lange, so erfolgte die Katastrophe bei Arbela (October 331 v. Chr.), nach welcher keine Demonstration gegen Alexandros mit irgendwelcher gegründeten Hoffnung auf Erfolg hätte versucht werden können.

Das war der wechselnde Gesichtspunkt, unter welchem der Kampf in Asien sich griechischen Zuschauern während der viertehalb Jahre von Alexandros' Landung in Asien bis zur Schlacht bei Arbela darbot. Was die leitenden Staaten in Griechenland anlangt, so haben wir nur Athen und Sparta ins Auge zu fassen; denn Theben war zerstört und als Stadt vernichtet, und was einst die Citadelle der Kadmeia gewesen war, war jetzt eine makedonische Besatzung. [5]) Außerdem waren neben dieser Besatzung auch die böotischen Städte Orchomenos, Platää u. s. w. Bollwerke makedonischer Abhängigkeit, da sie gegen Theben seit alter Zeit feindlichgesinnt waren und die ganzen thebanischen Ländereien für sich zugetheilt erhalten hatten. [6]) Im Falle einer Bewegung in Griechenland konnte daher Antipatros, Makedoniens Vicekönig, mit Fug darauf zählen, in Griechenland interessirte Bundesgenossen zu finden, welche dazu dienen konnten, auf Attika einen nicht zu verachtenden hemmenden Druck auszuüben.

In Athen war die herrschende Stimmung entschieden friedlich. Wenige hatten Lust, dem Fürsten zu trotzen, der eben erst durch die Zerstörung Thebens und die Knechtung der Thebaner einen so furchtbaren Beweis von seiner Stärke gegeben hatte. Ephialtes und Charidemos, die beiden gegen Makedonien feindlichstgesinnten Militärs in Athen, waren von Alexandros als Gefangne gefordert worden, hatten sich aber nach Asien geflüchtet, um dort bei Dareios Dienste zu nehmen. Andere Athenienser, Männer von Energie und Thatenlust, waren ihrem Beispiel gefolgt und hatten am Granikos gegen Alexandros gekämpft, wo sie in seine Hände gefallen und nach Makedonien geschafft worden waren, um dort in Ketten in den Bergwerken zu arbeiten. Ephialtes fiel bei der Belagerung von Halikarnassos, das er mit der größten Tapferkeit vertheidigte; Charidemos erlitt einen unwürdigern Tod infolge des schmachvollen Urthels des Dareios. Die in Athen zurückgebliebenen antimakedonischen Führer, wie Demosthenes und Lykurgos, waren keine Generale, keine Männer der That, sondern Staatsmänner und Redner. Sie waren sich vollbewußt, daß Unterwerfung unter Alexandros eine schmerzliche Nothwendigkeit war, harrten aber um so gespannter und ängst-

---

5) Vita Demosth. ap. Westermann: Scriptt. biogr. p. 301: *φρουρὰν καταστήσαντος Ἀλεξάνδρου ἐν ταῖς Θήβαις μετὰ τὸ κατασκάψαι τοὺς Θηβαίους* u. s. w.

6) Pausan. I. 25. 4.

licher auf ein Unglück, das dem Alexandros begegnen möchte und das es Athen möglich machen sollte, an die Spitze eines neuen Kampfes zu Gunsten griechischer Freiheit zu treten.

Aber es war nicht Demosthenes oder Lykurgos, welcher Athens allgemeine Politik jetzt leitete. [7]) Athens Minister der auswärtigen Angelegenheiten in den zwölf Jahren von der Zerstörung Thebens bis zu Alexandros' Tode waren vielmehr Phokion und Demades, zwei Männer von völlig entgegengesetzten Charakteren, die aber darin zusammentrafen, daß sie beide friedliche Ansichten hegten und die Gunst des Alexandros und Antipatros als das zu erreichende Hauptziel betrachteten. Zwanzig atheniensische Dreiruderer wurden während Alexandros' erstem asiatischen Feldzuge ausgesandt, um mit der makedonischen Flotte gemeinsam thätig zu sein, und diese Schiffe, mitsammt den am Granikos gefangengenommenen Atheniensern dienten Alexandros als eine Gewähr für die fernere Unterwürfigkeit der Athenienser im Allgemeinen. [8]) Es kann kein Zweifel sein, daß Phokions friedliche Politik jetzt klug und für Athen nothwendig war, wiewohl (wie ich schon am gehörigen Orte bemerkt) nicht Dasselbe von seiner Vertretung der nämlichen Politik zwanzig Jahre zuvor gesagt werden kann, wo Philippos' Macht im Wachsen begriffen war und durch ein kraftvolles Entgegentreten in ihrer weitern Entwicklung hätte aufgehalten werden können. Da es Antipatros daran gelegen war, sich seines Einflusses auf Athen zu versichern, so machte er zu diesem Behufe häufige Geschenke an Demades, der ein Mann von üppigem und verschwenderischem Leben war; während dagegen Phokion, ein unbestechlicher und bis ans Ende seines Lebens armer Mann, alle dergleichen Anerbietungen, sooft sie ihm auch nicht nur von Antipatros, sondern selbst von Alexandros gemacht wurden, ablehnte. [9])

Es verdient besondere Beachtung, daß, ungeachtet die makedonisirende Politik jetzt entschieden in Geltung stand, indem sie selbst von Männern entgegengesetzter Meinung als die unter den obwaltenden Umständen einzig zuläßige Richtschnur des Handelns angenommen ward und durch jeden nachfolgenden Sieg des Alexandros mehr und mehr Bestärkung erhielt, — daß, sage ich, trotzdem Staatsmänner wie Lykurgos und Demosthenes, Männer von allbekannter antimakedonischer Gesinnung, dennoch eine hervorragende und einflußreiche Stellung behielten, wiewohl natürlich ihr Wirken nur auf Gegenstände der innern Verwaltung beschränkt war. So blieb z. B. Lykurgos der wirkliche Finanzminister während drei hintereinanderfolgender vierjähriger panathenaischer Zwischenzeiten, also während einer ununterbrochenen Zeit von zwölf Jahren. Er hatte nicht nur die ganze Erhebung der Staatsgelder unter sich, sondern auch die gesammte Verausgabung derselben, legte zu streng bestimmten

---

7) „Seit makedonische Herrschaft die Oberhand hat (bemerkt Demosthenes de Corona p. 331), schwimmen Aeschines und Männer seines Gelichters in Einfluß und Ueberfluß und — ich bin ohnmächtig; in Athen ist kein Raum für freie Bürger und Berather, sondern nur für Menschen, welche thun, was ihnen geheißen wird, und dem herrschenden Machthaber schmeicheln."

8) Arrhian. I. 29. 8.

9) Plutarch. Phocion 30.

Zeiten Rechnung ab, war jedoch mit einer größern financiellen Autorität bekleidet als irgendein Staatsmann seit Perikles besessen hatte. Er verbesserte die Turnplätze und Rennbahnen (Gymnasien und Stadien) der Stadt, vermehrte die Schenkungen und das heilige Geräthe in den Tempeln, erweiterte Docks und Arsenale oder baute sie ganz neu auf, sorgte für einen tüchtigen Vorrath an Waffen und Rüstungen, sowohl für die Armee als für die Flotte, und unterhielt vierhundert Triremen in seetüchtigem Zustande zum Schutze des athenienfischen Handels. Aus dieser umfassenden amtlichen Thätigkeit ward er niemals entfernt, trotzdem daß einmal Alexandros die Auslieferung seiner Person verlangte, die vom athenienfischen Volke verweigert ward.[10]) Der Hauptgrund, warum er so fest in der öffentlichen Meinung stand, war seine bekannte und unbestreitbare pecuniäre Redlichkeit, worin er dem Phokion gleichstand.

Was Demosthenes betrifft, so hatte er zwar keine solche hohe öffentliche Aemter wie Lykurgos inne; aber er genoß wegen seines vorzüglichen öffentlichen Rathes in den Tagen der Vergangenheit einer großen Achtung und Liebe von Seiten des ganzen Volkes. Der Beweis davon ist in einem sehr bezeichnenden Umstande zu finden. Gegen Ktesiphons Antrag, Demosthenes mit einem Kranz zu ehren, ward von Aeschines eine Anklage erhoben und diese zu Protokoll genommen, was vor dem Tode des Philippos geschah, welcher im August 336 v. Chr. erfolgte. Aeschines wagte es indessen nicht eher sie vor Gericht anhängig zu machen, als im August 330 v. Chr., nachdem Antipatros die unglückliche Erhebung des lakedämonischen Königs Agis zu Boden geworfen hatte. Aber selbst in diesem günstigen Augenblicke, wo die makedonisirende Partei im vollen Triumph zu sein schien, fiel er damit auf ganz eclatante Weise durch. Wir ersehen hieraus, daß, wenngleich Phokion und Demades jetzt die Leiter der athenienfischen Angelegenheiten waren, insofern sie eine Politik repräsentirten, die Jedermann als unumgänglich nothwendig erkannte, doch die überwiegende Meinung des Volks mit Demosthenes und Lykurgos Hand in Hand ging. Wie entschieden und mächtig diese Gesinnung sein mußte, entnehmen wir auch daraus, daß Antipatros es nach dem lamischen Kriege für nöthig hielt, sie dadurch zu vernichten oder zu züchtigen, daß er zwei Drittel der Bürger

---

10) Man sehe das denkwürdige Decret zu Ehren des Lykurgos, das vom athenienfischen Volke 17 oder 18 Jahre nach seinem Tode, unter dem Archonate des Anaxikrates, 307 v. Chr. angenommen ward: Plutarch. Vit. X orator. p. 852. Der erzählende Theil dieses Decrets, der vier Fünftel des Ganzen bildet, beschäftigt sich mit der Untersuchung des öffentlichen Lebens des Lykurgos und ist sehr werthvoll.

Die zwölf Finanzverwaltungsjahre des Lykurgos fallen, wie es scheint, entweder in die Jahre 342—330 v. Chr., oder vier Jahre später, 338—326 v. Chr. Böckh läßt die Sache zwischen beiden Zeiten unentschieden. Droysen und Meier ziehen die frühere Periode vor, O. Müller die spätere. (Böckh: Urkunden üb. d. att. Seewesen; auch: Staatshaushaltung der Athener, B. 2. 2. Ausg. S. 114 bis 118.)

Die Gesammtsumme der nach dem Zeugniß der Inschrift in den zwölf Jahren durch Lykurgos' Hände gegangenen Staatsgelder betrug 18,900 Talente, d. i. ungefähr 4,340,000 Pf. Sterl. Außerdem soll er auch noch große ihm von Privaten anvertraute Summen Geldes in Verwahrung gehabt haben. Sein Amt als Schatzmeister ward während der ersten vier Jahre in seinem eignen Namen verwaltet, während der letzten acht Jahre aber im Namen zwei verschiedner Freunde.

ihrer Vorrechte beraubte oder deportirte.[11]) Es scheint indeß, daß die antimakedonischen Staatsmänner zwischen 334 und 330 v. Chr. sich sehr in Acht nahmen, Alexandros Anstoß zu geben. Ktesiphon nahm eine Condolenzmission an Kleopatra, Alexandros' Schwester, beim Tode ihres Gemahls Alexandros von Epeiros an, und Demosthenes erscheint als angeklagt, während des Frühlings 331 v. Chr. demüthige und kriechende Briefe an Alexandros (den Großen) in Phönikien gesandt zu haben. Diese Behauptung des Aeschines, auf deren Richtigkeit freilich nicht zu bauen ist, zeigt, wie klug und vorsichtig sich Demosthenes seinem bekannten und furchtbaren Feinde gegenüber benahm.[12])

Die antimakedonischen Bewegungen, die jetzt begannen, gingen auch nicht von Athen, sondern von Sparta aus.

An der entscheidenden Schlacht, die von Athen und Theben bei Chäroneia gegen Philippos mit so unheilvollem Ausgang geliefert worden war, hatten die Spartaner sich nicht betheiligt. Ihr König Archidamos, der sich im heiligen Kriege in Verbindung mit Athen thätig bewiesen und die Phoker wider Philippos und die Thebaner aufrechtzuhalten versucht hatte, hatte sich in der Folge aus Centralgriechenland hinweggezogen, um den Tarentinern in Italien Hilfe zu bringen, und war in einer Schlacht gegen die Messapier gefallen.[13]) Ihm folgte auf dem Throne sein Sohn Agis, ein tapferer und unternehmender Mann, unter welchem die Spartaner, obwohl von allen Feindseligkeiten gegen Philippos abstehend, es doch entschlossen ablehnten, an der Synode in Korinth, durch welche der makedonische Fürst zum Oberfeldherrn der Griechen ernannt ward, sich zu betheiligen, und auch bei Gelegenheit von Alexandros' Ernennung bei der nämlichen Weigerung beharrten. Als Alexandros nach seinem Siege am Granikos dreihundert Rüstungen nach Athen sandte, um in Athene's Tempel geweiht zu werden, sprach er es ausdrücklich in der Aufschrift aus, daß sie

---

11) Plutarch. Phoc. 28.

12) Aeschines (adv. Ctesiph. p. 635) gedenkt dieser Sendung Ktesiphons an Kleopatra. In derselben Rede (p. 550) klagt er auch Demosthenes an, er habe dem Alexandros Briefe mit der Bitte um seine Verzeihung und um seine Gnade zugeschickt. Er sagt, daß ein junger Mann, Aristion mit Namen, ein Freund des Demosthenes, der viel um die Person des Alexandros gewesen sei, die Briefe übermittelt habe. Er führt als seine Gewährschaft an die Matrosen an Bord des atheniensischen Staatsschiffs „Paralos" und die atheniensischen Gesandten, die im Frühlinge oder Sommer 331 v. Chr. zu Alexandros in Phönikien gingen. (Vgl. Arrhian. III. 6. 3.) Auch Hypereides scheint die gleiche Behauptung gegen Demosthenes aufgestellt zu haben: s. Harpocration v. Ἀριστίων.

Die Bruchstücke der Rede des Hypereides zur Vertheidigung des Euxenippos (neulich von Churchill Babington herausgegeben), welche Rede zu irgend einer Zeit während der Regierung des Alexandros gehalten ward, geben ein allgemeines Zeugniß von dem weitverbreiteten Gefühle der Eifersucht und des Hasses gegen den bestehenden makedonischen Einfluß. Euxenippos war der Ergebenheit gegen Makedonien angeklagt worden; Hypereides leugnet dieß mit Heftigkeit ab, indem er sagt, Euxenippos wäre niemals in Makedonien gewesen und habe niemals mit einem Makedonier, der nach Athen gekommen, verkehrt. Sogar Schulknaben (sagt Hypereides) kennen die Namen der bestochnen Redner oder servilen Schmeichler, die in Makedoniens Dienste stehen — Euxenippos ist nicht unter ihnen (p. 11. 12.).

13) Plutarch. Camill. 19; Diodor. XVI. 88; Plutarch. Agis 3.

dargebracht würden „von Alexandros und den Griechen außer den Lakedämoniern.“[14]) Agis übernahm die Leitung bei dem Versuche, persische Hilfe zu antimakedonischen Operationen in Griechenland zu erlangen. Gegen den Schluß des Sommers 333 v. Chr., kurz vor der Schlacht bei Issos, begab er sich zu den bei Chios stehenden persischen Admiralen, um sie zu einem beabsichtigten Handeln im Peloponnesos um Mannschaften und Gelder zu bitten.[15]) Sie zeigten in diesem Augenblicke in Bezug auf Griechenland keinen Eifer, weil sie (wie die meisten Asiaten damals) die vollständige Vernichtung des Alexandros in Kilikien erwarteten. Sobald indeß der Unglückstag bei Issos zu ihrer Kunde kam, stellten sie dem Agis dreißig Talente und zehn Dreiruderer zur Verfügung, die er dazu verwandte, sich unter seinem Bruder Agesilaos zum Herrn von Krete zu machen, da er wohl erkannte, daß in Griechenland bei einer solchen muthlähmenden Krisis keine Bewegung zu erwarten wäre. Agis selbst ging bald darnach nach jener Insel, nachdem er sich durch eine Division der griechischen Soldtruppen, die unter Dareios bei Issos gefochten, verstärkt hatte. Auf Krete scheint er eine Zeit lang ziemlichen Erfolg gehabt zu haben, und selbst im Peloponnesos brachte er einige Demonstrationen zu Stande, zu deren Unterdrückung Alexandros im Frühling 331 v. Chr. den Amphoteros mit einer großen Seemacht abschickte.[16]) Es waren zu dieser Zeit Phönikien, Aegypten und die ganze Herrschaft auf dem ägäischen Meere in die Hände des Siegers gefallen, so daß die Perser kein directes Mittel mehr hatten, auf Griechenland einzuwirken. Wahrscheinlich eroberte Amphoteros Krete wieder zurück; um aber Agis im Peloponnesos zu bekämpfen, dazu fehlte es ihm an einer Landmacht.

Im Oktober 331 v. Chr. ward Dareios bei Arbela geschlagen und ergriff in Medien die Flucht, Babylon, Susa und Persepolis nebst dem Haupttheil seiner unermeßlichen Schätze dem Eroberer als Beute zurücklassend. Nach solchen außerordentlichen Vermehrungen der Stärke des Alexandros müßte, sollte man meinen, jede antimakedonische Bewegung als ganz offenbar hoffnungslos, ja als wahnsinnig erschienen sein. Und doch fand gerade in dieser Zeit, im Frühlinge 330 v. Chr., der König Agis Mittel, seine Operationen im Peloponnesos in einem größern Maßstabe aufzunehmen, und vermochte eine ziemliche Anzahl neuer Bundesgenossen, sich an ihn anzuschließen. Was ihn selbst persönlich anlangt, so hatten er und die Lakedämonier sich schon zuvor in einem erklärten Kriegszustande mit Makedonien befunden[17]), und er lud daher wenig neue Gefahr auf sich. Dazu kam,

---

14) Arrhian. I. 16. 11; vgl. Pausan. VII. 10. 1.

15) Arrhian. II. 13. 4.

16) Arrhian. III. 6. 4; Diodor. XVII. 48; Curt. IV. 1. 39. Auf diesen Krieg in Krete zwischen Agis und der makedonischen Partei und den makedonischen Truppen spielt wahrscheinlich Aristoteles (in den wenigen Worten Polit. II. 7. 8.) an, wenn er sagt, er (der Krieg) habe die Schwäche der kretischen Gesetze und Einrichtungen bloßgelegt (s. Schneiders Note zu der Stelle); wenigstens wissen wir von keinem andern Ereignisse, das zu den Worten paßte.

17) Alexandros übermachte, sobald er (Dec. 331 v. Chr.) in den Besitz der persischen Schätze in Susa gelangt war, die große Summe von 3000 Talenten an Antipatros, um mit ihr den Krieg gegen die Lakedämonier fortzuführen. (Arrhian. III. 16. 17.) Des Agis Hervortreten im Peloponnesos erfolgte zuerst im Frühlinge 331 v. Chr. (Arrhian. III. 6. 4.), aber seine aggressiven Bewegungen im Peloponnesos

als eine Folge der asiatischen Unglücksfälle, daß kleine Trupps Soldaten, die bisher in den persischen Heeren Dienste gefunden, nach Griechenland zurückgeworfen wurden. Diese Mannschaften gingen mit Freuden nach dem Vorgebirge Tänaron, um unter einem kriegerischen Könige Sparta's Dienste zu nehmen, so daß Agis sich bald an der Spitze einer Truppe befand, die den Peloponnesiern, als welche nur an die Kleinheit der griechischen Kriegsheere gewöhnt waren, ansehnlich vorkam, wiewohl sie dem Alexandros oder seinem Vicekönige in Makedonien gegenüber unbedeutend war.[18]) Ein unerwarteter Hoffnungsstrahl glänzte auf bei der Empörung Memnons, des makedonischen Statthalters von Thrakien. Antipatros ward dadurch gezwungen, einen Theil seiner Kräfte in eine beträchtliche Ferne von Griechenland hinwegzuziehen, während Alexandros, so siegreich er war, jetzt, wo er in Persien oder Medien, östlich vom Zagrosgebirge sich befand, in den Augen eines Griechen die alleräußersten Gränzen der bewohnten Welt erreicht zu haben schien.[19]) Diese theilweise ermuthigende Lage der Dinge machte sich Agis zu Nutze und rückte mit seinen gesammten Truppen, gemietheten und eingebornen, die er zusammenzubringen vermochte, aus Lakonien heraus. Er rief die Peloponnesier zu einer letzten Anstrengung gegen die makedonische Herrschaft auf, da ja Dareios noch immer die ganze Osthälfte seines Reichs innehätte und Beihilfe von seiner Seite an Mannschaft und Geld erwartet werden könnte.[20])

Ueber diesen Krieg erfahren wir nur sehr wenig Näheres. Anfangs schien dem Agis das Glück in außerordentlichem Maße günstig zu sein. Die Eleier, die Achäer (mit Ausnahme Pellene's), die Arkader (Megalopolis ausgenommen) und einige andere peloponnesische Stämme folgten seiner Fahne, so daß er ein Heer anzusammeln vermochte, das zu 20,000 Mann Fußvolk und 2000 Reitern angegeben wird. Er schlug die ersten wider ihn

---

nahmen erst im Frühlinge 330 v. Chr. einen furchtbaren Charakter an. Zur Zeit der Rede des Aeschines wider Ktesiphon (August 330 v. Chr.) hatte sich die entscheidende Schlacht, in welcher Antipatros die Streitkräfte des Agis zermalmte, erst kürzlich ereignet; denn die lakedämonischen Gefangnen sollten soeben erst an Alexandros gesandt werden, um von ihm ihr Schicksal zu erfahren (Aesch. adv. Ctesiph. p. 524). Curtius (VII. 1. 21.) irrt sich sicherlich, wenn er sagt, der Kampf wäre vor der Schlacht bei Arbela zu Ende gewesen. Uebrigens waren lakedämonische Gesandte bei Dareios bis wenige Tage vor seinem Tode (Jul. 330 v. Chr.) anwesend, die nachher in Alexandros' Hände fielen (Arrhian. III. 24. 7.); diese Männer konnten schwerlich von der Demüthigung ihres Vaterlandes etwas erfahren haben. Ich vermuthe, daß Antipatros' Sieg um den Junius 330 v. Chr. Statt gefunden habe und die peloponnesische Kriegsmacht des Agis etwa 3 Monate zuvor (März 330 v. Chr.) zusammengebracht worden sei.

Clinton (Fast. hellen. Append. c. 4. p. 234.) untersucht die Chronologie dieses Ereignisses, aber in einer Weise, die ich nicht für befriedigend zu halten vermag. Er scheint geneigt, es um einige Monate früher zu setzen. Ich sehe keine Nothwendigkeit, den dem Alexandros zugeschriebenen Ausspruch (Plutarch. Ages. 15) so zu deuten, als beweise er ein nahes Zusammenfallen in der Zeit zwischen der Schlacht von Arbela und der entscheidenden Niederlage des Agis.

18) Als Alexandros in Medien nach des Agis Tode von der ganzen Sache unterrichtet ward, sprach er mit Verachtung davon als von einem Frosch- und Mäusekriege, wenn wir dem Plutarchos (Ages. 15) glauben dürfen.

19) Aechin. adv. Ctesiph. p. 553: *ὁ δ' Ἀλέξανδρος ἔξω τῆς ἄρκτου καὶ τῆς οἰκουμένης ὀλίγου δεῖν πάσης μεθειστήκει* u. s. w.

20) Diodor. XVII. 62; Dinarch. adv. Demosth. §. 35.

ausgeschickten makedonischen Truppen aufs Haupt und verschritt dann zur Belagerung von Megalopolis, welche Stadt jetzt, wie schon früher, ein starker Haltpunkt des makedonischen Einflusses auf der Halbinsel war und wahrscheinlich von einer makedonischen Besatzung besetzt gehalten ward. In Athen zeigte sich ein Anlauf zu thätiger Theilnahme und man rieth zur Ausrüstung einer Flotte zur Unterstützung dieser antimakedonischen Anstrengung. Diesem traten aber Phokion und Demades entgegen, ohne Zweifel aus Rücksichten der Klugheit, insbesondere jedoch aus einem financiellen, vom Letztern aufgestellten Grunde, weil nämlich das Volk dann gezwungen werden würde, auf die theorische Vertheilung Verzicht zu leisten.[21]) Ja selbst Demosthenes vermochte bei der offenbar so entmuthigenden Lage der Dinge den furchtbaren Schritt, sich gegen Alexandros zu erklären, nicht anzuempfehlen, obwohl er sich in dem Ausdrucke allgemeiner antimakedonischer Sympathien ergangen und sich über die hilflose Stellung, in welche Athen durch die schlechte Politik der Vergangenheit gebracht worden, beklagt zu haben scheint.[22]) Nachdem Antipatros den Krieg in Thrakien unter den beßtmöglichen Bedingungen zum Schlusse gebracht, eilte er mit seiner vollen Kriegsmacht nach Griechenland und erreichte den Peloponnesos noch zeitig genug, um Megalopolis, welches bereits von Gefahr bedroht zu werden anfing, entsetzen zu können. Eine einzige entscheidende Schlacht, die in Arkadien Statt fand, genügte, den Krieg zu beendigen. Agis und seine Armee, insbesondere die Lakedämonier, kämpften mit Tapferkeit und Verzweiflung, wurden aber vollständig geschlagen. Fünftausend ihrer Leute wurden getödtet, mit Einschluß des Agis selbst, der, obwohl mit Wunden bedeckt, es verschmähte, das Schlachtfeld zu verlassen, und erst nach äußerstem Widerstande fiel. Die Sieger verloren nach einer Angabe 3500 Mann, nach einer andern 1000 Todte nebst einer großen Anzahl Verwundeter. Dieß war ein größerer Verlust als Alexandros sowohl bei Issos als bei Arbela erlitten hatte; ein klarer Beweis, daß Agis und seine Kampfgenossen, so unglückselig auch der Ausgang war, einen Muth bewiesen hatten, der der beßten Tage Sparta's würdig war.

Die verbündeten Truppen waren jetzt so vollständig zermalmt, daß Alle sich dem Antipatros unterwarfen. Nachdem er die makedonischgesinnte Synode in Korinth zu Rathe gezogen, verurtheilte er die Achäer und Eleier zur Zahlung von 120 Talenten an Megalopolis und verlangte von den Tegeaten die Bestrafung Derjenigen unter ihren leitenden Bürgern, die zum Kriege gerathen hätten.[23]) Was aber die Lakedämonier anlangt, so mochte

21) Plutarch. Reipubl. ger. praec. p. 818.

22) So viel können wir in Bezug auf Demosthenes' Verhalten aus Aesch. adv. Ctesiph. p. 553 entnehmen.

Es ist indeß schwer zu glauben, daß, wie Aeschines andeutet, Demosthenes sich der eignen Anstiftung der lakedämonischen Bewegung gerühmt und gleichwohl keinen Vorschlag oder Rath zu deren Unterstützung gegeben haben sollte. Schwerlich kann er dem Unternehmen irgendwelche positive Hilfe geliehen haben, wiewohl natürlich, im Fall die Sachen eine günstige Wendung nahmen, auf seine antimakedonischen Gesinnungen gerechnet werden mochte.

Deinarchos klagt auch Demosthenes an, daß er in diesem kritischen Augenblicke unthätig geblieben sei.

23) Curt. VI. 1. 15—20; Diodor. XVII. 63—73. Nach der Niederlage nahmen die Spartaner ein suspendirendes Decret an, das Diejenigen, welche aus der Schlacht

er es nicht auf sich nehmen, über ihre Behandlung etwas zu bestimmen, ohne sich zuvor erst an Alexandros speciell gewendet zu haben. Nachdem er fünfzig Geiseln von ihnen verlangt, schickte er einige lakedämonische Gesandte oder Gefangne an Alexandros in Asien ab, um sich seiner Gnade zu unterwerfen.[24]) Wir lesen nur so viel von ihnen, daß sie den König erst nach langer Zeit, in Baktra, erreichten[25]); was er aber nun über Sparta überhaupt entschieden habe, davon erfahren wir nichts.

Die Erhebung der Thebaner nicht lange nach Alexandros' Thronbesteigung war der erste Versuch der Griechen gewesen, sich von makedonischer Herrschaft freizumachen; dieses Unternehmen des Agis war der zweite. Beide waren leider nur partiell geblieben, weil es nicht möglich gewesen war, ein ausgedehntes und zuvor organisirtes Zusammenwirken zu Stande zu bringen; beide endeten kläglich und vernieteten die Ketten Griechenlands fester als je und seine selbstvertheidigende Kraft ward Stück für Stück vernichtet. In der That war des Agis Plan, als gegen Alexandros' riesige Macht gerichtet, schon von seinem ersten Beginn an ein verzweifelter, und vielleicht wäre er niemals unternommen worden, hätte sich nicht Agis schon vor der Vernichtung des Perserheers bei Issos durch Feindseligkeiten gegen Makedonien compromittirt gehabt. Dieser unglückliche Fürst, der (so viel wir darüber wissen) ohne alle hervorragende Fähigkeit war, legte doch einen hingebenden Muth und einen Patriotismus an den Tag, der seines Vorgängers Leonidas bei Thermopylä würdig war, dessen Ruhm nur darum höher steht, weil die Sache, in welcher er fiel, zuletzt triumphirte. Die Athenienser und Aetoler, die sich beide nicht an Agis' Unternehmen betheiligt hatten, blieben nun, ohne Theben und Sparta, als die zwei großen Militärmächte Griechenlands übrig, was sich bald zeigen wird, wenn wir zum letzten Kampfe um griechische Unabhängigkeit, zum lamischen Kriege, kommen, der zwar besser combinirt und mehr verheißend war, aber doch nicht weniger unglücklich endete.

Obwohl die stärksten Rücksichten der Klugheit Athen während dieser gegen Makedonien gerichteten Bewegung im Peloponnesos in Ruhe hielten, so muß doch im Verlaufe des Kampfes in den Herzen seiner Bürger ein mächtiges Gefühl der Theilnahme erweckt worden sein. Hätte Agis den Sieg über Antipatros gewonnen, so dürften sich die Athenienser wahrscheinlich zu seinen Gunsten erklärt haben; und wenn auch einem so überwältigenden Feinde wie Alexandros gegenüber keine unabhängige Stellung auf die Dauer behauptet werden konnte, so möchte doch Griechenland, in Betracht, daß Alexandros tief im Innern Asiens stand und dort vollauf beschäftigt war, sich eine nicht unbeträchtliche Zeit lang gegen Antipatros haben halten können. Im Angesichte solcher Möglichkeiten müssen die Besorgnisse der jetzt in Athen in Ansehn und Macht stehenden makedonisirenden Staatsmänner, die Hoffnungen ihrer Gegner und die gegenseitigen Antipathien Beider ganz ungewöhnlich zu Tage getreten sein; daher später, als die makedonische Macht unwiderstehlicher als je geworden

---

entkommen waren, von der ἀτιμία freisprach, gleichwie es auch nach der Schlacht bei Leuktra geschehen war (Diodor. XIX. 70.).

24) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 524.

25) Curt. VII. 4. 32.

war, die darnach folgende Reaction von den Feinden des Demosthenes als eine günstige Gelegenheit betrachtet ward, um ihn zu verderben und an den Pranger zu stellen.

Der politischen Eigenthümlichkeit dieser Lage der Dinge verdanken wir den öffentlichen Kampf zwischen den zwei großen atheniensischen Rednern: die denkwürdige Anklage des Aeschines gegen Ktesiphon wegen dessen Antrags auf einen Ehrenkranz für Demosthenes, und die noch merkwürdigere Vertheidigung des Demosthenes zu Gunsten seines Freundes und seiner selbst. Es war im Herbste oder Winter 337—336 v. Chr., als Ktesiphon dieses Votum zu einer öffentlichen Ehrenbezeigung für Demosthenes vorschlug und das Probuleuma oder die vorläufige Billigung des Senats dazu erhielt; es war in demselben attischen Jahre und nicht lange darnach, als Aeschines diesen Vorschlag mittelst der **Graphe Paranomon** als ungesetzlich, verfassungswidrig, leichtfertig und auf falsche Anführungen gegründet angriff.[26]) So waren seit der förmlichen Eingabe der Anklage sechs Jahre verflossen, und dennoch hatte Aeschines nicht für gut befunden, sie wirklich vor Gericht zu bringen, was allerdings vor dem zahlreichen Volksgerichtshofe in Athen nicht ohne einige Gefährdung seiner selbst geschehen konnte. Schon zwei oder drei Mal vor Einreichung seiner Klage war die nämliche Ehrenerweisung an Demosthenes von andrer Seite beantragt[27]) und gegen dieselbe mittelst der **Graphe Paranomon** Anklage erhoben worden, aber mit so ausgezeichnet schlechtem Erfolge, daß die Kläger nicht einmal ein Fünftheil der Stimmen der Di-

---

26) Unter den verschiednen wirklichen oder angeblichen Documenten, die in die Rede des Demosthenes de Corona eingefügt sind, erscheint eines (p. 266), welches das von Ktesiphon beantragte Decret sein will; und ein anderes (p. 243), welches die Anklageschrift des Aeschines zu sein beansprucht. Ich habe schon gesagt, daß ich in Uebereinstimmung mit Droysen allen in diese Rede aufgenommenen Documenten mißtraue; sie tragen sämmtlich die Namen falscher Archonten, die meisten von ihnen Namen unbekannter Archonten; einige passen nicht an den Platz, wo sie erscheinen. Vgl. oben Cap. 89. S. 339; Cap. 90. S. 364. f. u. 389.

Wir erfahren aus den Worten des Aeschines selbst, daß der Antrag des Ktesiphon nach der Ernennung des Demosthenes zu einem der Inspectoren der Befestigungen der Stadt gestellt ward und daß diese Ernennung im letzten Monate des Archon Chärondas (Jun. 337 v. Chr.: s. Aesch. adv. Ctes. p. 421—426) Statt fand. Wir wissen auch, daß die Anklage des Aeschines gegen Ktesiphon vor der Ermordung des Philippos, die im August 336 v. Chr. erfolgte, erhoben ward (Aesch. l. l. p. 612. 613). Es geht hieraus hervor, daß die Motion des Ktesiphon (nebst dem Probuleuma, das ihr folgte) im Laufe des Herbstes oder Winters von 337—336 v. Chr. gestellt worden sein muß; daß die Klageschrift des Aeschines kurz nach ihr eingereicht worden sein muß, und endlich daß diese Klageschrift nicht in der Zeit eingereicht worden sein kann, welche das Pseudo-Document (p. 243.) an der Stirn trägt, nämlich im Monat Elaphebolion des Archon Chärondas, mithin in der Zeit vor Demosthenes' Ernennung. Wer übrigens die sogenannte Motion des Ktesiphon, wie sie im Demosthenes de Corona p. 266. steht, mit den Worten, mit denen Aeschines selbst den Anfang der Motion anführt (adv. Ctesiph. p. 631: *ὅθεν τὴν ἀρχὴν τοῦ ψηφίσματος ἐποιήσω*, s. auch p. 439), vergleicht, wird sehen, daß sie nicht ächt sein kann.

27) Demosth. de Corona p. 253. 302. 303. 310. Er sagt (p. 267—313), daß er von den Atheniensern und von andern griechischen Städten oft (*πολλάκις*) bekränzt worden sei. Der Kranz, welchen er auf des Aristonikos Antrag (nach den glücklichen Erfolgen gegen Philippos bei Byzantion und im Chersonesos u. s. w. im J. 340 v. Chr.) erhielt, war der zweite (p. 253.). Plutarch. Vit. X orator. p. 848.

kasten erlangt hatten und daher (gemäß der Bestimmung des attischen Gesetzes) in eine Strafe von 1000 Drachmen verfallen waren. Die gleiche Gefahr wartete des Aeschines; und wenngleich in Bezug auf die Ungesetzlichkeit von Ktesiphons Motion (welche der directe und vorgegebene Zweck war, den er mit der Graphe Paranomon im Auge hatte) seine Anklage sich auf solche specielle Umstände gründete, welche beizubringen die frühern Ankläger nicht im Stande gewesen sein mögen, so war es doch gar nicht seine wirkliche Absicht, sich auf dieses enge und technische Argument zu beschränken. Es war vielmehr sein Plan, den Umfang der Klage weiter auszudehnen und den ganzen Charakter und die ganze Politik des Demosthenes mit hineinzuziehen, welcher Letztere, wenn der Entscheid gegen ihn ausfiel, als Bürger und als Staatsmann öffentlich an den Pranger gestellt dastand. Ward diese letztgenannte Absicht nicht erreicht, dann freilich hatte Aeschines durch Bringung seiner Klage vor Gericht nichts gewonnen; denn um zu verhindern, daß nicht das Probuleuma zum Decret erhoben und der Ehrenkranz wirklich verliehen ward, dazu würde ja schon die bloße Eingabe der Klage auf Widergesetzlichkeit genügt haben. Ohne Zweifel hätten Ktesiphon und Demosthenes den Aeschines zu der Alternative zwingen können, entweder seine Klage fallen zu lassen oder sie vor das Dikasterion zu bringen. Aber es wäre dieß eine gewagte Herausforderung gewesen, die sie in Bezug auf ein reines Ehrenvotum nicht dreist genug gewesen waren ihm hinzuwerfen, ganz besonders nach der Einnahme von Theben im J. 335 v. Chr., als der siegreiche Alexandros die Auslieferung des Demosthenes nebst mehren andern Bürgern forderte.

In diesem Zustande der Schwebe und des Compromisses, wobei Demosthenes die vorläufige Ehre eines schmeichelhaften Votums von Seiten des Senats genoß, Aeschines dasselbe nicht zum Volksschluß werden ließ, waren Votum und Klage seit etwas mehr als sechs Jahren geblieben. Jetzt aber, bei der Reaction, die dem vollständigen Siege des Antipatros über Agis und dem dadurch herbeigeführten Niederschlag antimakedonischer Hoffnungen gefolgt war, einer Reaction, die auch noch anderwärts, in Naxos, in Thasos und in andern griechischen Städten, Anklagen wider antimakedonischgesinnte Bürger zuwegebrachte[28]) — jetzt fühlte sich Aeschines ermuthigt und dreist genug, um seine Klage vor Gericht zu betreiben. Bei der herrschenden Besorgniß, daß der Sieger seine Rache noch weiter treiben möchte, konnte Aeschines nun keck mit der Behauptung hervortreten, daß Athen durch die Zueigenmachung oder auch nur Billigung der Politik des Demosthenes sich in Verruf und Schande gestürzt habe und daß eine entschiedene Verurtheilung des Demosthenes der einzige Weg sei, um sich von der Anklage des Einverständnisses mit Denen, welche gegen das makedonische Supremat die Fahne erhoben hätten, zu reinigen.[29]) In einer geschickten und hämischen Rede weist Aeschi-

---

28) Demosth. de Corona p. 294.

29) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 645: *διαβέβληται δ' ἡμῶν ἡ πόλις ἐκ τῶν Δημοσθένους πολιτευμάτων περὶ τοὺς νῦν καιρούς· δόξετε δ' ἐὰν μὲν τοῦτον στεφανώσητε, ὁμογνώμονες εἶναι τοῖς παραβαίνουσι τὴν κοινὴν εἰρήνην· ἐὰν δὲ τοὐναντίον τούτου πράξητε, ἀπολύσετε τὸν δῆμον τῶν αἰτιῶν.* Vgl. hiermit den letzten Satz der Rede des Demosthenes als Antwort, wo er eine

nes zuvörderst nach, daß der Antrag des Ktesiphon widergesetzlich sei, weil im Augenblicke der Antragstellung Demosthenes eine öffentliche amtliche Stellung eingenommen habe; hierauf geht er umständlich auf das ganze Leben und den Charakter des Demosthenes ein, um zu beweisen, daß er einer solchen Ehre unwürdig sei, auch wenn keine formellen Verwerfungsgründe vorgelegen hätten. Er theilt das ganze Leben des Demosthenes in vier Abschnitte ein, deren erster mit dem Frieden von 346 v. Chr. zwischen Philippos und den Atheniensern endet; deren zweiter mit dem Ausbruch des nächstfolgenden Kriegs 341—340 v. Chr. abschließt; deren dritter mit der Niederlage bei Chäroneia abläuft; deren vierter endlich die ganze nachfolgende Zeit umfaßt.[30]) Durch alle diese vier Perioden hindurch klagt er das Verhalten des Demosthenes als bestochen, als verrätherisch, als memmenhaft und als verderbenbringend für die Stadt an. Was noch frappanter ist — er beschuldigt ihn ausdrücklich, zu derselben Zeit, wo er sich mit seinem patriotischen und unerschrocknen Widerstande gegen Philippos und Alexandros gerühmt, Beiden auf plumpe Weise gedient zu haben.[31])

Daß Athen seit der Zeit, wo Demosthenes zuerst sein politisches Leben begann, eine traurige Niederlage und Demüthigung erlitten hatte, indem es aus seiner unabhängigen und selbst präsidentlichen Stellung in die erniedrigte Stellung einer Makedonien unterthänigen Stadt geworfen worden war — war eine Thatsache, die nur zu unbestreitbar dastand. Aeschines zieht sogar dieses in seine Sache herein, indem er das verrätherische Treiben des Demosthenes als die Ursache eines so traurigen Umsturzes der Dinge hinstellt und ihn als einen Menschen brandmarkt, der um öffentliche Ehrenbezeigungen buhle, auf keinen bessern Grund hin, als weil er eine Reihe öffentlicher Unglücksfälle herbeigeführt.[32]) Nachdem er auf solche Weise das Verhalten des Demosthenes vor der Schlacht bei Chäroneia in Betracht gezogen und durchgezogen hat, geht er zu der jüngern Vergangenheit über und behauptet, Demosthenes könne in seiner vorgeblichen Feindschaft gegen Alexandros unmöglich aufrichtig sein, weil er sich drei nacheinanderfolgende, lauter höchst günstige Gelegenheiten, Athen zu Feindseligkeiten wider die Makedonier anzureizen, habe entschlüpfen lassen: die erste, als Alexandros nach Asien übersetzte; die zweite unmittelbar vor der Schlacht bei Issos; die dritte während der ersten glücklichen Erfolge des Agis im Peloponnesos.[33]) Bei keiner dieser Gelegenheiten habe Demosthenes zu einem öffentlichen Hervortreten gegen Makedonien aufgerufen — ein Beweis, daß die antimakedonischen Erklärungen, die er im Munde führe, unaufrichtig und falsch seien.

Bitte an die Götter richtet: ἡμῖν δὲ τοῖς λοιποῖς τὴν ταχίστην ἀπαλλαγὴν τῶν ἐπηρτημένων φόβων δότε καὶ σωτηρίαν ἀσφαλῆ.

Die Erwähnung bei Aeschines, daß die pythischen Spiele in wenigen Tagen gefeiert werden sollten, giebt das Datum dieser gerichtlichen Verhandlung — August 330 v. Chr.

30) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 443.

31) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 449. 456. 467. 551.

32) Aeschin. adv. Ctes. p. 526. 538. 541.

33) Aeschin. adv. Ctes. p. 551—553.

Ich habe schon mehr als einmal bemerkt, daß in Betracht der bittern Feindschaft, die zwischen den beiden Rednern bestand, selten der bloßen unbewiesenen Behauptung des Einen gegen den Andern zu trauen ist. Aber in Bezug auf die letzterwähnten Aufbürdungen des Aeschines giebt es genug bekannte Thatsachen und besitzen wir unabhängige Zeugnisse von seltener Art, um ihn als Ankläger des Demosthenes würdigen zu können. Des Alexandros außerordentliches Waffenglück, wie wir es in den nächstvorhergehenden Capiteln kennen gelernt, beweist vollauf, daß nicht eine der drei von Aeschines hier angeführten Perioden eine selbst nur schwache Aufmunterung für einen verständigen athenienſischen Patrioten darbot, sein Vaterland in Krieg mit einem so furchtbaren Feinde zu verwickeln. Es kann nichts Gehaltloseres und Erbärmlicheres geben als diese Beschuldigungen gegen Demosthenes, daß er vielverheißende Zeitpunkte zu Unternehmungen gegen Makedonien verabsäumt habe. Wahrscheinlich zum Theil aus diesem Grunde nimmt Demosthenes in seiner Replik gar keine Notiz davon; vielleicht aber geschah dieß noch mehr aus einem andern Grunde, weil er nämlich nicht ungefährdet aussprechen konnte, was er über Alexandros dachte und fühlte. Seine Gegenantwort verweilt einzig und allein bei der Periode vor Philippos' Tode. Von dem unermeßlichen Reiche, das nachher Philippos' Sohn eroberte, spricht er nur, um es als eine unglückselige Heimsuchung des Schicksals zu betrauern, welche auf gleiche Weise die hellenische wie die barbarische Welt verheert habe, in welche Athen zugleich mit andern Staaten hineingerissen worden sei und aus welcher selbst jene treulosen und wetterwendischen Griechen, die zu Philippos' Wachsthum mitgeholfen hätten, nicht besser als Athen, ja nicht einmal so gut davongekommen seien.[34])

Ich werde hier nicht die demosthenische Rede „vom Kranze" vom rhetorischen Gesichtspunkte aus in Betracht ziehen, noch werde ich den Lobreden ein Wort hinzufügen, die in alter wie in neuer Zeit mit Einem Munde über sie als das unerreichbare Meisterwerk griechischer Beredtsamkeit ausgesprochen worden sind. Sie gehört diesem Geschichtswerke als ein Theil der griechischen Geschichte an, sofern sie einen Blick thun läßt in die Anstrengungen eines Patrioten und Staatsmanns, die Würde Athens und die Unabhängigkeit des ganzen Griechenlands gegen einen fremden und gefährlichen Herrscher zu behaupten, der mit gewaltthätiger Hand an ihnen sich vergriff. Wie diese Anstrengungen geleitet wurden und wie kläglich sie fehlschlugen, ist früher schon erzählt worden.[35]) Demosthenes führt sie hier einzeln auf, indem er auf die Beschuldigungen gegen sein öffentliches Verhalten während der zehn Jahre zwischen dem Frieden von 346 v. Chr. (oder der ihm unmittelbar vorhergehenden Periode) und Philippos' Tode replicirt. Es ist bemerkenswerth, daß, obgleich er sagt, er wolle sich auf eine Vertheidigung seines ganzen Lebens einlassen[36]), er es gleichwohl über sich gewinnt, denjenigen Theil desselben unbeachtet zu lassen, der vielleicht der ehrenvollste für ihn ist, nämlich die Zeit seiner

34) Demosth. de Corona p. 311—316.

35) S. oben Cap. 90.

36) Demosth. de Corona p. 227: *μέλλων τοῦ τε ἰδίου βίου παντὸς, ὡς ἔοικε, λόγον διδόναι τήμερον καὶ τῶν κοινῇ πεπολιτευμένων* u. s. w.

ersten philippischen und olynthischen Reden, jene Zeit, wo er, obgleich ein noch unreifer und noch einflußloser Politiker, doch der Erste war, der aus der Ferne die von Philippos' Machtvergrößerung drohenden Gefahren erschaute, und trotz der Schlappheit und des Murrens älterer Staatsmänner und des Volks im Allgemeinen seine Stimme am lautesten erhob, um zu rechtzeitigen und energischen Vorsichtsmaßregeln gegen dieselbe aufzurufen. Indem Demosthenes mit dem Frieden von 346 v. Chr. beginnt, rechtfertigt er seinen Antheil an Dem, was diesem Frieden vorausgegangen, gegen die Anschuldigungen des Aeschines, den er als den Grund alles Unheils anklagt; ein Wortwechsel, den ich schon früher aufzuhellen versucht habe. Zunächst übergehend zu der Zeit nach jenem Frieden, zu den vier Jahren erst einer feindseligen Diplomatie, dann eines feindseligen thätlichen Auftretens gegen Philippos, deren Ende die unheilvolle Schlacht von Chäroneia war, begnügt sich Demosthenes nicht mit einer einfachen Rechtfertigung. Er nimmt die eingehaltne Politik von Neuem in Schutz und betrachtet sie als einen Gegenstand des Stolzes und der Ehre trotz ihres Ausgangs. Er wünscht seinen Landsleuten Glück, daß sie einen panhellenischen, ihrer Vorväter würdigen Patriotismus gezeigt, und nimmt für sich selbst nur die Ehre in Anspruch, hervorgetreten zu sein und diese ruhmvolle, Allen gemeinsame Gesinnung ausgesprochen und zum Bewußtsein gebracht zu haben. Das Glück sei allerdings abhold, aber dennoch die kraftvolle antimakedonische Politik kein Fehlgriff gewesen. Demosthenes schwört darauf bei den Kämpfern von Marathon, Platäa und Salamis.[37]) Daß Griechenland eine Fremdherrschaft aufgedrungen worden, sei ein entsetzliches Unglück; wäre dieß aber ohne energischen Widerstand von Seiten Athens zuwegegebracht worden, so würde das Unglück noch durch Schande vergrößert worden sein.

In diesem erhabenen Tone gehalten, hat die Gegenrede des Demosthenes wider seinen Rivalen einen historischen Werth — als eine Grabrede auf die vernichtete athenienfische und griechische Freiheit. Sechs Jahre zuvor war der Redner von seinen Mitbürgern erwählt worden, die gewohnte öffentliche Rede auf die bei Chäroneia gefallenen Kämpfer zu halten. Diese Rede ist uns verloren, aber wahrscheinlich berührte sie dieselben Gegenstände. Obgleich die Sphäre der Thätigkeit jeder griechischen Stadt und jedes griechischen Bürgers jetzt durch die unwiderstehliche makedonische Macht sehr eingeengt und beschränkt war, so blieb doch immerhin das Gefühl für die in der Vergangenheit genossene volle politische Freiheit und Würde, sowie die Bewunderung der Altvordern, die sie einst mit Glück vertheidigt hatten, und die begeisterte Liebe zu Führern, die jüngst zu ihrem Schutze, wenn auch erfolglos, aufgetreten waren, noch wach und lebendig. Es gehört unter die bemerkenswerthesten Thatsachen der griechischen Geschichte, daß trotz des Sieges des Philippos bei Chäroneia, trotz der nachfolgenden Eroberung Thebens durch Alexandros und der Athen nach ihr drohenden Gefahr, trotz der asiatischen Eroberungen, welche die ganze per-

37) Demosth. de Corona p. 297: *ἀλλ' οὐκ ἔστιν, οὐκ ἔστιν ὅπως ἡμάρτετε, ἄνδρες Ἀθηναῖοι, τὸν ὑπὲρ τῆς ἁπάντων ἐλευθερίας καὶ σωτηρίας κίνδυνον ἀράμενοι — οὐ μὰ τοὺς Μαραθῶνι προκινδυνεύσαντας τῶν προγόνων καὶ τοὺς ἐν Πλαταιαῖς παραταξαμένους καὶ τοὺς ἐν Σαλαμῖνι ναυμαχήσαντας* u. s. w. Dieß ist der so häufig citirte und bewunderte Eid.

sische Macht dem makedonischen Könige in die Hände geworfen hatten, — daß trotzdem das athenienfische Volk niemals überredet werden konnte, Demosthenes von sich zu stoßen oder die Sympathie für seine Grundsätze und seine Politik zu verleugnen. Wie viel Kunst und Geschicklichkeit von seinen zahlreichen Feinden angewandt ward, um das Volk dazu zu bewegen, das lehrt uns die Rede des Aeschines zur Genüge. Und wenn wir bedenken, wie so leicht das Volk Pläne überdrüssig wird, die unglücklich enden, und wie viel Trost es gewöhnlich gewährt, wenn man die Schuld des Mißlingens auf die Führer wirft, so dürfte es nichts Ueberraschendes gewesen sein, wenn in einer der vielen gerichtlichen Verfolgungen, in denen der Name des Demosthenes mit verwickelt war, die Dikasten ein ihm ungünstiges Urtel gefällt hätten. Daß er allezeit losgesprochen und selbst ehrenvoll losgesprochen ward, ist ein Beweis von seltner Treue und Beständigkeit im Charakter der Athenienser. Es ist ein Beweis, daß jene edlen, patriotischen und panhellenischen Gesinnungen, die wir ihn in seinen Reden ununterbrochen durch einen zwanzigjährigen Zeitraum einschärfen sehen, in den Gemüthern seiner Hörer tiefe Wurzeln geschlagen hatten, und daß unter den vielen allgemeinen Behauptungen seiner Bestechlichkeit, die seine Feinde wider ihn vorbrachten, es doch kein einziges wohlbegründetes Factum gab, das sie vor dem Dikasterion hätten erhärten können.

Die jetzt von Aeschines vor Gericht gebrachte Widergesetzlichkeitsklage gegen Ktesiphon bereitete dem Demosthenes nur einen neuen Triumph. Als die Stimmen der Dikasten gezählt wurden, erlangte Aeschines noch nicht einmal ein Fünftheil. Er verfiel daher in die gewöhnliche Strafe von 1000 Drachmen. Es scheint, daß er Athen sofort ohne Zahlung der Strafe verließ und nach Asien ging, von wo er niemals wieder zurückkam. Man sagt, er habe in Rhodos eine rhetorische Schule eröffnet und sich in Alexandros' letztem Lebensjahre (zur Zeit, wo dieser Fürst den griechischen Städten die Zurückberufung all ihrer Ausgewiesenen anbefahl) ins Innere Asiens begeben, um sich bei Alexandros die Rückkehr nach Athen zu erwirken. Dieser Plan ward durch Alexandros' Tod vereitelt.[38])

Wir können nicht annehmen, daß Aeschines nicht im Stande gewesen sei, die Strafe von 1000 Drachmen zu zahlen oder für ihn zahlende Freunde zu finden. Es war daher kein gesetzlicher Zwang, sondern die äußerste Enttäuschung und Demüthigung infolge einer so eclatanten Niederlage, was ihn Athen verlassen ließ. Wir müssen uns erinnern, daß die Herausforderung von ihm selbst ohne allen Anlaß ausgegangen war; daß ferner die Berühmtheit der beiden Rivalen Zuhörer nicht blos aus Athen, sondern auch aus verschiednen andern griechischen Städten hier zusammengeführt hatte, und daß die Wirkung der Rede des Demosthenes zu seiner eignen Vertheidigung, die mit aller Vollendetheit der Stimme und Geberdung gehalten ward und die nicht allein die Hörer durch die Hohheit und Würde ihrer politischen Gesinnung elektrisirte, sondern auch voll von bewundernswürdig gehandhabtem Selbstlobe und von verächtlicher Bitterkeit gegen seinen Nebenbuhler war, eine unaussprechlich mächtige und überwältigende gewesen sein müsse. Wahrscheinlich waren selbst die Freunde

---

38) S. die verschiednen Biographien des Aeschines in Westermanns Scriptor. biograph. p. 268. 269.

des Aeschines unwillig über ihn, daß er die Klage vor Gericht gebracht. Denn seine Niederlage muß die Folge gehabt haben, daß der Vorbeschluß des Senats, gegen welchen er eben auftrat, nun vor die Volksversammlung kam und durchging und dem Demosthenes eine öffentliche Bekränzung zu Theil ward.[39]) In keiner andern Weise hätte Demosthenes bei der gegenwärtigen Lage der Dinge in Athen einer so glänzenden Ehrenbezeigung theilhaftig werden können. Es darf daher schwerlich überraschen, daß eine solche Kränkung und Beschämung dem Aeschines ganz unerträglich war und ihm ein längeres Verweilen in seiner Vaterstadt verleidete. Wir lesen von ihm, daß er später, in seiner rhetorischen Schule auf Rhodos, einmal die siegreiche Rede seines Nebenbuhlers „vom Kranze" seinen Schülern als Musterstück vordeclamirt, und, als sie, wie natürlich, einen Ausbruch der Bewunderung hervorbrachte, ausgerufen habe: „Ha, nun hättet ihr sie erst von der Bestie selbst vortragen hören sollen!"

Von diesem denkwürdigen Triumphe des berühmten Redners und Angeklagten gehen wir zu einem andern Gerichtshandel über, aus welchem er nicht so glücklich hervorging — zu einer gegen ihn erhobenen directen Anklage. Wir sind hier gezwungen, fünftehalb Jahre (August 330 bis Januar 324 v. Chr.) zu überspringen, über welchen Zeitraum wir keine Kunde aus der griechischen Geschichte besitzen. Es war die Zeit zwischen Alexandros' Marsche nach Baktrien und seiner Rückkehr nach Persis und Susiana. Unzufrieden mit dem Verhalten der Satrapen während seiner Abwesenheit, strafte Alexandros mehre derselben mit dem Tode oder in andrer Weise und gebot den Uebrigen, unverzüglich die Miethtruppen, die sie in Sold genommen, zu entlassen. Dieser strenge Befehl überschwemmte Asien und Europa mit Schaaren subsistenzlos umherstreifender Soldaten, von denen einige auf den griechischen Inseln und auf der lakedämonischen Südküste beim Vorgebirge Tänaron in Lakonien ein Unterkommen suchten.

Es war um diese Zeit (im Anfange von 324 v. Chr.), als Harpalos, der Satrap von Babylonien und Syrien, aus Angst, für sein maßlos prasserisches Leben von Alexandros gestraft zu werden, mit einem ansehnlichen Schatze und mit einem Trupp von 5000 Soldaten aus Asien nach Griechenland floh.[40]) Als er noch Satrap war, hatte er zwei Athenienserinnen, Pythionike und Glykera, nacheinander als Mätressen nach Asien kommen lassen, denen er sehr zugethan war und die er mit verschwenderischer Pracht unterhielt. Beim Tode der Ersten bezeugte er seinen Schmerz durch zwei kostbare Grabdenkmäler zu ihrem Gedächtniß, eines in Babylon, das andere in Attika zwischen Athen und Eleusis. Mit Glykera soll er zu Tarsos in Kilikien residirt und den Befehl gegeben haben, sich vor ihr niederzuwerfen und sie als Königin zu behandeln; auch soll er ihre Statue zugleich mit der seinigen in Rhossos, einem Seehafen an der Gränze Kilikiens und Syriens, aufgestellt haben.[41]) Diesen Mätressen zu gefallen oder viel-

---

39) Demosth. de Cor. p. 315: *ἀλλὰ νυνὶ τήμερον ἐγὼ μὲν ὑπὲρ τοῦ στεφανωθῆναι δοκιμάζομαι, τὸ δὲ μήδ' ὁτιοῦν ἀδικεῖν ἀνωμολόγημαι — σοὶ δὲ συκοφάντῃ μὲν εἶναι δοκεῖν ὑπάρχει, κινδυνεύεις δὲ εἴτε δεῖ σε ἔτι τοῦτο ποιεῖν, εἴτ' ἤδη πεπαῦσθαι μὴ μεταλαβόντα τὸ πέμπτον μέρος τῶν ψήφων* u. s. w.

40) Diodor. XVII. 108. Er giebt den von Harpalos aus Asien mitgebrachten Schatz zu 5000 Talenten an.

41) Vgl. die Bruchstücke des Schreibens oder Pamphlets des Theopompos,

leicht auch um sich im Falle der Noth eines Zufluchtsorts zu versichern, hatte er verschwenderische Massen von Weizen zur Vertheilung unter das Volk nach Athen geschickt und dafür Danksagungsschreiben und die Verleihung des athenienfischen Bürgerrechts erhalten.[42]) Außerdem hatte er dem Charikles, des Phokion Schwiegersohne, mit der Sorge für die Errichtung des Denkmals zu Ehren der Pythionike in Attika betraut und ihm zu diesem Behufe eine große Summe Geldes übermacht.[43]) Der bei dieser Verausgabung abfallende schöne Gewinn oder der dabei mögliche Unterschleif sicherte ihm die Zuneigung des Charikles, eines Mannes, der von seinem Schwiegervater, dem redlichen und sittenstrengen Phokion, ganz verschieden war. Wahrscheinlich wurden auch noch andere Athenienser durch mannichfaltige Geschenke gewonnen, so daß Harpalos, als er es für gut fand, Asien zu verlassen (um den Anfang von 324 v. Chr.), bereits sowohl im athenienfischen Volke, als auch bei einigen seiner tonangebenden Männer einen gewissen Halt gewonnen hatte. Er segelte mit seinem Schatze und seiner Truppe geradeswegs auf Cap Sunion in Attika los, von wo aus er nach Athen sandte, um dort um Zuflucht und Schutz zu bitten.[44])

Die ersten nach Asien hinübergelangten Gerüchte scheinen verkündet zu haben, die Athenienser hätten Harpalos als Freund und Bundesgenossen willkommengeheißen, das makedonische Joch abgeschüttelt und sich zu einem Kriege zur Wiederherstellung der hellenischen Freiheit gerüstet. In diesem Lichte ward die Sache in dem im Februar oder März 324 v. Chr. vor Alexandros beim Dionysosfeste in Susa aufgeführten satyrischen Drama Agên (Ἀγήν) dargestellt. Solche Nachrichten, die sich in Alexandros' Seele mit der jüngst erlittenen Niederlage bei Zopyrion in Thrakien und mit andern Unordnungen der entlassenen Miethsoldaten verknüpften, brachten ihn dergestalt auf, daß er im ersten Anlauf eine Flotte rüsten ließ und entschlossen war, mit ihr hinüberzufahren und Athen in Person anzugreifen.[45]) Aber er ward bald durch genauere Nachrichten wieder be-

---

das zur Zeit, wo Harpalos noch in Tarsos lebte und bevor er nach Athen entfloh, an Alexandros gerichtet ward: Theopomp. Fragm. 277. 278., ed. Didot., ap. Athenaeum XIII. p. 586—595. Theopompos redet in der gegenwärtigen Zeitform: *καὶ ὁρᾷ* (Harpalos) *ὑπὸ τοῦ λαοῦ προσκυνουμένην* (die Glykera) u. s. w. Außer Theopompos hat auch Kleitarchos diese Umstände erwähnt: Athenae. ib.

42) Athenaeus XIII. p. 596 giebt einen Auszug aus dem satyrischen Drama *Ἀγήν*, das in Susa am Dionysosfeste oder in den ersten Monaten des Jahres 324 v. Chr. vor Alexandros aufgeführt ward.

43) Plutarch. Phoc. 22; Pausan. I. 37. 4; Dicaearch. fragm. 72. ed. Didot. Plutarchos' Erzählung führt irre, insofern sie zu sagen scheint, Harpalos habe dem Charikles dieses Geld nach seiner Ankunft in Athen gegeben. Wir wissen aus Theopompos (Fragm. 277), daß das Monument einige Zeit bevor Harpalos Asien verließ fertig war. Plutarchos behandelt es als ein gemeines Bauwerk, unwürdig der darauf verwendeten Summe, während es dagegen Dikäarchos und Pausanias als großartig und prächtig schildern.

44) Curt. X. 2. 1.

45) Curt. X. 2. 1: Igitur triginta navibus Sunium transmittunt (Harpalos und seine Gefährten), unde portum urbis petere decreverunt. His cognitis rex Harpalo Atheniensibusque juxta infestus classem parari jubet, Athenas protinus petiturus. Vgl. Justin. XIII. 5. 7, der zwar diese feindselige Gesinnung des Alexandros auch erwähnt, aber die Veranlassung dazu anders erzählt.
Der bei Athenäos XIII. p. 596 gegebene Auszug aus dem Drama *Ἀγήν* er-

ruhigt, die ihm die Gewißheit brachten, daß die Athenienser sich mit Entschiedenheit geweigert hätten, die Sache des Harpalos zu der ihrigen zu machen.[46])

Die Thatsache einer solchen entschiedenen Abweisung Seitens der Athenienser steht ganz unbestreitbar fest. Aber es scheint, soweit sich dieß aus unvollständigen Zeugnissen ermitteln läßt, daß dieser Schritt nicht ohne Debatte und nicht ohne Zeichen einer entgegengesetzten Gesinnung gethan worden sei, woraus sich denn die ersten dem Alexandros zugekommenen Gerüchte zur Genüge erklären lassen. Die Landung des Harpalos mit seiner Truppe bei Sunion erweckte zwar im ersten Augenblicke die Besorgniß, daß er komme, um vom Peiräos Besitz zu nehmen, weshalb der Admiral Philokles die Weisung erhielt, zum Schutze des Hafens Maßregeln zu ergreifen.[47]) Nachdem aber Harpalos seine Schiffsmannschaft nach Krete oder Tänaron fortgeschickt, erhielt er auf seine Bitten die Erlaubniß, mit einem einzigen Schiffe und seinem persönlichen Gefolge nach Athen zu kommen. Was von noch größerem Gewicht war, er brachte eine bedeutende Summe Geldes mit sich, die an 700 Talente (= über 160,000 Pf. Sterl.) betragen haben soll. Wir müssen uns erinnern, daß er sich dem Volke durch seine ansehnlichen Getreideschenkungen, die ihm das Bürgerrecht verschafft, bereits vortheilhaft bekanntgemacht hatte. Des Volkes Dankbarkeit war es, welcher er sich jetzt als ein Flehender und vor Alexandros' Wuth Schutz Suchender in die Arme warf, und während er die Athenienser um einen für sie so gewagten Schritt zu seinen Gunsten anging, unterließ er nicht, ihnen durch Uebertreibung der ihm zu Gebote stehenden Mittel

---

zählt die Gerüchte, die diesen Groll in Alexandros erregten. Es war darin gesagt, Athen hätte die Sklaverei mitsammt dem Ueberflusse, den es unter ihr genossen, verschmäht, um sich in einen Kampf um Freiheit einzulassen, mit der Gewißheit gegenwärtiger Entbehrungen und künftigen Verderbens:

A. *ὅτε μὲν ἔφασκον* (die Athenienser) *δοῦλον ἐκτῆσθαι βίον,*
ἱκανὸν ἐδείπνουν· νῦν δὲ τὸν χέδροπα μόνον
καὶ τὸν μάραθον ἔσθουσι, πυροὺς δ' οὐ μάλα.
B. *καὶ μὴν ἀκούω μυριάδας τὸν Ἅρπαλον*
αὐτοῖσι τῶν Ἀγῆνος οὐκ ἐλάττονας
σίτου παραπέμψαι καὶ πολίτην γεγονέναι.
A. *Γλυκέρας ὁ σῖτος οὗτος ἦν· ἔστιν δ' ἴσως*
αὐτοῖσιν ὀλέθρου κοὐκ ἑταίρας ἀῤῥαβών.

Ich glaube, daß dieses Drama *Ἀγήν* an den Ufern des Choaspes, nicht des Hydaspes (s. oben Cap. 94. Anm. 150.) aufgeführt worden ist, nämlich in Susa und am Dionysosfeste 324 v. Chr. Es hat dasselbe insofern Interesse, als es die Gedanken und Gesinnungen der Zeit spiegelt.

46) Dessenungeachtet muß die Meinung, Alexandros habe eine Belagerung Athens in Absicht, in der Armee um mehre Monate länger herrschend gewesen sein, nämlich während des Herbstes 324 v. Chr., wo er in Ekbatana stand. Indem der Geschichtschreiber Ephippos die Schmeicheleien, die man in Ekbatana an Alexandros richtete, erzählt, gedenkt er der Rodomontade eines Soldaten, Namens Gorgos (Ephipp. ap. Athenaeum XII. p. 538. Fragm. 3. ed. Didot.), von welchem er sagt: *Γόργος ὁ ὁπλοφύλαξ Ἀλέξανδρον Ἄμμωνος υἱὸν στεφανοῖ χρυσοῖς τρισχιλίοις, καὶ ὅταν Ἀθήνας πολιορκῇ, μυρίαις πανοπλίαις καὶ ταῖς ἴσαις καταπέλταις καὶ πᾶσι τοῖς ἄλλοις βέλεσιν εἰς τὸν πόλεμον ἱκανοῖς.*

47) Dinarch. adv. Philocl. s. 1: *φάσκων κωλύσειν Ἅρπαλον εἰς τὸν Πειραιᾶ καταπλεῦσαι, στρατηγὸς ὑφ' ὑμῶν ἐπὶ τὰ νεώρια καὶ τὴν Μουνυχίαν κεχειροτονημένος* u. s. w. Dinarch. adv. Aristogit. s. 4: *ὃς παρ' Ἁρπάλου λαβεῖν χρήματα ἐτόλμησεν, ὃν ᾔσθεθ' ἥκειν καταληψόμενον τὴν πόλιν ὑμῶν* u. s. w.

Muth zu machen. Er erging sich in langer Rede über den gegen Alexandros allgemein bestehenden Haß und das Mißvergnügen, und köderte sie durch die Betheuerung, daß mächtige Bundesgenossen, auswärtige sowohl als griechische, sich ihm anschließen würden, wenn nur erst eine Stadt wie Athen die Fahne der Befreiung erheben würde.[48]) Vielen atheniensischen Patrioten, die mehr Feuer als Umsicht besaßen, flößten solche Reden Begeisterung und Vertrauen ein. Uebrigens mochte Harpalos außer Männern gleich Charikles, die bereits in seinem Interesse waren, natürlich jeden einflußreichen Parteimann erkaufen, der einer Bestechung zugänglich war. Seine Sache fand einen Anwalt an Hypereides[49]), einem feurigen antimakedonischgesinnten Bürger und einem Redner, der nur dem Demosthenes nachstand. Man scheint mit gutem Grunde annehmen zu können, daß zu Anfange eine starke Neigung zu einer Betheiligung an der Sache des Verbannten erweckt ward, dergestalt, daß das Volk sich nicht einmal durch den Gedanken an einen Krieg mit Alexandros zurückschrecken ließ.[50])

Phokion, welchen Harpalos vergebens zu bestechen suchte, widerstand natürlich dem Vorschlag, seiner Sache beizutreten. Und auch Demosthenes widersetzte sich vom allerersten Anfang an mit nicht geringerer Entschiedenheit.[51]) Trotz all seinem Hasse gegen das makedonische Principat konnte er doch unmöglich blind sein gegen den Wahnsinn, Alexandros Krieg zu erklären. Ueberhaupt, wer seine Reden genau durchstudirt, wird finden, daß seine Rathschläge sich ebensosehr durch Klugheit und Be-

---

48) S. die neuen und interessanten, obgleich leider nur magern Bruchstücke aus der Rede des Hypereides gegen Demosthenes, herausg. und erläut. von Churchill Babington aus einer jüngst entdeckten ägyptischen Papyrusrolle (Cambridge 1850). Aus Bruchstück 14 (p. 38 bei Babington) ersehen wir, daß die oben im Texte erwähnten Versprechungen von Harpalos wirklich gemacht wurden, was wir ja in der That auch ohne ein bestimmtes Zeugniß fast von selbst vermuthen könnten. Hypereides redet Demosthenes an: *τάυτας ὑπ...... ις τῷ ψηφίσματι, συλλαβὼν τὸν Ἅρπαλον· καὶ τοὺς μὲν ἄλλους ἅπαντας πρεσβεύεσθαι πεποίηκας ὡς Ἀλέξανδρον, οὐκ ἔχοντας ἄλλην οὐδεμίαν ἀποστροφήν· τοὺς δὲ βαρβάρους, οἳ αὐτοὶ ἂν ἧκον φέροντες εἰς ταὐτὸ τὴν δύναμιν, ἔχοντες τὰ χρήματα καὶ τοὺς στρατιώτας ὅσους ἕκαστος αὐτῶν εἶχε, τούτους σύμπαντας οὐ μόνον κεκώλυκας ἀποστῆναι ἐκείνου τῇ συλλήψει τοῦ Ἁρπάλου, ἀλλὰ καὶ......*

Aus der Sprache, die hier Hypereides in seiner Anklage gebraucht, können wir entnehmen, was für ködernde Versprechungen und Aussichten er (und natürlich Harpalos, auf dessen Autorität hin er gesprochen haben muß) dem Volke, als die Sache zum ersten Male zur Sprache kam, vorgehalten hatte.

Das hier mitgetheilte Fragment ist in Bezug auf den hauptsächlichen Sinn vollständig und bedarf keiner sehr großen Nachhilfe durch Conjecturen. In einigen andern Fragmenten nehmen die muthmaßlichen Ergänzungen Babingtons, obgleich sie in hohem Grade wahrscheinlich und scharfsinnig sind, einen zu großen Theil des Ganzen ein, als daß sie uns erlauben sollten, sie mit Zuversicht als Zeugnisse anzuführen.

49) Pollux X. 159.

50) Plutarch. de vitioso pudore p. 531: *τῶν γὰρ Ἀθηναίων ὡρμημένων Ἁρπάλῳ βοηθεῖν, καὶ κορυσσόντων ἐπὶ τὸν Ἀλέξανδρον, ἐξαίφνης ἐπεφάνη Φιλόξενος, ὁ τῶν ἐπὶ θαλάσσῃ πραγμάτων Ἀλεξάνδρου στρατηγός· ἐκπλαγέντος δὲ τοῦ δήμου καὶ σιωπῶντος διὰ τὸν φόβον ὁ Δημοσθένης Τί ποιήσουσιν, ἔφη, πρὸς τὸν ἥλιον ἰδόντες, οἱ μὴ δυνάμενοι πρὸς τὸν λύχνον ἀντιβλέπειν;*

51) Plutarch. Phoc. 21; Plut. Demosth. 25.

sonnenheit als durch feurigen Patriotismus auszeichnen. Indeß erwies sich seine Klugheit bei dieser Gelegenheit als nachtheilig für seine politische Stellung; denn während sie Hypereides und die sanguinischern Feinde Makedoniens entrüstete, brachte sie ihm selbst wahrscheinlich weiter nichts ein als eine kurze Waffenruhe mit seinen alten makedonischgesinnten Gegnern.

Die vereinte Opposition so entgegengesetzter Staatsmänner wie Demosthenes und Phokion gewann endlich die Oberhand über die von Harpalos' Anhang erregte Stimmung. Es war kein Beschluß zu seinen Gunsten durchzubringen. Bald indeß ward die Sache dadurch verwickelter, daß von Antipatros und Olympias Gesandte anlangten, welche die Auslieferung des Harpalos forderten.[52] Das gleiche Verlangen ward auch vom makedonischen Admiral Philoxenos gestellt, der mit einem kleinen Geschwader aus Asien ankam. Diese Begehren wurden auf Phokions wie Demosthenes' dringendes Anliegen zurückgewiesen. Dessenungeachtet war die Möglichkeit makedonischer Rache dem Volke nun so furchtbar nahe gebracht, daß alle Geneigtheit, Harpalos zu unterstützen, vor der Nothwendigkeit wich, Alexandros' Zorn zu begütigen. Es ging der Beschluß durch, Harpalos zu verhaften und seine ganzen Gelder unter Sequestration in die Akropolis zu legen, bis daß man specielle Anweisungen von Alexandros erhalten haben würde, an den, wie es scheint, Gesandte abgeschickt wurden, welche die Sklaven des Harpalos zu dem Behufe, von ihm verhört zu werden, mit sich führten und angewiesen waren, ihn um ein mildes Urtheil zu bitten.[53] Da nun Demosthenes es war, der diese Decrete wegen des persönlichen Arrestes und der Geldersequestration beantragt hatte[54], so zog er sich dadurch einen noch heftigern Groll von Seiten des Hypereides und der andern harpalischen Parteinehmer zu, die ihn als eine knechtische Creatur des allmächtigen Monarchen öffentlich denuncirten. Harpalos kam in Arrest, wußte aber bald zu entwischen, wahrscheinlich zur großen Befriedigung des Phokion, Demosthenes und aller Andern; denn selbst Die, die ihn um Alles in der Welt sich vom Halse geschafft zu sehen wünschten, mochten doch vor dem gehässigen Vorwurfe und der Schande zurückschrecken, ihn, wenn auch unter Zwang, einem sichern Tode zu überliefern. Er floh nach Krete, wo er bald darnach von Einem aus seiner eignen Umgebung ermordet ward.[55]

Als die Beschlüsse wegen des Arrests und der Sequestration gefaßt wurden, ersuchte Demosthenes einen ihm nahe stehenden Bürger, Har-

---

52) Diodor. XVII. 108.

53) Dinarch. adv. Demosth. s. 69: *ἐὰν τοὺς παῖδας καταπέμψῃ* (Alexandros) *πρὸς ἡμᾶς τοὺς νῦν εἰς ἑαυτὸν ἀνακεκομισμένους, καὶ τούτων ἀξιοῖ τὴν ἀλήθειαν πυθέσθαι* u. s. w.

54) S. das vorhin in Note 48 citirte Fragment aus der Rede des Hypereides gegen Demosthenes. Daß es Demosthenes war, welcher das Decret zur Niederlegung des Geldes in der Akropolis beantragte, erfahren wir auch aus einem seiner andern Ankläger, nämlich dem Bürger, der die von Deinarchos verfaßte Rede hielt (adv. Demosth. §. 68. 71. 89.), wo es heißt: *ἔγραψεν αὐτὸς ἐν τῷ δήμῳ Δημοσθένης, ὡς δηλονότι δικαίου τοῦ πράγματος ὄντος, φυλάττειν Ἀλεξάνδρῳ τὰ εἰς τὴν Ἀττικὴν ἀφικόμενα μετὰ Ἁρπάλου χρήματα.*

Deinarchos (adv. Demosth. §. 97—106) klagt den Demosthenes niederer Schmeichelei gegen Alexandros an. Auch Hypereides erhebt dieselbe Anklage: s. die Fragmente in Babingtons Ausg. Fr. 11. p. 12; Fr. 5. p. 34.

55) Pausan. II. 33. 4; Diodor. XVII. 108.

palos öffentlich in der Versammlung zu befragen, wie hoch die Gelder, deren Beschlagnahme das Volk soeben beschlossen, sich beliefen.[56]) Harpalos antwortete, 700 Talente, und Demosthenes gab dem Volke diese Summe auf die Gewährschaft des Harpalos hin bekannt, wobei er mit etwas starker Betonung ihre Höhe hervorhob. Als aber das Geld in der Akropolis gezählt ward, zeigte es sich, daß es in Wirklichkeit nicht mehr als 350 Talente waren. Nun wird gesagt, Demosthenes habe dieses außerordentliche Manco an der wirklichen Summe im Vergleich mit der in der öffentlichen Versammlung von ihm selbst wiederholten Angabe des Harpalos dem Volke nicht sofort mitgetheilt. Man lebte daher immerfort des Glaubens — auf wie lange, wissen wir nicht — daß in der Akropolis wirklich 700 Talente niedergelegt seien, und als die Wahrheit endlich kund ward, erregte sie großes Erstaunen und Geschrei.[57]) Man nahm an, die fehlende Hälfte der angegebenen Summe müsse zu Bestechungen verwendet worden sein, und man hegte gegen fast alle Redner, auch Demosthenes und Hypereides nicht ausgeschlossen, Verdacht.

Bei diesem Zustande des Zweifels und der Ungewißheit stellte Demosthenes den Antrag, der Senat des Areiopagos solle die Sache untersuchen und darüber, wer die muthmaßlichen, vor das Dikasterion zu ziehenden Delinquenten wären, berichten[58]); er erklärte in der seinen Antrag begleitenden Rede, daß die wirklichen Schuldigen, wer immer sie sein möchten, peinlich bestraft zu werden verdienten. Die Areiopagiten zögerten mit dem Berichte sechs ganze Monate, obgleich Demosthenes mit einiger Ungeduld darnach verlangt haben soll. Man hielt Haussuchung bei den vornehmsten Rednern, mit Ausnahme eines einzigen, der sich jüngst verehelicht hatte.[59]) Endlich erschien der Bericht, welcher verschiedene Namen von Bürgern, denen die Aneignung des Geldes zur Last gelegt werden könnte, aufzählte und bei jedem Einzelnen anführte, wie viel von ihm genommen worden wäre. Unter diesen Bezeichneten befand sich auch Demo-

---

56) Die Thatsache dieser Fragevorlegung an Harpalos in der Volksversammlung durch einen Bürger auf Demosthenes' Bitten ersehen wir aus den Fragm. des Hypereides bei Babington p. 5. 7. 9.: *καθήμενος κάτω ὑπὸ τῇ κατατομῇ ἐκέλευσε.... τὸν χορευτὴν ἐρωτῆσαι τὸν Ἅρπαλον, ὁπόσα εἴη τὰ χρήματα τὰ ἀνοισθησόμενα εἰς τὴν ἀκρόπολιν· ὁ δὲ ἀπεκρίνατο ὅτι ἑπτακόσια* u. s. w.
Das Wort *κατατομή* bezeichnet nach Babington „einen breiten, zwischen den concentrisch geordneten Sitzbänken eines Theaters und parallel mit ihnen laufenden Gang."

57) Plutarch. Vit. X orator. p. 846. Im Leben des Demosthenes von Photios (Cod. 265. p. 494.) wird gesagt, daß nur 308 Talente gefunden worden seien.

58) Daß diese Motion von Demosthenes selbst gestellt ward, ist ein Punkt, der von seinem Ankläger Deinarchos stark hervorgehoben wird: adv. Demosth. §. 5. 62. 84 etc.; vgl. auch die Fragm. des Hypereid. bei Babingt. p. 59.
Deinarchos versucht in seiner losen Rhetorik die Sache so darzustellen, als hätte Demosthenes vorgeschlagen, das Urtheil des Areiopagos als endgiltig und peremtorisch anzuerkennen, und als wäre er daher auf die von ihm selbst angerufene Autorität hin verurtheilt worden. Allein dieß wird zur Genüge durch den bloßen Umstand widerlegt, daß die Untersuchung in der Folge angestellt ward, davon abgesehen, daß es der richterlichen Praxis Athens entgegen ist.

59) Plutarch. Demosth. 26. Wir hören von Deinarchos (adv. Demosth. §. 46), daß der Bericht der Areiopagiten nicht eher als nach Verlauf einer sechsmonatlichen Frist abgestattet ward. Ueber ihr Zögern und die Ungeduld des Demosthenes s. Fragm. Hyper. ed. Babingt. p. 12—33.

sthenes, welchem 20 Talente aufgebürdet waren; ferner Demades, welcher mit 6000 Gold-Stateren belastet figurirte, sowie noch andere Bürger mit verschiednen ihren Namen angefügten Summen.[60]) Auf diesen Bericht wurden zehn[61]) öffentliche Ankläger ernannt zu dem Behufe, die Klage gegen die namhaft gemachten Personen vor dem Dikasterion zu verfolgen. Unter diesen Anklägern befand sich auch Hypereides, dessen Name in dem areiopagitischen Berichte nicht mit enthalten gewesen war. Zuerst von allen angeklagten Personen kam Demosthenes zum Verhör vor einem zahlreichen Dikasterion von 1500 Bürgern[62]), welche die Relation der Areiopagiten bestätigten, ihn schuldig befanden und zur Zahlung von 50 Talenten an den Staat verurtheilten. Außer Stande, diese bedeutende Summe zu zahlen, ward er ins Gefängniß gethan, fand aber nach wenigen Tagen Mittel zu entschlüpfen und floh nach Trözene im Peloponnesos, wo er einige Monate, bis zu Alexandros' Tode, in verzagter und trüber Stimmung als Verbannter verbrachte.[63]) Wie es den andern in dem areiopagitischen Berichte aufgeführten Bürgern ergangen, erfahren wir nicht. Es scheint, daß Demades[64]), der zu den Genannten gehörte und welcher zugleich mit Demosthenes von Hypereides und Deinarchos ganz besonders hart verfolgt ward, nicht vor Gericht erschien und daher ins Exil getrieben worden sein müsse; ist dem aber so, so muß er sehr bald wieder zurückgekommen sein, da er zur Zeit von Alexandros' Tode in Athen gewesen zu sein scheint. Philokles und Aristogeiton wurden gleichfalls, als in die Schuldigenliste des Areiopagos Eingeschlossene, vor Gericht gezogen; wie aber ihre Untersuchung geendet, darüber hören wir nichts.[65])

Diese Verurtheilung und Verbannung des Demosthenes, unstreitig des größten Redners und eines der größten Bürger Athens, ist das traurigste Resultat der in Betreff des verbannten Harpalos geführten Debatten. Demosthenes selbst leugnete die Anklage; leider aber besitzen wir weder seine Vertheidigungsrede, noch kennen wir die Thatsachen, die als Zeugnisse gegen ihn angeführt wurden, so daß unsere Mittel zu einem bestimmten Schlußurtheil nur unvollkommen sind. Urtheilen wir nach den Umständen, soweit sie uns bekannt sind, so giebt es deren verschiedene, welche dazu dienen, seine Unschuld zu bezeugen, und keinen, der seine Schuld

---

60) Dinarch. adv. Demosth. §. 92. S. Fragm. Hyper. ed. Babingt. p. 18.

61) Dinarch. adv. Aristogit. §. 6. Einer der Ankläger war Stratokles.

62) Dinarch. adv. Demosth. §. 108. 109.

63) Plutarch. Demosth. 26.

64) Dinarch. adv. Demosth. §. 104.

65) S. die beiden von Deinarchos verfaßten Reden gegen Philokles und Aristogeiton.

In dem zweiten und dritten der Demosthenes zugeschriebenen Briefe (p. 1470. 1483. 1485.) sagt er vermeintlich, er allein wäre vom Dikasterion verurtheilt worden, weil sein Verhör zuerst darangekommen wäre; Aristogeiton und alle andern vor Gericht Gezogenen wären freigesprochen worden, obgleich Anklage und Zeugniß gegen Alle gleichgelautet hätten — nämlich nichts weiter als der einfache Bericht des Areiopagos gewesen wären. Da ich Denen beistimme, die diese Briefe für wahrscheinlich unächt halten, so kann ich auf eine solche Autorität allein hin nicht glauben, daß alle andern vor Gericht gezogenen Personen freigesprochen worden seien, ein Fall, der an sich höchst unwahrscheinlich ist.

bewiese. Werden wir aufgefordert zu glauben, daß er Geld von Harpalos empfing, so müssen wir erst wissen, für welchen Dienst die Zahlung gegeben ward. Machte er etwa gemeine Sache mit Harpalos und rieth er dem Volke, seine Sache zu ergreifen? Verhielt er sich etwa auch nur schweigsam und gab er etwa nicht den Rath, die Vorschläge des Harpalos zurückzuweisen? Ganz das Gegentheil. Demosthenes war von Anfang an ein erklärter Gegner des Harpalos und aller Schritte zur Unterstützung seiner Sache. Plutarchos erzählt uns zwar eine Anekdote, daß Demosthenes anfänglich dem Harpalos entgegen gewesen, bald aber von der Schönheit eines goldnen Bechers, der zu den harpalischen Schätzen gehört habe, geblendet und verzaubert worden sei; Harpalos, seine Bewunderung gewahrend, habe demselben am nächsten Abende den goldnen Becher nebst zwanzig Talenten zugeschickt und dieser sie angenommen; wenige Tage darnach, als die Angelegenheit des Harpalos wiederum in der Volksversammlung vorgenommen worden, sei der Redner den Hals mit wollenen Tüchern umwickelt erschienen und habe gethan, als sei er nicht bei Stimme, worauf das Volk, nachdem es entdeckt, daß diese erheuchelte Stimmlosigkeit auf Rechnung der erhaltenen Bestechung zu setzen sei, sein Mißfallen theils durch beißende Sticheleien, theils durch das Murren der Entrüstung zu erkennen gegeben habe.[66]) So lautet die Anekdote bei Plutarchos. Aber wir haben den Beweis in Händen, daß sie unwahr ist. Wohl mag Demosthenes infolge eines bösen Halses in irgendeiner besondern Versammlung zu sprechen unfähig gewesen sein; insoweit mag das Geschichtchen allerdings richtig sein; daß er sich aber enthalten habe, gegen Harpalos aufzutreten (als welches der wahre Anklagepunkt gegen ihn ist), ist sicherlich nicht wahr; denn wir wissen aus seinen Anklägern Deinarchos und Hypereides, daß gerade er es war, der den entscheidenden Antrag stellte, theils Harpalos in Verhaft zu nehmen, theils auf den harpalischen Schatz als Deposit für Alexandros Beschlag zu legen. Klagt ja doch Hypereides selbst den Demosthenes an, aus sklavischer Willfährigkeit gegen Alexandros dem Harpalos und seinen Plänen Thür und Thor versperrt zu haben.[67]) Ein solches gerades und fortgesetztes Entgegentreten ist doch wohl ein bündiger Beweis, daß Demosthenes von Harpalos weder bezahlt noch erkauft worden sein könne. Der einzige Dienst, den er dem Verbannten erwies, bestand darin, daß er sich seiner Auslieferung an Antipatros widersetzte und sein Entkommen aus der Kerkerhaft nicht hinderte. Nun war ja, was diese Nichtauslieferung betraf, selbst Phokion Eines Sinnes mit ihm, und was den zweiten Punkt betrifft, so wünschten wahrscheinlich die beßten Athenienser aus allen Parteien die Flucht eines Exilirten zu begünstigen, dessen Aushändigung an einen makedonischen Henker gar zu gehässig und schimpflich gewesen sein würde. War die Nichtverhinderung der Flucht des Harpalos ein Verbrechen, so ward das Verbrechen von Phokion so gut wie von Demo-

---

66) Plutarch. Demosth. 25; vgl. auch Plutarch. Vit. X orator. p. 846, und Phot. Vita Demosth. Cod. 265. p. 494.

67) S. das oben Note 48 citirte Fragm. des Hyper. bei Babingt. p. 37. 38., wo von dem außerordentlichen Unheil die Rede ist, welches Demosthenes durch sein Decret zur Arretirung (σύλληψις) des Harpalos angerichtet habe.

sthenes begangen, ja von Jenem noch mehr, in Betracht daß er einer der Generale war, also ein Mann, der die wichtigsten administrativen Pflichten ausübte, während Demosthenes weiter nichts als ein Redner und Antragsteller in der Volksversammlung war. Uebrigens standen dem Harpalos keine Mittel zu Gebote, die Personen, wer immer sie waren, denen er sein Entkommen zu danken hatte, zu belohnen, da ja die nämliche Motion, welche seinen Arrest decretirte, auch die gerichtliche Beschlagnahme seiner Gelder decretirte und sie sohin seinem eignen freien Schalten und Walten entzog.[68])

Die von den zwei Anklägern des Demosthenes gegen ihn erhobene Anschuldigung, daß er Geld von Harpalos empfangen, ist daher von der Art, daß alle uns bekannten Thatsachen zu ihrer Widerlegung dienen. Aber dieß ist noch nicht Alles. Besaß Demosthenes etwa die Mittel, das Geld, nachdem es der Controle des Harpalos entzogen worden war, zu unterschlagen? Auch auf diese Frage können wir, soweit als athenienſischer Brauch uns hierüber zu urtheilen erlaubt, mit Nein antworten. Demosthenes hatte beantragt und das Volk hatte beschlossen, daß diese Schätze als Deposit für Alexandros in der Akropolis niedergelegt werden sollten, als an welchem Orte (im Hintertheile des Parthenon) alle athenienſischen Staatsgelder in der Regel aufbewahrt wurden. Waren diese Schätze hier hinterlegt, so kamen sie doch wohl unter die Aufsicht der athenienſischen Finanzbeamten und waren also gerade so weit außer dem Bereiche des Demosthenes wie alle übrigen Staatsgelder. Was hätte denn selbst Phokion Weiteres thun können, um das harpalische Kapital unversehrt zu bewahren, als daß er es an dem einmal anerkannten und gewohnten Sicherheitsorte niederlegte? Was ferner das Hinwegtragen des Geldes aus des Harpalos Hause und das Hinaufschaffen auf die Burg anlangt, so liegt kein Beweis — und nach meinem Urtheil keine Wahrscheinlichkeit — vor, daß Demosthenes dabei irgendwie betheiligt war. Selbst das Zählen, Wiegen und Einregistriren einer Summe von mehr als 80,000 Pf. Sterl. — nicht etwa in Banknoten oder Wechseln, sondern in einzelnen, zahlreichen und schweren Münzstücken (Stateren, Dareiken, Tetradrachmen), die wahrscheinlich nicht einmal attische, sondern asiatische waren — muß ein mühsames und langwieriges Geschäft gewesen sein, das von tüchtigen Rechnern vollzogen sein

68) Im Leben des Demosthenes bei Photios (Cod. 265.) wird der Dienst, der von ihm dem Harpalos erwiesen worden sein sollte und für welchen er 1000 Dareiken empfangen zu haben angeklagt ward, so angegeben wie oben im Texte. Demosthenes sprach erst in öffentlicher Versammlung gegen die Aufnahme des Harpalos in Athen, bald aber *Δαρεικοὺς χιλίους (ὥς φασι) λαβὼν πρὸς τοὺς ὑπὲρ αὐτοῦ λέγοντας μετετάξατο.* Hierauf folgen die einzelnen Acte, wodurch sich dieser Meinungsumschlag verrieth, welche einzelnen Acte beschrieben werden wie folgt: *καὶ βουλομένων τῶν Ἀθηναίων Ἀντιπάτρῳ προδοῦναι τὸν ἄνθρωπον ἀντεῖπεν, τά τε Ἁρπάλεια χρήματα εἰς ἀκρόπολιν ἔγραψεν ἀποθέσθαι, μηδὲ τῷ δήμῳ τὸν ἀριθμὸν αὐτῶν ἀποσημηνάμενος.*

Daß Demosthenes sich erst der Aufnahme des Harpalos widersetzte und dann später wieder gegen die Auslieferung des Harpalos an Antipatros war — das wird hier als ein Umschlag der Politik dargestellt, der zu seiner Erklärung die Annahme einer Bestechung verlangen soll. Es ist dieß aber in Wahrheit gar kein Meinungswechsel. Die beiden Handlungen sind vollkommen verträglich miteinander und beide zu rechtfertigen.

wollte und dem Demosthenes ganz fremd war. Diese Arbeit kann nur von den atheniensischen Schatzbeamten vorgenommen und die Fortschaffung einer so schweren Last nach der Akropolis nur mittelst Sklaven oder Maulthiere bewerkstelligt worden sein. Nun besitzen wir in den noch vorhandenen Inschriften Zeugnisse in Menge, daß die Details bei Transportirung und Eintragung des Staatsvermögens in Athen in der Regel mit mühevoller Genauigkeit und Strenge verrichtet wurden. Am Allerwenigsten möchte eine solche Genauigkeit im vorliegenden Falle gefehlt haben, wo schon die bloße Annahme des Decrets große Furcht vor Alexandros verrieth. Wenn Harpalos, als er öffentlich in der Versammlung nach der Höhe der nach der Akropolis zu bringenden Summe befragt ward, mit Nennung desjenigen Betrags antwortete, den er ursprünglich mit sich gebracht hatte, nicht desjenigen, der ihm jetzt noch übrig war, so konnte Demosthenes doch sicherlich diese Angabe unmittelbar nach ihm wiederholen, ohne daß er damit eine Bürgschaft für deren Genauigkeit auf sich nahm. Ein gegnerischer Redner gleich Hypereides konnte allerdings in seiner Rede [69]) die spitzen Worte wider ihn gebrauchen: „Ihr sagtet der Versammlung, daß es 700 Talente wären, und nunmehr bringt ihr nicht mehr als die Hälfte zum Vorschein"; — allein völlig grundlos ist die in diesen Worten eingeschlossene Bezichtigung gegen Demosthenes' Redlichkeit. Endlich, als über die Größe der Summe Gewißheit vorlag, worüber Bericht zu erstatten die Pflicht der Schatzbeamten war, konnte Demosthenes sie nur von ihnen erfahren; und es mochte allerdings, da er sah, daß er ohne Wissen und Willen einer falschen Angabe Oeffentlichkeit gegeben hatte, geziemend für ihn sein, sich von der Sache zu unterrichten, aber eine gebieterische Pflicht war es in keinem Falle. Der wahre Bestand ward angegeben; wir wissen aber weder durch wen noch wann. [70])

---

69) Fragm. Hyper. ed. Bab. p. 7: *ἐν τῷ δήμῳ ἑπτακόσια φήσας εἶναι τάλαντα, νῦν τὰ ἡμίση ἀναφέρεις;*

Ebendas. p. 26. macht Hypereides dem Demosthenes Vorwürfe darüber daß er die Person des Harpalos nicht besser bewacht, dann daß er nicht ein Decret zu einer speciellen Bewachung vorgeschlagen, endlich daß er die Nachlässigkei der ordentlichen Gefangnenwärter nicht zuvor bekanntgemacht und nicht nachher ge richtlich verfolgt habe. Das heißt doch wahrlich den Demosthenes für die Erfüllung aller Verwaltungspflichten der Stadt, sogar für das gute Verhalten de Schatzmeister und Gefangnenwärter verantwortlich machen.

Wir müssen uns erinnern, daß Hypereides der lauteste Fürsprecher des Harpalos gewesen war und alles Mögliche gethan hatte, die Athenienser zur Ergreifung seiner Sache gegen Alexandros zu bestimmen. Eine seiner (aus seiner Rede bereits citirten) Beschuldigungen gegen Demosthenes ist, daß Demosthenes die Erreichung dieses Zwecks verhindert habe. Und dennoch findet sich von demselben Redner eine andre Beschuldigung daselbst, dahin lautend, Demosthenes habe den für das Schwert des makedonischen Henkers bestimmten Harpalos nicht gut genug bewacht! Die Anklage des Hypereides ist voll von schimpflichen Widersprüchen.

70) Im Leben des Demosthenes von Plutarchos (Vitae X orator. p. 846) wird die gegen ihn erhobene Anklage auf Bestechung hauptsächlich auf den Umstand gegründet, daß er es unterlassen habe, diese Mittheilung dem Volke zu machen: *καὶ διὰ τοῦτο μήτε τὸν ἀριθμὸν τῶν ἀνακομισθέντων μεμηνυκώς, μήτε τῶν φυλασσόντων ἀμέλειαν* u. s. w. Die Biographie bei Photios scheint die Sache so darzustellen, als habe Demosthenes die Summe nicht zu der Zeit, wo er das Sequestrationsdecret vorschlug, mitgetheilt. Diese letztere Behauptung können wir mit dem Zeugnisse des Hypereides widerlegen.

Ziehen wir also die uns bekannten Umstände in Betracht, so finden wir, daß sie alle nur dazu dienen, die gegen Demosthenes erhobene Anklage zu widerlegen. Dieser Schluß wird sicherlich noch mehr Bestärkung erhalten, wenn wir die von Deinarchos verfaßte Anklagerede lesen, welche nichts als eine bloße giftige Schmährede ist, die aller Thatumstände und beweisenden Zeugnisse ermangelt und das ganze Leben des Demosthenes während der vorausgegangenen zwanzig Jahre durchläuft. Daß auch die Rede des Hypereides von demselben oberflächlichen Charakter war, zeigen deren noch vorhandene Bruchstücke. Selbst der vom Areiopagos abgefaßte Bericht enthält keine Darstellung von Thatsachen, nichts Rechtfertigendes, nichts außer einer bloßen Aufzählung von Namen nebst den Summen, die einem Jeden unter ihnen zur Last fallen sollten.[71]) Es scheint, soweit wir hierüber urtheilen können, daß er einseitig abgefaßt worden war, das heißt ohne Vernehmung der beschuldigten Personen zu ihrer eignen Vertheidigung, wenn sie nicht gerade selbst Areiopagiten waren. Und doch wird dieser Bericht sowohl von Hypereides als Deinarchos als ein an sich bündiger Beweis herausgestrichen, den die Dikasten nicht verwerfen könnten. Als Demosthenes verlangte, wie dieß natürlich jeder Angeklagte thun wird, daß die gegen ihn aufgestellte Beschuldigung durch irgendein bestimmtes Zeugniß bewiesen werde, behandelte Hypereides dieses Verlangen als nichts Besseres denn eine Sophisterei und einen absonderlichen Advokatenkniff und fand es keiner Berücksichtigung werth.[72])

Es bleibt endlich noch ein weiterer Umstand, der für Demosthenes' Unschuld spricht, zu erwähnen übrig. Als nämlich neun Monate nach dem Ausspruch des Dikasterions gegen Demosthenes Alexandros starb und bald darnach sich die Athenienser und andere Griechen zu dem Kampfe, welcher der lamische Krieg genannt wird, erhoben, ward Demosthenes ehrenvoll zurückberufen, empfing von seinen Mitbürgern ein so begeistertes Willkommen, wie es seit Alkibiades' Tagen nie einem zurückkehrenden Verbannten zu Theil geworden war, und nahm an der Führung des Kriegs einen hervorragenden Antheil, bei dessen traurigem Ausgange er zugleich mit seinem Ankläger Hypereides das Leben verlor.

---

71) Fragm. Hyper. ed. Bab. p. 18: *τὰς γὰρ ἀποφάσεις πάσας τὰς ὑπὲρ τῶν χρημάτων Ἁρπάλου, πάσας ὁμοίως ἡ βουλὴ πεποίηται, καὶ τὰς αὐτὰς κατὰ πάντων· καὶ οὐδεμίᾳ προσγέγραφε, δι' ὅτι ἕκαστον ἀποφαίνει· ἀλλ ἐπικεφάλαιον γράψασα, ὁπόσον ἕκαστος εἴληφε χρυσίον, τοῦτ' οὖν ὀφειλέτω...*

72) Fragm. Hyper. ed. Bab. p. 20: *ἐγὼ δ', ὅτι μὲν ἔλαβες τὸ χρυσίον, ἱκανὸν οἶμαι εἶναι σημεῖον τοῖς δικασταῖς τὸ τὴν βουλήν σου καταγνῶναι* (s. Dinarch. adv. Demosth. s. 46. und den Anfang des zweiten demosthenischen Briefs).

Fragm. Hyper. ed. Bab. p. 16: *Καὶ συκοφαντεῖς τὴν βουλὴν, προκλήσεις προτιθεὶς, καὶ ἐρωτῶν ἐν ταῖς προκλήσεσιν, πόθεν ἔλαβες τὸ χρυσίον καὶ τίς ἦν σοὶ ὁ δοὺς καὶ πῶς; τελευταῖον δ' ἴσως ἐρωτήσεις, καὶ εἰ ἐχρήσω τῷ χρυσίῳ, ὥσπερ τραπεζιτικὸν λόγον παρὰ τῆς βουλῆς ἀπαιτῶν.* Dieser monströse Satz erzeugt ein starkes Vorurtheil zu Gunsten des Verklagten und ein noch stärkeres gegen den Kläger. Vgl. Dinarch. adv. Demosth. s. 6. 7.

Der Biograph bei Photios sagt, Hypereides und noch vier andere Redner hätten die Verurtheilung des Demosthenes durch den Areiopagos bewerkstelligt (*κατεσκεύασαν.*).

Eine so rasche Umwandlung der öffentlichen Meinung über Demosthenes unterstützt den nach meinem Urtheil durch die übrigen Umstände des Falles an die Hand gegebenen Schluß, daß das Urtheil wider ihn kein richterliches, sondern ein politisches war, hervorgegangen aus den beklemmenden Nothwendigkeiten der Zeit.

Es kann kein Zweifel sein, daß Harpalos, dem eine Erklärung thätiger Unterstützung von Seiten der Athenienser Leben und Tod war, mannichfaltige gewinnende Geschenke an Alle vertheilte, die sie annehmen wollten und seine Absichten fördern konnten, wahrscheinlich selbst an Solche, die sich blos des Widerstandes gegen diese Absichten enthielten, kurz an Alle außer den entschiednen Gegnern. Dürften wir nach Wahrscheinlichkeiten allein urtheilen, so würden wir sagen, daß selbst Hypereides, als einer der vornehmsten Förderer seiner Sache, sich gleichfalls unter den reichstbedachten Geschenknehmern befand.[73]) Es ward die Bestechung in großartigem Maßstabe ausgeübt; sie war notorisch in der Masse, wenn sie auch vielleicht nicht im Einzelnen zu verfolgen war, und erreichte ihren Gipfelpunkt während der verschwenderischen Freigebigkeit von Versprechungen, welche die frühesten Erörterungen der harpalischen Sache bezeichnete. Als aber die Fluth der öffentlichen Meinung wieder zurückwich, als Furcht vor makedonischer Macht das allbeherrschende Gefühl ward, als Harpalos und seine Schätze eingezogen und für Alexandros verwahrlich hinterlegt wurden, als all diese Empfänger von Geschenken sich bloßgestellt sahen und vor Angst erzitterten: — da waren diese Letzteren, um den Verdacht von sich abzuwenden, wahrscheinlich die Lautesten unter Denen, welche Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen verlangten. Zudem war die Stadt dem Alexandros für 700 Talente verantwortlich, während doch nicht mehr als 350 vorhanden waren.[74]) Es war unumgänglich nothwendig, einige bestimmte Persönlichkeiten als schuldig zu bezeichnen und zu bestrafen, theils um den in der Stadt umlaufenden gegenseitigen Anschuldigungen ein Ende zu machen, theils um Alexandros' Unwillen wegen des Deficits zu beschwichtigen. Aber wie sollte man ausfindig machen, wer die Schuldigen waren? Einen amtlichen Staatsanwalt gab es nicht; die Zahl der verdächtigen Personen mochte die Sache aus dem Bereich von Privatanklagen stellen; vielleicht war der von Demosthenes selbst empfohlene Weg, diese vorläufige Nachforschung den Areiopagiten zu überweisen, von allen der beßte.

Sechs Monate vergingen, ehe diese Areiopagiten ihren Bericht abstatteten. Nun kann man doch unmöglich annehmen, daß sie diese ganze Zeit auf Erforschung von Thatumständen verwendet hatten, und wenn es der Fall gewesen wäre, so würde der Bericht, als er der Oeffentlichkeit übergeben ward, doch wenigstens eine Spur von diesen Thatsachen enthalten haben, statt eine bloße Liste von Namen und Summen in sich zu schließen. Die Wahrscheinlichkeit ist, daß ihre Zeit ebensosehr zu Partei-Besprechungen als

73) Der Biograph des Hypereides (Plutarch. Vit. X orator. p. 48) erzählt uns, daß er (Hypereides) der einzige Redner gewesen sei, der sich von Bestechung rein erhalten habe; dagegen führt der Komiker Timokles den Hypereides zugleich mit Demosthenes und Andern als Empfänger von Geschenken auf (ap. Athenae. VIII. p. 342.)

74) Dinarch. adv. Demosth. s. 69. 70., wo dieser Punkt betont wird.

zur Erforschung von Thatsachen verwendet ward; daß Parteien, die in ihren Ansichten auseinandergingen, viel Zeit brauchten, ehe sie zu einem Einklang darüber, wen sie opfern sollten, kamen; und daß, als sie Eins wurden, das Endurtheil mehr ein politisches als ein richterliches war, welches den Demosthenes als ein dem Alexandros in hohem Grade angenehmes Opfer herausgriff und infolge eines Compromisses auch den Demades mit auf dieselbe Schuldigenliste setzte — zwei entgegengesetzte Politiker, welche beide im Augenblicke in großer Ungunst standen. Ich habe schon bemerkt, daß Demosthenes gegenwärtig bei beiden herrschenden Parteien unpopulär war: bei den Freunden der Makedonier seit langer Zeit und nicht ohne genügenden Grund; bei den Feinden der Makedonier, weil er als Gegner des Harpalos besonders stark hervorgetreten war. Seine Ankläger rechneten auf den Haß der Erstern als eine sich von selbst verstehende Sache; sie gaben ihn dem Hasse der Letztern Preis, indem sie ihn als eine gemeine Creatur des Alexandros hinstellten. Die Dikasten zählten ohne Zweifel Männer beider Parteien in ihrer Mitte, und sie mochten in ihrer Gesammtheit wohl fühlen, daß die Gutheißung der vom Areiopagos vorgelegten Liste der einzige Weg sei, einen Gegenstand, der voll Gefahr und Zwietracht war, vollständig abzuthun.

Dieß erscheint mir als der glaublichste Hergang der harpalischen Verhandlungen. Er läßt den Demosthenes in nicht geringerm Grade als den Phokion ohne Schuld in Bezug auf schlechten, durch Bestechung erlangten Gewinn; aber den atheniensischen Politikern im Allgemeinen gereicht er keineswegs zur Ehre, während er uns das richterliche Gewissen Athens unter dem Drucke von Außen drohender und durch Parteiintriguen im Innern noch erhöhter Gefahren zeigt.[75])

Während des mehr als halbjährigen Zeitraums, der zwischen der Ankunft des Harpalos in Athen und dem Prozesse des Demosthenes verlief, begab sich wenigstens Ein Ereigniß von bedeutender Wichtigkeit in Griechenland. Alexandros sandte Nikanor zu dem in diesem Jahre stattfindenden großen olympischen Feste mit einem förmlichen Briefe oder Rescripte, welches jeder griechischen Stadt gebot, alle ihre Bürger, die in der Verbannung lebten, zurückzurufen, mit Ausnahme Derer, die sich mit der Schande der Gottlosigkeit bedeckt hätten. Das Rescript, welches bei dem Feste öffentlich von dem Herolde, der den Preis für Stärke der Stimme gewonnen, verlesen ward, wurde von 20,000 Verbannten, die infolge ihnen zugekommener Andeutungen, daß ein solcher Schritt beabsichtigt werde, hier zusammengekommen waren, mit der höchsten Begeisterung vernommen. Es lautete so: „König Alexandros an die aus den griechischen Städten Ausgewiesenen. Wir sind nicht die Ursache eurer Verbannung gewesen, wir wollen aber die Ursache eurer Rückkehr nach euern Vaterstädten und der Wiedereinsetzung in eure Rechte sein. Wir haben hierüber an Antipatros

---

75) Wir lesen bei Pausanias (II. 33. 4.), daß der makedonische Admiral Philoxenos von einem der Sklaven des Harpalos, den er ergriffen, die Namen derjenigen Athenienser, die sein Herr bestochen, erfahren und daß der Name des Demosthenes sich nicht darunter befunden habe. Insoweit dient diese Angabe zum Beweise der Unschuld des Demosthenes. Indeß vermag ich ihr doch nicht eine so große Wichtigkeit beizulegen wie es Thirlwall in seiner griech. Geschichte (vol. VII. p. 170 ff.) zu thun scheint.

geschrieben und ihn angewiesen, gegen diejenigen Städte, die euch nicht von freien Stücken zurückberufen werden, Zwang anzuwenden." [76])

Es ist zwar offenbar, daß viele Verbannte vor Alexandros ihre Klagen und Beschwerden ausgeschüttet und ein geneigtes Ohr bei ihm gefunden hatten; infolge welcher Vorstellungen aber eigentlich dieses Rescript erwirkt worden war, wissen wir nicht. Es dürfte scheinen, daß Antipatros noch die weitern Befehle empfing, die Bünde der achaiischen und arkadischen Städte zu beschränken oder zu modificiren [77]) und nicht blos die Zurückberufung der Exilirten, sondern auch die Wiedereinsetzung in ihr Besitzthum zu erzwingen. [78])

Daß das oberherrliche Rescript von Mißtrauen gegen die Gesinnung in den griechischen Städten im Allgemeinen dictirt und darauf berechnet war, jede Stadt mit ergebenen Anhängern des Alexandros zu erfüllen, daran können wir nicht zweifeln. Dieses Rescript war von seiner Seite eine stolze und vollendete Ausübung der Souveränetät, indem es die Bedingungen, unter denen er zu Griechenlands Heerführer ernannt worden war, rücksichtslos beiseitewarf, es sogar verschmähte, in einzelne Fälle prüfend einzugehen und zwischen gerechten und ungerechten Sprüchen irgendwie zu unterscheiden, und die politischen und richterlichen Behörden in jeder Stadt in der Masse beherrschte. Es verkündete mit bitterm Nachdruck die Knechtung der hellenischen Welt. Es war mit Gewißheit vorauszusehen, daß Verbannte, die unter dem Zwangsbefehle des Alexandros zurückkehrten, in Makedonien eine Stütze suchen, daß sie ihre eignen heimischen Behörden verachten und ihre respectiven Städte mit entkräftender Zwietracht erfüllen würden. Die meisten Städte, die sich nicht zu widersetzen wagten, scheinen einen widerwilligen Gehorsam geleistet zu haben; dagegen sollen die Athenienser und Aetolier die Vollziehung des Befehls verweigert haben. [79]) Welchen Widerwillen das Rescript in Athen erzeugt haben muß, davon haben wir den einen Beweis, daß Demosthenes von Deinarchos mit strengen Worten getadelt wird, weil er, als Haupt der atheniensischen Theoria oder heiligen Gesandtschaft zum olympischen Feste, daselbst öffentlich im Umgange und vertraulichen Gespräche mit Nikanor gesehen worden war. [80])

Im Winter oder Vorfrühlinge von 323 v. Chr. schickten mehre griechische Städte Gesandte nach Asien, um bei Alexandros gegen die Maßregel Vorstellungen zu machen; daß unter ihnen auch die Athenienser waren, läßt sich annehmen; wir erfahren aber nicht, ob die Vorstellung irgendwelche Wirkung gehabt hat. [81]) Es scheint im Laufe dieses Winters und Frühlings (323 v. Chr.) eine bedeutende Unzufriedenheit in Griechenland geherrscht zu haben. Die entlassenen Soldaten aus Asien hatten noch im-

---

76) Diodor XIX. 8.

77) Fragm. Hyper. ed. Bab. p. 36.

78) Curt. X. 2. 6.

79) Curt. X 2. 6. Der Behauptung des Diodoros (XVIII. 8.), daß das Rescript von allen Griechen mit Ausnahme der Athenienser und Aetolier wohl aufgenommen worden sei, ist kein Glaube beizumessen. Willkommen war es jedenfalls den Exilirten selbst und deren unmittelbaren Freunden.

80) Dinarch. adv. Demosth. s. 81; vgl. Fragm. Hyper. ed. Bab. p. 36.

81) Diodor. XVII. 113.

mer ein Lager bei Cap Tänaron inne, wo Leosthenes, ein energischer Athenienser von gegenmakedonischer Gesinnung, das Commando über sie annahm und sogar im Einverständnisse mit verschiedenen Verbündeten in Athen und mit den Aetoliern frische Miethsoldaten aus Asien an sich zog.[82]) Von dem Gelde, das Harpalos aus Asien mit sich gebracht hatte und das 5000 Talente betragen haben soll, war der größere Theil von Harpalos nicht mit nach Athen genommen, sondern, wie es scheint, bei seinen Officieren zur Unterhaltung der Truppen, die ihn herüberbegleitet, gelassen worden.

Das war der allgemeine Stand der Dinge, als Alexandros in Babylon im Junius 323 v. Chr. starb. Diese staunenerregende, betäubende Nachricht, auf die kein Mensch gefaßt sein konnte, muß sich im Laufe des Monats Julius durch Griechenland verbreitet haben. Sie eröffnete allen Freunden der Freiheit und allen unter dem Drucke makedonischer Herrschaft Leidenden die günstigsten Aussichten. Die imperatorische Militärmacht glich jetzt dem Riesen Polyphemos, nachdem sein Auge von Odysseus geblendet worden war.[83]) Alexandros hatte keinen thronfähigen Erben hinterlassen und Niemand konnte sich vorstellen, daß sein colossales Reich durch andere Hände in kraftvoller Einheit zusammengehalten werden könnte. Antipatros in Makedonien war mit dem Abfall verschiedner unterworfner Nachbarn bedroht.[84])

Kaum war Alexandros' Tod zur unbestreitlichen Gewißheit geworden, als die antimakedonischen Führer in Athen das Volk mit leidenschaftlichen Worten anreizten, sich für die ersten Kämpen für hellenische Freiheit zu erklären, und zu diesem Zwecke durch ganz Griechenland ein Bündniß zu organisiren. Demosthenes lebte eben jetzt im Exil; aber Leosthenes, Hypereides und andere Redner von der nämlichen Partei wußten trotz entschiedner Opposition von Seiten des Phokion und seiner Parteifreunde in ihren Mitbürgern mannhafte Gesinnung und kühne Entschlossenheit zu entzünden.[85]) Die Reichen traten zum größten Theile auf Phokions Seite, aber die Masse der Bürger ward von dem begeisternden Gedanken an ihre Väter und von der Hoffnung auf die Wiedereroberung der griechischen Freiheit getragen und entflammt. Es ging ein

---

82) Diodor. XVII. 111; vgl. XVIII. 21. Pausanias (I. 25 5; VIII. 52. 2.) versichert, Leosthenes habe noch bei Alexandros' Lebzeiten und wider dessen Willen 50,000 dieser Söldlinge aus Asien nach dem Peloponnesos herübergebracht. Die hier gegebene Zahl klingt unglaublich; dagegen ist es ziemlich wahrscheinlich, daß er Manche derselben verleitet habe, herüberzukommen. Justinus berichtet (XIII. 5.), es wäre von Seiten der Athenienser und Aetolier in Betreff des die Zurückberufung der Verbannten befehlenden Mandats gegen Alexandros während der letztern Monate seines Lebens ein bewaffneter Widerstand vorbereitet worden. Er scheint Das, was die Athenienser vor Alexandros' Tode thaten, allzu hoch anzuschlagen.

83) Dieser auffallenden Vergleichung bedient sich der Redner Demades: Plutarch. Apophth. p. 181.

84) Frontin. Stratagem. II. 11. 4.

85) Plutarch. Phoc. 23. In den Fragmenten des Dexippos (Fragm. hist. gr. vol. III. p. 668) finden sich kurze Auszüge aus zwei Reden, die von jenem Autor in seiner Geschichte dieser Angelegenheit verfaßt worden zu sein scheinen und von denen die eine, welche er dem Hypereides zuschreibt, zum Kriege aufreizt, die andere von ihm dem Phokion beigelegte gegen den Krieg spricht.

Beschluß durch, der ihren dahin gerichteten entschlossenen Willen öffentlich verkündete. Es ward die Ausrüstung von 200 Vierruderern und 40 Dreiruderern decretirt; alle Athenienser unter 40 Jahren sollten zum Kriegsdienst genommen werden können, und Gesandte sollten an die verschiednen griechischen Städte umhergeschickt werden, um sie mit allem Feuer zur Theilnahme an diesem großen Werke der Selbsterlösung aufzurufen.[86]) Phokion, obgleich ein erklärter Gegner solcher kriegerischen Pläne, blieb doch noch immer in Athen und setzte auch, wie es scheint, seine amtliche Thätigkeit als einer der Generale fort.[87]) Aber Pytheas, Kallimedon und andere seiner Freunde flohen zu Antipatros, den sie in dem Versuche, die durch ganz Griechenland beabsichtigte Bewegung zu hindern, kräftig unterstützten.

Leosthenes, von Seiten Athens mit Geld und Waffen versehen, stellte sich an die Spitze der bei Tänaron versammelten Miethtruppen und setzte über den Golf nach Aetolien hinüber. Hier vereinigten sich die Aetolier und Akarnaner mit ihm, die in das Bündniß mit Athen zur Vertreibung der Makedonier aus Griechenland mit Feuer eintraten. Weiter nach Thermopylä und Thessalien rückend fand er beinahe allerwegen Beifall und Ermunterung. Die Sache der griechischen Freiheit ward ergriffen von den Phokern, Lokrern, Doriern, Aenianen, Athamantern und Dolopern; vom größten Theile der Malier, Oetäer, Thessaler und der phthiotischen Achäer; von den Einwohnern von Leukas und von einigen Molossern. Von verschiednen illyrischen und thrakischen Stämmen wurden Versprechungen thätiger Theilnahme gegeben. Im Peloponnesos waren es die Argeier, Sikyonier, Epidaurier, Trözenier, Eleier und Messenier, die in das Bündniß traten[88]); ebenso auch die Karystier auf Euböa. Diese Beitritte wurden zum Theil von Hypereides und andern atheniensischen Gesandten, welche die verschiednen Städte besuchten, zuwegegebracht, während anderntheils Pytheas und andere Abgesandte auf gleiche Weise umherreisten, um für die Sache des Antipatros zu wirken. So ward denn die Sache beider Parteien von tüchtigen Sprechern vor verschiednen Volksversammlungen vertreten, wobei im Allgemeinen der Vortheil auf Seiten der atheniensischen Redner war, deren Bemühungen noch dazu durch die freiwillige Hilfe des jetzt als Verbannter im Peloponnesos lebenden Demosthenes kräftig unterstützt wurden.

---

86) Diodor. XVIII. 10. Diodoros sagt, die Athenienser hätten die harpalischen Gelder zur Unterstützung des Leosthenes fortgeschickt. Er scheint in der Meinung zu sein, Harpalos habe die ganzen 5000 Talente, die er aus Asien mit fortgenommen, mit sich nach Athen gebracht; aber es ist sicher, daß von Harpalos in der atheniensischen Volksversammlung nicht mehr als 700 oder 720 Talente angegeben wurden, und von diesen war nur die Hälfte in Wirklichkeit vorhanden. Uebrigens ist Diodoros mit sich selbst nicht einig, wenn er später (XVIII. 19.) sagt, Thimbron, welcher Harpalos in Krete tödtete, habe die harpalischen Schätze und Miethsoldaten in Besitz bekommen und sie nach Kyrene in Afrika geschafft.

87) Wenn Plutarchos erzählt (Reip. ger. praec. 818), Phokion habe als achtzigjähriger Feldherr die Athenienser, als sie vor Begierde brannten, zur Unzeit in Böotien einzudringen, dadurch davon zurückgehalten, daß er die Bürger von sechszig Jahren und darüber zum Dienste aufrief und sich erbot, selbst an ihrer Spitze zu marschiren — so scheint diese Anekdote, wenn sie wahr ist, auf diese Zeit bezogen werden zu müssen.

88) Diodor. XVIII. 11; Pausan. I. 25. 4.

Dem Demosthenes kamen der Tod des Alexandros und die neue Aussicht, ein antimakedonisches Bündniß mit einiger Wahrscheinlichkeit des Gelingens zu Stande zu bringen, gelegener und willkommner als Irgendwem. Er ergriff mit Freuden die Gelegenheit, sich den athenienſischen Gesandten anzuschließen und mit seiner feurigen Beredtsamkeit beizustehen, deren ganzen Werth sie bald in den verschiednen peloponnesischen Städten erkennen lernten. Der Dienst, den er auf solche Weise seinem Vaterlande leistete, war so erfolgreich, daß die Athenienser nicht blos den Beschluß faßten, ihm die Rückkehr zu ermöglichen, sondern sogar einen Dreiruderer abschickten, der ihn nach dem Peiräos bringen sollte. Groß war der Jubel und die Begeisterung bei seiner Ankunft. Die Archonten, die Priester, die ganze Bürgerschaft kamen zu seiner Bewillkommung nach dem Hafen herabgezogen und waren sein Geleite nach der Stadt. Von solcher Aufnahme auf das Tiefste gerührt strömte Demosthenes in feurigen Worten seinen Dank dafür aus, daß es ihm vergönnt worden wäre, solch einen Tag zu erleben und einen Triumph zu genießen, der noch größer wäre als selbst jener, den man dem Alkibiades bei seiner Rückkehr aus der Verbannung bereitet hätte, weil der seinige ihm aus freiem Antrieb gewährt, nicht durch Gewalt erpreßt worden wäre. Seine Geldstrafe konnte ihm dem atheniensischen Brauche gemäß zwar nicht erlassen werden, aber das Volk nahm einen Beschluß an, der ihm fünfzig Talente als Vorsteher bei dem periodischen Opfer für Zeus Soter gewährte, und seine Verrichtung dieses Dienstes ward als gleichgeltend einer Berichtigung der Strafe angesehen.[89])

Welchen Antheil Demosthenes an den Plänen oder den Details des Kriegs genommen, wird uns nicht zu wissen gethan. Es wurden nunmehr unter dem militärischen Commando des Leosthenes kräftige Operationen ausgeführt. Der Bund wider Antipatros schloß eine größere Anzahl hellenischer Staaten in sich als sich dem Xerxes 480 v. Chr. entgegenstellten. Bei allem Dem erscheint Sparta's Name nicht mit in ihrer Reihe. Es war eine schmerzliche Ungunst des Schicksals und durchkreuzte die Hoffnungen Griechenlands in diesem seinem letzten Freiheitskampfe gar schwer, daß Sparta's Kraft in dem tapfern, aber schlecht unterstützten Unternehmen des Agis gegen Antipatros sieben Jahre zuvor gänzlich gebrochen worden war und sich seitdem noch nicht wieder erholt hatte. Das große Bollwerk des makedonischen Interesses im Innern Griechenlands war Böotien. Platäa, Orchomenos und die andern alten Feinde Thebens, die von Alexandros das einst Theben zugehörig gewesene Gebiet erhalten hatten, erkannten recht wohl, daß ihnen dieser Besitzstand nur durch den fortgesetzten Druck der makedonischen Suprematie auf Griechenland erhalten werden konnte. Auch hat es den Anschein, daß in der Kadmeia, in Korinth, in Megalopolis makedonische Besatzungen lagen, sowie daß die arkadischen und achaiischen Städte durch die im vorigen Sommer auf Alexandros' Befehl gegen sie getroffenen Maßregeln makedonisirt worden waren [90]); wenigstens finden wir dieser Städte in dem kommenden Kampfe keine Erwäh-

---

89) Plutarch. Demosth. 27.

90) Fragm. Hyper. ed. Bab. p. 36: *καὶ περὶ τοῦ τοὺς κοινοὺς συλλόγους Ἀχαιῶν τε καὶ Ἀρκάδων*... Wir wissen nicht, was mit diesen Städten geschehen sein mag; aber es scheint, daß in ihnen eine bedeutende Veränderung vor sich ging, als Alexandros' Decret zur Rückberufung der Verbannten verkündet ward.

nung gethan. Die Athenienser rüsteten ein ansehnliches Landheer aus — ein Bürgerheer aus 5000 Mann Fußvolk und 500 Reitern nebst 2000 Miethsoldaten bestehend — das bei Thermopylä zu Leosthenes stoßen sollte. Aber das entschlossene Entgegentreten der böotischen Städte hinderte es, weiter als bis zum Berg Kithäron vorzurücken, bis Leosthenes, der, um sich mit ihnen zu vereinigen, mit einem Theile seiner Armee von Thermopylä aufbrach, die böotischen Truppen angriff, einen vollständigen Sieg gewann und den Weg freimachte. Mit der gesammten hellenischen Streitmacht, die Aetolier und Athenienser mitinbegriffen, rückte er nun nach Thessalien dem Antipatros entgegen, der an der Spitze von 13,000 Mann Infanterie und 600 Mann Cavallerie, als welche Macht ihm unmittelbar zur Verfügung stand, von Makedonien nach Griechenland herangezogen kam, während eine Flotte von 110 Kriegsschiffen gleichzeitig an der Küste operirte.[91])

Antipatros mochte wohl auf diese rasche und imposante Aufstellung der vereinigten Griechen bei Thermopylä und auf die energischen Bewegungen des Leosthenes nicht vorbereitet sein; noch weniger aber auf den Abfall der thessalischen Reiterei, die, nachdem sie stets ein wichtiges Element im makedonischen Heere gebildet, jetzt ihre Kraft den Griechen lieh. Er fertigte dringende Botschaften an die makedonischen Heerführer in Asien — Krateros, Leonnatos, Philotas u. s. w. — ab, mit der Bitte um Verstärkungen; mittlerweile aber erachtete er, obgleich schwächer an Zahl, es doch für rathsam, den von Leosthenes hingeworfenen Handschuh aufzuheben. In der Schlacht, welche folgte, ward er indeß vollständig aufs Haupt geschlagen und ihm sogar die Möglichkeit, sich nach Makedonien zurückzuziehen, abgeschnitten, so daß ihm kein andrer Zufluchtsort übrigblieb als die befestigte Stadt Lamia (nahe dem Flusse Spercheios, jenseits der Südgränze Thessaliens), wo er so lange aushalten zu können hoffte, bis Hilfe aus Asien käme. Leosthenes begann auf der Stelle die Belagerung von Lamia, bedrängte es mit dem größten Nachdruck und machte mehrmalige Versuche, die Stadt zu stürmen; aber ihre Werke waren stark und wurden von einer ansehnlichen und tüchtigen Besatzung vertheidigt, so daß er mit beträchtlichem Verlust zurückgeworfen ward. Zu seinem Unglück besaß er keine Belagerungsgeschütze und kein Artilleriecorps, die bei den militärischen Erfolgen des Philippos und Alexandros ein so mächtiges Element gebildet hatten. Er sah sich daher genöthigt, die Belagerung in eine Blokade zu verwandeln und zu systematischen Maßregeln zu greifen, um die Lebensmittelzufuhr abzuschneiden, wobei er alle Aussicht hatte, daß es ihm glücken und er Antipatros persönlich gefangennehmen würde. So schien es denn um die hellenische Sache gut und tröstlich zu stehen und in Athen und andern Städten vernahm man nichts als Beglückwünschungen und Danksagungen [92]); und nur der besonnene Phokion ließ sich durch die davongetragenen günstigen Erfolge nicht so leicht verblenden, denn als er den zuversichtlichen Ton um sich herum vernahm, machte er die Bemerkung: „Das Stadion (der kurze Wettlauf) ist glänzend abgelaufen; aber ich fürchte, daß wir nicht Kraft genug haben werden, um den

---

91) Diodor. XVIII. 13.

92) Plutarch. Phoc. 23. 24.

langen Wettlauf auszuhalten." [93]) In diesem entscheidenden Augenblicke wurde Leosthenes auf einer Inspicirung der Laufgräben von einem großen Steine, der aus einer der auf den Stadtmauern aufgestellten Wurfmaschinen geschleudert ward, am Kopfe verwundet und starb nach zwei Tagen.[94]) Bei dieser Gelegenheit ward in Athen ihm sowohl als den andern gegen Antipatros gefallenen Kämpfern zu Ehren eine Trauerrede von Hypereides gehalten, dem das Volk mit Nachsetzung des Demosthenes diese traurige Pflicht übertragen hatte.

Der Tod dieses ausgezeichneten Feldherrn mitten im schönsten Anlauf war ein schwerer Schicksalsschlag für die Sache der griechischen Freiheit. Hervorragende Redner hatte Athen während der letzten Generation mehre hervorgebracht, darunter einen, der glänzende Beredtsamkeit mit weisem und patriotischem Rathe verband; aber in dieser ganzen Zeit war vor Leosthenes unter seinen Bürgern kein militärisches Genie, das zugleich voll Begeisterung für panhellenische Zwecke gewesen wäre, hervorgetreten. Es scheint, daß sein Tod den Antipatros aus Niederlage und Gefangenschaft errettete. Es war eine sehr schwere Aufgabe, ein so buntgemischtes Heer wie das der Griechen zusammenzuhalten, die nach der Schlacht sich leichthin überredeten, der Krieg sei nun zu Ende, und heimzukehren verlangten, vielleicht mit dem Versprechen wiederzukommen. Selbst noch bei Lebzeiten des Leosthenes hatten die Aetolier, die gerade das stärkste Contingent des Heeres bildeten, Erlaubniß erhalten, nach Hause zu gehen, weil sie dringende häusliche Geschäfte hatten oder solche vorschützten.[95]) Als er gefallen war, war kein Zweiter im Commando da; und wäre auch einer dagewesen, so konnte doch nicht der persönliche Einfluß eines Officiers auf einen andern übertragen werden. Es ward nach Athen darüber berichtet, wo nach einiger Debatte Antiphilos zum Commandanten ernannt ward, nachdem der Vorschlag, Phokion dazu zu ernennen, gestellt und verworfen worden war.[96]) Aber mittlerweile fehlte es an der nöthigen Autorität zur Leitung der Operationen oder auch nur zum Zusammenhalten der Armee, so daß die kostbaren Augenblicke zur engsten Einschließung der Stadt verlorengingen und Antipatros in Stand gesetzt ward, sich bis dahin zu halten, wo Leonnatos aus Asien zu seiner Hilfe ankam. Wie gefährlich die Lage des Antipatros war, können wir daraus entnehmen, daß er um Frieden bat, worauf aber von den Belagerern die Forderung unbedingter Unterwerfung an ihn gestellt ward [97]), welcher Bedingung er sich zu fügen weigerte.

Antiphilos scheint ein tapferer und tüchtiger Officier gewesen zu sein. Bevor er aber Lamia zu bezwingen im Stande war, war Leonnatos bereits mit einer makedonischen Armee aus Asien über den Hellespontos herübergekommen und an den Gränzen Thessaliens angelangt. Von den griechischen Contingenten hatten mittlerweile so viele das Lager verlassen, daß Antiphilos nicht stark genug war, um die Blokade fortzusetzen

93) Plutarch. Phoc. 23; Plutarch. Reip. ger. praec. p. 803.

94) Diodor. XVIII. 12. 13.

95) Diodor. XVIII. 13—15.

96) Plutarch. Phoc. 24.

97) Diodor. XVIII. 11; Plutarch. Phoc. 26.

und gleichzeitig auch die Entsatz-Armee zu bekämpfen. Er hob demnach die Blokade auf und rückte in Eilmärschen dem Leonnatos entgegen, um ihn noch vor seiner Vereinigung mit Antipatros anzugreifen. Er führte diese Operation mit Kraft und Erfolg aus. Durch die überlegene Wirksamkeit der thessalischen Reiterei unter Menon gewann er in einer Reiterschlacht einen wichtigen Vortheil über Leonnatos, welcher selbst getödtet ward [98]); und die makedonische Phalanx, die sich auf diese Weise in den Flanken und im Rücken bloßgestellt sah, zog sich von der Ebene nach einem schwierigern Terrain zurück, indem sie den Griechen das Schlachtfeld mitsammt den Todten überließ. Gleich am nächsten Tage kam Antipatros mit den Truppen von Lamia heran und übernahm das Commando über die geschlagene Armee. Er hielt es indeß doch nicht für rathsam, den Kampf zu erneuern, sondern zog sein Heer aus Thessalien nach Makedonien, auf welchem Marsche er sich immer auf der Höhe außer dem Bereiche der Cavallerie hielt. [99])

Es scheint, daß während dieser Operationen in Thessalien gleichzeitig auch ein thätiger Krieg zur See geführt ward. Wir hören von einer Landung Mikions mit einer makedonischen Flotte bei Rhamnos an Attika's Ostküste, die von Phokion zurückgeschlagen ward; ferner von einer makedonischen Flotte von 240 Segeln unter Kleitos, die bei den Inseln, welche Echinaden heißen, an der Mündung des Acheloos an der ätolischen Westküste, sich in zwei Schlachten mit der athieniensischen Flotte unter Getion einließ. Die Athenienser wurden in beiden Treffen geschlagen und in Athen alle Kräfte aufgeboten, zur Ausfüllung der erlittenen Verluste neue Schiffe zu bauen. [100]) Die Nachrichten, die wir über diese Vorgänge besitzen, sind nicht genügend, um daraus deren Absichten oder Einzelheiten kennenzulernen. Es scheint aber, daß die makedonische Flotte Aetolien durch die Stadt Oeniadä angriff, deren Bürger jüngst von den Aetoliern vertrieben worden waren [101]); und vielleicht mag dieß der Grund gewesen sein, warum das ätolische Contingent aus Thessalien gezogen ward.

Ungeachtet solcher mißlichen Ereignisse zur See schien die Sache der panhellenischen Freiheit doch im Ganzen gut zu stehen. War auch die günstigste Gelegenheit, Antipatros in Lamia zum Gefangnen zu machen, verlorengegangen, so war er doch aus Griechenland vertrieben worden und mittelst seiner eignen Kräfte in Makedonien außer Stande, wieder festen Fuß zu gewinnen. Die griechischen Contingente hatten sich mit Tapferkeit benommen und bei Verfolgung des gemeinsamen Ziels Einmüthigkeit gezeigt, und was bereits geschehen und erreicht war, genügte vollkommen, um die Erhebung Griechenlands als ein zu guten Hoffnungen berechtigendes Wagniß zu rechtfertigen. Bei allem dem aber standen griechische Bürger nicht tüchtig geschulten makedonischen Soldaten gleich. Nach einer Dienstzeit, die nicht gar lang war, begehrten und pflegten sie, nach einem Siege fast so gut wie nach einer Niederlage, zu ihren Familien und ihrem Besitzthum zurückzukehren. Dadurch geschah es, daß das Heer des Antiphilos in

98) Plutarch. Phoc. 25; Diodor. XVIII. 14. 15; vgl. Plutarch. Pyrrh. 1.

99) Diodor. XVIII. 15.

100) Diodor. XVIII. 15.

101) Diodor. XVIII. 8.

Thessalien gar sehr geschwächt ward[102]), wenn es auch noch immer groß genug war, die makedonischen Streitkräfte des Antipatros selbst nach ihrer Verstärkung durch Leonnatos in Schach zu halten und ihn zu zwingen, erst die noch größere Verstärkung, welche unter Krateros folgen sollte, abzuwarten.

Zur Erläuterung der Beziehungen zwischen diesen drei makedonischen Befehlshabern, Antipatros, Leonnatos und Krateros, ist es nöthig, bis zum Junius 323 v. Chr., der Zeit von Alexandros' Tode, zurückzugehen und einen Blick auf die Lage zu werfen, in die sein ungeheures und mächtiges Reich gekommen war. Ich werde dieß in Kürze thun und nur insoweit es zu den letzten Kämpfen und der endlichen Unterjochung der griechischen Welt in Beziehung steht.

Bei dem unerwarteten Tode des Alexandros ward das Lager in Babylon mit seiner großen Truppenmacht ein Schauplatz der Zwietracht. Er hinterließ keinen Nachkommen außer einem Kinde von seiner Mätresse Barsine, Namens Herakles. Da Roxane, eine seiner Gemahlinnen, eben jetzt schwanger war, so waren bei den Ungewißheiten des Augenblicks Viele anfangs geneigt, die Geburt ihres Kindes abzuwarten. Sie selbst ließ in ihrer Begierde, jede Nebenbuhlerschaft aus dem Wege zu räumen, die von Alexandros zuletzt geehelichte Königin Stateira hinterlistig fangen und zugleich mit ihrer Schwester ermorden.[103]) Indeß befand sich in Babylon noch ein Bruder des Alexandros, Namens Aridäos (ein Sohn des Philippos von einer thessalischen Mätresse), der bereits volljährig, obwohl verstandesschwach war und an den sich eine noch größere Partei anlehnte. In Makedonien lebten Olympias, Alexandros' Mutter, Kleopatra, seine Schwester, Witwe des epeirotischen Alexandros, und Kynane[104]), eine andere Schwester, Witwe des Amyntas (eines Vetters Alexandros' des Gr., der von ihm hingerichtet worden war); sie alle waren geneigt, in dem durch Alexandros' Tod entstandenen Gewirr und dem Drängen und Reißen um Machtbesitz von ihrer Verwandtschaft mit ihm Vortheil für sich zu ziehen.

Nach einem heftigen Wortstreite zwischen der Cavallerie und Infanterie in Babylon ward Aridäos unter dem Namen Philippos Aridäos zum Könige ausgerufen. Zu seinem Vormund und ersten Minister wurde Perdikkas ernannt; unter die andern höhern Officiere kamen die verschiednen Satrapien und Gebiete des Reichs zur Vertheilung. Aegypten und Libyen fielen dem Ptolemäos zu; Syrien dem Laomedon; Kilikien dem Philotas; Pamphylien, Lykien und Großphrygien dem Antigonos; Karien dem Asandros; Lydien dem Menandros; das hellespontische Phrygien dem Leonnatos; Kappadokien und Paphlagonien dem Kardianer Eumenes; Medien endlich dem Pithon. Die östlichen Satrapien wurden in den Händen der gegenwärtigen Besitzer belassen.

In Europa gaben die Austheiler Thrakien sammt dem Chersonesos an Lysimachos; die Länder westlich von Thrakien, die (sammt den Illyriern, Triballern, Agrianern und Epeiroten) Makedonien und Griechenland in sich

---

102) Diodor. XVIII. 17.

103) Plutarch. Alex. 77.

104) Arrhian. de reb. post Alex. VI. ap. Phot. Cod. 92.

begriffen, an Antipatros und Krateros.[105]) Wir finden auf diese Weise die griechischen Städte den Händen neuer Herren übergeben, als Theile des großen von Alexandros hinterlassenen unbeerbten Staates. Die leere Form der Zusammenberufung und Befragung einer Abgeordnetenversammlung in Korinth ward nicht mehr für nöthig erachtet.

Alle die obgenannten Beamten wurden als lokale Stellvertreter angesehen, welche Theile eines einigen und untheilbaren Reichs unter Aridäos' Scepter verwalteten. Die höchsten Beamten, welche einer centralen, über das Gesammtreich sich erstreckenden Autorität genossen, waren Perdikkas, der Chiliarch der Reiterei (welchen Posten Hephästion bis zu seinem Tode eingenommen hatte), eine Art Vezir[106]), und Seleukos, Commandant der königlichen berittenen Garde. Niemand sprach in diesem Augenblicke von einer Theilung des Reichs. Aber es zeigte sich bald, daß Perdikkas unter Benutzung der Geistesschwäche des Aridäos beschlossen hatte, ihm nichts als den Königsnamen zu lassen und die wirkliche Gewalt sich selbst zuzueignen. Indeß repräsentirte er in seinen Streitigkeiten mit den andern Hochgestellten noch immer die königliche Familie und die Integrität des Reichs und kämpfte gegen Sonderungs- und Unabhängigkeitsgelüste. Bei dieser Aufgabe leistete ihm (neben seinem Bruder Alketas) Eumenes aus Kardia, mehre Jahre lang der Geheimschreiber des Alexandros bis zu dessen Tode, die tüchtigste und kräftigste Unterstützung. Es war eine der ersten Handlungen des Perdikkas, daß er Kappadokien dem lokalen Machthaber Ariarathes (der dasselbe während der ganzen Regierung des Alexandros zu behalten verstanden hatte) entriß und es auf Eumenes übertrug, dem es bei dem allgemeinen Theilungsplane zugefallen war.[107])

Im Augenblicke von Alexandros' Tode befand sich Krateros in Kilikien an der Spitze eines Heeres makedonischer Veteranen, die er den Befehl erhalten hatte nach Makedonien heimzuführen, während er selbst dort bleiben und den Antipatros ersetzen sollte, der mit frischen Verstärkungen nach Asien herüberzukommen angewiesen war. Krateros führte ein Papier bei sich, das geschriebene Instructionen des Alexandros und die riesenmäßigsten Entwürfe enthielt, Entwürfe zu Eroberungen im Westen, zur Versetzung der Einwohner in großartigem Maßstabe aus Europa nach Asien und aus Asien nach Europa, zur Errichtung prachtvoller religiöser Gebäude in verschiednen Theilen Griechenlands und Makedoniens u. s. w. Diese Liste ward von Perdikkas den Officieren und Soldaten, die um ihn waren, vorgelegt, welche die Entwürfe, als zu riesig für einen Mann außer Alexandros, fahren zu lassen beschlossen.[108]) Krateros und Antipatros hatten beide ein gleichmäßiges Anrecht auf Griechenland und Makedonien und die Reichsvertheiler hatten diese Länder ihnen zusammen zugetheilt, da sie es nicht gewagt, den Einen oder den Andern auszuschließen. Inmitten der aufeinandertreffenden Ansprüche dieser

105) Arrhian. de reb. post Alex. l. c.; Diodor. XVIII. 3. 4; Curt. X. 10; Dexipp. Fragm. ap. Phot. Cod. 82; Fragm. hist. gr. vol. III. p. 667. ed. Didot (de reb. post Alex.).

106) Arrhian. und Dexipp. de reb. p. Alex. l. l.; vgl. Diodor. XVIII. 48.

107) Diodor. XVIII. 16.

108) Diodor. XVIII. 4.

makedonischen Großofficiere nährte auch Leonnatos Hoffnungen auf einen gleichen Gewinn. Er war Satrap des an den Hellespontos gränzenden asiatischen Küstengebiets und hatte von Seiten der Kleopatra in Pella Anträge erhalten, sie zu ehelichen und Makedoniens Regierung an sich zu nehmen. Um die nämliche Zeit, unmittelbar nach der Niederlage, welche der Belagerung von Lamia vorausging, langten von Seiten des Antipatros durch Vermittelung des Hekatäos, Despoten von Kardia, dringende Botschaften an ihn, die ihn aufforderten, in dem Kampfe gegen die Griechen seine Beihilfe zu leihen. Ihnen entsprechend kam Leonnatos herangerückt, eines Theils zwar in der Absicht, Antipatros wider die Griechen beizustehen, andern Theils aber auch zugleich, ihm die Regierung Makedoniens zu entreißen und Kleopatra zu ehelichen.[109]) Dieser Plan blieb unausgeführt, weil (wie schon gesagt) Leonnatos bei seinem ersten Zusammentreffen mit den Griechen getödtet ward. Für die Letztern war sein Tod ein schweres Mißgeschick; für Antipatros war er ein Gewinn, sofern er ihn von einem gefährlichen Nebenbuhler befreite und daher die erlittene Schlappe mehr als aufwog.

Krateros fand nicht eher als im folgenden Sommer Zeit, seine Armee nach Makedonien zu führen. Infolge dieser jetzt Statt findenden Vereinigung sah sich Antipatros, welchem Krateros das Commando abtrat, an der Spitze eines gewaltigen Heeres von 40,000 Mann schwerbewaffneter Infanterie, 5000 Mann Cavallerie und 3000 Bogenschützen und Schleuderern. Er marschirte nun von Neuem nach Thessalien gegen die Griechen unter Antiphilos, und es kamen die beiden Heere in den thessalischen Ebenen bei Krannon einander in Sicht. Die griechische Armee bestand aus 25,000 Mann Fußvolk und 3500 Reitern, welche letztern, Thessaler unter Menon, von außerordentlicher Wirkung waren. Die Soldaten im Allgemeinen waren tapfer, aber ohne Subordination, während die Contingente vieler Städte nach Hause gegangen waren, ohne zurückzukehren, trotzdem daß dringende Mahnungen von Seiten des Befehlshabers an sie ergangen waren. In der Hoffnung, daß diese Abwesenden doch noch anlangen würden, suchten Antiphilos und Menon anfangs ein Zusammentreffen zu vermeiden; aber Antipatros zwang sie endlich zu einer Schlacht. Menon mit seiner thessalischen Reiterei glückte es zwar, die makedonische Reiterei zu schlagen und zu zersprengen, dagegen sah sich die griechische Infanterie außer Stande, der überlegenen Zahl von Antipatros' Infanterie und dem schweren Andrängen der Phalanx Widerstand zu leisten. Sie ward zurückgeworfen und gab nach, zog sich jedoch in leidlicher Ordnung zurück, da die makedonische Phalanx unfähig war, ihr nach einem nahen schwierigen Terrain zu folgen, wo alsbald ihre siegreiche Cavallerie zu ihr traf. Der Verlust der Griechen soll 500, der der Makedonier 120 Mann gewesen sein.[110])

Die bei Krannon erlittene Niederlage (Aug. 322 v. Chr.) war keineswegs eine entscheidende oder verderbliche, und sie würde wahrscheinlich den Muth des Leosthenes, wäre er noch am Leben und im Commando gewesen, mit nichten gebeugt haben. Das Eintreffen der abwesenden Contin-

---

109) Plutarch. Eumen. 3.

110) Diodor. XVIII. 17; Plutarch. Phoc. 26.

gente hätte die Griechen noch immer in die Lage setzen können, die Spitze zu bieten. Aber Antiphilos und Menon mochten, nachdem sie Rath gehalten, nichts davon wissen, diese Vereinigung abzuwarten und zu beschleunigen. Sie glaubten sich durch den Zwang der Umstände verpflichtet, Friedensunterhandlungen mit Antipatros zu eröffnen, der indeß die Antwort zurückgab, er anerkenne keinen griechischen Bund und unterhandle mit keinem solchen, auch nehme er keine andern Vorschläge an außer solchen, die von jeder Stadt einzeln kämen. Auf diese Antwort hin beschlossen die griechischen Feldherren ohne Weiteres, den Krieg fortzusetzen und ihre Landsleute zur Sendung von Verstärkungen aufzurufen. Aber ihre an den Tag gelegte Furchtsamkeit hatte alle ihnen bisher noch verbliebene Aussicht, daß diese Verstärkungen noch kommen würden, vernichtet. Während Antipatros anfing, mit Nachdruck und Erfolg gegen die thessalischen Städte einzeln vorzugehen, wurden die Griechen immer kleinmüthiger und verzagter. Eine Stadt nach der andern sandte ihre Boten ab, um Antipatros um Frieden zu bitten, welcher einer jeden milde Bedingungen gewährte, mit alleiniger Ausnahme der Athenienser und Aetolier. In wenigen Tagen war die vereinigte griechische Armee auseinandergegangen; Antiphilos mit den Atheniensern kehrte nach Attika zurück; Antipatros folgte ihnen südwärts bis nach Böotien und schlug sein Quartier in dem makedonischen Posten auf der Kadmeia auf, dem einstigen hellenischen Theben, nur zwei Tagesmärsche von Athen entfernt.[111])

Gegen die nun an den Gränzen Attika's stehende überwältigende Kriegsmacht besaßen die Athenienser keine Mittel der Vertheidigung. Die vornehmsten antimakedonischen Redner, insbesondere Demosthenes und Hypereides, zogen sich unverweilt aus der Stadt zurück und suchten eine Zuflucht in den Tempeln von Kalauria und Aegina. Phokion und Demades, als die dem Antipatros angenehmsten Gesandten, wurden nach der Kadmeia geschickt, um die Unterwürfigkeitserklärung der Stadt zu überbringen und um milde Bedingungen zu bitten. Demades soll zwar in dieser Zeit unter der Graphe Paranomon dreimal (nach Andern siebenmal) angeklagt und schuldig befunden, auch der bürgerlichen Rechte beraubt und für unfähig zum öffentlichen Sprechen erklärt worden sein; die Athenienser nahmen aber einen speciellen Aufhebungsbeschluß an, um ihn in den Stand zu setzen, seine bürgerlichen Functionen wieder zu übernehmen. Weder Phokion noch Demades indeß konnten den Antipatros bewegen, in irgendetwas zu willigen außer der Unterwerfung Athens auf Gnade und Ungnade, den nämlichen Bedingungen, welche Leosthenes an Antipatros selbst in Lamia gestellt hatte. Krateros hatte sogar Lust, in Attika einzurücken, um die Bedingungen unter den Wällen Athens zu dictiren, und nicht ohne Schwierigkeit erlangte Phokion das Abstehen von dieser Absicht, worauf er mit der Antwort nach Athen zurückkehrte. Dem Volke blieb keine weitere Wahl als sich Antipatros' Gnade zu befehlen[112]), und Phokion und Demades

111) Diodor. XVIII. 17; Plutarch. Phoc. 26.

112) Demochares, des Demosthenes Neffe, der während des ganzen lamischen Kriegs eine kühne Sprache geführt und eine thätige Rolle wider Antipatros gespielt hatte, soll eine öffentliche Rede gehalten und darin Widerstand bis zum letzten Augenblicke angerathen haben. Wenigstens lautete so die mit seinem Standbilde ver-

gingen nach Theben zurück, um seine Entscheidung zu vernehmen. Dießmal waren sie vom Philosophen Xenokrates begleitet, dem Nachfolger des Platon und Speusippos in der Leitung der Schule der Akademie. Obgleich kein Bürger Athens, hatte Xenokrates doch lange daselbst gelebt, und man meinte, sein würdiger Charakter und seine hohe Stellung als Denker möchten auf die Milderung des Zorns des Siegers günstig einwirken. Aristoteles hatte schon vor dieser Zeit Athen verlassen und war nach Chalkis gegangen; sonst würde wahrscheinlich er, als Antipatros' persönlicher Freund, zu dieser peinlichen Mission auserkoren worden sein. Xenokrates erreichte thatsächlich nichts, da er von Antipatros barsch empfangen und beinahe zum Schweigen gebracht ward. Ein Grund zu diesem Benehmen mochte der sein, daß er in einem gewissen Grade der Nebenbuhler des Aristoteles war; und es muß zu seiner Ehre hinzugefügt werden, daß er Antipatros gegenüber eine stolzere und unabhängigere Haltung behauptete als die beiden andern Gesandten.[113])

Nach den von Antipatros dictirten Bedingungen mußten die Athenienser eine Summe zahlen, die den gesammten Kriegskosten gleich war; mußten sie Demosthenes, Hypereides und, wie es wenigstens scheint, noch zwei andere antimakedonische Redner ausliefern; mußten sie eine makedonische Besatzung in Munychia aufnehmen, ihre demokratische Verfassung aufgeben und alle ihre ärmern Bürger des Bürgerrechts berauben. Die meisten dieser armen Leute sollten aus ihrer Heimat entfernt werden, um an einer fremden Küste neue Ländereien zu erhalten. Die athenienſischen Kolonisten in Samos sollten ihrer Besitzungen beraubt und die Insel an die samischen Vertriebenen und Eingebornen zurückgegeben werden.

Es wird gesagt, Phokion und Demades hätten diese Bedingungen als mild und billig mit Genugthuung vernommen. Xenokrates dagegen legte die stärkste Verwahrung, welche die Gelegenheit zuließ, gegen sie ein, indem er sagte: „Sieht Antipatros uns als Sklaven an, so sind die Bedingungen gemäßigt; betrachtet er uns aber als freie Männer, so sind sie hart.“[114]) Auf Phokions gestellte Bitte, daß man mit der Besatzung in Munychia verschont werden möchte, antwortete Antipatros mit Nein, wobei er darauf hindeutete, daß ja die Besatzung für Phokion selbst nicht weniger nützlich als für die Makedonier sein dürfte; während auch Kallimedon, ein anwesender athenienſischer Verbannter, den Vorschlag mit Hohn zurückwies. In Betreff der Insel Samos ward Antipatros vermocht zu gestatten, daß man mit der Reichsregierung speciell ins Vernehmen träte.

Wenn Phokion diese Bedingungen für gelind hielt, so sind wir anzunehmen gezwungen, daß er nichts Geringeres als ein Vernichtungsurthel gegen Athen erwartet hatte, ein solches, wie es von Alexandros gegen

---

knüpfte Erzählung, welches Standbild einige Jahre später in Athen errichtet ward und ihn in der Tracht eines Redners, aber mit einem Schwerte in der Hand darstellte: Plutarch. Vit. X orator. p. 847; vgl. Polyb. XII. 13.

113) Plutarch. Phoc. 27; Diodor. XVIII. 18.

114) Plutarch. Phoc. 27: *Οἱ μὲν οὖν ἄλλοι πρέσβεις ἠγάπησαν ὡς φιλανθρώπους τὰς διαλύσεις, πλὴν τοῦ Ξενοκράτους* etc. Pausanias sagt sogar (VII. 10. 1.), daß Antipatros geneigt gewesen sei, noch mildere Bedingungen zu gewähren, daß ihn aber Demades davon abgeredet habe.

Theben ausgesprochen und vollstreckt worden war. Unter keiner andern Vergleichung können sie als mild erscheinen. Von den 21,000 berechtigten Bürgern Athens wurden Alle, die nicht ein Vermögen im Betrage von 2000 Drachmen besaßen, zur Bürgerrechtsentziehung und zur Deportation verurtheilt. Die Zahl Derer, welche dieses vorgeschriebene erforderliche Vermögen nicht besaßen und also der Strafe verfielen, betrug 12,000 oder drei Fünftel der gesammten Bürgerschaft. Sie wurden als unruhige Demokraten und Schreier hinausgestoßen, während die 9000 reichsten Bürger, die „Partei der Ordnung", im ausschließlichen Besitze nicht nur des Bürgerrechts, sondern auch der Stadt belassen wurden. Die verurtheilten Zwölftausend wurden aus Attika deportirt, ein Theil nach Thrakien, ein Theil nach der illyrischen oder italischen Küste, Andere nach Lybien oder dem kyrenäischen Gebiet. Außer der großen Masse, die blos darum verbannt ward, weil sie verhältnißmäßig arm war, traf die Verbannung auch noch die entschiednen antimakedonischen Politiker, wozu auch Agnonides gehörte, des Demosthenes Freund und, als dieser wegen der harpalischen Schätze angeklagt ward, einer seiner eifrigsten Vertheidiger.[115]) Auf Phokions Fürsprache willigte Antipatros ein, die Deportation nicht so streng und vollständig durchzuführen, als er ursprünglich im Sinne gehabt, so daß er einigen Verbannten, darunter dem Agnonides, gestattete, innerhalb der Gränzen des Peloponnesos zu bleiben.[116]) Wir werden alsbald sehen, wie er eine Deportation in noch großartigerm Maßstabe mit dem ätolischen Volke in Absicht hatte.

Es ist sehr zu beklagen, daß eine in Athens politische Verhältnisse so tief eingreifende Umwälzung, welche Athen nicht nur über die Hälfte seiner bürgerlichen Bevölkerung entriß, sondern auch mit einer von vielem persönlichen Drangsal und Leiden begleiteten Deportation verknüpft war, uns nur in zwei bis drei Sätzen von Plutarchos und Diodoros mitgetheilt wird, während von zeitgenössischen Beobachtern gar nichts Eingehenderes überliefert ist. Sie wird von Diodoros eine Rückkehr zur solonischen Verfassung genannt; aber diese Vergleichung schändet den Namen jenes ehrwürdigen, bewundernswerthen Gesetzgebers, dessen Aenderungen, als Ganzes betrachtet und mit dem von ihm vorgefundenen Bestehenden verglichen, außerordentlich liberal und freiheitfördernd waren. Die von Antipatros angeordnete Deportation muß in der That über die ärmern Bürger Athens einen Zustand von Leiden in fremden Landen gebracht haben, der nur dem

115) Fragm. Hyperid. ed. Babingt. p. 61—65.

116) Diodor. XVIII. 18: *οὗτοι μὲν οὖν ὄντες πλείους τῶν μυρίων* (statt *δισμυρίων*, was ein Irrthum zu sein scheint) *καὶ δισχιλίων μετεστάθησαν ἐκ τῆς πατρίδος· οἱ δὲ τὴν ὡρισμένην τίμησιν ἔχοντες περὶ ἐνναχισχιλίους, ἀπεδείχθησαν κύριοι τῆς τε πόλεως καὶ τῆς χώρας καὶ κατὰ τοὺς Σόλωνος νόμους ἐπολιτεύοντο.* Plutarchos giebt die des Bürgerrechts Beraubten zu mehr als 12,000 an. Plutarch. Phoc. 28. 29: *Ὅμως δ' οὖν ὁ Φωκίων καὶ φυγῆς ἀπήλλαξε πολλοὺς δεηθεὶς τοῦ Ἀντιπάτρου· καὶ φεύγουσι διεπράξατο, μὴ καθάπερ οἱ λοιποὶ τῶν μεθισταμένων ὑπὲρ τὰ Κεραύνια ὄρη καὶ τὸν Ταίναρον ἐκπεσεῖν τῆς Ἑλλάδος, ἀλλ' ἐν Πελοποννήσῳ κατοικεῖν, ὧν ἦν καὶ Ἀγνωνίδης ὁ συκοφάντης.*

Diodoros und Plutarchos (c. 29) erwähnen, Antipatros habe den Ausgewiesenen Wohnungen in Thrakien angewiesen. Die über die keraunischen Gebirge gingen, müssen entweder nach der illyrischen Küste, nach Apollonia oder Epidauros, oder nach dem Golf von Tarent gegangen sein. Die über Kap Tänaron gingen, mochten wohl nach Libyen gewiesen werden: s. Thucyd. VII. 19. 10; VII. 50. 2.

von Solon geschilderten gleich gewesen sein kann, der seiner Seisachtheia (d. i. der von ihm gegebenen Maßregel zur Freimachung der Schuldner) voranging.[117]) Welche Normen die neuntausend zurückbleibenden Bürger für ihre neue Staatsverfassung annahmen, wissen wir nicht. Was sie auch gethan haben mögen, so müssen sie in Allem der Zustimmung des Antipatros und der makedonischen Besatzung unterworfen gewesen sein. Diese letztere zog am zwanzigsten Tage des Monats Boëdromion (September), etwas über einen Monat nach der Schlacht bei Krannon, unter Menyllos' Commando in Munychia ein. Der Tag des Einzugs bot einen schmerzlichen Contrast dar. Es war der Tag, an welchem bei der jährlichen Feier der Mysterien der eleusinischen Demeter die ungeheure Festesprocession der Bürger den Gott Jakchos von Athen aus nach Eleusis geleitete.[118])

Eine der ersten Maßregeln der Neuntausend war, auf Demades' Vorschlag die hervorragendsten antimakedonischen Redner, die bereits flüchtig geworden waren, zum Tode zu verurtheilen, nämlich Demosthenes, Hypereides, Aristonikos und Himeräos, den Bruder jenes in der Folge als Demetrios Phalereus gefeierten Bürgers. Da die drei Letztern in Aegina und Demosthenes in Kalauria eine Zufluchtsstätte gefunden, so befanden sie sich alle außer dem Bereiche eines atheniensischen Richterspruchs, nicht aber außer dem des makedonischen Schwertes. In dieser kläglichen Zeit war Griechenland voll von ähnlichen Landesflüchtigen, lauter antimakedonischen Führern aus all den Städten, welche sich an dem lamischen Kriege betheiligt hatten. Die Officiere des Antipatros, in der Sprache der Zeit „die Flüchtlingsjäger" [119]) genannt, standen allerwegen auf der Lauer, um diese proscribirten Männer aufzufangen; viele von den Rednern, aus andern Städten so gut wie aus Athen, wurden erschlagen, und einige wenige von ihnen fanden nur noch in den Gebirgen Aetoliens einen sichern Zufluchtsort.[120]) Einer dieser Officiere, ein Thurier Namens Archias, der einst tragischer Schauspieler gewesen war, setzte mit einer Compagnie thrakischer Soldaten nach Aegina über, wo er sich der drei atheniensischen Redner Hypereides, Aristonikos und Himeräos bemächtigte, indem er sie aus der geweihten Stätte des Aeakeion (der Kapelle des Aeakos) herausschleifte. Sie wurden sämmtlich als Gefangene an Antipatros gesandt, der eben jetzt mit seiner Armee nach Korinth und Kleonä im Peloponnesos vorgerückt war. Alle Drei wurden auf seinen Befehl mit dem Tode bestraft. Es wird sogar, und zwar von einem achtbaren Gewährsmann, gesagt, daß man dem Hypereides, ehe man ihn tödtete, die Zunge ausgerissen habe; nach einer andern Angabe biß er sie sich selbst ab, als er, auf die Tortur gelegt, beschloß, jede Enthüllung von

---

117) Plutarch. Phoc. 28: ἐκπεπολιορκημένοις ἐφκεσαν: vgl. Solon. Fragm. 28. ed. Gaisford.

118) Plutarch. Phoc. 28.

119) Plutarch. Demosth. 28: Ἀρχίας ὁ κληθεὶς Φυγαδοθήρας. Plutarch. Vit. X orator. p. 846.

120) Polyb. IX. 29. 30. Dieß wird, als ein Gegenstand des traditionellen Stolzes, von einem ätolischen Redner mehr als hundert Jahre darnach hervorgehoben. In der Rede seines akarnanischen Gegners ist nichts, was ihm widerspräche, während der Fall an sich sehr wahrscheinlich ist.
S. Westermann: Gesch. der Beredtsamkeit in Griechenland, K. 71. Note 4.

Geheimnissen von seiner Seite unmöglich zu machen. In Betreff der nähern Umstände seines Todes gab es verschiedene abweichende Erzählungen.[121])

Nachdem Archias diese Gefangnen zu Antipatros geführt, zog er mit seinen Thrakern nach Kalauria, um Demosthenes aufzusuchen. Der dortige Tempel des Poseidon, in welchem der Redner eine Zuflucht gefunden hatte, stand in so hoher Verehrung, daß Archias Bedenken trug, ihn mit Gewalt herauszuholen, und deshalb ihn zu bereden versuchte, freiwillig herauszukommen, mit dem Versprechen, daß ihm kein Leid geschehen solle. Demosthenes aber, der recht gut wußte, welches Schicksal seiner harrte, nahm im Tempel Gift zu sich, trat, als der Trank zu wirken begann, aus dem heiligen Umkreise heraus und gab unmittelbar nachdem er dessen Gränze überschritten seinen Geist auf. Die begleitenden Umstände werden auf mehrfache abweichende Art erzählt.[122]) Nach Eratosthenes (auf dessen Zeugniß ich mich stütze) hatte Demosthenes das Gift in einem Ringe um den Arm bei sich getragen; nach Andern hatte er es in einem leinenen Säckchen am Halse bei sich geführt; nach einer dritten Erzählung war es in einem Schreibfederkiel enthalten gewesen, den er, als er eben einen letzten Brief an Antipatros schrieb, abbiß und aussog. Inmitten dieser widersprechenden Einzelheiten können wir nur so viel als gewiß annehmen, daß ihn das Gift, das er sich zuvor verschafft, vor dem Schwerte des Antipatros und vielleicht vor dem Ausreißen seiner Zunge rettete. Die merkwürdigste Behauptung war diejenige, welche Demochares, ein Neffe des Demosthenes, wenige Jahre darnach in seinen in Athen gehaltenen Reden aussprach, nämlich daß sein Onkel kein Gift genommen habe, sondern gerade in dem Augenblicke, der nothwendig war, um ihn vor der Grausamkeit der Makedonier zu retten, durch eine besondre Vorsorge der Götter sanft der Welt entrückt worden sei. Wenn versichert wird, daß Archias, der Spürhund der Flüchtlinge, in der äußersten Schande und Elendigkeit umgekommen sei[123]), so giebt dieß einen Fingerzeig für die in der Folge herrschend gewordene Gesinnung.

Der gewaltsame Tod dieser berühmten Redner, die Bürgerrechtsberaubung und Deportation des athenienfischen Demos, die Unterdrückung der öffentlichen Dikasterien, die Besetzung Athens durch eine makedonische Besatzung und die Ueberschwemmung des ganzen Griechenlands mit makedonischen Spürhunden — sind Ereignisse, die alle zu einer und derselben unseligen Tragödie gehören und den Untergang der autonomen hellenischen Welt bezeichnen. Von Hypereides als Bürger wissen wir nur das allgemeine Factum, daß er vom Anfange bis zur Letzt mit einem Rednertalent, das nur

---

121) Plutarch. Demosth. 28; Plutarch. Vit. X orator. p. 849; Photius p. 496.

122) Plutarch. Demosth. 30: *Τῶν δ' ἄλλων, ὅσοι γεγράφασί τι περὶ αὐτοῦ, παμπολλοὶ δ' εἰσὶ, τὰς διαφορὰς οὐκ ἀναγκαῖον ἐπεξελθεῖν* u. s. w.
Die beißenden Witze auf Archias' Gewerbe, die Plutarchos dem Demosthenes in den Mund legt (c. 29), scheinen mir weder des Mannes noch der Gelegenheit würdig, sind auch nicht genug bezeugt, als daß ich mich veranlaßt sehen sollte, sie als wahr anzunehmen. Wie groß auch die Bitterkeit sein mochte, die Demosthenes in einem solchen Augenblicke zu zeigen für gut fand, so würde er sie doch ganz gewiß an seinem Hauptfeinde Antipatros, nicht an dem bloßen Werkzeuge desselben ausgelassen haben.

123) Plutarch. Demosth. 30; Plutarch. Vit. X orator. p. 846; Photius p. 494; Arrhian. de rebus post Alex. VI. ap. Phot. Cod. 92.

Demosthenes nachstand, eine energische Opposition gegen die makedonische Herrschaft über Griechenland fortgeführt hat; wiewohl freilich seine Verfolgung des Demosthenes wegen des harpalischen Schatzes, insoweit wir davon unterrichtet sind, entehrend für ihn ist und bleibt. Mehr wissen wir von Demosthenes, wenigstens so viel, daß wir im Stande sind, uns über ihn als Bürger und als Staatsmann ein Urtheil zu bilden. Bei seinem Tode zählte er etwa 62 Jahre, und wir besitzen seine erste Philippica, die dreißig Jahre zuvor gehalten worden war (352—351 v. Chr.). Wir wissen sonach mit Gewißheit, daß er bereits in dieser frühen Zeit mit Scharfblick und Voraussicht die Gefahr erkannte und ermaß, welche der griechischen Freiheit von des Philippos Thatkraft und Uebergriffen drohte. Er wies seine Mitbürger auf diese kommende Gefahr mit allem Nachdruck hin, zu einer Zeit, wo die ältern und einflußreichern Staatsmänner sie entweder nicht zu sehen vermochten oder nicht sehen wollten; er rief mit lauter Stimme seine Mitbürger zu persönlichem Kriegsdienste und zu Geldbeisteuern auf, und verstärkte diesen Aufruf durch alle Kunstmittel einer vollendeten Beredtsamkeit, und er that dieß zu einer Zeit, wo er durch solche mißliebige Vorschläge nur Unpopularität davontrug. Damals, als Demosthenes diese feurigen Aufforderungen zum ersten Male an seine Landsleute richtete, lange vor dem Falle von Olynthos, hätte Philippos' Macht, wenn auch schon furchtbar, doch noch vollkommen gut innerhalb der Gränzen Makedoniens und Thrakiens zurückgehalten werden können, und es würde wahrscheinlich auch geschehen sein, hätte Demosthenes im Jahr 351 v. Chr. schon so viel öffentlichen Einfluß besessen, als er zehn Jahre später, im Jahr 341 v. Chr., sich erworben hatte.

Während der ganzen Zeit der Wirksamkeit des Demosthenes als Volksberathers bis zum Tage von Chäroneia entdecken wir immer dieselbe Vereinigung feuriger Vaterlandsliebe mit weiser und vorausblickender Politik. Im Verlaufe des dreijährigen Kriegs, der mit der Schlacht von Chäroneia endete, sehen wir die Athenienser in der Hauptsache seinem Rathe folgen, und so unheilvoll auch der endliche Ausgang dieses Kriegs war, für welchen Demosthenes nicht verantwortlich sein konnte, in seinen frühern Abschnitten ward er mit Ruhm und Glück geführt, sein allgemeiner Plan war der beste, den die Umstände zuließen, und seine diplomatische Leitung im Allgemeinen siegreich. Was aber den Absichten und der Politik des Demosthenes besondre Größe und Hohheit verleiht, ist der Umstand, daß sie nicht allein nur atheniensisch, sondern in einem eminenten Grade auch panhellenisch waren. Nicht Athen allein war es, das er gegen Philippos vertheidigen und schützen wollte, sondern die ganze hellenische Welt. In dieser Beziehung überragt er noch die größten seiner ein halbes Jahrhundert vor ihm wirkenden Vorgänger — einen Perikles, Archidamos, Agesilaos, Epameinondas, deren Politik mehr atheniensisch, spartanisch, thebanisch, als hellenisch war. Er führt uns zurück in die Zeit der Invasion des Xerxes und der ihr unmittelbar folgenden Generation, wo die Kämpfe und Leiden der Athenienser gegen Persien von der vollendeten Einheit des Interesses mit dem gesammten Griechenland die Weihe empfingen. Die Gesinnungen, zu denen Demosthenes in allen seinen zahlreichen Reden aufruft, sind die des edelsten und umfassendsten Patriotismus, indem er die alte griechische Gesinnung, die Gesinnung eines freien, autonomen Hellenenthums als die unumgängliche Bedingung eines würdevollen und wünschens-

werthen Daseins zu entflammen sucht [124]), aber gleichzeitig einschärft, daß diese Segnungen nur erhalten werden könnten durch Mühe, Selbstaufopferung, Hingabe von Hab und Gut und durch die Bereitwilligkeit, einen harten und beständigen persönlichen Dienst zu ertragen.

Von der Zerstörung Thebens durch Alexandros im J. 335 v. Chr. bis zum lamischen Kriege nach seinem Tode ward Athens Politik von Demosthenes nicht geleitet und konnte nicht von ihm geleitet werden. Aber wenn er auch zu einer verhältnißmäßigen Unthätigkeit verurtheilt war, so leistete er doch in der harpalischen Angelegenheit (324 v. Chr.) Athen einen materiellen Dienst. Hätte er, statt sich dem Bündnisse der Stadt mit Harpalos zu widersetzen, es vielmehr mit der Wärme des Hypereides unterstützt, so würden die übertriebenen Versprechungen des Flüchtlings wahrscheinlich obgesiegt haben und es wäre Krieg gegen Alexandros erklärt worden. In Rücksicht auf die Anklage, daß er von Harpalos bestochen worden sei, habe ich bereits die Gründe aufgezeigt, warum er für unschuldig zu halten sei. Der lamische Krieg, die Schlußscene seiner Wirksamkeit, war zwar nicht von ihm angerathen worden, weil er sich bei dessen Beginn im Exil befand; aber er schloß sich ihm mit rückhaltlosem Feuereifer an und machte sich durch Erwirkung einer großen Anzahl von Beitrittserklärungen von Seiten so vieler griechischer Staaten in hohem Grade nützlich. Trotz des traurigen Ausgangs dieses Kriegs war er doch, gleich der Schlacht von Chäroneia, eine ruhmvolle Anstrengung zur Wiedereroberung der griechischen Freiheit und ward unter Umständen unternommen, die einen glücklichen Erfolg verhießen. Es lag nichts Vermessenes und Unbesonnenes darin, auf Unordnungen und Wirrsale in dem von Alexandros zurückgelassenen Reiche zu rechnen, auf gegenseitige Feindseligkeiten zwischen den vornehmsten Officieren und auf die Wahrscheinlichkeit, daß man es nur mit Antipatros und Makedonien und mit nur geringen oder keinen Verstärkungstruppen aus Asien zu thun haben werde. So unglückselig auch das Unternehmen sich zuletzt erwies, so war doch die Gefahr in Betracht des edlen Ziels, um das es sich handelte, vollkommen werth, übernommen zu werden; und hätte der Krieg noch um ein Jahr hinausgezogen werden können, so würde sein Ausgang wahrscheinlich ein ganz andrer gewesen sein. Wir werden dieß bald sehen, wenn wir auf gewisse asiatische Ereignisse zu sprechen kommen werden. Nach einer so unheilvollen Katastrophe, nach Vernichtung der freien Rede in Griechenland, nach der Zerstreuung des athenienſischen Demos in ferne Länder hätte Demosthenes selbst, in einem Alter von 62 Jahren, wohl kaum haben wünschen können, sein Dasein als Flüchtling jenseits des Meeres noch länger zu fristen.

Von den Reden, die er zur Vertheidigung von Privatpersonen, gelegentlich auch seiner selbst vor dem Dikasterion verfaßte, und von den zahlreichen antreibenden und mahnenden Gelegenheitsansprachen an seine Mitbürger über die öffentlichen Angelegenheiten des Augenblicks, sind für die Bewunderung der Nachwelt noch einige wenige übrig. Diese Ansprachen dienen

---

124) Demosth. de Corona p. 324: *οὗτοι — τὴν ἐλευθερίαν καὶ τὸ μηδένα ἔχειν δεσπότην αὐτῶν, ἃ τοῖς προτέροις Ἕλλησιν ὅροι τῶν ἀγαθῶν ἦσαν καὶ κανόνες, ἀνατετραφότες* u. s. w.

uns nicht blos als Beweis seiner unvergleichlichen Vorzüglichkeit als Redner, sondern sind auch eine der Hauptquellen, aus denen wir die letzte Phase des freien griechischen Lebens in seiner lebendigen, handelnden Wirklichkeit zu erfassen und zu würdigen im Stande sind.

Sechsundneunzigstes Capitel.

Vom lamischen Kriege bis zum Schlusse der Geschichte des freien Hellas und des Hellenismus.

Der im letzten Capitel erzählte Tod des Demosthenes mit den ihn begleitenden tragischen Umständen ist im Ganzen weniger traurig und kläglich als das verlängerte Leben Phokions als Agenten des makedonischen Supremats in einer halbentvölkerten Stadt, in welcher er als freier Bürger das Licht der Welt erblickt und die er so lange als freie Gemeinde mit verwaltet hatte. Das Schimpfliche in Phokions Stellung muß noch gesteigert worden sein durch das in Athen herrschende Trübsal, das eine Folge theils der gewaltsamen Fortführung der einen Hälfte seiner freien Bürger, theils der zwangvollen Rückkehr der athenienſischen Kolonisten aus Samos war, welche Insel jetzt Athen nach dreiundvierzigjährigem Besitze durch ein in Aridäos' Namen erlassenes Rescript des Perdikkas genommen und dem samischen Volke und seinen zurückgerufenen Verbannten wieder zugestellt ward.[1]) In dieser gehässigen hohen Stellung übte indeß Phokion seine Autorität mit seiner gewohnten Redlichkeit und Milde aus. Indem er sich bemühte, die Bürger vor Belästigung durch Unordnungen von Seiten der Besatzung von Munychia zu schützen, unterhielt er freundlichen Verkehr mit deren Commandanten Menyllos, wiewohl er alle Geschenke sowohl von ihm als von Antipatros zurückwies. Er wünschte, dem Philosophen Xenokrates, der nur ein Metöke (ein bloßer Schutzgenosse) war, das Bürgerrecht zu verleihen; aber Xenokrates lehnte das Anerbieten ab mit der Bemerkung, daß er keinen Platz in einer Verfassung annehmen werde, gegen welche er als Gesandter protestirt habe.[2]) Dieses Zeichen von Muth und unabhängiger Gesinnung, um so bemerkenswerther jetzt, wo die Makedonier die Herren der Stadt waren, war ein stiller Vorwurf für Phokions schmiegsame Unterwürfigkeit.

Im ganzen Peloponnesos säuberte Antipatros die Städte, z. B. Argos, Megalopolis u. a., und modelte sie um, wie er es mit Athen gethan, indem er in jeder eine Oligarchie seiner eignen Parteigänger, bisweilen

1) Diodor. XVIII. 18; Diog. Laert. X. 1. 1. Ich habe früher (Cap. 79. S. 407 Note) zu zeigen mich bemüht, daß Diodoros richtig 43 Jahre als die Währung der athenienſischen Kleruchien auf Samos angiebt, obgleich Wesseling und Clinton diese Angabe bekämpfen. Die athenienſische Besetzung von Samos begann unmittelbar nach der Eroberung der Insel durch Timotheos im J. 366—365 v. Chr.; aber neue Nachschübe von Ansiedlern wurden in den spätern Jahren dorthin gesandt.

2) Plutarch. Phoc. 29. 30.

mit einer makedonischen Besatzung verbunden, einsetzte und feindlichgesinnte, unlenksame oder demokratische Bürger entweder hinrichtete oder deportirte oder verjagte.[3]) Nachdem er die Unterwerfung des Peloponnesos vollständig zu Ende gebracht, ging er über den korinthischen Meerbusen hinüber, um die Aetolier anzugreifen, die jetzt die einzigen noch nicht unterworfenen Griechen waren. Es war Antipatros' Absicht, diesen kriegerischen und rohen Volksstamm nicht blos zu bezwingen, sondern ihn auch in Masse nach Asien zu transportiren und nach den innern Wüsten des Reichs zu führen.[4]) Seine Armee war zu mächtig, als daß ihr auf ebenem Terrain hätte widerstanden werden können, und so fielen ihm alle zugänglichern Städte und Dörfer in die Hände. Aber die Aetolier vertheidigten sich wacker, brachten ihre Familien in die hochgelegenen Städte und auf die Gebirge ihres rauhen Landes hinauf und fügten dem angreifenden Feinde schweren Verlust zu. Krateros indeß, der mit Alexandros einen Krieg von demselben Charakter in Sogdiana geführt, legte bei Wegnahme der Communicationspunkte eine solche Geschicklichkeit an den Tag, daß er all ihre Lebensmittelzufuhr abschnitt und sie in die äußerste Noth versetzte, welche Noth durch den eben jetzt eingetretenen Winter noch vermehrt ward. Die Aetolier würden, trotz ihrer Tapferkeit und Ausdauer, durch Kälte und Hunger bald gezwungen worden sein sich zu ergeben, wären nicht durch den unerwartet aus Asien eintreffenden Antigonos dem Antipatros und Krateros Nachrichten von solcher Art überbracht worden, daß Letztere sich durch sie veranlaßt sahen, sich zum Rückmarsch nach Makedonien zu rüsten, um von da aus über den Hellespontos zu setzen und in Asien thätig aufzutreten. Indem sie ihren Plan, die Aetolier zu deportiren, bis auf eine künftige Zeit verschoben, schlossen sie einen Frieden mit diesem Volke und zogen nach Makedonien ab, wo Antipatros seinen Bund mit Krateros dadurch befestigte, daß er ihm seine Tochter Phila zur Ehe gab.[5])

Eine andre Tochter des Antipatros, Namens Nikäa, war nicht lange zuvor nach Asien geschickt worden, um die Gemahlin des Perdikkas zu werden. Dieser General, der als Verweser oder Premierminister der Könige aus Alexandros' Familie handelte (es wird jetzt von Königen in der Mehrzahl gesprochen, seit Roxane mit einem Posthumus, Namens Alexandros, niedergekommen war und ihn gemeinschaftlich mit Philippos Aridäos zum Könige gemacht hatte), hatte anfänglich in eine enge Verbindung mit Antipatros zu treten gesucht und zu diesem Ende seine Tochter zur Ehe erbeten. Alsbald aber eröffneten sich ihm neue

---

3) Diodor. XVIII. 55. 56. 57. 68. 69. *φανεροῦ δ' ὄντος, ὅτι Κάσσανδρος τῶν κατὰ τὴν Ἑλλάδα πόλεων ἀνθέξεται, διὰ τὸ τὰς μὲν αὐτῶν πατρικαῖς φρουραῖς φυλάττεσθαι, τὰς δ' ὑπ' ὀλιγαρχιῶν διοικεῖσθαι, κυριευομένας ὑπὸ τῶν Ἀντιπάτρου φίλων καὶ ξένων.*

Daß Bürger aus verschiednen andern Städten außer Athen von Antipatros nicht blos verbannt, sondern auch deportirt worden seien, können wir aus dem Edict ersehen, das kurz nach Antipatros' Tode von Polysperchon erlassen ward (Diodor. XVIII. 56.): *καὶ τοὺς μεταστάντας ἢ φυγόντας ὑπὸ τῶν ἡμετέρων στρατηγῶν* (Antipatros und Krateros), *ἀφ' ὧν χρόνων Ἀλέξανδρος εἰς τὴν Ἀσίαν διέβη, κατάγομεν* u. s. w.

4) Diodor. XVIII. 25: *διεγνωκότες ὕστερον αὐτοὺς καταπολεμῆσαι, καὶ μεταστῆσαι πανοικίους ἅπαντας εἰς τὴν ἐρημίαν καὶ πορρωτάτω τῆς Ἀσίας κειμένην χώραν.*

5) Diodor. XVIII. 18—25.

Aussichten durch die Ränke theils der Fürstinnen in Pella (der Olympias und deren Tochter Kleopatra, Witwe des molossischen Alexandros), die stets, auch schon bei Alexandros' Lebzeiten, mit Antipatros in Zwist gestanden hatten, theils der Kynane (Tochter des Philippos von einer illyrischen Mutter und Witwe des Amyntas, welcher von Alexandros Geschwisterkind war, aber auf dessen Befehl hingerichtet ward) nebst ihrer Tochter Eurydike. Es ist schon erwähnt worden, daß Kleopatra sich dem Leonnatos zur Gemahlin angeboten und ihn eingeladen hatte, herüberzukommen und den Thron von Makedonien einzunehmen. Er war der Aufforderung gefolgt, aber in seinem ersten Zusammentreffen mit den Griechen getödtet und Antipatros auf diese Weise von einem gefährlichen Nebenbuhler erlöst worden. Indem so der früheste Plan der Olympias gescheitert war, hatte sie dem Perdikkas Anträge zu einer Verehelichung mit ihrer Tochter Kleopatra zukommen lassen. Perdikkas hatte sich zwar bereits mit Antipatros' Tochter versprochen; dessenungeachtet aber ward von ihm die Frage debattirt, ob seinem Ehrgeize nicht besser gedient sein dürfte, wenn er sein Wort bräche und den neuen Antrag annähme. Zu diesem Schritte rieth ihm Eumenes, sein fähigster Freund und Beistand, der mit Festigkeit dem Interesse der Königsfamilie ergeben war und außerdem von Antipatros persönlich gehaßt ward. Aber Alketas, Perdikkas' Bruder, stellte vor, daß es gewagt sein würde, den Zorn des Antipatros so offen und direct herauszufordern. Perdikkas beschloß daher, Antipatros' Tochter Nikäa für den Augenblick anzunehmen, sie aber nach nicht langer Zeit wieder fortzuschicken und dann Kleopatra zu nehmen, welcher Letztern geheime Zusicherungen seinerseits durch Eumenes zugesandt wurden. Auch Kynane (des Philippos Tochter und Witwe seines Neffen Amyntas), ein kriegslustiges und ehrsüchtiges Weib, hatte ihre Tochter Eurydike nach Asien geführt, in der Absicht, sie mit dem Könige Philippos Aridäos zu verbinden. Dieser Heirath abgeneigt und wahrscheinlich auch von Olympias angestiftet, brachten Perdikkas und Alketas die Kynane um. Aber die Entrüstung und Wuth der Soldaten über diese That war so groß, daß ihre Sicherheit bedroht ward und sie sich gezwungen sahen, die Ehe des Königs mit Eurydike zu gestatten.[6])

Alle diese Intriguen waren im Laufe des Sommers 322 v. Chr., während der lamische Krieg von den Griechen mit Kraft fortgeführt ward, im vollen Schwange. Um den Herbst dieses Jahres kam Antigonos (genannt Monophthalmos), der Satrap von Phrygien, hinter diese geheimen Ränke des Perdikkas, der aus diesem und aus andern Gründen anfing, ihn als einen Feind anzusehen und sich gegen sein Leben zu verschwören. Von seiner Gefahr unterrichtet flüchtete Antigonos in Geheim aus Asien nach Europa, um Antipatros und Krateros mit den feindseligen Kunstgriffen des Perdikkas bekanntzumachen; und

---

6) Diodor. XVIII. 23; Arrhian. de reb. post Alex. VI. ap. Phot. Cod. 92. Diodoros berührt die Ermordung der Kynane oder Kynna an einer andern Stelle (XIX. 52.).

Vgl. Polyaen. VIII. 60, welcher zwar der Ermordung der Kynane durch Alketas gedenkt, aber eine etwas abweichende Erklärung von dem Zwecke ihrer Reise nach Asien giebt.

Ueber Kynane vgl. Fragm. hist. gr. vol. II. p. 475; Athenae. XIII. p. 560.

auf diese Nachrichten hin gaben die beiden Feldherren sofort den ätolischen Krieg auf und zogen ihre Armee aus Griechenland hinweg, um einem wichtigern Zwecke zu dienen, nämlich Perdikkas in Asien entgegenzutreten.

Uns gehen diese Zwistigkeiten unter den makedonischen Oberofficieren nur insoweit an, als sie die Griechen berühren. Aus den soeben erzählten Ereignissen ersehen wir, wie ungünstig die Launen des Glücks den Griechen während des ganzen lamischen Kriegs waren, dieses Grabes der griechischen Freiheit, nicht blos für die Kämpfer der Gegenwart, sondern auch für deren Nachkommen.[7]) Bis zur Schlacht von Krannon und der Uebergabe Athens fiel Alles so aus, daß es den Antipatros von Verlegenheiten erlöste und seine Kraft verdoppelte. Die Intriguen der Fürstinnen in Pella, deren Haß gegen ihn notorisch war, wiegelten erst Leonnatos, dann Perdikkas gegen ihn auf. Wäre Leonnatos am Leben geblieben, der Arm des Antipatros wäre wenn nicht gelähmt, wenigstens geschwächt worden; hätte Perdikkas sich früher erklärt, so hätten die Truppen des Antipatros hinweggezogen und gegen ihn geführt werden müssen, und so würde die Schlacht bei Krannon wahrscheinlich einen ganz andern Ausgang genommen haben. Sobald Perdikkas der Feind des Antipatros ward, bestand seine Politik darin, daß er die Griechen unterstützte und in ein Bündniß mit ihnen zu treten suchte, wie wir es ihn bald mit den Aetoliern machen sehen werden.[8]) So gewann Antipatros durch rein zufällige Ursachen einen Zeitraum von wenigen Monaten, während welcher seine Hände nicht nur frei waren, sondern auch durch Leonnatos und Krateros mit neuer und unerwarteter Kraft ausgerüstet wurden, um den lamischen Krieg zu Ende führen zu können. Der für die Griechen so unglückliche Ausgang dieses Kriegs war daher zum großen Theile die Folge von Zufälligkeiten, zu denen wir auch den Tod des Leosthenes rechnen müssen. Ein solcher Ausgang ist ebendarum keineswegs als ein Beweis anzusehen, daß das ganze Project ein hirnloses gewesen oder von seinen Urhebern schlecht angelegt worden sei, die ja bei Berechnung der Wahrscheinlichkeiten ihrer Sache mit vollem Rechte auch die Folgen der unter den makedonischen Heerführern herrschenden Zwietracht mit in Rechnung ziehen konnten.

Im Frühlinge 321 v. Chr. setzten Antipatros und Krateros, nachdem sie sich wegen der Operationen mit Ptolemäos, dem Statthalter von Aegypten, in Einvernehmen gesetzt, nach Asien über und begannen den Kampf mit Perdikkas. Der Letztere selbst marschirte unter Mitnahme der Könige gegen Aegypten zum Angriff auf Ptolemäos, und ließ seinen Bruder Alketas in Verbindung mit Eumenes als

---

7) Hier mögen die schönen Verse des Lucanus (Phars. VII. 638 sqq.) über die Folgen der pharsalischen Schlacht einen Platz finden:

Majus ab hac acie, quam quod sua saecula ferrent,
Volnus habent populi: plus est quam vita salusque,
Quod perit: in totum mundi prosternimur aevum:
Vincitur his gladiis omnis, quae serviet, aetas.
Proxima quid suboles, aut quid meruere nepotes
In regnum nasci? u. s. w.

8) Diodor. XVIII. 38: Ἀντιπάτρου δ' εἰς τὴν Ἀσίαν διαβεβηκότος, Αἰτωλοὶ κατὰ τὰς πρὸς Περδίκκαν συνθήκας ἐστράτευσαν εἰς τὴν Θετταλίαν u. s. w.

General zurück, um seine Sache in Kappadokien und Kleinasien zu behaupten. Alketas, durch die abgünstigen Gesinnungen der Makedonier im Allgemeinen entmuthigt, gab das Unternehmen als ein hoffnungsloses auf. Eumenes aber, wenngleich durch die verrätherische Eifersucht seiner eignen makedonischen Officiere und durch das Mißvergnügen der Soldaten gegen ihn als Griechen auf alle Weise behindert und bedroht, und obgleich gezwungen, vor diesen Soldaten den Umstand, daß auf der gegnerischen Seite der bei ihnen so beliebte Krateros commandirte, geheimzuhalten, entfaltete nichtsdestoweniger eine solche Geschicklichkeit, daß er einen wichtigen Sieg gewann[9]), bei welcher Gelegenheit Neoptolemos und Krateros fielen. Neoptolemos ward von Eumenes mit eigner Hand getödtet, und zwar nach einem äußerst verzweifelten und lange ungewissen persönlichen Kampfe, in welchem er selbst eine schwere Wunde davontrug.[10]) Nach gewonnenem Siege sah er Krateros zwar noch leben, aber doch bereits mit dem Tode ringend. Von diesem Anblick tief ergriffen, that er sein Möglichstes, um dem sterbenden Manne wiederaufzuhelfen, und als sich dieß als eine Unmöglichkeit erwies, ließ er seinen Leichnam in ein ehrenvolles Sterbekleid einhüllen und zur Beerdigung nach Makedonien führen.

Dieser neue Beweis von militärischer Geschicklichkeit und Kraft von Seiten des Eumenes in Begleitung mit dem Tode zwei so bedeutender Officiere wie Krateros und Neoptolemos gereichte dem Sieger selbst nur zum Verderben, ohne der Sache, für welche er kämpfte, zu nützen. Sein Vorgesetzter Perdikkas war nicht mehr am Leben, um seine ausgezeichnete That erfahren zu können. Dieser General war so hochfahrend und tyrannisch in seinem Benehmen gegen die andern Officiere und dazu so unglücklich in seinen ersten Operationen gegen Ptolemäos am pelusischen Nilarm, daß sein eignes Heer sich wider ihn empörte und ihn ermordete.[11]) Seine Truppen vereinigten sich mit Ptolemäos, der sich durch sein gewinnendes Benehmen ihre Zuneigung erwarb. Nur zwei Tage nach dieser Revolution erreichte ein Bote von Eumenes das Lager, der seinen Sieg und Krateros' Tod verkündete. Wäre diese Nachricht von Perdikkas selbst an der Spitze seines Heeres empfangen worden, so dürfte der Gang der nachfolgenden Ereignisse ein merklich anderer geworden sein. Eumenes würde als General der Könige des alexandrinischen Stammes, an welche sowohl seine Interessen als seine Gefühle ihn ketteten, die dominirendste Stellung in Asien eingenommen haben. Aber gerade in dem Augenblicke, wo jene Kunde anlangte, erzeugte sie in der ganzen Armee nur die leidenschaftlichste Erbitterung gegen ihn, nicht blos weil er im Bunde mit dem verhaßten Perdikkas handelte, sondern auch weil er die Ursache des Todes des geliebten und geachteten Krateros war. Er ward nebst Alketas und fünfzig Officieren von den

9) Plutarch. Eumen. 7; Corn. Nep. Eumen. 4. Eumenes hatte ein Corps asiatischer und thrakischer Cavallerie im Fechten mit der kurzen Pike und dem Schwerte der Hetäroi im Handgemenge eingeübt, anstatt der bei den Asiaten üblichen Wurfspieße, Wurfgeschosse und des abwechselnden Angreifens und Sichzurückziehens.
Diodoros giebt (XVIII. 30. 31. 32.) einen ziemlich langen Bericht von dieser Schlacht. Er sowohl als Plutarchos mögen ihre Angaben wohl aus Hieronymos aus Kardia entlehnt haben.

10) Arrhian. ap. Phot. Cod. 92; Justin. XIII. 8; Diodor. XVIII. 33.

11) Diodor. XVIII. 36.

Soldaten als öffentlicher Feind erklärt. Alle Beziehungen zu ihm wurden hinfort von den makedonischen Officieren und Soldaten aufgehoben. Gleichzeitig wurden verschiedene Officiere im Lager, die dem Perdikkas zugethan gewesen waren, sowie seine Schwester Atalanta ermordet.[12])

Durch Perdikkas' Tod und den Abfall seiner Soldaten fiel das vollständige Uebergewicht dem Antipatros, Ptolemäos und Antigonos in die Hände. Antipatros ward eingeladen, zur Armee zu kommen, die nunmehr aus den vereinigten Streitkräften des Ptolemäos und Perdikkas bestand. Er ward daselbst mit der Obhut über die königlichen Personen bekleidet und mit jener ministeriellen Obergewalt betraut, die zuvor Perdikkas innegehabt. Er sah sich indeß von vielen Schwierigkeiten umringt und selbst großer persönlicher Gefahr ausgesetzt theils durch das Ränkespiel der Eurydike, welche die Soldaten mit männlicher Keckheit öffentlich haranguirte, theils durch die Unzufriedenen im Heere, welche Geldgeschenke forderten, die ihnen früher von Alexandros förmlich versprochen worden, zu deren Abzahlung indeß im Augenblicke keine Gelder vorhanden waren. Zu Triparadeisos in Syrien nahm Antipatros eine zweite Vertheilung der Satrapien des Reichs vor, die zwar von der kurz nach Alexandros' Tode getroffenen in einigen Punkten abwich, in der Hauptsache aber mit ihr zusammenfiel. Dem Ptolemäos wurden Aegypten und Libyen, dem Antigonos Großphrygien, Lykien und Pamphylien zugesichert, wie sie jeder von ihnen zuvor besessen.[13])

Antigonos ward in das Commando über die makedonische Hauptarmee in Asien eingesetzt, mit der Bestimmung, Eumenes und die andern vornehmsten Anhänger des Perdikkas zu vernichten, von denen die Meisten durch einen Beschluß des makedonischen Heeres zum Tode verurtheilt worden waren. Nach einiger Zeit kehrte Antipatros selbst, von den Königen begleitet, nach Makedonien zurück, nachdem er einer erneuten Forderung seiner Soldaten wegen der verheißenen Geschenke mit List ausgewichen war. Der Krieg des Antigonos, erst gegen Eumenes in Kappadokien, dann gegen Alketas und die andern Anhänger des Perdikkas in Pisidien, zog sich durch viele Monate hin, ward aber endlich doch mit Glück beendet.[14]) Von der beständigen Verrätherei und Insubordination der Makedonier umringt und in seinem Agiren gehindert, ward Eumenes aufs Haupt geschlagen und aus dem Felde vertrieben. Er flüchtete mit einer Handvoll Männer in die uneinnehmbare und wohlverproviantirte Festung Nora in Kappadokien, wo er eine lange Blokade (wie es scheint länger als ein Jahr) gegen Antigonos aushielt.[15])

Noch ehe diese Blokade von Nora ihr Ende erreicht hatte, ward Antipatros, ein Mann von sehr vorgerückten Jahren, von Krankheit befallen und starb alsbald. Eine seiner letzten Handlungen war die Hinrichtung des atheniensischen Redners Demades, der als Gesandter nach Makedonien geschickt worden war, um die Entfernung der makedonischen Be-

---

12) Plutarch. Eumen. 8; Corn. Nep. Eumen. 4; Diodor. XVIII. 36. 37.

13) Diodor. XVIII. 39. Arrhian. ap. Phot. l. l.

14) Arrhian. ap. Phot. Cod. 92; Diodor. XVIII. 39. 40. 46; Plutarch. Eumen. 3. 4.

15) Plutarch. Eumen. 10. 11; Corn. Nep. Eumen. 5; Diodor. XVIII. 41.

satzung in Munychia anzusuchen. Antipatros hatte versprochen oder Hoffnung gemacht, daß, wenn die von ihm in Athen eingesetzte Oligarchie Makedonien unerschütterliche Treue bewahren werde, er die Besatzung wegziehen wolle. Die Athenienser suchten nun Phokion zu bewegen, nach Makedonien zu gehen und um die Erfüllung dieses Versprechens zu bitten; er weigerte sich aber standhaft. Bereitwillig übernahm statt seiner Demades die Mission. Er langte jedoch in einem für ihn sehr ungünstigen Augenblicke in Makedonien an. Des verstorbenen Perdikkas Papiere waren in den Besitz seiner Gegner gekommen, und unter ihnen hatte sich ein Brief vorgefunden, den er an Demades geschrieben und worin er ihn aufgefordert hatte, herüberzukommen und Griechenland aus seiner Abhängigkeit „von einem alten und wurmstichigen Schlepptau" (womit Antipatros gemeint war) loszureißen. Dieser Brief verursachte dem Antipatros großes Aergerniß — um so größeres, als Demades stets einen Jahrgehalt von ihm bezogen haben soll — und noch mehr seinem Sohne Kassandros, welcher Demades sammt seinem Sohne ergreifen ließ, dann erst den Sohn unmittelbar vor den Augen und fast in den Armen des Vaters tödtete und darauf den Vater selbst unter herben Schmähreden über seine Undankbarkeit ermordete.[16]) Alle Berichte, die wir lesen, stellen in allgemeinen Ausdrücken Demades als einen unmäßigen Verschwender und als einen erkäuflichen und bestochenen Politiker dar. Wir haben zwar keinen Grund, diese Angabe zu bezweifeln; wir besitzen aber auch keine bestimmten Thatsachen, die sie beweisen.

Antipatros ernannte durch seine letzten Verfügungen Polysperchon, einen von Alexandros' alten Officieren, zum höchsten Landesverweser mit Machtvollkommenheit im Namen der königlichen Dynastie; während er seinem eignen Sohne Kassandros nur die zweite Stelle als Chiliarch, d. i. General der Leibgarde, übertrug.[17]) Er meinte, diese Machtertheilung dürfte im ganzen Reiche wohl aufgenommen werden, weil Polysperchon älter an Jahren und an militärischem Dienste war als irgendein andrer von Alexandros' Generalen. Uebrigens fürchtete sich Antipatros noch ganz besonders, die Herrschaft den Fürstinnen Olympias, Kleopatra und Eurydike in die Hände gerathen zu lassen[18]), welche alle drei energische Charaktere waren und von denen die erste (die sich aus Haß gegen Antipatros nach Epeiros zurückgezogen hatte) ein wüthendes und unversöhnliches Weib war.

Aber Antipatros' Absichten wurden vom Anbeginn an zu Schanden gemacht, weil Kassandros sich nicht in die zweite Stelle fügen und

---

16) Plutarch. Phoc. 30; Diodor. XVIII. 48; Plutarch. Demosth. 31; Arrhian. ap. Phot. Cod. 92.

Im Leben des Phokion hat Plutarchos aus Unachtsamkeit Antigonos statt Perdikkas geschrieben.

Es ist indeß nicht wohl abzusehen, wie Deinarchos um einer solchen Sache willen als Ankläger des Demades habe auftreten können, wie Arrhianos und Plutarchos sagen. Arrhianos scheint den Tod des Demades zu früh zu setzen, weil er ihn so gern in unmittelbare Verbindung mit dem Tode des Demosthenes zu bringen wünscht, dessen Verurtheilung Demades in der athenienfischen Versammlung vorgeschlagen hatte.

17) Diodor. XVIII. 48.

18) Diodor. XIX. 11.

Polysperchon nicht über sich dulden mochte. Unmittelbar nach Antipatros' Tode, aber noch vor seiner Bekanntwerdung, fertigte Kassandros den Nikanor an Menyllos ab, mit dem vorgeblichen Befehle von Seiten des Antipatros, daß er (Nikanor) ihn in seinem Posten in Munychia zu ersetzen habe. Menyllos fügte sich diesem Befehle. Als aber wenige Tage darnach die Athenienser die wirkliche Wahrheit erfuhren, wurden sie ungehalten über Phokion, daß er diese Aenderung gestattet hatte, weil sie annahmen, daß ihm der wahre Sachverhalt bekannt gewesen sei und er den neuen Commandanten hätte fernhalten können.[19]) Indem Kassandros diesen wichtigen Posten in den Händen eines entschiednen und festen Parteinehmers gesichert wußte, gab er sich den Anschein, als füge er sich der Autorität des Polysperchon und als gebe er sich nur mit Jagdpartien ab. Gleichzeitig schickte er vertraute Anhänger nach dem Hellespontos und andern Orten zur Förderung seiner Pläne ab, und insbesondre zu dem Zwecke, mit Antigonos in Asien und Ptolemäos in Aegypten ein Bündniß abzuschließen. Da seine Gesandten überall wohl aufgenommen wurden, so verließ er selbst alsbald Makedonien plötzlich und begab sich zum Behufe einer Verabredung von Maßregeln zu Antigonos in Asien.[20]) Es paßte in die Politik des Ptolemäos und noch mehr des Antigonos, ihm wider Polysperchon und die königliche Dynastie beizustehen. Bei Antipatros' Tode hatte Antigonos beschlossen, sich zum wirklichen Souverän des asiatisch-alexandrinischen Reichs zu machen, da er sich im Besitze der gewaltigsten Militärmacht innerhalb desselben sah.

Schon vor dieser Zeit war die herrschende Dynastie mehr ein Name als eine Wirklichkeit gewesen, indeß doch immer noch ein respectirter Name. Jetzt aber brachte die vom verstorbenen Antipatros dem Polysperchon bewiesene Bevorzugung und der Abfall des Kassandros alle großen wirklichen Gewalten in eine active feindselige Stellung wider die Dynastie. Polysperchon und seine Freunde waren nicht blind gegen die Schwierigkeiten ihrer Lage. In einer Berathung, zu welcher die vornehmsten Officiere in Makedonien zusammengekommen waren, ward beschlossen, Olympias einzuladen, Epeiros zu verlassen, die Vormundschaft über ihren Enkel Alexandros (Sohn der Roxane) zu übernehmen, die asiatischen Interessen der Dynastie in die Hände des Eumenes, unter Ernennung desselben zum höchsten Commando, zu legen[21]) und Kassandros in Europa dadurch zu bekämpfen, daß man sich die allgemeine Zuneigung der Griechen zu erwerben und deren Unterstützung zu sichern suchte. Jene Zuneigung wollte man sich dadurch verschaffen, daß man den Griechen allgemeine Gerechtsame und Freiheiten gewährte und die von Antipatros eingesetzten, jetzt in allen Städten unumschränkt gebietenden Oligarchien und militärischen Gouvernements stürzte.

Die letzte Hoffnung, die Einheit von Alexandros' Reiche in Asien wider die Gegeninteressen der hohen makedonischen Officiere zu bewahren,

---

19) Plutarch. Phoc. 31. Diodoros sagt auch (XVIII. 64.), daß Nikanor von Kassandros ernannt worden sei.

20) Diodor. XVIII. 54.

21) Diodor. XVIII. 49—58.

die standhaft dahin strebten, es zu theilen und sich zuzueignen, beruhte jetzt auf der Treue und militärischen Fähigkeit des Eumenes. Polysperchon stellte zu seiner Verfügung die königlichen Schätze und Soldaten in Asien, insbesondre die tapfern, aber treulosen und unruhigen Argyraspiden. Olympias schrieb auch einen rührenden Brief an ihn, worin sie ihn, den einzigen Freund und Retter, zu welchem die Königsfamilie jetzt aufschauen könnte, um seinen Rath bat. Eumenes antwortete mit der Betheuerung seiner ergebenen Anhänglichkeit an ihre Sache. Aber er rieth zugleich Olympias, nicht aus Epeiros nach Makedonien zu kommen, oder doch, wenn sie käme, auf alle Fälle von rachsüchtigen und grausamen Schritten abzustehen. Beide Rathschläge, die ebensosehr seine Klugheit als seine Menschlichkeit ehrten, wurden von der alten Königin in den Wind geschlagen. Sie kam nach Makedonien, um die Leitung der Angelegenheiten in ihre Hand zu nehmen; und wenn auch ihr ehrfurchtgebietender Rang als einer Mutter des großen Eroberers ein starkes Gefühl zu ihren Gunsten erweckte, so erzeugten doch ihre zahlreich sich folgenden Hinrichtungen von Anhängern des Antipatros einen verderblichen Haß gegen eine ohnehin schon wankende Dynastie. Trotz der Hintansetzung seines Raths aber widmete sich Eumenes doch in Asien mit unerschütterlicher Treue der alexandrinischen Familie und widerstand den verlockendsten Aufforderungen, in Gemeinschaft mit Antigonos gegen dieselbe zu agiren.[22]) Sein Beispiel trug viel bei, in seiner Umgebung dieselbe thätige Gesinnung lebendig zu erhalten; und in der That würde die königliche Familie ohne ihn keinen ehrlichen und dominirenden Vertreter in Asien gehabt haben. Seine tapfern Kämpfe, erst in Kilikien und Phönikien, dann (als er von der Küste vertrieben worden) in Susiana, Persis, Medien und Parätakene, Kämpfe, die sich durch zwei Jahre gegen die bedeutend überlegenen Streitkräfte des Ptolemäos, Antigonos und Seleukos und gegen die nimmerruhende Verrätherei seiner eignen Officiere und Truppen fortsetzten[23]) — sie gehen zwar die griechische Geschichte nichts an, gehören aber unter die denkwürdigsten Kriegsthaten des Alterthums. Während sie, selbst vom militärischen

---

22) Plutarch. Eumen. 11. 12; Corn. Nep. Eumen. 6; Diodor. XVIII. 58—62.
Diodor. XVIII. 58: *ἧκε δὲ καὶ παρ' Ὀλυμπιάδος αὐτῷ γράμματα, δεομένης καὶ λιπαρούσης βοηθεῖν τοῖς βασιλεῦσι καὶ ἑαυτῇ· μόνον γὰρ ἐκεῖνον πιστότατον ἀπολελεῖφθαι τῶν φίλων καὶ δυνάμενον διορθώσασθαι τὴν ἐρημίαν τῆς βασιλικῆς οἰκίας.*

Corn. Nep. Eumen. 6: Ad hunc (Eumenem) Olympias, quum literas et nuntios misisset in Asiam, consultum, utrum repetitum Macedoniam veniret (nam tum in Epiro habitabat) et eas res occuparet — huic ille primum suasit ne se moveret et exspectaret quoad Alexandri filius regnum adipisceretur. Sin aliqua cupiditate raperetur in Macedoniam, omnium injuriarum oblivisceretur et in neminem acerbiore uteretur imperio. Horum illa nihil fecit. Nam et in Macedoniam profecta est et ibi crudelissime se gessit. Vgl. Justin. XIV. 6; Diodor. XIX. 11.

Man kann mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die Einzelheiten über Eumenes auf ungewöhnlich gute Autorität sich stützen. Sein Freund Hieronymos aus Kardia hatte eine umfängliche Geschichte seiner Zeit geschrieben, die, jetzt verloren, sowohl dem Diodoros als Plutarchos zugänglich war. Hieronymos diente mit Eumenes und ward zugleich mit ihm von Antigonos zum Gefangnen gemacht, der ihn verschonte und gut behandelte, während Eumenes hingerichtet ward (Diodor. XIX. 44.). Plutarchos hatte auch Briefe von Eumenes gelesen (Plutarch. Eumen. 11.)

23) Diodor. XVIII. 63—72; XIX. 11. 17. 32. 44.

Gesichtspunkte aus betrachtet, kaum den Combinationen selbst eines Alexandros nachstehen, zeigen sie außerdem von einer Biegsamkeit und Geschicklichkeit, wie sie Alexandros weder besaß noch nöthig hatte, um die Tausende von Schwierigkeiten, welche Verräther und Meuterer ihm überall in den Weg legten, zu überwinden. Bis zu allerletzt blieb Eumenes unbesiegt; gemeiner und erkaufter Verrath seiner eignen Soldaten, der Argyraspiden, war es, der ihn an Antigonos auslieferte.[24])

Um der Interessen der königlichen Dynastie willen (auf deren Ausrottung wir bald kommen werden) ist es vielleicht zu beklagen, daß sie Asien nicht sogleich bei Antipatros' Tode verließ, daß sie ihre ganze Aufmerksamkeit nicht auf Makedonien allein concentrirte und Eumenes nicht als ihren Rather und Helfer herüberholte. Das stramme Zusammenhalten des ungeheuren Ländercomplexes in Asien zu einem einheitlichen Ganzen war offenbar unausführbar, selbst mit der vollendeten Geschicklichkeit des Eumenes. Wir lesen auch wirklich von Olympias, daß sie sich nach seiner Nähe in Europa sehnte, weil sie Keinem außer ihm den Schutz des Kindes Alexandros anvertrauen mochte.[25]) In Makedonien, getrennt von Asien, hätte Eumenes, wenn das heftige Temperament der Olympias es ihm gestattet hätte, die Dynastie wohl erhalten können, die bei ihrem entschiednen Interesse, das sie in dieser Zeit an einer Aussöhnung und Gewinnung der Griechen hatte, seine Sympathien für eine freie hellenische Staatsgesellschaft wahrscheinlich gutgeheißen haben dürfte.[26])

Bei der Nachricht von Antipatros' Tode hatten die meisten griechischen Städte Gesandte nach Pella geschickt.[27]) Für alle Verwaltungen dieser Städte war es, da sie aus seinen Creaturen zusammengesetzt waren, von der äußersten Wichtigkeit zu erfahren, welchen Weg die neue makedonische Regierung einschlagen werde. Polysperchon, der überzeugt war, daß sie alle es mit Kassandros halten würden und daß die Bekämpfung dieses Nebenbuhlers ihm nur dann möglich sei, wenn er die Sympathien und Interessen Griechenlands für sich gewänne oder wenigstens diese antipatrischen Oligarchien stürzte, entwarf mit seinen Räthen eine Proclamation, die er im Namen der Dynastie ausgehen ließ.

Nachdem Polysperchon in dieser Proclamation von dem stätigen und festen Wohlwollen des Philippos und Alexandros gegen Griechenland gesprochen, sagte er, diese gütige Gesinnung wäre durch den unseligen lamischen Krieg gestört und unterbrochen worden, der von einigen wenigen übelberathenen Griechen ausgegangen wäre und mit der Verhängung so vieler schwerer Drangsale und Leiden über die verschiednen Städte ge-

---

24) Plutarchos (Eumen. 16—18), Cornelius Nepos (Eum. 10—13) und Justinus (XIV. 3. 4.) schildern mit ziemlicher Genauigkeit die rührenden Umstände, welche den Verrath und die Gefangennehmung des Eumenes begleiteten. Diodoros ist in diesem Punkte kürzer; dagegen erzählt er in großer Weitschweifigkeit die vorangehenden militärischen Operationen zwischen Eumenes und Antigonos (XIX. 17. 32. 44.)

Die ursprüngliche Quelle, welcher diese genauen Daten entnommen wurden, mag wohl die Geschichte des Hieronymos von Kardia sein, welcher selbst gegenwärtig war und von Andern mehr oder weniger genau copirt ward.

25) Plutarch. Eumen. 13; Diodor. XVIII. 58.

26) Plutarch. Eumen. 3.

27) Diodor. XVIII. 55: *εὐθὺς οὖν τοὺς ἀπὸ τῶν πόλεων παρόντας πρεσβευτὰς προσκαλεσάμενοι* u. s. w.

endet hätte. Aber alle diese Härten und Grausamkeiten wären allein das Werk der Generale (Antipatros und Krateros) gewesen, und die Könige wären jetzt entschlossen, ihnen (den Griechen) Genugthuung dafür zu geben. Und demgemäß werde hiermit verkündet, es solle die politische Verfassung einer jeden Stadt wieder so hergestellt werden, wie sie zu Philippos' und Alexandros' Zeiten gewesen wäre; vor dem dreißigsten des (makedonischen) Monats Xanthikos sollten Alle, die durch die Generale zur Verbannung verurtheilt oder deportirt worden wären, zurückberufen und wieder aufgenommen werden; ihr Vermögen solle ihnen zurückgegeben, frühere Entscheidungen gegen sie aufgehoben werden; sie sollten mit den übrigen Bürgern wieder friedlich zusammenleben und ihnen Vergessenheit des Vergangnen und Wohlwollen für die Zukunft zu Theil werden. Von diesem Acte der Zurückberufung wären ausgeschlossen die Ausgewiesenen aus Amphissa, Trikka, Pharkadon und Herakleia, sammt einer gewissen Anzahl Megalopolitaner, die in eine besondre Verschwörung verwickelt gewesen wären. In Betreff dieser Städte, deren Regierungen von Philippos und Alexandros als feindlichgesinnte angeklagt worden waren, wäre man mit Pella in besondre Beziehung und Berathung getreten, um gemäß den Umständen einige Punkte zu modificiren. Was Athen anlange, so solle ihm Samos zurückgegeben werden, nicht aber Oropos; in allen andern Beziehungen würde es auf denselben Fuß wie in Philippos' und Alexandros' Tagen gestellt. „Alle Griechen (schloß die Proclamation) sollen Verordnungen erlassen, welche Jedem verbieten, gegen uns die Waffen zu tragen oder sonst feindselig gegen uns zu handeln, bei Strafe der Verbannung und der Gütereinziehung für sich und seine Familie. Hierüber und über Anderes haben wir Polysperchon angewiesen die geeigneten Maßnahmen zu treffen. Leistet ihm Folge, wie wir euch schon zuvor zu thun geschrieben haben; denn wir werden nicht unterlassen, Diejenigen zu vermerken, die in irgendeinem Punkte diese unsre Proclamation mißachten." [28])

Von solcher Art war das neue, von den Königen oder vielmehr von Polysperchon in ihrem Namen erlassene Edict. Es verordnete die Wegziehung aller Besatzungen und die Aufhebung aller von Antipatros nach dem lamischen Kriege eingesetzten Oligarchien. Es gebot die Zurückberufung der damals vertriebenen zahllosen Verbannten. Es erneuerte den vor Alexandros' Tode bestandenen Zustand der Dinge, welcher freilich selbst auch zum größten Theile eine Masse von makedonischgesinnten, theilweise mit Besatzungen belegten Oligarchien gewesen war. Für die bestehenden antipatrischen Oligarchien indeß war es ein Todesstreich, und so muß es auch von den griechischen Gesandten verstanden worden sein, denen es Polysperchon in Pella übergab und die wahrscheinlich sowohl Abordnungen von Seiten der Exilirten, als Gesandte von Seiten der städtischen Regierungen in sich schlossen. Mit diesem allgemeinen Erlaß noch nicht

28) Diodor. XVIII. 56. In diesem Capitel ist die Proclamation wörtlich mitgetheilt. Was die Ausnahmen in Bezug auf Amphissa, Trikka, Herakleia u. s. w. anlangt, so kennen wir deren Gründe nicht.

Es wird auf frühere Verordnungen der Könige Bezug genommen: *ὑμεῖς οὖν, καθάπερ ὑμῖν καὶ πρότερον ἐγράψαμεν, ἀκούετε τούτου* (den Polysperchon). Diese Worte mögen auf geschriebene Antworten gehen, die einzelnen Städten auf besondere Verwendungen ertheilt wurden. Eine allgemeine Proclamation kann vor dieser seit dem Tode des Antipatros nicht erlassen worden sein.

zufrieden, richtete Polysperchon auch noch besondere Schreiben an Argos und verschiedne andre Städte, worin er gebot, die Leiter der antipatrischen Partei zu verbannen und ihr Vermögen einzuziehen, Einige selbst mit dem Tode zu bestrafen[29]), deren aller Namen ihm wahrscheinlich durch die Exilirten zugekommen waren. Endlich, da es klar war, daß solche stramme Maßregeln nicht ohne Gewalt ausgeführt werden konnten, um so mehr, als sich erwarten ließ, daß diese Oligarchien von Außen durch Kassandros gehalten werden würden, so entschloß sich Polysperchon, eine große Militärmacht nach Griechenland zu führen, wohin er indeß vorerst nur ein ansehnliches Detachement unter seinem Sohne Alexandros zu unmittelbaren Operationen abfertigte.

An Athen sowohl als an andere Städte richtete Polysperchon besondere Schreiben, worin er ihnen die Wiederherstellung der demokratischen Verfassung und Zurückberufung der Ausgewiesenen zusagte. In Athen war eine solche Aenderung ein größerer Umschwung der Dinge als sonstwo, weil die Zahl der Verbannten und Deportirten hier am größten gewesen war. Von den gegenwärtigen neuntausend athenienſischen Bürgern ward eine solche Aenderung ohne Zweifel mit mißgünstigen und besorglichen Blicken angesehen, während sie Phokion und den andern antipatrischen Parteiführern nicht nur Machtverlust, sondern wahrscheinlich nichts Geringeres als die Wahl zwischen Flucht und Tod drohte.[30]) Der Stand der Interessen in Athen ward indeß jetzt ganz eigenthümlich und seltsam neu und verwickelt. Hier standen auf der einen Seite die Antipatrier und die neuntausend berechtigten Bürger. Ihnen gegenüber standen die Verbannten, die infolge des neuen Edicts rasch in die Stadt wiedereinzuziehen und ihr Bürgerrecht wie ihr Besitzthum zurückzufordern anfingen. Man wußte ferner, daß Polysperchon und sein Sohn bald mit einem gewaltigen Heere angezogen kommen würden. Endlich war noch Nikanor hier, der Munychia mit einer Besatzung innehatte, aber es weder für Polysperchon, noch für die Athenienser, sondern für Kassandros innehatte, welcher Letztere selbst auch mit einer Kriegsmacht aus Asien erwartet wurde. So gab es denn hier verschiedene Parteien, jede in Absichten und Interessen von allen übrigen getrennt, einige sich entschieden feindlich gegenüberstehend.

Der erste Streit brach zwischen den Atheniensern und Nikanor in Betreff Munychia's aus, welches sie ihn in Gemäßheit der jüngst erlassenen Kundmachung zu räumen aufforderten. Nikanor seinerseits gab ihnen eine ausweichende Antwort zurück, indem er zwar ihrer Aufforderung nachzukommen versprach, sobald die Umstände es erlauben würden, sie aber zugleich bat, mittlerweile mit Kassandros in dem Bundesverhältniß zu verbleiben, in welchem sie bisher zu dessen Vater Antipatros gestanden hätten.[31]) Er scheint die Hoffnung gehegt zu haben, sie zu einer Erklärung zu seinen Gunsten zu vermögen, und zwar nicht ohne gute Gründe,

---

29) Diodor. XVIII. 57.

30) Plutarch. Phoc. 32. Die Meinung des Plutarchos indeß, daß Polysperchon mit dieser Maßregel eine bloße List zum Sturze Phokions beabsichtigt habe, ist nur insoweit richtig, als Polysperchon die antipatrischen Oligarchien überall zu stürzen wünschte und als Phokion die leitende Persönlichkeit einer solchen Oligarchie in Athen war.

31) Diodor. XVIII. 64.

da ja die antipatrischen Führer und ein großer Theil der neuntausend Bürger die Ausführung von Polysperchons Edicte nur fürchten konnten. Dazu hatte er, was von noch größerm Gewicht war, die geheime Zustimmung und Unterstützung des Phokion für sich, der sich mit Nikanor, wie früher mit Menyllos, in innige Beziehung setzte[32]) und welcher mehr als Irgendwer das Edict des Polysperchon zu fürchten Anlaß hatte. In einer in Peiräos zur Besprechung der Sache abgehaltenen öffentlichen Versammlung wagte es Nikanor sogar, in Person zu erscheinen, begleitet und eingeführt von Phokion, welcher eifrigst wünschte, daß die Athenienser den Vorschlag zu einem Bündnisse mit Kassandros genehmigen möchten. Aber im Volke trat vor Allem der Wunsch hervor, die fremde Besatzung gänzlich loszuwerden und Munychia's Räumung zu erlangen; ein Wunsch, nach dessen Erfüllung die zurückgekehrten Verbannten natürlich ein größeres Verlangen haben mochten als die Neuntausend. Die Versammlung weigerte sich daher, irgendwelche Vorschläge von Seiten des Nikanor anzuhören, während Derkyllos und Andere sogar darauf antrugen, man solle sich seiner Person bemächtigen. Phokion war es, der ihm die Mittel zum Entkommen verschaffte, und zwar dem ernsten Unwillen seiner Mitbürger zum Trotz, vor denen er sich damit entschuldigte, daß er sich zum Bürgen von Nikanors persönlicher Sicherheit gemacht hätte.[33])

In Voraussicht der Gefährlichkeit des drohenden Kampfes hatte Nikanor in Geheim frische Soldaten nach Munychia hereingebracht. Und als er sah, daß eine entschiedene Unterstützung von Seiten der Athenienser nicht zu erlangen war, entwarf er einen Plan zur Ueberrumpelung und Besitznahme der Stadt und des Hafens Peiräos, dessen anstoßende Höhe und Hafen Munychia auf der Südseite der kleinen Halbinsel bildete. Trotz aller seiner Vorsicht aber ward es verschiednen Atheniensern ruchtbar, daß er mit Leuten in Peiräos heimlich verkehrte und auf der nahen Insel Salamis Truppen ansammelte. In der atheniensischen Versammlung sprach sich eine solche Besorgniß um die Sicherheit des Peiräos aus, daß ein Decret angenommen ward, das allen Bürgern gebot, zu seinem Schutze unter General Phokion sich gerüstet zu halten. Dessenungeachtet traf Phokion unter Mißachtung dieses Volksschlusses keine Vorsichtsmaßregeln, indem er die Versicherung gab, er wolle für Nikanor einstehen. Nicht lange, so machte dieser Officier einen unerwarteten Angriff von Munychia und Salamis aus auf Peiräos, nahm es durch Ueberrumpelung weg, ließ Stadt und Hafen militärisch besetzen und schnitt dessen Verbindung mit Athen mittelst eines Grabens und Pfahlwerks ab. Auf diesen gröblichen Angriff stürzten die Athenienser zu den Waffen. Aber Phokion als General dämpfte ihr Feuer und lehnte es sogar ab, sich bei einem Angriff zur Wiedergewinnung von Peiräos an ihre Spitze zu stellen, weil er vorerst Nikanor Zeit gewinnen lassen wollte, sich darin zu verstärken. Er verfügte sich indeß mit Konon (Timotheos' Sohne) zu Nikanor, um ihm Vorstellungen zu machen und die Forderung einer Räumung aller von ihm besetzten Posten gemäß der jüngst ergangenen Proclamation zu erneuern. Aber Nikanor gab keine weitere Antwort, als daß, da er seine Vollmacht von Kassandros empfangen, die Athenienser sich mit ihrem

32) Plutarch. Phoc. 31.
33) Plutarch. Phoc. 32.

Gesuch an diesen zu wenden hätten.[34]) Auf diese Weise versuchte er, Athen wieder in Verkehr mit Kassandros zu bringen.

Daß Nikanor außer Munychia auch noch von (Stadt und Hafen) Peiräos Besitz nahm, war für die Athenienser ein ernstes Unglück, das sie in eine schlimmere Lage brachte als sie selbst unter Antipatros erduldet. Peiräos, das reich, thätig und handeltreibend war und das athenienſische Arsenal, die Docks und den Kriegsbedarf enthielt, war in vielen Rücksichten werthvoller als Athen selbst, ja für alle Zwecke des Kriegs bei Weitem werthvoller. Kassandros hatte nun einen herrlichen Waffenplatz in Händen und eine von Munychia allein nicht gebotene Basis für seine Operationen in Griechenland gegen Polysperchon, welchen Letztern daher der Verlust kaum weniger schwer als die Athenienser traf. Nun war Phokion in seiner Function als General von der Gefahr zuvor unterrichtet gewesen, er hätte also Athen vor ihr schützen können und schützen sollen. Es war dieß eine schwere Pflichtvergessenheit, die kaum eine andre Erklärung zuläßt als verrätherisches Einverständniß. Es scheint, daß Phokion in der Voraussicht seines Sturzes und desjenigen seiner Freunde im Falle des Triumphs des Polysperchon und der Rückkehr der Verbannten die Besitznahme von Peiräos durch Nikanor zu begünstigen wünschte, weil sie ein Mittel war, Athen zur Eingehung des Bündnisses mit Kassandros zu zwingen; welches Bündniß in der That auch zu Stande gebracht worden sein würde, wenn Kassandros Peiräos zur See eher erreicht hätte als die ersten Truppen Polysperchons zu Lande. Phokion machte sich zum Allermindesten einer strafbaren Nachlässigkeit, wahrscheinlich aber eines noch strafwürdigern Verraths schuldig, bei einer Gelegenheit, die über Polysperchon und die Athenienser ernsten Nachtheil brachte; ein Umstand, den wir nicht vergessen dürfen, wenn wir bald von der gegen ihn an den Tag gelegten heftigen Erbitterung lesen werden.[35])

Die Nachricht, daß Nikanor sich der Stadt Peiräos bemächtigt, erzeugte eine gewaltige Sensation. Nicht lange, so kam ein Schreiben von Olympias selbst an ihn, das ihm den Befehl brachte, den Platz an die Athenienser auszuliefern, denen sie die volle Selbstständigkeit zu ertheilen wünschte. Aber Nikanor lehnte es ab, ihrem Gebote nachzukommen, da er noch immer auf Unterstützung von Kassandros wartete. Die Ankunft des Alexandros (Sohns des Polysperchon) mit einem Truppencorps ermuthigte die Athenienser zu dem Glauben, daß er gekommen sei, Peiräos mit Gewalt zu nehmen, um dasselbe an sie zurückzugeben. Ihre Hoffnung indeß ward abermals getäuscht. Obwohl Alexandros bei Peiräos sein Lager aufschlug, so verlangte er doch nach keinem Beistande von Seiten der athenienſischen Truppen beim Angriff auf dasselbe, sondern ließ sich in eine offne Unterhandlung mit Nikanor ein, den er zur Herausgabe des Platzes

34) Diodor. XVIII. 64; Plutarch. Phoc. 32; Corn. Nep. Phoc. 2.

35) Corn. Nep. Phoc. 2: Concidit autem maxime uno crimine: quod cum apud eum summum esset imperium populi et Nicanorem, Cassandri praefectum, insidiari Piraeo Atheniensium a Dercyllo moneretur: idemque postularet ut provideret, ne commeatibus civitas privaretur — huic audiente populo Phocion negavit esse periculum seque ejus rei obsidem fore pollicitus est. Neque ita multo post Nicanor Piraeo est potitus. Ad quem recuperandum cum populus armatus concurrisset, ille non modo neminem ad arma vocavit, sed ne armatis quidem praeesse voluit, sine quo Athenae omnino esse non possunt.

zu bereden oder zu bestechen suchte.[36]) Als diese Unterhandlung fehlschlug, beschloß er, die Ankunft seines Vaters abzuwarten, der mit der Hauptarmee bereits auf dem Marsche gen Attika begriffen war. Seine eigne Truppe war für sich allein wahrscheinlich zum Angriff auf Peiräos nicht stark genug, und die Athenienser mochte er nicht um Beihilfe anrufen, weil er sonst bei Einnahme des Platzes gezwungen gewesen sein würde, ihnen denselben auszuhändigen, was sie so sehnlichst wünschten. So standen denn die Athenienser so fern von ihrem Ziele wie jemals, und außerdem ging auch durch diesen Verzug die günstige Gelegenheit, den Ort anzugreifen, vollständig verloren, da Kassandros ihn mit seiner Flotte vor Polysperchon erreichte.

Diejenigen, welche Alexandros verleiteten, diese hinterlistige Politik anzunehmen und die Eroberung von Peiräos für die Athenienser abzulehnen und es sich selbst zuzueignen, waren Phokion und seine nächsten Collegen. Für Phokion war die Wiederherstellung des autonomen Athens mit seiner Demokratie und seinen wiedereingesetzten Verbannten, und zwar ohne eine fremde controlirende Macht, ein unfehlbares Verbannungs-, wenn nicht Todesurtheil. Da er und seine Freunde nicht im Stande gewesen waren, von Seiten der fremden Macht des Nikanor und Kassandros Schutz zu erlangen, so entschlossen sie sich, diesen Schutz bei Alexandros und Polysperchon zu suchen. Sie gingen dem Alexandros bei seinem Einrücken in Attika entgegen, stellten ihm das Unpolitische seines Schrittes vor, wenn er eine so wichtige militärische Position, wie Peiräos wäre, fahren ließe, solange der Krieg noch nicht zu Ende wäre, und erboten sich, durch geschickte Leitung des atheniensischen Volkes mit ihm zu diesem Zwecke zusammenzuwirken. Alexandros gefielen diese Rathschläge; er nahm Phokion und die Andern als seine Parteiführer in Athen an und sah Peiräos als eine für sich selbst zu machende Beute an.[37]) Zahlreiche heimkehrende atheniensische Verwiesene begleiteten Alexandros' Heer. Es scheint, daß Phokion die Truppen zugleich mit den Exilirten als Freunde und Bundesgenossen in die Mauern Athens einzulassen wünschte, um so Alexandros zum Herrn der Stadt zu machen, daß aber dieser Plan infolge des unter den Atheniensern durch Alexandros' Unterhandlungen mit Nikanor erzeugten Mißtrauens sich als unausführbar erwies.[38])

---

36) Diodor. XVIII. 65; Plutarch. Phoc. 33.

37) Diodor. XVIII. 65: *Τῶν γὰρ Ἀντιπάτρῳ γεγονότων φίλων τινὲς (ὑπῆρχον) καὶ οἱ περὶ Φωκίωνα φοβούμενοι τὰς ἐκ τῶν νόμων τιμωρίας ὑπήντησαν Ἀλεξάνδρῳ, καὶ διδάξαντες τὸ συμφέρον, ἔπεισαν αὐτὸν ἰδίᾳ κατέχειν τὰ φρούρια καὶ μὴ παραδιδόναι τοῖς Ἀθηναίοις, μέχρις ἂν ὁ Κάσσανδρος καταπολεμηθῃ.*

38) Plutarch. Phoc. 33; Diodor. XVIII. 65. 66. Dieß scheint mir die wahrscheinliche Folge der Facta, wenn man Plutarchos mit Diodoros verbindet. Plutarchos nimmt keine Notiz von der Unterhandlung Phokions mit Alexandros und von dem zwischen ihnen zu Stande gekommenen Einvernehmen, was dagegen von Diodoros in den klarsten Worten gesagt wird und mir ein wesentlicher Umstand zu sein scheint. Andrerseits erwähnt Plutarchos (Diodoros aber nicht), daß Alexandros gewünscht habe, sich Athens selbst zu bemächtigen, und daß es ihm beinahe gelungen sei. Plutarchos scheint zu meinen, daß es die Exilirten gewesen seien, welche geneigt waren, ihn in die Stadt zu lassen; aber wenn dieß der Fall gewesen wäre, so würde er wahrscheinlich zur Zeit, wo die Verbannten die Oberhand gewonnen hatten, hereingelassen worden sein. Nach meiner Meinung war

Das strategische Amt des Phokion indeß, das ihm so oft übertragen und immer wieder übertragen worden war, und seine Macht, Gutes oder Böses zu thun, nahten jetzt ihrem Ende. Nachdem die zurückkehrenden Verbannten sich in gehöriger Anzahl sahen, verlangten sie nach einer Revision der Liste der Staatsbeamten und nach der Wiederherstellung der demokratischen Formen. Sie nahmen einen Beschluß an, Diejenigen abzusetzen, welche unter der antipatrischen Oligarchie ein Amt innegehabt hätten und welche ein solches im gegenwärtigen Augenblicke noch bekleideten. Unter Diesen stand Phokion obenan; auf gleicher Linie mit ihm standen sein Schwiegersohn Charikles, der phalerische Demetrios, Kallimedon, Nikokles, Thudippos, Hegemon und Philokles. Diese Männer wurden nicht nur abgesetzt, sondern auch Einige zum Tode, Einige zur Verbannung und Vermögenseinziehung verurtheilt. Demetrios, Charikles und Kallimedon suchten ihr Heil in der Flucht aus Attika; Phokion und die Uebrigen aber begaben sich blos in Alexandros' Lager und übergaben sich im Vertrauen auf das jüngste getroffene Einverständniß seinem Schutze.[39]) Alexandros empfing sie nicht nur höflich, sondern gab ihnen auch Briefe an seinen Vater Polysperchon mit, worin er um Sicherheit und Schutz für sie bat, da sie Männer wären, welche seine Sache ergriffen hätten und auch fernerhin ihn mit Allem was in ihrer Macht stände zu unterstützen beflissen und bereit wären.[40]) Mit diesen Schreiben versehen reisten Phokion und seine Gefährten durch Böotien und Phokis dem auf seinem Wege nach dem Süden begriffenen Polysperchon entgegen. Sie waren von Deinarchos und einem Platäer Namens Solon begleitet, welche beide für Freunde Polysperchons galten.[41])

Die eben erst wiedereingesetzte athenienfische Demokratie, welche die jüngsten Verurtheilungsbeschlüsse angenommen hatte, ergriff bei der Nachricht, daß Alexandros die Sache des Phokion zu der seinigen gemacht und seinem Vater die gleiche Politik empfohlen hätte, Unruhe und Besorgniß. Es war nun möglich, daß Polysperchon mit seinem gewaltigen Heere darnach trachtete, sowohl Athen zu besetzen als auch Peiräos wegzunehmen und (gleich Antipatros nach dem lamischen Kriege) sich Phokions als eines passenden Werkzeugs dazu zu bedienen. Es scheint klar, daß dieß Alexandros' Plan war und daß er auf Phokions bereite Hilfe für beide Fälle zählte. Nun waren die wiedereingesetzten Demokraten, trotzdem daß sie ihre Wiedereinsetzung dem Polysperchon zu verdanken hatten, doch gegen ihn bei Weitem weniger

---

es Phokion, welcher um seiner persönlichen Sicherheit willen den fremden Truppen Einlaß zu gewähren wünschte.

39) Diodor. XVIII. 65; Plutarch. Phoc. 35.

40) Diodor. XVIII. 66: *προσδεχθέντες δὲ ὑπ' αὐτοῦ* (Alexandros) *φιλοφρόνως, γράμματα ἔλαβον πρὸς τὸν πατέρα Πολυσπέρχοντα, ὅπως μηδὲν πάθωσιν οἱ περὶ Φωκίωνα τἀκείνου πεφρονηκότες, καὶ νῦν ἐπαγγελλόμενοι πάντα συμπράξειν.*
Dieses Gesuch Phokions an Alexandros und die erhaltenen Briefe an Polysperchon werden von Plutarchos nicht erwähnt, obgleich sie für die letzten Lebenstage Phokions von Wichtigkeit sind.

41) Plutarch. Phoc. 33.

gefügig als Phokion sich bewiesen hatte. Nicht nur wollten sie ihn nicht in die Stadt einlassen, sondern sie mochten nicht einmal in seine getrennte Besetzung von Munychia und Peiräos willigen. Auf den Vorschlag des Agnonides und Archestratos sandten sie eine Abordnung an Polysperchon, welche Phokion und seine Freunde des Hochverraths anklagte, gleichzeitig aber für Athen die volle und ungeschmälerte Wohlthat der letzten königlichen Proclamation forderte, also Autonomie und Demokratie nebst Rückgabe von Peiräos und Munychia als freie und nicht mit Besatzung belegte Plätze.[42])

Diese Deputation erreichte Polysperchon zu Pharyges in Phokis, und zwar gleichzeitig mit Phokion und seinen Begleitern, die durch eine Erkrankung des Deinarchos einige Tage in Elateia aufgehalten worden waren. Dieser Verzug war ein Unglück für Phokion. Hätte er vor Ankunft seiner Ankläger aus Athen Polysperchon gesprochen und Alexandros' Brief überreicht, so dürfte er vermuthlich eine günstigere Aufnahme gefunden haben. Da aber die Ankunft der beiden Parteien beinahe gleichzeitig erfolgte, so vernahm sie Polysperchon beide in einer und derselben Audienz, in Gegenwart des Königs Philippos Aridäos, der auf seinem Throne unter einem goldnen Prachthimmel saß. Als Agnonides, der Führer der athenienſischen Abgeordneten und der frühere Freund und Vertheidiger des Demosthenes in der harpalischen Sache, sich Stirn gegen Stirn mit Phokion und seinen Freunden erblickte, ergossen sie sich gegenseitig in Schmähungen wider einander, wodurch ein solches verworrenes Durcheinanderschreien entstand, daß endlich Agnonides selbst in den Ausruf ausbrach: „Steckt uns allesammt in Einen Käfig und schickt uns nach Athen zurück, um dort von den Atheniensern gerichtet zu werden." Der König lachte über diese Bemerkung, während die Umstehenden darauf drangen, daß mit mehr Ordnung zu Werke gegangen werde, worauf Agnonides folgende zwei Forderungen der Athenienser aussprach: erstens Verurtheilung des Phokion und seiner Freunde, theils weil sie Anhänger und Mitschuldige des Antipatros gewesen wären, theils weil sie Peiräos an Nikanor verrathen hätten; und zweitens für Athen den Vollgenuß der Wohlthat des letzten königlichen Erlasses.[43]) Da Polysperchon keineswegs geneigt war, weder auf den letzten dieser beiden Punkte einzugehen, noch auch Peiräos, im Fall er es nähme, an die Athenienser auszuliefern, so antwortete er hierauf abschlägig oder ausweichend. Umsomehr aber war er gewillt, den Atheniensern in Be-

42) Diodor. XVIII. 66.

43) Plutarch. Phoc. 33. Corn. Nep. Phoc. 3: Hic (Phocion), ab Agnonide accusatus, quod Piraeum Nicanori prodidisset, ex consilii sententia in custodiam conjectus Athenas deductus est, ut ibi de eo legibus fieret judicium.

Plutarchos sagt, Polysperchon habe, bevor er beiden Parteien Gehör gewährt, den Korinthier Deinarchos auf die Folter legen und hinrichten lassen. Die so bezeichnete Person kann nicht Deinarchos der Logograph sein, von dessen Reden wir noch einige Proben besitzen und der noch im J. 292 v. Chr. am Leben war, obwohl er auch ein Korinthier war. Entweder daher gab es zwei Korinthier, welche diesen nämlichen Namen führten (wie Westermann — Gesch. der Beredtsamkeit, §. 72. — meint), oder die Worte des Plutarchos müssen sich auf einen zwar gegebenen, aber nicht ausgeführten Befehl beziehen, was mir das Wahrscheinlichste dünkt.

treff des andern Gegenstandes, der Auslieferung des Phokion, genugzuthun, zumal die jetzt in Athen obherrschende Stimmung ihm klärlich zeigte, daß Phokion als Werkzeug ihm nicht weiter nützlich werden könnte. Bei dieser bestimmten Geneigtheit, Phokion zum Opfer zu bringen, hörte Polysperchon seine Vertheidigung voll Ungeduld mit an, unterbrach ihn zu mehren Malen und reizte und brachte ihn dergestalt auf, daß er endlich mit dem Stocke auf den Boden schlug und schwieg. Hegemon, ein andrer der Angeklagten, ward noch barscher behandelt; denn als er Polysperchon daran erinnerte, daß er ja seine (des Sprechers) gute Gesinnungen gegen das atheniensische Volk aus eigner Erfahrung kenne (er war wahrscheinlich als Gesandter nach Pella zu dem Behufe, für die unter der antipatrischen Oligarchie erlittenen Unbilden Genugthuung zu verlangen, abgeschickt worden), rief Polysperchon aus: „Sprecht keine Lügen gegen mich in Gegenwart des Königs aus." Außerdem ward auch König Philippos selbst dergestalt von Zorn entbrannt, daß er von seinem Throne auffuhr und nach seinem Speere griff, mit welchem er — ein Abbild der schlimmsten Leidenschaften seines berühmten Bruders — Hegemon durchbohrt haben würde, wäre er nicht von Polysperchon zurückgehalten worden. Die Entscheidung konnte nicht zweifelhaft sein. Phokion und seine Gefährten wurden als Gefangene der atheniensischen Deputation überliefert und ihr ein Schreiben vom Könige mitgegeben, welches besagte, daß sie zwar nach seiner Ueberzeugung Verräther wären, daß er sie aber durch die jetzt wieder frei und unabhängig gewordenen Athenienser richten lassen wolle.[44])

Der Makedonier Kleitos erhielt Auftrag, sie unter Bedeckung als Gefangene nach Athen zu bringen. Einen traurigen Anblick boten sie dar, als sie in die Stadt einzogen: sie wurden auf Karren den Kerameikos entlang durch die Reihen theilnehmender Freunde und einer erbitterten Menge gefahren, bis sie das Theater erreichten, wohin die Volksversammlung berufen werden sollte. Diese Versammlung bestand aus Allen, welche beizuwohnen Lust hatten, und soll sogar eine Menge Fremde und Sklaven enthalten haben. Aber es würde ein Glück für Phokion gewesen sein, wenn dieß überwiegend der Fall gewesen wäre, weil Fremde und Sklaven keinen Grund des Hasses wider ihn hatten. Die Versammlung war aber hauptsächlich aus Phokions Todfeinden zusammengesetzt, aus den Bürgern, die soeben erst aus Exil und Deportation zurückgekommen waren, unter die sich ohne Zweifel auch viele mehr oder weniger nichtberechtigte Personen eingemischt haben mochten, da die Bürgerlisten wahrscheinlich noch nicht geprüft und endgiltig festgestellt worden waren. Als die Versammlung eben eröffnet werden sollte, trugen die Freunde Phokions darauf an, daß bei Gelegenheit eines so wichtigen Prozesses Fremde und Sklaven zu entfernen seien. Dieß war in jeder Beziehung ein unkluger Schritt, denn die in ihre frühern Rechte wiedereingesetzten Ausgewiesenen, zum größten Theile arme Leute, nahmen dieß für eine gegen sie selbst gerichtete Beleidigung, wurden darum nur um so heftiger gereizt und erhoben ihr Geschrei wider die Oligarchen, welche sie auszuschließen versuchten.

Man kann sich kaum stärkere Gründe der Erbitterung denken als die waren, welche die Gemüther dieser zurückgekehrten Exilirten entflammten.

44) Plutarch. Phoc. 33. 34; Diodor. XVIII. 66.

Wir müssen uns erinnern, daß beim Schlusse des lamischen Kriegs die athenienfische Demokratie gewaltsam gestürzt worden war. Demosthenes und ihre vornehmsten Führer waren hingerichtet worden, Manche unter vorausgegangenen Grausamkeiten; die ärmere Menge, an Zahl mehr als die Hälfte der vollberechtigten Bürger, war entweder verbannt oder in ferne Länder deportirt worden. Zu aller öffentlichen Schande und allem öffentlichen Unglück war noch eine ungeheure Masse persönlichen Leidens und persönlicher Verarmung hinzugetreten, deren traurige Folgen nur sehr unvollkommen geheilt worden waren, selbst nicht durch jenes unverhoffte Ereigniß, das ihnen die Thore ihrer Vaterstadt wiederum geöffnet hatte. Als daher diese Männer aus verschiednen Gegenden wieder heimkehrten und Jeder von ihnen von den Uebrigen immer neue und neue Erzählungen von erlittenem Ungemach vernahm, da empfanden sie den bittersten Haß gegen die Urheber der antipatrischen Revolution, und unter diesen Urhebern trat Phokion vor Allen scharf markirt heraus. Denn wenn er auch diese Strenge und Grausamkeiten weder selbst erfunden und angeordnet, noch dazu gerathen hatte, so mußten doch er und seine Freunde, sofern sie das Heft der antipatrischen Regierung in Athen in Händen gehabt, bei Ausführung derselben mit thätig gewesen sein und hatten sich unleugbar der furchtbaren Strafen schuldig gemacht, welche der von den Atheniensern mit einem Eid besiegelte Psephismos des Demophantos [45]) gegen Jeden aussprach, der einen amtlichen Posten nach dem Sturze der Regierung fortbehalten würde.

Als diese in ihre Rechte wiedereingesetzten Bürger den Phokion so zum ersten Male nach ihrer Rückkehr vor sich gebracht sahen, machte sich das Allen gemeinsame Gefühl des Hasses gegen ihn in wüthenden Kundgebungen Luft. Der Hauptankläger Agnonides und die ihn unterstützenden Epikuros [46]) und Demophilos fanden ihre Denunciationen willkommen geheißen und selbst anticipirt, als sie Phokion als einen Verbrecher anklagten, der bei dem Umsturz der Verfassung, bei den Leiden seiner deportirten Mitbürger und bei der Erhaltung Athens in Unterwürfigkeit unter einem fremden Potentaten seine Hand im Spiele gehabt habe; außer welchen Verbrechen der Verrath von Peiräos an Nikanor [47]) ein neues Verbrechen bildete, durch welches dem Volke in einem Augenblicke, wo ihm durch den königlichen Erlaß Freiheit und Unabhängigkeit verheißen worden war, das Joch des Kassandros auferlegt ward. Nachdem die Anklage beendigt war, ward Phokion zu seiner Vertheidigung aufgerufen; er sah sich aber in der Unmöglichkeit, sich Gehör zu verschaffen. Während er zu verschiednen Malen zu sprechen versuchte, wurde er jedesmal durch Wuthgeschrei unterbrochen; auf dieselbe Weise wurden mehre seiner Freunde niedergeschrien; so daß er endlich die Sache voll Verzweiflung aufgab und ausrief: „Was mich selbst anlangt, ihr Athenienser, so bekenne ich mich schuldig; ich selbst spreche um meines politischen Verhaltens willen das Todesurtheil über mich aus; warum aber

---

45) Andocides de mysteriis, §. 96. 97; Lycurg. adv. Leocrat. §. 127.

46) Dieß ist nicht der ausgezeichnete Philosoph dieses Namens.

47) Corn. Nep. Phoc. 4: Plurimi vero ita exacuerentur propter proditionis suspicionem Piraei maximeque quod adversus populi commoda in senectute steterat.

verurtheilt ihr diese Männer neben mir, die nicht schuldig sind?" — „Weil sie eure Freunde sind, Phokion," schrie das umstehende Volk ihm zu. Phokion sagte hierauf nichts weiter, während Agnonides einen Beschluß beantragte, des Inhalts, es solle das versammelte Volk durch Händeaufheben entscheiden, ob die Angeklagten schuldig seien oder nicht; und im Falle der Schuldigerklärung solle man sie am Leben bestrafen. Einige Anwesende schrien, dem Tode müsse die Strafe der Tortur vorausgehen; aber dieser wilde Vorschlag, der mit dem athenienſischen Gesetze in Bezug auf Bürger in völligem Widerspruche stand, ward sowohl von Agnonides als von dem makedonischen Officier Kleitos zurückgewiesen. Der beantragte Beschluß ward darnach angenommen und zum Händeaufheben aufgefordert. Beinahe jede Hand in der Versammlung erhob sich zur Verurtheilung; ja, Jeder stand sogar von seinem Sitze auf, um die Wirkung noch eindringlicher zu machen; Einige gingen selbst so weit, daß sie zum Zeichen des Triumphs Kränze aufsetzten. Für Viele von ihnen mag ohne Zweifel die Befriedigung dieses tiefen und einmüthigen Rachegefühls, die in ihren Augen nicht blos rechtmäßig, sondern selbst patriotisch war, unter die glücklichsten Augenblicke ihres Lebens gehört haben.[48])

Nach Fällung des Urthels wurden die fünf verurtheilten Personen Phokion, Nikokles, Thudippos, Hegemon und Pythokles den höchsten Polizeibehörden, den sogenannten Eilf, übergeben und ins Gefängniß abgeführt, um hier die gewohnte Dosis Gift dargereicht zu erhalten. Feindlichgesinnte Zuschauer rannten neben ihnen her und verhöhnten und beschimpften sie; es heißt sogar, ein Mann habe sich vor Phokion hingestellt und ihn angespieen, worauf dieser sich zu den öffentlichen Beamten gewandt und ihnen zugerufen habe: „Will denn Niemand diesem unanständigen Menschen Einhalt thun?" Dieß war die einzige Gemüthsaufregung, welche er zeigte; im Uebrigen behauptete er fest und entschlossen seine Ruhe und Selbstbeherrschung auf diesem herzbrechenden Gange vom Theater bis zum Kerker, auf welchem ihn die Wehklagen seiner Freunde, der gebeugte Muth seiner vier Leidensgefährten und die wildesten Ausbrüche des Hasses seiner Mitbürger begleiteten. Ein Strahl des Trostes bot sich ihm beim Eintritt ins Gefängniß dar. Da es nämlich gerade der neunzehnte des Monats Munychion war, an welchem Tage die athenienſischen Reiter oder Ritter (die reichste Klasse in der Stadt, zum größten Theil Männer von oligarchischer Gesinnung) ihren Festesaufzug mit Kränzen auf den Häupten zu Ehren des Zeus hielten, so machten mehre dieser Männer beim Vorüberziehen Halt, nahmen ihre Kränze ab und vergossen Thränen, als sie durch die Gefängnißgitter blickten.

Befragt, ob er seinem Sohne Phokos etwas zu sagen habe, antwortete Phokion: „Ich sage ihm mit allem Nachdruck, daß er die Athenienser in keinem üblen Andenken behalten möge." Darauf ward den Fünf der Schierlingstrank gereicht, dem Phokion zuletzt. Da sie wegen Verraths verurtheilt worden waren, so wurden sie nicht in Attika beerdigt, noch wurde Phokions Freunden gestattet, zum Verbrennen seines Leichnams einen Scheiterhaufen anzuzünden, der vielmehr durch einen gedungenen Mann, Namens Konopion, aus Attika nach Megaris geschafft und dort mittelst aus Megara erhaltenen Feuers verbrannt ward. Phokions

48) Diodor. XVIII. 66. 67; Plutarch. Phoc. 34. 35; Corn. Nep. Phoc. 2. 3.

Gattin brachte mit ihren Dienerinnen Libationen dar und bezeichnete die Stelle durch einen kleinen Erdhügel; auch sammelte sie seine Gebeine, brachte sie im Bausch ihres Gewandes verborgen und in der Verschwiegenheit der Nacht nach Athen zurück und begrub sie neben ihrem Hausherde mit den Worten: „Geliebte Hestia, ich vertraue dir diese Ueberreste eines guten Mannes. Bringe sie in seine Familiengruft, sobald die Athenienser wieder zu Sinnen kommen werden."[49])

Die Athenienser kamen (wie wir von Plutarchos hören) nach kurzer Zeit wirklich wieder zu sich. Sie entdeckten, daß Phokion ein treuer und ausgezeichneter öffentlicher Diener gewesen war, bereuten ihre Strenge gegen ihn, feierten sein Begräbniß auf öffentliche Kosten, errichteten ein Standbild zu seiner Ehre und straften Agnonides durch richterliches Urtheil mit dem Tode, während Epikuros und Demophilos aus der Stadt entflohen und von Phokions Sohne getödtet wurden.[50])

Diese Facta sind scheinbar richtig, aber Plutarchos unterläßt es, die wahre Erklärung derselben zu geben. Zwei bis drei Monate nach Phokions Tode machte sich Kassandros, der sich bereits im Besitze von Peiräos und Munychia befand, auch zum Herrn von Athen; die oligarchische oder phokionische Partei gewann wiederum die Oberhand; Demetrios Phalereus ward aus dem Exil zurückberufen und in die

---

49) Plutarch. Phoc. 36. 37. Zwei andere Anekdoten werden von Plutarchos erzählt, die von zweifelhafter Aechtheit zu sein scheinen. Nikokles bat, daß man ihn seinen Trank vor Phokion trinken lassen möchte, worauf der Letztere erwiederte: „Eure Bitte, Nikokles, ist zwar schmerzlich und betrübend; aber da ich euch nie in meinem Leben etwas abgeschlagen habe, so gewähre ich euch auch Dieses."

Nachdem die vier Ersten bis auf Phokion getrunken und kein Schierling mehr übrig war, sagte der Henker, er würde keinen weitern Gifttrank bereiten, wenn ihm nicht zwölf Drachmen Geld zum Ankauf neuen Krautes gegeben würden. Es trat eine Pause ein, bis Phokion einen seiner Freunde um Auslegung des Geldes bat und die beißende Bemerkung dazu machte, daß es doch hart wäre, wenn ein Mann in Athen nicht einmal umsonst sterben könnte.

Was die erste dieser Anekdoten anlangt, so ersehen wir aus Platons Phädon (152—155), wo Sokrates' Tod umständlich dargestellt ist, daß der Tod mittelst Schierlings nicht augenblicklich, sondern allmälig und unter Qualen herbeigeführt ward, indem Der, welcher den Trank getrunken, das Verlangen fühlte, einige Zeit auf und ab zu gehen, bis ihm die Füße schwer wurden, dann sich aufs Bett niederzulegen wünschte, wornach sich Fieberfrost und nach und nach erst in den Extremitäten, dann in den Lebenscentren Unempfindlichkeit einstellte. Bei so bewandten Umständen konnte die Frage, welche von den zum Giftbecher verurtheilten Personen zuerst trinken sollte, von sehr wenig Belang sein.

Was dann den vermeintlichen kärglichen Vorrath an Schierling im Gefängnisse betrifft, so läßt sich die Frage thun, was wohl für eine Wahl geblieben wäre, wenn Phokions Freund nicht mit den zwölf Drachmen ausgeholfen hätte? Wäre er in Verhaft geblieben, ohne hingerichtet zu werden? Gewiß nicht, denn das Urthel lautete auf Tod. Würde er mit dem Schwerte oder irgendwelchem andern mit keinen Kosten verknüpften Instrumente hingerichtet worden sein? Dieß steht im Widerspruche mit der atheniensischen Praxis. Ist an der Geschichte etwas Wahres, so müssen wir annehmen, daß die Eilf dem Kerkermeister so viel Schierling (oder das Geld dazu), als zu fünf Tränken nöthig war, gegeben hatten, daß aber durch Zufall oder Ungeschicktheit ein Theil davon verschüttet worden war und er daher nun das Mangelnde aus seiner eignen Tasche herbeischaffen mußte. Aus dieser Verlegenheit ward ihm durch Phokion und seinen Freund geholfen, und Phokions Sarkasmus bezieht sich auf das Seltsame, daß ein Mensch für seine eigne Hinrichtung noch zahlen solle.

50) Plutarch. Phoc. 38.

Verwaltung der Stadt unter Kassandros eingesetzt, gleichwie sie Phokion unter Antipatros verwaltet hatte.

Kein Wunder, daß unter solchen Umständen das Andenken Phokions geehrt ward. Aber diese Ehrung ist doch etwas ganz Andres als eine freie, selbstbestimmte Aenderung der Volksmeinung über ihn. Ich sehe keinen Grund, warum eine solche Meinungsänderung Statt gefunden haben sollte, und ich glaube auch nicht, daß sie Statt gefunden hat. Der Demos von Athen, verbannt und in Masse deportirt, hatte den beßten Grund, Phokion zu hassen, und es war nicht zu erwarten, daß er sich dieser Gesinnung schämen würde. Wenn Phokion auch persönlich mild und unbestechlich war, so brachten diese guten Eigenschaften doch dem Volke keinen Gewinn ein. Ihm (dem Volke) war es von geringem Belang, daß er mit Festigkeit alle Geschenke des Antipatros zurückwies, wenn er für Antipatros' Sache ohne Geschenke thätig war. Als gerichtlicher Prozeß betrachtet ist die letzte Scene Phokions vor dem im Theater versammelten Volke nichts Besseres als ein grausames Trugspiel; als Kundgebung einer bereits feststehenden öffentlichen Meinung betrachtet ist es eine solche, die in den Thatsachen der Vergangenheit ihre volle Berechtigung fand.

Wir können allerdings nicht ohne schmerzliche Theilnahme lesen, wie ein hochbetagter, mehr als achtzigjähriger Mann, persönlich brav, mild und, soweit seine positive Verwaltung ins Spiel kam, über alle pecuniäre Bestechung erhaben, im wilden, zermalmenden Sturme der Volkswuth und des Volksfluchs untergeht. Aber wenn wir auf das Ganze sehen, wenn wir nicht blos das Einzelne in Phokions Verwaltung, sondern die großen öffentlichen Zwecke ins Auge fassen, welchen dieses Einzelne diente und zu denen er seine Mitbürger hinführte, so werden wir erkennen, daß dieses Volksurtheil ein vollverdientes war. In Phokions Patriotismus — denn als solchen faßte er selbst ihn ohne Zweifel in aller Ehrlichkeit auf — war keine Rechnung getragen der athenienfischen Unabhängigkeit, keine der Autonomie oder Selbstregierung der hellenischen Welt, keine den Bedingungen fremden Königen gegenüber, unter welchen (Bedingungen) eine solche Autonomie allein bestehen konnte. Er besaß weder die weite panhellenische Anschauung und Gesinnung eines Aristeides, Kallikratidas und Demosthenes, noch die beschränktere athenienfische, die jener aufopfernden Hingebung des Agesilaos an Sparta, des Epameinondas an Theben glich. Phokion war es gleichgiltig, ob Griechenland eine Gesammtheit autonomer Städte, mit Athen als der ersten oder zweiten unter ihnen, bildete, oder ob es eine der Satrapien unter den makedonischen Königen war. Nun war dieß aber einer der verderblichsten Fehler an einem griechischen Staatsmanne. Gerade die Gesinnung, welche Phokion fehlte, lag all jenen glanzvollen Thaten zu Grunde, welche Griechenland einen so selbstständigen und hervorragenden Platz in der Weltgeschichte gegeben haben. Hätten Themistokles, Aristeides und Leonidas ihm geglichen, Griechenland würde sich ruhig und gelassen unter Persiens Herrschaft begeben haben und nimmermehr würde der Vertreibung des Xerxes das glänzende Jahrhundert einer unabhängigen Politik gefolgt sein. Gerade während des fünfzigjährigen politischen und militärischen Einflusses Phokions geschah es, daß die Griechen aus einem Zustande der Freiheit und Athen aus Macht und Freiheit in vollständige Knechtschaft herabgezogen wurden. Insoweit dieses große öffentliche Unglück einem einzigen Manne aufgebürdet

werden kann, war es keinem mehr als Phokion beizumessen. Er war Strateg (στρατηγός) während des größten Theils jener langen Reihe von Jahren, als Philippos' Macht im Wachsen begriffen war; es war seine Pflicht, vorauszusorgen für die Sicherheit seiner Landsleute und den noch unreifen Riesen zu bekämpfen. Er vernahm die Warnungsrufe des Demosthenes und besaß gerade die Eigenschaften, welche Demosthenes fehlten, militärische Energie und Fähigkeit. Hätte er seinen Einfluß dazu verwandt, die Kurzsichtigkeit seiner Landsleute aufzuklären, ihre Trägheit aufzustacheln, ihre bewaffneten Anstrengungen zu leiten, wohl hätten dann Makedoniens Könige innerhalb ihrer eignen Gränzen zurückgehalten werden können und die künftige Geschichte Griechenlands dürfte sich ganz anders gestaltet haben. Zum Unglück trat er auf die entgegengesetzte Seite. Er handelte in Gemeinschaft mit Aeschines und den philippisirenden Politikern; ohne Geld von Philippos zu empfangen, that er doch Alles, was Philippos wünschte, unentgeltlich, indem er die Anstrengungen des Demosthenes und der andern energischen staatsklugen Männer paralysirte und niederspöttelte. Nach der Schlacht von Chäroneia erhielt Phokion erst von Philippos, dann von Alexandros Beweise von Achtung, wie sie keinem andern Athenienser zu Theil wurden. Dieß war sowohl die Frucht als der Beweis seiner bisherigen politischen, ebenso antihellenischen als antiathenienfischen Thätigkeit. Nachdem er in der ersten Hälfte seines Lebens viel gethan, um die Unterjochung Griechenlands unter die makedonischen Könige zu fördern, trug er in der letztern Hälfte desselben einigermaßen bei, die Härte und den Druck ihrer Herrschaft etwas zu mildern, und es ist der ehrenvollste Zug in seinem Charakter, daß er sich allezeit enthielt, ihre ganz besondre Gunst gegen ihn zu Zwecken persönlichen Gewinns oder zur Bedrückung seiner Mitbürger zu mißbrauchen. Alexandros schrieb nicht nur, selbst in der Fülle seiner Herrschermacht, Briefe in Ausdrücken achtungsvoller Freundschaft an ihn, sondern bot ihm auch die großartigsten Geschenke an, ein Mal die Summe von 100 Talenten, ein andres Mal die Auswahl unter vier Städten an der kleinasiatischen Küste, gleichwie Xerxes dem Themistokles. Er sprach sogar sein Mißfallen aus, als Phokion, Alles zurückweisend, sich blos dazu verstand, um die Freilassung von drei zu Sardeis gefangengehaltenen Griechen zu bitten.[51])

Der lamische Krieg und seine Nachwehen waren Phokions Verderben. Er sprach während dieses ganzen Krieges seine Meinung fort und fort mit Freimüthigkeit gegen ihn aus; denn es ist zu bemerken, daß trotz seiner allgemein bekannten makedonisirenden Politik das Volk ihn doch weder in den Bann that, noch entsetzte, sondern sich begnügte, dem Rathe anderer Männer zu folgen. Beim traurigen Schlusse des Kriegs nahm Phokion das undankbare und unehrenhafte Amt eines Satrapen unter Antipatros in Athen auf sich, wobei die makedonische Besatzung in Munychia sein Rückenhalt und Schutz war. Er ward der untergeordnete Agent eines Siegers, der nicht nur die hervorragendsten atheniensischen Redner hinmordete, sondern auch Athens Demos seiner bürgerlichen Rechte beraubte und in Masse in fremde Lande schleppte. Da Phokion an diesen Vorgängen sich betheiligt und die Verantwortlichkeit dafür übernommen hatte, so war

51) Plutarch. Phoc. 18; Plutarch. Apophthegm. p. 188.

er nur noch unter dem Schutze eines fremden Fürsten sicher. Nach der im Namen der makedonischen Könige erlassenen freisinnigen Kundmachung, welche die Rückkehr des ausgewiesenen Demos gestattete, suchte er Sicherheit für seine Person erst in jener verrätherischen Connivenz und Unthätigkeit, welche Nikanor in den Stand setzte, sich des Peiräos zu bemächtigen, dann darin, daß er Polysperchon, dem Feinde des Nikanor, den Hof machte. Eine freiwillige Auswanderung (zugleich mit seinem Freunde Demetrios Phalereus) würde weniger gefährlich und weniger entehrend für ihn gewesen sein als diese Manöver, die den Schluß seines Lebens noch mehr verdunkelten, ohne daß sie ihn doch am Ende der Nothwendigkeit enthoben, dem zurückgekehrten und wieder in seine Rechte eingesetzten Demos die Stirn zu bieten. Die hochaufgeregte und einmüthige Volkswuth gegen ihn ist ein lehrreiches, wenngleich betrübendes Schauspiel. Sie war nicht wider den Menschen oder den Verwalter gerichtet — denn in beiden Beziehungen hatte Phokion, mit Ausnahme des letzten betrügerischen Einvernehmens mit Nikanor bei der Besitznahme des Peiräos, untadelig dagestanden — sondern gegen seine öffentliche Politik. Sie war der letzte laute Protest der untergegangenen griechischen Freiheit, die mit einer Donnerstimme aus ihrem Grabe sich erhob gegen jenes unselige System von Mißtrauen, Schlappheit, Selbstsüchtigkeit und Bestechlichkeit, welches das einst autonome Athen an einen fremden Eroberer verrathen hatte.

Ich habe schon erwähnt, daß Polysperchon auf seinem Marsche nach dem Peloponnesos mit seinem Heere in Phokis sich befand, als Phokion mit ihm zusammentraf. Er (Polysperchon) mag vielleicht durch Unterhandlungen mit den Aetoliern, die in sein Bündniß treten wollten [52]), aufgehalten worden sein. In jedem Falle rückte er nur langsam vor, denn noch ehe er Attika erreichte, langte Kassandros in Peiräos an, um sich Nikanor mit einer Flotte von 35 Schiffen und einem von Antigonos erhaltenen Corps von 4000 Mann anzuschließen. Bei der Nachricht hiervon beeilte Polysperchon seinen Marsch und erschien unter den Wällen von Athen und Peiräos mit einer großen Streitmacht von 20,000 Makedoniern, 4000 griechischen Bundesgenossen, 1000 Mann Reiterei und 65 Elephanten, welche Thiere jetzt zum ersten Male im europäischen Griechenland gesehen wurden. Er belagerte Kassandros in Peiräos; da es ihm aber schwer ward, sich in Attika Lebensmittel für eine so zahlreiche Armee zu verschaffen, so brach er mit dem größern Theile derselben nach dem Peloponnesos auf und ließ seinen Sohn Alexandros mit einer Division zurück, um Kassandros die Spitze zu bieten. In den verschiednen peloponnesischen Städten befahl er entweder in Person oder durch Abgesandte den Umsturz der antipatrischen Oligarchien und die Herstellung der Freiheit und freien Rede für die Gesammtheit der Bürger an.[53]) In den meisten Städten ward dieser Umschwung der Dinge erreicht; in Megalopolis aber hielt die Oligarchie Stand und nöthigte nicht nur Polysperchon zur Belagerung der Stadt, sondern vertheidigte sie auch erfolgreich gegen ihn. Er machte zwei bis drei Versuche zur Erstürmung mittelst beweglicher Thürme, mittelst Unterminirung der Mauern und sogar mit

52) Diodor. XIX. 35.

53) Diodor. XVIII. 69.

Hilfe der Elephanten, ward aber jedesmal zurückgeschlagen [54]) und sah sich genöthigt, mit beträchtlichem Verlust an Ehre die Belagerung aufzugeben. Sein Admiral Kleitos ward bald darnach in der Propontis von Nikanor (welchen Kassandros von Peiräos aus hingesandt) und Antigonos aufs Haupt geschlagen und ging dabei seiner ganzen Flotte verlustig. [55])

Nach diesen zwei Schlappen scheint Polysperchon den Peloponnesos geräumt und seine Truppen über den korinthischen Golf nach Epeiros zur Olympias geführt zu haben. Seine Partei war durch ganz Griechenland bedeutend geschwächt, die des Kassandros verhältnißmäßig erstarkt. Die erste Folge davon war die Uebergabe von Athen. Die Athenienser in der Stadt, mit Einschluß aller zurückgekehrten Exilirten oder doch einer Menge derselben, konnten die vollständige Absperrung von der See, in die sie die Besetzung von Peiräos und Munychia durch Kassandros gebracht hatte, nicht länger mehr ertragen. Athen ohne Hafen war kaum haltbar; war doch der Peiräos von seinem großen Erbauer Themistokles für unentbehrlicher für die Athenienser als sogar Athen selbst betrachtet worden. [56]) Das Volk erhielt zum großen Theile seine Subsistenzmittel von dem von auswärts durch den Peiräos eingeführten Korne; dort ward Handel und Industrie betrieben; dort kam der größte Theil des Staatseinkommens ein; dort wurden die Arsenale, die Docks, Schiffe 2c. des Staats unterhalten. Es ward klar, daß Nikanor durch die Besitzergreifung des Peiräos Athen entwaffnet und hilflos gemacht hatte, so daß man mit jedem Tage mehr und mehr erkannte, wie das Unheil und der Schaden nicht wieder gutzumachen war, den Phokion durch seine absichtliche Nachlässigkeit bei jener Besitzergreifung angerichtet hatte. Und so sahen sich denn die Athenienser, unfähig den Hafen selbst zu nehmen, und ohne Aussicht, ihn durch Polysperchon zu erlangen, gezwungen, den Parteigängern des Kassandros ihr Ohr zu leihen, welche den Rath gaben, sich mit ihm zu vergleichen. Es kam zu einem Vergleich, dessen Hauptpunkte folgende waren: Die Athenienser werden Freunde und Bundesgenossen des Kassandros; sie verbleiben im vollen Besitze ihrer Stadt, des Hafens Peiräos, ihrer Schiffe und Einkünfte; die ausgewiesenen und deportirten Bürger werden wieder zugelassen; die politischen Rechte genießen in Zukunft alle Bürger, welche im Besitze eines Vermögens von 1000 Drachmen oder darüber sind; Kassandros behält Munychia mit einem Commandanten und einer Besatzung, bis daß der Krieg gegen Polysperchon zu Ende ist; Kassandros ernennt auch einen atheniensischen Bürger, in dessen Hände die oberste Verwaltung der Stadt gelegt wird. Kassandros ernannte zu diesem letztern Posten den Demetrios Phalereus (d. i. einen Athenienser aus dem Demos Phaleros), einen von Phokions Collegen, der nach Antipatros' Tode freiwillig außer Landes gegangen, aber seit Kurzem wieder zurückgekehrt war. [57])

Diese Convention stellte im Wesentlichen die antipatrische Regierungs-

---

54) Diodor. XVIII. 70. 71.

55) Diodor. XVIII. 72.

56) Thucyd. I. 93.

57) Diodor. XVIII. 74.

form in Athen wieder her, jedoch ohne die Grausamkeiten, welche ihre ursprüngliche Einsetzung begleitet hatten, und mit Modificationen verschiedner Art. Sie machte Kassandros virtuell zum Herrn der Stadt (wie es Antipatros vor ihm gewesen war) durch deren von ihm ernannten obersten Verwalter, der wiederum an der Besatzung und den Festungswerken Munychia's Rückenhalt und Schutz fand. Die Werke Munychia's waren übrigens bedeutend erweitert und verstärkt worden[58]); sie beherrschten der That nach den Peiräos, obwohl dieser Hafen dem Namen nach den Atheniensern abgetreten ward. Aber dieser Verfassungswechsel war nicht begleitet von einem Niedermetzeln athenienfischer Redner, nicht von einer Vertreibung athenienfischer Bürger; und selbst das Minimum von 1000 Drachmen, das für den Genuß der politischen Rechte festgesetzt ward, muß, wenngleich es die große Menge ausschloß, doch immerhin als eine Verbesserung erkannt worden sein, wenn es mit dem von Antipatros vorgeschriebnen höhern Satze von 2000 Drachmen verglichen ward. Kassandros war nicht gleich seinem Vater an der Spitze einer allesüberwältigenden Armee Herr von Griechenland. Er hatte Polysperchon im Felde wider sich mit einem rivalisirenden Heere und einem festbegründeten Einflusse in vielen griechischen Städten; es lag daher in seinem Interesse, von Maßregeln offenbarer Härte gegen das athenienfische Volk abzustehen.

Mit Rücksicht auf diesen Zweck scheint seine Wahl des phalerischen Demetrios eine kluge gewesen zu sein. Dieser Bürger führte die Verwaltung Athens als Satrap oder Despot unter Kassandros zehn Jahre lang fort. Er war ein tüchtiger Gelehrter, ein Freund des Philosophen Theophrastos, eines Nachfolgers in der Schule des Aristoteles, und des Rhetors Deinarchos. Er wird auch als ein Freund von Pracht und Luxus geschildert und von ihm gesagt, daß er den größten Theil des athenienfischen Staatseinkommens, im Belauf von 1200 Talenten, dazu verwendet habe, wenn anders dem Gewährsmann Duris zu glauben ist. Seine Verwaltung soll sich durch Verständigkeit und Mäßigung ausgezeichnet haben. Wir wissen wenig Genaueres von ihr, wir hören aber, daß er Aufwandsgesetze erließ, die insbesondre die Kosten und den Prunk bei Begräbnissen beschränkten.[59]) Er selbst pries seine zehnjährige Verwaltungsperiode als eine Zeit des Ueberflusses und der Handelsblüthe in Athen.[60])

---

58) S. Diodoros' Bemerkung über Munychia, wie es zehn Jahre später aussah, XX. 45.

59) Cic. de leg. II. 26. 66; Strab. IX. p. 398; Pausan. I. 25. 5. (*τύραννόν τε Ἀθηναίοις ἔπραξε γενέσθαι Δημήτριον* u. s. w.); Duris ap. Athenaeum XII. 542. Fragm. 27. vol. III. p. 477. Fragm. hist. gr.

Der phalerische Demetrios schrieb unter andern zahlreichen historischen, philosophischen und literarischen Werken eine Darstellung seiner zehnjährigen Verwaltung — *περὶ τῆς δεκαετίας* (Diog. Laert. V. 5. 9; Strab. l. l.).

Die Angabe des Duris über die Verwendung von 1200 Talenten aus dem Staatseinkommen verdient wenig Glauben.

60) S. das Fragment des Demochares, 2. in Fragm. hist. gr. ed. Didot, vol. II. p. 448, ap. Polyb. XII. 13. Demochares, Neffe des Redners Demosthenes, war der politische Gegner des Demetrios Phalereus, dem er seine Ruhmredigkeiten über den commerciellen Wohlstand zu einer Zeit, wo Freiheit und Würde der Stadt über den Haufen geworfen waren, vorwarf. Solchen Selbsterhebungen des Demetrios Phalereus gehört wahrscheinlich die von Strabon (III. p. 147) aus ihm citirte Nachricht über die schwierigen Werke in den attischen Minen bei Laureion an.

Von andern Zeugen dagegen vernehmen wir — und die Sache klingt höchst wahrscheinlich — daß es eine Zeit des Elends und der Gedrücktheit sowohl in Athen als in andern griechischen Städten gewesen sei und daß in Athen wie anderwärts neue Kolonisationspläne (wie der des Ophellas aus Kyrene) willkommengeheißen wurden, nicht blos darum, weil sie Vortheile in Aussicht stellten, sondern auch weil sie ein Entkommen aus bestehenden Mißständen darboten.[61])

Welche Formen einer nominellen Demokratie während dieser Zeit gehandhabt wurden, vermögen wir nicht auszumachen. Der Volksgerichtshof muß für Privatprozesse und Anklagen fortbestanden haben, da der Rhetor Deinarchos als Logograph oder Redenschreiber für Andere vielbeschäftigt gewesen sein soll.[62]) Aber der Umstand, daß zu Demetrios' Ehren noch während seiner Verwaltung 360 Statuen errichtet wurden, zeugt von der plumpen Schmeichelei seiner Parteimenschen, von der Unterjochung des Volks und von der praktischen Aufhebung aller offnen Rüge und aller entschiedenen Opposition. Wir hören, daß in einem der zehn Jahre seiner Verwaltung eine Zählung der Bewohner Attika's vorgenommen ward, deren Ergebniß war: 21,000 Bürger, 10,000 Metöken und 400,000 Sklaven.[63])

---

61) Diodor. XX. 40: *ὥστ' ὑπελάμβανον μὴ μόνον ἐγκρατεῖς ἔσεσθαι πολλῶν ἀγαθῶν, ἀλλὰ καὶ τῶν παρόντων κακῶν ἀπαλλαγήσεσθαι.*

62) Dionys. Halic. Judicium de Dinarcho p. 633. 634; Plutarch. Demetr. 10: *λόγῳ μὲν ὀλιγαρχικῆς, ἔργῳ δὲ μοναρχικῆς καταστάσεως γενομένης διὰ τὴν τοῦ Φαληρέως δύναμιν* u. s. w.

63) Ctesicles ap. Athenaeum VI. p. 272. Fynes Clinton (welcher Wesseling folgt) ergänzt die Lücke im Texte des Athenäos so, daß er den Census der 115. Olympiade zuweist. Diese Muthmaßung kann richtig sein, die Gründe dafür sind jedoch nicht entscheidend. Der Census mag in die 116. oder in die 117. Olympiade fallen; in welche von beiden, darüber zu bestimmen fehlen uns die Mittel. Die Regierung des Demetrios Phalereus begreift die zehn Jahre von 317 bis 307 v. Chr. (Fast. hellen. Append. p. 388.)

Clinton (Fast. hellen. zum Jahr 317 v. Chr.) bemerkt über die Volkszählung: „Die 21,000 Athenienser bezeichnen Diejenigen, die in der Volksversammlung eine Stimme besaßen oder alle männliche Bewohner über 20 Jahre; die 10,000 *μέτοικοι* begriffen ebenfalls die volljährige männliche Bevölkerung. Rechnet man die Frauen und Kinder dazu, so wird die gesammte freie Bevölkerung etwa 127,660 betragen; und die dieser Summe hinzugefügten 400,000 Sklaven geben ungefähr 527,660 als die Gesammtbevölkerung Attika's.“ Man sehe auch den Anhang zu seinen Fast. hellen. p. 390 f.

Diese Volkszählung ist von sehr großem Interesse, aber unsre Kenntniß rücksichtlich derselben ist äußerst dürftig und Clintons Erklärung der verschiednen Ziffern steht manchen Bemerkungen offen. Nach meiner Meinung kann er nicht Recht haben, wenn er sagt: „Die 21,000 Athenienser bezeichnen Diejenigen, die in der Volksversammlung eine Stimme besaßen oder alle männliche Bewohner über 20 Jahre.“ Denn es wird uns ja ausdrücklich gesagt, daß unter der Verwaltung des Demetrios Phalereus alle Personen, welche nicht 1000 Drachmen besaßen, von den politischen Rechten ausgeschlossen waren, und so mochten doch also eine große Anzahl von männlichen Personen über 20 Jahre keine Stimme in der Volksversammlung haben. Da nun die beiden Kategorien nicht zusammenfallen, auf welche werden wir dann die Ziffer 21,000 anwenden? Auf Die, welche eine Stimme besaßen? Oder auf die Gesammtzahl der freien Bürger, stimmende oder nichtstimmende, über 20 Jahre? Die Volksversammlung während der Verwaltung des Demetrios Phalereus scheint von geringer Bedeutung oder Wirksamkeit gewesen zu sein, so daß nicht wohl glaublich ist, daß man sich um eine genaue Verzeichnung der Zahl der in ihr stimmberechtigten Personen bekümmert haben werde.

Alsdann erklärt Clinton die drei angeführten Zahlen nach zwei gänzlich ver-

Von diesem wichtigen Census kennen wir die bloße Thatsache, nicht ihren besondern Zweck und ihre bestimmte Zeit. Vielleicht mögen manche jener beim Schlusse des lamischen Kriegs verbannten oder deportirten Bürger nach Athen zurückgekehrt und daselbst zu wohnen fortgefahren haben. Aber es scheint auch während der ganzen Dauer der kassandrischen Oligarchie eine Masse feindlichgesinnter athenienfischer Verbannter zurückgeblieben zu sein, die auf eine Gelegenheit zu deren Sturze warteten und zu diesem Ende Hilfe bei den Aetoliern und Andern suchten.[64])

Die Besitzerlangung Athens durch Kassandros, seine darauf folgende Wegnahme von Panakton und Salamis und seine Mäßigung gegen die Athenienser verschafften ihm im Peloponnesos, wohin er jetzt mit seinem Heere aufbrach, ansehnliche Unterstützung.[65]) Viele Städte schlossen sich ihm entweder aus Furcht oder infolge Beredung an und verließen Polysperchon, während die Spartaner, die jetzt zum ersten Male ihre schutzlose Lage empfanden, es für klug hielten, ihre Stadt mit Mauern zu umgeben.[66]) Dieser Umstand giebt unter vielen andern gleichzeitigen ein schlagendes Zeugniß, wie die charakteristischen Gesinnungen der autonomen hellenischen Welt jetzt allerwegen erstarben. Die Erhaltung Sparta's als offene Stadt war eine der tiefstgewurzelten und liebsten lykurgischen Ueberlieferungen: ein stehender Beweis der furchtlosen Haltung und des Selbstvertrauens der Spartaner gegen Gefahren von Außen. Die jetzige Errichtung von Mauern bewies ihre, durch Das, was um sie herum vorging, nur zu wohl unterstützte Ueberzeugung, daß der Druck des Auslandes so überwältigend geworden war, daß er sie daheim kaum noch Sicherheit finden ließ.

Der Kampf zwischen Kassandros und Polysperchon ward jetzt durch einen Hader unter den Gliedern der makedonischen Königsfamilie noch erbitterter. Der König Philippos Aridäos und seine Gemah-

---

schiedenen Principien. Von den zwei ersten Zahlen (Bürger und Metöken) meint er, daß sie blos volljährige männliche Individuen bezeichnen; von der dritten Zahl, den *οἰκέται*, meint er, daß sie beide Geschlechter und alle Alter in sich begreife.

Dieß ist eine Vermuthung, die ich beim Mangel aller weitern Kenntniß für sehr zweifelhaft halte. Sie schließt in sich, daß bei der Zählung die Sklaven-Weiber und Sklaven-Kinder gezählt wurden, daß aber die freien Weiber und Kinder, die Frauen und Familien der Bürger und Metöken, nicht in Rechnung gebracht wurden. Bei Clintons Hypothese bliebe die Zahl der freien Weiber und Kinder gänzlich übergangen. Wenn es nun zu Zwecken des Census nothwendig war, die Sklaven-Weiber und -Kinder zu zählen, so war es doch sicherlich nicht weniger nothwendig, die freien Frauen und Kinder zu zählen.

Das Wort *οἰκέται* bedeutet bisweilen nicht blos Sklaven, sondern die einer Familie Zugehörigen insgesammt, Freie sowohl als Sklaven. Wenn es diesen Sinn hier hat (wozu es freilich an hinreichendem Beweise fehlt), so beseitigen wir die Schwierigkeit der Annahme, daß die sklavischen Weiber und Kinder gezählt, die freien Frauen und Kinder nicht gezählt worden seien.

Wir würden mit größerer Zuversicht sprechen können, wenn wir wüßten, zu welchem Zwecke der Census vorgenommen worden war, ob mit Rücksicht auf militärische oder politische Maßregeln, oder mit Rücksicht auf die Finanzen und auf eine Abschätzung, oder auf die Frage der Subsistenz und der Einführung fremden Getreides. (S. Clintons Fast. hell. zum J. 444 v. Chr. über einen andern Census mit Bezug auf Korneinfuhr.)

64) S. Dionys. Halic. Judic. de Dinarcho p. 658. ed. Reisk.

65) Diodor. XVIII. 75.

66) Justin. XIV. 5; Diodor. XVIII. 75; Pausan. VII. 8. 3; I. 25. 5.

lin Eurydike, besorgt gemacht und entrüstet über die von Polysperchon beabsichtigte Wiedereinsetzung der Olympias, baten be: Kassandros um Hilfe und versuchten die makedonische Kriegsmacht zu seiner Verfügung zu stellen. Dieß mißglückte ihnen indeß. Nicht nur von Polysperchon, sondern auch von dem epeirotischen Fürsten Aeakides unterstützt, zog Olympias aus Epeiros in Makedonien ein, wie es scheint im Herbste 317 v. Chr. Sie brachte Roxane, Alexandros des Gr. Wittwe, und deren Kind mit sich. Den makedonischen Soldaten, welche Philippos Aridäos und Eurydike zum Widerstande gegen sie aufgestellt, flößte ihr Name und die Erinnerung an Alexandros eine solche ehrerbietige Scheu ein, daß sie sich weigerten zu kämpfen und so ihr einen leichten Sieg bereiteten. Philippos und Eurydike wurden ihre Gefangnen; den Erstern ließ sie tödten; der Letztern ließ sie nur die Wahl zwischen Schwert, Strang und Gift. Die alte Königin begann nun zunächst mit Befriedigung ihrer Rache an der antipatrischen Familie. Hundert makedonische Große, Freunde von Kassandros, wurden hingerichtet; ebenso Kassandros' Bruder Nikanor[67]), während das Grab seines verstorbenen Bruders Jollas, welcher angeklagt war, Alexandros den Gr. vergiftet zu haben, aufgerissen ward.

Während des Winters behielt Olympias die vollständige Oberhand in Makedonien, wo ihre Stellung stark zu sein schien, da ihre Bundesgenossen die Aetolier Meister des Passes von Thermopylä waren, Kassandros aber im Peloponnesos von den Truppen unter Alexandros, dem Sohne des Polysperchon, fortwährend beschäftigt ward. Allein Kassandros wußte sich aus dieser Klemme herauszuhelfen, umging Thermopylä mittelst einer Meerüberfahrt nach Thessalien, bemächtigte sich der perrhäbischen Pässe, bevor sie unter Schutz gestellt worden waren, und rückte ohne Widerstand in Makedonien ein. Olympias, die keine Armee, fähig ihm im Felde zu begegnen, besaß, sah sich genöthigt, sich nebst Roxane, dem Kinde des Alexandros, und Thessalonike, Tochter ihres letzten Gemahls Philippos, Sohns des Amyntas, in der Seefeste Pydna einzuschließen.[68]) Hier blokirte sie Kassandros mehre Monate lang zu Wasser und zu Lande und wußte alle zu ihrem Entsatze gemachten Anstrengungen des Polysperchon und Aeakides zurückzuschlagen. Im Frühlinge des folgenden Jahres (316 v. Chr.) mußte sie sich, durch die äußerste Hungersnoth gezwungen, ergeben. Kassandros versprach ihr nichts weiter als persönliche Sicherheit und verlangte von ihr die Herausgabe der zwei großen Festungsstädte Pella und Amphipolis, die ihn zum Herrn von Makedonien machten. Indeß ward selbst ihr Leben bald bedroht, als die Verwandten jener zahlreichen, auf ihren Befehl gemordeten Opfer von Kassandros angestachelt wurden, zur Vergeltung ihr Leben zu fordern. Sie fanden wenig Schwierigkeit, von einer sogenannten makedonischen Versammlung einen Verdammungsspruch gegen sie zu erlangen. Trotzdem aber war das Gefühl der Scheu und Ehrfurcht, das mit ihrem Namen sich verknüpfte, so stark, daß kein Mensch außer diesen

---

67) Diodor. XIX. 11; Justin. X. 14. 4; Pausan. I. 11. 4.

68) Diodor. XIX. 36.

beleidigten Männern selbst zur Vollstreckung des Urtheils zu finden war. Sie starb mit einem Muthe, der ihres Ranges und ihres Herrschercharakters würdig war. Kassandros nahm Thessalonike zur Frau und Roxane mit dem Kinde Alexandros sperrte er in die Festung Amphipolis ein, wo er (nach Verlauf einer gewissen Zeit) sie beide tödten ließ. [69])

Während Kassandros auf diese Weise Herr von Makedonien war und während die Königsfamilie von dem Schauplatze dieses Landes verschwand, raubten die Niederlage und der Tod des Eumenes (die fast zur nämlichen Zeit mit der Gefangennahme der Olympias sich ereigneten) [70]) dieser Familie den letzten treuen Anhänger in Asien. Dieser Tod des Eumenes überlieferte aber zugleich eine solche ungeheure Uebermacht in Asien in die Hände des Antigonos, daß Letzterer den hochfliegenden Plan faßte, Verweser und Gebieter des ganzen alexandrinischen Reichs zu werden, und die Ausrottung der Königsfamilie an Kassandros zu rächen beschloß. Seine Macht erschien in der That so furchtbar, daß Kassandros von Makedonien, Lysimachos von Thrakien, Ptolemäos von Aegypten und Seleukos von Babylonien einen Vertrag gegen ihn abschlossen, der nach und nach zu einem activen Bündnisse heranreifte.

Während der Kämpfe zwischen diesen mächtigen Fürsten erscheint Griechenland blos als eine Gruppe unterworfener Städte, die von ihnen innegehabt, von ihnen besetzt gehalten wurden, nach denen sie zugriffen, nach denen sie alle gelüstete. Polysperchon, der nach der Olympias Tode alle Hoffnung in Makedonien aufgegeben hatte, war genöthigt gewesen, bei den Aetoliern Zuflucht und Schutz zu suchen, und hatte seinen Sohn Alexandros zurückgelassen mit dem Auftrage, den Kampf im Peloponnesos so gut er könnte fortzuführen, so daß Kassandros nun überall in den hellenischen Landen im entschiednen Uebergewicht war. Nachdem er sich auf Makedoniens Throne festgesetzt, verewigte er seinen Namen dadurch, daß er auf dem Isthmus der Halbinsel Pallene und in der Nähe der Stelle, wo Potidäa gestanden hatte, die neue Stadt Kassandreia gründete, in welche er eine große Menge von Bewohnern der Umgegend zog und insbesondre den Rest der Bürger von Olynthos und Potidäa, Städte, welche mehr als dreißig Jahre zuvor Philippos genommen und zerstört hatte. [71]) Hierauf brach er mit seiner Armee nach dem Peloponnesos gegen Alexandros, Sohn des Polysperchon, auf. Bei seinem Durchzug durch Böotien machte er es sich zur Aufgabe, die Stadt Theben wiederherzustellen, die zwanzig Jahre vorher von Alexandros dem Gr. zerstört worden war und seitdem nur noch als militärischer Posten auf der alten Citadelle Kadmeia bestanden hatte. Die andern böotischen Städte wurden vermocht oder gezwungen, das ehemalige thebanische Gebiet, das ihnen zugewiesen worden war, aufzugeben, und Kassandros lud aus allen Theilen Griechenlands die thebanischen Vertriebenen oder deren Nachkommen dorthin ein. Aus Theilnahme für diese Vertriebenen und auch für den alten Ruhm der Stadt

69) Diodor. XIX. 50. 51; Justin. XIV. 5; Pausan. I. 25. 5; IX. 7. 1.

70) Noch unmittelbar vor dem Tode der Olympias betrachtete Aristonoos, der Gouverneur von Amphipolis in ihrem Interesse, Eumenes als immer noch lebend. Diodor. XIX. 50.

71) Diodor. XIX. 52; Pausan. V. 23. 2.

trugen viele Griechen, selbst aus Italien und Sicilien, zur Wiederherstellung derselben bei. Besonders thätig bewiesen sich die Athenienser, die jetzt von Demetrios Phalereus unter Kassandros' Supremate regiert wurden; auch die Messenier und Megalopoliten, deren Vorältern dem Thebaner Epameinondas so viel zu danken hatten, leisteten kräftige Hilfe. Theben ward auf der ursprünglichen Stelle, die es vor Alexandros' Belagerung eingenommen hatte, wieder aufgebaut und von einer kassandrischen Besatzung in der Kadmeia, die zur Bemeisterung Böotiens und Griechenlands bestimmt war, vertheidigt.[72])

Nach einigem Aufenthalte in Theben brach Kassandros nach dem Peloponnesos auf. Da Alexandros (Polysperchons Sohn) den Isthmus befestigt hatte, war er genöthigt, seine Truppen mit seinen Elephanten in Megara einzuschiffen und über den saronischen Meerbusen nach Epidauros überzusetzen. Er vertrieb Alexandros aus dem Besitze von Argos und von Messenien und selbst aus seiner Stellung auf dem Isthmus, wo er ein sehr starkes Detachement zurückließ, und kehrte dann wieder nach Makedonien zurück.[73]) Seine wachsende Macht erregte sowohl Besorgniß als Haß in Antigonos, welcher, jedoch vergeblich, bemüht war, mit ihm zu einem Vergleiche zu kommen.[74]) Kassandros zog das Bündniß mit Ptolemäos, Seleukos und Lysimachos gegen Antigonos vor, der jetzt Gebieter fast von dem ganzen Asien war und als solcher allen Dreien gemeinsame Furcht einflößte.[75]) Infolge dieses Bündnisses sandte Antigonos den Milesier Aristodemos mit Waffen und Geld versehen aus Asien nach dem Peloponnesos ab, um Alexandros wider Kassandros zu verstärken, welchen Letztern er auch noch als einen Feind des makedonischen Namens denuncirte, weil er Olympias getödtet, die andern Glieder der Königsfamilie eingekerkert und die olynthischen Verbannten wiedereingesetzt hätte. Er ließ den abwesenden Kassandros auf diese und andere Anklagen hin durch eine sogenannte makedonische Versammlung verurtheilen.

Antigonos verkündete ferner durch die Stimme dieser Versammlung, daß alle Griechen frei sein, sich selbst regieren und von Garnisonen oder militärischer Besetzung verschont bleiben sollten.[76]) Es ward erwartet, daß diese glänzenden Verheißungen eine Menge Griechen in die Reihen der Gegner des Kassandros führen würden, weshalb es denn Ptolemäos, der Beherrscher von Aegypten und einer der Feinde des Antigonos, für tauglich erachtete, wenige Monate darnach ähnliche Kundmachungen zu erlassen und darin den Griechen dieselbe Wohlthat seinerseits

---

72) Diodor. XIX. 52. 54. 78; Pausan. IX. 7. 2—5. Diese Erklärung von Kassandros' Motive bei Thebens Herstellung klingt wahrscheinlicher als die von Pausanias gegebene, welcher sagt, Kassandros habe das Andenken Alexandros des Gr. gehaßt und die Folgen seiner Handlungen ungeschehen zu machen gewünscht. Daß er Alexandros so gehaßt habe, ist indeß äußerst glaublich: s. Plutarch. Alex. 74.

73) Diodor. XIX. 54.

74) Diodor. XIX. 56.

75) Diodor. XIX. 57.

76) Diodor. XIX. 61.

zu bieten.[77]) Diese Versprechungen, die von keinem der Könige erfüllt, noch erfüllt zu werden beabsichtigt wurden, scheinen wenig oder keine Wirkung auf die Griechen hervorgebracht zu haben.

Die Ankunft des Aristodemos im Peloponnesos hatte die Partei des Alexandros (des Sohns des Polysperchon) mit solchem frischen Muthe erfüllt, daß Kassandros sich wiederum genöthigt sah, seine ganze Heeresmacht aus Makedonien heranzuführen. Obwohl glücklich gegen Alexandros in Argos, Orchomenos und an andern Orten, war Kassandros doch nicht im Stande, ihn zu Boden zu werfen, und er hielt es für den Augenblick für klug, ihn zu sich herüberzuziehen. Er machte ihm mit der gesonderten Verwaltung des Peloponnesos ein Anerbieten, jedoch so, daß er ihm selbst untergeordnet wäre. Alexandros nahm das Anerbieten an, ward Kassandros' Bundesgenosse[78]) und führte nun den Krieg gegen Aristodemos in Gemeinschaft mit ihm mit wechselndem Erfolge, bis er alsbald durch einige Privatfeinde ermordet ward. Trotzdem hielt sich seine Witwe Kratesipolis, ein Weib von Muth und Thatkraft, noch immer mit ziemlicher Macht in Sikyon aufrecht.[79]) Kassandros' hartnäckigste Feinde waren die Aetolier, deren selbstständigen Bund wir jetzt zum ersten Male förmlich erwähnt finden.[80]) Diese Aetolier wurden Antigonos' Bundesgenossen, wie sie zuvor die des Polysperchon gewesen waren, und dehnten ihre Beutezüge selbst bis Attika aus. Vor fremden Besatzungen theils durch ihre rohen und wilden Sitten, theils durch ihr gebirgiges Land gesichert, waren sie fast die einzigen Griechen, die noch frei zu nennen waren. Kassandros suchte sie durch ihre Nachbarn, die Akarnaner, im Schach zu halten, die er zu einem mehr concentrirten Zusammenwohnen bewog, indem er ihre zahlreichen kleinen Ortschaften in einige wenige ansehnliche Städte — Stratos, Sauria und Agrinion — vereinigte, welche passende Posten für makedonische Besatzungen bildeten. Auch machte er sich durch die Niederlage, die er dem illyrischen Könige Glaukias beibrachte, zum Herrn von Leukas, Apollonia und Epidamnos, so daß sich nun seine Herrschaft querüber vom thermaischen Meerbusen bis zum adriatischen Meere erstreckte.[81]) Sein Feldherr Philippos gewann zwei wichtige Siege über die Aetolier und Epeiroten und zwang die Erstern, einige ihrer zugänglichsten Städte abzutreten.[82])

Antigonos' Macht in Asien erlitt eine materielle Schmälerung durch die erfolgreiche und dauernde Festsetzung, welche Seleukos in Babylonien jetzt erlangte, von welchem Ereignisse die Zeitrechnung der nachfolgenden Seleukiden ihren Ursprung nahm. In Griechenland dagegen gewann Antigonos dem Kassandros Boden ab. Er sandte seinen Neffen

---

77) Diodor. XIX. 62.

78) Diodor. XIX. 63. 64.

79) Diodor. XIX. 62. 67.

80) Diodor. XIX. 66: *Ἀριστόδημος ἐπὶ τοῦ κοινοῦ τῶν Αἰτωλῶν δικαιολογησάμενος προετρέψατο τὰ πλήθη βοηθεῖν τοῖς Ἀντιγόνου πράγμασιν* u. s. w.

81) Diodor. XIX. 67. 68; Justin. XV. 2. Siehe Brandstäter: Gesch. des ätolischen Volkes und Bundes (Berlin 1844), S. 178.

82) Diodor. XIX. 74.

Ptolemäos mit einem großen Heere dahin zur Freimachung der Griechen oder, mit andern Worten, zur Vertreibung der kassandrischen Besatzungen, während er gleichzeitig Kassandros' Aufmerksamkeit theilte, indem er über den Hellespontos zu setzen und in Makedonien einzubringen drohte. Der ebengenannte Ptolemäos (nicht der ägyptische) trieb die Soldaten des Kassandros aus Euböa, Böotien und Phokis. Chalkis auf Euböa war gegenwärtig die militärische Hauptstation des Kassandros; Theben (das er jüngst wiederhergestellt) stand im Bunde mit ihm; aber die übrigen böotischen Städte waren feindlich gegen ihn gesinnt. Nachdem Ptolemäos Chalkis genommen, dessen Bürger er dadurch für sich gewann, daß er sie mit Besatzung verschonte, sowie Oropos, Eretria und Karystos an sich gebracht, rückte er in Attika ein und erschien sogleich vor Athen, wo sich so viel Neigung zum Unterhandeln mit ihm unter den Bürgern kundgab, daß Demetrios Phalereus sich zu dem Vorgeben genöthigt sah, mit Antigonos Unterhandlungen eröffnen zu wollen, um nur dadurch Zeit zu gewinnen und Ptolemäos zum Abzug aus Attika zu bringen. Beinahe zu der nämlichen Zeit fanden Apollonia, Epidamnos und Leukas Mittel, unter dem Beistand einer Flotte aus Kerkyra Kassandros' Besatzungen fortzujagen und sich seiner Herrschaft zu entwinden.[83]) Die Angelegenheiten des Antigonos standen jetzt in Griechenland gedeihlich, erlitten aber eine ziemliche Störung durch die Unzufriedenheit und Verrätherei seines Admirals Telesphoros, welcher sich Elis' bemächtigte und sogar die heiligen Schätze Olympia's plünderte. Ptolemäos warf ihn sofort zu Boden und stellte die geraubten Schätze dem Gotte wieder zurück.[84])

Im folgenden Jahre ward zwischen Antigonos einerseits und Kassandros, Ptolemäos (dem Aegypter) und Lysimachos andrerseits ein Uebereinkommen abgeschlossen, durch welches dem Kassandros bis zur Reife des Alexandros, Sohns der Roxane, die Obergewalt in Makedonien gewährleistet, und gleichzeitig Thrakien dem Lysimachos, Aegypten dem Ptolemäos und ganz Asien dem Antigonos gesichert ward. Daneben kamen die Contrahenten auch dahin überein, daß die hellenischen Städte frei sein sollten.[85]) Zur Ausführung dieser letzten Klausel indeß ward in Wirklichkeit nichts gethan. Auch scheint es, daß der Vertrag keine andre Wirkung hatte, als daß er Kassandros mit vermehrter Eifersucht auf Roxane und deren Sohn erfüllte, welche beide er (wie schon erwähnt) bald darnach im Geheimen durch Glaukias, den Gouverneur in der Festung Amphipolis, wo sie in Gewahrsam gehalten worden waren, ums Leben bringen ließ.[86]) Antigonos' Truppen blieben unter seinem Befehlshaber Ptolemäos noch in Griechenland. Bald aber (310 v. Chr.) fiel dieser General von Antigonos ab und vereinigte sich zu gemeinsamem Handeln mit Kassandros, während Ptolemäos von Aegypten, unter der Anklage gegen Antigonos, daß er durch die Garnisonirung verschiedner griechischer Städte dem Ver-

83) Diodor. XIX. 77. 78. 89.

84) Diodor. XIX. 87.

85) Diodor. XIX. 105.

86) Diodor. XIX. 105.

trage zuwidergehandelt, den Krieg und den Dreibund wider ihn erneuerte.[87])

Polysperchon, der bisher eine Lokalherrschaft über verschiedene Theile des Peloponnesos mittelst einer in Messene und andern Städten vertheilten Militärmacht behauptet hatte[88]), ward jetzt von Antigonos aufgemuntert, die Sache des Herakles (eines Sohns des Alexandros von seiner Gemahlin Barsine) zu ergreifen und ihn dem Kassandros entgegen auf Makedoniens Thron zu setzen. Dieser jugendliche Prinz, der gegenwärtig siebenzehn Jahre zählte, ward aus Pergamos in Asien nach Griechenland gesandt und seine Thronansprüche wurden nicht nur von einer bedeutenden Partei in Makedonien selbst, sondern auch von den Aetoliern unterstützt. Polysperchon rückte in Makedonien ein, unter günstigen Aussichten, den jungen Prinzen einzusetzen; horchte aber, seinem Vortheil folgend, auf verrätherische Vorschläge von Seiten des Kassandros, der ihm gleichen Antheil mit ihm an der Landeshoheit über Makedonien mit einer unabhängigen Armee und Herrschaft im Peloponnesos antrug. Durch diese Anerbietungen versucht, brachte Polysperchon den jungen Herakles um und führte sein Heer nach dem Peloponnesos ab. Er fand aber auf seinem Marsche durch Böotien einen solchen unerwarteten Widerstand von Seiten der Böoter und Peloponnesier, daß er sich genöthigt sah, in Lokris seine Winterquartiere zu nehmen (309 v. Chr.).[89]) Von dieser Zeit an (soweit sich dieß ausmachen läßt) commandirte er in Südgriechenland als untergeordneter Bundesgenosse oder College des Kassandros[90]), dessen makedonische Herrschaft, auf diese Weise gekräftigt, Akarnanien und Amphilochien am ambrakischen Golf, sammt der Stadt Ambrakia selbst und einer Oberherrlichkeit über viele Epeiroten in sich begriffen zu haben scheint.

Der Ermordung des Herakles folgte die der Kleopatra, der Schwester Alexandros des Gr. und der Tochter des Philippos und der Olympias, rasch auf dem Fuße. Sie hatte eine Zeit lang in Sardeis zugebracht, dem Namen nach frei, aber der That nach vom Gouverneur bewacht, der seine Befehle von Antigonos empfing. Jetzt traf sie eben Anstalten, diesen Ort zu verlassen und zu Ptolemäos in Aegypten zu gehen, um dessen Gemahlin zu werden. Verschiedene der großen makedonischen Heerführer hatten theils um ihre Hilfe angesucht, theils um ihre Ehe gebuhlt, jedoch ohne allen Erfolg. Jetzt indeß, wo sie sich dem Ptolemäos vermählen wollte, ließ sie Antigonos aus Besorgniß vor dem Einflusse, den ihr Name in die Wagschale dieses seines Nebenbuhlers werfen möchte, inmitten ihrer Vorbereitungen zur Abreise heimlich umbringen und warf die ganze Schuld und Schande der That auf einige ihrer Frauen, die er mit dem Tode strafte.[91]) So gingen denn alle Verwandte des großen Alexandros (Thessalonike ausgenommen, Kas-

87) Diodor. XX. 19.

88) Messene ward von Polysperchon garnisonirt (Diodor. XIX. 64).

89) Diodor. XX. 28; Trog. Pomp. Proleg. ad. Justin. XV.; Justin. XV. 2.

90) Diodor. XX. 100—103; Plutarch. Pyrrh. 6. König Pyrrhos war von *προγόνων ἀεὶ δεδουλευκότων Μακεδόσι* — wenigstens ward ihm dieß von Lysimachos vorgerückt: Plutarch. Pyrrh. 12.

91) Diodor. XX. 37; vgl. Justin. XIII. 6; XIV. 1.

sandros' Gemahlin und Philippos' Tochter von einer thessalischen Mätresse) nacheinander unter, und alle auf den Befehl des einen oder des andern seiner vornehmsten Officiere; und so endete die Königsfamilie mitsammt dem Zauber ihres Namens.

Ptolemäos von Aegypten segelte jetzt mit einer mächtigen Flotte nach Griechenland. Er erlangte Besitz von den wichtigen Städten Sikyon und Korinth, die ihm von Kratesipolis, der Witwe Alexandros', des Sohns des Polysperchon, überliefert wurden. Darauf machte er öffentlich bekannt, daß er als Befreier komme, und forderte die peloponnesischen Städte zur Hilfe wider die Besatzungen des Kassandros auf. Von einigen erhielt er günstige Antworten und Versprechungen, keine aber machte eine Bewegung oder unterstützte ihn durch bewaffnete Kundgebungen. Er erachtete es darum für klüglich, mit Kassandros einen Waffenstillstand abzuschließen und sich aus Griechenland zurückzuziehen, jedoch mit Zurücklassung tüchtiger Besatzungen in Sikyon und Korinth.[92]) Die griechischen Städte waren jetzt zahm und passiv geworden. Im Bewußtsein ihrer eignen Unfähigkeit zur Selbstvertheidigung und abgeneigt gegen hilfeleistende Anstrengungen, die ihnen nur Feindschaft ohne irgendwelche Aussicht auf Vortheil brachten, sahen sie ruhig den sich immer gegenseitig ablösenden fremden Einmischungen zu und harrten der Befehle der Machthaber um sie her.

Der Machteinfluß des Kassandros indeß sah sich im folgenden Jahre einer schwerern Erschütterung ausgesetzt als er bis jetzt erfahren hatte, nämlich durch den plötzlichen Einfall des Demetrios Poliorketes, eines Sohnes des Antigonos. Dieser junge Fürst segelte mit einer furchtbaren Flotte von Ephesos aus und wußte seine Absichten so streng geheimzuhalten, daß er (am 26. Tage des Monats Thargelion = Mai) wirklich in den Hafen Peiräos einfuhr, ohne daß er erwartet oder ihm Widerstand geleistet worden wäre, indem man seine Flotte irrthümlich für die Flotte des ägyptischen Ptolemäos nahm. Der phalerische Demetrios, der unversehens überfallen ward und zu spät den Hafen zu schützen suchte, sah sich genöthigt, ihn in des Feindes Besitze zu lassen und sich hinter die Wälle Athens zurückzuziehen, während Dionysios, der kassandrische Commandant, sich mit seiner Besatzung in Munychia behauptete, jedoch ohne eine Armee zur Verfügung zu haben, die sich mit dem Feinde im Felde hätte messen können. Hiernach begriff Phalereus, der zehn Jahre lang als der Vicekönig des Kassandros und mit der ganzen Kraft desselben das Heft geführt, daß seine Stellung und sein Einfluß in Athen gestürzt und selbst seine persönliche Sicherheit gefährdet sei. Er begab sich am folgenden Tage mit noch andern Atheniensern als Abgesandter zu Poliorketes, um zu erfahren, welche Bedingungen gewährt werden würden. Der junge Fürst verkündete in pomphaften Worten, es sei die Absicht seines Vaters Antigonos und seine eigne, den Atheniensern die vollständige Freiheit und Autonomie zurückzugeben und zu gewährleisten. Da erkannte Demetrios Phalereus im Voraus, daß seine Gegner drinnen, während der letzten zehn Jahre zu gezwungenem Schweigen verurtheilt, nun mit unwiderstehlicher Gewalt sich gegen ihn erklären würden, so daß ihm, um sich zu retten, nichts übrig bliebe als der Rückzug. Er

92) Diodor. XX. 37.

erbat sich daher und erhielt vom Sieger die Erlaubniß, sich nach Theben zurückziehen zu dürfen, von wo aus er bald darauf zu Ptolemäos in Aegypten ging. Die Athenienser in der Stadt erklärten sich zu Gunsten des Demetrios Poliorketes, der sich indeß in ihre Mauern einzurücken weigerte, bevor er nicht Munychia und Megara mit ihren kassandrischen Besatzungen belagert und genommen haben würde. In kurzer Zeit erreichte er beide Zwecke. In der That gehörten Energie, Geschicklichkeit und wirksamer Gebrauch der Kriegsmaschinen bei Belagerung befestigter Plätze unter die glänzendsten Züge seines militärischen Charakters, die ihm den Zunamen des Städtebelagerers (Poliorketes) erwarben, unter welchem er der Geschichte bekannt ist. Er erklärte die Megarer für frei und machte die Festungswerke von Munychia der Erde gleich, als eine Bürgschaft für die Athenienser, daß sie für die Zukunft von aller fremden Besatzung erlöst sein sollten.[93])

Nach diesen glücklichen Erfolgen hielt Demetrios Poliorketes seinen Triumpheinzug in Athen. Er verkündete dem Volke in feierlicher Versammlung, daß sie von nun an wiederum eine freie Demokratie wären, befreit von aller Herrschaft der Soldaten von Außen und der Oligarchen von Innen. Nicht minder verhieß er ihnen eine weitere Wohlthat von seinem Vater und von sich selbst — 150,000 Medimnen Korn zur Vertheilung und Schiffszimmerholz in solcher Menge, um 100 Dreiruderer davon bauen zu können. Beide Verkündigungen wurden mit dankerfülltem Jubel aufgenommen. Die Gefühle und Gesinnungen des Volks fanden ihren Ausdruck nicht blos in Beschlüssen voll Dank und Bewunderung für den jugendlichen Eroberer, sondern auch in Ergüssen maßloser und ausschweifender Schmeichelei. Stratokles (der uns bereits als einer der Ankläger des Demosthenes in der harpalischen Angelegenheit bekannt geworden ist) und Andere erschöpften all ihre Erfindungskraft in Ausdenkung immer neuer Arten von schmeichelvoller Huldigung und Verehrung. Antigonos und Demetrios wurden nicht nur für Könige, sondern gar auch für Götter und Erretter erklärt; ein hoher Priester dieser Erretter sollte jährlich erwählt und jedes nachfolgende Jahr seinen Namen tragen (statt, wie es bisher Brauch gewesen, nach dem ersten der neun Archonten benannt zu werden), wie auch die Decrete und Verträge nach ihm datirt werden sollten; der Name des Monats Munychion sollte in Demetrion umgewandelt, zwei neue Phylen (φυλαί), unter den Namen Antigonis und Demetrias, zu den frühern zehn errichtet werden, der jährliche Senat statt aus 500 aus 600 Mitgliedern bestehen, die Bildnisse und Thaten des Antigonos und Demetrios zugleich mit denen des Zeus und der Athene in das prächtige und reiche Gewand eingewebt werden, das zu bestimmten Zeiten als eine Darbringung am panathenaischen Feste in feierlichem Aufzuge umhergetragen ward; die Stelle, wo Demetrios von seinem Streitwagen herabgestiegen, ward geweiht und daselbst ein Altar zu Ehren des Demetrios Katäbates oder des Niedersteigenden errichtet. Noch verschiedene andere ähnliche Beschlüsse wurden gefaßt, welche die Erretter Antigonos und Demetrios als Götter anerkannten und verehrten.

---

93) Philochor. Fragm. 144 ed. Didot; Diodor. XX. 45. 46; Plutarch. Demetr. 8. 9. Die Besetzung des Peiräos durch Demetrios Poliorketes wird von Polyänos (IV. 7. 6.) etwas anders erzählt.

Ja, wir hören sogar, daß zu Ehren der Phila, der Gemahlin des Demetrios, Tempel oder Altäre der Phila-Aphrodite votirt wurden; und eine gleiche Huldigung ward seinen zwei Mätressen Leäna und Lamia dargebracht. Auch dem Adeimantos und Andern, die seine Zechbrüder oder Schmeichler waren, sollen Altäre gewidmet worden sein.[94]) Zu gleicher Zeit wurden die zu Ehren des phalerischen Demetrios während seiner zehnjährigen Verwaltung errichteten zahlreichen Standbilder umgestürzt, einige sogar, um den frühern Herrscher noch ärger zu verhöhnen, zu gemeinen Zwecken verwendet.[95]) Die Beweise kriechender Schmeichelei in Athen gegen Demetrios Poliorketes waren in der That so ausschweifend übertrieben, daß er selbst Ekel vor ihnen bekommen und seine Verachtung gegen diese entarteten Athenienser seiner Zeit ausgesprochen haben soll.[96])

Bei Betrachtung solches entwürdigenden Treibens müssen wir uns erinnern, daß seit der Schlacht bei Chäroneia jetzt einunddreißig Jahre verflossen waren und daß die Athenienser während dieser ganzen Zeit unter der praktischen Gewalt und dem beständig steigenden Drucke auswärtiger Machthaber gestanden hatten. Das Gefühl dieser Abhängigkeit von Makedonien hatte fort und fort an Stärke gewonnen durch alle nachfolgenden Ereignisse — durch Thebens Einnahme und Zerstörung und die ihr folgenden ungeheuern Siege und Eroberungen des Alexandros; durch den kläglichen Schluß des lamischen Kriegs, das Niedermetzeln freimüthiger Redner, den Tod der energischen militärischen Führer und die Deportation atheniensischer Bürger; endlich durch die fortgesetzte Anwesenheit einer makedonischen Besatzung in Peiräos oder Munychia. Durch Phokion, Demetrios Phalereus und die andern leitenden Staatsmänner dieses langen Zeitraums war Unterwerfung unter Makedonien als eine Tugend eingeschärft worden, während die Erinnerung an die Würde und Größe des alten freien, nach eignen Gesetzen sich bestimmenden Athens verwischt oder als heillose Träumerei verrufen und verlästert worden war. Die fünfzehn Jahre zwischen dem Ende des lamischen Kriegs und der Ankunft des Demetrios Poliorketes (322—307 v. Chr.) waren nicht Zeugen des freien Spiels oder der öffentlichen Aussprache und Erörterung entgegenstreitender Meinungen gewesen; die kurze Zeit, während welcher Phokion verurtheilt war, muß zwar ausgenommen werden, aber sie dauerte nur so lange, um dem Ausbruche eines längst gehegten, aber niedergehaltenen Hasses Raum zu geben.

Während dieser dreißig Jahre, in deren letzter Hälfte der Druck schwerer als in der ersten lastete, war eine neue Generation von Atheniensern herausgewachsen, die sich in eine veränderte Phase des politischen Daseins eingelebt hatte. Wie wenige von Denen, die Demetrios Poliorketes zu ihrem Herrn empfingen, hatten an der Schlacht von Chäroneia Theil genommen oder während des Kampfes, der diesem Unglückstage vor-

---

94) Plutarch. Demetr. 9—11; Diodor. XX. 47; Demochares ap. Athenaeum VI. p. 253.

95) Diog. Laert. V. 77. Unter den zahlreichen literarischen Werken (sämmtlich verloren) des Demetrios Phalereus war eines betitelt Ἀθηναίων καταδρομή (Diog. L. V. 82.).

96) Demochar. ap. Athen. VI. p. 253.

anging, den begeisternden Aufrufen des Demosthenes gelauscht.[97]) Wie viele von den Bürgern, die noch so viel Muth und Patriotismus besaßen, um nach Alexandros' Tode von Neuem für ihre Freiheit die Waffen zu ergreifen, mußten mit Leosthenes im lamischen Kriege gefallen sein! Die Athenienser von 307 v. Chr. konnten sich ihre Stadt und Hellas im Allgemeinen nicht anders als in Abhängigkeit von Kassandros und dann der möglichen Einmischung der ebenso übermüthigen Rivalen desselben, eines Ptolemäos, Antigonos, Lysimachos u. s. w. preisgegeben denken. Warfen sie das Joch des einen Machthabers ab, so konnte es nur durch das Protectorat eines andern geschehen. Das Gefühl des politischen Selbstvertrauens und des Selbstwillens war entschwunden; die Idee einer Bürgermilitärmacht, gestellt von verbündeten und mithandelnden Städten, war verdrängt worden durch das Schauspiel ungeheurer, von den Erben des Alexandros und seiner Ueberlieferungen organisirter stehender Heere.

Als zwei Jahrhunderte zuvor (510 v. Chr.) die Lakedämonier den Despoten Hippias und seine Söldner aus Athen vertrieben, flammte sogleich im atheniensischen Volke ein feuriger und hingebender Patriotismus auf, der es bereitwillig machte, allen Gefahren in Vertheidigung seiner neugewonnenen Freiheit zu trotzen, und fähig, diese Gefahren abzuwehren.[98]) Zu jener Zeit waren die Feinde, von denen es bedroht ward, Lakedämonier, Thebaner, Aegineten, Chalkidier und andere (denn die persische Macht erschien erst einige Zeit darnach und griff nicht Athen allein, sondern das gesammte Griechenland an). Diese feindlichen Streitkräfte, obwohl an Zahl und scheinbarem Werthe denen Athens überlegen, standen doch zu ihnen in keinem solchen Mißverhältniß, um Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung zu erzeugen. Ganz anders dagegen standen die Sachen im J. 307 v. Chr., als Demetrios Poliorketes die kassandrischen Miethtruppen verjagte, ihre Festung Munychia zerstörte und Athen für frei erklärte. Die Behauptung dieser Freiheit durch eigne Kraft, gegenüber der zweifellosen und entschiednen Ueberlegenheit organisirter Macht, wie sie den Potentaten ringsum beiwohnte, von denen immer einer oder mehre beinahe das ganze Griechenland militärisch besetzt hielten, war ein zu hoffnungsloses Unternehmen, als daß es selbst von Männern, wie die Kämpfer bei Marathon oder die Zeitgenossen eines Perikles waren, hätte versucht werden sollen. „Wer frei sein will, muß selbst den Schlag thun!" — aber die Athenienser hatten nicht Kraft genug um ihn zu thun, und die von Demetrios Poliorketes verkündigte Freiheit war ein Geschenk, das in Bezug auf seinen Umfang und selbst auf seine Dauer von ihm abhing. Die atheniensische Volksversammlung jener Tage ward unter den Waffen seiner Armee als Herrin von Attika abgehalten, wie sie wenige Monate zuvor unter dem beherrschenden Einflusse der bewaffneten Macht des phalerischen Demetrios und des kassandrischen Festungskommandanten von Munychia gehalten worden war; und so mochten denn die zu Ehren des Demetrios Poliorketes von seinen Parteinehmern beantragten Beschlüsse voll der

---

97) Tacit. Ann. I. 3: Juniores post Actiacam victoriam, seniores plerique inter bella civium nati: quotusquisque reliquus, qui rempublicam vidisset?

98) Herodot. V. 78.

plumpsten und ekelhaftesten Schmeichelei kaum einen einzigen entschiednen Gegner finden, wenn sie auch vielleicht von Vielen gemißbilligt wurden.

Einen Mann indessen gab es doch, der verschiednen dieser Beschlüsse sich zu widersetzen wagte — Demochares, der Neffe des Demosthenes, welcher als der letzte bekannte Wortführer des freien athenienfischen Bürgerthums erwähnt zu werden verdient. Wir wissen nur so viel von ihm, daß dieses seine allgemeine Politik war und daß seine Opposition gegen den fügsamen Rhetor Stratokles vier Jahre später mit Verbannung endete.[99]) Er scheint während dieser Periode das Amt eines Generals verwaltet, in Verstärkung der Befestigungen und der militärischen Ausrüstung der Stadt sich thätig bewiesen zu haben und zu gelegentlichen Missionen verwendet worden zu sein.[100])

Die veränderte Politik Athens trat in der Anklage wider Demetrios Phalereus und andere leitende Parteimänner der letzten kassandrischen Regierung zu Tage. Er und viele Andere hatten sich bereits in ein freiwilliges Exil begeben, daher sie, als ihre Sachen vor Gericht kamen, nicht erschienen und insgesammt zum Tode verurtheilt wurden. Dagegen wurden alle Diejenigen, welche zurückgeblieben waren und vor Gericht sich stellten, freigesprochen[101]); so wenig reactionäre Gewaltthätigkeit zeigte sich bei dieser Gelegenheit. Stratokles beantragte auch einen Beschluß, der das Andenken des Redners Lykurgos (der vor etwa siebenzehn Jahren verstorben war) durch ein Standbild, eine rühmende Inschrift und durch die Gewährung einer Freistelle im Prytaneion an seinen ältesten noch lebenden Nachkommen ehren sollte.[102]) Unter Denen, welche den phalerischen Demetrios ins Exil begleiteten, befand sich der Rhetor oder Logograph Deinarchos.

---

99) Plutarch. Demetr. 24.

100) Polyb. XII. 13; Plutarch. Vit. X orator. p. 851.

101) Philochori Fragm. 144. ed. Didot., ap. Dionys. Hal. p. 636.

102) Plutarch. Vit. X orator. p. 842—852. Lykurgos hinterließ bei seinem Tode (um 324 v. Chr.) drei Söhne, die kurz nach seinem Tode von Menesächmos gerichtlich verfolgt und ins Gefängniß gesetzt („den Eilfern übergeben") worden sein sollen. Aber Thrasykles, von Demokles unterstützt, trat zu ihren Gunsten auf, und Demosthenes, der damals in Trözen in der Verbannung lebte, machte den Atheniensern schriftlich nachdrückliche Vorstellungen gegen eine solche unwürdige Behandlung der Söhne eines so ausgezeichneten Patrioten. Die Athenienser bereuten denn auch ihr Benehmen bald und ließen sie frei.

Dieß finden wir in Plutarchos (Vit. X orator. p. 842) erzählt. Der dritte der sogenannten demosthenischen Briefe soll angeblich der von Demosthenes über diesen Gegenstand geschriebene Brief sein.

Die harte Behandlung der Söhne des Lykurgos (wie weit sie auch gegangen und welches auch ihr Grund gewesen sein mag) dauerte sicherlich nicht lange; denn auf der nächsten Seite derselben plutarchischen Biographie (p. 843) wird eine Nachricht von der Familie des Lykurgos gegeben, welche eine alte und priesterliche war, und gesagt, daß seine Söhne nach seinem Tode die würdevolle Stellung der Familie vollständig behauptet hätten.

Auf welchen Grund hin sie angeklagt wurden, läßt sich nicht ermitteln. Nach dem demosthenischen Briefe (welche Briefe ich, wie ich schon früher gesagt, nicht für authentisch halte) wäre es auf eine Aussage hin geschehen, die, wenn überhaupt triftig, gegen Lykurgos selbst bei seinen Lebzeiten hätte angebracht werden müssen (p. 1477. 1478.); aber Lykurgos wäre allezeit ehrenvoll losgesprochen und stets bis zum Tage seines Todes in allen Ehren gehalten worden (p. 1475.).

Die Freundschaft dieses verhaßten Phalereus und auch des Kassandros gegen den Philosophen Theophrastos scheint ein Hauptgrund gewesen zu sein, warum ein beschränkendes Gesetz wider die Freiheit des Philosophirens erlassen ward. Es ward auf den Antrag eines Bürgers, Namens Sophokles, decretirt, daß keinem Philosophen gestattet sein sollte, eine Schule zu eröffnen oder Unterricht zu geben, dafern er nicht von Senat und Volk eine specielle Erlaubniß dazu erhalten hätte. Der widrige Eindruck und die Besorgniß, welche diese neue Beschränkung verursachte, war so groß, daß alle Philosophen einmüthig Athen verließen. Dieser muthige und energische Protest gegen eine solche von oben her erfolgte Einengung der Freiheit der Philosophie und des Unterrichts fand bei den Atheniensern eine entsprechende Theilnahme. Der Ruhm der Schulen und Lehrer war ja in der That jetzt, wo ihre Macht vernichtet und selbst ihre Unabhängigkeit und freie Verfassung zu einem bloßen Namen herabgesunken waren, das einzige ihnen noch verbliebene unterscheidende Merkmal ihrer Würde. Dieser Ruhm war auch der mächtige Zauber, der junge Männer aus allen Theilen Griechenlands nach Athen zog. Es war daher kaum ein Jahr vorüber, als Philon den Urheber des Gesetzes Sophokles mittelst der Graphe Paranomon anklagte und das Dikasterion dahin zu bringen wußte, daß es ihn für schuldig befand und zu einer Strafe von fünf Talenten verurtheilte. Als auf solche Weise das beschränkende Gesetz wieder aufgehoben war, kehrten die Philosophen nach Athen zurück.[103]) Es ist bemerkenswerth, daß das Gesetz in Demochares einen Fürsprecher fand, indem er den Sophokles gegen den Ankläger Philon vertheidigte. Aus dürftigen Notizen, die uns von der Rede des Demochares noch übrig sind, entnehmen wir, daß, während er Platons und Aristoteles' Meinungen und Charaktere durchzog, er in noch bitterer Weise gegen deren Schüler auftrat und sie als zum größten Theile ehrsüchtige, gewaltthätige und verrätherische Menschen an den Pranger stellte. Er führte Mehre unter ihnen mit Namen an, welche die Freiheit ihrer bezüglichen Städte untergraben und gegen ihre Mitbürger grobe Gewaltthätigkeiten verübt hätten.[104])

---

103) Diog. Laert. V. 38. Wahrscheinlich ist es diese Rückkehr der Philosophen, auf welche sich die *φυγάδων κάϑοδος*, die von Philochoros als durch das Omen in der Akropolis vorherverkündet erwähnt wird, bezieht: Philochor. Fragm. 145. ed. Didot, ap. Dionys. Hal. p. 637.

104) Man sehe die wenigen Ueberbleibsel des Demochares in den Fragm. hist. graecor. ed. Didot, vol. II. p. 445, mit den Noten von Carl Müller.
S. auch Athenaeus XIII. 610. mit dem Bruchstück aus dem Komiker Alexis. Dort heißt es, auch Lysimachos, der König von Thrakien, habe die Philosophen aus seinen Besitzungen ausgewiesen.
Demochares konnte (außer den bei Athenaeus V. 215, XI. 508 genannten) noch andere authentische Beispiele von Schülern des Platon und Isokrates auffinden, die in ihren Vaterstädten grausame und blutdürstige Tyrannen gewesen waren; man sehe den Fall mit Klearchos aus Herakleia: Memnon ap. Photium, Cod. 224. cap. 1. Chion und Leonides, jene zwei jungen Bürger, welche den Klearchos ermordeten und bei einem Versuche ihr Land freizumachen fielen, waren ebenfalls Schüler des Platon (Justin. XVI. 5.). Allerdings ließ sich denken, daß feurige Jünglinge mit hohem Gedankenfluge, von allen Arten von Strebungen erfüllt, in dieser Art und Weise Verbesserung zu erreichen suchten. Auch Alexandros der Gr., die Personification der allesunterwerfenden Gewalt, war des Aristoteles Schüler gewesen.

Es wurden jetzt athenienſiſche Geſandte an Antigonos in Aſien abgeordnet, die ihm des Volkes Dankbarkeit bezeugen und die jüngſten ſchmeichelhaften Beſchlüſſe überbringen ſollten. Antigonos empfing ſie nicht nur gnädig, ſondern ſandte auch gemäß dem von ſeinem Sohne gemachten Verſprechen ein großes Geſchenk von 150,000 Medimnen Weizen und Zimmerholz, das für 100 Schiffe ausreichte, nach Athen. Gleichzeitig wies er Demetrios an, in Athen eine Synode von Abgeordneten aus den verbündeten griechiſchen Städten zu verſammeln, auf welcher über die gemeinſamen Intereſſen Griechenlands berathen und beſchloſſen werden möchte.[105]) Es lag in dieſem Augenblicke in ſeinem Intereſſe, eine einſtweilige auf eignen Füßen ſtehende Autorität in Griechenland aufzurichten, womit er bezwecken wollte, während der Abweſenheit des Demetrios, den er mit ſeinem Heere nach Aſien zu rufen genöthigt war, da er ſeiner Dienſte in dem Kriege wider Ptolemäos in Syrien und Kypros bedurfte, das mit ihm (Antigonos) beſtehende Bündniß aufrechtzuerhalten.

Die folgenden drei Jahre wurden von Demetrios verbracht erſtens mit ſiegreichen Operationen bei Kypros, wo er den Ptolemäos aufs Haupt ſchlug und ſich zum Herrn dieſer Inſel machte; wornach Antigonos und Demetrios den Königstitel annahmen, welches Beiſpiel von Ptolemäos in Aegypten, von Lyſimachos in Thrakien und von Seleukos in Babylonien, Meſopotamien und Syrien nachgeahmt[106]) und ſo nun ſelbſt die titulare Erinnerung an Alexandros' Familie vernichtet ward; zweitens mit einem erfolgloſen Angriffe auf Aegypten zu Waſſer und zu Lande, wo er mit großem Verluſte zurückgeſchlagen ward; drittens mit der Belagerung von Rhodos. Die tapfern und klugen Bürger dieſer Inſel widerſtanden ſeit länger als einem Jahre den nachdrücklichſten Angriffen und den furchtbarſten Belagerungsgeräthen des Demetrios Poliorketes. All ihre Anſtrengungen indeß würden vergeblich geweſen ſein, wären ſie nicht durch anſehnliche Verſtärkungen und Zufuhren von Ptolemäos, Lyſimachos und Kaſſandros unterſtützt worden. Nur unter ſolchen Bedingungen allein vermochten jetzt ſelbſt die entſchloſſenſten und intelligenteſten Griechen ſich in ihrem beſchränkten Kreiſe der Autonomie noch zu erhalten. Die Belagerung ward zuletzt noch durch ein Compromiß beendet; die Rhodier unterwarfen ſich, um Verbündete des Demetrios zu werden, jedoch mit dem Vorbehalt, nicht gegen Ptolemäos die Waffen tragen zu müſſen.[107]) Gegen den Letztern gingen ſie in ihrer dankbaren Verehrung und Hingebung ſo weit, daß ſie ihm einen Tempel, Ptolemäion genannt, errichteten und ihn (mit Genehmigung des Orakels des Ammon) als Gott anbeteten.[108]) Inmitten der Klippen und Untiefen, durch welche Griechenlands Städte ſich jetzt zu ſteuern verurtheilt ſahen, von allen Seiten von Königen, mächtiger als ſie ſelbſt, und ſpäter von der Rieſenrepublik Rom

105) Diodor. XX. 46.

106) Diodor. XX. 53; Plutarch. Demetr. 18.

107) Diodor. XX. 99. Vermuthlich erſtreckte ſich dieſer Vorbehalt auch auf Lyſimachos und Kaſſandros (welche beide Rhodos beigeſtanden hatten), ſowie auf Ptolemäos, wenngleich Diodoros dieß nicht ausdrücklich ſagt.

108) Diodor. XX. 100.

bedroht, führten die Rhodier ihre politischen Angelegenheiten mit größerer Klugheit und Würde als irgendwelche andre griechische Stadt.

Kurz nach der Abfahrt des Demetrios von Griechenland nach Kypros begannen Kassandros und Polysperchon den Krieg in dem Peloponnesos und dessen Nähe von Neuem.[109] Wir wissen nichts Genaueres aus diesem Kriege. Die Aetolier standen in Feindschaft mit Athen und führten belästigende Raubzüge aus.[110] Die Flotte Athens, mit dem von Antigonos erhaltenen Zimmerholze neu hergestellt oder vermehrt, stellte dreißig Vierruderer zur Unterstützung des Demetrios in Kypros und ward zu gewissen Operationen bei der Insel Amorgos verwendet, in denen sie eine Schlappe erlitt.[111] Wir vermögen aber nur wenig über den Verlauf des Kriegs auszumitteln, außer daß Kassandros den Atheniensern Boden abgewann und daß er um den Anfang des Jahres 303 v. Chr. Athen blokirte oder zu blokiren drohte. Die Athenienser riefen die Hilfe des Demetrios Poliorketes an, der, nachdem er jüngst einen Vergleich mit den Rhodiern abgeschlossen, mit einer mächtigen Flotte und Armee wieder aus Asien herüberkam und bei Aulis in Böotien landete.[112] Er ward in Athen mit Ehrenbezeigungen empfangen, die gleich oder noch größer waren als jene, durch die sein erster Besuch ausgezeichnet worden war. Er scheint anderthalb Jahre theils in Athen verbracht, theils zu erfolgreichen militärischen Operationen in vielen Theilen Griechenlands verwendet zu haben. Er zwang die Böoter, die euböische Stadt Chalkis zu räumen und von ihrem Bündniß mit Kassandros abzustehen. Er trieb diesen Fürsten aus Attika hinaus, verjagte seine Besatzungstruppen aus den zwei Gränzfesten Attika's Phyle und Panakton und setzte ihm bis Thermopylä nach. Er bekam mit Gewalt oder durch Bestechung der Besatzungen die wichtigen Städte Korinth, Argos und Sikyon in seine Hände, bemächtigte sich auch Aegions, Bura's, aller arkadischen Städte (mit Ausnahme Mantineia's) und verschiedner anderer im Peloponnesos.[113] Er feierte als Vorsitzender das große Fest Heräa in Argos und nahm bei dieser Gelegenheit Deïdameia, die Schwester des jungen Königs Pyrrhos von Epeiros, zur Gemahlin. Er vermochte die Sikyonier, ihre Stadt von ihrer Stelle hinweg in geringe Entfernung zu verlegen, und gab dieser neuen Stadt den Namen Demetrias.[114] Auf

109) Diodor. XX. 100.

110) Daß die Aetolier gerade jetzt sehr lästige Feinde für Athen waren, können wir aus der ithyphallischen Ode an Demetrios Poliorketes bei Athenaeus VI. p. 253. ersehen (s. unten Note 118.).

111) Diodor. XX. 50; Plutarch. Demetr. 11. Was diese Niederlage bei Amorgos betrifft, so soll sie Stratokles (dieser fuchsschwänzelnde Redner, der Beantrager der schmeichlerischen Beschlüsse für Demetrios und Antigonos) anfangs, zur großen Freude des Volks, als einen Sieg angekündigt haben. Bald langten aber unzweifelhafte Beweise der Niederlage an und das Volk ward darob aufgebracht gegen Stratokles. Da sagte er: „Was ist euch denn für ein Leid damit geschehen? habt ihr nicht zwei vergnügte und zufriedene Tage davon gehabt?"

112) Diodor. XX. 100; Plutarch. Demetr. 23.

113) Diodor. XX. 102. 103; Plutarch. Demetr. 23—25.

114) Diodor. XX. 102; Plutarch. Demetr. 25; Pausan. II. 7. 1. Die Stadt ward zum Theil vom Meere entfernt und dicht bei der Akropolis aufgebaut. Die

einer griechischen Synode, die durch seine eignen Einladungsschreiben nach Korinth zusammenberufen ward, erhielt er durch Acclamation die Würde eines Führers oder Imperators der Griechen, wie diese Stelle schon auf Philippos und Alexandros übertragen worden war. Er dehnte sogar seine Angriffe bis Leukas und Kerkyra aus. Es scheint, als ob der größere Theil von Griechenland entweder von seinen Truppen besetzt gehalten gewesen sei oder in Abhängigkeit von ihm gestanden habe.

Kassandros ward durch diese Erfolge in solchem Grade eingeschüchtert, daß er Gesandte nach Asien schickte, um von Antigonos Frieden zu erbitten, der indeß in seiner Aufgeblasenheit und seinem Uebermuth sich weigerte, auf andere Bedingungen außer auf Unterwerfung auf Gnade und Ungnade zu hören. Hierdurch zur Verzweiflung getrieben, erneuerte Kassandros sein Gesuch bei Lysimachos, Ptolemäos und Seleukos; und da alle diese Fürsten sich in gleichem Grade von der Macht und den Gesinnungen und Plänen des Antigonos bedroht sahen, so beschlossen sie, zu seiner Demüthigung kräftig zusammenzuwirken.[115])

Nach ununterbrochnem Glücke in Griechenland während des ganzen Sommers von 302 v. Chr. kehrte Demetrios um den Monat September und um die Zeit der eleusinischen Mysterien von Leukas nach Athen zurück.[116]) Er ward bewillkommt durch festliche Aufzüge, Hymnen, Päane, Chortänze und bakchanalische Oden voll freudiger Beglückwünschung. Wir besitzen noch eine dieser Hymnen, die abgesungen ward von einem Chor von Ithyphallen, maskirten ausgelassenen Gesellen, mit Kränzen um Haupt und Arm und in weiße Tunika's und weibliche, fast bis zu den Füßen reichende Gewänder gekleidet.[117])

Dieser Gesang ist interessant, sofern er die Hoffnungen und Befürchtungen, die unter den Atheniensern jener Tage herrschend waren, bezeichnet und einen Maßstab ihrer eignen Würdigung darbietet. Er gehört übrigens zu den spätesten griechischen Documenten, die wir besitzen, und bezieht sich auf thatsächliche und gegenwärtige Wirklichkeit. Der Dichter, welcher Demetrios als Gott anredet, preist es, daß zwei der größten und geliebtesten aller göttlichen Wesen Attika im selben Augenblicke besuchen — Demeter (die zu ihren Mysterien kommt) und Demetrios, Sohn des Poseidon und der Aphrodite. „Zu dir beten wir (fährt der Hymnus fort); denn andere Götter sind entweder fern von hier, oder sie haben keine Ohren, oder sie existiren gar nicht, oder sie achten unser nicht; dich aber sehen wir vor uns, nicht in Holz oder Marmor, sondern in leibhaftiger Wirklichkeit. Zuerst vor Allem mache Frieden, denn du hast die Macht dazu, und züchtige jene Sphinx, die nicht blos über Theben, sondern über ganz Griechenland herrscht — den Aetolier meine ich, der, gleich der alten Sphinx, auf dem Felsen sitzt und uns raubt und fortschleppt

---

neue Stadt hatte Bestand, nicht so der neue Name Demetrias, welcher dem alten Namen Sikyon wieder Platz machte.

115) Diodor. XX. 106.

116) Daß er um die Zeit dieser Mysterien von Leukas zurückkam, wird sowohl von Demochares als von der ithyphallischen Ode bei Athenaeus VI. p. 253. bezeugt. S. auch Duris bei Athenaeus XII. p. 535.

117) Semos bei Athenaeus XIV. p. 622.

und gegen welchen wir nicht kämpfen können. Zu allen Zeiten stahlen die Aetolier ihre Nachbarn, jetzt aber rauben sie fern wie nah.[118])

Während Ergüsse solcher Art wie diese eine maßlose Götzendienerei und Knechtsunterwürfigkeit Demetrios gegenüber bezeigen, sind sie insofern noch merkwürdiger, als sie einen Verlust an Kraft, ein greisenhaftes Wesen und das Bewußtsein einer vertheidigungs- und würdelosen Stellung verrathen, in einer Art, daß wir erstaunt sind, zu sehen, wie dieß ganz öffentlich und unverhohlen in Athen ausgesprochen ward. Nicht blos gegen die fremden Gewalthaber gestehen die Athenienser ihre Unfähigkeit zur Selbstvertheidigung ein, sondern selbst gegen die Einfälle der Aetolier, die doch Griechen waren so gut wie sie, aber freilich kriegerische, rohe und unruhige.[119]) Wenn solches die Gesinnungen eines Volkes waren, das einst das kühnste, zuversichtlichste und organisirendste und noch immer das intelligenteste Volk in Griechenland war, so werden wir ohne Mühe erkennen, daß die Geschichte der Griechen als einer selbstständigen Nation oder eines besondern Volksstamms ihrem Ende naht und daß sie und ihre Geschichte von hier an in einer oder der andern der sie umgebenden stärkern Strömungen untergehen müssen.

Nach seinen errungenen glücklichen Erfolgen verbrachte Demetrios einige Monate zu Athen in Genuß und Schwelgerei. Man gab ihm eine Wohnung im Parthenon, weil er als der Gast der Göttin Athene angesehen ward. Aber seine ausschweifenden Sitten riefen um so schärfere Urtheile und Ausstellungen hervor, als ihnen in einer solchen Wohnstätte gefröhnt ward, während die Schändungen, die er schönen Jünglingen aus guten Familien anthat, zu verschiedenartigen wahrhaft tragischen Auftritten führten. Trotzdem dauerten indeß die knechtischen Kundgebungen der Athenienser gegen ihn ungemindert fort. Es wird sogar behauptet, daß sie, um ihn, der etwas übel aufgenommen, wieder zu begütigen, auf Stratokles' Vorschlag ein förmliches Decret angenommen hätten, welches erklärte, daß Alles, was Demetrios gebieten möchte, den Göttern

---

118) Athenaeus VI. p. 253:

Ἄλλοι μὲν ἢ μακρὰν γὰρ ἀπέχουσιν θεοὶ,
 ἢ οὐκ ἔχουσιν ὦτα,
ἢ οὐκ εἰσὶν, ἢ οὐ προσέχουσιν ἡμῖν οὐδὲ ἕν·
 σὲ δὲ παρόνθ' ὁρῶμεν,
οὐ ξύλινον, οὐδὲ λίθινον, ἀλλ' ἀληθινόν.
 Εὐχόμεσθα δὴ σοί·
πρῶτον μὲν εἰρήνην ποίησον, φίλτατε,
 κύριος γὰρ εἶ σύ.
Τὴν δ' οὐχὶ Θηβῶν, ἀλλ' ὅλης τῆς Ἑλλάδος
 Σφίγγα περικρατοῦσαν,
Αἰτωλὸς ὅστις ἐπὶ πέτρας καθήμενος,
 ὥσπερ ἡ παλαιὰ,
τὰ σώμαθ' ἡμῶν πάντ' ἀναρπάσας φέρει,
 κοὐκ ἔχω μάχεσθαι·
Αἰτωλικὸν γὰρ ἁρπάσαι τὰ τῶν πέλας,
 νυνὶ δὲ καὶ τὰ πόῤῥω —
μάλιστα μὲν δὴ κόλασον αὐτός· εἰ δὲ μὴ,
 Οἰδιποῦν τιν' εὗρε,
τὴν Σφίγγα ταύτην ὅστις ἢ κατακρημνιεῖ
 ἢ σπίνον ποιήσει.

119) Vgl. Pausan. VII. 7. 4.

gegenüber heilig, den Menschen gegenüber gerecht sei.[120]) Man sagt, die Verbannung des Demochares sei durch seine beißenden Bemerkungen über dieses Decret herbeigeführt worden.[121]) Im Monat Munychion (April) versammelte Demetrios seine Streitkräfte und seine griechischen Bundesgenossen zu einem Zuge nach Thessalien gegen Kassandros; bevor er aber aufbrach, wünschte er in die eleusinischen Mysterien eingeweiht zu werden. Freilich war es nicht die ordnungsmäßige Zeit, um diese Feierlichkeit vorzunehmen, indem die kleinen Mysterien im Februar, die großen im September begangen wurden. Die Athenienser indeß beseitigten diese Schwierigkeit durch Annahme eines speciellen Volksschlusses, der ihn fähig machte, sofort aufgenommen zu werden und in unmittelbarer Folge die vorbereitende und die letzte Weihe zu empfangen, zwischen welchen beiden Ceremonien gewöhnlich die Zwischenzeit eines Jahres erfordert ward. Er übergab sich daher ohne Waffen den Händen der Priester und empfing sowohl die erste als die zweite Weihe im Monat April, unmittelbar vor seinem Aufbruch von Athen.[122])

Demetrios führte nach Thessalien ein Heer von 56,000 Mann,

---

120) Plutarch. Demetr. 24.

121) So lautet die Angabe bei Plutarchos (Demetr. 24.); aber sie scheint nicht im Einklange zu stehen mit dem Inhalte des 272 v. Chr. nach Demochares' Tode angenommenen Ehrendecrets, welches seine Verdienste durch eine Statue u. s. w. ehrte (Plutarch. Vit. X orator. p. 850.). Dort wird gesagt, daß Demochares Athen Dienste erwiesen hätte (durch Befestigung und Bewaffnung der Stadt, durch Abschluß eines Friedens und Bündnisses mit den Böotern u. s. w.) *ἐπὶ τοῦ τετραέτους πολέμου, ἀνθ' ὧν ἐξέπεσεν ὑπὸ τῶν καταλυσάντων τὸν δῆμον. Οἱ καταλύσαντες τὸν δῆμον* können weder Demetrios Poliorketes noch Stratokles bezeichnen. Uebrigens vermögen wir nicht zu bestimmen, in welche Zeit der „vierjährige Krieg" und das Bündniß mit den Böotern falle. Weder die Erörterung dieses Punktes bei Clinton (Fasti hell. 302 v. Chr. und Append. p. 380.), noch die abweichende Hypothese Droysens sind befriedigend: s. Carl Müller zu den Fragmenten des Demochares in Fragm. hist. gr. vol. II. p. 446.

122) Diodor. XX. 110: *παραδοὺς οὖν αὑτὸν ἄνοπλον τοῖς ἱερεῦσι καὶ πρὸ τῆς ὡρισμένης ἡμέρας μυηθεὶς, ἀνέζευξεν ἐκ τῶν Ἀθηνῶν.*

Die Darstellung dieses Vorgangs im Texte ist dem Diodoros entnommen und ist einfach: es ging ein Beschluß durch, der dem Demetrios die specielle Erlaubniß gewährte, die Mysterienweihen sogleich zu empfangen, obwohl es nicht die bestimmte Zeit war.

Plutarchos (Demetr. 26.) fügt noch andere Umstände hinzu, von denen mehre eher wie Scherz als wie Ernst aussehen. So erzählt er: Pythodoros, der Daduchos oder Fackelhalter bei den Mysterien, habe mit seinem Proteste gegen eine Feier der Ceremonie außer der Zeit ganz allein gestanden; dieß ist ohne Zweifel sehr glaublich. Ferner hätten die Athenienser auf Stratokles' Vorschlag den Beschluß angenommen, es solle der Monat Munychion Anthesterion genannt werden. Nachdem dieß geschehen, wären die kleinern Mysterien gefeiert worden und in diesen hätte Demetrios die Weihe empfangen. Sodann hätten die Athenienser ein anderes Decret angenommen, des Inhalts, es solle der Monat Munychion den Namen Boedromion erhalten, wornach die großen Mysterien (die dem letztern Monate angehörten) sofort gefeiert worden wären. Der Komiker Philippides hätte daher von Stratokles gesagt, er habe das ganze Jahr in einen einzigen Monat zusammengezwängt.

Diese Angaben des Plutarchos sehen ganz darnach aus, als seien sie eine von Philippides oder einem andern Witzkopfe herrührende Caricatur des einfachen von Diodoros erwähnten Decrets, welches dem Demetrios die specielle Erlaubniß gewährte, außer der Zeit eingeweiht zu werden. Man vergleiche eine andere Stelle des Philippides gegen Stratokles bei Plutarch. Demetr. 12.

von denen 25,000 Mann griechische Verbündete waren — ein Beweis, wie ausgedehnt in diesem Augenblicke sein Gewalteinfluß über die griechischen Städte war.[123]) Aber nach zwei- bis dreimonatlichen, zum Theil von Erfolg begleiteten Feindseligkeiten gegen Kassandros ward er von Antigonos nach Asien gerufen, um mit ihm vereint gegen die furchtbare Armee der vier Verbündeten Ptolemäos, Seleukos, Lysimachos und Kassandros zu ziehen. Bevor Demetrios Griechenland verließ, schloß er einen Waffenstillstand mit Kassandros ab, in welchem stipulirt ward, daß die griechischen Städte sowohl in Europa als in Asien für immer autonom und von aller Besatzung und allem fremden Einflusse frei sein sollten. Diese Stipulation diente nur als ein ehrenhafter Vorwand, um Griechenland verlassen zu können; Demetrios hatte wenig Hoffnung, daß sie beobachtet werden würde.[124]) Im folgenden Frühlinge (300 v. Chr.) ward von Antigonos und Demetrios gegen Ptolemäos, Seleukos und Lysimachos mit einem gewaltigen Heere auf beiden Seiten die entscheidende Schlacht bei Ipsos in Phrygien gekämpft. Antigonos ward vollständig aufs Haupt geschlagen und verlor zugleich, in einem Alter von mehr als achtzig Jahren, das Leben. Seine asiatische Herrschaft, die sich von Syriens Küste östlich bis zu den kaspischen Thoren und Parthien, bisweilen auch, obwohl unsicher, noch weiter östlich bis nahe zum Indus erstreckt hatte, zerfiel nunmehr in Stücke, wobei der vorzugsweise gewinnende Theil Seleukos war, dessen Dynastie von da an sich zu Macht erhob.[125])

Die Folgen der Schlacht bei Ipsos machten sich rasch in Griechenland fühlbar. Die Athenienser nahmen einen Beschluß an, worin sie sich für neutral erklärten und beide kriegführende Parteien aus Attika ausschlossen. Dem Demetrios, der sich mit den Trümmern seines geschlagenen Heeres zurückzog und sich in Ephesos nach Athen einschiffte, kamen unterwegs athenienſische Gesandte entgegen, die ihm mit aller Ehrerbietung kundthaten, daß er in Athen nicht zugelassen werden würde. Zu gleicher Zeit ward seine Gemahlin Deïdameia, die er in Athen zurückgelassen, von den Atheniensern unter einem ehrenvollen Schutzgeleite nach Megara gebracht, während einige seiner Kriegsschiffe, die er im Peiräos gelassen hatte, ihm ebenfalls zurückgegeben wurden. Demetrios, entrüstet über diesen unerwarteten Abfall einer Stadt, die ihn vor Kurzem noch mit Schmeicheleien

---

123) Diodor. XX. 110.

124) Diodor. XX. 111. Es mag wohl während dieses Feldzugs geschehen sein, daß Demetrios die Gründung der wichtigen Stadt Demetrias am Golf von Magnesia begann oder den Plan dazu machte, jener Stadt, die in der Folge eines der großen Bollwerke der makedonischen Macht in Griechenland ward: Strab. IX. p. 436—443. (wo die Bezugnahme auf Hieronymos aus Kardia zu beweisen scheint, daß dieser Historiker eine vollständige Schilderung von Demetrias und dessen Gründung gegeben hatte). Ueber Demetrias s. Mannerts Geogr. Griechenl. VII. S. 591.

125) Clinton (Fasti hell. 301 v. Chr.) setzt die Schlacht bei Ipsos in den Monat August 301 v. Chr., was mir einige Monate zu früh zu sein scheint. Aus Diodoros (und in der That auch aus Clintons eigner Einräumung) geht deutlich hervor, daß zwischen des Demetrios Aufbruch aus Athen (in oder bald nach dem April 301 v. Chr.) und die Schlacht von Ipsos Winterquartiere in Asien fielen. Uebrigens führte Demetrios unmittelbar nachdem er Athen verlassen, eine Menge Operationen gegen Kassandros in Thessalien aus, ehe er nach Asien hinüberging, um sich mit Antigonos zu vereinigen (Diodor. XX. 110. 111.).

bis zum Ekel überhäuft, ward auch noch durch den Verlust der meisten seiner andern Besitzungen in Griechenland gekränkt.[126]) Seine Besatzungen wurden zum größten Theil vertrieben und die Städte gingen in kassandrische Obhut oder Herrschaft über. Indeß ward ihm durch den Abschluß eines Friedens mit Seleukos, der seine Tochter ehelichte, theilweise wieder aufgeholfen. Diese Verbindung machte, daß Demetrios sich nach Syrien zurückzog, während Griechenland mehr und mehr unter den Einfluß der kassandrischen Parteien gefallen zu sein scheint. Einer von den Führern dieser Parteien, Lachares, erlangte, von Kassandros' Soldaten unterstützt, eine solche Gewaltherrschaft in Athen, wie sie nur der phalerische Demetrios besessen, übte sie aber auf eine weit grausamere und drückendere Weise aus. Verschiedene Verbannte, die seine Tyrannei vertrieben hatte, forderten Demetrios Poliorketes zum Kommen auf, der infolge dessen wieder aus Asien nach Griechenland ging, Theile des Peloponnesos zurückgewann und Athen belagerte. Er schloß die Stadt zu Wasser und zu Lande so eng ein, daß die Hungersnoth bald unerträglich ward. Nachdem Lachares daraus entkommen war, öffneten die Athenienser dem Demetrios die Thore, nicht ohne bange Besorgniß vor der ihrer harrenden Behandlung. Aber er verfuhr mit Milde und selbst mit Großmuth. Er schonte Aller, versorgte sie mit einer großen Schenkung an Getreide und begnügte sich, unter Ernennung seiner Freunde zu den obrigkeitlichen Aemtern, mit der militärischen Besetzung der Stadt. Er legte indeß Besatzungen nicht nur in Peiräos und Munychia ein, sondern auch auf den Hügel Museion, der einen Theil des die Stadt umgebenden Festungswalls bildete. (298 v. Chr.)[127])

Während sich Demetrios auf diese Weise in Griechenland verstärkte, verlor er allen festen Fuß auf Kypros, in Syrien und Kilikien, die in die Hände des Ptolemäos und Seleukos übergingen. Neue Aussichten indeß eröffneten sich ihm in Makedonien durch den Tod des Kassandros (seines Schwagers, des Bruders seiner Gemahlin Phila) und die nach diesem Ereigniß zum Ausbruch kommenden Familienfehden. Philippos, Kassandros' ältester Sohn, folgte seinem Vater, starb aber an einer Krankheit nach etwas mehr als einem Jahre. Zwischen den zwei nun noch übrigen Söhnen Antipatros und Alexandros brach ein blutiger Zwist aus. Antipatros ermordete seine Mutter Thessalonike und bedrohte das Leben seines Bruders, der seinerseits wieder bei Demetrios und dem epeirotischen Könige Pyrrhos Hilfe suchte. Pyrrhos war zuerst bereit; er rückte in Makedonien ein und vertrieb Antipatros, wofür er die Landschaft Tymphäa (zwischen Epeiros und Makedonien), sammt Akarnanien, Amphilochien und der Stadt Ambrakia, die von da an seine Haupt- und Residenzstadt ward, als Lohn erhielt.[128]) Anti-

126) Plutarch. Demetr. 31.

127) Plutarch. Demetr. 34. 35; Pausan. I. 25. 5. Pausanias sagt (I. 26. 2), ein tapferer Athenienser, Namens Olympiodoros, habe (wir wissen nicht wann) seine Mitbürger angefeuert, den Museion, Munychia und Peiräos anzugreifen, und habe darauf die Makedonier aus allen dreien vertrieben. Ist dieß richtig, so müssen Munychia und Peiräos von den Makedoniern nachher zurückerobert worden sein, da sie (ebenso wie Salamis und Sunion) von Antigonos Gonatas garnisonirt wurden (Pausan. II. 8. 5; Plutarch. Aratus 34.).

128) Plutarch. Pyrrh. 6.

patros suchte Schutz in Thrakien bei seinem Schwiegervater Lysimachos, auf dessen Befehl er indeß bald ermordet ward. Demetrios, der jetzt mit andern Dingen beschäftigt war, zeigte sich saumseliger gegen den Aufruf des Alexandros; als er aber dann in Makedonien einmarschirte, sah er sich stark genug, um Alexandros (der ihn allerdings eingeladen hatte, aber einen listigen Plan zu seiner Ermordung angelegt gehabt haben soll) des Throns zu entsetzen und zu tödten, und eignete sich selbst die Krone zu, was nicht ohne die Zustimmung einer ansehnlichen Partei im Lande geschah, welcher der Name und die Thaten des Kassandros und seiner Söhne auf gleiche Weise verhaßt waren.[129])

So ward Demetrios Meister von Makedonien sammt dem größern Theile Griechenlands, welcher Athen, Megara und einen großen Theil des Peloponnesos in sich schloß. Er unternahm einen Kriegszug nach Böotien zu dem Zwecke, Theben zu erobern, welcher Versuch ihm zwar gelang, jedoch nicht ohne eine zweimalige Belagerung dieser Stadt, die einen hartnäckigen Widerstand leistete. Zu Böotiens Vicekönige ließ er den Historiker Hieronymos aus Kardia, den einstigen treuergebenen Freund und Mitbürger des Eumenes, zurück.[130]) Aber Griechenland als Ganzes ward von Demetrios' Sohne Antigonos (in der Folge Antigonos Gonatas genannt) verwaltet, der seine Obergewalt während der ganzen Zeit, daß sein Vater noch lebte, unerschütterlich behauptete, trotzdem daß Demetrios durch die zeitweilige Vereinigung des Lysimachos mit Pyrrhos Makedoniens beraubt ward und dann bis zu seinem Tode (283 v. Chr.) Gefangner in Seleukos' Händen blieb. Nachdem die makedonische Krone im kurzen Besitze des Seleukos, des Ptolemäos Keraunos, des Meleagros, des Antipatros und des Sosthenes gewesen war, brachte sie Antigonos Gonatas im J. 277 v. Chr. wieder an sich. Seine Nachkommen, die antigonidischen Könige, behielten sie in ihrem Besitze bis zur Schlacht bei Pydna im J. 168 v. Chr., wo Perseus, der Letzte derselben, gestürzt und sein Königreich den römischen Eroberungen einverleibt ward.[131])

Von Griechenland läßt sich während dieser Periode nichts weiter berichten als daß seine Städte in der Mehrzahl in Abhängigkeit von Demetrios und seinem Sohne Antigonos standen und entweder mit makedonischen Besatzungen belegt oder von Lokaldespoten beherrscht wurden, die auf auswärtige Söldlinge und auf makedonische Hilfe sich stützten. Der Geist und Muth der Griechen war gebrochen und ihr früheres Gemeingefühl und Zusammenhandeln war verschwunden. Nur der Einfall der Galler im J. 279 v. Chr. brachte unter ihnen noch einmal eine zeitweilige Einigung zum Zwecke der Vertheidigung von Thermopylä zu Stande. Die Grausamkeit und die Raubsucht dieser barbarischen Horden waren so unerträglich, daß sowohl die Städte als auch Antigonos von Furcht zu den zu ihrer Zurückwerfung nöthigen Anstrengungen getrieben wurden.[132]) Es ward

---

129) Plutarch. Demetr. 36; Dexippus ap. Syncell. p. 264 sq.; Pausan. IX. 7. 3; Justin. XVI. 1. 2.

130) Plutarch. Demetr. 39.

131) S. Clintons Fasti hell., Append. 4. p. 236—239.

132) Pausan. I. 4. 1; X. 20. 1. *Τοῖς δέ γε Ἕλλησι κατεπεπτώκει μὲν ἐς ἅπαν*

ein tapferes Heer hellenischer Verbündeter zusammengebracht, das in Aetoliens Gebirgen und in der Nähe von Delphoi den größten Theil der gallischen Horde mitsammt ihrem Könige Brennus vernichtete. Aber dieses Aufflammen von Muth unterbrach keineswegs die Fortdauer der makedonischen Herrschaft in Griechenland, welche Antigonos Gonatas durch den größten Theil einer langen Regierung in Händen behielt. Er dehnte das von seinen Vorgängern begonnene System, jede griechische Stadt von allen Verbündungen mit andern Städten in ihrer Nähe zu isoliren, in den meisten derselben Lokaldespoten einzusetzen und die wichtigsten mittelst Besatzungen straff im Zaume zu halten, bedeutend aus.[133]) Unter allen Griechen waren die Spartaner und Aetolier am Meisten von fremder Besetzung frei und in selbstständiger Bewegung am Wenigsten gelähmt. Zwar entwickelte sich der achaiische Bund in der Folge als ein verjüngter Sproß aus dem abgestorbenen Baume griechischer Freiheit[134]), brachte es aber niemals weiter als zu einem dürftigen, schwächlichen Leben und war unfähig, sich ohne fremde Stütze zu erhalten.[135])

Mit diesem Nachwuchs oder halben Wiederaufleben werde ich mich nicht befassen. Es ist das Griechenland des Polybios, das dieser Schriftsteller — nach meiner Meinung mit Recht — so behandelt, als habe es keine eigne Geschichte für sich[136]), sondern als sei es das Anhängsel irgend eines fremden Central- und Oberstaates unter seinen Nachbarn Makedonien, Aegypten, Syrien, Rom. Jeder dieser Nachbarstaaten wirkte mächtiger auf Griechenlands Geschicke ein als die Griechen selbst. Die Griechen, die wir in diesem Werke betrachtet haben, die Griechen des Homeros, Archilochos, Solon, Aeschylos, Herodotos, Thukydides, Xenophon und Demosthenes — sie bieten als ihr hervortretendstes Kennzeichen eine lose Vereinigung autonomer Stämme oder Gemeinheiten dar, die frei untereinander, mit wenig oder keinem Druck von Außen, agiren und reagiren. Das Hauptinteresse unserer geschichtlichen Darstellung lag in dem freien Aneinanderschließen der verschiednen hellenischen Bruchtheile; in dem selbstbestimmten Zusammenwirken und Gegenwirken; in den verunglückten Versuchen, etwas Derartiges wie ein föderales Staatenganzes zu Stande zu bringen oder zwei permanente rivalisirende Staatenbünde nebeneinander zu erhalten; in dem energischen Ehrgeize und der heroischen Ausdauer der Männer, denen Hellas die ganze politische Welt war. Hellas' Freiheit, das Leben und die Seele dieser Geschichte von ihrem Beginn an,

---

τὰ φρονήματα, τὸ δὲ ἰσχυρὸν τοῦ δείματος προῆγεν ἐς ἀνάγκην τῇ Ἑλλάδι ἀμύνειν· ἑώρων δὲ τόν τε ἐν τῷ παρόντι ἀγῶνα, οὐχ ὑπὲρ ἐλευθερίας γενησόμενον, καθὰ ἐπὶ τοῦ Μήδου ποτέ ... ὡς οὖν ἀπολωλέναι δέον ἢ ἐπικρατεστέρους εἶναι, κατ' ἄνδρα τε ἰδίᾳ καὶ αἱ πόλεις διέκειντο ἐν κοινῷ. (Beim Nahen der hereinbrechenden Galler.)

133) Polyb. II. 40. 41: πλείστους γὰρ δὴ μονάρχους οὗτος (Antigonos Gonatas) ἐμφυτεῦσαι δοκεῖ τοῖς Ἕλλησιν. Justin. XXVI. 1.

134) Pausan. VII. 17. 1: Ἅτε ἐκ δένδρου λελωβημένου ἀνεβλάστησεν ἐκ τῆς Ἑλλάδος τὸ Ἀχαϊκόν.

135) Plutarch. Aratus 47: ἐθισθέντες γὰρ ἀλλοτρίαις σώζεσθαι χερσὶν καὶ τοῖς Μακεδόνων ὅπλοις αὐτοὺς ὑπεσταλκότες (die Achaier) u. s. w. Vgl. auch c. 12. 13. 15. in Betreff der frühern an den ägyptischen König Ptolemäos gestellten Gesuche.

136) Polyb. I. 3. 4; II. 37.

verschwand vollständig während der ersten Jahre von Alexandros' Regierung. Nachdem wir der Generation der Griechen seiner Zeit, Männern wie Demosthenes und Phokion, im Stande der Freiheit geboren, zu ihrem Grabe gefolgt, sind wir der Geschichte in jenen Abgrund griechischer Nichtigkeit nachgegangen, die das nachfolgende Jahrhundert bezeichnet — ein trauriges Schauspiel erniedrigenden Knechtssinns und kriechender Königsvergötterei, zu denen die Landsleute eines Aristeides und Perikles durch ihre eigne bewußte Schwäche, unter überwältigendem Drucke von Außen, getrieben worden waren.

Ich kann dieses Gemälde nicht besser abschließen als wenn ich zeige, was unter der veränderten Atmosphäre, die jetzt Athen verdüsternd umlagerte, aus dem leitenden demokratischen Bürger geworden war. Des Demochares, Demosthenes' Neffens, ist als eines der wenigen hervorragenden Athenienser in dieser letzten Generation schon gedacht worden. Er ward mehr als ein Mal zu den höchsten Aemtern des Staats gewählt[137]); er zeichnete sich aus durch seine freie Sprache, sowohl als Redner wie als Geschichtschreiber, im Angesichte mächtiger Feinde; er blieb ein langes Leben hindurch der demokratischen Verfassung treuergeben und ward durch deren Gegner auf eine Zeit lang des Landes verwiesen. Im Jahr 280 v. Chr. vermochte er die Athenienser, seinem Oheim Demosthenes ein öffentliches Denkmal mit einer sein Gedächtniß bewahrenden Inschrift zu errichten. Sieben bis acht Jahre darnach starb Demochares, beinahe ein Achtzigjähriger. Sein Sohn Laches beantragte und erlangte einen Volksschluß, daß ihm zu Ehren ein Standbild mit einer beigefügten Inschrift gesetzt werde. Wir finden in dem betreffenden Beschlusse eine Aufzählung der ausgezeichneten öffentlichen Dienste, durch welche Demochares diese Huldigung von Seiten seiner Mitbürger verdient hatte. Alles, was der Antragsteller, sein Sohn und Mitbürger, als Ehrendes und Rühmliches für die letzte Hälfte des öffentlichen Lebens seines Vaters (seit seiner Rückkehr aus dem Exil) aufzufinden und herzuzählen weiß, ist Folgendes: 1. Er beschränkte die öffentlichen Ausgaben und führte eine sparsamere Verwaltung ein. 2. Er übernahm eine Gesandtschaft an den König Lysimachos, von welchem er zwei Geschenke für das Volk auswirkte, das eine von dreißig, das andre von hundert Talenten. 3. Er beantragte den Volksschluß zur Abschickung von Gesandten an den König Ptolemäos in Aegypten, von welchem fünfzig Talente für das Volk erlangt wurden. 4. Er ging als Botschafter zu Antipatros, erhielt von ihm zwanzig Talente und händigte sie dem Volke beim eleusinischen Feste ein.[138])

Wenn solche Bettelmissionen die Thaten sind, zu denen Athen seine hervorragendsten Bürger verwendete und für die es sie belohnte — dann

---

137) Polyb. XII. 13.

138) S. das Decret bei Plutarch. Vit. X orator. p. 850. Der hier erwähnte Antipatros ist der Sohn des Kassandros, nicht der Vater. Es liegt keine Nothwendigkeit vor, die Conjectur Clintons (Fasti hell. Append. p. 380) anzunehmen, daß der Name **Antigonos**, nicht **Antipatros** lauten müsse, obwohl es vielleicht wahr sein mag, daß Demochares auf gutem Fuße mit Antigonos Gonatas stand (Diog. Laert. VII. 14.).
Vgl. Carl Müller zu Demochares' Fragmenten in Fragm. hist. gr. vol. II. p. 446. ed. Didot.

wird es dem Geschichtschreiber, der an die griechische Welt, wie Herodotos, Thukydides und Xenophon sie schildern, gewöhnt ist, inne, daß das Leben von seinem Gegenstande gewichen ist, und er bringt seine Geschichte mit Schmerz und Demüthigung zum Schlusse.

Siebenundneunzigstes Capitel.

Sicilische und italische Griechen. — Agathokles.

Es ist für angemessen erachtet worden, im ganzen Verlaufe dieses Werks die Geschichte der italischen und sicilischen Griechen von derjenigen der centralen und asiatischen Griechen getrennt zu halten. Wir verließen die sicilischen Griechen zuletzt [1]) beim Tode ihres Helden, des Korinthiers Timoleon (337 v. Chr.), durch dessen energische Thaten und hochherzige Politik sie, von auswärtigen Feinden erlöst, gegen innere Zwietracht geschützt und durch großen Zuzug neuer Kolonisten gekräftigt, beinahe neu geboren worden waren. Während der ganzen zwanzig Jahre, die zunächst auf Timoleons Tod folgten, ist die Geschichte von Syrakusä und Sicilien ein völlig weißes Blatt, was sehr zu beklagen ist, da die Stellung dieser sicilischen Städte so viel Neues, so viele Gegenstände zum Debattiren, zu gebieterischer Beilegung oder zu freundschaftlicher Vergleichung in sich schloß, daß ihre Annalen von ganz eigenthümlichem Interesse gewesen sein müssen. Zwanzig Jahre nach Timoleons Tode finden wir die Regierung von Syrakusä als eine Oligarchie beschrieben, was also in sich schließt, daß die von Timoleon gegründete Verfassung entweder mittelst Gewalt oder unter Zustimmung der Bürger geändert worden sein müsse. Diese Oligarchie wird als aus 600 Optimaten bestehend angegeben, unter denen Sosistratos und Herakleides als die Leiter erscheinen.[2]) Im Allgemeinen hören wir, daß die Syrakusier in Kriege verwickelt gewesen seien und daß Sosistratos seine Oligarchie nach einem nach Italiens Küste zum Beistande der Bewohner von Kroton gegen ihre Nachbarn und Bedränger, die Bruttier, unternommenen Zuge entweder zuerst gegründet oder ihr festen Bestand gegeben habe.

Nicht Kroton allein, sondern auch andere griechische Städte an der Küste Italiens scheinen Ursachen der Gefahr und des Verfalls ausgesetzt gewesen zu sein, welche denen ähnlich waren, die auf so viele andere Theile der hellenischen Welt ihre Wirkung ausübten. Ihre nichthellenischen Nachbarn im Innern wurden allgemach zu mächtig und zu angriffslustig, um sie in Frieden und Sicherheit zu lassen. Die Messapier, die Lucaner, die Bruttier und andere eingeborne italische Stämme erlangten mehr und mehr jene

---

1) Cap. 85. zu Ende.

2) Diodor. XIX. 3. Es scheint, daß Diodoros im verlorengegangenen Theile des 18. Buchs die frühern Verhältnisse dieser zwei Leiter der Oligarchie erzählt hatte; s. Wesselings Note.

Kraft, die zuletzt unter der mächtigen Republik Rom vollständig concentrirt ward. Ich habe die Thaten der beiden syrakusischen Despoten, des ältern und jüngern Dionysios, an dieser italischen Küste schon früher erzählt.[3]) Obgleich der Aeltere einigen Vortheil über die Lucaner gewann, so trug die Einmischung Beider doch nur dazu bei, die italischen Griechen zu schwächen und zu demüthigen. Nicht lange vor der Schlacht bei Chäroneia (340—338 v. Chr.) sahen sich die Tarentiner von den Messapiern so hart bedrängt, daß sie nach Sparta, ihrer Mutterstadt, mit der Bitte um Beistand schickten. Der spartanische König Archidamos, des Agesilaos Sohn, vielleicht beschämt über die vollständige Bedeutungslosigkeit seines Landes seit dem Schlusse des heiligen Krieges, willfahrte ihrer Bitte und segelte an der Spitze eines Miethtruppenheeres nach Italien ab. Wie lange seine Operationen dort gedauert haben, wissen wir nicht; aber sie endeten damit, daß er um die Zeit der Schlacht von Chäroneia geschlagen und getödtet ward (338 v. Chr.).[4])

Etwa sechs Jahre nach diesem Ereignisse, riefen die Tarentiner, noch immer von den nämlichen furchtbaren Nachbarn bedrängt, den epeirotischen Alexandros, König der Molosser und Bruder der Olympias, um Hilfe an. Diese Epeiroten erhoben sich jetzt, während des allgemeinen Schwindens der Kraft Griechenlands, zu einer Bedeutung, die sie nie zuvor genossen hatten.[5]) Philippos von Makedonien, als er sich mit Olympias vermählt, setzte nicht nur seinen Schwager auf dem molossischen Throne fest, sondern kräftigte auch seine Autorität über Unterthanen, die nicht an Gehorsam gewöhnt waren. Es geschah durch makedonische Dazwischenkunft, daß der molossische Alexandros in den Besitz der wichtigen Stadt Ambrakia gelangte (obwohl sie makedonischem Einflusse unterworfen war), die, bisher eine freie hellenische Gemeinde, zur Hauptstadt und zum Seehafen der epeirotischen Könige gemacht ward. Alexandros knüpfte seine Verbindung mit Makedonien dadurch noch enger, daß er seine eigne Nichte Kleopatra, des Philippos und der Olympias Tochter, ehelichte. In der That erscheint bei Lebzeiten des Philippos und Alexandros des Gr. das epeirotische Königreich wie eine Art Zubehör zum makedonischen, das von Olympias theils mit ihrem Bruder, dem molossischen Alexandros, zusammen, theils nach dessen Tode von ihr als Regentin allein regiert ward.[6])

---

3) S. oben Cap. 83. S. 20 ff; Cap. 85. S. 107.

4) Diodor. XVI. 88; Plutarch. Camill. 19; Pausan. III. 10. 5. Plutarchos sagt sogar, die zwei Schlachten seien an dem nämlichen Tage vorgefallen.

5) Der molossische König Neoptolemos war Vater sowohl des Alexandros (des Epeiroten) als der Olympias. Aber über die Genealogie der frühern Könige ist nichts mit Sicherheit auszumachen: s. Merleker: Darstellung des Landes und der Bewohner von Epeiros. Königsb. 1844. S. 2—6.

6) Ein merkwürdiger Beweis, wie vollständig Olympias Königin von Epeiros war, ist uns erhalten in den (jüngst von Babington ans Licht gegebenen) Bruchstücken aus der Rede des Hypereides zur Vertheidigung des Euxenippos, S. 12. Die Athenienser hatten, gehorsam einem Orakelgebote des dodonischen Zeus, eine feierliche Gesandtschaft zur Opferung nach Dodona gesendet und die dort aufgestellte Statue der Dione geschmückt. Olympias richtete eine Depesche an die Athenienser, worin sie ihnen wegen dieses Gebahrens als eines widerrechtlichen Uebergriffs auf ihr Gebiet Verweise giebt: — ὑπὲρ τούτων ὑμῖν τὰ ἐγκλήματα ἦλθε παρ' Ὀλυμπιάδος

Es war ungefähr das Jahr nach der Schlacht bei Issos, als der molossische Alexandros seinen Kriegszug nach Italien unternahm [7]), ohne Zweifel zum Theil mit von der Sucht dazu angetrieben, es den asiatischen Ruhmesthaten seines Neffen und Namensvetters nachzuthun. Obgleich er dort Feinde vorfand, die furchtbarer als die Perser bei Issos waren, so war dessenungeachtet sein Erfolg anfangs bedeutend. Er trug Siege über die Messapier, Lucaner und Samniter davon; er eroberte die lucanische Stadt Consentia und die bruttische Stadt Terina; er errichtete ein Bündniß mit den Pödiculern und tauschte freundliche Botschaften mit den Römern aus. Soweit sich dieß aus dürftigen Daten ermitteln läßt, scheint er die Gründung einer ausgedehnten Herrschaft im Süden Italiens über dessen gesammte Bevölkerung, über griechische Städte, Lucaner und Bruttier, im Auge gehabt zu haben. Er verlangte und erhielt dreihundert der vornehmsten lucanischen und messapischen Familien als Geiseln, die er nach Epeiros sandte. Verschiedene Ausgewiesene dieser Nationen schlossen sich ihm als Parteigänger an. Er suchte ferner die Versammlung der griechisch-italischen Städte, die bisher üblichermaßen in der tarentiner Kolonie Herakleia abgehalten worden war, nach Thurii zu verpflanzen, vermuthlich in der Absicht, sich eine fügsame und gefällige Synode zu schaffen, jener gleich, die den Zwecken seines makedonischen Neffen in Korinth diente. Aber sein Glück wandte sich endlich. Die Tarentiner wurden seiner überdrüssig und faßten Besorgniß; seine lucanischen Anhänger erwiesen sich treulos; das stürmische Wetter in den calabrischen Apenninen hob die Verbindung zwischen seinen verschiednen Heerestheilen auf und setzte diese der Gefahr aus, einzeln abgeschnitten zu werden. Er selbst kam von den Händen eines lucanischen Verbannten bei der Stadt Pandosia um, als er eben über den Fluß Acheron setzte. Dieß galt als ein merkwürdiges Zeugniß von der weissagerischen Untrüglichkeit des Orakels; denn er hatte in Dodona den Rath empfangen, sich vor Pandosia und dem Acheron zu hüten; zwei Namen, die er in Epeiros recht wohl kannte und darum mied, von deren Existenz in Italien aber er nie zuvor etwas erfahren hatte. [8])

Die griechisch-italischen Städte sanken so zu einer Beute herab, um die zwischen den epeirotischen Königen und den einheimischen italischen Mächten gestritten ward, wie sie es wiederum und in noch höherm Grade fünfzig Jahre später während des Kriegs zwischen Pyrrhos und den Römern

---

ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς, ὡς ἡ χώρα εἴη ἡ Μολοσσία αὐτῆς, ἐν ᾗ τὸ ἱερόν ἐστιν· οὔκουν προσῆκεν ἡμῖν τῶν ἐκεῖ οὐδὲ ἓν κινεῖν. Olympias nahm in diesem Briefe einen hohen und anmaßenden Ton an.

Das Datum dieser Rede fällt in die Lebzeiten Alexandros' des Gr., genauer aber läßt es sich nicht bestimmen. Nach Alexandros' Tode verbrachte Olympias viel Zeit in Epeiros, wo sie sich für gesicherter vor Antipatros' Feindschaft hielt. (Diodor. XVIII. 49.)

Dodona war einer der ältesten Wallfahrtsorte für den hellenischen Volksstamm, insbesondre für die Athenienser gewesen. Der ihnen hier gewordene Befehl, daß sie sich in diesem Heiligthume religiöser Handlungen zu enthalten hätten, ist ein merkwürdiger Beweis von den zunehmenden beeinträchtigenden Eingriffen in den freien Hellenismus; um so merkwürdiger, als doch Olympias Opfergaben in die Tempel zu Athen sandte, sooft es ihr beliebte und ohne daß sie um Erlaubniß fragte, was wir aus demselben Fragment des Hypereides erfahren.

7) Livius (VIII. 3—24) setzt die Zeit dieser Expedition des molossischen Alexandros um acht Jahre früher; es ist dieß aber allgemein als Irrthum anerkannt.

8) Liv. VIII. 17—24; Justin. XII. 2; Strab. VI. p. 280.

wurden. Es blieb ihnen nun anheimgestellt, fremde Hilfe zu suchen wo sie welche erlangen konnten, und die Beute von Abenteurern zu werden. In dieser Lage hören wir von ihnen, daß sie Beistand von Syrakusä erhielten, und bei dieser Gelegenheit tritt zum ersten Male der furchtbare Name Agathokles vor uns, wie es scheint um 320 v. Chr.[9]) Die nach Italien zur Unterstützung der Krotoniaten gegen ihre Feinde die Bruttier gesandte syrakusische Truppenmacht ward von einem Feldherrn Namens Antandros befehligt, dessen Bruder Agathokles in einem untergeordneten Commando unter ihm diente.

Um die Geburt und Kindheit des Agathokles, über welche, wie bei den meisten hervorragenden Männern, romantische Anekdoten erzählt werden, zu übergehen, so scheint es, daß sein Vater Karkinos, ein Verbannter aus Rhegion, zu der Zeit, als Timoleon neue griechische Kolonisten nach Syrakusä einlud und mit dem Bürgerrecht beschenkte, aus Therma (im karthagischen Theile von Sicilien) nach Syrakusä kam, um sich hier niederzulassen. Karkinos befand sich in ziemlich ärmlichen Umständen und betrieb das Gewerbe eines Töpfers, welches sein Sohn Agathokles gleichfalls lernte, der, als er mit seinem Vater nach Syrakusä zog, etwa achtzehn Jahre alt war.[10]) Trotz dieses armseligen Anfangs seiner Laufbahn und trotzdem daß er als Jüngling aller Welt als ein wüster und raubsüchtiger Gesell bekannt war, erlangte Agathokles doch bald eine hervorragende Stellung, theils durch seine vorzüglichen persönlichen Eigenschaften, theils durch die Gunst eines reichen Syrakusiers, Namens Damas. Der junge Töpfer war schön, hochgewachsen und von riesenmäßiger Kraft; er verrichtete den militärischen Dienst, den er als Bürger thun mußte, mit Auszeichnung und trug dabei eine Rüstung von solcher Schwere, daß kein andrer Soldat mit ihr zu kämpfen im Stande war; dazu besaß er die Gabe, mit Gewandtheit, Kühnheit und Kraft öffentlich zu reden. Damas ward ihm sehr zugethan und versorgte ihn nicht nur verschwenderisch mit Geld, sondern ernannte ihn auch, als er (Damas) den Befehl über ein syrakusisches Heer gegen die Agrigentiner erhielt, zu einem der untergeordneten Officiere. In dieser Eigenschaft erwarb sich Agathokles durch seinen Muth in der Schlacht, durch seine Tüchtigkeit im Commando und durch seine fließende Beredtsamkeit großen Ruf. Damas starb alsbald an einer Krankheit und hinterließ eine Witwe ohne Kinder. Agathokles heirathete diese Witwe und erlangte damit ein großes Vermögen und eine angesehene Stellung in Syrakusä.[11])

Von der Oligarchie, die jetzt in Syrakusä obherrschte, wissen wir nichts Genaueres; wir wissen auch nicht, wie es gekommen war, daß sie an die Stelle der von Timoleon eingeführten volksthümlichern Verfassungsform gesetzt ward. Wir hören blos im Allgemeinen, daß die oligarchischen Leiter Sosistratos und Herakleides gewissenlose und blutdürstige Menschen waren.[12]) Von dieser Regierung ward von Syrakusä aus ein Heer

9) Diodor. XIX. 3.

10) Timaeus ap. Polyb. XII. 15; Diodor. XIX. 2.

11) Diodor. XIX. 3; Justin. XXII. 1. Justinus sagt, die frühesten militärischen Thaten des Agathokles seien gegen die Atuäer, nicht gegen die Agrigentiner gerichtet gewesen.

12) Diodor. XIX. 3. 4. Mehr über diese Oligarchie hatte Diodoros im verlorengegangenen Theile des 18. Buchs geschrieben; s. Wesselings Note.

nach der italischen Küste gesandt, um den Bewohnern von Kroton gegen ihre fehdelustigen Nachbarn, die Bruttier, Hilfe zu bringen. Antandros, des Agathokles Bruder, war einer der die Expedition befehligenden Generale und Agathokles selbst diente in ihr als untergeordneter Officier. Wir kennen weder die Zeit, noch die Dauer, noch den Ausgang dieses Unternehmens. Aber es bot dasselbe dem Agathokles eine neue Gelegenheit, seine abenteuerliche Bravour und sein militärisches Talent zu zeigen, womit er hohes Lob einerntete. Bei seiner Rückkehr nach Syrakusä meinten Einige, er habe auf den ersten Preis für Tapferkeit ein Anrecht; Sosistratos und die andern oligarchischen Leiter versagten ihm aber diesen Preis und zogen ihm einen Andern vor. Durch diese Zurücksetzung ward Agathokles so aufgebracht und erbittert, daß er öffentlich unter den Leuten auf jene oligarchischen Häupter schmähte und sie als Menschen bezeichnete, die nach despotischer Herrschaft strebten. Da sein feindseliges Auftreten erfolglos blieb und ihm den Haß der Regierung zuzog, so entfernte er sich nach der Küste von Italien.

Hier warb er eine Truppe griechischer Verbannter und campanischer Söldlinge an, für deren Unterhalt er durch verschiedene Unternehmungen für oder wider die griechischen Städte sorgte. Er griff Kroton an, ward aber mit Verlust zurückgeworfen; er trat bei den Tarentinern in Dienst, focht eine Zeit lang wider ihre Feinde, kam aber endlich in Verdacht und ward entlassen; er verband sich darauf mit den Einwohnern von Rhegion und stand ihnen bei der Vertheidigung der Stadt gegen einen syrakusischen Angriff bei. Er machte sogar zwei Versuche, Zutritt in Syrakusä zu erzwingen und das Regiment der Stadt an sich zu reißen.[13]) Obgleich in beiden abgewiesen, wußte er dessenungeachtet in Sicilien festen Fuß zu behaupten, ward zum Obercommandanten in der Stadt Morgantion ernannt und nahm Leontini, in geringer Entfernung nördlich von Syrakusä gelegen, ein. Einige Zeit darnach fand in Syrakusä eine Revolution Statt, durch welche Sosistratos und die Oligarchie gestürzt und eine Menge ihrer Anhänger ausgewiesen wurden.

Unter der neuen Regierung erlangte Agathokles seine Zurückberufung und gewann bald erhöhten Einfluß. Die verbannten Oligarchen wußten Truppen auf die Beine zu bringen, mit denen sie gegen Syrakusä einen furchtbaren Krieg von Außen führten; sie erhielten sogar Unterstützung von den Karthagern, so daß sie sich in Gela, an den südlichen Gränzen des syrakusischen Gebiets, festsetzten. Bei den militärischen Operationen, die dadurch nöthig wurden, spielte Agathokles eine hervorragende Rolle und zeichnete sich unter den fähigsten und unternehmendsten Officieren aus. Er versuchte mit 1000 Soldaten Gela bei Nacht zu überrumpeln, ward aber, da der Feind auf seiner Hut war, mit Verlust und schwer verwundet zurückgetrieben; jedoch brachte er durch eine geschickte Bewegung sein ganzes noch übriges Detachement glücklich hinweg. So kraftvoll er indeß gegen den öffentlichen Feind auftrat, so flößte er doch auch gleichzeitig den Syra-

---

13) Diodor. XIX. 4; Justin. XXII. 1: Bis occupare imperium Syracusarum voluit; bis in exilium actus est.

Auf dieselbe Weise hatte der syrakusische Verbannte Hermokrates seine Rückkehr an der Spitze von 3000 Mann und mittelst seiner Anhänger in der Stadt zu erzwingen versucht (408 v. Chr.), was ihm aber fehlschlug und wobei er getödtet ward. Diodor. XIII. 75.

kusiern Haß und Besorgniß wegen seiner gefährlichen Pläne ein. Der Korinthier Akestorides, der, wahrscheinlich in Erinnerung an die früher vom Korinthier Timoleon erwiesenen ausgezeichneten Dienste, zum General der Stadt ernannt worden war, ward für die Ueberzeugung gewonnen, daß die Anwesenheit des Agathokles voll Gefahr für die Stadt sei; er gab ihm daher den Auftrag zu einer Reise, sorgte aber für Leute, die ihn des Nachts auf der Straße ermorden sollten. Allein Agathokles argwöhnte ihre Absicht, verkleidete sich als Bettler und ließ einen andern Mann in der Art und Weise, wie es von ihm selbst erwartet werden konnte, reisen. Dieser Stellvertreter ward in der Finsterniß von den Meuchelmördern umgebracht, während Agathokles mit Hilfe seiner Verkleidung entkam und mit seinen Anhängern Schutz bei den Karthagern auf Sicilien gefunden zu haben scheint.[14])

Nicht lange darnach fand ein abermaliger Wechsel in der Regierung von Syrakusä Statt, in dessen Folge die oligarchischen Verbannten zurückberufen wurden und mit den Karthagern Friede gemacht ward. Es scheint, daß wiederum ein Senat von 600 Mitgliedern als erste politische Körperschaft eingesetzt ward, vermuthlich nicht die nämlichen Männer von früher und wohl auch mit einigen demokratischen Modificationen. Zur selben Zeit wurden durch Vermittlung des karthagischen Commandanten Hamilkar Unterhandlungen zwischen den Syrakusiern und Agathokles eröffnet. Die heillosen Folgen des innern Kampfes unter den zahlreichen uneinigen Parteien in der Stadt waren für Jedermann eine drückende Last und es ward die Hoffnung genährt, daß es möglich sein werde, Alle in dem Wunsche nach einer Beendigung derselben zu vereinen. Agathokles stellte sich, als ginge er auf diese Amnestie- und Versöhnungspläne mit Wärme und Aufrichtigkeit ein. Der karthagische General Hamilkar, der jüngsthin erst Sosistratos und der Oligarchie behilflich gewesen war, that sein Möglichstes zu Gunsten der Zurückberufung des Agathokles und machte sich sogar für das gute und friedliche Verhalten dieses Verbannten verantwortlich. Demgemäß wurden Agathokles und mit ihm die andern Ausgewiesenen zurückberufen und wiedereingesetzt; und in einer Volksversammlung, die in den Tempel der Demeter zusammenberufen ward und welcher Hamilkar beiwohnte, schwor Agathokles, die Hände auf den Altar und die Bildsäule der Göttin gelegt, mit den furchtbarsten Eiden, daß er sich als einen guten Bürger von Syrakusä betragen, treulich die bestehende Regierung aufrechterhalten und der ihm von den karthagischen Vermittlern auferlegten Verpflichtung, sich aller Eingriffe in die Rechte und Besitzungen Karthago's auf Sicilien zu enthalten, nachkommen wolle. Seine Eidschwüre und Versprechungen wurden mit so viel anscheinender Aufrichtig-

---

14) Diodor. XIX. 5. 6. Eine ähnliche List wird von dem Karier Datames erzählt: s. Corn. Nep. Datames c. 9.

Daß Agathokles, als er Syrakusä verließ, zu den Karthagern gegangen sei, scheint in den Worten des Diodoros XIX. 6. zu liegen: *τοὺς αὐτῷ πρότερον συμπορευθέντας πρὸς Καρχηδονίους*. (S. Wesselings Note üb. die Bedeutung des *πρός*.) Dieser Umstand wird in der verworrenen Erzählung des Diodoros blos zufällig erwähnt; aber diese Erwähnung bringt ihn bis auf einen gewissen Grad in Uebereinstimmung mit Justinus (XXII. 2.), welcher lange bei der Verbindung zwischen Agathokles und den Karthagern verweilt und sie eine der Haupthilfen nennt, wodurch er in den Stand gesetzt worden sei, die höchste Gewalt an sich zu reißen.

keit gethan und waren von so feurigen Worten begleitet, daß das Volk, von ihnen geblendet, vermocht ward, ihn zum General und Friedensbehüter zu ernennen, auf daß er als solcher die Sehnsucht Aller nach Herstellung allgemeiner Eintracht und Ruhe verwirklichen möchte. Diese Ernennung ward (scheint es) durch Hamilkar anempfohlen.[15])

Dieses ganze Trugspiel war von Agathokles mit Hamilkar im Geheim verabredet worden und sein Zweck war, den Erstern in den Stand zu setzen, sich der höchsten Gewalt zu bemächtigen. Als General der Stadt hatte Agathokles die Leitung der Militärmacht auf sich. Unter dem Vorgeben, gegen einige widerspänstige Verbannte in Erbita im Innern zu marschiren, brachte er 3000 ihm fest ergebene Soldaten, käufliche Menschen und Bürger von verzweifeltem Charakter, zusammen, denen Hamilkar noch eine Verstärkung von Afrikanern hinzufügte. Als wäre er eben im Begriffe, mit seinen Truppen abzumarschiren, stellte er dieselben mit Tagesanbruch im Timoleonteion (einem Timoleon geweihten heiligen Gebäude oder Bezirke) in Marschordnung auf, während Peisarchos und Dekles, zwei Häupter des bereits versammelten Senats, nebst vierzig Andern eingeladen wurden, schließlich noch eine geschäftliche Angelegenheit mit ihm abzumachen. Sowie Agathokles diese Männer in seiner Gewalt sah, kehrte er sich plötzlich gegen sie und bezeichnete sie seinen Soldaten als schuldig, sich wider sein Leben verschworen zu haben. Als er darauf von den Soldaten eine feurige Antwort erhalten, gab er ihnen Befehl, sofort zu einer allgemeinen Niedermetzelung des Senats und seiner vornehmsten Anhänger zu verschreiten, nebst der unbeschränktesten Erlaubniß, die Häuser dieser Opfer, der reichsten Männer in Syrakusä, nach Willkür auszuplündern. Die Soldaten stürzten mit wildem Frohlocken in die Straßen, um diesem Befehle nachzukommen. Sie erschlugen nicht die Senatoren allein, sondern auch noch viele Andere, unvorbereitete und unbewaffnete Leute, und Jeder wählte sich diejenigen Opfer aus, die ihm persönlich verhaßt waren. Sie erbrachen die Thüren der Häuser der Reichen oder stiegen durch die Dächer hinein, hieben die Besitzer drinnen nieder und schändeten die Frauen. Sie machten auf unverdächtige Fliehende in den Straßen Jagd und schonten selbst Derer nicht, die in den Tempeln eine Zuflucht suchten. Viele dieser Unglücklichen eilten, um sich zu retten, nach den Thoren, fanden sie aber auf Agathokles' besondern Befehl verschlossen und bewacht, so daß sie sich genöthigt sahen, über die Mauern hinwegzuklettern, wobei Viele elendiglich umkamen. Zwei ganze Tage lang war Syrakusä auf solche

---

15) Die hier gegebene Erzählung ist das Beßte, was ich aus Diodoros (XIX. 5.), Justinus (XXII. 2.) und Polyänos (V. 3. 8.) zu entnehmen vermag. Die zwei Ersten nehmen Bezug auf den feierlichen Eidschwur des Agathokles: *παραχθεὶς εἰς τὸ τῆς Δήμητρος ἱερὸν ὑπὸ τῶν πολιτῶν ὤμοσε μηδὲν ἐναντιωθήσεσθαι τῇ δημοκρατίᾳ* — „Tunc Hamilcari expositis ignibus Cereris tactisque in obsequia Poenorum jurat.“ Die Worte „jurare in obsequia Poenorum“ können schwerlich den Sinn haben, Syrakusä habe Karthago unterworfen werden sollen; es war weder etwas vorangegangen, was eine solche Annahme rechtfertigen könnte, noch folgt etwas nach, was darauf schließen ließe.

Man vergleiche auch die Rede, welche Justinus den Bomilkar halten läßt, als er von den Karthagern wegen Verraths hingerichtet ward: objectans illis (Carthaginiensibus) in Hamilcarem patruum suum tacita suffragia, quod Agathoclem *socium illis facere quam hostem maluerit* (XXII. 7.). Dieß weist auf ein früheres geheimes Einvernehmen zwischen Hamilkar und Agathokles hin.

Weise eine Beute der blutdürstigen, raubgierigen und geilen Leidenschaften der Soldateska; viertausend Bürger waren bereits erschlagen worden und noch weit Mehre wurden zu Gefangnen gemacht. Nachdem die politischen Absichten des Agathokles erreicht und die Leidenschaften seiner Soldaten gesättigt waren, that er dem Morden Einhalt. Er schloß diese Blutthat damit, daß er diejenigen unter den Gefangnen, die ihm am Meisten verhaßt waren, niedermachte und die Uebrigen verbannte. Die Gesammtzahl der vertriebenen oder flüchtig gewordenen Syrakusier wird zu 6000 angegeben, die in Agrigent eine gastfreundliche Aufnahme und Heimat fanden. Ein einziger Act der Milde wird erwähnt und er darf inmitten dieser Gräuelscenen nicht mit Stillschweigen übergangen werden: Deinokrates, einer der Gefangnen, ward von Agathokles aus Gründen früherer Freundschaft freigelassen; auch er ging wahrscheinlich in ein freiwilliges Exil.[16])

Nach diesem Blutbad, das inmitten tiefen Friedens und bei vollem Vertrauen auf den unmittelbar vorangegangenen feierlichen Versöhnungsact verübt ward und die abscheulichsten Thaten des ältern Dionysios, ja, wir möchten fast sagen, aller andern griechischen Despoten übertraf, berief Agathokles eine sogenannte Volksversammlung zusammen. Da diejenigen Bürger, welche entweder oligarchischgesinnt oder reich oder ihm irgendwie abhold waren, bereits entweder niedergemetzelt oder vertrieben worden waren, so schloß die Versammlung vermuthlich außer seinen Soldaten nur wenige Andere in sich. Agathokles sprach zu den Versammelten in beglückwünschenden Worten über ihre eben vollbrachte Ruhmesthat, durch welche sie die Stadt von ihren oligarchischen Tyrannen gesäubert hätten, und verkündete, daß das syrakusische Volk nun seine volle Freiheit zurückerobert hätte. Er stellte sich, als sei er der Mühen des Oberbefehls müde und als sehne er sich, gleich Einem aus dem Volke still dahinzuleben, und zum Zeugniß dessen warf er seinen Generalmantel ab und zog einen gewöhnlichen Bürgerrock an. Aber Diejenigen, zu welchen er sprach und die frisch von Mord und Raub kamen, fühlten recht wohl, daß ihre ganze Sicherheit auf der Beibehaltung seiner Obergewalt beruhte, und betheuerten daher mit lauten Worten, daß sie seine Verzichtleistung nicht annehmen würden. Agathokles sagte ihnen mit erheucheltem Widerstreben, er wolle, wenn sie darauf beständen, zwar willfahren, aber schlechterdings nur unter der Bedingung des Alleinbesitzes der höchsten Gewalt, ohne irgendwelche Collegen oder Räthe, für deren Fehler und Bübereien er verantwortlich sein sollte. Die Versammlung antwortete damit, daß sie ihm unter allgemeiner Acclamation den Posten eines mit unbeschränkter Macht bekleideten Generals oder Despoten übertrug.[17])

So ward also gegen fünfzig Jahre nach dem Tode des ältern Dionysios und zweiundzwanzig Jahre nach der von Timoleon bewirkten Ausrottung der dionysischen Dynastie und der Gründung eines freien Staatswesens auf deren Trümmern, ein neuer Despot über Syrakusä eingesetzt. Als Agathokles den Posten annahm, beeiferte er sich, recht laut bekanntzumachen, daß er kein ferneres Morden und Plündern dulden und daß seine Regierung für die Zukunft eine milde und wohlthätige sein werde.

16) Diodor. XIX. 8. 9; Justin. XXII. 2.

17) Diodor. XIX. 9.

Insbesondre war er bedacht, die ärmern Bürger für sich zu gewinnen, denen er Tilgung ihrer Schulden und eine neue Ländereivertheilung versprach. Wie weit er diesen Plan consequent durchführte, wissen wir nicht; gewiß aber ist, daß er Vielen unter den Armen positive Schenkungen gewährte, wozu ihm das Vermögen und die Liegenschaften der zahlreichen Vertriebenen die Mittel im Ueberflusse boten. Er war voll von Versprechungen gegen Jedermann, benahm sich freundlich und leutselig und enthielt sich alles Prunkens mit Leibwachen, mit ceremoniellem Gefolge und den Zeichen seiner Herrscherwürde. Gleichzeitig beschäftigte er sich eifrig mit Kräftigung und Vermehrung seiner Land- und Seemacht, seiner Niederlagen von Waffen und Kriegsbedarf und seiner Einkünfte. Er dehnte seine Autorität rasch über das ganze Territorium von Syrakusä sammt den ihm (Syrakusä) unterthanen Städten aus und trug seine Waffen mit Glück nach vielen andern Theilen Siciliens hin.[18])

Der karthagische General Hamilkar, dessen Mitschuld oder dessen Gehenlassen dem Agathokles zu dieser blutbefleckten Erhebung verholfen hatte, scheint ihm ohne Widerspruch gestattet zu haben, seine Herrschaft über einen großen Theil Siciliens auszudehnen und sogar mit Karthago verbündete Städte zu plündern. Als hierüber Klagen nach Karthago gelangten, ward dieser Officier seines Postens entsetzt und ein andrer General (gleichfalls Hamilkar mit Namen) an seine Stelle hingeschickt. Wir sind nicht im Stande, Das, was Agathokles während der ersten Jahre seines Despotismus gethan, im Einzelnen zu verfolgen; aber er erweiterte nach und nach seine Macht über die Nachbarstädte, während die syrakusischen Verbannten, welche er vertrieben, theils in Agrigent (unter Deinokrates), theils in Messene (Messana) eine Heimatsstätte fanden. Um das Jahr 314 v. Chr. hören wir von ihm, daß er einen Versuch auf Messene unternahm und daß er es eben in seine Gewalt zu bekommen im Begriffe war, als ihm die Dazwischenkunft der Karthager (vielleicht der neuernannte Hamilkar) störend in den Weg trat, die jetzt endlich gegen seine Vertragsverletzung protestirten, als womit sie sich ohne Zweifel (denn von einem andern Vertrage wissen wir nichts) auf jenen Eid bezogen, den er in Syrakusä unter Bürgschaft der Karthager geschworen hatte.[19]) Obgleich auf diese Weise in Messene in seinen Erwartungen getäuscht, bemächtigte er sich dagegen der Stadt Abakänon, wo er die vornehmsten ihm abgünstiggesinnten Bürger ermordete, und führte seine Angriffe auch anderwärts mit so entschiednem Erfolge aus, daß die an der Spitze stehenden Männer Agrigents, angestachelt von den dort aufgenommenen Verwiesenen, von der Gefahr überzeugt wurden, welche drohte, wenn man solchen Uebergriffen keinen Widerstand entgegensetzte.[20]) Die Agrigentiner kamen daher zu dem

---

18) Diodor. XIX. 9; Justin. XXII. 2.

19) Diodor. XIX. 65: *καθ' ὃν δὴ χρόνον ἧκον ἐκ Καρχηδόνος πρέσβεις, οἳ τῷ μὲν Ἀγαθοκλεῖ περὶ τῶν πραχθέντων ἐπετίμησαν, ὡς παραβαίνοντι τὰς συνθήκας· τοῖς δὲ Μεσσηνίοις εἰρήνην παρεσκεύασαν, καὶ τὸ φρούριον ἀναγκάσαντες ἀποκαταστῆσαι τὸν τύραννον ἀπέπλευσαν εἰς τὴν Λιβύην.*

Ich weiß nicht, was *συνθῆκαι* hier bedeuten könne, wenn es nicht den Eid bedeutet, welchen Justinus mit den Worten bezeichnet, „in obsequia Poenorum jurat“ (XXII. 2.).

20) Diodor. XIX. 70: *μὴ περιορᾶν Ἀγαθοκλέα συσκευαζόμενον τὰς πόλεις.*

Entschlusse, zu Gunsten der Freiheiten Siciliens die Waffen zu ergreifen, und traten zu diesem Zwecke mit Gela und Messene in ein Bündniß.

Aber das furchtbare Beispiel des Agathokles selbst machte sie so besorgt wegen der ihnen von einem einheimischen und zugleich energischen militärischen Führer drohenden Gefahren, daß sie beschlossen, einen Fremden einzuladen. Einige syrakusische Ausgewiesene wurden demnach nach Sparta gesandt, um daselbst einen Spartaner von Auszeichnung und Fähigkeit auszuwählen und zum Kommen aufzufordern, gleichwie Archidamos jüngst nach Tarent berufen, oder wie Timoleon mit so glänzend wohlthätigen Erfolgen aus Korinth geholt worden war. Der alte Spartanerkönig Kleomenes (aus dem eurysthenischen Geschlechte) hatte einen Sohn Akrotatos, der gerade jetzt daheim verhaßt[21]) und zu Kriegdienst in fremdem Lande geneigt und bereit war. Dieser Fürst gab sofort, ohne auch nur die Ephoren zu befragen, der Bitte der Gesandten Gehör und verließ den Peloponnesos mit einem kleinen Geschwader, in der Absicht, bei Kerkyra vorbei und längs Italiens Küste nach Agrigent zu fahren. Ungünstige Winde trieben ihn nordwärts bis Apollonia und verzögerten seine Ankunft in Tarent, in welcher Stadt, als einer ursprünglich spartanischen Kolonie, er eine herzliche Aufnahme fand und zwanzig Schiffe bewilligt erhielt, um damit sein Unternehmen, die Befreiung Syrakusä's von Agathokles, zu unterstützen. Er erreichte Agrigent mit günstigen Erwartungen, ward mit allen einem spartanischen Fürsten gebührenden Ehren empfangen und übernahm das Commando. Aber seine Partei ward in ihren Hoffnungen auf ihn bitterlich getäuscht. Er war als Heerführer ohne Fähigkeit; er verschleuderte das für den Krieg bestimmte Geld in Geschenken oder Schwelgereien, gleich einem asiatischen Despoten; sein Benehmen war hochfahrend, tyrannisch und selbst blutdürstig. Die Entrüstung über ihn erreichte ihren höchsten Punkt, als er bei einem Banket den Führer der syrakusischen Verbannten, Sosistratos, ermorden ließ. Sofort erhoben sich die Verbannten wie Ein Mann, um diesen Mord zu rächen, während Akrotatos, von den Agrigentinern seines Postens entsetzt, nur in der Flucht Rettung für sich fand.[22])

Diesem jungen spartanischen Fürsten hätte sich, wenn er ein edles Gemüth und Energie besessen, hier eine Bahn der Ehre und des Ruhmes dargeboten von gleicher Größe mit der des Timoleon, einem Feinde gegenüber, der allerdings geschickt und furchtbar, aber doch nicht an Stärke so sehr überlegen war, um einen glücklichen Erfolg unmöglich zu machen. Es ist traurig, Akrotatos aus bloßer Erbärmlichkeit des Charakters eine solche herrliche Gelegenheit wegwerfen zu sehen, zu einer Zeit, wo Si-

---

21) Diodor. XIX. 70. Nach der Niederlage des Agis durch Antipatros waren die strengen lakedämonischen Gesetze gegen die vom Schlachtfelde Fliehenden für diesen Fall aufgehoben worden, wie es schon vorher nach der Niederlage bei Leuktra geschehen war. Akrotatos war der Einzige (*μόνος*) gewesen, der sich dieser Aufhebung widersetzt hatte; dadurch hatte er sich den leidenschaftlichsten Haß Aller zugezogen, ganz besonders aber derjenigen Bürger, welche durch diese Suspension gewannen. Diese gingen in ihrem Hasse so weit, daß sie sich sogar an ihm vergriffen, ihn schlugen und sich wider sein Leben verschworen (*οὗτοι γὰρ συστραφέντες πληγάς τε ἐνεφόρησαν αὐτῷ καὶ διετέλουν ἐπιβουλεύοντες*).
Es gewährt dieß einen interessanten Einblick in spartanische Sitten.

22) Diodor. XIX. 71.

cilien das einzige Feld war, auf welchem eine ruhmvolle hellenische Laufbahn noch offen lag, wo in Centralgriechenland bei der überwältigenden Uebermacht der ringsum waltenden Könige einem hellenischen Feldherrn keine ähnlichen Kriegsthaten mehr möglich waren.

Das elende Benehmen des Akrotatos zerstörte alle Hoffnungen auf ein actives Vorgehen gegen Agathokles. Daher ward mit Letzterm bald darnach von den Agrigentinern und ihren Verbündeten durch Vermittlung des karthagischen Feldherrn Hamilkar Friede geschlossen. Nach den Bedingungen dieses Friedensvertrags wurden alle griechischen Städte in Sicilien für selbstständig erklärt, jedoch unter des Agathokles Hegemonie, und nur ausgenommen wurden Himera, Selinus und Herakleia, welche gegenwärtig unter Karthago standen und auch fernerhin unter ihm verbleiben sollten. Messene (Messana) war die einzige griechische Stadt, die sich fern von diesem Vertrage hielt und daher als solche den syrakusischen Verbannten noch immer offen blieb. Die Bedingungen waren für Agathokles so günstig, daß sie in Karthago starken Tadel fanden.[23]) Agathokles, der nun anerkanntes Oberhaupt war und keinen Feind mehr im Felde hatte, beschäftigte sich eifrig mit Verstärkung seines Einflusses in den andern Städten und mit Vermehrung seiner Kriegsmittel zu Hause. Er schickte ein Truppencorps gegen Messene, das die Austreibung der syrakusischen Verbannten aus dieser Stadt fordern und zugleich die Zurückberufung der messenischen Verbannten, seiner Anhänger und der Gefährten seiner Armee, durchsetzen sollte. Seine Generale zwangen diese beiden Punkte den Messeniern ab. Nachdem Agathokles auf diese Weise die Kraft Messene's gebrochen, sicherte er sich die Stadt noch vollständiger dadurch, daß er alle messenischen Bürger, die sich ihm vorzugsweise widersetzt, holen und sie sammt und sonders, wie nicht minder seine hervorragendsten Gegner in Tauromenion, hinrichten ließ. Die Zahl der so Hingemordeten betrug nicht weniger als sechshundert.[24])

Es blieb Agathokles nur noch übrig, Agrigent in seine Gewalt zu bringen. Er brach daher dorthin auf. Aber Deinokrates und die syrakusischen aus Messene vertriebenen Verbannten hatten sich in Karthago Gehör verschafft, indem sie mit Nachdruck auf die Gefahren hinwiesen, die dieser Stadt (Karthago) von den Anmaßungen des Agathokles drohten. Dadurch besorgt gemacht schickten die Karthager eine Flotte von sechszig Segeln aus, welcher allein das bereits von Agathokles belagerte Agrigent seine Rettung zu verdanken hatte. Der jüngste Vertrag war nun von allen Seiten verletzt, und Agathokles trat den Karthagern gegenüber alle Rücksichten mit den Füßen; er verheerte ihr ganzes sicilisches Gebiet und zerstörte einige ihrer Forts. Die Karthager ihrerseits erschienen plötzlich mit ihrer Flotte im Hafen von Syrakusä, konnten indeß nichts weiter erreichen als daß sie eines von zwei daselbst vor Anker liegenden athenienſischen Kauffahrteischiffen wegnahmen, welche Erbeutung sie durch

23) Diodor. XIX. 71. 72. 102. Wenn der Vertrag die Städte Herakleia, Selinus und Himera als unter den Karthagern stehend besonders aufführt, so ist dieß so zu verstehen, daß sie zu den ursprünglichen karthagischen Niederlassungen Solus, Panormos, Lilybäon u. s. w., über die kein Zweifel bestehen konnte, noch hinzutraten.

24) Diodor. XIX. 72. Eine abweichende Erzählung findet sich bei Polyaen. V. 15.

die (in der karthagischen Kriegführung nicht ungewöhnliche) Grausamkeit schändeten, daß sie der gefangenen Mannschaft die Hände abhieben, wofür nach wenigen Tagen an der Mannschaft eines ihrer eignen Schiffe, das des Agathokles Kreuzer aufgebracht, Vergeltung ausgeübt ward.[25])

Die Vertheidigung Agrigents ruhte nun hauptsächlich in den Händen der Karthager auf Sicilien, die auf dem Hügel, welcher Eknomos hieß, im Bezirke von Gela, ein wenig westlich von der agrigentinischen Gränze, eine Stellung einnahmen. Hier rückte Agathokles, kühn gemacht durch zwei wichtige Erfolge, die er über Deinokrates und die syrakusischen Verbannten bei Kentoripa und Gallaria errungen, heran, um ihnen eine Schlacht zu bieten.[26]) Seine Streitmacht war indeß so sehr überlegen, daß die Karthager es für gerathen hielten, in ihrem Lager zu bleiben, und Agathokles kehrte im Triumph nach Syrakusä zurück, wo er die Tempel mit seiner jüngst gemachten Siegesbeute schmückte. Das Verhältniß der Stärke ward bald verändert durch die Absendung einer großen Flotte aus Karthago unter Hamilkar, bestehend aus 130 Kriegsschiffen und zahlreichen Transportschiffen, mit vielen Soldaten bemannt — 2000 gebornen Karthagern, zum Theil Männern von Rang, 10,000 Afrikanern, 1000 campanischen Schwerbewaffneten und 1000 balearischen Schleuderern. Die Flotte erlitt auf ihrer Ueberfahrt einen so schrecklichen Sturm, daß viele ihrer Schiffe mit Mann und Maus versanken und sie mit sehr verminderter Zahl in Sicilien ankam. Der Verlust traf die gebornen karthagischen Soldaten mit ganz besondrer Strenge, so daß, als die Nachricht davon nach Karthago gelangte, eine öffentliche Trauer angesagt ward und die Stadtmauern mit schwarzem Zeug behangen wurden.

Diejenigen indeß, welche Sicilien erreichten, waren vollkommen genügend, um Hamilkar in ein imposantes Zahlenübergewicht gegen Agathokles zu bringen. Er schlug sein Lager auf dem Hügel Eknomos oder in dessen Nähe auf, berief alle Verstärkungen, die seine sicilischen Verbündeten zu stellen vermochten, zu sich heran und brachte außerdem noch neue Miethtruppen zusammen, so daß er bald an der Spitze von 40,000 Mann Fußvolk und 5000 Mann Reiterei stand.[27]) Zu gleicher Zeit ward ein karthagisches bewaffnetes Geschwader nach der Meerenge von Messene entsendet, wo es mit zwanzig bewaffneten Schiffen zusammenstieß, die dem Agathokles gehörten und sammt und sonders nebst ihrer Mannschaft genommen wurden. Da die sicilischen Städte hauptsächlich durch Schrecken bei Agathokles gehalten wurden, so ließ sich erwarten, daß sie sich gegen ihn kehren würden, sobald die Karthager in genügender Stärke, um sie schützen zu können, erscheinen würden. Dieß wußte und fürchtete der Despot, namentlich was Gela betraf, das nicht weit vom karthagischen Lager lag. Kündigte er seine Absicht, nach Gela eine Besatzung zu legen, offen an, so besorgte er, die Bürger möchten ihm zuvorkommen und Hamilkar hereinrufen. Er sandte daher unter mannichfachen Vorwänden

25) Diodor. XIX. 103. Es muß indeß bemerkt werden, daß selbst Julius Cäsar in seinen gallischen Kriegen bisweilen seinen mit den Waffen in der Hand gemachten Gefangnen, die er Rebellen nannte, die Hände abhieb. (Bell. Gall. VIII. 44.)

26) Diodor. XIX. 103. 104.

27) Diodor. XIX. 106.

verschiedene kleine Trupps Soldaten dahin, die sich in Kurzem in solcher Zahl beisammen sahen, daß sie sich der Stadt bemächtigen konnten. Darauf kam Agathokles mit seiner Hauptmacht herangezogen und rückte in Gela ein. Mißtrauisch gegen die Anhänglichkeit der Bürger ließ er seine Soldaten auf sie los, metzelte 4000 Menschen nieder und nöthigte die Uebrigen, als Bedingung der Schonung ihres Lebens all ihr Geld und ihre Kostbarkeiten zu ihm zu bringen. Nachdem er durch diese abscheuliche That sowohl allgemeinen Schrecken eingeflößt, als sich bereichert hatte, rückte er weiter auf das karthagische Lager los und besetzte einen Hügel Namens Phalarion diesem Lager gegenüber.[28]) Die zwei Lager waren durch eine Ebene oder ein beinahe fünf Meilen breites Thal, durch welches der Fluß Himera floß, voneinander getrennt.[29])

Einige Tage lang (es war in der heißesten Jahreszeit, den Hundstagen) blieben die beiden Heere unbeweglich stehen, da keines den Angriff beginnen mochte. Endlich gewann Agathokles eine nach seinem Bedünken günstige Gelegenheit. Ein Detachement stürzte aus dem karthagischen Lager hervor, um einige griechische Plünderer zu verfolgen; Agathokles legte einige Leute in Hinterhalt, die dieses Detachement unversehens überfielen, es in Unordnung brachten und ihm nach dem Lager zurück nachsetzten. Dieses theilweise Glück verfolgend, führte Agathokles sein ganzes Heer heran, setzte über den Himera und begann einen allgemeinen Angriff. Da dieses Vorrücken unerwartet kam, so hatte es für den ersten Augenblick den Anschein, als ob die anstürmenden Griechen guten Erfolg haben würden. Sie füllten einen Theil des Grabens auf, rissen das Pfahlwerk nieder und erzwangen sich den Weg ins Lager. Sie wurden indeß durch verdoppelte Anstrengungen und durch neuanrückende Truppen der Vertheidiger zurückgeworfen, insbesondere auch durch die wirkungsvolle Thätigkeit der 1000 balearischen Schleuderer in Hamilkars Armee, welche pfundschwere Steine warfen, gegen welche die griechische Rüstung keinen genügenden Schutz bot. Dennoch ließ Agathokles, der keineswegs entmuthigt war, den Angriff an mehren Punkten gleichzeitig und mit anscheinendem Erfolge erneuern, als eine Verstärkung aus Karthago landete, deren Erwartung Hamilkar vielleicht veranlaßt haben mochte, sich eines allgemeinen Angriffs zu enthalten. Diese neuen Truppen nahmen sogleich Theil an der Schlacht, indem sie den Griechen in den Rücken fielen, die durch einen so unvermutheten Angriff in Furcht und Unordnung gebracht wurden, während die Karthager in ihrer Front, zu energischerer Anstrengung angefeuert, sie erst aus dem Lager jagten und dann sie kräftig zurücktrieben. Nachdem die Griechen noch eine Zeit lang gegen ihren zweifachen Feind Stand gehalten, flohen sie endlich in Unordnung über den Himera nach ihrem Lager zurück. Der Raum bis zu diesem Lager betrug zwischen vier bis fünf Meilen beinahe ebenen Bodens, auf welcher Strecke sie von der karthagischen, 5000 Mann starken Reiterei lebhaft verfolgt und schlimm zugerichtet wurden. Außerdem kamen noch Viele bei Ueberschreitung des Flusses um, aus dem sie vor Durst, Anstrengung und Hitze mit Begierde tranken und dessen salziges Wasser sich ihnen so verderblich erwies, daß man

28) Diodor. XIX. 107. 108.

29) Diodor. XIX. 108. 109.

an den Ufern zahlreiche Leichen ohne Wunden gefunden haben soll.[30]) Sie fanden endlich Schutz in ihrem Lager, aber nach einem Verluste von 7000 Mann, während der Verlust der Sieger zu 500 Mann geschätzt wird.

Nach diesem schweren Unfalle machte Agathokles keinen Versuch, sein Lager zu behaupten, sondern steckte es in Brand und marschirte nach Gela zurück, das tüchtig befestigt und wohl versorgt und daher einer langen Vertheidigung fähig war. Hier beabsichtigte er sich gegen Hamilkar zu behaupten, wenigstens auf so lange, bis die (wahrscheinlich bereits begonnene) syrakusische Ernte vorüber wäre. Hamilkar aber, der sich von der Stärke Gela's überzeugt hatte, hielt es für gerathen, von einer Belagerung abzustehen, und beschäftigte sich mit Operationen, die den Zweck hatten, seine Partei in Sicilien zu verstärken. Sein großer Sieg am Himera hatte auf viele sicilische Städte die stärkste Wirkung hervorgebracht, die nur allein durch die Bande der Furcht bei Agathokles erhalten wurden. Hamilkar erließ gewinnende Proclamationen an sie, worin er sie alle einlud, seine Bundesgenossen zu werden, und führte seine Truppen nach den geeignetsten Punkten. Alsbald boten sich ihm Kamarina, Leontini, Katane, Tauromenion, Messene, Abakänon nebst mehren andern kleinern Städten und Forts als Verbündete an, und das Benehmen Hamilkars war gegen Alle so milde und gerecht, daß es allgemein befriedigte. Agathokles scheint auf diese Weise des größten Theils der Insel verlustig gegangen zu sein und außer Gela und Syrakusä nur Weniges noch behalten zu haben. Selbst der Hafen von Syrakusä ward von einer karthagischen Flotte bewacht, die hier aufgestellt war, um fremde Zufuhren aufzufangen. Als Agathokles, nachdem Hamilkar allen Versuchen auf Gela entsagt hatte, nach Syrakusä zurückgekehrt war, schaffte er alles Korn aus der Umgegend in die Stadt und setzte die Festungswerke in den beßten Vertheidigungsstand. Er hatte allen Grund, dessen gewiß zu sein, daß die Karthager, durch ihren jüngsten Erfolg ermuntert und durch Verbündete aus der ganzen Insel verstärkt, die Belagerung von Syrakusä bald mit aller Kraft betreiben würden, während für ihn, als den von Allen Gehaßten, keine Hoffnung auf auswärtige Unterstützung und wenig Aussicht auf eine glückliche Vertheidigung vorhanden war.[31])

In dieser scheinbar verzweifelten Lage faßte er eine Idee von ebenso viel Neuheit als Kühnheit und Genialität, die zwar von Schwierigkeiten in der Ausführung umgeben war, aber, wenn erfolgreich durchgeführt, die Kriegsaussichten vollständig zu ändern versprach. Er beschloß nämlich, ein Heer von Syrakusä nach Afrika überzuführen und die Karthager auf ihrem eignen Grund und Boden anzugreifen. Kein Grieche hatte je, soweit uns bekannt ist, den gleichen Plan vor ihm gefaßt; so viel wenigstens ist gewiß, daß Keiner ihn jemals ins Werk gesetzt hatte. Bei Menschengedenken war Karthago's afrikanisches Gebiet niemals von Feindes Fuße betreten worden. Man wußte, daß die Karthager nicht nur unvorbereitet waren, einem Angriffe in ihrem eignen Lande zu begegnen, sondern daß sie sich auch einen solchen nicht einmal als möglich und ausführbar denken konnten. Man

30) Diodor. XIX. 109.

31) Diodor. XIX. 110.

wußte ferner, daß ihr Land reich war; man wußte, daß ihre afrikanischen Unterthanen hart behandelt wurden, deshalb unzufrieden waren und die Wahrscheinlichkeit vorlag, daß sie die erste beßte Gelegenheit zur Empörung mit beiden Händen ergreifen würden. Es ließ sich erwarten, daß die Landung einer feindlichen Heeresmacht auf karthagischem Gebiete Karthago einen Schlag versetzen würde, der wenigstens stark genug wäre, um die Zurückberufung der karthagischen Flotte in Sicilien zu bewirken und so Syrakusä von ihr zu befreien; vielleicht könnten die Folgen auch noch bedeutender sein.

Wie aber den Plan ausführen? Das war die große Schwierigkeit; denn die Karthager waren nicht blos zu Lande, sondern auch zu Wasser überlegen. Agathokles durfte nichts hoffen, wenn er nicht seine Absicht geheim und selbst dem Verdachte unzugänglich hielt. Er rüstete eine Flotte aus, von welcher ausgesprengt ward, daß sie von Syrakusä zu einem geheimen Zuge gegen irgendeine unbekannte Stadt an der sicilischen Küste abzusegeln im Begriffe wäre. Er wählte zu diesem Zwecke seine beßten Truppen aus, namentlich seine Reiter, von denen in der Schlacht am Himera nur wenige gefallen waren; ihre Pferde konnte er zwar nicht transportiren, aber er brachte die Reiter mit ihren Sätteln und Zäumen an Bord, in der vollen Zuversicht, daß er sich in Afrika Pferde werde verschaffen können. Bei der Auswahl der zu dieser Expedition bestimmten Soldaten trug er Sorge, aus vielen verschiedenen Familien immer ein Glied zu nehmen, die als Geiseln für die Treue Derer, die er zurückließ, dienen sollten. Er setzte eine Menge der kräftigsten und entschlossensten Sklaven in Freiheit und nahm sie unter seine Krieger auf. Mannichfaltig waren seine Mittel, die nöthigen Gelder herbeizuschaffen: er borgte von Kaufleuten, er nahm Mündelgelder für sich in Beschlag, er beraubte die Frauen ihrer kostbaren Schmucksachen, er plünderte sogar die reichsten Tempel aus. Durch ein solches Gebahren ward sowohl der Haß als die Furcht vor ihm, namentlich unter den reichern Familien, nur noch mehr gesteigert. Agathokles verkündete öffentlich, daß die jetzt beginnende Belagerung von Syrakusä durch die Karthager lang und schrecklich sein würde, daß er und seine Soldaten an Strapazen gewöhnt wären und sie aushalten könnten, daß aber Diejenigen, die sich ihnen nicht gewachsen fühlten, mit Hab und Gut jetzt, wo es noch Zeit wäre, davonziehen möchten. Eine Menge der vermögendern Familien — ihre Zahl wird zu 1600 Personen angegeben — benutzten diese Erlaubniß; aber als sie aus der Stadt auszogen, ließ er seine Söldlinge über sie herfallen, ermordete sie Alle und eignete sich ihr Besitzthum zu.[32]) Durch solche Streiche und Abscheulichkeiten wußte er Geld genug zusammenzubringen, um mittelst desselben eine Flotte von sechszig wohlbemannten Schiffen auszurüsten. Keiner seiner Soldaten wußte, wohin die Fahrt ging; zwar sprachen sie alle von der Tollheit des Agathokles; gleichwohl war ihr Vertrauen zu seiner Tapferkeit und militärischen Fähigkeit so groß, daß sie ohne zu fragen seinen Befehlen gehorchten. Zum Posten eines Vicekönigs über Syrakusä während seiner Abwesenheit ernannte Agathokles seinen Bruder Antandros, dem er zur Unterstützung einen ätolischen Officier, Namens Erymnon, zur Seite gab.[33])

32) Diodor. XX. 4. 5; Justin. XXII. 4. Vgl. Polyaen. V. 3 — 5.

33) Diodor. XX. 4 — 16.

Die Flotte lag ausgerüstet und segelfertig da, ohne irgendwelchen Verdacht der den Hafen blokirenden karthagischen Flotte zu erwecken. Als es sich eines Tages begab, daß durch das Herannahen einiger Getreideschiffe die letztgenannte Flotte zur Verfolgung derselben verlockt und dadurch der Eingang des Hafens unbewacht gelassen ward, benutzte Agathokles rasch diese günstige Gelegenheit dazu, mit seiner Flotte in die offene See zu stechen. Sobald die Karthager ihn heraussegeln sahen, ließen sie sogleich die Getreideschiffe außer Acht und rüsteten sich zur Schlacht, die er, wie sie vermeinten, ihnen anzubieten gekommen wäre. Zu ihrem Erstaunen aber suchte er, so schnell er nur konnte, die hohe See zu gewinnen; sie jagten darauf zu seiner Verfolgung nach, aber er hatte bereits einen beträchtlichen Vorsprung gewonnen und suchte ihn mit Anstrengung zu behalten. Mit Einbruch der Nacht jedoch kamen sie ihm so nahe, daß er nur durch die Dunkelheit gerettet ward. Im Laufe der Nacht legte er ein bedeutendes Stück Weges zurück; als aber am nächsten Tage eine Sonnenfinsterniß eintrat, die beinahe total war, so daß es vollkommen finster ward und die Sterne zum Vorschein kamen, wurden seine Leute von diesem Phänomene so erschreckt, daß Agathokles alle Kunst und all seinen Einfluß aufbieten mußte, um ihnen wieder Muth einzuflößen. Endlich nach sechs Tagen und Nächten nahten sie der Küste Afrika's. Die karthagischen Schiffe hatten ihnen, immer in der Richtung auf Afrika, auf Gerathewohl nachgesetzt, und sie erschienen ihnen in Sicht, als Agathokles eben dem Lande zusteuerte. Von beiden Seiten wurden energische Anstrengungen gemacht, zuerst ans Land zu kommen; Agathokles gewann den Karthagern diesen Vortheil ab und sah sich im Stande, eine solche vertheidigende Stellung einzunehmen, daß er den Angriff der karthagischen Schiffe zurückschlug und die Ausschiffung seiner Soldaten an einem Punkte, welcher Latomiä (d. i. Steinbrüche) hieß, bewirkte.[34])

Nachdem Agathokles am Ufer eine feste Stellung genommen und seine Leute erquickt hatte, war es sein erster Schritt, seine Schiffe zu verbrennen; ein Schritt, der wie verzweifelte Tollkühnheit aussah. In Wahrheit aber waren die Schiffe ihm jetzt nutzlos, da sie, im Fall er zu Lande unglücklich war, nicht zahlreich genug waren, um auf ihnen im Angesichte der karthagischen Flotte die Rückkehr wagen zu können; ja sie waren sogar schlimmer als nutzlos, weil, wenn er sie behielt, es nöthig ward, einen Theil seiner Armee zu ihrer Beschützung zurückzulassen und so seine Wirkungskräfte für die wahrhaft wichtigen Landoperationen zu schwächen. Indem er seine Krieger bei den Schiffen um sich versammelte, brachte er zuerst der Demeter und Persephone, den Schutzgöttinnen Siciliens und insbesondere Syrakusä's, ein Opfer dar. Darauf theilte er seinen Soldaten mit, daß er auf der neulichen Ueberfahrt und bei der von den karthagischen Verfolgern drohenden Gefahr diesen Göttinnen ein Gelübde gethan und darin sich verpflichtet hätte, zu ihrer Ehre ein Brandopfer seiner Schiffe darzubringen, wenn sie ihn retten und sicher nach Afrika bringen würden. Die Göttinnen hätten ihm diese Gnade gewährt; sie hätten ferner durch ihre günstige Antwort auf das soeben dargebrachte Opfer seinen afrikanischen Plänen volles

---

34) Diodor. XX. 6. Procop. Bell. Vand. I. 15. Hier wird gesagt, daß das Land neun Tagesmärsche weit östlich von Karthago, bis nach Juka hin, παντελῶς ἀλίμενος sei.

Gelingen verheißen; und darum läge ihm die Pflicht nun ob, sein Gelübde gewissenhaft zu erfüllen. Nun wurden Fackeln herbeigebracht; Agathokles nahm eine in die Hand, stieg auf den Stern des Admiralsschiffs und gebot einem jeden der Trierarchen, auf seinem Schiffe das Nämliche zu thun. Alle Schiffe wurden unter Drommetengeschmetter und unter den Gebeten und dem Gejauchze der Soldaten gleichzeitig in Brand gesteckt.[35])

Wenngleich es Agathokles geglückt war, zur Erreichung dieser Absicht seine Soldaten in eine künstliche Erregung zu versetzen, so wurden sie doch, sobald sie den Brand entschieden und unwiderruflich sahen, der ihnen alle Verbindung mit der Heimat abschnitt, niedergeschlagen und muthlos und fingen an ihren Aussichten zu verzweifeln an. Ohne ihnen aber Zeit zu Gedanken über die Neuheit der Lage zu lassen, führte sie Agathokles sogleich gegen die nächste karthagische Stadt, welche Megalepolis hieß.[36]) Sein Marsch ging zum größten Theile durch ein reiches, fruchtbares, im höchsten Grade angebautes Land. Der flüchtige Blick, den wir bei dieser Gelegenheit auf die Beschaffenheit des Landes in der Nähe von Karthago erhalten, ist von besonderm Interesse, zumal wenn man es mit dem verfallenen und verödeten Zustande vergleicht, den die nämliche Küste jetzt und seit Jahrhunderten zeigt. Das Getreideland, die Wein- und Oelpflanzungen, die ausgedehnten und reichbebauten Gärten, die Größe und Einrichtung der Landgüter, die außerordentlich kostbare künstliche Bewässerung, die anmuthigen Landhäuser der reichen Karthager u. s. w. — Alles erregte das Staunen des Agathokles und seiner Krieger und weckte ihre Begierde auf. Uebrigens waren die Städte nicht nur sehr zahlreich, sondern auch alle offen und unbefestigt, mit Ausnahme Karthago's und noch einiger anderer an der Küste.[37]) Die Karthager, die wenig Furcht vor einem Angriffe vom Meere aus hatten, waren dagegen mißtrauisch gegen ihre unterthanen Städte und behandelten sie daher in der Regel auf eine harte und tyrannische Weise.[38]) Die Libyphöniker scheinen keine waffengeübten

---

35) Diese merkwürdige Scene wird von Diodoros XX. 7. geschildert (vgl. Justin. XXII. 6.), wahrscheinlich ziemlich treu nach Kallias, dem Gefährten und Lobredner des Agathokles: s. Diodor. XXI. Fragm. p. 281.

36) Megalepolis wird sonst nirgends erwähnt, auch von Forbiger (Handb. d. alt. Geogr. §. 109.) in seiner Städteliste vom karthagischen Gebiete nicht mit aufgeführt.

Barth (Wanderungen durch die Küstenländer des Mittelmeeres, 1849. 1. B. S. 131 — 133) nimmt an, Agathokles sei gelandet an einer Einbuchtung der Küste an der Westseite jener vorstehenden Landzunge, die in Cap Bon (Promontorium Mercurii) endet und die Ostgränze des Golfs von Karthago bildet. Es finden sich daselbst Steinbrüche vom größten Umfange und vom höchsten Alter. Barth setzt Megalepolis nicht weit ab von dieser Stelle, auf jene nämliche Westseite des heraustretenden Landes und nahe dem Orte, welcher nachher Misua hieß.

Eine von mir dem Schlusse dieses Werkes beigegebene Karte wird dem Leser eine Vorstellung vom karthagischen Gebiete geben.

37) Justin. XXII. 5: Huc accedere, quod urbes castellaque Africae non muris cinctae, non in montibus positae sint, sed in planis campis sine ullis munimentis jaceant; quas omnes metu excidii facile ad belli societatem perlici posse.

38) Sieben Jahrhunderte und mehr nach diesen Ereignissen lesen wir, daß der Vandalenkönig Genserich Afrika den Römern aberoberte und daß er die Festungswerke aller andern Städte, mit alleiniger Ausnahme von Karthago, zerstörte — aus dem gleichen Gefühle des Mißtrauens. Diese Zerstörung erleichterte materiell die Eroberung des Vandalenreichs durch Belisar zwei Generationen später (Procop. Bell. Vand. I. 5; I. 15.).

Leute, sondern ein Volk von schüchternen Landbauern und Handelsleuten gewesen zu sein, an Unterwerfung gewöhnt und geschickt in der Kunst, die nöthig ist, um sich dieses Joch zu erleichtern.[39]) Nachdem Agathokles durch dieses Land des Ueberflusses marschirt, griff er Megalepolis unverzüglich an. Die Einwohner, auf einen Angriff ganz unvorbereitet und vor Bestürzung und Schrecken außer sich, leisteten geringen Widerstand. Agathokles nahm daher die Stadt mit Leichtigkeit ein und überließ dann sowohl die Bewohner als auch all ihre reiche Habe der Willkür seiner Soldaten, die eine ungeheure Beute aus Stadt und Land sowohl an Hausgeräth, als an Vieh und Sklaven an sich brachten. Von hier zog er weiter südlich nach der Stadt Tunes (dem heutigen Tunis, nur vierzehn Meilen südwestlich von Karthago gelegen), das er auf gleiche Weise mit Sturm nahm. Er befestigte Tunes als eine dauernde Position; aber seine Hauptmacht hielt er im Lager vereint beisammen, da er wohl wußte, daß er bald eine imposante Armee im Felde sich gegenüber erblicken und schwere Schlachten zu kämpfen haben würde.[40])

Die Karthager waren dem Agathokles, in vollkommner Unkenntniß über seine Pläne, auf seiner Fahrt von Syrakusä mit ihrer Flotte immerfort gefolgt. Als er in Afrika, auf ihrem eignen Gebiete, landete und gar seine Flotte verbrannte, schmeichelten sie sich anfangs mit dem Glauben, daß sie ihn nun in der Falle hätten. Sobald sie ihn aber seinen Marsch in regelmäßiger Schlachtordnung gegen Megalepolis antreten sahen, da ahneten sie seine wahren Absichten und wurden mit Besorgniß erfüllt. Indem sie die broncenen Verzierungen am Vordertheile seiner verbrannten und verlassenen Schiffe an sich nahmen, segelten sie nach Karthago, sandten aber einen Schnellsegler zur Ueberbringung der ersten Kunde von dem Ge-

---

39) Livius (XXIX. 25.) sagt bei Erzählung der Landung des Scipio im karthagischen Gebiete in den letztern Jahren des zweiten punischen Kriegs: Emporia ut peterent gubernatoribus edixit. Fertilissimus ager eoque abundans omnium copia rerum est regio, et imbelles (quod plerumque in uberi agro evenit) barbari sunt: priusque quam Carthagine subveniretur, opprimi videbantur posse.

Ueber die Rauhheit der Herrschaft der Karthager über ihre afrikanischen Unterthanen s. Diodor. XV. 77 und Polyb. I. 72. In Betreff der Stelle des Polybios indeß dürfen wir nicht übersehen, daß er bei Schilderung dieser Härte mit ausdrücklicher und ausschließlicher Beziehung auf das Benehmen der Karthager gegen ihre Unterthanen während des ersten punischen Kriegs (gegen Rom) spricht, also zu einer Zeit, wo die Karthager selbst auch hart von den Römern bedrängt wurden und zu ihrer Selbstvertheidigung nach Allem griffen, was sie nur erreichen konnten. Diese Stelle des Polybios ist bisweilen als ein Zeugniß von dem gewöhnlichen Charakter und Maße karthagischer Herrschaft angeführt worden, was ganz gegen die Absicht des Autors ist.

40) Diodor. XX. 8. Vgl. Polyb. I. 29, wo er den ersten Einfall in das karthagische Gebiet, den des römischen Consuls Regulus, schildert. Tunes lag 120 Stadien oder gegen 14 (engl.) Meilen südöstlich von Karthago (Polyb. I. 67.). Die Peutingersche Tafel berechnet die Entfernung nur zu 10 Meilen. Es war der Centralpunkt, von welchem die gegen Karthago gerichteten Operationen sowohl des Regulus im ersten punischen Kriege (Polyb. I. 30.), als des Matho und Spendius bei der Empörung der Miethtruppen und Afrikaner gegen Karthago nach dem Schlusse des ersten punischen Kriegs (Polyb. I. 73.), als endlich der rebellischen Libyer im J. 396 v. Chr. (Diodor. XIV. 77.) ausgingen.

Wenn Diodoros Tunes eine Entfernung von 2000 Stadien von Karthago giebt, so ist dieß unzweifelhaft ein Irrthum. Er nennt es Weiß-Tunes, ein von den naheliegenden Kalkfelsen hergenommenes Beiwort.

schehenen voraus. Bevor indeß dieses Schiff noch ankam, war in Karthago die Landung des Agathokles bereits bekannt geworden, wo sie das höchste Staunen und die größte Bestürzung erregte, da kein Mensch dachte, daß er ein solches abenteuerliches Wagniß hätte ausführen können, ohne zuvor die karthagische Armee und Flotte in Sicilien vernichtet zu haben. Aus diesem äußersten Grade der Verzagtheit wurden sie bald durch die Ankunft der von ihrer Flotte vorausgesandten Boten erlöst, durch die sie den wirklichen Stand der Dinge in Sicilien erfuhren. Sie trafen nun alle in ihrer Macht stehenden guten Vorbereitungen zum Widerstande gegen Agathokles. Hanno und Bomilkar, zwei Männer aus dominirenden Familien, wurden beide zusammen zu Generalen ernannt. Sie waren zwar bittere politische Rivalen, aber gerade diese Rivalität wurde von Manchen für einen Vortheil erklärt, indem man meinte, Jeder von Beiden würde dem Andern als ein Gegengewicht und dem Staate als eine Bürgschaft dienen. Mehr wahrscheinlich aber ist es, daß Jeder von Beiden eine Partei hatte, die stark genug war, um die Sonderwahl des Einen oder des Andern zu verhindern.[41]) Diese zwei Generale, die zu ungeduldig waren, um auf fernen Succurs zu warten, führten die Streitkräfte der Stadt, die zu 40,000 Mann Fußvolk und 1000 Mann Reiterei angegeben werden und durchaus aus Bürgern und Ansässigen bestanden, mit 2000 Streitwagen aus der Stadt heraus und faßten Posto auf einer Höhe (zwischen Tunes und Karthago) nicht weit vom Agathokles. Bomilkar befehligte auf der Linken, wo das Terrain so schwierig war, daß er seiner Front keine Ausdehnung zu geben vermochte und genöthigt war, seine Reihen in ungewöhnlicher Tiefe aufzustellen; während auf der Rechten Hanno stand, der in seiner Frontreihe die heilige Schaar von Karthago hatte, ein Corps von 2500 ausgezeichneten Bürgern, die besser bewaffnet und tapferer als die Uebrigen waren. Die Karthager rechneten wegen ihrer Zahlenüberlegenheit so zuversichtlich auf den Sieg, daß sie 20,000 Paar Handschellen für ihre voraussichtlich zu machenden Gefangnen mit sich führten.[42])

Agathokles nahm mit tausend auserwählten Hopliten, die er um sich schaarte, seinen Platz auf der Linken, um die heilige Schaar zu bekämpfen; das Commando über die Rechte gab er seinem Sohne Archagathos. Seine Truppen — ein buntes Gemisch von Syrakusiern, griechischen Miethsoldaten, Campanern oder Samnitern, Tuskern und Gallern — waren an Zahl kaum der Hälfte des Feindes gleich. Manche

---

41) Diodor. XX. 10.

42) Diodor. XX. 10—13. Ueber die heilige Schaar von Karthago (die von Timoleon in der Schlacht am Krimisos beinahe ganz in Stücke gehauen ward) s. Diodor. XVI. 80. 81; auch oben Cap. 85. S. 138—143. des vorliegenden Bandes.
Die Stärke der eingebornen oder städtischen Streitkraft, wie sie hier von Dioboros angegeben wird (40,000 Mann Fußvolk und 1000 Reiter), erscheint als sehr groß. Zwar sind unsere Unterlagen zur Schätzung derselben jämmerlich dürftig; daß aber die Gesammtzahl eine große sein mußte, läßt sich erwarten; denn die Bevölkerung Karthago's wird zu 700,000 Seelen angegeben, und zwar noch zu der Zeit, wo es im dritten punischen Kriege von den Römern belagert ward und seine Macht bereits ungeheuer geschwächt war (Strab. XVII. p. 833.). Riesenhaft waren seine militärischen Magazine, selbst in dem verminderten Zustande, in welchem sie sich unmittelbar vor ihrer Uebergabe an die Römer befanden.

von der Schiffsmannschaft waren sogar ohne Waffen, welchen Mangel Agathokles nur zum Scheine ergänzen konnte, indem er ihnen die ledernen Hüllen der Schilde gab, die auf Stöcken straff ausgespannt wurden, so daß sie aus der Ferne wie Schilde aussahen und diese im Hintertreffen aufgestellten Mannschaften das Ansehn einer Hopliten-Reserve hatten. Als sich indeß die Soldaten noch immer kleinmüthig zeigten, versuchte Agathokles ein anderes noch seltsameres Mittel, um ihnen Muth einzuflößen, wozu er allerdings zuvor ganz besondere Vorkehrung getroffen haben mußte. Er ließ nämlich in verschiednen Theilen des Lagers eine Anzahl Eulen auffliegen, die sich auf die Schilde und Helme der Krieger setzten; und da diese Lieblingsvögel der Athene allgemein als Siegverkünder angesehen wurden, so soll ihr Anblick die Gemüther der Soldaten wieder sehr beruhigt und ermuthigt haben.

Die karthagischen Kriegswagen und die Reiterei, welche zuerst angriffen, machten wenig oder keinen Eindruck; aber die Infanterie ihrer Rechten trieb die Griechen tüchtig in die Enge. Insbesondere benahm sich Hanno mit seiner heiligen Schaar mit der höchsten Tapferkeit und Kühnheit und schien bereits die Oberhand zu gewinnen, als er unglücklicher Weise getödtet ward. Sein Tod benahm nicht nur seinen eignen Truppen den Muth, sondern erwies sich auch für die ganze Armee als verderblich, indem er seinem Collegen Bomilkar Gelegenheit zum Verrathe gab. Dieser Mann war längst im Geheimen mit dem Plane umgegangen, sich zum Despoten von Karthago zu machen. Als ein Mittel zur Erreichung dieses Zwecks suchte er absichtlich Unglück über dasselbe zu bringen, und kaum hatte er von Hanno's Tode gehört, als er seinem eignen Flügel Befehl zum Rückzug gab. Dadurch ohne Unterstützung gelassen und im Rücken und in der Front angegriffen, ward die heilige Schaar, obwohl sie noch immer mit unerschütterlicher Tapferkeit kämpfte, zugleich mit dem übrigen Theile des Heers zum Weichen genöthigt. Die ganze karthagische Armee ward geschlagen und nach Karthago zurückgetrieben. Ihr Lager fiel Agathokles in die Hände, der unter ihrem Gepäck auch jene Handschellen vorfand, die sie zur Fesselung ihrer erhofften Gefangnen mitgebracht.[43])

Dieser Sieg machte Agathokles für den Augenblick zum Herrn des offnen Landes. Er übersandte die Nachricht nach Sicilien in einem dreißigruderigen Boote, das eigens zu diesem Behufe gebaut worden war, da er von seinen Schiffen kein einziges mehr übrig hatte. Nachdem er Tunes befestigt und es zu seiner Centralposition gemacht, fing er längs der Ostküste (Zeugitana und Byzacium, wie die nördlichen und südlichen Theile derselben später von den Römern genannt wurden) Operationen gegen die von Karthago abhängigen Städte an.[44])

In Karthago war mittlerweile infolge der eben erlittenen Niederlage Alles in Schrecken und Verzweiflung. Man wußte nur zu gut, daß die afrikanischen Unterthanen im Allgemeinen gegen die herrschende Stadt nichts als Furcht und Haß hegten. Man konnte, wenn man ihrer Dienste wirklich bedurfte, weder auf die eigentlichen Libyer oder Afrikaner, noch auf den

43) Diodor. XX. 12. Der Verlust der Karthager wird verschiedentlich angegeben, von Einigen zu 1000 Mann, von Andern zu 6000 Mann; der Verlust in Agathokles' Heere zu 200 Mann.

44) Diodor. XX. 17.

Mischstamm der Libyphöniker, welche die Städte bewohnten[45]), rechnen. Die Verzweiflung der Karthager nahm die Form religiöser Furcht und Reue an. Sie blickten reumüthig zurück auf die Gottlosigkeit ihres seitherigen Lebens und auf ihre Pflichtversäumnisse gegen die Götter. Sie hatten sich gegen den tyrischen Herakles mit Uebersendung der von ihrer Religion geforderten Tribute und Geschenke säumig bewiesen, welche Lauheit sie jetzt dadurch wieder gutzumachen suchten, daß sie Gesandte mit Gebeten und demüthigen Bitten, mit reichen Geschenken und vornehmlich mit goldnen und silbernen Modellen ihrer heiligen Tempel und Kapellen nach Tyros schickten. Nicht minder fühlten sie, daß sie sich gegen Kronos oder Moloch sündig benommen. Die diesem Gotte angenehmste Art der Verehrung verlangte die Opferung kleiner, von freien und vermögenden Aeltern geborner Kinder, ja selbst des Lieblingskindes der Familie. Nun aber fand sich jetzt bei näherer Untersuchung, daß viele Aeltern neuerdings dem Gotte dadurch einen Betrug gespielt, daß sie verstohlener Weise arme Kinder an sich gekauft, sie gut aufgezogen und dann als ihre eignen zum Opfer dargebracht hatten. Diese Entdeckung schien sogleich den Grund des Zorns des Kronos und der von ihm über sie gebrachten Niederlage klar zu machen. Sie thaten eine außerordentliche Sühne, indem sie zweihundert aus den angesehensten Familien Karthago's auserwählte Kinder dem Kronos als ein großartiges öffentliches Opfer darbrachten, während dreihundert Aeltern, die sich wegen ähnlicher bisheriger Unterlassungen angeklagt sahen, ihre Reue dadurch an den Tag legten, daß sie freiwillig ihre eignen Kinder für des Staates Rettung opferten. Die Bildsäule des Kronos, die im Innern mit Feuer angefüllt und mit ausgestreckten Händen dargestellt war, um das ihm dargereichte Opfer zu empfangen und in die Flammen hinabzuwerfen, erhielt bei dieser feierlichen Gelegenheit sicherlich 200 und wahrscheinlich 500 lebende Kinder zur Speise.[46]) Nachdem die Karthager durch

---

45) Diodor. XX. 55.

46) Diodor. XX. 14: *ἠτιῶντο δὲ καὶ τὸν Κρόνον αὐτοῖς ἐναντιοῦσθαι, καθόσον ἐν τοῖς ἔμπροσθεν χρόνοις θύοντες τούτῳ τῷ θεῷ τῶν υἱῶν τοὺς κρατίστους, ὕστερον ὠνούμενοι λάθρα παῖδας καὶ θρέψαντες ἔπεμπον ἐπὶ τὴν θυσίαν· καὶ ζητήσεως γενομένης εὑρέθεσάν τινες τῶν καθιερουργημένων ὑποβολιμαῖοι γεγονότες· τούτων δὲ λαβόντες ἔννοιαν καὶ τοὺς πολεμίους πρὸς τοῖς τείχεσιν ὁρῶντες στρατοπεδεύοντας, ἐδεισιδαιμόνουν ὡς καταλελυκότες τὰς πατρίους τῶν θεῶν τιμάς· διορθώσασθαι δὲ τὰς ἀγνοίας σπεύδοντες διακοσίους μὲν τῶν ἐπιφανεστάτων παίδων προκρίναντες ἔθυσαν δημοσίᾳ, ἄλλοι δ' ἐν διαβολαῖς ὄντες ἑκουσίως ἑαυτοὺς ἔδοσαν, οὐκ ἐλάττους ὄντες τριακοσίων· ἦν δὲ παρ' αὐτοῖς ἀνδριὰς Κρόνου χαλκοῦς, ἐκτετακὼς τὰς χεῖρας ὑπτίας ἐγκεκλιμένας ἐπὶ τὴν γῆν, ὥστε τὸν ἐπιτεθέντα τῶν παίδων ἀποκυλίεσθαι καὶ πίπτειν εἴς τι χάσμα πλῆρες πυρός.* Vgl. Festus ap. Lactant. Inst. div. I. 21; Justin. XVIII. 6. 12.

In dieser bemerkenswerthen Stelle (die um so interessanter ist, weil in Bezug auf die karthagische Vorzeit so wenig Belehrung auf uns gekommen) ist ein Satz nicht vollkommen klar, nämlich derjenige, in welchem von den Dreihundert die Rede ist, von denen gesagt wird, sie hätten sich freiwillig hingegeben. Diodoros versteht dieß (glaube ich) so, wie es Eusebios verstand, daß dieß Aeltern waren, die ihre Kinder (nicht sich) zum Opfer darbrachten. Die Opfer, die hier als dem Kronos dargebrachte erwähnt werden, waren Kinder, keine Erwachsenen (vgl. Diodor. XIII. 86.); von erwachsenen Opfern ist hier gar nicht die Rede. Wesseling hält sich in seiner Note, abweichend von Eusebios, an den buchstäblichen Sinn der Worte; aber nach meinem Dafürhalten steht der buchstäbliche Sinn weniger in Einklang mit dem allgemeinen Inhalte der ganzen Periode. Beispiele von

dieses ungeheuerliche und scheußliche Brandopfer der religiösen Pflicht vollständig genügt und Vergebung vom Gotte erlangt, war ihre Seelenangst geheilt.

Nach dieser Beruhigung ihres religiösen Gewissens fertigten die Karthager Gesandte an Hamilkar in Sicilien ab, die ihn von dem jüngst erlittenen Unglück unterrichten, um Sendung einer Verstärkung bitten und ihm die des Agathokles Schiffen abgenommenen bronceenen Verzierungen überbringen sollten. Zugleich rüsteten sie ein frisches Heer aus, mit welchem sie zum Angriff auf Tunes aufbrachen. Agathokles hatte diese Stadt befestigt und ein starkes Lager vor ihr aufgerichtet; seine Hauptarmee aber hatte er von hier hinweggezogen, um mit ihr Operationen gegen die Seestädte an der Ostküste des karthagischen Gebiets auszuführen. Unter diesen Städten griff er zuerst Neapolis mit Glück an, dessen Einwohnern er günstige Bedingungen gewährte. Darauf rückte er weiter südlich auf Adrumetum los, dessen Belagerung er begann, wobei er von einem nahen libyschen Fürsten, Namens Elymas, der sich an ihn anschloß, unterstützt ward. Während Agathokles mit dieser Belagerung beschäftigt war, griffen die Karthager seine Position bei Tunes an, trieben seine Soldaten aus dem befestigten Lager in die Stadt hinein und begannen mit der Beschießung der Vertheidigungswerke der Stadt selbst. Vor Adrumetum von dieser Gefahr unterrichtet, aber doch durchaus nicht Willens, die Belagerung dieser Stadt aufzuheben, ließ Agathokles seine Hauptarmee hier zurück, schlich sich mit nur wenigen Soldaten und Einigen aus dem Lagergefolge fort, führte sie auf eine halbwegs zwischen Adrumetum und Tunes befindliche, aber von beiden Orten aus sichtbare Höhe und ließ sie hier des Nachts eine ungeheure Anzahl von Feuern anzünden.[47]) Die Wirkung dieser Feuer, die einerseits von Adrumetum, andrerseits von der vor Tunes stehenden Armee gesehen wurden, war der äußerste Schrecken hier wie dort. Die Karthager, welche Tunes belagerten, vermeinten, Agathokles rücke mit seinem ganzen Heere zum Angriff gegen sie heran, und gaben auf der Stelle die Belagerung in Unordnung, ja mit Zurücklassung ihrer Maschinen auf. Die Vertheidiger Adrumetums andrerseits, welche diese Feuer als ein Zeichen erklärten, daß eine ansehnliche Verstärkung für die Belagerungsarmee heranrücke, wurden dadurch so entmuthigt, daß sie die Stadt auf Capitulation übergaben.[48]) Durch diese

---

Personen, die aus Schmerz und Reue sich selbst opferten, werden allerdings erwähnt: s. den Fall Imilkons bei Diodor. XIV. 76; Justin. XIX. 3.

Wir lesen in dem Fragment des Ennius: Poeni sunt soliti suos sacrificare puellos; s. Münter: Religion der Karthager, Cap. 4.

47) Diodor. XX. 17: *λάθρα προσῆλθεν ἐπί τινα τόπον ὀρεινὸν, ὅθεν ὁρᾶσθαι δυνατὸν ἦν αὐτὸν ὑπὸ τῶν Ἀδρυμητινῶν καὶ τῶν Καρχηδονίων τῶν Τύνητα πολιορκούντων· νυκτὸς δὲ συντάξας τοῖς στρατιώταις ἐπὶ πολὺν τόπον πυρὰ καίειν, δόξαν ἐποίησε τοῖς μὲν Καρχηδονίοις, ὡς μετὰ μεγάλης δυνάμεως ἐπ' αὐτοὺς πορευόμενος, τοῖς δὲ πολιορκουμένοις, ὡς ἄλλης δυνάμεως ἁδρᾶς τοῖς πολεμίοις εἰς συμμαχίαν παραγεγενημένης.*

48) Diodor. XX. 17. Das hier von Diodoros erzählte Ereigniß ist seltsam, aber ganz klar und verständlich. Er hatte in seiner Geschichte des Agathokles gute Autoritäten vor sich. Ist die Sache wahr, so bietet sie einen Halt dar, um innerhalb gewisser Gränzen die Lage des alten Adrumetum zu bestimmen, welches Mannert und Shaw nach Herkla verlegen, während es Forbiger und Barth nahe bei dem heutigen Hafen Susa, noch weiter südlich und in ungeheurer Ent-

Kriegslist, wenn anders der Erzählung zu trauen ist, entsetzte sonach Agathokles sowohl Tunes, als er Besitz von Adrumetum erlangte.

Indem er seine Eroberungen noch weiter südlich verfolgte, belagerte und nahm er Tapsos nebst verschiednen andern an der Küste, ziemlich tief südlich gelegenen Städten.[49]) Auch besetzte und befestigte er die wichtige Position Aspis im Südosten vom Küstenvorsprung Cap Bon und nicht gar fern von ihm, ein Punkt, der zur See-Verbindung mit Sicilien recht bequem gelegen war.[50])

Durch eine ganze Reihe solcher Erwerbungen, die zusammen nicht weniger als 200 von Karthago abhängige Ortschaften umfaßten, ward Agathokles längs der ganzen östlichen Küste Meister.[51]) Zunächst nun suchte er die Städte im Innern sich zu unterwerfen, wohin er mehre Tages-

---

fernung von Tunis, annehmen. Andere Schriftsteller haben es in Hamamat, nördlicher als Herkla und näher an Tunis, gesucht.

Von diesen drei Oertlichkeiten ist Hamamat die einzige, die mit Dioboros' Erzählung stimmt. Die beiden andern liegen allzu fern. Hamamat ist gegen 48 engl. Meilen von Tunis entfernt (s. Barth, Wanderungen durch die Küstenländer des Mittelmeers, S. 184. m. d. Note). Dieß ist eine so große Entfernung (wenn sie nicht zu groß ist), als irgend zugelassen werden kann; Herkla und Susa liegen viel, viel entfernter und können darum gar nicht in Betracht kommen.

Dessenungeachtet ist das andere uns bekannte Zeugniß der Verlegung Adrumetums nach Susa, nicht nach Hamamat, günstig (s. Barth a. a. O. S. 142—154; Forbiger: Hdb. d. alt. Geogr. S. 845.). Es hat daher Wahrscheinlichkeit für sich, daß die Erzählung des Dioboros nicht wahr ist, oder sie muß sich auf einen andern von Agathokles genommenen Ort an der Küste (vielleicht Neapolis, das heutige Nabel) und nicht auf Adrumetum beziehen.

49) Diodor. XX. 17.

50) Strab. XVII. p. 834. Solinus (c. 30.) redet von Aspis als einer Gründung der Sikuler. Aspis (von den Römern Clypea genannt), auf der Ostseite des Cap Bon, war zur Verbindung mit Sicilien bequemer gelegen als Karthago oder Tunes oder irgendein Theil des karthagischen Golfs, der auf der Westseite des Cap Bon lag. Die Umschiffung dieses Vorgebirgs ist auch heute noch ein schwieriges und unsicheres Unternehmen; man lese hierüber die Bemerkungen Barths (a. a. O. I. S. 196.), die sich zum Theil auf seine eigne persönliche Erfahrung gründen. Ein von Sicilien nach Aspis kommendes Schiff hatte nicht nöthig, das Vorgebirge zu umsegeln.

Für Agathokles gab es noch einen fernern Grund, seine Seestation in Aspis zu nehmen. Die karthagische Flotte war der seinigen zur See überlegen; sie konnte demnach seine Wasser-Verbindung zwischen Sicilien und Tunes oder irgendwelchem Punkte im karthagischen Golfe ohne Mühe unterbrechen. Nicht so leicht aber war es für sie, die Küste bei Aspis zu überwachen; denn um dieß zu thun, hätte sie vom Golf aus um Cap Bon fahren müssen.

51) Diodor. XX. 17. Der römische Consul Regulus soll, als er im ersten punischen Kriege Afrika angriff, zweihundert von Karthago abhängige Städte entweder mit Gewalt genommen oder infolge freiwilligen Anschlusses gewonnen haben (Appian. Punica c. 3.). Ueber die ungeheure Städtezahl in Nordafrika vergleiche man das sehr gelehrte und belehrende Werk von Movers: Die Phönikier, B. II. S. 454 ff. Selbst noch zu Anfange des dritten punischen Kriegs, wo Karthago's Macht doch so sehr gesunken war, zählte es noch immer dreihundert Städte in Libyen (Strab. XVII. p. 833.). Es ist indeß zu bemerken, daß der Name „Städte" (*πόλεις*) von einigen Autoren sehr vag gebraucht ward. So spottete Poseidonios über die Behauptung des Polybios (Strab. III. p. 162.), daß Tiberius Gracchus dreihundert *πόλεις* der Keltiberer zerstört habe; so tadelt Strabon Andere, welche von tausend *πόλεις* der Iberer redeten. Eine solche Anzahl konnte nur herauskommen, wenn große *κῶμαι* hereinbezogen wurden.

märsche weit vordrang. Aber er ward durch die Nachricht seiner Truppen in Tunes zurückgerufen, daß die Karthager wiederum zum Angriff gegen sie herangerückt wären und bereits einige seiner Eroberungen wiedergenommen hätten. Auf der Stelle in forcirten Märschen umkehrend überrumpelte er sie und trieb sie mit beträchtlichem Verluste in ihre vorgeschobenen Stellungen zurück, während er auch einen wichtigen Sieg über den libyschen Fürsten Elymas gewann, der sich wieder mit den Karthagern vereinigt hatte, aber jetzt geschlagen und getödtet ward.[52]) Die Karthager indeß behaupteten trotz dieser abermals empfangenen Demüthigung noch immer in starker Verschanzung zwischen Karthago und Tunes das Feld.

Mittlerweile hatten Agathokles' Angelegenheiten in Syrakusä eine unerwartet günstige Wendung genommen. Er hatte diese Stadt im Zustande einer theilweisen Blokirung zur See und mit einem in ihrer Nähe gelagerten siegreichen Feinde verlassen, so daß Zufuhren nur mit Schwierigkeit einzubringen waren. In dieser Lage der Dinge empfing Hamilkar, der Befehlshaber des karthagischen Heeres, aus Karthago die Boten, welche die jüngste Niederlage in Afrika meldeten, jedoch auch die broncenen Verzierungen von den Schiffen des Agathokles mitbrachten. Er hieß die Gesandten den wirklichen Sachverhalt verheimlichen und die Nachricht ausbreiten, daß Agathokles mitsammt seiner Flotte vernichtet worden sei, zum Beweise dessen er die Schiffszierrathen vorzeigte — ein unzweifelhaftes Zeugniß, daß die Schiffe wirklich zerstört worden seien. Indem Hamilkar mit diesen Beweisen Boten nach Syrakusä sandte, um sie dort dem Antandros und den andern Autoritäten zu zeigen, verlangte er von Letztern die Uebergabe der Stadt unter dem Versprechen der Sicherheit und günstiger Bedingungen, während er gleichzeitig mit seiner Armee dicht an ihre Mauern heranrückte, mit der Absicht, einen Angriff auf sie zu machen. Antandros und Andere mit ihm, die der Nachricht glaubten und an einem erfolgreichen Widerstande verzweifelten, waren geneigt, sich zu fügen; der Aetolier Erymon aber bestand darauf, daß man wenigstens so lange aushalten solle, bis man größere Gewißheit habe. Diesem Entschluß trat Antandros bei. Da er übrigens denjenigen Bürgern von Syrakusä, welche verwandt oder befreundet mit den Verbannten draußen waren, mißtraute, so hieß er sie insgesammt mit ihren Weibern und Kindern auf der Stelle die Stadt verlassen. Auf diesen Befehl hin wurden nicht weniger als 8000 Personen ausgetrieben. Sie wurden der Gnade Hamilkars und seiner Armee vor der Stadt überantwortet, die sie nicht nur ruhig ziehen ließen, sondern auch mit Güte behandelten. Syrakusä bot jetzt eine Scene vermehrter Trauer und Verzweiflung dar, sowohl wegen dieser letzten kläglichen Ausweisung, als auch wegen des Kummers Derer, die da glaubten, daß ihre Verwandten in Afrika mit Agathokles gefallen seien. Hamilkar hatte seine Kriegsmaschinen herangebracht und traf bereits seine Anstalten zum Sturme, als Nearchos, des Agathokles Bote, nach einer fünftägigen Fahrt aus Afrika ankam, nachdem er unter Begünstigung der Dunkelheit dem blokirenden Geschwader, wiewohl nur mit knapper Noth, entgangen war. Von ihm erfuhr die syrakusische Regierung den wahren Sachverhalt und die siegreiche Stellung des Agathokles. Von Capitulation war nun keine Rede mehr; und Hamilkar führte,

52) Diodor. XX. 17. 18.

nachdem er einen theilweisen, mit Kraft zurückgeworfenen Sturm versucht, sein Heer hinweg und sandte ein Corps von 5000 Mann, das er von ihm trennte, als Verstärkung seinen Landsleuten in Afrika zu Hilfe.[53])

Einige Monate scheint Hamilkar sich mit Operationen zur Ausdehnung der karthagischen Herrschaft über ganz Sicilien beschäftigt zu haben. Endlich verabredete er mit dem syrakusischen Verbannten Deinokrates, der an der Spitze einer zahlreichen Schaar seiner exilirten Landsleute stand, Maßregeln zu einem erneuten Angriff auf Syrakusä. Seine Flotte versperrte bereits den Hafen, und er legte jetzt mit seiner zu 120,000 Mann angegebenen Landarmee alles umliegende Land wüste, in der Hoffnung, die Bewohner auszuhungern. Indem er dicht an die Wälle der Stadt herankam, besetzte er das Olympieion oder den Tempel des Zeus Olympios nahe dem Flusse Anapos und der Innenseite des großen Hafens. Von hier aus unternahm er es, wahrscheinlich unter Leitung des Deinokrates und der andern mit dem Terrain wohlbekannten Verbannten, mittelst eines Nachtmarsches den zum Fort Euryalos führenden weiten und schwierigen Gebirgspfad zu ersteigen, zu dem Zwecke, dieses Fort zu überrumpeln, das auf dem höchsten Punkte von Epipolä lag und die äußerste westliche Spitze der syrakusischen Festungslinien bildete. Es war dieß das nämliche, zur nämlichen Stunde und zum nämlichen Hauptzwecke ausgeführte Unternehmen wie jenes des Demosthenes während der atheniensischen Belagerung, nachdem er aus Athen die zweite Flotte zu des Nikias Entsatze herangeführt hatte.[54]) Selbst Demosthenes, wenn er gleich seinen Marsch mit größerer Vorsicht als Hamilkar leitete und bei Ueberrumpelung des Forts Euryalos glücklich war, war doch mit verderblichem Verluste wieder herabgetrieben worden. Uebrigens war seit seiner Zeit das Fort Euryalos kein detachirtes mehr, sondern von dem ältern Dionysios als ein integrirender Theil mit in die Befestigungen der Stadt hereinbezogen worden. Es bildete die äußerste Spitze oder den Vereinigungspunkt für die zwei convergirenden Mauern von Epipolä, von denen die eine am Nordabhange, die andre am Südabhange hinlief.[55]) Die von Hamilkar beabsichtigte Ueberrumpelung, die im höchsten Grade schwierig, wenn nicht ganz unausführbar war, scheint ungeschickt geleitet worden zu sein. Sie ward unternommen mit einem verworrenen Haufen, der jener festen Ordnung, die für nächtliche Bewegungen so nöthig ist, nicht fähig war. Seine Truppen verloren im Dunkel ihren Weg, liefen in allen Richtungen umher und hielten sich sogar untereinander für Feinde, während die syrakusischen Wachen aus dem Fort Euryalos, durch das Geräusch allarmirt, sie mit Nachdruck angriffen und in die Flucht schlugen. Ungeheuer war ihr Verlust auf dem steilen Abhange, auf dem sie zu entkommen suchten, und Hamilkar selbst, der sich wacker anstrengte, sie wieder zusammenzubringen, fiel als Gefangner den Syrakusern in die Hände. Was diesem letztern Umstande in den Augen eines frommen Griechen ein ganz

---

53) Diodor. XX. 15. 16.

54) S. Bd. IV. Cap. 60. dieser Geschichte und Plan II. von Syrakusä zu Bd. IV.

55) Die Beschreibung der Festungswerke, mit welchen der ältere Dionysios Syrakusä vermehrte, s. Bd. V. Cap. 82. dieser Geschichte und Plan IV. am Ende des V. Bandes.

besonderes Interesse verlieh, war, daß er diente, die Wahrheit einer Prophezeiung ins Licht zu stellen und zu bestärken, indem dem Hamilkar von einem Weissager versichert worden war, er werde noch heute in Syrakusä zu Abend essen, welche Versicherung ihn zum Theil zu dem Angriff angefeuert hatte, weil er sie natürlich dahin deutete, daß er als Sieger in die Stadt einziehen werde.[56]) Er nahm denn auch wirklich sein Abendessen in Syrakusä ein und so ging die Weissagung buchstäblich in Erfüllung. Unmittelbar darnach ward er den Verwandten der Gefallenen überliefert, die ihn erst in Ketten durch die Stadt führten, dann die schrecklichsten Martern an ihm verübten und zuletzt ihn ermordeten. Sein Kopf ward vom Rumpfe getrennt und nach Afrika gesandt.[57])

Der bei diesem unbedachten Unternehmen erlittene Verlust und Schimpf, sammt dem Tode Hamilkars und dem darnach zwischen den Verbannten unter Deinokrates und den karthagischen Soldaten ausbrechenden Zwiespalt, brachten die belagernde Armee zur vollständigen Auflösung. Zur nämlichen Zeit traten die Agrigentiner, unter Benutzung der schlimmen Lage und Stimmung der Karthager und Verbannten, öffentlich hervor und erklärten, daß sie entschlossen seien, für die Sache einer selbstständigen städtischen Regierung durch ganz Sicilien sowohl gegen die Karthager einerseits, als gegen den Despoten Agathokles andrerseits als Vorkämpfer aufzutreten. Sie wählten zu ihrem General einen Bürger, Namens Xenodokos, der sich mit aller Entschiedenheit die Aufgabe setzte, überall die Söldner-Besatzungen, welche die Städte in Unterwürfigkeit hielten, zu vertreiben. Er begann zuerst mit Gela, der Agrigent zunächst gelegenen Stadt, fand hier eine Partei von Bürgern, die ihm beizustehen geneigt waren, und warf in Verbindung mit ihnen die agathokleische Besatzung über den Haufen. Die auf diese Weise befreiten Geläer unterstützten mit Wärme seine Anstrengungen, die gleiche Wohlthat auch auf andere Städte auszudehnen. Das von Agrigent erhobene Banner ward so willkommen geheißen, daß viele Städte angelegentlich um Agrigents Hilfe baten, um das Joch der Soldateska in ihren Citadellen abzuschütteln und ihre freien Regierungen wiederzubekommen.[58]) Enna, Erbessos, Echetla[59]), Leontini und Kamarina — sie alle wurden so von der Herrschaft des Agathokles erlöst, während andere Städte ebenso von der Botmäßigkeit der Karthager befreit wurden und dem agrigentinischen Bunde beitraten. Die agathokleische Regierung in Syrakusä war nicht stark genug, um solchen muthigen und begeisterten Kundgebungen entgegentreten zu können. Syrakusä ward noch immerfort von der karthagischen Flotte eingeschlossen gehalten, wiewohl

---

56) Diodor. XX. 29. 30. Cicero (Divinat. I. 24) berührt diese Prophezeiung und die Art ihrer Erfüllung; aber er giebt eine etwas abweichende Darstellung von den Ereignissen, welche der Gefangennahme des Hamilkar vorhergingen.

57) Diodor. XX. 30: *τὸν δ' οὖν Ἀμίλκαν οἱ τῶν ἀπολωλότων συγγενεῖς δεδεμένον ἀγαγόντες διὰ τῆς πόλεως καὶ δειναῖς αἰκίαις κατ' αὐτοῦ χρησάμενοι μετὰ τῆς ἐσχάτης ὕβρεως ἀνεῖλον.*

58) Diodor. XX. 31: *διαβοηθείσης δὲ τῆς τῶν Ἀκραγαντίνων ἐπιβολῆς κατὰ πᾶσαν τὴν νῆσον ἐνέπεσεν ὁρμὴ ταῖς πόλεσι πρὸς τὴν ἐλευθερίαν.*

59) Enna liegt ziemlich im Mittelpunkte Siciliens, Erbessos nicht weit von Agrigent in nordöstlicher Richtung; Echetla setzt Polybios (I. 15.) in die Mitte zwischen Syrakusä's und Karthago's Gebiete.

die Blokade jetzt weniger wirksam als zuvor war und Zufuhren in größerer Menge als früher hereingebracht wurden.[60])

Auf diese Weise war der gebietende Einfluß des Agathokles in Sicilien ziemlich im Sinken begriffen; in Afrika dagegen war er mächtiger als je geworden, freilich nicht ohne gefährliche Wagnisse, die ihn manchmal an den Rand des Verderbens brachten. Als er aus Syrakusä das Haupt des gefangnen Hamilkar empfing, ritt er dicht bis zum Lager der Karthager vor und hielt es vor ihren Augen triumphirend in die Höhe; sie warfen sich ehrfurchtsvoll vor demselben nieder, aber der Anblick wirkte betäubend und schmerzlich auf sie.[61]) Noch in diesen verzweifelten Schmerz versunken, hätte ihnen indeß ein seltsamer Wechsel der Dinge beinahe ihren Feind in die Hände gegeben. Es brach im Lager des Agathokles in Tunes eine gewaltige Meuterei aus, die, aus einem in der Trunkenheit entstandenen Wortwechsel zwischen seinem Sohne Archagathos und einem ätolischen Officier Namens Lykiskos entsprungen, damit endete, daß Letzterer vom Erstern ermordet ward. Die Kameraden des Lykiskos griffen wüthend zu den Waffen, um ihn zu rächen, und schrieen nach dem Kopfe des Archagathos. Sie fanden Sympathie bei der ganzen Armee, welche diese Gelegenheit ergriff, um ihre rückständige Löhnung zu fordern, neue Generale wählte und von Tunes mit seinen Vertheidigungswerken förmlichen Besitz nahm. Von diesem Aufruhr unterrichtet schickten die Karthager auf der Stelle Boten an die Meuterer ab, die mit ihnen unterhandeln und ihnen reiche Geschenke und doppelten Sold im Dienste Karthago's anbieten sollten. Dieses Anerbieten ward anfangs so günstig aufgenommen, daß die Beauftragten mit zuversichtlicher Hoffnung auf Erfolg zurückkehrten, als Agathokles, als letztes Mittel, sich in gemeine Tracht warf und sich ganz der Gnade der Soldaten hingab. Er richtete rührende Worte an sie, worin er sie anflehte, ihn nicht zu verlassen, und zog sogar sein Schwert, um sich vor ihren Augen niederzustechen. Und er verstand diese Scene mit solcher Kunst durchzuführen, daß die Stimmung der Soldaten einen plötzlichen und völligen Umschlag erlitt. Sie wurden nicht nur wieder ausgesöhnt mit ihm, sondern begrüßten ihn selbst mit Begeisterung, forderten ihn auf, die Tracht und die Functionen eines Generals wieder an sich zu nehmen, und versprachen ungeschwächten Gehorsam für die Zukunft.[62]) Agathokles folgte freudig ihrer Aufforderung und benutzte ihr erneutes Feuer, um sofort die Karthager anzugreifen, die,

---

60) Diodor. XX. 32.

61) Diodor. XX. 33: *οἱ δὲ Καρχηδόνιοι, περιαλγεῖς γενόμενοι καὶ βαρβαρικῶς προσκυνήσαντες* u. s. w.

62) Vgl. bei Tacit. Hist. II. 29. die Schilderung der Meuterei in der von Fabius Valens commandirten vitellischen Armee bei Ticinum: Postquam immissis lictoribus Valens coercere seditionem coeptabat, ipsum invadunt (milites), saxa jaciunt, fugientem sequuntur.... Valens servili veste apud decurionem equitum tegebatur. (Alsbald ändert sich die Stimmung durch das geschickte Benehmen des Lagerpräfecten Alphenus Varus, und nun) silentio, patientia, postremo precibus et lacrimis veniam quaerebant.| Ut vero deformis et flens et praeter spem incolumis Valens processit, gaudium, miseratio, favor: versi in laetitiam (ut est vulgus utroque immodicum), laudantes gratantesque circumdatum aquilis signisque in tribunal ferunt.

nichts weniger als dieß erwartend, mit beträchtlichem Verlust geschlagen wurden.[63])

Trotz dieser erlittenen Schlappe sandten die Karthager doch bald darnach eine ansehnliche Truppenmacht ins Innere, um die abgeneigten numidischen Stämme entweder mit Gewalt oder mit Güte wiederzugewinnen. Sie hatten in diesem Unternehmen zwar guten Erfolg; aber in der Hauptsache waren doch die Numidier ohne Treue und voll Gleichgiltigkeit gegen beide kriegführende Theile und suchten den Krieg nur zu ihrem eignen Vortheile auszubeuten. Agathokles zog, mit Zurücklassung seines Sohnes im Commando von Tunes, den Karthagern mit einem großen Theile seines Heeres ins Innere nach. Die karthagischen Feldherren waren vorsichtig und hielten sich in einer starken Stellung. Trotzdem besaß Agathokles Selbstvertrauen und Kühnheit genug, um sie in ihrem Lager anzugreifen, und er trug nach großen Anstrengungen und unter schwerem Verluste auf seiner Seite einen unentschiedenen Sieg davon; selbst dieser Vortheil indeß ward dadurch wieder aufgewogen, daß während der Schlacht die Numidier sein Lager überfielen, alle Vertheidiger niedermachten und beinahe sämmtliche Sklaven und alles Gepäck mit sich fortschleppten. Der Verlust auf der Karthager Seite traf am Schwersten die in ihrem Solde stehenden Griechen, meistens Verbannte unter Klinon und einige syrakusische Exsulanten. Diese Mannschaften benahmen sich mit ausgezeichneter Tapferkeit und wurden von Agathokles theils während theils nach der Schlacht beinahe sämmtlich niedergehauen.[64])

Es war indeß diesem verwegenen Eindringlinge nun klar geworden, daß die Widerstandskraft Karthago's zu groß war, als daß er sie bewältigen könnte; daß, wenngleich er Karthago für den Augenblick demüthigte und arm machte, er doch den Krieg zu keinem siegreichen Ende zu führen vermöchte, weil die Stadt selbst, auf dem Isthmus einer Halbinsel von Meer zu Meer ausgebreitet und von den stärksten Festungswerken umgeben, nur mit Mitteln belagert werden könnte, die den seinigen weit überlegen wären.[65]) Wir haben bereits gesehen, daß, obwohl er Siege gewonnen und reiche Beute gemacht, er doch nicht im Stande gewesen war, auch nur die regelmäßige Löhnung seiner Soldaten herbeizuschaffen, deren Treue ebendarum unsicher war. Auch konnte er keine Verstärkungen aus Sicilien erwarten, wo seine Macht im Ganzen im Sinken begriffen war, wenngleich Syrakusä selbst jetzt weniger gefährdet war als früher. Bei dieser Lage der Dinge entschloß er sich, Ophellas in Kyrene um Hilfe anzugehen, und schickte zu diesem Ende Orthon als Gesandten an ihn ab.[66])

Kyrene und seiner später so genannten Pentapolis (d. i. den fünf nachbarlichen griechischen Städten Kyrene, dessen Hafen Apollonia, Barka, Teucheira und Hesperides) ist bereits ein früheres Capitel dieser Geschichte gewidmet worden.[67]) Leider fehlt es über diese Städte bis auf ein Jahr-

63) Diodor. XX. 34.

64) Diodor. XX. 39.

65) Diodor. XX. 59: *Ὁ δὲ τῆς πόλεως οὐκ ἦν κίνδυνος, ἀπροσίτου τῆς πόλεως οὔσης διὰ τὴν ἀπὸ τῶν τειχῶν καὶ τῆς θαλάττης ὀχυρότητα.*

66) Diodor. XX. 40.

67) Bd. II. Cap. 27.

hundert und mehr vor Alexandros d. Gr. beinahe an aller Kunde. Inmitten einer libyschen Bevölkerung angesiedelt, von welcher Viele sich unter den Griechen als Mitbewohner niedergelassen, hatten diese Kyrenäer viele libysche Sitten und Gebräuche im Kriege, im Frieden und in der Religion angenommen, wovon ihre vortreffliche Pferderasse, sowohl zu festlichen Wagenrennen als für die Schlacht, ein Beispiel war. Die libyschen Stämme, so nützlich sie als Nachbarn, als Dienstboten, als Kunden waren [68]), waren doch häufig auch als Feinde lästig. So ward im J. 413 v. Chr., wie wir gelegentlich erfahren, die Stadt Hesperides von libyschen Stämmen belagert und von peloponnesischen Hopliten, die auf dem Wege nach Syrakusä während der atheniensischen Belagerung desselben waren, entsetzt.[69]) Um das J. 401 v. Chr. (kurz nach dem Schlusse des peloponnesischen Kriegs) ward die nämliche Stadt von denselben Feinden abermals so hart bedrängt, daß sie jedem Griechen, der sich in ihr niederließe und ihr den Feind zurückwerfen hälfe, freies Bürgerrecht gewährte. Diese Einladung ward von verschiednen jener Messenier angenommen, die gerade damals aus dem Peloponnesos vertrieben und von den Spartanern geächtet nach Afrika gingen, von denen aber in einem Bürgerkriege, der in Kyrene ausbrach und in welchen sie verwickelt wurden, ein großer Theil umkam.[70]) Diese dürftigen Nachrichten ausgenommen hören wir vor Alexandros' Zeit nichts weiter von der griechisch-libyschen Pentapolis in Bezug auf griechische Angelegenheiten. Es dürfte scheinen, als sei der Handel mit den eingebornen afrikanischen Stämmen zwischen den beiden Engen, welche die große und die kleine Syrtis hießen, zwischen Kyrene (d. i. der kyrenäischen Pentapolis) und Karthago getheilt gewesen, und zwar an einem Gränzpunkte, welcher „die Altäre der Philäner" hieß, ein Ort geweihten Andenkens, unmittelbar hinter welchem nach Osten zu Automala, Kyrene's westlichste Factorei, lag.[71]) Es läßt sich nicht bezweifeln, daß die commerciellen und sonstigen Beziehungen zwischen Kyrene und Karthago, diesen zwei großen Emporien an Afrika's Küste, dauernd und oft gewinnreich, wenn auch nicht immer freundschaftlich waren.

Im Jahr 331 v. Chr., als der siegreiche Alexandros Aegypten überschwemmte, sandten ihm die Kyrenäer Geschenke und die Erklärung ihrer Unterwerfung zu, wornach sie von ihm in die Reihe seiner Unterthanen aufgenommen wurden.[72]) Dann hören wir bis zu Alexandros' letztem Lebensjahre nichts weiter von ihnen (324—323 v. Chr.). Um diese Zeit faßten die Verbannten aus Kyrene und Barka, wahrscheinlich dazu ermu-

---

68) S. Isocr. Orat. IV. (Philipp.) §. 6., wo er von Kyrene als einem zur Kolonisation sehr einsichtsvoll gewählten Orte spricht, insofern die Eingebornen in der Nähe nicht gefährlich seien, sondern zu folgsamen Nachbarn und Sklaven recht gut paßten.

69) Thucyd. VII. 50.

70) Pausan. IV. 26; Diodor. XIV. 34.

71) Strab. XVII. p. 836; Salust. Jug. p. 126.

72) Arrhian. VII. 9. 12; Curt. IV. 7. 9; Diodor. XVII. 49. Man sagt, die Kyrenäer hätten sich (zu welcher bestimmten Zeit, ist unbekannt) an Platon gewendet mit der Bitte, Gesetze für sie zu machen, er hätte aber die Sache abgelehnt. (S. Thrige: Hist. Cyrenes p. 191.) Wir würden uns freuen, wenn diese Angabe besser verbürgt wäre.

thigt durch Alexandros' Rescript (welches am olympischen Feste von 324 v. Chr. verkündet ward und die sofortige Rückberufung aller griechischen Ausgewiesenen, mit Ausschluß der einer gotteslästerlichen Handlung Schuldigen, anbefahl), den Entschluß, ihre Rückkehr mit Gewalt ins Werk zu setzen. Zu diesem Ende luden sie aus Krete einen Officier, Namens Thimbron, zu sich ein, der, nachdem er Harpalos nach seiner (in einem frühern Capitel erzählten) Flucht aus Athen getödtet, mit den von diesem Satrapen aus Asien herübergebrachten Schätzen, Schiffen und 6000 Miethsoldaten nach Krete gegangen und hier sein Quartier aufgeschlagen hatte.[73]) Thimbron ließ sich willig finden, ihnen seine Armee zu ihrem Beistand zuzuführen, wobei es seine geheime Absicht war, in Libyen für sich selbst ein Fürstenthum zu erobern. Er landete bei Kyrene, schlug die kyrenäischen Truppen unter großem Blutvergießen und machte sich zum Herrn von Apollonia, dem befestigten Hafen jener Stadt, der fast zehn Meilen von ihr ablag. Da nun auch noch die Städte Barka und Hesperides auf seine Seite traten, so war er stark genug, den Kyrenäern einen unvortheilhaften Vertrag aufzuzwingen, in welchem sie gelobten, 500 Talente zu zahlen, ihm die Hälfte ihrer Streitwagen zu seinen fernern Plänen zu überliefern und ihn in Apollonia's Besitze zu belassen. Während er die Kauffahrer im Hafen plünderte, verkündete er seine Absicht, die unabhängigen libyschen Stämme zu unterwerfen und wahrscheinlich seine Eroberungen bis Karthago auszudehnen.[74]) Seine weitsehenden Pläne wurden indeß vereitelt durch einen Kreter Namens Mnasikles, einen seiner eignen Officiere, der zu den Kyrenäern überlief und sie anstachelte, den jüngst geschlossenen Vertrag beiseitzuwerfen. Thimbron griff, nachdem er sich der Personen derjenigen Kyrenäer, die gerade in Apollonia waren, bemächtigt, Kyrene selbst an, ward aber zurückgeworfen, worauf die Kyrenäer so kühn waren, ins Gebiet von Barka und Hesperides einzufallen. Um diesen Städten beizustehen, verlegte Thimbron seine Quartiere von Apollonia hinweg; aber während seiner Abwesenheit wußte Mnasikles diesen werthvollen Hafen zu überrumpeln und bekam dadurch mit Einem Schlage Thimbrons Operationsbasis, seine Flottenstation und das gesammte Gepäck seiner Soldaten in seine Gewalt. Thimbrons Flotte konnte sich ohne einen Hafen nicht lange erhalten. Die Schiffsmannschaft, die bald hier, bald dort landete, um Lebensmittel und Wasser einzunehmen, ward durch die Libyer abgeschnitten, während die Fahrzeuge von Stürmen zerstreut wurden.[75])

Die Kyrenäer, jetzt von Hoffnung erfüllt, stießen mit Thimbron im Felde zusammen und schlugen ihn. Trotz seiner schlimmen Lage aber wußte er doch Besitz von Teucheira zu erlangen, nach welchem Hafen er als Hilfstruppen 2500 frische Soldaten berief, welche zu den lockern Söldnerbanden gehörten, die sich bei Cap Tänaron im Peloponnesos umhertrieben. Diese Verstärkung versetzte ihn wieder in die Lage, eine Schlacht zu wagen. Auch die Kyrenäer ihrerseits hielten es für nothwendig, theils von den benachbarten Libyern, theils aus Karthago Succurs zu erhalten. Sie brachten eine Truppenmacht zusammen von angeblich 30,000 Mann, mit welcher

73) Diodor. XVII. 108; XVIII. 19; Arrhian. de reb. post Alex. VI. ap. Photium Cod. 92; Strab. XVII. p. 837.

74) Diodor. XVIII. 19.

75) Diodor. XVIII. 20.

sie ihm im Felde entgegengingen. Dießmal aber erlitten sie eine totale Niederlage und hatten den Verlust all ihrer Generale und eines großen Theils ihres Heeres zu beklagen. Thimbron war jetzt in der Fülle des Glücks; er bedrängte Kyrene und den Hafen mit solchem Nachdruck, daß bald Hunger zu herrschen begann und ein Aufruhr unter den Bürgern ausbrach. Die oligarchischgesinnten Männer, von der volksthümlichern Partei vertrieben, suchten Schutz theils in Thimbrons Lager, theils am Hofe des Ptolemäos in Aegypten.[76])

Ich habe schon erwähnt, daß bei der Theilung nach Alexandros' Tode Aegypten an Ptolemäos gefallen war. Mit Begierde die Gelegenheit ergreifend, einen so werthvollen Besitz wie die kyrenäische Pentapolis seinem Reiche hinzuzufügen, sandte dieser Machthaber eine entsprechende Kriegsmacht unter Ophellas ab, um Thimbron zu demüthigen und die Verbannten wiedereinzusetzen. Sein Erfolg war ein vollständiger. Alle Städte in der Pentapolis wurden unterworfen; Thimbron, geschlagen und als ein Flüchtiger verfolgt, ward auf seiner Flucht von einigen Libyern ergriffen und als Gefangner nach Teucheira gebracht, dessen Bürger (unter Gestattung des Olynthiers Epikydes, Statthalters des Ptolemäos) erst ihn folterten und dann nach Apollonia führten, um dort gehangen zu werden. Ein schließlicher Besuch von Ptolemäos in Person ordnete die Angelegenheiten der Pentapolis, die seinen Besitzungen einverleibt und unter die Verwaltung des Ophellas gestellt ward.[77])

So also kam das reiche und blühende Kyrene, dieser interessante Theil der einst selbstständigen hellenischen Welt, gleich dieser in die Hände eines der makedonischen Diadochoi. Zur Beurkundung dieser neuen Souveränetät und zur Wahrung derselben finden wir innerhalb der Mauern der Stadt eine starke und vollständig gesonderte Citadelle errichtet, die eine makedonische oder ägyptische Besatzung hatte und die feste Burg des Vicekönigs bildete. Zehn Jahre darnach (312 v. Chr.) machten die Kyrenäer einen Versuch ihre Fesseln zu brechen, und belagerten diese Citadelle; aber von einer von Ptolemäos aus Aegypten unter Agis abgeschickten Armee und Flotte abermals zu Paaren getrieben[78]), mußte sich Kyrene zum zweiten Male unter die vicekönigliche Gewalt des Ophellas fügen.[79])

Zu diesem Ophellas nun — um nach dieser Unterbrechung den Faden unsrer Erzählung wiederaufzunehmen — schickte Agathokles jetzt Gesandte, die seine Hilfe wider Karthago anriefen. Ophellas war ein Officier von Ruf und Erfahrung. Er hatte unter Alexandros gedient und eine Athenienserin Euthydike zur Frau genommen, die eine Seitenverwandte des Siegers bei Marathon Miltiades war und einer noch

---

76) Diodor. XVIII. 21.

77) Arrhian. de reb. post Alex. VI. ap. Phot. Cod. 92; Diodor. XVIII. 21; Justin. XIII. 6. 20.

78) Diodor. XIX. 79: *Οἱ Κυρηναῖοι . . . τὴν ἄκραν περιεστρατοπέδευσαν, ὡς αὐτίκα μάλα τὴν φρουρὰν ἐκβαλοῦντες* u. s. w.

79) Justinus (XXII. 7. 4.) nennt den Ophellas „rex Cyrenarum"; es ist aber keineswegs wahrscheinlich, daß er unabhängig von Ptolemäos geworden sei, wie Thrige (Hist. Cyren. p. 214) meint. Der Ausdruck bei Plutarchos (Demetr. 14) *Ὀφέλλᾳ τῷ ἄρξαντι Κυρήνης* schließt nicht nothwendig eine unabhängige Machtstellung in sich.

immer ausgezeichneten Familie in Athen angehörte. Indem die Abgesandten Ophellas einluden, in Gemeinschaft mit Agathokles die Eroberung Karthago's zu unternehmen, eröffneten sie ihm, er solle im Besitze desselben, im Fall es erobert würde, belassen werden; denn es sei (sagten sie) Agathokles blos darum zu thun, die karthagische Herrschaft in Sicilien zu stürzen, da er die Ueberzeugung gewonnen, daß er nicht im Stande wäre, diese Insel in Verbindung mit einem afrikanischen Gebiete zu behaupten. Dem Ophellas klang diese Einladung außerordentlich verführerisch.[80]) Er sah sich eben jetzt nach einer Vergrößerung gegen Westen um und hatte zu diesem Behufe eine nautische Untersuchungsexpedition längs Afrika's Nordküste, bis zur Meerenge von Gibraltar und selbst noch darüber hinaus ausgesandt.[81]) Uebrigens war die gegenwärtige Zeit für alle militärischen Abenteurer zur See wie zu Lande eine Zeit unbegränzter und glückverheißender Speculation. Sie hatten vor ihren Augen theils die wunderbare Laufbahn des Alexandros selbst, theils die erfolgreichen Usurpationen der Großofficiere, seiner Nachfolger. Bei der zweiten Vertheilung des alexandrinischen Reichs, die zu Triparadeisos erfolgte, hatte Antipatros dem Ptolemäos nicht blos Aegypten und Libyen zugetheilt, sondern auch noch einen unbestimmten Landstrich westlich von Libyen, der später erworben werden sollte[82]) und dessen Eroberung, wie man wußte, unter Alexandros' Pläne gehört hatte. Zu dieser Eroberung sah sich nun Ophellas jetzt durch die Einladung des Agathokles ganz besonders berufen, sei es als der Vicekönig des Ptolemäos oder als ein von ihm unabhängiger Gleichstehender; und da er im Dienste des Alexandros gelernt hatte, sich vor langen Märschen nicht zu fürchten, so ergriff er den Antrag mit beiden Händen. Er machte einen Entwurf zu einem von Kyrene ausgehenden Kriegszuge im großartigsten Maßstabe. Durch die Verwandten seiner Frau wußte er diese seine vorhabenden Pläne in Athen bekanntzumachen, wo sie, wie in andern Theilen Griechenlands, sehr günstige Aufnahme fanden. Es waren gerade jetzt die kassandrischen Oligarchien nicht nur in Athen, sondern überhaupt im ganzen Griechenland obenauf und allmächtig. Bei dem bestehenden schmählichen Drucke und Elende gab es Anlaß in Fülle zur Unzufriedenheit und keine Freiheit, sie auszusprechen; und so kam es, daß sich eine Menge Menschen geneigt und bereit fanden, entweder Dienste in Ophellas' Armee anzunehmen oder sich für eine auswärtige Kolonie unter seiner Leitung anwerben zu lassen. Unter dem militärischen Schutze dieses mächtigen Führers auszuziehen, das gewaltige

---

80) Diodor. XX. 40.

81) Aus einer zufälligen Anspieluug bei Strabon (XVII. p. 826) erfahren wir, daß Ophellas die ganze Küste Nordafrika's bis zur Meerenge von Gibraltar und um die alten phönikischen Kolonien auf der Westküste des heutigen Marokko herum habe befahren und aufnehmen lassen. Einige ausgezeichnete Kritiker (darunter Großkurd) verwerfen die Lesart bei Strabon *ἀπὸ τοῦ Ὀφέλα* (oder *Ὀφέλλα*) *περιπλοῦ*, die von den MSS. weit überwiegend unterstützt wird. Aber ich sehe die Stärke ihrer Gründe nicht ein, und die Lesart, die sie substituiren möchten, hat nichts an sich, was sie empfähle. Nach meiner Meinung war Ophellas, der in Kyrenaika herrschte und Eroberungsplänen gen Westen nachhing, der Mann darnach, um eine Untersuchung des nordafrikanischen Gestadelandes sowohl befehlen, als auch ins Werk setzen zu können. Die Kenntniß von Ophellas' ehrgeizigen Plänen mag Agathokles veranlaßt haben, sich an ihn zu wenden.

82) Arrhian. de reb. post Alex. 34. ap. Phot. Cod. 92.

Karthago zu kolonisiren, das man durch des Agathokles Siege sich als bereits geschwächt dachte, den Reichthum, die fruchtbaren Ländereibesitzungen und die maritime Stellung seiner Bürger sich zuzueignen — das war ein Preis, der wohl geeignet war, Menschen anzulocken, die mit ihrer Heimat gebrochen hatten und von den zwischenliegenden Schwierigkeiten nicht gehörig unterrichtet waren.[83])

Von solchen Hoffnungen erfüllt traten eine Menge griechischer Kolonisten, Manche selbst mit Frauen und Kindern, unter Ophellas' Fahnen in Kyrene. Ihre Gesammtzahl wird zu 10,000 angegeben. Ophellas zog mit ihnen ab an der Spitze einer wohlausgerüsteten Armee von 10,000 Mann Infanterie, 600 Mann Cavallerie und 100 Kriegswagen, von welchen letztern jeder einen Lenker und zwei Streiter trug. Mit diesem buntscheckigen Haufen von Soldaten und Kolonisten erreichte er in achtzehn Tagen den Posten Automala, die westlichste Faktorei Kyrene's.[84]) Von da aus marschirte er westwärts immer die Küste entlang zwischen den beiden Syrten hin, ein Strich, der in vielen Theilen eine sandige, pfadlose Wüste war, ohne Holz und fast ohne Wasser (mit Ausnahme einzelner fruchtbarer Punkte) und von vielen giftigen Schlangen heimgesucht. Einmal waren alle seine Vorräthe erschöpft; er passirte gerade durch das Land der sogenannten Lotophagen in der Nähe der kleinen Syrtis, wo die Armee nichts zu essen fand als die Früchte des Lotusbaums, der hier in Fülle wuchs.[85]) Ophellas stieß zwar auf keine Feinde; aber überaus traurig waren die Leiden aller Art, welche seine Soldaten und natürlich noch mehr die weniger abgehärteten Kolonisten und deren Familien auszustehen hatten. Nach mehr als zweimonatlichen Mühseligkeiten traf er mit Agathokles im karthagischen Gebiete zusammen; wie weit an Zahl zusammengeschmolzen, wissen wir zwar nicht, aber es läßt sich denken, daß sein Verlust bedeutend gewesen sein müsse.[86])

Ophellas kannte den Mann nur wenig, dessen Einladung und Bündniß er angenommen hatte. Agathokles empfing ihn vorerst mit den wärmsten Betheuerungen seiner Anhänglichkeit, begrüßte die neuen Ankömmlinge mit verschwenderischer Gastfreundschaft und versah sie mit überreichen Mitteln der Erquickung und Stärkung nach ihren gehabten Stra-

---

83) Diodor. XX. 40: *πολλοὶ τῶν Ἀθηναίων προθύμως ὑπήκουσαν εἰς τὴν στρατείαν· οὐκ ὀλίγοι δὲ καὶ τῶν ἄλλων Ἑλλήνων ἔσπευδον κοινωνῆσαι τῆς ἐπιβολῆς, ἐλπίζοντες τήν τε κρατίστην τῆς Λιβύης κατακληρουχήσειν καὶ τὸν ἐν Καρχηδόνι διαρπάσειν πλοῦτον.*

Ueber die großen Begünstigungen, die man den Ansiedlern versprach, wenn eine neue Kolonie durch einen mächtigen Staat gegründet werden sollte, s. Thucyd. III. 93 (wo von dem trachinischen Herakleia die Rede ist): *πᾶς γάρ τις, Λακεδαιμονίων οἰκιζόντων, θαρσαλέως ᾔει, βεβαίαν νομίζων τὴν πόλιν.*

84) Diodor. XX. 41.

85) Theophrast. Hist. plant. IV. 3. p. 127. ed. Schneider. Der Philosoph mochte dieß von einigen bei der Expedition betheiligten Atheniensern gehört haben.

86) Diodor. XX. 42. Man vergleiche die ergreifende Schilderung der Mühseligkeiten und Drangsale, die Cato und seine römischen Truppen nach des Pompejus Tode auf demselben Marsche erlitten, bei Lucan. Phars. IX. 382—940. Der ganze Marsch des Ophellas muß (glaube ich) länger als zwei Monate gedauert haben; wahrscheinlich spricht Diodoros nur von dem traurigern oder mittlen Theile desselben, wenn er (XX. 42.) sagt: *κατὰ τὴν ὁδοιπορίαν πλεῖον ἢ δύο μῆνας κακοπαθήσαντες* u. s. w.

pazen und ausgestandenen Leiden. Nachdem er dadurch das Vertrauen und die Gunst Aller gewonnen hatte, ging er daran, die Sache zu seinen eignen Zwecken auszubeuten. Er berief flugs eine Versammlung der ergebensten seiner Soldaten zusammen und erklärte hier den Ophellas für schuldig, wider sein Leben zu complotiren. Sie horchten ihm mit denselben Gefühlen leichtgläubiger Wuth zu, welche die makedonischen Soldaten zeigten, als Alexandros den Philotas vor ihnen anklagte. Darauf rief sie Agathokles sofort zu den Waffen, hetzte sie auf den nichts ahnenden Ophellas und tödtete ihn sammt seinen nächsten Vertheidigern. Unter Ophellas' Soldaten erweckte diese That Schauder und Entrüstung, wie nicht weniger Bestürzung; aber Agathokles glückte es doch zuletzt, sie theils durch trugvolle Vorwände, theils durch Einschüchterung zur Ruhe zu bringen; denn dieser unglücklichen Armee, die nun ohne Führer und ohne bestimmtes Ziel dastand, blieb kein andres Mittel übrig als in seinen Dienst zu treten.[87]) Und so sah er sich denn (gleich dem Antipatros nach Leonnatos' Tode) als Herrn einer doppelten Armee und von einem lästigen Rivalen erlöst. Die Kolonisten des Ophellas, die um so unglücklicher waren, als sie Agathokles von keinem Nutzen sein konnten, brachte er an Bord einiger Handelsschiffe, die er mit Beute beladen nach Syrakusä sandte. Es trat Sturm ein, so daß viele dieser Schiffe im Meere untergingen, einige an Italiens Küste verschlagen und zerschellt wurden und wenige nur Syrakusä erreichten.[88]) So jämmerlich verendete der kyrenäische Kriegszug des Ophellas, einer der großartigsten und gewaltigsten Eroberungs- und Kolonisationspläne, die jemals von einer griechischen Stadt ausgingen.

Es würde schlimm um Agathokles gestanden haben, wenn die Karthager bei der Hand und bereit gewesen wären, ihn inmitten der unmittelbar auf Ophellas' Tod folgenden Verwirrung anzugreifen. Aber es würde noch schlimmer um Karthago gestanden haben, wenn Agathokles in der Lage gewesen wäre, es während des fast zur nämlichen Zeit in seinen Mauern durch den General Bomilkar erregten furchtbaren Aufstands anzugreifen.[89]) Dieser Verräther hatte (wie schon gesagt worden) längst den Plan gehegt, sich zum Despoten zu machen, und nur auf eine günstige Gelegenheit dazu gelauert. Nachdem er die erste Schlacht, die er in Gemeinschaft mit seinem tapfern Collegen Hanno gegen Agathokles lieferte, absichtlich hatte verlorengehen lassen, hatte er seitdem den Krieg mit steter Rücksicht auf sein Vorhaben geführt (wodurch zum Theil die fortgesetzten Unglücksfälle der Karthager sich erklären) und meinte jetzt, daß die Zeit gekommen sei, seine Fahne offen zu erheben. Unter Benutzung einer Heerschau im Stadtviertel Neapolis, entließ er die große Masse der Soldaten und behielt nur eine vertraute Truppe von 500 Bürgern und 4000 Miethlingen bei sich. An der Spitze dieser Bande überfiel er die arglose Stadt, theilte dann dieselbe in fünf getrennte Trupps und metzelte mit ihr in den Straßen wie auf dem großen Marktplatze die unbewaffneten Bürger ohne Unterschied nieder. Auf den ersten Augenblick waren die Kar-

87) Diodor. XX. 42; Justin. XXII. 7.

88) Diodor. XX. 44.

89) Diodor. XX. 43.

thager betreten und gelähmt; allmälig aber gewannen sie wieder Fassung und Muth, erhoben sich zu ihrer Vertheidigung wider die Angreifenden, bekämpften sie in den Straßen und überschütteten sie mit Wurfgeschossen von den Dächern der Häuser herab. Nach einem langanhaltenden Kampfe sahen sich die Parteinehmer des Bomilkar überwältigt und schätzten sich glücklich, sich der Vermittlung einiger ältern Bürger bedienen zu können. Sie legten auf das Versprechen des Pardons die Waffen nieder. Dieses Versprechen ward von den Siegern treulich gehalten, nur gegen Bomilkar selbst nicht, der, nachdem er erst schwere Martern erduldet, auf dem Marktplatze aufgeknüpft ward.[90])

Obwohl die Karthager auf diese Weise einer außerordentlichen Gefahr entgangen waren, so waren sie doch durch die Wirkungen einer so furchtbaren Verschwörung auf einige Zeit ihrem äußern Feinde gegenüber geschwächt, während Agathokles andrerseits, durch die Armee aus Kyrene verstärkt, jetzt stärker als je dastand. Er fühlte sich von Stolz so aufgeblähet, daß er sich sogar den Königstitel anmaßte[91]), worin er dem Beispiele der großen makedonischen Officiere Antigonos, Ptolemäos, Seleukos, Lysimachos und Kassandros folgte, die jetzt selbst das Andenken an Alexandros durch die Hinrichtung seiner Erben beseitigt hatten. Agathokles, der bereits Herr von beinahe allen abhängigen Städten im Osten und Südosten Karthago's war, begann nun, seine Waffen nach dem nordwestlich von dieser Stadt gelegenen Gebiete zu tragen. Er griff Utica an, an Bedeutung die zweite Stadt nach Karthago und sogar noch älter als Karthago, die am westlichen oder gegenüberliegenden Gestade des karthagischen Golfs lag und von Karthago aus gesehen werden konnte, obwohl sie von ihm zu Lande um den Golf herum 27 Meilen entfernt war.[92]) Die Uticenser waren Karthago trotz seiner Unfälle und trotz der Abtrünnigkeit von andern Seiten bisher treu geblieben.[93]) Agathokles rückte in ihr Gebiet mit so unerwarteter Raschheit ein

90) Diodor. XX. 44. Justin. XXII. 7. Vgl. die Schilderung des Appianos (Punic. 128) von der verzweifelten Art und Weise, mit welcher sich die Karthager bei der letzten Belagerung der Stadt gegen die stürmenden Römer von den Dächern der Häuser und in den Straßen vertheidigten.

91) Wir besitzen noch Münzen Ἀγαθοκλέους βασιλέως, die frühesten sicilischen Münzen, welche den Namen eines Fürsten tragen. Vgl. Humphreys Ancient Coins and Medals, p. 50.

92) Strab. XVII. p. 832; Polyb. I. 73.

93) Polybios sagt (I. 82.) ausdrücklich, daß die Einwohner von Utica und Hippu-Akra (etwas weiter westlich als Utica) Karthago während der ganzen Feindseligkeiten des Agathokles gegen dasselbe treu geblieben seien. Dieß setzt uns in Stand, die Stelle zu verbessern, wo Diodoros den Angriff des Agathokles auf Utica beschreibt, XX. 54: *ἐπὶ μὲν Ἰτυκαίους ἐστράτευσεν ἀφεστηκότας, ἄφνω δὲ αὐτῶν τῇ πόλει προσπεσών* u. s. w. Das Wort *ἀφεστηκότας* bringt uns hier in Verlegenheit. Es muß bedeuten, die Uticenser seien von Agathokles abgefallen; gleichwohl hat Diodoros vorher kein Wort von den Uticensern gesagt, noch erzählt, daß sie entweder an Agathokles sich angeschlossen oder von ihm besiegt worden wären. Alles, was Diodoros bis dahin von Agathokles erzählt hat, bezieht sich auf Operationen, die sich um die östlich oder südöstlich von Karthago gelegenen Städte bewegten. Mir scheint es, daß die obige Stelle so lauten müsse: *ἐπὶ μὲν Ἰτυκαίους ἐστράτευσεν οὐκ ἀφεστηκότας*, nämlich von Karthago, welche Verbesserung in die Erzählung des Diodoros selbst Uebereinstimmung und ihn in Einklang mit Polybios bringt.

(er hatte bisher im Südosten von Karthago gestanden), daß er sich der Personen von 300 der vornehmsten Bürger bemächtigte, die nicht so vorsichtig gewesen waren, sich in die Stadt zurückzuziehen. Nachdem er die Uticenser vergebens zur Uebergabe zu vermögen versucht, griff er ihre Wälle an, wobei er die 300 uticensischen Gefangnen vorn an die Sturmmaschinen befestigte, so daß die Bürger, wenn sie zu ihrer Vertheidigung Geschosse schleuderten, genöthigt waren, über ihre eignen Mitbürger und Verwandten Tod und Verderben zu bringen. Dennoch widerstanden sie dem Sturmangriffe mit unerschütterlicher Entschlossenheit, bis Agathokles an einem schwachen Theile der Wälle den Eingang zu erzwingen wußte und auf diese Weise Meister der Stadt ward. Es folgte eine Scene wilder Schlächterei, indem er die Einwohner ohne Unterschied, Bewaffnete wie Unbewaffnete, niedermachte und die Gefangnen aufknüpfte. Darnach nahm er die gegen 30 Meilen nordwestlich von Utica gelegene Stadt Hippu-Akra ein, die ebenfalls Karthago Treue bewahrt hatte und jetzt nach tapferer Gegenwehr die gleiche erbarmungslose Behandlung erfuhr. [94]) Die Karthager, die, wie es scheint, sich von dem letzten Schlage noch nicht wieder erholt hatten, erschienen nicht im Felde, um diese zwei wichtigen Plätze zu retten, so daß Agathokles, der in Tunes als Operationscentrum einen festen Standort hatte, seine afrikanische Herrschaft rings um Karthago sowohl an der Küste als im Innern weiter als je ausdehnte, während er die Zufuhren Karthago's selbst hinderte und dadurch die Einwohner zu großen Entbehrungen zwang. [95]) Er besetzte und befestigte endlich noch einen Platz Namens Hippagreta zwischen Utica und Karthago und schob so seine Posten östlich und westlich bis in geringe Entfernung von Karthago's Thoren vor. [96])

Bei diesem gedeihlichen Stande seiner afrikanischen Angelegenheiten hielt Agathokles die Gelegenheit für günstig, um seinem geschwächten Einflusse in Sicilien wieder aufzuhelfen, wohin er demnach mit 2000 Mann übersetzte, während er das Commando in Afrika an seinen Sohn Archagathos übertrug. Archagathos ward anfangs vom Glück begünstigt und schien sogar auf dem beßten Wege zu sein, die Eroberungen seines Vaters auszudehnen. Sein Feldherr Eumachos verheerte einen weiten Strich des innern Numidiens, nahm Tokä, Phelline, Meschelä, Akris und eine andere Stadt des Namens Hippu-Akra weg und bereicherte seine Soldaten mit ansehnlicher Beute. Aber auf einem zweiten Zuge, auf welchem er seine Waffen noch tiefer ins Innere zu tragen suchte, ward er bei einem Angriffe auf eine gewisse Stadt Miltine geschlagen und zum Rückzug ge-

---

94) Diodor. XX. 54. 55. Beim Angriffe auf Hippu-Akra (sonst auch Hippo-Zarytos geheißen und am Promontorium Pulchrum, dem nördlichsten Punkte Afrika's, gelegen) soll Agathokles in einer Seeschlacht den Vortheil davongetragen haben — *ναυμαχίᾳ περιγενόμενος*. Dieß läßt schließen, daß er eine Flotte, die den Karthagern sogar in ihrem eignen Meerbusen überlegen war, zusammengebracht haben müsse, vielleicht Schiffe, die er in Utica genommen.

95) Diodor. XX. 59.

96) Appianos erwähnt (Punic. 110) mit deutlichen Worten dieses Ortes Hippagreta als eines von Agathokles befestigten und sagt ebenso bestimmt, daß er zwischen Utica und Karthago gelegen habe. Es kann daher nicht der nämliche Ort mit Hippu-Akra (oder Hippo-Zarytos) sein, das von Karthago bedeutend weiter entfernt war als Utica.

zwungen. Wir lesen, daß er durch eine gebirgige Landschaft marschirte, die reich an wilden Katzen war, und durch eine andere, wo es eine große Menge von Affen gab, die auf die zahmste und vertrauteste Weise mit den Menschen in den Häusern zusammenlebten und von diesen sehr zärtlich gehalten, ja selbst als Götter verehrt wurden.[97])

Die Karthager indessen hatten jetzt innere Eintracht und Kraft zum Handeln wiedergewonnen. Ihr Senat und ihre Feldherren wetteiferten miteinander an Energie und klugen Kriegsplänen wider den gemeinsamen Feind. Sie sandten ein Heer von 30,000 Mann aus, eine größere Streitmacht als sie je zuvor im Felde gehabt, welches in drei getrennten Lagern unter Hanno, Imilkon und Adherbal theils im Innern, theils an der Küste stand. Archagathos rückte, unter Zurücklassung einer hinlänglichen Schutzmacht in Tunes, ihnen entgegen, sein Heer gleichfalls in drei Divisionen getheilt, von denen zwei unter ihm selbst und unter Aeschrion standen und eine dritte unter Eumachos im Gebirgslande agirte. Er zog indeß auf allen Punkten den Kürzern. Hanno, der Aeschrions Division zu überfallen wußte, trug einen vollständigen Sieg davon, wobei Aeschrion selbst und über 4000 Mann getödtet wurden. Noch glücklicher war Imilkon in seinen Operationen gegen Eumachos, den er durch eine verstellte Flucht in einen Hinterhalt verlockte und mit solchem Vortheil angriff, daß die griechische Armee in die Flucht geschlagen und ihr jeder Rückzug abgeschnitten ward. Ein Rest derselben vertheidigte sich noch eine Zeit lang auf einem nahen Hügel, da es ihnen aber an allem Wasser gebrach, so kamen sie beinahe alle vor Durst, vor Anstrengung und durch das Schwert des Siegers um.[98])

Durch solche Schlappen, die zwei Drittel des agathokleischen Heeres vernichteten, ward Archagathos in ernste Gefahr gebracht. Er war genöthigt, seine Truppenmacht in Tunes zu concentriren, wohin er beinahe alle seine außenstehenden Detachements berief. Gleichzeitig wurden jetzt, wo des Agathokles Macht in offenbarem Sinken begriffen war, jene liby-phönikischen Städte und ländlichen libyschen Stämme, die sich zuvor ihm angeschlossen gehabt hatten, von ihm abtrünnig und machten mit Karthago ihren Frieden. Die siegreichen karthagischen Befehlshaber errichteten rings um Tunes befestigte Lager, um die Streifereien des Archagathos im Zaume zu halten, während sie mit ihrer Flotte den Hafen einschlossen. Alsbald stellte sich Mangel an Lebensmitteln ein und es herrschte im griechischen Heere eine verzweifelte Stimmung. Diese niederschlagenden Nachrichten schickte Archagathos an seinen Vater nach Sicilien hinüber, nebst dem dringenden Gesuche, daß er zu seiner Rettung kommen möchte.[99])

Der Gang der Dinge des Agathokles in Sicilien seit seiner Abreise aus Afrika war wechselvoll und im Ganzen unfruchtbar gewesen.

---

97) Diodor. XX. 57. 58. Es ist ein vergeblicher Versuch, die Identität der als von Eumachos erobert erwähnten Ortschaften genau bestimmen zu wollen. Unsere topographische Kenntniß ist dazu ganz unzureichend. Dieses zweite Hippu-Akra soll, meint man, das nämliche mit Hippo-Regius sein; Tokä mag vielleicht Tucca Terebinthina im südöstlichen Striche oder Byzakion sein.

98) Diodor. XX. 59. 60.

99) Diodor. XX. 61.

Gerade vor seiner Ankunft auf der Insel [100]) hatten seine Feldherren Leptines und Demophilos einen wichtigen Sieg über die agrigentinischen Truppen unter Xenodokos davongetragen, und sie unfähig gemacht, sich im Felde zu halten. Dieser Unfall war ein verderblicher Schlag sowohl für den Muth der Agrigentiner, als für die Sache, zu deren Kämpen sie sich aufgeworfen — für die freie und autonome städtische Regierung und ein gleichmäßiges Bündniß zur Selbstvertheidigung unter Agrigents Vorsitze. [101]) Die mit Agrigent verbündeten abgelegenen Städte wurden nun ohne militärischen Schutz gelassen und sahen sich den Angriffen des Leptines preisgegeben, der durch die jüngst erfolgte Ankunft seines Herrn Agathokles ermuthigt und verstärkt ward. Dieser Despot landete bei Selinus, unterwarf Herakleia, Therma und Kephaloidion an oder nahe an der Nordküste von Sicilien und zog dann durch das Innere der Insel nach Syrakusä. Auf diesem Marsche griff er Kentoripa, wo er einigen Anhang hatte, an, ward aber mit Verlust zurückgeworfen. In Apollonia [102]) war er bei seinem ersten Versuche gleichfalls unglücklich; als er aber, dadurch geärgert und gekränkt, am nächsten Tage den Sturm wiederholte, gelang es ihm nach großen Anstrengungen zuletzt noch, der Stadt sich zu bemächtigen. Um seinen dabei gehabten Verlust, der schwer gewesen war, zu rächen, mordete er die mehrsten Bürger hin und übergab die Stadt der Plünderung. [103])

Von hier rückte er nach Syrakusä, das er jetzt nach einer (wie es scheint) mehr als zweijährigen Abwesenheit in Afrika zum ersten Male wiedersah. Während dieser ganzen Zeit war der syrakusische Hafen von einer karthagischen Flotte bewacht worden, welche die Einfuhr von Lebensmitteln versperrte und eine theilweise Noth verursachte. [104]) Aber es fehlte an einer blokirenden Armee zu Lande, und die von seinem Bruder Antandros und seinen Söldnertruppen aufrechterhaltene Herrschaft des Agathokles war völlig unerschüttert geblieben. Seine Ankunft erfüllte seine Anhänger und Soldaten mit neuem Muthe, während sie in den meisten Theilen Siciliens Schrecken verbreitete. Um mit dem blokirenden karthagischen Geschwader den Kampf aufnehmen zu können, bemühte er sich, maritime Hilfe von Seiten der tyrrhenischen Häfen in Italien zu erhalten [105]); zu Lande dagegen hatten seine Streitkräfte jetzt infolge der jüngsten Niederlage und der Muthlosigkeit der Agrigentiner das Uebergewicht. Plötzlich aber wurden seine Pläne und Aussichten durch das kühne Auftreten seines alten Feindes, des syrakusischen Verbannten Deinokrates, durchkreuzt, welcher sich zu jener von den Agrigentinern schweigend fallen gelassenen

---

100) Diodor. XX. 56: *Ἀγαθοκλῆς δὲ, τῆς μάχης ἄρτι γεγενημένης, καταπλεύσας τῆς Σικελίας εἰς Σελινοῦντα* u. s. w.

101) Diodor. XX. 56: *Οἱ μὲν οὖν Ἀκραγαντῖνοι, ταύτῃ τῇ συμφορᾷ περιπεσόντες, διέλυσαν ἑαυτῶν μὲν τὴν καλλίστην ἐπιβολὴν, τῶν δὲ συμμάχων τὰς τῆς ἐλευθερίας ἐλπίδας.*

102) Apollonia war eine Stadt im Innern der Insel, ein wenig nordöstlich von Enna (Cic. Verr. III. 43).

103) Diodor. XX. 56.

104) Diodor. XX. 62.

105) Diodor. XX. 61.

edlen Politik eines autonomen Stadtregiments und eines ganz Sicilien umfassenden conföderativen Bündnisses bekannte und offen zu ihrem Kämpen aufwarf. Deinokrates empfing die rasche Zustimmung und den Beitritt der meisten der zum agrigentinischen Bunde gehörenden Städte, die insgesammt besorgt geworden waren, als sie sahen, daß die Schwäche oder Furcht ihres Vororts (Agrigent) sie gegen Agathokles ohne Schutz gelassen hatte. Bald erschien Deinokrates an der Spitze eines starken Heeres von 20,000 Mann Fußvolk und 1500 Reitern. Und dieses Heer bestand zum großen Theile nicht aus Bürgermiliz, sondern aus geübten Soldaten, meistens Verbannten, die durch die Wirrnisse und Gewaltthätigkeiten der agathokleischen Zeit aus ihrer Heimat vertrieben worden waren.[106]) Zu militärischen Zwecken waren er und seine Krieger weit tüchtiger und wirksamer als die Agrigentiner unter Xenodokos gewesen waren. Er behauptete nicht nur das Feld gegen Agathokles, sondern bot ihm auch mehrmals eine Schlacht an, welche anzunehmen der Despot nicht Vertrauen genug zu sich hatte. Agathokles vermochte nichts weiter zu thun als sich in Syrakusä zu behaupten, während die syrakusischen Städte im Allgemeinen gegen seine Angriffe sichergestellt wurden.

Inmitten dieses ungünstigen Verlaufs seiner Angelegenheiten in Sicilien empfing Agathokles Boten von seinem Sohne, welche die in Afrika erlittenen Schlappen meldeten. Während er sofort Anstalten zur Abfahrt nach diesem Lande traf, war er so glücklich, eine Verstärkung von tyrrhenischen Kriegsschiffen zu erhalten, mit denen er sich im Stande sah, das karthagische Blokadegeschwader an der Mündung des syrakusischen Hafens zu bewältigen. Dadurch hatte er sich nun eine freie Passage nach Afrika und den Syrakusiern reiche Zufuhr an Lebensmitteln gesichert.[107]) Obgleich noch unfähig, Deinokrates im Felde zu bekämpfen, war Agathokles doch infolge seines jüngsten Seesiegs so kühn geworden, Leptines mit einem Heere zu einem Angriff auf die Agrigentiner abzusenden, die mehr die eifersüchtigen Rivalen als die Verbündeten des Deinokrates waren. Die agrigentinische Armee unter General Xenodokos, welchen Leptines zuvor geschlagen hatte, bestand aus Bürgermiliz, die man für diesen Fall in Eile auf die Beine gebracht hatte, während die von Leptines befehligten agathokleischen Miethsoldaten aus den Waffen ein Gewerbe gemacht hatten und an Kampf und Strapaze gewöhnt waren.[108]) Hier wie anderwärts in Griechenland sehen wir die bürgerliche und patriotische Thatkraft von der handwerksmäßigen Soldateska übermannt und zu Boden geworfen und nur darauf beschränkt, als gehorsames Werkzeug für Verwaltungsdetails wirksam zu sein.

Im Bewußtsein der Unterlegenheit seiner Truppenmacht sträubte sich Xenodokos wider das Wagniß einer Schlacht, bis er durch die Hohn- und Spottreden seiner Soldaten zu diesem unklugen Schritte gedrängt ward. Er erlitt eine zweite Niederlage durch Leptines und faßte eine solche Besorgniß vor dem Zorn der Agrigentiner, daß er es für rathsam hielt,

---

106) Diodor. XX. 57: *καὶ πάντων τούτων ἐν φυγαῖς καὶ μελέταις τοῦ πονεῖν συνεχῶς γεγονότων* u. s. w.

107) Diodor. XX. 61. 62.

108) Diodor. XX. 62.

sich nach Gela zurückzuziehen. Nach einer Zeit voll Jubel und Freude ob seiner letzten Siege zu Lande wie zur See schiffte Agathokles nach Afrika hinüber, wo er seinen Sohn mit der Armee in Tunes in Verzweiflung und großer Noth und wegen Mangels an Sold von Meuterei bedroht vorfand. Das Heer desselben zählte noch 6000 griechische Miethsoldaten, 6000 Galler, Samniter und Tyrrhener, 1500 Reiter und (wenn anders die Zahl richtig ist) 6000 libysche Streitwagen; wozu noch ein zahlreiches Corps libyscher Bundesgenossen kam, treulose, wetterlaunische Hilfsvölker, die nur auf einen Wechsel des Glücks lauerten. Die Karthager, die in der Nähe von Tunes in starken Lagern standen und mit Allem überflüssig versehen waren, warteten geduldig die verheerenden Wirkungen der Entbehrungen und Leiden auf ihre Feinde ab. Agathokles' Lage war so verzweifelt, daß er sich zum Kampfe herauszurücken genöthigt sah. Nachdem er vergebens die Karthager in die Ebne herabzulocken versucht, griff er sie endlich in ihren aufs Allerstärkste befestigten Verschanzungen an. Aber der energischsten Anstrengungen ungeachtet wurden seine Truppen mit großem Blutvergießen zurückgeworfen und nach ihrem Lager getrieben.[109])

Die auf diese Schlacht folgende Nacht bot in beiden Lagern, auch in dem der sieggekrönten Karthager, ein Schauspiel der Verwirrung und des Schreckens dar. Die Letztern, die den Geboten ihrer Religion gemäß den Göttern ihren tiefsten Dank für diesen großen Sieg zu bezeigen wünschten, brachten ihnen als eine auserwählte Gabe die schönsten Gefangenen, die sie gemacht, zum Opfer dar.[110]) Während dieß vor sich ging, fing das den Göttern geweihte, dicht am Altar und am Feldherrnzelte befindliche Zelt oder Tabernakel durch einen Zufall Feuer. Da die Zelte aus hölzernen Pfosten und das Dach und die Seitenwände derselben aus Heu oder Stroh bestanden, so breitete sich das Feuer reißendschnell aus und das ganze Lager ging in Flammen auf, wobei selbst viele Soldaten, die dem Feuer Einhalt zu thun versuchten, mit verbrannten. Der durch diesen Unfall erzeugte Schrecken brachte eine solche Verwirrung zuwege, daß das ganze karthagische Heer nach allen Seiten auseinanderlief, so daß Agathokles, wäre er kampfgerüstet gewesen, es hätte vernichten können. Aber es traf sich, daß gerade zur nämlichen Stunde auch sein eignes Lager durch ein andres Ereigniß in die äußerste Verwirrung versetzt ward, das seine Soldaten unfähig machte, in den Kampf geführt zu werden.[111])

Seine Lage in Tunes war jetzt verzweiflungsvoll geworden. Seine libyschen Bundesgenossen hatten sich nach der jüngsten Niederlage alle gegen ihn erklärt. Er vermochte weder Tunes länger zu halten, noch konnte er seine Truppen nach Sicilien führen, da er nur wenige Fahrzeuge besaß und die Karthager Herren zur See waren. Auf diese Weise keinen Ausweg vor sich sehend entschloß er sich, sich mit seinem jüngern Sohne He-

---

109) Diodor. XX. 64; Justin. XXII. 8.

110) Diodor. XX. 65. Etwas Aehnliches erzählt Herodotos VII. 180 von den Persern, die bei Xerxes' Zuge gegen Griechenland den schönsten griechischen Gefangnen opferten, der ihnen an Bord des ersten von ihnen erbeuteten Schiffs in die Hände fiel.

111) Diodor. XX. 66. 67.

rakleides im Stillen einzuschiffen und Archagathos und das Heer ihrem Schicksal zu überlassen. Aber Archagathos und die andern Officiere ahnten seine Absicht und waren auf alle Fälle entschlossen, den Mann, der sie ins Verderben gebracht, nicht so entschlüpfen und sie verrathen zu lassen. Als Agathokles in der Nacht eben im Begriffe war, an Bord zu gehen, sah er sich belauert und von den entrüsteten Soldaten festgenommen und in Banden gelegt. Die ganze Stadt ward nun ein Schauplatz der Unordnung und des Tumults, die noch ärger wurden durch das Gerücht, daß der Feind zum Angriff gegen sie anrücke. Inmitten der allgemeinen Bestürzung und Angst hatten die über Agathokles gesetzten Wachen, in der Meinung, seine Dienste seien zur Vertheidigung ganz unumgänglich nöthig, ihn noch mit den Fesseln behaftet aus dem Schiffe ans Land gebracht. Als die Soldaten ihn in diesem Zustande erblickten, wandelte sich ihr Unwille gegen ihn trotz seiner beabsichtigten Desertion wieder in Theilnahme und Bewunderung um; wozu noch kam, daß sie hofften, unter seiner Führung dem drohenden Angriffe widerstehen zu können. Mit Einem Munde forderten sie die Wachen auf, seine Ketten ihm abzunehmen und ihn in Freiheit zu setzen. Agathokles war wieder frei. Aber unempfindlich gegen Alles außer seiner eignen persönlichen Sicherheit, stahl er sich alsbald von Neuem hinweg, sprang unbemerkt in ein Boot, nur von Wenigen, aber von keinem seiner Söhne begleitet, und war so glücklich, trotz stürmischen Novemberwetters die Küste Siciliens zu erreichen.[112])

Die Wuth der Soldaten, als sie die doch noch ausgeführte Desertion des Agathokles entdeckten, war so furchtbar, daß sie seine beiden Söhne Archagathos und Herakleides erschlugen. Es war kein andrer Ausweg übrig als neue Befehlshaber zu wählen und sich mit Karthago auf die möglichbeßte Weise zu vergleichen. Da sie ein noch immer furchtbares Corps bildeten und außer Tunes noch verschiedene andere Städte in Händen hatten, so hielten es die Karthager, von aller Furcht vor Agathokles erlöst, für klüglich, ihnen eine milde Capitulation zu gewähren. Man kam dahin überein, es sollten alle Städte gegen Zahlung von 300 Talenten an die Karthager zurückgegeben, diejenigen Soldaten, die in den afrikanischen Dienst Karthago's eintreten wollten, sollten gegen volle Löhnung angenommen, diejenigen aber, die eine Rückkehr nach Sicilien vorziehen würden, dorthin geschafft werden, mit der Erlaubniß, in der karthagischen Stadt Solus (oder Soluntum) zu wohnen. Auf diese Bedingungen hin ward der Vergleich abgeschlossen und die Armee völlig aufgelöst. Nur einige fernliegende Posten mit griechischen Besatzungen, die so tollkühn waren, den Vergleich zu verwerfen und den Widerstand fortzusetzen, wurden von dem karthagischen Heere belagert und genommen, ihre Commandanten gekreuzigt und die Soldaten als gefesselte Sklaven zu Feldarbeiten verurtheilt.[113])

Das war das klägliche Ende, das der Kriegszug des Agathokles in Afrika nach einem Zeitraume von vier Jahren, von seiner Landung an

---

112) Diodor. XX. 69: *τὸ δὲ πλῆθος, ὡς εἶδεν, εἰς ἔλεον ἐτράπη καὶ πάντες ἐπεβόων ἀφεῖναι· ὁ δὲ λυθεὶς καὶ μετ' ὀλίγων ἐμβὰς εἰς τὸ πορθμεῖον, ἔλαθεν ἐκπλεύσας κατὰ τὴν δύσιν τῆς Πληϊάδος, χειμῶνος ὄντος.* Justin. XXII. 8.

113) Diodor. XX. 69.

gerechnet, nahm. Von den *vana mirantes* [114]), die nach merkwürdigen Zusammentreffungen von Umständen auszuschauen und Acht zu haben pflegen, ward die Bemerkung gemacht (wahrscheinlich von Timäos), daß seine letzte Flucht sammt der Schlächterei seiner zwei Söhne bis auf den Tag genau ein Jahr nach seiner Ermordung des Ophellas erfolgt sei. [115]) Alte Autoren erheben, und mit gutem Grunde, den kühnen und frappanten Gedanken, den Krieg gerade in dem Augenblicke, wo er selbst in Syrakusä von einer überlegenen karthagischen Macht belagert ward, nach Afrika zu verpflanzen. Allein wenn wir auch die militärische Anschlägigkeit, Geschicklichkeit und Thatkraft des Agathokles einräumen, so dürfen wir doch dabei nicht vergessen, daß sein Erfolg in Afrika wesentlich durch das verrätherische Benehmen des karthagischen Heerführers Bomilkar — ein zufälliges Zusammentreffen in der Zeit — gefördert ward. Auch ist nicht zu übersehen, daß Agathokles sich die Gelegenheit entgehen ließ, sein erstes Waffenglück in einem Augenblicke, wo die Karthager seine Räumung Afrika's wahrscheinlich mit großen Concessionen an ihn in Sicilien erkauft haben würden, gehörig für sich auszubeuten. [116]) Unklugerweise beharrte er bei dem Kriege, obgleich die vollständige Eroberung Karthago's über seine Kräfte ging und obgleich es noch mehr über seine Kräfte ging, einen effectiven Krieg in Sicilien und Afrika gleichzeitig und auf lange Zeit zu führen. Die afrikanischen Unterthanen Karthago's waren diesem Staate nicht zugethan; aber sie waren auch dem Agathokles nicht zugethan und erzeigten ihm auf die Länge nichts Gutes von Belang. Agathokles ist ein Mann der Kraft und des Trugs, vollendet im Gebrauche beider. Sein ganzes Leben ist eine Reihe von glückenden Abenteuern und von Zügen kühner Genialität, um sich aus Schwierigkeiten und Verlegenheiten herauszuwickeln; aber es fehlt ihm an allem vorbestimmten allgemeinen Plane oder einer festumschriebenen Sphäre des Ehrgeizes, welchen alle diese Einzelthaten hätten dienstbar gemacht werden können.

Nach seiner Ueberfahrt von Afrika landete Agathokles an der westlichen Ecke Siciliens, in der Nähe der Stadt Egesta, das zu dieser Zeit mit ihm im Bunde stand. Er schickte wegen einer Verstärkung nach Syrakusä. Sie langte an; und da er in äußerster Geldnoth war und da er argwöhnte oder so that als argwöhnte er, daß die Egestäer ihm abgeneigt seien, so verwendete er die Truppe dazu, sie in Egesta ein empörendes Blutbad und eine wilde Plünderung begehen zu lassen. Die Stadt soll 10,000 Bürger gehabt haben. Von diesen ließ Agathokles die ärmern Männer zum größten Theil ermorden; die Reichern wurden grausam gemartert, ja selbst ihre Frauen gefoltert und verstümmelt, um aus ihnen Enthüllungen wegen versteckter Schätze zu erpressen; die Kinder beider Ge-

114) Tacit. Annal. I. 9: Multus hinc ipso de Augusto sermo, plerisque ***vana mirantibus***, quod idem dies accepti quondam imperii princeps et vitae supremus, quod Nolae in domo et cubiculo, in quo pater ejus Octavius, vitam finisset etc.

115) Diodor. XX. 70.

116) Dieß ist etwas, was Agathokles hätte thun können, aber nicht that. Dessenungeachtet sagt Valerius Maximus (VII. 4. 1.) von ihm, er habe es wirklich gethan, und lobt deshalb seinen Scharfblick. Hier haben wir ein Beispiel, wie wenig genau es diese Anekdotensammler bisweilen mit ihren Thatsachen nehmen.

schlechter wurden nach Italien geschafft und dort als Sklaven an die Bruttier verkauft. Nachdem die ursprüngliche Bevölkerung auf diese Weise beinahe ausgerottet worden war, änderte Agathokles den Namen der Stadt in Dikäopolis und wies sie denjenigen Ueberläufern, die sich an ihn anschließen wollten, als Wohnort an.[117]) Diese scheusliche That, die mehr für Afrika paßte[118]) als für Griechenland (wo die Verstümmelung von Frauen fast unerhört war), war wahrscheinlich eine Art Rachebefriedigung seines wilden Stolzes für das Unglück und die Demüthigung, die er jüngst in Afrika erlitten. Vom selben Rachegefühl getrieben beging er in Syrakusä eine andre Blutthat. Als er nämlich erfahren, daß die Soldaten, die er in Tunes treulos verlassen, nach seiner Flucht seine zwei Söhne ermordet hätten, erließ er an seinen Bruder Antandros (Vicekönig von Syrakusä) den Befehl, die sämmtlichen Verwandten derjenigen Syrakusier, die ihm in dem afrikanischen Feldzuge gedient, niederzumachen. Diesem Befehle ward (wie uns versichert wird) von Antandros buchstäblichstreng nachgekommen. Weder Alter noch Geschlecht, weder der hochbetagte Greis noch das Kind, weder Gattin noch Mutter wurden von den agathokleischen Henkersknechten verschont. Wir können deß gewiß sein, daß gleichzeitig auch ihr Eigenthum geplündert ward. Von Verstümmelungen hören wir nichts.[119])

Noch immer versuchte Agathokles, seine Macht über die ihm verbliebnen sicilischen Städte zu behaupten; aber seine verübten Grausamkeiten sowohl wie seine erlittenen Unfälle hatten eine starke Meinung gegen ihn erzeugt und sogar sein Feldherr Pasiphilos fiel von ihm ab und schloß sich an Deinokrates. Dieser Verbannte (Deinokrates) stand jetzt an der Spitze einer Armee, die zu 20,000 Mann angegeben wird und die furchtbarste Kriegsmacht in Sicilien bildete, so daß Agathokles, im Bewußtsein der Unzulänglichkeit seiner eignen Mittel, um Frieden bitten und lockende Bedingungen anbieten ließ. Er sprach seine Bereitwilligkeit aus, Syrakusä völlig zu räumen, und erklärte sich zufrieden, wenn ihm und seinen Miethtruppen die zwei Seestädte Therma und Kephaloidion an der Nordküste der Insel angewiesen würden. Fanden diese Vorschläge Annahme, so hätten Deinokrates und die andern syrakusischen Verbannten wieder in Syrakusä einziehen können und die Macht gehabt, die freie städtische Regierung wiederherzustellen. Wäre Deinokrates ein zweiter Timoleon gewesen, so hätte die Stadt jetzt wiederum eine Zeit lang den Sonnenschein des Glücks und der freien selbstständigen Bewegung erlangen und genießen können. Aber sein Ehrgeiz war durch und durch selbstsüchtig. Als Befehlshaber dieses großen Heeres genoß er einer Stellung der Macht

---

117) Diodor. XX. 71. Wir wissen nichts von der nachherigen Geschichte dieser Stadt unter ihrer neuen Bevölkerung; aber der alte Name Egesta ward in der Folge wieder angenommen.

118) Vgl. Herodot. IV. 202 über das Verfahren der griechisch-libyschen Fürstin Pheretime (von der battischen Familie) in Barka.

119) Diodor. XX. 72. Hippokrates und Epikydes, jene Syrakusier, welche etwa ein Jahrhundert darnach Hieronymos von Syrakusä vermochten, das karthagische Bündniß dem römischen vorzuziehen, hatten einige Zeit in Karthago gelebt und dienten in Hannibals Heere, weil ihr Großvater als einer der bei der Ermordung des Archagathos Betheiligten aus Syrakusä verbannt worden war. Polyb. VII. 2.

und unbeschränkten Willkür, deren Erlangung er unter dem wiederhergestellten Stadtregimente von Syrakusä nicht wohl erhoffen konnte. Er wies daher die Vorschläge des Agathokles zurück und forderte noch größere Concessionen, bis endlich die syrakusischen Verbannten in seiner Armee (zum Theil durch Emissäre des Agathokles angestiftet) seine selbstsüchtigen Pläne zu argwöhnen und in ihrer Treue gegen ihn wankend zu werden anfingen. Mittlerweile wandte sich der von Deinokrates abgewiesene Agathokles an die Karthager und schloß mit ihnen einen Vertrag ab, der ihnen alle Besitzungen, die sie in Sicilien jemals innegehabt, zurückstellte oder gewährleistete. Als Ersatz für diese Concession erhielt er von ihnen eine Summe Geldes und eine große Lieferung an Korn.[120])

Von der Furcht und Sorge vor Karthago's Feindschaft erlöst, wagte es nun Agathokles, gegen Deinokrates' Armee loszurücken. Zwar war der Letztere ihm an Stärke bedeutend überlegen, aber viele seiner Soldaten zeigten jetzt Lauheit oder Abgeneigtheit gegen ihn und Agathokles hatte unter ihnen geheime Verbindungen angeknüpft, auf die er sich verlassen konnte. In einer großen Schlacht, die bei Torgion gefochten ward, gingen so Viele derselben auf dem Schlachtfelde zu Agathokles über, daß sie ihm dadurch einen vollständigen Sieg verschafften. Das Heer des Deinokrates ward gänzlich zersprengt. Kurz darnach überlieferte sich ein ansehnliches Corps derselben (4000 Mann nach den einen, 7000 Mann nach andern Angaben) auf Bedingungen dem Sieger. Sobald sie aber ihre Waffen ausgehändigt hatten, ließ sie Agathokles, ohne Rücksichtnahme auf den getroffenen Vergleich, von seiner Armee umringen und niedermachen.[121])

Es hat den Anschein, als sei dieser letzte Sieg das Resultat eines geheimen und verrätherischen Compacts zwischen Agathokles und Deinokrates und als seien die von Agathokles geschlachteten Gefangnen Mißvergnügte gewesen, deren Deinokrates loszuwerden gewünscht habe; denn unmittelbar nach der Schlacht fand zwischen den Beiden eine Versöhnung Statt. Agathokles nahm den Andern als eine Art Theilhaber an seinem Despotismus auf, während Deinokrates nicht nur alle militärischen Mittel und starken Posten, deren Herbeischaffung und Gewinnung ihm zwei Jahre gekostet hatten, in die Compagnieschaft einbrachte, sondern auch den abgefallenen General Pasiphilos nebst der vom Letztern besetzten Stadt Gela an Agathokles auslieferte. Es wird als ein seltsamer Umstand hervorgehoben, daß Agathokles bis ans Ende seines Lebens im beßten und vertrautesten Einvernehmen mit Deinokrates verblieb, er, der sich doch im Allgemeinen gegen Freunde wie gegen Feinde immer so treu- und gewissenlos bewiesen hatte.[122])

Der Despot war nun wieder in den Besitz seiner Vollgewalt in Syrakusä gelangt und zugleich hatte seine Herrschaft in Sicilien bedeutend an Ausdehnung gewonnen. Der Rest seines ruhelosen Lebens ward mit feindseligen Operationen oder Plünderungen gegen mehre nördlich gelegene Feinde

120) Diodor. XX. 78. 79. Diese von den Karthagern gezahlte Geldsumme gaben Einige zu 300 Talenten, Timäos gab sie zu 150 Talenten an.

121) Diodor. XX. 89.

122) Diodor. XX. 90.

verbracht — gegen die liparischen Inseln [123]), gegen die italischen Städte und die Bruttier, gegen die Insel Kerkyra. Wir sind außer Stande, diesen Unternehmungen im Einzelnen zu folgen. Er ward von einem furchtbaren Angriffe des spartanischen Fürsten Kleonymos bedroht [124]), den die Tarentiner zum Beistand gegen die Lucaner und Römer herbeigerufen hatten. Kleonymos fand indeß anderwärts genug Beschäftigung für sich, so daß er Sicilien nicht besuchte. Er sammelte ein beträchtliches Heer an der Küste Italiens, unternahm mit Glück Operationen gegen die Lucaner und nahm sogar die Stadt Thurii weg. Aber die Römer, die jetzt ihre Einmischung bis zum tarentinischen Golf ausdehnten, trieben ihn von hier fort und nahmen die Stadt wieder ein; zudem war sein Gebahren so tyrannisch und sein Leben so ausschweifend, daß er sich den allgemeinen Haß zuzog. Er wandte sich nun aus Italien hinweg und nach Kerkyra und machte sich zum Herrn dieser wichtigen Insel, die er als Operationsbasis sowohl gegen Griechenland als Italien zu verwenden gedachte.[125]) Verschiedene Streifzüge sowohl im tarentinischen Golf als im adriatischen Meere schlugen ihm indessen fehl. Demetrios Poliorketes und Kassandros versuchten Beide ein Bündniß mit ihm abzuschließen, jedoch vergebens.[126]) In späterer Zeit ward Kerkyra von Kassandros mit einer großen See- und Landmacht belagert, bei welcher Gelegenheit (oder vielleicht auch schon früher) Kleonymos sich nach Sparta zurückzog. Nachdem Kassandros die Insel durch eine strenge Blokade in große Bedrängniß gebracht, war er eben auf dem Punkte, sie zu nehmen, als sie von Agathokles mit einer starken Flotte entsetzt ward. Dieser Despot war gerade an der Küste Italiens gegen die Bruttier beschäftigt, als von Kerkyra seine Hilfe angerufen ward. Er vernichtete den größten Theil der makedonischen Flotte und bemächtigte sich dann der Insel für sich selbst.[127]) Als er, von diesem siegreichen Zuge nach Italiens Küste, wo er eine Abtheilung seiner ligurischen und tuskischen Miethtruppen gelassen hatte, zurückkehrend, unterrichtet ward, daß diese Miethtruppen in seiner Abwesenheit aufrührerisch gewesen wären und von seinem Enkel Archagathos den ihnen gebührenden Sold gefordert hätten, ließ er sie insgesammt, an Zahl 2000, niedermachen.[128])

---

123) Diodor. XX. 101 Diese Expedition des Agathokles gegen die liparischen Inseln scheint von seinem Zeitgenossen, dem Historiker Kallias aus Syrakusä, umständlich beschrieben worden zu sein: s. die Bruchstücke dieses Autors in Didot: Fragm. hist. gr. vol. II. p. 383. Fragm. 4.

124) Diodor. XX. 104.

125) Diodor. XX. 104; Liv. X. 2. Im Pseudo-Aristoteles de mirabilibus 78. lesen wir eine merkwürdige Geschichte von zwei Italern Aulus und Cajus, welche den Kleonymos in Tarent zu vergiften versuchten, aber entdeckt und von den Tarentinern hingerichtet wurden.

Daß Agathokles bei seinen Operationen an der Küste von Süditalien in Conflict mit den Römern gekommen sein und daß sich deren Bedeutsamkeit schon sehr bemerklich gemacht haben müsse, können wir aus dem Umstande entnehmen, daß der Syrakusier Kallias (der Zeitgenosse und Geschichtschreiber des Agathokles) sehr genaue Nachrichten von dem Ursprunge und der Geschichte Roms gegeben zu haben scheint. S. die Bruchstücke des Kallias bei Didot: Fragm. hist. gr. vol. II. p. 383, Fragm. 5. und Dionys. Halic. Ant. rom. I. 72.

126) Diodor. XX. 105.

127) Diodor. XXI. Fragm. 2. p. 265.

128) Diodor. XXI. Fragm. 3. p. 266.

Soweit wir den Ereignissen in den letzten Jahren des Agathokles zu folgen vermögen, sehen wir ihn die Städte Kroton und Hipponia in Italien an sich reißen, ein Bündniß mit Demetrios Poliorketes eingehen [129]) und seine Tochter Lanassa dem jungen Pyrrhos, Könige von Epeiros, zur Ehe geben. Im Alter von 72 Jahren, aber noch immer in der Fülle der Kraft und Macht, war er eben mit dem Entwurfe zu einer neuen Unternehmung gegen die Karthager in Afrika mit 200 der größten Kriegsschiffe beschäftigt, als seinem thatenreichen Leben durch eine Krankheit und durch Privatfeinde ein Ziel gesetzt ward.

Er verkündete als künftigen Erben seiner Herrschaft seinen Sohn Agathokles; aber sein Enkel Archagathos (Sohn des in Afrika gefallenen Archagathos), ein junger Fürst von glänzendern Eigenschaften, war bereits für das wichtigste Commando auserkoren worden und stand jetzt an der Spitze der Armee bei Aetna. Der alte Agathokles, der seinem beabsichtigten Nachfolger eine starke Macht zu hinterlassen wünschte, sandte seinen begünstigten Sohn Agathokles nach Aetna mit dem schriftlichen Befehle an Archagathos, das Commando an ihn zu übergeben. Archagathos, der mit nichten zu gehorchen Lust hatte, lud seinen Onkel Agathokles zu einem Banket ein und ermordete ihn hier, wornach er auf die Vergiftung seines Großvaters, des alten Despoten selbst, ausging. Das Werkzeug seines Mordplans war Mänon, ein Bürger aus Egesta, der zu der Zeit, als Agathokles den größten Theil der egestäischen Bevölkerung niedermetzelte, zum Sklaven gemacht worden war. Seine schöne Persönlichkeit brachte ihn bei Agathokles in große Gunst; aber er hatte niemals die an seinen Mitbürgern verübte Blutthat vergessen und es niemals aus dem Auge verloren, sie eines Tags zu rächen. Zur Erreichung dieses Zwecks eröffnete sich ihm jetzt eine günstige Gelegenheit durch Archagathos, der ihm gleichzeitig das Versprechen seines Schutzes gab. Er vergiftete demnach Agathokles, wie uns erzählt wird, mittelst einer mit einer Arznei gefüllten Federspule, die er ihm zum Reinigen der Zähne nach dem Essen reichte. [130]) Stellt man die verschiednen gegebenen Nachrichten zusammen, so erscheint es als wahrscheinlich, daß Agathokles zu der Zeit krank war, daß diese seine Krankheit der Grund gewesen sein mag, warum er so besorgt war, die Stellung seines beabsichtigten Thronfolgers zu verstärken, und daß sein Tod ebensosehr die Wirkung seiner Krankheit als des Giftes war. Archagathos scheint sich nach der Ermordung seines Oheims mittelst seiner Armee zum wirklichen Herrn der syrakusischen Macht gemacht zu haben, während der greise Despot, der hilflos auf dem Krankenbette lag, nichts weiter thun konnte als daß er für die Sicherheit seiner ägyptischen Gemahlin Theoxena und seiner zwei kleinen Kinder sorgte, die er mit all seinen großen beweglichen Schätzen an Bord eines Schiffs nach Alexandreia schickte. Nachdem er diesen Zweck ge-

---

129) Diodor. XXI. Fragm. 4. 8. 11. p. 266—273.

130) Diodor. XXI. Fragm. 12. p. 276—278. Justinus (XXIII. 2.) spricht so wenig als vor ihm Trogus (wie aus dessen Prolog erhellt) von Vergiftung, sondern läßt den Agathokles an einer heftigen Krankheit sterben. Er gedenkt indeß der blutigen Familienfehde und der Ermordung des Onkels durch den Neffen.

sichert wußte, verschied er unter dem tiefsten Schmerze Derer, die ihn umstanden.[131])

Die Hauptzüge in Agathokles' Charakter treten stark markirt hervor. Er war von dem Gepräge Gelons und des ältern Dionysios — ein Glückssoldat, der sich von der alleruntersten Stufe zum Gipfel politischer Macht erhob und in Erreichung wie in Behauptung dieser Macht einen Grad von Energie, Ausdauer und militärischer Erfindsamkeit entfaltete, die selbst von keinem der in Alexandros' Schule gebildeten Feldherren übertroffen wurden. Er war ein Eingeweihter in jener Kunst, nach welcher alle ehrgeizigen Männer seiner Zeit strebten, in der Kunst, die Miethvölker zur Vernichtung politischer Freiheit und Sicherheit im Innern und zu räuberischer Vergrößerung nach Außen gehörig zu verwenden. Ich habe früher schon das von Scipio dem Afrikaner ausgesprochene Urtheil angeführt, daß, soweit seine Kenntniß reiche, der ältere Dionysios und Agathokles die kühnsten, unternehmendsten, scharfsinnigsten und fähigsten Männer der That gewesen seien.[132]) Abgesehen von diesem im Dienste eines maßlosen persönlichen Ehrgeizes verwendeten Unternehmungsgeiste kennen wir von Agathokles nichts als sein blutgieriges, treuloses und tückisches Gemüth, in welchen Eigenschaften er gleichfalls über allen seinen bekannten Zeitgenossen und beinahe allen seinen Vorgängern steht.[133]) Er scheint (dem Cäsar Borgia gleich) eine gewisse Jovialität und in seinem Wesen eine scheinbare Einfachheit gehabt zu haben, durch welche sich

---

131) Justinus (XXIII. 2.) giebt ein rührendes Bild von dieser letzten Trennung des Agathokles von Theoxena. Es ist schwer, Justinus' Erzählung mit der des Diodoros zu vereinigen; aber ich halte ihn, soweit sich darüber urtheilen läßt, in diesem Punkte für glaubwürdiger als den Diodoros.

132) Polyb. XV. 35. S. oben Cap. 83. S. 39. dieser Geschichte.

133) Polybios sagt (IX. 23.), Agathokles sei zwar im Beginn seiner Laufbahn und bei der Gründung seiner Macht im höchsten Grade grausam gewesen, dann aber, als diese Macht einmal begründet gewesen, der Mildeste der Menschen geworden. Der letzten Hälfte dieser Behauptung wird von allen einzelnen Thatsachen, die wir über Agathokles wissen, widersprochen.
Was den Historiker Timäos betrifft (der von Agathokles aus Sicilien verbannt worden war und die Geschichte des Letztern in fünf Büchern schrieb), so hatte allerdings Polybios guten Grund, ihn wegen seiner maßlosen Schmähung des Agathokles zu tadeln; denn Timäos erzählte von Agathokles nicht nur zahlreiche Thaten schändlicher Grausamkeit, Thaten, die natürlich wesentlich öffentlich waren und daher bekannt sein konnten, sondern auch viel Skandalöses über sein Privatleben, und stellte ihn, was ganz absurd war, im Punkte der Fähigkeiten als einen ganz gewöhnlichen und erbärmlichen Menschen dar. S. die Bruchstücke des Timäos bei Didot: Fragm. hist. gr. Fragm. 144—150.
Alle oder doch beinahe alle Handlungen des Agathokles, wie sie im Vorhergehenden dargestellt worden, sind dem Diodoros nacherzählt, der so gute Gewährsmänner wie Polybios vor sich hatte. Diodoros entlehnt seine Geschichte des Agathokles nicht aus Timäos; im Gegentheil, er spricht (XXI. Fragm. p. 279) in Ausdrücken, die nicht weniger stark sind als die von Polybios angewandten, seinen Tadel über Timäos wegen seiner übertriebenen Bitterkeit und Ungerechtigkeit gegen Agathokles aus. Diodoros führt zwar den Timäos gelegentlich und in einzelnen Fällen mit Namen an; offenbar aber entlehnte er diesem Autor nicht den Hauptfaden seiner Erzählung. Ihm scheinen andere Autoritäten vorgelegen zu haben, unter ihnen einige, die dem Agathokles sehr günstig waren, z. B. der Syrakusier Kallias und Antandros, des Agathokles Bruder (XXI. p. 278—282).

die Menschen trotz seiner so oft bewiesenen Treulosigkeit täuschen, die Vorsicht beiseitsetzen und beständig von ihm in die Falle locken ließen.[134])

Indeß war Agathokles, wenn auch einer der schlimmsten unter den Griechen, doch immerhin ein Grieche. Während seiner zweiunddreißigjährigen Regierung blieb der Gang der Ereignisse auf Sicilien immerfort unter hellenischer Leitung und hellenischem Einflusse, ohne daß die Einmischung einer fremden Macht überwiegend ward. Agathokles' Gewalt ruhte allerdings vorzugsweise auf fremden Miethvölkern; aber so war es auch mit der Macht des Dionysios und Gelon vor ihm gewesen, und er sowohl als sie behaupteten den alten Kampf gegen die karthagische Macht auf der Insel mit Kraft und Nachdruck. Die griechische Geschichte auf Sicilien setzt sich auf solche Weise bis zu Agathokles' Tode fort; aber sie setzt sich auch nicht länger fort. Nach seinem Tode sinken hellenische Macht und Interessen, unfähig zur eignen Behauptung und von Fremden über den Haufen geworfen oder zum Zielpunkt ihres Kampfes gemacht, in eine untergeordnete und dienstbare Stellung herab. Syrakusä und die andern Städte gingen aus der Hand des einen Despoten in die des andern über und wurden von innerer Zwietracht zerrissen, einer Folge der fremden Söldlingsschaaren, die festen Fuß in ihnen gefaßt. Gleichzeitig machten die Karthager vermehrte Anstrengungen, ihre Eroberungen auf der Insel weiter zu treiben, ohne dabei hinreichenden innern Widerstand zu finden, so daß sie Syrakusä genommen und Sicilien sich zugeeignet haben würden, wäre nicht Pyrrhos, der König von Epeiros (des Agathokles Schwiegersohn) ins Mittel getreten, um ihr weiteres Umsichgreifen aufzuhalten. Von dieser Zeit an werden die Griechen Siciliens eine Beute, um die erst zwischen den Karthagern und Pyrrhos, dann zwischen den Karthagern und Römern gestritten wird[135]), bis sie endlich Roms Unterthanen werden — Kornproducenten für die römische Plebs, Clienten unter dem Patronate der römischen Marceller, Opfer der Raubsucht eines Verres und um Cicero's schützende Beredtsamkeit Flehende. Der Geschichtschreiber des selbsthandelnden Hellas verliert sie mit dem Tode des Agathokles aus den Augen.

Achtundneunzigstes Capitel.

Hellenische Pflanzstädte in Gallien, in Spanien und an der Küste des Pontos Euxeinos.

Um das Gemälde der hellenischen Welt während der Periode ihrer Vollkräftigkeit, Freiheit und Selbstthätigkeit und selbst noch während ihres

134) Diodor. XX. 63.

135) Der Dichter Theokritos ergeht sich (XVI. 75—80) über die Tapferkeit des Syrakusiers Hieron II. und die große kriegerische Macht der Syrakusier unter ihm (260—240 v. Chr.), von welcher er sagt, sie hätte die Karthager für ihre Besitzungen auf Sicilien zittern gemacht. Persönlich scheint Hieron dieses Lob verdient und noch mehr Lob wegen seiner milden und umsichtigen innern Verwaltung von Syrakusä verdient zu haben. Was aber seine Militärmacht anlangt, so war diese in dem großen Kampfe um Siciliens Herrschaft zwischen Rom und Karthago eine ganz untergeordnete.

Herabsinkens in das Halbleben einer abhängigen Stellung zu vervollständigen, müssen wir noch wenige Worte über einige ihrer Glieder sagen, die zwar von der allgemeinen Geschichte fern abliegen, aber doch eine nicht unbedeutende Wichtigkeit besitzen. Die Griechen Massalia's bildeten ihren westlichen, die pontischen Griechen (an den Ufern des Pontos Euxeinos) ihren östlichen Zweig; beide waren die äußersten Ausstrahlungen des Hellenthums, das dort allezeit gegen fremde Elemente ankämpfte und oft von ihnen verfälscht und verdorben ward. Freilich ist es nur Weniges, was uns die dürftigen Mittel, die wir besitzen, zu sagen gestatten, aber auch dieses Wenige darf nicht ungesagt bleiben.

Der Gründung und des ersten Auftretens von Massalia (dem heutigen Marseille) an der mittelländischen Küste Galliens oder Liguriens ist in Kürze schon früher [1]) gedacht worden. Diese ionische Stadt, von den unternehmenden Phokäern Kleinasiens kurz vor der Unterjochung ihres Gestadelandes durch die Perser gegründet, hatte ein selbstständiges Leben und eine selbstständige Entwicklung, unberührt von jenen politischen Ereignissen, welche auf die Lage ihrer hellenischen Schwestern in Asien, im Peloponnesos, in Italien oder Sicilien bestimmend einwirkten. Die Massalioten unterhielten ihre Handelsbeziehungen und ihre Freundschaften oder Feindschaften mit ihren barbarischen Nachbarn, den Liguriern, Gallern und Iberern, für sich, ohne in die größern politischen Bünde der hellenischen Welt hineingezogen zu werden. Sie brachten die festgegründeten Gewohnheiten abenteuerlicher Küstenschifffahrt und commercieller Thätigkeit aus ihrer Mutterstadt mit. Ihre Lage, so fern von andern Griechen und von einer selbst zur Vertheidigung kaum ausreichenden Kriegsmacht unterstützt, legte ihnen die Nothwendigkeit auf, zu Hause politisch einig und fest zusammenzuhalten und mit ihren Nachbarn klug und gewinnend zu verfahren. Daß sie dieser Nothwendigkeit entsprachen, wird durch die wenigen uns überkommenen allgemeinen Nachrichten über sie zur Genüge bezeugt, wenngleich uns ihre genauere Geschichte unbekannt ist. Ihre Stadt war stark durch ihre Lage auf einem von drei Seiten vom Meere bespülten Vorgebirge, war wohlbefestigt und besaß einen bequemen, gegen den Feind sicher verschlossenen Hafen.[2]) Das sie umgebende Gebiet scheint indeß nicht groß gewesen zu sein und ihre Bevölkerung erstreckte sich nicht tief ins Innere hinein. Der Boden bei der Stadt war weniger für Getreide als für den Weinstock und den Oelbaum geeignet; mit Wein ward von den Massalioten ganz Gallien versorgt.[3]) Der Bord des Schiffes war es, wo ihr Muth und ihre Geschicklichkeit sich vorzugsweise entfalteten; Seeunternehmungen waren es, durch die sie ihre Macht, ihren Reichthum und ihre coloniale Ausdehnung erlangten. In einer Zeit, wo Seeraub allgemein war, waren die massaliotischen Schiffe und deren Mannschaft ebenso tüchtig zum Angriff und zur Vertheidigung als geeignet zum Transport und zum Waarenaustausch, während ihre zahlreichen glücklichen Erfolge zur See durch die vielen Tropäen, die ihre Tempel schmückten, bezeugt wurden.[4]) Die Stadt enthielt Docks und Arsenale, die mit Mund-

1) Bd. II. Cap. 22.

2) Caes. Bell. gall. II. 1; Strab. IV. p. 179.

3) Poseidon. ap. Athenaeum IV. p. 152.

4) Strab. IV. p. 180.

vorrath, Kriegsbedarf, Waffen und all den verschiednen zu einem Seekrieg nöthigen Ausrüstungsgegenständen aufs Herrlichste versehen waren.[5]) Mit Ausnahme der Phöniker und Karthager waren diese Massalioten vom Jahr 500 v. Chr. an, nachdem die Kraft der ionischen Griechen durch einheimische Gewalthaber gebrochen worden war, die einzigen unternehmenden Seeleute im westlichen Mittelmeere. Die iberischen und gallischen Stämme waren wesentlich Land-Leute, die keine dauernden Niederlassungen an der Küste und keinen Beruf zur See hatten; aber die Ligurier, obgleich vorzugsweise Bergvölker, waren gleichwohl ebensowohl durch ihre Freibeutereien zur See, wie durch ihre Raubzüge zu Lande für Massalia lästige Nachbarn.[6]) Für alle diese Stämme indeß ward, trotzdem daß sie der Plünderung ergeben waren, der Besuch des Handelsmanns gar bald zu einem fühlbaren Bedürfnisse, sowohl für ein- als auszuführende Waaren; und die Massalioten mit ihren Kolonien waren die Einzigen, die diesem Bedürfnisse längs der Golfe von Genua und Lion und von Luna (der Gränze Toscana's) an bis nach Dianium (Cap della Nao) in Spanien dienten.[7]) Nicht eher als im ersten Jahrhundert vor der christlichen Zeitrechnung wurden sie auf diesem Felde durch Narbo und einige andere, zu römischen Kolonien erhobene Nachbarstädte überflügelt und verdrängt.

Die Küste entlang zu beiden Seiten ihrer Stadt legten die Massalioten Kolonien an, jede dem Schutze ihrer Schutzgöttin, der ephesischen Artemis, empfohlen und ihr durch das Standbild und die eigenthümlichen Riten derselben geweiht.[8]) Solche Kolonien waren östlich Tauroentium, Olbia, Antipolis, Nikäa und der Portus Monoeci; gegen Westen an Spaniens Küste Rhoda, Emporiä, Alone, Hemeroskopion und Artemision oder Dianium. Diese Pflanzstädte wurden vornehmlich auf Vorgebirgen, bisweilen auch auf kleinen Inseln in der Nähe, welche Sicherheit boten, gegründet und sollten mehr zum Schutze und zur Bequemlichkeit für den Seeverkehr und zu Depots für den Binnenhandel dienen als zu dem Zwecke, sich nach Innen zu auszudehnen und eine zahlreiche umwohnende Bevölkerung in ihre Mauern hereinzuziehen. Am Merkwürdigsten gestalteten sich die Verhältnisse von Emporiä. Diese Stadt ward ursprünglich auf einem unbewohnten Eiland an Iberiens Küste erbaut; nach Verlauf einer gewissen Zeit dehnte sie sich nach dem angränzenden Festlande hinüber aus und eine Anzahl geborner Iberer erhielt die Erlaubniß, sich innerhalb der neu gezogenen Ringmauer derselben niederzulassen. Dieser neue Stadtumfang indeß ward durch eine zwischendurchlaufende Mauer halbirt, auf deren einen Seite die Iberer, auf der andern die Griechen wohnten. Zum gegenseitigen Verkehre ward nur ein einziges Thor gestattet und dieses Tag und Nacht von bestimmten Magistratspersonen, von denen eine beständig an Ort und Stelle war, bewacht. Allnächtlich hielt ein Drittel der griechischen Bürger auf den Wällen Wache

5) Strabon (XII. p. 575) stellt Massalia in gleichen Rang mit Kyzikos, Rhodos und Karthago, diesen Musterbildern tüchtig und kräftig organisirter Seestädte.

6) Liv. XL. 18; Polyb. XXX. 4.

7) Die von Demosthenes verfaßte Rede πρὸς Ζηνόθεμιν hat eine Angelegenheit zum Gegenstande, die sich auf den Speditionshandel zwischen Athen und Syrakusä bezieht und in welcher ein Schiff, ein Kapitän und ein Steuermann, alle aus Massalia, betheiligt sind. Demosth. p. 882 sq.

8) Brückner: Hist. Massiliensium (Göttingen), c. 7.

oder hielt sich wenigstens fertig dazu. Wie lange diese strengen und belästigenden Vorsichtsmaßregeln für nöthig befunden wurden, wissen wir nicht; aber nach einer gewissen Zeit ließen sie an Strenge nach und die Zwischenmauer verschwand, so daß Griechen und Iberer frei und ungehindert zu Einer Gemeinde verschmolzen.[9]) Es ist nicht oft der Fall, daß uns gestattet ist, die frühen Schwierigkeiten und Gefahren einer griechischen Kolonie so ins Einzelne zu betrachten. Massalia selbst war unter ziemlich gleichen Verhältnissen inmitten der rohen ligurischen Salyer gelegen, von welchen Liguriern wir hören, daß sie sich als Arbeiter auf den Feldern der massaliotischen Grundbesitzer verdingten.[10]) Die verschiednen Stämme der Ligurier, Galler und Iberer dehnten sich bis zur Küste aus, so daß es längs derselben keine sichere Straße und keine andere Verbindung als zur See gab, bis endlich die Eroberungen der Römer im zweiten und ersten Jahrhunderte vor der christlichen Aera andere Zustände herbeiführten.[11])

Die Regierung von Massalia war oligarchisch und lag vornehmlich in den Händen eines Senats oder Großen Raths von Sechshundert, Timuchoi genannt und auf Lebenszeit gewählt, und eines Kleinen Raths von Fünfzehn, die durch Wahl aus jener größern Körperschaft genommen wurden und die vollziehende Gewalt handhabten.[12]) Die öffentliche Thätigkeit dieser Verwalter soll sich durch die höchste Wachsamkeit und Umsicht, das Privatleben der Bürger durch Einfachheit und Mäßigkeit ausgezeichnet haben. War doch sogar ein Maximum für Morgengabe und Hochzeitsfeierlichkeiten vom Gesetze festgestellt.[13]) Sie waren sehr sorgfältig und behutsam in ihrem Verkehre mit den eingebornen Stämmen, zu denen sie im Allgemeinen in freundlichen Beziehungen gestanden zu haben scheinen. Der Geschichtschreiber Ephoros (dessen Geschichte um 340 v. Chr. schloß) stellte die Galler als ein den Griechen ganz besonders zugethanes Volk dar[14]);

9) Liv. XXXIV. 8; Strab. III. p. 160. In Massalia ward, wie erzählt wird, keinem bewaffneten Fremden die Betretung der Stadt ohne vorherige Abgabe seiner Waffen am Thore gestattet: Justin. XLIII. 4.

Diese Vorsicht scheint man auch in andern Städten nachgeahmt gehabt zu haben: s. Aeneas, Poliorket. c. 30.

10) Strab. III. p. 165. Dieß ward dem Poseidonios von einem massaliotischen Landbesitzer, der sein Freund war, erzählt.

Bei Massalia's Belagerung durch Cäsar ward ein Detachement der Albici — Gebirgsbewohner nicht weit von der Stadt und alte Bundesgenossen oder Abhängige — in die Stadt hereingezogen, um bei der Vertheidigung mitzuhelfen: Caes. Bell. gall. I. 34.

11) Strab. IV. p. 180.

12) Strab. IV. p. 181; Cic. de republ. XXVII. fragm. Erledigte Stellen im Senate scheinen in der Regel mit verdienten Bürgern ausgefüllt worden zu sein, soweit sich dieß aus einer kurzen Anspielung bei Aristoteles (Polit. VI. 7.) entnehmen läßt. Nach einer andern Stelle in demselben Werke (V. 6.) scheint es, daß die engbegränzte Grundlage der Oligarchie zu Zwistigkeiten Anlaß gegeben haben mag. Aristoteles hatte die *πολιτεία Μασσαλιωτῶν* in seinem verlornen Werke *περὶ πολιτειῶν* mit abgehandelt.

13) Strab. a. a. O. Ein Autor indeß, aus welchem Athenäos entlehnte (XII. p. 523), hatte die Massalioten als Menschen von üppigem, verschwenderischem Leben dargestellt.

14) Strab. IV p. 199: *Ἔφορος δὲ ὑπερβάλλουσαν τῷ μεγέθει λέγει τὴν Κελτικὴν, ὥστε ἥσπερ νῦν Ἰβερίας καλοῦμεν ἐκείνοις τὰ πλεῖστα προσνέμειν μέχρι Γαδείρων, φιλέλληνάς τε ἀποφαίνει τοὺς ἀνθρώπους, καὶ πολλὰ ἰδίως λέγει περὶ αὐτῶν οὐκ ἐοικότα τοῖς νῦν.* Vgl. p. 181.

ein Urtheil, das er kaum anderswoher als von den Massalioten selbst haben konnte. Die Massalioten (die im ersten Jahrhundert vor Christus drei Sprachen redeten, Griechisch, Lateinisch und Gallisch) [15]) trugen dazu bei, diesen ungebildeten Menschen eine gewisse Verfeinerung beizubringen, sie eine Menge von Bedürfnissen kennen zu lehren und den Grund zu jenem Geschmacke für Wissenschaft zu legen, der sich in der Folge in so bedeutendem Umfange durch die ganze römische Provinz Gallien ausbreitete. Auf dem Meere und im Handel waren die Phöniker und Karthager ihre furchtbaren Nebenbuhler. Dieß war eine von den Ursachen, die sie bald zu einem Bündnisse und thätigen Zusammenwirken mit Rom trieben, unter dessen Herrschaft sie eine gute Behandlung erlangten, nachdem die Segnungen der Freiheit von ihnen gewichen waren.

Was uns von Massalia bekannt ist, zeigt zur Genüge, daß die Stadt ein ächtes Muster des Hellenenthums und hellenischer Einflüsse war, — nicht durch Gewalt oder Zwang wirkend, sondern blos mittelst höherer Einsicht und Thätigkeit, durch das Vermögen, Bedürfnissen zu dienen, die sonst hätten unbefriedigt bleiben müssen, und durch die assimilirende Wirkung höherer Civilisation auf die rohern Nachbarn. Dieß ist umsomehr hervorzuheben, als es auffallend mit den makedonischen Einflüssen, die uns so lange beschäftigt haben, contrastirt — mit jener Gewalt, die zwar von Alexandros wunderbar organisirt und mit großem Geschick gehandhabt ward, aber doch immerhin nichts als Gewalt war. Der Verlust aller genauern Kunde aus Massalia's Geschichte ist tief zu beklagen; kaum weniger tief der Verlust der Schriften des Pytheas, eines kenntnißreichen massaliotischen Seefahrers, der in dieser frühen Zeit (330—320 v. Chr.) [16]) mit abenteuerlicher, noch mehr als phokäischer Kühnheit durch die Heraklessäulen und von dort nordwärts längs der Küste Spaniens, Galliens, Britanniens und Germaniens, vielleicht auch noch weiter, segelte. Wahrscheinlich hätte kein

---

Es ist zu erinnern, daß Ephoros aus dem asiatischen Kyme gebürtig war, der unmittelbaren Nachbarin von Phokäa, welches die Mutterstadt von Massalia war. Die Massalioten vergaßen oder unterbrachen niemals ihre Verbindung mit Phokäa, wie die Nachricht bei Justinus (XXXVII. 1.) von ihrer Fürsprache bei den Römern zu Gunsten Phokäa's bezeugt. Ephoros hatte daher gute Mittel und Wege, Alles zu erfahren, was massaliotische Bürger mitzutheilen geneigt waren.

15) Varro, Antiqu. fragm. p. 350 ed. Bipont.

16) S. die Bruchstücke des Pytheas, gesammelt von Arfwedson. Upsala 1824. Pytheas schrieb zwei Werke: 1. *Γῆς περίοδος*. 2. *Περὶ Ὠκεανοῦ*. Seine Angaben wurden von Eratosthenes sehr geschätzt und häufig angenommen, von Hipparchos theilweise gutgeheißen, von Polybios hart beurtheilt, dem auch Strabon in der Hauptsache folgt. Selbst von Denjenigen, die ein sehr strenges Urtheil über ihn fällen, wird doch zugegeben, daß er ein guter Mathematiker und Astronom gewesen sei (Strab. IV. p. 201) und daß er weite Reisen gemacht habe. Gleich Herodotos mag er Vieles nach Hörensagen haben berichten müssen, und Alles was er thun konnte war, daß er die beßte mündliche Belehrung, deren er theilhaft ward, mittheilte. Es ist offenbar, daß seine Schriften Epoche in den geographischen Forschungen machten, wenn sie auch ohne Zweifel zahlreiche Ungenauigkeiten enthalten mochten. Eine parteilose Würdigung des Pytheas findet sich bei Mannert: Geogr. d. Gr. u. Röm., Einleit. I. S. 73—86.

Der massaliotische Codex des Homeros, den unter Andern die alexandrinischen Kritiker besaßen und zu Rathe zogen, giebt der Vermuthung Raum, daß der Ruhm Massalia's als eines Ortes für griechische Literatur und Studien (in welcher Eigenschaft es mit Athen beim Beginne der römischen Herrschaft um den Preis stritt) mindestens im dritten Jahrhundert vor der christlichen Aera seinen Grund gelegt hatte.

Grieche außer einem Massalioten eine solche Seefahrt haben ausführen können, die unsre Theilnahme umsomehr verdient, als Pytheas für die Schwierigkeiten und Gefahren, denen er trotzte, keinen andern Lohn davontrug als die Befriedigung einer einsichtsvollen Wißbegierde. Offenbar muß die Veröffentlichung seiner „Beschreibung der Erde", die von Eratosthenes viel zu Rathe gezogen ward, wiewohl die kritischen Beurtheilungen, die durch Polybios und Strabon auf uns gekommen sind, vorzugsweise bei deren (wirklichen oder vermeintlichen) Irrthümern verweilen, in der alten geographischen Kenntniß Epoche gemacht haben.

Von der westlichen Auszweigung der hellenischen Welt gehen wir zur östlichen über, am euxeinischen Meere. Von der Pentapolis an dessen westlichem Gestade südlich der Donau (Apollonia, Mesembria, Kallatis, Odessos und wahrscheinlich Istros), sowie von Tyras nahe der Mündung des gleichnamigen Flusses (des heutigen Dniestr) haben wir wenig zu berichten, wiewohl Istros und Apollonia zu den Städten gehörten, deren politische Verfassungen Aristoteles seiner eingehenden Prüfung für würdig erachtete.[17]) Der Geschichte nicht so unbekannt dagegen sind Herakleia an der Südküste und Pantikapäon oder Bosporos zwischen dem Pontos Euxeinos und dem mäotischen See (dem heutigen asowschen Meere); auch dürfen Sinope (an der Südküste) und Olbia (im Nordwesten) nicht ganz übergangen werden. Obgleich fernabgelegen von der politischen Hegemonie Athens oder Sparta's, waren doch alle diese Städte rechtmäßige Glieder des großen hellenischen Bruderbundes. Sie alle lieferten für die panhellenischen Feste Zuschauer und Mitbewerber, für die Rhetoren und Philosophen Schüler, für die Künstler Käufer und bisweilen selbst Rivalen. Sie alle gingen (gleich Massalia und Kyrene) theilweise, Olbia und Bosporos ziemlich stark, durch Beimischung eines nichthellenischen Elements ihrer Reinheit verlustig.

Von Sinope und den drei von ihm abhängigen Pflanzstädten Kotyora, Kerasus und Trapezus, habe ich bereits früher, bei Gelegenheit der Schilderung des Rückzugs der zehntausend Griechen, Einiges gesagt.[18]) Gleich Massalia mit seinen Zubehörungen Antipolis, Nikäa und andern genoß Sinope zu der Zeit, wo Xenophon und seine Gefährten durch diese Gegenden zogen, nicht blos einer praktischen Unabhängigkeit, sondern auch eines bedeutenden Wohlstandes und einer lokalen Würde. Die Bürger standen in einem für beide Theile gleichvortheilhaften Bündnisse mit Korylas, dem Fürsten von Paphlagonien, an dessen Gebietsgränzen sie wohnten. Es ist wahrscheinlich, daß sie auf der Tributliste des Perserkönigs als ein Theil von Paphlagonien mit figurirten und eine jährliche Summe zahlten; hier aber endete ihre Unterthänigkeit. Ihr Verhalten den zehntausend Griechen gegenüber, diesen erklärten Feinden des persischen Königs, war von der Art, wie es einer unabhängigen Stadt geziemte. Weder sie, noch selbst die so kriegerischen und unruhigen Paphlagonier im Innern wurden mit persischen Statthaltern oder militärischer Besetzung belästigt.[19]) Alexandros in-

17) Aristot. Polit. V. 2. 11; V. 5. 2.

18) S. Bd. V. Cap. 71.

19) Man vergleiche das merkwürdige Leben des Karers Datames bei Cornelius Nepos, das eine Idee von der Lage Paphlagoniens um die Zeit von 360—350 v. Chr. giebt (c. 7. 8.), und Xenoph. Hell. IV. 1. 4.

deß zählte sie zu Persiens Unterthanen, und es ist ein bemerkenswerther Umstand, daß sinopische Gesandte bei Dareios fast bis zu seiner letzten Stunde, nachdem er ein besiegter Flüchtling geworden und seine Armeen, seine Hauptstädte, seine Schätze verloren, verweilten. Diese Gesandten fielen Alexandros in die Hände, der sie mit der Bemerkung frei ließ, daß, da sie nicht Glieder des hellenischen Bundes, sondern Unterthanen Persiens wären, ihre Gegenwart als Gesandte bei der Person des Dareios sehr entschuldbar wäre.[20]) Sinope's Lage stellte es außer den unmittelbaren Bereich der Feindseligkeiten, welche Alexandros' Nachfolger gegeneinander führten, und die alten kappadokischen Fürsten der mithridatischen Familie (erklärter Weise Abkömmlinge der persischen Achämeniden)[21]), die zuletzt zu Königen von Pontos heranreiften, waren nicht mächtig genug geworden, um ihre Unabhängigkeit zu verschlingen; bis endlich im zweiten Jahrhundert vor Christus Sinope unter Pharnakes' Herrschaft kam und nun (gleich andern Städten) die Stellung einer freien griechischen Stadt mit der einer Unterthanin der barbarischen Könige von Pontos vertauschte, in Gehorsam erhalten durch eine Citadelle und eine Miethbesatzung. Von den zwischenliegenden Ereignissen wissen wir indessen nichts.

Nicht so vollständig ist unsre Unwissenheit in Betreff des pontischen Herakleia. Diese Stadt, die der Mündung des thrakischen Bosporos weit näher als Sinope lag und von Byzantion zur See nur eine lange Ruderboots-Tagereise entfernt war, war von Megarern und Böotern an der Küste der Mariandyner gegründet worden. Diese Eingebornen wurden unterworfen und in eine Art Leibeigenschaft gebracht, wodurch sie Sklaven wurden, jedoch mit der Bedingung, daß sie niemals außer Landes verkauft werden sollten. Gränznachbarn im Westen zwischen Herakleia und Byzantion waren die bithynischen Thraker, unabhängige Dorfbewohner voll Kriegslust und wilde Stranddiebe, die alle an ihrer Küste strandenden Griechen grausam behandelten.[22]) Es wird uns in allgemeinen Ausdrücken gesagt, daß Herakleia's Regierung oligarchisch gewesen sei[23]); vielleicht lag sie in den Händen der Abkömmlinge der ersten ursprünglichen Kolonisten, welche das Gebiet sammt den mariandynischen Leibeigenen unter sich vertheilten und unter der Gesammtbevölkerung eine kleine aber reiche Minderzahl bildeten. Wir hören von ihnen, daß sie mächtig zur See und im Stande waren, mittelst ihrer zahlreichen Sklaven eine ansehnliche Flotte zu bemannen, mit welcher sie das Gebiet Leukons, des Fürsten des kimmerischen Bosporos, feindlich angriffen.[24]) Auch waren sie in einen Landkrieg mit Mithri-

20) Arrhian. III. 24. 8; Curt. VI. 5. 6.

21) Polyb. V. 43.

22) Xenoph. Anab. VI. 6. 2.

23) Aristot. Polit. V. 5. 2; V. 5. 5. Indeß sagt eine andre Stelle in demselben Werke (V. 4. 2.), es sei in Herakleia die Oligarchie unmittelbar nach Gründung der Kolonie durch die Volksleiter gestürzt worden, wobei sie Ungerechtigkeiten gegen die Reichen ausgeübt und sie verbannt hätten; diese Reichen aber hätten bald wieder Kraft genug gewonnen, um zurückzukehren und die Demokratie gewaltsam über den Haufen zu werfen. Bezieht sich diese Stelle auf das nämliche Herakleia (denn es gab viele Städte dieses Namens), so muß also die Regierungsform ursprünglich demokratisch gewesen sein. Aber die Leibeigenschaft der Eingebornen scheint auf eine Oligarchie schließen zu lassen.

24) Aristot. Polit. VII. 5. 7; Polyaen. VI. 9. 3. 4; vgl. Pseudo-Aristot. Oecon. II. 9.

dates verwickelt, einem Fürsten aus der alten persischen Familie, deren Glieder in Nordkappadokien als Districts-Herrscher eingesetzt waren.[25])

Um die Jahre 380—370 v. Chr. wurden die Herakleioten durch gewaltsame Parteizwistigkeiten in der Stadt zerrissen. Soweit wir aus einigen wenigen dunkeln Andeutungen errathen können, nahmen diese Zwistigkeiten innerhalb der Oligarchie selbst ihren Ausgang[26]), aus welcher Einige sich einem geschlossenen politischen Monopol widersetzten und es auch theilweise sprengten, jedoch nicht ohne Kampf, in dessen Verlaufe ein thatkräftiger Bürger, Namens Klearchos, verbannt ward. Bald indeß gewann der Streit eine größere Ausdehnung: die Plebejer verlangten Antheil an der Verfassung und sollen sogar Aufhebung der Schulden und Neuvertheilung der Ländereien gefordert haben.[27]) Es ward nun eine demokratische Verfassung eingesetzt, aber sogleich von Verschwörungen der Reichen bedroht, gegen die man sich durch eine veränderte Klasseneintheilung der Bürger zu schützen suchte. Statt dreier Tribus (*φυλαί*) und vier Centurien wurden die Bürger insgesammt ganz neu in 64 Centurien eingetheilt und die Tribus aufgehoben. Es dürfte scheinen, als seien in den ursprünglichen vier Centurien die Reichen so eingereiht gewesen, daß sie getrennte militärische Divisionen bildeten (wobei vermuthlich ihre bäuerlichen Leibeigenen zugleich mit ihnen bewaffnet waren), während die drei Tribus das ganze übrige Volk in sich enthalten hatten, so daß die Wirkung jener Vermehrung der Centurien die war, daß den Reichen ihre gesonderte militärische Stellung genommen und sie zugleich mit einer größern Anzahl Armer in viele verschiedene Regimenter vertheilt wurden.[28])

Noch immer indessen war den Forderungen des Volks nicht volle Befriedigung gewährt und die Zwietracht dauerte fort. Nicht blos die ärmern Bürger, sondern auch die Bevölkerung der Leibeignen, die alle von gleicher Geburt waren, die gleiche Sprache redeten und miteinander sympathisirten, gleich den Heloten oder Penesten, waren, durch die Aussicht auf Freiheit einmal in Bewegung gesetzt, schwer wieder zur Ruhe zu bringen. Die Regierung, obwohl bedeutend demokratisirt, sah sich außer Stande, die Ruhe zu erhalten, und rief daher Beistand von Außen herbei. Man wandte sich zuerst an den Athenienser Timotheos, dann an den Thebaner Epameinondas; aber keiner von Beiden mochte mit der Sache sich befassen, wozu allerdings auch kein verlockender Beweggrund vorhanden war; zuletzt ging man den verbannten Bürger Klearchos an.

Dieser Verbannte, jetzt gegen 40 Jahre alt, klug, verwegen und ohne Grundsätze, hatte vier Jahre in Athen, zum Theil zu den Füßen des Pla-

---

Die Regierung des Leukon dauerte von 392—352 v. Chr. Während dieser Zeit muß das von Polyänos berührte Factum sich zugetragen haben.

25) Justin. XVI. 4.

26) Aristot. Polit. V. 5. 2; 5. 10.

27) Justin. XVI. 4.

28) Aeneas, Poliork. c. 11. Ich habe die mir als die wahrscheinlichste dünkende Erklärung einer sehr dunkeln Stelle gegeben.
Es ist zu bemerken, daß die Eintheilung der Bürger in Centurien (*ἑκατοστύες*) auch in Byzantion bestand: s. Boeckh. Corp. Inscr. gr., Inscr. 2060, p. 130. Einem Bürger aus Olbia, dem das Bürgerrecht von Byzantion verliehen wird, wird verstattet, sich in irgendeine der *ἑκατοστύες*, die ihm beliebt, einschreiben zu lassen.

ton und Isokrates, zugebracht und das glänzende Glück des Despoten Dionysios in Syrakusä, an welchem diese genannten beiden Philosophen Interesse nahmen, mit aufmerksamem, eifersüchtigem Auge beobachtet.[29]) Uebrigens hatte er in seinem Exile gethan, was griechische Verbannte in der Regel thaten: er war beim Feinde seiner Vaterstadt, dem nachbarlichen Fürsten Mithridates, in Dienst getreten[30]), und zwar vermuthlich wider Herakleia selbst. Als Officier machte er sich gar sehr bemerklich, erlangte beim Fürsten Ruf und gewann auf die Gemüther der Soldaten Einfluß. Daher kam es, daß bei seinen Freunden und einer Partei in Herakleia der Wunsch entstand, ihn zurückzurufen, um bei den bestehenden schweren politischen Zerwürfnissen als Schlichter und Beschützer zu handeln. Es war die oligarchische Partei, die ihn einlud, an der Spitze eines Truppencorps zurückzukommen und mit dessen Hilfe die Plebejer niederzuhalten. Klearchos nahm die Einladung an, aber in der vollen und einzigen Absicht, sich zum Dionysios von Herakleia zu machen. Nachdem er von Mithridates auf das geheime Versprechen hin, die Stadt nur als sein Präfect innezubehalten, ein ansehnliches Söldnercorps erlangt, marschirte er mit der erklärten Absicht hin, die Ordnung zu handhaben und die Regierung zu stützen. Als seine Söldner sich bald als unruhige Gesellen erwiesen, erhielt er die Erlaubniß, eine besondre Citadelle in der Stadt zu bauen, unter dem Vorgeben, sie abgesondert zu halten und unter die straffere Kasernen-Disciplin zu stellen.[31]) Indem er sich auf diese Weise eine starke Position gesichert, lud er Mithridates in die Stadt ein, um deren Uebergabe versprochenermaßen zu empfangen; statt aber dieser eingegangenen Verpflichtung nachzukommen, hielt er den Fürsten als Gefang-

---

29) Diodor. XV. 81: *ἐζήλωσε μὲν τὴν Διονυσίου τοῦ Συρακουσίου διαγωγὴν* u. s. w. Memnon. Fragm. c. 1; Isocr. Epist. VII.

Hier ist's, wo die Bruchstücke des Memnon im Auszuge des Photios (Cod. 224) beginnen. Photios hatte nur acht Bücher von Memnons Geschichte von Herakleia vor sich gehabt (Buch IX—XVI. incl.); weder die ersten acht Bücher (s. das Ende seiner Auszüge aus Memnon), noch die Bücher nach dem sechszehnten waren ihm unter die Augen gekommen. Dieß ist sehr zu bedauern, da uns dadurch die Kenntniß der herakleiotischen Angelegenheiten vor Klearchos abgeschnitten wird.

Es ist nicht selten der Fall, daß Photios nicht ein ganzes Werk besitzt, sondern nur Theile davon; dieser Umstand läßt uns einen Blick in die Bibliotheken des neunten Jahrhunderts nach Chr. thun.

Memnons Fragmente bei Photios sind, zugleich mit denen des Nymphis und andrer herakleiotischen Historiker, zusammengestellt und mit nützlichen Noten und Citaten erläutert von Orelli in seiner Ausgabe und von K. Müller in Didot Fragm. hist. gr. III. p. 525. Memnon hatte seine Geschichte bis auf Julius Cäsar geführt und scheint kurz nach Beginn der christlichen Zeitrechnung gelebt zu haben. Nymphis (den er wahrscheinlich copirte) war weit älter, indem er, wie es scheint, um die Zeit von 300—230 v. Chr. gelebt haben mag (s. die wenigen von ihm noch vorhandenen Bruchstücke in dem Didotschen Werke III. p. 12). Das Werk des herakleiotischen Autors Herodoros scheint durchaus nur die Sagengeschichte umfaßt zu haben (s. seine Fragmente in dem genannten Werke II. p. 27). Er lebte ein halbes Jahrhundert früher als Nymphis.

30) Suidas v. *Κλέαρχος*.

31) Polyaen. II. 30. 1. Justin. XVI. 4: a quibus revocatus in patriam, per quos in arce collocatus fuerat etc.

Aeneias (Poliork. c. 12) führt diesen Fall als Beispiel eines von einer politischen Partei begangenen Fehlers an, indem sie eine größere Anzahl von gemietheten Hilfstruppen herbeirief als sie zu leiten oder in Ordnung zu halten vermochte.

nen fest und ließ ihn nur erst nach Entrichtung eines ansehnlichen Lösegeldes frei. Hiernach betrog er, und auf noch gröbere Weise, die Oligarchie, die ihn zurückberufen hatte, indem er sie wegen ihrer bisherigen schlechten Regierung schmähte, sich für ihren Todfeind erklärte und die Forderungen und die Antipathien der Plebejer zu den seinigen machte. Die Letzteren waren ihm in seinen Maßregeln gegen ihre politischen Feinde, selbst in den äußersten Maßregeln der Grausamkeit und Plünderung, mit Bereitwilligkeit behilflich. Eine große Anzahl von den Reichen ward ermordet, eingekerkert oder an den Bettelstab gebracht und aus dem Lande gejagt, und ihre Sklaven oder Leibeignen wurden auf Befehl des neuen Despoten nicht nur freigelassen, sondern sogar an die Frauen und Töchter der Ausgewiesenen verheirathet. Diese Zwangsheirathen hatten die tragischsten und erschütterndsten Auftritte zur Folge; viele von den Frauen nahmen sich das Leben, manche nachdem sie zuvor ihre neuen Gatten ermordet. Unter den Verbannten verschafften sich eine Anzahl, zur Verzweifelung getrieben, Beistand von Außen und versuchten es, mit Gewalt Wiederzulaß in die Stadt zu erlangen; aber sie wurden von Klearchos vollständig geschlagen, der nach diesem Siege noch brutaler und grausamer als zuvor ward.[32])

Er befand sich nun im Besitze einer unwiderstehlichen Gewalt, er war Despot über die ganze Stadt, über die Plebs wie über die Oligarchie. Und in dieser Machtgewalt verblieb er zwölf ganze Jahre lang, während welcher Zeit er eine große kriegerische Energie gegen äußere Feinde und eine ungemilderte Grausamkeit gegen die Bürger offenbarte. Er fröhnte ferner einem maßlosen Hochmuthe in seinem persönlichen Benehmen, indem er orientalische Tracht und orientalischen Pomp annahm und sich für Zeus' Sohn erklärte, wie es Alexandros der Gr. nach ihm that. Bei allen seinen Abscheulichkeiten indeß verließ ihn doch nicht sein Geschmack für Wissenschaft, der ihn eine Büchersammlung anlegen ließ, ein sehr seltener Besitz in jenen Zeiten.[33]) Zahlreich waren die Verschwörungen, welche bedrückte Bürger gegen diesen Tyrannen versuchten; aber sie wurden alle von seiner Wachsamkeit zu Schanden gemacht und bestraft. Endlich aber fanden doch zwei junge Männer, Chion und Leonides (die ebenfalls zu den Hörern des Platon gehört hatten) eine Gelegenheit, ihn bei einem dionysischen Feste zu erdolchen. Sie wurden zwar sammt ihren Helfern von seinen Wachen nach einem tapfern Widerstande hingestreckt, aber Klearchos selbst starb an der empfangenen Wunde, leiblich von qualvollen Schmerzen und geistig von bitterer Reue gefoltert.[34])

Leider brachte sein Tod den Herakleioten keine Erlösung. Die zwei Söhne, die er hinterließ, Timotheos und Dionysios, waren beide minderjährig; aber sein Bruder Satyros, der die Verwaltung in ihrem Namen führte, raffte das Scepter an sich und setzte den Despotismus mit nicht nur ungeschwächter, sondern infolge der Ermordung seines Bruders noch gesteigerter und verschärfter Grausamkeit fort. Seinem Vorgänger an

---

32) Justin. XVI. 4. 5; Theopomp. ap. Athenaeum III. p. 85. Fragm. 200 ed. Didot.

33) Memn. c. 1. Der siebente Brief des Isokrates, der an Timotheos, Sohn des Klearchos, gerichtet ist, erkennt diesen Charakter des Letztern im Allgemeinen an, gegen welchen Isokrates jedwede Sympathie verleugnet.

34) Memn. c. 1; Justin. XVI, 5; Diodor. XVI. 36.

Thatkraft und Wachsamkeit nicht weichend, war Satyros nur insofern von ihm unterschieden, als er ein ganz roher und ungebildeter Mensch war. Uebrigens war er streng gewissenhaft auf Bewahrung der Krone für seines Bruders Kinder bedacht, sobald sie das gehörige Alter erreicht haben würden. Um ihnen eine ungestörte Thronfolge zu sichern, hütete er sich auf alle Weise, eigene Kinder mit seiner Gemahlin zu zeugen.[35]) Nach einer siebenjährigen Herrschaft starb Satyros an einer langwierigen und schmerzhaften Krankheit.

Die Regierung Herakleia's ging nun auf Timotheos über, der einen ebenso entschiednen als wohlthätigen Contrast mit seinem Vater und Oheim bildete. All ihrer Grausamkeit und Zwangsherrschaft entsagend, setzte er Jeden, den er im Gefängniß fand, in Freiheit. Er war streng in Handhabung der Gerechtigkeit, aber mild und selbst liberal in seinem Benehmen gegen die Bürger. Zugleich war er ein Mann von abenteuerlichem Muthe, der einen glücklichen Krieg gegen auswärtige Feinde führte und seine Macht ringsumher geachtet machte. Mit seinem jüngern Bruder Dionysios lebte er fortdauernd in vollkommnem Einklang und behandelte ihn wie einen Gleichstehenden und Machttheilhaber. Trotz dieses edlen Gebrauchs seiner Gewalt gegen die Herakleioten war er indeß doch immerhin ein Despot, umgeben von den charakteristischen Zeichen des Despotismus — der von der Stadt getrennten und stark befestigten Citadelle und einer gebieterischen Söldnertruppenmacht. Nach einer Regierung von etwa neun Jahren starb er von Allen tief betrauert.[36])

Dionysios, welcher ihm folgte, traf in unruhige Zeiten, welche von Hoffnung und Furcht bewegt wurden, Aussichten auf Vergrößerung eröffneten, aber auch von vielen neuen Gefahren und Ungewißheiten bedroht waren. Die Souveränetät, welche er erbte, begriff ohne Zweifel nicht die bloße Stadt Herakleia, sondern auch außenliegende Zubehörungen und Besitzungen in deren Nähe in sich; denn seine drei Vorgänger [37]) waren lau-

---

35) Memn. c. 2: ἐπὶ δὲ τῇ φιλαδελφίᾳ τὸ πρῶτον ἠνέγκατο· τὴν γὰρ ἀρχὴν τοῖς τοῦ ἀδελφοῦ παισὶν ἀνεπηρέαστον συντηρῶν, ἐπὶ τοσοῦτον τῆς αὐτῶν κηδεμονίας λόγον ἐτίθετο, ὡς καὶ γυναικὶ συνὼν, καὶ τότε λίαν στεργομένῃ, μὴ ἀνασχέσθαι παιδοποιῆσαι, ἀλλὰ μηχανῇ πάσῃ γονῆς στέρησιν ἑαυτῷ δικάσαι, ὡς ἂν μηδ' ὅλως ὑπολίποι τινὰ ἐφεδρεύοντα τοῖς τοῦ ἀδελφοῦ παισίν.

In der antigonidischen Dynastie Makedoniens lesen wir, daß Demetrios, Sohn des Antigonos Gonatas, bei seinem Tode seinen Sohn Philippos als Knaben hinterließ. Antigonos genannt Doson, des Demetrios jüngerer Bruder, übernahm die Regentschaft im Namen des Philippos; er heirathete die Witwe des Demetrios und hatte Kinder von ihr; aber er war so besorgt, Philippos' Thronfolge gegen jede mögliche Störung zu schützen, daß er sich weigerte, seine eignen Kinder heraufzuziehen —: ὁ δὲ παιδῶν γενομένων ἐκ τῆς Χρυσηΐδος οὐκ ἀνεθρέψατο, τὴν ἀρχὴν τῷ Φιλίππῳ περισῴζων (Porphyr. Fragm. ap. Didot Fragm. hist. gr. III. p. 701).

Bei den Griechen und Römern herrschte im Allgemeinen die Ansicht, daß der Vater das Recht habe zu bestimmen, ob er ein neugebornes Kind aufziehen oder nicht aufziehen wolle. Die Verpflichtung dazu ward nur erst dann als beginnend angesehen, wenn er das Kind förmlich auf- und annahm.

36) Memn. c. 3. Der Brief des Isokrates (VII) an Timotheos zur Empfehlung eines Freundes stimmt mit diesem allgemeinen Charakter überein, bietet aber keine neue Belehrung dar.

Diodoros (XVI. 36.) rechnet den Timotheos als den unmittelbaren Nachfolger seines Vaters Klearchos, indem er den Satyros blos als Regenten ansieht.

37) Wir hören von Klearchos, daß er Astakos (das nachherige Nikomedia) belagert habe, welches im innersten Winkel der nordöstlichen Einbuchtung der Propontis, der Golf von Astakos genannt, lag. (Polyaen. II. 30. 3.)

ter unternehmende Heerfürsten gewesen und hatten über eine ansehnliche Angriffsmacht geboten. Im Anfange seiner Regierung war allerdings Memnons Einfluß höher und die persische Streitmacht im nordwestlichen Theile Kleinasiens stand achtunggebietender da als gewöhnlich; auch scheint es, daß Klearchos und wahrscheinlich auch seine Nachfolger allezeit Sorge getragen hatten, mit dem persischen Hofe ein gutes Einvernehmen zu unterhalten.[38]) Bald brach aber die Invasion des Alexandros herein (334 v. Chr.) und es erfolgte die Schlacht am Granikos, welche die persische Macht in Kleinasien total vernichtete und welcher nicht lange darnach die vollständige Eroberung des Perserreichs folgte. Da die Controle, die Persien auf Kleinasien bisher ausgeübt, nunmehr beseitigt war, während Alexandros mit der großen makedonischen Heeresmacht blos durch dasselbe nach Osten hindurchpassirte und nur Statthalter zurückließ, so begannen unter den eingebornen Fürsten in Bithynien, Paphlagonien und Kappadokien neue Hoffnungen auf Unabhängigkeit oder Vergrößerung aufzusteigen. Der bithynische Fürst kämpfte sogar mit Glück im Felde gegen Kalas, den von Alexandros in Phrygien eingesetzten Satrapen.[39]) Der herakleiotische Dionysios andrerseits, der durch seine Stellung ein Feind dieser Bithynier war, machte den neuen makedonischen Potentaten den Hof und spielte sein politisches Spiel auf alle Weise mit viel Geschick. Er wußte seine Truppen gehörig in Zucht zu halten und mit Sorgfalt seine Besitzungen zu beschützen; er herrschte in milder und volksfreundlicher Weise, um sich dieselben Gesinnungen der Anhänglichkeit unter den Herakleioten zu bewahren, die sein Vorgänger ihnen eingeflößt hatte. Während die Bürgerschaft des nahen Sinope (wie schon erzählt) ihre Gesandten an Dareios schickte, hielt Dionysios seine Augen auf Alexandros gerichtet, bemühte sich, in Pella festen Fuß zu gewinnen, und war ganz besonders beflissen, Alexandros' Schwester, der Fürstin Kleopatra, Aufmerksamkeiten zu erweisen.[40]) Er war für diesen Hofdienst um so besser geeignet, als er ein Mann von Geschmack für Eleganz und Pracht war und von seinem Namensvetter, dem gefallenen syrakusischen Dionysios, das ganze prachtvolle Hausgeräth der dionysischen Familie, das zu Geschenken vortrefflich zu verwenden war, an sich gekauft hatte.[41])

Durch die Gunst des Antipatros und der Regentschaft in Pella war der herakleiotische Despot in der Lage, seine Besitzungen sowohl zu erhalten als auszudehnen, bis zu der Zeit, wo Alexandros im J. 324 v. Chr. nach Susa und Babylon zurückkehrte. Nunmehr ward jede andre Autorität durch den persönlichen Willen des allgebietenden Siegers verdrängt und ersetzt, der in seinem Mißtrauen gegen alle seine Delegaten — den Antipatros, die Fürstinnen, die Satrapen — Klagenden aus allen Ecken und Enden ein williges Ohr lieh und einen besondern Stolz darin suchte, sich der Forderungen griechischer Verbannter anzunehmen. Ich habe schon erzählt, wie Alexandros im Junius 324 v. Chr. beim olympischen Feste ein durchgreifendes Edict erließ, welches anbefahl, daß in jeder

38) Memn. c. 1.

39) Memn. c. 20.

40) Memn. c. 3.

41) Memn. c. 3. S. oben Cap. 85. S. 124. Note 62. dieser Geschichte.

griechischen Stadt die Ausgewiesenen zurückberufen werden sollten — mit Gewalt, wenn Gewalt vonnöthen wäre. Unter den verschiednen griechischen Verbannten waren die aus Herakleia nicht säumig, ihn um seine Unterstützung anzugehen, um sowohl ihre eigne Wiedereinsetzung als die Vertreibung des Despoten zu erlangen. Da sie so gut wie Andere auf die Wohlthat des jüngsten Erlasses Anspruch hatten, so ward die Stellung des Dionysios eine äußerst gefährdete. Er erntete jetzt den vollen Gewinn von seiner frühern klugen Haltung, durch welche er sich sowohl die Zuneigung der Herakleioten als seinen Einfluß bei Antipatros, in dessen Hände die Ausführung des Edicts gelegt war, erhalten hatte. Auf diese Weise vermochte er für jetzt die Gefahr von sich fernzuhalten und sein gutes Schicksal enthob ihn derselben gänzlich durch Alexandros' Tod im Junius 323 v. Chr. Dieses Ereigniß, das einem Jeden wider alles Erwarten kam, erfüllte Dionysios mit solch unmäßiger Freude, daß er darob in Ohnmacht sank und zu dessen Gedächtniß eine Bildsäule zu Ehren der Euthymia oder der Göttin der Freude errichtete. Seine Stellung schien indeß von Neuem unsicher zu werden, als die herakleiotischen Verbannten ihre Bitten bei Perdikkas erneuerten, der ihrer Sache günstig war und sie wahrscheinlich wiedereingesetzt haben würde, wenn er es vorgezogen hätte, seinen Marsch nach dem Hellespontos wider Antipatros und Krateros zu richten, statt die übelberathene Expedition gegen Aegypten zu unternehmen, in welcher er umkam.[42])

Das Glück wandte sich jetzt mehr als je zu Gunsten des Dionysios. Er stand mit Antipatros und Krateros, den gewaltigsten Machthabern in seiner Nähe, im beßten Einvernehmen, und ein besonders günstiges Geschick wollte, daß es eben jetzt zu den politischen Absichten des Krateros paßte, seine persische Gemahlin Amastris (Nichte des letzten Perserkönigs Dareios und dem Krateros von Alexandros abgetreten, als Letzterer selbst Stateira nahm) fortzuschicken und Antipatros' Tochter Phila zu ehelichen. Jene Amastris nun ward dem Dionysios zur Ehe gegeben, was eine glänzende Erhebung für ihn war und von dem persönlichen Einfluß Zeugniß gab, den er früher sich zu erwerben gewußt hatte. Seine neue Gemahlin, eine Frau von Talent und Thatkraft, brachte ihm eine große Summe aus dem königlichen Schatze zu, sowie die Mittel, seine Landeshoheit um Herakleia bedeutend zu erweitern. Durch dieses Glück keineswegs verblendet und verdreht, beharrte er auch jetzt noch bei seiner versöhnenden Regierungsweise zu Hause und bei seinen klugen Allianceen außer Landes; insbesondre machte er sich dem Antigonos nützlich. Dieser große Heerführer, der in den meisten Theilen Kleinasiens das Uebergewicht besaß, stellte seinen Einfluß in Bithynien und in der Umgebung der Propontis dadurch fest, daß er die Stadt Antigoneia in der reichen Ebene am askanischen See gründete.[43]) Dionysios leistete dem Antigonos in jenem Kriege, der mit seiner Aberoberung der Insel Kypros vom ägyptischen Ptolemäos endete (307 v. Chr.), kräftige Hilfe zur See. Dem andern Ptolemäos, dem Neffen und General des Antigonos, gab Dionysios seine Tochter zur Ehe, und er fühlte sich sogar mächtig genug, sich den Königstitel anzueignen, nachdem

42) Memn. c. 4.

43) Strab. XII. p. 565.

Antigonos, Lysimachos und der Aegyptier Ptolemäos ihm darin vorangegangen waren.[44]) Er starb, nachdem er dreißig Jahre mit vollendeter politischer Klugheit und Geschicklichkeit regiert und eines ununterbrochenen Glücks und Wohlseins genossen hatte, welches letztere nur in den wenigen letzten Jahren seines Lebens durch den Verlust der Gesundheit infolge unmäßiger Corpulenz gestört ward.[45])

Dionysios hinterließ drei unmündige Kinder — Klearchos, Orathres und eine Tochter — von seiner Gemahlin Amastris, die er zur Regentin einsetzte und die, zum Theil durch die aufrichtige und warme Unterstützung des Antigonos, die herakleiotische Herrschaft ungeschwächt behauptete. Alsbald gelüstete Lysimachos, den König von Thrakien und vom thrakischen Chersonesos (auf dessen Landzunge er die Stadt Lysimacheia gegründet hatte), nach dieser Amastris als einer werthvollen Allianz, machte ihr den Hof und vermählte sich mit ihr. Die herakleiotische Königin genoß auf diese Weise zwiefachen Schutz und vermochte der Theilnahme an dem furchtbaren Zusammenstoße bei Ipsos (300 v. Chr.) auszuweichen, in welchem die Verbündeten Lysimachos, Kassandros, Ptolemäos und Seleukos über Antigonos siegreich waren. Nachdem der Letztere gefallen und seine asiatische Macht zertrümmert war, erlangte Lysimachos Besitz von Antigoneia, der jüngsten Stiftung seines Rivalen in Bithynien, deren Namen er in Nikäa umänderte.[46]) Nach einer gewissen Zeit indeß kam Lysimachos der Wunsch bei, Arsinoe, des ägyptischen Ptolemäos Tochter, zu ehelichen, weshalb Amastris sich von ihm trennte und sich selbst auf ihre eigne Hand als Regentin von Herakleia einsetzte. Da ihre beiden Söhne jetzt beinahe volljährig waren, so gründete sie die nahe Stadt Amastris, etwa 60 Meilen östlich von Herakleia am Gestade des Pontos Euxeinos, machte sie zu ihrer Residenz und befestigte sie.[47]) Ihre zwei jugendlichen Söhne Klearchos und Orathres übernahmen nun die Regierung von Herakleia und ließen sich in verschiedne Kriegsunternehmungen ein, von denen wir nur so viel wissen, daß Klearchos den Lysimachos auf seinem Zuge wider die Geten begleitete und das Schicksal dieses Fürsten, welcher geschlagen und gefangengenommen ward, theilte. Beide erhielten in der Folge ihre Freiheit wieder und Klearchos kehrte nach Herakleia zurück, wo er eine grausame und tyrannische Herrschaft führte und sogar (in Verbindung mit seinem Bruder Orathres) die Abscheulichkeit beging, seine eigne Mutter Amastris zu ermorden. Dieses Verbrechen fand einen Rächer an ihrem frühern Gemahl Lysimachos, der, unter Freundschaftsbetheuerungen nach Herakleia kommend (286 v. Chr.), den Klearchos und Orathres hinrichten ließ, sich ihres Schatzes bemächtigte und nur die Citadelle allein für sich in Besitz behielt, während er den Herakleioten gestattete, eine volksthümliche Verwaltung einzusetzen.[48])

---

44) Memn. c. 4; vgl. Diodor. XX. 53.

45) Nymphis, Fragm. 16. ap. Athenaeum XII. p. 549; Aelian. V. H. IX. 13.

46) Strab. XII. p. 565. So ward auch Antiocheia am Orontes in Syrien, die große Gründung des Seleukos Nikator, auf oder nahe der Stelle einer andern, früher von Antigonos Monophthalmos gegründeten Stadt Antigoneia erbaut. Strab. XV. p. 750.

47) Strab. XII. p. 544.

48) Memn. c. 6.

Lysimachos ward jedoch alsbald von seiner Gemahlin Arsinoe beredet, Herakleia auf sie zu übertragen, gleichwie es früher in Amastris' Händen gewesen war, worauf Arsinoe einen kymäischen Officier, Namens Herakleides, hinsandte, der eine Kriegsmacht mit sich nahm, die stark genug war, um die ehemalige Gewaltherrschaft mit all ihren Tyranneien und Grausamkeiten wiederherzustellen. Auch zur Erreichung anderer, nicht weniger heilloser Absichten erwies sich Arsinoe's Einfluß als allmächtig. Sie vermochte den Lysimachos, seinen (aus einer frühern Ehe stammenden) ältesten Sohn Agathokles zu tödten, einen jungen Fürsten von den schätzbarsten und ausgezeichnetsten Eigenschaften. Eine solche scheusliche That, die unter den Unterthanen des Lysimachos allgemeinen Abscheu erregte, gewährte seinem Nebenbuhler Seleukos die Mittel, ihn mit Erfolg anzugreifen. In einer großen Schlacht zwischen diesen beiden Fürsten ward Lysimachos geschlagen und von der Hand und dem Wurfspieß eines Bürgers aus Herakleia, Namens Malakon, getödtet.[49])

Dieser Sieg brachte die Besitzungen des geschlagenen Fürsten in Seleukos' Hände. Auch auf Herakleia übte derselbe eine so starke Wirkung aus, daß die Bürger sich im Stande sahen, ihren Despotismus abzuschütteln. Sie machten zuerst den Versuch, sich mit dem Gouverneur Herakleides friedlich abzufinden und boten ihm, um ihn zum Abzug zu bewegen, Geld an. Von ihm selbst zwar erhielten sie eine unwillige Zurückweisung, seine untergeordneten Befehlshaber der Söldnertruppen dagegen und die Commandanten von detachirten Posten im herakleiotischen Gebiete nahmen, weil sie ihrer Macht zum Aushalten mißtrauten, ein freundschaftliches Compromiß mit den Bürgern an, die ihnen die volle Zahlung ihrer Soldrückstände nebst dem Bürgerrecht anboten. So sahen sich die Herakleioten nun in der Lage, Herakleides fortzuweisen und ihre Volksregierung wiederzuerlangen. Sie bezeichneten ihre Revolution durch eine bedeutungsvolle Handlung — durch die Niederreißung ihrer Bastille, des detachirten Forts innerhalb der Stadt, das 84 Jahre lang als das charakteristische Symbol oder unentbehrliche Werkzeug des frühern Despotismus gedient hatte.[50]) Die Stadt, jetzt wieder ein freies Gemeinwesen, sah die Zahl ihrer Bürger und ihre kräftigenden Elemente noch vermehrt durch die Zurückkunft des Nymphis (des Historikers) und andrer herakleiotischer Bürger, die bis jetzt in der Verbannung gelebt hatten. Diese Männer wurden, von ihren Mitbürgern auf die freundlichste und herzlichste Weise empfangen, wieder in ihre vollen Rechte eingesetzt, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß auf die Zurückgabe ihres seit langer Zeit eingezogenen Besitzthums keine Forderung erhoben werden sollte.[51]) Dem Sieger Seleukos indeß und seinem Befehlshaber Aphrodisios erschien das kecke, zuversichtliche Benehmen der neuemancipirten Herakleioten als beleidigend; und es würde ihnen wahrscheinlich von Seleukos' Seite große Gefahr gedroht haben, hätte nicht sein Sinn vorerst auf die Eroberung Makedoniens gestanden, in deren Ausführung er von Ptolemäos Keraunos er-

49) Memn. c. 7. 8.

50) Memn. c. 9; Strab. XII. p. 542.

51) Memn. c. 11.

mordet ward. So wurden denn die Herakleioten wieder eine Gemeinde freier Bürger, ohne eine abgesonderte Citadelle oder eine Söldnerbesatzung; jedoch gingen ihnen, wie es scheint durch die wachsende Stärke und die Angriffe einiger Dynasten im Innern des Landes, verschiedene ihrer außenliegenden Zubehörungen — Kieros, Teion und Amastris, verloren. Die zwei erstern Städte brachten sie einige Zeit darnach durch Kauf wieder an sich, und sie wünschten auch Amastris zurückzukaufen, aber Eumenes, der es besetzt hielt, hegte einen so großen Haß wider sie, daß er ihr Geld verächtlich zurückwies und den Ort unentgeldlich dem kappadokischen Satrapen Ariobarzanes übergab.[52]) Daß ihre Seemacht zu dieser Zeit sehr bedeutend war, können wir aus dem in Verwunderung setzenden Berichte ersehen, den wir über ihre ungeheuer großen, zahlreich equippirten und mit vielen tapfern Streitern auf dem Deck versehenen Schiffe lesen, die mit großer Auszeichnung in der Seeschlacht zwischen Ptolemäos Keraunos (dem Mörder und Nachfolger des Seleukos) und Antigonos Gonatas kämpften.[53])

Es ist nicht meine Absicht, den Geschicken Herakleia's noch weiter zu folgen. Es behauptete bis zu dem glücklichen Kriege der Römer gegen Mithridates (69 v. Chr.) seine innere Autonomie nebst einer ansehnlichen Seemacht, einer würdevollen und klugen Verwaltung und einer theilweisen, wenn auch sehr beschränkten Freiheit seiner Bewegung nach Außen. In Kleinasien vermochten die hellenischen Küstenstädte zum Theil den Zeitpunkt ihrer Unterjochung durch die im Innern herrschende große Machttheilung hinauszuschieben; denn die Machthaber in Bithynien, Pergamos, Kappadokien, Pontos und Syrien lagen beinahe in ewigem Hader und Zerwürfniß miteinander, während sie insgesammt von dem Eindringen der kriegerischen und raubsüchtigen Galler bedroht waren, die sich in Galatien mit Gewalt festsetzten und Ansiedlungen gründeten (276 v. Chr.). Die Könige, diese Feinde der Bürgerfreiheit, wurden theilweise durch diese neuen und furchtbaren Nachbarn im Schach gehalten[54]), die indessen selbst wieder für die griechischen Städte an der Küste kaum weniger furchtbar waren.[55]) Sinope, Herakleia, Byzantion und selbst Rhodos trotz des Vortheils seiner Insellage — diese losgerissenen, isolirt dastehenden Trümmer eines ehemaligen hellenischen Staatenvereins — sie wurden von nun an von binnenländischen Gränznachbarn fast bis an ihre Thore beschränkt und eingeengt[56]), abhän-

52) Memn. c. 16. So erkauften auch die Bewohner von Byzantion für eine bedeutende Summe die wichtige Position τὸ Ἱερὸν genannt am Eingange in den Pontos Euxeinos auf der asiatischen Seite. Polyb. IV. 50.

In der alten Geschichte sind solche Beispiele von Städten, welche Gebietstheile oder Dependenzien durch Kauf erwarben, selten, und ich habe daher auch im Verlaufe dieser Geschichte nicht oft Gelegenheit gehabt, auf dergleichen Kauferwerbungen hinzuweisen. Häufig waren sie aber bei den freien germanischen, schweizerischen und italiänischen Städten des Mittelalters.

53) Memn. c. 13; vgl. Polyb. XVIII. 34.

54) Dieß ist eine erwähnenswerthe Bemerkung, welche Memnon (c. 19) macht.

55) Polyb. XXII. 24.

56) Man vergleiche die unabhängige und dominirende Stellung, welche Byzantion im J. 399 v. Chr. einnahm, wo es keinen Obern außer Sparta anerkannte (Xenoph. Anab. VII. 1.), mit seiner Lage im dritten Jahrhundert v. Chr., wo sein Gebiet von den nachbarlichen Thrakern und Gallern fast bis an die Thore der Stadt

gig von den barbarischen Potentaten, zwischen denen sie hin und her laviren mußten, indem sie sich ihnen allen abwechselnd nützlich machten. Es geschah indessen häufig bei diesen barbarischen Fürsten, daß sie ihre Frauen, Mätressen, Minister, Unterhändler, Officiere, Ingenieurs, Gelehrten, Künstler, Schauspieler und andere sowohl zur Zierde als zur Erholung dienende Personen aus einer griechischen Stadt holten. So drang mehr oder weniger hellenischer Einfluß unter sie alle ein, und mit ihm auch die griechische Sprache, die ihre Wurzeln überallhin ausbreitete, selbst unter die Galler oder Galater, diese rohesten und spätesten unter den eingewanderten fremden Stämmen.

Von den griechischen Seestädten am euxeinischen Meere südlich von der Donau, Apollonia, Mesembria, Odessos, Kallatis, Tomis und Istros, bildeten ihrer fünf (wie es scheint mit Ausschluß von Tomis) einen Fünfstädtebund (Pentapolis).[57]) Um das J. 312 v. Chr. hören wir von ihnen als unter der Gewalt des Thrakerkönigs Lysimachos stehend, der in Kallatis, und vermuthlich auch in den übrigen, eine Besatzung hielt. Sie begannen einen Kampf zur Abschüttelung seines Jochs, wobei sie von einigen der benachbarten Thraker- und Skythenstämme, sowie von Antigonos Beistand erhielten. Aber Lysimachos gewann nach einem Kampfe, der drei bis vier Jahre gedauert zu haben scheint, sowohl über ihre Bundesgenossen als über sie selbst die Oberhand und brachte sie wieder in Unterwürfigkeit.[58]) Kallatis hielt eine lange Belagerung aus, während welcher es eine Anzahl seiner dienstunfähigen Bewohner fortwies, die bei Eumelos, Fürsten von Bosporos, Aufnahme und Schutz fanden. Als Lysimachos seine Eroberungen noch weiter nördlich, bis in die Steppe zwischen Donau und Dniestr, trieb, stieß er mit dem mächtigen Fürsten der Geten Dromichätes zusammen, von welchem er geschlagen und zum Gefangnen gemacht, aber großmüthig wieder freigelassen ward.[59]) Ich habe schon erwähnt, daß des Lysimachos Herrschaft mit seiner letzten Niederlage durch Seleukos, in welcher er fiel, ihr Ende fand (281 v. Chr.). Durch seinen Tod erlangten die Städte der pontischen Pentapolis wieder

---

verheert und geplündert ward und wo es seine Ruhe vor ihnen nur durch fortgesetzte Geldzahlungen erkaufte: s. Polyb. IV. 45.

57) Strab. VII. p. 319. Philippos von Makedonien schlug den Skythenfürsten Atheas oder Ateas (um 340 v. Chr.) irgendwo zwischen dem Hämosgebirge und der Donau (Justin. IX. 2.). Aber die Beziehungen des Ateas zu den Städten Istros und Apollonia, welche Philippos in das Land gebracht haben sollen, sind sehr schwer zu verstehen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Städte Philippos als ihren Beschützer zum Kommen einluden.

In der Inschrift 2056 c. (in Boeckhs Corp. Inscr. gr. XI. p. 79) sind die die Pentapolis bildenden fünf Städte nicht deutlich genannt. Boeckh meint, es seien Apollonia, Mesembria, Odessos, Kallatis und Tomis; aber für Istros spricht mehr Wahrscheinlichkeit als für Tomis. Odessos lag auf der Stelle des heutigen Varna, wo die Inschrift gefunden ward, weit südlich von dem heutigen Odessa, welches auf der Stelle einer andern Stadt, Ordêsos, steht.

Eine Inschrift (2056), welche der obigen unmittelbar vorhergeht und gleichfalls in Odessos gefunden ward, enthält ein Dankes- und Ehrenvotum für einen gewissen Bürger aus Antiocheia, welcher wohnte bei . . . (der Name ist unvollständig), dem Skythenkönige, und den Griechen durch seinen Einfluß große Dienste leistete.

58) Diodor. XIX. 73; XX. 25.

59) Strab. VII. p. 302—305; Pausan. I. 9. 5.

eine zeitweilige Unabhängigkeit. Aber ihre wilden Nachbarn machten sich immer furchtbarer, da sie, wie es scheint, durch Einwanderung frischer Horden aus Asien verstärkt wurden; wie denn die Sarmaten, die zu Herodots' Zeit im Osten des Tanais wohnten, drei Jahrhunderte später im Süden der Donau erscheinen. Von diesen Stämmen — Thrakern, Geten, Skythen und Sarmaten — wurden die griechischen Städte dieser Pentapolis eine nach der andern ausgeplündert. Obwohl in der Folge wieder aufgebaut, weil die Nothwendigkeit eines Handelsplatzes, auch für ihre Plünderer selbst, sich gar zu fühlbar machte, so wurden sie doch nur dürftig wiederhergestellt und ein großer Theil ihrer neuen Bewohner bestand aus hergeströmten und angesiedelten Barbaren.[60]) In diesem Zustande fand um den Beginn der christlichen Aera der verbannte Ovidius die Stadt Tomis. Die Tomiter waren mehr als zur Hälfte Barbaren und ihr Griechisch nicht leicht verständlich. Die sarmatischen oder getischen Bogenschützen zu Pferde mit ihren vergifteten Pfeilen schwärmten immerfort in der Nähe umher, kamen selbst bis hart an die Thore galoppirt und schleppten die unvorsichtigen Feldarbeiter als Sklaven mit sich fort. Innerhalb eines Feldwegs von der Stadt gab es weder für Person noch Eigenthum Sicherheit. Die Einwohner gingen in Felle oder Leder gekleidet. Die Frauen, die sowohl des Spinnens als Webens unkundig waren, wurden theils zum Mahlen des Korns, theils zum Tragen der Wasserkrüge auf dem Kopfe gebraucht.[61])

---

60) Dio Chrysost. Or. XXXVI. (Borysthenitica) p. 75. ed. Reisk.: *εἷλον δὲ καὶ ταύτην* (Olbia) *Γέται καὶ τὰς ἄλλας τὰς ἐν τοῖς ἀριστέροις τοῦ Πόντου πόλεις, μέχρι Ἀπολλωνίας· ὅθεν δὴ καὶ σφόδρα ταπεινὰ τὰ πράγματα κατέστη τῶν ταύτῃ Ἑλλήνων· τῶν μὲν οὐκέτι συνοικισθεισῶν πόλεων, τῶν δὲ φαύλως, καὶ τῶν πλείστων βαρβάρων εἰς αὐτὰς συῤῥεόντων.*

61) Wenn des Ovidius Schilderung seiner Lage als Verbannter in Tomis niemals verfehlen kann, schon durch die bloße Schönheit und den Reichthum der Sprache zu interessiren, so ist sie nicht weniger interessant als ein wahres Gemälde des Hellenismus in seiner letzten Phase, wo er durch widerwärtige Geschicke entartet und unterdrückt erscheint. Die Wahrheit in Ovidius' Schilderung wird durch die Analogie des sogleich zu erwähnenden Olbia vollständig bezeugt. Seine Klagen ziehen sich durch die fünf Bücher der Tristia und die vier Bücher der Epistolae ex Ponto. Als Beispiel unter vielen andern möge dienen Trist. V. 10. 15 ff.:

Innumerae circa gentes fera bella minantur,
    Quae sibi non rapto vivere turpe putant.
Nil extra tutum est: tumulus defenditur aegre
    Moenibus exiguis ingenioque soli.
Cum minime credas, ut avis densissimus hostis
    Advolat et praedam vix bene visus agit.
Saepe intra muros clausis venientia portis
    Per medias legimus noxia tela vias.
Est igitur rarus, rus qui colere audeat, isque
    Hac arat infelix, hac tenet arma manu.
Vix ope castelli defendimur: et tamen intus
    Mista facit Grajis barbara turba metum.
Quippe simul nobis habitat discrimine nullo
    Barbarus, et tecti plus quoque parte tenet.
Quos ut non timeas, possis odisse, videndo
    Pellibus et longa corpora tecta coma.
Hos quoque, qui geniti Graja creduntur ab urbe,
    Pro patrio cultu Persica bracca tegit etc.

Man vergleiche noch Trist. III. 10. 53; IV. 1. 67; Epist. ex Ponto III. 1. Ovidius verweilt ganz besonders bei dem Umstande, daß die Sprache in Tomis mehr barbarisch als hellenisch war: „Grajaque quod Getico victa loquela sono est“

Durch diese nämlichen Barbaren ging auch Olbia (am rechten Ufer des Hypanis oder Bug nahe an seiner Mündung) jener friedlichen, behäbigen und glücklichen Lage verlustig, die es zur Zeit als es Herodotos besuchte genoß. Zu seiner Zeit lebten die Olbianer in gutem Einvernehmen mit den skythischen Stämmen in ihrer Nähe. Sie bezahlten einen vertragsmäßig festgestellten Tribut und gaben außerdem noch Geschenke an den Fürsten und seine nächststehenden Günstlinge, und auf diese Bedingungen hin wurden ihre Personen und ihr Besitzthum geachtet und geschont. Der skythische Fürst Skyles (Sohn einer hellenischen Mutter aus Istros, die ihn mit griechischer Sprache und Literatur vertraut gemacht) hatte sich ein schönes Haus in der Stadt gebaut und verlebte einen Monat in ihr aus bloßer Liebe zu griechischen Sitten und griechischer Religion, während seine skythische Armee, ohne Jemand zu belästigen, nahe vor den Thoren lag.[62]) Freilich aber kostete dem Skyles diese Liebe zur griechischen Religion das Leben, da die Skythen nicht dulden wollten, daß ihr Fürst fremde religiöse Bräuche übte, während sie gegen diese nämlichen Bräuche, wenn sie von den Griechen beobachtet wurden, nichts einzuwenden hatten.[63]) An ihren eignen Sitten und Bräuchen hingen die Skythen mit Zähigkeit, und diese waren oft blutig, wild und bestialisch. Gleichwohl waren sie mehr Krieger als Räuber, das Rauben war bei ihnen keine Gewohnheit, und sie behaupteten in ihrem Verkehr mit den Griechen einen Ruf der Ehrlichkeit und Rechtlichkeit, der bei den frühen Dichtern sprichwörtlich ward. So waren die Skythen, wie Herodotos sie kennenlernte (wahrscheinlich um 440—430 v. Chr.), und das von Ephoros ein Jahrhundert später (um 340 v. Chr.) von ihnen entworfene Bild scheint nicht wesentlich verschieden gewesen zu sein.[64]) Aber nach dieser Zeit trat eine allmälige Aenderung ein. Neue Stämme scheinen eingedrungen zu sein — die Sarmaten aus dem Osten, die Galler aus dem Westen; nördlich von Thrakien nach dem Tanais und mäotischen See zu ging eine Durcheinandermischung der verschiedenartigsten Völkerstämme — der Galler, Thraker, Geten, Skythen, Sarmaten u. s. w. — vor sich.[65]) Olbia lag in einer offnen Ebne und

---

(Trist. V. 2. 68.). Während wollene Kleider und die Sitte des Spinnens und Webens von Seiten der freien Frauen im Hause dem griechischen Leben ganz gewöhnlich und allgemein angehörten, waren die Nichtübung dieser weiblichen Künste und der Gebrauch von Fellen oder Leder zur Kleidung auffallende Abweichungen von griechischer Sitte. Ep. ex Ponto III. 8:

Vellera dura ferunt pecudes, et Palladis uti
Arte Tomitanae non didicere nurus.
Femina pro lana Cerealia munera frangit,
Suppositoque gravem vertice portat aquam.

62) Herodot. IV. 16—18.

63) Herodot. IV. 76—80.

64) Strab. VII. p. 302; Scymnus Chius V. 112., der in der Regel dem Ephoros folgt.
Der Rhetor Dion erzählt uns (Orat. XXXVI. init.), daß er nach Olbia gegangen sei, um durch das Land der Skythen zu den Geten zu kommen. Dieß zeigt, daß zu seiner Zeit (um 100 n. Chr.) die Skythen zwischen dem Bug und Dniestr, die Geten näher an der Donau gewohnt haben müssen, gerade wie es vier Jahrhunderte früher der Fall gewesen war. Aber es hatten sich eine Menge neue Wanderstämme mit ihnen vermischt.

65) Strab. VII. p. 296—304.

hatte kein anderes Schutzwerk als seine Mauern und den sie bespülenden Fluß Hypanis, der im Winter gefroren war. Die hellenisch-skythische Mischraffe, gebildet durch Wechselheirathen zwischen Griechen und Skythen, und die verschiednen skythischen Stämme, die theilweise festansässige Feldanbauer geworden waren und Korn ausführten, hatten wahrscheinlich auch weniger kriegerische Gewohnheiten als die Stämme vom ursprünglichen barbarischen Gepräge angenommen. In jedem Falle konnten sie, wenn sie auch sich zu vertheidigen fähig waren, ihren Feldbau und Handel bei immer wiederholten feindlichen Einfällen nicht fortsetzen.

Eine auf uns gekommene werthvolle Inschrift setzt uns in den Stand, das Olbia (oder Borysthenes), wie es Herodotos gesehen, mit der nämlichen Stadt im zweiten Jahrhundert vor Chr. zu vergleichen.[66]) In dieser letztgenannten Periode hatte die Stadt an Bevölkerung abgenommen, war in ihren Einkünften verarmt, beständig wachsenden Erpressungen und Drohungen von Seiten vorüberziehender Barbarenhorden ausgesetzt und kaum noch in der Lage, die Sicherheit ihrer Wälle gegen sie zu vertheidigen. Bald erschien der barbarische Häuptling Saitapharnes mit seinem persönlichen Gefolge vor der Stadt, bald sein ganzer Stamm oder seine Horde, Saier genannt, in Masse. Sooft sie kamen, mußten sie durch Geschenke begütigt werden, die die Kräfte der Kasse überschritten und daher nur durch die freiwilligen Beisteuern reicher Bürger aufzubringen waren, während selbst diese Geschenke nicht immer genügten, eine üble Behandlung oder Plünderung abzuwehren. Bereits hatten die Bürger Olbia's verschiedene Angriffe abgeschlagen, zum Theil mit Hilfe einer halbhellenischen Bevölkerung in ihrer Nachbarschaft (Misch-Hellenen, gleich den Liby-Phönikern in Afrika), die sie in Sold genommen hatten; allein die Einfälle wurden immer beunruhigender und ihre Vertheidigungsmittel immer geringer infolge der ungewissen Treue sowohl dieser Misch-Hellenen, als auch ihrer eignen Sklaven, welche Letztern vermuthlich aus dem Innern angekaufte barbarische Eingeborne waren.[67]) Bei aller Armuth der Stadtkasse ward es doch zur

---

66) Diese Inschrift — Nr. 2058 in Boeckhs Inscr. gr. XI. p. 121 sq. — gehört unter die interessantesten in der Boeckhschen schönen Sammlung. Sie überliefert uns ein Votum öffentlicher Dankbarkeit und Ehrenbezeigung gegen einen Bürger aus Olbia, Namens Protogenes, und zählt die werthvollen Dienste auf, die er sowohl als sein Vater der Stadt erwiesen hatten. Indem sie die zahlreichen schwierigen und gefahrvollen Lagen, aus denen er ihr herausgeholfen, schildert, wird uns ein lebendiges Gemälde von der Bedrängniß und Noth der Stadt geboten. Auch die der Inschrift vorgesetzten einleitenden Bemerkungen Boeckhs (p. 86—89) sind sehr lehrreich.

Von Olbia wird häufig unter dem Namen Borysthenes gesprochen, welcher Name ihm von Fremden gegeben, von den Bürgern aber nicht anerkannt ward. Auch lag es nicht einmal am Flusse Borysthenes (Dniepr), sondern am rechten oder westlichen Ufer des Hypanis (Bug), nicht weit vom heutigen Otschakoff.

Das Datum der obigen Inschrift ist nicht genannt und von verschiednen Kritikern verschiedentlich bestimmt worden. Niebuhr (Untersuchungen über die Skythen rc., in seinen Kleinen Schriften S. 387) verweist sie in die Nähe des Schlusses des zweiten punischen Kriegs. Auch Boeckh glaubt, daß sie nicht lange nach dieser Zeit verfaßt sei. Der Schrecken, den die Galler sogar andern Barbaren einflößten, scheint besser auf das zweite Jahrhundert v. Chr. als auf eine spätere Periode zu passen.

Die Inschrift 2059 giebt Zeugniß von der großen Anzahl von in Olbia ansässigen Fremden, welche aus 18 verschiednen Städten sind, unter denen die entfernteste Miletos, die Mutterstadt Olbia's, ist.

67) Bei einer Gelegenheit — wir wissen nicht wann — sollen die Bürger Olbia's von einem gewissen Zopyrion angegriffen worden und soll es ihnen nur da-

Nothwendigkeit, die Festungswerke zu erweitern und zu verstärken, weil sie jetzt von dem Anzuge der Galler bedroht wurden, welcher wilde Volksstamm einen solchen Schrecken verbreitete, daß sich erwarten ließ, es würden die Skythen und andere Barbaren hinter den Wällen von Olbia Sicherheit für sich suchen und ihre Aufnahme in die Stadt erzwingen. Dazu kam noch, daß das Getreide sehr klamm und außerordentlich theuer war, da wiederholte Mißernten im Lande ringsumher Statt gefunden hatten, so daß man eine Hungersnoth befürchtete und Anstrengungen, größer als sie der Stadtschatz auszuhalten vermochte, zur Ansammlung von Vorräthen auf öffentliche Kosten gemacht werden mußten. Dieser Kornmangel ist unter den vielen mit Herodotos' Schilderung contrastirenden Punkten vielleicht der auffallendste; denn zu seiner Zeit war Korn das Hauptproduct von Olbia und sein vornehmster Ausfuhrartikel, während sein Anbau jetzt infolge der wachsenden Verheerungen und der Unsicherheit entweder gänzlich eingestellt worden war oder wenigstens beständig unterbrochen ward.

Nach immerwährenden Angriffen und selbst mehrmaliger Einnahme durch barbarische Nachbarn ward diese unglückliche Stadt endlich, etwa fünfzig Jahre vor Chr., von den Geten so schrecklich geplündert und verheert, daß sie eine Zeit lang ganz verlassen ward.[68]) Bald indeß kehrten die Flüchtlinge zum Theil wieder zurück, um sich in bescheidnerm Maßstabe wieder einzurichten. Denn die nämlichen Barbaren, welche die Olbianer verfolgt und ausgeraubt hatten, bedurften doch immerhin eines Handelsplatzes mit einer gewissen Ein- und Ausfuhr, wie sie nur allein unter griechischen Ansiedlern möglich war; übrigens bezogen viele der nachbarlichen Stämme auch ihren Bedarf an Salz aus den Händen der betriebsamen Bewohner der Küste bei Olbia.[69]) So entstand denn durch die Rückkehr eines Theils der Kolonisten und deren Vermischung mit skythischen oder sarmatischen Ansässigen ein schwächliches Nachbild von Olbia, das den Namen der verlassenen Stadt fortführte, deren Ueberlieferungen bewahrte und zum Theil deren Oertlichkeit beibehielt. Jene Beimengung des barbarischen Elements war aber so bedeutend, daß durch sie sowohl die Sprache als die Personennamen in der Stadt ziemlich stark enthellenisirt wurden.[70])

Dieser zweiten Auflage von Olbia widmete der Rhetor Dion Chrysostomos (etwa ein Jahrhundert nach Chr.) einen Sommerbesuch, von welchem er uns eine kurze aber interessante Erzählung hinterlassen hat. Von dem weiten Raume, den das ursprüngliche Olbia einst bedeckte, dessen früherer Umfang durch zerfallende Mauern und Thürme noch bezeichnet ward, nahm die neue Stadt nur einen schmalen Winkel ein und hatte armselige Häuser, niedrige Mauern und Tempel, die sich durch keinen andern Schmuck als die alten von den Plünderern verstümmelten Statuen auszeichneten. Die Bürger lebten in einer ewigen Unsicherheit und standen daher beständig unter

---

durch gelungen sein ihm zu widerstehen, daß sie ihren Sklaven die Freiheit und den Fremden das Bürgerrecht schenkten. Macrob. Saturnal. I. 11.

68) Dio Chrysost. Or. XXXVI. p. 75 ed. Reisk.: *ἀεὶ μὲν πολεμεῖται, πολλάκις δὲ καὶ ἑάλωκε* u. s. w.

69) Dio Chrysost. Or. XXXVI. p. 75. 76.

70) S. Boeckhs Commentar über die Sprache und die Personennamen der olbianischen Inschriften in s. Inscr. gr. XI. p. 108—116.

Waffen oder auf Wache, da die barbarischen Reiter trotz aufgestellter Posten, die ihr Herannahen zu melden hatten, häufig in der unmittelbaren Nähe der Thore Gefangne, Vieh oder Habe mit sich fortschleppten. Das von Dion entworfene Bild Olbia's bestätigt auf merkwürdige Weise dasjenige, welches Ovidius von Tomis giebt. Und was ihm ein rührendes Interesse verleiht, ist der Umstand, daß die Griechen, welche Dion mit den Schwierigkeiten, Entbehrungen und Gefahren dieses unwirthsamen Außenpostens ringen sah, doch noch die lebendige Regsamkeit, die feine Gesittung und das geistige Leben und Streben ihrer ionischen Herkunft bewahrt hatten, in welcher Beziehung sie hoch über den Tomitern des Ovidius standen. Insbesondre waren sie leidenschaftliche Bewunderer des Homeros: ein großer Theil der Griechen Olbia's wußte die Ilias auswendig! [71]) Achilleus (unter dem Zunamen Pontarches auf zahlreichen Inseln und Kaps des euxeinischen Meeres lokalisirt) gehörte zu den obersten göttlichen oder heroischen Wesen, an die sie ihre Gebete richteten. [72]) Inmitten des so tief gesunkenen, seinem Erlöschen zueilenden und selbst der Reinheit der lebenden Sprache beraubten griechischen Lebens setzt sich auf diese Weise der Faden des imaginativen und traditionellen Gefühls ohne Unterbrechung oder Schwächung fort.

Von Bosporos oder Pantikapäon (denn beide Namen bezeichnen die nämliche Stadt, obwohl der erstere oft das ganze dazu gehörige Gebiet begreift), welches milesische Ansiedler auf der europäischen Seite des kimmerischen Bosporos (bei Kertsch) anlegten [73]), hören wir zum ersten Male um die Zeit, wo Xerxes von Griechenland zurückgeschlagen ward (480—479 v. Chr.). Die Stadt war Mittelpunkt eines Gebiets, welches Phanagoria, Kepoi, Hermonassa und andere griechische Städte auf der asiatischen Seite der kimmerischen Meerstraße in sich begriff, und soll 42 Jahre lang (480—438 v. Chr.) von den sogenannten Archäanaktiden — einer Oligarchie, wie es scheint — regiert worden sein. [74])

Nach ihnen sehen wir eine Reihe von Fürsten individuell mit Namen heraustreten und in derselben Familie einander sich folgen. Spartokos I. hatte zum Nachfolger Seleukos; dann kam Spartokos II.; hierauf Satyros I. (407—393 v. Chr.); Leukon (393—353 v. Chr.);

---

71) Dio Chrysost. Or. XXXVI. p. 78. ed. Reisk.: . . . *καὶ τἄλλα μὲν οὐκέτι σαφῶς ἑλληνίζοντες διὰ τὸ ἐν μέσοις οἰκεῖν τοῖς βαρβάροις, ὅμως τήν γε Ἰλιάδα ὀλίγου πάντες ἴσασιν ἀπὸ στόματος.* Die Worte *ὀλίγου πάντες* sind wohl ein etwas rhetorischer Ausdruck.

Die Schilderung Dions (l. l. p. 77.) von dem jungen olbianischen Bürger Kallistratos, mit welchem er sich unterhielt, ist interessant als Gemälde griechischer Sitten in diesem fernen Lande. Wir sehen vor uns einen Jüngling von achtzehn Jahren, mit ächt ionischen Zügen und von ausnehmender Schönheit (*εἶχε πολλοὺς ἐραστάς*); ein Schwärmer für Literatur und Philosophie, ganz besonders aber für Homeros; gekleidet in die Tracht des Ortes, ein Reitkostüm, bestehend aus langen, weiten Lederbeinkleidern und einem kurzen schwarzen Mantel; beständig zu Rosse sitzend zur Vertheidigung der Stadt und gefeiert als tapferer Kriegsmann selbst in jener frühen Zeit, da er bereits verschiedene Sarmaten niedergestreckt oder zu Gefangnen gemacht hatte.

72) S. die Inschriften 2076. 2077. bei Boeckh und Arrhianos *Περίπλους τοῦ Πόντου Εὐξείνου* bei Hudson. Geogr. minor. p. 21.

73) Strab. VII. p. 310.

74) Diodor. XII. 31.

Spartokos III. (353—348 v. Chr.); Parisades I. (348—310 v. Chr.); Satyros II., Prytanis, Eumelos (310—304 v. Chr.); Spartokos IV. (304—284 v. Chr.); Parisades II.[75]) Während der Regierungen dieser Fürsten bestand zwischen Athen und Bosporos eine gewisse enge Verbindung; keine politische, denn die bosporischen Fürsten nahmen an den Streitigkeiten um hellenische Hegemonie wenig Interesse, sondern eine Verbindung privaten Verkehrs, commerciellen Austauschs und gegenseitiger guter Dienste. Der östliche Winkel des taurischen Chersonesos zwischen Pantikapäon und Theodosia war für Getreidebau wohlgeeignet, während in oder an dem mäotischen See Fisch und Salz in Fülle zu haben war. Korn, gesalzener Fisch, Pökelfleisch, Häute und barbarische Sklaven in bedeutender Menge waren gesucht bei allen Griechen um das ägäische Meer herum und keineswegs am Wenigsten in Athen, wo skythische Sklaven so zahlreich waren[76]), während Oel und Wein nebst andern Erzeugnissen südlicherer Gegenden in Bosporos und den andern pontischen Häfenherngesehene Artikel waren. Dieser wichtige Handel scheint hauptsächlich auf Schiffen und mit Kapitalien, die Athen und andern ägäischen Seestädten gehörten, betrieben worden zu sein und muß gar sehr unter dem Schutze und der Regelung der Athenienser, solange ihre maritime Herrschaft dauerte, gestanden haben. Unternehmende Bürger Athens gingen nach Bosporos (wie nach Thrakien und dem thrakischen Chersonesos), um dort ihr Glück zu machen; Kaufleute aus andern Städten fanden es vortheilhaft, sich als fremde Schutzgenossen (Metöken) in Athen niederzulassen, wo sie mit der schützenden Autorität in näherer Berührung standen und bei den Gerichtshöfen raschern Zutritt erlangten. Wahrscheinlich geschah es während der Periode, die dem großen Unglückstage bei Syrakusä im J. 413 v. Chr. vorherging, daß Athen zum ersten Male seine Stellung als mercantiles Centrum für den Handel mit dem Pontos Euxeinos erlangte, die wir es auch in der Folge, zu Demosthenes' Zeit, bei verminderter Macht, noch behaupten sehen.

Wie einflußreich und stark die Stellung war, die Athen während seiner ungeschwächten Herrschaft in Bosporos besaß, können wir aus dem Umstande entnehmen, daß Nymphäon (südlich von Pantikapäon, zwischen dieser Stadt und Theodosia) unter seine zinspflichtigen Städte gehörte und jährlich ein Talent zahlte.[77]) Erst als Athen in den letzten Jahren des peloponnesischen

---

75) S. Clinton Fast. hellen. App. c. 13. p. 280. über die Könige des Bosporos, und Boeckhs Commentar über denselben Gegenstand in Inscr. gr. XI. p. 91 sq.

76) Polybios (IV. 38.) zählt die Hauptartikel dieses pontischen Handels auf; unter den Exporten: *τά τε δέρματα καὶ τὸ τῶν εἰς τὰς δουλείας ἀγομένων σωμάτων πλῆθος* u. s. w., wo Schweighäuser *δέρματα* in *θρέμματα* geändert hat, wie es scheint auf die Autorität eines einzigen Ms. Ich zweifle sowohl an der Angemessenheit dieser Aenderung, als an der Thatsache, daß aus dem Pontos eine starke Ausfuhr lebenden Viehes Statt gefunden habe, während die Ausfuhr von Häuten bedeutend war: s. Strab. XI. p. 493.

Die skythischen öffentlichen Sklaven oder Polizeidiener Athens sind wohlbekannt. *Σκύθαινα* ist auch der Name einer Sklavin (Aristoph. Lysistr. 184). *Σκύθης* für den Namen eines Sklaven kommt bereits bei Theognis v. 826 vor.

Manches Eingesalzene aus dem Pontos war ungeheuer theuer; so beklagte sich Cato, daß ein *κεράμιον Ποντικῶν ταρίχων* für 300 Drachmen verkauft worden sei (Polyb. XXXI. 24.).

77) Harpocrat. und Phot. v. *Νυμφαῖον*. Vgl. Boeckhs Staatshaushaltung der Athener. 2. Aufl. II. S. 658.

Kriegs Mißgeschicke trafen, gerieth Nymphäon in die Hände der bosporischen Fürsten, und zwar (nach Aeschines' Behauptung) durch Verrath des mütterlichen Großvaters des Demosthenes, des Atheniensers Gylon, der indeß wahrscheinlich nichts weiter that, als daß er einer Nothwendigkeit gehorchte, die durch die gesunkene Lage Athens unvermeidlich geworden war.[78]) Wir ersehen hieraus, daß Nymphäon, mitten im bosporischen Gebiete gelegen, nicht nur der athenienfischen Herrschaft unterworfen war, sondern auch einflußreiche athenienfische Bürger, die im Kornhandel thätig waren, in sich beherbergte. Gylon (wie vermuthlich auch andere Athenienser in Nymphäon) ward vom bosporischen Fürsten durch eine große Ländereischenkung in Kepoi belohnt, welchen schönen Lohn der Fürst für eine solche Erwerbung gar nicht ungern gab. Wir finden auch andere Beispiele sowohl von athenienfischen Bürgern, die zum Fürsten Satyros gesendet wurden, um bei ihm zu residiren, als von pontischen Griechen, die, bereits mit verschiednen einzelnen Atheniensern in Verkehr und Freundschaft stehend, ihre Söhne nach Athen gaben, um sie in dessen Handel, Gesellschaft und feine Bildung einweihen zu lassen.[79]) Solche Thatsachen geben Zeugniß von der innigen Verbindung und dem Verkehre Athens mit Bosporos in der Periode, wo es (Athen) auf der Höhe seiner Macht stand.

Der bosporische Fürst Satyros stand in den beßten Beziehungen zu Athen und scheint sogar bevollmächtigte Vertreter daselbst gehabt zu haben, um den von ihm gestellten Gesuchen, die dort sehr große Beachtung fanden, Nachdruck zu geben.[80]) Er behandelte die athenienfischen Kaufleute in Bosporos mit Billigkeit und selbst mit Gunst, indem er ihnen bei Ausfuhr von Korn, wenn davon zur Ausfuhr für Alle nicht hinreichend vorhanden war, vor Andern den Vorzug einräumte.[81]) Sein Sohn Leukon setzte nicht nur diese Bevorzugung der athenienfischen Exportschiffe fort, sondern gewährte ihnen auch Erlaß der Exportzölle (des einunddreißigsten Theils), die er von allen andern Handelsleuten einforderte. Eine solche Zollfreiheit rechnet man einem jährlichen Geschenke von 13000 Medimnen Korn gleich (der Medimne etwa = $1\frac{1}{3}$ Bushel), indem die Gesammtmasse des in einem vollen Jahre aus Bosporos nach Athen verführten Korns 400,000 Medimnen betrug.[82]) Es ist übrigens leicht zu ersehen, daß eine solche Prämie

---

78) Aeschin. adv. Ctesiph. p. 78. c. 57. S. oben Cap. 87. S. 211. dieser Geschichte.

79) Lysias Or. XVI. (pro Mantitheo) §. 4; Isocr. Or. XVII. (Trapezit.) §. 5. Der junge Mann, dessen Sache Isokrates behandelt, war von seinem Vater Sopäos, einem reichen pontischen Griechen (§. 52), der bei Satyros großen Vertrauens genoß, nach Athen geschickt worden. Sopäos gab seinem Sohne zwei Schiffsladungen Korn und außerdem noch Geld mit, und schickte ihn dann nach Athen *ἅμα κατ' ἐμπορίαν καὶ κατὰ θεωρίαν.*

80) Isocr. l. c. §. 5. 6. Sopäos hatte den Verdacht des Satyros im Pontos erregt und war arretirt worden, worauf Satyros nach Athen schickt, um auf das Besitzthum des Sohns Beschlag zu legen, ihn nach Hause zu beordern und im Fall seiner Weigerung von den Atheniensern seine Auslieferung zu verlangen — *ἐπιστέλλει δὲ τοῖς ἐνθάδε ἐπιδημοῦσιν ἐκ τοῦ Πόντου τά τε χρήματα παρ' ἐμοῦ κομίσασθαι* u. s. w.

81) Isocr. l. c. §. 71. Auch Demosthenes erkennt Begünstigungen von Seiten des Satyros an — adv. Leptin. p. 467: *καὶ αὐτὸς* (Leukon) *καὶ οἱ πρόγονοι* u. s. w.

82) Demosth. adv. Leptin. p. 467.

beinahe den ganzen Ausfuhrhandel in die Hände der athenienſiſchen Kaufleute gebracht haben muß. Die Athenienſer erwiederten dieſe Begünſtigung durch öffentliche Dankes- und Ehrenbeſchlüſſe, ertheilten Leukon das Bürgerrecht und befreiten ihn von allen mit Beſitz in Athen verknüpften regelmäßigen Laſten. Uebrigens ſcheint zu Leukons Zeit der Kornhandel von Bosporos eine noch weitere Ausdehnung gehabt zu haben, denn wir hören, daß er ſowohl von Theodoſia als von Pantikapäon aus einen Export einrichtete. Sein Nachfolger Pariſades I., der den athenienſiſchen Kornverſchiffern das nämliche Vorrecht der Ausfuhrzollfreiheit fortgewährte, erhielt von Seiten Athens noch höhere Ehren als Leukon, denn wie uns berichtet wird, ward auf Demoſthenes' Antrag ſeine Statue nebſt denen zweier Verwandten auf der Agora (ἀγορά) aufgerichtet.[83]) Die Verbindung zwiſchen Bosporos und Athen war ebenſo dauernd als eng, da der bosporiſche Getreidehandel für den Unterhalt des athenienſiſchen Volks von hoher Bedeutung war. Jeder athenienſiſche Exporteur war geſetzlich verpflichtet, ſeine Ladung zuerſt nach Athen zu bringen. Das Verfrachten und Steuern ſolcher Schiffe ſammt dem Vorſchießen von Geldern durch reiche Kapitaliſten (Bürger und anſäſſige Fremde) auf Zinſen und unter von den athenienſiſchen Gerichten willkürlich feſtgeſtellten und mit Zwang gehandhabten Bedingungen war ein ſtehendes und gewinnreiches Geſchäft. Wir können den Werth der billigen Behandlung, um nicht zu ſagen der Begünſtigung, von Seiten der Könige von Bosporos erſt wahrhaft würdigen, wenn wir ihr das betrügeriſche, gewaltthätige und wucheriſche Verfahren, das der ägyptiſche Satrap Kleomenes bei der Kornausfuhr aus Aegypten anwandte, gegenüberſtellen.[84])

Die politiſche Lage der Griechen in Bosporos war ziemlich eigenthümlich. Die (oben aufgezählten) erblichen Fürſten, die weſentlich wie Despoten über ſie herrſchten, nahmen den Griechen gegenüber keinen andern als den Archontentitel an. Sie zahlten Tribut an die mächtigen Skythenſtämme, die auf der europäiſchen Seite an ſie gränzten, und hielten es ſogar für nöthig, über die ſchmale Landenge einen von einem Punkte bei Theodoſia nördlich bis zum mäotiſchen See verlaufenden Graben als Schutzwehr gegen Einfälle zu ziehen.[85]) Ihre Herrſchaft erſtreckte ſich weſtlich nicht weiter als bis Theodoſia; der genannte Graben war ihre äußerſte Gränze nach dieſer Richtung, und ſie bezahlten ſelbſt für das innerhalb desſelben belegene Land einen Tribut. Aber auf der aſiatiſchen Seite der kimmeriſchen Meerenge waren ſie ziemlich tief ins Land hinein unumſchränkte Herren über die ſchwächern und weniger kriegeriſchen Stämme, die unter dem gemeinſamen Namen Mäotä oder Mäetä paſſiren — nämlich die Sinder, Toreter, Dandarier, Thater u. ſ. w. Auf uns gekommene Inſchriften des Pariſades I. gedenken ſeiner als Königs dieſer verſchiednen Barbarenſtämme, da-

---

83) Demosth. adv. Phormion. p. 917; Dinarch. adv. Demosth. p. 34. Der Name lautet in der gedruckten Rede Beriſades, es iſt aber klar, daß die bezeichnete Perſon Pariſades iſt. S. Boeckh: Introduct. ad Inscr. No. 2056, p. 92.
Deinarchos behauptet, Demoſthenes habe aus Bosporos ein jährliches Geſchenk von 1000 Modien Korn erhalten.

84) Demosth. adv. Dionysiodor. p. 1285.

85) Strab. VII. p. 310, 311.

gegen als Archons von Bosporos und Theodosia.[86]) Sein Herrschaftsgebiet auf der asiatischen Seite des kimmerischen Bosporos, von griechischen und thrakischen Miethtruppen vertheidigt, war von ansehnlichem (obgleich uns unbekanntem) Umfange, indem es bis in die Nähe der Gränzen des Kaukasos reichte.[87])

Parisades I. hinterließ bei seinem Tode drei Söhne — Satyros, Prytanis und Eumelos. Satyros als der Aelteste war sein Nachfolger; aber Eumelos beanspruchte die Krone für sich, suchte Hilfe außerhalb und vermochte verschiedene Nachbarn, unter ihnen einen mächtigen thrakischen König, Namens Ariopharnes, seine Sache zu ergreifen. An der Spitze einer Armee, die aus 20,000 Reitern und 20,000 Mann Fußvolk bestanden haben soll, marschirten die beiden Verbündeten gegen das Gebiet des Satyros los, der ihnen mit 2000 griechischen Miethlingen und 2000 seiner Thraker, verstärkt durch ein zahlreiches Corps skythischer Bundesgenossen, bestehend aus 20,000 Fußsoldaten und 10,000 Reitern, und mit einem zahlreichen Gefolge von Proviantwagen, entgegenzog. Er gewann einen vollständigen Sieg und nöthigte Eumelos und Ariopharnes, sich zurückzuziehen und eine Zuflucht in der königlichen Residenz des Letztern am Flusse Thapsis zu suchen, einer Festung von Holz, umgeben von Wald, vom genannten Flusse, von Sumpf und Felsen und daher schwer zugänglich. Nachdem Satyros vorerst das umliegende Land geplündert, das eine reiche Beute an Gefangnen und Vieh einbrachte, verschritt er zum Angriffe auf seine Feinde in ihrer fast unnahbaren Position. Aber obgleich er und sein General der Miethtruppen Meniskos die energischsten Anstrengungen machten und selbst einige Außenwerke nahmen, wurden sie doch von der Festung selbst zurückgeworfen, wobei Satyros, als er, um Meniskos aus dem Gedränge zu reißen, sich zu unbesonnen preisgab, eine Wunde erhielt, an welcher er kurz darauf starb, nachdem er neun Monate regiert hatte. Meniskos hob die Belagerung auf und führte sein Heer nach Gargaza, von wo er den königlichen Leichnam nach Pantikapäon zurückbrachte.[88])

86) S. Inscr. 2117. 2118. 2119. in Boeckhs Sammlung p. 156. In Xenophons Memorabilien (II. 1. 10.) führt Sokrates die Skythen als Beispiel eines herrschenden, die Mäoter als Beispiel eines unterworfenen Volks an. Wahrscheinlich bezieht sich dieß auf die Stellung der bosporischen Griechen, die den Skythen Tribut zahlten, aber über die Mäoter herrschten. Der Name „Mäoter" scheint auf Stämme an der asiatischen Seite des mäotischen Sees beschränkt gewesen zu sein, während die Skythen auf dessen europäischen Seite wohnten. Sokrates und die Athenienser waren im Besitze guter Mittel, um von der Lage der Bosporaner und ihrer Nachbarn auf beiden Seiten unterrichtet zu sein. S. K. Neumann: Die Hellenen im Skythenlande, II. 216.

87) Diese Gränze wird beurkundet durch die Inschrift 2104 der Boeckhschen Sammlung. Die Inschrift 2103 scheint auf arkadische Miethtruppen in Leukons Dienste hinzuweisen; über die Miethtruppen s. Diodor. XX. 22.

Parisades I. soll nach seinem Tode als Gott verehrt worden sein: Strab. VII. p. 310.

88) Diodor. XX. 24. Der Schauplatz dieser militärischen Operationen scheint (soweit wir wagen können, es aus der kurzen und oberflächlichen Erzählung des Diodoros zu bestimmen) die europäische Seite des Bosporos gewesen zu sein, und zwar zwischen dem Flusse Borysthenes und dem Isthmus von Perekop, in dem Landstriche, welchen Herodotos Hyläa nennt. Dieß ist Niebuhrs Meinung, die ich für wahrscheinlicher halte als die von Boeckh, welcher die Operationen auf den

Prytanis, der nächstfolgende Bruder, der ein ihm von Eumelos gemachtes Anerbieten zu einer Theilung der Herrschaft verwarf, ergriff das Scepter in seine Hand und brach zur Fortsetzung des Kampfes auf. Aber das Glück wandte sich nun zu Eumelos' Gunsten, der Gargaza nebst verschiednen andern Orten nahm, seinen Bruder in einer Feldschlacht schlug und ihn auf der Landenge am mäotischen See so eng blokirte, daß er capituliren und seinen Ansprüchen entsagen mußte. Eumelos zog in Pantikapäon als Sieger ein. Dessenungeachtet und trotz seinem eben erst geschlossenen Uebereinkommen machte der geschlagene Prytanis einen abermaligen Versuch, die Krone an sich zu bringen, der ihm wiederum fehlschlug, so daß er nach Kepoi entfliehen mußte, wo er erschlagen ward. Um sich des Thrones zu versichern, schaffte Eumelos die Frauen und Kinder seiner beiden Brüder Satyros und Prytanis und mit ihnen alle ihre vornehmsten Freunde aus dem Wege. Ein einziger Jüngling, Parisades, des Satyros Sohn, entkam und fand Schutz beim skythischen Fürsten Agaros.

Hatte nun auch Eumelos alle Nebenbuhler beseitigt, so war doch durch diese seine Grausamkeiten unter den bosporischen Bürgern Unwillen und Abscheu erregt worden. Infolge dieser schlimmen Stimmung berief er sie zu einer Versammlung zusammen, entschuldigte sich hier wegen seines bisherigen Handelns, versprach für die Zukunft eine gute Regierung und gewährleistete ihnen gleichzeitig ihre vollständige bürgerliche Verfassung nebst allen zuvor genossenen Vorrechten und Freiheiten, sowie Befreiung von der directen Besteuerung.[89]) Solche Zusicherungen, wahrscheinlich in Verbindung mit einer imponirenden Söldnermacht, beschwichtigten die herrschende Abneigung oder brachten sie wenigstens zum Schweigen. Eumelos hielt seine Zusagen insoweit, als er in einem milden und volksfreundlichen Geiste regierte. Während er dadurch sich daheim beliebt machte, handhabte er nach Außen eine kraftvolle Politik und machte mehre Eroberungen unter den umwohnenden Stämmen. Er warf sich zu einer Art Schirmherrn des Pontos Euxeinos auf und unterdrückte zur großen Freude der Byzantiner, Sinoper und anderer pontischen Griechen die Räubereien der Heniocher und Achäer im Kaukasosgebirge, wie auch der Taurer im Chersonesos (Krim). Er nahm einen Theil der Flüchtlinge aus Kallatis auf, als diese Stadt von Lysimachos belagert ward, und gewährte ihnen in seinen Besitzungen eine Niederlassung. Durch dieses alles erwarb er sich einen guten Namen und großen Ruf, und er war eben mit Eroberungen und seiner Machtvergröße-

---

asiatischen Strich des Bosporos verlegt. Insoweit stimme ich Niebuhr bei; dagegen sind seine Gründe, den König der Geten (den Sieger über Lysimachos), Dromichätes, östlich vom Borysthenes zu setzen, keineswegs genügend.

Vgl. Niebuhrs Untersuchungen über die Skythen ꝛc. in s. Kl. Schriften S. 380. und Boeckhs Commentar über die sarmatischen Inschriften in s. Corp. Inscr. gr. XI. p. 83—103.

Die Erwähnung einer hölzernen, von Morast und Wald umgebenen Festung bei Diodoros ist interessant und findet eine Erläuterung in der von Herodotos (IV. 108.) gegebenen Schilderung der Stadt der Budiner. Diese Gewohnheit, Städte und Festungen von Holz zu bauen, war bei der slavonischen Bevölkerung Rußlands und Polens bis tief ins Mittelalter herrschend. S. Paul Jos. Schaffarik: Slavische Alterthümer, dsch v. Wuttke, B. I. Cap. 10. S. 192; auch K. Neumann: Die Hellenen im Skythenlande, S. 91.

89) Diodor. XX. 24.

rung vollauf beschäftigt, als ein Zufall seinem Leben nach einer etwas mehr als fünfjährigen Regierung ein Ende machte. Als er nämlich aus Skythien nach Pantikapäon zurückkam, wurden die Pferde seines Wagens scheu und gingen durch; er versuchte, wie er sie einem Abgrunde zustürzen sah, herauszuspringen; da aber sein Schwert zwischen die Speichen des Rades gerieth, ward er auf der Stelle getödtet.[90]) Ihm folgte sein Sohn Spartokos IV., welcher zwanzig Jahre (304—284 v.-Chr.) das Scepter führte; dann kam des Spartokos Sohn, Parisades II., mit dessen Namen unsere Nachrichten abbrechen.[91])

Diese Dynastie der Spartokiden scheint, wenngleich sie über die Griechen des Bosporos wie Despoten mittelst einer fremden Söldnermacht herrschte, ihre Gewalt doch mit Billigkeit und Mäßigung ausgeübt zu haben.[92]) Hätte Eumelos länger gelebt, so würde er wahrscheinlich eine ausgedehnte Herrschaft über die ihn auf allen Seiten umgebenden barbarischen Stämme begründet haben. Aber eine Herrschaft über solche Unterthanen war selten von großer Dauer, und seine Nachfolger wußten nicht einmal Das, was er bei seinem Tode hinterließ, lange zu behaupten. Wir besitzen nicht die Mittel, ihre Geschicke im Einzelnen zu verfolgen; aber wir wissen, daß etwa ein Jahrhundert v. Chr. der in dieser Zeit regierende Fürst Parisades IV. sich von den Skythen dergestalt bedrängt und in die Enge getrieben sah [93]), daß er (gleich Olbia und der Pentapolis) auf seine Unabhängigkeit verzichten und den furchtbaren Mithridates Eupator aus Pontos als Helfer oder Herrn ins Land rufen mußte, mit welchem eine neue Dynastie bosporischer Könige begann, die indeß nach nicht langer Zeit Roms Einmischung und Herrschaft unterlag.

Diese mithridatischen Fürsten liegen außer unserm Bereiche, während dagegen die Städte des Bosporos unter den Spartokiden im vierten Jahrhundert v. Chr. es verdienen, unter den leuchtenden Sammelpunkten hellenischen Lebens mitgenannt zu werden. Freilich rein hellenisch waren sie nicht, sondern sie boten ein ziemliches Gemisch skythischer oder orientalischer Sitten dar, analog der Vermischung hellenischer und libyscher Elemente in Kyrene unter dessen battischen Fürsten. Unter die Zeugen des Reichthums und der Macht dieser spartokidischen Fürsten und der bosporischen Gemeine können wir die imponirenden Gruppen gewaltiger Grabeshügel bei Kertsch (Pantikapäon) zählen, von denen einige neuerdings untersucht worden sind, der größere Theil aber noch ungeöffnet ist. In diesen geräumigen Steinkammern, eingeschlossen in ungeheure Erdhügel (Kurgans), wahre Kyklopenwerke, mit unendlicher Arbeit und ungeheuern Kosten aufgemauert, hat man sowohl eine außerordentliche Menge von Schmucksachen aus edlen Metallen (Gold, Silber und Elektron d. i. einer Composition von vier Theilen Gold

---

90) Diodor. XX. 25.

91) Diodor. XX. 100. Spartokos IV., des Eumelos Sohn, wird erwähnt in einer attischen Inschrift bei Boeckh (No. 107) und in verschiedenen bosporischen Inschriften ebendas. (No. 2105. 2106. 2120); ferner Parisades II., des Spartokos Sohn, in No. 2107, wie es scheint auch in No. 2120[b].

92) Strab. VII. p. 310. Deinarchos nennt indeß den Parisades, Satyros und Gorgippos *τοὺς ἐχθίστους τυράννους* (adv. Demosth. §. 44).

93) Strab. VII. p. 310: *οὐχ οἷός τε ὢν ἀντέχειν πρὸς τοὺς βαρβάρους, φόρον πραττομένους μείζω τοῦ πρότερον* u. s. w.

und einem Theile Silber), als auch zahlreiche Vasen, Geräthschaften und Werke der Kunst entdeckt, die auf das Leben und die Ideen der bosporischen Bevölkerung ein helles Licht werfen. „Der Inhalt der bereits geöffneten Erdhügel ist so mannichfaltig, daß wir schon allein mittelst dieser Gräber von Pantikapäon im Stande sind, mit Allem bekannt zu werden, was den Griechen entweder zum nothwendigen Gebrauche oder zur Zier des häuslichen Lebens diente." [94]) Statuen, Reliefs und Fresken an den Wänden hat man aufgefunden, die sich auf verschiedne Gegenstände des Kriegs und Friedens beziehen und oft von sehr schöner Arbeit sind; neben ihnen zahlreiches Schnitzwerk in Holz und Gefäße von Bronce oder Terra cotta; endlich Halsschnuren, Armbänder, Ringe, Trinkkelche ꝛc. von kostbarem Metall, mehre mit einem Gehänge von farbigen Kügelchen.[95]) Die dargestellten Trachten, Rüstungen und Physiognomien sind allerdings ein Gemisch von Hellenischem und Barbarischem und die verschwenderische Menge von goldnen Ketten und andern kostbaren Zierrathen läßt auf ein theilweise orientalisirtes Wesen Derer, für welche sie bestimmt waren, schließen. Aber Er=

---

94) Neumann: Die Hellenen im Skythenlande, S. 503.

95) Einen Bericht über die jüngsten Entdeckungen bei Kertsch (Pantikapäon) findet man in *Dubois de Montpéreux:* Voyage dans le Caucase, vol. V. p. 135 ff. und in Neumann: Die Hellenen im Skythenlande, S. 483—533. Das letzterwähnte Werk ist ganz besonders reichhaltig und belehrend; es berichtet über Das, was seit Dubois' Reisen geschehen ist, und enthält reiche Mittheilungen nach den neuesten Denkschriften der petersburger Akademie der Wissenschaften.

Der lokale und spezielle Typus, der an diesen Werken der Kunst so stark hervortritt, rechtfertigt den Schluß, daß sie nicht aus andern griechischen Städten hierher gebracht, sondern von in Pantikapäon ansässigen griechischen Künstlern ausgeführt worden seien (Neumann S. 507). Von zwei Marmorstatuen, einem Manne und einer Frau, beide überlebensgroß, die 1850 ausgegraben wurden, wird mit besondrer Bewunderung gesprochen (S. 491). Münzen aus dem 3. und 4. Jahrhundert v. Chr. haben sich an verschiednen Stellen gefunden (S. 494—495). Auch eine große Anzahl sogenannter etruskischer Vasen hat man entdeckt, die vermuthlich aus einer Art Thon, der noch jetzt in der Nähe sich vorfindet, gemacht sind; die Figuren auf ihnen sind oft vortrefflich; die Zeichnungen und Scenen darauf sind von aller Art, religiöse, festliche, kriegerische, häusliche (S. 522). Viele von den Sarkophagen sind mit Schnitzwerk in Holz, Elfenbein ꝛc. reich verziert, einige darunter wunderschön ausgeführt (S. 521).

Leider ist unter der umwohnenden Bevölkerung lange der Glaube gänge und gäbe gewesen und ist es noch, daß diese Grabhügel verborgene Schätze enthalten. Einer der merkwürdigsten darunter, der Kul=Obo genannt, ward 1830 von den russischen Behörden geöffnet. Nach großer Arbeit und Mühe ward der Eingang dazu entdeckt und die innere Kammer erreicht. Sie war die reichste aller bis dahin geöffneten und enthielt prächtige goldene Zierrathen und eine Menge andrer Ueberbleibsel. Die russischen Officiere stellten zwar eine Wache davor auf, damit Niemand in sie eindränge; allein die Habgier der Einwohner von Kertsch ward durch die Kunde von der Entdeckung der verhofften Schätze dermaßen erhitzt, daß sie die Wache überwältigten, ins Innere einbrachen und den größten Theil des Inhalts raubten (S. 509). Die russischen Behörden haben sich im Allgemeinen die Erhaltung und allmälige Ausgrabung dieser Denkmäler angelegen sein lassen, aber mit Widersetzlichkeit und selbst Raubsucht von Seiten des umwohnenden Volks zu kämpfen gehabt.

Dubois de Montpéreux giebt eine interessante Schilderung von dem Oeffnen dieser Grabhügel bei Kertsch, namentlich des Kul=Obo, des reichsten von allen, der nach seinem Dafürhalten einem der spartokidischen Könige angehört hat und dessen Ausschmückung das Werk hellenischer Kunst war. „Si l'on a enterré (bemerkt er) un roi entouré d'un luxe Scythique, ce sont des Grecs et des artistes de cette nation qui ont travaillé à ses funérailles." (Voyage autour du Caucase, pp. 195, 213, 227.) Pantikapäon und Phanagoria (sagt er) „se reconnoissent de loin à la foule de leurs tumulus" (p. 137).

findung wie Ausführung sind offenbar hellenische Arbeit, und man hat guten Grund zu glauben, daß im vierten Jahrhundert v. Chr. Pantikapäon der Sitz nicht nur unternehmender und reicher Bürger, sondern auch eines tüchtigen und wohlgeleiteten künstlerischen Lebens und Strebens gewesen ist. Solche Offenbarungen des edlen und feinen hellenischen Genius in einer so entlegenen und wenig bekannten Stadt bilden eine wichtige Zugabe zu dem Gemälde von Hellas als Ganzem vor den Tagen seines Unterliegens, einem Gemälde, dessen Aufrollung der Zweck dieser Geschichte gewesen ist.

Ich habe nun Griechenlands Geschichte bis zu dem Zeitpunkte geführt, den ich in der Vorrede zum ersten Bande bezeichnet hatte — bis zum Ende der Generation des Alexandros — derjenigen Epoche, von welcher an nicht nur die Vernichtung der griechischen politischen Freiheit und Selbstthätigkeit datirt, sondern auch die Ermattung des schöpferischen Genius und der Verfall jener vollendeten wissenschaftlichen und rednerischen Größe und Herrlichkeit beginnt, wie sie das vierte Jahrhundert v. Chr. in Platon und Demosthenes zu Tage treten sah.[96]) Der Inhalt des letzten Theils des vorliegenden Bandes zeigt nur zu deutlich, daß Griechenland als besondrer Gegenstand der Geschichte zu bestehen aufgehört hat; denn er war zum großen Theil damit beschäftigt, Alexandros und seine Eroberungen zu schildern, — den Alexandros, diesen *ἄγριον αἰχμητὴν, κρατερὸν μήστωρα φόβοιο* [97]), diesen nichthellenischen Eroberer, in dessen ungeheuern Besitzungen die Griechen sich verlieren, diese Griechen mit erblichenem Geistesglanze, mit gebrochnem Muthe, von Zeus halb der Mannheit beraubt — traurige entnervte Opfer, erreicht vom Tage der Knechtschaft.[98])

Ein Zweig geistiger Kraft und Thätigkeit, und nur dieser einzige allein, fuhr unter der Ueberwucht des makedonischen Schwertes, verhältnißmäßig wenig geschwächt, noch fort zu blühen — der Geist der Speculation und Philosophie. Während des Jahrhunderts, das wir soeben durchlaufen sind, offenbarte sich dieser Geist in verschiednen hervorleuchtenden Männern, auf deren Namen in dieser Geschichte kaum hingewiesen worden ist. Nur zwei unter diesen Namen, beide von ganz besondrer Größe und Hohheit, habe ich dem Leser zum Theil vorgeführt, weil Beide der allgemeinen Ge-

---

96) Wie tief dieser Verfall war, kann man bei Dionysios von Halikarnassos de antiquis orator. p. 445. 446. ed. Reisk. bezeugt lesen, wo es heißt: *ἐν γὰρ δὴ τοῖς πρὸ ἡμῶν χρόνοις ἡ μὲν ἀρχαία καὶ φιλόσοφος ῥητορικὴ προπηλακιζομένη καὶ δεινὰς ὕβρεις ὑπομένουσα κατελύετο, ἀρξαμένη μὲν ἀπὸ τῆς Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος τελευτῆς ἐκπνεῖν καὶ μαραίνεσθαι κατ᾽ ὀλίγον, ἐπὶ δὲ τῆς καθ᾽ ἡμᾶς ἡλικίας μικροῦ δεήσασα εἰς τέλος ἠφανίσθαι.* Vgl. Dionys. de composit. verbor. p. 29. 30. ed. Reisk. und Westermanns Gesch. der griech. Beredtsamkeit §. 75—77.

97) Hom. Il. VI. 97.

98) Hom. Odyss. XVII. 322 f.:

ἥμισυ γάρ τ᾽ ἀρετῆς ἀποαίνυται εὐρύοπα Ζεὺς
ἀνέρος, εὖτ᾽ ἂν μιν κατὰ δούλιον ἦμαρ ἕλῃσιν.

schichte so gut wie der Philosophie angehören: — Platon als Bürger von Athen, als Gefährte des Sokrates in seinem Prozesse, endlich als Berather des Dionysios auf der Höhe seines Glanzes, und Aristoteles als der Lehrer des Alexandros. Ich hatte früher gehofft, im vorliegenden Werke ihrer auch als Philosophen gedenken und die Eigenthümlichkeiten ihrer Speculation würdigen zu können; ich finde aber jetzt den Gegenstand viel zu umfassend, als daß er hier in dem kargen Raume, den dieser Band noch bietet, behandelt werden könnte. Dazu kommt, daß die Darstellung der Lehren ausgezeichneter Denker von Historikern der alten wie der neuern Zeit nicht unter die ihnen als solchen obliegenden Pflichten, noch unter die natürlichen Erwartungen ihrer Leser gezählt wird, sondern der speciellen Geschichte der Philosophie vorbehalten ist. Aus diesen Gründen habe ich meine Geschichte Griechenlands zu Ende geführt, ohne daß ich weder Platon noch Aristoteles gerecht zu werden versucht habe. Ich hoffe aber diese Versäumniß in einem besondern Werke, das ganz eigens einer Darstellung der griechischen speculativen Philosophie im vierten Jahrhundert v. Chr. gewidmet sein soll, nachholen zu können.

Anhang.

Ueber Issos und seine Umgebung in Bezug auf die daselbst geschlagene Schlacht.

Die ganz genaue Nachweisung des Schlachtfeldes von Issos ist zwar auf die uns zugänglichen Zeugnisse und Beweismittel hin nicht möglich; indeß läßt es sich doch innerhalb weniger Meilen nördlich oder südlich bestimmen; und was noch wichtiger ist, die allgemeinen Angaben sowohl über die Lokalität als über die der Schlacht vorangegangenen Bewegungen der kämpfenden Armeen lassen sich deutlich begreifen und klar darstellen. Der am Ende des Buchs angefügte Plan des Landes um den Golf von Issos wird den Leser in den Stand setzen, mit Leichtigkeit Dem, worüber Gewißheit vorliegt, zu folgen und die Streitigkeiten über Das, was Gegenstand der Hypothese ist, zu verstehen.

Daß die Schlacht in einem Theile des schmalen Raumes, der sich zwischen der Ostküste des Meerbusens von Issos und dem Westabhange des Amanosgebirgs ausdehnt, Statt fand; daß Alexandros' Linke und Dareios' Rechte sich an das Meer und Jenes Rechte und Dieses Linke sich an das Gebirge anlehnte; daß Dareios auf Alexandros wider alles Erwarten von hinten angerückt kam und ihn dadurch veranlaßte, einen ganzen Tagesmarsch von der Stadt Myriandros zurückzukehren und wiederum einen Paß einzunehmen, den er bereits passirt und verlassen hatte — über diese Punkte besitzen wir deutliche Angaben und sie sind nach meiner Meinung keinem Zweifel offen. Wir wissen, daß der Fluß Pinaros, an welchem die Schlacht gefochten ward, in einer gewissen Entfernung südlich von Issos lag, dieser letzten Stadt Kilikiens, bevor man nach Syrien kam. (Arrhian. II. 7. 2: *ἐς τὴν ὑστεραίαν προὐχώρει* [Dareios von Issos aus] *ἐπὶ τὸν ποταμὸν τὸν Πίναρον*. Ritter sagt irriger Weise, Issos habe am Flusse Pinaros gelegen, welchen er sogar den Fluß Issos nennt [Erdkunde, 4. Th. 2. Abth. S. 1797—1806]). Wir wissen ferner auch, daß dieser Fluß in einiger Entfernung nördlich von dem Küstenpasse lag, welcher die „kilikischen und assyrischen Thore" hieß und durch welchen Alexandros passirte und zurückpassirte.

Wollen wir aber, um das Schlachtfeld genau zu bestimmen, über diese angeführten Data (deren letzteres nur unbestimmt und relativ ist) hinausgehen, so sind wir zu Muthmaßungen genöthigt. Thirlwall hat in einem Anhange zum sechsten Bande seiner griechischen Geschichte die abweichenden Meinungen verschiedner Geographen zusammengestellt und mit vielem Geschick beleuchtet. Den von ihm aufgeführten Autoren mögen noch folgende beigefügt werden: Ainsworth: **Essay on the Cilician and Syrian Gates** (in den **Transactions of the Geographical Society** für 1837); Mützels topographische Bemerkungen zum dritten Buche des Quintus Curtius; und endlich Ritter im letzten Bande seiner Erdkunde (1855), Cap. 27. S. 1778 ff.

Wir wissen aus Xenophon, daß Issos eine ansehnliche Stadt dicht am Meere war, zwei Tagesmärsche vom Flusse Pyramos und einen Tagesmarsch nördlich von dem am Meer sich hinziehenden Passe entfernt,

welcher „die Thore Kilikiens und Syriens" hieß. Daß Issos nahe am nordöstlichen Winkel des Golfs lag, kann auch aus Strabon entnommen werden, welcher für die kürzeste Linie durch Kleinasien diejenige hält, die sich von Sinope oder Amisos nach Issos zieht, und welcher den nördlichen Endpunkt des ägyptischen Meeres nach Issos verlegt. (Strab. XIV. p. 677; XVI. p. 749.) Die wahrscheinliche Lage von Issos ist von verschiednen Autoren verschiedentlich bestimmt worden; Rennell (Illustrations of the Geography of the Anabasis, p. 42—48) setzt es in die Nähe von Oseler oder Yusler; was mir, soweit ich hierüber urtheilen kann, zu weit südlich vom innersten Winkel des Golfs erscheint.

In Betreff des maritimen Passes, der sogenannten kilikischen und syrischen Thore, herrscht zwischen Xenophon und Arrhianos eine große Verschiedenheit. Es ist offenbar, daß zu Xenophons Zeit dieser Paß und die Straße durch denselben zwischen den Bergen und dem Meere lag und daß die Hindernisse (Mauern, welche den Weg versperrten), die er als mit Gewalt nicht zu bewältigende bezeichnet, hauptsächlich künstlicher Art waren. Aber als Alexandros durch den Paß kam, waren keine versperrenden Mauern vorhanden. Die künstlichen Hindernisse waren in den siebenzig Jahren zwischen Xenophon und Alexandros verschwunden, und wir können auch einen wahrscheinlichen Grund dafür anführen. Zu Xenophons Zeit war Kilikien im Besitze des einheimischen Fürsten Syennesis, der, obgleich tributpflichtig, doch eine gewisse Unabhängigkeit selbst dem Großkönige gegenüber behauptete und deshalb an seiner Gränze gegen Syrien eine von seinen eignen Soldaten bewachte Mauer unterhielt. Aber zu Alexandros' Zeit hatte Kilikien gleich Syrien ein persischer Satrap inne. Künstliche Gränzmauern zwischen zwei zusammenstoßenden Satrapien unter einem und demselben Gebieter waren daher unnöthig, ja sie müssen sogar während der großen militärischen gemeinschaftlichen Operationen der persischen Satrapen wider den empörten Euagoras von Kypros (die hauptsächlich von Kilikien aus als Operationsbasis um das J. 380 v. Chr. betrieben wurden, Diodor. XV. 2.), wie auch in den nachfolgenden Unternehmungen gegen die phönikischen Städte (Diodor. XVI. 42.) als unbequem und hinderlich befunden worden sein. Wir entdecken hierin einen Grund, warum vor Alexandros' Zeit alle künstlichen Hindernisse vollständig weggeräumt worden sein mögen, so daß nur die natürlichen Schwierigkeiten des dasigen Terrains zurückblieben, welche Xenophon nicht berührt hat.

Der Ort behielt auch nach Beseitigung der Mauern und Thore noch immer seinen alten Namen der „Thore von Kilikien und Syrien" bei. Aber dieser Name bezeichnet in Arrhianos' Schilderung einen schwierigen und engen Punkt der Straße, die hier über Hügel und Felsen führte; einen Punkt, den Major Rennell (Illustrat. p. 54) etwa eine Meile südlich vom Flusse und den von Xenophon beschriebenen Mauern vermuthet. Wie dem auch sein mag, die von Xenophon bezeichnete bestimmte Oertlichkeit ist wahrscheinlich gegen sieben Meilen nördlich von Skanderun zu suchen, bei den jetzt als „Jonas' Säulen" (oder Sakal Tutan) bekannten Ruinen und bei dem Schlosse Merkes, wo ein Fluß, Namens Merkes oder Mahersy oder Karasu, vom Gebirge nach dem Meere fließt. Daß dieser Fluß mit dem Kersos des Xenophon der nämliche sei, ist die Meinung von Rennell, Ainsworth und

Mützel, wie auch von Oberst Callier, der im Gefolge der Armee Ibrahim Pascha's als Ingenieur das Land bereiste (s. bei Ritter, Erdk. S. 1792). An der hier erwähnten Stelle schneidet der Golf östlich tief ins Land ein, während der Westabhang des Amanos sehr nahe an denselben herantritt und mit ungewöhnlicher Steile zu ihm abstürzt. Von hier an läuft die jetzt gewohnte Straße nicht zwischen Gebirg und Meer hin, sondern steigt über einen Theil des Gebirgs hinweg und senkt sich darnach wieder zu der die See besäumenden Ebene herab. Nordwärts von Merkes weitet sich der Raum zwischen Berg und Meer gegen Bayas zu allmälig aus. In einiger Entfernung nördlich von Bayas ist ein Fluß, jetzt Delle Tschai geheißen, der (nach meiner Meinung mit Wahrscheinlichkeit) für den Pinaros angesehen wird, an welchem die Schlacht zwischen Alexandros und Dareios geschlagen ward. Diese Ansicht ist indeß keine einstimmige, denn Kinneir hält den Merkes für identisch mit dem Pinaros. Uebrigens giebt es mehre Flüsse, welche den Strich zwischen dem Berge Amanos und dem Meere durchschneiden. Des Monceaux spricht von sechs Strömen zwischen dem Schlosse Merkes und Bayas, und von weitern fünf Strömen zwischen Bayas und Ayas. (S. Mützel zum Curtius p. 105.) Welcher unter ihnen der Pinaros sei, läßt sich nicht ohne mehr oder weniger Ungewißheit entscheiden.

Außer den von Xenophon und Arrhianos in den obigen Stellen erwähnten kilikischen und syrischen Thoren giebt es auch noch andere Thore, genannt die amanischen Thore, von denen in verworrener Weise gesprochen wird. Thirlwall weist nachdrücklich und mit Recht auf die Nothwendigkeit hin, die Seeküstenpässe zwischen dem Amanos und dem Meere von den Land- oder Bergpässen, die über den Rücken des Amanos selbst gingen, zu unterscheiden. Aber diese Unterscheidung scheint von den alten Autoren nicht gleichmäßig beachtet worden zu sein, wenn wir Strabon, Arrhianos und Kallisthenes vergleichen. Strabon bedient sich des Ausdrucks amanische Thore zweimal (XIV. p. 676; XVI. p. 751) und bezeichnet damit in beiden Fällen einen Küstenpaß, nicht einen Paß über das Gebirge, jedoch in der ersten angezogenen Stelle einen andern Küstenpaß als in der zweiten Stelle. In der Stelle XIV. p. 676 meint er unter *αἱ Ἀμανίδες πύλαι* diejenige Oertlichkeit, die bei neuern Reisenden Demir Kapu heißt und zwischen Aegä und Issos oder zwischen Mopsuestia und Issos lag, während er XVI. p. 751 mit den nämlichen Worten die Oertlichkeit bezeichnen will, die ich für die kilikischen und syrischen Thore, auf der Ostseite des Golfs von Issos, erklärt habe. In der That scheint Strabon denjenigen Streifen Landes zwischen dem Amanos und dem Meerbusen, der bei Demir Kapu beginnt und bei den Thoren von Kilikien und Syrien endet, für ein Ganzes aufzufassen und sowohl den Anfang als das Ende desselben mit dem nämlichen Namen — die amanischen Thore — zu benennen. Aber er gebraucht diesen letztern Ausdruck nicht, um damit die Passage über oder durch den Amanos zu bezeichnen, was auch Arrhianos nicht thut, der, indem er Dareios' Marsch von Sochoi nach Kilikien schildert, sagt (II. 7. 1.): *Ὑπερβαλὼν δὴ τὸ ὄρος Δαρεῖος τὸ κατὰ τὰς πύλας τὰς Ἀμανικὰς καλουμένας ὡς ἐπὶ Ἰσσὸν προῆγε, καὶ ἐγένετο κατόπιν Ἀλεξάνδρου λαθών.* Diese Worte haben nicht den Sinn, den der Uebersetzer ihnen giebt: „transiit Amanum, *eundo per Pylas Amanicas*"; sondern viel-

mehr: „Dareios ging über den Berg, da wo er an die amanischen Thore angränzte", d. i. an den Streifen Landes, der sich längs dem Golfe hinzog und zwischen jenen zwei äußersten Punkten lag, welche Strabon die amanischen Thore benennt. Arrhianos braucht diesen Ausdruck weniger streng als Strabon, jedoch immer mit Bezug auf den Küstenstreifen, nicht auf einen Engpaß über den Bergrücken.

Andrerseits gebraucht Kallisthenes (wenn nämlich Polybios XII. 17. richtig aus ihm referirt, der blos seine Angabe, nicht seine Worte anführt) den Ausdruck „amanische Thore" so, daß er den Weg damit bezeichnet, auf welchem Dareios in Kilikien einrückte, d. i. den Weg über den Berg. Was Xenophon und Arrhianos „die Thore von Kilikien und Syrien" nennen und was Strabon „die amanischen Thore" nennt, wird von Polybios beschrieben als *τὰ στενὰ καὶ τὰς λεγομένας ἐν τῇ Κιλικίᾳ πύλας*.

Ich habe auf dem diesem Bande angefügten Plane der Umgegend von Issos den Paß, auf welchem Dareios den Berg Amanos überschritt, so angegeben, wie er auf Kieperts und auf Chesney's Karte steht, nämlich auf der Linie von Aintab nach dem innersten Ende des Golfs, nahe der 37. Parallele. Es scheint ziemlich gewiß, daß dieß Dareios' Marschlinie gewesen sein müsse, weil er unmittelbar auf Issos herabkam und dann weiter nach dem Flusse Pinaros marschirte. Wäre er durch den Paß von Beylan in Kilikien eingerückt, so hätte er den Pinaros passiren müssen, bevor er Issos erreichte. Die positiven Gründe, um einen practicabeln Paß nahe der 37. Parallele anzunehmen, werden zwar von Mützel (ad Curt. p. 102. 103.) in Zweifel gezogen und sind allerdings auch an sich nicht entscheidend; dennoch aber halte ich sie in Verbindung mit den dafür sprechenden Wahrscheinlichkeiten für genügend. Dieser Paß war indeß, wie wir annehmen können, weniger besucht als die Straße längs dem Meere durch die kilikischen und syrischen Thore und der Engpaß von Beylan, welcher Weg, als der gewöhnlichere, sowohl von den Kyräern als von Alexandros vorgezogen ward.

Ueber den Marsch des Alexandros erhebt hier Thirlwall eine Frage, die im Wesentlichen dahin lautet: „Da Alexandros durch den Beylan-Paß marschiren wollte, in der Absicht, das persische Lager in Sochoi anzugreifen, was konnte ihn da veranlassen, nach Myriandros zu gehen, das südlicher als Beylan und außer seinem Wege lag?" Thirlwall drängt sich diese Schwierigkeit mit solcher Stärke auf, daß er, um sie zu beseitigen, William's Hypothese anzunehmen geneigt ist, welcher Myriandros nach Bayas und die kilikisch-syrischen Thore nach Demir-Kapu verlegt; eine Hypothese, die mir aus verschiednen Gründen als unzuläßig erscheint und gegen welche Ainsworth (in seinem Essay on the Cilician and Syrian Gates) mehre sehr gewichtige Einwürfe vorgebracht hat.

Ich gestehe, daß ich die Schwierigkeit nicht einzusehen vermag, welche Thirlwall durchaus finden will. Wenn wir sehen, daß Kyros und die Zehntausend auf ihrem Wege nach dem Passe von Beylan ebenfalls nach Myriandros gingen, so können wir mit gutem Grunde schließen, daß, mochte diese Stadt in der geraden Linie liegen oder nicht, sie wenigstens in der gewohnten Marschlinie lag, die nicht allezeit mit der geraden Linie zusammenfällt. Wir wollen indeß einmal diese Hypothese beiseitsetzen und annehmen, daß es eine andre kürzere Straße gab, die nach Beylan

ohne Myriandros zu berühren führte, so konnte ja für Alexandros immer noch Grund genug vorhanden sein, ein wenig von seinem Wege abzulenken, um Myriandros einen Besuch zu machen. Denn es galt ihm als ein wichtiger Gegenstand, für den Fall eines möglichen Unglücks die Seehäfen in seinem Rücken zu sichern. Nehmen wir an, er ward zurückgeworfen und zum Rückzug genöthigt, so mochte es immerhin von wesentlichem Nutzen für seinen Rückzug sein, wenn er sich zuvor sowohl der Stadt und des Hafens von Myriandros als der andern Seehäfen vergewissert hatte. Wir sehen, wie er sich in den nächstfolgenden Monaten mit der nämlichen Sorgfalt der phönikischen Städte an der Küste zu versichern sucht, bevor er ins Innere aufbricht, um Dareios bei Arbela anzugreifen.

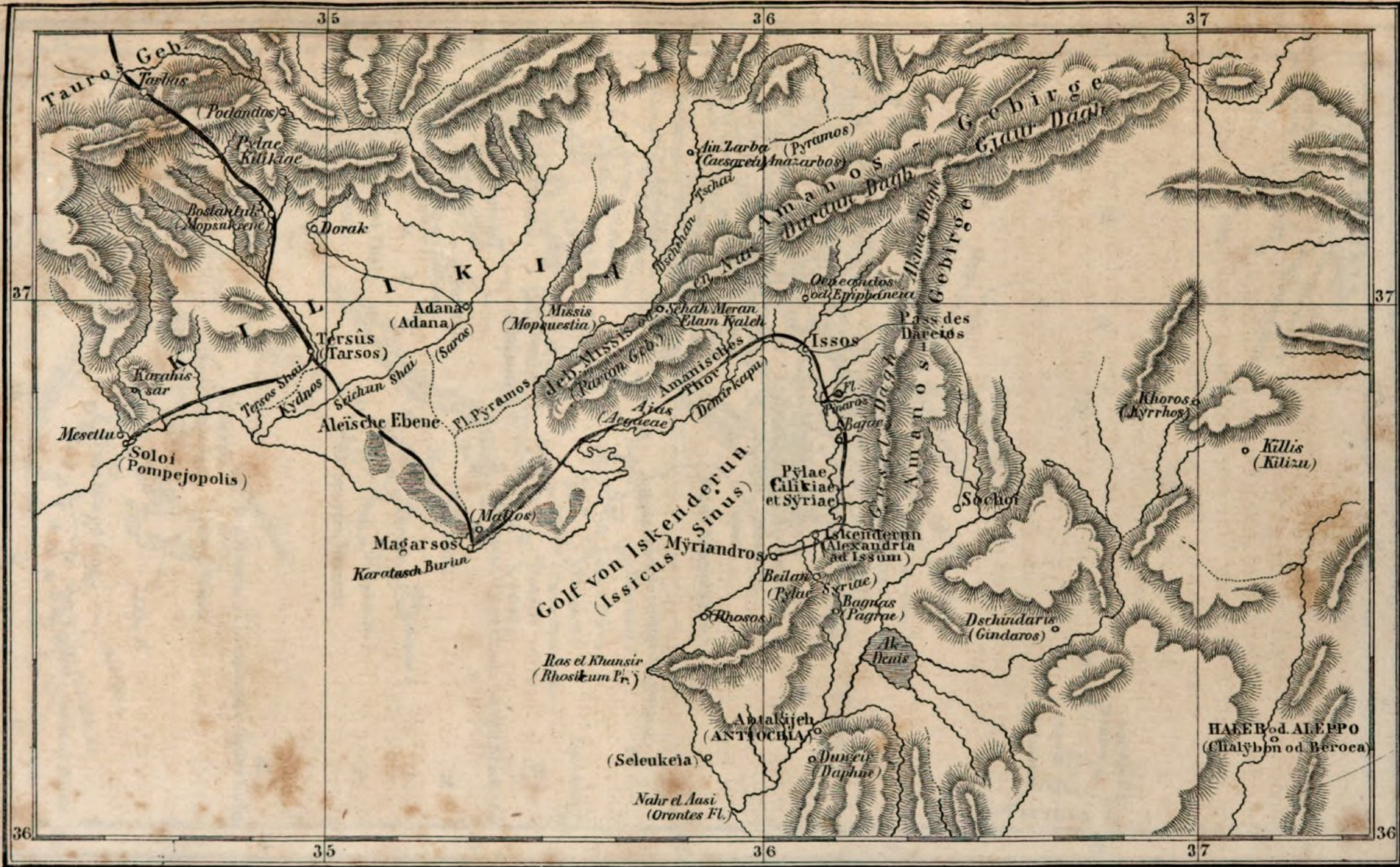
Ferner hatte Alexandros, als er zum Angriff gegen Dareios marschirte, durch Eile nichts zu gewinnen und, wenn er drei Tage später nach Sochoi kam, nichts zu verlieren. Er wußte, daß das unermeßliche Perserheer nicht versuchen würde, ihm zu entschlüpfen, daß es entweder ihn in Sochoi erwarten oder nach Kilikien vorrücken würde, um dort ihn anzugreifen. Je länger er zögerte, desto wahrscheinlicher wurde es, daß es das Letztere thun würde, und dieß war es ja eben, was er wünschte. Er hatte daher auf keine Weise etwas zu verlieren und eher eine Aussicht, etwas zu gewinnen, wenn er seinen Marsch nach Sochoi um so viel Zeit als nöthig war, um sich Myriandros' zu versichern, verlängerte. Ich glaube, es ist nicht schwerer zu begreifen, warum er nach Myriandros ging, als warum er westwärts von Tarsos (das noch weiter außer seiner Marschlinie lag) nach Soloi und Anchialos ging.

Mir dünkt es wahrscheinlich, daß (wie Rennell — p. 56 — und Andere meinen) die Stelle, wo Myriandros lag, jetzt in einiger Entfernung landeinwärts liege und daß sich an der Küste neues Land und Moraft angesetzt habe.

Die heutige Stadt Skanderun nimmt die Stelle von *Ἀλεξάνδρεια κατ' Ἰσσόν* ein, welches (vermuthlich auf Befehl des Alexandros selbst) zum Andenken an den Sieg bei Issos gegründet ward. Nach Ritter (Erdk. S. 1791) „hatte Alexandros den großen Gedanken, dort einen Stapelplatz für den Handel des Morgenlandes mit Europa zu errichten, gleichwie das andre Alexandreia für den Handel des Morgenlandes mit Aegypten bestimmt war.“ Die Bedeutung der Lage von Skanderun im Alterthume wird hier bedeutend überschätzt. Ich kenne keinen Beweis dafür, daß Alexandros wirklich den von Ritter ihm beigemessenen Gedanken gehabt habe, und was seine Nachfolger betrifft, so ist es gewiß, daß sie keinen solchen Plan hatten, da sie ja die großen Städte Antiocheia und Seleukeia (in Pieria) anlegten, welche beide dem Handel die Richtung den Orontes herauf gaben und ihn daher von Skanderun weglenkten. Skanderun hat nur Bedeutung als Hafen von Aleppo (Berba), einer Stadt von geringer Wichtigkeit im Alterthume, während Antiocheia die erste Stadt im Morgenlande und Seleukeia eine der ersten ward: s. Ritters Erdk. S. 1152.

Schnellpressendruck von H. Neubürger in Dessau.

PLAN ZUR ERLÄUTERUNG DER SCHLACHT BEI ISSOS.



Druck v. J. G. Fritzsche, Leipzig.

DAS KARTHAGISCHE GEBIET IN AFRIKA.



Druck v. J.G. Fritzsche, Lpzg.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


65°
S

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Georg Grote

Geschichte Griechenlands.

Ausführliches

Namen- und Sachregister.

Leipzig,

Dyk'sche Buchhandlung.

Vorwort.

Der Verleger kann das gegen seinen eigenen Willen und Wunsch sehr verspätete Hervortreten dieses Registers zu dem als classisch anerkannten Grote'schen Werke über die griechische Geschichte, den wiederholten Anfragen zahlreicher Besitzer desselben gegenüber, in der Hauptsache nur damit entschuldigen, daß die eigentliche Bearbeitung und die spätere Aufstellung desselben, ihm selbst eben so unerwartet als nachtheilig, in verschiedene Hände zu fallen bestimmt war. Zeitig genug zum, auch der Zeit nach, passenden Anschluß des Registers an das von ihm zu deckende Werk hatte derselbe einen Gelehrten mit der mühsamen Vorbereitung dazu durch das Ausschreiben der nöthigen Zettel betrauet; fast vier volle Jahre lang hatte sich derselbe fleißig damit beschäftigt und war bereits bis über die Hälfte des letzten Bandes hinausgekommen, als er seine auf diesem Wege an der Hand eines kundigen Führers gemachten eingehenden Studien in die Details der griechischen Geschichte mit sich begraben lassen sollte.

Der nicht augenblicklich, sondern erst später für ihn eingetretene Ersatzmann hatte zunächst mit der Regulirung der ihm überwiesenen und für den antheiligen letzten Band zu ergänzenden Zettel, — über 12,000 Nummern — eine sehr viele Zeit in Anspruch nehmende Arbeit zu bewältigen und mußte schon während derselben zu der Ueberzeugung kommen, daß die Ausführlichkeit, mit welcher das Material zu dem Register besonders in der Besetzung hervorragender Personen, Ortschaften und Ereignisse ursprünglich angelegt war, nicht aufrecht erhalten werden könne, wenn nicht der Charakter eines Registers ganz verwischt und ihm ein Umfang auf-

gedrungen werden sollte, der es zu einer eigenen, bruchstückweise zusammenzulesenden Geschichte gestempelt hätte. Er mußte also nothwendigerweise Kürzungen eintreten lassen, nur daß er sie, auch bei der ihm obliegenden Schonung der verdienstlichen Arbeit seines Vorgängers, gewiß nicht in dem gefälligen Zusammenschmelzen der Einzelnheiten bewirken konnte, wie es dem eigentlichen Diaskevasten bei seinem innigen Vertrautgewordensein mit dem zusammenhängenden Flusse der griechischen Geschichte möglich gewesen sein würde, da er diese Kürzungen doch auch nicht würde haben umgehen können.

Nach jener Seite hin will denn der eigentliche Zusammensteller des Registers von dem Verleger in Schutz genommen sein, lediglich als Verwalter und Ordner des ihm anvertrauten Materials auch für mögliche Irrungen namentlich bei Namen in Identitäts- oder Zwiespaltigkeitsfällen, so wie zur Ablehnung der Verantwortlichkeit für etwaige einzelne Auslassungen oder Vervollständigungen, da ein ganz specielles Nachtreten in die Fußstapfen des Vorgängers unthunlich war und die Erscheinung des Registers wieder auf Jahre hinaus verzögert hätte. Wenn endlich zur Erzielung der nöthig geschienenen Kürze zahlreiche Artikel ohne die andeutenden Notizen des eigentlichen Ausschreibers mit bloßen Citaten abgefertigt sind, so ist damit nichts Anderes geschehen, als was jedes Register seinen Benutzern ansinnt — die Mühe des Aufschlagens zur Aufsuchung gewünschter Daten.

Der Verleger darf demnach hoffen, mit diesem Register, das über zwei volle Bogen stärker ist, als das englische, einen willkommenen Abschluß des Grote'schen Geschichtswerkes zu liefern und die Ausnutzung desselben zu befördern. In Verbindung mit den den einzelnen Bänden beigegebenen und auch für Vergleichung mit dem Original passend eingerichteten Inhaltsverzeichnissen wird es nicht leicht über irgend ein wichtigeres Datum der griechischen Geschichte in Stich lassen können.

Leipzig, den 15. September 1859.

Abä, Stadt, mit Tempel u. Orakel d. Apollon in Phokis I, 42, 591; ihre Lage 619; Zerstör. durch Xerxes III, 90; unter Philippos von der Zerstörung der phok. Städte ausgenommen VI, 341.
Abakäna, Sieg d. Dionysios über Magon das. VI, 7.
Abakene, Ansiedl. der aus Naupaktos u. Zakynthos vertrieb. Messenier VI, 5.
Abanten, Bevölk. v. Euböa u. Homer II, 130; Niederl. zu Chios 147.
Abaris II, 67.
Abartos, Oekist v. Phokäa II, 148.
Abas I, 72.
Abdalonymos, Fürst von Sidon VI, 524.
Abdemon, Usurpator v. Salamis auf Cypros, verfolgt den Euagoras, sein Tod V, 322.
Abdera, St., Gründ. u. Lage II, 347, 483; Contribution f. d. Heer d. Xerxes III, 36; Geschenke d. Xerxes 113; im Bunde mit Athen V, 412 f.
Abisares, indischer Fürst VI, 602.
Abolos, Fl., Sieg d. Timoleon über Mamerkos das. VI, 147.
Abri, die, ill. Stamm II, 331.
Abrokomas, pers. Heerf. bei Artaxerxes Mnemon VI, 22 f.; 25 f., 31.
Abron u. Pheidon I, 641.
Abronichos, ath. Gesandter an Sparta III, 81, 191.
Absinthische Thrakier, Kampf geg. die dolonkischen Thrakier II, 417 f.
Abulites, Satrap v. Susa VI, 554; von Alex. mit dem Tode bestraft 610.
Abydos, Gründ. II, 175; v. d. Persern genommen 553; Ueberg. d. pers. Heeres unter Xerxes über d. Hellesp. III, 26; fällt v. Athen ab IV, 381; Station d. pelopon. Geschwaders 389; hält sich geg. Athen 408; Ankunft d. Lysandros 475; d. Derkellidas V, 255; d. Anaxibios 294; Niederl. der pelop. u. syrak. Flotte 617.
Abyssinier, Abst. II, 207.
Achäa Phthiotis, Sitz des Hellen I, 615.
Achäer, Urspr. des Namens I, 81, 85; d. Peloponnesos 85 n. 19; ihre Vertreib. aus d. Pelop., ihre Vereinigung unter Dorieus, Verwandl. ihres Nam. in d. Nam. Dorier u. Wiedererob. des Pelop. in Verbind. mit d. Herakliden 393; Beschränkung ihres Gebietes 397; Abhängigkeit von den Thessal. 400; Ansiedll. der aus Lakonien Vertrieb. unt. Anführung der Pelopiden 404; in Phthiotis, amph. Stamm, in der erst. Periode 385, 604; ihre Abhängigkeit v. d. Thessal., ihre Wohnsitze u. ihre vorzüglichsten Städte 608, 613; ihre Bewaffnung 615; Stammverwandtsch. d. Achäer v. Phthiotis u. der des Pelopon. ebd.; — (Ureinw. d. Pelop.) Vertreib. d. Ionier II, 630, 763.
Achäische Kolonien im südl. Italien II, 294 f., 300.
Achäos, Abst. I, 81 ff.; Eponym der Achäer 159, 164, 394.
Achäos, Tragödiendichter IV, 555, 558.
Achämenes wird Satrap v. Aegypten III, 4; —, Demaratos u. Xerxes nach d. Schlacht b. Thermopylä 77.
Achämeniden, die II, 470; ihre Verschwör. geg. d. falschen Smerdis 498 f.
Achaia, Gebiet u. Lage I, 629, 763 f.; Bildung von autonomischen Städten 763; Oligarchie in den Städten das. IV, 76; Einfall des Epameinondas, Zustand der Städte seit der Schlacht v. Leuktra; werden als Verbündete v. Theben eingereiht V, 520 f.; Gegenrevolution in dens. u. Vereinigung mit Sparta 522; — verbindet sich mit Elis 588; entsetzt diese von den Arkadiern bedrängte Stadt 559; — Phthiotis kommt unt. d. Oberhauptschaft Thebens 555.
Acharnä, Lage u. Beschaffenh.; Marsch d. peloponnesischen Heeres unt. Archidamos dahin III, 414; Zerstörung durch dens. 417.
Acheloos, Dejaneira u. Herakles I, 121.
Acheloos, Fl. I, 562, 621; II, 321.
Acheron, Fl. in Epirus u. Italien II, 275, 324, 327 f.
Achilleion, (Monument u. Tempel d. Achilles) I, 257; Ansiedel. der Mitylen. II, 156.
Achilles, s. Unsterblichmach. I, 33 n. 85; Abst. 151; Führer im trojanisch. Kriege, s. Streitmacht 232; Charakterist. ebd.; —, Telephos u. Deidamia 233; tödtet Kyknos u. Troilos ebd.; —, Briseis und Helena 235; Zornanfall und Nichttheilnahme am Kampfe 237; Wiederaufnahme d. Kampfes ebd.; —, u. Hektor, Penthesileia, Thersites, Diomedes 238; Purification v. Menschenmorde ebd.; sein Tod durch Paris, Kampf um seinen Leichnam 239; Leichenfest ebd.; Streit um s. Rüstung, sein Speer

364; Weihung s. Heeres d. Flußgotte Spercheios 452; — in Beziehung auf d. Molosser II, 327.
Achillesdienst in d. kl.-asiat. gr. Kol. II, 184.
Achradina, äußerer Stdtth. v. Syrakus III, 167; Lage, Beschaffenh., Befestig. 181; IV, 188; von Dionys in Besitz gen. V, 670 f.; v. Neon erob. VI, 127.
Achniadä, attische Phratria II, 54.
Actio depensi des Bürgen b. d. Römern II, 126.
Ada, karische Fürstin, u. Alex. d. Gr. VI, 492; erhält v. ihm das ganze Karien 496.
Adamas u. Kotys I, 14 n. 30.
Addicti b. d. Römern II, 124 ff.
Adeas, Befehlsh. der Miethtruppen zu Sikyon V, 523.
Adeimantos, Befehlsh. d. korinth. Geschwad. gegen Xerxes III, 64; — u. Themistokles 78, 97; in d. Schlacht b. Salamis 114; Heerf. d. Hopliten unt. Alkibiades IV, 423; vereinigt sich mit Konon 447; in d. Schlacht b. Aegospot. gefangen 478; des Verrathes verdächtig 479.
Adherbal, karth. Heerf. VI, 770.
Adikran und Apries, Kampf gegen die Griechen in Libyen II, 360.
Admetos u. Apollon I, 47. — u. Alkestis 91 f.
Admetos, Führer im troj. Kriege, seine Streitmacht I, 232.
Admetos, König d. Molosser II, 327.
Admetos und Themistokl. als Flüchtl. III, 220.
Admetos erstürmt mit Alexand. Tyros, VI, 529.
Adonia, Fest zu Athen IV, 131.
Adonis I, 45 n. 117.
Adramytes, alt. lyd. König II, 175, 201.
Adramytteion, Stadt in Jonien II, 153, 201; IV, 396; V, 543.
Adranon, Sieg d. Timoleon üb. Hiketas das. VI, 120.
Adranos, sicil. Gottheit VI, 120.
Adrastos, König v. Argos, erster Zug geg. Theben I, 218 f.; Flucht und Rettung durch sein Streitroß Areion 220; zweiter Zug geg. Theben mit den Epigonen 222 f.; Tod und Verehrung zu Argos und Sikyon ebd.; von Kleisthenes abgeschafft 223; II, 29, 118.
Adrasteia I, 16.
Adrumeton, phön. Kol. II, 213; V, 623; VI, 755.
Adrymachiden II, 355, 360.
Aea I, 200 ff.
Aeaea, Purific. d. Medeia das. I, 191.
Aeakeion zu Aegina I, 149, 152.
Aeakiden, Heroengeneal. I, 148 ff.; Verbreitung derselben 152 f.
Aeakos I, 148; —, Zeus u. die Myrmidonen ebd.; Erlösung Griechenlands durch das Gebet desselben 149, 365.
Aeakos folgt s. Vater Syloson in der Regierung zu Samos II, 520; — unt. d. Flotte d. Dareios geg. Skythien 529; aus Samos vertr. 560; wieder eingesetzt 563.
Aeantis, kleisthen. ath. Stamm II, 429.
Aeantides, Hippias und Archedike II, 417, 419.
Aedepsos II, 129.
Aëdon und Zethos I, 211; — u. ihr Sohn Itylos u. ihre Verwandl. ebd.
Aeëtes I, 97; —, d. Argonauten u. Medeia 189 ff.
Aegä, St. I, 576, 763; II, 129, 149 f., 338.
Aegäon I, 12 n. 18.
Aegaleus, Berg I, 559; III, 101; Thron d. Xerxes das. 103.
Aege, St. II, 346.
Aegeiden, spart. Stamm I, 678, 687.
Aegeira, St. I, 763.
Aegeis, att. Stamm II, 429.
Aegeisches Meer, Auswander. a. Gr. nach d. Inseln dess. I, 403; II, 161.
Aegeus I, 164 f.; — u. Medea 165 n. 39; s. Tod 178; — Sohn d. Pandion II, 41.
Aegialeis, die, zu Sikyon I, 678; II, 31.
Aegialeus I, 68, 222; II, 31.
Aegikoreis I, 41.
Aegimios I, 77, 390.
Aegimios, ep. Gedicht I, 484 f.
Aegina, Tochter d. Asopos I, 96, 148; II, 459.
Aegina, Ins., ihr Name I, 96, 148; von Doriern erob. 394, 646 f.; Stellung zu Argos 639; Kr. geg. Athen II, 459 f.; unterw. sich d. Darius 568; Einschreiten Sparta's 568; stellt Geiseln an Athen 572 f.; — u. Leotychides III, 39; Kr. m. Athen 40; Friede 48; neuer Haß gegen Athen 249; Krieg gegen dasselbe, Seeschlacht; Landung d. Atheniens. u. Belag. d. Stadt 250 f.; Einnahme v. Aegina 257; Vertreibung d. Aegineten u. Bevölk. d. Insel mit athen. Kolonisten 418 f.; Umwandlung d. demokr. Verfass. in Oligarchie IV, 334; Raubzüge d. Aeginet. geg. Attika V, 297; athen. Fort u. Wachgeschw. 298; wird überrump. u. geschl. ebd.
Aegineten, Auszeichn. ders. u. d. Schl. b. Salamis; Weihgeschenke an Apollon III, 114.
Aeginetische Gewichtsnorm I, 643 f., 648; Münzfuß II, 135; Skala 270; Talent 522.
Aegion, St. I, 763.
Aegirössa, St. I, 576; II, 149.
Aegisthos I, 130 f.
Aegon, Kol. v. Argos I, 761.
Aegospotamoi, Ankunft d. atheniensischen Flotte dahin u. Schlacht daselbst;

Wegnahme d. gesammten athen. Flotte IV, 475 ff.
Aegosthena V, 459.
Aegypten, Einfluß auf d. Griech. I, 291; II, 217; früheste Nachrichten d. Herodotus 241 ff.; Kasten, Gewerbe, Künste 2c. 246 ff.: Thierdienst 252; Feste 255; gr. Ansiedel. ebd.; Auswanderungen 257 ff.; unter Amasis 468, 495; Unterjoch. durch Kambyses 496 ff.; pers. Satrapie 509; Unternehm. d. Athen. geg. Memphis III, 249; ihre Niederlage 258; d. Persern wieder unterw. ebd.; Aufstand geg. u. Abfall v. Persien III, 3; V, 4, 319, 597; unt. Ochos wieder unt. pers. Herrsch. VI, 352.
Aegypter, Abst. II, 207; Contraste m. and. Völk. 237; Einricht. 241 ff.; ihr Einfluß auf griech. Geist 269 ff.
Aegyptische Ceremonien, Einfluß a. d. griechische Religion I, 27; Chronologie II, 243, 266 ff.; Könige 252 ff., 258 n. 50; Labyrinth 254.
Aegyptos u. s. Söhne I, 71 f., 142; II, 265.
Aegys, v. Charilaos genommen I, 747.
Aegytes, die, treten dem arkad. Bunde bei V, 474.
Aeimnestos tödtet den Mardonios in der Schlacht bei Platäa III, 140; sein Fall 245.
Aeimnestos, Bürger von Enna, u. Dionysios V, 682.
Aeklos II, 130.
Aëllo I, 7.
Aeneas Geburt I, 44; verläßt Troja 243, 252; Erzähll. von s. Wanderungen u. Nachkommen 253 ff.
Aeneas, arkad. Heerf. V, 88, 525.
Aeneia, St. II, 346.
Aenesidemos III, 162.
Aenianen I, 604, 617; III, 57.
Aenos, St. II, 347.
Aeodi, (Barden) I, 499.
Aeolia, Abst. I, 83.
Aeoliden, die, Geneal. I, 87 ff.
Aeolier, Urspr. d. Nam. I, 81 ff., 397.
Aeolis (neues), am Ida in Kl.-As. II, 153.
Aeolis des Pharnabazos V, 168 ff.
Aeolische Ansiedll. I, 576; II, 153 ff. Auswander. I, 397, 403 f.; II, 150. Kolon. I, 403; Dialekt I, 579, 657; Griechen u. Städte in Troas I, 268; in Asien II, 149 ff.; an den asiatisch. Küsten 467.
Aeolos, Abstg. u. Nachk. I, 10, 81, 87 ff., 109 ff.; nach Polybios 329.
Aepeia, St. II, 116.
Aepytiden, moloss. Königslinie I, 653.
Aepytos I, 652 f.
Aëropos II, 341 f.; V, 347.
Aesaros, Fl. II, 295.
Aeschines, Despot v. Sikyon II, 33.
Aeschines, einer der 30 athen. Gesandten nach Sparta IV, 496.
Aeschines, d. Redner, auch tapf. Krieger VI, 273; s. Geb., Erzieh. u. früh. Leben 293; von Athen als Gesandt. in den Pelopon. abgeordnet 294; als solcher an Philipp. 304 ff.; später abermals 324 f.; Anrede an Philipp. 325; Aufenth. bei ihm 339; athen. Ges. b. d. Amphiktyonenvers. 376; s. Auftreten geg. die Lokrer 378 f.; Anschuldigg. geg. Demosth. 395 f.; nach d. Niederl. b. Chäroneia als Ges. bei Philipp. 405; Beschuldigg. geg. Demosth. 433 f., 445 ff.; wider Ktesiphon u. Demosth. 648 ff.; fällt mit s. Klage durch u. verläßt Athen, s. ferneren Schicksale 653 f.
Aeschrion, syrak. Offiz. VI, 770.
Aeschylos, Archon von Athen II, 40.
Aeschylos, der Tragiker, s. Auff. der Mythen I, 302 ff.; in der Schlacht b. Marath. II, 595; als Krieger IV, 554; Charakteristik s. Werke 558 ff.
Aeschylos, Bruder der Frau des Kor. Timophanes VI, 112.
Aeschylides IV, 500.
Aesculapius (Asklepios) I, 143 ff.
Aesepos, Fl. II, 163.
Aesimedes, Archon von Athen II, 40.
Aeson, Abst. I, 87. — u. Pelias 93.
Aeson, arg. Ges. nach Sparta IV, 23.
Aesopos, d. Fabeldichter II, 401.
Aesymnete, (Dictator) II, 17.
Aether I, 5, 15.
Aethiken, epeirot. Stamm I, 575.
Aethiopien, ägypt. Einwanderung II, 248, 257; verunglückter Zug des Kambyses gegen dasselbe 496.
Aethiopier, Charakteristik nach Herodotus II, 245.
Aethiopis, ep. Ged. des Arktinos I, 484, 489.
Aëthlios, Abstammg. u. Nachk. I, 81, 84; — u. Kalyke 111.
Aethra, Kastor u. Pollux I, 136.
Aetna, sic. St. III, 178 f.; V, 671, 677, 705; VI, 149. S. Ennesia.
Aetolia Epiktetos I, 621.
Aetolien, Name u. Lage I, 83, 111, 114.
Aetolier, I, 395, 575, 596; Wohnsitze u. Gebiet 620; Abtheill. ebd.; Charakt. u. Zustand 622; Verh. zu Akarnan. II, 323; veränd. Wohns. III, 546; Zug d. Demosth. gegen sie 547 ff.; v. Antipatros bekriegt VI, 685.
Aetolische Genealogie I, 114.
Aetolo-Dorische Einwander. in d. Peloponnes I, 650 ff.
Aetolo-Eleier, Eingewand. i. d. Pelop. I, 631.
Aetolos I, 83, 111, 114, 123.
Afrika, Umschiff. durch die Phönik. II, 221; d. Agathokles Feldzug dahin geg. Karth. VI, 747 ff.

Agamede I, 96 n. 25.
Agamedes, Baumeister I, 39, 104; — u. Trophonios 105.
Agamemnon und Menelaos I, 130; — Klytemn. u. Aegisthos 131, 136; Oberbefehlsh. im troj. Kr. 231; Ruf als Feldh. 232; — u. Iphigenie 234; — u. Chryseis 235; — u. Kassandra 243; Rückkehr u. Tod 248; s. Scepter 364; —, Zeus u. Oneiros 443 f.
Agamestor, Archon v. Athen II, 40.
Agapenor I, 143, 249.
Agariste u. Megakles II, 32.
Agariste, Mutter d. Perikles III, 388.
Agariste, Aussagen üb. Mysterienentw. IV, 151.
Agasias, Offizier unter Xenophon V, 117, 121 f.
Agasthenes überkommt Elis I, 113.
Agatharchos, syrak. Seeoffiz. IV, 249.
Agathokles, Musiklehr. zu Athen IV, 579.
Agathokles, Tyrann von Syrakus, s. Abst. VI, 737; Führer griechisch. Verbannten ebd. 738; aus Syrakus verwiesen 739; Leiter d. Militärmacht u. Blutbad das. 740; Despot v. Syrakus 741; erobert Messana, Tauromenion, Gela 744—746; besiegt bei Himera v. Hamilkar u. v. dies. in Syrakus blok. 746 f.; beschließt einen Feldzug nach Afrika 747 f.; Aufbruch dahin, Ausschiffung d. Truppen u. Verbrennung d. Flotte 749 bis 750; erob. Megalepolis u. Tunis 751; siegt über Hanno und Bomilkar 753; Operation gegen Karthago 754; Adrumetum erob., Tunis befestigt 755; Meuterei sein. Truppen im Lager vor Tunis 760; läßt Ophellas ermorden 767; nimmt d. Königstit. an 768; greift Utika u. Hippuakra an 768; Abstecher n. Sicil. 769; geht wieder n. Afrika 772; s. verzweiflungsvolle Lage vor Tunis 773; stiehlt sich n. Sicil. zurück 774; Capitulat. s. afrik. Heeres 776; verstärkt s. Macht in Sicil. ebd.; s. Unternehm. geg. die liparischen Inseln u. Kerkyra 778; s. Bündn. m. Demetrios Poliorketes 779; s. Tod ebd.; s. Charakter 780.
Agathon, Tragödiendichter IV, 555; V, 345 f.
Agathon, Führer d. thrakisch. Reiterei Alex. d. Gr. VI, 482.
Ἀγαθός, als Epitheton des βασιλεύς in d. Heroenzeit I, 439.
Agathyrsi, die, Wohns., II, 186, 531.
Agave u. Pentheus, I, 28; Abst. 207; — Echion u. Pentheus 209.
Agelas I. u. II., Könige v. Kor. I, 634.
Agema, das anführende Reitercorps im maked. Heere VI, 467.
Agemon, Kön. v. Korinth I, 634.
Agenor, I, 68 n. 5, 69, 114, 205.
Agenoreion, das, zu Tyros VI, 529.
Agesandridas, Führer d. pelop. Flotte, kreuzt b. Peiräos IV, 359 f., 363; — schlägt d. ath. Flotte b. Eretria IV, 363 f.; im Hellespont 398.
Agesias u. Gelon III, 168.
Agesikles II, 160.
Agesilaos, König v. Sparta, I, 632; V, 177; Abst. und Eigenschaften, wird König 194 ff.; Popularität in Sparta 197; mit ein. Landheere n. Asien ges. 205 f.; Waffenstillst. m. Tissaphernes 213 f.; Befehlsh. üb. d. See- u. Landmacht 216 ff.; Zug geg. Pharnabazos 219 ff.; zurückberufen 224, 242; seine mächtige Stellung in Asien 247; läßt ein Heer zum Schutze d. Verbündeten zurück 248; s. Marsch durch Macedon. u. Thessal. 249; siegreiche Schlacht b. Chäroneia 250 ff.; Rückk. n. Sparta 253; Zug n. Argos u. Korinth 271 ff; s. triumphir. Stellung 276; Rückmarsch n. Sparta 277 ff.; Zug geg. Akarnan. 282 f.; feindsel. Verfahren geg. Theben u. Korinth 308 f.; fortgesetzte feindsel. Maßregeln geg. Theben 331 ff.; vertheid. d. Phöbidas 358; Zug geg. Phlios 364 f.; Ablehnung d. Oberbef. üb. d. Heer geg. Theben 383; stimmt f. Freisprech. d. Sphodrias 388; Expeditionen geg. Theben 408 ff.; weiteres Verfahr. geg. den theb. Gesandt. Epameinondas u. geg. Theben 441 ff.; s. Mission an d. Mantineier 471 f.; Einfall in Arkad. 475 ff.; Vertheidig. Lakedämons geg. Epamein. 481 ff.; s. Einfluß auf Ariobarzanes, Autophradates u. Mausolus 542 ff.; zieht d. Arkadiern geg. Theben zu Hülfe 571; Rückm. n. Sparta 572; Expeditionen in Aegypten u. Phönik., s. Tod 597; s. Charakter 598 ff.
Agesipolis, König v. Sparta V, 239, 282 ff., 336 f., 361 f., 364.
Agesippidas, laked. Heerf. IV, 55.
Agetos u. Aristo II, 576.
Agiaden, Urspr. dies. Königslinie I, 653.
Agias (Arkadier) v. Cyros d. J. mit Soldkriegerwerbung beauftr. V, 9; — Gefangennahme im Zelte d. Tissaphernes u. Hinricht. V, 58 f.
Agis, spartt. Könige dies. Nam., I, 632, 653, 668, 707 ff., 710 ff.; II, 89; III, 558, 695; IV, 56 ff., 60 ff., 66, 78, 222, 272, 280 ff., 311, 424; V, 179 ff., 193; VI, 520, 643 ff., 646.
Aglaokreon, als Vertreter d. Bundesgen. der ath. Gesandtsch. an Phil. beigeg. VI, 403.
Aglauros I, 157; III, 92.
Aglomachos, Thurm des II, 364.
Agnon, Gründung v. Amphipolis III, 323, 629.
Agnon, athen. Flottenf. III, 335, 440, 477, 695.
Agnonides VI, 679, 700, 702, 704.
Ἀγορά, in d. Heroenzeit I, 440 ff.

Agoranomoi, die, zu Athen III, 216.
Agoratos IV, 490, 495.
Agorios u. Oxylos I, 397.
Agräer, epeirot. Stamm I, 621; II, 323.
Agrianen, die III, 478.
Agrianer, die, im maked. Heere VI, 466.
Agrigent s. Akragas.
Agrios, Abst. I, 96 n. 25; 115.
Agron, lyd. König, Abst. II, 173.
Agylla, St., II, 486; Tempel d. Leukothea das. VI, 22.
Agyrion ohne Erfolg v. d. Karthagern unt. Magon angegriffen VI, 8; v. d. Despot Apolloniades befreit; Zuwachs d. Bevölkerung 151.
Agyris, Fürst v. Amathus V, 325.
Agyris, Desp. v. Agyrion, im Bunde mit Dionysios geg. Magon VI, 8.
Agyrrhios, Nachf. d. Thrasybulos auf Rhodos V, 294.
Aianteion I, 257.
Aias zu Salamis III, 114.
Ajax (d. Oïleus Sohn), Führer im troj. Kr. I, 232; — u. Kassandra 244; Irrfahrt u. Tod 248.
Ajax, d. Telamon Sohn I, 150, 152; Führer im troj. Kriege, 231 f.; Kampf um Achilles Leichnam u. Rüstung 239; tödtet sich selbst 240; nach Pindar 301.
Aigikores I, 164.
Akamas I, 250.
Akamantis, ath. Stamm II, 429.
Akanthos, St., Lage und Gründg. II, 347; Ank. d. pers. Heeres unt. Xerxes III, 37; Abfall v. Athen 625 ff.; weigert sich d. olynth. Bunde beizutreten V, 350.
Akarnan, S. d. Alkmäon I, 225; II, 322.
Akarnan, Ansiedl. u. Thukyd. I, 324.
Akarnanien, Urspr. d. Benennung I, 225; Zug d. Athen. geg. dasselbe III, 258; Verbind. mit Athen 407; tritt d. theb. Bunde bei V, 241; Zug d. Lakedämonier gegen dasselbe 282.
Akarnanier I, 575, 596, 604, 622; II, 318, 321 ff.; V, 413.
Akastos, Peleus u. Kretheïs I, 92; wird Herrscher v. Iolkos I, 94.
Akastos, Archon v. Athen II, 40.
Ake v. Salmanassar bezwungen II, 253.
Akesines, Fl. VI, 602 ff.
Akestoriden zu Argos II, 50
Akestorides in Syrakus VI, 739.
Akoris, König v. Aegypten V, 320, 326.
Akrä, St. II, 286.
Akräische Felsen IV, 259 f.
Akräphia, St. I, 624.
Akräphion, Ebene v. I, 766.
Akragas, Fl. V, 648.
Akragas (Agrigentum), St. II, 287; unt. Phalaris III, 159; unt. Theron 168, 171; Lage IV, 93; von Syrakus geg. Duketios unterstützt 96; Krieg m. Syrakus 97; Reichthum u. Handel 98; Geburtsort des Empedokles ebd.; im Kampfe geg. Hannibal V, 646 ff.; v. Imilkon belag. 649 f.; Hülfe d. Syrakus. unt. Daphnäos 650; v. d. Karthag. genommen 651 f.; kommt unter Karthago 672 ff.; Erhebung geg. Karthago u. Vereinig. m. Dionysios 695 f.; fällt v. ihm ab VI, 6 f.; zur Hälfte an Karthago abgetreten 36; neue Kolonie das. 150 f.; vertheidigt sich geg. Agathokles 744.
Akrisios I, 72; —, Danaë u. Zeus I, 73; — u. Perseus ebd.
Akritas, Vorgeb. I, 628.
Akrokeraunisches Gebirge II, 323, 326 f.
Akrokorinthos I, 559; V, 264.
Akropolis zu Athen I, 47.
Akroreioi V, 559.
Akrotatos, spartan. Prinz, tritt geg. Agathokles auf VI, 743.
Aktäa, att. Stamm II, 41.
Aktäon u. Artemis I, 208; nach Paläphatos 332.
Aktäon u. Archias II, 4, 285.
Akte, Halbins. I, 156; III, 640.
Akusilaos II, 86, 311.
Akyphas, s. Pindus.
Aläsa, St. V, 683.
Alalia, Gründ. durch d. Phokäer II, 484; Auswanderung der v. d. Persern besiegten Phokäer dah., ihre Vertreib. durch d. Tyrrhenier u. Karth. u. ihre Niederlassung zu Elea 485.
Alalkomenä, St. I, 624.
Alazir, Fürst v. Barka II, 359, 364.
Alazonen, die, II, 187.
Aletos, Herrsch. v. Kor. I, 395; Einfall in Attika 407, 633 f.; — u. Melas II, 33.
Aleuaden, die I, 400, 610; II, 50; unterstützen d. Invasion Griechenl. III, 5; Beziehungen zu Xerxes 55; zu Mardonios 117; mit Philippos geg. Lykophron v. Pherä VI, 209.
Aleuas I, 613.
Aleus, Gründer d. Tempels d. Athene Alea zu Tegea I, 142; — u. Auge ebd.
Alexander, König v. Korinth I, 634.
Alexander, König v. Maked. III, 56, 117, 119, 134, 283 ff.
Alexander d. Gr. zu Ilion I, 260; Geb. VI, 193; Sohn d. Philippos, s. erstes Auftreten 397; in d. Schlacht b. Chäroneia 400; Besuch in Athen 407; Mißhelligkeiten m. Philippos 410; Geburt, Abst., erste Kriegsthaten 419 f.; Zerwürfnisse m. Vater u. Familie 421 ff.; Zug n. Griechenl., Imperator m. Vollgewalt 426 ff.; Uebergriffe Alex. u. s. Offiz. 430 ff.; Zug geg. d. Thraker ꝛc. 435 ff.; geg. Theben u. dessen Zerstör. 446 ff.; Verhalten Athen gegenüber 453 ff.; Marsch n. d. kor. Isthmos, Diogenes 455; Rückk. u. Makedon. 456; Charak-

teristik, s. Eigenschaften 459; s. Heer 464 ff.; Vorbereitungen z. asiat. Feldzuge 470; Ausmarsch u. Landung bei Ilion 472 f.; weitere Charakterist. 473 f.; Bestand s. Heeres 474 f.; Schlacht u. Sieg am Granikos 481 ff.; Marsch n. Sardeis 488; n. Ephesos 489; Einnahme v. Milet 490 ff.; — u. Glaukippos 491; Marsch geg. Halikarnassos 492 ff.; Eroberungszug gegen Lykien, Pamphylien u. Pisidien 496 ff.; zweiter u. dritter asiat. Feldz. 501 ff.; der gordische Knoten ebd.; Vertrag m. d. Paphlagoniern, unterwirft Kappadokien 506; passirt d. kilikischen Engpaß, Aufenthalt in Tarsos 507 f.; — u. s. Arzt Philippos 508; weiterer Marsch 509; Schlacht und Sieg bei Issos 511 ff.; Marsch n. Kölesyrien u. geg. Phönik. 520 ff.; Briefwechsel zwischen ihm und Dareios 522; Belagerg. u. Einnahme v. Tyros 524 ff.; opfert das. d. Herakles 530; Friedensvorschläge v. Dareios; — u Parmenion ebd.; Marsch n. Aegypten, belagert Gaza, wird verwundet 532 f.; Grausamkeit geg. Batis 533 ff.; Pelusion u. Memphis fällt in s. Hände 535; gründet Alexandreia ebd.; Zug n. d. Tempel d. Zeus Ammon 536; Marsch n. Phönik.; geht üb. d. Euphrat u. d. Tigris 538 f.; weiterer Marsch, Aufstellung s. Heeres, Schlacht u. Sieg in d. Ebene v. Gaugamela b. Arbela 544 ff.; Babylon u. Susa ergeben sich ihm 553; forcirt d. Defilée d. susischen u. persischen Thore 555 f.; Persepolis u. Pasargadä fallen in seine Hände 556 f.; weitere Operationen in Persis, Einzug in Ekbatana u. Hauptdepot das. 563; Verfolgung d. Dareios 564 ff.; Beisetz. d. Leiche dess. 567; Aufenthalt in Hekatompylos in Parthien 567; Zug geg. d. Marder 569; Zug n. Areia u. Baktrien 570; angebliche Verschwör. wider ihn 571; Zug geg. Bessos u. Uebergang üb. d. Oxos 579; Bessos gefangen 580; Zug n. Sogdiana u. an den Jaxartes 582; Grausamkeit geg. Bessos 583 f.; Ermord. d. Kleitos 584 ff.; Vermähl. m. Roxane, s. maßloser Uebermuth 589 ff.; Verschwörung wider ihn 595 ff.; Verfolg. u. Tödtung d. Philosoph. Kallisthenes ebd.; Zug n. Indien 598 ff.; weitere Operatt das., Murren im Heere, Umkehr 602 ff.; auf d. Rückm. verwund. 605 ff.; Ank. d. Armee in Susa, Verfahren geg. d. v. ihm eingesetzten Satrapen 609 ff.; vermählt sich mit Stateira u. Parisatis 611; Marsch n. Ekbatana, Hephästions Tod 616; Zug geg. d. Kossäer 617; Marsch n. Babylon 617 f.; Unternehm. gegen Arabien, Abänderung d. makedon. Phalanx 619 ff.; Todtenfeier zur Ehre d. Hephästion 620 f.; Einzug in Babyl., Schwelgerei; er erkrankt schwer, s. Tod und Eindruck dess. 621 ff.; Charakteristik u. seine Thaten 626 ff.; Einfluß s. Eroberung. auf d. hellen. Bevölker., auf hellen. Eigenschaften u. Eigenthümlichk. 634 ff.; s. Rescript an d. olymp. Synode weg. d. in d. Verbann. lebend. Bürger der griech. Städte 666; s. Verwandten u. Generale u. s. Tode 674; bevorsteh. Theil. d. Reichs 675.

Alexander, Al. d. Gr. Sohn v. d. Roxane VI, 685, 691, 693, 712; mit s. Mutter von Kassander getödtet 713.

Alexander, Sohn des Amyntas II, 341 ff.; 383, 539; V, 506 f.

Alexander, Kön. d. Epeirot. (Moloss.) VI, 355, 411, 735; Zug nach Italien 736.

Alexander (Sohn d. Aeropos), Mitschuldiger b. d. Ermord. d. Philippos, VI, 413; begrüßt zuerst d. Prinzen Alexander als König 414.

Alexander v. Pherä, ermordet s. Brud. Polyphron, Tagos von Thessalien; seine Grausamkeit geg. d. Bürger von Larissa u. Pharsalos V, 505 f.; von Pelopidas genöthigt um Frieden zu bitten 518; nimmt Pelopidas u. Ismenias gefangen 533; wendet sich an Athen um Beistand 634; schlägt das Thebanische Heer zurück ebd.; Epameinondas nöthigt ihn zur Freilassung d. Pelopidas und Ismenias 535; behauptet sich in Thessalien ebd.; von Pelopidas angegriffen und geschlagen 553 f.; s. vollst. Unterwerfung 555; nimmt als theb. Verbündeter Tenos u. schlägt den Leosthenes V, 603; zur Zeit d. Thronbesteigung Phil. v. Makedonien VI, 162; wird ermordet 164.

Alexander, der Lynkestier, VI, 422 f.

Alexander, Brud. d. Perdikkas, s. Ermordung VI, 167.

Alexander, Sohn des Polysperchon, VI, 697; ermordet 715.

Alexandreia, St. in Aegypten, Gründung, Bevölkerung II, 250; VI, 535; — am Jaxartes 582 f.; — am Kaukasos 579; — in Thrakien 420; — in Troas I, 260.

Alexandrinische Chronologie I, 632.

Alexandrinische Litterati, d., Ausz. aus d. alten ep. Dichtern I, 485.

Alexarchos, pelop. Heerf. IV, 221.

Alexikles IV, 358, 360 f., 372.

Alkäos I, 75, s. Dichtungen 290; II, 155; — u. Pittakos 157; Charakter s. Dichtungen u. Mundart 388, 397 f.

Alkäisches Versmaaß II, 398.

Alkamenes, K. v. Sparta I, 632, 726, 731.

Alkamenes, Harmost v. Sparta, nach Lesbos entsendet IV, 281, 283; geht

mit der pelop. Flotte nach Chios ab; wird von d. Ath. bei Peiräon angegriffen, ge- u. erschlagen IV, 284 f.

Alkenor, im Kampfe gegen die Spart. um Thyrea I, 750.

Alkestis, Admetes u. Herakles I, 91 f.; — u. Herakles 92, n. 18.

Alketas, Kg. v. Makedonien II, 342.

Alketas, Fürst der Molosser V, 413, 424; verbannt u. Vertrauter d. Dionysios VI, 21.

Alketas, Bruder d. Perdikkas VI, 675, 686 ff.

Alkibiades, Sohn d. Kleinias, Enkel d. Alkibiades, erstes öffentl. Auftreten als Parteiführer IV, 25, 34; Erziehung u. Charakterist. dess. 26 ff.; Gründe seiner anfängl. Hinneigung zu Sparta und Umwandlg. seiner Politik in eine antilakonische 34; bemüht sich, Athen in ein Bündniß mit Argos zu bringen 35 f.; Beschimpfung der lakedäm. Gesandtsch. 36 ff.; prunkhaftes Auftreten bei dem olymp. Feste 42 ff.; Zug in den Pelopon. 50; zur Vereinigung mit d. Argivern abgeschickt, kommt aber zu spät 55; geht nach dem Einfalle u. Rückmarsche des Agis als Gesandter nach Argos 59; Opposition gegen d. oligarch. Partei daselbst 72; leistet der wiederhergestellten Demokratie Beistand 78; kommt mit einem Heere u. einer Flotte n. Argos 79; Ostrakismuskampf zwischen ihm u. Nikias 82 f. (II, 443, 450.); Mitbefehlshaber der nach Sicilien zu entsendenden Expedition, Opposition gegen Nikias IV, 113 ff.; Antwort auf d. Rede d. Nikias 117 ff.; wegen der Entweihung der eleus. Mysterien angeklagt 135 ff.; s. Plan bezügl. der Operationen gegen Sicilien 147; wird angenommen, er segelt nach Messene 149 f.; auch von Lydos der Entweihung d. Myst. beschuldigt 151; Anklage d. Thessalos wider ihn ebendeshalb 161; wird zur Untersuchung nach Athen vorgeladen 150, 162; s. Flucht u. s. Erscheinen in Sparta, feindseliges Auftreten das. geg. Athen 182 ff.; sein Verhältniß zu Endios, Kön. Agis u. zur Timäa, Wirksamkeit zu Sparta gegen Athen 282, 285; geht nach Chios ab u. bringt Miletos zum Abfall v. Athen 289; Mißtrauen d. Spartaner geg. ihn, s. Entkommen zu Tissaphernes, s. Stllg. zu letzterem 310 f.; sucht s. Wiedereinsetzung in Athen 312 ff.; tritt mit den athen. Officieren zu Samos in Vernehmen u. giebt d. Plane zu einer oligarch. Regierung zu Athen den Ursprung 314; benachrichtigt die Officiere d. ath. Flotte zu Samos von den Schritten des Phrynichos 318; Verhandlg. mit Peisandros als ath. Gesandter 324 ff.; knüpft Verhandlungen mit Thrasybulos an, kommt nach Samos und wird zum Feldherrn ernannt 346 ff.; Antwort an die ath. Gesandtschaft 350; nach dem Sturze der 400 aus d. Verbannung zurückberufen 367; geht nach Aspendos, zweideutiges Spiel zwischen Tissaphernes und Athen 385; segelt von Phaselis nach Samos zurück 397; segelt nach dem Hellespont zur Unterstützung des Thrasyllos 398; wird von Tissaphernes festgenommen u. als Gefangner nach Sardeis geschickt 400; entkommt und kommt nach Kardia zur athen. Flotte zurück, Schlacht bei Kyzikos, Sieg über Pharnabazos 401; greift Chalkedon an, nimmt und befestigt Chrysopolis 405; Belagerung von Chalkedon u. Byzantion 409 ff.; sein Verfahren in Thrakien und Asien 419; wird von Neuem Heerführer, seine Ankunft in Athen, sein Empfang daselbst und Gesinnung der Ath. geg. ihn 420 ff.; geht mit einer Flotte nach Samos, Fehlschlagen seiner Hoffnungen auf persischen Beistand, vergebl. Versuch, den Lysandros zu einer Hauptschlacht zu bringen, überläßt dem Steuermann Antiochos den Befehl üb. die Flotte und segelt mit einem Geschwader nach Phokäa 425 ff.; Gewaltthätigkeit gegen Kyme, Unwille der Flotte geg. ihn, Anklagen zu Athen 427 f.; vom Kommando entlassen u. zieht sich nach dem Chersonesos zurück 430 f.; warnt vergeblich die Führer der ath. Flotte vor der gefährl. Stellung zu Aegospotamoi 476; wird abwesend v. d. 30. verbannt 496; seine Stellung und Pläne in Asien 549; die Lakedämonier im Verein mit Kyros verlangen s. Hinrichtung von Artabazos, — s. Ermordung 551 f.; s. Charakter 552 f.

Alkibiades, Großvater des Vorhergehenden, ostrakis. II, 451; Theilnahme an der Schlacht bei Delion III, 620; s. Politik IV, 34.

Alkibiades (Vetter d. ath. Heerführ.), v. Thrasyllos gefangen u. befreit IV, 408.

Alkidamidas II, 300.

Alkidas, pelop. Admiral, s. Zug nach der ionischen Küste, grausames Verfahren mit den Gefangenen, Rückkehr III, 503 ff.; Oekist v. Herakleia 544.

Alkimenes, Weihgeschenk für den Tempel der Here, v. Dionysios geraubt u. verkauft VI, 20; Beziehungen zu Dion 69.

Alkimos, lyd. Kön. II, 175.

Alkinoos u. die Argonauten I, 191.

Alkiphron, Proxenos der Laked. zu Argos IV, 58.

Alkiris Fl. II, 301.
Alkmäon I, 74; — u Amphiaraos 217; — u. Laodamas 222; Muttermord 224 f.; veränderte Legende 225 f.; nach Thukyd. 324.
Alkmäon, Archon v. Athen II, 40, 322, 375; III, 216.
Alkmäoniden, Untersuchung u. Verurtheilg. wegen d. Verf. d. Megakles geg. die Kylonischen Verschwornen II, 66 f.; Fluch des Kylon 409; Verfahren des Peisistratos gegen sie nach s. Wiedereinsetzung 410; Erhebung gegen Hippias und ihre abermalige Verbannung 420; Bau des delphischen Tempels durch sie ebd.; die Alkmäon. u. d. Delphier 421; im Bunde mit Lakedämoniern geg. Hippias ebd.; die Lakedäm. verlangen von Athen die Vertreibung ders. III, 388.
Alkmäonis, die, ep. Ged. I, 484.
Alkman, Aufnahme zu Sparta I, 736; Herkunft II, 172; s. Dichtungen in metr. Beziehung 387 f.; Gegenstand und Art s. Dichtungen 391; s. Einfluß auf die Musik u. die chorische Ausbildung 392 ff.; Dialekt in s. Dichtungen 395.
Alkmene, I, 75, n. 22.
Alkyone, Abst. (Aeolidin) I, 87; — u. Keyx 109.
Alkyonisbai V, 274.
Allegorie, in Bezug auf die Gottheiten I, 10.
Almon I, 103.
Almones, Dorf I, 103, 105.
Almopen, die II, 337, 342.
Almos I 103.
Aloeus I 97, 109.
Aloiden, die, u. Ares I, 48; ihr Kampf geg. die Götter 110.
Alope, St., v. d. Ath. zerstört III, 418.
Aloros St. II, 345 f.; V, 506.
Alos, St. I, 613 f.; III, 67.
Alpeni St. I, 617 f.; III, 59 f.
Alphabet, griechisches, Ursprung II, 269 f.; lateinisches u. etruskisches 270.
Alpheios, Fl., I, 562, 563, n. 15; 629, 649 f.; II, 370.
Alpheos, Heldenmuth u. Fall zu Thermopylä III, 75.
Alponos, v. Onomarchos genommen VI, 205.
Altätolien I, 621.
Altaigebirge II, 191.
Althäa I, 115; — u. Meleager ebd.; — u. der Feuerbrand 117 f.
Althämenes u. Katreus I, 179.
Althämenes, Einfall in Attika I, 407; Auswanderung nach Rhodos 412.
Altis, die, zu Olympia V, 562.
Alt-Miletos II, 140.
Alyattes, Krieg geg. Kyaxares II, 181; Kampf geg. die Kimmerier 198, 200; Krieg gegen Miletos 200; erobert Smyrna 201; s. Regierung und s. Grabmal 202.
Alyzia St. II, 322; Seeschlacht das. V, 413.
Amadokos, thrak. Fürst VI, 206, 292, 609 ff.
Amaltheia, Horn derselben, I 121.
Amanos, Berg V 25; VI, 505.
Amantiner, illyr. Stamm 330.
Amarynthia, Fest I, 587. n. 30.
Amasis, Kön. v. Aegypt. II, 261 ff., 360, 468, 495; — u. Polykrates 512.
Amastris, Nichte des Dareios, Gemahlin des Dionys. v. Herakleia, VI, 793; später an Lysim. vermählt 794.
Amastris, St., VI, 794.
Amathus, St., schließt sich von der Erhebung geg. Persien aus II, 550; Belagerung 551; s. Kypros V, 320, 325.
Amazoneion in Athen I, 169.
Amazonen, Abst. u. Thaten I, 167; Einf. in Attika u. Niederlage 168 ff.; — in Asien 170; Aufnahme in d. gr. Gesch. 171 ff.
Amazonia, ep. Ged. I, 484, 489, 491.
Ambrakia, kor. Kolon. I, 575; II, 35, 317, 320 f.; v. d. Epeir. erob. 326; 352; III, 461 ff., 550 ff.; V, 241.
Ambrakischer Meerbusen I, 566; II, 317 ff., 321 ff.
Ambron II, 197.
Ambrysos, St. in Phokis VI, 395.
Ameiniades, ath. Resid. bei Sitalkos III, 454.
Ameinias, ath. Hauptm., Heldenmuth in der Schlacht bei Salamis III, 105; ehrende Anerkennung dess. III, 114.
Ameinokles, Erbauer der ersten Triremen II, 3; V, 691.
Ameipsias, Komödiendichter IV, 563.
Amestris, Gemahl. d. Xerxes III, 155.
Ammeas, Sohn des Koröbos, Muth beim Ausbruche der Platäer aus der belagerten Stadt III, 499.
Ammon, Orakel d. Zeus II, 473.
Amompharetos, spart. Schiedsrichter im Kriege Athens gegen Megara wegen Salamis II, 73; Widerspenstigkeit gegen Pausanias III, 137 f. fällt in der Schlacht bei Platäa, ehrenvolles Begräbniß III, 143, 147.
Amorges IV, 282, 299; V, 5.
Amorgos, Ins. II, 128.
Ampe, St., Verweisung der miles. Bevölkerung durch Dareios dorthin II, 561.
Amphanäon St. I, 609.
Ampheia, St., Ueberrumpelung durch die Spartaner I, 731.
Amphiaraos I, 42, 74, 217, 219 f.; 363, 591; II, 322, 473.
Amphidikos tödtet den Hippomedon I, 219.
Amphiklos, Niederlage zu Chios II, 147.

Amphiktyon, Heros I, 37, 81, 84, 157, 587.
Amphiktyonen, Bedeutung I, 583.
Amphiktyonengericht, Function I, 587 ff.
Amphiktyonen-Versammlung zu Delphi u. Thermopylä, Zweck u. Einrichtung I, 81; V, 469; VI, 193 f.; spätere Hinneigung zu politischen Geschäften 194 f.; Bestandtheile und Zweck 325; Beschlüsse 340 ff.
Amphiktyonion, Verschiedenh. v. andern gemeinschaftl. Festen I, 583; zu Kalauria u. anderw. ebd.; in Kl.-Ast. 584; (II, 158 ff.); heilsam. Einfluß ebd.
Amphiktyonischer Bund, Glieder u. ihr gegenseitig. Verhältn. I, 585; sein hohes Alterthum 586; Versammlungsort 585, 587; Function 587 ff.
Amphiktyonischer Eid I, 586 ff.
Amphiktyonischer Stamm d. Griechen 604 ff.
Amphilochier, epeir. St. 575, 621; II, 323, 325.
Amphilochisches Argos, Gründ. n. Thukydides I, 324.
Amphilochos I, 42, 74, 217, 222, 250 591; II, 146, 322.
Amphimachos, S. d. Polyxenos I, 113.
Amphion I, 88, 127, 205, 210 ff.
Amphipolis, Stadt II, 347; III, 322 f., 629; Verschwörung zu Gunsten des Brasidas ebd. ff.; Topographie 673 f.; Ausfall d. Brasidas u. Schl. zw. ihm u. d. ath. Heere unt. Kleon 675 ff.; — soll an Athen zurückgegeben werden IV, 5; Wichtigkeit für Athen 81; fruchtlos v. ath. Admiral Euetion belagert V, 344; v. Athen als ihm zugehörig beansprucht 503 f.; wird von Persien f. eine freie Stadt 530; weiterhin f. eine ath. Besitzung erklärt 542; — leistet Timotheos kräftig. Widerstand 548, 602; — makedonische Besitzung 604; v. Philippos zu Gunsten Athens geräumt VI, 171, 186; v. Philipp. belagert ebd. f.; genommen 188.
Amphipolos, der, obrigkeitl. Amt zu Syrakus VI, 153.
Amphissa, St. II, 374; tritt d. spart. Bunde bei III, 549; v. Philippos genommen VI, 398.
Amphitryon I, 75.
Amphitrite u. Leto I, 38.
Amphoteros, maked. Admiral VI, 531.
Amykla, Amme des Alkibiades IV, 26.
Amyklä, St. I, 395, 410, 650, 652, 681, 704, 725, 733; V, 481.
Amykläische Hopliten I, 681, 726.
Amyklas I, 135.
Amykos u. Pollux I, 136, 188; II, 170.
Amyntas, maked. Könige II, 342 f., 420, 538 f.; V, 360 f., 394, 501 ff., 504, 506.
Amyntas, Sohn d. Antiochos VI, 424.
Amyntas, Sohn d. Philipp. III, 477; — u. Sitalkos V, 345.
Amyntas, Sohn d. Perdikkas VI, 168 f., 422 f.
Amyntas, maked. Offiz. VI, 443.
Amyntas, Offiz. unter Alexand. d. Gr. VI, 475, 487.
Amyntas, Vater d. Perdikkas VI, 166.
Amyntas, Diener d. Aeropos V, 347 f., 348, 353.
Amyntas, maked. Gesandte an Theben VI, 391, 489, 540.
Amyrtäos, Kön. v. Aegypt. III, 258, 260; V, 4, 319.
Amythaon I, 83, 87; dessen Sohn 89.
Anäa, Niederlass. d. vertrieb. Samier II, 143.
Ἀναγραφαί, die, in d. Tempeln Aegyptens II, 265.
Anagrapheus, d., zu Athen IV, 547.
Anakreon II, 388, 403; — u. Polykrates 515.
Anaktorium, kor. Kolon. II, 35, 317, 320; III, 352, 593.
Anapästisches Versmaß II, 388.
Anaphe, Jns. I, 192.
Anapos, Fl. IV, 190 ff.
Anas, Fl. II, 214 f.
Anaselitzas, Becken von II, 335.
Anaxagoras I, 297, 334; III, 281, 392; IV, 579.
Anaxandrides, König von Sparta I, 699, 748; II, 474.
Anaxandros IV, 386; VI, 240.
Anaxarchos, theb. Heerf. III, 76.
Anaxarchos aus Abdera, Philosoph VI, 589, 591.
Anaxibios, laked. Admiral V, 124 ff., 132, 294 f.
Anaxikrates, athen. Admiral III, 260.
Anaxilas II, 73.
Anaxilaos, Desp. v. Rhegion II, 286, 300; III, 161, 164 f.; verräth Zankle an d. Flüchtl. v. Sam. u. Milet. 168, 171, 174, 179.
Anaximander, erster Verfertiger von Landkarten I, 220, 265, 292, 403, 546 n. 10, 622 ff.
Anaximenes I, 326.
Anchialos, St. VI, 509.
Anchimolios, spart. Heerf. II, 421.
Anchises I, 44, 228.
Andania, St. I, 628, 650 ff.
Andokides, athen. Heerf. III, 364; V, 272 f., 323.
Andrämon, Gründer v. Kolophon II, 136, 144.
Andreas, Desp. v. Sikyon II, 27.
Andreis I, 103, 105.
Andreus, Athamas u. Euippe I, 103.
Androgeos I, 176 f.
Androkleidas, theb. Parteif. V, 229, 356 f., 371.
Androkles, Kön. v. Mess. I, 731.

Androkles, ath. Volksredner IV, 333.
Androklos, Gründer von Ephesos I, 408; II, 136, 142 f.
Androkrates, platäisch. Heros III, 130.
Andromache I, 244.
Andromachos, Aussage üb. d. Entweihung d. eleus. Mysterien IV, 136; Belohnung dess. 152.
Andromachos, Heerf. d. Eleier V, 560.
Andromachos, Befehlsh. v. Tauromenion VI, 119.
Andromachos, maked. Präfect v. Samareia VI, 538.
Andromachos, griech. Truppenf. unt. Alex. VI, 546.
Andromeda u. Perseus I, 74.
Andromedes, spart. Gesandte in Athen IV, 24 f.
Andron I, 411.
Andron, ath. Senator IV, 374.
Andronikos, Command. d. in Dareios' Diensten gestand. griech. Miethtruppen VI, 569 f.
Androphagi, die, ihre Wohns. II, 186, 531.
Andropompos I, 91.
Andros, Ins. I, 559; II, 81, 128, 131; IV, 334.
Androtion, in Bez. auf die solonische Seisachtheia II, 81.
Aneristos, laked. Ges. n. Persien III, 453 f.
Anippos, Admir. d. Dionysios V, 427.
Ankäos I, 143.
Ankona, St. VI, 21.
Ankyra, St. II, 165.
Antalkidas, spart. Ges. an Tiribazos V, 286 ff.; in Susa 306; Erfolge geg. Athen 307; Inh. d. v. ihm vermittelt. Friedens 310 ff.; Folgen dess. 329 ff.; abermals nach Persien gesandt 433.
Antandros, Kolon. v. Lesbos II, 154; V, 617.
Antandros, St. II, 539; IV, 396.
Antandros, Bruder d. Agathokles VI, 737 f.; Vicekönig v. Syrak. 748, 771.
Antarados, St. II, 208.
Anteia u. Bellerophon I, 98.
Antenor I, 234; verläßt Troja 243, 252; Erzähll. v. s. Wander. 255.
Anthedon, St. I, 624.
Anthela, St., Tempel das. III, 59.
Anthemokritos, ath. Herold III, 373.
Anthemus St. II, 342; VI, 189.
Anthes, Ansiedl. zu Halikarn. I, 413.
Antibelos, VI, 565.
Antidosis, die, (Vermögenstausch) zu Athen V, 402.
Antigenos, Satr. v. Lykien VI, 674.
Antigone I, 213; — u. Kreon 220.
Antigone, Buhlerin VI, 572.
Antigonias, ath. Stamm II, 429.
Antigonos, Heerf. unt. Alex. d. Gr. VI, 686; geg. Eumenes u. Alketas 689; s. Uebermacht üb. d. Diadochen 713; Bund geg. ihn 714; Obmacht in Griechenl. geg. Kassander 716; v. Ptolemäos, Seleukos u. Lysimachos b. Ipsos geschlagen u. das. geblieben 729.
Antigonus Gonatas, d. Demetrios Poliork. Sohn, verwaltet Griechenland VI, 731.
Antigonos Monophthalmos, Satr. v. Phrygien VI, 686.
Antikleia I, 232.
Antikrates, Spartaner, ihm wird die Ehre, d. Todesstoß geg. Epamein. geführt zu haben, vindicirt V, 587.
Antilibanos, Geb. II, 210.
Antilochos I, 91; Tod durch Memnon 238.
Antilochos und Antimachos, Schmeicheleien geg. Lysandros IV, 511.
Antimachos, Kriegsschatzmeister d. Timotheos V, 429 f.
Antimenidas, Brud. d. Alkäos II, 235.
Antimenides II, 156 f.
Antiochis, ath. Stamm II, 429.
Antiochos u. Karnos I, 391.
Antiochos, König v. Mess. I, 731.
Antiochos u. Alkibiades IV, 29; Oberbefehlshaber der athen. Flotte 426; v. Lysandros geschlag. u. geblieb. 426 f.
Antiochos, arkad. Ges. n. Susa V, 529, 531 f.
Antiope I, 210.
Antiparos, Ins. II, 128.
Antipatros, makedon. Ges. zu Athen VI, 310; verkündet d. Weigerung d. Philippos, d. Phokier zum Bündniß zuzulassen 318; nimmt Athen u. sein. Verbünd. d. Friedens- u. Allianzeide ab 321; Begleiter Alex. nach Athen 407; Vicekönig v. Makedon. 470; Zug geg. Agis 646; Zug gegen d. aufständisch. Griech. unt. Leosthenes, v. letzterm geschlagen u. in Lamia belag. 671; durch d. Ank. d. Leonnatos von d. Blokade befreit, übernimmt d. Commando üb. dess. Truppen 673; verwaltet m. Krateros Maked. u. Griechenl. 675; Bedingung. b. d. Uebergabe Athens 678; Feldzug in Aetolien 685; im Kampfe m. Perdikkas 687; s. Tod 689.
Antiphemos, v. Gela gegr. II, 266.
Antiphilos, nach Leosthenes griech. Heerf. VI, 672; schlägt Leonnatos 673, 676.
Antiphon III, 312; IV, 323, 332 ff., 339 ff., 357, 368, 373 ff., 497.
Antiphon, Sophist IV, 584.
Antiphon, ath. Ges. an Philippos VI, 189.
Antiphos, Führer im troj. Kr. I. 232.
Antiphos, griech. Heerf. I, 399; II, 159.
Antirrhion, Vorgeb. I, 559.
Antissa, St. II, 152; III, 490, 493, 503; IV, 294; V, 2?3.
Antisthenes, Auffass. d. Mythen I, 334.

Antisthenes kommt m. ein. pelopon. Geschwader u. Kaunoi in Kl.-As. IV, 305; Vereinig. m. Astyochos 306; s. Gastfreundsch. V, 647.
Antistrophe, die, in d. chorischen Composition II, 388, 396.
Antokides IV, 154, 156, 159.
Anytos IV, 408 f., 496, 513.
Anytos, Mitankläger des Sokrates IV, 671; Gründe dazu 673.
Aonen, v. Thrakiern u. Pelasgern vertrieben I, 401.
Aoos, Fl. II, 319.
Aornos-Felsen VI, 598, 600.
Aoros, Fl. II, 531.
Aparytä, die, ihr Tribut an Dareios II, 509.
Apate I, 7.
Apaturia, panionisches Fest I, 633 n. 7; II, 47, 136; IV, 456.
Apelles, syrak. Feldh. IV, 95.
Apenninen II, 293 f.
Apesas, Geb. I, 559.
Aphareus I, 135 f., 138 f.
Aphobos, Klage d. Demosth. geg. ihn VI, 212.
Apheidas I, 142, 406.
Aphepsion, d. Verstümmel. d. Hermen beschuldigt IV, 154 f.
Aphetä, Ankunft u. Aufstell. d. pers. Flotte III, 68.
Aphidna I, 136.
Aphidnä I, 735; II, 41, 57.
Aphrodite (n. Hesiod) Ursprung I, 6; — Urania ebd. n. 7; Rang 10; Thesmophorien d. athen. Frauen in ihren Temp. 26; — u. Anchises 44; Gründ. ihres Temp. in Korinth 98; — u. Jason 190; — u. Paris 229; — u. Hippolytos 363; Temp. zu Ascalon II, 199; phönik. Dienst 270; auf d. Berge Eryx IV, 113; — knidische, Temp. im Peiräos V, 258.
Apia = Peloponnesos I, 68.
Apis (Sohn des Apollon) b. Aeschylos I, 68 n. 5.
Apis, Sohn d. Phoroneus I, 68 n. 5; III, 114
Apis, St. II, 355.
Apis, Verehrung zu Memphis II, 252, 496; Frevel d. Kambyses 497.
Apodektä, die II, 433.
Apodoti, ätol. Stamm I, 620.
Apökos II, 146.
Apollodoros, als Quelle d. griechisch. Mythologie I, 86.
Apollodoros, Mörder des Phrynichos IV, 376.
Apollodoros, Senator zu Athen VI, 278.
Apollodoros, Führer e. griech. Miethstruppencorps VI, 368.
Apollodoros aus Amphipolis, Command. der Militärm. zu Babylon VI, 554.
Apollokrates VI, 86, 95, 107.
Apollon (n. Hesiod) Geburt u. Rang I, 9 f.; Legende v. ihm 37; delischer u. pythischer ebd. f.; Attribute u. Function 41; ausgedehnt. Dienst ebd.; Temp., Orakel u. Nachkommensch. 42 u. n. 109—110; Geschicke u. Verbindungen 47 ff.; — smintheischer 269; — u. die Amphiktyonen 584 f.; sein Orakel an verschieden. Orten Griechenlands 591; Schirmherr d. ionisch. Stämme in Attika II, 45; —, Didymäos u. Klarios 139 f.; — u. Marsyas 168; — Archegetos auf Tauros 283; Fest zu Delos 369; pyth. Fest 373; — zu Delphi, Weihgeschenke nach der Schlacht bei Salamis III, 114; — Pythäos zu Argos IV, 51; — Temenites 188; V, 685; s. Dienst zu Delphi VI, 193.
Apollonia, Städte und Häfen I, 742; II, 35, 184, 319, 333, 349, 352, 360; V, 350.
Apolloniades, Desp. v. Agyrion VI, 119, 149.
Apollonides V, 64; VI, 206, 280, 531, 538.
Apries, Kön. v. Aegypten II, 258, 260 f.
Apsandros, Archon v. Athen II, 40.
Apsyrtos u. Medeia I, 190.
Araber II, 207; — v. Gerrha 211 f.
Arabien, die Sandwüste von II, 237.
Arachosia, Wüste II, 492.
Arachthos, Fl. II, 317.
Arados, Ins. VI, 521.
Arados, St. II, 208 f.
Arakos, spart. Admiral IV, 472.
Arakos, spart. Commissar V, 174.
Arakynthos, Berg I, 559, 620.
Ararat, Berg II, 227.
Araxes, Fl. II, 492; = Chaboras V, 27.
Araxos, Vorgeb. I, 629.
Arbela, Schlacht bei VI, 544 ff.
Archagathos, Agathokles' Sohn VI, 760, 769 ff.; s. Tod 774.
Archander I, 85.
Archedemos, Anklage wider Erasinides IV, 417.
Archedike II, 417.
Archegetos, Apollon I, 41; II, 283.
Archelai, die, zu Sikyon II, 28; = Aegialeis 31.
Archelaos, Führer d. äol. Auswand. I, 404.
Archelaos, Kön. v. Sparta I, 632.
Archelaos, Kön. v. Maked. IV, 399.
Archelaos, Lehrer des Sokrates IV, 634 f.
Archelaos, natürl. Sohn d. Perdikkas, König v. Maked. V, 345 ff.
Archelaos, Halbbr. d. Perdikk. VI, 168.
Archeptolemos IV, 373 ff.
Archestratos, athen. Flottenf. III, 367; IV, 431, 447, 484.

Archetimos, kor. Heerf. III, 356.
Archias, Oekist von Syrakus II, 4, 284 f., 296, 513.
Archias, Führer d. philolakon. Partei zu Theben V, 355, 372 375.
Archias, d. Flüchtlingsjäger VI, 680 f.
Archidamos II. u. III., Könige v. Sparta III, 245, 381 ff., 411, 414, 417, 432, 456 ff., 489; V, 457, 459, 520, 540, 560, 573, 595; VI, 198, 240, 335, 337, 735.
Archidamos, d. Eleier V, 529.
Archideles, Abstg. I, 85.
Archilochos, Dichter I, 289, 290, 384, 387, 390 f.; II, 165.
Archinos IV, 513, 540, 547.
Archippos, Archon v. Athen II, 40.
Archon Basileus und Eponymos II, 59 f.
Archonides, Sikelerfürst IV, 180; V, 683.
Archonten in Athen I, 407; II, 15, 40, 58 ff., 102, 432 ff., 437 ff.
Archytas, d. Pythagoräer, u. Dionys. V, 699; VI, 50, 66 f., 125.
Ardiäer, ill. Stamm II, 331, 333.
Ardys, Kön. v. Lydien II, 175, 183, 198, 200.
Areia I, 206 f.
Areion, Schlachtroß d. Adrastos I, 220.
Areiopagos, Anhöhe in d. Nähe der Akropol. v. Athen III, 92, 193.
Areiopagos (Areiopagiten), Senat zu Athen II, 58 ff., 63, 96, 442 f.; III, 275 ff.
Arene, St. I, 139.
Ares (n. Hesiod), Geb. u. Rang I, 10; v. d. Aloiden überwältigt 48; — und Chryse 103; — u. Astyoche 105; — u. d. Aloiden 110; seine Nachkommen 115, 128, 167.
Arete, Tochter d. Dionys. VI, 46, 68, 101, 104 f.
Aretes, maked. Heerf. VI, 546.
Arethusa, Quelle I, 563 n. 15; II, 284.
Aretis VI, 484.
Argadeis, ion. Stamm II, 41 f.
Argades I, 164.
Argäos, maked. Kön. II, 342; V, 353; maked. Prätend. VI, 168, 171.
Arganthomos, Kön. v. Tartessos II, 219, 480, 483.
Argeaden, maked. Stamm II, 341.
Argeia u. Polyneikes I, 216 f.
Argeier II, 572 ff.; VI, 240.
Argeiische Conföderation I, 639.
Argeios, akrag. Heerf. V, 650.
Arges I, 5.
Argestes I, 9 n. 15.
Argilos, St. II, 347; III, 324, 629.
Arginusä, Inseln IV, 387; Seeschlacht das. 439 ff.
Argippäer, die II, 192.
Argo, ihre Erbauung u. Erhaltung I, 93 f., 185; — u. d. Symplegaden 188; dem Poseidon geweiht 192.
Argolische Halbinsel I, 627.
Argolischer Meerbusen I, 566.
Argonautenzug, Veranlassung I, 93, 185 ff.; zahlreiche Monumente, bezüglich auf ihn 192 ff.
Argos, Erbauer d. Argo I, 186.
Argos Panoptes I, 67 ff., 133 f.
Argos, St. u. Landschaft I, 392, 584, 627, 634 ff., 644 f., 749 ff., 762; II, 572 ff.; III, 52, 124, 248; IV, 10 ff., 23 f., 36, 40 ff., 51 f., 56 ff., 66, 70 ff., 73 f., 75—79; V, 227 ff., 241, 266, 272, 283 ff., 307, 466 f., 529, 541; VI, 160 f.
Argos Achaikon I, 85 n. 19.
Argos (am ambrak. Meerb.) II, 325.
Argos Amphilochikon I, 622; III, 407, 452.
Argyrippe, St. I, 249.
Aria s. Iran.
Ariabignes, Oberadmir. d. pers. Flotte, fällt in d. Schl. b. Salamis III, 106.
Ariadne I, 175 ff.
Ariäos, pers. Heerf. d. j. Kyros V, 36, 39, 43 f., 46 ff., 51, 62, 215, 221.
Arianthides, böot. Heerf. III. 611.
Ariarathes, Usurpat. v. Kappadocien VI, 675.
Ariaspes, Sohn d. Artaxerx. Mnemon V, 601 f.
Aricia, St. II, 281.
Aridäos (Phil.), Alex. Bruder VI, 42 f., 674, 686, 700, 711.
Aridäos, Halbbr. d. Perdikkas VI, 168.
Aridolis, Desp. v. Alabanda III, 69.
Arimaspia (Arimaspische Verse) II, 185, 193.
Arimaspier, die II, 192.
Ariobarzanes, pers. Satrap V, 306, 516, 542 ff., 555 f., 596.
Arion II, 388, 396.
Ariphron, Archon v. Athen II, 40.
Arisbe, St. II, 152.
Aristäos I, 42 n. 110, 50; — u. Autonoe 208.
Aristagoras v. Kyme II, 529, 546.
Aristagoras v. Kyzikos II, 529.
Aristagoras v. Milet II, 542 ff., 544 ff., 548, 550 ff., 554; III, 240, 323.
Aristandros, d. Seher, Vorausverkündigung VI, 532, 539.
Aristarchos u. Homer I, 490, 513.
Aristarchos, athen. Feldh. IV, 360 f., 372, 376.
Aristarchos, Harmost v. Byzanz V, 133.
Ariste, Mutter d. Timoleon VI, 113.
Aristeas II, 67, 185, 193.
Aristeas aus Prokonnesos II, 185, 193.
Aristeas, Hauptm. im Heere d. 10,000 V, 87.
Aristeides II, 437, 439, 451, 583 f., 586 ff, 595, 601; III, 42, 87, 103, 108, 127, 191, 197, 205, 213 f., 216, 224, 275.

Aristeides, lokrischer Bürger V, 689.
Aristeus, athen. Admir. III, 356, 368, 453 f.
Aristippos aus Larissa in Thess. V, 9.
Aristo, Könige v. Sparta I, 748; II, 474.
Aristo u. Peisistratos II, 121.
Aristo u. Agetus II, 576.
Aristodemos, Herakl. I, 390 f., 632, 649.
Aristodemos, Kön. v. Messen. I, 731 f., 740.
Aristodemos, Despot v. Kyme II, 18, 281.
Aristodemos, Spart., v. Thermopylä zurück III, 75, 147.
Aristodemos, ath. Verbannt. IV, 488.
Aristodemos, Harm. v. Oreos V, 152.
Aristodemos, Vormund d. spart. Kön. Agesipolis V, 242.
Aristodemos, Schausp. VI, 298, 304.
Aristodemos v. Milet VI, 714 f.
Aristodikos, kym. Gesandte II, 481 f.
Aristodikos III, 286.
Aristogeiton I, 36; II, 23, 413 ff., 416.
Aristogeiton VI, 407, 660.
Aristogenes, gr. Heerf. IV, 431, 440, 447.
Aristokles, laked. Heerf. IV, 66, 70.
Aristokrates, Kön. v. Orchomenos I, 733, 740.
Aristokrates, Mitgl. d. 400 IV, 353, 423, 431, 440, 447; VI, 246.
Aristokypros, Desp. v. Soli II, 552.
Aristomachos I, 390.
Aristomache, Gemahl. d. Dionys. V, 692; VI, 46, 95, 101, 104 f.
Aristomedes, Kön. v. Kor. I, 634.
Aristomenes, d. Messen. I, 728, 732 ff.
Aristomenidas, spart. Richt. III, 519.
Ariston, kor. Steuerm. IV, 228, 230.
Ariston, Gesandt. d. 10,000 u. Sinope V, 106.
Ariston, maked. Heerf. VI, 546.
Aristonikos, ath. Staatsm. VI, 369, 680.
Aristonikos, Desp. v. Methymna VI, 531, 537 f.
Aristonoos, Oekist v. Agrig. II, 287.
Aristonymos, Desp. v. Sikyon II, 27.
Aristonymos, ath. Commiss. III, 653.
Aristonymos, Hauptm. im Heere der 10,000 V, 87 f.
Aristophanes, Lustspieldichter III, 686 ff., 691 f.; IV, 560 f., 563, 625.
Aristophilides, Kön. v. Tar. II, 525.
Aristophon, athen. Staatsm. IV, 351, 548 f.
Aristophon, ath. Rhetor VI, 181.
Aristos, spart. Gesandter zu Syrakus V, 681.
Aristoteles, ath. Staatsm. IV, 488; wird Mitglied d. 30 492, 496.
Aristoteles II, 48; IV, 582; als Lehrer Alex. d. Gr. VI, 420.
Aristoteles, spart. Heerf. VI, 4.
Aristoxenos aus Taras VI, 125.
Arkadien, Gebiet u. Lage I, 629; Bevölkerung 743 f.; vorzüglichste Städte 744; Kämpfe gegen Sparta 747 ff.; Krieg zw. Mantineia u. Tegea III, 663; Einfall in Lakonien V, 480 ff.; Gründ. d. panarkadisch. St. Megalopolis 486; selbstst. Auftreten 514 f.; das arkad. Heer bei Midea vollständig geschlagen 520; Expedit. geg. Euphron 525 ff.; Gesandtschaft an den pers. Hof 529; Bündn. m. Athen geg. Theben 537 f.; Parteiung zw. Mantineia u. Tegea 541; Streitigkeiten mit Elis 558 f.; Krieg geg. dass., Rückzug 559; zweiter Einfall 560; Sieg üb. Archidamos, Waffenstillst. zw. d. Ark. u. Lakedäm. 561; Wiederaufnahme d. Krieges geg. Elis 562 ff.; Friede 566, 568 f.
Arkadier, Charakt. I, 567, 604; Wohnsitze 629; sind Ureinwohner 630.
Arkadischer Bund, Bildung dess. V, 473 ff.
Arkadische Genealogieen I, 139.
Arkas u. Kallisto I, 141.
Arkas, epon. Heros d. Arkad. V, 516.
Arkesilaos II. II, 359 ff.; — III. Kampf geg. Kyrene 364; IV. 366.
Arkesilaos, Heerf. zu Katana V, 682.
Arktinos, Gedichte I, 12, 288, 484 f.
Armene, Hafen V, 117.
Armenien, Durchzug der 10,000 Gr. V, 83 ff.
Arne, St. I, 399, 402.
Aroania, Geb. I, 629.
Aroanios, Geb. I, 599.
Arrhibäos, Brasidas u. Perdikkas III, 624, 656, 660.
Arrhibäos, Sohn des Aeropos, Mitschuldiger b. d. Ermord. d. Philippos VI, 413; s. Tod 423.
Arrhybas, Kön. d. Molosser II, 327; VI, 355.
Arsakes, pers. Heerf. IV, 396.
Arsamenes, pers. Heerf. VI, 482.
Arsames, Sohn d. Artax. Mnemon V, 601 f.
Arsames, Satr. zu Tarsos VI, 507, 517.
Arses, Sohn d. Ochos VI, 477; seine Ermordung ebd.
Arsinoe I, 144.
Arsinoe, Gemahlin d. Lysimachos VI, 795.
Arsites, Satr. v. Phryg. VI, 368, 479, 486.
Artabanos u. Dareios II, 528; III, 8.
Artabanos ermordet d. Xerxes III, 595; V, 4.
Artabazanes, ält. Sohn d. Dareios III, 3.
Artabazos, pers. Heerf. III, 117, 126, 141, 143, 198; VI, 477, 565, 569.

Artabazos, Satr. von Daskylion VI, 184 f.
Artabazos, Satr. v. Phryg. VI, 206.
Artabazos, Satr. v. Baktrien VI, 579.
Artachäos, Leitung des Kanalbaues d. Xerxes III, 21.
Artagerses V, 31, 38.
Artake, St., v. den Persern genommen II, 563.
Artaphernes, Bruder d. Dareios II, 455, 539, 542 f., 549 ff., 556 f., 565, 579, 594.
Artasyras, Vertrauter d. Kyros V, 39.
Artaxerxes, Makrocheir, u. Artabanos, lange Regier. dess. III, 595 f.; V, 4.
Artaxerxes Mnemon III, 596; IV, 550; V, 7, 31, 36, 38 ff., 43 f., 319 f., 601 f.
Artayktes, pers. Heerf. III, 157 f.
Artayntes, pers. Admir. III, 154 f.
Artemis (n. Hesiod), Geburt u. Rang I, 9 f., 44 n. 114; der Aphrodite gegenüber ebd.; d. ephes., taur., homer. 46; —, Oeneus u. der kalydon. Eber 115; — u. Atalanta ebd.; — u. Kallisto 141; — u. Koronis 144; — u. Aktäon 208; —, Agamemnon u. Iphigeneia 234; Art. Limnatis 651; Art. Orthia 695; Tempel d. Art. Limnatis 730; Fest d. Art. Hymnia 743; Tempel u. Fest d. amarynth. Art. II, 131; Dienst d. Art. bei Ephesos 139, 220; Fest d. Art. zu Delos 369; V, 141 f., 177.
Artemisia, Königin v. Halikarn., Flottenführerin d. Xerxes III, 94, 107, 110.
Artemisia, kar. Fürstin VI, 492.
Artemision, Geb. I, 559; III, 58 ff., 65, 68, 79 ff.; V, 578.
Artemision zu Ephesos II, 405.
Artontes II, 503.
Artybios, pers. Heerf. II, 551 f.
Artyntes, Sohn d. Mardonios III, 144.
Artystone, Gemahlin d. Dareios II, 520.
Aryandes, Satr. v. Aegypten II, 364, 501.
Aryenis, Tochter d. Alyattes, u. Astyages II, 181.
Asandros, Satr. v. Lydien u. Karien VI, 489, 674.
Asbystä, die II, 355, 357 f.
Ascalon, Tempel d. Aphrodite das. II, 199.
Asia, Auswander. aus Griechenl. dahin I, 403; Zustand vor d. Urspr. d. pers. Reiches II, 467.
Asiatische Griechen, Unterjoch. durch Lydien u. Persien I, 605; erste Angriffe auf sie II, 175; Zustand vor d. Urspr. d. pers. Reichs 467; n. d. Eroberung Lydiens durch Kyros 480; Unterjoch. durch d. Pers. 482 ff.; ihr Trib. an Dareios 509 f.; zur Zeit d. Dareios 529; vollständ. Unterwerfung n. d. Einnahme v. Miletos durch d. Perser 563; ihre Lage n. d. Siege b. Aegospotamoi V, 165 f.; ihre Stellung durch d. Frieden d. Antalkidas 307, 310 ff.; Verfahren d. pers. Satrr. geg. sie 329 ff.
Asiatische Rhea I, 30.
Asiatisch—thrakisches Volk, dessen Bildung II, 164.
Asinaria, syrak. Festfeier IV, 267.
Asine, St. I, 619, 637, 639, 740.
Asios, samischer Dichter I, 485; II, 136.
Asios, Berühmtheit s. Pferde II, 170.
Askalaphos I, 105.
Askanios, Sohn d. Aeneas I, 253.
Askanios, See II, 163, 166.
Asklepiaden, ihre Abst. I, 146; II, 50.
Asklepiadoros, makedon. Tribut-Einsammler zu Babylon VI, 554.
Asklepios I, 42 n. 110, 144.
Askra, St. II, 153.
Asopichos u. Epameinondas V, 594.
Asopios, Sohn d. Phormion III, 496 f.
Asopodoros, theb. Heerf. III, 141 f.
Asopos I, 69; — u. Sisyphos 97.
Asopos, Besitzer d. Landsch. Sikyon I, 97.
Asopos, Name zweier Fl. I, 148, 562, 624; III, 128, 135.
Aspasia, Geliebte d. Perikles III, 389 f., 391 f.; IV, 562.
Aspasier VI, 598.
Aspendos, gr. Ansiedl. II, 216; IV, 384; V, 293; VI, 497.
Aspis, Agathokles' Seestation in Afrika VI, 756.
Aspledon, St. I, 625.
Assa, St. II, 347.
Assakener VI, 598.
Assarakos I, 228.
Assessos, Tempel d. Athene das. II, 200.
Assos, St. II, 154; V, 543.
Assyrien, Lage u. Umfang II, 227; Zustand in d. frühesten Tagen d. gr. Gesch. 234 ff.
Assyrier od. Chaldäer v. Babylon II, 162, 176, 200, 206, 226 ff., 237, 254, 258, 269 ff., 467, 488 ff.
Assyrisches Reich, s. Dauer II, 176.
Asynartetische Versmaße II, 388.
Astakos, St. II, 322; III, 418, 422.
Astarte, Schützerin v. Karthago II, 272.
Aster II, 421; VI, 280.
Asteria I, 6.
Asterios I, 176.
Asträos u. Eos I, 6.
Astronomie in der vorhistor. Periode I, 480; b. Hesiod 485; der Babylonier II, 227 ff.
Astyages, Kön. v. Medien, u. Aryenis II, 181, 200, 467 ff.
Astyanax, Sohn d. Hektor I, 243.
Astymachos III, 519 f.
Astynomoi, die, zu Athen III, 215 f.
Astyoche u. Zeus I, 105.
Astyochos, griech. Flottenf. IV, 294 f., 297, 301, 303 f., 311, 318, 381 ff., 384.

Astypaläa, Ins. II, 159.
Astyra, Temp. d. Artemis das. V, 223.
Atabyron, Temp. d. Zeus das. I, 412.
Atalanta, arkad. Heroine I, 46, 117 f., 120, 121 n. 46.
Atalanta, Perdikkas' Schwester VI, 689.
Atalanta, Ins. III, 418.
Atalanta, St. III, 479.
Atarneus, Gebiet v. II, 482; V, 175.
Ate I, 7, 10; — u. Zeus 76.
Athamanen, epeir. Stamm II, 323 f., 575.
Athamantia — athamant. Ebene I, 100, 105.
Athamas I, 87; —, Nephele und Ino 99 f. n. 38, 40; 101, 103; II, 136, 146.
Atharrias, maked. Veteran VI, 495.
Atheas, skyth. Kön., v. Philippos besiegt VI, 370.
Athen, älteste Auffassung u. die s. Akropolis I, 154; Streit des Poseidon u. d. Athene wegen des Besitzes der Akropolis 156; — unter Theseus 405; — Kön. Kodros 407; Archonten, Zwist unter den Söhnen des Kodros ebd.; — u. Sparta, Kampf um die Hegemonie 605, 607; militärische Organisation 759; intellectueller Standpunkt im Allg. 777 ff.; — vor Drakon, Aufhören des Königth. und Eintritt der Archonten II, 40; Beginn der attischen Chronologie mit Kreon 41; Dunkelheit der bürgerl. u. politisch. Verhältnisse vor Solon; ursprüngl. Umfang und Erhebung Athens zur Centralstadt durch Theseus 55 f.; Senat des Areiopagos u. der der Fünfhundert 58 f., 63; die neun Archonten 59 f.; Drakon u. s. Gesetze 60 ff.; Gerichtshöfe für Menschenmord, die Epheten 61 ff.; Kylon's Versuch, die höchste Gewalt an sich zu reißen 64 ff.; Krieg mit Megara um den Besitz von Salamis, dessen Erwerbung 71 ff.; Zustand Athens unmittelbar vor der solonischen Gesetzgebung 74 ff.; Gesetzgebung und Staatsverfassung des Solon 78 ff.; Zust. unmittelb. nach Solon 120 ff.; — während der Regierung des Peisistratos u. s. Söhne 406 ff.; Verbdg. mit d. thrakischen Chersonesos 417 ff.; Befreiung von den Peisistratiden 421 f.; Zustände nach ihrer Vertreibung, Revolution des Kleisthenes, Gründung der Demokratie 425 ff.; Veränderung u. Erweiterung d. polit., militär., richterl. u. finanz. Einrichtungen durch Kleisthenes 426 ff., 453; erster Kampf u. Sieg geg. d. Lakedämonier 454; — sucht Persiens Hilfe 455; erste Verbdg. mit Platäa geg. Theben ebd.; Sieg üb. d. m. d. Lakedämoniern verbündeten Böotier u. Chalkidier 458; Fortdauer d. Kriegs m. Theben u. s. Verbündeten 459 f.; Wirkung d. Demokratie auf d. Entwickelung Athens 463 ff.; Zust. z. Zeit des Dareios 526 f.; leistet den sich geg. Persien erhebend. ionisch. Städten Beistand 548; Rückzug nach d. Siege d. Arthaphernes 550; Verf. gegen d. Herold d. Dareios 569; — wendet sich weg. d. Abfalls Aegina's an Sparta 570; — erhält durch Sp. von Aegina Geiseln 578; Zustand u. Charakter z. Zeit d. persisch. Einfalls unter Datis 583 ff.; Verwalt. d. Heerführeramts u. d. Kriegsraths 588; Uneinigkeit im Kriegsrathe durch Kallimachos entschieden 589 f.; Marsch d. Ath. nach Marathon u. Vereinig. d. Platäer mit ihnen 590; Kampf u. Sieg d. Miltiades über d. Perser bei Marathon 593 ff.; Wirkung dess. 599; neues Strafverfahr. mit s. Folgen 607 ff.; Grundlosigkeit des der ath. Demokratie zum Vorwurf gemachten Wankelmuthes 610 ff.; Krieg zw. Athen u. Aegina III, 40 ff.; Organisirung u. Vergrößerung d. Seemacht 42 ff.; Vereinig. mit Sparta z. Zusammenberuf. eines Congresses nach d. Isthmos 47 ff.; Aussöhnung m. Aegina 48; d. delphische Orakel u. s. Aussprüche 49 f.; — unterwirft sich d. Leitung Sparta's 52; Mitwirksamkeit bei der Seeschlacht bei Artemision 78 ff.; Ankunft des Themistokles, Maaßregeln zur Rettung der Bewohner; die h. Schlange im Tempel d. Athene auf d. Akropolis 86 f.; Auswanderung d. Bevölkerung u. Herbeischaff. von Hülfsmitteln 88; Xerxes vor Athen 92 f.; Gesandschaften d. Mardonios u. d. Spart.; entschiedene Antworten d. Athenienser 119; — verlangt Beistand v. Sparta 120; — von Mardonios besetzt; Auswanderung u. Salamis 121; Friedensanerbietungen d. Mardonios 122; Sparta's Hilfstruppen 123; Vereinig. d. Ath. mit Pausanias zu Eleusis 128; Schlacht b. Platäa 138 ff; bei Mykale 151 ff.; Operationen d. athen. Flotte geg. d. thrak. Chersonesos; Einnahme v. Sestos 157 f.; Rückkehr d. Flotte u. Athen 158; veränderte Stell. seit Vertreib. der Perser und Xerxes 189; Wiederaufbau u. Befestigung; Eifersucht d. verb. Peleponnesier 190 ff.; Umfang d. neuen Befestigungswerke 193 f.; Vermehrung d. Metoiken, d. Handels u. d. Schiffe 196; Uebertrag. d. Oberbefehls üb. d. verb. griech. Flotte v. Sparta auf Athen 200; Hinneigung d. ion. Griechen zu Athen 203 f.; Bund zu Delos unter d. Vorsitze Athens 305 ff.; veränderte Staatseinrichtungen 214 ff.; andere Stellung der Archonten u d. Strategie 216; Hegemonie Athens 226 ff.; Stellg. u. Machtvollkommenheit als vorsitzend. Mitglied d. delischen Bundes 231 f.;

Verhalten Ath. geg. Versuche d. Ausscheidens u. Nichtzahlens des Tributs Seit. mehr. Bundesmitgl. 233; zunehmende Unvolksthüml. Ath. 234; Unternehmungen geg. Skyros u. Karystos 236; d. Gebeine d. Theseus werd. v. Kimon n. Ath. gebracht, Theseion 238; Erhebg. d. Ins. Naxos u. ihre Unterwerf., Unternehmg. geg. d. Perser a. d. Küste v. Kleinasien 239; geg. d. aufst. Thasos 240 ff.; — wird v. d. Lakedämoniern z. Beistand geg. d. Heloten angerufen 245; Mißtrauen d. Spart. u. beleidigende Entlass. d. Ath. 246 ff.; Lossag. v. Sparta u. Bündniß m. Argos 248; Megara verbündet m. Ath. 249; Krieg geg. Korinth, Aegina u. Epidauros 250 ff.; Verbindg. d. Peiräos m. Ath. 252 f.; Niederlage i. d. Schlacht bei Tanagra 254; neuerwachter Patriotismus 255 f; Zug nach Böotien; Sieg üb. d. theb. Heer 256 f.; Vollendg. d. Mauern, Erober. Aeginas 257; Zug n. Akarnanien u. geg. Thessalien 258; höchste Stufe d. Macht Ath., Verluste in Aegypten 258; Waffenstillstand m. d. Peloponnesiern 259; neue Operationen geg. Persien, Vertrag m. diesen 260 ff.; d. Fonds d. delisch. Verbündeten in d. Akropolis geschafft 266; Stellg. u. Macht Ath. nach d. Beendig. d. Kriegs geg. Aegina u. d. Schlacht v. Oenophyta 267; Demonstration geg. d. Delphier 268; Beginn d. Sinkens d. ath. Macht, Abfall Böotiens, Niederl. d. Ath. bei Koroneia, Räumung Böotiens 269 f.; Aufruhr in Phokis, Lokris, Euböa u. Megara, Einfall d. Peloponnesier in Attika 270; Wiedereroberung Euböas 271; Waffenstillstand m. Sparta u. dess. Verbünd. 272; Staatsveränderung. unt. Perikles 273 f.; polit. Parteien, Perikles, Ephialtes, Kimon 275 ff.; Veränderg. in Bezug a. d. Senat d. Areiopagos 277 ff.; anderweite Reform., Nomophylakes, Nomotheten, Gesetze u. Psephismen, d. Thesmotheten 288 ff.; Einführ. d. Graphe Paranomon 290 ff.; Zahl u. Besoldg d. Mitgl. d. Dikasterien 293 f.; das Wirken d. Dikasterien 295 ff.; ihr Einfluß a. d. Redekunst, Rhetoren und Sophisten 310 ff.; — gelangt von d. Hegemonie zur Herrschaft, Aufhören der delischen Synode; Verhalten Ath. geg. d. nunmehr von ihm abhäng. Verbünd. 315 ff.; große Einkünfte Ath. während der dem pelopon. Kriege vorausgehend. Jahre, Staatsschatz 317 ff.; neue Ansiedelgg.; Amphipolis, Thurioi 322 ff.; Seeherrschaft Ath. 325; heftige Parteikämpfe in Ath. 326 ff.; Aufführ. neuer Bau- u. Bildhauerwerke 329 f.; Aufstand v. Samos geg. Athen 333 ff.; Lage der ath. Herrschaft vor d. pelopon. Kriege, Beziehungen Athens zu s. Unterthanverbündeten 338 ff.; Hauptbeschwerdepunkte d. letzteren 341 ff.; d. Herrsch. Ath. im Vergl. m. d. Herrsch v. Sparta 344 ff.; Stell. u. Lage Korinths z. Ath. 352 f.; Bündn. m. Korkyra 357 ff.; Aufst. von Potidäa geg. Athen u. Belager. 366 ff.; Zust. vor Ausbr. d. pelopon. Krieges 372 f.; — zu Sparta d. Bruchs d. 30jähr. Waffenstillst. angekl. 374 ff.; Würdig. d. Verhalt. Athens 375 ff.; Leben d. ath. Bürgerfrauen, d. Hetären 391; Forderungen d. Lakedämonier an Athen 388 f.; Rede des Perikles in d. desh. veranst. Versamml. u. Beschluß der Athen 396 ff.; Vorbereitungen d. Ath. z. Kriege nach d. Ueberrumpel. Platääs durch d. Thebaner 406 f.; — bei Beginn d. pelopon. Krieges 407; Einfall d. Lakedäm. in Attika 411 f.; Zustände i. d. Stadt währ. dies. Einf. 412 ff.; Operationen d. ath. Flotte a. d. Küsten d. Peloponnesos 417 ff.; Besetzung d. Insel Atalanta, Vertreib. d. Aegineten 418; Zug geg. Megaris 419; weitere Vertheidigungs-Maaßregeln für Attika 420 ff.; Einschließung von Potidäa, Bündniß mit Sitalkos u. Perdikkas 422; Gedächtnißrede des Perikles a. d. Gefallenen ebd.; zweiter Einfall d. Lakedäm. in Attika, Ausbr. d. Pest in Athen u. Folg. u. Wirkung. ders. 432 ff.; Unternehmung. d. athen. Flotte a. d. Küste d. Pelopon. 439; Erbitterung geg. Perikles, Friedens-Gesandte nach Sparta geschickt u. zurückgewiesen, Rede d. Perikles 440 ff.; Phormion m. d. Flotte n. Naupaktos gesendet 452; nach Persien bestimmte lakedäm. Ges. v. d. Ath. ergriffen u. hingerichtet 453 f.; Kapitulation von Potidäa 455; Absend. eines Heeres n. Potidäa u. d. chalkidischen Thrakien unt. Xenophon, wird geschlagen 461; Operationen a. d. Küste v. Akarnanien, Seeschlacht zw. d. ath. Flotte unter Phormion u. d. pelop. 464 ff.; Absend. eines Verstärkungsgeschw. geg. Kidonia auf Kreta 469; Seesieg. b. Naupaktos üb. d. pelop. Flotte 470 ff.; Expedition d. Phormion in Akarnanien 474; Versuch d. Knemos u. Brasidas, d. Peiräos zu überfallen 475; Bündniß m. Sitalkos u. Einfall desselben in Makedonien 477 ff.; dritter Einfall d. Lakedäm. in Attika 489; Abfall von Mitylene u. d. größt. Theile v. Lesbos v. Athen, Blokade u. Belager. d. Stadt 492 ff.; Demonstrationen der Athen. längs des Isthmos, in Lakonien u. Akarnanien 496 f.; kühn Ausbruch d. belagerten Platäer u. Entkommen eines großen Theils ders. n. Athen 498 ff.; Mitylene ergiebt sich, Einnahme v. Antissa 501 ff.; Unternehm. d. ath. Flotte

geg. Notion 505; Rückkehr d. Flotte nach Lesbos; die mitylen. Aufrührer nach Athen gesendet, Verhandl. über d. Verf. geg. dies. 506 ff.; ihre Verurtheil. u. Hinricht. 510 ff.; Verfahr. geg. Mitylene u. Lesbos 516; Betheil. d. Ath. a. d. polit. Parteikämpfen auf Korkyra 523 ff.; Einnahme v. Minoa 537; polit. Zustand Athens zur Zeit des Nikias u. Kleon, d. polit. Klubbs, ihr Zweck u. Einfluß 538 ff.; Wiedererscheinen d. Pest, Erdbeben 543 ff.; ath. Exped. geg. Melos u. Tanagra 545; Operationen d. Ath. in Akarnanien u. Aetolien, Schlachten bei Olpä u. bei Idomene 546 ff.; Purifikation v. Delos durch d. Ath. 557 f.; wiederh. Einfall d. Lakedäm. unter Agis in Attika 558; Befestig. d. Hafens Pylos durch Demosthenes; Sieg üb. d. lakedäm. Flotte; Einschließ. der auf der Insel Sphakteria gelaud. lakedäm. Hopliten 561 ff.; Waffenstillst. zu Pylos 566; Erschein. einer lakedäm. Gesandtsch. zu Athen wegen Friedensunterhandlgen u. Herausgabe d. lakedäm. Hopliten auf Sphakteria 567 ff.; Wiederaufnahme d. Feindseligk. zu Pylos, Blokade d. Ins. Sphakteria 573 ff.; Angriff des Demosth. u. Kleon auf die lakedäm. Hopliten a. d. Insel Sphakteria, Ergebung d. Angegriffenen, werden nach Athen ges. 579 ff.; Eindruck durch sie u. Beschlüsse in Bezug auf sie 587; erfolglose Friedensvorschl. d. Lakedäm. 588; Zug des Nikias geg. d. korinth. Gebiet u. Epidauros, Besetz. u. Befest. d. Halbinsel Methana 590 f.; weitere Exped. d. athen. Flotte nach Korkyra 591 ff.; Einnahme von Anaktorion, Verfahren geg. Chios 593; Gefangennahme d. pers. Gesandten Artaphernes u. Rücksendg. dess. 594; Einnahme von Kythera 597 f.; Landungen u. Einfälle a. d. lakonischen Küste, Einnahme von Thyrea, Verfahren geg. d. Aegineten 598; Plan u. Zug geg. Megara, Belagerung u. Kapitulation von Nisäa, Megara durch Brasidas entsetzt 601 ff.; Plan u. Unternehmungen d. Demosth. u. Hippokrates geg. Böotien; Schlacht bei Delion, Niederlage u. Flucht der Atheniens. 608 ff.; Abfall v. Akanthos u. Stageiros 625 ff., u. von Argilos von Athen 630; Amphipolis ergiebt sich an Brasidas 632; Verbannung d. Thukydides 634; Torone u. Lekythos wird v. Brasidas genommen 640 ff.; einjähriger Waffenstillst. zw. Athen einerseits u. Sparta ꝛc. andrerseits u. Bedingungen 649 ff.; Skione fällt von Athen ab nach Schließ. d. Waffenstillst. 651; d. ath. Commissar schließt es v. Waffenstillst. aus; Aufstand u. Abfall d. Stadt Mende 653 f.; Wiedereinnahme v. Mende 655 ff.; Einschlß. v. Skione 656; Perdikkas Unterhandl. m. Athen 661; Verhältnisse zw. Athen u. dem Pelopon. seit d. Schlusse d. Waffenstillst. 664; Expedition unt. Kleon zur Wiedererober. von Amphipolis; Verbind. m. Perdikkas 671 ff.; Schlacht bei Amphipolis, Niederlage d. Atheniens. 675 ff.; Rückkehr d. ath. Heeres 681; Eröffnung von Friedensunterhandlg., Friede des Nikias; Hauptbedingungen dess. 692 ff.; IV, 3 f.; Sonderbündniß mit Sparta 5 ff.; Separatvertrag mit d. Böotern 9; Verfahren geg. Skione nach dess. Uebergabe 19; — setzt die delisch. Verbannten wieder ein, verliert Thyssos u. Mekyberna 20; Erbitter. geg. Sparta 25; d. Argeier schicken eine Gesandtsch. weg. eines Bündnisses 36; anderw. Gesandtsch. d. Lakedämonier; Absend. d. Nikias u. Sparta 39 f.; Bündniß m. Argos, Elis u. Mantineia 40 ff.; erstes Wiedererschein. Ath. bei d. olymp. Feste 42; Verhältniß zw. Athen u. Sparta 50; — beruft ein. Congreß u. Mantineia 53; Exped. d. Ath., Eleier, Mantineier u. Argeier geg. Orchomenos u. Tegea 59 f.; Schlacht b. Mantineia 61 ff.; Operation. geg. Epidauros 70; und Argos 73 ff.; Verhältniß zu Perdikkas 80; Nachlässigkeit in Bez. a. Amphipolis 81; Verfahren geg. Melos 84 ff.; d. ionisch. Sicilier bitten um Beistand geg. d. dorischen 102; erste u. zweite Exped. n. Sicilien ebd. ff.; Fortsetz. d. Kämpfe in Sic. 107 ff.; polit. Kampf zw. Nikias u. Alkibiades 112 ff.; Vorbereit. zu d. neuen sicil. Expedit. 122; allgem. Enthusiasmus 126 ff.; Verstümmel. d. Hermen, wahrscheinl. Zweck dabei, Maaßregeln zur Entdeck. d. Thäter 128 ff.; Abreise d. Flotte a. d. Peiräos 138 f.; Berath. d. Heerführer Nikias, Alkibiades u. Lamachos üb. d. zu verfolgend. Plan 147 ff.; Annahme d. Plans d. Alkibiades 149 ff.; Aussagen üb. d. Verstümmel. d. Hermen u. Folgen davon 151 ff.; erneuerte Anklag. geg. Alkibiades u. s. Mitangeklagten 159 ff.; Operationen d. Nikias nach d. Entfern. d. Alkibiades in Sicilien 167 ff.; Belagerung v. Syrakus 190 ff; Nikias bittet um Verstärkung u. Geld; Beschlüsse darauf u. Behandlung dess. Seiten d. Athenienser 211 ff.; Bedrohliches von Sparta aus 220; Wiederaufnahme d. Feindseligkeiten zw. Athen u. Sparta 221; Einfall d. Agis in Attika, Befestig. von Dekeleia; zweite Expedit. unt. Demosthenes geg. Syrakus 222 ff. weitere Operationen das., Vernichtung d. ath. Kriegsmacht in Sicilien 232 ff.; Folgen d. Besitznahme v. Dekeleia für Ath. 272; — entläßt seine thrakischen

Miethtrupp. 274; Vorgänge zu Naupaktos 275 f.; Nachrichten v. d. Vernicht. d. athen. Kriegsmacht in Sicilien, energische Maaßregeln 277 ff.; Thätigkeit s. Feinde, d. neutralen Staaten u. s. Verbündeten 280; Euböa, Lesbos u. Chios mit Sparta geg. Ath. 281; Tissaphernes u. Pharnabazos geg. d. ath. Reich in Asien 282; Absend. d. Aristokrates nach Chios 284; Sieg d. Ath. üb. d. pelop. Flotte b. Peiräon ebd. f.; Abfall d. Insel Chios v. Ath. 286; der von Perikles reservirte Fonds wird benutzt 287 f.; weit. Maaßregeln 288; Abfall von Miletos, Lebedos u. Erä 289; demokratische Revolution zu Samos zu Gunsten Athens 290 ff.; d. Blokadeflotte b. Peiräon geschlagen 294; Wiedereroberung d. abfäll. Lesbos ꝛc. 295; Operationen geg. Miletos, Schlacht u. Sieg bei Miletos, Rückzug nach Samos 296 ff.; Stärke d. ath. Flotte zu Samos 300; Operationen auf u. geg. Chios 302 ff.; Versuch geg. Knidos u. Seeschlacht das. 303; Niederlage d. ath. Geschw. unt. Charminos 306; die oligarchische Bewegung unt. d. Offizieren d. ath. Flotte nach Ath. übergetragen; Erscheinen u. Wirken d. Peisandros das., s. Entsend. zur Unterhandl. m. Tissaphernes 319 ff.; Organisirung der oligarch. Klubbs zu Ath. 322 ff.; Fortschritt d. oligarch. Verschwörung zu Athen u. Maaßregeln deshalb, Beschränkung d. Bürgerrechts auf die Zahl von 5000, Terrorismus der hervorragendsten Sprecher d. Opposition 332 ff.; Rückkehr d. Peisandros; Vollend. d. olig. Revolution, Einsetzung d. neuen Regierung, bestehend a. d. 400 mit unumschränkter Gewalt, Blendwerk in Bezug auf die 5000 334 ff.; die 400 setzen sich selbst ein 338 ff; Verfahren d. 400, Eid d. ganzen ath. Flotte zu Samos 342 ff.; Alkibiades eröffnet Unterhandlungen mit den athen. Demokraten zu Samos u. wird zum Heerführ. ernannt 346 ff.; Ankunft u. Empfang der Gesandtschaft d. 400 zu Samos 350; Uneinigkeit unt. d. 400 u. Opposition d. Antiphon u. Phrynichos in Sparta, um Freunde geg. die ath. Demokratie zu erlangen 352 ff.; Bau d. besondern Forts Eetioneia 353, 357; Rückkehr d. Antiphon und Phrynichos 358 f.; Haß gegen sie; Eetioneia zerstört 359 ff.; Versammlung der Hopliten; Zugeständnisse d. 400 361; d. lakedäm. Flotte kreuzt bei Peiräos; Thymochares führt eine athen. Flotte nach Eretria; Seeschlacht das.; d. ath. Flotte völlig geschlagen; Abfall Eretrias u. Euböas v. Athen 363 ff.; Unterdrückung der 400, Erneuerung d. Archont., Alkibiades a. d. Verbann. zurückgerufen, Botschaft an ihn u. an d. Heer zu Samos 366 ff.; Wiederherstell. d. Demokratie 368 ff.; Flucht d. vornehmst. oligarch. Führer; Theramenes klagt d. v. d. 400 u. Sparta entsend. Gesandtsch. d. Hochverraths an, Verurtheil. d. oligarch. Führer 373 ff.; Klugh. u. Mäßigung Athens 377 ff.; Land- u. Seekriegoperationen a. d. asiatisch. Küste 380 ff.; Abfall v. Abydos, Lampsakos u. Byzantion 381 ff.; Seeschlacht bei Kynossema, Sieg üb. d. pelop. Flotte 392 f.; Wiedererober. v. Kyzikos 395; Seeschlacht zw. Sestos u. Abydos; Vorth. d. Peloponn. üb. d. Athenienser 398; dritte Seeschl. bei Abydos; Sieg der Athenienser ebd.; die atheniens. Flotte versammelt sich zu Kardia 400; Sieg d. Ath. b. Kyzikos üb. d. pelop. Flotte u. das Landheer des Pharnabazos 401; Endios kommt von Sparta, macht Friedensvorschl. in Athen 402 ff; Abfall von Perinthos u. Selymbria; Angriff auf Chalkedon; Besitznahme v. Chrysopolis, Thasos, Kolophon u. Notion 405 f.; Zug geg. Abydos 407 f.; Pylos v. d. Spart. erob. 408; Belag. u. Kapit. v. Chalkedon u. Byzantion 409 f.; ath. Gesandte a. d. Wege n. Susa; feindl. Stimm. geg. Ath. 413; Ankunft d. Alkibiades zu Athen 419 ff.; fruchtl. Angriff d. Agis a. Athen 424; Alkibiades geht m. einer Flotte n. Samos, überläßt d. Befehl ders. d. Antiochos u. geht m. einem Geschwad. n. Phokäa; Gewaltthat geg. Kyme; d. ath. Flotte b. Notion unter Antiochos geschlagen 425 ff.; Anklagen geg. Alkibiades zu Athen; wird v. Commando entlassen 428 ff.; schnelle Ausrüst. einer großen Flotte; ihr Abgang n. Samos u. den Arginusen 430 ff.; Schlacht das.; Sieg d. Athen. üb. d. pelop. Flotte 439 ff; Freude zu Athen üb. dies. Sieg; Verhandl. geg. pflichtverg. Führer d. Flotte, deshalb durch andere ersetzt u. nach Hause berufen 447 ff.; Verurtheil. u. Hinricht. d. 6 zu Athen anwes. Führer 458 ff.; Ungesetzlichk. dies. Verfahrens u. Reue darüber 466 f.; Zust. n. d. Schl. b. d. Arginusen 471; Unthätigk. d. Flotte; vergebl. Verfolg. d. pelop. Flotte; man folgt ihr n. Aegospotamoi 472 f.; Schl. das. u. Wegnahme d. ganzen ath. Flotte durch Ueberrumpel. 476 ff.; Eindruck dieser Nachricht zu Athen 480; sämmtl. m. Athen verbündet gewesene Städte unterwerfen sich Sparta 480; sonstige Folgen 481; Maaßreg., d. zu Athen ergriffen werden; Amnestiedecret 482 f.; Noth, bezüglich d. Erhaltungsmittel 483; Ausdauer d. Athenienser 483 ff.; Absend. d. Theramenes m. Vollmacht u. Weisung, unter jeder Bedingung Frieden zu schließen;

von Sparta gestellte Bedingg., deren Annahme 485 f.; Ankunft d. Lysandros im Peiräos; Uebergabe d. Stadt; Zerstörung d. lang. Mauern u. d. Festungswerke 487; die zurückgek. Verbannten u. d. oligarch. Partei; ihr Benehmen 488 ff.; Ernenn. v. 5 Ephoren, die hervorragendsten Demokraten 490; d. Gerichtshof der 30 491; Einsetzung neuer Behörden durch d. 30 493 f.; Schreckensverfahren ders. 494 f.; — erhält stehende lakedäm. Besatz.; Opposition d. Theramenes 495 ff.; Unzufriedenheit in d. Stadt; Vorstell. d. Theramenes; Raub u. Mord. d. 30 498 ff.; fortges. Opposit. d. Theramenes geg. d. 30; s. Hinrichtung 501 ff.; äußerster Despotismus d. 30 506 ff.; Umschwung d. Gesinnung durch ganz Griechenland geg. Athen 509; Zug d. 30 geg. Thrasybulos; werden geschlagen 514; Uneinigkeit unt. d. 30 selbst 515 f.; Angriffe d. 30 geg. Thrasybulos im Peiräos u. Niederlage ders. 516 f.; Absetz. d. 30 u. Einsetz. d. 10; Gesandtsch. an Sparta 517 ff.; Ankunft d. Lysandros m. einem spart. Heere; Reaktion geg. d. 30; Angriff auf Peiräos 521 ff.; die Friedenspartei zu Athen wird v. Pausanias unterstützt; Bestimmungen des Vertrags 523 f.; Abzug d. Lakedäm. aus Attika; Thrasybulos zieht in Athen ein; Wiedereinsetz. d. Demokratie 525; Flucht d. 30 ebd.; trauriger Zust. zw. d. Niederlage v. Aegospotamoi u. d. Wiederherstell. d. Demokratie 533 ff.; allg. Amnestie 535; Beschluß d. Revision d. Gesetze d. Solon u. Drakon; die Nometheten; weitere Vorsichtsmaaßregeln zur Sicherung d. Beobachtung d. Amnestie 537 ff.; gemäßigtes Verhalten d. Demos d. Oligarchie gegenüber 541 ff.; Einführung des ionisch. Alphabetes bei Aufzeichnung d. Gesetze anstatt d. alten attischen 547; Einschränk. d. Bürgerrechts 2c. 548; Ehrenbelohnung d. Thrasybulos u. s. Mitverbannten 549; literarischer u. philosophischer Zustand Athens; dramatische Dichtkunst 554 ff.; Einrichtung des Theaters 556 f.; Wirkung d. Tragödien auf d. öffentl. Geist 558 f.; Entwickel. d. Komödie 559 ff.; ihre Wirk. auf d. öffentl. Geist 564 f.; Rhetorik u. Dialektik, Entsteh. u. Entwickel. 570 ff.; d. eleatische Schule 572; ursprüngl. Erziehung, Gymnastik u. Musik; Umfang der letzteren; Musiklehrer 578 ff.; die Sophisten 579; — nicht betheiligt am Zuge d. Agesilaos geg. Asien V, 206; — bewilligt Theben Beist. geg. Sparta 232 ff.; Thrasybulos, Theb. zu Hilfe gesendet 236; Bündniß zwisch. Athen, Theben, Korinth u. Argos geg. Sparta 241; Herstell. d. lang. Mauern durch Konon 257 f.; — in u. für Korinth 270; Friedensverhdlgen m. Sparta 272; Zurückberuf. d. Iphikrates u. Entsend. d. Chabrias an dess. Stelle n. Korinth 282; Gesandtschaft, darunter Konon, an Tiribazos, Satr. v. Jonien 286 ff.; Unglück für Athen durch Festnehmung d. Konon 288; Euagoras auf Kypros 291 f.; — rüstet unt. Thrasybulos eine Flotte für d. asiat. Küste 292 ff.; Agyrrhios, als Nachf. d. Thrasybulos nach Rhodos gesendet 294; Entsend. d. Iphikrates n. d. Hellespontos; s. Operationen u. Erfolge für Athen 295 ff.; finanzieller Zust. Athens 302 ff.; Erfolge d. Antalkidas geg. Athen 306; Wunsch, den Krieg zu beendigen 307; Annahme d. antalkidischen Friedens 308; — u. Euagoras 323 ff.; — in Bez. auf d. Seemacht Mitbewerber v. Sparta; Verwaltung d. Feste d. Tempels zu Delos u. Ausleih. d. Tempelschatzes 342 ff.; Contrast zwisch. Athen u. Makedonien 346 f.; Aufnahme d. theban. Verbannten 372; ihre Verschwörung geg. d. theban. Regierung 373 ff.; Verfahren geg. d. beiden von Sparta d. Unterstützung d. theb. Revolution beschuld. ath. Feldherren 384; — verlangt v. Sparta d. Bestraf. d. Sphodrias weg. beabsicht. Ueberrumpel. d. Peiräos 388; durch d. Lossprech. d. Sphodrias gekränkt, schließt Athen m. Theben ein Bündniß u. beschließt d. Krieg geg. Sparta; Vorbereitungen dazu; Congreß zu Athen u. Beschlüsse 389 ff.; Zurückberufung d. Chabrias; Entsend. d. Iphikrates auf Bitten d. Pharnabazos zur Organisat. einer pers. Exped. geg. Aegypten 393 f.; Wirksamkeit d. Timotheos, Kallistratos u. Chabrias für d. Ausdehn. d. Bundes 396 f.; Synode zu Athen u. Beschlüsse d. Abgeordneten bezüglich d. Rüstungen 397; Archontat d. Nausinikos; Veränderung in d. finanz. Einrichtungen u. d. Constitution d. Stadt 398 ff.; neue Eintheil. d. Bürger 401 f.; Vorherrschen d. musikal. Ausbild. zu Athen u. Verschiedenh. v. d. zu Theben 405; — leistet Theben geg. Sparta Beistand 408 ff.; Ausrüst. einer Flotte unt. Chabrias; vollst. Sieg üb. d. spart. Flotte bei Naxos 411 f.; Erweiterung d. ath. Bundes nach diesem Siege durch Phokion und Timotheos 412 f.; Eifers. auf d. wachs. Macht Thebens; Friede m. Sparta 417; Korkyra v. Sparta bedrängt, erhält Beist. 422 f.; Unwille; Iphikrates, Chabrias u. Kallistratos als Befehlshaber der Hilfsflotte an d. Stelle d. Timotheos 426; Operationen d. Iphikrates 427 ff.; Untersuchung geg. Timotheos u. Antimachos 429 f.; Geneigtheit z. Frieden; zunehmende Abneig. geg. Theben 433 f.;

die v. d. Thebanern vertrieb. Platäer suchen zu Athen Zuflucht u. bitten um Beist. 437 f.; vermehrte Hinneigung zum Frieden m. Sparta; Kallias, Autokles u. Kallistratos werden als Gesandte Athens zum allg. Friedenskongreß zu Sparta gesendet; Abschluß d. Friedens 438 ff.; s. Maaßregeln zur Ausführung d. Friedens 446; Verhalt. geg. Theben u. d. Schlacht b. Leuktra 458; — tritt an d. Spitze e. neuen pelopon. Bundes 468; Gesandte von Sparta, Korinth u. Phlios bitten um Beistand geg. Theben 494 ff.; — beschließt d. Unterstützung d. Spart. mit s. vollen Heeresmacht unt. Iphikrates 496; — u. d. Schlacht v. Leuktra; s. Streben u. Herrsch. zur See; — beansprucht Amphipolis zurückzuhaben 502 ff.; — sendet d. Iphikrates an d. Küsten von Makedonien u. Thrakien 507 f.; Entsendung d. Timotheos an d. Stelle d. Iphikrates u. Entlass. d. letztern v. Befehle 509; neue Vereinbarung. mit Sparta 510; Gesandtsch. an d. pers. Hof 529; Weisung, welche es von dort erhält 530; Protest dagegen 531; von Alexandros v. Pherä um Beist. geg. Theben angegangen; Hilfskorps 534; Oropos Athen entrissen 536; Unzufriedenheit mit s. pelop. Verbündeten; Bündniß m. Arkadien 537 f.; Versuch, sich Korinths zu bemächtigen 539; s. Verhältniß zu Theben, Sparta u. Arkadien 541; neue Gesandtsch. an den pers. Hof; günstiges Rescript wegen Amphipolis 542; Timotheos wird m. einer Flotte a. d. ion. Küste gesendet; erobert Samos 543; erhält wieder Zutritt im thrak. Chersonesos; neue Eroberungen das. 544 ff.; Operation u. d. Schlacht b. Mantineia a. d. Küsten von Thrakien 602 ff.; — erhält den Chersonesos sammt Sestos zurück; s. Einfluß in Thrakien 611 ff.; große Ausdehnung seiner überseeischen Macht 612; nachtheilige Wirkungen seiner Eroberungsversuche gegen Olynthos; Maximum s. zweiten Herrschaft 613; Zust. z. Zeit d. Thronbest. Phil. v. Maked. VI, 160; Verhältniß zu ihm 171 ff.; Verhalten geg. d. geräumte Amphip. 172 f.; Sieg üb. d. Theb. auf Euböa 174 ff.; erlangt d. Abtret. des Chersonesos 176; Abfall der Inseln Chios, Kos ꝛc. vom ath. Bunde; der Bundesgenossenkrieg 176 ff.; Niederlage zu Chios unter Chabrias 179; Aussend. einer neuen Flotte unt. Chares, Iphikrates, Menestheus u. Timotheos geg. Byzantion; Chares geschl. 180; Untersuch. u. Urth. geg. d. v. ihm angeklagt. Iphikrates u. Timotheos 181 ff.; Entsend. d. Chares m. einer neuen Flotte; Beendig. d. Bundesgenossenkr. 185 f.; Botschaften von Amphipolis und Phil. 187 f.; Verhandl. m. Olynthos 189; Verhalten bezügl. Pydnas u. Potidäas 190 ff.; d. Megalopolitaner bitten um Schutz geg. Sparta 210; Einfluß d. Phokions auf d. Politik Athens d. Phil. gegenüb. 222 ff.; erstes Auftreten des Demosthenes geg. Phil. 228 ff.; Besetz. v. Thermopylä geg. Phil. 233 f.; durch Phil. wachsende Macht z. See belästigt 244; Rüstungen zu Athen geg. Phil. 245; Entsend. d. Charidemos nach Thrakien 246; Demosthenes hält seine erste Philippika; Wirk. derselben 247 ff.; Friedensschluß mit Olynthos 255; erste olynthische Rede d. Demosthenes 261 ff.; Olynth. bittet dringend um Beist.; zweite olynthische Rede 264; Absend. eines Korps Miethsoldaten zur Unterstütz. v. Olynth.; Sieg über Phil. 267 f.; dritte olynth. Rede 268 ff.; euböischer Krieg; Opposition d. Demosth.; Ents. eines athen. Heeres unt. Phokion 271 f.; Siegesbotschaft d. Phokion 274; die Sendung neuer Truppen n. Euböa u. Olynthos 276 f.; Finanznoth u. Antrag d. Senator Apollodoros; Anklage dess. 278; fernere Exped. z. Unterstütz. d. Olynthier u. Chalkidier 279; der theorische Schatz u. s. Verwendung 282 ff.; Maaßregeln Athens n. d. Zerstörung Olynths durch Phil. 292 ff.; Neigung zum Frieden mit Phil. 295; Maaßregeln, um die Freilass. der zu Olynthos gefangenen athen. Bürger zu bewirken 298; v. d. Phokiern um Beist. geg. Phil. angegangen; Besetzung des Passes v. Thermopylä 301 ff.; Beschluß d. Volksversamml. u. d. in Ath. tagenden Synode d. vereinigt. Bundesgenossen, eine Gesandtschaft a. Phil. abzuschicken; Empfang ders. u. Resultat d. Mission 304 ff.; Empfang d. maked. Gegengesandtschaft 310; Beschluß d. Verbündetensynode 312 ff.; Annahme ein. Friedens- u. Allianzdecrets 316 f.; Differenzen üb. d. Zuziehung der Phokier; Intriguen d. Aeschines u. Philokrates u. Endresultat 317 ff.; Leistung d. Friedens- u. Allianzeides; zweite Gesandtschaft an Phil. u. ihre Instruction; Verzögerung ihrer Mission 321 ff.; Verhalten d. Gesandtsch. bei d. Vereidig. Phil. zu Pherä 328 ff.; Rückkehr ders. n. Athen; Bericht d. Demosth. an d. Senat 330; Rede d. Aeschines; Wirkung 331 ff.; dritte Gesandtsch. an Phil. 338; Frieden m. Phil. 343 ff.; Python, Gesandter d. Phil.; Revision d. letzten Friedensbestimm. 357; Zwist m. Phil. wegen d. Insel Halonnesos 358 f.; — wird von Megara um Beistand angerufen 359; Zwist m. Phil. weg. athen. Kolonien im Chersonesos 360 f.; Demosthenes als Botschafter n. Chersonesos u. By-

zantion gesendet 363; Krieg geg. Phil. erneuert 364; Sendung zweier Flotten nach d. Propontis 367 f.; Dankesvotum an Demosthenes 369; in d. Amphiktyonen-Versamml. d. Gotteslästerung beschuldigt 377 f.; Beziehungen zu Theben 387; Rede d. Demosthenes nach der Wegnahme Elateias durch Phil.; Gesandtsch. an Theben 388 ff.; Bündniß mit dems.; Erfolge geg. Phil.; Ehrenbezeigungen für Demosth. 394; Fortgang des Krieges geg. Phil. 394 ff.; Schl. u. Niederl. b. Chäroneia 398 ff.; Vorsichts- u. Vertheidigungsmaßregeln zu Athen 402 ff.; Gesandte an Phil.; d. Supremat dess. üb. Griechenl. 405 ff.; von Phil. zu Korinth veranstaltete Kongresse griech. Städte 408 f.; Verhalten Alexander's d. Gr. gegenüber b. dess. Zuge u. Griechenland 427; Demonstration geg. d. Uebergriffe d. Maked. 431; vor u. bei der Erheb. Thebens geg. d. maked. Herrsch. 444 ff.; nach d. Zerstör. Thebens 452 ff.; dekretirt d. Nichtausliefer. der v. Alex. d. Gr. geforderten athen. Volksführer 454; Stellung zu Alex. u. d. Zerstör. Thebens 455; Zustand u. Stimmung seit d. Landung Alexander's in Asien 640 ff.; Freiheitsbestrebb. nach Alex. Tode 668 ff.; Unterwerf. unt. Antipatros 678 ff.
Athenä Diades, St. II, 129 f.
Athenäos, spart. Commissar III, 653.
Athenagoras in Syrak. IV, 142 ff., 145 f.
Athenais, att. Stamm II, 41.
Athene (n. Hesiod) Geburt I, 9; Rang 10; Patronin d. Griechen geg. d. Trojaner 41; d. Aphrodite gegenüber 44; verschiedenart. Auffass. u. ihre Attribute 45; Beschützerin d. Herakles 46; —, Poseidon u. Erechtheus 47; — u. Hephästos 48; Bildsäule zu Lindos 72; — Alea, ihr Tempel u. Dienst zu Tegea 118 f., 142; — u. Erechtheus 153; Streit mit Poseidon um d. Akropolis 154 ff.; Streit m. Aphrodite u. Here um d. Schönheit 229; Theilnahme für d. Griechen geg. d. Trojan. 231; Entscheid., bezügl. d. Rüstung d. Achilleus 239; Gottesdienst u. Tempel zu Ilion rc. 258, 269; d. Diomedes gewährtes Geschenk 357; Auffass. d. Anaxagoras 298; Tempel bei Koroneia 402, 584; Tempel zu Sparta (Hellania) 668; — Chalkiökos ebendas. 733; — Polias II, 54, 147; Tempel in Assessos 220; Verehr. in Libyen 358; — Poliouchos in Chios 482; — zu Sunion III, 114; Tempel u. Bildsäulen zu Athen 330; — Alea zu Tegea V, 237.
Athenienser, Ansiedll. in Asien u. auf d. Ins. d. äg. Meeres I, 405 ff.; Charakter 569; Ehrenerweis. n. d. Schlacht b. Salamis III, 114.
Atheniensische Tragödie I, 310; Musik u. Dichtk. II, 392; Stämme d. Kleisthenes 426 ff.; Jahreseintheil. 434 f.
Athenodoros, ath. Bürger, s. Stellung in Thrakien V, 609, 611.
Athos I, 80 n. 6; II, 346; III, 640.
Atimia, die, zu Athen II, 80.
Atintaner, epeir. Stamm I, 575; II, 324.
Atizyes, pers. Heerf. VI, 479, 486, 517.
Atlantis, Ins. II, 116.
Atlas I, 6, 8, 60.
Atossa, Gemahlin d. Dareios II, 520 f., 523 f.
Atrax, St. I, 609.
Atreiden, die I, 130 ff.
Atrestidas VI, 291, 294.
Atreus I, 128; — u. Chrysippos 129; — u. Thyestes 130.
Atria, St. I, 249.
Atrometos, Vater d. Aeschines VI, 293.
Atropates, pers. Heerf. VI, 543.
Atropos I, 7.
Attaginos, theb. Heerf. III, 84, 125, 146.
Attalis, ath. Stamm II, 429.
Attalos, makedon. Heerf. VI, 410, 412, 414, 422, 424.
Attalos v. Pergamos II, 155.
Atthis, die, ep. Ged. I, 484, 489.
Atthis, att. Stamm II, 41.
Attiden I, 155.
Attika in d. vorhistor. Zeit I, 155; unt. Kekrops 156; Centralisat. durch Theseus 405; Dunkelheit d. polit. u. bürgerl. Verhältnisse vor Solon II, 40; angebl. zwölftheil. Eintheil. in früher Zeit 41 f.; religiöse, sociale u. polit. Vereinigg. d. Bevölkerung 43 ff.; neue Eintheil. b. d. Revolut. d. Kleisthenes 51; Consolidir. d. versch. Theile Attika's 55; Eintheil. d. Volkes durch Theseus 58; Zustand unmittelbar vor der solon. Gesetzgeb. 74; unt. Solon 78 ff.; n. d. solon. Gesetzgeb. 126; in d. Händen d. Xerxes III, 93.
Attischer Dialekt I, 579, 658; II, 395; Dionysien 381; Legenden und Genealogieen I, 153 ff.; Stämme II, 41; Münzfuß 135.
Atys, lyd. Kön. II, 172 f., 175.
Atys, Sohn d. Krösos II, 118.
Auge I, 142.
Augeas I, 111; — u. Nestor 112; s. Reichth. an Vieh ebd.; s. Tod 113.
Augila, Oase II, 358.
Aulis, St. u. Tempel I, 231, 234; V, 206.
Ausonier II, 276 ff.
Auschisä, ägypt. Stamm II, 355, 357.
Außerpeloponnesische Griechen in der ersten Periode I, 607.
Autariaten, ill. Stamm II, 329, 331; Krieg mit den Ardiäern 333.
Autesion u. d. Erinnyen I, 401.
Autochthon, att. Stamm II, 41.

Autokles, Zug geg. Kythera III, 597.
Autokles V, 439, 534, 605 f.
Autolykos, d. Räuber (Erzdieb) I, 96, 460.
Automala, westlichste Faktorei v. Kyrene VI, 762, 766.
Automali, ägypt. Ansiedl. II, 257.
Automenes, Kön. v. Korinth I, 634.
Autonoë I, 207 f.
Autonoos, Heros, und der Tempel zu Delphi III, 91.
Autophradates, Satr. v. Lydien V, 543, 597; VI, 501.
Avernus, See II, 280.
Axios, Fl. II, 335 f., 338 f., 340.
Axos, St. II, 351.
Azan I, 142.
Azanen in Arkadien I, 629, 744.
Azemilchos, Fürst v. Tyros VI, 524, 526, 529.
Azeus I, 105.
Aziris, lyb. Bezirk II, 352.
Azotos, St. II, 257.
Babylon II, 176; Lage u. Umgebung 229 ff.; Bauart, Mauern, Belustemp. 231 f., 237 f.; Verhältniß zu Niniveh 238; Einnahme durch d. Chaldäer 467; durch Kyros 488 ff.; Aufstand gegen Dareios 501; Einnahme durch die List des Zopyros 503 ff.; — ergiebt sich an Alexander VI, 553.
Babylonien, pers. Satrapie II, 509 f.
Babylonier, die, Kultur u. Gewerbefleiß II, 227 ff.; Stämme 234.
Babylonische Astronomie II, 227 ff.; Talent 508.
Bagäos u. Oröte II, 503.
Bagäos, pers. Reiterführer V, 209.
Bagistanes VI, 565.
Bagoas, Führer ein. pers. Heeresabtheil. geg. Aegypten VI, 352, 477 f., 608.
Bakchanalien I, 30 n. 78.
Bakchanalische Nymphen I, 26 n. 67.
Bakchiaden zu Korinth I, 634; II, 4, 15, 33.
Bakchylides, Dichter, II, 403.
Bakchis, kor. Kön. I, 634.
Bakchische Ceremonien u. Riten I, 25 ff.; II, 208; — Teleten I, 30.
Bakchos (Dionysos) I, 24 ff.
Bakis, d. Seher I, 24; III, 133.
Baktra, St. VI, 590.
Baktria, pers. Prov. II, 471; v. Alex. erobert VI, 570.
Balakros, maked. Truppenf. VI, 546.
Balios I, 10.
Balte, Nymphe II, 67.
Bangäos, B. III, 673.
Barathron, das, in Athen II, 445.
Barbaren, wen d. Griechen darunter verstanden I, 577.
Barden, ihr Wirkungskreis I, 496 ff.; Unterschied v. Rhapsoden 499.
Bardylis, Oberh. d. Illyrier VI, 172 f.
Barene, St. II, 476.
Bargylia, kar. Kolonie II, 159.
Barka, St. II, 213, 261, 361, 364 f., 496.
Barsaentes, Satr. v. Drangiana u. Arachosien VI, 565 f., 570.
Barsine, Wittwe d. Memnon VI, 521; Maitresse Alexander's 674.
Βασιλεύς, der, in der Heroenzeit I, 437 ff.
Basiliden-Oligarchie zu Erythrä II, 148.
Batis, Komm. v. Gaza VI, 532 ff.
Batrachomyomachie, ep. Ged. I, 490.
Batrarchos, Hauptangeber der v. d. 30 Verfolgten IV, 500.
Battos I., d. Stammler II, 351 f., 354, 359; — II., d. Glückliche ebd.; — III., d. Lahme 361, 363; — IV. II, 366.
Battos, kor. Heerf. III, 590.
Baukunst, erste Grundzüge II, 403, 405.
Bebryker, bithyn. Volksst. II, 163, 166, 170.
Befestigungswerke in d. vorhistor. Zeit I, 476 f.
Beilanpaß V, 25; VI, 509.
Belemina, v Spart. erobert I, 747.
Beleminatis I, 753.
Bellerophon I, 98; s. Abenteuer 99; Verehrung zu Korinth ebd.
Belos I 205; Tempel dess. in Babylon II, 227, 232.
Beneventum, St. I, 249.
Bennianer, die, in Ephesus II, 142.
Berisades, Mitbewerber um d. thrak. Herrsch. V, 609 f., 612.
Bermion, B. II, 164 f.
Bermios, B. u. Geb. II, 325, 338, 341.
Bersaentes, Satr. v. Arachosien und pers. Heerf. VI, 543.
Berytos, St. II, 208.
Bessos, Satr. v. Baktrien u. pers. Heerf. VI, 543, 565 f., 579 f., 583 f.
Bia I, 8, 10.
Bianor, Verbind. m. Amadokos V, 609.
Bias I, 73, 74; —, Pero u. Melampos 89.
Bias, einer d. 7 Weisen, Charakteristik II, 401; s. Auswanderungsvorschlag 486.
Bildhauerkunst, erste Grundzüge II, 403 f.
Bildsäulen der Götter, ursprüngl. Form II, 404.
Bisalten, thrak. Volksst. II, 339, 344.
Bistonen, thr. Volksst. II, 347.
Bithynier, (Thynier) II, 161; Wohns. 163; Entstehung dies. Volks 164, 344.
Bitolia, Ebene v. II, 335 f., 338.
Biton, syrak. Befehlsh. V, 699.
Blepsiaden, die, zu Aegina II, 50.
Boeä, St. I, 646.
Böbeis, See I, 562.
Boëdromia, Fest I, 164.
Boges, pers. Befehlshaber v. Eion III, 230, 236.

Böon, St. I, 620.
Böotarchen I, 594, 625.
Böotien, v. d. Belager. v. Troja bis zur Rückkehr der Herakleiden (n. Pausanias) I, 401; Uebergang v. Mythischen zum Historischen 403; Lage 623; Zug d. Lakedäm. dahin III, 253; Zug d. Athenienser geg. dass. u. Unterwerf. 256 f.; Abfall v. Athen 269 f.; Zug d. Hypokrates 609 ff.; tritt d. Frieden d. Nikias nicht bei 695 f.; Separatwaffenstillst. m. Athen IV, 9; weigert sich, mit Sparta zu brechen und sich mit Argos zu verbünden 14; Separatbündniß mit Sparta 22 f.; Aushebungen für d. Heer v. Syrakus 221; tritt in Friedensunterhandl. mit Sparta V, 272; zur Zeit d. Thronbesteig. d. Philippos v. Maked. VI. 161; Krieg geg. d. Phokier 241; widersetzt sich den antimakedon. Bewegg. d. Leosthenes 671.
Böotier, Vertreib. durch d. Thessalier I, 399; Legenden über sie 401; amph. Stamm 583, 604; Wohnsitz u. Gebiet 623; polit. Zustand 624 f.; Zug geg. Athen II, 457 ff.; unterwerfen sich d. Xerxes III, 57; ihr Eifer als Verbündete des Mardonios 126; Besitznahme v. Herakleia IV, 49; Einfall in Argos 56 ff.
Böotios, spartan. Gesandter am pers. Hof IV, 412 f.
Böotischer Bund I, 624 f.; — (äol.) Dialekt 657; — Krieg V, 231 ff.
Bolkon, syrak. Heerf. IV, 96.
Bolon VI, 574.
Bomilkar, karthag. Heerf. VI, 752; s. Verrath 767; s. Hinrichtung 768.
Bomier, ätol. Stamm I, 617.
Boreas I, 6, 9 n. 15; s. Abst. 91; — u. Oreithyia 160 (351); s. Beistand für Athen geg. d. Flotte d. Xerxes ebd. (367); s. Tempel zu Ilissos 161.
Boros I, 91.
Borsippa, St. II, 233.
Borysthenes, Fl. II, 186 ff., 530.
Borysthenes, gr. Kolonie II, 184.
Bosphoros, thrakischer II, 164 f.
Bottiäer, ihre Wohns. II, 338; u. Vertreib. 342.
Βουλή, in d. Heroenzeit I, 440 ff.
Βουλήφορος I, 441.
Branchidä b. Miletos, Orakel u. Tempel d. Apollon I, 42, 591; II, 50, 139, 259, 473, 561.
Branchiden an d. ionisch. Küste, ihre Niedermetzel. durch Alex. VI, 580 ff.
Branchylides, Böotarch V, 449.
Brasidas, Kampf mit d. Illyriern II, 332.
Brasidas, spart. Staatsmann u. Heerf. III, 417, 469, 475, 527, 563, 601, 605, 622 ff., 630 ff., 640 ff., 651 ff., 654, 656 f., 662, 666 ff., 674 ff.; s. Charakter u. s. Wirksamkeit 684.
Brauron, Distr. v. Attika II, 41.
Brennus, gall. Heerf., Einfall in Griechenland VI, 732.
Brentesion (Brundusium), St. II, 306.
Briareus I, 6; nach Homer 11 f.; nach Paläphatos 332.
Briges, die, phryg. St. II, 164, 342.
Brikinniä, fester Posten b. Leontinoi IV, 110.
Briseïs u. Achilleus I, 235.
Brison, maked. Truppenf. VI, 546.
Brontes I, 5.
Brotos I, 53 n. 1.
Brundusium s. Brentesion.
Bruttier, ihre Ausbreitung II, 312; Aufstand geg. d. Luccanier &c. VI, 10, 108.
Bryas, argiv. Anführer IV, 77.
Brytiaden, die, in Attika II, 51.
Bubares u. Alexander II, 539.
Bubares, Leitung des Kanalbaues des Xerxes III, 21.
Bubastis, ägypt. Kriegerkastenstation II, 256.
Buccanier II, 350.
Buchetia, St. II, 327; VI, 355.
Budini, die, skyth. St. II, 191, 531.
Bukephala, St. VI, 602.
Bulini, ill. Stamm II, 329.
Bundesgenossenkrieg, d., geg. Athen VI, 176 ff.; Beendigung dess. 185 f.
Bunos I, 97.
Bura, St. I, 763.
Bustrophedon II, 104.
Butaden (Eteobutaden), die, in Attika 51, 54, 58, 154, 158.
Butes I, 157.
Buto, Orakel d. Leto das. II, 254 f.
Byblos, St. II, 208; VI, 522.
Byrsa, Burg der Dido, Citadelle von Karthago II, 272; V, 622, 625.
Byzantion, St. II, 184, 349, 539; Belagerung u. Einnahme durch Pausanias III, 197; vereinigt sich mit den geg. Athen aufgestand. Samiern 334; unterwirft sich Athen wieder 336; fällt v. Athen ab IV, 383; v. d. Atheniensern belagert u. eingenommen 411; v. Lysander erob. 480; Ankunft d. 10,000 das. V, 124 ff.; Beitritt zum neuen ath. Bunde 397; Abfall v. Athen VI, 176; Autonomie 185; neues Bündniß mit Athen 363; v. Philippos belagert 368.
Calabrien II, 293 f.
Calabrier II, 305.
Cambunischen Berge, die, Lage I, 557.
Campanien, Gebiet II, 276 f.
Capua, St. II, 281; VI, 9.
Castration bei den Griechen I, 14.
Census, d. Solon II, 92 ff.
Centimanen s. Hekatoncheiren.
Cerimonien, religiöse, zur Sühne von Verbrechen I, 21 ff.
Cessio bonorum b. d. Römern II, 126.

Cestus II, 372 n. 11.
Chaboras s. Araxes.
Chabrias, an Iphikrates' Stelle von Athen n. Korinth ges. V, 282; Kommand. eines ath. Geschw. 299; leistet d. Euagoras Beistand 326; Commissär b. d. Organisation d. ath. Bundes 392; s. Mitwirkung b. Erweiter. dess. 397; Vertheidig. Thebens geg. Agesilaos 409; schlägt an d. Spitze einer neuen ath. Flotte d. spartan. b. Naxos 411; leistet d. Abderiten Beistand geg. d. Traballoi 412; Mitbefehlsh. d. ath. Hülfsflotte für Korkyra 424; Befehlshab. d. ath. Hülfstruppen im spart. Verbündetenheer geg. d. Thebaner 511; Vertheidig. Korinths geg. d. Thebaner 513; wird v. arkad. Heerf. Lykomedes geschl. 515; in Aegypten, Oberbefehl üb. d. Seemacht, kehrt n. Athen zurück 597 f.; zur Uebernahme d. Chersonesos abges. 611; Oberbefehlsh. d. ath. Flotte im Bundesgenossenkriege, bleibt b. Angriff auf Chios VI, 179.
Chäreas, ath. Trierarch zu Samos IV, 331 f., 343.
Chäreas, theb. Heerf. V, 448.
Chärephon, Frage an das Orakel zu Delphi IV, 630.
Chäroneia, St. I, 624 f.; Abfall v. Athen III, 269; im Besitz d. Lakedämonier V, 416; v. Onomarchos angegriffen VI, 206; Schlacht das., Sieg d. Philippos üb. d. verbünd. Griechen 398 ff.
Chalastra, St. II, 346.
Chaldäer II, 176, 227 f., 258, 468.
Chalkedon, St. II, 349, 539; IV, 405, 409 f., 480; V, 292.
Chalkia, Ins. II, 159.
Chalkideus, v. Sparta zur Unterstütz. v. Chios geg. Athen beord. IV, 283; geht mit Alkibiades n. Chios ab 285; schließt mit Tissaphernes zu Miletos einen Vertrag, entehrende Bedingungen dess. 289 f.; wird b. Miletos v. d. Athenienf. ge- u. erschlagen 296, 298.
Chalkidier in Euböa, ihr Zug gegen Athen II, 457 ff.; v. Olynthos u. ihr Bund V, 241, 348.
Chalkidike, Halbins. II, 339, 346; III, 625 ff.
Chalkidische Kolonien in Sicilien II, 279 f., 300; in Thrakien 345 ff.
Chalkis, B. I, 620.
Chalkis, St. I, 620; II, 129, 133, 315, 367; III, 65, 257, 271; VI, 174 f.
Chalos, Fl. V, 25.
Chalyber, die II, 197 f.; V, 88 f., 98.
Chaonen, Chaonier, Chonen, epeirot. Stamm I, 558, 574; II, 275, 301, 323 f., 327; V, 413.
Chaos I, 5, 15.
Charadros (Winterwaldstrom), Stätte d. argiv. Kriegsgerichts IV, 59.
Charaxos, Bruder d. Sappho II, 263.
Chares, ath. Heerf. zu Phlius V, 525; zurückger. aus d. Peloponn. 537; geg. Korinth entsendet 539; im Chersones 611; geg. d. Thebaner auf Euböa VI, 175; u. d. Chersones entf. 176; Befehlsh. im Bundesgenossenkr. 179; geg. Byzantion gesendet 180; Ankläger d. Iphikrates und Timotheos 181; führt eine neue Flotte geg. abgefallene Verbündete, Sieg üb. Tithraustes 184 f.; erobert Sestos 206; Expeditionen für Olynthier 279; angeklagt 292; mit einer Flotte n. d. Hellespont entsendet 367; in d. Schlacht b. Chäroneia 398, 401; in Mitylene geg. Alexander 531.
Charidemos, ath. Heerf. V, 508 f.; im Dienste des Kotys 547; s. Gefangennahme u. Wiedereintritt in d. Dienst Athens 548; abermals b. Kotys 607 f.; Uebergabe des Chersonesos an Athen 611; Gesandter an Philippos VI, 189; Expedit. zum Besten d. Chalkidier geg. Philippos 219; n. Thrakien entsendet 246; s. Verh. b. d. Erheb. Thebens geg. Alex. 444, 453; geht in d. Exil das. 504.
Charikles, Untersuchungscommissär bezügl. d. Verstümmelung d. Hermen IV, 134; s. Benehmen 153; Operationen an d. Küsten d. Peloponn. 222; Rückkehr aus d. Verbannung n. Athen 488; Mitglied d. 30 Tyrannen 492; flieht n. ihrer Absetzung n. Eleusis 519.
Charilaos, Kön. v. Sparta I, 632; — u. Lykurg 664; Kampf geg. Tegea 747.
Charilaos u. s. Bruder Mäandrios auf Samos II, 518 f.
Charitesien zu Orchomenos I, 43, 103.
Charitinnen I, 9 f.
Charmande, St. V, 29.
Charmides, im Kampfe mit Thrasybulos im Peiräos erschlagen IV, 517.
Charminos, athen. Flottenf. IV, 300, 306, 330.
Charminos, d. Spartaner, v. Thimbron beauftr., die 10,000 in Sold zu nehmen V, 136.
Charöades, ath. Feldh. IV, 102.
Charon, Thebaner, Mitverschworner geg. d. theb. Regier. V, 373; Böotarch 379; Sieg b. Platäa 415.
Charondas u. s. Gesetzgeb. II, 646 f.
Charopinos, Br. d. Aristagoras, Zug n. Sardis II, 549.
Charops, Archon v. Athen II, 40.
Charybdis I, 3, 10.
Cheileos aus Tegea III, 48.
Cheilon, einer der 7 Weisen Gr. II, 401.
Cheilon, Verwandter des Archidamos, fällt im Kampfe gegen d. Arkadier V, 561.
Cheimerion, Vorgeb. III, 362.

Cheirisophos, Führer einer lakedäm. Verstärk. für Kyros d. J. V, 23; — u. Xenophon 65; führt d. Vortrab im Heere d. 10,000 Gr. 71 ff.; reiset n. Byzantion, um Transportschiffe zu beschaffen 101; in Sinope 117 f.; s. Tod 119.
Cheiron (Centaure) u. Peleus I, 93; — u. Medeios 95; — u. Asklepios 144, 146; —, Thetis u. Peleus 151.
Cheironomie, die, b. d. spart. Festtänzen II, 393.
Chelidonii, ill. Stamm II, 331.
Chelidonisches Vorgebirge II, 161.
Cheops, Pyramidenbau II, 251.
Chephren, Pyramidenbau II, 251.
Chersias, ep. Dichter I, 485.
Chersikrates II, 315.
Chersones, d. taur., gr. Kolonien das. II, 185.
Chersones, d. thrak., gr. Kol. das. II. 349; Athens Verbind. mit ihm unter Peisistratos 417; Angriff auf ihn III, 156 f.; Operationen unt. Perikles 323; Rückzug d. Alkibiades dah. IV, 431; Befestigung durch Derkyllidas V, 174; theilweise Wiederzulassung Athens dah. 544; Operationen des Timotheos das. 546 ff.; Gegenmaßregeln d. Thebaner 549 f.; unglückl. Unternehm. d. Athenienser unt. Ergophilos u. Kallisthenes 603 f.; günstigerer Erfolg unt. Charidemos 609 f.; Athens Rehabilitat. 611; Kersobleptes' Intriguen gegen Athen VI, 206 f.; Demosthenes' Sendung dah. 363 f., 369.
Chier, die, u. Paktyas II, 482; — u. d. Phokäer 484; unterwerfen sich den Persern 486; Tapferkeit u. Verlust in d. Seeschlacht b. Lade 560.
Chimära I, 3, 8, 10.
Chiliarchos, der, im maked. Heere VI, 465.
Chion u. Leonides geg. Klearch in Herakleia VI, 790.
Chionides, Komödiendichter IV, 560.
Chios I, 575 f.; Bevölkerung II, 136; Mundart 137; Ansiedlung d. Abanten 147; v. d. Pers. genommen 563; mit Athen verbündet III, 315; wirbt in Sparta um Beistand geg. Athen IV, 281; Abgang d. Alkamenes mit d. pelop. Flotte dah. 284 f.; Alkibiades u. Chalkideus gehen dah., Abfall d. Ins. v. Athen 285 f.; Beförder. d. Revolut. unt. d. and. ath. Verbündeten 288 ff.; Expedit. geg. Lesbos 295; Operationen u. Gegenoperationen d. Athen. u. peloponn. Flotte 296 ff.; v. d. Atheniens. belagert 324, 380 f.; d. Ueberreste d. pelop. Flotte n. d. Schlacht b. d. Arginusen 471 f.; Gesandte nach Sparta, damit Lysandros abermals als Admir. gesendet werde 472; tritt in d. neuen ath. Bund 497; Abfall v. dems. VI, 176; ihre Autonomie v. Athen anerkannt 185.
Chlidon, theb. Verbannter V, 374 f.
Chloris u. Neleus I, 88, 410.
Choaspes, Fl. II, 471, 493.
Chöreaten in Sikyon II, 28.
Chörilos, ep. Dichter I, 498 n. 32; IV, 511; V, 346.
Chonen s. Chaonen.
Chor, d. dramat., u. d. Volkschor II, 392 ff.
Choregoi, die, zu Athen IV, 555.
Chorienes, Felsen d. VI, 590.
Chorizonten I, 490.
Chromios I, 750; III, 178.
Chronologie, ihre Anwend. auf d. gr Legende I, 416 ff.; frühe gr. 769 ff.
Chronos I, 15.
Chrysaor I, 3; — u. Kalirrhoë 8, 10.
Chryse u. Ares I, 103; — u. Orchomenos 105.
Chryseïs u. Agamemnon I, 235.
Chrysippos, d. Pelops Sohn I, 129.
Chrysippos, stoisch. Philos. I, 334.
Chrysis, Priesterin im Heretempel bei Argos III, 663.
Chrysogeneia u. Poseidon I, 103; — u. Orchomenos 105.
Chrysogenes, beim Einzuge d. Alkibiades in Athen IV, 420.
Chrysopolis, St., v. d. Atheniens. genommen IV, 405; Ankunft der 10,000 das. V, 124.
Clinton, Chronologie, bezügl. d. myth. Ereignisse I, 416 ff.; s. Ansichten üb. d. Autorität d. Genealogieen 420 ff.; s. Grundsätze in Bezug auf historische Evidenz 427 ff.
Cultus, griech., Einfl. d. thrak., phryg. u. ägypt. Relig. auf ihn I, 19 f.; nachhomer. Veränder. in dems. 21.
Cumä, gr. Kol. in Ital. II, 276, 279 ff.; VI, 9. S. Kyme.
Dabuch b. d. Feier d. eleus. Myst. IV, 160.
Dädalos u. d. Labyrinth auf Kreta I, 176 f.; — u. Minos 179; — u. Ikaros 180; u. Paläphatos 332.
Dädalos = Holzbildhauer II, 404.
Dämon, ath. Heerf. I, 408.
Dämon (Dämonion, Genius) d. Sokr. IV, 629.
Dämonen, Urspr. u. Wirksamk. I, 53, 55, 57; Veränder. d. ursprüngl. Idee v. Dämonen 58; Verschiedenh. v. d. Göttern 338 ff.
Daikles II, 371.
Daiphantos, theb. Unterbefehlsh. V, 586.
Daktylen, die, (Völkerschaft) II, 166.
Damagetos u. Aristomenes I, 734.
Damagon, Oekist v. Herakleia III, 544.
Damas, Syrakusaner, des Agathokles Gönner VI, 737.
Damasichthon, Kön. d. Böot. I, 401.

Damasichthon zu Kolophon II, 145.
Damasithymos, kar. Fürst, u. Artemisia III, 107.
Damaskos fällt in d. Gewalt d. Maked. VI, 520.
Damasos II, 146.
Damastion, St. II, 334.
Damiskos V, 517.
Damnippos, Lysias u. Theognis IV, 501.
Damokleidas, theban. Verbannter zu Athen V, 373.
Damokratidas, Kön. v. Arg. I, 641, 761.
Damon, Gründer v. Phokäa II, 148.
Damon, Musiklehrer zu Athen II, 451; IV, 579.
Damophon, Sohn d. Oxytion I, 99.
Damophon, Kön. v. Pisa I, 742.
Damurias, Fl. in Sic. VI, 146.
Danaë u. Zeus I, 73.
Danaer, Urspr. dies. Benennung I, 72.
Danaïs, die, ep. Gedicht I, 72 n. 13, 484, 489.
Danaos u. d. Danaiden I, 71.
Daochos, Gesandter Philipps u. Theben VI, 391.
Daphnäos tritt an Diokles' Stelle V, 645; kommt Akragas zu Hülfe 649; greift Imilkon an 650; s. Verurtheil. 663.
Daphne, St. II, 257.
Daphnis I, 45 n. 117.
Daphnis v. Abydos II, 529.
Dardaner, illyr. Stamm II, 329, 331.
Dardanien, Urspr. d. Benenn. I, 227.
Dardanos, Eponym v. Dardanien I, 227; — u. d. Palladium d. Zeus 241, 268; II, 154.
Dareios Hystaspes wird König von Persien II, 498; Aufruhr d. Meder u. mehr. Satrr. 500 f.; — u. Orötes 503; Auffst. d. Babyl. 504 ff.; Organis. s. Reiches 506 ff.; prägt das erste pers. Geld 510; Straßen u. Posten 511; s. Eroberungslust 520; s. Gemahlin Atossa 521; — u. Demokedes 523 ff.; Einf. in Skythien 527 ff.; Eroberung Thrakiens u. gr. Kolon. am Hellesp. 536; Unterwerf. v. Makedonien 538; d. Insel Lemnos 539; Rache geg. d. Athenienser 555; — u. Metiochos 563; Unternehm. geg. Griechenland 568 ff.; Verf. geg. d. eretr. Gefangenen 605; beschließt eine zweite Invasion Griechenl., s. Tod III, 3.
Dareios Kodomannos gelangt auf d. pers. Thron VI, 477; Vertheidigungsmaßr. geg. Alex. d. Gr. 478 f.; Aender. d. Politik geg. Alex., s. Heer 503 f.; — u. Charidemos 504; übernimmt d. Commando selbst 505; Marsch geg. Alex. 509 ff.; Schlacht u. Niederlage b. Issos 511 ff.; Briefwechsel m. Alex. 522; Friedensvorschlag an dens. 530; Folgen s. Feigheit 540; neue Rüstungen 542 ff.; Schlacht b. Arbela 546 ff.; Niederl. s. Heeres 548 ff.; flieht n. Medien 561; Rückzug n. Ekbatana u. weitere Flucht 562 f.; wird d. Thrones entsetzt, s. Tod u. Hauptursache s. Sturzes 565 ff.
Dareios Nothos IV, 550; s. Tod V, 3. S. Ochos.
Dareios, Sohn d. Xerxes, Ermordung dess. III, 595.
Dareios, Sohn d. Artaxerx. Mnemon, Complot geg. diesen u. s. Hinrichtung V, 601.
Darik, pers. Münze II, 510.
Daskon, Oek. v. Kamarina II, 287.
Daskyleion, Resid. d. Satr. Pharnabazos V, 173, 220; VI, 488.
Daskylion, äol. Ansiedl. I, 404.
Daskylos II, 173.
Dassaretii, illyr. Stamm II, 331.
Datames, Befehlsh. d. Artaxerxes in Kappadok. V, 596.
Datis, Befehlsh. d. pers. Heeres geg. Griechenl. II, 579; erobert u. zerstört Naxos 580; Belager. u. Einnahme v. Eretria 581; landet zu Marathon 583; wird v. Miltiades geschl. 593 ff.; segelt n. d. Kykladen zurück 596 f.; Rückkehr n. Asien II, 604.
Daulios, Desp. v. Krissa II, 302.
Daunier II, 305.
Daurises, pers. Heerf. II, 552 f.
Degmenos, d. Epeier I, 395.
Deianeira I, 115; — Herakles 121; — u. Nessos ebd.; ihr Tod 122.
Deiares, gr. Miethtruppenanf. VI, 292.
Deidamia u. Achilleus I, 233.
Deidamia, Gemahl. d. Demetr. Poliork. VI, 729.
Deinarchos VI, 129, 138, 433, 445, 660, 710, 722.
Deinokrates VI, 300, 758, 771, 776.
Deinomache, Mutter d. Alkib. IV, 25.
Deinomenes III, 164, 178.
Deinon, Polemarch, fällt in d. Schlacht b. Leuktra V, 452.
Deïokes, erst. med. Kön. II, 178 f.
Deion, Aeolide I, 87.
Deiphobos, Sohn d. Priamos I, 229; — u. Helena 243.
Deïphonos, Prophet III, 149.
Deiphontes, dor. Heerf. I, 394.
Deipyle u. Tydeus I, 122, 217.
Dekamnichos u. Euripides V, 346.
Dekarchieen, spart. V, 3, 147 ff.
Dekeleia, Distr. v. Attika II, 41, 57.
Dekeleia, Festung III, 124; IV, 222, 272.
Dekelos I, 136.
Delion, Tempel d. Apollon III, 610 f., 620 f., 633 f.
Delischer Bund, Verfahren dess. unt. Athens Obmacht III, 226 ff.; Beschwör. d. Bundes u. Form ders., Machtvoll-

kommenheit Athens als vorsitzend. Glied 231 f.; Veränderungen in d. ursprüngl. Bestimmungen, Versuche zum Ausscheiden u. Verhalten Athens dabei 233; allmäliger Verfall 234 f.; erster Abfall, Erheb. v. Naxos 238; Abfall v. Thasos 240 ff.; Wegschaffung d. Fonds n. Athen 266; Zeit s. Aufhörens 316.
Delisches Fest, zu Ehren d. Apollon II, 369; Verschiedenheit v. d. olymp. Spielen 370. S. Delos.
Delische Jungfrauen, die I, 39.
Delos, Ins. I, 38, 559; II, 128; ion. Fest zu Ehren d. Apollon 132 f.; Purification durch Peisistratos 410; Versamml. d. Bundes das., Schatz dess. u. Zweck III, 205 ff.; Purific. durch d. Athenienser 557 f.; die weggebrachte Bevölker. durch Athen wieder eingesetzt IV, 20; d. Feste d. Temp. das. V, 343.
Delphi I, 47 n. 125, 81, 104, 575, 585, 590 f., 618; II, 372 ff., 420, 473; III, 91, 268; V, 516; VI. 193 ff., 198, 202, 204, 238.
Delphier II, 421; VI, 197 f.
Delphinion II, 62; IV, 302, 427.
Delphisches Orakel d. Apollon, Gründungslegende I, 39 f.
Delphion aus Phlios V, 365 f.
Delphos, Führer d. aufrührer. Minyer I, 411.
Delphusa s. Tälphusa.
Demades, ath. Hoplit VI, 404 f.
Demades, Redner VI, 427; Verhalten bez. d. Erheb. Thebens geg. Alex. 444, 454, 624, 641 ff., 677, 689 f.
Demänetos, athen. Heerf., s. Mitwirk. b. d. Ueberfalle d. Gorgopas durch Chabrias V, 299; — u. Timoleon VI, 154.
Demagog, der II, 17, 119.
Demaratos, Kön. v. Sparta II, 457, 576 ff.
Demaratos u. Xerxes b. Thermopylä III, 69; s. Rath n. d. Schlacht b. Thermopylä 77; — u. Attaginos 84.
Demaratos, maked. Soldat VI, 484.
Demarchen, die, zu Athen II, 431.
Demarchos, der, in Attika II, 55.
Demarchos, syrak. Adm. V, 618, 663.
Demaretos, kor. Heerf. VI, 140.
Demen, Stämme in Attika II, 51 ff., 429.
Demeter (n. Hesiod), Geburt I, 7; — u. Zeus 9; Rang 10; Riten b. Dienste ders. zu Eleusis 24; n. d. homerischen Hymnen 31; eleusin. Tempellegende 32 ff.; andere Legenden 36 f.; — Thesmophoros zu Athen 37; — u. Phytalos ebd. n. 94; Tempel d. amphykt. Demeter zu Thermopylä ebd.; Entstehung ihres Tempels u. Dienstes zu Eleusis 162; Zusammenk. d. amphykt. Bundes im Demetertemp. zu Thermopylä 585; eleusinische II, 381; zu Athen 431; ihr Dienst zu Thermopylä VI, 193.
Demetrias, ath. Stamm II, 429.
Demetrios Phalereus VI, 704, 708; verwaltet Athen 709 f.; geht n. Aegypten 719; angekl. u. verurth. 722.
Demetrios Poliorketes vor Athen VI, 718; mit s. Vater Antigonos das. gefeiert 719 f.; Operationen geg. Ptolemäos, belag. Rhodos 724; siegreich geg. Kassander 725; s. Huldigungen in Athen 726 ff.; u. Asien zurück 729; verliert s. Einfluß in Griechenl. 730; auf d. Thron v. Maked. 731 ff.; Gefangener d. Seleukos, s. Tod ebd.
Demiurgen, die, in Attika u. Athen I, 405; II, 58.
Demochares, Neffe d. Demosthen. VI, 677 n. 112, 722, 733.
Demokedes, Arzt II, 521, 523; — u. Atossa ebd.; s. Reise n. Griechenl. 525.
Demokrates, Kundschafter b. d. 10,000 V, 83.
Demokritos v. Naxos III, 105 f.
Demomeles, Führ. d. Lokr. IV, 105.
Demomeles in Athen VI, 394.
Demonax II, 361 f., 366.
Demonike I, 114.
Demophantos IV, 370.
Demophilos, Heerf. d. Thespier III, 73.
Demophilos, syrak. Heerf. VI, 771.
Demophon, Mitvormund d. Demosth. VI, 213.
Demophoon u. Demeter I, 32 f., 35.
Demophoon, Kön. v. Athen I, 406.
Demosthenes, ath. Heerf., Expedit. n. Akarnanien u. Einfall in Aetolien III, 546 ff.; rettet Naupaktos geg. d. vereinten Aetolier u. Pelopones. 549 ff.; vernichtet d. v. Ambrakia nachgesend. Verstärk. b. Idomene 553 f.; s. Beute-Antheil 556; Rückkehr n. Athen 557; s. Plan, Pylos in Lakonien zu befestigen 559 ff.; wird v. d. Lakedäm. zur See u. zu Lande angegriffen 563 ff.; Landung auf Sphakteria 574; d. laked. Hopliten ergeben sich 579 ff.; Unternehmungen geg. Nisäa u. Megara 601 ff.; Plan zu einem Einfall in Böotien 608; beschwört d. 50jähr. Frieden zw. Athen u. Sparta 695; Expedit. geg. Epidauros IV, 75; Weisung zur Ausrüst. e. großen Kriegsmacht geg. Syrak. 215, 221; Ankunft das. u. Vorschreiten, Niederl. d. Athen. 232 ff.; Zwist mit Nikias 237, 239; Führer d. athen. Nachtrabes, s. Gefangennehmung 261 f.; s. Tod 267.
Demosthenes, Vater d. Redners VI, 211 f.
Demosthenes, d. Redner, Trierarch im Kampfe geg. d. Thebaner auf Euböa VI, 175; Beginn s. Thätigkeit als öffentl. Rathgeber 186; Abst., Erzieh. u. Ausbildung, Auftreten im Dienste d. Staates 210, 228 ff.; s. ersten Reden 229 ff., 232 ff.; erste philippische Rede

247 ff.; erste olynthische 261 ff.; zweite olynth. 264 ff.; dritte olynth. Rede 268 ff.; widerräth d. v. Eretria erbetenen Beistand 272; Anklage d. Meidias 274 f.; zieht als Hoplit mit n. Euböa, n. s. Rückkehr unt. d. 500 Senatoren gewählt 275; Hinneig. zum Frieden mit Philippos 295, 298; zum Gesandten an Philippos ernannt 304; Anträge n. d. Rückkehr v. d. Gesandtsch. 306, 309 ff.; abermaliger Abges. an Philippos 322 ff.; s. Bericht an d. Senat n. d. Rückkehr 330; Würdig. s. Verhaltens 346 f.; s. Reden üb. d. Frieden, ihre Tendenz 348 f.; zweite phil. Rede 356; Rede „über d. Chersonesos" u. dritte philipp. R. 361; Botschafter n. d. Chersonesos u. Byzantion 363; Ehrenbezeig. zu Athen 369; s. Einfluß auf d. Verbesser. d. Marineverwaltung 370; deshalb angekl., aber freigesprochen 373; s. Rede zu Gunsten d. Thebaner 388 f.; Gesandter n. Theben 390; setzt d. Verwend. d. theorischen Schatzes durch 392 f.; Beschuldigungen d. Aeschines 395 f.; vor d. Schlacht b. Chäroneia, Mitkämpfer in ders., Thätigkeit nach ihr 399 ff.; Intriguen geg. ihn 404; ihm erwiesene Ehren 407; s. Benehmen b. d. Nachricht v. Philippos' Tode 425; s. Verhalten d. Alex. gegenüber 430 ff.; kommt auf d. Beschuldigungen d. Aeschines wegen Unterschlag. pers. Gelder in Untersuch. 433 f.; Verhalten b. d. Erheb. Thebens 444; Alex. d. Gr. verlangt s. Ausliefer. 453; v. Athen abgeschlagen 454; s. Verhalten u. Wirken während d. asiat. Feldzüge d. Alex. 641 ff.; Antrag d. Ktesiphon zu Ehren dess. 648 ff.; s. Vertheidig. geg. Aeschines 651 f.; öffentl. Bekränz. 654; s. Opposit. geg. Harpalos 657; wegen Bestech. angekl. u. verurth., geht in d. Exil 660; Zurückberuf. 664, 670; Flucht n. Kalauria 677 ff.; s. Verurtheil. 680; s. Tod 681; s. Charakter u. Patriotismus 682; als Redner ebd. f.; Denkmal auf ihn 733.

Demostratos u. Nikias IV, 121.

Demoteles, ath. Herold d. Archidamos V, 520.

Demotion, ath. Bürger V, 539.

Deodant, Bedeutung II, 62.*)

Deötes, Oekist v. Phokäa II, 148.

Derä, Schlacht das. I, 733.

Derdas, maked. Fürst III, 366 f.

Derdas, Fürst v. Elimeia V, 360 f.

Derdas, vornehmer Makedon. VI, 277.

Derkyllidas, spart. Führer, n. Abydos entsendet IV, 380; Harmost das. V, 165; erhält d. Oberkommando üb. d. griech. Truppen in Asien 167 f.; schließt mit Tissaphernes Waffenstillst. 168; s. Erfolge 170 f.; s. Verfahren geg. Meidias 171 f.; Waffenstillstand mit Pharnabazos 172 ff.; geht n. d. Chersonesos, v. Kardia n. Paktye u. n. Asien zurück, Waffenstillstand mit Tissaphernes 175 ff.; s. Erfolge in Asien geg. Tissaphernes und Pharnabazos 204; kommt unt. d. Oberbefehl d. Agesilaos 207; n. Athen entsendet 248; vertheidigt Abydos u. Sestos geg. Pharnabazos 255 f.; s. Abberufung 294.

Derkyllos VI, 304, 338.

Dersäer, thrak. Stamm II, 347; III, 480.

Despoina, Fest der I, 743.

Despot, Bed. d. Ausdr. I, 436; II, 5, 16 f.

Deukalion, Abst. I, 78; s. Erhalt. in d. allgemeinen Sündfluth 79; s. Nachkommensch. 81 ff.; Einfall in Thessal. 79, 84, 175 f.

Deukalioniden I, 81 ff., 84 n. 17.

Deukalionische Sündfluth I, 79 f.

Deuriopos, maked. Landstrich II, 337 f.

Dexippos, Führer v. gr. Miethtruppen V, 102, 120, 648, 651, 659, 663.

Diagoras, d. Atheist IV, 160.

Diagoriden, die, zu Rhodos I, 734; V, 217.

Diakria, att. Stamm II, 41.

Diakrii, die, in Attika II, 74.

Diakterides aus Krannon I, 622.

Dialektik II, 402; IV, 570 ff.

Dias, att. Stamm II, 41.

Diasiafest, II, 65.

Diaulos, der, b. d. olymp. Sp. II, 371.

Dichter, wie sie d. alten Mythen auffaßten I, 301 ff.

Dichtkunst, in d. frühern Zeit u. Erweiterung ders. II, 384 ff.; d. Epos d. früh. Zeit ebd.; lyr. Dichtk. 386; neue Versmaße u. Rhythmen 388 ff.; Charakter ders. in Sparta u. Athen 392; gnomische 398 ff.; spätere Umwälz. d. ursprüngl. lyrischen u. heroischen Dichtk. 400; Beginn d. Niederschrift d. griech. Dichtungen 402.

Didaskalia, Bedeutung I, 498.

Dido (Elisa), Gründerin Karthago's II, 272.

Diekplus, naut. Manöver IV, 440 f.

Diemporos, theb. Heerf. III, 402.

Dienekes, s. Heldenmuth im Fall d. Thermopylä III, 75.

Digamma, Veränder. mit dies. Buchstaben I, 505.

Diitrephes, Miethtruppenf. IV, 274 f.

Dikäa, St. II, 347.

Dikäarchia, St. II, 280 f.; VI, 9.

Dikäos, s. Gesicht in d. thriasischen Ebene n. d. Zerstör. v. Athen durch Xerxes III, 93.

Dikasten zu Athen II, 96 ff., 99.

Dikasterien in Athen, deren Einführ. u. Einricht. III, 275 ff.; Mitgliederzahl u. Besoldung ders. 293 f.; Vorzüge u.

Mängel 295 ff.; Einfluß auf Rhetorik u. Sophistik 310 ff.
Dikon aus Kaulonia, Sieger zu Olympia VI, 24.
Diktys, Danaë u. Perseus I, 73.
Dimnos, maked. Soldat VI, 571.
Dindymon, B. II, 168.
Dio Chrysostomus, Auffass. d. Legende v. Troja I, 257; in Olbia VI, 801.
Diodoros, Behandl. d. Mythen I, 329; Nachrichten üb. Aegypten II, 243 ff.
Diodoros, Sohn d. Xenophon V, 143.
Diodotos, ath. Bürger III, 510 ff.
Diogeiton, theb. Heerf. V, 555.
Diogenes, d. Philos., u. Alex. d. Gr. VI, 455 f.
Diogenes, Desp. v. Mitylene VI, 502.
Diognetos, Archon v. Athen II, 40.
Diognetos v. Athen IV, 134; VI, 376.
Dioi, thrak. Stamm III, 478.
Diokleides, Denunciant in d. Hermensache IV, 153 f.; s. Proceß u. Hinrichtung 157.
Diokles u. d. eleus. Mysterien I, 34 f.; II, 57.
Diokles, d. Korinther, u. Halkyone I, 625 f.
Diokles, syrak. Truppenf. V, 619 f., 636 f., 641 ff.
Diomedeia, St. I, 249.
Diomedes, Sohn d. Tydeus I, 123, 222; Führer im troj. Kr. 231 f.; — u. Achilles 238; — u. Philoktetes 240; seine Rückkehr 248 f.
Diomedon, ath. Adm. IV, 289, 295 f., 320, 330, 439 f., 447 ff.
Diomilos, syrak. Befehlsh. IV, 190 f.
Dion, St. II, 129; III, 640.
Dion, d. Syrakusaner, s. Abst. VI, 46; Einfluß Platon's auf ihn 48; s. Verh. geg. Dionys. d. Ält. 50; geg. Dionys. d. II. 53 ff.; s. Pläne auf Umwandl. d. Despotie in geregelte Regier. 55; Intriguen geg. ihn u. Verbann. 64; Gebahren d. Dion. geg. ihn u. s. Familie 67 ff.; Marsch geg. Syrakus 74 ff.; Vortheile, die er gewinnt 78; Rückzug d. Dionys., Zerwürfnisse mit d. Syrakusanern 82 ff.; verläßt Syrakus 87; d. Syrakusaner rufen ihn wieder geg. Dionys. um Beist. an 88; s. Sieg üb. Nypsios 89; neue Intriguen geg. ihn 93 f.; Expedition geg. d. Truppen d. Dionys., Rückkehr nach Syrakus 94; auf d. Gipfel s. Macht 95; s. Ermordung 100; s. Charakter 102 ff.; Vergleich mit Timoleon 157 f.
Dione I, 10, 15; — u. Leto 38.
Dionysia, Fest I, 26, 30 f., 43.
Dionysios, d. Phokäer, Oberbefehlsh. üb. d. ion. Flotte II, 558 ff.
Dionysios der Aeltere v. Syrakus sendet d. Spartanern Hülfsgeschwader zu V, 514, 519; s. erstes Auftreten in Syrakus, s. Charakter u. s. Fähigkeiten 644; s. Rede geg. d. Heerf. 654 ff.; selbst zu einem solchen mit ernannt u. s. betrüger. Spiel geg. s. Collegen 656 f.; n. Gela ges., wo er d. Oligarchie stürzt 659; n. s. Rückkehr allein zum Heerf. d. Stadt ernannt ebd. ff.; tritt als Despot auf 663; er zieht Gela zu Hülfe, muß sich aber zurückziehen 666 ff.; überrumpelt Syrakus u. macht sich zum Herrn d. Stadt 668 ff.; Friede mit Imilkon 672; befestigt Ortygia u. vertheilt d. Ländereien v. Syrak. v. Neuem 675; s. Erpressungen 676; er zieht geg. selbstständ. sikel. Stämme zu Felde 677; Meuterei in Syrakus geg. ihn u. s. verzweifelte Lage, endlicher Sieg 678 ff.; weitere Maßregeln zu s. Verstärk. 680 ff.; beschließt, Karthago mit Krieg zu überziehen u. befestigt Syrakus 683 ff.; s. veränderte Politik geg. d. Syrakusaner 686 u. d. sikel. Städte 687; Frieden mit Messene u. Rhegion ebd. ff.; s. Vermähl. mit einer lokr. Jungfrau, außerordentliche Kriegsrüstungen geg. Karthago 689 ff.; regt zum Kriege geg. Karthago an 693 f.; Zug geg. d. karthag. Besitzungen auf Sicilien 695 ff.; Belager. u. Einnahme v. Motye 696 ff.; Rückkehr n. Syrak. 699; weitere Operationen u. Rückzug n. Syrak. 701; setzt es in Vertheidigungszustand, rückt n. Catana vor, Niederl. das., Unzufriedenh. s. Heeres, er sucht auswärtigen Beist. 705 f.; sucht sich populär zu machen 712; s. vollständ. Sieg üb. d. Karthagin. 714 f.; ihr Abzug 716; Vernicht. d. zurückgebliebenen karthag. Heeres ebd. f.; beschwichtigt d. Aufstand s. Miethtruppen VI, 4; Zug in d. Innere Siciliens 5; Sieg üb. Magon 7; zieht geg. d. italischen Griechen, Abschluß eines Vertrags mit ihnen 14; Zug geg. Rhegion, dessen Erober. 16 f.; Zug geg. Kroton 20; plündert d. Tempel d. Here auf d. Vorgeb. Lakinion ebd.; überseeische Unternehmungen, Bündniß mit d. Galliern 22; als Tragödiendichter ebd.; sendet eine glanzvolle Theorie zur Feier d. 99sten Olympiade n. Olympia 23 ff.; — u. Platon 32 f.; neuer Krieg mit Karthago, Sieg üb. d. Karthagin., Niederlage d. Dionys., Friedensschluß mit Karthago 35 f.; wiederholter Zug geg. karth. Besitzungen im Westen Siciliens, s. Flotte im Hafen v. Eryx v. d. karthag. genommen 37 f.; erhält auf eine s. Tragödien zu Athen d. ersten Preis, s. Tod 38 f.; Charakteristik d. Dionys. 39 ff.; Einfluß s. Regier. auf Syrakus u. d. hellenische Bevölkerung auf Sicilien u. in Italien 43 f.; Kinder aus s. Doppelehe 46.
Dionysios der Jüngere, Abst. VI, 46;

gelangt auf d. Thron v. Syrakus, s. Charakter 52; Einfluß d. Dion auf ihn 53 ff.; ladet Platon n. Syrakus ein 57 ff.; durch d. Intriguen d. Philistos geg. Dion eingenommen, Vertreib. dess., Verhalten geg. Platon 63 ff.; schmachvolles Gebahren mit d. Vermögen, d. Frau u. d. ältesten Sohne d. Dion 67 ff.; verläßt kurz vor d. Einfalle d. Dion Syrakus u. übergiebt d. Timokrates d. Oberbefehl 73 f.; Rückkehr mit d. Flotte n. Ortygia, Unterhandll. mit Dion u. Syrakus, s. endliche Niederl., Rückzug n. Ortygia 78 ff.; durch d. Ankunft d. Philistos verstärkt 81; Seeschlacht zw. d. dionys. u. syrakus. Flotte u. Niederl. d. letztern 82; entkommt n. Lokroi in Italien 85; entsendet d. Nypsios mit einem Geschwader n. Ortygia 87; kehrt n. Syrakus zurück u. macht sich wieder zum Herrn dess. 107; wird in Ortygia v. d. Karthag. eingeschlossen, Unterhandl. mit Timoleon, wird n. Korinth gebracht 121 ff.; s. Leben das. 124 f.

Dionysios aus Korinth, n. Syrakus gesandt, um mit Timoleon eine volksthüml. Neubild. d. dortigen Gemeinde zu bewirken VI, 135.

Dionysios, Desp. v. Herakleia VI, 791; s. Tod 794.

Dionysodoros, Sophist IV, 584.

Dionysos I, 10, 16 n. 39, 17, 19, 20; specielle Riten u. Orgien dess. zu Delphi u. Theben 24; Urspr. s. Dienstes 27; Legende üb. ihn, deren Verschiedenartigk. 29 n. 75; Umänder. d. gr. Idee üb. ihn 30 f.; u. Pindar 31, 45; — u. Althäa 115; s. erstes Erscheinen in Griechenl. 208 f.; — u. Pentheus ebd.; Orakel II, 344; Dionysosfeier 395 f.

Diopeithes I, 23 n. 58.

Diopeithes, d. Seher V, 196.

Diopeithes v. Athen, geg. Philippos' Uebergriffe n. d. Chersones entsendet VI, 360 f.

Diophantos, ath. Feldh. VI, 350.

Diores, Sohn d. Amarynkeus I, 113.

Dioskuren I, 115, 137 f.

Diotimos, ath. Volksleiter VI, 453 f.

Diotrephes, Parteigänger d. athen. Oligarchie IV, 334.

Diphilos, ath. Heerf. IV, 276.

Diphridas, spart. Ephor V, 249, 290.

Dipönos, Bildhauer II, 404.

Dirke u. Antiope I, 210.

Diskos des Iphitos I, 421 f.

Dithyrambos II, 388, 395 f.

Dithyrambos, s. Heldenmuth u. Fall zu Thermopylä III, 75.

Dodikä, die, ihr Tribut an Dareios II, 509.

Dodona, uraltes Orakel d. Zeus I, 42, 79 n. 3, 316, 575, 591; II, 321, 323, 473.

Dokimasie, die, zu Athen II, 437, 439.

Dolichos, der, b. den olymp. Spielen II, 371.

Dolionen, Volksst. an d. Propontis II, 163, 166, 170.

Dolonkische Thrakier II, 417 f.

Doloper, amph. Stamm I, 585, 604, 608, 614 f., 615; III, 57, 236.

Donau, Fl. II, 343, 529, 532 ff.

Dorier, Urspr. d. Benennung I, 81 ff.; ihre Niederlassungen im Peloponnes 83; ihre Theil. dess. 389 f.; weitere Ausbreit. 394; Einfall in Attika 407; ihre Verbreit. u. Zustände 585, 604, 617, 619, 622, 650 ff.; Eintheil. 678; in Kl.-Asien II, 137, 158 ff.; unterwerfen sich d. Xerxes III, 57.

Dorieus u. d. vertrieb. Achäer I, 393.

Dorieus u. d. libyschen Stämme II, 355, 358.

Dorieus, d. Spart., leistet d. Krotoniaten Beist. geg. Sybaris II, 643, 645; III, 61, 161.

Dorieus, spart. Flottenf. IV, 303, 431; V, 217, 616.

Dorieus, thur. Befehlsh. IV, 383, 386, 398, 431.

Dorieus, d. Rhodier V, 217, 616.

Dorikos, Befehlsh. d. Truppen d. Dionysios V, 677.

Doris u. Nereus I, 7.

Doris, Länderdistr. I, 83, 619 f.

Doris v. Lokroi, Vermähl. mit Dionys. V, 689, 692; ihre Kinder VI, 46.

Dorische Auswanderungen I, 409; Dial. 579, 657; II, 395; — Herapolis in Kl.-Asien I, 576; II, 158 f.; Modus I, 737; Lustspiel II, 292; Niederlassungen (in Kl.-Asien u. d. Pelop.) I, 83, 403, 576; Scala II, 167; Staaten I, 627 f., 631; II, 27; Stämme 42.

Doriskos, thrak. Seeküste III, 28 f., 208, 230; V, 323.

Dorkis, der Spartaner III, 200 f.

Doros I, 81, 83 n. 14, 114, 164, 411.

Doryssos, Kön. v. Sparta I, 632.

Dotadas, mess. Kön. I, 652.

Doxandros aus Mitylene III, 490.

Drabeskos, thrak. Ortschaft III, 240.

Drache der Hesperiden I, 7, 10.

Drachme, Gewicht u. Münze I, 644; II, 289.

Drakon u. s. Gesetze II, 60 ff.

Drakon, der Achäer V, 176.

Drakontides, ath. Bürger IV, 491 f.

Drakontios, Aufseher b. d. v. d. 10,000 zu Trapezus angeordneten Festspielen V, 91 f.

Dramatische Dichtkunst, Entwickel. ders. zu Athen IV, 554 ff.; verglichen mit d. früheren Arten v. Dichtkunst 567 ff.

Drepane = Korkyra I, 191.

Drilä, Volksst. V, 98.

Drion, B. II, 305.

Dromichätes, Fürst d. Geten VI, 797.

Drooi, thrak. Stamm III, 480.
Dryopen, Dryopier, gr. Volksst. I, 604, 619, 631, 637, 740; II, 129, 137; III, 236.
Dryopis, Gebiet ders. I, 619, 637.
Drys, thrak. Hafenstadt V, 393.
Duketios, sikel. Fürst II, 292; IV, 95 ff.
Dulichion, Ins. I, 575.
Dymanen, dor. Volksst. I, 390, 678; II, 28, 31.
Dymas, Eponym d. Dymanen I, 390.
Dyme, ach. Dörfercomplex I, 595, 763.
Dyobolia, die, zu Athen IV, 369; V, 303; VI, 283.
Dyrrhachion s. Epidamnos.
Dysnomia I, 7.
Dyspontion, Dorf, im Aufruhr geg. Elis I, 742.
Dystos, eub. St. II, 129.
Ebene v. Troja I, 258.
Echeiä, St. I, 654.
Echeidoros, Fl. II, 338.
Echekrates II, 34.
Echelatos, Führer d. äol. Auswander. I, 404.
Echemos I, 77; — u. Timandra 136; Kampf mit Hyllos 143.
Echestratos, Kön. v. Sparta I, 632.
Echetlos, Heros II, 601.
Echidna I, 3, 8, 10.
Echion u. Agave I, 209.
Edda, die I, 380.
Edessa, St. II, 338, 340; Ursprung d. Fürstenfamilie v. Edessa 341.
Edfu II, 244.
Edonen, Edonier, thrak. Stamm II, 339, 347.
Eetion u. Labda II, 34.
Eetion, ath. Admir. VI, 673.
Eetioneia, ath. Fort IV, 353, 357 f., 361.
Egesta, sicil. St. I, 250, 324; II, 274, 284; IV, 94, 103, 111 f.; V, 629, 631, 699 f.; VI, 775 f.
Egertios, Niederl. auf Chios II, 147.
Egnatianischer Weg II, 338.
Ehernes Geschlecht I, 54.
Eide I, 16.
Eidomene, maked. St. III, 479.
Eidothea I, 10.
Eileithyia I, 10; — u. Leto 38.
Eileithyien I, 10, 76.
Eion, dryop. Kolonie I, 637; III, 208, 230, 236.
Eira, befest. Berg I, 733.
Eisernes Geschlecht I, 54.
Eisphora, die, in Athen II, 95; V, 303.
Ekbasos, Sohn d. Argos I, 69.
Ekbatana, St. II, 179, 471, 493; VI, 563.
Ekdikos, spart. Admiral V, 290.
Ekklesia in Sparta I, 675; in Athen II, 432 ff.
Ekkritos, spart. Heerf. IV, 221.
Ekphantides, Komödiendichter IV, 560.
Ekphantos v. Thasos IV, 406.
Ekstatisch, Riten I, 25.
Eläa, äol. St. I, 249; II, 150; epeir. St. II, 327.
Eläitischer Meerbusen II, 150.
Eläus, St. III, 157; Urs. d. Hasses geg. d. Perser IV, 389, 392; V, 545.
Elateia, St. I, 618 f.; III, 90; VI, 355, 386.
Elatos, Sohn d. Arkas I, 142.
Elba, Syrakus unterworfen IV, 95.
Elburs, Gebirgskette VI, 569.
Elea (Velia), phok. St. II, 485; IV, 98.
Eleatische Schule, die II, 654, 786; IV, 572 ff.
Elegisches Versmaß I, 60; II, 388 ff.
Eleier I, 111, 113, 396, 604, 628, 737 f., 741; II, 377; IV, 46, 59, 70.
Eleiische Genealogie I, 111, 113 f.
Eleios I, 111, 113 f.
Elektra u. Thaumas I, 7; — u. Zeus 227.
Elektryon I, 75.
Elephantine II, 244 f., 257.
Elephenor, Führer im troj. Kriege I, 231; — u. d. Söhne d. Theseus 406.
Eleusinische Feste, Legenden, Mysterien, Orgien rc. I, 22 u. 55, 32 ff., 162; II, 381; IV, 159 f.
Eleusis, Distr. v. Attika u. St. I, 24, 36, 164; II, 57; III, 128; IV, 515 f., 525 f.
Eleusis, epon. Fürst II, 57.
Eleutherä, St. II, 55.
Elis, Landsch. I, 111, 391, 595, 628, 649, 742; Concentrir. zu einer Hauptstadt III, 244; Abfall v. Sparta IV, 15 f; Bündn. mit Athen 40 f.; demokr. Regier. unt. Thrasydäos V, 179 ff.; Entzweiung mit Arkad. 515 f.; Gesandtsch. an d. pers. Hof 529; Erfolg ders. 531; Verhältniß zu Theben 541; Bund mit Sparta 558 ff.; Krieg mit Arkadien 560; Friedensschluß 566; zur Zeit d. Thronbest. d. Philipp. VI, 160.
Elpinike, Schwester d. Kimon III, 338.
Elymäer, asiat. Volksst. II, 238.
Elymas, lib. Fürst VI, 755, 757.
Elymeia, mak. St. II, 337.
Elymi, sicil. Stamm II, 274.
Elymioten, die II, 337.
Empedion aus Selinus V, 631, 634, 635.
Empedokles aus Akragas, Philos. I, 334; IV, 98 f., 571 ff.
Emporiä, gr. Kol. II, 220; VI, 783.
Encheleis, ill. Stamm II, 331.
Endeis u. Aeakos I, 148.
Endios, spart. Ephor. IV, 36 f.. 282, 402 ff.
Endymion I, 81, 83, 111.
Eneter (Veneter), ill. Stamm II, 329.
Enienen s. Aenianen.
Enipeus, Flußgott, u. Tyro I, 87.

Enna, Verschwör. d. Dionysios u. Aeimnestos V, 682 f.; VI, 5.
Enneaëtris, relig. Ceremonie d. Delphier I, 609 n. 10.
Ennea Hodoi (Neunwege), thrak. St. III, 36, 240, 323.
Ennesia (Inessa), sic. St. III, 185; IV, 95.
Ennius, s. Sprachkenntniß u. Abst. II, 306.
Enomotia, militär. Abtheil. d. spart. Bürger I, 756 ff.
Enomotarch, der I, 756 ff.
Entella, sic. St. V, 699 f.; VI, 38, 138.
Entimos, Gründer v. Gela II, 286.
Enyalios, Gott d. Krieges, s. Tempel II, 73.
Eoiai, die, ep. Ged. I, 483, 485.
Eorti, die, mak. St. II, 337 f., 342.
Eos I, 6, 10; — u. Memnon 238.
Epakria, Distr. v. Attika II. 41.
Epameinondas I, 138; s. Verh. b. d. theb. Revolut. V, 373 f., 378; s. Auftreten im Staatsleben, s. hohe Bildung 404 ff.; theb. Abges. zu Sparta 439 ff.; s. Empfang b. d. Rückkehr, s. Vertheidigungsmaßregeln geg. d. Lakedäm. 447 f.; neue taktische Aufstell. s. Heeres b. Leuktra u. Schlacht das. 450 ff.; s. Verh. Orchomenos gegenüber 462; s. Pläne zur Herstell. v. Messenien 477 ff.; Marsch n. Arkadien 480 ff.; Gründ. v. Megalopolis u. Messenien 486; s. Rückkehr aus d. Pelop. 498 f.; zweite Expedit. im Peloponn. 511 f.; dritte Expedition das. 520 f.; s. Rückkehr 521; rettet das von Theben gegen Alex. v. Pherä abgesend. Expeditionsheer 534 f.; als Ges. n. Arkadien geschickt 538; Anführung d. geg. Athen ausgerüsteten Flotte 550 ff.; s. Politik 570; Zug n. d. Peloponn., Marsch n. Tegea u. Mantineia ebd. ff.; concentr. s. Heer zu Tegea 576; Abmarsch dah. u. Sieg 582 f.; das. tödtlich verwundet, s. letzten Augenblicke 583 ff.; Charakteristik dess. 589 ff.
Epaphos I, 69, 71, 205.
Eparitoi, arkad. Truppencorps V, 492.
Epeier, die I, 111, 395 ff.
Epeion, St. V, 182.
Epeios I, 111, 113 f.; Verfert. d. troj. Pferdes 242, 249; angebl. Gründer gr. Kolonien in Italien II, 300, 302.
Epeiros, Lage I, 558, 575; benachb. gr. Kolonien II, 314 ff.; verschiedene Bewohnerst. 324; Beschaffenh. d. Gebiets 325.
Epeiroten, unt. dies. Namen begriffene Stämme I, 558, 574 f.; ihr Wohnen in Dörfern 595; Verwandtsch. mit Sikelern 2c. II, 275; Bedeut. d. Benenn. 323; — in Italien 324; Beschaffenh. ihres Gebiets 325; Zug geg. Akarnan. III, 462 ff.
Epeunaktä u. Partheniä, spart. Auswanderer II, 302 f.
Epheser II, 142; IV, 511.
Ephesien, die, Fest II, 132, 140.
Ephesos, Thesmophorien das. zu Ehren d. Demeter I, 37; dor. St. II, 136; Gründ. u. Lage ebd., 139; Wachsthum d. Bevölker. 142 f.; v. Krösus unterj. 203; Niederl. d. Thrasyllos in dessen Nähe IV, 407; Ankunft Lysanders mit d. pelopoun. Flotte 472 f.; Tempel d. Artemis V, 142; v. Alex. erob. VI, 489.
Ephetä, die, (zu Athen) II, 61 ff.
Ephialtes, der Aloide I, 110.
Ephialtes, der Melier, Verrath an d. Griechen b. Thermopylä III, 71, 243.
Ephialtes, der Athen. III, 247 f.; 282 ff.; s. Ermord. 286.
Ephialtes, ath. Heerf., s. Verh. b. d. Erheb. Thebens geg. Alex. d. Gr. VI, 444; Alex. fordert s. Auslieferung 453; geht in d. Exil 462 f.; Anf. gr. Miethtruppen in Halikarn. 493 f.
Ephoren in Sparta, ihre amtl. Stell. I, 667 ff., 673 ff., (II, 7); ihr Verf. geg. d. Heloten 691 f.
Ephoros, Behandl. d. Mythen I, 326 f.
Ephyre, alt. Name für Korinth I, 96 n. 25, 399; II, 325, 327.
Epicharmos, syrak. Lustspieldichter II, 291.
Epidamnos, epeir. Kol. in Illyrien I, 742; II, 317 ff., 330, 333; später Dyrrhachium III, 353 f.; Krieg seinetwegen zw. Korkyra u. Korinth 355 ff.
Epidauros, des Argos Sohn I, 69.
Epidauros, des Pelops Sohn I, 128.
Epidauros, St. in Argos, Verehrung d. Asklepios das. I, 144, 147; v. d. Doriern erob. 394, 627, 637; Stellung zu Argos 639 f.; Haß geg. Athen u. Krieg mit ihm III, 249 f.; v. Athen angegr. 439; Verwüstungen d. Küste durch Nikias 591; Angriff d. Argeier auf dasselbe IV, 51 ff.; erhält lakedäm. Verstärkung 55; v. d. Argeiern verwüstet 56; Operationen d. vereint. Eleier u. Athen. um u. geg. dass. 70; Frieden mit Theben V, 539 ff.; zur Zeit d. Thronbest. Philipps v. Maked. VI, 160.
Epieikia, gr. Gebirgsposten V, 244; v. d. Laked. genommen 268.
Epigoni, ep. Ged. I, 484, 489 ff.
Epikles, spart. Adm. IV, 393 f.
Epiknemidische Lokrer I, 618.
Epikydes aus Olynth VI. 764.
Epikydidas, spart. Ges. an Agesilaos V, 242.
Epileukadier, akarn. Kol. in Leukas II, 317.
Epimenides in Athen I, 24; II, 67 f.
Epimetheus I, 6, 60; — u. Prometheus 61; — u. Pandora 62.

Epipolä, Gebirgskette b. Syrakus IV, 189 ff., 234 ff.; später höchstgelegener Stadttheil v. Syrak. V, 684; VI, 78, 758.
Epische Dichtkunst, früheste gr. I, 481 f., 483 ff.; ep. Gedichtcyklos 486 ff.; s. auch Epos.
Epische Gedichte, verlorene I, 484.
Epistates, der, in Athen II, 434.
Episthenes, griech. Heerf. V, 38.
Ἐπιστολεύς, der, b. d. Spartanern I, 795.
Epitadas, spart. Befehlsh. auf Sphakteria III, 580 ff.
Epitadeus, spart. Ephor I, 715.
Epitalion, Fort in Elis V, 182.
Epiteles, arg. Mitgründer d. neuen Messene V, 487.
Epizephyrische Lokrer in Ital. II, 296 ff.
Epodos, in d. chorischen Composit. II, 388 f., 396.
Epopeus I, 97, 109; —, Antiope u. Lykos 210.
Epos, das, früheste gr. I, 483 ff., 496 ff., 500; II, 385.
Epyaxa, Gemahlin d. kilik. Fürsten Syennesis V, 16 f.
Erä, kl.-as. St. II, 149; IV, 289, 295.
Erasinides, kor. Flottenf. IV, 204, 210, 431, 440, 447 f.
Eratokleides II, 319.
Eratos, Kön. v. Argos I, 640.
Eratosthenes, in Bezug auf älteste Chronol. I, 416 ff., 769 ff.
Eratosthenes, d. Athenienser IV, 352, 490, 492, 501, 519, 535 f.
Erbessos, sic. St. V, 677.
Erebos I, 5.
Erechtheion, das, zu Athen III, 330.
Erechtheis, Entst. d. Quelle I, 156.
Erechtheis, Stamm in Attika II, 429.
Erechtheus (Erichthonios) u. Athene I, 46; — u. Poseidon 47; Geb., Erzieh. u. Verehr. 153 f.; Sohn d. Pandion 157; erscheint in dreifachem Charakter 158; s. Kinder 159 ff.; s. Verehr. u. s. Ende 163.
Eresos, St. auf Lesbos IV, 295, 386; V, 293.
Eretria, St. auf Euböa II, 129; Krieg mit Chalkis 133, 367; Belager. durch Datis 581; Schicksal ihrer Gefangenen 604 f.; Abfall v. Athen IV, 363; im Kampf geg. Theben VI, 174 f.; Ausbruch v. Unruhen 272; v. philipp. Parteigängern Athen entzogen 360; v. Phokion befreit 362.
Eretrier, leisten ion. Städten Beistand II, 549.
Eretrische Kolonien in Thrakien II, 345 ff.
Erginos u. Herakles I, 104.
Ergophilos, ath. Befehlsh. im Chersonesos V, 603 ff.
Eriböa u. d. Aloiden I, 110.
Erichthonios s. Erechtheus.
Erichthonios, Kön. v. Athen II, 41.
Erichthonios aus Arisbe II, 170.
Erigon, Fl. II, 335 f., 340.
Erigyios, Führer griech. Reiterei unt. Alex. VI, 474.
Erineon, dor. Stadtbezirk I, 620.
Erineus, Fl. in Sicil. IV, 261, 276.
Erinnyen I, 6, 303, 454, 456.
Erinnys u. Oedipos I, 215 f.
Eriopis I, 96 n. 25.
Eriphyle I, 217, 224.
Eris I, 7, 10.
Eros I, 5; — u. Aphrodite 6; Urspr. 15 n. 35.
Erymanthos, Gebirgskette I, 559, 629.
Erymnon, ätol. Offiz. VI, 748, 757.
Erysichthon I, 157.
Erytheia I, 199.
Erythrä, ion. Kol. I, 576; II, 136; Mundart 137; Dienst d. Athene Polias das. 147; Abfall v. Athen IV, 286, 302.
Erythräische Sibylle I, 24.
Eryx, B., Temp. d. Aphrodite das. IV, 113.
Eryx, sic. St. I, 250, 324; II, 274, 284; IV, 94; unterwirft sich d. Dionysios V, 696; VI, 38.
Eryxias, Archon v. Athen II, 40.
Eryxo II, 361.
Erziehung d. spart. Knaben u. Jünglinge I, 781 ff.
Etearchos II, 351.
Eteobutaden (Butaden) I, 158; II, 54.
Eteokles, Abst. I, 103, 213; — u. Polyneikes 216; Zweikampf mit dies. 219; s. Grab 223.
Eteoklos I, 219.
Eteokreter I, 15 n. 32.
Eteonikos aus Lakedäm. IV, 295, 406, 439, 442 f., 447 f., 480; V, 125 f., 297, 300.
Etrurien, v. Dionys. geplünd. VI, 21.
Etymokles, spart. Ges. in Athen V, 384, 388 f.
Euänetos, Führer d. n. Thessal. geg. Xerxes ges. gr. Heeres II, 55.
Euäphnos I, 731.
Euagetos II, 285.
Euagoras, d. Teukros Sohn I, 152.
Euagoras, Fürst v. Salamis V, 225 f., 320, 322 ff., 328; VI, 350.
Eualas aus Sparta IV, 294.
Eualkides, eretr. Heerf. II, 550.
Euangelos, Haushofmeister d. Perikles III, 281.
Euanthos, Oekist v. Lokroi II, 296.
Euarchos, Oekist v. Katana II, 285.
Euarchos, Desp. v. Astakos III, 418, 422.
Euböa, Ins. I, 559, 575, 576; dryop. Niederl. das. 637; Lage, Ortschaften, Bevölkerung rc. II, 128 ff.; im Aufst.

geg. Athen III, 270 f.; Erheb. geg. dass. IV, 281; Abfall v. dems. 364; Verbindung mit Böotien 394; tritt d. theban. Bunde bei V, 241, 397, 462; VI, 174 ff.
Euböa, St. auf Sic. II, 287; III, 167.
Euböische Gewichtsnorm I, 643 f., 648; Münzfuß II, 134 f.; Talent 508; Krieg VI, 271 ff.
Eubulos, Nebenbuhler d. Demosthenes VI, 221, 263, 315 f.
Eudamidas, spart. Heerf. V, 354 f., 360.
Eudemos I, 17 n. 40.
Eudemos, Kön. v. Korinth I, 634.
Eudemos u. Dion VI, 69.
Euelthon u. Pheretime II, 363.
Euemeros, Behandlung d. Mythen I, 327, 337.
Euenos, Fl. I, 115, 138 f., 562, 620.
Euetion, fruchtlose Belager. v. Amphip. V, 344.
Eugammon, s. ep. Ged. I, 484; II, 399.
Euippe u. Andreus I, 103.
Eukleides, Oekist v. Himera II, 287.
Eukleides, s. Archontat IV, 548.
Eukleides, Begleiter d. Timoleon VI, 115, 122.
Eukles, ath. Gouv. v. Amphipolis III, 629, 632, 634 ff.; wird Heerf. d. Syrak. IV, 199.
Eukrates, d. Seiler III, 508.
Eukrates v. Athen, s. Hinrichtung IV, 497.
Eukratos v. Athen, zu Olynthos gefangen VI, 298.
Euktemon, ath. Flottenf. IV, 300.
Euktemon geg. Demosth. VI, 275.
Eumäos, Schweinhirt d. Odysseus I, 466, 468.
Eumachos, syrak. Heerf. VI, 769.
Eumelos, Titan I, 12.
Eumelos, s. ep. Ged. I, 288, 485.
Eumenes aus Athen III, 114.
Eumenes, Geheimschreiber d. Phil. u. Alex. VI, 457, 476; Zwist mit Hephästion 615; Satr. f. Kappad. u. Paphlag. 674 f.; in Nora belagert 689, 691 f.; an Antigonos ausgeliefert 693; s. Tod 713.
Eumeniden u. Apollon I, 304.
Eumolpiden, die, in Attika I, 161; II, 51, 54.
Eumolpos I, 34 ff., 47, 161 f.; II, 57 f.
Euneiden, die, in Attika II, 51.
Eunomos u. Herakles I, 121.
Eunomos, Kön. v. Sparta I, 632.
Eunomos, ath. Anf. V, 298 f.
Euonymeis, die, in Ephesos II, 142.
Eupalion III, 549.
Eupatriden, die, in Attika u. Athen I, 405; II, 16, 20, 58.
Euphaës, Kön. v. Messen. I, 731.
Euphamidas, kor. Ges. zu Mantineia IV, 54.
Euphemos u. Triton I, 191.
Euphemos, ath. Ges. in Kamarina IV, 178 f.
Euphorbos, s. Schild I, 364.
Euphorbos aus Eretria II, 581.
Euphorion, Tragödiendichter IV, 555.
Euphräos VI, 166, 360.
Euphrat, Fl. I, 564 n. 15; II, 226, 230, 490; V, 27, 83 f.
Euphron v. Sikyon V, 512, 522 f., 524 f., 528.
Eupolemos, Wiedererbauer d. Heretempels b. Argos III, 663.
Eupolemos, Sohn d. Hiketas VI, 146.
Eupolia, Mutter d. Agesilaos V, 194.
Eupolis, Komödiendichter IV, 563.
Eupompides, plat. Heerf. III, 498.
Euripides, Tragödiendichter, Auffass. d. Mythen I, 308 f.; IV, 554 f., 558; V. 345 f.
Euripos, Meerenge II, 129; Ueberbrückung ders. IV, 394.
Europe I, 175 f.; — u. Asterios 176; — u. Zeus 205 f.
Europia, ep. Ged. I, 484.
Europos, maked. St. III, 479.
Eurotas, Fl. I, 135, 628.
Euryalos, Sohn des Mekistheus I, 222.
Euryalos, sic. Berggipfel IV, 191; V, 684; VI, 78, 758.
Euryanax, gr. Befehlsh. III, 137.
Eurybates III, 41.
Eurybiades, Befehlsh. d. gr. Seemacht geg. Xerxes III, 61; — u. Themistokles 78, 95 ff.
Eurybotas, maked. Offiz. VI, 449.
Eurydike I, 221.
Eurydike, Wittwe d. Amyntas V, 507; VI, 165, 169.
Euryganeia u. Oedipos I, 213.
Eurykyde I, 111.
Euryleon III, 161.
Eurylochos, im heil. Kriege geg. Kirrha I, 588; II, 375.
Eurylochos, pelop. Heerf. III, 549 ff.
Eurylochos, maked. Ges. n. Athen VI, 310.
Eurymachos u. Theben I, 205.
Eurymachos u. Naukleides III, 401 f., 405.
Eurymedon, ath. Admir. III, 529 ff., 558 f., 561, 564 f., 591 ff.; IV, 103, 107, 215, 221, 223, 234, 237, 239, 244.
Eurynome u. Zeus I, 9.
Eurypon, Kön. v. Sparta I, 632.
Eurypontiden I, 653.
Euryptolemos IV, 420, 450, 461 f., 463 ff.
Eurypylos, Sohn d. Telephos I, 241, 250.
Eurysakes, Sohn d. Ajax II, 73.
Eurysthenes, Sohn d. Aristodemos I, 391 f., 632, 653.

Eurystheus I, 75 f.; — u. d. Herakleiden 77, 112, 128 f.
Eurytanen, ätol. Stamm I, 620.
Eurytos I, 112; — u. Herakles 122.
Eurytos, d. Spart., b. Thermop. III, 75.
Eustrophos, arg. Ges. n. Sparta IV, 23.
Eutäa, laked. St. V, 475.
Euthippos III, 255.
Euthydemos, Mitbefehlshaber d. ath. Heeres in Sicil. IV, 215, 230.
Euthydemos, Sohn d. Chios, Sophist IV, 584.
Euthydike, Ophellas' Gemahlin VI, 764.
Euthykles, laked. Ges. an d. pers. Hof V, 517, 529; VI, 246.
Euthykrates VI, 280 f.
Euthymos, Heerf. d. Hiketas VI, 146 f.
Eutresier in Arkadien I, 744; V, 474.
Euxeniden, die, zu Aegina II, 50.
Euxenos u. Nanos II, 313.
Euxenos, spart. Offiz. V, 248.
Euxinos (Pontus) II, 261, 163, 184.
Evadne I, 68, 222.
Exänetos v. Akragas, Sieger in Olympia V, 647.
Exekestides, Solon's Vater II, 71.
Famagusta II, 552 n. 27.
Familienbande, ihre Macht I, 454; ihre Erweiterung II, 47 f.
Farsistan (Persis) II, 467.
Faten = Mörä I, 15; II, 478.
Felsen des Chorienes VI, 590.
Ferdousi, s. pers. Epos I, 381 n. 18.
Feste, gr. (Agones) I, 43, 581 ff.; II, 370 ff.
Festspiele, gr. II, 381 ff.; zu Athen IV, 559.
Fictionen, mythische I, 342 f., 346 ff.
Flöte, die, b. d. Spartanern II, 392 n. 15.
Fortificationen der Städte im alten Griechenland I, 474; d. griech. Lagers vor Troja 537.
Friede des Antalkidas s. Antalkidas.
Friede des Nikias s. Nikias.
Gades (Gadeira) syr.-phöniz. Kolonie II, 212; ihr Handel u. Reichthum 213 f.; Tempel d. Herakles das. 220, 273.
Gäa I, 5 ff.; nach Homer 11, 15, 275.
Gärten, die, der Hesperiden I, 199.
Gäsylos aus Sparta, in Syrakus VI, 95.
Galepsos, St. II, 347; III, 640.
Gallesion, Geb. II, 144.
Gallier in Illyrien II, 332; Gesandtschaft an Alex. d. Gr. VI, 438 f.
Gambreion, St. II, 151.
Gamori (Geomori) II, 25; in Syrakus III, 160.
Ganymedes I, 228.
Gandarier, die II, 509.
Garganos, B. II, 305.
Gargaphia, Quelle III, 130, 132.
Gargara, St. II, 154.
Gauanes, der Makedonier II, 341.
Gaugamela, Ebene von VI, 542 f.; Schlacht das. zw. Dareios u. Alexand. VI, 546 ff.; s. Arbela.
Gaza, v. Alex. belag. u. erob. VI, 532 f.
Gedeontes s. Geleonten.
Gedichte, griech. I, 496, 498; erste Niederschrift ders. 506 f.
Gedrosia, wüstenreiche asiat. Provinz, v. Alex. erob. VI, 578, 607.
Gela, sic. St. II, 286; III, 162, 166; IV, 93, 106 f.; V, 652, 665 ff., 671, 695 f.; VI, 151, 745.
Gela, Fl. II, 286.
Gelanor I, 71.
Gelarchos IV, 520.
Geld, erstes gemünztes griech. II, 269.
Gelddarleben auf Zinsen, frühere u. spätere Ansichten d. Griechen darüber II, 84 ff.; röm. Gesetze, bez. d. Kapitals u. d. Zinsen b. Gelddarl. 124 ff.
Geleonten aus Teos (Gedeonten, Teleonten), ion. Stamm in Attika II, 41 f., 146.
Gellias aus Akragas V, 647, 652.
Gelon u. Syagros I, 134.
Gelon, Desp. v. Syrakus u. Gela III, 55, 162 ff., 167 ff., 170 f., 175 f.
Geloni, die II, 192, 531.
Genealogieen, gr. I, 66 f.; — d. Kinäthon u. Asios, ep. Ged. 485.
Gennetes, die, in Attika II, 51.
Gens, Gentes, gr. II, 43 ff., 51; Verschiedenh. v. den röm. 52; ihre Rechte u. Pflichten 53 ff.; unt. Solon 104.
Geographie, gr. mythische I, 196 ff.; allgemeine Griechenlands 557 ff.
Geomoren, die, in Attika u. Athen I, 405; II, 25, 58.
Gephyräen, die, zu Athen I, 36.
Gerästos, Südspitze v. Euböa V, 206.
Geraneia, B. u. Gebirgspaß I, 80, 559, 569, 627; II, 5.
Geranor, spart. Heerf. V, 488.
Geranos, der von Theseus mit den d. Minotaur entrissenen athen. Jungfrauen u. Jünglingen als Dankopfer aufgeführte Tanz I, 178.
Geras I, 7.
Geres, epon. Heros v. Teos II, 147.
Gergetha, St. II, 155.
Gerges, St. am Ida I, 268 f.; II, 154 f.; V, 169 ff.
Gergithische Sibylle I, 270, 280.
Gergophone I, 135.
Gergythion I, 268.
Γέροντες, Bedeutung I, 441.
Geronthrä, spartan. St. I, 652, 704, 725 f.
Gerostratos, Fürst v. Arados VI, 521.

Gerrhäidä (Cherräidä), Hafen v. Teos II, 146.
Gerrhi, Begräbnißort d. skyth. Könige II, 189.
Gerrhos, Fl. II, 530.
Gerusia, die, zu Sparta II, 59.
Geryon I, 8, 10, 199.
Geschichtschreiber, ihre Auffass. u. Behandl. d. alten Mythen I, 312 ff.
Gesetze, geschrieb., Verbot d. Gebrauchs ders. in Sparta I, 673, 701.
Geten, skyth. Völkerstamm II, 190, 194, 529; III, 478; VI, 436.
Gewicht, erste Einführ. in Griechenl. I, 643.
Gewichtsnorm, gr. II, 269 f.
Gewichtssystem d. ital. u. sic. Griechen II, 289.
Gigäa d. Makedonerin II, 539.
Giganten I, 6, 9 u. 14.
Gigantomachia, die, ep. Ged. I, 485.
Giligammä, die, Völkerstamm II, 355.
Gillos aus Tarent II, 525.
Gindaner, die, Völkerst. II, 355.
Giskon, karth. Heerf. VI, 144 f., 147, 628, 630.
Glauke, Jason u. Medea I, 95.
Glaukias, Fürst d. Taulantier VI, 439.
Glaukias, Gouverneur v. Amphipolis VI, 716.
Glaukippos, Archon zu Athen IV, 370.
Glaukon, Auffass. d. Mythen I, 334.
Glaukon, ath. Admir. III, 364.
Glaukon u. Adeimantos b. Platon IV, 614 f.
Glaukos, Enkel d. Bellerophon I, 98 f.
Glaukos, d. Minos Sohn I, 176, 179.
Glaukos, Sohn d. Hippolochos I, 408.
Glaukos, mess. Kön. I, 652.
Glaukos aus Chios, Künstler II, 201, 403.
Glaukothea, Mutter d. Aeschines VI, 293.
Glauser, die, ind. Stamm VI, 602.
Glisas, St. I, 625.
Glus, Dolmetscher Kyros d. j. V, 26.
Glykera, Maitr. d. Harpalos VI, 654.
Glykys Limen, Hafen, Lage II, 327.
Gnomische Dichter d. ersten Periode II, 398 ff.
Götter, Legenden v. dens. I, 3; wie sie v. d. Griechen aufgefaßt wurden 4, 277; Verschiedenh. v. Dämonen 338 ff.; s. Mythen.
Götterstamm unt. d. Vorsitze d. Zeus I, 10.
Goldene Aepfel, die, d. Hesperiden I, 120.
Goldenes Geschlecht I, 53.
Goldener Stab des Reichthums I, 49 f.
Goldenes Vließ, das I, 93, 100, 186, 190.
Gongylos, eretr. Verbannter III, 198; V, 138.
Gongylos, kor. Adm. IV, 204, 209.
Gongylos II., Fürst v. Pergamos V, 138.
Gongylos III., Sohn d. Vorigen ebd.
Gordion, St. II, 165, 171.
Gordios, phryg. Kön. II, 171; s. Midas.
Gordios VI, 501.
Gordische Knoten, der II, 171; VI, 501.
Gorgias aus Leontinoi, Rhetor III, 312; IV, 98; als Lehrer in ganz Griechenland berühmt 99, 102, 572; — u. Platon 584 ff.; methaphys. Thesis 596; wie Platon ihn darstellt 607 f.
Gorgidas, theb. Heerf. V, 378, 403.
Gorgion, Sohn Gongylos d. II. V, 138.
Gorgo, Gemahlin d. Leonidas III, 61.
Gorgoleon, spart. Heerf. V, 415.
Gorgonen I, 3, 7, 10.
Gorgopas, spart. Adm. V, 298 f.
Gorgos, Sohn d. Kypselos II, 317.
Gorgos, Desp. v. Salamis II, 550, 552.
Gorgos aus Keos VI, 151.
Gortynia ergiebt sich d. Sitalkos III, 479.
Gottesfrieden b. d. panhellen. Festen II, 383.
Gottheiten, die 12 großen d. Olympos u. die nicht-olymp. I, 10.
Gräkolybische Ansiedlungen II, 350 ff.
Gräkoi, die, I, 602 f.
Γραμματιστής, der I, 782.
Granikus, Fl., Schlacht das. VI, 481 ff.
Graphe Paranomon, die, zu Athen II, 96; III, 292 ff.; IV, 336.
Gras, Führer d. äol. Ausw. I, 404.
Grazien I, 9 f.
Greveno, Becken v. II, 335.
Griechen, Contrast zw. ihnen, d. Phönikiern, Aegyptern u. Assyriern II, 237; sicil. u. ital. VI, 734 ff.
Griechen s. Hellenen.
Griechenland, das vorhistor. I, 1 — 554; s. Legenden v. Göttern, Heroen 2c. 3 ff.; Auswanderungen 389 ff.; Anwendung d. Chronologie auf diese Zeit 416 ff.; Zust. d. Gesellsch. u. Sitten 434 ff.; Stände 465; Schifffahrt u. Handel 469 f.; Waffen, Fechtart, Vertheidigungsmittel 473 f.; Wissenschaften u. Künste 479; ep. Dichtk. 483 ff.; — das histor. 557 ff.; allgemeine Geographie: Gränzen u. Gebirge 557 ff.; geolog. Beschaffenh. 560 f.; Flüsse u. Seen 562; Meerbusen u. Seehäfen 566; Contrast zw. d. Land- u. Seestaaten 568; Wirkung d. Gestalt auf d. polit. Beziehungen s. Bewohner u. auf ihre intellekt. Entwickel. 569 f.; Mineralien u. Metalle 571; Hauptprodukte u. Nahrungsmittel 572; Klima 573 f.; große Verschiedenh. d. einzelnen Theile 574; Inseln im ägeischen Meere 575; An-

siedlungen (dor., ion. u. äol.) an der Küste v. Kl.-Asien 576; Bewohner: d. hellen. Volk im Allgem. während der frühesten histor. Zeit 577 ff.; d. Glieder d. hellen. Aggregates einzeln genommen, nördlich v. Peloponn. 604 ff.; d. Peloponn., d. Dorier in Argos, d. benachbarten Städte 627 ff.; Aetolo-Dorische Einwanderung in d. Peloponn. (Elis, Lakonien u. Messenien) 649 ff.; Korinth, Sikyon u. Megara, Zeitalter d. griech. Despoten II, 3 ff.; ion. Theil v. Hellas, Athen 39 ff.; Euböa, die Kykladen u. Sporaden 128 ff.; asiat. Jonier 135 ff.; äol. Griechen in Asien 149 ff.; d. asiat. Dorier 158 ff.; westl. Kolonien in Epeiros, Italien, Sicilien u. Gallien 273 ff.; gr. Kolonien in u. in d. Nähe v. Epeiros 314 ff.; Akarnanien 321 ff.; gr. Kolonien in Thrakien 343 ff.; Kyrene u. Barka, Hesperides 350 ff.; Mangel an polit. Einheit in d. frühen Periode u. Ursachen, welche zur spätern Vereinig. d. griech. Staaten führen 366 ff.; Fortschritte in d. Kriegskunst III, 187 ff.; verwickelter Zust. d. gr. Staaten u. d. Frieden d. Nikias durch die verschiedenart. unt. u. zw. ihnen geschlossenen Bündnisse IV, 41 f.; Verfall d. griech. Bürgermiliz u. Ueberhandnahme d. Miethtruppen seit d. peloponn. Kriege VI, 223 ff.; Zust. b. Alex. Regierungsantritt 418; Stimmung während Alex. Abwesenh. in Thrakien u. Illyrien 440 ff.; u. d. Zerstör. Thebens durch Alex. 452 ff.

Griechische Sprache u. ihre Dialekte I, 579, 657 f.; Sitten, allgemeine Analogie ders. in d. fr. histor. Zeit 592; Geschichte, 1ste u. 2te Periode, charakteris. 604 ff.; Fechtart 761; Kolonien auf Sicilien u. Kypros II, 215 f., 219, 278 ff.; in Unter-Italien 286 f.; in Thrakien 343 ff.; in Libyen 350 ff.; zw. d. Hellesp. u. d. Strymon 536; Städte in Italien u. Sicilien 617 ff.

Großgriechenland, Datum dieser Benennung II, 311; allmäl. Verfall 644.

Gryllos, Sohn d. Xenophon V, 143, 575, 587.

Gryneia (Gryneion), äol. Kol. I, 576; II, 149 f.

Grypes (Griffins), die II, 192 f.

Guneus, Führer im troj. Kriege I, 232, 250.

Guräer, die, ind. Volksst. VI, 598.

Gyaros, kykl. Ins. II, 128.

Gygäa, Maitr. d. Amyntas VI, 168.

Gyges, einer d. Hekatoncheiren I, 6, 332.

Gyges u. Mydas I, 126.

Gyges, Kön. v. Lydien II, 162, 171; — u. Kandaules 173; s. Angriffe auf asiat. Griechen 175; d. Büßung s. Verbrechens 476 f.

Gylippos, spart. Befehlsh., u. Syrak. entf. IV, 187, 201; Beginn s. Operationen 202 ff.; gelangt mit s. Truppen n. Syrak. 205; Maßregeln dess. 206 f.; v. d. Athen. erst geschlagen, dann Sieg üb. sie 209; s. weiteren Operationen zu Syrak. 223 ff.; Seeschlacht im Hafen v. Syrak., überrump. u. nimmt es 224 f.; Sieg b. Epipolä 234 ff.; geht n. d. Städten Siciliens um Verstärk. ab 237; kommt mit einem ansehnlichen Heere zurück 241; erneuerter Angriff zu Wasser u. zu Lande 243 f.; versucht die sich zurückziehenden Athen. einzuschließen 260; Demosthenes ergiebt sich ihm 263; Nikias mit s. Division gefangen 264.

Gylis, spart. Polemarch V, 253.

Gylon, Vater d. Kleobule, d. Mutter d. Demosthenes VI, 211.

Gymnastik zu Athen IV, 578.

Gymnesii, Volksklasse zu Argos II, 30.

Gymnias, St. V, 89, 95 f.

Gymnopädien, die, spart. Fest I, 750; II, 381, 393.

Gyndes, Fl. II, 490.

Gyptis u. Protis II, 313.

Gytheion, laked. Hafen III, 257; V, 485.

Gythion, St. I, 628.

Hades (u. Hesiod) I, 4, 7, 9 f.; — u. Persephone 32, 34.

Hämon u. Antigone I, 221.

Hämos, Geb. II, 343.

Hagias v. Trözen, ep. Gedichte I, 484.

Halä Araphemides, att. Demos II, 129.

Halbgötter s. Heroen.

Halex, Fl. II, 299.

Haliakmon, Fl. II, 335 f., 338, 342.

Haliartos, Begründer d. gleichnamigen Stadt I, 103.

Haliartos, St. I, 624; v. Lysandros angegriffen V, 235 f.; wird wieder böotisch 415.

Halieis, d. Bewohner d. südl. argol. Halbinsel III, 250; v. Athen angegriffen 440.

Halikarnassos, dor. Kolon. u. St. I, 576, 584, 646; II, 158 f., 486; von Alex. erob. VI, 492 ff.

Halikyäi, die, sikel. Stamm IV, 227; V, 700.

Halisarna, St. II, 151.

Halitherses, d. Seher, u. Odysseus I, 233.

Halkyone u. Diokles I, 625.

Halonnesos, Zwiste zw. Athen u. Philippos wegen dieser Insel VI, 358 f.

Halsband, das, der Harmonia u. der Helena I, 207, 217, 224 f.

Halykos, Fl. VI, 36.

Halys, Fl. in Kl.-Asien II, 161, 166, 467, 474; V, 117.

Hamaxitos, St. II, 154; V, 169 f.

Hamilkar, Einfall in Sicilien u. Belagerung v. Himera, Schlacht das., s. Tod III, 172 f.
Hamilkar, karth. Heerf., Einfall in Sicilien V, 621; b. Himera ge- u. erschlagen 628.
Hamilkar, karth. Heerf., Einfall in Sicilien VI, 138 ff., 739; unterstützt Agathokles 740; geg. ihn 745 f.; blokirt d. Hafen v. Syrak. 757; erob. letzteres 758.
Handel in d. myth. Zeit Griechenlands I, 469 f., 479.
Hannibal, karth. Heerf. in Sicil. V, 630 f., 632 ff., 636, 638, 640, 645 f.; s. Tod 648 f.
Hanno u. Bomilkar, karth. Heerf. geg. Agathokles VI, 752, 770.
Hannon, Heerf. d. karthag. Landmacht geg. d. Campaner für Sicil. VI, 119, 127 f.
Harma, See I, 562.
Harmatus, St. IV, 387, 389.
Harmodios I, 36; II, 23, 413 f., 416.
Harmokydes, Führer d. phok. Hülfstruppen geg. Mardonios III, 126 f.
Harmonia I, 10; — u. Ares 167; — u. Kadmos 207, 209, 217.
Harmosten, d. lakedäm. V, 147 ff.
Harpagos II, 468 f., 482 ff., 564.
Harpalos, Schatzmeister Alex. d. Gr. zu Ekbatana VI, 563, 654 ff., 658.
Harpalos, Satr. v. Babylon VI, 610.
Harpasos, Fl. V, 89, 95.
Harpyien I, 3, 7, 10, 188.
Hasdrubal, karth. Heerf. V, 628; VI, 138 ff.
Hebe I, 10.
Hebros, Fl. II, 343.
Hegelochos, maked. Admir. VI, 531, 537 f.
Hegemon u. Alkibiades IV, 27.
Hegemon, d. Maked. VI, 701.
Hegesandros, böot. Heerf. IV, 221.
Hegesikles, spart. Kön. I, 747.
Hegesippidas, laked. Gouv. v. Herakleia IV, 49.
Hegesippos aus Athen, Ges. an Philippos VI, 357.
Hegesipyle u. Miltiades II, 419.
Hegesistratos, Desp. v. Sigeion II, 419.
Hegesistratos, Prophet d. Mardonios III, 132.
Hegesistratos v. Samos III, 149.
Hegesistratos, pers. Gouv. v. Miletos VI, 489 f.
Heiliger Krieg, erster, gegen Kirrha I, 588, 590; geg. Phokis 588 n. 35, 589; geg. Lokris VI, 374 ff.
Heilige Schaar, die, d. Thebaner V, 403, 415.
Heilkunde in Griechenland II, 633 f.
Hekabe, Priamos u. Paris I, 229.
Hekatäos, Auffass. d. Mythen I, 86, 311, 485; II, 402 ff.
Hekatäos II, 545, 554.
Hekatäos, Mörder d. Attalos VI, 424.
Hekate I, 10; — u. Demeter 32, 34 f.
Hekatomnos, Fürst v. Karien V, 326; VI, 492.
Hekatomphonia, Opfer zur Ehre d. Zeus I, 733.
Hekatompylos, St. VI, 568.
Hekatoncheiren I, 6, 8, 11, 13 n. 29, 15.
Hekatonnesoi, die, Inselgruppe IV, 436.
Hekatonymos, als Ges. v. Sinope im Lager d. 10,000 V, 104.
Hektor, Sohn d. Priamos I, 228 f.; tödtet den Protesilaos 234; wird von Achilleus getödtet 237; s. Verehr. zu Ophrynion u. Ilion 253.
Hektor zu Chios II, 147.
Hektor, Parmenion's Sohn VI, 571.
Heldengedicht, das, in d. früh. Zeit II, 386, 399.
Helena I, 45 n. 117, 115; — u. Menelaos 130; Abst. 136; von Theseus entführt ebd.; durch Paris entf. 230; — u. Achilleus 235; — u. Odysseus 241; — u. Deiphobos 243; Wiedervereinigung mit Menelaos 244; ägypt. Erzählung v. ihr 245 f.; u. Herodot 320.
Helenos, Sohn d. Priamos I, 229 f.; — u. Odysseus 240; Gef. d. Neoptolemos 244.
Heliäa, die, (heliastische Geschworne zu Athen) II, 83, 96, 101, 433 ff., 437.
Helike, See I, 562.
Helike, St. in Achaja I, 47, 763.
Helikon, Berg I, 559, 624.
Helios I, 6, 10, 15; — u. Demeter 32; — u. s. Söhne 97; — u. Perseïs 176; u. d. Vorstell. d. Griechen 275; Weihgeschenk d. Xerxes b. Uebergang üb. d. Hellespont III, 27.
Helissos, St. VI, 240.
Helixos, megar. Heerf. IV, 383, 411.
Hellanikos, in Bezug auf d. griech. Legende I, 86, 311.
Hellanis u. Paches III, 517.
Hellanodikä, die, b. d. olymp. u. nem. Spielen II, 341, 378.
Hellas, d. eigentl., in alten Zeiten I, 557 f.; was dieser Name umfaßt 567; Lage d. ältesten so gen. Landstr. 602; Zust. zur Zeit d. Thronbest. Phil. v. Maked. VI, 159 ff.; Zust. seit d. Landung Alex. d. Gr. in Asien 638 ff.
Hellas, Gemahlin d. Fürsten Gongylos v. Pergamos V, 138.
Helle I, 99; — u. Phryxos 100.
Hellen, Patriarch d. Hellenen I, 78, 81, 578.
Hellenen, Urspr. dieser Benenn. I, 81; im Allg. währ. d. früh. hist. Zeiten 577.

Hellenion zu Naukratis II, 262.
Hellenismus in Asien zur Zeit Alex. d. Gr. VI, 634 ff.
Hellenokrates, Ermord. d. Archelaos V, 346.
Hellenotamiä, die, ihre Function III, 206; IV, 548.
Hellespont, Urspr. d. Benenn. I, 100; Wanderungen üb. ihn in d. früh. Zeit II, 163 f.; Brücke d. Xerxes üb. ihn III, 13 ff.; Weihopfer b. Uebergange üb. dens. 27; Kämpfe zw. d. ath. u. pelop. Flotte das. IV, 386 ff.; Operationen d. Athen. das. u. d. Schlacht b. Mantineia V, 602 ff.
Hellopia, St. I, 602; II, 130.
Hellops II, 130.
Heloris, rheg. Heerf. VI, 6 f., 13 f.
Helos, St. I, 628, 726.
Heloten, die, in Lakonien I, 400, 679 f., 688 f. 690 f., 693; Ableit. d. Benenn. 726; ihr Unterschied v. d. Sklaven anderer Staaten 753; ihr Aufst. geg. Sparta III, 245 ff.; ihre Besiegung 259.
Hemera I, 5.
Heniochoi, die, im böot. Heere III, 613.
Hephästias, St. II, 540.
Hephästias, att. Stamm II, 41.
Hephästion, vertrauter Freund Alex. d. Gr. VI, 475, 535, 578, 605 ff., 616 ff.
Hephästos n. Hesiod, Geburt u. Rang I, 10; — u. Here 48; Verehr. ebd.; Verfertiger d. v. Himmel herabgekommenen Scepters 125; — u. Aeëtes 189. S. Phtha.
Hephästosdienst d. Pelasger II, 540.
Heräa, St. I, 629.
Heräa, Dorf u. Theil v. Megara I, 744; II, 4; V, 474 ff.
Heräischen Berge, die, II, 283 f.
Heräon, Tempel d. Here zu Mykenä I, 70, 133; zu Samos II, 405, 514; III, 663.
Heräon Teichos, v. Philippos belag. VI, 245.
Herakleia, ep. Ged. I, 484.
Herakleia Minoa, Ins. b. Sicil. VI, 73.
Herakleia, St. am Pont. Eux. II, 184 f.; V, 98, 118; VI, 786.
Herakleia, St. am thrak. Bosph. VI, 787, 795.
Herakleia, St. in Ital., früher Siris II, 301.
Herakleia, trachinisches, St. u. spart. Kol. I, 248, 607, 617; III, 543 ff.; IV, 48 f.; V, 228, 241, 462.
Herakleiden, die I, 77 f., 143, 389, 393, 398 f.; II, 578, 687.
Herakleidenkönige zu Sparta I, 632; zu Korinth 633 f.
Herakleides aus Aenos V, 608.
Herakleides, Agathokl. Sohn VI, 774.
Herakleides, Gouverneur v. Herakleia VI, 795.
Herakleides v. Mylasa, kar. Heerf. II, 553.
Herakleides aus Pontos, Auffassung d. Mythen I, 334.
Herakleides, Schatzmeister d. Seuthes V, 136.
Herakleides, syrak. Heerf. IV, 175, 199; VI, 71, 81 ff., 87, 89 ff., 93 f., 98 f., 734, 737.
Herakleioten, ihre Geschichte VI, 788.
Herakles, lydischer, Verehr. I, 25 n. 65; — u. Athene 46; Sklave d. Omphale 47; — u. Prometheus 64; s. Geburt u. Gaben 75; geräth in Dienstbarkeit 76; s. Werke, s. Ruhm u. s. Verehr. ebd.; Kampf mit Periklymenes, Poseidon, Here, Ares u. Hades 90 n. 11; — u. Alkestis 92 n. 18; — u. Orchomenos 104; — Rhinokolustes 108; — u. Augeas 112; gründet d. olymp. Spiele 113; — u. Deianeira 121; — u. d. Centauer Nessos ebd. f.; s. Tod 122; — u. Hipokoon 135; — u. Auge 142; —, Zetes u. Kalais 160; — u. Hylas 187; —, Laomedon u. Hesione, erobert Troja 228; — u. Priamos 229; Auffass. d. Herodot v. dems. 315; — u. d. Lapithen 390; — u. Mygdon II, 170; u. d. asiat. Mythen 174; tyrischer 214, 220.
Herakles, Sohn d. Alex. v. d. Barsine VI, 674; v. Polysperchon getödtet 717.
Here (n. Hesiod), Geburt u. Erhalt. I, 7; — u. Zeus 9 ff.; — u. Leto 38; Patronin d. Griechen geg. d. Trojan. 41; — u. Zeus 48; — u. Io 69; Schützerin v. Argos u. Mykenä u. ihr Heräon das. 70; —, Zeus u. Alkmene 75 f.; —, Pelias u. Jason 94 n. 21; Verehr. d. H. Akräa 95 n. 25, 97; — — u. Medea 98; — u. Kallisto 141; — u. Semele 207 f.; ihr Streit mit Aphrodite u. Athene um d. Schönheit u. d. Urtheil d. Paris 229; ihre Theilnahme für d. Griechen geg. d. Troj. 231; lakinische II, 294.
Herikapäos I, 15.
Herippidas, Commaud. d. Kyreier V, 207, 214, 220 f., 228.
Hermä, ihre Form, Zahl u. Heiligkeit IV, 128; Verstümmlung ders. 129 f.
Hermäa, Vorgeb. II, 212.
Hermeias, Machthaber v. Atarneus VI, 353, 477.
Hermes (n. Hesiod), Geburt u. Rang I, 10; — u. Demeter 34; s. Amt u. s. Gaben 49 f.; — u. Argos Panoptes 69; — ἀργειφόντης 70 n. 9.; —, d. Aloiden u. Ares 110; s. Attribute 125.
Hermes-Bildsäulen in Attika II, 412.
Hermione, Tochter d. Menelaos u. d. Helena I, 131.

Hermione, dryop. Niederlass. I, 604, 619, 627, 637, 639.
Hermippos, Lustspieldichter, Ankläger d. Aspasia III, 392; IV, 561 f.
Hermokrates v. Syrak., Charakteristik IV, 106 f.; fordert zum Kampf gegen d. ath. Flotte auf 141; Opposit. geg. ihn 142 ff.; s. Stell. zu Syrak. 145; zum Befehlsh. ernannt 175; in d. Versamml. zu Kamarina 177; — u. s. Collegen werden ihrer Functionen entsetzt 199; s. List geg. d. Athen. 254; verschafft Nikias u. Demosthenes Mittel, v. eigener Hand zu sterben 267; s. Operationen in Jonien 298 ff.; begünstigt d. Aufst. geg. Astyochos 383; geht n. Sparta als Ankläger geg. Tissaphernes 384; in d. Seeschlacht b. Kynossema 392; segelt geg. Athen ab V, 616; s. Niederlagen b. Kynossema, Abydos u. Kyzikos 617; erhält ein Verbannungsurth. v. Syrak., s. edelm. Benehmen 618; kommt m. Miethtruppen u. Schiffen n. Messene auf Sic., s. Anschlag auf Syrakus mißglückt, nimmt d. zerstörte Selinus in Besitz u. stellt es wieder her, macht Einfälle in d. karth. Ansiedll. 640 ff.; Marsch n. Himera, er sammelt d. Gebeine d. dort erschlagenen Syrakusan. u. übergiebt sie zur feierl. Beerdig. 642; nähert sich nochmals mit bewaffneter Macht Syrak. u. sucht in d. Stadt einzudringen, wird aber besiegt u. erschlagen 643 f.;
Hermolaos, Verschwör. geg. Alex. VI, 595 f.
Hermolykos v. Athen in d. Schlacht b. Mykale III, 154.
Hermon, Kön. v. Lemnos II, 540.
Hermon, Command. zu Munychia IV, 360.
Hermonassa, Kol. II, 185.
Hermos, Fl. II, 141, 150 f., 161.
Hermotybier, ägypt. Kriegerklasse II, 247 f.
Herodas, syrak. Kaufmann V, 205.
Herodotos, s. Ansichten üb. d. Hyberboräer I, 292; üb. d. myth. Welt 312; s. Chronologie 313 (416); s. Achtung vor Aegypten u. s. Genealog. 314; s. Ansichten üb. Herakles 315; üb. d. Orakel zu Dodona 316; üb. Melampus 317; üb. d. Thal Tempe 318; üb. d. troj. Legende 320; älteste Nachrichten v. Aegypten II, 241 ff.; s. hist. Weise III, 6 ff.; s. Wohnort 325.
Heroen = Halbgötter I, 54, 56; wie sie d. Griechen auffaßten 277; — des Homer 571.
Heroenlegenden I, 337.
Heroenregierung Griechenlands II, 6, 18.
Heromenes, Mitschuld. b. d. Ermord. d. Aeropos VI, 413; s. Tod 423.
Herophantos v. Parion II, 529.
Herse I, 157.
Hesiod u. s. Dichtungen I, 13 n. 29; s. Gedicht: Werke u. Tage 57; s. Lebensverhältnisse 59; s. Bedeutsamkeit 287; — u. Perses 447; ihm zugeschriebene Gedichte 483, 485.
Hesiodische Mythen I, 14; — Theogonie 5 ff., 10 ff., 293.
Hesione u. Telamon I. 150; — u. Herakles 228.
Hesperiden, die, I, 10.
Hesperides, gr. Kol. II, 361.
Hestia (n. Hesiod), Geburt u. Erhalt. I, 6, 7; Rang 10; d. Aphrodite gegenüber 44; Eigenschaften 48.
Hesychiden, die, in Attika II. 51.
Hetären, die, in Athen III, 391.
Hetärien (polit. Clubbs), die, in Athen III, 541; IV, 315.
Hetäroi, die, in d. maked. Armee VI, 467.
Hetömaridas, spart. Senator III, 201.
Hexameterdichtung, daktylische, in d. frühen Zeit II, 385; ihr Charakter 389.
Hierax, spart. Adm. V, 298.
Hierax, amphipol. Gesandte an Athen VI, 187.
Hierer, Stamm d. Malier I, 616; III, 544.
Hiero, Desp. v. Syrak. II, 282; III, 164, 167, 174, 177 ff.; s. Tod 180.
Hieromnemones, die, b. d. Amphiktyonenversammll. I, 585; VI, 193.
Hieronymos, Gegner d. Aeschines VI, 294.
Hierophant, der, b. d. eleus. Myster. II, 54; IV, 160.
Hiketas, Aristomache u. Arete VI. 104 f.; wird Desp. v. Leontinoi 105, 109; d. Syrakus. bitten ihn um Beist. geg. Dionys. d. J. ebd.; s. Benehmen, verbündet sich mit d. Karthag. ebd, 116; v. einer Partei zu Adranon zu Hülfe gerufen u. v. Timoleon geschlagen 120; ruft d. karth. Heer zur Belager. v. Ortygia herbei 126; Zug geg. Katana 127; flieht n. Leontinoi 129; s. Herrschaft entsetzt 138; veranlaßt Karth. zu neuen Einfällen in Sicilien ebd.; v. Timoleon am Damurias geschlagen, s. Hinricht. 146; Schicksal s. Frau u. Töchter 147.
Himera, St. in Sicilien II, 287; III, 161, 168, 171 f., 177; IV, 93, 97, 167, 202; V, 621, 636 ff., 672, 674.
Himeräos, Verurtheil. u. Tod VI, 680; als Redner 681 f.
Hindostan, Aufhäuf. von Schätzen VI, 559 n. 185.
Hindus, ihre mytholog. Fictionen 2c. I, 274 n. 2, 288, 343 n. 150; III, 108 n. 77.
Hindu-Kusch, ind. Gebirgskette VI, 579, 598.
Hipparete, Frau d. Alkibiades IV, 26.

Hippagretos, Befehlsh. d. eingeschlossenen lakedäm. Hopliten auf Sphakteria III, 582.
Hipparchen, die, in Athen II, 432.
Hipparchos, Sohn d. Chermos II, 450.
Hipparchos, Sohn d. Peisistratos I, 509; — u. Harmodios II, 412 ff.
Hipparinos, vornehmer Syrakus. V, 654; 656.
Hipparinos, Sohn d. Dionys. VI, 46, 105, 107.
Hipparinos, Vater d. Dion VI, 46.
Hippeis, die, in Athen II, 92 ff.; V, 398 f.
Hippias, Sohn d. Peisistratos II, 406; Verschwör. d. Harmodios u. Aristogeiton geg. ihn 413 ff.; Härte s. Regier. 417; s. Verbind. mit Dareios 419; s. Sieg üb. d. Alkmäoniden 420; s. Kampf mit Sparta 421; s. Vertreib. 422; s. Rehabilitat. schlägt fehl 461 f.; Führer d. Perser geg. Athen 579; landet b. Marathon 582.
Hippias aus Elis, Rhetor u. Sophist III, 312; IV, 584; wie er v. Platon dargestellt wird 606 f.
Hippias, Befehlsh. d. arkad. Besatz. v. Notion III, 505 f.
Hippo, phönik. St. II, 213.
Hippobotä, die, chalkid. Oligarchie II, 132, 458; ihre Vertreibung III, 271.
Hippodameia u. Pelops I, 128.
Hippodamos, Baumeister III, 329 f.
Hippodamische Agora, die III, 380.
Hippokleides II, 32.
Hippokles, Desp. v. Lampsakos II, 417, 529.
Hippokles aus Kyme II, 279.
Hippokles, Führer d. athen. Geschwaders zu Naupaktos IV, 294.
Hippokrates, d. Arzt I, 146, 296 ff.
Hippokrates, Nachfolger d. Kleandros in d. Regierung zu Gela II, 316; III, 162; Erweiter. s. Macht 164; — u. Skythes, Verrath an Zankle 165; schlägt d. Syrakus., s. Tod 166.
Hippokrates u. Kapys, b. Himera v. Theron besiegt III, 177.
Hippokrates, ath. Heerf. III, 601 ff., 608, 610 f., 614 ff.; IV, 393 f., 402, 410; V, 617.
Hippokoon I, 135.
Hippolytos u. Aphrodite I, 364.
Hippomachos, b. d. Angriffe auf Thrasybulos im Peiräos erschlagen IV, 517.
Hippomedon I, 218; v. Amphidikos getödtet 219.
Hippomenes, Archon v. Athen II, 40.
Hippon, s. Datum u. s. Lehre II, 621 f.
Hippon, Kol. v. Tyros V, 623.
Hippon aus Syrak., Antrag auf neue Vertheil. d. Landbesitzes VI, 86.
Hippon, Desp. v. Messene VI, 145 f.; Zug d. Timoleon geg. ihn, gefangen u. hingerichtet 148.
Hipponax, Dichter II, 403.
Hipponikos, vornehmer Athen. II, 80.
Hipponikos, Schwiegervater d. Alkibiades IV, 26.
Hipponikos, maked. Heerf. VI, 360.
Hipponion, St. in Unter-Italien II, 296; v. Dionys. zerstört VI, 15; wieder hergestellt 36.
Hipponoidas, spartan. Polemarch VI, 66, 70.
Hipposthenidas aus Theben V, 374, 378.
Hippotes u. Karnos I, 391, 395; Ahn d. korinth. Herakleiden 633.
Hippotes u. Ortyges II, 147.
Hippothoontis, ath. Stamm II, 429.
Hirom, Kön. v. Tyros II, 260.
Histiäa, St. auf Euböa II, 129 f.; III, 271; V, 397 f.
Histiäos, (Oek. am Strymon II, 348), Despot von Miletos, unter der Flotte des Dareios gegen Skythien II, 529, 535 f.; erhält das Gebiet und die Stadt Myrkinos 536 f.; wird zu Susa v. Dareios zurückgehalten 539, 542; s. endliche Entlass., stellt sich an d. Spitze eines Seeräubergeschwaders v. Lesbos 555 f.; v. pers. Heerf. Harpagos geschlagen, s. Tod 564; s. mißglückten Kolonisationsversuche III, 240, 323.
Histiäos, Desp. v. Termera II, 546.
Histiäotis, St. in Thessal. I, 411, 613.
Histiäotis auf Euböa I, 613 n. 23.
Hochzeit des Keyx, die, ep. Ged. I, 485.
Holmones, St. I, 625.
Homer, Bedeutsamkeit I, 287; ungef. Datum d. Iliade u. Odyssee 288; s. Auffass. d. Natur 293, 490 ff., 494 f.
Homeriden, die I, 493 f., 543.
Homerischer Dialekt I, 580; Gedichte 496, 501 f., 508; II, 412; Hymnen 132 f., 369, 373; Theogonie I, 11 f.; Zeitalter 286.
Homoioi, die, (in Sparta) I, 724.
Hoples, Sohn d. Erechtheus I, 164.
Hopletes, ion. Stamm in Attika II, 41 f.
Hopliten, die, d. histor. Griechenlands I, 473; ihre Angriffsweise 761.
Horen, die I, 9 f.
Horkomosion, Ort in Athen I, 169.
Horkos I, 7 f.
Horreion, St. II, 326.
Hyagnis, phryg. Musiker II, 167.
Hyakinthiafest zu Sparta I, 135, 726; II, 381, 393; V, 278.
Hyakinthos u. Apollon I, 135.
Hyampolis, phok. St., v. Xerxes geplündert u. zerstört III, 90.
Hyanten, v. Thrakiern u. Pelasgern vertrieben I, 401.
Hyanthidas I, 99.

Hyaten in Sikyon II, 28.
Hybla, verunglückter Angriff d. Nikias auf dass. IV, 168.
Hyblon, Kön. d. Sikeler II, 286.
Hydarnes, pers. Heerf. III, 71, 74 f.
Hydaspes, Fl. VI, 600 ff.
Hydra, die lernäische I, 8.
Hydraotes, Fl. VI, 602.
Hydrea, Ins. II, 514.
Hyettos I, 103 f.
Hyettos, St. I, 625.
Hykkara, v. Nikias erobert IV, 167.
Hylas u. Herakles I, 187.
Hylika-See I, 766.
Hylleis, die, dor. Stamm I, 390, 678; II, 28, 31.
Hyllos I, 77, 143, 389 f., 631.
Hymeas, pers. Heerf. II, 552.
Hymettos, Berg I, 559.
Hypakyris, Fl. II, 530.
Hypanis, Fl. II, 186, 530.
Hypaspisten, Schildträger, maked. Leibgarde VI, 465 f.
Hypata, thessal. St. I, 617.
Hypates, Führer d. philolakon. Partei zu Theben V, 355, 372, 377.
Hypeläon, Fl. II, 142.
Hyperbolos, athen. Demagog II, 19, 443, 450, 452; III, 508; IV, 82, 84, 330.
Hyperboräer, die I, 292, 345; II, 193.
Hypereides, ath. Staatsm. u. Redner, als Ankläger d. Philokrates VI, 346; beantragt Ehrenbezeig. für Demosthenes 394; s. Antrag n. d. Schlacht v. Chäroneia 402; deshalb angeklagt, s. Vertheidig. 407 f.; s. Verhalten d. Alex. gegenüber 430 ff.; b. d. Erheb. Thebens 444; Alex. d. Gr. verlangt s. Ausliefer. 453; v. Athen abgeschlagen 454; führt d. Sache d. Harpalos zu Athen 657; geht als ath. Gesandte in d. griech. Städte, um sie zu einem antimaked. Bündniß zu bewegen 669; Flucht n. Aegina 677; s. Tod 680; s. Rede für Euxenippos 735 n. 6.
Hyperesia, St. I, 763.
Hyperion I, 5 f., 15.
Hypermenes, laked. Heerf. V, 424.
Hypermnestra u. Lynkeus I, 72.
Hyphasis, Fl. VI, 603, 605.
Hypnos I, 7, 10, 12.
Hypomeiones, die, in Sparta I, 693, 724.
Hyporchemata, Bedeutung II, 392.
Hypsechidas, Schiedsrichter zw. Athen u. Megara wegen Salamis II, 73.
Hypsipyle u. Jason I, 187.
Hypsos, Fl. V, 648.
Hyria, sic. St. I, 104, 180; II, 306.
Hyrieus I, 104 f.
Hyrnetia, nicht-dor. Stamm zu Argos u. Epidauros I, 678.
Hyröades, b. d. Bestürm. v. Sardes II. 475.
Hysiä, St. I, 749, 761; II, 458.
Hystaspes, Vater d. Dareios II, 499.
Jalmenos, Sohn d. Ares I, 105, 250.
Jalysos, dor. Sechsst. I, 412; II, 158; Abfall v. Athen IV, 307 f.
Jambe u. Demeter I, 32, 35.
Jambos (jambisches Versmaß) I, 60, 290; II, 388 f.
Jamiden, die, zu Olympia II. 50.
Japetiden, die I, 60.
Japetos I, 5, 8, 12, 15, 60; Nachkommen 6.
Japygia II, 305.
Japygier II, 274, 278, 305; III, 186 f.
Japygisches Vorgebirge II, 282.
Japyx II, 306.
Jarbas u. Dido II, 272.
Jasion u. Demeter I, 31.
Jason u. Here I, 48; — u. d. Argonautenzug 93 ff.; — u. Medea 95, 97 f.; — u. d. ihn begleitenden Heroen 186; — u. Hypsipyle 187.
Jason, Despot v. Pherä V, 416, 418, 424, 430, 458 f., 462 ff., 501, 505.
Jasos I, 68 n. 5, 69.
Jasos, Küstenfelsen II, 159.
Jasos, Seestadt IV, 299; V, 5.
Jatragoras, s. Thätigkeit b. d. Erheb d. ion. Städte geg. Dareios II, 545 f.
Jatrokles, Trierarch IV, 352; VI, 298 f., 304.
Jaxartes, Fl. II, 492 f.; VI, 582.
Iberien II, 217.
Ibykos, Dichter II, 388, 403.
Ichthys, Vorgeb. III, 418.
Ida, Berg in Kl.-Asien II, 153 f., 161; Dienst d. gr. Mutter das. 168; Pferdezucht das 171.
Ida, Berg auf Kreta II, 169.
Idäa u. Phineus I, 160.
Idäos I, 798.
Idanthyrsos, König d. Skythen II, 532.
Idas I, 136 ff.
Idmon, s. Function auf d. Argo I, 186; — u. Jason 189.
Idomene, Bergspitze III, 553 f.
Idomeneus, Führer im troj. Kriege I, 175, 231, 248 f.
Idrieus, kar. Fürst VI, 350 f., 492.
Idumäische Araber II, 211.
Jerusalem, fällt d. Nekos, dann d. Nebuchadnezzar in d. Hände II, 259.
Ikarios I, 135.
Ikarische See I, 180.
Ikaros u. Dädalos I, 180.
Ikaros, Ins. II, 142.
Ikonion, St. V, 17.
Iktinos, Bildhauer zu Athen III, 331.
Ilaëira u. d. Tyndariden I, 136 f.
Iliade, ungefähres Datum I, 288, 483; Stellung im ep. Kyklos 489, 495; ihr Bau u. ihre Einheit 508 ff., 524 ff.

Iliade, kleinere, d. Lesches I, 484, 489, 491.
Ilion, St. I, 228; v. Herakles erobert 257; d. histor. 258; Reliquien u. Denkmale 259; — u. d. Römer 261; Zweifel verschied. Schriftsteller üb. d. myth. Legitimität Ilions 262; Alt- u. Neu-Ilion 263; Tempel d. Athene 269; Ehrfurchtsbezeigung d. Xerxes III, 20; im Besitz d. Menia V, 169; mit Sparta verbündet 170.
Ilissos, Fl. I, 562.
Iliupersis, ep. Ged., (Einnahme v. Troja) I, 484, 489.
Illyrier I, 329 f., 331 ff.; II, 324; VI, 172.
Illyrisches Königreich II, 332.
Ilos I, 228.
Imbros, Ins. I, 575; II, 350, 539 f.; IV, 392; V, 310.
Imilkon, karth. Heerf. V, 645 f., 648 f., 650 ff., 665 ff., 672 f., 701 ff., 704, 706 ff., 713 f., 716 f., 770.
Inachos I, 67; — u. s. Söhne 68.
Inachos, Fl. I, 562, 563 n. 15.
Inaros, Aufst. d. Aegypter unter ihm III, 249, 258; s. Tod ebd.
Indien, pers. Satrapie II, 508 f.
Indos, Fl. II, 206, 492; VI, 605 f.
Inessa s. Ennesia.
Ino u. Athamas I, 99; — u. Phryxos ebd.; — u. Melikertes 100; ihre Verehr. ebd. n. 38, 207.
Ino (Leukothea) I, 100 n. 38.
Inopos, Fl. I, 562 n. 15.
Inschriften, in Bezug auf Chronologie I, 421; aus d. Tempel d. Apollon zu Theben 422; v. Segesta u. Halesos II, 291.
Io I, 69 ff. n. 9.
Iokaste I, 212; — u. Oedipus 213.
Iolaidas, theb. Unterbefehlsh. V, 586.
Iolaos u. Eurystheus I, 77.
Iolaos, arkad. Heerf. III, 370.
Iole u. Herakles I, 122.
Iolkos, Abfahrt d. Argonauten I, 192.
Ion, Eponym d. Ionier I, 81 ff., 159, 164, 394; II, 41, 136.
Ion aus Chios, Dichter II, 136; IV, 555, 558, 579.
Ionier I, 81 ff., 394, 398, 585, 604, 630, 763; II, 128 ff., 135 ff., 255.
Ionische Ansiedelungen an d. Küste v. Kl.-Asien I, 576; Auswand. 403, 405 ff., 408; II, 136; Feste I, 38; Flotte II, 557, 560; Griechen 205, 467, 529, 532, 534 ff.; III, 203 f., 305; Kolonien I, 403; Philosophie II, 618 ff.; Revolution 542 ff.; Städte in Kl.-Asien 135 ff.; Stämme in Attika 41.
Ionischer Dialekt I, 579, 658; Meerbusen 69.
Ionisches Amphiktyonion II, 137; Art d. Feier 139 f.; Versmaß 388.
Iophon, Sohn d. Sophokles I, 779.
Iosiah, Kön. v. Judäa II, 259
Iphigeneia u. Agamemnon I, 234.
Iphiklos I, 89.
Iphikrates, ath. Heer- u. Flottenf., zu Korinth V, 266 f.; s. taktischen Verbesserungen, Bewaffnung u. Bekleid. s. Peltasten 268 f.; vernichtet mit s. Peltasten eine ganze Mora lakedäm. Hopliten 277 ff.; erneute Thätigkeit dess. 282; geg. Anaxibios im Hellesp. 295 f.; schließt d. lakedäm. Flotte zu Abydos ein 306; s. Wirksamk. seit d. Frieden d. Antalkidas 392 ff.; erhält mit Chabrias u. Kallistratos d. Oberbefehl üb. d. ath. Flotte 424; s. Operationen 427 f.; Einfälle in Akarn. 432; mit s. Flotte zurückberufen 446; Befehlsh. d. zur Unterstützung Sparta's bestimmten Heeres 496 f.; Gunstbezeug. Seiten d. Amyntas 502; weitere Operationen an d. Küste v. Thrakien u. Makedonien 508; wird zurückberufen u. v. Befehl entlassen 509, 546; nimmt am Kriege s. Schwiegervaters Kotys geg. Athen Theil ebd. f.; zieht sich n. Lesbos zurück 607; geg. Byzantion ausges. mit d. neuen ath. Flotte VI, 180; v. Chares angeklagt, wird freigesprochen 181 ff.
Iphikrates (d. Vorigen Sohn) VI, 521.
Iphimedea I, 109.
Iphitos u. Lykurgos, Vereine, bezügl. d. olymp. Festes I, 656.
Iphikles I, 76.
Ipsos, Schlacht b. VI, 729.
Iran (Aria) II, 471 f.
Irasa, St. II, 352, 360.
Iris I, 7, 10; — u. Demeter 34.
Iris, Fl. II, 161; V, 117.
Is, Fl. II, 231.
Isäos, Lehrer d. Demosthenes VI, 215.
Isagoras u. Kleisthenes II, 425, 454.
Ischagoras, spart. Heerf. III, 661; IV, 5.
Ischaridas, kor. Heerf. III, 356.
Ischolaos, spart. Heerf. V, 481.
Ischys I, 142; — u. Koronis 143.
Iselikeus, Dekist v. Sybaris II, 294.
Isias, kor. Heerf. VI, 129.
Isidas, Sohn d. Phöbidas aus Sparta V, 573.
Isis I, 33 n. 84, 37; II, 247.
Ismene I, 69, 213.
Ismenias, theb. Heer- u. Parteif., Besitznahme v. Phyle IV, 513; V, 229, 241 f., 355, 357, 359.
Ismenias, theb. Gesandte n. Susa V, 533, 535.
Isokrates, Sophist u. Redner, Angaben in Bezug auf d. ath. Volk I, 777 ff.; s. panathen. Rede 780; IV, 587 ff.; V, 187, 349, 369.
Issa, Ins. II, 332.
Issedonen II, 185, 195 f.
Issos, Ankunft Kyros d. J., Vereinig.

mit s. Flotte das. V, 22 f.; Schlacht das. zw. Dareios u. Alex. VI, 511 ff.; — u. s. Umgebungen 812.
Isthmischen Spiele, die I, 81, 100, 582, 590, 633 n. 7; II, 372, 378.
Isthmos, mess. Kön. I, 652.
Isthmos, der, v. Korinth I, 47, 559, 561; III, 84 f.; V, 274.
Istone, befestigter Berg III, 532, 592.
Istria, St. II, 184, 349.
Istrier, ill. Stamm II, 329.
Italien, Urspr. d. Benennung I, 324; Gebiet II, 274, 293 f.; III, 186 f.; VI, 571 ff.
Italier — Italer II, 275, 294.
Italische Griechen u. Bund ders. VI, 10 f., 14.
Italioten II, 298, 306.
Italos, Eponym d. Italer II, 294.
Itamenes, pers. General III, 505.
Ithaka, Ins. I, 575; II, 321.
Ithamithres, pers. Admiral III, 154.
Ithome, befest. Berg I, 731 f.; III, 245 f., 259; V, 487.
Iton — Itonos I, 402.
Itoneia, St. II, 296.
Itonos, St. I, 613.
Itylos u. Aëdon I, 211.
Itys I, 158.
Judäa II, 259, 468, 493.
Juden II, 207.
Jurkä, die II, 192.
Ixion, Kön. v. Korinth I, 634.
Kabala, Schlacht das. VI, 35.
Kabales, die II, 355, 357 f.
Kabeirichos, theb. Archon V, 376.
Kabeiren, Riten d. Dienst ders. in Samothrak. I, 24.
Kadmeier in Kl.-Asien I, 401, 403; II, 137.
Kadmëis, später Böotien I, 399.
Kadmeischer Sieg II, 485.
Kadmos, in Bez. auf d. Dionysosdienst I, 27; — u. Theben 205 ff.; — u. Hermione 207; — u. s. Töchter 209; — u. d. Drachenzähne 332.
Kadmos, Berg II, 161.
Kadusier, Aufst. geg. Persien V, 4.
Käadas, Felsschlucht, Hinrichtungsort in Sparta I, 733; III, 212.
Käneus, Stammvat. d. Lapithen II, 34.
Käystru-Pedion, Marsch Kyros d. j. dah. V, 15.
Kaïkos, Fl. II, 150.
Kaïstros, Fl. II, 139, 161.
Κακὸς, als Epitheton des *βασιλεὺς* in d. Heroenzeit I, 439.
Kakyparis, Fl. in Sicilien IV, 261.
Kalaïs I, 160; — u. Zetes 188.
Kalas, Satr. v. Phrygien VI, 782, 792.
Kalasirier, ägypt. Kriegerklasse II, 247 f.
Kalauria, Ins. I, 47 n. 125, 108; Amphiktyonion das. 583, 647; V, 426.
Kalchas, Rückkehr v. Troja I, 248, 250; — u. Mopsos II, 145.
Kale Akte, St. III, 164 f.; IV, 97.
Kalkandele, Ebene d. II, 335.
Kalläschros, Mitglied d. 400 IV, 353.
Kallas VI, 456, 479, 482, 488.
Kallatis, St. am Pont. Eux. II, 184, 349.
Kallias, vorn. Athenienser II, 451.
Kallias, ath. Staatsm. u. Heerf. III, 260, 368, 371.
Kallias, ath. Heerf. V, 274, 278; V, 387 f.
Kallias v. Chalkis VI, 272, 274, 360, 362 ff.
Kallibios, als Harmost mit einem lakedäm. Besetzungscorps in Athen IV, 496.
Kallibios, Führer d. Revolutionspartei zu Tegea V, 474.
Kallichoros, Fl. I, 35.
Kallidike u. Odysseus I, 251.
Kallier, ätol. Stamm I, 617.
Kalligeitos, Ges. d. Pharnabazos an Sparta IV, 282.
Kallikles, Sophist IV, 607 ff.
Kallikrates aus Sparta, fällt b. Platäa III, 139, 143.
Kallikrates, Bildhauer zu Athen III, 331.
Kallikrates, korinth. Admir. III, 356.
Kallikrates, syrak. Reiter IV, 197.
Kallikratidas, spart. Flottenf. IV, 432 ff., 437, 439 ff.; vergl. mit Lysandros 512.
Kallimachos, Chronol. für d. myth. Ereignisse I, 416 ff.
Kallimachos, ath. Heerf. II, 432, 437, 588, 590, 593, 595.
Kallimachos, Abges. d. 10,000 n. Sinope V, 106.
Kallinos, eleg. Dichter I, 290, 387 f., 391, 491.
Kalliphon u. s. Sohn Demokedes II, 521.
Kallipidä, die, skyth. Völkerst. II, 187.
Kallipides, beim Einzuge d. Alkibiades zu Athen IV, 420.
Kallipolis, sic. St. II, 287; d. Hippokrates unterworfen III, 164.
Kallipos u. Dion VI, 68 f., 75, 100 f.; gelangt zur Herrschaft v. Syrakus 104 ff.; v. Hipparinos besiegt 105.
Kallirhoë, Quelle I, 8; II, 413; III, 193.
Kalliste, Ins. I, 410.
Kallisthenes, d. Philos. I, 327; VI, 589, 591, 595 ff.
Kallisthenes, ath. Feldh. V, 603 f., 604 f.
Kallisthenes aus Athen, s. Anträge zur Sicherung Athens geg. Philippos VI, 339.
Kallisto, Zeus, Here u. Artemis I, 141.
Kallistratos, ath. Reiter IV, 520.
Kallistratos, ath. Redner V, 392, 396, 424, 428 f., 439, 538.

Kallixenos, ath. Bürger IV, 458 ff., 467.
Kalpe, die 10,000 das. V, 119 ff.
Kalydna, dor. Kol. I, 646.
Kalydon I, 83, 114.
Kalydon, St. I, 620; V, 282 f., 521.
Kalydonischer Eber I, 46, 115, 118; d. Aufbewahr. s. Haut 364.
Kalyke u. Aëthlios I, 87.
Kalymnä, Ins. II, 159.
Kalypso I, 251.
Kamarina, sic. St. II, 287; v. d. Syrakus. erob. III, 160; an Hippokrates abgetreten 166; v. Gelon niedergerissen 167; als selbstst. Stadt wieder hergestellt 185; Ansiedl. d. Anhänger d. vertrieb. gelon. Dynastie das. IV, 92 f.; unterstützt d. Athen befreundeten sicil. Städte 102; Aufnahme d. Alkibiades 150; verhält sich Athen wie Syrak. gegenüber neutral 179 f.; n. d. Willen d. Dionysios geräumt u. v. d. Karthag. in Besitz genommen V, 668; d. Kamarinäer gehen n. Leontinoi 671; verein. sich mit Dionys. 695 f.; erhält neuen Bevölkerungszuwachs VI, 151.
Kambles, alt. lyd. Kön. II, 175.
Kambunische Gebirge II, 324.
Kambyses II, 364, 468, 495 ff., 506.
Kameiros, dor. Sechsst. I, 412; II, 158; IV, 307 f.
Kamikos, sic. St. I, 180 f., 236.
Kanä, St. II, 150; V, 57.
Kanake I, 87; — u. Poseidon 109.
Kanasträon, Vorgeb. III, 641.
Kandaules, Kön. v. Lydien II, 173.
Kane, Vorgeb. II, 150, 152.
Kanephora, die, b. d. relig. Aufzügen zu Athen II. 414.
Kannonos, Psephisma dess. IV, 459 f.
Kanopischer Nilarm II, 241, 263.
Kapaneus I, 218; v. Zeus getödtet 219.
Kapheisias, Bruder d. Epameinondas V, 405.
Kappadokien, d. Alex. unterworf. VI, 506.
Kappadokier II, 161 f., 166.
Kapys I, 228.
Kapys aus Sic. III, 177.
Karanos aus Argos II, 340.
Karchemisch (Kirkesion), Sieg d. Nebuchadnezzar üb. Nekos II, 259.
Kardia, thrak. St. II, 349; IV, 400; V, 610; VI, 360.
Karduchien, Durchzug der 10,000 V, 76 ff.
Karier, II, 161, 162, 255, 486, 550, 553.
Karischer Gottesdienst I, 25 n. 64.
Karkinos, ath. Adm. III, 417 f.
Karkinos, Töpfer, Vater d. Agathokles VI, 737.
Karneia, spart. Fest I, 392, 633 n. 7, 736; II, 381.
Karneios, Bedeutsamk. dieses Monats für d. dor. Staaten IV, 51.
Karnos, d. Seher I, 391, 395, 633.
Karpathos, Ins. II, 158 f.
Karpathos, St. I, 413, 646.
Karteia II, 214.
Karterioi, Hafen IV, 387.
Karthagena, St. II, 215.
Karthaginienser, Verschiedenh. v. d. übrigen Phönikiern II, 215; Benehmen geg. Handelsnebenbuhler 217; erstes feindl. Zusammentreffen mit Griechen 273; Seeschlacht mit d. Phokäern 485 f.; Einfall in Sicilien III, 172 f.
Karthago, phönikische Kolonie II, 212 f.; ihr Wachsthum 271; Gründungslegende 272; — u. d. lyb. Stämme 355, 358; Umfang, Macht u. Bevölkerung V, 622 ff.; Kriegsmacht, heilige Schaar 625; polit. Constitut., Suffeten ꝛc. 626; oligarch. System 627; für Egesta geg. Selinus 629, 633; geg. Himera 636 ff.; neue Expedition n. Sicil. unt. Hannibal u. Imilkon, Belager. v. Akragas 645 ff.; Zug geg. Gela u. Kamarina 665 ff.; Friede mit Syrakus, pestartige Krankh. im karth. Heere 672 f.; Kriegserklär. d. Dionysios 694; Diversionen d. Imilkon 697 f.; Imilkon landet abermals mit einem großen Heere in Sicilien, s. Operationen das. 700 ff.; Sieg d. karth. Flotte unt. Magon üb. d. syrak. 704 f.; Niederlage d. karth. Flotte im Hafen zu Syrakus 708; furchtbare Pest im karthag. Heere 713; vollst. Niederlage d. Karthag. zu Land u. zu Wasser 714 f.; Imilkon segelt n. Karthago zurück 716; Noth zu Karthago, Aufst. d. lib. Unterthanen 717; Einfall d. Magon in d. Gebiet v. Messana, v. Dionys. geschlagen VI, 7; Zug geg. Agyrion 8; neuer Krieg mit Syrakus, Niederlage d. Karth. b. Kabala 35; Sieg üb. d. Syrakus. b. Kronion 36; Friede mit Syrak. ebd.; wiederholter Zug geg. Sicil. unt. Magon 109 ff., 119; unt. Hasdrubal u. Hamilkar 138 ff.; Niederlage am Fl. Krimesos 140 f.; Rückzug n. Afrika 143; abermaliger Zug geg. Sicil. 145 ff.; Friede mit Timoleon 147.
Karyä I, 747; V, 481, 519.
Karyanda, kar. Kol. II, 159.
Karyatis, pelop. Distr. I, 753.
Karystos, St. auf Euböa I, 604, 619, 637, 747; II, 129, 581; III, 236; IV, 334.
Kasambos v. Aegina II, 578.
Kasmenä, St. II, 286.
Kasos, Ins. II, 158 f.
Kaspischen Thore, die VI, 564.
Kassandra, Tochter d. Priamos I, 131, 229 f.; fällt Agamemnon als Beute zu 243; — u. Ajax 244.
Kassandros, maked. General VI, 474 f., 621; — u. Polysperchon 690 f.; überträgt d. Demetrius Phaler. d. Verwalt.

v. Athen 708; s. Kampf mit Polysperchon 711; s. Uebergewicht in Griechenl. 713; mit Ptolemäos, Seleukos u. Lysimachos geg. Antigonus verbündet 714; verliert s. Einfluß 716 ff.; Schlacht b. Ipsos geg. Antigonus 729; s. Tod 730.
Kassopäer, epeir. Stamm II, 323, 328, 575.
Kasthanäa, St. III, 67.
Kastor u. Pollux I, 136 ff.; Einfall in Attika 406.
Katabothra I, 107 n. 63, 563.
Katalog der Frauen, ep. Ged. I, 483, 485.
Katana, sicil. St. II, 285, 300; III, 178, 183 f.; IV, 93, 149; V, 682 f., 703 ff.; VI, 148.
Katapulta, die V, 690.
Kathäer, ind. Stamm VI, 603.
Katonakophoroi II, 30.
Katreus I, 176; s. Tod 179, 412.
Naukon v. Eleusis I, 22 n. 55.
Kaulonia, sic. St. II, 300, 646; VI, 13, 15.
Kaunier, die II, 162, 486, 550.
Kaunos, St. IV, 305; V, 216.
Kebalinos VI, 571, 573.
Kebren, St. I, 268 f.; II, 154; V, 169 f.
Kebriones, die I, 268.
Kedreiä, v. Lysandros genommen IV, 475.
Keisos, dor. Ans. I, 394.
Kekropia, Distr. v. Attika I, 156; II, 41, 56.
Kekropis, att. Stamm II, 41, 529.
Kekrops, autochth. Herrscher v. Attika I, 156 f.
Kekrops, Sohn d. Erechtheus I, 163; II, 41.
Kekryphaleia, Ins. III, 250.
Keläna, St. II, 165; V, 15.
Keleos, s. Tochter u. Demeter I, 32 ff., 35, 162; Oberherr v. Eleusis II, 57 f.
Keleustes, der, auf d. ath. Flotte IV, 139.
Kenäon, Vorgeb. III, 58.
Kenchreä, Hafen I, 566, 627; IV, 294.
Kentauren I, 3, 10; u. Paläph. 331.
Kentoripa, sic. St. IV, 149, 187.
Kentoripes, die, sicil. Stamm IV, 227.
Kentrites, Fl. 80 ff., 93.
Keos, Ins. I, 559; ihre Erzhaltigk. II, 128, 131.
Kephalödion fällt d. Dionysios durch Verrath in d. Hände VI, 5.
Kephallenia (Cephalonia), Ins. I, 575; II, 321; III, 257, 418; V, 413.
Kephalon (v. Gergis) II, 155.
Kephalos u. Prokris I, 159.
Kephalos, korinth. Bürger VI, 135 ff.
Kepheus I, 142.
Kephisia, Distr. v. Attika II, 41.
Kephision, theb. Heerf. VI, 240.
Kephisodoros, ath. Reitergeneral V, 575; — u. Epameinondas 594.
Kephisodotos aus Athen, zum Feldh. ernannt IV, 474; V, 377, 510, 607, 609 f.
Kephisos, Fl. I, 562, 619, 765.
Kepi, St. II, 185.
Kerameikos, Begräbnißplatz v. Athen III, 337 f.
Keramischer Meerbusen II, 158.
Keramon-Agora, Marsch Kyros d. j. dahin V, 15.
Kerasus, Kol. v. Sinope V, 98.
Kerata, Berge II, 4.
Kerberos I, 8, 10.
Kerdylion, Berg III, 674.
Keressos, St. I, 625.
Kerinthos, St. II, 129 f.
Kerkinitissee III, 629, 673.
Kerkyra, Ins. VI, 778.
Kerne, Ins. II, 213.
Kersobleptes, Sohn d. Kotys V, 609, 611 f.; VI, 206 f., 317 f., 323.
Kersos, Fl. V, 53.
Kertsch = Pantikapäon VI, 808.
Keryken, die, in Attika II, 54.
Keryneia I, 764.
Keryx, der, b. d. Feier d. eleus. Myst. IV, 160.
Keto I, 7.
Keyx u. Alkyone I, 109.
Khorsabad II, 239.
Kichyros, St., sonst Ephyra II, 327.
Kikis u. Melanchros II, 156.
Kikonen, thrak. Stamm II, 347.
Kilikien II, 216; kil. Thore VI, 506.
Kilikier II, 161 f.
Kilix I, 205.
Killa, äol. St. I, 576; II, 149.
Kimmerier, die, ihre wahrsch. Wohns. II, 183; ihr Einfall in Kl.-Asien 192 ff.; 195 ff.; 280.
Kimolos, Ins. II, 128.
Kimon, ath. Bürger II, 413.
Kimon, Sohn d. Miltiades II, 451; s. Feindsch. geg. Perikles 600; Befehlsh. unt. Pausanias III, 197; Gegner d. Themistokles 216; Einnahme v. Eion 230; Vertreib. d. Bevölker. d. Insel Skyros 236; bringt d. Gebeine d. Theseus n. Athen 237; Unternehmungen geg. Persien 239; Sieg üb. d. aufständ. Thasos 240 ff.; Anklage u. Freisprech. 242 f.; wird n. Sparta zum Beistande geg. d. Heloten ges. 245; —, Perikles u. Ephialtes 247; durch Ostracismus verbannt 252; Urspr. d. polit. Opposs. zw. ihm u. Perikles 280; s. Charakter u. Verhalten dess. 281 ff.
Kimon aus Athen, Mitges. an Philipp. VI, 304.
Kimonische Vertrag, der, mit Pers. III, 265.
Kinadon aus Sparta V, 199 ff.
Kinäthon, s. ep. Gedichte I, 484 f.

Kineas, ath. Bürger, s. Tapferkeit VI, 273.
Kinyps, Fl. II, 355, 358.
Kinyraden, die, auf Kypros II, 50.
Kinyras, Aufführ. dieser Tragödie VI, 411.
Kios II, 168, 553.
Kirke I, 96 n. 25, 191, 200 ff.; — u. Telemachos 251 f.
Kirkesion s. Karchemisch.
Kirphis, Gebirgszweig I, 618; II, 374 f.
Kirrha, Hafen I, 588, 605; II, 374 ff.
Kirrhäische (krissäische) Ebene II, 374; IV, 374 ff.; VI, 195.
Kissidas, syrak. Heerf. V, 519 f.
Kissier, asiat. Stamm II, 467, 493.
Κιθαριστής, der I, 782.
Kithäron, Berg I, 26, 559, 569; III, 127 f.
Kition, St. II, 216; III, 260; V, 325.
Kladaos, Fl. V, 562.
Klaros, Temp. d. Ap. I, 42; II, 139, 145.
Klazomenä, ion. St. I, 576; II, 136, 145, 148, 553; IV, 296, 301.
Kleadas, VI, 450.
Kleanaktiden, die, zu Mitylene II, 156.
Kleandridas III, 270; IV, 187.
Kleandros, Desp. zu Gela III, 161 f.
Kleandros, Harm. v. Byz. V, 120 ff.
Kleandros, mak. Truppenf. VI, 528, 546, 576, 607.
Kleanor, gr. Heerf. V, 62, 65.
Klearchos, n. Byzantion geschickt IV, 407; Vertheidig. v. Byzantion, bricht aus 411.
Klearchos, spartan. Flottenf. IV, 283, 383, 407, 411; V, 8 f., 19 ff., 29 f., 36, 40, 43, 48 f., 51, 57 f.
Klearchos, Ges. d. Philippos an Theben VI, 391.
Klearchos, Desp. v. Herakleia VI, 788, 790, 794.
Klearetos, Hauptm. im Heere d. 10,000 V, 103.
Klearidas, spart. Gouverneur v. Amphipolis III, 662, 679, 681; IV, 5.
Kleidikos, Archon v. Athen II, 40.
Kleigenes, akanth. Ges. an Sparta, s. Anrede an d. Versamml. zu Sparta V, 351.
Klein-Asien, ion. Städte das. II, 135 ff.; äol. Griechen u. Städte 149 ff.; Dorier das. 158 ff.; älteste Geographie 161; eingeborne Völkersch., mit denen d. Griechen in Verbindung kamen ebd. ff.; Erober. durch d. Perser 482 ff.
Kleinias, vorn. Athenienser II, 80.
Kleinias, Vater d. Alkibiades IV, 25 f.
Kleïppides, ath. Admiral III, 491 ff.
Kleisthenes, Desp. v. Sikyon I, 588 f.; II, 27 ff.; Sieger in d. olympischen Spielen 31; im heil. Kriege geg. Kirrha 375, 377, 427.
Kleisthenes, der Alkmäonide, Urheber d. demokr. Revolut. zu Athen II, 32, 51, 99, 425 ff., 453 f.
Kleisthenische Stämme u. Demen II, 51.
Kleitarchos VI, 360, 362.
Kleitor, arkad. Ortschaft I, 744.
Kleitos, maked. Offiz. VI, 439, 475, 578, 585.
Kleitos, maked. Admir. VI, 673.
Kleobule, Mutter d. Demosthenes VI, 211.
Kleobulos, einer der 7 Weisen Griechenlands II, 401 f.
Kleobulos, Ephor zu Sparta IV, 20 f.
Kleochareia, Nymphe I, 135.
Kleodäos, Sohn d. Hyllos I, 389.
Kleokritos, Herold d. Mysten IV, 517 f.
Kleomachos v. Pharsales; Grabmal II, 134.
Kleombrotos, Könige v. Sparta III, 85, 120; V, 383, 410 f., 416 f., 447 ff., 450 ff.
Kleomedes, ath. Heerf. IV, 84.
Kleomenes, Könige v. Sparta I, 669, 707 ff.; II, 73, 422, 454 ff., 546, 572 ff., 574, 576, 578; III, 38; V, 534; VI, 743.
Kleomenes, Satr. Alexander's VI, 536, 610f., 621.
Kleon, ath. Demagog II, 19; III, 443.
Kleon, s. erstes Auftreten III, 508 ff.; verglichen mit Nikias 541 ff.; s. Benehmen geg. d. lakedäm. Gesandtsch. 569 ff.; unterstützt d. Expedition geg. Sphakteria 574 ff.; Thukydides gegen ihn 584 ff.; s. Einfluß n. d. Einnahme v. Sphakteria 589; drängt auf's Neue zum Kriege, s. Beweggründe dazu 666 ff.; zur Wiedereroberung v. Amphipolis abges. 671; Angriffe auf Stageiros u. Galepsos 672; Unternehmungen gegen Amphipolis 675; Schlacht das., s. Niederlage, Flucht u. s. Tod 679; s. Fehler b. d. Expedit. geg. Amphip. 681 ff.; Würdig. s. Politik u. s. Charakter 688 ff.
Kleon aus Halikarnassos, Sophist V, 189, 240.
Kleonä, St. I, 627, 637, 639; in Bez. auf d. nem. Spiele 372, 378, 762.
Kleone, St. III, 640.
Kleonike u. Pausanias III, 199.
Kleonymos, S. d. Sphodrias V, 388.
Kleonymos, spart. Offiz. V, 452.
Kleonymos, spart. Heerf. VI, 778.
Kleopatra u. Meleager I, 116; — u. Phineus 160.
Kleopatra, Gemahlin d. Philipp. VI, 410 f., 415, 421.
Kleopatra, Alex. Schwester VI, 411, 421 f., 424, 674, 676, 686, 717.
Kleophanes, ath. Bürger VI, 273.
Kleophon, s. Opposit. geg. d. Friedensvorschläge d. Endios IV, 403 f.; s.

Antrag geg. Sparta, s. Anklage u. s. Hinrichtung 484 f.
Kleopos s. Knopos.
Kleopompos, ath. Flottenf. III, 418, 440.
Klepsydra, Quelle V, 487.
Kleruchen, die, zu Chalkis II, 132, 458.
Kleues I, 404.
Klimax VI, 497.
Klonas, s. Verbesser. d. griech. Musik II, 386 ff., 392.
Klotho I, 7.
Klymene I, 6.
Klymenos I, 104.
Klytämnestra I, 45 n. 117, 130 f., 136; — u. Stesichoros 244.
Klytiaden, die, zu Olympia II, 50.
Knemis, Berg u. Hügelkette I, 559, 618; III, 58.
Knemos, lakedäm. Adm. III, 452, 462 f., 469 ff., 475.
Knidos, Halbinsel u. St. I, 144, 413, 576, 646; II, 158, 311, 486; IV, 303, 306; V, 226 f., 254.
Knopos (Kleopos), Kodridenökist zu Erythrä II, 147.
Kodriden, die, in Attika I, 91; II, 51.
Kodros, letzter Kön. v. Athen I, 91, 407; II, 15, 40.
Königthum, Urs. s. Verfalls in Griechenland II, 7 ff.
Könos, mak. Off. VI, 475, 482, 545, 574, 604.
Köos, Titan I, 5 f., 15.
Köratadas, Führer d. böot. Hülfstruppen zu Byzantion IV, 411; V, 129.
Koes, Heerf. d. Mitylenäer II, 534; wird Despot v. Mitylene 536 f.; s. Tod 546.
Kokalos u. Minos I, 180.
Koläos, sam. Kaufmann II, 217, 263; — u. Korobios 351.
Kolakretä, die, in Athen II, 433.
Kolcher, Durchzug d. 10,000 durch ihr Gebiet V, 90 f., 98.
Kolchis, Ankunft u. Abenteuer der Argonauten I, 189 ff.
Kolonä, St. II, 154; V, 169 f.
Kolonien, hellen., in Gallien, Spanien &c. VI, 781 ff.
Kolonos, att. Demos u. Tempelhain I, 48; IV, 335 f.
Kolophon, ion. Kol. u. St. I, 576; II, 130, 139, 144, 175; III, 505; IV, 407.
Kolossä, phryg. St. V, 14 f.
Komantho, Amphitryon u. Pterelaos I, 75.
Komödie, die, Wachsth. u. Entwickel. ders. IV, 559 ff.
Komos, der, b. öffentl. Festen II, 391.
Koni(o)poden, Volkskl. in Epidauros II, 30.
Konon, vorn. Athenienser II, 80.
Konon, ath. Seeheld u. Staatsmann zu Naupaktos IV, 223; s. Sieg üb. oligarch. Verschwörer auf Korkyra 399 f.; v. Neuem Anführer 419; v. Alkibiades auf Andros zurückgelassen 425; übernimmt d. Flotte v. Alkibiades 431; s. Maßregeln 432; im Hafen v. Mitylene eingeschlossen 437 f.; durch d. Schlacht b. d. Arginusen befreit, geht er n. Samos 443; sucht n. d. Schlacht b. Aegospotamoi auf Kypros Schutz 477 f.; Ausrüst. einer neuen Flotte auf Betrieb Persiens V, 204; dringt bis Kaunos vor, wird v. d. lakedäm. Flotte fruchtlos belagert 216; segelt n. Rhodos u. nimmt dort eine ägypt. Getreideflotte weg ebd.; persönlicher Besuch am pers. Hofe, mit Pharnabazos zum Admiral d. pers. Flotte ernannt 224 f.; Sieg üb. d. lakedäm. Flotte b. Knidos 226 f. s. Unternehmungen an d. Küste d. Peloponnesos 256 f.; er bestimmt d. Pharnabazos, ihm d. Flotte zum Behuf d. Wiederaufbaues d. langen Mauern zw. Athen u. Peiräos zu überlassen, ihm erwiesene Ehrenbezeigungen 257 f.; organisirt ein Soldtruppenheer zur Vertheidig. v. Korinth 260; Ges. v. Athen an Tiribazos, Satr. v. Jonien 286 ff.; treulose Festnehm. dess. durch Tiribazos 288; findet b. Euagoras auf Kypros eine Zuflucht 324.
Konon, Sohn d. Timotheos VI, 184.
Kopä, St. I, 624.
Kopaïs, See I, 107, 562 f., 623, 765 f.
Korax, Berg I, 559.
Korax, Lehrer d. Rhetorik IV, 98 f., 572.
Koressos, Hügel III, 142.
Korinth(os), erste Niederlass. das. I, 96; Urspr. d. Benenn. 97; wichtiger Stapelplatz d. alten Zeit 566; Gebiet 627; mächtige Handelsstadt II, 3; Bakchiadenoligarchie das. 4; Entstehung d. Despotenregier. das. 33 ff.; große Macht unter Periandros 35; s. Ansiedel. auf Sicilien 284; Verbesserungen im Seewesen 316; — u. Korkyra 317 ff.; Schiedsrichter zw. Platäa u. Theben 445; Zerwürfnisse mit Sparta 457, 462; Haß geg. u. Krieg mit Athen III, 249 ff.; Operationen d. Athen. im Meerb. v. Kor. 257; Stellung Athen gegenüber 352 f.; v. Epidamnos zu Hülfe gerufen 354; Krieg mit Korkyra 355 ff.; s. Betheiligung am Kampfe d. aufständ. Potidäa geg. Athen 367 ff.; Haß geg. Athen 374 ff.; Expedit. geg. Akarnan. u. Kephallenia 422; Landung u. siegreicher Kampf d. Athen. unt. Nikias 590; tritt d. Frieden d. Nikias nicht bei 695; veranlaßt Argos als Haupt eines neuen peloponn. Bundes aufzutreten IV, 12; Kongreß zu Kor. ebd., 13 f.; tritt d. neuen Bunde unt. Argos bei 15 f.; Einfall in Argos 56 ff.; Aufnahme d. syrak. Gesandten u. Begleit. ders. n. Sparta 181; Abgang d. kor. Hülfsflotte n. Syrak. 204; Rüstungen

für d. Heer v. Syrak. 221; Generalsynode d. pelop. Verbünd. 283; Entfremd. geg. Sparta 509, 513; verweig. d. Theilnahme am Zuge d. Laked. geg. Asien V, 206; Unzufriedenh. mit Sparta 224 ff.; korinth. Krieg, Bündniß mit Athen rc. gegen Sparta 241; Zusammenkunft d. Verbünd. zu Kor. 242 f.; Defensivstell. dicht b. Kor. 244; Schlacht das., Sieg d. Lakedäm. 245 ff.; Aufstell. d. verbünd. Heeres b. Koroneia, Schlacht das., Sieg d. Agesilaos 250 ff.; Kämpfe mit d. Lakedäm. 260 ff.; Verschwör. d. lakedämonerfreundl. Partei 263 ff.; Bündniß mit Argos 266; d. Lakedämonier gelangen in d. langen Mauern, Schlacht, Niederl. d. Korinth. ebd. ff.; genöthigt s. argeiischen Hilfstruppen zu entlassen 309; unterstützt zu Athen Sparta's Gesuch um Beist. geg. Theben 494 f.; v. d. Thebanern angegriffen, v. Chabrias siegreich vertheid. 513; verwirft d. Anforder. Thebens, d. pers. Rescript anzunehmen 533; läßt d. Aufforder. Athens zum Beist. wegen d. Wegnahme v. Oropos unbeachtet 537; vereitelt d. Absicht Athens, sich seiner zu bemächtigen 539; Bemühungen, Frieden zu schließen ebd. f.; schließt ihn ohne Sparta mit Theben 540 f.; v. Syrak. um Beist. geg. Dionysios d. j. angegangen VI, 109 f.; Wahl d. Timoleon zum Anführer 110; Timophanes macht sich zum Desp. v. Korinth, Befreiung 111 ff.; Ankunft d. gefangenen Dionysios d. j. das. 123; sendet Verstärk. n. Sic. ebd., 126 ff.; Absendung d. Kephalos u. Dionysios, Bürger v. Korinth, als Commissare n. Syrak. zur Herstell. einer volksthüml. Regier. das. 135 ff.; zur Zeit d. Thronbesteig. d. Phil. v. Maked. 160; Kongreß d. griech. Städte das. 408, 427 ff.

Korinther, als Verbündete d. Spart. im messen. Kriege I, 731; älteste Seeschl. II, 3; ihr Benehmen in d. Schl. b. Salamis III, 114.

Korinthiaka, ep. Ged. d. Eumelos I, 485.

Korinthische Genealogie d. Eumelos I, 97; Meerb. 566; Könige bis zur erst. Olympiade 633 f.; Kolonien in u. in d. Nähe v. Epeiros II, 315 ff.; Krieg zw. Korinth, Athen, Argos, Theben u. Sparta V, 241 ff.

Korinthos, Sohn d. Marathon I, 97.

Korkyra (Korfu), Besuch d. Argonaut. I, 191; Gründung II, 3; älteste Seeschlacht ebd.; zur Zeit d. Periandros 35; frühe Seemacht 315 f.; Kolonien u. Handel 317 ff.; Münzwesen 321; Benehmen im Kampfe geg. Xerxes III, 54; Krieg mit Korinth 354 ff.; Bündniß mit Athen geg. Korinth 357 ff.; Schlacht geg. d. korinth. Flotte 362 ff.; Kämpfe zw. d. Oligarchie u. d. Demos 523 ff.; Ankunft einer ath. Flotte, Gefecht mit d. peloponn. 527 ff.; neue ath. Flotte unt. Eurymedon 529; Sieg d. Demos üb. d. Oligarchie 530 ff.; Bedrängniß durch d. oligarch. Verbannten auf d. befest. Berge Istone 558; abermalige Landung d. Athen. u. Gefangennahme d. korkyr. Oligarchen 591 ff.; Aufstell. d. geg. Sic. bestimmten ath. Flotte das. IV, 139; erneute Unruhen u. Kämpfe 399 f.; d. ath. Bunde gewonnen V, 413; Verschwör. zu Gunsten Sparta's, Landung d. spart. Admirals Mnasippos 421 f.; bittet Athen um Beist., d. Hungersnoth das., Mnasippos wird völlig geschl. u. fällt 422 f.; d. Lakedäm. räumen d. Insel 424.

Korobios II, 217; — u. d. Theräer 351.

Koröbos, erster eingeschriebener Sieger b. d. olymp. Spielen I, 581; II, 371.

Koröbos, Bildhauer zu Athen III, 331.

Korone I, 655.

Koroneia, St. I, 624; Schlacht das. V, 250 ff., 415; Zerstör. durch d. Thebaner 556; zur Zeit d. Thronbesteig. Phil. v. Maked. VI, 161; v. Onomarchos genommen 239; v. Phil. d. Thebanern zurückgegeben 338.

Koronis u. Apollon I, 143; — u. Artemis 144.

Koronos u. Athamas I, 103; Begründer d. St. gl. Namens 105.

Koronos, Kön. d. Lapithen I, 390.

Koronta, St. II, 322.

Korsiä, St. VI, 338.

Korsika, Verwüstungen durch d. Syrakusaner IV, 95.

Korsote V, 28.

Korybanten I, 26 n. 66, 42 n. 110.

Korykos, Vorgeb. II, 145; IV, 302.

Korylas, Fürst v. Paphlagon. V, 99, 116; VI, 786.

Korynephori (Katonakophori in Sikyon) II, 30.

Kos, Ins. u. St. I, 144, 147, 413, 576, 646; IV, 306; VI, 176, 185.

Kosmopolis, der, b. d. Lokrern II, 299.

Kosmos I, 15.

Kossäer, Volksst. II, 238; VI, 617.

Kothos II, 130.

Kottabos, scherzhafter Gebr. bei Gastmählern IV, 505.

Kottos I, 6, 332.

Kottyphos aus Lokri VI, 380, 383.

Kotyora, St. III, 322; V, 98.

Kotys, Kön. v. Thrakien V, 393, 546 f., 605 f., 608.

Kranaer I, 157.

Kranaïs, att. Stamm II, 41.

Kranaos I, 157.

Kranaos, Kön. v. Attika II, 41.

Kranioi, St. auf Kephallenia III, 418.

Krannon, St. I, 609; V, 241, 249, 506; VI, 676.

Kratämenes, Defizit v. Zankle II, 286.
Krateros, maked. Truppenf. VI, 475, 482, 545; s. Eifersucht geg. Philotas 572; s. Operationen in Ind. 605 ff.; verwaltet mit Antipatros Makedon. u. Griechenl. 675; s. Tod 688.
Krates u. d. Kopäissee I, 107.
Krates, att. Komödiendichter IV, 560 f., 563.
Kratesippidas, peloponn. Adm. IV, 406, 416.
Kratesipolis VI, 715, 718.
Krateuas, Ermordung d. Archelaos V, 346.
Krathis, Fl. II, 295, 310, 643.
Krathis, Geb. I, 629.
Kratinos, Komödiendichter IV, 560 f., 562 f. n. 13—15, 17.
Kratos I, 8, 10.
Krenides, maked. St. VI, 192.
Kreon, Archon v. Athen II, 40 f.
Kreon, Kön. v. Korinth I, 95; v. Theben 212, 220; — u. Antigone 221.
Kres, Eponym d. Insel Kreta I, 176, 411.
Kresphontes, Herakleide I, 390 ff., 649, 651; erster Kön. v. Messene 652; s. Tod 653, 729.
Kreston, pelasg. St. I, 598.
Krestonier, pelasg. Stamm II, 339.
Kreta, Ins. I, 175 ff., 180, 184, 192, 411, 559, 575, 622, 646; II, 286; III, 54.
Kreter, als Seefahrer I, 470.
Krethëis u. Peleus I, 92.
Kretheus, Aeolide I, 87.
Kretischer Rhythmus in d. Musik u. in Festtänzen II, 394.
Kreusa, Apollon u. Jon I, 159, 164; —, Xuthos u. ihre Nachkommen ebd.
Kreusa, Tochter d. Erechtheus II, 41.
Kreusa, Tochter d. Priamos I, 229.
Kreusis, Haf. v. Thespiä V, 274, 416, 448.
Kriasos, Sohn d. Argos I, 69.
Kriegsmacht, primitive gr. II, 26.
Kriegswesen, Verfall dess. in Griechenland VI, 223 ff.
Krimesos, Fl. in Sic. VI, 140 ff.
Krimisa, St. I, 249.
Krios I, 5 f., 15, 101 n. 38.
Krios in Aegina II, 576, 578.
Krissa, St. I, 618; II, 374 f.
Krissäische (kirrhäische) Ebene II, 374.
Krithota, St. V, 544.
Kritias u. Sokrates IV, 29 f.; — u. Alkibiades 367; aus Athen verbannt u. dah. zurückberufen 488 f.; wird zum Ephoros ernannt 490; Mitglied d. 30 495 ff.; s. Anklage wider Theramenes 502 ff.; s. Gewaltschritte 506 ff., 515 f.; s. Tod 517.
Kritobulos aus Torone III, 117.
Kritobulos, Wundarzt d. Philippos VI, 280.
Kritobulos aus Lampsakus, Vertreter d. Kersobleptes VI, 318.
Kritolaidas, spart. Schiedsr. im Kr. Athens geg. Megara II, 73.
Kriton, Schüler d. Sokrates IV, 689.
Krösos, Kön. v. Lydien I, 749, 760; II, 116 ff., 201 ff., 418, 467 f., 472 ff., 476, 481.
Krommyon, St. V, 268, 282.
Kromnos, St. V, 506 f.
Kroniden, die I, 9.
Kronion, Berg V, 559.
Kronion, sic. St. VI, 36.
Kronos I, 4 ff., 7 f., 11, 12 n. 27, 14 f.
Krossäa (Krusis), thrak. Gebiet II, 346.
Kroton, St. in Unter-Ital. II, 294 f., 306 f., 308, 312, 380, 632, 634 ff., 642; VI, 6, 11, 13 ff., 20.
Krotoniaten, die II, 312.
Krotopos I, 71.
Kruni, St. II, 184.
Krusis s. Krossäa.
Krypteia, die, zu Sparta I, 692, 753; V, 200.
Kteatos I, 112.
Ktesias, d. Geschichtschreiber I, 146.
Ktesias, Leibarzt d. Artaxerx. Mnemon II, 470.
Ktesias, Herold an d. 10,000 Gr. V, 43.
Ktesiphon, ath. Ges. an Philippos VI, 296, 304; s. Antrag für Demosthenes 648 ff.; v. diesem vertheidigt 653.
Kuarios (Koralios), Fl. I, 402.
Kujjundschik II, 239.
Kunaxa, St. II, 489; Schlacht das. V, 35 ff., 45.
Kunst, Anfänge ders. in Griechenl. II, 403 ff.
Kureten I, 16 f., 26; II, 67.
Kuretis, später Aetolia I, 111, 114.
Kurios (Kurion), Gebirgskette I, 559, 620.
Kyaxares, Kön. v. Medien II, 181, 183, 199 ff., 240, 258.
Kybele Dindymene II, 168; — u. Atys 174.
Kychreus I, 150.
Kydias aus Athen V, 545.
Kydon zu Byzantion öffnet d. Athen. d. Thore IV, 411.
Kydonia, St. II, 514.
Kydrara, St. II, 166.
Kydralos zu Myos II, 140.
Kykladen, die, Ins. I, 559, 575; II, 128 f.
Kyklische Poeten I, 486 f.
Kyklopen, die einäugigen I, 3, 5 f., 8, 11, 13 n. 29, 15, 25, 324, 329.
Kyklos, der, der heiligen Spiele II, 379.
Kyknos, d. unverwundbare, v. Achilles erschlagen I, 235.
Kyllen I, 142.
Kyllene, Berggipfel I, 559, 629.
Kyllene, eleisch. Hafen IV, 181; V, 182.

Kyllenische Höhle I, 49.
Kylon, Desp. v. Athen II, 17, 64, 383, 409.
Kylon, aus Kroton II, 640.
Kylon aus Argos V, 229.
Kyllyrier, die, zu Syrakus III, 160.
Kymäer, die, u. Paktyas II, 481 f.
Kyme, äol. St. I, 404; II, 149, 151, 280, 553; IV, 426, 435; V, 166.
Kyme (Cumä), St. in Campanien II, 276, 279, 312.
Kynane (Kynna), Tochter d. Philipp. VI, 421, 423, 674, 686.
Kynegeiros, Bruder d. Aeschylos II, 595.
Kynortas I, 135.
Kynos, St. I, 618 u. 43.
Kynossema, Landspitze, Seeschl. das. IV, 392; V, 617.
Kynosura, Stadttheil v. Sparta I, 679.
Kynosura, Dorf zu Megara geh. II, 4.
Kynuria I, 749, 752, 762.
Kynurier in Argolis I, 630 f., 752.
Kynuros I, 752.
Kyprische Verse I, 124; d. Aktinos 284, 489, 491 f.
Kypros, Jnf. I, 6 u. 7, 44, 637; II, 216, 264, 550 ff.; III, 197, 260; V, 308, 320 f., 323 f.; VI, 350.
Kyprothemis, Heerf. d. Tigranes auf Samos V, 543.
Kypsela, St. I, 746.
Kypselidendynastie zu Korinth II, 33, 36, 404.
Kypselos u. die Bakchiaden-Oligarchie I, 634.
Kypselos, Desp. v. Korinth II, 5, 18, 20, 33 f., 316.
Kypselos, Vater Miltiades' d. ält. II, 417.
Kyrbeis, die, des Solon II, 105.
Kyrene, afrik. Kol. u. St. I, 191; II, 213, 261, 350 f., 352, 354, 360 f., 363 ff., 366, 496; VI, 761.
Kyropolis (Kyra) VI, 583.
Kyros, Ungewißheit seiner frühern Geschichte II, 468; Entthron. d. Astyages u. Besteig. d. med. Thrones 469; Krieg geg. Krösos 472 ff.; Zerstör. d. lyd. Monarchie u. Gründ. d. perf. 479 f.; Unterwerf. d. ion. Griechen 482 ff.; Belager. u. Einnahme v. Babyl. 488 ff.; Einfall in Jnd. u. Angriff auf d. Massageten 492; s. Tod ebd.; s. Einfluß auf d. perf. Volk 494; wie ihn d. Perser bezeichneten 506.
Kyros d. j. II, 489; III, 596; IV, 412; s. Charakter u. s. gegenathen. Gesinn. 413; — u. Lysandros 416; Benehmen geg. Kallikratidas 433; schickt d. Letztern n. d. Siege üb. Konon Geld 437; b. s. Vater Dareios 474; Pläne, s. Bruder Artaxerxes Mnemon zu entfernen 550; s. Vertrauen gegen Lysandros, s. Jugend u. Erzieh. V, 5 f.; Hoffnung auf d. perf. Thron 6; geht n. Medien, wird v. Tissaphernes festgenommen 7; Krieg gegen Tissaphernes, Rüstungen geg. Artaxerxes 8 f.; Gesandtschaft an Sparta 9; Unterwerfung d. Statthalters Orontes 10; sammelt s. Heer zu Sardeis 11; Abmarsch von da 13 ff.; Meuterei d. Griechen 18 ff.; Marsch n. Issos u. weitere Unternehmungen 22 ff.; Flucht d. Xenias 24; Eröffnung s. Pläne 25 f.; Ankunft zu Pylä 27 ff.; Zwist unt. d. Griechen 29 f.; Marsch n. Babylon 30 ff.; — u. Silanos 33; gelangt n. Kunaxa, Schlacht das. 35; Niederlage ebd.; s. Charakter 41 f.
Kythere, Jnf. I, 6 u. 7, 559, 575, 680; III, 597 f.; V, 256.
Kytheros, Distr. v. Attika II, 41.
Kythnos, Jnf. I, 559, 604, 619, 637; II, 128 f., 131.
Kytinion, St. I, 620.
Kytissoros u. Athamas I, 101.
Kytoros II, 161.
Kyzikos u. d. Argonauten I, 187.
Kyzikos, Jnf., Dienst d. gr. Mutter das. II, 168; Schlacht das. 401; Niederlage d. peloponn. u. syrak. Flotte V, 617.
Labadon, Fort, v. Gylippos genommen IV, 207.
Labda, Mutter d. Kypselos II, 34.
Labdakos I, 210.
Labdalon b. Syrak., Errichtung eines Forts durch d. Athenienser IV, 191.
Labotas, Kön. v. Sparta I, 632.
Labynetos, Kön. v. Babylon II, 181, 468, 488.
Labyrinth, das, zu Kreta I, 176 f., 179.
Lachares VI, 730.
Laches, Freund d. Sokrates III, 621.
Laches, ath. Heerf. III, 695; IV, 59, 69, 102 f.
Laches, Sohn d. Demochares VI, 733.
Lachesis I, 7.
Lade, Jnf. II, 140; Aufstell. d. ionisch. Flotte das. 557; Schlacht das. 560.
Ladike u. Amasis II, 360.
Lääer, die III, 478.
Läspodias, ath. Gef. d. 400 u. Sparta IV, 351 f.
Lästrygonen, die I, 251, 324.
Laïs, Buhlerin IV, 167.
Laios u. Lykos I, 210; — u. Amphion 211 f.; — u. Oedipus 212.
Lakedämon, Zeus u. d. Taygete Sohn I, 135.
Lakedämonier, ihr Charakter I, 568; aus d. triphyl. Städten 742 f.; ihre Nichttheilnahme an d. Abgeordnetencongresse zu Korinth VI, 427 f.
Lakedämonische Regierung, Skizze ders. I, 671 ff.; ist strenge Oligarchie 676; Heer IV, 62.
Lakedämonios, ath. Flottenf. III, 361.

Lakinion, lakin. Vorgeb. II, 294; VI, 20.
Lakisthenes, spart. Harmost V, 242.
Lakon, Vertheidig. d. besiegten Platäer vor d. spart. Richtern III, 519 f.
Lakonia I, 628, 650 ff., 656, 679 ff., 724 f.; V, 487 ff.
Lakonische Genealogie I, 135; Dial. 658; II, 395; Meerb. I, 566.
Lakratidas, Ankl. geg. Perikles III, 443.
Lakrines u. Kyros II, 480.
Lamachos, ath. Admir. III, 322, 595; IV, 114, 148, 196 f.
Lamaxis, Gewaltthätigk. d. Paches geg. sie III, 517.
Lametini, St. II, 296.
Lamia (Lamiris), St. I, 616 n. 38.
Lamios, Führer griech. Soldtruppen in Aegypten VI, 350.
Lamis, der Megarier II, 285.
Lamischer Krieg VI, 671 ff.
Lampeia, Geb. I, 559.
Lampito, d. Spartanerin I, 700.
Lampon, Prophet III, 324.
Lamponia, St. II, 154.
Lamponion, St. II, 539.
Lampros, Musiklehr. zu Athen IV, 579.
Lampsakos, St. II, 168, 418, 553; IV, 381 f., 475, 478.
Landkarte, früheste II, 546 n. 10.
Langeros, Fürst d. Agrianer VI, 439.
Lanike, Alexander's Amme VI, 585.
Laodamas, Sohn d. Eteokles I, 222.
Laodamas, Desp. v. Phokäa II, 529.
Laodike, Tochter d. Priamos I, 229.
Laodikion, Schlacht das. zw. Mantineia u. Tegea III, 663.
Laodokos I, 83, 114.
Λαοί, Bedeut. in d. legendarischen Zeit I, 465.
Laokoon I, 242.
Laomedon u. Poseidon I, 47, 92 n. 17, 228; Berühmtheit s. Pferde 270.
Laomedon, Bürger v. Rhegion V, 688.
Laomedon, Satr. v. Syrien VI, 674.
Laos, St. II, 295, 643 f.; VI, 10.
Laphistion, Berg I, 103.
Laphystios u. Timoleon VI, 154.
Lapithen, die I, 390; II, 34.
Larissa u. Poseidon I, 84.
Larissa Kremaste, St. in Phthiotis I, 613.
Larissa Phrikonis, kl.-asiat. St. I, 576; II, 141, 149 ff.; V, 169 f.
Larissa, St. in Thessalien I, 609; V, 241, 249, 506.
Larissos, Fl. I, 628 f.
Lasion, St., V, 182, 559.
Lasos u. Onomakritos III, 5.
Lasthenes verräth Olynthos an Philpp. VI, 280 f.
Latiner I, 275 ff.
Latinus I, 96 n. 25.
Latium II, 276 f.
Latona s. Leto.
Laureion, die, Silberminen das. II, 107; III, 45 f.
Layards „Niniveh" &c. II, 238 ff.
Leades u. Eteokles I, 219.
Leäna II, 417.
Leagros, versucht d. Gründ. zu Ennea Hodoi III, 323.
Leandrias, spart. Verbannter in Theben V, 449.
Lebadeia, St., Tempel d. Trophonios I, 104, 624; V, 415.
Lebäa, St. II, 341.
Lebanon, Geb. II, 210.
Lebedos, ion. St. I, 576; II, 136, 145; IV, 289.
Lechäon, Hafen v. Korinth I, 566, 627; V, 271 f., 274.
Leda I, 115; — u. Tyndareus 135; — u. Zeus 136.
Legende, Entsteh. aus relig. Gebräuchen I, 52.
Legenden v. Göttern I, 3 ff.; v. Heroen 53 ff., 66 ff.
Legenden, die, Griechenlands, ihre spätere Verbind. u. Systematisir. I, 86.
Leier, v. Hermes erfunden I, 49 f.
Leihhäuser II, 127 f.
Leipsydrion, St. II, 420.
Leïtos, Führer im troj. Kriege I, 231.
Lekythos, Vorgeb. III, 641; v. Brasidas geg. Athen genommen 642; Temp. d. Athene das. 643.
Lekton, Vorgeb. II, 152.
Lelanton, Ebene v. II, 129, 131 f., 133 f.
Leleger, die I, 401, 599; II, 161.
Lelex I, 135, 138.
Lemnos, Ins. I, 48, 187, 575; II, 350, 539 f.; V, 310.
Leogoras aus Athen, in d. Hermensache angeklagt IV, 154; u. anklagend 159.
Leogoras, aus Samos vertrieben II, 142.
Leokrates, Archon v. Athen II, 40.
Leokrates, ath. Bürger VI, 403.
Leon, Kön. v. Sparta I, 747.
Leon, trözen. Krieger III, 65.
Leon, Oekist v. Herakleia III, 544.
Leon, laked. Ges. an Athen IV, 36, 324.
Leon, ath. Heerf. IV, 295 f., 320, 330, 431, 497 f.
Leon, Ges. Athens u. Susa V, 529, 531.
Leonidas u. Lykurgos I, 664.
Leonidas, Kön. v. Sparta, b. Thermopylä III, 61, 70; s. Ehrendenkmal 83.
Leonidas, Lehrer Alex. d. Gr. VI, 419.
Leonnatos, Trab. d. Philipp. u. Alex., später Truppenf. VI, 413, 475, 673 ff.
Leonteus, Rückkehr v. Troja I, 248.
Leontiades, theb. Befehlsh. III, 61.
Leontiades, Führer d. philolak. Partei zu Theben V, 355 ff., 371 ff., 377.
Leontinoi, sic. St. II, 285, 300; III, 164; IV, 93, 98, 108 ff.; V, 652,

671 f., 682 f., 703; VI, 41, 79, 81, 146.
Leontion I, 764.
Leontis, ath. Stamm II, 429.
Leosthenes, ath. Adm. V, 603 f.
Leosthenes aus Athen, Heerf. VI, 668 f., 671 f.
Leotychides, spart. Könige I, 734; II, 577; III, 38 f., 116, 149 ff., 156, 202.
Leotychides, Prätend. d. spart. Königthums V, 193, 196.
Lepreon, St. I, 410, 628, 742; III, 244; IV, 16, 46; V, 181, 475.
Leptines, Bruder d. Dionysios V, 699; VI, 12 f., 29, 36.
Leptines, syrak. Adm. V, 696, 700, 704 f.
Leptines, Desp. zu Apollonia in Sic. VI, 119, 138.
Leptines, Gener. d. Agathokl. VI, 770.
Leptis Magna, phön. St. II, 355; V, 623.
Leptis Parva, phön. St. II, 213.
Lernäische Schlange I, 8, 10.
Leros, Ins. II, 142.
Lesbisch-Aeolischer Dialekt I, 657.
Lesbier unterwerfen sich Persien II, 486; Verrath d. unt. d. ion. Flotte b. Lade befindlichen 560.
Lesbos, Ins. I, 404, 575 f.; II, 152 f., 563; III, 315, 490 ff., 516; IV, 281, 295, 480.
Lesches, s. ep. Gedichte I, 288, 484 f.
Lethäos, Fl. II, 141.
Lethe I, 7.
Leto (Latona) I, 6, 9 f., 38 n. 98; — u. Niobe 127; ihr Orakel zu Buti in Aegypten II, 254.
Leukas, St. I, 575; II, 35, 317, 320 f., 323; III, 352; V, 241, 413.
Leukimme, Vorgeb. III, 356 f., 362.
Leukippos I, 135; — u. d. Tyndariden 137 f.; II, 302.
Leukon I, 103; II, 361.
Leukon, Fürst d. kim. Bosp. VI, 787.
Leukophrys, Tempel d. Artemis das. V, 177.
Leukothea (Ino) I, 10, 100 n. 38; ihr Tempel zu Agylla VI, 22.
Leuktra, St. I, 625; Schlacht das. V, 448 ff.
Lex Julia II, 126.
Lex Poetelia II, 125.
Libanos, Berg II, 208, 210.
Liburner, ill. Stamm II, 315, 329.
Libyen, griech. Kol. das. II, 350 ff.
Libyer im Aufstande geg. Karthago V, 717 f.; theilweise Bevölker. Karthago's 622 f.
Libyphöniker VI, 750.
Liby-phönikische Städte in Bezieh. zu Karthago V, 623.
Libys, Bruder d. Lysandros IV, 521.
Libysche Stämme II, 355 ff.
Lichas, spart. Anführer I, 748.
Lichas, spartan. Gesandte an die Argeier IV, 47 f., 71, 305, 307.
Liguria II, 276.
Lilybäon, Vorgeb. II, 216, 286; IV, 94; VI, 38.
Limera, St. I, 646.
Limnäa, St. II, 322.
Limos (λιμός=Hunger) I, 10 n. 21.
Lindos, St. I, 412; II, 158; Abfall v. Athen IV, 307 f.
Lingon, Berg I, 557.
Linos I, 7, 483.
Lipara, Ins. V, 701.
Lissos, St. II, 332; VI, 21.
Liste d. Priesterinnen d. Juno zu Argos I, 422; d. Sieger b. d. karneischen Festen 424.
Liten, die I, 10.
Liturgieen, die, in Athen II, 95.
Livius VI, 627, 631 n. 211.
Lixos (Tingis, Tanger) II, 213 n. 19.
Lochagos, der, im spart. Heere I, 758.
Lochos, militär. Abtheil. b. d. Spart. I, 757; makedon. VI, 465.
Lochos, d. heil., böot. Corps III, 614.
Logographen, ihre Auffassung d. alten Mythen I, 311 ff.
Λόγος, Bedeutung I, 284 n. 15.
Lokrer, amph. Stamm I, 585, 604, 617; (epiknem., opunt. u. ozol.) 618, 622; III, 57, 62; V, 231, 462; VI, 201, 374 f., 377 ff.
Lokri, Lokris, epizephyr. I, 249; II, 296 ff., 307; III, 257, 270; ozol. V, 241.
Lokroi, St. in Ital. IV, 102; V, 689; VI, 11, 15 f., 20, 107 f.
Loryma IV, 306.
Lotophagen, die I, 251; II, 355; VI, 766.
Lucan(i)er, die II, 312; VI, 9 f., 10, 12, 108.
Lucretius I, 334 n. 134.
Ludias, Fl. II, 338.
Lukriner See II, 280.
Lustspiel, dorisch-sicil. II, 292 n. 53.
Lybische Wüste, verunglückter Zug d. Kambyses durch sie II, 496.
Lychnidos, See II, 331, 333.
Lychnidos, St. II, 338.
Lydien, n. Umfang u. Theilen II, 175, 200 ff., 204; unter Krösos 467; Zerstörung durch Kyros 479.
Lydier II, 161; ihre Verbindungen mit d. Griechen 167; Charakteristik ders. 169; Erhebung geg. Kyros 481.
Lydischer Herakles I, 25 n. 65; Modus 737; Scala 167; Musik u. Instrumente 172; Handel, Reichthum, geprägtes Geld ebd.; Könige 173.
Lydos, lyd. Kön. II, 172 f., 175.
Lydos aus Athen, Aussage üb. Entweihung d. Mysterien IV, 151.
Lygdamis, kimmer. Heerf. II, 197.
Lygdamis, Desp. v. Naxos II, 410.

Lykäa, arkad. Fest I, 743; V, 15.
Lykäos, Geb. I, 559.
Lykäthos I, 95 n. 24.
Lykambes u. Archilochos II, 390.
Lykaon, s. Söhne u. Zeus I, 139 f.
Lykaonien V, 17.
Lykaretos II, 517, 519, 540.
Lykidas, Senator zu Athen III, 122.
Lykien, v. Alex. erobert VI, 496.
Lykier, die I, 164; II, 161, 486 f.
Lykinos, Ankl. d. Philokrates VI, 297.
Lykische Kyklopen I, 74.
Lykiskos, ath. Bürger IV, 461.
Lykiskos, ätol. Offiz. unt. Agathokles VI, 760.
Lykomeden, die, in Attika II, 51.
Lykomedes u. Theseus I, 406.
Lykomedes, ath. Hauptmann III, 105.
Lykomedes, der Arkadier V, 473, 476, 514 f., 532, 537 f.
Lykomedes, pers. Offiz. VI, 502.
Lykon, Mitankl. d. Sokrates IV, 671, 675.
Lykon unt. d. 10,000 V, 109, 118.
Lykopas, s. Fall b. d. Kampfe geg. Samos II, 513.
Lykophron, S. d. Periandros II, 35.
Lykophron, spartan. Flottencommissar III, 469.
Lykophron, korinth. Heerf. III, 590 f.
Lykophron, Desp. v. Pherä V, 241; VI, 164 f., 209, 233 f., 235.
Lykos, Eponym d. Lykier I, 164, 210.
Lykos, Sohn d. Pandion II, 41.
Lyktos, spart. Kolonie auf Kreta I, 411.
Lykurgische Erziehung der Knaben u. Jünglinge I, 781 f.
Lykurgos, Sohn d. Aleus I, 28, 142.
Lykurgos, d. spart. Gesetzgeb. I, 656; Unsicherh. s. Genealogie 659 ff.; Herodot üb. ihn 663; s. Regentsch. u. Entfernung v. Sparta 664; d. ihm zugeschriebenen polit., ökonom., social. u. disciplinar. Einrichtungen 665 ff.; s. System, s. Zweck u. s. Mittel 701 ff.; Angaben Plutarchs üb. ihn 704 ff.; richtige Auffass. d. Lyk. Systems 722 f.
Lykurgos, ath. Bürger IV, 497.
Lykurgos, ath. Redner, s. Verhalten b. d. Erheb. Thebens VI, 444; Alex. d. Gr. verlangt s. Auslieferung 453; v. Athen abgeschlagen 454; s. Verhalten während d. asiat. Feldzüge Alex. 641 ff., 722.
Lymnä, Stadttheil v. Sparta I, 679.
Lynkeus u. Hypermnestra I, 72; —, Kastor u. Pollux 136 f.
Lynkestä (Lynkestische Makedonier), die II, 337 f.
Lyra, die, Erfind. d. Hermes I, 49.
Lyrische Dichtkunst in d. ersten Periode II, 384 ff.
Lyrkeion, Gebirgskamm I, 752.
Lysagoras u. Miltiades II, 606.
Lysandros, nach Herkunft und Charakter IV, 414 f.; geht nach Sardeis zu Kyros d. j. 416 ff.; vermeidet eine Schlacht geg. Alkibiades 425 f.; Sieg üb. d. ath. Flotte b. Notion 426 f.; wird im Oberbefehl durch Kallikratidas ersetzt 432; v. Sparta unt. d. Namen Sekretär mit Vollmacht abgesend. 471; beruft d. zerstreute spart. Geschwader n. Ephesos 472 f.; n. d. Revolution zu Miletos 473; s. Expeditionen v. Ephesos aus 475 f.; nimmt d. ganze ath. Flotte zu Aegospotamoi weg 476 ff.; s. Verfahren Athen gegenüber 480; Herr v. Byzantion, Chalkedon rc., Ericht. v. Dekarchieen in d. unterworfenen Städten ebd.; verwüstet Salamis u. sperrt d. Hafen Peiräos 483; Besetzung v. Athen 487; belag. Samos 488; v. Kritias u. Theremenes n. Athen eingeladen 491 f.; u. Einsetz. der 30 wieder vor Samos, Verfahren gegen dass., Uebergabe dess. 492 f.; kehrt n. Sparta zurück, s. große Macht 493; s. ungemessener Ehrgeiz 510 f.; Opposition zu Sparta geg. s. Maßregeln 511 f.; zieht mit einem spartan. Heere n. Athen geg. Thrasybulos 521; Benutzung s. Macht zu Anlegung u. Befestigung v. Dekarchieen V, 3, 147 ff.; mit neuem Commando an d. asiat. Küsten entsendet, Klage gegen ihn u. zurückberufen, geht freiwillig in's Exil 163 ff.; Schmeicheleien v. Dichtern u. Sophisten 189; s. vergeblichen Intriguen zu Erlangung d. Krone 190 ff.; Begleiter d. Agesilaos auf s. Zuge geg. Asien 205; Eifersucht d. obern Offiz. d. laked. Heeres geg. ihn 207; v. Agesilaos n. d. Hellesp. gesendet 208; geht mit einem Heere geg. Theben 232; zieht geg. Haliartos, wo er b. einem Ausfalle bleibt 233 f.; s. Charakter u. schädl. Einfluß auf Sparta u. Griechenl. 239 f.
Lysanoridas, spart. Befehlsh. zu Theben V, 372.
Lysias, Rhetor u. Flottenf. III, 325; IV, 440, 447 f., 500, 520, 536, 548; s. Rede b. d. Festfeier zu Olympia VI, 25 ff., 367 ff.
Lysikles, ath. Bürger III, 508.
Lysikles, ath. Mitbefehlsh. in d. Schl. v. Chäroneia VI, 398, 401.
Lysimachos, ath. Reiteranf. IV, 515, 520.
Lysimachos, Lehrer Alex. d. Gr. VI, 419.
Lysimachos, Leibtrabant Alex. d. Gr. VI, 475; n. dessen Tode Statthalter v. Thrakien 674; mit Kassander, Ptolemäus u. Seleukus geg. Antigonus 713, 716; —, Amastris u. Arsinoe 794; s. Tod 795, 797.
Lysimenes, Anf. sikyon. Miethtruppen V, 523.
Lysis u. Epameinondas V, 405.

Lyssa, Göttin I, 30 u. 78.
Maaß, erste Einführ. in Griechenl. I, 643.
Machärion aus Mantineia V, 587.
Machaon, Arzt d. griech. Heeres vor Troja I, 145, 232, 240 f.
Mache I, 7.
Machlyes, afrik. Volksst. II, 355.
Madyes, Kön. v. Skythien II, 193.
Mäandrios, Desp. v. Samos II, 515 f., 519 f.
Mäandros, Fl. II, 139, 161.
Mänalier, die, in Arkad. I, 629, 744; V, 474.
Mänalos, Berg u. Gebirgszug I, 139, 745; V, 578.
Mänon aus Egesta VI, 779.
Mäon I, 218.
Mäonier = Lydier II, 161, 172.
Magadis, die, lyd. Instrument II, 172.
Magäos u. Alkibiades IV, 552.
Magarsos, St. VI, 509.
Magdolos s. Megiddo.
Magier, die, b. d. Persern II, 499 f.
Magistrate in Athen III, 273 ff.
Magnes, Aeolide I, 87, 175.
Magnes, Komödiendichter IV, 560 f.
Magnesia, St. am Fl. Mäander I, 616; II, 141, 151, 197; Aufenth. d. Themistokles das. III, 223; VI, 490.
Magnesia, St. am Berge Sipylos I, 616; II, 141, 151, 175.
Magnesia, Vorgeb. III, 68.
Magneter, theff. u. asiat. I, 400, 604, 608, 613, 615 f.; III, 57; V. 555.
Magon, karth. Heerf. V, 628, 704; VI, 7 f., 35.
Magon, karth. Heerf., Sohn d. Vorig. VI, 35 f., 126 ff., 138.
Magophonia, perf. Fest II, 500.
Maja u. Zeus I, 10; — u. Hermes 49.
Makä, die II, 355.
Makalla, St. II, 300.
Makar, lesb. Heros II, 153.
Makares, die II, 153.
Makarios, pelop. Heerf. III, 549, 552.
Makedonien, d. alte II, 335; d. spätere V, 344 f., 348, 362, 501 ff., 506 ff.; VI, 169, 226.
Makedon(i)er, die I, 575; II, 324 f., 334 ff., 537 f.
Makedonische Sprache II, 337.
Makistos, St. I, 742; V, 181.
Makroner, Durchzug d. 10,000 durch ihr Gebiet V, 90.
Malaka, St. II, 215.
Malaos, Führer d. äol. Ausw. I, 404.
Malea, Vorgeb. I, 559, 566, 628; II, 216.
Maleatis, St. I, 747, 753.
Males, d. Aetolier I, 622.
Mallos, St. VI, 509.
Malta, Inf. II, 216.
Malier, amphikt. Stamm I, 585, 604, 608, 614 ff.; III, 58; V, 462.
Malischer Meerbusen III, 58.
Malkitas, theb. Heerf. V, 555.
Mallos, Orakel d. Amphilochos I, 591; II, 145.
Mamerkos, Desp. v. Katana VI, 119, 121, 147 f.
Mandane, Mutter d. Kyros II, 468.
Mandrokles, Baumeister II, 528 f.
Manes, lyd. Kön. II, 173.
Manetho, s. Nachr. üb. Aegypten II, 243, 252, 266 ff.
Mania, Wittwe d. Zenis, Unterstatthalterin v. Aeolis V, 168 f.
Mantias, ath. Adm. VI, 171.
Mantineia, arkad. St. I, 595, 629, 744 ff.; im Kriege mit Tegea III, 663; Spannung mit Sparta IV, 12 f.; Bündniß mit Athen 40 f.; Kongreß das. 53; Schlacht das. 61 ff.; Sparta's Zug geg. dass. u. Zerstör. V, 337 ff.; Wiederherstellung 470; Parteistellung Tegea gegenüber 541; verweig. s. Theilnahme an d. Vertheil. d. olymp. Schätze 565; Aufstellung geg. Epameinondas 571; Reitergefecht zw. d. ath. u. theb. Reiterei 574; d. Arkadier u. ihre Verb. beziehen ein Lager 576; Schlacht, Sieg d. Epameinondas 580 ff.
Mantineier, Expedit. geg. Orchomenos 2c. IV, 59; Schlacht b. Mantin. 61 ff.; Operationen um u. geg. Epidauros 70; unterwerfen sich Sparta 74.
Mantineiisch-Tegeatische Ebene V, 577 f.
Mantitheus, d. Verstümml. d. Hermen beschuldigt IV, 154 f., 400.
Mantitheus, ath. Hoplit V, 250.
Manto, Tochter d. Teiresias II, 145.
Mantyes u. Dareios II, 538.
Manus injectio b. d. Röm. II, 125.
Marakanda (Samarkand), St. VI, 582, 584; Alex. Banket das. 585 f.
Marathesion II, 142.
Marathon, Sohn d. Aloeus I, 97.
Marathon, Theil d. Tetrapolis II, 56.
Marathon, Land. d. pers. Heeres unt. Datis u. Hippias II, 582; s. Umgeb. 592 f.; Schlacht das. 593 ff.
Marathos, phönik. St. II, 208; VI, 521 f.
Marder, die, perf. Volksst. VI, 560, 569.
Mardonios, perf. Oberbefehlshaber II, 566; s. Marsch u. Thrakien u. Maked. 567; erneuerter Angriff auf Griechenl. III, 4 f., 8; räth d. Xerxes, n. Asien zurückzukehren 109; befragt die Orakel durch d. Karier Mys 117; sendet vergeblich d. König Alex. v. Maked. als Ges. n. Athen mit Friedensbedingungen 119; setzt sich wieder in d. Besitz v. Attika u. Athen 121; abermalige Friedensanerbietungen durch Murychides 122; verwüst. Attika, zieht sich n. Böotien zurück 124; Aufstell. d. Heeres u. Befestigung d. Lagers 125; veränderte Stell. s. Heeres 131; Verfolg. d. sich

u. Platäa hin zurückziehenden griech. Heeres, Schl. b. Platäa 138 ff.; fällt das. 140; Gebahren mit s. Leichnam 144.
Mardontes, pers. Befehlsh. III, 154.
Marea, St. II, 257, 355.
Mare Piccolo II, 304.
Margites, satyr. Ged. I, 490.
Mariandyner, die II, 161, 163, 166; V, 98.
Marmareis, lyk. St. VI, 497.
Marmaridä, die II, 355.
Maron, s. Heldenmuth b. Thermopylä III, 75.
Marpessa u. Idas I, 138 f.
Marsyas, phryg. Musikus II, 167 f.
Marsyas, Offiz. d. Dionysios VI, 43.
Masistes u. Artayntes III, 155.
Masistios, pers. Reiterf. III, 128 f.
Maskames, pers. Gouv. v. Doriskos III, 230.
Massageten, die II, 192 f.; Zug des Kyros geg. sie 492.
Massalia (Marseille), griech. St. u. Kol. II, 219, 273, 313; VI, 782 ff.
Massalioten, die II, 314.
Matauron, St. II, 296.
Mausolos, Fürst v. Karien V, 543, 597; VI, 178, 492.
Mazäos, pers. Heerf. VI, 538, 543, 550, 553.
Mazakes, Satr. v. Aegypt. VI, 534 f.
Mazares, Zug geg. Paktyas II, 481 ff.
Mede(i)a, Tochter d. Pelias I, 93 ff. n. 21 u. 25; — u. ihre Kinder 98; ihre Zauberkräfte 189; — u. d. Argonauten ebd.; — u. Apsyrtos 190.
Medeios I, 95 f.
Medeon, St. II, 322.
Medien II, 194, 199 f., 467, 471.
Med(i)er, die II, 176, 199 ff., 499 ff.; V, 4.
Medimnos, Maaß I, 648; II, 92.
Medios, Desp. v. Larissa V, 241.
Medios, Freund Alex. VI, 476, 622.
Medische Mauer, die, um Babylon II, 231, 237, 488; V, 52.
Medma, St. II, 296.
Medon u. Neileus, Söhne d. Kodros I, 407.
Medon, erster Archon v. Athen II, 40.
Medontiden, die, zu Athen II, 40.
Medos I, 95, 165 n. 39.
Medusa I, 7, 74.
Medusenhaupt I, 74.
Megabates, pers. Admiral II, 544; s. Flotte v. Sturme ergriffen u. gelichtet III, 67 f.
Megabates u. Agesilaos V, 219.
Megabazos, pers. Heerf. II, 536, 538.
Megabyzos, pers. Heerf. II, 504; III, 251, 258, 595; V, 4.
Megakles u. Agariste II, 32; III, 388 f.
Megakles, Archon v. Athen II, 40, 65.
Megakles u. d. Penthiliden zu Mityl. II, 155.
Megakles u. Peisistratos II, 408; ostracis. 451.
Megakles, Bruder d. Dion, syrakusan. Heerf. VI, 75, 78.
Megalagyros, Desp. v. Mitylene II, 156.
Megalepolis, St. in Afrika VI, 750 n. 36.
Megalopolis, St. I, 595, 745; V, 486, 492, 594 f.; VI, 159 ff., 210, 240, 646.
Megapenthes, Kön. v. Argos I, 74.
Megara, pelop. St. I, 407, 595, 627; II, 4 f., 36 ff., 71, 285; III, 249 ff., 270, 272, 372 f., 602, 605 f., 695 f.; IV, 14, 509, 513; VI, 359.
Megara, d. hybläische, sic. St. II, 286; III, 167.
Megaridis (Megaris), Landsch. v. Megara II, 41; III, 419.
Megarische Kolonieen an d. Küste d. Pont. Eux. II, 184.
Megaros, Erhalt. b. d. großen Sündfluth I, 80.
Megasthenes aus Chalkis II, 279.
Megellos, Kolonistenf. n. Akragas VI, 151.
Meges, Führer im troj. Kriege I, 113, 231.
Megiddo (Magdolos), syr. St. II, 259.
Megistias, d. Prophet III, 72 f.
Meidias, Mörder d. Satrapin Mania V, 169 ff.
Meidias, pers. Feind d. Demosthenes VI, 214, 272, 274 ff., 376.
Meikiades, korkyr. Flottenf. III, 362.
Meilanion u. Atalanta I, 120.
Meilichios Zeus V, 138.
Mekisteus, v. Melanippos erlegt II, 29.
Mekyberna, St. II, 347; IV, 20.
Melä, St. II, 296.
Melampodia, die, ep. Ged. I, 485.
Melampus I, 26 n. 66, 27, 72 ff., 73 n. 16, 89 n. 9; u. Herodot 317.
Melanchläni, die, skyth. Volksst. II, 186, 531.
Melanchridas IV, 283.
Melanchros, Desp. v. Mityl. II, 156.
Melanippos I, 219, 223; II, 29.
Melanopos, syrak. Triremencommand. V, 428.
Melanthios, ath. Admir. II, 549.
Melanthos I, 91, 395, 397, 401, 406 f.
Melas I, 115; II, 33, 203.
Meleager I, 115 f.
Meleagriden, die I, 117.
Meleagros, makedon. Heerf. VI, 476, 482, 545.
Meles, lyd. Kön. II, 172.
Melesandros, ath. Flottenf. III, 473.
Melesias, Ges. d. 400 zu Athen an Sparta IV, 351 f.
Melesippos, spart. Ges. an Athen III, 411.
Meletos, ath. Bürger, d. Entweihung d. Mysterien beschuldigt IV, 136.

Meletos, Ankläger d. Sokrates IV, 671, 675.
Meli(ani)sche Nymphen I, 6.
Meliböa, Grausamk. d. Alex. v. Pherä geg. dessen Bürger V, 535.
Melier, die, unterwerfen sich d. Xerxes III, 57.
Melikertes I, 99 f.
Melissa u. Periander II, 35.
Melissos, Vater d. Aktäon II, 285.
Melissos, Philos. d. eleat. Schule II, 624; IV, 572, 574.
Melissos, Befehlsh. auf Samos III, 335.
Melitäa, St. I, 613.
Melkarthos, phönik. Götze II, 210; VI, 524.
Mellon, theb. Verbannt. zu Athen V, 357, 373 f.; wird Böotarch 379.
Melos, Ins. I, 410 f.; II, 128 f.; III, 545; IV, 84 ff., 111, 305.
Meltas, Sohn d. Lakides, Kön. v. Arg. I, 761.
Memnon, Sohn d. Tithonos, Verbünd. d. Trojaner I, 238; s. Grab ebd.; s. Schwert 364.
Memnon, aus Persien verbannt, später zurückberuf. u. pers. Heerf. VI, 206, 456, 477, 479 f., 482 f.
Memnon, Geschichtschr. VI, 789 n. 29.
Memnoniden, die I, 239.
Memphis, ägypt. St. II, 244, 496; III, 249, 258; VI, 535.
Menandros, ath. Heerf. IV, 215, 230, 234 ff., 474, 476, 480.
Menandros, Heerf. unt. Alex. VI, 619; Satr. v. Lydien 674.
Mende, eretr. St. II, 346; Abfall v. Athen III, 653 ff.
Mendesischer Nilarm II, 242.
Menedäos, peloponn. Heerf. III, 549, 552 f.
Menekleidas, Gegner d. Epameinondas V, 522, 551.
Menekles, ath. Bürger VI, 465.
Menekolos, Oekist v. Kamarina II, 286.
Menekrates aus Eläa II, 164.
Menelaos I, 130 f., 230 f., 234, 248.
Menelaos, Halbbruder d. Perdikkas VI, 168.
Menes, Kön. v. Aegypten II, 267.
Menes, kamar. Heerf. V, 650.
Menes, Satr. v. Syrien VI, 554.
Menestheus u. Theseus I, 405 f.
Menestheus, Führer im trojan. Kriege I, 232, 249; — u. Theseus 405 f.; II, 300.
Menestheus, Sohn d. Iphikr., athen. Adm. VI, 180, 431.
Menestratos v. Eretria VI, 271.
Menidas, Truppenf. unt. Alexand. VI, 546, 619.
Menökeus, Aufopfer. für s. Vaterland I, 218.
Menötios I, 6, 8; u. Hesiod 60 f.
Menon, Sklave u. Ankläger d. Pheidias III, 393.
Menon, Truppenf. unt. Kyros d. j. V, 9, 15, 18, 26, 29 f., 36, 58 ff.
Menon, ath. Heerf. V, 606 f.
Menon, thessal. Reitergeneral VI, 676.
Menschengeschlechter, ihr Urspr. u. Hesiod I, 53 ff.
Menschenopfer in ält. Zeit I, 102.
Mentor, Führer pers. Hülfstruppen u. Satr. VI, 351 ff.
Mentor, Führer griech. Hülfstruppen VI, 477.
Menyllus, Befehlsh. in Munychia VI, 680.
Merbal, Kön. v. Tyros II, 260.
Meriones I, 250; s. Speer 364.
Mermeros, Sühnopfer d. Korinther I, 95 f. n. 25.
Mermnaden, lyd. Dynastie I, 173 ff.; II, 162.
Meroë, äthiop. St. II, 245.
Mesambria, St. II, 349.
Mesoa, Stadttheil v. Sparta I, 679.
Mesogäa, att. Stamm II, 41.
Messapier, die II, 274, 305.
Messapische Städte in Süd-Italien II, 306.
Messapos, japyg. Heros I, 306.
Messene, Tochter d. Triopas I, 138.
Messene, Ebene I, 630.
Messene, griech. St. I, 138, 392, 628, 728; V, 487 f., 530, 540 f., 587 f.; VI, 159 ff.
Messene, sic. St. II, 286; III, 165, 168, 171; IV, 92 f., 103 f., 149; V, 701 f.; VI, 5 f., 128, 145, 148.
Messenien I, 650 ff., 656, 732, 734, 740.
Messenier I, 731, 737; VI, 5.
Messenische Genealogie I, 138; Dorier 630; Könige 652; Kriege 727, 729 ff., 738 f., 741; Meerbusen 566.
Messogis, Berg II, 139, 161.
Metaneira u. Demeter I, 32 f., 35.
Metapontion (tum), ital. St. I, 248; II, 301 f.
Methana, Halbins. III, 591.
Methapos I, 22.
Methone, gr. Kol. in Thrak. II, 345.
Methone, laked. Hafen III, 257, 417; V, 548; VI, 208.
Methymna, St. II, 151; III, 490, 493; IV, 294 f., 435.
Metiken, die, in Athen II, 108.
Metiochos, Sohn d. Miltiades II, 563.
Metis u. Zeus I, 9, 16.
Meton, d. Sternkundige IV, 128.
Metretes, Maaß I, 648.
Metrodoros, Auffassung d. Mythen I, 334, 337.
Metrodoros v. Prokonnesos II, 529.
Metron VI, 571.
Metronomoi, die, zu Athen III, 216.
Metropolis, St. I, 609.

Mi(y)das II, 126, 165, 168, 171, 174, 341.
Midas, Sohn d. Gordios VI, 501.
Midea III, 248; d. thränenlose Schlacht das. V, 520.
Midyliden, die, zu Aegina II, 50.
Migdon, griech. Truppenf. V, 214.
Mikion, maked. Adm. VI, 673.
Mikythos, Regent v. Rhegion u. Messene III, 179 f.
Milesier I, 568; II, 137, 255 f., 480, 486, 553.
Milesische Kolonien am Euxinos II, 184 f.
Miletos, Gründung I, 176.
Miletos, ion. St. I, 176, 576; II, 136 f., 139 ff., 175, 200 ff., 311, 511, 542 ff., 545 f., 561; III, 333 f.; IV, 289 f., 296, 298, 383, 473; V, 8, 10, 165; VI, 489.
Militärwesen, spart. I, 755 ff.; maked. unt. Alex. VI, 459 ff.
Milon aus Kroton II, 525, 631, 643.
Miltas, der Seher VI, 69, 72.
Miltiades I., Sohn d. Kypselos, Oekist d. thrak. Chersonesos II, 417 f.
Miltiades II. II, 341, 419, 451, 529, 535, 537, 540, 563, 583; ath. Heerf. zur Zeit d. pers. Invasion 584, 590; s. Sieg b. Marathon 593 ff.; s. schnelle Rückkehr n. Athen 596; s. Ruhm 605; unglückl. Expedit. geg. Paros ebd. f.; angeklagt u. bestraft, ruhmloses Ende 606 ff.
Milto, Begleiterin d. Kyros V, 39.
Miltokythes V, 45, 605 f., 610.
Milton I, 385, 387.
Mimas, Geb. II, 145.
Mimnermos, Dichter I, 290, 388, 391; II, 144 f.
Mina, Gewicht I, 644.
Mindaros, Adm. d. pelop. Flotte IV, 384, 386 f.; b. Kynossema geschlagen 392 f.; weiteres Seegefecht im Hellespont, wird abermals geschlagen 398; Landoperationen im Verein mit Pharnabazos 399; s. Tod 401.
Minoa, St. I, 180; III, 539.
Minos, Kön. v. Kreta, n. Homer u. späteren Dicht. I, 175 f.; — u. Pasiphaë 177; s. Kampf mit Athen ebd.; — u. Dädalos 179; s. Tod 180; s. Charakter 181 ff.
Minotauros I, 176 f.
Minyä I, 103, 105.
Minyas I, 103, 104, 765.
Minyas, die, ep. Ged. I, 484, 489, 491.
Minyer I, 402 f., 409, 765; II, 136 f.
Misenon, Vorgeb. II, 279.
Mitford II, 11, 13.
Mithridates, Gesellschafter d. j. Kyros V, 62, 71.
Mithridates, Sohn d. Ariobarzanes V, 596.
Mithridates, Schwiegersohn d. Dareios VI, 479, 484.
Mithridates, Kön. v. Pontus VI, 796.
Mithrines, Satr. v. Armen. VI, 488, 554.
Mithrobarzanes, Satr. v. Kappad. VI, 486.
Mitrobates, Satr. v. Phryg. II, 501.
Mitylene, St. auf Lesbos II, 152, 155 ff.; III, 490 ff., 502 f., 506 ff.; IV, 437, 439, 486; V, 397; VI, 502, 531.
Mitylenenser I, 271; II, 417, 419.
Mixolydischer Modus II, 398.
Mna, die, Münze II, 270, 289.
Mnaseas VI, 241.
Mnasikles, kret. Offiz. VI, 763.
Mnasippos, laked. Heerf. V, 421 ff.
Mnemosyne I, 5, 9, 15.
Mnesarchos, Vater d. Pythagoras II, 626.
Mnesikles, Bildhauer zu Athen III, 331.
Mnesiphilos u. Themistokles III, 96.
Mnevis, Verehr. zu Heliopolis II, 252.
Mörä, Mören = Parzen I, 10, 15, 286; II, 477 ff.
Möris-See in Aegypt. II, 241, 251.
Mörokles, ath. Volksleiter VI, 453 f.
Mösien II, 164.
Molioniden, die I, 112.
Moloch (Kronos), karth. Götze VI, 754 n. 46.
Molosser, epeir. Stamm I, 558, 574; II, 137, 323, 327; VI, 21.
Molossos I, 151 f.
Molossos, Befehlsh. in Euböa VI, 276.
Molykreia (—on), St. II, 315; III, 549.
Momemphis, St. II, 261.
Momos I, 7.
Mondfinsternisse IV, 242; VI, 539.
Monts de Piété (Leihhäuser), erste Gründung II, 127.
Mopsos, Orakelverkündiger I, 42; auf d. Argo 186; s. Sieg üb. Kalchas II, 145.
Mora, militär. Abtheil. b. d. Spart. I, 757 f.
Morgantina, sic. St. IV, 95, 97.
Morgeten, die, pelasg. Volksst. II, 275.
Morikios, See I, 765.
Mosinöken, die, asiat. Volksst. II, 197; V, 98.
Mothakes, die, in Sparta I, 724.
Mothone, Zufluchtsort der v. den Argeiern vertrieb. Nauplier (?) I, 740, 761.
Motye, karthag. St. auf Sic. II, 216, 284; V, 696 ff., 708.
Motyon, akrag. Besatzungsposten IV, 95 f.
Müller, Ottfr., Sparta als Typus d. Dorism. I, 662 f.
Münze, erste pers. unt. Dareios II, 510.
Münzen, erste, in Griechenl. I, 643.
Münzfuß, erster griech. II, 269 f.
Münzsystem, eigenthüml., d. ital. u. sic. Griechen II, 289.

Mulios I, 112.
Munychia, Befestig. u. Verbind. mit Athen III, 194 f.; VI, 680, 684, 695.
Murychides, Ges. d. Mardonios an d. Athenienser III, 122.
Musäos I, 12 n. 28, 18, 20 n. 46, 483; III, 133.
Museion, Hügel III, 193.
Musen I, 9 f.
Musik, alte griech., u. Wirkung u. Arten I, 736 f.; Erweiter. ders. II, 386, 392; zu Athen IV, 578; Lehrer ders. 581.
Musikalische Instrumente, Nomen, Tonleiter &c. II, 270, 386 f.
Mygdon u. Herakles II, 170.
Mygdonia II, 165, 339, 342.
Mygdonier (—donen) II, 163, 165, 170, 339.
Mykale, Vorgeb. II, 139 f.; III, 150 ff.
Mykalessos, St. I, 624; IV, 274.
Mykenä (e), St. I, 48, 74 n. 19, 133 f., 762; III, 248.
Mykene, Heroine I, 74.
Mykeneus I, 74.
Mykonos, Ins. I, 559; II, 128.
Mylä, St. IV, 102.
Mylasa, Temp. u. Dienst d. Zeus Karios II, 162.
Myletidä, syrak. Verbannte II, 287.
Mylittadienst d. Perser II, 494.
Myndos, St. I, 576, 646; II, 159.
Myonnesos, St. II, 149.
Myos, ion. St. I, 576; II, 136 f., 139 f.
Myriandros, phön. St. II, 209; V, 24.
Myriandros, Hafen VI, 509.
Myrina, äol. St. I, 576; II, 149, 540.
Myrkinos, St. II, 536 f.; III, 640.
Myrmex, Felsen III, 65.
Myrmidon I, 148 n. 3.
Myrmidonen I, 148.
Myron aus Priene I, 727.
Myron, Desp. v. Sikyon II, 27.
Myron aus Phlyris II, 66.
Myronides, ath. Feldh. III, 251, 257.
Myrsilos, Desp. v. Mitylene II, 156, 173.
Myrtilos I, 128.
Mys, Abges. d. Mardonios an mehrere Orakel III, 117.
Mysien, asiat. Prov. V, 138.
Mysier II, 154, 161 ff., 165, 169, 344.
Mysische Sprache II, 164.
Myskallos, Oekist v. Kroton II, 294, 296.
Myskon, syrak. Adm. V, 618.
Myson aus Chenä, einer d. 7 Weisen II, 401.
Mysterien I, 24, 32, 34, 36.
Mystische Riten u. Brüderschaften I, 19 f.
Mythen v. Göttern I, 3 ff.; Entsteh., Eintheil. &c. 42 ff.; v. Heroen 66 ff.; wie sie gedeutet wurden 272; Geisteszustand, dem sie entsprangen 273 ff.; Charakter d. mythopöisch. Zeitalters 280 ff.; Entwickel. wissenschaftl. Gesichtspunkte 287 ff.; Auffass. v. d. Dichtern 301 ff.; v. d. Logographen 311 f.; v. d. Geschichtschreib. 312 ff.; v. d. Philosophen 333 ff.; allegor. u. histor. Umbild. d. alten Mythen 337 ff.; d. myth. Genealogieen u. d. Anwend. d. Chronologie auf sie 354 f.; ihre Deutung in spät. Zeit 360; Popular. d. Mythen 361 ff.; Einfluß d. relig. Feste 363; ihr Einfluß auf griech. Kunst u. Rückwirk. d. letzt. 365 ff.; Vergleichung d. gr. myth. mit d. modernen europ. 367 ff. S. auch Legenden.
Μῦθος, Bedeutung d. Worts I, 284.
Nabarzanes, General d. pers. Garden VI, 565; überliefert sich d. Alex. 569.
Nabonassar II, 228.
Nabopolassar II, 258.
Nanos u. Euxenos II, 313.
Napoleon I., Analogie mit Alex. d. Gr. VI, 458.
Naryx, Schlacht zw. Ismenias u. d. Phokiern V, 242.
Nasomones, die II, 355, 358.
Naukleidas, spart. Ephoros IV, 523.
Naukleides, Verschwör. mit Eurymachos III, 401.
Nauklos, Aufnahme zu Teos II, 146.
Naukrarer, die, in Attika II, 43.
Naukraria, die, Unterabtheil. d. ion. Stämme in Attika II, 43 ff.; ihr Aufhören 55.
Naukratis, ägypt. St. II, 256, 262 f.
Naupaktia, ep. Ged. I, 483, 485.
Naupaktos, St. u. Hafen I, 391; III, 257, 259, 276, 452, 470 ff., 549 f.; IV, 221, 223; V, 521.
Nauplia, St. I, 639, 740, 761.
Nausikles, athen. Ges. an Philippos VI, 304.
Nausinikos, ath. Archon V, 398.
Naustathmon der Achäer I, 258.
Naxos, Ins. u. St. I, 559; II, 128, 131, 543 f., 580; III, 164, 238, 321; V, 411.
Naxos, St. auf Sic. II, 215, 282 f., 300; III, 178; IV, 93, 105, 149; V, 682 f.
Nearchos Adm. Alex. d. Gr. II, 509; VI, 605 ff., 609.
Nearchos, Bote d. Agathokl. VI, 757.
Neapolis, afrik. St. II, 213.
Neapolis, ital. St. II, 280; IV, 188; VI, 9.
Neapolis, thrak. St. II, 346.
Nebuchadnezzar II, 235, 258 f.
Nebriden, die, zu Kos II, 50.
Neda, Fl. I, 627 f.
Neileus u. Medon I, 407; Oekist v. Miletos 408; II, 136, 139, 265.
Neilos II, 265.

Nekos, Sohn d. Psammetichos II, 221, 250, 258 f.
Nektanebis läßt sich zum Kön. v. Aegypten erklären V, 598.
Nektanebos, ägypt. Fürst VI, 350.
Nekyomanteion d. Acheron II, 323.
Neleus I, 87, 89 f. n. 9, 11; s. Grab 97 n. 27; kommt in d. Besitz v. Messene 139.
Neleus, Sohn d. Kodros I, 91.
Neleiden, die I, 47, 90, 407.
Nemäische Löwe, der I, 8, 10.
Nemea, Hain u. Thal v. I, 762; II, 378.
Nemeische Spiele I, 81, 582, 590, 762; II, 372, 378.
Nemesis I, 7, 10.
Neobule u. Archilochos II, 390.
Neochoros erschlägt d. Lysandros V, 236
Neodamoden, d. Klasse d. freigelassenen Heloten I, 693; V, 354.
Neokles, Böotarch V, 436.
Neon, griech. Heerf. V, 110, 119.
Neon aus Korinth, Begleiter d. Timoleon VI, 115; gelangt n. Ortygia hinein 122; Ausfall aus Ortygia, Sieg üb. d. Karthag. 127.
Neon-Teichos, äol. St. I, 576; II, 149, 151; VI, 203.
Neophron, Tragödiendichter IV, 555.
Neoptolemos, S. d. Achilles I, 151; — u. Odysseus 241; tödtet d. Priamos 243; erhält Andromache u. Helenos 244; s. Rückkehr 248 f.; s. Tod 152; II, 327.
Neoptolemos, Schausp. VI, 298, 411.
Neoptolemos, maked. Krieger VI, 475, 533.
Neoptolemos, Kön. d. Molosser V, 735 n. 5.
Nephele I, 99.
Nephereus, Kön. v. Aegypten V, 216, 319.
Nereiden, die I, 7, 10.
Nereus I, 7.
Nessonis, See I, 562.
Nessos, der Centaure, Deianeira u. Herakles I, 121.
Nestor, Abst., Thaten u. Eigensch. I, 89 f., 112; —, Menelaos u. Agamemnon 230; s. Streitmacht 231; s. Rückkehr 248 f., 444 f.; II, 300.
Nestos, Fl. II, 343.
Neuri, die, skyth. Volksst. II, 186, 531.
Neurode (Nebrode) gebirge in Sicil. II, 284.
Nexi, b. d. Römern II, 124.
Nexum, nexi obligatio II, 125.
Nibelungenlied, das I, 380.
Nichtamphiktyonische Stämme d. Griechen I, 604.
Nichtolympiaden in d. eleiischen Urkunden I, 738.
Nikäa, St. I, 618; VI, 205, 386.
Nikäa, St. am Hydaspes VI, 602.
Nikäa, Tochter d. Antipatros VI, 685 f.
Nikander, Kön. v. Sparta I, 632.
Nikanor, Heerf. d. Chaonen III, 462.
Nikanor, maked. Heerf. VI, 475, 482. 490, 545, 571; v. Alex. an d. olymp. Synode gesendet 666, 691, 695 ff.
Nike I, 8.
Nikeratos, Vater d. Nikias III, 537.
Nikeratos, Sohn d. Nikias IV, 497.
Nikeratos, Dichter IV, 511.
Nikiades, d. Entweihung d. Mysterien beschuldigt IV, 136.
Nikias, ath. Feldh. u. Staatsmann II, 443, 450, 587; nimmt Minoa ein III, 537; verglichen mit Perikles u. Kleon 538 ff.; Zug geg. Melos u. Tanagra 545; s. Verhalten d. Kleon gegenüber 575 ff.; Zug geg. d. korinth. Gebiet 2c. 591 f.; Einnahme v. Kythera 597 f.; Landungen an d. lakon. Küste 2c. 597 f.; Zug geg. d. abgefallene Mende 655; Rückkehr n. Athen 656; s. Polit. 667 ff.; d. Friede d. Nikias 692 ff.; Datum, Inhalt u. Beschaffenh. dess. IV, 3 ff.; falsche Leitung d. polit. Interessen Athens 6 ff.; Sendung nach Sparta 39 f.; Ostracismuskampf mit Alkibiades 82 f.; Heerf. d. Expedit. n. Sic., Opposit. geg. Alkibiades 113 f.; s. Reden in d. Volksversammlungen 115 ff., 120 ff.; s. Plan geg. Sicil. 147; s. Operationen das. u. d. Entfern. d. Alkibiades 167; s. List d. Syrakus. gegenüber 168; Aufstell. s. Heeres 169; Schlacht in d. Nähe d. Olympieions v. Syrak., Sieg d. Athen. 170; segelt n. Katana zurück 171; s. Unternehmen geg. Messene mißglückt 172; Vorbereitungen während d. Winters, Sendungen n. Karth. u. an d. tyrrhen. Seestädte 180; Subsidien an Mannschaft u. Geld in Athen 187; nähert sich Syrakus 188; s. Belagerungsoperationen 190 ff., 194 ff.; s. Vertheidig. geg. d. Angriffe d. Syrakus. 197; Fortsetz. d. Belagerungsarbeiten 198; Schlaffheit in s. weiteren Operat. 200 f.; s. Sorglosigk. d. Gylippos gegenüber 203 ff.; befest. d. Vorgeb. Plemmyrion 208 f.; bringt d. Syrakus. eine Niederlage bei 209; s. Depesche n. Athen 211 ff.; s. Vorsichtsmaßregeln im Hafen zu Syrak. 230; widersetzt sich d. Vorschlage d. Demosthenes, n. Athen zurückzukehren 237 ff.; entschließt sich endlich zum Rückzuge 241 f.; Anrede an die zum Durchbruch aus d. großen Hafen von Syrakus sich vorbereitende Flotte 246 f.; Seelenkampf dess. 248; Anrede an d. d. Rückzug zu Lande antretende ath. Heer 256; befehligt d. Vortrab 259 ff.; wird v. Gylippos eingeholt u. gefangen genommen 263 f.; s. Hinrichtung wird beschlossen, erhält Mittel, durch eigene

Hand zu sterben 267; Entehrung n. s. Tode zu Athen 268; Meinung d. Thukydides üb. Nikias u. Betrachtungen darüber ebd. ff.; Meinung d. ath. Volkes üb. ihn 270 f.
Nikias, Alex. d. Gr. Tributerheber v. Lydien VI, 489.
Nikippe, Tochter d. Pelops I, 128.
Nikodemos, Despot v. Kentoripa in Sic. VI, 119, 149.
Nikodromos v. Aegina, complot. mit Athen geg. d. Regier. III, 40.
Nikokles, Desp. v. Salamis V, 329.
Nikokreon, Verschwör. geg. Euagoras V, 328.
Nikolochos, spart. Adm. V, 306, 413.
Nikomachos, Vater d. Aristoteles II, 48.
Nikomachos, der Phokier III, 608.
Nikomachos, ath. Staatsschreiber IV, 546 ff.
Nikomachos, Tragödiendichter IV, 555.
Nikomachos, Hauptmann im Heere d. 10,000, s. muthiges Benehmen V, 87.
Nikomachos, Bruder d. Kebalinos VI, 571.
Nikomedes, Regent v. Lakedämon III, 253.
Nikon, böot. Heerf. IV, 221.
Nikonidas führt den Brasidas durch Thessalien III, 622 f.
Nikostratos, athen. Adm. III, 527 ff., 597 f., 655 ff.
Nikostratos, ath. Heerf. IV, 59; fällt in d. Schlacht b. Mantineia 69.
Nikoteles v. Korinth, d. Dionysios als Rathgeber zugesandt V, 678; wird ermordet 681.
Nil, der, Fl., zu Herodot's Zeit, s. Mündungen II, 242; Eröffnung dess. für griech. u. phön. Schiffe durch Psammetichos 241, 254 ff., 269.
Nimrud II, 239.
Ninive, St., belag. durch Kyaxares II, 199, 226, 229; — u. Babylon 238; s. Ueberreste ebd. ff.; Zerstör. 240, 492.
Ninon, Gewaltschritte geg. d. Pythagoräer-Orden II, 640.
Ninos II, 176.
Niobe I, 68 n. 5, 126; — u. Leto 127; — u. Amphion 211.
Niphates, pers. Anf. VI, 479; fällt in d. Schlacht am Granikos 486.
Nireus, Führer im troj. Kr., s. Streitmacht I, 232.
Nisäa, Hafen v. Megara I, 164; III, 250, 271 f., 602, 604; IV, 409.
Nisos I, 164, 171; II, 41.
Nisyros, Ins. II, 158 f.
Nisyros, St. I, 646.
Nitokris, Königin v. Babylon II, 235, 488.
Nomios Apollo I, 50.
Nomophylakes, die, zu Athen III, 287.
Nomotheten, die, zu Athen II, 96; III, 288; IV, 537.
Nonakris, St. I, 629.
Notion, St. u. Hafen I, 576; II, 144, 148 f.; III, 505; IV, 407, 426 f.
Notos I, 6, 9 n. 15.
Numidien VI, 769.
Nykteus u. Lykos I, 210.
Nyktimos, Zeus u. Gäa I, 139.
Nymphäon, St. am Bosp. VI, 803 f.
Nymphen I, 10.
Nymphis, Fragm. aus s. Gesch. VI, 789.
Nymphodoros, Vermittler d. Bündn. zw. Athen u. Sitalkos III, 422.
Nypsios, sic. Heerf. VI, 87 ff.
Nysäos, Sohn d. Dionysios u. d. Aristomache VI, 46, 107.
Nyx I, 5, 7, 11, 15 n. 35.
Oaros, Fl. II, 531.
Obä — Obes, die, eigenthüml. Eintheilungsart d. spart. Volks I, 679.
Obolos II, 270, 289.
Ochos (= Dareios Nothus) &c., pers. Kön. III, 596; V, 601 f.; VI, 350 f., 477.
Oden u. Hymnen zur Ehre d. Gottheiten I, 43.
Odeon, das, zu Athen III, 330.
Odessos, St. II, 184, 349.
Odin u. Odinsdienst I, 370 f., 373.
Odomantoi, die, thrak. Stamm III, 480.
Odrysische Fürsten III, 476.
Odrysische Thrakier II, 165; III, 476 f.
Odrysos, Fl. II, 165.
Odyssee, ungef. Datum I, 288, 483; ihre Aufnahme in d. ep. Kyklos 489, 495; Erörterungen üb. ihren Plan, Bau &c. 508 ff., 520 ff.
Odysseus, Kirke u. Ilos I, 96 n. 25; — u. Penelope 136; Führer im troj. Kriege 231; Charakteristik 232; — u. Palamedes 233; Ges. n. Troja 234; — u. Palemedes' Tod 235 f.; purific. d. Achilles v. Menschenm. 238; Kampf um d. Leichnam d. Achill. u. s. Rüst. 239; — u. Neoptolemos 241; s. Irrfahrten u. Abenteuer n. s. Rückkehr v. Troja 247; — u. Polyxenes, Kallidike, — u. Telegenos, s. Tod 251; n. Pindar 301; s. Speer 364, 444.
Oebares, Reitknecht d. Dareios II, 499.
Oechalia, v. Herakles erob., Gegenst. eines ep. Ged. I, 484, 489, 491.
Oedipodia, ep. Ged. I, 484, 489.
Oedipus, s. Geb. u. Erzieh. I, 212; — u. Laios ebd.; — u. d. Sphinx 213; — u. Jokasta ebd.; Fluch d. d. Erinnyen geweihten Oedipus üb. s. Söhne 215 f.
Oeneis, ath. Stamm II, 429.
Oeneon, St. III, 549.
Oeneus, Kön. v. Kalydon I, 46, 115, 121, 123.
Oeniadä, St. I, 621; II, 322; III, 258.

Oenoë, ath. Grenzfest. geg. Böotien ꝛc. III, 411; IV, 372; V, 274, 276, 282.
Oenomaos u. Pelops I, 128.
Oenone, Jns. I, 96.
Oenone u. Paris I, 240 n. 56.
Oenophyta, Sieg d. Athen. das. III, 257.
Oenos, Fl. I, 628.
Oenos, St. I, 747.
Oenotria II, 274 ff.
Oenotr(i)er II, 275 ff., 294, 307 f., 311, 324.
Oenotros II, 274.
Oenussa, Jns. II, 484; IV, 296.
Oeobazos u. s. Söhne II, 528.
Oeobazos, pers. Heerf. III, 157 f.
Oeon (Jon), Sieg d. Arkadier üb. d. Spart. V, 481.
Oeroe, Fl. III, 135.
Oesyme, Bündn. mit Brasidas III, 640.
Oeta, Bergkette I, 558, 617; III, 58 ff.
Oetäer, amph. Stamm I, 585, 617; V, 228.
Ogyges I, 155.
Ogygos, letzter Kön. v. Achaien I, 763.
Oïzys I, 7.
Okeaniden I, 10.
Okeanische (Meer-) Nymphen I, 6 f., 294.
Okeanos I, 5 f., 11 n. 23, 15 f., 294.
Okypete I, 7.
Olbia, St. II, 184, 184; VI, 799 ff.
Olen I, 18, 483.
Olenos, Geb. I, 559.
Olenos, St. I, 763.
Oliatos, Desp. v. Mylasa II, 546.
Oligarchie in Griechenl., Entsteh. u. Verfall ders. II, 7, 14 ff., 24 ff.
Olmiä, St. V, 274.
Olophyxos unterwirft sich d. Brasidas III, 640.
Oloros, thrak. Kön. II, 419.
Olpä, befest. Berg III, 550 f.
Olympia, Ebene v., als Orakel d. Zeus I, 42 (591); Verwalt. d. Tempels das. durch d. Eleier 396; heil. Boden 642; v. d. Arkad. in Besitz genommen V, 559 f.; Kampf zw. d. Eleiern u. Arkad. das. 562; Beraub. d. reichen Tempel das. durch d. Arkad. 564; wird d. Eleiern zurückgegeben 566.
Olympiade, erste I, 419, 632.
Olympias, Tochter d. Molosserfürsten Neoptolemos, Gemahlin d. Philippos, Mutter Alex. d. Gr. VI, 192 f., 410, 674, 686, 691 f., 712; ihr Tod 713.
Olympiodoros, ath. Heerf. III, 129.
Olympischen Spiele, die I, 81, 113, 581 f., 590, 642 ff., 655 f., 737 f.; II, 369 ff.
Olympisches Fest d. 90sten Olympiade d. Athen. u. s. Verbünd. b. dems. IV, 42 ff., 46 ff.; d. 99sten (384 v. Chr.) V, 369; VI, 23 f., 25 ff.
Olympos, Berg u. Bergkette I, 16, 557, 561.
Olympos, mys. II, 161, 163; orgiast. Riten u. Dienst d. gr. Mutter 168.
Olympos, alt. phryg. Musiker II, 167, 386 ff., 392.
Olynthische Bund, der V, 348 ff.; Kampf geg. dens. 355 ff.; s. Auflösung 362.
Olynthischer Krieg VI, 254 ff.
Olynthische Reden d. Demosthenes, Folge ders. VI, 261, 286 ff.
Olynthos, St. II, 347; III, 117, 367 ff.; V, 348 ff., 355, 360 f.; VI, 189, 255, 264, 267 f., 276 ff., 280 f.
Ombi, St. II, 244.
Omphale u. Herakles I, 47.
Onchestos, heil. Hain d. Poseidon in Böot. I, 39, 47; Amphiktyonion das. 584.
Oneaten in Sikyon II, 28.
Oneia, böot. Gebirgskamm I, 559, 569.
Oneion, Berg I, 627.
Oneiongebirge, das V, 511 f., 520.
Oneiros I, 7; — u. Agamemnon 443.
Onesilos II, 550 ff.
Onetor, Vormund d. Demosth. VI, 212.
Onomakles, ath. Flottenf., s. Operationen in Jon. IV, 297 ff.; d. Hochverraths angeklagt und flüchtig 374; Mitglied d. 30 Tyr. zu Athen 492.
Onomakritos, ath. Mystiker I, 18 n. 41, 19 n. 44, 22; — u. Zagreus 28; II, 67, 412; III, 5.
Onomarchos im Heere d. Phokier im heil. Kriege VI, 201; sammelt d. Ueberreste d. b. Neon geschlag. phok. Heeres 203; wird zum Heerf. ernannt 204; s. Kriegsoperationen 205; Sieg über Philippos u. d. Thebaner, nimmt Koroneia 234; v. Philippos völlig geschlagen, s. Tod ebd.
Onomastos, Sieger in Olympia II, 149.
Opfer, Entsteh. d. Gebrauchs ders. I, 55; gemeinschaftl. in frühester Zeit 582.
Ophellas, Herrscher v. Kyrene VI, 761, 764 f.; s. Zug durch d. afrik. Syrten 766; v. Agathokles getödtet 767.
Ophioneis, die, ätol. Stamm I, 620.
Ophis, Fl. V, 337.
Ophrynion, St. II, 154.
Opiker (Osker), ital. Volksst. II, 276, 278.
Opis, St. am Tigris V, 56; VI, 613.
Opos I, 84 n. 17, 114.
Opuntische Lokrer I, 618.
Opus, St. I, 618.
Orakel, ihr Zweck u. Einfluß I, 590 ff.
Orbelos, Berg II, 343.
Orchesis, spart. Festtanz II, 393.
Orchomenier, die I, 250.
Orchomenische Genealogie I, 103 ff.
Orchomenos, S. d. Minyas I, 103 f.
Orchomenos, St. u. Gebiet in Arkadien I, 43, 103 f., 107 f., 623 f., 629;

III, 269; IV, 59; V, 235, 332, 416, 462, 475, 556; VI, 161, 206, 241, 338, 404.
Oreithyia u. Boreas I, 160, 351.
Oreos, St. auf Euböa II, 129; VI, 360, 362.
Orestä, die, epeir. Stamm I, 575; II, 324, 337.
Orestes, Sohn Agamemnons I, 131, 404, 748.
Orestes, Edler aus Pharsalos III, 258.
Orestes, Sohn d. Archelaos, gelangt auf d. maked. Thron V, 347.
Orgiastische Riten u. Dienst d. gr. Mutter II, 168.
Orgien I, 19, 23 f.
Orneä, St. I, 752, 762; III, 248; VI, 240.
Orneaten, die, in Argolis I, 752.
Orneus, Eponym d. Orneaten I, 752.
Ornytion I, 98.
Orobiä, St. II, 129.
Orodökides u. Simonides II, 398.
Orödos, Kön. d. Parauäer III, 462.
Orontas, pers. Großer im Gefolge d. Tissaphernes V, 51.
Orontes, Statthalter zu Sardis V, 10, 31.
Orontes, pers. Befehlsh. V, 326 ff.
Orontes, Satr. v. Mysien V, 597.
Orötes II, 500, 503 f., 515.
Orontobates, pers. Großer VI, 493.
Oropos, St. in Böotien I, 624; IV, 328; V, 536 f.; VI, 174.
Orpheotelesten, die II, 69.
Orpheus I, 18 f. n. 41—43, 20 n. 46, 186, 483.
Orphische Brüderschaft I, 20, 28; Sekte II, 67; Theogonie I, 15, 18 n. 41.
Orsippos, Anf. d. Megarenser II, 5.
Orthagoras, Desp. v. Sikyon II, 5, 27.
Orthagoras, der Seher VI, 112.
Orthagoriden zu Sikyon, die II, 27 ff.
Orthobulos, Führ. d. Reiterei d. Thrasybulos im böot. Kriege V, 236.
Orthon, Gesandter d. Agathokles VI, 761.
Orthros, d. zweiköpf. Hund d. Geryon I, 8, 10, 199.
Orthryades I, 750.
Orthrys I, 8.
Ortyges, erythr. Herrscher II, 147.
Ortygia, Ins. b. Sicil. II, 284; III, 167, 176; IV, 188; V, 669, 674 ff.; VI, 40, 78, 85, 87 ff., 95, 122, 133.
Osiris I, 28, 37, 247.
Osker, ital. Völkerst. II, 276 ff., 308.
Ossa, Berg u. Gebirgskette I, 10, 559.
Ostracismus, der, in Athen II, 114, 443 f., 447 ff.; in anderen gr. Städten 452 f.; in Syrakus VI, 94.
Otanes, pers. Heerf. II, 498 f., 518 f., 539, 553.
Othrys, Bergkette I, 8, 79 f. n. 3 u. 6, 558.
Otos, d. Aloide I, 110.
Otreus II, 165.
Otys Fürst v. Paphlag. V, 219.
Ovid, zu Tomi VI, 797.
Oxatres, pers. Heerf. VI, 543.
Oxatres, Desp. v. Herakleia VI, 794.
Oxobates, Satr. v. Medien VI, 563.
Oxos, Fl. VI, 579 f.
Oxylos I, 123, 391, 395 f., 397, 649.
Oxyntas, Kön v. Athen I, 406.
Oxythemis a. Korone, Sieger in Olympia I, 655.
Ozolische Lokrer I, 596, 618.
Paches v. Athen, belag. Mitylene III, 493; Uebergabe d. Stadt 502 f.; nimmt Antissa ebd.; verfolgt d. pelop. Flotte 505; Einnahme v. Notion ebd. f.; vor d. Dikasterien zu Athen 517 f.
Pachynos, Vorgeb. II, 282, 286.
Päan, Sohn d. Endymion I, 111.
Päan, der, d. Apollon b. d. Hyakinthiafeier II, 393, 396.
Pädonomos, der, b. d. Spart. I, 781 ff.
Päonier, die, teukr. Volksst. II, 164, 336, 339, 538; VI, 172.
Päonischer Rhythmus II, 394.
Päsos St. II, 553.
Pästum, Tempel das. II, 405; s. Posidonia.
Pätier, die II, 347.
Pagasä, St. I, 609; VI, 235 f.
Pagondas, böot. Oberbefehlshaber III, 610 ff.
Παιδοτριβής, der I, 782.
Paktolos, Fl. in Lydien II, 172, 205; Schlacht das. V, 214.
Paktyas, s. Erhebung geg. Kyros II, 481 f.
Palä-Gambreion, St. II, 152.
Palä-Magnesia, St. II, 151.
Palämon I, 100.
Palä-Skepsis, St. II, 152.
Palä-Tyros, St. II, 208, 253.
Paläphatos, Auffassung d. Mythen I, 330 ff.
Paläros, St. II, 322.
Palamedes im Heere vor Troja I, 231; — u. Odysseus 233; s. Tod 235 f.
Pales, Bezirk v. Kephallenia III, 418.
Palike, St. IV, 95.
Palikoi, sic. Ebene IV, 95.
Palintokia, Bedeut. II, 37.
Palladion, Gerichtsstelle zu Athen II, 62.
Palladium, das, zu Troja, s. Bedeut. u. Entwend. I, 241.
Pallakopas, Kanal VI, 619.
Pallas, Sohn d. Krios I, 6, 8.
Pallas, Sohn d. Pandion II, 41, 164.
Pallene, thrak. Halbinsel I, 324; II, 346; III, 365, 641.
Palus Mäotis (jetzt d. Asowsche M.) II, 185, 193 ff.

Pamböotia, relig. Fest in Böotien I, 402, 584, 625.
Pamillos, Oekist v. Selinus II, 287.
Pamisos, Fl. I, 562, 628.
Pammenes, theban. Heerf. V, 494; s. Aufsicht üb. d. als Geisel gestellten Philippos 518; geht mit einem Heere n. Megalopolis 595; — u. Philippos V, 167; als Verbannter b. Philippos 200.
Pamphilos, ath. Hoplitenf. V, 298.
Pamphos I, 18, 483.
Pamphyli, die, dor. Hauptst. I, 390, 678; II, 28, 31.
Pamphylien VI, 496.
Pamphilier die II, 162.
Pamphylisches Meer II, 161.
Pamphylos, S. d. Aegimios I, 390 f.
Panachaikos, Geb. I, 559.
Panäoi, die, thrak. Stamm III, 480.
Panakton, böot. Festung IV, 22 f.
Panathenäen, die II, 380.
Panathenaisches Fest, durch Peisistratos eingeführt II, 412.
Panätios, Desp. v. Leontinoi II, 18; III, 161.
Pandion, S. d. Erichthonios I, 157.
Pandion, Sohn d. Phineus I, 160.
Pandion II, Sohn d. Kekrops I, 163.
Pandion, Kön. v. Attika II, 41.
Pandora I, 62.
Pandorabüchse I, 62 n. 9.
Pandosia, Städte in Epeiros u. Ital. II, 275, 324, 327; VI, 355.
Pandrosos, s. heil. Hain u. s. Zelle I, 47, 156.
Pangäos, Berg II, 340, 342; III, 240, 629.
Panhellenischen Feste, die II, 366 ff.
Panionische Conföderation, die I, 576.
Panionische Fest, das II, 137, 139 f.
Panionisches Amphiktyonion I, 408, 584.
Pankration, das, b. d. olymp. Spielen II, 372.
Panoptes, Argos I, 69.
Panormos, sic. St. II, 216, 284; III, 469; IV, 94.
Pansflöte I, 49.
Pantagnotos u. Polykrates II, 511.
Pantaleon, Kön. v. Pisa I, 738, 741.
Pantaleon, Bruder d. Krösos II, 202.
Panthoïdes, laked. Harmost zu Tanagra V, 415.
Pantikapäon, St. am Bosp. II, 185; VI, 802; Ausgrabungen das. (Kertsch) 809.
Pantikapes, Fl. II, 186.
Pantites, spart. Krieger III, 75 f.
Paphlagonier, asiat. Völkerst. II, 161, 163, 166; V, 98.
Paphos, St. auf Kypros I, 249; II, 216; V, 320.
Parabatä, die, im böot. Heere III, 613.
Parätakene, St. VI, 598.
Parätakenen, die II, 238.
Paragraphe, die = Except. vor Gericht IV, 540 n. 17.
Paralii der Malier I, 616; III, 544.
Paralii, die, att. Stamm II, 41, 74.
Paraloi, die, d. ath. Staatstrireme Paralos IV, 331.
Paralos, Sohn d. Perikles III, 391, 444.
Paralos s. Parphoros.
Paranomon Graph. II, 96; III, 292 ff.; IV, 336.
Parapamisos (Kaukasos) VI, 598.
Parasanges, pers. Längenmaaß V, 13 n. 37.
Paris, Sohn d. Priamos I, 229; — u. Aphrodite 230; erlegt d. Achilleus 239; s. Tod durch Philoktetes 240.
Parisades I., Herrscher am Bosp. VI, 805; s. Söhne u. deren Nachfolger 806 f.
Parisatis, mit Alex. vermählt VI, 611.
Parmenides aus Elea, Philos. I, 334; II, 624; IV, 98, 573 f.
Parmenion, Feldherr d. Philipp. u. Alex. d. Gr. VI, 192; dringt in Thessal. ein 301; als maked. Gesandte in Athen 310; geht mit einem Theile d. maked. Heeres n. Asien 410; hilft b. d. Tödtung d. Attalos 414; Kriegszug in Asien 422, 456, 474 f., 479; Führ. d. link. Flüg. d. Heeres Alex. d. Gr. in d. Schlacht am Granikos 482; Meinungsverschiedenh. zw. ihm u. Alex. b. Zuge geg. Miletos 491; besetzt d. kilik. Thore 508; nimmt Damaskos 520; Meinungsverschiedenh. wegen d. Dareios weiterer Friedensvorschläge 530; Obercommand. v. Ekbatana 563; s. Stellung zu Alex. das. 571; Mißtrauen Alex. geg. ihn 573 ff.; s. Ermordung 576.
Parmys, Tochter d. Smerdis, Gemahlin d. Dareios II, 520.
Parnassos, Berg I, 26, 79, 559, 561, 618; II, 373.
Parnes, Hügelkette I, 559; II, 420.
Parnon, Geb. I, 559, 628.
Paropamisadä, v. Alex. unterworfen VI, 578.
Paroräer, die, epeirot. Stamm I, 575; II, 324.
Paros, Ins. I, 37; II, 128; IV, 399.
Parphoros (oder Paralos), Gründ. v. Klazomenä II, 148.
Parrhasii, die, in Arkad. I, 629, 744; V, 474.
Parrhasios, Geb. I, 559.
Parthenion, Geb. I, 559; V, 578.
Parthenios, Fl. II, 161.
Partheniä, die II, 302 f.
Parthenon, das, zu Athen III, 330.
Parthenopäos I, 120, 218 f.
Parthien VI, 564.
Parthini, die, illyr. Stamm II, 331.

Parysatis, Gem. d. Ochos III, 596.
Parysatis, Gem. d. Dareios V, 6 f., 59.
Parzen s. Mören.
Pasargadä, die, pers. Stamm II, 470.
Pasargadä, St. u. Begräbnißplatz d. pers. Könige II, 492 f.; fällt Alexand. in d. Hände VI, 556.
Pasimachos, laked. Reiterbefehlsh. V, 267.
Pasimelos, Führer d. korinth. philolak. Partei V, 263 ff., 266.
Pasimelos, laked. Feldh. V, 525.
Pasion, Befehlsh. d. d. 10,000 V, 20, 24.
Pasiphaë I, 176.
Pasiphilos, sic. Heerf. VI, 776 f.
Pasippidas, pelop. Adm. IV, 406.
Pasitelidas, Gouvern. v. Terone III, 662, 672.
Pasithea u. Erichthonios I, 157.
Pasitigres, Fl. VI, 609.
Passaron, St. II, 326.
Patara in Lykien, Orakel d. Apollon I, 42, 591.
Patarbemis, Abges. d. Apries an Amasis II, 261.
Patavium (Padua) I, 255.
Patiramphes, Wagenlenker d. Xerxes III, 24.
Patizeithes, Rebell geg. Kambyses II, 497 f.
Paträ, Achäerst. I, 763.
Patrokleides, s. Amnestiedekret IV, 482 f.
Patrokles, v. d. 30 zu Athen zum König-Archon ernannt IV, 494.
Patrokles, Br. d. Sokrates IV, 622.
Patroklos u. Achilleus I, 233; s. Tod 237.
Patronymische Namen d. att. Demen II, 51 f. n. 28.
Patroos Apollo I, 41.
Pattala, Militärstation Alex. am Indos VI, 606.
Pausanias, d. Geschichtschr., s. Ans. v. d. Vergangenheit I, 140 f.; s. Behandl. d. Mythen 329 f., 335; s. Angaben üb. d. messen. Kriege 727, 729, 732; üb. Iphikrates V, 498 n. 154.
Pausanias, spart. Heerf. III, 124, 127; s. Marsch v. Isthmos u. Böotien 128; Aufstell. s. Heeres 130 f.; Veränder. d. Stell. s. Heeres, Widerspenstigk. d. Taxiarch. Amompharetos 137 ff.; Schl. b. Platäa 138 ff.; fordert d. Ausliefer. d. theb. Führer, Hinricht. ders. 146; Expedition d. griech. Flotte geg. Asien 197; verräther. Briefwechsel mit Xerx. 198; — u. Kleonike 199; s. Zurückberuf. 200; Fortsetz. s. verräther. Pläne 209; wird n. Sparta zurückberufen, reizt d. Heloten zum Aufruhr 210; s. Tod 211 f.
Pausanias, Kön. v. Sparta, marschirt n. Attika IV, 483; in Opposition geg. Lysandros 512; Expedit. n. Attika, geg. d. Oligarchie ungünstig gestimmt 521 f.; Angriff auf Peiräos ebd. f.; zieht geg. Theben V, 232; s. Operationen u. s. Rückmarsch 236 f.; Anklage geg. ihn zu Sparta, wird verurtheilt 237 f.
Pausanias, Sohn d. Aeropos, wird Kön. v. Makedonien V, 347.
Pausanias, Kronprätendent v. Maked. V, 507 f.; VI, 168.
Pausanias, mak. Leibgardist; s. Haß geg. Philippos, tödtet ihn VI, 412 f.
Pausanias, im Heere d. Alex., wird Gouverneur v. Sardeis VI, 489.
Pectis (Magadis), die, lyd. Instrument II, 172.
Pecunia certa credita b. d. Röm. II, 124 ff.
Pedaritos, laked. Befehlsh. IV, 299, 301, 303, 324.
Pedieis, die, in Attika II, 74.
Pegä, Hafen II, 5; III, 249, 271, 272, 692.
Pegasaeischer Meerbusen I, 566.
Pegasos I, 3, 8, 10, 99.
Peiräa, Dorf II, 4.
Peiräon, Hafen in d. Gränzen v. Korinth u. Epidauros IV, 285 f., 294; V, 261, 274 f., 282.
Peiräos, besondere attische Deme II, 56.
Peiräos, Hafen v. Athen, befestigt v. Themistokles III, 194 f.; durch Mauer mit Athen verbunden 329 ff.; Abfahrt d. Flotte n. Sicil. v. Peiräos aus IV, 139; Ankunft d. Lysandros, Zerstörung d. Festungswerke u. d. langen Mauer 487; wird v. Thrasybulos in Besitz genommen, Kampf das. 516 f.; Herstell. d. Mauer durch Konon V, 287 f.; v. Teleutias plötzlich überfallen 306 ff.; Angriff d. Sphodrias auf ihn 386 f.; Besetzung durch Nikanor VI, 696.
Peiras I, 69.
Peirithoos u. Theseus I, 405.
Peisandros, s. ep. Gedichte I, 484.
Peisandros, Untersuchungscommissar bezügl. d. Verstümml. d. Hermen IV, 134, 153; s. Bestrebungen für Befestigung d. Oligarchie zu Athen 315 ff., 320 ff., 328 f., 334 ff.; flieht n. Wiederherstellung d. Demokratie n. Dekeleia 372; Einzieh. s. Vermögens 376.
Peisandros, laked. Adm. V, 219, 226 f.
Peisarchos u. Dekles, syrak. Große VI, 740.
Peisias, arg. Feldh. V, 520.
Peisidike I, 87.
Peisistratos, s. Bez. zu d. homer. Gedichten I, 501 ff.; Desp. v. Athen II, 18, 20, 22, 74, 120 ff., 406 ff., 412, 419.
Peisistratiden, Charakter ihrer Regier. II, 412 ff.; Politik ders. 417 ff.;

ihr Fall 421 f.; unterstützen d. Invasion Griechenlands III, 5, 92 f.
Peison, Mitglied d. 30 IV, 500 f.
Peithagoras, Desp. v. Selinus III, 161.
Peithalaos VI, 235.
Peithias, Führer d. Volkspartei auf Korkyra III, 524 f.
Pelagonia, maked. Landstrich II, 337 f.
Pelagonier II, 338.
Pelasger, die I, 597 ff., 612; II, 137, 141, 161 ff., 274 ff., 324, 539 f.; III, 236.
Pelasgikon, das, zu Athen III, 413.
Pelasgiotis, thess. Landsch. I, 613.
Pelasgos I, 68 n. 5, 84, 139.
Peleus I, 33 n. 85, 92 f., 148 ff.
Pelias I, 87, 91, 93 f.; s. Töchter 94 n. 21; Leichenspiele zu s. Ehre 95 n. 22.
Pelinna, St. I, 609.
Pelion, St. VI, 440.
Pelion u. Ossa, Berge I, 559.
Pella, maked. St. II, 338; Versammlungsort d. Heeres Alex. d. Gr. VI, 457, 472.
Pellene, St. I, 324, 763; V, 512, 524 f.
Pelopidas, d. Thebaner, als Verbannter in Athen V, 357; an d. Spitze d. Verschwör. geg. d. theb. Regier. 373; ihre Ausführ. 374 ff.; Kampf mit Leontiades 377; Böotarch 378; — u. Epameinondas 404; Sieg mit d. heiligen Schaar üb. d. Lakedäm. 415; als Führer d. heil. Schaar in d. Schlacht b. Leuktra 450 f.; tritt v. Befehl zurück 498 f.; Zug n. Thessal. geg. Alex. v. Pherä 506; Operationen in Thessalien, Rückkehr n. Theben 518 f.; als Ges. Thebens in Susa 529 f.; v. Alex. v. Pherä festgenommen 533; s. Befreiung 535; Marsch geg. Alex. v. Pherä, s. Tod 553 f.
Pelopiden, die I, 124, 126, 130, 132, 404.
Peloponnesier im Allgem. I, 568.
Peloponnesischer Bund IV, 4, 11.
Peloponnesischer Krieg, erst. Jahr: Veranlass. III, 372; Beschlüsse d. Laked. u. ihrer Verbünd. bezügl. d. geg. Athen zu unternehmend. Krieges 373 ff.; Beschlüsse d. Athen. auf d. v. d. Laked. an sie gestellten Forderungen 388 ff.; Beginn d. Feindseligkeiten, offener Bruch d. 30jährigen Waffenstillstandes durch d. Thebaner, Ueberfall v. Platäa 401 ff.; Maßregeln d. Athen. hierauf 406 f.; Hülfsmittel Athens u. s. Verbünd. b. Beginn d. Krieg. ebd. ff.; Lage u. Macht v. Sparta u. s. pelop. Verbünd. 409 ff.; Einfall d. pelop. Heeres unt. Archidamos in Attika, Belager. v. Oenoë, Marsch n. Acharnä 411 ff.; Verwüst. v. Acharnä u. Marsch n. Böotien 416; Operationen d. Athen. an d. Küste d. Peloponnesos 417 ff.; Bündniß mit Sitalkes u. Perdikkas 422; 2tes Jahr: zweiter Einfall d. peloponn. Heeres in Attika, Epidemie in Athen 432 ff.; Unternehmungen d. athen. Flotte geg. d. Küsten d. Peloponn., erneuerter Angriff auf Potidäa 439; Angriffe d. Lakedäm. auf Zakynthos, Absendung einer Flotte Seitens d. Athen. unt. Phormion n. Naupaktos, pelop. Freibeuter 452 f.; laked. Ges. n. Persien v. d. Athen. ergriffen u. hingerichtet ebd. f.; Capitulat. v. Potidäa 455; 3tes Jahr: Marsch d. Archidamos n. Platäa 456 ff.; Zug d. Athen. geg. d. chalkid. Halbins. 461; Operationen d. vereinten Ambrakioten, Peloponnesier u. epeirot. Verbünd. geg. Akarnan. ebd. ff.; Seeschlacht zw. Phormion u. d. pelop. Flotte, letztere geschlagen 464 ff.; Ausrüst. einer neuen Flotte u. Aufstellung eines Landheeres Seitens d. Lakedäm., d. Athen. senden Verstärk. 469; Stell. d. pelop. u. ath. Flotte, Schlacht b. Naupaktos, Sieg d. Phormion üb. d. pelop. Flotte 470 ff.; Expedit. d. Phormion in Akarnanien 474; Versuch d. Knemos u. Brasidas, d. Peiräos zu überfallen 475; Bündn. d. Ath. mit Sitalkes, Kön. d. Thrak., Einfall dess. in Makedon. u. Chalkidike 477 ff.; 4tes Jahr: wiederholter Einfall d. Peloponn. in Attika 489; Abfall Mitylenes v. Athen, Operationen d. Athen. u. Mitylen., Blokade Mitylenes 492 ff.; d. Mitylenäer wenden sich an Sparta um Beistand ebd. ff.; Diversionen d. Athen. an d. Küste d. Isthmos 496; kühner Ausbruch d. Platäer aus d. Stadt u. Entkommen n. Athen 498 ff.; Mitylene ergiebt sich d. Athen. 501 ff.; Zug d. peloponn. Flotte unt. Alkidas u. d. ion. Küste 503 ff.; Operationen d. ath. Flotte geg. Notion 505 f.; Rückkehr ders. u. Lesbos u. Eresos ebd.; Verfahren d. Ath. geg. d. gefang. mitylen. Aufrührer ebd. ff.; Uebergabe v. Platäa an d. Lakedäm. 518 ff.; Vorgänge auf Korkyra, Betheilig. d. Peloponn. u. d. Athen. am Kampfe, endl. Sieg d. Demos 523 ff.; allgemeiner Abriß d. Thukydides üb. d. griech. Politik während d. peloponn. Krieges 532 ff.; 5tes u. 6tes Jahr: Einnahme v. Minoa durch d. Athen. 537; Zug d. Ath. geg. Melos u. Tanagra 545; Operationen d. ath. Flotte in Akarnanien u. Aetolien 546; Angriff d. Aetolier u. Peloponnesier auf Naupaktos 549 f.; Schlacht b. Olpä, Sieg d. Akarnan. u. Athen. ebd. ff.; Ueberrumpel. u. Vernichtung d. v. d. Stadt Ambrakia nachgesandten großen Verstärk. durch Demosthenes b. Idomene 553 f.; Rückkehr d. Demosthenes 557; 7tes Jahr: Agis, Kön. v. Sparta,

fällt in Attika ein 558; Züge d. Eurymedon u. Sophokles mit d. athen. Flotte 561 ff.; d. Lakedäm. greifen zur See u. zu Lande an, werden aber geschlagen, Einschließung d. auf d. Insel Sphakteria geland. lakedäm. Hopliten 563 ff.; Abschluß eines Waffenstillst. u. Bedingungen 566 f.; eine lakedäm. Gesandtsch. geht n. Athen, um Frieden zu bitten ebd. ff.; Wiederaufnahme d. Feindseligkeiten, Blokade v. Sphakteria 573 ff.; Angriff auf d. laked. Hopliten auf Sphakteria, Ergeb. ders. u. Send. n. Athen 579 ff.; Eindruck davon auf ganz Griechenl. 583 ff.; d. Lakedäm. machen neue Friedensvorschläge 588; Unternehmungen d. ath. Flotte geg. d. korinth. Gebiet 590 f.; weiterer Zug geg. Korkyra ebd. ff.; Einnahme v. Anaktorion, Verfahren geg. Chios 593; Gefangennahme d. n. Sparta bestimmten pers. Ges. Artaphernes u. Rücksend. dess. 594; 8tes Jahr: Unternehmungen d. Athen. geg. Kythera 597 f.; Landungen u. Einfälle an d. lakon. Küste, Einnahme v. Thyrea ebd.; treuloses Verfahren d. Spart. geg. d. Heloten 599 f.; d. Lakedäm. senden d. Brasidas zur Unterstütz. d. Perdikkas ab ebd. f.; Unternehm. d. Ath. geg. Megara, wird durch Brasidas gerettet ebd. ff.; gemeinschaftl. Unternehmungen d. Demosthenes u. Hippokrates geg. Böotien 608 ff.; Schlacht b. Delion, Sieg d. Böot. üb. d. Athen. 613 ff.; d. Böot. nehmen Delion wieder 620 f.; Marsch d. Brasidas n. Thrakien 622 ff.; Operationen geg. d. athen. Verbündeten v. Chalkidike 625 ff., 630; Amphipolis ergiebt sich d. Brasidas 632; weitere Unternehmungen d. Brasidas 640 ff.; einjähr. Waffenstillst. zw. Athen u. Sparta, Bedingungen dess. 649 ff.; Abf. Skione's v. Athen 651 ff.; d. athen. Commissar schließt es v. Waffenstillst. aus, Vertheidigungsmaßregeln d. Brasidas für Skione 653 f.; Skione wird v. d. Athen. eingeschlossen 656; Zug d. Brasidas mit Perdikkas geg. d. Lynkestier ebd. ff.; Verhältnisse zw. Athen u. d. Peloponnesos seit d. Schlusse d. Waffenstillst. 661; Ablauf d. Waffenstillst. 664; Zug d. Kleon zur Wiedererober. v. Amphipolis, Verbind. mit Perdikkas 671 ff.; Unternehmungen geg. Amphipolis, Ausfall d. Lakedämonier, Schlacht b. Amphipolis, Sieg d. Lakedämonier 675 ff.; Rückkehr d. ath. Heeres n. Athen 681; Friedensunterhandlungen, Abschluß ein. 50jähr. Friedens, d. Friede d. Nikias u. Hauptbedingungen dess. 692 ff.; IV, 3 f.; Wiederaufnahme d. Feindseligkeiten zw. Sparta u. Athen, beiderseitige Rüstungen 221 f.; Operationen d. Lakedäm. in Attika, d. Athen. unt. Charikles an d. Küsten d. Pelop. u. unt. Eurymedon, Demosthenes u. Nikias geg. Syrak. ebd. ff.; Noth in Athen, entläßt s. thrak. Miethtruppen 274 f.; Vorgänge zu Naupaktos ebd. f.; Maßregeln d. Athen. auf d. Nachricht v. d. Vernicht. ihrer Kriegsmacht in Sicil. 277 ff.; Maßregeln d. Lakedäm., Bewegungen d. Agis 280; Euböa, Lesbos u. Chios treten mit Sparta in Verbind. 281; Thätigk. d. pers. Satrapen Tissaphernes u. Pharnabazos geg. Athen ebd. f.; Generalsynode d. pelop. Verbünd. zu Korinth 283; Abgang d. pelop. Flotte n. Chios, wird v. d. Ath. geschlagen 284 f.; Alkibiades u. Chalkideus gehen n. Chios ab, Chios fällt v. Athen ab, Erythrä u. Klazomenä folgen 285 f.; Maßregeln d. Ath. 287 f.; Abfall v. Miletos rc. v. Athen 289; demokrat. Revolut. zu Samos 290 ff.; d. ath. Blokadeflotte b. Peiräon wird überrump. u. geschlagen, d. peloponn. Flotte geht n. Kenchreä, Astyochos mit ihr n. Jonien gesendet 294; Expedit. d. Chier geg. Lesbos, wird v. d. Ath. behauptet ebd. f.; Operationen d. Ath. u. verbünd. Pelop. auf u. geg. Chios, Miletos u. im Süden 296 ff.; Bruch zw. Tissaphernes u. Lichas 306; d. pelop. Flotte bemeistert sich Rhodos, Unthätigkeit ders., Intriguen Seitens d. Tissaphernes 308; 21stes Jahr: Oligarchie d. 400 zu Athen 310 ff.; Friedensanträge an d. Spart. 342 f.; Zwiespalt unt. d. 400, Oppositionspartei unt. Theramenes 352 f.; Aufstand. geg. d. 400 360 f.; Seeschlacht b. Eretria 363; Wiederherstell. d. Demokratie in Athen 370; wechselndes Kriegsglück d. Athen. u. Spart., Alkibiades u. Lysandros 380 ff.; Schlacht b. d. Arginusen, Niederlage d. Laked. 441 ff.; Schlacht v. Aegospotamoi, Wegnahme d. ath. Flotte 476; Noth zu Athen 480; es wird zu Lande u. zur See eingeschlossen 483; Zerstör. d. Festungswerke, Wegnahme d. Flotte 486; Ernennung d. Dreißig unt. d. Dictatur d. Lysandros 491; ihr Verfahren in Athen 493; Uneinigk. unt. ihnen 495; ihr Terrorism. 500 ff.; Verurtheil. d. Theramenes 505; Opposit. geg. Lysandros, Absetz. d. 30 518 f.; ihre Flucht 525; d. Demokratie in Athen erneuert 534; Pacificat. 535.

Peloponnesos, Erober. v. d. Doriern u. Herakleiden u. Vertheil. dess. I, 389 ff.; Auswanderungen aus dems. in Folge d. dor. Niederlassungen 397 f.; s. Gestalt 566; früheste hist. Ansicht u. Eintheil. um 450 v. Chr., d. öst- u. südl. Theil 627 f.; d. westl. ebd.; d. nördl. 629; Vertheil. d. Pelop. um 776 v. Chr. 630; angebl. Ureinwohner u. eingewand. Dorier in Argos u. d. benach-

barten Städten 631 ff.; Aetolo-Dorische Einwanderung in Elis, Lakonien u. Messenien 649 ff.; V, 501 ff., 568 ff.
Pelops, Eponym d. Pelop. I, 124; d. homer. Pelops u. nachhomer. Zusätze 126 f.; —, Hippodameia, Oenomaos u. Myrtilos 128; s. Verbrechen geg. Stymphalos, Sühnung durch d. Gebet d. Aeakos 148 f.; s. v. Hephästos gefertigtes Scepter 364.
Peltä, St. V, 15.
Pelusion, St. II, 495 f.; VI, 535.
Pelusischer Arm d. Nil II, 241, 263.
Peneios, Fl. I, 562, 608; II, 336, 338.
Peneleos, Führer d. Böotier vor Troja I, 231, 241, 401.
Penelope I, 136, 251 f.
Penesten, die, ill. Volksst. I, 400, 611 f., 614; II, 331.
Pentaëteris I, 590.
Pentakosiarchie im maked. Heere VI, 465.
Pentakosiomedimnoi, die, in Athen, ihre Besteuerung, Rechte u. Pflichten II, 92 ff.; V, 398 f.
Pentameterversmaß, das, u. s. Anwendung II, 389.
Pentapolis, die, griech.-lyb. VI, 761.
Pentapolis (Fünfstädtebund) am Pont. Eux. VI, 786, 797.
Pentathlon, das, b. d. olymp. Spielen II, 371.
Pentekonter, der, im spart. Heere I, 758.
Pentekostys, militär. Abtheilung im spart. Heere I, 757 f.
Pentelikos, Berg I, 559; II, 596 ff.
Penthesileia I, 238.
Pentheus I, 28, 209.
Penthiliden, die, in Mitylene II, 50, 155.
Penthilos, Führer d. äol. Auswander. I, 91, 397, 404.
Penthylos, Desp. v. Paphos III, 69.
Peparethos, Ins. V, 398, 603; VI, 359.
Perdikkas I., Kön. v. Maked. II, 341 f.
Perdikkas II., Kön. v. Maked. III, 366 ff., 462, 477, 479, 624, 656 f., 661; IV, 75.
Perdikkas III., Kön. v. Maked. V, 345, 548, 613.
Perdikkas, beraubt s. Bruder Alketas der Krone V, 345.
Perdikkas, Sohn d. Amyntas V, 507; VI, 165, 167.
Perdikkas, maked. Heerf., früher in d. Leibwache Kön. Philippos' VI, 413, 448, 475, 482, 545, 674 f., 685, 688.
Pergamon, Akropolis v. Ilion I, 258.
Pergamos, St. I, 241 n. 57; II, 151; V, 138.
Periandros, Desp. v. Korinth, auch zu d. 7 Weisen gezählt I, 14 n. 30; II, 21 f., 33 ff., 157, 201, 316 ff., 402; VI, 370 f.
Periandros, Desp. v. Ambrakia II, 317.
Periböa, Telamon u. Ajax I, 150.
Perieres, Aeolide I, 87, 135, 138.
Perieres, Oekist v. Zankle II, 286.
Perikleitas II, 397.
Perikles, S. d. Xanthippos, als Staatsmann II, 585; s. Rechtlichk. 587; s. polit. Feindsch. geg. Kimon 600; Anklage dess. III, 242 (283); Gegner dess. 247 f.; Vorschlag, d. ostracisirten Kimon zurückzuberufen 255; s. Angriff auf Sikyon 257; Zug n. Akarnanien 258; Bestech. d. Pleistoanax u. Kleandrides 270; s. Reformen in Bez. auf d. Gerichtswesen zu Athen 275 ff., 283; Charakter u. Wirken dess. 280 ff.; Zeitpunkt s. Hervortretens als leitend. Rathgeber d. ath. Volkes 286; anderweite Reformen in d. Constitut. 287 ff.; s. Anschauung v. d. Verhältnisse Athens zu d. früheren delischen Verbünd. 317; Versetz. zahlreicher ath. Bürger n. d. thrak. Chersonesos 321 f.; Parteikampf zw. ihm u. Thukydides 326 ff.; s. panhellen. Pläne 328; s. großen Werke 329 f.; mißglückter Versuch, einen Generalcongreß in Athen abzuhalten 332 f.; Heerf. geg. Samos 334; s. Leichenrede nach dessen Unterwerf. 337 f.; — u. Elpinike 339; s. Politik 350; s. Verwalt. 372 ff.; Angriffe s. Feinde 389; s. Verhältn. zu Aspasia ebd., 391; Vertheidig. ders. 392; wegen Geldunterschleifs angeklagt 393; s. Bericht üb. d. Staatshülfsmittel b. Beginn d. pelop. Krieges 407 f.; s. schwierige Lage b. Erscheinen d. peloponn. Heeres zu Acharnä 415 ff.; Zug geg. Megaris 419; Leichenrede b. öffentl. Begräbn. d. im Laufe d. Jahres gefallenen Krieger 422 ff.; Zug geg. d. pelop. Küsten 439 f.; Erbitterung d. Athen. geg. ihn ebd. ff.; wird angekl. u. in eine Geldstrafe verurtheilt 443; häusl. Unglück, Tod s. Söhne, s. Wiedereinsetzung als Strategos 444 f.; s. letzten Lebensaugenblicke u. s. Tod ebd.; s. Charakter 446 ff.
Perikles, athen. Heerf. IV, 431, 440; wird s. Amtes entsetzt u. n. Hause berufen 447 ff., 556 f., 562.
Periklos, Oekist v. Phokäa II, 148.
Periklymenos I, 89, 219.
Perilaos, sikyon. Befehlsh. III, 154.
Perilaos aus Megara VI, 359.
Perillos, Verfert. d. ehern. Stieres d. Phalaris III, 160.
Perimede, Aeolide I, 87.
Perinthos, St. II, 349, 536, 563; IV, 405.
Periodonikes II, 379.
Periöken, die, zu Sparta I, 400, 680 ff., 684 f.
Periökische Hopliten I, 687.

Periplus, naut. Manövre IV, 440 f.
Peripoloi, die, im ath. Heere III, 602; IV, 359.
Perkote, St. II, 553.
Pero I, 89.
Perrhäber, amphikt. Stamm I, 400, 585, 604, 608, 613, 615; III, 57.
Perseidendynastie v. Mykenä I, 74.
Perseïs u. Helios I, 176.
Persephone I, 9 f.; —, Hades u. Demeter 32, 34.
Persepolis II, 493; VI, 555 f., 558, 560, 608.
Perser II, 206, 470, 493 ff., 542 ff., 557, 561, 563.
Perses I, 6.
Perses, Bruder d. Hesiod I, 59, 447.
Perseus I, 73 f.
Persien, Entstehung d. pers. Reichs II, 467; Beschaffenh. 471; Gründung d. pers. Monarchie zu Sardeis durch Kyros 479; Erober. Joniens 482 f.; Unterjoch. d. Karier ꝛc. 486; Wachsthum d. pers. Reichs 488 ff.; Umfang desſ. b. Tode d. Kyros 492; Zustand b. d. Thronbest. d. Kambyses 495; Erweiter. d. pers. Reichs unt. ihm 496; Thronbest., Regier. u. Tod d. falschen Smerdis 498; Dareios' Thronbest. ebd. ff.; Organisat. d. Reichs durch ihn 506 ff.; Unterwerf. Thrakiens u. griech. Kolonie 536; Unterjoch. Makedon. 538 ff.; Erhebung d. ion. Städte geg. Persien u. Unterdrück. dieser Revolut. 542 ff.; Einfall in Griechenl. 568 ff.; v. Miltiades in d. Schl. b. Marathon besiegt 582 ff.; Umfang zur Zeit d. Thronbesteig. d. Xerxes III, 12; Unternehmungen d. Athen. geg. dasſ. 249, 258 ff.; Vertrag mit Athen 260 ff.; während d. Regier. d. Xerxes bis Kyros d. j. V, 4; s. Verhältnisse seit Dareios Nothos 319 f.; durch d. Antalkidischen Frieden Herr aller Griechen an d. asiat. Küsten 307 f., 310 ff., 429, 433; Gesandtschaften dahin v. Theben, Athen ꝛc. 529; Zust. zur Zeit d. Schlacht v. Mantineia, Aufstand mehrerer Satrapen 596; Zustand b. Beginn d. Feindseligkeiten Alex. d. Gr. VI, 477; Bestand d. Heeres 479 f.
Persis, d. eigentl. (Farsistan) II, 467; s. Beschaffenheit 471, 493.
Persischer Einfall in Griechenl. u. s. Wirk. auf dasſ. I, 605; Erzieh. 783 ff.; Kriegsführ. III, 187 f.; Reich u. s. Eintheilung in Satrapieen V, 168; Thore VI, 555.
Pertheus (Perthaon) I, 114.
Pessinus, St. II, 165.
Petalismus, der, zu Syrakus II, 453.
Petilia, St. I, 248; II, 300.
Petines, pers. Heerf. VI, 479, 486.
Petra, Wohnsitze d. Lapithen II, 34.
Petta II, 313.
Peuke, Ins. VI, 436.
Peukestes, Offiz. Alex. d. Gr. VI, 476; Satr. v. Persis 609, 619.
Peuketios II, 274.
Peuketier II, 274, 305.
Pezetäroi s. Phalanx, maked.
Pfund II, 289.
Phäaken, homer. II, 315, 323.
Phäakischen Seeleute, die I, 251.
Phäax, v. Athen u. Sic. ges. IV, 110 f.
Phädra I, 176.
Phädriaden, die, Fels. II, 374; Schl. das. VI, 201.
Phädyme, Otanes u. d. falsche Smerdis II, 498.
Phäeinis, Priesterin III, 663.
Phänarete, Mutter d. Sokrates IV, 622.
Phaëton I, 80.
Phaläkos, böot. Heerf. VI, 241, 300 f., 335, 337, 342, 347.
Phalantus II, 302 ff., 306.
Phalanx, makedon. (πεζέταιροι), ihre Aufstellung, Eintheil. u. Ausrüst. VI, 463 ff.
Phalaris, Desp. v. Agrigent II, 18; Grausamk. 617 f.; III, 159 f.
Phaleron, Distr. v. Attika II, 41, 57.
Phaleron, Rhede in Attika II, 421; III, 90, 101.
Phalinos, Herold d. Artaxerx. V, 43 f.
Phalios, Oekist v. Apollonia u. Epidamnos II, 319; III, 353.
Phalkes, dor. Anführer I, 394.
Phanagoreia, St. II, 185, 483.
Phanes I, 15 f. u. 39; II, 495.
Phanias, s. Chronologie I, 416 ff.
Phanosthenes, v. Athen zur Fortsetz. d. Belager. v. Andros ents. IV, 431.
Pharä, auton. Achäerstadt I, 763.
Pharakidas, lakedäm. Heerf. V, 706, 711 f.
Pharax, laked. Adm. V, 216 f., 276; VI, 94, 108.
Pharis, St. I, 652, 725 f., 733.
Pharkadon, St. I, 609.
Pharnabazos, pers. Satr., s. Operationen geg. d. ath. Herrschaft in Asien IV, 282; verlangt d. Mitwirkung d. pelop. Flotte 382, 386; s. gutes Einvernehmen mit d. Pelop. 395 f.; rettet d. pelop. Flotte im Hellespont 398; Landoperationen im Verein mit Mindaros 399; wird in d. Schlacht b. Kyzikos v. d. Athen. besiegt 401; leistet Chalkedon Beistand 405; b. Abydos geschlagen 408; Vertrag zw. ihm u. d. Athen. 410; bringt einige ath. Ges. u. Susa, um mit d. großen Könige zu verhandeln 412; veränderte Gesinnung bez. geg. d. Pelop. u. Athen. 413; hält d. ath. Ges. in Kappadok. zurück 414; erhält d. Auftrag, d. Alkibiades hinzurichten 551 f.; Bestech. d. laked. Adm. Anaxibios V, 124; bewirkt d. Zurückberuf. d. Lysandros 164; v. Derkyllidas

in Troas angegriffen 168; — u. Mania ebd. f.; — u. Meidias 170; vereinigt sich mit Tissaphernes 176; Zug d. Agesilaos geg. ihn 219 ff.; Ueberrumpel. s. Lagers ebd.; Zusammenkunft mit Agesilaos 221 ff.; erhält mit Konon d. Befehl üb. d. pers. Flotte 224; Schlacht b. Knidos 226; fruchtlose Angriffe auf Abydos u. Sestos 255; s. Unternehmungen mit Konon an d. Küsten d. Peloponn. 256; überläßt Konon d. Flotte zur Wiederherstellung d. langen Mauer zw. Athen u. Peiräos 257; am pers. Hofe 306, 617.
Pharnabazos, Neffe d. Memnon, pers. Adm. VI, 502, 505, 520, 531, 538.
Pharnakes, pers. Heerf. VI, 479, 486.
Pharos, Ins. u. St. das. II, 332.
Pharsalos, St. I, 609; V, 228, 241, 417, 506.
Phaselis, St. II, 145, 159, 216; III, 239; VI, 497.
Phayllos, Freiwilliger aus Großgriech. b. d. verbünd. pelop. Flotte b. Salamis III, 88.
Phayllos, syrak. Feldh. IV, 94 f.
Phayllos, Bruder d. Onomarchos, v. Philippos geschlagen VI, 234, 237 f.; s. Krieg geg. d. Böot. u. Lokrer 239; s. Tod 241.
Pheia, Hafen III, 418.
Pheidias, s. Werke zur Verschönerung Athens III, 325, 331 f.; wegen Unterschleifs angeklagt 393.
Pheidippides, ath. Läufer II, 589, 601.
Pheidippos, Führer im troj. Kriege I, 232, 399.
Pheidon, Desp. v. Argos I, 626, 640 ff., 647.
Pheidon, Mitgl. d. 30 IV, 519, 535 f.
Pheidonische Maaße, die I, 648.
Pheneos, St. I, 629, 744.
Pherä, thessal. St. I, 609; V, 241; VI, 162 f., 235, 328.
Perekles, Archon v. Athen II, 40.
Pherekrates, Komödiendichter IV, 563.
Pherekydes v. Syros I, 17 n. 40., 86, 311, 485; II, 402, 622, 625.
Pherendates, pers. Heerf. III, 239.
Pherendates, Satr. v. Aegypten VI, 352.
Pherenikos, theb. Verbannter zu Ath. V, 373.
Pheres I, 87, 91, 95 n. 25.
Pheretime u. Arkesilaos II, 363 ff.
Pheristos in Akragas VI, 151.
Phialephoros, der, b. d. Sikelern II, 298.
Phigaleia, St. I, 629, 744, 747.
Phila, Tochter d. Antipatros VI, 685.
Philäos, Sohn d. telam. Ajax II, 73, 152.
Philäni, Altäre d. Brüder, afrik. Ortschaft II, 355.
Philaiden I, 152.
Philaon, s. Gefangennahme b. Artemision III, 80.
Philargos, Verrath v. Eretria an d. Perser II, 581.
Philesios, Befehlsh. unt. d. 10,000 V, 85, 102, 109, 114.
Philinos VI, 176.
Philippos, Kön. v. Maked. II, 342.
Philippos aus Kroton II, 643.
Philippos, Offiz. d. Flotte d. Persers Mindaros IV, 384 f.
Philippos, maked. Fürst III, 366 f., 477; V, 345.
Philippos, Kön. v. Makedon., Vater Alex. d. Gr., Sohn d. Amyntas u. d. Eurydike V, 507; v. Ptolemäos d. Epameinondas als Geisel übergeben 518; folgt s. Bruder Perdikkas auf d. maked. Thron 613; Datum s. Thronbest. VI, 159; s. Schicksal zur Zeit d. Regierung d. Alex. u. Perdikkas 166 ff.; Rückkehr v. Theben u. Maked., Aussicht auf d. Thron 168; s. Regierungsantritt 169; s. kluges Benehmen d. Thrak. u. Athen. gegenüb. 170 f.; s. Kampf mit d. Päon. u. Illyr. 172 f., 186; belag. u. nimmt Amphipol. 187 f.; Verhandl. mit Athen wegen Pydna 189; verbündet sich mit Olynthos ebd.; feindselige Maßregeln geg. Athen 190 ff.; Vermählung mit d. Olympias 192; greift Maroneia an 206 f.; Belager. u. Einnahme v. Methone ebd.; Feldzug in Thessalien 208, 233 f.; greift d. Lykophron an u. schlägt Phayllos, wird v. Onomarchos geschlagen ebd.; erneuerter Einfall in Thess., vollständ. Sieg üb. Lykophron u. Onomarchos 235; belag. Pherä u. Pegasä, die sich ergeben ebd. f.; marschirt geg. Phokis u. bedroht Thermopylä ebd.; Zunahme s. Kriegerrufs u. s. Macht 242 ff.; fällt in Thrakien ein, belagert Heräon Teichos, wird krank 245; Feldzug geg. Olynthos u. Chalkidike 255 ff.; nimmt nach einander 32 chalkid. Städte u. belag. Olynthos, wird verwundet u. verliert ein Auge, Olynthos fällt in s. Hände u. wird zerstört 280; auf d. Gipfel s. Ruhms, läßt s. beiden landesflücht. Halbbrüder umbringen 292; wird v. d. Theban. u. Thessal. um Bekämpf. d. Phokier angegangen 300 f.; Aufnahme d. ath. Gesandtsch. an ihn 304 ff.; widersetzt sich d. Zulassung d. Phokier als Partei zur Friedensübereinkunft 318; setzt s. Eroberungen in Thrakien fort 322 f.; Marsch n. Pherä 328; trüger. Verh. geg. Athen u. d. Phok. 333 ff.; Thermopylä u. d. phok. Städte gelangen in s. Hände, er vereinigt sich mit d. Theban. 337 f.; sucht Athen auf's Neue zu täuschen, beruft d. Amphiktyonenversamml., Beschlüsse ders. 340 ff.; b. d. Feier d. pyth. Festes zum Vorsitzenden ernannt 343; s.

neue Machtstell. in Bez. auf Griechenl. 348 ff.; Einmisch. u. Umtriebe im Pelop. rc. 354 ff.; Zwist mit Athen weg. Halonnesos 358 f.; Uebergriffe im Chersonesos 360 f.; Manifest u. Kriegserklär. an d. Athen. 365; belag. Perinthos u. Byzantion ohne Erfolg 364, 368; Feldzug u. Sieg üb. d. Skythenkön. Atheas, Niederlage durch d. Triballer, wird verwundet 370; v. d. Amphiktyonenversamml. zum Oberbefehlsh. d. vereinigten Streitmacht im heiligen Kriege wider d. Lokrer erwählt 384 ff.; nimmt Nikäa u. giebt es d. Thessaliern 386; Gesandtschaft an Theben wegen Bündnisses oder freien Durchzugs 387; Feldzug in Phokis 394 ff.; nimmt Amphissa u. stellt d. heil. Gebiet her 398; Schlacht b. Chäroneia, vollständ. Sieg üb. d. verbünd. Griechen ebd. ff.; s. Benehmen n. d. Siege geg. d. Theb. u. Athen. 404; Athen sendet eine Friedensgesandtschaft, Abschluß d. Friedens, s. Bedingungen 405 ff.; Zug n. d. Pelop., Einfall in Lakonien, beruft einen Congreß griech. Städte n. Korinth 408 ff.; liefert d. illyr. Kön. Pleurias eine Schlacht 410; Beginn d. militär. Operationen geg. Persien ebd.; verstößt s. Gemahlin Olympias auf Andringen d. Kleopatra, daraus entsteh. Mißhelligkeiten zw. ihm u. Alex. ebd.; verheir. s. Tochter Kleopatra mit Alex. v. Epeiros 411 f.; Tod d. Philippos ebd. f.; Ergebnisse s. Regier. u. Hauptzüge s. Charakters 415 ff.; Parteien, denen er gegenüber stand 417 f.; d. maked. Heerwesen unt. ihm 459 ff.
Philippos, Mitglied d. oligarch. Regierung v. Theben V, 372, 375 f.
Philippos, Offiz. unt. Alex. d. Gr. VI, 475, 482, 545.
Philippos aus Akarnan., Leibarzt Alex. VI, 508.
Philippische Reden d. Demosthenes VI, 247 ff., 356, 361.
Philippoi, St. VI, 192.
Philiskos, Ges. d. Ariobarz. V, 516, 529, 543.
Philistides, Parteif. d. Philippos zu Oreos VI, 360, 362.
Philistos I, 327; V, 654 f.; VI, 29, 55, 63, 70, 73, 81 f.
Philocharidas, laked. Ges. an Athen IV, 96.
Philochoros II, 41.
Philötios, Kuhhirt d. Odysseus I, 466.
Philogenes I, 408; II, 148.
Philokion, fällt in d. Schlacht b. Platäa III, 143; s. Begräbniß 147.
Philokles, ath. Heerf. IV, 447, 478 f.
Philokles, Tragödiendichter IV, 555.
Philokles aus Athen VI, 660.
Philokrates, ath. Admir. IV, 88; V, 291.
Philokrates, ath. Bürger, wegen Antrag bez. auf Philippos angeklagt u. losgesprochen VI, 297; Ges. an Phil. 304, 313 ff., 346.
Philoktetes, Führer im troj. Kriege I, 232; s. Verwund. durch eine Schlange u. s. Heil., Zweikampf mit Paris 240; s. Rückkehr 248 f.; II, 300.
Philokypros II, 116, 552.
Philolaos u. Diokles I, 625; s. Gesetzgebung für Theben 626.
Philombrotos, Archon zu Athen II, 77.
Philomela I, 157; —, Prokne u. Tereus 158.
Philomelos, tritt als Führ. d. Phok. im heil. Kriege auf VI, 196; wendet sich an Sparta um Beistand 198; setzt sich in d. Besitz d. delph. Tempels ebd.; sendet Ges. an alle Hauptstaaten 199; — u. d. pyth. Priesterin 200; Sieg üb. d. Lokrer b. d. Phädriaden 201; bemächtigt sich aus Geldnoth d. Hülfsquellen d. Tempels 202; wird b. Neon besiegt, s. Tod 203.
Philon VI, 300.
Philonomos I, 395, 410, 650.
Philosophie, ihre Behandl. d. Mythen I, 333 ff.; früheste Form ders. II, 402; d. eleatische Schule IV, 572 ff.
Philotas, Auswand. n. Jonien I, 408.
Philotas, Sohn d. Parmenion, maked. Heerf. VI, 415, 424, 440, 474 f., 482, 545, 571 ff.
Philotas, Satr. v. Kilikien VI, 674.
Philotes I, 7.
Philoxenos, Dithyrambendicht. VI, 23.
Philoxenos, maked. Truppenf. VI, 619.
Phineus I, 160, 188.
Phintas, mess. Kön. I, 652.
Phla, Ins. II, 358.
Phlegyas u. d. Phlegyer I, 103.
Phlegräische Ebene, die II, 279.
Phlios, St. I, 394, 627, 634, 637, 639; II, 378; IV, 79; V, 342, 364 f., 494 f., 513, 524 f., 539; VI, 160.
Phöbe I, 5 f., 15, 136 f.
Phöbia, Theil d. zerstörten Rhegion VI, 108.
Phöbidas aus Sparta, geg. Olynth gesendet V, 354; s. Mitwirkung b. d. Verschwör. d. philolakon. Partei in Theben 355 ff.; fällt im Kampfe geg. d. Thebaner 409 f.
Phönike, St. II, 326.
Phönikien, II, 208 ff., 211 ff., 493; V, 597; VI, 350.
Phöniker I, 470 ff.; II, 206 f., 212 ff., 220 f., 237, 268 ff., 496, 551; III, 21, 106 f., 109; V, 622 f.
Phönikische Kolonieen II, 212 f., 215 f.
Phönikos, Hafen IV, 302.
Phönix I, 205.

Phönix, theb. Verbannter zu Athen VI, 443 ff.
Phokäa, Landsch. u. Kol. I, 408, 576; II, 136 f., 148, 219 f., 483; IV, 435.
Phokäer, Phokier I, 469 f., 568, 585, 604, 615, 618, 622; II, 137, 219 ff., 480, 483, 485 f.; III, 62 ff., 90, 126 f.; V, 231; VI, 161, 195 ff., 201, 203, 205 f., 209, 234 f., 317 ff., 394 f.
Phokaïs, ep. Geb. I, 489, 491.
Phokeis, Theil v Leontinoi IV, 110.
Phokier, heil. Krieg geg. sie I, 588 n. 35, 589; VI, 196 ff.
Phokion, ath. Heerf. u. Staatsmann, s. erstes Auftreten V, 412; s. Charakteristik VI, 218 ff.; auf Euböa 272 ff., 276; Feldzug geg. Kypros 350; geg. Philippos glücklich 359, 362, 368; s. Verhalten b. d. Erheb. Thebens geg. Alex. 444; b. d. v. diesem geforderten Auslieferung. d. athen. Volksf. 453; Ges. an Alex. 454 f.; s. Politik währ. Alex. Macht 641 ff.; geg. Harpalos 657; schlägt d. maked. Admir. Mikion 673; Ges. an Antipatros 677 ff.; Agent d. maked. Suprematss 684; abgesetzt 699; als Gefangener n. Athen zurück 700 f.; angeklagt v. Agnonides, Epikuros u. Demophilos 702; mit 4 Anderen verurtheilt 703; trinkt d. Schierlingsbecher ebd.; s. Charakter u. s. Politik 705 ff.
Phokis, I, 618 f.; III, 257, 270; V, 242, 416, 462; VI, 237, 240 ff., 301, 338, 340 ff.
Phokos I, 148 f.
Phokylides, s. Dichtungen I, 290; II, 399.
Pholegandros, Ins. II, 128.
Pholoë, Geb. I, 559; V, 142.
Phonos I, 7.
Phorbas, Archon v. Athen II, 40.
Phorkys I, 7, 10, 15.
Phormion, athen. Heerf. geg. Potidäa II, 341; III, 371, 407, 452, 464 ff., 469 ff., 474.
Phormion, Schiffsführ. b. d. Belager. v. Samos III, 335.
Phormis u. Gelon III, 168.
Phormisios, Vorschlag weg. Beschränk. d. polit. Bürgerrechts IV, 536 f.
Phoroneus I, 67 n. 1, 68 n. 3 u. 5.
Phoronis, ep. Ged. I, 68, 166, 484.
Phoronische Stadt I, 68.
Phoros, der, b. del. Bunde III, 206.
Photyos, Heerführer d. Chaonen geg. Akarnanien III, 462.
Phraortes, med. Kön. II, 178 ff., 240.
Phratapherues, pers. Heerf. VI, 543, 569.
Phratrien, die, in Attika u. Athen II, 43 ff., 51, 53 ff.; unt. Solon 104.
Phreattys, Gerichtsstelle zu Athen II, 62.
Phrikion, Berg II, 151.
Phrikon, epon. Heros II, 151.
Phrikonis, Beiname d. Städte Kyme u. Larissa II, 151.
Phrygien, v. Alex. d. Gr. erob. VI, 488.
Phrygier I, 268; II, 161, 164 ff., 167, 169.
Phrygische Kybele I, 30 f.; Tonart 737; Scala II, 167; Flöte 168.
Phrynichos, Komödiendichter II, 564; IV, 563.
Phrynichos, athen. Adm. IV, 297 ff.; 316 ff., 320, 323, 332, 357; s. Ermordung 359, 373.
Phrynis, spart. Ges. n. Chios IV, 283.
Phrynon, Zweikampf mit Pittakos II, 156.
Phrynon, angesehener Athen., v. Philippos gefangen VI, 296, 304.
Phryxos u. d. goldne Vließ I, 93, 99, 100 n. 38.
Phtha, ägypt. Gottheit II, 247.
Phthia I, 83, 148.
Phthios I, 84.
Phthiotis I, 78, 608, 613.
Phthiotische Achäer, unterwerfen sich d. Xerxes III, 57.
Phye u. d. Athen. II, 70, 408.
Phykos, Vorgeb. II, 352.
Phylake, St. II, 326.
Phylakos u. Melampus II, 89; III, 91.
Phylakos, sam. Hauptmann III, 116.
Phylarchen, die, in Athen II, 432.
Phylarchos, der, im ath. Heere I, 759.
Phylas u. Karnos I, 391.
Phyle, St. IV, 513.
Phyleus u. Augeas I, 112; — u. Herakles 113.
Phyllidas, theb. Geheimschr. V, 373 f.
Phylo-Basileis, die, zu Athen II, 45, 62.
Physik, in d. vorhist. Periode I, 480.
Φύσις, ursprüngl. Bedeut. dieses Ausdrucks I, 294.
Physka, St. II, 342.
Physkos, Fl. V, 56.
Phytaliden, die, in Attika II, 51.
Phytalos I, 37 u. n. 94.
Phythia, St. II, 322.
Phythokleides, Erzieher d. Perikles III, 280.
Phyton, rheg. Befehlsh. VI, 16 f.
Pieria, thrak. Geb. II, 342, 345.
Pierier, thrak. II, 338, 342.
Pigres u. Dareios II, 538.
Piloros, St. II, 347.
Pinaros, Fl. VI, 512 ff.
Pindar, d. Dichter I, 301 f.; II, 403; s. Haus b. d. Zerstör. v. Theben verschont VI, 450.
Pindaros, Desp. v. Ephesos II, 203.
Pindos, Gebirgskette I, 558; II, 323 ff., 329, 335.
Pindos (= Akyphas), dor. St. I, 620.
Pisa, St. I, 126, 128, 248; V, 183.

Pisaten, die I, 597, 604, 628, 630, 737 f., 741 f.; II, 370.
Pisatis, Gebiet I, 628, 642; V, 558.
Pisidien, v. Alex. d. Gr. erobert VI, 496.
Pisidier, die II, 161.
Pissuthnes, Satr. v. Sardeis III, 334 f.; V, 5.
Pitane, äol. St. I, 576; II, 149 f.
Pitane, Stadttheil v. Sparta I, 679.
Pithekusen-Inseln II, 280.
Pithon, Offiz. Alex. d. Gr. VI, 475; wird Satr. v. Medien 674.
Pittakos, Desp. v. Mitylene, einer d. 7 Weisen Gr. II, 18, 155 ff., 401.
Pittakos, Fürst v. Myrkinos III, 640.
Pittheus, Pelops Sohn I, 128.
Pixodaros, kar. Häuptl. II, 553; VI, 493.
Plakia, pelasg. St. I, 598; II, 162 f.
Platäa, St. I, 624; Verbindung mit Athen geg. Theben II, 455 ff.; leistet Athen Beist. geg. d. Perser 590; hält fest zu d. verbündet. Griechen II, 84; v. Xerxes zerstört 90; Schlacht das. u. Sieg üb. d. Perser 138 ff.; Erstürm. d. pers. Lagers, Vernicht. d. pers. Heeres 142; Beerdigungsfeierlichk. u. Monumente 143; Beute 144; Auszeichn. u. Belohn. d. Platäer 147; Wiederherstell. 243; Ueberfall durch d. Thebaner 401 ff.; Zug d. Archidamos geg. dass. 456 ff.; Ausbruch d. Platäer, Entkommen eines großen Theils ders. n. Athen 498 ff.; ergiebt sich d. Lakedäm. 518; Gericht üb. d. gefangenen Platäer u. Athen. 519 ff.; Stadt u. Gebiet d. Thebanern übergeben u. erstere d. Boden gleich gemacht 522; Wiederherstell. durch Sparta V, 332 ff.; Sieg d. theb. Reiterei unt. Charon 415; wird wieder böotisch 416; versucht Athen zu überreden, es Attika einzuverleiben, d. Bewohner werden vertrieben 435 ff.; in d. theb. Gebiet aufgenommen 557; zur Zeit d. Thronbesteig. d. Philippos v. Maked. VI, 161; v. diesem als freie Gemeinde wiederhergestellt 404.
Platea, Ins. II, 217, 351 ff., 360.
Platon, d. Philos., s. Ansichten üb. d. Mythen I, 351 ff.; unt. d. Oligarchie d. 30 IV, 494; geg. das Lehren für Bezahl. 581; s. Deut. d. Wortes Sophist 582 ff.; s. Urtheil üb. d. Sophisten 584 ff.; Unzuverlässigkeit s. Kritiken in Bezug auf die zu s. Zeit lebenden Staatsmänner rc. 616 ff.; als Zeuge in Bez. auf Sokrates 623 ff.; s. Bez. zu Archelaos V, 346; — u. Dionysios VI, 32 ff.; Einfluß s. Lehren auf Dion 47 ff.; erhält eine Einlad. n. Syrakus 57; s. Stell. das. 58 f.; Mißgriffe in Bez. auf d. Behandl. d. Dionysios 60 ff.; Intriguen d. Philistos geg. ihn 63; Verhalten d. Dionysios geg. ihn 65; zweiter Besuch b. Dionysios 66 f.; s. Aufnahme und Rückkehr n. Athen 67 f.; Verhalten d. sich zum Sturze Dionysios II. vorbereitenden Dion gegenüber 69; s. Rathschläge bezügl. d. Regier. v. Syrakus 106; s. Tod 107.
Pleistoanax, Kön. v. Sparta III, 270 f., 647, 692, 695; IV, 18.
Pleistolas, spart. Ephor III, 695.
Pleistos, Fl. II, 374.
Plemmyrion, Vorgeb. IV, 208, 424 ff.
Pleurias, Kön. v. Illyrien, im Kriege mit Philippos VI, 410.
Pleuron I, 83, 114.
Pleuron, St. I, 620.
Plexippos I, 160.
Plutarchos v. Eretria VI, 272 f.
Plutos u. Demeter I, 31.
Plynteria, Fest zu Athen IV, 420.
Pnytagoras V, 325, 328.
Pnyx, Hügel in Athen I, 169; III, 193.
Podaleirios, Arzt d. griech. Heeres vor Troja I, 145, 232, 250; s. a. Machaon.
Podarkes I, 89.
Poieessa, St. I, 654.
Polemarch, der, zu Athen II, 59 f., 432; s. Stell. im spart. Heere I, 758.
Polemarchos, Bruder d. Lysias IV, 500 f.
Polieion (Siris) II, 301.
Polis, spart. Führer v. Auswanderern I, 411.
Polites, Sohn d. Priamos I, 229.
Pollis aus Argos III, 453 f.
Pollis, laked. Adm. V, 411.
Pollux (Polydeukes) u. Kastor I, 136 ff.; ihre Verehr. 138; — u. Amykos 188; II, 170.
Polos aus Akragas, Sophist IV, 98, 584, 607 f.
Polyänidas V, 560.
Polyanthes aus Korinth V, 229.
Polyarchos, Ges. d. Dionysios an Taras VI, 125.
Polybiades, laked. Heerf. V, 362.
Polybios, Behandl. d. Mythen I, 329.
Polybos, Kön. v. Sikyon II, 29.
Polychares I, 731.
Polycharmos, thess. Heerf. V, 249.
Polydamas u. Pharsalos V, 417 ff., 506; VI, 575 f.
Polydamidas, Befehlsh. d. laked. Besatzungen v. Skione u. Mende III, 654 ff.
Polydektes I, 73.
Polydektes, Br. d. Lykurgos I, 664.
Polydeukes s. Pollux.
Polydoros, Sohn d. Kadmos I, 207, 210.
Polydoros, Sohn d. Priamos I, 229.
Polydoros, Kön. v. Sparta I, 731.
Polydoros, Bruder d. Jason v. Pherä V, 465, 505.
Polyeidos u. Glaukos I, 179.
Polyeuktos, ath. Redner VI, 220, 453 f.

Polygnotos, Maler in Athen III, 331.
Polykaon I, 138.
Polykrates, Desp. v. Samos II, 21, 183, 419, 486, 511 ff.
Polykrates, d. Sophist IV, 675 n. 127.
Polykrates, Offiz. im Corps d. 10,000 V, 85, 102.
Polykritos, ehrende Anerkenn. dess. u. d. Schlacht b. Salamis III, 114.
Polymachos VI, 608.
Polymna(e)stos I, 736; II, 351, 392.
Polyneikes I, 213; Streit mit Eteokles um d. Thron 216; — u. Argeia 217; s. Zweikampf mit Eteokles 219; s. Grab 223.
Polyneikos V, 136.
Polyphem u. Poseidon I, 47.
Polyphron, Jason u. Polydoros V, 465, 505.
Polypötes I, 83, 114, 232, 248.
Polysperchon, maked. Heerf. VI, 545; s. Edikt 685 n. 3; Nachfolger d. Antipatros 690; Proclamat. an d. Griechen 693; vor Athen 707; — u. Phokion ebd.; — u. Kassander 712; zieht n. d. Peloponnes 717 f.
Polystratos, Mitglied d. 400 IV, 363, 369, 376.
Polystratos entdeckt d. sterbend. Dareios VI, 567.
Polytropos, Führer korinth. Miethstruppen V, 475 f.
Polyxena, Tochter d. Priamos I, 229; am Grabe d. Achilleus 243.
Polyxenos I, 113.
Polyxenos u. Dionysios V, 664, 706.
Polyzelos, Bruder d. Gelon III, 164, 174, 176 f.
Pompejus in Kolchis I, 194.
Ponos I, 7.
Pontische Griechen VI, 786 ff.
Pontisches Herakleia II, 184 f.; V, 98, 118; VI, 786 f., 795.
Pontos I, 5.
Poros, ind. Fürst VI, 600 f.
Poros II. VI, 602.
Poseidion, Vorgeb. II, 140.
Poseidon (n. Hesiod) I, 4; Geburt u. Erhalt. 7; Wirkungskreis 9; Rang 10; Patron d. Griechen geg. d. Trojaner 41; s. Eigensch. 46; — u. d. Neleidenfamilie 47; s. goldne Locke 75; — u. Larissa 84; — u. Tyro 87; — u. Periklymenes 89, im Dienst d. Laomedon 92 n. 17; d. isthmischen Spiele zu Ehren d. Poseidon u. Palämon 100; — u. Chrysogeneia 103; s. Verehrung zu Kalauria 108; — u. Kanake 109; —, Iphimedea u. d. Aloiden 110; — u. Eurykyde 111; —, Salamis u. Kychreus 150; schenkt d. Peleus d. unsterbl. Pferde Xanthos u. Balios 151; — u. Erechtheus 154; s. Streit mit Athene um d. Akropolis 156; —, Minos u. Pasiphaë 188; s. Sanctuarium zu Kalauria 583; zu Cap Samikon 584; s. Orakel zu Tänaros 591; II, 358, 378; III, 114; IV, 336; V, 274.
Poseidonia = Pästum, St., Gründ. II, 295, 311 f.; VI, 10.
Poseidonias, att. Stamm II, 41.
Poseidonios, in d. Schlacht b. Platäa gefallen, s. ehrenvolles Begräbniß III, 143, 147.
Potamis V, 618.
Potidäa, thrak. St. am Isthmos v. Pallene II, 346; v. Artabazos belag. III, 117; kor. Kol. 353; Beziehungen zu Athen u. Korinth 366; Aufst. geg. Athen 367 ff.; Belager. d. Stadt durch d. Athen. 371, 422, 432, 440; endliche Uebergabe, Besitzergreifung d. Gebiets durch d. Athen. 455; mißglückter Anschlag d. Brasidas auf dass. 662; tritt zum olynth. Bund V, 350; fällt wieder ab 355; v. Timotheos in Besitz genommen 548; v. Philippos erob. VI, 189.
Prasiä, St. auf Euböa I, 646; II, 129; III, 440.
Praxitas, Befehlsh. d. laked. Besatz. v. Sikyon V, 266 ff.
Praxiergidä, heil. Gens zu Athen IV, 420.
Presbon I, 103.
Prexaspes, Ermordung d. Smerdis II, 497.
Priamos, Kön. v. Troja I, 228; — u. Herakles, s. Thronbesteig. 229; v. Neoptolemos getödtet 243.
Priapos, St. II, 153.
Priene, ion. St. I, 576; II, 136 ff., 140, 175, 483; III, 333 f.
Probalinthos, Theil d. ath. Tetrapolis II, 56.
Προβολή, die, zu Athen VI, 274.
Probuleutische Senat, der, zu Athen II, 95, 101, 104.
Probuloi, Gerichtshof zu Athen IV, 279.
Prochytes, theb. Verbannter zu Athen VI, 443 ff.
Prodikos aus Keos, Sophist, Auffass. d. Mythen I, 334; s. Fabel v. Herakles am Scheidewege II, 119; III, 312; — u. Alkibiades IV, 29, 593, 601 f.
Proëdroi, die, zu Athen III, 287.
Prötiden, die I, 73 n. 16.
Prötos I, 72 f.
Prokles, Sohn d. Aristodemos I, 391 f., 408.
Prokles, Kön. v. Sparta I, 632, 653.
Prokles, Desp. v. Epidauros II, 35.
Prokles, ath. Heerf. III, 546.
Prokles, Heerf. zu Naxos V, 682.
Prokne I, 157; —, Philomela u. Thereus 158.
Prokonnesos, v. d. Persern genommen II, 563.
Prokris u. Kephalos I, 159.

Promachos, Sohn d. Parthenopäos I, 222.
Prometheische Salbe d. Medeia I, 189.
Prometheus I, 6, 52, 60 ff., 65, 78 f.
Promethos zu Kolophon II, 145.
Prone, Bezirk v. Kephallonia III, 418.
Pronoe I, 114.
Prophasis, Tochter d. Epimetheus I, 61 n. 4.
Propodas I, 99.
Propyläen, die, zu Athen III, 330.
Prosadichtung, Beginn ders. II, 402.
Prosaisten II, 402.
Prosopitis, Nil-Ins. III, 258.
Prostates, der, zu Athen II, 104.
Protagoras aus Abdera, Sophist III, 312; — u. Alkibiades IV, 29; — u. Platon 584 ff., 591, 594 f., 603 ff.
Protagoras aus Salamis VI, 350.
Proteas, ath. Heerf. III, 417.
Protesilaos, Führer im troj. Kriege I, 232; s. Tod 234; s. Grab III, 157.
Proteus I, 10.
Prothoos, Führer im troj. Kriege I, 232, 250.
Prothoos, d. Spartaner V, 447.
Protiaden, die II, 313.
Protis II, 313.
Protogeneia I, 81, 84 n. 17.
Protomachos, ath. Heerf. IV, 431, 440, 447.
Protothyes, Skythenkön. II, 193.
Proxenos, lokr. Adm. IV, 103.
Proxenos aus Böotien V, 9, 11, 30, 36, 58 f.
Proxenos, Führer d. Bewegungspartei zu Tegea V, 474.
Proxenos, pellen. Bürger V, 524.
Proxenos, ath. Truppenf. VI, 301.
Prusa, St. II, 168.
Prymnis, Kön. v. Korinth I, 634.
Prytaneion, Gerichtsstelle zu Athen II, 62.
Prytaneis, die, zu Athen II, 434.
Prytanen der Naukrarien in Attika II, 43, 58, 61.
Prytanieen, Eintheilung d. Jahres in Athen II, 434.
Prytanis, Kön. v. Sparta I, 632.
Prytanis, der, zu Korinth II, 4.
Psalychiden, die, zu Aegina II, 50.
Psamathe u. Aeakos I, 148.
Psammenitos, Kön. v. Aegypten II, 495 f.
Psammetichos, Desp. v. Kor. II, 36.
Psammetichos, Könige v. Aegypt. II, 199, 217, 241, 248, 254, 257, 262; V, 319.
Psammis, Kön. v. Aegypt. II, 260.
Psaumis aus Kamarina, olymp. Sieger III, 185.
Psenophis v. Heliopolis u. Solon II, 115.
Psephismos, Verschiedenheit v. Gesetz III, 288.
Psyttaleia, Ins. III, 102, 108.
Pteleon, thrak. St. I, 613; IV, 296. 301.
Pterelaos I, 75.
Pteria, assyr. St. II, 474.
Ptolemäos, Kön. d. Böotier I, 401.
Ptolemäos aus Aloros, Ermordung d. Alex. v. Maked. u. d. Eurydike, Wwe. d. Amyntas V, 507; wird interimist. Regent v. Makedon. ebd. f.; Bündniß mit Theben 518; s. Ermord. VI, 167.
Ptolemäos, d. Lagos Sohn, Offizier Alex. d. Gr. VI, 475; wird Statthalter v. Aegypten in Lybien 674; mit Antipatros u. Krateros im Kampf geg. Perdikkas 687; s. Verbind. mit Kassander, Lysimachos u. Seleukus geg. Antigonos 713 f., 716, 718; in Griechenland ebd.
Ptolemäos, d. Philippos Sohn, Führer im Heere Alex. d. Gr. VI, 482.
Ptolemäos, Seleukos' S., Divisionscommand. d. Alex. VI, 515.
Ptolemäos, Neffe d. Antigonos VI, 716.
Ptolemais, ath. Stamm II, 429.
Ptoon, Hügelkette, mit einem Orakel d. Apollon I, 42, 559, 591, 624.
Ptychia, Aufbewahr. d. gefangenen korkyräischen Oligarchen das. III, 592.
Punjas (Pendschab), v. Alex. erob. VI, 602 f.
Pydna, maked. St. II, 345 f.; v. Archesistratos belag. III, 367; desgl. v. Archelaos IV, 399; V, 506; v. Timotheos genommen 548; v. Philippos VI, 189 f.
Pygela, St. II, 149.
Pygmalion, Ermord. d. Sichäos II, 272.
Pylä, inner-asiat. St., Ankunft Kyros d. j. das. V, 28 n. 69, 30 n. 72.
Pyläa, Bezirk d. Versamml. d. amphikt. Bundes I, 587.
Pylagorä, die, b. d. Amphiktyonenversammlungen I, 585; VI, 193.
Pylier, Auswanderer n. Athen I, 397.
Pylos, gr. St. u. Bezirk I, 88; III, 559 n. 4; v. Demosthenes befest. 561; Schlacht das. 563 ff.; noch stärker befestigt 588; Sparta verlangt v. Athen dessen Rückgabe IV, 24; ergiebt sich an Sparta 408; v. d. eleischen Verbannten besetzt V, 559 f.
Pyrächmes, d. Aetolier, s. Zweikampf mit Degmenos I, 395.
Pyramiden, die, in Aegypten II, 245.
Pyramos, Fl. V, 22 f.
Pyrasos, Führer im troj. Kriege I, 232.
Pyrrha, epon. Heroine I, 78; ihre Erhaltung in d. großen Fluth 79 n. 3.
Pyrrha, St. auf Lesbos II, 152; Abfall v. Athen III, 490, 493; v. Paches

wieder genommen 506; Operationen d. Peloponn. geg. sie VI, 294 f.
Pyrrhos = Neoptolemos, s. d.
Pyrrhos, Kön. v. Pisa I, 742.
Pyrrhos, Kön. v. Epirus VI, 736.
Pystilos, Oekist v. Agrigentum II, 287.
Pythagoras v. Samos I, 19; s. Auffass. d. Natur 293 f.; II, 67, 554; s. Datum u. s. Lebensverhältnisse 626; s. Charakter u. s. Lehren 627 ff.; s. ethische Erziehung 630; geht n. Kroton 632; außerordentl. Einfluß s. Lehren auf Kroton u. andere Städte in Ital. u. Sic. 634 f.; s. polit. Einfluß 636; Verfall u. Unterdrück. d. v. ihm gestifteten Ordens 637 ff.; s. Ende 641.
Pythagoräische Brüderschaft I, 20; II, 628 ff.; Verfall u. spätere Erneuer. dieses Ordens 631; ursprüngl. Charakter u. Ursachen s. Verfalls, s. gewaltsame Unterdrück. 637 ff.; späteres Wiederaufleben desselb. in anderer Gestalt 641 f.
Pythagoräische Regeln I, 28.
Pythagoras, ephes. Desp. II, 143.
Pythangelos, Führer d. theb. Invasionstruppe geg. Platäa III, 402.
Pytheas, makedon. Abges. an d. griech. Städte VI, 427.
Pytheas, massaliot. Seefahrer VI, 785 n. 16.
Pythen, Führer d. korinth. Abtheil. d. syrak. Flotte IV, 249.
Pythermos, phok. Ges. in Sparta II, 480.
Pythes, äginet. Hoplit, s. Tapferk. III, 64.
Pythia, die, zu Delphi VI, 200.
Pythionike, Maitresse d. Harpalos VI, 654.
Pythios, Grausamk. d. Xerxes geg. s. ältesten Sohn III, 24 f.
Pythischen Spiele, die, I, 42 f., 81, 372 ff., 376 f., 581, 590; V, 463 f.
Pythischer Apoll I, 39 f.
Pytho, Tempel d. Apollon das. I, 39, 40, 581; II, 373 f.
Pythodoros, Führer b. d. zweit. ath. Expedit. geg. Sicil. IV, 103; tritt d. allgem. Frieden d. sic. Städte zu Gela bei, deshalb verbannt 107, 220, 494.
Pythokleides, Musiklehrer zu Athen IV, 579.
Pytholaos, Ermord. d. Alex. v. Pherä VI, 164 f.
Python aus Aenos, ermordet d. Kotys V, 608.
Python, Ges. d. Philipp. VI, 375, 391.
Pythonikos, Ankl. d. Alkibiades weg. Entweih. d. Mysterien IV, 135 f.
Quadriremen, erste Erbauung unter Dionysios zu Syrakus V, 691.
Quinctilian, Sophist IV, 589.
Quinqueremen, Erbauung u. Anwendung unt. Dionysios V, 691.
Racen d. Menschengeschlechts, n. Hesiod I, 53.
Regierungsform d. Griechen in d. legendar. Zeit I, 436 ff.
Register, öffentl., die, zu Sparta, Korinth u. Elis I, 422.
Religiöse Riten d. Gr. I, 22 ff.; Zusammenkünfte, Feste u. Spiele 580 f.; Verbrüderung 582.
Rhadamantos u. Menelaos I, 131; n. Homer 175 f.
Rhakios u. Manto II, 145.
Rhapsoden, ihr Wirkungskreis I, 496 ff.; ihr Unterschied v. Barden 499.
Rharos, rhar. Ebene I, 34; Entsteh. d. Ackerbaues das. 37; II, 57.
Rhathines, Befehlsh. einer Reiterabtheil. d. Pharnabazos V, 209.
Rhea I, 5; — u. Kronos 6 f., 15; — u. Demeter 34; — u. Leto 38; — u. Atys 174.
Rhegion, griech. St. in Unter-Ital. I, 734; II, 299 ff.; unt. Anaxilaos III, 161, 171; athen. Flottenstat. b. d. Expedit. geg. Sicil. IV, 102; Aufnahme d. ath. Flotte das. 139 f.; feindl. Gesinnung geg. Dionysios, Zug n. Syrakus V, 687 f.; Dionysios wird mit s. Werb. um eine Rheginerin abgewiesen 688 f.; Aufnahme d. v. Dionysios vertrieb. Verbannten VI, 6; v. Dionysios erfolgl. angegriffen 7; wiederholter Zug d. Dionysios geg. dass. u. Rückzug 11 f.; bittet um Frieden, der gewährt wird 15; Treulosigk. d. Dionysios geg. d. Rheginer, Angriff auf dass., heldenmüth. Vertheidig. u. endl. Uebergabe d. Stadt 16 f.; Zerstör. d. Stadt u. Uebergabe ihres Gebiets an d. Lokrer 19; ihre Wiederherstellung 108.
Rheneia, Ins. II, 515.
Rheomitres, Ges. d. pers. aufrührer. Satrapen n. Aegypten V, 597.
Rhetoren u. Sophisten III, 311.
Rhetorik, Einfluß d. ath. Dikasterien auf sie III, 310 ff.; erste Entwickl. in Athen, Sic. u. Ital. IV, 570 ff.; charakterist. Eigenthümlichkeit d. Lehrer ders. 581.
Rhetra (in d. Lykurg. Constitut.), Bedeut. I, 664 ff. n. 15.
Rhianos, Dichter aus Bene auf Kreta, s. Angaben bezügl. d. messen. Kriege I, 727.
Rhinokolura, die Marschen von I, 564 n. 15.
Rhinton, tarent. Dichter I, 308.
Rhion, Vorgeb. I, 559; V, 260.
Rhodier, die, u. d. Schlacht b. Chäroneia VI, 403.
Rhodope, Geb. II, 343; Orakel d. Dionysios 344.
Rhodos, Ins. u. St. I, 412, 575 f., 646; II, 220, 286; Operationen d. peloponn. Flotte geg. dass. IV, 307 ff.;

fällt v. Sparta ab V, 216; innere Zwistigkeiten das. 290; tritt d. neuen ath. Bunde bei 397; Abfall v. ath. Bunde VI, 176; s. Autonomie v. Athen anerkannt 185.
Rhökos, Erfinder d. Erzgießkunst II, 403; Erbauer d. Heräon zu Samos 405.
Rhösakes, pers. Anf. VI, 485.
Rhötheion, klein-asiat. St., Mauern d. Ajax das. I, 257; Ankunft d. pelopon. Flotte unt. Mindaros das. IV, 387, 391.
Rhyndakos, Fl. II, 163, 165.
Rhypes, auton. Achäerstadt I, 763.
Riten, die vorzüglichst. speziellen Griechenlands I, 24.
Ritterromanzen I, 376, 513 Anm.
Römer, Achtung für Ilium I, 261.
Römische Könige I, 443 n. 23.
Rom u. Karthago, Tractate zwischen ihnen V, 622 n. 25.
Roxane, Gemahlin Alex. d. Gr. VI, 685; ihre Ermord. 713.
Rückkehr der Heroen v. Troja, ep. Gedicht d. Hagias I, 484, 489.
Sabiktas, Satr. v. Kappadok. VI, 506.
Sabylinthos, Heerf. d. Molosser III, 462.
Sadokos, Sohn d. Sitalkos, Bündniß mit Athen III, 422, 454.
Sadyattes, Kön. v. Lydien II, 198, 200.
Sänger, ihr Wirkungskreis I, 498.
Säulen des Herakles II, 212 f., 215 f., 220.
Sage, ihr Wesen nach Ampère I, 285 n. 16.
Sagra, Fl., Niederlage d. Krotoniaten das. durch d. Lokrer u. Rhegier II, 306, 642.
Saier, die II, 348.
Saïtischer Nilarm II, 241.
Sakadas, der Flötenbläser I, 736; II, 396 f.
Sakon, Oekist v. Himera II, 287.
Saläthos, spart. Ges. n. Mitylene III, 501 ff.; s. Gefangennahme 506; u. Hinrichtung 516.
Salamis, Ins. u. St. I, 148, 152, 249; im Besitze v. Megara II, 39; Krieg zw. Athen u. Megara um d. Besitz dess. 71; Stationsplatz d. verbündeten griech. Flotte n. d. Schlacht b. Artemision III, 85 f.; Zahl u. Bestandtheile d. dort vereinigten pelopon. Flotte 88; große Uneinigkeit unter ihren Führern 95 ff.; Kriegslist d. Themistokles 100; Stellung d. beiderseitigen Flotten 101, 104; Angriff d. griech. Schiffe, hartnäck. Kampf, Niederlage d. Perser 105 ff.; v. Lysander verwüstet IV, 483.
Salamis, Ansiedl. auf Kypros II, 216, 550, 552; V, 320 f.; VI, 350.
Sale, St. III, 28.
Salentiner, die II, 305.
Salmanassar II, 216, 253.
Salmoneus, Aeolide I, 87 f. n. 5.
Salmydessos II, 184.
Salonichi, Ebene von II, 338.
Salynthios, Fürst d. Agräer III, 608.
Same, Bezirk auf Kephallonia III, 418.
Samikon, Cap, Amphiktyoneion d. Poseidon I, 583 f., 742.
Samios, laked. Adm. V, 11.
Samniter, Einfall in Kumä II, 281 ff.; ihre Ausbreit. VI, 9; v. Rom unterjocht 10.
Samolas, Abges. d. 10,000 n. Sinope V, 106.
Samorna, Smyrna, Stadtth. v. Ephesos II, 143.
Samier, Rückkehr u. Kampf d. v. Polykrates verbannten II, 512 f.; Bündn. mit Sparta u. Korinth 513 f.; endl. Sklaverei 514; Verrätherei unt. d. ion. Flotte b. Lade 560; v. d. Persern belohnt 563; ihre Schmeichelei geg. Lysandros IV, 511.
Samos, Ins. I, 575; mit ion. Ansiedl. 576; Bevölkerung 136; Mundart 137; Lage 139; v. Androkles erobert 142; Macht unt. Polykrates 486; II, 511 ff.; n. d. Tode Polykr. unt. Mäandrios 517; Land. des Syloson mit d. Pers. 518; Syloson, Desp. v. Samos 519; v. d. Pers. geschont 563; Versammil. d. pers. Flotte n. d. Schlacht b. Salamis III, 116; bittet d. griech. Flotte um Beist. 149; Verhalt. zu Athen 315; Kampf mit Milet u. Aufst. geg. Athen 333 ff.; Einnahme durch d. Atheniens. 336; Hülfegesuch an Sparta 352; demokrat. Revolution das. IV, 290 ff.; Verschwör. mit Alkibiades geg. d. Demokratie 314 ff.; Absend. einer Deputation n. Athen 315, 318; Fortschritte d. oligarch. Beweg. das. 319 ff.; mißglückter Versuch, d. Demokratie zu stürzen, Sieg ders. 329 ff.; demokrat. Demonstrat. d. Flotte, Neuwahl d. Heerführer 342 ff.; Alkibiades kommt nach Samos 346 ff.; Ankunft u. Empfang d. Gesandtsch. d. 400 v. Athen 350; Gesandte v. Argos an d. ath. Demos zu Samos 351; hält sich geg. Lysandros 481; v. Lysandros belagert, Umwandl. d. Regier. 492 f.; v. lakedäm. Admir. Ekdikos für Sparta gewonnen V, 290 f.; v. Timotheos Athen unterworfen 543; Entsend. neuer Ansiedler v. Athen dahin VI, 207.
Samothrake (—kia, —kien), Ins. I, 24, 575; II, 348, 350.
Sandokes, Unter-Satr. v. Kyme III, 69.
Sandon II, 174.
Sane, St. II, 346 f.; III, 640.
Sangala, asiat. St., v. Alex. zerstört VI, 603.
Sangarios, Fl. II, 161.
Sapäer, Volksst. II, 347.

Sapäischer Engpaß VI, 435.
Sapphische Versmaß, das II, 398.
Sappho, Dichterin I, 290; II, 155, 388, 397 f.
Sardanapal II, 174.
Sardene, Gebirgszug II, 150.
Sardinien, Ins. II, 486.
Sardis (—eis) II, 162, 172; unt. Gyges 175; Hauptstadt v. Lydien 467; v. d. Persern genommen 475; v. d. aufständ. Jon. eingeäschert 549 f.; Kyros d. j. das. V, 8; s. Abmarsch von da 13; ergiebt sich Alex. d. Gr. VI, 488.
Sarissa, mak. Waffe VI, 462, 467, 498.
Sarissiphoroi, die VI, 462, 467.
Sarmaten, die II, 190, 531.
Sarmatische Mädchen I, 170; — u. Frauen 190 f.
Saronischer Meerbusen I, 566.
Saros, Fl. V, 22.
Sarpedon I, 99, 159, 176, 234.
Sarte, St. II, 347.
Sataspes II, 223.
Satibarzanes, Satr. v. Aria VI, 570.
Saträ, die, Volksst. II, 344, 347.
Satrapen, d. pers., ihre Stellung u. Macht II, 507.
Satrapien d. pers. Reichs II, 508 ff.
Sattagydä, die, ihr Tribut an Dareios II, 509.
Satyros, Vorstand d. v. d. 30 eingesetzten Gerichtshofs d. Elf IV, 494.
Satyros u. Demosthenes VI, 216, 292.
Satyros, Desp. v. Herakleia VI, 790.
Satyros I. u. II., Könige v. Bosphoros VI, 211 n. 47, 804, 806.
Saxo Grammatikus I, 372.
Scandinavische Mythologie I, 368; Genealogieen 370.
Scardos s. Skardos.
Scepter, d. v. Himmel herabgekommene I, 125; d. Pelops u. Agamemnon 364.
Schauspieler, ihr Wirkungskreis in alter Zeit I, 498.
Schifffahrt, in d. myth. Periode I, 469 f.; Umfang 479.
Schild d. Euphorbos I, 364.
Schönus V, 274.
Schrift, erste Spuren I, 502.
Schwert d. Memnon I, 364.
Sebakos, Satr. v. Aegypten VI, 517.
Sebeia, Kampf zw. d. Spartanern u. Argeiern das. II, 572.
Sebennytischer Nilarm II, 241.
Seeräuberei in d. vorhistor. Zeit I, 477 f.
Seisachtheia, die d. Solon II, 78 ff.
Selene I, 6, 10, 15.
Seleukos, einer d. Diadochen, Offiz. Alex. d. Gr. VI, 475; als Verbünd. d. Kassander, Lysimachos u. Ptolemäos geg. Antigonos 713 f., 724, 729, 798.
Selinus, gr. St. in Sic. II, 287; berühmter Tempel das. 403; zur Zeit d. Gelon III, 168; IV, 93; Kr. mit Egesta 111; Erheb. geg. Karthago V, 695 f.; wird Theil d. karth. Gebiets 672, 674; im Kriege mit Egesta V, 629 ff.; wendet sich an Syrak. um Beistand 632; wird v. Hannibal erstürmt 633 f.; Zerstörung 635 f.; sendet einige Triremen geg. Athen u. d. Peloponn. 616; v. Dionysios an Karthago abgetreten VI, 36; v. ihm wieder erobert 38.
Selinus, Fl. V, 142.
Sellasia, Vereinig. d. arkad., eleischen ꝛc. Heeres das. V, 481; Abfall v. Sparta 493; Wiedereroberung 558.
Selli, die, Volksst. I, 602.
Selymbria, thrak. St. II, 349, 563; IV, 401, 405.
Semele I, 207.
Semitische Stämme in Kl.-Asien II, 162; Nationen 504.
Senat d. Fünfhundert in Athen II, 432 ff.
Sennacherib II, 254.
Sepias Akte, Xerxes' Flotte das. III, 67.
Seriphos, Ins. I, 559; II, 128, 131.
Serreion, Vorgeb. III, 28.
Sermyle, thrak. St. II, 347.
Sesarethos, illyr. St. II, 331.
Sertorius II, 341.
Sestos, thrak. St. II, 155, 349; v. d. Athen. unt. Xanthippos belag. III, 157 f.; befest. Centralstation d. Athen. IV, 382; Station eines ath. Geschwaders 389; ergiebt sich d. Lysander 478; v. Kotys überrump. u. genommen 606; an Athen zurückgegeben 612; v. Derkyllidas geg. Pharnabazos vertheidigt V, 256, 612 n. 160; v. Chares wiedererobert VI, 206; Entsend. v. Kleruchen Seiten Athens dahin 207.
Sethos, ägypt. Priester u. Kön. II, 247, 250, 254.
Seuthes, Kön. d. odrys. Thrakier III, 476, 479 f.
Seuthes, thrak. Fürst, nimmt d. 10,000 Griechen in Sold V, 133 f., 292.
Sibylle, d. erythr. I, 24; Höhle ders. b. Kumä II, 280.
Sibylle, d. myth. u. d. sibyllin. Wahrsagungen I, 270.
Sibyllinische Vorhersagungen, älteste Samml., Zeitalter I, 24.
Sichäos, s. Ermordung II, 272.
Sicilien, griech. u. phön. Kol. das. II, 215 f.; ursprüngl. vorhellen. Bevölker. 274 ff.; griech. Kolonieen u. phön. Seehäfen u. Anlagen 278 ff., 284 ff.; Unter-Kolonieen 286 f.; Zust. d. griech. Städte bis zur Vertreibung d. Gelon. Herrscherfamilie III, 159; erste Regierungsformen 160 f.; erster Anfang zu Central-Operationen auf Sicilien 169 ff.; Einführ. demokr. Regierungen 182; Bürgerkriege das. 183; Generalcongreß zu Beilegung d. Kämpfe 186; Zustände

u. d. Erlöschen d. Gelonisch. Dynastie IV, 92 ff.; Wohlstand d. griech. Städte d. Jnf. 98; Beziehungen d. gr. Städte auf Sicil. zu Sparta u. Athen, d. dorischen u. ion. Sicilier 99 f.; d. ion. Städte, v. d. dor. angegriffen, bitten Athen um Beist. 102; Operationen d. Athen. in Sicil. unt. Laches u. Kämpfe d. Messene u. Rhegion 103 f.; Congreß d. sic. Städte zu Gela u. allgem. Friede 106 f.; Entsteh. u. Entwickel. d. Rhetorik u. Dialektik das. 570; Verhältnisse u. d. Vernicht. d. ath. Kriegsmacht vor Syrakus V, 614 ff.; Einfall d. Karth. unt. Hamilkar, Schlacht b. Himera 621; Kämpfe zw. Egesta u. Selinus 629 ff.; Fall v. Selinus u. Himera 632 ff.; zweit. Einfall d. Karth. 645 ff.; Belager. u. Einnahme v. Akragas 647 ff.; Dionysios, Desp. v. Syrakus 654 ff.; Belager. u. Besitznahme v. Gela durch d. Karthag. 665 ff.; gedrückter Zust. d. Städte d. südl. Sic. 674; Zug geg. d. Karth. 695 ff.; abermal. Landung karth. Truppen 700 ff.; Vernicht. d. karth. Heeres 713 ff.; Verhältnisse Sic. u. d. Tode d. ältern Dionysios VI, 1 ff.; weitere Entwickelung 106 ff.; Befreiung d. griech. Städte durch Timoleon 149 ff.; unt. Agathokles 736 ff.; nach ihm 781 f.
Side, St. II, 216.
Sidero u. Tyro I, 87 f.
Sidon, Kön. v. Aegypten II, 260.
Sidon, phön. St. II, 207 ff., 226, 253, 271; VI, 351, 522.
Sidos, gr. St. V, 268, 282.
Sidussa, Fort b. Erythräa IV, 296.
Sigeion, kl.-asiat. St. I, 257 ff., 262; II, 155 f., 271, 417, 419, 422; IV, 387, 391.
Sikaner, —ier, Volksst. auf Sic. II, 274 ff.; ihr Wohnsitz 284; gr. Ansiedl. auf ihrem Gebiete 287 ff.; IV, 93.
Sikanos, syrak. Heerf. IV, 175, 237, 241, 249.
Sikeler = Sikanier, s. das.
Sikelisches Lustspiel II, 291 f.
Sikinnos u. Themistokles III, 100.
Sikinos, Jnf. II, 128.
Sikyon, Sohn d Marathon I, 97.
Sikyon, griech. Landsch. u. St. I, 97, 394, 627, 634, 637, 639; II, 5 ff.; III, 257; IV, 76, 221; V, 261, 268, 512, 522, 525 ff., 528, 537; VI, 160.
Sikyonier, als Verbünd. d. Messenier im Kriege geg. Sparta I, 731.
Sikyonische Despotendynastie II, 27 ff.
Sila, Gebirgsgegend II, 307.
Silanos, ambrakiot. Prophet V, 33; Verrätherei geg. Xenoph. 108; s. Flucht 109.
Silaros, Fl. II, 274, 276.
Silbernes Geschlecht I, 54.
Silenos II, 165; V, 192.
Silphion, Pflanze II, 354.
Simmias, Anklage geg. Perikles III, 443.
Simmias, d. Philos., u. Epameinondas V, 405.
Simmias, maked. Heerf. VI, 545.
Simon, Verbindung mit Amadokos V, 609.
Simonides aus Amorgos, Dichter I, 290; II, 391, 398.
Simonides aus Keos, Dichter II, 401 f.
Simos, Oekist v. Himera II, 287.
Singos, St. II, 347.
Sinon u. die Trojaner I, 242 f.
Sinope, St. am Pont. Eux. II, 195, 197 f.; III, 321 f.; V, 98 f., 117; VI, 786.
Siphä, St. I, 625.
Siphnos, Jnf. I, 559; II, 131, 514.
Sipylos, Berg I, 126 f.; II, 141, 151, 163.
Sirenen I, 3, 251.
Siris, Ebene II, 340.
Siris, Fl. II, 301.
Siris = Herakleia II, 301 f.
Sisygambis VI, 550, 555.
Sisymithres VI, 589.
Sisyphos I, 87, 96 n. 27, 98.
Sitalkes, Könige d. odrys. Thrak. II, 343; III, 422, 454, 476 ff.; V, 345.
Sithonier, die, Volksst. II, 339.
Sithonische Landspitze II, 346.
Sitophylakes, die, zu Athen III, 216.
Sittake, St. V, 52.
Skalden, d. isländ. I, 508 n. 47, 513 n. 54.
Skamandrios, S. d. Hektor I, 253.
Skandeia, St. III, 597.
Skapte Hyle, thrak. Ort, (Bergwerk) II, 348, 568.
Skardos (Skordos) [Schardagh], Gebirgszug I, 558; II, 329, 331, 335.
Skarpheia, St. I, 618.
Skedasos u. s. Töchter V, 152, 449.
Skepsis, St. I, 269; II, 154; V, 169 ff.
Skiathos, Jnf. I, 559; V, 398.
Skidros, sybar. Kol. II, 295, 643 f.
Skillos, pelop. Dorf I, 742; V, 141 ff.
Skione, thrak. St. I, 324; II, 346; III, 651; IV, 19; V, 344.
Skiradion, Vorgeb. II, 73.
Skiraphidas (Phlogidas) IV, 510.
Skiriten, die, in Arkadien I, 744; IV, 63; V, 354, 493.
Skiritis, v. Sparta erob. I, 747 753.
Skironides, ath. Flottenf., Operationen in Jonien IV, 297 ff., 320.
Skiton u. Demokedes II, 523.
Sklaven, die, in d. myth. Zeit I, 466 ff.
Sklaverei der Götter I, 47.
Skodra (Scutari), illyr. St. II, 332.
Skolien, Dichtungsart II, 390.
Skollis, Gebirgskette I, 629.
Skolos, böot. St. I. 625; III, 124.

Skoloti (Skythen), II, 194.
Skomion, —os, Berg II, 340, 343.
Skopadä, die, zu Krannon I, 610.
Skopelos, Inf. I, 559.
Skordisker, gall., in Illyrien II, 332.
Skotussa, thess. St. I, 609; V, 241, 535.
Skylake, pelasg. St. I, 598; II, 162 f.
Skylax, pers. Adm. II, 509, 544.
Skylax aus Karyandra, Umschiff. Arab. bis zum rothen Meer VI, 637.
Skylla I, 3, 10; —, Minos u. Nisos 177; — u. Charybdis u. Polyb. 329; u. Paläphatos 332.
Skylletion (—um), unter-ital. St. I, 249; II, 300; VI, 20.
Skyllias III, 79.
Skyllis, Bildhauer II, 404.
Skylos, skyth. Fürst VI, 799.
Skyros, Inf. I, 559; II, 540; III, 236; V, 310.
Skytale, die, b. d. Spartan. I, 798 f.; IV, 486.
Skytalismos, der, zu Argos V, 467.
Skythen, die II, 183; Stämme ders. 186; nomad., ackerbautreib. u. hellen. 187 f.; Sitten, Gebräuche u. Gottesdienst ebd., 189; ihre Macht 190; ihr Einfall in Kl.-Asien 193 ff.; in Ober-Asien 199, 257; zur Zeit d. Zuges d. Dareios geg. sie 532 f.
Skythes, Desp. v. Zankle III, 161, 164 f.
Skythes, Führer d. Neodamodenhopliten V, 214.
Skythien II, 184; Umfang u. Lage 185 f.; Einfall d. Dareios 527 ff.
Skythiner, Durchzug d. 10,000 Gr. durch ihr Gebiet V, 89.
Smerdis, der falsche, gelangt auf d. pers. Thron, s. Regier. u. s. Tod II, 498 ff.
Smilis, Bildhauer II, 404.
Smindyrides v. Sybaris I, 623.
Sminthiafest I, 42 n. 108.
Smyrna, kl.-asiat. St. I, 576; II, 148 ff., 175, 201.
Sogdiana, asiat. Landschaft II, 471, 492; VI, 581, 584.
Sogdianische Felsen, die VI, 590.
Sogdianos, Sohn d. Artaxerxes III, 596.
Sogdianos u. s. Bruder Xerxes V, 4.
Söos, Kön. v. Sparta I, 632.
Sokrates, s. Auffass. d. Phänomene I, 295 ff.; s. Verdamm. 298 f.; Begründer d. Dialekt. 402; s. Polemik geg. d. Sophisten III, 312 f.; s. Theilnahme an d Schlacht b. Delion 621; — u. Alkibiades IV, 28; s. besonderen Gaben 29 f.; Mißtrauen bezügl. d. sicil. Expedit. 128, 462 f.; s. Widerst. geg. d. 30 Tyr. 498, 508; s. Widerwille geg. Bezahlung für das Lehren 581 f.; Geburt, Familie u. früheste Beschäftig. 621; s. Eigenschaften 622 f.; s. Privatleben 625 f.; charakteristische Eigenthümlichkeiten 626 f.; s. Dämon od. Genius 627 ff.; Stimme d. Orakels zu Delphoi üb. s. Weisheit 630 f.; intellect. Eigenthümlichkeiten u. s. Unterrichtsmethode 633 ff.; Originalität s. theoret. Lehren 665 ff.; s. politischen Meinungen 669 ff.; wird v. Meletos, Anytos u. Lykon angeklagt 671; s. Unpopularit. u. besonderen Umstände, die d. Untersuch. wider ihn herbeiführten 673 ff.; d. Anklagepunkte 676 ff.; s. Vertheidig. 681 ff.; s. Verurtheil. 684 ff.; s. letzten Stunden u. s. Tod 689 f.; Betrachtungen üb. ihn 690 ff.; — u. Xenophon V, 12.
Sokrates, Führer d. ath. Expedit. geg. d. Küsten d. Peloponnesos III, 417.
Sokrates, d. Achäer, Heerf. b. d. 10,000 V, 9, 58 f.
Sokrates, Truppencomm. unt. Alex. d. Gr. VI, 482.
Sokratiker IV, 523.
Sol(l)ion, St. II, 322; III, 418.
Soloeis, sic. St. II, 216, 284.
Soloi, St. auf Kypros II, 116.
Soloi, St. in Kilikien V, 320, 322, 325; VI, 509.
Solon u. s. Dichtungen I, 290; in Bez. auf d. homer. Dichtungen 510; — u. d. Alkmäonid. II, 66; s. Leben u. Charakter 70; s. Mitwirkung b. d. Kampfe Athens 71; s. Wahl zum Archon 77; s. Staatsverfass. u. Gesetze 78 ff.; s. polit. Veränderungen 92 ff.; Volksversamml. u. probuleut. Senat 95; Senat d. Areiopagos 96; d. Archonten unt. Solon 102; s. Gesetze (Kyrbeis, Bustrophedon ꝛc.) 104 f.; s. Ausfuhrverbot 106; Aufmunter. d. Handwerke u. d. Industrie 107; s. erbrechtl. Bestimmungen 108 f.; Gesetze bez. d. Frauen 109; üb. Begräbnisse 110; Strafe d. Diebstahls 111; Anordnungen üb. d. homer. Gedichte u. Ansichten üb. d. Drama 114; Bestimmung d. Dauer s. Gesetze, s. Entfern. v. Athen 115; s. Unterred. mit Krösos 116; Rückkehr n. Athen 120; Widerst. geg. Peisistratos 121 f.; s. Tod u. Charakter 123; als Dichter 388, 399; einer d. 7 Weisen 400 f.; s. Abneig. geg. d. Drama IV, 567.
Solonische Constitution unt. d. Peisistratiden II, 425; Veränderung durch Kleisthenes 431 ff.
Solus, fällt in d. Hände d. Dionysios VI, 5.
Solygeia (eios), Berg u. Dorf I, 635; III, 590.
Solymer, die, Volksst. II, 162.
Sonchis v. Saïs u. Solon II, 115.
Sonnenuhr, b. d. Gr. II, 270.
Sophänetos, d. Arkad., gr. Befehlsh. unt. Kyros d. j. V, 9, 15, 62, 102, 114.

Sophanes Zweikampf mit Eurybates III, 41.
Sophisten, die, Bedeut. dieser Benenn. IV, 579 ff.; falsche u. irrige Deutung 581 ff.; — u. Platon 584 ff.; Grundlosigkeit d. Anklagen wider sie und was sie wirklich waren 597 ff.; Ungerechtigkeit, sie nach d. Gesichtspunkte d. Platon zu würdigen 617 ff.; Wirkung ihres Lehrens auf d. Jugend im Allgem. 619; Achtung, in der sie standen 620.
Sophistik III, 311 f.
Sophokles, Auffass. d. Mythen I, 302 ff.; — u. s. Sohn Jophon 779; als Heerf. III, 334, 558, 591 ff.; s. Tod IV, 554; Erfinder d. Tetralogie 555; Charakteristik s. Werke 558 f.
Sophokles, Führer d. zweit. ath. Expedit. geg. Sicil. IV, 103, 107.
Sophron, syrak. Dichter II, 291, 308.
Sophroniskos, Vater d. Sokrates IV, 621.
Sophrosyne, Tochter d. Dionysios VI, 46.
Sosias, Führer griech. Soldtruppen V, 15.
Sosikles II, 462.
Sosis, Intriguen geg. Dion VI, 85.
Sosistratos in Syrakus VI, 734, 737.
Sostratos II, 218.
Sostratos, Verschwör. geg. Alex. VI, 595.
Soteridas, sikyon. Hoplite u. Xenophon V, 75.
Sothiakischer Kyklos II, 266.
Sothis (Thoth) II, 266, 267.
Spathres, v. Alex. getödtet VI, 610.
Sparta, Tochter d. Lelex I, 135.
Sparta u. Here I, 133 f.; Besitznahme durch d. Dorier u. d. Söhne d. Aristodemos 392; in polit. Beziehung 596; Kampf mit Athen um d. Hegemonie 605; Gebiet u. Lage 627 f.; Könige bis zur 1sten Olympiade 632; s. früh. Stell. Argos gegenüber 634 ff., 644; dor. Einwander. 650 ff.; früheste histor. bestimmbare Ereignisse 652; Eigenthümlichk. s. Institutionen 662; Regentsch., Abwesenh. u. Rückkehr d. Lykurgos 664 f.; d. ihm zugeschriebenen Einrichtungen: polit. Constitut. 665 ff.; Eigenthümlichk. d. Doppelkönigth. 668; Stellung u. Vorrechte d. Könige 671 ff.; Wirkungskreis d. Ephoren, d. Senats u. d. Volksversamml. 673 ff.; lange Dauer d. spart. Staatsverfass. u. Einfluß auf d. Griechen 677; Civilrangklassen u. Eintheil. ders., Spartaner, Periöken u. Heloten u. ihr gegenseit. Verhältniß 678 ff.; Verfahren d. Regier. geg. d. Heloten 691 ff.; ökon. u. social. Einrichtungen 694; spartan. Frauen 696 ff.; d. Xenelasia 701; veränd. Umstände Spartas bis zu Agis III. herab 707; allmälige Erober. d. südl. Lakon. 724 ff.; im Kampfe mit Messenien 727 ff.; Eroberungen Spartas u. Arkad. zu, Kampf geg. Tegea 747 ff.; s. Grenzen geg. Argos u. Eroberungen 749; Kampf mit d. Argeiern um Thyrea 750; zusammengehende Ursachen d. beginnenden Uebermacht Spartas, s. vortreffl. Lage 753; persönl. Zucht d. spart. Bürger 754; s. militär. Organisat. 755 ff.; Eigenthümlichk. s. Regierungsform II, 7 f.; Musik u. Dichtkunst das. 392; Züge unt. Anchimalios u. Kleomenes geg. Athen unt. Hippias 421 f.; erste Expedit. n. Attika 422; zweit. Zug geg. Athen 457; erstes Erscheinen als pelop. Haupt-Verbünd. 458, 461; Plan Spartas, d. Hippias in Athen wieder einzusetzen ebd. f.; den um Hülfe geg. Kyros bittenden Phok. gegenüber 480; Zug geg. Polykrates, Despot v. Samos 513; zum Beist. d. ion. Städte geg. Persien aufgefordert 546 f.; Verfahren geg. d. Herold d. Dareios 569; v. Athen geg. Aegina angegangen 570; Krieg mit Argos 572 ff.; Einschreiten geg. Aegina ebd. ff.; s. erstes Auftreten als Haupt Griechenlands 578; v. Athen um Beist. geg. d. Perser angegangen 589; Vereinig. mit Athen zur Zusammenberuf. eines panhellen. Congresses u. d. Isthmos v. Korinth III, 47 ff.; d. Themistokles erwiesene Ehren 115; Gesandtsch. an d. Athen. u. Antwort d. letzteren 119 f.; verspricht Athen Beistand, leistet ihn aber nicht 120; send. endlich d. Athen. auf wiederholte Aufforder. zum Beist. Hülfe 122 f.; versammelt ein großes Heer unt. Pausanias 124; Schlacht b. Platäa 138 ff.; b. Mykale 151; Rückkehr d. Spartan. 156; Verhalten geg. Athen b. Wiederaufbau u. d. Befestig. letzterer Stadt 191 ff.; Zurückberuf. d. Pausanias 200; Ursachen, welche s. zeither. Oberhauptschaft herbeigeführt hatten 203; geheime Verbind. mit d. Thasiern 242; s. Beziehungen zu Theben u. Herstellung d. Regier. zu Theben üb. d. kleineren böot. Städte 243 f.; Kämpfe geg. Arkadien 244; Aufst. d. Heloten, Aufforder. an d. Athen. zum Beist. geg. sie 245; Entlass. d. Athen. 246; Athen entsagt d. Bündn. mit ihm 248; Herstell. d. Uebermacht Thebens 253 f.; Sieg üb. d. Athen. b. Tanagra 254; endl. Besieg. d. Heloten 259; Zug geg. Delphi zur Vertreib. d. Phok. 268; Einfall in Attika u. Rückzug 270 f.; 30jähr. Waffenstillst. mit Athen 272; schlägt d. Gesuch d. Samier um Beist. geg. Athen ab 336; s. Beziehungen zu s. Unterthanen-Verbünd., vergl. mit d. Herrschaft Athens 344 ff.; d. Megarier, Korinther rc. als Ankläger Athens vor d. Versamml. zu Sparta 373 f.; Ver-

handlungen u. Beschlüsse d. Lakedäm. u. ihrer Verbünd. wegen d. geg. Athen zu unternehmend. Krieges 375 ff.; Zusammenberuf. eines Generalcongresses zu Sparta, Entscheid. für d. Krieg 384 ff.; Würdig. d. Verhaltens Spartas u. s. Verbünd. 386 ff.; Anforderungen an Athen 388, 395 f.; Antwort d. Athen. 399; Sparta u. s. Verbünd. b. Beginn d. peloponn. Krieges 409; Archidamos fällt in Attika ein, Belager. v. Oenoë, Marsch n. Acharnä, Rückkehr d. Heeres 411 ff.; zweit. Einfall in Attika 432; fruchtl. Angriffe auf Zakynthos 452; Zug d. Archidamos geg. Plataä 456 ff.; Angriff d. vereint. Ambrakioten u. Peloponn. auf Stratos 461 ff.; Seeschlacht zw. d. peloponn. u. athen. Flotte, erstere geschlagen 464 ff.; Ausrüst. einer neuen Flotte unt. Knemos u. eines Landheeres zu Panormos 469; Seeschlacht b. Naupaktos, d. peloponn. Flotte geschlagen 470 ff.; Versuch d. Knemos u. Brasidas, d. Peiräos zu überfallen 475; dritt. Einfall d. Archidamos in Attika 489; Sparta wird v. d. wider Athen aufgestand. Mitylen. um Beist. angegangen 493 ff.; Zug d. pelop. Flotte n. d. ion. Küste 503 ff.; Plataä ergiebt sich d. Lakedämon. 518 ff.; Theilnahme d. Laked. an d. Parteikämpfen auf Korkyra 523 ff.; Gründung d. Kol. Herakleia b. Thermopylä 543 ff.; Operationen d. Laked. mit d. Ambrakioten in Akarnan. u. Aetolien, Schlacht b. Olpä 546 ff.; Angriff auf d. Hafen Pylos, d. Laked. werden geschlagen u. ihre auf d. Insel Sphakteria gelandeten Hopliten v. d. Athen. eingeschlossen 561 ff.; Waffenstillst. zu Pylos, Absendung einer Gesandtsch. n. Athen wegen Friedensunterhandlungen 566 ff.; Angriff auf d. auf Sphakteria eingeschloss. lakedäm. Hopliten 579 ff.; neue Friedensbotschaften n. Athen, aber ohne Erfolg 588; treuloses Verf. geg. d. Heloten 599 f.; auf Bitten d. Chalkidier u. d. Perdikkas wird Brasidas mit einer Heeresabtheil. zur Unterstütz. abgesend. 600 f.; Entsatz v. Megara durch Brasidas 605; Zug d. Brasidas durch Thessal. ꝛc. 622 ff.; Operationen geg. d. ath. Unterthanen-Verbünd. v. Chalkidike; Akanthos u. Stageiros fällt v. Athen ab 625 ff.; Amphipolis ergiebt sich d. Brasidas 632; Unternehmungen d. Brasidas geg. Akte u. d. sithon. Halbinsel, Einnahme v. Torone u. Lekythos 640 ff.; einjähr. Waffenstillst. zw. Sparta u. Athen 649 ff.; Skione u. Mende fallen v. Athen ab 651 ff.; Zug d. Brasidas mit Perdikkas geg. d. Lynkestier, Rückzug d. Brasidas, Abfall d. Perdikkas v. d. Laked. 656 ff.; Verhältniß zw. d. Pelop. u. Athen seit d. Schlusse d. Waffenstillst. 661; theilweise Nichtbeachtung dess. in Bez. auf Thrak. 664; Schlacht b. Amphipolis, Sieg d. Laked. üb. d. Athen. 675 ff.; Friedensunterhandlungen, Abschluß eines 50jähr. Friedens (Friede d. Nikias) 692 ff.; IV, 3 f.; Lage u. Abschluß d. Friedens d. Nikias, Sonderbündn. mit Athen 4 ff.; s. Politik bezügl. d. kleineren Staaten 13; Verfahren geg. Mantineia u. Elis 18; Behandlung d. aus Athen zurückgekehrten spart. Gefangenen 19; Congreß das. zur Abmach. streitiger Punkte 20; Separatbündn. mit Böotien 22; Erneuer. d. abgelaufen. Waffenstillst. mit Argos 23 f.; giebt d. ath. Gefangenen aus Böotien zurück u. fordert d. Rückgabe v. Pylos 24; Erbitterung Athens geg. Sparta, Abweis. d. spart. Gesandten 25; Beziehungen d. Alkibiad. zu Sparta 34; anderweite Gesandtsch. an Athen, deren Ueberlistung durch Alkibiades 36 ff.; wird durch d. Eleier v. d. Theilnahme an d. olymp. Feste d. 90sten Olymp. ausgeschlossen 46 ff.; Verhältn. zu Athen 55; Einfall mit s. Verbünd. in Argos unt. Agis 56 ff.; Unwille wegen s. Rückmarsches geg. Agis 58; Verfahren geg. dens., Einschränkung d. Autorität d. Könige, Agis zum Entsatze v. Tegea abgeschickt 60; Schl. b. Mantineia, Sieg d. Laked. 61 ff.; Begünstig. d. oligarch. Verschwör. zu Argos, Friedenstractat mit ihm 70 ff.; Bündn. mit Argos 73; d. Mantineier unterwerfen sich Sparta 74; Uebermacht Spartas im Pelop. 76; erfolglose Züge geg. Argos zur Unterstütz. d. verbannten Oligarchie 77 ff.; syrak. Gesandte bitten um Beist. geg. Athen, Erscheinen d. Alkibiades das. 181 ff.; beschließt, d. Syrak. Hülfe zu leisten, Absendung d. Gylippos 187; s. Operationen in Sic. u. Syrakus 202 ff.; eine Gesandtsch. v. Gylippos u. d. Syrakus. bittet um fernere Unterstütz. 220; Entschluß zu direkten Feindseligk. geg. Athen ebd.; Wiederaufnahme d. direkten Feindseligkeiten zw. Sparta u. Athen 221 f.; Operationen d. Agis in Attika u. d. Gylippos zu Syrak. 222 ff.; Befestig. u. Besitznahme v. Dekeleia u. Operationen von da aus 272; Maßregeln d. Laked. u. d. Vernicht. d. ath. Kriegsmacht in Sicil. 281; Euböa, Lesbos, Chios u. d. pers. Satrapen Tissaphernes u. Pharnabazos wenden sich an Sparta um Beist. zur Erhebung geg. Athen ebd.; Wirksamk. d. Alkibiades zu Sparta 282; Bündn. mit Chios u. Erythrä 283; Absendung einer Flotte unt. Alkamenes u. Chios 284 f.; Alkibiades u. Chalkideus gehen n. Chios ab, ihre Ankunft das. u. Wirk. 285 f.;

erster Vertrag mit Tissaphernes, s. entehrend. Bedingungen 289 ff.; Astyochos als Adm. n. Ion. entsend. 294; Niederlage b. Miletos 297; Einnahme v. Iasos 299; Mißhelligk. zw. Astyochos u. Pedaritos 301; Ankunft d. Dorieus mit einer neuen peloponn. Flotte, Seeschlacht b. Knidos 303; zweit. Vertrag mit Tissaphernes 304; Verstärk. unt. Antisthenes 305; Sieg üb. d. ath. Geschwader unt. Charminos 306; d. pelop. Flotte bemächt. sich d. Ins. Rhodos 307 f.; Mißtrauen u. Verfahren geg. Alkibiades 310 f.; Tissaphernes nähert sich d. Peloponn. wieder, dritt. Vertrag mit dems. 326 ff.; d. Oligarchie d. 400 zu Athen macht d. Spart. Friedenseröffnungen 342; Antiphon u. Phrynichos kommen n. Sparta u. bitten um Frieden u. Beist. geg. d. ath. Demokr., Unthätigk. d. Spart. 357 ff.; d. pelop. Flotte erscheint in d. Nähe d. Peiräos, Seeschlacht b. Eretria, vollständ. Sieg üb. d. Athen., Euböa fällt v. Athen ab 363 ff.; Operationen d. peloponn. Flotte an u. in d. Nähe d. asiat. Küste 380 ff.; Seegefechte im Hellesponte zw. d. peloponn. u. athen. Flotte 392 ff.; Schlacht b. Kyzikos, d. ganze peloponn. Flotte genommen 401; Vorschläge an Athen um Frieden, werden zurückgewies. ebd.; Angriff d. Spart. auf Pylos 408; Gesandtschaft an d. pers. Hof 412 f.; Lysandros wird an d. Stelle d. Kratesippidas abgesendet 414; Kallikratidas wird v. Sparta an d. Stelle d. Lysandros abgesend. 432; Seeschlacht b. d. Arginusen, totale Niederl. d. pelop. Flotte 439 ff.; Gesandtschaft v. Chios u. and. Verbünd. u. v. Kyros zu anderweiter Absend. d. Lysandros 472; Benachrichtigung v. d. Siege d. Lysandros b. Aegospotamoi 478; Unterwerfung sämmtl. mit Athen verbünd. gewes. Städte außer Samos 480 f.; Zurückweisung d. v. Athen gemachten Uebergabevorschläge 484; anderweite Absend. d. Theramenes mit neuen Friedensvorschlägen n. Sparta, Abschluß d. Friedens 485 f.; Lysandros kehrt n. d. Einnahme v. Samos im Triumphe n. Sparta zurück 493; Edict d. spart. Regier., welches s. Bundesmitgliedern d. Aufnahme flücht. Athen. verbot 507; veränd. Gesinnung durch ganz Griechenland geg. Sparta seit d. Einnahme v. Athen 509; unterdrückende Herrsch. Spartas 510 f.; Opposit. geg. Lysandros 511 f.; Expedit. geg. Attika unt. Pausanias 521 ff.; d. Pacificat. v. Athen wird v. Sparta bewilligt, d. Spart. räumen Attika 525; d. Laked. verlangen v. Artabazos d. Hinricht. d. Alkibiades 551 f.; — als Herr d. ganzen griech. Welt V, 3; Kriegserklärung an Tissaphernes u. Pharnabazos, Absend. d. Thimbron n. Asien, nimmt d. 10,000 Gr. in Sold 136; Beginn d. spartan. Herrsch. u. Vergleich. ders. mit d. ath. 145 ff.; Dekarchien mit laked. Harmosten üb. d. ganze ägäische Meer verbreitet 147 ff.; Sparta gewährt keinen Schutz geg. dieselb. 152; d. erst. Jahre d. spart. Oberherrsch. 153 ff.; bittere Klage üb. Lysandros, d. Ephoren gestatten d. Städten, ihre früheren Regier. wieder anzunehmen 164; d. asiat.-gr. Städte bitten um Beist. geg. Tissaphernes, Derkyllides wird an Thimbrons Stelle abges. 167; gr. Macht Spartas 177 ff.; Einfall in Elis 180; harte Friedensbedingungen für d. Eleier 182; weigert sich, d. Pisaten d. Vorsitz b. d. olymp. Spielen wieder einzuräum. 183; Spartas Machtstellung am Schlusse d. peloponn. Krieges, Beginn d. Umwandl. u. Entart. Spartas v. dieser Zeit an 184 ff.; d. wirkl. Stell. d. Könige zu Sparta 190 f.; erfolgl. Intriguen d. Lysandros zu Erlang. d. Königswürde 191 f.; Kön. Agis stirbt, Agesilaos zum Kön. ernannt 193 ff.; höchster Gipfel d. Macht Spartas 198; Verschwör. d. Kinadon 199 ff.; erhält Nachricht v. d. pers. Rüstungen, Agesilaos wird mit einem Landheere geg. Asien gesend. 204 f.; Theben, Korinth u. Athen weigern sich am Zuge Theil zu nehmen 206; ernennt d. Agesilaos zum Oberbefehlsh. üb. d. See- u. Landmacht 216 f.; Rhodos fällt v. Sparta ab 217 f.; Operationen d. Agesilaos geg. Pharnabazos 219 ff.; wird zurückberufen 224; Niederlage d. laked. Flotte b. Knidos 226; Verhältnisse u. Beziehungen Spartas zu d. Nachbarstaaten u. zu s. Verbünd. u. Agesilaos' Throngelangung 227 ff.; Tithraustes sucht in Griechenland selbst Krieg geg. Sparta zu erregen 229; d. böot. Krieg zw. Sparta u. Theben, Haß d. Laked. geg. Theben, Lysandros u. Pausanias mit einem Heere geg. Theben abgesend. 232; Operationen d. Lysandros in Böot., s. Tod 235; Rückmarsch d. Pausanias 236 f.; Unwille geg. Pausanias, wird angeklagt u. verurtheilt 237 f.; d. korinth. Krieg, Verlust v. Herakleia 241 f.; Agesilaos geg. d. vollständ. pelop. Kriegsmacht aufgestellt 242; Marsch geg. Korinth 244; Schlacht v. Korinth, Sieg d. Lakedäm. 245 ff.; Schlacht b. Koroneia, unentscheidend. Sieg d. Laked. 250 ff.; Rückkehr d. Agesilaos n. Sparta 253; Resultate d. Schlachten v. Korinth u. Koroneia u. Folgen d. Schlacht b. Knidos für Sparta ebd. ff.; Kämpfe mit d. Korinth. im korinth. Meerbusen 260 f.; Landkrieg geg. Korinth, Sieg d. Laked. innerhalb d. lang. Mauern v. Korinth

266 ff.; d. Athen. u. Böotier treten in Friedensunterhandlungen mit Sparta 272; Wiederaufnahme d. Kriegs 274 ff.; es werden v. d. Theban. abermals Gesandte an Sparta um Frieden gesendet, demüthig. Behandl. ders. 276 f.; eine lakedäm. Mora wird durch d. Peltasten d. Iphikrates vernichtet 277 ff.; Rückzug d. Agesilaos 281; Zug geg. Akarnan. 282 f.; Zug geg. Argos 283 ff.; Antalkidas wird als Gesandt. zum Tiribazos ges., Aender. d. Politik Spartas 286 ff.; Thimbron erhält d. Oberbefehl in Asien 290; Operationen geg. Rhodos ebd.; Operationen d. Anaxibios geg. Pharnabazos 294 ff.; freibeuter. Angriffe d. Athen. v. Aegina aus 297 ff.; glückl. Erfolg d. Antalkidas am Hofe zu Susa, die v. Sparta vorgeschlagenen Friedensbeding. werden v. Artaxerxes ratificirt 306; Congreß zu Sparta zur Annahme oder Verwerf. d. v. Antalkidas mit d. pers. Hofe geschlossenen Vertrags, Annahme d. letztern 308 f.; s. Stell. durch d. Antalkidischen Frieden 310 ff., 331 ff.; feindsel. Gebahren geg. Theben, Wiederherstell. v. Platäa 332 ff.; despot. Verf. geg. Mantineia 337 ff.; Wiedereinsetz. d. polit. Verbannten zu Phlios 342; Akanthos u. Apollonia bitten um Beistand geg. d. olynth. Bund 350 ff.; Amyntas sendet Gesandte n. Sparta um Beist. geg. Olynthos 353; Kriegsbeschluß Spartas u. s. Verbünd. geg. Olynthos, Eudamidas wird mit einer Heeresabtheilung voraus- u. Phöbidas nachgesendet 354 ff.; Wirk. d. Nachricht v. d. Revolut. zu Theben 357 f.; Untersuch. u. Bestraf. d. Phöbidas ebd. ff.; Absend. d. Telentias geg. Olynthos 360 f.; Agesipolis wird mit einem großen Heere geg. Olynth. gesend. 361 f.; endl. Besieg. u. Einreih. Olynths in d. laked. Bund durch Polybiades 362; Unglück für Griechenl. aus d. Unterdrück. d. olynth. Bundes ebd. f.; Expedit. unt. Agesilaos geg. Phlios 364 f.; Macht Spartas 366 ff.; Wirk. d. theb. Revolut. auf Sparta 382 f.; Expedit. geg. Theben unt. Kleombrotos 383; Zurückberuf., Untersuch. u. Freisprech. d. Sphodrias wegen s. Demonstrat. geg. Athen 388; Zug u. Operationen d. Agesilaos geg. Theben 408 f.; Ausrüst. einer Flotte unter Pollis geg. Attika u. Böotien, Niederlage b. Naxos 411; siegreiche Fortschritte d. Athen. u. Theban. geg. d. Laked. 414 f.; Kleombrotos wird d. v. d. Theban. bedrängt. Phok. zu Hülfe gesend. 416; Athen sendet Gesandte u. schließt mit Sparta Frieden 417; Polydamas v. Pharsalos bittet Sparta um Beistand geg. Jason v. Pherä, Sparta bricht d. Frieden u. erklärt d. Krieg wieder, Mnasippos mit einer Flotte u. einem Landheere geg. Korkyra gesend. 420 ff.; Entmuthig. Spartas durch d. unglückl. Ausgang dieser Expedit. 432 f.; wend. sich durch Antalkidas an Persien um dessen Intervent. zur Wiedereinschärfung d. Antalkid. Friedens 433; allgemeiner Friedenscongreß zu Sparta, Abschluß d. Friedens u. Grundlage dess. 439 f.; Theben wird v. Friedensvertrage ausgeschlossen 440 ff.; Bekrieg. Thebens 446 f.; Niederlage in d. Schlacht b. Leuktra 451; weit. Maßregeln u. dies. unglückl. Katastr. 455 ff.; Strafen d. zurückkehrend. geschlagen. Krieger 460 f.; Schwinden d. Uebermacht Spartas 461 f., 465 ff.; wird v. Theben in d. Amphiktyonenversamml. wegen d. im Frieden bewirkten Wegnahme d. Kadmeia angekl. 468 ff.; Arkad. macht sich frei v. Sparta 470 ff.; Zug geg. Arkad. 475 f.; d. verbündet. Arkad., Argeier, Eleier u. Theban. unt. Epameinondas 480 ff.; Losreiß. d. westl. Lakon. v. Sparta 487 ff.; bittet Athen um Beist. geg. Theben 494 f.; neue Vereinbarungen mit Athen 510; s. Defensivstell. geg. Theben 511; verlangt auf d. v. Ariobarzanes veranlaßt. Friedenscongresse zu Delphoi d. Zurückgabe Messenes 516 f.; Wirk. d. Nachricht v. d. Siege d. Archidamos üb. d. Arkad. b. Midea 520; Friedenscongr. das. 540; Unzufriedenheit mit s. pelop. Verbünd. u. mit Persien wegen d. Anerkennung Messenes 541 f.; Elis u. Achaja verbünden sich mit ihm 588; d. Eleier bitten um Beist. 560; Einfall in Arkad. ebd.; Waffenstillst. zw. d. Laked. u. Arkad. 561; leistet d. Mantineiern geg. Epameinondas Beist. 571 ff.; verweigert d. Friedensschlusse n. d. Schl. b. Mantineia entschieden d. Anerkenn. Messenes als unabhängige Stadt 587 f.; Zustand zur Zeit d. Thronbesteig. d. Philippos v. Maked. VI, 159; v. d. Phok. im heil. Kriege um Beist. angegangen 198; Einfall in d. megalepol. Gebiet unt. Archidamos 240; v. d. Phok. um Beist. gegen Philippos angegangen 301; Beschlüsse geg. dass. auf d. v. Philippos zusammenberufenen Amphiktyonenvers. 341; behauptet s. alte Würde d. Philippos gegenüb. 408; hält sich v. d. v. Philippos veranstalt. Congresse d. griech. Städte zu Korinth fern 409; weigert sich, d. Unterwerf. unt. Philippos beizustimmen 418; Zust. u. Verh. zur Zeit d. Machtentfalt. Al. d. Gr. in Asien 643 ff.; schließt sich d. antimaked.-athen. Bunde nicht an 670.

Spartaner, im Gegensatze zu d. Periöken u. Heloten I, 679 ff.; ihre Unkenntniß d. Buchstaben 702, 777 ff.

Spartanische Musik I, 736; Genealogie u. Königslisten 770 ff.; Erziehung 779 ff.; Festspiele II, 381.
Spartoi, die, theb. Gens I, 207; V, 404.
Spartokos u. d. Spartokiden VI, 808.
Spartolos, St. auf d. chalkid. Halbinsel III, 461.
Speer d. Meriones, Odysseus, Achilleus I, 364.
Spercheios, Fl. I, 617; III, 58.
Speusippos u. Dion VI, 68 f.
Sphakteria, Ins. III, 559; v. Sparta besetzt 563; Einschließ. d. letzten durch d. Athen. 566; Gefangennahme ders. 579 ff.
Sphendale (—leis), att. Deme III, 124 n. 23.
Sphettos, Distr. v. Attika II, 41.
Sphinx I, 3, 8, 10, 212 f.
Sphodrias, Harmost zu Thespiä V, 384; mißglückte Unternehm. geg. Peiräos 386; auf Andringen Athens nach Hause berufen, in Untersuch. genommen, aber freigesprochen 388 f.; s. Tod in d. Schlacht b. Leuktra 452.
Spintharos, d. Philos., u. Epameinondas V, 405 f.
Spitamenes, Satr. v. Sogdiana VI, 584, 589; s. Tod 590.
Spithridates fällt v. Pharnabazos ab V, 208 f.; als Bundesgenosse d. Agesilaos 219 f.
Spithridates, Satr. v. Lyd. u. Jon. VI, 479, 482; fällt in d. Schlacht am Granikos 485.
Sporaden, Inselgr. I, 575; II, 128.
Stadium, das, b. d. olymp. Spielen II, 371.
Stadtgemeinden, Bestandth. II, 26.
Stageira (—ros), St. II, 347; III, 627.
Stall des Augeas I, 111.
Stasippos, Führer d. Stabilitätspartei in Tegea V, 474 f.
Stateira, Gemahlin d. Artaxerxes V, 59.
Stateira, Gemahlin d. Dareios, gefangen, ihr Tod VI, 517, 541.
Stateira, Tochter d. Dareios, mit Alex. vermählt VI, 610; ihre Ermord. 674.
Steinernes Menschengeschlecht I, 79.
Stenykleros, St. I, 628, 638, 650 f.
Stephanos klagt d. Apollodoros weg. gesetzwidrigen Antrags an VI, 278.
Steropes I, 5.
Stesagoras, s. Tod II, 418.
Stesagoras v. Samos III, 335.
Stesenor, Desp. v. Kurion II, 552.
Stesichoros, Helena u. Klytemnestra, s. Blindheit u. Heilung I, 244.
Stesichoros, Erweiter. chorisch. Composition II, 388, 395 f.
Stesikles, v. Athen Korkyra zu Hülfe geschickt V, 422.
Stesilaos, ath. Heerf., fällt in d. Schl. b. Marathon II, 593.
Stesimbrotos, Auffass. d. Mythen I, 334.
Sthenelaïdas, spart. Ephor III, 383 f.
Sthenelas I, 71.
Sthenelos I, 75 f., 128, 222.
Stier, der, des Phalaris V, 652.
Strabo, Behandl. d. Mythen I, 329.
Strategoi, die, in Athen II, 432, 434; ihre Wahl 438.
Stratokles, amphipolit. Gesandte an Athen VI, 187.
Stratokles, der Rhetor VI, 722.
Stratolas, Heerf. d. Eleier V, 563.
Straton VI, 521, 524.
Stratopeda = Lagerplätze II, 255, 259.
Stratos, St. I, 621; II, 322; III, 462 f.
Strattis, Desp. v. Chios II, 529; III, 155.
Strombichides, ath. Adm. IV, 286, 288 f., 300 ff., 380 ff., 490 f., 494 f.
Strophe, die, in d. chorisch. Compositionen II, 388, 396.
Struthas, interimist. Stellvertreter d. Tiribazos V, 289.
Strymon, Fl. I, 68; II, 339, 343 ff. 673; III, 23, 36.
Strymonischer Meerbusen II, 346 ff.
Stymphalos, St. I, 629, 744.
Styphon, Mitbefehlsh. d. auf Sphakteria eingeschloss. lak. Hopliten III, 582.
Styra, St. I, 619, 637; II, 129 f.
Styros I, 604.
Styx u. Pallas I, 8.
Styx, Fl. Ursprung I, 294, 629.
Subotas, mess. Kön. I, 652.
Sündfluth des Deukalion, Ort I, 602.
Suffeten, die, zu Karthago V, 626.
Suli, thrak. Landsch. II, 327.
Sunion, Vorgeb. I, 559.
Susa, Winterresid. d. pers. Könige II, 471, 493; ergiebt sich Alexand. d. Gr. VI, 553.
Susamithres, Ermord. d. Alkibiades IV, 552.
Susiana St. II, 493.
Susische (persische) Thore VI, 555.
Syagros u. Gelon I, 134.
Sybaris, gr. St. in Unter-Italien II, 294 f., 307 f.; Luxus u. Industr. das. 309 ff., 311 f.; Krieg mit Kroton 642; Zerstör. u. Fall 643 f.
Sybaris, Fl. II, 295.
Sybaritische Erzählungen II, 308; Festspiele 380.
Sybota, Ins. III, 362 ff.
Syennesis, im Kriege zw. Kyaxares u. Alyattes II, 181.
Syennesis, Fürst v. Kilikien V, 18 f.
Syllion, fester Platz VI, 497.
Syloson u. Polykrates II, 511.

Syme, St. I, 646.
Syme, Ins. II, 158 f.
Symmorieen in Teos II, 146.
Symmorieen, Eintheil. d. ath. Bürger in solche V, 401.
Symplegaden, die I, 188.
Synalos, karth. Gouverneur v. Minoa VI, 73.
Synökia, ath. Fest zu Ehren d. Minerva II, 55.
Syntagma, das, im maked. Heere VI, 465.
Syra, Ins. II, 128.
Syrakus, gr. St. auf Sicil. II, 3, 4, 215, 284, 316; um 485 v. Chr. III, 159; Regierungsformen: die Gamori, Kyllirier, der Demos 160; kommt in d. Hände d. Gelon 166; Erweiter. u. Befestig. 167; erhebt sich zur ersten Stadt auf Sic. 168; fällt n. Gelons Tode d. Hieron zu 177 ff.; innere Zerwürfnisse u. Kampf, Niederlage d. gelon. Bürger, Einführung einer volksthüml. Regierung 183 f.; s. Macht, Ostrac. das., Kriegsthaten geg. Elba u. Korsika IV, 94 f.; leistet d. Akragent. geg. Duketios Beist. 96; erhält Morgantina wieder u. erob. Trinakria 97; hoher Gipfel s. Macht 98; die polit. Parteien das. zur Zeit d. ath. Expedit. 140 ff.; Thätigk. d. syrak. Heerf. 146; Verhalten d. Syrak. d. Athen. gegenüber 168; Marsch geg. Katana 169; Aufstand d. syrak. Streitmacht, Schl. in d. Nähe d. Olympieions 170 f.; weitere Maßregeln d. Syrak. 175 ff.; Gesandtsch. n. Sparta um Beist. 181; zur Zeit d. Ankunft d. Nikias 188 ff.; Belagerung durch Nikias u. Lamachos 190 ff.; Gegenoperationen 193 ff.; allgemeine Schlacht, Niederlage d. Syrak. 196; d. ath. Flotte erscheint im großen Hafen 197; bedrängte Lage d. Stadt 198 f.; Ankunft d. Admir. d. korinth. Hülfsflotte v. Syrak. 204; Gylippos, d. spart. Heerf., gelangt mit s. Heere in d. Stadt 205 ff.; Ankunft d. kor. Hülfsflotte unt. Erasinides 210; Gesandtsch. n. Sparta 220; Beschaffenh. d. beiden Häfen, Seeschlacht im Hafen v. Syrak., Sieg d. Athen. 224; Gesandtschaften an d. Städte im Innern Sic. 226; Niederlage eines d. Syrak. zu Hülfe kommenden sic. Verstärkungsheeres 227; Vorbereitungen zu einem erneuten Angriffe, Verbesserungen an d. Schiffen d. Syrak. 228 f.; erneuerte Seeschlacht im großen Hafen 230 f.; Demosthenes erscheint mit einer neuen Flotte 232; erneuert. Kampf, vollständ. Niederlage d. Athen. 233 ff.; d. Vorschlage d. Demosthenes, n. Athen zurückzukehr., widersetzt sich Nikias 237 ff.; Beschluß d. Athen. zum Rückzuge n. d. Ankunft d. Gylippos 241 f.; Rückzug wegen einer Mondfinsterniß verschoben 242; erneuerter Angriff d. Syrakus. auf d. Athen. zu Wasser u. zu Lande, vollständ. Sieg d. Syrak. 243 f.; d. Syrak. versperren d. Münd. d. groß. Hafens 246; Kriegsrath d. Athen., sie beschließen durchzubrechen, Vorbereitungen dazu ebd. ff.; Gegenmaßregeln d. Syrakus. 249 ff.; Versuch d. Durchbruchs Seitens d. Athen., totale Niederlage ders. 250 ff., 252 ff.; d. Beschluß d. Athen., sich zu Lande zurückzuziehen, wird durch eine List d. Hermokr. verschob. 254 f.; Aufbr. d. ath. Heeres 256 ff.; Demosth. u. Nikias gefang. 261 ff.; grausam. Behandl. d. gefangen. Athen. zu Syrak. 265 f.; Nikias u. Demosthenes kommen um 267; glänzende Gesandtsch. zur Feier d. 99sten Olympiade V, 368; sendet d. Spartan. ein Hülfsgeschwader 514; Absend. eines anderweit. Geschwaders u. Verstärk. n. Korinth 519; n. d. Vernicht. d. athen. Kriegsmacht; Krieg geg. Naxos u. Katana 614 f.; send. ein Hülfsgeschw. geg. Athen 616; Niederlagen b. Kynossema u. Abydos 617; Unwille zu Syrakus, Verbannung d. Hermokrates 618; Veränderungen in d. Constitut., Diokles u. s. Gesetze 619; Beendig. d. Kriegs geg. Naxos u. Katana 620; wird v. Egesta als Schiedsrichter in Bez. auf d. Streit mit Selinus angegangen 631; d. Selinuntier bitten um Beist. 632 ff.; sendet n. d. Einnahme v. Selinus eine Gesandtsch. an Hannibal 635; sendet d. v. Hannibal belagert. Himera Hülfe 636; eine Flotte wird zum Entsatz v. Himera abgesend. 637 ff.; Diokles wird verbannt 640 ff.; Parteiungen in d. Stadt 645; sendet d. Daphnäos mit einem Heere u. einer Flotte zum Entsatze v. Akragas 649 ff.; Zustand n. d. Einnahme v. Akragas, Ernennung d. Dionysios zum Anführ. 653 ff.; Aufst. d. syrak. Reiterei geg. Dionysios 669 f.; Dionysios wird Herr v. Syrak. 670 f.; völlige Umwälzung in d. Besitzthumsverhältnissen 675 ff.; Erpressungen d. Dionysios 676 f.; Meuterei d. syrak. Truppen, Marsch geg. Syrak., Belager. d. Insel Ortygia 677 f.; Niederl. d. Belagerer 679 f.; Befestig. d. Macht d. Dionysios zu Syrak. 680 ff.; Leontinoi mit Syrak. vereinigt 683; örtl. Beschaffenh. u. weitere Befestig. durch Dionysios ebd. ff.; Krieg geg. Karthago 693 f.; Operationen d. Dionysios geg. d. karthag. Besitzungen auf Sic. 695 ff.; Niederlage d. syrak. Flotte b. Katana 704 f.; d. karth. Flotte segelt in d. großen Hafen ein 706; Seesieg d. syrak. Flotte üb. d. karth. 708; Wirkung dieses Sieges, aufrührer. Geist geg. Dionysios 709

ff.; furchtb. Pestilenz im karth. Heere 713; vollständ. Sieg d. Dionysios üb. d. Karthag. vor Syrak. 714 f.; heiml. Wegfahrt d. Imilkon mit d. Karthag. u. Vernicht. d. zurückgelassenen karth. Verbündetenheeres 715 ff.; Beschwichtig. d. Aufstandes VI, 3 f.; Operationen im Norden Sic., d. Karthag. auf Sic. 4 ff.; weitere überseeische Operationen an d. Küsten v. Latium, Etrurien u. Korsika 20 ff.; neue Bauwerke in u. um Syrakus angelegt 33 f.; anderweit. Krieg mit Karthago, Schlacht b. Kabala, Friedensschluß mit Karthago 35 f.; neue Operationen geg. d. karth. Besitzungen im Westen Sicil. 37 ff.; Tod d. Dionysios 39; Dionysios II. gelangt auf d. syrak. Thron 52; Platon kommt auf Dionysios II. u. Dions Wunsch n. Syrak. 57 ff.; Zug d. Dion geg. Syrak. zum Umsturze d. Despotie d. Dionysios II. 68 ff.; Kampf zw. Dionysios u. Dion 78 ff.; Sieg üb. Dionysios zur See 82; Intriguen d. Dionysios geg. Dion ebd. ff.; Dion vom Oberbef. üb. dass. entkleidet 86; Sieg d. Syrak. üb. d. v. Dionysios u. Ortygia abgesendete Hülfsgeschwader unt. Nypsios 87 f.; Gesandtsch. an Dion n. Leontinoi um Beistand 88; Niederlage d. Truppen d. Nypsios u. Herstell. d. Ordnung 89 ff.; Capitulat. v. Ortygia, Dion auf d. Gipfel d. Macht 95 f.; Zustand v. Syrakus unt. ihm, Staatsfehlgriffe dess. u. daraus erwachs. Unpopularität, Tod d. Dion ebd. ff.; Kallipos gelangt zur Herrsch. 104 ff.; Verhältnisse v. Syrak. zw. 353—344 v. Chr. 106; Dionysios wird Herr v. Syrak., s. Herrsch. das. 107 ff.; d. Syrak. wenden sich um Beistand an Kor. 109; Dionysios d. j. unterhandelt mit Timoleon u. übergiebt Ortygia u. sich 121 ff.; d. große Hafen wird v. Hiketas u. d. karthag. Flotte in Besitz genommen 126; Timoleon nähert sich d. Stadt 127 f.; vollständ. Besitznahme v. Syrak. durch Timoleon 129 f.; Zerstör. d. Dionys. Festungswerke zu Ortygia u. d. Grabmonum. Dionysios d. ält. 133; Maßregeln u. Einrichtungen d. Timoleon zur Herstellung d. Freiheit 134 ff.
Syrer, (—rier) II, 162, 166, 206, 227.
Syrien, im Aufstande geg. Persien V, 597.
Syrinx, Pansflöte I, 49.
Syrischen Thore, die VI, 508.
Syrmos, Fürst d. Triballer VI, 436.
Syro, arab. Stamm in Kl.-Asien II, 162.
Syrphax, Parteif. zu Ephesos VI, 489.
Syrtis, große u. kleine II, 212, 353 f., 355.
Syssitia, d. spart. Bürger I, 694, 706.
Tabalos, pers. Gouverneur in Sardis II, 481.
Tachos, Kön. v. Aegypten V, 597 f.
Tänaros, Vorgeb. u. Orakel d. Poseidon I, 559, 591, 628; II, 352.
Tänzer, in alter Zeit I, 498.
Tageion, St. I, 654.
Tageseintheilung, b. d. Griechen II, 270.
Tagos, der, b. d. Thessaliern I, 613 f.
Talarer, die, epeir. Stamm II, 323.
Talent, Gewicht I, 644; II, 270, 289.
Taletos, Einlad. n. Sparta zur Heil. d. Pestilenz I, 736.
Talos, d. Argonauten u. Medeia I, 192.
Talthybiaden, spart. Stamm I, 687; II, 50.
Talthybios I, 798.
Tamos, Deputirter d. Tissaphernes zu Miletos IV, 384, 386.
Tamos, Befehlsh. unt. Kyros d. j. geg. Miletos V, 8, 13, 319.
Tamyna, St., Sieg d. Phokion das. üb. d. Euböer VI, 273.
Tana (Tyana), Ankunft Kyros d. j. das. V, 18.
Tanagra, St. 1, 595, 624; III, 254, 545; V, 415.
Tanais, griech. Kolonie II, 185.
Tanais, Fl. II, 186, 190 f., 530.
Tanos, Fl. I, 627.
Tantalos, s. Reichthum u. Glück I, 126; s. Gottlosigkeiten u. Strafe 127.
Tantalos, spart. Heerf. III, 598.
Taocher, die, Volksstamm V, 86.
Taphiassos, Berg I, 559.
Taphier, Seeräuber I, 75, 470.
Taras s. Tarentum.
Tarentum (Taras), St., Gründ. II, 302 ff.; unglückl. Kampf geg. d. japyg. Messapier 306; Mundart 308; Verbind. mit Knidos 311; III, 186.
Tarquinius in Kumä II, 280, 282.
Tarsos, kilik. St. I, 70 n. 9; II, 216; V, 18 ff.; VI, 507 ff.
Tartaros I, 5, 12.
Tartessos u. d. Phön. II, 214 ff.; Koläos kommt dah. 218; Phokäer das. 219.
Taulantier, die, ill. St. II, 319, 330; VI, 439.
Taureas u. Alkibiades IV, 27.
Tauri, (rier), die II, 192, 531.
Taurischer Chersonesos (Krim) II, 183, 185.
Tauromenion, St. auf Sic. II, 283; V, 703; VI, 6, 8, 119.
Tauros- (kilik.) Thore VI, 506 f.
Tauros, Gebirgskette II, 161.
Tauros, Anhöhe in Sic. II, 283.
Tauro-Pylä, befest. Paß d. Taurosgebirges V, 18.
Taurosthenes u. Kallias VI, 272.
Taxiarchos, der, s. Stellung im ath. Heere I, 759.
Taxiarchen in Athen II, 432.

Taxiles, ind. Fürst VI, 598, 600.
Taxis, d., im maked. Heere VI, 464.
Taygetos, Geb. I, 26, 559, 561, 628.
Tegea, St. I, 595, 629, 744 ff.; Kämpfe mit Sparta 748 f.; im Kriege mit Mantineia III, 663; Nebenbuhlerschaft zw. ihm u. Mantineia IV, 12; verweigert d. Bündniß mit Argos 17; v. d. Athen. bedroht 60 f.; Pausanias als Flüchtl. das. V, 237; Revolut. das., Beitritt z. arkad. Bunde 474 f.; Parteistell. Mantineia u. Sparta gegenüb. 541; Friedensfeier das. 566 ff.; Ankunft d. Epameinondas das. 571; Rückmarsch dess. v. Sparta dahin 574; Epameinondas concentr. s. Heer das. 576; s. Abmarsch geg. Mantin. 578 f.; zur Zeit d. Thronbesteig. Philippos v. Maked. VI, 159, 161.
Tegyra in Böot., St., Orakel d. Apoll. I, 42; Sieg d. Pelop. üb. d. Spart. V, 415.
Teianische Inschriften II, 146.
Teiresias u. Dionysos I, 209; — u. die Thebaner 218.
Tekmon, St. II, 326.
Tektamos, Sohn d. Doros I, 176.
Tektaphos, Auswanderung n. Kreta I, 411.
Telamon I, 148; — u. Phokos, s. Verbann. 149; —, Periböa u. Ajax 150; — u. Teukros 152; —, Herakles u. Hesione 228.
Telchin u. Apis I, 68.
Teleboas I, 75 n. 24.
Teleboas, Fl. V, 83, 93.
Teleboer I, 75.
Teledike I, 68.
Telegonia, ep. Ged. d. Eugammon I, 484, 489.
Telegonos u. Odysseus I, 251; — u. Penelope 252.
Telekleides, Komödiendichter IV, 561.
Telekleides VI, 112; — u. Timoleon 115.
Teleklos, Kön. v. Sparta I, 632, 652, 654, 725, 730.
Telemachos u. Kirke I, 252.
Telemachos u. Phalaris II 618; sein Aufst. geg. Phalaris III, 160.
Telemachos, Begleiter d. Timoleon VI, 115, 122.
Teleon I, 164.
Teleonten s. Geleonten.
Telephos I, 142, 233 f.
Telesarchos u. Mäandrios II, 516.
Telesilla, Dichterin II, 573.
Telestes, Kön. v. Korinth I, 634.
Teleutias, der Laked., b. Aufstande s. Seeleute IV, 395.
Teleutias, laked. Admir. V, 271, 290, 298, 300, 360 f.
Telines I, 23 n. 56; III, 162.
Tellias, syrak. Heerf. IV, 199.
Tellis, Vater d. Brasidas III, 695.
Tellos, d. Athen. II, 57.
Telos, Ins. II, 159.
Telphusa, arkad. St. VI, 240.
Telys, Desp. v. Sybaris II, 642.
Temenion, Hügel I, 635 f.
Temenos, Herakleide I, 390; auf d. Peloponnesos 391; erhält Argos 392; s. Verehr. 634, 649.
Temmiker, v. Thrakiern u. Pelasgern vertrieben I, 401.
Temnos, äol. St. I, 576; II, 149 f.
Temnos, Berg II, 161.
Tempe, Thal, n. Herodot I, 319; Vertheidigung d. Gr. das. geg. Xerxes III, 53 f.
Tenedos, Ins. I, 575, 576; II, 153, 563.
Tennes, Fürst v. Sidon VI, 351.
Tenos, Ins. I, 559; II, 128, 131; IV, 334; V, 603.
Teos, ion. St. I, 576; II, 136 f., 145 f., 483; IV, 288, 427.
Teredon, Hafen II, 235.
Teres, Kön. d. odrys. Thrak. III, 476.
Tereus, Prokne u. Itys I, 323.
Teribazos, am Hofe d. Dareios V, 601.
Terillos, Despot v. Himera III, 161, 168, 171.
Terina, St. II, 296.
Terpander, Musiker I, 501, 736; II, 172, 386 ff., 392.
Tethys I, 5; — u. Okeanos 6; n. Homer 11 n. 23, 15, 294.
Tetrapolis, Distr. v. Attika II, 41, 56.
Tettoro, Eb. v. (Kalkandele) II, 335 f.
Teucheira, St. II, 357.
Teukrer, (—krier), die I, 267; II, 154, 161, 163 f., 169.
Teukro-mysische Wanderung II, 164.
Teukros I, 150; — u. Telamon gründen Salamis 152 (V, 320), 228, 249, 267 f.
Teukros, d. Athen. IV, 151 f.
Teumessos, Hügelkette I, 559.
Teuthea I, 763.
Teuthras u. Auge I, 142.
Teutiaplos, eleisch. Flottenhauptmann III, 503.
Thais, Alex. d. Gr. Maitresse VI, 560 n. 188.
Thalamä, St. V, 560.
Thales v. Milet., Auffass. d. Natur I, 293 f.; einer d. 7 Weisen II, 401; Gründer d. ion. Philosophie 618 ff.
Thaletas, Dichter II, 67 f., 392 ff.
Thallos, ath. Bürger, s. Tapferk. VI, 273.
Thamiris u. die Musen II, 168.
Thanatos I, 7, 18.
Thaphiassos, Berg I, 620.
Thapsakos V, 25; VI, 538.
Thapsos, sic. St. II, 285; V, 623.
Tharypas, Kön. d. Molosser II, 327; III, 462.

Thasos, Eponym der Ins. gleichen Namens I, 206.
Thasos, Ins. I, 575; II 207, 348; v. Histiäos geplünd. 564; ergiebt sich d. Persern 567, 568; Contribution für d. Heer d. Xerxes III, 36; Unterwerf. durch d. Athen. 240 ff.; geheime Verbind. mit Sparta 242; Vertreibung d. lakedäm. Harmosten IV, 406; treuloses Verfahren d. Lysandros geg. d. athenienserfreundl. Partei 480.
Thaumaki, alte Feste I, 608.
Thaumas u. Elektra I, 7.
Theänetos aus Platäa III, 498.
Theagenes aus Rhegion I, 333.
Theagenes, Despot v. Megara II, 5, 36, 39, 65.
Theagenes aus Thasos III, 15 u. 30.
Theagenes, theb. Heerf. VI, 398, 401.
Theano VI, 195.
Thearidas, Bruder d. Dionysios V, 368; VI, 13, 24.
Theasides III, 39.
Theater, das, zu Athen IV, 556 f.
Thebä Phthiotides, thessal. St. I, 613.
Thebais, ep. Ged. I, 214 f., 484, 489 f.
Thebaner, Verhalten ders. in Bez. auf d. Kampf mit Xerxes III, 61 f., 73; Abfall u. Erniedrig. ders. 76; als Verbündete d. Mardonios 126, 133; überfallen Platäa 401 ff.; Rückzug d. theb. Hauptheeres 403 ff.; v. Onomarchos geschlagen IV, 234.
Thebe, Ebene II, 154.
Thebe, Tochter d. Asopos II, 459.
Thebe, Gemahlin Alex. v. Pherä VI, 164 f.
Theben, oberägypt. St. II, 244.
Theben, Legenden I, 205; erste Gründer u. Erbauer d. berühmten Mauern 206; Ursprung d. fünf primit. Familien das. 207; Erscheinen d. Dionysos das. 209; alte ep. Ged. üb. d. Belagerungen v. Theben 214; d. Belagerungen selbst 215 ff.; erster Zug d. Adrastos geg. Theben, zweite Belager. mit d. Epigonen, u. Einnahme v. Theben 222 f.; Orakel d. Amphiaraos 591; Lage u. Wichtigk. 624 f.; Kampf geg. Platäa u. Athen II, 455 ff.; Verbind. mit Aegina geg. Athen 459; unterwirft sich d. Dareios 568; d. Xerxes III, 57; Ausliefer. s. Führer an Pausanias u. Hinrichtung ders. 146; — u. d. böot. Städte u. d. Schlacht b. Platäa 243 f.; Verstärkung d. Uebermacht üb. d. böot. Städte durch d. Lakedäm. 253 f.; Zug d. Athen. geg. dass. u. Unterwerf. Thebens 256 f.; Zerstör. u. Vernicht. v. Platäa 520; Verfahren geg. Thespiä 664; Entfremd. geg. Sparta u. Sympathie für d. ath. Verbannt. IV, 509, 513; verweig. d. Theilnahme am Zuge d. Lakedäm. unt. Agesilaos geg. Asien V, 206; Unzufriedenh. m. Sparta 227; weitere Aufreg. Seiten Persiens 229; Krieg zw. Theben u. Sparta 231 ff.; Lysandros u. Pausanias geg. Theben ges. 232; wendet sich an Athen um Beist. 233 ff.; Operationen d. Lysandros geg. Haliartos 235 f.; Operationen d. Pausan., Thrasybulos kommt d. Theban. mit einem Corps zu Hülfe, Rückmarsch d. Pausanias 236 f.; Bündniß mit Argos, Athen u. Korinth. geg. Sparta 241; erhebt sich zu einer Macht ersten Ranges ebd.; Absendung v. Gesandten an Sparta 276, 281; Vorbehalt b. d. Annahme d. Antalkid. Friedens, wird v. Agesilaos zur unbedingten Annahme gezwungen 308; feindsel. Gebahren Seiten Sparta's 331 ff.; Verschwör. d. philolakon. Partei das. 355 ff.; Einsetz. einer neuen Regier. u. Einreihung in d. laked. Bund 360; unt. Leontiades 371; Verschwör. geg. ihn, Umsturz d. alten Regier. 373 ff.; d. laked. Besatz. übergiebt d. Kadmeia 379; erfolgl. Expedition Sparta's unt. Kleombrotos 387 f.; Bündn. mit Athen 389; Umwandl. d. Regierungsform in eine demokrat., Sicherheitsmaßregeln, Errichtung d. heil. Schaar 403; Vorherrschen d. gymnast. u. Verschiedenh. d. musikal. Ausbildung v. d. zu Athen 405; Einfälle d. Spartan. unt. Agesilaos u. kraftvolle Vertheidig. d. Thebaner 408 f.; zweiter erfolgl. Einfall d. Agesilaos 410 f.; siegreiche Fortschritte in Böotien, Sieg b. Platäa u. Tanagra, Sieg d. Pelopidas b. Tegyra, Vertreib. d. Laked., Wiederherstell. d. böot. Bundes 414 ff.; Expedit. geg. d. Phok. 416 f.; Erbitterung geg. Platäa 434 ff.; zwingt Thespiä, d. Festungswerke ihrer Stadt zu zerstören 436; sendet d. Epameinondas zum allgemein. Friedenscongresse zu Sparta 439; wird v. Friedensvertrage ausgeschlossen 441 ff.; vor d. Schlacht b. Leuktra 447 ff.; Schlacht das. u. Sieg üb. d. Lakedäm. 450 ff.; Verbind. mit Jason v. Pherä 458; Erweiter. s. Macht 462; Anklage geg. Sparta in d. Amphiktyonenversamml. 468; neuer Zug u. d. Pelop. unt. Epameinondas 511 ff.; Sikyon wird Verb. v. Theben 512; Eifersucht geg. Arkad. 515; sendet eine Gesandtschaft an d. pers. Hof 517; Epameinondas fällt in Ungnade 521 f.; Euphron in Theben ermordet 526 ff.; Gesandtsch. an Persien zur Unterstütz. s. Oberhauptsch. 529; wird v. pers. Hofe für d. Anführerstadt Griechenl. erklärt 530; Eröffn. d. pers. Rescriptes in d. allgemein. Synode 532 f.; sendet ein Heer geg. Alex. v. Pherä 534 f.; verliert an Einfluß in Thessal. 536; erhält Oropos ebd.; Arkadien sucht sich

v. d. Uebermacht Thebens loszumachen 537 f.; Korinth, Phlios u. Epidauros schließen mit ihm Frieden 541; verwickeltes Verhältniß Sparta u. Arkad. gegenüb. ebd., 550 f.; Ausrüstung einer Flotte unt. Epameinondas 552 f.; erfolgreiche Expedit. geg. Alex. v. Pherä 553 f.; vollständ. Unterwerf. d. Alex. v. Pherä 555; zerstört Orchomenos u. Koroneia 556 f.; s. Politik in Bezug auf Thess. u. d. Pelop. 570; Expedit. unt. Epameinondas in d. Pelop. ebd. ff.; Friedensschluß n. d. Schl. b. Mantineia 587; sendet ein Heer n. Megalopolis 595; Zust. zur Zeit d. Thronbesteig. d. Philippos v. Makedon. VI, 161 f.; im Kampfe geg. d. eub. Städte v. d. Athen. besiegt 174 ff.; Anklage d. Phokier vor d. Amphiktyonenversamml. 195; d. heil. Krieg, Sieg üb. d. Phokier 203; Sieg üb. d. Phokier unt. Onomarchos b. Chäroneia 206; Sieg üb. d. Perser ebd.; sendet Megalopolis Hülfstruppen, Siege üb. d. Laked. 240; wendet sich an Philippos zur Bekämpfung d. Phok. 300; erhält v. Philippos d. böot. Städte Orchomenos ꝛc. zurück nebst einem Theile v. Phokis 338; sendet keine Abgeordneten zu d. Spezialversamml. d. Amphiktyonen zu Thermopylä 383; Gesandtsch. d. Philippos, um freien Durchzug n. Attika bittend 386 f.; Verhältniß zu Athen 387; Gesandtschaft Athens 391 f.; Bündn. mit Athen geg. Philipp. 392; setzt in Verbind. mit Athen d. Phokier wieder als selbstständ. Glied d. hellen. Gesammtnation ein 394; Schlacht b. Chäroneia, Niederlage u. Verlust d. Theban. 398 ff.; fällt in d. Gewalt d. Philippos, s. Schicksal 404; v. Alex. d. Gr. zerstört 446 ff.; durch Kassandros wieder hergestellt 713.
Theches, Berg V, 89, 96.
Theia I, 5, 15.
Theidippos II, 159.
Thelxion u. Apis I, 68.
Themis I, 5, 9 f.; — u. Leto 38; in d. legendar. Zeit 454 f.
Themison, Despot v. Eretria V, 536 f.; VI, 174.
Themistes I, 454; Bedeut. II, 60.
Themistokles, s. Ostracisir. II, 451; athen. Führer zur Zeit d. pers. Invasion 583; Charakteristik dess. 584 ff.; in d. Schlacht b. Marathon 595; Nebenbuhlerschaft zw. ihm u. Aristeides III, 42 ff.; bewegt Athen, d. Ertrag aus d. Silberminen v. Laureion auf d. Flotte zu verwenden 46; bewirkt d. Aussöhnung zw. Athen u. Aegina 48; scharfsinnige Deutung d. Aussprüche d. delph. Orakels 50; Befehlsh. d. athen. Geschwaders geg. Xerxes 64; bestimmt d. griech. Flotte zum Stehen u. Fechten b. Artemision 78; Einzug in Athen n. d. Falle v. Thermopylä 86; bewirkt d. Zurückberufung d. Verbannten 87; —, Mnesiphilos, Eurybiades u. Adeimantos 96 ff.; s. Kriegslist 100; — u. Aristeides 103; weitere Kriegslist desselb. 110 f.; Gelderpressungen auf d. Kykladen 111; Ehrenerweisungen Seitens d. Spart. 115; List dess. d. Spartan. gegenüb. in Bez. auf d. Erweiter. u. Befestigung Athens 190 ff.; Pläne zur Vergrößer. d. Seemacht, Befestigung d. Häfen Peiräos u. Munychia u. Verbind. ders. mit Athen 194 f.; Vermehr. d. Schiffe 196; s. anstößig. Benehmen in Athen u. Mißbrauch s. Einflusses 216 f.; s. Verfahren geg. d. Dichter Timokreon 217; wird wegen Bestech. angeklagt, aber freigesprochen 218; bald darauf durch d. Ostracism. verbannt geht er n. Argos 219; s. Flucht n. Korkyra u. n. Persien 220; wird in Athen für einen Verräther erklärt 221; s. ferneren Abenteuer in Persien u. s. Tod 222 ff.
Theodoros, d. Rhökos Sohn, aus Samos, Erfinder d. Erzgießkunst II, 403, 405.
Theodoros aus Byzanz, Rhetor III, 312; IV, 593.
Theodoros Metochita V, 156 n. 32, 157.
Theodoros v. Syrakus V, 709 ff.
Theodosia, griech. Kol. auf d. Cherson. II, 185.
Theodote III, 391.
Theönia, att. Fest II, 47.
Theognis aus Megara, Dichter I, 290; II, 37, 388, 399.
Theognis v. Athen, Mitglied d. 30 IV, 500 f.
Theogonie der Griechen I, 4; des Hesiod 13 n. 29.
Theogonie, die, ep. Ged. d. Hesiod I, 485.
Theoklos, Gründer v. Naxos auf Sic. II, 283, 285.
Theoklos, der Seher I, 733.
Theoklymenos u. Telemachos I, 73.
Theokritos, ath. Bürger IV, 490.
Theologie, griech., dreifache I, 350.
Theomestor, Desp. v. Samos II, 110, 129, 155.
Theophrastos, der Phytologist I, 287 n. 18.
Theopompos, Behandlung d. Mythen I, 326.
Theopompos, Kön. v. Sparta I, 632, 731.
Theopompos, miles. Freibeut. IV, 478.
Theopompos, d. Geschichtsschreib. V, 156 n. 32, 157.
Theopompos, theban. Verbannter zu Athen V, 373, 415.

Theoren, die, b. d. panhellen. Festen II, 382.
Theoria, Verbrüderungsgesandtschaft I, 582.
Theorikon, das, Festgeld zu Athen IV, 556 f.; V, 302.
Theorische Schatz, der, zu Athen, u. s. Verwendung VI, 282 ff.
Theorische Schiff, das, zu Athen I, 363.
Theosandros, d. Flötenbläser V, 289.
Theotimos VI, 196.
Thera, St. I, 409 f.; II, 128 f., 350 ff.
Theräer in Libyen II, 350 ff.
Therambos, St. II, 346.
Theramenes, ath. Flottenf. u. Staatsm. IV, 304 f.; Hauptbeistand d. Antiphon b. Organisir. d. Antidemokratie 323, 332; Mitglied d. 400 353, 355; s. Verhalten b. d. Gefangensetz. d. Alexikles 360 f.; unterstützt d. Vorschlag d. Kritias auf Zurückberuf. d. Alkibiades 367; Anklage geg. d. Gesandten d. 400 u. Sparta 373; sucht d. Ueberbrückung d. Euripos zu hindern 394; v. Athen mit Verstärk. zur Flotte abgesendet, s. Unterwerfung von Paros u. Pydna 399; segelt n. Kardia 400; Schlacht v. Kyzikos, d. pelop. Flotte genommen 401; zu Chrysopolis stationirt 406; Capitulationsverhandlungen mit Pharnabazos 410; s. Anklage wider die u. d. Schlacht b. d. Arginusä-Inseln zurückberufenen Feldherren 448 ff.; zu Lysandros u. n. Sparta abgesendet 484; wird n. s. Rückkehr abermals mit Vollmacht zum Abschlusse d. Friedens n. Sparta gesendet 485 f.; s. Stellung u. d. Uebergabe v. Athen 490; Mitglied d. Gerichtshofes d. 30 492; Opposit. geg. d. rachsücht. u. gewaltthätige Verfahren d. Kritias u. d. 30 495 ff.; v. Kritias angeklagt 502; s. Vertheidigungsrede 503; Gewaltmaßregel d. Kritias, s. Ergreifung u. Hinricht., s. Muth u. s. Geistesgegenwart dabei 504 f.; s. Charakter 505 f.
Theramenes, spart. Flottencommand. IV, 298.
Therapnä, pelop. St. mit Tempel d. Helena I, 244, 725.
Theras, Oekist v. Thera I, 409 f.
Thereus, Prokne u. Philomela I, 158.
Therimachos, laked. Harmost auf Lesbos V, 293.
Therippides, Mitvormund d. Demosthenes VI, 213.
Therma, thrak. St. II, 346; Ankunft d. Xerxes u. Vereinig. s. Land- u. Seemacht das. III, 37; Belager. u. Einnahme durch d. ath. Feldh. Archestratos 367; v. d. Athen. an Perdikkas zurückgegeben 422.
Thermaischer Meerbusen II, 338, 342, 346 ff.
Thermodon, Fl. II, 197; V, 117.
Thermopylä, Tempel d. Demeter das. I, 37; Ort d. amphiktyon. Versamml. 81, (585; II, 374; VI, 193 ff.;) Paß, Lage u. Beschaffenheit 569; Beschluß, dass. geg. d. Pers. zu vertheidigen III, 58 f.; Ursprung d. Benenn. 59; heldenmüth. Kampf u. Fall d. Leonidas, s. 300 Spartan. u. d. Thespier geg. Xerxes 62 ff.; kommt in d. Gewalt d. Onomarchos VI, 205; v. Philippos bedroht 236 f.; Wichtigk. d. Passes für Philippos wie für Athen u. Sparta 302 f.; d. Philippos v. Phaläkos übergeben 337 f.; Specialversammlung d. Amphiktyonen 383 f.
Thermos, St. I, 621.
Theron, Despot v. Akragas III, 168, 171; vertreibt Terillos u. nimmt Himera 172; Sieg üb. d. aufständ. Himeräer 177; s. Tod 179.
Thersandros, Sohn d. Polyneikes I, 222.
Thersandros, b. d. v. Attaginos d. Mardonios gegebenen Gastmahle III, 125.
Thersites I, 238, 444.
Theseia, ath. Fest I. 169, 178 f.
Theseiden, ihre Wiedereinsetz. in Athen I, 406.
Theseion, das, zu Athen III, 238.
Theseus, Sohn d. Poseidon I, 47; — u. Helena 136; s. Abenteuer u. s. Charakter 165 f.; s. Kampf mit d. Amazonen 167 ff.; — u. Ariadne 175; erlegt d. Minotauros u. entkommt aus d. Labyrinthe 177; s. d. Apollon gebrachtes Dankopfer u. Erinnerungsceremonien dess. zu Athen 178; — u. Adrastos, Zug geg. Theben 221; als Reformat. d. polit. Verhältnisse Athens 405; s. Tod 406; Consolidir. d. 12 att. Distr. II, 41, 55; s. Gebeine werden v. Skyros n. Athen gebracht III, 236 f.
Thesmoi, Bedeutung II, 60.
Thesmophorien, Fest d. ath. Frauen zu Ehren d. Demeter I, 26, 37.
Thesmophoreia, relig. Fest zu Theb. V, 356.
Thesmotheten, die, zu Athen II, 59 f., 436; III, 288.
Thespiä, St. I, 624 f.; geg. Xerxes III, 84; v. ihm genommen u. niedergebrannt 90; Wiederherstell. 243; Zerstör. d. Stadtmauern durch d. Theb. 664; Abgeneigtheit geg. Theben, Hinneig. zum spart. Bunde V, 332; wird wieder böot. 415; v. Theben gezwungen, s. Festungswerke zu zerstören 436; d. theb. Gebiete einverleibt 557; zur Zeit d. Thronbesteig. d. Philippos v. Maked. VI, 161.
Thespier, heldenmüthige Unterstütz. d. Leonidas III, 73; ihr Verhalten vor

d. Schlacht b. Leuktra V, 451; werden aus Böotien vertrieben 462; finden in Athen Zuflucht 463.
Thespios, Archon v. Athen II, 40.
Thespis u. Solon II, 114, 382.
Thesproter, epeirot. Stamm I, 558, 574, 611 f.; II, 323, 327.
Thesprotis I, 399.
Thessalien, Lage u. Bevölker. I, 607 ff.; Eintheil. u. polit. Zustand überh. 613 ff.; Becken v. Thess. II, 336; unterwirft sich d. Dareios 568; verbindet sich zum Widerstande geg. Xerxes III, 55; unterwirft sich d. Xerxes 57; verunglückter Zug d. Athen. geg. dass. 258; zur Zeit d. Schlacht v. Leuktra V, 501 ff.; n. d. Tode d. Jason 503 ff.; kommt unt. d. Oberhauptsch. Thebens 555; zur Zeit d. Throngelangung Philippos v. Maked. VI, 162; Feldzug d. Philippos in demselb. 209 f.; bittet Philippos um Bekämpf. d. Phok. 300.
Thessalier, ihre Auswander. v. Thesprotis n. Thess. I, 399; Charakteristik 400; amphikt. Stamm 604; Gebiet, Charakter u. Sprache ebd. ff.; Angriff auf d. trachin. Herakleia IV, 48.
Thessaliotis I, 613.
Thessalisch-äolischer Dialekt I, 657.
Thessalonika, St. II, 338.
Thessalonike, Tocht. d. Phil. VI, 421.
Thessalos, Führer d. auswand. Thesprotier n. Thessal. I, 399; II, 413.
Thessalos, Sohn d. Kimon, Anklage geg. Alkibiades wegen Entweihung d. eleus. Mysterien IV, 161.
Theste, Quelle II, 352.
Thestios I, 115, 135.
Thetes, die, in d. legend. Zeit I, 466, 468; die, in Attika II, 74, 79 ff.; ihre Rechte u. Pflichten 94 f.; V, 398.
Thetis I, 33 n. 85, 38, 150, 239.
Thimbron, spart. Heerf. V, 136, 166, 289 f.
Thimbron, kretens. Offiz. VI, 763 f., 768.
Thisbe, St. I, 625.
Thoas, Führer im troj. Kriege I, 99, 231.
Thorax, spart. Harmost zu Abydos u. Samos IV, 475, 493; — u. Xenophon V, 108 ff.
Thore v. Kilikien u. Syrien, die, Gebirgspaß V, 23.
Thorikos, Distr. v. Attika II, 41.
Thornax, Geb. I, 559.
Thorrhebien, Theil v. Lyd. II, 175.
Thorrhebos, Eponym II, 175.
Thorsippos, Archon v. Athen II, 40.
Thoth II, 266 f.
Thrakidä, delph. Gens VI, 198.
Thrakien II, 343, 345 ff., 536; III, 229; V, 602 ff.; VI, 245.
Thrakier (Threikier), asiat., odrys., bithyn. ꝛc. II, 163 ff., 339, 343 ff.; III, 477; V, 98.
Thrakische Ceremonien, Einfl. auf d. griech. Religion I, 26.
Thrakischer Chersonesos II, 348 f. 417 ff.; III, 156 ff., 321; V, 544 f.
Thrakische Könige, v. Perdikkas bis Alexandros II, 342.
Thrakischer Orpheus I, 28.
Thranitä, die, auf d. athen. Triremen IV, 126.
Thrasios, Offiz. im Miethtruppenheere d. Timoleon VI, 139 f.
Thrasondas, böot. Adm. IV, 441.
Thrasybulos, Desp. v. Milet. II, 34, 201.
Thrasybulos, d. Syrakusan. III, 164, 174, 180 ff.
Thrasybulos, Sohn d. Thrason, Ankläger d. Alkibiades IV, 428.
Thrasybulos, Sohn d. Lykos, v. d. sam. Demokr. zum Beist. geg. d. oligarch. Verschwörer angegang. IV, 330; v. d. athen. Flotte zu Samos z. Heerf. erwählt 345; — u. Alkibiades 347; geg. Eresos abgesendet 386; Seeschl. b. Kynossema, Sieg üb. d. peloponn. Flotte 392 f.; abermalig. Sieg üb. d. peloponn. Flotte 398; Schlacht b. Kyzikos, d. pelop. Flotte genommen 401; mit s. Geschwad. zu Thasos 406; Capitulationsverhandlungen mit Pharnabazos 410; s. Unterwerfungen in Thrak. 419; befestigt Phokäa 426; s. Anklage wider d. u. d. Schlacht b. d. Arginusä-Inseln zurückberufenen Feldherren 449 f.; wird v. d. 30 verbannt 496; bemächtigt sich d. Festung Phyle 513; schlägt d. 30 zurück 514; setzt sich im Peiräos fest 516 f.; mißglückt. Versuch ihn zu bestechen 519; Wachsth. s. Macht im Peiräos 520; v. Pausanias geschl. 522 f.; s. Mitwirk. zur Herstell. d. Fried., s. feierl. Einzug in Athen u. s. Reden 524 f.; s. Maßregeln u. Abschluß d. Vertrags mit Pausanias 535; Ehren-Belohnung 549; kommt d. Theb. mit einem Heere zu Hülfe V, 236; in d. Schlacht vor Korinth 246; erhält d. Oberbef. üb. eine neuausgerüst. Flotte, s. Operationen im Hellesp. westl. u. südl. 292 f.; s. Tod zu Aspendos 293.
Thrasybulos II., ath. Adm. V, 307.
Thrasydäos, Sohn d. Theron, Desp. v. Himera u. Akragas III, 176 f.; s. Flucht u. s. Tod 180.
Thrasydäos IV, 520; an d. Spitze d. demokrat. Regierung zu Elis V, 179, 181 f.
Thrasydäos, Eunuche d. Nikokreon V, 328.
Thrasykles aus Athen IV, 288 f.; VI, 376.

Thrasylaos, Gesandte d. Philippos an Theben VI, 391.
Thrasyllos, Heerf. d. Argeier IV, 58.
Thrasyllos, athen. Flottenf. IV, 330, 345, 386, 392, 398 ff., 407, 419, 431, 440, 447 ff.
Thrasylochos VI, 214.
Thrasymachos III, 312.
Thrasymachos aus Chalkedon, Sophist IV, 584, 593, 613 f.
Thrasymelidas, Admir. d. pelopon. Flotte III, 563, 565 ff.
Thrausted bleibt im Besitze d. Eleier V, 559.
Threïkier II, 343.
Threker, v. Alex. unterj. VI, 455 f.
Thriasische Ebene II, 4.
Thronion, St. I, 618; III, 418; VI, 205.
Thukydides, d. Geschichtsschreib., der durch ihn bewirkte Fortschritt I, 292; s. Auffassung d. Mythen 312, 321 ff.; Abst. u. Reichthum desselb. III, 323; Schiffsführer b. d. Belager. v. Samos 335; als ath. Flottencomm. in Thrak. 629; s. Operationen zur Zeit d. Zuges d. Brasidas geg. Amphipolis 632; s. Verbann. wegen d. Verlustes v. Amphipolis 634; Verschulden dess. in Bez. auf dieses Ereigniß 635 ff.; Würdig. s. Schilder. d. Kleon 687 ff.; s. Darstell. d. zwischen d. ath. Gesandten u. d. Meliern vor d. Einnahme v. Melos gehaltenen Gesprächs IV, 85 ff.
Thukydides, Sohn d. Milesias II, 451; III, 265, 326 f., 329.
Thurioi, St. in Unter-Italien II, 301, 644; III, 324 f., 330; IV, 99, 303; V, 615 f.; VI, 126 f.
Thyamia, sikyon. Fort V, 525.
Thyestes I, 128; — u. Chrysippos 129; — u. Atreus 130.
Thyesteisches Banket I, 130.
Thymbrion, St. II, 165; V, 16.
Thymochares, führt eine ath. Flotte n. Eretria IV, 363 f.
Thymötes, Kön. v. Athen I, 406.
Thymondas VI, 505; — u. Dareios 510 f.
Thynier (Thyni), Volksstamm II, 163, 344.
Thyrea I, 750 ff.; III, 418, 598; IV, 23 f.
Thyreatis I, 749, 762.
Thyrion, St. II, 322.
Thyssagetä, die, Volksst. II, 192.
Thyssos, thrak. St. III, 640; IV, 20.
Tibarener, die, Volksst. II, 197; V, 98.
Tigranes, Befehlsh. d. pers. Landmacht b. Mykale III, 150; fällt in d. Schl. das. 154.
Tigranes, pers. Satr. V, 543.
Tigris, Fl. II, 226; V, 52 ff.; VI, 538 f.
Tilphossion, Berg I, 624.
Tilphusa (Delphusa), vielbesuchte Quelle, u. Apollon I, 39 f., 624.
Timäa u. Alkibiades IV, 282; V, 193.
Timäos, Behandl. d. Mythen I, 327; d. Chronologie 771 ff.
Timäos, Erbauer d. Leichenscheiterhaufens d. Dionysios VI, 54.
Timagoras aus Tegea III, 453 f.
Timagoras, Ges. d. Pharnabazos n. Sparta IV, 282; V, 529, 531.
Timandra u. Echemos I, 136.
Timandra u. Alkibiades IV, 552.
Timanor, korinth. Flottenf. III, 356.
Timarchos, ath. Senator VI, 295.
Timasion V, 65, 108, 110, 131.
Timegenidas, Anf. d. Theb., u. Mardonios III, 132, 146.
Timesilaos, Desp. v. Sinope, Vertreibung dess. III, 321 f.
Timo, Priester, u. Miltiades II, 606.
Timokrates, spart. Commiss. III, 469; s. Tod 473.
Timokrates, Abges. d. Tithraustes an Theben, Korinth 2c. V, 229.
Timokrates in Syrak. VI, 68, 74, 76.
Timokratie II, 26; d. Solon 92 ff.
Timokreon u. Themistokles III, 217.
Timolaos aus Korinth V, 229, 243 f.
Timolaos, Führer d. theb.-maked. Partei VI, 443.
Timoleon, s. Wahl zum Heerführ. d. Hülfstruppen für d. bedrängte Syrak. VI, 110; s. Benehmen geg. s. despot. Brud. Timophanes 112; — u. s. Mutter Ariste 113 f.; s. Rüst. zum Feldzuge 115; günstige Zeichen für s. Unternehmen 116; Ankunft zu Rhegion u. Gesandtsch. v. Hiketas u. Tauromenion in Sic. 117 f.; schlägt d. Hiketas 120; rückt vor d. Mauern v. Syrakus, Dionysios tritt mit ihm in Unterhandl. 121 ff.; u. Ankunft d. korinth. Verstärk. abermals vor Syrakus 128; vollständige Einnahme desselb. 129; s. Glück u. Ruhm 130 f.; s. Mäßig. u. s. würdig. Benehmen n. d. Erober. v. Syrakus 131 ff.; vernichtet d. Dionys. Festungswerke zu Ortygia 133; errichtet Gerichtshöfe 134; s. ferneren Maßregeln zur Herstell. d. Freih. u. Beseitig. d. Armuth ebd. ff.; greift d. Hiketas u. Leptines an u. stürzt ihre Despotieen 138; zieht d. Heere entgegen, Sieg üb. d. Karth. am Fl. Krimesos 140 ff.; kehrt n. Syrakus zurück 145; Zug geg. Hiketas, Sieg üb. ihn 146 f.; Expedit. geg. Mamerkos, Sieg am Fl. Abolos 147; Friedensschluß mit d. Karth., Katana ergiebt sich ihm, Gefangennahme u. Hinricht. d. Hippon u. Mamerkos 148; vertreibt d. Nikodemos v. Kentoripa, d. Apolloniades v. Agyrion u. aus d. Stadt Aetna d. übrigen Despoten d. griech. Städte auf Sicil; wieder in Syrakus, zieht sich in's Pri-

vatleben zurück 149; s. Belohn. 150; hohe Achtung u. Vertrauen, die er b. d. Syrak. genoß ebd.; s. ferneres Leben 151 ff.; s. Erscheinen in d. öffentl. Versamml. u. s. Erblind. 153; —, Laphystios u. Demänetos 154; s. Tod u. s. ehrenvoll. Leichenbegängniß, Monumente ihm zu Ehren 156 ff.; im Vergleiche mit Dion 157 f., 734.
Timoleontion, das, zu Syrakus VI, 157.
Timomachos aus Theben I, 726 f.
Timomachos, s. Expedition u. d. Hellespont V, 606.
Timon v. Delphi u. d. ath. Abgesandten an d. delph. Orakel III, 49.
Timonides u. Dion VI, 69, 80.
Timophanes, Brud. d. Timoleon VI, 111 f.
Timotheos, S. d. Konon, wird Commissär b. d. erst. Organisat. d. neuen athen. Bundes V, 392; s. Wirksamkeit als solcher 396; s. Operationen mit d. Flotte d. Chabrias an d. Küste v. Lakonien 413; wird n. Hause beord. 417, 420; zum Adm. d. zum Beist. Korkyra's auszurüstend. Flotte ernannt 422; s. Kreuzfahrt u. Manövres 424; wird wegen s. langen Ausbleibens d. Oberbefehls enthoben, Anklage wider ihn 426; Untersuch. geg. ihn, wird losgesprochen 429 f.; s. Verhalten als Krieger 430; folgt d. Einlad. d. pers. Satrapen zur Uebernahme d. Befehls d. griech. Miethtruppen geg. Aegypt. 431 ff.; Gunstbezeig. Seitens d. Amyntas 502; tritt an d. Stelle d. zurückberufenen Iphikrates 509; mit einer Flotte an d. Küste v. Kl.-Asien gesendet 542; bemeistert sich d. Insel Samos 543; wird in d. thrak. Chersones zugelassen 544; erfolgreiche Unternehmungen an d. Küsten v. Maked. u. Chalkidike 547 f.; vergebl. Angriffe auf Amphipolis 548; Operationen geg. Amphipolis u. Kotys 602 f.; s. Anrede an d. Athen. zur Unterstütz. d. eub. Städte, Sieg üb. d. Thebaner auf Euböa VI, 175; Mitbefehlsh. d. v. Athen geg. Byzantion ausgesendeten neuen Flotte 180; v. Chares angeklagt u. verurtheilt 181 ff.; s. Tod 184.
Timotheos, Desp. v. Herakleia VI, 791.
Timoxenos u. Artabazos III, 117.
Timuchoi, massaliot. Regierungsbetraute VI, 784.
Tiphys, Steuermann d. Argo I, 186; s. Tod 189.
Tiribazos, Satr. v. Armenien, u. d. 10,000 V, 80 ff.; erhält Gesandtschaften v. Sparta u. Athen, Entgegenwirken beider Gesandtsch. 286 ff.; begünstigt insgeheim d. Lakedäm. 288; geht selbst n. Susa, um d. Artaxerxes Sparta geneigt zu machen 289; geleitet d. Antalkidas n. Susa u. unterstützt dessen Friedensvorschläge 306; ladet d. streitend. Parteien n. Sardeis 307; — u. Orontes, Befehlsh. d. pers. Landmacht geg. Euagoras 326 f.; wird v. Orontes d. Hochverraths angeklagt u. gefangen n. Susa gebracht 327 f.
Tiridates VI, 561.
Tiryns I, 72, 74, 75, 762; III, 248.
Tisamenos, Sohn d. Orestes I, 391, 394 n. 10.
Tisamenos, erster Kön. v. Achaja I, 763.
Tisamenos, des Atheners, Antrag auf Revision d. Gesetze IV, 537.
Tisamenos, der Seher V, 203.
Tisander II, 425.
Tisias, Rhetor aus Syrakus III, 312; IV, 98 f., 572.
Tisias, ath. Feldh. IV, 84.
Tisiphonos, Ermord. d. Alex. v. Pherä VI, 164 f.
Tissaphernes, pers. Satr., send. einen Gesandten n. Sparta zur Einlad. zu vereint. Operationen geg. d. ath. Herrschaft in Asien IV, 282; erster Vertrag mit Chalkideus 289 f.; Jasos wird ihm übergeben 299; Beschränk. d. d. pelop. Flotte bewill. Soldes 300; zweit. Vertrag mit Astyochos 304; s. zweideutig. Verh., Lichas bricht mit ihm 307; Bestech. der spart. Offiz. 308; Flucht u. Stellung d. Alkibiades zu ihm 311 f.; setzt d. Sold für d. pelop. Flotte herab 313; Verhandlungen mit Athen durch Alkibiades, Abbruch ders. 324 ff.; setzt sich mit d. peloponn. Flotte wieder in Verbind., dritter Vertrag mit den Pelop. 326 ff.; Doppelzüngigk. dess. den Pelop. gegenüb. u. Abbruch aller Verhandll. 384, 395 ff.; entläßt d. phön. Flotte, sucht d. Gunst d. Pelop. wieder zu gewinnen 396; hält d. Alkibiades fest u. sendet ihn als Gefangenen n. Sardeis 400; unterdrückt d. Empör. d. Pissuthnes V, 5; behauptet Miletos 8; geht n. Susa, d. Artaxerxes vor Kyros zu warnen 13; als Heerführ. d. Artaxerxes geg. Kyros 31; s. Stellung in d. Schlacht b. Kunaxa 36; durchbricht d. griech. Peltasten auf d. äußerst linken Flügel 37; Vereinigung mit d. Heere d. Artaxerxes 40; macht mit d. 10,000 einen Vertrag 48 ff.; Antritt d. Marsches unt. s. Leit. 50 ff.; Mißtrauen geg. ihn 57; verräther. Gefangennahme d. Klearchos, Proxenos &c. u. ihre Ausliefer. an d. pers. Hof 58 f.; s. Angriff auf d. Griechen 71 ff.; d. griech. Städte fallen v. ihm ab 165 f.; Belohn. Seitens d. Artaxerxes für d. ihm geg. Kyros geleisteten Dienste 166; Waffenstillst. mit Derkyllidas 168; wird pers. Generalissimus u. vereinigt sich mit Pharnabazos 176; Waffenstillst.

mit Agesilaos 207; bricht dens. 209; wird auf Befehl d. Artaxerxes gefangen u. hingerichtet 215.
Titakos, Kastor u. Pollux I. 136.
Titanen I, 5, 8, 9 n. 14, 12, 13 n. 29, 15.
Titaniden I, 5.
Titanomachie I, 12 n. 28.
Titanomachia, die, ep. Ged., d. Eumelos I, 485, 489.
Tithraustes, pers. Heerf. III, 239; V, 215, 229; VI, 185.
Titormos, s. Stärke I, 622.
Tlemonidas, laked. Peltastenf. V, 361.
Tlepolemos, Führer im troj. Kriege I, 232; II, 159.
Tmolos, Berg II, 139, 161, 475.
Tolmides, ath. Adm. III, 257, 269.
Tomi, St. am schwarz. Meere II, 184, 349; v. Ovid geschild. VI, 798 n. 61.
Torgion, Sieg d. Agathokles üb. Deinokrates b. VI, 777.
Torone, St. II, 347; III, 641 f.; V, 362, 548.
Toronäischer Meerbusen II, 346 ff.
Torrhebos u. Torrhebier II, 175.
Triballoi, die, ihr Einfall in d. Gebiet v. Abdera V, 412.
Trachinier I, 616; III, 544; V, 228.
Trachis, St. III, 58.
Tradition, Bedeutung I, 428.
Traeis = Trionto, Fl. II, 643.
Tragia, Ins. III, 335.
Tragödie, die, Erweiter. u. Entwickel. ders. in d. Zeit zw. Kleisthenes u. Eukleides IV, 554 ff.; d. Drama bildet d. Uebergangsstad. zur Rhetorik, Dialektik u. ethisch. Philosophie 570 ff.
Tralleis ergiebt sich d. Alex. VI, 490.
Trapezos, St. I, 140; III, 322; V, 91, 96 ff., 486.
Treres (Thrakier), die II, 183, 198.
Tretos, Thalschlucht IV, 57.
Triakaden, militär. Abtheilungen der Spartaner I, 755 f.
Triballer, v. Alex. besiegt VI, 436.
Trichonis, See I, 562.
Trierarch, der, auf d. athen. Schiffen IV, 126.
Trierarchische Reform des Demosthenes VI, 370.
Trikka, St. I, 144, 147, 609.
Trikorythos II, 56.
Trinakria, sic. St. IV, 97.
Triopisches Vorgebirge II, 158 f.
Triphylien, Gebiet I, 628; V, 516, 558.
Triphylier I, 604, 628, 630 f.
Triphylos, epon. Heros v. Triphylien V, 516.
Tripodiskos, Dorf v. Megara II, 4.
Tripolis, phön. St. II, 208, 210; VI, 351.
Tripolitza, Ebene I, 744.
Triptolemos, in Bezug auf d. eleus. Mysterien I, 34 f., 37; — u. Io 70 n. 9; II, 57 f.
Triremen, erste Erbauung durch die Korinther II, 3; V, 691.
Tritantächmes, Sohn d. Artabanos, Oheim d. Xerxes III, 90.
Tritäa, autHon. Achäerstadt I, 763.
Triton, d. Argonauten u. Euphemos I, 191.
Tritonis-See II, 355, 358.
Trittys, die, Unterabtheilung d. 4 ion. Stämme in Attika II, 43 ff.
Troas, kl.-asiat. Landschaft v. Ida II, 154, 163, 166, 168, 553; — Aeolis d. Pharnabazos V, 168.
Trochäische Versmaß, das, u. Anwendung II, 388.
Trözen, Pelops S., Eponym d. gleichnamigen St. I, 128.
Trözen, dor. St. I, 394, 627, 634, 637, 639; kommt unt. ath. Botmäßigkeit, Rückgabe Seiten Athens III, 272; v. d. Athen. wieder angegriffen 440; zur Zeit d. Thronbesteig. d. Philippos v. Maked. VI, 160.
Trözenische Jünglinge u. Jungfrauen, ihr Weihgeschenk im Heroon d. Hippolytos am Vorabende d. Hochzeit I, 364.
Trogilos, Hafen v. Syrakus IV, 188.
Troja, Legende v. d. beiden Belagerungen u. Eroberungen I, 227; Erober. durch Herakles 228; Einnahme u. Zerstör. durch d. Griechen 242 f.; Rückkehr d. Griechen 247; Lage d. Ebene v. Troja 258; d. Legende v. Troja u. Herodot 319; verlorene ep. Gedichte üb. d. Legende v. Troja 484.
Troïas, das histor. u. die Teukrier I, 267 f.
Trojaner I, 267.
Trojanischer Krieg, Veranlassung I, 230; Ausrüst. d. Expedit., Versamml. zu Aulis, Streitmacht u. Anführer d. Griechen 231; Kampf mit Telephos 233; ihre Flotte wird durch Sturm zerstreut u. n. Griechenl. zurückgetrieb., Aufenthalt d. Flotte zu Aulis 234; Odysseus u. Menelaos als Gesandte n. Troja gesend. ebd.; Streitmacht d. Trojan. ebd.; lange Dauer d. Kampfes u. Ursachen 236 f.; Zurücktreib. d. Griechen u. endl. Zurückschlag. d. Trojaner in d. Stadt 237; neue Verbündete d. Trojan. 238; Einnahme u. Zerstörung d. Stadt 242 ff.; Rückkehr d. Griech. 247 ff.; d. wirkl. troj. Krieg 256; historisir. Neuerungen 257; Ansicht d. Thukydides 322; verschiedenart. Angaben u. Berechnungen s. Datums 417, 432 f.
Trojanische Pferd, das I, 242; nach Pausanias 246.
Troilos, Sohn d. Priamos I, 14 n. 30, 229; v. Achilleus getödtet 235.
Trophonios I, 39, 42, 104 f.; II, 473.

Tros, Eponym d. Trojaner I, 228.
Trotilos, St. II, 285.
Tunis, afrik. St., v. Agathokles erob. VI, 751; Meuterei s. Truppen das. 760; s. verzweifelte Lage das. 773.
Turditaner, die, Völkerst. II, 214.
Turduli, die, Völkerst. II, 214.
Tuska, karth. Provinz V, 623.
Tusker, Einfall in Kumä II, 281 ff.
Tyche, Vorst. v. Syrakus IV, 188.
Tydeus, Polyneikes u. Adrastos I, 216; — u. Deipyle 217; tödtet d. sämmtl. Kadmeiischen Anführer im Faust- und Ringkampfe 218; v. Melanippos tödtlich verwundet 219; II, 29.
Tydeus, v. Athen zum Feldh. ernannt IV, 474; Benehmen geg. Alkibiades zu Aegospotamoi 476; d. Verrätherei d. ath. Flotte verdächtig 479.
Tymphäer, epeirot. Stamm I, 575; II, 323.
Tymphrestos, Bergkette I, 558.
Tyndareus I, 45 n. 117, 115, 130; — u. Leda 135.
Tyndariden, die I, 136 ff.
Tyndarion, Prätend. zu Syrakus IV, 94.
Tyndaris auf Sicil., Gründ. durch d. aus Zakynthos u. Naupaktos vertriebenen Messenier VI, 5.
Typhäos (Typhon), n. Hesiod I, 9 n. 15.
Typhaon I, 8, 39.
Τύραννος, Bedeutung I, 436.
Tyras, Kolonie II, 184.
Tyras, Fl. (Dniester) II, 183, 193, 195, 530.
Tyrastiades benachrichtigt d. Leonidas v. d. Unternehm. d. Ephialtes III, 72.
Tyriäon, Marsch Kyros d. j. dahin, Heerschau das. V, 16 f.
Tyrier, ihr freundschaftl. Verhältniß zu Karthago II, 273.
Tyro, Enipeus u. Poseidon I, 87.
Tyros, phön. St. II, 208 ff.; ihr Binnenhandel 226; Kampf geg. Salmanassar 253, 260; Verfall 271; — u. Karthago 273; v. Euagoras erob. V, 316; Verhalten geg. Alex. VI, 524 f.; v. ihm belag. u. genommen 527 ff.
Tyrrha, St. II, 141.
Tyrrhener, die II, 141, 162, 485 f.
Tyrrhenischer Meerbusen II, 276.
Tyrrhenische Pelasger II, 350.
Tyrtäos, s. Dichtungen I, 290; s. Angaben bezügl. d. messen. Kriege 727 f.; s. Theilnahme am zweit. messen. Kriege u. s. großer Einfluß 735 ff.; d. Versmaß in s. Dichtungen II, 387 f.; Charakter ders. 391; s. Einfluß auf d. Veränderung in d. Musik 392.
Ungeheuer, Abkömmlinge v. Göttern I, 10.
Unze II, 289.
Ural II, 191.
Uranos, n. Hesiod I, 4 f.; — u. Kronos 6; n. Homer 11; n. orph. Theog. 15; sonstige Vorstellungen 275.
Uria, St. I, 249.
Uskana, St. II, 331.
Utika, phön. St. II, 212 f.; Stellung zu Karthago V, 623; v. Agathokles genommen VI, 768.
Uxier, Völkerst. II, 238; v. Alex. besiegt VI, 555.
Uxischer Paß VI, 555.
Velia s. Elea.
Veneter, ihr Ursprung I, 255; II, 329.
Verria, Ebene II, 338.
Versmaße in d. früh. Zeit, Erweiter. ders. u. ihre Anwendung II, 384 ff.
Vertheidigungsmittel in d. vorhist. Zeit I, 474 f.
Verzeichniß der olymp. Spiele, ihr chronolog. Werth I, 771 ff.
Verzeichniß der Priester von Halikarnassos, ihr chronol. Werth I, 771 ff.
Verzeichniß der Priesterinnen zu Argos, ihr chronol. Werth I, 771 ff.
Vindex, b. d. Römern II, 125.
Vögel, Ursprung ders. I, 15 n. 35.
Volksdikasterien, die, in Athen II, 432 ff.
Volksversammlungen in Sparta I, 665 ff., 675.
Vorhellenische Bewohner vieler Theile Griechenl., angebliche I, 597.
Waffen u. Art zu fechten in d. vorhist. Zeit I, 473.
Weisen, die 7 Griechenl. II, 400 ff.
Weltei, n. d. orph. Theog. I, 15, 17 n. 40.
Widder, der sprechende mit d. golden. Vließe I, 100 f. n. 38.
Wohnungen, früheste, d. Griechen I, 475.
Xanthikles V, 65, 114.
Xanthippe I, 83, 114.
Xanthippe, Frau d. Sokrates IV, 622.
Xanthippos, Ursache d. Feindsch. geg. Miltiades II, 600; Anklage d. letztern 606 f.; wird Heerführ. d. wider Xerxes verbündeten griech. Flotte III, 115 f.; Operationen geg. d. Perser b. Mykale 149 ff.; Vertreibung d. Perser aus d. thrak. Chersonesos, Belager. u. Einnahme v. Sestos 157 f.; — u. Miltiades 280.
Xanthippos, S. d. Perikles III, 391, 444.
Xanthos I, 10.
Xanthos, Kön. d. Böotier I, 401, 406.
Xanthos auf Lesbos II, 153.
Xanthos, lyd. Geschichtsschr. II, 164.
Xanthos, St., heldenmüth. Vertheidig. geg. d. Perser II, 487.
Xenagoras u. Artraytes III, 154.
Xenares, Ephor zu Sparta IV, 21, 48.
Xenelasia, die, in Sparta I, 701.

Xenetos, Vater d. Doris, Gemahlin d. Dionysios V, 689.
Xenias, Befehlsh. d. griech. Leibwache Kyros d. j. V, 7; feiert d. Lykäafest zu Peltä 15; viele s. Krieger gehen in Klearchos' Lager über 20; verläßt heimlich d. Heer d. Kyros 24.
Xenias, Führer d. oligarch. Partei in Elis V, 181 f.
Xenodokos, Gegner d. Agathokles in Sic. VI, 759, 771 f.
Xenokleides, ath. Dichter, v. Philippos aus Maked. verwiesen VI, 357.
Xenokles, Tragödiendichter, Sieg über Euripides IV, 555.
Xenokles, v. Agesilaos zum Commandant d. Reiterei ernannt V, 214.
Xenokrates, d. athen. Philosoph, Ges. an Antipatros VI, 678, 684.
Xenokritos, Aufrührer geg. Sparta I, 736.
Xenokritos, Gründung v. Thurioi III, 324 f.
Xenon, böot. Heerf. IV, 221.
Xenophanes, Philos. d. eleat. Schule, Auffass. d. Mythen I, 333; s. Gedichte u. s. Lehre II, 486, 625 ff.; IV, 573.
Xenophon, Führer d. athen. Belagerungsheeres vor Potidäa III, 455; Zug geg. d. chalkid. Halbinsel, wird geschlagen u. fällt 456.
Xenophon, Behandlung d. Mythen I, 327; als Zeuge in Bez. auf Sokrates IV, 623 ff.; verein. sich mit d. Heere Kyros d. j. V, 11 ff.; weist d. Aufforder. d. Ariäos an d. Griechen, sich zu ergeben, zurück 62; s. Ansprache an d. Lochagen 63 f.; Anrede an d. versammelte Heer u. Wirkung ders. 64 ff.; Uebergewicht, welches er von nun an über d. Heer erlangte 68 ff.; erhält d. Führung d. Nachtrabes 71; Uebergang üb. d. Kentrites 81 f.; s. Vorschläge weg. Weiterbeförder. d. Heeres d. 10,000 101 f.; Kolonisationsplan dess. 106 ff.; wird v. Neon wiederholt verleumdet, Aufreg. d. Heeres geg. ihn, s. Vertheidigungsrede u. Lossprechung 110 ff.; schlägt d. angetragenen Oberbefehl aus 117; s. preiswürdige Thätigk. 118 ff.; beschließt, sich zurückzuziehen 124; beschwichtigt d. im Heere ausgebrochene Meuterei 125 ff.; erhält v. Anaxibios d. Befehl, d. Heer d. 10,000 wieder n. Asien hinüberzuführen u. wird daran verhindert 132 ff.; wird wieder Heerf., Verhandlungen mit d. Thrakierfürsten Seuthes 134 f.; kommt durch d. betrüger. Verfahren d. Seuthes b. Heere in Verdacht u. rechtfertigt sich 136; führt d. Heer n. Asien 137; s. Armuth 138; Sympathie für ihn 139; verläßt d. Heer 140; dient später mit Agesilaos geg. d. athen. Truppen, wird deshalb verbannt, s. Niederlassung zu Skillus 141 f.; s. späteres Leben, zu Athen in s. Rechte wieder eingesetzt 143; begleitet Derkyllidas n. Asien 167; s. Zeugniß üb. d. Verderbniß d. spart. Charakters 187; begleitet d. Agesilaos n. Griechenl. zurück 248; Tadel, den er geg. Sparta ausspricht 369.
Xenophon, Enkel d. Geschichtsschreib. V, 143.
Xerxes, folgt s. Vater Dareios in d. Regierung III, 3; s. Charakter 4; beschließt eine Expedit. geg. Griechenl. 6; — u. Artabanos, s. wiederholter Traum 8 f.; Großartigk. u. Dauer d. Zurüstungen 12; Zug aus d. Innern v. Asien, s. Flotte u. Vorrathsmagazine 13; er schlägt eine Schiffsbrücke üb. d. Hellespont, Zerstör. ders. durch Sturm, Bestraf. d. Erbauer u. d. Hellespontos, Herstellung d. Brücke, ihre Construct. ebd. ff.; Anlegung eines Kanals üb. d. Landenge d. Berges Athos 20 ff.; Ueberbrückung d. Strymon 23; Beginn d. Zuges v. Sardeis aus 24; nach Abydos; Ehrfurcht, d. er Ilion erweist 26; Uebergang d. Heeres üb. d. Brücke des Hellespont. u. Dauer dess. 27; Marsch n. Doriskos, Vereinig. daselbst mit d. Flotte u. allgem. Heerschau, Mannichfaltigkeit d. Nationen, Zählung d. Heeres u. Methode dabei, Gesammtzahl 28 ff.; Gespräch mit Demaratos 34; Zug durch Thrak., Contributionen v. Thasos u. Abdera, Uebergang üb. d. Strymon 36; Marsch n. Akanthos, Ankunft und Vereinigung mit der Flotte zu Therma 37; Marsch nach Thermopylä 66; seine Flotte, beschädigt, landet bei Magnesia 67 f.; Schlacht bei Thermopylä 70 ff.; Seeschlacht b. Artemision 79 ff.; Ersatz s. Flotte durch neue Hülfstruppen 84; Marsch n. Athen, zerstört d. Akropolis 90 ff.; Berath. mit d. Führern s. Flotte, Opposit. d. Artemisia, Königin v. Halikarnassos in d. Versamml. 94; Schlacht b. Salamis, Niederlage s. Flotte 101 ff.; s. Besorgniß um s. Sicherheit, Wuth u. Drohungen gegen d. Phönikier, sendet d. Flotte n. Asien zurück 108 f.; Rückzug n. Thessalien u. üb. d. Hellespont. n. Asien 112 ff.
Xerxes II., S. d. Artaxerxes, s. Schicksal III, 596; V, 4.
Xuthos I, 81 ff., 159, 164.
Xyston, das, Waffe d. schweren maked. Reiterei VI, 462, 467.
Zab, der kleinere, Fl. V, 56.
Zabatos (d. große Zab), Fl. V, 56.
Zagreus I, 17 n. 40, 20, 28.
Zagros, Berg u. Gebirgskette II, 206, 227, 238, 467.
Zakynthos, Ins. I, 575; II, 321; III, 257, 452; V, 420; VI, 69, 72.

Zaleukos, Gesetzgeber v. Lokri II, 61, 298 f., 646.
Zalmoxis, thrak. Götze I, 357.
Zankle (Messina), chalkid. Ansiedl. auf Sicil. II, 286, 300; III, 164 ff.
Zarex, Geb. I, 559.
Zarex, St. I, 646.
Zariaspa, St. in Baktrien VI, 583.
Zehntausend Griechen, die, ihre Werbung, Stellung u. Umstände V, 8 ff.; ihr Zug unt. Kyros d. j. u. ihr Marsch, Murren wegen Soldrückstandes u. Beilegung d. Unzufriedenh. 13 ff.; weiterer Marsch, Heerschau 16 f.; Marsch n. Ikonion, durch Lykaonien, Plünderung 17; Marsch durch Kappadokien u. Tarsos, Plünder. d. Stadt, Meuterei unt. d. Griechen, weigern sich, weiter vorwärts zu gehen, durch Klearchos überlistet 18 ff.; Marsch n. Issos, Gesammtzahl d. Griechen 22 f.; Marsch durch d. Thore v. Kilikien u. Myriandros 23 f.; üb. d. Amonosberg u. Beilanpaß üb. d. Chalosfluß n. Thapsakos 24 f.; Kyros eröffnet ihnen s. eigentliches Vorhab. u. Wirk. 25 f.; Marsch n. Korsote u. Pylä 27 ff.; Zwist zw. Menon u. Klearchos u. ihren Kriegern 29 f.; Marsch n. Babylonien, Muster. d. Heeres, Anrede d. Kyros an d. Offiziere 30 ff.; Marsch n. Kunaxa, Nähe d. Feindes, Schlachtordnung d. Griechen 35 f.; Schlacht, Angriff d. Griechen u. Flucht d. link. Flügels d. pers. Heeres 37; siegreicher Kampf d. Griechen geg. Artaxerxes u. d. Falle d. Kyros 40; Rückzug d. 10,000, Aufforderung d. Artaxerxes, sich zu ergeben u. Antwort 43 f.; Nachtmarsch, Beschluß vereinigten Rückzugs 44 f.; Zeit zum Marsche bis Kunaxa 45 f.; Beginn d. Rückzugs 46 f.; pers. Herolde kommen wegen eines Waffenstillst. zu unterhandeln, Abschluß dess. 48 f.; Tissaphernes erscheint, Unterhandlungen mit ihm, Abschließung eines Vertrags 49 f.; Befürchtungen wegen d. langen Ausbleibens d. Tissaphernes, endliche Ankunft dess. u. Antritt d. Marsches 51; sie passiren d. medische Mauer, gelangen in d. Nähe v. Sittake, passiren d. Tigris 52 ff.; weiter Marsch, Ankunft eines zahlreichen pers. Heeres, passiren d. kleinen Zab, Lager am Zabatos 56; vermehrt. Mißtrauen geg. Tissaphernes, Klearchos u. d. anderen Heerführ. werden b. einem Besuche d. Tissaphernes in dessen Zelte gefangen, an d. pers. Hof ges. u. hingericht. 57 ff.; d. Griech. werden v. Ariaos aufgeford., d. Waffen zu strecken; wird abgeschlagen, Hülflosigkeit d. Heers 62; Xenophons Auftreten, Zusammenberufung sämmtlicher Hauptleute u. Ernennung neuer Heerführer v. ihnen, Ansprache d. Xenophon u. Wirkung ders., Bestätig. d. ernannten Heerführ. 63 ff.; Fortsetz. d. Marsches, Uebersetz. d. großen Zab, Reiterangriffe d. Perser, Angriff d. Mithridates u. vollständige Niederlage dess., weiterer Marsch unt. fortgesetzt. Angriffen d. Perser 71 ff.; beschwerlicher Marsch durch Karduchien 76 ff.; Ankunft am Flusse Kentrites, Uebergang üb. dens. 80 ff.; Eintritt in Armenien, Uebereinkunft mit Tiribazos, d. Satr. das., Weitermarsch, Ungemach durch Kälte, Uebergang üb. d. östl. Euphrates, große Kälte, längere Rast in unterird. armen. Dörfern, weiterer Zug durch Armen. 83 ff.; Ankunft an einem besetzt. Gebirgspasse, Umgehung dess., Marsch durch d. Land d. Taocher, Mangel an Proviant 86 ff.; Marsch durch d. Land d. Chalyben unt. beständigem Kampfe, Uebertritt in das Gebiet der Skythiner, Empfang Seit. d. Häuptlings u. Weiterbeförder., Ankunft auf d. Berge Theches, erster Anblick d. Meeres, Durchmarsch durch d. Land d. Makronen u. Kolcher, Kampf mit letzteren u. Sieg, Ankunft zu Trapezos, allgemeine Freude, Dankopfer u. Festspiele 88 ff.; d. Geographie d. Rückzugs d. 10,000, nachdem sie d. Tigris verlassen u. in d. karduchisch. Berge eingetreten waren 92 ff.; Musterung zu Kerasus u. Bestand d. Heeres 99 f.; Versamml. u. Besprech. wegen ihres künftig. Verfahrens, allgemeiner Widerwille gegen d. Marschiren, Maßregeln zur Herbeischaff. v. Transportschiffen u. Lebensmitteln 101 f.; Abmarsch v. Trapezus zu Wasser u. zu Lande, Ankunft zu Kerasus, Verfall d. Disciplin 102 f.; Abmarsch v. Kerasus, Gesandtsch. v. Sinope im Lager, Absend. einer Gesandtsch. dahin 103 ff.; Verrätherei d. Silanos u. Verleumdungen geg. Xenophon, Versamml. d Krieger, wiederholte Angriffe u. Anklage d. Philesios u. Lykon auf Xenophon, s. Vertheidig., Flucht d. Silanos 108 ff.; erneuerte Beschuldigungen d. Xenophon, Zusammenberuf. einer Versamml., Anrede d. Xenophon, für Xenophon günstige Abstimm., Anordn. d. Bestraf. derj., d. Gewaltthätigkeiten begangen oder begehen würden, Vorschlag d. Xenophon, daß d. Heerführer selbst vor d. neuerrichteten Gerichtshofe d. Lochagen Untersuch. bestehen sollten, Bestraf. mehrerer Führer, Beschuldig. d. Xenophon, s. Vertheidig., glänzender Sieg u. erhöhter Einfluß auf das Heer 110 ff.; Friedens- u. Freundschaftsvertrag mit d. Paphlagoniern, d. Heer geht zur See u. Sinope 116; Rückkehr d. Cheirisophos 117; Beschluß, einen einzigen Heerführ. zu wählen, Xenophon schlägt

d. Wahl aus, Abgang d. Heeres n. Herakleia, d. beabsichtigt. Gelderpress. widersetzen sich Cheirisophos u. Xenophon 118; Unzufriedenh. d. Heeres, es theilt sich in 3 Theile, Abgang d. arkadisch. Abtheil. n. Kalpe, Marsch in's Innere v. Bithynien, wird eingeschlossen, durch d. Dazwischenkunft d. Xenophon gerettet, Wiedervereinig. d. 3 Abtheilungen zu einem Heere u. Wiedereinsetz. d. alten Heerführ., Tod d. Cheirisophos u. Ernenn. d. Neon an dessen Stelle ebd. ff.; Lebensmittelnoth, Neon wird überfallen u. geschlagen, durch Xenophon gerettet, d. Lager v. d. Bithyniern angegriffen, Ankunft eines Schiffes mit Proviant, Offensive geg. d. Bithynier u. d. Truppen d. Pharnabazos u. vollständ. Sieg üb. dieselben 119 f.; Ankunft d. Kleandros, Gouvern. v. Byzant. zu Kalpe, Dexippos' u. Kleandros' Drohung, Besänftig. d. letztern, Uebernahme d. Oberbef. Seiten d. Kleandros, den er zurückgiebt u. absegelt 120 ff.; Marsch v. Kalpe durch Bithynien n. Chrysopolis in Chalkedon, betrügerisch. Verfahren d. laked. Admir. Anaxibios zu Byzantion gegen d. Heer, Zorn u. Meuterei dess., wird durch Xenophons Dazwischentreten besänft., Botschaft an Anaxibios, d. Theban. Köratadas zum künft. Befehlsh. erwählt, ders. verläßt unt. Xenophon d. Stadt 124 ff.; Köratadas tritt an d. Spitze, Weitermarsch d. Heeres, Uneinigk. d. Heerführer üb. d. fernen Marsch, große Noth d. Krieger 131 ff.; Anaxibios v. Pharnabazos betrogen, befiehlt d. Xenophon d. Heer d. 10,000 n. Asien zurückzuführen, Aristarchos, neuer Harmost v. Byzantion, verhindert d. Ueberfahrt d. Heeres 132 ff.; Xenophon wird wieder Heerführer, s. Verhandlungen mit Seuthes, d. Heer tritt in dessen Dienst 134 f.; Sparta, im Begriff d. Tissaphernes u. Pharnabazos zu bekriegen, nimmt d. Kyreier in Sold 136; Xenophon führt d. Heer n. Asien 137; Marschroute d. Heeres, Ankunft u. Aufnahme zu Pergamos 138; Zug geg. d. reichen Perser Asidates u. Gefangennahme dess. 139; d. Kyreier d. Heere d. Thimbron einverleibt, Xenophon verläßt d. Heer 140; Datum d. Hin- u. Rückzugs d. 10,000 145.

Zeleia, St., unterwirft sich d. Alex. VI, 488.

Zelos I, 8.

Zenis, Unter-Satr. v. Aeolis V, 168.

Zenon aus Elea, Philosoph II, 624; III, 312; IV, 98, 571 ff., 574 f.

Zephyrion, Vorgeb. II, 296, 297.

Zephyros I, 6, 9 n. 15.

Zetes I, 160; — u. Kalais 188.

Zethos, Gründer Thebens u. Homer I, 205; Geburt, Erhalt. u. Erzieh. 210; wird Kön. v. Theben 211.

Zeudrakarta, Hauptst. von Hirkanien VI, 570.

Zeugitä, die, zu Athen, ihre Besteuer., ihre Rechte u. Pflichten II, 92 ff.; V, 398 f.

Zeus nach Hesiod I, 4 ff.; Geburt u. Sicherung d. Zeus u. s. Geschwister 7; Sieg üb. Kronos u. d. Titanen 8; — u. d. Kroniden 9; — u. Maja 10; s. Rang ebd.; d. homer. Zeus 12; — Diktäos 15 n. 32; — u. Phanes u. d. orph. Theogonie 16; —, Persephone u. Zagreus 17; Riten b. Dienste d. idäisch. Zeus in Kreta 24; Ceremonien d. Kureten zu Ehren d. idäischen Zeus 26; —, Persephone, Hades u. Demeter 32 ff.; Patron d. Trojaner 41; Orakel d. Zeus 42; —, Apollon u. Hermes 49 f.; s. Functionen als höchste Gottheit u. als Zeus Horkios, Xenios, Ktesios u. Meilichios 51; — u. Prometheus 52, 61 ff.; — u. Niobe 68; — u. Jo 69; — u. Danaë 73; —, Alkmene, Here u. Eurystheus 75 f.; — u. Ate 76; — u. Deukalion 79; — Phyxios 80; Gründung d. Tempels d. olymp. Zeus zu Athen ebd. n. 9; — u. Protogeneia 81 (111); — u. Salmoneus 88; —, Aegina u. Sisyphos 96; — u. Medea 98; — u. Laodameia 99; Verehr. d. Zeus Laphistios 103; — u. Taygete 135; —, Leda u. ihre Kinder 136; —, Lykaon u. dessen Söhne 139; Einführ. d. Dienstes u. d. feierl. Spiele d. Zeus Lykäos 140; — u. Kallisto 141; —, Asklepios u. Apollon 144; s. Nachkommen v. d. Aegina 148; Gründung d. Temp. d. Zeus Panhellenios zu Aegina 149; —, Thetis u. Peleus 150; — u. Europa 175 f.; Bestraf. d. Argonauten wegen d. Brudermordes d. Medeia 191; — u. Antiope 205, 210; —, Europa u. ihre Kinder 206; —, Ares u. Kadmos, —, Semele u. Dionysos 207 f.; — u. Amphiaraos 219; — u. Dardanos 227; —, Ganymedes u. Tros 228; — erregt d. Schönheitsstreit zw. Aphrodite, Here u. Athene 229; Alter d. Zeus Horkios zu Ilion 258 f.; s. Auffass. durch Anaxagoras 298; Tempel d. ismen. Zeus zu Theben 315; Tempel u. Bildsäule d. triphyl. Zeus im Lande Panchaia 328; Gründung d. Tempels d. atabyr. Zeus 412; —, Agamemnon u. Oneiros 443 f.; — Hellenios 578; s. Orakel zu Olympia 591; — Hellenios, s. Tempel zu Sparta 668; — Lakedämon 672; d. Zeus Tropäos zu Sparta errichtet. Monument 726; Opfer zu Ehren d. Zeus Ithomates 733; Fest d. lykäisch. Zeus in Arkadien 743; — Homarios, periodische Feste u. Opfer im Temp. dess.

Bayerische Staatsbibliothek München

763; — Geleon II, 45; Diasia, größtes Fest d. Zeus Meilichios 65; — Karios, sein Tempel 162; — Basileus 171; — Nomeus 378; goldene Bildsäule desselben 404; — Olympios, Tempelbau zu Athen 412; — Ammon, Oase des, in d. lybischen Wüste 496; — Eleutherios, Altar auf Samos 516; — Strateios, ihm geweihter Hain 553; — Polieus, s. Temp. zu Agrigent 617; — Homarios, Gründung d. Tempels zu Ehren dess. 641; s. große Bildsäule im Tempel zu Olympia III, 331.

Zeuxippe u. Pandion I, 157.

Zone, St. III, 28.

Zopyros u. d. aufständisch. Babylonier II, 504 f.; wird Satr. v. Babylon 506.

Zopyros, Sohn d. Megabyzos, kommt als Verbannter n. Athen III, 595; IV, 26.

Neu erschienen sind:

Junker, P. J., königl. Prof. und Dr. der Philos., **Untersuchungen über die ägyptischen Sothisperioden,** chronologische Tafeln derselben in Verbindung mit den Jahren der gebräuchlichsten Aeren und ägyptisch-julianische Kalender verschiedener Zeiten der Sothisperiode II. gr. 8. geh. 16 Ngr.

Kruse, K. R. Staatsrath und Ritter, Prof. Dr. Fr., **Necrolivonica oder Geschichte und Alterthümer Liv-, Esth- und Kurlands, Griechischen, Römischen, Byzantinischen, Normannischen oder Waräger-Russischen, Fränkischen, Angelsächsischen, Anglo-dänischen Ursprungs.** Gefunden auf einer allerhöchst befohlenen archäologischen Untersuchungsreise und durch spätere Nachforschungen wissenschaftlich erläutert. Mit 47 (aus einer größern im Manuscript vorhandenen Menge) ausgewählten Steindrucktafeln, Alterthümer, Pläne und Ansichten darstellend und einer comparativen Uebersichtskarte. Nachtrag. Folio. 2 Thlr.

Rönnefahrt, J. G., **Blätter aus der Naturgeschichte der Menschheit.** Erstes Blatt: Goethe's Schauspiel Iphigenie auf Tauris. Aus seinem Inhalte erklärt. gr. 8. geh. 15 Ngr.

Drittes Blatt: Schillers romantische Tragödie: Die Jungfrau von Orleans. Aus ihrem Inhalt erläutert. gr. 8. geh. 12 Ngr.

Rönnefahrt, J. G., **Schiller und Goethe,** oder: der 13. Juni 1794, ein Segenstag der deutschen Nation. Worte der Aufmunterung zu allgemeiner Theilnahme an der Säcularfeier des Geburtstags unsers Schiller, 10. November 1859, allen deutschen Männern und Frauen, sowie der reiferen deutschen Jugend gewidmet. gr. 8. geh. 15 Ngr.

Dyk'sche Buchhandlung in Leipzig.

Schnellpressendruck v. H. Neubürger in Dessau.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grote, George,

Geschichte Griechenlands

Bd.: 6

Leipzig 1856

H.ant. 156 tf-6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10432642-5